Property of
CLgA
Please return to
Graduate Theological
Union Library

Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/gross-kerder_1934_9

Der Große Herder

Der Große Herder

Nachschlagewerk für Wissen und Leben

Vierte, völlig neubearbeitete Auflage
von Herders Konversationslexikon

Neunter Band

Osman bis Reuchlin

Property of
CLgA
Please return to
Graduate Theological
Union Library

Freiburg im Breisgau
Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung

16806

AE
27
H5
1931
v.9

Die Verlagsbuchhandlung
besitzt die Rechte des Urhebers
Alle Rechte vom Verleger vorbehalten

Copyright 1934 by Herder & Co. G.m.b.H., Freiburg im Breisgau

Buchdruckerei von Herder & Co. G.m.b.H. in Freiburg im Breisgau 1934

Printed in Germany

Abkürzungen

A = Ampere
a = Ar
Abg. = Abgeordneter
ABGB = Allg. Bürgerl. Gesetzbuch für Österreich
Abk. = Abkürzung
ahd. = althochdeutsch
ao. Prof. = außerordentlicher Professor
Arrond. = Arrondissement
Art. = Artikel; Artillerie
a. St. = alten Stils
at = techn. Atmosphäre
Ausg. = Ausgabe

Bd., Bde = Band, Bände
Bez. = Bezirk
BGB = Bürgerl. Gesetzbuch
BRT = Brutto-Registertonne
BVerf. = Bundesverfassung

Cal = Kilogrammkalorie
can. = canon
CIC = Codex Iuris Canonici

d = Penny (Pence)
Depart. = Departement, Departamento
Dir. = Direktor, Direktion
Diss. = Dissertation
Distr. = Distrikt
dz = Doppelzentner

E., Einw. = Einwohner
eig. = eigentlich
erb. = erbaut
ern. = erneuert
err. = errichtet

ff. = folgende
fl = Gulden
fm = Festmeter
fr. = Frank(en)
Fr. = Frater
Frh. = Freiherr

GBO = Grundbuchordnung
Ges. = Gesetz
GewO = Gewerbeordnung
Ggstz. = Gegensatz
Gouv. = Gouvernement, Gouverneur

h = Heller; auch = Stunde
ha = Hektar
Hauptm. = Hauptmannschaft
Hauptw. = Hauptwerk(e)
HGB = Handelsgesetzbuch
HK = Hefnerkerze
hl = Hektoliter
Hrsg., hrsg. = Herausgeber, herausgegeben

J = Joule

K = Krone (Münze)
kcal = Kilogrammkalorie
Kl. = Klasse
Kongr. = Kongregation
Kr. = Kreis
Kt. = Kanton
kVA = Kilovoltampere
kW = Kilowatt
kWh = Kilowattstunde

l = Liter
l. = links
Lit. = Literatur

M = Vorkriegsmark
m. a. = mit andern
mg = Milligramm
mhd. = mittelhochdeutsch
Min. = Minister, Ministerium; auch = Minute (Zeitangabe)

N. = Norden
nam. = namentlich
nhd. = neuhochdeutsch
NK = Normalkerze
NN = Normalnull
NRT = Netto-Registertonne
n. St. = neuen Stils

O. = Osten; in Zusammensetzungen: Ordnung
o. Prof. = ordentlicher Professor
OR = Schweizer Obligationenrecht
Ortskl. = Ortsklasse

P. = Pater
Präf. = Präfekt, Präfektur
PS = Pferdestärke
Pseud. = Pseudonym

r. = rechts
Red. = Redakteur, Redaktion
RegBez. = Regierungsbezirk
RGes. = Reichsgesetz
RM = Reichsmark
Rpf = Reichspfennig
RT = Registertonne
RVerf. = Reichsverfassung
RVO = Reichsversicherungsordnung

S. = Süden
S = Schilling (österr.)
s = Schilling (engl.); auch = Sekunde
Schr., schr. = Schriften, schrieb
Schw. = Schwestern (bei Ordensgenossenschaften)
St. = Stunde; Sankt
StGB = Strafgesetzbuch
StGEntw. = Strafgesetzentwurf
StPO = Strafprozeßordnung

t = Tonne
Territ. = Territorium

übertr. = in übertragener Bedeutung
u. M., ü. M. = unter, über dem Meeresspiegel

V = Volt
Verf., verf. = Verfasser, Verfassung, verfaßte
Ver. St. = Vereinigte Staaten von Amerika
Vers. = Versicherung
Verw. = Verwaltung
VO = Verordnung

W. = Westen
W = Watt
Wiss., wiss. = Wissenschaft, wissenschaftlich

ZGB = schweiz. Zivilgesetzbuch
ZPO = Zivilprozeßordnung

Zeichen

↗ = siehe (bei Verweisungen)
* = geboren
† = gestorben
: (vor Aussprachebezeichnungen) = „sprich"
° = Grad (bei Temperaturangaben stets Celsius)
% = Prozent
§ = Paragraph
₰ = Pfennig
£ = Pfund Sterling

$ = Dollar
′ = Minuten (Kreisteilung)
″ = Sekunden (Kreisteilung)
μ = Mikron, Mikra ($\frac{1}{1000}$ mm)
μμ = Millimikron ($\frac{1}{1000000}$ mm)

Durch punktierte Linie am linken Rand sind wichtige Angaben für das praktische Leben herausgehoben.

Antiquaschrift: Fachmänn. u. wissenschaftl. Angaben, Systematik, Theorie, Formeln, Zahlenangaben u. dgl. sind innerhalb der Artikel in besonderem Abschnitt (in Antiquaschrift) eigens behandelt.

Bei Literaturangaben (1905, s1931) bedeutet die erste Zahl das Jahr der Erstausgabe, die hochgestellte Ziffer mit d. Erscheinungsjahr dahinter die letzte Auflage.

Waren werden, wie bei allgemeinen Nachschlagewerken üblich, ohne etwa bestehende Patente, Gebrauchsmuster oder Warenzeichen erwähnt. Das bedeutet nicht, daß solche Warennamen frei sind.

Beilagen des neunten Bandes

	nach Spalte
Österreich (Tafel mit 10 Bildern u. Text)	24
Österreich (Geschichte; 3 farbige u. 2 schwarze Karten)	32
Palästina zur Zeit Christi (farbige Karte u. Text)	160
Pantoffeltierchen (Tafel in Tiefdruck)	216
Papierherstellung (Tafel mit farbigem Längsschnitt u. 8 schwarzen Bildern)	232
Paris (2 farbige Karten)	296
Pelze (Tafel in Vierfarbendruck mit 21 Bildern u. Text)	424
Das Periodische System der Elemente (farbige Tafel u. Text)	460
Pferde (Tafel mit 16 Bildern)	592
Das Pflanzenkleid der Erde (farbige Karte u. Text)	612
Pflanzenkrankheiten (2 Tafeln in Vierfarbendruck mit 18 Bildern u. Text)	616
Pietà von Michelangelo (Tafel in Tiefdruck)	736
Pilze (2 Tafeln in Offsetdruck mit 18 Bildern u. Text)	752
Plastik der Gegenwart (Tafel mit 8 Bildern)	820
Polarforschung (farbige Karte: Nordpolarländer; schwarze Karte: Südpolarländer)	876
Polen (Geschichte; 2 dreifarbige u. 4 schwarze Karten)	896
Porzellankunst (Tafel mit 19 Bildern)	1008
Preußen (Geschichte; 4 farbige Karten u. Text)	1120
Puszta (Tafel in Tiefdruck)	1272
Raffael (Tafel in Vierfarbendruck: Ausschnitt aus „Madonna mit dem Stieglitz"; 3 Bilder in Schwarzdruck)	1388
Raumkunst (Tafel mit 16 Bildern)	1468
Rechtsgeographie (2 farbige Karten: Beispiele rechtsgeographischer Darstellung; Text)	1512
Reformation (2 farbige Karten u. Text)	1536
Reichsflaggen (farbige Tafel u. Text)	1592
Die deutschen Reichstage (farbige Übersicht der Parteien u. Text)	1624
Reis (farbige Karte u. Text: Welterzeugung u. Weltverbrauch)	1652
Rembrandt (Tafel in Vierfarbendruck: Selbstbildnis von 1668; 3 Bilder in Schwarzdruck)	1704
Renaissance (2 Tafeln mit 4 Bildern)	1712

Rahmenartikel und Bildseiten des neunten Bandes

B = Bildseiten. R = Rahmenartikel

	Spalte
Pacht (R)	131/32
Palästina (B)	157/58
Palmen (B)	181/82
Pantheismus (R)	213/14
Päpste (Verzeichnis)	245/46
Park (B)	305/06
Patent (R)	361/62
Persische Kunst (B)	489/90
Persönlichkeit (R)	497/98
Peruanische Altertümer (B)	509/10
Pessimismus (R)	517/18
Pfahlbauten (B)	561/62
Pferderennen (B)	601/02
Pflicht (R)	625/26
Pflug (B)	629/30
Phänomenologie (R)	643/44
Philosophie (R)	675/78
Photographie (R u. B)	699/708
Plakat (B)	805/06
Planwirtschaft (R)	817/18
Plastik der Gegenwart (R)	819/20
Politik (R)	907/10
Polizei (R u. B)	911/16
Polnische Kunst (B)	929/30
Portugiesische Kunst (B)	999/1000
Porzellanherstellung (B)	1005/06
Post (R u. B)	1023/34
Predigt (R)	1091/92
Preis (R)	1097/98
Priestertum (R)	1135/38
Primitive Kunst (B)	1145/46
Propaganda (R)	1181/82
Protestantismus (R)	1197/1208
Rachitis (R)	1349/52
Radio (R)	1361/70
Rathäuser (B)	1437/38
Rationalisierung (R)	1445/48
Raumkunst (R)	1467/70
Recht (R)	1505/10
Rechtschreibung (R)	1511/12
Redekunst (R)	1525/26
Reformation (R)	1535/38
Reich, Reichsidee (R)	1569/72
Reichskanzler (B)	1603/06
Reichsreform (R)	1613/18
Reichsverfassung (R)	1625/30
Reisen (R)	1659/60
Reiten u. Reitkunst (R u. B)	1667/72
Religion (R)	1683/88
Religiöse Erziehung (R)	1695/96
Renaissance (R)	1711/14
Rettungsschwimmen (R u. B)	1749/54

Osman, türk. Sultane: **1) O. I.** (1288/1326), Begründer des Osman. Reichs. — * 1259, † 1326; 1288 Führer des nach ihm ben. türk. Stammes; nahm 1299 den Sultantitel an u. eroberte einen großen Teil Westkleinasiens. (Fortsetzung)

2) O. II. (1618/22). — * 1605, † 1622; wollte die Janitscharen wegen seiner 1621 von den Polen bei Chotin empfangenen Niederlage bestrafen u. wurde daraufhin von ihnen ermordet.

Osmanen (nach Osman I., dem Gründer des Osmanischen Reiches), ↗ Türken, ↗ Türkei.

Osmanische Sprache u. Literatur, ↗ Türk. Sprache, ↗ Türk. Literatur.

Osman Nuri Pascha, gen. Ghasi (der Siegreiche), türk. Marschall, der „Löwe von Plewna", das er vom Juli bis zum Fall 10. 12. 1877 gegen die Russen u. Rumänen verteidigte. — * 1837 in Amasia, † 1900; 1878-91 öfter Kriegsminister, bis zum Tode Palastmarschall.

Osmanthus, Gattung der Oleaceae, mit 10 Arten in Ostasien u. Nordamerika; immergrüne Sträucher mit ledrigen, glänzenden Blättern u. weißen od. rötl., angenehm duftenden, in achselständigen Trauben stehenden Blüten. Einige Arten, bes. O. aquifolium aus Japan, sind Ziersträucher u. in geschützter Lage winterhart.

Vermehrung durch Grundsprosse u. Auguststecklinge.

Osmium, das (vom griech. osmē = Geruch), bläulich-weißes (ähnlich Zink), glashartes, zu den Platinmetallen gehöriges Metall; schwerster aller bekannten Stoffe, findet sich in der Natur z. B. legiert mit Iridium als **Osmiridium** in Form grauer, harter Körner u. Flitter, die bei der Behandlung von Platinerzen mit Königswasser im Rückstand bleiben. O. ist in kompakter Form in allen Säuren unlöslich, oxydiert sich beim Erhitzen an der Luft zu charakteristisch riechendem (daher der Name) ↗ Osmiumtetroxyd. — O. wurde früher als Glühdraht für die ersten Metallfadenlampen (**O.lampe**) verwendet, jedoch später durch Wolfram ersetzt. Es ist ein vorzügl. Katalysator bei der Ammoniaksynthese (heute durch billigere Stoffe verdrängt), ferner Bestandteil harter Platinlegierungen, bes. für Federnspitzen.

O. wurde 1803 von Tennant entdeckt; chem. Zeichen Os, in seinen Verbindungen ist es 4- u. 8wertig; Atomgewicht 190,8; spezif. Gewicht 22,4; Schmelzpunkt etwa 2500°.

Osmiumtetroxyd, das, wasserlösl., weiße bis blaßgelbe, chlorähnlich riechende Kristalle, die sich schon bei gewöhnl. Temperatur verflüchtigen. Die Dämpfe sind äußerst giftig u. erzeugen bes. schwere, sogar zu Erblindungen führende Augenentzündungen; entsteht beim Verbrennen von Osmiumpulver im Sauerstoffstrom u. dient für analyt. u. medizin. Zwecke.

O., OsO_4, löst sich in Wasser fast neutral u. bildet dann mit Basen bei Zusatz von Reduktionsmitteln Salze, die Osmiate. Schmelzpunkt 40°, Siedepunkt 131°.

Osmologie, die (griech.), Lehre von den Riechstoffen.

Osmose, die (vom griech. diosmos = Durchstoßung), von einer Lösung bewirkte Diffusion des Lösungsmittels durch eine semipermeable Membran hindurch, d. h. eine Membran, die zwar für das Lösungsmittel, nicht aber für den gelösten Stoff durchlässig ist (z. B. tierische Membran: Schweinsblase, ferner die Grenzschichten des Protoplasmas, Ferrozyankupfermembran, Zellophan, Ultrafilter u. a.). Die Diffusion erfolgt durch verschieden gelöste Stoffe verschieden schnell. Die O. kann leicht in folgender Weise beobachtet werden: Befindet sich z. B. in einer Tonzelle (Bild 2), die durch einen Niederschlag von Kupferferrozyanid od. dergl. halbdurchlässig gemacht ist, eine wässerige, z. B. Zuckerlösung u. bringt man die Tonzelle in reines Wasser, so tritt Wasser durch die Tonwände in die Zelle ein. Die Lösung wird in einem bestimmten, von der Konzentration u. der Art (dem Molekulargewicht) des gelösten Stoffs abhängigen Betrag durch das hinzukommende Wasser verdünnt. Der im Tongefäß entstehende Überdruck od. **osmotische Druck** wird hierbei durch die Höhe h der Quecksilbersäule ausgedrückt. Der osmot. Druck kann zur Bestimmung des Molekulargewichts des gelösten Stoffs dienen. Er spielt in der Physiologie eine wichtige Rolle bei den Zellsäften der Organismen.

Bild 1
Schematische Darstellung der Osmose. Durch die halbdurchlässige Membran (z. B. tier. Blase) treten die Wassermoleküle durch die Membran, während die Zuckermoleküle aus der wässerigen Lösung im innern Gefäß nicht hindurchdringen können

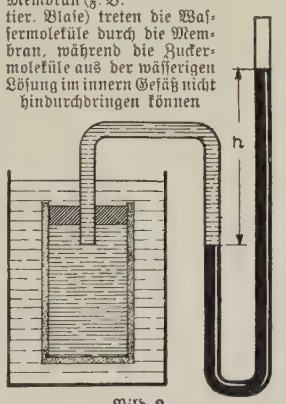


Bild 2
Tonzelle mit U-rohr zur Messung des osmot. Drucks

Osmosil, das, aus Wasserglaslösung durch Elektroosmose gewonnene chem. reine, kolloidale Kieselsäure, die für kosmet. u. pharmazeut. Zwecke u. evtl. zur Trinkwassersterilisation verwendet wird.

Osmotaxis, die (griech.), gerichtete Bewegungen der frei im Wasser lebenden niedern Organismen, werden durch die als Reize wirkenden versch. osmot. Verhältnisse ausgelöst.

Osmunda, weitverbreitete Gattung der Farne; in Deutschland der ↗ Königsfarn.

Osnabrück, 1) hannov. Stadt an der Haase, einer verkehrsbegünstigten Mulde zwischen Teutoburger Wald u. Wiehengebirge, Knotenpunkt der Bahnen Hannover-Amsterdam u. Hamburg-Köln; Stichkanal zum Mittellandkanal mit Hafen; Flughafen. Der kath. Dom zum hl. Petrus, an Stelle

der von Karl d. Gr. err. u. 1100 u. 1254 abgebrannten Domkirche im 13. Jahrh. neuerbaut, ist eine 3schiffige roman. Pfeilerbasilika mit einem

Osnabrück: Blick auf einen Teil der durch gärtner. Anlagen anstelle ehem. Befestigungen abgeschlossenen Altstadt mit dem Dom (im Hintergrund) u. der Kirche St. Marien (links)

roman. u. spätgot. Turm (beide mit Barockhauben). Im Innern des Doms ein farbiges Triumphkreuz aus dem 13. Jahrh., Pietà aus dem 15. Jahrh. u. reicher Domschatz; an der Ostseite ein roman. Kreuzgang; frühgot. prot. Johannis-(ehem. Kollegiatstifts-)kirche (1256-92). Die got. prot. Marienkirche aus dem 14. Jahrh., mit prächt. Flügelaltar, enthält das Grabmal des Geschichtschreibers Justus Möser; got. prot. Katharinenkirche (14. Jahrh.). Der Pernikelturm, die Vitischanze mit Barenturm u. der Bucksturm sind Reste der Befestigungsanlagen. Im got. Rathaus (1487-1512) wurde 1648 der Westfäl. Friede geschlossen; barockes staatl. Schloß (1668-90) u. maler. Fachwerkbauten des 16. u. 17. Jahrh.

Hauptstadt des gleichnam. RegBez., Stadtkreis (Ortskl. B) u. Kreisstadt; 93660 E. (38% kath., 60% prot.); Regierungssitz, Land-, Amts- u. Arbeitsgericht, Reichsbahnverkehrsamt u. a. Reichsbahnämter, Hauptzollamt, Reichsbankstelle, Industrie-, Handels- u. Handwerkskammer; Garnison (Standortkommando). Kirche: kath. Bischofsitz, ↗O. 2), 7 kath. Pfarreien, Niederlassungen der Brüder vom hl. Paulus u. mehrerer Schwesternorden. Superintendentur, 6 prot. Pfarreien; staatl. Gymn. Carolinum (wohl älteste Schule Deutschlands, von 783, soll auf Karl d. Gr. zurückgehen), städt. Ratsgymn., Reformrealgymn. mit Oberrealschule, städt. Oberlyzeum, Lyz., Studienanstalt u. Frauenschule der Ursulinen; Taubstummenlehranstalt, kath. u. prot. Kindergärtnerinnenseminar; Diözesanmuseum; Staatsarchiv, Nationaltheater, Musikkonservatorium. Städt. Krankenhaus, kath. Marienhospital u. Waisenhaus, moderne Hebammenlehranstalt, Prov.-Heil- u. Pflegeanstalt, Prov.-Taubstummenanstalt, kath. u. prot. Mädchenheim. Reichsbahnausbess.-Werk, Eisen- u. Stahlindustrie, Kupferverarbeitung, Gasmesser-, Maschinen-, Papier-, Kleiderfabriken, Baumwollspinnerei u. -weberei; Großhandelsplatz. — Als Stadt erstmals 1078 bezeugt, Mitglied der Hanse, konnte O., allerdings ohne die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen, sich im Mittelalter ein großes Maß von Selbständigkeit gegenüber den Landesherren bewahren. Mit der Erschütterung seines Wohlstandes im 30jähr. Krieg verlor die Stadt im 17. Jahrh. ihre frühere Bedeutung. Seit 1644 waren in O. die Gesandten des Reichs u. Schwedens zur Beratung des Westfäl. Friedens (↗Dreißigjähr. Krieg) versammelt, der 24. 10. 1648 abgeschlossen wurde.

2) Bistum, Suffragan von Köln, umfaßt die Provinz Hannover links der Weser (mit Ausnahme von Wilhelmshaven u. des ehem. Fürstentums Pyrmont), ganz Schleswig-Holstein, Bremen, Hamburg, Lübeck, Oldenburgisch-Lübeck, Mecklenburg und Schaumburg-Lippe mit 439832 Kath. unter 4595101 Nichtkath.; Bischof, Domkapitel (Dombechant, 6 Domkapitulare, 4 Domvikare), Priesterseminar in O., Knabenkonvikte in O. u. Meppen, 19 Dekanate, 121 Pfarreien im preuß. Gebiet, 123 weitere selbständige Seelsorgstellen, 441 Welt- u. 78 Ordenspriester, 14 männl. u. 163 weibl. Ordensniederlassungen.

Geschichte:

Um 800 Gründung des Bistums.
1068-88 sel. Bischof ↗Benno 2), bedeutendster Bischof.
1625-61 Bischof Franz von Wartenberg. Durchführung der Gegenreformation, infolge der Besetzung durch die Schweden 1633 aufgehalten. Seit 1648 abwechselnd kath. Bischof u. luther. Landesherr.
1801 Säkularisation des Bistums.
1824 Wiederherstellung des Bistums durch die Bulle Impensa Romanorum Pontificum, tatsächlich aber erst 1857 durch die hannov. Regierung. Die Bischöfe von O. sind zugleich Provikare der Norddtsch. Missionen.
1857-66 Bischof Paulus Melchers.
1866-78 „ Joh. Heinr. Beckmann.
1882-98 „ Bernhard Höting.
1899-1914 „ Hubertus Voß.
seit 1914 „ Wilhelm ↗Berning.
1930 Einverleibung des Apost. Vikariats der Norddtsch. Missionen u. der Apost. Präfektur Schleswig-Holstein.

Lit.: Osnabrück (²1928); Hoffmeyer, Chronik der Stadt O. (2 Bde, 1918-25); Wurm, O., seine Geschichte, seine Bau- u. Kunstdenkmäler (²1916); W. Kolkmeyer, Die wirtschaftl. Verflechtung der Stadt O. (1931).

Ösophagie, die, auch **Ösophagismus,** der (griech.), Speiseröhrenkrampf; **Ösophagitis,** die, Entzündung der Speiseröhre.

Oesophagus, der (griech.), die Speiseröhre; **Ösophagusstriktur,** die, Verengerung des Speiseröhrenkanals bes. nach Verätzungen.

Osorio (:-riu), Ana de **Castro,** portug. Schriftstellerin, behandelt moderne Probleme der Frau u. der Familie. — * 18. 6. 1872 in Mangualde.

Romane u. Nov.: Infelizes (1898) u. Quatro novelas (1908). Ambições (1903); A verdadeira mãe (1925); Mundo novo (1927).

Osorno, 1) der, auch Pisé, tätiger Vulkan in den südchilen. Kordilleren, am Ostrand des Llanquihue-Sees, ein 2650 m hoher Kegel mit bis 1500 m herabreichender Schneehaube.

2) südchilen. Stadt in der Prov. Valdivia, r. am Rio Rahue (zum Rio Bueno), Bahnstation; 16230 E. (etwa 1/8 dtsch. Herkunft); dtsch. Vizekonsulat, dtsch. Schule (älteste von Chile) u. Verein; Mittelpunkt eines Landwirtschaftsbezirks.

Ostowiec (:-owjez), poln. Ort u. Festung in der Woiwodschaft (Prov.) Białystok, r. am Bobr, Bahnstation; 250 E. — Als Sperrfestung in ungangbarem Sumpfgelände Stützpunkt des rechten russ. Flügels der Narew-Bobr-Stellung u. Ende Sept. 1914 vergeblich angegriffen; 22./23.8.1915 nach Erzwingung des Narewübergangs durch die dtsch. 8. Armee von den Russen geräumt.

Ospedaletti, ital. Winterkurort an der Riviera di Ponente, östl. von San Remo, Bahnstation; 1650 E.; Kasino; Blumenzucht u. -handel.

Osram G. m. b. H., Kommandit-Gesellschaft, Berlin, Glühlampenkonzern, zweitgrößter der Welt; erzeugt elektr. Glühlampen (jährl. rund 120 Mill.), Radio- u. Röntgenröhren. — Gegr. 1918 durch Vereinigung der Glühlampenwerke der früheren Dtsch. Gasglühlicht-A.-G. (Auer-Ges.), der AEG, der Siemens & Halske u. der Bergmann-Elektrizitätswerke. Fabriken in Berlin u. Weißwasser (O.-L.), 56 Niederlassungen im In- u. Ausland. Kapital (1933) 47,4 Mill. RM, 14000 Arbeiter u. Angestellte.

Os, Osch (:oß), niederl. Ort in der Prov. Nordbrabant, südl. der Maas, Bahnstation; 14780 E.; große Margarinefabrik, Schlächtereien.

Ossa, die, 1) r. Nebenfluß der unteren Weichsel, kommt aus dem Parkuhn-See, entwässert insgesamt 26 Seen, ist teilw. deutsch-poln. Grenzfluß u. mündet nach 105 km unterhalb Graudenz.

2) der, tschech. Name des Berges ↗Osser.

3) der, neugriech. Kissavos, griech. Küstengebirge in Thessalien südl. der Peneios-Mündung; 1978 m hoch, mit dem Pelion im S. verbunden.

Ossau, Vallée d'O. (:walleh d'oßoh), Hochgebirgstal in den franz. Pyrenäen, Depart. Basses-Pyrénées; vom Gave d'O. durchflossen, mit Thermalquellen bei Eaux-Chaudes u. Eaux-Bonnes u. reichen Wasserkräften, vom Pic du Midi d'O. (2885 m) überragt.

Osseg, Ossek, tschech. **Osek,** nordböhm. Stadt im tschechoslowak. Bez. Dux, am Südfuß des Erzgebirgs, Bahnknoten; 9370 zu 60% dtsch. E. Braunkohlenbergbau, Sägereien. — Großes Zisterzienserstift (1199 gegr.) mit got. Kapitelsaal u. Kreuzgang, besitzt Krankenhaus, Schulen, Fabriken; bedeutende Bibliothek (etwa 60000 Bde). Stiftskirche (ital. Renaissance, Anfang des 18. Jahrh.). — Jan. 1934 großes Grubenunglück.

Ossein, das (vom lat. os = Knochen), Knochenknorpel, das organ. Endprodukt nach Entmineralisierung des Knochengewebs durch Säuren.

Der chilen. Vulkan Osorno mit dem Ranco-See

Ossen, Kaukasusvolk, ↗Osseten.

Ossendowski (:-dof-), Ferdynand Antoni, poln. Schriftsteller, errang durch mystisch-exot. Schilderungen erfundener Abenteuer in der Mongolei („Tiere, Menschen u. Götter", 1922) Weltruf. Später platter Vielschreiber. — * 27. 5. 1876 in Witebsk; Chemiker, Red., Prof. (Omsk, Warschau).

Osser, der, tschech. Ossa, Doppelgipfel des Böhmerwalds auf der bayr.-tschech. Grenze; Großer O. 1293, Kleiner O. 1273 m hoch.

Osservatore Romano, L' (= Röm. Beobachter), in der Vatikanstadt (Rom) werktäglich erscheinende Zeitung; im Besitz des Hl. Stuhls, behandelt polit. u. relig. Fragen im Sinn der Kurie (nichtamtlich); gegr. 1860.

Osservatore Veneto, L' (ital. = Der venezian. Beobachter), eine dem ↗Spectator nachgeahmte Zeitschrift, gegr. von Gasparo Gozzi, ersch. 1761-62 (krit. Ausg. von Spagni, 1897).

Osset, engl. Stadt in der Grafsch. York (West-Riding), westl. von Wakefield, Bahnstation; 14840 E.; Wollindustrie, Steinkohlengruben.

Osseten, Ossen, Osen, Eigenbezeichnung Ir, von den ↗Alanen abstammendes Volk (225000 Köpfe) größtenteils im nördl., doch auch im südl. Kaukasus (↗Ossetien). Sie gliedern sich in die Tagauren mit den Tualen, die Kurtalinen, Alagiren u. Digoren. Meist Christen ($^1/_4$ Mohammedaner); Bauern, im Gebirge Viehzüchter. Ihre Sprache gehört zu den iran. Sprachen.

Lit.: A. Byhan, Die Kaukasusvölker (Buschans Ill. Völkerkunde, Bd. II, 2 ²1926); Vs. Miller, Die Sprache der O. (1903). derf., Ossetisch-russ.-dtsch. Wörterbuch (3 Bde. 1927 ff.).

Ossetien, Landschaft im mittleren Kaukasus zu beiden Seiten des Hauptkamms, die Beckenlandschaften des oberen Ardon u. Terek im N. u. der Lyachwa im S. — Nord-O. mit 6000 qkm u. 166700 E. gehört zu ↗Nordkaukasien, Süd-O. mit 3900 qkm u. 94400 E. zu ↗Georgien.

Ossetische Heerstraße, Paßstraße im mittleren Kaukasus über den Mamissonpaß (2825 m), verbindet Kutais durch das Tal des oberen Rion mit dem des Ardon (zum Terek).

Ossia (ital. = oder), in der Musik: andere Fassung od. Lesart.

Ossiacher See, vielbesuchter kärntner See, im Westteil des Klagenfurter Beckens mit zahlr. Sommerfrischen bei. an der Bahn Villach-St. Veit; 496 m ü. M., 10,6 qkm, 11 km lang, 46 m tief. Am Südufer das ehem. (vor 1028-1783) Benediktinerstift Ossiach mit 1746-1753 barockisierter Kirche (urspr. roman. Pfeilerbasilika).

Ossian (engl. Ausspr. oschᵉn; gäl. Oisean: öschᵉn, irisch Oisin: öschihn), Sohn des ↗Find Mac Cumaill, des Haupthelden des südir. Sagenkreises. Echte ossian. Balladen, die von falscher Empfindsamkeit frei sind u. die später mit den Wikingersagen verknüpft wurden, gibt es in Irland seit dem 12., in Schottland seit dem 16. Jahrh. Die romant. Dichtungen des Schotten ↗Macpherson: Fragments of Ancient Poetry (1760), Fingal (1762) u. Temora (1763), von ihm fälschlich als Übers. aus dem Gälischen ausgegeben,

hatten nam. im Deutschland der empfindsamen Zeit (Herder, Goethe) größte Wirkung. Erst später verfertigte Macpherson mit Hilfe gälischer Freunde einen schlechten gäl. Text zu seinen Dichtungen.

Gesamtübers. von Denis (1768 f.), Spunda (1924). — Lit.: Transactions of the Ossianic Society (1854-61); Stern, Die ossian. Heldenlieder (in Zeitschr. für vergleichende Literaturgesch., 1895); J. Mac Neill, Duanaire Finn (1908); Kuno Meyer, Fianaigecht (1910); Christiansen, The Vikings and the Viking Wars in Irish and Gaelic Tradition (1931); A. Gillies, Herder u. O. (1933).

Ossiannilsson, Karl Gustav, schwed. Schriftsteller, starke, widerspruchsvolle Persönlichkeit, wandelte sich vom Sozialisten zum Nationalisten. — * 30. 7. 1875 in Lund.

Schr. (erzähl.): Barbarskogen (1908, dtsch. 1911); Slätten (1909); Havet (1910); Jesus från Nasaret (1917); Fädernas arv (1925). Lyrik: Samlade dikter (4 Bde, 1920).

Ossifikation (lat.), die normale od. krankhafte Bildung von Knochen u. Knorpel. Zeitwort: **ossifizieren,** verknöchern.

Ossip, Schubin, ↗ Schubin.

Ossola, Val d'O., dtsch. Eschental, ital. Alpental in der Prov. Novara, das weite u. fruchtbare Talknie des Toce zwischen Lago Maggiore u. der Mündung der Val di Vedro, von der Simplonbahn durchzogen; Hauptort Domodossola.

Ossoliński (:-linj-), poln. Magnatengeschlecht. — Jerzy (* 1595, † 1650) war unter Władysław IV. der eigentl. Beherrscher Polens. — Józef Maksymiljan († 1826), feinsinniger Mäzen, stiftete 1826 in Lemberg das nach ihm ben. O.sche Nationalinstitut (Bücherei: über 600000 Bde, über 6000 Handschriften, Bildergalerie usw.).

O. SS. T., lat. Abk. für Ordinis Sanctissimae Trinitatis = aus dem Orden der hlst. Dreifaltigkeit, ↗ Trinitarier.

Ost, Osten, eine der 4 Himmelsrichtungen, gegen den Aufgang der Sonne.

Ost, Hermann, Chemiker, bekannt durch sein Lehrbuch der chem. Technologie (1890, [18]1932). — * 17. 2. 1852 in Ellierode, † 20. 6. 1931; seit 1887 Prof. der chem. Technologie der T. H. Hannover.

Adriaen van Ostade, Der Spielmann (Haag, Museum)

Ostade, 1) Adriaen van, niederl. Genremaler u. Radierer, schildert gleich Brouwer bäuerlich derbe Haus- u. Volksszenen, bunt u. mit lebhaft bewegten, oft karikierten Typen; unterm Einfluß Rembrandts wird die Komposition sorgfältiger u. ruhiger, die Räume lichter, oft umwoben vom Helldunkel. — * 1610 in Haarlem, † 1685 ebd.

Bauernmusik (London), Bauerntanz (München), Bauern in der Schenke (Haag), Der Alchimist (London), Der Künstler in der Werkstatt (Dresden). Radierungen (Brillenverkäufer, Tischgebet u. a.). Zahlr. reizvolle Federzeichnungen mit Aquarelltönung. — Lit.: W. v. Bode, Die beiden O. (Zeitschr. für bildende Kunst, 1916); Radierungen (Einführung von E. Bock; 1922); L. Godefroy (franz. 1930).

2) Isaac van, Bruder u. Schüler von 1), malt Interieurs u. Straßenleben in dunklem Braunton mit stark einfallendem Licht. — * 1621 in Haarlem, † 1649 ebd.

Silbergraue Winterlandschaften (Berlin, München, Dresden), Vor der Dorfschenke (Amsterdam), Der Fiedler (London). — Lit.: ↗ Ostade 1).

Ostafrika, Karte im Atlas Nr. 150, das etwa 1000 m hohe östl. Randstück des afrik. Hochlands zwischen dem Ind. Ozean im O., dem unteren Sambesi im S., dem ↗ Zentralafrik. Graben im W. u. dem Sudan, Abessinien u. der Somaliplatte im N. — Mächtige, von Seen erfüllte Bruchlinien, z. B. der ↗ Ostafrik. Graben, zahlr. Inselberge u. z. T. noch tätige Vulkane, so zwischen Rudolfsee u. Kilimandscharo u. im Hochland der Riesenkrater (Kirunga-Vulkane) gliedern die weite Rumpffläche, die sich im W. zur Zentralafrik., im O. zur Ostafrik. Schwelle erhebt u. dabei das Unjamwesi- u. Ugandabecken einschließt. Beide Schwellen vereinigen sich im S. zur Njassaschwelle. Dem ostafrik. Hochland ist ein Küstentiefland vorgelagert, das von 2600 m hohen Gebirgen durchzogen wird. Eine intensive chem. Verwitterung schuf vielerorts tiefgründige Lockerböden.

Geologie: Gneise u. Glimmerschiefer, von Granit, Diorit u. Diabasen durchsetzt, bilden den gefalteten kristallinen Untergrund, der im äußersten S. von der alten, aus Tonschiefern, Kalk- u. Sandsteinen gebildeten sog. Karruformation überlagert wird. Längs der Küste ist ein Streifen jüngerer jurassischer bis quartärer mariner Schichten aufgelagert, während die Küste selbst aus Korallenkalken besteht, die unter dem Meeresspiegel in lebende Korallenriffe übergehen. — Gesamtfläche etwa 2,5 Millionen qkm.

Politisch umfaßt O. das ehem. ↗ Deutsch-Ostafrika, brit. ↗ Kenia u. ↗ Uganda sowie portug. ↗ Mozambique. — Die Wichtigkeit O.s als Stützpunkt in der Beherrschung des Indischen Ozeans (vgl. Karte Indiens Stellung im Brit. Weltreich) sowie als Bindeglied zur Nord-Südlinie des brit. Kolonialbesitzes in Afrika (Kap-Kairo) wurde von England erst spät erkannt. Nachdem es zwischen 1887 u. 1890 die Kenia-Küste erworben u. Deutsch-Ostafrika durch Sansibar blockiert hatte, setzte es sich durch den Mandatserwerb von Deutsch-Ostafrika 1919 noch stärker in O. fest. [Linie.

Ost-Afrika-Linie, die ↗ Dtsch. Ost-Afrika-

Ostafrikanischer Graben, tekton. Grabenzone in Ostafrika, zwischen dem Nordende des Rudolfsees u. der Südgrenze des ehem. Deutsch-Ostafrika, auf etwa 40-50 km von einer Zone hoher Vulkanberge (Kenia u. a.) begleitet. Weiter südl. (Ruahagraben) ist die Grabenform gestört u. nur der Westrand als Bruchstufe ausgebildet.

Im N. sieht man im Abess., Rote Meer-, Jordan- u. Libanongraben, im S. im Njassa- u. Schiregraben die Fortsetzungen des O. G.

Ostafrikanischer Kulturkreis, in der Völkerkunde ein Kulturkreis, der sich über ganz Afrika erstreckt (mit Ausnahme der Pygmäen, Buschmänner, Hamiten u. Hottentotten). Ihm entspricht der **Westpapuanische** od. **Totemistische Kulturkreis,** der über die südl., östl. u. nördl. Randgebiete Australiens verbreitet ist, dann bestimmte Gebiete Neuguineas, die Admiralitätsinseln, Santa Cruz, Neukaledonien, Rotuma, Fidschi u. die Drawidagebiete Vorderindiens umfaßt. Die ↗Kulturkreislehre schreibt ihm bes. folgende Kulturelemente zu: Totemismus u. Vaterrecht, Beschneidung, Zauberwesen u. Sonnenkult, Schnitzplastik u. geradlinige Ornamentik, Stechwaffen, Rundhütte mit Kegeldach.

Lit.: B. Ankermann, Kulturkreise u. Kulturschichten in Afrika (Zeitschr. für Ethnol. 1905); F. Graebner, Kulturkreise u. Kulturschichten in Ozeanien (Zeitschr. für Ethnol. 1905).

Ostalpen, Teil der östl. ↗Alpen, östl. der Linie Bodensee-Rheintal-Splügenpaß-Comer See-Luganer See u. Lago Maggiore.

Ostan, das, plätzchenförmiges Ätzkali od. -natron.

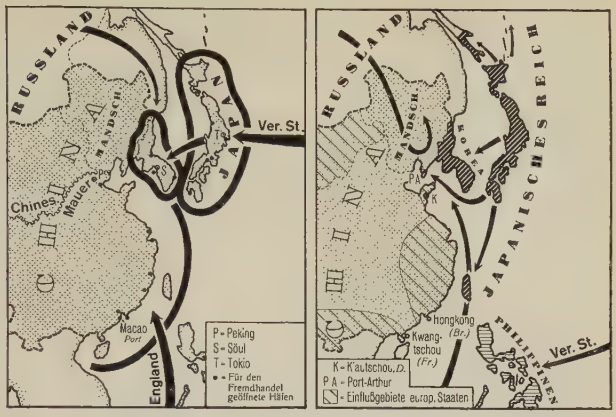
Ostangeln, eines der ehem. 7 angelsächs. Königreiche (zwischen Stour u. Ouse: Grafsch. Norfolk u. Suffolk). Vgl. Angelsachsen.

Ostara, Eostra, angeblich eine german. Frühlingsgöttin, nur bei Beda erwähnt. Nach ihr der April angelsächsisch Eosturmonath u. Ostern ben.

Ostasiatischer Kulturkreis, zusammenfassende völkerkundl. Bez. für die den abendländischen ebenbürtig gegenüberstehenden u. trotz ihrer innern sowie zeitbedingten Verschiedenheiten ein gemeinsames u. durchaus eigenartiges Gepräge tragenden Kulturen Chinas, Japans u. Koreas. Kulturell führend war immer China.

Ostasien, Karte im Atlas Nr. 129. Sammelname für den äußersten Osten Asiens („Ferner Osten") am Großen Ozean, vom Ochotsk. Meer bis zur Mitte des austral.-asiat. Mittelmeers, im W. bis zu den innerasiat. Binnenwasserscheiden der ostasiat. Ströme vom Mekong bis zum Amur. Die Grenzen für eine Abgliederung O.s schwanken jedoch zwischen einer weitesten Fassung (v. Richthofen), die O. bis zum Hals von Kabul rechnet, ein Gebiet, das 14,91 Mill. qkm (einschließlich Fernöstl. Gau) umfaßt, u. einer engen (Banse), die nur das eigentl. China u. Japan mit zusammen 8,85 Mill. qkm erfassen will. Als Grenzsteine gegen den ind. Raum gelten Singapur, bei strittiger Zugehörigkeit Siams, u. Ochotsk gegen den sibir. Raum, bei strittiger Zugehörigkeit des Amur-Einzugsgebiets westl. des Großen Chingan.

In den stark zerbrochenen Küstensaum Chinas u. Japans ist das Meer vielfach eingedrungen, u. die warme Meeresströmung Kuroschio u. die Kaltwasserströmung Ojaschio durchspülen hier eines der wichtigsten Fischereigebiete der Erde. Das Land selbst ist uraltes Kulturgebiet, das unter dem Einfluß des Monsunklimas steht. Der Reisbau mittels künstl. Bewässerung hat das Gesicht der urspr. Landschaft weitgehend verändert.

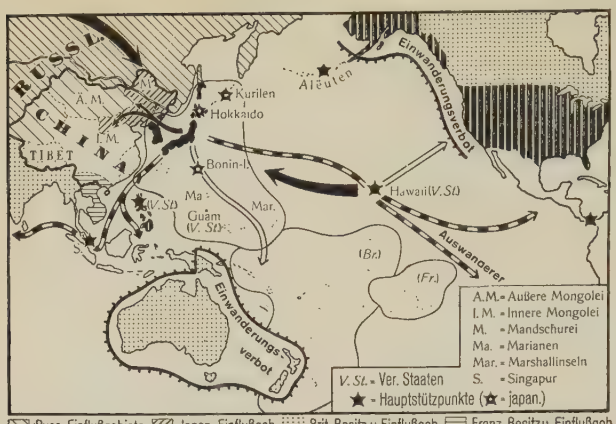


1) Die Durchbrechung der vorderasiat. Absperrung Mitte des 19. Jahrh.
2) Ostasien unter dem Einfluß der europ. Mächte. Japan als werdende Großmacht

Bevölkerung: Die Rassenbildung O.s ist das Ergebnis der Mischung zahlreicher von den Küsten u. Inseln sowie aus den asiatischen Binnenhochländern vorstoßender Völker. Bestimmend wurden die chines. u. jap. Einschläge, letztere auch mit malaiisch-polynes. Einflüssen. Bei dem Rassengemisch setzte sich die alteingesessene chines. Kultur mit ihrer einschmelzenden Kraft durch. Dazu kamen Überschiebungen mit Nomadenstämmen der Hochsteppen (Hunnen, Tungusen, Mongolen, Mandschu) u. zuerst kulturelle ind., später zivilisatorische europ. Einflüsse. Aus alledem baut sich das gegenwärtige polit., kulturelle u. wirtschaftl. Gefüge O.s auf u. umfaßt derzeit das japanische Kaiserreich, die chines. Volksrepublik, das Mandschukuo-Kaiserreich, den Fernöstl. Gau Sowjetrußlands u. den europ. Kolonialbesitz Franz.-Indochina, Brit.-Hongkong, die Philippinen u. das noch selbständige, aber von fremdem Kolonialbesitz bereits umschlossene Siam in Hinterindien.

Geologie: Nach v. Richthofen u. Sueß erklärt sich der Bau O.s u. seiner Landstufen als Ergebnis oberflächl. Zerrungsbewegungen; nach Volz, neuerdings auch nach Sion u. F. Ruellan sowie H. Yale u. seiner Schule als eine großartige Folge von Staffelbrüchen, Rostbildungen mit dazw. auftretenden Faltungen.

Geschichtliches: O. trat in die Politik der Mächte ein, als die Engländer im Opiumkrieg 1840-42 China, die Amerikaner 1854 Japan zur Öffnung ihrer Häfen zwangen u. damit dem abendländ. Einfluß Eingang verschafften. Mit der Aneignung der Amur- u. der Küstenprovinz 1858-60 erschien Rußland als Großmacht am Großen Ozean. Seit dem Taiping-Aufstand (1850) blieb O. ruhig, bis das rasch emporgestiegene Japan 1894 China besiegte (Chines.-Jap. Krieg 1894/95, Friedensschlüsse von Schimonoseki). Im folgenden Jahrzehnt stand O. im Brennpunkt der

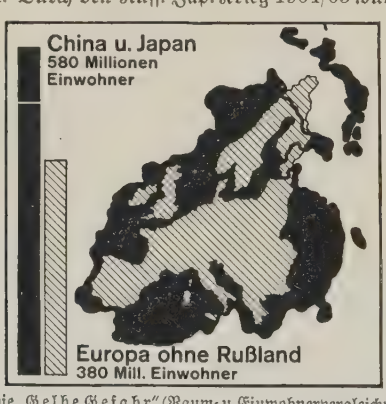


3) Der Stille Ozean im polit. Kräftespiel

Die treibende Kraft in der Politik des Stillen Ozeans ist Japan. Bei der immer stärkeren Verknappung seines Lebensraumes durch das unaufhaltsame Anwachsen seiner Bevölkerung (jährl. rund 1 Million) weiß es diesen Überdruck nur durch eine ungeheure Industrialisierung des Landes sowie durch Auswanderung abzuleiten. Da sich die Ver. Staaten, Australien u. Neuseeland durch Einwanderungsverbote gegen die rassische Überfremdung ihrer Staaten wehren, bleiben den Japanern zur Auswanderung nur Mittel- u. Südamerika sowie die hinterind. Inselwelt. Die Einbeziehung der Mandschurei in den japan. Machtbereich geschieht nicht zur Siedlung (dazu ist das Klima dem Japaner zu hart), sondern wegen seiner Rohstoffe (Kohlen, Erze, Holz), an denen Japan selbst arm ist, u. vor allem zur Sicherung seiner weitgesteckten Ziele auf dem Festland (vgl. Karte 4). Japan steht in Ostasien im Gsatz. zu den Ver. Staaten, für die ein so mächtiges Reich im Stillen Ozean eine dauernde Bedrohung bildet, sowie zu Sowjet-Rußland. Dieses bangt um den Besitz seiner ostasiat. Küste u. vor allem um seinen wirtschaftl. u. polit. Einfluß in China, dessen Bolschewisierung erstrebt wird hohen Politik. Die Schwäche Chinas benutzten die Europäer u. sicherten sich Stützpunkte u. Interessensphären (Rußland Port Artur u. in der Mandschurei, Deutschland Kiautschou u. in Schantung, England Weihaiwei u. im Jangtsegebiet, Frankreich Kwangtschou, alles 1898). Schutz fand China, das sich vergeblich wehrte (Boxerkrieg 1900/01), nur bei den Ver. Staaten, die seitdem dauernd in gespanntem Verhältnis zu Japan stehen. Durch den Russ.-Jap. Krieg 1904/05 wurde Japan zur Vormacht in O. 1914 verdrängte es Deutschland aus China, hatte aber beim Friedensschluß alle Mächte gegen sich u. mußte Kiautschou u. Schantung 1922 wieder herausgeben. Dafür förderte es die Zerrüttung Chinas u. entriß ihm 1932 die Mandschurei. Die weitgreifende japan. Politik in O. hat 1933/34 zu einer gefährl. Spannung zwischen Japan, Sowjetrußland u. den Ver. Staaten geführt. O. ist zus. mit dem Großen Ozean zum weltpolit. Brennpunkt geworden. Siehe Karten. Vgl. Rußland (Gesch.) u. Ver. Staaten (Gesch.).

Bedrohlicher als die polit. Machtverschiebungen sind für die Europäer u. Amerikaner der Druck des Bevölkerungsüberschusses in O. u. der Wettbewerb der billiger („Reis gegen Rind") arbeitenden jap. Industrie. Vgl. Gelbe Gefahr.

Lit.: ↗Japan (bes. Franke u. Krause); Ostwald, O. u. die Weltpolitik (1928).



4) Die „Gelbe Gefahr" (Raum- u. Einwohnervergleichung von China u. Japan mit Europa ohne Rußland). — Das Riesenreich China ist noch nicht zu innerer Einheit u. staatl. Kraftentfaltung gekommen, trotzdem es noch hohe Volkskraft besitzt. Das kleine Japan dagegen ist politisch äußerst tätig u. erfolgreich. Der Gegensatz Japan-China ist nicht unlösbar, China kann um seiner eigenen Zukunft willen die japan. Führung annehmen. Die geeinte gelbe Rasse wird sich dann mit unübersehbarer Stärke neuen Raum zu erzwingen suchen

Ostasien-Mission, auch **Allg. evang.-prot. Missionsverein,** 1884 durch den schweiz. Pfarrer Buß in Weimar gegr., arbeitet in Japan u. China mit den Mitteln der modernen Evangelisation (literar., ärztl. Mission, Schularbeit).

Organ: Zeitschr. für Missionskunde u. Religionswissenschaft (seit 1886). — Lit.: Michel, 35 Jahre in Ostasien (1919); Witte, Aus dem Missionsleben draußen (1920); Devaranne, Christus an Torri u. Pagode (1931).

Ostbahn, franz. Chemin de fer de l'Est (schmäng dö fähr dö läßt), franz. Eisenbahngesellschaft, welche die wichtigsten franz. Eisenbahnlinien nach dem Osten (Paris-Belfort-Schweiz; Paris-Nancy-Elsaß-Lothringen; Paris-Mézières-Belgien) betreibt; Hauptknotenpunkte Châlons-sur-Marne, Reims, Troyes. Streckenlänge 5000 km.

Ostbaltische Rasse, eine der zum großen Hauptzweig der Europiden gehörigen Rassen in den balt. Ländern, Polen u. Weißrußland; kurz gewachsen, mit kurzem u. rundem Schädel, breitem Gesicht mit breiter, flachwurzeliger Nase u. breitem massigem Unterkiefer, Augen, Haar u. Haut hell.

Ostchinesische Eisenbahn, Eisenbahnsystem in der Mandschurei, umfaßt die Hauptlinie Mandschuria-Chailar-Charbin bis zur russ. Grenze westl. von Wladiwostok u. die Zweiglinie Charbin-Tschangtschun. 1899-1903 von der Chines. Ostbahngesellschaft, einer russ. Konzessionsgesellschaft, erbaut u., außer den 1905 an Japan abgetretenen südl. Teilstrecken, von Rußland verwaltet; 1917-23 internationalisiert, 1924-32 mit Einschränkungen wieder unter russ. Verwaltung. Seit 1932 ist durch die chines.-jap. Wirren (Mandschukuo) die Verwaltung strittig, so daß Japan den Ankauf der O. E. erwägt. Gesamtlänge 1726 km.

Ostchinesisches Meer, ostasiat. Randmeer, durch Formosa, den Riu-Kiu-Bogen, Kiuschiu u. Korea abgegrenzt u. gegen das Festland immer mehr verflacht; die Küsten sind teils flach, teils haben sie Riastypus; den nördlichsten Teil des O. M. bildet das ↗Gelbe Meer. Fläche etwa 1,249 Mill. qkm, Tiefe 2377 m.

Ostdeutsche Kolonisation, die weltgeschichtlich bedeutsame Erweiterung des dtsch. Kultur- u. Siedlungsbodens durch dtsch. Siedler über die Elbe-Saale-Linie hinaus gegen Osten u. Südosten u. in Verbindung damit die Ausbreitung des Christentums im Osten.

Diese Ausdehnung des deutschen Lebensraums, die ihren Höhepunkt im 12.–14. Jahrh. fand, wurde letzten Endes durch Übervölkerung in der Heimat veranlaßt u. erfaßte größtenteils Gebiete, die die Germanen in der Völkerwanderungszeit geräumt hatten u. die von nachrückenden Slawen nur dünn besetzt worden waren. Rund 400 000 qkm mit Altdeutschland zusammenhängender dtsch. Volksboden wurde neben größeren Sprachinseln gewonnen (vgl. Karte Deutsches Reich, Gesch., Sp. 927).

Bereits im 6. Jahrh. hatten die Bajuwaren sich nach Südosten gewandt u. in Kärnten u. Steiermark festen Fuß gefaßt. Karl d. Gr. zerschlug (791-803) das Awarenreich u. schuf die bayr. ↗Ostmark. Auch Ungarn nahm seit Stephan dem Heiligen dtsch. Siedler auf, die aus Bayern u. Moselfranken kamen (fälschlich Sachsen genannt), u. siedelte sie bes. zur Verteidigung der Grenzen in Siebenbürgen an. Auch Städte entstanden in Ungarn mit dtsch. Recht, wie Ödenburg, Ofen, Preßburg u. a. In Böhmen setzte die deutsche Einwanderung mit dem 11. Jahrh. ein. Städte, Bergbau (Iglauer Bergrecht) u. Klöster (Braunau, Tepl) waren meist dtsch. Ursprungs. Nach der Schlacht auf dem Marchfeld (1278) hörte die dtsch. Zuwanderung im wesentl. auf. — Östlich der Elbe eroberte Heinrich I. 928 Brandenburg, sein Sohn Otto d. Gr. schuf östl. der Elbe 4 Marken, zu deren Christianisierung er das Erzbistum Magdeburg sowie die Bistümer Brandenburg, Havelberg, Zeitz, Merseburg u. Meißen errichtete. Durch den Slawenaufstand 983 wurden die Anfänge dtsch. Siedlung östl. der Elbe fast völlig vernichtet. Erst seit Lothar III. (1125 bis 1137) begann die O. K. aufs neue. 1134 erhielten die Askanier die Nordmark, die Wettiner 1130 die Mark Meißen, 1136 die Lausitz. Pommern wurde von Otto von Bamberg, das askan. Gebiet von Wichmann von Magdeburg christianisiert (Zisterzienserklöster Chorin u. Lehnin). Große Verdienste um den dtsch. Osten erwarb sich Heinrich der Löwe, in dessen Geist dann die Pommernherzöge arbeiteten. Nach Schlesien, wo die Piastenherzöge ihr Land aus dem Staatsverband Polens gelöst hatten (1163), strömten seit Anfang des 13. Jahrh. dtsch. Einwanderer. Zahlr. Zisterzienserklöster (Leubus, Trebnitz, Rauden u. a.), über 80 Städte nach dtsch. Recht wurden gegründet u. viele dtsch. Dörfer angelegt. Selbst in Polen wurden Städte nach dtsch. Recht (Gnesen, Posen) u. Klöster (Lublin, Paradies) gegr. Die größte Kolonisationsarbeit leistete aber im dtsch. Osten der ↗Deutsche Orden (1226-1410).

Die Ansetzung der Siedler erfolgte entweder durch die geistl. u. weltl. Grundherren selbst, od. diese übertrugen die Besiedlung einem Lokator, der die Ansiedler aus Deutschland heranzog u. für seine Mühen von den Grundherren gewisse Rechte (Amt des Schultheißen, Brau- od. Mühlrecht usw.) erhielt. Die Siedler selbst gehörten den verschiedensten dtsch. Stämmen an. Die Dörfer waren entweder Neugründungen od. entstanden neben slaw. Siedlungen.

Die Besiedlung des deutschen Ostens u. seine Kulturmittelpunkte

Der ostdeutsche Mensch. Trotz der starken Unterschiedlichkeit der Ostlandfahrer in Bezug auf ihre stammliche Herkunft entwickelte sich aus ihnen im Osten Deutschlands ein von den Bewohnern Alt-Deutschlands verschiedener, doch geschlossener Menschentyp. Sein Wesen prägte nicht nur die Weite der Landschaft, die Kargheit des Bodens, die im allgemeinen wenig günstigen klimatischen Verhältnisse, sondern auch die ständige Kampfstellung gegen die slawische Bevölkerung, die Kürze der Zugehörigkeit zur kath. Kirche, die zudem in einer Zeit des Niedergangs erfaßt wurde, sowie die geringe Verbundenheit mit der altdtsch. Überlieferung. Für dieses Gebiet war die Reformation das 1. gemeinsame u. gleichzeitige Erlebnis sowie die Grundlage einer innern Ausgleichung, später das ↗Preußentum. Dieses Land ist die Heimat zahlreicher Dichter, Künstler u. Gelehrter wie E. M. Arndt, Herder, G. Hauptmann, H. v. Kleist, A. Miegel, Stehr, Lovis Corinth, Hamann, Kant, Kopernikus, Schopenhauer u. a.

Im Gegs. zu der stammlichen Mannigfaltigkeit der Siedler des deutschen Ostens waren die des

Südoſtens, insbeſondere Öſterreichs, durchweg einheitlich bayr. Herkunft. Ihren urſpr. Stammescharakter wußten ſie trotz mancher Veränderungen zu wahren. ↗Öſterreicher.

Lit., allg.: K. Hampe, Der Zug nach dem Oſten (1921); F. Nagel, Die Oſtlandwanderung der Deutſchen (1918); M. Laubert, Deutſch od. ſlawiſch? (1928); D. Schäfer, Oſteuropa u. wir Deutſchen (1924); A. Meitzen, Die Ausbreitung der Deutſchen in Deutſchland u. ihre Beſiedlung der Slawengebiete (1879); G. Wendt, Die Germaniſierung der Länder öſtl. der Elbe (Neudr. 1911). — Spezielles: E. O. Schulze, Die Koloniſierung u. Germaniſierung der Gebiete zwiſchen Saale u. Elbe (1896); W. v. Sommerfeld, Geſch. der Germaniſierung des Hzgt. Pommern (1896); W. Schulte, Anfänge der dtſch. Koloniſation in Schleſien (1898); K. Heidrich, Die Koloniſation in Polen im Mittelalter (1926); R. Kötzſchke, Quellen zur Geſch. der o. K. (²1931); E. Maſchke, Das Erwachen des Nationalbewußtſeins im dtſch.-ſlaw. Grenzraum (1933).

Oſtdeutſchland, der dtſch. Volks- u. Kulturboden jenſeits der Oder, ein Übergangsland zwiſchen Mitteleuropa u. dem oſteurop. Tiefland;

Molenkopf mit Badeanlagen des belgiſchen Seebades Oſtende

vom oberſchleſ. Induſtrierevier abgeſehen rein bäuerliches Gebiet, deſſen Wirtſchaft ſich unter dtſch. Führung ſehr gut entwickelte, ſo daß es dem Reich eine große Menge landwirtſchaftl. Erzeugniſſe zuführen konnte. In Weſtpreußen, Poſen u. Oberſchleſien ſiedelten Deutſche neben Polen, in Weſtpreußen ſeit der Ordensritterzeit in den fruchtbareren Landesteilen, in Poſen mehr in den ungünſtigeren Gebieten, deren Koloniſation ſich die Polen nicht gewachſen zeigten. Die Städte waren überall deutſch, erſt in jüngſter Zeit entwickelte ſich ein poln. Mittelſtand. Durch den Vertrag von Verſailles iſt faſt ganz Weſtpreußen, Poſen u. ein Teil Schleſiens mit ſehr erhebl. dtſch. Volksteilen (über 2 Mill.) an Polen gekommen.

Lit.: Auslandsſtudien, Bd. 7: Das Auslandsdeutſchtum des Oſtens (1932); Heiß u. Ziegfeld, Deutſchland u. der Korridor (1933).

Oſtdeutſche Morgenpoſt, führende ſüdoſtdtſch. Tageszeitung in Beuthen (Oberſchleſien); erſchien 1875-1919 (national).

Oſtdeutſche Verlagsanſtalt G. m. b. H., Breslau. Pflege des Schleſ. Volkstums, Grenzlandfragen. Schöne Lit., Jugendſchr. — Gegr. 1924. [venow.

Oſt-Dievenow (: -oh), pomm. Oſtſeebad, ↗Die-

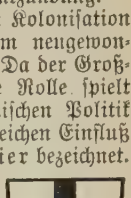
Oſte, die, l. Nebenfluß der Unterelbe, kommt aus der Lüneburger Heide u. mündet nach 145 km unterhalb Neuhaus; auf 78 km, bis oberhalb Bremervörde, wo der 16 km lange Hamme-O.-Kanal abzweigt, ſchiffbar.

Oſtealgie, die (griech.), der Knochenſchmerz; **Oſteitis, Oſtitis,** die, die Knochenentzündung.

Oſtelbien, das von der großen Koloniſation des Mittelalters dem Deutſchtum neugewonnene Deutſchland öſtl. der Elbe. Da der Großgrundbeſitz hier eine bedeutende Rolle ſpielt u. deſſen Vertreter in der preußiſchen Politik einen ſtarken, nicht immer ſegensreichen Einfluß ausübten, wurden ſie als Oſtelbier bezeichnet.

Oſten, eine der 4 Himmelsrichtungen, ↗Oſt.

Oſten, hannov. Ort im Kr. Land Hadeln, an der Oſte (große elektr. Schwebefähre) u. der Bahn (Station Basbeck-O.) Hamburg-Cuxhaven; 563 prot. E.; Amtsgericht.



Bund Deutſcher Oſten, Abzeichen

Oſten, Bund Deutſcher Oſten, Zuſammenfaſſung ſämtl. früherer Oſtverbände, Sitz Berlin; bezweckt die Aufklärung des dtſch. Volkes über die Bedeutung u. die Aufgaben des Oſtens u. die Pflege u. Förderung der dortigen kulturpolit. Einrichtungen.

Zeitſchr.: „Oſtland" (ſeit 1933).

Oſtende, fläm. **Ooſtende** (franzöſ.: oßtãd), das bekannteſte mondäne Seebad Belgiens ſowie der wichtigſte Küſten- u. Fiſchereihafen des Landes, beſ. für den Nahverkehr mit England. Es liegt am „Oſtende" einer Nehrung, am Ausgang des im Mittelalter verſandeten Haffs der Yſer-Mündung u. iſt Bahnknoten u. Flughafen. Stadt in der Prov. Weſtflandern; 47320 E.; biſchöfl. College, Muſikakad., Seefahrtsſchule; Kurſaal, kgl. Villa, Rennplatz, Rundfunkſtation; Fiſcherei, Auſternzucht, Schiffbau, Seilerei, Spitzen- u. Tabakfabrikation. — 1267 Stadt. 1604 nach 3jähr. Belagerung von Spinola erobert, ſeitdem bei den ſüdl. Niederlanden, ſeit 1830 bei Belgien. Während des Weltkriegs wurde O. 15.10. 1914 von der dtſch. 4. Erſatzdiviſion beſetzt, danach öfters von der engl. Flotte beſchoſſen u. von engl.-franz. Flugzeugen mit Bomben belegt. 23.4. u. 10.5. 1918 verſuchten großangelegte u. zäh durchgeführte Angriffe von engl. Seeſtreitkräften die Hafeneinfahrt für dtſch. Unterſeeboote zu ſperren, allerdings ohne ernſtl. Störungen erreichen zu können. Mitte Okt. 1918 von den Deutſchen geräumt.

Oſtendorf, 1) Friedrich, Sohn von 2), Baumeiſter, gerühmter Architekturlehrer u. Kunſttheoretiker im Gefolge Weinbrenners. — * 1871 in Lippſtadt, † (gefallen) 1915 an der Lorettohöhe; 1907 Prof. an der Techn. Hochſchule in Karlsruhe.

Hauptw.: Phyſikal. Inſtitut u. Villa L. v. Krehl, Heidelberg; Landeskaſſe Karlsruhe. O. plante „Sechs Bücher vom Bauen" (nur 2 u. 1 Ergänzgsbd. von ihm ſelbſt hrsg.).

2) Julius, Pädagog u. Schulmann, beeinflußte die Reform des höheren Schulweſens (Vereinheitlichung des Unterbaus von realiſt. u. gymnaſ. Anſtalten). — * 2. 4. 1823 in Soeſt, † 31. 8. 1877 in Halle; Gymn.-Dir. in Lippſtadt u. Düſſeldorf. [über nationale Erziehung (1874).

Schr.: Volksſchule, Bürgerſchule u. höhere Schule (1872);

Oſtendorfer, Michael, ſchwäb. Maler u. Zeichner für den Holzſchnitt. — * um 1490, † 1559 in Regensburg; Schüler Altdorfers.

Sein bester u. bekanntester Holzschnitt: Prozession zur Kapelle der „Schönen Maria" in Regensburg. Tafel- u. Altarbilder (Regensburg) u. a.

Osten-Sacken, 1) Fabian Wilhelmowitsch, russ. Feldmarschall. — * 1752, † 1837; 1832 Fürst; 1813/14 Korpskomm. unter Blücher; warf 1831 den poln. Aufstand in Wolhynien u. Podolien nieder.

2) Nikolaj Dmitrijewitsch, Graf von der O.-S., russ. Diplomat, 1895-1912 Botschafter in Berlin. — * 1831, † 1912.

Ostensibel (franz.), augenscheinlich, offensichtlich.

Ostensiv (lat.-franz.), anschaulich darstellend, zur Schau stellend, prunkend.

Ostenso, Martha, nordamerik. Romanschriftstellerin, verf. naturechte Einwanderergeschichten. — * 17. 9. 1900 in Hankeland b. Bergen (Norwegen); lebt in Minneapolis.

Romane: Wild Geese (1925; dtsch.: Der Ruf der Wildgänse, 1926); Waters under the Earth (1931, dtsch. 1931); in dtsch. Übersetzung ferner: Vorspiel zur Liebe (1933); Lyrik (A Far Land u. a.).

Ostensorium, das, ↗Monstranz.

Ostentativ (lat.), absichtlich zur Schau tragend, prahlerisch. **Ostentation,** die, Prahlen, Großtuerei.

Osteo . . . (vom griech. osteon = Knochen), Knochen od. Knorpel betreffend; in Zusammensetzungen, z. B. **Osteoblasten** od. **-plasten** (Mehrz.), von der Knorpelinnenschicht aus wachsende Zellen, die zu Knochenzellen werden; **Osteochondritis,** die, Knochen- od. Knorpelentzündung; **osteogen,** knochenbildend, **Osteogenese,** die, die Bildung, Entwicklung von Knochengewebe; **Osteologie,** die, die Lehre von den Knochen; **Osteomalazie,** Knochenerweichung, bes. bei Schwangeren; **Osteomyelitis,** die, Knochenmarksentzündung; **Osteoplastik,** die, Operation zum Ausgleich von Defekten im Knochengewebe; **Osteotom,** das, Knochensäge (chirurg. Instrument); **Osteotomie,** die, Knochendurchtrennung mit chirurg. Instrument (Säge, Meißel usw.) od. Entfernung (Resektion) eines keilförm. Knochenstücks.

Osteom, das (griech.), eine Knochengeschwulst. Nach der Festigkeit unterscheidet man die harte (Osteoma durum) u. die schwammige Geschwulst (Osteoma medullosum od. spongiosum).

Oster (ahd. ostar), in Ortsnamen = östl. gelegen.

Osterath, rheinländ. Ort im Kr. Kempen-Krefeld, an den Bahnen Köln-Krefeld-Cleve u. Düsseldorf-Krefeld; 4330 meist kath. E.; Mosaik- u. Wandplattenfabrik, Seidenweberei, Drahtseilerei.

Osteraufstand, die Erhebung der Sinnfeiner (↗Sinn fein) in Irland, die Ostern 1916 die irische Republik ausriefen; die Erhebung wurde blutig unterdrückt.

Osterblumen, verschiedene um die Osterzeit blühende Pflanzen, wie Küchenschelle, Leberblümchen, Lungenkraut, Schlüsselblume, Buschwindröschen, Gelbe Narzisse u. a.

Osterbotschaft, Kundgebung Wilhelms II. vom 7. 4. 1917, in der eine grundlegende Reform des preuß. Dreiklassenwahlrechts u. eine Umbildung des preuß. Herrenhauses angekündigt wurde.

Lit.: L. Bergsträßer, Die preuß. Wahlrechtsfrage im Kriege u. die Entstehung der O. (1929).

Österbotten, finn. Pohjanmaa, Großlandschaft ↗Finnlands östl. u. nordöstl. vom Bottn. Busen, umfaßt ganz Mittelfinnland außer der eigentl. Seenplatte. Politisch die dünnbesiedelten Läne Wasa u. Oulu außer Lappland.

Osterbriefe, die seit dem 3. Jahrh. nachweisbaren, an Epiphanie hrsg. Schreiben der Patriarchen von Alexandrien, in denen sie den untergebenen Bischöfen den Tag des Osterfestes u. der übrigen beweglichen Feste mitteilten. Wichtig wegen kirchengeschichtl. Zeitbestimmungen.

Osterburg, preuß. Kreisstadt (Ortskl. C) im RegBez. Magdeburg (Prov. Sachsen), bei der Vereinigung von Uchte u. Biese (als Aland zur Elbe) u. an der Bahn Magdeburg-Stendal-Wittenberge; 5760 E. (2% kath., mit Kirche); Amtsger., Reformrealgymn., private höhere Mädchenschule; Landes-Fürsorgeheim für Kinder; Konserven-, Blechdosen- u. Kartoffelflockenfabrik.

Osterburken, nordbad. Stadt im Amtsbez. Adelsheim, Knotenpunkt der Bahnen von Heidelberg u. Stuttgart nach Würzburg; 1560 meist kath. E.; Römerkastellreste; Metallwarenfabrik.

Österdal, das, südnorw. Landschaft, das Haupttal des Fylke Hedmark mit der Bahn Trondheim-Oslo, auf 230 km vom Glommen durchflossen.

Öster-Dalälv, Quellfluß des schwed. ↗Dalälv.

Osterems, östl. Mündungsarm der ↗Ems (1).

Osterfeld, 1) preuß. Stadt im Kr. Weißenfels (Prov. Sachsen), an der Bahn Zeitz-Camburg; 1520 prot. E.; Amtsger.; Metallwaren-, Möbel- u. Ofenfabrik; Taubenmärkte.

2) ehem. westfäl. Stadtkreis, 1929 in den rheinländ. Stadtkreis Oberhausen eingemeindet.

Osterfestkreis, ↗Österliche Zeit.

Osterfeststreit, 1) der Streit im 2./3. Jahrh. um den Zeitpunkt der liturg. Osterfeier, die von Rom mit den meisten Kirchen seit apost. Zeit als bewegliches Fest am Sonntag nach dem 1. Frühlingsvollmond, von den Kleinasiaten u. den Judenchristen als unbewegliches Fest an einem bestimmten Monats- u. darum ständig wechselnden Wochentag begangen wurde. Bestimmend war der als Todestag Christi überlieferte 14. ↗Nisan (luna quartadecima: daher ↗Quartodezimaner). Das Konzil von Nizäa (325) legte Ostern auf den Sonntag nach dem 1. Frühlingsvollmond fest (↗Kirchenjahr).

2) der im Abendland vom 6.-8. Jahrh. dauernde Streit zwischen der röm.-gall. u. der irischen Übung (hauptsächl. durch den hl. ↗Kolumban vertreten), der mit dem Sieg der röm.-gall. Auffassung endete (Ostertag an einem Sonntag, aber an beweglichem Termin: 22. März bis 25. April).

Lit.: Kellner, Heortologie (³1911); C. Schmidt, Passahfeier in der Kleinasiat. Kirche (1919); J. Schmid (1905: über Nizäa; 1904: über brit. Osterfestberechnung; 1907: Abendland von Nizäa bis 8. Jahrh.).

Osterformel, ↗Ostern.

Osterglocke, die Gelbe ↗Narzisse.

Östergötland, südschwed. Län (Bez.), der Nordostteil Götalands zwischen Vätter- u. Ostsee; in der Mitte fruchtbare Ebene, sonst wald- u. seenreiches Hügelland mit Eisen- u. Kupfervorkommen; 11 049 qkm, 310 200 E.; Hauptstadt Linköping.

Ostergrenze, der Tag des Frühlingsvollmonds. ↗Ostern.

Ostergroschen, Osterpfennig, ↗Beichtgeld.

Osterhai, der, Ostwind am Kanal, der regelmäßig im Februar u. März für längere Zeit auftritt.

Österhofen, niederbayr. Stadt im BezAmt Vilshofen, r. von der Donau an der Bahn Regensburg-Passau; 1880 kath. E.; Amtsger.; Stadtmuseum; Getreidehandel. Dabei, als Gemeindeteil von ↗Altenmarkt 2), das ehem. Benediktiner-, später Prämonstratenserkloster Ö. (1783 aufgehoben), seit 1858 „Damenstift" der Engl. Fräulein; Stiftskirche (1730-40 neu erbaut, Gemälde u. Stukkaturen der Brüder Asam).

Österholz-Scharmbeck, hannov. Kreisstadt (Ortskl. B) im RegBez. Stade, an der Bahn Bremen-Wesermünde; 6260 prot. E.; Amtsger., Mittelschule; Reiswerke, Schiffs- u. Maschinenbau, Tabakfabr.; bedeutende Viehmärkte u. Zuchtviehversteigerungen.

Osteria, die (ital.), Schenke, Weinschenke.

Osterinsel, span. Isla de Pascua, einheim. Rapanui, chilen. Tropeninsel im Großen Ozean, etwa 3600 km von der chilen. Küste entfernt, aus Vulkangestein u. Tuffen 597 m hoch aufgebaut u. im Innern von welligen Grasebenen (Ziegenhaltung) eingenommen. Die z. Z. der Entdeckung (1722) durch den Holländer Jak. Roggeveen vorhandene zahlr. Bevölkerung ist heute stark zusammengeschrumpft u. lebt vom Anbau von Süßkartoffeln, Zuckerrohr u. Bananen. 118 qkm, 298 E. — 1888 von Chile besetzt. — 1863 wurden die meisten eingeborenen Bewohner gewaltsam in die Guanofelder an der Küste Perus entführt. Sie gehören nach Sprache, Rasse u. Kultur zu den ↗Polynesiern, haben aber bei ihrer im 12. Jahrh. stattgefundenen Einwanderung eine ältere melanes. Bevölkerung angetroffen. Die größte Besonderheit auf der Ö. sind die klotzigen, säulenförmigen, bis 12 m hohen Steinbilder sowie mächtige Terrassenbauten. Die erhaltenen, in Holztafeln eingeritzten Schriftzeichen sind noch unentziffert. Bild ↗Ozean. Altertümer.

Lit.: Schulze-Maizier (1926); Casey, Easter Island (1931); Geiseler (1883); T. Jaunssen (1893); Gusinde, Bibliographie der Ö. (1918).

Osterkerze, die am Karsamstag im röm. Ritus unter dem ↗Exultet vom Diakon feierlich geweihte u. mit 5 Weihrauchkörnern (entspr. den 5 Wunden Christi) geschmückte Kerze. Sie ist Symbol des Auferstandenen (↗Wasserweihe) u. brennt im Gottesdienst bis nach dem Evangelium des Himmelfahrtsfestes. Weihe seit dem 4./5. Jahrh. üblich.

Osterkommunion, der in der ↗österl. Zeit durch Kirchengebot für den Katholiken vorgeschriebene Empfang der heiligen Kommunion.

Osterkreis, ↗Österliche Zeit.

Osterkuß, der bei den Griechen u. Russen am Osterfest übliche Friedenskuß; gewöhnlich mit den Worten: Der Herr ist wahrhaft auferstanden!

Osterlamm, das von den Juden vor dem Auszug aus Ägypten, dann alljährlich auf das Paschafest im Vorhof des Tempels geschlachtete, an kreuzförmig gelegten Holzspießen gebratene u. nach bestimmtem Ritus verzehrte Lamm; ein Vorbild Christi (1 Petr. 1, 19; Joh. 1, 29). — Bei den Christen mancherorts ein im Hochamt des Karsamstags vor der Opferung für den Ostertisch gesegnetes Lamm; im Mittelalter auch vom Papst feierlich genossen u. ausgeteilt.

Osterland (lat. Marchia orientalis), thüring. Markgrafschaft zwischen Saale, Mulde u. Elbe. Dtsch. Name erstmals Anfang des 14. Jahrh. gebräuchlich. Seit 1423 im Besitz Kursachsens. Name für das Altenburger Land noch heute gebräuchlich.

Osterley, Carl, Historien-, Genre- u. Bildnismaler, Radierer u. Kunstgelehrter. — * 1805 in Göttingen, † 1891 in Hannover; Hofmaler.

Österliche Zeit (tempus paschale) ist in der Liturgie die Zeit vom Hochamt der Ostervigil am Karsamstag bis nach dem Hochamt des Quatembersamstags der Pfingstwoche mit dem Gepräge dankbar u. hoffnungsvoll jubelnder Freude (ständiges Alleluja, weiße Kirchenfarbe außer der Pfingstwoche, ↗Osterkerze im feierl. Gottesdienst usw.). Die ö. Z. ist die älteste, schon um 200 entwickelte u. als dauerndes Fest empfundene Festzeit (**Osterfestkreis**) des ↗Kirchenjahrs. — Kirchenrechtlich umfaßt die ö. Z. den Zeitraum, worin die im Abendland seit 1215 durch eigenes Kirchengebot geforderte ↗Osterkommunion würdig empfangen werden muß; er wurde von der Oster- u. Karwoche allmählich ausgedehnt u. für die verschiedenen Sprengel in den Fastenverordnungen verschiedenartig festgelegt. Der weiteste zulässige Zeitraum reicht von Septuagesima bis Dreifaltigkeitssonntag.

Österling, Anders, schwed. Lyriker u. Essayist; formschöner u. wortstarker Sänger Schonens, von Ekelund abhängig. Übers. deutsche u. engl. Lyrik. — * 13. 4. 1884 in Hälsingborg.

Lyrik: Von Atterberg vertontes Sagenspiel Bäckahästen (1908, ²1918; dtsch.: Wogenroß); Preludier (1904); Idyllernas Bok (1917, 1920); Saml. dikter (4 Bde, 1925); Essays: Dagens gärning (3 Bde, 1921, 1926 u. 1931).

Osterluzei, die, Kräuter od. Stauden mit herzförmigen Blättern und als ↗Kesselfallen ausgebildeten Blüten. In Deutschland die 1/2 m hohe Gemeine Ö., mit kleinen, in Büscheln stehenden gelben Blüten; der Wurzelstock ist Volksheilmittel für Wöchnerinnen.

Gemeine Osterluzei, bis 1/2 m hoch

Ö., Aristolochia clematitis Art der Gattung ↗Aristolochia, im südlichen Mittel- u. Südeuropa, früher angebaut u. vielfach verwildert.

Ostermann, 1) Andrej Iwanowitsch, Graf (1730), einflußreichster russ. Staatsmann nach Peters d. Gr. Tod. — * 1686, † 1747; westfäl. Pfarrerssohn, seit 1704 in Rußland, 1742 von der Kaiserin Elisabeth zum Tod verurteilt u. zur Verbannung nach Sibirien begnadigt.

2) Wilhelm, Pädagog u. Schulmann, stellte psycholog. u. pädagog. Irrtümer Herbarts richtig. — * 29. 1. 1850 in Prezelle (Hannover), † 31. 1.

1932 in Breslau. Bis 1919 als Regierungs- u. Provinzialschulrat tätig.

Schr.: Lehrb. der Pädagogik (1882, in 13 Auflagen auf 5 Bände unter Mitarbeit von L. Wegener erweitert); Die hauptsächl. Irrtümer der Herbartschen Psychologie u. ihre pädagog. Konsequenzen (1887); Das Interesse (1895, ³1912).

Ostermesse, früher Termin für die jährl. Abrechnung (am Sonntag ↗Cantate) im Buchhandel zwischen Verleger u. Sortimenter für die von Ostern zu Ostern gelieferten, noch nicht bezahlten Bücher.

Ostermonat, deutscher Name des April.

Ostern (ahd. ôstarûn, mhd. ôsteren, engl. Easter; wohl Name eines vorchristl. Fests einer angeblichen german. Frühlingsgöttin Ostara); Höchstfest der christl. Kirche, dem Geheimnis der Auferstehung Christi geweiht mit dem Charakter jubelnder Freude: gehäuftes Alleluja, weiße Festfarbe. O. ist (mit Pfingsten) das älteste christl. Fest u. in der Literatur des 2. Jahrh. deutlich bezeugt. Es ist die christl. Erfüllung zum israelit. ↗Pascha, Grundlage u. Ausgangspunkt der bewegl. Feste des ↗Kirchenjahrs u. im christl. Altertum beliebteste amtl. Taufzeit. Mit Osteranbruch beginnt die liturg. ↗Österliche Zeit.

O. gilt in mittelalterl. Urkunden mitunter als Jahresanfang, so in Rom unter Nikolaus IV. (1288/92). Neben dem bewegl. Osterfest gab es im Mittelalter mancherorts einen feststehenden Gedächtnistag der Auferstehung Christi (27. März). Im jüd. Mondjahr, teilw. auch im christl. Altertum, galt O. als liturg. Neujahrs- od. Frühjahrsfest.

O. ist mit einer **Oktave** ausgezeichnet, die im röm. Ritus mit dem Weißen Sonntag schließt. Im 4. Jahrh. u. später wurden alle Tage der Oktav vielfach festlich begangen. Die Neugetauften erschienen beim Gottesdienst in weißen Kleidern (weiße Woche). Heute ist der **Ostermontag** nur noch in Deutschland gebotener Feiertag.

Die Nacht vor O. (**Ostervigil,** pervigilium paschae) wurde als Taufzeit im christl. Altertum u. z. T. noch im Mittelalter in der Kirche von Klerus u. Volk unter bibl. Lesungen, Psalmengesang, Spendung von Taufe, Firmung, Eucharistie usw. durchwacht. Sie ist die älteste aller Vigilien, schon um 200 als Sitte erwähnt. Um 800 fanden in Rom die Feierlichkeiten der ehem. „großen" **Osternacht** bereits am Nachmittag u. Abend des Samstags statt, seit dem Ausgang des Mittelalters wie heutzutage in der röm. Liturgie schon am Karsamstagvormittag. Die orientalischen Liturgien hielten fester am alten Brauch. Dort wird auch heute noch die Ostervigil mit großer Pracht gefeiert, u. Ostern gilt als „Fest der Feste" u. „Feiertag der Feiertage", verbunden mit vielen Volksbräuchen. Vgl. Kirchenjahr, Osterkerze, Osterlamm, Osterspiele.

Zeitl. Bestimmung des Osterfestes. Seit der ersten christl. Zeit feierte man O. im allg. am Sonntag nach dem jüd. Pascha (14. Nisan = 1. Vollmond nach der Frühlings-Tagundnachtgleiche). Um die Mitte des 3. Jahrh. verließ man die jüd. Rechnung u. berechnete O. zyklisch (↗Osterzyklus), u. zwar in Rom bzw. im Abendland nach einem 84jähr. Zyklus (O. zwischen 25. 3. u. 21. 4.), im Morgenland nach dem Meton. 19jähr. Zyklus (O. zwischen 22. 3. u. 25. 4.). Nach beiden Zyklen fiel O. auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond. Die vom Nizänum versuchte Übereinstimmung zwischen Morgen- u. Abendland kam kalendarisch erst im 6. Jahrh. zustande, indem Rom, das 343 (O. zwischen 23. 3. u. 21. 4.) u. abermals 457 seinen Zyklus geändert hatte, die durch Dionysius Exiguus fortgesetzte Ostertafel des Cyrillus von Alexandrien annahm, die Ende des 8. Jahrh. allg. durchdrang. Die Gregorian. Kalenderreform (↗Kalender) beseitigte den aus dem bisherigen Kalender stammenden Übelstand, daß sich O. mit der Zeit immer weiter vom wirkl. Frühlingsvollmond entfernte.

Zur **Berechnung des Osterdatums** dienen die Ostertafeln u. die Osterformeln. Die kirchl. **Ostertafeln** finden sich im röm. Brevier. Ihr wesentl. Inhalt sind der Zyklus der ↗Epakten u. der Zyklus der ↗Sonntagsbuchstaben. Aus den Epakten wird der Frühlingsneumond u. daraus der Frühlingsvollmond berechnet. Der Sonntagsbuchstabe ergibt dann den auf den Frühlingsvollmond folgenden Sonntag, also O. (u. damit auch die weiteren bewegl. Feste des Kirchenjahrs). Zur Berechnung des Osterfestes ohne Hilfstafel hat man versch. **Osterformeln** ersonnen (Gauß, Lersch, R. Bauer S. J.). Da das Osterdatum vom Frühlingsvollmond abhängig ist u. dieser frühestens am 21. März, spätestens am 18. April eintreten kann, so ergibt sich als allg. **Ostergrenze** die Zeit zwischen 21. März u. 26. April, d. h. O. kann frühestens auf den 22. März, spätestens auf den 25. April fallen. Über die Bestrebungen zur Festlegung des Osterdatums ↗Kalender.

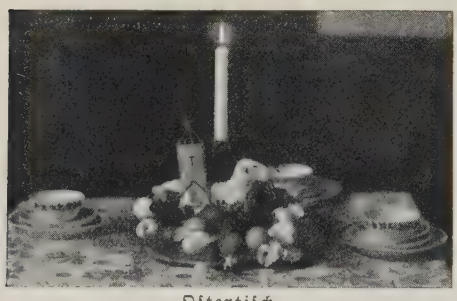
Lit. zur Osterfestberechnung: H. Grotefend, Zeitrechnung (2 Bde, 1891–98), Taschenb. der Zeitrechn. (⁹1928); J. Bach, Osterfestberechn. (1907); ↗Osterfeststreit.

Osterbräuche. Die volkstüml. Osterbräuche des Abendlandes weisen neben den heute herrschend gewordenen christl. Zügen des Festes allerlei vorchristl. Bestandteile auf. An den urspr. Charakter als Frühlingsfest erinnern deutlich noch die bes. in Nordwestdeutschland, im Elsaß, in den Alpen u. im Böhmerwald erhaltenen **Osterfeuer.** Sie sind ihrem Wesen nach Frühjahrsfeuer, die die Fluren vor Schaden bewahren u. ihnen Fruchtbarkeit bringen sollen. Ein kirchl. Osterfeuer ist das Karsamstagfeuer. Wie das Osterfeuer soll das **Osterwasser** Segen bewirken (z. B. bei den Wenden). Das kirchl. Gegenstück dazu ist im Volksleben das **Ostertauf-wasser** („Ostertauf"). Einen Fruchtbarkeitsritus übt man auch bei dem segenbringenden Schlag mit der grünen ↗Lebensrute, dem sog. ↗**Schmack-ostern.**

Der volkstümlichste Teil der Osterbräuche ist das Verschenken der **Ostereier** (↗Ei). Die Sitte der Ostereier, die meist farbig bemalt, mit Verzierungen od. Sprüchen versehen werden, bes. bunt bei den Slawen u. Romanen, kennt man über ganz Europa u. auch schon aus ältester Zeit (antike Gräberfunde). In einzelnen Gegenden ist eine kirchl. Segnung der Ostereier nebst anderer Lebensmittel am Karsamstag üblich. Das Suchen der Ostereier ist ein weit verbreiteter

Ostersingen der Wendenmädchen

kindertüml. Brauch; in manchen Gegenden machen Kinder als Gemeinschaftsspiel das **Eierpicken** (Eier werden mit der Spitze gegeneinandergestoßen; wessen Ei sich als härter erweist, der gewinnt das Ei des andern). Der **Eierlauf** od. das **Eierlesen** der Erwachsenen in den Ostertagen ist meist zu einer sportl. Angelegenheit geworden. Die Herkunft der Ostereier wird im Kinderglauben dem **Osterhasen** zugeschrieben. Daß der Hase als besondere Verkörperung der Fruchtbarkeit gilt, mag zu dieser eigenartigen Verbindung Veranlassung gegeben haben; unzutreffend sind indes die Herleitungen von Osterei u. Osterhase aus dem Kult der Göttin Ostara. — Als besondere Ostergebäcke spielen neben Ei u. Hase (als Wildpret wie als Gebäck) eine Rolle das **Osterlamm** (Anlehnung an die bibl. Überlieferung), Gebäck mit Auferstehungsfahne, auch allerlei **Osterfladen, Osterpfannkuchen** („Kosonak" in Bulgarien) u. **Oster-**



Ostertisch
Ostereier u. Osterlamm mit Auferstehungsfahne

kuchen („Kneitsch" u. „Baba" in Rußland). Eine im Spätmittelalter bis in die Neuzeit hinein (bes. in Bayern) beliebte Ostersitte war das Erzählen von **Ostermärlein** von der Kanzel herab, worauf das laute **Osterlachen** (risus paschalis) der Gläubigen folgte. Als Umzüge haben sich erhalten Heischegänge der Kinder, die Ansingelieder vor den Häusern vortragen, das **Ostersingen** (vgl. Sternsingen), aber auch das **Osterreiten,** Flurumgänge zu Fuß u. zu Pferd sowie Umritte um die Kirche od. durch das Dorf (bes. bei den Wenden).

Lit.: Sartori, Sitte u. Brauch III (1914); Fehrle, Deutsche Feste u. Volksbräuche (³1927); Heyding, Ostereier u. Osterhase (Hess. Blätter für Volkskunde Bd. 26, 1927); Jacoby, Zur Gesch. der Ostereier (ebd. Bd. 27, 1928); Handw. d. dtsch. Aberglaubens (Art. Ei, Osterei, Ostergebäck, Osterhase); H. Freudenthal, Das Feuer im dtsch. Brauch (1931).

Osternienburg, anhalt. Ort im Kr. Dessau-Köthen, an der Bahn Köthen-Dessau; 2200 prot. E.; Braunkohlenbergbau u. chem. Fabriken der Dtsch. Solvay-Werke.

Österö, 2 Inseln in Norwegen, nordöstl. von Bergen, 325 qkm. **Österö,** auch Eysturey, zweitgrößte der Färöer.

Osterode, 1) O. am Harz, hannov. Kreisstadt (Ortskl. B) u. Luftkurort im RegBez. Hildesheim, beiderseits der Söse am Südhang des Harzes, 230 m ü. M., an den Bahnen Seesen-Herzberg u. O.-Kreiensen; 8850 meist prot. E.; Amts- u. Arbeitsgericht, Reichsbanknebenstelle; Reformrealgymn., Friseurfachschule; St. Ägidien- od. Marktkirche (1545 ern.), Rathaus von 1552, Fachwerkhäuser aus dem 16. u. 17. Jahrh., Burgruine O. (12. Jahrh.), Kurpark; Textil-, Eisen- u. Holzindustrie, Bleiweißfabr., Champignonzüchterei. Nahebei die große Sösetalsperre.

2) O. in Ostpreußen, Kreisstadt (Ortskl. C), im RegBez. Allenstein u. Mittelpunkt für den Fremdenverkehr des Oberlandes, an der Mündung der Drewenz in den Drewenzsee u. am Oberländ. Kanal (Motorbootstation), Knotenpunkt der Bahnen Deutsch-Eylau-Insterburg, Elbing-Hohenstein, O.-Bergling u. O.-Mohrungen; 18030 E. (88% prot., 11,4% kath.); Garnison, Amts- u. Arbeitsger., Hauptzollamt, Reichsbanknebenstelle; Gymn., Oberlyz. u. a.; Reichsbahnwerkstätte, Sägemühlen, Maschinenfabriken.

Osterode Kanal, ostpreuß. Kanal, 30 km langer Teil des Elbing-Oberländ. Kanals, von Liebemühl über Osterode nach Barwiese.

Osterpflicht, die, jedem zum Vernunftgebrauch gelangten Katholiken durch Kirchengebot auferlegte Pflicht, einmal im Jahr zu beichten u. die heilige Kommunion zu empfangen.

Österreich. Karten u. Stat. über Land, Bevölkerung, Wirtsch., Staatsw. u. Kirche im Atl. Nr. 67, ferner im Reg. b. d. Art. Alpen u. Dtsch. Reich.

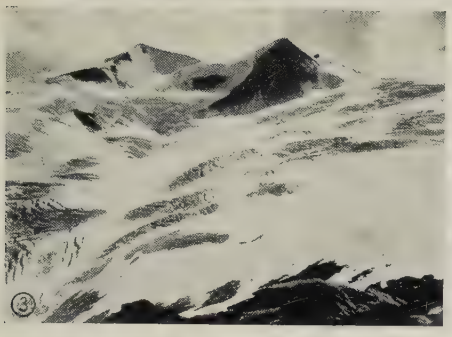
Der Raumbegriff Ö.s unterlag im Wandel der Geschichte großen Veränderungen, doch blieb der Name immer dem österr. Kerngebiet im Donauland am Nordostfuß der Alpen. Im Mittelalter umfaßte der Begriff Ö. die Ostalpen bis zur Adria u. umschloß auch die süddtsch. Besitzungen der Habsburger (Vorder-Ö.). Die Hausmacht ihrer dtsch. Linie wird mit Ö. allmählich gleichbedeutend. 1867 scheiden die ungar. Länder aus, 1918 entstand die auf die z. T. verkleinerten Alpenländer u. ein Stück Donauland eingeengte Republik. Ihr

Erläuterung zu nebenstehender Bildtafel **Österreich**

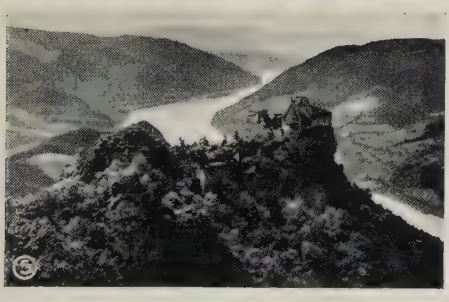
Österreichs natürliche Landschaften: 1 Blick vom Pfänder auf den Bregenzer Wald. 2 Das breite Inntal bei Innsbruck mit den Südhängen des Karwendels u. der Martinswand. 3 Schlattenkees mit Sarwarzer Wand u. Kristallwand im Großvenedigergebiet, einem der schönsten Teile der Zentralalpen. 4 Zell am See, einer der Glanzpunkte des Unterpinzgaus. 5 Ruine Aggstein in der Wachau. 6 Kloster Neuburg am Eintritt der Donau ins Wiener Becken. Rechts die Anhöhe des Bisambergs. 7 Pörtschach am Wörthersee, einer der meist besuchtesten Badeorte Kärntens. 8 Donawitz bei Leoben in der Obersteiermark mit Hüttenwerk der Österr.-Alpinen Montangesellschaft. 9 Salzburg mit der Feste Hohensalzburg, eines der malerischsten Städtebilder Mitteleuropas. 10 Der Hauptplatz von Rattenberg mit den für alle Innstädte typischen italienischen Einflüssen

1

2


3

4


5

6

7

8

9

10

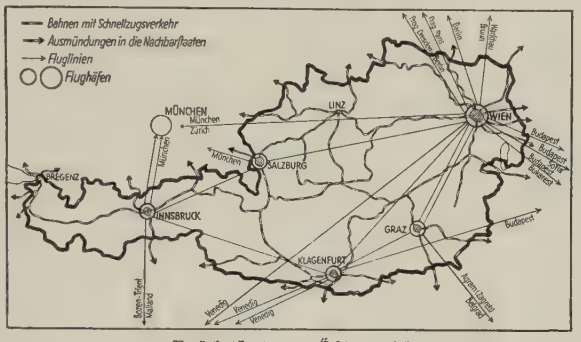
Landschaften. Österreich besitzt außer dem wichtigsten Teil der Ostalpen Teile des Alpenvorlandes u. der böhm. Masse (Mühl- u. Waldviertel), Vorhöfe des pannon. Beckens (Wiener u. unteres Marchbecken) u. einen Ausschnitt aus diesem selbst (Burgenland mit Neusiedler See). Die ↗Alpen lösen sich in einen nordöstl., östl. u. südöstl. Zweig auf, zwischen denen Längstäler u. Becken liegen, deren nördl. u. südl. Flucht (Ill-, Inn-, Salzach-, Enns-, Mur-, Mürztal bzw. Drautal-Klagenfurter Becken) die wichtigsten Verkehrs- u. Siedlungsräume bilden. Mit Ausnahme von Vorarlberg gehören die Alpenlandschaften alle zum Donau- u. bajuwar. Volksgebiet. Nur jenes alemann. Ländchen ist dem Rhein u. Bodensee zugewandt u. umfaßt im ↗Bregenzer Wald u. in den Allgäuer Alpen noch Gebirgsteile von helvet. Bauart. Die Wasserkräfte der Täler nützt die Baumwollindustrie. Der Arlberg verknüpft das vorarlberg. Ill- u. tirol. Inntal, das mit seinen Nebentälern den Rumpf Tirols bildet u. in Innsbruck die größte inneralpine Stadt besitzt. Hier schürzt sich der Knoten dtsch.-ital. u. schweiz.-österr. Verbindungen. Nördl. davon erheben sich die weißen Kalkgrate der nordtirol.-bayr. Alpen mit dicht bewaldeten Sockeln, durchbrochen von den Einschnitten des Fernpasses, des Seefeldersattels, Achenseepasses u. des Innquertals bei Kufstein. Im S. des Inntals steigen die dunklen ernsten Zentralalpenhöhen zu den vergletscherten Stöcken der Ötztaler u. Stubaier Alpen u. den Kämmen der Zillertaler Alpen an. Die Brennerfurche zwischen ihnen vermittelt den Durchgang von Deutschland nach Italien. Die Kalkhochalpen Salzburgs, Obersteiermarks, Ober- u. Nieder-Ö. weiter im O. bilden verkarstete wellige Plateaus u. stürzen mit steilen Wänden zu tiefen Tälern ab. Zwischen Kalk- u. Zentralalpen schaltet sich noch eine Schieferzone ein, die Mittelgebirgscharakter trägt. Sie war in vorgeschichtl. u. histor. Zeit der Schauplatz des Kupfer-, Silber- u. Eisenerzbergbaus. Heute noch ist der ↗Erzberg bei Eisenerz die Grundlage der österr. Eisenindustrie. In den Hohen Tauern, dem salzburgisch-kärntner. Grenzgebirge, erheben sich zahlr. Gletscherberge über 3000 m, während die östl. anschließenden Niederen Tauern keine Gletscher mehr zeigen u. ein großer Teil der kärtnerisch-steierischen Zentralalpen nur Mittelgebirgscharakter besitzt. Diese Waldberge sinken in der östl. Steiermark u. im Burgenland zu Rebhügeln herab, die sich mit der pannon. Niederung verflechten. Jeder Talgau der Ostalpen trägt einen eigenen Charakter. Der wald-, wiesen- u. moorreiche Pinzgau an der oberen Salzach macht flußab dem engeren Pongau Platz. Auf der Südseite des Hauptkamms liegt das winterkalte Hochtal der Mur (Lungau). Reich an landschaftl. Gegensätzen ist das Flußgebiet der Traun, das seenreiche ↗Salzkammergut mit seinen Sommerfrischen u. Salzbergwerken. Die Kleineisenindustrie belebte früher die Täler der Alm, Enns, Steyr, Ybbs, Erlaf u. Traisen bis hinaus in die Voralpen, genährt durch das steirische Erz. Wenige Großbetriebe haben die meisten kleinen Werke verdrängt. Ganz Obersteiermark mit den Tälern der Mur u. Mürz, durch die der Verkehr von Wien über den Semmering nach Graz u. zur Adria geht, ist ein Land der Wälder, der Almen, der Braunkohle u. des Eisens. Die sonnige Untersteiermark fiel größtenteils an Jugoslawien. Vom Drauland ist Ö. nur Kärnten verblieben, das zwischen den Zentralalpen im N. u. den südl. Kalkketten der Karnischen Alpen u. Karawanken eine wohlumgrenzte Einheit bildet, deren Mittelpunkt das seenreiche Klagenfurter Becken mit den Verkehrsknoten Klagenfurt u. Villach ist. Das Alpenvorland zwischen Inn u. dem Wiener Wald, weist der Donau, der Sammelrinne der Alpenflüsse, den Weg nach O., doch sägt sie sich wiederholt ein in engen malerischen Durchbruchstälern (Passauertal, Strudengau, Wachau) in den Südrand des Granitplateaus, das die nördl. Begrenzung des Alpenvorlands bildet. Der tertiäre Untergrund des Alpenvorlands hebt sich im Braunkohlen führenden Hausruck u. Kobernauser Wald im westl. Ober-Ö. hoch heraus, bleibt aber meist verhüllt durch die terrassengegliederten Schotterfelder der Alpenflüsse u. im W. auch durch die Endmoränen der eiszeitlichen Alpengletscher. Im regenfeuchten westl. Teil überwiegen die Wiesen, im trockeneren O., im niederösterr. Tullnerfeld, die Äcker u. an den Hängen gesellt sich wie im Donautal der Wachau u. auf den Lößflächen des „Weinviertels" östl. von Krems der Rebbau hinzu. Die Industrie ist in diesem Bauernland spärlich vertreten u. auf wenige Städte u. Verkehrsknoten (Wels, St. Pölten) beschränkt. Salzburg, die herrlich gelegene Alpenrandstadt, ist zugleich bedeutende Kunststadt; Linz, die Hauptstadt Ober-Ö.s am Granitplateaurand, industrielle Landstadt mit raschem Wachstum. Wiener Becken u. Marchfeld, zeigen den kontinentalen Klimacharakter verstärkt. Er findet in der ursprünglichen, nun meist durch Getreidefelder verdrängten pannon. Steppenflora u. in Eichen- u. Schwarzföhrenwäldern seinen Ausdruck. Der seichte Neusiedler See im pannon. Becken ist eine von Schilf umkränzte Grundwasseransammlung. Wien, in landschaftlich u. verkehrsgeographisch bevorzugter Lage, ist der Mittelpunkt eines bedeutenden Industriegebiets u. durch seine aus reicher geschichtl. Vergangenheit erwachsenen kulturellen Schätze ein Aktivposten des verarmten Staates. Von der böhm. Masse hat er nur die Südabdachung gegen die Donau, das österr. Granitplateau (oberösterr. Mühl-, niederösterr. Waldviertel) behauptet. Ihre rauhen Hochflächen sind von zahlr. Einzelhof-, Weiler- u. kleinen Dorfsiedlungen überstreut, größere Dörfer u. Kleinstädte knüpfen sich meist an die Talmulden.

langer schmaler Körper erstreckt sich durch die Ostalpen, an deren Ostende die Hauptstadt Wien sitzt, deren Lage auf die Beherrschung wesentlich größerer Länderräume zugeschnitten ist. Ö. lehnt sich im NW. an das deutsche Reich, wird im N. von der Tschechoslowakei, im O. von Ungarn umschlossen, im S. durch Jugoslawien u. Italien vom Meer abgeriegelt. Geblieben ist ihm die Lage im mittleren Donaubecken am Schnittpunkt europäischer Verkehrslinien. Ungünstig sind jedoch die im Verhältnis zur Staatsfläche zu langen Grenzen, die sich teilw. Wien bis 60 km nähern. Ö. verlor 1918 die wertvollsten Anbauflächen, Kohlenfelder u. bedeutende Industriegebiete, es blieben ihm Wälder, Eisenschätze, Wasserkräfte u. eine Fülle landschaftl. Schönheit. Gewonnen hat es die nationale Einheitlichkeit seiner Bevölkerung.

Landschaften siehe Rückseite der Tafelbeilage nach Sp. 24.

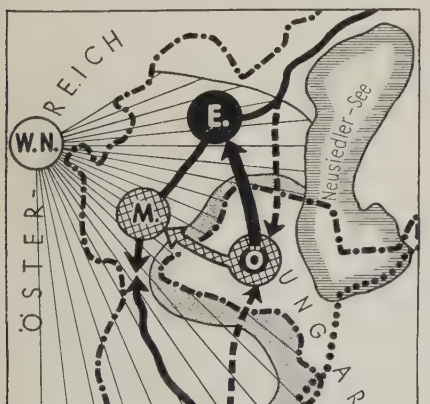
Das **Verkehrsnetz** ist in den Alpenländern naturgemäß weniger dicht als in andern Teilen Mitteleuropas; es verdichtet sich am stärksten im Wiener Becken. Die nach N. u. O. führenden Hauptstränge des Eisenbahnnetzes (↗ Österr. Bundesbahnen) haben sehr viel an Bedeutung eingebüßt, da sie nahe der Hauptstadt von den polit. Grenzen durchschnitten werden. Dasselbe gilt von den Verkehrslinien des Burgenlands wegen der Abschnürung von Ödenburg (vgl. Kärtchen). Die Donau ist der einzige Großschiffahrtsweg. Das Autoliniennetz wurde in letzter Zeit stark verdichtet. Für die Zahlungsbilanz des Landes ist der Fremdenverkehr von großer Bedeutung. Seine wichtigsten Mittelpunkte sind Wien, Innsbruck, Salzburg, Graz, die Kurorte Gastein, Baden, der Semmering u. die Seen des Salzkammerguts u. Kärntens.

Die **Bevölkerung** ist kerndeutsch u. überwiegend bajuwarischen Stammes (↗ Österreicher). Fremdvölk. Minderheiten bestehen nur in Wien (Tschechen), im Burgenland (Kroaten, Magyaren) u. in Kärnten (Slowenen). Die Bevölkerungsdichte bleibt wegen der nicht sehr bedeutenden Industrialisierung im allg. hinter dem europ. Durchschnitt zurück, ausgenommen um die großen Städte, von denen außer der 2-Mill.-Stadt Wien (mit Vororten) nur Graz u. Linz über 100000 E. zählen.

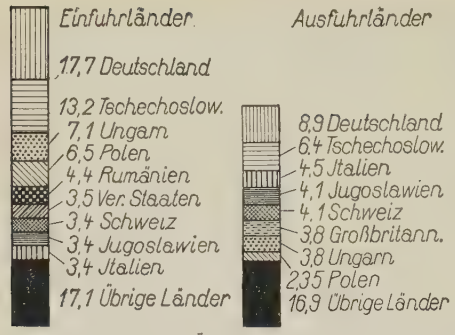


Verkehrskarte von Österreich

Ö.s **Wirtschaft** erfuhr durch Verlust von $^3/_4$ des Staatsgebiets, von $^6/_7$ des Wirtschaftsgebiets u. $^7/_8$ seiner Bevölkerung eine außerordentl. Erschütterung, die auch durch die seit 1918 eingetretene Hebung der Landwirtschaft u. den Versuch, verlorengegangene Industrien teilw. zu ersetzen, nicht behoben werden konnte, da eben die meisten industriellen Rohstoffe u. Betriebsmittel u. auch ein Teil der Nahrungsmittel im Ausland gekauft werden müssen u. die Zollschranken den industriellen Export behindern. Der Ertrag des Ackerbaus u. die Milcherzeugung haben sehr zugenommen, Viehzucht u. Obstbau bedürfen noch der Verbesserung. Die vielfach dem Großgrundbesitz gehörenden Forste sind gut verwaltet. Die Industrie verfügt zwar über große, teilw. bereits genützte Wasserkräfte, mit denen auch die Gebirgsbahnen größtenteils betrieben werden, sie hat auch, bes. in Steiermark, Braunkohlen zur Verfügung, aber es fehlt ihr fast ganz die Steinkohle u. der ebenso zur Erzverhüttung erforderliche Koks. In Wien u. Umgebung, aber auch in den größeren Städten der Bundesländer sind die Nahrungs- u. Genußmittelindustrien konzentriert. Wien betreibt ferner namentl. die Erzeugung von Konfektions-, Mode-, Leder- u. Galanteriewaren, Möbeln, Musikinstrumenten, aber auch Maschinenindustrie u. Erzeugung von Fahrzeugen. In der Umgebung liegen zahlr. Ziegelgruben, Kalkbrüche u. Zementwerke. Letztere sind auch in den Alpen häufig, wo im übrigen die Holzverarbeitung, Holzstoff- u. Papierindustrie zahlr. Betriebe zählt. Die Metallindustrie ist im südl. Nieder-Ö. u. in der Obersteiermark beheimatet. Nach 1918 wurden eine Zucker- u. Glasindustrie geschaffen, um Ö. von der Tschechoslowakei unabhängig zu machen.



Ödenburg hat durch seine Losreißung vom Burgenland seine Stellung als Landeshauptstadt an Eisenstadt (E.) verloren, die Bedeutung als Viehmarkt an Mattersburg (M.). Die Nordsüddurchgangsstraße wurde über E. u. M. abgelenkt. Wiener-Neustadt (W.N.) hat sein Absatzgebiet u. Einzugsbereich fächerförmig vergrößert. Ödenburgs Umgebung leidet an Absatzschwierigkeiten. Kraftwagenlinien saugen den Verkehr von der Landesgrenze ab, längs deren verkehrsarmer Grenzraum (gerastert) entsteht



Die Handelsverflechtung Österreichs ist am stärksten mit dem Deutschen Reich u. den Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns, doch bleibt die Handelsbilanz gegenüber den meisten Staaten passiv

Die **innere Wirtschaftsverfassung** ist zunächst dadurch gekennzeichnet, daß nach dem Umsturz 1918 u. dem Staatsvertrag von Saint-Germain das einheitl. Wirtschafts- u. Zollgebiet der Österr.-Ungar. Monarchie zerrissen wurde. Große Teile des Erzeugungs- u. Handelsapparats waren auf ein Wirtschaftsgebiet von 52 Millionen E. abgestellt u. hatten daher zu erhebl. Teil ihre Daseinsberechtigung verloren. In dem durch die Friedensdiktate wirtschaftlich abgeschnittenen u. geschwächten Lande fanden die schon im Herbst 1918 einsetzenden sozialist. Strömungen einen vorbereiteten Boden. Neben im Kern berechtigten, aber in der Durchführung überspitzten Bestrebungen (8-Stundentag, Betriebsrätegesetz, Arbeitslosenversicherung, gewerkschaftl. Zusammenschluß der öffentl. u. Privatangestellten), die unter den erregten Arbeitermassen u. in dem wirtschaftl. schwer getroffenen Bürgertum zahlr. Anhänger fanden, wurden vielfach ungerechtfertigte Sozialisierungsmaßnahmen durchgeführt. Insbes. die Aufrechterhaltung des sog. Mieterschutzes bedeutete eine der Enteignung gleichkommende Belastung des städt. Hausbesitzes.

Bundeskanzler Seipel gelang es, den drohenden Sturz 1922 mit Hilfe des Völkerbunds zu verhüten. Er führte die junge Republik in eine Periode finanzieller u. wirtschaftl. Erholung, wenn auch die oben erwähnten Schwächen dadurch nicht beseitigt wurden. Durch die starke Opposition des ↗Austromarxismus wurden jedoch Seipels darüber hinausgehenden Reformpläne (vgl. Abschn. Verfassung) gehemmt. — Der Einbruch der Weltwirtschaftskrise u. der Zusammenbruch der ↗Österr. Credit-Anstalt Frühjahr 1931 verschlimmerten die Wirtschaftslage. Der Zusammenbruch des Kreditsystems führte zu einer weitgehenden Kapitalflucht ins Ausland u. damit zu einer Entwertung der österr. Währung. Zu ihrer Eindämmung ist auch Ö. nach dem Beispiel anderer Länder zu einer Zwangsbewirtschaftung des Geldverkehrs mit dem Ausland geschritten. Seit Frühjahr 1932 konnte der Verfall des Geldwerts wieder aufgehalten werden.

Trotz den auch in Ö. zu beobachtenden Beschränkungen des Wirtschaftsverkehrs durch Unternehmer- u. Arbeiterverträge (Kartelle, Gesamtverträge, Einigungsämter) u. den staatl. Eingriffen in das Wirtschaftsleben, bes. im zwischenstaatl. Handel, kann von einer staatl. Planwirtschaft nicht gesprochen werden, wenn sich auch das Bild zu Ungunsten der freien Wirtschaft stark verschoben hat.

Seit 1932 befindet sich die österr. Wirtschaft in einem Zustand der Festigung, die sich allerdings einstweilen in Zusammenhang mit der Weltwirtschaftslage auf einem recht tiefen Stand von Erzeugung u. Bedarfsdeckung vollzieht. Eine bedeutsame Besserung ist erst von einem Wiederaufleben der gesamten weltwirtschaftl. Konjunktur zu erwarten. Änderungen der Sozialverfassung können hierbei von großem Einfluß sein. In Ö. besteht ernsthaftes Bestreben, gemäß der Enzyklika Quadragesimo anno den berufsständ. Gedanken zu verwirklichen. In der Verfassung 1934 (siehe unten) ist der ständische Aufbau grundsätzlich ausgesprochen, der sachliche u. territoriale Aufbau der Stände aber ist (Mitte 1934) noch nicht erfolgt. Von großer Bedeutung bleibt für Ö.s Wirtschaft das Verhältnis zu den Nachbarn. Eine enge Verbindung sowohl mit dem Dtsch. Reich als mit den österr.-ungar. Nachfolgestaaten, von denen die Losreißung 1918 nur unter größter wirtschaftl. Schädigung erfolgte u. mit denen Ö. auch heute noch sehr viele Wirtschaftsbeziehungen verknüpfen (vgl. Mitteleuropa), muß Ziel der österr. Wirtschaftspolitik sein.

Lit.: Krebs, Die Ostalpen u. das heutige Ö. (2 Bde, ²1928); Hielscher, Ö., Landschaft u. Bauwerke (²1929); Leitmeier, Die österr. Alpen (1928); Strakosch, Die Grundlagen der Agrarwirtschaft in Ö. (²1917); Granigg, Die Wasserkraftnutzung in Ö. u. deren geograph. Grundlagen (1925); Heiderich, Die Wirtschaftskräfte Deutsch-Ö. (1919); Brockhausen, Ö. in Wort u. Bild (1924); G. Stolper, Deutsch-Ö. als soziales u. wirtschaftl. Problem (1921); G. Schacher, Die Nachfolgestaaten Ö., Ungarn . . . u. ihre wirtschaftl. Kräfte (1932); F. Cuhorst, Verkehrsgeogr. der Rep. Ö. (1932); H. Bernt, Die Volksbewegung in Ö. (1933); Statist. Handbuch für die Rep. Ö. (jährlich, Wien); Baedekers, Meyers u. Griebens einschlägige Reiseführer; O. Ludwig, Das schöne Ö., Illustr. Jahrbücher der Verkehrswerbung usw. (seit 1930).

Presse: 1933 erschienen in Ö. 180 Zeitungen aller Parteirichtungen, die Hauptblätter in ↗Wien.

Verfassung. Nach der Bundesverf. vom 1. 10. 1920 war die Republik Ö. eine Demokratie u. ein Bundesstaat. Als Bundesorgane wurden geschaffen für die Gesetzgebung ↗Nationalrat u. ↗Bundesrat, für die Vollziehung vor allem ↗Bundespräsident u. Bundesregierung. Die von der Heimwehrbewegung getragene Verfassungsreform vom 7. 12. 1929 änderte die Zuständigkeiten vorwiegend zu Gunsten des Bundes u. stärkte die Stellung der vollziehenden Gewalt. Als während der gespannten innerpolit. Lage (schärfste Gegensätze zwischen den Christlich-Sozialen auf der einen, den Sozialdemokraten, Nationalsozialisten u. Großdeutschen auf der andern Seite) die drei Präsidenten des Nationalrats zurücktraten (4. 3. 1933), stellte sich die christlichsoziale Bundesregierung Dollfuß auf den Standpunkt, daß der Nationalrat sich selbst ausgeschaltet habe. Unter Berufung auf das Verfassungsübergangsgesetz vom 1. 10. 1920 (§ 7) regierte die Regierung seitdem durch Verordnungen u. schaltete den Verfassungsgerichtshof, der die Gesetzmäßig-

keit einzelner Verordnungen anfocht, aus. Die schon im Herbst 1933 in Aussicht gestellte berufsständische Verfassung wurde als „Verfassung 1934" 1. 5. 1934 auf Grund eines vom Nationalrat am 30. 4. 1934 beschlossenen Bundesverfassungsgesetzes verkündet, nachdem sie schon am 24. 4. 1934 auf Grund des kriegswirtschaftl. Ermächtigungsgesetzes vom 24. 7. 1917 verkündet worden war.

Das „Bundesverfassungsgesetz vom 30. 4. 1934 über außerordentl. Maßnahmen im Bereich der Verfassung" wurde vom Nationalrat mit den 76 Stimmen der Christlich-Sozialen u. des Heimatblocks u. unter Abwesenheit u. Protest der Großdeutschen u. des Landbundes angenommen. Die Beschlußfähigkeit u. die erforderl. $^2/_3$-Mehrheit wurde dadurch erreicht, daß die 72 sozialist. Mandate für erloschen erklärt wurden.

Das Gesetz vom 30. 4. 1934 überträgt vorerst alle auf Grund der Verf. von 1929 den Organen der Volksvertretung zustehenden Befugnisse auf die Bundesregierung u. ermächtigt diese, den Übergang zur neuen Verfassung zu regeln.

Das Verfassungsübergangsgesetz vom 19. 6. 1934 hat einen großen Teil der „Verfassung 1934" mit 1. 7. bzw. 15. 7. bzw. 1. 11. 1934 in Kraft gesetzt. Es verfügt ferner bis zur ständischen Durchgliederung des Staatsvolks die Ernennung (statt Wahl) aller Organe der Bundesgesetzgebung u. setzt auf Jahresfrist die Unabsetzbarkeit der Richter außer Kraft.

Die Gegner der Regierung bestreiten den innern rechtlichen Zusammenhang (die Rechtskontinuität) zwischen der alten u. der neuen Bundesverf. (die rechtl. Zulässigkeit des Vorgehens auf Grund des kriegswirtschaftl. Ermächtigungsges. von 1917, der Änderung der Zusammensetzung des Nationalrats, des Verzichts auf Volksabstimmung über die neue Verfassung usw.). Die Regierung verteidigt ihr Verhalten, das sich stets im Rahmen der geschriebenen Verfassung bewegt habe (vgl. Rede von Dollfuß, abgedruckt im Archiv des öffentl. Rechts Bd. 25, S. 215).

Nach der Verfassung 1934 ist Ö. ein christlicher, deutscher Bundesstaat auf ständischer Grundlage, gebildet aus den 8 Ländern u. der bundesunmittelbaren Stadt Wien.

Staatswappen Österreichs

Für die Bundesgesetzgebung sind vorberatende Organe der **Staatsrat** (40-50 Mitgl., vom Bundespräs. auf 10 Jahre ernannt), der **Bundeskulturrat** (30-40 Mitgl., aus den Kreisen der Kirche, des Bildungswesens, der Kunst u. Wissenschaft für 6 Jahre entsendet), der **Bundeswirtschaftsrat** (70-80 Mitgl., aus den wirtschaftl. Berufsständen für 6 Jahre entsendet; die Errichtung der wirtschaftl. Berufsstände erfolgt durch die einfache Gesetzgebung); der **Länderrat** (je 2 Mitgl. aus jedem Land u. der unmittelbaren Stadt Wien). Beschließendes Organ ist der **Bundestag**, gebildet aus je 20 Mitgl. des Staatsrats u. des Bundeswirtschaftsrats, 10 Mitgl. des Bundeskulturrats u. 9 Mitgl. des Länderrats. Die Gesetzesinitiative liegt allein bei der **Bundesregierung**, die von dem Bundeskanzler, dem Vizekanzler u. den übrigen Bundesministern gebildet wird. Der Bundestag kann, abgesehen vom Haushalt (Bundesvoranschlag), die Vorlage nur annehmen od. ablehnen. Staatsoberhaupt ist der **Bundespräsident**, gewählt von den Bürgermeistern aller Ortsgemeinden auf Grund eines Dreiervorschlags der **Bundesversammlung** (sämtl. Mitgl. der 4 vorberatenden Körperschaften). Der Bundespräsident allein ernennt die Bundesregierung u. ruft sie ab; er kann bei unmittelbarer Gefahr für den Staat Teile der Verfassung ändern. Die Bundesregierung kann innerhalb eines weiteren Rahmens im Wege der Verordnung einfache Gesetze erlassen. Eine Volksabstimmung ist auf Beschluß der Bundesregierung zulässig, wenn diese eine vom Bundestag abgelehnte materielle Gesetzesvorlage od. ein Problem der Bundesgesetzgebung dem Bundesvolk zur Entscheidung vorlegen will.

Ständisch aufgebaut sind auch die **Landtage** u. die **Ortsgemeindevertretungen**. Nähere Regelung erfolgt durch Landesgesetze.

Heerwesen: Das Bundesheer, das Berufsheer Ö.s, wurde 1920 aufgestellt. Stärke, Ergänzung u. Ausrüstung sind durch den Vertrag von Saint-Germain bestimmt.

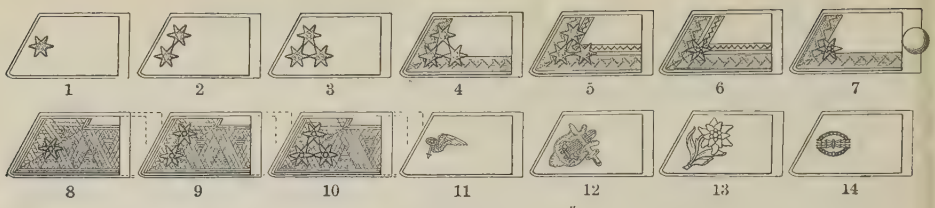
Gliederung: Das Bundesheer darf einen Stand von 30000 Mann einschließlich Führer nicht überschreiten. Es gliedert sich in 6 gemischte Brigaden, die im allg. aus je 2 Infanterie- od. Alpenjägerregimentern, einzelnen Feldjäger- (Alpenjäger)bataillonen zu Fuß bzw. zu Rad, einer Dragonerschwadron, einer Artillerieabteilung zu 4 versch. leichten Batterien, einem Pionierbataillon u. je einer Telegraphen-, Fahr- u. Kraftfahrkompanie bestehen.

Innere Organisation: Den Oberbefehl über das Bundesheer führt der Bundespräsident. Unter ihm übt der Landesverteidigungsminister die Befehlsgewalt aus. Alle Truppen führen gleichzeitig die Namen jener altösterr. Truppen, die sich aus dem gleichen Bereich ergänzt hatten. Zur Interessenvertretung der Heeresangehörigen werden „Vertrauensmänner" gewählt.

Eintritt u. Entlassung: Das Heer ist ein Freiwilligenheer. Die Soldaten werden im Alter von 18 bis 26 Jahren angenommen. Bedingung ist: österr. Staatsbürgerschaft, volle moral., geistige u. körperl. Eignung, Kenntnis der dtsch. Sprache in Wort u. Schrift, Volksschulbildung u. lediger Stand. Die Dienstpflicht beträgt für Mannschaften 12, für Offiziere mindestens 20 Jahre. Längerdienende Unteroffiziere u. auch Offiziere können weiterverpflichtet werden. Vorzeitige Entlassungen sind nur ausnahmsweise od. strafweise möglich. Sowohl Unteroffiziere als auch Offiziere ergänzen sich aus dem Mannschaftsstande. Anwärter mit Reifezeugnis können nach geforderten Studium u. nach vierjähriger, Soldaten mit geringerer Vorbildung nach achtjähr. Dienstzeit zu Offizieren ernannt werden. 1933 wurde ein Assistenzkorps v. 8000 Mann aufgestellt.

Versorgung: Beim Ausscheiden aus dem Dienst erhalten die Soldaten eine Abfertigung, berechnet nach Dienstrang, Dienstzeit u. allfälliger Dienstuntauglichkeit. Die Begünstigungen des „Invalidenentschädigungsgesetzes" treten bei Erwerbsunfähigkeit eines Soldaten infolge einer im Heeresdienst zugezogenen Gesundheitsschädigung u. für Hinterbliebene in Kraft. Neben der Abfertigung gibt es eine Vorbereitung für das spätere bürgerl. Leben, die zur Erlangung eines Nachweises zum Antritt eines Gewerbes führt (Schulen, Gewerbe, Landwirtschaft). Berufsmilitärpersonen sind pensionsversichert.

Uniform (Bilder ↗Uniformen): Das Bundesheer trug bis 1933 eine der altösterr. ähnl. Uniform mit Rang- u. Truppenabzeichen des dtsch. Reichsheeres, seitdem die Uniform der alpenländ. Truppen der ehem. österr.-ungar. Wehrmacht. Farbe u. Schnitt sind für alle Truppengattungen gleich. Stahlhelm wie im dtsch. Reichsheer. Feldkappe weich, bei Kavallerie ohne Schirm. Friedenskappe für Offiziere, Unteroffiziere u. Beamte steif. Bluse mit Stehumlegkragen. Zweireihiger feldgrauer Mantel, matte graue Knöpfe. Hose grau. Waffenfarben: Artillerie scharlachrot, Pioniere u. Telegraphentruppe stahlgrün, Kraftfahrtruppe schwarz, Fahrtruppe lichtblau. Infanterie, Alpenjäger u. Feldjäger tragen die Aufschlagfarbe ihrer Traditionstruppenkörper. Dienst-



Dienstgrad- u. Verwendungsabzeichen im Österr. Bundesheer

1) Gefreiter — 2) Korporal — 3) Zugsführer (1-3: Sterne in weiß; Leutnant, Oberleutnant u. Hauptmann [Rittmeister] haben die entsprechenden Sterne in Silber) — 4) Wachtmeister (Feuerwerker) — 5) Stabswachtmeister (Stabsfeuerwerker) — 6) Offiziersstellvertreter — 7) Fähnrich (Vizeleutnant ohne Knopf) — 8) Major — 9) Oberstleutnant — 10) Oberst (Borte in Silber, bei Generalen in Gold, außerdem großer Spiegel) — 11) Kraftfahrabzeichen — 12) Kapellmeister — 13) Edelweißabzeichen — 14) Telegraphenabteilung

grade siehe Bild. Generale haben rote Besatzstreifen an den Hosen. Auf der Kappe wird in Goldrosette die rot-weiß-rote Staatskokarde getragen. Seitenwaffe ist im Feld u. im Felddienst das Bajonett, sonst für Offiziere u. Unteroffiziere Korbsäbel, für Beamte Degen. Als Dienstabzeichen u. bei Paraden werden im Frieden die gelbe, bei Generalen goldene Feldbinde, bei berittenen Truppen die Kartusche angelegt, zu deren Festhaltung eine Achselschlinge dient.

Beamte haben eine ähnl. Uniform wie die Offiziere. Die Militärgeistlichen haben Klerikalkleidung mit Goldborten am Unterärmel als Dienstgradabzeichen.

Lit.: Gaßmann, Das österr. Bundesheer (²1927); Österreichs Bundesheer (1929); Regele, Überlieferungspflege im Bundesheer (1931).

Geschichtliches: Die Anfänge der österr. Wehrmacht gehen auf Wallenstein zurück; bleibende Truppen wurden 1649 eingeführt. Seit 1745 wurden die Truppen „kaiserl.-königlich", seit 1889 „kaiserl. u. königlich" bezeichnet, 1867 wurde neben dem gemeinsamen (österr.-ungar.) „k. u. k." Heer noch die österr. „k.-k." Landwehr u. die „kgl. ungar." Honvéd als Truppen erster Linie geschaffen. Die österr. Wehrmacht hat eine ruhmreiche Geschichte; sie kämpfte in vielen Kriegen für das Deutsche Reich. Die allg. Wehrpflicht wurde 1868 eingeführt.

1914 bestanden 16 Armeekorps mit 102 Inf.-Reg., 4 Kaiserjäger-Reg., 31 Feldjägerbataillonen, 6 Grenzjäger-Kompanien, 4 bosn.-herzegowin. Inf.-Reg., 1 bosn.-herzegowin. Jägerbataillon, 15 Dragoner-, 16 Husaren-, 11 Ulanen-Reg., 14 Feldart.- u. 3 Gebirgs-Art.-Brigaden, 6 Festungsart.-Reg. u. 10 -bataillonen, 23 Pionier- u. Sappeurbataillonen nebst weiteren techn. Truppen; ferner bei der Landwehr 37 Inf.-Reg , 3 Landesschützen-Reg., 6 Kav.-Reg., 2 Kav.-Abt., 16 Kanonen- u. Haubitzen-Div., bei der Honvéd 32 Inf.-Reg., 10 Kav.-Reg., 8 Art.-Reg. u. 1 reitende Art.-Div. Die Kriegsflotte hatte 1914 2 Schlachtschiff-Geschwader, 1 Kreuzerflottille, 2 Torpedoflottillen u. die Donauflottille (Kriegshäfen Pola u. Cattaro).

Besondere Uniformabzeichen waren die verschieden-farbigen Kragen-Aufschläge mit Sternen als Gradabzeichen, Inf.- u. Husarentschako, brauner Art.-Rock, Jägerhut, Dragonerhelm, Ulanentschapka, im Felde weiche Schirmkappe.

Im Weltkrieg zeigte die aus 12 verschiedensprachigen Völkern zusammengesetzte Mannschaft der österr.-ungar. Wehrmacht eine vielfach unerwartete Widerstandskraft. In der Person des obersten Kriegsherrn verkörperte sich für die Soldaten die Idee des gemeinsamen österr.-ungar. Vaterlands. Diese Idee blieb bis gegen Kriegsende lebendig u. schwand zuerst bei den slawischen Truppenteilen, während die dtsch. u. ungar. Regimenter bis zum Zusammenbruch kämpften.

Lit.: Karl Glückmann, Das Heerwesen der Österr.-Ungar. Monarchie (¹²1911); A. Frh. v. Wrede, Geschichte der k. u. k. Wehrmacht 1618-1900 (5 Bde, 1898-1905); O. Teuber-R. v. Ottenfeld, Die österr.-ungar. Armee 1700-1867 (8 Hefte, 1896-98); Österreich-Ungarns letzter Krieg, 7 Doppelbde (ab 1929); O. Gallian, Der österr. Soldat im Weltkrieg (⁴1934). Vgl. Weltkrieg.

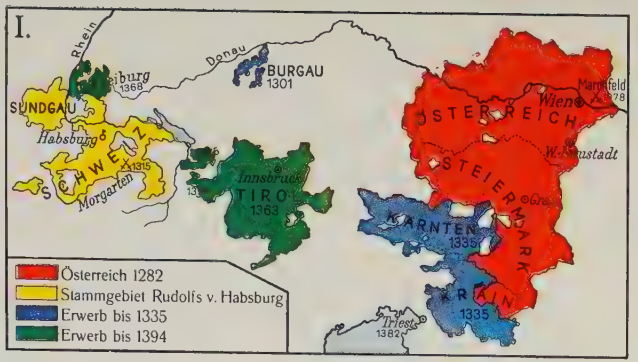
Vorgeschichte. In der Altsteinzeit waren in Ö. einzelne Höhlen u. vor allem die Lößgebiete Nieder-Ö.s bewohnt. Sichere mittelsteinzeitl. Stationen fehlen; dagegen besitzt Ö. während der ↗Jungsteinzeit in den Lößgebieten reiche Siedlungen. Am Ende treten infolge von Einwanderungen Mischkulturen auf; es bilden sich örtliche Formenkreise (Mondseekultur, Badener Keramik) aus. Schon am Ende der Jungsteinzeit spielt Kupfer eine Rolle; in der ↗Bronzezeit wird es in den Erzlagerstätten im Salzach-, Saalach- u. Inntal bergmännisch gewonnen. Während der Urnenfelder-Bronzezeit besteht ein Mittelpunkt in der Umgebung von Innsbruck (Höttinger Kultur). Während der Hallstattzeit gewinnen die Salzbergwerke von Hallstatt u. von Dürrnberg bei Hallein Bedeutung. Die Träger der österr. Hallstattzeit sind wohl Illyrer. In den letzten Jahrh. v. Chr. erfolgt eine kelt. Besiedlung mit der La-Tène-Kultur. In dieser Zeit weisen zahlr. Funde im Gebirge auf stärkere Benützung der Pässe hin.

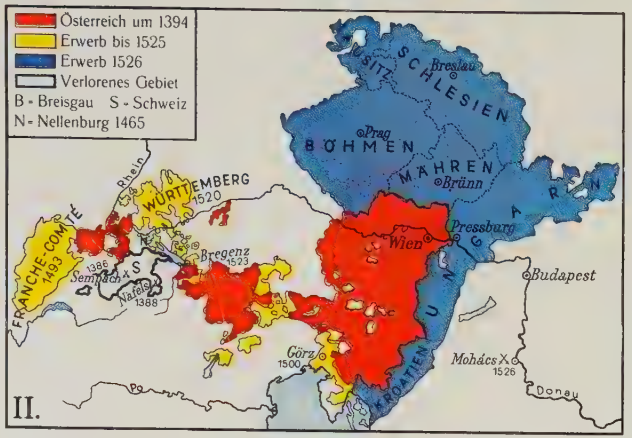
Geschichte.

1) Markgrafschaft u. Herzogtum Österreich

976-1246 Haus der Babenberger.
1156 Erhebung zum Herzogtum.
1192 Erwerbung der Steiermark.
1282-1918 Haus Habsburg.
1363 Erwerbung von Tirol.

Die von Karl d. Gr. nach der Niederwerfung der Awaren (790-803) gegründete, von Otto d. Gr. nach der Schlacht auf dem Lechfeld (955) wiederhergestellte Bayr. Ostmark, für die am Ende des 10. Jahrh. der Name Ostarrîchi aufkam, war deutsches Siedlungsland. Die Markgrafen, seit 976 aus dem Geschlecht der↗Babenberger, standen unter dem Herzog von Bayern, hatten aber eine ziemlich selbständige Stellung. Seit 1043 reichte ihr Gebiet bis zur Leitha. Kaiser Friedrich I. erhob Ö. 1156 zu einem von Bayern unabhängigen Herzogtum u. gewährte ihm dabei im sog. Privilegium minus eine Reihe von Vorrechten, insbes. Erblichkeit auch in weibl. Linie u. Beschränkung der Pflichten gegen das Reich auf die Verteidigung der benachbarten Grenzlande sowie den Besuch der in Bayern abgehaltenen Hoftage. Das Land war damals schon rein deutsch, der Hof der Babenberger in Wien, die Klöster Melk, Göttweig, Klosterneuburg u. a. Stätten deutscher Kultur. Auf Grund einer Vermächtnisurkunde von 1186 kam 1192 Steiermark hinzu, u. am Ende der Babenbergerzeit gehörten auch schon große Teile von Krain u. Ober-Ö. zum Herzogtum.





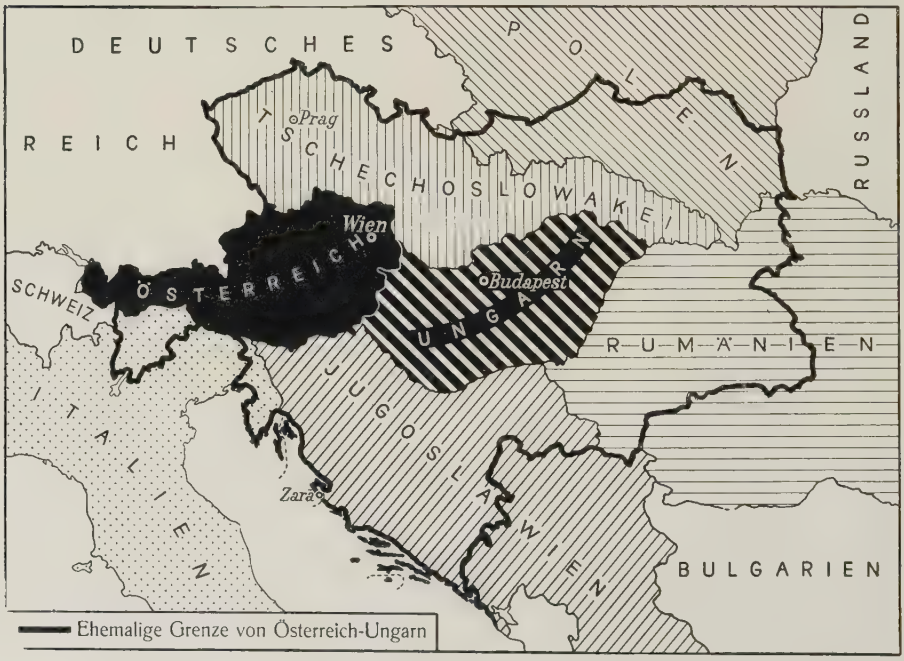
I. Österreichs Entwicklung unter den ersten Habsburgern (1282–1394)

II. Österreichs Aufstieg zur deutschen Vormacht (1394–1526)

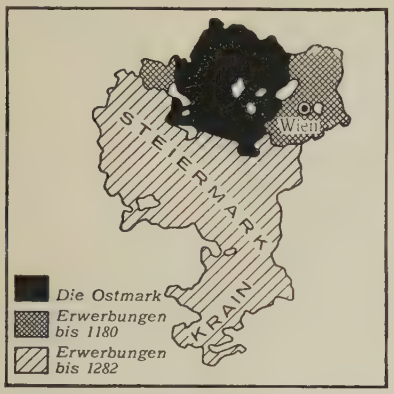
III. Österreich als europäische Macht (1526–1796)

IV. Geschichtliche Entwicklung Österreich-Ungarns 1815-1918

V. Die Aufteilung Österreich-Ungarns 1918



Als der Letzte des Babenberger Hauses, Friedrich II., 1246 im Kampf gegen Bela IV. von Ungarn fiel, war die Reichsgewalt am Zusammen-



1) Die Entwicklung der bayr. Ostmark zum Herzogtum Österreich unter den Babenbergern

bruch, u. Ottokar II. von Böhmen besetzte 1251 das Hzgt. Ö. u. gewann 1269 auch noch Kärnten, verlor es aber durch die 2 Schlachten auf dem Marchfeld 1276 u. 1278 an Rudolf von ↗ Habsburg (vgl. Stammtafel Habsburger). Dieser verlieh 1282 Ö. u. Steiermark seinen Söhnen Albrecht u. Rudolf. Durch die Ermordung Albrechts I. 1308 scheiterte der Versuch, nach dem Aussterben der Premysliden Böhmen an Ö. zu bringen; die deutsche Krone ging den Habsburgern auf mehr als ein Jahrhundert hinaus verloren. Der Schwerpunkt der habsburg. Macht lag schon damals in den zum Stammland hinzugewonnenen Besitzungen. Albrecht II. (1330/58) erwarb 1335 das 1286 für Meinhard von Tirol abgetrennte Kärnten zurück. Rudolf IV. (1358/65) begann den Bau des Stephansdoms, stiftete die Wiener Universität u. das Bistum Wiener Neustadt u. erwarb 1363 Tirol. Das gefälschte, erst 1453 von Friedrich III. anerkannte Privilegium maius sicherte seinem Haus den ersten Rang nach den Kurfürsten u. den Erzherzogstitel, seinen Ländern Unteilbarkeit u. Vererbung nach Erstgeburtsrecht wie bei den Kurländern u. eine von der Reichsgewalt fast unabhängige Stellung zu. Gegen Rudolfs Absicht teilten seine Brüder Albrecht III. u. Leopold III. 1379 sowie des letzteren Söhne Ernst der Eiserne u. Friedrich mit der leeren Tasche (1406/11) nochmals, so daß 3 Ländergruppen entstanden: Ober- u. Nieder-Ö., Inner-Ö. u. Tirol mit Vorder-Ö. Trotz dieser Schwächung der Macht des Hauses gelangen auch in dieser Zeit wichtige Erwerbungen, die des Breisgaus 1368, von Triest 1382, zerstreuter Herrschaften im Vorarlberg als Brücke nach der Schweiz, was jedoch den Verlust der schweiz. Besitzungen nicht mehr verhindern konnte (Sempach 1386).

2) Aufstieg zur Weltmacht u. Niedergang (1437-1648)

1437-39 Albrecht II., seitdem Könige u. Kaiser aus dem
1440-93 Friedrich III. [Haus Habsburg.
1482 Erwerbung des burgundischen Erbes.
1493-1519 Maximilian I.
1504 Nachfolge in Kastilien, 1516 in Aragonien.
1519-56 Karl V.
1521 bzw. 1556-64 Ferdinand I.
1526 Schlacht bei Mohács, Ungarn u. Böhmen an Ö.
1529 die Türken erstmals vor Wien.
1564-76 Maximilian II.
1576-1612 Rudolf II.
1618-48 Dreißigjähriger Krieg.
1619-37 Ferdinand II.
1625/26 Oberösterreichischer Bauernkrieg.
1637-57 Ferdinand III.

1437 erbte Albrecht V. von seinem Schwiegervater Kaiser Sigmund die Königreiche Böhmen u. Ungarn, 1438 als Albrecht II. auch die Nachfolge im Reich, dessen Krone fortan bis 1806 mit Ö. verbunden blieb (Liste der folgenden Herrscher s. Stammtafel Habsburg). Nach seinem Tod (1439) gingen Böhmen u. Ungarn bald wieder verloren. Der unfähige Friedrich III. war im Reich ebenso macht- u. hilflos wie in den Erblanden, infolge absolutistischer Neigungen in dauerndem Kampf mit den Ständen, die seinen Bruder Albrecht VI. († 1463), dann Matthias Corvinus von Ungarn heranriefen, der 1485 Nieder-Ö. eroberte. Trotzdem begann unter ihm der Aufstieg Ö.s zur Weltmacht, so daß schon die Zeitgenossen von dem wunderbaren Glück des Hauses Habsburg redeten (Bella gerant alii; ↗ Habsburg). Friedrichs III. Sohn Maximilian I. erreichte durch seine Heirat mit Maria, Tochter Karls des Kühnen (1477), die Anwartschaft auf das reiche burgund. Erbe (Niederlande, Luxemburg, Franche-Comté). Er erwarb dazu durch seine 2. Heirat Ansprüche auf Mailand u. bereitete durch die Heirat seines Sohnes Philipp mit Johanna der Wahnsinnigen dessen Nachfolge in Kastilien mit seinen Kolonien u. Aragonien, durch die Heirat seiner Enkelin Anna mit Ludwig II. von Böhmen u. Ungarn die Erwerbung dieser Länder vor. Weil dieses habsburg. Weltreich nicht von einer Hand regiert werden konnte, überließ Kaiser Karl V. die Regierung der deutschen Erblande (ohne die Niederlande) seinem Bruder Ferdinand (1522). Als dieser 1526 die Erbschaft in Böhmen mit Mähren u. Schlesien u. 1527 in Ungarn antrat, gestützt auf Erbverträge, die je-

2) Österreich als Schutzmacht der Grenzen des Deutschen Reiches (Anfang des 18. Jahrh.)

Weitaus der größte u. bes. der gefährdete Teil der deutschen Reichsgrenzen stand unter dem Schutz Österreichs. Dies bedingte seine fast ununterbrochene Verwicklung in die europ. Kriege, bot die Gefahr eines gleichzeitigen West- u. Ostangriffs, wie es Ludwig XIV. durch seine Verbindung mit den Türken immer wieder erreichte, u. hinderte durch die Vielzahl der Kriegsschauplätze die Möglichkeit des vollen Einsatzes an der einen bedrohten Stelle. Anderseits gab diese breite Berührung mit so vielen u. verschiedenen Kulturen Antrieb zu einer großen Weitung u. Vertiefung der eigenen, die zugleich umfassende Ausstrahlungsmöglichkeiten gewann.

doch die Stände nicht ohne weiteres anerkannten, entstand zwischen den beiden Wahlreichen u. den durch Maximilian I. zum Österr. Kreis des deutschen Reichs u. zu einer Verwaltungseinheit zusammengefaßten Erblanden ein lockeres, sich allmählich verstärkendes Band. Böhmen war, obwohl deutsches Lehen, 1474-1709 am deutschen Reichstag nicht vertreten, auch nicht in einen Kreis einbezogen, Ungarn selbständig. Ö. übernahm damit die Aufgabe der Verteidigung des Reichs im Westen u. war gleichzeitig das Bollwerk der Christenheit gegen die Türken, die den größeren Teil Ungarns innehatten (Grenze zw. Wien u. Ofen, westlich von Gran). Es empfing seine Sendung, die christl.-abendländ. Kultur nach Südosten auszudehnen u. das zu vollenden, was ohne Erfolg das Mittelalter begonnen hatte.

Kaiser Ferdinand I. setzte das von seinem Großvater Maximilian begonnene Werk fort durch Schaffung oberster Zentralbehörden, des Geheimen Rats, des Hofrats, der Hofkanzlei u. Hofkammer, zu denen 1556 noch der Hofkriegsrat trat. Aber er machte sein eigenes Werk zunichte, indem er seine Länder unter seine 3 Söhne teilte. Maximilian II. († 1576) erhielt Ö., Böhmen u. Ungarn, Ferdinand († 1595) Tirol u. Vorder-Ö., das nach seinem Tod wieder heimfiel, Karl († 1590) Inner-Ö., wo ihm sein Sohn Ferdinand folgte. Die teilweise prot. Stände hemmten die habsburg. Macht ebensosehr wie neue Angriffe der Türken, die in den Fürsten von Siebenbürgen u. im ungar. Adel immer wieder Bundesgenossen fanden. Zuerst wurde der Protestantismus überwunden in den Ländern der beiden jüngeren Linien, während Maximilian II. ihn wohlwollend duldete, Rudolf II. († 1612) u. Matthias († 1619) ihm Zugeständnisse machen mußten. Erst im 30jähr. Krieg gelang es Ferdinand II. († 1637), der die habsburg. Lande wieder vereinigte u. 1621 ihre Unteilbarkeit festlegte, die Glaubenseinheit auch in Ö., Böhmen u. Mähren wiederherzustellen. Die kath. Kirche, die kulturell überlegene deutsche Oberschicht, ein blutmäßig sehr bunt zusammengesetzter, aber deutsch gewordener Hochadel u. die Gewohnheit des Zusammenlebens unter einem Herrscherhaus waren die Klammern, welche die verschiedenen Länder zusammenhielten. Seit 1620 war das deutsch verwaltete Böhmen ein Erbreich. Dadurch verwuchsen die deutschen u. böhm. Länder, deren Verwaltungsmittelpunkt Wien wurde, zur Einheit.

Durch den 30jähr. Krieg wurde Ö. schwer heimgesucht, verlor 1635 die Ober- u. Niederlausitz, 1648 den Sundgau (Elsaß) u. wurde wohl überhaupt nur durch die Beschäftigung der Türken in Asien gerettet.

3) Die Entstehung eines österr. Großstaats. Maria Theresia u. Joseph II. (1648-1792)

1657-1705 Leopold I.
1683 2. Belagerung Wiens, Türkenkrieg.
1701-14 Spanischer Erbfolgekrieg.
1705-11 Joseph I.
1711-40 Karl VI.
1740-80 Maria Theresia.
1740-45 Schlesische Kriege, 1741-48 Österreichischer Erbfolgekrieg.
1756-63 Siebenjähriger Krieg.
1772-74 Erwerbung Galiziens u. der Bukowina.
1780-90 Joseph II.
1790-92 Leopold II.

Während Ö. unter Kaiser Leopold I. oft die Hauptlast des Reiches im Kampf gegen Ludwig XIV. trug, wurde im großen Türkenkrieg (1683-99, Friede von Karlowitz) Ungarn bis auf das Banat, im nächsten Türkenkrieg (1716-18, Friede von Passarowitz) auch das Banat u. vorübergehend (bis 1739) Altserbien u. die kleine Walachei erobert. Die Zurückdrängung der Türken verschaffte Ö. die Unterstützung von ganz Deutschland. Sie war der letzte Ausdruck seiner abendländ. Kulturmission. Ö. übernahm die Aufgabe, die unter der Türkenherrschaft heruntergekommenen Landschaften der abendländ. Kultur zu erschließen, wobei die Ansiedler aus dem Reich („Schwaben", in Wirklichkeit großenteils Franken aus dem Rheinland) den größeren Teil ausmachten. Schon während des Krieges hatte Ungarn 1687 das Erbrecht der Habsburger anerkannt, doch gelang es nicht, wie in Böhmen nach der Schlacht am Weißen Berg, die Macht der Stände zu brechen; 1711 mußte auch die Gleichberechtigung des Protestantismus in Ungarn anerkannt werden. Gleichfalls den Siegen des Prinzen Eugen verdankte es Ö., daß es nach dem Span. Erbfolgekrieg 1714 aus dem span. Erbe die span. Niederlande (Belgien), Mailand mit Mantua u. Neapel, 1720 auch noch Sizilien u. damit die bis 1859 behauptete Vorherrschaft in Italien erhielt. Neapel mit Sizilien gingen schon 1735 verloren, dafür kam 1737 Toskana an den Gemahl Maria Theresias (als Tausch für Lothringen); damals hatte Ö. seine größte Ausdehnung erreicht. Das Zeitalter Karls VI. war auch die Blütezeit der österr. Barockkultur. Politisch hat sein Streben nach dem span. Erbe Ö. seinen eigentl. Aufgaben entfremdet u. dabei in einen unglückl. Gegensatz zu Bayern gebracht, der nicht mehr wiedergutgemacht werden konnte.

Mit Karl VI. erlosch 1740 die männl. Linie des Hauses Habsburg. Er hatte durch die ↗Pragmat. Sanktion 1713 u. durch eine Kette von Verträgen den ungeteilten Bestand der Monarchie u. das Erbrecht seiner Tochter zu sichern gesucht. Maria Theresia behauptete im ↗Österr. Erbfolgekrieg, dem entscheidenden Kampf ihres Lebens, das väterliche Erbe bis auf den größeren Teil Schlesiens, sowie auf Parma u. Piacenza u. rettete das Habsburgerreich vor der Auflösung. Die Kaiserkrone erhielt 1745 ihr Gemahl Franz I., dazu kam die allg. Anerkennung der Pragmat. Sanktion, aber den Einfluß im Reich mußte Ö. fortan mit der neuen deutschen Großmacht Preußen teilen. Der verhängnisvolle Dualismus Ö.-Preußen beherrschte fortan die deutsche Geschichte. Der 7jähr. Krieg brachte das Verlorene nicht zurück; der Gewinn Galiziens aus der 1. Teilung Polens u. der Bukowina waren kein Ersatz dafür, u. der Versuch, Ö. durch Angliederung des stammverwandten Bayern samt Oberpfalz u. Erzb. Salzburg unter Verzicht auf die österr. Niederlande (außer Limburg, Luxemburg u. Namur) in seiner deutschen Gestalt zu stärken u. wieder enger mit dem Reich u. dem Quellgebiet seiner Macht u. Kultur zu verbinden, scheiterte am Widerstand Friedrichs d. Gr. (Bayr. Erbfolgekrieg, Fürstenbund). Von 1756 an bestimmte die Außenpolitik ein Bündnis

3) Josephs II. Versuch, durch Abstoßung des niederländ. Außenbesitzes Österreich in Süddeutschland abzurunden

mit Frankreich (Kaunitz). Die innere Kraft des Staats wurde gestärkt durch die reiche Reformtätigkeit im Steuer-, Justiz-, Schul- u. Heerwesen, Förderung des Handels u. Gewerbes, Milderung der Leibeigenschaft u. Zentralisierung der Verwaltung. Erst ↗Joseph II. versuchte in einem noch stärker zusammengefaßten Einheitsstaat auch Ungarn einzubeziehen. Dem humanen Geist der Zeit entsprangen das Toleranzpatent zu Gunsten der Protestanten u. Orthodoxen sowie die Aufhebung der Erbuntertänigkeit (beide 1781). Aber die Verletzung der histor. Rechte führte in Belgien u. Ungarn zum Aufruhr, den Josephs Bruder Leopold II. durch Nachgiebigkeit beilegte. Die Türkensiege, die Pragmat. Sanktion u. diese Reformen sind die Grundlagen des österr. Staatsbewußtseins. Dieses sah Ö. als deutschen Staat, bes. unter Joseph II.

4) Revolution u. Restauration, das Metternichsche Zeitalter (1792-1848)

1792-1815 Revolutions- u. Napoleonische Kriege.
1792-1835 Franz II. (I.).
1804 Kaisertum Ö.
1805 Austerlitz, Friede von Preßburg.
1809 Aspern u. Wagram, Andreas Hofer, Friede von Wien.
1809-48 Metternich Staatskanzler.
1814-15 Wiener Kongreß, Errichtung des Deutschen Bundes.
1835-48 Ferdinand I.
1846 Krakau an Ö.

In den ↗Koalitionskriegen hatte Ö. fast immer die Hauptlast zu tragen. Durch den 1. (Friede von Campoformio 1797) verlor es die Niederlande u. die Lombardei, wofür es Venetien mit Dalmatien erhielt. Der 2. (Friede von Lunéville 1801) nahm dem Kaisertum durch die Säkularisation der Geistl. Fürsten die Hauptstütze. Der 3. (Friede von Preßburg 1805) verdrängte Ö. durch den Verlust der Vorlande, Tirols u. Venetiens aus Süddeutschland u. Italien u. nahm dem Deutschtum sein zahlenmäßiges Übergewicht im Staat. Kaiser Franz II., der 1804 als Gegenschlag gegen Napoleons universale Kaiseridee u. zur Rettung der Großmachtstellung Ö.s. den Titel „Kaiser von Österreich" angenommen hatte, legte 6. 8. 1806 die deutsche Kaiserwürde nieder, da unter dem Druck Napoleons (Rheinbund) die Auflösung des Reichs begann. Der Kaisertitel von 1804 bedeutet den Abschluß von Maria Theresias Werk: Schaffung eines eigenen einheitlichen Staates Ö. Der Krieg 1809 (Friede von Schönbrunn) kostete Salzburg, das Innviertel, Galizien u. die Illyr. Provinzen, vernichtete die Großmachtstellung des Staates, schnitt ihn vom Meer ab u. zog den Staatsbankrott (1811) nach sich. Metternich, der 1809 an die Leitung berufen wurde, rettete den Bestand des Staates zunächst durch Anlehnung an Frankreich bis zu dem zu erwartenden Entscheidungskampf zwischen Napoleon u. dem Zaren u. schloß sich in den ↗Befreiungskriegen Juni 1813 zur Wiederherstellung des europ. Gleichgewichts den Verbündeten an. Auf dem Wiener Kongreß erhielt Ö. Tirol, Salzburg, Galizien u. die Illyr. Provinzen wieder; durch Verzicht auf die Niederlande u. die süddeutschen Besitzungen entstand ein geschlossenes Staatsgebiet. Ö. blieb mit den früher zum Reich gehörigen Ländern im Deutschen Bund (mit dem Vorsitz im Bundestag) u. war zugleich Vormacht in Italien durch den Besitz Lombardo-Venetiens u. die habsburg. Sekundogenituren in Toskana, Modena u. (bis 1847) Parma. Diese äußere Abrundung mit Beibehaltung der ital. Gebiete lockerte den Zusammenhang mit Süd- u. Westdeutschland.

Das Bestreben ↗Metternichs war fortan allein auf die Erhaltung der bestehenden europ. Ordnung gerichtet. Daraus ergab sich das Einvernehmen mit Preußen u. Rußland, die Politik der Interventionen u. Kongresse, die Verteidigung der absoluten Monarchie gegen liberale u. demokrat. Gedanken, die Ablehnung von nationalen Bestrebungen u. Volksvertretungen, die er als Sprengpulver für den Völkerstaat betrachtete, die Zensur u. geistige Absperrung vom übrigen Deutschland, die für den Vormärz charakteristisch ist. Anderseits brachte die lange Friedenszeit einen beträchtlichen wirtschaftl. Aufschwung u. eine Blüte der österr. Kultur (Theater, Dichtung u. Musik), die dem Gesamtbild deutscher Kultur einen charakterist. Zug verleiht. Mit der Zeit ließen sich aber wie in andern Staaten das Lautwerden liberaler Forderungen sowie das Entstehen des nationalen Gedankens bei den Tschechen, Ungarn, Südslawen (Illyrismus) u. Italienern des Habsburgerstaats nicht mehr verhindern.

4) Österreichs wechselnder Besitzstand in der Napoleonischen Zeit

5) Der Kampf um die Vorherrschaft (1848-66). Der Kampf der Nationen um den Staat (1867-1914)

1848/49 Revolution.
1848-1916 Kaiser Franz Joseph.
1859 Italienischer Krieg.
1866 Deutscher Krieg, Friede von Prag.
1867 Ausgleich mit Ungarn.
1878 Okkupation Bosniens.
1879-82 Dreibund.

So trug die Revolution, die 13. 3. 1848 in Wien mit dem Sturz Metternichs begann, in Italien, Böhmen u. Ungarn zugleich nationalen Charakter. In Italien, wo sich Sardinien an die Spitze der Einheitsbewegung stellte, wurde sie durch Radetzky niedergeworfen (Custoza 1848, Novara 1849), in Prag u. Wien durch Windischgrätz, ebenso in Ungarn, wo April 1849 die Republik unter Kossuth ausgerufen wurde, schließlich mit russischer Hilfe (Kapitulation von Vilagos August 1849). Nach dem Fall Wiens übernahm Nov. 1848 Schwarzenberg die Regierung. Er drängte den unbegabten Kaiser, 2. 12. zu Gunsten seines jungen Neffen Franz Joseph abzudanken, löste den zuerst in Wien, dann in Kremsier tagenden verfassunggebenden Reichstag, der eine Föderativverfassung fast vollendet hatte, dessen einzige Tat von Dauer die Aufhebung der bäuerl. Fronden u. Zehnten war, auf u. verkündete gleichzeitig (4. 3. 1849) eine Gesamtstaatsverfassung einschl. Ungarns mit Zweikammersystem u. Zensuswahlrecht. Er brachte die preuß. Unionspläne zum Scheitern u. stellte (Olmütz Nov. 1850) die Geltung Ö.s im Deutschen Bund wieder her. 31. 12. 1851 wurde die vom Kaiser überhaupt nicht beschworene Verfassung aufgehoben. Unter dem Absolutismus, der jetzt wiederkehrte (Ministerium Buol-Bach 1852-59) wurde durch Bach, Thun u. Bruck im Justiz- u. Schulwesen, für Straßen- u. Bahnbau (Semmering) u. Handelsschiffahrt Großes geleistet, was das Volk aber nicht mit dem reaktionären Kurs der Bürokratie u. dem Polizeidruck versöhnte.

Der Umschwung kam von der auswärt. Politik. Seit Schwarzenbergs Tod (1852) hatte sich die Stellung Ö.s rasch verschlechtert, vor allem durch die sehr angefochtene Politik Buols im Krimkrieg, die es mit beiden Seiten u. bes. mit Rußland verdarb. Im Krieg 1859 gingen die Lombardei, die Sekundogenituren in Toskana u. Modena sowie die Vorherrschaft in Italien verloren. Die Folge war die Abkehr vom Absolutismus. Das föderalist. Oktoberdiplom (20. 10. 1860) des Ministeriums Gokuchowski, ein Werk des ungar. u. tschech. Adels unter Szecsen u. Clam-Martinitz, verlegte den Schwerpunkt in die Länderparlamente. Ehe die neue Verfassung ins Leben trat, wurde sie vom Kabinett Schmerling (1860-64) ersetzt durch das mehr zentralist. Februarpatent v. 28. 2. 1861. Es befriedigte aber nur die durch das hohe Zensuswahlrecht begünstigten Liberalen, wurde von den Slawen bekämpft u. von den Ungarn gar nicht anerkannt; diese hielten ihre Verfassung v. 1848 nicht für verwirkt u. verweigerten die Teilnahme am erweiterten (gesamtstaatl.) Reichsrat. Darauf wurde die Verfassung durch das Ministerium Belcredi (1865-67) vorläufig außer Kraft gesetzt. Durch die Anregung einer Bundesreform (Frankfurter Fürstentag 1863) u. die Teilnahme am Krieg mit Schleswig-Holstein 1864 suchte Ö. seine durch den Absolutismus geschädigte Stellung im Deutschen Bund wieder zu befestigen. Durch den Krieg 1866 (↗Deutscher Krieg) wurde es jedoch ganz aus Deutschland verdrängt u. durch den Verlust Venetiens auch aus Italien.

Nach dem verlorenen Krieg setzten die Ungarn ihre Forderungen durch u. erreichten mit dem 8. 2. 1867 von dem Ministerpräsidenten Beust u. Deák abgeschlossenen ↗Ausgleich die Wiederherstellung ihrer Verfassung von 1848 u. einen mit Siebenbürgen u. Kroatien selbständ. Staat, der nur durch die Person des Monarchen, die gemeinsame Außenpolitik u. Armee u. ein Zoll- u. Handelsbündnis mit Zisleithanien, od. wie es amtlich hieß, mit den „im Reichsrat vertretenen Königreichen u. Ländern" verbunden war. Demnach gab es gemeinsame Minister für Auswärtiges, Krieg u. Finanzen u. statt gemeinsamer Volksvertretung die jährlich tagenden (aus beiden Häusern beider Parlamente gewählten) „Delegationen". So war die **Österreichisch-Ungarische Monarchie,** wie sie seit 1868 hieß, auf dem Dualismus aufgebaut. Jenseits der Leitha herrschten die Ungarn unter Zurückdrängung der Slowaken, Rumänen, Serben u. Deutschen. In Ö. konnten die Deutschen,

5) Der Neubau des Habsburgerreiches nach der Verdrängung aus dem Deutschen Bund

1867 wurden, dem ungar. Selbständigkeitswillen nachgebend, aus dem bisherigen Reich 2 staatsrechtlich selbständige Teile, Österreich u. Ungarn (Dualismus), unter dem gemeinsamen Monarchen gebildet. Die gleiche staatsrechtliche Selbständigkeit verlangte danach ein Teil der Kroaten für Kroatien, Slawonien u. Dalmatien. Kurz vor dem Weltkrieg griffen diese Bestrebungen auf Bosnien u. die von den Südslawen bewohnten Länder Österreichs hinüber. Sie richteten sich auf die Schaffung eines südslaw. Staates im Rahmen der habsburg. Monarchie (↗Trialismus)

ohne Rückhalt am Reich, dazu teilw. verstreut wohnend u. nicht einig, ihre durch Geschichte u. Kultur bedingte Führung nicht auf die Dauer behaupten, die sie im absolutist. Beamtenstaat gehabt hatten. Und der Erfolg der Ungarn, die mit der Zeit auf die reine Personalunion losteuerten u. auch an die gemeinsame Armee rühren wollten, machte die andern Nationen anspruchsvoller. Am wenigsten bedenklich war die Lage bei den Polen, die in der Monarchie zu beträchtl. Einfluß gelangt waren u. sich als Herren Galiziens ohne völligen Verzicht auf großpoln. Hoffnungen mit der österr. Herrschaft abfanden. Dagegen machte sich bei ihrem östl. Nach-

barvolk, den Ruthenen, einst die „Tiroler des Ostens", im letzten Jahrzehnt vor dem Weltkrieg eine starke russ. Propaganda fühlbar. Sehr mächtig war der Irredentismus bei den Italienern in Triest u. im Trienter Gebiet, wachsend auch bei den Rumänen Siebenbürgens, die sich von den Ungarn bedrückt fühlten. Im Bereich der Südslawen gewann im 20. Jahrh. nicht bloß bei den Serben, sondern auch bei Kroaten u. Slowenen der in das Kleid des Jugoslawismus gehüllte großserb. Irredentismus stark an Boden. Bei den Tschechen schwankte die gebildete Schicht zwischen den von Frankreich gestärkten Unabhängigkeitsbestrebungen u. einer panslawist.-russ. Einstellung. Der Plan eines Umbaus der Gesamtmonarchie zum Bundesstaat nach nationaler Siedlung scheiterte ebenso wie die Zuerkennung weitgehender Selbstverwaltung an die einzelnen Völkerschaften (nationale Autonomie) vor allem an dem Widerstand der Ungarn, aber auch an den verwickelten sozialen u. nationalen Verhältnissen.

Mit Beginn des Parlamentarismus standen sich zwei Fronten gegenüber: die liberale, die auf der Entwicklung seit Maria Theresia beruhte u. von der deutschen Intelligenz getragen wurde, u. die „konservative", die alle Gegner des deutschen u. liberalen Gesamtstaats vereinigte (Feudale, Katholiken, Slawen). Zunächst blieben (1867-79) die durch das Kurienwahlrecht begünstigten Deutschliberalen am Ruder (Bürgerministerium 1867-70, Ministerium Auersperg-Lasser 1871-79). Der Kulturkampf (weltl. Schulaufsicht u. Zivilehe 1868, Aufhebung des durch die Maigesetze 1868 durchlöcherten Konkordats) u. die durch den Krach 1873 beleuchteten Übelstände der Gründerzeit gaben der christlichsozialen, die letztere auch der antisemit. Bewegung Auftrieb. Die unkluge Opposition der Liberalen gegen die Besetzung Bosniens u. der Herzegowina machte ihrer Herrschaft ein Ende. Taaffe (1879-93) regierte mit den deutschen Konservativen, Tschechen u. Polen u. erkaufte die Unterstützung der Slawen mit Entgegenkommen im Schulwesen, in der Sprachenfrage (tschech. Amtssprache neben der deutschen) u. mit staatl. Aufträgen. Die Sprachenverordnungen Badenis (1895-97) führten zum Anwachsen der deutschnationalen Opposition, die 1897 den Sturz Badenis u. 1899 die Zurücknahme seiner Sprachenverordnungen erzwang. Das konserv. Regime 1879-99 ließ viele Deutsche am Staat Ö. irre werden; sie forderten als Nation ihren Anteil am deutschen Nationalstaat. Diese alldeutsche Partei entfachte auch die Los-von-Rom-Bewegung in Ö. Die Radikalisierung führte zum Untergang der beiden alten Parteien; neben den nationalen Gruppen entstanden neu die christlichsoziale u. die sozialdemokrat. Partei. Versuche von liberaler Seite (Körber 1900-04), durch Wahlrechtserweiterung (Hohenlohe 1906, Beck 1906-08), von christlichsoz. Seite (Bienerth 1908 bis 1911) od. mit absolutist. Mitteln (Stürgkh 1911-16), alle Nationen befriedigende Lösungen zu schaffen, versagten am Übermaß slawischer Wünsche. Die Schwierigkeiten im Reichsrat u. der Streit mit Ungarn verhinderten auch den Ausbau des Heerwesens.

Die auswärt. Politik Beusts (1867-71) strebte, die Niederlage von 1866 rückgängig zu machen. Das Bündnis mit Italien u. Frankreich kam nicht mehr zum Abschluß. Andrássy (1871-79) näherte sich Deutschland u. Rußland (Dreikaiserverständigung). Gegen das Versprechen der Neutralität (Vertrag von Reichstadt 1876) im Russ.-Türk. Krieg 1877/78 erreichte er Rußlands Einwilligung in die Besetzung von Bosnien u. der Herzegowina (behufs Verwaltung), die vom Berliner Kongreß anerkannt u. 1878 in einem kampfreichen Feldzug gegen die Aufständischen durchgeführt wurde. Da Ö. aber auf diesem die Revision des Friedens von San Stefano unterstützte, erkaltete das Verhältnis zu Rußland, u. Andrássy schloß 1879 das Bündnis mit Deutschland, das durch Beitritt Italiens 1882 zum Dreibund erweitert wurde; 1883 schloß sich auch Rumänien an. Auf Andrássy folgten als Minister des Auswärtigen 1879 Haymerle, 1881 Kálnoky, 1895 Gołuchowski, 1906 Aehrenthal, 1912 Berchtold. Das Ziel Bismarcks, den Balkan in eine westliche österr. u. eine östliche russ. Interessensphäre zu teilen, gelang wegen Widerstrebens beider Teile nicht, wenn auch 1897 zwischen den beiden Kaisermächten eine Entspannung eintrat. Serbien, das unter Milan zu Ö. neigte, wandte sich seit dem Dynastiewechsel 1903 auf die russ. Seite. Wegen der Verwicklungen Rußlands in Ostasien kam es 1903 noch einmal zu einem Ausgleich (Mürzsteger Programm). Die Krise, die unter Aehrenthal 1908 durch die Annexion Bosniens hervorgerufen wurde, zeigte Rußland schon entschlossen auf der feindl. Seite. Dies ermutigte die südslaw. Bestrebungen, u. auch die Rumänen u. Italiener erhoben mehr od. weniger laut Ansprüche auf Teile der Monarchie, die mit dem Tode des alten Kaisers für die Auflösung bestimmt schien. Manche, bes. militär. Kreise (Conrad v. Hötzendorf), sahen in einem Präventivkrieg gegen Italien od. Serbien das letzte Rettungsmittel, stießen aber auf den unüberwindlichen Widerstand Franz Josephs u. Franz Ferdinands. Im Balkankrieg (1912/13) gelang es, die Festsetzung Serbiens an der Adria durch Gründung eines selbständ. Albanien zu verhindern. Aber der Ausgang verschlechterte die Lage Ö.s, da Serbien sich aufs Doppelte vergrößerte u. Rumänien zu Rußland abschwenkte.

6) Seit Beginn des Weltkriegs. Auflösung der Österr.-Ungar. Monarchie (1915-18)

Die Notwendigkeit, nach der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand 1914 der großen südslaw. Gefahr, die sich unmittelbar gegen den Bestand der Monarchie richtete, mit Gewalt ein Ende zu machen, gab den unmittelbaren Anlaß zum Ausbruch des ↗ Weltkriegs.

Das Bild der Geschlossenheit, das die Donaumonarchie zu Kriegsbeginn im ganzen geboten hatte, wies doch bald schon Risse auf. Für die slaw. u. roman. Völkerschaften bedeutete der Krieg an der Seite Deutschlands gegen stammverwandte Nationen eine schwere Belastung. Einzelne (bes. tschech.) Truppenteile begannen vor dem Feind zu versagen. Emigranten (Masaryk u. Benesch) nahmen in Frankreich u. Amerika ihre gegen Ö. gerichtete Tätigkeit auf. Während ↗ Un-

garn immerhin noch ein parlamentar. Leben aufrechterhielt, wurde Ö. seit Anfang 1914 mit Notverordnungen (§ 14) regiert. Die Sorge um den Besitz Galiziens nötigte Ö., den Anschluß Kongreßpolens als Kriegsziel aufzustellen („austropolnische" Lösung). Nach der Ermordung des Ministerpräs. Stürgkh u. dem Tod Franz Josephs (1916) berief sein Großneffe ↗Karl an Stelle Körbers, des Nachfolgers Stürgkhs, den Grafen Clam zum Ministerpräs., damit er unter Wahrung der „deutschen Belange" die Wiedereinberufung des Parlaments vorbereite. Angesichts der russ. Revolution wurde jedoch Ende Mai 1917 der Reichsrat ohne weiteres einberufen. In feierl. Erklärungen forderten Tschechen, Südslawen u. Polen, allerdings noch im Rahmen der Monarchie, ihre eigenen Nationalstaaten. Als im Juni Clams Versuch, ein vielköpfiges „Völkerkabinett" zu bilden, scheiterte, trat Seidler an die Spitze der Regierung. Am 2. Juli erließ der Kaiser eine Amnestie für polit. Verbrecher, mit der er freilich wenig Dank erntete, jedoch die Deutschen in Heer u. Heimat schwer verstimmte. Nicht glücklicher waren die Versuche Karls u. seines an Stelle Burians berufenen Außenministers Czernin, den Krieg zu beenden. Verschiedene zu den Westmächten gesponnene Fäden (Vermittlung des Prinzen ↗Sixtus u. a.) rissen immer wieder ab, da die Entente Deutschland nicht einbeziehen, innerhalb Ö.-Ungarns den Slawen zur Vorherrschaft verhelfen u. Italien nichts von den im Londoner Vertrag (↗London) anerkannten Ansprüchen nachlassen wollte. Bei den Westmächten gewann das von Northcliffe u. den „Nationalräten" der Emigranten vertretene Programm, das die Auflösung Ö.-Ungarns in Nationalstaaten forderte, die Oberhand. Gleichzeitig begannen sich im Winter 1917/18 die Nationen, Ungarn miteinbegriffen, von der Reichsgemeinschaft völlig loszusagen. Der mißglückte Juniangriff am Piave, noch mehr aber die Schicksalswende im Westen beschleunigten die Auflösung. Nach grundsätzl. Annahme der 14 Punkte Wilsons durch die Mittelmächte (Friedensangebot v. 5. 10. 1918) versuchte Ungarn, dem allg. Zusammenbruch durch den Rückzug auf die reine Personalunion mit Ö. zu entrinnen. Die vom Kaiser Karl am 17. Okt. in einem vom Ministerpräs. Hussarek gegengezeichneten Manifest verkündete Umwandlung Ö.s in einen Bund von Nationalstaaten kam jedoch zu spät. Nachdem sich Wilson in seiner Antwort vom 19. Okt. entgegen seinem Punkt 10 zur vollen Selbständigkeit der habsburg. Völker bekannt hatte, gab am 28. Okt. das Sonderfriedensangebot des letzten österr.-ungar. Außenmin. Andrassy, das die Monarchie in zwölfter Stunde retten sollte, das Zeichen zum Ausbruch der unblutigen Revolutionen in Prag, Agram, Krakau u. Budapest u. zur völligen Auflösung des Reichs sowie der Armee. Karl verzichtete am 11. Nov. für Ö., am 14. auch für Ungarn auf die Mitwirkung an den Staatsgeschäften, ohne förmlich abzudanken.

7. Die Republik (Deutsch-)Österreich (1918-34)

Die Volksvertreter der Deutschen Ö.s waren am 21. Okt. zur vorläuf. NatVers. zusammengetreten u. schlossen sich zum Staat Deutsch-Ö. zusammen, der sich am 12. Nov. zur Republik u. zu einem Bestandteil der „Deutschen Republik" erklärte. Die Sudetendeutschen wurden samt einem Grenzstrich im Norden von Nieder-Ö. im Diktatfrieden von ↗Saint-Germain der tschechoslowak. Republik zugesprochen. Ebenso verlor Ö. (wie sich der neue Staat auf Geheiß der Siegermächte nun wieder zu nennen hatte) die südl. Steiermark samt dem deutschen Marburg u. das deutsche Südtirol bis zum Brenner, wogegen Kärnten mit Ausnahme eines kleinen Teils gegenüber dem Zugriff der Jugoslawen (Abstimmung vom 10. 10. 1920) behauptet werden konnte. Das Ö. zugesprochene Burgenland wurde Ende 1921 mit Ausnahme von Ödenburg besetzt, das Italien den Ungarn zu erhalten wußte. Die zu Saint-Germain (Art. 88) durch Ö. übernommene Pflicht, seine Unabhängigkeit ohne Zustimmung des Völkerbundrats nicht aufzugeben, kam praktisch dem Verbot des ↗Anschlusses an Deutschland gleich. Seines großen wirtschaftl. Hinterlandes durch den Zusammenbruch beraubt, im Friedensdiktat mit einem großen Teil der Verpflichtungen Alt-Ö.s belastet, von neu aufgerichteten Zollmauern eingeschlossen, befand sich Ö. von Anbeginn in schwerster wirtschaftl. u. finanz. Bedrängnis, die in wiederholten Bankkrisen u. in der Spannung zwischen dem seit 1918 zu zwei Dritteln sozialdemokrat. Wien (seit 1921 Bundesland) u. den Ländern ihren Ausdruck fand. Innenpolitisch stand Ö. 1918-20 unter der Vorherrschaft der Sozialdemokraten als stärkster Partei (↗Austromarxismus). Am 1. 10. 1920 gab sich Ö. seine grundlegende Verfassung als Bund weitgehend selbständiger Länder mit fast schrankenloser Parlamentsherrschaft. Kurz darauf schied die Sozialdemokratie endgültig aus der Regierung aus, blieb jedoch in Wien bis 1934 an der Herrschaft. Alsbald machte der Wirtschafts- u. Währungsverfall beängstigende Fortschritte, bis im Sommer 1922 Bundeskanzler Ignaz Seipel als Nachfolger Schobers die österr. Frage international aufrollte. In Genf (Okt. 1922) wurde Ö. eine Sanierungsanleihe bewilligt, wofür es eine Finanzkontrolle sowie verschärftes Anschlußverbot bis 1942 auf sich nehmen mußte. Die nun folgende, bis Ostern 1929 währende Ära Seipel, durch die Regierung Ramek (1924-26) unterbrochen, brachte auf wirtschaftl. Gebiet die Sanierung des Staatshaushalts u. der Währung (Finanzmin. Kienböck) u. in der innern Politik eine allmähliche Mehrung der Rechte für die Bundesregierung. Außenpolitisch war Seipel bemüht, gute Beziehungen zu allen Ländern aufrechtzuerhalten. Verschiedenen Versuchen, Ö. vom Deutschen Reich abzudrängen, setzte Seipel zur gleichen Zeit das Wort entgegen: „Keine Kombination ohne Deutschland!" (vgl. Mitteleuropa). Im Herbst 1929 führte nach einem kurzlebigen Kabinett Streeruwitz der starke Aufschwung, den die ↗Heimwehr-Bewegung genommen hatte, zu neuerlicher Berufung ihres Vertrauensmannes Schober an die Spitze der Regierung. Schober erreichte, bes. mit Unterstützung Italiens, 1930 im Haag den Verzicht der Siegermächte auf das Generalpfandrecht u. die Repara-

f) Österreichs geopolit. Lage (vgl. Karten Mitteleuropa). Ö. ist Überschneidungszone dreier Kräftekreise, daher seine hohe geopolitische Bedeutung

a) Ö. ist der südöstl. Ausläufer des deutschen Volksraumes u. seiner geschichtlichen u. geographischen Bestimmung nach das Verbindungstor (bes. Wien) mit den verstreuten deutschen Volkstümern Südosteuropas sowie Brücke von Deutschland zum Donau- u. Moldau-Raum.

b) In der Absicht der Pariser Vorortsdiktate lag die Schwächung des Deutschtums. Die unnatürliche „Unabhängigkeit" Ö.s sollte durch wirtschaftliche u. finanzielle Beihilfen seine Einbeziehung in das von Frankreich getragene System der Kleinen Entente ermöglichen.

c) Gleichzeitig bildet Ö. eine wichtige Einflußsphäre für Italiens Pläne in den Donau-Balkanländern.

tionen, geriet jedoch zu den Christlichsozialen u. zur Heimwehr in wachsenden Gegensatz. Nach dem kurz dauernden Kabinett Vaugoin trat Bundeskanzler Ender März 1931 zugleich mit der deutschen Reichsregierung mit dem Plan einer österr.-deutschen Zollgemeinschaft hervor. Der Zusammenbruch der Credit-Anstalt u. ihrer großen Konzerne Mai 1931 führte zum Rücktritt Enders. Das 1. Kabinett Buresch (20. 6. 1931 bis 29. 1. 1932) mußte, noch ehe im Haag der ablehnende Schiedspruch gefällt wurde, die Zollunionspläne aufgeben. Januar 1932 erfolgte der Umbruch in der Innenpolitik. Die 1920-32 regierende Koalition zw. Christlich-sozialen u. Großdeutschen löste sich auf. Der Außenminister Schober trat auf franz. Druck hin zurück, u. Schuschnigg trat mit der Heimwehr in die Regierung ein. Buresch (2. Kabinett 29. 1.-20. 5. 1932), der sich zum Tardieu-Plan u. zur Donauföderation bekannte, leitete einen vor allem mit der Finanzhilfe der Westmächte rechnenden Regierungskurs ein. Die Landtagswahlen April 1932, die den Nationalsozialisten unerwartet 20 % der Stimmen brachten, führten zum Rücktritt Bureschs. Die Verstimmung gegen das Deutsche Reich trat offener zutage, als Dollfuß, seit Mai 1932 Bundeskanzler, in Lausanne einem Anleiheversprechen zuliebe, allerdings mit Zustimmung des Reichskanzlers v. Papen, eine weitere Verlängerung (bis 1952) des im Genfer Protokoll von 1922 enthaltenen politischen Verbots auf sich nahm. Im Innern vermochte sich das neue Kabinett Dollfuß nur auf kleine Mehrheiten zu stützen. Doch trafen sich Regierung u. Volksvertretung in der Abneigung gegen Neuwahlen, auch weil man die zahlreicher werdenden Nationalsozialisten vom Parlament fernhalten wollte. Diese Haltung führte von dem Augenblick an, da der Nationalsozialismus im Deutschen Reich zur Macht kam zu Konflikten mit diesem. Zunächst hatte die Regierung Dollfuß den Rücktritt des Nationalratspräsidiums dazu benützt, Anfang März 1933 das nicht mehr arbeitsfähige Parlament abzuschütteln. 19.6.1933 verbot die Regierung der nationalsozialist. Partei jedwede Betätigung, sowie den Gebrauch der deutschen Hoheitsabzeichen (auch für Reichsdeutsche). Das Reich antwortete mit der Tausendmarksteuer für eine Einreise nach Ö. Auf engem Unterbau stehend, außenpolitisch seit Aug. 1933 durch Italien unterstützt, versuchte das Kabinett Dollfuß wirtschaftlich durch günstige Handelsverträge u. a. vorwärtszukommen. Als zu Anfang 1934 die Nationalsozialisten trotz aller Verbote ihre Propaganda verstärkten, machte Ö. das Reich hierfür verantwortlich. Da die Erwiderung Deutschlands Ö. nicht befriedigte, drohte dieses an den Völkerbund zu gehen. Als die Heimwehr durchgreifende Schritte gegen die Sozialdemokraten forderte, versuchten diese gegen die ihnen drohende Gefahr einen großen, gefährlichen Schlag. Er mißlang. Die Generalstreikparole versagte fast ganz, u. die Erhebungen des geheim fortbestehenden „Republikan. Schutzbunds" am 12. 2. 1934 in Linz, Wien, Steyr u. im obersteir. Industriegebiet gegen die Staatsgewalt wurden in dreitägigen blutigen Kämpfen niedergeworfen u. die sozialdemokrat. Partei aufgelöst. Im März schloß Dollfuß mit Italien u. Ungarn den Pakt von Rom, der Ö. u. a. eine Freihafenzone in Triest gewährte. 30. 4. bzw. 19. 6. 1934 wurde durch ein Verfassungs- u. ein Verfassungsübergangsgesetz (s. Abschnitt Verfassung) der neue verfassungsmäßige Aufbau des nun nicht mehr Republik, sondern ausschließlich Bundesstaat genannten Staates eingeleitet. Anfang Juli neuerliche Umbildung der Regierung. 25. 7. 1934 versuchten österr. Nationalsozialisten die gewaltsame Beseitigung der Regierung Dollfuß, Dollfuß selbst wurde tödlich verletzt, der Aufruhr niedergeschlagen. 30. 7. Ernennung Schuschniggs zum Bundeskanzler, der ein neues Kabinett mit starker Stellung der Heimwehr bildete.

Lit.: Allg.: Gesch. Ö.s von Huber (5 Bde, 1885-96; VI von O. Redlich, 1921, bis 1705); K. u. M. Uhlirz (I/II 1, 1927-30), eine ältere von Krones (5 Bde, 1876-79); Hantsch (Gesch. der führenden Völker 15, 1933, bis 18. Jahrh.); ders., Ö. (1934); K. Uhlirz in der Samml. Göschen (3 Bde, 1915-20); Österr. Reichs-(Rechts-)gesch. von Bachmann (²1904); Werunsky (Heft 1-11 1894-1934); A. Huber (²1901); Luschin v. Ebengreuth (2 Bde, ²1914-18, Grundriß ²1918); Kaindl, Ö., Preußen u. Deutschland (1926); Für die versch. Zeiträume vgl. die Lit. bei den einzelnen Herrschern, auch die bei Deutschland, Böhmen, Ungarn. — Mittelalter: Kurz, Büdinger, O. Redlich; Vancsa, Gesch. von Ober- u. Nieder-Ö. (I/II, 1905-27). – 16./17. Jahrh.: Loserth, Gindely, Kaindl. — 18. Jahrh.: Arneth, Beer, A. Wolf, v. Zwiedineck-Südenhorst, Pribram, Schlitter. — 19. Jahrh.: A. Springer, Rogge, v. Helfert, Fournier, Friedjung, Wertheimer, v. Srbik (Metternich), Bibl, J. Redlich (Franz Joseph). Übersicht 1848 bis 1914 von Charmatz (zus. 5 Bdchen, neue Ausg. 1918); J. Redlich, Das österr. Staats- u. Reichsproblem (I/II, 1920-26, 1848-67); Mischler u. Ulbrich, Staatswörterbuch (4 Bde, ²1909); Wurzbach, Biogr. Lexikon des Kaisertums Ö. (60 Bde, 1857-92); Neue österr. Biogr. 1815-1918 (I/VII, 1923-31); K. G. Hugelmann, Das Nationalitätenrecht des alten Ö. (1934). — Zum Weltkrieg, Vorgesch.: Ö.-Ungarns Außenpolitik 1908-14 (Akten, 9 Bde, 1930); Stieve, Die Tragödie der Bundesgenossen 1908-14 (1930). — Verlauf des Krieges: Ö.-Ungarns letzter Krieg, vom Kriegsarchiv (1929 ff.); E. Glaise v. Horstenau, Die Katastrophe (1928). Die Schriften von Andrássy, Arz, Burian, Conrad v. Hötzendorf, Cramon, Czernin, A. Krauß, Nowak, Polzer-Hoditz, Schüßler, Sieghart; Kleinwaechter, Der Untergang der österr.-ungar. Monarchie (1920). Vgl. Anschluß.

Kirchengeschichte (vgl. auch Geschichte).

I. Vom Ausgang der Römerzeit bis zur Verleihung der Ostmark an die Babenberger 976

Die erste Spur des Christentums in den Donauländern geht auf die „Blitzlegion" Mark Aurels zurück, in der 174 bereits Christen waren. Unter Diokletian sind versch. Martyrer beurkundet. Die ersten Organisationspunkte in Noricum, Rätien u. Pannonien stammen aus der Zeit nach 313. Ausgrabungen in den Alpenländern zeugen von christl. Kultgebäuden. In der Völkerwanderungszeit missionierte in Noricum der hl. Severin († 482). In Salzburg wirkte im 7. Jahrh. der hl. Rupert. Bischof Virgil von Salzburg († 784) begründete die Mission unter den Karantanen.

II. Von 976 bis zur Entstehung der Österr.-Ungar. Monarchie 1526

1448 Wiener Konkordat.
1469 Gründung des Bistums Wien.
Seit 1520 Verbreitung des Luthertums in Ö.

Im Ö. der Babenberger konnte sich die Kirche glücklich entfalten. Der Investiturstreit sah die 2 mächtigen Kirchenfürsten Gebhard von Salzburg († 1088) u. Altmann von Passau († 1091) auf seiten Gregors VII. Zahlr. Klöster (u. a. St. Florian, Kremsmünster, Göttweig, Melk, Klosterneuburg, Heiligenkreuz) bildeten sich zu Mittelpunkten der Religion, Kultur u. Wirtschaft aus. Frühzeitig beeinflußten die Mendikantenklöster die Stadtseelsorge. In den Kämpfen um das Erbe der Babenberger litt auch die Kirche. Zur Zeit der Habsburger erlebte sie unter Rudolf IV. (1358-65) eine Blütezeit, deren Ausdruck der Ausbau des Stephansdoms u. die Stiftung der Wiener Universität (1365) ist. Die Vogtei über Bistümer u. Klöster sicherte den Habsburgern auch auf innerkirchl. Verhältnisse Einfluß. Das Wiener Konkordat (1448) gab dem Landesherrn Mitwirkung bei der Besetzung der obersten Kirchenstellen. Die Hussitenkämpfe, die Ideen des Humanismus, soziale Mißstände u. die tiefe Unzufriedenheit mit den Gebrechen in Kirche u. Klerus lockerten trotz blühender Volksfrömmigkeit u. reicher sozialcaritativer u. künstlerischer Tätigkeit der Kirche den Boden für die Reformation. Bereits 1525 trat das Luthertum, vermischt mit Täufertum, in die Öffentlichkeit, nachdem es früh unter dem Adel u. der Bürgerschaft Fuß gefaßt hatte. Die Gebiete, die 1526 mit Ö. vereinigt wurden, hatten kirchlich teilw. eine ähnl. Entwicklung durchlaufen (vgl. Kirchengesch. bzw. Geschichte von Böhmen, Ungarn, Polen usw.).

III. Von 1526 bis zum Zerfall der Österr.-Ungar. Monarchie 1918

1564/76 Maximilian II. 1. Höhepunkt des Protestantismus.
1568 Religions-Konzession an den Adel des Landes unter der Enns.
1576 Einleitung der Kath. Restauration im Land unter der Enns, 1579 in Innerösterr., 1598 im Land ob der Enns.
1608 Ausbruch des Bruderzwistes zwischen Rudolf u. Matthias; 2. Höhepunkt des Protestantismus.
1620 Untergang d. österr. Protestantismus u. durchgreifende Rekatholisierung nach der Schlacht am Weißen Berg.
1780-1848 Zeitalter des ↗Josephinismus.
1782 Reise Pius' VI. nach Wien.
1803 Säkularisation des Fürsterzbistums Salzburg.
1855 Konkordat unter Franz Joseph I. (gekündigt 1870).
1912 Eucharist. Weltkongreß in Wien.

Die Verbindung der dtsch., ungar. u. slaw. Ländergruppen beeinflußte auch die kirchl. Entwicklung Ö.s aufs stärkste. Dies zeigte sich auch in der Glaubensspaltung u. in der Abwehr der Türkengefahr. Ferdinand I. waren durch die Türkennot 1529-32 u. die finanzielle Abhängigkeit von den meist lutherisch gesinnten Landständen die Hände gegen das rasch um sich greifende Luthertum stark gebunden. Der vom Papst zugestandene Laienkelch erwies sich als das Gegenteil eines Einigungsmittels, dagegen bedeutete die Tätigkeit der Jesuiten in Wien, Prag usw., bes. des hl. Petrus Kanisius, den Anfang einer innern kath. Erneuerung. Die Wirren innerhalb des Protestantismus u. die Überschreitungen des Adelsprivilegs der Religionskonzession boten Rudolf II. (1576/1612) die Ansatzpunkte zur Kath. Restauration. Sie verlief in den einzelnen Ländergruppen verschieden. Den Anfang hatte Tirol gemacht (Jesuitenkollegien in Innsbruck, Hall, Feldkirch), das Land unter der Enns folgte unter dem Wirken von Melchior Klesl. In Steiermark hatte Karl II. die Kath. Reformation begonnen (1585 Univ. Graz, Nuntiatur), sein Sohn Ferdinand führte die Gegenreformation mit den Bischöfen ↗Brenner von Seckau u. Stobäus von Lavant siegreich durch. Im Land ob der Enns versuchte Landeshauptmann Löbl 1598 die Einführung der Gegenreformation, in Salzburg behielten die Erzbischöfe als Landesfürsten die Zügel fest in der Hand (1623 Gründung der Universität). In Böhmen u. Mähren waren bes. die Deutschen in den Städten, dann die Utraquisten u. Böhm. Brüder der Neuerung beigetreten. In Ungarn ergriff das Luthertum die Deutschen von Zips u. die Siebenbürger Sachsen. Der „ungar. Luther" Mátyás ↗Dévai († 1547) führte Ungarn später dem Kalvinismus zu, während die kath. Erneuerung in Primas Peter ↗Pázmány († 1637) einen großen Führer gewann. Der Bruderzwist im Hause Habsburg vernichtete die Früchte der Kath. Restauration wieder u. trieb die ständisch-prot. Macht auf den Höhepunkt. Der offene Kampf der Stände gegen Ferdinand II. (1619-37) brachte mit der Schlacht am Weißen Berg 1620 die Entscheidung: der Protestantismus in Gesamt-Ö. war vernichtend geschlagen; die Gegenreformation wurde mit eiserner Hand durchgeführt. Um die innere Umwandlung der Bevölkerung bemühten sich versch. Orden, bes. die Jesuiten, Kapuziner u. a. Wie tief aber der Protestantismus eingedrungen war, zeigt noch die große Auswanderung der prot. Salzburger unter Erzbischof Firmian 1732. Der Sieg der kath. Restauration u. die erfolgreiche Abwehr der Türken (1683) führte Ö.s Glanzepoche herauf, deren sichtbarer Ausdruck die Meisterwerke des Barock in der Baukunst, Plastik u. Musik sind. Die unter Maria Theresia eingedrungene Aufklärung wirkte sich bes. im Staatskirchenrecht (van Swieten, Riegger, Eybel, Pehem) aus u. setzte sich unter Joseph II. (1780/90) vollends durch (↗Josephinismus). In gemilderter Form erhielt sich das josephin. Staatskirchentum durch die Franzosenzeit u. die Epoche nach dem Wiener Kongreß bis 1848. Inmitten dieser Erschlaffung ragt der Wiener Redemptorist Klemens Maria ↗Hofbauer († 1820) hervor, der durch sein Beispiel u. seine Schüler den späteren

kath. Aufstieg vorbereitete. Unter Franz Joseph I. (1848/1916) erreichte die Kirche 1855 ein Konkordat, das der Liberalismus zu Fall brachte, so daß es 1870 von Ö. einseitig gekündigt wurde. Doch verhinderte die kaiserl. Regierung einen offenen Kulturkampf. In die Zeit dieses Liberalismus fallen die altkath. Welle, die antidynastisch gefärbte ↗Los-von-Rom-Bewegung u. die Abwanderung der Arbeitermassen zum marxist. Sozialismus. Die christlich-soziale Bewegung unter Vogelsang u. Lueger überwand wohl den polit. Liberalismus, sah sich aber bald der Sozialdemokratie als einem viel stärkeren Gegner gegenüber. Der relig. Aufschwung bei Kriegsausbruch verebbte rasch.

Österreich, Kirchliche Einteilung

IV. Die Kirche in der Republik Ö. 1918 bis zur Gegenwart

1923 Einsetzen einer starken Kirchenaustrittsbewegung. 1933 Konkordat (1934 ratifiziert); Wiener Katholikentag.

Unter den harten Lebensbedingungen der durch den Friedensvertrag von Saint-Germain geschaffenen Republik Ö. litt auch die Kirche schwer. Die rechtl. Beziehungen zwischen Kirche u. Staat verschoben sich zwar wenig, aber die tatsächl. Lage der Kirche verschlechterte sich weitgehend. Der Fortfall des kath. Herrscherhauses, die Zulassung der Freimaurerei, die steigenden marxist. Einflüsse bes. in Wien, die Durchbrechung der Ehegesetze mittels staatl. Dispense, die Vernachlässigung der sittlich-relig. Erziehungsaufgabe der Schule, die Vermögensverluste der Klöster u. kirchl. Institute schlugen der Kirche schwere Wunden. Die jüdisch geführte Sozialdemokratie förderte die Freidenkerei. Die von dieser entfesselte Abfallsbewegung fügte der Kirche den fühlbarsten Schaden seit der Glaubensspaltung zu. Eine Wendung zum Bessern brachte die Kanzlerschaft des Prälaten Seipel, der allmählich die Sozialdemokratie ausschaltete. Allenthalben wächst jetzt wieder neues kath. Leben: Kinderseelsorge, Jugendverbände, Exerzitien, liturg. Bewegung, kath. Akademikerbewegung. Äußerer Ausdruck dieses wiedererwachten kirchl. Lebens sind der glänzende Wiener Katholikentag, die Rückkehr zahlr. Abgefallener zur Kirche nach dem Wegfall des marxist. Terrors u. vor allem das hervorragende Konkordat, das der Kirche eine volle u. freie Entfaltung ihrer Kräfte gewährleistet.

Lit. (Hauptw.): A. Huber, Gesch. der Einführung u. Verbreitung des Christentums in Südostdeutschland (4 Bde, 1873-75); C. Wolfsgruber, Kirchengesch. Ö.-Ungarns (1909); H. v. Srbik, Die Beziehungen von Staat u. Kirche in Ö. während des Mittelalters (1904); G. Loesche, Gesch. des Protestantismus (³1930); F. Ilwof, Der Protestantismus in Steiermark, Kärnten u. Krain (1900); J. Loserth, Die Reformation u. Gegenreformation in den innerösterr. Ländern im 16. Jahrh. (1898); K. Eder, Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung (1932); A. Hudal, Der Katholizismus in Ö. (1931); Kath. Glaube u. dtsch. Volkstum in Ö. (hrsg. vom volksdtsch. Arbeitskreis österr. Katholiken (1933); C. de Waal, Generalschematismus der Kath. Pfarrämter u. Ordensniederlassungen in Ö. (1934). Vgl. Lit. bei den einzelnen Ländern wie Böhmen, Ungarn, Tirol, Nieder-Ö. usw., ferner Lit. bei den Bistümern (Salzburg, Wien usw.) u. bei kath. Restauration.

Oesterreich, Traugott Konstantin, Philosoph. — * 15. 9. 1880 in Stettin; Prof. in Tübingen.

Schr. u. a.: Die Phänomenologie des Ich (2 Bde, 1910, 1934); Einführung in die Religionspsychologie (1917); Das Weltbild der Gegenwart (1920, ²1925); Der Okkultismus (1921, ³1923). — Neubearb. von Ueberwegs Geschichte der Philosophie Bd. IV (1915, ²1923) u. V (1928).

Österreicher. Aus der vielhundertjährigen kulturellen, polit. u. wirtschaftl. Selbständigkeit der deutschen Ostmarkbevölkerung erwuchs in stetem Ringen um die Erhaltung der eigenen deutschen Art u. Lebensform, aber auch als Folge zäher u. geschickter Ausbreitung deutschen Wesens im mittleren Donau- u. Moldau- sowie im östl. Alpenraum die Volksgestalt des Ö., die teilweise auch Tirol (↗Tiroler) u. Vorarlberg erfaßt. Äußerlich gesehen vollzog sich diese Entwicklung etwa so, daß die bajuwarische Besiedlung seit dem 7. u. 8. Jahrh. auf ein teils urspr. rätisches u. kelt., teils später eingedrungenes slawisches Volkstum traf, das sich dem Einfluß des deutschen Lebensstils zumeist willig beugte u. in kaum sichtbaren Übergängen weithin aufgesaugt wurde. Die volksmäßige Verschmelzung wurde unterbaut u. überhöht durch die ununterbrochene, fast 1700jährige Zugehörigkeit der Bewohner zur kath. Kirche, die in Zeiten heldischer Größe wie auch des Niedergangs erlebt wurde. Die gemeinsame Geschichte, die Tatsache des Grenzdaseins, die alte Tradition eines ruhmreichen Herrscherhauses (↗Habsburger), das jahrhundertelang die deutsche Kaiserkrone besaß, daneben auch das Bewußtsein, Herrenvolk über eine Reihe anderer Völker zu sein, trugen noch dazu bei, das Volksbewußtsein zu steigern. Solche Voraussetzungen verhinderten trotz der Fülle der beständig eindringenden italienischen, böhm., südslaw., burgund., niederländ., span. usw. Kulturelemente die Verwischung od. gar Zerstörung der urspr. bayr. Stammesart.

Aus dem Zusammenklang von Boden, Glaube, Geschichte u. dem aus ihm erlebten Heimatgefühl entstand der „österr. Typ" als eine wesentliche Spielart des deutschen Menschen, der deutsches Grundgefühl für Weltweite, offenen bajuwar. Wirklichkeitssinn samt dessen (allerdings verfeinerter) Lebenslust, aus dem Blut stammende, fast mystische Bodenverwurzelung sowie ein Stück slaw. Schwermütigkeit in sich vereinigte u. zu einem volklich gebundenen Menschentum ausprägte, dem seelischer Reichtum, künstler. Begabung (bes. Theater u. Musik) u. gefällige Formen ebenso eignen wie ein liebenswürdig auftretender Hang zu Lebensgenuß, Optimismus u. problematischer Unbeschwertheit des Daseins. Der Ö. lebt überaus stark aus seiner Bodenständigkeit; in der Fremde ist er andern Einflüssen bis zur Gefahr des Selbstverlierens zugänglich. — Diese ganze Kennzeichnung trifft vornehmlich den Ö. der gehobenen u. der städt. Schichten. Die bäuerl.

deutschstämmige Bevölkerung hat sich dort, wo sie sich rein erhalten hat, eine noch geradezu german. Urpüchsigkeit bewahrt.

Österreichische Trachten. Die bis ins 19. Jahrh. mannigfaltig entwickelten, meist Tal von Tal unterscheidenden österr. Trachten sind heute stark in Abgang gekommen. Im ganzen sind sie der bayr. Volkstracht nahe verwandt. Alte Trachten trägt man noch in Teilen von ↗Tirol, Festtagstracht in Vorarlberg, eine leicht modernisierte Tracht in Salzburg u. Steiermark. Typische Einzelbestandteile der österr. Männertracht sind Lederhose, breiter Ledergurt, Wetterfleck u. weitkrämpiger Hut, der Frauentracht reichverziertes Mieder, weitbauschiger Kittel, kurzer Rock, Ringelstrümpfe u. goldverzierte Haube.

Österreicher, die Traubensorte ↗Silvaner.

Österreich-Este, ↗Este.

Österreichischer Alpenklub, Ö. A. K., Sitz Wien; gegr. 1878; 1000 Mitgl. Aufnahmebedingung: Nachweis schwieriger Bergfahrten; Besitz: Erzherzog-Johann-Hütte am Großglockner. Zeitung: Österr. Alpenztg. (seit 1879). — Vgl. Alpenvereine.

Österreichisch-Alpine Montangesellschaft in Wien, aus steirischen Montangesellschaften 1881 hervorgegangenes Großunternehmen für Bergbau u. Hüttenbetrieb. Besitzt den Erzberg (aus fast reinem Eisenerz) in Eisenerz (Steiermark), ferner einen Eisenerzbergbau in Hüttenberg (Kärnten), dann Braunkohlengruben in Fohnsdorf, Köflach u. Seegraben (bei Leoben), eine Quarzgrube in Krieglach, Magnesitgrube in Wald (bei St. Michael) u. endlich mehrere Hüttenwerke, wovon das in Donawitz (bei Leoben) mit 3 Hochöfen, 14 Martinöfen, 2 Elektrostahlöfen u. Walzwerken das größte ist. Auch Eisenerz hat 2 Hochöfen. Aktien-Kapital (1930): 60 Mill. österr. S, woran die ↗Vereinigten Stahlwerke mit etwa 56% beteiligt sind.

Österreichischer Automobilklub, Ö. A. C., Sitz Wien; gegr. 1898; veranstaltet Zuverlässigkeitsfahrten u. Rennen, als berühmteste das Semmering-Rennen u. die Internat. Alpenfahrt für Automobile u. Motorräder.

Der Ö. A. C. vertritt Österreich in den internat. Verbänden u. ist federführend im Verband der österr. Automobilklubs; er ist gleichzeitig die Oberste Nationale Sportbehörde für den Kraftfahrzeug-Sport in Österr.

Österreichischer Büchereiverband, aus dem Kath. Leseverein hervorgegangene Vereinigung; schuf 1932 eine Musterbücherei (1933: 18000 Bde).

Österreichische Bundesbahnen, die staatl. Eisenbahnen in Österreich, betreiben (1933) rund 87% des 6715 km umfassenden Eisenbahnnetzes. Die Ö. B. B. vermitteln einen lebhaften Durchgangsverkehr bes. von Massengütern, so Getreide von Osteuropa nach dem Westen, böhm. u. poln. Kohle nach dem Süden. Sie betreiben auch einen Schiffsverkehr auf dem Bodensee u. Autobuslinien.

Durch Gesetz vom 19. 7. 1923 erhielten sie selbständige Verwaltung u. wurden vom Staat mit einem Grundkapital von 20 Mill. österr. S. ausgestattet. Der Reingewinn soll, nach Abzug einer Rücklage für außerordentl. Ausgaben, an die Staatskasse abgeführt werden. — Die örtl. Verwaltung führen die Bundesbahndirektionen Wien, Linz, Innsbruck, Villach. Die eigentl. Leitung der Bundesbahnen liegt beim Vorstand, dessen Mitgl. vom Präs. der Verwaltungskommission durch Dienstvertrag bestellt u. von der Regierung bestätigt werden. Sie müssen auf Verlangen der Regierung abberufen werden. — Die Überwachung der Geschäftsführung führt die Verwaltungskommission (aus 14 ehrenamtl. Mitgl.: davon 11 Fachleute der Volkswirtschaft u. des Verkehrswesens u. 3 Angehörige des Bundesbahnpersonals). Mitgl. der Bundes- od. Landesregierungen od. der Volksvertretungen dürfen nicht Mitgl. der Verwaltungskommission od. des Vorstands sein. Dem Handelsmin. obliegt nur die Überwachung der zum Schutz des Bundesbahnpersonals u. zur Sicherheit des Verkehrs getroffenen Anordnungen. Die Ö. B. B. unterliegen dem staatl. Hoheits- u. Aufsichtsrecht über die Eisenbahnen. Insbes. obliegt dem Bundesministerium für Handel u. Verkehr die Überwachung der Einhaltung der gesetzl. od. aufsichtsbehördlich angeordneten Maßnahmen zum Schutz der Bediensteten u. zur Wahrung der Sicherheit des Verkehrs.

Österreichische Credit-Anstalt für Handel u. Gewerbe, Wien, 1855 gegr. österr. Großbank in früher beherrschender Stellung in der österr. Wirtschaft, an zahlr. ausländ. Banken beteiligt. Sie geriet durch die 1929 erfolgte Übernahme der notleidenden Österr. Bodenkreditanstalt u. durch die Wirtschaftskrise in ernste Schwierigkeiten, die der Staat nur unter erheblichen Opfern beheben konnte. 1933 wurde die Bank neugestaltet.

Österreichisch-Deutsche Arbeitsgemeinschaft, ↗Deutsch-Österr. Arbeitsgemeinschaft.

Österreichisch-Deutscher Volksbund, tritt ein für deutsch-österr. Zusammenschluß auf Grund des Selbstbestimmungsrechts im Rahmen der bestehenden Verträge. Sitz Wien, gegr. 1925. Zeitschr.: Deutsche Einheit (früher „Der Anschluß").

Österreichische Ehrenzeichen (Verdienstorden), ↗Ehrenzeichen.

Österreichischer Erbfolgekrieg (1741-48). Nach dem Tod Kaiser ↗Karls VI. von Österreich (↗Pragmat. Sanktion) erhob bei der Thronbesteigung der ↗Maria Theresia neben Kursachsen

Der Österreichische Erbfolgekrieg (1741-48)

Karl Albert von Bayern unbegründete Ansprüche auf einen Teil der habsburg. Lande. Sein Verlangen erhielt Zustimmung von Frankreich, Spanien, dem Kurfürsten von Köln, den Bourbonen Neapels sowie Friedrich II. von Preußen (↗Schles. Kriege). Maria Theresia fand Unterstützung bei England u. Rußland. Der Krieg begann mit dem siegreichen Zug der bayr. Truppen bis Linz u. der Eroberung Böhmens (19. 12. 1741 Krönung des bayr. Kurfürsten in Prag). Während der Kaiserkrönung Karl Alberts in Frankfurt (12. 2. 1742) gewann der österr. General Khevenhüller Oberösterreich zurück; 13. 2. zogen seine Truppen in München ein. Im Frieden von Breslau (11. 6. 1742), dem Sachsen noch beitrat, konnte sich Maria Theresia von Friedrich II. befreien. Danach brachten ihre Truppen das von dem franz. General Belle-Isle besetzte Böhmen zurück (1743

Mit „Österreichisch" gebildete Stichwörter sind ohne Rücksicht auf die Endung des Wortes „Österreichisch" nach dem Hauptstichwort alphabetisiert

erneute Besetzung Bayerns), während die von England ausgerüstete Pragmat. Armee die Franzosen bei Dettingen (27. 6. 1743) schlug. Obwohl nach dem Tod des bayr. Kurfürsten sein Sohn Max III. Joseph im Frieden von Füssen (22. 4. 1745) auf die Ansprüche verzichtet hatte, dauerte der Krieg weiter. Sein Schauplatz verlegte sich von nun an nach Oberitalien, wo die 1745 in die Lombardei eingedrungenen Franzosen u. Spanier durch den Sieg bei Piacenza (11. 6. 1746) zurückgedrängt wurden, u. vor allem nach den österr. Niederlanden. Diese hatte der franz. Marschall Moriz von Sachsen durch die Siege bei Fontenoy (11. 5. 1745), Rocoux (11. 10. 1746) u. Laveld (2. 7. 1747) erobert; außerdem bedrohte er Holland (Einnahme von Bergen op Zoom im Sept. 1747). In dem gleichzeitigen Seekampf blieb England dauernd siegreich. Der Krieg fand seinen Abschluß im Aachener Frieden (18. 10. 1748), in dem die Einheit des Habsburgerreiches gewahrt blieb (Anerkennung der Pragmat. Sanktion). Maria Theresia mußte allerdings Parma, Piacenza u. Guastalla an die span. Bourbonen u. einen Teil des Mailänder Gebiets an Sardinien abtreten; außerdem wurde ihr die Garantie von Schlesien u. Glatz für Preußen auferlegt.

Lit.: Uhlirz, Handb. der Gesch. Österreichs Bd. I (1927); Der Ö. E., hrsg. von der Direktion des k. u. k. Kriegsarchivs (9 Bde, 1896-1914); H. Weil, La guerre de la succession d'Autriche (5 Bde, 1897-1913); v. Heisel (1877).

Österreichischer Frauen-Notdienst, soziale Hilfsgemeinschaft der österr. Frauenverbände. Grundsatz: Ich-für-Dich. Gegr. 1934.

Österreichische Frauenschaft, Zusammenschluß zur Stärkung des Fraueneinflusses im öffentl. Leben. Sitz Wien, gegr. 1930 als „Österr. Frauenpartei". Vors. Helene Granitsch.

Zeitung: Die österreichische Frau.

Österreichischer Gebirgsverein, 1890 gegr., 1931 dem Dtsch. u. Österr. Alpenverein als Sektion angeschlossen.

Umfaßte 30 000 Mitgl. u. 24 Schutzhütten. — Zeitung: Der Gebirgsfreund.

Österreichische Gesellschaft für Technik im Haushalt, Wien, prüft Haushaltgegenstände u. zeichnet geeignete mit einer Marke aus (vgl. Einkauf); gegr. 1926.

Österreichischer Hauptverband für Körpersport, Dachorganisation für Leibesübungen in Österreich; umfaßt 23 Verbände mit über 1000 Vereinen u. 80 000 Mitgl.; beschickt die Olymp. Spiele, verleiht ein Sport- u. Turnabzeichen für Männer u. Frauen, ähnlich dem ↗Dtsch. Turn- u. Sportabz.; Sitz Wien; gegr. 1911 (1908-11 Österr. Zentralverband für gemeinsame Sportinteressen).

Lit.: Körpersport-Jahrbuch (1932 u. 1933). — Vgl. Österr. Sportverbände.

Österreichisch-Illyrisches Küstenland, früheres Kronland Österreichs, ↗Küstenland.

Österreichisches Institut für Geschichtsforschung (seit 1923, vorher: Institut für österr. Geschichtsforschung), 1854 nach dem Muster der franz. Ecole des Chartes gegr., der Wiener Univ. angeschlossene Anstalt zur Heranbildung von Historikern, Archivaren, Bibliothekaren, Museumsbeamten, akadem. Lehrpersonen.

Gibt seit 1879 die „Mitteilungen" (MJÖG.) heraus. — Lit.: E. v. Ottenthal (1904).

Österreichische Jugendkraft, Vereinigung sporttreibender Verbände u. Vereine in Österreich zur körperl. Ertüchtigung der kath. Jugend (entspr. der ↗DJK); Sitz Wien.

Österreichischer Kreis, im alten dtsch. Reich, 1512 (siehe Karte IV bei Dtsch. Reich, Gesch.).

Österreichische Kunst, ↗Deutsche Kunst; vgl. auch die im Großen Herder aufgeführten Stilepochen: Barock usw.

Österreichische Länderbank, frühere österr. Großbank, gegr. 1880, mit Zweiganstalten in London, Paris u. Prag; seit 1922 Hauptsitz in Paris als „Zentral-Europ. Länderbank".

Österreichische Lichtbildstelle, dem Bundeskanzleramt unterstehendes Institut zur wissenschaftlich-photograph. Aufnahme der Kunst- u. Naturdenkmäler Österreichs.

Österreichische Literatur, ↗Deutsche Literatur; vgl. auch Art. wie Romantik usw.

Österreichischer Lloyd, größte österr. Reederei der Zeit vor dem Weltkrieg, gegr. 1836; Sitz Triest; 1918 von Italien beschlagnahmt u. in den Lloyd Triestino (auch Società di Navigazioni, 41 Schiffe mit 219 000 BTR; Sitz Triest) eingebracht.

Österreichische Mundart, ↗Bayerisch-Österreichische Mundart.

Österreichische Musik, ↗Deutsche Musik; ↗Musik; ↗Wiener Klassik.

Österreichische Nationalbank, als staatl. Notenbank Nachfolgerin der ↗Österr.-Ungar. Bank; nahm ihre Tätigkeit 1923 mit einem Aktienkapital von 30 Mill. Goldkronen auf.

Österreichische Radioverkehrs-A.-G., Wien, Abk. Ravag, die österr. Rundspruchsendegesellschaft, betreibt den Sender Wien u. die Zwischensender Linz, Graz, Salzburg, Klagenfurt, Innsbruck u. Vorarlberg. — Gegr. 1924.

Österreichisches Recht. Das in Österreich nach 1918 geltende Recht (ausgenommen das Verfassungs- u. Verwaltungsrecht, ↗Österreich, Abschnitt Verfassung, Sp. 28) wurde in seinem Grundstock aus dem alten Österreich übernommen. Es stand seit jeher trotz bedeutender Einflüsse nichtdtsch. Rechts in der Hauptsache so sehr im gemeinsamen Entwicklungsstrom des dtsch. Rechts, daß die österr. Rechtsgeschichte als Zweig der dtsch. Rechtsgeschichte erscheint.

Für das Bürgerl. Recht maßgebend ist das ↗Allg. Bürgerl. Gesetzbuch von 1811 (in Kraft seit 1. 1. 1812). Dazu kommen das Grundbuchgesetz vom 25. 7. 1871, das Berggesetz vom 23. 5. 1854, das Reichswassergesetz vom 30. 6. 1869; für das Immaterialgüterrecht das Urheberrechtsgesetz vom 20. 12. 1895 (Neufassung durch VO vom 31. 8. 1920: 30jähr. Schutzfrist), das Patentgesetz vom 11. 1. 1897 (Neufassung durch VO vom 23. 9. 1925) u. das Gesetz zum Schutz der Muster u. Modelle für Industrieerzeugnisse vom 7. 12. 1858; ferner eine große Zahl von Spezialgesetzen, durch welche das Arbeitsrecht größtenteils zwingend geregelt wird. Neben dem Allg. Bürgerl. Recht besteht für Handelsgeschäfte bzw. Kaufleute das HGB vom 1. 7. 1863, das jedoch im Lauf der Zeit tiefgreifende Änderungen erfuhr. Die allg. Wechselordnung vom 1. 5. 1850, welche seinerzeit im ganzen Dtsch.

Bund eingeführt, wurde durch die Wechselordnung v. 18. 8. 1932 ersetzt.

Scheinbar jünger als das ABGB ist das Strafgesetzbuch vom 27. 5. 1852, welches jedoch in Wirklichkeit nur eine Neuausgabe des von den Ideen Feuerbachs stark beeinflußten Strafgesetzbuchs vom 3. 9. 1813 ist, einer für seine Zeit sicher sehr ansehnlichen Leistung, aber heute offensichtlich stark veraltet. Immerhin steht es bereits auf dem Standpunkt der Weltrechtspflege.

Ein Meisterwerk moderner Gesetzgebungskunst ist das von Franz Klein geschaffene zivilgerichtl. Verfahren, vor allem der Zivilprozeß. Es kommen in Betracht: die ZPO u. die Jurisdiktionsnorm vom 1. 8. 1895, das Gerichtsorganisationsgesetz vom 27. 11. 1896 u. die Exekutionsordnung vom 27. 5. 1896.

Nicht so ausgezeichnet wie das Zivilprozeßrecht ist das aus der Blütezeit des Liberalismus stammende Strafprozeßrecht, welches auf der StPO vom 23. 5. 1873 beruht.

Gerichtsorganisation siehe Schaubild der österr. ↗Gerichte Bd. 5, Sp. 299.

Österreichisch-Schlesien, ehem. österr. Kronland, jetzt mit ↗Mähren vereinigt u. an die Tschechoslowakei angegliedert; ein Teil (östl. von Teschen) kam an Polen. ↗Schlesien.

Österreichische Schule, weitverbreitete psycholog. Schule der Volkswirtschaftslehre, ↗Grenznutzen, -schule.

Österreichisches Schwarzes Kreuz, Vereinigung zur Pflege der im Bundesgebiet liegenden eigenen u. fremden Kriegergräber u. der österr. Gräber im Ausland sowie zur Hilfeleistung in allen damit zusammenhängenden Angelegenheiten. Gegr. 1919; Sitz Wien; ein Landesverein in jedem Bundesland. [u. Berichte (seit 1931).

Zeitschr.: Allerseelen-Gedenkblätter (seit 1925); Mitteil.

Österreichische Sportverbände: die Vertretung gegenüber den eigenen Behörden u. dem Ausland ist Aufgabe des ↗Österr. Hauptverbands für Körpersport, der den Zusammenschluß der Ö. S. darstellt u. gleichzeitig das Österr. Olymp. Komitee bildet.

Die 23 angeschlossenen Verbände sind: Österr. Amateur-Boxverband, Eishockey-, Eislauf- u. Fechtverband, ferner Fußballbund, Golf-V., Verb. für Handballsport, Hockey-V., Kajak-V., Kraftsport-V., Leichtathletik-V., Radfahrerbund, Renn- u. Campagne-Reitergesellschaft, Reit- u. Polo-Klub, Ruder-V., Ständiger Ausschuß der österr. Seglervereine, Verband Dtsch. Schlittensportvereine in Österr., Schützenbund, Verb. der Österr. Schwimmvereine, Allg. Österreich. Skiverb., Österr. Skiverb., Tennis-V. u. Tisch-Tennis-Verband. Nicht dem Hauptverband angeschlossen sind die österr. Turn- u. Wanderverbände (mit Ausnahme der Christl.-deutschen Turnerschaft).

Lit.: Körpersport-Jahrbuch 1933.

Österreichische Staatsdruckerei (bis 1918 K. K. Hof- u. Staatsdruckerei), Wien; gegr. 1804 zur Ausführung staatl. Druckarbeiten. Heute großes Unternehmen für alle Zweige der Druckkunst; in Österreich wichtiger kulturpädag. Verlag.

Österreichischer Touristenklub, Ö. T. K., 1869 gegr. 1931 dem Dtsch. u. Österr. Alpenverein als Sektion angeschlossen.

Umfaßte 35 000 Mitgl. u. 64 Schutzhütten. — Zeitung: Österr. Touristenzeitung (seit 1881).

Österreichisch-Ungarische Bank, bis 1923 Staats- u. Notenbank, 1878 entstanden aus der 1816 gegr. Österr. Nationalbank; A. G. mit einem Generalrat, dem ein Gouverneur vorstand; Kapital 210 Mill. Kronen.

Österreich ob der Enns, ↗Oberösterreich.

Österreich-Ungarn, amtlich: **Österr.-Ungar. Monarchie,** die 1867 aus dem Kaisertum Österreich hervorgegangene, 1918 aufgelöste habsburg. Doppelmonarchie, an Fläche (677 000 qkm) der zweite, an Volkszahl (1913: 55,6 Mill.) der dritte Staat Europas. Er deckte den Raum der mittleren Donaubecken u. ihrer Gebirgsumwallung („Donaumonarchie") u. fand die natürl. Einheit im Einanderzugekehrt- u. Gegeneinandergeöffnetsein der 4 Naturgebiete der Ostalpen-, Sudeten-, Karpaten- u. Karstländer. Peripherisch lagen das Karpatenvorland (Galizien u. Bukowina) u. das dalmatin. Küsten- u. Inselgebiet an der Adria. Ö.-U. zerfiel in die im Reichsrat vertretenen Königreiche u. Länder (die „Kronländer" Nieder- u. Oberösterreich, Steiermark, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Kärnten, Krain, Küstenland, Dalmatien, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina) mit der Hauptstadt Wien, in die Länder der ungar. Krone (Königreiche Ungarn, Kroatien-Slawonien) mit der Hauptstadt Budapest u. die 1878 besetzten, 1908 einverleibten, von beiden Staaten gemeinsam verwalteten Länder Bosnien u. Herzegowina. Ö.-U. war ein übernationaler Vielvölkerstaat (Deutsche, Magyaren, Tschechen, Slowaken, Polen, Ruthenen, Rumänen, Slowenen, Serbo-Kroaten, Italiener) mit kultureller Vorherrschaft der Deutschen, während ihre polit. Führung in Österreich zu Ende des 19. Jahrh. verlorenging, wogegen sich die der Magyaren in Ungarn behauptete. Kulturgeographisch war Ö.-U. ein um die west-osteurop. Kulturgrenze kristallisierter Staat, in dessen Ostflügel ständig Kolonisationsarbeit geleistet wurde. Er bildete ein Zoll- u. Wirtschaftsgebiet mit wechselseitiger Ergänzungswirtschaft der Agrar- u. Industriegebiete u. besaß dank reicher natürl. Ausstattung weitgehende wirtschaftl. Autarkie. Diesen durch die gemeinsame Dynastie, die Armee u. gemeinsamen Schicksale verstärkten innern Bindungen wirkten im Zeitalter des Nationalismus die zentrifugalen Kräfte der Nationalitätenpolitik entgegen. Durch die den Mittelmächten feindlichen Staaten im Weltkrieg gefördert, lösten sie den Zerfall der Doppelmonarchie aus, wobei neben dem verstümmelten Rumpfösterreich u. Rumpfungarn „Nationalstaaten" mit starken nationalen Minderheiten entstanden, die manches vom Nationalitätenstreit Ö.-U.s erbten, ohne dessen kulturelle u. wirtschaftl. Vorzüge zu besitzen.

Geschichte: ↗Österreich (Gesch.).

Lit.: Supan, Ö.-U. (1889); Die Österr.-Ungar. Monarchie in Wort u. Bild (24 Bde, 1886-1902); Umlauft, Die Österr.-Ungar. Monarchie (³1897); Grund, Länderkunde von Ö.-U. (1910); Sieger, Die geograph. Grundlagen der Ö.-U. Monarchie (²1915); Hassinger, Ö.-U., in Kjellen-Haushofer, Die Großmächte vor u. nach dem Weltkrieg (²⁴1933). [reich.

Österreich unter der Enns, ↗Niederöster-

Osterrieder, Sebastian, Bildhauer u. Krippenschnitzer. — * 1864 in Abenberg, † 1932 in München (Bild ↗Denifle).

Krippen in Münchner Kirchen, in den Domen von Linz, Luxemburg, Freising, Cleveland (Ohio); in St. Peter u. Santa Maria dell' Anima u. Päpstl. Hospiz zu Rom.

Osterschelde, der nordöstl. Arm des Scheldemündungstrichters in der niederl. Prov. Seeland. Durch die Insel Walcheren u. Beveland von der Westerschelde geschieden.

Osterspiele, aus der Osterliturgie sich langsam loslösende dramat. Darstellungen, urspr. von Klerikern aufgeführt, später von Pilgern u. Bürgern; den Kern bildete der Wechselgesang zwischen den das Grab des Heilands aufsuchenden Marien u. den Engeln. Erweiterungen in burleskem Sinn entstanden durch die Einführung des Wettlaufs der Apostel zum Grab u. die Szene des Salbenkaufs beim Krämer; dadurch war die Möglichkeit geboten, die ernsten, lat. Gesänge mit deutschen, volkstümlichen Szenen abwechseln zu lassen. Der Rahmen des O. wurde durch Einbeziehung der Passion u. der Höllenfahrt Christi geweitet. Auch die Marienklagen wurden mit dem O. verbunden (vgl. Mysterium, Passionsspiel).

Die bedeutendsten O. stammen aus Muri (13. Jahrh., hrsg. von J. Bächtold, 1890), Redentin (1464, hrsg. von W. Stammler, 1925) u. Schmalkalden (um 1340, erhalten im Neustift b. Brixen, hrsg. von K. Mone, 1841). Die Gesch. der Ausgestaltung des O. bildet die Grundlage für die Entwicklung des selbständigen dtsch. Dramas aus kirchlich gebundenen liturg. Formen.

Lit.: W. Creizenach, Geschichte des neueren Dramas (I, ²1911); J. Schwietering, Über den liturg. Ursprung des mittelalterl. geistl. Spiels (1925); H. Brinkmann, Zum Ursprung des liturg. Spiels (1929); O. Cargill, Drama and Liturgy (1930); H. Niedner, Die dtsch. u. franz. O. bis zum 15. Jahrh. (1932); K. Young, The Drama of the medieval Church (1933).

Osterstade, früher Ostistedingen, hannov. Landstreifen r. der Weser unterhalb Vegesack, fruchtbare Marsch, von den Stedingern bewohnt.

Osterstreit, ↗Osterfeststreit.

Östersund, Hauptstadt des schwed. Läns (Prov.) Jämtland, am Ostufer des Storsees, Bahn- u. Dampferstation; 14140 E.; Freilichtmuseum, Rundfunksender; Holzindustrie u. -handel.

Ostertafeln, dienen zusammen mit den Osterformeln zur Berechnung des Osterdatums. ↗Ostern.

Ostertag, Robert v., Tierarzt, bahnbrechend auf dem Gebiet der Fleisch- u. Milchhygiene. — * 24. 3. 1864 in Schwäbisch-Gmünd; Prof. in Stuttgart u. Berlin, Dir. der Veterinärabteilung des Reichsgesundheitsamts, 1919/20 Vortragender Rat im Reichswirtschaftsministerium, 1920 bis 1933 Ministerialrat u. Ministerialdir. im Württ. Innenministerium.

Hauptw.: Handb. der Fleischbeschau (1892, ⁷u.⁸1922/23); Bekämpfung der Tuberkulose des Rindes (1913).

Ostertag-Werke, Vereinigte Geldschrankfabriken A. G. in Aalen (Württ.), Unternehmen für Bau von Geld-, Bücher- u. Aktenschränken, Tresoranlagen, Stahlmöbeln, Türen u. ä. Gegr. 1904. Aktien-Kapital: 405000 RM.

Osterwald, hannov. Höhenzug des Weserberglands zwischen Leine u. Hamel; im Ahrensberg 419 m hoch, Abbau von Wealdenkohle.

Osterwieck am Harz, preuß. Stadt im Reg.-Bez. Magdeburg, Prov. Sachsen, an der Ilse u. an der Bahn Wasserleben-Börßum; 5400 meist prot. E. (6% kath., Kirche); Amtsger.; Mittelschule, Baugewerksschule; St. Stephanikirche aus dem Anfang des 12. Jahrh., zahlr. Fachwerkbauten; Handschuh- u. Lederfabriken, Zuckerfabrik, Großbuchdruckerei (A. W. Zickfeldt).

Osterzyklus, wiederkehrende Reihenfolge von Jahren (76, 84, 95, 532), nach deren Ablauf der Ostersonntag jeweils auf das gleiche Datum fällt. Vgl. Ostern.

Osteuropa, der wenig gegliederte Ostteil Europas, das Übergangsgebiet nach Asien (↗Halbasien), von dem es nur künstl. Grenzen trennen u. mit dem es z. T. politisch verbunden ist. Geologisch die eingerumpfte russ. Tafel, über die sich im N. eiszeitl. Ablagerungen u. Podsolböden, im S. fruchtbare Schwarzerde u. Salzsteppe breiten. — Die kulturelle Bedeutung O.s, seine wirtschaftl. u. polit. Probleme ↗Europa, ↗Mitteleuropa, ↗Südosteuropa.

Osteuropa, wirtschafts- u. kulturpolit. Monatschrift für die gesamten Fragen des europ. Ostens; objektive Berichterstattung. Hrsg. O. Hoetzsch u. A. Luther; gegr. 1925; O.-Verlag, Berlin-Königsberg.

Osteuropa-Institut, Forschungsstelle zum Studium Osteuropas, Sitz Breslau, gegr. 1918. Veröffentlicht: Quellen u. Studien (seit 1919), Jahrbücher für Kultur u. Geschichte der Slawen (seit 1924) u. Zeitschrift für Ostrecht (seit 1925).

Osteuropäische Rasse, von dem Anthropologen Deniker eingeführte Bezeichnung (race orientale) für die jetzt meist so genannte ↗ostbalt. Rasse.

Osteuropäische Zeit, abgek. OEZ, die Ortszeit des 30° östl. L., der nahe bei Leningrad vorüberzieht, geht der Greenwicher Zeit um 2 Stunden, der mitteleuropäischen um 1 Stunde voraus. OEZ haben europ. Rußland, Finnland, Estland, Lettland, Rumänien, Bulgarien, die Türkei, Ägypten u. Südafrika.

Ostfalen, seit der 2. Hälfte des 8. Jahrh. Name der Sachsen zwischen Lüneburger Heide, Harz u. Elbe bis südlich zur Unstrut.

Ostfinnen, zusammenfassende Bez. der Mordwinen, Syrjänen, Tscheremissen u. Wotjaken.

Ostflandern, belg. Prov., Teil von ↗Flandern.

Ostfold (: -ful), vor 1919 Smaalene, südnorw. Fylke (Bez.), schären- u. seenreiches Waldland am Ostufer des Oslofjords, nur zu 1/5 bebaut; 4181 qkm, 167000 E.; Hauptstadt Moß.

Ostfranken, 1) der östl. Teil des merowing. Frankenreichs od. Austrasien; 2) der östl. Teil des 843 geteilten Karolingerreichs, das spätere dtsch. Reich; 3) der östl. Teil des Hzgt. Franken.

Ostfränkisch, ↗Fränkische Mundarten.

Ostfriesisch, ↗Friesische Sprache.

Ostfriesische Inseln, Kette langgezogener schmaler Inseln vor der dtsch. Nordseeküste zwischen Ems- u. Wesermündung mit Borkum, Juist, Norderney, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog u. Wangeroog; alle vielbesuchte Seebäder. Geologisch Reste einer alten, durch Sturmfluten zerstörten Nordseeküste.

Ostfriesisches Milchschaf, in den Marschgegenden heimisches großes, langgestrecktes, hornloses Landschaf mit unbewolltem Kopf u. Schwanz u. gut ausgebildetem Euter; liefert jährl. 600 bis 700 kg sehr fettreiche Milch u. reichliche, aber grobe Wolle.

Ostfriesische Möwe, altes, seit über 100 Jahren als Rasse anzusprechendes Landhuhn der dtsch.

Nordwestküste, mit völlig versch. Zeichnung bei Hahn u. Henne; als Nutzhuhn wenig verbreitet, jedoch ein für das Land u. jedes Klima passendes, fleißiges Legehuhn (Eier 55-60 g); mäßiger, aber zuverlässiger Brüter, leicht aufzuziehen.

Ostfriesisches Pferd, schweres, meist dunkelbraunes Warmblutpferd mit kräftigem Körperbau, ähnlich dem ↗Oldenburger; dient als Wagen- u. Arbeitspferd, nam. im Reg.Bez. Aurich gezüchtet.

Ostfriesisches Rind, edles, feingliedriges, sehr milchergiebiges, aber auch mastfähiges Rind, gehört zu den am stärksten verbreiteten schwarzbunten Niederungsschlägen u. bildet in vielen Gebieten die Grundlage für die Zucht des Niederungsviehs überhaupt; Zuchtzentrale: Norden.

Ostfriesland, das niederdtsch. Land zwischen Dollart u. Jadebusen in der preuß. Prov. Hannover, einst weithin vermoort, heute durch Fehnkolonisation in blühendes Acker- u. Viehzuchtgebiet umgewandelt. Hauptort Emden. — Während des Mittelalters stand O. unter der Herrschaft verschiedener sich befeindender Häuptlinge. Im 15. Jahrh. errang die Familie Cirksena die Oberherrschaft. Ulrich Cirksena wurde 1454 vom Kaiser als Graf u. Herr von O. belehnt. Seit 1654 Reichsfürstentum, fiel O. nach dem Aussterben des Fürstenhauses 1744 an Preußen u. wurde 1807 dem Kgr. Holland, 1810 Frankreich, 1815 Hannover, schließlich 1866 wieder Preußen einverleibt.

Lit.: Geschichte von H. Reimers (1926), O. Klopp (3 Bde, 1854-58); P. Zylmann, Ostfries. Urgeschichte (1933); H. Borkenhagen, O. unter der hannov. Herrschaft 1815-66 (1924); Friedländer, Ostfries. Urkundenbuch (2 Bde, 1874-81); Blikslager, Der Ostfriese (²1931).

Ostgalizien, der östl., von Ruthenen besiedelte Teil von ↗Galizien, die poln. Woiwodschaften Stanislau, Tarnopol u. Lemberg.

Ostgalizische Frage. Der ukrain. Teil der ehem. österr. Prov. Galizien proklamierte sich 19. 10. 1918 als selbständigen Staat (Westukrain. Volksrepublik) mit der Absicht, sich mit der Ukraine zu vereinigen. Die Friedensvermittlung der Mächte (Botha-Kommission) hinderte Polen nicht, im Mai 1919 ganz Galizien zu erobern. Art. 91 des Friedens von Saint-Germain behielt der Entente (noch am 23. 2. 1921 vom Völkerbundsrat betonte) Souveränitätsrechte über Ostgalizien vor. 21. 11. 1919 erhielt Polen das Mandat über O., das völlige Autonomie unter Garantie des Völkerbunds erhalten sollte. Das Autonomie-Statut des Obersten Rats für O. wurde von Polen abgelehnt. Im ↗Russisch-Polnischen Krieg 1920 löste das Eindringen der Sowjetarmee in Galizien Aufstände gegen die Polen aus. Das poln. Gesetz v. 26. 9. 1922 über die Selbstverwaltung der ostgaliz. Woiwodschaften Lemberg, Tarnopol u. Stanislau, das der Polen günstigen Entscheidung der Botschafterkonferenz v. 15. 3. 1923 über die Zugehörigkeit O.s zu Polen als Zusicherung einer Autonomie zu Grunde liegt, ist noch nicht durchgeführt worden; ebensowenig wurde bislang die Zusage des Art. 24, in O. eine ukrain. Universität zu gründen, eingelöst. Das Land befindet sich in einem Zustand von Gärung (Unterdrückung der nationalen Schulen, Mißstände in der Verwaltung u. Rechtsprechung, Mißgriffe in der Siedlungspolitik). Vgl. Galizien.

Ostgermanen, eine in Sprache u. Lebensgewohnheiten verwandte Gruppe der ↗Germanen (Bastarnen, Burgunder, Goten, Langobarden, Rugier, Wandalen u. a.) im Oder- u. Weichselgebiet.

Ost-Ghat, der, brit.-ind. Gebirge, ↗Ghat.

Ostgoten, Ostrogoten, Greutungen, zu den ↗Goten gehöriger german. Volksstamm mit schon frühzeitig erstarktem Königtum. Nach ihrer Ansiedlung in Südrußland (um 200 n. Chr.) gründete ihr König Ermanarich ein das Gebiet zwischen dem Schwarzen Meer u. der Ostsee umfassendes Reich, das die Hunnen 375 vernichteten. Deren Geschicke teilten sie alsdann bis zum Tode Attilas, worauf sie sich in Pannonien, danach in Mösien niederließen. Im Einverständnis mit dem oström. Kaiser Zeno führte ↗Theoderich 488 das Volk nach Italien (vgl. Karte Völkerwanderung), das er nach langwierigen Kämpfen schließlich Odowakar abgewann (490). Von seinen Volksgenossen zum König (471/526) ausgerufen, vom byzantin. Kaiser mit der Verwaltung Italiens betraut, gründete er hier ein Reich, in dem die O., durch Rasse, Religion u. Sprache von den übrigen Untertanen getrennt, die Herrenschicht bildeten. Die durch Theoderich geschaffene Vormachtstellung des O.reichs schwand nach seinem Tod (Nachfolgerin ↗Amalasuntha), bedingt durch kurzsichtige innere Gegensätzlichkeiten, als mit Justinian ihm ein zielbewußter Feind erwuchs (vgl. Belisar). Trotz des heldenmütigen Kampfes seiner Könige Witigis (536/39), Totila (541/52) u. Teja (552) erlagen die O. 552 dem byzantin. Feldherrn Narses in der Schlacht am Mons Lactarius (in der Nähe des Vesuv); der Rest zog sich nach Norden zurück.

Ostgoten
Säulenkapitell mit Monogramm des Königs Theoderich (Ravenna, Portikus des Rathauses)

Lit.: L. Schmidt, Allg. Gesch. der german. Völker (1909); derselbe, Gesch. der dtsch. Stämme (Bd. I, 1910); L. M. Hartmann, Gesch. Italiens im Mittelalter (I, ²1923); F. Dahn, Die Könige der Germanen (II, ²1911); G. Schnürer, Die Anfänge der abendländ. Völkergemeinschaft (Gesch. der Führenden Völker, Bd. XI, 1932). — Roman: F. Dahn, Ein Kampf um Rom (Volksausgabe 1932).

Ostgriqualand, südafrik. Territ., ↗Griqualand.

Ostgrönland, Saum an der Ostküste Dän.-Grönlands, durch großartige Fjorde gegliedert, aber wegen der der Küste vorgelagerten Packeismassen im ↗Grönlandstrom schwer zugänglich. 2 Dauersiedlungen: Angmagsalik u. Skoresbysund.

Osthaus, Karl Ernst, Kunstsammler u. Förderer nachimpressionist. Kunst wie nam. der materialgerechten Werkkunst. — * 1874 in Hagen (Westf.), † 1921 in Meran; Begr. des ↗Folkwangmuseums.

[Welde (1920).

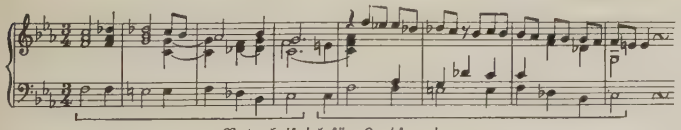
Schr.: Grundzüge der Stilentwicklung (1918); Van de

Ostheim vor der Rhön, thüring. Stadt des Kr. Meiningen, in einer thüring. Exklave in Unterfranken, an der Streu (zur Fränk. Saale) u. an der Bahn Mellrichstadt-Fladungen; ein altertüml. Städtchen mit einer von 4 Ecktürmen u. doppelten Ringmauer umfriedeten Kirchenburg aus dem 15. Jahrh.; 2230 prot. E.; Amtsger.; Schuhfabrik, Sägewerk; Viehmärkte; bekannt die O.er Weichsel-Sauerkirsche.

Osthilfe, zusammenfassende Bezeichnung der Staatsmaßnahmen zur Bekämpfung der Not im dtsch. Osten. Die Grenzzerreißung im Osten durch den Versailler Vertrag sowie die Ende 1929 einsetzende Wirtschaftskrise hatten den ackerbautreibenden dtsch. Osten schwer getroffen. Die Verschuldung der Landwirtschaft war bedrohlich gestiegen, Millionenkredite waren eingefroren u. die Zinszahlungen hörten auf. Die Reichsregierung griff, nachdem schon größere Summen für Ostpreußen ohne sichtbaren Erfolg aufgewendet worden waren, durch das Gesetz vom 18. 5. 1929, dann durch NotVO vom 26. 7. 1930 u. endlich durch das O.gesetz vom 31. 3. 1931 (mehrfach ergänzt) ein u. stellte in die Haushalte 1930/31 weitere erhebliche Mittel für Lastensenkung, Zinsverbilligung u. öffentl. Arbeiten ein. Weitere NotVO hatten den Schutz gegen Eingriffe von Gläubigern (**Vollstreckungsschutz**) u. die Beschleunigung u. Verbesserung der Entschuldung zum Ziel. In den Dienst der Um- u. Entschuldung wurde insbes. die **Bank für Industrieobligationen** gestellt, deren Mittel auf einer freiwilligen Aufbringungsumlage der dtsch. Industrie (1931-36) beruhen. Nebenher geht als aussichtsreiche Sondermaßnahme die staatlich unterstützte u. geförderte Schaffung landwirtsch. Siedlungen. Zu deren Durchführung dient die durch VO v. 26. 9. 1930 gegr. **Dtsch. Siedlungsbank.**

Lit.: F. K. v. Zitzewitz-Kottow, Wirtschaftl. Betrachtungen zur O. (1932); W. Otto, Die O. (1932); H. Heinrich u. W. Otto, Die gesamte O.gesetzgebung (1933).

Osthofen, rheinhess. Ort (Ortskl. B) im Kr. Worms, an der Bahn Mainz-Ludwigshafen, mit Nebenbahnen nach Gau-Odernheim, Westhofen u. Guntersblum; 5065 E. (25 % kath.); Amtsger.; Papierverarbeitung, Möbelfabrik; Weinbau.



Notenbeispiel für Ostinato

Osthoff, Heinrich, Astronom, um die visuelle Erforschung der Sternfarben hoch verdient; sehr gebräuchlich u. praktisch ist seine 9teilige Skala der ↗Farben der Sterne. — *2. 8. 1857 in Braunschweig, † 4. 10. 1931 in Köln.

Schr.: Die Farben der Fixsterne (1916); Katalog von 2520 Sternen.

Ostia (lat. = Mündung, Eingang), Gemeindeteil von Rom (elektr. Bahn), besteht aus einer kleinen Häusergruppe, 7 km vom Meer, beim antiken O. (O. Scavi), beherrscht von dem schönen Kastell (von Antonio da Sangallo 1483-86 erb.); suburbikar. Bischofsitz. Südl. von O. liegt Castel Fusano (16. Jahrh.; Besitz des ital. Königs) u.

Ausgrabungen in Ostia (rechts das Theater)

südwestl. am Meer das moderne Seebad **Marina di Ostia,** der Lido u. der Wasserflughafen von Rom. — Im Altertum die Hafenstadt Roms für den gesamten überseeischen Handel am Südufer der Tibermündung, angeblich von Ancus Marcius gegr., seit der Anlage eines großen Hafens (Portus Augusti) am rechten Tiberarm durch Claudius allmählich verödet, 830 durch Papst Gregor IV. in der Nähe wieder aufgebaut. 849 große Niederlage der Sarazenen.

Ausgrabungen nach dem Weltkrieg von R. Paribeni u. G. Calza: Kaiserforum mit Kapitol u. Basilika, Hallenstraßen, Theater für 5000 Zuschauer, Handelsbörse, große Hafenbauten mit Leuchtturm, riesige Speicheranlagen, Kasernen, Großbäckerei, Bäderanlagen, Tempel, Mietskasernen mit Ladenreihen u. Hallenhöfen, Friedhöfe u. reiche Inschriftenfunde.

Lit.: Köster (1926); Paschetto (1915); Vaglieri (1914); G. Calza (1925, auch dtsch.); F. Noack (in: Die Antike 1926).

Das Bistum O. (3. Jahrh. gegr., vom 11. Jahrh. bis 1914 mit Velletri vereinigt) ist suburbikar. Bistum.

Ostjaken, nordasiat. Volk mit ugr. Sprache u. griech.-orthod. Bekenntnis zw. Ob, Irtysch u. Jenissei; 19000 Köpfe. Rentierzüchter u. Fischer.

Ostiarius (lat. = Türhüter, Pförtner), in der lat. Kirche seit Mitte des 3. Jahrh. Träger des untersten Weihegrads (Ostiariat). Vgl. Weihen. Den Dienst des O. versieht heute der ↗Küster.

Ostinato (italien. = hartnäckig), in der Musik Bezeichnung für die fortgesetzte Wiederholung einer Tonfolge mit veränderten Gegenstimmen; meist im Baß (Basso ostinato) als Grundlage der Chaconneform.

Ostindien, im weiteren Sinn alle Länder südl. der Indus-Gangeslinie, d. h. Vorder- u. Hinterindien u. der Malaiische Archipel, im engern nur Vorderindien im Ggsz. zu Hinterindien u. der malaiischen Inselwelt. Geschichte ↗Indien.

Ostindienfahrer (engl. East-India-men: ißßtindjᵉ-men), die stark bewaffneten Segelschiffe der ↗Ostind. Kompanien.

Ostindischer Archipel, der ↗Malaiische Archipel.

Ostindischer Gummi, ausgezeichnete indische Gummisorte, der Feroniagummi (↗Feronia).

Ostindischer Hanf, die für Stricke u. Schnüre verwendeten Fasern versch. Arten der Gattung ↗Abroma in Ostindien u. Südostasien; auch der ↗Sum.

Ostindische Kompanien, die von europ. Seemächten für den Handel mit Ostindien u. Hinterasien errichteten Handelsgesellschaften. Die bedeutendste war die engl. East India Company (: ißt indi^{e} kamp^{e}ni$^{}$), 31. 12. 1600 privilegiert. Eine polit. Macht wurde erst die 1698 neugebildete u. 1702 mit der alten Gesellschaft verschmolzene O. K.; ihre rücksichtslose Ausbeutungspolitik führte 1784 zur Einführung der Staatskontrolle. 1858 wurde die O. K. aufgehoben.

Lit.: H. B. Morse, Chronicles of the E. I. C. Trading to China 1635-1834 (5 Bde, 1926-29); J. D. Paul, The E. I. C., its Early Trading Organis. and Commerce (1933).

Die Vereenigde Nederlandsche Oost-Indische Compagnie, ↗Niederl.-Ostindien (Gesch.)

Lit.: Klerk de Reuß (1894).

Von den franz. O. K. gelangte die von Richelieu 1642 gegr., von Colbert 1664 erweiterte, 1719 in die Compagnie des Indes aufgegangene O. K. Mitte des 18. Jahrh. zu großer Macht; 1770 aufgelöst. — ↗Handelskompanien.

Lit.: Kaeppelin, La Compagnie des Indes Orient. (1908).

Die von Dänemark (1612), Schweden (1626 u. 1731), Österreich (1722 in Ostende u. 1775 in Triest) u. Preußen (1750 in Emden) gegr. O. K. hatten nur vorübergehenden Bestand.

Lit.: F. v. Pollack-Parnau, Eine österr.-ostind. Handelskompanie (1927); B. Ring, Asiat. Handlungskompanien Friedrichs d. Gr. (1890).

Ostindischer Spinat, Gemüse, ↗Spinat.

Ostini, Fritz v., humorist. Erzähler. — *1861 in München, †1927 in Pöcking am Starnberger See; Red. der „Münchner Neuesten Nachrichten" u. der „Jugend".

Ostjordanland, Karte im Atlas Nr. 122, auch Transjordanien, ein von England geschaffener Puffer- u. Korridorstaat im nordwestl. Arabien, brit. Mandatsgebiet unter dem brit. Oberkommissar von Palästina (dort Kärtchen); es umfaßt das Gebiet östl. des Jordans u. grenzt im N. an das franz. Mandat Syrien, im O. u. S. an den Irak bzw. Nedschd-Hedschas u. besitzt bei Akaba einen schmalen Zugang zum Roten Meer. O. ist wichtig als Schutzwall für Palästina gegen Beduineneinfälle u. als Durchgangsgebiet vom Mittelländ. Meer nach Mesopotamien u. Indien.

Das **Land** besteht im W. aus mehreren, durch zahlr. Wadis zerschnittenen, zum Jordantal u. dem Toten Meer steil abfallenden Gebirgszügen (Abarim, Dschebel Adschlun 1085 m), im O. aus einem ausgedehnten, etwa 700-800 m hohen Ausschnitt der arab. Steppen- u. Wüstentafel. **Klimatisch** nähert sich das Jordantal bereits trop. Verhältnissen; auf dem Hochland u. den Randgebirgen geht das Klima allmählich vom Mittelmeer- zum trocken-heißen kontinentalen arab. Steppenklima (El-Hamad) über.

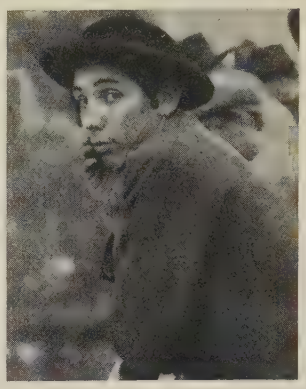
Das **Hauptsiedlungsgebiet** ist der Westen des Landes, wo die meist aus Beduinen, dann aus Juden, Europäern u. Syrern bestehende Bevölkerung von Viehzucht u. Getreidebau lebt. Auch bieten die reichen Phosphatlager bei Es-Salt u. die Salzgewinnung am Toten Meer Erwerbsmöglichkeiten. Die Hauptverkehrsader ist die Hedschasbahn. Gute Straßen u. Autolinien verbinden Akaba, Maan, El-Kerak u. Amman mit Jerusalem u. Es-Dera. 42000 qkm (4500 qkm Kulturland), etwa 260000 E.; Hauptstadt Amman.

Lit.: ↗Palästina.

Ostische Rasse, von Hans F. K. Günther für die ↗alpine Rasse eingeführte Bezeichnung, die den Hinweis auf einen möglichen asiat. Zusammenhang enthält.

Ostitis, die (lat.), die ↗Knochenentzündung.

Ostjuden, Bezeichnung für die in Polen, Rumänien, Rußland u. Ungarn ansässigen od. von dort stammenden Juden. 2 Haupttypen: 1) der dunkelfarbige, semit. (schwarzhaarig, dunkeläugig), 2) der hellfarbige (wohl infolge starker slaw. Blutbeimischung, mit kurzem Rundschädel, rotem od. blond. Haar, breitem u. rundem Gesicht, breiter Nase, blauen Augen).



Ostjude

Infolge der Judenverfolgungen in Deutschland wanderten zahlr. Juden seit Anfang des 11. bis zum 15. Jahrh. nach Polen aus, wo sie eine eigene Sprache (↗Jiddisch) u. eine eigene Kultur entwickelten. Von hier aus verbreiteten sie sich in die östl. u. südöstl. Nachbarländer. Kapitalkräftig, waren sie den poln. Fürsten willkommen, wurden aber, da sie die Bevölkerung stark ausbeuteten, in ihren Freiheiten mehr u. mehr beschränkt. Nach den poln. Teilungen (1772-95) verschlechterte sich bes. in Russ.-Polen ihre Lage; durch die Ignatiewschen Rayongesetze (1882, 1891) wurde ihnen die Einwanderung nach Zentralrußland verboten. Infolge der Bedrückungen wanderten zahlr. O. nach Amerika u. Palästina aus. Nach Aufhebung der Ausnahmegesetze durch Kerenskij 1917 spielten O. bei der Bolschewisierung Rußlands eine bedeutende Rolle. Inzwischen ist man planmäßig bemüht, die russ. O. auf dem Land anzusiedeln u. bäuerlich-bodenständig zu machen. Nach dem Weltkrieg wanderten O. in

Ostjuden

Massen auch nach Deutschland u. Österreich aus, wo manche führend bei den kommunist. Zersetzungsbestrebungen tätig waren u. einen bes. schädlichen kulturellen Einfluß ausübten. Religiös sind die O. vielfach gespalten, wenn auch der größte Teil an der alten rabbin. Lehre u. am Talmud festhält. Vgl. Juden u. Judentum.

Vor dem Weltkrieg gab es 9 Mill. O. Heute wohnen in Polen 2,8 Mill. (in den Städten bilden sie zuweilen noch bis 70% der Bevölkerung), in Rumänien 800000, in Rußland 4,3 Mill., in Ungarn 500000 O.

Lit.: G. Fritz, Die O.frage (1915); S. Passarge, Das Judentum als landschaftskundl.-ethnol. Problem (1929-31); F. K. Günther, Rassenkunde des jüd. Volkes (²1930); A. D. Margolin, The jews of Eastern Europe (1926); S. Dubnow, Weltgeschichte des jüd. Volkes (10 Bde, 1925 bis 1929); J. Meisl, Gesch. der Juden in Polen u. Rußland (3 Bde, 1921 ff.); S. Feist, Stammeskunde der Juden (1925); Ostjüd. Bibliothek, hrsg. von A. Eliasberg (1920 ff.); S. Birnbaum, Jidd. Grammatik (1919); H. Strack, Jidd. Wörterbuch (1917).

Ostkanal, franz. Canal de l'Est (:-dö läßt), Kanal in Ostfrankreich, folgt der Maas von der belg. Grenze aufwärts, quert bei Toul zur Mosel hinüber, die er bei Epinal verläßt, um durch das Coneytal die Saône zu erreichen. 1874-82 gebaut, 452 km lang, 2 m tief mit 176 Schleusen.

Ostkap, das Nordostende Asiens, ein 700 m hohes Vorgebirge südl. von Kap Deschnew.

Ostkarelien, Karelien, autonom. russ. Rätestaat im Grenzgebiet gegen Finnland; 143300 qkm, 285300 E., Hauptstadt Petrosawodsk. Vgl. Karelien.

Ostkirchen, ↗ oriental. Kirche.

Ostler, Heinrich, kath. Philosoph, bes. Erkenntnistheoretiker. — * 2. 3. 1876 in Söllhuben bei Rosenheim; 29. 6. 1899 Priester, Benefiziat in Fürstenfeldbruck bei München.

Schr. u. a.: Die Psychologie des Hugo von St. Viktor (1906); Die Realität der Außenwelt (1912); Neubearb. von J. Sachs, Grundzüge der Metaphysik (⁵1921) u. S. Huber, Grundzüge der Logik u. Noëtik (³1924).

Ost-Locarno, Bez. für eine dem ↗ Locarno-Pakt ähnliche vertragl. Abmachung zur Anerkennung der durch das Versailler Diktat festgesetzten dtsch. Ostgrenzen. Wird von Deutschland wegen der Unhaltbarkeit dieser Grenzziehung abgelehnt.

Ostmark: 1) Bayr. O., zu beiden Seiten der Donau, zwischen Enns, Leitha u. March, von Karl d. Gr. errichtet, bildete seit 1156 das Hzgt. Österreich. Heute Bezeichnung der bayr. Grenzgebiete gegen die Tschechoslowakei.

Lit.: K. Trampler, Not u. Aufbau der bayr. O. (1934).

2) Sorb. O., seit 965 Sächs. O., die Lausitz zwischen Elbe, Spree u. Bober, von Heinrich I. errichtet.

3) Deutsche O., die preuß. Ostprov. Schlesien, Posen, Ost- u. Westpreußen.

Ostmarkenpolitik, die von der preuß. Regierung in den durch die poln. Teilungen von 1772 u. 1793 erworbenen Gebieten zur Stärkung des Deutschtums befolgte Politik. In der Gegenwart erstrebt die O. die Förderung des Deutschtums in den dtsch. Ostgebieten.

Lit.: M. Laubert, Die preuß. Polenpolitik 1722-1914 (1920); Fr. Schinkel, Polen, Preußen u. Deutschland (1932).

Ostmarkenverein, Deutscher, seit 1899 gebräuchl. Name für den 1894 von Hansemann, Kennemann u. Tiedemann gegr. Verein zur Förderung des Deutschtums in der Ostmark, bes. im Sinne einer kräftigen dtsch. Siedlungs-, Wirtschafts- u. Kulturpolitik (↗ Hakatisten).

Zeitschr.: Die Ostmark (seit 1896).

Ostmärkische Sturmscharen, kath. jungpolit. Kampfbewegung in Österreich, dient der polit. Schulung u. Wehrhaftmachung der kath. Jungmänner. Oberste Führung: Bundeskanzler Dollfuß, Reichsführer: Bundesmin. Schuschnigg. Uniformierte Gruppen (Wehrformation) u. nicht uniformierte, in letzteren auch Frauen u. Jungmädchen. 30000 Mitgl.; Sitz Wien, gegr. 1930.

Ostmitteldeutsche, zusammenfassende Bez. der Bewohner Thüringens, Sachsens (Freistaat u. Provinz), Anhalts, Brandenburgs, Schlesiens sowie der nördl. u. östl. Randgebiete der Tschechoslowakei.

Kennzeichen der Mundarten: Anlautendes pf od. f für westmitteldtsch. p. Das O. ist eine wichtige Grundlage der nhd. Schriftsprache (vgl. Dtsch. Sprache).

Ostoberschlesien, der östl., an Polen abgetretene Teil von ↗ Oberschlesien.

Ostpakt, zusammenfassende Bezeichnung für die Abmachungen, die Rußland (↗ Litwinow) 1933 mit den meisten seiner westl. Nachbarn zum Schutz seiner Westgrenze getroffen hat. Ihr Kern ist ein Nichtangriffsvertrag mit der genauen Definition des Angreifers. Vgl. Nichtangriffspakt.

Ostpreußen, Karte im Atlas Nr. 36, nordöstlichste preuß. Provinz, der am weitesten nach O. u. N. vorgeschobene Teil des Dtsch. Reichs, im Versailler Vertrag durch den ↗ Poln. Korridor vom übrigen Reich abgetrennt u. auch im N. durch Wegnahme des ↗ Memellandes verstümmelt. Durch Angliederung des früher westpreuß. Reg.-Bez. Marienwerder reicht O. im W. bis an das Weichsel-Nogat-Tal heran, jedoch hält sich die Grenze, unter vielfacher Zerschneidung der Deiche u. Siedlungen, überall in einiger Entfernung vom Fluß. Im S. u. SO. grenzt O. an Polen, im

Ostpreußen: Fischerdorf am Kurischen Haff

NO. u. N. an Litauen. Die Ostseeküste ist gekennzeichnet durch die ausgedehnten Haffe der Weichsel- u. Memel-Mündung (Frisches u. Kurisches Haff), die nach außen durch langgestreckte Nehrungen abgeschlossen sind. Zwischen dem Frischen u. Kurischen Haff springt das ↗ Samland weit nach W. vor (Bild 16 bei Deutsches Reich).

Die **landschaftl. Gliederung** ist gekennzeichnet durch den Gegensatz zwischen Hügelland im Süd- u. weiten Niederungen im Nordteil. Im S. bilden Oberland, Hockerland u. Masuren die ↗ Preuß. Seenplatte, einen Teil der jungeiszeitl. Endmoränen des Balt. Höhenrückens, die in der Kernsdorfer Höhe im Hockerland 313 m erreichen. Die

Oſtpreußen:
Landſchaft bei Lyck im öſtl. Maſuren mit Mühle

eiszeitl. Aufſchüttungen ſind hier mächtiger als in den meiſten Teilen des Norddtſch. Tieflands (über 200 m); der ältere Untergrund kommt nur öſtl. von Marienburg (Kreide) u. an der Samlandküſte (Tertiär) zum Vorſchein. Die hier u. bei Heilsberg u. Neidenburg feſtgeſtellten tertiären Braunkohlen ſind nicht abbauwürdig. Auch die gelegentl. Solquellen (Tilſit, Inſterburg, Wehlau, Ponnau) entſtammen dem Tertiär, das im Bernſtein der Samländ. Küſte die wichtigſten u. wertvollſten **Bodenſchätze** liefert. Die Eiszeitbildungen der Oberfläche haben zu ausgedehnter Moorbildung Anlaß gegeben (Torfgewinnung); doch werden noch weite Gebiete von Seen (über 1200) eingenommen, von denen die Oberländ. u. die ↗Maſur. Seen wegen ihrer landſchaftl. Schön-

Oſtpreußen
Allenſtein mit Ordensſchloß

heit am bekannteſten ſind. Die Seen ſpielen für die Fiſcherei, nicht aber für die Schiffahrt eine Rolle (Schiffahrtsweg nur in Maſuren zwiſchen Angerburg u. Rudczanny). Inmitten des unüberſichtl. Gewäſſernetzes im ſüdl. O. verläuft die Waſſerſcheide zwiſchen den Zuflüſſen des Weichſeldeltas u. denen der Memel einer- u. der Narew anderſeits. Im nördl. O. wird das fruchtbare, marſchähnl. Niederungsland durch Memel u. Pregel u. deren Zuflüſſe terraſſiert u. gegliedert. Auch hier iſt Bruch- u. Moorbildung nicht ſelten (Arge-Niederung weſtl. Tilſit).

Das **Klima** iſt kontinentaler als in allen andern Teilen Deutſchlands. Die Winter ſind beſ. kalt u. lang; Treuburg (früher Marggrabowa) hat alljährlich im Durchſchnitt 141 Tage mit Froſt u. ſogar 57 Tage, an denen es überhaupt nicht taut. Gegen die Küſte hin ſind die Verhältniſſe günſtiger; anderſeits drückt ſich auch in der raſchen Abnahme der durchſchnittl. jährl. Niederſchlagsmenge von der Küſte landeinwärts die ſtarke Kontinentalität aus.

Menſch u. Wirtſchaft ſtehen heute ganz unter dem Zwang der Not, die aus der Abſchnürung vom Reich herzuleiten iſt. Das ganze Land iſt kerndeutſch; auch die maſur. Minderheit hat 1919 für Deutſchland abgeſtimmt. Die mächtigen Burgen aus der Ordenszeit (Marienburg, Marienwerder, Allenſtein, Röſſel u. a.) erinnern daran, daß hier das eigentliche „Preußen" iſt, deſſen Name ſpäter auf das Geſamtgebiet des Hohenzollernſtaats übertragen wurde. Die beim ruſſ. Vormarſch 1914 zerſtörten Orte öſtl. der Alle wurden unter der Patenſchaft innerdtſch. Städte wiederaufgebaut, tragen z. T. ein gegenüber dem früheren verſchönertes Gepräge u. bekunden ſo auch äußerlich die Verbundenheit mit dem Reich. Die Schwierigkeiten einer Hilfe für die oſtpreuß. Landwirtſchaft, für die Geſtüte (↗Trakehnen) u. die Holzinduſtrie im waldreichen O. (berühmte Jagdreviere!) ſind groß (vgl. Oſthilfe); langſam nur bringt der Fremdenverkehr in das abgelegene, durch ſeine Seen, Berge, Laub- u. Fichtenwälder u. Heiden (Johannisburger Heide, vgl. Bild 13 bei Deutſches Reich) zu den ſchönſten Teilen Norddeutſchlands gehörende Land vor. Groß iſt die Landflucht zwiſchen Memel u. Pregel ſowie im Ermland, u. alle koſtſpieligen Siedlungsverſuche haben hier bisher noch keinen durchſchlagenden Erfolg erzielt. Neuerdings ſucht man andere Wege. Der 1933 unter Führung des Oberpräſ. Erich Koch entworfene großzügige Plan will den halbleeren Oſtraum mit wirtſchaftenden Menſchen u. Kapitalkraft auffüllen, indem neben der landwirtſchaftl. die gewerbl. Siedlung — auf der Grundlage des Rohſtoffvorkommens im Raum um O. gefördert u. ſo der Landwirtſchaft ein naher Markt geſchaffen wird.

Lit.: O., Land u. Volk (5 Bde, 1898-1902); J. Schubert, Das Klima von O. (1908); Ambraſſat, Die Prov. O. (²1912); E. Kraus, Geolog. Führer durch O. (2 Bde, 1924/25); F. Mager, O. Wirtſchaft (1922); O. Land u. Leute in Wort u. Bild (1926); F. Mielert, Das maleriſche O. (3 Bde, 1927-29); O. 700 Jahre dtſch. Land, hrsg. von L. Goldſtein (1930); derſ., Vom oſtpreuß. Schrifttum d. Gegenw. (1931); Gehſe, O. Preſſe (1932). — Dichter des oſtpreuß. Raums ↗Miegel, Agnes.

Verwaltung: Sitz des Oberpräſidiums u. der Provinzialverwaltung (Vorſ. Landeshauptmann) in Königsberg. 4 Reg.-Bez.: ↗Königsberg, ↗Gumbinnen, ↗Allenſtein, ↗Weſtpreußen. Rechtspflege: je 1 Oberlandesgericht in Königsberg u. Marienwerder. — Landesfarben: ſchwarz-weiß.

Wappen der Prov. Oſtpreußen

Geschichte. O. ist das Land der alten ↗Preußen, wurde seit 1226 vom ↗Deutschen Orden erobert, bekehrt u. germanisiert, 1525 vom Hochmeister Albrecht von Brandenburg in ein weltl. Herzogtum unter poln. Lehnshoheit verwandelt u. zur luth. Lehre übergeführt, kam nach dem Tode seines Sohnes u. Nachfolgers Albrecht II. 1618 an Brandenburg, das in den Verträgen von Labiau, Wehlau u. Oliva 1656-60 die Anerkennung der Souveränität erreichte u. seinen Königstitel 1701 darauf gründete. 1708-11 Beulenpest; erneute Kolonisation durch Friedrich Wilhelm I., u. a. Ansiedlung der prot. Salzburger. 1758-62 von den Russen besetzt. Von hier nahmen 1813 die Befreiungskriege ihren Ausgang. 1824-78 mit Westpreußen vereinigt; unter der Verwaltung Theodor v. Schöns lange eine Hochburg des Liberalismus.

Die im **Weltkrieg** Aug. 1914 vom Narew u. Njemen eingerückte 2. u. 1. russ. Armee wurden durch die Schlachten bei ↗Tannenberg u. an den ↗Masur. Seen vertrieben. Teile der 8. Armee hielten dann gegen überlegene russ. Kräfte die Ost- u. Südfront. Die Ansammlung neuer russ. Kräfte u. die Hoffnung auf großen Erfolg aus gemeinsamer Operation mit den Österreichern aus Galizien her veranlaßten den Oberbefehlshaber Ost zu beiderseitig umfassendem Angriff (Winterschlacht in ↗Masuren 4.-22. 2. 1915) mit der 8. u. der bei Tilsit neu aufgestellten 10. Armee (Eichhorn) gegen die russ. 10. Armee, von der wesentl. Teile vernichtet wurden. O. war endgültig vom Feinde frei, wenn auch seine Südfront bedroht blieb, bis die Armeegruppe Gallwitz 13. 7. die russ. Front bei Prasnysch durchstieß u. darauf den Narew-Übergang erzwang.

Die durch die Russen zerstörten u. verwüsteten Landesteile wurden unter Oberpräs. v. ↗Batocki rasch wieder aufgebaut. Im Diktat von Versailles mußte die Soldauer Ecke mit 501 qkm an Polen, das Memelland zur Verfügung der Entente abgetreten werden, im südl. Ermland u. Masuren (RegBez. Allenstein) sowie im Kreis Oletzko eine Volksabstimmung stattfinden (11. 7. 1920). Sie ergab ein überwältigendes Bekenntnis zu Deutschland (363209 Stimmen deutsch, 7980 poln.). Trotzdem wurden 3 Ortschaften des Kreises Osterode zu Polen geschlagen. Dagegen kam der Rest von Westpreußen östlich der Weichsel zu O. Der von der Regierung Hitler (Oberpräs. Koch) 1933 aufgestellte großzügige Plan für O. weckte im ganzen Reich helfende Teilnahme für das bedrohte Land (vgl. oben Abschn. Mensch u. Wirtschaft).

Lit.: Gesch. Ost- u. Westpreußens von B. Schumacher u. Wernicke (2 Bde, 1925); Knaacke (1923, Samml. Göschen), bis 1411 von Lohmeyer (³1908). Grundlegend: J. Voigt (9 Bde, 1827-39). A. Horn, O. 1525-1875 (1890); Gause, Die Russen in O. 1914/15 (1931); Worgitzki, Gesch. der Abstimmung (1921); Altpreuß. Monatschrift (seit 1864, seit 1924: Altpreuß. Forschungen).

Kirchl. Verhältnisse: ↗ Ermland.

Ostpreußisches Niederungsrind, kräftiger u. starknochiger Typ des schwarzbunten Tieflandrinds, mit vorzügl. Milch- u. guter Mastleistung; urspr. aus den von Ostfriesland u. den Niederlanden eingeführten Tieren gezüchtet (daher früher Ostpreuß. Holländer gen.), heute in Ostpreußen stark verbreitet.

Ostpreußisches Pferd, edles, leichtes Warmblutpferd, meist dunkel- od. hellbraun, zäh u. genügsam, von gutem Temperament; sehr beliebtes Reit- u. Wagen-, aber auch Ackerpferd, bes. seitdem es nach dem Krieg etwas massiger gezüchtet wird; entstand aus dem ostpreuß. Landschlag u. oriental. u. engl. Vollbluthengsten bes. im Landgestüt Trakehnen, heute nam. im RegBez. Gumbinnen u. bei Marienburg gezüchtet.

Ostpreußische Zeitung, die amtl. Tageszeitung des Reichsnährstandes — Landesbauernschaft Ostpreußen; gegr. 1848.

Ostprovinz, franz. Province Orientale (: prowängß oriängtal), eine der 4 Provinzen von Belg.-Kongo mit den Distr. Stanleyville, Haut Uelé, Bas Uelé, Aruwimi, Ituri, Manjema u. Kiwu. 771520 qkm, 2200 Weiße; Hauptst. Stanleyville.

Ostpunkt, Himmelsrichtung, der (wenn man nach S. schaut links gelegene) Schnittpunkt des Himmelsäquators mit dem Horizont, Aufgangspunkt der Sonne bei Frühlings- u. Herbst-Tag- u. Nachtgleiche.

Ostrach, hohenzoller. Ort im Kr. Sigmaringen, Bahn von Pfullendorf; 1050 meist kath. E.; Barockkirche (1725). — 21. 3. 1799 Sieg des Erzherzogs Karl über die Franzosen. [Muskelkrebse.

Ostracoda, Ordnung der Krebstiere, die

Ostrasse, von dem Anthropologen R. Pöch gewählte Bezeichnung für die jetzt meist so genannte ↗ostbalt. Rasse. [Ostrau, ↗Schlesisch-Ostrau.

Ostrau, die tschechoslowak. Städte ↗Mährisch-

Ostrawitza, tschech. **Ostravice** (: -wize), r. Nebenfluß der oberen Oder, kommt von den Westbeskiden u. mündet nach 70 km bei Mährisch-Ostrau.

Ostrazismus, der (griech. ostrakismos = Scherbengericht), ein von Kleisthenes um 500 v. Chr. zum Schutze der Verfassung eingesetztes Volksgericht, durch das mißliebige Männer ohne Minderung ihres Vermögens u. Bürgerrechts für 10 (später 5) Jahre verbannt wurden. 488 v. Chr. gegen die Pisistratiden zum ersten Mal angewendet; bis 417 erhalten.

Ostrčil (: oßtrtschil), Otokar, tschech. Komponist, Neutöner. — * 1879 in Prag; Operndir. ebd.

Opern: Vlastas Ende, Legende aus Erin; Chöre; Kantate (Legende der hl. Zita) u. a.

Ostrea, Muschelgattung, die ↗Auster.

Oestreich, 1) Karl, Geograph. — * 11. 12. 1873 in Frankfurt a. M.; 1904 Teilnehmer an der Himalaja-Expedition von Workmann, seit 1908 Prof. in Utrecht.

Hauptw.: Die Täler des nordwestl. Himalaja (1906); Neubearb. von W. M. Davis' Prakt. Übungen in phys. Geographie (Text u. Atlas, 1918). — Gedenkboek O. (1933).

2) Paul, Pädagog, Erziehungs- u. Schulreformer auf sozialist. Grundlage, Gründer u. Leiter (1919-33) des im Mai 1933 aufgelösten „Bundes ↗entschiedener Schulreformer". — * 30. 3. 1878 in Kolberg; Studienrat in Berlin.

Hauptw.: Die elast. Einheitsschule (1921, ²1923); Die Schule zur Volkskultur (1923); Selbstbiogr. (1926); Der Einbruch der Technik in die Pädagogik (1930). Hrsg. von „Die neue Erziehung" (1920-33). — Lit.: M. Weise, P. O. u. die entschiedene Schulreform (1928).

Oestrich im Rheingau, hess.-nass. Ort im RegBez. Wiesbaden, r. am Rhein an der Bahn Niederlahnstein-Wiesbaden, Dampferstation; 3100 zu 91% kath. E.; spätgot. Pfarrkirche St. Martin (1508) mit roman. Turm (12. Jahrh.), alter Rheinkran (16. Jahrh.); chem. Fabrik; Weinbau- u. -handel. In der Nähe das ehem. Zisterzienserinnenkloster Gottesthal (1138 gegr.; 1805 aufgehoben).

Oestridae, Schmarotzerinsekten, die ↗Dasselfliegen.

Östringen, bad. Ort im Amtsbez. Bruchsal, 5 km östl. von Mingolsheim (Autobus); 3775 zu 97% kath. E.; Zigarrenfabriken; Weinbau.

Ostritz, sächs. Stadt in der Amtshauptmannschaft Zittau, an der Lausitzer Neisse u. der Bahn Görlitz-Zittau; 4050 E. (41,3% prot., 32,3% kath.); Amtsger.; kath. Pfarrkirche (1220), kath. Waisenhaus (Borromäerinnen), prot. Kinderheim; Jutespinnerei, Seiden-, Scheuer- u. Handtuchweberei, Samtfabrik. 1 km flußaufwärts das Zisterzienserinnenkloster St. ↗Marienthal.

Ostritzwurzel, die Wurzel der ↗Meisterwurz.

Ostróg (:-ug), poln. Stadt in der Woiwodschaft (Prov.) Wolhynien, an der Mündung der Wilija in den Goryn; 13450 zur Hälfte isr. E.; Leder- u. Seifenfabriken, Landesproduktenhandel.

Ostrołęka (:-oua-), russ. **Ostrolenka,** poln. Kreisstadt in der Woiwodschaft (Prov.) Białystok, l. am Narew (strategisch wichtiger Flußübergang), bedeutender Bahnknoten; 9150 Einwohner.

Oströmisches Reich, Byzantinisches Reich, Griechisches Kaiserreich, Rhomäisches Reich, das seit der Teilung des Röm. Reichs durch Theodosius I. (395) bis zur Eroberung Konstantinopels durch Mohammed II. (1453) bestehende, ursprünglich das ganze östl. Mittelmeergebiet umfassende Reich mit der Hauptstadt Konstantinopel.

Wenn man die leitenden Gedanken der ström. Reichs- u. Kulturpolitik, wie sie sich in der Folge seiner Dynastien im Schwanken zwischen dem Osten u. Westen, in der Auseinandersetzung mit dem Rom- u. dem Orientgedanken ausprägen, weltgeschichtlich nimmt, so stellt Ostrom für ein ruheloses Jahrtausend sich als Grenzwacht Europas gegen den Osten, als Knotenpunkt von Handel u. Gewerbe zweier Erdteile u. in der fruchtbaren Verbindung christl. mit griech.-oriental. Geist mindestens bis ins 13. Jahrh. als eine der Höhen mittelalterl. Kultur dar; in der Ausbildung einer weltumfassenden Diplomatie erscheint es als Mittelpunkt der damaligen Weltpolitik u. vor allem als Ursache u. Träger der religiösen Einigung des Süd- u. Ostslawentums. Aus jener christlich polit. Vorpostenstellung erklärt sich die Ausbildung eines kaiserl. Absolutismus von Gottes Gnaden (↗Cäsaropapismus), die Beschränkung seines Christentums zu einer Staatskirche, anderseits die Wandlung des röm. Rechts in christl. Sinn. Gegenwartswichtige Fragen wie die staatspolit. Auswirkungen der Vernichtung des Bauernstands, des Gegensatzes zwischen Stadt u. Land, des Bestehens verschiedener Nationalitäten unter einer Staatshoheit zeigen sich beispielhaft im Verlauf dieser Geschichte.

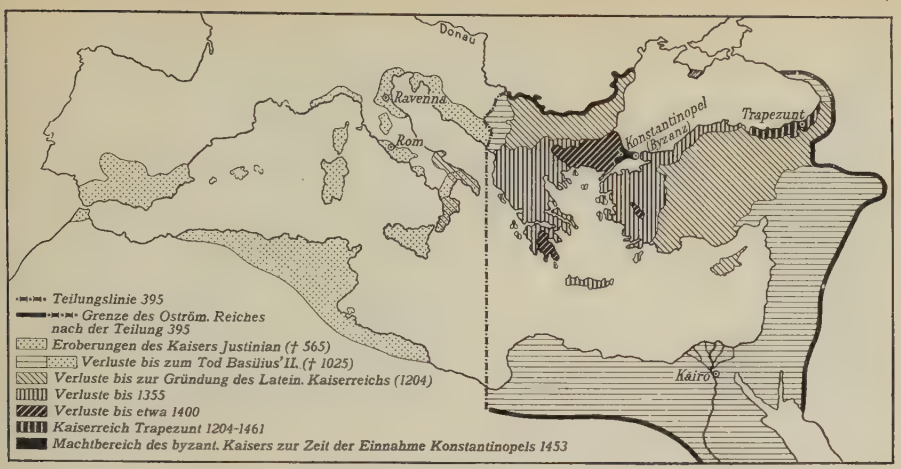
Das O. R. begann mit der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion durch Konstantin u. der Verlegung des Regierungssitzes nach Konstantinopel, in eine Stadt ohne die heidnische Überlieferung Roms. Es gewann sein Sonderdasein auf Grund der griech.-morgenländ. Sonderart in Sprache u. Kultur. Demgegenüber bedeutete die Trennung der Reichsgewalt durch Theodosius (395) nur die verwaltungsmäßige Zusammenfassung des Ostens (von Mazedonien, Dazien, Thrazien, Pontus, Kleinasien, Syrien, Ägypten).

Das 1. Jahrh. des neuen Reichs war mit der Abwehr der german. Stämme (Einfälle u. Erhebungen bes. der Goten), der Hunnen u. Slawen ausgefüllt. Schon hierbei zeigte sich, daß der Staat weniger auf die Schärfe des Schwertes als auf die Kraft des Wortes vertraute. In dem dogmat. Streit um die Natur Christi (↗Monophysitismus) schied sich der Südosten mit Syrien u. Ägypten geistig u. in der Folge auch staatlich.

Den ersten Höhepunkt des O. R. verkörperte ↗Justinian (527/65) mit seinem Ziel der Wiederaufrichtung des röm. Gesamtreichs. Den Osten wußte er diplomatisch gegen die Perser zu halten; im Westen beherrschte seine Flotte das ganze Mittelmeer (534 Untergang des Wandalenreichs, 553 Vernichtung der Ostgoten; Exarchat Ravenna u. a.). Im Innern des Reichs beseitigte sein Wille zu unbeschränkter Selbstherrlichkeit den bisherigen Dualismus zw. Kaiser u. Senat wie zw. Kaiser u. Kirche. Als christl. Kaiser vernichtete er die letzte Zufluchtsstätte des Heidentums in Athen (529), griff er aber auch in das innere Leben der Kirche ein. Wie er das weltl. Recht sammeln u. aufzeichnen ließ (529), so wurden auch Glaubensfragen durch kaiserl. Erlasse geregelt.

Kopf eines oström. Kaisers (Speckstein; 10./11. Jahrh.; Berlin, Staatl. Museen)

Die weltumspannenden Ziele dieses Herrschers konnten seine Nachfolger schon aus wirtschaftl. Gründen nicht halten. Seit 568 ging der Westen, seit 603 Syrien u. Ägypten verloren. Mit der Dynastie des Heraklius (610/717) begann die entschlossene Wendung nach dem Osten, die Periode der byzant. Kreuzzüge, die zu dem entscheidenden Sieg über die Perser (627 bei Ninive) u. zur Rückeroberung Jerusalems (629) führte, das freilich schon 637 den Mohammedanern in die Hände fiel. Aber die innere Festigung des O. R. in der Zusammenfassung der Provinzialverwaltung unter militär. Führern (Themen) rettete nicht nur Konstantinopel (718), sondern auch das Abendland vor den Arabern. Auch die folgende syrische Dynastie der Isaurier (717-802) wußte im ganzen das O. R. gegen die Araber zu behaupten (740 Sieg bei Akroinos). Doch wurde unter ihr die Auseinandersetzung zwischen Staat u. Kirche im sog. ↗Bilderstreit zu einer verhängnisvollen Quelle innerer Wirren. Dieser religiöse Zwiespalt zwischen dem sinnenfreudigen Griechentum u. der weltverneinenden Strenge des Orients entschied nicht nur die Rückbildung der östl. Kirche zu einer Nationalkirche u. damit trotz des dogmat. Erfolgs in der Wiederherstellung der Bilder-



Das Oströmische Reich 395-1453

verehrung den Sieg des Kaisers über die Kirche, er wurde auch Ursache der Trennung des Westens vom Osten. Wenn sie sich auch äußerlich bis 1054 (Michael ↗Cärularius) verzögerte, so zeigte schon die Krönung Karls d. Gr. durch den Papst (800), daß Italien nicht nur geistig, sondern auch polit. dem O. R. verloren war. — Die innerpolit. Schwierigkeiten lähmten die Außenpolitik dieser Dynastie; in der Missionstätigkeit des ↗Cyrillus u. Methodius wurde jedoch damals der Grund gelegt für die geistige Eroberung der süd- u. ostslaw. Länder.

Unter der phrygischen Dynastie (820/67) wurde das O. R. außer von den Arabern von den Russen (860) bedroht, u. der verhängnisvolle Ehrgeiz des Patriarchen ↗Photius bewirkte die vorübergehende Trennung der Ostkirche von Rom. Der Angriff gegen den Islam, die Niederwerfung der Bulgaren durch Basilius II. (976/1025), die Bekehrung der Russen bildeten Glanzpunkte der Mazedonendynastie (867/1081). Das Reich dehnte sich fast zu alter Größe aus. In dem Ausgleich der oriental. u. christl.-griech. Reichsteile, in dem Zusammenwachsen von Kirche u. Staat erblühte eine weitleuchtende oström. Kultur. Aber mit dem Hochkommen einer Feudalaristokratie, mit der Proletarisierung der Bauern wuchs eine Reichsverdrossenheit, die in dem Kampf gegen Seldschuken u. Normannen den Abwehrwillen verhängnisvoll schwächte.

Auch unter den verschiedenen vorzüglichen Kaisern aus der Dynastie der Komnenen (1081 bis 1204) blieb das internationale Ansehen des Kaisers noch groß; aber nur die teuer erkaufte Hilfe Venedigs rettete das Reich vor den Normannen. Die anfangs mit diplomat. Geschick dienstbar gemachte Kreuzzugbewegung zur Rückgewinnung der an die Seldschuken verlorenen Gebiete u. die mit ihr verbundene wirtschaftl. Überfremdung führten schließlich zum Verlust Konstantinopels (1204 vom venezian. Dogen Dandolo erobert) u. zur Errichtung eines von den Venezianern u. den franz. Baronen getragenen Latein. Kaisertums (1204/61), das das Reich in einzelne Herrschaften zerriß. Bei seiner verfassungsmäßigen Schwäche, dem Haß der Griechen u. der Bedrohung durch die griech. Randstaaten in Epirus u. Kleinasien konnte ihm keine Dauer beschieden sein. Von Kleinasien her brachten die Paläologen (1261/1453) den Reichsrahmen wieder zusammen; aber in der Vermischung mit der abendländ. Art ging das auf dem Balkan u. in Kleinasien schon fast ausgerottete griech. Volkstum unter ihnen mehr u. mehr zurück. Trotz neuer Kreuzzugsbewegungen vom Westen doch schließlich im Stich gelassen (1439 Union mit Rom auf dem Konzil von Florenz; ↗Bessarion), fiel Konstantinopel nach heldenmütiger Verteidigung durch den letzten Paläologen Konstantin IX. den Osmanen in die Hände (1453). Damit war die polit. Geschichte Oströms beendet. Die geistige setzte sich in der ↗Renaissance (seit dem 14. Jahrh. Zug der griech. Gelehrten nach dem Westen) sowie in der Religiosität des Slawentums fort u. polit. gefärbt im russ. Ostromgedanken. ↗Byzantin. Kunst, ↗Griechisch-orthodoxe Kirche.

Quellen: Corpus scriptorum historiae Byzantinae (50 Bde, Bonn 1828-97); Acta et diplomata medii aevi, hrsg. von Miklosich u. J. Müller (6 Bände, 1860-90); Neue Quellen, hrsg. von Heisenberg (3 Bde, 1922-24).

Darstellungen: Heisenberg, Das Byzantin. Reich, in: Propyläenweltgesch. Bd. III (1932); K. Roth, Gesch. des Byzantin. Reichs (²1919); Hertzberg, Gesch. der Byzantiner (1882); A. Vasiliev, Hist. of the Byzantine Empire (2 Bände, 1928/29); Diehl, Histoire de l'empire byzantin (1919); J. B. Bury, Hist. of the Later Roman Empire (2 Bde, 1923); The Cambridge Medieval History IV (1923); N. H. Baynes, The Byzantine Empire (1925); K. Krumbacher, Gesch. der byzantin. Literatur (²1897); Gelzer, Byzantin. Kulturgesch. (1909); K. Roth, Soziale u. Kulturgesch. des Byzantin. Reichs (1919); Heisenberg, Staat u. Gesellschaft des Byzantin. Reichs (²1923); W. Norden, Das Papsttum u. Byzanz (1903). Zeitschr.: Byzantin. Zeitschr. (seit 1892); Byzantin.-neugriech. Jahrbücher (seit 1920); Byzantion (seit 1924).

Ostrovosee (nach der Stadt Ostrovo), fischreicher griech. Karstsee in Mazedonien (Nomos Kozani); 528 m ü. M., 60 qkm, 62,5 m tief; entwässert unterirdisch durch den Nissiasfluß zum Jenidze-Göl.

Ostrow (: ostraf), russ. = Insel.

Ostrów (: -uf), O. Mazowiecki (: -wjezki), poln. Kreisstadt in der Woiwodschaft (Prov.) Białystok, Straßenknoten u. Bahnstation; 13 450 zur Hälfte isr. E.; Herst. von Maschinen u. Kölnischem Wasser.

Ostrowiec (: -wjes), russ. **Ostrowez**, poln. Stadt in der Woiwodschaft (Prov.) Kielce, an der Ka-

mienna (zur Weichsel), Bahnstation; 25980 zu 50% isr. E. In der Nähe Eisenerzlager mit Eisen- u. Stahlwerken.

Ostrowo, poln. **Ostrów** (:-uf), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft (Prov.) Posen (bis 1920 reichsdtsch.), r. vom Olobok (zur Prosna), Bahnknoten; 19560 E.; Honigkuchenfabriken, Mühlen.

Ostrowski (:-of-), **1)** Antoni, poln. Staatsmann, 1830 Befehlshaber der Nationalgarde, später in der franz. Verbannung. — * 1782 in Warschau, † 1845 in Paris.

2) Władysław, poln. Staatsmann, 1830 während des Aufstands Reichstagsmarschall u. Minister, später in Österreich. — * 1790 in Warschau, † 1862 in Graz.

3) Józafat Bolesław, poln. Publizist des Aufstands von 1830/31. — * 1803 in Pubujany, † 1871 in Meaux.

Gesamtausgabe seiner „Forschungen" (5 Bde, 1863-70).

Ostrowskij (:-of-), Alexander Nikolajewitsch, Schöpfer des russ. Gesellschafts- u. Sittendramas, das durch seine Zuständekritik ein revolutionäres Kampfmittel wurde. Seine histor. Dramen zerfließen in episch aneinandergereihte Bilder. — * 12. 4. 1823 in Moskau, † 14. 6. 1886 in Schtschelikowo (Gouv. Kostroma); Gerichtsbeamter, Theaterdir.

Hauptw. (russ.): Wir werden uns schon einigen (1850); Armut schändet nicht (1854); Das Gewitter (1860, auch dtsch.); Der Wald (1871); Märchenspiel Schneeflöckchen (1873, auch dtsch.). Ges. Werke (krit. Ausg. von M. Pisarew, 12 Bde, 1910); Übers. von A. Luther in „Meisterwerke der russ. Bühne" (1922).

Ostrumelien, bulg. Landschaft, die fruchtbare u. klimamilde Mulde zwischen Balkan, Rhodopen sowie Istrandscha Dagh. Der Westteil ist vom Schwemmland der oberen Maritza erfüllt, im Ostteil wechseln kleinere Tiefebenen mit niedrigen Hügeln. Etwa 35800 qkm, 1,5 Mill. E.; Hauptstadt Philippopel (Plovdiv). — O. sollte nach dem Frieden von San Stefano 1878 an Bulgarien kommen. Der Berliner Kongreß machte daraus eine autonome türk. Provinz mit einem christl. Gouverneur. Durch die Revolution in Philippopel 1885 wurde sie mit Bulgarien vereinigt; die Pforte erkannte die Tatsache durch Ernennung des Fürsten Alexander (1886) zum Gouverneur an u. erhielt von Bulgarien einen Tribut von über 2 Mill. M. jährlich bis zur völligen Annexion durch Bulgarien 5. 10. 1908.

Ostrya, Pflanzengattung, die ↗Hopfenbuche.

Ostsee, 1) auch Balt. Meer, Nebenmeer des Atlant. Ozeans im nordeurop. Festland, durch die schmalen Meeresstraßen des Sund, Großen u. Kleinen Belt mit der Nordsee verbunden. Der Nordteil liegt in einer Einbiegung des ↗Balt. Schilds, der Süd- u. Westteil in Aufschüttungen der Eiszeit. Die Kleingliederung der Küste ist sehr reich, nam. im Bereich des Balt. Schilds u. an der Südwestseite; nur Hinterpommern, Kurland u. Livland haben glatte Ausgleichsküsten mit Dünen. In der Großgliederung haben ↗Bottn., ↗Finn. u. ↗Rigaischer Meerbusen eine gewisse Selbständigkeit (vgl. Karte bei Bottn. Meerbusen). Die O. ist für ihre Randstaaten als Fischereigebiet, als Zugang zum Weltmeer u. für den gegenseitigen Waren- u. Kulturaustausch von höchster Bedeutung. Sie hat bes. zwischen Nord- u. Ostseuropa einerseits u. Mitteleuropa anderseits seit ältesten Zeiten vermittelt u. war zum größten Teil Träger der dtsch. u. schwed. Ostkolonisation u. der Hanse. Die Inseln Bornholm u. Gotland waren hervorragende Stützpunkte dieses Handels.

Ostseefischer

Die O. ist ein über 400000 qkm großes, flaches Schelfmeer mit 70 m mittlerer, 460 m größter Tiefe; die Verbindungen zur Nordsee sind nur 7-28 m tief. Als stark abgeschlossenes, zuflußreiches Binnenmeer ist sie fast ausgesüßt: in der Lübecker Bucht beträgt der Salzgehalt noch 12‰, bei Rügen 8‰, im Bottn. Meerbusen ist er fast null. Strömungen u. Gezeiten fehlen fast ganz. Damit hängt die starke winterl. Vereisung (Stettin 61, Königsberg 113, Bottn. Meerbusen 150 Tage) zusammen, nur der äußerste Westteil (Kieler Bucht) ist fast eisfrei. Die große Wasserfläche mildert das kontinentale Klima der angrenzenden Länder u. bietet dem Westwetter, das aber auch, bes. im Winter, an der balt. Küste verheerende Sturmfluten mit sich bringen kann, freien Zutritt ins Landinnere.

Über die O. in der Geschichte vgl. Sp. 77/78.

Lit.: Braun, Das O.gebiet (1912); Henking, Die O.-fischerei (1929); Schulz, Die dtsch. O. (1931); Dampferhandbuch für die O. (1931); Atlas für Temperatur, Salzgehalt u. Dichte in Nord- u. O. mit Tiefenkarte (Dtsch. Seewarte 1927); Baedeker: Die dtsch. O.küste (1922).

Ostseedivision, die 12. Landw.-Div., die unter dem Befehl des Generals Rüdiger Graf von der Goltz, unterstützt durch deutsche Seestreitkräfte u. finnische Freikorps, 1918 Finnland von den Bolschewiken befreite.

Ostseegarnele, Ostseekrabbe, schlanker Krebs mit langen Fühlern, früher fischereilich sehr wichtig, auch jetzt wieder von stärkerer Bedeutung.

O., Leander adspersus, Art der Garnelen, vom südl. Norwegen bis zum Mittelmeer.

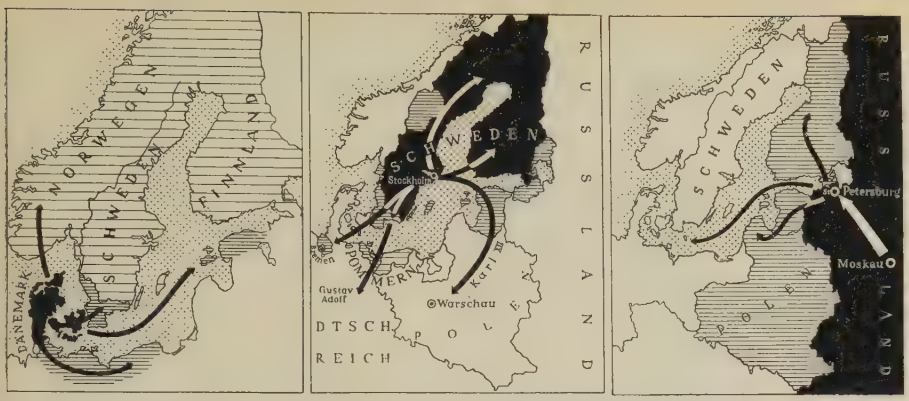
Ostseeländer, die Anliegerstaaten der Ostsee: Dänemark, Schweden, Finnland, Estland, Lettland u. das östl. Norddeutschland; im weiteren Sinn auch Litauen u. Polen.

Ostseeprovinzen, auch Balt. Prov., die an der Ostsee gelegenen früheren russ. Gouv. Kurland, Livland u. Estland. Seit der Kolonisation vom Dtsch. Ritterorden mit dtsch. Oberschicht u. für Rußland als Zugang zum Meer u. Vermittler westl. Kultur von höchster Bedeutung. 1918 in die selbständigen balt. „Randstaaten" aufgeteilt. — Geschichtliches: ↗Rußland, ↗Estland, ↗Kurland, ↗Lettland, ↗Livland, ↗Weltkrieg.

Ostseeschnäpel, Speisefisch, Unterart der großen ↗Maräne.

Ostsee-Zeitung, Stettiner Abendpost, älteste Zeitung Stettins (Pflege von Handel, Industrie, Schiffahrt); gegr. 1835.

Ostsibirien, Karte im Atlas Nr. 120, früheres russ.-sibir. Generalgouv. mit der Hauptstadt Irkutsk, das die Küsten- u. Amur-Provinz, Transbaikalien u. Irkutsk sowie die Gouv. Jakutsk u. Jenisseisk



Die Ostseemächte in der Geschichte

Als Nebenmeer eines anderen Nebenmeeres (Nordsee) konnte die Ostsee trotz ihrer räumlichen Geschlossenheit keine größere weltpolit. Rolle spielen (wie etwa das Mittelmeer). Außer der Abseitslage wirkten noch Ungunst der klimat. Verhältnisse, die geringe Küstengliederung u. die Beschaffenheit der Randgebiete, die als Flachländer die Ostsee mehr als Grenze denn als Lebensraum empfanden.

Alle Versuche zur Aufrichtung einer O.herrschaft hatten verhältnismäßig nur kurze Dauer. Der früheste wurde unter Waldemar II. (1202-41) von Dänemark unternommen. Die besondere Geltung Dänemarks als O.macht besteht darin, daß es den ganzen Verkehr von u. nach der O. überwachen u. abschnüren kann; allerdings minderte sich diese Stellung mit dem Bau des Nord- u. Ostseekanals. Schweden erwarb schon im hohen Mittelalter Finnland, im 16. u. 17. Jahrh. Estland, Livland. Gustav Adolf zeigte den Weg nach der deutschen Küste (Vorpommern, Wismar u. Vorstoß bis zur Elb-Weser-Mündung); zum Abschluß der O.herrschaft eroberte Karl XII. Polen. Die schwed. Einheit zerbrach an dem Streben starker Binnenstaaten nach einem Zugang zum Meer. Im Zuge seiner Westorientierung setzte sich seit Peter d. Gr. Rußland an der O. fest, um einen Zugang zum Welthandel u. -verkehr zu gewinnen. Die Verlegung der Hauptstadt hierher zeigt dessen Drang nach Zugang zur Welt des Westens. Zwangsläufig gliederte sich Rußland von Petersburg aus auch die Nachbargebiete ein.

Eine O.macht waren während des Mittelalters auch die Deutschen, allerdings nicht das Reich, sondern die Hanse, die über ihren wirtschaftl. Einfluß hinaus sich auch starken polit. Einfluß erwarb, u. der Deutsche Orden, der einen beträchtlichen Teil der Küstengebiete unter seine Hoheit brachte (vgl. Kärtchen Hanse, Deutscher Orden).

umfaßte u. 1888 in die Generalgouv. Amur u. Irkutsk aufgeteilt wurde. Wirtschaftlich wichtig wegen seines Reichtums an Wasserkräften (Angara-Stroj), Holz, Kohle, Gold u. andern Bodenschätzen, aber auch als Viehzuchtgebiet, während der Ackerbau aus klimat. Gründen auf die Südteile beschränkt ist; Gesamtgebiet 3,57 Mill. qkm, etwa 3 Mill. E. Mit der Burjät. mongol. Sowjet-Republik bildet es polit. den **Ostsibir. Gau** mit 3,569 Mill. qkm, 3143000 E.; Hauptstadt Irkutsk u. den Lenisko-Baikalskaja- (Wirtschafts-)Oblast, dessen nördl. Teil 534000 qkm mit 54500 E., dessen südl. Teile Irkutsk u. Tulun 308000 qkm mit 609000 E. umfassen.

Ostsiedlung, 1) volkspolitisch ↗ Siedlung.

2) geschichtlich ↗ Ostdeutsche Kolonisation.

Ostslawen, zusammenfassende Bezeichnung der Großrussen, Ukrainer u. Weißrussen.

Ostsumatra, Prov. im Ostteil der niederl.-ostind. Insel Sumatra an der Straße von Malakka, fruchtb. Schwemmland u. Vulkanböden mit Tabakanbau u. Viehzucht (Rinder, Schweine). 93500 qkm, 1673601 E.; Hauptstadt Medan.

Ostswine-Osternothhafen, pommer. Hafen u. Ostseebad im Kr. Usedom-Wollin, an der Mündung der Swine in die Pommersche Bucht (1660 m lange Mole, 70 m hoher Leuchtturm) u. an der Bahn Stettin-Swinemünde; 2550 meist prot. E.; Liegeplatz der I. Torpedobootsflotille; Eisen- u. Stahlwerk, Maschinenfabrik, Fischereibetriebe.

Osttirol, seit 1919 vom Hauptland abgeschnürter Teil des österr. Bundeslands Tirol, grenzt im N. an Salzburg, im O. an Kärnten, im S. u. SW. an das 1919 ital. gewordene Südtirol. 202005 ha, etwa 30000 E.; Hauptort Lienz.

Lit.: K. Maister u. J. Walder, Führer durch O. (1932).

Ost-Turkestan, = Chines.-Turkestan.

Ostung, Orientierung, im Kirchenbau die Richtung der Längsachse (der hl. Linie) von West nach Ost, so, daß Chor u. Altar im Osten liegen. Fast alle alten Völker osteten ihre Heiligtümer u. betteten ihre Toten mit dem Antlitz nach Osten. Größere Abweichungen der hl. Linie im Kirchenbau erklären sich durch den verschiedenen Sonnenstand am Tage des Titularheiligen bzw. der Grundsteinlegung. Am leichtesten geschieht die O. nördl. od. südl. vom Äquator z. B. der Tag- u. Nachtgleiche nach dem mittägl. Sonnenstand. Abgesehen von der christl. Tradition ist die O. schon aus städtebaulich-künstlerischen Gründen zu fordern, wie Flugzeugbilder mittelalterl. Städte (z. B. Nürnberg, Würzburg, Magdeburg) ergeben.

Die Peterskirche in Rom u. viele dem hl. Petrus geweihte Kirchen sind nach Westen gerichtet, angeblich, um die Kreuzigung Petri mit dem Kopf nach unten anzudeuten.

Lit.: H. Nissen, Orientation (3 Hefte, 1906-10); E. Peterson, Gebets-O. (Jahrb. für Liturgiewiss., Bd. 4, 1924); F. J. Dölger, Sol salutis (²1925).

Ostvaagö (: -wogö), norw. Insel, größte der Lofoten; 542 qkm, 6300 E.; Fischerei.

Ostwald, 1) Hans, Romanschriftsteller (unterste Volksschichten). — * 31. 7. 1873 in Berlin.

Romane: Vagabunden (1900, ⁷1928); Landstreicher (1908, 1925). Ged.: Lieder aus dem Rinnstein (1903, ²1920). Kultur- u. Sittengesch. Berlins (1910, ²1926); Zillebuch u. a.

2) Wilhelm, bedeut. Physikochemiker, auch Philosoph, begr. durch zahlr. Forschungen u. Methoden die moderne Entwicklung der physikal. Chemie u. hat damit die ges. Chemie grundleg. beein-

flußt, bes. durch seine Untersuch. über die chem. Verwandtschaftslehre, die chem. Dynamik, elektr. Leitfähigkeit, Dissoziationstheorie, Energetik, Katalyse, Naturphilosophie (↗Monismus), Geniologie u. Farbenlehre (vgl. Rahmenart. Farbe u. Farbenlehre).—O. war auch als scharfer Kritiker u. hervorrag. Schriftsteller bekannt; positivist.-u. utilitarist. Gegner des Christentums. — * 2. 9. 1853 in Riga, † 4. 4. 1932 in Großbothen bei Leipzig; studierte an der Univ. Dorpat Chemie, 1877 Priv.-Doz. ebd., 1881 Prof. in Riga, 1887 bis 1906 Prof. der physikal. Chemie in Leipzig, lebte dann bis zu seinem Tod in Großbothen. Er erhielt zahlr. Ehrungen, u. a. 1904 erster Austausch-Prof. an der Harvard University in Cambridge (Mass.), 1909 Nobelpreis.

Wilhelm Ostwald

Hauptw. u. a.: Grundriß der allg. Chemie (1899, ⁷1923); Lehrb. der allg. Chemie (1. Bd. 1884, 2. Bd. 1887); Schule der Chemie (1903); Energie (1908); Hand- u. Hilfsbuch zur Ausführung physikochem. Messungen (mit R. Luther; 1893); Farbkunde (1923); Malerbriefe (1904); Erfinder u. Entdecker (1908); Große Männer (1909). — Gründer u. Hrsg. der Zeitschr. für physikal. Chemie (seit 1887, bereits über 100 Bde); Klassiker der exakten Naturwiss. (seit 1889, über 200 Bde).

3) Wolfgang, Sohn von 2), Biolog u. dann Chemiker; entwickelte u. organisierte die Kolloidchemie durch eig. Untersuch. sowie durch Begr. bzw. Hrsg. der Kolloid-Zeitschr. (65 Bde seit 1907), Kolloid-Beihefte (39 Bde seit 1909), Kolloid-Gesellschaft (seit 1922, 1000 Mitgl.). — * 27. 5. 1883 in Riga; 1907 Doz. für Biol. in Leipzig, 1915 a. o. Prof., seit 1922 Prof. der Kolloidchemie ebd. (1. Lehrstuhl dieses Fachs in Deutschland).

Werke: Grundriß der Kolloid-Chemie (1909, ⁷1922); Kolloid-Praktikum (1923, ⁷1930); Handb. der Kolloid-Chemie (Bd. 1-6, 1924-33); Welt der vernachlässigten Dimensionen (1915, ¹⁰1927) u. a.

Ostwaldsches Verdünnungsgesetz, 1888 von Wilh. Ostwald aufgestelltes Gesetz über die Änderung des molaren Leitvermögens von Elektrolyten mit der Konzentration.

Osvath (: oßchwot) Ernst, ungar. Schriftsteller der Moderne. — * 1877, † 1929 in Budapest; Leiter der Zeitschr. ↗Nyugat.

Oswald, hl. (Fest 5. Aug.), König von Northumbrien, Begründer des Christentums in seinem Lande. — * 604 als Sohn Kg. Ethelfrieds, † 642 (im Kampf mit dem Keltenkönig Penda gefallen).

Das König O. verherrlichende **Spielmannsepos** (um 1170) ist nur in 2 jüngeren Fassungen erhalten (hrsg. von Baesecke): Münchner u. Wiener O., außerdem in einer Prosabearb. im Heiligenleben. — Inhalt: O. wirbt um die Tochter des Heidenkönigs, bekehrt die Heiden, opfert alles Gott, lebt mit der entführten Pamige keusch als König von England; die Brautraubsage wird zum Symbol des christl. Siegs über das Heidentum.

Lit.: J. Zingerle, Die O.legende (1856); H. W. Keim, Das Spielmannsepos vom hl. O. (Diss. 1912).

Oswald von Wolkenstein, bedeutsamster Erlebnis- u. Heimatlyriker des Spätmittelalters. Ungebändigter Lebensdrang führt seine Gedichte (hrsg. von J. Schatz, ²1904) in die farbenfrohe Sinnlichkeit der Renaissance hinüber. — * um 1377, † 1445 auf Schloß Hauenstein; abenteuerl. Fahrten nach Ost-, Nordeuropa u. in den Orient, Führer des Tiroler Adels im Kampf gegen Friedrich IV. mit der leeren Tasche.

Lit.: J. Schatz (1930); H. Löwenstein (1932).

Oswald, Heinrich, bayr. Politiker. — * 8. 5. 1866 in Dösing (Niederbayern); Schäffler u. Landwirt, Arbeitersekr., im bayr. Landtag 1905 bis 1933 (Zentrum bzw. Bayr. Volkspartei); 1919 Staatsrat, 1920-28 Minister (nach Aufhebung des Ministeriums 1928/29 Staatssekr.) für soziale Fürsorge. Lebt in München.

Oswaldhöhle, Tropfsteinhöhle der Fränk. Schweiz, bei Muggendorf.

Oswaldtwistle (: -twißl), engl. Stadt in der Grafschaft Lancaster, am Liverpool-Leeds-Kanal, Bahnstation; 14220 E.; Baumwollspinnereien.

Oswego (: oußwihgou), nordamerik. Hafenstadt im Staat Neuyork, an der Mündung des O.flusses in den Ontariosee u. am O.kanal, Bahnknoten; 22650 E.; Baumwoll- u. Wollwarenindustrie.

Oswegokanal (: oußwihgou-), nordamerik. Kanal im Staat Neuyork, zweigt bei Oswego am Ontario-See ab u. mündet bei Syracuse in den Eriekanal, 1917 erbaut, 38,4 km lang, mit 7 Schleusen, für Kähne bis 3000 t.

Oswell, William Cotton, engl. Afrikaforscher. — * 27. 4. 1818 in Leytonstone (Essex), † 1. 5. 1893 in London; bereiste 1849-51 (z. T. mit Livingstone) Südafrika; bes. den Ngamisee u. den mittleren Sambesi.

Oswin, hl. (Fest 20. Aug.), König von England (644/651), Förderer des Christentums in dem noch heidn. Land. — 28. 8. 651 ermordet.

Oszillation (lat.), schnelles Hin- u. Herschwingen, ↗Schwingung. Zeitw. **Oszillieren.**

Oszillationstheorie, in der Geologie eine Theorie von ↗Haarmann, nach der kosmische Einflüsse Polschwankungen hervorrufen, die dadurch entstandenen Gleichgewichtsstörungen aber durch Massenverlagerungen innerhalb der Erdkruste wieder ausgeglichen werden. Diese Vorgänge führen zu ↗Hebungen u. Senkungen von Krustenstücken, zu einem Oszillieren, wie sie heute z. B. als Senkungen an der Küste der Nordsee u. als Ansteigen der oberital. Küsten beobachtet werden.

Oszillator, der, **1)** in der Mechanik: ein Körper, der infolge einer auf ihn wirkenden Kraft Schwingungen um eine Ruhelage ausübt; **2)** in der Elektrizitätslehre: ein kleiner elektr. Schwingungskreis von hoher Eigenfrequenz zur Erregung von Schwingungen, z. B. der Hertzsche O. (↗Funktelegraphie), der Righische O. u. a. **3)** in der Strahlungslehre: ein Atom mit schwingendem Elektron (Planckscher O.).

Oszillatorische Entladung, elektr. Entladung in Form von Schwingungen; tritt auf bei Entladungen über einen Schwingungskreis, z. B. wenn ein Kondensator über eine Induktivität (u. Funkenstrecke) entladen wird; angewandt in der älteren ↗Funktelegraphie. — Die o. E. wurde 1862 von Feddersen entdeckt durch Beobachtung der Funken im Drehspiegel.

Oszillierende Reihe, unendl. Zahlen-↗Reihe mit schwankendem Wert.

Oszillogramm, das, photograph. Schwingungs-[bild im ↗Oszillograph.

Oszillograph, der (lat.-griech. = Schwingungsschreiber), Gerät zum Sichtbarmachen u. Aufzeichnen rasch verlaufender Vorgänge, so von elektr. Wechselströmen u. -spannungen, in Sonderform auch von andern Vorgängen, z. B. Herztönen (Elektrokardiograph) u. dgl. Im allg. wirkt der untersuchte Strom durch elektromagnet. Felder auf ein schwingendes System mit einem Spiegelchen, das einen Lichtstrahl entsprechend ablenkt. Die Ablenkung kann dann als fortlaufende Kurve in einem Drehspiegel beobachtet od. auf laufenden Film- od. photograph. Papierstreifen aufgezeichnet werden (**Oszillogramm,** Bild ↗Lautlehre). Hierher gehören: 1) Nadel-O.: Zwischen den Polen eines Stahl- od. Elektromagnets hängt drehbar ein Eisenblättchen, das sich unter der elektromagnet. Wirkung des Meßstroms dreht; 2) Schleifen-O. (nach Blondel 1893, Duddell u. Wehnelt): Das Meßorgan, eine Schleife von dünnem Bronzedraht (Bifilar-O.), befindet sich zwischen den Polen eines Magnets. Beim Stromdurchgang verdreht sich die Schleife durch elektrodynam. Kräfte u. damit das aufgekittete Spiegelchen (Bild 1). Zur Dämpfung der Eigenschwingungen schwingt die Schleife oft im Ölbad. Um mehrere Vorgänge gleichzeitig aufnehmen zu können, sind auch mehrere (bis 6) Meßschleifen vorhanden; 3) der Saiten-O. (nach Einthoven u. Edelmann) mit nur einer Saite zwischen zwei Polen arbeitet in entspr. Weise. Da bei diesen O. die Meßorgane eine gewisse Trägheit u. Eigenschwingung besitzen, vermögen sie hochfrequenten Schwingungen nicht mehr zu folgen (Grenze bei 20000 je Sek.). Trägheitslos arbeiten dagegen 4) der Glimmlicht-O. (nach E. Gehrcke), eine Glimmlichtröhre, deren Kathode sich proportional dem jeweiligen Stromdurchgang mit Glimmlicht bedeckt u. 5) der bevorzugte Kathodenstrahl-O. (Bild 2 u. 3), eine Kathodenstrahlröhre (↗Kathodenstrahlen), auch Braunsche Röhre gen., in der ein Elektronenstrahl auf einen fluoreszierenden Schirm fällt u. dabei durch das elektr. bzw. magnet. Feld des Meßstroms in der Röhre entsprechend abgelenkt wird.

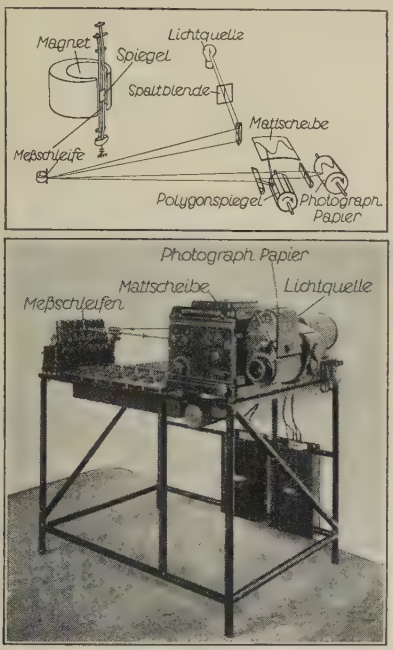


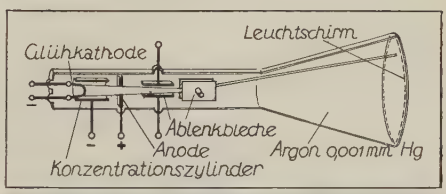
Bild 1. Schleifen-Oszillograph. Der zu messende Strom fließt durch die Meßschleife, die durch den Magneten je nach der Stromstärke gedreht wird. Dabei wird der auf das Spiegelchen fallende Lichtstrahl seitlich abgedreht u. zeichnet auf das umlaufende photograph. Papier die Meßkurven auf od. bildet von dem Polygonspiegel abgelenkt ein sichtbares Kurvenbild auf der Mattscheibe. — Bild 2. Schleifen-Oszillograph mit 6 Meßschleifen zur gleichzeitigen Aufnahme verschiedener Meßwerte (Siemens-Halske A.-G., Berlin)

Ot, Piz, der (ladin. = hohes Horn), Berg im Oberengadin, westl. von Samaden, 3251 m hoch.

Ot . . ., Oto . . . (vom griech. ous, otos = Ohr), das Ohr betreffend, in Zusammensetzungen, z. B. **Otiatrie,** die, Ohrenheilkunde; **Otitis,** die, Ohrenentzündung; **otogen,** vom Ohr ausgehend; **Otologie,** die, Lehre vom Ohr u. seinen Erkrankungen; **Otoplastik,** die, künstl. Neubildung der Ohrmuschel; **Otorrhoe,** die, Ohrenfluß; **Otosklerose,** die, eine zu Schwerhörigkeit führende Ohrerkrankung; **Otoskop,** das, Ohrenspiegel.

Ota, die, neugriech. Katavothra (:-wotra), mittelgriech. Gebirge, die Südostfortsetzung des Pindos, mit Steilabbruch zum Lamischen Golf (Thermopylen) u. Atalantikanal; bis 2158 m hoch.

Otaria, Gattung der ↗Seelöwen.



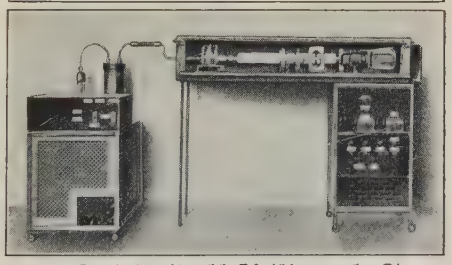


Bild 3. Kathodenstrahl-Oszillograph. Die von der Glühkathode abgestrahlten negativen Elektronen werden durch die elektr. Felder zwischen den Ablenkblechen auf den Leuchtschirm geworfen u. erzeugen dort das Kurvenbild. — Bild 4. Kathodenstrahl-Oszillograph nach Rogowski für bis 10 Mill. Perioden Sek bei 20 mm Amplitude (A. Pfeiffer, Wetzlar)

Otaru, bedeutendster jap. Handelshafen (Stadt) am Jap. Meer (O.-Bucht) sowie Heringsfischereihafen u. Handelszentrum der Insel Hokkaido, Marine- u. Bahnstation; 146900 E.; kath. Mission; Ölkonserven-, Fisch- u. Blechbüchsenindustrie; Ausfuhr von Hülsenfrüchten, Holz u. Reis.

Otavibergland, verkarstetes Bergland im ehem. Dtsch.-Südwestafrika, reich an blei- u. vanadiumhaltigem Kupfererz im Bezirk Tsumeb. Karstquellen machen das O. zum besten Farmgebiet (Rinderhaltung) des Landes, in dem mit Hilfe künstl. Bewässerung Südfrüchte, Pfirsiche, Wein, Weizen, Mais u. Gemüse angebaut werden.

Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft, dtsch. Gesellschaft zur Ausnutzung der Land- u. Minenrechte im nördl. Dtsch.-Südwestafrika, die in den Kupfer- u. Bleiminen von Tsumeb u. Guchab durchschnittl. 250 Weiße u. 3000 farbige Arbeiter beschäftigt. Mit der engl. South-West Africa Company u. deren Tochtergesellschaft Otavi Exploring Syndicate bestehen einige geschäftl. Verbindungen. 1900 gegr., Sitz Tsumeb. — Von der O. wurde 1903 für den Abtransport der Erze die 567 km lange **Otavibahn** nach Walfischbai gebaut; seit 1919 von der engl. South African Governement Railways verwaltet.

Otavit, der, weißes bis rötl. Mineral, kommt in Krusten u. kleinen Rhomboedern auf Kupfererzen von Otavi (Südwestafrika) vor.

Eine Kupfermine der Otavi-Minen- u. Eisenbahngesellschaft in Tsumeb

O. ist ein basisches Kadmiumkarbonat.

O tempora, o mores! (lat.), „O Zeiten, o Sitten!" Zitat aus Ciceros Reden gegen Verres (IV, 25, 56) u. gegen Catilina (I, 1, 2).

Otescu, Nonna, rumän. Komponist. — * 1888 in Bukarest; Prof., Rektor der Kgl. Musikakad. ebd.

Opern (De la Matei cetire), Ballette, Sinfon. Dichtungen.

Otfrid, Otfried, ahd. Dichter, Südrheinfranke, Schüler von Hrabanus Maurus in Fulda, später Mönch O. S. B. in Weißenburg (Elsaß) schr. um 860 Liber evangeliorum in 5 Büchern, eine Evangelienharmonie nach den Perikopen mit gelehrten Deutungen, schlicht erzählend, mit Wärme bes. bei Maria verweilend, durch moral. Betrachtungen unterbrochen; zeugt für die Bestrebungen der Kirche, die heidn. Heldenlieder zu verdrängen u. eine neue, christl. u. zugleich deutschnationale Dichtung dem Volk nahe zu bringen.

Otfrid von Weißenburg, Kreuzigungsgruppe aus der Evangelienharmonie (Handschrift; Wien, Nat.-Bibl).

Die Dichtung ist die erste dtsch. Dichtung in Reimversen: Langzeilen aus 2 reimenden Kurzzeilen von je 4 Hebungen in Strophen von 4 Kurzzeilen. Vollzieht den Bruch mit dem Stabreim — die größte Tat in der Geschichte des dtsch. Verses. — Beste Handschr. in Wien (Bild), von O. selbst durchkorrigiert. Ausg. von Kelle (3 Bde, 1856-81); Erdmann (1882). Übers. von Kelle (1870). — Lit.: Bork (1927). — Erzählend behandelt von M. Sadil (1903).

Othe, Pays d'O. (: pei dot), ostfranz. bewaldete Hügellandschaft der westl. Champagne zwischen Seine u. Yonne; Teilstück der Kreidestufe.

Othegraven, August v., Komponist großer Vokal- (nam. Chor-) Werke; wirkungsvoller Bearbeiter des Volkslieds. — * 2. 6. 1864 in Köln; Prof. ebd.

Männerchöre (a capella: Rhein u. Reben; mit Orchester: Bauernaufstand, Lob Gottes u. a.); Gemischte Chöre; Oratorien (Ein Marienleben u. a.).

Othello, der „Mohr von Venedig", kämpft als afrik. Feldherr im Auftrag Venedigs gegen die Türken. Held der gleichnam. Tragödie der Eifersucht von ↗Shakespeare. Opern von Rossini u. Verdi.

Othmar, Otmar (Audomar), hl. (Fest 16. Nov.), O. S. B., 2. Gründer u. 1. Abt von St. Gallen (720), das er gegen weltl. u. bischöfl. Ansprüche sicherte (deshalb um 750 bis zum Lebensende gefangen gehalten). — † 16. 11. 759 auf der Rheininsel Werd b. Stein. Der hl. Leib 769 nach St. Gallen übertragen.

Othmayr, Kaspar, Komponist, Liedmeister. — * 1515 in Amberg, † 1553 in Nürnberg.

Epitaphium D. M. Lutheri, Bicinia, Tricinia, Jegerische u. Reutterische Liedlein. Neuausg. von F. Piersig u. W. Lipphardt (1928).

Otho, Marcus Salvius, röm. Kaiser (15. 1. bis 16. 4. 69), 1. Gatte der Poppäa Sabina, Teilhaber an der Verschwörung Galbas gegen Nero (68 n. Chr.); nach dessen Beseitigung von den Prätorianern zum Kaiser ausgerufen. 69 im Kampf mit Vitellius bei Betriacum gefallen.

Othoni, ital. Fanò, griech. Insel, größte der O.schen Inseln, 22 km nordwestl. von Korfu; 8 qkm, bis 408 m hoch.

Othonna, Gattung der Köpfchenblütler, 80 Arten in Südafrika; zierliche Halbsträucher mit dickfleischigen, fast stielrunden Blättern u. gelben, in lockern, endständigen Dolden stehenden Strahlenblüten; als Kalthaus- u. Zimmerpflanzen beliebt, einige Arten auch Ampelpflanzen.

Kultur: in sandiger Rasen- u. Lauberde, Überwinterung an hellem Platz bei 5-10°; Vermehrung durch Stecklinge.

Othrys, die od. der, mittelgriech. Gebirg, ein waldreicher, 75 km langer Seitenkamm des Pindos, im Gerakovuni 1728 m hoch.

Ötigheim, bad. Ort im Amtsbez. Rastatt, an der Bahn Rastatt-Durmersheim-Karlsruhe; 2750 kath. E.; Landesproduktenhandel.

Die **Ötigheimer Freilichtbühne** veranstaltet seit 1905 alljährlich Aufführungen eines Volksschauspiels (Tell, Andreas Hofer). Begr.: Pfarrer Jos. Saier.

Oetinger, Friedrich Christoph, prot. Mystiker u. Theosoph, Pietist u. Alchemist. — * 6. 5. 1702 in Göppingen, † 10. 2. 1782 in Murrhardt; seit 1766 Prälat ebd.

Sämtl. Werke hrsg. von E. Ehmann (11 Bde, 1852-64); Einzelausg. von O. Herpel (1923). — Selbstbiogr. neu hrsg. von S. Schaible (1927). — Lit.: J. Herzog (1902); Auberlen, Die Theosophie O. (1848); E. Zinn (1932).

Otis, Vogelgattung, die ↗Trappen.

Oetker, August, Gründer der größten Backpulverfabrik in Europa (Nährmittelwerke Dr. A. Ö. in Bielefeld, mit zahlr. Zweigbetrieben u. bes. Wohlfahrtseinrichtungen; erwarb 1891 die Aschoffsche Apotheke ebd. u. wandte sich bes. der Küchenchemie zu. — * 6. 1. 1862 in Obernkirchen (Grafsch. Schaumburg), † 10. 1. 1918 in Bielefeld.

Neben „Dr. Oetkers Backpulver" werden versch. Puddingpulver, Backessenzen, Vanillinzucker u. a. hergestellt.

Otley (:-li), engl. Stadt in der Grafsch. York (West Riding), an der Wharfe, Bahnstation; 11200 E.; Spinnereien, Webereien, Lederfabriken.

Otobafett, in Kolumbien von einer Muskatnußart gewonnenes talgartiges Fett (O. butter); Verw. in der Parfümerie u. Kerzenfabrikation.

Otomi, Indianerstämme mit eigener Sprache in den Hochtälern von Mexiko u. Tlaxcala, die eigentliche Urbevölkerung dieser Länder; etwa 650000 Köpfe.

Otr, in der nord. Sage Sohn Hreidmars, in Ottergestalt von Loki erschlagen. Zur Buße wird sein Balg mit Gold gefüllt u. bedeckt. Sein Bruder Fafnir bewacht als Drache den Schatz, den dann Siegfried gewinnt; der Fluch ↗Andvaris liegt auf dem Ring im Schatz.

Otra, die, der norw. Fluß ↗Otteraa.

Otranto (das griech.-röm. Hydruntum), unterital. Fischerstädtchen der Prov. Lecce, an der Meerenge von O., Bahnstation; 2730 E.; Erzbischofsitz, Kathedrale (11./12. Jahrh.), byzantin. Peterskirche aus dem 8. Jahrh. — 14. 5. 1917 erfolgreiches Seegefecht einer österr.-ungar. Kreuzergruppe unter Horthy über die bei O. als Blockadelinie aufgestellten Schiffe der Entente.

Otricoli, ital. Ort in der Prov. Terni, l. vom Tiber, an der alten Via Flaminia; 1515 E. Unweit südl. lag das altumbrische Ocria, das röm. Ocriculum (Tempel- u. Bäderruinen, Reste eines Amphitheaters), Fundort vieler Altertümer, bes. des berühmten Zeus von O. (Vatikan).

Otscher, der, niederösterr. Aussichtsberg der Lassingalpen, nördl. von Mariazell, 1892 m hoch; mit schmalem Kamm (sog. „Rauher Kamm") u. Eishöhlen, bes. dem Geldloch (auch „Seelucke").

Lit.: K. Diwald, Morphogenese der O.landschaft (1921).

Otsego, der, langgestreckter nordamerik. Rinnensee im Staat Neuyork, südöstl. von Utica; der Abfluß bildet einen Quellarm des Susquehanna. Bekannt durch Coopers „Wildtöter".

Otsu, Hauptstadt des jap. Ken (Bez.) Schiga auf Mittel-Hondo, am Biwasee, Bahnknoten; 34380 E.; Reis-, Raps-, Porzellan- u. Leinenausfuhr. **Otsue,** jap. volkstümL. Malerei. Farbenbild s. Tafel Jap. Kunst.

Ott, 1) Arnold, Schweizer Dichter stark theatralischer, histor. Volksschauspiele. — * 1840 in Vevey, † 1910 in Luzern; Arzt.

Gedichte (1902); Hauptw.: Karl der Kühne u. die Eidgenossen (1897). — Lit.: E. Haug (1924).

2) Georg, relig. Volksschriftsteller. — * 1811 in Sulzbach, † 1885 als Stadtpfarrer in Abensberg (seit 1862).

3) Karl, Pädagog, Didaktiker des neusprachl. Unterrichts (für Lektüre ganzer Werke statt „Auswahlen" u. „Wesenskunden"). — * 3. 1. 1873 in Mainwangen, Realgymn.-Dir. u. Univ.-Prof. in Karlsruhe. — Hauptw.: Die höhere Schule (1924).

Ottava, die (ital.) = Oktave, abgek. 8va über od. unter der Notenlinie für die höhere bzw. tiefere Oktave der vorgezeichneten Melodie od. Begleitung zur Vermeidung zahlr. Hilfslinien.

Ottavarima, Versmaß, ↗Stanze.

Ottaviano, früher **Ottaiano,** ital. Stadt in der Prov. Neapel, am Nordostfuß des Vesuv, Bahnstation; 4160, als Gemeinde 10365 E.; Wein- u. Olivenbau. Mehrfach vom Vesuv zerstört (zuletzt 1906).

Ottawa, nordamerik. Indianerstamm aus der Gruppe der ↗Algonkin; jetzt hauptsächlich in Michigan wohnhaft.

Ottawa (:ottᵘwe), der, **1)** l. Nebenfluß des St. Lorenzstroms (Ostkanada) mit sehr unausgeglichenem Lauf, bald seenartig erweitert, tief u. ruhig, bald zwischen engen Felsen mit Stromschnellen u. großen Wasserfällen (Carillon-, Chaudièrefälle) dahinströmend, mündet in 4 Armen bei Montreal. Auf 400 km durch Kanäle schiffbar gemacht u. zur Holzflößerei u. Energiegewinnung ausgenützt. Länge 1100 km, Stromgebiet 132000 qkm.

2) Bundeshauptstadt von Kanada, in der Prov. Ontario, an der Mündung von Gatineau u. Rideau in den O.fluß u. am Rideaukanal. Die neuzeitlich gebaute Stadt ist ein Hauptplatz für den kanad. Holzhandel u. für die Holzverarbeitung; Bahnknoten, Fluß- u. Flughafen; 126880 E. (1931: 62% brit. u. 29,5% franz. Abkunft; 48% kath.); Sitz des Generalgouverneurs von Kanada, der Zentralregierung, des höchsten Ge-

Scheibbs mit dem Ötscher

richtshofs, eines kath. Erzbischofs u. anglikan. Bischofs; kath. Univ. (1848 gegr.) mit 4 Fakultäten (1929/30: 573 Stud.), kathol. Priesterseminar, Geol. Landesamt mit Museum (größte mineralog., geolog. u. paläontolog. Sammlung Kanadas, u. a.), Nationalkunstgalerie, Fischereimuseum, Kgl. Gesellschaft von Kanada (gegr. 1882), Sternwarte (1902), Versuchsfarm; Parlament (Prachtbau in got. Stil, nach dem Brand von 1916 neu erbaut 1926) mit Bibl. (500000 Bde), Basilika Notre-Dame d'O.; große Sägewerke, Papier-, Eisen- u. Zementindustrie.

Ottawa

21. 7. bis 20. 8. 1933 brit. Empire-**Konferenz** unter Vorsitz des kanad. Premiermin. Bennett.

Inhalt der abgeschlossenen Verträge: England führt Lebensmittelzölle u. Kontingentierung der Gefrierfleischeinfuhr ein u. räumt den Dominien Vorzugszölle ein, die umgekehrt England für seine Industrieerzeugnisse Vorzugszölle gewähren. Die Dominien erhöhen den allgem. Stand ihrer Zölle.

Ottendorfer, Oswald, bedeutender dtsch.-amerik. Zeitungsmann, wanderte 1850 als 48er Revolutionär aus u. erwarb bald die Neuyorker Staatszeitung, die er zum führenden dtsch.-amerik. Organ machte. Förderte die dtsch. Sprache in den Schulen, stiftete viele wohltätige Anstalten u. begründete in seiner Heimat eine Bibliothek. — * 1826 in Zwittau in Mähren, † 1900 in Neuyork.

Ottendorff, Heinrich, verdient um die Neuordnung der Turnlehrerausbildung u. Begr. der Univ.-Institut f. Leibesüb. — * 1876, † 1931; 1920 Dir. der Preuß. Hochschule f. Leibesüb. in Spandau.

Werke: Prüfungsordnungen für Lehrer u. Lehrerinnen der vorbeug. u. ausgleich. Leibesübungen (1926); Richtlinien für die Lehrpläne der höheren Schulen Preußens (1925); ebenso für die höheren Mädchenschulen (1926) u. für Volksschulen (1929). — Mit Jaeck Hrsg. der Schriftenreihe: Leibesüb. u. körperl. Erziehung.

Ottendorf-Okrilla, sächs. Ort in der Amtshauptm. Dresden, an der Bahn Dresden-Schwepnitz; 4900 prot. E.; Führerinnenschule des BDM.; Glas- u. Möbelfabriken.

Ottenhöfen im Schwarzwald, bad. Luftkurort im Amtsbez. Bühl, im oberen Achertal, 311 m ü. M., Endstation der Achertalbahn; 2290 kath. E.; Sägereien, Granitbrüche u. Porphyrschotterwerk; in Unterwasser Gauführerschule II der NSDAP.

Ottenthal, Emil v., Historiker, bes. Urkundenforscher. — * 1855, † 1931; Prof. in Innsbruck, 1904-26 in Wien u. Leiter des Instituts für österr. Geschichtsforschung.

Hrsg.: Päpstl. Kanzleiregeln (1888); Archivberichte aus Tirol (mit Redlich, 4 Bde, 1888-1912); Neubearb. der Kaiserregesten 919-973 (1893); Urkunden Lothars III. (1927).

Otter, 1) der, im Meer u. in Flüssen lebende Säugetiere mit gestrecktem Körper, kurzen Beinen u. Schwimmhäuten zwischen den Zehen; Kopf stumpfschnäuzig, Ohren rund u. klein, Haar kurz u. glänzend. Sie leben fast ausschließlich von Fischen. Die **Otterfelle** der meisten Arten sind sehr geschätzt: a) das schwarze bis braune Fell des Fisch-O.; die schwarzseidigen aus Nordamerika als „Virgin. O." im Handel, die europ. am wertvollsten aus Skandinavien; Verwendung zu feinem Pelzwerk aller Art. Durch starke Verfolgung des Fisch-O. selten geworden. — b) Vom See-O., schwarz mit silberfarbenen Grannen; eines der teuersten Felle (etwa 8000 RM das Stück); Verwendung zu Herrenmäntelkragen.

O., Lutridae, Unterfamilie der Mustelidae; hierher ↗ Fisch-, ↗ Riesen- u. ↗ Seeotter.

2) die, häufige Bezeichnung für Giftschlangen, die ↗ Vipern, z. B. die Kreuzotter.

Otteraa (:-oh), **Otterelv,** kurz die Otra, südnorweg. Fluß, durchfließt das seen- u. fällereiche Saetersdalen u. mündet, im Unterlauf auch Torrisdalselv gen., nach 240 km bei Kristiansand ins Skagerrak.

Otterbeinianer (Otterbeinleute), Vereinigte Brüder in Christo (United Brethren in Christ), nach ihrem Gründer Philipp Wilh. Otterbein (1726-1813) genannte, 1800 methodistisch organisierte nordamerik. Sekte mit etwa 400000 Mitgl., in Deutschland seit 1905 mit der Bischöflich-Methodist. Kirche verbunden.

Lit.: Drury, The Life of Ph. W. Otterbein (1884).

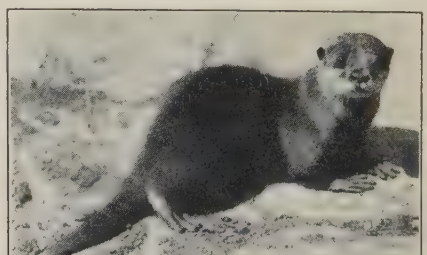
Otterberg, bayr. Stadt in der Pfalz, im Bez.-Amt Kaiserslautern, an der Bahn Lampertsmühle-Otterbach-O.; 3030 zu 65% prot. E.; Amtsger.; Kirche (rom.-got.) der ehem. Zisterzienserabtei (1145-1560 u. 1634/51); Textilind.

Ottereisen, eine Falle, das ↗ Haareisen.

Otterhund, engl. Otterhound (:-haund), zottiger, rauhhaariger Hund zur Fischotterjagd; früher in England u. Schottland gebraucht.

Otterment, der, Raubtier, der ↗ Nerz.

Otterndorf, hannov. Kreisstadt (Ortskl. B) des Kr. Land Hadeln, an der unteren, schiffbaren Medem u. an der Bahn Hamburg-Cuxhaven; 3940 prot. E.; Amtsger.; alte Marschenfestung mit Wällen u. Gräben; Real- u. höhere Töchterschule; Sauerkohl- u. Düngerfabrik, Mühlen.



Otter: Fischotter; Farbe dunkelbraun; einschließl. des 1/2 m langen Schwanzes 1 1/2 m lang

Otterplüsch, eine Art ↗ Doppelsamt.

Otterspitzmaus, 40 cm langes, gewandt schwimmendes Säugetier mit breitem, otterartigem Kopf u. kräftigem Ruderschwanz; die Nase ist durch Klappen verschließbar.

O., Potamogale velox, Art der Insektenfresser, an Flußufern in Westafrika.

Ottersweier, bad. Ort im Amtsbez. Bühl, an der Bahn Offenburg-Karlsruhe; 3080 zu 90 % kath. E.; Wallfahrtskirche Maria-Linden (15. u. 18. Jahrh.); Apfelweinkeltereien. 1 km östl. die Kreis-Pflegeanstalt Hub, ehem. Bad mit warmer Jodquelle (28 °).

Ottheinrichsbau, ↗ Heidelberg(er Schloß).

Ottilia, hl., ↗ Odilia.

Ottilienberg, der elsäss. ↗ Odilienberg.

Oettingen, bayr. Stadt im BezAmt Nördlingen, an der Wörnitz, am Nordrand des Rieses, Station der Bahn Nördlingen-Pleinfeld; 2905 zu 40 % kath. E.; Amtsger., staatl. Progymn. mit (prot.) St.-Johannes-Pensionat; fürstl. Oe.-Spielbergisches Schloß (16.-18. Jahrh.); Orgelbau (G. F. Steinmeyer & Co.).

Oettingen, kath. dtsch. Fürstengeschlecht, ehem. Urgrafengeschlecht aus dem Riesgau. 2 Linien: Oe.-Spielberg (seit 1734 Reichsfürsten), gegenwärtiges Haupt: Fürst Otto (* 1879), u. Oe.-Wallerstein (seit 1774 Reichsfürsten), gegenwärtiges Haupt: Fürst Eugen (* 1885). — Fürst Ludwig zu Oettingen-Wallerstein, bayr. Staatsmann, verdient durch Gründung von Kunst- u. wissenschaftl. Sammlungen (↗ Maihingen). * 1791, † 1870; 1831-37 Innenmin., 1847/48 Ministerpräsident.

Oettingen, Wolfgang v., Kunst- u. Literaturforscher. — * 25. 3. 1859 in Dorpat; Museums- u. Archivdir. a. D., Prof. in Reichenberg b. St. Goarshausen.

Ausg. des Trattato dell' Architettura von Filarete; D. Chodowiecki (1895): Erlebtes u. Erdachtes (1911) u. a.

Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek, Fürstl., in Maihingen (bayr. Schwaben), umfaßt 140000 Bde, 1500 Inkunabeln, 2200 Handschriften, viel Kultur- u. Kunstgeschichtliches.

Ottmachau, oberschles. Stadt (Ortskl. B) im Kr. Grottkau, l. an der Glatzer Neisse, Station der Bahnen Kamenz-Neisse, O.-Heinersdorf u. O.-Prieborn; 4650 zu 90 % kath. E.; Amtsger.; höhere Knaben- u. Mädchenschule; kath. Krankenhaus mit fürstbischöfl. Hospital (Borromäerinnen); kath. Pfarrkirche (17. Jahrh.), Schloß (16. Jahrh.); Zuckerfabrik. — Das Staubecken an der Glatzer Neisse reguliert die Wassertiefe der Oder für die Schiffahrt u. hält die Hochwasser der Neisse; 143 Mill. cbm Fassungsvermögen, Kraftwerk mit 5500 PS bei 16 m Gefälle u. 18 cbm/sek Wassermenge; seit 1933 im Betrieb.

Otto, hl. (Fest 2. Juli), Bischof von Bamberg (1102/39), Begründer der Kirche in Pommern (1124/25 u. 1128 Pommernfahrten), Förderer des Kirchenbaus u. Gründer vieler Klöster. — * um 1060, † 30. 6. 1139 in Bamberg; aus schwäb. Adel, Kaplan u. 1101 Kanzler Heinrichs IV.; 1189 heiliggesprochen.

Biogr. von J. Looshorn (1888); C. Maskus (1889); G. Juritsch (1889); M. Wehrmann (1924): W. Kümmel, Missionsmethode des Bischofs O. v. B. (1926).

Otto, Geistesmänner: **1) von Botenlauben,** Minnesänger aus dem Geschlecht der Grafen von Henneberg; 1197 bis etwa 1220 in Palästina. — † 1245 im Kloster Frauenrode b. Kissingen.

Ausg. von Bechstein (1845); Stöckel (1882).

2) von Freising, Geschichtschreiber, der bedeutendste Vertreter der mittelalterl. christl. Geschichtsphilosophie. — * um 1111, † 1158; Sohn Markgraf Leopolds III. d. Hl. von Österreich; 1136 Abt von Morimund, 1137 Bischof von Freising.

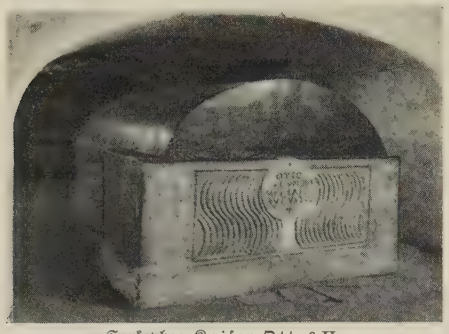
Werke: Chronica de duabus civitatibus (Weltchronik bis 1146, fortgesetzt von Otto von St. Blasien; Ausg. in Scriptores rer. Germ. 1912, engl. 1928, 6. u. 7. Buch dtsch. von Kohl 1881). — Die Gesta Friderici sind die wichtigste Quelle für die Zeit Barbarossas (bis 1156 reichend, fortgesetzt von Rahewin); Ausg. in Scriptores rer. Germ. (²1912), Auswahl von Peters (1924), dtsch. von Kohl (1883). Lit.: Hashagen (1900); Schmidlin (1906).

Otto der Große(?)
(Reiterstandbild auf dem Alten Markt in Magdeburg

Otto, Fürsten: **1) deutsche Kaiser: Otto I. der Große** (936/973), der größte Herrscher des sächs. Hauses. Beweglichen Geistes, unermüdlich in persönl. Eingreifen, ausdauernd u. von kühner Entschlußkraft; durchdrungen von aufrichtiger Religiosität wie von hohem Herrschergefühl, knüpfte O. in seinem Streben, eine zentrale Einheitsmonarchie zu schaffen, bewußt an die karoling. Überlieferung an. Er setzte die Macht des Königtums vollends durch gegen die Stammesherzogtümer u. brachte sie an seine nächsten Verwandten, behauptete die Reichsgrenze im Westen (Lothringen) u. erweiterte sie mit seinen Markgrafen Gero u. Hermann im Osten gegen die Wenden, wo er das Erzbistum Magdeburg stiftete. Die Schlacht auf dem Lechfeld 955 befreite Deutschland von der ungar. Plage. Durch die Unterwerfung Oberitaliens (951) u. die Kaiserkrönung in Rom (962) schuf er die weltgeschichtl. Verbindung Deutschlands mit Italien (vgl. Reich). Aufstände seiner Angehörigen (seines Halbbruders Thankmar, seines Bruders Heinrich von Bayern, seines Sohnes Liudolf von Schwaben, seines Schwiegersohnes Konrad des Roten) machten ihm viel zu schaffen; daher gab er dem Königtum eine neue Stütze durch den Bund mit der Reichskirche (Erhebung von Bischöfen zu Reichsfürsten). — * 912, † 7. 5. 973 in Memleben. Sohn Heinrichs I. u. der Königin Mathilde. Vermählt mit der angelsächs. Prinzessin Editha († 946), 951 mit ↗ Adelheid von Burgund. Grab in dem von ihm gestifteten Dom zu Magdeburg.

Lit.: Hampe, Herrschergestalten des dtsch. Mittelalters (1927); ders. in: Meister der Politik I (1923); W. v. d. Steinen (1928); Köpke u. Dümmler, Jahrbücher (1876).

Sein Sohn **O. II.** (973/983), von gelehrter Bildung, ging über die polit. Bestrebungen des Vaters hinaus, indem er die auf eine vollkommene Beherrschung des Mittelmeers zielende Politik der röm. Imperatoren u. ihrer Nachfolger wieder aufgriff; Italien sollte als zentrale Macht Südeuropas gleichberechtigt neben Deutschland treten. 961 zum König gewählt, 967 als Mitkaiser gekrönt, 972 mit der griech. Prinzessin Theophano vermählt, hatte O. zuerst mit einem Aufstand in Bayern zu kämpfen, das er 976 seinem Vetter Heinrich abnahm u. durch Abtrennung Kärntens verkleinerte, er wahrte die Westgrenze nach einem franz. Einfall in Aachen 978 durch einen Zug bis vor Paris. Sein Versuch, die dtsch. Herrschaft über Süditalien gegen den Widerstand Ostroms u. des arab. Islams auszudehnen, scheiterte. O. erlitt 15. 7. 982 durch die Sarazenen beim Kap Colonne eine schwere Niederlage, die



Sarkophag Kaiser Ottos II. in der Gruft der Peterskirche in Rom

in Deutschland den Wendenaufstand zur Folge hatte. — * 955, † 7. 12. 983 in Rom; Grab in der Peterskirche.

Lit.: K. Uhlirz, Jahrbücher (1902).

Sein Sohn **O. III.** (983/1002), ein hochstrebender Jüngling von feiner u. reicher Bildung, aber phantastisch, unpolitisch u. unerfahren. Er nahm Rom zur Residenz u. wollte von hier aus in Gemeinschaft mit dem Papst die Christenheit nach den Ideen des Gottesstaats regieren. — * 980, † 23. od. 24. 1. 1002 in Burg Paterno (unvermählt); Grab in Aachen (1910 geöffnet, Gebeine zerfallen). Bis 994 unter Vormundschaft seiner Mutter Theophano († 991) u. dann seiner Großmutter Adelheid; machte auf dem 1. Römerzug 996 seinen Vetter Bruno zum Papst (Gregor V.), der ihn zum Kaiser krönte, führte ihn 998 nach Absetzung des Gegenpapstes Johann XVI. u. Hinrichtung seines Schutzherrn Crescentius auf den päpstl. Thron zurück u. gab ihm 999 Gerbert (Silvester II.) zum Nachfolger. Im Jahre 1000 besuchte er das Grab seines Freundes Adalbert in Gnesen, wo er ein Erzbistum gründete, u. das Karls d. Gr. in Aachen. 1001 aus Rom vertrieben. Bild ↗Deutsches Reich (Gesch., Sp. 923).

Lit.: Schramm, Kaiser, Rom u. Renovatio (1929); A. Cartellieri (Festschr. Judeich, 1929).

O. IV. von Braunschweig (1198/1215), Sohn Heinrichs des Löwen, kriegseifrig u. abenteuerlustig, aber kein kluger Herrscher; hochfahrend, derb u. schroff. — * um 1182, † 19. 5. 1218 auf der Harzburg. Nach des Vaters Sturz in der Normandie bei seinem Oheim Richard Löwenherz aufgewachsen, Juni 1198 von den niederrhein.-welf. Fürsten unter Führung des Erzbischofs Adolf von Köln gegen Philipp von Schwaben als Gegenkönig aufgestellt, 1201 von Papst Innozenz III. anerkannt, war nach dem Fall Kölns 1206 am Unterliegen, bis die Ermordung Philipps 1208 sein Königtum rettete. Er wurde 1209 in Rom zum Kaiser gekrönt. Als er 1210 das Kgr. Sizilien angriff, bannte ihn der Papst u. duldete die Wahl Friedrichs II. Seit der Niederlage von Bouvines 1214 war er auf seine Stammlande beschränkt.

Lit.: E. Winkelmann (1878).

2) Bayern: O. von Nordheim, Herzog (1061 bis 1070), einer der bedeutsamsten Vertreter des aufstrebenden reichsfürstl. Standes im Deutschland des 11. Jahrh. — † 1083. Er entführte 1062 König Heinrich IV. bei Kaiserswerth zusammen mit Erzbischof Anno von Mainz, mit dem er 1064 auf der Synode von Mantua über die Rechtmäßigkeit Papst Alexanders II. entschied; 1070 wurde er durch Heinrich IV. wegen angeblich versuchten Königsmords geächtet u. abgesetzt. Diese Maßnahme ließ ihn zum Hauptführer der Sachsen in ihren Aufständen gegen den Kaiser werden, wobei er den Kampf trotz vorübergehender Aussöhnung (1077) auch nach dem Tod des mit ihm verbündeten Rudolf von Rheinfelden fortsetzte. Er starb vor seiner Wahl zum Gegenkönig wider Heinrich IV.

Lit.: Mehmel (1870); A. Vogeler (1880).

Wittelsbacher: **O. I.** (1180/83), Herzog, Begründer der Wittelsbacher Herrschaft in Bayern. — * um 1120 als Sohn Pfalzgraf O.s V. von Bayern, † 1183. O. rettete das deutsche Heer 1155 auf der Rückkehr von der 1. Romfahrt Friedrich Barbarossas in der „Veroneser Klause", trat 1157 auf dem Reichstag in Besançon dem Legaten Roland (Papst Alexander III.) entgegen u. wurde nach dem Sturz Heinrichs des Löwen 1180 als Freund Barbarossas mit Bayern (ohne Steiermark) belehnt; vermittelte 1183 den Konstanzer Frieden mit dem Lombard. Städtebund.

O. II. der Erlauchte (1231/53), Herzog, Sohn Ludwigs des Kelheimers, gewann 1241 durch Vermählung mit Agnes, der Schwester des rhein. Pfalzgrafen Heinrich II., die Rheinpfalz sowie 1248 die Grafschaft Andechs; seit 1246 Schwiegervater König Konrads IV.

O. III. (1290/1312), Herzog von Niederbayern, Sohn Heinrichs XIII. Obwohl Schwiegersohn König Rudolfs I. Anhänger der antihabsburg. Partei; als Enkel König Bélas IV. Thronkandidat (1305/07) für Ungarn. Durch seine polit. Abenteuer verschuldet, wurde er 1311 zu großen Zugeständnissen an die Stände gezwungen („Ottonische Handveste"). — * um 1261, † 1312 in Landshut.

Pfalzgraf O. von Wittelsbach, Neffe Herzog O.s I.; ermordete aus persönl. Rache 1208 König Philipp von Schwaben in Bamberg; wurde durch König O. IV. geächtet u. 1209 durch Reichsmarschall von Pappenheim bei Regensburg erschlagen.

König O. I. (1886/1916). — * 27. 4. 1848, † 11. 10. 1916; Sohn König Max' II. u. Bruder

Ludwigs II., seit 1872 geisteskrank (Schloß Fürstenried); die Regentschaft führten sein Onkel Prinzregent Luitpold u. seit 1912 sein Vetter Prinzregent Ludwig, der 1913 den Königstitel annahm.

3) Markgrafen von **Brandenburg: O. I.** (1170/84), ältester Sohn Albrechts des Bären, Gründer der Abtei Lehnin (1180). — * um 1128, † 1184; erwarb die Lehnshoheit über Pommern.

O. III. (1220/1267); regierte, 1226 für mündig erklärt, bis 1258 gemeinsam mit seinem Bruder Johann I. Sie gewannen u. kolonisierten die Ucker- u. Neumark, die Lande Barnim u. Teltow u. gründeten zahlr. Städte (Berlin, Frankfurt a. O. u. a.); 1258 teilten sie das Land (johanneische od. Stendaler u. ottonische od. Salzwedler Linie). — † 1267.

Lit.: A. Bauch, Die Markgr. Johann I. u. O. III. (1886).

O. IV. „mit dem Pfeil" (1266/1309), 2. Sohn Johanns I.; seinen Beinamen erhielt er von einer 1280 in einer Fehde mit dem Erzstift Magdeburg erlittenen Verwundung. Erwarb die Mark Landsberg u. die Niederlausitz, unterlag aber dem Deutschen Orden im Kampf um Pommerellen; 7 Minnelieder überliefert. — † 1309.

O. V. der Faule (1351/73), jüngster Sohn Ludwigs des Bayern. — * 1341, † 1379; regierte bis 1365 gemeinsam mit seinem älteren Bruder Ludwig dem Römer, mußte 1367 die Niederlausitz u. im Vertrag von Fürstenwalde 1373 die Mark Brandenburg an Karl IV. abtreten.

4) O., das Kind, 1. Herzog von **Braunschweig u. Lüneburg** (1235/52), Enkel Heinrichs des Löwen. — * 1204, † 1252; seit 1227 im Besitz der welf. Lande, in der Schlacht von Bornhöved 1227 Verbündeter Waldemars II. von Dänemark. Seine dem Reich zu Lehen aufgetragenen Lande erhielt er 1235 auf dem Mainzer Reichstag als Herzogtum u. Reichsfürstentum zurück.

5) O. I., König von **Griechenland** (1832/62). — * 1. 6. 1815 in Salzburg, † 26. 7. 1867 in Bamberg; vermählt mit Amalie von Oldenburg (* 1818, † 1877); 1832 wegen der philhellenist. Verdienste seines Vaters, König Ludwigs I. von Bayern, zum König von Griechenland gewählt, übernahm er 1833 in Nauplia die Regierung (bis 1835 unter Regentschaft); doch gelang es ihm nicht, in dem finanziell, militärisch u. politisch zerrütteten Land trotz allen guten Willens Boden zu fassen; die bes. von England geschürte Opposition blieb trotz der 1844 verliehenen Verfassung; 1862 durch einen Militäraufstand gestürzt, zog er sich nach Bamberg zurück.

6) O. Heinrich (Ottheinrich), Pfalzgraf bei Rhein, Kurfürst von der **Pfalz** (1556/59), Erbauer des Ottheinrichsbaus des ↗Heidelberger Schlosses (Bild vgl. Dtsch. Kunst, Tafel VIII), Gründer der Bibliothek u. Umgestalter der Univ. Heidelberg im humanist.-prot. Sinn. — * 1502, † 1559; bekam zusammen mit seinem Bruder 1505 die sog. Junge Pfalz u. führte hier 1542/43 die Reformation durch. Im Schmalkald. Krieg verlor er sein Land (1546-52), erhielt es aber im Passauer Vertrag zurück. 1556 erlangte er von Friedrich II. die Kurpfalz. Im Erbvertrag 1557 wies er sein Gebiet der Linie Simmern zu.

Otto von Habsburg-Lothringen

Otto von Habsburg-Lothringen, ältester Sohn des Kaisers Karl I. von Österreich-Ungarn († 1922) u. der Kaiserin Zita, * 20. 11. 1912 in Villa Wartholz b. Reichenau (N.-Öst.), 20. 11. 1930 für großjährig erklärt. Lebte mit seiner Mutter u. seinen Geschwistern als Herzog von Bar seit 1929 in Schloß Ham bei Steenockerzeel nahe Brüssel u. studierte an der Univ. Löwen.

Otto von Wittelsbach, ↗Otto 2).

Otto, 1) Berthold, pädagog. u. polit. Schriftsteller, bedeutender Reformpädagog. Gründete 1906 die „Hauslehrerschule" (B.-O.-Schule) in Berlin-Lichterfelde, die durch Gesamtunterricht, Unterrichtsgespräch in Altersmundart, Selbstregierung der Schüler („Schülergericht") die Selbsttätigkeit pflegt u. die Schule als „volksorgan. Einrichtung" vorbereitet. Die Entdeckung der Altersmundart begründete eine neue Jugendliteratur. — * 6. 8. 1859 in Bienowitz (Schlesien), † 29. 6. 1933 in Berlin-Lichterfelde; Hauslehrer, Schriftleiter, Schulleiter.

Werke: Kindesmundart (3 Bde, 1908/09); Der Lehrgang der Zukunftsschule (1901, [3]1928); Volksorgan. Denken (4 Tle, 1925/26); Mammonismus, Militarismus, Krieg u. Frieden (1917). Seit 1901 Hrsg. der Wochenschrift „Der Hauslehrer" (jetzt „Deutscher Volksgeist"). — Lit.: G. Ferber, B. O.s Wollen u. Wirken (1925); Saupe, Dtsch. Pädagogen der Neuzeit ([3]1929). **Verein** für B. O.s Pädagogik" (seit 1912).

2) Heinrich, Vorkämpfer der kath. Presse. — * 3. 3. 1851 in Uerdingen (Niederrhein); Journalist, Verleger u. Organisator.

4) Ernst Julius, Komponist. — * 1804 in Königstein (Sachsen), † 1877 in Dresden.

Schr. dankbare Männerchöre (Zyklen „Der Sängersaal" u. a.); 2 Opern u. a. — Lit.: R. Scheumann (1904).

5) Nikolaus August, Ingenieur, Erfinder einer atmosphär. Gasmaschine (1861, auf der Weltausstellung in Paris 1867 ausgezeichnet) u. des Viertakt-↗Gasmotors, des sog. **O.-Motors,** des Vorbilds aller Verbrennungskraftmaschinen. — * 14. 6. 1832 in Holzhausen (Nassau), † 26. 1. 1891 in Köln; zunächst Kaufmann, gründete 1864 mit ↗Langen die Maschinenfabrik N. A. O. & Comp., 1872 Motorenfabrik Deutz.

6) Rudolf, Religionsphilosoph u. prot. Theolog von großem Einfluß; beschreibt den Gegenstand der Religion als das „Heilige", das sich im Gefühl des tremendum, numinosum u. fascinosum (des Erschreckenden u. Erhebenden) selbst offenbart u. durch eine eigene Kategorie in seiner irrationalen Realität (a priori) ergriffen wird. — * 25. 9. 1869 in Peine (Hannover); Prof. in Marburg seit 1917, vorher in Breslau (seit 1914).

Schr. u. a.: Das Heilige (1917, [22]1932); Naturalist. u. relig. Weltansicht (1929); Das Gefühl des Überweltlichen ([6]1932); Sünde u. Urschuld (1932); Westöstl. Mystik ([2]1929);

Indiens Gnadenreligion u. das Christentum (1930); Gottheit u. Gottheiten der Arier (1932). — Lit.: Heim (Zeitschr. für Theol. u. Kirche, 1920); P. Brunner (Theol. Blätter 1928); Th. Siegfried, Grundfr. d. Theol. bei R. O. (1931); W. Schmid, Menschheitswege zum Gotterkennen (kath., 1923).

7) Walter, Althistoriker. — * 30. 5. 1878 in Breslau; seit 1907 Prof. in Greifswald, Marburg, Breslau, seit 1918 München.

Werke: Priester u. Tempel im hellenist. Ägypten (2 Bde, 1905-08); Herodes (1913); Kulturgesch. des Altertums (1925). Hrsg. des Handb. der Altertumswiss. sowie der Münchner Beiträge zur Papyrusforschung u. antiken Rechtsgesch.

Otto-Peters, Luise, die Gründerin der organisierten dtsch. Frauenbewegung, schrieb in der „Adresse eines deutschen Mädchens" (1848) deren 1. Programmschrift. — * 26. 3. 1819 in Meißen, † 13. 3. 1895 in Leipzig; verheiratet mit dem Schriftsteller Aug. Peters, gründete 1849 die 1. dtsch. Frauenzeitung u. 1865 den ↗ Allgemeinen deutschen Frauenverein.

Luise Otto-Peters

Schr.: Schloß u. Fabrik (sozialer Roman, 3 Bde, 1846); Das Recht der Frau auf Erwerb (1866); Frauenleben im Dtsch. Reich (1876). — Lit.: H. Lange, Die Anfänge der Frauenbewegung (1928).

Ottobeuren, bayr. Markt u. Sommerfrische im BezAmt Memmingen, an der Westl. Günz u. an der Bahn Ungerhausen-O., 645 m ü. M.; 2750 kath. E.; Bez.-Krankenhaus u. Erholungsheim; Brauereien, Molkereigenossenschaften, Sägewerke. — Das **Benediktinerkloster** O., der bayr. Kongreg. angegliedert, seit 1918 wieder Abtei, ist zugleich Wallfahrtsort u. leitet mehrere Schulen (Volksschulen der Pfarrei, Erziehungsanstalt für arme Knaben, Landwirtschaftsschule u. Oblatenschule für Studenten). Klostergebäude von 1711 bis 1731; die 2türm. Stifts- u. Pfarrkirche (jetzt Basilica minor), einer der vornehmsten u. schönsten Barockbauten Deutschlands (Chorgestühl mit wertvollen Schnitzereien) wurde nach dem Plan des P. Christoph Vogt 1737-66 von Joh. Mich. Fischer aufgeführt. Mitgl. (1933): 11 Patres, 3 Kleriker u. 45 Laienbrüder, Abt Joseph M. Einsiedler. Das Kloster wurde 764 gegr., erlebte seine Blüte im 18. Jahrh., wurde 1802 aufgehoben u. 1834 wieder err. Unter den Mönchen O.s ragen hervor der Humanist Nik. Ellenbog (1481-1543) u. der Historiker Maurus Feyerabend (1754-1818).

Lit.: M. Feyerabend, Jahrb. O.s (4 Bde, 1813-16); M. Bernhard, Beschreibung des Klosters u. der Kirche (1864).

Ottoboni, venez. Adelsfamilie, der Papst Alexander VIII. entstammt. ↗ Boncompagni.

Ottocentismo (:-tschen-), ↗ Novecentismo.

Otto-Heinrichs-Bau, ↗ Heidelberg (er Schloß).

Ottokar, Könige von Böhmen: **O. I. Przemysl** (1198/1230), Sohn König Wladislaws II. Durch die unter ihm einsetzende deutsche Kolonisation begann Böhmen fester mit dem Reich zu verwachsen. — † 1230. Wurde 1192 mit Böhmen belehnt, erhielt 1198 von Philipp von Schwaben die Königswürde, die ihm Friedrich II. 1212 bestätigte.

O. II. Przemysl (1253/78), Sohn Wenzels I. u. der Tochter Philipps von Schwaben, Kunigunde; einer der mächtigsten Fürsten seiner Zeit. Sein Versuch, die dtsch. Kaiserkrone zu erwerben, scheiterte an der durch seine Macht bedingten Abneigung der Fürsten. — * 1230, † 26. 8. 1278 bei Dürnkrut. O. bekam 1247 Mähren, besetzte 1251 das erledigte Herzogtum Österreich (1252 Heirat mit der Margarete von Babenberg,

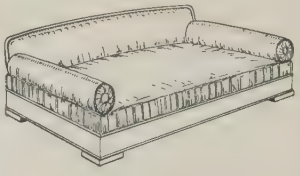
Das Reich Ottokars II.

Ähnlich den Zwischenreichen im Westen zur Karolingerzeit u. Karls des Kühnen von Burgund begründete ein solches Ottokar II. im Osten, das aus Deutschen u. Slawen sich zusammensetzte. Den Umfang seines Machtbereichs gedachte er nach Osten weiter auszudehnen durch Eingliederung jener litauischen Gebiete, die der Deutsche Orden unterwerfen sollte. Zu diesem Zweck unternahm er seine beiden Kreuzzüge nach dem Ordensland (1254/55 u. 1263/68). Der Zusammenbruch dieser Macht verhinderte die drohende Trennung umfangreicher Gebiete vom Reich

1261 geschieden) u. erhielt 1259 die Steiermark vom Adel u. den Städten des Landes übertragen. 1260 Sieg über Béla IV. von Ungarn bei Kroissenbrunn (1261 Vermählung mit Belas Enkelin Kunigunde). 1253 folgte er seinem Vater auf dem böhm. Thron, bemächtigte sich 1266 des Egerlandes u. erwarb 1269 Kärnten u. Krain. Wegen Verweigerung der Anerkennung Rudolfs von Habsburg wurde er 1275 geächtet; er unterwarf sich 1276 unter Verzicht auf seinen österr. Besitz. Bei einem neuen Aufstand gegen Rudolf verlor er bei Dürnkrut 1278 Schlacht u. Leben.

Lit.: O. Lorenz, Gesch. König O.s II. (1866); O. Redlich, Rudolf von Habsburg (1903). Drama von Grillparzer (1825).

Ottoman, der (türk.-franz.), **Ottomane,** Woll-, Seide- od. Halbseidegewebe mit Querrippen (Seidenrips), meist aus nebeneinanderliegenden Baumwollfäden; für Möbelbezug, Damenmäntel.



Ottomane

Ottomane, die (türk. - franz.), niedriges, meist fußloses, breites Sofa ohne od. mit kl. Rückenlehne, oft auch m. rundgepolst. Seitenlehnen.

Ottomanen, Ottomanisches Reich, franz. Form für Osmanen, Osman. Reich.

Ottomanische Kunst, ↗Islamische Kunst.

Ottonen, die sächs. Kaiser Otto I., II. u. III.

Ottonische Kunst, die deutsche Kunst z. Z. der Sachsenkaiser (936-1024). „Ottonisch" bezeichnet vor allem jene besondere Strenge u. zugleich Zartheit der ersten roman. Figurenauffassung (vgl. Romanik), die sich nam. in Skulptur u. ↗Miniaturmalerei ausprägt. Mit Hervorhebung des geistigen, in den Köpfen gesammelten Ausdrucks schwinden körperl. Gestalt u. Raumandeutung zu stiller Linieneinfachheit u. naturlosen, fernen Hintergrundflächen dahin.

Bilder der O. K. im Großen Herder: Tafelbeilage ↗Deutsche Kunst V: Gernrode; ferner: Bernwards-Leuchter, -Säule, -Tür; Goldschmiedekunst (Madonna in Essen); Madonna (dasselbe); Buchmalerei (↗Deutsche Kunst, ↗Linearer Stil, ↗Lukas). — Lit.: ↗Reichenauer Malerschule.

Ottonische Kunst
Baseler Gold-Antependium; um 1020 (Paris, Cluny-Museum)

Ottrelith, der, schwarzgrüner Sprödglimmer, kommt in sechsseitigen u. rundl. Täfelchen in Tonschiefern von Ottrez in den Ardennen vor.

Ottrott, unterelsäss. Ort am Nordfuß des Odilienbergs, Bahnstation; 1215 E.; Weinbau (bekannte Rotweine). Im W. die Ruinen der „O.er Schlösser" Lützelburg u. Rathsamhausen.

Ottumwa (:otamwă), nordamerik. Stadt im Staat Jowa, am Des Moines, Bahnknoten; 28075 E.; Mittelpunkt des Kohlenbergbaus in Jowa.

Ottweiler, rheinländ. Kreisstadt (Ortskl. A) im Saargebiet, an der Blies u. an der Bahn Bingerbrück-Saarbrücken; 7230 E. (70% prot., 27% kath.); Amtsger.; prot. Landesstudienanstalt, Kreiskrankenhaus; Schamotte- u. Dinaswerke, Eisenwaren- u. Kochherdfabrik.

Otway (:otweh), Thomas, engl. Dramatiker, neben Nath. Lee bedeutendster Vertreter der unter franz. Einfluß stehenden nachshakespear. Bühne, echter Tragiker trotz aller Rhetorik. — * 3.3.1652 in Trotton, † 14. 4. 1685 in London im Elend.

Hauptw.: Venice Preserved (1682, heroisches Trauerspiel; 1905 dtsch. bearb. von H. v. Hoffmannsthal). — Works (hrsg. von J. C. Ghosh, 2 Bde, 1932; Theater, Briefe, Ged.). — Lit.: H. R. Gray, O. and Lee (1931).

Ötz, österr. Luftkurort u. Sommerfrische im unteren Ötztal, im Bez. Imst (Tirol); Stat. Ötztal der Arlbergbahn; 265, als Gem. 1000 kath. E.

Otzen, 1) Johannes, Kirchenbaumeister der Neugotik, pflegte den Backsteinbau. — * 1839 in Sieseby (Schleswig), † 1911 in Berlin; Prof. an der Techn. Hochschule, 1904-07 Präs. der Kunstakad. ebd.

Prot. Kirchen in Wiesbaden, Altona, Hamburg, Berlin.

2) Robert, verdienter Ingenieur u. Lehrer, bes. auf dem Gebiet des neuzeitl. Straßenbaus, ferner der Statik u. des Brückenbaus. — * 9. 5. 1872 in Berlin-Lichterfelde; seit 1908 Prof. der T. H. Hannover; Mitbegr. der Studienges. für Automobilstraßenbau in Berlin (1924), Gründer der Straßenbauforschungsstelle in Hannover (1927). [(28 Bde).

Hrsg. der „Handbibliothek des Bauingenieurwesens"

Oetzsch-Markkleeberg, südl. Villenvorort von Leipzig (Reichsbahn, Straßenbahn u. Autobus); 7420 E. (80% prot., 4% kath., 15% Dissidenten).

Ötztal, längstes r. Seitental des Inn in Tirol, 86 km lang, von der Ö.er Ache durchströmt, beginnt beim Bahnhof Ö. (46 km westl. Innsbruck) u. steigt in 6 Stufen an, welche die Ortschaften Ötz, Umhausen, Längenfeld, Sölden u. Zwieselstein tragen, alles beliebte Sommerfrischen u. Standorte für Berg- u. Schifahrten. Bei Zwieselstein (1475 m, bis hierher Autostraße) teilt sich das Ö. in das Venter Tal, das nach Vent (1893 m), u. das Gurgler Tal, das nach Obergurgl (1927 m), den beiden höchsten Kirchdörfern Österreichs, abzweigt. Die geschützte Lage des Ö. erlaubt teilw. Flachs- u. Getreidebau; doch lebt die Bevölkerung hauptsächlich von Viehzucht u. Fremdenverkehr. Viele hochgelegene Schutzhütten erleichtern Paßübergänge (bes. Hoch- u. Niederjoch nach dem Vintschgau, Timmeljoch nach dem Passeier) u. Bergbesteigungen. Vom Tal in je 3/4 Std. leicht erreichbar sind der prächtige Piburger See bei Ötz u. der Stuibenfall bei Umhausen.

Vent, das zweithöchste Dorf des Ötztals u. ganz Österreichs (1893 m ü. M.)

Ötztaler Alpen, mächtigste Berggruppe der westtiroler Zentralalpen zwischen Reschenscheideck u. Brenner, die stärkst vergletscherte Gruppe der Ostalpen, in der Wildspitze 3774 m, der Weiß-

kugel 3746 m u. in weiteren 15 Gipfeln über 3500 m hoch. Flache, bis nahe zur Kammhöhe emporziehende Firnfelder erleichtern Bergfahrten auch mit Schi; der größte Gletscher ist der ↗Gepatschferner. Verderbl. Ausbrüche der bei Vorstößen vom ↗Gurgler- u. Vernagtferner gestauten Wassermassen regten hier schon früh die Gletscherforschung an. Haupttäler sind das ↗Ötztal, ↗Pitztal, ↗Kaunertal, ↗Langtauferertal, ↗Schnalstal u. ↗Passeier. Der Hauptkamm bildet seit 1919 die österr.-ital. Grenze. Geolog. aus Gneis u. Glimmerschiefern aufgebaut.

Lit.: H. Burchard, Formenkundl. Untersuchungen in den Nordwestl. Ö. A. (1927); Hammer, Geolog. Führer durch die Westtiroler Zentralalpen (1922); Blümcke, Untersuchungen am Hintereisferner (1899); Finsterwalder, Der Vernagtferner (1897); Obersteiner, Führer durch die Ö. A. (1925); Lechner-Kuntscher, Schiführer durch die Ö. A. (1924); Schwaighofer, Wanderbuch durch die Stubaier- u. Ö. A. (³1930); Gallian, Schiführer durch die Inner-Ö. A. (1933).

Ouargla (: uar-), die alger. Oase ↗Wargla.

Oub, der südwestafrik. Große ↗Fischfluß.

Oublietten (: u-), die (Mehrz., vom franz. oublier = vergessen), Verlies, Fallgrube für heimlich Hinzurichtende.

Ouche, die (: uusch), r. Nebenfluß der unteren Saône in Südostfrankreich, speist den Kanal von Burgund; 100 km lang.

Ouchy (: uschi), am Genfersee, südl. Vorort u. Hafenplatz von Lausanne (Schweiz), mit der höher liegenden Stadt durch Drahtseil- u. Straßenbahn verbunden. — 18. 7. 1932 Zollvertrag zwischen den Niederlanden, Belgien u. Luxemburg über allmählichen Zollabbau (nicht in Kraft getreten).

Ouckama, ↗Knoop.

Oud (: ᵒᵘd), Jacobus Johannes Pieter, niederl. Architekt, gehört zu den Begründern des Neuen Bauens in den Niederlanden. — * 9. 2. 1890 in Purmerend; 1918-33 Stadtbaumeister in Rotterdam. Bild siehe Tafel Baukunst der Gegenwart.

Schr.: Holländ. Architektur (1926, ²1929). — Lit.: H. Russel Hitchcock (Paris 1931).

Oude Ijsel, die (: ᵒᵘde eißᵉl = alte J.), dtsch. alte Issel, dtsch.-niederl. Fluß, Nebenfluß der Gelderschen od. Neuen ↗Ijsel.

Oude Maas, die (: ᵒᵘde-, = alte Maas), Unterlauf des Waal im Rheinmündungsgebiet, bis Dordrecht kanalisiert.

Oudemans (: ᵒᵘde-), Jean Abr. Chrétien, niederl. Astronom, Leiter der Vermessungsarbeiten in Niederl.-Ostindien u. vielseitiger Beobachter. — * 16. 12. 1827 in Amsterdam, † 14. 12. 1906 in Utrecht; 1875-97 Prof. u. Dir. der Sternwarte in Utrecht.

Oudenaarde, franz. (amtlich) **Audenarde** (: ᵒᵈᵉⁿnahrd), belg. Arrond.-Hauptstadt in der Prov. Ostflandern, beiderseits der Schelde, Bahnknoten; 6380 meist fläm. E.; roman. u. got. Walburgiskirche (10.-16. Jahrh.), Notre-Dame-de-Pamele (13. Jahrh., Übergangsstil), Denkmal für die Mexikan. Legion (1867); bischöfl. College, Altertumsmuseum. Bierbrauereien, Textil-, Tabak- u. Eisenindustrie; ehem. berühmte Teppichwirkereien. — 11. 7. 1708 Sieg der Verbündeten unter Marlborough u. Prinz Eugen über die Franzosen unter dem Herzog von Burgund u. Vendôme.

Oudenbosch (: ᵒᵘᵈᵉboß), niederl. Ort in der Prov. Nordbrabant, Bahnstation; 4020 E.; Zuckerfabrik; Baumschulen u. Blumenzüchtereien.

Oude Rijn, der (niederländ. : ᵒᵘde rein = alter Rhein), Mündungsarm im Rheindelta (b. Leiden).

Oudh (: aud), auch Audh, brit.-ind. Landschaft, Teil der ↗Ver. Prov. von Agra u. Oudh.

Oud Holland (ᵒᵘd-), niederl. Kunstzeitschr. in Amsterdam; gegr. 1883.

Oudinot (: udino), Nicolas Charles, Herzog von Reggio (1809), zeichnete sich in den Revolutionskriegen u. unter Napoleon I. aus (1805 bei Austerlitz), wofür er Marschall von Frankreich wurde. — * 1767, † 1847.

Lit.: Stiegler, Le maréchal O. (1894).

Oudry (: udri), Jean-Baptiste, franz. Tier- u. Jagdmaler, Radierer. — * 1686, † 1755; Hofmaler Ludwigs XV.

43 Bilder im Museum zu Schwerin.

Oudtshoorn, südafrikanische Stadt in der Kapprovinz, oberhalb der Mündung des Grobelaarsflusses in den Olifant, Bahnstation; 10815 E. (5600 Europäer); Apost. Präfektur; früher Mittelpunkt der südafrik. Straußenzucht (auch heute noch Straußenfarmen); in der Umgebung bedeut. Tabak-, Getreide-, Obst-, Wein- u. Luzernebau.

Oued Dra (: ued-), der marokkan. Fluß ↗Draa.

Ouessant (: ueßãn), breton. Enez-Heussant (= Insel des Grauens), Felseninsel vor der Küste der Bretagne; Frankreichs westlichster Punkt, mit bekanntem Leuchtfeuer. 16 qkm, 2586 Einwohner.

Ouest-Eclair, L' (: luäßt eklähr), kath.-republikan. Tageszeitung in Rennes (Frankreich), Hauptredaktion in Paris, gegr. 1899.

Ougrée (: ugreh), belg. Industrieort in der Prov. Lüttich, an der Maas südl. von Lüttich, Bahnstation; 20020 E.; Steinkohlenbergbau, Hochöfen, Hütten- u. Walzwerke, Maschinenfabriken.

Das Rathaus in Oudenaarde (1526/36 erbaut)

Oulibicheff, Alexander, ↗Ulybyschew.

Oullins (: ulãñ), franz. Ort im Depart. Rhône, südwestl. Vorort von Lyon, Bahnstation; 16650 E.; große Eisenbahnwerkstätten, Glasfabrik.

Oulu, früher schwed. Uleåborg (: uleoborj), 1) nördlichstes u. an Fläche größtes finn. Län (Prov.), 178945 qkm, 419300 Einwohner.

2) gleichnam. Hauptstadt u. bedeutender Hafenplatz an der Mündung des Oflusses in den

Bottn. Meerbusen, Bahnknoten, Dampferstation; 23780 E.; Garnison; dtsch. Konsulat; Gerberei, Riemen-, chemische, Zellstoff-, Seifen-, Sattel- u. Margarinefabrik, Sägewerke, Handel mit Holz u. genannten Fabrikerzeugnissen. Schiffsverkehr (1932): 218320 NRT.

Oulujärvi, schwed. Uleträsk, See in Mittelfinnland, der viertgrößte des Landes; 124 m ü. M., etwa 995 qkm, bis 35 m tief. Abfluß der Oulunjoki (schwed. Uleälv), mündet bei Oulu (Uleåborg) in den Bottn. Meerbusen.

Ounce, die (: aunß = Unze), engl. Gewicht für Gold, Silber, Juwelen u. Medizinstoffe, =31,1 g; sonst veraltet.

Our, dtsch. Ur, die, l. Nebenfluß der Sauer in der Eifel, entspringt westl. von Losheim (in Eupen-Malmedy), bildet bei Ouren die dtsch.-luxemburg. Grenze u. mündet nach 75 km.

Ourcq, der (: urk), r. Nebenfluß der unteren Marne in Nordostfrankreich; mündet nach 80 km bei Lizy. Dem Unterlauf folgt der **Ourcq-Kanal,** der die Marne bis Meaux begleitet u. dann direkt zur Seine nach Paris führt, wo er sich im Stadtgebiet in die Kanäle von Saint-Martin u. Saint-Denis teilt. 108 km lang, bis 2 m tief, 1802-26 gebaut. — Über die Schlachten am O. während des Weltkriegs ↗ Marneschlacht 1914.

Ouro Preto (: o^{i}ru pretu), ehem. Villa Rica, brasil. Stadt im Staat Minas Geraes, am Nordwestfuß des Itacolumi, 1100 m ü. M.; Bahnstation; als Munizip (Bez.) 61000 E.; Bergbauschule (1875 gegr.); in der Umgebung reiche Mangan- u. Eisenerz-, Gold-, Platin- u. Graphitlager.

Ourouparia, auch Uncaria, Pflanzengattung, hierher ↗ Gambirstrauch.

Our Sunday Visitor (: au^{e}r ßandeh wißit^{e}r), nordamerik. kath. Wochenblatt in Huntington (Indiana), religiös-volkstümlich; gegr. 1917.

Ourthe, die (: urt), r. Nebenfluß der Maas, entsteht aus der Westl. O. (O. Occidentale) u. der Östl. O. (O. Orientale), durchfließt mit vielgewundenem, tiefeingeschnittenem Engtal die belg. Ardennen; 166 km lang, im Unterlauf von Comblain-au-Pont bis Lüttich kanalisiert.

Ouse, die od. der (: uß), mehrere engl. Flüsse, 1) Yorker O., bildet sich aus Swale u. Aire, wird bei York schiffbar u. vereinigt sich bei Goole mit dem Trent zum Humber; 192 km lang.

2) Great od. Northampton O. (: greht, no^{r}ßämpt^{e}n-), entspringt in der Grafsch. Northampton, wird von Bedford ab schiffbar u. mündet in den Washbusen; 260 km lang.

3) Küstenfluß des Kanals in Sussex; 50 km l.

Oust, der (: ußt), r. Nebenfluß der Vilaine in Nordwestfrankreich, mündet nach 155 km bei Redon; vom Kanal Nantes-Brest benutzt.

Outcastes (engl. autkahßtß), in Indien Bezeichnung der außerhalb der ↗ Kasten-Ordnung stehenden Bevölkerungsgruppen. Vgl. Paria.

Outer Gabbard (: aut^{e}r gäb^{e}rd), Untiefe im engl. Kanal vor dem Themsetrichter bei Kap North Foreland; mit Leuchtschiff. 1653 Seeschlacht zwischen Holländern u. Engländern.

Outokumpu, die beste Kupfergrube Finnlands, deren Erz rd. 4,5% Kupfer u. 1% Zink enthält.

Outreau (: utroh), franz. Industrieort im Depart. Pas-de-Calais, südl. Vorort von Boulogne-sur-Mer, Bahnstation; 9500 E.; keram., Teer- u. Benzolindustrie, Stahlwerk, Zementfabriken.

Outremer, der (: utrmähr), franz. Bezeichnung für das Mineral Lazurstein.

Outrieren (franz. : uh-), übertreiben.

Outrigger, der (engl. : aut-), seemänn. der ↗ Ausleger, auch ein Ruderboot mit solchem.

Outsider, der (engl. : autßaid^{e}r), der ↗ Außenseiter, auch Eigenbrötler, Uneingeweihter. — Im Kartellwesen ein dem Kartell nicht beigetretenes Unternehmen.

Ouvert (franz. : uwähr = offen), im internat. Telegrammverkehr gebührenpflichtiger Dienstvermerk für offen zuzustellende Telegramme.

Ouvertüre, die (franz. : uw-), seit Rich. Wagner meist **Vorspiel** gen., Einleitungsstück zu Opern, Oratorien, Kantaten u. Konzerten.

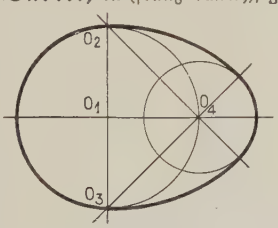
4 Hauptarten der O.: 1) die dreiteilige ital. O., mit 2 raschen Ecksätzen u. einem langsamen Mittelsatz. Als ihr Schöpfer kann A. Scarlatti angesehen werden. Die Struktur der ital. O. wird richtunggebend für den Aufbau der Sonate u. Sinfonie; 2) die franz. (Lullysche) O. stellt zwischen 2 langsame Sätze ein lebhaftes fugato; 3) ohne diesen formalen Aufbau sind jene O., die lediglich die Hauptmelodien (Schlager) der Oper zu einem Potpourri vereinigen (Rossini); 4) auch jene Vorspiele, die lediglich in die Stimmungswelt der folgenden Szene einführen, auch Leitmotive, Tonsymbole vorausnehmen (Programm-O.).

Lit.: H. Botstiber, Gesch. der O. u. der freien Orchesterformen (1913).

Ouvrard (: uwrahr), Gabriel-Julien, hervorragender, aber bedenkenloser franz. Finanzmann u. -spekulant. — * 1770, † 1846; reichte 1797 der Regierung einen großzügigen Finanzreformplan ein, wurde Generallieferant der Marine u. Bankier der Regierung; überwarf sich mit Napoleon I.

Schr.: Mémoires (3 Bde, 1826, ^{3}1827). — Lit.: Arthur-Lévy, Un grand profiteur de guerre etc. G. J. O. (^{2}1929); O. Wolff, Die Geschäfte des Herrn Ouvrard (1932).

Ouvrée, die (franz. : uwreh), gezwirntes ↗ Mouliné-Garn aus Grègeseide.



Oval: O_1, O_2, O_3 u. O_4 sind die Mittelpunkte der Krümmungslinie

Oval, das (lat.), auch **Ovale,** die, eiförmige Kurve aus 4 Kreisbögen (Bild), angewendet bei Gewölben u. Bögen (Korbbogen), Eirohren u. dgl.

Ovalbumin, der, Hauptbestandteil des Eierklars, bildet mit Ovoglobulin das „Eiereiweiß".

Ovalé, der (franz. : owaleh), aus 10-18 Einzelfäden gezwirnte Stickseide.

Ovales Fenster, lat. fenestra ovalis, Öffnung im innern ↗ Ohr.

Ovalle (: owalje), chilen. Stadt in der Prov. Coquimbo, r. am Küstenfluß Limarí, Bahnstation; 11800 E.; in der Umgebung Kupferbergbau.

Ovalwerk, Drehbankvorrichtung, die zwangsläufig Ovale (Ellipsen) in Werkstoffe schneidet.

Ovalzirkel, der ↗ Ellipsenzirkel.

Ovambo, Bantunegerstamm (etwa 90000 Köpfe) in den Waldgebieten zwischen Kunene u. Okawango (ehem. Deutsch-Südwestafrika). [land.

Ovamboland, die südafrik. Landschaft ↗ Ambo-

Ovar, portug. Hafenstadt im Distr. Aveiro der Prov. Beira, nördl. an der Ria von Aveiro, Bahnstation; 12730 E.; Fischerei u. Holzhandel.

Ovariglextrakt, eingedickter Auszug aus tier. Eierstöcken; gegen Menstruationsstörungen.

Ovarium, das (lat.), der ↗ Eierstock.

Ovation (lat.), Huldigung.

Ovens, Jürgen, niederl. Maler. — * 1623 in Tönning (Holstein), † 1678 in Friedrichstadt; Hofmaler in Schleswig. Gruppenbildnisse, Nachtstücke, Historien.

Gruppenbildnisse, Nachtstücke, Historien. — Lit.: H. Schmidt (1922).

Oeventrop, westfäl. Luftkurort im Kr. Arnsberg, l. an der Ruhr, 210 m ü. M., an der Bahn Hagen-Kassel; 1415 meist kath. E.; Studienhaus der Missionare vom Hlgst. Herzen Jesu, Exerzitienhaus der Missionsschwestern vom Hlgst. Herzen Jesu; Sitzmöbelfabriken, chem. u. Zellstoffabrik.

Oever (:uhwer), Karel van den, fläm. relig. Dichter, Expressionist. — * 1879 in Antwerpen, † 1926 ebd.

[Kempische novellen u. v. a. Schr.: Van stille dingen, Het inwendig lewen van Paul,

Overall, der od. das (engl.: ouwerrohl = über allem), Strand- u. Kinderanzug, aus Lanahose, Westenlatz u. Schultertragband; bei den Modereformern häufig Vorbild des prakt.-hygien. Männeranzugs; auch der aus Hose u. Bluse kombinierte Schutzanzug aus imprägniertem Baumwollstoff oder Baumwolle mit Gummischicht für Techniker, Motorradfahrer u. dgl.

Overall (Kindermodell)

Overath, rheinländ. Ort u. Sommerfrische im Rhein.-Berg. Kreis, r. an der Agger u. an den Bahnen Köln-Mülheim-Olpe u. O.-Siegburg; 1080 meist kath. E.; Zink- u. Bleibergwerk, Schnürriemen- u. Maschinenfabrik.

Overbach, Salesianum O. (bei Jülich-Land, Rhld.), Provinzialat der ↗ Oblaten des hl. Franz von Sales mit Studienanstalt u. Noviziat.

Overbeck, 1) Alfred v., Strafrechtslehrer, vertritt den Standpunkt der sog. neuklass. Schule: Anerkennung der Willensfreiheit u. der Vergeltungsstrafe unter Befürwortung der sichernden Maßnahmen neben der Strafe. — * 18. 4. 1877 in Stuttgart, seit 1906 Prof. in Freiburg (Schweiz).

Hauptw.: Das Strafrecht der franz. Enzyklopädie (1902); Niederlassungsfreiheit u. Ausweisungsrecht (1907); Die Erscheinungsformen des Verbrechens im Lichte der modernen Strafrechtsschule (1909); Schuldbetreibung u. Konkurs nach schweiz. Recht (1926); Grenzen der Individualisierung im Strafrecht (1928).

2) Franz, prot. Theolog, radikaler Kritiker des Christentums u. bes. der christl. Theologie; Kulturphilosoph im Geiste Nietzsches. — * 16. 11. 1837 in St. Petersburg, † 26. 6. 1905 in Basel; 1870-97 Prof. ebd.

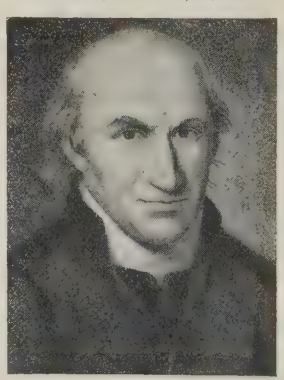
Hauptw.: Entstehung u. Recht einer rein histor. Betrachtung der neutest. Schriften (1871, ²1874); Christlichkeit unserer heutigen Theologie (1878, ²1903); Christentum u. Kultur (hrsg. von C. A. Bernoulli, 1919). — Biogr. von W. Nigg (1931). Über O. u. Nietzsche: C. A. Bernoulli (2 Bde, 1908); E. Horneffer, Nietzsches letztes Schaffen (1907).

3) Johann Friedrich, richtunggebender Maler, gewann aus der romant. Besinnlichkeit der Bildform wieder relig. Weihe u. leitete damit die Formwelt der ↗ Nazarener ein. Entscheidende Anregungen empfing er von Italienern des 16. Jahrh. Er zog mit Freunden nach Rom, um dort im Gemeinschaftsleben mit ihnen die große Aufgabe einer erneuerten Malerei der bibl. Geschichte u. Hl. Schrift zu lösen. In dem eben aufgehobenen Kloster S. Isidoro lebte die „Kunstbruderschaft" (seit 1815). O. nahm sich Raffael zum Vorbild, ließ jedoch immer auch die fromme Stille des vorraffael. Florentiner Andachtsbildes nachwirken. In späterer Zeit führte die blasse, steinige Farbgebung zu stetig wachsender Mattheit, die auch die Bildgestalten selbst allmählich kraftlos werden ließ. — * 3. 7. 1789 in Lübeck, † 12. 11. 1869 in Rom; 1813 konvertiert.

Johann Friedrich Overbeck (Selbstbildnis; Florenz, Uffizien)

Von den Fresken der Casa ↗ Bartholdy malte O. den Verkauf Josephs (Bild ↗ Joseph) u. die Sieben mageren Jahre; Künstler. Glaubensbekenntnis: Triumph der Religion in den Künsten (Frankfurt a. M., Einfluß auf die engl. Präraffaeliten); Zeichnungen für Stiche, Lithographie, Holzschnitte (Ruhe auf der Flucht, Jüngling zu Naim); 40 Zeichnungen zu den Evangelien, Passion, 7 Sakramente (Kartons im Vatikan). Gemälde: Einzug Jesu in Jerusalem, Bewweinung Christi (beide in Lübeck), Rosenwunder, Christus am Ölberg. — Handschriftl. Nachlaß hrsg. von P. Hagen (1926). — Lit.: Marg. Howitt (2 Bde, hrsg. 1886); Heise (1928).

Overberg, Bernhard Heinrich, Pädagog, Neugestalter des kath. Volksschulwesens. — * 1. 5. 1754 in Voltlage bei Osnabrück, † 9. 11. 1826 in Münster als Konsistorial- u. Schulrat (seit 1816); 1783 als Leiter der neuen Normalschule nach Münster berufen, wo er die Lehrer u. Lehrerinnen u., seit 1809 als Regens des Priesterseminars, den theolog. Nachwuchs des Münsterlands in Kursen hervorragend schulte.



Overberg

Hauptw.: Anweisung zum zweckmäßigen Schulunterricht (1793, ⁶1912); Bibl. Gesch. des Alten u. Neuen Test. (1798, ³³1888); Katechismus (in 2 Ausg. 1804 u. 1828, bis 1900 in Gebrauch). — Lit.: C. F. Krabbe (1846); H. Herold (²1912); E. Kuntze (1926); R. Stapper, B. O. als pädagog. Führer seiner Zeit (1926).

O-Verbindungen, Abk. für Orthoverbindungen; vgl. Metaverbindungen.

Overcoat, der (engl.: ouwerkoht), Überrock.

Overflakkee (: ovərflaki), Teil der niederl. Insel ↗Goeree-en-Overflakkee.

Overijsel (: ovəreiß'l = jenseits der Ijsel, von Holland aus gesehen), östl. Grenzprov. der Niederlande, durch eiszeitl. Endmoränen in ein westl. Marsch- u. ein östliches Heidegebiet (Landschaft Twente) zerlegt. Hier ist neben der alten Schafzucht bedeutende Industrie entstanden (bes. in Enschede, Almelo, Hengelo), während im Marschland Viehwirtschaft vorherrscht. 3355 qkm, 535 572 E.; Hauptort: Zwolle.

Overijsche, Overysche (: ovəreißə), belg. Ort in der Prov. Brabant, an der Ijssche (l. zur Dyle), Kleinbahnstation; 8320 E.; Tafeltrauben-, Tomaten-, Erdbeer- u. Rosenzucht u. -versand. Nördl. die vielbesuchte Wallfahrtskirche Notre-Dame-au-Bois.

Overland (: owərlan), Arnulf, norweg. Dichter, skeptischer, linksgerichteter Lyriker. — * 27. 4. 1889 in Kristiansund.

Lyrik: Den ensomme fest (1911); Advent (1915); Brød og vin (1924); Berget det blå (1927). Nov.: Gud plantet en have (1931). Schauspiel: Venner (1917).

Overmans, Jakob, S. J., Literarhistoriker u. Kunstkritiker, stellte neuere europ. Dichtung in kath. Licht dar. — * 26. 1. 1874 in Breyell (Rheinland); 1892 Jesuit, 26. 7. 1905 Priester, Prof. an der Philos.-theol. Hochschule in Frankfurt a. M., lebt in München; Red.: ↗Stimmen der Zeit.

Overpelt, belg. Industrieort in der Prov. Limburg, l. an der Dommel, Bahnknoten; 5510 E.; Steinkohlenbergbau, Zinkhütten.

Overton (: ouwərtən), Charles Ernest, schwed. Pharmakolog, schuf mit H. H. Meyer die bestbegründete Narkosetheorie; veröffentl. zahlr. hervorragende Arbeiten. — * 25. 2. 1865 in Stretton (Cheshire, England), † 27. 1. 1933 in Lund als Prof. ebd.

Overweg, Adolf, Naturwissenschaftler u. Afrikareisender. — * 24. 7. 1822 in Hamburg, † 27. 9. 1852 am Tschadsee (Afrika). Begleitete als Geolog H. ↗Barth auf seinen Reisen in Nordafrika u. erforschte bes. die Sahara, Gober, Sinder u. den Tschadsee u. dessen westl. Zuflüsse.

Seine Beobacht. wurden in Barths Reisewerken verwertet.

Overyssel (: ovəreißə'l), die niederl. Prov. ↗Overijsel.

Ovid, Publius Ovidius Naso, röm. Dichter der Augustus-Zeit, liebenswürdig u. launigleichtsinnig, dem überfeinerten Genuß der Weltstadt verfangen u., aus ihr verbannt, haltlos zusammensinkend; ein geistvoll bezaubernder Plauderer, farbig-bewegter Erzähler, unerreichter Meister des epischen u. elegischen lat. Verses, aber mehr aus spieler. Phantasie als aus echtem Erleben gestaltend, mit der Eleganz seiner Form bis in die Neuzeit von stärkster Nachwirkung.

Leben: * 43 v. Chr. in Sulmo, † 17/18 n. Chr. in Tomi (Anadol-koi b. Constanza) am Schwarzen Meer; aus begütertem Rittergeschlecht, Dichter in Rom; 8 n. Chr. verbannte Augustus den in die Ehebruchsachen der jüngeren Julia Verwickelten.

O.s Frühzeit gehören an die nam. an Properz geschulten 3 Bücher Liebeselegien um Corinna (**Amores**), die von ihm in die Lit. eingeführten Heroiden (**Heroides**: Liebesbriefe weibl. Sagengrößen) u. die graziös-frivole Halbweltsalonpoesie der Schönheitsmittel (De medicamine faciei), der 3 Bücher Liebeskunst (**Ars amandi**) u. ihres Gegenstücks der Liebesheilmittel (**Remedia amoris**). In der Reifezeit suchte er sich mit der Mythen- u. Sagengestaltung u. -deutung des röm. Festkalenders (**Fasti**) in den Dienst des augusteischen Reformwerks zu stellen, unterbrach aber das halbvollendete Werk (6 Bücher) dem anmutig leichteren hellenisch-hellenist. Mythen- u. Sagenschatz zuliebe u. band ihn in den weltliterar. 15 Büchern der Verwandlungen (**Metamorphoses** — von der Weltschöpfung bis zur Cäsarapotheose) zu einem wenn auch nur äußerlich, so doch feinsinnig geordneten u. verknüpften reizvoll-bunten Göttermärchen- u. -novellenkranz. — In der Spätzeit entstanden die gefühlsechten, doch unmännlich-weichen 5 Bücher Klagelieder (**Tristia**) u. 4 Bücher Briefe (**Epistulae ex Ponto**) des Verbannten u. das Schmähgedicht „Ibis". Die vielgerühmte frühe Medea-Tragödie ist verloren. — O. hat nächst Vergil am stärksten die lat. u. volkssprachl. mittelalterl. Epik u. Lyrik, Renaissance- u. Barockdichtung beeinflußt; von den Großen sind ihm u. a. Dante u. Ariost, Shakespeare u. Goethe verpflichtet.

Gesamtausg.: Merkel-Ehwald-Levy (3 Bde, n. Ausg. 1915-32); Lafaye-Bornecque (1930 ff. mit franz. Übers.); btsch. von Pfitz (19 Bde, 1833-74); Suchier (3 Bde, 1858-76). — **Einzelausg.:** Amores: Brandt (1911), btsch. von Oelschläger (²1881); Heroides: Sedlmayer (1886), btsch. von Koch (1889); Ars amandi: Brandt (1902) u. Remedia: Müller (1861), btsch. (mit Amores u. De medicamine) von Hertzberg (1854/55), Burger (1923); Fasti: Peter (2 Bde, I ⁴1907, II ³1889), komm.: Frazer (5 Bde, 1929), btsch. von Klußmann (⁴1893); Metamorphosen: Magnus (1914), btsch. von Albrecht von Halberstadt (1210), Wickram (1545), Voß (1798), Tippelskirch (1873); Illustr. zu den Metamorph.: Bredt (3 Bde, 1919-21); Tristia: Owen (I 1889, II 1924) u. Epist. ex Ponto: Korn (1868), btsch. von Wölffel (1858). — **Lit.:** Hartmann (1905). Neuere Forschungen bei Levy (Bursians Jahresb. 1924). O. im Mittelalter: Bartsch (1861), Manitius (1900), Schrötter (1908), Pansa (1924, ital.). Einfluß: Rand (1926, engl.); E. Martini, Einl. zu O. (1933).

Ovidio, Francesco d', ↗D'Ovidio.

Oviedo 1) nordwestspan. Prov. zwischen Kantabr. Gebirge u. Atlant. Ozean; wiesen-, weide- u. waldreiche Gebirgslandschaft mit fruchtbaren Tälern, reich an Kohle, Eisen u. Wasserkräften, an Getreide, Obst u. Tabak, dicht besiedelt u. gewerbereich. 10 895 qkm mit 833 773 E. (76 je qkm).

2) die gleichnam. Haupt- u. Industriestadt zwischen den Flüssen Nalón u. Nora, Bahnknoten; 76 070 E.; Bischofssitz, Handelskammer; Univ. (1580 gegr., 3 Fakultäten), Priesterseminar; got. Kathedrale (1388 beg.) mit 82 m hohem durchbrochenem Turm (1539 vollendet) u. Reliquienschatzkammer; Bischofspalast (16.-18. Jahrh.), Gemäldegalerie, Archäolog. Museum, Botan. Garten. Hochöfen, Gießereien, staatl. Waffenfabrik, Metall-, Woll-, Baumwoll- u. Lederindustrie; Eisenerz- u. Kohlenbergbau.

Ovine, die, aus den Pocken von pockenseuchekranken Schafen gewonnene Lymphe, mit der die noch gesunden geimpft werden, um einen leichteren Verlauf u. schnelleres Durchseuchen zu erzielen.

Ovipar (lat. = eiergebärend) heißen Tiere, die Eier ablegen, im engeren Sinn nur solche, bei denen das Ei zur Zeit der Ausstoßung sich noch nicht zu entwickeln begonnen hat; hierher Fische, Amphibien, Seeigel, Insekten. Vgl. Ovoviipar.

Ovis, Horntiergattung, das ↗Schaf.

Ovis, das, Kresolseife zur Viehwäsche u. Bekämpfung von Ungeziefer an Schafen.

Ovogal, das, Pulver u. Kapseln aus einer darmsaftlösl. Verbindung von Eiweiß u. Gallensäure; Anwendung gegen Leber- u. Gallenerkrankung.

Ovolezithin, das, aus Eiern gewonn. Lezithin.

Ovomaltine, die, Kräftigungsmittel aus Eiern, Milch, Malzextrakt u. Kakao.

O(v)oplasma, das (lat.-griech.), Eidotter, der Zelleib der Eizelle (↗Ei), der sich aus Bildungs- u. Nahrungsdotter zusammensetzt.

Ovoskop, das, der ↗Eierprüfer.

Ovoviviparr (lat. = lebende Eier gebärend) heißen Tiere, bei denen in dem abgelegten Ei ein schon mehr od. minder entwickelter Embryo enthalten ist; hierher Reptilien u. Vögel. Vgl. Ovipar.

Ovrö, dän. Insel nördl. von Seeland, im Isefjord; 15,4 qkm, 900 E.; Fischerei.

Ovulation, die (neulat.), die monatl. Ausstoßung eines reifen Eis aus dem ↗Eierstock. [zelle, ↗Ei.

Ovum, das (lat.), die weibl. Geschlechts- od. Ei-

Ow (: au), kath. schwäb. Uradel in Baden, Bayern u. Württemberg; 1681 Reichsfreiherren. 2 Linien: O.-Felldorf u. O.-Wachendorf.

Ow-Felldorf (: au-), Sigismund Felix Frh. v., Bischof von Passau (seit 1906). — * 18. 10. 1855 in Berchtesgaden; 1902 Weihbischof von Regensburg.

Owalaöl, aus den Samen von Pentaclethra macrophylla (Hülsenfrüchtler an der westafrik. Küste); dient zur Seifenherstellung, die Preßrückstände als Futtermittel.

O Wassa, der, höchster Gipfel der span. Insel Fernando Póo (Westafrika), 2850 m hoch.

Owen (: auen), auch **Auen,** württ. Stadt im Oberamt Kirchheim u. Teck, beiderseits der Lauter (r. zum Neckar) u. an der Bahn Plochingen-Oberlenningen; 1660 prot. E.; got. Marienkirche (14. Jahrh.) mit der Gruft der Herzöge von Teck; Baumwollweberei, Schraubenfabrik.

Owen (: o^{u}in), 1) latinisiert Audoenus, John, neulat. Dichter, beklagt in vielen geistreichen, knappen Epigrammen Schäden seiner Zeit u. das Sinken relig. Lebens; die Epigrammata (1606; dtsch. 1863) beeinflußten die dtsch. Epigrammatik des 17. Jahrh. — * um 1560 in Plas Dhu (Wales), † 1622 in London; Lehrer. Lit.: Urban (1900).

2) Michael Josef, erfand 1902 die erste brauchbare Flaschenblasmaschine (↗Glas). — * 1. 1. 1859 in Mason County (Ver. St.), † 27. 12. 1923 in Toledo (Ohio, Ver. St.).

3) Sir Richard, vielseitiger engl. Zoolog u. Anatom, der die Begriffe der Homologie u. Analogie schuf, viele seltene Tiere beschrieb u. den Neubau des Brit. Museums durchsetzte. — * 1804 in Lancaster, † 1892 in London.

Schr.: Odontography (1840); Lectures on the Comparative Anatomy (1843-46); On the Anatomy of Vertebrates (3 Bde, 1866-68); Descriptive . . . Catalogue of the Fossil Mammals of Australia and on the Extinct Marsupials of England (1877).

4) Robert, engl. („utopischer") Sozialist, verwirklichte als erster Industrieller den Arbeiterschutz u. die Verkürzung der Arbeitszeit, Einschränkung der Kinderarbeit, trat ein für wirksame Fabrikgesetzgebung u. schließlich für Umwandlung der ganzen Gesellschaft in kommunist. Gemeinwesen. — * 14. 5. 1771 in Newtown (Nordwales), † 17. 11. 1858 ebd.; hob als Besitzer einer großen Spinnereifabrik in New Lanark eine körperlich entartete u. sittlich verkommene Arbeiterbevölkerung durch erzieherische, wohlfahrtspflegerische u. Arbeiterschutzmaßnahmen. Die Gründung kommunist. Kolonien (New Harmony in Nordamerika) u. die Einrichtung einer Arbeitsbörse in London, die eine Arbeitswährung einführen sollte, mißlangen.

Schr.: A new View of Society (1812, dtsch. 1900); The Book of the new Moral World (1920); Selbstbiogr. (1857). — Lit.: M. Beer, Gesch. des Sozialismus in England (1913); H. Simon (1905, ²1925); Gide u. Rist, Gesch. der volkswirtschaftl. Lehrmeinungen (1913).

5) Wilfred, engl. Dichter, Lyriker des Weltkriegs. — * 1893, † 1918 (gefallen).

Schr.: Poems (1920; vermehrt 1931).

Owensboro (: o^{u}insb^{e}r^{o}), nordamerik. Stadt im Staat Kentucky, l. am Ohio, Bahnknoten u. Dampferstation; 22 770 E.; Öl- u. Kohlenfelder, Eisen-, Blei- u. Zinkerzgruben.

Owens-Maschine, automatisch arbeitende Maschinen zum Blasen von Hohl-↗Glas, wie Flaschen, Glühlampen usw.; Stundenleistung: 750 Liter/Fl.

Owen Sound (: o^{u}in ßaund), kanad. Stadt in der Prov. Ontario, am Südende der gleichnam. Bucht der Georgianbai des Huronsees, Bahnstation; 12 840 E.; Mühlen- u. Sägewerke, Schiffbau.

Owen-Stanley-Kette (: o^{u}in ßtänli-), Gebirge im östl. Neuguinea, der höchste, im Mt. Albert Eduard bis 4400 m ansteigende Ostteil der Insel, noch wenig erforscht, besteht zum größten Teil aus archäischen, goldhaltigen Gesteinen.

Owens Valley (: o^{u}inß wäli), nordamerik. Tal im Südwestteil des Großen Beckens (Felsengebirge), mit dem abflußlosen, salzigen **Owens Lake** (1087 m ü. M.).

Geologisch ein Grabenbruch, an dem noch 1872 infolge eines heftigen Erdbebens Bruchbewegungen festgestellt wurden.

Owin Radio, Apparatefabrik G. m. b. H. in Hannover, für den Bau von Rundfunkapparaten. — Gegr. 1924; 470 Angestellte u. Arbeiter.

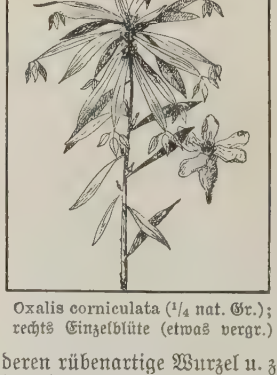
Owlglaß, Dr., Pseud. für Hans Erich Blaich, Zeitsatiriker. — * 19. 1. 1873 in Leutkirch; Arzt.

Schr.: Der saure Apfel (1904): Käuze (1917); Allotria (1927) u. a. Verdeutschte: Rabelais (mit Hegaur, 1905, 1921), Aristophanes, De Coster. Hrsg. Alte dtsch. Schwänke (1914) u. a.

Oxalate, die Salze der ↗Oxalsäure.

Oxalatsteine, größere harte Ausscheidungen von oxalsaurem Kalk in den Nieren.

Oxalis, Gattung der Oxalidaceae, etwa 300 weitverbreitete Arten, die einheimischen als ↗Sauerklee bekannt; andere sind Zierpflanzen, bes. O. rosea (Chile), ein voller, rosablühender Blütenbusch, u. O. corniculata var. tropaeoloides mit gelben Blüten u. braunen Blättern, für Stein- u. Felsgärten, auch Ampelpflanze; ferner O. Deppei (esculenta) u. O. versicolor, deren rübenartige Wurzel u. zwiebelartige Brutsprossen eßbar sind, für Einfassungen beliebt; während des Winters in Gewächshäusern gezogene Pflanzen werden im Frühjahr als vierblättriger „Glücksklee" in den Handel gebracht.



Oxalis corniculata (1/4 nat. Gr.); rechts Einzelblüte (etwas vergr.)

Oxalit, der, strohgelbes Mineral, in haarförm. Kristallen od. traubigen Formen in Braunkohlen.

O. ist wasserhaltiges Eisenoxalat.

Oxalsäure, auch Klee- od. Zuckersäure, farblose, durchsichtige, stark sauerschmeckende, giftige Kristalle (Gegenmittel Tafel ↗ Gifte), die an der Luft bei höherer Temperatur verwittern u. sich leicht, bes. in heißem Wasser, lösen. Verwendung im Zeugdruck u. in der Färberei zur Herstellung von oxalsauren Salzen, Tinten, Metallputzmitteln, Waschmitteln, zur Fleckenbeseitigung (Roststift). — Vorkommen u. a. in vielen Pflanzen wie z. B. im Sauerklee, Sauerampfer u. Rhabarber als Kaliumbioxalat (siehe Kleesalz). Gewinnung durch Abbau von Zellulose (Sägemehl), Stärke, Zucker u. dgl. mit Salpetersäure u. ähnl., od. durch Schmelzen mit Kalilauge; heute bes. durch Erhitzen von ätznatronhaltigem Natriumformiat, wie es bei der Ameisensäuregewinnung entsteht, Ausfällen des gebildeten Natriumoxalats mit Kalk u. Zersetzen des Kalziumoxalats mit Schwefelsäure, wobei sich Gips u. O.lösung bildet.

O. ist die einfachste, organ. Dikarbonsäure, COOH COOH, die mit $2H_2O$ in monoklinen Säulen kristallisiert. Als starke Säure zerlegt sie die Alkalisalze der Mineralsäuren u. treibt z. B. aus Kochsalz beim Erhitzen allen Chlorwasserstoff aus. Wasserfreie O. schmilzt bei rund 190°; 100 g Wasser lösen bei 20° rund 10 g, bei 90° rund 120 g O.; mit Metallen bildet O. neutrale, saure u. übersaure Salze (Oxalate) sowie Komplexverbindungen.

Oxalsäuregärung, bes. durch das Bakterium Aspergillus niger bewirkte ↗Gärung von Zuckerarten zu Oxalsäure.

Oxalsaures Ammonium, das, farblose Kristalle, $(NH_4)_2C_2O_4+H_2O$, die sich leicht in Wasser lösen u. dann mit gelösten Kalziumsalzen einen unlösl. Niederschlag bilden; dient deshalb in der analyt. Chemie zur Bestimmung von Kalzium.

Oxalurie, die (griech.), vermehrte Ausscheid. von Oxalsäure bzw. oxalsaurem Kalk durch den Harn nach reichl. Genuß von Frischgemüse (Spinat).

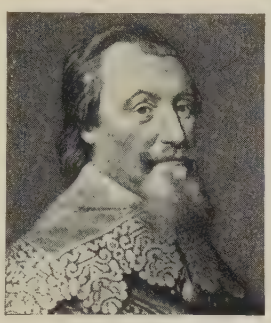
Oxaminfarbstoffe, substantive Azofarbstoffe für Baumwolle u. Halbwolle.

Oxaphor, das, 50%ige weingeistige Lösung von Oxykampfer, gegen Atemnot.

Oxazine, Gruppe lebhaft gefärbter, echter Teerfarbstoffe für gebeizte Wolle u. Baumwolldruck.

O. können als Chinonimine aufgefaßt werden, bei denen die aromat. Reste durch Sauerstoff verbunden sind; die technisch wichtigen O. enthalten neben Hydroxyl- u. Amino- noch Karboxylgruppen im Molekül.

Oxelösund (: uxe-), schwed. Hafenort im Län (Prov.) Södermanland, Hauptausfuhrhafen (bes. nach Deutschland) für die Eisenerze von ↗Grängesberg, Bahnstation; 3200 E.; Hochofenwerk.



Axel Oxenstjerna

Oxenstjerna (: uxenschärna),

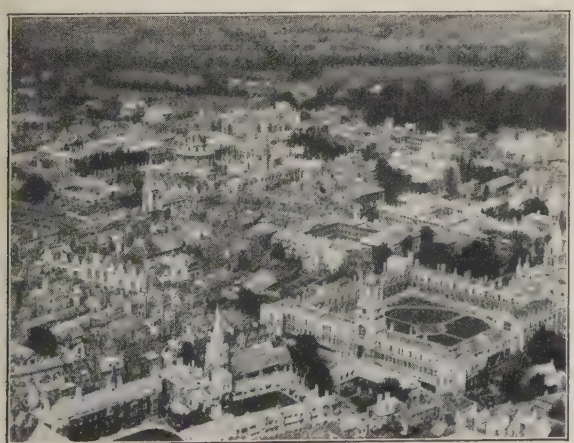
1) Axel, Graf, schwed. Staatsmann, seit 1612 Reichskanzler, Hauptmitarbeiter Gustav Adolfs, seit dessen Tod Regent, leitete die Diplomatie, den Krieg in Deutschland, die Heeresversorgung u. die Verwaltung seines Heimatlands. — * 16. 6. (a. St.) 1583 in Fanö in Upland, † 28. 8. 1654 in Stockholm.

Skrifter och Brefvexling, hrsg. von Styffe, Sondén u. Brulin (I1-7 II, 1-12, 1888-1931). Biogr. von Sondén (1903).

2) Johan Gabriel, Graf, schwed. Dichter der Rousseauzeit. — * 1750, † 1818.

Oxford (: -fᵉrd), **1)** O.shire (: -schᵉr), mittelengl. Grafschaft an der oberen Themse; welliges, wasserreiches u. fruchtbares Ebenenland mit Weizen-, Gersten-, Hafer-, Obstbau u. Viehzucht. 1939 qkm mit 209600 E. (109 je qkm).

2) die gleichnam. Hauptstadt u. weltbekannte Hüterin der ältesten engl. Universität, auf dem von der Themse (hier noch Isis genannt) u. ihrem Nebenfluß Cherwell gebildeten Mündungswinkel, Ausgangspunkt des 146 km langen O.-Kanals u. Bahnknoten. O. ist eine der schönsten engl. Städte, die sich mit zahlr. prächtigen, in got. u. Perpendikularstil erbauten Colleges u. Bürgerhäusern ihren mittelalterl. Charakter bewahrt hat. Hier tragen Dozenten u. Studenten noch die alte akadem. Tracht.



Das Hochschulviertel von Oxford

80540 E.; anglikan. Bischofssitz. Die im 12. Jahrh. gegr. Universität umfaßt 21 Colleges u. 3 Halls u. pflegt alte u. neue Sprachen, Rechts-, Staats- u. Naturwissenschaften, Medizin, Mathematik, Geschichte u. Theologie. Unter zahlr. Bibl. sind wichtig: die Bodleian Bibl. (über 1,25 Mill. Bde; 40000 Manuskripte), die Taylorian Bibl. (Fachbibl. für Philologie mit 120000 Bden) u. die Bibl. des Merton College, die älteste mittelalterl. Bibl. in England (Gesamtkat. aller Bibl. bis 1641, 1934 ff.). Außerdem bestehen noch das Catholic Workers College u. die Catholic

Social Guild (soziale Einrichtung der engl. Katholiken; 1909 gegr., in O. seit 1919) u. 6 theolog. Colleges ohne Anschluß an die Universität.

Die versch. Colleges bilden jedes ein Gefüge für sich, mit mauerumgebenen Höfen u. strengen Gesetzen: bes. Merton College (das älteste von allen; 1264 gegr.), Balliol College (vor 1266 für arme Studenten gegr., 1282 der Univ. einverleibt), All Souls College (1437 gegr., schöne Kapelle), Magdalen College (1458 gegr., 1475-1504 in Perpendikularstil erb., eines der architekton. wertvollsten Gebäude; vgl. Bild auf Tafel Engl. Kunst), New College (1379-86 gegr.), Christ Church (1525 gegr.) mit einer der größten engl. Hallen, Saint John's College (1555 gegr.). Ferner: anglikan. Kathedrale (8. Jahrh., 1130-80 frühgot. ern., Glasmalereien von Burne-Jones), Saint Mary the Virgin (frühgot., 13.-15. Jahrh.).

Lebhafter Handel mit den landwirtschaftl. Erzeugnissen der Umgebung; bedeutend ist die zur Univ. gehörige Druckerei (↗Oxford University Press). — Unter Eduard dem Älteren 912 als Festung erwähnt, gewann O., wo 1256 eine Parlamentsversammlung die Oxforder Provisionen erließ, seit dem 13. Jahrh. wachsenden Ruf durch seine Universität. Während des Bürgerkriegs diente es den Royalisten als Hauptquartier u. wurde 24. 6. 1646 vom Parlamentsheer eingenommen. Die Stadt, die in ihrer Entwicklung seit dem Mittelalter durch die Rechte der Universität gehemmt war, nahm erst seit Mitte des 19. Jahrh. einen wirtschaftl. Aufstieg.

Lit.: Geschichte von Headlam (London 1904); Ch. E. Mallet, Hist. of the University of O. (2 Bde, 1924); J. A. R. Marriott, O. its place in national history (1933).

3) nordamerik. Ort im Staat Mississippi, 117 km südöstl. von Memphis, Bahnstation; etwa 3000 E.; Sitz der Univ. von Mississippi (1848 gegr.).

Oxford (:-fᵉrd), **1)** das, auch **Oxfordien** od. **Oxfordstufe,** die zweite Abt. des unteren weißen Juras in Süddeutschland, Frankreich u. England; besteht aus Kalken, Dolomiten, Mergeln u. Tonen.

2) der, Baumwoll- od. Halbleinenstoff mit doppelfädiger Kette u. eingewebten bunten Längsstreifen od. Karos für Sporthemden, -blusen u. a.

Oxford (:-fᵉrd), **1)** Herbert Henry, Earl of O. and Asquith, ↗Asquith.

2) Robert **Harley,** Graf (seit 1711), engl. Staatsmann, Stütze der Tories, Vertrauter der Königin Anna. — * 1661, † 1724; 1704-08 Min. des Ausw., 1710 Schatzkanzler; entfernte Marlborough u. brachte (mit Bolingbroke) den Frieden von Utrecht (1713) zustande.

Oxforder Bewegung, 1) die von Mitgl. der Univ. Oxford, nam. von H. ↗Newman, ausgegangene kirchl.-relig. Bewegung, die in der engl. Kirchengeschichte des 19. Jahrh. das folgenreichste Ereignis darstellt. Ihr Ziel war die Erneuerung des kirchl. Lebens durch Zurückgreifen auf Lehre u. Leben des Urchristentums u. die Befreiung der Kirche aus der staatl. Bevormundung; ihre wichtigsten Forderungen: Wiedereinführung von Bischofsgewalt, Meßopfer, Ohrenbeichte, Zölibat u. Fasten.

Die **Bedeutung** der O. B. liegt darin, daß sie einerseits die große Konversionsbewegung einleitete (mehr als 300 hervorragende Anglikaner, bes. Theologen), andererseits in der anglikan. Kirche eine katholisierende Richtung anbahnte (↗Puseyismus), die den heutigen Anglokatholizismus vorbereitete.

Der **Ursprung** der O. B. liegt in der Romantik u. der relig. Erweckungsbewegung. Die erste Anregung gab John ↗Keble mit seiner Predigt über den „nationalen Abfall" (1833). Vertieft u. fortgeführt wurde die Bewegung durch Henry Newman, der ihr in den Tracts for the Times (Zeitgemäße Flugschriften 1833-41) ein Organ schuf (↗Traktarianismus). Infolge des Widerstands der Bischöfe u. Univ.behörden gab Newman die Führung an Pusey ab, der in der anglikan. Hochkirche seine Bestrebungen weiter vertrat (vgl. Ritualismus), während er selbst 1845 kath. wurde.

Lit.: P. Thureau-Dangin, La renaissance cath. en Angleterre au XIX siècle (3 Bde, 1905/06); R. W. Church, The Oxford Movement (³1922); J. L. Ollard, A Short History of the Ox. Mov. (1915); S. Leslie, The Ox. Mov. 1833-1933 (1933); Ch. Dawson, The Spirit of the Ox. Mov. (1933); Flood, Card. Newman and Oxford (1933).

2) Eine neue, von F. ↗Buchman ins Leben gerufene relig. Erneuerungsbewegung im Protestantismus mit (1933) über 1000 „Gruppen" u. dem Mittelpunkt in Oxford nennt sich ebenfalls O. B. Sie bringt hauptsächlich auf erlebnismäßige Aufnahme des Wortes Gottes u. ein ernstes Christentum der Gesinnung u. der Tat.

Lit.: A. J. Russel, Nur für Sünder (1933).

Oxford-India-Papier (:-fᵉrd indjᵉ-), bestes Dünndruckpapier, nach seinem Hauptverwendungszweck auch Bibeldruckpapier genannt.

Oxfordshireschaf (:-fᵉrdschᵉr-), in der engl. Grafschaft Oxford heimischer Schlag des engl. schwarzköpfigen Fleischschafs; kräftig, mit breitem Rücken u. tiefem Rumpf, sehr frohwüchsig u. mastfähig; im nordwestl. Hannover gezüchtet.

Oxford University Press (:-fᵉrd juniwöhrßitiˢ-), zur Univ. Oxford gehörige Druckerei u. Verlagsanstalt, berühmt durch Reichtum an orientalischen Typen u. ihre Ausgaben auf India Paper = Dünndruckpapier eigener Herstellung. — 1. Druck 1468; zu ihr gehört auch die ↗Clarendon Press.

Zahlr. Ausg. von Bibeln; Gesang- u. Gebetbücher, Schulbücher, Klassiker, wiss. Werke. — **The Oxford English Dictionary,** das größte Wörterbuch der Welt (14 Bde, 1888 bis 1928; neue Ausg. 12 Bde u. 1 Erg.-Bd. 1933 ff.; kleine Ausg. 2 Bde, 1933).

Oxhoft (niederdtsch. = Schweinshaupt), altes Maß für Flüssigkeiten, bes. für Bier, Wein, meist zu $1\frac{1}{2}$ Ohm = etwa 206-240 l.

Oxime, chem. Verbindungen, die aus Aldehyden (Aldoxime) u. Ketonen (Ketoxime) mit Hydrazin od. salpetriger Säure entstehen; wichtig z. B. das Dimethylglyoxim, das mit Nickelsalzen einen unlösl. rosafarbigen Niederschlag bildet u. deshalb zur Trennung von Kobalt u. Nickel bei der Analyse verwendet wird.

O. sind Isonitrosoverbindungen; enthalten das 2wert. Isonitroso-(Oxim)-Radikal-N(OH), z. B. das Dimethylglyoxim $CH_3N(OH)C\text{-}CN(OH)CH_3$.

Oxon, das, brikettiertes, mit einem Katalysator vermischtes Natriumsuperoxyd, das beim Anfeuchten Sauerstoff entwickelt u. deshalb zur Lufterneuerung in Unterseebooten usw. dient.

Oxoniumsalze, Salze, deren Entstehung nur durch 4wertigen Sauerstoff erklärt werden kann;

wichtig für die Konstitutionserklärung mancher Teerfarbstoffe, z. B. des Fluoreszeins.

Ozozon, das, ungebräuchl. Name für Ozon.

Oxus, der, alter Name des Flusses ↗Amudarja.

Goldener Armring aus dem Oxusschatz (5. Jahrh. v. Chr.; London, Britisches Museum)

Oxusschatz, antiker Gold- u. Münzenschatz der Achämenidenzeit, im Amu-darja(-Oxus) 1877 entdeckt (jetzt London, Brit. Museum).

Lit.: Dalton (engl. ²1926).

Oxy ... (vom griech. oxys = sauer), in chem. Wortverbindungen, z. B. Oxysäuren, soviel wie sauerstoffhaltige Säuren.

Oxyakanthin, das, $C_{19}H_{21}NO_3$, Alkaloid aus der Wurzelrinde von Berberitzen.

Oxyammoniak, das, das ↗Hydroxylamin.

Oxyäthylenbernsteinsäure, ↗Apfelsäure.

Oxyazoverbindungen, Azoverbindungen, die neben der Azogruppe eine Hydroxylgruppe im Molekül enthalten; wichtig zur Herstellung der ↗Azofarbstoffe.

Oxybenzoësäuren, Salizylsäure, Gallussäure u. dgl.; leiten sich ab von der Benzoësäure durch Ersatz eines Wasserstoffatoms im Benzolkern durch eine Hydroxylgruppe.

Oxybenzole, die ↗Phenole.

Oxychloride (Mehrz.), die sauerstoffhaltigen Chloride, z. B. das Phosphor-O., $POCl_3$.

Oxydasen (Mehrz.), Enzyme der lebenden Zelle, die Oxydationsprozesse verursachen od. fördern; nachweisbar durch Guajakharz-Bläuung.

Oxydation, die Erhöhung des Sauerstoffgehalts einer chem. Verbindung (Elements), wird entweder durch Sauerstoffzufuhr od. Wasserstoffentziehung bewirkt. Die O.vorgänge sind von außerordentl. Bedeutung für das Leben des Menschen, der Tiere u. Pflanzen sowie für die Darstellung von chem. Verbindungen. Die **O.mittel** sind u. a. Sauerstoff (Luft), Halogene, Superoxyde u. Sauerstoffsäuren. Ebenso vielseitig ist die Wahl der O.methoden, z. B. unter Mitwirkung von Katalysatoren, ultravioletten Strahlen, durch Wahl der Lösungsmittel, saure od. alkal. Reaktion des O.gemischs. Im weiteren Sinn versteht man unter O. den Übergang in eine höhere Wertigkeitsstufe, wobei Sauerstoff jedoch nicht unbedingt beteiligt sein muß; z. B. die O. von Kupferchlorür, CuCl, zu Kupferchlorid, $CuCl_2$. — Vgl. Atmung, Verbrennung u. Autoxydation.

Oxydationserze, durch Zutritt von Sauerstoff entstandene oxydische Erze im „eisernen Hut" der Erzlagerstätten.

Oxydationsflamme, beim Bunsenbrenner usw. die nicht leuchtende Flamme, in der Sauerstoffüberschuß ist, so daß hier Stoffe oxydiert werden; Ggstz. Reduktionsflamme.

Oxydationsschwarz, das ↗Anilinschwarz.

Oxydationsverfahren, Reinigungsverfahren von Abwässern, wobei die gelösten Stoffe in Filtern aus Schlacken u. dgl. adsorbiert u. unter Luftzutritt biologisch zersetzt werden.

Oxydationszone, 1) äußerer Teil der Lötrohrflamme; 2) alle über dem Grundwasserspiegel liegenden Erdzonen, z. B. bei Erzlagerstätten.

Oxydblech, Stahlblech u. dgl. mit dunkelblauer Anlauffarbe, z. B. für Federn.

Oxyde, die Verbindungen der Elemente mit Sauerstoff, von denen die Metall-O. mit Wasser bes. Basen u. die O. der Metalloide bes. Säuren bilden. Nach dem Grad der Oxydationsstufe eines O. unterscheidet man Oxydule, Mono-, Bi(Di-), Tri-, Tetra-, Penta-O. usw. Die Abkömmlinge des Wasserstoffsuperoxyds heißen Super-O.

Oxydhydrate (Mehrz.), alte Bez. für ↗Hydroxyde.

Oxydiaminogen, das, schwarze Azofarbstoffe von guter Lichtechtheit, die durch Nachkupfern erhöht wird; bes. für Stapelartikel u. Ätzdruck.

Oxydieren, mit Sauerstoff verbinden; vgl. Oxydation.

Oxydiertes Silber, auch Altsilber, fälschl. Bezeichnung für grau- bis schwarzgefärbtes Silber, wie es z. B. durch Überstreichen von Silber mit Platinchlorid- od. Schwefelleber-Ammonkarbonatlösung (Schwefeln) erreicht wird.

Oxydimetrie, die, Verfahren der ↗Maßanalyse, wobei mit ↗Kaliumpermanganatlösung titriert wird. Letztere entfärbt sich mit oxydierbaren Stoffen, so daß am Auftreten von leichter Rosafärbung der Endpunkt der Reaktion erkannt u. aus der Menge der verbrauchten Lösung der Gehalt von vorhanden gewesenem oxydierbarem Stoff ermittelt werden kann.

Oxydkathoden, auch Wehnelt-Kathoden, Glühkathoden in elektr. Entladungsröhren, die mit Erdalkalioxyden (Barium-, Strontiumoxyd) bedeckt sind u. beim Glühen Elektronen aussenden, u. zwar weit stärker als reine glühende Metallkathoden. Die O. werden durch einen elektr. Strom (Heizstrom) erhitzt. Sie spielen eine wichtige Rolle in der Technik der ↗Radioröhren u. der elektr. Leuchtröhren.

Oxydul, das, Sauerstoffverbindungen, die weniger Sauerstoff enthalten als die ↗Oxyde.

Oxyessigsäure, die ↗Glykolsäure.

Oxygen, das, Abk. für Oxygenium = Sauerstoff.

Oxyhämoglobin, das, sauerstoffbeladener Blutfarbstoff (Hämoglobin), der im Körper den locker gebundenen Sauerstoff abgibt; vgl. Blut.

Oxykarbonsäuren, organ. Säuren, die neben der Karboxyl-(COOH-) eine Hydroxyl-(OH-) Gruppe im Molekül enthalten.

Oxykrozëumpflaster, safranhaltiges, hautreizendes Harzpflaster; früher offizinell als Emplastrum oxycrocëum.

Oxyliquit, der, fälschlich Oxyliquid, Sprengstoff aus Patronen, die am Verwendungsort zubereitet werden u. ein Gemisch von flüssigem Sauerstoff mit feinst verteiltem Kohlenstoff wie Ruß, Torf, Korkmehl usw. enthalten. Die Sprengwirkung der mit Sprengkapseln od. elektrisch gezündeten O.patronen entspricht der einer gleichen Ladung Dynamit.

Oxylith, das, brikettiertes Gemenge von trockenem Chlorkalk u. Natriumsuperoxyd; entwickelt bei Berührung mit Wasser Sauerstoff u. dient z. B. zur Luftregenerierung, für Atemgeräte u. dgl.

Oxylos, myth. König der Ätoler, soll die Dorer nach Elis geführt haben.

Oxymoron, das (griech. = spitzdumm), geistreiche, doch töricht erscheinende Verbindung eines Begriffs mit einem ihm dem Wortsinn nach widersprechenden, z. B. geschäftiger Müßiggang.

Oxymors, das, Tabletten zum Einnehmen, Klystiertabletten u. Analsalbe gegen Würmer.

Oxynaphthochinon, das, das ↗Juglon.

Oxypropionsäure, die ↗Milchsäure.

Oxyrhynchos, ehem. mittelägypt. Stadt, im 5. Jahrh. blühende christl. Metropole, bekannt durch die dort entdeckten griech. Papyrusblätter mit Teilen der Hl. Schrift u. Apokryphen.

Lit.: Grenfell u. Hunt, The O. papyri (17 Bde, 1898 1927).

Oxysäuren, organ. Säuren, die neben der Karboxyl-(COOH-) die (OH-)Hydroxylgruppe enthalten, wie z. B. Glykol-, Milch- u. Salizylsäure.

O. haben sowohl Säure- wie Alkohol- bzw. Phenolcharakter. Nach der Stellung der COOH- zur OH-Gruppe unterscheidet man α-, β-, γ-, δ-O.; die γ-O. gehen leicht unter Wasseraustritt in Laktone über.

Oxytoluol, das, das Kresol.

Oxytonon, das (griech.), ein Wort mit Hochton (Akut) auf der letzten Silbe.

Oxyuris vermicularis, der ↗Madenwurm.

Oxyzellulose, die, durch Oxydation von Zellulose mit Ozon u. dgl. entstehende Massen, die sich in verdünnten Alkalien lösen u. starkes Reduktionsvermögen zeigen (Aldehyd- u. Ketongruppen); zum Aufdrucken beim Baumwolldruck für Damasteffekte.

Oyama, jap. Feldmarschall, ↗Ojama.

Oyapoc, der, östl. Grenzfluß Franz.-Guayanas, kommt von den Tumuk-Humak-Bergen u. mündet nach 490 km bei Kap Orange in den Atlant. Ozean; für kleine Schiffe bis St.-Georges schiffbar.

Oybin, der (slaw. = Taubenberg), landschaftl. Mittelpunkt der sächs. Oberlausitz, südwestl. von Zittau, ein waldbedeckter, 514 m hoher, bienenkorbartiger Sandsteinfelsen, der sich 110 m über den Talkessel erhebt u. die Ruinen einer Ritterburg (mit Heimatmuseum) u. eines Zölestinerklosters trägt. Am Südfuß liegt der Luftkurort u. Wintersportplatz O. mit Hain; Endstation der Bahn- u. Autobuslinie Zittau-O.; 1400 prot. E.; Stoffmalerei u. -spritzerei.

Oeynhausen (: ön-), **Bad,** berühmter westfäl. Kur- u. Badeort, in sanftem Hügelland zwischen dem Wesergebirge u. Teutoburger Wald, an der Werre kurz vor ihrer Mündung in die Weser, Station der Bahnen Köln-Hannover-Berlin u. Hildesheim-Osnabrück (2 Bahnhöfe). Stadt (Ortskl. A) im Kr. Minden, 12140 meist prot. E. (8% kath., mit Kirche); Amtsger., Badeverwaltung, Balneolog. Institut; Realprogymn., Lyzeum, Museum, westfäl. prot. Provinzialkirchenarchiv; Kurhaus, Kurtheater, Freilichtbühne, großer Kurpark, Denkmal für den 1865 verstorbenen Berghauptmann Frh. v. O., Entdecker des ersten Sprudels, nach dem die Stadt seit 1845 benannt ist. Als Kurmittel dienen hauptsächlich: 6 kohlensäurereiche Thermalquellen von 24-35°, darunter der berühmte Jordansprudel, eine der größten Thermalquellen der Erde, die 1926 in 725 m Tiefe erbohrt wurde u. täglich mehr als 10 Mill. l Thermalsole von 35° 42 m weit emporschleudert, ferner 2 kalte Solquellen für Sol- u. Mischbäder, u. die Wittekindquelle zu Trinkkuren, eine der stärksten dtsch. Chlorkalziumquellen; 5 Badehäuser, Gradierwerke u. 1 Inhalatorium. Heilanzeigen: bei Herz-, Nerven- u. Gelenkleiden (Rheuma, Ischias), Skrofulose, Rachitis u. Frauenleiden. 1932: 12785 Kurgäste.

Bad Oeynhausen, Wandelhalle u. Badehaus

Zahlr. Erholungsheime, darunter Auguste-Viktoria-Kinderheim, Kuranstalt für Kriegsbeschädigte, Johanniter-Ordenshaus. In der Nähe die westfäl. Pflege- u. Erziehungsanstalt Wittekindshof.

Lit.: Hieke, Bad O. u. Umgebung (²1925).

Oyonnax, franz. Industriestadt im Depart. Ain, in einem Juratal, 557 m ü. M., Bahnstation; 11620 E.; bedeutend für die Herstellung von Zelluloid-, Galalith-, Horn- u. Elfenbeinwaren.

oz., Abk. für ↗ounce.

Ozalidpapier, Papier für ↗Lichtpause, liefert dunkle Zeichnung auf hellem Grund (Positiv).

Ozäna, die (griech.), Stinknase, chron. Nasenkatarrh, mit widerlich riechender Absonderung bzw. Borkenbildung, oft mit gleichzeitigem trockenem Kehlkopf- u. Rachenkatarrh; führt durch Atrophie der Nasenmuscheln u. der Nasenschleimhaut zur Vergrößerung der Nasenhöhle; leicht zu verwechseln mit zerstörenden syphilit. Prozessen.

Fachärztl. Untersuchung u. Behandlung sind dringend anzuraten. Unumgänglich notwendig tägl. Spülungen mit ½% iger Sodalösung od. verdünntem Wasserstoffsuperoxyd.

Ozanam (: ozanam), Antoni Frédéric, franz. Literarhistoriker, Hauptgründer des ↗Vinzenzvereins (1833), in der ganzen christl. Welt als Vorbild werktätiger Nächstenliebe u. als Laienapostel gefeiert. — * 23.4.1813 in Mailand, † 8.9.1853 in Marseille (begraben in Paris in der Krypta der Karmeliterkirche); 1841-52 Prof. für ausländ. Literatur an der Sorbonne. Veranlaßte

1835 Lacordaires Kanzelvorträge in Notre-Dame, wurde die Seele der kath. Jugendbewegung Frankreichs, leitete 1848/49 L'Ere nouvelle (Organ der christl. Demokratie), von Louis Veuillot befehdet. 1925 Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

Hauptw. von bleibender Bedeutung: Dante et la philos. cath. au XIIIe siècle (1839, ⁵1869; dtsch. 1844, ²1858); Etudes germaniques pour servir à l'hist. des Francs (2 Bde, 1847 u. 1849); Doc. inédits pour servir à l'hist. littéraire de l'Italie depuis le VIIIe jusqu'au XIIIe siècle (1850, ²1897); Les poètes franciscains en Italie au XIIIe siècle (1852, ⁷1913, dtsch. 1853). Nach seinem Tode erschien das in letzten Leidenszeiten gereifte Werk Le livre des malades (1858, ³1913), Ges. Werke, hrsg. von J. J. Ampère, 8 Bde, 1855; 11 Bde, ⁴1873 (Bd. 10 f.: Lettres 1865, ⁹1925), weitere Briefe u. Reden, 1861, sämtl. Paris.

Friedrich Ozanam

Biographien (franz.): J. J. Ampère (1853); Lacordaire (1856); C. A. Ozanam (sein geistl. Bruder, ³1889); ders. (Mende 1927); L. Baunard (⁵1912, sämtl. Paris). Aus Anlaß des Jahrhundertgedächtnisses seiner Geburt erschienen: O. Livre du Centenaire (G. Goyau u. a., 1913); Le Centenaire de F. O. (1913); G. Goyau (1925, dtsch. von Josef Sellmair, München 1926, nouv. éd. 1931); Verdunoy (Dijon 1927); H. Girard (1930); F. Méjecaze, O. et l'église catholique (1932); ders., O. et les lettres (1932), dazu die 297 Einzelnachweise umfassende Bibliographie von Eugène Galopin: Essai de bibliographie chronologique sur A. F. O. (1933). Ital. u. a.: C. Orsenigo (Mailand ²1928). Dtsch.: F. X. Karker (1867); E. Hardy (1878); Marg. Rischke, Studien zu F. O. (1927); H. Auer (³1933, dort weitere Lit.). Vgl. ferner Cause de béatification et canonisation du serviteur de Dieu A. F. O. (1925). Weitere Lit.angaben bei ↗Vinzenzverein.

Ozark Mountains (: ōsārk maunt[i]nz), stark abgetragene nordamerik. Gebirgslandschaft, welche die Gleichförmigkeit der Prärietafel im Gebiet des Red River u. Arkansas unterbricht, ostwärts bis zum Mississippi reicht u. im Washitaberg bis 850 m ansteigt. Die aus alten Gesteinen bestehenden, mit Laubwäldern bestandenen Berge sind durch Bergbau auf Zink u. Blei wertvoll.

Ozd (: ozd), ungar. Industrieort im Komitat (Bez.) Borsod, Bahnstat.; 2000 E.; Eisenwerke, Braunkohlenbergwerk. In der Nähe Eisenerzlager.

Ozean, der (vom griech. okeanos), das freie Weltmeer.

Ozeanbrief, Funktelegramm, von einem Schiff einem andern auf See übermittelt, zur Weiterbeförderung (als Brief) im nächsten Hafen.

Ozeanflüge, die Pionierflüge zur Erschließung einer Luftverbindung zwischen der Alten u. der Neuen Welt.

Die wichtigsten Ozeanflüge mit Flugzeugen:

19. 5. 1919 flog der amerik. Marine-Leutnant Read von Neufundland nach den Azoren (1950 km in 10 St. 42 Min.) auf 4-Motoren-Curtiß-Flugboot.

14./15. 6. 1919 vollbrachten die Engländer Alcock u. Brown den ersten Nonstop-O. Neufundland-Irland (3040 km in 16 St. 12 Min.) auf Vickers Landdoppeldecker.

20.–22. 5. 1927 flog der Amerikaner ↗Lindbergh (Bild) erstmalig von Festland zu Festland im Alleinflug Neuyork-Paris (5800 km in 33 St.) auf Ryan-Landeindecker.

Weitere O. in West-Ost-Richtung glückten danach verschiedentlich, u. a. Miß Earhart (21./22. 5. 1932) von Harbour Grace nach Londonderry (3250 km in 16 St 39 Min.).

Der Flug in Ost-West-Richtung ist jedoch wesentlich schwieriger:

12./13. 4. 1928 machten den ersten Ost-Westflug Köhl, Hünefeld u. Fitzmaurice von Baldonnel (Irland) nach Greenly Island (Kanada) in 36 St. 30 Min. auf Junkers W 33 Landeindecker.

1./2. 9. 1930 gelang ein Nonstop-Flug Paris-Neuyork den franz. Fliegern ↗Costes u. Bellonte auf Breguet-Landdoppeldecker.

19.–27. 8. 1930 unternahm v. ↗Gronau zur Erkundung einer nördl. Flugstrecke (**Nordatlantikroute**) eine Fahrt von Sylt über Färöer-Island-Grönland-Labrador-Queensport-Halifax nach Neuyork; wiederholte diesen Flug 1931 u. erweiterte ihn 1932 (7. 7.) zu einem Weltflug, den er am 10. 11. 1932 beendete (auf Dornier-Wal Flugboot).

17. 12. 1930 fand der erste Geschwaderflug über den Südatlantik unter Balbos Führung (Italien-Südamerika) mit 15 ital. Savoia-Flugbooten statt.

1. 7. 1933 vollbrachte Balbos Geschwader mit 25 ital. Savoia-Flugbooten den ersten Geschwaderflug über den Nordatlantik (auf der v. Gronau-Route) von Ortobello (Italien) nach Chicago u. zurück.

31. 5. bis 9. 6. 1928 gelang den Australiern Smith u. Ulm die Überquerung des Pazifischen Ozeans über San Francisco-Honolulu-Fidschi-Inseln-Brisbane (Australien) auf Dreimotoren-Fokker-Landeindecker.

Die wichtigsten Ozeanflüge mit Luftschiffen:

2.–6. 7. 1919 gelang dem engl. Luftschiff R 34 unter der Führung von Scott die erste Überquerung des Nordatlantik Edinburgh-Neuyork (Rückflug 9.–12. 7. 1919).

12.–15. 10. 1924 überführte Eckener das Zeppelin-Luftschiff LZ 126 (ZR 3) von Friedrichshafen nach Lakehurst.

11.–15. 10. 1928 machte Eckener mit dem Luftschiff LZ 127 („Graf Zeppelin") einen zweiten O. — Später überflog „Graf Zeppelin" den nördl. u. südl. Ozean viele Male im Verkehrsdienst.

29. 7. bis 1. 8. 1930 flog das engl. Luftschiff R 100 von Cardington (England) nach Montreal (Kanada) unter Führung von Booth (Rückflug auf gleichem Weg 13.–16. 8. 1930).

Ozeanflugzeug, Flugzeug für den großen Ozeanflug, heute erst in der Entwicklung begriffen. Die z. Z. vorhandenen Flugboote (DoX) sind noch nicht in der Lage, mit genügend großer, zahlender Nutzlast die weiten Meeresstrecken ohne Zwischenlandung zu bewältigen. Es wird daher der Bau von vielmotor. Riesenflugzeugen vorgeschlagen, die einers. große Betriebssicherheit (im Flug wartbare Motoren, hohe Leistungsreserve) bieten, anders. genügend Passagiere u. Fracht aufnehmen können (vgl. Rumpler). Bis zur Schaffung derartig leistungsfähiger Riesenflugzeuge wird der Ozeanflug in Etappen durchgeführt werden müssen.

Ozeanien, Karte u. Statistik im Atlas Nr. 182, der südwestl. inselreiche Teil des Großen Ozeans zwischen Australien, dem Malaiischen Archipel u. den küstennahen Inseln Amerikas, die in einem innern Inselgürtel ↗Melanesien u. zwei äußern ↗Mikronesien u. ↗Polynesien angeordnet sind; doch ist diese Abgrenzung fließend, da die Inselgruppen, je weiter sie sich vom Festland Australien entfernen, sich immer mehr vereinzeln u. oft in kleinste Inselchen u. Atolle auflösen, wie die einsam im Weltmeer liegende Osterinsel u. Salas y Gomez. Eine Sonderstellung nehmen die weit vorgeschobenen, stark befestigten Hawaii-Inseln ein, die infolge ihrer Größe u. Geschlossenheit ihren Besitzern, den Ver. Staaten, eine Schlüsselstellung im Großen Ozean gewährleisten. Von diesen u. den großen Inseln Melanesiens abgesehen, tritt bei den übrigen meist kleinen Eilanden naturgemäß die wirtschaftl. Bedeutung zurück gegenüber der geopolit. als Vorposten des asiat.-austral. Kolonialbesitzes des Brit. Reichs, der Ver. Staaten, Japans u. Frankreichs, deren Interessen seit dem

Ausscheiden Deutschlands als Kolonialmacht hier unvermittelt aufeinanderprallen.

Melanesien ist heute, abgesehen von Niederl.-Neuguinea, meist britisch u. infolge der dünnen Besiedlung u. des feucht-heißen, ungesunden Klimas wenig erschlossen. In Südmelanesien (Neukaledonien) teilt Großbritannien seinen Besitz mit Frankreich. Die Neuen Hebriden werden von beiden Mächten gemeinsam verwaltet, während die außerhalb der Tropen gelegene Doppelinsel Neuseeland ein selbständiges brit. Dominion bildet.

Ganz anders ist die Besitzverteilung der Inselschwärme Mikronesiens (Karolinen, Marianen, Marshallinseln u. a.), die heute größtenteils Japan gehören. Dieses versucht mit allen Mitteln, die stark entvölkerten Inselgruppen wirtschaftlich u. militärisch zu beherrschen u. rückt damit in unmittelbare Nähe der brit. Besitzungen Süd-Melanesiens (Gilbert-Inseln), wohin auch die Ver. Staaten als Besitzer Ost-Samoas bereits ihre Fühler ausgestreckt haben u. in Pago-Pago auf Tutuila einen vorzügl. Hafen besitzen.

In dem am weitesten ostwärts vorgeschobenen Polynesien ist die Besitzverteilung sehr unterschiedlich: britisch sind die Inseln Mittel-Polynesiens von den Kermadec- u. den Tonga-Inseln im S. bis zu den Ellice-Inseln im N., die von den franz. Koralleneilanden Ost-Polynesiens (Gesellschafts-Inseln, Paumotu-Inseln u. a.) flankiert werden. Frankreich ist bestrebt, aus seinen Etablissements de l'Océanie eine „Perle des Ostens" zu machen u. sucht den Hafen Papeete auf Tahiti an den Weltverkehr anzuschließen. Doch dürften diese Bestrebungen an der Kleinheit des Wirtschaftsgebiets u. an seiner Entlegenheit scheitern. Beim weitern Fortschreiten der Zivilisation in diese bisher wenig berührten Räume werden auch die Inselgruppen O.s immer mehr in den Brennpunkt internationaler Streitigkeiten rücken.

Lit.: W. Behrmann, O., in Klutes Handb. der geograph. Wissenschaft (1930); W. Geisler, Australien u. O. (³1930); derf., Australien, Neuseeland u. O. (1932); K. Haushofer, Geopolitik des Pazif. Ozeans (1924).

Ozeanier, Ozeanische Völker, zusammenfassender Name der aus ↗Melanesiern, ↗Mikronesiern, ↗Papua u. ↗Polynesiern bestehenden eingeborenen Bevölkerung Ozeaniens.

Ozeaninsel, auch Paanopa od. Bangba, brit. Südseeinsel westl. der Gilbertinseln, aus Korallenkalk aufgebaut; Phosphatlager. 2467 E. (113 Europäer, 456 Asiaten).

Ozeanisch, vom Meer beeinflußt u. bestimmt, zum Meer gehörig.

Ozeanische Altertümer, zusammenfassender Name für die auf zahlr. ozean. Inseln erhaltenen Überreste von Südseekulturen, die teils durch die Weißen vernichtet wurden, teils schon vor der Entdeckungszeit untergegangen waren.

Zu letzteren gehört die auf Neuguinea ausgegrabene Keramik sowie zahlr. aufgefundene Steinbeile u. -keulen, Steintröge u. a. Aus jüngerer Zeit stammen die auf einigen Inseln sich findenden Überreste von großen Bauten, Wällen u. Platiformen (Marquesas-, Banksinseln u. a.), die merkwürdigen Festungsbauten auf Ponape u. Kusaie sowie die 4-4,5 m hohen Steinpfeiler u. terrassenförmigen, teilw. in Pyramidenform errichteten Bauten auf Tonga. Am berühmtesten sind die mächtigen, aus Lavamassen hergestellten Steinbilder der Osterinsel. Daneben findet man groteske, menschl. u. tier. Holzfiguren (Ahnenfiguren der Marquesaner), kunstvolle Schnitzereien (Maori) sowie farbenbunte Lederarbeiten (Hawaii). Die zumal im Hinblick auf die Dürftigkeit der Werkzeuge hochwertigen Erzeugnisse haben ihren Grund in der feingegliederten Ausbildung des Familiengewerbes, das immer mehr schwindet. Die auf Holztafeln eingeritzte Schrift von der Osterinsel ist noch unentziffert. Weitere Bilder ↗Primitive Kunst.

Lit.: P. Hambruch, Ponape (1932); E. Sarfert, Kusae (1919/20); v. den Steinen, Die Marquesaner u. ihre Kunst (2 Bde, 1928); Heine-Geldern, Urheimat u. früheste Wanderungen der Austronesier (Anthropos 1932).

Ozeanisches Klima, der mittlere Witterungszustand, der Inseln, Halbinseln u. vielen Küsten durch die ausgleichende Wirkung der benachbarten Wassermassen eigen ist. Vgl. Klima.

Ozeanographie, die, die ↗Meereskunde.

Ozeanphosphat, richtiger Ocean-Island-phosphat, auf Ocean-Island (im Großen Ozean) gewonnenes Phosphat; vorzügl. Rohmaterial für die ↗Superphosphat-Herstellung.

Ozellarflecken, auffallende Zeichnung bei Tieren, die ↗Augenflecken.

Ozelle, die, lat. **Ocellum, 1)** bei niederen Pflanzen ein aus rotem Pigment bestehender Augenfleck; **2)** auch Papille, vorgestülpte Epidermiszelle der Blattoberseite, soll als Lichtsinnesorgan dienen; **3)** bes. große, häufig mit Öl gefüllte Zelle bei Lebermoosen; **4)** tier. Organ, eine Form der ↗Augen 2).

Ozelot, der, auch Pardelkatze, dem Jaguar ähnl. Katze mit langem Schwanz u. dichtem, am

Ozelot; Grundfarbe graubraun, Zeichnung schwarz; Länge 140 cm einschl. des 40-45 cm langen Schwanzes

Kopf u. Nacken gestreiftem, am Rücken gefleckten Fell; lebt von Vögeln u. Kleinsäugetieren.

O., Felis pardalis, Art der Felidae, in Wäldern von Texas bis Argentinien.

Ozenfant (:ofanfã), Amédée, franz. Maler u. Kunstschriftsteller des „Purismus". — * 15. 4. 1886 in Saint-Quentin; lebt in Paris.

In frühen Landschaften dekorative Neigung; seit 1918 konstruktive Stilleben; neuerdings erdigschwere Wandbilder u. Altfiguren. — Schr.: Art (1928, ⁶1929; dtsch. Leben u. Gestaltung, 1931); Leiter des ↗Esprit Nouveau. — Lit.: K. Nierendorf (1931).

Ozetbäder, Sauerstoffbäder gegen Herz- u. Nervenleiden; auch mit Jod gegen Rachitis.

Ozias, König von Juda, ↗Azarias.

Ozieri, ital. Stadt in der Prov. Sassari (Sardinien), Bahnstation; 8730 E.; Bischofsitz.

Ozime, auch Opzime, die, Organ- u. Bakterienpulver nach P. Hirsch zur Erkennung von Krankheiten durch Feststellung typ. Abwehrfermente.

Ozobromdruck, ein Chromatverfahren, das im ↗Bromöldruck angewendet wird.

Ozeanische Altertümer

1. Reihe: Steinfigur von der Osterinsel — Steinkopf von den Marquesas-Inseln — Ahnenfigur aus ehem. Deutsch-Neuguinea
2. Reihe: Buntgemaltes Geflecht aus Neumecklenburg — Schiffsschnabelzierat aus holländ. Neuguinea

Ozokerit, der, auch Bergwachs, Bergtalg u. a., urspr. Bezeichnung für das in Borysław (Galizien) gewonnene ↗Erdwachs, das in Nestern od. beſ. als ſog. Lep, ein poröſer, mit O. durchſetzter Schieferton, vorkommt.

Ozombaöl, goldgelbes, nußart. riech. Öl von ↗Bauhinia esculenta (Südafr.), zu Speiſezwecken.

Ozon, das, noch in ſtarker Verdünnung (1:500000) chlorähnl. riechendes Gas, das in dünner Schicht farblos, in höherer Konzentration blau u. ſtark explosibel iſt u. die Schleimhäute ſcharf angreift, wirkt ſtark oxydierend, bakterientötend u. bleichend: Verwendung zur Sterilisation bakterienhaltigen Trinkwaſſers (Oberflächenwaſſer), zur Luftozoniſierung, um ſchlechte Gerüche zu beſeitigen, in Theatern uſw., beſ. aber in Schlachthof- u. Kühlanlagen zur Konſervierung von Fleiſchwaren u. dgl.; wurde auch zu zahlr. chem. Reaktionen, z. B. zur Vanillindarſtellung, zum Bleichen von Wäſche, angewendet. — Entſtehung in geringer Menge in der Luft durch elektr. Entladung (erkennbar am „ſchwefelartigen" Geruch beim Einſchlagen eines Blitzes) ſowie durch ultraviolettes Licht. Gewinnung ausſchließl. durch ſtille elektr. Entladungen mit hochgeſpannten Wechſelſtrömen (allerdings mit ziemlich ſchlechter Ausbeute, weshalb der Preis ſehr hoch u. die Anwendung beſchränkt iſt). O. bildet ſich auch z. B. bei chem. Reaktion wie bei der Oxydation von feuchtem Phosphor, bei der Einwirkung konzentrierter Schwefelſäure auf Kaliumpermanganat u. a.

O. iſt eine aktive Modifikation des Sauerſtoffs, O_3, die bei Oxydationsvorgängen in gewöhnl. Sauerſtoff zerfällt; oxydiert die meiſten Metalle, z. B. auch Silber, greift organ. Verbindungen ſtark an u. bildet mit ihnen die ↗Ozonide, verdichtet ſich bei −112,3° zu einer öligen, ſchwarzbraunen, explosiven Flüſſigkeit. Spez. Gewicht 1,62, bezogen auf Luft = 1. Die medizin. Wirkung, z. B. auf Lungenkranke, iſt heute noch umſtritten.

Ozonide (Mehrz.), chem. Verbindungen, die ſich durch Addition von Ozon an ungeſättigte organ. Stoffe bilden; zerfallen mit Waſſer in Aldehyde, Säuren od. Ketone u. dienen deshalb zur Konſtitutionsbeſtimmung ungeſättigter Verbindungen.

Ozonil, das, ſelbſttätiges Waſchmittel, ähnlich dem Perſil zuſammengeſetzt u. verwendet.

Ozorków (: ɔʒɔrkuf), poln. Stadt in der Woiwodſchaft (Prov.) Łódź, an der Bzura, Bahnſtation; 12600, zu 40% jüd. E.; Textilinduſtrie.

Ozotypie, die, Art des Pigmentdrucks.

P, p, der 16. Buchstabe des dtsch. u. griech., der 15. des lat. Alphabets, entspr. dem semit. peh, dem griech. Pi; bezeichnet den stimmlosen bilabialen Verschlußlaut.

Im Deutschen aspiriert (p u. folgendes h), in den roman. Sprachen als reine Tenuis gesprochen.

℗ auf Kurszetteln = Papier: Angebot war vorhanden od. Material blieb noch übrig (vgl. Brief).

p, 1) in der Chemie: vor dem Namen aromat. chem. Verbindungen = para; vgl. Paraverbindungen.

2) auf Gemälden: pinxit (lat. = er hat gemalt).

p., in Büchern u. Zitaten: pagina (lat. = Seite), sonst = per, par, pro, pour.

P, 1) chem. Zeichen für das Element Phosphor.

2) als röm. Zahlzeichen = 400, $\overline{P}$ = 400000.

3) in der Logik: Abk. für Prädikat.

4) im Verkehrswesen: = Abk. für Parken.

P., lat. Abk. **1)** für Pater, Papa (Papst), Pontifex

2) für den Vornamen Publius. [u. a.

P 3, Putzmittel, bes. zur Metallentfettung u. -reinigung; besteht aus Wasserglas u. Trinatriumphosphat. Herst.: Henkel & Co., Düsseldorf.

Pa., Abk. für den Staat ↗Pennsylvanien.

p. a., Abk. für lat. pro anno = alljährlich; auch per annum = aufs Jahr (z. B. bei Zinsen).

p. A. (p. a.), in Briefanschriften Abk. für per adresse (: -dräß), durch Vermittlung von ...

Paaltjens, Piet, Pseud. für ↗Haverschmidt.

Päan, Päon, der (griech. **Paian, Paiẹon**), bei Homer der Götterarzt, dann Beiname von Apollo, Asklepios, Zeus als Heilbringer; ein Chorlied mit dem Schlußanruf Iọ Paian; heute = feierl. Gesang.

Paar, die, 2 r. Nebenflüsse der Donau in Bayern: **1)** Große P., entspringt nordwestl. vom Ammersee u. mündet nach 105 km unterhalb Ingolstadt. [Neuburg.

2) Kleine P., mündet nach 25 km oberhalb

Paar, Architektenfamilie, ↗Pahr.

Paarden (Mehrz.-, **Paard,** das), Peerde, Pferde, seemänn.: auf u. unter den Rahen verlaufende Drahttaue, die den in der Takelage arbeitenden Matrosen Halt bieten (so Hand- u. Fuß-P.).

Paarhufer, Paarzeher, Säugetiere mit stark entwickelter 3. u. 4. Zehe u. verschmolzenen Mittelhand- bzw. Mittelfußknochen. Die 1. Zehe ist immer, die 2. u. 5. mehr od. weniger verkümmert; die hinteren Backzähne (Molaren) sind größer als die vorderen (Prämolaren); die Jungen kommen wohlentwickelt zur Welt. Man unterscheidet Nichtwiederkäuer (Nonruminantia) mit vollkommenem Gebiß u. meist einfachem Magen (Flußpferde u. Schweine) u. Wiederkäuer (Ruminantia) mit unvollständigem Gebiß u. 3teiligem Magen (Kamele, Giraffen, Hornt iere).

P., Artiodactyla, weitverbreitete Unterordnung der Huftiere.

Paarl, südafrik. Stadt in der Kapprovinz, am Great Berg River, inmitten eines fruchtbaren Wein-, Tabak- u. Obstbaugebiets, Bahnstation; 14450 E. (7810 Weiße).

Paarlauf, im Eissport: das Kunstlaufen (auch Eistanzen) eines Paares; vgl. Eislaufen.

Im Laufsport: ein Bahnlauf über eine bestimmte Strecke od. Zeit, bei dem 2 Läufer eine Mannschaft bilden u. sich beliebig (meist nach jeder Bahnrunde) ablösen.

Paarreim, ↗Vers.

Paarschluß, auch Formschluß, bei techn. ↗Getrieben der durch die Form bedingte Zusammenhang ihrer Gliedpaare; Ggsz. Kraftschluß.

Paarsteiner See, Parsteiner See, brandenburg. See nordwestl. von Oderberg, 44 m ü. M., 11,5 qkm, 19,5 m tief.

Paarung, die Begattung bei Tieren.

Paarzeher, Huftiere, die ↗Paarhufer. Auch Vögel mit paarig nach vorn u. hinten gestellten Zehen; hierher Papageien u. Klettervögel.

Paaschbrot, auch Passahbrot (vom griech. pascha = Ostern), holländ. Osterbrot in Form u. Art der ↗Matze ähnlich.

Paasche, Hermann, nationallib. Politiker (Kenner der Kolonialfragen). — * 24. 2. 1851 in Burg bei Magdeburg, † 11. 4. 1925 in Detroit; 1879-1906 Prof. der Volkswirtschaft, zuletzt an der Techn. Hochschule Charlottenburg; 1881-84 u. 1893-1918 im Reichstag.

Paasche (: poßke), Fredrik, norweg. Literarhistoriker. — * 3. 2. 1886 in Bindalen; Prof. in Oslo.

Schr.: Luther (1917); Goethe (1918); Snorre Sturluson (1922); Norsk Lit.-historie (1923, mit F. Bull).

Paatsjoki, der, norw. Pasvikelv, nordfinn. Fluß, kommt aus dem ↗Inari-See, bildet die Grenze zwischen Norwegen u. dem finn. Petsamo-Korridor u. mündet ins Nördl. Eismeer.

Paatz, Martin, Maler, urspr. Impressionist, gelangt zu eigener, gedämpfter Tonigkeit seiner Landschaften u. Bildnisse. — * 29. 6. 1882 in Driesen (Neumark); Prof. in Berlin-Schlachtensee.

Pabjanice (: -nize), dtsch. **Pabjanitz,** poln. Industriestadt in der Woiwodschaft (Prov.) Łódź, Bahnstation, elektr. Straßenbahn nach Łódź; 45620 E. (etwa 2000 Deutsche); Baumwollwebereien, Tuch- u. Papierfabriken, chem. Industrie.

Pabst, 1) Alwin, Pädagog, von bedeutendem Einfluß auf die Entwicklung der Knabenhandarbeit u. der Schülerwerkstätten in Deutschland. — * 6. 9. 1854 in Lichte (Thüringen), † 15. 5. 1918 in Weimar; Dir. des Seminars für Knabenhandarbeit in Leipzig.

Schr. u. a.: Die Knabenhandarbeit in der heutigen Erziehung (1907); Prakt. Erziehung (1908); Aus der Praxis der Arbeitsschule (1912, [4]1922). Hrsg. der „Blätter für Knabenhandarbeit", später „Die Arbeitsschule".

2) Heinrich, Landwirt, wirkte durch eine vielseitige Tätigkeit als Leiter landwirtschaftl. Lehranstalten (Eldena, Hohenheim, Ungarisch-Altenburg) u. als österr. Staatsbeamter außerordentl. befruchtend auf die Landwirtschaft seiner Zeit; bekannt auch durch das auf Durchschnittsroherträgen aufgebaute Pabstsche System der Bodenklassifikation. — * 26. 9. 1798 in Maar (Oberhessen), † 10. 7. 1868 in Hütteldorf bei Wien.

Hauptw.: Anleitung zur Rindviehzucht (1829, [4]1880); Lehrb. der Landwirtschaft (2 Bde, 1832-39, neue Ausgabe 1885); Taxationslehre (1853, [3]1881).

3) Johann Heinrich, kath. Philosoph im Geiste u. Kreise A. Günthers. — * 25. 1. 1785 in Lindau (Hannover), † 28. 7. 1838 in Wien; Arzt.

Hauptw.: Der Mensch u. seine Geschichte (1830, ²1847); Gibt es eine Philos. des Christentums? (1832); Janustöpfe (mit A. Günther, 1833). — Lit.: J. W. J. Braun (1925)

Pabuši, Pabudši, der (türk.), = Babusche.

Pacaraimo, der, Gebirgszug im Grenzgebiet zwischen Brasilien u. Venezuela, 1500 m hoch; trägt die Wasserscheide von Orinoko u. Amazonas u. geht im O. in das Massiv des Roraima über.

Pacaya, der, Vulkan in Guatemala, südl. vom Atitlansee, 2544 m hoch. Vom 16.-18. Jahrh. tätigster Vulkan Mittelamerikas; jetzt ruhig.

Pacca, Bartholomäus, führender u. einflußreicher Kardinal (seit 1801), als Staatssekretär Pius' VII. (seit 1806) die treibende Kraft im Kampf gegen Napoleon; in den durch den Wiener Kongreß u. den aufstrebenden Liberalismus aufgeworfenen kirchenpolit. Fragen Führer der streng kirchl. Partei („Zelanti"). — * 25. 12. 1756 in Benevent, † 19. 4. 1844 in Rom; 1785-94 Nuntius in Köln, wo er den Febronianismus bekämpfte, 1795-1801 Nuntius in Lissabon, 1809 mit Pius VII. gefangen.

Schrieb kirchenhistorisch wichtige Erinnerungen (1832. teilw. dtsch. von Steumer 1908). Sämtl. Werke dtsch. (6 Bde, 1831-36), Ergänzung (1840). — Lit.: G. Brigante-Colonna (1931).

Paccanaristen (Väter des Glaubens Jesu), relig. Genossenschaft, 1797 von N. Paccanari gegr. als Ersatz für den aufgehobenen Jesuitenorden, ging bald z. T. in die Gesellschaft vom hl. Herzen, z. T. in den wiederhergestellten Jesuitenorden auf.

Pacchionische Granulationen (: pakkioni-), warzenförmige Fortsätze der Spinnwebenhaut des Gehirns, die in die harte Hirnhaut u. in den Schädelknochen hineinragen. Ben. nach dem ital. Anatomen Antonio Pacchioni (1665-1726).

Pace, die (: pehß = Schritt), **1)** engl. Längenmaß = 76,2 cm; great p. = Doppelschritt = 152,4 cm.

2) im Sport (bes. Rennsport): der Schnelligkeitsgrad, das Tempo eines Rennens. — **Pace-Maker** (: -mehker), **Pacemacher,** der ↗ Schrittmacher; im Turf: ein Pferd, das für ein 2. Pferd des gleichen Besitzers ein bes. schnelles Rennen machen soll, damit die Gegner ermüden u. das für den Sieg gemeinte Pferd gewinnen kann.

Pacelli (: -tschelli), Eugen, Kardinalstaatssekretär (seit 1930), ein Kirchenfürst u. Diplomat von umfassendem, klarem Geist, ritterl. Charakter u. röm. Gehaltenheit. Als Nuntius in Deutschland u. später Leiter der gesamten Kirchenpolitik Schöpfer der deutschen Länderkonkordate (Bayern 1925, Preußen 1929, Baden 1932), des Reichskonkordats (1933) u. des Konkordats mit Österreich (1933). — * 2. 3. 1876 in Rom als Sohn eines päpstl. Konsistorialadvokaten; 2. 4. 1899 Priester, seit 1901 im päpstl. Staatssekretariat, 1909-14 Prof. für kirchl. Diplomatie an der päpstl. Akademie der Nobili Ecclesiastici, 1911 Unter-, 1912 Pro- u. 1914 Sekretär der Kongr. für außerordentl. kirchl. Angelegenheiten u. der Päpstl. Kommission für die Kodifizierung des Kanon. Rechts, 1917 Titularerzbischof von Sardes u. Nuntius in München; leitete im Sommer 1917 die (vergebl.) Friedensbemühungen Benedikts XV. bei der deutschen Regierung ein; 1920-29 Nuntius in Berlin: 1929 Kardinal.

Kardinalstaatssekretär Eugen Pacelli

Schr.: Personalgesetze u. Territorialgesetze, bes. im Kanonischen Recht (1912, ital.). — Ges. Reden, hrsg. (mit Vorwort) von L. Kaas (1930); Ital. Reden u. Predigten (ital., 1931-33).

Pacer, der (engl.: pehßer = Paßgeher), im Rennsport ein Traber, der Paßgänger ist (↗ Paßgang).

Pacha, Augustin, 1. Bischof von Temesvár (seit 1930), verdient um das Banater Deutschtum, nam. um das deutsche Schulwesen u. die deutschen kath. Jugendvereine. — * 26. 11. 1870 in Moritzfeld (Banat); 12. 8. 1893 Priester, 1923 Apost. Administrator von Temesvár; 1927 Tit.-Bischof.

Pachelbel, 1) Johann, Orgelkomponist, unmittelbarer Vorläufer J. S. Bachs, verbindet süd- u. mitteldtsch. Orgelstil, bahnbrechend für Choralvariation u. Fugentechnik. Ausbildung in Nürnberg, Regensburg, Wien (Schüler von J. K. Kerll). — * 1653 in Nürnberg, † 1706 ebd.; Organist in Eisenach, Erfurt, Stuttgart, Gotha, Nürnberg.

Neudrucke: Klavier- u. Orgelwerke hrsg. von M. Seiffert mit Biogr. von A. Sandberger (in Denkm. der Tonkunst in Bayern, II, 1901 u. IV, 1903). Prakt. Ausg. von K. Matthaei (2 Bde, 1928). — Notenbeispiel bei Orgelpunkt.

2) Wilhelm Hieronymus, Sohn von 1), Orgel- u. Klavierkomponist. — * 1685 in Erfurt, † 1764 in Nürnberg. [IV, 1).

Neuausg. in Denkm. der Tonkunst in Bayern (II, 1;

Pacher, 1) Augustin, Glasmaler u. Kunstgewerbler (Kirchenausstattungen). — * 1863 in München, † 1926 ebd.

2) Michael, Maler u. Bildschnitzer aus Tirol, von mächtiger, unter ital. (nam. von Mantegna ausgehendem) Einfluß gebildeter Raumphantasie u. spätgot. Geist, bahnbrechender Meister des deutschen Flügelaltars, erreichte eine architektonisch gebundene Einheit von Mal- u. Schnitzwerk nam. in seinem Hauptwerk, dem Hochaltar in St. Wolfgang (Oberösterreich; Bildtafel ↗ Altar). — * um 1435 vermutlich in Neustift b. Brixen, † 1498 in Salzburg; seit 1467 Bürger u. Meister einer Altarwerkstatt in Bruneck (gemeinsam mit Friedrich P.).

Hauptw.: Flügelaltar in der alten Pfarrkirche zu Gries b. Bozen (1471-88); Hochaltar von St. Wolfgang (vollendet 1481; Bilder ↗ Altar): Mittelschrein mit der Segnung der gekrönten Maria, den hll. Wolfgang u. Benedikt, außen Florian u. Georg; auf den gemalten Doppelflügeln: geöffnet Marienlegende: 1mal geschlossen Wunder Christi, ganz geschlossen Wolfganglegende; St. Michaelsaltar in der Pfarrkirche zu Bozen (vor 1485); Kirchenväteraltar aus Neustift (jetzt in München; Bilder ↗ Ambrosius u. ↗ Augustinus); Hochaltar der Franziskanerkirche in Salzburg (nach 1495, erhalten nur die thronende Madonna); Vermählung der hl. Katharina (Stift St. Peter in Salzburg), Fresken in ↗ Neustift u. a. — Lit.: F. Wolff (1909); Mannowsky (1910); Semper (1911); Tietze, Michael P. u. sein Kreis (1921); v. Allesch (1931); E.

Hempel (1931); Stiaßny, St. Wolfganger Altar (Text- u. Tafelbd., 1919); A. Schwabik, Grieser Altar (1932); O. Pächt, Die histor. Aufgabe M. P.s (Kunstwissenschaftl. Forschungen I. 1931).

Pachernegg, Alois, österr. Komponist. — * 1892 in Irdning (Ennstal).

Orchesterwerke, Lieder, Männerchöre u. Kammermusik.

Pachet, die ägypt. Göttin ↗Pecht.

Pachino (:-ki-), ital. Stadt in der Prov. Syrakus, auf der Südostspitze Siziliens; 17800 E.; Thunfischfang über den zu P. gehörigen kleinen Hafen Porto Palo mit 1850 Einwohnern.

Pachmakli, kleinster u. dünnstbesiedelter bulg. Okrug (Bez.), an der griechischen Grenze, das Quellgebiet der Arda (zur Maritza) in den Rhodopen; 2763 qkm, 69000 Einw. — Hauptstadt P. (3000 E.).

Pachnicke, Hermann, Schriftsteller u. Politiker. — * 14. 4. 1857 in Spandau; vor 1918 Mitglied der Freisinn. Vereinigung bzw. der Fortschrittspartei, dann der Demokrat. Partei; 1890-1924 im Reichstag, 1907-18 im Preußischen Abgeordnetenhaus.

Schr.: Führende Männer im alten u. neuen Reich (1930); Liberalismus als Kulturpolitik (1907).

Pachnolith, der, farblose, nadelige oder achatartige Überzüge auf Kryolith.

Michael Pacher: Kopf des heiligen Michael
Holzplastik am Grieser Altar. Aufnahme von Dr. Aurel Schwabik (aus „Michael Pachers Grieser Altar", Verlag F. Bruckmann A.-G. München 1933)

P. ist Natrium-Kalzium-Aluminiumfluorid, $NaCaAlF_6 + H_2O$; kristallisiert monoklin.

Pacho (:patscho), südamerik. Stadt im Depart. Cundinamarca der Rep. Kolumbien, am Westhang der Ostkordillere, 1810 m ü. M.; 16000 E.; Eisenhütte, Eisenerz- u. Steinkohlenbergbau.

Pachomius, hl. (Fest 14. Mai), Begründer des Klosterlebens mit Haus- u. Tischgemeinschaft, den Anfängen des Stundengebets, der Gehorsamspflicht u. fester Regel. — * um 292 in der Thebais, † 9. 5. 346; als Soldat 315 getauft, dann Eremit unter Palämon, gründete um 320 zu Tabennisi bei Theben das 1. Kloster, dem 8 andere Mönchs- u. 2 Nonnenklöster, alle unter seiner Leitung, folgten. Die Mönche waren in 24 Klassen (entspr. dem Alphabet) eingeteilt u. hatten Nummern.

Lit.: G. Grützmacher (1896); P. Ladeuze (Löwen 1898); St. Schiwietz, Das morgenländ. Mönchtum I (1904). — Pachomii regulae monast., hrsg. von B. Albers (1923); Boon, Amand et Lefort, Pachomiana latina, Règle et Epitres (1932).

Pacht, die ägypt. Göttin ↗Pecht.

Pacht (Recht) siehe Rahmenartikel Sp. 131/132.

Pachten, rheinländ. Ort im Kr. Saarlouis (Saargebiet), r. an der Saar nordwestl. von Dillingen (Bahn); 3680 kath. Einwohner.

Pächterkapital, im Gstz. zum Verpächterkapital der vom Pächter beigesteuerte Teil des Landgutkapitals; umfaßt unter dtsch. Verhältnissen i. d. Regel das sog. bewegl. Kapital (lebendes, totes u. Vorrats-Inventar). Vgl. Landwirtschaft.

Pachtgenossenschaften, Zusammenschlüsse von Landarbeitern od. Kleinlandwirten, die zur Ausschaltung von Zwischenpächtern gemeinsam Landgüter in Zeit- od. Anteilspacht übernehmen, wobei die Bewirtschaftung gemeinsam od. getrennt erfolgt; verbreitet nur in Italien u. Rumänien.

Pachtler, Georg Michael, S. J., populär-apologet. u. pädagog. Schriftsteller. — * 14. 9. 1825 in Mergentheim, † 12. 8. 1889 in Exaeten; seit 1871 1. Red. d. „Stimmen aus Maria-Laach".

Hrsg.: Ratio studiorum S. J. (3 Bde, 1887-90). — Schr.: Die Reform unserer Gymnasien (1883) u. a.

Pachuca (:patschuka), Hauptstadt des mexikan. Staats Hidalgo, in einem altberühmten Minendistrikt (Silber-, Gold- u. Eisenerzlager), 2446 m ü. M., Bahnknoten; 40300 E.; Bergbau- u. Metallurg. Schule; Hüttenwerke.

Pachulke, Bachulke (Gaunerspr.), Hausknecht im Gefängnis; Sträfling; allg. = ungebild. Mensch.

Pachyrrhizus, Gattung der Hülsenfrüchtler mit 2 Arten im trop. Amerika u. Asien; P. bulbosus, die Yamsbohne, mit kopfgroßen, rübenförmigen Wurzelknollen, aus denen ein gutes Mehl u. ausgeschlämmt eine Stärke, das jap. ↗Arrowroot, gewonnen werden; auch die gekochten Samen dienen als Speise (ungekocht giftig!). Häufig angebaut.

Pacific (engl.: päßifik), **Pazifik,** der, Abk. für P. Ocean (:-ou-schen), Pazif., Stiller od. ↗Großer Ozean.

Pacificale, das (lat.), die Kußtafel, ↗Pax.

Pacific Ocean (: päßifik oußch'n), engl. Name für den Stillen od. ↗Großen Ozean.

Pacific Steam Navigation Co. (: päßifik ßtihm näwigehsch'n kamp'ni), engl. Schiffahrtsgesellschaft, Sitz Liverpool, gehört zum Konzern der ↗Royal Mail Steam Packet Co. u. unternimmt regelmäßige Fracht- u. Fahrgastreisen nach franz. Häfen sowie nach Nord-, Süd- u. Mittelamerika (166 000 BRT).

Pacific Time (engl.: päßifik taim), **Pazifische Zeit,** westlichste der Einheits- od. Zonenzeiten der Ver. Staaten, Ortszeit der 120° westl. L., gegen die Greenwicher Zeit um 8 Stunden zurück; gilt für die Weststaaten u. für Alaska

Pacini (: -tschi-), Giovanni, ital. Komponist schrieb 90 Opern u. a. — * 1796, † 1867.

Lit.: N. Davini (1932).

Pacinische Körperchen (: -tschi-), auch Vater-P. K., länglich-zwiebelförmige, mikroskopisch kleine Körperchen im Unterhautzellgewebe u. in tiefer liegenden Teilen (Knochenhaut, Sehnen). In ihnen entspringen sensible Nerven, ihre Sonderfunktion ist nicht sicher bekannt. Ben. nach dem ital. Anatomen Filippo Pacini (1812-83).

Pacinotti (: -tschi-), Antonio, ital. Physiker, Erfinder des sog. ↗Grammeschen Ringankers u. des Kollektors für Dynamomaschinen. — * 1841 in Pisa, † 1912 in Venedig; 1873 Prof. in Cagliari, 1882 in Pisa.

Paciolo, Pacioli (: -tscho-), Luca, venezian. Franziskaner, der 1494 in seinem in Venedig erschienenen Lehrbuch Summa de Aritmetica, Geometria, Proportioni e Proportionalità zuerst das Wesen der damals schon bekannten doppelten ↗Buchhaltung beschrieb.

Pack, das, altes dtsch. Zählmaß beim Tuchhandel, 1 P. = 10 Stück; auch engl. Gewicht für Wolle = 108,86 kg u. Maß für Garne = 164,5 m (grob) u. 329 m (fein); dann mit verächtl. Sinn = Gesindel.

Pack, Otto v., Kanzleiverweser Herzog Georgs von Sachsen. — * um 1480, † 1537 in den Niederlanden (hingerichtet). Bekannt wurde P. als Urheber der sog. **Packschen Händel.** Mit einer gefälschten Urkunde spiegelte er 1528 Landgraf Philipp von Hessen einen Angriffsplan Georgs von Sachsen u. anderer kath. Fürsten gegen die Protestanten vor. Ob Philipp an der Urkundenfälschung beteiligt war, ist noch unbewiesen.

Lit. zu den Packschen Händeln: Ehses (1881 u. 1886); H. Schwarz (Histor. Studien 1884); W. Schomburgk (Histor. Taschenbuch 1882); Kühn (Festschrift f. E. Brandenburg, 1928).

Packard Motor Car Company (eng.: päk'rd mg^ut'or kah'r kamp'ni), in Detroit (Ver. Staaten); seit 1900 bestehende Automobilfabrik, die neben teuren Wagen (Achtzylinder) auch Flugmotore baut.

Packbutter, geringwertige Butter, die ↗Fak-

Päckchen, Postsendungen bis zu 2 kg, die mit der Paketpost befördert werden.

Höchstmaß: Länge, Breite u. Höhe zusammen 80 cm; größte Länge jedoch nicht mehr als 60 cm. Aufschrift muß mit der Angabe „Päckchen" versehen sein.

Briefpäckchen im Gewicht bis zu 1 kg, die mit der Briefpost befördert werden.

Höchstmaß wie bei Päckchen (s. o.). Aufschrift muß den Vermerk „Briefpäckchen" tragen.

In Deutschland eingeführt am 1. 1. 1920 nach dem Vorbild ausländ. Postverwaltungen, z. B. Schweiz, Schweden, Großbritannien. In Österreich besteht die Einrichtung in dieser Form nicht. Auch nach Österreich können keine P. geschickt werden.

Packeis, aufgetürmtes Meereis, ↗Eis.

Packer, Jagdhund, der ↗Finder.

Packfeile, eine ↗Feile mit auswechselbaren Feil-

Packfilm, photograph. Negativmaterial für Plattenkameras, der ↗Filmpack.

Packfong (chines. = weißes Kupfer), aus China stammende, neusilberartige Legierung.

Packlack, ein ↗Siegellack.

Packmaschine, die ↗Verpackmaschinen.

Packpapier, Sammelbegriff für alle, zu Verpackungszwecken dienenden Papiere, heute meist aus Natronzellstoff (↗Natronpapiere), geringere Qualitäten auch aus Altpapier gewonnen. Vgl. Braunschliff.

Packung, 1) im Bauwesen: **Packlage,** geschüttete od. geschichtete Steine od. Steinbrocken als Unterlage für die Straßendecke (↗Straßenbau) od. für Zementfußböden, auch zur Befestigung von Böschungen usw.

2) in der Technik: häufige Bezeichnung für Stopfbüchsen-↗Dichtung.

3) in der Heilkunde: Einpackung des ganzen menschl. Körpers außer dem Kopf (Ganz-P.) od. nur einzelner Teile (Teil-P.). Man unterscheidet trockene u. feuchte P. Trockene P. werden zur Erzielung gleichmäßig anhaltender Durchwärmung nach Bädern, Wickeln, Waschungen u. Dämpfen angewendet; feuchte P. können kalt, warm od. heiß gegeben werden, indem grob gewebtes Leinen in Wasser (mit od. ohne Zusätze von Essig, Salz, Heilkräuterabkochungen usw.) getaucht, ausgewrungen u. um den Körper ob. Körperteil nicht zu eng gelegt werden, darüber ein zweites, aber trockenes Laken u. dann eine od. mehrere wollene Decken.

Feuchte P. nach Anweisung des Arztes bei fieberhaften Krankheiten u. Entzündungen.

Packungseffekt, der ↗Massendefekt.

Packwerk, Befestigungsmittel im Flußbau, hergestellt aus Lagen von Faschinen, die mit Würsten u. Pfählen verbunden sind. Trocken-P. baut man über Niedrigwasser, Tauchlagen-P. zunächst im Wasser schwimmend, um es dann durch Steine beschwert, untertauchen zu lassen.

Packwerkbau, vorgeschichtl. Hütten, mit dem Boden direkt auf dem Moor aufliegend; jungsteinzeitlich, aber auch in der Urnenfelderbronzezeit (↗Federsee). Vgl. Pfahlbauten.

Packzettel, der vom Lieferanten einem Paket, einer Kiste usw. beigelegte Zettel mit Name des Packers u. Tag der Verpackung.

Pacta sunt servanda (lat.), „Verträge sind zu halten".

Paczka (: pozko), Franz, ungar. Landschafts- u. Volkslebenmaler u. Radierer. * 1856, † 1925. — Seine Gattin Kornelia (* 1864 in Göttingen) ist Malerin, Graphikerin u. Bildhauerin.

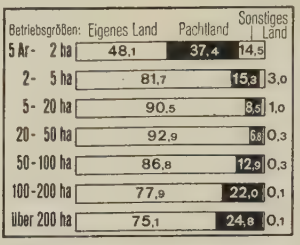
Pädagog, der (griech. paidagōgos = Knabenführer), bei den Griechen der als Hauslehrer, Begleiter u. Aufseher der Kinder angestellte Sklave;

Pacht

Unter Pacht versteht man die Nutzung sowohl von Gegenständen, die im Eigentum des Verpächters verbleiben, als auch der aus solchen Gegenständen sich ergebenden Früchte; die hierfür gezahlte Vergütung heißt entweder ebenfalls P. od. P.zins. Die Nutzung kann eine zeitweilige od. eine dauernde sein, weswegen man zwischen Zeit- u. ↗Erbpacht unterscheidet. Obwohl der Sprachgebrauch nicht immer streng zwischen P., ↗Miete u. ↗Leihe unterscheidet, bestehen doch grundlegende Unterschiede.

Pachtrecht: Das BGB dehnt in § 581, 2 die Bestimmungen über die Miete (§§ 535-580) auch auf die P. aus, soweit nicht in den §§ 582-597, die die P. als solche regeln, anderes vorgesehen ist. Der Charakter der P. bzw. des P.vertrags wird gern als römisch-rechtlich (individualistisch) gekennzeichnet. Tatsächlich ist das P.verhältnis ein durchaus geeignetes Mittel, um eine große Anzahl von Menschen seßhaft zu machen u. ihnen eine Möglichkeit des Selbständigwerdens zu bieten. Damit gelingt es, der Arbeiterschaft in breiterem Maß die Möglichkeit der Landverschaffung u. Landbenutzung zu bieten; der P.vertrag bietet einen einfachen Weg hierzu, weshalb das P.verhältnis als wirksame Abhilfe gegen einige der nachteiligsten Folgen des römisch-rechtl. Eigentumsbegriffs erscheint. Die Erbpacht gar bildet schon den Übergang zum deutsch-rechtl. Eigentum.

In der **Landwirtschaft** spielt die P. eine ganz besondere Rolle (vgl. Schaubild). Bei den rechtl. Regelungen für dieses Gebiet bieten Schwierigkeiten nam. die Sicherstellung dessen, was dem Pächter vom Verpächter zur Verfügung gestellt wird, sowie die Regelung der Übergabe u. Rückgabe der P.gegenstände. Der für eine längere Zeit mit dem Gut verbundene Pächter ist ganz von selbst mehr an schonender Behandlung u. an der Pflege des Grund u. Bodens interessiert. Diese Erkenntnis hatte allmählich dahingeführt, dem Pächter weitgehende Selbständigkeit innerhalb der großen Linien des Vertrags zu geben. Die Unsicherheit der Gesamtverhältnisse seit Ausgang des Weltkriegs hat hier hemmend u. unterbrechend gewirkt. Als nach dem Weltkrieg der Wert landwirtschaftlich benutzbaren Bodens sprunghaft in die Höhe ging, wurden die Verordnungen vom 4. 4. 1916 u. 12. 10. 1917 über die Festsetzung von P.preisen, das Gesetz vom 31. 7. 1918 mit der Kleingarten- u. Kleinpachtlandordnung erlassen sowie die Möglichkeit der Einrichtung von eigenen gemeindl. **Pachteinigungsämtern** vorgesehen. Für Grundstücke landwirtschaftl. od. gewerbsmäßig gärtner. Nutzung ist die **Pachtschutzordnung** vom 9. 6. 1920 (Fassung v. 23. 6. 1925) bedeutsam geworden. Seit 1931 ist die ganze Landwirtschaft



Der Anteil von Eigenland und Pachtland bei je 100 Landwirtschaftsbetrieben im Jahre 1925. Von der gesamten bewirtschafteten landwirtschaftl. Fläche befinden sich rund 88 v. H. im Eigentum der Bewirtschafter, das Pachtland nimmt nur 11 v. H., das nur zur Nutznießung überlassene Land, die Allmende u. sonstige Land zusammen 1 v. H. der Gesamtfläche ein. Landwirtschaftsbetriebe, die ausschließl. od. vorwiegend aus Pachtland bestehen, sind im Vergleich zu den Eigenwirtschaften nur in geringer Zahl vorhanden; am häufigsten sind sie unter den Kleinstellenbetrieben zu finden. Zahlreich sind die Pächterbetriebe auch noch in der Großlandwirtschaft

in umfassender Weise vom Vollstreckungsschutz (Unzulässigkeit von Zwangsvollstreckung) erfaßt worden; für P.betriebe gilt das Ges. über Pächterschutz v. 22. 4., 23. 6. u. 27. 10. 1933.

Die vollständige Neuordnung der dtsch. Landwirtschaft in berufsständischem Sinn, die mit dem Aufbau des ↗Reichsnährstands (1933) eingeleitet ist, stellt auch das P.wesen auf neue Grundlagen, doch ist die zukünftige Ausgestaltung noch nicht erkennbar.

Aus der **Geschichte** des P.wesens ist bedeutsam, daß im Mittelalter die P. kleinerer Güter durchaus bekannt war; P.verträge über größere Landgüter begegnen uns erst um die Wende vom 16. zum 17. Jahrh. Zu umfassender Entwicklung gelangte das P.wesen unter dem Einfluß der Entstehung von Latifundienbesitz. Unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten erhielt das P.wesen von dem Augenblick der Mobilisierung des Grundbesitzes an. Das bäuerliche Erbhofrecht dürfte das P.wesen wieder etwas zurückdrängen. Für die heute im Wege der P. gegebenen Aufstiegsmöglichkeiten muß dann Ersatz gefunden werden durch die Siedlung.

Lit.: J. Schumacher, Das landwirtschaftl. P.recht (1901); Ruprecht, Die Erbpacht (1882); R. Skalweit, Das P.problem (1922); Die Neuregelung des landwirtschaftl. P.rechts in Deutschland mit Entwurf eines dtsch. Landpachtgesetzes (1930).

heute der wiss. vorgebildete Erzieher, bes. auch der Erziehungswissenschafter. **Pädagogisch,** erzieherisch richtig, zur Erziehungswiss. gehörig.

Pädagogik, die (griech.), die Wissenschaft von der **Pädagogie** (griech. = Jugendführung) od. der ↗Erziehung, die sich in Pflege u. Fürsorge, ↗Bildung u. Lehre, Führung u. Zucht betätigt. Gelegentlich wird P. im engern Sinn als Wiss. von der Zucht od. Führung verstanden unter Ausschluß der Lehre von der Pflege wie der von Bildung u. Unterricht.

Wesen u. Wert: Als Wissenschaft, d. h. als die systematisch geordnete u. begründete Darstellung der erziehl. Tatsachen, Erkenntnisse u. Forderungen unterscheidet sich die P. von der vor- u. überwiss. Erziehungsweisheit, die auch von aller wiss. P. nicht ersetzt, sondern nur in den allg. Grundlagen erleuchtet werden kann. Trotzdem ist die P. als Wissenschaft von großem Wert, weil durch sie die Eltern, Lehrer u. Berufserzieher zum Nachdenken über Ziel, Mittel u. Verfahren der Erziehung angeregt u. zu zielbewußtem u.

folgerichtigem erzieherischem Handeln angeleitet werden.

Einteilung: Der päd. Akt ist die bewußte Einwirkung reifer Menschen auf das nachwachsende Geschlecht, vorgenommen innerhalb einer Gemeinschaft mit dem Ziel, die Heranwachsenden zum vollen Menschentum zu führen. Dementsprechend kann man folgende Teildisziplinen bzw. Hilfswissenschaften der P. unterscheiden: 1) die päd. Ziellehre. Sie lehrt den Erzieher, was er aus dem Jugendlichen machen, welche Werte er in ihm verwirklichen soll. Im Licht der Philosophie (bes. der Logik, Ethik, Kultur- u. Religionsphilosophie) u. der Theologie, welche die Bestimmung des Menschen aus dem Offenbarungsgut aufzeigt, wird das geordnete Ganze der Güter u. Werte bestimmt, die den Jugendlichen zu seiner gottgewollten Reife bilden u. führen können. 2) die päd. Jugendkunde. Sie lehrt, wie das Kind u. der Jugendliche in ihrem körperl. u. seelischen Sein beschaffen sind, welche Anlagen sie durch Vererbung u. Begabung haben, wie die einzelnen Fähigkeiten sich entwickeln, was sie fördert u. was sie hemmt, welche Umweltgegebenheiten (Familie, Stand, Schicht, Land od. Stadt, Freundschaft, Jugendbund) die Bildsamkeit bestimmen (Hilfswissenschaft der Biologie, Anthropologie, Medizin, ↗Psychologie, ferner der Soziologie, Sozialpsychologie, Milieukunde); 3) die Lehre von den Erziehern, d. h. jener Personen, welche die erziehl. Einwirkung als eine ihnen obliegende Aufgabe sehen u. sie aus dieser Verantwortung heraus im Bunde mit od. im Ggsz. zu den unbeabsichtigt formenden fachl. u. persönl. „Miterziehern" setzen. Das Wissen um die notwendigen Eigenschaften des verantwortl. Erziehers befähigt zur Auswahl der Berufserzieher, zu ihrer Berufsausbildung, welche die doch nur als Anlage mitgegebenen Eigenschaften zu den berechtigten Erziehertypen entfaltet, endlich zur Fortbildung u. steten Erneuerung der rechten Erziehergesinnung u. -haltung. 4) die päd. Methodenlehre untersucht die sachgemäße Form des erziehl. Wirkens, wie die Erziehungsmittel Gewöhnung, Belehrung, Belohnung, Strafe, Beispiel, Vorbild, Lob, Tadel usw. anzuwenden sind, welche Vor- u. Nachteile die verschiedenen Erziehungsformen der Familien-, Schul-, Anstalts-, Werkstatterziehung offenbaren. Bes. wichtig ist hier die Theorie des erziehl. Unterrichts, die für die Auswahl, die Darbietung u. Verarbeitung der Bildungsgüter eine Reihe allg. u. besonderer Lehrmethoden, Lehrmittel, Lehrpläne gezeitigt hat (Didaktik als ↗Bildungslehre). 5) die päd. Organisations- u. Verwaltungslehre will alle Einrichtungen der erzieherischen Betreuung des Nachwuchses von der Kleinkinderanstalt über die verschiedenen Schulen für die männl. u. weibl., die normale u. anormale Jugend bis hinauf zu den Berufs- u. Fachschulen, den Universitäten u. Volkshochschulen, sowie die außerschulischen Organisationen für Jugendpflege u. -fürsorge in ihren Trägern (Staat, Kirche, Berufsstände, Wirtschaftskörper), in ihrem Gefüge, ihren Gesetzen, ihrem Zusammenspiel erfassen. 6) die Geschichte der Erziehung u. der Erziehungswissenschaft. Sie bezweckt Weitung des Blicks u. Befähigung zu den uns selbst aufgegebenen erziehl. Aufgaben.

Geschichte der P.: Bei den Griechen des homerischen Zeitalters wurde der Edelknabe zu kriegerischer u. polit. Tüchtigkeit erzogen. Pythagoras betonte die religiös-sittl. Erziehungsmittel im Dienst der polit. Gemeinschaf, noch stärker Sokrates u. seine Schüler Plato (Staat, Gesetze) u. Aristoteles (Politik, nikomach. Ethik), die Dichter der Glanzzeit u. Thukydides. Abgesehen von der Überbetonung des Staates ist bes. Plato reich an bedeutsamen päd. Gedanken für die Gegenwart (harmon. Ausbildung des Körpers, Bedeutung der Zucht, der Musik, der Vererbung). Ähnlich erstrebten die Römer die allseitige Mannestüchtigkeit als Erziehungsziel; erst später kam dazu die Betonung der Rhetorik durch Cicero, Quintilian u. der stoischen Lebensweisheit durch Seneca, Epiktet, Mark Aurel. In der Lehre wie in der Gestalt Jesu Christi wurden erst die eigentl. u. höchsten Erziehungsziele (Gottebenbildlichkeit, Gotteskindschaft) offenbar. Das Christentum beschränkte sich in Paulus u. den apostol. Vätern zunächst auf die religiös-sittl. Erneuerung des einzelnen u. der Familie, baute dann durch Einbeziehen der antiken Bildung in der alexandrin. Katechetenschule u. in den Anfängen des Mönchtums unter Basilius, durch Augustin, Cassiodor die Klerikerbildung aus. Auch das frühe Mittelalter mit seinen Kloster-, Dom- u. Stiftsschulen erstrebt wesentlich Schulung des geistl. Nachwuchses, an der freilich vornehme Laien in der „äußeren Schule" teilnahmen. Der Versuch Karls d. Gr., durch Zwang eine allg. relig. Volksbildung zu erreichen, setzte sich nicht durch. Später entstanden die Universitäten für theolog., philos., jurist., medizin. u. sprachl. Schulung. Daneben schuf sich der Ritterstand die höfische Bildung seines Nachwuchses durch Eingliederung in eine vorbildliche Gemeinschaft (Waffendienst u. gesellschaftl. Umgang), ähnlich dann die Bürger u. Handwerker in den Zünften u. Werkstätten, während der Volksunterricht, einzelne Stadtschulen abgerechnet, der Familie u. Seelsorge (Pfarrschulen) überlassen blieb. Bedeutsame päd. Schriftsteller sind Isidor von Sevilla, Alkuin, Hrabanus Maurus, Hugo von St. Viktor, Thomas von Aquin, Ägidius Romanus, Gerson. Renaissance u. Humanismus gaben sich zunächst christlich, vertieften die Psychologie (der reifste Pädagog ist der Spanier Vives), verbesserten auch die Schulen, bes. durch die deutschen Fraterherren; nach der Glaubensspaltung durch Melanchthon, Trotzendorf u. Sturm, auf kath. Seite durch die Jesuiten (bedeutsame Lehrordnung Ratio studiorum, Schultheater, Internatserziehung). Für die relig. Bildung wirkten entscheidend Petrus Kanisius, Karl Borromäus, Philipp Neri, Angela Merici, Maria Ward. Der Realismus brachte ausgiebigere Pflege der Realien, der Muttersprache u. method. Vertiefung in Ratke, Comenius, dessen Didactica magna die wiss. P. grundlegte, in Francke, Fénelon. Die Aufklärung zeitigte unter Einwirkung Lockes u. Rousseaus den schwärmer. Optimismus der Phil-

anthropen wie Basedow, die wohltuenden Schulreformen von Felbiger, Kindermann. Von tiefster Wirkung für die Erziehung als Bildung des Herzens zur Menschlichkeit wurde Pestalozzi, an dem die Neuhumanisten Herder, Humboldt, aber auch die romant. Idealisten Fröbel, Fichte, auf kath. Seite Vierthaler, Sailer, Overberg u. Rottels anknüpften. Herbart versuchte dann mit Hilfe der Psychologie u. Ethik ein wiss. päd. System aufzustellen, das durch Ziller u. Rein weite Verbreitung fand. Auch O. Willmann ging von ihm aus u. schritt zu einer die neuere kath. P. grundlegenden glücklichen Verbindung von Individual- u. Sozialpädagogik mit Betonung der geistig-sittl. Güterwelt vor. Die Zeit seit 1900 brachte zunächst eine Reformbewegung der Unterrichtslehre. Über die Formalstufentheorie der Herbartianer strebten Gaudig, Scheibner zur Arbeitsschule mit starker Betonung der spontanen Eigentätigkeit des Kindes. Die Moral-P. förderte F. W. Foerster, die staatsbürgerl. Erziehung Kerschensteiner, die Kunsterziehung Lichtwark, die experim.-psycholog. P. Meumann, K. Bühler u. W. Stern, die Willenserziehung Lindworsky.

In der **Gegenwart** werden diese didaktischen u. psycholog. Interessen immer schärfer in den Hintergrund gedrängt durch die zunehmende weltanschauliche Ausprägung folgender Grundrichtungen: 1) Gedanken Pestalozzis, des Neuhumanismus u. Idealismus bildeten zur Kultur- u. Wert-P. weiter: Spranger, Litt, Kerschensteiner, nach denen die Erziehung der Fortpflanzung des objektiven Geistes, d. h. der gegenständl. Kulturgüter als Verwirklichung der idealen Werte dient. Es ist die P. des liberalen Bürgertums mit hohem geistig-sittl. Schwung, aber auch gelegentlich mit starker Betonung des selbstherrl. Individuums u. einer pantheistisch angekränkelten Religiosität. 2) Die materialistisch-sozialistische P., welche die wirtschaftl. Güter u. die sie erzeugende Masse (Kollektiv) absolut setzt, daher Religion, Volkstum, Familie, Einzelpersönlichkeit unterdrückt; am ausgeprägtesten in der bolschewistischen, aber auch in der P. der Sozialdemokratie. 3) Dem volksfremden Internationalismus dieser Richtungen stellte sich entgegen die völkisch-nationalist. Bewegung, die als Erziehungsziel die Volkstüchtigung im Sinne der Wehrhaftigkeit, der einheitlichen nationalpolit. Willensbildung, der nationalstaatl. Machtentfaltung, der Erneuerung aus Rasse u. Scholle, der Solidarität aller arbeitenden Stände in der organ. Volksgemeinschaft erstrebt (↗Nationalpolit. Erziehung). Kultur u. Religion werden nicht abgelehnt, sollen sich aber ähnlich wie Schule, Jugendbünde usw. als dienende Mittel dem total gedachten Staat zur Verfügung stellen. 4) Die zunächst religiös gerichtete P. anerkennt, daß Gott den einzelnen wie durch Natur u. Kultur so auch durch die Gemeinschaft (die wirtschaftl. u. völkische) zur Reifung führt; sie sucht, indem sie die eigenständige Kraft des Religiösen u. bes. des Übernatürlichen zu bewahren strebt, das Berechtigte der neuen Richtungen durch Weitung u. Verchristlichung zu wirklichem Erfolg zu führen.

Nachschlagewerke: W. Rein, Enzyklop. Handb. der P. (10 Bde, ²1902-10); Watson-Foster, The Encyclopaedia and Dictionary of Education (4 Bde, 1921/22): Pädagog. Lex. hrsg. von H. Schwartz (prot., 4 Bde, 1928-31); H. Nohl u. L. Pallat, Handb. der P. (5 Bde, 1928-33); Handb. der dtsch. Lehrerbildung von Baeumler, Seyfirt, Vogelhuber (3 Bde, 1930 ff.); Die erzieh. wiss. Forschung (Bibliogr.; seit 1926); **kath.:** Lex. der P. (hrsg. von E. M. Roloff, 5 Bde, 1913-17, Neudr. 1921) u. Lex. der P. der Gegenw., hrsg. im Auftrag des Dtsch. Instituts für wiss. P. von J. Spieler (2 Bde, 1930-32); Handb. der Erziehungswiss., hrsg. von Eggersdorfer, Ettlinger, Raederscheidt, Schröteler (seit 1928).

Systematische Werke: F. Paulsen, P. (1921); W. Rein, P. (3 Bde, ³1927); E. Meumann, Vorles. zur Einf. in die exper. P. (3 Bde, ²1911-14); H. Gaudig, Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit (³1930); P. Natorp, Sozial-P. (⁶1925); P. Barth, Elem. der Erziehungs- u. Unterrichtslehre (¹⁰1923); R. Lehmann, Das doppelte Ziel der Erziehung (1925); Th. Litt, Möglichkeiten u. Grenzen der P. (1926); E. Spranger, Lebensformen (⁷1930); ders., Kultur u. Erziehung (⁴1928); G. Kerschensteiner, Theorie der Bildung (³1928); M. Adler, Neue Menschen, Gedanken über sozialist. Erziehung (1924); P. Petersen, Allg. Erz.-Wiss. (1924); E. Krieck, Nationalpolit. Erz. (¹⁶1933); **kath.:** O. Willmann, Didaktik als Bildungslehre (⁵1923); C. Krieg u. G. Grunwald, Lehrb. der P. (⁵1922/23); J. Göttler, System der P. (⁶1932); S. Behn, Erzieher. Ideale (²1927); L. Bopp, Die erzieher. Eigenwerte der kath. Kirche (1928); F. X. Eggersdorfer, Jugendbildung (⁴1933); St. v. Dunin Borkowski, Miniaturen erzieher. Kunst (1929).

Zeitschr.: Zeitschr. für pädag. Psychologie u. exper. P. (seit 1899); Die Erziehung (seit 1925); Pädag. Zentralblatt (seit 1920); Vierteljahrsschr. für Jugendkunde (seit 1931); Internat. Zeitschr. für Erziehungswiss. (seit 1930); **kath.:** Pharus (seit 1910); Jahrb. des Vereins für christl. Erziehungswiss. (1908-29); Vierteljahrsschr. für wiss. P. (seit 1925); Schule u. Erziehung (seit 1912); Zeitschr. f. d. kath. Religionsunterr. (seit 1924); Blätter für Anstaltspädag. (seit 1911); Katech. Blätter (seit 1875); Christl. pädag. Blätter (seit 1877).

Quellenwerke: Monumenta Germaniae paedag. (seit 1886, bis 1931 60 Bde); Bibl. pädag. Klassiker (hrsg. von Beyer, seit 1869); Pädag. Bibl. hrsg. von Richter (seit 1870); **kath.:** Sammlung der bedeutenden pädag. Schriften, hrsg. von J. Gansen (seit 1888); Bibl. der kath. Pädag. (hrsg. von F. X. Kunz, seit 1888).

Geschichte der P.: Barth, Gesch. der Erziehung (⁶1925); Leser, Das pädag. Problem (3 Bde, 1925 f.); W. Moog, Gesch. der P. (3 Bde, ⁷1928 f.); W. Jaeger, Paideia, Die Formung des griech. Menschen (1934); **Kath.:** Kehrein, Gesch. der Erziehung (1913); Göttler, Gesch. der Pädag. (²1923); S. Behn, Allg. Gesch. der P. (2 Bde, 1928/29); Schröteler, Die P. der Gegenwart (1933); G. Grunwald, Die P. des 20. Jahrh. (1927).

Pädagogische Akademie, seit 1933 Hochschule für Lehrerbildung, **Pädagogisches Institut,** ↗Volksschullehrerbildung.

Pädagogische Auslandstelle in Berlin, ↗Deutsche Pädagogische Auslandstelle.

Pädagogische Provinz, Goethes Darstellung der eigenen pädagog. Anschauungen in „Wilhelm Meisters Wanderjahre" (1829). In diesem Roman führt Goethe den Helden von der individualist. Bildungsodyssee der „Lehrjahre" zur herberen Einordnung in einen bestimmten Arbeitskreis. Die an Fellenbergs Einrichtungen in Hofwyl angelehnte Erziehung der p. P. ist eine Art ↗Landerziehungsheim mit starker Einstellung auf handwerkl. Arbeit, die zur Erkenntnis der individuellen Anlage, zu rechter Gemeinsamkeit, Ordnung, Folgerichtigkeit, Sachlichkeit, Selbstlosigkeit, Zucht u. Sitte u. zu relig. Ehrfurcht (im Sinn Schleiermachers) führt.

Lit.: H. Leser, Das pädagog. Problem II (1928).

Pädagogische Prüfung, die 2., nach längerer Unterrichtspraxis abzulegende Prüfung für die Lehrer an ↗Höheren Schulen.

Pädagogische Psychologie, die wissen. Erforschung der seelischen Seiten der Erziehung, ihrer Grundlagen u. Auswirkungen (↗Psychologie).

Pädagogische Seminare, 1) die Einrichtungen zur prakt. Ausbildung der Studienreferendare für das Lehramt an ↗höheren Schulen. Die Ausbildung erfolgt zunächst in einem mit einer höheren Schule verbundenen Anstaltsseminar, dann für alle Referendare eines Bezirks gemeinsam im Bezirksseminar bis zur pädagog. Prüfung. — Die P. S. an den Universitäten u. Hochschulen sind reine Forschungs- u. Lehrinstitute.

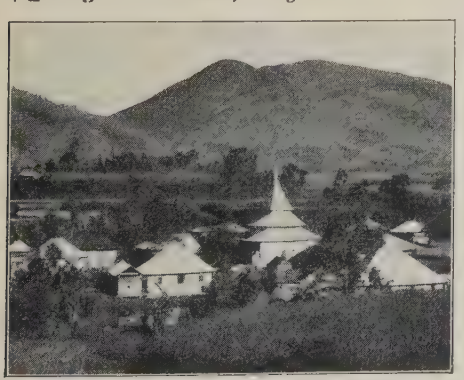
2) in Preußen an 6 höheren ↗Landwirtschaftsschulen (Dahlem, Eldena, Hildesheim, Weilburg, Liegnitz, Cleve) bestehende Einrichtungen zur pädagog. Ausbildung für das Lehramt der Landwirtschaft. Die durch Ordnung vom 1. 8. 1923 geregelte Ausbildung erstreckt sich auf die Theorie u. Praxis des Schulunterrichts sowie auf sog. Wirtschaftsberatung.

Vorbedingungen für die Zulassung: Mindestens 3jährige landwirtschaftl. Praxis, erfolgreich (Note gut) bestandenes landwirtschaftl. Diplomexamen (↗Diplomlandwirt) u. eine gewisse Hochschulausbildung in Pädagogik u. Psychologie. Bewerbungen sind an das preuß. Landwirtschaftsministerium zu richten.

Pädagogium, das, Anstalt zur Ausbildung von Lehrern für mittlere u. Fachschulen; als Mittelglied zwischen Lehrerseminar u. pädagog. Hochschule Ende des 19. Jahrh. verschiedentlich, so in Wien, eingerichtet. Das P. in Wien entwickelte unter ↗Hornich eine umfassende kath. Schulreform. Früher wurden die Musteranstalten der Pietisten (Francke) u. der Philanthropen (Basedow) als P. bezeichnet.

Padang, Hauptstadt der niederl.-ostind. Residentschaft Sumatra-Westküste, an der Mündung des gleichnamigen Flusses, Hafenplatz u. Bahnstation; 62000 meist mohammed. E.; Apostol. Präfektur, dtsch. Konsulat; Ausfuhr von Kaffee, Häuten, Gewürznelken, Kopra, Chinin, Rohr, Gummi u. Kohlen.

Padanger Oberland, Längstal der niederl.-



Landschaft im Padanger Oberland

ind. Insel Sumatra, südl. des Tobasees, dicht besiedelt, mit reichen Kaffeekulturen.

Padaung, taichines. Stamm in Birma zw. Sittang u. Salwin; zur Gruppe der Karen gehörig.

Padde, die, norddeutsch für Frosch od. Kröte.

Paddel, das, frei (ohne ↗Dolle) geführtes, kurzes Ruder mit einem langen (flaschenförmigen) Blatt (**Stechpaddel**; beim Kanadier **Pagaie**) od. mit einem Blatt an jedem Ende, wobei der Schaft meist in der Mitte teilbar ist (**Doppelpaddel**), verwendet im Faltboot- u. Kajaksport. Vgl. Paddeln.

Paddelboot, zum „Wasserwandern" bes. geeignetes Sportboot; durch ↗Paddeln fortbewegt, wie ↗Kajak, ↗Kanadier, ↗Faltboot, ↗Kanu.

Beim **Paddeln** wird der Schaft des Doppelpaddels mit Ristgriff in Schulterbreite gefaßt. Die Vorderarme werden vom Ellbogen ab leicht angehoben, wobei die Paddelblätter senkrecht zum Wasser stehen (bei geübten Paddlern kann das hochsteh. Paddelblatt von dem ins Wasser tauchenden noch um 90° verdreht sein, was einen besondern Schwung bei geringerem Luftwiderstand ergibt). — Der Einsatz des Paddels (a) erfolgt mit gestrecktem Arm (Blatt schräg, Spitze voraus, voll eingetaucht u. bei gleichbleibender Tiefe durchzogen, wobei der Schaft an der Scheuerleiste des Boots in Fingerbreite Abstand entlang gleitet; b). Beide Arme sollen gleiche Kraft leisten, so daß die Bewegung eine harmon. u. rhythm. bleibt

Paddeln, Fortbewegen von Wasserfahrzeugen mit Blick nach vorn u. frei geführtem Ruder, dem ↗Paddel. [Prutzen, Rudern u. P. (1923).

Lit.: Luther, Paddelsport (1923, [17]1930); Rauscher u

Padding, der (engl.: pä-), steif appretiertes Jutegewebe, billiger Einlagestoff für Anzüge; auch Leinen- od. Halbleinenstoff für Walzenbezüge bei Appreturmaschinen. — **Paddingmaschine,** die ↗Klotzmaschine in der Färberei.

Paddock, der (engl.: pädˑ), Laufgarten für Pferde, der sich unmittelbar an die Stallung anschließt.

Paddy, das (engl.: pädˑdi), unvollständig entschältes Reisgemisch. Auch Spitzname der Iren.

Päden, Pädengras, mundartlich (Nordostdeutschland) für die ↗Quecke.

Päderastie, die (griech.), 1) die ↗Knabenliebe.

2) geschlechtl. Handlungen zwischen Männern meist bei homosexueller Veranlagung, gelegentlich auch bei Normalen. ↗Homosexualität.

Paderborn, 1) westfäl. Kreisstadt im RegBez. Minden, im östl. Winkel der Münsterländ. Tieflandbucht u. an den Ausläufern des Eggegebirgs, wo die etwa 200 (z. T. warmen) Quellen der Pader entspringen; Knotenpunkt der Bahnen Berlin-Hildesheim-Soest-Köln, nach Bielefeld, Bad Lippspringe u. Brilon-Wald sowie Ausgangspunkt zahlr. Straßenbahn- u. Autobuslinien.

Die altehrwürdige Bischofstadt birgt bes. in der winkligen, von Promenaden umsäumten Altstadt mit ihren schmucken Fachwerkhäusern zahlr. bedeutende Baudenkmäler. Der Dom St. Maria, St. Liborius u. St. Kilian, eine 3schiff. roman. Hallenkirche mit 2 Querschiffen, wurde an Stelle einer 777 gegr. Salvatorkirche in der ersten Hälfte des 9. Jahrh. errichtet. Der jetzige Bau stammt im wesentl. aus dem 12.-14. Jahrh. (1889/90 neuer Turm; am Haupttor die schöne Paradies-

pforte mit roman. Skulpturen, roman. Krypta, zahlr. Grabplatten; berühmtes Tragaltärchen aus dem Anfang des 12. Jahrh. u. silbervergoldeter Schrein mit den Gebeinen des hl. Liborius, des Diözesanpatrons); Bartholomäuskapelle, die älteste dtsch. Hallenkirche (zwischen 1009-36 erb.); roman. u. got. Busdorfkirche (1033 gegr.); prot. Abdinghof- (ehem. Benediktinerabtei-) Kirche (3-schiffige roman. Basilika, nach 1015 gegr., 1863-70 ern.); Jesuitenkirche (eine der bedeutensten Norddeutschlands, 1682-86 erb.); Rathaus (Spätrenaissancebau, Abbildung Tafel Renaissance, 1613-16 erb., 1870-78 ern.), Stadtmauerreste, mehrere schöne Brunnen („Kümpe").

Paderborn mit dem Dom (Mitte), der Busdorfkirche (links oben), der roman. u. barocken Gaukirche (rechts Mitte), der Abdinghofkirche (rechts unten) u. dem St. Michaelskloster (links unten)

37500 E. (88% kath, 11% prot.); Garnison; Amts-, Land- u. Arbeitsger., Reichsbahnverkehrsamt, Reichsbanknebenstelle; Sitz des Erzbischofs von P. u. des Metropolitankapitels, Hauptsitz des Bonifatiusvereins; Franziskanerkonvent, Studienhaus der Oblaten vom hl. Franz von Sales, Generalmutterhaus u. Exerzitienhaus der Schwestern der christl. Liebe, Mutterhaus der Vinzentinerinnen, Augustinerinnenkloster mit Noviziat, Klarissenkloster; Philos.-Theol. Akad. (1614 als Univ. gegr., 2 Fakultäten, Sommersem. 1933: 361 Stud.) mit Bibl. (100000 Bde), Priestersem. u. theol. Konvikt (Leoninum), Knabensem., Diözesanmuseum u. -archiv; außerdem: Philos.-Theol. Fakultät der Franziskaner, Gymn., Oberrealschule, kath. Oberlyzeum u. Studienanstalt St. Michael (Augustinerinnen), staatl. Lyzeum „Pelizäus", prot. höhere Mädchenschule. Inselbad mit alkal.-erdiger Ottilienquelle (18,5°); St. Vinzenzkrankenhaus (Vinzentinerinnen), Krankenhaus der Barmh. Brüder, Herz-Jesu-Sanatorium (beide mit staatl. anerkannter Krankenpflegerschule), Landeshospital, Landesfrauenklinik mit Hebammen- u. Säuglingspflegelehranstalt, Provinzial-Blindenanstalt (Schwestern der christl. Liebe), prot. St. Johannisstift (Krankenhaus), erzbischöfl. Waisenhaus (Vinzentinerinnen), städt. Altersheim; 2 Reichsbahnausbesserungswerke, 2 Portlandzement- u. mehrere Möbelfabriken, Buchgewerbe. Nördl. von P. der bekannte Truppenübungsplatz Sennelager, ↗Senne. — Sein schon frühes Ansehen verdankt P. Karl d. Gr., der hier 777 zum 1. Mal im Sachsenland einen Reichstag abhielt u. 799 durch Papst Leo III. um Hilfe gegen die aufrührerischen Römer gebeten wurde. Die Stadt gehörte den Bischöfen. Sie trat Ende des 13. Jahrh. der Hanse bei, schloß sich in der Reformation dem Protestantismus an u. wurde dafür 1604 ihrer Rechte beraubt. 1614 erhielt P. eine Universität (1819 aufgelöst). Mit dem Untergang des Fürstentums 1802 fiel es an Preußen (1807-13 vorübergehend beim Königreich Westfalen).

Lit.: A. Bierbaum, Das altehrwürdige P. (²1924); K. J. Pöppel, Der Dom zu P. (1926); P. Michels, P., Bad Lippspringe (⁴1931); Führer durch P. (1928); W. Richter, Gesch. der Stadt P. (2 Bde, 1899-1903); Fraisen, Die Universität P. (Tl. 1, 1898).

2) Kirchenprovinz u. Erzbistum (vgl. Karte: Dtsch. Reich, kirchl. Einteilung). Die Kirchenprovinz P. umfaßt das Erzbistum P. mit den Suffraganen Fulda u. Hildesheim. Das Erzbistum P. umfaßt die preuß. Reg.-Bez. Arnsberg, Minden, Magdeburg, Merseburg, ferner Anhalt, Lippe-Detmold, Pyrmont u. Waldeck, mit (1933) 1648079 Kath. bei 5551629 Nichtkath. Erzbischof, Weihbischof, Domkapitel (Dompropst, Domdechant, 8 residierende u. 4 nichtresidierende Domkapitulare), 6 Domvikare. Priestersem. u. theol. Konvikt in P., 2 Knabenkonvikte in P. u. Werl, 3 Gymnasialkonvikte in Attendorn, Warburg u. Brilon; 61 Dekanate, 532 Pfarreien u. 263 sonstige selbständige Seelsorgsstellen, 1417 Weltpriester, 31 männl. u. 372 weibl. Ordensniederlassungen.

Geschichte:

I. Vor der Säkularisation

806 (807) Gründung des Bistums.
1009-36 Bischof ↗Meinwerk.
1577-85 Administrator Heinrich von Lauenburg, starkes Vordringen der Reformation.
1585-1618 Bischof Dietrich von Fürstenberg, Wiederhersteller des Katholizismus.
1802 Säkularisation u. Besetzung durch Preußen.

II. Nach der Säkularisation

1821 Bedeutende Erweiterung der Diözese zur zweitgrößten Deutschlands.
1825-41 Bischof F. Klemens v. Lebedur-Wicheln, Organisator des Bistums.
1841-44 Bischof Richard Dammers.
1845-55 „ Franz Drepper.
1856-79 „ Konrad ↗Martin (Kulturkampf).
1882-91 „ Franz Kaspar Drobe.
1891-1900 „ Hubertus Simar.
1900-09 „ Wilhelm Schneider, Ausbau der kirchl. Organisation, bes. im westfäl. Industriegebiet.
1910-20 Bischof Karl Jos. ↗Schulte.
seit 1920 „ Kaspar ↗Klein, seit 1930 Erzbischof.
1930 Erhebung des Bistums zum Erzbistum.

Das Dekanat Erfurt u. sämtliche Dekanate des Kommissariatsbezirks Heiligenstadt kamen von P. an Fulda u. die Gemeinden Barmen-Langerfeld u. Essen-Kupferdreh an Köln.

Lit.: G. Jos. Bessen, Gesch. des Bistums P. (2 Bde, 1820); L. A. Th. Holscher, Die ältere Diözese P. (1886); Die Erzdiözese P., Festschrift (1930).

Paderewski (:-efßki), Ignacy Jan, poln. Klavierkünstler u. Staatsmann, auch als Komponist glühender Verfechter des poln.-nationalen Gedankens. — * 18. 11. 1860 in Kuryłówka; seit

1887 als Virtuos weltberühmt, 1919 poln. Ministerpräs. u. Außenminister.

Hauptw.: Manru (Oper, 1901), Sonaten, Symphonien. — Lit.: H. Opieński (1928, ²1933).

Pädeuterium, das (griech.), Erziehungsanstalt für Knaben, bes. Klosterschule. **Pädeutik,** die, Erziehung, nam. der von Pythagoras so benannte Unterricht in der Tugendlehre.

Pädiatrie, die (griech.), die ↗Kinderheilkunde.

Padiham (: pädiəm), engl. Industriestadt in der Grafsch. Lancaster, westl. von Burnley; 11630 E.; Baumwollspinnereien, Kohlengruben.

Padilla (: -dilja), Juan de, span. Volksführer. — * 1490 in Toledo, † 1521. Führte 1521 die aufständ. kastil. Städte (Comuneros), wurde 23. 4. 1521 bei Villalar besiegt, gefangengenommen u. enthauptet. — **Söhne des P.** (Hijos de P.) nannte sich der 1821 gegr. Geheimklub der Comuneros.

Padirac, Gouffre de (: gufr də -rak), nach dem Dorf P. benanntes Höhlensystem auf dem Causse de Gramat im franz. Zentralmassiv, Depart. Lot.

Padischah (pers. = der beschützende, mächtige König), Großherr, Großkönig, pers. u. ind. Herrschertitel; in der Türkei früher neben Chakan ausschließlich Titel des Großsultans. [↗Lotos.

Padmapflanze, Wasserpflanze, der Indische

Pädogamie, die (griech.), die Verschmelzung od. Kopulation zweier Geschlechtszellen (Gameten), die durch eine od. mehrere Teilungen aus derselben Mutterzelle entstanden sind.

Pädogenese, die (griech.), eine im jugendl. Zustand erfolgende parthenogenet. Fortpflanzung; bei einigen Mücken- u. Fliegenlarven. Vgl. Parthenogenese. [kunde.

Pädologie, Wissenschaft vom Kinde, ↗Jugend-

Padovana, die, altital. Tanz, ↗Paduane.

Padparadscha, Bezeichnung der Singalesen für einen rötlichgelben bis orangefarbigen Korund (Saphir); wertvoller Edelstein.

Padua, ital. **Padova,** ital. Prov.-Hauptstadt in Venetien (Alpenvorland), an mehreren Armen des Bacchiglione; Bahnknoten u. Flughafen. P. ist der geistige Mittelpunkt Nordostitaliens. Das Bild der Stadt mit ihren Ringmauern, 7 Toren u. teilw. noch erhaltenen Laubengängen an den Hauptstraßen ist großenteils noch das vom Ausgang des Mittelalters. 83280 E.; Bischofsitz, Handelskammer, dtsch. kath. Gemeinde, Militärkommando; Univ. (1222 gegr.; 4 Fakultäten) mit Bibl. (336500 Bde), Ingenieurschule (bis 1924 zur Univ.), Schule für polit. u. soziale Wissenschaft, zahlr. wiss. Institute, Botan. Garten, Museen. Kunstdenkmäler: Ein Meisterwerk der Bronzekunst ist das Reiterstandbild des Gattamelata von Donatello (1453 aufgestellt); Hauptkirche ist Sant' Antonio, kurz Il Santo, eine riesige, 3schiffige, kuppelreiche Basilika (1232-1307 im Mischstil erb., 1749 ern.) mit dem Grab des hl. ↗Antonius von P. (dabei wertvolle Bibl. Antoniana mit Museum). Nennenswert sind ferner: die Kirche Madonna dell' Arena mit Wandgemälden Giottos, Kirche der Eremitani (13. Jahrh., mit Fresken von Mantegna), Scuola del Santo (Antonius-Bruderschaftshaus; 15. Jahrh., mit Fresken von Tizian), der Dom (16.-18. Jahrh.) mit Baptisterium (13. Jahrh.), ehem. Klosterkirche Santa Giustina (großart. 3schiff. Renaissancebau, 1501-32) u. a., got. Gerichtsgebäude Palazzo della Ragione (12./13. Jahrh., berühmter Saal), zahlr. vornehme Bürgerhäuser aus der Renaissance. Herstellung von Kunstseide, Maschinen; Vieh-, Wein-, Öl- u. Getreidehandel; jährl. Mustermesse. — P., im Altertum Patavium gen., entwickelte sich bes. in der röm. Kaiserzeit, wurde im 12. Jahrh. freie Stadt u. gewann seit dem 13. Jahrh. großen Ruf durch seine für das Rechtsstudium wichtig gewordene Universität. 1318 im Besitz der Familie Carrara, seit 1406 bei Venedig.

Padua: Antoniusbasilika u. Gattamelata-Denkmal

Mit Venetien war P. 1797-1805 u. 1815-66 österreichisch. Während des Weltkriegs im letzten Kriegsjahr Sitz des ital. Hauptquartiers. Hier wurde 2. 11. 1918 der Waffenstillstand zwischen Österreich-Ungarn u. Italien abgeschlossen.

Gesch. von Cappeletti (2 Bde, 1874-76), Foligno (1910); Favaro, L'università di Padova (1922).

Padua, Paul, Bauernmaler. — * 15. 11. 1903 in Salzburg; lebt in München.

Paduane, die (Name nach der ital. Stadt Padua), Tanz des 16. Jahrh.

Paduaner Hühner, leichte Hühnerrasse mit dunkelrotgelber Grundfarbe, schwarz gesäumten Federn, großer Haube u. starkem Bart; Liebhaberrasse, brütet nicht, Aufzucht erfordert Sorgfalt, nur für trockenen Boden geeignet; bereits im 18. Jahrh. in mehreren Farbenschlägen in Deutschland bekannt.

Paduaner Wein, aus dem ital. Weinbaugebiet Venetien, hauptsächl. einfache Landweine, zu ¾ Rotwein. Vgl. Italienische Weine.

Padukholz, harte, dichte Hölzer von roter, gelber od. brauner Farbe; Verwendung zu Einlegearbeiten. [carpus, aus Birma u. Manila.

P., von versch. Arten der Gattung Ptero-

Padus, der, lat. Name des Po.

Padutin, das, Handelsbezeichnung für das Hormon ↗Kallikrein.

Paes (: paisch), Sidonio, port. Staatsmann, beteiligt am Sturz der Monarchie (1910). — * 1. 5. 1872 in Caminha, † 14. 12. 1918 in Lissabon (ermordet); stürzte Dez. 1917 den Präs. Machado, 28. 4. 1918 Präsident der Republik.

Paesano, der, nachts einsetzender Nordwind (Bergwind) vom Gebirgshang gegen den Gardasee.

Paesiello, Paisiello, Giovanni, Komponist der jüngeren neapolitan. Schule, als Meister der

Opera buffa Hauptträger der derb-realist., bes. gegen Gluck gerichteten Opernparodie. — * 1740 in Tarent, † 1816 in Neapel; 1776 Kapellmeister in Petersburg, 1803 bei Napoleon.

Schr. über 100 Opern: Il Barbiere di Sevilla (1782, durch Rossinis Vertonung des gleichen Texts verdrängt); La Molinara (1788); Nina (1789); Oratorien, Messen u. andere Kirchenwerke, Orchester-, Kammer- u. Klaviermusik. Lit.: A. della Corte (1922); Lettere inedite di G. P. (1922).

Paf, der, schott. Hering (nach den Ausfuhrhäfen Peterhead, Aberdeen, Fraserburgh).

Päffchen, = Besschen.

Pag, ital. Pago, **1)** langgestreckte norddalmatin. Insel in der jugoslaw. Savebanschaft, am Morlakkenkanal, im Monte Vid 348 m hoch; 288 qkm, 7500 E.; Wein- u. Olivenanbau, Schafzucht, Fischfang, Seesalz- u. Braunkohlegewinnung.

2) der gleichnam. Hauptort an der Ostküste der Insel, Dampferstation; etwa 5000 E.; Spitzenschule (kunstvolle Stickereien); Salinen.

Pag., pag., Abk. für lat. pagina = Seite.

Pagaie, die, von Naturvölkern (Indianern) zur Fortbeweg. ihrer Boote benutztes (auch im Kanusport verw.), breit- u. langblättr. Stech-↗Paddel.

Pagan, 1) ehemals dtsch. Südseeinsel, eine der nördl. Marianen, mit 200-300 m hohen, durch eine Ebene getrennten solfatar. Vulkanen. Ausfuhr von Kopra. 97 qkm, 75 Einwohner.

2) birman. Ruinenstätte, l. am Irawadi, 200 km unterhalb Mandale; gegen 1000 buddhist. Tempel u. Stupas, bes. Ananda (11. Jahrh.), Thapinju (um 1100) u. Gaudapalin (um 1160).

Pagani, ital. Stadt in der Prov. Salerno, Bahnstat.; 19030 E.; Kirche San Michele mit dem Grab des hl. Alfons von Liguori; Seidenspinnereien.

Paganini, Niccolò, weltberühmter Geiger, Virtuose des romantisch-gefühlvollen Bogenstrichs, trat auch als Komponist hervor. Der Zauber seines Spiels (tonschöne Guarneri-Geige; Doppelgriffe, Flageoletts) verursachte eine abenteuerliche Legendenbildung. — * 1782 in Genua, † 1840 in Nizza; Wunderkind; kaiserl. Kammervirtuose in Wien.

Paganini geigt (von Delacroix)

Ältere Biogr. von Guhr, Schottky, Schütz; neuere: E. Istel (1919); A. Jarosy (P.s Lehre ²1922); Kapp (¹⁴1928).

Paganismus, der (vom lat. paganus = Dorfbewohner), Heidentum, so genannt, weil es sich im röm. Reich am längsten auf dem abgelegenen Lande hielt („Heidentum" von „Heide" = abgelegene Gegend).

Pagasä, altgriech. Hafenstadt am Golf von P. (Golf von Volo); um 295 v. Chr. neu gegründet.

Pagat (ital.), der, **1)** = Spagat, **2)** im Tarokspiel der niederste Trumpf.

Page (franz.: paasche), **1)** Edelknabe. Bereits im Altertum wurden Knaben zur Bedienung im Haus u. bei Festlichkeiten gehalten. Im Mittelalter wurden die P., die ritterlicher Abstammung waren, auf einer Burg od. an einem Hof unter Aufsicht eines Ritters in höfischer Sitte erzogen u. in den ritterl. Künsten ausgebildet. Seit Ende des Ritterwesens gab es P. nur noch an Fürstenhöfen (in München z. B. bis 1918, in Wien), wo sie bei Hoffeierlichkeiten mitwirkten; diese wurden in besondern **Pagenschulen (Pagerien)** erzogen. — **2)** Für leichtere Dienstleistungen gibt es heute P. in Hotels, Kinos u. a.

Pagen: links: Frankreich, 1. Hälfte des 15. Jahrh. — rechts: Italien, 2. Hälfte des 15. Jahrh.

Pagel, Julius Leopold, Arzt, hervorragender Medizinhistoriker. — * 29. 5. 1851 in Pollnow (Pommern), † 30. 1. 1912 in Berlin als Prof.

Schr.: Leben, Lehre u. Leistungen des H. v. Mondeville (1892); Einführung in die Gesch. der Medizin (1908, ²1917 hrsg. von K. Sudhoff); Mitarb. am Biograph. Lexikon der Ärzte aller Zeiten u. Völker (6 Bde, 1884-88); Biogr. Lexikon hervorragender Ärzte des 19. Jahrh. (1901); Grundriß eines Systems der medizin. Kulturgesch. (1905); Handb. der Gesch. der Medizin (mit M. Neuburger, 3 Bde, 1902-05).

Pagels, Hermann Joachim, Bildhauer. — * 11. 9. 1876 in Lübeck.

Porträtbüsten, Brunnengruppen (Bremerhaven, Aachen, Essen), Kriegerdenkmäler (Kolberg, Lübeck). bis [1934).

Pagenkopf, Haartracht. Bild ↗ Haar (Sp. 1033

Pagenstecher, Heinrich Alexander, Zoolog, arbeitete über parasit. Würmer, Milben u. Seetiere. — * 1825 in Elberfeld, † 1889 in Hamburg als Dir. des naturhistor. Museums ebd.

Pagés (: paschéh), Helene, Jugendschriftstellerin, führend auf dem Gebiet des wertbaltigen Mädchenbuchs. — * 14. 12. 1863 in Sauerbrunnen b. Boppard; lebt in Münster i. W.

8 „Nanni"-Bücher (1920/21); 3 Christel-Bücher (1928 bis 1933); Von Godefried u. Mechthildis (Erz. aus dem Kinderkreuzzug, 1924); Rodrigo (1925; Kolumbus-Erz.); Erstkommunionbuch „Ehrenpreis" (1918). Hrsg. (mit E. Bernhart): Deutsches Gut.

Paget (: pädschit), Violet, engl. Schriftstellerin u. Essayistin (Pseud.: Vernon Lee). — * 1856.

Pagetsche Krankheit (: pädschit-), ben. nach dem Londoner Chirurgen James Paget (1814-99). **1)** eine der Knochenerweichung nahestehende Erkrankung, die bes. an Kopf, Wirbelsäule, Ober- u. Unterschenkel zu bindegewebiger Umwandlung, Höhlenbildung u. Verdickung führt. [sehen.

2) Brustwarzenkrebs von ekzemartigem Aus-

Pagetstuhl (engl.: pädschit-), vom Engländer Arthur Paget 1861 erfundene, erste mechanisch (mit einer Kurbel) betätigte Wirkmaschine.

Pagina, die, abgek. p., pag. (lat.), Seite. **Paginieren,** die Seiten mit Ziffern versehen.

Pagliaccio (ital.: paljattscho), ↗ Bajazzo.

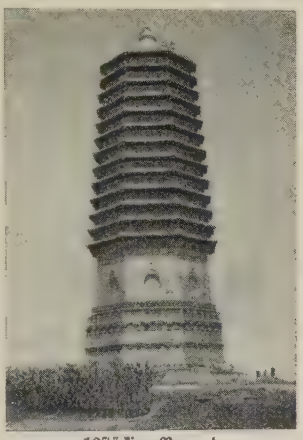
Pägnion, das (griech.), kleines, lyr.-scherzhaftes Gedicht.

Pagnol (: panjol), Marcel, franz. Bühnendichter, verbindet Satire mit rührselig-romant. Theaterwirkung. — * 1895 in Aubagne.

Schr. u. a.: Catulle (1922); Jazz (1926); Topaze (1928, auch dtsch.); Marius (1929, dtsch.: Zum goldenen Anker); Fanny (1931, auch dtsch.); Scrupules (1933) u. a.

Pago, ital. Name der Insel ↗Pag.

Pagode, die (Name von prākritisch bhagodi = göttlich), turmartige buddhist. Tempel, die in Indien (↗Stupa, Bilder ↗Indische Kunst) die Gestalt einer plastisch reichgeschmückten, schmalen, abgestumpften Pyramide od. einer glatten Kuppe, in der ↗chines. (Bild ebd.), jap. u. korean. Kunst (Bild ebd.) die eines hohen Turms annehmen. Über rundem od. vieleckigem Grundriß aus Stein, Ziegeln, Holz od. gar Porzellan errichtet, dienten sie der Bewahrung von Heiligtümern u. als Hinweis auf die relig. Vorstellungsweise selbst. — Fälschlich werden in Europa jap. od. chines. Götzenfiguren, oft mit bewegl. Kopf od. Händen, als P. bezeichnet.



13stöckige Pagode in der Nähe von Peking

Lit.: ↗Stupa. E. Boerschmann, Chines. Architektur (2 Bde, 1926); ders., Pagoden (1931); Dahlmann, Indische Fahrten (²1927).

Pago-Pago, Pangopango, auch Fagufago, Hauptort von Amerik.-Samoa, an der Südküste von Tutuila, Dampfer-, Flotten- u. Kohlenstation; 610 E.; Maristenmission.

Pagus, der (lat.), Dorf, Dorfgemeinde; Gau.

Pahang, größter der brit. Malaienstaaten im Ostteil der Halbinsel Malaka (Hinterindien), das Einzugsgebiet des etwa 380 km für große Boote schiffbaren gleichnam. Flusses. Erzeugt Zinn, Kautschuk u. Kopra. 36 274 qkm, 146 000 E.; Hauptort Pekan, Hafen Kwantan.

Pahari (= Sprache der Berge), allg. Bezeichnung für die indoar. Sprachen der Vorberge des Himalaja zwischen Nepal u. Chamba (Pandschab); das Nepali zeigt starke tibeto-birman. Einflüsse.

Paheio-Wein, aus Rüben u. Apfelschnitzeln durch alkohol. Gärung gewonnenes weinähnl. Getränk; durch Abbrennen erhält man daraus ein alkohol. rumähnl., aber an Qualität minderwertiges Erzeugnis.

Pahlawi, früher Enseli, pers. Hafenstadt an der Südküste des Kasp. Meers; 22 000 E.; Ausfuhr (bes. nach Rußland): Reis, Häute, Felle, Rosinen, Früchte, Gummi, Rohseide.

Pahlawi, ↗Pehlewi.

Pahlen, von der, balt. Adelsgeschlecht, 1679 Freiherren, 1799 Grafen. — Graf Peter Ludwig, Günstling Zar Pauls I., 1798 Gouv. von St. Petersburg, 1801 Mitgl. des Kollegiums der auswärt. Angelegenheiten, Chef der Reichspost. Leitete die Verschwörung gegen Paul, 1801 vom Hof verwiesen. — * 1745, † 1826. (1925).

Roman u. Drama von Alfr. Neumann: Der Patriot

Sein Sohn Graf Peter, * 1777, † 1864, berühmter russ. Reitergeneral.

Pahlstek, Palsteek, der, **Pfahlstich,** Schlaufenstich, ein Seemanns-↗Knoten.

Pahmi, Pami, der, auch Sonnendachs, langgestrecktes, glänzend schiefergraues Raubtier mit weißen Binden auf den Schultern u. zwischen den Ohren. Das fälschlich „chines. Steinmarder" genannte Fell ist sehr haltbar.

P., Helictis ferreo-grisea, Art der Mustelidae, China.

Pahr, auch **Paar, Parr** od. **Bahr,** Mailänder Architektenfamilie des 16. Jahrh., führte Renaissanceformen im deutschen Norden ein.

Jakob P. († 1575) baute das Schloß in Brieg, Franziskus († 1580) das Rathaus ebd. u. Schloß Güstrow (Mecklenburg). — Lit.: Hahr (1908 u. 1911).

Päjane, der finn. Fluß ↗Päijänne.

Pajares, Puerto de (: pacha-), nordwestspan. Paß im Kantabr. Gebirge, verbindet die Küstenlandschaft Asturien als einziger Zugang mit Innerspanien; von kunstvoll angelegter Gebirgsbahn im 3070 m langen Perruca-Tunnel unterfahren.

Paichoj, Pajchoj, Paechoj, der (samojed. = Steinberg), nordruss. Gebirge, die NW.-Fortsetzung des Urals bis zur Jugorschen Straße, welche die Insel Waigatsch abtrennt; bis 563 (im Mittel 300) m hoch.

Paideia, die (griech. = Bildung), das eigentümlich griech. Ideal der Menschenbildung, eine umfassende ethisch-relig. u. geistig-körperl. Formung des Menschen zum Aufbau einer geistig-sinnl. Idealwelt in ihm.

Paideuma, das (griech.), in der ↗Kulturmorphologie von Leo Frobenius geprägter Begriff zur Kennzeichnung des Seelenhaften des Wesens der Kultur, die nach Frobenius ein dritter Bereich neben der anorgan. u. organ. Natur ist, gleichsam ein Überorganismus, der ebenso seine Jugend, seine Reife u. sein Greisentum hat wie der Organismus des Einzelwesens.

Lit.: L. Frobenius, Erlebte Erdteile IV (³1928); ders., Schicksalskunde im Sinne des Kulturwerdens (1932).

P'ai-fang, ↗P'ai-lou.

Paignton (: pehnt'n), engl. Hafenstadt u. Seebad in der Grafsch. Devon, an der Tor-Bai, südwestl. von Torquay, Bahnstation; 18 400 Einw.

Paiho, der (chines. = Weißer Fluß), auch Peiho (chines. = Nordfluß), nordchines. Fluß, entspringt im südl. Großen Chingan, betritt bei Peiping die nordchines. Tiefebene, wo er sich mit dem Hunho vereinigt u. nach etwa 560 km bei Taku in den Golf von Tschili mündet; für Dampfer bis Tientsin, für Boote bis Tunghien schiffbar.

Päijänne, zweitgrößter der finn. Seen, im südl. Teil der Seenplatte; 120 km lang, bis 23 km breit, über 1443 qkm. Abfluß der Kymmene.

Paiktoşan, auch Pektuşan, der, Gebirgsstock in der südl. Mandschurei, im Tschang-pai-schan, mit 2440 m höchster Gipfel der Prov. Föngtien.

Pai-lg, das, chines. Name des Chines. Talgs.

Paillasse (franz. : paijaß), ↗Bajazzo.

Pailleron (: paijerõn), Edouard, franz. Schriftsteller, geistreicher u. bühnensicherer Komödiendichter. — * 1834 in Paris, † 1899 ebd.

Von den Versluſtspielen sind noch lebendig: L'étincelle (1879) u. die unvergängl. Satire hohlen Salonlebens: Le monde où l'on s'ennuie (1881, dtsch. 1888); Théâtre compl. (4 Bde, 1909-12). — Lit.: L. d'Almeida (1888); A. L. Paternostro (1933).

Paillette, die (franz. : paijätt), 1) 5bindiger Seidenatlas mit Organsinkette u. Trameschuß für Kleider, Besätze u. Futter.

2) Flitter, auf Stoff aufgenähte blinkende Plättchen aus Metall od. Glas.

Pailón, El-Pailón, südamerik. Bucht des Großen Ozeans in der Nordwestecke von Ekuador, ein tiefer u. sicherer Ankerplatz mit dem Hafen San Lorenzo u. einer Bahn nach Ibarra.

P'ai-lou (chines. = Anschlagturm), Ehrentore mit 3 od. mehr Durchgängen. Über dem mittleren in reicher Verzierung Gedenktafel.

P'ai-lou in Yentschoufu (Prov. Schantung)

Lit.: Boerschmann, Chinesische Architektur (2 Bände, 1926).

Paine (: pehn), Thomas, engl.-amerik. radikaler Politiker, trat in seinem berühmten Common Sense (1776) für die amerik. Revolution ein, dann in der Heimat mit den Rights of Man (1791 f.) gegen Burke für die Franz. Revolution. — * 1737 in Thetford, † 1809 in Neuyork.

Lit.: E. Sedgwick, Thomas P. (1900); M. A. Best, Thomas P., Prophet and Martyr of Democracy (1927)

Pain-Expeller (engl. : pehn-, Schmerzaustreiber), der, schmerzstillende Einreibung gegen Rheumatismus, Nervenschmerzen usw.; soll span. Pfeffer, Salmiakgeist, Seife u. flüchtige Öle enthalten.

Painlevé (: pänlöweh), Paul, franz. Politiker u. Mathematiker; Schöpfer der Heeresreform mit einjähr. Dienstzeit. Seit 1910 in der Kammer bei den republikan. Sozialisten, 1915/16 Unterrichts-, März bis Nov. 1917 Kriegsmin. u. Sept. bis Nov. Ministerpräs., 1924 Präsidentschaftskandidat der Linken, April bis Nov. 1925 Ministerpräs. (Locarnovertrag), dann bis 1929 Kriegsmin., 1930-33 öfter Luftschiffahrtsmin. — * 5. 12. 1863 in Paris, † 29. 10. 1933 ebd.; 1895 Prof. der Mathematik an der Sorbonne.

Schr. u. a.: Leçons sur la théorie analytique des équations différentielles (1897); L'aviation (1916)); La vérité sur l'offensive du 16 avril 1917 (1919). Biogr. von G. A. Hesse (franz., 1933).

Painted Desert (engl. : pehntid- = Bunte Wüste), Wüstenlandschaften im W. der Ver. Staaten, Teile der Staaten Arizona u. Kalifornien; durch ausblühende Alkalien u. Oxyde ist der Wüstenboden in den verschiedensten Tönen gefärbt.

Pajongal, trockenkalte, steppenartige Hochbecken in den Kordilleren von Ekuador.

Pajon (: paschuh), Augustin, franz. Bildhauer des ausgehenden Rokoko, lenkt in (schwelgerisch-sinnlichen) allegor. u. Porträtfiguren zum Klassizismus weiter. — * 1730 in Paris, † 1809 ebd.

Pluto mit Cerberus, Bacchantin, Verlassene Psyche, Bossuet (sämtl. im Louvre). — Lit.: H. Stein (1912).

Pairis (: päriß), ehem. oberelsäss. Zisterzienserabtei, um 1138 gegr., erst reich, dann verarmt, öfters zerstört, 1792 aufgehoben.

Lit.: Ingold, Alsatia sacra I (1898).

Pairs (franz.: pähr; vom lat. pares = die Gleichen od. Standesgenossen), die höchsten Vasallen, die besondere Vorrechte, nam. im Lehnsgericht über ihre Standesgenossen hatten, da nach german. Auffassung jeder nur von seinesgleichen gerichtet werden konnte.

1) in Frankreich taucht das **Pairsgericht** 1202 beim Verfahren gegen König Johann ohne Land auf. Seit 1225 gab es 12 P., die man auf die Paladine Karls d. Gr. zurückführte, 6 geistl., die bis 1789 blieben (Erzbischof von Reims, die Bischöfe von Langres, Châlons, Noyon, Beauvais u. Laon), u. 6 weltl.; die letzteren stiegen bis 1789 auf 38. Ein besonderes P.gericht gab es nicht; die P. saßen im königl. Hofgericht od. später im Pariser Parlament u. richteten in Strafsachen u. über den Besitz der Pairie. 1814-48 gab es neben der Abgeordnetenkammer eine Kammer aus erbl. u. ernannten P.

2) in England ↗ Peers.

3) in Deutschland im 19./20. Jahrh. hin u. wieder gebraucht für die standesherrl. Mitglieder der 1. Kammern.

Pairsschub, von der Krone vorgenommene Berufung von Mitgl. der 1. Kammer zur Erlangung einer willfährigen Mehrheit.

Pais, Ettore, ital. Geschichtschreiber u. Archäolog. — * 1856; Prof. (1904) u. Senator in Rom.

Schr. u. a.: Storia della Sicilia e della Magna Grecia (1894); Storia dell' Italia antica (1925); Storia di Roma (1898 ff.).

Pais do Vinho, Paiz do Vinho (: paisch du winju), bekanntestes Weinbaugebiet Portugals im Dourotal.

Paisley (: pehsli), Hauptstadt der schott. Grafsch. Renfrew, an der südwestl. Stadtgrenze von Glasgow u. am schiffbaren White Cart (zum Clyde), Bahnknoten, Flugplatz; 86 440 E.; ehem. Cluniazenserabtei (1163 gegr.; Kirche aus dem 14. u. 15. Jahrh., Westschiff 1930 wiederhergestellt); Observatorium, Museum, Kunstgalerie; Hauptsitz der engl.-schott. Nähfadenindustrie.

Paitan (hebr. = Dichter), Bezeichnung für die Verfasser der synagogalen Dichtungen (Pijut); sie reichen von den ersten christl. Jahrh. bis in die Neuzeit; unter ihnen berühmte Talmudisten u. Philosophen.

Pajung, der, Sonnenschirm der Malaien.

Pajusnaja, die (russ.) = Sommer- od. Preß- ↗ Kaviar.

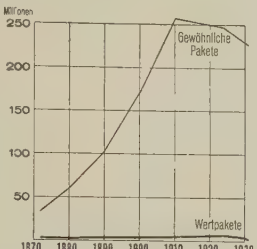
Päivärinta, Pietari, finn. volkstüml. Dichter u. Bauer, bedeutender Erzähler. — * 1827 in Ylivieska, † 1913 ebd.

Novellen-Ausw. „Finn. Novellen" (2 Hefte 1890-92.) — Lit.: J. Havu (1921, finn.).

Paka, das, bis 70 cm langes, gut schwimmendes Nagetier mit dickem Kopf, kräftigen Beinen u. Stummelschwanz; Farbe rotbraun mit gelbl. Flecken; des Fleisches wegen viel gejagt.

P., Agouti paca, dem ↗Aguti verwandte Art im nördl. Südamerika.

Paket, eine Postsendung, die nicht als Briefpostgegenstand versandt werden kann. Die P.gebühren sind abgestuft nach Gewicht u. Entfernung: Einheitsgewicht bis 5 kg, bes. Satz für jedes weitere kg bis zum Höchstgewicht von 20 kg;



Die deutsche Paketpost zeigt seit der Übernahme des Postwesens durch das Reich einen gewaltigen Aufstieg, der seinen Höhepunkt in den Jahren vor dem Weltkrieg erlebt. Das darauf folgende schwache Absinken ist auf die vermehrte Beanspruchung des Frachtverkehrs zurückzuführen. — Die Wertpaketziffer macht diesen Aufstieg in keiner Weise mit, ein Beweis dafür, daß das Vertrauen in die Sicherheit des Postverkehrs auf besondere Schutzmaßnahmen verzichten läßt. Nur die Nachkriegsjahre mit ihrer allg. Unsicherheit des Verkehrs bringen ein geringes Ansteigen der Wertpaketziffer

5 Entfernungsstufen, u. zwar 1. Zone bis 75 kg, 2. Z. bis 150 km, 3. Z. bis 375 km, 4. Z. bis 750 km, 5. Z. über 750 km. Die P.beförderungs-Einrichtungen Österreichs u. der Schweiz entsprechen denen der Reichspost.

Vorbedingung für die Annahme: haltbare u. sichere Verpackung, deutliche, fest angebrachte Aufschrift, Beifügung der **Paketkarte** (in Österreich: Postbegleitadresse). Empfehlenswert: oben in das P. ein Doppel der Anschrift zu legen. P. können gegen geringe Gebühr beim Absender zur Beförderung abgeholt werden (unfrankierte Mitteilung in den Briefkasten!)

Paketboot, Packet-boat (engl.: päkit bout), Dampf- od. Motorschiff für Personen, Post u. Gepäck in regelmäß. Pendelverkehr.

Paketeisen, zu Paketen auf sog. Paketierpressen zusammengebündelte Alteisenstücke, die im Siemens-Martin-Ofen zur Stahlerzeugung wieder eingeschmolzen werden.

Paketsatz, im Buchdruck der in Spalten abgesetzte, fortlaufende Text von Werken, Zeitungen usw., der dann vom Metteur umbrochen wird.

Paketschalter, elektr. Drehschalter, bei dem die Kontaktteile mit trennenden Isolierscheiben paketartig zusammengesetzt sind; bes. für feuergefährl. Räume, Pulverfabriken usw.

Paketversicherung, Versicherung von Postpaketen gegen Transportgefahr. Prämie in Form von Wertmarken, die auf die Paketadresse geklebt werden. Versichert sind durch die P. auch Schäden, welche durch höhere Gewalt entstehen.

Pak-hoi (kantones. Aussprache des nordchines. Peihai = Nordmeer), chines. Hafenstadt in der Prov. Kuangtung, am Golf von Tonking; 36 000 E.; Apostol. Vikariat, prot. u. kath. Mission (Pariser Seminar); Ausfuhr: Sternanis, Zucker u. a.

Pakkala, Teuvo (eig. Theodor Oskar Frosterus), finn. Erzähler u. Dramatiker. — * 1862, † 1925; war Red. u. Lehrer.

Hauptw. (erz.): Lapsu uteni Muistoja (1885), Pieni elämäntarina (1913); (dram.): Tukkijoella (1899).

Pako, der, Säugetier, das ↗Alpaka.

Pakosch, poln. **Pakość** (: -koßjtj), Stadt in der Woiwodschaft (Prov.) Posen (bis 1920 reichsdtsch.), Bahnstation; 3340 E.; Zuckerfabrik.

Pakotille, Pacotille, die (franz.: -tij), **Paccotiglia** (ital.: -tilja), Waren (meist geringwertig), die von der Schiffsbesatzung ohne Frachtberechnung mitgeführt werden, um sie im Ausland mit kleinem Gewinn zu verkaufen.

Pakotillehandel u. Abschluß von **Pakotilleverträgen** sind in Deutschland nicht mehr üblich.

Pakowolle, die ↗Alpakawolle.

Paks (: poz), ungar. Markt im Komitat (Bez.) Tolna, r. an der Donau, Bahn- u. Dampferstation; 11 820 E. ($^1/_{10}$ Deutsche); Weberei, Stärkefabrik, Weinbau; Getreide- u. Weinhandel.

Pakt, der (lat. pactum), Vertrag; **paktieren,** einen Vertrag abschließen, verhandeln.

Paktolos, der, türk. Nebenfluß des Gedis-tschai, durchfließt die Landschaft Sardis im fruchtb. Teil Lydiens; galt im Altertum als bes. goldhaltig.

Paläanthropologie, die (griech.), die Wissenschaft von den körperl. Eigentümlichkeiten des vorgeschichtl. Menschen.

Palacio Valdés (: palaßjo waldeß), Armando, span. Schriftsteller, romantisch-poet. Erzähler edlen Stils, Charakteristiker der span. Volks- (nam. Frauen-)seele. — * 4. 10. 1853 in Lavrana (Asturien).

Romane: La fe (1892, dtsch. 1906); Marta y María (1883, dtsch. 1930); José (1885); La hermana San Sulcipio (1889); dtsch.); Obras compl. (21 Bde, 1906-23).

Palacký (: palazki), Franz, tschech. Historiker, als Gelehrter u. Politiker einer der ersten Bahnbrecher der tschech. Nationalidee. — * 14. 6. 1798 in Hodslavice (Mähren), † 26. 5. 1876 in Prag; 1829 böhm. Landeshistoriograph.

Hauptw.: Gesch. Böhmens (5 Bde, 1836-67, dtsch.).

Paladin (vom lat. palatinus; vgl. Palatin), in den Rittergedichten des Mittelalters zunächst ein Ritter am Hof Karls d. Gr.; dann überhaupt ein tapferer Ritter, Held.

Pala d'oro (ital. = goldenes Blatt), berühmte Schmucktafel auf dem Hochaltar der Markuskirche in Venedig (Ende des 10. Jahrh.). (Abbildung siehe nächste Seite.)

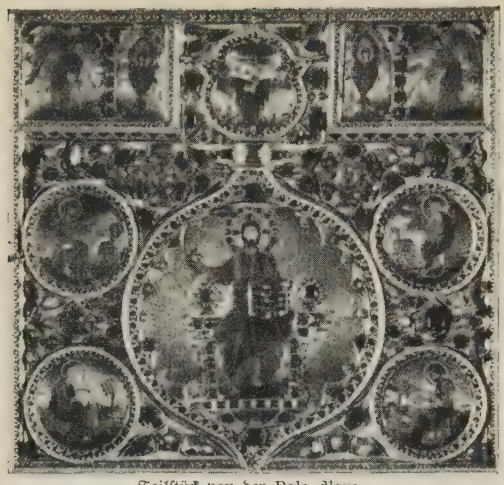
Palächthnologie, die (griech.), die Kulturgeschichte des vorgeschichtl. Menschen.

Palafox y Melzi (: -i melzi), José de, span. General, verteidigte 1808/09 heldenmütig Saragossa gegen die Franzosen, mußte sich aber ergeben u. wurde bis 1813 in Vincennes gefangen gehalten. — * 1780, † 1847.

Palafoxia, Gattung der Köpfchenblütler mit 7 Arten in Nordamerika; Kräuter mit buntgefärbten, in Doldentrauben stehenden Blütenköpfchen; einige Arten Sommerblumen.

Kultur: Aussaat im Frühjahr unter Glas, im Mai an sonnigen Standort auspflanzen.

Palafreniere, Parafreniere (ital., aus griech. para u. lat. veredus = Kurierpferd, franz. palefroi: palfroa, Zelter, Marschpferd), ital. Reitknecht. Im span. Hofzeremoniell Steigbügelhalter des Königs, am päpstl. Hof die Träger der ↗Sedia gestatoria.



Teilstück von der Pala d'oro

Palafrugell (:-chej), nordostspan. Stadt, 32 km südöstl. von Gerona, Bahnstation; 8750 E.; bedeutende Korkindustrie; Wein- u. Ölbau.

Palagruppe, südlichstes Glied der südtirol. ↗ Dolomiten zw. Travignolotal, Vallespaß, Cordevoletal, Ceredapaß, Cismonetal u. Rollepaß; schroffe Felsberge um eine ausgedehnte Hochfläche. In der Cima di Vezzana 3191 m, im Cimone della Pala, dem „Matterhorn der Dolomiten", 3186 m hoch.

Palágyi (:poladji), Menyhért, ungar. Philosoph, Logiker, Erkenntnistheoretiker der Naturwiss., Vertreter eines panlogistischen Monismus (Wahrheit = Wirklichkeit). — * 26. 12. 1859 in Paks, † 14. 7. 1924 in Darmstadt; Prof. in Klausenburg.

Schr. u. a.: Kant u. Bolzano (1902); Die Logik auf dem Scheidewege (1903); Naturphilosoph. Vorlesungen über die Grundprobleme der Bewegung u. des Lebens (1907); Die Relativitätstheorie (1914); Ausgew. Werke (3 Bde, 1924 bis 1925). — Lit.: H. Uphues (1903).

Palais, das (franz. :-läh), Palast.

Palais Royal (:-läh roajal), Palast in Paris, unweit des Louvre, 1629-34 von Richelieu erbaut, der ihn an Ludwig XIII. vererbte. Seit 1692 im Besitz der Orléans. Philippe Egalité ließ ihn mit Kaufläden u. Cafés ausstatten. 1848 u. 1871 teilw. zerstört. Jetzt Sitz von Behörden u. von 2 Theatern (Théâtre Français, Théâtre du P. R.).

Palamas, 1) Gregorios, griech. Mystiker, einer der Wortführer der quietist. ↗ Hesychasten (daher auch Palamiten genannt). — * um 1296 wahrsch. in Konstantinopel, † 1359; 1317 Mönch auf dem Athos, 1347 Erzbischof von Thessalonich.

Seine Schriften z. T. bei Migne, Patr. graeca 150/151.

2) Kostis, neugriech. Lyriker, Symbolist. — * 13. 1. 1859 in Patras; Präs. der Akad. in Athen (Goethemedaille 1933).

Gedichte: La vie immuable (1904, 1926); Epik: Les douze paroles du Tzigane (1907, 1933); La flûte du roi (1910, 1920); Etudes littéraires (2 Bde, 1904, 1907) u. a. — Lit.: M. Kunturas (1930).

Palamedes, Gestalt der griech. Sage, entdeckte den verstellten Wahnsinn des Odysseus, wurde vor Troja gesteinigt; galt als Erfinder der Buchstaben, der Maße, des Würfelspiels, des Leuchtturms.

Palamedes (Palamedesz), Anthonie, gen. **Stevers,** niederl. Bildnis- u. Gesellschaftsmaler von genauer Wiedergabe im Zeichnerischen; bevorzugte starke Lokalfarben innerhalb einheitl. Gesamttons. * 1601 in Delft, † 1673 in Amsterdam. — Sein gleichnam. Bruder († 1638) malte Reiterleben.

Hauptw.: Gesellschaft (Brüssel).

Palamkotta, das, Abführmittel, angeblich ultraviolettbestrahltes Sennesmehl.

Palander de Vega, Louis, schwed. Marineoffizier u. Polarforscher, der naut. Führer der ↗ Vegaexpedition unter A. E. Nordenskiöld. — * 2. 10. 1842 in Karlskrona, † 7. 8. 1920 Djursholm; 1901-05 schwed. Marineminister.

Palanka, ungar. **Palánka** (:polanko), mehrere jugoslaw. Orte in der Banschaft (Prov.) Donau, darunter: **Bačka-(Nemet-)P., Deutsch-P.,** l. an der Donau, gegenüber der Fruška Gora, Bahn- u. Dampferstation; 5500 E. (viele Deutsche); flußaufwärts **Nova-P., Neu-P.,** mit etwa 1700 E., u. flußabwärts **Stara-P., Alt-P.,** mit 5400 E.

Palankin, der (sanskrit. paljanka = Bett), ind. Sänfte mit Sonnendach u. Vorhängen, die an Bambusstäben getragen wird.

Palanpur, 1) brit.-ind. Eingeborenenstaat, größter der 13 Eingeborenenstaaten der gleichnam. Agentur (16550 qkm, 518500 E.); 4574 qkm, 263710 Einwohner.

2) die gleichnam. Hauptstadt u. Bahnstation mit 17843 Einwohnern.

Palanquin, der (franz. :-lankäng), eine Art buntbedruckter od. bestickter seidener Kaschmir.

Paläo ... (griech. palaios), alt..., ur...

Paläoasiaten, Altsibirier, zusammenfassende Bezeichnung für die ältesten eingeborenen Stämme Sibiriens: Ainu, Giljaken, Itelmen, Jukagiren, Korjaken, Tschuktschen u. Tschuwanen.

Blick auf die Palagruppe von Süden

Paläobiologie, die (griech.), die Anwendung der biolog. Betrachtungsweise auf Tiere u. Pflanzen früherer Erdperioden.

Paläobotanik, die (griech.), Zweig der ↗Paläontologie, beschäftigt sich mit der Erforschung der fossilen Pflanzen.

Paläogen, das (griech. = alt entstanden), auch Alttertiär, geolog. Schichtengruppe, umfaßt die 3 unteren Glieder der ↗Tertiärformation: Paleozän, Eozän u. Oligozän.

Paläogeographie, die, Zweig der Geologie, der sich mit der Verteilung von Festland u. Meer, der Verbreitung der Gebirgstypen, dem Klima sowie den Oberflächenformen u. der damit verknüpften Tier- u. Pflanzenprovinzen in den verschiedenen Erdzeitaltern beschäftigt.

Paläographie, die (griech.), Kunde des alten Schriftwesens, nam. die Geschichte der abendländ. Schriftarten, ↗Schrift.

Paläoklimatologie, die (griech.), erforscht die klimat. Verhältnisse der geolog. Zeitabschnitte.

Paläokrystisch (griech. = altgefroren), heißt Treib- u. Packeis, das durch Wind, Wellen, Reibung usw. abgeschliffen, gerundet u. verwittert ist.

Paläolithikum, das (griech.), die ↗Altsteinzeit; **paläolithisch,** altsteinzeitlich.

Paläologen, letzte Kaiserfamilie Ostroms (1261 bis 1453), die mit Michael VIII. den Thron bestieg u. mit Konstantin XI. schloß. Mitglieder dieser Familie herrschten außerdem in Monferrat (1305-1533) u. Mistra auf dem Peloponnes (1383 bis 1460). Aus der Tatsache der Vermählung der Nichte Konstantins XI., Sophia, mit dem russ. Zaren Iwan III. leitete das alte Rußland seine Ansprüche auf das Ström. Reich ab.

Paläontologie, die (griech.), die Lehre von den urzeitl. Organismen, die wir aus Versteinerungen od. ähnl. Erhaltungsformen u. aus Spuren in den Schichtgesteinen kennenlernen können. Die mehr od. weniger gut erhaltenen Reste, die Art der Fundplätze u. der Sedimente, in denen sie auftreten, geben uns die einzige, nicht immer vollständige Kunde von den Formen der früheren Lebewesen, des Lebensbezirks, der Lebensbedingungen, des Entwicklungsgangs usw. Die systemat. Betrachtung der Tiere in der Paläozoologie, der Pflanzen in der Paläobotanik (Paläophytologie) u. der biolog. Verhältnisse in der Paläobiologie, des zeitlichen u. räuml. Auftretens der Pflanzen u. Tiere in der Biostratigraphie geben der P. ihre Bedeutung als wichtige Hilfswissenschaft für die Geologie, Botanik, Zoologie, Paläoklimatologie u. Paläogeographie. Die Stratigraphie benützt die Kenntnis bezeichnender Versteinerungen als „Leitfossilien", sei es für die Festlegung einer Fazies, sei es zur Bestimmung von Schichten.

Lit. für allg. Übersicht: O. Abel, Allg. P. (Neudr. 1921); kleinere Einführungen: Gothan, Paläobotanik (1920); derſ., Pflanzenleben der Vorzeit (1926); E. Dacqué, Biologie der fossilen Tiere (1923). — Allg. Lehrbücher: Zittel, Handbuch der P. (4 Bde, 1879-93); derſ., Grundzüge der P. (2 Bde, ⁶1923/24); spezielle Lehrbücher: O. Abel, Grundzüge der Paläobiologie der Wirbeltiere (1902); derſ., Lehrb. d. Paläozoologie (³1924); W. Gothan, Paläobotanik (Handwörterb. d. Naturw., Bd. 7, ²1932); K. Lambrecht, Handb. der Paläoornithologie (1933).

Palaeornis, Papageiengattung, die ↗Edelsittiche.

Palaeotherium, das (griech. = altes Tier), Vorfahr des Pferds, von der Größe eines Schweins u. darüber; besaß vorn u. hinten je 3 Zehen, die alle den Boden berührten.

Fossile Gattung der Urpaarzeher; Vorkommen im Eozän u. unteren Oligozän Europas, für deren Fauna das P. bezeichnend ist.

Paläotypen, die (griech., Mehrz. = alte Typendrucke), veraltet für ↗Inkunabeln u. Frühdrucke.

Paläozoische Formationsgruppe, das **Paläozoikum,** in der Geologie die Gesamtheit der ältesten, deutlich Fossilien führenden Ablagerungen des Kambriums, Silurs, Devons, Karbons u. Perms.

Paläozoologie, die (griech.), Zweig der ↗Paläontologie, erforscht die Stammesgeschichte der fossilen Tiere.

Palaprat (: -prą), Jean, franz. Komödienschreiber. — * 1650 in Toulouse, † 1721 in Paris.

Schr. mit ↗Brueys: Le grondeur (1691); L'opiniâtre (1722); schr. allein: Le ballet extravagant (1690); Hercule et Omphale (1694). Lit.: Koch, Brueys u. P. (1906).

Palaquium, Gattung der Sapotaceae, 50 Arten im indo-malaiischen Gebiet, meist hohe Bäume mit ledrigen Blättern u. kleinen, in Büscheln sitzenden Beerenfrüchten; die Arten sind wichtig als beste Lieferanten von Guttapercha, das durch Axteinschnitte in die Rinde gefällter Bäume gewonnen wird. Um die Ausrottung durch Raubbau, dem vor allem P. gutta fast vollständig erlegen ist, zu verhindern, hat die niederl. Kolonialverwaltung auf Java große P.-Plantagen anlegen lassen.

Blütenzweig von Palaquium gutta (¼ nat. Gr.)

Palar, der, Fluß in der brit.-ind. Residentschaft Madras, mündet nach 370 km südl. von Madras u. dient hauptsächlich zur Bewässerung.

Palas, der, Herrenhaus der mittelalterl. ↗Burg.

Palast, der, od. **Palais** (: -läh), das (lat. palatium, von der altröm. Göttin Pales), monumentales Wohngebäude, urspr. unbewehrter schloßartiger Wohnsitz der Herrscher.

Palast: Palazzo Pitti in Florenz (15. Jahrh.)

P.bauten trifft man ſchon im älteſten Ägypten (Tell el-Amarna), in Meſopotamien (Aſſur, Ninive, Ur), hoch entwickelt in der kret.-myken. Kultur (Knoſſos, Mykenä, Tiryns), dagegen wenig im klaſſ. Griechenland. Der röm. P.bau

Palaſt: Palazzo Carignano in Turin (17. Jh., Barock)

hat ſeine Vorbilder in der kleinaſiat.-helleniſt. Kultur. Erhalten: in Reſten der röm. P. des Auguſtus, des Nero, des Diokletian (Spalato). Mittelalterl. P. in Perſien zu Chorſabad u. Kteſiphon, im byzantin. Reich beſ. in Konſtantinopel (Hebdomon-P., Tekfur-Serail), Ravenna (ſog. P. des Theoderich); in Italien, Frankreich u. Deutſchland, auch Spanien, verſchmilzt der P. mit dem Burgbau (Avignon, P. der Päpſte; Granada, Alhambra; Alcázar). Beſ. wichtig die ↗Pfalz (Aachen, Nimwegen u. Goslar). Die eigentl. Hochblüte des P.baus liegt in der ↗Renaiſſance (Florenz [Palazzo Strozzi, ſ. Tafel Ital. Kunſt], Rom, Venedig), ſeine Entfaltung ins Großartig-Üppige im ↗Barock. In Frankreich bleiben Elemente des Burgbaus lebendig (Châteaux de la Loire) u. werden erſt vom Barock ganz gebannt (Louvre).

Paläſtina, Karte u. Statiſtik über Land, Bevölkerung, Wirtſch., Staatsw. u. Rel. im Atlas Nr. 124 (griech.-röm. = Land der Philiſter), arab. Falestin, engl. Palestin (: pälᵉßtain), hebr. Erez Iisraël (Land Iſraels), auch Gelobtes od. Heiliges Land, jüd.-arab. Freiſtaat, zugleich brit. Mandatsgebiet an der Mittelmeerküſte Vorderaſiens, bildet die Brücke zw. Syrien u. Ägypten, in nächſter Nähe des für das Brit. Reich ſo wichtigen Sueskanals.

Das **Land** iſt in 3 Längsſtreifen gegliedert: den Jordangraben u. ſeine ſüdl. Fortſetzungen Totes Meer u. Wadi Araba, die weſtl. Küſtenebene u. einen dazwiſchen ſtehengebliebenen, von zahlr. Waſſerrinnen zerfurchten Gebirgshorſt. Dieſer ſchiebt ſich im Berg Karmel (552 m) bis ans Meer hinaus. Am höchſten ragt das weſtjordan. Hochland im Dſchebel Safed (1199 m) u. bei Hebron (279 m) auf; am niedrigſten iſt es beiderſeits der Bruchſenke der Ebene von Jeſreel, welche die einzige bequeme Verbindung zwiſchen dem Jordantal u. der Küſte herſtellt u. zugleich die Grenze zwiſchen den Landſchaften Galiläa u. Samaria bildet. Hier, im nördl. Teil, iſt das Land als Folge früherer vulkan. Tätigkeit reicher gegliedert u. fruchtbarer als in den ſüdl. Landſchaften Judäa u. Idumäa, wo das Schollenhochland ſehr viel breiter, geſchloſſener u. einförmiger erſcheint u. fruchtbarer Becken ermangelt. Die Küſte iſt gerade u. ſchwer zugänglich u. zeigt nur zwiſchen Haifa u. Akka eine kleine Einbuchtung. Dahinter liegt eine durchſchnittlich 15 km breite, flache Küſtenebene, die mit Dünen beſetzt iſt. Das Einbruchstal des Jordan, auch El-Ghohr genannt, iſt nur an den wenigen Talweitungen mit fruchtbaren Landſchaften ausgeſtattet, beſitzt ſonſt aber Steppencharakter.

Das Land liegt noch im Bereich des **Mittelmeerklimas,** das aber, durch die Hochlage u. Wüſtennähe beeinflußt, einen Übergang zum trockeneren, kontinentalen Wüſtenklima Arabiens darſtellt. Die größten Niederſchlagsmengen erhält demgemäß das weſtl. Bergland (700 mm), beſ. in den Monaten Dezember bis Februar.

Dem Klima u. der Bodenbeſchaffenheit entſpricht das **Pflanzenkleid,** das im W. mittelmeer. Florencharakter trägt, im O. der Steppenvegetation Weſtaſiens ſich nähert. Es iſt infolge des humusarmen Kalkbodens im allg. dürftig u. beſteht aus immergrünen Hartlaubgewächſen; in Samaria u. Galiläa finden ſich lichte Wälder u. teilw. gutes Weideland. Hier gibt es auch Eichen, Walnuß- u. Mandelbäume, Wacholder, Zypreſſen; in den geſchützten Tälern u. den Oaſen des Küſtenlands gedeihen beſ. Feigen, Ölbäume, dann Dattelpalmen, Zuckerrohr, Piſtazien, Granaten u. Orangen.

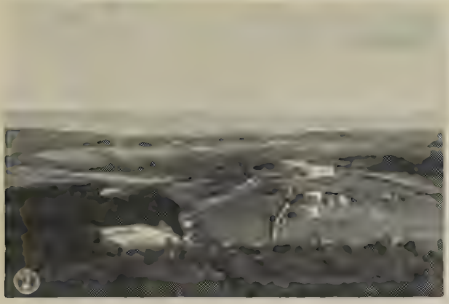
Die **Tierwelt** gehört zum mediterranen Teil der paläarkt. Region u. weiſt beſ. Rehe, Damhirſche, Wühlmäuſe, Hamſter, Steinmarder, Stachelſchweine, Gazellen, Wölfe, Füchſe, Schakale, Eidechſen, Schlangen u. Schildkröten auf. Eine nicht unbedeutende Rolle ſpielt die Viehzucht, beſ. Schafe, Ziegen, Rinder, dann auch Büffel, Pferde u. Eſel, im Südteil Kamele.

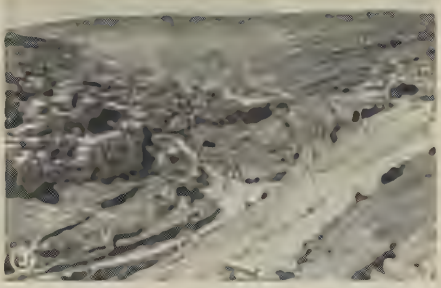
Die **Bevölkerung** umfaßt zu 70% Araber, Beduinen u. Syrer, meiſt ſunnit. Mohammedaner, 18% Juden; den Reſt bilden die Europäer. Unter letzteren gibt es zahlr. Deutſche in Kolonien bei Haifa, Jafa, Sarona, Bethlehem (Galiläa), Jeruſalem, Wilhelma.

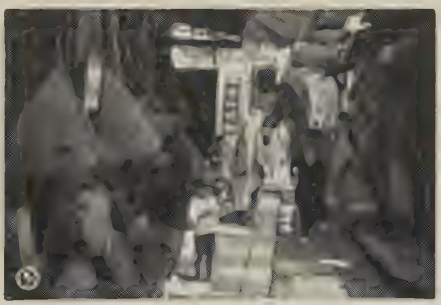
Wirtſchaft: Ihren Hauptunterhalt gewinnt die Bevölkerung aus der Landwirtſchaft, die beſ. in der ſüdl. Küſtenebene, der Ebene Jeſreel u. der künſtlich bewäſſerten, oaſenhaften Küſtenebene Saron, Teilen Galiläas u. im Jordantal intenſiv betrieben wird. Durch den Bau eines Kraftwerks am ↗Jordan, durch Kali- u. Bromgewinnung am Toten Meer, durch Verarbeitung der Textilrohſtoffe des Landes gewinnt die Induſtrie an Boden. Hauptausfuhrgegenſtände ſind: Apfelſinen, Me-

Lage u. Verkehrsbedeutung der brit. Mandatsgebiete Paläſtina u. Oſt-Jordanland im Rahmen des brit. Machtbereichs in Vorderaſien u. Nordafrika

Palästina







1 Die Stadt Bethlehem vom Hirtenfeld aus gesehen, ein trp. Landschaftsbild aus Palästina kurz vor Beginn der Regenzeit. 2 Aussicht vom höchsten Ölbergpfeil auf die mit Ölbäumen bewachsenen Hänge an der Straße von Jericho nach Jerusalem; im Hintergrund der jenseits des Jordantals aufsteigende Gebirgsstrand des Ostjordanlands. 3 Blick von der Zinne des Tempels auf den terrassenartig aus dem Kedrontal aufsteigenden Teil Alt-Jerusalems, das früher auch auf die rechte Talseite hinüberreichte. 4 Das geschützte Tal des Wadi Nabulus mit der alten Stadt Sichem weist noch üppige Mittelmeerflora (blühende Agaven) auf. 5 Alte Straße in der Stadt Nazareth, die in ihrem lateinischen, griechischen u. mohammedanischen Viertel ein buntes Volkstumsbild beherbergt. 6 Kommunalstraße in der arabischen Stadt Tschenin (Ginia) in Samaria. 7 Eine der Hauptstraßen der nächstgrößten Hafenstadt Jaffa (Tel Aviv), wo dem Pilger zuerst das starke Überwiegen der mohammedanischen Bevölkerung im Heiligen Land sichtbar wird

lonen, Seife u. Wein. Die Einfuhr (Industriewaren, Nahrungsmittel) kommt beſ. von Ägypten, Syrien, Großbritannien, Italien u. Deutſchland u. überſteigt den Wert der Ausfuhr bei weitem.

Den **Verkehr** vermittelt eine von Ägypten über Er-Ramle nach Haifa u. von dort am See Geneſareth vorbei auf das Oſtjordan-Hochland führende Bahn; ſie erreicht bei Deraa die Hedſchasbahn. Zweigbahnen führen nach Nablus, der Hauptſtadt Jeruſalem u. Jafa. Den Bahnverkehr ergänzen zahlr. Kunſtſtraßen zwiſchen den Hauptpilgerorten. Die Küſtenſchiffahrt iſt gering; Häfen ſind Jafa, Haifa, Ghaſa u. Akka. Haifa ſoll der Endpunkt der Überlandbahn nach Bagdad u. der Erdölrohrleitung von Irak werden.

Lit.: L. Haefeli, Ein Jahr im hl. Land (1924); Preiß u. Rohrbach, P. u. das Oſtjordanland (1925); K. Gröber, P. (1925); F. Hoppe, P. (1926); H. J. Seidel, Der brit. Mandatsſtaat P. im Rahmen der Weltwirtſchaft (1926); R. Koeppel, P., die Landſchaft in Karten u. Bildern (1930); Bonne, P., Land u. Wirtſchaft (1932); J. Cohn, England u. P. (1931); Palestine Blue Book (1930); F. Andrews, The Holy Land under Mandate (2 Bde, 1931); F. M. Abel, Géographie de la Palestine (2 Bde, 1. Bd. 1934).

Verfaſſung u. Verwaltung: Als brit. Mandat, das ſtaatsrechtlich die Stellung einer engl. ↗Kron-Kolonie einnimmt, ſteht P. unter einem engl. Zivilgouverneur (High Commissioner), der Oberbefehlshaber u. Präſ. des ausführenden Rats (Executive Council) iſt, daneben Geſetzgebender Rat (10 Beamte, 12 gewählte Mitgl., davon je 2 Chriſten u. Juden). In Mandatsangelegenheiten iſt allerdings die engl. Staatsgewalt theoretiſch dem Völkerbund verantwortlich. Geſetzgebung u. Verwaltung tragen durchaus engl. Gepräge, die Mehrzahl der Beamten ſind Engländer. Die inneren Fragen P.s werden beherrſcht von dem Gegenſatz der zioniſt. Gruppen zum arab.-chriſtl. Block; der entſcheidende Punkt iſt die Bodenfrage u. die einſeitige Förderung zioniſt. Intereſſen auf Koſten der arab. Mehrheit; dazu kommt die Gefährdung der ſtaatsrechtl. Stellung P.s zu England, das P. zum Schutz des Sueskanals braucht.

Lit.: E. Marcus, P., ein werdender Staat (1929, gute Literaturangaben); G. Schwarzenberger, Das Völkerbundsmandat für P. (1929); V. Cramer, Die heutige Lage P.s u. die chriſtl. Intereſſen (1931).

Preſſe: Es beſtehen 3 Tageszeitungen (davon 2 in Tel Awiw). In Jeruſalem erſcheinen: die hebr. Zeitung Doar Hayom (gegr. 1919) mit einer engl. Ausg. Palestine Weekly; ferner als Organ des Oberſten Mohammedan. Rats (in arab. Sprache) El Jamia el Arabia ſowie als führende engl. Zeitung The Palestine Bulletin (gegr. 1925).

Als **Heilige Stätten** bezeichnet man im engeren Sinn die Orte in P., die durch das Leben u. Sterben Jeſu, Maria u. der Apoſtel geheiligt ſind (vgl. Karte). Außer den Chriſten kath. u. orthod.. Konfeſſion beſitzen aber auch Juden u. Mohammedaner ihre Heiligtümer im Heiligen Land; die Rechte der verſch. Religionen u. Konfeſſionen an den Heiligen Stätten, die ſich z. T. überkreuzen (vgl. z. B. Heiliges Grab), ſind durch eine Menge traditioneller Regeln beſtimmt, die infolge immer tiefer greifender religions- u. raſſenpolit. Spannungen oft zu Reibereien führen. Trotz Bemühungen vonſeiten Roms, eine feſte Regelung in der Frage der Heiligen Stätten zu erzielen, hat die engl. Mandatsregierung, welche die Ernennung einer beſ. Kommiſſion zur Löſung dieſer Frage ſchon lang in Ausſicht geſtellt hatte, bis heute nichts Entſcheidendes getan. Es iſt das Verdienſt der Franziskanerkuſtodie (heute 23 Klöſter in P.) während 6 Jahrhunderten die Heiligen Stätten im Intereſſe der Katholiken in vorbildl. Weiſe geſchützt zu haben.

Die **archäolog. Erforſchung** wurde ſchon 1865 durch den Londoner Palestine Exploration Fund eingeleitet. 1890 begann Flinders Petrie die Ausgrabung von Tell el-Heſi (Lachis?), während Bliß u. Macaliſter in Süd-P. Ruinenhügel (ſog. Tells) freilegten (am wichtigſten Gezer [Gazer] 1902-09, Beth Schemeſch 1911/12 u. 1928, Tell Sandahanna [Mareſa] 1900) u. die Harvard-Univerſität 1908-10 u. 1931-34 in Samaria grub. Der 1877 gegründete Deutſche P.-Verein betätigte ſich beſ. in Nord-P.; E. Sellin grub (1902-04) Taanach aus (Schrifttafelfunde), mit C. Watzinger (1907-09) Jericho, (1913/14) Sichem (Tell Balâta), während G. Schumacher (1903-05) mit Hilfe der Deutſchen Orient-Geſellſchaft in Megiddo (= Mageddo, arab. Tell el-Muteſellim) grub u. H. Kohl mit C. Watzinger (1905 07) die Synagogen Galiläas erforſchte. Auch das Deutſche evang. Inſtitut für Altertumswiſſenſchaft im Hl. Land, die British School of Archaeology u. die American School of Oriental Research, die Ecole pratique d'Etudes Bibliques der Dominikaner, nach dem Weltkrieg auch das Oriental. Inſtitut der Deutſchen Görres-Geſellſchaft in Jeruſalem u. die dortige Hebräiſche Univerſität widmeten ſich der archäol. Erforſchung P.s. Beſ. Jeruſalem iſt ſeit 1865 Gegenſtand umfangreicher Grabungen u. Forſchungen faſt aller Kulturnationen Europas. Die Errichtung eines Department of Antiquities vonſeiten der brit. Mandatsregierung (1922) leitete einen neuen Forſchungsabſchnitt ein.

Hauptergebniſſe (1909-30): In Jeruſalem (Ophel) die jebuſitiſche u. davidiſche Feſtung, die iſraelit. Königsmetropole, bei Hebron die Ruinenſtätte Haram Râmet el-Chalîl (Abrahams Wohnſtätte in Mamre) mit dem Abrahamsbrunnen u. der Konſtantin-Baſilika, (1932) die Kirche des Brotwunders am See Geneſareth (4. Jahrh.), (1927-33) Feſtung von Sichem u. die Stätte des (129 v. Chr. zerſtörten) Tempels der Samariter mit frühbyzant. Marienkirche, (1933) auf dem Berg Nebo eine frühchriſtl. Moſes-Kirche, (1928-33) in Megiddo die Feſtung Salomos, (1921-33) in Beſân (Skythopolis) 9 Kulturperioden von 1500 v. Chr. bis zur Kreuzfahrerzeit, (1926-33) die Philiſterſtadt Gaza, (1931-34) Grabungen in Samaria (Palaſt des Ahab u. der Iſebel), (1925-33) Forſ. der Ausgrabung von Jericho mit 6 über- u. ineinandergebauten Städten von 2500-200 v. Chr.

Aus der überreichen Lit.: P. Thomſen, P. u. ſeine Kultur in 5 Jahrtauſenden (³1931); J. Ct. Duncan, Digging up Biblical History: Recent Archaeol. in P. (2 Bde, 1932); Schreiber - Rodenwaldt, Neue deutſche Ausgrabungen (1930); C. Watzinger, Denkmäler Paläſtinas (I 1933).

Geſchichte, ſ. Rückſeite der Kartenbeilage.

Paläſtina-ſpitzen, Abart der Nadelſpitzen, mit der Nadel ſpitzenartig frei in der Hand ohne Unterlage

Paläſtina-Spitze

PALÄSTINA ZUR ZEIT CHRISTI

Verlag von Herder u. Co in Freiburg i. Br.
Der „Grosse Herder"

Paläſtina iſt urſpr. die griech. Bezeichnung für das Land der Philiſter. Dieſe bewohnten aber nur den ſüdl. Teil der Oſtküſte des Mittelländ. Meeres u. ſiedelten ſich erſt zu Beginn des 12. Jahrh. an. Immerhin kann aus einigen Namen (Jordan, Kanaan) u. vorgeſchichtl. Spuren von Leichenverbrennung geſchloſſen werden, daß die Urbevölkerung nicht ſemitiſch war. In hiſtor. Zeit herrſchen die Semiten jedenfalls vor. In der Bibel begegnet der Name Land Kanaan, u. die vorisraelit. Bevölkerung heißt danach zuſammenfaſſend die Kanaaniter. Es werden jedoch verſch. Stämme aufgeführt: Amoriter, Horiter, Hiwiter, Jebuſiter. In der Mitte des 2. Jahrtſds. treten dazu die Hykſos u. danach die Hebiri. Damals ſtand P. unter ägypt. Oberhoheit. Mit dem 11. Jahrh. begannen die Iſraeliten (↗ Iſrael) vom Gebirge aus dauernd an Boden zu gewinnen. Die Eroberung ſetzte mit Joſue ein, wurde durch David vollendet (Jeruſalem wird Hauptſtadt). Den höchſten Glanz erlangte das Reich unter Salomon. Infolge der Spaltung, die nach ſeinem Tode eintrat, ging indes der Norden mit Samaria als Hauptſtadt bald wieder eigene Wege, bis er 722 an die Aſſyrer verloren ging. Das Südreich erlag 587 den Babyloniern. Nach dem Babylon. Exil (539) wurde Judäa wieder ein eigener Staat, der ſich zunächſt unter den Perſern, ſpäter unter den Ptolemäern in verhältnismäßiger Selbſtändigkeit hielt, bis er von den Seleuziden nach der Schlacht an den Jordanquellen 198 mehr u. mehr aufgelöſt wurde. Den Makkabäern gelang es, ihn wieder aufzurichten u. ſogar über den Salomon. Beſtand hinaus zu erweitern, bis Pompejus 63 das ganze Gebiet zur röm. Provinz machte. Herodes dem Großen gelang es vorübergehend, eine gewiſſe Unabhängigkeit zu begründen. Nach deſſen Tod zerfiel ſie wieder. Die alten Stammlande Judäa, Idumäa u. Samaria wurden nach nur 2jähr. Regiment ſeines Sohnes Archelaus in unmittelbare röm. Verwaltung genommen u. Prokuratoren unterſtellt. Der bekannteſte iſt Pontius Pilatus (26-36). Galiläa u. Peräa erhielt Herodes Antipas; er hat am See Geneſareth Tiberias gebaut u. nach dem Kaiſer benannt, Johannes den Täufer in ſeinem Schloß Machärus öſtl. des Toten Meers hinrichten laſſen. Ihm führte Pilatus in Jeruſalem den Heiland vor. Philippus dagegen fiel Batanäa, Trachonitis u. der Hauran zu. So iſt die Lage im Zeitalter Jeſu. In den Jahren 41-44 war das Erbe des Herodes noch einmal in einer Hand vereinigt, indem Kaiſer Claudius auch Judäa u. Samaria dem Herodes Agrippa zuwies; Agrippa hat Jakobus den Älteren hinrichten laſſen u. Petrus gefangengeſetzt. Nach ſeinem Tode kam Judäa wieder unter prokurator. Verwaltung. Dieſer Periode gehören Antonius Felix u. Porcius Feſtus an, mit denen der hl. Paulus zuſammentraf. Religiös wurde die röm. Herrſchaft als ſchwerer Druck empfunden. Kulturell brachten aber der Hellenismus u. insbeſ. die röm. Herrſchaft allg. eine nie wieder erlangte Bereicherung. Alte Orte wurden nach dem Vorbild anderer Griechenſtädte ausgebeſſert, neue Siedlungen gegründet, Waſſerleitungen angelegt, Straßen gebaut, u. überall zog hellen. u. röm. Weſen ein. Der neue Tempel, den Herodes in Jeruſalem baute, galt als eines der Wunderwerke der Zeit. Der Verſuch, im Jahre 66 das Römerjoch abzuwerfen, endete 70 mit der Zerſtörung Jeruſalems u. völliger Unterwerfung.

Nach der Niederwerfung des Aufſtands des Bar Kochba (132-135) wurde der letzte Reſt des jüd. Staats von den Römern zerſtört; Jeruſalem wurde röm. Kolonie unter dem Namen Aelia Capitolina, den Juden das Betreten der Stadt verboten. Bei der Teilung des Röm. Reichs (394) fiel P. an Byzanz. Vorübergehend ſchon von dem Perſerkönig Chosrau II. erobert (611-28), wurde es 638 den Byzantinern endgültig durch die Araber entriſſen. Die folgende Herrſchaft der ↗ Omaijaden-Kalifen bedeutete für P. eine Zeit höchſter Blüte. Infolge der großen Umwälzungen im 10. Jahrh. konnten die Fatimiden von Ägypten aus P. an ſich bringen. Die Zeit der Kreuzzüge (1096-1291) führte zur Bildung chriſtl. Feudalſtaaten auf dem Boden P.s, von denen der bedeutendſte das Kgr. Jeruſalem (1099-1187) war. Nach deſſen Zuſammenbruch blieben den Chriſten nur noch kleinere, von den ägypt. Mamlucken, den Nachfolgern der Fatimiden, abhängige Fürſtentümer, bis ſie 1291 nach dem Fall Akkons ganz aus P. vertrieben wurden. Innere Urſachen u. wiederholte Einfälle der Mongolen brachten das Land in der Folge immer mehr herunter. 1516 eroberte der türk. Sultan Selim P., das nach vorübergehender Scheinblüte unter der türk. Herrſchaft aufs neue verfiel. 1831 gelang es dem ägypt. Paſcha Mehemed Ali, das Land anſich zu bringen. Infolge des Eingreifens der europ. Mächte mußte er es 1840 wieder an die Türken zurückgeben. Seit dieſer Zeit verſuchte die Türkei durch verſch. Reformen die Lage P.s zu beſſern.

Im **Weltkrieg** ſeit Nov. 1914 Kampfgebiet der 4. türk. Armee (Dſchemal Paſcha). 2 Vorſtöße gegen den Sueskanal (Febr. 1915 u. Juli/Aug. 1916) ſcheiterten. Seitdem bereiteten die Engländer (unter Allenby) von Ägypten aus den Angriff gegen P. vor, holten ſich aber vor Ghaſa 26./27. 3. u. 18. 4. 1917 Niederlagen. Im Nov. drang Allenby in die türk. Front bei Birſeba (31. 10.) u. Ghaſa (7. 11.) ein, drückte ſie zurück u. nahm Weihnachten 1917 Jeruſalem. Sept. 1918 durchſtieß Allenby die türk. Front (unter Liman v Sanders); die ſehr geſchwächten türk. Armeen zogen ſich auf Damaskus zurück. Vgl. Weltkrieg (Karte).

Nach vorübergehender militär. Verwaltung wurde P. durch Völkerbundsbeſchluß vom 22. 7. 1922 (in Kraft getreten am 29. 9. 1923) brit. Mandatsland; ebenſo das von P. abgetrennte ↗ Oſtjordanland. Die auf Grund der Balfour-Deklaration (↗ Balfour, ↗ Zionismus) nach 1920 einſetzende ſtarke jüd. Einwanderung verſchärfte den Gegenſatz zwiſchen Juden u. Arabern. 1929 u. 1933 kam es zu blutigen Auseinanderſetzungen. Die antijüd. Bewegung griff Ende 1933 auch auf Oſtjordanland, Syrien u. den Irak über. — Kirchl. Verhältniſſe vgl. Jeruſalem.

Lit.: P. Thomſen, P. u. ſeine Kultur in 5 Jahrtauſenden (1931); H. v. Soden, P. u. ſeine Geſch. (⁴1918). — Vorgeſch. u. Ausgrabungen; P. Karge (1917, ²1925 u. 1910, ³1912). — Zeit Chriſti: E. Schürer, Geſch. des jüd. Volkes (3 Bde, 4 bzw. 5 1907-20); Th. Soiron, Das Evangelium u. die hl. Stätten in P. (1929); K. Rösch, Auf bibl. Pfaden (1933); Legendre, Le pays biblique (1929); L. Schneller, Jeſusſtätten (1932); vgl. Bibl Geographie. — R. Hartmann, P. unter den Arabern 632-1516 (1915). — A. Wiener, Krit. Reiſe durch P. (1927), Juden u. Araber (1929); Holdheim (1928); S. Paſſarge, Das Judentum als landſchaftkundlich-ethnol. Problem (1929); G. Dalman, Arbeit u. Sitte in P. (1932). — P.jahrbuch des Deutſchen evang. Inſt. für Altertumswiſſenſchaft des Heiligen Landes (1905 ff.).

geknüpft, hergestellt in Palästina für die Ausfuhr als haltbare Gebrauchsware ohne künstler. Wert.

Palästinaverein, ↗Deutscher Verein vom Heiligen Lande.

Palastkardinäle, Palastprälaten, Mitglieder der ↗Päpstlichen Familie.

Palästra, die (griech.), die Ringschule im alten Griechenland.

Palastrevolution, Sturz eines Herrschers durch Verschwörung od. Intrigen an seinem eigenen Hof bzw. in seinem Palast. Beispiele: Sturz der russ. Zaren Peter III. (1762) u. Paul I. (1801). Bez. auch auf bürgerl. Verhältnisse übertragen.

Palatale (lat. palatum = harter Gaumen), Gaumenlaute, ↗Lautlehre.

Palatin, der, **Palatinischer Hügel** (lat. mons Palatinus), einer der sieben Hügel Roms, zwischen den beiden Senken des Forums u. des Murcia-Tales (Circus Maximus) gelegen, östl. vom Kapitol; Urstätte der Stadt Rom (Roma Quadrata). Der P. mit seinen beiden Kuppen, dem Germalus im N. u. Palatium im S., ist uralte Siedlungsstätte (casa Romuli, curia Saliorum); auf ihm lagen zahlr. Tempel (des Jupiter Stator, der Magna Mater, des Apollo u. a.) u. viele uralte Heiligtümer (Lupercal u. a.) sowie die Paläste der röm. Kaiser von Augustus bis Septimius Severus. Im Mittelalter verödete der Berg, bis Papst Paul III. durch die Anlage der sog. Farnes. Gärten (1534-50) ihm neuen Glanz verlieh, der allerdings Ende des 18. Jahrh. erlosch.

Ausgrabungen bereits in der Renaissance, doch ohne auf die Erhaltung der Baureste zu achten. Erst das 19. Jahrh. brachte eine wissenschaftl. Untersuchung auf Veranlassung von Papst Pius IX. u. Napoleon III. Leiter der Ausgrabungen nam. Visconti u. Rosa, der auch nach 1870 im Auftrag der ital. Regierung die Arbeiten fortführte u. sich wie sein Nachfolger Lanciani um die Topographie des P. verdient machte. Unter Boni, dessen Arbeiten vielfacher Kritik unterlagen, wurde gegraben am Lupercal, an der sog. Roma Quadrata u. der sog. Porta Mugonia. Die unsichern Ergebnisse werden von Bartoli nachgeprüft u. ergänzt, so bezügl. des Palastes des Augustus, der Flavier, seit 1933 auch des Ostabhangs (Bild ↗Forum Romanum). Geplant sind Forschungen auf dem Areal des Apollotempels sowie die Freilegung des sog. Pomeriums.

Lit.: Graf Haugwitz (1901); Chr. Hülsen, Forum u. P. (1926); Notizie degli scavi. Lugli, La zona archeologica (1930); Bartoli, Foro e Palatino (1932); Marucchi (Rom ³1933). Gesamtliteratur: Realkatalog des Dtsch. Archäolog. Instituts in Rom (3 Bde).

Palatin, der, in Ungarn seit König Albrecht (1437) der von den Großen auf dem Reichstag erwählte Stellvertreter des Königs, der das Amt des obersten Richters u. Heerführers ausübte. Letzter P. war Erzherzog Stephan (1847/48).

Palatina, die, die kurpfälz. Bibl. in Heidelberg, hervorgegangen aus der Sammlung des Pfalzgrafen Ottheinrich, bereichert 1584 durch die kostbare Bibl. Ulrich Fuggers. Nach der Eroberung Heidelbergs durch Tilly 1622 von Kurfürst Maximilian von Bayern dem Papst Gregor XV. geschenkt, der sie in der Vaticana aufstellte.

Die P. enthielt u. a. 3527 Handschriften, von denen 1815 über Paris 38 u. 1816 die 848 dtsch. nach Heidelberg zurückgegeben wurden.

Palatinalkanal, ungar. Nádoresatorne, rumän. Kanal im Distr. Arad, reguliert die Weiße Körös; 82 km lang, 1840 erbaut.

Palatinat, Le (: -na), franz. Name der ↗Pfalz.

Palatine, die, spitzenbesetztes Kragentuch zur Bedeckung tiefer Halsausschnitte bei Frauenkleidern (17.-19. Jahrh.).

Palatini (ital.), die im päpstl. Palast wohnenden Beamten der ↗Päpstl. Familie.

Palatinole, farblose Flüssigkeiten, als Lösungsmittel in der Riechstoff-, Lack- u. Farbenindustrie.

P. sind Diäthyl-, Dimethyl-, Dibutyl- u. andere Ester der o-Phthalsäure.

Palauan, die Philippineninsel ↗Palawan.

Palatschinken, Polatschinken, in Österreich ein gefüllter Pfannkuchen.

Palatum, das (lat.), der ↗Gaumen.

Palau, das, hitzebeständ. Palladium-Goldlegierung, die als Ersatz für Platin verw. werden soll.

Palau-Inseln, früher dtsch., jetzt jap. Inselgruppe Mikronesiens, durch den über 8000 m tiefen **Palaugraben** von den Karolinen getrennt, ein großes Wallriff, das 27 Inseln, darunter ↗Babelthuab, einschließt. Das Klima ist ozeanisch, die Vegetation ind. Ursprungs. Die mikrones. Bewohner leben von der Kokospalme u. der Fischerei, den Bananen- u. Zitronenkulturen, auf den nördl. Inseln auch vom Abbau der Phosphatlager. 478 qkm, 8100 E. (darunter 2078 Japaner).

1899 von Spanien an Deutschland verkauft, Okt. 1914 durch die Japaner besetzt u. ihnen 17. 10. 1920 vom Völkerbundsrat als Mandat bestätigt.

Geologisch bestehen die P.-I. im N. meist aus Korallenkalk, im S. aus jung- u. altvulkan. Gesteinen. — 1593 von De Villalobos entdeckt.

Lit.: A. Krämer, Palau (5 Bde, 1917-29).

Palava, Gattung der Malvaceae, 3 Arten in Chile u. Peru; buschige Kräuter mit gefiederten od. fiederschnittigen Blättern u. großen, schalenförmigen, rosafarbigen od. weißen Glockenblüten; einige Arten Zierpflanzen (Sommerblumen).

Kultur: Anzucht im Mistbeet, später an sonnigen Standort auspflanzen.

Palaver, das (vom portug. palavra = Wort, Sprache), Besprechung von Weißen mit afrik. Eingeborenen; auch weitschweifiges Gerede.

Palawan, Palaugan, auch Paragua, Philippineninsel, untermeerisch mit Borneo verbunden u. von einem Waldgebirge (Mantalingagajan 2085 m) durchzogen. Die meist malaiischen Bewohner bauen Tropenfrüchte u. treiben Fischerei. Auf P. ist eine Sträflingskolonie u. Leprastation. 11655 qkm, 69053 E.; Hauptort Puerto Princesa.

Palazzo, der (ital.), ↗Palast.

Palazzolo Acreide, ital. Stadt in der Prov. Syrakus (Sizilien), 697 m ü. M., Bahnstation; 17050 E.; Reste der antiken griech. Kolonie Akrai (Theater, Gräber); Getreide- u. Ölhandel.

Palea (lat. = Spreu), die Spelzen im Blütenstand der Gräser u. die ausgetrockneten Haarbildungen (Spreuschuppen) der Farne; letztere von einigen Arten der Gattung ↗Cibotium blutstillendes Volksheilmittel.

Pale Ale (engl. : pehl ehl = blasses Bier), ein stark gehopftes, obergäriges, helles, engl. ↗Bier.

Palefroi, der, ↗Palafreniere.

Palembang, 1) Residentschaft im Südostteil der niederl.-ostind. Insel Sumatra, besteht aus einer sumpfigen Küstenniederung, die der vulkan. Hauptkette der Insel vorgelagert ist. Haupterzeugnisse: Reis, Kaffee, Pfeffer u. andere trop. Produkte. 85918 qkm, 1,096 Mill. Einwohner.

2) die gleichnam. Hauptstadt u. größte Stadt Sumatras, beiderseits des schiffb. Musi, 80 km vom Meer; Bahnstat., Flughafen. P. besteht außer den Regierungsgebäuden, Hotels, Kirchen u. der Europäersiedlung hauptsächl. aus Pfahlbauten. 109070 meist malaiische E.; Herst. von Webwaren, Spitzen, Elfenbeinarbeiten; Ausfuhr von Kaffee, Baumwolle, Kautschuk, Tabak, Reis, Pfeffer, P.rohr, Chinin u. Erdöl.

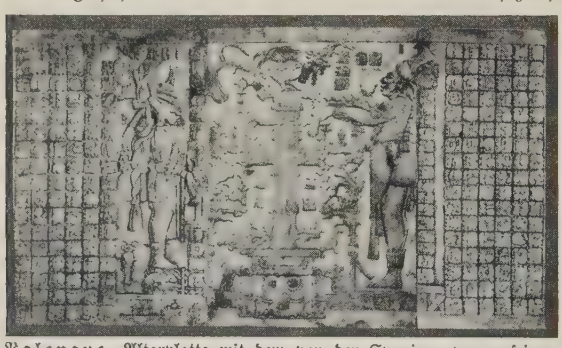
Pälen, Peelen, Pehlen, in der Gerberei üblicher Ausdruck für das Enthaaren von Häuten mit **Päleisen,** den dazu gebrauchten Werkzeugen.

Palena, der, Fluß der patagon. Kordillere Südchiles, kommt aus der Laguna General Paz, durchbricht die argent.-chilen. Grenzkette u. mündet nach 300 km in den Golf von Corcovado.

Palencia (:-ßia), 1) nordspan. Prov. in Altkastilien, größtenteils steppenartige, von fruchtbaren Flußtälern durchzogene Hochebene (700 bis 900 m ü. M.); Getreidebau u. Weidewirtschaft. 8218 qkm mit 212092 E. (26 je qkm).

2) die gleichnam. Hauptstadt l. am Carrión u. am Kanal von Kastilien, 720 m ü. M., Bahnknoten; 23940 E.; Bischofsitz, Handelskammer; Kathedrale San Antolín, einer der schönsten spätgot. Kirchenbauten Spaniens (14.-16. Jahrh. 1896 ern.); Herstellung von Maschinen, Decken, Leinwand, Leder, Seife, Porzellan. — Hier wurde 1209 die 1. span. Universität gegründet (1239 nach Salamanca verlegt).

Palenque (:-ke), berühmte Ruinenstätte der Maya in der Nähe des Dorfes gleichen Namens im Staate Chiapas. Der Ort, der schon vor der Ankunft der Spanier verlassen war, wurde erst im 18. Jahrh. wieder entdeckt.



Palenque. Altarplatte mit dem von den Spaniern wegen seiner Ähnlichkeit mit dem christlichen Symbol vielbestaunten „Kreuz von P."

Paléographie musicale (:-müsiktal), Veröffentlichung für wissenschaftl. Choralkunde, hrsg. von den Benediktinern von Solesmes; begr. 1889 von D. A. ↗Mocquereau (14. Bd. 1932), bringt phototyp. Wiedergaben der wertvollsten Choralhandschriften.

Paléologue (:-log), Maurice Georges, franz. Diplomat u. Schriftsteller. — * 13. 1. 1859 in Paris; 1914-17 Botschafter in St. Petersburg, 1928 Mitgl. der Franz. Akademie.

Schr. u. a.: La Russie des Tsars pendant la grande guerre (3 Bde, 1921/22); Cavour (1926); Entretiens de l'imp. Eugénie (1928); Alexandra Féodorowna impératrice (1932); alle auch dtsch.; ferner Romane.

Paleogän, das, ältestes Glied des ↗Paläogen.

Palermo, erster Handels- u. Hafenplatz Siziliens sowie eine der meistbesuchten Fremdenstädte

Lageplan von Palermo
1) Hauptbahnhof, 2) Rathaus, 3) Dom

Italiens. P. liegt an der Nordküste der Insel (Bucht von P.), in der fruchtbaren, von hohen, kahlen Kalkbergen umkränzten Ebene Conca d'Oro, mit üppigen Obst-, Mais- u. Südfrüchtekulturen, im N. vom Monte Pellegrino (Bild dort), dem Wahrzeichen der Stadt überragt. Die prächtigen Bauten aus der Sarazenen- u. Normannenzeit sowie das Barock der span. Zeit mit gezierten Portalen u. Balkongittern geben der Stadt ein eigenes Gepräge. Das Klima ist mild u. beständig (Julimittel 24,8°, Jahresmittel 10,3°; zeitweise regnerische Winter). P. ist Bahnknoten, Seeflughafen u. Funkstelle.

Hauptstadt der gleichnam. unterital. Prov., 314043 E.; Sitz eines kath. Erzbischofs, des Präfekten, eines Militärkommandos, des Oberlandesgerichts u. der Bank von Sizilien. Deutschtum: österr. Konsulat, dtsch. kath. Gemeinde, dtsch. Mädchenheim der Grauen Schwestern. Auch als Bildungsstätte ist P. hervorragend: Univ. (1779 gegr., 4 Fakultäten, pharmazeut. Schule, Ferienkurse für Ausländer) mit Botan. Garten u. Observatorium; Nationalkonvikt, Ingenieur- u. Handelshochschule, Marine-, höheres Kunstgewerbe- u. Kunstinstitut, Konservatorium, Nationalbibl. (1778 gegr.; 283230 Bde), Stadtbibl. (1760 gegr., 230000 Bde), Nationalmuseum (1860 gegr.) für Archäologie, Ethnographie u. Kunst, normann. Galerien usw.; Rundfunksender.

Unter den rund 300 Kirchen sind bes. beachtenswert: der roman.-normann. u. barocke Dom (Neubau 1185 beg., mehrfach verändert) mit dem Silbersarg der hl. Rosalia (von 1631), den Gräbern der Kaiser Friedrich II. († 1250; Bild ↗Kaisergräber, Bd. VI, Sp. 889/90), Heinrich VI. († 1197),

der Kaiserin Konstanze († 1198), des Königs Roger II. († 1154) u. den Grabmälern von 24 Erzbischöfen. Im arab.-normann. Stil sind erbaut: der Fünfkuppelbau San Giovanni degli Eremiti (um 1132), Martorana, auch Santa Maria dell' Ammiraglio (1143 beg.; mit byzant. Mosaiken), San Cataldo (1161 beg.), Sant' Antonio (wiedererb. im 19. Jahrh.). Sehenswert sind ferner: San Domenico (1458 erb., 1640 ern.), Santa Maria della Catena (1392, sizil. Renaissance), San Giuseppe (1612, barock), Oratorio del Rosario (1578, „Madonna del Rosario" von A. van Dyck) usw. Das sarazen.-normann., jetzt modernisierte kgl. Schloß (9. Jahrh. beg., mit byzant.-normann. Glasmosaiken) besitzt in der Cappella Palatina (1132-1140 erb.) eines der großartigsten Denkmäler der mittelalterl. Kunst Siziliens. Die normann. Kastelle Zisa (1164) u. Cuba (1180), der arab.-normann. Palast Chiaramonte (1307-80, jetzt Gerichtsgebäude), die Porta Nuova (1584, Renaissance) u. Felice (1582-1637, Barock), die Fontana Pretoria (um 1550, Renaissance), der Erzbischöfl. Palast (15./16. Jahrh.), das Teatro Massimo Vittorio Emanuele (1875-97 erb.), die Gartenanlagen Villa Giulia od. La Flora am Südende der berühmten Kai-Promenade Marina, mit der reichsten mittelmeer. u. trop. Pflanzensammlung Europas, das kgl. Lustschloß La Favorita u. die Villa Tasca (beide mit herrl. Gärten). Im Frühjahr finden in P. die weltbek. Pferde-, Rad- u. Automobilrennen (Targa Florio) statt. Vor der Stadt liegt ein Kapuzinerkloster (1621), das bis 1881 Begräbnisstätte vornehmer Palermitaner war (etwa 8000 Mumien u. Skelette in Katakomben).

P. ist Mittelpunkt für das sizilian. Kunstgewerbe (Hand- u. dekorative Holzarbeiten in arab. Art) u. für den Südfrüchte- u. Tabakbau der Umgebung. Fischfang, Tabakmanufaktur, Konfitüren-, Teigwaren-, Glas- u. chem. Fabriken, Herstellung von Maschinen, Möbeln. Ausfuhr von Südfrüchten u. ihren Nebenprodukten, Sumach, Olivenöl, Schwefel, Wein u. Weinhefe, Mandeln, Manna, Pistazien, Fischen (bes. Thunfischen), Tomatenkonserven. Schiffsverkehr 1932: Eingang 4027 Schiffe mit 3,391 Mill. NRT, Ausgang 4025 Schiffe mit 3,389 Mill. NRT.

P. (griech.-lat. Panormo[u]s) wurde als Its von den Phöniziern gegründet, diente schon im Kampf der griech. verbündeten Städte gegen die Karthager diesen als Operationsbasis, war im 1. Pun. Krieg ihnen Hauptstützpunkt u. wurde 254 v. Chr. von den Römern erobert. Im frühen Mittelalter zählte es zum Oström. Reich (seit 535) bis zur Einnahme durch die Sarazenen (831). Diesen folgten 1072 als Herren die Normannen (seit Roger II. Residenz), alsdann die Staufer (unter Friedrich II. Brennpunkt westl. u. oriental. Kultur) u. Anjou. Nach der Abschüttelung der Herrschaft der letzteren durch die in P. 1282 begonnene Sizilian. Vesper kam die Stadt in span.-aragones. Verwaltung, alsdann an die Bourbonen (während der franz. Herrschaft in Neapel 1799 u. 1805-15 Residenz Ferdinands IV.), deren Macht erst durch den Aufstand von 1860 nach der Ankunft Garibaldis gebrochen wurde.

Lit.: Arcoleo, P. u. die Kultur in Sizilien (1900); Gennardi (1930); Schubring, Histor. Topographie von Panormus (I, 1870); Di Giovanni, Topogr. antica (2 Bde, 1890).

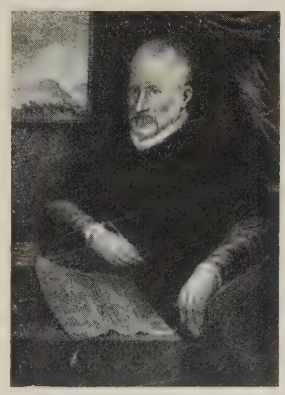
Pales, altitalischer Gott der Herden, später Göttin. Am 21. April das Fest der **Palilien** od. **Parilien,** am angebl. Gründungstag Roms, jetzt ital. Nationalfeiertag.

Palestine (: pälẹßtain), engl. Name von ↗Palästina.

Palestine Jewish Colonization Association (engl. : pälẹßtain dschuisch koloniseh-schẹn äßoußjehschẹn), Abk. PJCA, die von Baron Edmond de Rothschild (aus dem Pariser Haus) 1925 zur Verwaltung der von ihm unterstützten jüd. Kolonien sowie seiner sonstigen großen Stiftungen in Palästina gegr. Gesellschaft.

Der Dom von Palermo

Palestrina, das alte Praeneste, mittelital. Stadt in der Prov. Rom, an den Hängen der Monti Prenestini terrassenförmig ansteigend, 465 m ü. M., überragt von dem Ort Castel San Pietro (766 m, mit Resten einer Burg der Colonna), Bahnstation; 6900 E.; suburbikar. Bischofsitz; frühchristl. Agapetus-Kathedrale (wahrscheinl. aus konstantin. Zeit, Ende des 8. od. Anfang des 9. Jahrh. von Leo III. ern.), Renaissance-Palast Barberini auf Resten des gewalt. Fortunatempels, mit Museum (berühmter antiker Mosaikfußboden: Darstellung des Nils); Fundort der sogen. Pränest. Cisten (↗Ciste). — Wahrscheinlich Geburtsort ↗Palestrinas.



Giovanni Pierluigi

Palestrina
(Radierung von F. Böttcher)

Palestrina, eig. **Pierluigi** (: pjärluidschi), Giovanni da P. (Joannes Petraloisius Praenestinus, Giannetto P., auch nur Giannetto), ital. Komponist, Altklassiker der kath. Kirchenmusik u. abgeklärtester Vertreter der klass. Vokalpolyphonie (Messe), mit Orlando di Lasso, den er an Ruhm überdauerte, Großmeister des 16. Jahrhunderts.

P.s Musik, der histor. **Palestrinastil,** in Form u. Technik vor dem musikal. Stilumschwung von 1600 liegend, kennt nur die vokale a-cappella-Form unter Bevorzugung der Kirchentonarten, einschl. der Ende des 16. Jahrh. aufkommenden jonischen u. äolischen Tonart, dem heutigen reinen Dur u. Mollsystem. Der Stil P.s vereinigt die kunstvolle Setzweise der Niederländer mit röm. Tradition: zur Feinheit der Durchführung des polyphonen Satzes tritt höchste Klangschönheit. Die Souveränität der P.schen Schreibweise besteht einerseits in der weitgespannten, ruhig dahinfließenden Melodieführung (die in manchen Ausgaben vorhandenen Melismen wurden nachgewiesenermaßen von Zeitgenossen, z. B. Bassani eingefügt), anderseits in einer strengen, keinerlei Zugeständnisse kennenden Kontrapunktik u. nam. in einer subtilen Behandlung der Dissonanz. Unter Dissonanz versteht P. die große u. kleine Sekunde u. Septime, die reine Quarte u. alle

übermäßigen u. verminderten Intervalle; kein freies Eintreten od. Verlassen einer Dissonanz; Chromatik nur in Aufeinanderfolge von Konsonanzen; keine Akkordbrechungen innerhalb der kontrapunkt. Linie. Dies alles sind unterscheidende Merkmale von der späteren Bachschen Schreibweise. Im 19. Jahrh. wurde der P.stil zum Ausgangspunkt der romant. Renaissance, während die Musikwiss. in P. das Ideal des a-cappella-Gesangs erkannte u. aus ihm neue Anschauungen ableitete. Die „Rettung" der Kirchenmusik durch P. ist Legende. Seine Reformtätigkeit für das Trident. Konzil bestand jedoch darin, daß er die anstößigen Volksliedmotive aus dem Tenor entfernte (Chanson) u. für jede Stimme den Text festlegte, so daß ein der Kirche würdiger Gesang entstand. P. führte die aus humanist. Erwägungen ihm übertragene, mit Annibale Zoilo begonnene Bearbeitung des Gregorian. Chorals (Graduale) nicht zu Ende. Mitarbeit am „Oratorio" des hl. Philipp Neri.

Leben: * wohl 1525 in Palestrina (Praeneste), † 2. 2. 1594 in Rom; um 1540 Chorknabe u. Schüler von Firmin Le Bel in Rom, 1544-51 Organist u. Kapellmeister in P., dann Magister puerorum an der Peterskirche in Rom; obwohl Laie u. verheiratet, 1555 in das Sängerkolleg der Sixtin. Kapelle aufgenommen. Von Paul IV. entlassen, 1555 Kapellmeister an San Giovanni im Lateran, 1561-67 Kapellmeister an Santa Maria Maggiore; nach dem Tod Animuccias Kapellmeister an der Peterskirche.

Werk: 13 Bücher 4- bis 8stimmiger Messen; 2 Bücher 4stimmiger, 5 Bücher 5- bis 8stimmiger Motetten; 3 Bücher Lamentationen 4- bis 6stimmig; Hymni totius anni (1589); Offertorien (1593); 2 bzw. 3 Bücher Magnifikat; 2 Bücher 4stimmiger Litaneien; Vesperpsalmen; 2 Bücher 5stimmiger geistl. Madrigale (1581, 1594); 2 Bücher 4stimmiger weltl. Madrigale (1555, 1586). — Ausg.: Gesamtausg. (hrsg. von Th. de Witt, Fr. Espagne, Fr. Commer, Fr. X. Haberl, 33 Bde, 1862-1903). Neuausg. von Alfieri (7 Bde, 1841-46); H. Bellermann, 4stimmige Motetten von 1563; ferner von Commer, Rochlitz, Leichtentritt; für prakt. Gebrauch von Fr. X. Haberl u. H. Bäuerle.

Lit.: Baini (2 Bde, 1828, dtsch. 1832); K. v. Winterfeld (1834); W. Baeumker (1877); M. Brenet (²1908); E. Schmitz (1914); A. Cametti (1925); K. G. Fellerer (1930); F. Raugel (1930); P. Wagner, P. als weltl. Komponist (1890); ders., Das Madrigal u. P. (1892); K. Weinmann, P.s Geburtsjahr (1915); ders., Das Konzil zu Trient u. die Kirchenmusik (1919); A. Cametti, Bibliogr. (1926); R. Casimiri, Nuovi documenti biogr. (1918). — Lit. zu **Palestrinastil:** O. Ursprung, Restauration u. P.-Renaissance (1924); Knud Jeppesen, Der P.stil u. die Dissonanz (1925); K. G. Fellerer, Der P.stil u. seine Bedeutung in der vokal. Kirchenmusik des 18. Jahrh. (1929). — Dichterisch-musikal. Behandlung in Pfitzners Legende „P." (1917).

Paletot, der (franz.: -to), Überzieher, Überrock, glatt gearbeiteter Herrenmantel, seit etwa 1840 allg. in Mode. **Gehrock-P.,** auf Taille gearbeiteter Herrenmantel mit Schoßansatz.

Links: Paletot, rechts Gehrock-Paletot

Palette, die (franz.), Scheibe zum Aufsetzen u. Mischen der Malfarben. Form: oval od. rechteckig mit Daumenloch; Material: Holz, Blech, Papierkarton. Der Ölmaler setzt an ihrem Rand noch einen kleinen Behälter für Verdünnungsflüssigkeit (Malmittel) auf. Das **Palettemesser** dient zum Reinigen der P. u. zum Abkratzen mißlungener Farbenaufträge (vgl. Spachtel).

Pálffy (: pahlfi) v. Erdöd, ungar. Magnatengeschlecht, 1807 in der ältesten Linie gefürstet. — **1)** Fidelis, Graf, einer der Führer der ↗Ungar. Nationalsozialist. Bewegung. * 6. 5. 1895 in St. Georgen; 1913-18 Offizier. — **2)** Johann (János V.), Graf, 1709 Feldmarschall, schlug den Aufstand Franz Rákóczis' II. nieder u. schloß 1711 den Szatmárer Frieden; 1741 Palatin. * 1664, † 1751. — **3)** Nikolaus (Miklós II.), berühmter Türkenbesieger. * 1552, † 1600; 1581 Frh., 1599 Reichsgraf. — **4)** Nikolaus, Graf, hochverdient um die Pragmat. Sanktion von 1722. * 1657, † 1732; 1707 Feldmarschall, 1714 Palatin.

Palfyn (: palfeⁱn), John, belg. Chirurg u. Anatom, erfand 1721 die Geburtszange. — * 28. 11. 1650 in Kortrijk (Courtrai), † 21. 4. 1730 in Gent als Prof. ebd.

Palgrave (: pälgrehw), **1)** Francis Turner, jüd.-engl. Dichter u. Kritiker, Nachahmer Wordsworths. * 1824 in Great Yarmouth, † 1897 in London.

Anthologie: The Golden Treasury of the Best Songs and Lyr. Poems in the Engl. Language (1. Serie 1861, 2. S. 1869, neu 1918 u. 1931). — Lit.: G. F. P. (1899).

2) William Gifford, Bruder von 1), brit. Offizier u. Forschungsreisender, Jesuit. — * 1826 in Westminster, † 1888 in Montevideo; 1855-60 in Syrien, durchquerte 1862/63 als erster Europäer Arabien über Hail-Riad. Die Zuverlässigkeit seines Reiseberichts („Reise in Arabien", Leipzig 1867) wird bes. von ↗Philby bezweifelt.

Pali, das, die Umgangssprache der Gebildeten Nordindiens seit dem 7. Jahrh. u. Chr. Etwa 1000 Jahre diente es in Indien als Literatursprache u. wird heute noch in Birma, Siam u. Ceylon gebraucht. Buddha bediente sich des Magadhi (Sprache von Magadha), das mit dem P. identisch sein soll; dadurch wurde es zu einer der größten Schriftsprachen der Welt.

Das spätere P. weicht von dem der kanon. Texte stark ab; diese zerfallen in 3 Samml. (Pitakas = Körbe). Die **P.-Literatur** ist größtenteils buddhist.-relig. Inhalts. Texte: P. Text Society (gegr. 1881 von Rhys David; 63 Bde, 1882-1908). W. Geiger, P., Lit. u. Sprache (1916). K. Seidenstücker, Handb. (1916-25); V. Trenckner, P.-Dict. (1924 ff.).

Palier, im Bauwesen der ↗Polier.

Päligner, altitalischer, zu den Sabellern gehöriger Volksstamm in Mittelitalien mit der Hauptstadt Corfinium.

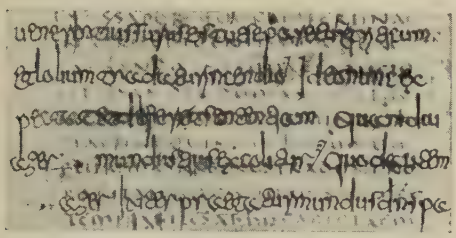
Palilien, Parilien, Fest der Gottheit ↗Pales.

Palimbacchius, der (griech.-lat.), Versfuß ein umgekehrter Bacchius: — — ⏑.

Palimpsest, der, das (griech. = wiedergeschabt, lat.: Codex rescriptus od. Charta deleticia), ein Schriftstück, dessen 1. Beschriftung durch Abwaschen (meist bei mit Pflanzentinten hergestellten Papyrushandschr.) od. Abreiben mit Bimsstein od. Abschaben mit Messer (bei mit Eisengallustinten beschrifteten Pergamenthandschr.) getilgt wurde, um neuerdings beschrieben zu werden; auch mehr als zweimal beschriebene, sog. Codices bis (ter) rescripti, sind bekannt.

P.e wurden schon im Altertum, nam. aber im Mittelalter zur Schreibstoffersparnis hergestellt. Da vielfach wertvolle alte, klass., bibl. u. liturg. Texte (z. B. Ciceros „De re publica", Plinius' „Historia naturalis" u. a.)

so geschabt waren, suchte man ihre Reste seit Ende des 18. Jahrh. durch Anwendung von Reagentien wieder sichtbar zu machen, schädigte aber dadurch die Handschr. meist für immer. Heute 2 Methoden der Palimpsestphotographie: das Differentialverfahren zielt auf möglichst große Farbenkontraste ab, kann aber nur noch-sichtbare Schrift deutlicher machen; das Fluoreszenzverfahren (erfunden von R. Kögel) ermöglicht Entzifferung von Schriftresten, die an der Oberfläche der Handschr. nicht mehr wahrnehmbar sind; doch im Innern des Pergaments noch tiefer eingedrungene eisenhaltige Tintenteilchen, die bei einer ultravioletten Bestrahlung (Fluoreszenz) der zum Leuchten gebrachten, nicht beschriebenen Pergamentfläche dunkel bleiben u. so sichtbar werden.



Palimpseſt

Unter einem Kommentar zum Buch Eccleſiaſtes in merowingiſcher Schrift des 8. Jahrh. wird durch Palimpſeſtphotographie ein Text aus Plinius' Historia naturalis in Unzialſchrift des 5. Jahrh. ſichtbar

Zur Erforſchung der P.e mittels der P.photogr. beſteht ſeit 1912 in der Erzabtei Beuron ein **P.-Inſtitut** (Leiter: ſeit 1917 P. A. Dold). Veröffentl.: Spicilegium Palimpsestorum (I, 1912), Texte u. Arbeiten (24 Hefte ſeit 1917).

Lit.: F. Mone, De libris palimpsestis (1855); Wattenbach, Das Schriftweſen im Mittelalter (³1896); R. Kögel, Die P.photographie (1920); A. Dold, Über P.forſchung u. das Beuroner P.-Inſtitut (Jahresbericht der Görres-Geſellſchaft, Bd. 50, 1924/25, 1926).

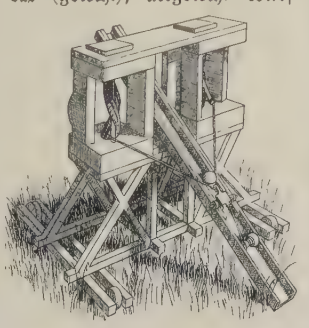
Palindrom, das (griech. = Rücklauf), Wörter u. Wortreihen, die vor- u. rückwärts geleſen ſinnvoll (od. gleichlautend) ſind: Neger, Anna; beliebte Rätſelgattung.

Palingeneſe, die (griech.), von Haeckel eingeführter Ausdruck für die Wiederholung phylogenetiſch älterer Formzuſtände (z. B. der Kiemenſpalten) in der ontogenet. Entwicklung eines Organismus. Vgl. Biogenetiſches Grundgeſetz.

Palingeneſie, die (griech.), die Wiedergeburt der Seele (↗ Seelenwanderung) bzw. der Welt (ewige Wiederkehr). Herder lehrte eine „ewige", d. h. ſtetige, immer dauernde P. aller Weltweſen. Auch die Wiedergeburt des ſittl. Menſchen durch die chriſtl. Taufe wird gelegentlich P. genannt.

Palinodie, die (griech.), dichteriſcher Widerruf.

Palintonon, das (griech.), altgriech. Wurfgeſchütz zum Schleudern von Steinkugeln.



Palintonon

Paliotto, ↗ Pala d' oro.

Paliſa, Johann, öſterr. Aſtronom, erfolgreicher Beobachter u. Entdecker von kleinen Planeten; Hrsg. (gemeinſam mit M. Wolf) der photograph. Sternkarten (1909-22). — * 6. 12. 1848 in Troppau, † 2. 5. 1925 in Wien.

Palimpſeſt

Unter mediziniſchen Texten aus Pſeudo-Apuleius des 8. Jahrh. erſcheinen Texte aus dem Rechtsbuch des Kaiſers Theodoſius, in Halbunziale des 6. Jahrh. niedergeſchrieben

Paliſade, die (lat. palus = Pfahl), Schanzpfahl, Pfahlwerk; ſtarke Rundholzpfähle, Baumſtämme u. dgl., die in Reihen eingerammt als militär. Hindernis dienen. Vgl. Limes (Bild ebd.).

Paliſadenwürmer, bei Wirbeltieren als Schmarotzer lebende Fadenwürmer mit zylindr. Körper u. (meiſt) hornigen Zähnen in der Mundhöhle; die Männchen beſitzen am Hinterende eine durch Hautfalten gebildete, glocken- od. ſchirmförm. Taſche (Bursa copulatrix), in der die Geſchlechtsöffnung liegt. Der blutrot gefärbte, im weibl. Geſchlecht bis meterlange eigentliche P., lebt im Nierenbecken verſch. Raub- u. Huftiere, ſelten beim Menſchen.

P., Strongylidae, Familie der ↗ Fadenwürmer; Eustrongylus visceralis, Eigentl. P.; ferner gefährlich der ↗ Hakenwurm u. die ↗ Lungenwurmkrankheit u. ↗ Magenwurmſeuchen verurſachenden Arten Strongylus filaria u. Haemonchus contortus u. a.

Paliſadenzellen, bei Pflanzen ſenkrecht zur Blattfläche geſtreckte, reichlich Chlorophyll führende Zellen; bilden das der Kohlenſäure-Aſſimilation dienende **Paliſadengewebe (Paliſadenparenchym)** im ↗ Blatt.

Paliſanderholz, aus Braſilien, Weſtindien od. Argentinien ſtammende ſehr harte Nutzhölzer verſch. botan. Herkunft mit gelbem Splint u. dunkelviolettem od. ſchokoladebraunem Kern; gehört wegen der guten Bearbeitbarkeit u. Polierfähigkeit zu den wertvollſten Nutzhölzern, beſ. für Luxusmöbel, Klavierkäſten u. Einlegearbeiten.

Paliſſot de Montenoy (-ßo dö mõntönoa), franz. Schriftſteller, glühender Haſſer der Aufklärung u. Enzyklopädie; an der Spitze der Sekte der „Theophilanthropen". * 1730 in Nancy, † 1814 in Paris.

Satir. Luſtſpiele: Le cercle (1755, gegen Rouſſeau); Les philosophes (1760); Les courtisanes (1775); Epos: La Dunciade (1764) u. a. — Lit.: Delafarge (1912).

Paliſſy (-ßi), Bernard, franz. Kunſttöpfer, Glasmaler u. Architekt, machte Verſuche im Brand neuer Glaſuren (in Blau-, Braun-, Grün- u. Gelbtönen), die er zur Ausſtattung ganzer Architekturen (bei. Grotten) u. zu ſog. **Paliſſyſchüſſeln** (Rustiques Figulines) verwendete. — * um 1510, † 1590 in Paris; war Hugenott.

Erhalten ſind nur Tiſchgefäße mit plaſt. Tierſchmuck nach Naturabguß. Œuvres complètes, hrsg. von Anatole

France (1880) u. B. Fillon (2 Bde, 1888). — Lit.: Dupuy (franz., ²1902); Hanschmann (1903); D. Leroux (franz., 1928); E. Kris, Der Stil „Rustique" (Jahrb. der Kunstsammlungen Österreichs, 1926).

Palissyschüssel (Paris, Louvre)

Palitana, Hauptstadt des brit.-ind. Eingeborenenstaats P. im Ostteil der Halbinsel Kathiawar, Bahnstation; 12900 E.; westl. der hl. Berg Shatrunjaya mit etwa 500 Dschainatempeln.

Palitzsch, Johann Georg, Bauernastronom, Entdecker des Halleyschen Kometen (1758) u. der period. Veränderlichkeit des Sterns Algol. — * 1723 in Prohlis, † 1788 in Leubnitz b. Dresden.

Palkstraße, flache Meeresstraße zwischen Ceylon u. Vorderindien, nördl. der ↗Adamsbrücke.

Pall, Palle, Pallen, kurze starke Eisenteile als Sperrklinken an Winden u. Spills; so angeordnet, daß sie beim Drehen des Spills über die Zähne des **Pallkranzes** (-**ringes**) fallen u. dieses festhalten, sobald Zug auf die Spilltrommel kommt.

Beim Zurückdrehen des Spills müssen die P. in die entgegengesetzte Richtung umgelegt werden. Der P.ring ist am **Pallpfosten** (-**stütze**) befestigt. — **Pallhieven** heißt eine Winde so weit drehen, bis die P.en einschnappen.

Palla, die, 1) quadratförmige (etwa 20 qcm große), aus Linnen gefertigte u. oben mit Stickerei verzierte steife Bedeckung des Meßkelchs, die vor Gebrauch geweiht werden muß.

2) im alten Rom weiter, von den Frauen beim Ausgehen getragener Mantel, der auch über den Kopf gezogen werden konnte.

Palla (Die Priesterin Livia; Neapel, Nationalmuseum)

Palladiesker Stil (Palladianismus), Palastbaustil in der Art des Andrea ↗Palladio.

Palladio, Andrea, italien. Baumeister, leitete die Baukunst der Hochrenaissance zum barocken Formwillen über. Seine Fähigkeit, den räuml. Binnen- u. den plast. Außenkörper organisch zusammenzustimmen, gibt seinen Schöpfungen klass. Gepräge u. vorbildl. Wirkung im ital. Spätbarock, in der engl., niederl. u. nam. in der franz. Baukunst (Palladianismus). — * 30. 11. 1508 in Vicenza, † 19. 8. 1580 in Venedig; Studienreisen nach Rom, Süditalien, Dalmatien u. der Provence, wirkte vornehml. in Vicenza u. Venedig.

Hauptw.: Kirchen: San Giorgio Maggiore (seit 1560) u. Il Redentore (seit 1576) in Venedig. Paläste: Basilika in Vicenza (Umbau des got. Rathauses, seit 1549), P. Antonini (seit 1556) in Udine, Chieregati (vor 1566), Valmarana (seit 1566), Barbarano (seit 1570) in Vicenza. Villen: Rotonda (vull. 1552, 1. Meisterwerk) b. Vicenza, Tiene (seit 1556) b. Quinto, Badoer b. Fratta Polesine. Teatro Olimpico (seit 1579) in Vicenza. — **Schr.:** Quattro libri dell'architettura (1570, deutsch von C. Gurlitt, ²1920). — **Lit.:** Dohme (1879); Klopfer (1911); Lukomskij (1924 u. 1927); Bilderatlanten (1927); Melani (1928).

Palladium, das, silberweißes, hochglänz., stärker als Platin dehnbares u. weicheres Metall, das sich leicht zu Blech auswalzen u. zu Draht ziehen läßt; in fein verteilter schwammiger Form ist es grau, in kolloidaler bildet es schwarze, glänz.,

Palladio
Inneres der Redentore-Kirche in Venedig

wasserlösl. Lamellen. — P. absorbiert (okkludiert) in der Kälte in kompakter Form etwa das 600fache seines Volumens an Wasserstoff, den es zum größten Teil beim Erwärmen abgibt, ohne sein Aussehen zu verändern. Verwendung in **Palladiumlegierungen** für feine Meßinstrumente, elektr. Widerstandsdrähte, weißes Gold (früher als Katalysator). P. findet sich in der Natur gediegen mit den and. Platinmetallen u. mit Gold (Brasilien).

P. wurde 1803 von Wollaston entdeckt u. nach dem kurz zuvor aufgef. Planeten Pallas benannt; es wird bes. von heißer Salpetersäure angegriffen u. bedeckt sich, an der Luft erhitzt, mit Anlauffarben. In seinen Verbind. ist es 2- u. 4wertig. Chem. Zeichen Pd, Atomgew. 106,7, Schmelzpunkt 1553°, spezif. Gew. 11,9-12,2.

Palladium, das (lat.), griech. **Palladion,** ein Kultbild der bewaffneten Göttin Pallas Athene, von Zeus für Troja vom Himmel geworfen, machte die Stadt uneinnehmbar; von Odysseus u. Diomedes geraubt; allg.-schützendes Heiligtum.

Palladiumchlorür, das, braunes zerfließliches Salz, zum Nachweis u. zur Bestimmung von Spuren Kohlenoxyd (schwarzer Niederschlag von

Palladium) sowie zum Tönen von photograph. Abzügen verwendet.

P. ist Palladiumdichlorid $PdCl_2$; entsteht beim Kochen von Palladium mit Königswasser.

Palladius, Bischof von Helenopolis in Bithynien († vor 431), Anhänger des hl. Chrysostomus; Verf. einer nach dem Adressaten Lausus Historia Lausiaca gen. Sammlung von Mönchsbiographien (Ausg. von C. Butler, 2 Bde 1898 bis 1904, dtsch. in Bibl. der Kirchenväter 1912).

Lit.: R. Reitzenstein (1916).

Pallagius, Palladij, Petr, russ. Sinolog. — * 1817, † 1878; 1865 Missionsvorsteher in China.

Grundlegende Studien zum Buddhismus; Chines.-russ. Wörterbuch (1888) u. v. a.

Pallanza, oberital. Stadt u. Kurort in der Prov. Novara, auf einem Landvorsprung am Westufer des Lago Maggiore, gegenüber den Borromeischen Inseln, Bahnstation (9 km westl., Straßenbahn); 5955 E.; Baumwoll-, Seiden-, Juteindustrie.

Pallas, der 2., 1802 von Olbers entdeckte kleine Planet; die mittlere Entfernung von der Sonne beträgt das 2,77fache der Entfernung Erde-Sonne, Umlaufszeit 4,62 Jahre.

Pallas, Peter Simon, Naturforscher u. Forschungsreisender, Verf. umfangreicher naturwissenschaftl. Reisebeschreibungen, die ehedem von großem wissenschaftl. Wert waren. — * 22. 9. 1741 in Berlin, † 8. 9. 1811 ebd.

Hauptw.: Reisen durch die versch. Prov. des russ. Reichs in den Jahren 1768-74 (3 Bde, 1771-76); Bemerkungen auf einer Reise in den südl. Statthalterschaften des russ. Reichs in den Jahren 1793/94 (2 Bde, 1779-1801); Flora rossica (2 Bde, 1784-88). — Zeitschr.: Neue nord. Beiträge zur phys. u. geograph. Erd- u. Völkerbeschreibung, Naturgeschichte u. Ökonomie (7 Bde, 1781-96) u. a. m.

Pallas Athene, die griech. Göttin ↗Athene.

Pallasch, der, schwerer Korbsäbel mit gerader Klinge u. Stahlscheide, für Stoß, auch Hieb.

Pallasit, der, olivinreiches, porphyrartiges Meteoreisen, das vom Reisenden Pallas bei Krasnojarsk (Sibirien) erstmals entdeckt wurde.

Pallat, Ludwig, Schulmann, führender Kunsterzieher, bes. im Zeichenunterricht. — * 3. 12. 1867 in Wiesbaden; seit 1915 Gesamtleiter des Zentralinst. für Erziehung u. Unterricht in Berlin, 1928-32 Kurator der Univ. Halle-Wittenberg.

Schr. u. a.: Schule u. Kunst in Amerika (1906); Kunst u. Kunstgewerbemuseum (1906, ²1912); Zeichnen (1918); Kunsterziehung (1930); Kunsterziehung u. Werkerziehung (1930). — Hrsg. der Zeitschr. „Aus der Praxis der Knaben- u. Mädchenhandarbeit" (seit 1910).

Pallavicini (:-witschini), lombard. Adelsgeschlecht, kam zu größerer Bedeutung durch Hubert (Oberto, † 1269), den einäugigen Führer der Ghibellinen u. Reichsvikar Friedrichs II. in der Lombardei. Heute Markgrafen (auch in Österreich) u. Grafen; die Fürsten P. sind eine Linie des Hauses Rospigliosi.

1) Giorgio, Marchese Pallavicino-Trivulzio, ital. Patriot. — * 1796, † 1878; nach dem Aufstand in der Lombardei 1821-35 in Haft auf dem Spielberg bei Brünn, brachte große Opfer für die sizil. Expedition Garibaldis u. erreichte 1860 in Neapel dessen Aussöhnung mit der Monarchie.

2) Johann, Markgraf, der kluge österr.-ungar. Botschafter in Konstantinopel (1906-18). — * 18. 3. 1848 in Padua.

3) **Pallavicini-Sforza,** Pietro, S. J., Kardinal (1657), histor. u. theol. Schriftsteller, Geschichtschreiber des Trienter Konzils (gegen P. Sarpi, Rom 1656 u. ö.). — * 28. 11. 1607 in Rom, † 5. 6. 1667 ebd.

Lit.: L. v. Pastor, Gesch. der Päpste XIV, 1 (1929).

Pallavicini (:-witschini), Carlo, ital. Opernkomponist. — * 1630 in Salò, † 1688 in Dresden.

La Gerusalemme liberata (neu hrsg. von H. Abert, 1916).

Pallenberg, 1) Joseph, Tierbildhauer. — * 6. 8. 1882 in Köln; lebt in Düsseldorf.

Sauhatz (1902) u. a.; 350 Tierkleinplastiken.

2) Max, Schauspieler, Charakterkomiker u. Improvisator. — * 18. 12. 1877 in Wien; spielte ebd., in München u. Berlin; seine Gattin Fritzi ↗Massary. — Lit.: A. Polgar (1921).

Pallene, antiker Name der Halbinsel Kassandra der Chalzidize.

Palleske, Emil, Schriftsteller, Schauspieler u. Vortragskünstler (Shakespeare, Fritz Reuter). — * 1823 in Tempelburg, † 1880 b. Eisenach.

Dramen; Kunst des Vortrags (1880, ⁴1920).

Palliativ, das (lat.), **Palliativmittel,** ein nur symptomatisch wirkendes Mittel, das quälende od. bedrohliche Krankheitserscheinungen mildert, nicht aber die Krankheitsursache beseitigt.

Pallidol, Palidol, das, als Bleich- u. Oxydationsmittel verwendetes Kaliumpersulfat u. dgl.

Pallidum, das (lat.), neuere Bezeichnung für die innern Teile (Globus pallidus) des Linsenkerns (Corpus lentiforme), die anatomisch u. entwicklungsgeschichtlich von dessen äußerem Teil (Putamen) grundverschieden sind. Der Linsenkern gehört zu den subkortikalen Ganglien des Endhirns. Vgl. Gehirn.

Palliengeld, die bei Empfang des ↗Palliums an die röm. Kurie zu entrichtende Abgabe (jetzt gewöhnlich 5 % des Jahreseinkommens).

Pallium, das (lat.), 1) in der Anatomie: Hirnmantel (↗Gehirn).

2) liturg. Schmuckstück, Hauptabzeichen der Erzbischöfe (Metropoliten) u. Symbol ihrer Gewalt (CIC can. 275) u. der Gemeinschaft mit Rom; besteht aus einer etwa 3 Finger breiten weißwollenen Binde mit 6 schwarzseidenen Kreuzen, die über dem Meßgewand so um die Schulter gelegt wird, daß auf Brust u. Rücken ein kurzer Streifen herabhängt, u. ist bei vorgeschriebenen Funktionen an bestimmten Tagen innerhalb der eigenen Kirchenprovinz zu tragen (can. 276 f.; vgl. ↗Liturg. Gewandung, Tafel). Es wird vom Papst gesegnet u. nachweislich seit dem 6. Jahrh. verliehen (manchmal auch als Auszeichnung an Bischöfe); es ist an die Person u. den Sitz des Inhabers gebunden u. wird ihm mit ins Grab gegeben (can. 278 f.). Vom Papst schon im 4. Jahrh. getragen.

Lit.: J. Baudot (Paris ²1909); J. Braun, Die liturg. Paramente (²1924).

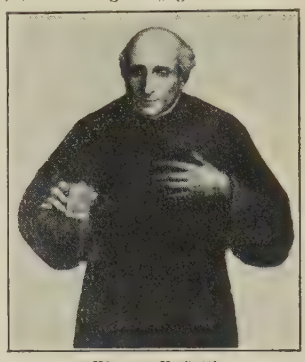
3) Altarbekleidung, = ↗Antependium.

4) im klass. Altertum ein 4eckiger, weiter Mantel.

Pall Mall, die (engl.: pell mell, vom ital. pallamaglio od. altfranz. paillemaille = einer Art Schlagballspiel), vornehme Straße im Londoner Stadtteil Westminster, Sitz zahlr. Klubhäuser, urspr. der Platz für das Krokettähnl. ↗Mailspiel.

Pall-Mall-Gazette (:pell mell gäsett), Londoner Abendzeitung, gegr. 1865; anfangs liberal,

seit 1878 radikal, gewann bes. unter W. T. Stead großen Einfluß; seit 1892 gemäßigt konservativ (unionistisch), ging 1923 in The Evening Standard auf.



Vinzenz Pallotti

Pallo-graph, der, Bordgerät zur Aufzeichnung von Schiffsschwingungen; konstruiert von Schlick.

Pallotti, Vinzenz, ehrw., Stifter der ↗Pallottiner u. ↗Pallottinerinnen; Mystiker, hochgeschätzter Seelenführer, Bahnbrecher der Kath. Aktion. Förderer der Heidenmission. — * 21. 4. 1795 in Rom, † 22. 1. 1850 ebd.; Seligsprechungsprozeß nähert sich dem Abschluß.

Lit.: E. Weber (1927); J. Lucas (1931); V. P., ein Bahnbrecher der kath. Aktion (1932).

Pallottiner, Gesellschaft des Kath. Apostolats (lat. Pia Societas Missionum, Abk. P. S. M.), 1835 von V. ↗Pallotti gegr. kirchl. Vereinigung von Priestern u. Brüdern ohne Gelübde mit dem Hauptzweck der Förderung des apost. Gedankens (vgl. Apostolische Bewegung) u. der Kath. Aktion in der außerordentl. Seelsorge (Exerzitien, Volksmissionen, Verbreitung guter Schriften usw.). Generalleitung in Rom.

Stand: 4 Prov. u. 3 Gebiete: ital. Prov. (Rom), Limburger Prov. (Limburg a. d. Lahn), Herz-Jesu-Prov. (Augsburg), irische Prov. (London), poln. Gebiet (Warschau), dtsch.-nordamerikan. Gebiet (Milwaukee) u. brasil. Gebiet (Valle Veneto), Heidenmissionen in Südafrika u. Nordwestaustralien, außerdem Seelsorge in England, Nord- u. Südamerika, bes. für Auslanddeutsche. 1 Bischof, 412 Priester, 251 Scholastiker, 199 Novizen, 456 Profeßbrüder, 144 Novizenbrüder. Zeitschr. in Deutschland: Die Kath. Welt, Stern der Heiden, Rosenkranz, Der Kleine Missionar, Das Kath. Apostolat. — Lit.: M. Heimbucher, Die Orden u. Kongreg. der kath. Kirche (2 Bde, ³1933).

Zeitschr. u. relig. Bücher. Gegr. 1899.

Pallottiner-Verlag, Limburg a. d. Lahn. Zeitschr. u. relig. Bücher. Gegr. 1899. **Pallotti-Verlag,** Friedberg b. Augsburg.

Pallottinerinnen, Schwestern des Kath. Apostolats, 1843 von ↗Pallotti als franziskan. Terziarinnen gegr., hauptsächl. zur Pflege der Waisenkinder. Sitz Rom. Die dtsch. Missionskongr. (Limburg, 1895) ist selbständig. Tätigkeit in den afrik. Missionen der Pallottiner, in England, Nord- und Mittelamerika; in Deutschland Bewahrschulen u. Krankenpflege.

Joh. Phil. Palm

Palm, Johann Philipp, Nürnberger Buchhändler, wurde wegen der von ihm 1806 verlegten, gegen Napoleons I. Tyrannei gerichteten Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung" von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt u. 26. 8. 1806 in Braunau a. Inn erschossen. — * 18. 12. 1766 in Schorndorf.

Lit.: Rackl (1905); Brandt (1929); Trauerspiel von A. Ebenhoch (1906).

Palma, span. Insel, die nordwestl. der Kanaren, von einem zerschluchteten vulkan. Gebirge (Gran Caldera) durchzogen, im Pico de la Cruz bis 2360 m hoch. Das Klima ist mild, aber trocken; mit künstl. Bewässerung werden Wein, Frühgemüse, Südfrüchte u. Tabak gezogen; Heimindustrie (Weberei, Zigarrenfabrikation) ist verbreitet. 704 qkm, 46 582 E.; Hauptort Santa Cruz de la P.

Palma, die (lat.), die Handfläche; **palmaris,** zur Handfläche gehörig.

Palma, 1) Giovanni d'Antonio de'Negreti, gen. **P. (il) Vecchio** (: »wekkjo), Maler der venez. Hochrenaissance, Schilderer des sinnl.-weichen, rotblonden venezian. Frauenideals, blühend im Schmelz emailart. Farbenauftrags. — * um 1480 in Serinalta b. Bergamo, † 1528 in Venedig.

Palma Vecchio, Violante (Budapest, Museum)

Art: P. liebt im allg. die kräftigen Tonunterschiede der Festland-Maler bei unmalerisch-logischem Lichtakzent, weiß aber auch (so auf dem Barbara-Triptychon von Santa Maria Formosa in Venedig) die Töne u. Lichter in venezian. Weise malerisch weich ineinander zu verweben. Vor Aufgaben tieferbewegten Gehalts versagt seine Kraft.

Hauptw.: Adam u. Eva (Braunschweig, P.s Schönheitskanon); 3 Schwestern (Dresden); Violante (Wien); Venus (Dresden, Frankfurt); Santa Conversazione (Wien, Galerie u. Leuchtenberg-Sammlung; Neapel; Paris); Barbara-Triptychon (Venedig); Anbetung der Könige (Mailand); Mariä Himmelfahrt (Venedig). — **Lit.:** v. Boehn (mit Giorgione, 1908); Spahn (1932); Locatelli (1890); Foratti (1912).

2) Jacopo P., gen. il Giovine (: dschowine), angeblich Brudersohn von 1), fruchtbarer venezian. Maler des Übergangs vom Manierismus zum Barock, malte in klarer, aber leer wirkender Weise. — * 1544 in Venedig, † 1628 ebd.

Bilder kirchl., bibl., mythol. u. geschichtl. Inhalts in Venedig (Dogenpalast), München, Wien u. a. O.; 27 Radierungen.

3) Ricardo, peruan. nationaler Schriftsteller. — * 1833 in Lima, † 1919 ebd.

Schr.: Tradiciones Peruanas (8 Serien 1883 ff., Neudr. 4 Bde, 1893–96, anekdot. Szenen aus der Gesch. Perus).

Palma de Mallorca (: »malj-), Hauptstadt u. befestigter Haupthafenplatz der Balearen-inseln (Spanien), eine der schönsten u. meistbesuchten Städte des Mittelmeers. Es liegt am tief einspringenden Südwestgolf von Mallorca u. wird durch die westl. Gebirgsketten der Insel vor rauhen Winden geschützt. Sein Klima ist im Winter sehr mild u. fast regenlos (Januarmittel 9,8°), im Sommer erträglich heiß (Julimittel 24,8°. Dank

dieser klimat. Vorzüge wird P. de M. nam. im Winter von Touristen, Vergnügungsreisenden, Erholungsbedürftigen u. Kranken aufgesucht (hauptsächlich Engländer, Amerikaner, Deutsche; 1932: 62000). Als Anlegeplatz großer Dampferlinien (aus Hamburg monatlich) u. durch regelmäßigen Schiffsverkehr mit Barcelona (täglich), Marseille (wöchentlich) u. den andern Balearen- u. Pityusenhäfen sowie durch gute Bahn- u. Autobusverbindungen nach allen größeren Orten Mallorcas ist P. de M. Verkehrszentrum der Inselgruppe; Verkehrsflughafen.

Palma de Mallorca
Fischerhafen, Lonja u. Kathedrale (rechts)

Die Stadt baut sich weitläufig um das Halbrund der Bucht von Palma. Ihre randlichen, z. T. von Fremden (auch Deutschen) errichteten Wohn- u. Villenviertel wachsen in raschem Tempo. Als weithin sichtbares Wahrzeichen der alten Seestadt ragt östl. über dem Hafen auf einem Felsen die mächtige turmlose Kathedrale empor. Sie ist einer der großartigsten got. Bauten der Erde (im 13. Jahrh. beg.; kühne, lichte Gewölbekonstruktion; Portal 16., Westfassade 17. Jahrh.; einschließlich Kapellen 56,2 m breit, 109 m lang; faßt 12000 Personen). Sehenswert sind ferner der sog. Königspalast (Castillo de la Almudaina, 13. Jahrh.) daneben die got. Lonja (15. Jahrh.; ehem. Börse, jetzt kunstgeschichtl. Museum), das got. Franziskanerkloster, reizvolle Innenhöfe, die trutzige Königsburg Castillo de Bellver (13. Jahrh.) hoch über dem W. der Stadt (prächt. Ausblick), aber auch die alten mallorquin. Trachten u. Lebensäußerungen nam. in der buckligen Altstadt.

88270 E.; Sitz eines kath. Bischofs, des Generalkapitäns u. eines dtsch. Konsuls; Prov.-Museum (mit Gemäldesammlung), botan. Garten. Bedeutendstes Großgewerbe der Inseln mit Herstellung von Schuhen, Leinen- u. Baumwollwaren, Glaswaren (nach arab. Mustern), Stickereien, alkohol. Getränken, Wurstwaren (Sobrasada); Ausfuhr von Südfrüchten, Frühgemüsen, Getreide, Öl, Seide u. Vieh. Schiffsverkehr 1932 (ohne Küstenschiff.): Eingang 1,206 Mill. NRT, Ausgang 0,660 Mill. NRT. — 122 v. Chr. vom Konsul Q. Cäcilius Metellus unter dem heutigen Namen gegründet.

Palma di Montechiaro (: -kiaro), ital. Stadt in der Prov. Agrigento (Sizilien), Kleinbahnstation; 17260 E.; bekannt durch seine Mandeln (Palmamandeln), die größten Siziliens.

Palmaria, 1) fruchtbare oberital. Insel, schützt den Eingang des Golfs von Spezia; vom ital. Festland durch die Bai von Portovenere getrennt. 1,5 qkm, 187 m hoch, Fort; Abbau des schwarzen Portoro-Marmors.

2) auch Palmarola, eine der ↗Ponza-Inseln.

Palmarosaöl, türk. Geraniumöl, ein dem Gingergras ähnl., aber feineres äther. Öl, das in der Riechstoffindustrie verwendet wird. Gewinnung durch Destillation aus der wohlriechenden Grasart Andropogon schoenanthus.

P. enthält bes. Geraniol, ferner Farnesol u. Dipenten.

Palmarum (lat., eigentlich dominica P.), der ↗Palmsonntag.

Palmas, Kap, portug. Cabo das Tres Palmas („Kap der 3 Palmen"), Vorgebirge an der westafrik. Küste zwischen Elfenbeinküste u. Liberia.

Palmbaum, Form des ↗Blätterkohls, der ↗Palmkohl.

Palmblad, Vilhelm Fredrik, schwed. Schriftsteller der Romantik. — * 1788 in Liljestad, † 1852 in Uppsala.

Erzähl.: Familjen Falkensvärd (2 Bde, 1844, dtsch. 1846); Aurora Königsmark (4 Bde, 1846); wissenschaftl.: Grekisk fornkunskap (2 Bde, 1843 ff.). Übers. — Lit.: C. D. Marcus (1908).

Palmbohrer, über 5 cm langer, glänzend schwarzbrauner Rüsselkäfer des trop. Südamerika mit verkürzten, tief gefurchten Flügeldecken; die fingerlangen Larven leben im Mark von Palmen u. bringen die Bäume zum Absterben; sie werden von den Eingeborenen gegessen.

P., Rhynchophorus palmarum, Art der Rüsselkäfer.

Palmbutter, das ↗Palmöl.

Palmella, Dom Pedro de Sousa-Holstein, Herzog von, portug. Staatsmann. — * 1781, † 1850; 1823 Ministerpräs., 1824 von Dom Miguel verhaftet, 1827 durch Johann VI. wieder Außenminister. 1832 Führer des Regentschaftsrats der Maria, 1837-47 nochmals Außenminister.

Palmen, trop., seltener subtrop. Gewächse mit holzigen, meist baumförmigen Vertretern; der Stamm ist in der Regel einfach, säulenförmig, mitunter stark verkürzt u. dann scheinbar nicht vorhanden (wie z. B. bei der einzigen europ. wilden P. Chamaerops humilis), seltener rohrartig klimmend (Rotang) od. verzweigt (Hyphaene, Ast-P.); der Stammscheitel verflacht sich in der Jugend zu einem breiten Kegel, dessen Zellen durch einfache Streckung den Stamm in der von Anfang an gegebenen Stärke aufbauen; ein nachträgl. Dickenwachstum findet nicht statt. Das Stammende trägt die in der Knospenlage noch ungeteilten, gefalteten, bei der Entfaltung fiederig od. fächerförmig zerreißenden u. bis 20 m lang werdenden Blätter; ihre Blattbasen bleiben z. T. stehen u. bedecken dann den älteren Stamm od. fallen ab u. lassen an ihm deutliche Narben zurück. Die 3zähligen, unscheinbaren, durch Fehlschlag meist eingeschlechtigen Blüten sind in großer Zahl zu Ähren, Rispen od. fleischigen Kolben vereint u. in der Jugend von Blatthüllen umgeben; die

Frucht ist eine kirschähnl. Beere od. eine erbsen- bis kopfgroße Steinfrucht mit saftiger (Öl-P.) od. faseriger Hülle (Kokosnuß) u. 1-3 Samen mit hornartigem Nährgewebe.

Die P. werden insbes. von Eingeborenen außerordentlich genutzt: das Holz (Palmyraholz) für Bauten; Blatt- u. Fruchtfasern (Piassave, Kokosfaser, vegetabil. Roßhaar) sowie ganze Blätter als Flecht- u. Bedachungsmaterial; aus dem Stammark gewisser P. wird Sago, durch Verletzung der Blütenstände ein gärfähiger Zuckersaft (P.honig, P.wein) gewonnen, ebenso werden die Früchte genossen (Dattel, Kokosnuß, als Reizmittel die Arecanuß) od. zu P.fett verarbeitet; das steinharte Samennährgewebe dient zu Knöpfen u. Drechslerwaren (vegetabil. Elfenbein); auf dem Weltmarkt spielen bes. Kokos-, Öl-, Dattel- u. Sago-P. eine größere Rolle. Viele Arten sind als Garten-, Zimmer-, Gewächshaus- u. Wintergartenschmuck sehr beliebt, man kann sie in 3 Gruppen einteilen:

1) Kalthaus-P., im Sommer fürs Freie geeignet, verlangen zur Überwinterung einen kühlen, hellen Platz, unter Umständen genügt auch ein Überwinterungskeller; hierher gehören die Zwerg-P., ferner Phoenix dactylifera u. canariense;
2) P., die in mäßig warmen Räumen überwintert werden müssen, hierher Phoenix reclinata, Livistona chinensis u. australis, Raphis flabelliformis, Kentia u. a.; 3) die im regenfeuchten Tropenwald heimischen u. deshalb an die Kultur im Warmhaus od. Wintergarten gebundenen Arten, von denen allerdings einige auch für Zimmerkultur geeignet sind, z. B. Cocos Weddeliana, Phoenix Roebelenii, die Arten von Chamaedorea u. a.

P., Palmae, monokotyle Pflanzenfamilie mit etwa 1100, für die Tropen u. Subtropen charakterist. Arten.

Kultur: bei großer Boden- u. Luftfeuchtigkeit; die Kalthaus-P. in hinreichend großen Gefäßen mit nahrhaftem, mittelschwerem, aus Rasen, Kompost u. Mistbeeterde zusammengesetztem Boden; die Arten für das temperierte Haus, Warmhaus, Wintergarten u. Zimmer in engen Gefäßen mit Laub-, Heideerde u. Sand; diese Gruppe ist gegen Sonnenbrand empfindlich. Da eine ausgesprochene Ruhezeit unterbleibt, ist auch im Winter für ausreichende Boden- u. Luftfeuchtigkeit zu sorgen. Ferner ist im Sommer hinreichend zu düngen (bes. mit Hornspänen u. aufgelösten Nährsalzen).

Schädlinge: in zu trockener Luft werden die P. gern von der Roten Spinne u. von Schildläusen befallen; Bekämpfung durch Seifenbrühe, Tabakwasser u. ä.

Mißerfolge bei den Zimmer-P. sind in den meisten Fällen auf trockene Zimmerluft u. mangelhaftes Bespritzen der Blätter zurückzuführen, ferner möglich durch Aufstellen der für kühle Überwinterung bestimmten Arten in zu warmen Räumen u. durch Wurzelfäulnis infolge übermäßigen Gießens bei schlechtem Wasserabzug; in diesem Fall ist ein Umpflanzen in frische Erde u. ein sorgfältiges Abschneiden der faulen Wurzeln vorzunehmen; Vermehrung durch Aussaat eingeführten Samens im Warmhaus, die Anzucht ist schwierig u. dem Berufsgärtner zu überlassen.

Geschichtliches (Symbolik). Vielfach wurden die P. auch als Ornamente benutzt, z. B. bei der Darstellung Christi als guter Hirt. P.zweige wurden bei den ersten Christen als Zeichen der Freude u. des Triumphes getragen (↗Palmsonntag, Christi Einzug in Jerusalem) u. als Sinnbilder des Sieges über die Welt bes. gern der bildl. Darstellung der Märtyrer beigegeben.

Palmen, einpalmen, seemänn.: ein Tau od. einen Läufer Hand-über-Hand einholen.

Palmén, Ernst Gustav Frh., finn. Geschichtsforscher u. Politiker; seine wissenschaftl. Arbeit galt bes. der Erforschung der finn.-schwed. Beziehungen u. der literar. Erweckung des Finnentums. — * 26. 11. 1849 in Helsingfors, † 3. 12. 1919 ebd.; 1884-1911 Prof. in Helsingfors, 1877-1909 Mitgl. des Landtags.

Palmendieb, der ↗Kokoskrebs.

Palmengarten, öffentl. Gärten mit Gewächshäusern (**Palmenhäuser**) zur Kultur von Palmen u. andern hochwüchsigen trop. od. subtrop. Gewächsen (Wintertemperatur von 15-22°); haben den Zweck, Gartenliebhabern u. Gartenfreunden schöne Pflanzen, bes. Palmen, zu zeigen, die ihrer Seltenheit od. Kulturschwierigkeit wegen in Grünanlagen nicht gepflanzt werden können.

Berühmt bes. Frankfurt a. M., Hannover-Herrenhausen, Köln, Leipzig, Bordighera an der Riviera, Kew in England u. a.

Palmenmark, Nahrungsmittel, der ↗Sago.

Palmenorden, ↗Fruchtbringende Gesellschaft.

Malaiischer Palmenroller
Grundfarbe graubraun od. grau (1/15 nat. Gr.)

Palmenroller, Palmenmarder, katzenähnl. Tiere mit langem Schwanz u. 40 Zähnen. Der Indische P. hat einen schwarzen od. grauen Pelz u. lebt von Früchten, Reptilien u. Vögeln; der Malaiische P. od. Musang schädigt Palmen- u. Kaffeepflanzungen sowie das Hausgeflügel; beide Arten lassen sich leicht zähmen.

P., Paradoxus, Gattung der Schleichkatzen; P. niger, Ind. P., Vorderindien u. Ceylon; P. hermaphroditus, Malaiischer P., Hinter- u. Niederl.-Indien (ohne Borneo).

Palmensäule, in der ägypt. Kunst Säulenform, der Dattelpalme nachgebildet.

Palmenstärke, Nahrungsmittel, der ↗Sago.

Palmensynode, die zur Hebung des Schismas des Laurentius nach Rom berufene Synode, entschied sich 502 für die Rechtmäßigkeit des Papstes Symmachus u. lehnte ein Gericht über ihn ab.

Lit.: Königer, in Festgabe für A. Ehrhard (1922).

Palmenwachs, das ↗Karnaubawachs.

Palmenweihe, ↗Palmsonntag.

Palmer, Christian David Friedrich, prot. Pädagog, betont, ohne überschwenglichen Pietismus, die relig. Grundlagen der Erziehung. — * 27. 1. 1812 in Winnenden (Württ.), † 29. 5. 1875 in Tübingen; Theol.-Prof. ebd.

Schr.: Evang. Katechetik (1844); Evang. Pädagogik (1853).

Palmer (: pahmᵉr), 1) Edward Henry, engl. Orientalist. — * 1840, † 1882; Reisen.

The Desert of the Exodus (2 Bde, 1871, dtsch. 1876).

2) Herbert Edward, engl. Lyriker, „Skalde". — * 1880 in Market Rasen.

Gedichte: The Unknown Warrior (1924); Jonah comes to Niniveh (1930) u. a. Collected Poems (1933).

Palmen

1) Palmenbestand in Mexiko (Erythea, rechts Fourcroya longaeva [Amaryllidaceae]); 2) Erythea armata in einem Zuckerrohrfeld in Niederkalifornien; 3) Washingtonia sonorae, im Hintergrund Dattelpalmen (Niederkalifornien); 4) Sabal mexicana, der Palmettopalme verwandte Art, im mittleren Mexiko; 5) Trachycarpus excelsa (Hanfpalme), am Westufer des Comersees; 6) Jubaea spectabilis (Coquitopalme) ebd

3) Samuel, engl. Maler, Radierer u. Buchillustrator. — * 1805 in Newington, † 1881 in Red Hill.

Radierungen f. die eigene Übers. von Virgils Eklogen.

4) William, engl. Theolog u. Archäolog, vor seiner Konversion zur kath. Kirche (1855) begeisterter Wortführer einer Verbindung der anglikan. mit der russisch-orthodoxen Kirche. — * 1811 in Mixbury, † 4. 4. 1879 in Rom.

Palmerarchipel (: pahmᵉr-), vereiste, gebirgige (2870 m) Inselgruppe in der Westantarktis, durch die Belgica-Straße von Danco- u. Grahamland getrennt; größte: Antwerpen- u. Brabantinsel. — 1821 von dem amerik. Walfänger Palmer entdeckt, 1899 von der Belgica-Expedition besucht.

Palmerland (: pahmᵉr-), Teil der Westantarktis zwischen Danco- u. Louis-Philippe I.-Land; benannt nach dem amerik. Walfänger Palmer.

Palmerston (: pahmᵉrßtᵉn), aus Baumwollkette- u. Streichgarn- od. Kunstwollschuß als ↗Doppelgewebe hergestellter dicker Mantelstoff.

Palmerston (: pahmᵉrßtᵉn), Henry John Temple Viscount, der volkstümlichste u. dauerhafteste englische Staatsmann des letzten Jahrhunderts, unterstützte überall die liberalen u. demokrat. Bewegungen, daher bei den konservativen Mächten als „Lord Feuerbrand" verhaßt. — * 20. 10. 1784 in Broadlands (Hamshire), † 18. 10. 1865 in Brocket Hall. 1809 bis 1828 Kriegsmin. in allen kons. Kabinetten, seither bei den Liberalen, 1830-34, 1835-41 u. 1846 1851 Min. des Ausw., 1853-55 des Innern, 1855-58 u. 1859-65 Premierminister.

Lord Palmerston

Palmerston North (: pahmᵉrßtᵉn nohrß), Stadt auf der Nordinsel des brit.-austral. Dominions Neuseeland, Bahnknoten; 21900 Einwohner.

Palmesel, der bei der Palmsonntagsprozession im Mittelalter u. später mitgeführte hölzerne Esel auf einem Rädergestell, auf dem ein Ministrant, ein Priester, später nur noch eine Holzfigur ritt. P. wird scherzhafterweise auch genannt, wer am Palmsonntag zuletzt aufsteht.

Palmette (franz.), 1) eine Form des ↗Spaliers. 2) Verzierung in Form eines Palmenblatts, schon im Altertum bei Stirnziegeln verwendet (vgl. Anthemion).

Palmettofasern, die Blattfasern der ↗Sabalpalme (Palmettopalme), zu Seilen, Bürsten u. mit Wolle vermischt zu Zeltbahnen verwendet.

Palmfarn, die Farngattung ↗Angiopteris; **Palmfarne,** die Farnpalmen (Cycas).

Palmfett, das ↗Palmöl.

Palmgren, 1) Karl Edvard, schwed. Arbeitspädagog, förderte die Handarbeit in der Erziehung, durch seine 12klassige prakt. Arbeitsschule von Einfluß auf die Einrichtung der Schülerwerkstätten u. freien Kurse für Knabenhandarbeit in Deutschland. — * 28. 4. 1840 in Vrigstad (Schweden), † 7. 2. 1910 in Stockholm.

Schr.: Praktiska arbetsskolan (1889, dtsch. 1897); Erziehungsfragen (in: Ufers Internat. Päd. Bibl., 1904).

2) Selim, finn. Komponist u. Pianist. — * 16. 2. 1878 in Björneborg; Prof. in Helsingfors.

Schr.: Opern, Chorballaden, Klavierkonzerte u. a.

Palmholz, von versch. Palmen stammendes Holz, erscheint wegen des eigentüml. Gefäßbündelverlaufs im Querschnitt gefleckt, im Längsschnitt gestreift („Zebra-" od. „Stachelschweinholz"). Im Handel werden die Palmhölzer nach ihrer Färbung in gelbe u. schwarze eingeteilt; Verwendung hauptsächlich zu Spazierstöcken u. Einlegearbeiten.

Palmhonig, der aus älteren Palmen nach Verletzung ausfließende Zuckersaft, der eingedickt in den Handel kommt; am reichlichsten u. besten von ↗Iubaea spectabilis, deren Saft nach Entfernung der Blattkrone in großen Massen ausfließt.

Palmi, unterital. Stadt in der Prov. Reggio di Calabria, am Golf von Gioia, Bahnstation; 18050 E.; große Orangen- u. Olivenpflanzungen; mehrfach durch Erdbeben zerstört.

Palmieri, Domenico, S. J., angesehener röm. Kanonist, Philosoph u. Dogmatiker, Vertrauensmann Pius' X. — * 4. 7. 1829 in Piacenza, † 29. 5. 1909 in Rom.

Schr. u. a.: Institutiones philos. (3 Bde, 1874); De matrimonio christ. (1897); Tract. de Rom. Pontifice (1877); De Deo creante et elevante (1887); ferner Kommentar zur Divina Commedia.

Palmin, das, Speisefett bes. in harten Tafeln, zum Braten u. Backen; hergestellt aus gereinigtem Kokosöl.

Palmira, südamerik. Stadt im Depart. El Valle der Rep. Kolumbien, r. vom Cauca, Bahnstation; 27030 E.; Viehzucht, Tabak- u. Zuckerfabriken.

Palmitatfirnis, Lösung palmitinsaurer Tonerde in Terpentinöl u. dgl. für wärmebeständige Lackierungen.

Palmitin, das, Bestandteil der meisten ↗Fette, bes. des Palmöls.

Hölzerner Palmesel für die Prozession bestimmt (Kölnisch um 1540 aus St. Kolumba; Köln, Schnütgen-Museum)

P. ist der Glyzerinester, $C_3H_5(C_{16}H_{31}O_2)_3$, der ↗Palmitinsäure; Schmelzpunkt 63°.

Palmitinsäure, weißl. fettglänzende Kristallschuppen, die sich nicht in Wasser, aber in Alkohol lösen.

P. ist eine Fettsäure, $C_{16}H_{32}O_2$, die mit Glyzerin verestert (↗Palmitin) in den

meisten ↗Fetten vorkommt; ferner z. B. im Bienenwachs als Melissylester.

Palmito, der (span.), die ↗Zwergpalme.

Palmkätzchen, die männl. Blütenkätzchen der Weiden, bes. der Salweide.

Palmkerne, die Samen der westafrik. ↗Ölpalme, aus deren hartem Nährgewebe das **Palmkernöl** gewonnen wird; dieses ist weiß od. schwach gelblich, hat häufig einen unangenehmen Beigeschmack u. wird zur Herstellung von Seifen u. Salben verwendet. Für Speisezwecke muß das P.öl erst geruch- u. geschmacklos gemacht werden.

Palmkernkuchen, bei der Ölgewinnung aus geschälten Früchten von Ölpalmen gewonnenes eiweißreiches Kraftfuttermittel mit 16-18% Roheiweiß u. 6-8% Fett; wirkt günstig auf Geschmack u. Fettgehalt der Milch, daher bes. für Milchkühe, aber auch für Mastvieh geeignet.

Palmkohl, 1) die Triebspitzen u. jungen Blätter versch. Palmen, in trop. Gegenden gekocht od. als Salat sehr beliebtes Nahrungsmittel.

2) auch Palmbaum, Abart des Blätterkohls, dessen Blattkrone an den Wipfel einer Palme erinnert; als Zier- u. Gemüsepflanze geeignet.

Kultur: in nahrhaftem Boden; Aussaat im Frühjahr, die jungen Pflanzen auf $^1/_2$ m Abstand versetzen.

Palmlilie, die Arten der Gattung ↗Yucca.

Palmmehl, Palmstärke, Sagostärke, Stärke aus ostind. Sago; oft verfälscht durch Kartoffel- od. Maniokstärke.

Mikroskop. ovale Körner mit exzentr. Kern.

Palmnicken, ostpreuß. Ostseebad im Kr. Fischhausen, an der Westküste des Samlands (Bernsteinküste), berühmt durch das einzige Bernsteinbergwerk der Welt (jährl. Ertrag 400000 kg; seit 1932 stillgelegt). Endpunkt der Bahn Fischhausen-P.; 1500, als Gemeinde 2400 prot. Einw.

Palmöl, Palmfett, Palmbutter, leichtschmelzende, orangegelbe bis braunrote Masse, deren Geruch an Veilchen erinnert. Verwendung u. a. als wicht. Rohstoff für die Kerzen- u. Seifenfabrikation u. bes. für die Eingeborenen Afrikas als Nahrungsmittel. Gewinnung durch Auspressen meist nach vorherigem Auskochen aus dem Fruchtfleisch der afrik. Ölpalmen.

P. enthält bes. veresterte Öl- u. Palmitinsäure sowie geringe Mengen Stearinsäure. Schmelzpunkt 32-42°.

Palmona, die, eine Pflanzenfett-Margarine.

Palmosa, ital. Name der Insel ↗Patmos.

Palmsekt, veraltete Bezeichnung für Dessertweine von den kanar. Inseln, bes. für die von der Hafenstadt Las Palmas verfrachteten Weine.

Palmsonntag, Palmtag, Palmostern (lat. dominica palmarum od. florum, pascha floridum), der die Karwoche eröffnende Sonntag, an dem zur Erinnerung an den Einzug Christi in Jerusalem (vgl. Matth. 21) eine feierliche Prozession stattfindet, in der geweihte Palm-, Öl- od. (in Deutschland) auch andere grüne Zweige getragen werden. In Jerusalem (heute noch bes. feierlich) schon Ende des 4. Jahrh. üblich; bald im übrigen Morgenland, seit dem 7. Jahrh. auch im Abendland (zuerst in Gallien) verbreitet. Die im röm.

Palmsonntag im Schwarzwald
Die „Palmen" werden zur Palmweihe in die Kirche getragen

Ritus dem Ordo Missae bis zum Sanctus nachgebildete feierliche **Palmweihe** (um 900) ist jünger. Im Mittelalter wurde bei der Prozession mancherorts das Evangelienbuch od. ein Kruzifix, auch das hlst. Sakrament, mitgetragen u. zuweilen ein Esel in Holzskulptur (↗ Palmesel) mitgeführt. Seit dem 7. Jahrh. werden geweihte Palmzweige als volkstüml. Segensmittel verwendet (z. B. auf die Saaten gestreut). Ihre Asche dient am nächstjährigen Aschermittwoch zur Bestreuung des Haupts. Früher wurde am P. den Taufbewerbern das Glaubensbekenntnis bekannt gegeben; heute wird die Passion nach Matthäus gelesen od. gesungen.

Lit.: Wiepen, P.prozession u. Palmesel (1903).

Palmstärke, das ↗Palmmehl.

Palmwachs, von den gefällten Stämmen der ↗Wachspalmen durch Abschälen der die Rinde überziehenden, $^1/_2$ cm dicken Wachsschicht gewonnenes Wachs, dient zur Herstellung von Kerzen.

Palmwein, alkohol. Getränk aus dem zuckerhaltigen Palmsaft, der durch Anbohren der Palmen, bes. von Arenga, Borassus, Caryota, Cocos, Raphia gewonnen wird.

Palmyra, heute **Tadmur,** antiker Handelsplatz in einer Oase der syr. Wüste nordöstl. von Damaskus; Hauptstadt der Landschaft **Palmyrene.** Angeblich von Salomon gegründet, von Trajan zerstört, von Hadrian als Hadrianopolis wiederhergestellt, später röm. Kolonie. Seit 260 n. Chr. Mittelpunkt eines ausgedehnten Reichs, das Aurelian 273 unterwarf (↗ Zenobia). 744 wurde P. endgültig von den Arabern vernichtet. — In der röm. Kaiserzeit reich an Prachtbauten (riesiger Bel-[Sonnen-]Tempel). Seine Trümmer wurden 1902 von der dtsch. Expedition unter O. Puchstein u. 1917 von Th. Wiegand systematisch erforscht.

Lit.: Th. Wiegand u. a., P., die Ergebnisse der Expedition von 1902 u. 1917 (2 Bde, 1932); Gabriel (franz., 1926 ff.); Sobernheim, Palmyren. Inschriften (1905).

Palmyrapalme, auch Delebpalme, über 20 m hohe Palme mit geradem, in der Mitte verdicktem Stamm u. einer dichten Krone aus großen Fächerblättern mit stachligen Blattstielen. Das dauerhafte Holz (**Palmyraholz**) findet vielseitige Verwendung, wegen der schönen Maserung vor allem zu Furnieren; aus den Blättern werden Körbe u. Matten, aus den Blattstielen Taue hergestellt; die Früchte sind wichtiges Nahrungsmittel für die Eingeborenen, der Saft in den Blütenkolben ergibt Palmwein. In Warmhäusern mitunter als Zierbaum in

Kultur. Spielt trotz der vielseitigen Verwendbarkeit im Welthandel keine Rolle.

P., Borassus flabelliformis, in Afrika, Indien u. Ceylon, vielfach angepflanzt.

Palmyrapalme (bis 20 m hoch)

Palmzweige, 1) volkstüml. Bezeichnung für die Sprosse verschiedener, meist relig. Gebräuchen dienender Pflanzen, jenach der Gegend für Salweide, Hasel, Wacholder, Buchs, Stechpalme u. a.

2) auch Palmwedel, die Zweige von Palmen u. Farnpalmen, dienen zu Trauergebinden u. Kränzen, u. werden bes. von Cycas revoluta (Ostasien) im großen eingeführt.

Palmzucker, aus dem Saft versch. Palmen durch Einkochen gewonnener Zucker; besitzt jedoch nur lokale Bedeutung, z. B. der sog. Jaggery- (Jagara-)Zucker, den man bes. in Indien aus dem Saft der Blütenkolben der Kokospalme herstellt.

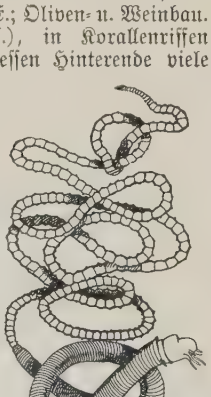
Palnatoki, dän. Sagenheld, Gründer der Jomsburg (vgl. Vineta); in der Jomsvikingasaga behandelt.

Palo Alto (:-ältо), nordamerik. Stadt im Staat Kalifornien, 45 km südöstl. von San Francisco, Bahnstation, Funkstelle; 13650 E.; Leland-Stanford-Univ. (1891 gegr., 1929: 4700 Stud.).

Paloczen (:-ozen), ungar. Volksstamm mit eigener Mundart (etwa 150000 Köpfe) vom Mátra- u. Bükkgebirge bis zum Sajó-, Rima- u. Eipeltal; wahrscheinlich Nachkommen der alten Kumanen. Bilder vgl. Hochzeitsbräuche (4. Reihe).

Palo del Colle, unterital. Stadt in der Prov. Bari, Bahnstat.; 12450 E.; Oliven- u. Weinbau.

Palolowurm (polynes.), in Korallenriffen lebender Wurm, aus dessen Hinterende viele kurze, die Geschlechtsprodukte enthaltende Glieder sprossen; diese lösen sich jeweils am Vortag des letzten Mondviertels im Oktober u. November ab u. schwimmen zur Befruchtung im Meer umher; sie werden von den Eingeborenen verzehrt.



Palolowurm bis 40 cm lang

P., Eunice viridis, Art der Borstenwürmer, an den Küsten von Samoa- u. Fidschi-Inseln.

Palos de la Frontera, auch **Palos de Moguer** (:-ger), südspan. Ort in der Prov. Huelva, l. am Río Tinto, 10 km vom Meer (Hafen versch lammt); 1920 E.; Abfahrtplatz des Kolumbus am 3. 8. 1492 zu seiner ersten Entdeckungsreise.

Palpation (lat.), Betastung, wichtige ärztl. Untersuchungsmethode zur Beurteilung der Bauchorgane nach Größe, Lage, Härtegrad u. Druckempfindlichkeit, zur Erkennung von Geschwülsten u. zur Bewertung des ↗Pulses.

Palpe, die (lat.), auch Taster, die Nervenendigungen enthaltendes, beinähnliches Organ an den Mundgliedmaßen vieler Insekten.

Palpebrae (lat.), die Augenlider, ↗Auge.

Palpenmotten, mottenartige Kleinschmetterlinge mit ziemlich breiten, an der Spitze gerundeten Vorderflügeln u. großen, auffällig langen, vorgestreckten Palpen. Die Raupen sind vielfach schädlich an Blüten u. Samen.

P., Gelechiidae, sehr artenreiche Familie der Motten; bes. schädlich Gelechia gossypiella, Baumwollmotte, Schistodepressaria depressella, Möhrenmotte, u. Schistodepressaria nervosa, Kümmelmotte.

Palpitation (lat.), das ↗Herzklopfen.

Palstäbe, nord. Bezeichnung für vorgeschichtl. Bronzeäxte (↗Axt).

Palsteek, der, Seemannsknoten, der ↗Pahlstek.

Palt, der (schwed.), auch **Palte,** die, **Paltbröd,** das, russ. Blutkuchen, eine Art Brot aus Milch, Schweine- od. Gänseblut, Speckwürfeln, Mehl, Hefe u. Gewürzen; wird, in Scheiben geschnitten, mit Butter geröstet gegessen ähnl. dem westfäl. Wurstebrot. Auch Klöße aus einer ähnl. Mischung.

Palü, Piz, der, 3912 m hoher Alpengipfel der Berninagruppe, wegen seiner Form berühmt.

Palucca, Gret, Tänzerin u. Tanzpädagogin, strebt zum „absoluten Tanz". — * 8. 1. 1902 in München; Ausbildung bei Mary Wigman, Leiterin der P.-Schule in Dresden.

Bild siehe Tafel Frau (Tänzerin).

Paludan, Jacob, dän. Erzähler von kulturpessimist. Haltung. — * 7. 2. 1896 in Kopenhagen; war Apotheker.

Romane: Fugle omkring Fyret (1925, dtsch. Vögel ums Feuer, 1926); Markerne modnes (1927, dtsch. Die Felder reifen, 1927) u. a.

Paludan-Müller, Frederik, dän. Dichter; urspr. Formvirtuose, wandelte sich zu idealist. Selbstbesinnung u. zur Verherrlichung christl. Askese. * 1809 in Kerteminde, † 1876 in Kopenhagen.

Hauptw.: Adam Homo (2 Bde, 1841-48, dtsch. 1883; Stanzenroman, Kritik der dän. Seele); Poesier (2 Bde, 1836 ff.); Ny Dygte (1861); Adonis (1874); Poet. Skrifter (8 Bde, 1878/79); Poet. Skrifter i Udvalg (3 Bde, 1909). — Lit.: B. Andersen (2 Bde, 1910).

Paludiner Schichten, Seeablagerungen des Mittel-Pliozän (Tertiär) mit Paludina- (Sumpfschnecken-) Arten des Wiener Beckens u. Balkans.

Paluschke, die, in Ostdeutschland Bezeichnung der als Viehfutter angebauten grauen Erbsen.

Paluswein (:palü-, palüß-), 1) Weine in südl. Ländern (bes. Italien), bei denen die Reben am Pfahl erzogen werden, im Ggsz. zur Baum- od. Spaliererziehung.

2) rote franz. Konsumweine, die in den Flußniederungen der Garonne u. Dordogne (Bordeaux) wachsen.

Palyi (:polji), Melchior, Volkswirt, hauptsächl. Geldtheoretiker. — * 14. 3. 1892 in Budapest;

1922 bis Ende Sommersemester 1933 Prof. an der Handelshochschule Berlin.

Hauptw.: Die romant. Geldtheorie (1917); Der Streit um die staatl. Theorie des Geldes (1922); Lujo Brentano (mit Neisser 1924); Kapitalwanderungen nach dem Krieg (1926, mit Neisser). Hrsg. von Max Webers Wirtschaftsgeschichte (1923) u. Hauptprobleme der Soziologie (1923); Tausig-P., Theorie der internat. Wirtschaftsbeziehungen (1929).

Pama, die, die ↗ Bungarschlange.

Pambamkanal, Meeresstraße zwischen Ceylon u. Südindien, verbindet den Golf von Manar mit der Palkstraße.

Pamfili, aus Gubbio stammende röm. Familie, die durch ihren Sprossen Papst Innozenz X. zu Glanz u. Reichtum kam u. von ihm 1645 den Fürstentitel erhielt. 1760 erloschen; Namen u. Besitz, darunter den Palazzo Doria-P., erbten die Doria (seitdem Doria-P.; ↗ Pamphili).

Pamiers (: pamjeh), franz. Kantonstadt im Depart. u. am Fluß Ariège, Bahnstation; 12130 E.; kath. Bischofssitz, Priesterseminar; Kathedrale Saint-Antonin (14. Jahrh.); Eisenwerke.

Pamir, der (Karte im Atlas Nr. 127), das „Dach der Welt", Faltenhochland in Zentralasien, von dem die Gebirgssysteme des Tienschan, Kuenlun, Karakorum, Himalaja u. Hindukusch ausstrahlen. Man unterscheidet 2 Teile: den östl. u. eigentl. P., eine offene Hochlandschaft mit geringen Höhenunterschieden, flachen, rundlich gewölbten Höhenrücken mit wenig tiefen Tälern, u. den westl. P., das Übergangsgebiet zum Gebirgssystem des Hindukusch mit tiefen Tälern u. nach W. zu sich senkenden Bergketten. Die über 4000 m hohen kalten Hochsteppen mit ihren breiten Tälern, von den Kirgisen „Pamire" genannt, haben dem Gebiet den Namen gegeben. Die mittlere Höhe der die Talfurchen trennenden Gebirgsketten beträgt 5000-6000 m; in den Randgebieten treten noch größere Höhen auf (Mustagh-Ata 7860 m, Garmo 7500 m, Pik Lenin 7127 m).

Extrem trockenes Höhenklima mit Jahrestemperaturen unter 0°, im Ostteil mit Jahresniederschlägen von nur 60 mm, da die Wolken meist von den westl. Bergketten aufgefangen werden u. dort zur Bildung langgestreckter Gletscher führen (Fedtschenko-Gletscher 77 km lang). Im Innern des P. herrschen häufige Staub- u. Schneestürme. Die Pflanzenwelt ist arm; sie besteht aus Steppen- u. Alpenflora u. niedrigen Sträuchern. Die Sommerweiden in den Tälern werden von Wildschafen u. Steinböcken besucht. Die westl. Landschaften sind von Tadschiken u. Galtscha bewohnt, die dürftigen Ackerbau treiben; auf den Hochsteppen weiden Kirgisen ihre Schaf-, Ziegen- u. Jakherden. An der aus dem Alaital nach Chorog führenden Straße liegt als Militärstation der Basarplatz Pamirski Post in 3640 m Höhe.

Am Aufbau des P. sind vor allem altpaläoz., oberkarbon. u. mesozoisch-alttertiäre Schichtgesteine beteiligt.

Erforscht wurde der P. seit Mitte des 19. Jahrh. bes. durch die Russen Fedtschenko, Muschketow, Sewerzow, dann durch Younghusband, Hedin, Olufsen, die dtsch.-österr. Exp. (1914) u. eine dtsch.-russ. Exp. (1929) unter Rickmers.

Lit.: Sven Hedin, Durch Asiens Wüsten (Bd. I, 1899); Olufsen, Through the unknown Pamirs (1904); A. Schultz, Landeskundliche Forschungen im P. (1916); Klebelsberg, Berichte der P.-Expedition des Dtsch. u. Österr. Alpenvereins (1918/14); Machatschek, Landeskunde von Russ.-Turkestan (1921); W. Filchner, In China, Auf Asiens Hochsteppen, Im ewigen Eis (°1930); Rickmers, Alai! Alai! (1930); Borchers, Berge u. Gletscher im P. (1931); Rickmers u. Ficker, Wiss. Ergebn. der Alai-P.-Exp. 1928 (1932).

Pamir, ↗ Neuiran. Sprachen.

Pamisos, der, auch Pirnatsa, südgriech. Fluß in Messenien, mündet nach 45 km unterhalb Messini in den Golf von Koróni.

Pamlicosund, der nordamerik. ↗ Pamplico-[sund.

Pammachius, hl., röm. Senator, Freund des hl. Hieronymus, dessen literar. Unternehmungen er beeinflußte, u. des hl. Paulinus; Stifter des ersten christl. Wohltätigkeitsbaus, eines großen Hospizes in Porto für Fremde u. Arme, die er selbst pflegte. — * 340, † 410 in Rom.

Pampa, die, argentin. Landschaft (Bild s. Tafelbeilage Argentinien) von der atlant. Küste u. dem La Plata bis zu den Kordilleren u. vom Rio Colorado im S. bis über den Rio Salado im N., eine leichtgewellte, bis tischgleiche Ebene, fast baumlos, aber mit hohem Graswuchs. Sie zeigt im W. sandige u. kiesige, im O. dagegen fruchtbare Löß- u. Lehmböden (Pampaformation).

Pampasgras; Blütenschaft bis 3 m hoch; Blätter meterlang

Das Klima ist subtropisch bei großer Sommerwärme und mäßigem Regenfall im W. u. S., wo sich abflußlose Salzseen u. Sümpfe einstellen. Von Natur aus ein hervorragendes Viehzuchtgebiet, hat sich die P. daneben, dank ihrer Fruchtbarkeit, zu einer Hauptkornkammer der Erde entwickelt; Weizen, Mais, Leinsaat, Luzerne sind die wichtigsten Nutzpflanzen (Kärtchen u. Lit. ↗ Argentinien).

Pampasgras, Gras mit lederartigen, graugrünen Blättern u. seidenweichen, silberweißen Blütenrispen. In ihrer Heimat sind die Blätter Material zur Papier- u. Hutfabrikation, bei uns ist das P. beliebte Zierpflanze.

P., Gynerium argenteum, Art der Gramineae, Pampas von Südbrasilien bis Argentinien.

Pampashase (Mara)
Grundfarbe graubraun, Länge 75 cm

Kultur: in kräftiger, tiefgründiger Komposterde; reichlich gießen; in strengen Wintern mit Laub oder Strohschützen. Vermehrung durch Stockteilung u. Samen.

Pampashase, auch Mara, dem Meerschweinchen verwandtes, geselligt lebendes Säugetier mit kurzen, stumpfen

Ohren, langen, stark bekrallten Beinen u. weichem, dichtem u. glänzendem Fell; lebt von Gräsern. Mitunter in zoolog. Gärten.

M., Dolichotis patagonica, Art der Nagetiere, Patagonien.

Pampashirsch, auch Guazuy, bis 1,3 m langer u. 70 cm hoher, rötlich bis gelbbraun gefärbter Hirsch mit dunklem Gesicht, weißem Augen- u. Rosenstockring u. einem 30 cm langen, rehartigen, bis 6endigen Geweih. Das Fleisch junger Tiere schmeckt angenehm, das Fell wird zu Reitdecken verarbeitet.

P., Odocoileus bezoarticus, Art der Cervidae in den offenen Campos Brasiliens.

Pampashuhn, Art der ↗Steißhühner.

Pampasstrauß, Vogel, der ↗Nandu.

Pampel, auch Pampille, langtropfenförm. Schlifform von Schmucksteinen.

Pampelmuse, die, Obstbaum, die ↗Pompelmuse.

Pampero, der, heftig einsetzender Südweststurm in Uruguay u. an der La Platamündung, ein Kaltlufteinbruch aus der Richtung der Pampas, wenn äquatorwärts (nördl.) Depressionen vorbeiziehen. Bringt infolge des dichten Wolkenkragens Verfinsterung bis zur Dunkelheit, Gewitter u. Platzregen mit kräftiger Abkühlung.

Pamphili (Pamfili), **Villa,** große Villa im SW. Roms; 1644-52 von Algardi erbaut, jetzt im Besitz der Doria (daher Villa **Doria-P.**).

Pamphilos, griech. Maler des 4. Jahrh. v. Chr. aus Amphipolis, Meister der sikyon. Schule, Lehrer des Apelles. [flehende in Athen.

Hauptgemälde: Ankunft der Herakliden als Schutz-

Pamphilus, hl. (Fest im Osten 16. Febr., im Westen 1. Juni), Priester aus Cäsarea in Palästina, Martyrer unter Maximin, Leiter der von Origenes in Cäsarea gegr. Schule, mit ↗Eusebius, seinem Schüler; Verf. einer Apologie des Origenes (nur z. T. lat. erhalten), bemüht um die Herstellung korrekter Bibeltexte. — † 309.

Ausg. seiner Schr. bei Migne, Patr. graeca 17. — Biogr. von Eusebius verloren.

Pamphlet, das (16. Jahrh., nach einer mittelalterl. Liebesdichtung Pamphilus von einem Franzosen des 12. Jahrh.), Schmähschrift.

Pamphylien, Küstenlandschaft im südl. Kleinasien zwischen Lyzien u. Zilizien. Altes Siedlungsgebiet der Griechen, das 102 v. Chr. von den Römern erobert u. mit Zilizien zu einer Provinz vereinigt wurde.

Pamplemousses (:pãplimuß), Ort auf Mauritius, bekannt durch einen großen Botan. Garten.

Pamplicosund, Pamlicosund (:pämlikoˢ-), nordamerik. Haff an der Küste von North Carolina, das Mündungsgebiet des Pamplico u. Neuse River, durch die etwa 200 km lange Hatteras Nehrung vom Atlant. Ozean getrennt u. im N. mit dem Albemarlesund, im S. mit Beaufort Harbour verbunden. Fläche 4000 qkm.

Pamplona, 1) baskisch Iruña (:-nja), Hauptstadt der nordspan. Prov. Navarra, auf einem Hügel l. am Arga (zum Aragón), teilw. von alten Festungsmauern umgeben, 420 m ü. M., Bahnknoten; 42280 E.; Bischofsitz mit Priesterseminar; Handelskammer, Musik- u. Kunstschule; Kathedrale (14., 15. u. 18. Jahrh.), 15 km langer Aquädukt; Herstellung von Tuchen u. Stoffen, Mehl, Seife, Leder, Papier. — 68 v. Chr. von Pompejus als Pompaelo neu gegründet, 778 von Karl d. Gr. den Arabern genommen, seit 1512 bei Spanien. Hier wurde der hl. Ignatius von Loyola während der Verteidigung der Stadt gegen die Franzosen 1521 schwer verwundet.

2) südamerik. Stadt im Depart. Santander Norte der Rep. Kolumbien, nordöstl. von Bucaramanga, 2300 m ü. M., Bahnstation; 27030 E.; Sitz des Bischofs von Nueva P.; Herstellung von Flechtwaren, Zündhölzern u. Bier; Kaffeebau.

Pan ... (griech.), all ..., gesamt ..., ganz ...

Pan mit Flötenspieler (Neapel, Nationalmuseum)

Pan, griech., nam. in Arkadien verehrter Herdengott u. Flurgeist, Sohn des Hermes, der das Kleinvieh gedeihen läßt, sich mit den Nymphen jagt, zum Reigen aufspielt (Erfinder der ↗Panflöte), den Menschen gutmütig hilft, sie aber auch foppt, Hirten u. Herden durch plötzl. Erscheinen od. Schreien erschreckt (daher **panischer Schrecken, Panik**), von den Römern dem ↗Faun gleichgestellt.

Sein Kult auch in Athen eingeführt (P.grotte an der Burg); als Naturgott trat er in Beziehung zu Dionysos, der Großen Mutter u. erscheint im Gefolge der Aphrodite. Später machten ihn Allegorisierung u. Mystik unter falscher Deutung seines Namens zum Allnaturgott (der Große P.).

Auf älteren Darstellungen in der Kunst hat der Gott einen Bockskopf u. Bocksbeine, aber menschl. Rumpf u. Arme; seit der 2. Hälfte des 5. Jahrh. schreitet die Vermenschlichung fort: neben älteren, bärtigen, ziegenohrigen, sonst menschl. P.en (**Panisken**) mit Bocksbeinen treten jugendl., bei denen nur kleine Ziegenhörner die tier. Natur des Gottes verraten. — Lit.: G. A. Gerhard, Der Tod des großen P. (1915).

Pan (poln., tschech.), Herr (vgl. Panie).

Pan, 1) Name einer „der schöpferischen Kunst im weitesten Sinn" dienenden, von gleichnam. Gesellschaft hrsg. Zeitschrift (1895-1900).

Begr. C. Flaischlen, O. E. Hartleben, Max Liebermann, Bode, Lichtwark, Meier-Graefe u. a.

2) Berliner Theatergesellschaft der Moderne (Ausschuß: Wedekind, Brüder Mann u. a.); bestand 1910-14 mit gleichnam. Zeitschr. (hrsg. von A. Kerr).

Panachaikon, südgriech. Gebirge in Achaia, südöstl. von Paträ, 1926 m hoch.

Panaché, das (franz.: -sché), streifig garnierte Speisen, z. B. Eis, Kompott, Salat u. dgl.

Panade, die (franz., vom lat. panis = Brot), Semmelbrei zur Bereitung feiner Füllen (Farcen).

Panafrikanische Bewegung, eine von amerik. Negern, bes. von Markus Garvey, ausgehende, in Südafrika hervorgerufene Bewegung, die die

kirchl. u. polit. Selbständigkeit der Neger u. die Verdrängung der Weißen zum Ziele hat. Unter dem Einfluß nordamerik. Neger kam es 1885 u. 1892 zur Gründung nationaler Freikirchen (↗Äthiopismus), die sich später durch Bildung von Sonderkirchen immer mehr zersplitterten. Vielweiberei u. wieder aufflebender heidnischer Aberglaube trugen mit zum Verfall bei. Außerdem fand die Bewegung ihren Ausdruck bes. in der Gründung von mehr od. weniger radikalen Organisationen (Vigilance Committees usw.). Auch der African National Congress, der 1912 zur Wahrung u. Vertretung der polit. u. wirtschaftl. Angelegenheiten der Farbigen gegründet wurde, hat dieser Bewegung zeitweise Vorschub geleistet. Allen diesen Unternehmungen fehlt es jedoch noch an Führern mit organisatorischem Talent u. ein einheitlicher zielbewußter Wille, was ihre Einflußmöglichkeiten schmälert. Vgl. Südafrika, Negerfrage.

Panagia (griech. = Allheilige), bei den Griechen Titel der Mutter Gottes, ferner des Marienbildes an der Ikonostase u. des vom funktionierenden Bischof auf der Brust an einem Kettchen getragenen Bildes (Mutter mit dem Kind). — **P. Kapuli** (= Haus der Allheiligen) 1891 ausgegrabene Ruinen u. kleines Heiligtum Marias auf dem sog. Nachtigallenberg bei Ephesus, das manche, nach den Visionen der Katharina Emmerick, für das Wohn- u. Sterbehaus Marias halten.

Lit.: (dafür): J. W. Nieſen, P Kapuli (1916); (dagegen): J. Nirschl, Haus u. Grab der hl. Jungfrau (1900).

Panakeia (griech.), die, 1) das Allheilmittel, ↗Panazee. — 2) eine kosmet. Seife.

Panama, Karte u. Statistik über Land, Bevölkerung, Wirtsch., Staatsw. u. Kirche im Atlas Nr. 164

1) mittelamerik. Republik (span.: Panamá), die S-förmig gebogene Landbrücke zwischen Kolumbien u. Costa Rica, deren Küsten nam. auf der pazif. Seite reich gegliedert sind. Den westl. Teil durchzieht die über 2000 m hohe Kordillere von Veragua mit dem Chiriquí (3436 m), einem aufgesetzten tätigen Vulkan; den niedrigeren östl. Teil bildet die Kordillere von San Blas, die in der Sierra von Darien auf 2000 m ansteigt u. sich bis zum Atratotal fortsetzt. Zwischen beiden liegt die nur 87 m hohe Landenge von P., die vom ↗Panamakanal durchbrochen ist.

Das **Klima** ist tropisch; die Niederungen bes. der atlant. Seite sind heiß, feucht u. ungesund. Im Gebirge u. an der ganzen Ostküste herrscht trop. Regenwald vor; nur an der Südwestküste überwiegen Savannen u. Trockenwald.

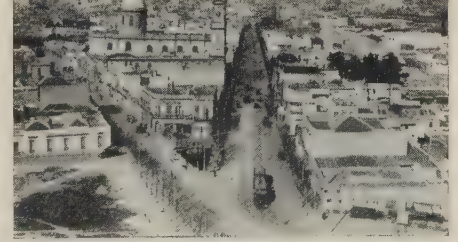
Die **Besiedlung** ist sehr ungleichmäßig: Die Gebirge, nam. die von San Blas u. Darien, sind fast menschenleer. Dichter sitzt die Bevölkerung nur an der Landenge u. im Savannengebiet der Westküste (Halbinsel Azuero) sowie in den Zentralprovinzen. Hier überwiegen Mestizen, dort Neger u. Mulatten. Im San-Blas-Gebiet wohnen die primitiven, fast unabhängigen Kuna-Kuna-Indianer, in der ↗Kanalzone viele Neger u. Weiße.

In der **Wirtschaft** herrscht trop. Landbau vor, bes. der von Bananen durch die United Fruit Co.; dann Kakao, Kokosnüsse, Zucker u. Kaffee. Die Wälder liefern Edelhölzer, Steinnüsse, Kautschuk, Balata, die Savannen von Chiriquí haben Rinderzucht; an der pazif. Küste die Perlfischerei. 74522 qkm, 479633 E. (ohne Kanalzone).

Geschichte: 1718 wurde P. dem span. Vizekönigtum Neugranada unterstellt. 1821 erklärte es sich unabhängig u. schloß sich Kolumbien an, von dem es sich mehrfach loszureißen versuchte (1841, 1853, 1895). Seit dem Bau der P.-Bahn (1850) war P. immer mehr unter den Einfluß der Ver. Staaten geraten, die durch den Hay-Pauncefote-Vertrag v. 1900 von England die Einwilligung zum Bau u. zur Kontrolle des ↗Panamakanals erwarben. Mit ihrer Unterstützung erklärte es sich 3. 11. 1903 zur unabhängigen Republik, wurde aber durch den Vertrag von 18. 11. 1903, der den Ver. Staaten die Oberhoheit über die Kanalzone gab, u. den Bündnisvertrag von 1926 wirtschaftlich u. politisch völlig von der Union abhängig. Unter ihrem Druck erklärte es 1917 Deutschland den Krieg.

Lit.: Church, The Republic of P. (Geogr. Journal, 1903); Lindsay, P. and the Canal To-day (1912); Lutz, Zwischen zwei Weltmeeren (1927); H. Pensa, La République et le Canal de P. (1906).

2) die gleichnam. Hauptstadt ist Haupthandelsplatz u. wichtigster Hafen der Republik, am Golf von P. u. 3 km vom pazif. Ende des Panamakanals (Balboa), Bahnstation u. Flughafen; 82830 E.; kath. Erzbischof- u. prot. Bischofsitz, Zweigstelle der Deutschen Gesandtschaft in Guatemala, deutsches, österr. u. schweiz. Konsulat; Univ. (1926 gegr.; wird organisiert), Nationalinstitut mit Gymn.- u. Univ.-Kursen u. a.; Perlenfischerei, Brauereien, Möbelfabriken. — 1519 gegründet, 1671 von den Flibustiern zerstört, 1673 weiter nordöstl. wieder aufgebaut. Bis Ende des 18. Jahrh. eine der reichsten Städte Mittelamerikas; mit dem Bau des Panamakanals neuer wirtschaftl. Aufschwung.



Die Hauptgeschäftsstraße in Panama

Panama, der, wollenes od. baumwollenes Gewebe mit schachbrettartig erscheinender Struktur, die durch 2- od. 3fach zusammenliegende Fäden entsteht, ähnlich ↗Natté. Baumwollener P. dient für Hemden u. Blusen, wollener **Panamaloden** u. halbwollener **Panamalüster** als Kleiderstoff. Vgl. **Panamahut.**

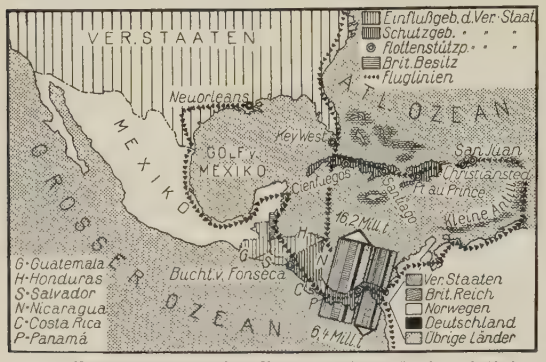
Panamaholz, die ↗Panamarinde.

Panamahut, weicher, leichter, dauerhafter Sommer-↗Hut mit breitem Rand; benannt nach seinem Ausfuhrland Panama, hergestellt aus

Bombanassa (↗Carludovica), auch im Schwarzwald aus importiertem Stroh geflochten.

P. können umgeformt u. aufgebleicht werden. Selbstreinigung mit Strobin u. dgl. schwierig, weil sie dadurch leicht die Form verlieren.

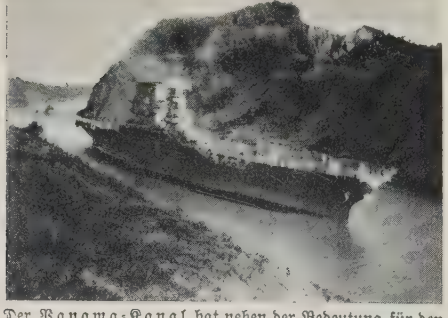
Panamakanal (Karte im Atlas Nr. 164), mittelamerik. Kanal, verbindet den Atlant. mit dem Großen Ozean über die hier 55 km breite **Landenge von Panama,** die schmalste Stelle der mittelamerik. Landbrücke, die von einzelnen, niedrigen Erhebungen durchzogen, nahe der pazif. Seite ihre größte Höhe mit 87 m erreicht, an der atlant. Seite dagegen mit weiten ungesunden Niederungen u. Küstensümpfen bedeckt ist.



Lage u. Verkehrsbedeutung des Panama-Kanals innerhalb des Machtbereichs der Ver. Staaten u. Großbritanniens. Die Pfeile zeigen die Verkehrsleistung des Kanals in Ladetonnen u. die Anteile wichtiger Handelsländer an der Schiffahrt

Der P. ist für seinen Erbauer wegen der raschen Seeverbindung zwischen der nordamerik. Ost- u. Westküste wie für die internat. Seefahrt von größter Bedeutung; erspart er doch für die Fahrten nach der Westküste Nord- u. Südamerikas den nicht ungefährl. Umweg um das Kap Hoorn. Die beiderseitigen Zugänge sind stark befestigt.

Geschichte: Schon die Spanier dachten im 16. Jahrh. an einen Kanalbau an dieser Stelle. 1879 wurde der erste große Versuch durch eine franz. Gesellschaft unter Führung von Ferdinand de Lesseps unternommen, der nach schweren Menschen- u. Geldopfern 1889 scheiterte, worauf noch Jahre lang Prozesse gegen bestochene Politiker u. Zeitungen folgten (**Panamaskandal**). 1903 erwarben die Ver. Staaten das Unternehmen; unter ihrem Einfluß löste sich Panama 1903 als selbständige Republik von Kolumbien los u. trat bald darauf die ↗Kanalzone (1435 qkm) an die Ver. Staaten ab. Bis 1915 hatten diese das gigant. Kanal-Projekt vollendet. Maßgebend waren für die Ver. Staaten in 1. Linie strategische Gründe; der P. ermöglicht es, die Kriegsflotte rasch vom einen Ozean in den andern hinüberzuwerfen, u. erspart dadurch den Bau einer 2. Flotte. Die Union hat den P. durch Flottenstützpunkte im Karib. Meer u. in der Fonsecabai geschützt.



Der Panama-Kanal hat neben der Bedeutung für den Handel mit der amerik. Westküste auch eine rein militär.: Er ermöglicht den Ver. Staaten die rasche Vereinigung ihrer Flotten im Atlant. u. Pazif. Ozean

Der Kanal hat eine Länge von 81,3 km, eine Sohlenbreite von 61-305 m, eine Tiefe von 12,8-13,7 m. Die Scheitelhaltung liegt 26 m ü. M.; sie wird von beiden Ozeanen her in 3 Doppelschleusen von je 8,5-9,3 m Hubhöhe erstiegen. Die Durchfahrt dauert 7-11 Stunden. Die schwierigste Baustelle war die Durchstechung des über 100 m hohen Culebrarückens, der aus z. T. morschen Fels- u. Tonschichten besteht. Die Baukosten betrugen bis 1927 über 2,045 Milliarden RM, die jährl. Betriebskosten werden mit 33,6 Mill. RM angegeben. 1927 betrug der Kanalverkehr 28 Mill. t, 1932 nur noch 19,8 Mill. t, die Einnahmen 113 bzw. 87 Mill. RM.

Die Ver. Staaten besitzen seit 1903 die uneingeschränkten Hoheitsrechte über die **Panamakanalzone.** Der P. selbst ist neutralisiert, d. h. die Durchfahrt steht den Schiffen aller Nationen offen.

Lit.: Lesseps, Le Canal de Panama (in Proceedings of the Royal Geographical Society, 1888); Tincauzer, Der Bau des P. (1911); Beck, Der P. u. die internat. Schiffahrt (1911); Verril, Panama Canal past and present (1921); Official Handbook of the Panama Canal (1913).

Panamamahagoni, gelbes od. braunes, schweres u. festes Holz, ein guter Ersatz für die teuren Mahagonihölzer.

P., haupts. von Swietenia mahagoni (Antillen) u. Anacardium rhinocarpus (trop. Amerika).

Panamapalme, die Bombanassa (↗Carludovica).

Panamarinde, Panamaholz, die saponinhaltige Rinde bzw. das Holz des chilen. Seifenbaums (Quillaja saponaria), deren Extrakt wegen des Saponingehalts als schonendes Waschmittel verwendet wird; mit Glaubersalz vermischt auch zu medizin. Zwecken.

Panamastroh, aus den jungen, noch unentfalteten Blättern der Bombanassa (↗Carludovica) nach Entfernung der Hauptnerven durch Kochen mit Säuren, Trocknen u. Bleichen gewonnenes Flechtmaterial zur Herstellung feiner Flechtarbeiten, bes. der ↗Panamahüte. Die wichtigsten Produktionsländer sind Ekuador (Jipijapahüte) u. Peru (Cataoashüte).

Panamatüll, in Dreherbindung weitmaschig gewebter Blusenstoff aus weichgedrehtem Woll- od. Kamelhaargarn.

Paname (:-nam), franz. Argotwort (vgl. Argot) für Paris.

Panamerikanische Eisenbahn, geplante Bahnlinie, die an das Netz der Ver. Staaten anschließend die mittelamerik. Landbrücke bis nach Südamerika durchziehen u. dort die Verbindung mit dem Netz der Andenstaaten aufnehmen soll. Die Ver. Staaten sehen in ihr ein wichtiges Mittel zur polit. u. wirtschaftl. Durchdringung der berührten Länder.

Panamerikanismus, der, das allamerik. Bestreben, zur Abwehr nichtamerik. Einflüsse die völkerrechtlich selbständigen Staaten Amerikas zu gemeinsamer Politik zu vereinigen. In Südamerika um 1825 entstanden u. um 1884 in der Union wieder aufgenommen, lief er bis 1933

darauf hinaus, in Verfolg der ↗Monroedoktrin die Vormachtstellung der Ver. Staaten in Mittel- u. Südamerika auf polit., wirtschaftl. u. kulturellem Gebiet sicherzustellen. Der Erreichung dieses Ziels dienten die Panamerik.Konferenzen u. die Panamerik. Union. Aus der Abwehr gegen sie ist die ↗Paniberische Bewegung entstanden. Neuerdings hat Präs. Franklin Roosevelt der panamerik. Bewegung den Stachel des nordamerik. Vormachtanspruchs genommen. — **Panamerik. Konferenzen** (od. Kongresse) im nordamerik. Sinn fanden, nachdem der von Bolivar nach Panama 1826 einberufene Kongreß gescheitert war, 1889/90 in Washington, 1901/02 in Mexiko, 1906 in Rio de Janeiro, 1910 in Buenos Aires, 1923 in Santiago, 1928 in Habana, Ende 1933 in Montevideo statt. Verhandelt, aber nur zum kleinsten Teil verwirklicht, wurden Pläne betr. Zoll- u. Münzunion, Schiedsgerichte, panamerik. Eisenbahn- u. Bankwesen. — **Panamerik. Union,** seit 1910 Name des auf der Panamerik. Konferenz 1890 gegr. „Handelsbüros der amerik. Republiken". Ihre Aufgabe ist, die amerik. Staaten einander näher zu bringen u. die Panamerik. Konferenzen vorzubereiten. Sitz seit 1910 Washington; Vors. der jeweilige Staatssekr. der Ver. Staaten.

Lit.: E. Daenell, Das Ringen der Weltmächte um Mittel- u. Südamerika (1919; mit Lit.); Cl. Fugger Kirchberg-Weißenhorn, Der P. u. das amerik. Völkerrecht (1931); S. G. Inman, P. Conferences and their Results (1924).

Pananglikanischer Kongreß, Versammlung von Delegierten der anglikan. Kirche der ganzen angelsächs. Welt, die neben der ↗Lambethkonferenz der Bischöfe das Laienelement stärker zur Geltung bringen will. Der erste P. K. (mit 7000 Delegierten) tagte 15.-24. 6. 1908 in London.

Pananglikanische Synoden, = Lambethkonferenzen.

Panaria, Panarea, eine der Lipar. Inseln in der ital. Prov. Messina; 3,4 qkm, 700 Einwohner.

Panaritium, das (wahrscheinlich verderbt aus griech. paronychia = Nagelbettentzündung), 1) eitrige Fingerentzündung, der ↗Umlauf.

2) bei Rindern, Schafen eitrige Entzündung im Klauenspalt od. am Kronrand mit Lahmheit, schmerzhafter, wulstartiger Anschwellung u. Eiterung, Abzehrung, Fieber, Durchliegen; schreitet leicht im Unterhautzellgewebe bis zur Eröffnung der Gelenke fort, nicht selten anschließend an die durch den Maul- u. Klauenseuchecrreger hervorgerufene Entzündung der Klauen.

Behandlung: In leichten Fällen feuchtwarme Verbände mit desinfizierenden Lösungen; bei ernster Lahmheit meist operativer Eingriff des Tierarztes erforderlich.

Panaschee, das ↗Panaché.

Panaschierung, bei Pflanzen die Erscheinung der Weiß-Grün-Blättrigkeit, die vererbt sein od. durch Infektion übertragen werden kann. Nach Art der Anordnung des weißen Gewebes unterscheidet man Rand-, Streifen- u. Flecken-P.

Panasiatische Bewegung, Panasiatismus, Bestreben, das nationale Selbstbewußtsein der asiat. Völker zu heben, ihre gemeinsamen Interessen zu schützen u. sie allmählich von der europ.-amerik. Vorherrschaft zu befreien (Schlagwort: „Asien den Asiaten!"). Die Führung der p. B. liegt bei Japan; sie ist im Grunde eine jap. Bewegung mit dem Endziel einer jap. Hegemonie über Asien. Sitz der **Panasiat. Gesellschaft,** die eine eigene Zeitschr. herausgibt, ist Tokio. Träger der Bewegung sind vor allem buddhist. Kreise (Nov. 1932 panbuddhist. Kongreß in Tokio). Mächtig gefördert wird die Bewegung durch die jap. Machtausdehnung auf dem ostasiat. Festland (↗Mandschurei), die Aufrüttelung des sittl. u. nationalen Bewußtseins der asiat. Völker durch den Weltkrieg u. seine Begleiterscheinungen, durch eine seitdem gesteigerte Abneigung gegen zahlr. Erscheinungen westländ. Unkultur, Loslösungsbestrebungen in Niederl.- u. Brit.-Indien, die Weltwirtschaftskrise. Panasiat. Konferenzen fanden statt: 1926 in Nagasaki, 1927 in Schanghai, 1933 in Tokio, 1934 in Dairen. Vgl. Japan (Gesch.) u. Ostasien.

Lit.: W. Hagemann, Das erwachende Asien (1926); Laufende Berichte in der Zeitschr. für Geopolitik.

Panathenäen, die (griech., Mehrz.), attisches Hauptfest Anfang August, auf Theseus zurückgeführt; von Pisistratus neugegr. u. mit musischen, später auch gymnischen u. hippischen Wettkämpfen ausgestattet. Am Haupttag wurde das kunstvoll gestickte Gewand (Peplos) für das hölzerne Bild der Burggöttin Athene in feierl. Prozession auf die Burg gebracht. — Darstellung des P.zugs im ↗Parthenonfries; P.-Preisvase im Brit. Mus.

Panätius, platonisierender stoischer Philosoph aus Rhodos, lebte etwa 185-110 v. Chr.; seit 129 Leiter der stoischen Schule in Athen, wirkte für seine wesentlich prakt. Philosophie (Begriff der „Humanität") nam. unter den röm. Aristokraten.

Sein Werk „Über das Geziemende" bildet die Grundlage von Ciceros Büchern De officiis.

Panax, Gattung der Araliaceae, 6 Arten in Ostasien u. Nordamerika; Kräuter mit knolligem od. rübenartigem Wurzelstock, handförmig gelappten, quirlständigen Blättern u. unscheinbaren, in endständigen Dolden stehenden Blüten. Die Wurzel von P. ginseng, der Kraftwurz, ist als ↗Ginsengwurzel bekanntes Allheilmittel, einige Arten sind beliebte Blattpflanzen fürs Kalthaus.

Panay, Philippineninsel in der Visayagruppe, teils bergig (bis 2180 m), teils hügelig, stark bewaldet u. fruchtbar (Zuckerrohr, Reis, Tabak, Pfeffer, Nutzholz). — 11520 qkm, 950613 E. (Visaya). Hauptstadt ist der Hafen Iloilo.

Panazee, die, auch **Panakeia,** das ideale, nie erreichbare Allheilmittel gegen alle Krankheiten.

Panbabylonismus, eine Richtung in der Erklärung der altoriental. Kultur, die jede Weltanschauung, insbes. die alttestamentl. Religion, aus der babylon. bzw. sumer. Astrosophie herleitet (Wortführer: H. ↗Winckler u. A. ↗Jeremias). Vgl. Babel u. Bibel.

Pančevo (: -tschewo), ungar. **Pancsova** (: pontschowo), jugoslaw. Stadt unweit der Mündung der schiffbaren Temes in die Donau (1300 m lange Eisenbahn- u. Fußgängerbrücke), bedeutender Bahnknoten; 22100 E. (7250 Deutsche); Seidenspinnereien, Brennereien; Vieh- u. Getreidehandel.

Panchristianismus (Allchristentum), die Einigungsbewegung, die alle Christengemeinschaften in einer, aber nicht der röm.-kath. Kirche, zusammenzuschließen strebt. Von Pius XI. in der Enzyklika Mortalium animos (1928) u. spätern

Kundgebungen abgelehnt. Vgl. Christl. Wiedervereinigung.

Panchromatisch heißen photograph. Platten u. Filme, die alle Farbwerte des Objekts richtig wiedergeben; wird gewöhnlich erreicht durch Zusätze von Farbstoffen zur lichtempfindl. Schicht, z. B. von Pinachrom, das außer für Gelbgrün auch für Orange u. helles Rot empfindlich macht.

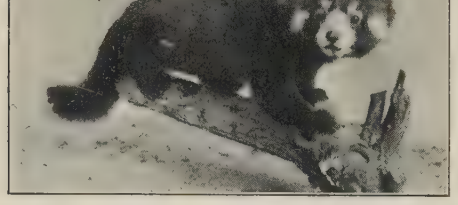
Panconcelli-Calzia (: -tschelli-), Giulio Edmondo, Phonetiker. — * 4. 10. 1878 in Rom; Prof. in Hamburg. [wiss. (1914, ²1924) u. a. Experimentelle Phonetik in Anwendung auf die Sprach-

Pancratium, Narzissenlilie, Gattung der Amaryllidaceae, 12 Arten vom Mittelmeergebiet bis ins trop. Ostasien; Zwiebelgewächse mit schmalen Blättern u. weißen, wohlriechenden Blüten; P. illyricum u. P. maritimum sind Gartenzierpflanzen.

Kultur: von P. illyricum an geschütztem, nach Süden freiem, trockenem Standort; im Winter durch eine dichte Laubschicht schützen; von P. maritimum im Kalthaus; Vermehrung am besten durch eingeführte Zwiebeln.

Panda, afrik. Ort in der Prov. Katanga im Belg.-Kongo, nahe bei Elisabethville, mit Radiumlagern u. Kupferhüttenwerken; 3500 Einw.

Panda, der, marderähnl., dichtbehaartes Raub-



Panda; Farbe oben rostrot, unten glänzend schwarz, Gesicht gelb, rot u. weiß gefleckt; einschl. des ½ m langen Schwanzes 110 cm lang

tier; lebt auf Bäumen u. Felsen von Früchten, Blättern u. Vogeleiern.

P., Ailurus fulgens, Art der Kleinbären, im Himalaja zwischen 2000 u. 4000 m Höhe.

Pandämonium, das (griech. **Pandaimonion**), Versammlungsort aller bösen Geister.

Pandanus, Gattung der Pandanaceae, über 150 Arten in den Tropen Asiens u. Afrikas, Sträucher od. Bäume mit Luftwurzeln (Stelzwurzeln) u. 3teiligen, schwertförmigen Blättern, deren einzelne Blattzeilen eine eigenart. schraubenförmige Stellung aufweisen („Schraubenbaum", „Schraubenpalme"). Einige Arten sind Zierpflanzen, andere werden auf den Südseeinseln ihrer eßbaren Früchte wegen angebaut. Die Blüten finden in der Parfümerie Verwendung; die Gefäßbündel der Blätter sind wichtiges Flechtmaterial (**Pandanusfaser**) zu Matten, Sacktuch u. a.

Kultur: In nahrhafter Erde, Überwinterung im Warmhaus. Vermehrung durch Stecklinge od. eingeführten Samen.

Pandekten (griech. = alles anhaltend), auch **Digesten,** an Umfang u. Wert der hervorragendste Teil des ↗Corpus Iuris Civilis (530-33). Die P. bestehen aus 50 Büchern mit Auszügen aus Schriften klass. Juristen. Für die Kritik der P. sind von besonderer Bedeutung die Basiliken (ta basilika, erg. nomina, „königl. Gesetze") der Kaiser Basilius I. u. Leo VI. Die wichtigste P.-handschrift ist die ↗Florentina. **P.-Exegese** = Studium der P.

Pandemie, die (griech.), eine sich über ein weites Gebiet, Land, Erdteil ausbreitende u. den größten Teil der Bevölkerung erfassende Epidemie.

Pandemos, Beiname von ↗Zeus u. ↗Aphrodite.

Panderma, amtl. **Bandirma,** türk. Hafenstadt im Wilajet (Prov.) Balikesir, am Südufer des Marmarameers, Bahnendstat.; 11000 E.; Wollspinnerei; Ausfuhr von Vieh, Früchten, Borax (Pandermit), Seidenkokons u. rotem Kaviar.

Pandharpur, brit.-ind. Stadt in der Präsidentschaft Bombay u. bekanntester Wallfahrtsort des Dekan, r. an der Bhima (zur Kistna), Bahnstation; 25210 E. (meist Hindu).

Pandigal, das, Herzmittel aus Digitalis lanata; enthält das Glykosid Lanadigin.

Pandion, Raubvögel; hierher ↗Fischadler.

Pandit (hindustan. = gelehrt), ind. Titel brahman. Gelehrter, meist Theologen.

P. and O. Company (engl.: pi änd o^u kamp^eni), Abk. für die engl. Schiffahrtsges. ↗Peninsular and Oriental Steam Navigation Co.

Pandora (griech. = allgebend), Gestalt der griech. Mythologie, urspr. wohl Erdgöttin; Zeus will die Menschen für den Feuerraub des ↗Prometheus bestrafen: die Götter begaben die von Hephäst geschaffene P. mit allen Reizen, Hermes führt sie zu Epimetheus, dem Bruder des Prometheus. Von diesem aufgenommen, hebt P. den Deckel von der mitgebrachten Büchse der Übel. Diese entweichen u. verbreiten sich über die Welt; nur die trügerische Hoffnung bleibt auf dem Grund zurück.

Festspiel von Goethe (1808); Drama von Wedekind, Die Büchse der P. (1904); Epenfragment von Spitteler (1918).

Pandorina, eine Grünalge, die aus 16, zu einer Scheinkugel angeordneten Zellen besteht; häufig im Plankton unserer Tümpel.

Pändsch, der, Quellfluß des ↗Amudarja.

Pandschab, das (vom pers. pandsch ab = 5 Ströme, Fünfstromland), engl. Punjab (: pandschäb), brit.-ind. Prov., benannt nach den 5 sie durchziehenden Flüssen Dschilam, Tschinab, Rawi, Bias, Satledsch, die als Pandschnad vereinigt zum Indus gehen. Das P. ist der westl. Teil der Indus-Ganges-Ebene, grenzt im W. an die Nordwestprovinz u. das Suleimangebirge, im N. an Kaschmir u. an Tibet u. den Dschamnafluß, im S. an Radschputana. Abgesehen vom Himalajaanteil im NO. u. dem Salzgebirge im W. besteht das P. aus weiten Alluvial-Ebenen. Das Klima ist sehr unterschiedlich: Regen fällt im Gebirge reichlich, in den Ebenen wenig, so daß

Pandanus dubius (bis 3 m hoch)

Pandschab: Moschee in Kohat; im Hintergrund die Ausläufer des Afghan. Grenzgebirges

hier künstl. Bewässerung erforderlich wird. Die Vegetation ist nur in den Bergen üppiger, sonst beschränkt sie sich auf Mimosen u. Steppengräser.

Die Hälfte der **Bevölkerung** besteht aus Mohammedanern, $^3/_8$ sind Hindu u. $^1/_8$ Sikhs. Den Hauptteil bilden Dschat (5 Mill.) u. Radschputen (1,5 Mill.). Das ↗Pandschabi wird von der Hälfte der Bevölkerung gesprochen. Die hauptsächlichste Erwerbsquelle ist der Ackerbau (Weizen, Gerste, Reis, Hirse, Mais, Baumwolle, Zuckerrohr), daneben Rindvieh- u. Schafzucht. Weitverbreitet ist die Hausweberei, bedeutend die Salzgewinnung, Eisen-Vorkommen sind verschiedentlich bekannt. Als strategisch wichtigste Prov. Indiens verfügt das P. über ein ausgedehntes Bahn- u. Straßennetz u. zahlr. Militärstationen. 258591 qkm, 23,581 Mill. E.; dazu 13 Vasallenstaaten mit 95979 qkm u. 4,91 Mill. E.; Hauptstadt Lahor.

Pandschab
Der auf einer Insel gelegene Goldene Tempel von Amritsar

Geschichte: Das älteste ind. Arierland, wurde 1398 von Timur verwüstet, 1524-26 von Baber, erlebte unter Akbar eine Zeit hoher Blüte. 1739 von Nadir Schah, dem letzten mohammed. Eroberer Indiens, besetzt. Nach wechselvollen Kämpfen mit den Sikhs 1848 brit. Provinz.

Pandschabi, Panjabi, die Sprache des zentralen ↗Pandschab.

Die Volkssprache dieses Gebiets war urspr. eine alte Form des modernen **Lahnda** (od. West-Pandschabi), das zur Nordwestgruppe der indoar. Sprachen gehört, wurde aber durch Ausdehnung des Sauraseni = Prakrits überlagert u. nahm viele von dessen Eigenarten an.

Lit.: Bailey, P.-Gramm. (1904); Bhai Maya Singh, P.-Dict. (1895).

Pandschen-Lama, Oberhaupt des Buddhismus in der Mongolei.

Pandschim, Pangim, Hauptstadt der portug.-ind. Kolonie ↗Goa.

Panduren, die im Österr. Erbfolgekrieg seit 1741 vom Frh. v. der Trenck Maria Theresia zur Verfügung gestellten Freischaren; 1756 in das ungar. Inf.-Reg. Nr. 53 umgeschaffen. — Urspr. bewaffnete Leibdiener der slawon. u. kroat. Edelleute.

Panđurović (:-witsch), Sima, serb. Lyriker u. Übersetzer, Symbolist. — * 15. 4. 1883; Sektionschef in Belgrad.

Lyrik (serb.): Tage u. Nächte (1912); Verse (1920); Gespräche über Literatur (1927). Übers.: Sophokles, Shakespeare, Racine u. a.

Paneel, das, Feld, Füllung aus Holz; meist eine Holzvertäfelung vor dem untern Teil einer Wand (1 bis 2 m hoch), auch ein entspr. Ölfarbanstrich.

Pandur

Panegyrikus, der (griech.), Rede vor einer Festversammlung (panegyris), um den Gegenstand des Festes od. das zuhörende Volk zu feiern. Verfasser solcher Reden: Gorgias, Isokrates u. a. Eine bes. Art des P. waren die Lobreden auf einzelne Personen; daher **Panegyriker** = Lob- u. Prunkredner; **panegyrisch,** lobrednerisch, anpreiserisch. **Panegyrische Predigt,** Festtagspredigt.

Panem et circenses! (lat.): „Brot u. Zirkusspiele!" Häufiger Ruf u. Hauptverlangen des altröm. Pöbels. Aus Juvenal 10, 81.

Panentheismus, der (griech.), die All-in-Gott-Lehre, eine die Weltüberlegenheit Gottes verwischende Lehre zwischen Theismus u. ↗Pantheismus.

Paneuropa (griech. = All- od. Ganz-Europa), Endziel der auf eine polit.-wirtschaftl. Gemeinschaft der europ. Länder u. Völker gerichteten, 1923 von Richard Nikolaus Graf v. ↗Coudenhove-Kalergi gegr. Die ideolog. Bestrebungen blieben bislang ohne greifbaren Erfolg. „Paneurop. Union", Sitz Wien, Präs. Coudenhove-Kalergi. — Lit.: ↗Coudenhove-Kalergi.

Panevėžys (:-wehschiß), früher **Ponewesch,** lit. Kreisstadt, drittgrößte Stadt des Landes u. bedeutender Wirtschaftsmittelpunkt für den mittleren Teil Nordlitauens, an der Nevėžis, Bahnknoten; 19200 E. (36% Juden); Mühlen-, Hefe- u. Tabakfabriken, Brennereien.

Panferow (:-of), Fedor Iwanowitsch, russ.-bolschewist. Schriftsteller (Klassenkampf der Dorfarmen). — * 1896.

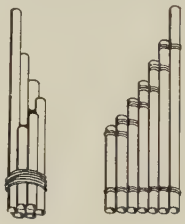
Erz. (russ.): Von Dorfackern (1926); Am Flusse Zna (1927); Im Morgendämmer (1927). Roman: Brusski (I-III, 1929-33). Drama: Zusammenbruch (1928).

Panfisch, (niederdtsch.) Pfannengericht aus feingehacktem, gekochtem, frischem Fisch verschiedener Art od. Stockfisch, Gewürzen, Butter u. Kartoffelbrei.

Panflavin, das, Tabletten gegen Grippe, Erkältung usw.; enthalten als wirksamen Bestandteil Trypaflavin; vgl. Akridinfarbstoffe.

Panflöte, das älteste Musikinstrument mit einer feststehenden Tonskala: eine Anzahl flößartig zu-

sammengekundener Längsflöten ohne Grifflöcher (meist gedackt) u. von versch. Tonhöhe, die beim Spielen am Mund vorbeigeschoben werden (Bild ↗Pan). Stammland Ostasien, in Europa erst in der späteren Eisenzeit nachweisbar.



Panflöten

Pangalos, Theodoros, griech. General, war 1919/20 Generalstabschef in Kleinasien, trat bei der Rückkehr König Konstantins zurück, war an seinem Sturz 1922 beteiligt, darauf wiederholt Kriegsmin., machte sich durch den Militäraufstand Juni 1925 zum Ministerpräs. u. (formell Jan. 1926) Diktator; April 1926 vom Volk zum Präs. der Republik gewählt, aber schon im August gestürzt u. 2 Jahre in Haft. — * 1878 auf Salamis.

Panggani, der, auch Rufu, Ruwu, Fluß im ehem. Dtsch.-Ostafrika, entspringt am Südhang des Kilimandscharo, durchfließt den P. graben am Südfuß des Pare- u. Usambaragebirgs u. mündet nach 400 km mit Trichtermündung in den Ind. Ozean. Bis zu den etwa 70 km von der Küste gelegenen P.fällen für Boote schiffbar.

Pangäos, der, auch Pangäon, das, antiker Name des Bunar Dagh, Gebirge in Thrazien westl. von Philippi; 1872 m hoch, einst gold- u. silberreich.

Pange lingua (lat. = preise, Zunge . . .), Anfangworte des gehaltvollen Hymnus des hl. Thomas von Aquin auf die hl. Eucharistie; liturgisch verwendet in der Vesper des Fronleichnamsfests, einzelne Strophen (bes. ↗Tantum ergo u. Genitori) auch beim sakramentalen Segen. Oft vertont.

Pangenesistheorie, die (griech.), von Darwin aufgestellte Theorie zur Erklärung der Vererbung bes. erworbener Eigenschaften, nach der alle Körperzellen kleinste Teilchen, Keimchen, abgeben, die mit dem Blutstrom weiterwandern, sich hauptsächl. in den Geschlechtszellen sammeln u. dort die Entwicklung der folgenden Generation beeinflussen. Nach De Vries sind die Keimchen, die **Pangene,** zwar auch die Träger der Vererbung, aber von vornherein in den Keimzellen lokalisiert.

Pangeometrie, die, die Nichteuklid. Geometrie nach ↗Lobatschewskij.

Pangermanismus (= All-Germanentum), politisches, bes. von Nichtdeutschen gebrauchtes Schlagwort. Dem Wortlaut zufolge Streben nach Vereinigung aller Germanen; in dieser Ausdehnung tatsächlich von niemand erstrebt. Das Ausland bezeichnet mit P. meist irrtümlich das Alldeutschtum (↗Alldeutscher Verband). Der urspr. Begriff des P. im Sinn des Bewußtseins einer allen german. Völkern gemeinsamen Abstammung, Eigenart u. Kultur hat keinerlei polit. Bedeutung. Das Wort taucht erst seit den 1860er u. 1870er Jahren auf.

Pangium, Gattung der Flacourtiaceae mit 2 Arten im Malaiischen Archipel, Bäume mit meist großen, handnervigen Blättern u. zweihäusigen Blüten. Aus den Samen, die in rohem Zustand reichlich Blausäure enthalten u. als Fischgift dienen, wird nach Entgiftung durch Rösten das zu Speisezwecken verwertete Pitjung-Öl gewonnen. Die wichtigste Art, P. edule, wird bes. auf Java angebaut.

Pang-kong-tso, der, Gebirgssee im Grenzgebiet zwischen Tibet u. Ladak, hatte früher durch den Schajok einen Abfluß zum Indus, ist jetzt aber abflußlos u. stark salzhaltig; etwa 500 qkm, über 200 km lang, 4300 m ü. M.

Pangolin, der, bis 1,3 m langes Schuppentier mit kurzem Schwanz u. breiten, kräftigen Schuppen. P., Manis pentadactyla, Vorderindien.

Pangwe, Mpangwe, Fan, Fang, mächtiger Bantustamm mit zahlr. Unterstämmen in Kamerun u. Franz.-Äquatorialafrika.

Panhagia, die (griech.) = Panagia.

Panhas (niederdtsch. = Pfannenhase), rheinwestfäl. Speise, gebratene Scheiben einer scharfgewürzten, sülzeart. Masse aus mit Buchweizenmehl eingedickter Wurstbrühe od. gekochtem, dann kleingehacktem Rind- u. Schweinefleisch u. Fleischbrühe.

Panhellenios (griech.), „der von allen Griechen verehrte" ↗Zeus, **Panhellenion,** sein Heiligtum, **Panhellenien,** ein allg. Fest der alten Griechen.

Panhellenismus, der, Streben nach Vereinigung aller Griechen zu einem Staat.

Pani, Pawnee, sprachlich zur Käddo-Gruppe gehörige Prärieindianer am Kansas u. Platte; von den Maskoki kulturell beeinflußt.

Paniberische Bewegung, Paniberismus, um die Jahrhundertwende aufgekommene Bewegung zum engeren Zusammenschluß der span.-portug. Staaten Lateinamerikas. Die p. B. hat ihren Hauptherd in Argentinien u. richtet sich gegen den ↗Panamerikanismus der Ver. Staaten. Die p. B. will auch eine kulturelle u. wirtschaftl. Wiederannäherung an die europ. Mutterländer Spanien u. Portugal. Zum Ausdruck kommt das alliber. Gemeinschaftsgefühl an dem jährl. Dia de la Raza („Fest der Rasse"); auch die 1929 in Sevilla abgehaltene ibero-amerik. Ausstellung diente der p. B. Ferner wurde 1933 zwischen Argentinien, Brasilien, Chile, Mexiko, Paraguay u. Uruguay ein Nichtangriffspakt abgeschlossen.

Lit.: G. Jarob, in: Zeitschr. für Geopolitik (1929).

Panicum, Hirse, Gattung der Gramineae, über 300 Arten, Gräser, von denen viele als Nahrungsmittel wichtige trop. u. subtrop. Kulturpflanzen sind; so P. miliaceum, die Echte ↗Hirse, P. sanguinale, die ↗Bluthirse, P. colonum, die ↗Sahwahirse. Wichtige Futtergräser: P. maximum, das ↗Guineagras, P. molle, das ↗Paragras u. P. crus galli, die ↗Hühner- od. Stachelhirse.

Panie (poln.: panje), Anrede = Herr. **Pani,** Frau.

Panier, das (franz. bannière), Banner, Fahne.

Panieren (von franz. paner: -neh), zum Braten bestimmtes Fleisch u. dgl. in geschlagenen Eiern od. zerlassener Butter u. Semmelmehl (**Paniermehl**) umwenden, um die Krustenbildung zu fördern.

Panifarin, das, aus aufgeschlossenem Reis hergestelltes Backhilfsmittel.

Panijaschken, russ. Sekte im Gouvernement Samara, Zweigsekte der ↗Chlysten.

Panik, die (franz., vom griech. Gott ↗Pan), **panischer Schrecken,** sinnloser Schrecken einer Menschenmasse. — An der Börse die durch ungünstige Nachrichten hervorgerufene Verwirrung, die sich bis zur Kopflosigkeit steigern kann u. zur überstürzten Verschleuderung u. damit zum Preissturz der Börsenwerte führt.

Panikervistis, Ivanios, Erzbischof von Trivandrum (Vorderindien, seit 1932), erfolgreicher Missionsbischof unter den Malabarchristen zur Wiedervereinigung mit Rom. — * 21. 9. 1882 in Mavelikara; 1925 jakobit. Bischof, 1928 jakobit. Erzbischof von Bethani, 1930 röm.-kath.

Panin, russ. Grafenfamilie: **1)** Nikita Iwanowitsch, russ. Staatsmann. — * 1718, † 1783. Als Leiter der auswärtigen Politik Rußlands 1763-81 Anhänger guten Einvernehmens mit Preußen; 1767 Schöpfer der sog. Nordischen Allianz.

2) Viktor, russ. Staatsmann, Großneffe von 1). — * 1800, † 1874; 1841-62 Justizmin., 1860 Vors. des Komitees für Aufhebung der Leibeigenschaft. [v. Chr.

Panini, altind. Grammatiker des 4. Jahrh.

Schr. in 8 Büchern (etwa 4000 Regeln) eine Grammatik des Sanskrit (Ashtakam Paniniyam), hrsg. von Böhtlingk (2 Bde, 1839/40 mit Erläuterungen), mit Übers. (1887). — Lit.: Goldstücker (1861); Liebich (1891).

Paeninsula, die, lat. = Halbinsel.

Panipat, engl. **Paniput** (: pänipat), brit.-ind. Stadt im Distr. Karnal der Prov. Pandschab, r. von der Dschamna, Bahnstation; 27 345 E. — Durch den Sieg Babers bei P. 21. 4. 1526 über Ibrahim Lodi von Delhi wurde das Mogulkaisertum in Indien begründet u. durch den Sieg Akbars über den König von Bengalen 5. 11. 1556 befestigt. 6. 1. 1761 vernichtende Niederlage der Marathen durch den Afghanen Ahmed Schah.

Panisbrief (vom lat. panis = Brot), seit dem Mittelalter bis 1803 vom Kaiser u. von den Landesherren den Pfründeinhabern auferlegte Verpflichtung, einem Laien (Inhaber des P., **Panist,** Brödling, Laienpfründer) eine Pension zu entrichten.

Panisken, ↗Pan.

Panislamismus, Bezeichnung für das vor allem im 19. Jahrh. durch Berührung mit dem politisch, kulturell u. auch wirtschaftlich den Orient erobernden Abendland wachgerufene Bestreben der Mohammedaner, alle Bekenner des Islams zusammenzuschließen. Politisch organisiert wurde der P. vor allem durch den Sultan Abd ul Hamid (1876-1909); er verschwand 1922 zusammen mit der Abschaffung des Kalifats. An die Stelle des religiös-kulturellen Gegensatzes zum Abendland sind heute modern-nationale Motive getreten.

Panixer Paß (nach dem Dorf Panix), roman. Cuolm da Pignieu, schweiz. Paß an der Grenze der Kte Glarus u. Graubünden, zw. Tödi (Hausstock 3149 m) u. Sardonagruppe (Rotstock 2623 m); 2404 m hoch.

Panizza, Oskar, Schriftsteller, Feind staatl. u. kirchl. Autorität, schamloser Pamphletist. * 1853 in Kissingen, † 1921 in Bayreuth (geisteskrank).

Schr.: Düstere Lieder (1885); Satiren; Drama „Liebeskonzil" (1894, veranlaßte Prozeß wegen Gotteslästerung).

Panke, die, r. Nebenfluß der Spree, entsteht bei Bernau (Brandenburg) u. mündet nach 26,4 km in Berlin.

Pankha (hindustan.), Punka (engl.), in Indien verbreitete, an der Decke angebrachte Fächervorrichtung aus großen, bespannten Holzrahmen, die von Dienern bewegt wird.

Pankhurst (: pänkhörßt), Emmeline, leidenschaftl. Kämpferin in der engl. Frauenstimmrechtsbewegung (↗Suffragetten). — * 25. 9. 1858 in Manchester, † 14. 6. 1928 in London; 1913 wegen versuchter Brandstiftung am Hause von Lloyd George (um die öffentl. Aufmerksamkeit auf die Frauenstimmrechtsfrage zu lenken) zu Gefängnis verurteilt. — Selbstbiogr.: My own Story (1914).

Pankok, 1) Bernhard, Architekt, Inszenierungskünstler, Graphiker u. Maler, trug mit großen Gebäudeformen u. nam. in der Innenraumgestaltung viel zur Überführung des Jugend-

Bernhard Pankok: Bühnenbild zu Busonis „Faust"

stils in die Werkbundeinfachheit bei. — * 16. 5. 1872 in Münster i. W., Dir. der Staatl. Kunstgewerbeschule u. Prof. in Stuttgart.

Baukunst: Haus Lange, Tübingen (1900), Ateliergebäude Stafflenberg, Stuttgart (1906), Ausstellungsgebäude ebd. (1925); Malerei: Landschaften, Stilleben, Bildnisse; Graphik (Bleistiftzeichnungen, Schabkunst, Radierungen u. a.); Theaterinszenierungen (Mozart u. a.); Kunstgewerbe.

2) Otto, Maler u. Graphiker. — * 6. 6. 1893 in Mülheim (Ruhr); lebt in Düsseldorf.

Mappenwerk „Zeichnungen" (1927); Stern u. Blume (1930); Lithos (1931). [von Berlin.

Pankow (: -koh), Berlin-P., 19. Verw.-Bez.

Pankow (: -koh), Wilhelm Hermann Otto, Frauenarzt. — * 25. 2. 1876 in Feldberg (Prov. Brandenburg), † 12. 1. 1934 in Freiburg i. Br.; 1910 ao. Prof. in Freiburg i. Br., 1912 in Düsseldorf, seit 1927 in Freiburg i. Br.

Schr. u. a.: Lehrbuch der Geburtshilfe (mit v. Jaschke, 1923); Lehrbuch der Gynäkologie (mit v. Jaschke, 1931, [5]1933); Lungentuberkulose und Schwangerschaft (m. Küpferle, 1911).

Pankration (griech. Plastik) Florenz, Uffizien

Pankration, das (griech.), Allkampf, der altgriech. Faust-Ringkampf, bei dem jeder Griff u. Schlag erlaubt war; Kampfaufgabe erfolgte durch Hochheben der Hand od. durch

Klopfen auf die gegner. Schulter. — Vgl. Leibesübungen (Gesch.).

Pankratisches Fernrohr, ein ↗Fernrohr mit stetig veränderl. Vergrößerung, wie z. B. beim Zielfernrohr.

Pankratius, Pankraz, hl. (Fest 12. Mai), Martyrer, einer der 14 Nothelfer u. der Eisheiligen. — * 290 in Phrygien, 12. 6. 304 (?) in Rom enthauptet. Die um 500 über seinem Grab erbaute Basilika San Pancrazio ist seit 1517 Kardinalskirche.

Pankreas, das (griech.), die ↗Bauchspeicheldrüse.

Pankreaspräparate, aus Bauchspeicheldrüse (Pankreas) hergestellte Mittel, wie Pankrazym, Pankreatin, Pankrofirm u. a., die neben dem eiweißlösenden Enzym Trypsin die stärkelösende Amylase u. das fettspaltende Steapsin enthalten; wirken verdauungsfördernd u. wundheilend, werden auch techn. in Gerberei (vgl. Oropon) u. Textilindustrie gebraucht. Vgl. Insulin.

Pankreatin, das, eiweißspaltendes Fermentpräparat, hergestellt aus der Bauchspeicheldrüse (Pankreas) von Schweinen u. Rindern; in der Lederfabrikation zum ↗Beizen verwendet.

Pankreon, das, Tannin-Pankreaspräparat gegen Verdauungsstörungen u. -schwäche.

Pan-kul, eine ↗Weltsprache.

Panlogismus, der (griech.), die All-Vernunftlehre, wonach der „Begriff", der Logos, aufgefaßt als unpersönliche Ur-Vernunft („Absolutes", „Idee"), durch seine dialekt. Entfaltung das Weltall hervorbringt. Als Hauptvertreter des P. wird ↗Hegel bezeichnet.

Panmixie, die (griech.), die allg. wahllose geschlechtl. Mischung guter u. schlechter Erbanlagen. Nach Weismann die Ursache der Verschlechterung od. Rückbildung von Organen. Ggsz.: Selektion od. Zuchtwahl.

Panne, die, motorsportl. Ausdruck für einen zur Fahrtunterbrechung führenden Schaden an Motor, Reifen u. dgl.; auch für den dadurch erlittenen Zeitverlust.

Pannequet, der (franz.: pannekä), Pfannkuchen aus Mehl, Eiern, Milch u. feinen Gewürzen.

Pannesamt, der (vom franz. panne: pan = Putz-samt), auch Zylinderplüsch, Samt mit Grundgewebe aus Baumwolle bzw. Organsin u. langem Flor aus Schappeseide bzw. feinem Kammgarn, für Kleider, Hüte, Futter.

Pannetiers Grün (: -tjeh-), die Chromfarbe ↗Guignets Grün.

Pannette, die (franz.: -ätt), starkglänzender, 8- bis 10bindiger Kettatlas (↗Bindung) aus Grège- u. Schappeseide od. Kunstseide u. Baumwolle; für Putzmacherei.

Panniculus adiposus, der (lat. = fettes Läppchen), das an Handflächen, Fußsohlen u. Gesäß bes. kräftig entwickelte Fettpolster der ↗Haut.

Pannisellus, der (lat. = Tüchlein), auch velum u. sudarium gen., ein seit dem 13. Jahrh. am Abtsstab unterhalb der Krümmung angebrachtes Fähnchen.

Pannonien (lat. Pannonia), Landschaft u. röm. Provinz an der unteren Donau (etwa das östl. Österreich, Steiermark, Krain, z. T. Ungarn), bewohnt von den illyr. **Pannoniern,** später auch von Kelten. P. wurde durch Tiberius unterworfen (12-9 v. Chr.; Aufstand 6-9 n. Chr.), durch Trajan in P. superior (westl.) u. P. inferior (östl.) geschieden u. durch Galerius in 4 Provinzen geteilt. Theodosius trat im 5. Jahrh. das Land an die Hunnen ab; 453 ostgot., 527 langobard., 568 awar., unter Karl d. Gr. fränk., seit 894 ungarisch. Hauptorte: Vindobona (Wien), Emona (Laibach), Aquincum (Alt-Ofen), Cimbriana (Stuhlweißenburg) u. a.

Pannonische Keramik
(Berlin, Museum für Vor- u. Frühgeschichte)

Pannonische Keramik, formenreiche bronzezeitl. Keramik Ungarns u. der angrenzenden Gebiete mit tief eingestochenen, weißinkrustierten geometr. Ornamenten.

Pannus, der (lat. = Tuchlappen), das Einwachsen oberflächl. Gefäße in die Hornhaut des Auges infolge von Entzündungen. Typisch sind der **P. scrophulosus,** der nach skrofulösen Hornhautentzündungen unregelmäßig vom Rande her zu den entzündeten Stellen zieht, u. der **P. trachomatosus,** der bei ägypt. Augenentzündung (Trachom) von oben her wie ein Vorhang langsam fortschreitend die Hornhaut bedeckt.

Pannwitz, 1) Gotthold, Arzt, verdient um die Bekämpfung der Tuberkulose. — * 16. 5. 1861 in Kirchhain (Niederlausitz), † 29. 11. 1926 in Bad Oeynhausen; Generalsekr. des dtsch. Zentralkomitees u. der internat. Vereinigung gegen die Tuberkulose.

2) Rudolf, Dichter u. Kulturphilosoph, Mitbegr. des ↗Charon, den er als Lyriker dem jüngeren Expressionismus zuleitet. Von Nietzsche aus sucht er eine diesseitsgebundene Vereinigung idealist. u. realist. Weltschau im „paneurop. Menschentum". — * 27. 8. 1881 in Crossen a. d. Oder; lebt in Dalmatien.

Schr.: Landschaftsmärchen (1901); Prometheus (1902); Dionys. Tragödien (1913); Mythen (1919/21); Hymnen aus Widars Wiederkehr (1927); Aus dem Chaos zur Gemeinschaft (1921); Kosmos-Atheos (1926); Trilogie des Lebens (1929); Logos, Eidos, Bios (1930). — Lit.: Festschrift (1931).

Pannychien (griech. = ganze Nächte), in der griech. Liturgie die Vorfeier vor einem Feste, welche die ganze Nacht hindurch dauert; seit dem 2. Jahrh. bes. vor Martyrerfesten u. Ostern, später auch auf andere hohe Feste üblich. Vgl. Vigil. — In der russ. Kirche **Panichida,** die, das Gebet für die Verstorbenen.

Pano, auf Grund sprachl. Verwandtschaft zu einer Sprachfamilie zusammengeschlossene südamerik. Indianerstämme am Ucayali, Javarí u. im Quellgebiet des Juruá.

Panofsky, Erwin, Kunsthistoriker. — * 30. 3. 1892 in Hannover; Univ.-Prof. in Hamburg.

Schr. über Dürers Kunsttheorie (1915), Dürers „Melencolia 1" (mit Saxl, 1923); Perspektivische als symbol. Form (1927) u. a.

Panol, das, flüchtige Kohlenwasserstoffe enthaltendes Mittel gegen Fliegen u. Stechmücken, gegen die es versprüht wird.

Hersteller: Jung & Co., Leipzig.

Panophthalmie, die (griech.), eitrige Entzündung des Augapfels, die alle seine Teile betrifft u. stets zum Verlust des Auges führt, das in der Regel entfernt werden muß. Ursache: Eindringen von Bakterien von außen durch Verletzungen od. auf dem Blutwege bei eitrigen Entzündungen an andern Stellen des Körpers, bei Blutvergiftung, bei Erysipel u. a.

Panoptikum, das (griech.-lat. = Gesamtschau), eigene Anstalt, in der „alles" zu sehen ist, Sammlung von Apparaten od. allerlei Gegenständen (Wachsfiguren, Uniformen, Kuriositäten u. a.), wie Castans P. in Berlin (1874-1922).

Panorama, das (griech. = Allschau, d. h. Übersicht), 1) die Rundsicht von einem erhöhten Punkt.

2) in der Kunst: im Vordergrund oft plastische, im Hintergrund gemalte Darstellung einer Landschaft od. eines Vorgangs innerhalb eines Rundbaus, den man ebenfalls P. nennt.

1790 von J. A. Breysig in Danzig erfunden, Blütezeit des P. 19. Jahrh., heute überlebt; vgl. Diorama.

Panoramaapparat, Panoramakamera, photograph. Apparat für Panoramaaufnahmen, bei dem sich das photograph. Objektiv um etwa 180° dreht u. dabei einen halbkreisförmig aufgespannten Film nach u. nach belichtet.

Panoramafernrohr, ein Prismenfernrohr, das ohne Platzwechsel vor dem Objektiv den ganzen Horizont zu beobachten gestattet; bes. verwendet als Zielfernrohr der Artillerie sowie auf U-Booten.

Panormus, lat. Name von Palermo.

Panpazifischer Kongreß, engl. Pan-Pacific Science Congress (: pän-päßifik ßaienß kongreß), Tagung von Gelehrten aus den Anrainerstaaten des Großen (Pazifischen) Ozeans zwecks Förderung von wissenschaftl. Forschungen im Gesamtgebiet des Pazif. Ozeans. Sitz des Institute of Pacific Relations mit internat. Sekretariat ist Honolulu. Kongresse fanden statt: nach dem Weltkrieg in Honolulu, 1923 in Melbourne u. Sydney (Gründung der Pacific Science Association), 1926 in Tokio, 1929 in Batavia u. Bandoeng, 1932 in Schanghai.

Lit.: Tagungs-Berichte (Proceedings); Monatschr.: Pacific Affairs (Honolulu, seit 1927).

Pan-Presbyterian Alliance (: pänpreßbiterjen älaienß), die „Allg. Allianz reformierter Kirchen mit presbyterian. Ordnung", tagt alle 4 Jahre, ohne bindende Grundsätze aufzustellen. Das europ. Hauptquartier ist in London, das amerikanische in Neuyork mit je 1 Präs.; 1877 gegr.

Panpsychismus, der (griech.), die ↗Allbeseelungslehre. Vgl. Lebensphilosophie.

Lit.: K. Jellinek, Das Weltengeheimnis (1921); K. Sapper, Das Element der Wirklichkeit (1924).

Panropa-Projekt, der gigant. Plan des Münchner Ingenieurs H. Sörgel (1931), mit einem Damm durch die Straße von Gibraltar das Mittelländ. Meer vom Atlant. Ozean abzuschließen; die Senkung des Mittelmeerspiegels um etwa 200 m durch Verdunstung (ohne Zufluß vom Atlantik) könnte neben dem sich erschließenden Neuland zur Gewinnung großer Energiemengen in Wasserkraftwerken dienen.

Panschen (fälschen), ↗Pantschen.

Pansen, der, auch Wanst, die erste u. größte Abteilung des ↗Wiederkäuer-Magens.

Pansenstich, Einstich in den Pansen der Wiederkäuer mit dem ↗Trokar zur Entfernung der Gase beim ↗Aufblähen; oft lebensrettend.

Der Trokar wird in der linken Hungergrube schräg nach unten (gegen den rechten Ellbogen) eingestoßen, das Stilett herausgezogen u. die Scheide bis zur vollständigen Entleerung der Gase liegen gelassen.

Panslawismus, der („allslawische Bewegung"), die auf polit. u. kulturellen Zusammenschluß aller slaw. Völker gerichtete Bewegung. Der Name stammt vom slowak. Slawisten Joh. Herkel (1826). Die kulturelle „Gegenseitigkeit" wurde schon von den Schöpfern der slaw. Wissenschaft, Dobrowsky, Safařik u. nam. Kollár, betont. Der Gedanke, daß das mächtige u. heilige Rußland als auserwähltes Rüstzeug der Rechtgläubigkeit u. des slaw., dem „faulenden" (liberalen) Westen entgegengesetzten Prinzips zur Herrschaft über alle Slawen u. zur Befreiung derselben vom türk. u. österr. „Joch" berufen sei, kam in den 1820er Jahren auf u. wurde dann bes. in Rußland von den Slawophilen (↗Pogodin, ↗Aksakow, ↗Chomjakow, ↗Dostojewskij u. a.) gepflegt u. von der russ. Regierung als Werkzeug ihrer Balkanpolitik benutzt. **Panslawist. Kongresse** waren 1848 in Prag u. 1867 in Moskau. Der P. trug wesentlich bei zum Krieg mit der Türkei 1877. Seit der Befreiung der Balkanslawen wandte er sich gegen Österreich u. wurde von den österr. Slawen, bes. den Tschechen (Kramař), neu entfacht, verkündete aber nicht mehr das „Aufgehen aller slaw. Bäche im russ. Meer", sondern die polit. u. kulturelle Selbständigkeit der slaw. Völker unter russ. Schutz („Neoslawismus", 1906 von Fedorow geprägt). Der Weltkrieg, an dem der P. mit schuld war, brachte seinen Zusammenbruch.

Programmschrift: Danilewskij, Rußland u. Europa (1871, dtsch. von Nötzel, 1920); erschöpfend: A. Fischel (1919); E. Hurwicz, Die polit. Ideen des Slawentums (Zeitschr. für Politik 22, 1932/33).

Pansophie, die (griech.), Allweisheit, Weltweisheit, eines der Ideale des ↗Comenius. Die P. sollte das Mittel der Menschheitseinigung in einer Art evang. Katholizität sein u. dem Endreich Christi den Weg bahnen.

Panspermie, die (griech.), die von Svante Arrhenius aufgestellte Fassung der ↗Kosmozoenhypothese, nach der kleinste Organismen durch den Strahlendruck der Sonne von andern Himmelskörpern auf die Erde gekommen seien u. hier das Leben eingeleitet hätten.

Pant, Eduard Karl, Führer der dtsch. Katholiken in Polen. — * 28. 1. 1887 in Mährisch-Ostrau; Gymnasialprof., seit 1922 im Schles. Sejm (seit 1924 Vors. der Dtsch. Fraktion), seit 1928 im polnischen Senat, Vorsitzender der deutschen Katholischen (seit 1933 Christl.) Volkspartei u. des Verbands deutscher Katholiken in Polen; lebt in Kattowitz.

Pantaleon, hl. (Fest 27. Juli), einer der 14 Nothelfer, Patron der Ärzte, um 305 unter Maximian (angeblich dessen Leibarzt) gemartert.

Das Pantheon in Rom; Äußeres u. Inneres

Eine mit Giebeldach versehene Säulenhalle bildet den Zugang, deren Seitenschiffe in Standbildnischen endigen, während das Mittelschiff durch ein Bronzetor in den Kuppelraum führt. Die 6,30 m starke Zylindermauer ist durch das Portal, 7 tonnengewölbte, 4,50 m tiefe Nischen u. 8 unzugängliche Entlastungshohlräume in 8 Doppelpfeiler aufgelöst. Vor ihnen liegen 8 flache Kapellchen; vor die 6 Nebennischen treten je 2 pilasterflankierte korinth. Säulen. Über dem 2., seit 1931 wieder in den Tonnenbögen geöffneten Attika-Geschoß steigt mit 6 Kassettenzonen die Halbkugel-Kuppel auf, im Scheitel durch ein unverglastes Kreisauge von 8,34 m Durchmesser, der einzigen Lichtquelle, geöffnet. Auf der Einheitlichkeit der Lichtzufuhr, der einfachen Maßharmonie (Durchmesser = Höhe [43,4 m], Zylinderhöhe = Kuppelhöhe [21,7 m]) u. der reinen Kreiskurven beruht die wohltuende Raumstimmung: das Gefühl des Geborgenseins in der Majestät des Unendlichen

Pantalon, der (franz.: pãtalõn), langes, bis zu den Füßen reichendes Herrenbeinkleid; seit der Französ. Revolution statt der Kniehose üblich.

Urspr. Tracht der Venezianer, die nach ihrem Schutzheiligen St. Pantaleon, auch Pantaloni genannt wurden.

Pantalon: links Sansculotte, um 1793 — rechts Stutzer in Pantalon um 1827

Pantalone (franz. pantalon: pãtalõn = lange Hose), Figur der ↗Commedia dell' arte, Karikatur des venez. Bürgertums mit Armelmantel.

Pantanal, der (span. pantano = Sumpf), große Sümpfe u. Sumpfseen in Südamerika.

Pantänus, hl., langjähriger Vorsteher der alexandrin. Katechetenschule vor Klemens, † um 200.

Pantalone (Radierung von J. J. Callot; Vorlage aus der Clara Ziegler-Stiftung, München)

Pantar, eine der Kleinen Sundainseln, nordwestl. von Timor; etwa 5000 qkm.

Panta rhei (griech. = alles fließt), „alles befindet sich in ständigem Wechsel", Weltprinzip des ↗Heraklit.

Pantelleria, Pantellaria, im Altertum Kossyra, fruchtbare italien. Vulkaninsel, 100 km südwestl. von Sizilien, bis 836 m hoch, mit Fischerei, Weinkulturen, Südfrüchte- u. Weizenanbau u. Schwefelgruben; viele antike u. vorgeschichtl. Ruinen; 83 qkm, 9200 E.; Hauptort P.

Pantenius, Theodor Hermann, Schriftsteller, als Hrsg. des „Daheim" (1876-1906) u. von „Velhagen u. Klasings Monatsheften" (1886 bis 1906). Förderer des bürgerl. Literaturgeschmacks. — * 1843 in Mitau, † 1915 in Leipzig.

Panter, Peter, ↗Tucholsky.

Panthelismus, der (griech.), die Allwillenslehre, wonach das tiefste Wesen der Welt der Wille sei; Nebenbezeichnung des ↗Voluntarismus.

Pantheon (griech.), das, **1)** „Allgötterheiligtum", Rundkuppeltempel in Rom, der 1. raumhaft gestaltete u. damit vom Umbruch in Weltempfindung u. Baugesinnung zeugende antike Tempelbau von großartigen Licht- u. Maßverhältnissen.

Als Rundtempel mit Zeltdach 27 v. Chr. von M. Vipsanius Agrippa gebaut, unter Hadrian (117-138 n. Chr.) überkuppelt, u. von Septimius Severus u. Caracalla erneuert. Im Mittelalter Kirche Santa Maria ad Martyres (La Rotonda); Grabstätte Raffaels u. der ital. Könige. Der Baukörper gibt sich als dreigeschossiger, von flacher Kalotte überhöhter Zylinder aus Gußmörtel mit vorgelegter dreischiffiger Giebelhalle, von 16 glattschäftigen korinth Säulen getragen u. durch eine Attika an den Rundbau gebunden.

2) Übertragen: Gedächtnisstätte (Gruft, Bildnissammlung) nationaler Tat- u. Geisteshelden: P. in Paris u. a.

3) Monatsschr. für Freunde u. Sammler der Kunst, erscheint in München; gegr. 1928; seit 1932 vereinigt mit „Cicerone".

Panther, Raubtier, der ↗Leopard.

Panther, dtsch. Kanonenboot; seine Sendung nach Agadir 1. 7. 1911 zum Schutz der dtsch. Interessen in Südmarokko (sog. **Panthersprung**) führte zu einer Verschärfung der Marokkokrise.

Pantherkatzen, ältere, zusammenfassende Bezeichnung für mehrere Großkatzen, wie Leopard, Jaguar, Irbis, Ozelot u. a.

Pantherschwamm, Pantherpilz, Pantherwülstling, dem Fliegenpilz nahestehender, aber kleiner, sehr giftiger Pilz mit braunem, unregelmäßig weißflockigem Hut u. widerlich riechendem Fleisch. [mer u. Herbst in Wäldern.

P., Echter P., Amanita pantherina, im Som-

Pantheismus

Der P. (griech. = All-Gott-Lehre) ist die Weltanschauung, welche die als göttlich vollkommen gedachte od. zur Vollkommenheit sich entfaltende Gesamtheit alles Seins mit Gott in eins setzt.

Wesen: Nach dem P. sind Gott u. Welt ein gemeinsames Wesen, ein u. dieselbe, bald als gut, bald als böse empfundene Substanz. Gott wird (im Ggsz. zum ↗Theismus) nicht betrachtet als das von der Welt verschiedene, weltüberlegene, wenngleich in der Welt als seiner Schöpfung gegenwärtige u. waltende, für sich seiende persönliche od. Geistwesen, sondern als unpersönliche Urkraft der Welt, der der Mensch nicht als ein Ich wie dem höheren Du gegenübersteht, worin der Mensch vielmehr nur eingebettet od. verloren ist wie der Teil im Ganzen od. wie die Erscheinung im „Wesen".

Das Wort P. hat erst Toland (1705) geprägt. Als Arten des P. unterscheidet man: 1) den statischen P., wonach die Einzeldinge des Weltganzen nur als verschiedene Seinsweisen einer u. derselben ewigen Gott-Welt-Wirklichkeit bestehen (vorsokrat. griech. Naturphilosophen, Stoa, Spinoza; der letztere lehrt nach der neuesten Forschung bes. Dunin Borkowskis mehr einen **Panentheismus**, wonach die Gottsubstanz die allwirkende, unendliche, raumbeherrschende u. denkende Seinsfülle ist, deren Wesenheit in die der andern Dinge nicht eingeht; 2) den evolutionistischen P., wonach die eine u. selbe Gott-Welt-Wirklichkeit in immerwährendem ewigem Werden ist (Fichte, Schelling, Hegel, Schopenhauer, v. Hartmann, der späte Scheler u. a.); 3) den emanatistischen P., wonach die Welt aus ihrem immanenten göttl. Seinsgrund stufenweise emaniert, d. h. erflossen sei (Gnostizismus, Neuplatonismus u. seine Nachwirkungen in der arab. u. spätmittelalterl. Philosophie, bes. ausgeprägt bei Giordano Bruno). Eine Abart des emanatist. P. ist der illusionistische P. der altindischen Wedenerklärer: die Welt ist bloß endlicher Schein, Gott allein ist. Einer Erneuerung des evolutionist. P. kommt in der Gegenwart die extreme Ausprägung der „völkischen Weltanschauung" (A. Rosenberg, H. Schwarz u. a.) entgegen.

Motive u. Wertung: Dem P. liegen an sich tiefe Motive des geistig-künstlerisch-religiösen Lebens zu Grunde: religiöses Heilsverlangen, das seine Erfüllung durch Verabsolutierung od. Entmächtigung der Welt vorwegzunehmen sucht; die Erfahrung der philosophisch als Identität erklärten Einheit des menschl. Geisteslebens od. des Zusammenhangs aller Dinge; künstlerisches od. naturmystisches Erlebnis der Gleichheit des Lebensrhythmus (Blut, Rasse), das sich als unmittelbare Teilnahme an einem einzigen, alles tragenden Lebensstrome mißversteht; das geistig-philosophische Verlangen des Menschen nach dem Einen, in dem alles gründet u. dessen Gleichnis in allem zu erkennen od. zu ahnen ist. Als Bewegung der Gegenwart gegen den Deismus (Gott Urheber, aber nicht Lenker der Welt), der oft nur die Verbrämung der praktischen Religionslosigkeit ist, erscheint der P. mit seinem Ruf „Gott in uns" menschlich verständlich.

Die wiss. Wertung des P. kommt jedoch zu seiner uneingeschränkten Verwerfung: Wegen des Zusammenfallens von Gott u. Welt können im P. die einzelnen Dinge keinerlei Selbständigkeit mehr bewahren. Wie alles Leben so bedeutet für den P. auch die Persönlichkeit nur ein empor- u. niedertauchendes Phänomen im göttlichen Welt- u. Lebensprozeß. Dies führt folgerichtig zur Leugnung der sittlichen u. sozialen Verantwortlichkeit, der Willensfreiheit u. somit der menschl. Persönlichkeit überhaupt. Der Mensch mit seinem Ringen u. Kämpfen wird zum bloßen Mittel göttlicher Entwicklung ohne eigenen Sinn, wehrlos ausgeliefert an den notwendigen Weltverlauf. Wahr u. falsch, gut u. bös verlieren als bloße Durchgangspunkte ihren absoluten u. unaufhebbaren Sinn; alles, was im Geistesleben der Menschheit wird, erscheint ja als dieselbe eine göttliche Wirklichkeit, die durch ihr bloßes Dasein gerechtfertigt ist. Folgerichtig müßte der P. alle Kultur zerstören. Ebenso hebt er jede Religion auf; ein bereits göttliches Sein kann sich nicht religiös verhalten, u. einem unpersönlichen, notwendigen Weltprozeß gegenüber sind religiöse Akte unmöglich. Ob Gott dem Ich od. dem Volk od. dem Kosmos gleichgesetzt wird, es entschwindet Abstand u. Ehrfurcht gegenüber dem Unbedingten; man hat es sich im P. zu leicht gemacht. Wie der P. die göttl. Hoheit des unbedingten u. unendlichen Weltschöpfers leugnet, so hebt er auch die eigentümlich menschl. Würde auf. Der Mensch mit allem um u. in ihm ist nur der blinde Automat des in ihm u. durch ihn lebenden göttl. Weltgeistes (kirchl. Verurteilung: Vatik. Konzil, 3. Sitzung, 3. Kap., Kanon 3 u. 4; vgl. Enzyklika Pascendi).

Lit.: a) **Darstellung:** W. Dilthey, Ges. Schr. II (³1921); H. Scholz in Preuß. Jahrb. 1910 u. 1912; H. Schwarz, Gott, jenseits von Theismus u. P. (1928); A. Rosenberg, Mythus des 20. Jahrh. (Volksausg. 1934). b) **Kritik:** H. Lotze, Mikrokosmus III (1864); H. Schell, Gott u. Geist (2 Bde. 1895); A. Otten, Apologie des göttl. Selbstbewußtseins (1897); J. Uhlmann, Die Persönlichkeit Gottes u. ihre modernen Gegner (1906); L. Lippert, Credo I-III (⁷⁻⁹1928-32, kath.); E. Przywara, Gottgeheimnis (1923, kath.); derf., Analogia entis (2 Bde, 1932); Lehmen-Lennerz, Lehrb. der Philos. III (⁶1923, kath.); H. P. Steffes, Religionsphilosophie (1925, kath.); R. Guardini, Der Mensch u. der Glaube (1933, kath.); A. Valensin, Panthéisme (1922); Dictionnaire apologétique (Bd. 3).

Panthervögel, zaunkönigg roße, gewandt kletternde Vögel mit kurzem, dickem Schnabel u. pinselförm. Zungenspitze; leben von Insekten u. nisten meist in selbstgegrabenen Röhren an Uferrändern. [Australien.

P., Pardalotus, Gattung der Sperlingsvögel.

Panthesin, das, Kokainersatz zur Lokalanästhesie (Einspritzung u. Salbe); ohne Suchtwirkung.

P. ist methansulfonsaurer N-Diäthyleuzinolester.

Pantin (:pãtẽ), franz. Kantonstadt im Depart. Seine, nördl. Industrievorort von Paris, bedeutender Hafenplatz am Ourcqkanal, Bahnstation; 37260 E.; Tabak- u. Streichholzmanufaktur.

Pantine, die, in Norddeutschland volkstüml. Ausdruck für Pantoffel aus Holzsohle u. Lederkappe.

Pantocain, das, dem Panthesin ähnl. Kokainersatzmittel ohne Suchtwirkung.

P. ist p-Butylamino-benzoyl-dimethylamino-äthanol.

Pantoffel, der (nach franz. pantoufle, ital. pantofola), urspr. u. heute noch in Norddeutschland Schuhe ohne Hinterleder, dann bes. im Süden allg. bequeme Hausschuhe. — Nach altem Brauch

ist der Tritt auf den Fuß das Zeichen der Besitzerklärung u. der Herrschaft. So wird auch der P. das Symbol der Herrschaft, bes. der Hausfrau, die den P. trägt. — **Pantoffelball,** ein jedes Jahr in Schleswig-Holstein abgehaltener Ball, bei dem die Frauen zum Andenken an ihr tapferes Verhalten im Krieg der Schleswig-Holsteiner Herzoge gegen die freien Bauern das Regiment haben. — **Pantoffelheld** (franz. pantouflard), scherzhafte Bezeichnung für den Ehemann, der unter der P.herrschaft der Frau steht. — **Pantoffelkuß,** zur Ehrenbezeugung = Fußkuß.

Pantoffelblume
Blüten gelb (1/4 nat. Gr.)

Pantoffelblume, Kräuter od. niedrige Halbsträucher mit quirlständigen Grund-, gegenständigen Stengelblättern u. buntgefärbten, in einer Trugdolde stehenden Blüten, deren Unterlippe groß u. sackartig aufgeblasen ist; einige Arten sind beliebte Zierpflanzen für Freiland u. Zimmer.

P., Calceolaria, Gattung der Scrophulariaceae mit 130 Arten in Mittel- u. Südamerika.

Kultur: in leichter Humuserde; einige Arten vertragen nur einen schattigen Standort. Vermehrung der krautigen Arten durch Aussaat ins Mistbeet u. späteres Auspflanzen, der Sträucher durch Stecklinge; Überwinterung hell u. kühl.

Pantoffeleisen, ein ↗Hufeisen mit weichen Einlagen aus Kork, Filz od. Gummi; verhütet das Ausgleiten auf glatten Fahrbahnen, bricht den Stoß u. verringert auch sonst die Nachteile des ↗Hufbeschlags.

Pantoffelheld, ↗Pantoffel.

Pantoffeln, Verfahren beim Zurichten von Feinleder, um es mit dem „Pantoffelholz" weich u. geschmeidig zu machen; entspricht dem ↗Krispeln, wird aber im Ggstz. zu diesem von der Fleischseite her vorgenommen.

Pantoffeltierchen (Bild s. Tiefdruckbeil. nach Sp. 216), 0,06-0,33 mm große, einzellige Tiere mit gefelderter u. bewimperter Außenschicht, 2 kontraktilen Vakuolen, einem großen ovalen Kern u. einem, in eine trichterförmige Grube auslaufenden Schlundtrichter; finden sich scharenweise in verschmutztem Wasser u. leben von Bakterien, kleinen Grün- u. Blaualgen u. a. Mikroorganismen. — Der Mikroskopiker findet P. bes. in Heuaufgüssen („Aufgußtierchen").

P., Paramaecium, Gattung der Infusorien.

Pantograph, der (griech.), Vorrichtung zum Vergrößern u. Verkleinern von Zeichnungen, der ↗Storchschnabel.

Pantokrator, Christus als Weltherrscher, Motiv der ↗byzantin. Kunst (Bild ebd.).

Pantometer, das (griech.), geodätisches Meßinstrument für Längen, Horizontal- u. Vertikalwinkel, bes. als Entfernungsmesser mit Basisschiene.

Pantomime, die (griech. pantomimos = alles nachahmend), die wortlose Bühnendarstellung durch stummes Gesten- u. Gebärdenspiel, dann auch das Spiel beim stummen Film.

In der griech. u. röm. Lit. hießen die Darsteller solcher Bühnenstücke Pantomimen. In Rom seit 22 v. Chr., wegen anstößigen Inhalts oft verboten. Im 18. Jahrh. von Musik begleitet, wurde die P. große Mode des Tanztheaters; von Noverre reformiert durch Verquickung mit reinem Ballett. — Später beliebte Zirkus-Schlußnummer.

Recht: Die P. genießt als Bühnenwerk, sofern sie eine dramatische Handlung darstellt, Schutz gegen unbefugte Aufführung u. Verbreitung (Urheberschutzgesetz vom 19. 6. 1901).

Pantonedruck, die ↗Merkurographie.

Pantopon, das, injizierbares wasserlösl. Opiumpräparat, wie Opium angewendet.

Pantosept, das, Desinfektionsmittel ähnlich Chloramin.

P. ist dichlorsulfamidbenzoesaures Natrium.

Pantoskop, das (griech.), Weitwinkel-↗Objektiv von E. Busch für photograph. Zwecke.

Pantostat, der (griech.), in der ↗Elektrotherapie viel verwendetes Strom-Anschlußgerät für galvan. u. farad. Strom.

Pantragismus, von Friedrich ↗Hebbel geschaffener Ausdruck einer Welt- u. Kunstanschauung, die das menschl. Leben an sich tragisch faßt, weil es vom Dualismus, vom Kampf zwischen Subjekt u. Objekt, zwischen Ich u. Universum beherrscht wird.

Pantry, die (engl. : pāntri), kleiner Vorraum vor der Schiffsmesse, wo Geschirr aufbewahrt u. Speisen angerichtet werden; zu dieser Arbeit abgeteilte Matrosen heißen **Pantrygäste.**

Pantschagatra, das (ind. Pāncarātra), Name einer brahman. Sekte, welche den Wischnu unter dem Namen Vāsudēva als höchsten Gott verehrt.

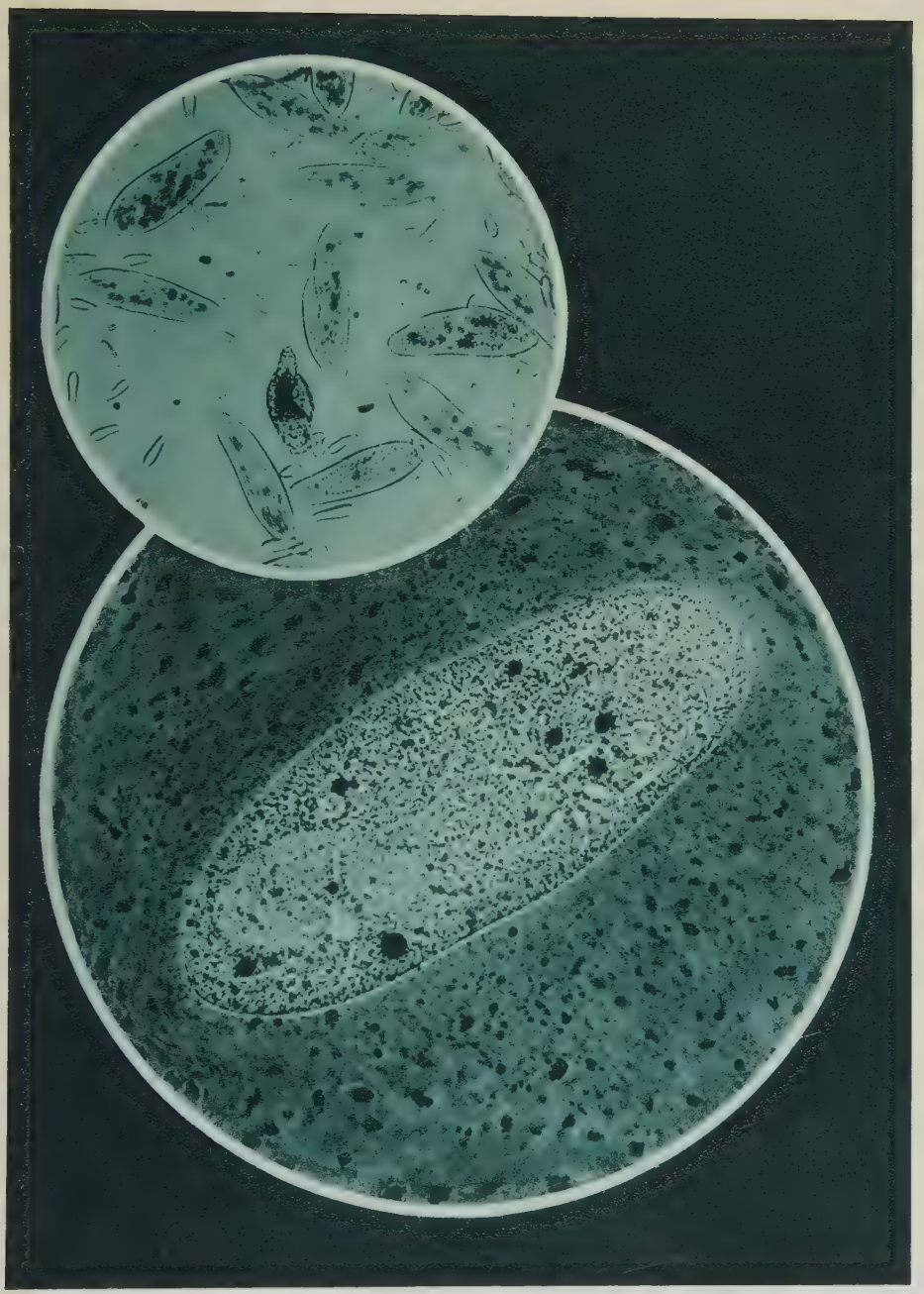
Pantschatantra, das (sanskr. = Fünfbücherwerk), ind. Fabelsammlung von weltliterar. Bedeutung, in über 200 Rezensionen verbreitet, in über 60 Sprachen übers. Motivquelle zahlr. Märchen u. Novellen der abendländ. Literaturen (Gesta Romanorum, Boccaccio, Chaucer, Lafontaine).

Das P. umfaßt 5 motivisch geschlossene Bücher mit je 1 Rahmen- u. zahlr. Binnenfabeln, in Prosa geschr. u. mit metr. Spruchgut durchsetzt, war urspr. als Spiegel der Lebens- u. Staatsklugheit gedacht, wurde jedoch in späteren Bearb., nam. in Marayana, ↗Hitopadescha, zum Spiegel sittl. Lebensführung weitergebildet.

Die verlorene, von Edgerton (2 Bde, 1924) wiederhergestellte Urfassung, angeblich vom Brahmanen Wischnuscharman in gepflegtem Sanskrit geschrieben. Stark überarbeitet in dem kaschmir. Tantrākhyāyika (2 Bde, hrsg. u. übers. von Hertel, 1910); stärker verändert das dschainait. Pantschākhyānaka (kleinere Rez. übers. von Fritze, 1884; größere hrsg. von Hertel, 1908 ff., übers. von Schmidt, 1901). — Den frühen abendländ. Übers. liegt Barlois pehlewische (6. Jahrh.) zu Grunde, die über die arab. Kalila wa Dimna u. die lateinische Johanns von Capua (13. Jahrh.), als „Bidpai", Buch der Byspel der alten Weisen, erscheint (dtsch. von A. v. Pforr, gedr. 1483). — Lit.: J. Hertel, Gesch. u. Verbreitung des P. (1914).

Pantschen, Panschen, mischen, verfälschen; Gewebe nach dem Weben durch Waschen in der Pantschmaschine von Schlichte u. a. Unreinigkeiten befreien.

Pánuco, der, Fluß im östl. Mexiko, durchbricht die Randketten des Hochlands in tiefen Schluchten u. mündet mit dem Tamesí vereint nach 510 km in die Lagunen von Tampico.



Vergrößerung oben etwa 300fach
unten etwa 70fach

Pantoffeltierchen

Das bekannteste Kleinlebewesen ist in Schmutzwasser, zwischen den Pflanzenresten der Seen u. Teiche, in Mooren u. dgl. leicht zu finden.

Oben ein Wassertropfen, in dem außer dem Pantoffeltierchen ein Rädertierchen u. kleine Infusorien zu beobachten sind. Bei einigen Pantoffeltierchen ist die Mundgrube deutlich zu sehen. Beim stärker vergrößerten Einzeltierchen kann man die der Fortbewegung dienenden Wimpern, die kontraktilen Vakuolen u. deren zuführende Kanälchen u. den großen, hellen, ovalen Kern erkennen. Die schwarzen Teilchen innerhalb der Tiere sind aufgenommene Tuschestückchen.

Pänula, die (lat. paenula), bei den alten Römern ärmelloser Mantel aus dickem Stoff mit Halsausschnitt, oft auch mit Kapuze.

Paenultima, die (lat.), vorletzte Silbe.

Panurg (griech. = Allestuer), nach einer Figur von Rabelais = schlauer Mensch.

Panurus, Meisengattung; hierher die ↗Bart- u. ↗Schwanzmeise.

Panzacchi (: -zakki), Enrico, ital. Schriftsteller, Kunst- u. Literaturkritiker. — *1840 in Ozzano, † 1904 in Bologna.

Lyrik (romant.): Vecchio ideale (1879); Cor sincerum (1898). Ges. Abh. u. Krit.: Crit. spicciola (1886); Saggi critici (1896). R. Wagner (1883). — Lit.: Albini (1932).

Pänula
(Die Göttin Flora oder eine der Horen: Statue im Kapitolinischen Museum in Rom)

Panzer u. Panzerschutz. Der Panzer stellte ursprüngl. den Schutz des einzelnen Mannes durch Eisen u. Stahl gegen Hieb, Stich, Pfeilschuß u. Lanze dar; er schützte schon den ägypt. Wagenkämpfer vor Verletzung, gewährte den Assyrern u. Persern sowie den griech. u. röm. Soldaten Deckung u. wurde hoch entwickelt in den Schuppen-, Ringel- u. Kettenpanzern der ritterl. ↗Rüstung. In der Neuzeit verlor der Panzer mit der Einführung der Feuerwaffen an Wichtigkeit für den Einzelschutz des Kämpfers, wurde aber von größter Bedeutung für den Schutz von Kriegsschiffen, Kriegswaffen u. Kampfwagen (↗Tanks).

Jetzt findet Panzerung auch Verwendung zur Sicherung gegen ↗Einbruch u. Diebstahl, wobei die Kriminalpolizei die Industrie berät. Die stetig fortschreitende Entwicklung der Panzerindustrie hat heute völlig einbruchsichere ↗Geldschränke herausgebracht, die weder durch Sauerstoffgebläse noch durch Brechstangen u. ähnl. angegriffen („aufgeknabbert") werden können. Während die Schutzpolizei sich durch ihre **Panzerwagen** — leichtgepanzerte, straßengängige Kraftfahrzeuge (Bild 1) — bei größeren Unruhen gegen Gefahren schützt u. den Gegner unter dem Schutz der Panzerung erfolgreich bekämpft, wird die Kriminalpolizei unserer Großstadt in gleicher Lage mit sog. **Panzerwesten** ausgestattet.

Bild 1. Ein moderner Straßen-Panzerkraftwagen der Polizei (gebaut von Daimler-Benz)

Seine weitaus größte Verwendung findet der Panzer im modernen Kriegswesen: außer bei Kriegsschiffen vor allem bei der Land- u. Küstenbefestigung, ferner zum Schutz von Fern- u. Nahkampf-Feuerwaffen, Beobachtung, Beleuchtung u. Nachrichtenvermittlung, sowie für versch. Arten von Deckungen, wie Grabenschilde, Postenhauben, Schartenblenden, für Panzerzüge, Panzerkraftwagen u. Kampfwagen, ferner in den mit der Lafette verbundenen Schutzschilden für Geschütze, Minenwerfer u. M.G., weniger in persönl. Schutzmitteln. — Als Material dient weiches u. zähes, schmiedbares Fluß- u. Schweißeisen, hartes u. sprödes, nicht schmiedbares, aber leicht schmelzbares Eisen u. Stahl u. (hinsichtl. der Haupteigenschaften zwischen beiden Arten stehend) gewöhnl. Flußstahl u. seine Legierungen mit Nickel, Chrom, Wolfram u. Vanadium. Wo lediglich starres Widerstandsvermögen unter Ausnutzung des toten Gewichts verlangt wird, hat sich der Grusonsche Hartguß (Mischung versch. Eisensorten im Kokillenguß) bewährt; wo dagegen möglichste Widerstandsfähigkeit gegen die große Kraft wiederholter Volltreffer bei geringster Stärke u. möglichster Leichtigkeit des Panzers notwendig ist, kommen nur höchstwertige Stahllegierungen in Frage, bei denen durch bes. Gußverfahren u. z. B. Einblasen von Leuchtgas (Zementieren) eine glasharte Außenschicht bei nach innen zunehmender Elastizität erzeugt wird. Dieses Verfahren entspricht am besten der Beanspruchung durch das auftreffende Geschoß auf seinem Weg durch den Panzer; es hat sich aus den Verbundplatten (zuerst aufeinandergenieteten, später verschweißten Platten verschied. Härte) ergeben. — Die Durchbildung des Materials u. der Panzerkonstruktionen hat sich unter Führung von Großfirmen (z. B. in Deutschland Krupp, Gruson u. Ehrhardt, in Frankreich Schneider-Creusot, in Österreich Skoda) in den einzelnen Ländern eigenartig entwickelt.

Der Kruppsche gewalzte Chrom-Nickelstahl war bis Weltkriegsende für Panzer unübertroffen u. hat sich z. B. in der Skagerrakschlacht, wo die deutschen Schiffe dem schweren engl. Artilleriefeuer standhielten, dem englischen überlegen erwiesen. Durch den Versailler Vertrag jedoch ist Deutschland in der Panzerfrage ausgeschaltet.

Die Stärke des Panzers wird nach dem Verwendungszweck (u. der zu erwartenden Bekämpfung) bemessen, wobei Entfernung der gegner. Angriffswaffen, Auftreffwinkel, Art u. Form der feindl. Geschosse von wesentl. Bedeutung sind.

Die Panzerstärke für Schiffe (nach Schwarte) in mm:

bei engl. Schlachtschiffen von 35 600 t (entsprechend Entwürfen von Thurston)	für Seitenpanzer 330/250 bis 380/330	für Geschützpanzer 350/250 bis 400/250	für Deckpanzer 180/130
bei engl. schnellsten Flugzeug-Mutterschiffen von 31 sm Fahrgeschwindigkeit	76	—	76
bei neuesten italien. 10 000-t-Kreuzern von 31 sm Fahrgeschw.	75/50	—	50/25

Für Kampfwagen:

Typen	Stirnpanzer	Seitenpanzer	Rückenpanzer	Decke
franz. leichter Renault 1925	16	16	8	6
franz. schwerer Typ 2 C 1924	45	22	22	22
engl. leichtes Medium Marke C 1920	14	8	8	6
amerik. Ford 1918	12,7	12,7	12,7	6,5-9,5
deutscher A 7 V	30	20	20	15
deutscher 1918	40	30	30	20

Im allg. schützen die leichten Panzer der Panzerkraftwagen u. Tanks, wie die Schutzschilde u. Schartenblenden nur gegen Sprengstücke, Schrapnellkugeln u. Gewehrmunition, während sie von „S. m. K.-Geschossen" auch kleinkalibr. Waffen u. den ↗Geschossen der (Deutschland verbotenen) Tuf-gewehre u. überschweren M.G. bei günstigem Auftreffwinkel (nicht unter 60°) durchschlagen werden. Die Stirnpanzer der Tanks sichern gegen leichte Wurfminen, bedingt nur gegen Panzerkopfgranaten (↗Panzergranate) der Feldgeschütze. — Schutzschilde an Geschützlafetten, Minenwerfern u. M.G. sind meist ganz od. teilw. abnehmbar u. bestehen aus 3-6 mm starken Stahlplatten zum Schutz der Bedienung gegen Gewehrfeuer u. leichte Sprengstücke; ihnen entsprechen im Wert auch die ↗Schartenblenden u. die Inf.-Schilde od. ↗Schützenblenden, die im Weltkrieg bis 1916 in Schützengräben zum Schutz gegen Kopfschüsse verwendet wurden. Die im Weltkrieg an die Front verteilten **persönl. Panzerschutzmittel** wie Brustpanzer, Gehschilde, Nackenschutz haben den Träger zu sehr behindert u. sich mit Ausnahme des ↗Stahlhelms nicht voll bewährt.

Die zum Schutz von Kriegsschiffen u. Panzerkasematten verwend. **Panzerplatten** werden jetzt durch autogene Schweißung in ein möglichst großes Ganzes vereinigt, um die Auftreffwirkung zu verteilen u. eine schußartige Wirkung von sich loslösenden Bolzen zu verhindern.

Panzerkasematten sind feststehende Panzerstände für Geschütze mit beschränktem Gefechtswinkel, bes. für Flankierungswaffen; **Panzertürme,** meist um 360° drehbare Stände unter Panzerschutz auf betonierten Schächten, deren oberen Abschluß die gewölbte Panzerkuppel bildet, die auf glockenförm. Hartgußvorpanzer aufliegt. Auf Kriegsschiffen dreht sich die bei Drillingstürmen eckig gestaltete Kuppel mit den Geschützen frei auf dem über Deck aufragenden Vertikalpanzer des Schachts (Bild 2C). — Der Panzerturm ist entweder ein Dreh- (Rollen- od. Kugelkranz-) Turm (Bild 2A), der auf einer Art Drehscheibe läuft, od. eine Panzerlafette (Erfindung des Obstlt. ↗Schumann 1878), bei der die Lafette des Geschützes fest mit der Panzerkuppel verbunden ist, od. auch ein hebbarer Panzerturm (Bild 2B), bei dem ein die Kuppel tragendes Gehäuse in Tiefstellung auf dem Vorpanzer aufliegt, in Hochstellung die Mündung der Waffe od. den geschützten Apparat frei werden (auch selbsttätig vortreten) läßt u. durch Abfeuern des Geschützes selbsttätig gesenkt wird.

Von andern Konstruktionen sind die Kugelmörser, in Frankreich die Galopinschen Verschwind-Panzertürme u. die Mouginschen Schaukeltürme (bei denen die Kuppel mit dem Geschütz nach Abfeuern mittels sinnreicher Ausbalancierung unter den Vorpanzer abgedreht wird) zu nennen.

Von diesen Formen sind die Drehtürme für die meist zu 2 od. 3 in einem Turm vereinigten schweren u. schwersten Geschütze der Schiffs- u. Küstenartill., die Panzerlafetten mit je 1 Kanone od. Haubitze mittl. Kalibers als kleines Ziel in standfestem Bauwerk für binnenländ. Verteidigung bes. geeignet, die hebbaren Verschwind-Panzertürme der geeignetste Schutz für leichte Nahkampfgeschütze, Minenwerfer, M.G., Flammenwerfer, Gasstrahler u. ↗Scheinwerfer, soweit nicht beschränktes Wirkungsfeld (wie Grabensohlen, enge Fahrwasser) den Einbau in eine Panzerkasematte empfehlen.

Eine besondere Art Drehpanzer sind die **Schirmlafetten** für mittl. u. schwere Kanonen der Land- u. Küstenartill.; das Geschütz dreht sich in einem mit ihm verbundenen Stahlgehäuse in einer Ausbuchtung der Brustwehr.

Fahrbare Panzerlafetten (**Panzertinen**) für ↗Maschinengeschütze sind Stahlblechgehäuse mit splittersicherer (mit der Lafettierung verbundener) drehbarer Panzerkuppel, auf 2rädr. Karren zu fahren u. an vorbereitete Nischen von Brustwehren behelfsmäßig befestigter Stellungen heranzuschieben; für solche in Festungen bereitgehalten, wurden sie im Weltkrieg stellenweise mit Nutzen an der Front verwendet.

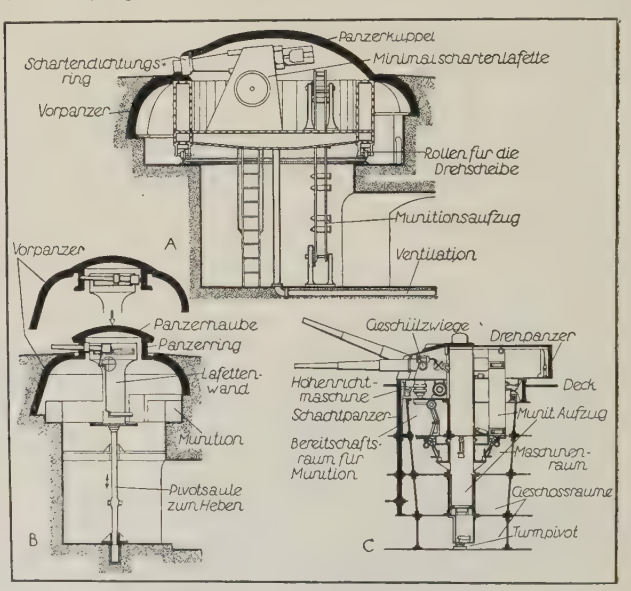


Bild 2. **Panzertürme**

A Drehbarer Panzerturm für eine 15 cm Schnellfeuer-Kanone; B Versenkbarer Panzerturm für eine 5,7 cm Schnellfeuer-Kanone in gehobenem Zustand (darüber in versenktem); C Deutscher schwerer Schiffspanzerturm mit drehbarer Panzerkuppel

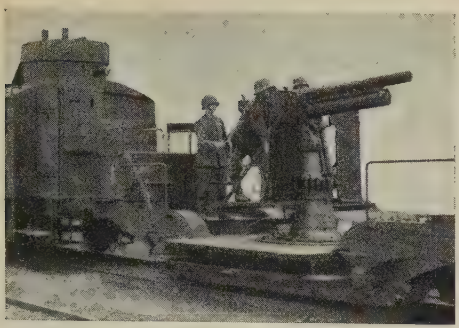


Bild 3. Panzerzug

Dem Schutz von Eisenbahnlinien im Krieg, für Erkundungs- u. Zerstörungsaufgaben dienen bes. **Panzerzüge** (Bild 3) aus mehreren, durch Stahlblechwände gesicherten Lowries u. einer in der Mitte laufenden, bes. vor dem Kessel, dem Gestänge u. dem Führerstand geschützten Lokomotive, deren Besatzung aus 1-1½ Komp. besteht u. mit einigen M.G. od. Maschinengeschützen — Fahrgeschw. 30-40 km/St.; von den Engländern im Burenkrieg 1899-1901 u. im Weltkrieg z. B. bei unserem Rückzug aus Südpolen Herbst 1915 mit Vorteil angewandt.

Eine Panzerung von Flugzeugen kommt vorläufig nur als leichter Schutz für Führersitz, Motor u. Betriebsstofftanks in Frage, reicht aber selbst bei 12 mm Stärke gegen 8 mm S. m. K.-Geschosse nicht aus.

Die stärkste Art ständiger Befestigungen ist die in Beton od. Fels eingebettete **Panzerbefestigung** mit unterird. Mannschafts-, Munitions- u. Wirtschaftsräumen; dazu Panzerbatterien mit 2-4 Geschützen, meist Kanonen (mit verkürzten Rohren) od. Haubitzen mittl. Kalibers in Panzerlafetten, an Küsten auch schwere Kaliber in Geschütztürmen, mit Panzerbeobachtungsständen bei od. (durch Hohlgang mit ihr verbunden) außerhalb der Batterie, auch Panzergruppen (Fern- u. Nahkampfanlagen stärkster Bauart) zur zuverlässigen Behauptung des beherrschten Geländes, auf sich allein angewiesen od. als Teile eines Befestigungssystems (Bild 4). Panzerwerke als Sperrbefestigung im Gebirge (Sperrfort) od. als beherrschende Anlage (Panzerfort) eines Befestigungssystems (Douaumont vor Verdun) vereinigen bei voller Freiheit der Form auf kleinstem Raum stärkste Kampfanlagen in Beton od. Fels mit unterird. Zugang u. U. von weither (vgl. Festung).

Lit.: Schroeter, Festung (²1903-05); Die Festungspanzer des Krupp-Gruson-Werkes (1910); Déguise, La fortification contemporaine; Goljenkin, Der augenblickl. Stand des Panzerschutzes (russ., 1909); Schwarte, Kriegstechnik der Gegenwart (1927); Zimmerle, Waffenlehre (²1927); Brunner, Leitfaden für den Unterricht in den beständigen Befestigungen (⁵1896).

Panzer, Friedrich, Germanist, erforscht Heldensage, Märchen u. Volksepos, verbindet Literatur- u. Kunstgeschichte mit den Aufgaben der Gegenwart. — * 4. 9. 1870 in Asch; 1901 Prof. in Freiburg i. Br., 1905 in Frankfurt, 1919 in Heidelberg; 1913-33 Leiter der Ges. für dtsch. Bildung.

Schr.: Hilde-Gudrun (1901); Dtsch. Heldensage im Breisgau (1904); Studien zur german. Sagengesch. (I. Beowulf, II. Siegfried, 1910-12); Italische Normannen in dtsch. Heldensage (1925). Hrsg.: Zeitschr. für Deutschkunde (bis 1925). — Festschr. von H. Teske (1930).

Panzerbeton, Kiesbeton mit metall. Zusätzen zur Härtung der Oberfläche (Stahlbeton), für Fußböden, Bunker, Silos, Rutschrinnen usw.

Panzerblech, Sonderblech für leichte Schiffspanzerung u. für Kassenschränke, leistet infolge zweischichtiger Zusammensetzung (außen gehärtet, innen weicher Stahl) größten Widerstand gegen gewaltsames Eindringen.

Panzerdeck, Deck eines ↗Kriegsschiffs, das sich in Höhe der Wasserlinie über die ganze Schiffslänge erstreckt; aus Stahl von 50 bis 150 mm Dicke; erstmals 1881 in engl. Schiffe eingebaut. Großkampfschiffe haben mehrere P. übereinander.

Panzerechsen, eidechsenartige Kriechtiere mit plattem, langgestrecktem Kopf, langem Ruderschwanz u. verschließbaren Nasen- u. Ohrenöffnungen; am Körper, bes. am Rücken, sind vierseitige, in Längs- u. Querreihen stehende, dicke, gekielte Hornschuppen u. verknöcherte panzerartige Schilder.

P., Emydosauria, die höchstentwickelte Ordnung der Reptilien; hierher die ↗Krokodile.

Panzerfische, fossile Fische mit mangelhaft verknöchertem Innenskelett u. gepanzertem Kopf u. Körper.

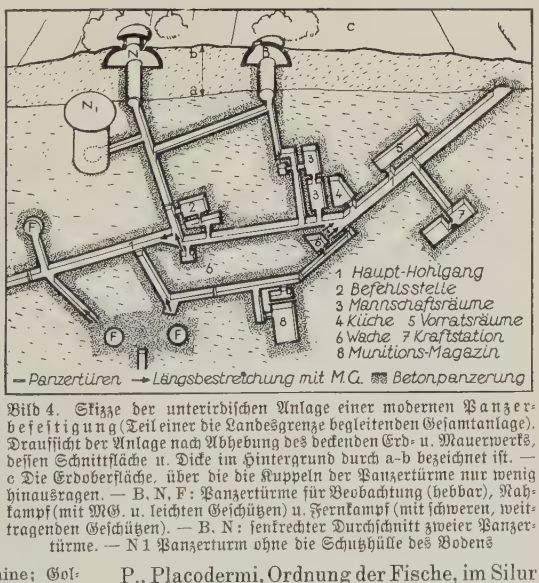


Bild 4. Skizze der unterirdischen Anlage einer modernen Panzerbefestigung (Teil einer die Landesgrenze begleitenden Gesamtanlage). Draufsicht der Anlage nach Abhebung des deckenden Erd- u. Mauerwerks, dessen Schnittfläche u. Dicke im Hintergrund durch a-b bezeichnet ist. — c Die Erdoberfläche, über die die Kuppeln der Panzertürme nur wenig hinausragen. — B, N, F: Panzertürme für Beobachtung (hebbar), Nahkampf (mit MG. u. leichten Geschützen) u. Fernkampf (mit schweren, weittragenden Geschützen). — B, N: senkrechter Durchschnitt zweier Panzertürme. — N 1 Panzerturm ohne die Schutzhülle des Bodens

P., Placodermi, Ordnung der Fische, im Silur u. Devon, die ältesten bekannten Vertreter der Wirbeltiere.

Panzergalvanometer, das, höchstempfindl. Nadelgalvanometer (Paschen, Du Bois, Rubens), das zur Ausschaltung der störenden Wirkungen

des Erdmagnetismus mit einem mehrfachen Gehäuse aus weichem Eisen umgeben ist.

Panzergeschoß, Inf.-Geschoß mit Stahlkern (Sm. K.) zum Durchschlagen dünner Panzerungen von Panzerkraftwagen u. Tanks (die Stirnpanzer schützen durch ihre Stärke gegen P. auch überschwerer M.-G. u. ↗Tufgewehre); vgl. Geschoß.

Panzergranate, Granate aus hochwert. Stahl mit gehärteter Spitze zum Durchschlagen von Schiffspanzern u. Kuppeln von Panzertürmen usw., mit kleiner Sprengladung u. Innenzünder meist im Geschoßboden. — Gegen Weltkriegsende gewannen für die Tankbekämpfung **Panzerkopfgranaten** — Feldgranaten mit aufschraubbarem gehärtetem Kopf u. Innenzünder mit kurzer Verzögerung — Bedeutung. Vgl. Geschoß.

Panzerhähne, Fische, deren Kopf u. Rumpf mit knöchernen Schildern geschützt ist, der Oberkiefer besitzt eine gabelartige Verlängerung, der Unterkiefer Fühlfäden; hierher der 30 cm lange, Eigentl. P. od. Malarmat, der oberseits prachtvoll rot, unterseits silbrig gefärbt ist.

P., Peristedion, Gattung der ↗Panzerwangen; P. cataphractum, Malarmat, im Mittelmeer u. an der afrik. Westküste.

Panzerholz, Sperrholz mit dünnem, damit fest verbundenem Metallbelag.

Panzerkabel, armierte elektr. ↗Kabel. — **Panzeraderdraht,** Gummiaderleitung mit Stahldrahtumflechtung; nur für feste Verlegung zulässig.

Panzerkette, starkgliedrige Uhrkette; auch starke Gelenkkette ohne Zwischenraum für die Zähne des Kettenrads.

Panzerkraftwagen, leicht gepanzerte, straßengängige Fahrzeuge; ↗Panzer u. Panzerschutz.

Panzerkrebs, Ausbreitung harter Krebsknoten um den ganzen Brustkorb herum, im Anschluß an Brustdrüsenkrebs.

Panzerkrebse, auch Ritterkrebse, große, scherenlose Langschwanzkrebse mit hartem stachligem Panzer; die im Meer lebenden Larven haben einen dünnen blattförmigen Körper.

P., Loricata, Familie der Zehnfüßigen Krebse; hierher ↗Languste u. ↗Bärenkrebs.

Panzerkreuzer, ↗Kriegsschiff.

Panzerlurche, die fossile Reptilien, die ↗Stegocephalen.

Panzerreiter, Ritter in Rüstung auf schwerem, teilw. panzergeschütztem Pferd, später auch Bezeichnung für schwere Reiterei mit Brustharnisch u. Stahlhelm (↗Kürassiere).

Panzerschiff, ↗Kriegsschiff; vgl. Panzer.

Panzerwangen, verschiedene, auch ausgestorbene Fischarten mit einer Knochenplatte an den Wangen.

P., Scorpaeniformes, Gruppe der Knochenfische; hierher ↗Panzerhähne, ↗Drachenköpfe, ↗Knurrhahn, ↗Flughahn, ↗Groppen, ↗Seehahn u. a.

Panzerwaren, Kurzwaren aus Eisen, Stahl od. Metall, die früher handwerks- (in Iserlohn), jetzt nur noch fabrikmäßig erzeugt werden.

Panzerwelse, kleine welsartige Fische mit gepanzertem Kopf u. seitlicher, aus Schuppenplatten gebildeter Panzerung, die Bauchflosse mit kräftigem Stachel. Die Hauptart, der 5-10 cm lange Gefleckte P., ist Aquarienfisch.

P., Callichthyinae, Unterfam. der Welse; Corydorus punctatus, Gefleckter P., Südamerika.

Panzerwerk, kleinere gepanzerte Befestigungsanlage (↗Panzer- u. Panzerschutz, ferner ↗Festung u. ↗Fort).

Panzini, Alfredo, ital. Schriftsteller, seelenkundiger, iron.-krit. u. humorist. Ergründer des Zwiespalts zwischen alter u. neuer Zeit; Schüler von Carducci. — * 31. 12. 1863 in Senigallia; Prof. in Rom.

Schr. u. a.: Santippe (1913); La lanterna di Diogene (1907, Hauptw.); Il padrone sono me (1922); Il viaggio di un povero letterato (1919); Cavour (1931); Dizionario moderno (1905, 61927). — Lit.: G. Mormini (1932).

Pão de Assucar (portug.: pãu; = Zuckerhut), kegelförmiger Felsen am Eingang der Bucht von Rio de Janeiro, 385 m hoch; Drahtseilbahn.

Paola, ital. Hafenstadt in der Prov. Cosenza, Bahnstation; 8280 E.; Wein- u. Ölhandel. Über P. das Kloster des hier geb. hl. Franz von Paula.

Paoli, 1) Betty, Pseud. für Elisabeth Glück, Lyrikerin u. Erzählerin. — * 1814 in Wien, † 1894 in Baden b. Wien; Reisen. [(1897)

Romancero (1845); Neueste Ged. (1870). — Lit.: Werner

2) Pasquale, korsischer Freiheitskämpfer. — * 1725, † 1807; 1755 Oberkomm. der Korsen, regierte liberal u. verteidigte die Freiheit der Insel gegen Genua u. gegen Frankreich (↗Korsika), mußte aber 1769 nach England fliehen. 1790 von der NatVers. zurückgerufen. Unterstützte als Gegner der Jakobiner die Eroberung Korsikas durch die Engländer, entzweite sich aber mit ihnen.

Lit.: H. W. Hartmann, Korsika zur Zeit der franz. Revolution 1789-94 (1930); Bartoli, Histoire de P. P. (n. A. 1891).

Paolo, der (ital. = Paul, Pauliner), Silbermünze des ehem. Kirchenstaats; Wert 40-45 Pf.

Paolo Veronese, ital. Maler, ↗Veronese.

Päon, ↗Päan.

Paeonia, Päonie, auch Pfingst- od. Gichtrose, Gattung der Ranunculaceae, 15 Arten im

Päonie (Heinemann, Erfurt)

Mittelmeergebiet, östl. Asien u. Amerika; Stauden u. Sträucher mit knollig verdickten Wurzeln, dreiteilig gelappten u. fiedrig geteilten Blättern u. großen, schönen Blüten, deshalb als prächtiger Gartenschmuck seit altersher beliebt u. in zahlr. Spielarten verbreitet; bes. P. albiflora (Ostasien) mit weißen od. hellfarbigen, nach Rosen duftenden Blüten, P. corallina (officinalis; Südeuropa), Bauernrose, mit einzelstehenden roten Blüten u. die sehr ähnl. P. peregrina, Gemeine P.;

P. tenuifolia (Kleinasien), Großer Blutstropfen, mit fiederschnittigen Blättern u. dunkelroten Blüten; P. arborea (China u. Japan), Strauchpäonie, bis $1^1/_2$ m hoch, mit weißen bis dunkelroten, auch gefüllten Blüten.

Kultur: der Stauden-P. in feuchtem, nahrhaftem Boden, mehrere Jahre ungestört am gleichen Platz stehen lassen u. alljährlich reichlich düngen. Vermehrung durch Wurzelteilung. Die strauchartigen P. entfalten sich schön in freier Einzelstellung, verlangen in rauher Lage im Winter Schutz durch Laub od. Tannenreis. Vermehrung durch Pfropfen auf Knollen von P. corallina.

Päonier, thraz. od. wahrscheinlicher illyr. Volksstamm im heutigen Südserbien; von Philipp II. u. Alexander unterworfen, später hellenisiert.

Päonin, das, der Farbstoff Korallin.

Pápa (: papo), ungar. Stadt im Komitat (Bez.) Veszprém, am Nordwestfuß des Bakonywalds. Bahnknoten; 21360 E. (rund 1,5% dtsch.); reform. theol. Akad., Kunstmuseum; Textilindustrie.

Papa (griech. pappas = Vater), **1)** in der morgenländ. Kirche Titel jedes höheren Geistlichen, in der abendländischen seit dem 6. Jahrh. dem Bischof von Rom vorbehalten (↗Papst).

2) Lallwort der Kindersprache = Vater.

Papa angelicus (lat. = Engelpapst), ein in der 2. Hälfte des Mittelalters mehrfach prophezeiter u. erwarteter hl. Papst, der die Kirche reformieren u. mit neuem Glanz füllen sollte. Erstmals erwähnt bei Roger Bacon. Anfang des 16. Jahrh. verschwindet der Glaube an den P. a.

Papabiles (lat.), Bez. der für die Papstwahl aussichtsreichsten Kardinäle des Konklaves.

Papageiblume, die Zierpflanzen der Gattung ↗Gaillardia.

Papageien, meist gesellig lebende Klettervögel mit je 2 nach vorn u. hinten gestellten Zehen, sehr kurzen, breiten u. starken Läufen u. raubvogelähnl. Schnabel, der an der Wurzel eine weiche Wachshaut trägt, in der die Nasenlöcher liegen. Die Unterseite der Oberschnabelspitze ist bei einigen Arten mit Querrinnen („Feilkerben") zum Schärfen des Unterschnabels u. zum Festhalten glattschaliger Nüsse versehen; diese fehlen bei denen, die sich von weichen Früchten, Beeren u. Blütenhonig nähren. Einige (Nasenkakadu, Langschnabelsittich, Kea) graben mit dem Schnabel Knollen, Zwiebeln u. Samen aus der Erde, außerdem dient der Schnabel beim Klettern zur Unterstützung der Füße; die Zunge ist weich u. fleischig od. von einer Hornhaut überzogen. Die Blütenhonig u. Fruchtsaft schleckenden Loris haben an der Zungenspitze pinselartige Papillen. Mit Ausnahme der nur zum abwärts gerichteten Gleitflug befähigten Eulen-P. vermögen die P. im allgemeinen, bes. die langschwänzigen Arten, gut u. gewandt zu fliegen, wogegen die kurzschwänzigen bessere Kletterer sind. Die P. legen in der Regel ihre Nester in Baumhöhlen an, ausgenommen Baumnester bauende Mönchsittiche u. der auf der Erde brütende Erdsittich. Die Eier sind fast kugelförmig u. immer rein weiß, die Jungen kommen als unentwickelte Nesthocker zur Welt u. werden von den stets in Einche lebenden Eltern lange versorgt. Die Füße dienen auch zum Festhalten der Nahrung; die Stimme ist rauh u. kreischend, nur einige kleine, austral. Sittiche plaudern angenehm singend.

Seit alter Zeit werden P. vom Menschen in Gefangenschaft gehalten; schon Alexander d. Gr. soll ind. P. nach Europa gebracht haben. Die moderne Stubenvogelliebhaberei bevorzugt verschied. Arten: die afrikan. Jakos u. die südamerikan. Amazonen werden wegen ihrer Fähigkeit, menschl. Worte nachzusprechen, bes. geschätzt; auch Kakadus u. andere lernen sprechen; die Begabung ist aber nicht an die Art gebunden, sondern individuell verschieden. Auch die Nachzucht im Käfig wurde in neuerer Zeit aufgenommen; hierzu eignen sich bes. die afrikan. Unzertrennlichen u. einige austral. Sittiche, wie Sing- u. bes. Wellensittich; letzterer ist geradezu „Haustier" geworden u. in den verschiedensten Färbungen (gelb, blau, mauve, weiß) im Handel. Die Loris sind aber empfindlich u. werden deshalb meist nur in Tiergärten gehalten.

Verbreitung. Die P. sind hauptsächlich Tropenvögel; einige Arten gehen jedoch nördl. bis zum 40., südl. bis zum 55. Breitegrad. Nur der heute wohl ganz ausgestorbene Karolinasittich fand sich im gemäßigten Nordamerika, wo sonst die P. fehlen. Die meisten P. leben im austral. Gebiet, auch Südamerika ist papageienreich, Afrika u. Asien stehen nach.

P., Psittacidae, stammesgeschichtlich sehr alte u. mit Eulen, Raken- u. Kuckucksvögeln verwandte Familie der Psittaciformes; hierher ↗Nestor-P. mit Kaka u. Kea; ↗Lori mit ↗Breitschwanz-, ↗Gebirgslori u. a.; ↗Zwerg-, ↗Specht-P.; ↗Kakadus; ↗Nymphen-, Plattschweif- u. Erdsittiche mit Höhlen- u. ↗Wellensittich; die Eulen- (Strigopinae, Neuseeland) u. ↗Edel-P. (letztere mit Alexandersittich u. den Unzertrennlichen Afrikas); die Grau-P. mit dem ↗Jako; die ↗Amazonen-P., Keilschwanz-Sittiche mit ↗Mönchs- u. ↗Karolina-Sittich u. die ↗Ara mit Zwerg-, Soldaten- u. dunkelrotem Ara, ferner ↗Arakanga u. ↗Ararauna.

Haltung: Der Unterkunftsraum der P. kann nie groß genug sein; am besten sind Volièren u. Vogelstuben; sprechende Stuben-P. setzt man in geräumige Einzelkäfige. Dem P. muß aber oft Gelegenheit zur Bewegung außerhalb des Käfigs u. zur Regung der Flügel geboten werden. Trop. P. sind vor Zugluft u. Kälte zu schützen, wenn auch frische, kühle Luft oft zuträglicher ist als warme, verdorbene. Kakadus sind weniger empfindlich, der Wellen- u. Mönchssittich vertragen unsern Winter im Freien, wenn genügend Raum zum Umherfliegen geboten wird. Leichte Überbrausungen mit lauwarmem Wasser sind an heißen Tagen zuträglich, Badegelegenheit darf nie fehlen. Gefangene P. brauchen stets frische Weiden od. Pappelzweige zum Benagen, da sie sonst leicht der Unart des Selbstrupfens (bis zur Nacktheit) verfallen. Kirsch- u. Pfirsichzweige sind einigen Arten schädlich. Da Araras u. Kakadus alles Holz schnell zernagen, gibt man diesen als Sitzstangen Hirschgeweihstücke. Die Nahrung der meisten P. besteht aus Sämereien; die kleineren erhalten Hirse, die größeren Hafer, Mais, Zirbel-, Erd- u. andere Nüsse, ferner als Zugabe Obst. Menschl. Nahrungsmittel, wie Butterbrot, Zucker, Kaffee, sind zu verwerfen! Ebenso kann Hanfsamen einigen Arten schaden (vgl. Beilage Stubenvögel, Bd. XI).

Krankheiten: Naturgemäß gehaltene u. ernährte P. erkranken selten. Frisch eingeführte, unterwegs falsch ernährte Jakos gehen oft kurz nach ihrer Ankunft ein. Erkältungen, Verdauungsstörungen, typhusartige, tuberkulöse u. diphtheritische Erkrankungen können gefährlich werden, ebenso die in den letzten Jahren mitunter vorgekommene, auch den Menschen gefährliche ↗P.krankheit. Gegen Ungeziefer (Milben u. Läuse) muß energisch vorgegangen werden; man darf solches weder im Käfig noch im Gefieder dulden. An freihängende Bügel, mit einem Fuß gefesselte P., wie in Tiergärten üblich, können sich Fußverletzungen u. Beinzerrungen zuziehen.

Lit.: Brehms Tierleben (Bd. 8, ⁴1911); Reichenow, Vogelbilder aus fernen Zonen: Die P. (1878-83); T. Salvadori, Psittaci (in: Genera avium, 1905 u. 1910); derſ., Catalogue of the Birds in the Brit. Mus., vol. XX. (1891); Pflege u. Zucht: R. Ruß, Die P. (Sammlung: Die fremdländ. Stubenvögel, Bd. 3, 1880); Ruß-Neunzig, Fremdländ. Stubenvögel (Bd. 1 vom Handbuch für Vogelliebhaber, -züchter u. -händler, ⁵1921); Zeitſchriften: Die gefiederte Welt, Vögel ferner Länder.

Papageienbuch, ↗Tutinameh.

Papageienkrankheit, griech. Psittacosis, akute, zeitweiſe epidemiſch gehäuft auftretende Infektionskrankheit der Papageien, äußert ſich in Freßunluſt, Schläfrigkeit, Federausfall, heftigem Darmkatarrh, Verelendung; meiſt Tod nach 1-3 Wochen; in Südamerika heimiſch, nach Europa eingeſchleppt, wo vorwiegend friſch importierte Tiere erkranken; der unbekannte Erreger (filtrierbares Virus) wird hauptſ. durch Exkremente u. verſtreute Federn übertragen.

Die P. wird gelegentlich auf Menſchen (Hausepidemien) übertragen u. verläuft als typhus- od. grippeähnl. Erkrankung mit Lungenentzündung (Sterblichkeit 40 %); auch Übertragung von Menſch zu Menſch (wahrſcheinlich durch Tröpfcheninfektion) beobachtet.

Papageienmaſt, kleiner Beſanmaſt auf Feuerſchiffen.

Ein Papageifiſch aus den kuban. Gewäſſern (Pseudoscarus acutus), Farbe purpurblau (1/6 nat. Gr.)

Papageifiſche, Fiſche mit farbenglänzenden Schuppen u. ſchnabelartigen, dichtbezahnten Kiefern. Der karpfenähnl. Seepapagei hat große Schuppen, lebt an felſigen Ufern u. nährt ſich von Tangen; wird oft gefangen u. gern gegeſſen.

P., Scaridae, Familie der Knochenfiſche. Scarus cretensis, Seepapagei, öſtl. Mittelmeer; andere Arten in trop. Meeren.

Papageigrün, eine Sorte Schweinfurtergrün.

Papageileiter, Leiter aus nur 1 Holm mit ſeitl. Sproſſen.

Papageitaucher, Meeresvögel, die ↗Larventaucher.

Papago, nordamerik. Indianerſtamm aus der Gruppe der ↗Pima in Südarizona.

Papain, auch **Papayotin,** das, Enzym aus Früchten u. Milchſaft des ↗Melonenbaums; hat eiweißlöſende Eigenſchaften u. wird deshalb gegen Verdauungsſchwächen u. dgl. angewendet.

Papal (lat.), = den Papſt angehend, päpſtlich.

Papalſyſtem, ↗Kurialſyſtem.

Papantla, mexikan. Stadt im Staat Veracruz, nordweſtl. von Veracruz, Bahnſtation; 5530 E.; Hauptplatz der mexikan. Vanilleerzeugung.

Papat, der (lat.), Amt u. Würde des Papſtes.

Papau, der, Zierſtrauch der Gattung ↗Asimina; auch der ↗Melonenbaum.

Papaver, Gattung der ↗Papaveraceae, 100 Arten in den nördl. gemäßigten Zonen; Kräuter mit großen, einzelnſtehenden Blüten u. weißem, alkaloidhaltigem Milchſaft. Wichtig: P. rhoeas, die ↗Klatſchroſe, P. somniferum, der Schlaf-↗Mohn; dieſe u. andere Arten ſind beliebte Zierpflanzen.

Papaveraceae, Pflanzenfamilie mit Milchſaft u. 2- od. 3zähligen Blüten; hierher die Gattung ↗Papaver mit ↗Klatſchroſe u. Schlaf-↗Mohn; ferner das ↗Schöllkraut, ↗Lerchenſporn, ↗Erdrauch u. das ↗Flammende Herz.

Papaverin, das, blutdruckſenk. Opiumalkaloid; wirkt krampflöſend u. ſtopfend; kein Betäubungsmittel im Sinn des Opiumgeſetzes; offizinell als Papaverinum hydrochloricum (P.-hydrochlorid).

Pape, 1) Hans, Maler u. Graphiker. — * 1. 10. 1894 in Hamburg; Lehrer an der Kunſtgewerbe-Schule in Münſter i. W.

Buchſchmuck (Der ſingende Alltag, von H. M. Sambeth; desgl. für Bücher H. F. Blunck) u. a.; Bild ↗Holzſchnitt (Tafel) u. ↗Initialen.

2) Heinrich Guſtav Auguſt, Pflanzenpathologe, verdient durch Unterſuchungen u. Forſchungen auf dem Gebiet der Pflanzenkrankheiten. — * 16. 2. 1891 in Dortmund; ſeit 1929 an der Biolog. Reichsanſtalt für Land- u. Forſtwirtſchaft, Zweigſtelle Kiel.

Hauptw.: Die Praxis der Bekämpfung von Krankheiten u. Schädlingen der Zierpflanzen (1932).

Pape, kath. Buchhändler-Familie, Beſitzerin der ↗Junfermannſchen Buchhandlung Paderborn: Chriſtoph P. (* 1806, † 1858). — Zu großer Blüte führte das Geſchäft Albert P. (* 1848, † 1914); heutige Inhaber Carl P. (* 1877) u. Albert P. (* 1883).

Papebroch (van Papenbroeck), Daniel, S. J., Bollandiſt (ſeit 1659). — * 17. 3. 1628 in Antwerpen, † 28. 6. 1714 ebd. Vgl. Bollandiſten.

Papée, Fryderyk, poln. Hiſtoriker. — * 1856 in Złoczów; 1905-26 Dir. der Jagellon. Bibl. in Krakau.

Hauptw. (poln.): Polen u. Litauen an der Wende des Mittelalters (1903); Geſch. der Stadt Lemberg (²1924). Hrsg.: Acta Alexandri (1927).

Papeete, Papiti, Hauptſtadt der Inſel Tahiti u. der franz. Ozean. Inſeln, Dampferſtation u. Funkſtelle; 5570 E.; Sitz des Apoſt. Vikars von Tahiti, Miſſion der Picpusgeſellſchaft; Schiffbau.

Papeline, leichter, buntgemuſterter Halbſeidenſtoff.

Papeln (Mehrz., lat. papulae), kleine Hautknötchen, eine der Grundformen (Primäreffloreszenzen) der ↗Hautkrankheiten.

Papen, Franz v., deutſcher Staatsmann (Bild ↗Reichskanzler), bildete als Reichskanzler (1932) eine von den Parteien unabhängige „Präſidialregierung", erſtrebte die nationale Konzentration u., da das Syſtem der parlamentariſchen Demokratie verſagt hatte, den Umbau des Reichs im Sinn einer Feſtigung der Regierungsgewalt („autoritäre Regierung"); ſetzte Juli 1932 die Regierung Braun in Preußen ab u. beſtellte einen Reichskommiſſar für Preußen; befreite auf der Konferenz von Lauſanne 1932 endgültig Deutſchland von den Reparationslaſten. Januar 1933 vermittelte er die Verbindung zwiſchen Hindenburg u. Hitler. Als Vizekanzler in der Regierung der nationalen Erhebung ſchloß er das Reichskonkordat mit dem Hl. Stuhl; bemüht um ein allſeitiges Bekenntnis des kath. Volksteils zum Werk Adolf Hitlers; oberſter Leiter der Ar-

beitsgemeinschaft katholischer Deutscher (AKD.). — * 29. 10. 1879 in Werl (Westf.), Ulanenoffizier, 1913 Hauptm. im Gr. Generalstab, 1914/16 Mil.-Attaché in Washington, dann Generalstabsoffizier bei der 4. Garde-Div., 1917 Chef der Operationsabt. im Stabe Falkenhayns in Syrien, schließlich Oberstleutnant u. Generalstabschef der 4. türk. Armee unter Dschemal Pascha. 1921-32 im preuß. Landtag (Zentrum, rechter Flügel), 1. 6. bis 17. 11. 1932 Reichskanzler, 30. 1. 1933 Vizekanzler, Nov. 1933 Bevollmächtigter der Reichsregierung für die Lösung der Saarfrage. Verheiratet mit Martha v. Boch-Galhau (Mettlach).

Schr.: Appell an das dtsch. Gewissen (Reden zur nationalen Revolution, 1933). — Biogr. von Gert Buchheit (1933).

Papenburg, hannov. Stadt im Kr. Aschendorf-Hümmling, die größte u. vorbildlichste der dtsch. Fehnkolonien (14,5 km Längsausdehnung), 4 km r. von der Ems u. mit dieser u. den östl. liegenden zahlr. Moorkolonien durch schiffbare Kanäle verbunden, Station der Bahn Münster-Norddeich; 10680 zu 90% kath. E.; Amtsger., Verwaltungsdir. der staatl. Konzentrationslager, Zollamt, Küstenkanal-Bauleitung; Realgymn., bischöfl. höhere Mädchenschule (Ursulinen); Torfwerke, Zinn- u. Glashütte, Schiffswerft, Kupfer- u. Messingwerk. Der P.er Hafen ist der am weitesten landeinwärts gelegene der Ems; 1932: Eingang 1825 Schiffe mit 60056 t Ladung u. Ausgang 1828 Schiffe mit 37752 t Ladung.

Lit.: P. (hrsg. im dtsch. Städteverlag 1927).

Papenwasser, ein Arm der untern ↗Oder.

Papenzinsee, See in Hinterpommern, zwischen Bublitz u. Rummelsburg; 177 m ü. M., 5,3 qkm.

Paperling, der, auch Reisstärling, starartiger Vogel mit Kegelschnabel u. harten Schwanzschäften, lebt in großen Scharen u. schädigt Reis- u. Getreidefelder; das Nest steht am Boden. Er wird wegen seiner Munterkeit gern im Käfig gehalten (Körnerfutter, Insekten, Obst).

Paperling; schwarz u. bunt gefärbt, Länge bis 18 cm

P., Dolichonyx oryzivorus, Art der Stärlinge, Nordamerika südl. Kanada, im Winter bis Südbrasilien.

Paphiopedilum, Venusschuh, dem ↗Cypripedium nah verwandte Gattung der Orchideen, 46 Arten im südl. Asien u. den austral. Inseln; Erdorchideen mit immergrünen riemenartigen, bei einigen Sorten gefleckten Blättern u. großer einzelnstehender Blüte mit auffallender, pantoffelförm. Unterlippe; beliebte Zierpflanze fürs Zimmer od. Gewächshaus (Tafel Orchideen II).

Kultur: in Töpfen mit Scherbenunterlage in einer Mischung von Humus-, Torf- u. Lehmerde; vgl. Orchideen.

Paphlagonien, im Altertum kleinasiat. Landschaft an der Südküste des Schwarzen Meers; seit 64 v. Chr. römisch.

Paphnutius, hl. (Fest 11. Sept.), Bekennerbischof in Oberägypten, setzte angeblich auf der 1. allg. Synode zu Nizäa (325) bezügl. der Priesterehe die mildere Praxis durch, wonach den vor der Ordination Verheirateten die Fortsetzung der Ehe gestattet blieb.

Paphos, Hafenstadt auf Zypern. Im Altertum Kultstätte der ↗Aphrodite (Astarte) mit großartigem Tempel, 1888 von Engländern ausgegraben. — **Paphia,** Beiname der Aphrodite.

Papias, Bischof von Hierapolis in Phrygien, ein Hörer des Apostels Johannes u. Genosse des hl. Polykarp (Irenäus, Adv. Haereses V, 33, 4).

Verf. um 130-140 5, in nur wenigen Bruchstücken erhaltene Bücher „Erklärung von ↗Herrenworten" (gesammelt in den Ausgaben der Apost. Väter, z. B. bei Bihlmeyer 1, 1924, übers. bei Preuschen, Antilegomena, ²1905), wofür er den Stoff aus den Evangelien u. der mündl. Überlieferung von Apostelschülern schöpfte. Bes. wertvoll sind die Mitteilungen über die Entstehung der 2 ältesten Evangelien.

Papier, (griech.-lat. papyrus, der Schreibstoff des Altertums, vgl. Papyrus), siehe Tafelbeilage; wird hauptsächlich aus Fasern von Holz (in Europa bes. Fichtenholz) hergestellt. In holzarmen Ländern werden andere Pflanzenfasern (Bambus, Gräser u. a.), zu Spezialpapieren auch Lumpen u. Stroh, verwendet. Man unterscheidet danach holzfreies P. aus Zellstoff, holzhaltiges P. aus Holzschliff u. Zellstoff (z. B. Zeitungs-P. etwa 75% Holzschliff u. 25% Zellstoff), ferner Lumpen- u. Stroh-P. Zellstoff wird durch chem. Aufschließung von sorgfältig entrindetem Holz gewonnen. Dazu werden zerhackte, etwa 3 cm lange Holzteilchen in großen zylindr. Behältern („Kochern") unter Druck mit Chemikalien gekocht, um die Holzzellen von den verholzenden Bestandteilen zu befreien. Je nach den Kochverfahren unterscheidet man Sulfit- u. Sulfat-↗Zellstoff. Von Fichtenholz fallen 30-40% seiner Gewichtsteile an Zellstoff an. Holzschliff wird durch mechan. Auflösung des Holzes in seine Fasern erzeugt, indem sauber entrindetes Holz auf einen rotierenden Schleifstein gepreßt wird, wodurch die Fasern unter Zugabe von Wasser abgeschliffen werden.

Zur Herstellung von Lumpen-P. werden die bestens gereinigten Lumpen mit Ätznatronlösung u. Kalkmilch in Kugelkochern unter Druck gekocht, dann gewaschen u. im Halbstoffholländer zwischen Walze u. Grundwerk, beide mit Stahl bemessert, gemahlen; in ähnl. Weise auch die übrigen genannten Rohstoffe (Stroh, Gräser usw.) zu Zellstoff verarbeitet.

Bei der **Papierfabrikation** werden die P.fasern (der Halbstoff) in den Holländern unter Wasserzusatz weiter zermahlen u. mit den Füll-, Leim- u. Farbstoffen vermischt. Füllstoffe sind Kaolin, Chinaclay, Blancfix, Talkum u. a., als Leimstoff wird Harzleim, in besondern Fällen Tierleim verwendet. Die Färbung geschieht in der Hauptsache durch Anilinfarben. Leim u. Farbe werden durch Zusatz von schwefelsaurer Tonerde an die Fasern gebunden.

Der so gewonnene Ganzstoff fließt bei starker Verdünnung nach Passieren des Sand- u. Knotenfangs zur Entfernung von Knoten u. Fremdkörpern) auf das Sieb der P.maschine (Langsiebmaschine), wo die Bildung der P.bahn vor sich geht. Auf diesem wird dem P.brei ein großer

Teil des Wassers durch Abtropfen, Absaugen u. Abpressen (Abgautschen) entzogen. Das Sieb, ein endloses aus Bronzedrähten gewebtes Metalltuch, läuft über Walzen (Registerwalzen) u. Saugkästen durch die „Gautsche". Für besondere P.-sorten (bes. Kartons) werden in Rundsiebmaschinen auch Siebtrommeln verwendet. Nach dem Abgautschen verläßt die aus dem Brei entstandene Papierbahn das Sieb u. wird mittels endloser Filztücher durch 2-4 Naßpressen, bestehend aus je 2 schweren Walzen, geführt u. auf 40-50% Trockengehalt ausgepreßt. Der Rest des im P.filz verbleibenden Wassers wird in der Trockenpartie verdampft, in der man das P. über eine Anzahl dampfgeheizter Zylinder (Trockenzylinder) führt. Das aus der Trockenpartie laufende P. wird entweder schon in der P.maschine auf einem Glättwerk geglättet (maschinenglattes P.) u. so weiterverarbeitet od. muß noch einen getrennten Glättungsprozeß auf dem Kalander durchmachen (geglättetes od. satiniertes P.).

Das fertige P. wird entweder auf Querschneidern in Bogen (für Flachdruckmaschinen) geschnitten u. dann sortiert, gezählt u. riesweise verpackt. Oder es werden auf der Rollenschneidmaschine sog. Rotationsrollen (für die Rotationsmaschinen) hergestellt, die bis zu 10000 m endloses u. fehlerfreies P. enthalten müssen.

Im Veredlungsverfahren werden in besondern Fabriken gestrichene od. Kunstdruck-P. durch Ausstreichen einer Farbmasse, Bunt-P. durch Aufbringen farbiger Muster, fettdichte P. (Pergament) durch Behandlung mit Schwefelsäure, wasserdichte P. durch Imprägnieren usw. hergestellt.

P. u. veredeltes P. dienen als Rohstoff für die P.verarbeitungsindustrie, z. B. zur Herstellung von Tüten, Briefumschlägen, Kartonagen, in neuerer Zeit auch zu Bechern u. Flaschen sowie vor allem für die graph. Betriebe u. Buchbindereien.

Alt-P. wird durch Mahlen im Kollergang od. Zerkleinern im Zerfaserer wieder zu neuem Papier umgearbeitet.

Geschichtliches. Als Erfinder des P. (Name gebildet nach dem antiken Schreibstoff, dem ↗Papyrus), gelten die Chinesen (um 600 v. Chr.); das P. bestand aus verfilzten, längeren Bastfasern. Von China kam die Erfindung durch Vermittlung vorderasiat. Völker 750 zu den Arabern (794 1. P.fabrik in Bagdad). Im 11. Jahrh. in Ägypten allg. als Schreibmittel verwendet. In Europa wurde das P. durch die Araber bekannt, vielleicht auch durch Kreuzfahrer. In Deutschland reichen die Anfänge der P.herstellung ins 13. Jahrh. zurück (Ravensburg 1290, Kaufbeuren 1311, Au bei München 1347, Nürnberg 1390, Liegnitz u. Lübeck 1490). Raschen Aufschwung nahm die P.erzeugung durch die Erfindung der Buchdruckerkunst u. die Reformation. Seit 1845 Massenfabrikation.

Lit.: Renker, Das Buch vom P. (Maximilians-Ges., Berlin 1929); Weiß im Archiv für Buchgewerbe 1926; A. Blum, Les origines du papier (1932).

Papierblumen, ↗Blumen 2).

Papierboot, der ↗Papiernautilus.

Papierboote, werden durch Umkleben eines Modells mit einer Anzahl Papierschichten gefertigt u. darauf mit Firnis, Teer u. Öl u. a. imprägniert; größere P. erhalten Holzspanten.

Papierformate, sind in Deutschland u. andern Ländern genormt. Jedes genormte Format entsteht durch Hälfteln des nächstgrößeren seiner Reihe. Die Normformate nach DIN 476 sind:

Bezeichnung	mm	Bezeichnung	mm	Bezeichnung	mm
A 0	841×1181	B 0	1000×1414	C 0	917×1297
A 1	594×841	B 1	707×1000	C 1	648×917
A 2	420×594	B 2	500×707	C 2	458×648
A 3	297×420	B 3	353×500	C 3	324×458
A 4	210×297	B 4	250×353	C 4	229×324
A 5	148×210	B 5	176×250	C 5	162×229
A 6	105×148	B 6	125×176	C 6	114×162
A 7	74×105	B 7	88×125	C 7	81×114
A 8	52×74	B 8	62×88	C 8	57×81
A 9	37×52	B 9	44×62		
A 10	26×37	B 10	31×44		

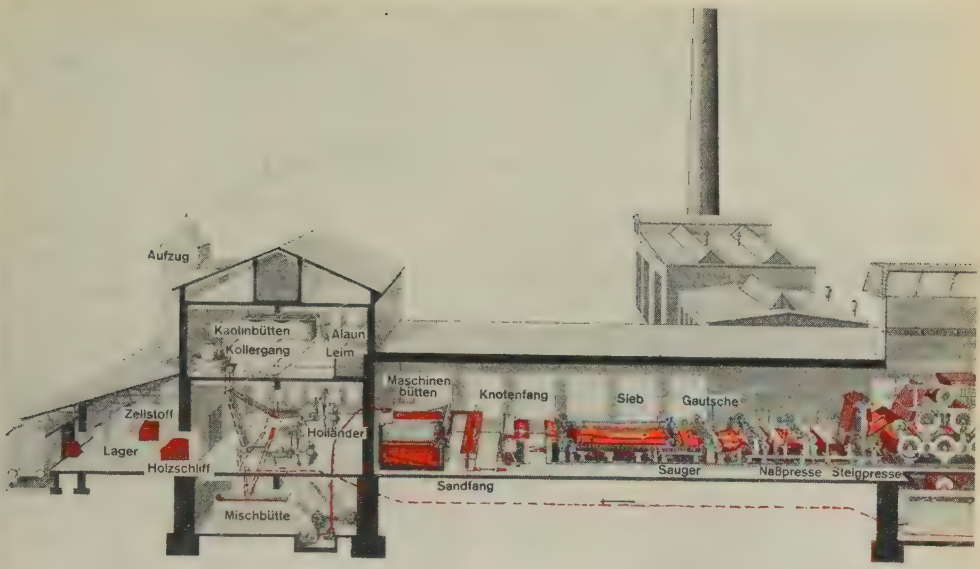
Die A-Reihe ist die wichtigste, daraus am gebräuchlichsten A 4 (Briefbogen u. Akten). Normformate ersetzen auch das ↗Reichsformat u. das Quartformat (etwa 22,5 : 28,5 cm groß).

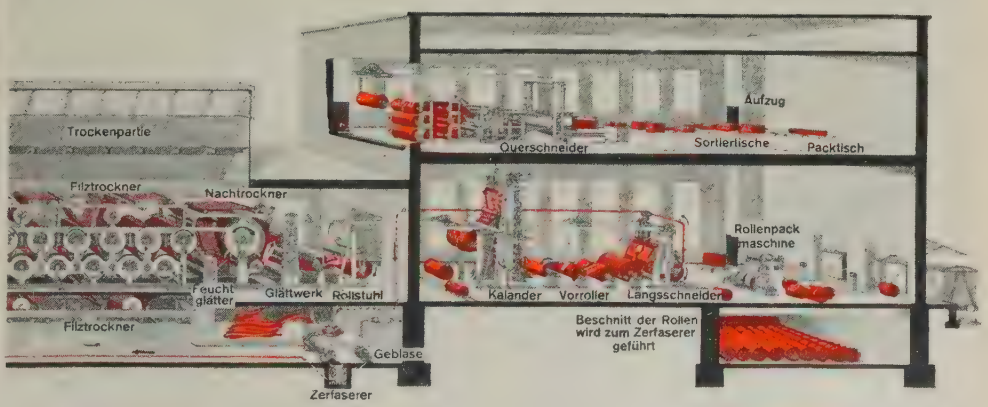
Papiergarn, aus schmalen Papierstreifen od. Zellstoffbändern, oft unter Beimischung von Textilfasern, gesponnenes Garn, bes. während des Weltkriegs für Ersatzstoffe, heute vorwiegend als Isolationsstoff für elektrotechn. Zwecke verwendet.

Papiergeld ist, im Ggsz. zum Hartgeld, das mehr od. weniger Metallwert besitzt, stoffwertloses ↗Geld, reines Zeichengeld. Das P. od. Zettelgeld kann sowohl Staatsgeld als ↗Banknote sein. In neuerer Zeit vertritt das P. im binnenländ. Zahlungsverkehr immer mehr die Stelle des Währungsgeldes. Zu diesem Zweck ist es durch staatl. Gesetzesbefehl zum gesetzl. Zahlungsmittel erhoben (in Deutschland die Reichsbanknoten erst seit 1909) u. muß daher von jedermann in Zahlung genommen werden. Wechsel u. Schecks sind nicht P., sondern kaufmänn. Zahlungsbehelfe. Neben Hartgeld u. P. steht das sog. ↗Buchgeld od. ↗Giralgeld als selbständige Geldart da.

Papierwährung liegt dann vor, wenn die Geldverfassung eines Landes außer den kleinen Scheidemünzen nur stoffwertlose papierene Geldzeichen kennt. Der Wert dieser Geldzeichen bemißt sich dann nicht nach einer bestimmten Edelmetallmenge als Münzeinheit, sondern nach der ↗Kaufkraft, die durch banktechnische Mittel geregelt (manipuliert) wird. Im Grunde ist die Papierwährung die nächstliegende, billigste u. einfachste Währung; sie ist auch am leichtesten manipulierbar. In der Tat hat die Papierwährung wiederholt dazu verleitet, das Geldwesen polit. u. andern fremden Zwecken dienstbar zu machen. P. ist daher bei der Masse der Bevölkerung Gegenstand mißtrauischer Beobachtung, gefürchtet als vermutl. Ankündiger des Inflationswillens, wogegen einstweilen auch kaum der Hinweis hilft, daß die Zentralnotenbank, an Stelle des Staats, mit allen Bürgschaften für ehrliche volkswirtschaftl. Handhabung der Papierwährung die Manipulierung übernehmen u. durchführen könne. Dennoch setzt sich, im Hinblick auf die

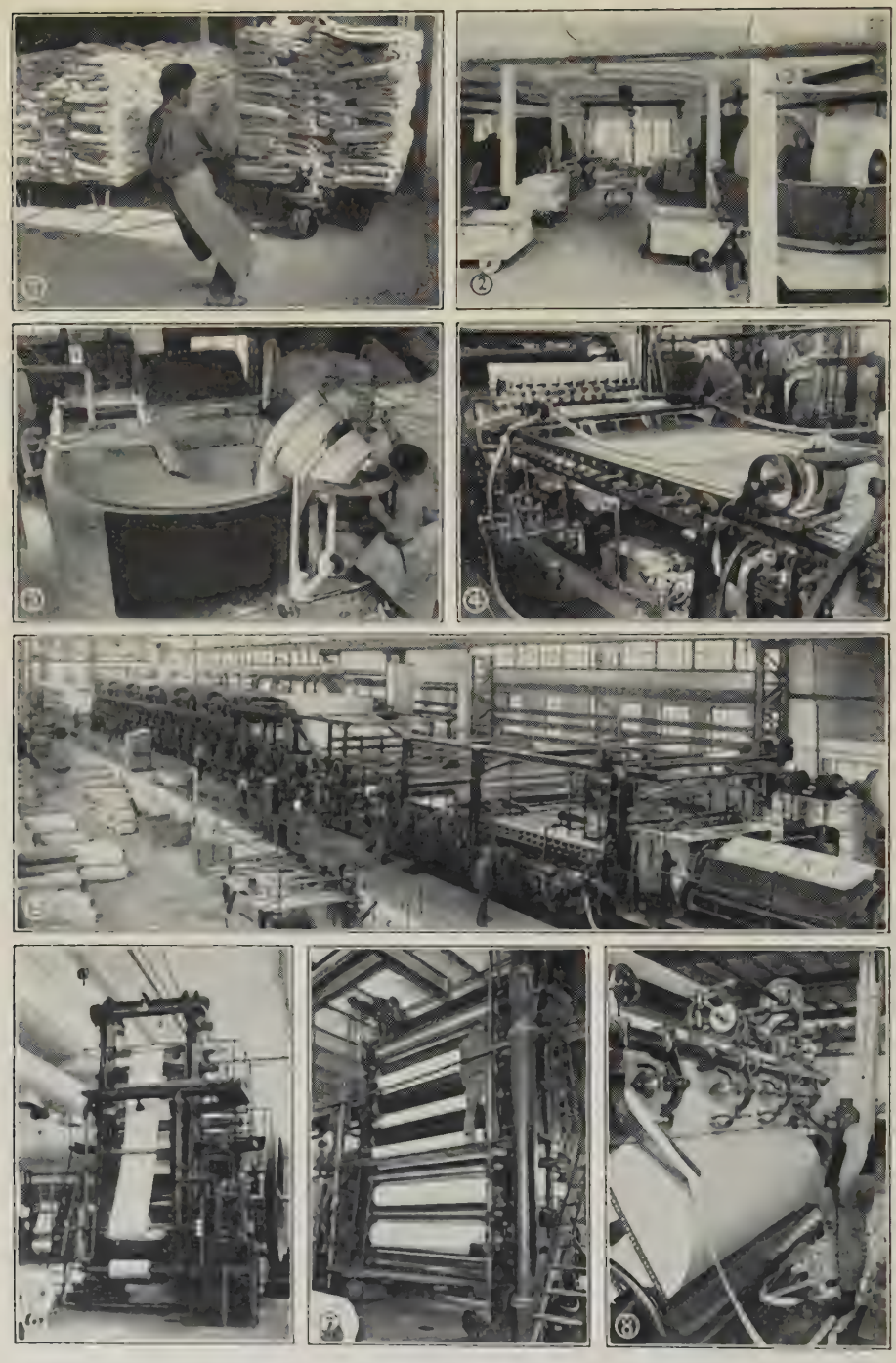
Papierherstellung





Zur Papierherstellung werden den Holländern die Rohstoffe: Holzschliff, Zellstoff, Leim, Alaun, Kaolin, Farben u. vom Kollergang aufgeschlossenes Altpapier, zugeführt. Der Papierbrei fließt zur Mischbütte, wird daraus in die Maschinenbütten gepumpt, im anschließenden Sand- u. Knotenfang gereinigt u. auf das Sieb der Papiermaschine geführt, wo die Papierblattbildung beginnt. Durch das Sieb, besondere Sauger u. die Gautsche entzieht man der Papiermasse so viel Wasser, daß sie schon als Blatt durch die Gummi- u. Steinwalzen der Naß- u. der Steigpresse zur Trockenpartie geht. Hier wird das endlose Papierband um dampfbeheizte Zylinder u. durch Trockenfilze geführt u. nahezu getrocknet. Die noch etwa feuchte Papierbahn läuft anschließend durch den Feuchtglätter, den Nachtrockner u. Kühlzylinder, dann durchs Glättwerk u. endlich auf den Rollstuhl zum Aufwickeln in Tamboure. Das Ausschußpapier wird im Zerfaserer aufgeschlossen u. zum Holländer zurückgeblasen, das maschinenglatte Papier auf dem Querschneider zu Bogen geschnitten od. auf dem Vorroller aufgerollt u. auf dem Längsschneider in versandfertige Rollen geschnitten. Um Papier mit bes. glatter u. geschlossener Oberfläche, sog. hochsatiniertes Papier, zu erhalten, wird die Papierbahn im Kalander abwechselnd zwischen Papier- u. Hartgußwalzen geglättet.

Papierherstellung



1 Holzstofflager. 2 Kollergang-Anlage. 3 Holländer. 4 Siebteil einer Papiermaschine. 5 Große Papiermaschine. 6 Rollenkalander. 7 Papierkalander. 8 Rollenschneidmaschine. (Bilder von den Firmen: Escher Wyß, Maschinenfabrik, Ravensburg; Feldmühle, Papier- u. Zellstoffwerke, Stettin, Werk Hohenkrug; München-Dachauer Papierfabriken, München; Papierfabrik Scheufelen, Oberlenningen [Wttbg.])

verhängnisvolle Goldpolitik mächtigster Staaten in der Nachkriegszeit, der Glaube an die Zukunft der Papierwährung langsam, aber sicher durch. Vgl. Artikel Inflation (dort Bilder).

Papiergestaltung als Falten, Reißen, Ausschneiden, plastische Formung, ist eine reizvolle ↗Beschäftigung der Kinder in Haus, Kindergarten u. Schule. Das Papierflechten ist heute meist durch Flechten von Bast-, Woll- u. andern Fäden ersetzt.

Falten als Herstellen verschiedener Formen, z. B. von Helmen u. anderer Kopfbedeckungen, Pfeilen, Fliegern usw., von Haus-, Dorf- u. Stadtanlagen; Reißen u. Kleben von farbigen Papierstücken in verschiedenen Formen (Verzierungsarbeiten, Klebebilder von malerischer Wirkung, da durch das Reißen weiche Umrisse entstehen). Die Ausschneidetechnik betont scharfe Konturen, ist daher für Schattenbilder bes. geeignet. Plastisches Gestalten, z. B. von Kasperleköpfen, Marionetten, Tieren u. allen möglichen phantast. Hohlformen, mit Zeitungs-, Krepp-, Pack- u. Seidenpapier (mittels Kleister).

Lit.: H. v. Gierke u. A. Dorpelen-Kuczinski, Allerlei Papierarbeiten (⁶1926); Richard Rothe, Falten u. Formen mit Papier (1923); ders., Zoo aus Papier (1931); G. Kolb, Bildhaftes Gestalten (I u. II, ²1931).

Papiergewebe, aus ↗Papiergarn, dienen häufig bunt bedruckt als Wand- od. Möbelbespannung, unechte P., aus gewebeähnl. gepreßtem Papier, für Mundtücher, Tischdecken u. dgl.

Papierholz, zur Papierherstellung verwendetes Holz der Nadelhölzer, bes. der Fichte, weniger der Tanne, Kiefer u. Lärche, auch Holz einiger Laubbäume (Pappel, Espe, Birke, Linde); in geschälten Rollen von 1-2 m Länge verarbeitet.

Papierkanevas, der, Stickereigrund aus starkem Papier mit eingestanzten Lochreihen, dem echten Kanevas nachgeahmt.

Papierkohle, die ↗Blätterkohle.

Papierleim, Harzleim zum Leimen des Papiers; vgl. Harzseife.

Papiermaché, das (franz.: papjemaschéh = gekautes Papier), **Papiermasse,** zur Herstellung plastischer Gegenstände, wie Puppen, Spielzeug, Papiergefäße u. dgl. verwendete bildsame Masse aus zerkochtem Papierstoff (zerkleinertes Papier) unter Beimischung von Bindemitteln (Leim, Kleister u. ä.) u. Füllstoffen (Gips, Holzmehl); wird in Formen od. freihändig geformt u. dann in Trockenöfen getrocknet. Mit Leinöl od. Firnis getränktes P., sog. Steinpappe od. Cartonpierre, wird in der Architektur zu Stuckarbeiten verwendet. Ungeleimtes P. gebraucht man als Filter, zu Bieruntersetzern u. a.

Papiermacherfachschulen, Abteilungen von techn. Mittel- u. Hochschulen, die zu Werksbeamten, Ingenieuren u. Chemikern für die Papiererzeugungsindustrie ausbilden. In Deutschland: Ingenieurschule in Weimar, Gewerbehochschule in Köthen (7 Semester). Auch an den Techn. Hochschulen Darmstadt u. Dresden sind Fachabteilungen für Papierwesen eingerichtet.

Papiermark, die dtsch. ↗Mark der ↗Inflation.

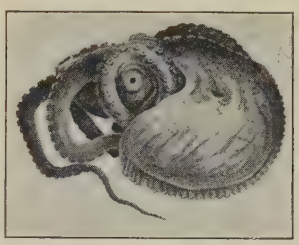
Papiermaschine, Maschine, auf der aus dem wässerigen Papierstoff, dem Ganzzeug, durch Verfilzen, Entwässern u. Trocknen der Papierfasern das Papierblatt in endloser Bahn geformt wird. Man unterscheidet Lang- u. Rundsieb-P. Es gibt P. von über 100 m Länge u. einer Arbeitsbreite bis gegen 6 m. Die Arbeitsgeschwindigkeit läßt sich bis auf 300 m in der Minute steigern.

Die P. erfand 1799 der Franzose Louis Robert.

Papiermaulbeerbaum, Bäume mit tiefgeteilten Blättern u. runden, fleischigen Sammelfrüchten. Aus der zarten u. feinfasrigen Rinde wird durch Kochen u. Klopfen mit Holzkeulen ein feines, glanzloses Papier, das sog. Japan- od. Kodzopapier, hergestellt, das sich durch Festigkeit, Porosität u. geräuschloses Umblättern u. Zerknittern auszeichnet. [2 Arten in Ostasien.

P., Broussonetia, Gattung der Moraceae,

Papiernautilus, Papierboot, auch Glasboot, 8armiges Weichtier, dessen Weibchen eine fast papierdünne, zerbrechliche Schale zur Aufnahme der Eier erzeugt; die oberen Arme sind zu breiten Segeln ausgebildet. Das wesentlich kleinere Männchen ist schalenlos, einer seiner Arme (Heterocotylus) löst sich bei der Begattung ab u. dringt in die Mantelhöhle des Weibchens ein.



Papiernautilus
Farbe hauptsächlich grün (1/6 nat. Gr.)

P., Argonauta argo, Art der Tintenfische, in wärmeren Meeren.

Papiermühle, veraltete Bezeichnung für Papierfabrik mit Wasserkraftantrieb.

Papiermuschel, Muschel mit kreisrunder, flacher Schale, deren Rand mit Fühlfäden besetzt ist. Die Chinesen benutzen die fast durchsichtige Schale oft als Fensterscheibe od. (in Pulverform) zur Herstellung einer silberweißen Malfarbe.

P., Placuna placenta, Art der Muscheln, Großer Ozean.

Papierprüfung, Untersuchung u. Beurteilung von Papier auf seine Eigenschaften, wie Reinheit, Durchsicht, Glätte (maschinenglatt, satiniert), Dicke (Quadratmetergewicht, Bogenwicht), Festigkeit (Reißlänge), Widerstand gegen Falzen, Art u. Menge der Fasern, Füllstoffgehalt, Leimfestigkeit (Tintenfestigkeit, Beschreibfähigkeit), Saug- u. Filtrierfähigkeit, Chlor- u. Säurefreiheit usw. Die Prüfung erfolgt nach Aufsicht, Durchsicht, Reiß-, Knitter-, Falzversuchen, Griff, Klang, Schreibversuchen usw., meist aber durch besondere Apparate (Papierwaage, Festigkeitsprüfer usw.), aber auch unter Zuhilfenahme chem. Reagenzien. Die Faserart wird durch mikroskop. Untersuchung bestimmt. Holzschliff wird z. B. durch Phloroglucin nachgewiesen, das diesen rot färbt; holzfreies Papier verändert seine Farbe nicht. Staatl. Materialprüfungsämter sind in Berlin-Dahlem, Karlsruhe, Stuttgart, Darmstadt, München u. Nürnberg. Im Normblatt DIN 827 sind die Papiernormalien (Stoff, Festigkeit, Verwendung) niedergelegt.

Lit.: W. Herzberg, P. (⁷1932); R. Reimann, P. (1926).

Papiersäcke, große Papierbeutel als Versandsäcke, bes. zur Verpackung von Zement. Meist aus Kraftpapier (Natron- od. Sulfitzellstoffpapier), bisweilen auch gekreppt, stets mehrlagig, d. h. aus mehreren ineinandergesteckten P., Boden geklebt od. genäht, Ventilsäcke haben aus Papier gefaltetes Einfüllventil.

Papierschirting, der, das ↗Papyrolin.

Papierschneidemaschine, zum Zerschneiden von Papierlagen in Papierfabriken, Druckereien u. bes. Buchbindereien gebrauchte Maschinen; für kleine Mengen genügen die sog. Hebelschneidemaschinen, für große verwendet man Räder-P., bei denen das durch Kurbeltrieb über Räder angetriebene Messer in schrägem Zug den unter einer Presse festgehaltenen Papierstoß durchschneidet; für hohe Leistungen besondere Schnellschneidemaschinen, zum Beschneiden der Bücher sog. Dreischneider, die gleichzeitig drei Seiten des Buches beschneiden können.

Papierspat, dünntafeliger Kalkspat.

Papierstaude, ein Zypergras mit hundert- u. mehrstrahligen, doldigen Blütenständen; das in Streifen geschnittene und kreuzweise verklebte Mark lieferte im Altertum den ↗Papyrus. Heute werden die Halme als Flechtmaterial und die fleischigen Grundachsen als Gemüse benutzt.

Papierstaude
Blütenstände bis 3 m hoch

P., Cyperus papyrus, Art der Cyperaceae, umgibt die afrikan. Flüsse mitunter meilenweit mit einem undurchdringlichen Dickicht; auch in Syrien, Sizilien, Kleinasien u. Kalabrien ehedem angebaut u. teilw. heute noch erhalten.

Papierstoff, als Halbstoff od. Halbzeug der zur Papierbearbeitung dienende Faserstoff aus Lumpen, Holz u. Stroh, als Ganzstoff od. Ganzzeug der für die Formung zum Papierblatt fertig bereitete, zumeist aus Halbstoffen gemischte, wässerige Faserbrei, ↗Papier.

Papierstramin, der, der ↗Papierkanevas.

Papierstuck, profilierter Wand- u. Deckenschmuck aus gepreßter Papiermasse mit Gips, Leim u. dgl.

Papierwaage, Sonderwaage zur raschen Bestimmung des Quadratmeter- u. Bogen-Gewichts (Nummergewicht) von Papier; hat eine bes. geeichte Skala, auf der beim Wiegen einzelner Bogen od. Stücke von 10 × 10 cm Seitenlänge jenes Nummergewicht abgelesen werden kann.

Papierwährung ↗Papiergeld.

Papierwäsche, Kragen, Vorhemden u. Manschetten aus mit Leinenprägung versehenem od. mit dünnem Wäschestoff beklebtem, weißem Karton.

Papierwolle, in schmale Streifen geschnittenes Papier; Packmaterial für zerbrechl. Gegenstände, auch zu Dekorationen verwendet.

Papierzeug, der in der Papierfabrikation gebrauchte Faserrohstoff, bes. Lumpen.

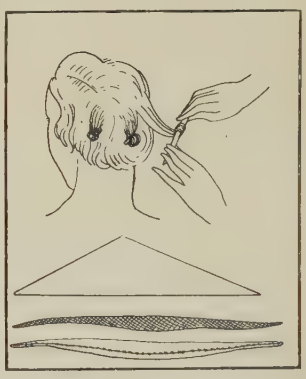
Papilio (lat.), Schmetterling; **Papilionidae,** die Edelfalter; hierher Schwalbenschwanz, Segelfalter u. a.

Papilionaceae, Schmetterlingsblütler, Unterfamilie der ↗Hülsenfrüchtler.

Papilla, die (lat.), die Papille, das Wärzchen, z. B. die Papillen auf dem Zungenrücken, die Brustwarze (**P. mammae**), die Eintrittsstelle des Sehnerven in den Augapfel (**P. nervi optici**).

Papillarmuskeln, muskul. Fleischwarzen an der Innenwand der Herzkammern (Abbild. ↗Herz).

Papillom, das (lat.), gutartige Neubildung, das ↗Blumenkohlgewächs.



Papillote
oben aus Papier, unten aus Draht mit Stoff- u. mit Lederüberzug

Papillote, die (franz. :=pijote), 1) Lockenwickel aus Papier, heute durch Lederwickel mit Drahteinlage od. Eisengarnwickel ersetzt. Auch Papierhülle für Knallbonbons u. Zuckerstückchen.

2) en p., in einer Hülle Gebackenes.

Papin (:=pẽ), Denis, franz. Physiker, entdeckte die Abhängigkeit des Siedepunkts vom Druck u. konstruierte danach einen Kochtopf (↗Papinscher Topf) zum Kochen von Speisen bei Temperaturen über 100°. Auch schlug er schon vor, die Kondensation des Wasserdampfs zur Erzeugung eines Vakuums zu benutzen u. baute die ersten einfachen ↗Dampfmaschinen, sog. atmosphär. Maschinen. — *22. 8. 1647 in Blois, †1710 (?) in London; 1688-1707 Prof. in Marburg.

Denis Papin

Lit.: E. Gerland, Leibniz' u. Huygens' Briefwechsel mit P. (mit Biographie, 1881); Matschoß, Männer der Technik (1925).

Papini, Giovanni, ital. Schriftsteller, Lyriker, Erzähler, geistreicher Essayist u. gewandter Stilist, kam aus skeptizist. Verneinung über einen positivist. Pragmatismus zum betonten Offenbarungsglauben u. wandelte sich aus einem stürmischen Widersacher des Christentums zum bekenntnisfreudigen Vorkämpfer der Kirche — oft noch im Widerspruch zwischen Inhalt u. Form.

Giovanni Papini

* 9. 1. 1881 in Florenz; Begr. d. Zeitschr. Leonardo (1903-07), L'Anima (1911-13), Lacerba (1913-15), kehrte 1920 zur Kirche zurück.

Hauptw.: Il tragico quotidiano (1903); Crepusculo dei filosofi (1906, Abrechnung mit der Philosophie des 19. Jahrh.); Un uomo finito (1912; Bekenntnisbuch, deutsch 1925); Pragmatismo (1913); Cento pagine di poesia (1915); Polemiche religiose (1918); L'esperienza futurista (1919); Storia di Cristo (1921, 1933; dtsch. 1924); Pane e vino (1926); Gli operai della vigna (1927); Sant' Agostino (1929; dtsch. 1930); Gog (1929, Abrechnung mit dem Zeitgeist; dtsch. 1931); Dante vivo (1933); Il sacco dell' oro (1938). — Lit.: Prezzolini (La voce, 1915); Gargiulio (Ronda, 1921); Moscardelli (1924); Palmieri (1927); Baldini (1932). Relig. Entwicklung: Arcari (Hochland 1923).

Papinianus, Amilius, einer der bedeutendsten röm. Juristen; der hl. Hieronymus stellt ihn als Vertreter des weltl. Rechts dem Apostel Paulus als dem des göttl. Rechts gegenüber. — * um 140 n. Chr. in Syrien, † 212 (auf Befehl Caracallas hingerichtet).

Papinscher Topf (:-pæn), Schnellkochtopf, luftdicht verschließbarer Kochtopf, ↗Dampfdrucktöpfe, nach dem franz. Physiker Papin benannt.

Papio, Affengattung, die ↗Paviane.

Papismus, der, ein im 16. Jahrh. entstandenes Schlagwort mit gehässiger Nebenbedeutung (ähnlich wie Ultramontanismus) für Katholizismus; **Papisten** (Eigenschaftswort: **papistisch**), päpstlich Gesinnte, die Katholiken.

Paplika, die (:-poplika = Pfarrerhöhle), südungar. Tropfsteinhöhle im Mecsekgebirge bei Abaliget, 950 m lang; berühmt durch altsteinzeitl. Funde.

Pappatacifieber (:-tatschi-), akute Infektionskrankheit am Mittelmeer u. in Südeuropa mit meist 3tägigem Fieberanfall u. schweren Allgemeinerscheinungen, jedoch gutartigem Verlauf.

Der unbekannte Erreger (filtrierbares Virus) wird durch die Stechmücke Phlebotomus papatasii übertragen. [Schutzpappen.

Pappdruck, ↗Reservagedruck für Gewebe mit

Pappband, Bucheinb., bei dem Deckel u. Rücken mit Papier überzogen sind.

Pappe, die, **Pappdeckel,** dicke Blätter aus Papiermasse, etwa von 0,5-6 mm Stärke, für Buchbinderei-, Verpackungs- (z. B. Well-P.), technische (z. B. Dichtungs-P.), Bauzwecke (z. B. Wand-P., Isolier-P., ↗Dach-P.) u. dgl.; in der Buchbinderei werden hauptsächlich die Buchbinder- od. Grau-P., die Leder- od. Braunholz-P., Stroh-, Holz- od. Glanz-P. u. der Preßspan gebraucht. Herstellung: 1) als Hand- od. Wickel-P. auf Rundsiebmaschinen, wobei sich die Faserschicht in mehreren Lagen um den rotierenden Formatzylinder wickelt. Wenn genügende Dicke erreicht, wird längs des Zylinders aufgeschnitten u. der Bogen von Hand abgenommen u. später in besondern Trocknern getrocknet; 2) als Maschinen-P. in endloser Bahn u. entsprechender Dicke auf Mehrrundsieb-, Langsieb- od. Mehrlangsiebmaschinen mit unmittelbar angeschlossenen Trockenvorrichtungen; 3) als geklebte P., wobei Papier, Hand- od. Maschinen-P. zur gewünschten Stärke zusammengeklebt werden.

Pappel, sehr raschwüchsige Bäume u. Sträucher mit rautenförmigen, 3eckigen od. rundl. Blättern u. 2häusigen, hängenden Blütenkätzchen (Windblütler); von den starren insektenblütigen Kätzchen der Weiden u. a. durch die zahlreicheren Staubgefäße (mindestens 12 in jeder Blüte) unterschieden; alle Arten besitzen ein sehr hohes Ausschlagsvermögen (Kopfholzbetrieb), die Vermehrung ist leicht durch Stecklinge u. die sehr reichliche, oft lästige Wurzelbrut; die meisten Arten sind urspr. Bäume der Flußauen wie die einheimische Schwarz- u. die ähnliche, aber kräftigere Kanad. P. u. die südeurop. Silber-P. (prächtiger Baum der Donauauen mit unterseits weißfilzigen Blättern), wegen ihrer Größe u. Raschwüchsigkeit aber auch beliebte Parkbäume; auf trockene Sandböden u. Waldschläge geht die lichtbedürftige ↗Zitterpappel (Espe); die als Alleebaum beliebte Pyramiden-P. ist eine vermutlich aus dem Orient kommende, bes. durch Napoleon I. an den Heerstraßen verbreitete Wuchsform der Schwarz-P.; ihre Vermehrung erfolgt ausschließlich vegetativ, da sie bei uns fast nur in männl. Exemplaren vorkommt (daher auch im Aussterben); das in den P.knospen enthaltene ätherische Öl war früher als Heilmittel gegen Atembeschwerden u. für Verbandsalben geschätzt; das leichte, gut spaltbare P.holz ist für Packfässer, Kisten, Zündhölzer geeignet, auch gesuchter Rohstoff zur Zelluloseherstellung; das gewisser Espensorten sogar für feine Hutflechterei (Panama-Ersatz) verwendbar; das Holz der Silber-P. wird zu Reißbrettern verarbeitet.

Pyramidenpappel (bis 30 m hoch)

Pyramidenpappel; links Zweig mit Blättern, Mitte mit männl., rechts mit weibl. Blüten (1/5 nat. Gr.)

P., Populus, Gattung der Salicaceae, 30 Arten in der nördl. gemäßigten Zone: P. nigra,

Schwarz-P., Europa, Asien; P. nigra var. italica od. pyramidalis, Pyramiden-P.; P. canadensis. Kanad. P., Nordamerika; P. alba, Silber-P., Südosteuropa, Orient; P. balsamifera, die ↗Balsampappel, Nordamerika.

Pappelblattkäfer, 10-12 mm langer, schwarzgrüner glänzender Käfer; legt seine Eier an die Blattunterseite von Pappeln u. Weiden; Käfer u. Larven schaden durch Fraß.

P., Melasoma populi, Art der ↗Blattkäfer.

Pappelbock, auf Pappeln vorkommende Bockkäfer, deren Larven dem Holz dieser Bäume schädlich werden. Die Larve des Großen P. lebt im unteren Teil des Stamms u. in den Wurzeln, die des 14 mm langen, hellbraun behaarten Kleinen Pappel- oder Espenbocks im Mark der Zweige junger Espen u. erzeugt dort gallenartige Verdickungen.

Großer Pappelbock ist gelbgraufilzig behaart u. schwarz punktiert; bis 3 cm lang

P., Saperda carcharias, Großer P., S. populnea, Kleiner P., 2 Arten der ↗Bockkäfer.

Pappelsalbe, grünl. Salbe aus den Knospen versch. Pappelarten gegen Verbrennungen u. Entzündungen.

Pappelschwärmer, über 90 mm spannender Dämmerungsfalter mit gezähnten Vorderflügeln, ändert in der Färbung stark ab; die gelbe u. graugrüne, punktierte u. gestreifte Raupe lebt auf Pappeln u. Weiden.

P., Smerinthus populi, Art der Schwärmer.

Pappenguß, Papnguß, aus Papierstoff gegossene Hohlkörper (Gefäße u. dgl.). Der Papierfaserbrei wird unter hohem Druck in Siebformen gepreßt u. durch heiße Luft getrocknet.

Pappenheim, bayr. Stadt u. Luftkurort im mittelfränk. BezAmt Weißenburg, an der Altmühl, 411 m ü. M., an der Bahn Nürnberg-München; 1900 zu 80% prot. E.; Lungenheilstätte der Versicherungsanstalt Mittelfranken; prot.: Stadtkirche (15. Jahrh.), Kirche des ehem. Augustinerklosters (14.u.15.Jahrh.), Galluskirche (9., 11., 13. u. 15. Jahrh.), 2 Schlösser der Grafen von P. (Renaissancebau von 1608 u. Neubau von Klenze, 1819-22); über der Stadt die Ruine der P.schen Stammburg; Ofen- u. Möbelfabrik.

Pappenheim, schwäb. Adelsgeschlecht, Stammsitz P. an der Altmühl, 1141-1806 Reichserbmarschälle, in der noch bestehenden prot. Linie 1628 gräflich, 1806 von Bayern mediatisiert, bis 1918 Standesherren in Bayern. Als ältester berühmter Sprosse galt lang Heinrich von Kalentin od. Kalden (bei Donauwörth?), † 1214, der allen Kaisern seit Friedrich I. als Marschall diente u. den Königsmörder Otto von Wittelsbach erschlug.

Lit.: Haupt Graf zu P., Die P.er Marschälle (2 Bde, 1927); W. Kraft, Das Urbar der Reichsmarschälle v. P. 1214 (1929).

Gottfried Heinrich (1628), Reichsgraf, der Held des 30jähr. Kriegs, der Abgott seiner Soldaten u. der Schrecken der Protestanten. — * 29. 5. 1594 in Treuchtlingen, † 17. 11. 1632 auf der Pleißenburg in Leipzig. Er wurde 1614 kath., focht bis 1625 unter Tilly am Weißen Berg, in der Pfalz u. am Oberrhein, 1625/26 für Spanien im Veltlin, warf 1626 den oberösterr. Bauernaufstand nieder, seitdem meist in Niedersachsen tätig, hatte den Hauptanteil an der Erstürmung Magdeburgs, aber auch durch seine Angriffslust an der Niederlage von Breitenfeld. An der Spitze seiner Kürassiere („Pappenheimer") kam er rechtzeitig zur Schlacht von Lützen u. wurde hier tödlich verwundet. Wallensteins lobender Ausspruch: „Daran erkenne ich meine Pappenheimer" (Schiller, Wallensteins Tod 3, 15) wird heute gewöhnlich in abschätziger Bedeutung gebraucht. [1889-93).

Biogr. von Heß (1855), F. Binder (²1888), Röckl (3 Progr.,

Pappenstiel, Stiel der Pappenblume (Löwenzahn) od. Malvenstiel = etwas Wertloses. Redensart: **„Das ist kein P."**

Pappnägel, meist verzinkte Drahtstifte mit bes. breitem Kopf zum Befestigen von Dachpappe.

Pappritz, Anna, Vorkämpferin der dtsch. Sittlichkeitsbewegung, gegen doppelte Moral u. Reglementierung der Prostitution. — * 9. 5. 1861 auf Rittergut Radach bei Frankfurt a. d. O.; gründete 1899 den Dtsch. Zweig der Internat. Abolitionist. Föderation; lebt in Berlin.

Schr.: Einführung in das Studium der Prostitutionsfrage (1919); Handbuch der amtl. Gefährdetenfürsorge (1924).

Pappschnee, klebender (süddtsch. pappender) Schnee, der an den Schiern Stollen bildet u. den Lauf hemmt; entsteht bei Neuschneefall u. Temperaturen über 0°. — Vgl. Harsch.

Stollenbildung kann durch Auftragen von geeignetem Schiwachs verhindert werden.

Pappus, der (lat.), das bei den Köpfchenblütlern vorkommende Feder- od. Haarkrönchen, das sich nach dem Abblühen aus dem Kelchrand entwickelt („Federkelch").

Pappus, griech. Mathematiker, entdeckte den für die Doppelverhältnisse wichtigen Satz des P., die Schwerpunkts-, auch Baryzentr. od. P.sche Regel u. a.; lebte um 300 n. Chr. in Alexandria.

Schr.: Math. Sammlung (hrsg. von Hultsch, 3 Bde, 1875-78).

Paprika, der (ungar.), scharfes, rotes Gewürzpulver aus der Frucht des span. ↗Pfeffers, dient bes. zur Herstellung der Mixed pickles, des engl. Senfs, der mexikan. Torillas, von Fleischspeisen, z. B. des ungar. Gulasch u. dgl. Die mildeste u. feinste P.sorte, der Rosen-P., besteht aus der Fruchtwand, die geringeren Sorten werden aus der ganzen Frucht hergestellt.

Enthält als wirksamen Bestandteil das Capsicin od. Capsaicin.

In vernünftigen Maßen genossen unschädlich.

Paps, The P. (: pæpß), ir. Berggruppe in der Grafsch. Kerry, 696 m hoch.

Papst (lat. papa, griech. pappas = Vater), Amtsbezeichnung für den Bischof von Rom, das Oberhaupt der Gesamtkirche; urspr. von Äbten u. Bischöfen gebraucht, seit dem Frühmittelalter im heutigen Sinn.

Einsetzung. Um dem zu gründenden Gottesreich auf Erden ein sichtbares Fundament der

Einheit u. Unzerstörbarkeit zu geben, verhieß Christus dem Fischer Simon, dem er schon bei der ersten Begegnung den Namen Petrus, d. h. Fels, angekündigt hatte (Joh. 1, 42), bei Cäsarea Philippi den Primat: „Du bist der Fels u. auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, u. die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, u. was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein" (Matth. 16, 16 ff.). Diese Verheißung machte Christus wahr, als er nach der Auferstehung dem Petrus zweimal sagte: „Weide meine Lämmer" u. einmal: „Weide meine Schafe" (Joh. 21, 15 f.). Die lehramtl. Unfehlbarkeit erbetete Christus für den Felsenmann, u. den Lehrauftrag, die Brüder im Glauben zu stärken, erteilte er dem obersten Hirten beim letzten Abendmahl (Luk. 22, 32). Vgl. Katholische Kirche, vgl. Petrus (Primat).

Kath. Glaubenslehre von der Gewalt des P. In Übereinstimmung mit dem Konzil von Florenz (1439), dem 5. Laterankonzil (1512-17) u. dem Konzil von Trient (1545-63) wurde vom ↗Vatikan. Konzil (1869/70) die Lehre von der P.gewalt näher dargelegt. Danach beruht die Gewalt des P. 1) auf göttl. Anordnung (vgl. vorigen Abschnitt); 2) sie ist oberster Jurisdiktionsprimat u. unfehlbare Lehrvollmacht; 3) Träger dieser Gewalt ist der rechtmäßige Nachfolger des hl. Petrus als Bischof von Rom. Der oberste **Jurisdiktionsprimat** bedeutet eine unmittelbare, wahrhaft bischöfl. Gewalt über die Gesamtkirche u. verpflichtet alle Glieder der Kirche, auch die Bischöfe, zum Gehorsam. Nach dem neuen Codex Iuris Canonici setzt der P. die Bischöfe ein, sofern er nicht selbst durch Verträge die Wahl andern einräumt u. sich nur die Bestätigung vorbehält. Der P. hat die oberste Gesetzgebungs- u. Dispensationsgewalt, das oberste Aufsichtsrecht über die Bischöfe, das er durch Gesandtschaften (↗Nuntius) u. Einforderung von Berichten seitens der Bischöfe ausübt, die oberste kirchl. Gerichtsbarkeit, das oberste Verwaltungsrecht über Kultus u. Seelsorge, Kirchenvermögen u. -ämter sowie das alleinige Recht, allgemeine Konzilien zu berufen u. zu leiten, Staatsverträge abzuschließen, Kirchenprovinzen u. Bistümer zu errichten od. zu verändern, kath. Universitäten u. Fakultäten zu errichten, kirchl. Fest- u. Fasttage einzuführen od. abzuschaffen, Selig- u. Heiligsprechungen vorzunehmen. Als Lehrer der Gesamtkirche ist der P., wenn er ex cathedra (= vom Lehrstuhl aus) spricht, d. h. über eine Frage des Glaubens od. der Sitten eine endgültige, alle Gläubigen verpflichtende Entscheidung fällt, mit jener ↗Unfehlbarkeit ausgestattet, mit der Christus seine Kirche ausgestattet hat.

Der päpstl. **Ehrenprimat** äußert sich 1) in ehrenden Titulaturen u. Anreden, wie Papa (Vater), Summus od. Maximus Pontifex (Oberster Bischof), Sanctissime (Beatissime) Pater (Heiligster Vater), Sanctitas (Beatitudo) Vestra (Eure Heiligkeit). Die Päpste selbst nennen sich seit Gregor d. Gr. in den Bullen: Episcopus, Servus servorum Dei (Bischof, Diener der Diener Gottes); 2) in einer bes. Kleidung u. in bes. Insignien: weißer Talar, weißes Käppchen (Zucchetto), rote, pelzverbrämte Mütze (Camauro), gerader Hirtenstab, ↗Fischerring u. ↗Tiara mit drei Kronen, bei liturg. Funktionen im wesentl. erzbisch. Kleidung (↗Liturg. Gewandung); 3) in Ehrenbezeugungen (vgl. Audienz): Kniefall u. Fußkuß u. im Mittelalter Steigbügelhalten u. Führen des Pferdes seitens des Kaisers.

Außer der Primatialstellung bekleidet der P. noch folgende Ämter: Er ist 1) Patriarch des ganzen Abendlands, 2) Primas von Italien, 3) Metropolit der röm. Kirchenprovinz, 4) Bischof von Rom u. 5) weltl. Souverän des Staats der Vatikanstadt. Vgl. Papstwahl u. Kurie.

Geschichte (vgl. Kath. Kirche, Kirchenstaat, Mittelalter, Reich, Neunzehntes Jahrhundert sowie die Art. über die wichtigsten Päpste): Durch das Wort Gottes begründet, war die Verwirklichung des Primats der röm. Bischöfe, an die die Primatialgewalt Petri durch Amtsnachfolge überging, doch ein geschichtl. Vorgang, der sich organisch mit innerer Folgerichtigkeit nach dem Bedürfnis der Zeiten vollzog. Schon in der ersten Epoche der Kirchengeschichte (bis 313) tritt er im Leben der Kirche wirkend in Erscheinung. So leitet Petrus die Wahl des Matthias (Apg. 1, 15 ff.), nimmt die ersten Juden (Apg. 2, 37 ff.) u. Heiden (10, 1 ff.) in die Kirche auf, führt auf dem Apostelkonzil das entscheidende Wort (Apg. 15, 7) usw. (vgl. Petrus). Der dritte Nachfolger des hl. Petrus auf dem Bischofsstuhl zu Rom, Klemens I., ordnet autoritativ den Kirchenstreit in Korinth (1. Klemensbrief um 96 n. Chr.). Der Metropolit von Kleinasien, Ignatius der Martyrer, nennt um 107 die röm. Kirche „die Vorsitzende des Liebesbunds" (Brief an die Römer, Anrede). Der Martyrerbischof von Lyon, Irenäus, bezeugt um 180, daß es für den Nachweis der Apostolizität irgend eines Bischofssitzes genüge, die röm. Bischofsliste zu kennen, weil alle echten Kirchen mit der röm. Kirche „wegen deren machtvolleren Vorrangstellung" in Gemeinschaft stehen müssen (Adv. Haer. III, c. 3). Papst Viktor I. macht um 189 im Osterfeststreit u. gegenüber den Irrlehrern den röm. Jurisdiktionsprimat geltend, der Nordafrikaner Tertullian (um 220) u. der Martyrerbischof Cyprian von Karthago (um 250) bezeugen gerade in den polem. Auseinandersetzungen mit Rom dessen tatsächl. Primatialanspruch.

Die Epoche der Reichskirche (seit 313) begründet Reichtum u. Glanz der röm. Kirche u. ihres Bischofs, zugleich aber beansprucht der Cäsaropapismus der christl. Kaiser die äußere Leitung der Gesamtkirche. Doch greifen die Päpste immer wieder entscheidend in die Glaubenskämpfe des 4./5. Jahrh. ein. Die wegen ihrer Rechtgläubigkeit Verfolgten suchen beim röm. Bischof als dem Hort der reinen Lehre Zuflucht (vgl. Athanasius). Die Akten der 1. allg. Kirchenversammlung in Nizäa 325 unterschrieben die Gesandten des röm. Bischofs als erste, u. im Jahr 342 spricht das Konzil von Sardica feierlich die universale Überzeugung vom Primat aus. In Leo I. d. Gr. erreicht das P.tum einen ersten Höhepunkt sowohl nach dem Bewußtsein von seiner Stellung als vicarius Christi (Statthalter Christi) wie nach der tatsächlich u. wirksam ausgeübten Vollgewalt.

Die Herrschaft der Germanen im Westen gibt dem P.tum vorübergehend sogar einen Rückhalt gegen die Kaiser des Ostens. Gelasius I. formu-

liert das Verhältnis zum Kaisertum schon fast in mittelalterl. Weise. Gregor I. d. Gr. bereitet die Zukunft vor durch die Grundlegung des Kirchenstaats u. nam. durch die von ihm eingeleitete Bekehrung der Angelsachsen (596), die das engere Verhältnis der Germanenvölker zur Kirche begründete. Über der Langobardennot u. der durch die dogmat. Kämpfe des 7. Jahrh. u. den Bilderstreit vertieften Entfremdung gegen den Osten kam es unter Zacharias, Stephan II. u. Hadrian I. zur Verbindung mit den fränkischen Herrschern, die in der Krönung Karls d. Gr. zum Kaiser des Abendlands durch Leo III. (800) gipfelte. Durch die theokratischen Ansprüche Karls vorerst beengt, erhob sich das P.tum unter Nikolaus I. zu einer bis dahin nicht gesehenen Kraftentfaltung, um dann aber für $1^1/_2$ Jahrh. in die entwürdigende Abhängigkeit von röm. Adelsparteien zu sinken. Nur vorübergehend wird es daraus durch die deutschen Kaiser Otto I. u. III., für immer durch Heinrich III. erlöst. Leo IX. erneuert es zur Zeit der endgültigen Trennung des Ostens im Geist von Cluny, aus dem heraus Gregor VII. den heroischen Kampf gegen die Beherrschung der Kirche durch die weltl. Gewalten aufnimmt (↗Investiturstreit). Mit Urban II. tritt es an die Spitze der abendländ. Kreuzzugsbewegung, u. am Ende jenes Kampfs tritt zum ersten Mal in Rom ein allg. Konzil zusammen. Mit Innozenz III. ersteigt das P.tum den absoluten Höhepunkt seiner mittelalterlichen, den weltl. Gewalten überlegenen, alle Kräfte der Kultur leitenden Vorrangstellung, behauptet sie auch in den leidenschaftl. Kämpfen mit Friedrich II. u. seinen Erben, jedoch um den Preis des verhängnisvollen Bündnisses mit dem Haus Anjou. Im Konflikt Bonifaz' VIII. mit Philipp dem Schönen, der Verkörperung des aufsteigenden nationalen Prinzips, von seiner übersteigerten Höhe gestürzt, gerät es, nam. nach Verlegung seines Sitzes nach ↗Avignon (1309 bis 1376), in ein dienendes Verhältnis zur franz. Politik. Unter Johann XXII. setzte es noch einmal mit Erfolg alle Macht gegen Ludwig den Bayern ein, weckte aber dadurch eine gefährl. geistige Gegnerschaft. Durch Birgitta, Katharina von Siena u. den drohenden Verlust des Kirchenstaats zur Rückkehr nach Rom gedrängt (1376), rief es das große abendländ. Schisma hervor, in dem sich die Kirche in die Anhängerschaft zweier bzw. dreier P. spaltete (↗Papstschisma). Unfähig, von sich aus die Spaltung zu überwinden, u. in Auswirkung einer schon seit dem 12. Jahrh. eingetretenen Verweltlichung des päpstl. Hofs höchst reformbedürftig, zugleich durch die Theorie von der Überordnung des Konzils zur Selbstverteidigung genötigt, erscheint es vor dem ↗Konstanzer Konzil (1414-18). Mit der Wahl Martins V. (1417) in seiner Einheit wiederhergestellt, gelingt es ihm zwar, über den Konziliarismus Herr zu werden. Aber die Reform wird versäumt. Kraft der Verbindung, die es mit dem Geist der Renaissance eingeht, wird es zwar eine Kulturmacht ersten Rangs, tritt aber in eine Periode der Entfremdung von seiner eigentl. Aufgabe ein (Sixtus IV., Innozenz VIII., Alexander VI.), aus der es erst nach langem Zögern durch die Katastrophe der abendländ. Glaubensspaltung herausgerissen wird. Denn trotz Hadrian VI. beginnt erst mit Paul IV. die Reihe der großen Reformpäpste bis Gregor XV., zugleich überhaupt ein neues kirchl. Zeitalter mit einer neuen weltpolit. Stellung des P.tums, einer neuen kath. Kultur u. einer neuen Ausbreitung der Kirche über die Welt. Die Epoche des fürstl. Absolutismus u. der Staatsraison schließt das P.tum aber alsbald wieder aus den großen polit. Entscheidungen aus, seine eigene führende Kraft erlahmt, z. T. unter neuen Formen der Verweltlichung. In der Kirche selbst erheben sich im Gallikanismus u. Jansenismus starke gegnerische Bewegungen, die mittelbar der Aufklärung vorarbeiten. Diese bildet den geistigen Hintergrund der schweren Kämpfe Roms mit den Bourbonen im 18. Jahrh., denen viele Zugeständnisse gemacht u. schließlich durch Klemens XIV. sogar der Jesuitenorden, einst das Hauptorgan der kirchl. Restauration, zum Opfer gebracht wird. Das vergebl. Ringen Pius' VI. mit Joseph II., sein erfolgloser Protest gegen die Vergewaltigung der Kirche durch die Franz. Revolution, die Umgestaltung Europas durch die Revolutionskriege, der Tod des P. in franz. Gefangenschaft (1799) deuten für die Welt auf das Ende des P.tums hin. Aber schon unter dem zu Venedig gewählten Pius VII. setzte der neue, zur Gegenwart führende Aufstieg ein. Ein neues Zeitalter der Konkordate zeigt das P.tum nun unbestritten als die Führung der Kirche. Dank einer innerkirchl., von den Laien mitgetragenen Erneuerungsbewegung in allen Ländern, nam. eines neuen Aufstiegs der Idee der Kirche, u., wenn auch wider Willen, von dem Ballast des Kirchenstaats befreit (1870), erreicht es eine ganz neue Weltgeltung als religiös-geistige Macht. Unter Pius IX. tritt es in einen schweren Abwehrkampf gegen die modernen Mächte des Staatsabsolutismus, des Liberalismus (Syllabus 1864) u. durch die scharfe dogmat. Definition seines Wesens (Vatikanum 1870) zunächst noch in schroffsten Gegensatz zu den herrschenden Ideen des Neunzehnten Jahrh. Zugleich aber erringt es, zum ersten Mal den ganzen Erdkreis mit der kirchl. Hierarchie überspannend, durch Leo XIII., den Lehrmeister der Kirche in den neuen polit. u. sozialen Fragen, eine Autorität weit über die Kirche hinaus, bewirkt durch Pius X. eine radikale Besinnung auf seine relig. Kraftquellen, gibt durch Benedikt XV. der im Weltkrieg zerrissenen Menschheit einen eindrucksvollen Mahner u. Helfer zum Frieden u. in Pius XI. einen im Religiösen u. Politischen gleich bedeutenden Führer durch das Chaos einer sich wandelnden Welt. Vgl. Tafel Päpste.

Lit. (vgl. die geschichtl. Lit. zur kath. Kirche, Kirchenstaat, Rom sowie die Lit. bei den einzelnen Päpsten): kath.: zur Einf.: Fr. X. Seppelt u. Kl. Löffler, Papstgesch. (1933); J. Bernhart, Der Vatikan als Thron der Welt (1930); G. Buchheit, Das Papsttum (1930). — Hauptw.: L. v. Pastor, Gesch. der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters (von 1300-1800; 16 Bde, 1886-1933); Fr. X. Seppelt, Gesch. der Päpste (1931 ff.); J. Schmiblin, Papstgesch. der neuesten Zeit (I, 1933); C. J. v. Hefele, Konziliengesch. (9 Bde, 1855-71); H. K. Mann, The Lives of the Popes in the Middle Ages (17 Bde, 1920 ff.); J. Döllinger, Papstfabeln des Mittelalters (1863); Watterich, Vitae Pontificum Romanorum, 9.-13. Jahrh. (2 Bde, 1862); G. Mollat, Les Papes d'Avignon

Päpste

Die Gegenpäpste sind eingerückt u. in Kursiv gedruckt; die **deutschen Päpste** sind fett gedruckt. Die rechtmäßigen Päpste von Avignon sind mit einem * versehen, die Päpste des großen ↗Papstschismas mit seitlichen Linien versehen. Für die Päpste des 1. u. teilweise auch des 2. christl. Jahrh. läßt sich die Regierungszeit nicht genau angeben

Petrus	† 67
Linus	67-79
Anaklet I.	79-90
Klemens I.	90-99
Evaristus	99-107
Alexander I.	107-115
Sixtus (Xystus) I.	116-125
Telesphorus	125-136
Hyginus	136-140
Pius I.	140-154
Anicetus	154-165
Soter	166-174
Eleutherus	174-189
Viktor I.	189-198
Zephyrinus	198-217
Kalixt I.	217-222
Hippolytus	217-222
Urban I.	222-230
Pontianus	230-235
Anterus	235-236
Fabianus	236-250
Kornelius	251-253
Novatian	251-258
Lucius I.	253-254
Stephan I.	254-257
Sixtus II.	257-258
Dionysius	259-268
Felix I.	269-274
Eutychianus	275-283
Cajus	283-296
Marcellinus	296-304
Marcellinus I.	308-309
Eusebius	309-310?
Miltiades (Melchiades)	311-314
Silvester I.	314-335
Markus	336
Julius I.	337-352
Liberius	352-366
Felix (II.)	355-358
Damasus I.	366-384
Ursinus	366-367
Siricius	384-399
Anastasius I.	399-401
Innozenz I.	402-417
Zosimus	417-418
Bonifaz I.	418-422
Eulalius	418-419
Cölestin	422-432
Sixtus III.	432-440
Leo I. d. Gr.	440-461
Hilarus	461-468
Simplicius	468-483
Felix II. (III.)	483-492
Gelasius I.	492-496
Anastasius II.	496-498
Symmachus	498-514
Laurentius	498-505
Hormisdas	514-523
Johannes I.	523-526
Felix III. (IV.)	526-530
Bonifaz II.	530-532
Dioskuros	530
Johann II.	533-535
Agapetus I.	535-536
Silverius	536-537
Vigilius	537-555
Pelagius I.	556-561
Johann III.	561-574
Benedikt I.	575-579
Pelagius II.	579-590
Gregor I. d. Gr.	590-604
Sabinianus	604-606
Bonifaz III.	607
Bonifaz IV.	608-615
Deusdedit	615-618
Bonifaz V.	619-625
Honorius I.	625-638
Severinus	640
Johann IV.	640-642
Theodor I.	642-649
Martin I.	649-653
Eugen I.	654-657
Vitalian	657-672
Adeodatus	672-676
Donus	676-678
Agatho	678-681
Leo II.	682-683
Benedikt II.	684-685
Johann V.	685-686
Konon	686-687
Sergius I.	687-701
Johann VI.	701-705
Johann VII.	705-707
Sisinnius	708
Konstantin I.	708-715
Gregor II.	715-731
Gregor III.	731-741
Zacharias	741-752
(Stephan II.	752)
Stephan III.	752-757
Paul I.	757-767
Konstantin II.	767-768
Stephan IV.	768-772
Hadrian I.	772-795
Leo III.	795-816
Stephan V.	816-817
Paschalis I.	817-824
Eugen II.	824-827
Valentin	827
Gregor IV.	827-844
Sergius II.	844-847
Leo IV.	847-855
Benedikt III.	855-858
Anastasius	855
Nikolaus I.	858-867
Hadrian II.	867-872
Johann VIII.	872-882
Martin II.	882-884
Hadrian III.	884-885
Stephan VI.	885-891
Formosus	891-896
Bonifaz VI.	896
Stephan VII.	896-897
Romanus	897
Theodor II.	897
Johann IX.	898-900
Benedikt IV.	900-903
Leo V.	903
Christophorus	903-904
Sergius III.	904-911
Anastasius III.	911-913
Lando	913-914
Johann X.	914-928
Leo VI.	928-929
Stephan VIII.	929-931
Johann XI.	931-935
Leo VII.	936-939
Stephan IX.	939-942
Martin III.	942-946
Agapet II.	946-955
Johann XII.	955-964
Benedikt V.	964
Leo VIII.	964 (963) bis 965
Johann XIII.	965-972
Benedikt VI.	973-974
Benedikt VII.	974-983
Johann XIV.	983-984
Bonifaz VII.	984-985
Johann XV.	985-996
Gregor V.	996-999
Johann XVI.	997-998
Silvester II.	999-1003
Johann XVII.	1003
Johann XVIII.	1003-1009
Sergius IV.	1009-1012
Benedikt VIII.	1012-1024
Gregor VI.	1012
Johann XIX.	1024-1032
Benedikt IX.	1033-1045
Silvester (III.)	1045-1046
Gregor VI.	1045-1046
Klemens II.	1046-1047
Damasus II.	1048
Leo IX.	1049-1054
Viktor II.	1055-1057
Stephan X.	1057-1058
(Benedikt X.)	1058-1059
Nikolaus II.	1058-1061
Alexander II.	1061-1073
Honorius (II.)	1061-1069
Gregor VII.	1073-1085
Klemens (III.)	1084-1100
Viktor III.	1086-1087
Urban II.	1088-1099
Paschalis II.	1099-1118
Gelasius II	1118-1119
Gregor (VIII.)	1118-1121
Kalixt II.	1119-1124
Honorius II.	1124-1130
Innozenz II.	1130-1143
Anaklet (II.)	1130-1138
Viktor (IV.)	1138
Cölestin II.	1143-1144
Lucius II.	1144-1145
Eugen III.	1145-1153
Anastasius IV.	1153-1154
Hadrian IV.	1154-1159
Alexander III.	1159-1181
Viktor (IV.)	1159-1164
Paschalis (III.)	1164-1168
Kalixt (III.)	1168-1178
Innozenz (III.)	1179-1180
Lucius III.	1181-1185
Urban III.	1185-1187
Gregor VIII.	1187
Klemens III.	1187-1191
Cölestin III.	1181-1198
Innozenz III.	1198-1216
Honorius III.	1216-1227
Gregor IX.	1227-1241
Cölestin IV.	1241
Innozenz IV.	1243-1254
Alexander IV.	1254-1261
Urban IV.	1261-1264
Klemens IV.	1265-1268
Gregor X.	1271-1276
Innozenz V.	1276
Hadrian V.	1276
Johann XXI.	1276-1277
Nikolaus III.	1277-1280
Martin IV.	1281-1285
Honorius IV.	1285-1287
Nikolaus IV.	1288-1292
Cölestin V.	1294
Bonifaz VIII.	1294-1303
Benedikt XI.	1303-1304
*Klemens V.	1305-1314
*Johann XXII.	1316-1334
Nikolaus (V.)	1328-1330
*Benedikt XII.	1334-1342
*Klemens VI.	1342-1352
*Innozenz VI.	1352-1362
*Urban V.	1362-1370
*Gregor XI.	1370-1378

a) Römische Päpste

Urban VI.	1378-1389
Bonifaz IX.	1389-1404
Innozenz VII.	1404-1406
Gregor XII.	1406-1409

b) Avignonesi. Päpste

Klemens (VII.)	1378-1349
Benedikt (XIII.)	1894-1417

c) Pisaner Päpste

Alexander V.	1409-1410
Johann XXIII.	1410-1415

Martin V.	1417-1431
Eugen IV.	1431-1447
Felix (V.)	1439-1449
Nikolaus V.	1447-1455
Kalixt III.	1455-1458
Pius II.	1458-1464
Paul II.	1464-1471
Sixtus IV.	1471-1484
Innozenz VIII.	1484-1492
Alexander VI.	1492-1503
Pius III.	1503
Julius II.	1503-1513
Leo X.	1513-1521
Hadrian VI.	1522-1523
Klemens VII.	1523-1534
Paul III.	1534-1549
Julius III.	1550-1555
Marcellus II.	1555
Paul IV.	1555-1559
Pius IV.	1559-1565
Pius V.	1566-1572
Gregor XIII.	1572-1585
Sixtus V.	1585-1590
Urban VII.	1590
Gregor XIV.	1590-1591
Innozenz IX.	1591
Klemens VIII.	1592-1605
Leo XI.	1605
Paul V.	1605-1621
Gregor XV.	1621-1623
Urban VIII.	1623-1644
Innozenz X.	1644-1655
Alexander VII.	1655-1667
Klemens IX.	1667-1669
Klemens X.	1670-1676
Innozenz XI.	1676-1689
Alexander VIII.	1689-1691
Innozenz XII.	1691-1700
Klemens XI.	1700-1721
Innozenz XIII.	1721-1724
Benedikt XIII.	1724-1730
Klemens XII	1730-1740
Benedikt XIV	1740-1758
Klemens XIII.	1758-1769
Klemens XIV.	1769-1774
Pius VI.	1775-1799
Pius VII.	1800-1823
Leo XII.	1823-1829
Pius VIII.	1829-1830
Gregor XVI.	1831-1846
Pius IX.	1846-1878
Leo XIII.	1878-1903
Pius X.	1903-1914
Benedikt XV.	1914-1922
Pius XI.	seit 1922

Ein vollständiges Papstverzeichnis enthält das alljährlich erscheinende Annuario Pontificio, das auf Grund der Papstbildnisse in St. Paul (Rom) zusammengestellt ist. Die „Statistik der Päpste" von Z. V. v. Lobkowitz (1905) enthält besondere Zusammenstellungen der Päpste nach ihrer Nationalität, Regierungsdauer usw. Der Papstkatalog des „Papstbuchs" von F. J. Bayer (1925) folgt im wesentlichen dem Papstverzeichnis der Gerarchia Cattolica von 1904.

(⁷1930); J. de Maistre, Vom Papste (2 Bde, 1819, dtsch. von S. Bernhart, 1923). — Nichtkath.: Hauptw.: E. Caspar, Gesch. des Papsttums (1930ff.); L. v. Ranke, Die röm. Päpste im 16. u. 17. Jahrh. (3 Bde, 1834-39); F. Nielsen, Gesch. des Papsttums im 19. Jahrh. (2 Bde, ²1880); J. Haller, Papsttum u. Kirchenreform (I, 1903); M. Creighton, A History of the Papacy from the Great Schism to the Sack of Rome (6 Bde, ²1905 ff.); G. Krüger (²1932). — **Lehrbücher:** F. Hettinger, Die kirchl. Vollgewalt des Apost. Stuhles (²1887); A. Hagen, Die rechtl. Stellung des Hl. Stuhles nach den Lateranverträgen (1930); K. Kliem, Der P. im Völkerrecht (1932); D. Palmieri, Tractatus de Romano Pontifice (1931); F. Mourret, La Papauté (1929); G. Jacquemet, Tu es Petrus (franz., 1934).

Papst, der, vornehmlich aus süßem Ungarwein bereitetes Likörgetränk, ähnlich dem „Bischof" u. „Kardinal".

Papstbriefe, nach der heutigen Kurialsprache päpstl. Schreiben in Briefform; die einfachen Briefe (epistolae gen.) sind mehr privater Natur u. enthalten in der Regel einen Glückwunsch od. eine Belobigung des Papstes, während die sog. Apost. Briefe (Epistolae Apostolicae) eine größere Bedeutung haben, wie z. B. die Epistolae Apostolicae Benedikts XV. u. Maximum illud vom 30.11.1919 über das Missionswesen. Nach älterem Sprachgebrauch sind unter P. sämtl. päpstl. Erlasse wie Konstitutionen, Dekrete, Reskripte, Enzykliken, einbegriffen. Eine besondere Art sind die in synodaler Form u. die in Duplikaten ausgestellten P. (epistolae synodicae u. a pari od.

Papstbuch, ↗Liber pontificalis. [a paribus).

Papstfabeln, im Mittelalter entstandene, hauptsächl. durch Martin von Troppau († 1278) verbreitete Erdichtungen über Päpste. Die bekanntesten sind die Fabel von der Päpstin ↗Johanna, der Taufe Kaiser Konstantins durch Papst Silvester I., der Konstantin. Schenkung, dem Teufelsbündnis des Papstes Silvester II.

Lit.: J. v. Döllinger, P. (1863, ²1890, hrsg. von J. Friedrich; 1. zusammenfassende u. krit. Darstellung).

Papstkatalog, der, Verzeichnis der Päpste in zeitl. Reihenfolge. Der 1. P. (bis Anicetus reichend) stammt vielleicht von Hegesippus, weitere P. von Irenäus, Eusebius, Hieronymus, Optatus, Augustinus. Als selbständiges Schriftstück erscheint ein P. zuerst im Chronograph von 354 (bis Papst Liberius reichend, daher Liberian. P. gen.). Des größten Ansehens erfreute sich lange der P. des ↗Liber pontificalis. Als P. haben auch zu gelten die alten Papstbildnisse in den 3 Hauptkirchen Roms, bes. in St. Paul.

Lit.: L. Duchesne, Liber pontificalis (2 Bde, Paris 1884-92); E. Caspar, Die ältesten röm. Bischofslisten (1926); außerdem die Papstgeschichten.

Papstkrone, ↗Tiara. [↗Archäolog. Institute.

Päpstliches archäologisches Institut,

Päpstliches Bibelinstitut, ↗Bibelinstitut.

Päpstliche Bibelkommission, ↗Bibelkommission.

Päpstliche Ehrenwache, Päpstl. Garde, umfaßt 4 Abteilungen: die ↗Nobelgarde, die ↗Schweizergarde, die ↗Päpstl. Palastehrengarde, die ↗Päpstl. Gendarmerie.

Päpstliche Familie, die (lat. Familia Pontificia), der Hofstaat des Papstes: teils Beamte, die im päpstl. Palast wohnen, teils bloße Ehrenmitglieder; größtenteils Geistliche.

Zur P. F. gehören: 1) die beiden Palastkardinäle (der Kardinaldatar u. der Kardinalstaatssekretär), 2) die Palastprälaten (Maggiordomo [Verwalter der Paläste], Maestro di Camera [Vermittler der Audienzen], Auditor Sanctissimi [jurist. Beirat] u. Magister sacri Palatii [theol. Beirat]), 3) die wirklichen geheimen Kammerherren, 4) die Hausprälaten mit dem offiziellen Titel Antistites Urbani, 5) die wirklichen geheimen Kammerherren mit Schwert u. Mantel (hohe röm. Adlige), 6) der Generalstab u. die höheren Offiziere der Nobelgarde, 7) die Zeremonienmeister, 8) die überzähligen geheimen Kammerherren, 9) die geheimen Kammerherren mit Schwert u. Mantel, 10) die Ehrenkammerherren mit violettem Gewand, 11) die Ehrenkammerherren extra Urbem (außerhalb der Stadt), 12) die Ehrenkammerherren mit Schwert u. Mantel, 13) der Stab u. die höheren Offiziere der Schweizergarde, 14) die geheimen Kapläne, 15) die geheimen Ehrenkapläne, 16) die Ehrenkapläne extra Urbem u. 17) die gewöhnlichen Kapläne (Cappellani communes). [kämmerer.

Päpstlicher Geheimkämmerer, ↗Geheim-

Päpstliche Gendarmerie (Corpo della Gendarmeria Pontificia), hat ihren Sitz im Vatikan selbst; sie versieht Tag u. Nacht Dienst, bes. im Damasushof, in den vatikan. Gängen u. in den Loggien; etwa 70 Mann stark. Bild s. Sp. 249/50.

Päpstlicher Hofstaat, ↗Päpstliche Familie.

Päpstliche Kammer, ↗Apostolische Kammer.

Päpstliche Kammerherren, im Dienst des Papstes stehende od. von ihm ehrenhalber ernannte Geistliche u. Laien; eingeteilt in 9 Klassen (Wirkl., Geheime, Ehren-K. usw.).

Päpstliche Kanzlei, ↗Apostolische Kanzlei.

Päpstliche Kapelle, ↗Cappella pontificia.

Päpstliche Monate, ↗Apostolische Monate.

Päpstliche Orden, ↗Orden u. Ehrenzeichen.

Päpstliches Orientalisches Institut, ↗Orientalisches Institut.

Päpstliche Palastehrengarde (Guardia Palatina d'Onore), besteht aus etwa 200 röm. Bürgern, die bei größeren Feierlichkeiten im Vatikan Dienst tun u. Spalier beim päpstl. Einzug bilden. Bild siehe Sp. 249/50.

Päpstlicher Segen, ↗Apostolischer Segen.

Päpstlicher Stuhl, ↗Apostolischer Stuhl.

Päpstliches Werk der Glaubensverbreitung, das der Propagandakongregation in Rom unterstellte Missionshilfswerk der kath. Kirche, dessen Organisation im engen Anschluß an die kirchl. Hierarchie erfolgt u. das in fast jeder Diözese vertreten ist. Die Mitgl. entrichten wöchentlich kleine Beiträge, die alljährlich an die Zentrale in Rom weitergeleitet u. von dort an alle Missionen der Welt verteilt werden. **Dtsch. Zweige:** 1) Aachen für Deutschland außer Bayern, 2) München für Bayern, 3) Wien für Österreich, 4) Teplitz für Böhmen, 5) Einsiedeln für die Schweiz.

Dem P. W. angegliedert ist der ↗Missionskreuzzug studierender Jugend.

1822 wurde das P. W. von Pauline Jaricot zu Lyon gegründet; 1922 wurde es neu organisiert, wobei die dtsch. Organisationen wie der **Franziskus-Xaverius-Missionsverein** (1837 gegr. von Dr. med. H. ↗Hahn), der **Ludwig-Missionsverein** (1838 zu München gegr., gen. nach seinem größten Wohltäter König Ludwig I.) u. der **St.-Franziskus-Xaverius-Missionsverein** (1881 gegr. zu Wien) eingegliedert wurden.

Organ: Die Weltmission der kath. Kirche (mehrere Ausg.).

Päpstliches Werk der hl. Kindheit (Kindheit-Jesu-Verein), kirchenamtliches Missionswerk mit dem Zweck, die Kinder der ganzen kath. Welt in Gebet u. Opfer zur bes. Fürsorge für die Heidenkinder zu sammeln. Als Werkzeug des Apost. Stuhles besitzt es größere Geltung als alle übrigen Werke mit ähnlichem Ziel. Direktor ist

Päpstliche Ehrenwachen
Links: Nobelgarde — Mitte: Palastehrengarde — Rechts: Päpstl. Gendarm

der jeweilige Pfarrer. Der deutsche Zweig (etwa 2 Mill. Mitgl.) des Werkes hat seinen Aufgabenbereich seit 1921 durch Fürsorge für die Kinder der deutschen Diaspora erweitert.

1843 gegr.; heute über die ganze Erde hin mit Einschluß der Missionsgebiete verbreitet. Zentralrat: Paris. Verwaltungsrat für das deutsche Reich: Aachen. Leitung des österr. Zweiges in Wien, des schweizerischen in Einsiedeln.

Organ: Annales de l'Œuvre de la Sainte-Enfance; dtsch.: Jahrbücher des Werkes der hl. Kindheit (monatl. Ausl. rund 880 000).

Päpstliches Werk vom hl. Apostel Petrus für den einheimischen Klerus, der Propaganda-Kongregation in Rom angeschlossenes, in fast allen Ländern verbreitetes Hilfswerk zur Heranbildung eines ↗einheimischen Klerus in den Missionsländern durch Unterstützung der Seminarien (1932: 32 Mill. Lire Einnahmen). 1889 in Paris gegr. u. seit 1929 mit dem ↗Päpstl. Werk der Glaubensverbreitung organisatorisch verbunden.

Papstmesse, weist Besonderheiten auf nur im Pontifikalamt; Gesang von Epistel u. Evangelium auch griech., Erhebung der hl. Hostie bei der Wandlung nach allen Seiten, Kommunion am Thron (hl. Blut mittels Röhrchen); ↗Liturg. Gewandung I, 1.

Papstname, der vom Träger der päpstl. Gewalt bei seiner Wahl neu gewählte Name; seit Sergius IV. (1009/12) Regel. Nur ganz wenige Päpste (Hadrian VI. 1522, Marcellus II. 1555) haben in der Folgezeit ihren Namen beibehalten. Vorbild für diesen Brauch ist die Umnennung des Apostels Simon in Petrus durch Christus selbst.

Papstprophetien, Weissagungen über künftige Päpste u. ihre Bedeutung, angeblich von Joachim von Fiore u. Bischof Anselm von Marsica stammend. Im Mittelalter u. weit darüber hinaus verbreitet, vielfach vermehrt u. verändert (bes. in der sog. Malachiasweissagung von 1590) u. weithin geglaubt. Tatsächlich gehen die P. auf eine Umformung griech. Kaiserprophetien zurück, die ihrerseits als Werk Kaiser Leos d. Weisen angesehen wurden. Als 1. Bearbeiter der P. kommt wahrscheinlich der Franziskanerspiritual Petrus von Macerata (Fr. Liberatus, † 1307) in Betracht.

Lit.: H. Grundmann, im Archiv für Kulturgesch. 19 (1928).

Papstschisma, die große abendländ. Kirchenspaltung 1378-1417, die, aus dem Avignones. Exil hervorgegangen, eine ungeheure Verwirrung, den Zerfall des Ansehens von Kirche u. Papsttum, von Zucht u. Sitte zur Folge gehabt,

Päpstliche Ehrenwachen
Schweizergarde (in verschiedenen Uniformen)

die ↗Konziliare Theorie u. den Gallikanismus hervorgerufen u. der Glaubensspaltung im 16. Jahrh. unheilvoll vorgearbeitet hat.

Nach dem Tod des aus Avignon nach Rom zurückgekehrten Papstes Gregor XI. wurde 8. 4. 1378 der Italiener Urban VI. Papst. Sein schroffes Wesen veranlaßte 13 Kardinäle, die Wahl am 2. 8. als unter dem Druck des Volkes geschehen für ungültig zu erklären u. zu Fondi (Neapel) am 20. 9. den Kardinal Robert von Genf, der sich Klemens VII. nannte, zu wählen. Nach vergebl. Angriff auf Rom ging Klemens VII. nach Avignon zurück. Für ihn entschieden sich hauptsächl. Frankreich, Neapel, Schottland, später Spanien; die übrigen Länder blieben Urban treu. Beide Päpste erhielten nach dem Tode Nachfolger: in Rom Bonifaz IX. (1389/1404), Innozenz VII. (1404/06), Gregor XII. (1406/15); in Avignon Benedikt XIII. (1394/1417, † 1424).

Das von Kardinälen beider Seiten berufene Konzil von Pisa (1409) erhöhte die Verwirrung durch Wahl eines dritten Papstes. Erst auf dem ↗Konstanzer Konzil kam eine Einigung zustande, der sich auch die Benedikt XIII. stützenden Länder unterwarfen: der Römer Gregor XII. dankte 1415 ab, seine Gegner wurden für abgesetzt erklärt u. am 11. 11. 1417 Martin V. gewählt.

Lit.: L. v. Pastor, Gesch. der Päpste I (10.-12. 1928); S. Steinherz, Dokumente zur Gesch. des ... Schismas (1932).

Papststein, Aussichtsfelsen der Sächs. Schweiz, 4 km südwestl. von Schandau; 459 m hoch.

Papsttum, ↗Papst.

Papsturkunden, ↗Urkunden.

Papstwahl. Die Erhebung des Papstes erfolgt durch die Kardinäle im ↗Konklave. Wahlberechtigt sind alle Kardinäle (vom Tag der Verkündigung ihrer Ernennung an). Wählbar ist grundsätzlich jeder männl. Katholik, auch ein einfacher Priester od. Laie. Tatsächlich wurden seit Bonifaz IX. (1389) nur Kardinäle u. seit Klemens VII. (1523) nur Italiener zum Papst gewählt.

Wahlformen sind a) Zuruf (Akklamation od. Quasiinspiration, bei der die Einstimmigkeit aller im Konklave anwesenden Kardinäle erforderlich ist); b) Kompromiß- od. indirekte Wahl durch Wahlmänner, die durch einstimmigen Beschluß der Kardinäle aus ihrer Mitte in bestimmter Anzahl (3, 5 od. 7) gewählt werden. Die näheren Bedingungen des Wahlmodus werden in der Wahlvollmacht festgesetzt; c) Abstimmung (Skrutinium) mittels geschlossener Stimmzettel; zur Wahl ist $^2/_3$ Mehrheit erforderlich. Dieses Verfahren ist die gewöhnl. Wahlform.

Wahlort ist das sog. ↗Konklave, das regelmäßig zu Rom im Vatikan. Palast eingerichtet wird. In Notfällen kann die Wahl auch außerhalb Roms u. ohne ein förml. Konklave stattfinden; so die Wahl Pius' VII. in Venedig.

Zur Wahrung der Freiheit ist allen Kardinälen u. Konklaveteilnehmern die Annahme u. Verkündigung eines staatl. Einspruchs verboten (↗Exklusive). Zur Gültigkeit der Wahl ist nur die Beobachtung der Vorschriften für die Wahlformen u. Stimmenzahl erforderlich; alle übrigen sind bloße Ordnungsbestimmungen.

Äußerer Hergang: Nach den nötigen Vorbereitungen durch die Kardinäle beziehen diese am 16.-19. Tag nach dem Tod des Papstes das Konklave. An den folgenden Tagen finden vormittags u. abends Wahlversammlungen mit je 2 Stimmgängen statt, bis die erforderl. Stimmenmehrheit erreicht ist. Das auf dem Petersplatz harrende Volk wird durch die berühmte Skumata (Rauch vom Verbrennen der Stimmzettel) von dem ergebnislosen Ausgang der Wahlversammlung unterrichtet. Ist eine Wahl zustande gekommen u. hat der Gewählte sie angenommen, so verkündet der erste Kardinaldiakon von der Loggia der Peterskirche dem Volk die Wahl mit den Worten: Annuntio vobis gaudium magnum: Habemus papam etc. (Ich verkünde euch eine große Freude: Wir haben einen Papst usw.). Bald darauf spendet der Hl. Vater der Stadt u. dem Erdkreis (urbi et orbi) den 1. päpstl. Segen. Die **Papstkrönung** findet in der Regel kurz nach der Wahl an einem Sonn- od. Feiertag statt. Ist der Gewählte noch nicht Priester od. Bischof, so muß er zunächst die Priester- u. Bischofsweihe empfangen.

Die heute geltenden P.gesetze sind zusammengefaßt in der Konstitution „Vacante Sede Apostolica" Pius' X. vom 25. 12. 1904 u. für besondere Notfälle (Krieg, Revolution, Kirchenverfolgung) in der Konstitution „Praedecessores Nostri" Leos XIII. vom 24. 5. 1882. Außerdem gilt noch die Konstitution „Commissum Nobis" vom 20. 1. 1904 über das Verbot des staatl. Veto. Alle drei Gesetze sowie das Motuproprio Pius' XI. „Cum proxime" vom 1. 3. 1922 über den Beginn des Konklaves stehen im Anhang zum CIC.

Geschichte: In der ältesten Zeit wurde der Papst (ähnlich wie die Bischöfe) durch Klerus u. Volk Roms unter Mitwirkung der suburbikar. Bischöfe gewählt. Nach dem Toleranzedikt von Mailand (313) kamen noch die röm. Kaiser u. ihre Nachfolger hinzu. Symmachus (499) u. Stephan IV. (769) suchten zwar in ihren Wahlgesetzen den Einfluß der Laien zu beseitigen; jedoch ohne nachhaltigen Erfolg, so daß nam. im 10. u. 11. Jahrh. der Einfluß der röm. Adelsparteien u. hernach der dtsch. Kaiser noch bedeutend wuchs. Nach der Reform der röm. Kirche u. des Papsttums erließ Nikolaus II. 1059 auf der Ostersynode das berühmte Wahldekret In nomine Domini (cap. 9, dist. 79), das die P. hauptsächl. in die Hände der Kardinalbischöfe legte u. dem Klerus — außer den Kardinälen — u. dem Volk nur das Recht einer nachträgl. Zustimmung beließ. Dem dtsch. Kaiser Heinrich IV. wurde ein persönl. Privileg eingeräumt, dessen näherer Inhalt nicht genau bekannt ist. Den im Wahldekret Nikolaus' II. nicht behobenen Mangel einer Festsetzung der erforderl. Stimmenzahl beseitigte Alexander III. durch die Dekretale Licet de vitanda (cap. 6 X I, 6) auf dem 3. allg. Laterankonzil 1179, die die $^2/_3$-Mehrheit festsetzte. Nach dieser Wahlreform verzögerten sich infolge der hohen Stimmenzahl von $^2/_3$ Mehrheit u. der polit. Beeinflussung der Kardinäle häufig die Wahlergebnisse, so daß lange Vakanzen eintraten. Zur Abhilfe dieses Übelstandes führte Gregor X. auf dem 2. allg. Konzil von Lyon 1274 durch die Dekretale Ubi periculum (cap. 3 in VI° I, 6) die ↗Konklave-Ordnung ein. In der Folgezeit wurden nur noch Einzelheiten genauer geregelt (vgl. vorhergehenden Abschnitt).

Lit.: J. A. Miller, Die P. nach geltendem kath. Kirchenrecht (1913); F. Giese, Die geltenden P.gesetze (1912); M. Souchon, Die P. von Bonifaz VIII. bis Urban VI. (1888); derſ., Die P. in der Zeit des großen Schismas (2 Bde, 1898/99); H. J. Wurm, Die P. (1902); L. Gauguſch, Das Rechtsinſtitut der P. (1905); G. J. Ebers, Wahl, Ordination u. Krönung des Papſtes (1916).

Papua, Territ. des auſtral. Staatenbunds (ſeit 1905), umfaßt den Südoſten von Neuguinea. Wirtſchaftl. wichtig ſind Kopra-, Kautſchuk-, Siſalhanfplantagen, zahlr. Nutzhölzer, der Abbau von Gold u. Kupfer u. die Perlenfiſcherei. 234494 qkm, 275000 E.; Hauptort Port Moresby.

Papua (malaiiſch papuwah = kraushaarig), Sammelbezeichnung für die in zahlr. Stämme geteilte Eingeborenenbevölkerung Neuguineas u. ſeiner Nebeninſeln (etwa 200000 Köpfe); hagerer, doch ziemlich muskulöſer Menſchenſchlag mit langen Gliedmaßen, kraushaarig, von brauner Hautfarbe, ſchmalem Geſicht, die Naſe entweder hakenförmig gebogen od. breit u. flach. Vermutlich ſtellen ſie eine ſehr alte Schicht der ↗Melaneſier dar. Allg. herrſcht Geiſterglaube u. Ahnenkult. Einige P.ſtämme haben melaneſ. Sprachen, die übrigen die ſog. **Papuaſprachen,** die keiner andern Sprachfamilie angegliedert werden können u. auch untereinander grundlegende Verſchiedenheiten aufweiſen. Außer auf Neuguinea werden P.ſprachen auch auf den Salomonen, auf Neupommern u. Halmahera geſprochen.

Papua. Eingeborener von der Inſel Sele (Neuguinea)

Lit.: B. Hagen, Unter den P. (1899); Neuhauß, Dtſch.-Neuguinea (3 Bde, 1911); P. W. Schmidt, Die ſprachl. Verhältniſſe in Dtſch.-Neuguinea (1900/01).

Papuagolf, Meeresbucht an der Südoſtküſte von Neuguinea, mit gebirgiger Oſtküſte u. niedriger Weſtküſte; Mündungsbucht des Fly River.

Papuainſeln, niederl. Inſelgruppe nordweſtl. von Neuguinea; die Inſeln Waigëu, Salawati, Miſool u. zahlr. kleinere, dichtbewaldete und kaum erforſchte Inſeln mit papuan.-malaiiſcher Miſchbevölkerung. 8566 qkm, 15000 Einwohner.

Papukgebirge, jugoſlaw. Bergzug, Teil des kroat.-ſlawoniſchen Inſelgebirgs, nördl. von Požega, in der Brezovopolje 964 m, im Papuk 953 m hoch.

Papyri, Mehrzahl von ↗Papyrus.

Papyrin, das, veraltete Bezeichnung für ↗Pergamentpapier.

Papyrolin, das, Papierſchirting, auch Leinenpapier, ein-, mitunter auch zweiſeitig mit weitmaſchigem Gewebe überzogenes zähes Papier, das zu Beuteln, Taſchen u. auch Briefumſchlägen, Ausweiskarten u. a. verarbeitet wird.

Papyrus, der (lat., griech. papyros, Mehrz. **Papyri**) Schriftſtücke auf P. als Schreibſtoff (P.-rolle, -blatt, -buch; Herſtellung ↗Papierſtaude); nam. in Ägypten hergeſtellt u. einſeitig auf den wagrecht laufenden Streifen (recto) beſchriftet. Im röm. Kaiſerreich war P. bis zum 5. Jahrh. n. Chr. der übliche Schreibſtoff, wurde dann vom Pergament verdrängt (Bild des P. Naſh ↗Bibel). Zum Schreiben diente ein ſchräg geſchnittener Binſenhalm, ſpäter die Rohrfeder (Kalamus). — Die **Papyrologie** od. **P.kunde** (begr. von U. Wilcken) iſt eine Hilfsdiſziplin der Altertumswiſſ. u. beſchäftigt ſich außer mit P. auch mit beſchriebenen Holz-, Blei-, Wachstafeln u. Oſtraka.

Die Hauptmaſſe der P. iſt in griech. u. altägypt. (hieroglyphiſch-hieratiſcher) Sprache geſchrieben, in geringerer Anzahl ſind lat., hebr., arab., demot., kopt. u. pers. P. erhalten. Der größte Teil der griech. P. entſtammt dem privaten, wirtſchaftl., verwaltungstechn. u. gerichtl. Leben Ägyptens, in das ſie lebendig einführen. Die literariſchen P. vermittelten wertvolle Stücke der altgriech. Literatur. Außer bereits bekannten Schriften von Homer, Plato, Euripides u. a. wurden neu gefunden: Ariſtoteles, Verfaſſung von Athen (1891), die „Spürhunde“ des Sophokles, die „Perſer“ des Timotheos (1920); ferner altchriſtl. Literaturfragmente (Septuagintastücke, die Logia Jesu, vgl. Deißmann, Licht vom Oſten, ⁴1923). Altägypt. relig. Urkunden ſind die zahlr. Zauberſprüche (hrsg. von Preisendanz, 2 Bde, 1928-31). Die älteſten P. ſind hieroglyph. u. hierat. Rollen: Rechnungsliſte des Königs Aſſa (4. Jahrtſd. v. Chr.), Papyri Harris: Rechnungsliſten Ramſes' III., 40 m lang (London, Brit. Mus.) Papyri Ebers: Rezeptarien (Leipzig, Univ.-Bibl.).

Hauptfundort iſt Ägypten, außerhalb Ägyptens nur Herculaneum (1752 wurden 1806 verkohlte Rollen ausgegraben, zuletzt hrsg. von Baſſi 1914). Erſt Ende des 19. Jahrh. grub man ſyſtematiſch nach P., die nam. in trockener Erde, in Gräbern (Mumienhüllen), Ruinen gefunden wurden: 1877 Funde im Faijum, 1884 größtenteils von Erzherzog Rainer erworben, ſeit 1899 in der Nat.-Bibl. Wien ſeit 1888 engl. Grabungen durch den Egypt Exploration Fund (Flinders Petrie, Grenfell, Hunt), Funde in Oxyrhynchos (jetzt in Oxford, The Oxyrhynchos Papyri, 17 Bde, 1890-1928);

Ägypt. Toten-Papyrus mit hieroglyphiſcher Schrift (Paris, Louvre)

seit 1899 dtsch. Grabungen in Herakleopolis, Elephantine, Philadelphia, Karara. 1902-14 bestand ein Kartell dtsch. Bibliotheken zum Erwerb von P. Große Sammlungen sind in London (Greek Papyri of the British Museum, 5 Bde, 1893 bis 1917); F. Kenyon, The Chester Beatty Biblical Papyri, 2 Bde, 1933), Wien (Mitt. aus der P.-sammlung der Nat.-Bibl.; Griech. literar. P. (I 1932), Oxford, Berlin, Kairo.

Lit.: Hunt u. Edgar. Select. P. (1932, 200 Proben); Spiegelberg, Demot. Inschr. u. P. (1932); Johnson u. Van Hoesen, P. in the Princeton Univ. College (1930); Roos, P. Groninganae (1933); W. Schubart u. D. Schäfer, Spätptolem. P. (1933); Mitteis-Wilcken, Grundzüge u. Chrestomathie der P.kunde (2 Bde, 1912); Schubart, Einf. in die P.kunde (1918); ders., P.kunde (Einl. in die Altertums-Wiss. I, ³1927); Preisigke, Antikes Leben nach den ägypt. P. (²1925); Witkowski, Epistulae privatae (²1911); Schubart, Ein Jahrtsd. am Nil (²1923); Preisigke u. Kießling, Wörterb. der griech. P.-Urkunden (3 Bde, 1924-31); Preisendanz, Zur P.kunde (Handb. der Bibl.-Wiss. I, 1913); ders., P.kunde u. P.forschung (1933); E. Mayser, Gramm. der griech. Papyri aus der Ptolemäerzeit (2 Bde, 1906-34). — Archiv für P.forschung (seit 1900); Aegyptus (Mailand, seit 1920); Mizraim (Zeitschr., hrsg. von N. J. Reich, Neuyork, seit 1933).

Papyrussäule, in der ägypt. Kunst ↗Säule in Form einer stilisierten Papyrusstaude.

Paquelin (: paklẽ), Claude André, franz. Arzt, gab einen nach ihm benannten glühenden Platinstift (Thermokauter) an. — * 1836, † 1905.

Paquet (: pakä), Alfons, Schriftsteller, den Zeitmächten als Erlebnisdichter, Reiseschilderer u. Essayist zugetan; stimmungsträchtig u. nüchtern-wesenskundig. — * 26.1.1881 in Wiesbaden; lebt in Frankfurt a. M.

Schr.: Kamerad Fleming (1911 u. 1926, Roman); Held Namenlos (1911, Gedichte); Erzählungen an Bord (1914); Dramen: Fahnen (1922); Sturmflut (1926); William Penn (1928); Eleonora Duse (1929); Freiherr vom Stein (1932). – Südsibirien u. Nordwestmongolei (1909); Li od. Im neuen Osten (1912); Der Rhein (1923); Rom od. Moskau (1921); Städte, Landschaften u. ewige Bewegung (1928) u. a.

Pará, in Südamerika, auch in Zusammensetzungen öfters vorkommender Name aus der Tupi-Sprache = großes Wasser.

Pará, 1) Grão Pará, nordbrasil. Staat beiderseits des Äquators, vom unteren Amazonas u. seinen Nebenflüssen (Tapajoz, Xingu, Tocantins) durchzogen, im Nordteil Schwemmland mit trop. Urwäldern, im S. ein Teil der brasil. Tafel mit lichten Wäldern u. Savannen, die der Viehzucht dienen. Soweit nicht Wälder, die Hauptlieferanten des P.-Kautschuks, das Gebiet bedecken, werden im Unterlauf des Amazonas Kakao, Tabak, Reis u. Zuckerrohr, ferner Maniok u. Vanille angebaut. Die Siedlungen sind klein u. fast ganz an die Flüsse als die Hauptverkehrslinien gebunden. An Eisenbahnen besteht u. a. die Linie Belem-Bragança. Der Handel umfaßt Kautschuk, Kakao, Paränüsse u. Erzeugnisse der Viehzucht. 1362966 qkm, 1,616 Mill. E.; Hauptort Belem do Grão Pará. — Die Küste wurde 1499 befahren, das Innere 1616 durch die Portugiesen besetzt u. durch Jesuitenmissionen zivilisiert. P. war längere Zeit mit dem Staat Maranhão vereinigt, seit dem 18. Jahrh. selbständig im brasil. Reich.

2) Rio P., der, Mündungsbucht der südl. Mündungsarme des Amazonas u. des Tocantins.

3) die gleichnam. Hauptstadt, amtl. **Belem do Grão Pará,** Hafenplatz für ganz Amazonien u. Eingangstor zum größten Stromgebiet der Erde, r. am Paráästuar u. 140 km von der Küste entfernt; Ausgangsbahnstation. Als Munizip (Bez.) 294950 E.; Sitz des Erzbischofs von ↗Belem do Pará, dtsch., österr. u. schweiz. Konsulat; Theol. Seminar, Kathedrale (1720 erb.); (Staats-)Museum Goeldi (1894) mit zoolog. u. botan. Garten; Ausfuhr von Gummi, Kakao, Paränüssen, Häuten u. Fellen.

para . . ., par . . ., griech. Vorsilbe, neben . . ., bei . . ., entgegen.

Pará, der, **Parágummi,** früher die beste Sorte des ↗Kautschuks.

para, kurz p, gibt vor dem Namen aromat.-chem. Verbindungen an, in welcher Stellung die Substituenten zueinander stehen; vgl. Metaverbindungen.

Paraalbumin, das, auch Pseudomuzin, den Schleimstoffen nahestehende Eiweißart, die durch Trübung (nicht Flockung) beim Kochen erkennbar u. durch Alkohol fällbar ist.

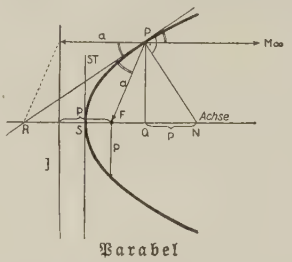
Parábalsam, eine aus Südamerika stammende Handelsform des ↗Kopaivabalsams.

Parabase, die (griech.), der alten att. Komödie eigentümliche, aus Gesang u. Rezitation gemischte Chorpartie aus 7 Teilen (meist politisch-satirisch).

Parabel, die (griech. parabolę = Nebeneinanderstellen, Gleichnis), 1) in der Literatur: lehrhafte Erzählung, die eine allg. sittl. Wahrheit durch eine wie in einem Gleichnis zu deutende Begebenheit aus dem menschl. Leben verdeutlicht.

Musterbeispiele für P.n sind die Gleichnisse im Evangelium. Die bedeutendsten dtsch. P.dichter sind Herder u. Rückert.

2) in der Mathematik: ebene symmetr. Kurve, ein sog. ↗Kegelschnitt, geometr. Ort aller Punkte, die von einem gegebenen Punkt (Brennpunkt F) u. einer Leitlinie (Direktrix, l) gleichen Abstand (a) haben. Die P. hat einen unendl. fernen Punkt (M∞), den Fluchtpunkt aller Durchmesser. Senkrecht zur Leitlinie steht die Achse der P. durch den Brennpunkt; auf ihr liegt der Scheitel (S), in dem die Scheiteltangente (ST) zur Achse senkrecht steht. Die P. erscheint als Wurf- bzw. Geschoßbahn im luftleeren Raum, als stat. Form im Brückenbau (P.träger) u. findet oft Anwendung in der Mathematik, Physik u. Astronomie.



Parabel

Die Scheitelgleichung der P. lautet: $y^2 = 2px$ ($2p$ = Parameter). Die Subtangente (RQ) wird stets vom Scheitel halbiert; die Subnormale (QN) ist konstant = p. Leitstrahl (FP) u. Durchmesser (PM∞) bilden mit der Tangente (R. P) gleiche Winkel (Anwendung im Parabolspiegel).

Parabeldüne, Form der Bogen- od. Sicheldüne, bei der die Dünenenden der Windrichtung zugekehrt sind. Gegs. der ↗Barchan.

Parabellum-Pistole, Selbstladepistole mit Kniegelenkverschluß u. Magazinladung; von G.

Luger durch Verbesserung der Borchardtpistole konstruiert. Lauf u. Verschluß gehen geschlossen so weit zus. zurück, bis das Gelenk nach oben aufgeknickt wird. Die P.-P. ist in vielen Armeen eingeführt, zuerst in der Schweiz u. in den Niederlanden, in der dtsch. Armee u. Marine als Armeepistole 08 (Kal. 7,65 u. 9 mm).

Parabelträger, eiserne Brücken, Dachbinder- od. Kranbahnträger, deren Ober- od. Untergurt od. beide Gurtungen nach einer Parabel gebogen sind; haben den Vorzug, daß in den Diagonalen nur geringe Spannungen auftreten.

Parabiose, die (griech.), **1)** das Zusammenleben (Vergesellschaftung) von pflanzl. od. tier. Organismen ohne gegenseitigen Vorteil. **2)** die durch das Experiment, d. h. Operation, herbeigeführte Vereinigung u. Verwachsung zweier Lebewesen.

Parabolanen (griech. = die ihr Leben wagen), eine christl. Vereinigung im 5. Jahrh. in Alexandria (ähnliche in andern Städten des Ostens) zur Pflege der Kranken, zugleich Leibwache des Bischofs, von diesem ernannt u. mit Privilegien, z. B. Freiheit von öffentl. Lasten, ausgestattet. Ihre Zahl durch Theodosius II. auf 500 beschränkt. Gelegentlich betätigten sie sich terroristisch.

Parabolisch (griech.), vergleichsweise, in der Mathematik = der Parabel entsprechend.

Paraboloid, das (griech.), Fläche 2. Ordnung: 1) das ellipt. P. wird senkrecht zur Achse in Ellipsen, das Rotations-P. (Parabolspiegel) in Kreisen geschnitten (Bild ↗Fläche 2); 2) das hyperbol. P. ist eine Sattelfläche mit 2 geraden Erzeugenden in jedem Flächenpunkt u. parabol. bzw. hyperbol. Schnittkurven (Bild ↗Fläche 6).

Parabolspiegel, in der Beleuchtungs-, Projektions-, Scheinwerfer- u. Wärmetechnik gebrauchte Spiegel, deren spiegelnde Fläche die Form eines Umdrehungsparaboloids hat u. deren Lichtquelle im Brennpunkt dieses Paraboloids steht. Die von der Lichtquelle ausgehenden Strahlen werden von der Spiegelfläche parallel zur Mittelachse des Paraboloids in den Raum reflektiert (Bild ↗Fläche 2).

Parábutter, aus den Kernen der in Brasilien u. Franz. Guayana wachsenden Palme Euterpe oleracea gewonnenes, angenehm aromat. riech. u. schmeckendes Öl; in der Heimat als vorzügl. Speisefett geschätzt, in Europa nur zur Seifenherstellung verwendbar, da es beim Transport seine angenehmen Eigenschaften vollständig verliert.

Paracatú, der, **1)** brasil. l. Nebenfluß des São Francisco, entspringt in der Serra dos Monjolos, empfängt von l. den Rio Preto, von r. den Rio do Somno u. mündet nach 627 km kurz oberhalb von São Romão; bis Punto do Burity schiffbar.

2) brasil. Stadt in der Prov. Minas Geraes, 45 km l. vom gleichnam. Fluß; 15000 E.; kath. Prälatur; Handel mit Vieh, Zucker; Goldlager.

Paracelsus, mit vollem Namen Philippus Aureolus Theophrastus **Bombastus von Hohenheim** (nach dem schwäb. Stammsitz des Geschlechts), schweiz. Arzt u. Naturphilosoph, Alchimist u. Chemiker, Erneuerer der Medizin durch Abkehr von Galen u. Avicenna, Vorläufer der ↗Jatrochemie; seine chem. Betrachtungsweise des Krankheitsgeschehens führte ihn zu vielen neuen Heilmitteln, wobei er sich auf die volkstüml. Heilkunde stützte. Bedeutung hat P. durch seine urdeutsche Naturphilosophie, die, makrokosmisch u. gemüthaft-innerlich, an die deutsche Mystik anknüpft u. von ihr zur deutschen Renaissance überleitet. Die Lebensvorgänge erklärte er durch Annahme einer einheitl. schaffenden Lebenskraft („Archäus"). Seine ärztl. Ethik hat auf viele Ärztegenerationen gewirkt. — * 10.12. 1493 in Einsiedeln (Schweiz), † 24. 9. 1541 in Salzburg; studierte Medizin u. Naturwissenschaft, durchwanderte dann als Arzt, Alchimist, Nativitätssteller, Geisterbeschwörer Europa u. den Orient, wurde wegen seiner glücklichen Kuren 1526 Lehrer der Arzneikunde an der Univ. Basel, verlor 1528 seine Stellung, streifte, bewundert u. angefeindet, ruhelos umher u. starb im Stephanshospital in Salzburg.

Theophrastus Paracelsus

Hauptw.: Seine Schriften werden auf 364 geschätzt, sind meist deutsch geschrieben u. im Manuskript verkauft worden, nach seinem Tod ins Lat. übersetzt u. gedruckt. Sammelausgaben von J. Huser (10 Bde, Basel 1589-91); Auswahl (von H. Kayser, 1921); Krit. Ausg. sämtl. Werke (hrsg. von K. Sudhoff u. W. Matthiessen seit 1922); übers. von B. Aschner (seit 1927); seit 1929 besteht in München eine P.-Gesellschaft. Biogr. von Strunz (1903, 1924); R. J. Hartmann (1904); H. Spunda (1925); Gundolf (²1928); Brunner (1930); E. Kolbenheyer (Roman, 3 Bde, 1917-26).

Paračin (: -tschin), jugoslaw. Stadt in der Banschaft (Prov.) Morava, an der Crnica, Bahnknoten; 7000 E.; Mittelp. des serb. Wollhandels.

Paracodin, das, in der Pharmaz. ↗Parakodin.

Parade, die (franz.-span. = Gepränge), **1)** militärisch: prunkvolle Truppenschau mit P.aufstellung u. Vorbeimarsch (P.marsch) an nationalen Festtagen u. zu Ehren fürstlicher Besucher (vgl. Leichenparade). Auch als Abschluß der großen Herbstübungen. **Paradieren,** Ehrenbezeigung auf Kriegsschiffen durch Aufstellung der Besatzung an Bord u. auf den Rahen. (Bild folgende Seite.)

2) in der Fechtkunst: alle Maßnahmen gegen Stöße u. Hiebe, entweder durch Zurücknehmen der bedrohten Blöße (Körperdeckung), durch Aufhalten mit der Stärke der eigenen Klinge (Deckung) od. durch Umgehung der feindl. Klinge in ihrer Bewegung u. Erfassen derselben mit der Stärke der eigenen (Kreisdeckung).

Die Deckungen führen die gleichen Unterbezeichnungen wie die Stöße u. Hiebe, gegen die sie dienen.

3) in der Reitkunst: Anhalten des Pferdes (**parieren**) zu langsamerer Gangart unter erhöhter Versammlung (**Halbe P.**) od. völliger Ruhe (**ganze P.** od. **Durchparieren**).

4) im Rennsport: im Kreis vor der Tribüne herumreiten, bis die Pferde zum Start geritten werden.

Parade eines Reichswehrbataillons vor dem Reichspräsidenten. (Die Kompanien in Zügen, voraus der Kompanieführer mit gesenktem Degen. Die Kolonne marschiert scharf an den Richtungsoffizieren vorbei)

Paradeisspiel, Spiel von der Erschaffung des Menschen u. seinem Sündenfall, mit dem Ausblick auf die Erlösung. Kreisspiel mit strengen Gebärden-, Vortrags- u. Chorliedformen.

Entstammt dem Mittelalter; bedeutendste Fassung aus **Oberufer** bei Preßburg (dort noch heute). Vom liturg. ↗Laienspiel — meist in der Fassung von Hellring, mit alten Melodien — vielerorts wieder aufgenommen. — Lit.: Klein, Das Oberuferer P. (1928); J. Gentges (Das Volksspiel, 1928).

Parade|ntitis, die (griech.), ↗Parodontose.

Parade|ntium, das (griech.-lat.), zusammenfassender Begriff für die den Zahn unmittelbar umgebenden u. befestigenden Gewebe: Zahnfleisch, Wurzelhaut, Kieferknochen, **Parodontale Entzündung,** akute od. chron. Entzündung des P. durch mechan. (Zahnstein) od. bakterielle Schäden vom Zahnfleischrand her, ↗Parodontose.

Parodontose, die (griech.), chron. entzündl. auch eitrige (↗Alveolarpyorrhoe), meist über Jahre sich hinziehende Prozesse am Zahnbett mit Knochenschwund u. Zahnfleischentzündung, führen zu Lockerung u. Ausfallen der Zähne. Der Zahnfleischsaum erscheint verdickt u. abgerundet, die Zähne stark verlängert. Die Ursachen sind noch nicht erforscht, doch scheinen innere Leiden, Konstitution, Belastungsfehler u. Stellungsanomalien der Zähne, Zahnstein, Zahnfleischentzündung, mangelhafte Mundpflege usw. eine Rolle zu spielen. Die Behandlung richtet sich gegen das zugrundeliegende innere Leiden. Auch Arsenpräparate, Karlsbader Kuren, Bestrahlungen werden mit Erfolg verordnet.

Es empfiehlt sich, frühzeitig einen Zahnarzt aufzusuchen, der durch konservierende, evtl. chirurg. Maßnahmen u. Regulierungen das Leiden verhüten u. bessern kann.

Paraderos (Mehrz.), span. Bez. für vorgeschichtl. Lagerplätze in Argentinien u. Patagonien.

Paradieren, prunken; feierlich einherschreiten.

Paradies, das (griech. pardeisos aus dem avestischen paridaeza = Garten), **1)** die von der Bibel geschilderte Heimat des Menschengeschlechts im Lande ↗Eden, in der die Menschen im Stande der heiligmachenden Gnade, der Unversehrtheit der Natur u. der Unsterblichkeit ein glückliches Leben der Gottesverehrung in müheloser Arbeit führen sollten, aus dem sie aber infolge des ↗Sündenfalls vertrieben wurden. Vgl. Erbsünde, Adam, Eva.

Völkerkundliches. Die Vorstellung von einem am Anfang der Menschheit gelegenen, vom Höchsten Wesen gewollten, leidlos-glücklichen Urzustand findet sich bei den ältesten Stämmen der Menschheit (zentralafrik. Pygmäen, Zentral-Kalifornier). Wegen eines sittl. Verschuldens (Essen von einem Baum; Nichterfüllung des Erstlingsopfers) verließ sie das Höchste Wesen. Unstetes Wanderleben, Schwäche u. Elend waren die Folge. Nach Auffassung der Zentralkalifornier wollte das Höchste Wesen urspr. nicht den Tod der Menschen; alt geworden, sollten sie durch das Bad im Lebenswasser sich immer wieder verjüngen. Der Widerspieler Gottes verursachte alle phys. Übel u. den Tod. — Jüngere lunarmythol. Vorstellungen setzen an die Stelle des Nichtsterbenmüssens das Sterben u. Wiederaufleben.

Vgl. Kommentare zur Genesis: außerdem: H. Junker, Die bibl. Urgesch. (1932, kath.); J. Feldmann, P. u. Sündenfall (1913, kath.); K. Budde (1932, prot.); H. Schmidt (1931, prot.).

2) im übertragenen Sinn der ↗Himmel als der Aufenthaltsort der Seligen.

3) in der Baukunst (↗Atrium) geschlossene Vorhöfe, die, von (innen offenen) Säulenhallen umgeben, der Westseite vieler Kirchen vorgelagert waren. P.e sind bes. häufig im altchristl. u. cluniazensischen Kirchenbau (vgl. Hirsau), d. h. bei Anlagen, die keinen Westchor haben. Die einfachen Vorhallen der Zisterzienser, die gelegentlich auch P. heißen, sind hauptsächlich Aufenthalts- u. Versammlungsort der Laien u. Laienbrüder vor dem Gottesdienst u. bei der Prozession.

Das Paradies von Maria-Laach

Beispiele: 1. altchristl. P.: Rom, St. Peter; Jerusalem, Grabeskirche. 2) kluniazensische: Hirsau, St. Peter u. Paul; Paulinzella; Cluny. 3. zisterziensische: Pontigny; Autun; Maulbronn, Arnsburg.

Paradiesapfel, 1) die ↗Tomate; **2)** Paradiesbaum, eine Zitronenart (Ethrog-Zitrone,

der „Baum der Erkenntnis"); **3)** eine kleinfrüchtige Apfelsorte; **4)** die ↗ Kardamome.

Paradiesbaum, der Baum der Erkenntnis, Mittelpunkt der im 12. u. 13. Jahrh. in der Kirche, dann auch außerhalb aufgeführten ↗ Paradeisspiele; unmittelbarer Vorläufer des Weihnachtsbaumes.

Paradieselster, einschließlich des Schwanzes bis 80 cm langer Vogel mit prächtiger Färbung des Männchens, bes. auffallend durch einen metallgrünen, schimmernden Kragen u. eine feuerfarbene, um Kehle u. Brust laufende Binde.

P., Astrapia nigra, Art der Paradiesvögel, Neuguinea.

Paradiesfeige, Südfrucht, die ↗ Banane.

Paradiesfisch, Aquarienfisch, der ↗ Großflosser.

Paradieskörner, auch Guineakörner, geringwertige Sorte der Kardamomen, pfeffrig schmeckende, glänzendbraune Samen von ↗ Amomum meleguetta, finden in der Tierheilkunde Verwendung; früher auch Ersatz für Pfeffer.

Paradiesnußöl, aus Brasilien u. Guayana stammendes Öl der Samen von einer Art ↗ Lecythis; dient in seiner Heimat als Speiseöl, wird aber sehr leicht ranzig.

Paradiesspiel, ↗ Paradeisspiel.

Paradiesvogel, lat. Apus, Sternbild in der Nähe des südl. Himmelspols.

Paradiesvögel, rabenähnliche Vögel, deren Männchen mit einem auffälligen, buntstrahlenden Gefieder u. meist mit Schmuckfedern am Kopf, Gesichtsseiten, Nacken, Rumpfseiten od. am Schwanz ausgestattet sind; die Stimme vieler Männchen ist stark, melodisch od. krächzend; die Nahrung besteht aus Insekten od. Früchten. Das Nest steht frei auf Bäumen, einige Arten bauen Lauben („Laubenvögel"). Die größte Art ist der Große P. od. Göttervogel mit dunkelgelbem Oberkopf, metallgrüner Stirn, Kehle u. Wangen u. sehr langen gelben Schmuckfedern, die sich von den Brustseiten u. vom Rücken nach hinten wölben; der kleinere Papua-P. hat strohgelbe Schultern u. Flügelbinden, die Büschelfedern sind an der Wurzel orange, an der Endhälfte weiß, die Unterseite ist dunkelbraun; der Blaue-P. hat samtschwarzen Kopf u. Hals, die Flügel sind oben blau, die seitl. Schmuckfedern kobaltblau, violett u. braun; der Königs-P. ist drosselgroß, oben leuchtend rot, mit wenig verlängerten, glänzend grün gesäumten Seitenfedern u. schraubenförmig gedrehten, nur an der Spitze mit rundlichen Fahnen besetzten mittleren Schwanzfedern. Wegen der Federn, die vielseitige Verwendung finden, stark verfolgt u. bei der ohnehin beschränkten Verbreitung zurückgegangen, daher die Ausfuhr jetzt verboten; einige Arten sind auch Käfigvögel, bes. in Zoolog. Gärten; Fortpflanzung in Gefangenschaft nicht beobachtet.

Paradieswitwe
Farbe: schwarz, Halsbinde, Unterseite u. Kopf rot u. gelb (1/8 nat. Gr.)

P., Paradisaeidae, Familie der Singvögel; Paradisaea apoda, Großer P.; P. minor, Papua-P.; Paradisornis Rudolphi, Blauer P.; Cicinnurus regius, Königs-P.; die meisten Arten in Neuguinea u. Nachbarinseln, einige in Australien; hierher Paradieselster, Fadenhopf, Laubenvögel u. a.

Haltung: in großen Käfigen; da streitsüchtig, soll jeweils nur ein Männchen in den Käfig; Nahrung: gekochter Reiß, Weißbrot, zerkleinertes Fleisch u. Ei, Insekten, Früchte, Grünkraut.

Paradieswitwe, webervartiger Vogel, dessen Männchen im Hochzeitskleid bandartige Schwanzfedern mit haarart. Verlängerungen besitzt; wegen des wohllautenden Gesangs häufig Käfigvögel.

P., Steganura paradisea, Gattung der Prachtfinken; mehrere Rassen in Afrika südl. der Sahara.

Paradigma, das (griech. paradeigma, Beispiel, Mehrz. **Paradigmata**), in der Grammatik ein beispielsweise abgewandeltes Musterwort.

Paradisea, Gattung der Liliaceae mit einer Art, P. liliastrum, in den Alpen u. Pyrenäen; Staude mit grundständigen, grasartigen Blättern u. großen, weißen, grünbespitzten, in einer einseitigen Traube sitzenden Glockenblüten; Zierpflanze für Fels- und Alpengärten.

Paradiesvögel
1) Großer, 2) Strahlen-, 3) Königsparadiesvogel (1/10 nat. Gr.)

Paradisea liliastrum
(bis 1/2 m hoch)

Kultur: an sonnigem Standort in durchlässigem sandigem Boden; Vermehrung durch Samen, der sofort nach der Ernte auszusäen ist.

Paradiso, Alpengipfel, der ↗Gran Paradiso.

Paradox (griech. = wider die [allg.] Meinung), widersinnig, auffallend; **P., Paradoxon,** das, sonderbare, geistreich-widerspruchsvolle Behauptung (Mehrz. **Paradoxa**).

Paradoxgewehr, Flinte, deren vorderer Laufteil mit Zügen versehen ist, so daß aus dem P. sowohl Schrot wie Geschoß verfeuert werden kann; gebräuchlich in engl. Kolonien zur Tropenjagd.

Paradoxides, Gattung der ↗Trilobiten, Leitfossil des mittleren Kambriums.

Paradoxon, das, 1) allg. ↗paradox.

2) in der Physik: eine bei unvoreingenommener Betrachtung der sonstigen Erfahrung scheinbar widersprechende u. deshalb zunächst verwunderlich anmutende physikalische Erscheinung, z. B. das hydrostat. P. (↗Bodendruck, ↗Hydrostatik).

Paraffin, das, wachsähnl., in gereinigtem Zustand geruchlose, weiße, halbdurchsichtige Masse, die meist in Tafeln gehandelt wird. Verwendung bes. zur Herstellung von ↗Kerzen, zum Imprägnieren von Zündhölzern, zum Wasserdichtmachen von Papier u. Geweben, zur Herstellung von Politurmassen, Lederfett u. Brauerpech, als elektr. Isoliermaterial, ferner zum Auskleiden von Gefäßen für Flußsäure u. Perhydrat; in der Medizin als „Paraffinum solidum (Zeresin)" zur Beseitigung von Schönheitsfehlern (vgl. P.behandlung), ferner für Packungen u. Salben. Gewinnung bes. aus Braunkohlenteer u. manchen Erdölsorten durch Abkühlen der p.haltigen Fraktion, wobei P. auskristallisiert u. mehrmals gereinigt wird (Filtration, Schwitzprozeß, Entfärbungskohle).

P. besteht aus gesättigten Kohlenwasserstoffen, den sog. Paraffinen, u. geringen Mengen ungesättigten Kohlenwasserstoffen (Olefinen); ist unlösl. in Wasser u. Alkohol, dagegen lösl. in Benzol, Terpentinöl, Äther, Ölen usw.; je nach seiner Zusammensetzung schmilzt es bei 44-48°, spezif. Gew. 0,88-0,89 (**Weichparaffin**) od. bei 52-58°, spezif. Gew. 0,9-0,915 (**Hartparaffin**). Das P. des Arzneibuchs schmilzt zw. 68 u. 72°.

Paraffinbad, Ölbad mit heißen Paraffinmischungen, bei rheumat. Erkrankungen.

Paraffinbehandlung, 1900 von Gersuny in die Kosmetik eingeführte Methode, durch Einspritzung verflüssigten Paraffins (von 45-75° Schmelzpunkt) unter die Haut entstellende (Fett-) Gewebsdefekte zu ersetzen. Das Verfahren wird ärztlich kaum mehr angewandt wegen der Gefahr der Erblindung durch Embolie od. plötzl. Lungenembolie. Auch ist der Erfolg meist nicht von Dauer: Bildung häßl. Schwellungen durch allmähl. Senkung der Paraffinmassen (Paraffinome). — **Paraffinpackungen** werden dagegen heute als Schlankheitsmittel benutzt.

Paraffinöl, farb-, geruch- u. geschmacklose Flüssigkeit (flüss. Paraffin), die bes. bei der fraktionierten Destillation von Erdöl u. Braunkohlenteer gewonnen wird. Verwendung z. B. als Schmieröl (bes. nach Behandlung mit Wasserdampf, um es zähflüssig zu machen) u. chem. rein in der Medizin als Gleitmittel (unschädl. Abführmittel).

P. enthält bes. gesättigte Kohlenwasserstoffe; Siedepunkt über 360°, spezif. Gew. etwa 0,88-0,90; offizinell: Paraffinum liquidum.

Paraffinsalbe, weiche Salbengrundlage, früher nur aus festem u. flüssigem Paraffin, jetzt mit Wollfettzusatz (gelbl.).

Paraffinwachs, paraffinhaltiges Erdwachs, z. B. Ozokerit.

Paraformaldehyd, der, ein Polymerisationsprodukt des ↗Formaldehyds.

Paraganglien (griech.), Nebenorgane des Sympathikus aus sog. chromaffinen Zellen. Dazu gehören die Karotisdrüse, die Marksubstanz der Nebenniere u. die Zuckerkandlschen Nebenorgane im Raum hinter dem Bauchfell.

Paragenesis, die (griech.), das Zusammenvorkommen von Mineralien; läßt das Neben- u. Nacheinanderentstehen der einzelnen Mineralien erkennen; wichtig für die Beurteilung von Erzlagerstätten.

Paragesteine, durch Metamorphose aus Sedimentgesteinen hervorgegangene Gesteine. Sie zeigen keine geregelte chem. Zusammensetzung, jedoch nicht selten Reste der alten Struktur u. Textur.

Parageusie, die (griech.), Geschmacksempfindung ohne äußern Reiz, bei Störungen der Riechbahnen u. bei Hysterischen.

Paraglobulin, das, Eiweißart in tier. Flüssigkeiten, die durch Sättigung mit Magnesiumsulfat ausscheidbar ist.

Paragonit, der, auch Natronglimmer, mit Muskovit äußerlich ident. Glimmer, durch Natriumgehalt gekennzeichnet.

Paragons, Perlen von Nußgröße u. darüber.

Paragraph, der (griech. = daneben geschrieben), 1) bei den alten Grammatikern ein Interpunktions- od. kritisches Zeichen.

2) die in Gesetzwerken fortlaufend numerierten kleineren Abschnitte (§).

3) im Eiskunstlauf: Figur wie **Dreier-, Doppeldreier-, Gegendreier-, Schlingen-P.,** einfüßige Pflichtfiguren (↗Eislaufen) in Achterform. Der Übergang vom 1. zum 2. Achterkreis erfolgt durch Schlangenbogen.

Paragraphengeist, eine Gesinnung, die sich zur Rechtfertigung des innerlich als Unrecht Erkannten auf formale Bestimmungen (Paragraphen) beruft.

Paragraphie, die (griech.), Störung des Schreibens bei Gehirnkrankheiten, wobei der Kranke falsche Buchstaben u. Worte schreibt, ohne es zu merken.

Parágras, bis meterhohes Gras mit rispigem Blütenstand, als gutes Futtergras in Südamerika häufig angebaut.

P., Panicum molle, Art der Gramineae, wahrscheinlich aus Afrika.

Paragua, 1) die Inselgruppe ↗Palawan westl. der Philippinen.

2) der Oberlauf des ↗Orinoko (Südamerika).

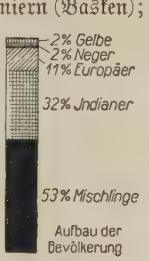
Paraguaná, Halbinsel an der Küste von Venezuela, mit dem 850 m hohen kristallinen Massiv des Cerro de Santa Ana, durch eine schmale dünenbesetzte Nehrung mit der Küste bei Coro verbunden. Die Bevölkerung lebt von Ziegenzucht u. Seesalzgewinnung.

Paraguassú, Rio, der, brasil. Küstenfluß im Staat Bahia, entspringt mit mehreren Quellflüssen in der Serra das Lavras Diamantinas, tritt bei Cachoeira, wo von links der Rio Jacuipe mündet, in die Küstenebene u. mündet nach 500 km in die Bahia de Todos os Santos.

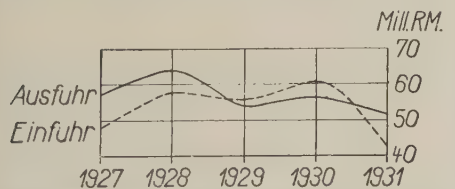
Paraguay, Karte u. Statistik über Land, Bevölk., Wirtschaft, Staatsw. u. Kirche im Atlas Nr. 174, 1) amtl. República del P., südamerik. Republik im Stromgebiet des P. u. des Paraná (Kärtchen ↗La Plata), ein dünnbesiedeltes noch wenig erschlossenes Land von der Größe Rumäniens, das in seiner Entwicklung durch die von der Natur begünstigteren großen Nachbarstaaten oft erheblich behindert wurde. P. umfaßt in der Hauptsache 2 Großlandschaften: 1) das Gebiet zwischen P. u. Paraná mit dem Abfall des Brasil. Tafellands (Kordillere von Villa Rica u. Caaguazú 700 m), 2) einen Teil des mit Bolivien strittigen Gran ↗Chaco nördl. des Pilcomayo.

In allen Landesteilen ist das **Klima** heiß u. feucht, der Sommer bes. niederschlagsreich, der Winter dagegen erheblich trockener u. weist gelegentlich sogar Nachtfröste auf. Das Tafelland wird beinahe ganz von trop. Wäldern eingenommen, der trockenere Gran Chaco bildete ein Übergangsgebiet vom Waldland (Quebrachobaum) zur Savanne.

Die **Bevölkerung** besteht aus einer Mischung von Guaraní-Indianern u. Spaniern (Basken); die Verkehrssprache ist heute noch allg. das Indianische (Guaraní), die Amtssprache dagegen Spanisch. Das dünnbesiedelte Land besitzt nur am Südufer des P. in der Gegend von Asunción u. bei Villa Rica eine größere Siedlungsdichte. Daher fördert der Staat mit erhebl. Mitteln die Einwanderung. Unter den eingewanderten Europäern stehen die Deutschen (Kolonisten, Ärzte u. Lehrer) mit 6% der Gesamtbevölkerung an erster Stelle. Insbes. sind seit 1930 zahlr. neue Siedlungen durch aus Rußland eingewanderte Wolgadeutsche entstanden.



Wirtschaft. Die Hilfsquellen des Landes sind sehr vielseitig, aber noch sehr wenig entwickelt. Viehzucht u. Waldnutzung spielen noch immer die wichtigste Rolle, wenigstens für die Ausfuhr (Holz, Quebrachoextrakt, Mate, Häute). Im ganzen Land werden Mais, Maniok, Zuckerrohr,



Bohnen, Reis, Tabak, Baumwolle u. Bananen angebaut, aber kaum mehr, als für den eigenen Bedarf notwendig ist. Dagegen führt man Südfrüchte, Tomaten u. Tabak in kleineren Mengen bes. nach Argentinien aus. Für den Verkehr genügen bei der geringen Siedlungsdichte die Flußschiffahrt auf dem P. u. Paraná u. die Bahnlinie von der Hauptstadt Asunción nach Encarnación fast vollständig.

Geschichte. Die La-Plata-Mündung wurde 1515 durch Diaz de Solís entdeckt, das Land im 16. Jahrh. besiedelt u. durch Franziskaner u. Dominikaner sowie seit 1586 durch Jesuiten missioniert. Letztere erlangten bald großen Einfluß auf die Verwaltung durch das von ihnen eingeführte System der „Reduktionen" (sog. ↗Jesuitenstaat). Doch bildete das Gesamtgebiet keinen Staat, sondern war ein Teil des span. Kolonialreichs. Nach der Vertreibung der Jesuiten aus P. 1768 zerfielen die Reduktionen. 1811 warfen die La-Plata-Länder die span. Herrschaft ab. P. behauptete durch den Diktator Francia († 1840) seine Selbständigkeit. Francia schloß P. vom Ausland ab, sein Nachfolger Antonio López (1841 Konsul, † 1862) öffnete die Grenzen u. reformierte Verwaltung u. Heer (letzteres nach preuß. Muster). Dessen Sohn u. Nachfolger Francisco Solano stürzte P. in einen fünfjähr. Krieg mit Brasilien, Argentinien, Uruguay (Tripelallianz), der P.s Wohlstand u. Bevölkerung vernichtete. P. verlor Teile seines Gebiets an Brasilien u. Argentinien (Chaco). 1870 wurde eine liberale Verfassung nach amerik. Vorbild eingeführt. Die Erholung des Landes war durch ständige Parteikämpfe sehr gehemmt. Präs. Schaerer (1912-16, Dtsch.-Schweizer) ließ das Heer durch dtsch. Offiziere reformieren. Präs. Manuel Franco (1916-19) blieb trotz Druckes der Alliierten im Weltkrieg neutral. 1928 u. 1931-34 krieger. Verwicklungen zwischen P. u. Bolivien wegen des Chacogebiets. Präs.: 1924/28 Eligio Ayala, seit 1928 José Guggiari, seit 1931 González Navero, seit 1932 Eusebio Ayala.

Lit.: Schuster (1929); O. Bürger (1927); Dtsch. Kolonisation in P. (Der Auslandsdeutsche, 1931); Schurz, P., a Commercial Handbook (1920); H. Decoud, Geografía de la República del P. (Leipzig 1911).

2) größter Zufluß des Paraná (Südamerika, Diagr. ↗Paraná), entspringt auf dem Hochland von Mato Grosso, durchbricht dessen Rand in tiefen Schluchten, durchquert dann weite Sumpfgebiete u. vereinigt sich bei Corrientes mit dem Paraná. Die Landschaftsbilder am Strom sind sehr wechselnd: im Hochland fließt er in palmenreichem Engtal, unter 20° südl. Br. begleiten ihn die großen, zur Hochwasserzeit gefüllten, in der Dürrezeit ausgetrockneten Salinas; südwärts folgen ihm üppige Galeriewälder u. Wiesenstreifen. Seine Verkehrsbedeutung im unerschlossenen Land ist gering; Dampfschiffahrt bis Corumbá möglich. Länge 2230 km, 700-1500 m breit, bis 22 m tief; Stromgebiet 1,15 Mill. qkm.

Paraguaytee, südamerik. Teeart, der ↗Mate.

Parágummi, Parákautschuk, früher die beste Sorte des ↗Kautschuks.

Parahyba, 1) Rio P. do Sul, der, ostbrasil. Fluß, entspringt in São Paulo, durchfließt den Staat Rio de Janeiro u. mündet nach 950 km bei São João da Barra in den Atlant. Ozean.

2) nordostbrasil. Küstenstaat, umfaßt einen schmalen, riffbesetzten Küstensaum am Atlant. Ozean u. das dahinter aufsteigende Gebirgsland bis weit ins Innere hinein. Vom feuchten, wald-

bedeckten (Nutzhölzer) Ostrand der Küstengebirge abgesehen, wird das verhältnismäßig trockene Innere von Grasländereien eingenommen, die vorwiegend der Rinderzucht dienen. Die feuchteren u. fruchtbareren Teile im Unterlauf der Flüsse gestatten den Anbau von Baumwolle u. Zuckerrohr, auf dessen Verarbeitung die wichtigste Industrie sich aufbaut. An Bodenschätzen sind Eisen, Anthrazit, Asbest u. Edelsteine vorhanden. Die Bevölkerung setzt sich aus Indianern (Gês), Negern, Mischlingen u. wenigen Weißen zusammen. 55 920 qkm, 1,322 Mill. Einwohner.

3) die gleichnam. Hauptstadt, auch **P. do Norte,** seit 1930 amtl. João Pessôa, u. Flußhafen, r. am P., 18 km vor der Mündung in den Atlant. Ozean (Seehafen Cabedello), Bahnstation; als Munizip (Bez.) 74 100 E.; kath. Erzbischofsitz; Textilindustrie, Baumwollausfuhr.

Paraiyan, südind. Kaste, ↗Paria.

Paraklet, der (griech. parakletos = der Herbeigerufene), der „Beisteher", Tröster, einmal (1 Joh. 2, 1) von Christus im Himmel, sonst vom ↗Hl. Geist gebraucht (Joh. 14, 16 u. ö.), der durch seinen Beistand das Werk Christi, die Kirche, in Lehre, Sitte u. Gottesdienst unfehlbar führt u. innerlich belebt bis ans Ende der Welt.

Parakodin, das, Tabletten, Ampullen u. Sirup mit beruhig. u. narkot. Wirkung bei Erkältung.

P. ist hydriertes Kodein.

Parakresol, das, ein ↗Kresol.

Parákresse, die Arten der Köpfchenblütlergattung Spilanthes, im trop. Südamerika als Gemüsepflanze u. Antiskorbutmittel angebaut.

Parakusis, die (griech.), veränderte Aufnahme von Gehörseindrücken; **P. Willisii,** das Besserhören bei Lärm als in der Stille, bei manchen Schwerhörigen.

Paralalie, die (griech.), das Stammeln.

Paraldehyd, der, klare, farblose Flüssigkeit von eigenart. äther. u. brennend kühlendem Geschmack. Offizinell als gutes Schlafmittel.

P. ist ein Polymerisationsprodukt aus 3 Mol. Azetaldehyd, $(CH_3CHO)_3$; Schmelzpunkt 10,5°.

Paralexie, die (griech.), Störung des Lesens bei Gehirnkrankheiten, wobei der Kranke Buchstaben u. Worte verwechselt, ohne es zu merken.

Paralipomena, die (griech., Mehrz. = das Ausgelassene), Nachträge, Ergänzungen. Auch die alttestamentl. Bücher der ↗Chronik.

Paralisch (griech.), in der Geologie Bezeichnung der Schichtenfolgen, die abwechselnd aus Süßwasser- u. Meeresablagerungen gebildet sind.

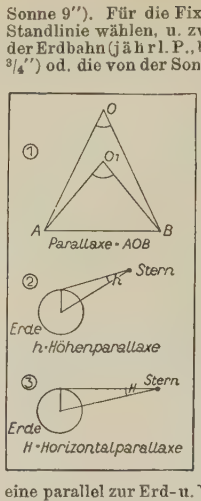
Parallage, die (griech.), Wechsel, Verwechslung.

Parallaktisches Lineal, ↗Lineal.

Parallaxe, die (griech. = Abweichung), **1)** in der Astronomie: wichtiges Hilfsmittel zur Entfernungsbestimmung der Gestirne.

Unter P. versteht man die Änderung der Richtung nach einem Objekt O von 2 versch. Standorten (A u. B) aus, daher auch umgekehrt den Winkel, unter dem von O aus die Standlinie AB erscheint. Er ist um so größer, je näher das Objekt ist (z. B. O', vgl. Bild 1).

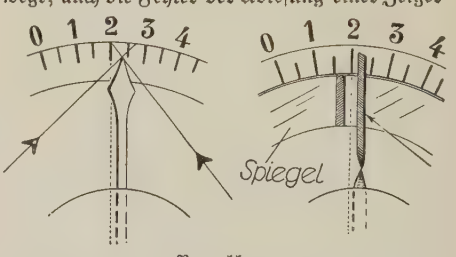
Höhen-P. nennt man den Winkel zwischen den Richtungen nach einem Gestirn vom Beobachter u. vom Erdmittelpunkt aus (Bild 2). Steht das Gestirn im Zenit, so ist der Winkel = Null, er erreicht sein Maximum, wenn das Gestirn am Horizont steht (Horizontal-P., Bild 3). Bezieht man sich dabei auf den Äquatorhalbmesser der Erde, so spricht man von der Äquatorial-Horizontal-P. (beim Mond im Mittel 57', bei der Sonne 9''). Für die Fixsterne muß man eine größere Standlinie wählen, u. zwar entweder den Halbmesser der Erdbahn (jährl. P., bei den nächsten Fixsternen nur ¾'') od. die von der Sonne im Lauf eines Jahres infolge ihrer Bewegung durch den Raum zurückgelegte Strecke (Säkular-P., etwa viermal so groß wie die jährl. P.).



Außer diesen trigonometrisch meßbaren P., die nur für die allernächsten Fixsterne wirklich gewonnen werden können, benutzt man noch die von Kohlschütter eingeführten spektroskop. P., die auf der Abschätzung der absoluten Leuchtkraft der Sterne auf Grund der Helligkeitsverhältnisse gewisser Spektrallinien beruhen. Der jährl. P. von 1'' entspricht die Entfernung von 1 ↗Parsec. od. 3,26 Lichtjahren.

Parallaktische Aufstellung, eine Fernrohrmontierung, bei der sich das opt. Rohr um 2 zueinander senkrechte Achsen drehen läßt, von denen eine parallel zur Erd- u. Weltachse verläuft. **Parallakt. Bewegung,** der ↗motus parallacticus. **Parallakt. Gleichung,** auch parallakt. Ungleichheit, eine durch die Anziehung der Sonne hervorgerufene period. Störung der Bewegung des Mondes. **Parallakt. Winkel,** der am Stern liegende sphär. Winkel zwischen den Richtungen Stern-Zenit u. Stern-Himmelspol.

2) in der Physik: die scheinbare Verschiebung eines Körpers gegenüber einem Hintergrund, die eintritt, wenn sich der Betrachter bewegt; auch die Fehler der Ablesung einer Zeiger-

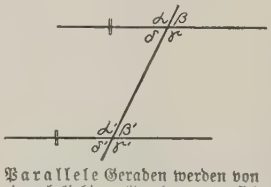


Parallaxe
als Fehlerursache beim Ablesen eines Zeigers (links); wird vermieden durch Anbringung eines Spiegels (rechts)

stellung auf einer Skala, wenn jener ein wenig von dieser entfernt ist u. der Beobachter nicht genau senkrecht auf die Skala blickt. Eine verspiegelte Skala ermöglicht p.freie Ablesung (Spiegelskala).

Parallel (griech. = nebeneinanderlaufend), 2 Geraden einer Ebene, die sich nie schneiden. Sie haben nach Euklid einen unendlich fernen Punkt gemeinsam u., wie auch die P.kurven u. P.flächen, überall gleichen Abstand; ↗Parallelenaxiom.

Schneidet eine Gerade zwei Parallelen (Bild), so sind 2 Gegenwinkel (α, α' usw.) u. je 2 Wechselwinkel (α, γ' usw.) gleich groß, während die entgegengesetzten Winkel (α, δ' usw.) zusammen 2 Rechte betragen.



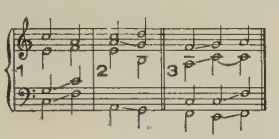
Parallele Geraden werden von einer beliebigen Geraden unter sich entsprechenden Winkeln geschnitten

Parallele, die, **1)** in der Rhetorik die Vergleichung,

vergleichende Zusammenstellung. **Parallelstellen,** Stellen eines od. mehrerer Schriftwerke od. Schriftsteller, die nach Inhalt od. Form übereinstimmen.

2) in der Musik: die Fortschreitungen zweier Stimmen im gleichbleibenden Abstand irgend eines Intervalls.

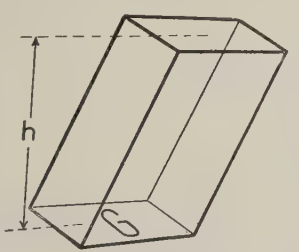
In einem realstimmigen Satze sind Oktav- u. reine Quint-P. (schon seit dem 14. Jahrh.) untersagt wegen der starken Verschmelzung der betr. Intervalle, welche die Selbständigkeit des Stimmverlaufs beeinträchtigt. Nicht berührt von der Regel werden selbstverständlich alle P., die nichts als Klangverdopplung od. ↗Mixturen (wie bei der Orgel u. allg. in der modernen Instrumentation) sind. Darüber hinaus ist das Verbot auch sonst in der Musik der Gegenwart von einer neuen kontrapunkt. Haltung aus vielfach gelockert od. gegenstandslos geworden. Als „verdeckte" Oktav- od. Quint-P. bezeichnet man die gleichgerichtete Stimm-Bewegung aus einem beliebigen Intervall in das der Oktav od. reinen Quint.



Parallelen in der Musik
1) fehlerhafte Quint- u. 2) Oktavparallelen; 3) „verdeckte" Quint- u. Oktavparallelen

Parallelenaxiom, das, die wichtigste Grundlage der Euklid. Geometrie: „Durch einen Punkt außerhalb einer Geraden gibt es in der durch beide bestimmten Ebene nur eine Gerade durch den Punkt, die die Gerade nicht schneidet; sie heißt die Parallele zu der betr. Geraden" (Fassung nach Hilbert). Die Außerachtlassung des P. führt zu einer neuen Geometrie, der ↗Nichteuklid. Geometrie. Die Euklid. Geometrie stellt sich dann als Grenzfall der Nichteuklid. Geometrie dar. — Die Möglichkeit des widerspruchslosen Aufbaus einer Nichteuklid. Geometrie ist auch erkenntnistheoretisch von großer Bedeutung.

Parallelepipedon, Parallelepiped, Parallelflach, das, auch Spat, von 3 Paaren paralleler Ebenen gebildeter Körper (4seit. Prisma; Bild); wird begrenzt von 6 paarweise kongruenten Parallelogrammen mit 12 Kanten u. 8 Ecken; Grundlage jeder Raummessung. Sonderformen: Ein P. heißt gerade od. normal, wenn die stehenden Grenzflächen rechteckig sind (Quader), sonst schiefes P. Beim rhombischen P. sind alle Kanten einander gleich; sind sie gleich u. stehen sie zudem senkrecht zueinander, so ergibt sich der Würfel.



Parallelepipedon

Parallelflach, das, das ↗Parallelepipedon.

Parallelführung, Vorrichtung, um einen Körper parallel zu einer vorgeschriebenen Lage zu führen, wie z. B. Reißschienen an Reißbrettern.

Parallelgrad, der Breitengrad (↗Breite).

Parallelinduktion (griech.-lat.), ↗Induktion.

Parallelismus, der (vom griech. par allēlos = nebeneinander, Übereinstimmung), **1)** in der Philosophie: die Lehre, wonach den leiblichen Erscheinungen seelische Vorgänge, ohne Wechselwirkung, parallellaufen; ↗Psychophysischer P.

2) in der Literatur: Gleichlaut, nam. Ähnlichkeit der Versglieder in den Psalmen.

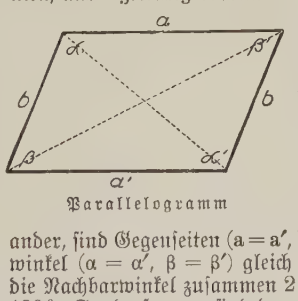
3) in der Kunst: eine auf der Senkrechten beruhende Formgebung, welche der Bildgestalt den Einklang mit der Architektur sichern soll. In der roman. Kunst urspr. Ausdruck, in neuerer Zeit (z. B. Hodler) bewußtes Stilisierungsmittel.

Parallelklänge, in der Musik Dreiklänge, die im Abstand einer kleinen Terz zueinander stehen (z. B. a c e od. c e g), od. deren Umkehrungen. P. haben je zwei Töne bzw. das Intervall der großen Terz (im Beispiel oben also c e) gemeinsam.

Parallele Kräfte, Kräfte von genau gleicher od. genau entgegengesetzter (anti-p. K.) Richtung, die aber nicht in der gleichen Wirkungslinie angreifen, können stets zu einer Resultierenden R vereinigt werden, außer wenn sie entgegengesetzt gerichtet u. gleich groß sind, also ein ↗Kräftepaar bilden.

Parallelkreis, auch Breitekreis, die parallel zum Äquator verlaufenden Kreise auf der Erd- bzw. Himmelskugel, die die Orte gleicher ↗Breite bzw. Deklination verbinden. Ausgezeichnete P. sind die ↗Wende- u. ↗Polarkreise.

Parallellineal, Zeichengerät für parallele Linien, aus 2 gelenkig verbundenen u. parallel verschieblichen Linealen.

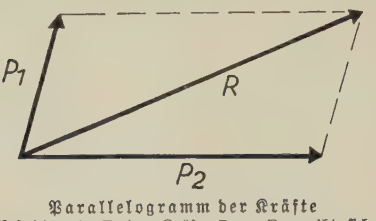


Parallelogramm

Parallelogramm, das, Viereck mit 2 Paaren paralleler Seiten (Rhomboid). In jedem P. halbieren die Diagonalen einander, sind Gegenseiten (a = a', b = b') u. Gegenwinkel (α = α', β = β') gleich groß u. betragen die Nachbarwinkel zusammen 2R; z. B. α + β = 180°. Sonderformen sind der ↗Rhombus, das ↗Rechteck u. das ↗Quadrat.

Parallelogramm der Kräfte, das, ein graph. Verfahren zur Ermittlung der Resultierenden zweier Kräfte. Man stellt diese nach Größe u. Richtung durch Pfeile dar, die man, falls sie nicht im gleichen Punkt des Körpers angreifen, in ihren Wirkungslinien bis zu ihrem Schnittpunkt verschiebt (Bild). Alsdann ergänzt man die Zeichnung zu einem Parallelogramm u. zeichnet die vom genannten Schnittpunkt ausgehende Diagonale als einen von diesem fortweisenden Pfeil R. Dieser stellt nach Größe u. Richtung die Resultierende der beiden Kräfte P_1 u. P_2 dar. Die Konstruktion ist nur dann möglich, wenn die Wirkungslinien der beiden Kräfte in der gleichen

Ebene liegen, denn sonst ergeben diese außer einer resultierenden Einzelkraft noch ein Kräftepaar.



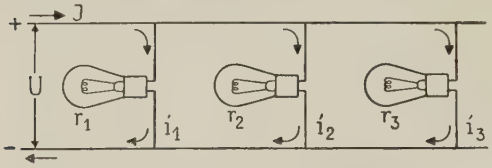
Parallelogramm der Kräfte
Die Resultierende R der Kräfte P_1 u. P_2 ergibt sich als Diagonale des Parallelogramms mit den Seiten P_1 u. P_2

Parallelperspektive, die, besonderer Fall der Zentralperspektive, bei der das Projektionszentrum ins Unendliche gerückt ist (Parallelprojektion; ↗ Perspektive). Gehen die Strahlen einer P. senkrecht zur Bildebene, so hat man die senkrechte ↗ Projektion. Der Wert der P. liegt darin, daß man bei einem abgebildeten Achsensystem in den 3 Richtungen Maßzahlen angeben kann.

Parallelprojektion, die, eine Art der ↗ Projektion; dabei sind die projizierenden Strahlen parallel. Wird eine Ebene durch P. auf eine andere abgebildet, so entstehen „affine Bilder".

Parallelreißer, auch Streichmaß, Werkzeug zum Anreißen paralleler Linien.

Parallelschaltung, auch Nebeneinanderschaltung, in der Elektrotechnik die Schaltungsart, bei der die Stromverbraucher (Glühlampen, Motoren, Widerstände) od. Stromerzeuger (Dynamos, Galvan. Elemente) nebeneinander zwischen die gemeinsamen Zu- u. Ableitungen geschaltet werden (Bild). Dabei erhält jeder von ihnen die gleiche Spannung, u. der Strom für jeden einzelnen ergibt sich nach dem Ohmschen Gesetz, z. B.: $i_1 = U/r_1$.



Parallelschaltung von Glühlampen
An allen Lampen liegt die volle Netzspannung U, der Gesamtstrom J setzt sich aus den Einzelströmen $i_1 + i_2 + \ldots$ zusammen

Parallelstruktur, in der Gesteinskunde die Anordnung der vielfach tafligen Gesteinsgemengteile in mehr od. minder parallelen Flächen.

Paralleltonarten, die im Abstand einer kleinen Terz zueinander stehenden Dur- u. Moll-Tonarten, die gleiche Vorzeichen haben, z. B. C-Dur u. A-Moll, od. As-Dur u. F-Moll.

Parallelwährung, eine Ordnung der Geldverfassung, bei der Gold- u. Silbermünzen selbständig nebeneinander als Währungsgeld bestehen, die nicht gegenseitig einlösbar u. in ihrem Geltungsverhältnis zueinander nicht festgelegt sind (wie dies bei der ↗ Doppelwährung der Fall ist).

Parallelwerk, ein Damm aus Packwerk od. Steinschüttung, durch Querbauten mit dem hohen Ufer verbunden; begrenzt bei Flußregelungen den Flußschlauch in mittlerer Breite der Strecke u. Mittelwasserhöhe.

Paralogismus, der (griech.), Fehlschluß.

Paralyse, die (griech.), Lähmung, Aufhebung der Bewegungsfähigkeit; **paralysieren,** lähmen, unwirksam machen; **paralytisch,** gelähmt.

Paralysis agitans, die ↗ Schüttellähmung; vgl. Landrysche P.

Progressive P., lat. Dementia paralytica, auf syphilit. Infektion beruhende Gehirnkrankheit; beginnt meist schleichend unter dem Bild einer allg. Nervenschwäche (Reizbarkeit, Vergeßlichkeit), bis eines Tages auffallendere Störungen auftreten (Anfälle, Größenwahn, moral. Abstumpfung), u. führt, wenn nicht rechtzeitig eine Fieberkur mit Malaria-Erregern unternommen wird, innerhalb von 1-5 Jahren nach dem Auftreten der ersten psych. Erscheinungen unter zunehmender Verblödung zum Tod. Die Diagnose ist leicht zu stellen mit Hilfe der meist früh vorhandenen körperl. Zeichen („Silbenstolpern", Pupillen- u. Reflexstörungen, Veränderungen in Blut u. Rückenmarksflüssigkeit). Das Schicksal der Kranken hängt von der rechtzeitigen Diagnosenstellung ab, da der Erfolg nur bei frühzeitiger Einleitung der Fieberkur befriedigend ist.

Paramaecium, einzelliges Tier, das ↗ Pantoffeltierchen.

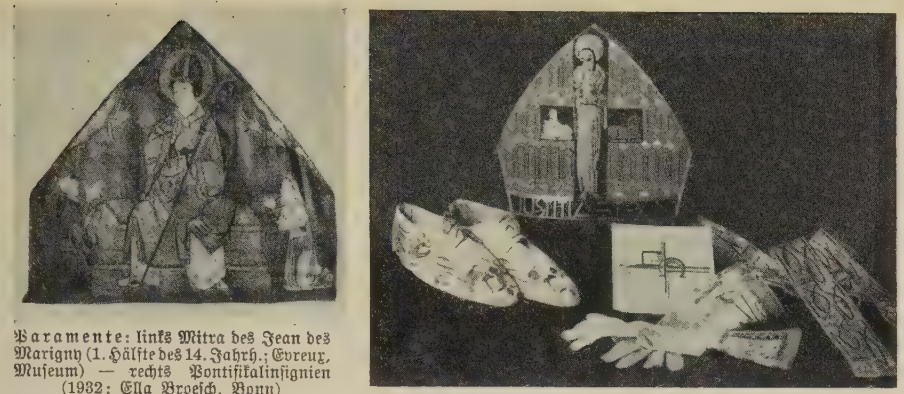
Paramagnetismus, eine Art des magnet. Verhaltens der Stoffe; ↗ Magnetismus.

Paramaribo, Hauptstadt u. Haupthafen von Niederl.-Guayana (Südamerika), l. an der Suriname (20 km vor der Mündung), Bahnstation u. Radiostation. Die Stadt besteht fast ausschließlich aus Holzhäusern; 49 670 E.; Sitz des Apost. Vikars von Niederl.-Guayana u. eines dtsch. Konsuls; dtsch. Schule, dtsch. Verein; Ausfuhr von Bauxit, Zucker, Reis, Kaffee, Gold, Rum u. Balata.

Paramatta, der, halbwollener Möbelstoff (Halbmerino), eine Art ↗ Lasting.

Paramente (spätlat.), die zu gottesdienstlichen Zwecken bestimmten Textilien, die ↗ liturg. Gewandung u. die stoffl. Ausstattung des ↗ Altars, der ↗ liturg. Geräte u. der Kirche.

Die **Paramentik** ist zunächst die Lehre von den liturg. P. nach Form, Stoff u. Ausstattung entsprechend den kirchl. Vorschriften u. dem kirchl. Brauch (Paramentenkunde); dann deren praktische Betätigung durch Anfertigung, Wiederherstellung u. Ausschmückung der P. mittels Borten, Zierbesätzen, Spitzen, Fransen, Quasten u. bes. Stickereien, figürlichen wie ornamentalen. Eine Paramentik in letzterem Sinn hat es gegeben, seitdem es liturg. P. gab. Die **Paramentenstickerei** wurde bereits in altchristl. Zeit, nam. auch von frommen Frauen, gepflegt. Im späten 13., 14. u. 15. Jahrh. erreichte sie ihren ersten, im späten 16. u. 17. Jahrh., jedoch unter Bevorzugung ornamentaler Stickereien, ihren zweiten Höhepunkt. Eine neue Blüte erlebte sie seit der 2. Hälfte des 19. Jahrh., doch trat nun auch vielfach an Stelle der Handstickerei in weitem Ausmaß die billigere, minderwertige Maschinenstickerei. Für Linnen-P. wird meist Leinen- od. Baumwollgarn als Stickmaterial verwendet, für



Paramente: links Mitra des Jean des Marigny (1. Hälfte des 14. Jahrh.; Evreux, Museum) — rechts Pontifikalinsignien (1932: Ella Broesch, Bonn)

Seiden-P. Seiden- od. Goldfäden. Goldstickerei war bes. im 11.-12. u. im 17.-18. Jahrh. beliebt. Spitzen kamen als Schmuck der Linnen-P. seit dem 16. Jahrh. in Gebrauch.

Örtliche u. andere **P.-Vereine** setzen sich die Ausstattung der Kirchen mit P. zur Aufgabe. Sie sind häufig an die Erzbruderschaft von der ↗ Ewigen Anbetung angeschlossen, die auch arme Kirchen mit P. u. kirchl. Geräten versorgt. Demselben Zweck dient die 1893 von Frl. ↗ Schynse gegr. Missionsvereinigung kath. Frauen u. Jungfrauen für die auswärtigen Missionen u. die dtsch. Diaspora. — Fachschule u. Lehrwerkstätten für kirchl. Textilkunst unterhält der **Verband der P.-Vereine Deutschlands** in Bonn (Wörthstr. 5).

Lit.: J. Braun, Prakt. P.kunde (1924); derf., Die liturg. P. in Vergangenheit u. Gegenwart (1924); W. Mannowsky, Der Danziger P.schatz (4 Hlbbde, 1932); E. Roulin, Linges, insignes et vêtements liturg. (1930).

Paramentenstoffe, für ↗ Paramente gebrauchte, oft reichgeschmückte Gewebe, wie Linnen für Korporale, Palla, Kelchtüchlein, Albe, Humerale u. Altartuch, Seide (Samt, Brokat) für Meßgewand, Stola, Manipel, Kelchvelum, Bursa, Segensvelum, Pluviale, Dalmatik, Tunicella u. Auskleidung des Tabernakels.

Paramera, die (span. = Öde), Bezeichnung für öde, rauhe, nur mit kargen Weiden bedeckte Hochflächen in Kastilien, nam. im Kastil. Scheidegebirge u. Kantabr. Gebirge.

Parameria, Gattung der Apocynaceae, 9 lianenförmige Arten in den südostasiat. Urwäldern, liefern einen guten Kautschuk, der hauptsächlich aus Franz.-Indochina ausgeführt wird.

Parameter, der (griech.), 1) ein Hilfsmaß (t) zur analyt. Darstellung von Kurven u. Flächen, z. B. bei der P.darstellung ebener Kurven: $x = \varphi(t)$, $y = \psi(t)$; auch eine willkürl. (arbiträre) Konstante (p) bei Scharen von Kurven u. dgl., wie in der Gleichung der Parabel: $y^2 = 2px$.

2) Achsenabschnitt einer Kristallfläche auf einer Kristallachse.

Parametrium, das (griech.), das Bindegewebe zw. den beiden Blättern des breiten Mutterbands; **Parametritis,** die, dessen Entzündung, im weitern Sinn auch des ganzen die Gebärmutter umgebenden Bindegewebs, meist infolge Verletzungen u. Infektionen während der Geburt.

Paramidophenol, Paraminophenol, das, in der Photogr. vielf. verwendete Entwicklersubstanz, z. B. als salzsaures P. im Entwickler Rodinal.

Paramnesie, die (griech.), Erinnerungstäuschung od. -fälschung. Es ist eine normale Erscheinung, daß erlebte Situationen in der Erinnerung in Bezug auf Einzelheiten verändert erscheinen. Patholog. P.n kommen bei manchen Geisteskranken, bes. Paranoischen, vor, in der Weise, daß sich Ereignisse, die überhaupt nicht erlebt wurden, nachträglich als erlebt darstellen.

Páramo, der (Mehrz. Páramos), rauhe, unwirtliche, über die Baumgrenze hinausragende Hochebenen in den Anden Südamerikas, nur mit Gräsern u. Sträuchern bestanden.

Paramount Film A. G. (: pärᵉmaunt-) in Berlin, befaßt sich mit dem Verleih u. Vertrieb der von der amerik. **Paramount Public Corporation** (aus der von A. ↗ Zukor 1906 gegr. Famous Players Lasky Corporation u. deren Verschmelzung mit der 1925 entstandenen Public Theatres Corporation) hergestellten P.-Filme, ferner der Gemeinschaftsfilme, die in Deutschland für den dtsch. Markt hergestellt werden; gegr. 1930.

Paramuschir, jap. Vulkaninsel der Kurilen, unweit der Halbinsel Kamtschatka, mit über 2000 m hohen Vulkangipfeln; unbewohnt, 2500 qkm.

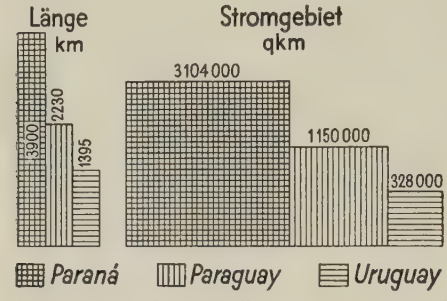
Paramylum, das, stärkeähnl. Stoff im Geißelträger Euglena viridis; gibt mit Jod keine Blaufärbung u. ist nicht verzuckerbar.

Paramythie, die (von Herder 1785 geprägt, = Ermunterung), lehrhafte Abart der Parabel mit Ausgestaltung eines mytholog. Gleichnisses.

Paraná, 1) Río, der, südamerik. Strom (Kärtchen ↗ La Plata), entsteht aus vielen wasserreichen Quellflüssen (Paranahýba, Rio Grande u. a.) auf dem südbrasil. Hochland, das er in tief eingeschnittenem Erosionstal südwestwärts durchquert; nach der Aufnahme des Iguassú betritt er die große meridionale Niederung des mittleren Süd-

Der Paraná bei Posadas

amerika. Nach seiner Vereinigung mit dem Paraguay strömt er südwärts u. teilt sich, zum mächtigen Strom angewachsen, wiederholt in mehrere Arme u. mündet in die breite Trichterbucht des Rio de la Plata. Bis Rosario verkehren auf ihm Seeschiffe, bis Corrientes größere, bis zur Iguassümündung kleinere Flußdampfer. Auch die Zuflüsse des Oberlaufs sind auf größere Strecken schiffbar; doch verhindern zahlr. Stromschnellen einen zusammenhängenden Dampferdienst. 3900 km lang, Stromgebiet gegen 4 Mill. qkm.



Vergleich zwischen Paraná, Paraguay u. Uruguay nach Länge u. Stromgebiet

Lit.: Barclay, The Basin of the River P. (Geograph. Journal, 1932).

2) südbrasil. Küstenstaat (Karte im Atlas Nr. 173 R), im Bereich des südbrasil. Hochlands, das hier gegen einen breiten, gebuchteten Küstensaum aus Schwemmland steil abfällt (Sierra do Mar). Das Hochland ist teilw. mit Wald bedeckt, der sich den Flüssen entlang als Galeriewald in die Grassavanne fortsetzt. Wichtig sind Viehzucht, das Sammeln von Mate in den Wäldern u. Holzindustrie (bes. Araukarienholz). An der Küste herrschen subtrop. Kulturen, bes. Zuckerrohr, Baumwolle, Kaffee u. Mais vor. Das subtrop. Klima im Hochland ermöglicht der weißen Bevölkerung ohne Schaden für die Gesundheit den dauernden Aufenthalt u. die körperl. Arbeit auf Pflanzungen. Über den ganzen Staat verstreut, aber meist durch Bahnen zu erreichen, liegen zahlr. ital. u. dtsch. (60 000), poln. u. ukrain. Pflanzerkolonien, die an der wirtschaftl. Entwicklung des reichen Landes führend Anteil nehmen. 199 897 qkm, 974 000 E. (3 je qkm); Hauptstadt Curityba.

Lit.: Der Staat P. u. seine Siedlungsmöglichkeiten (Der Auslanddeutsche, 1932).

3) Hauptstadt der argent. Prov. Entre Rios, 2 km l. vom P. (Hafen), Bahnstat.; 66 200 E.; kath. Bischofsitz; Pädagog. Fakultät der Universidad Nacional del Litoral in Santa Fe; Kalkindustrie.

Paranaguá, Haupthafenplatz des brasil. Staats Paraná, an der Bucht von P. (Vorhafen Dom Pedro II.), Ausgangsstation der Bergbahn nach Curityba; als Munizip (Bez.) 25 000 E.; Ausfuhr von Mate, Holz u. Kaffee.

Paranahyba, der, nördl. Quellfluß des Paraná in Mittelbrasilien, entspringt als São Marcos auf den Grenzgebirgen von Goyas u. Minas Geraes, durchquert das ganze südbrasil. Tafelland u. vereinigt sich, nur auf Teilstrecken schiffbar, nach 860 km mit dem Rio Grande.

Paranapanema, der, südbrasil. (l.) Nebenfluß des Paraná, entspringt auf der bewaldeten Serra do Paranápiacaba, nimmt l. Itavaré, Rio das Cinzas u. Tibagy auf, durchströmt im Unterlauf große Urwaldgebiete u. mündet nach 750 km. Der wegen seiner Stromschnellen nicht schiffbare P. bildet die Grenze zw. São Paulo u. Paraná.

Paranapiacaba, Serra do, die, südbrasil. Gebirgszug im Staat São Paulo, parallel zur Küste u. von ihr durch das Tal des Rio Ribeira getrennt; der Ostrand des brasil. Tafellands ist aus alten Gesteinen aufgebaut u. 1500 m hoch; der Ostteil bildet das Quellgebiet des Rio Tieté.

Parandowski (: -ofßki), Jan, poln. Hellenist u. Schriftsteller. *1895 in Lemberg; lebt in Warschau.

Schr.: Eros auf dem Olymp (1924); Aspasia (1925); Zwei Lenze (1927); Mythologie (²1927); Der König des Lebens (1930, Oskar Wilde); Der olymp. Diskus (1933).

Paranephrin, das, sterile Lösung von Adrenalin.

Paränese, die (griech. parainesis = Zuspruch, Ermahnung), Mahnrede od. -predigt od. ermahnende Anwendung in einer Predigt.

Parang-Gebirge, das ↗ Paringgebirge.

Paranitr(o)anilinrot, Entwicklungsfarbstoff, das ↗ Pararot.

Paranoia, die (griech.), Geisteskrankheit, die im mittleren Lebensalter auftritt u. durch ein schleichend sich entwickelndes Wahnsystem bei erhaltener affektiver Ansprechbarkeit u. Besonnenheit gekennzeichnet ist. Die einzelnen Wahnideen hängen logisch miteinander zusammen, halten sich auch meist im Rahmen des Denkmöglichen. Sie haben den Charakter von Verfolgungs- od. von Größenideen. Die Entwicklung der Krankheit erstreckt sich über viele Jahre. Heilungen sind selten. In den schweren Fällen ist Anstaltsbehandlung nötig. Die Ursache liegt in einer abnormen Veranlagung.

Wahnideen kommen auch bei andern Geisteskrankheiten vor. Wenn sie das Krankheitsbild beherrschen, ohne daß doch die typ. Krankheitsform der (chron.) P. vorläge, spricht man von **Paranoid** od. Paraphrenie, wenn schizophrene Symptome hinzukommen, von Dementia paranoides. Eine akute P. wird heute von den meisten nicht mehr als eigentl. Krankheit anerkannt.

Die die Paránüsse enthaltende Frucht von Bertholletia excelsa (1/2 nat. Gr.; die Schale teilweise entfernt); oben einzelner Same, links mit, rechts ohne Schale, in der Mitte quer durchschnitten

Paranoval, das, entbitterte Tabletten aus Veronalnatrium und Natriumphosphat; Schlafmittel.

Paränüsse, auch Brasil- od. Affennüsse, 3kantige, angenehm mandelartig schmeckende, in der Kost des Vegetariers beliebte Sa-

men mit holziger, warziger Schale, enthalten als fetthaltigſte aller Nüſſe 50-60 % Öl, das zu Speiſezwecken, zur Seifenherſtellung verwendet wird.

P., die Samen von ↗Bertholletia excelsa, Amazonasgebiet.

Beim Einkauf achte man auf friſche od. ausgekernte Ware, da alte Nüſſe leicht ranzig werden.

Parapaniſos, Paropaniſos, der, bei den alten Geographen der Name des Hindukuſch, heute fälſchlich auf die nördlich Herat nach W. ziehende Band-i-Baba-Kette angewendet.

Paraphaſie, Paraphraſie, die (griech.), Sprachſtörung bei Gehirnkrankheiten, wobei der Kranke verkehrte Worte gebraucht, ohne es zu merken. Vgl. Aphaſie.

Paraphierung, die (griech.), Schlußfaſſung eines Vertrags, ſo daß zu ſeiner Gültigkeit nur noch die Unterſchriften fehlen; Zeitwort: **Paraphieren.**

Paraphimoſe, die (griech.), ſpaniſcher Kragen, Einſchnürung des Penis hinter der Eichel durch eine zu enge Vorhaut, wodurch dieſe u. die Eichel ſtark anſchwellen u. evtl. brandig werden können. Beſeitigung nötigenfalls durch einen leichten chirurg. Eingriff.

Paraphonie, die (griech.), abnormer Beiklang der Stimme, z. B. bei Taubſtummen, auch Umſchlagen in eine höhere Lage (beim Stimmwechſel).

Paraphraſe, die (griech.), 1) erweiternde Umſchreibung einer Schriftſtelle in andere Worte (z. B. in der Bibelexegeſe) od. in eine andere Sprache. **Paraphraſt,** der, Verf. einer P.

2) in der Muſik Bezeichnung für freie, meiſt virtuoſe Inſtrumentalbearbeitungen bekannter Melodien.

Paraphrenien (griech.), von Kraepelin geprägter Begriff für Formen geiſtiger Störung, die der Schizophrenie naheſtehen, bei denen aber das Symptom der Wahnbildung das Krankheitsbild beherrſcht. Vgl. Paranoia.

Paraphyſe, die, Saftha ar, ſterile, meiſt fadenförmige Gebilde, die häufig zwiſchen den Sporangien u. Geſchlechtsorganen der Algen, Pilze u. Mooſe ſtehen u. vielfach als fehlgeſchlagene Schweſterbildungen dieſer gelten.

Paraplegie, die (griech., Eigenſchaftswort: **paraplektiſch**), Querlähmung, die ↗Lähmung beider Beine.

Parapluie, der od. das (franz.: -plüi), Regenſchirm.

Parapſychologie, die (griech. = Lehre von dem Jenſeitigen der Seele), die wiſſenſchaftl. Erforſchung der nichtnormalen, aber auch nicht krankhaften ſeeliſchen Erſcheinungen, die meiſt Auswirkungen des Unterbewußtſeins ſind; ↗Okkultismus.

Pararot, zu den ↗Entwicklungsfarbſtoffen gehöriger, wichtiger, roter, lichtechter Azofarbſtoff, zu deſſen Erzeugung man die Baumwolle mit verdünnter alkal. β-Naphthollöſung od. dgl. tränkt, trocknet u. dann in einer mit Eis gekühlten Löſung von diazotiertem p-Nitroanilin od. ähnl. den unlösl. Farbſtoff entwickelt.

Paraſceve, die (griech. paraskeue = Zurüſtung), der Tag, an welchem die Juden die Speiſen für den folgenden Sabbat od. Feſttag herrichteten, bes. der Freitag; in der chriſtl. Liturgie der Karfreitag.

Paraſcha (aram. = Abſchnitt), in der jüd. Thora eine der für die liturg. Vorleſung vorgeſehenen Perikopen, deren Zahl 54 bzw. 153 u. 175 je nach dem örtl. (ein- od. dreijähr.) Zyklus beträgt.

Paraſeife, mit Alkali (Ammoniak) emulgierte Rizinusölſäure; Hilfsmittel für Waſchprozeſſe in der Textilinduſtrie.

Paraſit, der (griech. = Tiſchgenoſſe), 1) urſpr. öffentlich verpflegter Beamter od. Prieſter, ſpäter der Schmarotzer an fremdem Tiſch; ſtehende Figur der antiken Komödie (vgl. Bild Griech. Literat.).

2) in der Botanik u. Zoologie: ↗Schmarotzer.

3) Mineral, durch Waſſeraufnahme oberflächl. umgewandelter, faſeriger Borazit.

Paraſitäre Krankheiten, durch tier. Paraſiten (Würmer, Milben, Inſekten) hervorgerufene Krankheiten.

Paraſitiſche Kegel, kleine vulkan. Kegel an den Flanken der Vulkane; entſtehen durch die dort auf Spalten emporddringende Lava.

Paraſolpilz

Paraſol, der (ital.-franz., auch ſpan.), Sonnenſchirm.

Paraſolpilz, auch Großer Schirmling, bis 30 cm hoher, ſtattlicher Pilz mit 10-30 cm breitem, graugelblichem, braunbeſchupptem Hut, rahmfarbigen, ſehr breiten Blättern u. ſchlankem hohlem Stil, deſſen braune Außenſchicht beim Wachstum ſchuppig zerreißt. Das Fleiſch iſt weiß, zart u. ſchmeckt haſelnußartig.

P., Lepiota procera, in trockenen Wäldern, zwiſchen Heidekraut u. auf grasigen Hügeln.

Paraſpadie, die (griech.), angeborene Mißbildung mit Mündung der Harnröhre an der Seite des Penis.

Paräſtheſie, die (griech.), ſubjektiv erlebte Abartigkeit der Empfindung in einem Sinnesgebiet, entweder ſo, daß Empfindungen ohne äußern Reiz auftreten, z. B. beim „Einſchlafen" der Glieder, als Kribbeln od. Ameiſenlaufen, od. daß ſie dem Reiz nicht entſprechen.

Die P. weiſt auf eine Störung in der Empfindungsleitung, die ſich dann häufig auch objektiv nachweiſen läßt (z. B. an Abſtumpfung der Empfindlichkeit in demſelben Gebiet, in dem die P. geſpürt wird). Die Störung kann zentral (z. B. bei der multiplen Sklerose) u. peripher (z. B. beim „Einſchlafen" durch Druck auf einen ſenſiblen Nerven) liegen.

Paraſtichen (griech.), die bei dichter Blattſtellung (z. B. Roſetten, Fichtenzapfen) ſehr deutlich ins Auge ſpringenden Schrägzeilen.

Parasuchia, fossile, krokodilähnl. Kriechtiere, die mit einem Hautpanzer ausgestattet u. bis mehrere Meter groß waren; lebten während der Trias in Europa u. Nordamerika.

Parasympathikus, der (griech.), **parasympathisches Nervensystem,** Teilsystem des vegetativen Nervensystems, das als Ganzes die Tätigkeit der innern Organe (Drüsen, unwillkürl. Muskulatur) reguliert, aber aus 2 entgegengesetzten (antagonistisch) wirkenden Untersystemen besteht, dem ↗Sympathikus u. P.

Während der sympath. Anteil des vegetativen Nervensystems seine nächsten (segmentalen) Zentren im Mittelteil des Rückenmarks hat, liegen die des P. im Hirnstamm u. im Endteil des Rückenmarks. Demgemäß unterscheidet man 1) das Mittelhirnsystem des P., zu dem die im Nervus oculomotorius verlaufenden Fasern gehören, die den Ringmuskel der Pupillen u. den Akkommodationsmuskel versorgen, 2) das bulbäre System, das die Funktion der Tränen- u. Speicheldrüsen (über den Nervus facialis) u. die Tätigkeit des Herzens, der Bronchialmuskeln, der Speiseröhre, des Magens u. der oberen Darmabschnitte mit den zugehörigen Drüsen (Leber, Bauchspeicheldrüsen, über den Nervus vagus) beherrscht, 3) das sakrale System, zu dem die vegetativen Anteile der oberen Sakralnerven (Nervus pelvicus) gehören, die die unteren Darmabschnitte, die Harnblase u. die Geschlechtsorgane versorgen.

Ebenso wie der Sympathikus enthält auch der P. sensible Fasern, deren Erregung aber nur, wenn sie bes. stark wird, bewußte Empfindungen (Schmerzen) hervorruft. Den Zustand eines dauernden Übergewichts des P. über seinen Gegenspieler bezeichnet man als Vagotonie (Gegs.: Sympathikotonie).

Anatomisch läßt sich eine Faser od. ein Ganglion des P. nicht von solchen des Sympathikus unterscheiden, wohl aber durch die Reaktionsweise gegen Gifte. So wirkt Atropin lähmend auf die Endigungen des P., andere Mittel (Pilokarpin, Physostigmin) wirken erregend, während der Sympathikus durch dieselben Mittel unbeeinflußt bleibt.

Parat (lat.), fertig, bereit.

Parataxe, die (gr.), „Beiordnung" versch. Sätze ohne Bez. ihrer Abhängigkeit (Gegs.: Hypotaxe).

Parathormon, Para-Thor-Mone „Lilly", das, Ampullen mit Epithelkörperchen-Extrakt, gegen Störungen des Kalkstoffwechsels wie Rachitis u. mangelnde Blutgerinnung.

Paratotal, das, Ampullen mit Nebenschilddrüsenhormon, gegen Krämpfe, Epilepsie u. andere Störungen des Kalkstoffwechsels.

Paratyphus, der, akute Infektionskrankheit, in vieler Hinsicht dem Typhus ähnlich, jedoch meist akuter einsetzend (oft mit plötzl. Magendarmkatarrh) u. gewöhnlich leichter verlaufend u. von kürzerer Dauer.

Erreger der Bacillus paratyphi B Schottmüller od. Bacillus paratyphi A Brion u. Kayser, letzterer haupts. in wärmeren Ländern vorkommend.

Als P. im weiteren Sinn werden ferner die durch die zahlr., mit den genannten Erregern mehr od. weniger verwandten sonstigen P.bazillen hervorgerufenen Infektionen bezeichnet, unter denen die durch ↗Nahrungsmittelvergiftung zustandegekommenen von bes. prakt. Bedeutung sind.

Bei Haustieren ist der **P. der Kälber** mit Darmentzündung u. Lungenentzündung am häufigsten u. in den hochentwickelten Zuchtgebieten von den Niederlanden bis Ostpreußen als ausgesprochene Stallseuche heimisch. Die Sterblichkeitsziffer ist sehr wechselnd (durchschnittlich 30 %), Behandlung in der Regel aussichtslos. Schutzimpfung der noch gesunden Tiere, wenn möglich Weidegang. Wiederholte Stalldesinfektion.

Paratyphusbazillen, große Gruppe von begeißelten, untereinander verwandten u. dem Typhusbazillus nahestehenden Bazillen. Sie sind teils Erreger der menschl. Paratyphuserkrankungen, teils von Einzel- u. seuchenartigen Infektionen bei Säugetieren u. Vögeln u. oft sowohl für den Menschen als auch für Tiere pathogen. Die menschl. Infektionen rühren vielfach letzten Endes von infizierten Nutztieren her (Fleischvergiftung, Übertragung durch infizierte Milch, rohe Eier u. a.).

Paratypus, der (griech. = Nebenbild), die Summe der nichterbl. Merkmale (Modifikationen) eines Lebewesens. Gegs.: Genotypus od. Idiotypus.

Paraula Cristiana, La (= Das christliche Wort), span. (katalan.) kath. Zeitschr. in Barcelona, gegr. 1925.

Paravariation, die (griech.-lat.), Nebenvariation, Nebenabweichung, die rein umweltbedingte (z. B. infolge versch. Ernährung, Temperatur, Feuchtigkeit, Standort usw.), nichterbl. Variation eines Lebewesens; häufiger als ↗Modifikation bezeichnet.

Paravent, der (franz. :-wãñ), Wand-[schirm.

Paraverbindungen, aromat. Verbindungen, bei denen die Substituenten in para-Stellung zueinander stehen; vgl. Metaverbindungen.

Parazialstrahlen, bei Linsen die Lichtstrahlen, welche der Linsenachse annähernd parallel laufen.

Paray-le-Monial (:paräj l^{ö}-), franz. Kantonstadt im Depart. Saône-et-Loire, an der Bourbince u. am Canal du Centre, Bahnknoten, Wallfahrtsort; 6469 E.; ehem. Benediktiner-(Cluniazenser-) Kloster (977-1794) mit schöner 3schiffiger Kirche (burgund. Romanik, 12. Jahrh.), Salesianerinnenkloster (seit 1644), in dessen Kapelle die hl. Marg. M. ↗Alacoque († 1690) ihre Offenbarungen über das hlst. Herz Jesu erhielt. Kloster der Klarissen u. Frauen vom Cenaculum (Dames de Retraite), Eucharist. Museum; Herst. von Tonwaren u. Steinfliesen. 1½ km östl. die alte Wallfahrt Notre-Dame-de-Romay.

Parazentese, die (griech.), Durchstich, kunstgerechte Eröffnung einer Körperhöhle (z. B. Brust, Bauch, Mittelohr) mit einem Trokar, Messer od. bei kleineren Höhlen einer sog. **P.-Nadel** zur Entleerung von patholog. Flüssigkeits- od. Gasansammlungen.

Parbleu (franz. :-blö, aus par Dieu :-djö), [bei Gott!

Parc, bedeutende belg. Prämonstratenserabtei bei Löwen, 1129 gegr., 1787/89 u. 1796 bis 1836 aufgehoben; gibt u. d. Anal. Praem. heraus.

Parchent, der, der ↗Barchent.

Parchim, mecklenburg. Kreisstadt an der schiffbaren Elde u. an den Bahnen Ludwigslust-Neubrandenburg, P.-Schwerin u. P.-Suckow; 13400 prot. E. (2,25% kath.; Kapelle); Garnison, Amtsger., Wasserbauamt; Gymn., Lyzeum, Mittelschule; got. Marienkirche (13. Jahrh.), Geburtshaus u. Denkmal des Generalfeldmarschalls v. Moltke; Tuch-, Papier-, Konserven-, Kaffee-Ersatzmittel- u. Backofenfabrik; Mühle.

Parchwitz, niederschles. Stadt im Kr. Liegnitz, r. an der Katzbach u. an der Bahn Liegnitz-Wehrse; 2690 zu 20% kath. Einw.; Renaissanceschloß (16. Jahrh.); Glacélederfabriken.

Parcours, der od. das (franz. :-kuhr), Gesamtbegriff für eine zur Prüfung im Jagdspringen meist künstlich hergerichtete Hindernisbahn.

Pardel, Parder, der, Raubtier, der ↗Leopard.

Pardelkatze, Raubtier, der ↗Ozelot.

Par-dessus, der (franz. :-dößü), Überzieher, in Frankr. gebräuchl. Bez. für den ↗Paletot.

Pardo, Río, der, 1) r. Nebenfluß des brasil. ↗Paraná.

2) brasil. Küstenfluß im südl. Bahia, 660 km lang, im Unterlauf 112 km schiffbar.

Pardo, 1) Manuel, Präs. von Peru (1872 bis 1876). — * 1834 in Lima, ermordet 1878 ebd. Führte 1875 das Salpetermonopol ein.

2) José P. y Barreda, Sohn von 1), ebenfalls Präs. von Peru (1904-08, 1915-19), brach 1915 die Beziehungen zu Deutschland ab. — * 1864 in Madrid.

Pardo-Bazán (:-ßan), Emilia, Gräfin, span. Schriftstellerin, Heimatdichterin der Provinz Galicien, befolgt Romantheorien Zolas. — * 1851 in Coruña, † 1921 in Madrid.

Romane: Los pasos de Ulloa (1886, Hauptw.); Insolación (1889); La piedra angular (1891); La Sirena Negra (1908). Dtsch.: Frauenehre (1897), Um einen Königsthron (1903). Novellen: Cuentos de la tierra (1922). Religiös. krit.: San Francisco de Asís (1882); La lit. francesa mod. (1910/14); Obras completas (46 Bde, 1909 ff.). — Lit.: A. A. Coello (1922).

Pardon, der (franz. :-dõ), Verzeihung, Gnade; Ausruf der Entschuldigung; im Kriegsfall Schonung des Lebens (vgl. Generalpardon, Steuer-P.).

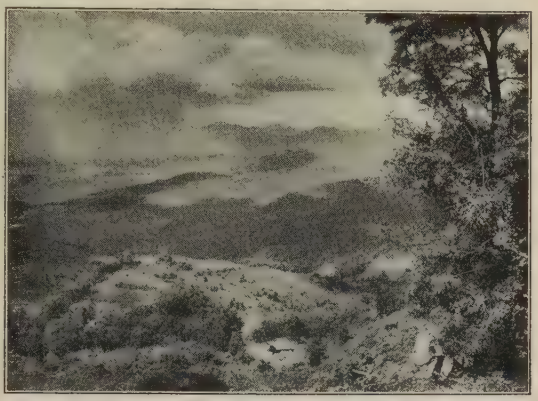
Pardschanja, ind. Gewittergott, später durch Indra verdrängt; zeigt Berührungspunkte mit dem litauischen Donnergott Perkunas.

Pardubitz, tschech. **Pardubice** (:-ze), tschechoslowak. BezStadt im östl. Böhmen, an der Mündung der Chrudimka in die Elbe, Bahnknoten; 28840 meist tschech. E. (600 Deutsche); BezGer., Fachschule für maschinelle Schuhwarenerzeugung; ehem. kaiserl. Schloß mit Bastionen, hohem Wartturm u. got. Kapelle, Grüner Torturm (Wahrzeichen der Stadt, 1534 erb.); Maschinen-, Papier-, Schuh-, Zucker- u. Kaffeesurrogatfabriken, Eisen- u. Metallwaren, Herstellung berühmter Pfefferkuchen, Mineralölraffinerie. — Auf der Rennbahn in P. findet alljährl. im Herbst das schwierigste Hindernisrennen des Festlands, das **Große Pardubitzer Steeple-Chase** statt.

Pardubitz, Ernst von, ↗Ernst von P.

Pardune, die, Tau aus Hanf od. Draht, mit dem Masten u. Stengen seitwärts u. nach hinten abgestützt werden (Ggsz.: Stag).

Pare, Paregebirge, Gebirgszug im ehem. Dtsch.-Ostafrika, zwischen Kilimandscharo u. Usambara-



Pare: Siedlungen mit Terrassenkulturen u. ausgedehnten Steppen bedecken die Hänge des ostafrikan. Gebirges

gebirge, ein 130 km langes, bis 2332 m steil aufsteigendes Gebirge, meist von Steppen bedeckt. Die Bewohner sind Wapare, die Ackerbau mit Terrassenkultur u. künstl. Bewässerung betreiben.

Geolog. ein Horst aus archäischen Gesteinen.

Paré, Ambroise, franz. Chirurg, begr. die franz. wissenschaftl. Chirurgie, verdient um die Wundbehandlung, Amputations-, Knochen- u. Gelenkchirurgie u. Geburtshilfe. — * 1510 (1517?) in Bourg-Hersent bei Laval (Depart. Mayenne), † 20. 12. 1590 in Paris.

Schr.: Œuvres (Paris 1575, hrsg. von Malgaigne 1840/41, vielfach übersetzt); Über die Behandlung der Schußwunden (Klassiker der Medizin, Bd. 29, 1923). — Lit.: Le Paulmier (1884); St. Paget, P. and his Time (1897)

Parecis, Serra dos, die (:-eßiß), nach dem Indianerstamm der Parecís, Abfall des brasil. Tafellands gegen die Senkungsfurche des Paraguay, ein nach S. gerichteter Steilabfall von 700 m Höhe, von Wald u. Campos bedeckt.

Pareirawurzel, bis dreifingerdicke Stücke der Wurzelstöcke od. Stämme von Chondrodendron tomentosum (Menispermaceae; Brasilien, Peru), Heilmittel gegen Blasenleiden, häufig verfälscht durch die Wurzel von Cissampelos pareira (Pareira brava).

Parelli, Attilio, ital. Komponist u. Dirigent. — * 31. 5. 1874 in Monteleone d'Orvieto; lebt in Turin; künstler. Rundfunkleiter. [(1928).

Oper: Fanfulla (1921); La giornata di Marcellina

Parenchym, das (griech.), Eigenschaftswort **parenchymatös, 1)** das bes. für Drüsen (z. B. Leber, Nieren) charakterist. Gewebselement im Ggsz. zu dem interstitiellen (Stütz-)Gewebe (Stroma) u. den Gefäßen u. Nerven.

2) Form des pflanzl. ↗Gewebes.

Parentalgeneration, P-Generation, die (lat.), Elterngeneration, in der Erblehre Ausdruck für

die Ausgangsgeneration einer Kreuzung. Die folgende Generation wird als erste Filialgeneration od. F_1-Generation, erste Tochtergeneration, bezeichnet.

Parentalien, die (lat.), altröm. Totenfeiern (↗Manen) 13.-21. Febr., am letzten Tag die Hauptfestlichkeiten, die **Feralien.**

Parentationshalle, die ↗Leichenhalle.

Parente, Pietro, kath. Theolog, Rektor des Propagandakollegs in Rom (seit 1934). — * 16. 2. 1891 in Casalnuovo Monterotaro.

Schr.: De Verbo incarnato (1933); La via stretta (1933).

Parentel, die (lat. parentela, Verwandtschaft), die Gesamtheit der von einem gemeinschaftl. Vorfahren abstammenden Blutsverwandten. Vgl. Erbrecht Bd. 4 Sp. 298.

Parenterale Ernährung, künstl. Ernährung unter Umgehung des Magendarmkanals, z. B. durch Einspritzung von flüssigem Nährstoff in die Blutadern od. in die Muskeln.

Parenthese, die (griech. = Einschaltung), in der Grammatik ein den Zusammenhang eines Satzgefüges unterbrechender Satz, gewöhnlich in Gedankenstriche, Kommata od. Klammern eingeschlossen. Auch diese Satzzeichen werden P. genannt.

Parenzo, Stadt an der Westküste von Istrien (seit 1920 ital.), in der Prov. Pola, Bahnstation; 4020 E.; Bischofsitz, Dom (byzant. Basilica Eufrasiana) aus dem 6. Jahrh. mit hochinteressanten Mosaiken; Fischerei.

Parergon, das (griech.), Nebenwerk; **Parerga,** die (Mehrz.), gesammelte kleinere Schriften.

Paresе, die (griech., Eigenschaftswort: **paretisch**), Schwäche, unvollständige ↗Lähmung.

Par (et) impar (lat.: gleich [u.] ungleich), ↗Gerade u. Ungerade.

Pareto, Vilfredo, ital. Volkswirt u. Soziolog. Hauptvertr. der ↗mathemat. Schule, von großem Einfluß auf den Faschismus; sucht ein sozialmechan. Gleichgewichtssystem zu schaffen. — * 15. 7. 1848 in Paris, † 19. 8. 1923 in Lausanne; Ingenieur u. Dir. von Industriewerken, 1894 Prof. in Lausanne.

Hauptw.: Cours d'économie politique (1896/97); Les systèmes socialistes (1902); Manuale di economia politica (1906); L'économie et la sociologie (1907); Trattato di sociologia generale (1916). Über P.: O. Weinberger in Zeitschr. für die gesamte Staatswiss. (1928, Bd. 85).

par excellence (franz.: -ekßellāñß), vorzugsweise, ganz besonders, recht eigentlich. [Beispiel.

par exemple (franz.: -ägsāmpl), abgek. **p. e.,** zum

Parey, Paul, Berlin. Verlag für das Gesamtgebiet der Landwirtschafts-, Veterinär- u. Forstwiss., der Gärungsgewerbe, Kulturtechnik, des Gartenbaus u. Jagdwesens. — Gegr. 1848 durch C. F. Wiegandt; seit 1877 Besitzer Paul P. (1842 bis 1900).

24 Fachzeitschr. u. 8 Fachkalender; die Thaer-Bibliothek (über 1 Mill. Bde); **Careys Handbücher** des prakt. Gartenbaues, der gärtner. Kulturpflanzen u. a.

Pareyer Kanal, der ↗Plauer Kanal.

Parfait, der od. das (franz. : -fä = vollkommen), Halbgefrorenes, leichter u. zarter u. nicht so kalt wie andere Eisspeisen. Auch feines Gänseleberpastetchen.

Parforcejagd (franz. par force : -forß- = mit Gewalt), **Hetzjagd,** Wildjagd zu Pferde mit Hunde-

Parforcejagd. Der Pikör mit seiner Meute

meuten, die bes. schnell sind u. das Wild mit der Nase verfolgen. Gejagt werden insbes. Hirsch (bes. in Frankreich), Wildschwein (am ehem. preuß. Hof), Fuchs (in Engl.) u. Hase bis zur Ermattung; den Reichswehroffizieren verboten (dafür ↗Schnitzeljagd). Vgl. Pig Sticking.

Die jagenden Reiter leitet der **Master,** die Hundemeute der **Pikör** (piqueur). Heute mehr als gesellschaftl. Jagdreiten über eine vorher bestimmte, möglichst hindernisreiche Querfeldeinstrecke, wobei der Master das Jagdfeld anführt.

Als **Parforcejagdrennen** wird im Spätherbst ein Hindernisrennen (z. B. in Karlshorst über 7500 m) mit sehr schweren Hindernissen gelaufen.

Parfüm, das (franz. parfum : -fŏñ), auch Wohlgerüche od. Riechmittel, bes. die sog. Taschentuch-P., aber auch Riechtabletten, Riechsalze usw. (kosmet. Mittel, wie Hautkrem, Haar- u. Mundwasser usw. sind keine P.e, sondern nur damit versetzte Präparate). Zur Herstellung der meisten P.e werden die eigentl. Riechstoffe, wie äther. Öle, Blütenöle, animal. u. syntheth. Riechstoffe zus. mit den sog. Fixateuren in Äthylalkohol, im Ausland auch in Isopropylalkohol gelöst. Die Fixateure sind schwerflüchtige, leicht alkohollösl. pflanzl., tier. u. synthet. Stoffe, die ein Verfliegen des Geruchs verhindern (fixieren) u. die Entwicklung des Buketts beeinflussen; hierher gehören bes. Harze u. Balsam, wie Benzoëharz u. Kopaivabalsam u. Storaxharz, Resinoide, Extrole, Fixoresine u. ähnl. Erzeugnisse der chem. Industrie, äther. Öle, wie Vetiveröl, ostind. Sandelholzöl, Patschuliöl, tier. Sekrete, wie Moschus, Zibet sowie synthet. Verbindungen, wie Phthalsäureester u. a. Außer den bekannten Blumengerüchen Rose, Flieder, Maiglöckchen u. a. werden heute bes. auch modische Phantasiegerüche zusammengestellt.

Kulturgeschichtliches. Obwohl den Naturvölkern nicht fremd, ist P. doch mehr Begleiterscheinung einer verfeinerten Kultur. Heimat der Parfümerien ist der alte Orient, bes. Indien, Persien, Palästina, Ägypten. Verwendet wurden hier Wohlgerüche im kultischen (Räucheropfer, Einbalsamieren der Toten) u. im privaten Leben. Hergestellt wurde P. meist aus Pflanzenstoffen

(Rose, Veilchen, Narde) in Form von Streupulver, Räucherwerk, Öl. Aus dem Orient bezogen auch Hellas u. Altrom ihr P.; im Rom der Kaiserzeit riß sinnloses Protzentum mit Wohlgerüchen ein; selbst den Speisen wurde P. beigemischt. Dem Mittelalter brachte die Berührung mit der arab.-orientalen. Welt Kenntnis des P. In gesteigertem Maß wurde P. erst wieder verwendet in der Renaissance u. im Barock, wo es den mit der Vernachlässigung der körperl. Sauberkeit sich einstellenden üblen Geruch bannen sollte. Neben pflanzl. Stoffen wurden nun auch tierische (Moschus) verwendet.

Parhelien (griech. = Nebensonnen), Haloerscheinung am Schnittpunkt zweier leuchtender Ringe.

Pari, al pari (ital.) = gleich, zu gleichem Wert. Entspricht der Kurs von Wertpapieren dem Nennwert (für fremde Währungen dem Wert ihrer Edelmetallgrundlage), so stehen sie p. Höhere Kurse überschreiten den Paristand durch Aufgeld (↗Agio); niedrigere stehen unter p., zeigen ↗Disagio an. — **P.wechsel** lauten auf Haupt- od. P.-plätze u. unterliegen keinem besondern Spesenabzug.

Pariá, span. Península de P., Halbinsel im Nordostteil von Venezuela, von 1000-1200 m hohen altkristallinen Gebirgen durchzogen u. steil zur Küste abbrechend, umschließt mit der Insel Trinidad den **Golf von P.**; die Hänge sind mit trop. Urwäldern u. mit Kakaokulturen bedeckt.

Paria, richtig **Paraiyan,** urspr. der von den Europäern fälschlich als Sammelbezeichnung für die unterdrückten Kasten verwendete Name einer großen Landarbeiterkaste des Tamillandes (Südindien); etwa $2^1/_2$ Mill. Köpfe.

Die P. im europ. Sinn als die Kastenlosen (out-castes) sind eine für ganz Indien charakterist. Erscheinung. Sie bestehen heute aus 2 Klassen: den niederen Kasten u. Stämmen u. aus Leuten, die wegen einer groben Verfehlung gegen die Kastengesetze aus ihrer Kaste ausgestoßen wurden (etwa 43,5 Mill. Menschen). Die P. sind für die hohen Kasten ein Gegenstand der Verachtung u. des Abscheus; selbst ihr Schatten wirkt schon verunreinigend. Daher streben sie oft durch Annahme des Christentums u. Islams eine Verbesserung ihrer Lage an. In jüngster Zeit macht eine polit. Bewegung, bes. unter ↗Gändhi, die öffentl. Meinung auf das traurige Los der „Unberührbaren" aufmerksam.

Lit.: Thurston u. Rangachari, The Castes and Tribes of Southern India (7 Bde, 1910); J. A. Dubois, Hindu Manners, Customs and Ceremonies (1906).

Pariahunde, in oriental. Städten rudelweise lebende, meist kleinen Schäfer- od. großen Spitzhunden gleichende, rot od. gelb gefärbte, herrenlose Hunde, die von Aas u. Abfällen leben u. sich dadurch einigermaßen nützlich machen. Sie sind aber lästig durch Gebell, Unreinlichkeit u. als Überträger von Krankheiten u. Parasiten; deshalb in manchen Städten (Konstantinopel) ausgerottet.

Pariavölker, Bez. für Stämme u. Völker, die, von einem Erobervolk unterworfen, zu bestimmten verachteten Arbeiten gezwungen werden u. eine ungünstige soziale Stellung einnehmen.

Paribeni, Roberto, ital. Archäolog. — * 1876 in Rom; 1908 Dir. des Nationalmus., 1928 Generaldir. der Altertümer u. Schönen Künste ebd.

Paridae, Vogelfamilie, die ↗Meisen.

Parieren, 1) (vom lat. parere) = gehorchen.

2) (vom lat. parare), in der Küche: abschneiden, zurichten, bes. von Fleisch.

3) (vom franz. parer [-eh]), in der Reit- u. Fechtkunst: eine ↗Parade ausführen.

Parierstange, Quereisen an der Unterkante der Stoßkappe od. Glocke u. an Seitengewehren (hier früher mit kreisrunder Öffnung für den Lauf beim Aufpflanzen).

Parietal (lat.), **1)** zum Scheitelbein gehörig;

2) wandständig, seitlich.

Parietalauge, das ↗Scheitelauge.

Parietaria, Pflanzengattung, das ↗Glaskraut.

Parilien, Palilien, Fest der Gottheit ↗Pales.

Parima, die, Gebirgszug auf der Grenze von Brasilien u. Venezuela, zugleich die Wasserscheide zwischen den Stromgebieten des Rio Branco u. des Orinoko, ein bewaldetes Gebirge, das im Pic Ferdinand de Lesseps bis 1200 m ansteigt u. vom Indianerstamm der Schirianá bewohnt wird.

Pariña, Punta (-nja), westlichstes Kap Südamerikas in 4° 41′ südl. Br., 81° 20′ westl. L.

Parinarium Gattung der Rosaceae, 50 weitverbreitete trop. Arten; Bäume od. Sträucher mit rispigen od. ebensträußigen Blütenständen u. häufig recht großen Früchten. Mehrere Arten liefern eßbare od. zur Ölgewinnung brauchbare Samen, andere ein eßbares, honigkuchenartig schmeckendes Fruchtfleisch („Ingwerpflaume"), einige ein gutes Nutzholz (Atlas- od. Königsholz) u. Gerberrinden.

Paringgebirge, rumän. Munții Parângu, waldreiches rumän. Gebirge der Südkarpaten, zwischen Cibin- u. Vulkangebirge; im Mândra 2520 m, im Parang 2076 m hoch.

Parini, Giuseppe, ital. Dichter von klass. Inspiration der Form, in die er moral. u. soziale Belehrung einkleidet. * 1729, † 1799; Geistlicher.

Etwa 20 Oden (1797-99); Il giorno (1763-1801, satir.-didakt. Lebensbeschr. eines geckenhaften jungen Adligen); Poesie (1931). — Lit.: E. Bellorini (1918); G. Bustico (1929, Bibliogr.); G. Mazzoni (1929); D. Petrini (1930).

Paris, franz. Hauptstadt, siehe Sp. 287-302.

Paris, Gattung der Liliaceae, 6 Arten im gemäßigten Europa u. Asien. In Mitteleuropa einheimisch P. quadrifolia, die ↗Einbeere.

Paris od. Alexandros, der schöne Sohn des trojan. Königs Priamus u. der Hekabe, Bruder Hektors, als Kind auf dem Berg Ida ausgesetzt, später von den Eltern anerkannt, entscheidet den von Eris entfachten Schönheitsstreit der Göttinnen Hera, Athene u. Aphrodite zu Gunsten der Aphrodite, entführt mit ihrer Hilfe Helena, die Gattin des Menelaos von Sparta u. entfacht so den Trojan. Krieg, an dem er als Bogenschütze teilnimmt.

Paris (-pariß), Gaston, franz. Literarhistoriker, bedeutendster Erforscher der mittelalterl. Literatur Frankreichs. — * 1839 in Avenay, † 1903 in Cannes.

Schr.: Histoire poét. de Charlemagne (1865); La litt. franç. au moyen âge (1888); Légendes du moyen âge (1903); Fr. Villon (1901); Mélanges linguist. (1906-09). Hrsg. des Alexiusliedes (1872) u. anderer altfranz. Texte; Zahlr. Aufs. — Lit.: Morf (1903); Nyrop (1906).

Paris (franz.: pari), Hauptstadt der Franz. Republik u. des Departements Seine, jahrhundertelang Welthauptstadt u. Inbegriff der verfeinerten Kultur. Geschichtl. gebundene Förderung durch das aufstrebende franz. Königtum, seltene Lagevorzüge, eine einzigartige politische u. strategische Bedeutung (Festung) u. die hervorragend gepflegte Kunst u. Wissenschaft haben P. zum Spiegelbild politischen u. geistigen Lebens des ganzen Landes gemacht (P. c'est la France).

Paris: Ein Teil der rechtsufrigen Innenstadt
1) Place de la Concorde mit dem Obelisk von Luksor im Mittelpunkt, 2) Champs Elysées, 3) Petit Palais (Kleines Palais mit der städt. Kunstsammlung), 4) Bahnhof Saint-Lazare, 5) Kirche La Madeleine, 6) Grand Opéra (Opernhaus), 7) Place Vendôme mit der Vendôme-Säule, 8) Tuileriengarten, 9) Pont de la Concorde

P. ist auf einer Doppelinsel der Seine u. auf zwei ziemlich überschwemmungssichern Grobkalkterrassen entstanden. Der hervorragende Baugrund, der gleichzeitig noch bestes Baumaterial abgab, u. die fruchtbaren Flußanschwemmungen, die eine Ernährung größerer Menschenansammlungen gewährleisteten, wurden gewissermaßen das Fundament der Weltstadt. Diese liegt im Mittelpunkt der wichtigsten unter den franz. Landschaften, des ↗Pariser Beckens, das von zahlr. Flüssen durchbrochen wird u. die meisten natürlichen u. künstlichen Verkehrswege des Landes in sich vereinigt. So wurde die Stadt zur Beherrscherin des gesamten franz. Eisenbahnnetzes, das sich von hier spinnennetzartig über das ganze Land ausbreitet, u. darüber hinaus zum wichtigsten Sammelpunkt für das gesamte westeurop. Bahnsystem. Auch im Wasserverkehr hat sich P. zum bedeutendsten franz. Flußhafen emporgearbeitet. Zu dieser Stellung verhalf ihr die Seine, deren Flußsystem zwar nicht das größte, wohl aber das einheitlichste u. die Schiffahrt am meisten begünstigende unter den franz. Flüssen ist, zumal ein gut ausgebautes Kanalnetz den Weg zu den Industriegebieten im N. u. O. des Landes eröffnet.

Stadtbild: P. als Weltstadt u. Verkehrszentrum ist zum großen Teil das Werk des Seine-Präfekten G. E. ↗Haußmann, dessen rücksichtslose Neugestaltung des Stadtplans das Antlitz der Stadt von Grund auf veränderte. Viele alte Winkel, histor. Ecken u. Eckchen fielen zwar den großen Durchbrüchen zum Opfer. Nie aber hätte P. die Metropole werden können ohne seine Boulevards, die Hauptadern des mächtig pulsierenden Verkehrs. Als im 19. Jahrh. das ungeheure Wachstum der Großstädte begann, da war P. die einzige unter ihnen, die diese Flutwelle in planmäßig angelegte Bahnen leiten konnte. Diese Straßen wurden aber auch für P. ein wichtiger Grundstock zu der Einheitlichkeit des Stadtbilds, durch die es sich heute noch vor allen andern Großstädten auszeichnet. Die tief ins Gefüge der Altstadt eingreifenden Boulevards u. Straßenzüge haben nicht deren Wesen geraubt, wohl aber all ihre bedeutenden Bauwerke an die Stelle gesetzt, von der sie ihre ganze Wirkung erst richtig ausstrahlen können. Unbestrittene Königin unter allen Straßenanlagen sind die ↗Champs Elysées. Sie sind der Treffpunkt der internationalen Gesellschaft; Mode, Luxus u. Kunst nehmen von hier aus ihren Weg über die ganze Erde. Auch die Seinekais mit ihrem ewig wechselnden, bunten Bild sind Haußmanns Werk, während die Parks u. die meisten Plätze Alphand u. dem Kölner Hittorff, den Mitarbeitern Haußmanns, zu verdanken sind. Hinzu kommt noch der glückliche Umstand, daß sich hier ein vorzüglicher Miethausstil entwickelte, der vielen Straßenzügen einen einheitl. Baucharakter gegeben hat. Es sind einfache, unverzierte, fünf- bis sechsstöckige Bauten, oft mit einer Kolonnade, immer aber mit zwei die ganze Hausfront entlang laufenden Eisenbalkons u. tief heruntergezogenen, unten abgegitterten Fenstern, mit der Mansardenreihe u. dem steilen, nach innen abgebogenen Dach, aus dem eine ganze Batterie von Kaminen, lange,

schmale u. grotesk aussehende Tonrohre, emporragt. Diese Kamine sind charakterist. für das Gesicht der ganzen Stadt. Der moderne Wohnungsbau bevorzugt auch in den guten Vierteln, wie Auteuil u. Passy, das 9- bis 10stöckige Hochhaus, ohne jedoch durch übertriebenen Modernismus die gute Linie des alten Miethauses zu stören. Erst in allerneuester Zeit sind einige Bauten im Stil der sog. neuen Sachlichkeit im Stadtbild aufgetaucht. Die zahlr. Parkanlagen bilden prächtige Inseln im grauen Häusermeer der Stadt. Unter

Paris
Boulevard Haußmann, eine mächtige Verkehrsader im Herzen der Stadt. Links das große Warenhaus Magasins du Printemps; rechts mündet die Rue Auber, die von der Place de l'Opéra herführt

ihnen bes.: der Tuileriengarten (Jardin des Tuileries), mit seinen herrl. Anlagen u. durch seine Mittellage zwischen dem Louvre u. den Champs Elysées ein Glanzstück der Stadt; ferner der schöne Jardin du Luxembourg, die Esplanade des Invalides u. das Marsfeld (↗Champ de Mars), jene großzügige Anlage, in deren Mitte sich der ↗Eiffelturm emporreckt, der einst für P. das Paradestück einer Weltausstellung war; heute läßt sich seine Silhouette unmöglich aus dem Stadtbild mehr wegdenken. Ganz im W. der Stadt bedarf das ↗Bois de Boulogne bes. Erwähnung. Dieser Rest eines ehem. noch größern Waldes bildet mit seinen eleganten Autopromenaden, schattigen Wegen und zahlreichen Wasserflächen, mit seinem Tierpark (Jardin d'Acclimatation) u. den Renn- u. Sportplätzen ein wahrhaftes Erholungs- u. Ausflugsziel für die Großstadtbevölkerung.

Die leicht zu verteidigende Inselgruppe in der Seine wurde der älteste Siedlungskern der kelt. Brückenstadt. Heute trägt die westl. der beiden Inseln die Cité, die hier mehr als anderswo Verbindungspunkt zwischen 2 ihrem Wesen nach grundverschiedenen Teilen der Stadt ist: dem nördl., der Metropole des Handels, Verkehrs, der Mode u. des Luxus, u. dem südl., dem Mittelpunkt des geist., künstler. u. polit. Lebens. Das bedeutendste Bauwerk der Cité ist die majestätisch wirkende Notre-Dame, die Kathedrale des Erzbischofs, eines der glänzendsten Baudenkmäler der ↗Gotik. Der 5schiff. Prachtbau wurde 1163 an Stelle zweier älterer Kirchen gegr., 1240 nach dem ursprüngl. Plan fertiggest.; es folgten nach 1250 die Chorkapellen; seit dem 14. Jahrh. steht der Bau in seiner heutigen Gestalt. Eine ganz große baukünstler. Leistung ist die 3stöckige Westfassade (Bild ↗Französische Kunst, Taf. IV). Eine Balustrade mit zahlr. grotesken Tierfiguren (Teufel, Dämonen, Schimären u. a.) bildet den Übergang zu den 69 m hohen, stumpf endigenden Türmen. Das Innere von Notre-Dame ist noch von gewisser Schwere erfüllt. Von 1793/94 war die Kirche „Tempel der Vernunft", seit 1805 ist sie Basilica minor; 1856-74 von Viollet-le-Duc erneuert. Der Justizpalast (Palais de Justice; 1620-1914) steht an der Stelle der ehem. Königsburg, von der die Conciergerie mit 2 berühmten got. Sälen u. den späteren Kerkern u. Schreckenskammern der Revolutionszeit (jetzt Untersuchungsgefängnis), Mauerreste, 4 massige Türme u. vor allem die Schloßkapelle erhalten ist, die 2stöckige herrliche Sainte-Chapelle (1245-48 unter Ludwig d. Heiligen erb., 1837 ern.), mit der Auflösung der Wände in farbenprächtige Glasfenster (aus der berühmten Werkstatt von Chartres), ein unvergleichl. Bau edelster

Paris: Die Ile de la Cité (Blick nach O.)
1) Notre-Dame, 2) Hôtel-Dieu (Hospital), 3) Préfecture de Police (Polizeipräfektur), 4) Tribunal de Commerce (Handelsgericht), 5) Sainte-Chapelle, 6) Palais de Justice (Justizpalast), 7) Pont Neuf, 8) Théâtre du Châtelet, 9) Pont au Change, 10) Place du Châtelet, 11) Théâtre Sarah-Bernhard, 12) Tour Saint-Jacques, 13) Pont Notre-Dame, 14) Pont d'Arcole, 15) Hôtel de Ville (Rathaus), 16) Kirche Saint-Gervais, 17) Ile Saint-Louis

Paris: Die Kirche Sacré-Coeur auf dem Gipfel des Montmartre, über dem Häusermeer der Stadt. Links ein großes Wasserreservoir (11 000 cbm Fassungsvermögen); dahinter die Kirche Saint-Pierre-de-Montmartre

franz. Hochgotik. Weitere Bauten der Cité: Die Polizeipräfektur u. das Hôtel-Dieu, eines der ältesten Hospitäler Europas. Mit der Cité verbunden ist die stille Ile Saint-Louis: eine gerade Hauptstraße, einige Gassen, schöne Adels- u. Bürgerhäuser aus dem 17. u. 18. Jahrh. Von großer Bedeutung für P. wurde die Tatsache, daß seine Cité nicht neben der Seine, sondern auf einer Insel in ihr liegt. Dadurch ist der Fluß immer wesentlicher Bestandteil der Stadt gewesen (34 Brücken). Schon früh begann man, Raum zu schaffen für die breiten Kais, die heute einem lebhaften Güterumschlag mitten im Herzen der Stadt dienen, u. für die wichtigsten Bauten, die dadurch eine starke Fernwirkung erhalten. So entstanden hier der ↗Quai d'Orsay mit seinen Bauten, der ↗Louvre (Bild ebd.) mit dem Tuileriengarten.

Um die Cité aber erwuchs das Stadtwesen P., das wie kein zweites heitere Feierlichkeit, Harmonie u. vollendete Durchdachtheit der Anlage in sich vereinigt. Seine Vielseitigkeit, seine Faubourgs u. Quartiers, von denen jedes ein wenn auch noch so kleines, selbständiges Gefüge ist, haben dafür gesorgt. Weltbekannt ist das Quartier Latin; seit dem Mittelalter Pflegestätte der Geistesarbeit. Hier stehen die meisten Bildungsstätten, voran die ↗Sorbonne (die Kirche der Sorbonne, 1635-59 erb., ist die 1. barocke Kuppelkirche in P.), das ↗Institut de France u. das ↗Institut Catholique, der Mittelpunkt des kath. P. mit den Buchhandlungen u. den Geschäften für moderne kirchl. Kunst. Unter den Palästen sind hier bes. das Palais du ↗Luxembourg mit dem eleganten Park u. das reizende spätgot. Hôtel de Cluny mit seinen reichen Sammlungen alter national-franz. Kunst u. den Resten antiker Thermen berühmt. Hier thront auch das ↗Pantheon (urspr. als Eglise Sainte-Geneviève über dem Grab der Schutzpatronin von P. erb.), auf dem höchsten Punkt der linksufrigen Stadt (Montagne Sainte-Geneviève, 60 m ü. M.), ein monumentaler klassizist. Bau, dessen Silhouette zu den bekanntesten Wahrzeichen der Stadt gehört, ferner die schönen Kirchen Saint-Etienne-du-Mont (1517-1618 erb.) in eigentümlichem Mischstil aus Gotik u. Renaissance, im Innern ein kühner Lettner mit zierlich durchbrochener Steinbalustrade u. der Sarkophag der hl. Genovefa (vielbesuchte Wallfahrt), die reizvolle got. Saint-Séverin (13.-16. Jahrh.) inmitten der best-

erhaltenen Reste des alten P. u. die klassizist. Saint-Sulpice, eine der reichsten Kirchen am l. Seineufer (1646-1733 erb.). Das Innere stellt ein wahres Museum für Bildhauerei dar u. enthält eine der größten Orgeln Frankreichs.

Der Montparnasse, seit Weltkriegsende ein wirres Durcheinander aller Bevölkerungsschichten u. Rassen, neuerdings modisches Künstlerquartier u. Sitz alles Radikalen u. Umstürzlerischen (in Kunst u. Politik), hat als Vergnügungsort dem Montmartre den Vorrang abgelaufen.

Die Cité Universitaire, eine Nachkriegsschöpfung, ist ein großangelegter Rückgriff auf die alten Colleges in Oxford u. Cambridge. Ihre Neuartigkeit ist ihre Internationalität. Hier findet man die Collèges der Kanadier, Argentinier, Belgier, Engländer u. a. Im Faubourg Saint-Germain, dem Adelsviertel, herrscht jetzt noch eine kalte, aristokrat. Atmosphäre; seine alten Adelspaläste sind von den Nachkommen der alten Adelsgeschlechter, von Offizieren u. Diplomaten bewohnt.

Der malerischste u. originellste Stadtteil von P. ist im N. Montmartre geblieben; jedoch nicht jenes internationale Vergnügungsviertel, das am Fuß des steilen Berghügels liegt, sondern der Montmartre, der immer wieder gemalt u. beschrieben, immer neue Überraschungen in sich birgt. Zu seinem Bild gehören die Zahnradbahn, die unzähligen, vom kleinen, geschäftigen Volk belebten Treppen, niedrige Häuser u. daneben steil u. finster aufragende zehn- bis zwölfstöckige Mietskasernen, der Friedhof, der Park Buttes-Chaumont u. die Kirchen Saint-Pierre (1137 erb.; erste Anfänge got. Kunst) u. die alles krönende Sacré-Coeur (roman.-byzantin. Stil; 1875 beg., 1891 geweiht; vielbesuchte Wallfahrt), die mit verblüffender Selbstverständlichkeit an jene höchste Stelle des Hügels gesetzt wurde, von wo aus sie Beherrscherin des gesamten Stadtgebiets ist. Inmitten der Häusermasse wird der an sich kalte Bau mit seinem silberweißen Stein, stets leicht umschleiert vom Atem der Weltstadt, zur unvergeßlichen, schimmernden Vision.

Weitere Sehenswürdigkeiten. Kirchen: Saint-Germain-des-Prés (ehem. Kirche einer

Paris: Ein alter Winkel auf dem Montmartre

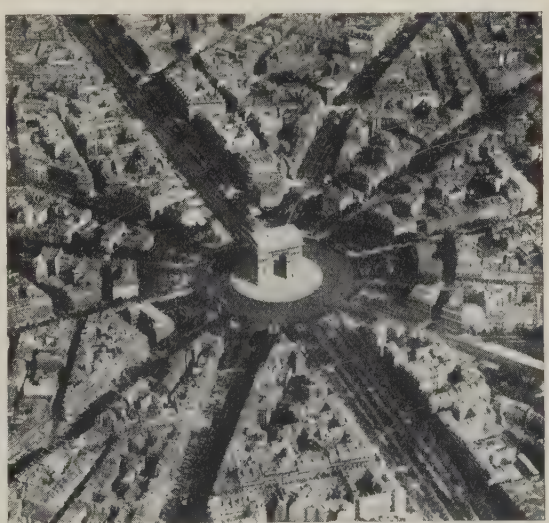
gleichnam. Benediktinerabtei u. Gruft-Kirche merowing. Könige, die älteste von P.; im 6. Jahrh. gegr., im 9. Jahrh. zerstört u. im 11. Jahrh. wiedererb., von 1842-46 gründlich ern.; Ruhestätte von Boileau, Descartes u.a.); Saint-Julien-le-Pauvre, eine der ältesten Kirchen der Stadt (im 6. Jahrh. gegr., 886 von Normannen zerstört, im 11./12. Jahrh. in frühgot. Formen neu err.; seit 1889 griech.-kath.); Saint-Germain-l'Auxerrois (im 7. Jahrh. gegr.; der jetzige, sehr schöne fünfschiffige got. Bau aus dem 12.-16. Jahrh.); Saint-Eustache (in eigentüml. Mischformen letzter Gotik, der Renaissance u. des Klassizismus; 1532-37 erb., das schwere Westportal mit dor. u. ion. Säulen von 1754-88); Saint-Gervais-Saint-Protais (im 16./17. Jahrh., an Stelle einer älteren Kirche gegr.; fast durchaus spätgot. Bau mit Renaissancezutaten); Val-de-Grâce (barocke Kuppelkirche von 1645-65); Wallfahrtskirche Notre-Dame-des-Victoires (1629 beg., 1740 voll.; im Innern mit Votivtafeln reich geschmückt); Saint-Roch (interessanter Barockbau von 1635 bis 1740; zahlr. Grabmäler); La Madeleine, umbrandet vom Weltstadtverkehr (unter Napoleon I. nach dem Vorbild griech.-röm. Tempelbauten als „Tempel des Ruhms" beg., 1842 voll. u. zur Kirche bestimmt). Moderne Prachtbauten: außer Sacré-Coeur bes. Notre-Dame-de-Lorette (1823-36) u. Saint-Vincent-de-Paul (1824 bis 1844; beide im Äußern klassizist., im Innern in Form altchristl. Basiliken erb.), Sainte-Clotilde (neugot., 1846-56), Saint-Augustin (1860 in byzantin. Stil erb.) u. Trinité (1861-67 in renaissanceähnl. Stil erb.). Unter den zahlr. Friedhöfen sind der ↗Père-Lachaise u. die Friedhöfe des ↗Montmartre u. des ↗Montparnasse die berühmtesten.

Weltliche Bauten: Zahlr. Adelshäuser (Hôtels) sind noch heute ein beredtes Zeugnis für die einstige Hochburg des Adels: Hôtel de Sens (ehem. Residenz der Bischöfe von Sens; got. Bau des 15. Jahrh.); aus dem Zeitalter der Renaissance u. des Klassizismus: der ↗Louvre u. Reste der ↗Tuilerien (nur noch 2 Pavillons erhalten), Palais du ↗Luxembourg, Hôtel de la Brillière (jetzt Banque de France), Hôtel des Invalides (1671 zur Versorgung alter Krieger von Libéral Bruant beg., 1706 von J. Hardouin-Mansart voll.; jetzt großenteils Armeemuseum u. Sitz des Militärgouvernements von P.) mit der Kirche Saint-Louis-des-Invalides (darin Sammlung eroberter Fahnen) u. dem Invalidendom (1675-1706 von J. Hardouin-Mansart erb., 97 m hoch; auf einem quadrat. Unterbau ein von Säulen getragener Rundbau, gekrönt von einer vergoldeten Kuppel), in dem sich die Gruft Napoleons I., das Grabmal des Marschalls Foch, sowie die Grabmäler mehrerer Napoleoniden u. einiger Marschälle Ludwigs XIV. befinden; ↗Palais Royal (eines der geschichtlich bedeutsamsten), Palais

Paris: Die Place de l'Opéra, einer der bedeutendsten Verkehrsmittelpunkte des heutigen P., mit der Oper u. dem bekannten Café de la Paix (links)

Bourbon (jetzt Deputiertenkammer, 1772/75 erb.), Hôtel des Monnaies (Münze; 1771-75 erb., 1910 ern.); Tour Saint-Jacques (58 m hoher got. Turm einer 1789 abgetragenen Kirche; 1508-22 erb., jetzt meteorolog. Observatorium), Börse (Nachahmung des Vespasianstempels in Rom, mit korinth. Säulenumgang u. hohen Freitreppen; 1808-26 erb., 1902/03 erw.); Grand Opéra (Opernhaus), eines der prächtigsten u. umfangreichsten Theater der Erde, das mit Bildwerken u. Gemälden fast aller modernen französ. Meister geschmückt ist (1861-74 von Ch. Garnier erb.), Palais du Trocadéro (Ausstellungspalast in oriental. Stil, 1878 erb.), ein wenig schöner Bau, durch seine Ausdehnung u. erhöhte Lage aber außerordentlich wirkungsvoll; Rathaus (1874-82 in franz. Renaissance erb.). Die Moschee (1923-27 in marokkan.-maur. Stil erb.) ist ein für die in P. wohnhaften Mohammedaner errichteter mächtiger Bau, der neben der eigentl. Moschee ein Institut Musulman, ein türk. Bad, ein Café, ein Restaurant u. Basare enthält.

Berühmte Plätze: Place de l'Etoile, der Mittelpunkt eines von 12 Avenuen gebildeten



Paris: Place de l'Etoile mit dem Arc de Triomphe (Triumphbogen)

Sterns mit dem Arc de Triomphe, einem gewaltigen Triumphbogen (49 m hoch, 45 m breit, 22 m tief; 1806-36 erb.), unter dem sich seit 1921 das schlichte Grabmal des unbekannten Soldaten befindet; Place de la Concorde, unerreicht in Schönheit u. Wirkung; in seinem Mittelpunkt der ↗Obelisk von Luksor, eine 22,8 m hohe Nadel aus einem einzigen Stück Rosengranit (1836 aufgerichtet); Place du Carrousel zwischen Louvre u. Tuilerien, mit dem Arc de Triomphe du Carrousel (14,6 m hoher Triumphbogen, verkleinerte Nachbildung des Severusbogens in Rom); Place Vendôme, durch Anlage u. Gestaltung eines der architekton. Wunder der Stadt; in ihrer Mitte die Vendômesäule, eine Nachahmung der Trajanssäule in Rom (43,5 m hoch, 4 m Durchmesser, urspr. 1810 durch Napoleon als Siegessäule errichtet, nach mehreren Zerstörungen 1875 neu errichtet); Place des Vosges, reizvoll in einheitl. Spätrenaissanceform umgebaut (Bild ↗Franz. Kunst); Place de la Bastille mit der 47 m hohen Julisäule (1831-40 zu Ehren der Barrikadenkämpfer vom Juli 1830 an der Stelle der 1789 zerstörten Bastille errichtet), ferner Place de la Nation, Place de la République u. a.

Brücken: Pont Neuf (1578 beg., 1606 voll.), heute die älteste Brücke von P., u. Pont Royal (1685-89 nach Plänen Mansarts erb.) in künstlerisch vollendeter Einfachheit u. Linienführung.

Industrie u. Handel: P. ist mit seinen Vororten der weitaus größte u. vielseitigste Industrieraum Frankreichs. Bes. die Vorstädte mit ihren besseren Raumverhältnissen sind zu bedeutenden Industriezentren herangewachsen. Unter den verschiedenartigsten Industriezweigen ist namentlich die Herstellung von Konserven, Dampfkesseln, Waggons, Kraftwagen u. ihrer Zubehörteile, Flugzeugen, elektrotechn. Apparaten, Instrumenten aller Art u. Chemikalien bedeutend. Im engeren Stadtgebiet stehen keine großen Fabriken. In kleinen Werkstätten ($^1/_4$ der Einw. ist gewerblich tätig u. jeder 15. selbständiger Geschäftsmann), aufgebaut auf gutem Geschmack entstehen jene in der ganzen Welt als „Pariser Artikel" (Articles de P.) bekannten Kunst-, Luxus- u. Modeartikel der Spiel- u. Schmuckwarenindustrie, ferner Erzeugnisse der Schneiderei u. Putzbranche, Parfümeriewaren u. Toilettegegenstände, Möbel, Gobelins, Porzellan u. a.

P. unterhält mit allen bedeutenderen Handelsplätzen der Welt Beziehungen u. steht auch als Handelsplatz in Frankreich unbestritten an erster Stelle. Bes. die Articles de P., Rohmaterialien (Eisen, Stahl, Wolle, Phosphate), bei denen P. den Zwischenhändler spielt, Wein, Früchte-, Fleisch- u. Gemüsekonserven, Parfümerie-, Bijouterie-, Leder-, Glas- u. Kristallwaren sowie die Erzeugnisse des Buchdrucks u. Luxuspapiere sind die hauptsächl. Handelsprodukte. Außerdem hat P. den größten Fischmarkt Frankreichs. Weltberühmt sind die Halles Centrales, die ungeheuren Markthallen (1851 beg., noch nicht voll.), in denen die Riesenmengen von Lebensmitteln, die tägl. von der Weltstadt benötigt werden, zum Verkauf gelangen. Die Wiege der Modewarenhäuser steht in P. Die Magasins du Louvre, au Bon Marché, au Printemps, die Galeries Lafayette u. Samaritaine waren lange Zeit durch ihre Originalität berühmt. Heute findet man überall ihre Nachahmungen.

P. ist der größte Geldmarkt des Landes u. einer der bedeutendsten der Erde. Die größten Bankunternehmungen (Banque de France, Crédit Lyonnais, Société Générale u. a.), zahlr. Versicherungsanst., 1 franz., 1 deutsche, 1 engl. u. 1 amerik. Handelskammer, das größte Postscheckamt, die großen Eisenbahn- u. Schiffahrtsgesellschaften des Landes haben alle ihren Hauptsitz in P. Die Notierungen an der P.er Effekten- u. Produktenbörse sind für ganz Frankreich bestimmend. P. besitzt seit 629 die erste bekannte Messe mit Marktgerechtsamkeit (P.er Messe; seit 1904 jährl. im Mai), die durch 5 Jahrh. ein Mittelpunkt des europ. Handels bedeutete, heute allerdings nur noch für den nationalen Markt von Wichtigkeit ist. Daneben bestehen einige Spezialmessen, die internat. Interesse haben (P.er Automobilsalon u. a.). Von bes. typ. pariser. Eigenart sind auch die sog. Marchés aux Puces („Flohmärkte"), auf denen alle nur erdenkl. Waren mit viel Geschäftigkeit gehandelt werden. Die Schiffahrt spielt sich auf der Seine, der Marne u. Oise, dem Ourcqkanal u. den kleineren Kanälen Saint-Denis u. Saint-Martin ab. Unter den 21 Hafenanlagen im P.er Stadtgebiet weist das Bassin de la Villette die größten Verkehrsziffern auf. Der gesamte Schiffsverkehr belief sich (1932) auf 12 347 695 t im Eingang u. 3 100 236 t im Ausgang. Haupt- ein- u. -ausfuhrwaren sind: Lebensmittel, Wein, Holz u. Kohlen, Seiden- u. Wollstoffe, Eisenwaren u. Werkzeuge, Schuh- u. Lederwaren u. a.

Verkehr: Den Fernverkehr vermitteln 12 Hauptlinien, die in 6 mächtigen Hauptbahnhöfen enden. Eine doppelte Gürtelbahn (Petite- u. Grande-Ceinture) verbindet die einzelnen Bahnhöfe untereinander. Den innerstädt. Verkehr bewältigen 118 Straßenbahn- (1100 km Liniennetz) u. 103 Autobuslinien (600 km Liniennetz), die zusammen jährl. über 1 Milliarde Personen befördern; ferner 2 Drahtseilbahnen (Montmartre u. Belleville) u. vor allem die Métro (1929 aus 2 ehem. selbständigen Untergrundbahnen entstanden), die mit ihrem genial angelegten, weitläufigen Netz Träger des gewaltig strömenden unterirdischen Verkehrs (jährl. etwa 950 Mill. beförderte Personen) ist. Regelmäßiger Personendampferverkehr besteht auf der Seine. Dem Luftverkehr dient neben mehreren kleineren Landeplätzen vor allem der Flughafen von ↗Le Bourget, der Ausgangspunkt für Fluglinien nach sämtl. europ. Hauptstädten (bes. stark benutzt die Linie P.-London) u. nach den Kolonien in Hinterindien, Nord- u. Westafrika ist.

Geograph. Lage: Observatoire National de Paris: 48° 50′ 11,3″ nördl. Breite, 2° 20′ 15″ östl. v. Gr., 30 m (Seine) bis 127 m (Montmartre) ü. M.

Klima: Januarmittel 2,5°, Julimittel 18,6°, Jahresmittel 10,3°, Niederschlagshöhe: jährl. 560 mm.

Stadtgebiet: eigentl. P. 100,78 qkm, Groß-P. 480 qkm.

Bevölkerung:

um 1300	an 200 000 Einw.	1911	2 888 110 Einw.
1789	„ 600 000 „	1921	2 906 472 „
1851	„ 1 053 262 „	1931	2 891 020 „
1901	2 714 068 „		

UMGEBUNG VON PARIS

Der „Grosse Herder“

1:200.000 0 ½ 1 2 3 4 5 6 7 8 Kilometer

Aus Baedekers Paris

Verlag von Herder u. Co in Freiburg i. Br.

1:45.000 0 ½ 1 2 km. Untergrundbahn im Betrie

Erklärung der Abkürzu

IS

E
F
G
H
1
2
3
4
5
6
Chantilly
St Denis
Güter-bahnhof
Gas-fabrik
Schlacht-hof
Vieh-markt
LA VILLETTE
PANTIN
LE PRÉ-St GERVAIS
Sacre-Coeur
Nord-Bhf.
Ost-Bhf.
Wein-zollamt
Jardin des Plantes
Hospital Salpêtrière
Entrepôts de Bercy
Güter-bahnhof
Père Lachaise
Vincennes
IVRY
CHARENTON
CONFLANS
SEINE
Orléans
Der „Grosse Herder"
oberirdisch, unterirdisch; im Bau od. projektiert: oberirdisch, unterirdisch.
d Zahlen siehe Rückseite

1 Arbeitsbörse F3
2 Bibl. Ste-Geneviève . . E4
3 Blindenanstalt D4
4 Bon Marché D4
5 Collège de France . . . E4
6 „ Stanislas . . . D4,5
7 Conservat. des Arts et Métiers F3
8 Crédit Lyonnais E3
9 Deputiertenkammer . . . D3
10 Deutsche Botschaft . . . D3
11 Deutscher Hilfsverein . . F3
12 „ kaufm. Verein . F3
13 Deutsches kath. Marienheim B4
14 „ „ Lehrerinnenheim D1
15 École des Beaux-Arts . DE4
16 „ „ Ponts et Chaussées D4
17 „ Normale Supérieure . E5
18 „ Polytechnique . . . E4
19 Ehrenlegion D3
20 Erzbisch. Palast D4
21 Handelsbörse E3
22 Handelsgericht E4
23 Handelskammer E3
24 Hospice des Quinze-Vingts F4

Hospitäler:

25 Charité D4
26 Hôtel-Dieu E4
27 Necker D4,5
28 St-Antoine G4

30 Musée de Cluny E4
31 Institut de France . . . E4
32 „ Pasteur C5
33 Jur. Fakultät E4
34 Justizpalast E4

Kirchen:

35 Assomption D3
36 Deutsche kath. St. Elisabethskapelle . F6
37 Deutsche kath. St. Josephskapelle . . F2
38 Deutsch. prot. Tempel D2
39 N.-D.-de-Bonne-Nouvelle E3
40 „ de-Lorette . . E2
41 „ des-Victoires . E3
42 St-Étienne-du-Mont . E4
43 „ Germain-des-Prés E4
44 „ „ l'Auxerrois E3
45 „ Jacques-du-Haut-Pas E5
46 „ Julien-le-Pauvre . E4
47 „ Nicolas-des-Champs . . . EF3
48 „ Séverin E4
49 Kolonialschule E5
50 Lyc. Charlemagne . . . F4
51 „ Henri IV E4
52 „ Louis-le-Grand . . . E4
53 „ St-Louis E4
54 „ Voltaire G3
55 Magasins du Louvre . . E3
56 Med. Fakultät E4
57 Militärgeogr. Institut . . D4

Ministerien:

58 Arbeits- D4
59 Auswärtiges . . . D3
60 Finanz- E3
61 Handels- etc. . . D4
62 Justiz- D3
63 Kriegs- D3
64 Marine- D3
65 Unterrichts- etc. . D4

66 Münze E4
67 Museum Carnavalet . . . F4
68 Nationalbibliothek . . . E3
69 Hôtel de Matignon . . D4
70 Polizeipräfektur E4
71 Porte St-Denis E3
72 „ St-Martin . . . . FS
73 Post- u. Telegraphendir. . D4
74 Sorbonne E4
75 Staatsarchiv F3
76 Staatsdruckerei F3
77 Stadtbibliothek F4
78 Taubstummenanstalt . . E5

Theater:

79 Châtelet E4
80 Opéra-Comique . . E3
81 Sarah-Bernhardt . . E4
82 Théâtre-Français . . E3
83 Paramount DE3

84 Tour St-Jacques E4
85 Triumphbogen D3

Av.-Avenue, B^d-Boulevard, K.-Kirche, L.Ph.-Louis Philippe, M.-Mairie, N.-D.-Notre-Dame, Pl.-Place, Pt-Pont, P^te-Porte, Q.-Quai, R.-Rue, R^te-Route, St^on-Station.

Einschließlich der nicht eingemeindeten, aber mit dem Stadtgebiet schon völlig verwachsenen Gebiete zählte P. (1931) 4 986 520 meist kath. Einw. Etwa 3% der Bevölkerung sind prot. (viele Intellektuelle), ziemlich groß ist der Anteil des jüd. Elements.

Bunt zusammengewürfelt sind die Menschen, die diese Stadt bewohnen. Unter ihnen bildet der alteingesessene Pariser Bürger einen nur noch kleinen, aber interessanten Teil. Er ist alles andere als großstädtisch, er lebt in seiner Straße, wo er als kleiner Handwerker u. Kaufmann sein bescheidenes, zufriedenes Leben verbringt. In sein Haus dringt nicht das Getöse der Riesenstadt. Ganz anders ist die wirkl. Provinzbevölkerung, die heute den größten Teil der Einwohnerzahl ausmacht. Sie hat sich um die Endbahnhöfe der aus den einzelnen Landesteilen herführenden Bahnen verteilt, so die Flamen u. Picarden vorzugsweise um den Nordbahnhof, die Gascogner um den Orléans-Bahnhof, die Leute aus dem Südosten nahe dem Lyon-Bahnhof. Sehr stark ist der Zustrom der Ausländer nach dem Weltkrieg angewachsen (1931: 279 111, 1913: etwa 200 000). Bes. groß ist der Zuzug aus roman. u. slaw. Ländern, auch viele Engländer u. Juden haben sich hier niedergelassen. Hinzu kommt das üble Proletariat aus der Levante u. den Kolonien, das, durch strenge Einwanderungsgesetze anderer Länder ausgesperrt, hier in den kommunist. Industrievororten einen Unterschlupf gefunden hat.

Deutschtum: Kath. Gem., prot. Gem. u. Hilfsverein, Association des Etudiants allemands à P.

Bildungsanstalten: P. ist nicht nur absoluter geistiger Mittelpunkt Frankreichs, sondern auch ein Hochsitz der wissenschaftl. u. künstler. Bildung überhaupt, dem ungeheure Reichtümer in Bibliotheken u. Sammlungen aller Art zu Gebote stehen. Die Universität (eine der ältesten der Erde, 1202 mit gesonderter Gerichtsbarkeit gegr., 1215 päpstlich approbiert) besitzt 5 Fakultäten: Droit (Recht), Médecine, Pharmacie, Science (Mathemątik u. Naturwissenschaften) u. Lettres (Philologie u. Philosophie), zahlr. hervorragende Fachbibl.; 1932: 26 160 Stud. (darunter 7350 Ausländer). Die Fakultäten Science u. Lettres sind in der ↗ Sorbonne vereinigt, der auch eine Ecole pratique des hautes-études (eine Anzahl von philolog.-histor. Seminarien u. naturwiss. u. math. Instituten zur prakt. Ergänzung der Vorlesungen) angegliedert ist. Weitere Hochschulen: ↗ Collège de France, ↗ Institut Catholique (1875 gegr.; 6 Fakultäten; Bibl. mit 180 000 Bden), freie Fakultät für prot. Theologie, Ecole Nationale des Langues Orientales vivantes (staatl. Hochschule für lebende oriental. Sprachen; 1795 gegr.), Ecole Libre des Sciences Politiques (freie Hochschule für Diplomatie; 1871 gegr.), Ecole Nationale Supérieure des Mines (staatl. Hochschule für Bergbau; 1782 gegr.), Ecole Supérieure de Guerre (Kriegsakademie; 1878 gegr.), Conservatoire National des Arts et Métiers (staatl. Konservatorium für Kunst u. Handwerk mit großem techn. Museum; 1792 gegr.), Ecole des Hautes Etudes Commerciales (höchste unter den franz. Handelshochschulen; 1881 gegr.), Ecole Supérieure Commerce de P. (Handelshochschule der Stadt P.; 1820 gegr.), Institut National Agronomique (Landwirtschafts-Hochschule; 1848 gegr.), Ecole Nationale Supérieure des Arts Décoratifs (Höhere staatl. Kunstgewerbeschule; 1767 gegr.), Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts (staatl. Kunstakademie; 1865 gegr.), Conservatoire National de Musique et de Déclamation (staatl. Konservatorium für Musik u. Deklamation; 1795 gegr.) u. a.; wiss. Einrichtungen der in P. wohnhaften Emigranten; Internationales Institut für geistige Zusammenarbeit, Institut Pasteur für chem. Biologie u. Infektionskrankheiten (1888 gegr.), Radiuminstitut, 3 Observatorien (darunter eines in ↗ Meudon), Jardin des Plantes (Botan. u. Zoolog. Garten mit reichen zoolog. u. anatom. Sammlungen; 1635 gegr.). Außerdem ist P. der Sitz von zahlr. gelehrten Gesellschaften (darunter ↗ Institut de France, Académie de Médecine u. a.).

Bibliotheken u. Archive: Nationalbibl. (über 4,5 Mill. Bde, 125 000 Handschr., 3 Mill. Kupferstichblätter, 205 000 Münzen u. Medaillen; 1518 gegr.), Bibl. des Arsenals (etwa 1,1 Mill. Bde, 120 000 Kupferstichblätter, 11 700 Handschr.; 1797 gegr.), Bibl. Sainte-Geneviève (500 000 Bde; 1624 gegr.), Bibl. Mazarine (250 000 Bde; 1643 gegr.), Bibl. der Deputiertenkammer (300 000 Bde; 1796 gegr.), Nationalarchiv, Archive der Ministerien des Auswärtigen, des Kriegs u. der Marine, Internat. Tanzarchiv (1933 gegr.) u. a.

Das größte unter 63 **Museen** ist der ↗ Louvre, unter dessen Verwaltung seit 1926 auch das Museum des Hôtel de Cluny gestellt ist; ferner Musée du ↗ Luxembourg, u. die Museen ↗ Guimet, Galliéra (Gobelins), Cernuschi (chines. u. japan. Kunstgegenstände), Carnavalet ou Musée historique de la Ville de P. (bedeut. Sammlungen über die Franz. Revolution), Musée du Trocadéro (Skulpturen, ethnograph. Sammlungen), Petit-Palais (Skulpturen u. Gemälde), Musée des Colonies (1930), Musée Rodin (Werke Rodins), Musée Cognacq-Jay (Kunstgewerbe des 18. Jahrh.), Grand-Palais (bekannt durch seine jährl. Kunstausstellungen u. a. Veranstaltungen) u. a.

Unterhaltung: P. stellt mit seinen mehr als 50 Theatern eine Hochburg im franz. Theaterwesen dar. Grand-Opéra, Théâtre-, od. Comédie-Française (Träger des klass. franz. Dramas), Opéra-Comique, Odéon u. Gymnase sind weltbekannt durch die Güte der Leistungen. Unter den kleineren Bühnen werden die Theater Bouffes-Parisiens (leichte Stücke, Operetten) u. Grand-Guignol (Sensations-Einakter) von der eleganten Welt viel besucht. Die Konzerte des Conservatoire de Musique bringen klass. Meisterwerke in höchster Vollendung. Ferner bestehen mehrere Rundfunksender. Als typ. Stadt des Vergnügens bietet P. eine überreiche Auswahl in Variétés (Folies-Bergères, Casino de P., Palace, Empire, Les Ambassadeurs u. a.), Kabaretten, Tanzlokalen (bes. der unterird. Lido), Lichtspielhäusern, Zirkussen u. Kaffeehäusern (Café de la Paix u. a.), die in südländ. Art einen Teil des Betriebs auf die Straßen verlegen, 8 Pferderennplätze (bes. Longchamp, Auteuil, Enghien, Maisons-Lafitte, Chantilly, Saint-Cloud) sind das Stelldichein einer internat. Welt.

Behörden: P. ist der Sitz der Regierung u. aller wichtigen Zentralbehörden, der beiden Kammern des Parlaments, der obersten Gerichtsbarkeit, der Kolonialbehörden, der Verwaltung des Depart. Seine, der deutschen Botschaft, eines kath. Erzbischofs u. zweier Weihbischöfe, des Militärgouverneurs u. einer sehr starken Garnison. Ferner ist P. der Sitz zahlr. internat. Behörden, amtl. u. halbamtl. Körperschaften u. einer großen Anzahl oberster Sportbehörden.

Umgebung: Unter der großen Anzahl idyllisch gelegener Ausflugsziele werden bes. die geschichtl. bedeutsamen Orte viel aufgesucht, so ↗ Meudon (8 Bahnkilometer), ↗ Sèvres (10 km), ↗ Versailles (18 km), ↗ Saint-Cloud (15 km), La ↗ Malmaison (9,5 km), ↗ Saint-Germain-en-Laye (21 km), ↗ Maisons-Lafitte (17 km), ↗ Saint-Denis (7 km), ↗ Chantilly (41 km), ↗ Fontainebleau (59 km). Vielbesucht werden auch ↗ Vincennes (6 km) mit dem Ausstellungsgelände von P. u. das bekannte Sportstadion von ↗ Colombes.

Lit.: Führer: 1) Deutschsprachige: Baedeker, P. u. Umgebung (²⁰1931); Grieben, P. u. Umgebung (²¹1932); H. v. Wedderkop: P., Was nicht im Baedeker steht (1929); Franz.: Chevillard, Itinéraire artistique de P. (1908); Rochegude u. Dumolin, Guide pratique à travers le vieux P. (1923); Guide Bleu; P., Sèvres, Versailles etc. (1925); Pour connaître P. (20 kleine Bändchen, hrsg. von der Société des Promenades-Conférences, 1924-29). Statistik: Annuaire statistique de la Ville de P. (amtl., seit 1879).

Schilderungen u. Kunstgeschichte: 1) deutschsprachige: Gensel, P., Studien u. Eindrücke (1900); G. Riat, P. (in: Berühmte Kunststätten, Bd. 6, ²1912); K. Scheffler, P. (9. Tausend, 1928); M. v. Bucovich, P. (in: Das Gesicht der Städte, 1928); G. Krull, 100 × Paris (1929); P. Cohen-Portheim, P. (1930); L. Zahn, Moderne Pariser Bauten (1930); Gauthiez-Lohan, P. (in: Die schöne Welt, 1930); F. Stahl, P., eine Stadt als Kunstwerk (¹⁷1931); Toth, T. (in: Monographien zur Erdkunde, Bd. 45, 1931); 2) französisch: Claretie, La vie à P. 1880-85 u. 1895 bis 1913 (22 Bde, 1881-1914); Bazin, Les monuments de P. (1905); M. du Camp, P., ses organes, ses fonctions et sa vie dans la seconde moitié du XIXe siècle (6 Bde. ⁹1905); Contet u. Vacquier, Les vieux hôtels de P. (12 Bde, 1908-21); J. Bayet, Les richesses d'art de la ville de P. (1910); P. (in: Villes d'art célèbres, beard. von P. Vitry, ²1923); A. Dauzat u. F. Bournon, P. et des environs (1925); G. Huisman, Pour comprendre les monuments de P. (in: Bibl. du Tourisme, 1925); J. Brunhes, La physionomie sociale et l'attrait de P. (1926); M. Boissons, Coins et Recoins de P. (1927); D'Andigné, Vieux P. (1929); R. Escholier, P. (1929); R. Bonfils, Deux cents vues de P. (1930); J. Grouzat, La cité universitaire. Son histoire, son état actuel, son avenir (1930); L. Hourticq, P. vu du ciel (1930); A. Warnod, Visages de P. (1930); Raymond-Laurent, P., sa vie municipale (1931); M. Domulin, Etudes de topographie parisienne (1931); J. Bernard, La vie de P. (1931); A. Morizet, Du vieux P. au P. moderne (1932); E. Pilon, Le charme de P. (1933).; A. Demaugeon, P., la Ville et sa Banlieue (1933).

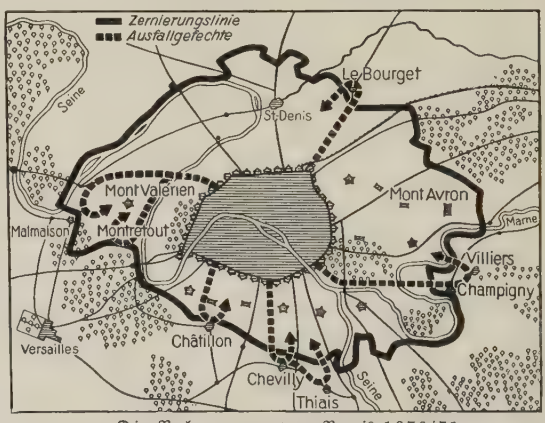
Verwaltung: P. hat wegen seiner Größe eine besondere Verfassung. Nur ein kleiner Teil der Vororte ist seit 1925 bzw. 1929 eingemeindet, doch sind die Verwaltungen von P. u. dem Depart. Seine weitgehend verschmolzen. An Stelle

eines Bürgermeisters wird die Verwaltung von dem Polizeipräfekten (alle Zweige der Polizei) u. dem Seinepräfekten (die gesamte übrige Verwaltung) geführt (Dekret vom 10. 10. 1859). Der Seinepräfekt ist zugleich Präfekt des Depart. Seine, auch der Polizeipräfekt übt dort einen Teil der polizeil. Befugnisse aus. P. ist eingeteilt in 20 Bezirke (arrondissements) mit Bezirksbürgermeistern u. Beigeordneten, die Bezirke in je 4 Quartiere. Stadtverordnetenversammlung (conseil municipal) von 80 gewählten Vertretern (1 aus jedem Quartier), conseil général de la Seine durch Hinzutritt von 40 Abg. der Vororte. Beschlüsse bedürfen der Genehmigung des Seinepräfekten. Die Feuerwehr untersteht dem Militärgouverneur.

Lit.: O. Kleine u. a., Die Verwaltungsorganisation der Weltstädte London, New York, Wien, Paris (1931); Raiga-Félix, Le régime administratif et financier du Dep. de la Seine et de la Ville de Paris (2 Bde, 1922-26).

Presse. Fast alle franz. Weltblätter erscheinen in Paris (vgl. Frankreich, Presse), so von der Meinungspresse (presse d'opinion): L'↗Action Française, La Liberté, Figaro, L'Ami du Peuple, L'Echo de Paris, Le ↗Temps, Le Journal des Débats, La Croix, L'↗Œuvre, L'Ere Nouvelle, Le ↗Quotidien, Le Populaire, L'Humanité, La Victoire. Aber auch die unpolitische (d. h. immer regierungsfreundl.) sog. presse d'informations hat ihre größten Vertreter in Paris, so: Le Petit Parisien, Le Journal, Le Matin, Le Petit Journal; weiter die Boulevardblätter Paris-Midi (gegr. 1910) u. Paris-Soir (gegr. 1924).

Geschichte. P. erwuchs aus einer Siedlung der kelt. Parisier (Lutetia Parisiorum) auf einer Doppelinsel der Seine. Der Ort wurde 52 v. Chr. von Labienus eingenommen u. befestigt. Seine ausgezeichnete Lage im Gesamtraum Galliens sowie die Nähe zur Reichsgrenze ließ ihn bald zu einem Mittelpunkt der röm. Macht werden (360 Ausrufung Julians zum Kaiser). Chlodwig erhob die Stadt zu seiner Residenz. In der karoling. Zeit war P. eine Grafschaft; sie kam im 9. Jahrh. an die Vorfahren der Kapetinger, von denen sich bes. Odo durch die Leitung der Verteidigung von P. gegen die Normannen (885/86) verdient machte. 987 Hauptstadt von Frankreich. Die Stadt gewann im Mittelalter Weltruf durch die Universität mit ihrer theolog. u. philos. Fakultät. An ihr wirkten die bedeutendsten Gelehrten des Abendlands (Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Bonaventura u. a.); aus dem ganzen christl. Europa fanden sich die Studierenden ein. Im 100jähr. Krieg fiel P. durch Verrat 1418 in die Hände der Engländer. 1429 wurde es vergeblich durch die Jungfrau von Orléans belagert u. erst 1436 zurückerobert. Das 16. Jahrh. war für die Stadt eine Zeit des Aufschwungs trotz der Hugenottenkriege (1572 Bartholomäusnacht), während derer sie zum kath. Glauben stand, u. trotz der 4jähr. Belagerung durch Heinrich IV. (1593 Übergabe). Auch in der Fronde, in der die Bevölkerung zu den Gegnern des Königtums zählte, war P. Zeuge zahlr. Blutvergießens. Durch den Hof erfuhr es eine reiche künstler. Ausgestaltung (Bau der Tuilerien durch Katharina von Medici, vieler Kirchen u. Klöster durch Anna von Österreich, der Sorbonne durch Richelieu, der Colonnade du Louvre, der Place Vendôme u. des Victoires usw. durch Ludwig XIV. u. a.); doch zog sich das eigentl. Hofleben nach Versailles zurück. Im 16./17. Jahrh. besaß P. eine neue Weltgeltung als Ziel der „Kavaliersreisen". Wenn schon bisher die Pariser Bevölkerung bestimmend war auf die innere Entwicklung Frankreichs, so wurde sie es noch mehr seit der Franz. Revolution von 1789, deren Verlauf durch sie bestimmt wurde. Von den erlittenen Schäden erholte sich die Stadt bald dank der Gunst Napoleons I. In den Befreiungskriegen ergab sie sich unter Marmont am Tag nach der 1. Schlacht bei P. 31. 3. 1814 (danach Einzug des Zaren u. des preuß. Königs), erneut nach der 2. Schlacht von P. (2. u. 3. 7. 1815; 7. 7. Einzug Blüchers u. Wellingtons) vor den Heeren der Verbündeten. 1830 sah P. in der bürgerl. Julirevolution den Sturz der Bourbonen, 1848 in der Februarrevolution einen Arbeiteraufstand, danach den Aufstieg Napoleons III. Dieser trug, obwohl ihm die Pariser nicht bes. günstig gesinnt waren, viel bei zur Verschönerung (Haußmann) u. zur Erhöhung der Weltgeltung (1855 u. 1867 Weltausstellungen). Die eigentlich heroische Zeit für P. ist die der Belagerung durch die Deutschen 1870 (s. Karte). Die Entbehrungen u. der Schrecken der Belagerungszeit erleichterten es den kom-



Die Belagerung von Paris 1870/71

19. 9. 1870 wurde die Einschließung der Festung unter Abweisung eines Angriffs aus dem Wald von Meudon vollendet. Deutsche Belagerungstruppen rund 240 000 Mann u. 900 Geschütze gegen etwa 500 000 Franzosen (davon $^2/_3$ für Operationen außerhalb nicht verwendbarer Mobil- u. Nationalgarden) unter General Trochu. Die großen Ausfälle gegen Thiais/Chevilly (30. 9.), Malmaison (21. 10.), Le Bourget (28.-30. 10.) scheiterten wie der Durchbruchsversuch der 2. Pariser Armee Ducrot an der Marne zur Vereinigung mit der zum Entsatz anmarschierenden Loire-Armee (Champigny, Villiers, 30. 11. u. 1. 12); auch ein neuer großer Ausfall nach Norden sowie alle Entsatzversuche aus den nordfranz. Festungen mißglückten. Inzwischen hatte ein sozialist. Aufstand (31. 10.) die Stellung der franz. Regierung schwer gefährdet. 27. 12. Beginn der Beschießung des Mont Avron, seit 5. 1. 1871 der Forts der Süd- u. Ostfront sowie der Stadt selbst. Der letzte große Ausfall bei Montretout (Schlacht am Mont Valérien 19. 1.) scheiterte. Neuer Aufstand in der Stadt. 28. 1. Waffenstillstand: Übergabe der Forts, Gefangennahme u. Entwaffnung der Besatzung (ohne 12 000 Mann Linie u. Nationalgarde), Zahlung von 200 Mill. frs. Die westl. Teile der Stadt wurden 1.-3. 3. von deutschen Truppen besetzt

munist. Agitatoren, im Aufstand der ↗Kommune die Regierung an sich zu reißen. Dieser wurde nach einem furchtbaren Barrikadenkampf (Erschießung von 63 Geiseln, darunter der Erzbischof von P. durch die Aufständischen) bis 29. 5. niedergeworfen. Rasch erholte sich P., so daß schon 1878 wieder eine Weltausstellung stattfinden konnte, der weitere (1889, 1900) folgten. Während des Weltkriegs bedrohte Anfang September 1914 der Vormarsch der deutschen 1. Armee stark die Stadt; darauf verlegte die Regierung 4. 9. ihren Sitz nach Bordeaux. In der Folgezeit war P. häufiges Ziel deutscher Luftangriffe. In der Großen Schlacht März 1918 wurde sie mehrmals überraschend mit weittragenden deutschen Geschützen (aus etwa 120 km Entfernung) beschossen.

Lit.: Gesch. von Dubech u. D'Espezel (2 Bde, n. A. 1931); M. Poëte (I/III, 1924-31); De Ménorval (3 Bde, 1889-97); Lebeuf (6 Bde, 1883-94). Jullian, Le P. des Romains (1924); Halphen, P. sous les premiers Capétiens (1909); Budinski, Die Universität P. (1876); A. Franklin, P. et les Parisiens au 16e siècle (1921); A. Schmidt, Pariser Zustände während der Revolutionszeit 1789-1800 (3 Bde, 1874-76); Aulard, P. sous le premier Empire (3 Bde, 1912-23); De Lanzac de Laborie, P. sous Napoléon (8 Bde, 1905-13); Simond, P. de 1800 à 1900 (1902); Lehautcourt, Le siège de P. 1870/71 (3 Bde, 1898); Gerfberr de Medelsheim, P. pendant la guerre (1919). Lacombe, Bibliographie parisienne 1600-1880 (1887); Bibliothèque de l'histoire de P. (10 Bde, 1909-24); Collections de documents relatifs à l'histoire de P. pendant la révolution française (seit 1888).

Das **Erzbistum P.** (Départ. de la Seine) zählt (1933) auf seine nahezu 5 Mill. E. 1692 Priester u. 194 Pfarreien (84 in P., 110 in der Bannmeile). Erzbischof: Kard. Verdier (seit 1929).

Geschichte: Als Bistum im 3. Jahrh. erwähnt, bald eines der wichtigsten gallischen. Berühmt die hl. Bischöfe Germanus († 578) u. Hugo († 730), die gelehrten Petrus Lombardus (1159/60) u. Wilhelm von Auvergne (1228/48). In der Neuzeit oft Kreaturen des Hofes auf dem erzbischöfl. Stuhl. 1695-1729 Erzbischof Noailles, Vertreter des Gallikanismus u. Beschützer der Jansenisten.

Von den zahlr. Synoden sind wichtig die von 1296 (Besteuerung des Klerus zu Gunsten des Königs), 1528 (Verurteilung der Lehre Luthers), 1681/82 (4 gallikan. Artikel), 1811 sog. Nationalkonzil von Napoleon als Druck auf Pius VII. berufen, 1848 (Forderung der kirchl. Freiheit), 1908 u. 1909 (Stellungnahme zu den Trennungsgesetzen).

Parische Chronik, Parische Marmorchronik, ↗Arundel, Thomas Howard.

Parischer Marmor, eine Abart des ↗Marmors aus Griechenland.

Pariser Becken, auch Nordfranz. Becken, Beckenlandschaft in Nordfrankreich um den Mittelpunkt Paris (Diagramm bei ↗Frankreich). Eine großartige Stufenlandschaft aus schüsselförmig gelagerten Schichten der Trias, des Jura, der Kreide u. des Tertiärs, die in konzentr. Ringen an der Oberfläche ausstreichen, so daß die ältesten Schichten zu äußerst liegen, die jüngeren nach innen folgen. Die Steilabfälle der Stufen sind nach Osten gekehrt, was für die Landesverteidigung immer von größter Bedeutung war. Der allg. Abdachung folgend, hat sich im Becken ein konzentr. Flußfächer ausgebildet. Fruchtbarer Boden, gute Verkehrsbedingungen, Geschlossenheit der Landschaft haben das P. B. zum Kernraum des franz. Staats werden lassen.

Pariser Besetzung, Benennung für die Besetzung von Kaffeehauskapellen (Salonorchester) aus Flöte, Klarinette, Oboe, Trompete, Posaune III, Harmonium, Klavier, Schlagzeug, Violine I, Violine obligat, Cello u. Baß.

Pariserblau, eine Sorte ↗Berlinerblau.

Pariser Bluthochzeit, ↗Bartholomäusnacht.

Pariser evangelische Missionsgesellschaft (franz. Société des Missions évangéliques de Paris), gegr. 1822. Tätigkeitsfeld: Basutoland, Südafrika, Südsee u. Madagaskar.

Pariser Fuß, ehem. franz. Längenmaß, ↗Fuß.

Parisergelb, das Chromgelb.

Parisergold, auch Franzgold, unechtes Blattgold aus einer Legierung von 20 Tln. Silber u. 80 Tln. Kupfer.

Parisergrün, das ↗Schweinfurter Grün.

Pariser Höhe, in der Schriftgießerei die in Anlehnung an die franz. Schrifthöhe in Deutschland seit 1898 eingeführte Normalschrifthöhe von $62^2/_3$ typograph. Punkten = 23,56 mm.

Pariser Lack, der Florentiner Lack.

Pariser Leim, Mischleim aus Knochen- u. Lederleim.

Pariser Linie, altfranz. Längenmaß, ↗Linie.

Pariser Missionsseminar, Gesellschaft für auswärtige Missionen von Paris; 1658 von den Apost. Vikaren Fr. Pallu, Fr. Laval de Montmorency u. Lamb. de la Motte gegr.; zählt (1931) in ganz Ostasien 50 Bischöfe u. 1058 Priestermissionare, 1439 einheim. Priester, 57 Seminare, 3247 Schulen mit 210000 Schülern, 150 Spitäler usw.

Organe: Bulletin des Missions Etrangères (Hongkong, monatlich) u. Annales des Miss. Etrangères (Paris; zweimonatlich).

Pariserrot, rote Malerfarbe aus Eisenoxyd; auch die ↗Mennige.

Pariser Seerechtsdeklaration vom 16. 4. 1856, eine von nahezu allen seefahrenden Staaten unterzeichnete Übereinkunft betr. Kaperei, Prise u. a.

Pariser Stimmung, ↗Kammerton.

Pariser Vorortverträge, die Friedensverträge von 1919/20 zu ↗Versailles, ↗Saint-Germain, ↗Neuilly, ↗Sèvres u. ↗Trianon.

Parisерweiß, die Schlämmkreide.

Parisienne (:-siän), die, 1) die Delavigne gedichtete Freiheitshymne der franz. Bürgermonarchie (1830): Peuples français, peuples de braves usw. Melodie einem deutschen Soldatenlied entlehnt.

2) klein gemustertes Seidengewebe, oft mit einzelnen Gold- od. Silbergespinstfäden durchwebt.

Parisismen, die eigentüml. Ausdrucksweise des Pariser Argot. [der Pariser Volkssprache (1933).

Gesammelt von Villatte (81912); R. Plate, Wortkunde

Parisol, das, desinfizierende, parfümierte Formaldehyd-Seifenlösung.

Parisyllabisch (lat.-griech.), gleichsilbig.

Parität (vom lat. = Wertgleichheit, vgl. pari), 1) im polit. Sinn die Gleichberechtigung aller Staatsangehörigen im Rahmen der Staatsgesetze. Die polit. P. stellt den Grundsatz des allg. Staatsbürgertums auf. Nach ihm sind alle vor dem Gesetze gleich. Männer u. Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerl. Rechte u. Pflichten. Öffentl. u. rechtl. Vorteile od. Nachteile irgend eines Standes bestehen nicht. Die polit. P. war in der Reichsverf. von 1919 im Art. 109 ausgesprochen. Der

Nationalsozialismus verwirft den Grundsatz der polititischen P. in diesem demokratisch-liberalist. Sinn; insbes. lehnt er das allgemeine Wahlrecht der Frauen u. deren Mitwirkung bei der Staatsführung ab, er erklärt sich dagegen, daß jeder Einzelne, ohne Rücksicht auf Fähigkeiten, Leistungen, Artfremdheit u. dgl. die wesentlich gleichen staatsbürgerl. Rechte haben soll.

2) auf religiösem Gebiet bedeutet P. die Rechtsgleichheit der anerkannten Religionsgesellschaften im Staat. Sie umfaßt das Recht freier Religionsübung u. -verkündigung, die gerechte Verteilung öffentl. Mittel sowie vor allem die staatsbürgerl. Gleichheit der Angehörigen der verschiedenen Bekenntnisse. Klagen über imparitätische Behandlung (Ausnahmegesetze, Nichtverwendung in höheren Beamtenstellen usw.) wurden vor dem Weltkrieg bes. vom kath. Volksteil fast in allen deutschen Gliedstaaten erhoben.

3) Unter sozialer u. wirtschaftl. P. versteht man die rechtl. Gleichstellung nam. von Arbeitgebern u. Arbeitnehmern zur Lösung wirtschaftspolit. Aufgaben u. zum Ausgleich sozialer Gegensätze. Nach 1918 wurde der P.gedanke umgefälscht in eine zahlenmäßige Gleichheit der Arbeitgeber- u. Arbeitnehmervertreter; daran scheiterten die Versuche der Schaffung echter P. Ausschaltung des Klassenkampfs u. prakt. Verwirklichung einer betriebl. Gemeinschaft hat das Ges. zur Ordnung der nationalen Arbeit v. 20. 1. 1934 gebracht.

4) in der Volkswirtschaft: bezieht sich auf Währungen u. ihre Zeichen (Münzen, Banknoten, Wechsel usw.); gibt an, 1) wie eine Währung nach ihrem festen Verhältnis zu den ihr (tatsächlich od. theoretisch) unterlegten Edelmetallmengen in einer andern Währung zu bewerten ist; 2) welcher Kurs am eigenen Platz für Edelmetalle, Devisen, Wertpapiere, unter Berücksichtigung von Spesen u. Zinsverlust bei wirkl. Übersendung, der auswärt. Kursnotierung entspricht (vgl. Goldpunkt).

Paritätische Schule = Simultanschule (vgl. Bekenntnisschule); **paritätische Universität,** solche mit kath. u. prot. Theologenfakultät.

Park, eine nach den Regeln der Gartenkunst gestaltete Landschaft, in der Bodenplastik sowie Baum- u. Strauchwuchs formgebend sind. Weite Wiesenflächen in Verbindung mit der Pflanzung schaffen natürliche Landschaftsbilder mit Steigerung zur Kunst, bes. durch Hineinziehen großer Motive: Berghöhen, Ortschaften, Gebäudegruppen u. einzelne Gebäude.

Aus dem Altertum sind bekannt die Wild-P. der Perser u. Meder; die „Hängenden Gärten" der Semiramis waren künstliche Terrassengärten; die Römer der Kaiserzeit hatten sowohl Volks-P. wie auch Luxus-P. bei ihren Villen (Plinius). Die Renaissance schuf herrliche P. als künstlerische Einheit mit der Villa; Wasser in großartigen Kunstformen bildete das belebende Element. Diese Gartenform hat Le Nôtre, der Gartengestalter Ludwigs XIV., den franz. klimat. u. landschaftl. Verhältnissen angepaßt u. daraus den franz. P.stil entwickelt, für den ein geometrischer Grundriß u. streng architektonischer Aufbau bestimmend waren. Spätere Ausartungen in Verbindung mit den Zeitströmungen brachten die Umkehr zur natürlichen Pflanzform, zum ↗englischen Garten, gefördert durch Repton u. Skell, aus dem sich der ähnliche, dem deutschen Empfinden entsprechende Deutsche P. durch Pückler-Muskau u. Lenné entwickelte.

Die P., die bis zur Mitte des 19. Jahrh. fast ausschl. den Fürsten u. Vermögenden dienten, wurden dem Volk dienstbar; Volksparks, Kinderspielplätze u. Sportparks sind neue Betätigungsgebiete geworden. Felder u. Wälder der Umgebung der Städte wurden als freie Grünflächen, in welche Nutzgärten als geschlossene Kleingarten-Dauerkolonien eingebettet liegen, in das Steinmeer der Wohnstätten geleitet. Die Gärten hörten demnach auf, reine Kunstform zu sein u. wurden zu einem sehr bedeutsamen Glied des Städtebaus, der Wohnkultur u. der Volksgemeinschaft, sie wurden Diener des Volksganzen.

Park (militär.), Sammellager für Kriegsmaterial, z. B. Munitions-, Geräte-, Kraftwagen-, Pionier-P., unterschieden als Haupt-, Armee-, Korps-, Divisions-, Regiments-P. u. bezeichnet nach der Formation, für die sie bestimmt sind.

Park, Mungo, schott. Afrikaforscher u. Arzt, einer der kühnsten Entdecker des Schwarzen Erdteils. — * 10. 9. 1771 in Fowlshiels bei Selkirk, † 1806 bei Buna (Nord-Nigerien); bereiste 1795-97 u. 1805/06 den westl. Sudan u. befuhr als erster Europäer streckenweise den Niger, wobei er bei einem Überfall der Eingeborenen ertrank.

Hauptw.: Travels in the Int. Distr. of Africa (1799, dtsch. 1807); Journal of a Mission to the Interior of Africa (1815, dtsch. 1821). Biogr. von Mac Lachlan (1898).

Parkan, ungar. **Párkány,** BezStadt in der tschechoslowak. Gespanschaft Komorn, l. an der Donau gegenüber von Gran (Brücke), Bahnstation; 4480 zu 90 % ungar. E.; BezGer., Zollamt. — 9. 10. 1683 Sieg Johann Sobieskis u. Ludwigs von Baden über die Türken.

Parkan, der, Wollstoff, der ↗Berkan.

Parken, Aufstellen von Kraftfahrzeugen an bes. bezeichneten (P) **Parkplätzen.** Rechtl. Bestimmungen ↗Verkehrsregelung.

Parker (: pahrker), **1**) Sir Gilbert, volkstüml. kanad. Erzähler. — * 1862 in Camden East (Ontario), † 1932 in London; Journalist, Reiseschriftsteller, 1900 Mitgl. des engl. Parlaments (konservativ); 1902 geadelt.

Romane (aus Franz.-Kanada): Pierre and his People (1892); Seats of the Mighty (1896); Lane that had no turning (1900) u. a. History of Old Quebec (1903); agitator. Kriegsschriften.

2) Horatio William, amerik. Komponist. — * 1863 in Auburndale, † 1919 in Cederhurst.

Große Chorwerke: The Dream-King and his Love: Oratorien, Opern u. Instrumentalwerke.

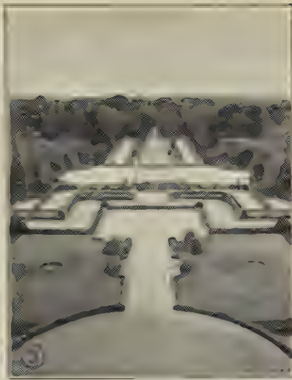
3) Matthew, 1. anglikan. Erzbischof von Canterbury (1559/75), Begr. der ↗Anglikan. Kirche unter der Königin Elisabeth; die Gültigkeit seiner Bischofsweihe, von der die Frage der apost. Sukzession der anglikan. Kirche abhängt, wurde von Leo XIII. am 13. 9. 1896 endgültig verneint. — * 6. 8. 1504 in Norwich, † 17. 5. 1575 in London; 1527 Priester, 1533 Hofkaplan von Anna Boleyn, 1537-44 auch Heinrichs VIII.

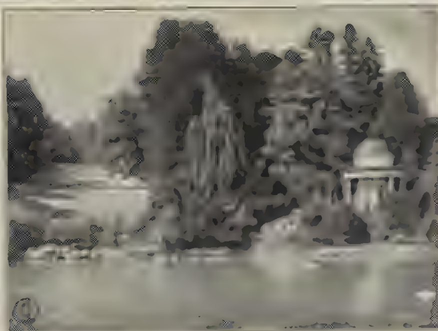
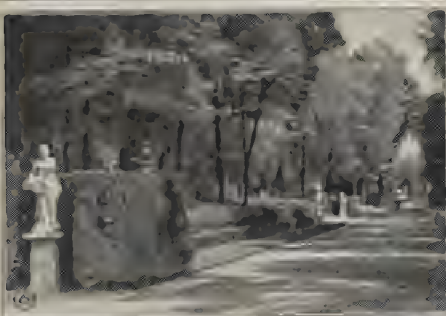
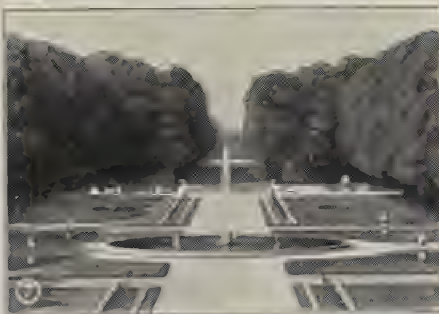
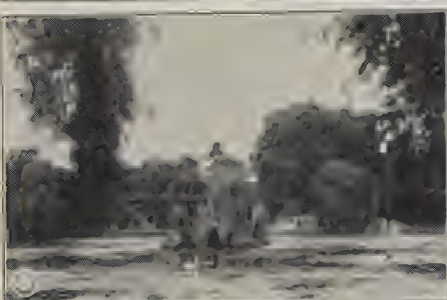
Biogr.: Strype (engl., 1711, ²1821); Kennedy (engl., 1908).

4) Seymour P., ↗Gilbert.

Parkersburg (: pahrkersbörg), nordamerik. Stadt im Staat West-Virginia, am Ohio, Bahnknoten; 29 630 E.; prot.-episkop. Bischofssitz; Erdöl-, Holz-, Glas-, Stahlindustrie; reiche Erdöl- u. Naturgasquellen sowie Kohlengruben.

Parkesieren, in flüssiges silberhaltiges Werkblei Zink einrühren, so daß ein silber- (gold-) reicher

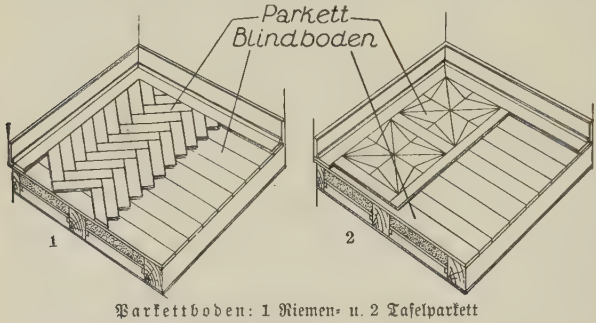


Typische Parkanlagen: 1) Karlsruhe; Eingang zum Waldpark. Die alten Bäume geben dem Ganzen das Gepräge eines natürl. Waldparks. 2 u. 3 Potsdam: Schloßterrasse von Sanssouci (2) u. Blick von der neuen Orangerie auf den Park von Sanssouci (3); das Ganze war ursprüngl. eine Barockanl., franz. [illegible] wurde in den [illegible] engl. Geschmack umgewandelt. 4 Wörlitz (b. Dessau): engl. Landschaftsgarten. 5 Wilhelmshöhe (Kassel): Blick vom großen See gegen den Herkules. Barock-italien. Anlage mit engl. Einfluß. 6 Hannover, Herrenhausen. Franz.-barocke Anlage mit geraden Wegen, beschnittenen Hecken u. Figuren [illegible] geschlossenen Waldpark. 7 Schwetzingen: Schloßgarten. Franz. Anlage mit Wasserbecken, geraden Alleen (Point de vue), Rasenbeeten u. a. In der Folgezeit [illegible]. 8 Veitshöchheim: Großer See. Unter franz. Einfluß stehende barocke Anlage. 9 Hamburg, Stadtpark: Moderner Volkspark, bei dem der Wechsel zwischen Wegen u. Wiesen [illegible]; die Wiese dient als Tummelplatz

Zinkschaum (Reichschaum) entsteht, der abgeschöpft u. auf Silber verarbeitet wird.

Parkett, das (franz.), **1)** ein Hartholzfußboden, der auf einem Unterboden verlegt wird. Der häufigste P.boden besteht aus 6-10 cm breiten



Parkettboden: 1 Riemen- u. 2 Tafelparkett

Hartholzbrettchen, meist in Buche od. Eiche, die im Fischgrätenmuster verlegt werden (sog. Riemen- od. Stabfußboden). Urspr. war P. nur der Fußboden aus quadrat. Hartholztafeln mit 40-60 cm Kantenlänge u. 3 cm Dicke aus vollem Hartholz od. mit Hartholz in versch. Mustern furniert. Als Unterboden dient bei Holzbalkendecken ein gewöhnl. Bretterboden (Blindboden), bei Massivdecken nagelbarer Estrich (Steinholz), auf den die Brettchen verdeckt aufgenagelt werden, bei Massivdecken klebt man sie auch auf eine Ausgleichsschicht von Feinbeton mit Asphalt- od. ähnl. Klebemassen auf.

Pflege u. Reinigung: P. nicht mit Wasser, Seife od. Soda behandeln, nur bohnern. Stark verschmutztes P. mit Terpentinölersatz, Benzin (Vorsicht, Feuersgefahr!) od. käufl., teils unbrennbaren Mischungen der Holzfaser nach bürsten, den gelösten Schmutz mit Lappen od. Putzwolle fortnehmen u. mit reinem Tuch nachreiben. Nur zur Entfernung der Flecken muß noch, wie früher allg. üblich, das Holz mit Stahlspänen od. Abziehmaschine abgeschabt werden. Nach völligem Trockenwerden bohnern; bei vielbenutzten Räumen wie Geschäften u. dgl. besser mit heißem Leinöl einreiben. Täglich den Staub durch Wollbesen od. Tuch entfernen u. nachpolieren (vgl. Bohnermaschine).

2) im Theater: der große Raum mit den Sitzreihen zu ebener Erde (Parterre).

3) an den kontinentalen Börsen die Gesamtheit der amtl. Börsenmakler. Ggsz.: ↗Kulisse.

4) in Frankreich die Staatsanwaltschaft.

Parkettieren, bei der ↗Gemälderestaurierung schadhafte Gemälde mit Leisten hinterziehen.

Parkhurst (: pahrthörßt), **1)** Helen, Schulreformerin, Begr. des ↗Dalton-Plans. — * 3.1.1887 in New Jale City; Prof. ebd.

Schr. u. a.: Beauty, an Interpretation of Art and the Imaginative Life (1980).

2) John Adalbert, nordamerik. Astrophysiker, förderte bes. die photograph. Photometrie. — * 1861 in Dixon (Ill.), † 1925 in Chicago; seit 1898 auf der Yerkes-Sternwarte ebd.

Werke: Researches into the Stellar Photometry (1906); Yerkes Actinometry (1912).

Parkia, trop. Gattung der Hülsenfrüchtler mit zahlr. (bis 2000), an einer keulen- od. kugelförmigen Achse sitzenden Blüten, von denen die oberen gelb, braun od. rot u. fruchtbar, die unteren weiß u. steril sind. Die wichtigste Art ist P. biglobosa (africana), der Nety- od. Nitabaum, dessen unreife Samen roh gegessen werden; die reifen gerösteten Samen sind Kaffee-Ersatz („Sudan-Kaffee") od. werden zu einem käseartigen Nahrungsmittel verarbeitet. Das Holz kommt als Caindahholz gelegentlich in den Handel.

Parkinson (: pahrkinßen), Richard, Südseeforscher. — * 1844 in Augustenburg (Alsen), † 24. 7. 1909 in Herbertshöhe (Neupommern). Kam 1876-82 als Vertreter der Firma Godeffroy nach Samoa u. widmete sich als Pflanzer mit Erfolg der Erforschung der Ethnologie der Melanesier.

Hauptw.: 30 Jahre in der Südsee (1907, ²1926, hrsg. von A. Eichhorn).

Parkinsoni-Schichten, Gesteinsschichten des oberen braunen Juras; Leitfossil Ammonites parkinsoni (Ammonit).

Parkinsonsche Krankheit (: pahrkinßen-), lat. Paralysis agitans, nach dem Entdecker, dem engl. Arzt James Parkinson (1755-1824), ben. Nervenkrankheit, die ↗Schüttellähmung.

Parklandschaft, natürl. Landschaftsform im Übergang vom Wald zur Grasflur, wo Wald, offene Fläche u. Gebüschformation sich gegenseitig wechselvoll durchdringen. Bevorzugter Lebensraum für primitive Kulturen.

Parkminster (: pahrk-), engl. Kartäuserkloster, 3 km nördl. von Partidge Green (Grafsch. Sussex), 1877-83 erbaut in normann. Stil.

Parkplatz, ↗Parken.

Park Range (: -rehndsch), Gebirgskette des nordamerik. Felsengebirgs (Staat Colorado), ragt als bewaldete Kette über die trockenen, steppenhaften Talsenken u. Becken am oberen Grand River steil bis gegen 4000 m empor u. setzt sich jenseits dieses Flusses als Mosquitokette fort.

Parlaghy (: porlogi), Vilma, ungar. Bildnismalerin. — * 1863, † 1923; seit 1887 Gattin des russ. Fürsten Lwow.

Porträts: Windthorst, Moltke, Ed. v. Bauernfeld u. a.

Parlament, das (mlat. parlamentum = Besprechung, ital. parlare, franz. parler, dtsch. parlieren), bedeutet urspr. Rede, Versammlung, Beratung über öffentl. Dinge, Ratssitzung. Heute bezeichnet man mit P. eine gewählte Volksvertretung (Reichstag, Landtag) u. das Gebäude, in dem diese tagt.

In England hieß P. schon früh die Versammlung der weltl. u. geistl. Großen, mit deren Zustimmung nach der ↗Magna Charta von 1215 allein Steuern erhoben werden durften. In Frankreich hieß zuerst P. der Reichsrat (Pairshof) für die Streitigkeiten der Reichsunmittelbaren, dann der aus Adeligen gebildete höchste Gerichtshof, der zeitweilig auch wichtige polit. Rechte erlangte u. erst durch die Revolution von 1789 endgültig beseitigt wurde.

Parlamentär, der (franz.), Unterhändler; im Krieg der von einem der Kriegführenden zum Gegner gesandte Unterhändler; sein Abzeichen ist die weiße Fahne.

Parlamentarier, Mitglied eines ↗Parlaments, ↗Abgeordneter.

Parlamentarisch, das ↗Parlament betreffend, ordnungsmäßig; unparlamentarisch, gegen den im Parlament zu beobachtenden guten Ton verstoßend, dann überhaupt gegen Sitte u. Brauch.

Parlamentarismus, der, die Gesamtheit der parlamentar. Einrichtungen eines Landes; dann die Regierungsform (**parlamentar. Regierungssystem**), bei der das Parlament, die Volksvertretung (wenn auch nicht rechtlich, so doch tatsächlich) überwiegend od. ausschließlich Inhaber der gesetzgebenden Gewalt ist; das Staatsoberhaupt muß seine Minister aus der im Parlament ausschlaggebenden Partei bzw. Parteikoalition nehmen, u. die Vertreter der Regierung müssen, wenn sie in Widerspruch zur Mehrheit der Volksvertretung geraten, d. h. wenn sie das „Vertrauen" der Volksvertretung nicht mehr besitzen, ihr Amt niederlegen. Die parlamentar. Regierungsform findet sich vielfach in Staaten mit republikan. (demokratischer) Verfassung, so z. B. in Frankreich, nicht jedoch in den Ver. Staaten u. in der Schweiz. In der „parlamentarischen Monarchie" besteht das parlamentar. Regierungssystem nur durch Herkommen, nicht als verfassungsmäßige Einrichtung. Wenn auch der König tatsächlich vor dem Präs. einer Republik fast nur den äußern Glanz u. die Erblichkeit seiner Würde voraus hat, so kann die formale Selbständigkeit des Herrschers bei wichtigen Fragen von hohem Wert sein. Das zeigt z. B. die Stellung Eduards VII. in England, das als klass. Land der parlamentar. Monarchie gilt. Das parlamentar. Regierungssystem verlangt eine ungewöhnl. polit. Reife, setzt staatspolit. Geist u. Sinn für Verantwortlichkeit voraus. An Wertung hat der P. stark verloren mit der wachsenden Demokratisierung der Wähler u. deren klassenmäßiger Einstellung sowie der Bildung zahlr. Parteien mit ihren Sonderinteressen, ferner infolge der Scheu der Parteien vor der Verantwortung bei wichtigen gesetzgeberischen u. finanzpolitischen Maßnahmen, nicht zuletzt auch wegen des schwerfälligen u. unfruchtbaren parlamentarischen Mechanismus u. des Mangels an Würde in den Verhandlungsformen, vor allem aber wegen der eine einheitliche zielbewußte Politik erschwerenden häufigen Regierungswechsel (1919-33 im Deutschen Reich: 21, in Frankreich: 32). Das Versagen des P. gab deshalb in einer Reihe von Staaten mit den Anstoß zum Durchbruch des Führerprinzips. Vergl. Monarchie, Staat (Staatsformen).

In **Deutschland** kam das parlamentarische Regierungssystem durch die Gesetze vom 28. 10. 1918 u. dann durch RVerf. von 1919 (Art. 54) u. die Länderverfassungen (Art. 17 I Satz 3) in Geltung. Im Reichstag sowohl wie in den Landtagen mußte infolge der starken Parteizersplitterung die Regierung stets auf Parteikoalitionen aufgebaut werden. Die Folge waren unersprießl. Arbeiten in den Parlamenten u. beim Volk Geringschätzung u. Unwille gegen alles, was mit Partei u. Parlament zusammenhängt. Die nationale Revolution 1933 beseitigte den P. Vgl. Mißtrauensvotum.

Im Norddtsch. Bund u. in der RVerf. von 1871 war der Reichstag nur neben dem Bundesrat gesetzgebender Faktor. Eine gewisse Erweiterung des Einflusses des Reichstags auf die Leitung der Reichsgeschäfte setzte schon vor dem Weltkrieg ein (Einführung der Kleinen Anfragen u. Verstärkung des Interpellationsrechts 1912). Im Weltkrieg war man bemüht, durch Fühlungnahme mit der Volksvertretung ein erträgl. Zusammenwirken zu erzielen. Man sprach von Parlamentarisierung u. verstand darunter die Bildung einer wenigstens z. T. aus Parlamentariern bestehenden u. im Einvernehmen mit der Mehrheit des Reichstags gebildeten Regierung.

In **Österreich** war der P. in der BVerf. von 1920 (Fassung von 1929) verankert. Die Verf. von 1934 beseitigte ihn. Vgl. Österreich, Abschn. Verfassung u. Verwaltung.

Die **Schweiz,** obwohl echte Demokratie, kennt das parlamentar. System weder im Bund, noch in den Kantonen.

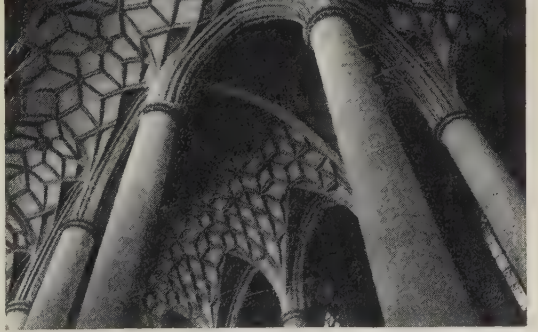
Lit.: Redslob, Die parlamentar. Regierung in ihrer wahren u. unechten Form (1918; franz. 1924 mit Zusätzen); Carl Schmidt, Die geistesgeschichtl. Lage des heutigen P. (²1926); G. Burdeau, Le régime parlementaire dans les Constitutions européennes d'après-guerre (Paris 1932); Herm. Savelkouls, Das engl. Kabinettssystem (1934).

Parlamentieren (franz.), unterhandeln, sich besprechen.

Parlamentsberichterstattung durch die Presse gibt es in Deutschland seit 1871, in England schon seit 1780. — In Deutschland waren wahrheitsgetreue Berichte über öffentl. Verhandlungen des Reichstags u. der Landtage von jeder strafrechtl. Verantwortlichkeit frei. Dieses Vorrecht, in der Blütezeit des dtsch. Parlamentarismus von großer Bedeutung, wurde oft mißbraucht.

Lit.: M. Garr, Parlament u. Presse (1908); R. Georgi, Das Privileg der wahrheitsgetreuen P. (1927).

Parlando, das (ital. = sprechend), Gesangsvortrag mit rascher, der Rede gleichkommender Sprechweise; nam. in kom. Opernarien u. dgl.



Parler (Heinrich von Gmünd)
Chorgewölbe der Heiligkreuzkirche in Schwäbisch-Gmünd

Parler, Baumeister- u. Steinmetzfamilie des 14. Jahrh. von Schwäbisch-Gmünd, Schöpfer der süddtsch. Hallenkirchen u. damit des Übergangs in

spätgot. Bauform. Wichtigste Mitglieder: **1)** Heinrich von Gmünd, der Stammvater, schuf im Hallenchor der Heiligkreuzkirche in Schwäbisch-Gmünd (1351) die weite deutsche Raumform, die mit der zierl. Raumfolge des franz. Kapellenkranzes eine Verbindung einging.

2) Johann III. von Gmünd, Schöpfer des Freiburger Münsterchors (sein Steinmetzzeichen ebd.; seit 1359 Werkmeister).

Prager Dombauhütte unter Peter Parler (zwischen 1379 u. 1393): Büste der Anna von Schweidnitz

3) Peter, Sohn von 1), Hauptmeister der Familie, Dombaumeister von St. Veit in Prag, bildete den franz. Plan seines Vorgängers am Chor weiter u. gewann beherrschenden Einfluß auf die böhm. Gotik. Von ihm wurde der Bildhauerei (Triforiumsbüsten) jener verhalten realist. Zug verliehen, der bis nach Köln (Petruspforte) zu verfolgen ist. — * 1330 in Gmünd, † 1399 in Prag.

Weitere Bauten von 3): Altstädter Brückenturm in Prag, Kirchen in Kolin, Kuttenberg; Denkmalsplastik: hl. Wenzel; Tumbengräber u. a.

Lit.: Pinder, Dtsch. Plastik (2 Bde, 1924-28); J. Neuwirth, Gesch. der dtsch. Kunst usw. in den Sudetenländern (1926); Reinhold, Chor des Münsters in Freiburg u. die Baukunst der P. (1929).

Parleur, der (franz. :-löhr), Schwätzer.

Parley (:-pahrli), ↗Goodrich.

Parlieren (franz.), in fremder Sprache reden; [schwätzen.

Parlograph, der, ↗Sprechmaschine zur beliebigen Aufnahme u. Wiedergabe von Gesprächen, bes. als Diktiermaschine.

[zimmer.

Parlour, das (engl. :-pahrler), Gesellschafts-

Parma, Hauptstadt des ehem. Herzogtums P. u. heute der gleichnam. oberital. Provinz in Emilien, beiderseits am Fluß P. (r. zum Po); Bahnknoten u. Militärflugplatz. P. ist eine modern gebaute Stadt, die westöstl. von der altröm. Via Aemilia durchzogen wird. 68530 E.; Bischofsitz, Handelskammer; kgl. Univ. (1025 gegr.) mit 2 Fakultäten u. Bibl. (1780 gegr., 250000 Bde, 140000 Handschriften), Priesterseminar mit theol. Fakultät, philos. Akad. vom hl. Thomas, Höheres Kunstinstitut (gegr. 1752) u. a. Bedeut. Kirchen: die im lombard.-roman. Stil erbaute Kathedrale, eine Pfeilerbasilika aus dem 12. Jahrh. (Fresko „Himmelfahrt Mariä" von Correggio) u. daneben das mächtige Baptisterium (1196-1320 erb.; Bild ↗Ital. Kunst, Bd. VI, Sp. 744), ferner San Giovanni Evangelista (1510 in Renaissance erb.; Barockfassade von 1604; Fresken von Correggio), Madonna della Steccata (1521-39 in Form eines griech. Kreuzes mit runden Abschlüssen erb.), ehem. Kloster San Paolo mit den „Putten" (Fresko) von Correggio; Palazzo del Giardino (1564, Fresken von Ag. Carracci), Palazzo Farnese od. della Pilotta (beg. 1583, unvollendet) mit Altertümermuseum u. Gemäldegalerie (viele Correggios), Teatro Farnese (1618-28, für 4500 Zuschauer erb.; 1914 wiederhergestellt) u. Bibl. Palatina (1769 gegr., 350000 Bde). Herstellung von Käse (Parmesankäse), Bekleidungs-, Eisen-, Leder-, Metall-, Musikinstrumenten-, Holz-, Konserven-, Glas-, Majolikaindustrie. — Im Altertum eine Stadt der Bojer, seit 183 v. Chr. röm. Kolonie. Die Stadt blühte unter Theoderich, unterstand bis 562 den Byzantinern, war dann langob. Herzogtum, schließlich karoling. Lehen der Bischöfe. Seit 1346 gehörte P. meist zu Mailand, seit 1512 zum Kirchenstaat, dem es jedoch durch Paul III. 1545 mit der Übergabe von P. u. Piacenza als Herzogtum an die ↗Farnese verlorenging. Nach deren Aussterben folgte in der Herrschaft 1731 eine Seitenlinie der span. Bourbonen (1735-48 österr.). 1802 nahm Napoleon das Herzogtum in seinen Besitz. Der Wiener Kongreß übergab es 1815 (samt Guastalla) an Marie Luise, die Gattin Napoleons. 1847-59 wieder bourbonisch. 1860 wurden Stadt u. Herzogtum P. dem Kgr. Italien einverleibt.

Lit.: Gesch. von Benassi (6 Bde, 1899-1906), Bazzi u. Benassi (1908); Bibliographie von Lottici u. Sitti (1904), Di Soragna (3 Bde, 1886-94).

Parma, herzogl. Linie der span. ↗Bourbonen. 1748 Herzog von Parma, Piacenza u. Guastalla, 1801-07 König von Etrurien, 1815 Herzog von Lucca, 1847 von Parma, Piacenza u. den angegliederten Gebieten. 1860 entthront. Stammvater: Philipps V. jüngster Sohn Philipp (* 1720, † 1765), gegenwärtiges Haupt Heinrich (* 13. 6. 1873 in Wartegg); lebt in Pianore bei Lucca. Aus dem Haus P. entstammen die Kaiserin ↗Zita sowie ihr Bruder ↗Sixtus.

Parmäne, die, zu den Goldrenetten gehörige Apfelsorten, bes. die Gold-P. (Beilage ↗Apfel u. Apfelsorten).

Parmeggianino, Die hl. Familie (Florenz, Uffizien)

Parmeggianino (:-dschan-), Francesco Mazzola, oberital. Maler, Meister des Durchbruchs

zum reifen Manierismus (Bild ebd.). — * 11. 1. 1503 in Parma, † 24. 8. 1540 in Casalmaggiore.

Um 1527 gewann P. den eigenen Stil geistreich-ornamentaler Zusammendrängung u. Drehung der Gestalten auf schmaler Fläche, sinnlicher Eleganz, verhaltenen Lebens u. geschmackvoll-zarter Farbengebung. — Hauptw., Frühzeit: Selbstbildnis im Konvexspiegel (Wien); Verlobung der hl. Katharina (Parma); Vision des hl. Hieronymus (London). Reife: Madonna mit der Rose (Dresden); Madonna mit der hl. Martha (Bologna); Madonna del Collo longo (Florenz); Bildnisse: Antea u. Castaldi (Neapel); Baglione (Wien); Selbstbildnis (Florenz); Madonna mit St. Stephanus u. Johannes dem Täufer (Dresden); Fresken von Santa Maria della Steccata (Parma). 30 Radierungen. — Lit.: Fröhlich-Bum (1921).

Parmelia, Schüsselflechte, Flechtengattung, deren graue bis olivgrüne Lager auf Steinen u. Rinden haften; die Oberseite trägt schüsselförmige Apothezien. P. conspersa, physodes u. olivacea gehören zu den gemeinsten Flechten Mitteleuropas; nahe verwandt ist die gelbe Wand-Schüsselflechte, Xanthoria parietina.

Parmenides, griech. Philosoph aus Elea (Unteritalien); gewaltige Denkerpersönlichkeit, Begründer der rationalist. eleat. Schule, wichtig für die Philosophie Platos. — * 540/539 v. Chr.

Lehre: Die Sinne trügen; das widerspruchslose Denken allein gibt Wahrheit. Sein Gegenstand ist das eine u. einzige, in sich ruhende, einheitliche, in Gestalt einer Kugel existierende, ewige u. unveränderliche Sein. Werden u. Vergehen, Veränderung u. Vielheit sind trügerischer Schein der Sinne. Doch vermitteln diese dem Menschen ein Weltbild des begründeten Meinens: Der Eros läßt aus Licht u. Nacht alle Dinge hervorgehen.

Lehrgedicht „Über die Natur" bei H. Diels, Fragm. der Vorsokratiker, I (⁴1922). — Lit.: K. Reinhardt, P. u. die griech. Philosophie (1916).

Parmenio, Parmenion, bewährter Feldherr Philipps von Mazedonien u. Alexanders d. Gr. 330 v. Chr. nach der Schlacht bei Arbela Statthalter von Ekbatana, im gleichen Jahr wegen angeblicher Beteiligung an der Verschwörung seines Sohnes Philotas auf Befehl Alexanders durch Meuchelmord beseitigt.

Parmentier (:-mãntjeh), Antoine Auguste, franz. Pharmazeut u. Agrikulturchemiker; verdient um das Apothekenwesen u. die Nahrungsmittelchemie; führte die Kartoffel in Frankr. ein. * 17. 8. 1737 in Montdidier, † 17. 12. 1813 in Paris, Generalinsp. des Medizinalwesens, Mitgl. der Akad.

Parmentiera, Gattung der Bignoniaceae, 2 Arten in Mittelamerika; Sträucher od. Bäume mit dreizähligen Blättern, langgestielten, an älteren Zweigen entspringenden Blüten u. meterlangen, kerzenartigen (von P. cerifera, dem Kerzenbaum) od. gurkenähnlichen, eßbaren (von P. edulis) Früchten.

Parmesankäse, auch Granakäse, halbfetter, sehr haltbarer Reibkäse, dessen Laibe oft mehr als 25 kg schwer sind, Gewürz zu Makkaroni u. andern Speisen. Heimat Italien, bes. die Gegend um Mailand, Lodi, Parma (daher der Name).

Parnahyba, 1) der, Fluß in Nordostbrasilien, Grenze der Staaten Piauhy u. Maranhão, entspringt auf der Serra de Tabatinga u. mündet nach 1440 km, 668 km schiffbar, in einem Delta unterhalb der Stadt P. in den Atlant. Ozean.

2) brasil. Hafenstadt im Staat Piauhy, r. am Iguarassú-Arm des P.deltas, Bahnstation; als Munizip (Bez.) 30000 E.; Ausfuhr von Baumwolle, Häuten u. Fellen, Tabak u. Kautschuk.

Parnaß, der, griech. Parnassos, neugriech. Liakura, aussichtsreiches mittelgriech. Gebirge in Phokis; verbindet Kiona u. Helikon; Kalkmassiv, 2459 m hoch, mit zahlr. Höhlen, bes. der Koryk. Grotte im Südhang; am Fuß der Steilwand der Phädriaden lag ↗Delphi. — Im Altertum war der P. als Sitz des Apollo u. der Musen gedacht. Daher P. symbol. Ausdruck für die Dichtung (vgl. die Wendung „den Parnaß besteigen", den Buchtitel ↗Gradus ad Parnassum). — In der bildenden Kunst: Raffaels Gemälde in der Stanza della Segnatura des Vatikans.

Parnasse (:-nąß, die Mitgl.: **Parnassiens** :-jẽ), franz. Dichterschule (vgl. Franz. Lit.), Gegenbewegung gegen die Romantik, deren verstechn. Zuchtlosigkeiten u. Betonung des „Ich" sie durch Rückkehr zur klassisch-strengen Metrik u. zur Objektivität der unpersönl. Wirklichkeitsbeschreibung bekämpfte. Der formalen Glätte der Form entspricht meist nur platter Inhalt. Theoretiker des P. ist Th. de Banville. Hauptdichter: Th. Gautier, L. de Lisle, J.-M. de Hérédia, Fr. Coppée, C. Mendès, L. Dierx, S. Prudhomme u. a.

Lit.: Sourian (1930); Thérive (1929); Martino (1925).

Parnassia, Gattung der Saxifragaceae, 20 Arten in den nördl. gemäßigten Zonen, Kräuter mit sterilen Staubblättern (Staminodien) u. einem Vorblatt am Stiel der einzelstehenden Blüten; in Deutschland P. palustris, das ↗Studentenröschen.

Parndorfer Heide, waldlose Schotterplatte im ↗Burgenland nordöstl. vom Neusiedler See, teilw. noch Heide, sonst Ackerland; über 300 qkm. Die Bevölkerung ist in der Mehrzahl deutsch (↗Heideboden), zu einem Viertel kroatisch. Hauptort ist Parndorf (2665 E.), Bahnknotenpunkt.

Parnell (:pahrnel), Charles Stewart, Führer der Iren (seit 1878), trotz seiner engl. Abstammung u. seines prot. Bekenntnisses; gründete mit Davitt 1879 die Landliga, 1882 die Nationalliga, handhabte die Mittel des Boykotts u. der parlamentar. Obstruktion mit Meisterschaft u. erreichte von Gladstone 1881 die Landakte zum Schutz der Pächter, 1886 die Aufnahme von Home Rule in das Programm der liberalen Regierung. — * 27. 6. 1846 in Avondale (Grafsch. Wicklow), † 6. 10. 1891 in Brighton; Gutsbesitzer, seit 1875 im Unterhaus, 1890 durch einen Ehebruchsprozeß bloßgestellt u. von den meisten Anhängern verlassen.

Parnes, die, neugriech. Ozea, mittelgriech. Gebirge, an der attisch-böot. Grenze; 1413 m hoch.

Parnitz, die, r. Mündungsarm der Oder, zweigt oberhalb Stettin ab u. ergießt sich nach 5 km in den Dammschen See.

Parnon, der, griech. Gebirge, ↗Malevon.

Parocchi (:-okki), Lucido Maria, einflußreicher Kurienkardinal unter Leo XIII. — * 13. 8. 1833 in Mantua, † 15. 1. 1903 in Rom; mußte 1878 wegen Konflikt mit der Regierung sein Erzbistum Bologna verlassen, 1884 Kardinalvikar in Rom.

Parochial, die Pfarrei betr., z. B. **Parochialkirche,** Pfarrkirche. **Parochialverband,** Gesamtkirchengemeinde, in der prot. Kirche Zusammenfassung von Pfarreien in größeren Gebieten od. Städten zur Erledigung gemeinsamer großer **Parochianen** = Pfarrkinder. [Aufgaben.

Parochie, die, = Pfarrei.

Parochus (griech.-lat.), = Pfarrer.

Parodi, Dominique, franz. Philosoph u. Schulmann, verbindet Kant mit Bergsons Philosophie der Intuition. — * 2. 5. 1870 in Genua; Generalinspekt. des öffentl. Unterrichts in Paris.

Schr. u. a.: Le problème moral et la pensée contemporaine (1909; ²1930); Traditionalisme et démocratie (1909), La philos. contempor. en France (1918); Les bases psychol. de la morale (1928); Du positivisme à l'idéalisme (2 Bde, 1930).

Parodie, die (griech. parodia = Nebengesang), im weiteren Sinn jede Nachschöpfung, die mit fremden Stilmitteln eigenen Gehalt zu gestalten sucht; im engeren: Art der komischen Dichtung, die ihre Wirkung durch den Gegensatz des übernommenen hohen Ausdrucks u. des eigenen niederen Inhalts erzielt (Umkehrung: ↗Travestie).

Antike P.: Batrachomyomachie; Aristophanes' Wolken, Frösche; Petronius' Gastmahl. — Mittelalterl. P.: Die Archipoeta-Beichte; Reinke de Vos; bei Neithart u. Oswald von Wolkenstein. — P. der Neuzeit: Dunkelmännerbriefe; bei Rabelais, Fischart, Shakespeare, Gryphius, Molière; beliebte Waffe der Aufklärung. Moderne P. bei Mahlmann, Heine, Immermann, Platen, Eichendorff, Nestroy, Scheffel, Fr. Th. Vischer, Eichrodt, Bonn (v. Miris), Mauthner, nam. bei Chr. Morgenstern. — Zeitgenöss. P.: Gumppenberg, Presber, Reimann, Rob. Neumann. — Sammlungen: Duncker-Zander (1855); Mauthner (1878-80); Gumppenberg (1901/02); Reimann (1924); R. Neumann (1927).

Lit.: Schneegans, Gesch. der grotesken Satire (1894); Lehmann, Die P. im Mittelalter (1923).

Parodos, die (griech., Mehrz. **Parodoi**), im altgriech. Theater die 2 Zugänge r. u. l. zum Bühnenraum; auch das Einzugslied des Chors.

Parökie, die (griech.), das Zusammenleben zweier, meist tier. Organismen, wobei die Wirtstiere die Gäste einfach dulden. Vgl. Synökie.

Parole, die (franz. = Wort), Erkennungswort im Friedenswachtdienst der Orte mit Standortwachen (z. B. Berlin), früher in allen Standorten bei der tägl. Befehlsausgabe, bei „Großer P." unter gewisser Feierlichkeit vor versammeltem Offizierskorps bekannt gegeben.

Parole d'honneur, die (franz.: parol donnöhr), Ehrenwort.

Paroli, das (span.), im Kartenspiel ↗Pharao das Aufbiegen der Gewinnkarte zum Zeichen, daß der urspr. Satz mit dem Gewinn zusammen gilt. Im übertragenen Sinn: **einem ein P. biegen** = ihm mit gleicher Münze heimzahlen, ihn tüchtig abfertigen.

Parömie, die (griech.), Sprichwort, Denkspruch; **Parömiographen,** griech. Sprichwörtersammler des 2. Jahrh. n. Chr.

Paronomasie, die (griech.), lat. Annominatio, gleichklingende Wortfigur, z. B. betrogener Betrüger. **Paronyma** (griech., Mehrz.), gleichstämmige Wörter, z. B. lehren, Lehrer.

Paronychie, die (griech.), Nagelbettentzündung.

Paroophoron, das (griech.), eine Anzahl gewundener, blind endender Röhrchen im breiten Mutterband; liegt einwärts vom Nebeneierstock (Epoophoron) u. ist der Rest der Urniere. [kusch.

Paropamisos, der, antiker Name des ↗Hindu-

par ordre (franz.: -ordr), auf Befehl.

Paros, griech. Insel, die drittgrößte der Kykladen, östl. von Naxos; im Hagios Ilias 771 m hohes Bergland aus Gneis u. stellenweise rein weißem Marmor (einst Hauptausfuhrgegenstand). 209 qkm, 9400 E.; Anbau von Wein, Südfrüchten u. Getreide, Viehzucht, Fischerei. — An der Westküste die Haupt- u. Hafenstadt **P.** od. **Parikia,** Dampferstation; 3000 Einwohner.

Die Stadt Paros auf der gleichnam. Insel, mit dem griech. Kloster Ecatontapiliani (links)

Geschichte: P. wurde im Altertum von Thasos aus besiedelt, gehörte zum 1. u. 2. attischen Seebund u. später zum röm. Reich. Im Mittelalter unter venezian., danach unter türk. Herrschaft, seit 1890 griech.

Dtsch. **Ausgrabungen** (1899-1914) ergaben zahlr. vor- u. frühgeschichtliche Funde, bes. auf dem Burghügel von P. Außer den Resten des ion. Burgtempels (6. Jahrh.) u. einem antiken Rundbau Wohnhäuser mit zahlr. Vasen. Vor der Stadt ein Asklepiosheiligtum (6. Jahrh.), auf der Terrasse darüber die Kultstätte des Apollo (Pythion).

Parosmie, die (griech.), Geruchstörung, bei der der Charakter der Gerüche verändert erscheint; bei Störungen im Bereich der Geruchsbahnen u. bei Hysterischen.

Parotis, die (griech.), die Ohrspeicheldrüse, **Parotitis,** deren Entzündung (Mumps, Ziegenpeter).

Paroxysmus, der (griech. = Verschärfung), 1) akute Verschlimmerung von Krankheitserscheinungen; 2) Krampfanfall bei Hysterie, Epilepsie u. andern Nervenkrankheiten.

Paroxytonon, das (griech.), ein Wort mit dem Hochton auf der vorletzten Silbe.

par pistolet (franz.: -lä = pistolenartig), im Billardspiel: aus freier Hand, ohne das Queue aufzulegen, einen Stoß ausführen.

Parral, Hidalgo del P., mexikan. Bergwerksstadt im Staat Chihuahua, an einem Quellfluß des Rio de los Conchos, 1661 m ü. M., Bahnstation; 15180 E.; Gold-, Silber- u. Bleibergbau.

Parramatta, nordwestl., seit 1929 eingemeindete Industrievorstadt von Sydney (Australien), Bahn- u. Dampferstation; 16760 Einwohner.

Parricida, der (lat.), Verwandtenmörder, **Parricidium,** das, Verwandtenmord; dem StGB

unbekannt, vgl. jedoch § 215, der den Totschlag eines Verwandten aufsteigender Linie mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren od. lebenslängl. Zuchthaus bedroht. Ähnlich in Österreich: StGB §§ 142, 137, 138. — Beiname Johanns von Schwaben, ↗Johann (Fürsten 24).

Pians im Inntal mit der Parseierspitze

Parrocel (: -ßäl), franz. Maler- u. Radierer-familie aus Montbrison, tätig vom 16. bis zum 19. Jahrh.; bedeutendste Mitgl.: der berühmte Schlachtenmaler Joseph P. (1646-1704), sein Sohn Charles P. (1688-1752) gleichfalls Schlachtenmaler, u. sein Neffe Pierre P. (1670 bis 1739) Historien- u. Bildnismaler.

Parrot, Friedrich, Naturforscher u. Arzt. — * 1791 in Karlsruhe, † 1841 als Prof. in Dorpat (Estland); reiste 1811 mit M. v. Engelhardt in Kaukasien, 1816 in den Pyrenäen u. erstieg 1829 erstmals den Ararat (Kaukasus).

Hauptw.: Reise in die Krim u. den Kaukasus (mit M. v. Engelhardt, 2 Bde, 1815); Reise in die Pyrenäen (1824); Reise zum Ararat (2 Bde, 1834).

Parry (: pärri), 1) Charles Hubert Hastings, engl. Komponist u. Musikschriftsteller. — * 1848 in Bournemouth, † 1918 in Rustington.

Schr. Chorwerke u. Oratorien, Sinfonien, geistvolle Schauspielmusiken zu Aristophanes u. Äschylus; Studies of the Great Composers (1886); Style in Musical Art (1911). — Lit.: Ch. L. Graves (2 Bde, 1926).

2) Sir William Edward, engl. Polarfahrer. — * 19. 12. 1790 in Bath, † 8. 7. 1855 in Bad Ems; bereiste 1810-13 Spitzbergen, 1818 bis 1820 sowie 1823 das Gebiet zwischen Grönland u. der Beringstraße u. entdeckte die zum Amerik.-Arkt. Archipel gehörigen ↗Parry-Inseln. Zus. 145 000 qkm.

Parry-Inseln (: pärri-), kanad. Inselgruppe im Amerik.-Arkt. Archipel; Melville-, Prinz Patrick-, Cornwallis u. zahlr. z. T. erst 1913-18 durch Stefansson erforschte, bis 300 m hohe, von Tundren bedeckte unbewohnte Inseln.

Geolog., soweit bekannt, aus karbon. u. triass. kohleführendem Sandstein aufgebaut.

Vom Polarforscher Sir ↗Parry 1818-20 entdeckt.

Pars, die (lat.), Teil.

Parsberg, bayr. BezOrt (Markt) im RegBez. Oberpfalz, an der Schwarzen Laber im Fränk. Jura, 532 m ü. M., Station der Bahn Nürnberg-Regensburg; 1480 kath. E.; Amts- u. Arbeitsger.; Kinderasyl (Franziskanerinnen). Über P. ein Schloß aus dem 16. Jahrh. (jetzt Heimatmuseum).

Parsch, Pius, Augustiner-Chorherr, Schöpfer der volksliturg. Bewegung mit dem Ziel einer gott- u. christusbezogenen Gemeinschaftsfrömmigkeit (↗Liturg. Bewegung). — * 18. 5. 1884 in Neustift (Mähren), 20. 7. 1909 Priester, lebt in Klosterneuburg bei Wien.

Hauptw.: Jahr des Heils (Klosterneuburger Liturgiekalender; jährlich, 1933 11. Aufl.); Opfere mit der Kirche (Meßbuch; 3 Bde, 1930); Kurze Meßerklärung (1930); Aus dem Gebetbuch der Kirche (5 Bde, 1931-33); Sonn- u. Festtagsbrevier (1924); Laienrituale (1932); Liturg. Erneuerung, Ges. Aufsätze (1931); Liturg. Predigten (1931); Klosterneuburger Meßtexte (in Mill. Aufl.). — Hrsg. der Zeitschr. Bibel u. Liturgie (seit 1925), der Wochenschr. Lebe mit der Kirche (seit 1928), der Kirchl. Wandzeitung u. der Hl. Schrift des Alten Testaments.

Parschnitz, tschech. **Poříčí** (: porschitschi), Markt im tschechoslowak. Bez. Trautenau (Böhmen), an der Aupa, Bahnknoten; 3500 zu 90% dtsch. E.; Textil- u. Metallindustrie.

Parsec, das (abgek. aus Parallaxe Sekunde), die astronom. Längeneinheit. Ein Stern in der Entfernung von 1 Parsec hat eine ↗Parallaxe von 1 Bogensekunde. 1 Parsec = 3,26 Lichtjahre (= ungefähr 30 Bill. km).

Parseierspitze, höchster Berg der tiroler ↗Lechtaler Alpen u. der nördl. Kalkalpen überhaupt, nordwestl. von Landeck; 3040 m hoch.

Parsen. Türme des Schweigens bei Bombay
In solchen Türmen setzen die Parsen ihre Toten unbekleidet bei u. überlassen sie Raubvögeln, bes. Geiern, zum Fraß

Parsen, Parsi, die dem ↗Parsismus angehörigen Perser, die nach der Vernichtung des Sassanidenreichs durch die Araber, außer einem Rest, im 8. Jahrh. n. Chr. den Iran verließen u. sich in Gudschrat (jetzt bes. in u. um Bombay) eine neue Heimat gründeten. Hier brachten sie es dank ihrer außerordentl. Befähigung u. Zielstrebigkeit sowie Wohltätigkeit u. Sittlichkeit zu Ansehen u. Reichtum.

Parse aus Bombay

Meist Großkaufleute u. Bankiers, neuerdings auch Richter, Beamte usw., doch nie Soldaten; etwa 90000 Köpfe. Die in Persien verbliebenen, etwa 9000 Seelen zählenden Glaubensgenossen, die **Gebern,** leben meist in Jesd sowie Kerman u. treiben durchweg Ackerbau.

Parsenn, berühmte graubündner Alm oberhalb Wolfgang im Davoser Tal, mit 2240 m hoch gelegener Hütte am Fuße des Casanna (2561 m). Die „DPB" (Davos-Parsenn-Bahn) läuft über die P.alm bis zu dem Weißfluhjoch (2848 m) u. erschließt das große P.-Schneeschuhgebiet; berühmt die alljährl. Schi-Abfahrtsrennen (**Parsenn-Derby**) auf der 14 km langen Strecke vom Weißfluhgipfel bis nach Küblis mit Höhenunterschied von 2000 m. (Vgl. Beil. Davos.)

Parseval, Auguſt v., Pionier des Luftschiffbaus, erfand zusammen mit Bartsch v. ↗Sigsfeld den (seit 1893 im dtsch. Heer verwendeten) Drachenballon (↗Fesselballon) u. schuf 1901-03 das **Parseval-Luftschiff,** ein Prall-↗Luftschiff, das der Typ des unstarren Luftschiffs wurde. — * 5. 2. 1861 in Frankenthal (Pfalz); bis 1906 Offizier im bayr. Heer, dann bei der Motorluftschiff-Studiengesellschaft, seit 1911 Prof. an der Techn. Hochschule Charlottenburg.

Auguſt v. Parseval

Schr.: Die Mechanik des Vogelflugs (1889); Drachenballon (1897); Motorballon u. Flugmaschine (1908) u. a.

Parsi, ↗Parsen, ↗Pehlewi. [↗Parzival.

Parsifal, Richard Wagners Schreibung für

Parsismus, spätere (3./4. Jahrh.), vom Christentum u. in der Folgezeit von europ. philosoph. u. theosophischen Ideen beeinflußte Form der dualistischen Zoroasterreligion in Persien u. Indien (↗Avesta); lehrt Glaube an einen Gott u. hohe Moral. In Übung sind Feuerkult, rituelle Waschungen, liturg. Gebete in der ↗Pehlewi-Sprache, Aussetzung der Toten in den „Türmen des Schweigens" zum Fraß der Raubvögel, ↗Parsen.

Lit.: Modi, Religious Ceremonies and Customs of the Parsees (Bombay, 1922); A. Anwander, Die Religionen der Menschheit (²1934).

Parsons (: pahrßenß), 1) Sir Charles Algernon, engl. Ingenieur, erfand 1884 die nach ihm benannte Überdruck-↗Dampfturbine u. entwickelte sie in seiner 1889 gegründeten Turbinenfabrik zu Newcastle on Tyne zur bedeutendsten Großkraft- u. Schiffsmaschine, bei deren Ausbau u. Einführung auf dem Festland Brown, Boveri & Cie. (Mannheim u. Baden-Schweiz) u. andere Lizenzfirmen führend mitwirkten. — * 30. 6. 1854 in London, †11.2.1931 auf einer Schiffsreise bei den Westind. Inseln. — Biogr.: Zeitschr. Engineering 1931.

2) Robert, kath. Missionar während der Katholikenverfolgung in England unter Königin Elisabeth; seit 1587 Leiter der engl. Mission (von Rom aus). Gründer zahlr. noch blühender engl. Kollegien in Spanien, Frankreich usw. u. Verf. vieler Kontrovers- u. Erbauungsschriften. — * 24. 6. 1546 in Nether Stowey (Somersetshire), †15. 4. 1610 in Rom; wurde 1575 kath. u. Jesuit.

3) Wilfrid, S. J., nordamerik. Publizist. — * 17. 3. 1887 in Philadelphia; Hrsg. der ↗America in Neuyork. — Schr.: The Pope and Italy (1929).

Parsonsbronzen (: pahrßenß-), zu den sog. Stahlbronzen zählende harte, bruch- u. seewasserfeste Messingsorte aus etwa 60% Kupfer, 38% Zinn, 1,5% Eisen u. geringen Mengen Mangan.

Pars pro toto (lat. = der Teil fürs Ganze), eine rhetor. Figur, z. B. Segel statt Schiff.

Part, 1) der (franz.), Teil, Anteil (↗P.enreederei).

2) die, Teil eines Taues; bei einer Talje heißt das Tau zwischen dem festen u. losen Block die feste P., das übrige lose P.

Partanna, ital. Stadt in der Prov. Trapani auf Sizilien, nördl. von Castelvetrano, 407 m ü. M., Bahnstation; 12340 E.; Wein- u. Olivenbau.

Parte, die (Waffe, Beil), = Barte.

Partei, die (von lat. pars = Teil), 1) Anhängerschaft einer bestimmten Richtung, bes. im polit. Leben; 2) im Zivilprozeß die den Rechtsstreit führenden Gegner („Streitteile").

Die **polit. P.** ist eine Gesinnungs- u. Kampfgemeinschaft, deren Anhänger bemüht sind, im öffentl. Leben bestimmte weltanschauliche, soziale, rechtliche, wirtschaftliche, landschaftliche usw. Anschauungen u. Interessen durchzusetzen od. zu verteidigen gegen andere polit. P.en, also gegen Gruppen von Staatsbürgern, die andere Ansichten vertreten. Aus den P.programmen sind die letzten Ziele selten klar ersichtlich, weil sie auf die Gewinnung von Anhängern bedacht u. deshalb reich an Versprechungen sind. Verschiedene Auffassungen u. Meinungen über die Gestaltung des öffentl. Lebens sind eine naturgemäße Gegebenheit. Die polit. P. ist als Teil eines Ganzen jedoch dem Staatsganzen unterworfen, sie darf nur Mittel zum Zweck sein. Den Gefahren, daß die P.en Selbstzweck werden, entgegenzutreten, ist Aufgabe der Verfassung u. der prakt. Politik. Je volksverwurzelter u. gemeinschaftsdenkender (je nationaler u. sozialer) die Glieder einer P. sind, um so stärker ist auch die Einordnung in das Ganze u. die Verantwortung für das Ganze. In der ↗konstitutionellen Monarchie bilden Fürst u. Regierung ein gesundes Gegengewicht u. ein überparteil. Organ, in Demokratien ohne parlamentar. System der Präsident (Ver. Staaten von Amerika) od. die Regierung (Schweiz). Dagegen ist in den Demokratien mit parlamentar. System (↗Parlamentarismus) die gesamte Staatsführung den P.en ausgeliefert. In Staaten mit Zweiparteiensystem — das klassische Land dafür ist England — besteht auch dann noch die Gewähr für eine starke, einheitliche Staatsleitung u. ein verhältnismäßig reibungsloses Funktionieren des P.getriebes; die nicht an der Regierung beteiligte P. weiß bei aller Kritik, daß sie im Fall der Lahmlegung der Regierung die Verantwortung vor Volk u. Staat selbst übernehmen muß. In Staaten mit P.zersplitterung (**Parteienstaat**) fehlt diese polit. Reife u. sind mangels einer festen parlamentar. Mehrheit nur schwache u. meist kurzlebige Koalitionsregierungen möglich. Die P.en

gelten nicht nach der polit. Kraft ihrer Ideen, sondern allein nach der Zahl ihrer Wähler (bzw. Abg.). Furcht vor Verlust an Stimmen u. Rücksichten auf die ihre finanziellen Bedürfnisse deckenden Wirtschaftsgruppen sind daher stärker als die Obsorge für das Gemeinwohl, der Mut zur Verantwortung schwindet, polit. Taktieren u. Feilschen, ein geschäftiges, im Kern jedoch müßiges Hin u. Her, zum Teil sogar ein grundsätzliches Abseitsstehen u. ein direkter Widerstand, verhindern die zielbewußte staatspolit. Aufbauarbeit, was bes. gefährlich wird in Zeiten innen- u. außenpolit. Not. Das Volk aber wird durch Agitation in Wort u. Schrift in sich mit Verbissenheit bekämpfende Gruppen auseinandergerissen.

In Deutschland war in der Notzeit der Nachkriegsjahre der P.enkampf besonders verhängnisvoll. Bei den Wahlen 1932 gab es zuletzt 32 P.en, von denen im Reichstag 13 wirklich vertreten waren. Der Sieg des Nationalsozialismus brachte 1933 den alten polit. P.en den Untergang (↗Nationalsoz. Revolution). Das Gesetz v. 14. 7. 1933 läßt als alleinige den Volkswillen verkörpernde u. den Staat tragende P. nur die NSDAP. zu u. stellt das Weiterbestehen od. die Neubildung anderer polit. P.en unter schwere Strafe. In Österreich wurde bei der Verfassungsänderung 1934 das P.system beseitigt. Die Entwicklung in Italien vgl. Bd. 6, Sp. 739 f. Auch in andern europ. Ländern zeigt sich ein Hinneigen zu einer von den P.en unabhängigen Staatsführung.

Über die einzelnen polit. P.en vgl. die Sonderartikel. Die Entwicklung der polit. Parteien im Deutschen Reich seit 1871 siehe farb. Schaubild Reichstag.

Lit.: L. Bergsträßer, Gesch. der polit. P.en in Deutschland (⁵1928); R. Michels, Zur Soziologie des P.wesens (²1925); O. Koellreutter, P.en u. Verfassung im heutigen Deutschland (1932).

2) im Prozeß die den Rechtsstreit führenden Gegner, die „Streitteile"; **Parteibetrieb, Parteiprozeß,** Ladung des Gegners u. Förderung des Verfahrens durch die P. selbst; **Parteifähigkeit,** die Fähigkeit, in einem Rechtsstreit P. zu sein, nicht zu verwechseln mit der ↗Prozeßfähigkeit; **parteifähig** ist, wer rechtsfähig ist.

Parteibuchbeamte, während der Geltung der Weimarer RVerf. Beamte, die in das Beamtenverhältnis eintraten, ohne die für ihre Laufbahn vorgeschriebene od. übliche Vorbildung od. sonstige Eignung zu besitzen. Nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. 4. 1933 wurden diese P., ohne Anspruch auf Ruhegeld, Hinterbliebenenversorgung, Titel u. Amtsbezeichnung, aus dem Dienst entlassen. Im Falle der Bedürftigkeit kann eine jederzeit widerrufl. Rente bis zu einem Drittel des Grundgehalts der letzten Stelle bewilligt werden.

Parteieid, im Zivilprozeß der Eid des Klägers od. Beklagten, seit 1934 zu einem großen Teil durch die uneidliche Parteivernehmung ersetzt. Die uneidliche u. die eidl. Aussage der Partei sind frei zu würdigen. Der Schätzungs- u. Vorlegungseid sind entsprechend durch Vernehmung ersetzt (ZPO §§ 445-455 in der Fassung der Bek. vom 8. 2. 1933). [(1934).

Lit.: M. Sändig, Der Beweis durch Parteivernehmung

Parteiverrat, im Zivilprozeß die durch Rat od. Beistand verübte pflichtwidrige Unterstützung beider Parteien durch den gleichen Rechtsbeistand; wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft (StGB § 356), in Österreich mit schwerem Kerker bis zu 10 Jahren (StGB § 102 d).

Lit.: K. Wolff, Der P. des Sachwalters (1930).

Partenkirchen, oberbayr. Markt (Ortskl. A) im BezAmt Garmisch, mit dem westl. anschließenden ↗Garmisch einer der meistbesuchten Kurorte u. Wintersportplätze Oberbayerns (1933: 95769 Fremde), an der Partnach, am Nordfuß des Wettersteinmassivs, 720 m ü. M.; Station Garmisch-P. der Bahnen München-Mittenwald-Innsbruck u. nach Reutte-Kempten, Seilschwebebahn auf den 1780 m hohen Wank; 6140 kath. E.; Realschule, Fachschule für Holzschnitzerei, kath. Lehr- u. Erziehungsinstitut (Mädchenlyzeum) der Armen Schulschwestern, Werdenfelser Bezirksmuseum; zahlr. Erholungsheime, u. a. Haus St. Hildegard für kath. Ordensfrauen (Caritasverb.), St. Josef für Priester; neugot. kath. Kirche (1870/71); über P. die Wallfahrtskirche St. Anton (1740 erb.) mit herrlichem Blick auf die Gebirgswelt. Südl. von P. das ↗Kainzenbad u. die wildromant. Partnachklamm (Karte auf Beilage ↗Zugspitze).

Partennen, Kraftwerk, das ↗Vermuntwerk.

Partenreederei, Mitreederei, Korrespondentreederei, Partnerschiffsges., eine Form der Reederei, bei der das Eigentumsrecht am Schiffspark in Form von Anteilen (**Parten**) auf versch. Personen verteilt ist.

Partensspiel, Kammspiel, Partei-Kegelspiel, bei dem jeder von einer Partei 3 Kugeln schiebt.

Partenstein, oberösterr. Wasserkraftwerk an der Großen Mühl bei Neuhaus; Speicherinhalt 0,78 Mill. cbm, Fallhöhe 168 m, Wassermenge 20 cbm/Sek., installierte Leistung 45000 PS, erb. 1919-26.

Parterre, das (franz. par terre: -tähr = zu ebener Erde): **1)** falsch gebrauchtes Fremdwort für Erdgeschoß (franz. = rez-de-chaussée: reh-dᵉ-schoßeh.).

2) im Theater (rückwärtiger) Saalplatz.

3) in Gärten (veraltet) für Rasen- u. Blumenbeet-Flächen.

Parterregymnastik, die ↗Bodengymnastik.

Partezettel, Parte (von franz. lettre de faire part = Anzeige), in Österreich Bezeichnung für Todesanzeigen.

Parthenay (: -tᵉnäh), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Deux-Sèvres, am Thouet (zur Loire), Bahnknoten; 6830 E.; Baumwollspinnereien.

Parthenien, die, altgriech. Jungfrauenchöre.

Parthenios, griech. Dichter des 1. Jahrh. v. Chr. aus Nizäa (Bithynien).

Schr. Elegien (Bruchst.); in Prosa: Über Liebesabenteuer (36 Geschichten nam. aus der Mythol.). Ausg. von E. Martini (in Mythogr. Graeci, 1902), übers. von Jacobs (1837).

Parthenium, Gattung der Köpfchenblütler, 9 Arten in Amerika, Kräuter od. Sträucher mit kleinen Blütenköpfchen; als Kautschuklieferant ist wichtig P. argentatum, der ↗Guayule.

Parthenocissus, früher Ampelopsis, Gattung der Vitaceae, 15 Arten im gemäßigten Asien u. Nordamerika, Klettersträucher, deren Ranken in Haftscheiben enden. Die wichtigste Art ist P. quinquefolia, die aus Nordamerika stammende Jungfernrebe od. Wilder Wein, mit fünflappigen, im Herbst trübroten Blättern, be-

liebte Zierpflanze für Lauben- u. Wandverkleidung; ferner häufig P. Veitschii, mit rot überlaufenen Blättern, u. P. tricuspidata, die Dreispitzige Jungfernrebe, mit ungelappten Blättern, die sich sehr eng an das Mauerwerk anlegen; sie stirbt aber leicht im Winter ab, worauf die Mauer durch die angezogenen Ranken verunziert wird.

Wilder Wein (Parthenocissus quinquefolia; 1/5 nat. Gr.)

Kultur: in jeder Erde, für genügend Feuchtigkeit sorgen; um starke Nässung des Mauerwerks durch Gießen zu verhindern, pflanze man in genügendem Abstand von der Wand.

Parthenogenese, die (griech. = Jungfernzeugung), die Fortpflanzung aus Eiern, ohne Befruchtung durch männl. Samenzellen. Es ist eine teilw. rückgebildete geschlechtl. Fortpflanzung, bei der geschlechtlich differenzierte, urspr. für eine Befruchtung bestimmte Keimzellen ohne Befruchtung zur Entwicklung gelangen. P. findet sich sowohl bei Pflanzen (z. B. bei Farnen) als auch bei Tieren (z. B. bei Blattläusen, Schmetterlingen, Bienen u. Wespen, Fadenwürmern u. einigen Krebstieren) u. ist sehr häufig die ausschließl. Art der Fortpflanzung. Bei Tieren wechselt sie in der Regel mit normaler geschlechtl. Fortpflanzung mehr od. minder regelmäßig ab (↗ Generationswechsel). Einen besondern Fall stellt die P. bei Hautflüglern (Bienen, Wespen usw.) dar, wo sie im Zusammenhang mit dem Mechanismus der Geschlechtsbestimmung steht. Aus den unbefruchteten Eiern mit einfachem Chromosomensatz entstehen ausschließlich Männchen, die Drohnen; aus den befruchteten dagegen die Königinnen u. die Arbeiterinnen. — Durch Einwirkung versch. Reagenzien ist es J. Loeb u. andern Forschern gelungen, experimentell eine künstl. P. bei Seeigeln, Weichtieren, Würmern u. sogar bei Wirbeltieren (Fröschen) herbeizuführen.

Parthenokarpie, die (griech.), Jungfernfrüchtigkeit, die durch Züchtung erworbene Fähigkeit mancher Pflanzen, ohne Samenansatz u. meist sogar ohne Bestäubung normale Früchte zu bilden; diese bei Obst in steigendem Maße erstrebte Eigenschaft hat zu kernlosen Äpfeln, Birnen, Weintrauben, Apfelsinen, Bananen u. Ananas geführt.

Parthenon, der (griech. παρθενών = Jungfrauengemach), das Heiligtum der Athene Parthenos auf der ↗ Akropolis zu Athen, das klass. Bauwerk des spätdor. Stils, wohl der berühmteste heidn. Tempel der Welt (Bilder s. Tafeln Griech. Kunst).

Der P. ist ein Rechteck mit 46 dor. Säulen, von denen je 8 die 2 Vorhallen bilden. Das Innere (Cella) zerfällt in das Hekatompedon („hundertfüßig") mit zweigeschossigem Säulenumgang, vor dem das 12 m hohe Goldelfenbeinbild der ↗ Athene des Phidias stand, u. den eigentl. P. mit Kunstwerken u. der Beute aus den Perserkriegen. Die Skulpturen des P., hochberühmte Meisterwerke klass. Kunst, zeigen die Hand mehrerer Künstler u. fortschreitende Entwicklung (ihre Zuweisung an Phidias wurde 1930 erschüttert).

447-438 unter Leitung des Perikles nach Plänen des Iktinos von Kallikrates an Stelle mehrerer älterer Tempel erbaut, trotz der Pulverexplosion von 1687 noch größtenteils erhalten u. seit 1926 aus den Trümmern wiederhergestellt. Es fehlen vor allem die 1802/03 von Lord Elgin nach London gebrachten Giebelskulpturen (Geburt der Athene u. ihr Kampf mit Poseidon) nebst Teilen des Frieses (Panathenäenfestzug) u. der Metopen (Zentauren-, Amazonen- u. trojan. Kämpfe).

Grundriß des Parthenon
a u. d die beiden Vorhallen; b das Hekatompedon; c der eigentl. Parthenon

Lit.: A. Michaelis (1871; grundlegend); M. Schede, Die Burg von Athen (1922); G. v. Lücken, Die Entwicklung der P.-Skulpturen (1930); W. H. Schuchhardt, Die Entstehung des P.-Frieses (1931); H. Schrader, Zu den neuen Antikenfunden im Hafen des Piräus (1931).

Parthenopäus, in der griech. Mythologie Sohn der Atalante, einer der 7 gegen Theben.

Parthenope, eine der Sirenen; alter Name von Neapel, nach ihrem Grab bei dieser Stadt.

Parthenopeische Republik, gebräuchl., aber nie amtl. Bez. der neapolitan. Republik 1799.

Parthenos (griech. = Jungfrau), Beiname der ↗ Athene.

Parther, die Bewohner von ↗ Parthien.

Parthien, griech. Parthiene, lat. Parthia, binnenasiat. Landschaft im Nordosten des heutigen Persien, bewohnt von dem iran. Reitervolk der **Parther.** Nacheinander den Persern, Alexander d. Gr. u. den Seleuziden untertan, wurde P. unter den ↗ Arsakiden um 250 v. Chr. ein selbständiges Reich, das seit Mithridates I. (174/136 v. Chr.) Medien, Babylonien, Baktrien mit den Residenzen Seleuzia u. Ktesiphon (Bild ebd.), seit Mithridates II. (124/87) dazu Armenien umfaßte u. griech. Kultur pflegte. Seit Sulla kamen die Parther mit den Römern in Berührung, vernichteten bei Carrhä (53 v. Chr.) ein Heer unter Crassus u. entwickelten sich zu den gefürchtetsten Gegnern der Römer im Osten (schwere wechselvolle Kämpfe unter Trajan, Mark Aurel u. Septimius Severus). Weder diplomat. Verhandlungen (Augustus 20 v. Chr.), noch militär. Erfolge führten zur dauernden Unterwerfung des tapfern Volkes, das erst unter Artabanus V. (212 bis 224) dem Sassaniden Ardaschir 224 n. Chr. unterlag. Ihre Sprache war das Pahlewi.

Lit.: Justi, Gesch. Irans, im Grundriß der iran. Philologie (Bd. II, 1896); v. Gutschmid, Gesch. Irans (1888); Schneiderwirth, Die Parther (1874); Chapot, La frontière de l'Euphrate (1907).

Parthische Kunst. Die wenigen aus der Zeit der Arsakiden-Herrschaft (256 v. Chr. bis 226 n. Chr.) erhaltenen Kunstwerke: Felsenreliefs von Bisutun, das Grabmal von Nimrud Dag, Ruinen von Hatra, Assur, Dura (Europos) u. Kleinkunst sind sämtlich im Grunde hellenistisch, mit Zügen orientalisch-pers. Geschmacks (Bild ↗ Persische Kunst).

Lit.: Excavations at Dura-Europos (3 Bde, 1930-32).

Partialantigene (lat.-griech.), präformierte od. durch chem. Aufschließung gewonnene Teile eines

Gesamtantigens (z. B. eines Bakteriums), die selbständige antigene Wirksamkeit ausüben.

Partialbrüche, Elementarbrüche mit unteilbarem Nenner, deren Summe einem gegebenen Bruch gleich ist; wichtiges Hilfsmittel bei der Integration rationaler Bruchfunktionen; z. B.:

$$\frac{11}{15}=\frac{1}{3}+\frac{2}{5};\quad \frac{x+7}{x^2+4x+3}=\frac{3}{x+1}-\frac{2}{x+3}.$$

Partialdruck eines Gases in einem Gasgemisch heißt der Anteil, den dieses Gas zum Gesamtdruck des Gemisches beiträgt. In einer Mischung idealer Gase ist der Gesamtdruck gleich der Summe der P. der einzelnen in ihr enthaltenen Gase (Daltonsches Gesetz, 1803); bei nicht idealen Gasen treten Abweichungen ein. Der P. eines idealen Gases ist ebenso groß, wie bei gleichem Volumen u. gleicher Temperatur der Druck des betr. Gases wäre, wenn die übrigen Gase nicht vorhanden wären.

Partialnenner, Teilnenner; beim Kettenbruch.

Partialobligation, Teilschuldverschreibung, das einzelne Teilstück eines in viele solcher Stücke geteilten Anleihe.

Partialschwingungen, Teilschwingungen, bei Klängen **Partialtöne,** die einzelnen rein sinusförmigen Schwingungen (reinen Töne), in die man eine beliebige Schwingung (einen Klang) zerlegen kann. Die P. bestehen in der Grundschwingung u. einer od. mehreren, oft sehr vielen Oberschwingungen von jeweils versch. Schwingungszahl u. Stärke.

Partie, die (franz.), Teil, Warenmenge, Heirat, Vergnügungsfahrt; im Bühnenwesen ↗Rolle.

Partiell, partial (franz.), teilweise. — Bei mathemat. Operationen: 1) der p. Differentialquotient ↗Differentialrechnung; 2) die p. Integration: $\int u\,dv = u\cdot v - \int v\cdot du$ u. a.

Partiererei, die = Sachhehlerei, ↗Hehlerei.

Partigene (lat.-griech., Mehrz.), die aus Tuberkelbazillen hergestellten ↗Partialantigene.

Partikel, die (lat.), **1)** in der Grammatik: flexionsloser, meist kurzer Redeteil, nam. Konjunktionen, Präpositionen u. Adverbien.

2) in der Physik: sehr kleine, mikroskopische, submikroskopische u. atomare Massenteilchen.

3) in der Kirchensprache: kleine Hostien, Hostienteilchen u. Kreuzreliquien.

Alfred Partikel: Masurische Winterlandschaft 1933

Partikel, Alfred, Landschaftsmaler (norddeutsche Tiefebene). — * 7. 10. 1888 in Goldap; Prof. in Königsberg.

Partikulär, partikulär (lat. particularis), einen Teil betreffend.

Partikulärexamen, die auf die Bekämpfung eines einzelnen Fehlers (Hauptfehler, Lieblingsfehler) od. die Übung einer besonderen Tugend zielende Gewissenserforschung (↗Gewissen). Das P. ist ein ausgezeichnetes Mittel im Vollkommenheitsstreben.

Es fordert einen täglich zu fassenden Vorsatz im Hinblick auf die bestimmten Gelegenheiten u. tägl. Rechenschaft über den Erfolg u. kann, als häufiger innerer Aufblick zu Gott geübt, zum „Wandel in Gottes Gegenwart" dienen.

Lit.: Das Exerzitienbüchlein des hl. Ignatius von Loyola.

Partikulärgeschichte, im Ggstz. zur Universal- od. Weltgeschichte die Geschichte einzelner Länder od. Landesteile.

Partikularismus, polit. Richtung, die die staatspolit. Aufgaben allzu ausschließlich nach den Sonderinteressen der engeren Heimat beurteilt. Es fehlt mehr od. weniger das rechte Verständnis für die Bedeutung des Ganzen (des Staates, des Reichs) u. damit auch der feste, entschlossene Wille zum Ganzen.

Partikularrecht, das nur in einem bestimmten Teil eines größeren Gebiets geltende besondere Recht; auch = Landesrecht, z. B. das in den dtsch. Ländern geltende Recht gegenüber dem Reichsrecht.

Partikulierschiffer, Gewerbetreibender in der Binnenschiffahrt, Besitzer u. Führer eines Kahns; hauptsächlich auf westdtsch. Wasserstraßen.

Partisane

Partinico, ital. Stadt in der Prov. Palermo auf Sizilien, Bahnstation; 20810 E.; Öl- u. Weinhandel.

Partisan (franz.), Parteigänger.

Partisane, die, Stoßwaffe des Fußvolks im 16. bis 18. Jahrh.: auf langem Holzschaft eine zweischneidige Spitze mit Parierstangen beiderseits.

Partita, die (ital.), in der Musik die ↗Suite.

Partitiv (neulat.), teilend; der p. Artikel im Französischen: du vin = Wein.

Partitur, die (ital. partitura), in der Musik die Aufzeichnung eines mehrstimmigen Satzes auf übereinander gesetzten Notensystemen. Sie entstand aus der ↗Tabulatur (Anfänge bereits in mittelalterl. Handschr.). Da die Gesangs- u. Instrumentalstimmen in verschiedenen Schlüsseln geschrieben, manche Instrumente (wie z. B. die Holzbläser), zudem oft auch anders gespielt als notiert (transponiert) werden, ist das Lesen einer P. sehr erschwert. Versuche zur Vereinfachung der P. haben sich bisher nicht durchsetzen können.

Neben den großen, vom Dirigenten benutzten P. gibt es heute zum Kennenlernen der Werke auch zahlr. billige sog. Taschen-P. (Eulenburg, Philharmonia, Schott u. a.).

Partiturlesen erfordert Kenntnis aller Schlüssel u. der transponierenden Instrumente, dazu Überblick über das klanglich Wesentliche u. die jeweiligen Hauptstimmen eines Satzes. Jeder Musiker sollte wenigstens P. lesen können; für einen Kapellmeister ist selbstverständlich geläu-

fliges P.lesen und P.spiel (Wiedergabe der Hauptstimmen auf dem Klavier) absolute Voraussetzung seines Handwerks.

Lit.: H. Gál, Anleitung zum P.lesen (1923); H. Riemann, Anleitung zum P.spiel (⁴1924).

Partizip, das (lat.=Mittelwort), adjektivische Abwandlungsform, die eng zu einem Verbalstamm gehört u. Tempusbedeutung hat: gebend (P. der Gegenw.), gegeben (P. der Vergangenheit). **Partizipieren,** teilnehmen, sich beteiligen. **Partizipationalisten,** der rechte Flügel der franz. Sozialisten, der (seit 1933) für einen nationalen Sozialismus u. Mitarbeit in der Regierung eintritt. **Partnach,** die, r. Nebenfluß der Loisach, entspringt im Wettersteingebirge am Südostabfall der Zugspitze, durchfließt das Reintal u. die P.klamm, eine 500 m lange, 250 m tiefe, kañonartige Schlucht mit senkrechten Wänden u. mündet nach 18 km b. Garmisch. **Partner,** der (engl., vom lat. pars = Teil), Teilhaber, Mitspieler. **Partnerschaft,** Teilhaberschaft an einem Wirtschaftsunternehmen. **Partout** (franz. : -tuh), überall, durchaus.

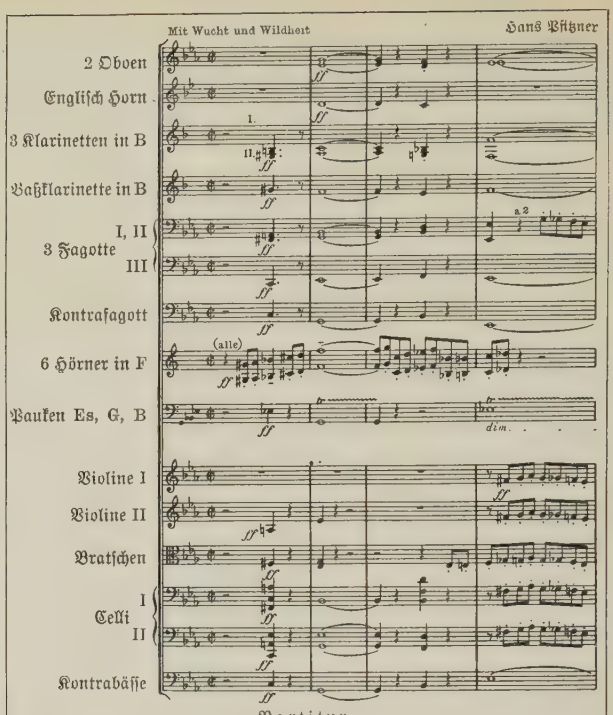
Partsch, 1) Josef, Geograph, hervorragender Länderkundler. — * 4. 7. 1851 in Schreiberhau, † 22. 6. 1925 in Bad Brambach; 1876-1905 Prof. der Geographie in Breslau, 1905-22 in Leipzig.

Hauptw.: Die Gletscher der Vorzeit (1882); Phys. Geographie von Griechenland (1885); Schlesien (3 Bde, 1896 bis 1899); Mitteleuropa (1904); Hohe Tatra (1923). — Biogr. von A. Penck in Zeitschr. der Gesellschaft für Erdkunde, Berlin (1928).

2) Karl, Bruder von 1), Chirurg u. Zahnarzt, hervorragend auf dem Gebiet der operativen Zahnheilkunde, erfand neue Methoden für Zystenoperationen u. Wurzelspitzenresektionen. — * 1. 1. 1855 in Schreiberhau, † 6. 9. 1932 in Breslau; 1890 bis 1923 Prof. ebd.

Schr.: Zahlr. Beiträge zu wissenschaftlichen Handbüchern. Hrsg.: Handwörterb. der gesamten Zahnheilkunde (mit A. Kantorowicz, 4 Bde, 1925 ff.).

Die Partnachklamm im Wettersteingebirge



Partitur

Beispiel einer Instrumentalpartitur aus dem Vorspiel zum 2. Akt von Pfitzners Oper „Palestrina". Zuoberst steht die Gruppe der Holzbläser, darunter folgen Blechbläser, Schlagzeug, Harfe, Klavier u. schließl. die Streicher. Eine reine Gesangspartitur ist nach der Höhe der Stimmen (Sopran, Alt, Tenor u. Baß) angelegt. Ist ein Klavierauszug vorhanden, so steht er zuunterst. Gesangssoli od. Chöre sind in der Regel über den Streichern geschrieben

Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus (lat.): „es kreißen die Berge, geboren wird eine lächerliche Maus". Aus Horaz' Ars poetica 139, gebräuchlich für „viel Geschrei u. wenig Wolle".

Partus, der (lat.), die Geburt; **P. immaturus** od. **abortivus** (Abort), die ↗Fehlgeburt; **P. praematurus,** ↗Frühgeburt.

Parú, der, brasil. l. Nebenfluß des Amazonenstroms, entspr. auf dem Tumuc-Humac-Gebirge, durchfließt Urwaldgebiet u. mündet nach 650 km bei Almeirim. — 1879 von Crevaux erforscht.

Parulis, die (griech.), sog. Zahngeschwür, Abszeß unter der Knochenhaut des Kieferfortsatzes infolge eitriger Zahnwurzelhautentzündung.

Parus, Hauptgattung der ↗Meisen.

Parusie, die (griech. = Ankunft), die Wiederkunft des verklärten Christus zum Gericht am Ende dieser Weltzeit, auch „Tag des Herrn" gen. (1 Kor. 1, 8), von Jesus selbst (Matth. 24) bestimmt vorhergesagt u. von der Kirche stets erwartet. Der Zeitpunkt ihres Eintretens ist gänzlich unbekannt (Mark. 13, 32). Vorzeichen sind die Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt (Matth. 24, 14), die Bekehrung des jüdischen Volkes (Röm. 11, 25 f.), ein großer Abfall vom christl. Glauben u. Leben (Matth. 24, 10 ff.), das Auftreten des Antichrists (2 Thess. 2, 3 ff.) u. als

unmittelbare Einleitung schreckliche kosm. Ereignisse (Matth. 24, 29 ff.).

Lit.: L. Atzberger, Christl. Eschatologie (1890); A. Schenz, Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu (1921); F. Guntermann, Die Eschatologie des hl. Paulus (1932).

Parvati (sanskr. = Bergestochter), auch **Kali** (= Schwarze), **Gauri** (= Glänzende), ind. Göttin, Gemahlin Schiwas, vierarmig, abschreckend, grausam.

Parvenu, der (franz. :-wenüh), Emporkömmling.

Parzelle, die (lat.), Stück, nam. Acker-, Grundstück u. Bauplatz; **parzellieren,** zerlegen.

Parzellenbetrieb, Parzellenwirtschaft, landwirtschaftl. Klein- od. Zwergwirtschaft (bis etwa 2 ha), die nicht ausreicht, um den Lebensunterhalt einer Familie zu sichern, deren Bewirtschaftung daher nur Nebenerwerb sein kann. P. sind in ihrer Erzeugung häufig nur auf einzelne Kulturen (Kartoffeln, Gartengewächse, auch Brotgetreide) eingestellt, meist indes mit Kleinviehhaltung (Schweine, Ziegen, Schafe, Geflügel), vereinzelt auch mit Kuhhaltung verbunden. Zugvieh fehlt; wo Spatenkultur nicht ausreicht, wird fremdes Zugvieh benutzt. Haupterwerb der Parzellenwirte ist Lohnarbeit (auch als Wanderarbeit) in Landwirtschaft u. Industrie, Betätigung als Handwerker, Angestellter usw.

1925 belief sich die Zahl der P. auf 3,023 Mill. (6 % der Fläche aller dtsch. Landgüter). Von 14,3 Mill. hauptberuflich Erwerbstätigen hatten 4,6 Mill. Nebenerwerb in der Landwirtschaft.

Parzellenversuch, auch Feldversuch, im Ggsß. zum Gefäß-(Vegetations)versuch im Freiland auf mehreren zusammenhängenden, gleichgroßen u. gleichbeschaffenen Teilstücken (Parzellen) durchgeführter Düngungsversuch. ↗Düngen u. Düngemittel.

Parzellenwirtschaft, der ↗Parzellenbetrieb; im gewöhnl. Sprachgebrauch wohl auch Bezeichnung für ↗Gemengelage.

Parzen, die (lat. Parcae, Mehrz.), die röm. Schicksalsgöttinnen. Urspr. nur eine Parze (Parca), eine Geburtsgöttin, später der griech. Moira gleichgesetzt u. entsprechend den 3 ↗Moiren verdreifacht.

Parzenkraut, der ↗Wasserschierling.

Parzival, Parsifal, Parsival, der Gralsucher der mittelalterl. Sage; Wolfram von Eschenbach erfüllte den märchenhaften Stoff mit hohem sittl. Gehalt: P.s Leben wird zum allgemeinmenschl. Bild der Entwicklung eines Menschen aus dem Zustand der Einfalt u. Dumpfheit über Zweifel, Gottfremdheit u. Unzufriedenheit mit sich selbst zu einer in sich geschlossenen, gottinnigen Persönlichkeit. — **Inhalt** der P.sage: P. zieht als der von der Mutter Herzeloyde einsam erzogene, unerfahrene Tor aus, wird von Gurnemanz in der ritterl. Sitte unterwiesen, kommt zur Gralsburg, deren Herrschaft er verscherzt, weil er den kranken Gralkönig Amfortas durch die Mitleidsfrage nicht erlöst; P. muß den entschwundenen Gral aufs neue suchen u. gewinnt ihn nach langer Irrfahrt durch innere Läuterung.

Die Herkunft der Sage ist umstritten: eine tiefsinnige pers. od. manichäische Legende od. ein kelt. Märchen (der Dümmling gewinnt ein hohes Gut), dessen Verbindung mit der Gralsage (vgl. Gral) erst im 12. Jahrh. in Frankreich geschah (Chrestien von Troyes' Parceval). Auf ihn geht das kelt. Märchen (Mabinogi) von Peredur zurück, ebenso Wolframs P.; ob Wolfram eine zweite Quelle (Kyot) hatte, ist unsicher. Rich. Wagners P. schließt sich im wesentl. an Wolfram an. — Lit.: ↗Gral.

Parzival (rechts) am Tisch der Tafelrunde
Miniatur aus der Parzivalhandschrift (13. Jahrh.); München

Pas, der (franz. :pa = Schritt), 1) roman.-franz. = Paß; häufig in geogr. Namen.

2) Tanzschritt.

3) früheres franz. Wegemaß: der gewöhnl. P. = 0,487 m, der militär. P. = 0,650 m, der geometr. P. = 1,624 m.

Pasadena (:päßädihnä), vornehme nordamerik. Villenstadt u. klimat. Kurort im Staat Kalifornien, im fruchtbaren San Gabriel-Tal, 15 km nordöstl. von Los Angeles, Bahnstation; 80000 E.; California Institute of Technology (gegr. 1891) mit zahlr. Laboratorien u. Bibl., Huntington-Bibl. u. -Galerie (wertvolle Erstausgaben- u. Manuskriptensammlung, bekanntes Volkstheater). Alljährl. findet am Neujahrstag das Rosenfest mit über 700000 Besuchern statt. Südl. anschließend liegt **South P.** (:ßauß-), ein beliebter Wohnort der Geschäftsleute von Los Angeles mit 13730 E.; 12 km nordöstl. der Mount ↗Wilson.

Pasardschik, Pazardžik (:pgsardschik), bulg. Stadt im Okrug (Bez.) Philippopel, l. an der Maritza, Bahnstation; 21580 E.; Reisbau.

Pascagoula (:päßkägulä), der, nordamerik. Fluß in Mississippi, entsteht aus der Vereinigung von Chickasawha u. Leaf u. mündet nach 250 km in den Golf von Mexiko; für kleine Dampfer schiffbar.

Pascal, Blaise, franz. Philosoph u. Mathematiker, glänzender polemischer und religiös aufrüttelnder Schriftsteller, durch den Radikalismus seiner religiösen Existenz bis in die Gegenwart starker Anreger. Schloß sich seit 1646, unter dem Einfluß seiner zu Port-Royal Nonne gewordenen Schwester, dem jansenistischen

Pascal (vgl. Tafel „Totenmasken")

Kreis an u. beschäftigte sich, nach bisher vorwiegend mathematischen Interessen, leidenschaftlich mit religiösen Problemen, ohne sich eine strenge theologische Bildung angeeignet zu haben. Von Arnauld u. Nicole angeregt, beteiligte er sich führend an den Kämpfen der Jansenisten gegen die offizielle Theologie der Sorbonne. Seine Lettres à un provincial, ein aus jansenistischem Rigorismus vorgetragener Angriff gegen die Moral des Ordenslebens, bes. der Jesuiten, inhaltlich allzu zeitbedingt u. in ihren Vorwürfen unhaltbar, aber glänzend geschrieben u. tief u. nachhaltig in ihrer Wirkung, sind das erste Werk der klassischen franz. Prosa. Die nach seinem Tod herausgegebenen Pensées sur la religion, 958 Aphorismen, sind Bruchstücke einer unvollendeten Apologie des Offenbarungsglaubens aus der Unzulänglichkeit der wissenschaftl. Erkenntnis, einer Neubegründung der Metaphysik aus dem Erlebnis der Grenzen des Rationalen, einer Unterbauung des religiösen Erkenntnisprozesses durch die „Logik des Herzens", ein noch heute ungemein lebendiges Werk. Als Mathematiker förderte P. bes. die analyt. Geometrie, die Wahrscheinlichkeitsrechnung, die Lehre vom Binom (↗P.sches Dreieck), erklärte das Rätsel des horror vacui u. benutzte das Barometer zu Höhenmessungen. Mit 17 Jahren schrieb er bereits über Kegelschnitte u. entdeckte im Anschluß an Desargues den **Pascalschen Satz**: Die 3 Schnittpunkte der 3 Paare Gegenseiten eines Sehnensechsecks bei einem Kegelschnitt liegen auf einer Geraden; 1642 übergab er seine Rechenmaschine der Öffentlichkeit. — * 19. 1. 1623 in Clermont-Ferrand, † 19. 8. 1662 in Paris.

Schr.: Vgl. A. Maire, Bibliographie générale des œuvres de B. P. (2 Bde, 1925/26); Ausg. von L. Brunschwicg u. E. Boutroux (14 Bde, 1914-23); letzte Gesamtausg. (édition définitive) von Strowski (3 Bde, 1923-31). Ausg. der Pensées (2 Bde, 1844, Fakš.-Ausg., 3 Bde, 1904; deutsch von Merschmann, 1865, von Herber-Rohow, 1905, von M. Laros 1913). — Neuere Lit.: M. Barrès (1923); Brunschwicg (1925 u. 1932); Kreiten (in: Stimmen aus Maria Laach, Bd. 42-45 u. Bd. 50); St. Beuve, Port-Royal (⁶1901); Chaix-Ruy, Le Jansénisme, P.et Port-Royal (1930); K. Bornhausen (1920); F. Lefebvre (1925); D'Orsiac (1931); H. Mattis (1924); L. Boutroux (1924); M. Laros, Das Glaubensproblem bei P. (1918); ders. in: Hochland (1911/12 u. 1912/13); A. Köster (1908).

Pascalsches Dreieck, ein Zahlendreieck zur Veranschaulichung der Binomialkoeffizienten:

```
          1
        1   1
      1   2   1
    1   3   3   1
  1   4   6   4   1
```

Pascalsche Schnecke, ebene Kurve 4. Ordnung (↗Kardankreise).

Pascarella, Cesare, meisterhafter röm. Dialektdichter. — * 28. 4. 1858 in Rom.

Schr.: La scoperta dell' America (1894, Hauptw.); Poesie disperse (1919); Prose (1920).

Pascendi dominici gregis (lat.), Rundschreiben Pius' X. vom 8. 9. 1907 gegen den Modernismus.

Pasch, der, beim Spiel mit 3 Würfeln ein Wurf, bei dem die Würfel gleichviel Augen zeigen; auch Lottosteine mit gleicher Punktzahl auf beiden Seiten.

Pascha (türk.), der, Titel der obersten Offiziere u. Beamten im alten türk. Reich, in der türk. Republik der 3 höchsten militär. Rangstufen.

Pascha, Passah, das (aram.-hebr. = Vorübergehen, Verschonung [näml. der jüd. Erstgeburt in Ägypten, 2 Mos. 12, 27]), bei den Juden Bezeichnung für das Osterlamm, das Ostermahl u. das Osterfest, das am Abend des 14. bis in die ersten Stunden des 15. Nisan (Ende März od. Anfang April) gefeiert wurde, dann auch Name für dieses samt dem sich anschließenden Fest der ungesäuerten Brote (Mazzoth, Mazzenfest) vom 15. bis 21. Nisan; bei den Christen Name für den Auferstehungstag Christi (Osterfest).

Das **Paschalamm** durfte nur in Jerusalem (im Tempel) geschlachtet u. mußte (in den Häusern) unter Beobachtung genau vorgeschriebener Zeremonien gegessen werden. Zur Zeit Christi wurde nach dem 1. Becher das gebratene Osterlamm aufgetragen, nach der Belehrung über die Bedeutung des Festes durch den Hausvater der 1. Teil des Hallel (Ps. 113 f.) rezitiert, hierauf der 2. Becher getrunken u. das Lamm mit dem ungesäuerten Brot u. den Bitterkräutern gegessen. Auf den 3. Becher, über den vom Hausvater der Tischsegen (daher Becher der Segnung gen.) gesprochen wurde, folgte der 2. Teil des Hallel (Ps. 115-118) u. hierauf der 4. Becher. Während der ganzen Osterwoche wurden im Tempel besondere Opfer dargebracht; am 15. Nisan fand die Eröffnung der Ernte mit der Darbringung der Erstlingsgerstengarbe (Omer) statt (Bild ↗Bouts).

In dieser Weise feierte auch Jesus am Vorabend seines Todes das P.mahl u. setzte dabei nach dem Genuß des Osterlamms das hlst. ↗Altarssakrament ein, indem er das ungesäuerte Brot segnete, brach u. den Jüngern gab u. ihnen den „Segensbecher" reichte (Matth. 26, 26 f.; Luk. 22, 19 f.). Als Tag für dieses Mahl steht der Donnerstag fest, da Jesus am Freitag starb (Mark. 15, 42; Joh. 19, 31); dagegen ist das Monatsdatum (vgl. Joh. 18, 28 mit Mark. 14, 12) seit alter Zeit umstritten. Nach den einen hat Jesus am 14. Nisan mit der gesamten Judenschaft das Mahl gegessen, nach andern schon am Tag vorher (13. Nisan), da in diesem Jahr vermutlich wegen Uneinigkeit in der Festsetzung des Osterfests ein Teil der Juden (Pharisäer u. ihnen folgend Jesus) einen Tag früher als die übrigen (Sadduzäer u. Priester) das Fest begangen hätten.

Lit. (kath.): J. Schneid, Monatstag des Abendmahls (1905); U. Holzmeister, Chronologia vitae Christi (1938). — (Prot.): H. L. Strack, Pesachim (1911); G. Beer, Pesachim (1912); Strack-Billerbeck, Kommentar aus Talmud u. Midrasch II u. IV. (1924 bzw. 1928); G. Dalman, Jesus-Jeschua (1922). — Chwolson, Das letzte P.mahl Christi (1908).

Paschaljahr (lat. paschalis = österlich), Zeitrechnung, bei der das Jahr mit Ostern beginnt. Vgl. Jahresanfang.

Paschalis, Päpste: **P. I.** (817/824), hl. (Fest 14. Mai), Römer, erwirkte von Ludwig dem Frommen 817 die Erneuerung der Schenkungen Pippins u. Karls d. Gr. mit bedeutenden rechtl. Zugeständnissen bezügl. der Herrschaft im Kirchenstaat u. Freiheit der Papstwahl, krönte Lothar 823 zum Mitkaiser, nahm sich durch Ernennung Ebbos von Reims zum päpstl. Legaten der nord.

Mission an u. behauptete im wiederausgebrochenen Bilderstreit den röm. Standpunkt.

P. II. (1099/1118), vorher Rainerius aus Bieda di Galeata (bei Ravenna), Mönch in Cluny, erneuerte den Bann gegen Heinrich IV., beförderte die Erhebung Heinrichs V., der ihn aber, da der Vertrag von Sutri (1111), wonach die Bischöfe auf die Reichslehen, der Kaiser auf die Investitur verzichten sollten, sich als unausführbar erwies, durch die dtsch. Fürsten u. Bischöfe in der Peterskirche gefangennahm u. zur Kaiserkrönung u. Einräumung der Investitur nötigte. 1112 nahm P. diese Zusage als erpreßt zurück. Mit England kam es 1106 ebenso wie mit Frankreich zu einer Beilegung des Investiturstreits im Sinne der kirchl. Freiheit. Das Gegenpapsttum (4 Gegenpäpste) war seit 1100 ohne Bedeutung.

Lit.: Meyer v. Knonau, Jahrbücher des Dtsch. Reichs unter Heinrich IV. u. V. (Bd. 5-7, 1904-09).

P. (III.), Gegenpapst Alexanders III. (1164/68), vorher Guido von Crema; durch Friedrich Barbarossa nach St. Peter geführt, auf dessen Wunsch er Karl d. Gr. heiligsprach.

Paschalis Baylon, hl. (Fest 17. Mai), Franziskaner-Laienbruder (seit 1564), von glühender Liebe zum hlst. Altarsakrament, Patron aller eucharist. Vereine u. Bruderschaften. — * 16. 5. 1540 in Torre-Hermosa (Aragonien), † 17. 5. 1592 in Villarreal; urspr. Hirte.

Lit.: Groeteken (1911); De Porrentruy (dtsch. 1902).

Paschasius Radbertus, hl. (Fest 26. April), gelehrter Abt von Corbie (um 844 bis etwa 851); lehrte die Verwandlung der Abendmahlselemente u. die völlige Gleichheit des geschichtl. u. des sakramentalen Herrenleibs, wollte aber die geistige Seinsart des letzteren gewahrt wissen; wegen der leicht mögl. Mißdeutung seiner Ausdrucksweise angefeindet (↗ Abendmahlstreit) u. zu Unrecht als Urheber der Transsubstantiationslehre bezeichnet. — * um 786 in Soissons, † um 860 in Corbie.

Hauptw.: De corpore et sanguine Domini u. De partu Virginis (Migne, Patr. lat. Bd. 120); Briefe: in den Monum. Germ. hist. (Epist.), Bd. 6, 1 (1902); Gedichte: in den Monum. Germ. hist. [Poëtae], Bd. 3 (1886-96). — Lit.: M. Haushерr (1862); J. Ernst, Die Lehre des hl. P. R. von der Eucharistie (1896); F. Geiselmann, Die Eucharistielehre der Vorscholastik (1926).

Paschen (rotwelsch), schmuggeln; **Pascher,** Schmuggler.

Paschen, Friedrich, führender dtsch. Experimentalphysiker; lieferte Präzisionsmessungen auf versch. Gebieten der Physik u. förderte ihre moderne Entwicklung durch wichtige Entdeckungen. Von bes. Bedeutung sind die von ihm durchgeführten Messungen der Energieverteilung im Spektrum des schwarzen Körpers, ferner seine spektrometr. Arbeiten einschließl. der für die Atomtheorie grundlegenden Untersuchungen über den Zeeman-Effekt. — * 22. 1. 1865 in Schwerin; 1901 Prof. in Tübingen, 1924-33 Präs. der Physikal.-Techn. Reichsanstalt in Berlin.

Paschitsch, Nikola, serb. Staatsmann, ↗ Pašić.

Pascholl (russ. poschol), marsch! fort!

Paschtu, Eigenbezeichnung der ↗ Afghanen.

Pascin, Jules, Maler u. Zeichner balkan. Herkunft, malte in verweichlichter Linie u. grellem Aquarellton die müde Traurigkeit kindl. Frauen. — * 1885, † 1930 (Selbstmord) in Paris.

Pascoli, Giovanni, ital. Dichter u. Gelehrter (Latinist), Lyriker von relig. Naturverbundenheit. — * 1855 in San Mauro (Romagna), † 1912 in Bologna; Nachfolger Carduccis.

Schr.: Poemi conviviali (1904); Odi e inni (1906); Poemi del Risorgimento (1913); Pensieri e discorsi (1907); Dantekommentar: Minerva oscura (1898). — Lit.: A. Gustarelli (1931).

Pas-de-Calais (: pa-dö-kalä), **1)** franz. Name für den ↗ Kanal.

2) Depart. an der Kanalküste Nordfrankreichs, fruchtbares Niederungs- u. Hügelland mit einem Streifen Marschland; intensive Landwirtschaft (Weizen, Hafer, Hopfen, Tabak, Zuckerrüben), aufblühende Viehzucht, landwirtschaftliche Industrie. Hat im S. noch Anteil am nordfranz.-belg. Kohlenbecken u. ist hier stark industrialisiert. 6752 qkm, 1,205 Mill. E. (174 je qkm). Hauptstadt Arras, Haupthafenstädte Calais (71 600 E.) u. Boulogne-sur-Mer (52 000 E.).

Paseo, der (span.), Spazierweg. öffentl. Anlage.

Pasewalk, pommer. Stadt (Ortskl. B) im Kr. Uckermünde, an der Ücker u. an den Bahnen Stettin-Lübeck u. Berlin-Stralsund; 12 060 meist prot. E.; Amtsger., Garnison; Realgymn., Lyzeum; Nikolaikirche (13. Jahrh., spätgot. umgeb.), Marienkirche (14. Jahrh.), Reste der ehem. Stadtbefestigung (Wartturm „Kiek in de Mark"); Reichsbahnausbesserungswerk, Eisenindustrie, Mühlen; Vieh- u. Pferdemärkte.

Pašić (: paschitsch), Nikola, der leitende Staatsmann Serbiens seit der Tronbesteigung der Karageorgewitsch, der Schöpfer des südslaw. Staats, seiner internat. Beziehungen u. seiner zentralist. Verfassung. Er gab der serb. Politik die Wendung zu Rußland, bewirkte die großserb. Richtung der Politik gegen Österreich u. leitete sie im Balkankrieg u. Weltkrieg. — * 19. 12. (a. St.) 1845 in Zaječar, † 10. 12. 1926 in Belgrad. Ingenieur, Gründer der radikalen Partei u. Verschwörer gegen die Obrenowitsch, 1883 zum Tode u. wiederholt zu Kerker verurteilt; 1891/92, 1904/05, 1906-08, 1909-11, 1912-20 u. 1921-26 Ministerpräsident.

Pasigraphie, die (griech. = Allgemeinschrift), Schrift, welche die Gedankeninhalte aller Sprachen durch allg. gültige Zeichen ausdrücken will (vgl. Weltsprache). **Pasilalie,** allg. anwendb. Sprache.

Bei der Verschiedenheit der Sprachdenkformen läßt sich eine P. jeweils nur für eine bestimmte Sprachgruppe durchführen. Die P. ist teilw. verwirklicht im arab. Ziffernsystem, in der musikal. Notenschrift u. im internat. Morsealphabet.

Geschichte der P.: Versuche einer P. finden sich in Trithemius, Polygraphia (1518); Leibniz, De arte combinatoria (1666). Systeme der P. schufen Bachmaier (Grundzüge einer P., 1853, Pasigraph. Wörterb., 1868); Damm (Prakt. P., 1876). — Lit.: S. Vater, P. u. Antip. (1799); Haag, Die Loslösung des Denkens von der Sprache durch Begriffsschrift (1930).

Pasilingua, eine ↗ Weltsprache.

Pasing, oberbayr. Stadt (Ortskl. A) im Bez.-Amt München, westl. Villenvorort von München (Straßenbahn u. Vorortverkehr), 525 m ü. M., Knotenpunkt der Bahnen von München nach Partenkirchen-Innsbruck, Lindau, Ulm u. Herrsching; 13 780 zu 92 % kath. E.; Niederlassung der Passionisten (Missionshaus u. Juvenat); Gymn. mit Realschule u. Realgymn., Lehrerbildungsanstalt, kath. Mädchenlyz. der Engl. Fräulein, prot. Mädchenlyz., Hotelfachschule, Bez.-Krankenhaus

(Arme Franziskanerinnen); Papierfabrikation u. -verarbeitung, Rahmen- u. Leisten-, chem., Ofen- u. Herdfabriken. Nördl. von P. das ehem. hrzgl. Schloß Blutenburg, ↗Obermenzing.

Paskewitsch, Iwan Feodorowitsch, 1828 Graf Eriwanskij, 1831 Fürst von Warschau, russ. Feldmarschall. — * 1782 in Poltawa, † 1856 in Warschau. Führte 1826-28 den glückl. Feldzug gegen Persien, 1828/29 gegen die Türkei; 1831 bis 1856 Generalgouv. in Polen, 1849 Führer der Interventionsarmee in Ungarn, 1854 im Donaufeldzug.

Pašman (: pasch-), langgestreckte dalmat. Insel südl. von Zara; 59,4 qkm, bis 274 m hoch, 3700 serbo-kroat. E.; Olivenbau, Viehzucht, Fischerei. Der gleichnam. Hauptort P. hat 1000 Einw.

Paso, der (: passo, span. „Schritt"), auf der altspan. Bühne kom. Zwischenspiel, Vorläufer der ↗Entremeses.

Paspalum, Pfannengras, Gattung der Gramineae, etwa 160 weitverbreitete Arten; breitblättrige Gräser mit einseitswendigen, hirseartigen Blütenrispen, bilden einen wichtigen Bestandteil der Pampas u. Campos. Die Körner einiger Arten sind Nahrungsmittel, so von P. scrobiculatum, der Ind. Kodahirse, u. von P. exile, dem Senegales. Hungerreis od. Fundi.

Paspel, der od. die (franz. **passepoil**), schmaler Gewebestreifen zum Einfassen von Nähten; auch ein in der Farbe abstechender, zwischengenähter Vorstoß an Uniformen u. Livreen.

Pasquill, das, **Pasquinade,** die (franz. : -kinad), Schmähschrift, öffentlich verbreitete schriftl. od. bildl. Beleidigung. **Pasquillant,** Verf. eines P.

Pasquini, Bernardo, röm. Komponist (Klavierwerke neu 1923), berühmter Lehrer (Durante, Georg Muffat). — * 1637, † 1710.

Pasquino, volkstüml. Bezeichnung eines antiken Torso am Palast Braschi in Rom; Name nach einem Schneider P., der hier Schmäh- u. Spottschriften (Pasquinaden) anheftete.

Paß, 1) P. ist der amtl. Ausweis über eine Person, er enthält Angaben über die Person des Inhabers, sein Lichtbild u. seine Unterschrift.

Die Ausstellung des dtsch. P. erfolgt in Deutschland durch die Paßbehörde des Wohnorts, im Ausland durch die Gesandtschaften od. Konsulate. Ehegatten u. Kinder unter 15 Jahren können in einen Familien-P. aufgenommen werden. Der dtsch. Reisepaß gilt in der Regel für In- u. Ausland u. meist für 5 Jahre. Der P. kann versagt u. entzogen werden, wenn er einem Verbrecher od. Steuerhinterzieher dienen od. den Eintritt in fremden Militärdienst ermöglichen soll, od. wenn erhebl. Interessen der dtsch. Volkswirtschaft gefährdet werden. Sondervorschriften gelten für Dienstpässe zu Reisen in amtl. Auftrag u. für Ministerial- u. Diplomatenpässe. Fremdenpässe mit 1jähr. Gültigkeit werden Ausländern im Reich ausgestellt, die sich nicht in kurzer Zeit Heimatpässe besorgen können; ebenso Staatenlosen. Alle Ausländer, die sich im Dtsch. Reich aufhalten, unterliegen dem **P.zwang.** Als P.ersatz sind in gewissen Fällen Kinderausweise u. Sonderausweise für russ. Flüchtlinge (sog. Nansenausweise) zugelassen. Für Gesellschaftsreisen (auch Ferienreisen auf dtsch. Schiffen) über die Grenze werden Sammellisten an Stelle der Einzelpässe zugelassen. Ohne gültigen Paß ist der Übertritt über die dtsch. Grenze nach dem Ausland unzulässig; im kleinen Grenzverkehr genügen die für diesen zugelassenen Ausweise, jedoch können die Grenzbehörden in dringl. Fällen Ausnahmesichtvermerke ausstellen. Bei Seereisen dient als P.ersatz das Seefahrtsbuch; zum Landbesuch bedürfen Schiffsreisende eines Landgangsausweises.

Gebühren (1934): 1) für Reise-P., Fremden-P. u. Nansenausweis: 3 RM; 2) Kinderausweis: 0,50 RM; 3) Landgangsausweis: 1 RM; 4) bei Sammellisten für jede Person 0,50 RM; 5) Sichtvermerk zur Durchreise 2 RM, zur einmaligen Einreise 8 RM, zur mehrmaligen 16 RM; Tagesausweis im kleinen Grenzverkehr: 0,50 RM.

Zur **Einreise** in fremde Länder genügt in einzelnen Ländern ein gewöhnl. Auslands-P. Im übrigen besteht Visumzwang. Das Visum (Sichtvermerk) muß beim fremdländ. Konsulat beantragt werden, die Gebühr ist unterschiedlich. Der Visumzwang für Deutsche besteht für folgende Länder nebst deren Kolonien:

Frankreich, Belgien, Rußland, Albanien, Polen, Litauen, Rumänien, Griechenland, Bulgarien, Türkei. In Portugal ist das europ. Mutterland visumfrei, die Kolonien sind aber visumpflichtig. Bei Großbritannien sind auch die Dominions visumfrei, aber Indien visumpflichtig.

Besitzer von Kraftwagen bedürfen noch eines internat. Führer- u. eines internat. Zulassungsscheins, die auf den Führer bzw. das Fahrzeug ausgestellt werden. Die Ausfertigung beantragt man unter Vorlage zweier Paßbilder auf besondern Vordrucken bei der örtlich zuständigen Zulassungsbehörde, also bei der höheren Verwaltungsbehörde seines Wohn- od. Aufenthaltsorts. Der dtsch. Führerschein u. die dtsch. Zulassungsbescheinigung sind beizufügen. Die Gültigkeitsdauer beträgt ein Jahr.

Die Gebühr: für Krafträder 3 RM, für Wagen 5 RM, bei Erneuerung vor Ablauf von 2 Jahren für Krafträder 2 RM u. für Wagen 3 RM.

Paßfälschung wird mit Gefängnis bzw. Haft- od. Geldstrafe bestraft (StGB §§ 275 Ziff. 2 u. 363).

Ähnlich in **Österreich.** Für Auslandpässe ist Grundlage die Min.-VO vom 10.5.1867. Paßsperre ist nur auf Grund polizeil. od. strafgerichtl. Verfügungen od. einer einstweiligen Verfügung (Exek.-O § 586) möglich, nicht im Zwangsvollstreckungs- od. außerstreitigen Verfahren.

In der **Schweiz** sind die von den kantonalen Polizeibehörden auszustellenden Pässe nur für Reisezwecke nach dem Ausland bestimmt.

2) ↗Militärpaß.

3) in der Geographie: eine Erdstelle, die über einen schmalen Durchlaß zwischen ungangbaren Gebieten offene Landschaften miteinander verknüpft u. die Wege zusammenfaßt, z. B. ein Durchlaß zwischen Meer u. Steilküste (Thermopylen), Engtal zwischen Gebirgsmassen (Veroneser Klause, Eisernes Tor), Einsattelungen zw. Hochgebirgserhebungen (Brenner [dort Bild], Reschenpaß). Gebirgspässe sind stark durch ihre Höhenlage u. Zugangsmöglichkeiten bestimmt.

Lit.: J. Sölch, Studien über Gebirgspässe (1908); A. Haushofer, P.staaten in den Alpen (1928).

4) im Bergbau: kurz benutzte, enge Strecken, z. B. der Wetterpaß.

5) im Deichbau: die Höhe der Deichkrone über dem Spiegel der höchsten beobachteten Sturmflut.

6) in der Jägersprache: der Wechsel des Fuchses, auch des andern Raubwilds u. der Hasen.

7) im Sport: Gangart, der ↗Paßgang.

8) in der Kunst: ↗Maßwerk.

Paſſabel (franz.), erträglich, angängig, leidlich.

Passacaglia, die (ital. :-kalja, urspr. span. = Straßenmarsch), **Passacaglio,** aus einem alten Tanz entstandene musikal. Form in langsamem $^3/_4$-Takt, mit Variationen über einem ostinaten Baß; choreographisch gravitätisch u. gewichtig. Die P. ist eine der wichtigsten Formen der Barockmusik (erstmalig bei Frescobaldi kurz nach 1600) bis zu Bach u. neuerdings auch wieder eine Ausdrucksform der Gegenwart.

Paſſade, die (franz.), in der Reitkunst eine Übung der Hohen Schule: schnelles Auf- u. Abreiten (kurzer Galopp) mit je einer Kehrtwendung auf der Stelle (Pirouette).

Paſſage, die (franz. :-ßahſche), 1) Gebäudedurchgang.

2) beim Webstuhl: auch **Paſſierung,** die Verteilung der Kettfäden auf die Litzenaugen der einzelnen Schäfte.

3) in der Musik: auch Lauf, eine rasche Folge von Tönen.

4) in der Hohen Schule der Reitkunst: der ↗Spanische Schritt.

Paſſageninſtrument (:-ßahſchen-), das ↗Durchgangsinstrument der Astronomen.

Paſſagier, der (:-ſchihr, franz. passager :-ſchehſch), Fahrgast (nam. auf Dampfern; ↗Blinder P.).

Paſſagierdampfer (:-ſchihr-), Fahrgastdampfer für die Beförderung von Passagieren u. deren Gepäck; vgl. Dampfschiff.

Paſſagiergut (:-ſchihr-), Reisegepäck, das im Ggsz. zu dem ins Abteil mitgenommenen Handgepäck zur Beförderung im Güterwagen aufgegeben wird.

Paſſaglia (:paßalja), Carlo, kath. Theolog im Bann liberal-polit. Ideen, Gegner der weltl. Herrschaft des Papstes. — * 2. 5. 1812 in Pieve San Paolo b. Lucca, † 12. 3. 1887 in Turin (ausgesöhnt mit der Kirche); 1827-58 Jesuit, 1861-87 Prof. der Moralphilosophie in Turin.

Paſſah, das (hebr.), das jüd. Osterfest, ↗Pascha.

Paſſaic (:päßeh), nordamerik. Stadt im Staat New Jersey, am gleichnam. Fluß (zur Newarkbai), Bahnknoten; 62 960 E.; deutsche kath. Kirche; Färbereien, Bleichereien, Textil-, Kautschukindust.

Paſſamaquoddy-Bai (:päßämäquoddi-), Seitenbucht der nordamerik. ↗Fundybai im Atlant. Ozean auf der Grenze der Ver. Staaten u. der kanad. Prov. Neubraunschweig, das inselreiche Mündungsgebiet des Sainte-Croix-Flusses.

Paſſameter, das, ein ↗Paßmeter.

Paſſant, der (franz.), Vorbeigehender, Durchreisender.

Paſſarge, die, ostpreuß. Fluß, entspringt südl. Allenstein, durchfließt das westmasur. Seengebiet u. mündet nach 120 km unterhalb Braunsberg ins Frische Haff; auf 8,5 km schiffbar.

Paſſarge, Siegfried, Geograph, bahnbrechend durch den method. Ausbau der Landschaftskunde (vgl. Landschaft u. Landschaftskunde). — * 26. 2. 1867 in Königsberg; urspr. Mediziner, dann, veranlaßt durch Reisen (1893/94 Kamerun, 1896 bis 1899 Südafrika u. Venezuela 1901/02, später nach Nordafrika), zur Geographie übergegangen; 1905 Prof. in Breslau, seit 1908 in Hamburg.

Hauptw.: Kalahari (1904); Grundlagen der Landschaftskunde (3 Bde. 1919/20); Vergleichende Landschaftskunde (5 Hefte, 1921-30); Die Landschaftsgürtel der Erde (1923, ^{2}1929); Die Erde u. ihr Wirtschaftsleben (2 Bde, 1927); Wissenschaftl. Ergebnisse einer Reise an den Orinoco (1933); Geograph. Völkerkunde (1933).

Paſſarowitz, jugoslaw. Požarevac (:poschgarewatz), jugoslaw. Stadt in der Banschaft (Prov.) Donau, 15 km südöstl. der Morawamündung, Bahnknoten; 14 060 E.; Getreidebau u. -handel. — Der zu Ende des Türkenkriegs 1716-18 am 21. 7. 1718 abgeschlossene **Paſſarowitzer Friede** vollendete den Frieden von Karlowitz, indem er den Banat, den Rest von Slawonien, die Kleine Walachei, das nördl. Serbien samt Belgrad u. einen schmalen Streifen von Bosnien dem Habsburgerreich einverleibte u. in einem Handelsvertrag ihm die wirtschaftl. Entfaltung nach Osten sicherte. Venedig verlor Morea, behielt aber Korfu.

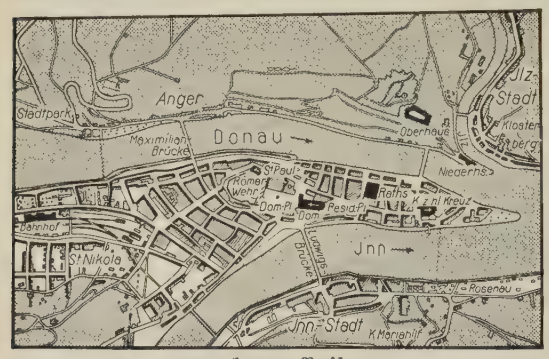
Paſſat, der, wichtige Luftströmung des planetar. Windsystems, nach den Gezeiten die konstanteste Erscheinung der Erdoberfläche, befördert beiderseits des äquatorialen Kalmengürtels die am Äquator gehobenen u. nach höheren Breiten abgeführten Luftmassen zur äquatorialen Tiefdruckrinne zurück (vgl. Bild der allg. Luftzirkulation bei ↗Luft). Unter der Wirkung der Erddrehung wird der P. aus der nordsüdl. bzw. südnördl. Richtung abgelenkt u. tritt auf der Nordhalbkugel als Nordost-P., auf der Südhalbkugel als Südost-P. auf. Er weht über den Ozeanen fast das ganze Jahr über sehr beständig, tritt aber ebenso über den Kontinenten auf. Da er als absinkende Luftströmung verhältnismäßig trocken ist, entstehen hier die Wüstengürtel beiderseits der Tropen (**Paſſatwüſten**). Nur wo er an Insel- u. Festlandküsten zum Aufsteigen gezwungen wird, bringt er Niederschläge (P.regen). Über ihm, regional in versch. Höhen, weht der Anti-P., dessen entgegengesetzte Richtung teils aus den Rauchfahnen subtrop. Vulkane, teils aus dem Zug der oberen (Anti-)P.wolken erkennbar ist. Westlich Afrika tritt gelegentlich der **Paſſatſtaub** auf. Wo die Temperaturgegensätze benachbarter Land- u. Wassermassen wirksam werden, lenken sie die P.strömung zum Monsun über. Der P. ist im Mittelalter durch den Beginn der abendländ. Weltschiffahrt unserem Kulturkreis bekannt geworden u. hat infolge seiner Stetigkeit die Segelschiffahrt der Subtropen gefördert, weshalb ihm die Seemannssprache Namen wie „Damenwind" (wegen der günstigen Schiffahrtsverhältnisse) od. Tradewinds (engl. = Handelswinde) gegeben hat.

Passata sotto, im Fechten Ausweichen mit tiefem Stoß, eine der schönsten Aktionen.

Bei der P. s. macht man mit dem Standbein einen Ausfall nach hinten, stützt die linke Hand neben den rechten Fuß auf den Boden, beugt den Oberkörper auf das rechte Knie u. läßt den Gegner auf die in seine Flanke gerichtete Klinge auflaufen.

Paſſau, 1) eine der schönst gelegenen Städte Deutschlands, an der Mündung des Inn u. der Ilz in die Donau. Die Stadt verdankt ihre Bedeutung als Fremdenstadt der einzigartigen Lage im

Mündungswinkel der drei Flüsse, der Schönheit ihrer Baudenkmäler u. ihrer Verkehrsstellung an der deutsch-österr. Grenze. P. ist die letzte deutsche



Lageplan von Passau

Station der Bahnlinie Frankfurt a. M.-Würzburg-Nürnberg-Wien-Budapest-Bukarest sowie dtsch. Ausgangsstation der Donau-Dampfschiffahrtslinie P.-Wien-Budapest.

Die Altstadt liegt auf der schmalen, felsigen Landzunge zwischen Donau u. Inn. Sie zeigt in ihrer Bauart bes. am Innufer viel ital. Einfluß. Hier stehen die durch Stützbogen verbundenen Häuser mit ihren flachen Dächern dicht gedrängt; in der Mitte aber, auf der höchsten Erhebung der Felsenzunge, thront der alles beherrschende Dom St. Stephan, eine 3schiffige Basilika mit spätgot. Chor (1407-1530) u. barockem Langhaus (1668-78). Reiche italienische Stuckdekoration schmückt das Innere, das eine der größten Orgeln der Erde birgt (5 Manuale, 206 klingende Register, 17000 Pfeifen). Andere bedeutende Baudenkmäler: ehem. Jesuitenkirche St. Michael (1612 erb., 1664 wiederhergest.), St. Johannisspitalkirche (1206-15 erb., 1862 ern.), Heiliggeistspital mit Kirche (1345 bzw. 1442 erb.), ehem. Benediktinerinnenkloster Niedernburg (738 gegr., 1010-1191 Reichsabtei, 1807 profaniert, seit 1836 Erziehungsanstalt der Engl. Fräulein) mit der roman. Kreuzkirche (1. Anlage im 11. Jahrh., Ende des 17. Jahrh. barockisiert, 1860-65 roman. ern.); Residenzplatz, einer der schönsten deutschen Plätze, mit der Neuen bischöfl. Residenz (stattl. Barockbau, vor 1712 beg. u. 1730 vollendet); Alte bischöfl. Residenz (jetzt Landger., 739 beg., 1155 erw., 1680 wiederhergest.), Rathaus (spätgot. Bau mit 3 Höfen, im 17. Jahrh. barockisiert, 1883-93 im urspr. Stil ern. u. der 68 m hohe Turm err.), Reste der ehem. Befestigung aus dem 12. u. 15. Jahrh. (sog. Römerwehr). Die Innstadt wird überragt von der Wallfahrtskirche Mariahilf (1624-27 in Renaissance erb.). Jenseits der Donau die ehem. bischöfl. Feste Oberhaus (Anfang 1219; jetzt Bayr. Ostmarkmuseum). Sie ist durch einen Wehrgang mit der niedriger gelegenen Feste Niederhaus (Privatbesitz) verbunden. Am Fuß des Sturmbergs liegt der Stadtpark u. das ehemalige fürstbischöfl. Schloß Freu(n)denhain (1790-92 in klassizist. Stil erb.; seit 1880 Erziehungsanstalt).

Passau: Rathaus u. Dom

P. ist kreisunmittelbare Stadt (Ortskl. B) im RegBez. Niederbayern-Oberpfalz; 26000 E. (87% kath., 13% prot.); Garnison. Kath. Kirche: Bischofsitz mit Ordinariat, 6 Pfarreien, Niederlassungen der Kapuziner (Kloster Mariahilf), Missionsbenediktiner (Studienkolleg Bergfried), Salesianer Don Boscos, Salvatorianer (Kolleg in P.-Ilzstadt) u. der Engl. Fräulein (Sitz der Ostbayr. Prov.). — Prot.: 1 Pfarrei. — Behörden: Bez.-Amt, Amts- u. Landger., Arbeits- u. Landesarbeitsger., Hafenamt, deutsches u. österr. Hauptzollamt, 3 Zollämter, Industrie- u. Handels- sowie Handwerkskammer für Niederbayern, Reichsbanknebenstelle, Reichsbahnverkehrsamt.

Bildungsanstalten: Philos.-Theol. Hochschule (1612 bzw. 1833 gegr.; 1932: 160 Stud.); angeschlossen: Institut für Ostbayr. Heimatforschung u. Institut für Graphituntersuchung; Bischöfl. Klerikalseminar, 2 bischöfl. Knabenseminare, Humanist. Gymn. u. Oberrealschule, Institute der Engl. Fräulein (Lehrerinnenbildungsanstalt, höhere Mädchen- u. Mädchenmittelschule, Lyzeum, Oberrealschule, höhere Mädchen- u. hauswirtschaftl. Fortbildungsschule, Mädchen-Handelsschule, Waisenhaus); Kreis- und Studienbibl.

Passau auf einer spitz zulaufenden Landzunge, die gebildet wird von der Mündung des breiten Inn (l.) in die stark verengte Donau (Mitte). Von rechts kommt die Ilz hinzu, deren braungefärbtes Moorwasser noch auf 5 km im vereinigten Strom sichtbar ist

(50 000 Vbe), Stadttheater. Soziale Einrichtungen: Städt. Krankenhaus (1928 erb.; Vinzentinerinnen), Säuglings- u. Wöchnerinnenheim mit staatlichanerkannter Säuglingspflegerinnenschule (Krankenfürsorge des III. Ordens), Erholungsheim (Lungenheilstätte) des Bayr. Krankenkassenverbands in Kohlbruck bei P. u. andere meist private Kliniken u. Erholungsheime.

Handel- u. Industrie: P. hat als Handelsstadt nicht die Bedeutung erlangt, die ihr als Brückenplatz, Grenzstadt u. Endpunkt des uralten Inn-Handelsweges zukommen sollte. Der Mangel an einem geeigneten Hinterland, die Nähe der Landeshauptstadt haben der im Mittelalter wichtigen Stadt eine bescheidenere Bedeutung zuerkannt. P. ist außer der genannten Bahnlinie Ausgangspunkt von Bahnen nach Neumarkt a. d. Rott, Haidmühle, Hauzenberg, Wegscheid. Lebhaft ist der Umschlagsverkehr auf der Donau. Schiffsverkehr 1932

zu Berg: Eingang		Ausgang	
Schiffe	Ladetonnen	Schiffe	Ladetonnen
1404	33 880	1244	3069
zu Tal: Eingang		**Ausgang**	
Schiffe	Ladetonnen	Schiffe	Ladetonnen
1261	2618,5	1416	67 043

Der Gesamtwarenumschlag (hauptsächl. Getreide, Mehl, Holz, Steine, Eisen u. Holzwaren) erreichte 106 000 t. Bedeutende Industriezweige: Bierbrauereien, Porzellan u. Lederfabriken, Holzwerke u. Tabakfabrik.

Geschichte: P., urspr. eine kelt. Siedlung (Boiodurum), erhielt seinen Namen nach dem um 200 gegründeten Römerlager Castra Batava. Es wurde um 700 Sitz der Bayernherzoge u. kam 999 durch Otto III. unter die Herrschaft der Bischöfe. Seit 1803 bayrisch. — Der nach dem Aufstand des Moritz von Sachsen hier zwischen diesem u. König Ferdinand als Stellvertreter des Kaisers 1552 abgeschlossene **Passauer Vertrag** hob das Interim auf, gewährte den Anhängern der Augsburger Konfession bis zum nächsten Reichstag Religionsfreiheit u. brachte außerdem den durch den Kaiser gefangengehaltenen Fürsten Joh. Friedrich von Sachsen u. Philipp von Hessen die Freiheit.

Lit.: Gesch. der Stadt von Erhard (2 Bde, 1862-64); Morin (1878). — Zum Passauer Vertrag: Bonwetsch (1907); Kühns (1906); Barge (1893).

2) Bistum P. (vgl. Karte Dtsch. Reich, kirchl. Einteilung), Suffragan von München-Freising, umfaßt einen größeren Teil der RegBez. Niederbayern sowie einen kleineren Teil des RegBez. Oberbayern, mit 385 400 Kath. bei 5140 Nichtkath. Bischof, Domkapitel (Dompropst, Domdekan u. 8 Domkapitulare), 6 Domvikare. Klerikalseminar u. 2 Knabenseminare in P. 24 Dekanate, 260 Pfarreien u. 23 weitere selbständige Seelsorgestellen, 576 Welt- u. 132 Ordenspriester, 14 männl. u. 126 weibl. Ordensniederlassungen.

Geschichte:

739 Errichtung des Bistums durch den hl. Bonifatius,
798 Suffragan von Salzburg, umfaßt das Donaugebiet von der Isarmündung bis zur Enns mit der Ausdehnung der Ostmark bis zur ungar. Grenze.
971-91 Bischof ↗Pilgrim.
1065-91 Bischof ↗Altmann.
1217 Verleihung der Reichsfürstenwürde an den Bischof.
1561-98 Fürstbischof Urban v. Trennbach, mit ihm beginnt die Gegenreformation.
1728 Loslösung von Salzburg.
1784 Lostrennung der österr. Gebiete von P.
1803 Säkularisation.
1817 Neuerrichtung des Bistums als Suffragan von München u. Freising.
1821 Neuabgrenzung des Bistums, Zuteilung von bayr. Teilen der Erzdiözese Salzburg.
1826 Tod des letzten, in Böhmen lebenden Fürstbischofs Leopold Graf v. Thun.
1826-39 Bischof Karl Joseph Edler von Riccabona auf Reichenfels.
1839-75 Bischof Heinrich Hofstätter.
1875-89 „ Joseph Weckert.
1889 „ Antonius Thoma.
1889-1901 Bischof Michael Rampf.
1901-06 „ Anton Henle.
seit 1906 „ Sigismund Felix Frh. v. ↗Ow-Felldorf.

Lit.: Schrödl, Passavia sacra (1879, Nachtrag 1888); L. Krick, Das ehem. Domstift P. (1922); M. Heuwieser, Die Traditionen des Hochstifts P. (1930); J. Oswald, Das alte P.er Domkapitel (1933); F. X. Eggersdorfer, Die philos.-theol. Hochschule P. (1933).

Passauer Kunst, die angebl. Kunst, durch Zauberzettel u. Amulette hieb- u. stichfest zu machen; soll bes. im Heer des Bischofs Leopold von Passau durch einen Scharfrichter verbreitet worden sein.

Passauer Tiegel, Graphitschmelztiegel, kamen aus dem Graphit des Bayr. Walds zuerst von Passau aus in Handel.

Passauit, der, auch Porzellanspat, derber, teilw. schon in Kaolin umgewandelter Skapolith von Hafnerzell b. Passau.

Passavant (: -wã), Johann David, Historienmaler, Kupferstecher u. Kunsthistoriker, Anhänger des nazaren. Lukasbundes in Rom. — * 1787 in Frankfurt a. M., † 1868 ebd.; seit 1840 Inspektor am Städelschen Institut ebd.

Relig. Gemälde; Schr.: Rafael von Urbino (3 Bde, 1839 bis 1858); Le peintre-graveur (6 Bde, 1860-64).

Passchendaele (: paßchedahl), belg. Ort, 12 km nordöstl. von Ypern; 3870 E. — In den Flandernschlachten 1917 war die Gegend westlich von P. an den Großkampftagen des Oktober ein Brennpunkt der Kämpfe. Der Ort wurde 6. 11. 1917 den Engländern überlassen; 16. 4. bis 29. 9. 1918 wieder in deutscher Hand.

Passe, die (franz.), der aufgesteppte, meist verzierte Schulter- u. Halsteil an Damenkleidern u. -wäsche u. bei Herren-Sportkleidung.

Passé (franz.), vorbei, vergangen.

Passeier, das, **Passeiertal,** südtiroler Alpental, l. Seitental der Etsch bei Meran, 38 km lang, von der Passer durchflossen u. durch den Jaufen (2130 m hoch) mit dem Eisack-, durch das Timmljoch (2509 m hoch) mit dem Ötztal verbunden; an 2000 dtsch. E. Hauptort St. Leonhard (680 m hoch), südl. das „Wirtshaus am Sand", das Geburtshaus Andreas Hofers, mit der Hoferkapelle.

Passen (vom franz. passer = vorbeigehen), im Kartenspiel: auf ein Spiel od. einen Zug verzichten.

Passenheim, ostpreuß. Stadt im Kr. Ortelsburg, am Großen Kalbensee u. an der Bahn Allenstein-Lyck; 2560 zu 30 % kath. E.; Amtsger., Mittelschule, Jugendhof; Mahl- u. Schneidemühlen, Ziegeleien, Pferde- u. Viehmärkte.

Passe-partout, der (franz.: paßpartuh), Hauptschlüssel; Freipaß; zugeschnittener Bilderrahmen.

Passepied, der (franz.: paßpjeh = Schleifer), altfranz. Matrosenrundtanz aus der Bretagne, vom 16.-18. Jahrh. Hof- u. Gesellschaftstanz.

Passepoil, der (franz.: paßpoahl = Litze), der od. die ↗Paspel.

Passeport, der (franz.: paßpohr, engl. Pass-[port: paßpohrt), Paß.

Passer, die, durchfließt das ↗Passeiertal.

Passer, im Druckgewerbe das Passen des Zusammendrucks mehrerer Druckformen (Paßformen), bes. bei mehrfarbigen Arbeiten (gute P., schlechte P.). Im Stein-, Offset- u. Tiefdruck dienen zur Erkennung des Passens **Paßkreuze.**

Passer, Vogelgattung, der Sperling.

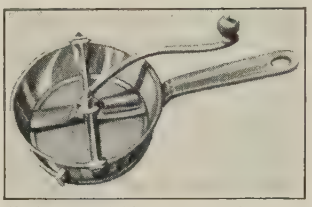
Passeriformes, Vogelgruppe, die ↗Sperlingsvögel.

Passero, Kap, im Altertum Promontorium Pachynum, die Südostspitze Siziliens, auf der küstennahen kleinen Isola di Capo P.

Paßgang, bei Tieren eine Gangart, bei der die Beine derselben Seite gleichzeitig gehoben werden. Natürl. **Paßgänger** sind Kamele u. Giraffen; beim Pferd ist der P. („Zeltergang") fehlerhaft, doch züchtet man aus Liebhaberei solche Pferde.

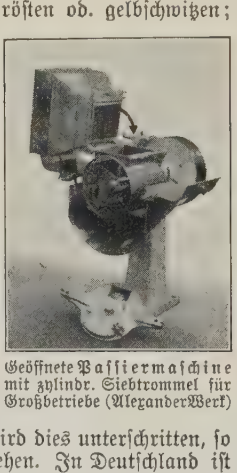
Paßglas, 1) eine äußerst genau gearbeitete Linse, in welche eine andere Linse eingelegt wird, um deren Schliffgenauigkeit durch die auftretenden Farbenringe u. a. opt. Erscheinungen zu prüfen.

2) zylinderförmiges hohes Trinkglas, das durch Glasreifen (Pässe) an der Außenwand in mehrere Räume abgeteilt ist. In Deutschland im 16. u. 17. Jahrh. viel verwendet (Bild ↗Spechter).



Passiermaschine für den Haushalt Sieb mit Druckrollen

Passieren (franz.), durchreiben; sich ereignen; leidlich sein. — In der Hauswirtschaft: Fleisch, Kräuter, Wurzelwerk rösten od. gelbschwitzen; Flüssigkeiten durchseihen od. dickere Massen durch ein Sieb treiben. **Passiermaschinen** gibt es: 1) als einfaches Sieb mit Durchtreibvorrichtung, 2) als Apparat, in dem durch Zusammenwirken von 2 Preßscheiben die Masse durchgequetscht wird od. 3) als Maschinen mit Siebtrommel nach dem Druckschleuderverfahren.



Geöffnete Passiermaschine mit zylindr. Siebtrommel für Großbetriebe (Alexander-Werk)

Passiergewicht, Mindestgewicht bei Edelmetallmünzen. Wird dies unterschritten, so ist die Münze einzuziehen. In Deutschland ist das P. lt. Münzgesetz v. 30. 8. 1924 5 v. T.

Passierschein, eine nach der zollamtl. Behandlung der Ware vielfach zu deren unbehinderter Weiterbeförderung ausgestellte Urkunde; auch Begleitschein einer ausnahmsweise steuerfrei bleibenden Beförderung.

Passiflora, Pflanzengattung, die ↗Passionsblume.

Passigdrehen, Werkstücke von unregelmäß., z. B. Ellipsenform, auf der **Passigdrehbank** bearbeiten, wobei entw. das Arbeitsstück od. der Drehstahl entspr. der zu erzeugenden Form bewegt wird.

Passimeter, das, ein ↗Paßmeter.

Passini, Ludwig, österr. Aquarellmaler (Genre u. ital. Architekturen). — * 1832 in Wien, † 1903 in Venedig.

Passion (lat. passio), Leiden; Leidenschaft, Hang, Liebhaberei; **passioniert,** begeistert, leidenschaftlich, 1) im kirchl. Sprachgebrauch: a) das Leiden ↗Jesu Christi; b) der Bericht der Evangelien über dasselbe (**Passionsgeschichte**); c) Passionszeit, d. i. die Zeit vom 5. Fastensonntag (P.sonntag) bis Ostern, die ganz bes. dem Gedächtnis u. der liturg. Feier des Leidens u. Todes Christi gewidmet ist. Früher hieß der Palmsonntag P.sonntag u. die Karwoche P.woche.

In der Kunst: Folge von Szenen aus dem Leiden Jesu, oft eingeleitet durch den Einzug in Jerusalem u. das letzte Abendmahl u. beschlossen durch die Szenen aus der Verherrlichung des Herrn. Der Leidenszyklus, doch ohne die Kreuzigung, begegnet zuerst auf röm. u. gallischen Sarkophagen, seit dem 4./5. Jahrh. (Passions-Sarkophage), auf gleichzeitigen Elfenbeinen (Passionstäfelchen im Brit. Mus.) u. seit dem 5. Jahrh. auf Mosaiken (Sant' Apollinare Nuovo in Ravenna) u. in illyr. Evangeliaren (Codex Rossanensis). Die altchristl. Bilderzyklen sind in ihren Nachbildungen in der otton. Buchmalerei (z. B. Egbertkodex in Trier) erhalten, bis dann in der roman. u. noch mehr in der got. Kunst eine unabsehbare Reihe von P.zyklen in der Malerei (bes. Glasmalerei), Skulptur u. Kleinkunst entsteht. Im späten 13. Jahrh. Übergang zu einer persönlich erfaßten, subjektiv erlebten Darstellung (Fresken in der Oberkirche zu Assisi u. in der Arena-Kapelle zu Padua, Zyklus des Naumburger Lettners). Darauf folgen neue, volkstüml. Andachtsbilder aus der P., wie im 14. Jahrh. das ↗Vesperbild, im 15. der Schmerzensmann, das Schweißtuch- (Veronika-) Bild, der ↗Ölberg u. a., während sehr stark auch durch Holzschnitt u. Kupferstich Einzelbilder u. Zyklen verbreitet werden (Dürer), bis der Andachts-Zyklus des ↗Kreuzwegs aus den urspr. 7 Stationen (Adam Krafft, Nürnberg 1490) sich im Lauf des 17. u. 18. Jahrh. zu 14 Stationen erweiterte u. der moderne P.zyklus wurde.

Lit.: Künstle, Ikonographie (I, 1926).

Die P. als schauspielerische Darstellung ↗Passionsspiele.

2) in der Musik (Tabelle ↗Oratorium): die episch-dramatisierende Darstellung der Leidensgeschichte Christi als motett. Chordialog, Concerto od. Opernkantate, hervorgegangen aus den liturg. Lektionen der Karwoche, zunächst in der Form der einstimmigen, vorgetragenen Choral-P., aus der sich die P.s-Tropen u. die dramat. ↗Passionsspiele entwickelten. Als zeitgemäße Neuerung entstand im 15. u. 16. Jahrh. die polyphone Figural- (Motetten-) P. (Obrecht, Joach. a Burgk, Lechner u. a.) mit ganzer (wie bei Joh. Walther, Orlando di Lasso u. a.) od. teilweiser Kontrapunktierung des liturg. Evangelientexts. Eine weitere Neuerung war um 1600 die Übertragung des ausdrucksvoll rezitativen Stils auf die P. (Heinr. Schütz), die schließlich zur P.s-Kantate, zum P.s-Concerto wurde. Durch Umdichtungen des Evangelientexts (Brockes), ferner durch Einfügung von Chorälen (Sebastiani) u. arioser Sologesängen entstand die orator. P., die bei J. S. Bach (Johannes- u. Matthäus-P.) in der vollendeten Wechselbeziehung von dramat. u. betrachtenden Chören u. Chorälen barock gesteigert wurde. Der Oper näherten sich die P.en der galanten Zeit wie C. H. Grauns ehemals berühmter „Tod Jesu" in subjektiver, ital.-opernhafter Lyrik. Haydns Oratorium „Die 7 Worte" stellt den seltenen Fall einer reinen Instrumental-P. dar, an dem sich in der Gegenwart H. Reutter (Die P., 9 Inventionen für Klavier) versucht hat. Während die selbständige P.komposition im 19. Jahrh. zurücktrat, regte die junge Kirchenmusikbewegung neues Schaffen an (K. Thomas, H. Distler, H. Lemacher u. a.).

Lit.: O. Kade, Die ältere P.komposition bis 1631 (1893); Fr. Spitta, Die P.musiken von J. S. Bach u. H. Schütz (1893); R. P. Ollivier (1901, engl.); R. Gerber, Die dtsch. P. von Luther bis Bach (im Luther-Jahrb. 1931).

Passional, Passionar, das (mittellat.), **1)** Leidensgeschichte der Heiligen, im Mittelalter beim Chorgebet verlesen.

2) gereimte dtsch. Bearbeitung des Lebens Jesu, Mariä, der Apostel u. Heiligen nach der ↗Legenda aurea in etwa 100000 Versen, verf. um 1300 von einem dem Dtsch. Orden nahestehenden Geistlichen, der auch das Väterbuch schrieb. Geschult an Konrad von Würzburg, erzählt er anschaulich, wodurch das P. eines der besten Denkmäler der Deutschordensdichtung wird.

Ausg.: P. 1 u. 2 von Hahn (1845), 3 von Köpke (1852), die Marienlegenden von Pfeiffer (1846), das Väterbuch von Reissenberger (1914). — Lit.: Triedemann, P. u. Legenda aurea (1909); Helm (in Zeitschr. f. d. dtsch. Unterr. 30, 1916).

Passionar, ↗Passional.

Passionisten, Unbeschuhte Kleriker vom Heiligsten Kreuz u. Leiden Unsers Herrn Jesu Christi (lat. Abk. C. P.), exemte Priesterkongregation zur besondern Verehrung der hl. Passion des Herrn u. zur Ausbreitung dieser Andacht durch Predigt, Volksmission, Exerzitien u. äußere Mission, 1720 vom hl. ↗Paulus vom Kreuz gestiftet; zählte 1932 über 2530 Mitgl. in 124 Häusern u. 18 Provinzen in Europa (Mission in Bulgarien), Amerika, Australien, Afrika, Palästina u. China (Apost. Präfektur Shenhow); in Deutschland Niederlassung in Pasing bei München u. in Schwarzenfeld (Oberpfalz); Sitz des Generalobern in Rom (Santi Giovanni e Paolo).

Als weibl., rein beschaul. Zweig entstanden 1771 in Corneto die **Passionistinnen** (Moniales C. P.) mit z. B. 12 Klöstern in Italien, Frankreich, Belgien, Spanien u. Nordamerika; ihnen nachgebildet die lehrtätigen engl. Sisters of the Holy Cross and Passion in Bolton (1850) u. andere Schwesterngenossenschaften in Italien, Mexiko u. Belgien.

Lit.: Heimbucher, Die Orden u. Kongregationen der kath. Kirche (2 Bde, ³1932 f.; II, 341-345).

Passionsblume, Klettersträucher, die mit Hilfe einfacher, achselständiger Stengelranken oft 8 bis 10 m emporsteigen; die Blätter sind handförmig gelappt, die eigenartig gestalteten Organe der 5zähligen Blüte stellen nach der Volksmeinung die Leidenswerkzeuge Christi dar (Bild). Die Früchte einiger Arten sind als Grenadillen geschätztes Obst; bei uns zahlr. Arten Zierpflanzen fürs Gewächshaus, Zimmer u. Freie, bes. zum Beranken von Fenstern u. Wänden.

Passionsblume (Passiflora coerulea); nach der Volksmeinung stellen die Staubbeutel die Wundmale, die Narben die Kreuzesnägel dar

P., Passiflora, Gattung der Passifloraceae mit etwa 300, haupts. amerik. Arten; am beliebtesten als Zierpflanzen sind P. coerulea mit weißl. (Fadenkreuz blau) u. P. racemosa mit scharlachroten (Fadenkreuz dunkelblau) Blüten.

Kultur: in großen Töpfen od. Kübeln in voller Sonne bei reichlicher Bewässerung u. Düngung; Überwinterung an hellem, kühlem Platz, im Frühjahr stark zurückschneiden. Vermehrung durch Stecklinge.

Passionskreuz, eine Kreuzigungsdarstellung, bei welcher am Kreuz außer dem Gekreuzigten noch die Leidenswerkzeuge (Leiter, Schwamm, Lanze, Hammer, Nägel usw.), angebracht sind.

Passionssäule, Martersäule, Darstellung des an die Geißelsäule gefesselten Christus; auch: Säule mit den Leidenswerkzeugen od. Bildern der Passion (Dom in Braunschweig).

Passionsspiele, dramat. Darstellungen der ↗Passion Christi; im Freien öfters über mehrere Tage aufgeführt, für die Bewohner einer ganzen Landschaft der volkstümlich-religiöse Höhepunkt lebensinndeutender Weltbetrachtung.

Passionssäule (Braunschweig, Dom)

Geschichte: Ursprung in der liturg. Feier der kath. Kirche in Erweiterung der ↗Osterspiele. u. durch Einbeziehung der Vorgeschichten. alttestamentl. Vorbilder. Anfangs musikalisch-pantomim. Vortrag der Passion in der Kirche, löste sich diese Art Oratorien vom Gottesdienst los u. wurde nach der Messe in der Kirche aufgeführt. Durch Bruderschaften u. Zünfte als Spiel u. Pantomime ausgestattet, gewann es im 14. u. 15. Jahrh. als Massenvorstellung der Bürgerschaft die Vorherrschaft unter den ↗geistl. Spielen. Es bildeten sich Spielgruppen in Frankfurt, Friedberg u. Alsfeld, Heidelberg, Augsburg, Eger, Wien, Tirol u. in der Schweiz. Mit der kath. Restauration barockisierten die übrig gebliebenen Spiele teils unmittelbar, teils in ständiger Umbildung. Nur etliche Dorfspiele überstanden die Unterdrückungen der Aufklärungszeit, bes. das ↗Oberammergauer (Bild ebd.) u. das ↗Erler P., od. im 19. Jahrh. Thiersee bei Kufstein, Höritz in Böhmen, Waal in Schwaben. Mit dem Erwachen des kath. Volkstums Neugründungen: Selzach bei Solothurn, Stieldorf u. Kalkar am Rhein, St. Radegund u. Kirchschlag (Österreich) usw. P. in der neueren Laienspielbewegung von M. Dimmler im Herzogspark zu München, Jos. Saier in Ötigheim (Baden). Ein Mysterium vom Leiden Christi (verfaßt von Msgr. Kreutzer) wurde 1934 in Essen aufgeführt.

Lit.: ↗Geistliche Spiele, ↗Osterspiel, ↗Laienspiel, ↗Oberammergauer P. u. die übrigen lokalen Spiele, ↗Mysterienspiel; E. W. Zimmermann, Das Alsfelder P. u. die Wetterauer Spielgruppe (1909); M. Stammler, Das relig. Drama im dtsch. Mittelalter (1925); A. Pichler, Über das Drama des Mittelalters in Tirol (1850); J. E. Wackernell, Altdtsch. P. aus Tirol (1897); A. Dörrer, Das Erler Passionsbuch (⁶1922); W. Müller, Der schauspieler. Stil im P. (1927); O. Eberle, Theatergesch. der innern Schweiz (1929); K. Pulz, Niemes u. seine P.e (1933).

Passionswoche (= Leidenswoche), die Woche nach Passionssonntag od. auch die ↗Karwoche.

Passionszeit, ↗Passion.

Passiv (lat.), leidend, untätig; **P., Passivum,** das, in der Grammatik: die Form des Zeitworts, die ein Leiden (kein Handeln) ausdrückt, z. B. ich werde geschlagen (Ggstz.: Aktivum).

Die idg. Eigenformen des P. wurden in den Einzelsprachen durch umschreibende Hilfszeitwörter ersetzt.

Passiva, die, die Schulden (Verbindlichkeiten) eines wirtschaftl. Unternehmens; erscheinen in der ↗Bilanz auf der rechten Seite (Ggstz.: ↗Aktiva). Über ihre rechtl. Behandlung vgl. HGB § 39 u. 40.

Passive Assistenz, die, im kath. Kirchenrecht die vormals ausreichende rein urkundl. Entgegennahme der Eheeinwilligung von Brautleuten vor 2 Zeugen durch den Pfarrer ohne dessen aktive Mitwirkung; 1918 aufgehoben. Vgl. Ehe.

Passivgeschäfte, Geschäfte, durch welche eine Bank Verpflichtungen eingeht, Entgegennahme von Depositen, Ausgabe von Banknoten u. dgl.

Passive Handelsbilanz, Ggstz.: Aktive H., vgl. Handelsbilanz.

Passivieren, auf Metallen eine schwer angreifbare Oberflächenschicht bilden; vgl. Passivität.

Passivist, der (von passiv = untätig), in der Politik ein die Entwicklung der Dinge ohne eigenes Eingreifen Abwartender. Ggstz.: Aktivist (↗Aktivismus).

Passivität, die (lat., untätiges Verhalten); in der Chemie: die Eigenschaft gewisser Metalle, bes. des Eisens u. Chroms, von konzentrierter Salpetersäure nicht angegriffen zu werden; wichtig für die Technik, da durch P. des Eisens konzentrierte Salpeter- u. bes. Mischsäure in eisernen Tanks transportiert u. aufbewahrt werden kann.

Die P. beruht wahrscheinlich auf der Bildung einer Sauerstoffhaut, die aus der Salpetersäure beim Eintauchen des Metalls auf seiner Oberfläche gebildet wird. Sobald man aber mit Wasser verdünnt, verschwindet die P., da der Sauerstoff von den niederen Oxyden, die in der konzentrierten Salpetersäure enthalten sind, aufgenommen u. die Metalloberfläche für den Angriff bloßgelegt wird.

Passive Resistenz, die, eine in der Praxis selten vorkommende Form des ↗Lohnkampfes, besteht darin, daß die Arbeitnehmer im Ggstz. zum ↗Streik zwar weiterarbeiten, aber ihre Arbeitsleistung auf ein Mindestmaß herabsetzen u. dadurch einen Druck auf den Arbeitgeber ausüben. P. R. gilt stets als unlauteres Kampfmittel u. stellt eine Verletzung der Arbeitnehmerpflichten dar. Vgl. Ca' canny.

Passive Schutzimpfung, Einspritzung von künstl. Immun- (Heil-) od. von Rekonvaleszentenserum zwecks Herbeiführung passiver ↗Immunität.

Passiver Widerstand heißt der Widerstand, der nicht in der Anwendung positiver Gegenmaßregeln od. einer entgegenwirkenden Kraftaufwendung, sondern lediglich in der Nichtbefolgung geltender Vorschriften od. der Nichterfüllung übernommener bzw. zugemuteter Verpflichtungen besteht. P. W. wird als polit. Druckmittel angewandt (beim Ruhreinbruch). Wirtschaftl. Form vgl. Passive Resistenz.

Paßkarte, franz. **Paß-Charte** (:-schart), Seekarte mit Entfernungsangaben, so daß man den Abstand zweier Orte daraus entnehmen kann.

Paßkugeln, Kugeln für Vorderladergew., deren Durchm. genau dem Kaliber des Laufs entsprach.

Paßmeter, das, Meßgerät zum Nachprüfen von Durchmessern von außen (Passameter) od. innen (Passimeter). Beide arbeiten mit eingebauten Fühlhebeln u. gestatten, eine Abweichung der Werkstückabmessungen vom Sollmaß unmittelbar abzulesen. Das Passameter ist nach dem Prinzip der Rachenlehre, das Passimeter als Dreipunkt-Meßgerät mit 2 festen u. einem beweglichen Taststift ausgeführt.

Passos, John Dos, ↗Dos Passos.

Passow (:-oh), Karl Adolf, Ohrenarzt. — * 12. 8. 1859 in Magdeburg, † 7. 12. 1925 in Berlin, als Prof. ebd. (seit 1902).

Hrsg.: Beiträge zur Anatomie des Ohres, der Nase u. des Halses (mit K. L. Schäfer, seit 1908).

Paßugg, Bad P., schweiz. Luft- u. Badekurort im Kt. Graubünden, südl. von Chur (Autobus), über dem Rabiusatal, 820 m ü. M.; 780 E. (30% kath.); alkal. Eisenquellen u. Eisensäuerlinge gegen Diabetes, Magen-, Darm-, Leberleiden, Exsudate usw.; Mineralwasserversand.

Passung, Genauigkeitsgrad des Zusammenpassens zusammengehöriger Maschinenteile, z. B. eines Lagers u. des darin gelagerten Wellenzapfens; heute unbedingt notwendig, da die gewöhnl. Maschinenteile, wie Wellen, Achsen, Lager, Räder usw., in großen Mengen unabhängig voneinander hergestellt werden u. trotzdem ohne Nacharbeit sofort zusammenpassen müssen (↗Austauschbau). Zu diesem Zweck wurden in allen Kulturstaaten sog. **Passungssysteme,** in Deutschland durch den ↗Dtsch. Normenausschuß die **DIN-Passungen** geschaffen. In einer Vereinigung der Normenausschüsse verschiedener Länder (**ISA**) ist ein internationales metrisches Einheitssystem (ISA-Passungen) aufgestellt worden, das die verschiedenen nationalen Systeme ersetzen soll.

Die darin festgelegten Sitze sind 1. Bewegungssitze für Teile, die im Betrieb aufeinanderlaufen u. Spiel für eine dickere od. dünne Ölschicht haben, wobei 4 Laufsitze WL LL L EL (Weit, Leicht, Eng, Laufsitz) u. der Gleitsitz G unterschieden werden; 2. Ruhesitze für Teile, die, mit geringem od. stärkerem Kraftaufwand ineinandergesteckt, aufeinander haften, u. zwar S der Schiebe-, H Haft-, T Treib-, F Fest- u. P. Preßsitz. Alle Sitze werden durch Abstufung an einem Teil verwirklicht, für die wichtigste Rund-P. also in 2 Paßsystemen. Im System Einheitsbohrung, das den Vorzug der einfacheren Werkzeughaltung bietet, bleibt die Bohrung gleich u. im System Einheitswelle die Welle; letzteres bietet die Möglichkeit der Verwendung glatten, gezogenen Werkstoffs. Für die z. B. bei Landmaschinen, im Maschinen-, Motorenbau u. Feinmechanik einzuhaltende Genauigkeit sind Gütegrade der P., die sog Grob-, Schlicht-, Fein- u. Edel-P. festgelegt u. die bei ihnen zulässigen Abweichungen des Istmaßes vom Nennmaß in Paßeinheiten ($1\ \text{PE} = 0{,}005 \sqrt[3]{D}$) genormt. Mit der Einführung der P.en wurde auch die Aufstellung eines genauen Lehrensystems (↗Lehre) notwendig.

Passus, der (lat.), der Doppelschritt (der einfache heißt gradus), die Einheit des röm. Wegmaßes = 5 röm. Fuß (pedes) = $^1/_{1000}$ röm. Meile = 1,47 m. Im übertragenen (modernen) Sinn = Stelle od. Satz (z. B. in einem Buch).

Paßwang, auch Barschwang, der, schweiz. Jurakamm im Kt. Solothurn, südwestl. von Waldenburg; bis 1204 m hoch.

Paßwesen, Paßzwang, ↗Paß.

Paßwort, das von dem Inhaber eines Schließfachs bei einer Bank mit dieser vereinbarte Kennwort, durch das der Inhaber sich ausweisen muß, ehe der Bankbeamte die Öffnung des Fachs zuläßt.

Pasta, Paste, die (ital. = Teig), feste od. teig-

artige Zubereitungen für bes. medizin., kosmet. od. Nahrungszwecke, Zahn-P., Frucht-P. usw.

Offiziell sind P. Zinci = Zinkpaste u. P. Zinci salicylata = Zinksalizylsäurepaste.

Pastawaren, aus einer Teigmasse (Paste) hergestellte, meist süße Eßwaren od. Arzneimittel.

Paste, die, Abdrücke von Gemmen, Münzen u. Medaillen (Teigmasse meist aus feinem Gipsmehl).

Pastelldruck, bereits von A. Senefelder versuchtes Verfahren, vielfarbige Bilder in einem Abdruck herzustellen, indem man, den Farben des Originals entsprechend, Farbklötzchen mosaikartig zusammensetzt u. diese vor jedem Druck für die Farbabgabe oberflächlich befeuchtet (Mosaikdruck). Bis heute ohne Bedeutung.

Pastellfarben, Pastellstifte, in der ↗Pastellmalerei verwend. Farbstifte ohne Holzumhüllung.

Pastellmalerei, Malerei mit trockenen **Pastellfarben,** kennt lich u. geschätzt durch samtartige Erscheinung u. lichte graue Tönung. Infolge des weichen Schimmers der gebrochenen Farbentöne ist die sog. **Pastellwirkung** ein bes. Stilmerkmal. Die Farbmaterie mit Gips, weißer Tonerde od. Kreide gemischt, unter Hinzufügung tierischer od. pflanzl. Leime zu dickem Teig gleichmäßig verarbeitet, wird in fingerlange Stifte geformt. Die Menge des Gipses bestimmt den Härtegrad. Tonerde od. Kreide zur Grundfarbe gemischt, ergibt beliebig viele Farbtöne. Als Malgrund bedient man sich rauhflächigen getönten Papiers, Pappkartons od. feinen, mit dünner getönter Gipsschicht überzogenen Leinens. Versuche, die staubige Eigenart der P. zu bannen, sind mehr od. weniger mißglückt. Bei dünnem Farbauftrag bewährt sich am besten Kasein in Alkohol gelöst. Der sicherste Schutz bleiben Glas und Rahmen.

Die Kunst des Pastells: Ausschnitt aus einem Gemälde von Degas

Bereits in der Renaissance zu farbigen Zeichnungen verwendet, bildete sich die P. im 17. u. 18. Jahrh. zu selbständiger Technik, nam. von der Bildniskunst bevorzugt (Latour [Bild ebd.], Vivien, Rosalba Carriera [Bild ebd.], Mengs, Degas u. v. a.). — Lit.: Ritscher, Anleitung (⁴1900); L. Brieger (1921); M. Doerner, Malmaterial u. seine Verwendung im Bilde (⁸1928).

Lit.: W. Ostwald, Malerbriefe (1904); derf., Monumentales u. dekoratives Pastell (1912).

Pastellstifte, die ↗Pastellfarben.

Pasternak, 1) Boris, Sohn von 2), russ. symbolistisch-futuristisch. Lyriker, übersetzte Rilke. — * 10. 2. 1890 in Moskau.

Gedichte: Zwillinge in den Wolken (1914); Meine Schwester, das Leben (1922); Zweite Geburt (1932); Selbstbiogr. Versroman Spektorskij (1931); Erzählungen (1925) u. a.

2) Leonid, russ. Maler, Impressionist. — * 4. 4. 1862 in Odessa; lebt in Berlin.

Illustrator zu Lermontow u. Tolstoj; Bildnismalerei (Leo Tolstoj u. Familie, Selbstbildnisse; Rilke; Hauptmann; Stresemann u. a.).

Pasterze, die, größter Gletscher der Hohen Tauern, am Nordfuß des ↗Großglockners (Karte ebd.). Die 10 km lange, bis 1650 m breite Eiszunge reicht vom Firnfeld des obersten P. nbodens als oberer u. unterer P. nkees bis etwa 2000 m herab; 30,15 qkm, Abfluß die Möll.

Pastete, die (mittellat. pastata, von pasta = Teig), hohles Backwerk, meist aus Blätterteig mit einer pikanten Füllung aus Fleisch, Fisch u. a. Fülle u. Hülle werden entweder zusammengebacken (**Voll-P.**) od. die Fülle wird in die zuvor gebackene Hülle eingeführt (**Deck-P.**). Heute werden an Stelle der gebackenen Hüllen auch kleine Ton-, Steingut- od. Glasformen benutzt.

Louis Pasteur

Pasteur (: -töhr), Louis, bahnbrechender Chemiker u. Biolog, fand das Vorkommen stereochem.-optisch versch. Modifikationen bei organ. Substanzen, widerlegte die angebl. Urzeugung in faulenden Massen, erkannte lebende Hefezellen u. andere Mikroorganismen als Ursache der Gärung u. Fäulnis, entdeckte die Anaërobiose, die Vermeidung unerwünschter Gärungen u. Zersetzungen von Wein, Bier, Milch durch mäßige Erhitzung (↗Pasteurisieren) u. begr. auf der von ihm festgestellten immunisierenden Wirkung abgeschwächter Krankheitserreger die Schutzimpfung gegen Milzbrand, Tollwut u. a. — * 27. 12. 1822 in Dôle (Jura), † 28. 9. 1895 in Villeneuve-l'Etang bei Paris; 1848 Prof. in Dijon; 1867 an der Sorbonne (Paris), 1889 Leiter des ↗Institut Pasteur.

Lit.: Gruber, P.s Lebenswerk im Zusammenhang mit der gesamten Entwicklung der Mikrobiologie (1896).

Pasteurisieren (: paßtör-), Flüssigkeiten (Milch, Bier, Wein) nach dem Verfahren von ↗Pasteur durch ½stünd. Erhitzen auf 65° (Dauer-P.) od. kurzes Erwärmen auf 80° (Hoch-P.) haltbarmachen.

Pasti, Matteo di Andrea dei, ital. Medailleur. — † 1467; Schüler Pisanellos.

Lit.: Calabi u. Cornaggia (ital. 1927).

Pasticcio (ital.: -tittscho, Unregelmäßigkeit), Verfälschung, schlechtes Machwerk; manchmal in betrüger. Absicht angefertigtes Gemälde (vgl. Bilderfälschung) [lade, russ. Nationalkonfekt.

Pastil(l)a, die (russ.), getrocknete Obstmarme-

Pastille, die (lat.), Arzneizubereitung in Form von runden od. ovalen Scheiben, Täfelchen, Kugeln, Zeltchen od. dgl., werden aus angefeuchtet. od. plast. Material unter Zusatz von Bindemitteln od. Geschmackstoffen hergestellt (gepreßt).

Offiziell sind Pastilli Hydrargyri bichlorati, Sublimat. P., Pastilli, Hydrargyri oxycyanati, Quecksilberoxydzyanid-P. u. Pastilli Santonini, Santonin-P.

Paſtinak, der, **Paſtinake,** die, bis meterhohe Staude mit fiederſchnittigen Blättern, gelben Doldenblüten u. weißer, rübenartiger Wurzel; dieſe findet wie die Möhre als nahrhaftes, geſundes Gemüſe u. Salat (wie Sellerie zubereitet), auch als gutes Viehfutter Verwendung, jetzt aber durch Möhre u. Kartoffel immer mehr verdrängt, neuerdings zur Weinbereitung empfohlen.

Paſtinak: Blütendolde u. Wurzel (1/2–1/3 nat. Größe)

P., Pastinaca sativa, Art der Doldenblütler, in Europa u. Asien auf Wiesen u. an Gräben; ſeit alters in Kultur. Im Nährſtoffgehalt ähnelt er etwa der Möhre.

Kultur: Ausſaat im Frühjahr in tiefgründigem nährſtoffreichem Boden.

Paſto, der, 1) eigentl. Vulkan von P., Vulkan in den Anden Kolumbiens nahe der Grenze von Ekuador, über der Stadt P., 4264 m hoch, mit einem 146 m hohen Kegel im Kraterinnern; die Vulkanausbrüche richten in den benachbarten Wäldern häufig beträchtl. Schaden an.

2) Hauptſtadt des kolumb. Depart. Nariño u. Handelszentrum für Südkolumbien u. Nordekuador, am Oſtfuß des Vulkans von P., 2540 m ü. M.; 30000 E.; Biſchofſitz, Univ.; Mühlen u. a.

Paſtonchi (:-nki), Francesco, ital. Lyriker, Formtalent. — * 31. 12. 1875 in Riva Ligure.

Geb.: Belfonte (1901/02, Sonette); Italiche (1900, 1923); Il randagio (1921); I versetti (1931) u. a.

Paſtor (lat. = Hirte), beſ. in der prot. Kirche, aber auch in kath. Gegenden (nam. am Rhein u. in Weſtfalen, Paſtor) übliche Bezeichnung für den Pfarrer. **Paſtoration,** Seelſorge; **paſtorieren,** die Seelſorge ausüben.

Paſtor, Ludwig Frh. v. (ſeit 1916), kath. Hiſtoriker, der Geſchichtſchreiber der Päpſte der Neuzeit, von ſeinem (Gymnaſial-) Lehrer Joh. ↗Janſſen zu ſeinem Lebenswerk angeregt, durch ihn, den Mainzer Kreis (v. Ketteler, J. B. Heinrich, F. Schneider, P. Haffner) u. beſ. Onno ↗Klopp geiſtig geprägt. Seine in alle Weltſprachen überſetzte „Geſchichte der Päpſte", ein Meiſterwerk der neueren Geſchichtſchreibung u. eine wichtige Grundlage für die Kenntnis der europ. Geſchichte ſeit dem Ausgang des Mittelalters, beruht auf umfaſſendſtem Quellenſtudium, vor allem des Vatikan. Archivs, deſſen Eröffnung durch Leo XIII. beſ. von P. gefördert wurde. Sie iſt gekennzeichnet durch eine lebendige Überzeugung von der göttl. Sendung des Papſttums bei unbedingtem Wahrheitswillen, durch univerſalen Geſichtspunkt, Fülle des Stoffs u. überzeitl. Stil. Beſ. ſtark iſt ſie in der Perſonenſchilderung, der allgem. Kirchen- u. der Kunſtgeſchichte. — * 31. 1. 1854 in Aachen, † 30. 9. 1928 in Innsbruck; ſtud. in Löwen, Bonn, Berlin, Wien u. Graz; 1886 ao., 1887 o. Prof. in Innsbruck, 1901 zugleich Dir. des Öſterr. Hiſtor. Inſtituts in Rom, 1920 Geſchäftsträger, 1921 Geſandter Öſterreichs beim Vatikan. Vermählt mit Konſtanze Kaufmann, Tochter des Bonner Oberbürgermeiſters Leopold ↗Kaufmann.

Ludwig v. Paſtor

Werke: Geſchichte der Päpſte ſeit dem Ausgang des Mittelalters (von Martin V. bis 1800; 16 Bde [Bd. 3, 4, 13 u. 14 in je 2, 16 in 3 Abt.], 1886-1933); Die kirchl. Reunionsbeſtrebungen während der Regierung Karls V. (1879); Die Korreſpondenz des Kard. Contarini während ſeiner dtſch. Legation 1541 (1880). — Biographien von: Joh. Janſſen (1892); Aug. Reichensperger (2 Bde, 1899, auf Grund des handſchriftl. Nachlaſſes); Max v. Gagern (1912) u. a. Hrsg. von Janſſens Briefen (2 Bde, 1920). Außerdem vollendete u. bearbeitete er Joh. Janſſens Geſch. des dtſch. Volkes (8 Bde). — Lit.: Selbſtbiogr. in: Geſchichtswiſſenſchaft der Gegenwart in Selbſtdarſtellungen (Bd. II, 1926); F. Ph. Dengel im Hiſtor. Jahrbuch (1929) u. im Dtſch. biogr. Jahrbuch 1931; Cl. Bauer im Hochland 1928-29; H. v. Srbik im Almanach der Akad. der Wiſſenſchaften in Wien (1929); E. Göller in: Der kath. Gedanke (1929); W. Wühr ebd. (1933); W. Goetz in Hiſtor. Zeitſchr. Bd. 145 (1931).

Paſtoral (lat.), hirtenmäßig, idylliſch, das Landleben ſchildernd; die Seelſorge betreffend, ſeelſorgeriſch; als Hauptwort = Paſtoraltheologie.

Paſtoralbriefe, 3 Briefe des hl. Paulus (2 an Timotheus u. 1 an Titus), worin die Adreſſaten über die Pflichten ihres Oberhirtenamts in diſziplinärer u. kirchlich-organiſator. Hinſicht unterrichtet werden.

Kommentare: kath.: Belſer (1907); Meinertz (4 1931); prot.: Wohlenberg (4 1923); Dibelius (3 1931).

Paſtorale, das (lat.), 1) Hirtenſtab, Hirtenbrief, früher auch das pfarrl. Rituale.

2) in der Malerei: idylliſche Hirten- u. Schäferſzenen (Bild ↗Boucher).

3) in der Muſik: auch Bezeichnung für Inſtrumentalſtücke entſprechenden Charakters (meiſt im 6/8-Takt mit Bevorzugung einer ruhenden Dreiklangs-Harmonik). Das P. ſpielt in den Weihnachtsmuſiken des 17. u. 18. Jahrh. eine beſ. Rolle; im 19. Jahrh. entſtanden in der Kirchenmuſik ganze, die weihnachtl. Stimmung widerſpiegelnde **Paſtoralmeſſen.**

Pastoralis officii Nostri, Bulle Pius' XI. vom 13. 8. 1930 über die Neureglung der preuß. Diözeſen.

Paſtoralkonferenz, Zuſammenkunft der Seelſorgsgeiſtlichen eines Dekanats od. eines Konferenzbezirks zur Beſprechung wiſſenſchaftl. u. prakt. theol. Fragen, nam. aus dem Gebiet der Moral u. Liturgik; ihre Abhaltung iſt im CIC can. 131 häufiger im Jahre vorgeſchrieben.

Paſtoralmedizin, heute noch nicht feſtumriſſene wiſſenſchaftl. Darſtellung der Grenzgebiete zwiſchen ↗Paſtoraltheologie, Medizin u. Pſychotherapie, die den Zweck hat, dem Seelſorger die zu ſeinem Amt erforderten Kenntniſſe über Hygiene,

biologische u. psychologische Artung physischer u. seelischer Krankheiten zu vermitteln, u. ihm Anhaltspunkte gibt, wieweit bestimmte seelische Abnormitäten vor den Arzt u. wieweit sie vor den Seelsorger gehören.

Lit.: kath.: K. Capellmann-W. Bergmann (¹⁹1923); F. Antonelli, Medicina pastoralis (4 Bde, Rom ⁵1932); W. Bergmann, Religion u. Seelenleiden (²u.³1922); L. Ruland im Handb. der prakt. Seelsorge, Bd. I (1930); M. Fischer, Kath. Krankenseelsorge (1934); prot.: H. Fichtner, Medizin. Grundlagen der evang. Krankenseelsorge (²1929); L. Grote, Über die Beziehungen der Medizin zur Theol. (1929).

Pastoralring = Bischofsring.

Pastoralschreiben = bischöfl. ↗ Hirtenbrief.

Pastoraltheologie, die, im weiteren Sinn: als Teil der prakt. Theologie die wissenschaftl. Darstellung u. Anleitung zur Verwaltung des Seelsorgeramts in seiner dreifachen Beziehung als Lehr- (Katechetik, Homiletik), Priester- (Liturgik, bes. Sakramentenlehre) u. Hirtenamt (Seelenleitung, soziale Pastoral), mit dem Zweck, die Geistlichen in das Verständnis u. die Ausübung ihrer seelsorgerlichen Tätigkeit einzuführen; im engeren Sinn umfaßt die P. nur den Bereich des Hirtenamts.

Den Grund zur P. legt im Anschluß an die Pastoralinstruktionen Christi (Matth. 10, 5-42; Luk. 10, 1-16) der hl. Paulus in den ↗ Pastoralbriefen. Ansätze u. Bruchstücke zur P. finden sich später in der Didache bei Klemens von Rom, Ignatius von Antiochia, Polykarp, Tertullian u. Cyprian, von größerer Bedeutung schon bei Gregor von Nazianz, Joh. Chrysostomus, Ambrosius u. Augustinus. Der Gedanke einer seelsorgerl. Theorie liegt erst bei Gregor d. Gr. vor. Im Mittelalter wird die P. zusammen mit dem kanon. Recht behandelt. Das Trienter Konzil mit seiner Neuorganisierung der Seelsorge bringt die P. wieder stärker zur Geltung; 1777 werden für sie in Österreich eigene Lehrstühle eingeführt. Erst rationalistisch gefärbt, wurde sie vor allem durch M. Sailer, später A. Graf u. a. in positiv-kirchl. Richtung ausgebaut. Heute erfährt die P. durch Einfluß zahlr. Grenzgebiete (Psychologie, Medizin, Soziologie, Volks- u. Jugendkunde usw.) einen erweiterten u. vertieften Ausbau.

Kath. Lit.: J. M. Sailer, Vorlesungen aus der P. (3 Bde, ⁵1833); J. Amberger, P. (3 Bde, ⁴1883-87); F. Dorfmann, Ausgestaltung der P. zur Universalwiss. (1910); C. Krieg, Wiss. der Seelenleitung I: Spezielle Seelenführung (²1919 von Fr. X. Mutz), II: Katechetik (1907), III: Homiletik (hrsg. von J. Ries, 1915); J. Schüch-A. Polz, Handb. der P. (3 Tle, ¹⁹⁻²⁰1920-25); J. E. Pruner-J. Seiz-F. X. Thurnhofer, Lehrb. der P. (2 Bde, ⁴1928); F. Schubert, Grundzüge der P. (²1922); L. Ruland, Handb. der prakt. Seelsorge (bis jetzt 3 Bde, 1930-33). Lit. über die Teilgebiete s. Katechetik, Homiletik u. Liturgik. — **Zeitschr.:** Theol. prakt. Quartalschrift (seit 1848); Schles. Pastoralblatt (seit 1880, seit 1930 Ostdeutsches Pastoralblatt); Pastor bonus (seit 1890); Rottenburger Monatsschrift für prakt. Theologie (seit 1908); Theologie u. Glaube (seit 1909); Bonner Zeitschrift für Theologie u. Seelsorge (seit 1924); Der Seelsorger (seit 1926); Die Seelsorge (seit 1928). — **Prot. Lit.:** E. Chr. Achelis, Lehrb. der prakt. Theologie (2 Bde, ²1898); H. A. Köstlin, Die Lehre von der Seelsorge (²1907); F. Niebergall, Prakt. Theologie (2 Bde, 1918/19); P. Blau, Prakt. Seelsorge (2 Bde, 1927-30); M. Schian, Grundriß der prakt. Theologie (²1927/28); E. Pfennigsdorf, Prakt. Theologie (2 Bde, 1929/30). — **Zeitschr.:** Pastoralblätter (seit 1859); Monatsschrift für P. (seit 1904); Zeitschr. f. prakt. Theologie (seit 1879 bzw. 1901); Die Dorfkirche (seit 1908).

Pastoralzeitschriften, Zeitschr. aus dem Gebiet der ↗ Pastoraltheologie.

Pastor aeternus, Konstitution Pius' IX. vom 18. 7. 1870 über päpstlichen Primat u. päpstliche Unfehlbarkeit.

Pastor bonus (lat.), 1) der ↗ Gute Hirt. — 2) Von P. Einig begr. Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft u. Praxis (1890 ff.). Paulinusdruckerei, Trier.

Pastorellen (vom altfranz. pastorels = Hirten), Anhänger einer franz. relig.-revolutionären Volksbewegung zur Zeit der Kreuzzüge (1251 u. 1320), gewaltsam unterdrückt.

Pastorenbirne, gute Wirtschaftsbirne (Beilage ↗ Birne u. Birnensorten).

Pastorenvogel, Pastorvogel, auch Poë, Art der ↗ Honigfresser.

Pastorius, Franz Daniel, dtsch. Kolonisationsgründer u. Gelehrter, kam 1683 nach den Ver. Staaten u. gründete mit dtsch. Mennoniten u. Quäkern aus der Pfalz, Württemberg u. Baden die Stadt Germantown in Pennsylvanien (jetzt Vorort von Philadelphia), die erste geschlossene dtsch. Kolonie in Nordamerika u. Ausgangspunkt der weiteren Besiedlung Pennsylvaniens durch Deutsche. P. war später Lehrer, Richter u. Bürgermeister u. tat viel zur Entwicklung der dtsch. Industrie; bemerkenswert sein u. seiner Landsleute Protest gegen die Sklaverei 1688 — der 1. öffentl. Protest in Amerika. — * 1651 in Sommerhausen (Unterfranken), † 1719 in Philadelphia.

Pastos (ital. = teigig), in der Malerei das dicke Farbenauftragen zur Erhöhung der plastisch-malerischen Wirkung (vgl. Impasto).

Pastös (ital. = teigig) nennt man in der Medizin das teigig-gedunsene blasse Aussehen bes. bei Kindern mit exsudativer Diathese, aber auch bei Erwachsenen.

Pastourelle, die (franz. : turäl, provenzal. pastoreta od. pastorela), Gattung der altfranz. u. altprovenzal. Lieds, meist werbender Dialog eines Ritters mit einer Schäferin in kurzer, strophisch-kunstvoller Form; wohl volksliedhafte Überlieferung.

Sammlung von Bartsch (1870). — Lit.: Gröber (1872); Pillet (1902); Piguet (1927); W. P. Jones, The P. (1931).

Pästum, griech. Poseidonia, von Achäern aus Sybaris im 6. Jahrh. v. Chr. gegründete Stadt an der Westküste Lukaniens (Unteritalien). 273 v. Chr. röm. Kolonie, wodurch die Stadt stark aufblühte. Verödete infolge Malaria u. der Sarazenengefahr; 877 od. 878 durch die Sarazenen zerstört. — Berühmt durch 3 dorische, in trag. Einöde ragende Tempel. Von dem ältesten, der sog. Basilika (6. Jahrh. v. Chr.) stehen noch 50 wuchtige Säulen, von dem etwas jüngeren Demeter-(Ceres-)Tempel noch 34 Säulen; am

Pästum: Links die sog. Basilika, rechts der Poseidontempel

wichtigsten der Poseidontempel (58:26 m [Bilder ↗Dorischer Stil; ↗Giebel]), der vollendetste u. besterhaltene dorische Tempel (36 Säulen), von dem auch die Innensäulen der Cella u. die hier einzig erhaltene obere Säulenreihe noch stehen.

Große **Ausgrabungen** (seit 1930) legten die Stadtmauer aus regelmäßigen Kalksteinblöcken, ferner das griech. Theater, den lukan. Friedenstempel, die röm. Arena, das Forum, die Hauptstraße, Grabdenkmäler usw. frei. — Lit.: Puchstein u. Koldewey, Griech. Tempel in Unteritalien u. Sizilien (2 Bde, 1899); Ippel-Schubring, Neapel, Berühmte Kunststätten 77/78 (1928); M. Raphael, Der dor. Tempel (1930); u. die laufenden Grabungsberichte in den Notizie degli scavi.

Pasubio, Monte, der, ital. Berg der Trientiner Alpen, 14 km südöstl. von Rovereto, 2236 m hoch. — Während der österr.-ungar. Offensive in Südtirol 20. 5. 1916 durch die Österreicher den Italienern genommen, in der Folgezeit hart umkämpft. — Lit.: R. Skorpil (1934).

Pasurugan, niederl. Pasoeroean (: paßurugn), 1) Residentschaft in Ostjava, das ↗Tenggergebirge mit dem Vulkan Semeru u. die fruchtbaren Plantagendistrikte (Kaffee, Tabak; Zucker, Indigo) um die Stadt Malang. 8782 qkm, 2241251 Einwohner.

2) gleichnam. Hauptstadt u. Hafenplatz an der Madurastraße, Bahnknoten; 36970 E.; Versuchsstat. der Zuckerindustrie Javas (1885 gegr.); Ausfuhr von Zucker, Kaffee, Tabak u. Reis.

Paswikelv, der finn. Fluß ↗Paatsjoki.

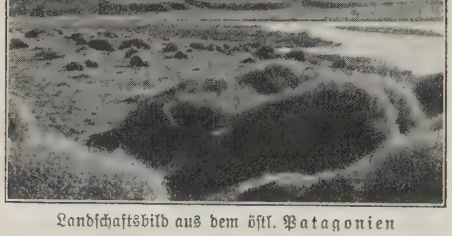
Paszkowski (: paßkofßki), Wilhelm, Hochschulpädagog. — * 6. 2. 1867 in Gumbinnen (Ostpreußen), † 1. 10. 1918 in Berlin; 1904-18 Leiter des Akad. Auskunftsamts der Univ. Berlin.

Schr. u. a.: Lesebuch zur Einführung in die Kenntnis Deutschlands (1904, [5]1911); Berlin in Wiss. u. Kunst (1910).

PAT (Polska Agencja Telegraficzna : -agenßja -fitßchna), führendes u. amtl. Telegraphenbüro Polens in Warschau, gegr. 1918. [haut.

Patagium, das (lat.), bei Tieren die ↗Flug-

Patagonien, Karte im Atlas Nr. 174 (vom span. patagones = Großfüße, Bezeichnung für die Tehuelt[s]che-Indianer), südl. Teil Südamerikas, im



Landschaftsbild aus dem östl. Patagonien

W. die chilen. Patagon. ↗Anden, im O. ein etwa 500 m hohes, zu Argentinien gehöriges Tafelland von der doppelten Größe des Dtsch. Reichs, bis zum Atlant. Ozean, gegen den es mit hafenarmer Steilküste abbricht. Der Westrand am Ostfuß der Anden ist von zahlr. Seen u. Sümpfen begleitet, Zungenbecken eiszeitl. Gletscher, die durch die Flüsse, die sich mit steilwandigen Tälern in das schotterbedeckte Tafelland eingeschnitten haben, zum Atlant. bzw. Großen Ozean entwässern. Infolge der verhältnismäßig hohen Breitenlage ist das Klima rauh u. überwiegend regenarm, da die vorherrschenden Westwinde schon jenseits der Anden ihre Niederschläge abgeben. Daher ist P. im ganzen eine einförmige Steppe, früher nur von Guanacos u. Straußen, heute von großen Schafherden durchzogen. Die Schafzucht, bes. zur Gewinnung von Wolle, beherrscht die **Wirtschaft** des Gebiets. Etwas Landwirtschaft wird am Rio Negro u. Rio Chubut mit Hilfe künstl. Bewässerung betrieben. An der Küste bei Rivadavia werden neuerdings namhafte Erdöllager ausgebeutet. Doch vollzieht sich die wirtschaftl. Erschließung nur langsam. Die spärliche **Bevölkerung** sitzt bes. an den Hafenplätzen der Atlant. Küste. Ein durchgehender Schienenweg von N. nach S. fehlt; am wichtigsten ist die von San Antonio ins Innere führende Eisenbahn. — **Geschichte:** 1520 von Magalhães entdeckt. Grenzstreitigkeiten zwischen Chile u. Argentinien wurden 1881 u. 1902 geschlichtet. [(1929).

Lit.: Steffen, Grenzprobleme u. Forschungsreisen in P.

Patagonier, ↗Tehuelt[s]che.

Patan, Name zahlr. ostind. Städte: 1) im brit.-ind. Eingeborenenstaat Baroda, l. an der Saraswati, Bahnstation; 27100 E.; 108 Dschainatempel (berühmte Bibl. mit Dschainahandschr.). — 2) in Nepal, 4 km südöstl. von Katmandu; etwa 105000 E. (meist buddhist. Newar).

Patandschali, ind. Gelehrter des 2. vorchristl. Jahrh., Verf. des „Mahabhaschja", eines Kommentars zum Werk des Grammatikers Katjajani; vielleicht identisch mit dem Verf. des Yogasutra, des Hauptwerks der Yogi-Philosophie.

Patarener (Patariner), Zweig der ↗Katharer in Oberitalien, angebliche Erneuerung der ↗Pataria; forderten Enthaltung vom Eheleben u. vom Fleischgenuß, verwarfen Sakramente u. Priestertum u. töteten ihre kranken Mitgl., weil gewaltsamer Tod am sichersten zur Seligkeit führe. Sie erhielten sich bis ins 13. Jahrh. in der Lombardei u. in Toskana.

Pataria (ital.; wahrscheinlich Bezeichnung für den Mailänder Altkleidermarkt, u. damit für das einfache Volk), mittelalterl. Volksbewegung in den lombard. Städten, bes. in Mailand, die sich gegen die Simonie u. Unsittlichkeit des adeligen hohen Klerus richtete u. die Reform der Kirche (Zölibat, Anerkennung des röm. Primats) gegen die vom dtsch. Kaiser gestützten Bischöfe durchsetzte. 1056 von den Priestern Landulf u. Arialdo gegen den Mailänder Erzbischof Guido gegr. Trotz anfänglicher Ausschreitungen wurde die Bewegung um ihrer Ziele willen von den Päpsten (bes. von Gregor VII.) gefördert. 1075 trat sie zurück. Sie gab der städt. bürgerl. Freiheitsbewegung mächtigen Auftrieb.

Patavium, lat. Name der Stadt Padua.

Patchouli (frz.: patschuli), Riechstoff, ↗Patschuli.

Paté, der (franz.), die Pastete.

Paetel, Gebrüder P., Berlin. Verlag für Geschichte u. Kulturgesch., Literatur u. Militärwiss., Belletristik, Philosophie, Pädagogik. — Aus dem 1837 gegr. Verlag A. Duncker hervorgeg., 1870 von Elwin P. (1847-1907) u. Her-

mann P. (1837-1906) übernommen u. ab 1871 unter obiger Firmenbezeichnung weitergeführt. Seit 1931 Inhaber: H. Graß.

Patelin (: patlẽ), ↗ Pathelin.

Patella, die (lat.), die Kniescheibe. Vgl. Bein.

Paten (vom mittellat. patrinus = geistl. „Vater"; mhd. u. mundartl. Pfetter [nhd. Petter], Gote, Götte od. Götti, Gevatter), Personen, die das P.kind zur Taufe od. Firmung geleiten, für dieses die Taufgelübde ablegen u. für seine christl. Erziehung einstehen. Die P.schaft, die auch durch Stellvertretung ausgeübt werden kann, ist für die feierl. Taufe u. die Firmung vorgeschrieben, für die private Taufe nur dann, wenn die P. leicht zu erhalten sind. Bei der Taufe sind 2 P. beiderlei Geschlechts zulässig, bei der Firmung nur 1 P. Von der P.schaft ausgeschlossen sind außer den Eltern die Nichtgetauften bzw. Nichtgefirmten, die Andersgläubigen u. die öffentl. Sünder u. Ehrlose. Geistliche u. Ordensleute bedürfen der Genehmigung des Bischofs bzw. Ordensobern. Zwischen dem Tauf- (nicht dem Firm-)P. u. dem P.kind besteht das trennende Ehehindernis der geistl. Verwandtschaft. Die Tauf-P. werden bereits bei Tertullian (De baptismo cap. 18) erwähnt, bes. Firm-P. sind seit dem 6. Jahrh. nachweisbar. — Die Protestanten haben nur Tauf-P., die möglichst kirchlich gesinnte Personen sein sollen.

Lit.: Die Lehrbücher des ↗ Kirchenrechts.

Patene, die (lat.), tellerartiges Gefäß, bei den Römern Trink- u. Opferschale, im kirchl. Gebrauch zur Aufnahme der ↗ Hostie bei der hl. Messe bestimmt. Im christl. Altertum hatte sie ein schüsselartiges Aussehen, war meist auch schon aus Edelmetall gefertigt u. reich verziert u. diente zur Aufnahme der Opferbrote u. (an Stelle der ↗ Pyxis) zur Spendung der hl. Kommunion. Die liturg.-kirchl. Bestimmungen sind dieselben wie beim ↗ Kelch. Die jetzt vielfach vorgehaltene **Kommunion-P.** soll eine Verunehrung etwa herabfallender hl. Hostien od. Teilchen derselben verhindern.

Patenpfennig, Patentaler, ein Geldgeschenk, das die Paten dem Täufling zum „Angebinde" in das Taufkissen stecken od. in den Taufbrief wickeln.

Patent, das (im Recht), siehe Rahmenartikel nach Sp. 361/62. — Im Seewesen ↗ Patentlotse.

Patent, in der Studentensprache: flott,

Patentanker, ein stockloser ↗ Anker. [nett, fein.

Patentanwalt, der berufsmäßige Fachanwalt der Erfinder u. andrer Interessenten vor dem Reichspatentamt; die P. sind in eine Liste beim Reichspatentamt eingetragen; aus bestimmten Gründen (Wohnsitz im Ausland, nichtarische Abstammung usw.) muß od. kann die Eintragung versagt werden.

Berufsausbildung: Abgeschlossenes Hochschulstudium der Technik an Universität, Techn. Hochschule od. Bergakademie, danach mind. 1 J. prakt. Tätigkeit in der Industrie u. 3 J. auf dem Gebiet des gewerbl. Rechtsschutzes, davon $^1/_2$ J. Patentamt, $1^1/_2$ P., dann Rechtsprüfung.

Die Annahme der Bezeichnung als P. durch Unbefugte ist strafbar. Für seinen Geschäftsverkehr mit dem Reichspatentamt kann der P. ständige Vertreter mit gleicher Vorbildung in eine Sonderliste des Reichspatentamts eintragen lassen. Außer den P. darf der Präs. des Reichspatentamts andre Personen von der Vertretung ausschließen. Zur Wahrung der Standesehre ist bei der **Patentanwaltskammer** (Berlin) ein Ehrengericht (5 Mitgl.) gebildet, das Verweis mit od. ohne Geldstrafe bis zu 5000 RM verhängen u. die Löschung in der Liste der P. verfügen kann. Zweite u. letzte Instanz: der Ehrengerichtshof (3 Mitgl. des Reichspatentamts u. 4 P.). Eine verbindliche Gebührenordnung ist durch die P.kammer aufgestellt (P.gesetz v. 28. 9. 1933). Ähnl. Regelung in Österreich u. in der Schweiz.

Lit.: Mestern, Der P. (1932); H. Isay, Der Kampf um die wiss. Grundlage des P. (1931); Klauer, P.ges. (1933).

Patentblau, Gruppe leuchtend grünstichigblauer, säure-, alkali- u. verhältnismäßig lichtechter Triphenylmethanfarbstoffe (Malachitgrünreihe) für Wolle u. Seide, bzw. die Metallsalze für Stein-, Buchdruck- u. Anstrichfarben.

Patentex, das, desinfizierende u. empfängnisverhütende geleeartige Paste.

Patentgelb, Turners-, Montpellier- od. Engl. Gelb, gelbe Mineralfarbe, entsteht durch Behandeln von Bleiglätte mit Kochsalzlösung; erst nach dem Schmelzen lebhaft gelb.

P. ist ein bas. Bleichlorid, $PbCl_2 \cdot 5\,PbO$.

Patentgrün, das ↗ Schweinfurter Grün.

Patentgummiwaren, aus plattenförmigem Patentgummi ausgestanzte, ev. zusammengeklebte Artikel von größter Haltbarkeit zur Herst. bes. hochwertiger Handschuhe, Sauger, Luftballons usw. Echte P. bestehen aus reinem Roh-Parakautschuk, der nach Waschen u. Durchkneten zu zylindr. Blöcken gepreßt wird. Daraus schneidet od. schält man dünne, schwarzbraune Platten von charakterist. Riffelung, die vom Schneiden herrührt; vielfach künstlich nachgeahmt. [mit Bindemitteln.

Patentholz, Kunstholz aus Sägespänen u. dgl.

Patenthut, Klapphut, der ↗ Chapeau claque.

Patentjagd, Jagdsystem in der Schweiz; ↗ Jagd, Bd. VI, Sp. 304. [↗ Patent schützen.

Patentieren, 1) eine Erfindung u. dgl. durch

2) Stahldrähte erhitzen u. in einem Bleibad abkühlen (Patentier-Verfahren), um ihre Festigkeit u. Ziehfähigkeit zu erhöhen.

Patentkali, das, als Kalidünger verwendetes Kaliummagnesiumsulfat (schwefelsaure Kalimagnesia), mit etwa 26-30 % K_2O.

Patentleim, der vor Gebrauch im Wasserbad flüssig zu machende, gewöhnl. Knochen- ↗ Leim.

Patentlogge, die, Gerät zum Messen der Schiffsgeschwindigkeit; vgl. Log.

Patentlot, das, Gerät zur mechan. Bestimmung der Wassertiefe, vgl. Lot.

Patentlotse, ein ↗ Lotse mit Befähigungsnachweis (**Patent**); er ist befugt, ein Schiff von See bis zum Beginn des Reviers u. umgekehrt zu lotsen, z. B. auf der Elbe bis Brunsbüttel, wo Revier- od. Hafenlotsen an Bord kommen.

Patentrot, als Farbe verw. künstl. Zinnober.

Patentruder, auch Normalruder, ein stählernes ↗ Steuerruder. [triumfluorid.

Patentsalz, Doppelsalz aus ↗ Antimon- u. Na-

Patentsamt, auch Velvet, baumwollener Samt, bei dem der ↗ Flor durch den Schuß gebildet wird, z. B. Manchester.

Patentwalzmehl, Backhilfs- u. Futtermittel, aus gedämpften, meist geschälten Kartoffeln, mit hohem Wasserbindungsvermögen.

Pater (lat.) = Vater; Titel von Ordensangehörigen, die Priester sind (Abk. P.); in manchen Ländern (teilw. in den Sudetenländern) auch für Weltpriester.

Pater (: pehtᵉr), Walter Horatio, engl. Schriftsteller, beredter, impressionistisch-ästhet. Verkünder des Schönheitskults des Hellenismus u. der Renaissance, gab in Essay u. Roman feine Prosa. — * 4. 8. 1839 in Shadwell, † 30. 7. 1894 in Oxford; wandte sich vom christl. Glauben ab.

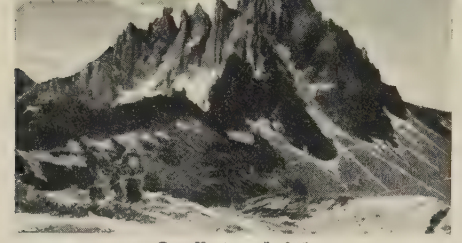
Essays: Essay on Winckelmann (1867); Studies in the History of the Renaissance (1873; dtsch. 1902); Plato and Platonism (1893; dtsch. 1904); Marius the Epicurean (philosoph. Roman, 2 Bde, 1885, dtsch. 1908); Imaginary Portraits (4 kurze romanhafte Lebensbilder, 1887, dtsch. 1903). Works (10 Bde, 1910). — Lit.: A. C. Benson (1906); W. E. Thomas (1913); A. Symons (1932); J. G. Eaker (1933).

Patera, die (lat.), röm. Trink- u. Opferschale.

Pater familias (lat. = Familienvater), im röm. Recht das Haupt der Familie, Träger der väterl. Gewalt.

Paternität, die (lat.), 1) = Vaterschaft.

2) Anrede des Generals der Jesuiten u. der Redemptoristen, im allg. der Ordensprovinziale (wenig gebraucht).



Der Paternkofel

Paternkofel, formschöner Berg der Sextener Dolomiten, über dem im Weltkrieg erbittert umkämpften Plateau des Monte Piano; 2746 m hoch.

Paternò, ital. Stadt am Südwestfuß des Ätna (Sizilien), Bahnstat.; 31 440 E.; Kastell (1073).

Paternoster, das (lat.) = Vaterunser, Anfangsworte des Gebets des Herrn. — Auch die schon frühe übliche Gebetsschnur mit aufgereihten Fruchtkörnern, Steinchen usw., dann der Rosenkranz (süddtsch. Nuster).

Paternosteraufzug, Personen- od. Lastenaufzug mit vielen, dauernd in 2 Schächten an Ketten (daher Paternoster, Vergleich mit dem Rosenkranz) umlaufenden Kabinen (↗Aufzug, Bild 5).

Paternosterbaum, auch Ind. Zederachbaum, Baum od. Strauch mit eschenartigem Laub u. nach Flieder duftenden, violetten Blüten; als Ziergehölz fast über die ganze Erde verbreitet. Das polierfähige Holz ist Nutzholz für Möbel, die Samen werden als Perlen für Rosenkränze verwendet (Name!).

P., Melia azedarach, Art der Meliaceae, Himalaja.

Paternostererbsen, die roten, schwarzgefleckten, Samen vom ↗Abrus precatorius; dienen aufgereiht als Halsschmuck od. zu Rosenkränzen, aber auch wegen des in ihnen enthaltenen u. schon in geringen Mengen tödlich wirkenden Gifts zu Verbrecher-Zwecken; früher auch Heilmittel.

Paternosterwerke, die Pendel-↗Becherwerke.

Pater patriae (lat. = Vater des Vaterlands), Ehrentitel im alten Rom; vom Senat zuerst Marcus Furius Camillus, später Cicero, zuletzt regelmäßig den röm. Kaisern verliehen.

Paterson (: pehtᵉrßᵉn), nordamerik. Industriestadt im Staat New Jersey, am Passaic (15 m hohe Fälle) u. am Morriskanal, Bahnknoten; 138 520 E.; dtsch. kath. Kirche; bedeut. Seidenindustrie mit großen Färbereien (daher „Lyon Amerikas"); Motoren-, Maschinen-, Woll- u. Eisenwarenfabr.

Paterson (: pehtᵉrßᵉn), Andrew P., austral. Lyriker u. Erzähler. — * 17. 2. 1864 in Neusüdwales.

Geb.: Saltbush Bill and other Verses (1919). Erz.: An Outback Marriage (1907) u. a.

Pâte sur pâte, das (franz.: paht für paht = Masse auf Masse), Steingut- u. Porzellandekoration mit einem Relief auf farb. Grund (vgl. Porzellan).

Pathé Frères (: -frähr), berühmtes Filmunternehmen aus der Gründungszeit des ↗Films, seit 1897 Pathé Cinéma, betrieb künstler. Aufnahmen u. techn. Herstellung; größte Filmverbreitungs-Organisation der Vorkriegszeit.

Pathelin, Patelin (: patlän), Held der altfranz. Farce Maistre Pierre P. (um 1464, Verf. unbekannt), in der die Überlistung des betrüger. Advokaten P. durch den Schäfer Agnelet mit dramat. Lebendigkeit u. kom.-volkstüml. Witz dargest. wird.

Literar. Nachwirkung: Lustsp. von Brueys (1706), Reuchlins „Henno", Hans Sachs; Oper von Bazin (1856).

Lit.: Fr. Rauhut (in Germ.-roman. Monatsschr. 1931).

Pathétique (: -tik), Klaviersonate f. v. Beethovens, Werk 13 (erste Schaffensperiode), c-moll.

Patho ... (vom griech. pathos = Leiden), eine Krankheit betr., in Zusammensetzungen: **pathogen,** krankheitserregend; **Pathogenese, Pathogenie,** die, Entstehung, Entwicklung einer Krankheit; **Pathognostik,** die, die Kunst, die Symtome einer Krankheit zu erkennen; **Pathographie,** die, Beschreibung krankhafter Einflüsse auf Konstitution u. charakterl. Entwicklung des Menschen. **Pathophobie,** die, übertriebene Furcht vor Krankheiten, bes. bei Hypochondrie. Vgl. Pathologie.

Pathologie, die (griech.), die Lehre von den krankhaften Veränderungen im Organismus in Bezug auf Ursachen, Entstehung, Wesen u. Ver-

Blütenzweig des Paternosterbaums (2/5 nat. Gr.) links Einzelblüte (nat. Gr.)

Patent

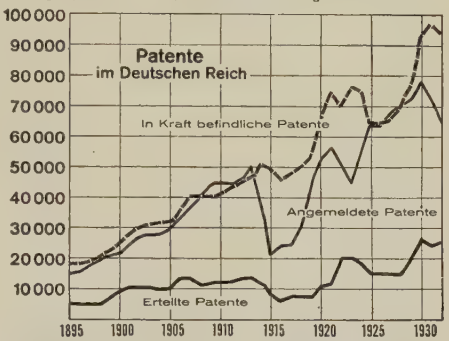
im weiteren Sinn ist die Verleihung eines Rechts durch den Staat in schriftlicher Form, auch die Bezeichnung einer Anstellungsurkunde (z. B. Offiziers-P.), im Sinne des P.rechts das Recht zur ausschließl. gewerbl. Verwertung einer Erfindung.

Geltendes Recht. Das dtsch. P.gesetz vom 7. 4. 1891 kennt nur den Schutz neuer Erfindungen (letzte Fassung v. 7. 12. 1923).

Der **Patentschutz** wird nur auf schriftliche Anmeldung beim **Reichspatentamt** in Berlin (R. P. A.) gewährt. Die Anmeldung muß die genaue Bezeichnung u. Beschreibung der Erfindung u. die Angabe dessen, was als patentfähig geschützt werden soll (**Patentanspruch**), enthalten. Beigefügt werden müssen die erforderlichen Zeichnungen, bildlichen Darstellungen, Modelle u. Probestücke sowie eine Anmeldegebühr von RM 25.—. Persönl. Voraussetzung für die Erteilung des P. ist, daß der Anmelder die Erfindung nicht widerrechtlich entnommen hat. Sachl. Voraussetzung ist das Vorliegen einer neuen, generell patentfähigen Erfindung, die eine Regel zum techn. Handeln (Ggtz. zum Urheberrecht, Geschmacksmuster u. Warenzeichen) darstellt u. weder irgendwo vor dem Anmeldetag druckschriftlich veröffentlicht noch im Inland offenkundig vorbenutzt ist. Der Gegenstand der Anmeldung muß auch einen erfinder. Charakter tragen im Ggtz. zur lediglich zweckmäßigen fachl. Maßnahme.

Nach einem Vorverfahren über die Berechtigung der Anmeldung wird diese vom R. P. A. bekanntgemacht. Vom Anmeldetage an zählt die Schutzfrist (bis zu 18 Jahren). Das zugelassene P. wird in die **Patentrolle** beim R. P. A. eingetragen u. im **Patentblatt** bekannt gemacht. Das erteilte P. hat die rechtl. Wirkung, daß vom Tage der Bekanntmachung an nur der Inhaber des P. od. die von ihm ermächtigten Personen den Gegenstand der Erfindung auf dem Hoheitsgebiet des deutschen Reichs gewerblich verwerten dürfen, andernfalls P. **verletzung** vorliegt, die vom Gesetz mit Schadensersatz u. im Falle der Wissentlichkeit auch mit Geldstrafe u. Gefängnis geahndet wird. Der P.inhaber kann auch allein über dieses Recht frei verfügen, sei es im Ganzen durch Übertragung od. zum Teil durch Vergeben von **Lizenzen**. Genaue Angaben über jedes P. geben die vom R. P. A. hrsg., „Auszüge aus den Patentschriften" u. das „Verzeichnis der im Vorjahre erteilten Patente". Für Ergänzungen zu geschützten Erfindungen können **Zusatzpatente** erteilt werden. **Kombinationspatente** sind solche für Neuschaffungen durch Vereinigung mehrerer selbständiger Gegenstände od. Verfahren. Vgl. Arbeitnehmererfindung. Unterläßt der P.inhaber 3 Jahre lang die Ausnutzung des P. u. liegt diese im öffentl. Interesse, so kann das R. P. A. die Verwertung gegen angemessene Entschädigung u. Sicherheitsleistung auf einen andern übertragen („**Zwangslizenz**).

Internationale Übereinkommen. Die Grundlage bildet der Pariser Unionsvertrag (1883), dem jetzt die meisten Kulturstaaten beigetreten sind. Der Hauptvorteil für den deutschen Erfinder besteht darin, daß ein binnen eines Jahres seit der ersten Anmeldung eingereichtes Auslands-P. im Ausland so behandelt wird, als sei es zur gleichen Zeit dort angemeldet wie seine Erstanmeldung. Die Inlands-P.gesetze der fremden Staaten stimmen in ihren Grundgedanken mit dem deutschen Recht überein; jedoch weichen sie in so vielen Einzelheiten ab, daß der Privaterfinder allein schon aus diesem Grund gezwungen ist, sich der Hilfe eines ↗ Patentanwalts zu bedienen.



Das Jahr 1895 bringt erstmals die Statistik auf Grund des Reichspatentgesetz. v. 7. 4. 1891. Seit Anfang des 20. Jahrh. setzt mit der Entwicklung von Technik u. Industrie eine ständig zunehmende Inanspruchnahme des Erfinderschutzes ein. Die Kriegsjahre 1914–18 u. die Jahre der stärksten Geldentwertung 1921–23 zeigen eine vorübergehende Abnahme. Infolge des schnellen technischen Fortschreitens ist die Lebensdauer der Patente verhältnismäßig kurz: mit Ablauf des 3. Jahres verfallen bereits 60 %, mit Ablauf des 6. Jahres 80 % der erteilten Patente, nur 3,5 % erreichen die Höchstdauer (von 15 Jahren, seit 1923: 18 Jahre)

In **Österreich** sind maßgebend die Bestimmungen des 1925 neuveröffentlichten P.gesetzes (P.amt in Wien); Schutzdauer: 18 Jahre. In der **Schweiz** (Bundesgesetz. v. 21. 6. 1907, Erg. 1926 u. 1928) besteht nur ein Anmeldeverfahren (Eidgenöss. Amt für geistiges Eigentum in Bern); Schutzdauer: 15 Jahre.

Die Rechtsentwicklung. Das Erfindungs-P. hat sich aus den im frühen Mittelalter vielfach von dem jeweiligen Landesherrn verliehenen Erfindungsprivilegien entwickelt. Während jedoch die Privilegien ein Gnadenakt des Herrschers waren, wird das P. in heutigem Sinn mehr als ein Ausfluß des Urheberrechts des Erfinders betrachtet. Diese Rechtsentwicklung ergab sich aus der Unabhängigkeitserklärung der Ver. Staaten u. der Franz. Revolution. P.gesetze in diesem neueren Sinn entstanden erstmals Ende des 18. Jahrh. in den Ver. Staaten u. in Frankreich. Das erste Reichs-P.gesetz wurde 1877 erlassen.

Lit.: **Handbücher** von Kohler (1904), Kisch (1923), Damme u. Lutter (³1925); Alexander-Katz, Das P.- u. Markenrecht aller Kulturländer (2 Bde, ²1924); Jungmann, Das internat. P.recht (1933); A. Sachs, Die österr. Gesetzgebung betr. den inländ. u. zwischenstaatl. Erfindungsschutz (1932). — **Kommentare** von Pinzger (1929), Isay (⁶1932), Seligsohn (⁷1932), Krausse (1931). — **Prakt. Anleitung**: Jahr, Die Anmeldung dtsch. P.e (²1925–28), Teudt, Die P.anmeldung (³1931). — **Zeitschriften**: Blatt für P.- Muster- u. Zeichenwesen, „Gewerbl. Rechtsschutz u. Urheberrecht", ferner „Mitteilungen der deutschen P.anwälte".

lauf der größeren Krankheitskategorien mit gleichartigem Verlauf, z. B. krankhafte Gewebsentartungen (allg. P.), wie der einzelnen Krankheitsformen (spezielle P.). P. ist Prüfungsfach im medizin. Staatsexamen. **Pathologische Anatomie,** Lehre von den krankhaften Gewebsveränderungen der einzelnen Organe.

Lit.: F. Henke u. O. Lubarsch, Handbuch der speziellen patholog. Anatomie u. Histologie (15 Bde, 1924 ff.); L. Aschoff, Patholog. Anatomie (2 Bde, ⁷1928); S. Herxheimer, Grundriß der patholog. Anatomie (²⁰1932); A. Dietrich, Allg. P. u. patholog. Anatomie (1933).

Pathos, das (griech. = das Leiden), Leidenschaft, Ergriffenheit. **Pathetisch,** gesteigert, erhaben sein wollend. **P. der Distanz,** bei Nietzsche das aristokrat. Abstandnehmen.

Patia, der, kolumbian. Fluß, entspringt zwischen der West- u. Zentralkordillere bei Popayán, durchbricht die Westkette u. mündet nach 300 km bei Moro nördl. der Punta Cascajal in den Großen Ozean. Im Unterlauf von Dampfern befahren.

Patiala, 1) Staat der brit.-ind. Prov. Pandschab, 3 getrennte Teile, von denen einer in den Simlahimalaja hineinreicht. Haupterzeugnisse: Getreide, Zuckerrohr, Tabak, Baumwolle. 15363 qkm, 1,5 Mill. Einwohner.

2) die gleichnam. Hauptstadt, r. vom Ghaggar, Bahnstation; 47530 Einwohner.

Patience, die (franz. :paßjãß = Geduld), **1)** Kartenspiel mit zahlr. Arten für 1 Person mit der Pikett- od. der einfachen od. doppelten Whistkarte. Es gilt, alle Karten in vorgeschriebener Reihenfolge nach bestimmter Regel zu legen. Die P. ist gelungen, wenn die Karten aufgehen.

Lit.: Cato (1921); W. Weiß (³1928); W. Hermann (1930).

2) Backwerk, die ↗Geduldküchel.

Patient (:-zi-), der (lat.), ein Kranker, Leidender.

Patientia, die (lat.), Geduld.

Patina, die (ital., vom lat. p. = Schüssel), **1) echte P.,** blaugrüner, dünner, schützender Überzug (Edelrost) auf Kupfer, Bronze u. dgl., bildet sich allmähl. unter dem Einfluß von Luft, Wasser u. Kohlensäure, z. B. auf Bronzedenkmälern, vergrabenen Münzen u. dgl.

Echte P. ist bas. Kupferkarbonat.

2) unechte P., ebenfalls grünlicher Überzug auf kupferhaltigen Gegenständen, der sich bes. in schwefeldioxydhaltiger Luft bildet (auf Kupferdächern in Großstädten), aber auch künstlich (**Patinieren**) erzeugt wird.

Unechte P. ist bes. bas. Kupfersulfat.

Im weiteren Sinn die abschleifende Formbereinigung, die alles Gerät mit langem Gebrauch annimmt (vgl. Antikbronze).

3) im übertragenen Sinn auch als kulturhistor. Begriff verwendet.

Patinieren, ↗Patina 2).

Patinir (Patinier), Joachim (de), niederl. Maler weiter, stimmungsreicher Landschaften (Felsen, Wälder, Flüsse; Grundtöne: braun-grün-blau), mit mystisch-sinnbezogenen hl. Gestalten. — * um 1475/1485, † 1524 in Antwerpen.

Versuchung des hl. Antonius; Der hl. Christophorus (Escorial); Der hl. Hieronymus (Karlsruhe); Madonnen u. a. — Lit.: M. J. Friedländer, Altniederl. Malerei (1931).

Patisserie, die (franz.), Pastetenbäckerei, Konditorei; **Pâtissier,** der (:-tißjeh), Pastetenbäcker, Konditor.

Patmore (:pätmor), Coventry Kersey Dighton, engl. Dichter, Mystiker, „Hoheprieſter der Häuslichkeit"; den Präraffaeliten nahestehend. — * 23. 7. 1823 in Woodford, † 26. 11. 1896 in Lymington; 1846-68 Bibliothekar am Brit. Mus.

Hauptw.: The Angel in the House (1854-60; neu 1905; = Der Engel im Haus, Verherrlichung der ehel. Liebe u. des myst. Eros); Religio Poetae (1906); The Unknown Eros (1877, Oden). Ausgew. Ged. (hrsg. von A. Meynell, 1905). — Lit.: Burdett (1921); Brayhrooke, Some Victorian and Georgian Catholics (1932).

Patmos, ital. **Patmo,** türk. Batmos, früher Patino od. Palmosa, ital. Insel des Do-

Das Johanneskloster auf Patmos

dekanes, ein bis 269 m hohes, trockenes Vulkaneiland mit Südfrüchte-, Tabak- u. Getreideanbau, Viehzucht u. Fischerei. 39,6 qkm, 2600 E.; Hauptort: Patmo Superiore (1700 E.), Hafen Scala (800 E.). — Verbannungsort des hl. Evangelisten ↗Johannes (Offb. 1, 9). Über der Stadt P. das vom Mönch Christodulos 1088 gegr. große Johanneskloster mit Kolleg u. wertvoller Bibliothek; am Abhang des Bergs die Höhle, in der Johannes die Geheime Offenbarung geschrieben haben soll.

Patna, 1) brit.-ind. Vasallenstaat zu Bihar u. Orissa, im gutangebauten Becken des Mahanadi. 6215 qkm, 494456 E.; Hauptstadt Bolangir.

2) Hauptstadt der brit.-ind. Prov. Bihar, r. am Ganges, Bahnknoten; 158230 E.; kath. Bischofsitz (Residenz in Bankipur) u. kath. Mission, Oberster Gerichtshof; Univ. (seit 1917), Oriental. Museum u. Bibl.; Opiumhandel. [Kattun.

Patnam, urspr. aus Ostindien eingeführter

Patois, das (franz. :patºa), moderne franz. Volksmundart, die nicht literarisch verwendet wird.

Lit.: D. Behrens, Bibliogr. des p. gallo-romans (²1893); Revue des p. gallo-romans (5 Bde, 1888-92).

Patras, amtl. **Paträ,** griech. Hafenstadt auf dem Peloponnes, größter Ausfuhr- u. Auswandererhafen des Landes, am Golf von P., kurz vor dem Eingang in den Golf von Korinth, Bahnstation. Hauptstadt des Nomos (Prov.) Achaia u. Elis, mit 78000 E. die viertgrößte Stadt Griechenlands; griech. Erzbischofsitz, Handelskammer, dtsch. Konsulat; künstlich angelegter u. durch mächtige Molen geschützter Hafen (1932: 1028 Schiffe mit 1979259 NRT). Hauptausfuhrprodukte sind Korinthen u. Wein. — In P. begann 6. 4. 1821 unter Führung des Patriarchen Germanos der griech. Freiheitskampf gegen die Türken.

Patres, Mehrzahl von ↗Pater.

Patria, die (lat., ital., span., port.), **Patrie** (franz.), Vaterland. [walt.

Patria potestas, die (lat.) = väterl. Ge-

Patriarch, der (griech.-lat. = Erzvater), **1)** im bibl. Sinn: Bezeichnung für die Erzväter der Menschheit u. speziell des jüd. Volkes, insbes. Abraham, Isaak u. Jakob.

2) in der christl. Kirche: = Obermetropolit; für die höchste hierarch. Stufe nach dem Papst.

Das Konzil von Nizäa (325) erkennt nächst Rom dem Bischof von Antiochien für Syrien u. dem von Alexandrien für Ägypten erhöhten Rang zu. 381 erhält der Bischof von Konstantinopel ähnl. Vorrang für Thrazien u. Kleinasien u. die erste Stelle nach dem von Alt-Rom, 451 der von Jerusalem für Palästina; seitdem auch der Titel P. Die 4 oriental. Patriarchate wurden durch den Islam u. das oriental. Schisma von Rom getrennt u. erst in den Kreuzzügen als lat. Patriarchate wiederhergestellt. Nach dem endgültigen Verlust des Orients an die Ungläubigen ernannten die Päpste auch weiterhin P. Doch war jetzt P. lediglich Ehrentitel, der an Bischöfe verliehen wurde, die zu Rom residierten. Nur der P. von Jerusalem residiert seit 1847 wieder dort. — Im Dreikapitelstreit nahm der Bischof von Aquileja den P.titel an, worauf er auch dem rechtgläubigen Bischof von Grado gegeben wurde. Er ging 1451 auf Venedig über, der von Aquileja erlosch. Die Entdeckung der Neuen Welt führte zur Schaffung eines P. von Westindien für den Großkaplan des span. Königs (1540) u. von Ostindien für den Erzbischof von Lissabon (1716). Das Konkordat von 1886 gab letzteren Titel von neuem dem Erzbischof von Goa.

Die versch. mit Rom unierten oriental. Riten (Melchiten, Maroniten, Armenier, Chaldäer, Syrer, Kopten) wählen einen von Rom bestätigten P. als Oberhaupt, wie auch die getrennten oriental. Kirchen meist diesen Titel ihrem Oberhaupt geben, z. B. griech. P. von Konstantinopel, der russ., rumän., bulg., armen. u. kopt. P.

Rechte der P.: P. ist heute nur noch Ehrentitel. Früher hatten die P. das Recht der Bestätigung u. Weihe der Metropoliten in ihrem Gebiet, auch der Übergabe des Palliums, beriefen u. leiteten Patriarchalsynoden.

Der Titel **Ökumenischer P.** („Welt- od. Reichs-P.") wurde urspr. (seit dem 5. Jahrh.) den Päpsten zugelegt, seit dem 6. Jahrh. auch vom P. von Konstantinopel angestrebt. Als er dem P. ↗Johannes d. Faster auf einer Synode 588 offiziell zugesprochen wurde, wurde diese Anmaßung von Papst Pelagius II. u. bes. Gregor d. Gr. zurückgewiesen. Doch behielten die P. von Konstantinopel den Titel bei.

Lit.: Stutz (²1914).

Patriarchalkirchen, die 4 mit dem Ehrentitel basilica maior ausgezeichneten Kirchen Roms: des Papstes als Patriarchen von Rom (Lateranкirche) u. der lat. Titularpatriarchen von Konstantinopel (St. Peter), Alexandrien (St. Paul) u. Antiochien (S. Maria Maggiore). ↗Basilika.

Patriarchat, das (vom griech. pater = Vater u. archein = herrschen), **1)** Würde der kirchl. ↗Patriarchen; **2)** die durch die Herrschaft des Vaters gekennzeichnete Familienform. Das P. findet sich zuerst bei den Hirtenvölkern, bei denen der Mann als Eigentümer u. Pfleger der Herden die wirtschaftl. Führung innehat. Der Vater herrscht über seine auch nach ihrer Verheiratung mit ihm in einem Wirtschaftsverband lebenden Söhne unumschränkt u. genießt höchstes Ansehen als **Patriarch** der Großfamilie, in deren Führung ihm gewöhnlich der älteste Sohn folgt. Bei der Gattenwahl der Töchter, oft auch der Söhne entscheidet einzig der Wille des Vaters. — Von den Hirtenkulturen ging das P. auf die meisten alten Hochkulturen über, so auch die röm., wo der Vater wie bei fast allen indogerman. Völkern das Recht hatte, das neugeborene Kind bei Nichtanerkennung zu töten. Ähnl. Rechtsverhältnisse bestanden bei den semit. Völkern, im alten China u. Japan sowie im Indien der Vedazeit. — Bei vielen Völkern war die Stellung des Königs gegenüber seinem Volk der des Patriarchen innerhalb seiner Familie nachgebildet; er war der „Landesvater" u. unumschränkter Herr über Leben u. Eigentum seiner Untertanen.

Lit.: Schmidt-Koppers, Völker u. Kulturen (1924); R. Thurnwald, Die menschl. Gesellschaft in ihren ethnosoziolog. Grundlagen (Bd. II, 1932).

Patricianer, gnost. Sekte, ↗Symmachianer.

Patrīcius (lat.), Titel, ↗Patriziat.

Patricius, hl., Apostel Irlands, ↗Patrick.

Patrick (: pä-), Patricius, hl. (Fest 17. März), Apostel u. Patron Irlands, dessen volle Christianisierung u. enge Verbindung mit Rom die Überlieferung ihm zuschreibt; eine von den Iren hochverehrte u. mit einem reichen Legendenkranz umwobene Persönlichkeit, vermutlich Nachfolger des in Rom zum Bischof der Iren geweihten Palladius. Er hieß als Brite Sucat, nannte sich Patricius seit seiner Romfahrt 441-443 od. Bischofsweihe (431). Gründer der Metropole Armagh (445). — * 389 in Kilpatrick in Schottland, † 461 in Downpatrick in Irland (Grab in der dortigen Kathedrale).

Seine echten Schriften (Confessio; Epistula u. a.) hrsg. von W. Stokes (1887) u. N. J. D. White (1918). — Die legendar. Lebensbeschreibungen bei E. Plummer, Vitae Sanctorum Hiberniae (1910), Lives of Irish Saints (1922); J. B. Bury (1905); Th. Concannon (1931, engl.); K. Müller (1931).

Patricksbrüder (: pä-, engl. Patrician Brothers : pätrischᵊn braſᵊrſ), Laienkongregation für Erziehung u. Unterricht; 1808 gegr.; Mutterhaus in Tullow (Irland).

Patricksorden (: pä-), großbritann. Verdienstorden; 22 Ritter von irischem Adel, König, Prinzen u. der Lordleutnant als

Patras am Golf von Patras, mit der Kathedrale des Erzbischofs

Großmeister. Ordenszeichen: in ovalem Medaillon das **Patrickkreuz** (ein rotes, weißgerändertes Andreaskreuz; auch in der brit. Flagge) an blauem Band. Gestiftet von Georg III. 1783.

Patrignani (: -trinja-), Carlo, ital. relig. Maler. — * 31. 12. 1869 in Aquila.

Hauptw.: Legende des hl. Tarsizius u. a.

Patrimonium, das (lat.), Gut, Erb-, Vätergut; **patrimonial,** das P. betr. — **Patrimonialgerichtsbarkeit,** gutsherrl. Gerichtsbarkeit, die im preuß. Osten bis Mitte des 19. Jahrh. mit dem Besitz eines ↗Ritterguts verbundene Berechtigung zur Ausübung der Rechtspflege. Das zur Handhabung der Patrimonialgerichtsbarkeit berufene Gericht war das **Patrimonialgericht,** der bestellte Richter der **Patrimonialrichter.** — **Patrimonialstaat,** eine Staatstheorie, deren Wesen darin besteht, daß in Anlehnung an den privatrechtl. Eigentumsbegriff Land u. Volk (Untertanen) als Gegenstand fürstl. Eigentums aufgefaßt werden. In Verquickung mit lehenrechtl. Vorstellungen bestand die Auffassung vom P. in den deutschen Ländern (Territorien) bis zum Ende des alten Reichs, in einzelnen Resten wirkte sie jedoch noch lange nach, in Mecklenburg, den thüring. Ländern usw. in der Nichttrennung zwischen Staatseigentum (Domänen usw.) u. fürstl. Hausbesitz sogar bis zur ↗Fürstenabfindung der 1920er Jahre.

Patrimonium Petri, lat. = Erbgut des hl. Petrus, urspr. der Grundbesitz der röm. Kirche, später der ↗Kirchenstaat.

Patronit, der, das Mineral ↗Nadelerz.

Patriot, der (griech. patriotes), Vaterlandsfreund. — **Patrioten (Patriotenpartei),** in Bayern bis 1887 Bezeichnung der bayr. Zentrumspartei; in England unter Georg II. die Gegner Walpoles; in den Niederlanden Ende des 18. Jahrh. die Gegner des Erbstatthalters. — **Patriotenliga,** ein franz. nationalist. Verein zur Pflege des Revanchegedankens, 1880 von Déroulède gegr., wegen des Anschlusses an Boulanger 1889 verboten, 1895 neu gegr. als Ligue patriotique des interêts français, 1897 wieder gestattet, auch nach dem Weltkrieg für aggressive Politik gegen Deutschland. Auf Déroulède folgten als Präsidenten 1914 M. Barrès, 1923 General Castelnau. Eigentl. Leiter ist L. Daudet.

Patriotismus, der (vom lat. patria = Vaterland), Vaterlandsliebe, vaterländ. Gesinnung; oft als Ggstz. zu ↗Weltbürgertum. ↗Nation, Nationalpolit. Erziehung, ↗Heimat, ↗Volk.

Patripassianer (Patropaschiten), eine Gruppe von ↗Monarchianern; nach ihnen kommen Gott versch. Erscheinungsweisen (modi) zu, im Himmel als Vater, auf Erden als Sohn, so daß der Vater gelitten hat (pater passus est) in der Erscheinung als Sohn.

Hauptvertreter ↗Noëtos, ↗Sabellius, ↗Praxeas.

Patris, Tageszeitung in Athen, republikanisch; gegr. 1889 in Bukarest, 1904-24 u. seit 1927 in Athen.

Patristik, die, die Väterkunde, ↗Patrologie.

Patristische Philosophie. Sie erscheint nur in theolog. Zusammenhang, im Dienste der Verteidigung u. des innern Ausbaus der christl. Glaubenslehre. So bei den Apologeten (Justin der Philos., Athenagoras, Tatian u. a.); im Kampf gegen die Verfälschung des christl. Glaubensguts in der Gnostik bei den „Antignostikern", die sich, obwohl selbst Philosophen u. von stoischer Bildung geformt, gegen die griech. Philosophie wenden (Irenäus von Lyon, Hippolyth von Rom, Tertullian). In der Katechetenschule von Antiochien werden die Lehren des Platonismus, der Stoa u. Philons zur Begründung der theolog. Spekulation u. Systematik verwendet (Pantänus, Klemens von Alexandrien, Origenes). Auch die 3 großen Kappadozier (Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, Basilius) suchen den Gegensatz zwischen heidn. Wissenschaft u. christl. Lehre zu überbrücken, vor allem Gregor von Nyssa in Anschluß an Origenes. Die christolog. u. trinitarischen Kämpfe seit dem 4. Jahrh. fordern eine weitere Verwendung metaphysischer Begriffe u. führen zur Ausprägung einer kirchl. theolog. Terminologie.

Die eigentlichen philos. Quellen der Patristik sind die Stoa, ein eklektischer Platonismus u. bes. der Neuplatonismus als „Führer der Heiden zu Christus"; aristotel. Gedankengut wird nur in einzelnen Begriffen übernommen, im Orient Leontius von Byzanz u. Johannes von Damaskus, im Abendland bes. Boëthius. Neuplatonisch gerichtet sind Nemesius u. Synesius von Cyrene, vor allem der unter dem Namen ↗Dionysius Areopagita auftretende Schriftenkomplex, endlich Augustinus, den der Neuplatonismus zum Christentum führte u. im ganzen philos. u. theolog. Denken prägte.

Lit.: Cl. Baeumker, P. u. scholast. Philos. (in: Kultur der Gegenw.); Ueberweg-Geyer, Grundriß II (^{11}1928); M. Grabmann, Die Gesch. der kath. Theol. (1933); ↗Patrologie.

Patritius, ital. Philosoph, ↗Patrizzi.

Patrize, die (lat.), Stahlstempel mit erhaben geschnittenem Bilde; dient z. B. in der Schriftgießerei zur Herstellung der Matrize für Lettern.

Patriziat, das, im Mittelalter die höchste, seit Konstantin d. Gr. eingerichtete byzant. Staatswürde, die regelmäßig dem Exarchen von Ravenna als dem Stellvertreter des oström. Kaisers verliehen wurde. Seit dem Fall dieser Stadt trugen Pippin, Karl d. Gr., Alberich II., seit 1046 dtsch. Kaiser als Herren Roms den Titel eines Patricius Romanorum, woraus sie das Recht der Mitwirkung bei der Papstwahl ableiteten, bis im Investiturstreit der Papst sich von diesem kaiserl. Vorrecht befreite.

Patrizier (lat. patricii, von patres = Väter; Grundbedeutung umstritten), **1)** im **alten Rom** die Angehörigen jener Adelsfamilien, die in der ältesten Zeit die gesamte polit. Macht in den Händen hatten. Über ihren Kampf mit den ↗Plebejern ↗Röm. Reich.

2) In den **deutschen Städten des Mittelalters** u. der Neuzeit ein aus den reichen Bürgern, in die Bürgerschaft aufgenommenen Rittern u. Amtleuten bestehender Kreis, der den Rat u. die wichtigsten städt. Ämter besetzte („ratsfähige Geschlechter"). Die Bez. für sie kam in der Humanistenzeit auf. Gegen ihre Vorrechte kämpften die Zünfte der Handwerker (bes. 14. Jahrh.).

Patrizzi, Patritius, Francesco, ital. Philosoph der Spätrenaissance, gab dem neuplatonischen Emanationssystem eine monistisch-ästhetische

Wendung. — * 1529 in Clissa (Dalmatien), † 1597 in Rom; 1576-93 Prof. in Ferrara u. Rom.

Schr. u. Lit.: Ueberweg, Grundriß III ([12]1924).

Patrocinium, ↗Patrozinium.

Patroklin (griech.), ↗matroklin.

Patroklus (griech. Patroklos), griech. Held der Sage, Freund des ↗Achilles, von Hektor vor Troja getötet (Bild ↗Menelaos).

Patroklus, hl. (Fest 9. Febr. od. 21. Jan.), Martyrer unter Valerian in Troyes, † um 259.

Patrologie, ist die von kirchl.-theolog. Grundlage ausgehende Wissenschaft, welche die von der kath. Kirche als „Väter", d. h. als Überlieferungszeugen ihrer Lehre, betrachteten Schriftsteller der altkirchl. Zeit als Einheit zusammenfaßt u. historisch behandelt. Als Väterkunde geht sie vom dogmatischen Traditionsbegriff aus u. unterscheidet sich dadurch grundsätzlich von der bei den Protestanten ihre Stelle einnehmenden, rein literarhistorischen Geschichte der altchristl. Literatur, mit der sie jedoch zeitlich u. stofflich weitgehend zusammenfällt. **Patristik** ist die systemat. Auswertung der Väterschriften zur histor. Begründung der christl. Wahrheit; aus ihr entwickelte sich die ↗Dogmengeschichte. ↗Patristische Philosophie.

Der Name P. stammt aus dem 17. Jahrh.; Darstellungen schon durch ↗Hieronymus (392), Isidor von Sevilla (um 617), Photius (9. Jahrh.), Johannes Trithemius (1494). Humanismus u. theol. Streitigkeiten des 16. Jahrh. bereiteten ihre wiss. Behandlung vor: mustergültige Ausgaben schufen insbes. die ↗Mauriner im 17. u. 18. Jahrh., die Darstellungen von Tillemont (1693), Ceillier (1729-63); im 19. Jahrh. Entdeckung verschollener Werke ältester Zeit u. der oriental. Väterschriften.

Sammlungen: Migne, 221 Bde Patrologiae series latina, 161 Bde series graeca; Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, hrsg. von der Wiener Akad. der Wiss.; die griech. christl. Schriftsteller der ersten 3 Jahrh. hrsg. von der Berliner Akad. der Wiss. Patrologia orientalis, hrsg. von Graffin u. Nau; Corpus scriptorum christianorum, hrsg. von Chabot, Guidi u. a. (syr., kopt., arab., äthiop.). Dtsch. Übers.: Bibl. der Kirchenwerke (1911 ff.).

Lit., kath.: J. A. Möhler (1840); F. Feßler (3 Bde, 1890-96); A. Ehrhard, Die altchristl. Lit. u. ihre Erforschung (2 Bde, 1884-1900); H. Kihn (2 Bde, 1904-08); O. Bardenhewer, Patrologie ([3]1910); derf., Gesch. der altkirchl. Lit. I-V (1913-32); G. Rauschen-B. Altaner ([11]1931); prot.: A. Harnack (1893-04); H. Lietzmann ([3]1923).

Patron, der (lat. patronus = Schutzherr), **1)** im alten Rom der Herr im Verhältnis zu seinen Freigelassenen u. Klienten; außerdem röm. Senator, dem von unterworfenen Städten, Provinzen usw. als erbliches Ehrenamt die Vertretung ihrer Angelegenheiten in Rom anvertraut wurde.

2) Stifter einer Kirche (↗Patronat).

3) Schutzheiliger od. -engel (↗Heiligenpatrone) einzelner Personen, Stände usw.

Patronage, die (: -ghi^{e}, franz. = Schutz, Gönnerschaft), in Deutschland früher Bezeichnung für priv. Wohltätigkeitsmaßnahmen höherer Stände u. caritativer Vereine gegenüber den Armen, Gefährdeten u. Verwahrlosten der unteren Stände. Die österr. P.n des Werkes vom hl. Philipp Neri, 1895 in Wien gegr., erfassen berufstätige junge Mädchen unter dem Schutz von Patronessen. Der Gedanke der P. stammt von Frankreich (Œuvre Générale des Patronages, gegr. 1852, für die weibl. Jugend des Arbeiterstandes).

Patronat, der od. das (vom lat. patronus = Schutzherr), Inbegriff von Privilegien (Vorrechten) u. damit verbundenen Pflichten, die den kath. Stiftern einer Kirche, Kapelle od. eines Benefiziums od. auch deren Rechtsnachfolgern zustehen. Der P. ist eine Abschwächung des german. ↗Eigenkirchen-Rechts, nach dem der Gründer einer Kirche die Stellenbesetzung auf Grund seines Eigentums von der Kirche beanspruchte, wogegen ihm das P.recht bloß das Vorschlagsrecht des Benefiziaten zubilligt, u. zwar auf Grund einer Verleihung durch die kirchl. Obrigkeit. Während der eigentl. P. auf bestimmten Rechtstiteln (Schenkung der Pfründe, Erbauung der Kirche, Hergabe des Bodens für den Kirchenbau) beruht, kam am Ende des 18. Jahrh. der sog. **landesherrliche P.** auf, der die P.rechte, insbes. das Vorschlagsrecht, aus der Landeshoheit ableitete. Dieser ist von der kath. Kirche immer bekämpft worden u. seit der Mitte des 19. Jahrh. auch größtenteils wieder verschwunden. Nach der Staatsumwälzung von 1918 haben Baden, Württemberg u. Hessen die staatl. P. u. die P. der Standes- u. Grundherren, soweit sie nicht nachweislich Privat-P. sind, aufgehoben; die preuß. u. hess. Verfassung haben die Ablösung bzw. die Aufhebung sämtlicher P. vorgesehen. Das bayr. Konkordat von 1924 hat die staatl. P. ohne kanonische Rechtstitel abgeschafft; für die übrigen ist durch Abkommen mit dem Hl. Stuhl von 1931 ein bischöfl. Ternavorschlag eingeführt. Preußen verpflichtete sich in den Verträgen mit der kath. u. evang. Kirche von 1929 bzw. 1931, sich vor Ausübung des fiskal. Präsentationsrechts mit den kirchl. Oberbehörden ins Benehmen zu setzen. Im badischen u. Reichskonkordat von 1932 bzw. 1933 werden die P. nicht erwähnt.

Nach dem geltenden Recht sind die Rechte des Patrons folgende: 1) Vorschlagsrecht des Benefiziaten, das aber nach Möglichkeit durch geistl. Privilegien (Fürbitten usw.) ersetzt werden soll, 2) Anspruch auf Unterstützung aus dem überschüssigen Kirchenvermögen bei unverschuldeter Armut, 3) Ehrenrechte (Vortritt vor den übrigen Laien, bevorzugter Platz in der Kirche, Anbringen der Familienwappen daselbst, Fürbitte beim allg. Gebet, Kirchentrauer bei Sterbefällen, früher auch Begräbnis in der P.skirche). Die Pflichten: 1) Sorge für das Kirchenvermögen, damit dasselbe nicht verschleudert werde, aber kein Recht der Vermögensverwaltung, 2) Hilfs-Baupflicht (nach dem Allg. Preuß. Landrecht bei Landkirchen $^{2}/_{3}$ u. bei Stadtkirchen $^{1}/_{3}$ der Kosten), 3) neue Ausstattung des Benefiziums, wenn die Benefizialeinkünfte nicht mehr ausreichen.

Lit.: J. Wohlfahrt (1924); J. B. Godfrey (Washington 1924); G. Arndt, Das Kirchen-P. in Preußen u. die Versuche seiner Aufhebung od. Ablösung (1921); E. Jacobi, Die P. jurist. Personen (1912); J. Ahlhaus, Geistl. P. u. Inkorporation im Mittelalter (1928); Karl Ruby, Die rechtl. Natur des Kirchen-P.s (1927).

Patronatsherr, Stifter einer Kirche, ↗Patronats. [↗Patronat.

Patronatsrecht, Rechte des Patronatsherrn,

Patrone, die, **1)** in der Waffenkunde: die Vereinigung von ↗Geschoß, Treibmittel (Pulverladung) u. Zündung in einer Hülse als Einheitsmunition für Handfeuerwaffen, Maschinengewehre u. moderne Geschütze; die ältesten P. für Vorderlader hatten Papierhülsen u. keine Zündung; bei den **Dreyse-P.** war der Zündspiegel zwischen Pulver u. Geschoß gelagert; jetzt nurmehr Messinghülsen mit Zentralfeuer- od. Randzündung. Die Hülse dient zugleich zum gasdichten Abschluß (↗Liderung) der Waffe. Schrot-P. für Jagd besitzen Papphülsen mit Messingboden. Je nach der Form der Hülse unterscheidet man zylindr., flaschenförmige u.

konische P.; ebenso P. mit Rand u. Rille (randlos). Beim Militär sind 3 Sorten von P. eingeführt: scharfe (mit Geschoß), Platz- (zur Gefechtsübung) u. Exerzier-P. (ohne Pulverladung). Um beim Repetiergewehr die P. in das P.-Magazin (↗Mehrlader) einzuführen, werden meist 5 auf einen gestanzten stählernen Metallstreifen (P.-streifen) aufgesteckt.

Bei Selbstladepistolen wird das gefüllte P.-Magazin in den Griff der Pistole eingeschoben; beim Maschinengewehr ist es durch P.gurt od. -trommel ersetzt. Bei ↗Jagdgewehren baut man häufig ein P.-Magazin im Kolben zur Aufnahme von Reserve-P. ein.

2) in der Metall- u. Holzbearbeitung: die Musterform, z. B. beim Drücken.

3) in der Weberei: auf kariertem Papier gezeichnetes Schema für die ↗Bindung.

Patronenlager, bei Feuerwaffen der rückwärtige Teil des Laufs zur Aufnahme der Patrone; vom P. führt der Übergangskonus in den gezogenen Lauf.

Patronensicherung, ↗Elektr. Sicherung.

Patronentasche, aus Leder gefertigte Kästchen, in dem der Soldat einen Teil seiner Ausrüstung an Gewehrmunition trägt; bei der Infanterie wird sie am Leibkoppel, bei den berittenen Truppen am Schulterriemen getragen.

Patronesse, die (franz. :-näß), Schutzherrin.

Patronit, der, für die Gewinnung von Vanadin wichtiges Erz aus den Anden (Peru).

P. ist Vanadinsulfid, V_2S_3.

Patronymikon, das (griech., Mehrz. **Patronymika**), vom Namen des Ahnherrn od. Vaters gebildete Personennamen, z. B. Peliade = Nachkomme des Peleus, Björnson = Sohn des Björn.

Patropaschiten, die antitrinitar. ↗Patripassianer.

Patrouille, die (:-trulje, franz. :patrujᵉ = Streifwache), ↗Spähtrupp.

Patrozinium, seit dem frühen Mittelalter nachweisbares Fest eines Orts-, Diözesan-, Landes- od. Kirchenpatrons, als Hochfest (wenn auch nicht als gebotener Feiertag), mit Oktav in Messe u. Stundengebet gefeiert.

Pätsche, die, Steuerruder eines Floßes.

Patscherkofel, Bergkuppe der Tuxer Voralpen mit prächtiger Aussicht; 2248 m hoch. Von Innsbruck über den Kurort Igls (900 m) in 5 Stunden leicht zu besteigen. Seilschwebebahn (↗Bergbahnen), Alpengarten.

Patschkau, oberschles. Stadt im Kr. Neisse, r. an der Glatzer Neisse u. an der Bahn Raudten-Kamenz-Kandrzin; 7540 zu 90 % kath. E.; Amtsger. u. Zollamt; Gymn., Mädchenlyz. (Arme Schulschwestern), Redemptoristenkloster, Fürstbischöfl. Hospital, Waisenhaus (in beiden Borromäerinnen), Kreisaltersheim, Heil- u. Pflegeanstalt für Nervenkranke (Caritasverband); Stadtmauer mit Türmen u. Wehren, got. Pfarrkirche (1389 geweiht; im 15. u. 16. Jahrh. ern.), Rathaus (1550); Schreib- u. Zeichenutensilien-, Kehl- u. Bilderleisten-, Seifen- u. Kerzen- u. Zündholzfabriken.

Patschuli, das, eigenart. riechendes, getrocknetes, stark aromat. Kraut, enthält das ↗Patschuliöl.

P., von Pogostemon patchouli, Art der Lippenblütler, in Hinterindien, auf Mauritius u. Mittelamerika angebaut.

Patschulikampfer, Bestandteil des ↗Patschuliöls.

Patschuliöl, gelblich- od. grünlichbraune bis dunkelbraune, dicke, anhaftend u. aufdringlich riechende Flüssigkeit, die durch Wasserdampfdestillation aus den getrockneten Blättern des in Hinterindien u. Niederl.-Indien (Sumatra) angebauten Lippenblütlers Pogostemon patchouli gewonnen u. in der Riechstoffindustrie verwendet wird; enthält Patschulialkohol, Benzaldehyd, Spuren Zimtaldehyd, Eugenol u. a.

Patt (ital. patto = Vertrag, Übergabe); im ↗Schachspiel ist die Partei, die am Zug ist, patt, wenn sie, ohne daß ihrem König Schach geboten ist, keinen nach den Spielregeln möglichen Zug zur Verfügung hat. Die Partie gilt dann als unentschieden.

Patta, größte der brit.-ostafrik. ↗Witu-Inseln.

Patte, die, Deckklappe über Tascheneinschnitten.

Patteriol, der, tiroler Berg der Ferwallgruppe, 3059 m hoch.

Patti, ital. Stadt an der Nordküste Siziliens (Prov. Messina), auf einem Doppelhügel über der ungesunden Küste des Golfs von P., Bahnstation; 4790 E.; Bischofsitz; Dom aus dem 18. Jahrh. mit dem Grab der Königin Adelasia, der Mutter Rogers II. von Sizilien.

Der Patscherkofel (bei Neuschnee) mit der P.bahn

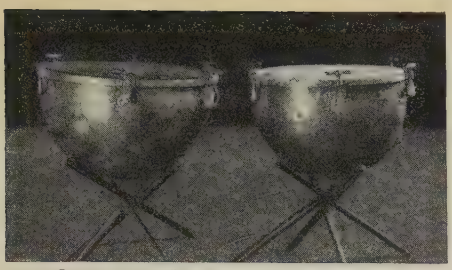
Patti, Adelina, ital. Opernsängerin, als Koloratursopran u. Vertreterin des Bel canto gefeiert. — * 1843 in Madrid, † 1919 in Brecknock; erstes Auftreten in Neuyork (1859); verheiratet mit Marquis H. de Caux, dann mit dem Tenoristen Nicolini, zuletzt mit Baron ↗Cederström.

Lit.: Th. de Grave (1865); E. M. Vacano (1875).

Pattieren (franz.), rastern, mit Notenlinien versehen.

Pattinsonieren (:pä-; nach dem engl. Erfinder H. L. Pattinson), in silberhaltigem Werkblei das Silber anreichern, indem man die Schmelze auf etwa 300° abkühlt u. den noch flüssig bleibenden silberreicheren Teil abschöpft.

Pat und Patachon, 2 rührselig-komische Filmgrößen (bürgerl. Namen: Carl Schenstroem [der lange Pat] u. Harald Madsen [der dicke Patachon]), bestritten den dän. Anteil an der ↗Filmkunst.



Konzertpauken (mit Schraubenmechanik)

Pâturages (: patürahsch), belg. Industrieort in der Prov. Hennegau, im Borinage, Bahnstation; 11800 E.; Steinkohlenbergbau, Schuhfabriken.

Pau (: poh), **1)** der südfranz. Fluß, ↗ Gave du P.

2) Hauptstadt des südwestfranz. Depart. Basses-Pyrénées sowie Touristenstation u. Winterkurort am Gave du P., im nördl. Pyrenäenvorland (Béarn), 270 m ü. M., Bahnknoten, Handels- u. Militärflugplatz; 38960 E.; Leinen- u. Lederindustrie, Schokoladefabr., Weinbau (sog. Jurançon-Wein).

Pau (: poh), Paul Gérald, franz. General. — * 29. 11. 1848 in Montélimar, † 2. 1. 1932 in Paris; 1906 Korpskomm., 1909 Mitgl. des Obersten Kriegsrats, 1914 Oberbefehlshaber der Armée d'Alsace, dann mehrfach in militär.-diplomat. Sendungen im verbündeten Ausland tätig, jedoch ohne wesentl. Erfolg.

Pandiß, Christoph, Maler, Schüler Rembrandts. — * 1618 in Niedersachsen, † um 1666 in Freising; Hofmaler des Bischofs von Freising.

Bes. charakteristisch seine in feinem Helldunkel gehaltenen Einzel- u. Gruppenbildnisse (Augsburg, Schleißheim, München, Dresden, Wien, St. Petersburg).

Pauer, 1) Ernst, Pianist u. Komponist. — * 1826 in Wien, † 1905 in Jugenheim b. Darmstadt.

Hrsg. älterer Klaviermusik; komponierte 1 Sinfonie, Kammer- u. Klaviermusik.

2) Max (v.), Sohn von 1), Pianist. — * 31. 10. 1866 in London; 1924-32 Leiter des Konservatoriums in Leipzig; 1933 Vorst. der Meisterklasse für Klavier an der Städt. Hochschule für Musik in Mannheim.

Hrsg.: Beethoven (Sonaten, Konzerte), Mozart, Schubert, Schumann.

Pauillac (: pojjak), franz. Kantonstadt u. Vorhafen von Bordeaux, im Depart. Gironde, l. an der Gironde, Bahnstation; 4650 E.; Eisengießereien, Schiffbau; Ausfuhr der Médoc-Weine.

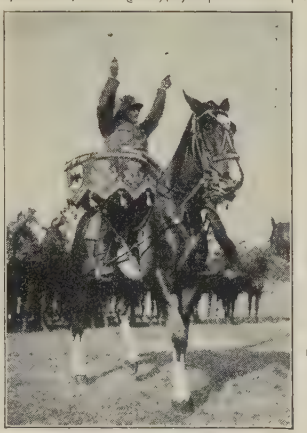
Pau über dem Gave de Pau, mit dem Schloß (14. u. 19. Jahrh.), der Geburtsstätte Heinrichs IV.

Paukant, der (von pauken = fechten), der Fechter bei der student. ↗ Mensur; **Paukboden,** der ↗ Fechtboden (Übungshalle).

Pauke, die, das wichtigste Instrument der Schlagzeuggruppe im Orchester. Es besteht aus einem halbkugelförmigen Kupferkessel, der mit Kalb- od. Eselsfell bespannt ist. Dieses wird bei den alten P. noch durch Schrauben angezogen, bei den heutigen jedoch durch eine besondere Vorrichtung („Maschine"), die durch Hebel-, Pedal- u. Drehungsmechanismus ein schnelles u. sicheres Umstimmen ermöglicht. Die P. wurde um 1460 nach Europa gebracht. Im Orient war sie das Attribut des Herrschers u. als ausgesprochenes Führerinstrument lebt sie bei den Reiterregimentern weiter bis auf den heutigen Tag.

Pauken, student. Ausdruck für das Mensurfechten; vgl. Paukant; auch = eifrig studieren.

Pauker, im Hochschulstudium private Repetitoren, die auf das Examen vorbereiten.



Der Pauker mit dem Paukenpferd des Reiterregiments Potsdam

Paukenfell, das Trommelfell (↗ Ohr); **Paukenhöhle,** Teil des Mittelohrs mit den Gehörknöchelchen.

Pauker, Wolfgang, österr. Kunst- u. Kulturhistor. (nam. Klostergeschichte). — * 14. 12. 1867 in Tracht (Mähren); 25. 7. 1891 Priester, Chorherr des Stifts Klosterneuburg, Professor.

Pauker (Pfeifer) von Niklashausen, ↗ Böhm 5).

Paukkomment, der (franz. : mãñ), Bedingungen u. Regeln für eine student. ↗ Mensur. [↗ Mensur.

Paukwichs, student.: die Bandagen bei der

Paul, Päpste: **P. I.** (757/767), Römer, Bruder u. Nachfolger Stephans II., dessen Politik (Anschluß an das Frankenreich) er fortsetzte. Doch bat er vergebens um Hilfe gegen die territorialen Übergriffe des Langobardenkönigs Desiderius u. der Griechen.

P. II. (1464/71), vorher Pietro Barbo, freigebig u. prachtliebend, doch unerbittlich gegen die heidnische Seite des Humanismus (Auflösung der Akad. des Pomponius Lätus), was ihm die gehässigen Nachreden Platinas zuzog. Die ihm von den Kardinälen aufgezwungene Wahlkapitulation erklärte er für unverbindlich. Seine Türkenpolitik war matt, da er durch ital. Streitfragen u. Kampf gegen den utraquist. König Georg Podiebrad behindert war. Die Festlegung der Jubeljahrsfeier auf alle 25 Jahre geht auf ihn zurück. — * 1417 in Venedig, † 26. 7. 1471; Neffe Eugens IV., 1440 Kardinal.

Lit.: Pastor, Gesch. der Päpste II (10-12 1928).

P. III. (1534/49), vorher Alessandro ↗Farnese, der Beginn des Reformpapsttums, wenn auch persönlich noch ein echter Renaissancemensch u. mehr Politiker als Kirchenfürst, der in seiner Politik vor allem auf die Förderung seiner Familie bedacht war (Belehnung zuerst seines Enkels Ottavio, dann seines Sohnes Pier Luigi mit Parma und Piacenza). Durch diesen Nepotismus in der Bekämpfung des Protestantismus gehemmt, fällt doch in sein Pontifikat der Anfang einer nachhaltigen Erneuerung u. Restauration der Kirche: 1534 Berufung wissenschaftlich u. sittlich hochstehender Männer (Contarini, Caraffa, Pole, Sadolet) zu Kardinälen u. Bildung einer Reformkommission (1537 Concilium de emendanda Ecclesia), 1540 Bestätigung des Jesuitenordens, 1542 Neubegründung der röm. Inquisition, Bücherzensur, 1545 Berufung des Trienter Konzils, das er allerdings 1547 nach Bologna verlegte u. dort 1549 auflöste. 1535 exkommunizierte er Heinrich VIII. von England. Sein umfassendes künstler. Mäzenat ist nam. gekennzeichnet durch sein Verhältnis zu Michelangelo, dem er den Weiterbau von St. Peter u. die Ausführung des „Jüngsten Gerichts" in der Sixtin. Kapelle übertrug. — * 1468 in Canino, † 10. 11. 1549 in Rom (Grab in der Tribuna von St. Peter); reich gebildet, bei allen Päpsten in Gunst, 1493 Kard.

Papst Paul III. Gemälde von Paris Bordone (Florenz)

Lit.: L. v. Pastor, Gesch. der Päpste V (10-12 1928); L. Dorez (Paris 1932).

P. IV. (1555/59), vorher Gian Pietro Caraffa, Neapolitaner, ein von bestem Willen u. größtem Reformeifer beseelter Papst, der das hohe Maß, das er an sich stellte, auch bei andern erfüllt sehen wollte, dabei aber unnachsichtlich bis zur Grausamkeit u. blind gegen die Forderungen einer aussichtsreichen Kirchenreform u. -politik war; gründete mit Cajetan 1524 den Theatinerorden, war für schärfste Handhabung der Inquisition, die er auch gegen vortreffl. Kardinäle (↗Morone, ↗Pole) anwandte, u. gab den 1. ↗Index heraus. Mit Kaiser Karl V. zerfallen, ließ er sich durch seinen Neffen Carlo 1558 in einen sinnlosen Krieg gegen Philipp II. hineinhetzen, der Rom mit einem 2. Sacco bedrohte. Ein übersteigertes hierarch. Bewußtsein bewog ihn noch 1559, die Grundsätze des Weltherrschertums Bonifaz' VIII. zu verkünden (Bulle Cum ex apostolatus officio). Ferdinand I. versagte er die Anerkennung als Kaiser, da er in der Unterdrückung des Protestantismus zu lässig gewesen sei. In allem gescheitert, brach er noch selbst mit seinen Verwandten, denen unter seinem Nachfolger der Prozeß gemacht wurde. — * 28. 6. 1476 in Capriglio, † 18. 8. 1559; aus altem Adel, 1504 Bischof von Chieti, lange am span. Hofe, 1536 Kardinal u. Erzbischof von Neapel.

Lit.: Rieß, Die Politik P.s IV. u. seiner Nepoten (1909); L. v. Pastor, Gesch. der Päpste VI (10-12 1925).

P. V. (1605/21), vorher Camillo Borghese, sittenstreng u. feingebildet, der Vollender der Peterskirche, Förderer aller kath. Restaurationsbestrebungen (Wahl Ferdinands II., Unterstützung der Liga u. neuerer Kongregationen, der Kunst u. der Missionen). Sein Pontifikat ist vor allem bemerkenswert durch den Streit mit dem Staatskirchentum Venedigs, in dem der Papst vergeblich die mittelalterl. Rechtsstellung des Klerus durch Bann u. Interdikt (1606) zu verfechten suchte. Im ↗Gnadenstreit wich P. einer Entscheidung aus (1607). — * 17. 9. 1552 in Rom, † 28. 1. 1621; 1596 Kardinal, päpstl. Vikar von Rom.

Lit.: L. v. Pastor, Gesch. der Päpste XII (1927).

Paul I., Kaiser von **Rußland** (1796/1801). Von seiner herrschsüchtigen Mutter gehaßt u. von den Staatsgeschäften als Thronfolger ferngehalten, kamen bei ihm als Herrscher die narrenhaften Überspanntheiten zum Durchbruch, die zum Untergang seines Vaters geführt hatten: Launenhaftigkeit, Soldatenspielerei, dem Cäsarenwahnsinn entspringender Despotismus. — * 1. 10. 1754 als Sohn Peters III. u. Katharinas II. in St. Petersburg, † 23./24. 3. 1801 ebd. (fiel einer Offiziersverschwörung zum Opfer). 1798/99 nahm er am 2. Koalitionskrieg gegen Frankreich teil. Vermählt mit Sophie Dorothea (= Maria Feodorowna) von Württemberg.

Biogr.: Schilder (1901) u. Schumigorkij (1907) in russ., A. S. Rappoport (1907) in engl., K. Waliszewski (1912) in franz. Sprache; Kobeko, Der Cäsarewitsch P. (dtsch. 1886); Morane (1907); Schiemann, Ermordung P.s (1902); Golovkine, La cour et le règne de P. Ier (1905). Roman von Alfr. Neumann: Der Patriot (1925, auch als Drama).

Paul, Geistesmänner, **1) von Ägina,** lat. Paulus Aegineta, hervorragender byzant. Frauenarzt u. Chirurg aus der alexandrin. Schule; lebte in der 1. Hälfte des 7. Jahrh. in Alexandria, Griechenland u. Rom.

Hinterließ ein medizin. Kompendium Hypomnema in 7 Büchern (hrsg. von Heiberg [2 Bde, 1924-27]; lat. Übers.: 1528 Venedig, 1538 Basel; franz.: 1855; dtsch.: 1914 durch J. Berendes). — Lit.: E. Adams. Traduction et commentaire à Paul d' E. (1845-47).

2) von Samosata, Bischof von Antiochien (260/268, abgesetzt) u. Statthalter der Kgn Zenobia von Palmyra (bis 272), bedeutendster Vertreter des dynamist. Monarchianismus (↗Monarchianer) im 3. Jahrh. Ausgehend von einer starren Einheit (monarchia) in Gottes Wesen u. Person, erklärte er Jesus für einen bloßen, aus der Jungfrau Maria geborenen Menschen, in dem die Weisheit Gottes, als unpersönl. Logos gefaßt, wie in einem Tempel gewohnt habe. Seine Anhänger (Pauliſten) erhielten sich bis ins 5. (od. gar 7.) Jahrhundert.

Lit., kath.: Bardy (2 1929, franz.); prot.: F. Loofs (1924).

Paul, 1) Adolf, schwed.-dtsch. Schriftsteller u. Korrespondent, Erzähler u. Dramatiker der Dekadenz. — * 6. 1. 1863 in Bromö, lebt in Berlin.

Romane: Die Madonna mit dem Rosenbusch (1903); Die Teufelskirche (1905); Die Tänzerin Barberina (1915); Das hl. Donnerwetter (1919 u. 1928). Dramen: Hille Bobbe (1906); Die Sprache der Vögel (1911) u. a.

2) Bruno, Architekt, Raumkünstler u. Kunsterzieher, bahnbrechend in der Entwicklung des staatl. Kunstunterrichts, vermeidet bei seiner materialgerechten Bau- u. Ausstattungsweise feinfühlig den Bruch mit der Überlieferung; seine mustergültigen Inneneinrichtungen, nam. Landsitze, zeigen Harmonie von Gebrauchsform u. Wohnkultur. — * 19.1.1874 in Seifhennersdorf (Lausitz); urspr. Maler (Mitarb. an „Simplizissimus" u. „Jugend"), seit 1907 Dir. der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums, 1924-32 der Vereinigten Staatsschulen in Berlin.

Schiffseinrichtungen für den Norddtsch. Lloyd; Stadt- u. Landhäuser (Rheinland); Bürohaus Zollernhof (Berlin), Warenhäuser (Gelsenkirchen, Essen), Dtsch-Bürohaus (Köln), Kathreinerhaus (Berlin). — Lit.: J. Popp (1916).

3) Hermann, Germanist, Grammatiker u. Sprachphilosoph. — * 1846 in Salbke, † 1921 in München; 1874 Prof. in Freiburg i. Br., 1893 in München.

Bleibende Bedeutung haben: Mhd. Gramm. (1881, [12]1929, hrsg. von Gierach); Dtsch. Wörterb. (1897, [4]1933, Bedeutungsentwicklung); Dtsch. Gramm. (5 Bde, 1916-20); Prinzipien der Sprachgesch. (1880, [5]1920, für die allg. Sprachwiss. bestimmend). Hrsg.: Altdtsch. Textbibl. (1882 ff.); Beiträge zur Gesch. der dtsch. Sprache u. Lit. (1873-91 mit Braune); Grundr. der germ. Philol. (3 Bde, 1891-93, 10 Bde, [3]1911 ff.). — Lit.: Beitr. zur Gesch. der deutschen Sprache u. Lit. Bd. 46 (1921).

4) Jean, Dichter (Deckname), ↗ Jean Paul.

Paul (: pol), **1) Charles Kegan**, ↗ Roudledge.

2) Lewis, engl. Textiltechniker, erfand 1738 das mechan. Spinnverfahren mit Streckwalzen u. 1748 eine fortlaufend arbeitende Kardiermaschine; eröffnete in Northampton u. Birmingham Spinnereien, die später durch Arkwrights Verbesserung der Spinnstühle eingingen. — † 1759 in Brook Green (Kensington); nach dem frühen Tod seines dtsch. Vaters in England erzogen.

Paula, hl. (Fest 26. Jan.), Schülerin des hl. Hieronymus, der ihr Leben beschrieb; folgte ihm 385 mit ihrer Tochter ↗ Eustochium nach Palästina, wo sie in Bethlehem mehrere Klöster u. Pilgerhospize stiftete. — * 347 in Rom, † 26. 1. 404 in Bethlehem. Von altem Adel, mit 33 Jahren Witwe, Mutter von 5 Kindern.

Lit.: Lagrange (dtsch. 1879).

Paulaner = Barnabiten, Minimen, Piaristen u. Theatiner.

Paul-Boncour (: pohl-bonkuhr), **Joseph**, franz. Staatsmann, Spezialist in der Abrüstungs- u. Sicherheitsfrage (Erfinder des ↗ Potentiel de guerre u. Verteidiger der franz. Sicherheitsthesen), Vertreter Frankreichs beim Völkerbund 1919-28 u. auf der Abrüstungskonferenz 1932/33, wo er mit Herriot Herbst 1932 den sog. Plan constructif unterbreitete, der die später von Macdonald übernommene Anregung der Vereinheitlichung aller kontinentalen Heeressysteme enthält. — * 4. 8. 1873 in Saint-Aignan. Rechtsanwalt, im Weltkrieg Bataillonskomm., dann sozialist. Abg., seit 1931 im Senat, 1932 Kriegsmin., Dez. 1932 bis Jan. 1933 Ministerpräs., seitdem bis Febr. 1934 Min. des Auswärtigen.

Paulcke, Wilhelm, Geolog u. bekannter Alpinist, führte den Schi in der Alpinistik ein; malte unter dem Pseud. J. Muntalt u. Muntalt-P. Winter- u. Hochgebirgsbilder. — * 8.4. 1873 in Leipzig; seit 1905 Prof. an der Techn. Hochschule in Karlsruhe.

Schr.: Das Experiment in der Geologie (1912); Der Skilauf (1899); Zsigmondy-P., Gefahren der Alpen ([3]1933); Uranfänge der Bildschrift (1928). — Erstersteigungen: Oberalpstock 1896, Durchquerung des Berner Oberlands 1897 u. a.

Paulding (: pohl-), **James Kirke**, nordamerik. Schriftsteller, satir. Humorist. — * 1778, † 1860.

Schr.: Salmagundi (1807/08, mit Irving); The Dutchman's Fireside (2 Bde, 1831); Ges. Werke (4 Bde, 1867/68). — Lit.: W. J. Paulding (1867); Herold (1927).

Pauler, Akos v., ungar. Philosoph, Logiker, Metaphysiker auf aristotelisch-leibnizscher Grundlage. — * 9.4.1876 in Budapest; Univ.-Prof. ebd.

Schr. in dtsch. Sprache: Grundlagen der Philosophie (1925); Logik (1929); Aristoteles I (1933); Einleitung in die Philos. (ungar., [3]1933).

Paulhan (: polañ), **1) Frédéric**, franz. Psycholog aus der Schule Th. Ribots, feinsinniger Charakterolog trotz assoziationspsycholog. Grundhaltung. — * 1856 in Nimes, † 1931 in Paris.

Schr. u. a.: L'activité mentale et les éléments de l'esprit (1889); Les caractères (1893); La volonté (1902); Le mensonge dans l'art (1907); Les transformations sociales des sentiments (1920).

2) Jean, Sohn von 1), franz. Schriftsteller. — * 2. 12. 1884 in Nimes; Red. in Paris.

Romane: Le guerrier appliqué (1919, Krieg); Jacob Cow le pirate (1921); Erz.: La guérison sévère (1925); Aytré (1926); Les Fleurs de Tarbes (1932).

Pauli, 1) Friedrich August v., Ingenieur, führend in der Entwicklung des techn. Schulwesens u. in den Eisenbahn- u. Hochbaubehörden Bayerns, bes. bekannt durch den im Rhein- u. Donaugebiet viel verwendeten P.-Brückenträger (zuerst bei der Großhesseloher Isarbrücke 1857). — * 6. 5. 1802 in Osthofen bei Worms, † 26. 6. 1883 in Kissingen; 1847 geadelt; 1833 Prof. der Techn. Hochschule München, 1834 Mitgl., 1854 Dir. der Eisenbahnbaukommission, 1856 Vorstand der Obersten Baubehörde im Innenministerium.

2) Georg, schwed. Maler u. Schriftsteller. — * 2. 7. 1855 in Jönköping.

Ital. Volksszenen; Wandbilder (Treppenhaus des Mus in Göteborg, Opernhaus in Stockholm) u. a. Schr.: Konstnärsbrev (2 Bde, 1928); 12 Bde Reisebücher.

3) Gustav, Kunsthistoriker u. Museumsorganisator. — * 2. 2. 1866 in Bremen; Dir. der Bremer, dann der Hamburger Kunsthalle.

Schr.: H. S. Beham (1901); B. Beham (1911); Venedig (1898, [5]1926); Paula Modersohn (1919, [2]1922); Klassizismus u. Romantik (1928, [2]1931); Hamburger Meister (1925); Gesch. der dtsch. Kunst im 19. Jahrh. (1934) u. a.

4) Johannes, O. F. M., Erzähler; berühmt das in vielen Aufl. verbreitete Schwankbuch „Schimpf (= Scherz) u. Ernst" (1522, hrsg. von H. Bolte, 1924). — * um 1450 im Elsaß, † um 1530 in Thann; Prediger u. Lesemeister in Franziskanerklöstern des alemann. Sprachgebiets.

5) Richard, Experimentalpsycholog. — * 12. 5. 1886 in Ober-Ingelheim (Bingen); Univ.-Prof. in München.

Schr. u. a.: Psycholog. Praktikum (1914, [4]1930); Einführung in die experimentelle Psychologie (1927); Über psych. Gesetzmäßigkeit (1920).

6) Wolfgang, Physiker, förderte die theoret. Physik durch grundlegende Arbeiten zur Quanten- u. Atomtheorie. Bes. wichtig ist das nach ihm ben. **Pauliverbot**, das den Schlüssel zum vollen Verständnis des period. Systems der Elemente u. in seiner Erweiterung zur Fermistatistik, u. a. auch zur Deutung des besondern Verhaltens der Stoffe bei

sehr tiefer Temperatur geliefert hat. — * 25. 4. 1900 in Wien; 1927 Prof. an d. T. H. in Zürich.

Werke: Relativitätstheorie (1921); Quantentheorie in Bd. XXIII des Handbuchs der Physik (1926); Wellenmechanik ebd. Bd. XXIV (²1933) u. a.

Pauliciąner, byzantin. Sekte, ↗Paulizianer.

Pauline, hl. (Fest 14. März), Tochter eines hohen kaiserl. Beamten in Thüringen, gründete nach dem Tod ihres 2. Mannes 1106 das nach ihr ben. Doppelkloster Paulinzella in Schwarzburg-Rudolstadt. † 1107 in Münsterschwarzach.

Pauline, Fürstin zur **Lippe** (geb. Prinzessin von Anhalt-Bernburg), vermählt (1796) mit Leopold I. zur Lippe-Detmold; vortreffl. Regentin für ihren minderjähr. Sohn Leopold II. Sie hob 1808 die Leibeigenschaft auf u. gab dem Land eine bürger- u. bauernfreundl. ständische Verfassung. — * 1769, † 1820.

Pauliner, 1) angebl. Gegnerpartei der ↗Petriner im Urchristentum.

2) nach dem hl. ↗Paulus von Theben benannte, aus Einsiedlervereinigungen zusammengeschlossene Kongregation mit Augustinerregel; 1250 in Fünfkirchen (Ungarn) gegr.; mit (1932) 4 Konventen in Ungarn u. Polen u. zusammen 70 Mitgliedern, 2 weitere solche Kongregationen früher in Portugal (1420) u. Frankreich (vor 1620).

Paulinisches Privileg, das vom hl. Paulus (1 Kor. 7, 12 ff.) erwähnte Recht eines zum Christentum bekehrten Gatten, die vor der Bekehrung geschlossene Ehe durch Eingehen einer neuen Ehe aufzulösen, wenn der andere, im Unglauben verharrende Ehegatte sich scheiden lassen will od. sich weigert, friedlich u. ohne Beleidigung Gottes mit dem getauften Ehegatten zusammen zu leben (CIC can. 1120).

Lit.: F. Gillmann im Archiv für kath. Kirchenr. 102, 27 u. 104. 242.

Paulinus, Heilige: 1) Patriarch von Aquileja (787/802; Fest 11. Jan.) u. als solcher verdient um das Christentum in Kärnten u. Steiermark; literar. Gegner der Adoptianer. — * nach 730 in Friaul, † 11. 1. 802; seit 776 am Hof Karls d. Gr.

Schriften bei Migne, Patr. lat. Bd. 99. Briefe Mon. Germ. Ep. IV.; Gedichte Mon. Germ. Poet. I.

2) Bischof von Nola (seit 409; Fest 22. Juni), Hymnendichter, Schüler des ↗Ausonius u. Freund des hl. Augustinus, ausgezeichnet durch große Freigebigkeit. — * um 353 in Bordeaux, † 431 in Nola.

Lit.: Lagrange (2 Bde, ²1882, dtsch. 1882); Buse (2 Bde, 1856); Reinelt, Studien über die Briefe des hl. P. v. N. (1904); Baudrillart (²1905).

3) Bischof von Trier (seit 349; Fest 31. Aug.), mutiger Kämpfer gegen den Arianismus u. Verteidiger des Athanasius, weswegen er 353 verbannt wurde. — * in Aquitanien, † 359 od. 360 in Phrygien. 390 kamen seine Reliquien nach Trier (P.kirche).

Lit.: Diel, Der hl. Maximin u. der hl. P. (1875).

Paulinus von Mailand, Sekretär des hl. Ambrosius, Verf. einer Vita S. Ambrosii (Migne, Patr. lat. Bd. 14).

Paulinusblatt, vielgelesenes Sonntagsblatt für das kath. Volk, erscheint seit 1874 in Trier.

Paulinus-Druckerei G. m. b. H. Trier. Verlag für kath. Theologie, Gebet- u. Schulbücher, Schöne Literatur. — 1874 durch Kaplan ↗Dasbach gegr.

Zeitungen u. Zeitschr.; Marx, Lehrb. der Kirchengesch.

Paulinzella, thür. Ort im Kr. Rudolstadt, Bahn Erfurt-Saalfeld; 134 prot. E.; mit einem als Ruine erh. Benediktinerkloster der Hirsauer Kongregation (vgl. Hirsau); eines der bedeutendsten

Klosterruine von Paulinzella

Baudenkmäler des 12. Jahrh., in dem die herbe, militärische Strenge des Kluniazenserordens mit feinstem Gefühl für edle Maßverhältnisse u. zartes Bauornament sich vereinigt. Hervorzuheben ist der Ausbau des urspr. offen geplanten Vorhofs zu einer geschlossenen Vorkirche (vgl. Paradies).

Baubeginn 1112; bei der Weihe 1132 mindestens die Ostteile vollendet; 1525 Beschädigung im Bauernkrieg; seitdem allmähl. Verfall.

Paulisten, 1) frühchristl. Sekte, ↗Paul von Samosata.

2) Paulist Fathers, Missionare vom hl. (Apostel) Paulus, von großem Einfluß in Nordamerika, betreiben die Seelsorge mit neuzeitl. Mitteln, 1858 gegr. in Neuyork von J. ↗Hecker, verbreitet in Nordamerika u. Italien (Rom) mit (1929) 89 Priestern; Hrsg. der ↗Catholic World.

Paulizianer, Sekte im östl. Kleinasien u. Armenien (Ende des 7. Jahrh.). Ihre Lehre ist dem ↗Manichäismus u. ↗Marcion entlehnt; sie verwirft Gottesdienst, Sakramente, Heiligenverehrung. Durch die griech. Kaiser verfolgt u. z. T. nach Thrazien als Slawengrenzschutz verpflanzt, gingen sie teils im 12. Jahrh. zu Grunde, teils lebten sie in den ↗Bogomilen fort.

Lit.: Ter-Mkrttschian (1893); F. C. Conybeare, Manual of the Paulician Church (1898).

Paullinia, Gattung der Sapindaceae, 125 Arten im trop. Amerika, Schlinggehölze mit sonderbar zerklüftetem Holzkörper u. stark duftenden Blüten. Hauptart P. cupana, die Guarana-Liane, deren koffeinhaltige Samen zerstoßen die Guarana-Paste bilden, bei den Eingeborenen Grundstoff eines anregenden Getränks, ehemals auch offizinelles Heilmittel bei Neuralgie u. gegen Migräne.

Paulo-Affonso-Fälle, Stromschnellen u. Wasserfälle am nordbrasil. Rio São Francisco, an der Durchbruchsstelle des Stroms durch die Randketten des brasil. Tafellands nach der Küstenebene; der Hauptfall ist 81 m hoch.

Paulownia, Gattung der Scrophulariaceae, 3 baumförmige Arten in Ostasien; die

wichtigste Art, P. imperialis (tomentosa), der Jap. Kaiserbaum, schnellwüchsiger Baum mit großen herzförm. Blättern u. glockenförmigen, in aufrechten Rispen stehenden, großen, violetten, angenehm duftenden Blüten, ist beliebter Zierbaum, der in rauhen Lagen zwar keine Blüten treibt, da die frostempfindl. Blütenknospen sich bereits im Herbst bilden, immer aber eine wirkungsvolle Blattpflanze für Rasenflächen abgibt, da auch der Wurzelstock völlig erfrorener Bäume noch große Blätter treibt.

Paulownia imperialis
oben Blüten, unten Zweig mit Fruchtkapseln (1/5 nat. Größe)

Vermehrung: durch Samen od. Wurzelschnittlinge.

Pauls, Eilhard Erich, Erzähler (Ostfriesland, nationales u. heldisches Erleben). — * 26. 8. 1877 in Großsalze b. Magdeburg; Prof. in Lübeck.

Romane: Der Freiheit Hauch (1910); Der eine Mann (1924); Die Geschwister im Salzkorb (1927). Nov.: Frau Christel (1911); Stille u. Sturm (1925); Jan Fites Wanderbuch (1916, 1924). Hrsg.: Deutschlands Werden (1933).

Paulsen, 1) Adam, dän. Meteorolog, bearbeitete vor allem die geophys. Probleme des Nordpolargebiets. — * 1833 in Nyborg, † 1907 in Kopenhagen; während des intern. ↗Polarjahrs (1882 bis 1883) Leiter der dän. Station Godthaab.

Hauptw.: Observ. intern. pol. 1882/83, Expéd. danoise (2 Bde, Kopenhagen 1889-93).

2) Friedrich, Philosoph u. Pädagog, Vertreter eines idealistisch-voluntarist. Monismus, in der Ethik des ↗Energismus, glänzender Historiker der Erziehung, kämpfte für eine gesunde Sexualpädagogik u. für das Realgymnasium. — * 16. 7. 1846 in Langenhorn (Schleswig), † 14. 8. 1908 in Berlin-Steglitz, Univ.-Prof. ebd.

Schr. u. a.: Gesch. des gelehrten Unterrichts auf den dtsch. Schulen u. Univ. (2 Bde, 1885, ³1919-21); Moderne Erziehung u. geschlechtl. Sittlichkeit (1908); Einleitung in die Philosophie (1892, ⁴²1929); System der Ethik (1889, ¹²1921); J. Kant (1898, ⁷1924). — Selbstbiogr. (1909). — Lit.: B. Schulte-Hubbert (1914); G. Laule (1914); Speck (1926).

3) Rudolf, Sohn von 2), Lyriker, Prosaschriftsteller u. Kulturpolitiker, gestaltet idealistisch aus dem Geist deutscher Frühromantik. — * 18. 3. 1883 in Berlin; lebt ebd.

Ged.: Gespräche des Lebens (1911); Im Schnee der Zeit (1922). Christus u. der Wanderer (1924; dramat. Dialog in Versen); Das verwirklichte Bild (1927, ²1929).

Paulskirche in Frankfurt a. M., 1848/49 Sitzungsgebäude der Dtsch. NatVers. (↗Frankfurter NatVers.); auch Bezeichnung für diese selbst (Bild Bd. III, Sp. 941). Auch berühmte Kirchen in ↗London, ↗Rom.

Paulus, Heilige: 1) auch **Saulus** (hebr. Schaul), mit ↗Petrus Fürst der Apostel u. Verkünder des Evangeliums Jesu Christi über die ganze damalige Welt hin, Blutzeuge des Herrn (Feste 29. u. 30. Juni, 25. Jan. Pauli Bekehrung).

Bedeutung. P. ist der größte Christusherold der apost. Zeit u. aller Zeiten. Von den führenden Männern des Urchristentums hat er die Weltbestimmung der Religion Jesu am schnellsten erfaßt u. diese Einsicht in einer fast unvergleichlichen, durch Wunder unterstützten heidenmissionar. Wirksamkeit in die Tat umgesetzt. Bei seinem Eintritt in die junge christl. Kirche hatte diese erst eine bescheidene Zahl von Gläubigen aus dem Judentum, die aber noch mit Israel u. seinem Kult stark verbunden waren. P. hat die junge Kirche vom Judentum gelöst u. den Eintritt der Heiden durch seine auf Offenbarung beruhende gesetzesfreie Evangeliumsverkündigung erst eigentlich möglich gemacht. Als er starb, besaß die Kirche über die ganze griech.-röm. Kulturwelt hin bis nach Spanien z. T. stattl. Gemeinden, deren Mitglieder überwiegend frühere Heiden waren.

Über diese weltweite Missions- u. Organisationsarbeit hinaus wurde P., dieses „auserlesene Werkzeug" (Apg. 9, 15), durch seine Briefe (↗Paulusbriefe) auch der Begründer der lehrhaften christl. Theologie. Dem Zweck, sein universales Lebenswerk zu rechtfertigen u. zu befestigen, dient die Herausstellung der großen Wahrheiten von der Einheit u. Allherrschaft Gottes, der Allgemeinheit der Sünde u. der Erlösung, der menschheitl. Bedeutung von Christi Person u. Werk u. seiner Kirche, die als sein „Leib" in wesenhafter Verbundenheit mit dem „Haupte" steht u. daher so heilsnotwendig ist wie dieses selbst. Ein weiterer Angelpunkt der paulin. Theologie ist das Ende des Alten Bundes u. der von ihm geforderten gesetzl. Lebensform. Dieser stellt P. als neuen Heilsweg den Glauben gegenüber. „Wir wissen, daß aus Gesetzeswerken kein Mensch gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Jesus Christus" (Gal. 2, 15). Das ist recht eigentlich „sein" Evangelium, das er durch Offenbarung empfangen hat (Gal. 1, 12). Unter diesem rechtfertigenden Glauben versteht P. aber nicht den opfer- u. entsagungslosen sog. Fiduzialglauben der Reformatoren, sondern den Bekenntnisglauben, der die Frohbotschaft von Christi Erlösungstod, Auferstehung u. Verherrlichung demütig-freudig bejaht (vgl. etwa Röm. 3, 25; 10, 9; 1 Kor. 15, 14 17; Kol. 2, 12 u. a.) u. durch die Liebe wirksam ist, d. h. in der „Beobachtung der Gebote Gottes" sich bewährt (vgl. bes. Gal. 5, 6 u. 1 Kor. 7, 19). Auf Grund dieses Glaubensbegriffs legt P. dann auch einen starken Nachdruck auf die Darlegung der Beziehungen u. Pflichten der

Rudolf Paulsen

Christen aller Stände (z. B. der Eheleute, Kinder, Sklaven, Vorsteher, gegenüber der weltl. Obrigkeit u. a.).

Charakter. Zu seinem welt-apost. Beruf u. der gedankl. Durchdringung der christl. Wahrheit befähigten ihn ein feuriger, energisch-zäher Charakter, ein nach der Bekehrung geläutertes, tiefes Gefühls- u. innig-zartes Gemütsleben, das gleichermaßen Höhen des Affekts wie der Beschauung zugänglich war, ein reicher, origineller, in rabbin. Dialektik geschärfter Geist, eine natürliche, machtvolle Beredsamkeit u. ein psycholog. Weitblick in der Auswahl der Mitarbeiter, der Bevorzugung großer Städte in seiner Missionstätigkeit u. in der Anpassung seiner Sprache an die geistige Verfassung seiner Hörer (vgl. den stoischen Einschlag seiner Areopag-Rede in Athen). Sein organisator. Talent, seine große Bedürfnislosigkeit u. sein einzig Christus hingegebenes Leben im Verein mit der in ihm bes. wirkenden Gnade u. Wunderkraft ließen ihn trotz körperl. Unansehnlichkeit u. vielfacher Leiden zu dem von der Vorsehung bestimmten „Gefäß der Auserwählung" u. zum erfolgreichsten Apostel u. Lehrer der christl. Religion werden.

Der hl. Paulus (u. Markus) von Dürer
München, Alte Pinakothek

Leben. P. stammt aus der Handelsstadt Tarsus in Zilizien (Apg. 21, 39), die auch als Sitz prakt. Philosophie einen Namen hatte. Er ist geboren um den Beginn der christl. Ära, denn um 63 (Philem. 9) nennt er sich einen Greis. Sohn einer streng jüdisch-pharisäischen Familie (Phil 3, 5; 2 Kor. 11, 22; Apg. 23, 6) des Stammes Benjamin, erbte P. vom Vater das röm. Bürgerrecht (Apg. 22, 28), das der spätere Apostel gelegentlich im Interesse des Evangeliums geltend machte (Apg. 16, 37; 22, 25 ff.). Des P. Muttersprache war das Aramäische, doch war er durch seine Herkunft auch mit dem Griechischen ganz vertraut. Seine Ausbildung zum Schriftgelehrten erhielt er in Jerusalem als Schüler Gamaliels d. Ä. (Apg. 22, 3). Ihm verdankt er wohl die Schätzung der relig. Güter Israels, die ihn zeitlebens auszeichnete (Röm. 9, 4 f.). P. erlernte nach Rabbinersitte auch ein Handwerk, das des Zeltmachers (Apg. 18, 3). Es hat dem späteren Missionar für gewöhnlich sowohl die Mittel zum Unterhalt wie zur Finanzierung seines Werkes gewährt. Zum ersten Mal wird P. im Neuen Testament bei der Steinigung des Stephanus (Apg. 7, 57) genannt. Bei der sich anschließenden Verfolgung der jungen Kirche tut sich P. als heftigster Gegner derselben hervor (Gal. 1, 13; Apg. 8, 1 ff.). Er will die Verfolgung von Jerusalem aus auch nach auswärts tragen. Aber vor den Toren der Stadt Damaskus tritt plötzlich ein innerer Wandel ein. Aus dem schlimmsten Widersacher Jesu u. seiner Jünger wurde der glühendste Bekenner Jesu. Dieser radikale Bruch mit der Vergangenheit wird durch ein großes Wunder, durch eine Erscheinung des erhöhten Christus in himmlischem Lichtglanz bewirkt. Die von rationalist. Seite gern gegebene Erklärung, daß es sich bei dem Vorgang vor Damaskus um eine rein innere Erleuchtung od. um ein „pneumatisch-myst. Erlebnis" Pauli handle, scheitert sowohl an den Selbstaussagen des Apostels (1 Kor. 9, 1; 15, 8) wie an dem vierfachen Bericht der Apostelgeschichte über dieses Ereignis (Apg. 9, 3 ff.; 9, 27; 22, 6 ff.; 26, 12 ff.). In der Christuserscheinung vor Damaskus hat P. die einzigartige Größe Jesu Christi u. seine eigene fernere Aufgabe, Apostel unter den Heiden zu sein, erkannt (Gal. 1, 16). Gleich nach der Taufe in Damaskus beginnt er in den Synagogen mit der apost. Wirksamkeit. Auch später hat er seine Missionsarbeit immer zuerst in den Synagogen begonnen, weil er sich zunächst seinem Volke verpflichtet fühlte. Dann aber tat er dies auch, da er in den Synagogen der Diaspora religiös interessierte Heiden antraf, die ihm den Zugang in weitere Heidenkreise bahnen sollten. An den Aufenthalt in Damaskus schloß sich ein Gang nach Arabien u. dann Rückkehr u. neue Wirksamkeit in Damaskus an. Von hier geht P. drei Jahre nach der Bekehrung (i. J. 37 od. 38) nach Jerusalem, „um Kephas (= Petrus) zu sehen" (Gal. 1, 18). Ein Versuch apost. Wirkens in Jerusalem scheitert aber am Widerstand hellenist. Juden (Apg. 9, 29). Nun öffnet sich ihm ein neues Arbeitsfeld in Tarsus u. Antiochien in Syrien, der drittgrößten Stadt des Röm. Reiches. In Antiochien arbeitet er gemeinsam mit Barnabas. Von dieser Weltstadt

Missionsreisen des Apostels Paulus

aus hat sich später das paulin. Missionswerk über ganz Kleinasien u. große Teile Europas ausgedehnt. In den Jahren 46-49 (vgl. Apg. 13 f.) war er auf Zypern u. in Südostkleinasien (Pamphylien, Pisidien, Lykaonien). Die 2. Reise (51-54, vgl. Apg. 15, 40 ff.) führte ihn durch das Innere Kleinasiens (Galatien) nach Troas. Von hier fuhr er auf Grund einer Vision nach Europa (Mazedonien, Hellas). Die 3. Reise (54-58, vgl. Apg. 19 ff.) brachte ihn zunächst zu langer Arbeit nach Ephesus u. erneut nach Griechenland u. Illyrien. Zeitweilig wurde ihm die Arbeit sehr erschwert durch engstirnige Judenchristen, die gegen die Methode des P., die glaubenswilligen Heiden ohne Beugung unter das Gesetz des Moses in die Kirche aufzunehmen, protestierten. Doch hat das Apostelkonzil von Jerusalem (um 50) diese Praxis des Apostels feierlich bestätigt. Aus dem bald hernach erfolgten antiochen. Streit mit Petrus (s. ebd., Abschn. Leben) ergab sich die fernere Unverbindlichkeit des mosaischen Gesetzes auch für die Judenchristen (Gal. 2, 1 ff.). Nach Rückkehr von der 3. Reise fiel P. in Jerusalem dem Hasse der Juden zum Opfer u. geriet in Gefangenschaft; nach seinem Appell an den Kaiser kam er im Verlauf derselben i. J. 61 nach Rom. Hier bekam er im Frühjahr 63 die Freiheit wieder. Es folgten neue Missionsreisen (nach Spanien, Kreta, Kleinasien, Epirus) u. dann eine 2. röm. Gefangenschaft, in der der Apostel (wohl i. J. 67) den Martyrertod durch Enthauptung erlitt. Seit der 2. Reise bediente sich P. zur Förderung seiner Missionsarbeit auch des Briefes (↗ Paulusbriefe).

Darstellung in der **Kunst** ↗ Petrus.

Lit., kath.: F. Pölzl (1905); B. Bartmann (²1921); E. Bauman (³1928); S. Waitz (1931 ff., bis jetzt 3 Bde); K. Pieper (³1929); derf., P. u. die Kirche (1932); A. Steinmann, Zum Werdegang des P. (1928); F. Prat, La théologie de Saint Paul (⁷1923); K. Benz, Die Ethik des P. (1912); L. Murillo, P. et Pauli scripta (1926); F. Guntermann, Die Eschatologie des hl. P. (1932); A. Wikenhauser, Die Christusmystik des hl. P. (1928); Worlitschek, P. u. die moderne Seele (³1914); prot.: A. Deißmann (²1925); H. Weinel (³1915); R. Saitschick (1926); J. Moderjohn (1933); L. Schneller (1933); J. Warneck, P. im Lichte der heutigen Heidenmission (1914); P. Feine (1927); R. Steiger, Dialektik der paulin. Existenz (1931); O. Kietzig, Die Bekehrung des P. (1932); A. Schweitzer, Die Mystik des Apostels P. (1930); derf., Gesch. der paulin. Forschung (1911, ²1933); A. Juncker, Ethik des P. (2 Bde, 1904-19); Enslin, The Ethics of P. (1930).

Nach dem hl. Apostel Paulus ben. **relig. Genossenschaften:** 1) Töchter der Liebe vom hl. P. (Paulsschwestern) in Chartres, 1696 für Freischulunterricht u. Caritas gegr., etwa 2900 Schwestern in Frankreich, den franz. Kolonien, Italien u. Japan; selbständiger Zweig in England (1844 gegr.); 2) Sœurs Paulines in Belgien (Lichterfelde 1806); 3) Paulaner, ↗ Barnabiten; 4) ↗ Paulisten; 5) Paulusbrüder u. -schwestern in Queichheim bzw. Herxheim (Rheinpfalz), für Caritas u. Schwachsinnigenpflege, 1913 gegr., zählt rund 70 Brüder u. 183 Schwestern.

Pauluswerk zur Bekehrung der Juden, auf laienapostol. Grundlage aufgebaut, Sitz Wien, 1934 gegr. Zeitschr. „Die Erfüllung".

2) P. vom Kreuz (Fest 28. April), Stifter der ↗ Passionisten, erfolgreicher Volksmissionar u. Bußprediger. — * 1694 in Ovada (Piemont), † 18. 10. 1775 in Rom; 1720 Einsiedler bei Orbitello, 1727 Priester, 1853 selig-, 1867 heiliggespr.

Biogr. von B. Lehnerd (1926).

Nach dem hl. P. vom Kreuze ben.: **Schwestern vom hl. P. vom Kreuze** in Italien u. Brasilien (1872 gegr.), für Erziehung u. Krankenpflege.

3) P. von Theben (Fest 15. Jan.), nach der Legende der erste Einsiedler; floh in der decischen Verfolgung 250 in eine Felsenhöhle der Thebais in Ägypten, wo er vom 16. bis 113. Jahre, von niemandem gesehen, ein Leben der Aszese u. Beschauung führte, bis ihn der hl. Antonius d. Gr. kurz vor seinem Tode entdeckte. Nach ihm sind die ↗ Paulaner genannt. — † um 347 (?).

Die romanhafte, legendenreiche Lebensbeschreibung durch den hl. Hieronymus (Migne, Patr. lat. 23) geht auf histor. Grundlagen zurück. — Lit.: Delehaye, La personnalité historique de Saint Paul de Thèbes (in Analecta Bollandiana 44, 1926).

Paulus, 1) Käte, Freiballonführerin, Fallschirmkonstrukteurin u. erste deutsche Fallschirmpilotin (seit 1893), erfand 1895 den verpackten Fallschirm, den ersten, der im Flugzeug u. Luftschiff mitgenommen werden konnte. — * 22. 12. 1868 in Frankfurt a. M.; lebt in Berlin. Lieferte im Weltkrieg aus eigener Fabrik die Fallschirme für die gesamten deutschen Luftstreitkräfte.

2) Nikolaus, Geschichtschreiber der Reformation, ihrer Vorgeschichte u. ihrer theol. Gegner, ausgezeichnet durch Gründlichkeit u. Objektivität. — * 6. 12. 1853 in Krautergersheim (Elf.), † 29. 1. 1930 in München; seit 1894 in München (Hausgeistl. der Niederbronner Schwestern).

Hauptw.: Luthers Lebensende (1898, gegen die Selbstmordlegende); Joh. Tetzel (1899); Die dtsch. Dominikaner im Kampfe gegen Luther (1903); Hexenwahn u. Hexenprozeß (1910); Protestantismus u. Toleranz im 16. Jahrh. (1911); Gesch. des Ablasses im Mittelalter (3 Bde, 1922/23). — Biogr. von L. Pfleger (1931 mit Bibliographie).

3) Olaf, norweg. nationaler Komponist. — * 1859 in Oslo, † 1912 in Stavanger.

Männerchöre: Vestanveir (1902); Finshaugen (1906) u. a.

Paulusakten, apokryphe (lat. Acta Pauli), ein umfangreicher, von einem kleinasiat. Presbyter um 180 verfaßter Paulusroman, von dem größere Stücke erhalten sind.

Lit.: L. Vouaux (Paris 1913); Hennecke, Neutestamentl. Apokryphen (²1924); C. Schmidt in Sitzungsberichten der Berliner Akad. (1929 u. 1931).

Paulusapokalypse, apokryphe, ein um 400 entstandenes u. im Mittelalter sehr beliebtes Werk, worin die Visionen bei der Entrückung des Apostels (2 Kor. 12, 2 ff.) dargestellt sind.

Bardenhewer, Gesch. der altkirchl. Lit. I (²1913); Budge, Coptic Apocrypha (1913).

Paulusbriefe, die 14 vom hl. Apostel ↗ Paulus verfaßten, im neutestamentl. Kanon befindlichen Sendschreiben: Römer-, 1 u. 2 Korinther-, Galater-, Epheser-, Philipper-, Kolosser-, 1 u. 2 Thessalonicher-, 1 u. 2 Timotheus-, Titus-, Philemon-, Hebräerbrief. Die ersten 4 werden als Hauptbriefe, Eph., Phil., Kol., Philem. als Gefangenschaftsbriefe, 1 u. 2 Tim. u. Tit. als Pastoralbriefe bezeichnet (vgl. Einzelstichwörter).

Paulus Diakonus, mittelalterl. Geschichtschreiber aus langobard. Adelsfamilie, gefeiertes Mitglied der Tafelrunde Karls d. Gr. (782/86). Seine Bedeutung beruht vor allem auf der den Sagenschatz seines Volkes ausschöpfenden Geschichte der Langobarden. — * um 720, † um 797. Zuerst an den Höfen Pavia u. Benevent, dann Mönch in Civate, später in Monte Cassino.

Werke: Historia gentis Langobardorum (568-744; Mon. Germ. SS., rer. Langob. 1878), Historia Romana (fußt auf Eutrop u. reicht bis 568); Gesch. des Bistums Metz, Gedichte, Briefe, Predigtsammlung u. a.

Paulus Servita, der ital. Servit ↗ Sarpi.

Paulus-Verlag vom Weißen Kreuz, Meitingen (Bayr. Schwaben), Zweigabt. der „Christkönigsgesellschaft e. V." Meitingen.

Relig.-Lit., Zeitschr., Sammlung: Lebensschule der Gottesfreunde (volkstüml. Heiligenleben).

Pauly, Augustv., Altphilolog. *1796, †1845.

Begr. die Realenzykl. der klass. Alt.-Wiss. (neu bearb. von Wissowa, 1894 ff.).

Pauly-Seide, eine Kupferoxydammoniak-↗Kunstseide, die anfänglich nach einem Patent von Pauly erzeugt wurde.

Paumann, Konrad, ältester dtsch. Meister des Orgelspiels, Komponist. — * um 1410 in Nürnberg, † 1473 in München; blind geboren.

Schr. mehrere Schulwerke für Kolorierkunst. — Lit.: K. Ameln, Faksimiledruck des Fundamentum (1925); H. Schnoor, Das Buxheimer Orgelbuch (Diss. 1920).

Paume, die (franz.: pohm), **Jeu de la P.** (: schö dö-), ein bes. im 14.-17. Jahrh. beliebtes franz. Handtennisspiel. Ein kleiner Ball wird von 2 Parteien (zu je 3 Spielern) mit der flachen Hand auf einem (30 × 62 m großen) Spielfeld hin- u. hergespielt.

Für die angebende Partei kommt es darauf an, den Ball in ein 4,5×18 m großes Mal, für die verteidigende über die 40 m entfernte Mallinie zu werfen, ohne daß ein Gegner den Ball berührt.

Paumgartner, Bernhard, österr. Komponist u. Dirigent. — * 14. 11. 1887, Dir. des Mozarteums in Salzburg.

Schr.: Opern (u. a.: Das heiße Eisen, 1921). Hrsg.: Österr. Soldatenlieder (1917), Taghorn (österr. Minnegesänge), Violinschule von Leop. Mozart.

Paumotu-Inseln, die [seln.

Pauncefote (franz.: pohnßfut), Julian, Lord P. of Preston (seit 1899), engl. Diplomat, schloß 18. 11. 1901 mit dem amerik. Staatssekr. Hay den Hay-Pauncefote-Vertrag über den Bau eines mittelamerik. Kanals (des ↗Panamakanals) ab. — * 1828, † 1902; 1889 Gesandter, 1893 Botschafter in Washington.

Pauperieren (vom lat. pauper = arm), die Erscheinung, daß nach Rassenmischungen die Bastarde sich kümmerlicher entwickeln od. gegen Krankheiten, Infektionen u. ä. weniger Widerstandskraft zeigen als beide Elternrassen. Ggsz.: Luxurieren.

Pauperismus, der (vom lat. pauper = arm), Massenarmut, Volksverelendung, wenn breite Bevölkerungsschichten eines Landes kaum od. nicht mehr das zur Fristung des Lebens unbedingt Notwendige haben, nicht zu verwechseln mit Proletarität, d. h. der Verelendung einer bestimmten Klasse. Ursachen: Mißernten, verlorene Kriege, Handels- u. Wirtschaftskrisen. Folgen: hohe Krankheits- u. Sterblichkeitsziffern, oft körperl. u. geistige Entartung u. sittl. Verwilderung.

Paupertätseid, in Österreich der Eid des ausländ. Klägers vor Gericht, mit dem er sich zur Tragung der Gerichtskosten außerstand erklärt.

Paura, der oberösterr. Wallfahrtsort ↗Stadl-Paura.

Pausa, sächs. Stadt in der Amtshauptm. Plauen, nahe der thüring. Grenze, 477 m ü. M., an der Bahn Weida-Mehltheuer; 4170 prot. E.; Amtsger.; Textilindustrie, Gummi- u. Porzellanfabrik, Gummi- u. Spitzenstrickereien. 2 km westl. das Eisen- u. Moorbad Linda, Genesungsheim der Ortskrankenkasse Erfurt.

Pausanias, 1) spartan. Feldherr aus dem Königshaus der Agiaden. Regent für Pleistarchos (479 v. Chr.), Sieger bei Platää (479). Als Führer der vereinigten griech. Flotte brach er die Herrschaft der Perser in den karischen u. zypr. Griechenstädten u. eroberte 478 Byzanz. Zur Durchführung seines Planes, eine Monarchie seines Hauses über die griech. Welt aufzurichten, knüpfte er verräterische Beziehungen zum Perserkönig an, wurde 469 von den Ephoren zurückberufen u. seiner Schuld überführt. — † 468 in Sparta (verhungert im zugemauerten Tempel).

2) griech. Schriftsteller des 2. Jahrh. n. Chr.

Verf. in der Periegesis eine gelehrte, für Kenntnis der alten Stätten wichtige Beschreibung Griechenlands (hrsg. von Spiro, 3 Bde, 1903). — Lit.: C. Robert (1909).

Pausback, der (mhd. pfusen = schnauben), aufgeblasene Backe. — **Pausbäckchen,** mittelgroße Landhühner mit starkem Bart, einfarbige (schwarz, weiß, blau, gelb) u. getupfte Schläge; Liebhaberrasse mit Nutzwert (1,75-2,5 kg schwer); Anfang des 19. Jahrh. in Thüringen (daher auch **Thüringer P.** gen.) aus den ↗Paduanern durch Wegzüchtung der Haube entstanden.

Pauschalkuren. Als P. dürfen nur solche Kuren bezeichnet werden, in deren Preis Kurmittel, Kurtaxe, Arzthonoren, Unterkunft u. Verpflegung eingeschlossen sind (einheitl. Regelung des Bunds dtsch. Verkehrsverbände u. Bäder, 1934).

Pauschalreisen, Einzelreisen, für welche ein Reisebüro gegen eine Pauschalsumme die Fahrtausweise, Unterkünfte, Führung, Zeiteinteilung nach den persönl. Wünschen des Reisenden besorgt. Vgl. Gesellschaftsfahrten.

Pauschalsystem, eine Form der Abgeltung von Leistungen, nach der Einzelleistungen nicht einzeln festgestellt werden, sondern ohne Rücksicht auf ihre Anzahl u. auf den Umfang der einzelnen Leistungen ein bestimmter Gesamtbetrag (**Pauschale, Pauschalgebühren, Pauschbetrag**) bezahlt wird.

Pauschaltarif, Elektrizitätstarif, bei dem die Stromentnahme nach Zeit gegen eine feste Pauschalgebühr vergütet wird. Die augenblickl. zulässige Stromentnahme kann dabei begrenzt sein; der Mehrverbrauch wird dann durch einen Spitzenzähler gemessen u. gesondert verrechnet.

Päuschel, das ↗Beuschel.

Pauschen, in der Technol. der Metalle das ↗Seigern.

Pauschen (= Bausch, Wulst), 1) gepolsterte Lederwülste am Reit-↗Sattel zur Auflage der Knie.

2) die Bügel am Turn-↗Pferd, die im Mittelstück (Sattel) eingelassen u. herausnehmbar sind.

Pauscht, der, auch Bausch, Bauscht, Stapel von Filzen, zwischen denen die bei der Büttenpapierherstellung (↗Bütte) geschöpften feuchten Papierblätter getrocknet u. gepreßt werden.

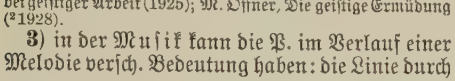
Pause, die (griech. pausis = Ruhepunkt), 1) natürl. Unterbrechung der Rede (**Atempause**); P.n bei Sinnabschnitten in der ↗Redekunst wirkungsvoll ausnützbar; in der Schrift durch Interpunktion verdeutlicht.

2) in der Schule hängt der Lehrerfolg wesentlich von der rechten Verteilung der Unterrichts-P. ab. Sie dürfen nicht zu häufig u. nicht zu lang sein u. müssen sich dem Lebensrhythmus bei Knaben u. Mädchen, bei jüngeren u. älteren Schülern

anpassen. Die größte Leistungsfähigkeit liegt bei der Mehrzahl der Kinder am Morgen; gegen Mittag nimmt sie ab, in der Zeit nach Tisch ist sie am geringsten.

Lit.: O. Graf, Über die Wirkung mehrfacher Arbeits-P. bei geistiger Arbeit (1925); M. Offner, Die geistige Ermüdung (²1928).

3) in der Musik kann die P. im Verlauf einer Melodie versch. Bedeutung haben: die Linie durch



Die Pause in der Notenschrift

1) Zweiunddreißigstel-, 2) Sechzehntel-, 3) Achtel-, 4) Viertel-, 5) halbe u. 6) ganze Pause od. einen Takt Pause (auch im $^3/_4$ Takt); 7) doppelganze P. od. 2 Takte Pause; 8) 3 Takte Pause; 9) 4 Takte Pause usw.; 10) eine beliebige Anzahl von Takten Pause, bezeichnet durch die darübergeschriebene Zahl

Trennung zweier Phrasen gliedern, auch die Spannung des Ablaufs steigern, z. B. wenn sie an die Stelle eines erwarteten Tons tritt (Innen-Pause).

Pausen, eine Zeichnung auf durchscheinendes Papier (Paus-, Ölpauspapier) od. präparierte Leinwand (Pausleinen) durchzeichnen od. durch ein abfärbendes Papier auf ein zweites Papier durchdrücken; rascher arbeiten die lichtchem. Verfahren der ↗Lichtpausen.

Pausenturnen, die (Zehnminuten-)Gymnastik auf dem Schulhof; angesetzt als Ersatz für die wegen mangelnder Vorbedingungen nur an wenigen Schulen eingeführte tägl. Turnstunde.

Obgleich in Preußen 1910 durch Verf. angeordnet, nur an wenigen Anstalten regelmäßig durchgeführt.

Pauser, Sergius, österr. Landschafts- u. Bildnismaler; stimmungsreich. — *28. 12. 1896 in Wien.

Pausiadrucke, photolithograph. Verfahren, bei dem ein einseitig mit einem Strichbild versehenes, durchsichtiges Papier auf die lichtempfindlich gemachte Zinkdruckplatte kopiert wird; erspart die photograph. Aufnahme.

Pausias, griech. Maler des 4. Jahrh. v. Chr., aus Sikyon; bemalte als erster gewölbte Decken u. soll die enkaust. Technik aufgebracht od. verbessert haben.

Pausieren (franz.), innehalten, ruhen.

Pausleinwand, feinfädiger Baumwollbatist, der, durchscheinend appretiert, zum Durchpausen bes. techn. Zeichnungen dient.

Pauspapier, durchsichtiges Papier zum Durchpausen techn. Zeichnungen. Natur-P. ist durch Stoffzusammensetzung u. -mahlung (↗Papier), Öl-P. durch Imprägnierung mit Öl od. Firnis durchsichtig gemacht.

Paussuskäfer, auch Fühlerkäfer, Käfer mit nur 2gliedrigen Fühlern, deren Endglied riesenhaft löffelförmig vergrößert ist; leben in Ameisennestern als Bruträuber, indem sie die Larven aussaugen, werden aber von den Ameisen geduldet, die auf einen von den Käfern an Haarbüscheln ausgeschiedenen aromatischen Saft außerordentlich gierig sind.

Paussuskäfer: Paussus turcicus. Farbe braun, Länge 6 mm; Heimat östl. Mittelmeergebiet

P., Paussidae, Familie der Käfer, in warmen Ländern.

Pau-ting, postamtl. **Paoting,** chines. Stadt (bis 1929 Hauptstadt) der Prov. Hopei, Bahnstation; 80000 E.; Apostol. Vikariat.

Pauwels, Ferdinand, belg. Historienmaler. — *1830, †1904 in Dresden; Akad.-Prof.

PAV (franz. poste avion: poßt awjoñ), Kennzeichnung der ↗Luftpostsendungen im intern. Verkehr.

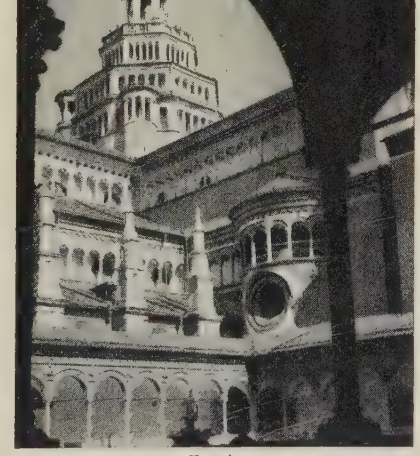
Pavane, die (span. pavana, Pfauentanz), höfischer Tanz von feierlicher Würde im $^4/_4$ Takt; im 16. u. 17. Jahrh. Eröffnungstanz zu Festlichkeiten.

Pavé, das (franz.), Straßenpflaster. [↗Schild.

Pavese, der, großer Schild (Setztartsche); Bild

Pavia, amerik. Vertreter der Gattung Aesculus (↗Roßkastanie) mit gelben, weißen u. roten Blüten u. kahlen Früchten; einige Arten sind auch in Europa Zier- u. Alleegehölze, bes. P. rubra (Aesculus p.) mit roten u. P. (Aesculus) lutea mit gelben Blüten; ferner, bes. für freien Stand, P. (Aesculus) parviflora (macrostachya), ein bis 3 m hoher Strauch mit großen, aufrechten, weißen Blütenständen; Blütezeit Juli-August („Sommerkastanie"). [⁞ Ableger.

⁞ Vermehrung durch Wurzelschößlinge u.



Pavia
Kirche der Certosa vom kleinen Kreuzgang aus

Pavia, oberital. Prov.-Hauptstadt in der Lombardei, l. am Tessin nahe seiner Mündung in den Po u. am Naviglio (Kanal) di P., Flughafen u. Bahnknoten; 42200 E.; Bischofsitz, Handelskammer; Univ. (1361 gegr.; 1100 Stud., im 15. Jahrh. 3000), dem Collegio Ghislieri (1569), Botan. Garten u. Bibl. (1763 gegr.; über 500000 Bde, 164620 kl. Schriften u. 1123 Manuskripte); theol.-philos. Seminar, Collegio Borromeo, Erdbebenwarte; Eisen-, Kunstseide- u. chem. Industrie.

P. bewahrt heute noch zahlr. Zeugen einstiger Blüte u. Macht: außer der Umwallung die Kathedrale (1487 in Frührenaissance beg., mit 92 m hoher moderner Kuppel), daneben der über 78 m

hohe Glockenturm (14.-16. Jahrh.), ferner die roman. Basilika San Michele (1117/55; Krönungskirche zahlr. ital. u. deutscher Könige im Mittelalter, u. a. Friedrich Barbarossas), San Pietro in Ciel d'Oro (8.-12. Jahrh.) mit dem Grabmal des hl. Augustinus (1350-80; Reliquien 723 von Luitprand hergebracht), die got. Kirchen S. Francesco (13. Jahrh.; modernisiert), S. Maria del Carmine (1390) u. a., mittelalterl. Türme, ein Visconti-Schloß (14. Jahrh., neuerdings Museum), Gemäldegalerie usw. In der Kirche San Lanfranco (1236) vor der Stadt das Grab des hl. Lanfrankus († 1198); 8 km nördl. von P. die berühmte ↗Certosa di P. — P., das in röm. Zeit Ticinum, seit den Langobarden Papia hieß, sah 271 die Niederlage der Alemannen durch Kaiser Aurelian. Es wurde 452 von Attila, 476 von Odowakar u. 498 von Theoderich d. Gr. genommen, alsdann befestigt u. einer Blüte zugeführt, die auch nach seiner Wahl zur Hauptstadt des Langobardenreichs durch Alboin (572) anhielt. Karl d. Gr., der sich hier zum König von Italien krönte, fügte die Stadt 774 dem Fränk. Reich ein. Im Hochmittelalter hielt sie treu zu den Kaisern; seit 1364 im Besitz der Visconti. Mit dem Hzgt. Mailand fiel P. 1555 an Spanien, 1714 an Österreich u. 1859 an Italien. — In der Schlacht bei P. 24. 2. 1525 wurde Franz I. von Frankreich entscheidend durch die Feldherren Karls V. Pescara u. Georg von Frundsberg geschlagen.

Lit.: Dell' Acqua, Il comune dei Corpi Santi di P. (1877).

Paviane, auch Hundskopfaffen, 70 bis 110 cm (ohne Schwanz) lange Affen mit vorgezogener Schnauze, mächtigem Gebiß, starken Eckzähnen, großen Backentaschen u. fast gleichlangen Vorder- u. Hintergliedmaßen; die Gesäßschwielen sind grell rot u. blau, das Gesicht ist auffällig bunt gefärbt; Herdentiere, die sich von Pflanzen u. Tieren nähren u. an Felsen u. an Waldrändern leben, in Gefangenschaft gut zu halten u. jung zu zähmen, jedoch leicht reizbar.

Ein Pavian Westafrikas, der Anubis-P. („Hundskopf", Pavis anubis)

P., versch. Arten der Cercopithecidae (↗Affen) in Arabien u. Afrika bis über 3000 m Höhe. Am bekanntesten: Papio hamadryas, Mantel-P., mit langen, grauhaarig gewellten Haaren über Kopf u. Schulter u. fleischfarbenem Gesicht, bei den alten Ägyptern heilig; P. porcarius, Bären-P., mit langer Schnauze u. schwärzl. Gesicht; ferner ↗Dschelada, ↗Babuin, ↗Mandrill, ↗Drill.

Mantelpaviane auf dem Affenhügel des zoolog. Gartens in London

Pavie, der, feiner gemusterter Leinendrell für

Pavillon, der (franz. :-wijõn), 1) urspr. ein Zelt, heute kleineres, ganz od. teilw. offenes Gebäude auf meist vieleckigem od. rundem Grundriß: Garten-P., Konzert-P., Ausstellungs-P.; auch vorgebautes Eck- od. Mittelteil an Gebäuden (Palästen). — **Pavillonsystem,** ↗Krankenhaus.

2) Oberteil eines Edelsteins beim Diamantschliff.

3) in der Wappenkunde ein bei reicherer Darstellung des Wappens vorkommender Wappenmantel.

Pavo (lat. = Pfau), 1) Vogelgattung, der 2) Sternbild des Südhimmels.

Pavonazzo, auch **Paonazzo,** der, der Pfauen-↗Marmor.

Pavonia, Gattung der Malvaceae, 70 Arten in wärmeren Ländern, Kräuter u. Sträucher mit eckigen od. gelappten Blättern u. langgestielten, kopfig gedrängten, in endständigen Rispen stehenden Blüten; beliebte Zierpflanzen für Warmhaus u. Zimmer.

Kultur: in Humuserde, Vermehrung durch

Pavor nocturnus, das (lat.), nächtl. Aufschrecken, meist Schreien bei unvollkommenem Aufwachen; bei Kindern u. Jugendlichen, bes. nervösen. Auslösung oft durch Überlastung des Magens u. bei Behinderung der Atmung durch „adenoide Wucherungen" (vergrößerte Rachenmandel).

Pawlas, Josef, Vertreter des Deutschtums in Poln.-Oberschlesien, verdient bes. auf sozialem Gebiet. — * 29. 7. 1882 in Pallowitz (Kreis Rybnik); lebt in Königshütte.

Pawlicki (:-lizki), Stefan, poln. kath. Philosoph, gewandter Gegner der antichristl. Modephilosophen seiner Zeit. — * 4. 9. 1839 in Danzig, † 28. 4. 1916 in Krakau als Univ.-Prof.

Hauptw.: Renan (²1905); Gesch. der griech. Philosophie (2 Bde, 1890-1903). — Lit.: T. Misicki (1920).

Pawlikowski (:-kofßki), Ferdinand, Fürstbischof von Seckau (seit 1927; Residenz in Graz) u. Militärvikar des österr. Bundesheeres (seit 1922). — * 28. 4. 1877 in Wien; 5. 7. 1903 Priester.

Pawlow (:-of), Iwan Petrowitsch, russ. Physiolog, hervorragender Forscher auf dem Gebiet der Innervation des Herzens, der Leber- u. Darmabsonderung u. der Lehre von den bedingten Reflexen; erhielt 1904 den Nobelpreis. — * 14. 9. 1849 in Rjasan, seit 1890 Leiter der physiolog. Abt. des Instituts für experimentelle Medizin in Leningrad.

Schr.: über die zentrifugalen Nerven des Herzens (1887); Die Arbeit der Verdauungsdrüsen (1898); Das Experiment als zeitgemäße u. einheitl. Methode der medizin. Forschung

(1900); Die höchste Nerventätigkeit (das Verhalten) von Tieren (^{3}1926); Vorlesungen über die Arbeit der Großhirnhemisphären (1932).

Pawlowa, Hühnerrasse, Stammhuhn der Haubenhuhnrasse, mit getupftem Gefieder, großer Haube, starkem Bart, Federfüßen; ausschließlich Liebhaberrasse u. wenig verbreitet; in Rußland entstanden u. 1884 nach Deutschland gebracht.

Iwan Petrowitsch Pawlow

Pawlowa, 1) Anna, russ. Tänzerin, Blüte u. Ausklang der Ballettkunst, die ihr Solotanz zu letzter Vollkommenheit des Ausdrucksvermögens verfeinerte. Den Zauber ihres körperlosen Gleitens u. Schwebens offenbarte sie bes. als „Sterbender Schwan". — * 31. 1. 1885 in Petersburg, † 23. 1. 1931 im Haag; Primaballerina des russ. Hofballetts, später bei ↗ Djaghilew.

Lit.: Selbstbiogr. (hrsg. 1931); W. Hyden (engl. 1932); V. Dandré (engl. 1932); E. Krauß (holl. 1931).

2) Karoline, dtsch.-russ. Dichterin u. Übers. — * 1810 in Jaroslawl, † 1893 in Hosterwitz; Gattin des Novellisten **Pawlow** (* 1805, † 1884).

Berühmte Ballade: Das Fest in Trianon (1848); Roman: Doppelleben (1848); übers. Schiller; Tolstoi ins Dtsch. Ges. Werke (2 Bde, 1915).

Pawlowo, russ. Stadt im Nischnij-Nowgoroder Gau, r. an der Oka (Hafen); 16 300 E.; Herstellung von Metallwaren, Stahlwerke.

Pawlowskij Possad, russ. Stadt im Moskauer Gebiet, an der Kljasma, Bahnknoten; 20 850 E.; bedeutende Seiden-, Woll- u. Baumwollindustrie, Färbereien.

Pawtucket (: pohtakkit), nordamerik. Stadt im Staat Rhode Island, am Fluß P., Bahnknoten; 77 150 E.; Textil- u. Maschinenindustrie.

Pax (lat. = Friede), altröm. Göttin des Friedens, dargestellt mit Ölzweig, Heroldstab u. Füllhorn. — Bei den Benediktinern Symbolwort der Gemeinschaft.

Pax, die (lat. = Friede), in der Liturgie der ↗ Friedenskuß. — **Instrumentum pacis, Pacificale** = Paxtäfelchen, Kußtafel, kunstvoll relig. verziertes Täfelchen, das zur Übermittlung des Friedenskusses den Laien weitergegeben wurde. Heute nur mehr in Dominikaner- u. Benediktinerkonventen gebräuchlich.

Pax, 2 Priestervereinigungen:

1) Verein kath. Priester Deutschlands e. V., sozial-caritativer Standesverein zur Beratung u. zum Schutz des Klerus in zivilrechtl. u. wirtschaftl. Angelegenheiten; Sitz Köln, mit über 14 000 Mitgl. ($^2/_3$ des gesamten kath. Klerus in Deutschland); 1905 gegr. Angegliedert sind eine Paxkrankenkasse, Paxversorgungskasse u. Pax-Spar- u. Darlehenskasse. Zeitschr.: Paxkorrespondenz.

2) Österr. Priesterverein, mit dem Zweck der Beratung u. Vertretung seiner Mitgl. in ihren zivilrechtl. u. wirtschaftl. Angelegenheiten. Sitz: Wien, mit rund 4000 Mitgl. 1915 entstanden aus dem Priester-Rechtschutz- u. Piusverein. Aus P. gingen hervor die Kleruskrankenkasse u. der Verein der weibl. Angestellten im kath.-geistl. Haushalt mit dem Ziel der Altersversorgung.

Pax Christi in Regno Christi (lat. = der Friede Christi im Reich Christi), Losungswort Pius' XI. für sein Pontifikat.

Paxos, eine der Jon. Inseln südöstl. von Korfu; 19 qkm, 2900 E.; große Olivenhaine. Hauptort Gaios. Südl. das Felseneiland Antipaxos.

Pax Romana, die (lat. = röm. Friede), 1) seit Seneca Bez. des befriedeten Herrschaftsbereichs des röm. Staates samt der unter seinem Schutz sich entwickelnden Kultur. Der Begriff P. R. ist die höchste Ausdrucksform des röm. Staatsgedankens, des Bewußtseins von der geschichtl. Sendung des Römertums. — 2) übervölkische Arbeitsgemeinschaft kath. Studentenverbände, will Arbeit u. Entwicklung der kath. Studentenverbände fördern u. durch internationale Kongresse, Werkwochen, Schriften u. a. an der Festigung des relig.-sittlichen Weltbildes des kath. Jungakademikers mitwirken. Generalsekretariat Freiburg (Schweiz). In ganz Europa, Nord- u. Südamerika verbreitet. [ternat. kath. Hochschulführer u. a.

Schriften: P. R. (Viertelj.-Schrift); Vade mecum, in-

Anna Pawlowa in ihrer Tanzschöpfung Der Sterbende Schwan

Pax tecum od. tibi (lat. = Friede sei mit dir; 3 Joh. 14), röm. liturg. Formel bei Erteilung des Friedenskusses (levitiertes Hochamt) u. bei Salbungen mit dem Chrisam.

Paxton (: päxt^{e}n), Sir Joseph, hervorragender Landschaftsgärtner. — * 13. 8. 1803 in Milton-Bryons (Bedfordshire), † 8. 6. 1865 in Rockhills.

Schöpfer der mustergültigen Anlagen des Herzogs von Devonshire in Chatsworth, des Kristallpalasts in London u. a. Hrsg. der gartenbaul. Zeitschrift The Flower Garden.

Pax vobis(cum) (lat. = der Friede sei mit euch; Joh. 20, 19 21 u. 26), liturg. Gruß in der hl. Messe, im oriental. Ritus von Priestern, im röm. von Bischöfen statt ↗ Dominus vobiscum gebraucht.

Payena, Gattung der Sapotaceae, 16 Arten im indomalaiischen Gebiet; Bäume od. Sträucher mit ledrigen Blättern u. kleinen büschelig stehenden Blüten. P. Leerii, vielfach angepflanzt im Malaiischen Archipel, liefert eine vorzügl. helle Guttapercha, andere Arten gute Speisefette.

Payer, 1) Friedrich v. (seit 1906), demokrat. Politiker, führend beteiligt bei der württ. Verfassungsreform 1906, der Einigung der demokrat. Parteien 1910 u. der Politik der Mehrheitsparteien in u. nach dem Weltkrieg. — * 12. 6. 1847 in Tübingen, † 14. 7. 1931 in Stuttgart; Rechtsanwalt, 1877/78, 1880-87 u. 1890-1917 im Reichstag, 1895-1912 Präs. der 2. württ. Kammer, Nov. 1917 bis Nov. 1918 Vizekanzler, 1919 bis 1920 in der NatVers. [1923); Anno 48 (1923).

Schr.: Von Bethmann Hollweg bis Ebert (Erinnerungen,

2) Julius, österr. Polarforscher, urspr. Offizier u. Alpinist; erforschte als Teilnehmer der Grönlandexpedition ↗Koldeweys 1869/70 die Ostküste Grönlands u. entdeckte 1872-74 zusammen mit ↗Weyprecht als Führer der österr. Polarexpedition auf dem „Tegethoff" das Franz-Josephs-Land. — * 1. 9. 1842 in Schönau (bei Teplitz), † 30. 8. 1915 in Veldes; nach ihm die **Payerspitze** (2000 m) in Ostgrönland benannt.

Hauptw.: Ortler u. Adamellogruppe (Petermanns Mitt., Erg.-Heft 17 f.); Die österr. Nordpolexpedition 1872-74 (1876).

Payer von Thurn, Rudolf, Literarhistoriker. — * 1867 im Banat, † 1932 in Wien.

Chronik des Wiener Goethe-Vereins (seit 1894), daraus Faust im Bild (1919), mit Bibliogr. der Schr. P.s (88, 1933); Grillparzers Ahnen (1915); Goethe (1931).

Payerbach, niederösterr. Luftkurort, beliebte Sommerfrische u. Wintersportplatz der Wiener am Semmering (Schwarzatal), im Bez. Neunkirchen, 494 m ü. M., Station der Semmeringbahn; 3380 kath. Einwohner.

Payerne (: päjärn), schweiz. Bez.-Hauptstadt im Kt. Waadt, an der Broye, 455 m ü. M., Knotenpunkt der Bahnen Lausanne-Lyß u. Freiburg-Yverdon; 5000 E. (74,5% prot., 25% kath.); Knabeninstitut u. Töchterpensionat; kantonale Strafanstalt; roman. Kirche der ehem. Cluniazenserabtei (interessante Pfeilerbasilika aus dem 11. Jahrh., seit 1929 zu profanen Zwecken erneuert), prot. Pfarrkirche (13. Jahrh.; Gräber burgund. Könige); Herstellung von Zigarren, kondens. Milch, Wurstwaren.

Payne (: pehn), John Howard, nordamerik. Schriftsteller, Dichter des berühmten Heimatlieds Home, sweet Home. — * 1791, † 1852.

Paynetypie, die (engl. : pehn-), in der Chemigraphie ein nach dem Erfinder A. Payne ben. photograph. Aufnahmeverfahren, wodurch das zu ätzende Druckbild unmittelbar auf die Metallplatte gebracht wird.

Payr, Erwin, Chirurg, schuf eine Methode der Plastik versteifter Gelenke. — * 17. 2. 1871 in Innsbruck; 1902 Prof. in Graz, 1907 in Greifswald, 1910 in Königsberg, seit 1911 in Leipzig.

Schr.: Lehrb. der speziellen Chirurgie (mit Hochenegg. ²1918-27); Selbstbiogr. in Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen (1924).

Pays, das (franz. : pei = Land, Landschaft), häufig in franz. geogr. Namen, wie P.-Bas (Niederlande), P. de Caux usw., bezeichnet altüberkommene Landschaftseinheiten u. entspricht dem dtsch. Gau od. Land.

Pays, Le (franz. : lö pei- = das Land), 1) Bonapartist. Zeitung in Paris (1866-97); 2) Pariser demokrat. Zeitung; gegr. 1917.

Paysage-intime (: pe'sahsch-äntihm), Landschaftsmalerei, die eine verträumte Stimmung städt. Landschaftssehnsucht gestaltet.

Von England (Constable) ausgehend, in der Schule von ↗Barbizon gepflegt; Meister: Rousseau, Corot, Daubigny.

Paysandú, Depart.-Hauptstadt in der südamerik. Rep. Uruguay, l. am Uruguay, Hafen u. Bahnknoten; 24800 E.; Großschlächtereien u. a.

Pays de Caux (: pei dö koh = Kalkland), trockene u. einförmige Kreidekalkhochfläche in Nordfrankreich, zwischen der untersten Seine u. Bethune, mit fruchtbarem Ackerboden. Bildet gegen den Kanal zu die bekannte Steilküste der Falaises.

Pays de Haye (: pei dö äh), wald- u. eisenreiches Juraplateau franz. Lothringens zwischen Meurthe u. Mosel östl. Toul, fällt steil gegen Nancy ab.

Pays d'Enhaut (: pei d'ãn-oh = Oberland), alpine Tallandschaft an der oberen Saane im schweiz. Kt. Waadt, mit bedeutender Alpwirtschaft; von der Bahn Montreux-Berner Oberland benutzt. Hauptort Chateaux d'Oex.

Pays de Vaud (: pei dö woh), franz. Name für Waadtland, d. h. den westschweiz. Kt. ↗Waadt.

Pazaurek, Gustav, Kunsthistoriker. — * 21. 5. 1865 in Prag; Museums-Dir. u. Prof. in Stuttgart.

Schr.: Alte Goldschmiedearbeiten aus schwäb. Kirchen (1912); Guter u. schlechter Geschmack im Kunstgewerbe (1912); Gläser der Empire- u. Biedermeierzeit (1923) u. a. Werke über Glasveredlung, Keramik, Graphik u. a.

Pazend, das (: pasend), ↗Pehlewi.

Pazifik, der, Abk. für Pazif. Ozean, der ↗Große Ozean. Vgl. Ostasien.

Pazifikation, Pazifizierung, die (lat.), Befriedung, Beilegung innerer Unruhen; **Pazifizieren,** den Frieden herstellen.

Pazifikbahnen, die großen transkontinentalen Bahnen Nordamerikas, welche die atlant. mit der pazif. Küste verbinden. Die ersten P. waren gewaltige Kulturleistungen, die Erschließung u. wirtschaftl. Fortschritt des Landes aufs stärkste förderten. Als erste wurde 1869 die Union Pacific Railroad eröffnet, 1881 die ↗Santa Fe Railway, 1883 die ↗Northern Pacific Railway, 1893 die Great Northern Railway. 1886 erhielt Kanada seine ersten P., die ↗Canadian Pacific Railway, 1914 die ↗Grand-Trunk-Pazifikbahn; die ↗Southern Pacific Lines queren die Südstaaten der Union u. Nordmexikos.

Pazifischer Krieg (span. Guerra del Pacífico, : -paßi-), der sog. ↗Salpeterkrieg.

Pazifischer Ozean, der ↗Große Ozean.

Pazifismus (vom lat. pacificus = friedliebend), neuerdings meist Bezeichnung für übertriebene Friedensbereitschaft (vgl. Friedensbewegung), die aus falschem Idealismus od. Schwäche die Existenz des eigenen Volkes im Kampf um die Selbstbehauptung aufs Spiel setzt. Vgl. Wehrwille. — **Pazifist,** Anhänger des P.

Pázmány (: pasmanj), Peter, Kardinal (1629), Erzbischof von Gran (1616/37), der große, durch Geist u. Tat leuchtende Erneuerer der ungar. Kirche zur Zeit der Gegenreformation, als geistl. Schriftsteller u. Redner der Neuschöpfer der ungar. Literatursprache, Stütze der Habsburg. Herrschaft. — * 4. 10. 1570 in Wardein, † 19. 3. 1637 in Preßburg; aus vornehmer kalvinist. Familie, 1584 kath., 1587-1616 Jesuit, dann Somasker, 1603 Prof. in Graz, seit 1607 im Dienst des Erzb. Forgách von Gran; bediente sich in seiner kirchl. Tätigkeit vornehmlich der Jesuiten u. Franziskaner, gründete 1619 das Priesterseminar in Tyrnau, 1635 die Univ. daselbst (jetzt in Budapest), 1623

Kardinal Pázmány (Medaille; Wien, Staatl. Münzkabinett)

in Wien das Pazmaneum (jetzt für Weiterbildung ungar. Kleriker).

Ausg. seiner Werke (Budapest 1894-1905), seiner Briefe (ebd. 1910/11). — Lit.: Fraknói (3 Bde, 1868-72); Schwicker (dtsch. 1888).

Paznaun, das, westtiroler Tallandschaft, das Tal der Trisanna, die sich bei Schloß Wiesberg mit der Rosanna (aus dem Stanzer Tal) vereinigt u. bei Landeck in den Inn mündet; bei Wiesberg von der Arlbergbahn auf 90 m hohem Viadukt überquert. Hauptorte Ischgl u. Galtür.

Pazzi, florentin. Patriziergeschlecht. — Maria Magdalena de', hl. Jungfrau (Fest 29. Mai), Karmeliterin (seit 1582), erlangte nach 5jähr. (1585-90) qualvoller Besessenheit durch böse Geister einen außerordentl. hohen Grad myst. Vollendung u. die Wundergabe; berühmt als Seelenführerin. — * 2. 4. 1566 in Florenz, † 25. 5. 1607 ebd.; 1626 selig-, 1669 heiliggesprochen.

Lit.: Cepari (Rom 1669, dtsch. 1857).

Inneres der Pazzi-Kapelle in Florenz

Pazzi-Kapelle, Kapelle der Familie Pazzi in ↗Florenz, von ↗Brunelleschi, typisch für die Baukunst der Frührenaissance (Äußeres s. Tafel Ital. Kunst).

Pb, chem. Zeichen für das Element Blei.

PC, bei Telegrammen gebührenpflichtiger Dienstvermerk für die gewünschte telegraph. Empfangsanzeige; PCD für dringende telegraph. Empfangsanzeige.

p. Chr. (n.), Abk. für post Christum (natum), nach Christi Geburt.

Pd, chem. Zeichen für das Element Palladium.

p. e., Abk. für franz. ↗par exemple.

Peabody (: pihbodi), **1)** George, engl.-amerik. Philanthrop, verdient um die Förderung des Erziehungswesens der Ver. Staaten, errichtete in London Musterwohnungen für Arbeiter. — * 18. 2. 1795 in South Danvers (Mass.), † 4. 11. 1869 in London; seit 1837 Inhaber eines Bankhauses in London.

2) Josephine Preston, nordamerik. Lyrikerin u. Dramatikerin. — * 1874, † 1922.

Collected Poems (1927); Collected Plays (1927; darin The Piper [Rattenfänger von Hameln]).

Peabody-Gewehr (engl. : pihbodi-), Hinterladergewehr mit Fallblock-Verschluß, entstand 1865 durch Umänderung von Vorderlader-Gewehren, war für Metallpatronen eingerichtet u. mit äußerem Hahn versehen.

Peace River (: pihß riwer = Friedensfluß), Fluß im nordwestl. Kanada, ein Quellfluß des Mackenzie, entspringt mit mehreren Quellarmen im Felsengebirge u. bildet nach seiner Vereinigung mit dem Athabaska (bei Fort Providence) den sog. Großen Sklavenfluß, ein Teilstück des Mackenzie. 1200 km lang, streckenweise schiffbar.

Peacock (: pihkok), Thomas Love, engl. Schriftsteller, satir. Gegner der Romantik. — * 1785 in Weymouth, † 1866 in Halliford; Freund Shelleys.

Schr.: Headlong Hall (1816); Nightmare Abbey (1818, neu 1923, Parodie auf den Schauerroman); Maid Marian (1822); The Misfortunes of Elphin (1829, Hauptw.); Compl. Works (10 Bde, 1924 ff.). — Lit.: C. van Doren (1911); Freemann (1911); J. B. Priestley (1927); J.-J. Mayoux (1933, franz.).

Peajacket, das (engl. : pihdschäkit), **Pijacke,** die (niederdtsch.), Jacke aus blauem Tuch; von Seeleuten als Mantel getragen.

Peak, der (engl. : pihk), Berggipfel, Spitze.

Peak District (: pihk-), engl. verkarstete Hochfläche in den südl. Penninen, reich an Höhlen (Teufelshöhle), Dolinen u. Karsterscheinungen; bis 635 m hoch, 35 km lang, vom Derwent in tiefer Schlucht durchflossen.

Péan (: peañ), Jules, franz. Chirurg, Erfinder der nach ihm gen. Arterienklemme zur Blutstillung, verdient um die Einführung neuer Operationen zur Entfernung der Gebärmutter u. der Eierstöcke. — * 1830 in Châteaudun, † 1898 in Paris.

Pearl Harbour (: pöhrl hahrber), der Kriegshafen von ↗Honolulu.

Pearl River (: pöhrl riwer = Perlfluß), nordamerik. Fluß im Staat Mississippi, entspringt bei Louisville u. mündet nach 560 km in einem Delta in den Golf von Mexiko; von Jackson ab schiffbar.

Pearse (: pihrß), Patrick, irischer Dichter, Freiheitskämpfer u. Propagandist, Förderer der gälischen Schulbestrebungen. — * 1879 in Dublin, † 1916 ebd. (beim Osteraufstand erschossen); 1916 Oberbefehlshaber u. Regierungschef.

Hauptw.: Kindererzählungen (Joyogán, 1905). — Ges. Werke (5 Bde, 1918; engl.). — Biogr. von Ryan (1919) u. Le Roux (1932).

Pearson (: pihrßen), **1)** John, anglikan. Theolog. — * 1612, † 1686; 1661 Prof. in Cambridge, 1673 Bischof von Chester.

Hauptw.: Exposition of the Creed, eine auf dem Credo aufgebaute systemat. Theologie (1669, zahllose Ausg., zuletzt 1882); Vindiciae Ignatianae (1672, Neuausg. 1852); Annales Cyprianici (1682); Annales Paulini (1688); Critici sacri (9 Bde, 1660); Minor Works (2 Bde, mit Biogr. von Churton, 1844).

2) Karl, Mathematiker u. Eugeniker, arbeitet hauptsächlich über die mathematisch-statistische Grundlagen der Biologie, bes. der Erblehre u. Eugenik u. schuf in der 1901 begr. Zeitschrift Biometrica ein Organ für diese Fragen. — * 1857 in London; 1884 Prof. für angewandte Mathematik in London; 1911 Inhaber des von Sir Francis Galton gestifteten Lehrstuhls für Eugenik u. Dir. des Francis Galton Laboratory for National Eugenics, University of London.

Schr.: Life, Letters and Labours of Francis Galton (4 Bde, 1914-30). — Hrsg. der Zeitschrift Annals of Eugenics (seit 1925).

Peary (: pihri), Robert Edwin, amerik. Polarforscher u. Admiral; gelangte am 6. 4. 1909 als erster vom Grantland aus mit Hundeschlitten

Robert Edwin Peary

Hauptw.: Die Entdeckung des Nordpols (1910)

in die Nähe des Nordpols; auf 6 Exped., zuerst 1887, bereiste er Grönland, Ellesmere-, Grinnell- u. Grantland. — * 6. 5. 1856 in Cresson Springs (Pa.), † 20. 2. 1920 in Washington.

Peau de Crêpe, die (franz.: poh dö kräh), wie ↗Crêpe de Chine hergestelltes, schweres, weichfließendes Seidengewebe.

Peary-Land (: pihri-, nach dem Polarforscher Peary), nördlichste Halbinsel Grönlands, nur im Ostteil vergletschert, durch den 200 km langen, schmalen **Peary-Kanal** (auch Independence-Fjord) von der Hauptinsel getrennt.

Peau de pêche, die (franz.: poh dö pähsch = Pfirsichhaut), = ↗Duvetine.

Peau de soie, die (franz.: poh dö ßoa), seidener od. halbseidener Atlasstoff, für Rockaufschläge.

Pebblephosphat, kurz **Pebbles** (: pebbls), Rohphosphat aus Florida mit etwa 72% phosphorsaurem Kalzium.

Pebeco, das, Abkürzung für **P.** Beiersdorf & **Co** u. deren Zahnpaste u. Mundwasser. [↗Gattine.

Pebrine, die, Krankheit der Seidenraupe, die

Pec (: petsch), früher türk. **Ipek,** jugoslaw. Stadt in der Bauschaft (Prov.) Zeta, am Fuß der Nordalban. Alpen, 530 m ü. M.; 13200 meist mohammedan. E.; Sitz des serb. Patriarchats; Seidenraupenzucht.

Peccatum, das (lat.), Sünde.

Pecci (: petschi), seit dem 16. Jahrh. in Carpineto (früher in Cortona u. Siena) nachweisbare Patrizierfamilie, von dem ihr angehörigen Papst ↗Leo XIII. in den Grafenstand erhoben. — Leos Bruder Giuseppe **P.** (* 1807, † 1890), S. J., 1849 Prof. der Philosophie an der röm. Univ., 1879 Kardinal.

Pech, das (lat. pix), schwarze od. tiefbraune, seltener hellbraune, harte, spröde od. auch zähe, knetbare bis weiche, charakteristisch riechende Massen; entstehen als Destillationsrückstände organ. Stoffe, wie die sog. **Teerpeche** aus Kohlen, Torf, Holz, Knochenteer usw., od. die sog. **Immediat-P.** aus Harzen, Fetten, Wachsen, Glyzerin usw. — Verwendung bes. von **Steinkohlen-P.** nach vorausgegangener chem. u. physikal. Behandlung als Brikettbindemittel, Straßenbaustoff, Isoliermittel, zur Bereitung von Lacken, Kitten, Dachbedeckungsmassen usw.

Die Zusammensetzung der P. ist sehr kompliziert u. nach Herkunft verschieden. Charakteristisch für Teer-P. sind Phenole u. bas. Bestandteile, hochsiedende aromat. Kohlenwasserstoffe, schwefelhaltige Verbindungen, Teerharze, Säuren u. a. Vgl. Asphalt, Schusterpech, Bitumen.

Pechbaum, die Gemeine ↗Fichte.

Pechblende, das Mineral ↗Uranpecherz.

Pechdraht, mit Schusterpech überzogenes Flachsgarn zum Ledernähen.

Peche, Dagobert, österr. Architekt u. Kunstgewerbler. — * 1887 in St. Michael (Salzburg), † 1923 in Mödling bei Wien; führend in der „Wiener Werkstätte". — Lit.: M. Eisler (1925).

Pecheisenstein, Pecheisenerz, schlackige Abart von Brauneisenerz.

Pechelbronn, unterelsäss. Erdölwerk in der Gemeinde Merkweiler-P. (520 E.), südwestl. von Weißenburg, mit der einzigen Erdölfundstelle in Frankreich; 2 km nördl. bei Lobsann (470 E.)

Pecherker, ↗Pechnase. [Asphaltgruben.

Pechkiefer, in seiner Heimat bis 90 m hoher Nadelbaum mit schwarzgrauer, rissiger Rinde, 18 cm langen Nadeln u. gelben Zapfen; wird im nordöstl. Deutschland in lehmigem Sandboden zur Aufforstung verwendet, auch Zierbaum; das Holz ist als ↗Pitschpine sehr beliebt, bes. für Zimmerböden.

P., Pinus rigida, nordöstl. Ver. Staaten.

Pechkohle, auch Gagat, nesterartig auftretende, stark fettglänzende, polierfähige u. sehr harte Braunkohle, die durch Hitzewirkung umgewandelt wurde; der schwarze ↗Bernstein.

Pechkoks, dem Petrolkoks ähnl., grauschwarze, poröse, spröde Masse zur Herstellung von Elektrodenkohlen; bleibt als Rückstand bei der Destillation von Teerpech.

Pechkupfer, das ↗Kupferpecherz.

Pechlarn, die niederösterr. Stadt ↗Pöchlarn.

Pechmakadam, ein Asphaltbeton für Straßen- u. Hofbelag, wobei die Steinschlagbahn mit einem Sand-, Pech-, Asphalt- u. Teergemisch abgeglichen wird.

Pechmännlein, in der Kindersprache ein die Schläfrigkeit in Person darstellender Kobold; daher der Ausspruch: „Das P. kommt."

Pechnase, Pecherker, kleiner, erkerartiger, unten offener Ausbau an mittelalterl. Befestigungen (Burgen), durch den die Anstürmenden mit siedendem Pech, Steinen u. a. überschüttet wurden. Bild ↗Burg.

Pechnelke, Staude mit rasigem Wurzelstock, aufrechtem, oben stark klebrigem Stengel u. radförmigen, Blüten; in versch., auch gefüllten Formen Zierpflanze.

Pechnelke; bis 60 cm hoch, Blüten purpurrot, selten weiß

P., Viscaria vulgaris, Art der Caryophyllaceae, an sonnigen Hängen u. auf trockenen Wiesen.

Pechopal, der, brauner, fettglänzender Halbopal, wie er z. B. in Ungarn vorkommt.

Pechpflaster, aus gelbem Wachs, Fichtenharz, Talg u. Terpentin (bzw. Holzteer) hergestelltes, hautreizendes, helles (bzw. dunkles) Pflaster.

Pechräude, Hautausschlag bei Ferkeln, ↗Ruß.

Pechruß, Flammruß, der durch unvollständige Verbrennung von Steinkohlenpech erzeugt wird.

Pechstein, kompaktes, fettglänzendes Gesteinsglas von brauner bis schwarzer Farbe, mit bis 10% Wassergehalt; Vorkommen z. B. bei Meißen; verwittert leicht zu Porzellanerde.

Pechstein, Max, Maler u. Graphiker des Expressionismus, gehörte anfangs der ↗Brücke an, deren tiefbunte Bilderwelt er mehr durch grelle Ausdrucksfarben zur Bezeichnung von Gegenständen einer verbissenen Anspannung der Lebenskräfte u. durch schlagende, maskenhafte Flächensprache ersetzte. — * 31. 12. 1881 in Zwickau.

Boote, Dorf- u. Tierszenen; Glasmalerei (Fenstergruppe im Internat. Arbeitsamt, Genf). — Monogr. von W. Heymann (1916); Graph. Katalog, hrsg. von P. Fechter (1921); M. Osborn (1922).

Pecht, Pacht, Pachet, ägypt. Löwengöttin, bei Benihasan verehrt.

Pecht, Friedrich, Bildnismaler u. Kunstschriftsteller. — * 1814 in Konstanz, † 1903 in München; Gründer u. Hrsg. der „Kunst für Alle".

Goethe, Schiller, Lessing-Shakespeare-Galerie (Lithographien mit eigenem Text über diese Dichter); Wandgemälde im Maximilianeum in München.

Pechuel-Loesche, Moriz Eduard, Geograph u. Forschungsreisender, bes. Afrikaforscher. Nahm 1873-75 an der Loango-Expedition unter ↗Güßfeldt teil, bereiste 1882/83 das Kongogebiet, 1884 bis 1885 das Hereroland. — * 26. 7. 1840 in Zöschen bei Merseburg, † 29. 5. 1913 in München; 1886 Prof. in Jena, 1895 in Erlangen.

Hauptw.: Die Loango-Expedition (1882 u. 1907); Kongoland (1887); Hrsg. von Brehms Tierleben (10 Bde, ³1890 bis 1893). — Biogr. von A. Dreyer (Biogr. Jahrb. 1917).

Pechurgn, der, rotes, meist gelartiges Verwitterungsprodukt von Uranpecherz.

Pechvogel, eig. der an der Pechrute hangenbleibende Vogel, übertragen: Unglücksmensch.

Peckham (:-äm), John, O. F. M., ehrw., Erzbischof von Canterbury, Scholastiker aus der Schule Bonaventuras, scharfer Gegner des Aristotelismus. — * um 1240 in Chichester, † 1292.

Lit.: Überweg, Gesch. der Philos. Bd. II (¹¹1928).

Pecos, Rio, nordamerik. (l.) Nebenfluß des Rio Grande del Norte in den Staaten Neumexiko u. Texas, entspringt im Felsengebirge bei Santa Fe u. durchfließt in tiefem Erosionstal als echter Steppenfluß die Llanos Estacados, mündet nach 1280 km bei Flanders.

Pecqueur (:petöhr), Constantin, franz. Sozialtheoretiker, Vertreter eines relig. Sozialismus (République de Dieu). — * 1801 in Arleux (Nord), † 1887 in Saint-Leu-Taverny; Anhänger von ↗Saint-Simon, später Mitarb. von ↗Fourier.

Schr. u. a.: Théorie nouvelle d'économie sociale et politique (1842); La République de Dieu (1844).

Pectorale, das (vom lat. pectus, die Brust), das ↗Brustkreuz.

Pectoralia (lat., Mehrz.), die Brust- u. Hustenmittel.

Pectoralis, der, **maior u. minor,** der größere u. der kleinere Brustmuskel.

Peculium cleri(cale), das (lat. = geistl. Sondergut), Vermögen der Geistlichen, soweit dasselbe aus kirchl. Einkünften herstammt (Ggstz.: Erbvermögen). Das P. c. wird eingeteilt in: 1) peculium beneficiale, das aus den Einkünften der Pfründe stammt u. über das der Geistliche

Max Pechstein, Mäher (1932)

nicht frei verfügen darf, sondern dessen Überschuß (bona superflua) den Armen od. frommen Zwecken zugeführt werden soll (CIC can. 1473); 2) peculium industriale seu quasipatrimoniale, das durch kirchl. Tätigkeit, aber nicht aus dem Pfründengut erworben wird (z. B. Meßstipendien, Stolgebühren).

Lit.: Hollweck, Das Testament der Geistlichen (1901).

Pedal, das (lat. pes = Fuß); **1)** die für die Füße bestimmte Tastatur bei der Orgel; beim Klavier die Tritthebel zur Verstärkung od. Abdämpfung des Tons; bei der Harfe die Fußhebel zum Umstimmen während des Spiels.

2) Fußhebel, Tretkurbel zum Schalten, Regeln od. Treiben von Fahrzeugen (Fahrrad).

Pedalflügel, ein zur Vorübung für das Orgelspiel benutzter Flügel mit Fußtastatur.

Pedant, der (ital.), Hofmeister, kleinl. Mensch; **pedantisch,** kleinlich; **Pedanterie,** die, Engherzigkeit.

Peddigrohr, das ↗Spanische Rohr.

Pedee, River (:pedih riwer), nordamerik. Fluß im Staat North Carolina, entspringt auf der Blue Ridge der südl. Appalachen u. mündet nach 570 km in die Long Bay des Atlant. Ozeans.

Pedeja Bridi (= im letzten Augenblick), zweitgrößte lett. Zeitung in Riga; gegr. 1927.

Pedell, der (ahd. pital, Büttel), Schul-, Universitätsdiener, früher Gerichtsbote.

Pedersen, Christiern, luther. dän. Bibelübersetzer, Mitschöpfer der dän. Schriftsprache. — * um 1480, † 16. 1. 1554 in Helsinge (Seeland); treuer Anhänger ↗Christians II.

Hauptw.: Ausg. des Saxo Grammaticus (Paris 1514); Übers. des Neuen Test. (Antwerpen 1529); auch die Grundlage der „Dän. Bibel Christians III." (1550) rührt von P. her.

Pedestalstatue, Standbild einer Person zu Fuß (Ggstz.: Equestralstatue = Reiterstandbild).

Pediale Klasse, hemiedr. Klasse des triklinen Kristallsystems, gekennzeichnet durch Fehlen jegl. Symmetrie-Elemente.

Pedias, die (griech. = Ebene), griech. Landschaft, die attische Ebene um Athen.

Pediculares, Pflanzengattung, das ↗Läusekraut.

Pediculosis, die (lat. pediculus = Laus), die Verlausung durch Kopf-, Kleider- u. Filzläuse. Vgl. Entlausung.

Pedicure, die (franz. :-kür), die Fußpflege.

Pedigree, der (engl. :pedigrih), bes. in England gebräuchl. Name für ↗Ahnentafel od. ↗Abstammungsnachweis von Tieren.

Pedilanthus, Gattung der Euphorbiaceae, 15 Arten im trop. Amerika, Sträucher mit dicken, fleischigen, wachsüberzogenen Ästen. Die Wurzel mehrerer Arten liefert eine mindere Sorte des Brechmittels Ipecacuanha (Bestandteil des ↗Ipesum), der giftige Milchsaft ist Warzenmittel.

Pedograph, der (lat.-griech.), mit Schrittzähler u. Magnetnadel ausgestattetes geodät. Instrument zum Aufnehmen von Wegen im ebenen Gelände, die man zu Fuß durchschreitet.

Pedologie, die (griech.), die ↗Bodenkunde.

Pedometer, das (lat.-griech.), ein ↗Schrittzähler.

Pedrell, Felipe, span. Komponist u. Musikforscher. * 1841 in Tortosa, † 1922 in Barcelona.

Erstrebte in Opern, Operetten, Kantaten, kirchl. Werken Befreiung der span. Musik von ital. Einflüssen im Anschluß an heimische u. dtsch. Kunst: La Celestina (1903, Oper). Hrsg. älterer span. Musik: Cancionero popular español (4 Bde, 1922). Schr.: Jornadas de arte (3 Bde, 1922) u. a.

Pedro, Fürsten, **1)** Kaiser von **Brasilien: P. I.** (1822/31), folgte 1826 als P. IV. seinem Vater Johann VI. als König von Portugal, überließ aber die portug. Krone seiner Tochter Maria da Gloria unter Vormundschaft seines Bruders Miguel. In Brasilien mußte P. 1831 abdanken, wandte sich dann mit engl. Hilfe gegen ↗Miguel, führte seine Tochter auf den Thron zurück u. wurde selbst Regent. — * 12. 10. 1798 in Lissabon, † 24. 9. 1834 ebd. Vermählt 1817 mit Leopoldine von Österreich, 1829 mit Amalie von Leuchtenberg.

Sein Sohn **P. II.** (1831/89), gelehrter Sprachforscher. 1889 durch Marschall Fonseca gestürzt, wandte sich, ohne seine Thronrechte aufgegeben zu haben, nach Portugal. — * 1825 in Rio de Janeiro, † 1891 in Paris.

2) Könige von **Portugal: P. I.** (1357/67), Sohn Alfons' IV. In den Kämpfen zwischen Kastilien u. Aragón nahm er wechselnd Partei. — * 1320, † 1367.

P. II. (1683/1706), Sohn Johanns IV., entthronte 1667 seinen Bruder Alfons VI. u. wurde Regent, nahm nach Alfons' Tod (1683) den Königstitel an. 1668 schloß er mit den Niederlanden in den ostind. Streitigkeiten Frieden. Im Span. Erbfolgekrieg kämpfte er seit 1703 gegen Frankreich. — * 1648, † 1706.

P. III. (1777/86), Sohn Johanns V. — * 1717, † 1786.

P. IV. ↗Pedro I., Kaiser von Brasilien.

P. V. (1853/61), Sohn Marias II. da Gloria u. Ferdinands von Sachsen-Koburg. — * 1837, † 1861.

Pedroches, Los (:-otscheß), südspan. Hochfläche in der Sierra Morena, eintönige Weidelandschaft mit Ackerbau in den Talmulden u. Bergbau.

Pedro-Jiménez, Pedro-Ximénez, der (:-chimeneß), auch Peter-Simons-Wein, eine span. Reben- u. Weinsorte, liefert die besten Malagaweine.

Der Name soll von einem Deutschen Peter Simon herrühren, der im 16. Jahrh. Moselrieslingreben nach Spanien verpflanzte.

Pedum, das (lat.) = Hirtenstab, Bischofstab.

Pedunculus, der (lat. = Füßchen), Stiel (bei Pflanzen); pedunculi cerebri, Großhirnschenkel, Verbindungsfasern zwischen Brücke u. Großhirn.

Peebles (:pihbls), **1)** P.shire (:-schir) od. Tweeddale (:twihddehl), südostschott. Grafschaft, Berg- u. Hügelland, mit Ackerbau in den fruchtbaren Tälern, Weidewirtschaft (Schafzucht) auf den Höhen; 899 qkm, 15 050 E. (17 je qkm).

2) die gleichnam. Hauptstadt u. Sommerfrische, l. am Tweed, Bahnknoten; 5850 E.; Herstellung von Wollwaren.

Peekschlitten (:pihk-), der Pickschlitten.

Peel, die, Bruch- u. Moorlandschaft westl. der Maas, in den niederl. Prov. Limburg u. Nordbrabant, etwa 40 km lang u. 10 km breit; seit 1850 durch Fehnkolonien erschlossen u. teilw. urbar gemacht. Im Untergrund Steinkohlenlager.

Peel (:pihl), **1)** Sir Robert, berühmter engl. Staatsmann, Gründer der Konserv. Partei, führte die Einkommensteuer für die Wohlhabenden ein, bahnte den Freihandel an durch das Zollgesetz 1842, schuf die Bankakte 1844 u. setzte 1846 die Abschaffung der Kornzölle durch. — * 5. 2. 1788 in Chamber Hall in Lancashire, † 2. 7. 1850 in London durch Sturz vom Pferd; 1812-18 Staatssekr. für Irland, 1822-27 Min. des Innern, 1834 bis 1835 u. 1841-46 Ministerpräsident.

Memoirs (2 Bde, hrsg. 1856/57); Speeches (4 Bde, hrsg. 1853); The private Letters of Sir R. P. (hrsg. 1920). — Lit.: Künzel (1851); B. Guttmann, England im Zeitalter der bürgerl. Reform (1923); engl. Biogr. von C. S. Parker (3 Bde, 1891-1900) u. Lord Rosebery (1899).

2) William Robert Wellesley, Enkel von 1), (1929) 1. Earl of P. — * 7. 1. 1867; 1900-12 im Unterhaus (konserv.), 1922-24 u. 1928/29 Staatssekr. für Indien, 1924-28 Min. der öffentl. Arbeiten.

Peele (:pihl), George, engl. Dramatiker, gewandt u. vielseitig, doch ohne Gestaltungskraft. — * um 1558, † um 1597 in London; Bohemien.

Hauptw.: The Battle of Alcazar (um 1589, phantast.-histor.); King David and fair Bethsabe (1599; biblisch); The Old Wife's Tale (1594). — Dram. Works (1861).

Peeliten (:pihl-), die Anhänger von Rob. ↗Peel, die sich 1846 von den konserv. Hochschutzzöllnern trennten. Führer nach Peels Tod: Aberdeen u. Gladstone. Sie gingen später in der Lib. Partei auf.

Peene, die, mecklenburg. vorpomm. Fluß, kommt aus dem Kummerower See, der die Ost-P. u. die Teterower-P. empfängt, u. mündet nach 142 km unterhalb Anklam in den gleichnam. 40 km langen, bis 3 km breiten l. Mündungsarm der Oder, zwischen Usedom u. dem Festland.

Peene, Hippoliet Johan van, volkstüml. fläm. Lustspiel- u. Dramendichter, Autor der fläm. Nationalhymne De Vlaamsche Leeuw. * 1811 in Caprycke, † 1864 in Gent. Lit.: A. Bertrang (1903).

Peer, der (engl. :pihr), Pair, ↗Pairs. **Peerage** (:pihridsch), die Würde eines P., Gesamtheit der P.

Peerde, die, Teil der Takelage, die ↗Paarden.

Peerdt, Ernste, Maler, Impressionist von maßvoller Formverflüchtigung; die spätere matthelle Tönung versteinerte immer mehr ins Grau u. wandte sich symbolisierenden Gegenständen zu. — * 25. 11. 1852 in Tecklenburg (Westfalen), † 1932 in Düsseldorf. [Hamburg, Düsseldorf.

Verf. philos. Studien; Dramen. — Gemälde in Köln,

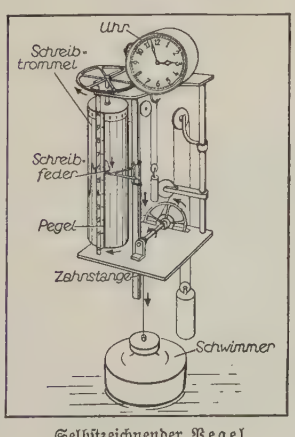
Peerenboom, Else, kath. Jugendführerin. — * 13. 10. 1893 in Branna (Sachsen); Verbandssekr. des Zentralverbands der kath. Jungfrauenvereine, Düsseldorf; 1930-33 im Reichstag (Ztr.).

Peeress (engl. :pihriß), Gemahlin eines Peer.
Peer Gynt, Hauptw. von ↗Ibsen.
Peeters, Bonaventura, niederl. Marinemaler. — * 1614, † 1652. Seine Brüder Gillis (* 1612, † 1653) u. Jan (* 1625, † 1677) waren ebenfalls Marinemaler in Antwerpen.
Pegamoid, das, hochwertiges Kunstleder für Koffer u. dgl., hergestellt durch Auftragen von Zaponlack u. ä. zusammen mit Mineralfarben u. Weichmachungsmitteln auf Gewebebahnen u. dgl.
Peganum, Pflanzen, das ↗Harmelkraut.
Pegasus, der, das Flügelroß der griech. Mythologie (P. als Dichterroß erst in der Neuzeit), von Poseidon u. Medusa erzeugt, fliegt es zu den Göttern empor, trägt Blitz u. Donner des Zeus; auf ihm tötet Bellerophon die Chimära. Durch einen Schlag seines Hufs erschließt P. auf dem Helikon die Hippokrene, die Quelle, aus der die Dichter Begeisterung schöpften.

Pegasus
Rückseite der Goethe-Medaille

Pegasus, 1) Schwimmrößchen, Gattung der Knochenfische in trop. Meeren, etwa 7 cm lange, von Knochenschildern bedeckte Fische mit großen, fallschirmartigen Brustflossen.

2) ausgedehntes Sternbild des Nordhimmels. Die 3 hellsten Sterne 2. Größe: α (Markab), β (Scheat) u. γ (Enif) bilden mit α Andromedae ein auffallendes Viereck.
Pegau, sächs. Stadt in der Amtshauptm. Borna, an der Weißen Elster u. an den Bahnen Leipzig-Gera u. P.-Kieritzsch; 6225 prot. E.; Amtsger. (im ehem., 1091 von Wiprecht von Groitzsch gegr. Benediktinerkloster Bigovia), landwirtschaftl. Lehranstalt, Museum (prähistor. Gegenstände); Laurentiuskirche (roman. Westbau aus dem 12. Jahrh.) mit dem Grab des Grafen W. von Groitzsch († 1124), Rathaus (1559); Filz-, Leder-, Schuh-, Schloß- u. Harmoniumzungenfabrik.
Pegel, der, Apparat zu Wasserstandsmessungen (Flut-P. od. Flutmesser für die Gezeiten); am einfachsten (Skalen-P.) ein lotrecht (an Brückenpfeilern u. dgl.) od. in der Böschungslinie befestigter Stab mit Maßeinteilung, als deren Nullpunkt der tiefste bekannte Wasserstand angenommen wird; durch Schwimmer, die nur abwärts od. aufwärts laufen, entstehen Maximum- u. Minimum-P. Oft wird der Maßstab nicht im Gewässer selbst, sondern in einem mit ihm verbundenen Brunnen angebracht (so schon die alten Nilmesser). Bei der **Pegeluhr** überträgt man die steigende u. fallende Bewegung des Schwimmers durch Kette u. Räderwerk auf einen Zeiger, der den Wasserstand auf einem Zifferblatt angibt. Durch Verbindung des Schwimmers mit dem Registrierapparat (drehende Trommel) wird der P. zum selbstzeichnenden P., auch Fluvio- od. Limnograph (Bild).



Selbstzeichnender Pegel

Pegging, Ernst, Komponist. — * 12. 9. 1901 in Duisburg. [messe (1930); Choralbuch (1931-33) u. a. Komp.: Kleine Messe (1929); Hymnen (1930); Dtsch. Choral-
Pegli (:peljli), ital. Kurort u. Seebad an der Riviera di Ponente (Hafen), in der Gemeinde Genua (Straßenbahn); 15200 E.; prächtige Park- u. Villenanlagen, schöner Sandstrand; Schiffbau.
Pegmatit, der, aus Restlösungen des Hauptmagmas hervorgegangene, meist gangförm., grob- bis riesenkörnige Gesteinsbildungen, bestehen aus Quarz u. Feldspat sowie aus Mineralien, die durch eine Anreicherung leichtflücht. Stoffe, wie Fluor, Bor, Lithium, Beryllium, ausgezeichnet sind.
Pegnin, das, Mischung von Labferment mit Milchzucker, macht Kuhmilch durch feinflock. Gerinnung leichtverdaulich; auch gegen Verdauungsstörungen.
Pegnitz, 1) die, fränk. Fluß, entspringt in der Stadt P., fließt kurz unterirdisch, dann durch Nürnberg u. vereinigt sich nach 117 km bei Fürth mit der Rednitz zur Regnitz.

2) bayr. BezStadt (Ortskl. B) u. Sommerfrische in Oberfranken, am Ostrand der Fränkischen Schweiz r. an der P., 426 m ü. M., überragt von der Burgruine Böheimstein, Station der Bahn Nürnberg-Marktredwitz; 2820 E. (75% prot., 25% kath.); Amts- u. Arbeitsger.; Armaturen- u. Maschinenfabrik, Eisensteinzeche (z. Z. stillgelegt).
Pegnitzorden, Pegnitzschäfer, ↗Blumenorden.
Pégoud (:peguh), Célestin Adolphe, franz. Sportflieger, der auf Schauflügen als erster (1913) den ↗Looping the loop durchführte. — * 8. 6. 1889 in Montferrat (Isère), † 31. 8. 1915 im Luftkampf bei Petit-Croix (bei Belfort).
Pegu, brit.-ind. Stadt in der Prov. Burma, am Fluß P.; Bahnknoten; 18770 E.; mächtige, 99 m hohe Pagode (Schwemada-Pagode); 55 m lange Statue des liegenden Buddha.
Péguy (:pegih), Charles, franz. Schriftsteller, die „heldenhafteste u. anziehendste Erscheinung des franz. Katholizismus der Vorkriegszeit", bildete aus bäuerl. Volkskraft eine mittelalterl.-myst. Verschmelzung von Vaterlandskult u. Religion. — * 1873 in Orléans, † (gefallen) 1914.
Hrsg.: Cahiers de la Quinzaine (seit 1900). — Schr. u. a.: Jeanne d'Arc (1897, Drama); Notre patrie (1905); Le mystère de la charité de Jeanne d'Arc (2 Bde, 1910-26); Un nouveau théologien, M. Fern. Laudet (1911); La tapisserie de Sainte Geneviève et de Jeanne d'Arc (1913); Le mystère des saints Innocents (1914); L'argent (1913); Eve (1914). — Werke (hrsg. seit 1917). — Auswahl (2 Bde, 1927/28). — Lettres et entretiens. — Lit.: L. Spitzer (1924, Stil); D. Halévy (1918); R. Johannet (franz. 1914); E. Mounier, M. Péguy u. G. Izard, La Pensée de Ch. P. (1931); Daniel-Rops (1933).
Peh Kü-yi, ↗Pe Lo-t'ien.
Pehlewi, Mittelpersisch, eine iran. Sprache, wurde in Persien in der Zeit zwischen dem Achämenidenreich u. der Islamisierung gesprochen.

Es zerfällt in das **Pahlawik** im Nordwesten Irans u. das **Parsik**, die Reichssprache der Sassaniden. Es hat manche semit. Elemente in sich aufgenommen, doch wurden beim Lesen an Stelle der semit. Wörter häufig iranische gesetzt. Die **P.-Schrift** ist aus der aramäischen entstanden u. linksläufig; schon um 400 n. Chr. wurde aber damit begonnen, sie durch die rechtsläufige Awestaschr. zu ersetzen (**Pazend**); die Schrift von P.-Texten in arab.-pers. Schrift heißen **Parsi**. Felsinschriften in P. gehen bis in das 3. Jahrh. n. Chr. zurück.

Die **P.-Literatur** umfaßt nam. Übers. aus der Sassanidenzeit u. Erläuterungen des Awesta, andere theol. (Exegese aus islamit. Zeit) u. nur wenige weltl. Werke. Das umfangreichste aller P.-werke ist der Dinkart, eine Sammlung von Glaubenslehren u. Bräuchen der Zarathustra-Religion (neu hrsg. 1875-91 mit engl. Übers.).

Lit.: Salemann, Mittelpers. (1901); H. S. Nyberg, Hilfsbuch des P. (2 Bde, 1920-31); E. W. West, Pahlavi Literature (im Grundr. der iran. Philol. II, 1896-1904); Übers. von West (in Sacred Books of the East, hrsg. von Max Müller).

Pehuentsche, Stamm der ↗Araukaner.

Peies (neujüd., Mehrz.), die Schläfenlocken der osteurop. (poln.) u. oriental. Juden.

Peigné, der (franz. :pänjeh), peigniertes Garn, aus baumwollenem Kammzug gesponnenes, von Unreinigkeiten freies, glattes Garn.

Peignoir, der (franz. :pänjoahr, von peigner = kämmen), Frisierumhang; auch der vornehme kleidartige Damen-Morgenrock. [↗Paiho.

Peiho, der (chines. = Nordfluß), der chines. Fluß

Peikiang, der, südchines. Fluß (Prov. Kwangtung), mündet nach etwa 300 km in den Sikiang, wichtige Wasserstraße zwischen Kwangtung u. Hunan; in seinem Tal zieht die alte Handelsstraße von Kanton nach dem Jangtsekiang.

Peilapparat, Gerät zur Ermittlung geringer Wassertiefen, wodurch man gleichzeitig ein Bild von der Gestaltung des ges. Untergrunds erhält.

Der P. besteht aus 1-3 langen, unten gebogenen Stäben, die zwischen 2 Fahrzeugen am Boden nachgeschleppt werden u. die die Höhenunterschiede des Untergrunds über eine Welle auf einen Papierstreifen übertragen (nach Stecher).

Peilboot, kleines flachgehendes Fahrzeug mit Dampf- od. Motorantrieb, für die Vermessung der Küstengewässer; die dtsch. P. unterstehen der Marineleitung.

Peilen, 1) die Wassertiefe in einem bestimmten Meeresteil od. den Wasserstand im Schiff feststellen (↗Peilrohr). — **2)** mit Hilfe des Kompasses die Richtung bestimmen (↗Peilung).

Peilfunk, die ↗Funkpeilung.

Peilkompaß, zu einem Peilgerät durch Ausrüstung mit einer Peilscheibe u. Diopteraufsatz erweiterter Kompaß.

Peilrohr, dünnes Rohr, das vom Deck bis auf den Schiffsboden führt, um die im Schiff befindl. Wassermenge mit dem „Peilstab" od. die versch. Temperaturen in den einzelnen Decks mit einem herabgelassenen Thermometer zu messen.

Peilscheibe, Hilfseinrichtung für die Navigation, eine mit Gradeinteilung versehene kreis- od. halbkreisförmige Metallscheibe mit einer Peilvorrichtung im Mittelpunkt, deren Nullinie parallel zur Kiellinie verläuft.

Die P. stehen an leicht zugängl. Stellen der Kommandobrücke u. werden benutzt, wenn vom Regel-(Peil-)kompaß aus kein freier Rundblick möglich ist (bei geschloss. Ruderhäusern). Die Peilungen werden auf den Regelkompaß übertragen.

Peilstange, Peillatte, Stange od. Latte (aus Stahl od. Holz) mit verbreitertem Fuß u. Dezimetereinteilung zur Feststellung der Wassertiefe bei Vermessungsarbeiten in flachen Gewässern.

Peilung, in der Schiffahrtskunde die Bestimmung der Richtung, in der ein Gegenstand auf See od. an Land od. am Himmel vom Schiff aus gesehen wird; ausgeführt mit Kompaß u. Peilvorrichtung. — Bei der Deck-P. werden 2 in gleicher Richtung liegende Objekte gepeilt, um eine Kontrolle des zu steuernden Kurses zu haben; werden mehrere in versch. Richtung liegende Objekte gepeilt u. die Richtungslinien in die Seekarte eingetragen, so ergibt der Schnittpunkt den Standort des Schiffs (Kreuz-P.); vgl. Navigation u. Funkpeilung.

Peine, hannov. Kreisstadt (Orkskl. B) im Reg.-Bez. Hildesheim, an der Fuse u. am Mittellandkanal, Station der Bahnen Magdeburg-Hannover, P.-Plockhorst u. P.-Ilsede; 17710 zu 88 % prot. E.; Amts- u. Arbeitsger., Zweigstelle der Industrie- u. Handelskammer Göttingen, Reichsbanknebenstelle; Realgymn. mit Realschule, Lyzeum mit Frauenschule; städt. Krankenhaus; Walzwerk der ↗Ilseder Hütte, Armaturen-, Scheuertuchfabrik, Eisengießerei.

Peiner, Werner, Maler, pflegt Tafel- u. Monumentalmalerei in linearem Sinn u. im Streben nach dem Ausdruck dtsch. Wesensart. — * 20. 7. 1897 in Düsseldorf; Akad.-Prof.

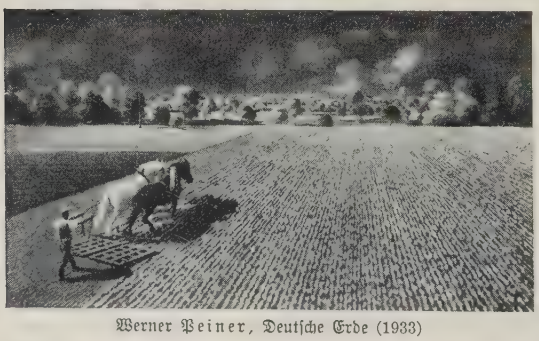
Hauptw.: Erdölgewinnung (Mosaikstücke im Verwaltungsgebäude der Rhenania-Ossag Hamburg); Glasfenster im Shellhaus u. Dtsch. Versicherungskonzern (Berlin); Bildteppiche; Landschaften; Bildnisse.

Peinerträger, breitflanschiger I-Träger (Doppel-T) mit parallel verlaufenden Flanschkanten, bes. für Stützen geeignet.

Peinlich (ahd. pina = Pein), in der mittelalterl. Rechtssprache = strafrechtlich; p. Gerichtsbarkeit = Strafgerichtsbarkeit; p. Gerichtsordnung, ein Gesetz strafrechtl. od. strafprozeßrechtl. Inhalts, bes. die p. Gerichtsordnung Karls V. (↗Carolina); p. Prozeß = Strafprozeß; p. Recht = Strafrecht; p. Befragung, p. Frage, Anwendung der Folter als Beweismittel im p. Prozeß.

Peintre-graveur (franz. :pängtrgrawöhr), Malerradierer; auch Titel von Kupferstichverzeichnissen.

Pejo, ital. **Peio,** südtirol. Ort u. Sommerfrische in der italien. Provinz Trient, am Südostfuß der Ortlergruppe, 1646 m ü. M.; 440 E.; Ausgangspunkt



Werner Peiner, Deutsche Erde (1933)

für Touren ins Ortlergebiet. Unterhalb das **Bad P.** (1380 m ü. M.) mit Eisensäuerling.

Pejorativ (lat.), verschlechternd. **P.-Suffix**, ein Suffix (Anhängewort), das dem Grundwort vergröbernden Sinn verleiht (z. B. span. hombre = Mann, hombracho = dicker Mann).

Peiping, postamtl. Name von ↗Peking.

Peipussee, russ. Tschudskoje Osero (=Tschudensee, nach den früheren Umwohnern), estn. Peipsijärv, großer nordosteurop. See, viertgrößter Europas, an der russ.-estn. Grenze, zwischen meist sumpfigen Ufern. Die inselreichen Becken des Pleskauer (russ. Pskower) Sees im S. u. des Gdower Sees im N. sind durch eine flußartige, 27 km lange Enge verbunden; Hauptzufluß: die Welikaja, Hauptabfluß: die Narwa; Fischerei u. bedeutende Schiffahrt.

30 m ü. d. M., 144 km lang, 50 km breit, 3513 qkm, bis 15 m tief. Geolog. ein ausgesüßter, ehem. Arm des Finn. Meerbusens, mit teilw. mariner Fauna. In dauernder Hebung begriffen, daher große Überschwemmungszone, bes. im Südteil. Seespiegelsenkung um 30 cm durch Regulierung der Narwa geplant.

Peirce (: pörß), Charles Sanders, nordamerik. Philosoph, der eigentl. Begr. des ↗Pragmatismus, den später W. James berühmt machte. — * 10. 9. 1839 in Cambridge (Mass.); † 19. 4. 1914 in Milford (Pa.).

Hauptw.: Studies in Logic (1883); Illustrations of the Logic of Science (Essays im Popular Science Monthly, 1878, die Wort u. Begriff „Pragmatismus" einführten).

Peire Cardinal (: pähre-), provenzal. Troubadour, schr. um 1220 satirisch gegen relig. Mißstände.

Ausg. bei Mahn, Ged. der Troub. (4 Bde, 1856-73) u. Appel, Provenz. Inedita (1892). — Lit.: Voßler (1916).

Peireskia, Gattung der Kakteen mit 11 Arten von Mexiko bis Argentinien, von den andern Kakteen durch die reiche Verzweigung u. normal ausgebildete Laubblätter unterschieden; in Gärtnereien häufig Veredlungsunterlage für andere Kakteen, bes. für Epiphyllum; früher wichtig als Wohnpflanze für die Koschenille-Laus.

Blütenzweig von Peireskia aculeata (etwas verkl.)

Peire Vidal (: pähre widal), provenzal. Troubadour. — * um 1180, † um 1205. [toni (1915).

50 erhaltene persönl. Lieder (hrsg. 1857). — Lit.: Ber-

Peirithoos, Held der griech. Sage, König der Lapithen, Bekämpfer der Zentauren, die bei der Hochzeit des P. mit Hippodamia die Frauen zu entführen suchten. Unternimmt mit Theseus eine Hadesfahrt u. einen Amazonenkrieg.

Peisistratos, Tyrann von Athen, ↗Pisistratus.

Peiskretscham, oberschles. Stadt im Kr. Tost-Gleiwitz, an der Drama, u. an den Bahnen Oppeln-Beuthen u. P.-Gleiwitz; 7450 kath. E.; Amtsger.; höhere Knaben- u. Mädchenschule, Bergschule, St.-Josephs-Waisenhaus (Borromäerinnen).

Peißenberg, 1) der ↗Hohe Peißenberg.

2) oberbayr. Markt im BezAmt Weilheim, am Ostfuß des Hohen Peißenbergs, 589 m ü. M., an der Bahn Weilheim-Schongau; 5790 kath. E.; Bad Hohenfulz mit Schwefel- u. Eisenquellen; Knappschaftskrankenhaus (Vinzentinerinnen); staatl. Braunkohlenbergbau (1932: 500000 t). (Vgl. Karte auf Beilage ↗Ammer- u. Starnberger See.)

Peisson (: päßoñ), Edouard, franz. Erzähler, treibt die Wiedergabe des Tatsächlichen bis zur photograph. Genauigkeit. — * 1896 in Marseille; Seemann.

Romane: Hans le marin (dtsch. 1930), Parti de Liverpool (1932); dtsch.: Die verlassene Frau u. a. — Lit.: Poulaille (1930).

Peitho, griech. Göttin der Überredungskunst, Begleiterin der Aphrodite.

Peiting, oberbayr. Ort im BezAmt Schongau, r. vom Lech, 718 m ü. M., an der Bahn Schongau-Weilheim; 3950 kath. E.; Braunkohlenbergbau, Torfgewinnung.

Peitschen: Fuhrmanns- (auch Jucker-) P., Bogen-P., Reitstock u. Reitpeitsche

Peitsche, im Fahr- u. Reitsport Hilfs- u. Strafmittel; besteht aus P.stock (Stiel) u. P.schnur (Schlag), deren Länge von der Anzahl der vorgespannten Pferde abhängt.

Bei der **Bogen-P.** ist der „Schlag" eine Verlängerung des Stocks, bei der **Fuhrmanns-P.** am Stockende befestigt. Die **Reit-P.** u. **Fahrgerte** sind meist Rohrgerten. — Die sog. **Peitschenhilfen** sollen keine dem Pferd Schmerzen bereitende Strafen sein, sondern die Schenkelhilfen ersetzen od. unterstützen. — **Peitschengruß** heißt der Gruß des Herrenfahrers durch Senken der P. an der Kutschbockseite vorbei.

Peitschenfische, schön gefärbte Fische mit stark verlängertem 4. Strahl der Rückenflosse. Hauptart der 20 cm lange, gelb, silberweiß u. schwarz gefärbte Geißler.

P., Henjochus, Gattung der Knochenfische, Ind. u. Großer Ozean.

Peitschenkaktus, die Kakteen der Gattung ↗Rhipsalis.

Peitschenknallen, gehört, soweit es an bestimmten Festen um die Wette geübt wird, zum ↗Abwehrzauber.

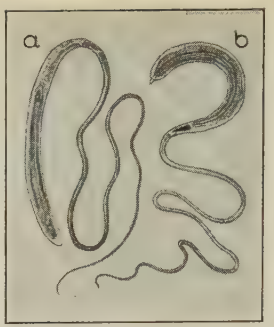
Peitschenleder, mit Alaun u. Kochsalz gegerbtes Rindleder, aus dem schmale Riemchen für Peitschenschnüre geschnitten werden.

Peitschenschlangen, ungiftige Baumschlangen des trop. Asiens mit auffällig peitschenschnurähnl. Leib u. sehr langem, spitzem, mitunter rüsselartig verlängertem Kopf; leben nur in Baumkronen von Vögeln, Eidechsen u. Baumfröschen u. sind sehr bissig, aber für Menschen ungefährlich (Kinderspielzeug). Hauptart die 1,5 m lange Grüne P.

O., Dryophis, Gattung der Trugnattern, D. mycterizans, Grüne P.

Peitschenwurm, harmloser Darmschmarotzer des Menschen mit langem, geißelförmigem Vor-

derleib, der von dem walzigen, beim Männchen eingerollten Hinterleib scharf abgesetzt ist. Die mit dem Kot abgehenden Eier halten sich in Wasser od. feuchter Erde lange lebend u. gelangen mit Trinkwasser od. verunreinigter Nahrung in den Darm.



Der Peitschenwurm, einer der häufigsten Parasiten des Menschen. a Weibchen, b Männchen. Mit dem haarförmigen Vorderende bohren sich die Tiere in die Darmschleimhäute ein. Länge bis 5 cm

P., Trichocephalus trichiurus (hominis, dispar); Art der Fadenwürmer; andere Arten bei den Haussäugetieren.

Bekämpfung: Wie bei den ↗Spulwürmern.

Peitz, brandenburg. Stadt im Kr. Cottbus, an der Malxe u. an den Bahnen Cottbus-Frankfurt a. d. O. u. Cottbus-Neu-Bentschen; 3170 prot. E.; Amtsger.; Tuch- u. Drahtziegelgewebefabrik, Glashütte, Kunstwollspinnerei; große Karpfenteiche (4500 Morgen; jährl. Fang 4000-5000 z).

Peitz, Wilhelm, S. J., Historiker, Kenner des mittelalterl. päpstl. Urkundenwesens. — * 15. 5. 1876 in Altendorf bei Essen; 1907 Priester, seit 1914 Prof. in Feldkirch (Vorarlberg).

Schr. über das päpstl. Registerwesen; ferner: Untersuchungen zu Urkundenfälschungen des Mittelalters (I, 1919).

Pekalongan, 1) Residentschaft in Nordjava, ein im S. vom Vulkan Slamat überragtes fruchtbares Küstenland mit Anbau von Zuckerrohr u. Reis; 2912 qkm, 1095840 Einwohner.

2) die gleichnam. Haupt- u. Hafenstadt an der Nordküste der Insel Java (Mündung des P.flusses), Bahnst.; 55330 E.; Zuckerausfuhr.

Pekannuß, Same des nordamerik. Hickorynußbaums, ersetzt in Amerika unsere Walnuß.

Pekař (: pekarsch), Josef, führender tschech. Historiker u. Publizist. — * 12. 4. 1870 in Malý Rohozec; seit 1901 Prof. in Prag.

Hauptw. (tschech.): Albrecht von Waldstein (1895); Masaryks tschech Philosophie (1912); Jan Žižka (4 Bde. 1927-31). Herausgeber des Český Časopis historický (Tschech. Histor. Zeitschrift).

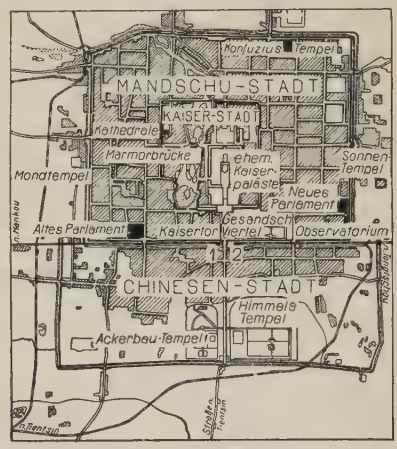
Pekari, das, das ↗Nabelschwein.

Pekarisieren (nach seinem Erfinder, dem ungar. Müller Pekar), Verfahren zum Prüfen von Mehl auf Farbe u. Schalenbesatz, bes. zum Vergleich mit handelsüblichen Typen. Beim Trocken-P. schüttet man die zu untersuchenden Mehlproben (etwa je 5 g) nebeneinander auf ein schwarzes Brett, bringt sie durch einen Spachtel in Viereckform u. drückt sie dann durch eine Glasplatte gemeinsam platt. Dadurch werden die Farbtöne u. die Schalenteilchen (Stippen) deutlich erkennbar. Bei dem noch genaueren Naß-P. taucht man das Brett mit den Proben langsam (etwa $^1/_2$ Min. lang) in klares Wasser u. läßt es wieder trocknen. Durch Eintauchen in Paraffin kann man die Proben auch noch haltbar u. versandfähig machen.

Pekanüsse, die ↗Suarinüsse.

Pekesche, die (ungar. bekecs : bekeTsch = Pelzüberrock), enganliegender, mit Schnüren besetzter Studentenrock.

Peking, seit 1928 **Peping,** postamtl. **Peiping** (= „Friede im Norden"), 1) bis Juni 1928 Hauptstadt des chines. Reichs u. derzeit Hauptstadt der Prov. Hopei in der Nordwestecke der fruchtbaren Nordchines. Tiefebene. Bestimmend für seine Gründung war die polit. u. strateg. günstige Lage südöstl. vor dem schützenden Wall des Nankou-Gebirgs, über dessen vordere Kämme die große Mauer läuft, u. am Schnittpunkt wichtigster Verkehrsstraßen, die nach der Mandschurei über den Schan-hai-kwan- u. Ku-pei-kow-Paß, bes. aber über den Nankou-Paß nach Kalgan führen.



Lageplan von Peking
1) Bahnhof der Hankou-Bahn, 2) Bahnhof der Mukden-Bahn

Heute ist P. Ausgangsstation mehrerer Bahnlinien u. durch einen Kanal mit dem schiffbaren Pei-ho verbunden. Die Abtrennung der Mandschurei u. Mongolei vom chines. Reich brachte P. jedoch in eine völlige Randlage, die eine Verlegung des Regierungssitzes nach Nanking nötig machte. Der Regierung folgten bald die meisten Geschäfte, Hotels usw. nach Nanking. Doch ist P. auch jetzt noch die heilige Stadt Chinas. Zahllose Kultbauten, wie Klöster, Tempel, Wegaltäre (u. a. der Tatschungtempel aus dem 15. Jahrh. mit einer 6 m hohen Glocke von 60 t, über 30000 Schrift-

Stadttore von Peking

zeichen), bedecken die Ebene bis zu den von Pagoden gekrönten Westbergen u. bilden eine religiöse Einheit über die ganze Landschaft. Viel verehrte Stätten sind die Ming-Gräber im N. u. die Gräber der Mandschu-Dynastie im W. u. O. der Stadt.

Stadtbild: Die Stadtmauern umschließen eine Fläche von 63 qkm. Den Kern der Stadt

Tempel in Peking

bildet das Rechteck der ehem. „Verbotenen" od. „Roten Stadt" mit dem in nord-südl. Richtung liegenden ehem. Kaiserpalast, der eine Länge von 1000 m u. eine Breite von 786 m hat, u. in dessen Mittelpunkt die „Halle der großen Eintracht" steht. Eine 7 m hohe Mauer mit Wassergraben scheidet die „Rote Stadt" von der sie umfassenden ehem. „Kaiserstadt" od. „Gelben Stadt". Die Kaiserstadt ist wiederum eingeschachtelt in das Quadrat der „Mandschu-" od. „Tatarenstadt", dem ehem. Sitz der Regierung, der Mandschutruppen u. der Gesandtschaften (auch heute noch Behördensitz). Südl. daran lehnt sich die von Handwerkern u. Händlern bewohnte Chinesenstadt. In der Tatarenstadt wechseln Ziegelfachwerkhäuser, Tempel, Pagoden, Paläste mit ihren buntglasierten Dächern u. künstl. Seen miteinander ab. P. birgt wahre Wunder chines. Baukunst u. in den Palästen einen großen Reichtum an Kunstschätzen aller Jahrh. (z. T. nach der Revolution verschwunden). Vgl. Tafel Chines. Kunst IV.

Klima: P. hat schwüle Sommer u. trockene, kalte Winter, in denen Staubstürme aus den nahen Steppenländern häufig sind. Temperaturmittel im Juli 26°, im Januar -4,7°; 633 mm jährl. Niederschlag.

811 140, einschließlich der Vororte 1 297 720 E.; Sitz des Apostol. Delegaten, eines Apostol. Vikars (Kathedrale 1887/88 erb., 1901/02 ern.); in der Delegatur die Synodalkommission, das Zentralkomitee für alle kath. Missionen in China; Niederlassung der franz. Lazaristen. In P. wohnen etwa 200 Deutsche: Dtsch. Gesandtschaft, dtsch. Realschule, Deutschland-Institut (1931 gegr., 1933 neugestaltet), dtsch. Hospital, dtsch. Apotheke, Dtsch. Klub u. eine dtsch. prot. Kirchengemeinde.

Unterrichtsanstalten: Chines. Reichsuniv. (gegr. 1899, mit 5 Fakultäten, 2360 Stud.; Bibl. etwa 200 000 Bde), Chines. Nordost-Univ. (1931 von Mukden nach P. verlegt), P.-National-Univ., Medical School (1927 gegr.), National Normal Univ. (staatl. Pädagog. Univ., 1908 gegr.), Tsing-Hua-Univ. (1925 gegr.), ferner Yenching-Univ. (gegr. 1919 durch Vereinigung von 3 Missions-Colleges), kath. Univ. (1933/34: 910 Stud., gegr. von den Benediktinern der nordamerik. Abtei Saint Vincent, seit 1933 von den Missionaren der Ges. vom Göttl. Wort in Steyl übernommen; 1931 staatl. anerk.) u. andere Univ., Techn. u. Landwirtschaftl. Hochschule, Priesterseminar der Lazaristen u. Schulen der franz. Maristenbrüder, der Filles de la Charité (3 Spitäler); Nationalbibliothek (gegr. 1925), Palace Museum (gegr. 1925), Sternwarte, Botan. u. Zoolog. Garten.

Industrie: Eisenbahnwerkstätte, Eisen- u. Stahlverarbeitung, Herst. kunstv. Emailwaren (Cloisonné), Porzellan-, Leder-, Seidengewebeindustrie, Teppichweberei, Druckereigewerbe.

Geschichte: Seit 1000 v. Chr. etwa diente P. schon versch. Reichen u. Völkern als Hauptstadt. Es wurde durch Kublai Chan um 1279 n. Chr. neu gegründet, danach zur Residenz der chines. Mon-

Das Gesandtschaftsviertel in Peking

golendynastie u. 1421 statt Nanking zur Hauptstadt des chines. Reichs erhoben. 1307 gründete Johannes von Montecorvino hier in päpstl. Auftrag ein Erzbistum (Cambaluc), das die Minoriten bis 1483 weiterführten. Anfang des 15. Jahrh. erhielt die Stadt den bisherigen Namen P. sowie 1544 die heutigen Grenzen. Die Engländer u. Franzosen besetzten sie 13. 10. 1860 u. erzwangen in den Verträgen von P. vom 24./25. 10. 1860 die Zulassung ausländischer Vertreter.

Straßenbild von Peking

Im Boxeraufstand 1900, während dessen 20. 6. der deutsche Gesandte v. Ketteler daselbst ermordet wurde, sah P. erneut europ. Truppen in seinen Mauern. Mit der Rückverlegung der Hauptstadt nach Nanking durch die Kuomintang (1928) setzte ein dauernder Rückgang der Stadt ein.

Lit.: Schmitthenner, Chines. Landschaften u. Städte (1925); Perckhammer, P. (1928); R. Wilhelm, Die Seele Chinas (1925); G. Wegener, China (1932); Gesch. von Favier (1902).

2) Das Apost. Vik. P. (1856 gegr.), 1307-1483 Erzbistum, seit 1808 den Lazaristen anvertraut. 270534 Kath. unter 4320000 E.; 133 Priester.

Pekingente, große, massige, rein weiße Ente mit aufgerichteter Haltung; verbreitetste Mastentenrasse, hervorragend schnellwüchsig, mit 9 Wochen ausgewachsen (2-2½ kg), guter Leger (jährl. 80 Eier bis 100 g schwer), aber Nichtbrüter; stammt aus China, wurde in Amerika gezüchtet, kam über England nach Deutschland.

Peking(huhn, auch Zwerg-Cochin, Cochin-Bantam, Zwergform der Hühnerrasse ↗ Kotschinchina.

Pekingmensch, zuerst **Pekingaffe** gen., lat. Homo pekinensis, auch Sinanthropus pekinensis, vorgeschichtl. Schädel- u. Unterkieferreste u. Zähne von mehr als 12 Individuen, die seit 1922 in der Nähe von Schukutien (bei Peking) zusammen mit älterquartären Tierresten gefunden wurden u. den Schädeln des ↗ Pithecanthropus u. ↗ Neandertalers ähnlich sind (Bilder siehe Tafel Mensch); anfangs als das erhoffte Zwischenglied zwischen Mensch u. Affe (↗ Missing link) angesprochen, aber auf Grund der nunmehr zusammen mit den Knochenresten gefundenen Feuerstellen, Steinwerkzeugen vom Moustiertypus (↗ Altsteinzeit) u. Geräten aus Knochen u. Geweihen als die Reste eines typisch menschl. Wesens festgestellt; daß nur Schädel- u. Unterkieferreste gefunden worden sind, sucht man durch den Hinweis auf die Sitte der Andamanen u. Kurnai zu erklären, die diese Körperteile zur Erinnerung an den Verstorbenen aufbewahren.

Lit.: H. Breuil-W. Schmidt, Le gisement à Sinanthropus de Chou-Kou-Tien (Chine) et ses vestiges de feu et d'industrie (Anthropos XXVII, 1932).

Peklo, Charley, Landschaftsmaler (Allgäuer Alpen, Böhmerwald). — * 23. 8. 1880 in Tans (Böhmerwald); lebt in Hindelang.

Pekmes (türk.), eingedickter Traubensaft, bei Osmanen u. Tataren beliebt u. in großen Mengen hergestellt.

Pekoeblüten, Pekkoblüten, Pekkotee, sehr feine, aus den Knospen u. dem ersten Blatt an den Sproßenden bestehende Sorte des chines. Tees, erkennbar an dem feinen leichten Flaum der Knospen, der auch nach dem Trocknen erhalten bleibt; werden in China häufig mit Orangenblüten parfümiert u. kommen so als „Orange-Pekoe" in den Handel.

Pektinkörper, Pektinstoffe, Pektine, an sich unlösl. Stoffe in fleischigen Früchten, bes. Äpfeln u. Wurzeln, die die Bastfasern untereinander od. mit ihren Nachbargeweben verkitten u. durch Enzyme in wasserlösl. Hydrato-P. u. Pektinsäure übergehen u. bei der „Röste" durch Bakterientätigkeit beseitigt werden. Diese erstarren (gelieren) beim Erkalten, werden aber durch langes Kochen zerstört. P. des Handels sind Frutapekt, Opekta, Pomosin u. a.

P. sind komplizierte Verbindungen (Kolloide) von Galakturonsäure mit Arabinose, Galaktose, Essigsäure u. Methylalkohol.

Pektolith, der, weißes, nadl. bis dichtes, zeolithähnl. Mineral auf Klüften bas. Eruptivgesteine.

P. ist ein natriumhaltiger ↗ Wollastonit u. kristallisiert monoklin.

Pektorale, Pectorale, das (lat.), das ↗ Brustkreuz.

Pektoralfremitus, der (lat.), der Stimmfremitus, fühlbares Mitschwingen des Brustkorbs während des Sprechens. Seine Verstärkung od. Abschwächung sind diagnost. Zeichen.

Pektovit, das, flüssiges Hustenmittel; enthält Adipin-Trichlorbutylestersaures Ammon.

Pektu-san, der, höchster Gipfel des Tschang-paischan in der Mandschurei, 2440 m hoch.

Pekuniär (lat.), geldlich, Geld ...

Péladan (: -ladã), Joséphin, franz. Schriftsteller u. Kritiker, erneuerte die Rosenkreuzermystik durch Beimischung verzerrter R. Wagnerscher Ideen; dünkte sich Nachkomme der babylon. Könige („Sâr P."). — * 1859 in Lyon, † 1918 in Neuilly-sur-Seine.

Romane: Décadence latine od. Ethopées (19 Romane), z. B.: Istar (1888); Finis Latinorum (1899). Theater: Sémiramis (1897); Oedipe et le Sphinx (1898). Myst.: Comment on devient fée (1893). — Lit.: Aubrun (1904).

Pelache, der (franz. : pəlaš), grober, baumwollener Möbelplüsch, oft mit leinenem Grund.

Pelagia, hl. (Fest 9. Juni, urspr. 8. Okt.), Martyrin von Antiochien (um 306); opferte, um der Entehrung zu entgehen, durch einen Sprung aus der Höhe ihr Leben.

Pelagianismus, der, Irrlehre des aus Britannien od. Irland stammenden, um 400-411 in Rom, dann im Orient lebenden Mönches Pelagius († nach 418) u. seiner Anhänger Cälestius u. ↗ Julian von Eclanum, die sowohl die Erbsünde als auch die Notwendigkeit der Gnade des Erlösers für das Vermeiden der Sünden u. die Übung der zum Heile führenden Tugenden leugneten. Die Gnade deckt sich nach dem P. mit den guten Gaben der Natur sowie mit der Lehre u. dem Beispiel Christi. Nur in diesem Sinn schreibt Pelagius an Bischof ↗ Paulinus von Nola (um 405), „daß wir überhaupt nichts Gutes tun können ohne Gott", u. täuschte so diesen hl. Bischof u. viele andere, bis der hl. ↗ Augustinus zeigte, daß in diesem Satz die Notwendigkeit u. die Übernatürlichkeit der Gnade Christi geleugnet war. Eine Kirchenversammlung zu Karthago rügte 411 den Cälestius, eine solche zu Diospolis 415 ließ sich durch Pelagius täuschen. 416 verwarfen die Synoden von Mileve u. Karthago den P. u. erwirkten die Bestätigung ihrer Beschlüsse durch ↗ Innozenz I., der am 27. 1. 417 Pelagius u. Cälestius aus der Kirche ausschloß. Die unschlüssig zuwartende Haltung seines Nachfolgers Papst ↗ Zosimus veranlaßte 418 ein neues Konzil zu Karthago, das in 9 Sätzen die Irrlehre verwarf. Zosimus billigte die Verurteilung. Der größte Gegner des P. war der hl. ↗ Augustinus, der u. a. auch den universalen Brauch der Kindertaufe als Erweis für die Irrigkeit des P. anführte. 431 bestätigte das Konzil von ↗ Ephesus die Ver-

werfung des P. Er lebte abgeschwächt weiter im ↗Semipelagianismus.

Lit.: J. P. Kirsch, Kirchengesch. I (1930) 580 ff.; Tixeront, Histoire des Dogmes II (Paris 1909); Hefele, Konziliengeschichte, Bd. II (²1875). Vgl. Lit. bei ↗Augustinus.

Pelagisch (griech. pelagos = Meer) nennt man in der Geologie Bildungen, die im tieferen Meer abgelagert werden; vgl. Meeresablagerungen bei Art. Meer.

Pelagische Fauna, die ↗Meeresfauna des freien Wassers.

Pelagische Inseln, die ital. ↗Isole Pelagie.

Pelagius, Heilige, 1) Martyrer (Fest 28. Aug.). — † um 282; Reliquien seit 915 in der Domkirche von Konstanz, Patron der ehem. Diöz. Konstanz; volkstüml. Kultstätte ist der Pelagiberg (Thurgau).

2) in Spanien hochverehrter Martyrer (Fest 26. Juni). — † 925 in Córdoba.

Sein Leben von Roswitha poetisch bearbeitet.

Pelagius, Päpste: **P. I.** (556/561), Römer, als Archidiakon u. Stellvertreter des abwesenden Papstes Vigilius 546 der Halt der Römer bei der Einnahme Roms durch Totila, Mitarbeiter des Vigilius im ↗Dreikapitelstreit; trat zunächst in Opposition zum Konzil von 553, gab aber bei seiner durch Justinian bewirkten Erhebung Beweise seiner Rechtgläubigkeit. Zum fränk. Reich unterhielt er gute Beziehungen. 536-545 päpstl. Apokrisiar in Konstantinopel.

Lit.: L. Duchesne, Revue des questions histor. (1884/85).

P. II. (579/590), Sohn eines zu Rom ansässigen Goten, regierte zur Zeit der schwersten Bedrohung Roms durch die Langobarden, gegen die er den Kaiser u. die Franken in einem Bündnis zu vereinigen suchte; erbaute San Lorenzo fuori le mura. 588 protestierte er gegen den von Johann dem Faster gebrauchten Titel „Ökumen. ↗Patriarch". Im folgenden Jahr erlebte er die Rückkehr der Westgoten zur Kirche.

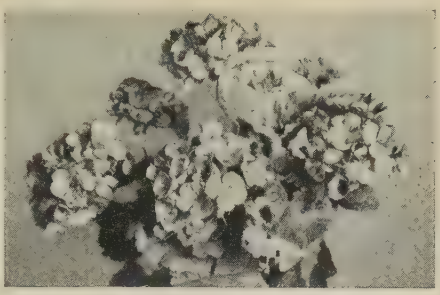
Pelagonesi, Pelagonisi, auch Kyra Panagia, buchtenreiche Insel der Nördl. Sporaden, zw. Halonisos u. Giura, 25 qkm, bis 320 m hoch.

Pelagonia, Gebiet der pelasgischen Pelagonier im alten Mazedonien.

Pelagosa, adriat. Inselgruppe in der ital. Prov. Zara, vor der süddalmat. Küste; P. Grande, P. Piccola u. 12 Scoglien. Schaf- u. Ziegenzucht, Sardellenfischerei. — 1873 von Österreich, während des Weltkriegs Juni 1915 von den Italienern besetzt; 1920 Italien zugesprochen.

Pelams, Pelangs, Seidenatlasse aus China u. Ostindien.

Pelargonium, Pelargonie, die, auch Geranie, Gattung der Geraniaceae, über 200, dem Storchschnabel verwandte Arten in Afrika; meist Stauden od. Sträucher mit knollig verdickten Wurzelstöcken, herzförmigen, gelappten od. fiederspaltigen Blättern, fünfblättrigen, meist roten Blüten u. storchschnabelähnl. Kapselfrüchten. Einige Arten werden wegen des in den Blättern enthaltenen, nach Zitronen od. Rosen duftenden Öls, des Geraniumöls, in Südeuropa kultiviert; bes. aber sind zahlr. Arten wegen der reichen u. schönen Blütenentfaltung seit dem 17. Jahrh. in unzähligen Spielarten als



Pelargonie (Heinemann, Erfurt)

Zimmer- u. Gartenpflanzen sehr beliebt; bes. P. zonale, mit dickfleischigem Stengel, langgestielten, grobgekerbten od. gelappten, wollfilzigen, dunkel gezeichneten Blättern u. weißen od. roten, einfachen u. gefüllten Blüten. P. peltatum, die Efeugeranie, mit dünnen, kantigen, niederliegenden u. hängenden Zweigen u. schildförmigen Blättern, als Balkon- u. Ampelpflanze geeignet; ferner zahlr. Kreuzungen, vor allem die großblütige Edel- u. Engl. Geranien.

Kultur: in kräftiger Mistbeet- u. Rasenerde bei voller Sonne. Überwinterung im hellen Raum bei 5-8°, dabei wenig gießen u. reichlich lüften. Im Frühjahr stark zurückschneiden u. zum neuen Austreiben im Mistbeet od. an geschützter Stelle im Freien aufstellen. Vermehrung leicht durch Stecklinge.

Pelargonsäure, ölige Flüssigkeit, die im Rauten- u. Runkelrübenfuselöl vorkommt u. wie ihre Ester vielfach in der Riechstoffind. verwendet wird.

P. ist Nonylsäure, $C_8H_{17}COOH$, die sich von Nonan ableitet u. auch künstl. hergestellt wird.

Pelasger, altgriech. Volksstamm in der Landschaft Pelasgiotis mit der Hauptstadt Larissa (Thessalien). In der griech. Überlieferung auch Name der vorgriech. Bevölkerung; vielleicht die Träger der kret. Kultur.

Pelasgia, ältester, myth. Name des Peloponnes.

Pelayo, span. Freiheitskämpfer († 737), leistete mit einer kleinen Schar Goten in den astur. Bergen den Arabern siegreichen Widerstand u. legte so den Grund zum Kgr. Asturien.

Drama von Lope de Vega (El último Godo).

Pelayo Alvarez (:-alwareß), Minorit, ↗Alvarez 4).

Pelcking, Johann, O. F. M., Weihbischof von Paderborn, verdient um die Wiederbelebung des kath. Glaubens in Paderborn, Hildesheim u. Osnabrück. — * 1574 in Münster i. W., † 1642 in Paderborn.

Pelé, Mont, die ↗Montagne Pelée.

Pelele, afrik. Bezeichnung der ↗Lippenpflöcke.

Pêle-mêle, das (franz.: pähl-mähl = durcheinander), in der Kochkunst Süßspeise aus Vanillekrem, verschiedenen Fruchtgelées u. ä.

Pelerine, die (franz.), Überwurfkragen, Umhang aus Tuch, Pelz u. dgl. für Frauen. In der Männerkleidung ein wetterfester, ärmelloser Schutzmantel (urspr. ein Pilger-Umhang, daher der Name).

Peleus, griech. Peleus, thessal. Heros, Sohn des Aakus von Ägina, flüchtet wegen Ermordung eines Halbbruders nach Phthia u. gewinnt später die Nereïde Thetis, die, von Zeus u. Poseidon

umworben, einem Sterblichen gehören muß, im Ringkampf mit den Göttern. Ihr Sohn ist Achill (der Pelide).

In der bildenden Kunst häufig dargestellt der Ringkampf u. der Zug der Götter bei der Hochzeit des P. (François-vase).

Pelham, der (engl.: pelăm), eine Kandare, bei der das im Maul des Pferdes liegende, sonst starre Mundstück in der Mitte gelenkig geteilt ist; schärfer als die gewöhnl. Kandare (↗Zaum).

Pelhřimov (:-hrschimof), dtsch. **Pilgram,** tschech. BezHauptstadt im mittleren Böhmen, an der Biela, Bahnstation; 6520 tschech. E.; BezGer.; Bürsten- u. Pinsel-, Perlmutterwaren-, Strickwarenfabrikation; 5 km südöstl. der 767 m hohe Křemešník mit Wallfahrtskirche.

Pelias, in der griech. Sage Sohn des Poseidon, Zwillingsbruder von Neleus, beraubt Äson der Herrschaft, schickt dessen Sohn Jason auf die Argonautenfahrt u. wird auf Medeas Rat angeblich zur Verjüngung durch seine Töchter zerstückelt.

Pelide, Achill als Sohn des ↗Peleus.

Pelješac (:-schatz), ital. Sabbioncello, langgestreckte dalmat. Fastinsel in der jugoslaw. Banschaft Zeta, zwischen Canale di Meleda u. Canale di Narenta, eine nur durch die 1,4 km breite Landenge von Ston dem Festland angegliederte, bis 962 m hohe Bergkette, 342 qkm. Hauptort Ston.

Gemeiner Pelikan
Farbe weiß, rosenrot überhaucht
Länge bis 180 cm

Pelikan, der, Vogel, dessen langer, unförmiger Schnabel mit einem großen, zwischen den Unterkieferästen hängenden Hautsack versehen ist; der Fuß ist plump u. niedrig u. mit Schwimmhäuten ausgestattet. Die P. sind gute Flieger u. Schwimmer, können aber nicht tauchen, leben von Fischen u. erbeuten diese, indem sie in Gesellschaften schwimmen u. die Fische einander zutreiben. Das Nest steht an unzugängl. Stellen im Sumpf od. auf Inseln; die 2-3 Eier sind verhältnismäßig klein u. mit einer dicken, lockeren Kalkkruste überzogen. Der Gemeine P. wird in China zum Fischen abgerichtet u. ist häufig in zoolog. Gärten.

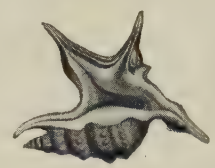
Pelikan nährt seine Jungen mit Herzblut (Köln, Dom; Vierpaß unter einem Sitz des Chorgestühls, 2. Viertel des 14. Jahrh.)

P., Pelecanus, Gattung der Ruderfüßler; P. onocrotalus, Gemeiner P., Südwestasien, Teile von Afrika, Ungarn.

Nach spätantiker Fabel reißt der P. seine Brust auf, um mit Blut seine Jungen zu nähren.

Der griech. Physiologus u. nach ihm zahlr. Schriftsteller des Mittelalters deuten diese Fabel symbolisch auf den Kreuzestod Christi. Daher wird der P. in der Kunst häufig über Kreuzigungsgruppen u. auf eucharist. Geräten dargestellt.

Pelikanaale, bis 1,5 m lange, aalartige Fische mit ungeheurem Maul zwischen schwachen Kiefern; verschlingen Fische, die dicker sind als sie selbst, wobei der Schlund sich gewaltig ausdehnt.



Pelikanfuß (2/5 nat. Gr.)

P., Saccopharyngidae, Familie der Knochenfische im Atlant. Ozean.

Pelikanfarben, in der Ölmalerei verwendete, reine, wachslose Ölfarben von G. Wagner, Hannover.

Pelikanfuß, Schnecke mit kegelförmiger Schale, deren breiter Außenrand in Spitze, an den Fußabdruck eines Pelikans erinnernde Fortsätze ausgezogen ist; die Augen sitzen auf Stielen.

P., Aporrhais pes pelecani, Art der Schnecken, europ. Meere u. fossil.

Pelin, Elin (Pseud. für Dimitr Iwanow), bulg. Dichter u. humorist. Erzähler. — * 30. 7. 1878 in Bailowo b. Sofia; Bibliothekar.

Schr. (bulg.): Ges. Erzählungen (1904). Humor: Asche meiner Zigarette (1904). Ausgew. Erz. (1922).

Pelion, der, neugriech. Plessidi, waldreiches mittelgriech. Gebirge in Thessalien, die Fortsetzung des Ossa auf der Halbinsel Magnesia, rings von tiefen Brüchen gesäumte Kette aus Urgesteinen; bis 1618 m hoch. An der fruchtbaren Westflanke die sog. 24 „P.dörfer". — Im Altertum auf dem Gipfel ein Zeusheiligtum.

Peliosis rheumatica, die (griech.), eine leichtere Form der ↗Blutfleckenkrankheit.

Pelissier (:-ßjeh), Aimable Jean Jacques, Herzog von Malakow (seit 1856), franz. Marschall (seit 1855). — * 1794 in Maromme, † 1864 in Algier; kämpfte 1830 u. 1839-54 in Algerien, wurde im Krimkrieg 1855 Oberbefehlshaber der Ostarmee u. erstürmte Sewastopol; 1858/59 Botschafter in London, 1860-64 Generalgouv. von Algerien.

Pelite (Mehrz., von griech. pelos = Schlamm), Sedimentgesteine, die aus feinstem Gesteinsmehl (vorwiegend Ton u. feinkörnigster Sand) gebildet wurden, wie Tongesteine, Tonschiefer.

Pelizaeus, Wilhelm, Kunstsammler. — * 1851, † 1930; vermachte seine in Ägypten u. Griechenland gesammelten Altertümer seiner Vaterstadt Hildesheim (**P.-Museum**).

Pelka-Zamboni, Lona, österr. Bildhauerin, von Rodin beeinflußt. — * in Wien.

Hauptw.: Le vainqueur (Fliegerdenkm.), Mater dolorosa, Büste Kaiser Franz Josephs.

Pella, 1) auch **Pellis,** griech. Nomos in Westmazedonien, an der jugoslaw. Grenze; meist fruchtbares Schwemmland um die Moglenitsa (l. zum Vardar); 3340 qkm, 97200 E. Hauptstadt Edessa.

2) Stadt im nördl. Palästina östl. vom Jordan (heute Fahil); bei der Zerstörung Jerusalems (70) Zufluchtstätte der Christen.

Pellagra, das (ital.), auch lombard. Ausschlag od. Maïdismus, in Gebieten mit vorwiegender Maisernährung (in Europa bes. Norditalien) vorkommende ↗Mangelkrankheit (Avitaminose) mit krankhaften Erscheinungen an Haut, Verdauungsorganen, Nervensystem. Tritt meist chronisch mit alljährl. Schüben auf, führt in schweren Fällen zu allg. Verfall. Heilung bzw. Vorbeugung durch reichliche gemischte Kost.

Pelle, die (lat. pellis, Fell), **1)** rotwelsch, Kleidung.

2) Haut, Schale der Kartoffel, Hülle der Wurst.

Pellegrini, Alfred Heinrich, schweiz. Monumentalmaler. — * 10. 1. 1881 in Basel; lebt ebd.

Fresken, Wandbilder (im Kleinen Hoftheater Stuttgart, an der Basler Börse u. an der Schlachtkapelle St. Jakob bei Basel); Kompositionen, Landschaften, Bildnisse.

Der Hafen von Palermo mit dem Monte Pellegrino

Pellegrino, Monte, der, sizilian. Aussichtsberg, nördl. über Palermo, regelmäßig geformter Kalkhorst mit Steilabbruch gegen N.; 600 m hoch, mit Kapellengrotte der hl. Rosalie u. Schloß.

Pellegrino, ↗Tibaldi.

Pellen, rosenkämmige Holländer Hühner leichten Schlages.

Pellenz, Landschaft südöstl. Andernach.

Pellestrina, Littorale di P., Nehrungsinsel an der Lagune von Venedig, Teil des Lido nordöstl. von Chioggia; ein 15 km langer, bis 300 m breiter, niedriger Sandstreifen, an beiden Enden durch Forts geschützt. Der gleichnam. Hauptort (Seebad) hat 3800 Einwohner.

Pellet, das (engl.), Knäuelchen, Kügelchen aus chemisch reinem Gold zum Füllen der Zähne.

Pelletier (: -tjeh), **1)** Joseph, franz. Chemiker, bekannt durch seine Arbeiten über Alkaloide, z. B. das Pfeilgiftkurare, entdeckte (mit Caventou) Strychnin, Chinin u. a. — * 22. 3. 1788 in Paris, † 19. 7. 1842 ebd.; seit 1832 Unterdir. der Ecole de Pharmacie.

2) selige Mutter Maria von der hl. Euphrasia (Taufname Rosa Virginia), Stifterin (1829) u. 1. Generaloberin (1835) der Ordensfrauen vom ↗Guten Hirten in Angers. — * 31. 7. 1796 in Noirmoutier (Depart. Vendée), † 24. 4. 1868 in Angers; 1814-29 Mitglied des Ordens U. L. Frau von der Nächstenliebe in Tours; 29. 4. 1933 selig gesprochen. [H. Joly (1933);

Lit.: J. Hector (²1928); H. Pasquier (dtsch. 2 Bde, 1896).

Pelletierin, das, Alkaloid der Granatwurzelrinde (neben Iso-P. u. a.); das gerbsaure Salz ist Bandwurmmittel.

Pellico, Silvio, ital. Freiheitsdichter des literar. u. polit. Aufschwungs im Anfang des 19. Jahrh., gehört der Weltliteratur an durch seine aus Frömmigkeit u. vornehmer Schlichte zu vollendeter Form u. unbeabsichtigt stärkster außenpolit. Wirkung (auf Österreich) erwachsenen Erinnerungen aus polit. Kerkerhaft (Le mie prigioni 1832, dtsch. von H. Kurz 1837). — * 24. 6. 1789 in Saluzzo, † 31. 1. 1854 in Turin; Freund Montis u. Foscolos, 1820 mit Marconcelli (Carbonari) 10 Jahre in den Bleikammern Venedigs u. auf dem Brünner Spielberg; dann Bibl. der Marchesa di Barolo in Turin.

Canzoniere, 12 durch Byron angeregte Versnovellen; 9 Tragödien, darunter Francesca da Rimini (1815, romant.). — Opere (2 Bde, 1831); Nachlaß (1898); Ausw. (1907, dtsch. von Kannegießer u. Müller, 1831, ²1850). L'Epistolario (1856-61). — Lit.: Rinieri (3 Bde, 1898-1901); Gustarelli (1917); Helene Ritter (1932); Cimino (1925, P. als Dramatiker); B. Allason (1933, ital.). — Zeitschr. S. P. (1903). — **P.-Museum** in Saluzzo.

Pellidol, das, blaß-ziegelrotes, offizinelles Wundheilmittel in Salben von schwach säuerl. Geruch.

P. ist Diazetyl-amino-azotoluol.

Palliot (: peljoh), Paul, franz. Sinolog. — * 28. 5. 1878 in Paris; 1911 Prof. am Collège de France.

Les Mongoles et la Papauté (1922-31); Jades archaïques de la Chine (1925); Hrsg. der Zeitschr. J'oungpao (seit 1927).

Pellissier (: -ßjeh), Georges, franz. Literarhistoriker. — * 1852 in Montflanquin, † 1918 in Montauban.

Schr.: Le mouvement litt. au 19ᵉ siècle (1889, ⁷1905); Etudes de litt. et de morale contemp. (1905) u. v. a.

Pellkartoffeln, norddtsch. Bezeichnung für ungeschält gekochte Kartoffeln, die erst bei Tisch durch Abziehen (Abpellen) der Haut (Pelle) genußfertig gemacht werden.

Pellnschke, die, mundartl. (Ostdeutschland) Bezeichnung für die Feld-↗Erbse.

Pelluzidität, die (lat.), bei Mineralien wahrnehmbare Lichtdurchlässigkeit, in zahlr. Abstufungen zwischen wasserhell durchsichtig über durchscheinend bis undurchsichtig (opak).

Pellworm, schlesw. Nordsee-Insel nordwestl. von Nordstrand, eine umdeichte fruchtbare Marsch; 35,6 qkm, 1700 E., die Ackerbau, Viehzucht, Fischerei treiben; Vogelschutzgebiet. Die Verbindung mit Nordstrand wurde 1362 u. 1634 durch Sturmfluten zerstört.

Pelly, der (: pell¹), östl. Quellfluß des Yukon im nordwestl. Kanada, kommt vom Felsengebirge u. vereinigt sich nach etwa 800 km bei Fort Salkirk mit den Lewes zum Yukon.

Pelmo, Monte, der, Kalkgebirgsstock der Dolomiten, im Badiotenhochland südwestl. von S. Vito di Cadore; 3169 m hoch, mit 3 Gipfeln u. kleinen Gletschern.

Pelopidas, ausgezeichneter theban. Feldherr u. Staatsmann, mit seinem Freund Epaminondas Befreier Thebens von den Spartanern (379). Führer der theban. „Heiligen Schar", mit der er bei Tegyra (375 v. Chr.) die Spartaner besiegte

u. die Schlacht bei Leuktra (371) entschied; im Kampf gegen den Tyrannen Alexander von Pherä (369-64) bei Kynoskephalä (364) gefallen.

Pelopiden, Nachkommen des ↗ Pelops.

Peloponnes, der, eig. die (griech. = Pelopsinsel), neugriech. seit dem 13. Jahrh. auch Morea (= Maulbeerland), südgriech. Faltinsel mit buchtenreicher, meist steiler Küste, nur durch den bis 6,34 km schmalen, seit 1893 durchstochenen Isthmus von Korinth mit dem Festland verbunden (Diagramm bei ↗ Griechenland). Das Innere erfüllen öde, bis 2400 m hohe Gebirgshorste u. abflußlose Becken. Fruchtbarer u. dichter besiedelt sind nur die küstennahen Schwemmlandstreifen längs den Hauptflüssen (bes. Eurotas u. Alpheios). Um die Kernlandschaft Arkadien reihen sich Messenien, Lakonien, Argolis, Korinth, Achaia u. Elis wie Kammern um einen Saal. Angebaut werden neben Getreide hauptsächlich Korinthen, Wein, Oliven, Maulbeeren u. Südfrüchte; 22283 qkm, Haupthafen Paträ.

Geschichte: Reste der Urbevölkerung hielten sich nach der Einwanderung der ↗ Dorier noch in Arkadien, Elis u. Achaia. Seit dem 6. Jahrh. v. Chr. schufen die Spartaner in einem alle Stämme mit Ausnahme der Argiver umfassenden Staatenbund einen politisch u. kulturell geschlossenen Volksverband, dessen Auseinandersetzung mit dem Joniertum einen Hauptteil der griech. Geschichte bedeutet. Im Oström. Reich fiel der P. nach den Verwüstungen der Völkerwanderung allmählich der Slawisierung anheim, von der verhältnismäßig nur geringe Spuren erhalten sind; später fand auch eine alban. Einwanderung statt. ↗ Griechenland (Gesch.), ↗ Sparta.

Peloponnesischer Krieg, der Krieg zwischen Sparta u. Athen (431-404 v. Chr.). ↗ Griechenland (Geschichte).

Pelops, in der griech. Sage Sohn des Tantalus, sein Reich die Pelopsinsel „Peloponnes". Als Knabe wird er von seinem Vater geschlachtet u. den Göttern zum Mahl vorgesetzt, von diesen aber wieder zum Leben erweckt; gewinnt später durch seinen Sieg im Wagenrennen über Önomaos in Elis dessen Land u. die Hand der Königstochter Hippodamia. Ihre Söhne die **Pelopiden** Atreus, Thyestes u. a.

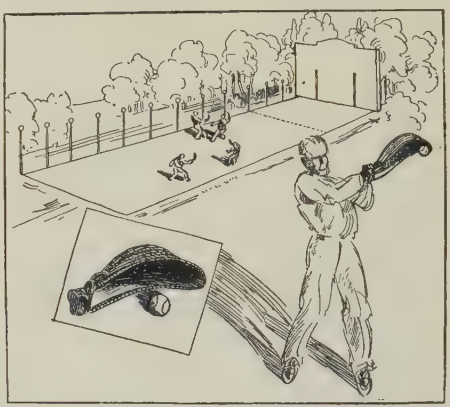
Pelorienbildung beim Gemeinen Leinkraut, rechts unten normale Blüte

Pelorie, die (griech. = Ungetüm, Mißgeburt), häufige, als Rückschlag gedeutete Bildungsabweichung seitlich symmetrischer, bes. verwachsenkroniger Blüten, wobei regelmäßig strahlige Blüten entstehen; die P. ist erblich, betrifft häufig alle Blüten eines Stocks (Leinkraut), seltener nur die Gipfelblüte (z. B. bei Orchideen); die abnorm großen radiären Gipfelblüten des Fingerhuts beruhen auf Verwachsung vieler Einzelblüten.

Peloris, lat. Pelorum promontorium, die Nordostspitze Siziliens, mit altem Poseidontempel u. Leuchtturm; gebildet vom Peloritan. Gebirge, das im Pizzo di Polo 1286 m erreicht.

Pelosin, auch Bebeerin, das, ein Alkaloid der ↗ Pareirawurzel.

Pelota, die (span. = Ball), die bask. Ballspiele, bes. das **Chistera-Spiel,** ähnlich dem Tennis-



Pelota. Grundriß des 60 m langen Pelota-(Chistera-) Spielfelds mit der 18 m breiten Stirnmauer; davor ein baskischer Ballschläger aus Stroh (ein sog. Wurfhandschuh od. Chistera) u. ein lederumhüllter Kautschukball, daneben ein Pelota-Spieler beim Schlag

Herrendoppel, das in Spanien, Südamerika u. Mexiko viel ausgeübt wird (auch von gut bezahlten Berufsspielern).

Das 16×80 m große Spielfeld wird auf der einen Stirnseite durch eine 18 m lange u. 9 m hohe, weiße Quermauer, den Frontón, begrenzt. Parallel hierzu verläuft in 20 m Abstand die „20 m-Linie"; dies- u. jenseits von ihr stehen 2 Parteien zu je 2 Spielern mit dem Gesicht zur Mauer u. haben abwechselnd die Aufgabe, den massiven Kautschuk-Lederball (pelota, von der Größe eines Tennisballs) entweder mit Lederhandschuh, Holzkeule (der pala) od. einem strohschaufelähnl. Schläger (chistera) gegen die Wand zu schleudern, von der er nach bestimmten Regeln in ein Spielfeld abprallen bzw. vom Gegner nach höchstens einmaligem Aufspringen aufgefangen werden muß.

Die Treffer werden ebenso wie beim Tennisspiel nach der Zählweise des mittelalterl. Ballhausspiels gezählt (15, 30, 40, 60), ein Beweis des hohen Alters beider Spiele. — Vgl. Tennis, in der Sport-Bibliothek, Lafitte, Paris (1913).

Pelotas, brasil. Stadt im Staat Rio Grande do Sul, l. oberhalb der Mündung des São Gonçalo in die Laguna dos Patos, Bahn- u. Dampferstation; als Munizip (Bez.) 60000 E., darunter zahlr. Deutsche; kath. Bischofsitz; Collegio der dtsch. Jesuiten; Großschlächtereien, Gerbereien, Seifen-, Kerzen-, Leim- u. Kunstdüngerfabriken.

Pe Lo-t'ien, auch **Po Chü-i, Peh Kü-yi,** chines. Lyriker, oft derb. * 772, † 846; Staatsbeamter.

Die oft sentimentalen Ged. in 71 Büchern zusammengefaßt. Ausw.-übers. von Pfizmaier (1886), Woitsch (1908, 1925) u. a.

noch mit den Haaren od. Federn besetzte u. nur auf der Hautseite gegerbte, d. h. zugerichtete Tierbälge, die als Mäntel, P.kragen, Muffe, Decken, Vorlagen od. als Schmuckbesatz verarbeitet werden. Dabei wird die Haar(Feder)seite bei Damenmänteln, Besätzen u. Kragen meist nach außen getragen, während bei Herrenmänteln der P. meist als Futter dient. Je nach der Ausführungsart unterscheidet man Gebrauchs- u. Luxus-P. Die marktgängigen Felle werden von der P.veredlungsindustrie zu **Rauchwaren** veredelt u. dann von der Kürschnerei zur endgültigen Verwendung verarbeitet.

Als P.tiere kommen in Betracht: Affen (Colobus-, Scheitelaffen u. a.), Bären (Eis-, Braun-, Schwarzbär), Biber, Bisamratte, Chinchillas, Chinchillonas, Chinchillaratte, Chinanerz, Dachs (Japan-, Silberdachs, Pahmi), Eichhörnchen (Burunduki, Kasan-, Obsky-, mandschur., sibir. Feh u. a.), Fischotter, Fisher (= virgin. Iltis), Fohlen, Füchse, Gazellen, Hamster, Hase (bes. sibir.), Hermelin, Huanako, Iltis (russ., amerik. Iltis, Tigeriltis = Perwitzky), Irbis, Jaguar, Japannerz, Kanin, Katzen, Kolinski, Lamm (s. u. Schaflämmer), Leopard, Luchs, Marder, Marderhund (Seefuchs), Maulwurf, Murmeltiere, Nerze (kanad.-amerik. u. russ.), Nutria, Opossum (amerik. u. austral.), Ottern, Ozelot, Schaflämmer (Astrachan, Angora, Krimmer, Breitschwanz, Persianer, Schiras, Schmaschen, Zackel- u. Tibetschafe), Rentiere (Rentierlämmer = Pijiki), Seebären (Sealskin), Seehunde (Whitecoat, Blaumann), Seeotter, Skunks (nord- u. südamerik., Lyraskunks, Civetcat), Tiger, Vielfraß, Viscacha, Wallaby-Känguruh, Waschbären (-Schuppen, grau u. schwarz), Wiesel, Wölfe (nordamerik., sibir. u. Präriewölfe), Zibetkatze (fälschlich Serval), Ziegen (im Handel Mufflon u. a.), Ziesel (= Susliki), Zobel (amerik. u. sibir.); auch einige Vögel können P. liefern, so Eiderente, Gans, Haubensteißfuß u. a.

An Wert stehen Seeotter (Kamtschatkabiber gen.; bis 2000 RM u. mehr), Zobel (100-300), Königschinchilla (etwa 500), Silber-, Schwarz- u. Blaufuchs (150-800 RM u. mehr) obenan; im übrigen richtet sich der Preis nach der (Feinheit u. Weichheit des Leders, nach der Rauche = Länge), Dichte u. Färbung der Haare, nach der Größe u. nicht zuletzt nach der Häufigkeit (Seltenheitswert) u. nach der jeweiligen Mode. — Vor 1914 waren Rußland, Sibirien, Kanada u. Alaska Hauptlieferanten der Roh-P., heute liefert Nordamerika die Hauptmasse, während Rußland-Sibirien vielfach auch in Qualität zurückgegangen ist; es folgen die europ. Länder, Australien u. Südamerika. In Kanada u. Alaska sind es Trapper u. teilweise noch Indianer, die die großen Fellhandelskompanien (Hudsonbai-, Alaska-, C. M. Lampson Co.) beliefern; früher wurden die amerik. Felle in London gehandelt, heute haben Kanada u. die Ver. Staaten eigene große Versteigerungen. In Sibirien ist der gesamte Fellhandel ein Monopolgebiet des Staats geworden, wodurch die Sowjet-Union einen großen Einfluß auf die Weltpreise zu gewinnen hofft; früher waren in Rußland große Fellmärkte in Ischim, Kiachta u. Nischni-Nowgorod. Durch diese veränderten Verhältnisse haben die alten Märkte in London u. Leipzig mengenmäßig verloren. Aber auch heute noch wird der größte Teil aller Felle in Leipzig gehandelt; vor allem werden dort die Rohfelle hergerichtet u. veredelt. Vom Karakulschaf allein gelangten 1929 fast 200000 Stück aus Rußland dorthin; die zahlreichen Leipziger P.händler sind meist Spezialisten für wenige Artikel; sie beliefern die Kürschner, deren Aufgabe im Umschneiden, Zusammenstellen, Sortieren u. Verarbeiten des nicht immer einheitl. Materials besteht. Der Wert der Roheinfuhr in Deutschland betrug jährlich in den letzten Jahren über 100 Mill.; dazu Einfuhr von Fertigware im Wert von 30-40 Mill. RM. Die Ausfuhr von P. (meist nach der Veredlung) übersteigt die Einfuhr, so daß der P.handel ein wertvolles Aktivum der deutschen Handelsbilanz darstellt.

Nur die edelsten P. von Hermelin, Zobel, Otter, Seebär, Silber-, Schwarz-, Blaufuchs, Chinchilla, Marder u. a. kommen im Naturzustand zur Verarbeitung; die meisten P. werden veredelt, d. h. zugerichtet u. gefärbt, insbes. Kanin, das mengenmäßig in vielen Millionen Stück bei weitem den 1. Platz im Handel einnimmt. Durch entsprechende Behandlung ist man heute in der Lage, oft für den Laien kaum kenntliche Imitationen herzustellen: Biberette, Tibetlamm als Weißfuchs frisiert, Bärenziege, Nerzmurmel, Nutrialamm, Sealbisam; Zobel aus Marder, Bisamratte od. Murmel; Hermelin aus Kanin u. Feh mit Ansatz von Hermelinschwanz; als Chinchillaersatz dient Chinchillakanin u. a. — Zu den Auktionen wird die Wildware teils über den Kopf abgestreift, u. „rund", teils am Bauch aufgeschnitten, u. „offen" geliefert; „offene" Felle werden nach der Veredlung sortiert u. zu je 10 (ein Bund, Zehnlinge), „rund" zugerichtete zu je 40 Stück (ein „Zimmer") gebündelt u. plombiert; Kanin wird in „Sortimenten von 4 Dutzend verschiedener Größe" gehandelt. Natur-, dunkelfarbige P. heißen blau od. schwarz, hellere braun od. rot. „Halbwuchs" sind noch nicht voll winterhaarige, „Schwarten" geringwertige Sommerfelle.

Bei der **Verarbeitung** vom Rohfell bis zur eigentl. Rauchware unterscheidet man zwei in sich abgeschlossene Abschnitte, das Zurichten u. das Färben.

Beim **Zurichten** müssen die Rohfelle derart präpariert werden, daß die Einwirkung der zersetzenden Stoffe auf ein Minimum zurückgeführt wird. Außerdem muß das Leder weich, geschmeidig u. elastisch, das Haar gereinigt u. entfettet werden; erst dann kann der Kürschner die Rauchware verarbeiten, wenn sie nicht noch gefärbt werden soll.

Zunächst werden die Felle aufgespannt u. an der Luft getrocknet, hierauf in Wasser gelegt, wodurch die am Leder haftende Fleisch- u. Fettschicht stark aufquillt u. auf „Fleischbänken" od. modernen „Entfleischmaschinen" entfernt werden kann. Auf diese mechan. Behandlung folgt im Beizen eine chem.; die Felle werden hierzu in eine Lösung von

1 Castor-Rex Kaninchen;
2 Chinchilla-Kaninchen;
3 Baummarder;
4 Edelmarder;
5 Nerz (Winterfell);
6 Fehrücken (Natur);
7 Hamster (Frühjahr);
8 Waschbär;
9 Skunks (amerikan.);
10 Iltis
11 Biber
12 Bisamratte

13 Maulwurf
14 Hermelin
15 Rotfuchs (Winterfell)
16 Silberfuchs
17 Breitschwanz (zugerichtet, naturschwarz)
18 Schwarzer Persianer (zugerichtet)
19 Grauer Persianer (zugerichtet)
20 Opossum (Westaustralien)
21 Opossum (Amerika)

Kochsalz u. Schwefelsäure gelegt: das Kochsalz greift die Fäulnisbakterien an, die Schwefelsäure neutralisiert die alkalischen Zersetzungsprodukte. Hierauf werden die Felle geschmiert mit einer Emulsion von guten Fetten, Salmiakgeist u. Wasser, dies geschieht bei einigen (Biber, Fohlen) durch Walken, wobei die „Schmiere" in das Leder mit Hämmern hineinge„walkt" wird. Neben dem Leder erfordern auch die Haare eine sorgsame Behandlung, diese müssen gründlich gereinigt u. entfettet werden, da sie sonst keinen Glanz u. kein Farbenspiel erhalten. Dies geschieht in sog. Läutertonnen, das sind große mit Buchen- u. Zedernspänen gefüllte Gefäße, die geschüttelt, gedreht u. erwärmt werden. Hernach werden die Felle gelüftet, geklopft u. gestreckt.

Bei einigen Fellen ist das Ausrupfen der harten Grannenhaare nötig, um ein weiches Fell zu erhalten; das geschieht von Hand durch Ausrupfen, durch Scheren od. durch „Maschinerien", das sind Apparate, die die harten Haare in der weichen Unterwolle fassen.

Zum **Färben** müssen die entfetteten Felle eigens mit einer Metallösung gebeizt werden, damit die Farbstoffe sich gleichmäßig verteilen. Das Färben geschieht im Tunkverfahren, hierbei wird auch das Leder gefärbt, im Streichverfahren mit Bürsten od. im Spritzverfahren. Die beiden letzteren Arten ermöglichen auch „Blenden", d. h. das Nachdunkeln des natürlichen Farbtons. Die gesetzl. Beschränkungen der Verwendung gesundheitsschädlicher Farben (Ges. v. 5. 7. 1887) finden auf das Färben von P. keine Anwendung (§ 11).

Behandlung u. Pflege der Pelze. Viel benutzte P. sind häufig auf der Rückseite zu klopfen, dann auf der Haarseite mit sehr feiner Bürste leicht hin u. her zu streichen u. leicht aufzuschütteln. Naß gewordene P. gleich ausschütteln u. über den Bügel hängen, aber nicht in zu große Wärme, weil sich sonst die Haarspitzen krümmen u. der Glanz verschwindet. Den getrockneten P. dann wie oben klopfen u. bürsten. Druckstellen leicht anfeuchten, dann aufschütteln, klopfen u. bürsten. Reinigung u. Ausbesserung nur vom Kürschner vornehmen lassen. Aufbewahrung: Da P. leicht durch Larven von Motten, P.käfern u. dgl. angefressen u. entwertet werden, übergebe man kostbare Stücke im Sommer dem Kürschner. Einfache P. nach gründl. Durchlüften, Klopfen u. Aufbürsten in mottendichten Koffern, Zellophansäcken u. dgl. mit Kampfer, Naphthalin, Eulan od. ähnl. kühl aufheben; vgl. Motten.

Pelztierzucht. Unter P.tierzucht im weiteren Sinn versteht man jede planmäßige Zucht von P.tieren, so z. B. die in Rußland herdenmäßig betriebene Zucht von Karakulschafen u. die in einigen Teilen der Südstaaten der Union in Großgehegen bzw. in geeigneten Ländereien betriebene Bisamrattenzucht, auch die in Kleinstallungen weitverbreiteten Kaninchenzuchten; im engeren Sinn nur die in bes. hergerichteten Farmen gepflegten Tiere. Das Ursprungsland der Farmzucht ist Kanada, hier wurden die ersten Anlagen zwischen 1880 u. 1890 eingerichtet u. mit Silberfüchsen besetzt. Es folgte dann die nordamerik. Union, seit 1920 vor allem Skandinavien, Deutschland, die Schweiz, später auch Rußland, Japan, Südamerika u. a.

Gezüchtet werden außer Silberfüchsen noch Blau- u. Kreuzfüchse, Nerz, Nutria, Waschbären, in Südamerika in kleinerem Umfang Chinchilla, in Rußland Zobel. Größere wirtschaftl. Bedeutung haben von den farmmäßig gepflegten Edeltieren nur Silberfuchs u. Nerz erlangen können, die übrigen P.tiere gibt es noch in genügender Menge in der Wildnis, so daß die Fellgewinnung durch Jagd od. Fang von Wildtieren meist billiger ist als durch Farmerzeugung. Anfang 1931 gab es in Deutschland etwa 1100 kleinere u. größere P.tierfarmen, die sich vorzugsweise der Silberfuchs-, Nerz- u. Nutriazucht widmen (Bilder s. Sp. 427).

Krankheiten in den Farmen sind vor allem die Jungtiere ausgesetzt, können aber durch sorgsame Pflege, Sauberkeit u. Beobachtung weitgehend ferngehalten werden. Sie entstehen teils durch unrichtige Ernährung, Darmstörungen od. Erkältungen, teils durch innere od. äußere Parasiten. Krankheiten, welche bei sämtl. Farm-P.tieren vorkommen u. oft große Verluste verursachen, sind Kokzidiose u. Tuberkulose; bei sämtl. fleischfressenden Tieren sind Fleischvergiftungen häufig. Bei Füchsen kann die ansteckende Staupe große Verluste bringen; eine der Staupe ähnliche u. bei Füchsen häufige Krankheit ist die epizootische Fuchsencephalitis. Ferner sind gefährliche, Abmagerung u. Blutarmut verursachende Parasiten des Fuchses Lungen-, Spul- u. Hakenwürmer. Außerdem schadet starker Flohbefall dem Fell, kann aber durch Insektenpulver od. Waschungen wirksam bekämpft werden. Gefährlich ist die Milbenräude, diese ist anzeigepflichtig u. muß vom Tierarzt behandelt werden; die leichtere, aber häufige Ohrenräude ist durch Jodglyzerin leicht zu bekämpfen. Nerze sind empfänglich für Staupe u. Räude, für Erkältungskrankheiten u. Futterschädigungen aller Art; Waschbären sind ziemlich widerstandsfähig, leiden aber auch an Staupe, Darmparasiten, Flöhen u. Räude; die Biberrate (Nutria) beherbergt zahlr., z. T. sehr gefährl. Darmparasiten.

Organisation der Pelztierzüchter: Reichsverband deutscher P.tierzüchter e. V., Berlin, in Leipzig besteht in Zusammenarbeit mit der Leipziger Rauchwarenwirtschaft die Reichszentrale für P.tiere u. Rauchwarenforschung.

Literatur: Allgemeines über Pelze u. Pelzverarbeitung: Braß, Aus dem Reich der P. (2 Bde, 1925); Veröffentlichungen der Reichszentrale für P.tier- u. Rauchwarenforschung (1926–32); P.wörterbuch (Bd. 1 der „Kürschnerbücher", 1926); Ipa-Katalog (1930); P. Schorsch, P.tierkunde (1930); derf., Rauchwarenkunde (1931); weitere Lit. s. Kürschner. — Pelztierzucht: Demll, Die Edel-P.tierzucht (1928); derf., Die Silberfuchszucht (1930); Kühß, Die Zucht der Waschbären (1930); Wieden, Der Nerz u. seine Zucht (1929); Ompteda, Rentabilität u. Wirtschaftlichkeit der gesamten P.tierzucht (²1931); Schöps u. Tänzer, Entstehung u. Grundlagen der P.tierzucht in Deutschland (1927); Walther, Der Sumpfbiber (Nutria), seine Zucht u. Haltung als P.tier in Europa (1930); Fachzeitschriften: Der deutsche P.tierzüchter (München); Landwirtschaftl. P.tierzucht (Hannover); Kleintier u. P.tier, Zentralblatt für die gesamte Kleintier- u. P.tierzucht (Leipzig) u. a.

Krankheiten: Freund, Parasiten, parasitäre u. sonstige Krankheiten der P.tiere (1930); Mallner, P.tierkrankheiten (1930); Richter, Zuchtschäden bei P tieren (1930); u. zahlr. andere.

Pelotte, die (franz.), ballenförmige stoff- od. lufthaltige Polsterung, z. B. am Bruchband.

Pelouze (: p^{e}luhs), Théophile Jules, franz. Chemiker, bekannt durch seine analyt. Arbeiten u. organ. chem. Untersuchungen. — * 13. 2. 1807 in Valognes, † 31. 5. 1867 in Paris.

Hauptw.: Traité de chimie générale (4 Bde, 1854-56, ^{3}1862-65, 7 Bde, mit Frémy).

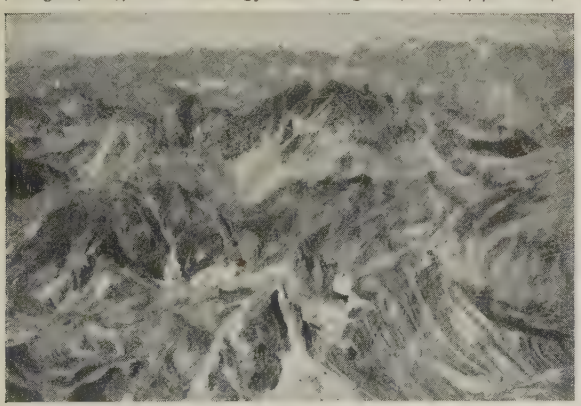
Pelouzeapparat (: p^{e}luhs-), einer der meist verwendeten Teerscheider bei der Reinigung des Leuchtgases; vgl. Gaswerk.

Pelplin, poln. **Pelplin,** Stadt in der poln. Woiwodschaft (Prov.) Pommerellen (bis 1920 reichsdtsch.), 20 km südl. von Dirschau, an der Ferse, Bahnstation; 4220 meist poln. E.; Sitz des Bischofs von Kulm (seit 1821), Priesterseminar u. bisch. Gymn.; ehem. Zisterzienserklosterkirche, eine der bedeutendsten got. Kirchen des preuß. Ordenslandes (1274-1472 erb., 1894-99 ern., seit 1824 Kathedrale); Zuckerfabrik.

Pelseide, grobe, geringwertige Seidenkokonfäden, oft als Seele für Gold- u. Silbergespinste dienend.

Pelster, Franz Joseph, S. J., Philosoph u. Theolog, bedeutender Historiker der mittelalterl. Scholastik. — * 9. 3. 1880 in Lügde i. W.; 3. 9. 1911 Priester, seit 1920 Univ.-Prof. in Rom.

Schr. u. a.: Krit. Studien zum Leben u. zu den Schr. Alberts d. Gr. (1920); Die Scholastik u. ihre Aufgaben in unserer Zeit (1933); Oxford Theology and Theologians (1934).



Blick auf die Pelvoux-Gruppe von SO.

Pelt, Jean Bapt., Bischof von Metz. — * 6. 4. 1863 in Blettingen (Lothringen); 18. 12. 1886 Priester, 1888-1906 Prof. für Moraltheol. am Priesterseм. Metz, 1902 Regens ebd., 1909-19 Generalvikar, 29. 9. 1919 zum Bischof geweiht.

Peltasten (griech. Mehrz.), die mit kleinem Schild, kurzem Speer u. langem Degen ausgestatteten griech. Leichtbewaffneten.

Peltier (: -tjeh), Jean Charles Athanase, franz. Physiker, arbeitete auf dem Gebiet der Elektrizität, Entdecker des ↗Peltier-Effekts. — * 22. 2. 1785 in Ham (Somme), † 27. 10. 1845 in Paris; Uhrmacher, dann Privatgelehrter.

Schr.: Observations sur les multiplicateurs et sur les piles thermo-électriques (1836) u. a.

Peltiereffekt (: -tjeh-), von ↗Peltier 1834 entdeckter thermoelektr. Effekt, das Auftreten von Temperaturunterschieden zwischen den Verbindungsstellen verschiedener Stoffe, die hintereinander von einem elektr. Strom durchflossen werden; Umkehrung des ↗Thermoeffekts.

Peltiphyllum, Gattung der Saxifragaceae mit einer Art, P. peltatum (Schildblatt) in Kalifornien, Uferpflanze an Seen u. Bächen; im Frühjahr treiben vor den großen, schildförmigen Blättern aus dem dicken Erdstamm 40-50 cm hohe, rauh behaarte Blütenstengel mit einer breiten Trugdolde von rosafarbenen Blüten; Zierpflanze zur Uferbepflanzung od. für feuchte Plätze.

Peltonrad, eine ↗Wasserturbine; das mit Löffelschaufeln besetzte Schaufelrad wird durch einen od. mehrere Wasserstrahlen aus Düsen angetrieben (Strahlturbine).

Peltzer, Otto, hervorragender dtsch. Mittelstreckenläufer, der 1922-32 Welthöchstleistungen im 500-m-, 800-yards-, 1000-m- u. 1500-m-Lauf erzielte u. beste Läufer des Auslands, u. a. Nurmi, besiegte. — * 8. 3. 1900; Journalist u. Lehrer.

Lit.: Trainingsbuch des Leichtathleten (1926).

Peluschke, die, mundartl. (Ostdeutschland) Bezeichnung für die Feld-↗Erbse.

Pelusium, griech. Pelusion, im Altertum strategisch wichtiger Hafen im nordöstl. Nildelta. Der Sieg Kambyses' II. über Psammetich III. bei P. 525 v. Chr. vernichtete das Reich der Ägypter.

Pelvis, das (lat.), das Becken.

Pelvoux, der, Mont P. (: -wuh), Berg der Dauphiné-Alpen im franz. Depart. Hautes-Alpes; 3954 m hoch, einer der schönsten Alpenberge.

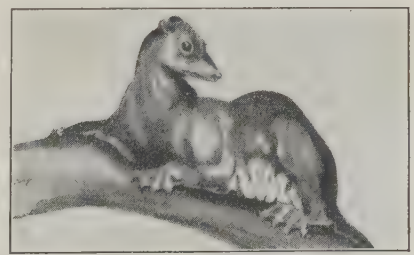
Pelz, in der Spinnerei das auf der ↗Pelzkrempel mehrfach übereinandergelegte Faservlies.

Pelzbienen, auch Schnauzenbienen, hummelartige, einsame Bienen mit dichter, bunter Pelzbehaarung, langem Rüssel u. kurzen Fühlern; bauen im Lehmboden, in Böschungen u. in Holz verzweigte Neströhren u. vor den Eingang eine abwärts gerichtete, lockere Ansatzröhre.

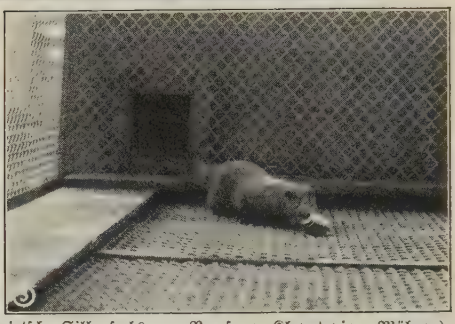
P., Anthophora, artenreiche Gattung der Bienen. Hauptart: A. parietina, 10-12 mm lang, schwarz u. braungelb, Hinterleibsmitte rostrot behaart.

Pelze, siehe Rücks. der Beilage nach Sp. 424.

Pelzflatterer, schlanke, katzengroße Tiere mit kammartigen Schneidezähnen u. einer als Fallschirm wirkenden Flughaut; Hauptart der Flattermaki od. Kaguang.



Pelzflatterer: Kaguang
Farbe braunrot, Länge 60 cm



Pelztierzucht: 1) Silberfuchsfarm im Winter (Landwirtsch. Silberfuchs- u. Nerzfarm Klopotovice, Mähren); 2) Nerzfarm; 3) JungNerz-Fähe vor dem Nistkasten; der Drahtzwinger ist etwa 2,50 m lang u. 1 m breit, der Boden des Auslaufs ist zur besseren Reinigung ebenfalls mit Maschendraht bespannt (2 u. 3 Nerzfarm Illertissen, Bayern)

P., Galeopithecus, Gattung der Insektenfresser; G. volans, Flattermaki, im Malaiischen Archipel u. auf den Philippinen.

Pelzfresser, kleine, auf Säugetieren lebende Insekten, die ↗Federlinge.

Pelzigsein, eine Empfindungsstörung (Parästhesie) der Haut mit lästigem, taubem Gefühl, Folge einer meist örtl., dauernden od. vorübergehenden Herabsetzung des Empfindungsvermögens.

Pelzkäfer, 4-5 mm langer, schwarzbrauner Käfer mit weißen Haarflecken am Grund des Halsschilds u. auf jeder Flügeldecke; die gelbbraunen Larven sind am Hinterende mit einem langen Haarschopf versehen u. leben von Fellen, Pelzwerk, Wollstoffen, Drogen, Lebensmitteln u. werden in Wohnungen, Lagerräumen, Museen, Herbarien u. ä. sehr schädlich.

P., Attagenus pellio, Art der Speckkäfer.

Pelzkrempel, die, Mittelkrempel, in der Wollgarnvorspinnerei gebrauchte Maschine zum Vergleichmäßigen des Faserbandes; vgl. Pelz.

Pelzmärte, Pelzmartel (nach dem hl. Martin), ↗Knecht Ruprecht (↗Nikolaus, hl.).

Pelzmotte, Kleinschmetterling mit glänzendbraunen Flügeln u. Mittelkiefertastern, das Weibchen legt seine Eier bes. an Kleidern u. Pelzwaren

P., Tinea pellionella, Art der ↗Motten. [fest.

: Bekämpfung: ↗Motten.

Pelzpikee, der, rückseitig gerauhter ↗Pikee.

Pelzrobben, die ↗Seebären.

Pelzsamt, fellartiger Samt (Felbel) mit langem niedergebügeltem Flor.

Pelzsechunde, der als Pelztier geschätzte grönländ. ↗Seehund (Sattelrobbe) u. die ↗Klappmütze.

Pelzstoffe, ↗Doppelgewebe für Wintermäntel, bei denen das aus langhaarigen Wollgarnen bestehende Obergewebe stark gerauht ist.

Pelztierkrankheiten, siehe Rückseite der Beilage nach Spalte 424.

Pelzwaren u. Pelztierzucht, siehe Rückseite der Beilage nach Spalte 424.

Pemba, Koralleninsel 50 km von der Küste des ehem. Dtsch.-Ostafrika, gehört zum Sultanat Sansibar (seit 1729) u. mit diesem zum brit. Schutzgebiet (seit 1. 7. 1890 auf Grund des Dtsch.-engl. Vertrags). Die bis 90 m hohe Insel hat feuchtes, ungesundes Klima u. ist Hauptlieferant von Gewürznelken auf dem Weltmarkt. 980 qkm. Hauptort u. Hafen Tschaki-Tschaki.

Lit.: Baumann, Die Insel P. (1899); Craster (1913).

Pembaur, 1) Josef, Komponist. — * 1848 in Innsbruck, † 1923 ebd.

Oper: Zigeunerliebe; weltl. Kantate: Walther von der Vogelweide.

2) Josef, Sohn von 1), Pianist u. Klavierpädagog. — * 20. 4. 1875 in Innsbruck; Prof. an der staatl. Akad. der Tonkunst in München.

3) Karl Maria, Bruder von 2), Kapellmeister, Komponist, Organist. — * 24. 8. 1876 in Innsbruck; Kapellmeister an der Dresdner Staatsoper.

Pembroke (:-brouk), **1) Pembrokeshire** (:-schir), engl. Grafschaft im südwestl. Wales, auf der Halbinsel zwischen St. Georgs- u. Bristol-Kanal,

reich an alten Ruinen u. Denkmälern; beträchtl. Viehzucht u. Bergbau. 1583 qkm, 87180 E., Hauptstadt Haverfordwest.

2) engl. Stadt in der Grafsch. P., am befestigten Milfordhafen, Bahnstation; 12010 E.; Ruinen eines Normannenschlosses (P. Castle, 11. Jahrh.); 3 km nordwestl. P. Dock, bis 1926 eine der größten engl. Marinewerften.

3) kanad. Industrieort in der Prov. Ontario, r. am Ottawa (hier zum Allumettesee erweitert), Bahnknoten; 7890 E.; kath. Bischofsitz; Holzindustrie u. -handel.

Pembroke (:-brouk), engl. Grafentitel, seit 1138 im Besitz versch. Familien; Heinrich VIII. machte Anna Boleyn 1532 zur Marquise von P.

Pemmikan, Pemican, der, Fleischkonserve der Prärieindianer aus gedörrtem u. zusammen mit getrockneten Rüben zerstampftem Bisonfleisch u. Fett; Proviant für Expeditionen.

Pemphigus, der (griech.), Hautkrankheit, der ↗Blasenausschlag.

Peña, die (span.: penja = Fels od. Berg), häufig in Bergnamen, wie ↗Peñas de Europa, P. Vieja (im Kantabr. Gebirge, 2615 m hoch), P. Golosa (in der Prov. Valencia, 1813 m hoch), P. de Francia (im Kastil. Scheidegebirge) usw.

Peñafort (:penja-), Raymundus von, Kirchenrechtslehrer, ↗Raimund von P.

Peñalara, Pico de P., der (:penja-), höchster Berg der Sierra Guadarrama in Mittelspanien, 2405 m hoch.

Penang, die brit. Insel ↗Pinang (Hinter-[indien).

Penarth (:pihnarth), engl. Hafenstadt in der Grafschaft Glamorgan (Wales), südl. Vorort von Cardiff, am Bristolkanal, Bahnstation; 17710 E.; Docks u. Molenbauten; Ausfuhr von Kohlen.

Penas, Golfo de las P., an der Südküste Chiles, südl. der Halbinsel Taitao, häufig von Stürmen heimgesucht.

Peñas de Europa (:penj-), auch Picos de Europa, nordspan. Kalkgebirgsstock von hochalpiner Wildheit im Kantabr. Gebirge, vielbesuchtes Touristen- u. Naturschutzgebiet; 2642 m hoch.

Penaten, in der röm. Religion die im Vorratsraum (penus) wohnenden Hausgötter, Schützer der Wirtschaft u. des häusl. Herds. Bei den P. des Staats, deren bildloser Kult zuerst mit dem der Vesta vereinigt war, u. bei Jupiter leisteten die Beamten den Eid. Später wurden die Staats-P. unter dem Bild der griech. Dioskuren verehrt.

Pence (engl. :penß), Mehrzahl von ↗Penny.

Penck, 1) Albrecht, führender dtsch. Geograph bes. auf dem Gebiet der Morphologie und Gletscherkunde, bereiste die meisten Erdteile, schlug die internat. Erdkarte 1:1 Mill. vor u. gründete die Geogr. Abhandlungen. — * 25. 9. 1858 in Reudnitz b. Leipzig; 1882 bis 1885 Professor in Wien, 1906-26 in Berlin, bis 1922 Direktor des Instituts für Meereskunde; lebt in Berlin.

Albrecht Penck

Hauptw.: Vergletscherung der Alpen (1882); Das Dtsch. Reich (1887); Morphologie der Erdoberfläche (1894); Die Alpen im Eiszeitalter (mit Brückner, 1908); Das Tor von Mittenwald (1930).

2) Walter, Sohn von 1), Mineralog u. Geolog. — * 30. 8. 1888 in Wien, † 29. 9. 1923 in Stuttgart; seit 1919 Priv.-Doz. in Leipzig.

Schr. nam.: Die morpholog. Analyse (mit Lebensbeschreibung u. Druckschriften, hrsg. von seinem Vater u. a., 1924)

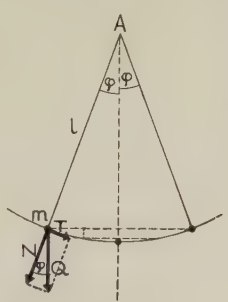
P. E. N.-Club, internat. Vereinigung von Poets, Essayists, Novelists (Dichtern, Essayisten, Romanschriftstellern), d. h. Leuten der Feder (engl. pen); gegr. 1922 in London; 34 Einzelgruppen in versch. Ländern; jährl. internat. Kongreß. Die dtsch. Gruppe in Berlin besteht seit 1924; trat 1933 aus, da ihr Einspruch gegen die Aufnahme von Kommunisten in den P. nicht beachtet wurde.

Pencz, Georg, Maler, Kupferstecher u. Holzschneider; gehört zu den sog. ↗Kleinmeistern. Seine Gemälde sind von ital. Renaissance beeinflußt. — * um 1500 in Nürnberg, † 1550 in Leipzig.

Prächtige Bildnisse (Veit Hirschvogel, Maler Schweyer); Relig. u. mythol. Bilder (Kreuzigung; Judith u. Holofernes). Kupferstich: Geschichte des Tobias (7 Blatt) u. a.

Pendant, das (franz.: pãdã), Seiten- od. Gegenstück; in der Kunst ein Werk, das einem andern in Form u. Gehalt entspricht.

Pendel, der od. das, an Stange od. Faden aufgehängter Körper, der infolge seiner Schwere Schwingungen um seinen Aufhängepunkt ausführen kann. Finden diese Schwingungen, wie bei den meisten praktischen Anwendungen, nur in einer Ebene statt, so spricht man von einem ebenen P. Bei nicht zu großen Ausschlägen ist die Schwingungsdauer eines P. (Dauer einer Hin- u. Herschwingung) vom Ausschlagswinkel unabhängig. Daher kann man P. zur Regelung des Ganges von ↗Uhren verwenden. Die Schwingungsdauer eines P. ist um so größer, je länger seine Aufhängung ist.



Mathematisches Pendel; besteht aus der kleinen Masse m, von dem Gewicht Q = m · g, die an Punkt A durch einen Faden l aufgehängt ist u. auf einer Kreisbahn hin- u. herschwingt. Seine Schwingungsdauer beträgt $T = 2 \cdot \pi \sqrt{l/g}$ sec. u. ist also von seiner Masse m unabhängig

Allgemein bezeichnet man als P. jeden Körper, der unter der Wirkung der Schwerkraft Schwingungen um einen Punkt od. eine Achse ausführen kann, wobei der Punkt od. die Achse ebensogut innerhalb wie außerhalb des Körpers liegen kann. Die Schwingungsdauer eines ebenen physikal. P. beträgt allg. $T = 2\pi\sqrt{J/D}$, wobei J das auf die Drehachse bezogene Trägheitsmoment des P. u. D sein Direktionsmoment ist. Bes. einfach liegen die Verhältnisse bei einem sog. mathemat. P., das praktisch durch eine Masse m von kleinen Dimensionen an einem nicht zu kurzen Faden von der Länge l verwirklicht

wird (Bild). Sein Trägheitsmoment beträgt $J = ml^2$, sein Direktionsmoment $D = mlg$ (g Erdbeschleunigung), daher seine Schwingungsdauer $T = 2\pi\sqrt{l/g}$ sec., ist also von der Masse m unabhängig. Für ein solches P. von 1 m Länge (Sekunden-P.) ist nahezu $T = 2$ sec. Setzt man bei einem wirkl. P. $\lambda = J/D$, so wird $T = 2\pi\sqrt{\lambda/g}$, also gleich der Schwingungsdauer eines mathemat. P. von der Länge λ. Diese heißt die reduzierte P.-Länge des P. (↗Reversionspendel).

Das P. findet seine wichtigste Verwendung bei den P.uhren; ferner dienen P. besonderer Konstruktion u. a. zur Messung der Schwerkraft bei geophysikal. Untersuchungen.

Die P.gesetze wurden von ↗Galilei entdeckt. 1852 lieferte Léon ↗Foucault durch seinen **Pendelversuch** den experimentellen Nachweis für die Erdrotation; dabei hing er ein sehr langes P. in der Kuppel des Pantheon zu Paris auf u. versetzte es vorsichtig in Schwingung. Bald zeigte sich an einem geteilten Kreis bzw. an Rinnen, welche die P.spitze in einer Sandschicht hervorbrachte, wie der Boden unter dem P. eine langsame Drehung (auf der Nordhalbkugel nach links) machte.

In der Waffenkunde: ein freiausschlagendes, schweres P., früher zum Messen von Geschoßgeschwindigkeiten u. der Explosionskraft von Sprengstoffen verwendet; ferner ein Apparat zur Überprüfung von Flugzeitmessern (für Geschosse) u. andern Chronographen.

Pendelbecherwerk, ein ↗Becherförderer mit bewegl., angehängten (pendelnden) Bechern.

Pendelkontakt, Sicherheitskontakt, bes. für Geldschränke u. Tresore; ein Hebelsystem, das bei Berühren der Geldschranktür eine ↗Alarmvorrichtung auslöst.

Pendellehrer, Lehrer (meist Schulamtsanwärter), der in mehreren benachbarten Schulbezirken zu unterrichten hat. Vgl. Wanderlehrer.

Pendelleiter, schwed. Turngerät, ↗Gitterleiter.

Pendelmühle, eine ↗Fliehkraftmühle.

Pendelpfeiler, ein Brücken-↗Pfeiler.

Pendelsäge, pendelnd aufgehängte Kreissäge, als ↗Kappsäge liegend angeordnet zum Kürzen schwächerer Baumstämme; hängend für Holzbearbeitungswerkstätten.

Pendelschlaghammer, Pendelschlagwerk, Materialprüfmaschine zur Untersuchung der Dauerfestigkeit von Werkstoffen; vgl. Dauerversuche.

Pendelschnüre, elektr. Leitungen für Zugpendel (auf- u. herabziehbare Lampen), Litzendrähte mit Baumwollumklöppelung.

Pendelstaffel, Staffellauf über meist 5 od. 10×50 od. 100 m auf einer geraden Strecke zwischen 2 Zielpunkten hin u. her; wobei jeweils am Ende der Strecke die Stabübergabe stattfindet. Der Überbringer hält den Staffelstab kurz vor Übergabe senkrecht hoch u. führt ihn in die offene u. vorgestreckte Hand des Ablösenden (stehende Ablösung, im Ggsz. zum fliegenden Wechsel).

Pendelstütze, Pendelsäule, Stütze an Brücken, Kran- u. Förderbrücken sowie Bauwerken, die mit dem Auflager nicht steif, sondern durch Kugelzapfen- od. Wälzgelenklager verbunden sind, sodaß Formänderungen ausgeglichen werden.

Pendeltür, Tür ohne Anschlag, die nach beiden Seiten durchschlägt. Als Beschlag verwendet man ↗Bommerbänder, bei einfacher Ausführung auch Zapfenbänder mit Spiralfedern; bes. für Windfänge u. dgl. gebräuchlich.

Pendeluhr, 1) die Wand- u. Standuhren, deren Gang (Hemmung) durch ein Pendel geregelt wird.

2) Horologium, Sternbild des Südhimmels.

Pendelverkehr, im Arbeitsleben eine sich ausdehnende Erscheinung: Erwerbstätige, vor allem im Umkreis der großen Industriestädte, haben an dem einen Ort ihre Wohnung, an einem andern ihre Arbeitsstätte u. wandern od. fahren regelmäßig — täglich, wöchentlich — zwischen Wohn- u. Arbeitsort hin u. her (**Pendelwanderer**). Im rein technischen Sinn allg. Personen- u. Warentransport durch ein Fahrzeug, das zwischen zwei Stationen hin u. her verkehrt.

Pendelwaage, das **Horizontalpendel.**

Pendelzähler, ältester Elektrizitätszähler nach ↗Aron; enthält ein Uhrwerk mit 2 Pendeln, von denen eines durch das Feld einer vom Meßstrom erregten Spule gehemmt wird. Der Gangunterschied beider Pendel wirkt auf ein Zählwerk.

Pendentifs als Übergang zwischen der quadrat. Grundform u. der runden Kuppel

Pendentif, das (franz.: pãdãtif), Gewölbezwickel, der bei Kloster- u. Kuppelgewölben den Übergang vom Vier- bzw. Achteck zur Kuppel bildet. Früheste P. in etrusk. Gräbern, ältester Großbau die Hagia Sophia in Konstantinopel.

Pendl, tiroler Bildhauerfamilie: Johann Bapt. (1791-1859), Bildschnitzer (Kruzifixe) u. Wachsbossierer; sein Sohn Franz X. (1817-96) war Holzbildhauer; dessen Sohn Emanuel (1845-1926) schuf Allegorien u. Idealbildwerke (Justizpalast, Parlament u. Hofburg Wien); dessen Sohn Erwin (* 18. 10. 1875) ist Architekturmaler u. Illustrator. Lit.: K. Fuchs (1905).

Pendleton (: pendltᵉn), George Hunt, amerik. Politiker. — * 1825, † 1889. Nach ihm ben. die **P.-Akte** von 1883, die die Beamtenschaft entpolitisierte u. die mit dem Wechsel der Beamten beim Amtsantritt eines neuen Präsidenten verbundene Korruption beseitigte.

Pend-Oreille, Pend d'Oreille, der (franz.: pãdorãjᵉ = Ohrgehänge), nordamerik. See im Nordzipfel des Unionstaats Idaho im Felsengebirge, vom Clarke Fork durchflossen u. durch den gleichnam. Fluß zum Columbia River entwässernd, verdankt seine eigenartig gewundene Form den Gletscherwirkungen der Eiszeit.

Pendschab, der, die brit.-ind. Prov. ↗Pandschab.

Pendulationstheorie, eine Erklärung der Klimaschwankungen der Erde, wie z. B. der Eiszeiten, durch Schwankungen der Polachse; stützt

sich auf tier- u. pflanzengeogr. Beobachtungen, wird aber von der Geologie bestritten.

Pendule, die (franz. : pãdühl), Pendeluhr.

Jean II. Pénicaud, Kreuzigung (Email; Paris, Louvre)

Penedo, brasilian. Stadt im Staat Alagôas, l. am São Francisco, Dampferstation; 17240 E.; kath. Bischofssitz; Handel mit Baumwolle, Häuten.

Penedos de São Pedro e São Paulo (: pendusch de ßãu pedru e ßãu paulu), der portug. ↗ Peter-Pauls-Felsen im Atlant. Ozean.

Peneios, der, 2 griech. Flüsse: 1) neugriech. Salamvrias, Hauptfluß Thessaliens, kommt vom Pindos, durchfließt die Ebenen von Trikkala u. Larissa, dann das Engtal Tempe u. mündet nach 190 km südl. vom Olymp in die Ägäis.

2) neugriech. Gastuni, auf dem Peloponnes, durchfließt Elis u. mündet nach 83 km in den Kanal von Zante (Jonisches Meer).

Penelope, in der griech. Sage Tochter des spartan. Königs Ikarios (urspr. wohl eine arkad. Nymphe); Gattin des Odysseus, durch ihren unbeugsamen Widerstand gegen das Drängen der Freier Vorbild standhafter Gattentreue.

Peneplain, die (engl. : pihnipleh), in der Geomorphologie die ↗ Fastebene.

Penetrant (lat.), durchdringend.

Pénétration pacifique (franz. : -traßjõn paßifik), ↗ friedliche Durchdringung.

Penetrationszwillinge, auch Durchkreuzungszwillinge, Mineralindividuen, die sich in gesetzmäß. Stellung gegenseit. durchdringen.

Penfret (: pãfrä), größte der Iles de ↗ Glénan.

Pengö, der, ungar. Währungseinheit, = 100 Filler = 73 Rpf.

Penia (griech.), Personifikation der Armut, Erfinderin der Künste u. Gewerbe.

Penibel (franz.), peinlich, mühsam.

Penibetisches Gebirgssystem, span. Sistema Penibético, das Andalus. Faltengebirge in Südspanien.

Pénicaud (: -koh), franz. Künstler der Emailmalerei in ↗ Limoges, nam. im 16. Jahrh. von Bedeutung, verbanden das tiefe Nachtblau der alten Schmelzmalerei mit neuen Renaissancemotiven, so daß eine helle, meist steiniggraue Figurentönung sich von scharfgefärbtem Grunde abhob. Hauptmeister: Nardon (* um 1470, † 1542).

Penicillium, Pilzgattung, der ↗ Pinselschimmel.

Penig, sächs. Stadt u. Ausflugsort in der Amtshauptm. Rochlitz, beiderseits der Zwickauer Mulde, an den Bahnen Glauchau-Wurzen u. P.-Narsdorf-Rochlitz u. P.-Chemnitz; 8200 zu 92% prot. E.; Amtsger.; got. Bergkirche (1476-99 erb., berühmte Bilderdecke von 1688), 2 Schlösser (1612 u. 1790), Kellerberge (unterird. Wehranlage, 13. Jahrh.); Papier-, Maschinen-, Emaille-, Aluminium- u. Strumpffabriken, Stoffdruckerei.

Peninsula, die (span. = Halbinsel), häufig in geograph. Namen. Im Englischen Bezeichnung der Pyrenäen- od. Iber. Halbinsel schlechtweg.

Peninsular and Oriental Steam Navigation Company (engl. : peninßjul^{e}r änd orjent^{e}l ßtihm näwigehßch^{e}n kamp^{e}ni), Abk. **P. and O. Company,** engl. Schiffahrtsgesellschaft im Peninsular-and-Oriental-Konzern, Sitz London, mit regelmäßigen Abfahrten nach dem Mittelmeer, Indien, Fernost u. Australien; gegr. 1837, 62 Schiffe (1932) mit 581000 BRT.

Penis, der (lat.), das männl. Glied; besteht aus der Harnröhre u. drei längl. Schwellkörpern (blutführenden Hohlräumen), deren Blutüberfüllung die Erektion bewirkt. Auch das nach seiner Form „Eichel" (glans) ben. Endstück ist ein Schwellkörper u. wird vom freien Ende der äußern Haut („Vorhaut") umgeben od. überragt.

Penisfutteral, das, Penisstulp, eine von vielen Naturvölkern bes. Ozeaniens, Afrikas u. Brasiliens getragene Hülle für das männl. Glied; aus Bambus, Holz, Rindenstoff, einer Muschel usw. gefertigt. Das P. dient sowohl zum Schutz als auch zur besondern Betonung des Glieds, dürfte aber in seiner Entstehung mit der Beschneidung (Schutz der Beschneidungswunde) in Zusammenhang stehen.

Penitentes (Nieves), span. Bezeichnung für ↗ Büßerschnee.

Penkun, pomm. Stadt im Kr. Randow, an der Kleinbahn Casekow-Pommerensdorf; 1750 prot. E.; Amtsger.; Schloß (Anfang des 17. Jahrh.).

Penn, 1) John, engl. Ingenieur u. Industrieller, Erfinder der **P.-Schiebersteuerung** für Dampfmaschinen. — * 1805 in Greenwich, † 23. 9. 1878 in Lee (blind u. lahm).

2) William, engl. Quäkerführer u. Kolonisator, Verfechter der Völkerbundsidee u. der relig. Toleranz. — * 14. 10. 1644 in London, † 30. 7. 1718 in Ruscombe (Berkshire). Seit 1668 als Wanderprediger in England, Niederlande u. Deutschland u. als Schriftsteller tätig, war er wegen seiner relig. Ansichten mehrfach im Gefängnis. Wanderte 1682 nach Amerika aus u. gründete den

William Penn

Quäkerstaat ↗Pennsylvanien („Penns Waldland") mit dem Grundsatz völliger Gewissensfreiheit. 1684 nach England zurückgekehrt, wurde er nach dem Sturz der Stuarts als angebl. Papist in Prozesse verwickelt.

Ausgew. Schriften (3 Bde, ⁴1825); bes. wichtig: No Cross, no Crown (1669, dtsch. 1825); Fruits of Solitude (1692, n. A. 1900, dtsch. 1913); Essay on the Peace of Europe (1693, ein Völkerbundsentwurf, deutsch 1920). — Lit.: Krahmer, W. P. als Kolonisator (Diss. 1928); W. Graham (²1918); M. R. Brailsford, The Making of W. P. (1930); B. Dobree, W. P., Quaker and Pioneer (1932); C. E. Vulliamy (1933).

Penna, die (lat. = Feder), Anreißvorrichtung für die Saiten der Mandoline; ↗Plektron.

Pennal, das (neulat. pennale = Federbüchse, vgl. Pennalismus), in der Schülersprache = Gymnasium; **Pennäler,** Gymnasiast (vgl. Penne).

Pennalismus, der, die seit 1600 an den prot. Univ. eingeführte Erziehungsart der neu an die Univ. Kommenden (**Pennale**) durch die älteren Studenten (Schoristen). Das Pennaljahr endigte mit der Absolution. Wegen der mit dem P. verbundenen schweren Ausschreitungen u. Quälereien schritten in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. die evang. Stände gegen den P. ein, ohne ihn jedoch völlig ausrotten zu können.

Pennatula, Korallenfam., die ↗Seefedern.

Penne, das alte Pinna, ital. Stadt in der Prov. Pescara, am Ostfuß des Gran Sasso d'Italia, 438 m ü. M.; 4200 E.; Sitz des Bischofs von P. u. Atri; Leder- u. Ölfabriken.

Penne, die (rotwelsch, unsicheren Ursprungs), Nachtherberge; in der Schülersprache = Gymnasium; **pennen,** schlafen; **Pennbruder,** Landstreicher.

Pennell, Joseph, nordamerik. Zeichner, Radierer u. Kunstschriftsteller, Graphiker der amerik. Arbeitsstadt. — *1860 in Philadelphia, † 1926 in Brooklyn (N. Y.). Bild ↗ Nordamerik. Kunst.

Joseph Pennell, Radierung

Berühmte Radierungen (z. B. vom Panamakanal) u. Buchillustrationen. Schr.: Modern Illustration (1895); Lithography and Lithographers (1900) u. a. — Biogr. von Whistler (1910); Adventures of an Illustrator (1925).

Penni, der (Mehrz. Penniä) = 1/100 ↗Markka.

Pennin, der, bläulichgrünes, perlmutterglänzendes Mineral, das in rhomboedr. od. geldrollenartigen Verzwillingungen als Gemengteil von Chloritschiefern, vorwiegend auf Klüften, auftritt u. glimmerähnl. Spaltbarkeit nach der Basis zeigt.

P. gehört zur Mineralgruppe des ↗Chlorit; kristallisiert monoklin.

Penninische Alpen, auch Walliser Alpen, Teil der innern Gneiskette der Westalpen, vom Großen St. Bernhard bis zum Simplon.

Penninische Decken, die Überschiebungsdecken in den Pennin. Alpen; vgl. Alpen.

Penninische Kette, engl. Pennine Chain (: penin od. pennain tschehn), bis 882 m hoher Gebirgszug in Nordengland, von der Senke Carlisle-Newcastle bis in die Mitte des Landes; Plateaus, breite Rücken u. Kuppen aus karbon. Gestein (im Südteil reiche Kohlenlager).

Pennisetum, Gattung der Gramineae, 40 Arten im trop. Afrika, einjähr. Gräser, deren ährenständige Blüten von einer Borstenhülle umgeben sind; am wichtigsten P. americanum (typhoideum), die ↗Negerhirse. Schöne Ziergräser sind: P. villosum, das Weiße Federborstengras, u. die purpurviolette P. Rueppellii mit langer, wimpriger, am Grund weißl. Borstenhülle; beide aus Abessinien.

Kultur: Aussaat im März ins Mistbeet, im Mai auspflanzen, bei trockener Witterung reichlich gießen.

Pennsylvaniadeutsch, Pennsylvania-German (: -ßilwehnje dtschöhrmen), volkstüml. **P.-Dutch** (: -datsch), im 18. Jahrh. entstandene Umgangssprache dtsch. Kolonisten in Ost-, Mittel- u. Süd-Pennsylvanien, durch Weiterwanderung nach S. (Shenandoahtal), W. u. N. (Ontario) vorwärtsgetragen, heute noch von etwa 500000 Menschen gesprochen.

Grundlage bildet die pfälz. Mundart (Westrich od. die westl. von Ludwigshafen), bereichert durch lautlich meist angeglichene engl. Lehnwörter (z. B. sich beheefe = engl. to behave) u. Anglizismen der Satzbildung (z. B. sell is uff zu dir = engl. that's up to you). Schriftlich wird es verwendet seit etwa 1850; die Rechtschreibung ist heute fast stets englisch.

Wichtigste Autoren: der Prosaschreiber C. C. More, die Lyriker H. Harbaugh, L. L. Grumbine, C. C. Ziegler, A. C. Wuchter, H. L. Fisher; die Humoristen E. H. Rauch, H. M. Miller u. J. W. v. Nieda; der Lustspieldichter C. Jobst, der Shakespeare-Übers. Schlosser. — Wissenschaftl. Bearbeitung: Gramm. von Haldeman u. Learned, Wörterb. von Lambert, Literaturgeschichten von Reichard u. Kloß, Sammlungen von Rätseln, Liedern, Sprichwörtern durch Stoudt u. Fogel. Textsamml. von D. Miller (1904 u. 1911).

Pennsylvaniadeutsche, die deutschstämmigen Bewohner von Pennsylvanien; erstmalig 1683 eingewandert, bewogen durch W. ↗Penn u. ↗Pastorius. Im 18. Jahrh. folgten Auswanderer aus der Pfalz, Württemberg, Baden u. der Schweiz, z. T. auch Sektenangehörige. Die Ansiedler waren meist Landwirte, Handwerker u. Gewerbetreibende, später vielfach in der Eisenindustrie tätig, wo sie bedeutende Werke schufen, z. B. in ↗Bethlehem (Pa.). Eine neue Einwanderung bes. ins westl. Pennsylvanien setzte 1820 ein, vor allem durch die Sekte der ↗Rappisten, die geistig u. kulturell bedeutsamste nach 1848. Doch bildet diese neuere Einwanderung eine abgesonderte, nicht mehr zu den eigentl. P. gehörende Gruppe. Die P. haben z. T. ihre heimatl. Mundart erhalten, das ↗Pennsylvania-deutsch.

Lit.: Seidensticker, Bilder aus der dtsch.-pennsylvan. Gesch. (1886); Kuhns, The German and Swiss Settlements of Colonial Pennsylvania (1900).

Pennsylvanien, engl. Pennsylvania (: -ßilwehnje), abgek. Pa, Bundesstaat im mittleren O. der Ver. Staaten, im SO. welliges Flachland, in der Mitte von den waldigen Bergzügen der Süd-Appalachen durchquert, im W. von den fruchtbaren Hochflächen des Cumberlandplateaus erfüllt. Susquehanna u. Delaware durchbrechen die Appalachen gegen den Atlant. Ozean hin,

Monongahela u. Alleghany fließen westwärts u. vereinigen sich bei Pittsburg zum Ohio. Landwirtschaft u. Viehzucht sind vorzüglich entwickelt; der größte Reichtum des Landes sind aber seine Kohlenlager, die bedeutendsten der Union, daneben Erdöl- u. Eisenerzlager. Auf den Kohlenfeldern hat sich eine blühende Industrie aufgebaut: Schwerindustrie, Metall-, Textil-, Nahrungsmittel-, Papier, Glas-, Leder-, chem. Industrie. An der Erschließung u. Entwicklung P. haben die Deutschen (↗Pennsylvaniadeutsche) hervorragenden Anteil. 116 872 qkm mit 9 631 350 E. (darunter 285 000 Farbige, 225 000 Italiener, 178 000 Polen, 162 000 Russen, 120 000 Deutsche); Hauptstadt Harrisburg, größere Städte: Philadelphia, Pittsburg. — Urspr. von Schweden u. Holländern besiedelt, wurde das von W. ↗Penn 1681 erworbene Land 1712 der Krone verkauft. Seine freiheitl. Verfassung machte P. rasch zur Zufluchtsstätte für deutsche, böhm. u. irische Sektenangehörige. Im Unabhängigkeitskrieg spielte P. eine große Rolle.

Lit.: Thralls, The Geography of P. (Neuyork 1922); Lohmann, Die Bedeutung der dtsch. Ansiedlungen in P. (1923); O. Kuhns, The German and Swiss Settlements of Colonial P. (1900); G. P. Donehoo, P., a History (1926).

Pennsylvanisches System, ein nordamerik. Isolierungssystem für Sträflinge; besteht in absoluter Einzelhaft mit Ausschluß von Besuch u. jeglicher Arbeit od. in erleichterter Einzelhaft mit angemessener Beschäftigung u. ethisch-relig. Betreuung durch Seelsorge, Unterricht, Lektüre u. Zellenbesuch.

Penny (: -ni), der (Mehrz. Pence : penß) = $^1/_{12}$ des engl. ↗Schillings = $8^1/_3$ Rpf. (1933 = $5^1/_2$ Rpf.).

Penny-Magazine (: -ni mägäsihn, Pfennig-Magazin), volkstüml. Bilderzeitschrift des 19. Jahrh. in England, die Nummer kostete 1 Penny.

Penny-Royal-Öl, Heilmittel, das ↗Poleiöl.

Penobscot, der (: penobßkot), nordamerik. Fluß im Unionsstaat Maine, entspringt nahe der kanad. Grenze, zeichnet sich durch eingeschaltete Seen u. Schnellen eiszeitl. Ursprungs aus, wird zwischen Oldtown u. Bangor schiffbar u. mündet nach 560 km in die inselreiche gleichnam. Trichterbucht des Atlant. Ozeans; ausgenützt zur Wasserkraftgewinnung u. Holzflößerei.

Penpits, engl. Bezeichnung für vorgeschichtl. Grubenwohnungen.

Penrhyn (: -rain), Hafenort der engl. Stadt Bangor 1 (Wales), an der Beaumaris-Bai; berühmte Schieferbrüche; Schloß des Lord P. (P. Castle).

Penrith (: -riß), engl. Stadt u. Touristenplatz in der Grafsch. Cumberland, am Nordostfuß der Cumbrian Mountains, Bahnknoten; 9070 E. In der Umgebung zahlr. Landsitze u. Reste der brit. Vorzeit (Arthur's Round Table).

Pensa, russ. Handelsstadt im Mittelwolgagau, an der Mündung des P.flusses in die Sura, Bahnknoten; 105 800 E.; zahlr. höhere Schulen, Bibl. (158 000 Bde); Sägewerke, Papierfabrik.

Pensacola (: penßäkoule), nordamerik. Hafenstadt u. Kriegshafen im Staat Florida, an der Westseite der P. bai (Golf von Mexiko), Kohlenstation, Bahnknoten u. Militärflughafen; 31 580 E.; dtsch. Konsulat; Dock- u. Werftanlagen; Ausfuhr von Baumwolle, Holz, Terpentin, Fischen, Häuten usw.

Pensée, das (: pãßeh), auch Gartenstiefmütterchen, großblütige Gartenform des Stiefmütterchens, in zahlr. Spielarten als Frühjahrsschmuck für Beete, Rabatten, Balkonkästen usw. sehr beliebt.

P., Gartenzüchtung, Kreuzungen aus Viola tricolor mit verwandten Arten, seit dem 19.

Pensée; Riesen- od. Trimardeau-Stiefmütterchen (Heinemann, Erfurt)

Jahrh. in zahlr. Spielarten in Kultur, zunächst in Frankreich u. England; heute überall weit verbreitet.

Kultur: am besten zweijährig; Aussaat im Frühsommer ins Mistbeet, später pikieren u. in nahrhafte, lockere Erde auspflanzen; zum Winterschutz mit verrottetem Dünger umlegen u. bei kahlem Frost mit Tannreis decken.

Penser Gebirge, südtiroler Bergzug, ben. nach dem Ort Pens im Penser Tal, der Fortsetzung des ↗Sarntals; im Penser Joch 2215 m hoch.

Pensieroso, Il (ital. = der Nachdenkliche), Sitzfigur des Lorenzo de' Medici an Michelangelos ↗Mediceergräbern.

Pension (franz. : pãßjoñ, deutsch ausgespr. : penßion, lat. pensio = Zahlung), **1)** Fremdenheim, Gaststätte, die (ausgewählte) Gäste aufnimmt u. verpflegt. Ist der P.betrieb Haupterwerb, so trägt er gewerbl. Charakter; polizeil. Anmeldung des Betriebsbeginns ist notwendig. Der Ausschank geistiger Getränke ist nur dann erlaubnispflichtig, wenn er zu höheren als den Selbstpreisen in Gewinnabsicht erfolgt. Die P. unterliegt der Umsatzsteuer (GewO §§ 14, 15 a; HGB § 1; Umsatzsteuergesetz § 1). Der P.inhaber haftet den eingemieteten Gästen für Beschädigung od. Verlust ihrer mitgebrachten Sachen von dem Augenblick an, in dem sie einem P.angestellten übergeben sind. Vgl. Hotel (Sp. 180). Für seine Forderungen hat der P.inhaber ein Zurückbehaltungsrecht an den eingebrachten Sachen (BGB §§ 701 ff.).

Ähnlich in Österreich (ABGB §§ 970, 1316); Haftung auch für den Schaden, den die Dienstpersonen der P. an den eingebrachten Sachen der Gäste in der P. verursachen. Wenn die P. Gästen ohne besondere Auslese offensteht, also mehr den Charakter eines ↗Hotels (sog. **Hotelpension**) bekommt, wird sie Gastwirtschaft u. damit konzessionspflichtig.

Organisation: Reichsverband Dtsch. Fremdenheime, e. V., Sitz Leipzig.

2) Erziehungsanstalt für junge Mädchen (Pensionat).

3) Entgelt für Beherbergung u. Verpflegung.

4) Ruhegehalt, Witwengeld, Altersrente; **Pensionär,** der, im Ruhestand, Empfänger von Ruhegehalt, Kostgänger, Pflegling, Fremder usw.

Pensionierung, die (Zeitw.: pensionieren), die Versetzung in den Ruhestand.

Pensionskassen, gewähren auf Grund vorheriger Beitragsleistungen den Versicherten im Alters- u. Invaliditätsfall bzw. ihren Hinterbliebenen im Todesfall Renten. P. bestehen vielfach bei großen Firmen (Krupp, Zeiß); seit Einführung der sozialen Rentenversicherung haben sie an Bedeutung verloren u. gelten als ↗Zuschußkassen, in der Angestelltenversicherung auch als ↗Ersatzkassen. Staatlich überwachte P. mit Beitrittszwang bestehen für Kündigungsbeamte u. Angestellte von Gemeinden u. andern öffentl. Körperschaften.

Pensionsversicherung, Zweig der Lebensversicherung, ↗Rentenversicherung.

Pensum, das (lat.), Aufgabe.

Penta ... (griech. pente), Fünf ...

Pentachloräthan, das, C_2HCl_5, dem Azetylentetrachlorid nahe stehendes Lösungsmittel; greift in feuchtem Zustand Metalle stark an.

Pentade, die (griech.), eine „fünftägige" Dauer, für welche in der Klimatologie die Mittelwerte der Temperatur usw. gebildet werden; Gstz.: Dekade = zehntägig usw.

Pentadesma, Gattung der Guttiferae, 4 Arten im trop. Westafrika; P. butyraceum, westafrik. Butterbaum, ein bis 40 m hoher Baum mit dunkelbraunen, melonenförmigen, eßbaren Früchten u. kastaniengroßen Samen, den Lamynüssen; diese enthalten 30-40% Fett, die Kanyabutter, die zur Seifen- u. Kerzenherstellung u. als Speisefett dient. Die Samen von P. Kerstingii (Togo) liefern ein vorzügl. Speisefett (Schibutter).

Pentaeder, das (griech.), Fünfflächner, ein von 5 Ebenen begrenzter Körper.

Pentaërythrit, das, ein 4wert. Alkohol, $C(CH_2OH)_4$, entsteht durch Kondensieren von Form- u. Azetaldehyd in Kalkmilch; sein Tetranitrat ist wichtig zur Herstellung des Sprengstoffs ↗Penthrinit.

Pentaglotte, die (griech.), 5sprachiges Buch, bes. Bibel mit 5sprachigem Text. Vgl. Hexapla u. Polyglotte.

Pentagon, das (griech.), Fünfeck. — **Pentagonalzahlen,** Fünfeckzahlen, ↗figurierten Zahlen.

Pentagondodekaeder, das (griech.), von 12 kongruenten Fünfecken begrenzter Körper der pentagonalen Hemiedrie des regulären Kristallsystems; nach dem in dieser Form häufig kristallisierten Pyrit auch Pyritoeder genannt.

Pentagonikositetraeder, das (griech.), von 24 ungleichseitigen, einander kongruenten Fünfecken begrenzter Körper der regulären Kristallsystems (plagiedr. Hemiedrie).

Pentagramm, das (griech.), ↗Drudenfuß.

Pentairgas, ein dem Benoidgas ähnl. Luftgas für Heiz- u. Leuchtzwecke.

Pental, das, ungesättigter Kohlenwasserstoff, der aus Fuselöl (Amylalkohol) gewonnen u. zur Herstellung von Amylenhydrat verwendet wird.

P. ist Trimethyläthylen: $(CH_3)_2C = CH\text{-}CH_3$.

Pentalpha, das (griech.) = Drudenfuß.

Pentamerone, der, Titel einer Samml. neapolitan. Märchen von Basile, an 5 Tagen erzählt.

Pentameter, der (griech.), Vers von 5 Gliedern.

In der späteren griech. Metrik wurde fälschl. auch das Elegeion, ein daktyl. Vers vom Schema – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ‖ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – , in 5 Metra zerlegt u. P. genannt. Dieser P. im engern Sinn wurde schon im 8. Jahrh. v. Chr. mit dem Hexameter zum Distichon verbunden.

Pentamethylendiamin, das, das Leichenalkaloid ↗Kadaverin.

Pentane, leichtsiedende, benzinartige Flüssigkeiten im Erdöl.

P., C_5H_{12}, sind zwischen 30-40° siedende Kohlenwasserstoffe (Paraffine), von denen mehrere Isomere bekannt sind.

Pentangulum, das (lat.-griech.), Fünfeck, auch ↗Drudenfuß (Pentagramm).

Pentanlampe, ein engl. Lichtnormal, mit Pentan gespeiste Lampe mit einer Lichtstärke von 10 engl. Kerzen = 10,95 Hefnerkerzen.

Pentanthermometer, das (griech.), Kapillarthermometer mit Pentanfüllung zur Messung tiefer Temperaturen (bis −190°).

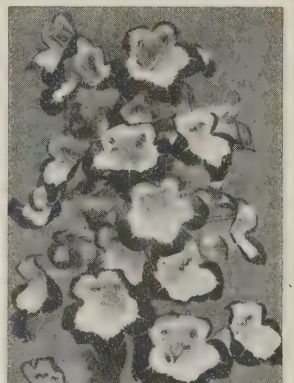
Pentapla, die (griech.), 5sprachige Bibel, vgl. Hexapla.

Pentapolis, die (griech. = Fünfstadt), im Altertum Name der ↗Kyrenaika mit ihren 5 griech. Städten Apollonia, Barka, Euesperidä, Kyrene u. Tauchira; im Mittelalter bes. das Gebiet der zum Exarchat u. Kirchenstaat gehörigen mittelital. Städte Rimini, Pesaro, Fano, Senigallia u. Ancona.

Pentaprisma, das (griech.), 5flächiges Prisma; im Prismenfernrohr zur Verkürzung des Strahlengangs.

Pentarchie, die (griech.), Fünfherrschaft, Bezeichnung für das 1818-61 bestehende europ. Großmächtesystem: England, Österreich, Frankreich, Preußen u. Rußland.

Pentastemon, Pentstemon, Fünffaden, Bartfaden, Gattung der Scrophulariaceae, 100 Arten in Nordamerika, Mexiko u. Nordostasien; Stauden oder Halbsträucher mit röhrenförmigen, zweilippigen, in verzweigten Trauben stehenden Blüten; einige Arten u. Spielarten sind Zierpflanzen für Staudenrabatten u. Steingärten; bes. beliebt P. Hartwegii u. gentianoides sowie deren Kreuzungen (P. Hartwegii hybridus) mit großen, fingerhutähnl. Blüten, eine der schönsten Gruppen- u. Rabattpflanzen, auch als Schnittblumen wertvoll.



Pentastemon (Gartenhybride) (Heinemann, Erfurt)

Kultur: in guter, nahrhafter Erde, da frostempfindlich, Vorkultur im Gewächshaus od. Zimmer.

Pentastylos, der (griech. = Fünfsäulen), antiker Tempel mit 5 Säulen an den Schmalseiten.

Pentateuch, der (d. h. das 5teilige Buch), griech. Bezeichnung für die Thora, das Gesetzbuch des Moses, das ↗Genesis, ↗Exodus, ↗Leviticus, ↗Numeri, ↗Deuteronomium enthält.

Als die geschichtl. Darstellung seiner Begründung hat der P. für das alttestamentl. Gottesreich u. in seinem ethischen, heils- u. offenbarungsgeschichtl. Kern auch für das Christentum grundlegende Bedeutung. Daher hat Christus auch das jüd. Gesetz nicht einfachhin abgelehnt, sondern erklärt, er sei gekommen, es zu erfüllen.

Die Frage nach dem literar. Ursprung dieser Bücher ist die Hauptfrage der **P.kritik.** Seit J. Astruc (1753) wird versucht, diese Frage aus innern Merkmalen zu klären. Man ging dabei von der Beobachtung bzw. Annahme einer Gesetzmäßigkeit im Gebrauch der Gottesnamen Elohim u. Jahwe in der Genesis aus. Es wurde auf 2 ältere Werke od. Urkunden als Unterlagen der jetzigen Darstellung geschlossen, deren eine Gott Elohim nennt, während er in der andern als Jahwe bezeichnet ist. Diese Betrachtung wurde in der Folge auf den ganzen P., später auch auf Jos. (Hexateuch), Richt., Ruth (Oktateuch) u. die folgenden erzählenden Bücher ausgedehnt. Innerhalb des P.s wurde das Deuteronomium gesondert gestellt u. in ihm wesentlich das Gesetzbuch gesehen, das 621 unter dem König Josias aufgefunden wurde. Später wurde dann aber auch das elohist. Geschichtswerk in einen früheren u. späteren Elohisten, d. i. in den Elohisten (E) u. den sog. Priesterkodex (P), unterschieden. Ebenso erfuhr das jahwist. Geschichtswerk (J) Unterabteilungen. In ein abschließendes Stadium trat diese Kritik durch die prot. Theologen Ed. Reuß (1804-91), K. H. Graf (1815-69), A. H. Kuenen (1828-91) u. J. ↗Wellhausen (1844-1918), welche die Schlußredaktion ins Exil verlegten u. Esdras zum Urheber des P. machten.

Durch die Auffindung des Codex Hammurapi u. weiteren alten vorderasiat. Rechts (assyr. u. nam. hethit. Sammlungen aus der Mitte des 2. Jahrtsds.) ist die Existenz eines altisraelit. Rechtsbuchs aus der Isoliertheit befreit worden, welche den Boden für die P.kritik abgegeben hat. Die Überprüfung des Sprachgebrauchs erweist ferner auch die unsichere Verwendbarkeit der Gottesnamen für die Quellenscheidung. Auch der Stil der Erzählungen u. der gesetzl. Stücke wurde von der Literarkritik oft gründlich verkannt. Schließlich hat die geschichtl. Erforschung der israelit. Überlieferung in steigendem Maße weit über das Exil hinauf Recht geben müssen.

Bei Ablehnung vieler Grundsätze in den negativen Hypothesen lehrt auch die kath. P.kritik eine Entwicklung des israelit. Rechtsbuchs u. erkennt einige Bestimmungen des jetzigen P. als nicht mosaischen Ursprungs an wie das sog. Königsrecht mit der Beschränkung über die Pferde, die der König in Israel halten darf, die Maßnahmen über den Zehnten usw. Nach der formalen Seite ist auch die Fassung der Gesetze eine höchst verschiedene. Ein zusammenfassender Versuch, auf neuen Grundlagen die Tradition vom mosaischen Ursprung des P. zu erklären, fehlt. Die Entscheidung der Bibelkommission vom 27. 6. 1906 (Verwerfung der Theorie, 'daß der P. aus [größtenteils] nachmosaischen Quellen zusammengesetzt sei; Festhalten am geschichtl. Hintergrund der bibl. Erzählung bei gemeinverständlicher Darlegung) steht ihm grundsätzlich nicht entgegen. Vgl. Bibel.

Eine ausführl. Geschichte der P.kritik bei G. Hoberg, Moses u. der P. (1905); vgl. auch das gleichnam. Buch von A. Sanda (1924) u. A. Bea, Die P.forschung u. Altertumskunde in den letzten 40 Jahren, in Stimmen der Zeit 94 (1918); P. u. W. R. Bolz, Der Elohist als Erzähler, ein Irrweg der P.kritik (1933). Einleit. in den P. bei P. Heinisch, Das Buch Genesis (1930). — Weitere Lit. s. bei Gen., Ex. usw.

Pentathlon, das (griech.), altgriech. ↗Fünfkampf.

Pentatonik, die (griech. = Fünftönigkeit), Musiksystem mit einer Tonreihe von nur 5 Tönen (z. B. c-d-f-g-a); Grundsystem der ältesten Kulturvölker (Chinesen, erste Griechen, Kelten usw.).

Pentekontere, die (griech.), Schiff mit 50 Ruderern.

Pentekostarion, das (griech. = 50 Tage), liturg. Buch der griech. Kirche für die Zeit von Ostern bis Pfingsten mit Oktav, ↗Triodion.

Pentekoste, die (griech.) = Pfingsten.

Pentelikon, der, eig. das, urspr. Brilissos, neugriech. Mendeli, mittelgriech. Gebirge in Attika, nordöstl. von Athen; ein teilw. bewaldeter, bis 1109 m hoher Rücken mit Brüchen des altberühmten pentel. Marmors, bes. beim Kloster Pentele od. Mendeli im Südwestteil.

Pentere, die (griech.), Schiff mit 5 übereinander befindl. Reihen von Ruderern.

Penthesilea, in der griech. Sage Tochter des Ares, Königin der ↗Amazonen, kommt nach Hektors Fall den Troern zu Hilfe u. fällt durch Achill; aber der Sieger entbrennt in Liebe zu der Sterbenden. In Kleists Trauerspiel P. wird Achill von P. getötet.

Pentheus, sagenhafter König von Theben, wurde zur Strafe für Verweigerung des Dionysosdiensts von den Mänaden zerrissen. Drama von Euripides „Die Bakchen".

Penthièvre (: pängtjähwr), ehem. franz. Grafschaft in der Bretagne, 1569 Herzogtum. Durch Erbschaft kam P. später an das Haus Orléans.

Penthrinit, das, hochexplosiver, brisanter Sprengstoff; ein Gemisch von etwa 20% Nitroglyzerin u. 80% Pentaerythritnitrat, dem sog. **Penthrit;** vgl. Pentaerythrit.

Pentimenti (ital. = Sinnesänderungen, Verbesserungen), in der Malerei abgeänderte urspr. Umrißlinien od. Untermalungen, die unter der vollendeten Arbeit noch od. wieder durchscheinen.

Pentite, 5wertige Alkohole wie Xylit u. Arabit.

Pentland Firth, der (: -länd föhrth), Meeresstraße zwischen Orkneyinseln u. Nordschottland mit den Felsenriffen der Pentland Skerries (Leuchtturm); 23 km lang, 10-14 km breit. Gezeitenströme u. Wirbel behindern die Schiffahrt.

Pentland Hills (: -länds), südschott. Gebirgszug mit tiefen Tälern u. guten Viehweiden auf den Höhen, zieht vom obern Clyde gegen Edinburgh; im Scald Law 579 m hoch.

Pentlandit, der, das Mineral ↗Eisennickelkies.

Pentosane, im Pflanzenreich vorkommende Begleiter der Zellulose (Hemizellulosen), die mit Säuren Pentosen liefern.

Pentosen, Zuckerarten mit 5 Kohlenstoffatomen, wie Arabinose u. Xylose.

Pentosurie, die (griech.), Auftreten einer Pentose (Zucker mit 5 Kohlenstoffatomen) im Harn; harmlos, jedoch leicht mit Zuckerkrankheit zu verwechseln.

Penumbra, die (lat. = Halbschatten), der halbdunkle Hof um die größeren ↗Sonnenflecken.

Penuria, die (lat.), Not, Mangel.

Penz, Ludwig, Tiroler Bildschnitzer. — *1876, †1918 in Schwaz. [Lit.: A. Heilmeyer (1925).

Entwurf eines Speckbacher-Denkmals für Hall; Krippen.

Penzance (: -sänß), engl. Hafenstadt u. Seebad in der Grafsch. Cornwall, an der geschützten Mountsbai, Bahn- u. Dampferstation (Verbindung nach den Scilly-Inseln); 11340 E.; Anbau von Frühgemüsen, Obst u. Blumen (Ausfuhr nach London), bedeutende Fischerei (bes. Heringe, Pilchards u. Sardinen), Mühlen, Herstellung von Meiereiprodukten.

Penzberg, oberbayr. Stadt im BezAmt Weilheim, 2 km l. von der Loisach, 603 m ü. M., an der Bahn Tutzing-Kochel; 6600 kath. E.; Knappschaftskrankenhaus (Niederbronner Schwestern); Braunkohlenbergbau.

Penzig, niederschles. Landgemeinde im Kr. Görlitz, r. an der Lausitzer Neisse u. an der Bahn Görlitz-Kohlfurt; 7250 meist prot. E. (9% kath., Kirche); Glas-, Kartonagen- u. Maschinenfabriken.

Penzig, Rudolf, philosoph. Schriftsteller, führender Freidenker. — * 30. 1. 1855 in Samitz (Schlesien), † 20. 4. 1931 in Berlin.

Penzlin, mecklenburg. Stadt im Amt Waren, zwischen 7 Seen an der Bahn Neubrandenburg-Waren-Parchim-Uelzen; 3000 prot. E.; Amtsger.; Ruinen der Burg P. (15. Jahrh.).

Penzoldt, 1) Ernst, Sohn von 2), Schriftsteller von zuweilen ironisch-humoriger Haltung. — * 14. 6. 1892 in Erlangen; Bildhauer.

Schr. u. a.: Der Gefährte (1922; Ged.); Der Zwerg (1927; Roman); Der arme Chatterton (1928; Roman eines Wunderkindes); Die portugales. Schlacht (1931; Drama); So war Herr Brummel (1934; Komödie); Die Powenzbande (1930); Sand (1931).

2) Franz, Arzt. — * 12. 12. 1849 in Crispendorf (Thüringen), † 29. 9. 1927 in München; 1886 Prof. in Erlangen.

Schr.: Lehrbuch der klin. Arzneibehandlung (1889, [10]1923); Handbuch der Therapie innerer Krankheiten (mit Stintzing, 1894-99, 6. Aufl. als Handb. der gesamten Therapie, 1926-28). — Selbstbiogr. in „Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen" (1923).

Péon, Ju, bedeutendster chines. Maler der Gegenwart. — * 26. 5. 1894; Univ.-Prof. in Nanking.

Péonage, die (franz. :-nahsch^e, vom span. peón = Taglöhner), eine der Sklaverei ähnl. Arbeitsverfassung, bei der die Arbeiter durch ein absichtlich gefördertes Vorschußsystem in untilgbare Schuldverpflichtung u. damit in unlösbare Abhängigkeit geraten; in Mexiko durch die span. Eroberer eingeführt; besteht heute noch in einigen Negerstaaten der Ver. Staaten.

Peoria (: pio^urj^e), nordamerik. Stadt im Staat Illinois, am schiffbaren Illinois, der sich hier zum P.see erweitert; Bahnknoten; 104970 E.; kath. Bischofsitz; Industrie für landwirtschaftl. Geräte u. Traktoren, Getreidehandel.

Peota, Peotte, die, durch Ruder od. Segel bewegte Barke (mit Verdeck) an der Adriaküste.

Peparethos, die griech. Insel ↗Skopelos.

Peperin, der (ital. = Pfefferstein), aschgrauer Tuff, der in der Hauptsache aus Leuzit besteht. Vorkommen bes. im Albanergebirge.

Peperomia, Zwergpfeffer, Gattung der Piperaceae, etwa 400 Arten in warmen Ländern; Kräuter u. Stauden mit kleinen, in Ähren stehenden Blüten u. fleischigen, schön gezeichneten Blättern, deshalb als Zimmer- od. Gewächshauspflanzen beliebt.

Kultur: In Humuserde in feuchter, warmer Luft, an sonnengeschütztem Platz. Vermehrung durch Zweig- u. Blattstecklinge im Warmbeet.

Peperoni (ital., Mehrz.), in Essig eingelegte Früchte des span. Pfeffers. Auch Essiggurken.

Peping, postamtl. **Peiping,** neuer Name von ↗Peking.

Pépinière, die (franz. :-njähr = Pflanzschule), von Friedrich d. Gr. gegründete Ausbildungsstätte für die preuß. Militärärzte, die spätere ↗Kaiser-Wilhelm-Akademie.

Pepita, der, schwarzweiß-kariertes Gewebe.

Peplos, der (griech.), bis auf die Knöchel reichendes, farbiges u. reich gesticktes Frauenkleid. Bild ↗Athene.

Pepping, der, zu den Reinetten gehörende Apfelsorten, z. B. Ribstons P. (↗Apfel u. Apfelsorten).

Peppler, 1) Albert, Meteorolog u. Aerolog, untersuchte Strömungs- u. Temperaturverteilung der versch. geograph. Breiten u. Höhen, erforschte das Strahlungsklima der oberen Rheinebene. — * 30. 4. 1882 in Grünberg (Hessen); Reorganisator u. seit 1919 Dir. der Bad. Landeswetterwarte, seit 1925 ao. Prof. in Karlsruhe.

2) Wilhelm, Bruder von 1), Aërolog, vertiefte die Kenntnis über Strömung u. Schichtung der Atmosphäre, bes. auch über Wolkenbildung u. Formen. — * 21. 1. 1884 in Grünberg (Hessen); 1921 Meteorolog in Karlsruhe, seit 1925 Vorstand der Drachenwarte Friedrichshafen, 1926 ao. Prof. Gibt mit seinem Bruder die Zeitschr. für angewandte Meteorologie (Das Wetter) heraus.

Pepsin, das, Enzym des menschl. u. tier. Magensafts, das in Gegenwart von Säure Eiweiß zu Albumosen u. Peptonen verdaut. Handels-P. wird aus der Magenschleimhaut der Schweine, Schafe od. Kälber gewonnen u. durch Mischen mit Milchzucker so eingestellt, daß 1 Tl. 10 Tle frisch gekochtes Hühnereiweiß bei 45° in höchstens 3 Std. bis auf Flocken löst; offizinell Pepsinum.

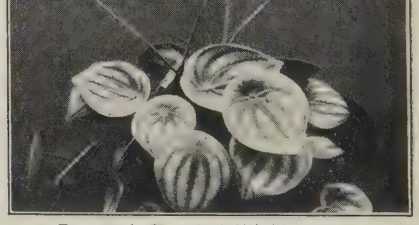
Pepsinpeptone, mit Hilfe von Pepsin gewonnene Eiweißspaltprodukte; vgl. Peptone.

Pepsinwein, appetitanregende Lösung von Pepsin, Salzsäure usw. in Xereswein; offizinell als Vinum Pepsini.

Pepsis, die (griech.), Verdauung; **Peptica** (Mehrz.), verdauungsfördernde Mittel.

Peptase, die, in Hefe u. Gerstenkeimlingen vorkommendes, eiweißlösendes Enzym mit ähnl. Wirkung wie Trypsin.

Peptidasen, Verdauungsenzyme, die nur die Peptide, nicht das unveränderte Eiweiß abbauen.



Peperomia Verschaffeltii (1/4 nat. Gr.)

Peptide, aus 2 (Di-P.) oder mehr (Poly-P.) Molekülen Aminosäuren aufgebaute Verbindungen, die den Peptonen nahestehen, aber keine Biuretreaktion liefern; entstehen z. T. bei der Eiweißverdauung u. sind auch künstlich darstellbar.

P. sind durch die -CO-NH-Gruppe (**Peptidbindung**) gekennzeichnete Kondensationsprodukte.

Peptisation, die, die Rückverwandlung von Kolloiden aus dem gallertart. Zustand („Gel") in die gelöste Form („Hydrosol") unter dem Einfluß oft ganz geringer Mengen fremder Substanz.

Peptisieren, flockige Niederschläge od. Gallerten in kolloide Lösung überführen durch geeignete Elektrolyte (Aufladen).

Pepton, das, gelbl. leichtlösl. Pulver, Abbauprodukt des Eiweißes (aus Lupinen, Blutfibrin, Fleischmehl, Kasein), das durch Einwirkung von Säuren, Basen od. Enzymen (Pepsin, Pankreatin, Trypsin, Papain) gewonnen wird. Anwendung als Nähr- u. Heilmittel, bes. auch zur Nährbödenherstellung in der Bakteriologie.

P. sind nicht koagulierbar, nicht aussalzbar u. liefern rosafarbene Biuretreaktion; techn. P. besteht aus einem Gemisch von bittern Albumosen u. P.

Peptonisierung, die Spaltung (Hydrolyse) von Eiweiß zu lösl., nicht mehr koagulierbarem Pepton durch Säuren od. Enzyme.

Peptonurie, die (griech.), das Vorkommen von Peptonen, aber auch Albumosen im Harn, bes. bei schweren, mit Gewebsverfall einhergehenden Krankheiten, wie chron. Eiterung, größere Exsudatbildungen, Krebs usw.

Pepusch, Johann Christoph, Komponist, durch seine Beggar's Opera („Bettleroper", 1728, Neuausg. von G. Calmus, 1912; von Brecht u. Weill als „Dreigroschenoper" 1928 erneuert) für die Entwicklung der kom. Oper bes. in England wichtig. — * 1667 in Berlin, † 1752 in London.

Pepys (: pepiß od. pepß, pipß), Samuel, engl. puritan. Schriftsteller. * 1633 in London, † 1703.

Diary (Tagebuch von 1660-69, lebendig-offenes Zeitbild, in elisabethan. Kurzschrift verf., hrsg. von Wheatley, 8 Bde. 1893-99, neu 1923; dtsch. Ausw. 1931). Letters and the 2. Diary (hrsg. von R. G. Howarth, 1932); Shorthand Letters (hrsg. von E. Chappell, 1933). — Lit.: Lubbock (1909); Drinkwater (1930); A. Bryant (1933).

Per (ital.), für, durch; meist nur im kaufmänn. Verkehr, z. B. p. saldo = zum Ausgleich, als Rest, p. 30. Juni = fällig am 30. Juni; kommt als Fremdwort immer mehr aus dem Gebrauch.

Per ..., auch Super... (lat. = über), od. griech. Hyper..., in chem. Wortverbindungen Bezeichnung für hohe Oxydationsstufen (Wasserstoffsuperoxyd).

Pera, nördl. Stadtteil von ↗Konstantinopel.

Peräa (vom griech. = das jenseitige Land), das zur Zeit Christi von Juden bewohnte Gebiet östlich des Jordans mit Gador als Hauptstadt.

Lit.: Häfeli, Samaria u. P. bei Fl. Josephus (1913).

Per-Abrodil, das, injizierbares Röntgenkontrastmittel zur Sichtbarmachung der Harnwege.

3.5-Dijod-4-pyridon-n-essigsaures Diäthanolamin.

per adresse (: -adräß), Abk. **p. a.,** auf Briefen = abzugeben bei; in Frankreich nicht gebräuchlich.

Perak, dank seines Zinnreichtums u. seiner Kautschukplantagen wichtigster der Staaten der brit. ↗Malaiischen Schutzstaaten auf der Halbinsel Malakka. 20395 qkm, 766000 E.; Hauptstadt Taiping, Haupthafen Telok Anson.

Per annum (lat.), fürs Jahr.

Per anum (lat. = durch den After) nennt man in der Medizin die Methode, Mittel unter Umgehung des Magendarmkanals anstatt durch den Mund (per os) durch den After einzuführen.

Per aspera ad astra (lat.), „auf rauhen (Pfaden) zu den Sternen", d. h. durch Kampf zum Sieg. Devise im Wappen von Mecklenburg-Schwerin u. im Orden der Wend. Krone.

Peraten, Zweig der gnost. ↗Ophiten.

Perathoner, Hans, Bildhauer u. Kunstgewerbler. — * 21.11.1872 in St. Peter (Südtirol); Prof. in Berlin. [träts; Grabmäler, christl. Plastik. Monumentalbrunnen („Leineweber", Bielefeld), Por-

Peraudi (: -odi), Raimund, Kardinal (seit 1493), berühmter Ablaßprediger in Deutschland, wo er seit 1487 für den Kampf gegen die Türken wirkte. — * 28. 5. 1435 in Surgères, † 5. 9. 1505 in Viterbo; 1491 Bischof von Gurk.

Lit.: J. Schneider (1882); G. Mehring (1915); N. Paulus, P. als Ablaßkommissär (Histor. Jahrbuch 1900).

Per Avion (: -awjõn), ↗Poste avion.

Perborate, leicht sauerstoffabgebende Verbindungen, die als Bleichmittel in vielen Seifenpulvern u. Waschmitteln enthalten sind; vgl. Perborax.

Perborax, der, weißes, kristallin. Salz, das sich in Lösung bei etwa 40° unter Sauerstoffentwicklung zersetzt; in vielen Waschmitteln (Persil).

P. ist Natriumperborat u. als Additionsverbindung des Wasserstoffsuperoxyds mit Natriumborat aufzufassen.

Perborsäure, irrtümlich angenommene Säure, deren Salze, die sog. **Perborate,** sich als Additionsprodukte des Wasserstoffsuperoxyds herausgestellt haben, z. B. das Natriumperborat als $NaBO_2 \cdot H_2O_2 \cdot 3\,H_2O$.

Perboyre (: -boahr), Jean Gabriel, sel., Missionar u. Martyrer, Lazarist (seit 1818). — * 1802 in Puech (Diöz. Cahors), † 1840; nach qualvoller Gefangenschaft erdrosselt; seit 1835 in China, 10. 11. 1889 seliggesprochen.

Lit.: A. Huonder (1890); G. de Montgesty (1905).

Percain, das, weißes Kristallpulver zur örtl. Gefühllosmachung; Ersatz für Kokain. [diamid.

P. ist salzsaures Butyloxycinchoninsäure-diäthylen-

Percalcit, das, Einspritzung von glyzerinsaurem Kalzium zur Kalktherapie.

Perceval (: perßwal), franz. Form für ↗Parzival.

Perche, das (: persch), 1) nordfranz. Landschaft in den Depart. Orne u. Eure-et-Loir; niedriges, bewaldetes Kalkhügelland mit berühmter Pferdezucht. [1622 m hoch.

2) Col de la P., Paß in den östl. Pyrenäen,

Percheron, der (: persch'roñ), im nordwestl. Frankreich (in der Perche) verbreitetes Kaltblutpferd, meist Schimmel; langgestreckt, mit hohem Widerrist u. abgerundeter Kruppe; in einem kleineren u. einem kräftigeren Schlag gezüchtet u. vorzugsweise als Arbeitspferd verwendet.

Perchlorate, die Salze der Über(Per)chlorsäure; am bekanntesten das ↗Kaliumperchlorat.

Perchloräthan, das ↗Hexachloräthan.

Perchloratsprengstoffe, hochexplosive Sprengstoffe; vgl. Chloratsprengstoffe.

Perchlorsäure, die ↗Überchlorsäure, von der sich die Perchlorate ableiten.

Perchromsäure, auch Überchromsäure, $HCrO_5$, leicht sauerstoffabgebende Säure des Chroms, die z. B. durch Wasserstoffsuperoxyd u. Kaliumchromat entsteht u. sich mit Äther als tiefblaue Lösung ausschütteln läßt; dient daher zum Nachweis von Alkalichromaten.

Perchta, ↗Berchta; vgl. Frau Holle.

Perchtenlaufen, ↗Berchtenspringen.

Perchtoldsdorf, volkstümlich Petersdorf, niederösterr. Luftkurort u. beliebtes Ausflugsziel der Wiener am Rand des Wiener Walds, 260 m ü. M., 12 km südl. von Wien (Straßenbahn u. Autobus), an der Kleinbahn Liesing-Kaltenleutgeben. Marktgemeinde im Bez. Hietzing-Umgebung, 10000 meist kath. E.; got. Pfarrkirche (15. Jahrh., 1870 ern.), ehem. Wehr- (jetzt Glocken-) turm (Ende des 15. Jahrh.); Weinbau.

Percier (: perßjeh), Charles, Hofarchitekt Napoleons, zusammen mit Fontaine (1762-1853) Begr. des ↗Empire. — *1764, † 1838.

Hauptw.: Schloß Malmaison; Tuilerien, neues Louvre in Paris; Saint Cloud, Triumphbogen.

Per crucem ad lucem (lat.), „durch Kreuz zum Licht".

Perculex, das, petrolartige Stoffe enthaltendes Mittel gegen Stechmücken, gegen die es versprüht wird. [Fürstenwalde.

Hersteller: Producid-Gesellschaft für Chemie u. Technik,

Percutole, Einreibungen aus Salizylsäureestern mit einem zweiten Arzneimittel, z. B. Jod-P., Resorzin-P. usw.

Percy (: pöh'ßi), urspr. normann. Familie, seit 1066 in England. ↗Northumberland.

Percy (: pöh'ßi), Thomas, engl. Dichter u. 1. Folklorist, berühmt durch die Sammlung alter engl. u. schott. Lieder Reliques of ancient English Poetry (3 Bde, 1765, neu von Schröer 2 Bde, 1893); starke Anregung auf die Heimat- u. Balladendichtung von Scott, Herder, Bürger u. Goethe. — *13. 4. 1729 in Bridgenorth, † 30. 9. 1811 in Dromore; anglikan. Bischof.

Lit.: H. Hecht, P. u. W. Shenstone (1909, Briefwechsel); Gaussen (1908); M. Willinsky, P.s Bearb. der Volksballaden u. Kunstgedichte seines Folio-Manuskr. (1932).

Perczel (: pärtzel), ungar. Adelsgeschlecht. — Desider (*1848, † 1913), als Min. des Innern (1895-99) Vollstrecker der berüchtigten kirchenpolit. Gesetze. — Moriz (*1811, † 1899), General im Freiheitskampf, siegte 6. 10. 1848 bei Ozora, wurde 30. 12. 1848 bei Mór geschlagen, eroberte 1849 die Batschka; wegen Unbotmäßigkeit 30. 7. 1849 abgesetzt, 1867 amnestiert; lib. Abg. bis 1874.

Perdikkas, 1) Name mehrerer altmazedon. Könige: P. II. (454/413), P. III. (364/359 v. Chr.).

2) Feldherr Alexanders d. Gr., der ihm auf dem Totenbett den Siegelring aushändigte; nach Alexanders Tod Reichsverweser u. Vormund des Kindes der Roxane. Im Kampf gegen Ptolemäus, den Satrapen von Ägypten, von meuternden Truppen erschlagen (321 v. Chr.).

Perdit, das, im Weltkrieg zur Wurfminenfüllung u. dgl. verwendeter Sprengstoff aus 72% Ammonsalpeter, 15% Dinitrotoluol, 10% Kaliumperchlorat u. 3% Holzmehl.

Perdix, Vogelgattung, das ↗Rebhuhn.

Perdrigon, die (franz.: -gõ), großfrüchtige, buntbäutige Zwetschgensorte von franz. Züchtung.

Perdu (franz.: perdü), verloren.

Perdu, Mont (franz.: mõ perdü = verlorener Berg), einer der höchsten Gipfel im wasserscheidenden Hauptkamm der Pyrenäen, mit großartigen schroffen Abschüssen nach N. zum ↗Cirque de Gavarnie; 3352 m hoch, trägt Firnflecke u. kleine Gletscher; besteht geolog. aus Kreidekalk.

Perdynamin, das, Hämoglobinpräparat gegen Bleichsucht u. Blutarmut.

Pereat (lat. = er gehe zu Grunde!), Nieder!; in der Studentensprache, nam. in Studentenliedern gebräuchlich. Ggsz.: Vivat.

Pereda, José Maria de, span. Heimatschriftsteller (Asturien). — *1833 in Polanco, † 1906 in Santander.

Romane: Escenas montañesas (1864); Peñas arriba (1895). — Lit.: S. Pfandl (1920).

Peregil (: -chil), span. Felseninsel vor der Nordküste Marokkos in der Straße von Gibraltar, unbewohnt. — Nach der Sage die Insel der Kalypso.

Père Grégoire (: pähr gregoahr), der schweizer. Pädagog ↗Girard.

Peregrina, Cordula, ↗Cordula P.

Peregrinus Proteus, griech. Philosoph des 2. Jahrh. n. Chr., Kyniker, abergläubischer Mystiker u. Schwärmer. Bei der Olympienfeier 165 n. Chr. stürzte er sich („wie der Vogel Phönix") freiwillig in den Feuertod.

Roman von Wieland (2 Bde, 1791).

Perejaslawl Salesskij, früher **Pereslawl,** russ. Stadt im Iwanowoer Industriegebiet, am Pleschtschejewo- od. Kleschtschino-See (42 qkm), an dem Peter d. Gr. 1688 die erste russ. Marinewerft errichtete; 13400 E.; Baumwollspinnereien.

Pereira, Stadt im Depart. Caldas der südamerik. Rep. Kolumbien, Bahnstation; 24740 E.; Viehhandel.

Pereira (: -reira), Beato Nuno Alvares, portug. Nationalheld, eine der lichtesten Gestalten der portug. Geschichte. — *1360, † 1431; verteidigte Portugal in siegreichen Kämpfen gegen die Kastilier, eroberte 1415 Ceuta. Ging 1422 ins Kloster, 1918 seliggesprochen.

Lit.: Escobar, El héroe portugués (1922).

Pereira de Sousa (: -ßuza), Washington Luis, brasil. Staatsmann, 1920-24 Präs. von São Paulo, 1926 Präs. von Brasilien, Okt. 1930 gestürzt u. gefangengenommen. — *26. 10. 1870.

Perekop, Golf von P., der ↗Karkinitische Meerbusen des Schwarzen Meers, im NW. der Krim; durch die Landenge von P. mit dem Festland verbunden.

Père-Lachaise (: pähr laschähs), auch Cimetière de l'Est (: ßimetjähr dö läßt), größter u. berühmtester der Friedhöfe von Paris, im O. der Stadt, mit den Gräbern zahlr. bedeutender Persönlichkeiten u. dem Totendenkmal von A. ↗Barthołomé. Name nach dem Jesuitenpater ↗La Chaise, dem Beichtvater Ludwigs XIV., der hier ein Landhaus (jetzt Kirche) besaß.

Peremptorisch (lat.), vernichtend, nam. in der Rechtssprache gebraucht; z. B. p. heißt eine Einrede, welche die Geltendmachung des Anspruchs dauernd ausschließt (p. Einrede der arglistigen Täuschung).

Perennierend (lat. = ausdauernd); 1) von Flüssen u. Quellen, die ohne Unterbrechung Wasser führen. Ggsz.: Intermittierend.

2) von Gartenpflanzen ↗Ausdauernd.

Peressypj, Peressyp, die, russ. Bezeichnung für Nehrung, bes. an der Schwarzmeerküste, vor den Limanen.

Per exemplum, abgek. p. e. (lat.), zum Beispiel.

Pereyra, Carlos, mexikan. Geschichtschreiber u. Diplomat. — * 3. 11. 1871; lebt seit 1916 als freier Schriftsteller in Madrid.

Schr.: Hist. del pueblo mexicano (2 Bde, 1906); Hist. de la América Española (8 Bde, 1922-26); Bolívar y Washington (1917); La obra de España en América (1920, franz. 1925); La conquista de las rutas oceánicas (²1923, franz. 1925).

Pérez (:-eß), 1) Antonio, span. Staatsmann, als Staatssekretär Philipps II. von entscheidendem Einfluß auf dessen Politik. — * 1539, † 1611. Die Ermordung des D. Juan de Escovedo u. die Entdeckung seines Verhältnisses zur Fürstin ↗Eboli führten 1579 zu seiner Verhaftung; 1590 entflohen. Bekämpfte von Frankreich aus den König mit der Feder (Relaciones, 1598 u. ö., Cartas um 1603 u. ö.).

Lit.: Zarco Cuevas (1919); Fitzmaurice-Kelly (1922); Bertrand, Philippe II. (1929). — Drama von Gutzkow: Philipp II. u. P.

2) Joaquín de Jesús, Gründer u. Patriarch einer schismat. ↗mexikan. Nationalkirche (1925). — * 1850, † 1931 (mit der kath. Kirche versöhnt).

Pérez (:-eß), Davide, Komponist der neapolitan. Schule. — * 1711 in Neapel, † 1778.

Schr. 39 ernste u. kom. Opern (darunter Solimanno 1757).

Pérez de Ayala (:-eß-), Ramón, span. Schriftsteller, Essayist u. Erzähler des Naturalismus u. skept. Mystizismus. — * 9. 8. 1880 in Oviedo; 1931 Botschafter in London.

Romane (lockere Form): A. M. D. G. (1910, dtsch. 1912; gegen Jesuiten); La pata de la raposa (1912, Willenlosigkeit); Belarmino y Apolonio (1921, psychologisch); Tigre Juan (1929, Ehebruch). Nov.: Bajo el signo de Artemisa (1924); modernist. Lyrik. — Lit.: F. Augustin (1927).

Pérez de Guzmán (:-eß de gußman), span. Dichter, Geschichtschreiber. — * um 1376, † um 1460.

Schr.: Mar de historias (gedr. 1512, der 3. Teil eine Samml. hist. Porträts). Allegor. u. didakt. Dichtung im Cancionero de Baena. — Lit.: R. Foulché-Delbosc (1907).

Pérez de Hita (:-eß de ita), Ginés, span. Schriftsteller des 16. Jahrh. — * um 1545.

Histor. Roman: Guerras civiles de Granada (1595-1604, neu 1913-15; wichtig die eingestreuten maur. Romanzen). — Lit.: Acero y Abad (1888).

Pérez (:-eß) **Galdós,** Benito, span. Schriftsteller, Meister des histor. u. sozialen Romans, Realist. * 1843 in Las Palmas, † 1920 in Madrid.

Schr. u. a.: Episodios nacionales (46 Bde, 1873-1912, poet. Gesch. Spaniens); Religiöse Probleme (Romane): Doña Perfecta; Gloria; soziale: El Doctor Centeno; Angel Guerra, Misericordia (Bettler); Novellen. — Lit.: L. B. Walton (1927).

Pérez (:-eß) **Rosales,** Paß in der chilen.-argent. Grenzkordillere, unter 41° südl. Br., 980 m hoch.

Perfall, 1) Anton Frh. v., Bruder von 3), Neffe von 2), Schriftsteller (Gesellschafts- u. Jagdromane). — * 1853 in Landsberg (Lech), † 1912 in Schliersee.

2) Karl Theodor Frh. v., Theaterintendant u. Komponist. — * 1824 in München, † 1907 ebd.

Schr. Opern, Märchenspiele, Chöre.

3) Karl Frh. v., Romanschriftsteller; lebenskundiger Gesellschaftsschilderer. — * 1851 in Landsberg (Lech), † 1924 in Köln.

Romane: Der schöne Wahn, Die Treulosen, Bittersüß.

Perfax, das, Wasserglaspräparat zum Imprägnieren von Zementfußböden, um das Stauben zu verhüten.

Perfectio, die (lat. = Vollendung), 1) in der scholast. Philosophie: die einem Ding angemessene Seinsausstattung od. Wirklichkeit. **Perfektibilität,** die (vom lat. perfectibilis = vervollkommnungsfähig), die Fähigkeit bes. des Menschen, die seiner Natur entspr. Vollendung zu erreichen.

2) in der mittelalterl. Mensuralmusik u. -notation: Bezeichnung für die dreiteilige Geltung einer Note od. eines Taktes, die wohl in symbolhafter Beziehung zur Dreieinigkeit als die allein „vollkommene" empfunden wurde.

Perfekt (lat.), vollkommen, vollendet.

Perfekt, das (lat. [tempus] perfectum = vollendet[e Zeit]), in den indogerman. Sprachen Zeitform des Verbums.

Dient zur Bezeichnung eines aus einer vergangenen Handlung sich ergebenden Zustands, z. B. lat. novi, „ich habe kennengelernt, ich weiß" (Perfectum praesens) od. zur Feststellung einer in der Vergangenheit abgeschlossenen Handlung (konstatierendes P.). Das Deutsche bildet das P. (wie die modernen westeurop. Sprachen) durch Umschr. mit „haben" od. „sein".

Perfektionisten, die antinomist. Sekte der ↗Bibelkommunisten.

Perfektiv (neulat.) heißt ein Verbum, das die Handlung als soeben vollendet darstellt.

Perfibrin, das, Blutpräparat: 1) Streupulver zur Blutstillung u. Wundheilung; 2) Injektion zur Knochenheilung.

Perfid (lat.), treulos, verräterisch; **Perfidie,** die, hinterlistiger Streich, Treulosigkeit.

Perforation (lat.), Durchbohrung, Durchbruch, eine infolge Verletzung od. krankhafter Prozesse entstehende offene Verbindung zwischen einem Hohlorgan u. seiner Umgebung, z. B. Durchbruch eines Magengeschwürs in die freie Bauchhöhle, sog. offene P., od. in die Leber, sog. gedeckte P., da die Öffnung durch das Lebergewebe gedeckt wird, od. eines entzündlich veränderten Wurmfortsatzes. Die im Anschluß an eine P. auftretende Bauchfellentzündung nennt man auch **Perforationsperitonitis.**

In der Geburtshilfe versteht man unter P. die Eröffnung des kindl. Schädels im Mutterleib zur Verkleinerung des Kopfes bei gebärunfähiger Lage od. auch hochgradigem engem Becken, wenn ein Kaiserschnitt nicht möglich ist. — Recht: Nach der neueren Rechtsprechung bleibt der Arzt straffrei, wenn er in Notstandsfällen zur Rettung der Mutter eingreift. — Moraltheolog. Bewertung bei ↗Abtreibung u. ↗Notstand.

Perforieren (lat.), Leder, Papier u. dgl. reihenweise durchlochen zur Verzierung (z. B. bei Schuhen), bei Druckerzeugnissen zur leichteren Abtrennung (**Perforation** bei Briefmarken, Formulare usw.); geschieht von Hand od. auf Perforiermaschinen, im Buchdruck auch durch Perforierlinien im Satz.

Perg, oberösterr. BezHauptort (Markt) an der Naarn u. an der Bahn Krems-St. Valentin-Linz; 2120 kath. E.; BezGer.; Sägewerk, Herstellung von Mühlsteinen u. Putzmitteln.

Pergamenisches Reich, ↗Pergamon.

Pergament, das (Name vielleicht von der Stadt Pergamon, wo im Altertum eine große P.herstellung betrieben wurde), der seit dem 4. Jahrh. an Stelle des Papyrus gebrauchte Schreibstoff, aus Schafs-, Kalbs- od. Ziegenhaut gewonnen, gegenüber dem Papyrus u. dem Papier bedeutend

haltbarer, konnte durch Abschaben der alten Schrift öfter beschrieben werden (↗Palimpsest).

Zuerst für Urkunden u. Briefe gebraucht, dann auch für Bücher (Rolle, Codex); im Abendland im 12. Jahrh. vom Papier verdrängt. **P.-Drucke** sind aus der Inkunabelzeit als Seltenheit erhalten (Gutenbergbibel, Mainzer Psalterium von 1457) u. für Luxusdrucke gelegentlich heute noch beliebt. **P.-Einbände** werden seit dem Mittelalter bis heute hergestellt.

Pergamentersatz, dem ↗Pergamentpapier ähnl. Papier, das sein glasiges Aussehen nicht durch chem. Nachbehandlung, sondern nur durch schmieriges Ausmahlen im Holländer erhält; Einwickelpapier für Fett, Butter u. a.

Pergamentkarton, aus mehreren Lagen ↗Pergamentpapier derart zusammengeklebter Karton, daß die Lagen unmittelbar nach Verlassen des Pergamentierbads durch Druck vereinigt werden.

Pergamentleinwand, 1) einem Gewebe ähnl., gepreßtes Pergamentpapier.

2) mit Schwefelsäure od. ähnl. pergamentartig gebeizter glatter Baumwollstoff.

Pergamentpapier, fett- u. luftdichtes, bes. als Packung für fettende Nahrungsmittel gebrauchtes Papier. P. wird aus Baumwollhadern od. Zellstoff gewonnen u. mit Schwefelsäure od. Chlorzink getränkt (pergamentiert), damit die Fasern aufquellen u. beim Trocknen zu einer dem echten Pergament ähnl. Haut verkitten; hierauf wäscht man das Tränkungsmittel gut aus u. setzt dem Papier zur Erhöhung seiner Geschmeidigkeit noch Glyzerin zu.

Echtes P. kann von ↗Pergamentersatz-Papier durch die Kauprobe unterschieden werden. Kaut man von jedem ein Stückchen, so löst sich Pergamentersatzpapier in seine Faserbestandteile auf, während P. sich nicht ändert.

Pergamin, das, dem ↗Pergamentersatz-Papier ähnl. Papier, die durch starke Glättung Glanz u. Durchsichtigkeit erhält; oft gefärbt u. geprägt.

Pergamino, südamerik. Stadt in der argent. Prov. Buenos Aires, nordwestl. von Buenos Aires, Bahnknoten; 97900 Einwohner.

Pergamon (lat. Pergamus, heute Bergama), im Altertum eine von den Äolern kolonisierte Stadt in Mysien (Kleinasien). Seit Philetairos (um 280 v. Chr.) Mittelpunkt des **Pergamenischen Reichs,** durch Eumenes II. (197/159 v. Chr.) u. Attalus II. (159/138 v. Chr.) zu einer der bedeutendsten Städte der hellenist. Zeit ausgestaltet (Bibliothek, Gelehrtenschule), die in wirtschaftl. u. künstler. Hinsicht Alexandria gleichkam u. als Hauptstadt der röm. Provinz Asia (seit 131 v. Chr.) weiterblühte.

Der Burgberg von Pergamon, Modell von H. Schleif (Berlin, Pergamon-Museum)

Auf der Spitze des Burgbergs („Akropolis") lag die Königsburg mit Herrscherpalästen, Kasernen u. Arsenalen, darunter der röm. Trajanstempel, das Athenaheiligtum mit der weltberühmten Bibliothek (Pergament) u. das riesige, in den Fels eingebaute Theater; anschließend der Große Altar u. der Obere Markt (Agora); am unteren Bergabhang ein Zeus- u. Heratempel, der Untere Markt, ein großes Gymnasion, der Demetertempel u. reiche Privathäuser. In hellen. Zeit hatte P. eine Druckwasserleitung, in der Römerzeit ein großes Bogenaquädukt. 1928 bis 1930 deckte Th. Wiegand westl. der Römerstadt im Tal das berühmte Asklepiosheiligtum auf, einen prachtvollen Neubau um 160 n. Chr. mit 2 Rundbauten, Theater, Kurbrunnen u. Wandelhallen.

Das Hauptzeugnis der P.kultur ist der **Große Altar** auf hohem, friesumkleidetem Unterbau. Sein Skulpturenschmuck (Kampf der Götter mit den ↗Giganten) ist ein Meisterwerk des leidenschaftlich bewegten hellenist. Stils; von König Eumenes II. um 180 v. Chr. errichtet; befindet sich in Berlin, ↗Pergamon-Museum.

Pergamonaltar, links: Gesamtansicht; rechts: Ausschnitt (Berlin, Pergamon-Museum) (vgl. auch Abb. Giganten u. Tafel Griechische Kunst III)

Unter den zahlr. Einzelfunden der Hermes Propylaios nach Alkamenes (jetzt in Konstantinopel), Marmorkopie der Athene Parthenos u. hellenist. Skulpturen u. Fußbodenmosaiken (jetzt in Berlin), Wandgemälde u. viele Staats- u. Privaturkunden. — Reliefplatten des Großen Altars, die C. Humann 1873 entdeckte u. nach Berlin sandte, gaben den Anstoß zur Ausgrabung von P. für die Berliner Museen, seit 1878 unter Humanns u. A. Conzes Leitung, später vom Archäolog. Reichsinstitut von Conze u. W. Dörpfeld bis 1914 fortgeführt u. 1927 von Th. Wiegand wieder aufgenommen. Muster für das Ausgrabungswesen u. die Zielsetzung der Archäologie.

Lit.: Die Altertümer von P. (bisher 8 [teils Doppel-] Bde, 1885-1930); C. Schuchhardt u. Th. Wiegand, Der Entdecker von P., Carl Humann (²1931); O. Puchstein, Beschreibung der Gigantenfriese aus P. (⁵1930); W. v. Massow, Führer durch das P.-Museum (1932); Th. Wiegand, Bericht über die Ausgr. in P. (1927/28); 2. Bericht usw. (Asklepieion; 1932); H. E. Stier, Aus der Welt des P.-Altars (1932); A. Wilhelm (1933; Inschriften).

Pergamon-Museum in Berlin, für die Funde aus den Ausgrabungen der Berliner Museen in Kleinasien, bes. für den Großen Altar von Pergamon: 3 riesige Hauptsäle, wo die nach neuesten Grundsätzen aufgebauten Kunst- u. Bauwerke voll zur Geltung kommen. Nach Plänen von A. ↗Messel (seit 1908) erbaut, 1930 eröffnet.

Lit.: ↗Pergamon.

Pergamos, Name der Burg des alten Troja.

Pergamyn, das, durchsichtiges Packpapier, das ↗Pergamin.

Pergamynleim, nicht schimmelnder Kaltleim für Großverbrauch, hergestellt aus Stärkekleister mit Ätznatron od. Magnesiumchlorid u. dgl.

Pergenol, das, weißes desinfizierendes Pulver od. Tabletten, die mit Wasser Sauerstoff bilden.

P. ist Natriumperborat u. -bitartrat.

Pergine (: -dschine), dtsch. **Fersen** od. **Persen,** südtirol. Ort in der ital. Prov. Trient, nördl. des Caldonazzo-Sees auf der Wasserscheide zwischen Etsch u. Brenta, 470 m ü. M., Bahnstation; 3580 E.; got. Pfarrkirche (16. Jahrh.), Langobardenschloß, Kuranstalt für Hautkrankheiten u. Nervenleiden; Weinbau u. Seidenindustrie.

Perglyzerin, das, konzentrierte Lösung von milchsaurem Natrium, Ersatz für Glyzerin.

Pergola, mittelital. Stadt in der Prov. Pesaro e Urbino in den Marken, am Cesano u. am adriat. Abfall des Apennin, Bahnstation; 2710 E.; Bischofsitz, Andreaskathedrale aus dem 13. Jahrh. (modernisiert); Schwefel- u. Seidenindustrie.

Pergola, die (ital.), süddtsch. auch **Pergel, 1)** offener Laubengang mit Holzwerk auf Stein- od. Holzpfeilern in Gärten, oft mit Pflanzen berankt; urspr. in ital. Gärten. Bekleidung mit Glyzine, Clematis, Aristolochia, Kletterrosen, Echtem u. Wildem Wein, auch mit Spalierobst.

2) Weingeländer für Rebenbau.

3) in alten Basiliken von Säulen getragener Architrav zum Anhängen von Votivgaben.

Pergolese, Pergolesi, Giovanni Battista, Komponist der neapolitan. Schule; durch seine Intermezzi (nam. La serva padrona 1733, Die Magd als Herrin, liebenswürdig-heiter, noch oft aufgeführt) der eigentl. Meister der Opera buffa, von weitgehendem Einfluß auf die franz. Opéra comique u. unmittelbarer Vorgänger Mozarts; bahnbrechend in der Kammermusik durch die Anwendung einer einzigartigen Melodik für die Instrumente (das singende Allegro); die Kirchenmusik zeigt den verflachenden Zeitstil, ist aber nicht ohne Tiefe u. Größe. — * 4. 1. 1710 in Jesi, † 16. 3. 1736 in Pozzuoli b. Neapel.

Werke: Messen, auch doppelchör. mit Orch., Miserere, Stabat Mater, mehrere Salve Regina, Psalmen; Oratorien: Transito di S. Giuseppe, S. Guglielmo, Septem verba Christi. Kantaten (Orfeo). Ernste Opern: Adriano in Siria, Flaminio, L'Olimpiade u. a. Intermezzi: Livietta e Tracollo, Lo frate innamorato u. a. — Neuausg. von H. Riemann, Triosonaten; H. Abert, Serva padrona (1911); Radiciotti, Livietta e Tracollo (1914); Stabat Mater (1927). — Lit.: Schletterer (1880); G. Radiciotti (1910).

Perhorreszieren (lat.), verabscheuen.

Perhydrgsemilch, durch Erwärmen mit Wasserstoffsuperoxyd entkeimte, dann wieder davon befreite schmackhafte Milch.

Perhydrit, das, weißes Kristallpulver, das mit Wasser Sauerstoff entwickelt; ähnlich verwendet wie Ortizon.

[verbindung.

P. ist eine Wasserstoffsuperoxyd-Harnstoff-

Perhydrol, das, 30%iges säurefreies Wasserstoffsuperoxyd für medizin. u. techn. Zwecke.

Peri (pers. pari), in neuerer pers. Sage beschützende Feen (z. B. in 1001 Nacht), in älterer eine weibl. Unholdin im Dienst Ahrimans.

Peri, Jacopo, ital. Komponist, einer der Begr. der Oper u. des stile recitativo (Sprechgesang), vertonte gleichzeitig mit Caccini die Dafne von Rinuccini (1597) sowie dessen Euridice (öfter neu) unter Hervorhebung des Dramatischen. — * 20. 8. 1561 in Rom, † 12. 8. 1633 in Florenz; Musikintendant der Medici ebd.

Schr. ferner: Le varie musiche (Kantaten, 1609); Rezitative zu Monteverdis Arianna. Opern: Tetide, Adone, Flora u. a. — Lit.: A. Solerti, Le origini (1903); derf., Gli albori del melodramma (3 Bde, 1905).

Peri ... (griech.), um ..., rings ..., über ...

Periam, dtsch. **Perjamosch,** ungar. **Parjámos** (: porjamosch), Ort im Banat, im rumän. Judet (Bez.) Arad, Bahnstation; 5200 zu 85% dtsch. E.; Mühlen- u. Trikotageindustrie.

Periander, Periandros, Tyrann von Korinth (627/586 v. Chr.); Sohn u. Nachfolger des Kypselos, nach der Sage einer der sieben Weisen. Unter ihm erreichte Korinth seinen Höhepunkt als Handelsmacht. — † um 586 v. Chr.

Perianth, das (griech.), die Hülle der ↗Blüte.

Periastron, das (griech. = Sternnähe, **Periastrum**), bei Doppelsternbahnen der Ort der größten Annäherung der beiden Komponenten.

Peribolos, der (griech.), der das altgriech. Tempelgebäude umschließende heilige Bezirk.

Peribronchitis, die (griech.), akute od. chron. Entzündung des die feinsten Luftröhrenäste umgebenden Bindegewebes.

Perichol, das, Tabletten aus Kampfercholeinsäure u. Papaverin gegen Angina pectoris.

Perichondrium, das (griech.), die Knorpelhaut, ↗Knorpel.

Perichorese, die (griech.), = Circuminsessio.

Pericranium, das (griech.), die dünne u. sehr gefäßreiche Beinhaut des Schädels.

Periculum in mora (lat.), Gefahr beim Verzug, d. h. es droht ein Nachteil, der durch ein schnelles Eingreifen abgewendet werden kann.

Periderm, das (griech.), Korkhaut, das die meist einschichtige Epidermis der Sprosse u. Wurzeln später ersetzende „sekundäre" Hautgewebe, das aus mehr- bis vielschichtigen Korklagen besteht, die von einem besondern Korkkambium (Phello-

gen) erzeugt u. zwecks Durchlüftung von Rindenporen (Lentizellen) gesetzmäßig durchbrochen werden; bei Bäumen im höhern Alter meist durch die Borke ersetzt; nur Buche u. Grauerle behalten die glatte Korkhaut.

Peridië, die (griech.), die dichte, geschlossene Hülle der Fruchtkörper der Bauchpilze (↗Basidienpilze).

Peridinea, Gruppe der Geißelträger, die ↗Dinoflagellata.

Peridot, der, das Mineral Olivin in den baf. Olivingesteinen od. **Peridotiten**; als Edelstein der ↗Chrysolith.

Peridotite, die feldspatfreien, meist körnigen und richtungslosen Olivingesteine, frisch meist dunkel, grünlich, bräunlich, von großer Härte u. Zähigkeit, dazu sehr häufig serpentinisiert.

Man unterscheidet: Olivinfels (Dunit), Amphibol-Peridotit, Diallag-Peridotit (Wehrlit), Bronzit-Peridotit, Lherzolith.

Periegesis, Periegese, die (griech. = Erläuterung), urspr. das Herumführen eines Reisenden u. Erklären der Sehenswürdigkeiten, dann eine Schrift, in der Kunstdenkmäler erklärt werden, auch Länder- u. Erdbeschr.; **Perieget,** Verf. einer P.

Périer (: perjeh), **1)** Casimir, franz. Staatsmann, befestigte als Ministerpräs. 1831/32 die Julimonarchie, wahrte die innere Ruhe gegen die Radikalen u. den europ. Frieden entgegen den Sympathien für die Revolution in Belgien, Polen u. Italien. — * 1777, † 1832. Großindustrieller, Bankier u. lib. Abg.

2) Jacques Constantin, franz. Mechaniker, Gründer der Eisen- u. Kanonengießereien in Chaillot; führte 1792 die liegende Dampfmaschine ein, erfand eine Zentrifugalpumpe. — * 2.11. 1742 in Paris, † 17. 8. 1818 ebd.; Mitgl. der Akad. der Wissenschaften.

3) Jean, Enkel von 1), ↗Casimir-Périer.

Perigäum, das (griech. ≙ Erdnähe), bei der Mondbahn der Ort der großten Annäherung an die Erde.

Perigenesis, die (griech.), von Haeckel 1875 aufgestellte Theorie der Vererbung, nach der abgesehen von der chem. Zusammensetzung des Plasmas auch die den Molekeln des Plasmas — den Plastidulen — eigentüml. Bewegungsform bei der Fortpflanzung übertragen wird. „Vererbung ist daher Übertragung der Plastidulbewegung."

Perigon, das (griech.), Form der Blütenhülle (↗Blüte).

Périgord, das (: -gohr), südwestfranz. Landschaft in den Depart. Dordogne u. Lot-et-Garonne; Kalkflächen mit Eichenwäldern u. fruchtbaren Tälern; reich an vorgeschichtl. Fundstätten, bekannte Trüffelzucht. Hauptstadt Périgueux. — Geschichte von Périgord, ↗Périgueux.

Périgord, die (franz. : -gohr), beste Trüffelart, meist aus der Landschaft ↗Périgord; **à la p.** = getrüffelt.

Périgueux (: -göh), Hauptstadt des franz. Depart. Dordogne u. der ehem. Grafsch. Périgord, r. an der von hier ab schiffbaren Isle, Bahnknoten, Militärflugplatz; 34000 E.; kath. Bischofsitz, Handelskammer; Kathedrale Saint-Front (ehem. Abteikirche), eine großartige, in Form eines griech. Kreuzes 1125-50 erbaute roman.-byzant. Kuppelkirche, 1853-86 erneuert; zahlr. Reste röm. Bauwerke: Amphitheater (3. Jahrh.); Eisenbahnwerkstätten, Herstellung von Gemüsekonserven, Tabaklager der staatl. Plantagen in der Umgebung; bedeutender Handel mit Frühgemüse, Vieh (einer der größten franz. Schweinemärkte), Geflügel u. Trüffeln. — P., das alte Vesumna od. Vesona, war seit der Karolingerzeit Mittelpunkt der Grafschaft Périgord, die vom 12.-14. Jahrh. zu England gehörte, 1399 von der franz. Krone eingezogen u. an das Haus Orléans verliehen wurde. Als Besitz des Hauses Albret (seit 1470) kam sie 1589 in königl. Hand.

Périgueux: Die Kathedrale Saint-Front u. die Isle

Perigyn heißen Blüten mit flachem od. becherförmigem Blütenboden (↗Blüte).

Perihel, das (griech. = Sonnennähe), eine der beiden ↗Apsiden; bei Planeten- od. Kometenbahnen der Ort der größten Annäherung an die Sonne, in dem die Bahngeschwindigkeit den größten Wert erreicht. — **Perihelabstand,** kürzeste Entfernung Sonne-Gestirn. **Perihelbewegung** od. **Periheldrehung,** die langsam fortschreitende Drehung der Apsidenlinie. Über Merkur-P. u. P.bewegung im Atom ↗Relativitätstheorie.

Perikard, das (griech.), der Herzbeutel; **Perikarditis,** die, die ↗Herzbeutelentzündung.

Perikarp, das (griech.), die meist aus mehreren Schichten (Exo-, Meso-, Endokarp) aufgebaute Wandung der ↗Frucht.

Periklas, der, grünlichgraues bis dunkelgrünes Mineral, das meist in kleinen Oktaedern in kontaktmetamorphen Kalken u. Dolomiten vorkommt.

P. ist Magnesiumoxyd, MgO; kristallisiert regulär mit würfeliger Spaltbarkeit; Härte 6.

Perikles, der bedeutendste Staatsmann Athens. Seinem Ziel, die Vaterstadt in der kriegerischen Auseinandersetzung mit Sparta zum Mittelpunkt eines att. Reichs zu entwickeln, ordnete er Außen- u. Innenpolitik unter. Diplomat. Erfolge (448 Friede mit den Persern, 30jähr. Waffenruhe mit Sparta 445) gaben ihm die Möglichkeit, den Delischen Bund dem Reichsgedanken einzufügen, in Athen selbst durch eine der Form nach extreme Demokratie (Beschränkung des Areopags, Besoldung der Staatsämter) den gesamten Staatsappa-

rat auf das ihm selbst seit 443 vorbehaltene Amt eines Strategen einzustellen und 15 Jahre hindurch als Volksführer alle polit. u. kulturellen Kräfte (Ausbau der Akropolis, **Perikleisches Zeitalter**) zusammenzuraffen. Sein früher Tod wurde das Unglück Athens. — * nach 500 v. Chr., † 429 an der Pest in Athen; in 2. Ehe vermählt mit ↗Aspasia. Seit 465 Führer der demokrat. Partei, 450 od. 449 unbestrittener Führer Athens; bald nach Ausbruch des Peloponn. Kriegs abgesetzt, kurz darauf wieder zum Feldherrn gewählt.

Perikles (Marmorkopie; London, Britisches Museum)

Lit.: E. Hohl, P., in Meister der Politik I (²1923); J. Beloch, Die att. Politik seit P. (1884); A. Schmidt, Das Perikleische Zeitalter (2 Bde, 1877-79).

Periklin, der, nach der Querachse gestreckte u. in der Vertikalachse verkürzte Kristalle des Feldspatminerals Albit; häufig nach einer Zwillingsfläche senkrecht zur Querachse verzwillingt (**P.-Gesetz**).

Periklinale Schichtung, in der Geologie der um eine zentrale Achse angeordnete Schichtenbau (z. B. bei Vulkankegeln).

Perikopen (griech. = Abschnitte), die bibl. Lesungen der hl. Messe, insbes. Episteln u. Evangelien (↗Lektionar). In Übernahme eines jüdisch-synagogalen Brauchs urspr. vom Bischof frei gewählt od. in fortlaufender Reihenfolge den einzelnen Büchern der Hl. Schrift entnommen; seit dem 4./5. Jahrh. feststehende, immer wiederkehrende Schriftabschnitte für die Festtage des Kirchenjahrs, dann für die Fastenzeit, die Sonntage usw. Die P.ordnung des heutigen röm. Missale geht in ihren ältesten Schichten bis auf das 5. Jahrh. zurück u. war im 9. Jahrh. im wesentl. festgestellt u. bald volkstümlich durch Übersetzung, Dichtung, Wand- u. Buchmalerei in ↗Evangeliarien, ↗Plenarium usw. Sie bildet, von Luther ohne bedeutende Änderung übernommen, noch heute vielfach die Hauptrichtschnur für die prot. Predigt.

Perikopenbuch, hrsg. von K. Rösch (1927). — Über altkirchl. **Perikopensystem:** A. Ricker (1892); Beissel (1907); Th. Klauser (1934); A. Baumstark (1924, über syr. P.-ordnungen).

Perilla, Gattung der Lippenblütler, 3 Arten in Ostindien u. China, stark riechende Kräuter; P. ocymoides (Himalaja bis Japan) mit weißen, P. arguta (Japan) mit roten Blüten, enthalten in ihren Samen ein in der Lackfabrikation benutztes, schnelltrocknendes Öl; auch wegen der meist dunkelbraun, oft metallisch glänzenden Blätter in mehreren Formen beliebte Blattpflanzen.

Perim, brit. Insel in der Straße Bab el-Mandeb am Eingang zum Roten Meer, ein alter Vulkan, dessen Krater einen geräumigen, strategisch wichtigen Hafen bildet; Kohlen- u. Kabelstation. 13 qkm, etwa 1300 E. — 1799-1801 von England besetzt, 1857 angeeignet.

Perimeter, das (griech.), augenärztl. Instrument zur Bestimmung der Gesichtsfeldgrenzen für die Empfindung von Weiß u. von Farben für jedes Auge allein (siehe Bild).

Perimetermethode, das Nivellieren aus den Endpunkten einer zu messenden Strecke.

Perimetrium, das (griech.), der Bauchfellüberzug der Gebärmutter; **Perimetritis,** die, dessen Entzündung.

Perimorphose, die (griech.), Kristall mit einer dünnen Schale eines Minerals u. einem netzförmig durchzogenen Kern einer andern Mineralsubstanz (Granat um Kalkspat-Granatkern).

Périn (: perẽ), Charles, belg. Volkswirt u. Soziolog, Vorkämpfer einer Richtung der christl. Wirtschaftslehre, fordert den Wiederaufbau der (berufsständischen) Korporationen, wobei der Staat durch öffentlich-rechtliche Regelung mithelfen soll, ohne jedoch unmittelbar in die Wirtschaft einzugreifen. — * 29. 8. 1815 in Mons (Belgien), † 4. 4. 1905 in Ghlin bei Mons; 1844 Prof. an der kath. Univ. Löwen.

Hauptw.: De la richesse dans les sociétés chrétiennes (2 Bde, 1861, ³1881, dtsch. 1866-68); Les lois de la société chrétienne (2 Bde, 1875, ²1876, vielfach übers.; dtsch. 1876).

Perimeter

Der zu Untersuchende legt das Kinn auf eine Stütze u. fixiert mit nur einem offenen Auge den Mittelpunkt eines drehbaren Gradbogens, auf dem der Untersucher durch weiße od. farbige Täfelchen die Stelle des Gradbogens feststellt, an der diese zuerst wahrgenommen werden; die äußere Grenze des Gesichtsfeldes beträgt normalerweise für jedes Auge für Weiß nach oben u. nasal 60°, nach unten 70° u. nach der Schläfe 90°

Perinephritis, Paranephritis, die, die Entzündung des die Nieren umhüllenden Bindegewebes.

Perinet, Joachim, Wiener Schauspieler u. Bühnendichter. — * 1763, † 1816.

Unter seinen 50 Stücken echte Wiener Volksschauspiele.

Periode, die (griech. = Umlauf), **1)** in der Physik: die Schwingungsdauer, d. h. die Zeit (T) eines vollen Hin- u. Hergangs eines schwingenden Systems (↗Schwingungen, ↗Wechselstrom), nach deren Ablauf sich der Vorgang nach Phase u. Größe wiederholt; **Periodenzahl** (f), die Zahl der Perioden in der Zeiteinheit (Sekunde): $f = \frac{1}{T}$ Hz. Ein Vorgang heißt **periodisch,** wenn er sich in gleichen Zeiten (P.) gesetzmäßig wiederholt.

2) in der Mathematik: die Wiederkehr bestimmter Größen. Bei period. Dezimalbrüchen wiederholt sich eine Zahlenfolge, z. B. $^2/_{13} = 0{,}153846\,1538\ldots$; ein period. Kettenbruch hat wiederkehrende Teilbrüche. Auch die Konstante der ↗Period. Funktionen.

3) in der Astronomie: bes. die Umlaufszeit der Planeten, die Dauer des Lichtwechsels Veränderl. Sterne, auch chronolog. Zyklen u. a.

4) in der Meteorologie: bei regelmäßig schwingenden Naturerscheinungen, z. B. beim

Luftdruck, die Dauer der halb- bzw. ganztägigen Schwingung; im Wetter die Dauer einer einheitl. Witterungsform, z. B. Dürre-, Regen-, Hitze-P., deren Regelmäßigkeit das ↗Klima charakterisiert.

5) in der ↗Forsteinrichtung ein Zeitabschnitt von meist 20 Jahren zur Bestimmung der Hiebszeit, auch der Massenabnutzung eines Waldbestandes.

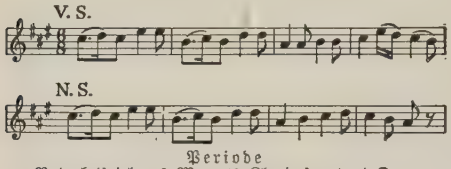
6) in der Medizin: die wiederkehrende Monatsblutung des geschlechtsreifen Weibes (↗Menstruation). **Periodisches** (od. zirkuläres) **Irresein** = manisch-depressives Irresein, eine von Zeit zu Zeit wechselnde schwere Gemütsverstimmung (↗Gemütskrankheiten); **period. Atmen**, zeitweilig aussetzende Atmung (Cheyne-Stokessches Atmungsphänomen).

7) in der Chronologie vielfach = Zyklus.

8) in der Geschichtswissenschaft (**Periodisierung**), ↗Geschichte.

9) in der Grammatik: Bez. für ein aus Hauptsatz u. Nebensätzen bestehendes Satzgefüge. Die klass. Sprachen sahen in einem harmon. P.bau ein wichtiges stilist. Kunstmittel (Cicero). Im Deutschen sind längere P. zu vermeiden.

10) in der Musik: ein mehrere Motivgruppen zusammenschließender Abschnitt, in der Regel zweiteilig (Vorder- u. Nachsatz zu je 4 Takten). Aus



Periode
Notenbeispiel aus Mozarts Klaviersonate A-Dur; V. S. = Vordersatz, N. S. = Nachsatz

der beziehungsvollen Aneinanderreihung u. Verknüpfung mehrerer P. entstehen die größeren formalen Abschnitte insbes. der klass. Musik.

Periodeuten (griech. = Herumgeher), ehem. kirchl. Visitations- u. Aufsichtsbeamte der griech. Bischöfe, zuerst erwähnt in den Konzilsbeschlüssen von Laodicea (vor 381). Heute noch unter dem Namen Bardût bei den Maroniten vorhanden.

Periodische Augenentzündung, auch Mondblindheit, Entzündung des innern Auges beim Pferd, die in unregelmäßigen Zeitabständen wiederkehrt u. schließlich zur Erblindung führt; tritt plötzlich in Form von Lichtscheu, Tränenfluß, Schmerzhaftigkeit u. Trübungen der Hornhaut auf. Ursache noch ungeklärt; Voraussage ungünstig.

Behandlung: Knappe Diät, leicht verdaul. Futter, Ruhe u. verdunkelter Stall; im übrigen Sache des Tierarztes. Gewährsmangel mit einer Gewährfrist von 14 Tagen.

Periodische Bewegungen, in bestimmten Zeiträumen regelmäßig sich wiederholende Bewegungen, z. B. die Pendelbewegung, Planetenumläufe usw.

Periodische Enthaltung, ↗Geburtenreglung.

Periodische Funktionen, analyt. Funktionen im komplexen Gebiet von $z = x + iy$, die der Gleichung $f(z + \omega) = f(z)$ genügen; die Konstante ω heißt die Periode. Es gibt einfach- u. doppeltperiod. F. (ellipt. F.).

Periodische Literatur, in regelmäßigen Zeitabschnitten erscheinende Druckschriften.

Periodisches System der Elemente s. Rückseite der Tafelbeilage nach Sp. 460.

Periodizität, die (griech.), regelmäß. Wiederkehr.

Periodizitätstheorie, die (griech.), von dem Berliner Arzt Wilh. Fließ (1858-1928) aufgestellte Lehre von den period. Schwankungen des Lebensrhythmus, z. B. der Menstruation. Nach dieser Lehre hat jeder lebende Organismus einen männl. u. weibl. Anteil, die weibl. Lebensperioden haben einen Rhythmus von 28 Tagen, das männl. Äquivalent beträgt 23 Tage. Die Ereignisse im Leben u. die schöpfer. Schaffenskraft sollen ebenfalls an solche regelmäßige period. Schwankungen geknüpft sein.

Lit.: W. Fließ, Der Ablauf des Lebens (²1923); Gesammelte Aufsätze zur Periodenlehre (1925).

Periodontium, Perizementum, das (griech.), die Wurzelhaut der ↗Zähne; **Periodontitis (-zementitis)**, die, deren Entzündung.

Periöken (griech. perioikoi = Umwohner), in Sparta die freie, militärpflichtige, aber politisch rechtlose, aus verdrängten Frühgriechen od. Doriern, ehem. Spartiaten sowie fremden Kolonisten zusammengesetzte Bevölkerung des lakon.-messen. Randgebiets. Gewerbetreibende u. Händler.

Periost, das (griech.), die Knochenhaut; **Periostitis**, die, deren Entzündung.

Peripatetiker, die an Aristoteles anknüpfende Philosophenschule, deren Schulgebäude an der Promenade (peripatos) des Lykeions gelegen war. Mitglieder: Theophrast, Eudemos von Rhodos, Aristoxenos, Dikaiarch, Straton, Andronikos von Rhodos, Alexander von Aphrodisias u. a. **Peripatetische Philosophie**, die Philosophie des Aristoteles u. seiner Anhänger.

Peripetie, die (griech.), Umschwung, nam. der entscheidende Wendepunkt im Schicksal eines Dramen- od. Romanhelden, auch im Aufbau eines dramat. od. epischen Kunstwerks.

Peripherie, die (griech.), Umfang, Begrenzungslinie einer Fläche, bes. beim Kreis. — **Peripheriewinkel**, der, auch Umfangswinkel, ein Winkel im ↗Kreis, dessen Schenkel Sehnen sind.

Peripherisch, peripher (griech.), am Rand liegend, nach außen strebend; Ggtz.: zentral.

Peripher(isch)e Nerven (griech.), durch Bindegewebe verbundene Züge von Nervenfasern, die das zentrale Nervensystem mit dem übrigen Körper verbinden. Vgl. Nerven.

Periphrase, die (griech.), Umschreibung eines Gegenstands durch eine seiner Eigentümlichkeiten.

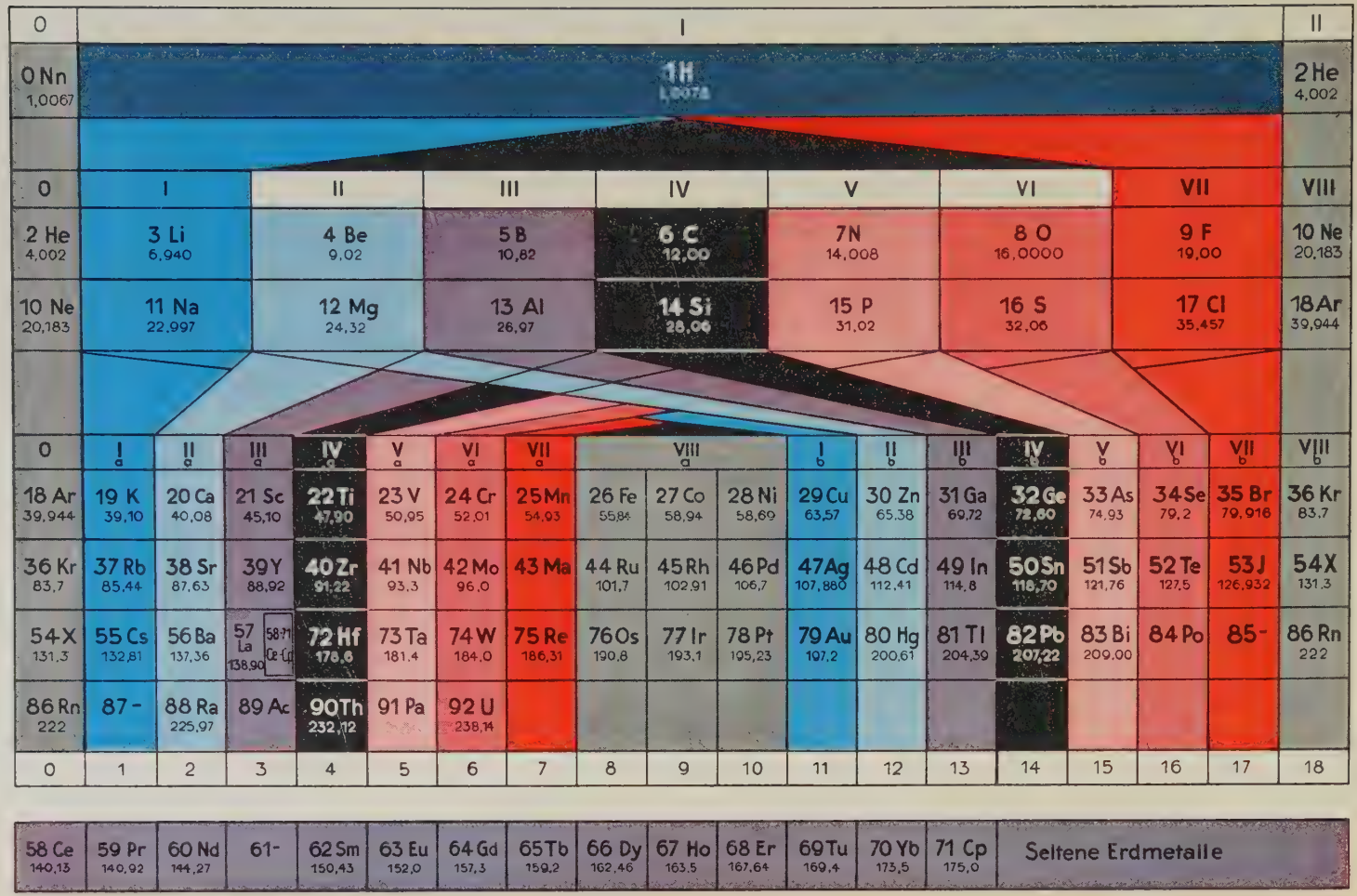
Peripleuritis, die (griech.), Entzündung des Bindegewebes zw. Rippenfell u. Brustwand.

Periploca, Baumschlinge, Gattung der Asclepiadaceae, 12 Arten in Südeuropa, Asien u. Afrika; schnell wachsende Schlingsträucher mit glänzendgrünen Blättern u. kleinen, gelblichbraunen, angenehm duftenden Blüten; P. graeca (Griechenland u. Orient) wird zur Bekleidung kahler Baumstämme, Mauern, Säulen u. dgl. benutzt; in rauher Lage frostempfindlich.

Vermehrung: durch Stecklinge, Ableger u. Samen.

Periplus, der (griech. = Umfahrt, Mehrz. Periploi), in der Antike Beschreibungen der Inseln,

Das Periodische System der Elemente nach v. Antropoff



Die gesetzmäßige Anordnung der Elemente auf Grund ihrer physikal. u. chem. Eigenschaften; 1869 von Lothar Meyer u. D. Mendelejew entdeckt, als sie die chem. Elemente nach steigendem Atomgewicht zusammenstellten. Hierbei ergab sich, daß mit den Atomgewichten die spezif. Eigenschaften der einzelnen Grundstoffe, wie Schmelzpunkt, chem. Wertigkeit, elektrochem. Charakter, Atomvolumen usw. in Beziehung stehen. Nach dieser Anordnung konnte man aus den Lücken bzw. der Stellung innerhalb des Schemas auch die Existenz noch unbekannter Elemente sowie bei bekannten Elementen besondere Eigenschaften voraussagen. So erkannte Mendelejew die damals noch unbekannten Elemente Skandium, Gallium u. Germanium u. nannte deren Eigenschaften. Auf Grund ähnl. Voraussagen wurde in neuester Zeit das Hafnium (Coster u. v. Hevesy, 1923) u. das Rhenium (Noddack u. Berg, 1925) entdeckt. Das period. System wurde für die gesamte Entwicklung der Chemie u. Physik von bes. Bedeutung, weil es von Anfang an zwischen den einzelnen Grundstoffen innere Gesetzmäßigkeiten im Aufbau u. in der Entwicklung vermuten ließ, die inzwischen schon weitgehend bestätigt werden konnten. Bild 1 zeigt als Beispiel die periodische Änderung des Atomvolumens u. der Wertigkeit der Elemente. Die Perioden enthalten 2, 8, 8, 18, 18 u. 32 Elemente u. stehen in engstem Zusammenhang mit der schalenförmigen Gruppierung der Elektronen im ↗ Atom, wo sich gezeigt hat, daß in der dem Atomkern nächstliegenden tiefsten Gruppe, der sog. K-Gruppe 2, der nächsten L-Gruppe 8, in der darauffolgenden M-Gruppe 18 u. in der N-Gruppe 32 Elektronen höchstens angeordnet sind. Der Sprung von 18 auf 32 entsteht durch das Dazwischentreten der 14 seltenen Erdmetalle. Die Wertigkeiten in den langen Perioden (18, 18, 32) zerfallen in je 2 Unterperioden. In neuerer Zeit wurde festgestellt, daß für die Reihenfolge od. die „Ordnungszahl" der Elemente die Kernladungen u. nicht die mit diesen annähernd proportional ansteigenden Atomgewichte maßgebend sind. Um eine bessere Übersicht über die Elemente u. ihre Eigenschaften zu erhalten, werden die einzelnen Perioden voneinander getrennt u. so gruppiert, daß die verwandten Elemente untereinander stehen. Die Unterschiede in den Periodenlängen werden in der „kurzperiodigen Form" von L. Meyer u. Mendelejew (Bild 2) dadurch beseitigt, daß den 14 seltenen Erdmetallen nur ein Platz zugeteilt wird u. daß die langen Perioden in 2 Unterperioden gegliedert u. auf 2 Zeilen verteilt werden.

Periodisches System der Elemente

	I a	I b	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V a	V b	VI a	VI b	VII a	VII b	VIII a	VIII b
I	H 1															He 2
II	Li 3		Be 4			B 5	C 6		N 7		O 8		F 9			Ne 10
III	Na 11		Mg 12			Al 13	Si 14		P 15		S 16		Cl 17			Ar 18
IV	K 19		Ca 20		Sc 21		Ti 22		V 23		Cr 24		Mn 25		Fe Co Ni 26 27 28	
		Cu 29		Zn 30		Ga 31		Ge 32		As 33		Se 34		Br 35		Kr 36
V	Rb 37		Sr 38		Y 39		Zr 40		Nb 41		Mo 42		Ma 43		Ru Rh Pd 44 45 46	
		Ag 47		Cd 48		In 49		Sn 50		Sb 51		Te 52		J 53		X 54
VI	Cs 55		Ba 56		La-Cp 57-71		Hf 72		Ta 73		W 74		Re 75		Os Ir Pt 76 77 78	
		Au 79		Hg 80		Tl 81		Pb 82		Bi 83		Po 84	—	85		Em 86
VII	— 87		Ra 88		Ac 89		Th 90		Pa 91		U 92					

Seltene Erdmetalle

VI	La	Ce	Pr	Nd	—	Sm	Eu	Gd	Tb	Dy	Ho	Er	Tm	Yb	Cp
57-71	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71

Bild 2. Period. Systeme von Lothar Meyer u. Mendelejew den neuen Erkenntnissen angepaßt

Die farb. Tafel zeigt eine „langperiodige" Form des Periodischen Systems nach v. Antropoff.

Die zu einer Gruppe gehörenden Elemente sind durch die Stellung unmittelbar übereinander od. — beim Übergang von den kurzen zu den langen Perioden — durch die verbindenden Felder, die Bezeichnung der Gruppen u. die gleiche Farbe der Felder zu erkennen.

Die Längenunterschiede der Perioden wurden durch Verbreiterung der Felder der Elemente der kurzen Perioden ausgeglichen. Die Trennung der Perioden voneinander ist mitten durch die Felder der Edelgase erfolgt. Hierdurch wird ein symmetrisches Bild erhalten, das den Eigenschaften der Elemente u. ihrem Atombau entspricht. Links folgen den Edelgasen die Metalle, deren Wertigkeit in Bezug auf die negativen Elemente (Metalloide) mit der Entfernung von den Edelgasen von rechts nach links wächst (Halogene — ein- u. siebenwertig. Chalkogene — zwei- u. sechswertig usw.). Die Elemente Wasserstoff u. Kohlenstoff mit gleicher positiver u. negativer Wertigkeit (1 bzw. 4) stehen in der Mitte. Diese Form des P. S. zeigt auch den Grad der Verwandtschaft der Elemente der kurzen Perioden mit den beiden Untergruppen der langen Perioden an, indem links die Hauptverwandtschaft mit den a-Gruppen u. nur eine sehr entfernte Verwandtschaft zu den b-Gruppen besteht, in der Mitte die beiden Verwandtschaften ausgeglichen sind, u. nach rechts die Hauptverwandtschaft sich ganz nach den b-Gruppen verschiebt.

Lit.: J. Koppel, Der Bau der Atome u. das P. S. der Elemente (1927); E. Rabinowitsch u. E. Thilo, Das P. S., Geschichte u. Theorie (1930); F. Hund, Linienspektren u. period. System der Elemente (1927); F. Paneth, Das P. S. in Handb. der Physik, Bd. 22 (1926).

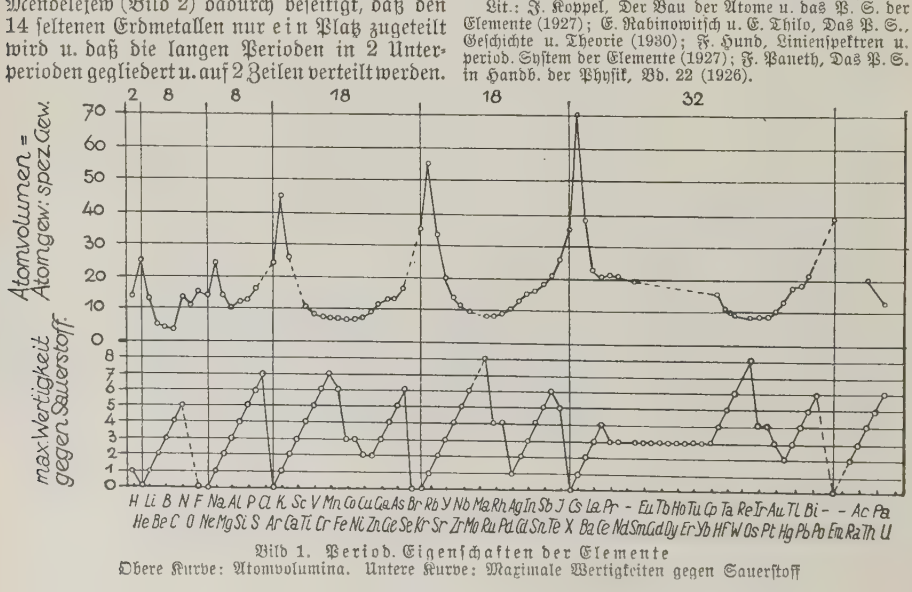


Bild 1. Period. Eigenschaften der Elemente
Obere Kurve: Atomvolumina. Untere Kurve: Maximale Wertigkeiten gegen Sauerstoff

Küsten u. Häfen eines Meers nach Art der Schilderung einer Umfahrt um diese mit Angabe der Entfernungen u. nautisch wichtiger Einzelheiten. Dann auch allg. Erd- u. Länderbeschreibungen; bekannt ist der P. des Skylax von Karyanda.

Lit.: A. E. Nordenskiöld (Stockholm 1897).

Peripneumonie, die (griech.), das gleichzeitige Auftreten einer Rippenfell- u. Lungenentzündung.

Periproktitis, Paraproktitis, die (griech.), Entzündung des Zellgewebs um den Mastdarm u. After; oft mit lästigen Mastdarmfisteln.

Peripteros, der (griech.), die ringsum mit einer einzigen Säulenordnung umgebene Cella des griech. Tempels (Beispiel Parthenon).

Periskop, das (griech.), **1)** photograph. Objektiv, aus 2 räumlich getrennten, gleichen Sammellinsen aus Kronglas, von periskop.-konvexer Form, zwischen denen sich die Blende befindet; liefern vollkommen scharfe Bilder, stehen aber wegen geringer Lichtstärke u. chromat. Fehler den Aplanaten u. Anastigmaten nach.

2) Sehrohr, Einrichtung für Unterseeboote, die dem Kommandanten die Navigation u. Angriffsführung während der Unterwasserfahrt ermöglicht; besteht aus einem Linsensystem, das in einem (in der Höhe verstellbaren) Rohr gelagert ist u. das Bild der Wasseroberfläche auf einer Mattscheibe im Bootsinnern sichtbar macht.

Periskopische Gläser, Brillengläser mit schwacher Durchbiegung, um auch bei schräger Blickrichtung ein deutliches Sehen zu ermöglichen.

Perispomenon, das (griech.), im Griech. ein Wort, das den Zirkumflex auf der Endsilbe trägt.

Peristaltik, die (griech., Eigenschaftswort: **peristaltisch**), die wellenförmige Bewegung des Verdauungskanals, durch die der Magen- bzw. Darminhalt stoßweise zum Mastdarm u. After weiterbefördert wird.

Peristase, die (griech.), Umwelt, die Gesamtheit der Umwelteinwirkungen auf den Organismus, d. h. aller Einflüsse, z. B. auch der vorgeburtlichen, die nicht von der Erbmasse ausgehen.

Peristom, das (griech.), **1)** in der Botanik: zahn- od. wimperartige Fortsätze am Rand der Mooskapseln, dienen häufig zum Ausschleudern der Sporen.

2) in der Zoologie: auch Mundfeld, die Umgebung des Munds vieler Tiere, bes. die Mundgegend der meisten Wimperinfusorien u. Nesseltiere, das mit Kalkplatten gekennzeichnete Mundfeld der Seeigel u. der gewulstete Rand der Schalenmündungen vieler Schnecken.

Peristyl, das (griech.), die einen Hof umschließende Säulenhalle des griech. u. röm. Hauses. ↗Haus; vgl. Griech. Kunst.

Perithecium, das (griech.), der rundliche od. schlauchförmige Fruchtkörper der ↗Schlauchpilze.

Peritonaeum, das (griech.), das ↗Bauchfell. **Peritonitis,** die, dessen Entzündung.

Perityphlitis, Paratyphlitis, die (griech.), Entzündung des den ↗Blinddarm bzw. den Wurmfortsatz überziehenden Teils des Bauchfells.

Perizementum, ↗Periodontium.

Perk, Jacques, niederl. Dichter, Führer der Moderne der 80er Jahre mit den lyr. Sammlungen Sonettenkrans Mathilde (1880) u. den Gedichten (1882). — * 1859 in Dordrecht, † 1881.

Perkaglyzerin, das, konzentrierte Lösung von milchsaurem Kalium; Glyzerinersatz.

Perkal, der (pers.), mit Streifen od. andern Mustern bedruckter (im Ggsz. zum buntgewebten ↗Zephir), kattunbindiger Baumwollstoff für Hemden, Schlafanzüge u. Blusen. Beim **Schnürchen-P.** treten starke Effektzwirne in der Kette als Muster hervor. Sehr feiner P. heißt Chemise.

Perkalin, der, steif u. glänzend appretierter, stark gepreßter Baumwollstoff für Büchereinbände.

Perkan, der, Wollstoff, der ↗Berkan.

Perkarbonate, die Salze der **Perkohlensäure,** $H_2C_2O_6$, die als starke Oxydationsmittel in Bleich- u. Waschmitteln usw. enthalten sind (aber wegen ihrer geringen Lagerbeständigkeit wenig verwendet werden).

Der Zwerg Perkeo

Perkeo, Klemens, Zwerg u. Hofnarr des Kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz (1716/42), 1728 zum „Ritter u. Kammerherrn des Faßkönigs" ernannt. Von V. v. Scheffel besungen in dem Lied „Das war der Zwerg P." In Holzfigur neben dem Heidelberger Faß.

Perkin (: pörkin), William Henry, engl. Chemiker, entdeckte das Mauvein u. gründete die erste Teerfarbenfabrik bei London; ferner bekannt durch die von ihm angegebene sog. **Perkinsche Reaktion** zur Synthese von Zimtsäure. — * 12. 3. 1838 in London, † 14. 7. 1907 in Sudbury bei Harrow. — Sein gleichnam. Sohn (* 17. 6. 1860) ist seit 1892 Prof. der organ. Chemie in Manchester.

Perkins (: pörkinß), Frances, amerik. Sozialpolitikerin, im Kabinett des Präs. Roosevelt Secretary of Labour (entspricht unserem Arbeitsminister), 1. weibl. Kabinettsmitgl. — * 10. 4. 1882 in Boston, sozialpolit. Tätigkeit bes. für Verbrauchergenossenschaften u. Arbeitsschutz.

Schr. u. a.: A Plan for Maternity Care (1918): Women as Employers (1919).

Peristyl (Haus der Vettier, Pompeji)

Perkinsheizung (:pöh²kinß-), eine Hochdruck-Heißwasserheizung mit 4-6 ata Betriebsdruck u. gewöhnlich 150° Wassertemperatur; geschlossenes Rohrleitungssystem, von dem 1 Tl. direkt im Feuer (Kessel) liegt u. ein zweiter im Raum als Heizkörper dient. Nur noch als Betriebsheizung für Trockenanlagen gebraucht.

Perkolation (lat.), erschöpfendes Ausziehen von Drogen mit Lösungsmitteln (**Perkolieren**). Die mit dem Lösungsmittel durchfeuchtete Droge wird in den **Perkolator** (Bild) eingedrückt u. mit dem Auszugmittel getränkt; nach 24stünd. Stehen läßt man die Lösung langsam ab; dabei strömt aus dem Vorratsbehälter Lösungsmittel nach.

Perkolator zur Herstellung von Tinkturen, Fluidextrakten u. dgl.

Perkonig, Josef Friedrich, österr. volkhafter Erzähler. — * 3. 8. 1890 in Ferlach (Kärnten), Prof. in Klagenfurt.

Romane: Bergfegen, Mensch wie du u. ich. Novellen: Dorf am Acker u. a.; heimatkundl. Schriften.

Perkun(as), litauisch Pehrkuns, balt. Donnergott, in Hainen verehrt, auch durch Menschenopfer. Slawisch Perun, viell. der nord. Fjorgynn.

Perkussion (lat. = Erschütterung, Klopfen), **1**) physikal.-medizin. Untersuchungsmethode, durch die aus der Art des Schalls beim Beklopfen der Körperoberfläche Lage u. Beschaffenheit tiefer, bes. in den Körperhöhlen gelegener Organe erkannt wird. Die P. wird entweder mit den bloßen Fingern (direkte od. Digital-P.) od. mit dem Plessimeter (Plättchen von Bein, Hartgummi usw.), das anstatt des Fingers auf die Haut gelegt u. mit dem **Perkussionshammer** (Wintrich'scher Hammer) beklopft wird.

Die P. wurde 1761 von Auenbrugger erfunden, 1808 von Corvisart in die Praxis eingeführt u. bes. von Skoda 1839 empfohlen; auch heute noch von größter Bedeutung u. auch durch die moderne Röntgendiagnostik noch nicht verdrängt.

Perkussionshammer

2) Entzündung der Pulverladung bei Feuerwaffen durch Schlag od. Stoß auf einen vorgelagerten Zündsatz, wodurch seine Explosion hervorgerufen wird (**Perkussionsgewehr**); Ggstz.: direkte Zündung durch Funken der Lunte od. des Feuersteins. — Durch die P. wurde eine große Umwälzung in der Entwicklung der Handfeuerwaffen verursacht (↗Gewehr); sie wurde später durch die Zündung der Hinterlader, bei denen das Zündhütchen im Boden der Patrone sitzt, verdrängt.

3) in der Musik: Vorrichtung beim Harmonium, die durch feine Hämmerchen die Zungen anschlägt u. dadurch ein sofortiges Ansprechen des Tons bewirkt.

4) bei stud. Kopfbedeckungen die den Korporationsfarben entspr. Tuchstreifen u. Litzen am untern Mützenrand sowie die entspr. Litzenstreifen an der Kneipjacke.

Perkussionszünder, ältere Bezeichnung für den Aufschlag-↗Zünder der Granaten (↗Geschoß).

Perkutan (lat. = durch die Haut) nennt man in der Medizin die Einverleibung von Mitteln durch die unverletzte Haut, z. B. durch Einreibung von Salben od. Flüssigkeiten.

Perl, rheinländ. Ort (Ortskl. B) im Kr. Saarburg, r. von der Mosel, an der lothring. u. luxemburg. Grenze, Station der Bahn Trier-Metz; 1100 kath. E.; Amtsger., 2 Grenzzollämter; Obst- u. Weinbau; Gipswerk, Spankorbfabrik.

Perl, Perlschrift, kleine Druckschrift von 5 typograph. Punkten: Perlschrift; ↗Schriftgrade.

Perl, Otto, Bahnbrecher der Selbsthilfebewegung der Körperbehinderten (vgl. Krüppelfürsorge). — * 19. 10. 1882 in Wildenhain (Torgau), selbst verkrüppelt, gründete 1919 den „Bund zur Selbsthilfe der körperlich Behinderten" (**Otto-Perl-Bund**), lebt als Schriftsteller im Wichernhaus in Altdorf bei Nürnberg.

Perlbäder, Sauerstoff-Salzbäder, bei denen der Körper auf einer Art Rost ruht.

Perlboot, Kopffüßler, das ↗Schiffsboot.

Perldruck, Bedrucken von Baumwollgarn mit Strahngarndruckmaschinen.

Perle (wohl aus lat. pirula = kleine Birne, ahd. perala), **1**) kleines, festes, rundl., hauptsächlich aus kohlensaurem Kalk bestehendes, nuß- bis sandkorngroßes Gebilde, dem opt. Erscheinungen (Beugung, Interferenz) an den feinen Lagen der äußersten Schicht, den P.mutterplättchen, einen eigenartigen Glanz („P.glanz") verleihen. Die Echten P. entstehen auf der Innenseite der Schale von P.muscheln, im sog. „P.sack", ihre Bildung wird ausgelöst durch Verletzungen des Mantelepithels. Es ist gelungen, durch künstl. Eingriffe dieselbe Wirkung auszulösen (Zucht-P.). Die P. sind meist kugelförmig; mit dem Schaleninnern auf der einen Seite auf das engste verwachsene P. heißen Blister-P., wenn sie nur teilw. mit der Schale verbunden sind, Schalen-P. Imitationen sind die Fischsilber-P., bei denen ein kugliger Glaskörper mit einer feinen Schicht von Fischschuppen überzogen ist.

Verwendung zu wertvollem Schmuck aller Art, entweder als Einzel-P. gefaßt, mit andern Edelsteinen zusammengefügt, od. in größeren Mengen auf Schnüren als Halskette. Als Gewichtseinheit dient das metr. Grain (= 1/4 Karat = 50 mg); die Wertberechnung erfolgt nach verwickeltem Schema mittels der sog. Malzahl.

Die P. werden durch Tauchen od. Fischen mit Netzen gewonnen; die wichtigsten Fischereigebiete liegen am Pers. Golf, bei Ceylon, an der Nord- u. Nordwestküste von Australien u. an beiden Küsten Mittelamerikas. In der Fluß-P.fischerei steht Nordamerika an der Spitze, bes. das Flußgebiet des Mississippi; ferner ist die Fluß-P.muschelindustrie in China von Bedeutung. Ehedem spielte auch die dtsch. u. österr. Fluß-P.muschelzucht eine Rolle. — Der P.handel hat seinen Hauptsitz in Paris. Die durchschnittl. Jahresproduktion wurde vor der Weltwirtschaftskrise auf 20 Mill. RM., das sind etwa 1/6 der gesamten Edelsteinerzeugung geschätzt.

Infolge der weichen Beschaffenheit der P. außenschicht, der chem. Zusammensetzung u. des Aufbaus sind die P. sehr empfindlich, vor allem werden sie durch das unvermeidl. Reiben benachbarter P. beim Tragen von P.ketten glanzlos („blind"). Starke Säuren u. große Hitze sind sehr schädlich; langandauernde, an sich geringfügige Einwirkungen, wie die Aufbewahrung an zu feuchtem od. zu trockenem Ort, Anwesenheit von schädigenden Stoffen in der Luft, auch die Berührung mit den Ausscheidungen der Haut begrenzen die Haltbarkeit. Deshalb sind die P. nach dem Tragen abzureiben u. in weichem Material aufzubewahren; eine Wiederauffrischung ist u. U. durch Polieren od. Schälen möglich.

Kulturgeschichtliches. Vorliebe für P. als Schmuckmittel teilt der Kulturmensch mit dem Naturmenschen. Im alten Orient, in den antiken Mittelmeerländern, in den nordalpinen Kulturländern waren P.schnüre, P.bänder, P.stickereien sehr beliebt. Als Ersatz echter P. dienten Bernstein-, Glas-, Ton-, Email-P. Die kirchl. Symbolik des Mittelalters sah in der P. ein Bild der Liebe Gottes; der Aberglaube erblickt in den P. meist Unglücksboten („P. bedeuten Tränen").

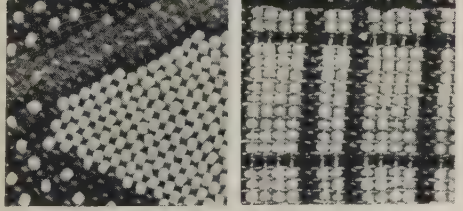
2) studentisch: der erste Schluck aus einem vollen Glas Wein (vgl. Blume).

Perlé, der, **Perlstoff, Perlköper,** Doppelgewebe aus Streichgarn mit kleinen, flockigen Mustern auf der Oberseite.

Perleberg, brandenb. Kreisstadt (Ortskl. C) im Kr. Westprignitz, an den Bahnen Wittenberge-Neustrelitz, P.-Kyritz u. P.-Klein-Berge-P.; 11050 prot. E. (2,8 % kath.; Kapelle); Amtsger., Garnison; Reformrealgymn., Oberlyz.; got. Jakobikirche (14. u. 15. Jahrh.), Rathaus (13. bis 15. Jahrh.), steinerner Roland (1546).

Perlen, 1) vegetabilische P., in Kokosnüssen vorkommende, hauptsächlich aus kohlensaurem Kalk bestehende p.artige Bildungen.

2) kleine, rundl. Erhabenheiten am ↗Geweih der Hirscharten, bes. an der Basis (↗Rose).



Perlenarbeiten
Links: mit aufgenähten, rechts: mit eingewebten Perlen

Perlenarbeiten, weibl. Handarbeiten, bei denen die Musterung durch verschiedenfarbige, echte od. Glas-, Metall- u. Holz-Perlen erzielt wird. Diese Perlen werden entweder aufgenäht (Bild 1), aufgehäkelt, eingestrickt od. eingewebt (Bild 2).

Perlenessenz, in Zaponlack od. dgl. verteilte ↗Fischschuppen zur Herstellung künstl. Perlen.

Perlengewicht, im Edelsteinhandel: das metr. Gran = $^1/_4$ metr. Karat = 50 Milligramm.

Perleninseln, 1) span. Archipelago de las Perlas (: artschi-), zu Panama gehörige Inselgruppe im Großen Ozean, die Hauptinseln San Miguel od. Rey, San José u. Gonzales umfassend.

2) span. Cayos de Perlas, engl. Pearl Cays (: pöhrl kehs), Koralleninseln an der Moskitoküste Nicaraguas vor der Laguna de las Perlas.

Perlenschwamm, Perlwulstling, auch Grauer Fliegenpilz, Pilz von stark wechselnden Farben (graubraun bis fleischrot) mit perlartigen Pusteln auf der Oberseite des Huts u. weißem Fruchtfleisch, das sich im Stiel nach dem Zerbrechen langsam rötet (dadurch vom giftigen Pantherpilz leicht zu unterscheiden). Nach Abziehen der unappetitl. Oberhaut (giftig?) eßbar.

P., Amanita rubescens, Art der Blätterpilze.

Perlen vor die Säue werfen, d. h. Wertvolles, Heiliges Unwürdigen preisgeben (nach Matth. 7, 6).

Perlenweberei, das Verweben von Kettfäden, auf die Glasperlen aufgereiht sind. Für den Durchlaß der Perlen hat das Blatt des Webstuhls oben u. unten erweiterte Zwischenräume.

Perlfluß, auch Kantonfluß, chines. Tschukiang, die vereinigten Mündungsarme des Peikiang, Si-kiang u. Tung-kiang, bildet von der Bocca Tigris bis zum Meer als Zugang nach Kanton die wichtigste Meeresbucht Südchinas.

Perlgarn, aus 2 Kammgarnfäden von versch. Drehungsrichtung scharf zusammengezwirntes Strickgarn von perligem Aussehen.

Perlgerste, Perlgraupen, kleinste ↗Graupensorte zu Suppen.

Perlgeschwulst, griech., das Cholesteatom, eine durch Neubildung von Epithel bzw. der Epidermis ausgehende echte Geschwulst od. eine Anhäufung von verhornten Epithelzellen, die in Farbe u. Schichtung an Perlmutter erinnern; findet sich insbes. an der weichen Hirnhaut, am Schläfenbein, im Ohr u. in den Harnwegen.

Perlglimmer, der ↗Margarit.

Perlgras, bis meterhohe Gräser mit zierlichen Ährchen in oft einseitswendiger, häufig ährenförmig zusammengezogener Rispe; in Deutschland verbreitete Waldgräser sind das Einblütige P., mit langgestielten, zu lockeren Rispen gestellten, u. das Nickende P. mit kurzgestielten, zu einseitswendigen Rispen gestellten Ährchen.

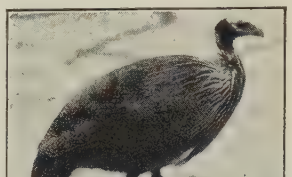
P., Melica, Gattung der Gramineae, 30 Arten in den gemäßigten Zonen; M. uniflora, Einblütiges P., M. nutans, Nickendes P.

Nickendes Perlgras; bis 60 cm hoch

Perlhirse, afrik. Getreideart, die ↗Negerhirse.

Perlhühner, kurzflüglige Vögel mit lichter Perlfleckung auf dem dunklen, dichten Gefieder. Das Gewöhnl. P., mit einem Horn auf der Scheitelmitte, lebt in Steppen- u. Buschland, meist in Gesellschaften, aber in Einehe, die 5 bis 8 Eier werden in eine Bodenvertiefung gelegt; das Hauben-P. hat eine große Federhaube u. ist im

Wald, das Geier-P. (Bild) in der Steppe zu Hause. — Die P. leben von Insekten u. allerlei Pflanzenstoffen u. können auf Getreide- u. Maisfeldern schädlich werden. Ihre Eier u. ihr ziemlich festes Fleisch (Zubereitung wie Fasan) sind geschätzt, daher als Wirtschaftsvogel gehalten, bes. in Frankreich, Italien u. Österreich; legt bei Freilauf reichlich Eier, ist sehr widerstandsfähig und die Aufzucht nicht schwierig.



Geierperlhuhn
Farbe schwarzgrau geperlt mit blauer Brust, weißen u. schwarzen Halsfedern u. nacktem Kopf, Länge 60 cm

P., Gruppe der Hühnervögel. Numida galeata; Gewöhnl. P., Westafrika, verwildert auf Kuba u. Jamaika; Guttera Edonardi, Hauben-P., Westafrika; Acryllium vulturinum, Geier-P., Ostafrika.

Perlis, kleinster der brit. Malaienstaaten im Westteil der Halbinsel Malaka, erzeugt Kopra u. andere Tropenprodukte. — 818 qkm, 49300 E.; Hauptstadt Kangar.

Perlit, 1) der, auch **Perlstein** (Eigenschaftswort: **perlitisch**), wasserhaltiges vulkan. Gesteinsglas, entstanden unter rascher Abkühlung, wobei sich Glasknoten u. -perlen bildeten.

2) das, Hauptbestandteil des Schmiede-↗Eisens u. ungehärteten Stahls.

Perlitguß, hochwertiges Gußeisen bestimmter Zusammensetzung, das nach verlangsamtem Abkühlen mit perlit. Gefüge erstarrt; wegen hohen Verschleißwiderstands zum Gießen von Zylindern, Kolben, Gleitbahnen u. ähnl. Konstruktionsteilen verwendet. Es wurde erstmals von Diefenthäler u. Sipp bei H. Lanz (Mannheim) hergestellt.

Perlitius, Ludwig, Agrarpolitiker. — * 5. 8. 1872 in Bralin (Schlesien), 1906-33 Dir. der Landwirtschaftl. Schule in Glatz, 1924-33 im Reichstag, 1930-33 Erster Vors. der Zentrumsfraktion.

Perlkaffee, teure ↗Kaffeesorte aus beiderseits gewölbten Samenkörnern.

Perlköper, der ↗Perlé.

Perlkorn, nur für Jagdgewehre gebräuchl. Form des ↗Korns.

Perlmoos, Perltang, Art der Algengattung ↗Chondrus.

Perlmuscheln, Muschelarten, in deren Mantel od. Schale ↗Perlen gebildet werden. Von größter wirtschaftl. Bedeutung sind die versch. Familien angehörenden Meeres-P., von diesen am wichtigsten die Echte P., in Größe u. Gestalt sehr unterschiedlich, enthält unbestimmte Mengen (0-150) mehr od. weniger wertvoller Perlen. In europ. Gewässern findet sich, mitunter künstlich gezüchtet, die ↗Flußperlmuschel.

P., Echte P., Meleagrina margaritifera, Art der Vogelmuscheln, an den Küsten fast aller wärmeren Meere, bes. im Pers. Golf, an den Küsten von Ceylon, der Inseln des Großen Ozeans, im Meerbusen von Panama, an der mexikan. u. an der kaliforn. Küste.

Perlmutter, die, die durch eigenartigen Glanz (P. glanz) u. Farbe ausgezeichnete innere Lage der Schale od. des Gehäuses versch. Weichtiere, wie des Papiernautilus, mehrerer Schneckenarten u. bes. der Fluß- (Mississippi) u. See-↗Perlmuschel; besteht aus tafligen Kriställchen von kohlensaurem Kalk (Aragonit), die durch eine organ. Masse (Konchin) verklebt sind; ist fest u. hart, läßt sich leicht sägen, schleifen, drehen, feilen, schnitzen, polieren usw. Die P. ist seit alters ein vielseitiger Rohstoff, bes. in der Heimat der Perlmuschel (Süd- u. Ostasien), seit den Kreuzzügen auch in Europa (Italien, Holland) u. wird hauptsächlich (in Deutschland in Adorf i. V., Hamburg u. Solingen) zu Knöpfen, Galanteriewaren, Messerschalen, Stockgriffen u. dgl. verarbeitet; die Abfälle (Muschelstaub) liefern, auf Papier geklebt, das P.papier. Nachahmungen aus Gelatine, Zellon u. a. (Celluloid-, Zellit-P.) sind im Mikroskop leicht zu erkennen.

Perlmutterfalter, häufige Tagschmetterlinge mit lebhaft orangenbräunl., schwarzgefleckten Flügeln u. silber- od. perlmutterglänzenden Flecken auf der Unterseite der Hinterflügel; die Raupen sind schwarz od. braun, meist mit gelben, borstigen Dornen versehen u. leben an niedrigen Pflanzen. Hauptart: der Große P. (Bild auf Tafel ↗Schmetterlinge), dessen schwarze, mit 2 gelben Rückenstreifen u. roten Seitenflecken versehene Raupe sich an Hundsveilchen findet; ferner der ↗Kaisermantel (Silberstrich).

P., Argynnis, Gattung der Nymphalididae; A. aglaia, Großer P.

Perlmutterglanz, der Glanz der Perlmutterplättchen, die im Innern gewisser Muschelschalen u. in den Perlen vorkommen.

Das Irisieren ist eine Teilerscheinung der zusammengesetzten opt. Erscheinungen des P.

Perlmutterkrankheit, Perlmutterostitis, eine Knochen- u. Knochenhautentzündung durch

Echte Perlmuschel (1/4 nat. Gr.)

Einwirkung von Perlmutterstaub, tritt als Berufskrankheit der Perlmutterarbeitern auf.

Perlmutterlack, auch Perlenessenz, in Zaponlack od. dgl. verteilte ↗Fischschuppen zur Herstellung künstl. Perlen.

Perlmutterpapier, Buntpapier mit Perlmutterglanz, meist durch Aufkleben von Muschelstaub erzielt.

Perlmutterwolken, auch Irisieren der ↗Wolken.

Perlpilz, Speisepilz, ein ↗Wulstling.

Perlschnur, der ↗Perlstab.

Perlschnurblitz, elektr. Entladung der Atmosphäre, deren Funke in einzelne Lichtpunkte aufgelöst erscheint; vgl. Blitz.

Perlstab, Perlschnur, Schmuckprofil der antiken Baukunst; besteht aus einem Rundstab mit aneinandergereihten perlenförmigen od. ovalen Verzierungen; später häufig als Schmuckleiste an Möbeln; ähnl. der ↗Eierstab. Vgl. Astragalus 3).

Perlstich, franz. Petit point (: pti pw̃ẽ), der halbe ↗Kreuzstich (3).

Perlstoff, der ↗Perlé.

Perlsucht, eine besondere Form der ↗Tuberkulose der Haustiere.

Perltang, der, das ↗Carrageen.

Perlustrieren (lat.), durchmustern.

Perlweiß, auch Schminkweiß, weiße Masse, die bes. kosmet. Seifen, Sommersprossen-, auch Heilsalben u. dgl. zugefügt wird.

P. ist Wismutoxychlorid, BiOCl, das sich aus Wismuttrichlorid mit Wasser bildet.

Perlzwiebel, Form des Lauchs mit kleinen runden Zwiebeln u. zahlr. Brutzwiebeln zwischen den Blüten des dichten Blütenkopfs; diese werden wegen ihrer Schärfe zu Soßen, Salaten, Ragouts, Gurken u. a. verwendet.

Kultur: wie die der ↗Zwiebel; Ernte im Juli u. August.

Perlzwirn, das ↗Perlgarn.

Perm, russ. Stadt im Uralgebiet, am hohen l. Ufer der Kama (Hafen), Bahnknoten; 122700 E.; Univ. (1916 gegr.) mit Bibl. (136000 Bde), Biolog. Institut, Polytechnikum, zahlr. Museen; große Geschütz- u. Eisengießerei, Maschinen- u. Schiffbau, Superphosphatwerke.

Perm, das (nach der gleichnam. ehem. russ. Prov.), das jüngste Glied des Paläozoikums, in Deutschland wegen der Zweiteilung in Rotliegendes u. Zechstein auch Dyas genannt. Das Rotliegende wird aus Sandsteinen, Konglomeraten, zahlr. Porphyr- u. Melaphyrdecken sowie Tuffen, der Zechstein aus Tonen, Letten, Kalken u. Dolomit gebildet. Die meisten Salz- u. Kalilager Deutschlands u. der Kupferschiefer im Harz liegen in den Zechsteinschichten.

Dieser mitteleurop. Land- u. Seefazies stehen die pelag. Ablagerungen der Tethys in Südeuropa u. Asien gegenüber. Ferner sind die Permokarbon. Glazialschichten des großen Südkontinents (Gondwanaland) mit ihrer Glossopteris-(Zungenfarn-)Flora von Bedeutung.

Der Fossilinhalt: In Mitteleuropa findet sich nur eine sehr dürftige Fauna. Die Pflanzenwelt ähnelt der des Karbon; dazu gesellen sich im Rotliegenden wenige Fische, Muscheln u. Amphibien. Im limnischen Zechstein tritt eine eintönige Fauna von Brachiopoden, Bryozoen u. Zweischalern auf.

Permalloy, das, Legierung aus 78,5% Nickel u. 21,5% Eisen; wegen seiner magnet. Eigenschaften (hohe Permeabilität) bes. für Telegraphenkabel (P.kabel) zur Erhöhung der Induktivität.

Permanent (lat.), fortdauernd, ständig.

Permanentfinish, der (engl.: pörmenentfinisch), bei Wollstoffen durch ↗Dekatieren unter besondern Dampf- u. Spannungsverhältnissen erzielter milder, haltbarer Glanz.

Permanentgelb, die Malerfarbe Barytgelb.

Permanentgrün, eine Sorte Guignets Grün, die mit Schwerspat u. a. verschnitten ist.

Permanentes Komitee der Internat. Union Alpiner Verbände, Vereinigung zur Vereinheitlichung des Rettungs- u. Bergungswesens, Ausbau der Gegenseitigkeitsabkommen über Hüttenbenutzung, Durchführung außeralpiner Expeditionen u. ä.; gegr. 1932.

Der Dtsch. u. Österr. Alpenverein ist dem P. K. nicht beigetreten.

Permanente Magnete, auch Dauermagnete, Eisenstücke mit bleibendem ↗Magnetismus, die gewöhnl. Magnete, aus Stahl mit Zusätzen von Chrom, Wolfram, Molybdän.

Permanenter Magnetismus, bei ferromagnet. Körpern der bleibende ↗Magnetismus.

Permanentrot, zur Erzeugung von lichtechten Farblacken verwendeter Azofarbstoff.

P. entsteht durch Kupplung von diazotiertem Toluidin mit β-Oxynaphthoësäure.

Permanentweiß, rein weißes, geschmack- u. geruchloses, in Wasser unlösl. Pulver, häufig auch im Handel als mit Wasser angerührter Teig. Verwendung zur Fabrikation von Glanzpapier, als Füllstoff für Gummi, Kontrastmittel bei Röntgenaufnahmen, wegen seiner hohen Unempfindlichkeit gegen Licht, Wärme u. gegen Chemikalien (Schwefelwasserstoff) für Farblackfabrikation, für Ölfarben usw. Gewinnung durch Fällung von Bariumsulfid od. (besser) Bariumchloridlösungen mit Schwefelsäure.

P. ist Bariumsulfat; vgl. Schwerspat.

Permanenz, die (lat.), Fortdauer; **Prinzip der P.,** ein Grundsatz der formalen Arithmetik, Gesetze zu verallgemeinern. Erstmals von Hankel für die Rechenregeln der Addition u. Subtraktion, Multiplikation u. Division usw. ausgesprochen.

Permanenztheorie, die, in der Geologie die Auffassung, daß die Anordnung der Ozeanbecken u. Festländer im Verlauf der Erdgeschichte keine wesentl. Änderungen erfahren hat. [(1917).

Lit.: W. Soergel, Das Problem der P. der Kontinente

Permanganate, leicht Sauerstoff abgebende violette Salze der Permangansäure, $HMnO_4$, am bekanntesten das ↗Kaliumpermanganat.

Permax, das, leicht u. kräftig magnetisierbare Nickellegierung mit etwa 20% Eisen, 5% Kupfer u. 1% Mangan. Verwendung ähnlich wie Permalloy zur Erhöhung der Induktivität von Telegraphenkabeln.

Permeabel (lat.), durchlässig für eine Flüssigkeit od. ein Gas, Ggstz.: **impermeabel.** Ein Stoff, der nur für einen Bestandteil eines Gemisches p. ist, heißt **semipermeabel** (halbdurchlässig); vgl. Osmose.

Permeabilität, die (lat.), 1) allg. = Durchlässigkeit; 2) beim Magnetismus ein Maß für die Änderung der magnet. Feldstärke in magnetisierten Stoffen. Zeichen: μ. Bringt man z. B. ein Eisenstück in ein magnet. Feld (von der Stärke H), so ist die magnet. Feldstärke im Eisen, die sog. Induktion (B), um einen Faktor (μ), die P., verschieden: $B = \mu \cdot H$. Die P. ist für Vakuum (Luft) = 1, in paramagnet. Stoffen größer, in diamagnet. kleiner als 1. Beim Eisen ist sie veränderlich u. nimmt bei wachsender Magnetisierung zunächst zu, um dann bei Sättigung wieder abzunehmen (↗Hysteresis).

Die Änderung des Kraftflusses in magnetisierten Stoffen beruht auf den zusätzl. magnet. Kraftlinien der Elementarströme an den Atomen (↗Magnetismus).

Permeß, der, ↗Permiß.

Permjaken, Eigenbez. Komi, stark russifizierter Volksstamm aus der perm. Gruppe der Ostfinnen an der oberen Kama im ehem. russ. Gouv. Wjatka (10000 Köpfe) u. Perm (80000 Köpfe); sprachlich u. kulturell zu den ↗Syrjänen gehörig.

Permier, zusammenfassende Bezeichnung der ostfinn., die perm. Gruppe der finnisch-ugr. Sprachen bildenden Stämme: ↗Syrjänen, ↗Wotu. ↗Permjaken.

Lit.: Smirnow (1891); W. Jochelson, The Peoples of Asiatic Russia (1928).

Permiß, Permeß, der (lat., ital.), Erlaubnis(schein); **Permission,** die Erlaubnis.

Perm-Karbonische Eiszeit, die ↗Eiszeit, die im Perm u. Karbon die ganze Südhalbkugel betroffen hat (Spuren in Australien, Afrika, Brasilien und auf den Falklandinseln).

Permoser, Statue des Prinzen Eugen (Wien, Oberes Belvedere)

Permoser, Balthasar, Bildhauer des Barock. Seine ital. Schulung (Bernini-Nachfolge) bewahrte trotz der feinen Biegsamkeit seiner Gestalten barocke Würde od. gar Überfülle der Formen, ohne Verflüchtigung in eigentl. Rokoko. So bahnte er den deutschen Spätbarock an. — * 1651 in Gut Kammer b. Traunstein, † 1732 in Dresden; Hofbildhauer; unstet; 1725 Fußreise nach Rom.

Kleinfiguren aus Elfenbein (Jupiter, Frühling u. Sommer u. a.), Figurenschmuck des Dresdener ↗Zwingers, mit Faunsköpfen, Herkules, Jahreszeiten, Kanzel in der Dresdener Hofkirche, Kruzifix in Bautzen, Apotheose des Prinzen Eugen (Wien). — Lit.: Michalski (1927).

Permutation (lat.), die Umstellung von Größen nach den Regeln der ↗Kombinationslehre.

Permutieren (lat.), vertauschen; **permutabel,** vertauschbar; **Permutation,** die, Vertauschung.

Permutite, künstlich erzeugte zeolithartige Verbindungen mit der Eigenschaft, hartem Wasser seine Härte zu entziehen, indem bes. das härtebildende Kalziumbikarbonat u. Kalziumsulfat gegen die entspr. keinen Kesselstein bildenden Natriumverbindungen ausgetauscht werden (vgl. Wasserreinigung).

P. sind bes. Natriumaluminatsilikate, deren Natrium gegen Kalzium, Magnesium usw. austauschbar ist. Gewinnung durch Verschmelzen von Kaolin, Quarz u. Natriumkarbonat u. nachfolgende Behandlung mit Wasser od. durch Fällung von Natriumaluminatlösung mit Natriumsilikat. Die sog. **Neo-P.** besitzen eine bes. hohe Reaktions-(Austausch-)geschwindigkeit, sind gegen Kohlensäure u. geringe Mengen Eisen unempfindlich u. lassen sich leicht durch Überleiten von Kochsalzlösung regenerieren, d. h. in Natriumaluminatsilikat zurückverwandeln.

Lit.: Gans, Konstitution der Zeolithe, ihre Herstellung u. Verwendung (Jahrb. der Kgl. Preuß. Geolog. Landesanstalt 27, 63, 1906).

Pernambuco, 1) Staat in Nordostbrasilien mit deutlicher vertikaler Dreiteilung seiner Landesnatur: Die fruchtbare tropisch-feuchte Küstenebene, dahinter ein Hügellandsaum, der zu den kühleren Hochflächen des brasil. Tafellands auf 600-900 m Höhe ansteigt. Die Ebene ist die Hauptwirtschaftszone mit Plantagenbau auf Zuckerrohr, Tabak, Kokosnüsse, Kakao; Bergland u. Tafelrand haben Kaffee- u. Baumwollkulturen, die Hochfläche Viehzucht. 99254 qkm, 3,147 Mill. E. — P., von dem aus der ganze Norden Brasiliens besiedelt wurde, erhielt 1530 seine 1. dauernde Siedlung in Olinda, gehörte 1630-54 den Niederländern, erwarb sich 1716 die Selbstverwaltung u. war im 19. Jahrh. Stätte zahlr. revolutionärer Aufstände (1817, 1824, 1848 u. a.).

2) die Hauptstadt ↗Recife de P.

Pernambukholz, Nutzholz, ↗Fernambukholz.

Pernau, die, 1) estn. Pärnujogi, größter Fluß Estlands, entspringt oberhalb Weißenstein u. mündet nach 153 km in die Rigaer Bucht.

2) estnisch **Pärnu,** estn. Hafenstadt u. Seebad an der Mündung des P.-Flusses, Bahnstation, Flugplatz. Hauptstadt des estn. Maakond (Bez.) P., 22000 E. (800 Deutsche); dtsch. Konsulat; Holzindustrie u. -handel; Schiffsverkehr 1932: 163 Schiffe mit 64738 NRT.

Pernerstorfer, Engelbert, österr. Politiker. — * 27. 4. 1850 in Wien, † 6. 1. 1918 ebd.; Gymnasiallehrer, urspr. deutschnational, später Sozialdemokrat u. anerkannter Führer der Partei, 1885-97 u. 1901-18 im Abg.haus, seit 1907 Vizepräsident.

Perniciosa, die (lat.), Abk. sowohl für Malaria p. (Febris tropica), die ↗Malaria der warmen Länder, als auch für Anaemia p., die bösartige Anämie (↗Blutarmut).

Pernik, bulg. Stadt im Okrug (Bez.) Sofia, an der Struma, Bahnstation; 12300 E.; staatl. Stein- u. Braunkohlenbergwerk.

Pernionin, das, Salbe u. Badetabletten gegen Frostschäden.

Perniziös (lat.), verderblich, gefährlich, z. B. p. Anämie (Biermersche Krankheit), mit Zerfall der roten Blutkörper einhergehende ↗Blutarmut.

Pernocton, das, Ampullen mit injizierbarem Schlaf- u. Narkosemittel.

P. ist butylbrompropenylbarbitursaures Natrium.

Pernstein, tschech. **Perštejn** (:-schtejn), eines der größten u. schönsten mähr. Schlösser (13.-16. Jahrh., 32 Erker), r. über dem Schwarzachtal, westl. von Nedvědice (Bahn Brünn-Deutschbrod).

Pernter, Josef Maria, österr. Meteorolog, Begründer der „Meteorolog. Optik", förderte die

meteorolog. Forschung in der Wiener Zentralanstalt u. durch Gründung des Instituts für kosm. Physik in Innsbruck. — * 1848 in Neumark (Tirol), † 1908 in Arco (Südtirol); 1897 bis 1908 Dir. der Zentralanstalt u. Prof. in Wien.
Hauptw.: Meteorolog. Optik (1902, ²1910 von Exner).

Pérochon, (: peroschõn), Ernest, franz. Schriftsteller, Landschaftsdichter des Poitou u. der Vendée. — * 24. 2. 1885.
Romane: Nêne (1920, 1932); La parcelle 32 (1921, 1932); Barberine des genêts (1933) u. a.

Perone, die (griech. = Spange), das Wadenbein.

Peronin, das, weißes Kristallpulver; wirkt schmerzstillend u. einschläfernd wie Morphin.
P. ist salzsaures Benzylmorphin.

Péronne (: peronn), franz. Arrond.-Hauptstadt an der Somme u. am Sommekanal (Hafen), Bahnknoten; 4310 E.; Maschinenfabriken, Kupferschmieden. — Im Weltkrieg 28. 8. 1914 von dtsch. Truppen besetzt, in der Sommeschlacht 1916 trotz völliger Zerstörung gehalten, jedoch beim Rückzug auf die Siegfriedstellung März 1917 preisgegeben u. von den Engländern bezogen. 23. 3. 1918 bis Sept. erneut in deutscher Hand.

Peronospora, die, Gattung der Algenpilze (Phycomycetes), deren Arten Pflanzenkrankheiten (falschen ↗ Meltau) erzeugen.
Die Myzelfäden wuchern in den Zellenzwischenräumen des Wirtspflanzengewebes u. senden Saugorgane (Haustorien) in die Zellen, während durch die Oberhaut baumförmige Träger sprossen, an denen zahlr. Sporen (Konidien) sich bilden. Die dicht nebeneinanderstehenden Sporenträger erscheinen als weißlichgrauer, mehlähnlicher Schimmel auf den befallenen Pflanzenteilen, die verkümmern, verkrüppeln, vergilben, sich bräunen, vertrocknen od. faulen. Außerdem werden meist noch innerhalb des kranken Nährpflanzengewebes überwinternde Dauersporen (Oosporen) gebildet.
Schädlich sind nam. P. (Plasmopara) viticola an Wein (↗ Blattfallkrankheit), P. Schachtii an Zuckerrüben (↗ Kräuselkrankheit), P. parasitica an Kreuzblütlern (bes. Kohl, Goldlack), P. sparsa an Gewächshausrosen, P. Schleideni an Zwiebeln.

Peronospora-Apparat, eine ↗ Pflanzenspritze zum feinen Versprühen von Pflanzenschutzmitteln, bes. von Kupferkalkbrühe zur Bekämpfung der ↗ Blattfallkrankheit der Rebe.

Perorieren (lat.), nachdrücklich od. abschließend reden; **Peroration,** Redeschluß, Schulrede.

Per os (lat. = durch den Mund; Eigenschaftswort: **peroral**), in der Medizin gebräuchl. Bezeichnung für die gewöhnl. Art der Zuführung von Arzneimitteln.

Perosi, Lorenzo, ital. Kirchenkomponist. — * 20. 12. 1872 in Tortona, 1895 Priester, 1898 bis 1915 Dirigent der Sixtin. Kapelle in Rom.
Oratorien: Verklärung Christi (1897); Das Jüngste Gericht (1903); Der Traum Davids (1930); Psalmen Davids, 25 Messen, 8 Orchestersuiten, Kammermusik. — Lit.: A. Damerini (1924).

Perote, Cofre de, der Vulkan am Ostrand des Hochlands von Mexiko, 4090 m hoch.

Perotinus d. Große (Magnus), franz. Komponist, Hauptvertreter der ars antiqua des 12. Jahrh.; Kapellm. der älteren Notre-Dame-Kirche in Paris.
Tonsätze bei Coussemaker, L'art harmonique (1865).

Perovetten, Tabletten aus Perhydrit.

Perow (: -off), Wassilij Grigorjewitsch, russ. Maler. — * 1834 in Tobolsk, † 1882 in Moskau; in Paris gebildet.
Revolutionäre Tendenzbilder; später humorist. Genres, Geschichte, Bildnisse (Dostojewskij u. a.).

Perowskit, der, schwarzes, undurchsichtiges Mineral in meist würfeligen Kristallen, die aus doppelbrechenden Zwillingslamellen aufgebaut sind; eingewachsen in Chloritschiefern u. Gemengteil mancher Basalte.
P. ist Kalziumtitanat, $CaTiO_3$, kristallisiert pseudoregulär, Härte 5-6.

Peroxydasen, Peroxyde zersetzende u. daher sauerstoffübertragende Fermente.

Peroxyde, Superoxyde, vom ↗ Wasserstoffsuperoxyd sich ableitende Metallverbindungen, in denen die charakterist. Gruppe -O-O- enthalten ist: spalten in Lösungen leicht Wasserstoffsuperoxyd ab u. wirken daher stark oxydierend. Gänzlich verschieden davon sind das fälschlich als Blei- u. Mangansuperoxyd bezeichnete Blei- u. Mangandioxyd mit 4wertigem Metall.

Perozid, das, rötlichgraue kristalline Masse, fällt bei der Glühstrumpffabrikation aus den Zeriterden ab (Pflanzenschutzmittel).

Per pedes (lat.), „zu Fuß". **P. p. Apostolorum,** „zu Fuß wie die Apostel", auf Schusters Rappen.

Perpendicular Style (: pöhrpendikjulr stail), **Perpendikularstil,** der Stil der engl. Spät-

Gewölbe im Perpendikularstil (Cambridge, King's College Chapel; Grundsteinlegung 1446)

gotik, von malerischer Wirkung im Großen wie im Zierat (Stabwerk).
Hauptw.: Canterbury, Chor der Kathedrale Gloucester, Kapelle Heinrichs VII. an Westminster Abbey, London.

Perpendikel, der od. das (lat.), **1)** das ↗ Pendel einer Uhr, meist ein Kompensationspendel.
2) in der Mathematik: = ↗ Lot, Senkrechte.
3) im Schiffbau eine senkrechte Linie, die man sich am Vorder- u. Hintersteven gezogen denkt (vorderes u. hinteres P.); die „Länge zwischen den P." dient als Grundlage für die Schiffsberechnung; vgl. Schiffbau.

Perpendikular (lat.), lotrecht, senkrecht.

Perpendikularsystem, Kanalisationssystem, bei dem die Kanäle so geordnet sind, daß sie senkrecht zur Talachse, also auf kürzestem Wege, in den Fluß geführt werden. [tas (2).

Perpetua, hl., Martyrin mit der hl. ↗ Felici-

Perpetuell (lat.), ununterbrochen, andauernd.

Perpetuum mobile, das (lat. = dauernd beweglich), eine Vorrichtung, die dauernd Arbeit leistet, ohne der Zufuhr von Energie zu benötigen, die also Arbeit aus nichts schafft (P. m. 1. Art). Das ist nach dem Satz von der Erhaltung der Energie (↗ Energiegesetz) unmöglich. Als P. m. 2. Art bezeichnet man eine Vorrichtung, die dauernd Arbeit lediglich auf Kosten eines Wärmevorrats leistet, der sich dabei allmähl. erschöpft. Dies ist nach dem 2. ↗ Hauptsatz der Wärmelehre unmöglich.

Die Schaffung eines P. m. ist ein uralter Traum der Menschheit u. hat unzählige Erfinder beschäftigt, deren Zeit u. Aufwand notwendig nutzlos vertan sein mußte. Das Reichspatentamt nimmt Patentanmeldungen, die ein P. m. betreffen, nicht mehr an.

Wäre ein P. m. 1. Art möglich, so würde das wegen der Möglichkeit, Maschinen kostenlos zu betreiben, die Technik auf eine völlig neue Basis stellen. Ein P. m. 2. Art würde z. B. erlauben, Maschinen auf Kosten der im Meerwasser enthaltenen Wärme zu betreiben, das sich dabei mehr u. mehr abkühlen würde.

Perpignan (: -pinjañ), Hauptstadt des franz. Depart. Pyrénées-Orientales u. ehem. Festung r. am Tet, Bahnknoten, Verkehrs- u. Militärflughafen; 73 960 E.; kath. Bischofsitz mit Priestersem., starke Garnison; Handelskammer, Oberster Gerichtshof für die Rep. Andorra, Observatorium; Kathedrale Saint-Jean (1324-1509 erb.), ein großer u. kühn angelegter einschiffiger Bau, die ehem. Tuchbörse (1397 im maur.-got. Stil erb.; jetzt Rathaus), Zitadelle (ehem. Residenz der Könige von Mallorca, im 13. Jahrh. in maur. Stil erb.); Brennereien, Herst. von Schokolade, Böttcherwaren u. Zigarettenpapier; bedeutender Handel mit Wein, Likör u. Frühgemüsen. — 1349 bis zur Franz. Revolution Universität.

Perplex (lat.), bestürzt, verwirrt.

Per primam intentionem (lat. = beim ersten Anlauf), die glatte Wundheilung nach Verklebung der Wundränder ohne Eiterung u. sichtbare Granulation mit strichförmiger Narbe.

Per procura, im kaufm. Verkehr stets abgekürzt **ppa** od. **p. pa.**, die ↗ Prokura andeutender Zusatz zur Unterschrift im kaufmänn. Verkehr.

Perraud (: -oh), **1)** Adolphe, Bischof von Autun (1874/1906), Kardinal (1893); Gelehrter u. Kanzelredner von meisterhafter Sprachform u. Gedankenfülle. — * 7. 2. 1828 in Lyon, † 10. 2. 1906 in Autun; 1884-1902 zugleich Generalsuperior der Oratorianer; Mitgl. der Franz. Akad.

Hauptw.: Œuvres pastorales et oratoires (1883-86); Etudes sur l'Irlande (2 Bde, 1882); L'Oratoire de France (1865); Le Cardinal de Richelieu (1882); Le Père Gratry (1900, ⁵1905).

2) Jean-Joseph, franz. Bildhauer des Klassizismus. — * 1819, † 1877.

Perrault (: -oh), **1)** Charles, franz. Schriftsteller, hielt die klass. franz. Literatur der antiken für überlegen; führte das Volksmärchen in die Literatur ein. — * 1628 in Paris, † 1703 ebd.

Schr. u. a.: Parallèles des anciens et des modernes (1688-97); Contes de ma mère l'Oye (1697, Dornröschen-, Däumling-Stoff). — Lit.: A. Hallays, Les P. (²1926).

2) Claude, Bruder von 1), franz. Baumeister. — * 1613 in Paris, † 1688 ebd.

Hauptbauten: Ostfassade des ↗ Louvre u. die Sternwarte in Paris. — Übers. 10 Bücher des Vitruv (Paris 1673, ²1684) u. a. — Lit.: A. Hallays, Les P. (²1926).

Perrégaux (: -goh), nordafrik. Stadt, 67 km südöstl. von Oran (Algerien), Bahnknoten; 17 740 E. (9490 Europäer); Getreide- u. Viehhandel.

Perret (: perrä), die Brüder Auguste (* 1874 in Brüssel), Claude (* 1880), Gustave (* 1876), belg. Baumeister der Moderne, Vorkämpfer des Eisenbetonbaus.

Bauten nam. in Paris. — Lit.: P. Jamot (1927).

Perrier (: -jeh), **1)** Edmond, vielseitiger franz. Zoolog, arbeitete bes. über Abstammungslehre, Tierpsychologie u. Meeresbiologie. — * 9. 5. 1844 in Tulle, † 31. 7. 1922 in Paris als Dir. des naturhistor. Museums.

Schr.: Philosophie zoologique avant Darwin (1884); Les explorations sous-marines (1886); L'intelligence des animaux (1887); Le transformisme (1888); Traité de zoologie (2 Tle, 1892-1903); Eléments d'anatomie comparée (1892); La vie des animaux (4 Bde, 1903-06).

2) Ernst, schweiz. Staatsmann. — * 2. 5. 1881 in Freiburg i. Schw. Seit 1916 Mitgl. der Freiburger Kantonsregierung, seit 1919 des schweiz. Nationalrats, Präs. der schweiz. konserv. Volkspartei, 1932 Delegierter auf der Abrüstungskonferenz u. Vors. der Kommission für moral. Abrüstung. Trat 1932 in die Benediktinerabtei Pierre-qui-vire (Frankreich) ein.

Jean Perrin

Perrin (: -rañ), Jean, franz. Physiker, arbeitete über versch. Gebiete der modernen Experimentalphysik, insbes. über die Brownsche Molekularbewegung u. die Größe der Moleküle, ferner über elektr. Gasentladungen u. Röntgenstrahlen. — * 30. 9. 1870 in Lille; Prof. der physikal. Chemie in Paris, 1926 Nobelpreisträger.

Schr.: Traité de chimie physique (Bd. 1, 1903); Les atomes (1913, dtsch.: Die Atome, 1914); Les éléments de la physique (1930).

Perrit, das, Natriumsilicofluorid enthaltender Giftköder, erprobt gegen Rübenaaskäfer u. Erdraupen, gegen die er ausgestreut wird.

Hersteller: Schleich G.m.b.H., Berlin.

Perron, der (: -roñ), **1)** veraltete Bezeichnung für Bahnsteig, ↗ Bahnhof.

2) im Bauwesen: der ↗ Beischlag.

Perron, Oskar, Mathematiker, arbeitet über Integrations- u. Funktionentheorie, Zahlentheorie, Differenzengleichungen u. a. — * 7. 5. 1880 in Frankenthal (Pfalz); 1910 Prof. in Tübingen, 1914 in Heidelberg, seit 1922 in München.

Schr.: Irrationalzahlen (1921); Algebra (2 Bde, 1927, ²1932/33); Lehre von den Kettenbrüchen (1913, ²1929).

Perrone, Giovanni, S. J., namhafter neuscholast. Dogmatiker; beteiligt an der Vorbereitung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis u. wahrsch. an der Verurteilung des Hermesianismus. — * 11. 3. 1794 in Chieri (Piemont), † 28. 8. 1876 in Rom; seit 1823 Prof. ebd.

Hauptw.: Praelectiones theologicae (9 Bde, Rom 1835 bis 1842 u. ö.; gekürzt u. dtsch.: Kompendium der kath. Dogmatik, 4 Bde, 1852-55).

Perrotine, die (franz. :-tihn), für Zeugdruck verwendete Plattendruckmaschine.

Perry (:-ri), Ralph Barton, nordamerik. Philosoph, Vertreter des „neuen Realismus". — * 3.7. 1876 in Poultney (Vt.); Prof. an der Harvard-Univ. (seit 1913).

Schr.: Moral Economy (1905); The New Realism (1912); Bibliogr. von William James (1920); Philosophy of the Recent Past (1926); General Theory of Value (1926); A Defense of Philosophy (1931).

Persalit, das, billiger Chloratsprengstoff (Kaliumperchlorat) für Sprengungen in hartem Gestein.

Persante, die, kleiner Küstenfluß in Hinterpommern, mündet nach 165 km bei Kolberg.

Persanyer Gebirge, rumän. Muntii Persani, rumän. Gebirge, der ↗Geister-Wald.

Persäuren, stark oxydierend wirkende Säuren, wie die ↗Perschwefelsäure u. a.; fälschlich auch für viel Sauerstoff enthaltende Säuren, wie die Permangansäure, von der sich das Kaliumpermanganat ableitet.

Persche, die (franz. perche :persch = Stange), Artistengerät, eine elast. Bambusstange zur Ausführung von waghalsigen Kunststücken.

Perschwefelsäure, stark oxydierend wirkende Säure, die bes. in Form ihrer Salze, der ↗Persulfate, verwendet wird.

P. ist Wasserstoffsuperoxyd, in dem die Wasserstoffatome durch die Gruppe $-SO_3H$ ersetzt sind, HSO_3-O-O-SO_3H; entsteht technisch durch Elektrolyse etwa 5° warmer konzentrierter Schwefelsäure an hohler, mit Wasser gekühlter Anode bei hoher Stromdichte.

Per se (lat.), an u. für sich; von selbst.

Persea, Gattung der Lauraceae, 10 Arten in Ostasien u. Südamerika; wichtig P. gratissima, die Aguacate, ein kleiner Baum mit fiedernervigen Blättern u. birnenförmigen Früchten, den ↗Advokatenbirnen, deshalb in den Tropen häufig angebaut.

Perseiden, Sternschnuppenschwarm, der ↗Laurentiusschwarm.

Persenbeug, niederösterr. Sommerfrische im Bez. Pöggstall, l. an der Donau u. an der Bahn Krems-Grein, Dampferstation; 740 kath. E.; BezGer.; ehem. kaiserl. Schloß (1617-21 erb.).

Persenning, Presenning, die, seemännisch ein geteerter, gelohter od. durch andere fetthalt. Mittel wasserdicht gemachter Bezug.

Persephone (lat. **Proserpina**), später einfach Kora (od. Kore = Mädchen) gen., griech. chthon. Göttin. Aus der Verbindung der mit Hades vermählten Erdgöttin P. mit Demeter entstand die Sage vom Raub der P. durch Hades. P. soll die Hälfte des Jahrs bei Demeter, die andere Hälfte in der Unterwelt bei ihrem Gemahl verbringen. Hauptkultstätte Eleusis.

Persepolis (griech. = Perserstadt), im Altertum von Darius I. erbaute u. von Alexander d. Gr. 332 v. Chr. verbrannte Hauptstadt des Perserreichs nordöstl. vom heutigen Schiras.

Persepolis: Die große Freitreppe (Phot. Prof. Sarre, Berlin)

Riesige Palastruinen, seit 1931 vom Orientinstitut der Univ. Chicago ausgegraben; zweistufige Terrasse mit großer Freitreppe. Einige der hundert 20 m hohen Säulen des Thronsaals stehen noch aufrecht. Auf der 2. Stufe Wohnpaläste, u. a. das gut erhaltene Frauenhaus (jetzt Museum). Über den Palästen ein Fels mit weit sichtbaren Königsgräbern. Die Reliefs der Türleibungen u. Treppenwände sind hervorragende Werke der pers. Hofkunst (vgl. Persische Kunst).

Perser, Eigenbezeichnung Irani, allg. die Bewohner von Persien, im engeren Sinn die aus einer Verschmelzung der eingewanderten Arier mit den Ureinwohnern hervorgegangene u. später mit mongolischen Volksteilen durchsetzte, auf Grund ihrer Zahl sowie ihrer kulturellen Leistungen wichtigste Volksgruppe von Persien. Der pers. Ursprung von zahlreichem Kulturgut des islam. Orients erweist ihre ehemals führende Stellung innerhalb des Islams in Asien. Vgl. Persien (Gesch.). Mittelgroßer Menschenschlag von hellbrauner Hautfarbe, schlichtem dunklem Haar u. reichlichem Bartwuchs sowie gerader od. geschwungener Nase; ihrem Wesen nach unkriegerisch, geschäftstüchtig, höflich u. schmiegsam. Meist Schiiten; eine besondere Verehrung genießen ↗Husein u. Hasan, die Enkel Mohammeds (blutige Umzüge, Passionsspiele zur Erinnerung an sie). Die Nationaltracht der Männer besteht aus hoher Lammfellmütze, buntem Wams, bis zum Knie reichendem Rock, Gürtel, dunklen weiten Hosen u. Pantoffeln. Die Frauen tragen außerhalb des Hauses lange Hosen, ein langes Übergewand u. ein weißes Gesichtstuch. Von den ↗Parsen od. Gebern, die den altiranischen Lichtkult in Form der Feuerverehrung pflegten, gibt es in Persien nur mehr wenige Gemeinden.

Persischer Wasserhändler

Lit.: Fr. v. Rosen, Persien in Wort u. Bild (1926); V. Sheean, The New Persia (1927).

Perser (Bild ↗Katzen), Katzenrasse, gezüchtet aus „Angorakatzen", die in der Mitte des 16. Jahrh. eingeführt wurden. Merkmale, wie für alles Langhaar: Gedrungene Gestalt, stämmige Beine, breiter Kopf mit kurzer Schnauze, kleine Ohren, bogiger Schweif — dazu noch bes. Eigentümlichkeiten: „Rundkopf", gestufte, vorgetriebene Stirn, wolliges Haar mit „Krause" u. „Hosen". In Blau, Weiß, Schwarz, Isabell, Chinchilla, Silber, Rauch- u. Wildfarbe, auch gescheckt; außerdem die von der Hauskatze bekannten Zeichnungsmuster.

Perseus mit dem Haupt der Medusa, Cellinis Meisterwerk in der Loggia dei Lanzi zu Florenz

Perserkriege, ↗ Griechenland (Gesch.).

Perserteppich, ↗Teppich; ↗Islam. Kunst (Bilder siehe Tafel ebd.).

Perseus, 1) in der griech. Sage der Sohn von Zeus u. Danaë. Von den Gräen beraten u. den Nymphen mit Tarnkappe u. Flügelschuhen ausgerüstet, erschlägt er Medusa (Bild), versteinert seinen Feind Polydektes durch das Meduſenhaupt. Zuletzt befreit er Andromeda von einem von Poseidon geschickten Seeungeheuer u. gewinnt ihre Hand. Später Herrscher in Tiryns u. Mykenä.

2) der letzte König Mazedoniens (179/168 v. Chr.); nach wechselvollem Kampf (171-168 v. Chr.) von Lucius Ämilius Paullus bei Pydna (168) geschlagen u. gefangen. — * 212, † 166 in röm. Gefangenschaft.

Perseus, Sternbild des Nordhimmels, mit dem durch seinen Lichtwechsel bekannten Veränderlichen Stern β Persei (↗Algol) u. 2 mit freiem Auge erkennbaren reichen Sternhaufen.

Perseveranz, die (lat.), Beharrlichkeit, Ausdauer; **perseverieren,** ausdauern.

Pershing (: pöh'rsching), John Joseph, nordamerik. General. Befehligte 1916-19 das amerik. Expeditionskorps in Frankreich, leitete die Durchbruchsschlacht an der Maas. — * 13. 9. 1860 in Laclede (Mo.); 1909-13 Gouv. der Philippinen, 1921-24 Generalstabschef des amerik. Heeres. Lebt in Washington.

Schr.: My Experiences in the World War (2 Bde, 1931).

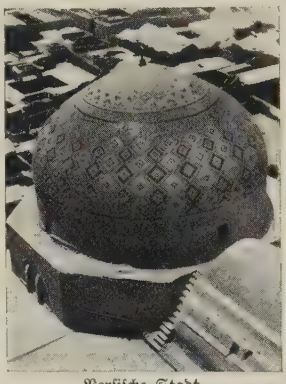
Persianer, grauschwarze Felle der 4-8 Tage alten Lämmer des ↗Karakulschafs, erhalten in Leipziger Kunstfärbereien einen tiefschwarzen Seidenglanz. Eine Nachahmung ist der P.-↗Krimmer.

Persico, der (ital.), Likör aus gebranntem Pfirsichgeist mit feinem bittermandelartigem Aroma.

Ersatzerzeugnisse werden aus Kirschen-, Pfirsich- od. Aprikosenkernen od. bitteren Mandeln unter Zusatz von andern aromagebenden Drogen, wie Vanille, Orangenblüten, Nelken, Macis, Zitronenschalen, Zimt, Iriswurzel, Orangenschalen, Kalmus, Anis hergestellt.

Persien, Karte u. Statist. über Land, Bevölk., Wirtsch., Staatswesen u. Religion im Atlas Nr. 125.

pers. Iran, Kaiserreich in Vorderasien, umfaßt den westl. u. größten Teil des Hochlands von ↗Iran, ein Gebiet von der 3fachen Größe des Dtsch. Reichs u. bildet das geopolit. wichtigste Glied des zwischen russ. u. engl. Machtsphäre liegenden vorderasiat. Puffergürtels. Zwischen dem Kasp. Meer u. Pers. Golf eingekeilt u. von hohen, aus den umliegenden Tiefländern steil u. stufenförmig aufragenden Randgebirgen umschlossen, war P. seit alters ein Durchgangsland für Handelskarawanen u. Eroberer, bildet aber ein in sich geschlossenes Kulturgebiet. Seit Eröffnung der nördl. Schienenwege u. der Großschiffahrt im Ind. Ozean sind die großen pers. Überlandstraßen nur noch von lokaler Bedeutung. Die nördl. Randgebirge erreichen im Elbursgebirge mit dem 5670 m hohen Demawend ihren höchsten Punkt, biegen dann in Chorassan nach SO. um. In Südwest-P. haben sie in den parallelen Faltenketten des Sagros ihre größte Breite bei durchschnittlich 2500 m Seehöhe. Das zentrale u. ostpers. Gebirgsland zerlegt das abflußlose, etwa 1000 m hohe Innere in zahlreiche, mit Schutt, Sand u. salzhaltigen Tonen gefüllte Becken, bes. die Kewir u. Lut. Alle in diese Binnenbecken fließenden Wasserläufe sind kurz u. versiegen größtenteils in der heißen Jahreszeit. Die peripheren Gebiete der Randgebirge (Bild ↗Iran) senden ihre wasserreichen Flüsse meist in die umgebenden Meere; die bedeutendsten sind der Kisil-Usen im N. u. der Karun im S.



Persische Stadt (Blick vom Minarett über Yezd)

Klimatisch gehört P. zum nördl. subtrop. Gebiet; es ist streng kontinental mit period. Niederschlagswechsel u. scharfen Temperaturgegensätzen. Die klare Luft u. starke Sonnenbestrahlung verursachen im Innern zur heißesten Jahreszeit 40 bis 50° Hitze, während der Winter Minima von −15° bis −30° aufweist. Reichlichere Niederschläge fallen nur in den Gebirgen, bes. in der Prov. Gilan u. Masenderan am Kasp. Meer, wo eine teilweise ungesunde tropische Feuchtigkeit herrscht.

Das abflußlose Hochland ist größtenteils Steppe od. Wüste. Die Vegetation besteht bes. aus Zwiebelgewächsen, Artemisiensträuchern, Saxaul, Tragant, stachligen Kräutern u. Gräsern, an Flußläufen auch aus Pappeln, Weiden, Tamarisken u. Schilf. Die Steppenvegetation reicht bis in die Gebirge. Stärkerer Baumwuchs u. Wald zeigt sich nur an den feuchteren Außenseiten, wo Ahorn, Eichen, Erlen, Platanen, Maulbeerbäume (Seidenraupenzucht) u. Zypressen ge-

Persien: Karawanenstraße im Grenzgebiet gegen Afghanistan

deihen; im S. u. in den zentralen Oasen finden sich Dattelpalmen u. Südfrüchte.

Die **Tierwelt** gehört zur mittelländ. Gruppe der paläarkt. Region, bereichert durch nord. u. ind. Formen: Gazellen, Wildesel, Bergschafe, Steinböcke, Wildschweine, Tiger, Panther, Füchse, Dachse, Schakale, Hyänen, ferner zahlr. Schlangen, Skorpione u. Taranteln.

Den Hauptteil der **Bevölkerung** bilden die Perser, welche die Kulturoasen des Hochlands bewohnen. Arischer Abstammung sind auch die Kurden u. Luren im westl. Gebirgsland. Dazu kommen türk. Stämme im N., NW. u. S., daneben Araber im SW. u. Belutschen im SO. Nachkommen der alten Bewohner sind die Parsis (Jesd). Etwa $^1/_4$ der Bewohner sind Nomaden. Alle Niederlassungen, auch die Städte, haben Oasen-Charakter. Die Haupt- u. Residenzstadt des Schahs ist Teheran, Haupthandelsstadt Täbris. Andere wichtige Städte sind der Wallfahrtsort Meschhed, Isfahan u. das von seinem Heimatdichter Hafis besungene Schiras. Als Handelsplätze spielen auch Hamadan u. Kermanschah u. die Hafenorte Bender Abbas, Buschehr u. Pahlawi eine Rolle.

Wirtschaft: Haupterwerbszweig ist der Acker- u. Gartenbau, der mit künstl. Bewässerung Weizen, Reis, Melonen, Zuckerrohr, Mohn u. Tabak hervorbringt. Viehzucht (bes. Schafe, Ziegen, Kamele, Esel, Pferde, Maultiere u. Rinder) wird von den Nomaden betrieben. Das früher bedeutende Kunstgewerbe (Teppiche, Seidenstickereien, Metall- u. Lederarbeiten) ist zurückgegangen. Die Industrie steht noch in den Anfängen. P. ist z. T. reich an Bodenschätzen (Eisen, Kupfer, Steinkohle, Zinn, Zink, Schwefel, Salz, Türkise), deren Abbau sich aber infolge Fehlens von Transportwegen vielfach nicht lohnt. Sehr wichtig ist das in einer nördl. u. südl. Zone vorkommende Erdöl; seine Ausbeute hat für P. eine wirtschaftl. u. polit. Bedeutung u. bildet eine der Haupteinnahmequellen des pers. Staats (Karte auf Sp. 483).

Den **Verkehr** vermitteln alte Karawanenstraßen, die heute z. T. dem Kraftwagenverkehr dienen. Von der im Bau langsam fortschreitenden westpers. Überlandbahn vom Kasp. Meer über Teheran zum Pers. Golf sind nur Teilstrecken fertig. Täbris, nahe der Nordgrenze, ist durch eine Zweiglinie an das transkaukas. Bahnnetz angeschlossen. Der frühere Flugverkehr zwischen den Hauptorten West-P.s ist heute eingestellt. Hauptausfuhrartikel

Bauernhof im Innern Persiens

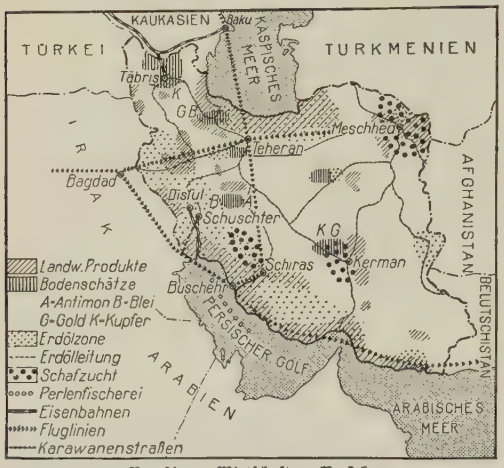
sind Erdöl, Teppiche, Opium, Früchte, Baumwolle, Seidenkokons u. Gummi; eingeführt werden Industriewaren u. Lebensmittel. Die Haupthandelsländer (Außenhandelsmonopol) sind Großbritannien, Rußland u. der Irak.

Geologie: Am Aufbau der Gebirge sind vor allem Granite, kristalline Schiefer u. Gesteine der Jura-, Kreide- u. Tertiärzeit beteiligt. Für das Landschaftsbild bes. charakteristisch sind die mächtigen Sedimente der Oberen Kreide u. des Miozän. Den größten Raum nehmen aber quartäre Ablagerungen neben vulkan. Gesteinen ein. Zahlreiche erloschene Vulkane begleiten an den innern Bruchzonen die Randgebirge, wo dauernd Erdbeben auftreten.

Ansicht aus der Erdölzone Süd-Persiens

Geschichte. Das pers. Hochland war schon Mitte des 2. Jahrtsd. von Iraniern bewohnt, die hier eine hochstehende Religion (Zoroaster) ausbildeten u. schließlich auf den Trümmern der vorderasiat. Staaten das 1. Weltreich gründeten, in dem die eigene u. die mesopotam. Kultur mit der der Mittelmeervölker verschmolzen wurden.

Während Medien zeitweise unter assyr. Herrschaft stand, blieben die östl. Landschaften Irans, Hyrkanien, Parthien, Baktrien u. a. unabhängig. Ein Reich der Perser in den Gebirgen östl. von Elam, der Landschaft Persis (heute Fars) mit dem Königshaus der Achämeniden, reicht bis in



Persien: Wirtschaft u. Verkehr

die 1. Hälfte des 7. Jahrh. zurück. Zu weltgeschichtl. Bedeutung kam es durch den 7. König Cyrus (558/529 v. Chr.), der 550 Medien, 547/546 Lydien u. Jonien, dann Ostiran bis zum Jaxartes, 539 Babylon, Mesopotamien u. Syrien unterwarf. Sein Sohn Kambyses fügte 525 Ägypten hinzu, Darius I. d. Gr. (521/485) Thrazien, Mazedonien u. Nordwestindien. Er schuf eine einheitliche Verwaltung unter Satrapen bei weiser Schonung der Eigenart u. Religion der versch. Völker. Unter seinem Sohn Xerxes I. (486/465) u. seinem Enkel Artaxerxes I. (464/424) gingen in den Perserkriegen (↗Griechenland, Gesch.) die europ. u. griech.-kleinasiat. Gebiete verloren. Unter Darius II. (424/404) ging der Verfall weiter, u. der Aufstand des jüngeren Cyrus gegen seinen Bruder Artaxerxes II. (404 bis 358) offenbarte auch den Griechen die innere Schwäche des Reiches, das durch Hofintrigen, Unbotmäßigkeit der Satrapen u. Aufstände in Ägypten zerrüttet wurde u. die Uneinigkeit der Griechen nur vorübergehend (Friede des Antalkidas 387/386) auszunützen wußte. Der tyrann. Artaxerxes III. (358/338) suchte das Reich wiederaufzurichten; aber schon unter Darius III. (336/330) erlag es dem Angriff Alexanders d. Gr.

P. kam unter die Herrschaft der Seleuziden u. unter den Einfluß der griech. Kultur, riß sich aber schon um 240 v. Chr. unter den Arsakiden wieder los. Das von ihnen gegründete Reich der ↗Parther war lange ein gefährlicher Feind Roms. Unter den Sassaniden (seit 224 n. Chr.) kamen das reine Iraniertum u. die Religion Zoroasters wieder zum Sieg. Schapur I. (241/272) nahm 260 den Kaiser Valerian gefangen, Schapur II. (308/379) schlug 363 den Kaiser Julian, Jesdegerd I. (399/420) verfolgte das Christentum. Den größten Glanz entfaltete das Sassanidenreich, das in der pers. Überlieferung als Blütezeit gilt, unter Chosrau I. (531/79) u. II. (591/628). Der letztere nahm 614 Jerusalem u. drang bis Ägypten u. zum Bosporus vor, unterlag aber schließlich dem Kaiser Heraklius. Bald darauf erlag das durch die Kriege mit Byzanz erschöpfte Reich dem Ansturm der Araber; nach dem Fall der Hauptstadt Ktesiphon 637 u. der Schlacht von Nehawend 641 floh der letzte Schah Jesdegerd III. u. wurde 651 ermordet.

Die Perser nahmen den Islam an, ertrugen die Herrschaft der Araber aber nur ungern u. schlossen sich in relig. Hinsicht der schiit. Opposition an (↗Schiiten). Der relig. Spaltung folgte die politische; seit dem 9. Jahrh. lösten sich einzelne Teile vom Kalifat los, Chorassan unter den Tahiriden u. Saffariden, Turkestan unter den Samaniden, Westiran unter den Bujiden. Afghanistan unter den Ghasnawiden blieb der sunnit. Religion treu. Iran war damals ein Hauptsitz der islam. Kultur, auch noch unter den Seldschuken, die Mitte des 11. Jahrh. von Turkestan her einbrachen. Die Mongolen unter Dschingis Chan (1220-26), dessen Nachkommen hier als Ilchane bis 1335 herrschten, u. vollends unter Timur (um 1380) machten der Blütezeit gründlich ein Ende.

Von der Herrschaft der Mongolen wurde P. befreit durch die nationale Dynastie der Sefewiden (1501-1722), die den schiit. Glauben zur Staatsreligion machten, wodurch die Afghanen entfremdet u. die Türken auf 3 Jahrhunderte zu Erbfeinden wurden. Abbas d. Gr. (1588/1628), ein weiser, auch gegen die Christen wohlwollender Herrscher, entriß den Türken Armenien u. Bagdad u. hielt sie in einem 30jähr. Krieg vom Abendland fern. In ganz Europa erregten die Kriegstaten des Thronräubers Nadir Schah (1736/47) Aufsehen, bes. die Plünderung Delhis 1739. Sein großes Reich zerfiel aber bald wieder. In P. gründete Aga Mohammed Chan, ein Turkmene, 1794 die bis 1925 regierende Dynastie der Kadscharen. Eben damals erstand für P. ein neuer Feind in Rußland. 1796 gingen Derbent u. Baku, unter Fath Ali (1797/1834) im Frieden von Gulistan 1813 der ganze kaukas. Besitz mit Georgien, im Frieden von Turkmantschai 1828 der größte Teil des pers. Armeniens (Eriwan u. Nachitschewan) verloren. Unter Schah Mohammed (1834/48) begannen die Engländer ihren Einfluß im Pers. Golf u. zu Gunsten Afghanistans fühlbar zu machen; 1861 nahmen sie die Bahrein-Inseln in Besitz. Naßir ed-Din (1848/96) lavierte zwischen England u. Rußland u. erweckte durch 3 Europareisen übertriebene Hoffnungen auf neuzeitl. Fortschritte in seinem Lande; doch kamen wenigstens Verbesserungen im Münz- u. Postwesen, Bau von Telegraphenlinien zustande, auch mehr Sicherheit für den Karawanenverkehr durch die fast nur dem Namen nach unterworfenen südl. Gebirgsgegenden. Sein Sohn Musaffer ed-Din mußte 1906 unter dem Eindruck der russ. Revolution eine Verfassung geben. Mohammed Ali, der 1907 seinem Vater folgte, suchte sich mit Hilfe russ. Offiziere

des unreifen Parlaments zu entledigen, wurde aber 1909 vertrieben; ihm folgte sein 11jähr. Sohn Achmed.

Durch finanzielle Mißwirtschaft war P. unterdessen immer mehr in Abhängigkeit gekommen u. mit einem Netz von ausländ. Monopolen u. Konzessionen überzogen. Den Vorsprung gewann Rußland, das $^3/_5$ des pers. Handels an sich brachte, den Norden beherrschte u. 1914 gar eine strateg. Bahn nach Täbris eröffnete. Am Pers. Golf besoldete England die arab. Scheikhs, beutete die Ölquellen aus (1909 Konzession der Anglo-Persian Oil-Co., bei der die engl. Admiralität 1913 bis 1933 die Aktienmehrheit besaß) u. hielt Besatzungen in Buschehr u. Schiras. Vollends gefährlich wurde die Lage für P., als England u. Rußland sich im Ententevertrag 31. 8. 1907 einigten u. P. in eine neutrale Zone, eine größere russ. u. eine kleinere engl. Interessensphäre aufteilten. Beide Mächte förderten die Zerrüttung u. erzwangen z. B. 1911 die Entlassung des amerik. Finanzberaters Shuster.

Der Weltkrieg schien das Schicksal des Landes zu besiegeln. P. blieb neutral, wurde aber doch Kriegsschauplatz. Die Russen drangen 1916/17 bis an die mesopotam. Grenze vor, die Engländer 1918/19 durch P. hindurch bis Baku. Das bolschewist. Rußland verzichtete 22. 11. 1917 auf alle Rechte aus dem Vertrag von 1907 u. auf seine Anleihen u. schloß 26. 2. 1921 mit P. ein Bündnis zur Aufrechterhaltung seiner Unabhängigkeit. England hatte 9. 8. 1919 durch Sir Percy Sykes einen Vertrag geschlossen, der P. zum Vasallenstaat machte, war aber nicht stark genug, seine Beute festzuhalten, u. zog seine Truppen zurück. Die errungene Unabhängigkeit wurde gesichert durch das neue kraftvolle Regiment des Generals Resa Chan, der sich 1923 zum Diktator aufschwang, 1925 den Schah u. seine Dynastie absetzen u. sich selbst zum Nachfolger (Resa Schah Pahlawi) ausrufen ließ. Er schuf eine disziplinierte Armee, beseitigte die bisher kaum unterworfenen Stammesoberhäupter u. tat viel für die Modernisierung des Landes (Heranziehung ausländ. Berater, Beginn einer Eisenbahn vom Kasp. Meer über Teheran nach Buschehr mit dem Zucker- u. Teemonopol als finanzieller Grundlage). 1928 wurden die Vorrechte der Ausländer (die Kapitulationen) abgeschafft, was die Mächte anerkannten (auch England gegen das Recht auf Flugverkehr von Irak über Süd-P. nach Indien). 28. 11. 1932 hob P. die für den pers. Staat ungünstige Konzession der Anglo-Persian Oil-Co. auf. Der Streit wurde auf Betreiben des Völkerbundsrats durch eine neue Konzession v. 29. 4. 1933 beigelegt.

Lit.: Grothe (1911); Sven v. Hedin, Zu Land nach Indien (³1922); O. v. Niedermayer, Die Binnenbecken des Iran. Hochlands (Diss. 1920); derſ., Unter der Glutsonne Irans (1925); derſ., P. (Klutes Handb. der Geograph. Wissenschaften, 1932); Mittelholzer, P.flug (1926); Rosen, P. in Wort u. Bild (1926); Wilson (1932); Hesse, P., Entwicklung u. Gegenwart (1932); P. M. Sykes, Hist. of P. (2 Bde, ³1930). Altertum: Prašek, Gesch. der Meder u. Perser (2 Bde, 1906-10, bis Alexander); R. W. Rogers, Hist. of Ancient P. (1929); v. Gutschmid, Gesch. Irans (1888, Zeit der Parther); Nöldeke, Sassaniden (1879); Spiegel, Eran. Altertumskunde (3 Bde, 1871-78). Mittelalter: A. Müller, Islam (2 Bde, 1885-87); Hammer-Purgstall, Ilchane (3 Bde, 1842-44). Neuzeit: Curzon: Persia (2 Bde, 1885-87); Shuster, Strangling of P. (1912); Litten, Die europ. Beziehungen zu P. 1860-1919 (1920); T. A. Wilson, The Persian Gulf (1928).

Persienne, die (franz. :-ßjän), mit bunten Ornamenten bedruckter Seiden- od. Baumwollstoff.

Persiflage, die (franz. :-flahſch'), Spott. **Persiflieren,** durch Spott lächerlich machen.

Persigny (:-ßinji), Victor Fialin Vicomte (1863 Herzog) de P., franz. Staatsmann, seit 1835 leidenschaftl. Bonapartist, Genosse Napoleons III. bei den Putschen in Straßburg u. Boulogne, daher 1840-48 in Haft. 1852-63 abwechselnd Innenminister u. Botschafter in London. — *1808, † 1872. — Schr.: Memoiren (1896).

Persijn, Persyn (:-ßein), Jules, bedeutendster niederl. Literarhistoriker. — * 1878, † 1933; Prof. in Gent.

Schr.: Aesthetische Verantwoordingen (1925); A. Snieders (3 Bde, 1925 f.); Ibsen (2 Bde, 1929).

Persil, das, bekanntes Waschmittel, das neben Seifenpulver das sauerstoffabspaltende Natriumperborat enthält u. daher bleichend u. reinigend wirkt. Hersteller Henkel & Cie., Düsseldorf.

P. nur kalt auflösen u. mit der Wäsche allmählich heiß werden lassen, da sonst der Sauerstoff schon vorher entweicht.

Persim(m)onholz, das hellgelbe bis braune, schwere u. harte Holz von ↗Diospyros virginiana, ist sehr politurfähig u. findet zu feinen Drechslerarbeiten Verwendung, bes. zu Schuhleisten, Holzschrauben, Messergriffen u. a.; ist schwarz gefärbt auch ein brauchbarer Ersatz für Ebenholz.

Persimone, die, auch virgin. Dattelpflaume, die große orangerote, eßbare Frucht von ↗Diospyros virginiana.

Persio, der, in England, Schottland u. Nordamerika gewonnener, der ↗Orseille ähnl. Flechtenfarbstoff.

Persipan, der, marzipanähnl. Masse aus Zucker u. entbitterten Aprikosen- od. Pfirsichkernen.

P. soll nicht über 20 % Feuchtigkeit u. nicht mehr als 30 % Zucker, außerdem für die Nahrungsmitteluntersuchung zur Unterscheidung von Marzipan geringe Mengen von Kartoffelstärke enthalten.

Persische Beule, die ↗Aleppobeule.

Persischer Bogen, im Bauwesen der Kielbogen (↗Bogen), bes. in der islam. Kunst u. der Spätgotik.

Persisches Garn, aus 2 weichen, dicken, glänzenden Wollfäden gezwirntes Stickgarn.

Persischgelb, das (giftige) Auripigment.

Persischer Golf, Persischer Meerbusen [Karte im Atlas Nr. 125], nordwestl. Nebenmeer des Arab. Meers, trennt die Halbinsel Arabien von Persien u. steht durch die Straße von Ormus mit dem Golf von Oman in Verbindung. Seit alters eine Durchgangsstraße für den Verkehr von Indien nach dem Mittelmeer ist der P. G. durch Erdölvorkommen im Irak u. als Flankendeckung des Ägypten-Indien-Verbindungswegs für England wichtig, das die Schiffahrt beherrscht u. die angrenzenden Staaten kontrolliert. Seine Küsten sind flach, bes. das Nordwestende, wo der Schatt el-Arab mündet u. beträchtliche Sinkstoffe ablagert. Haupthafenplätze sind Bender-Abbas, Buschehr,

El-Koweit u. die am Schatt gelegenen Orte Basra, Mohammerah u. die Ölstation Abadan.

237000 qkm (davon 4100 qkm Inseln), größte Tiefe 110 m, Salzgehalt 38-40‰.

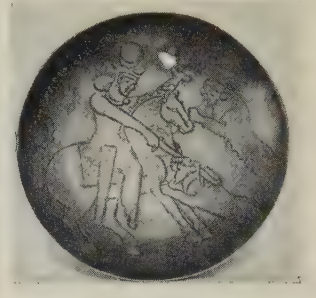
Lit.: Schott, Geogr. des P. G. (1919); Miles, The Countries and Tribes of the Persian Gulf (1920).

Persischgrün, das Schweinfurter Grün.

Persische Kunst. Die Geschichte der p. K. zerfällt in 4 Perioden, von denen auf je einen Zeitabschnitt nationaler Kunst ein solcher fremder Kunst folgt. Die 1. Periode, die Kunst der Achämenidenzeit (550-331 v. Chr.) ist trotz unverkennbarer Anlehnung an assyrisch-babylon. Vorbilder u. trotz fühlbarer Zusammenhänge mit der Kunst anderer Völker (Ägypter, Hettiter, Meder usw.) als national-persisch zu bezeichnen; die erhaltenen Denkmäler weisen in ihrer Gesamtheit einheitliche Züge auf. Schon das Grab des Kyros in Pasargadä, eine auf einem Stufenbau stehende u. giebelförmig eingedachte Grabkammer, ist als Ganzes ohne Vorbild. Dagegen verraten die Ruinen der Burg von Persepolis, die Paläste u. Empfangshallen des Darius, Xerxes u. Artaxerxes III. sowohl im Bautypus als im Flächenschmuck westasiatische Herkunft; aber auch der echt pers. Zug zur Verbindung von Monumentalität u. Eleganz, von Realistik u. Symbolik ist bereits stark ausgeprägt. Charakteristisch sind die schlanken, kannelierten Säulen mit ihrer unwirklichen Basis von glockenförmig überfallenden Blättern u. dem oft dreigliedrigen phantast. Kapitell (Doppelblatt-, Voluten-, Tiermotiv; Bild ↗ Kapitell). Noch deutlicher tritt der pers. Stil zu Tage in den zahlr. Reliefs (Bild ↗ Baukeramik), die teils höfische Vorgänge, teils symbol. Kämpfe des Königs mit Löwen u. Fabeltieren darstellen. In den Königsgräbern in u. bei Persepolis (Nakschi-i-Rustem) ist das einmalige Schema festgehalten: über der Zugangsfassade das quadrat. Reliefbild der Huldigung des Königs vor der geflügelten Sonnenscheibe u. dem Feueraltar. Die scheinbare Steigerung des Flächenschmucks in Susa durch farbig emaillierte Ziegel ist in Wirklichkeit nur eine Entlehnung babylon. Technik, u. das Felsrelief von Bisutun (Sieg des Darius über die Empörer) ist in der Achämenidenzeit nicht mehr überboten worden.

Mit Alexander d. Gr. hielt die hellenistische Kunst ihren Einzug, u. in ihrem Bann stand die p. K. nahezu ein halbes Jahrtausend lang (↗ Parthische Kunst).

Der Übergang der Herrschaft an die Sassaniden (226-636 n. Chr.) leitete die 3. Periode ein. Sowohl in der Bau- als in der Reliefkunst wird wieder an die nationale Kunst der Achämeniden angeknüpft. Die Säulenhalle wird um das Tonnengewölbe u. die Kuppel bereichert (Palast von Sarvistan), unter Sapor I. in den gewaltigen Proportionen des Tak-i-Kisra in Ktesiphon (Bild ebd.), dessen Audienzhalle von 26 m Spannweite mit der 4stöckigen Seitenfassade noch heute das Wahrzeichen der sassanid. Baukunst bildet. Auch in den Felsreliefs von Nakschi-i-Rustem, Nakschi-Redscheb, Schapur u. den Grotten von Tak-i-Bustan ist in den Darstellungen der Belehnung des Königs durch Auramazda, der Unterwerfungsakte, der Kampf- u. Jagdszenen eine immer plastischere Modellierung, abwechslungsreichere Gruppierung, Verbesserung der Zeichnung u. Porträtähnlichkeit zu beobachten. In engem Zusammenhang mit der Monumentalkunst steht die Kleinkunst: Textil-, Metallkunst u. Glyptik. Wie an den Felsreliefs die Stoffmuster genauestens wiedergegeben werden, so kehren die Motive der Monumentalkunst (Fabeltiere u. Pflanzenornamentik) in der Kleinkunst wieder; im Flachrelief der Schalen (↗ Chosrauschale) u. Vasen (Tiefdruckbild ↗ Majolika) u. in den Stoffmustern zeigt u. ändert sich die für den Sassanidenstil kennzeichnende Mischung von Vorder- u. Seitenansicht der Figuren wie in den Reliefs. Die 300jährige Periode national-höfischer Kunst wurde beendigt durch die Ausbreitung des Islams. Damit beginnt die 4. Periode, die ganz neue Aufgaben zu lösen u. dabei dem wechselnden Geschmack der islamisierten Welt Rechnung zu tragen hatte. Persien hat diese Aufgaben in glänzender Weise



Persische Kunst

Achämenidischer Bronzelöwe (Paris, Louvre) — Parthische Bronzestatuette (Zepterbekrönung; Berlin, Staatl. Museen) — Sassanidische Silberschüssel (London, Britisches Museum)

Zu nebenstehender Bildseite **Persische Kunst**

1. Reihe: Säulenkapitell — Säulenbasis — Geflügelter Drachenlöwe, Fries aus farbig emaillierten Ziegeln (sämtl. vom Palast des Artaxerxes II. in Susa; jetzt Paris, Louvre)
2. Reihe: Grab des Kyros in Pasargadä (Phot. Prof. Sarre, Berlin) — Palast des Dareios in Persepolis
3. Reihe: Torhalle des Xerxes in Persepolis — Relief vom Palast des Dareios ebd. — Archivolte einer Halle in Hatra
4. Reihe: Relief aus Nakschi-i-Rustem: Der besiegte Kaiser Valerian vor Sapor I. — Relief von Tak-i-Bustan: Chosrau II. auf der Dammwildjagd (Phot. Prof. Sarre, Berlin)

Persische Kunst

gelöst (↗Islamische Kunst), schöpferisch an der Kunst des Islam hervorragenden Anteil genommen u. darüber hinaus auf den Gebieten der Kleinkunst, der Keramik, der Metall- u. Textilkunst, bes. aber der Buchkunst u. ↗Miniaturmalerei Werke erzeugt, denen die übrige Welt des Islams nichts Gleichwertiges an die Seite stellen kann.

Lit.: Sarre, Denkmäler pers. Baukunst (2 Bde, 1901-10); ders., Die Kunst des alten Persien (1922); Dieulafoy, Art antique de la P. (1884-89); M. Pézard, La céramique archaïque de l'Islam (1920); E. Kühnel, Miniaturmalerei im isl. Orient (²1923); E. Denison Ross, Persian Art (1930).

Persische Literatur, genauer **Neupersische Literatur,** die p. L. der islam. Zeit. Die Anfänge der p. L. liegen im Dunkel, weil das Arabische in den ersten 4 Jahrhunderten des Islam fast allgemein Literatursprache war. Nur aus späteren Zitaten kennt man Namen u. Verse der frühesten p. L.: ʿAbbas von Merw († 815), Hanzala (um 850), Abu Salik, Abu Schukur, Schahid, Aghadschi Mantiki, Ksaji. Schon in den spärl. Resten der an den Höfen der Teilstaaten der Tahiriden, Saffariden, Samaniden u. Bujiden erblühten Dichtung, namentlich aber bei Rudagi erscheinen die Hauptzüge der pers. Dichtung, Phantasie u. Formgefühl, ebenso deutlich wie die Entwicklungsrichtung vom höf. Gelegenheitsgedicht zum Königs-Epos, von der Liebes- u. Weinlyrik zur Romantik, Lebensphilosophie u. Mystik. — Die Epik erreicht am frühesten ihren Höhepunkt: schon von Maʿrufi u. Abu Schukur versucht, von Rudagi in der (verlorenen) Übersetzung der ind. Fabeln des ↗Bidpai geübt, von ↗Dakiki in der unvollendeten Versifizierung des mittelpers. „Herrscherbuchs" (Chodai-name) zu eigenem Stil entwickelt, fand die Epik ihre höchste Vollendung in dem „Königsbuch" (↗Schah-name) von ↗Firdusi (10. Jahrh.), an das sich ein umfangreicher Zyklus von Königs- u. Heldenbüchern unbekannter Verfasser anschließt. Auch die andern Zweige der Dichtkunst fanden in dem Dichterkreis Mahmuds von Ghasna im 11. Jahrh. entscheidende Richtung. Die Panegyrik erreichte mit Enweri († 1191) den Höhepunkt, die Lyrik fand seit Asadi († 1030) im „Streitgedicht" (Munâzara) eine neue, der abendländ. Tenzone analoge Form, der romant. Erzählung hatte schon Firdusi mit „Jussuf u. Suleicha" die Bahn gewiesen, bis ↗Nisami, der Meister dieses Stils, durch Zusammenfassung von 5 Romanen zu einer Chamse die für Jahrhunderte vorbildl. Form schuf u. durch ein „Alexanderbuch" auch die histor. Epik neu anregte. Die Wein- u. Liebeslyrik zeigt schon Mitte des 11. Jahrh. 2 Richtungen: der Philosoph u. Arzt Ibn Sina (↗Avicenna) vertritt eine Lebensbejahung, die ein Jahrhundert später in ↗Omar Chaijam ihren unsterbl. Herold fand; bei Abu Said († 1048) steht die Wein- u. Liebeslyrik im Dienst einer relig. Mystik, die 2 Jahrhunderte später durch Feridedin ↗Attar u. ↗Dschelaleddin Rumi ihre schönste Blüte hervorbrachte. Die positive Ethik vertritt Nasiri Chosrau († 1088) u. Sanaji († 1130); gegen Ende des 13. Jahrh. glückte es ↗Saʿdi in seinem „Lustgarten" (Bostan) u. „Rosengarten" (Gulistan) die Entfaltung der pers. Dichtung durch Verschmelzung von Mystik u. Ethik abzuschließen. — Die späteren Jahrhunderte brachten noch hervorragende Vertreter der überkommenen Dichtungsarten. So erlangte Schebisteris „Rosenbeet des Geheimnisses" (1317) Berühmtheit; die mystische Wein- u. Liebeslyrik des ↗Hafis übertrifft an Duft u. Glanz alle gleichartigen Dichtungen. Die histor. u. die romant. Epik gehen vom 14. Jahrh. ab ineinander über: Emir Chosrau († 1325) verbindet romant. Stoffe mit einem „Spiegel Alexanders", Chwadschu († 1352) vereinigt mit mystisch-didakt. u. panegyr. Dichtung eine Geschichte von Humai u. Humajun, Hatifi († 1520) ergänzt das Alexanderbuch durch ein „Timurbuch", u. ↗Dschami, der letzte große pers. Dichter, betätigt sich in Lyrik, Roman u. Mystik. Das Drama erlangt keine literaturgeschichtl. Bedeutung, obwohl das trag. Ende der schiit. Heiligen Hasan u. Husein bis heute alljährlich in religiösen Trauerspielen (Taʿzije) gefeiert wird. — Die im ganzen Orient beliebte Verflechtung von Prosa u. Vers übte nach Saadi auch Nachschabi († 1330) in seinem „Papageienbuch" (Rahmenerzählung); Waïz Kaschifi († 1504) behandelt in den „Lichtern des Kanopus" den alten Pantschatantra-Stoff. Nach ihm nimmt die Verkünstelung der Sprache trotz bisweilen versuchter Gegenwirkung (Abul-Fasl: Prüfstein der Weisheit, 1588) immer mehr überhand; erst Schah Naßir ed-Din († 1896) führte in seinen Reisetagebüchern die pers. Prosa zur Einfachheit zurück. Neuere Dichter: Amiri († 1917), die von der europ. Dichtung beeinflußten Dichter Nima u. Behar, ferner Wahid mit dem Epos „Das Abenteuer Ardeschirs". Prosaschriftsteller: Badi mit histor. Romanen, die soziale Probleme behandelnden Abbas Chalili u. Kazimi; Saraatizade schr. mit dem Roman „Die Versammlung der Verrückten" die 1. pers. Utopie.

Lit.: H. Ethé, Neu-pers. Lit. (im Grundriß der iran. Philol. II 1898-1904); P. Horn, Gesch. der p. L. (in: Die Lit. des Ostens VI 1901; mit Nachweisen von Übers. in europ. Sprachen); E. G. Browne, A literary Hist. of Persia (4 Bde, 1902-24, neue Ausg. 1928).

Persische Musik, ↗Oriental. Musik.

Persischrot, die Malerfarbe Chromrot.

Persische Schrift, die altpers. Schrift ist eine selbständige Keilschrift (Bild ebd.). Sie erscheint auf Inschriften der Achämenidenzeit (6./5. Jahrh. v. Chr.): Felseninschrift von Bisutun (3sprachig), Inschriften von Persepolis. Die mittelpers. Lit. ist in einer linksläufigen, aus dem Aramäischen entwickelten Schrift, die neupers. Lit. in Arabisch geschrieben (Bild ↗Hafis).

Persische Sprache, die Sprache der iranischen Arier, zur indogerman. Sprachenfamilie gehörig.

Man unterscheidet Alt-, Mittel- u. Neupersisch. Das nur aus den achämenid. Keilinschr. (Bild ebd.) bekannte **Altpersisch** wird mit dem Awestischen gewöhnl. als ↗Altiranisch bez. Das **Mittelpersische,** die Sprache der Sassanidenzeit (226-636 n. Chr.), erscheint in der Schrift (↗Pehlewi) als ein Gemisch von rein pers. u. aramäischen Wörtern; die grammatikal. Formen sind reduziert, die Kasusendungen verloren. Das **Neupersische,** seit der Herrschaft des Islams u. unter der Vorherrschaft des Arabischen entstanden, hat von diesem die Schrift, u. wenigstens in der Literatur, einen großen Teil des Wortschatzes übernommen u. gleichzeitig die grammatikal. Ausdrucksmittel des Mittelpers. wesentlich abgeschliffen u. vereinfacht; beim Zeitwort herrschen zusammengesetzte Formen.

Lit.: Chr. Bartholomae, Altpers. (im Grundr. der iran. Philol. 1895-1901); Salemann, Mittelpers. (1901); P. Horn, Neupers. (im Grundr. der iran. Philol. I, 1901); H. Jensen, Neupers. Gramm. (1931); F. Steingaß, Pers.-Engl.-Dict. (1930).

Persische Stickereien, auf Leinen, Batist, Tuch u. Samt ausgeführte Stickereien in Platt- u. Tambourierstich, Metallstickerei, Durchbruch-

Persische Stickerei
Ausschnitt aus einem altpersischen Türvorhang aus brauner Seide mit Tambourierstickerei in Gold u. Silber (16. Jahrh.)

arbeit u. Tuchmosaik, deren Motive meisterhafte Stilisierung von Naturformen in vollendeter Technik u. Farbengebung zeigen.

Persistenz, die (lat.), Beharrlichkeit.

Persius, Aulus P. Flaccus, röm. Dichter, schrieb moral. Satiren. — * 34 n. Chr., † 62.
Krit. Ausg. (^{4}1910), Übers. von Teuffel (1857).

Persius, Ludwig, Baumeister. — * 1803 in Potsdam, † 1845 ebd.; kgl. Hofarchitekt.
Bauten: Villa Charlottenhof b. Potsdam; Kirchen (Heilandskirche in Sakrow, Nikolaikirche [nach Schinkels Entwurf] u. Friedenskirche in Potsdam); Villen u. a.

Person (lat. persona), **1)** philosophisch: die vernunftbegabte Einzelsubstanz (so zuerst bei Boëthius definiert), bes. der Mensch als in sich geschlossene (d. h. nicht wie die Menschheit in Christus von Gott aufgegriffene) geistige Natur.

Personalität, die, das Personsein, d. h. diejenige Seinsform, durch die ein Wesen P. ist. Der Begriff P. ist also enger als „Individuum", „Individualität"; dieser Name bedeutet die Einzigartigkeit u. Einmaligkeit eines Wesens u. umfaßt deshalb auch Tiere, Pflanzen, überhaupt alle existierenden Dinge. Anderseits ist der Begriff „Person" weiter als ↗„Persönlichkeit".
Lit.: W. Stern, P. u. Sache (3 Bde, $^{2-3}$1923/24); Rheinfelder, Das Wort persona (1928); W. Ehrlich, Stufen der Personalität (1930).

2) im Recht: zunächst der Mensch als natürl. Rechtssubjekt, dann als künstlich geschaffener Träger von Rechten die ↗Juristische P.

3) in der Dogmatik bedeutet P. (persona) die geistige ↗Hypostase u. wird für die 3 göttl. P. in der hlst. ↗Dreifaltigkeit u. für die P. des ↗Gottmenschen gebraucht; doch wird der Begriff P. auf Gott u. den Gottmenschen nicht im völlig gleichen Sinn, wie auf die Geschöpfe, sondern nur analog angewendet.

Persona grata, die (lat.), eine in Gunst stehende Persönlichkeit. — P. minus g., minder genehme Person.

Personal, das (neulat.), Angestelltenschaft; persönlich.

Personalausweis, ↗Paß.

Personalberichte, die über Beamte u. Offiziere geführten Personalpapiere (bei den Beamten auch **Personalakten, Personalbogen,** ähnlich in Schulen u. Heilanstalten über die Entwicklung des Schülers). In der Reichswehr gibt es: 1) **Personalnachweise** (früher Personalbogen) über die persönl. Daten u. die Dienstlaufbahn; 2) geheim zu haltende Beurteilungen über Persönlichkeit, Charakter, Eignung u. Beförderung, von den selbständigen Truppen u. Kommandeuren aufzustellen u. von den höheren Vorgesetzten durch eigene Stellungnahme zu ergänzen (früher „Qualifikationsbericht" gen.).

Personalendungen, in der Konjugation des indogerman. Verbums Bildungselemente, die zur Bezeichnung der 3 Personen Einz. od. Mehrz. des Subjekts an den Verbalstamm gehängt werden.
Ältere indogerm. Sprachen (z. B. Griech. u. Lat., z. T. noch das Deutsche) haben besondere P. für die Hauptzeiten (Primärendungen) u. Nebenzeiten (Sekundärendungen) sowie für die versch. Genera des Verbums.

Personalgesellschaft, eine ↗Handelsgesellschaft, bei der jeder Teilhaber grundsätzlich zur Geschäftsführung u. Vertretung berechtigt u. verpflichtet ist; jeder Gesellschafter haftet den Gesellschaftsgläubigern unbeschränkt mit seinem ganzen Vermögen. Der Typus der P. ist die ↗Offene Handelsgesellschaft. Vgl. Kapitalgesellschaften.

Personalien, die (lat.), Lebensumstände, Ausweise.

Personalismus, der, allg. die philos. Lehre vom Eigenstand u. Eigenwert geistigen Fürsichseins; bes. die Lehre W. Sterns, die auf den Ggstz. von „Person" u. „Sache" aufbaut u. gegenüber der Assoziationspsychologie ein ganzheitl. Denken begründet (Person = „zielstrebige Ganzheit").
Lit.: William ↗Stern; Ch. Renouvier, Le personnalisme (1902); M. Scheler, Der Formalismus in der Ethik (1916); H. Adolph, Personalist. Philosophie (1931).

Personalisten, ehem. die Herren (meist Reichsgrafen) mit Sitz u. Stimme im Reichstag ohne erbliche, auf reichsunmittelbarem Besitz ruhende Berechtigung. Auch Reichsritter ohne solchen Besitz.

Personalitätsprinzip, nach den alten Volksrechten u. z. T. auch im internat. Privatrecht der Rechtsgrundsatz, daß jeder ohne Rücksicht auf seinen jeweiligen Aufenthalt od. Wohnsitz nach dem Recht seines Stammes bzw. Heimatstaates behandelt wird. Ggstz.: Territorialitätsprinzip.

Personalkredit, der im Vertrauen auf eine Person gewährte ↗Kredit, gleichviel ob eine dingliche od. sonstige Sicherheit vorhanden ist od. nicht.

Personalsteuern, Steuern, die an Steuermaßstäbe od. Besteuerungsmerkmale persönl. Art anknüpfen, z. B. das Vermögen od. Einkommen einer Person (Ggstz.: ↗Real-[Objekt-]Steuern).

Personalunion, die (lat.), Vereinigung mehrerer Ämter in einer Person, völkerrechtlich eine Form der ↗Staatenverbindungen.

Personat, der (vom lat.), **1)** Kapitelsstelle mit Ehrenvorrang (Ggstz.: Dignität u. Offizium). — **2)** Pfarrstelle, insbes. eine solche, deren Inhaber die Seelsorge nicht persönlich ausübt, sondern durch Vikare verwalten läßt.
Lit.: H. Rheinfelder (1928).

Personenkilometer, Rechnungseinheit der Eisenbahnstatistik: 1 Person 1 km weit befördert.

Personennamen, ↗ Familiennamen, ↗ Vornamen.

Personenrecht, die Privatrechtsverhältnisse einer Person, soweit sie nicht vermögensrechtl. Art sind, z. B. Rechtsfähigkeit, Geschäftsfähigkeit, Volljährigkeit, Volljährigerklärung, Entmündigung, Wohnsitz, Namen usw.

Personenstand, das familienrechtl. Verhältnis einer Person zu einer andern; wird begründet bzw. geändert durch (eheliche u. uneheliche) Geburt, Kindesannahme, Eheschließung, Tod usw. Die Beurkundung des P. erfolgt durch Eintragung in die Standesregister (Geburts-, Heirats-, Sterberegister); zuständig: früher der Geistliche, in neuerer Zeit meist eine Staatsbehörde. In Deutschland sind zur Beurkundung des P. die ↗ Standes-(Sippen-)ämter eingerichtet (**Personenstandesgesetz** vom 6. 2. 1875, mehrfach geändert), die besondere **Personenstandesregister** führen. In Österreich ist die „Matrikenführung" für die Angehörigen der gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaften den Seelsorgern, im übrigen der polit. Behörde übertragen. In der Schweiz ist die Feststellung u. Beurkundung des P. Sache der Zivilstandsämter (ZGB Art. 39).

Vorsätzl. Veränderung od. Unterdrückung des P. eines andern (**Personenstandsfälschung**), bes. Kindesunterschiebung od. -verwechslung wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren, bei gewinnsüchtiger Absicht mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft (in Österreich als Betrug strafbar). Verletzung des P. wird auch durch ↗ Ehebetrug (Eheerschleichung) begangen. Vgl. StGB §§ 169 f.; u. österr. StGB §§ 206 ff. u. § 502.

Personentarife, ↗ Eisenbahntarife.

Personenwaage, zum Wiegen von Personen geeignete Waagen mit Plattform od. Sitz; meist ausgebildet als Hebelwaagen mit Laufgewicht od. als Zeigerhebelwaagen, letztere häufig selbsttätig mit Geldeinwurf u. Ausgabe einer Wiegekarte.

Personenzüge, ↗ Eisenbahnzüge.

Personifikation, Personifizierung, die (lat.), Verkörperung von abstrakten Begriffen, Naturkräften u. a. unter dem Bild einer menschl. Person: z. B. Victoria (= Sieg, Siegesgöttin), Vater Rhein. **Personifizieren,** verkörpern, beseelen.

Persönlicher Fehler, Persönliche Gleichung, ein bei Gesichts- u. Gehörswahrnehmungen auftretender Effekt psycholog.-physiolog. Natur, der bei versch. Beobachtern infolge der verschieden langen Reaktionszeit zu systemat. Unterschieden führt. Zuerst von Bessel bei astronom. Beobachtungen erkannt, heute durch Verwendung des „unpersönl. Mikrometers" fast ganz vermeidbar.

Persönlichkeit siehe Rahmenartikel Sp. 497/98.

Persönlichkeitsforschung. Sie hat 2 Ziele: 1) Kenntnis der Einzelperson; nur als Methode dieser Erkenntnis ist die P. Wissenschaft. 2) Kenntnis des Wesens der Persönlichkeit überhaupt, ihrer Entwicklung u. Formen (↗ Typen). Sofern die P. die Frage nach den dauernden innern Richtkräften der Persönlichkeit zu beantworten sucht, wird sie zur Charakterkunde (↗ Charakterologie).

Die Methoden der P. sind naturwiss. od. geisteswiss. Art. Zur ersten zählt die ↗ differentielle Psychologie (W. Stern), die mit den Mitteln der exakten Beobachtung u. der Statistik arbeitet. Die geisteswiss. Methode geht „verstehend" vor; sie sucht in idealisierender Wesensschau den Menschen z. B. in der typischen Weise seiner Verhaftung an einzelne Kulturgebiete zu deuten. Die einzelne Persönlichkeit ist in ihrer Ganzheit nur intuitiv zu erfassen, allerdings auf Grund beobachteter Verhaltensweisen u. Ausdruckserscheinungen (↗ Menschenkenntnis, ↗ Individualpsychologie).

Lit.: die Schr. von Dilthey u. Spranger; H. Prinzhorn, Persönlichkeitspsychologie (1932); Hlucka, Das Problem der Persönlichkeit (1929); P. Plaut, Die Psychologie der produktiven Persönlichkeit (1929); A. Huth, Grundsätze einer exakten P. (1930); Fr. Kraus, Pathologie der Persönlichkeit (2 Teile, 1919-26).

Persönlichkeitspädagogik, eine pädagog. Reformbewegung, die die Persönlichkeit des Erziehers bzw. die Persönlichkeitsanlage des Kindes neu gewertet u. entfaltet wissen will. So forderte E. Linde gegenüber der „Methodengläubigkeit" seiner Tage den Lehrer u. Erzieher als eine wirkliche Persönlichkeit, die in künstlerischer Freiheit den Lehrstoff pädagogisch-didaktisch meistert. In zum Teil extremer Form traten Scharrelmann, Gansberg, Gurlitt, Itschner für die „schöpferische" Persönlichkeit ein. Gegenüber der fortschreitenden Versachlichung u. Mechanisierung des modernen Lebens wurde die Persönlichkeit im Erzieher wie im Kind von der im dtsch. Humanismus u. der Philosophie Euckens wurzelnden P. von Budde, Gaudig, Kesseler betont (↗ Arbeitsschule, ↗ Selbsttätigkeit, ↗ Noolog. Pädagogik). — Die P. hat sich von der Gefahr eines weichl. Individualismus nicht immer freihalten können; sie muß durch die christl. Gemeinschaftserziehung bzw. die völkisch-↗ nationalpolitische Erziehung ergänzt werden.

Lit.: E. Lindé, P. (1897); E. Weber, Ästhetik als päd. Grundwiss. (1907); ders., Die Lehrerpersönlichkeit (1912); G. Budde, Noologische Pädagogik (1914); H. Gaudig, Die Schule im Dienst der werdenden Persönlichkeit (²1922); H. Kesseler, Pädagogik auf philos. Grundlage (1921).

Persönlichkeitsrechte sind Rechte des Menschen an der eigenen Person u. an der von ihr ausstrahlenden Lebensbetätigung; sie sind teils private, teils öffentl. Rechte u. stehen im Ggsz. zu den Vermögens- u. Familienrechten.

Zu den P. gehören u. a.: das Recht des Menschen auf Leib u. Leben, auf Freiheit, auf Freiheit des Aufenthalts, auf Ehre, das Recht am eigenen Bild u. am Namen, das Urheber- u. Erfinderrecht u. das Recht auf Gleichheit vor dem Gesetz.

Persönlichkeitsspaltung, ↗ Doppelbewußtsein.

Persönliche Rechte, im Ggsz. zu den dingl. Rechten die Rechte, die einer Person gegenüber geltend gemacht werden können.

Persons (pöhrßenß), Robert, engl. Missionar, ↗ Parsons.

Perspektiv (lat.) heißen in der Mathematik gewisse Arten der Zuordnung von Punkten, Geraden u. Ebenen; so z. B. für eine Punktreihe auf einer Geraden durch ein Strahlenbüschel, wie auch für 2 Punktreihen od. Strahlenbüschel, die einem Strahlenbüschel bzw. einer Punktreihe zugeordnet sind; Grundeigenschaft der ↗ Perspektive.

Perspektiv, das (neulat.), kleines Fernrohr.

Persönlichkeit

Mit diesem Ausdruck bezeichnet man seit der Mitte des 18. Jahrh. jene ↗Person, die eine gewisse Vollendung erreicht hat, indem sie, selbstbewußt, eigenartig geschlossen, gleichmäßig, sich selbst treu bleibt, selbständig zur Umwelt Stellung nimmt, in ihrem Schaffen höhere Werte verwirklicht u. dadurch eine gewisse Fülle u. Reife zeigt, so daß sie andern Vorbild u. Halt sein kann (↗Charakter; ↗Lebensgestaltung, Lebensführung; ↗Selbstbildung, Selbsterziehung).

Individualismus u. ↗Liberalismus überspitzten den Begriff der P., indem sie für diese die vollkommene Freiheit u. Unabhängigkeit im Sinne der vollen Eigengesetzlichkeit (Autonomie) od. gar der selbstherrlichen Willkür, ohne Rücksicht auf Pflicht u. Bindung in die ↗Gemeinschaft, forderten, also einen P.kult trieben, der vielfach in ästhetizistischer Selbstbespiegelung u. genießerischer Gemütspflege aufging. Von der christl. Gemeinschaftserziehung wurden diese Extreme stets bekämpft; gegen sie wendet sich auch, Stählung u. männliche Haltung fordernd, die ↗nationalpolitische Erziehung. Der gottgesetzten Idee der Persönlichkeit ist aber ebenso entgegengesetzt derjenige ↗Kollektivismus, der die Masse allein gelten läßt u. deshalb, statt die Entwicklung wert- u. gemeinschaftstragender, die Menschheit aufwärts führender Persönlichkeiten zu befördern, alle Menschen schablonenhaft gleich u. klein sehen will. Das organische Ganze verlangt Glieder mit hochwertigem, im Dienst der Ganzheit stehendem Sondersein wie überhaupt die gottgewollte Einzelhaftigkeit, Freiheit u. Würde des Einzelnen u. der eigenständig gewachsenen Einzelglieder des Volkes. Vgl. P.pädagogik, P.forschung.

Über die **Bedeutung der P. in der Geschichte,** über das Verhältnis zwischen Einzel-P. u. ↗Masse (Gesellschaft) in ihrer Einwirkung auf den geschichtl. Verlauf gehen die Meinungen auseinander. Einseitig ist die Ansicht, daß die Masse der einzig bestimmende Faktor des Geschehens, die P. lediglich Produkt der Masse bzw. der sozialen Schicht sei, der sie angehört (Condorcet, Comte, Marx, Buckle, Taine, Lamprecht, Gumplowicz). Ebensowenig zutreffend ist aber auch die Meinung, als ob die P. allein maßgebend sei in der Geschichte (Cousin, Carlyle, Nietzsche). Die Wahrheit liegt in der Mitte. Das Verhältnis von P. u. Masse ist das einer unablässigen, veränderlichen Wechselwirkung. Auch die große P. wächst aus ihrer Zeit heraus, ist durch sie vielfältig bedingt (geistige od. relig., wirtschaftl. od. polit., künstler., techn. Voraussetzungen), in das Gesamtgeschehen hineingestellt. Aber sie ist nicht bloßes Werkzeug der Masse, der Gesellschaft. Beeinflußt wohl von den Gedanken u. Strebungen der Zeit (Ideen, Volksgeist, Zeitgeist usw.), ist die große P. doch kraft ihrer persönl. Eigenschaften befähigt u. berufen zur Führung, zum ↗Schöpfertum. Denn jede große P. ist ein Stück bes. stark ausgeprägter Lebenskraft, ein Wille, der sich die sozialpsych. Faktoren auf seine Art dienstbar macht. So ist die P. das treibende, schöpferische, die Gemeinschaft das tragende Element in der Geschichte. — Herauszuschälen, was im Einzelfall der Masse, was der P. zukommt, gehört zu den feinsten u. schwierigsten Aufgaben des Geschichtsforschers.

Lit.: F. Sawicki, Das Ideal der P. (³1925); Th. Litt, Individuum u. Gemeinschaft (³1926); O. Rank, Gestaltung u. Ausdruck der P. (1928); H. Witt, Idee u. P. (1930); Frz. Hlucka, Das Problem der P. (1929); G. Just, Probleme der P. (1934); W. Goetz, Die Bedeutung von P. u. Gemeinschaft in der Gesch. (1918). — Vgl. die Sonderartikel.

Perspektive, die (vom lat. perspicere = genau sehen), **1)** in der Mathematik: eindeutige Abbildung des dreidimensionalen Raums auf die zweidimensionale Ebene, also nicht eindeutig umkehrbar. Trotzdem ruft das Bild bei einäugiger Betrachtung (Handtrichter!) die gewünschte räuml. Illusion hervor, wenn dabei der richtige Standpunkt (O) eingenommen wird. Man nennt diese Art der Darstellung Zentralprojektion. Das vom Auge (O) nach dem Objekt (A) gehende Seh-Strahlenbündel denkt man sich von der Bildebene aufgefangen u. geschnitten, d. h. die Umrißlinien des Objekts erzeugen dort ein perspektiv Bild (A_1) (Linear-P.), das im Beschauer die Wirklichkeit „vortäuscht", u. zwar um so tiefer,

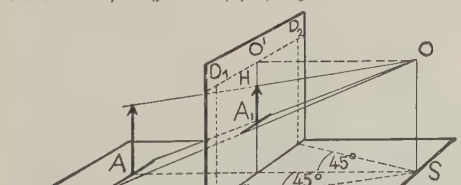


Bild 1: Durch Zentralprojektion wird vom Gegenstand A ein Bild A_1 auf die senkrechte Bildebene projiziert

wenn Licht u. Schatten u. Farbe der Luft-P., eine Folge der Strahlenabsorption der Luft, hinzukommen. Bei der gebundenen (maßgerechten) P. spielen Auge (Gesichtspunkt O), Augenpunkt (Hauptpunkt O'), Distanz ($\overline{OO'}$), Horizontlinie (H, die Distanzpunkte D_1 u. D_2, $O'D_1 = O'D_2 = OO'$), Achse (a) u. Verschwindungsgerade (v) eine Rolle. Die freie P. benutzt nur Augenpunkt (O'), Distanzpunkte u. Horizont in Augenhöhe (Bild 2). Einige wichtige Regeln sind: Zur Bildebene senkrecht laufende Geraden des Objekts gehen im Bild zum Hauptpunkt O'. Waagrechte parallele Geraden haben im Bild einen Fluchtpunkt (F) auf dem Horizont, ansteigende oberhalb (bzw. unterhalb) des

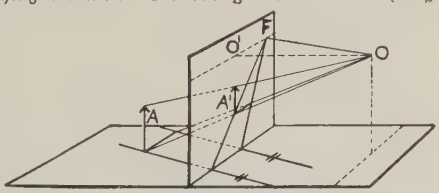


Bild 2

Bei der Zentralprojektion laufen die in Wirklichkeit parallelen Linien nach dem Fluchtpunkt F auf der Bildebene zusammen

Horizonts. Liegt das Auge sehr hoch, also bei hohem Horizont, so spricht man von Vogel-P. (Vogelschau), wählt man den Horizont tief, von

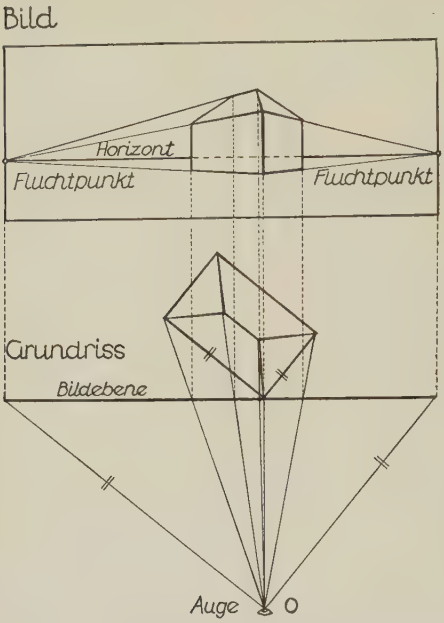


Bild 3

Konstruktion perspektiv. Bilder aus Grundriß u. Aufriß. Die Verbindungslinien bestimmter Punkte des Grundrisses mit dem Zentralpunkt O bezeichnen auf der Bildebene bzw. deren Umklappung (oben) die Lage dieser Punkte. Alle waagrechten Linien laufen außerdem im Bild nach den beiden Fluchtpunkten auf der Horizontallinie zusammen

Frosch-P. Der Künstler weicht oft aus besondern Gründen — um Randverzerrungen zu vermeiden, aus Rücksicht auf die spätere Lage des Bilds od. auch, um das Hauptgewicht auf die malerische Qualität zu lenken — von den strengen mathemat. Gesetzen der P. ab. Bilder mit mehreren Horizonten (vgl. chines. Bildkunst) sind auch keine Seltenheit. Deckengemälde und Panoramen verlangen besondere perspektiv. Behandlung. Die Photographie erzeugt unter Hinzunahme metrischer Angaben umkehrbare perspektivische Bilder (↗Photogrammetrie). Die Kavalier-P. ist eine Parallel-P. mit unendlich hohem Horizont u. axonometr. Maßsystem.

Bild 4. Bogengang in perspektiv. Darstellung. Die waagrechten Linien laufen nach dem Augpunkt A auf dem Horizont HH. Gleichgroße Gegenstände erscheinen deshalb nach hinten zu verkürzt, Kreisbögen schräg zur Blickrichtung werden zu Ellipsen

Lit.: M. Kleiber, Angewandte P. (⁶1922); G. Conz, Die wichtigsten Gesetze der P. (1920); M. Schröder, P. (⁸1925).

2) In der Kunst: P. lehrt als Hilfswissenschaft in Zeichnung u. Malerei Gegenstände darzustellen, wie sie das Auge von einem bestimmten Punkt aus wahrnimmt, u. gibt damit einem auf einer Fläche geschaffenen Bild Raum- u. Tiefenwirkung. Luft-P. in der farbigen Raumdarstellung hängt von Erfahrung u. Beobachtung des Künstlers ab.

Anfänge der P. auf pompejan. Wandgemälden. Die Renaissance erhob sie zur Wissenschaft (Brunelleschi, Leone Battista Alberti, ↗Leonardo, Raffael [Stanzen], Van Eyck, Dürer [Hieronymus im Gehäus u. Traktat]. Gepflegt von A. Pozzo (Deckengemälde u. Traktat). In der Neuzeit: die Farb-P. des Impressionismus.

Lit.: Wedepohl, Ästhetik der P. (1919); H. Schuritz, Die P. in der Kunst Dürers (1919); M. Kleiber, Angewandte P. (⁶1922); E. Panofsky, Die P. als symbol. Form (Vorträge der Bibl. Warburg, Bd. 4, 1927); G. Schöne, Entwicklung der P.-Bühne (1933); F. Burger (Dtsch. Malerei der Renaissance, 1922); K. Bartel, Malerische P. (2 Bde, 1934 f.).

Perspektivismus, der, die Lehre, daß das Sein u. die Werte nur aus dem bestimmten Blickpunkt des Erkennenden erkannt werden. Die relativistische, in Pragmatismus u. Fiktionalismus (Vaihinger) endigende Tendenz ist dem P. nicht notwendig, bildet aber seine eigentümliche Gefahr. ↗Objektivismus, Relativismus. Vgl. Biologismus, Lebensphilosophie.

Schon Leibniz läßt die eine Welt in den einzelnen Monaden sich je einzigartig spiegeln. In Fortführung Diltheyscher Gedanken ordnet Litt jedem Ich ein eigenes Weltbild zu. Scheler spricht von soziolog. u. personal bedingten Wissensidealen u. gesellschaftl.-geschichtlich bedingter Sicht auf Sein u. Wert (↗Wissenssoziologie).

Lit.: Dilthey, Einl. in die Geisteswiss. (²1922); Simmel, Lebensansch. (³1922); Litt, Indiv. u. Gemeinschaft (³1926); A. Brunner, Grundfragen der Philos. (kath., 1933); J. Hommes, Lebens- u. Bildungsphilosophie als völk. u. kath. Aufgabe (1934).

Perspektivkarten, Abbildungen der Erdoberfläche, ein Zwischending zwischen Bild u. Karte, entweder in der Vogelperspektive (Blickwinkel senkrecht von oben) od. der Schräg-Militärperspektive (Blickwinkel mit 45° von oben) gezeichnet.

Perspiration (lat.), Hautatmung (↗Atmung).

Perspiratio insensibilis, die unsichtbare Verdampfung von Wasser aus der von Blutflüssigkeit durchtränkten Haut neben der Verdampfung des sichtbaren Schweißes (Transpiration).

Perspirit, der, zur Bereitung von Parfüms, Mundwässern u. dgl. (nicht für Arznei- u. Lebensmittel) bes. im Ausland verwendeter Isopropylalkohol, billiger (steuerfrei) als gewöhnl. Alkohol.

Persson, Axel Waldemar, schwed. Archäolog. — * 1. 6. 1888, Univ.-Prof. in Uppsala.

P. leitete die schwed. Ausgr. auf dem Peloponnes, in Asine u. in Dendera. — Schr. u. a.: Schrift u. Sprache in Alt-Kreta (Uppsala (1930); Asine (1931).

Perstoff, auch Grünkreuz od. Diphosgen, im Weltkrieg verwendetes erstickendes u. lungenschädigendes Kampfgas aus Perchlorameisensäuremethylester. Vgl. Rahmenart. Gaskampfstoffe u. Gaskrieg.

Persuasion, die (lat. = Überredung), in der Medizin eine von dem Berner Nervenarzt Dubois ausgebildete Methode seel. Krankenbehandlung, bei der in immer neuen Wendungen die Vernunft des Kranken gegen die ihn krankmachende, verkehrte seel. Einstellung aufgerufen wird.

Persulfate, die Salze der ↗Perschwefelsäure, die als Bleich-, Oxydations- u. Sterilisierungsmittel in Bleichseifen, für Sauerstoffbäder, als photograph. Abschwächer, zum Färben von Metallen, als Auslaugemittel für Tellurgolderze u. dgl. verwendet werden.

Perth (: pöhrt), **1) Perthshire** (: -schir), Grafsch. des schott. Hochlands; von fruchtbaren Ebenen im S. über Hügelland zu den Grampian Mountains bis 1137 m ansteigend, mit wildreichen Wäldern u. zahlr. Seen (Touristengebiet!). Ackerbau u. Viehzucht, Baumwoll-, Woll- u. Leinenindustrie; 6458 qkm, 120772 E. (19 je qkm).

2) die gleichnam. Hauptstadt u. ehem. Residenz der schott. Könige, am Tay kurz vor seiner Mündung in den Firth of Tay (Hafen), Bahnknoten u. Dampferstation; 34810 E.; philosoph., mathemat. u. physikal. Akad., schott. Landesstrafanstalt; kath. Saint-Johns-Kirche (15. Jahrh.); Leinen- u. Jutespinnereien, Färbereien. 4 km nordöstl. der Scone Palace, ein modernes Schloß an Stelle einer ehem. Augustinerabtei (1114-1559), dem Krönungsort schott. Könige.

3) Hauptstadt u. Haupthandelsplatz des Staates Westaustralien sowie Haupteinfallstor für die Goldfelder Inneraustraliens, r. am Swan River, der sich hier seeartig erweitert, u. 20 km oberhalb der Hafenstadt ↗Fremantle; Ausgangspunkt der westaustral. Bahnen u. der Überlandbahn nach Südaustralien, Dampfer- u. Kabelstation; 209730 E. (mit Vororten u. Fremantle); Sitz der westaustral. Regierung, eines kath. u. anglikan. Bischofs, einer Handelskammer; Univ. (1911 gegr.; 500 Stud.), geolog. Museum, zool. u. botan. Garten, Observatorium (1896 gegr.).

Perth (: pöhrt), Grafentitel des schott. Geschlechts ↗Drummond.

Perth Amboy (: pöhrt ämboi), nordamerik. Hafenstadt im Staat New Jersey, an der Baritanbai, Bahnknoten; 43520 E.; Schiffbau, Trockendocks, Kupfer- u. Silberraffinerien.

Perthes, Justus, Gotha. Geograph. Anstalt, Verlag für Kartenwerke. Bes. bekannt durch Hrsg. der ↗Gothaer Taschenbücher. — Gegr. 1785 durch Johann Georg Justus P. (* 1749, † 1816). Heutiger Inhaber der Ururenkel Joachim P. (* 1889).

Hauptw.: Stielers Handatlas; Petermanns Mitteilungen (seit 1866).

Perthes A. G., Friedrich Andreas, Stuttgart, Verlag für Geschichte u. Politik; Jugendschr. — Gegr. 1796 in Hamburg durch den hochangesehenen Buchhändler Friedrich Christoph Perthes (* 1772, Neffe von Justus P., † 1843); gleich verdient ob seiner vaterländ. Gesinnung wie durch Anteil an der Gründung des ↗Börsenvereins u. Förderung der Preßgesetzgebung. 1890 A. G., 1922 mit der ↗Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart vereinigt.

Hauptw.: Geschichte der europ. Staaten, Geschichte der außereurop. Staaten, Dtsch. Landesgeschichten.

Perthes-lès-Hurlus (: pärt lä ürlüß), franz. Ort im Depart. Marne, in der Champagne, $4^1/_2$ km südl. von Tahure; (1914) 160 E. — Das Gelände beiderseits des im Weltkrieg zerstörten Ortes war in den Champagneschlachten 1914/15 heftig umstritten, P. selbst zeitweilig (8. 1. 1915) von den Franzosen besetzt. Bei Beginn der Herbstschlacht 1915 Ausgangspunkt des tiefen Einbruchs (25. 9.) westl. Tahure.

Perthessche Krankheit, lat. Osteochondritis deformans, eine meist bei Kindern im Alter von 5-12 Jahren entstehende Hüftgelenkserkrankung infolge Störung der Verknöcherung des Oberschenkelkopfs. Durch Ruhigstellung, Entlastung des Gelenks u. Allgemeinbehandlung läßt sich meist in 2-3 Jahren Heilung erzielen. Ben. nach dem Tübinger Chirurgen G. Kl. Perthes (1869 bis 1927).

Perthit, Kalifeldspat mit annähernd parallelen Lamellen von Albit, die als Entmischungsprodukt der bei höherer Temperatur homogenen Mischkristalle von Orthoklas u. Albit zu deuten sind; Vorkommen bes. in Perth (Kanada).

Perthus, Col du (: -dü pärtüß), niedriger, leicht gangbarer Paß der Ostpyrenäen; 290 m hoch, mit der alten Straße Perpignan-Figueras; kürzeste Verbindung Südostfrankreich-Katalonien.

Pertinax, das (lat.), durchschlag-, öl-, wasser- u. dampffestes hochwertiges elektr. Isoliermaterial für Schalttafeln (Radioapparate) u. sonstige Formstücke. Herstellung durch heißes Zusammenpressen von Papierbahnen u. dgl., die mit Kunstharzen (Bakelite) imprägniert sind.

Pertinax (lat., halsstarrig), Pseud. für Charles Gérault (* 1878), Verf. der außenpolit. u. nationalist.-militarist. Artikel im ↗Echo de Paris.

Pertinenzen, in Österr. = Zubehör, Zuwachs.

Pertosa, Grotta di, große unterital. Tropfsteinhöhle beim Dorf P.; vorgeschichtl. Kult- u. Wohnstätte. 2250 m l., am Ausgang Kraftwerk.

Pertuis, der (franz. : pertüi = Durchbruch), franz. Bezeichnung für Paß (bes. im Jura u. in den Vogesen) u. Meerengen, z. B.: P. Breton, P. d'Antioche (Meerenge zwischen den Inseln Ré u. d'Oléron an der Westküste Frankreichs).

Perturbation (lat.), in der Astron. = Störung.

Pertussin, das, Thymianfluidextrakt enthaltender Keuchhustensirup.

Pertussis, die (lat.), der ↗Keuchhusten.

Pertz, Georg Heinrich, Historiker, verdient um die für die dtsch. Geschichtsforschung grundlegende Quellensammlung der Monumenta Germaniae historica, die er 1823-75 leitete. — * 28. 3. 1795 in Hannover, † 7. 10. 1876 in München; seit 1816 im hannov. Archivdienst, seit 1842 Oberbibliothekar in Berlin.

Schr.: Frh. vom Stein (6 Bde, 1849-55); Gneisenau (3 Bde, 1864-69). Hrsg.: Archiv der Gesellschaft für ältere dtsch. Geschichtskunde (seit 1824).

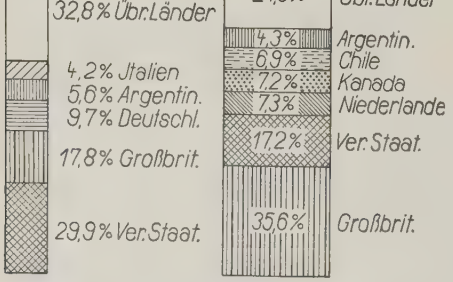
Peru, Karte u. Statistik über Land, Bevölkerung, Wirtschaft, Staatswesen u. Kirche im Atlas Nr. 171.

amtl. República del Perú, südamerik. Republik an der pazif. Westküste, dreimal so groß wie Deutschland, aber weit dünner besiedelt als dieses. Die Entwicklung der Republik ist durch zahlr. Revolutionen u. den verlustreichen Salpeterkrieg mit Chile stark beeinträchtigt worden. Das Land gliedert sich in drei streifenförmig übereinander angeordnete Großlandschaften: Die Costa, das Küstengebiet, ein Wüstensaum von 50-150 km Breite, der nur an den Ausgängen der Gebirgstäler von reichbebauten Bewässerungsoasen unterbrochen wird, sonst aber von Felsen, Schotter-

flächen u. Sicheldünen (medanos) eingenommen ist. Die Sierra, das Gebirgsland, ausgedehnte Hochflächen, die von mehreren, über 6000 m hohen gletscherbedeckten Ketten überragt werden. Die größte u. schönste von ihnen ist die Cordillera Blanca, mit dem höchsten Berg P.s, dem 6763 m hohen Granitstock Huascarán. Im S. finden sich ebenfalls 6000 m hohe Vulkankegel, von denen der Coropuna (6610 m) der höchste, der Misti der bekannteste ist. Die Gebirgstäler sind gut bewässert u. ermöglichen ergiebigen Getreide- u. Kartoffelanbau. Die in etwa 4000 m Höhe liegenden Punaflächen u. Hochtäler dienen einer extensiven Viehwirtschaft (Rinder, Schafe, Lamas u. Alpakas). Am Osthang der Anden beginnt die Montaña, unermeßl. Wälder des westl. Amazonasbeckens, das abseits der großen Ströme liegt u. großenteils noch unerforscht ist.

Das **Klima** ist durch den Wechsel von Trocken- u. Regenzeit gekennzeichnet. An der regenarmen Küste, der Trennungsfläche des kalten ↗Peru-Stroms u. des heißen, trockenen Landes, entstehen dichte Nebel (garuas), die für kurze Zeit ein reiches Pflanzenleben (Loma-Vegetation) hervorrufen. Im Gebirge ist das Klima entspr. der Höhenlage sehr rauh. Der Osten steht unter dem Einfluß der regenreichen Winde des Amazonasbeckens.

Die **Bevölkerung** besteht zu mehr als der Hälfte aus den Hochlandindianern, die noch heute überwiegend die alte Sprache des Inkareichs, das Ketschua, sprechen. Gegen den Titicacasee zu gibt es auch Aimarás. Dazu kommen die schon von den Spaniern eingeführten Neger (heute 2% der Bevölkerung), nach 1850 auch Chinesen, die als Plantagenarbeiter u. zum kleinen Teil beim Abbau der Guanolager beschäftigt sind. In neuerer Zeit wanderten auch Japaner in großer Zahl ein, nam. Händler u. Friseure, neuestens auch als Siedler der Montaña. Der Anteil der weißen Rasse macht etwa $^1/_8$ der Bevölkerung aus; das übrige sind Mischlinge, meist Mestizen. Die Montaña wird von wilden Indianerstämmen dünn bevölkert; doch dringt nunmehr die Kolonisation kräftig vor. Hier liegen die dtsch. Kolonien Pozuzo, Oxapampa u. Villarica. Hauptstadt ist Lima, dessen altspan. Charakter immer mehr schwindet. Die andern Städte (Arequipa, Cuzco) bleiben an Einwohnerzahl u. Bedeutung weit zurück.



Wirtschaft: Die Hauptrolle spielt die Landwirtschaft, bes. in den Flußoasen des Küstengebiets, wo Zuckerrohr, Baumwolle u. Reis gebaut werden. Der Ackerbau in der Sierra dient vorwiegend der Ernährung der eigenen Bevölkerung. Die Montaña erzeugt für den Handel bes. Koka, deren Blätter für die Indianer ein unentbehrl. Genußmittel bilden, ferner einen geschätzten Kaffee u. Kakao. Das Gebirge (Schafzucht) ist reich an Bodenschätzen. An erster Stelle steht die Kupfergewinnung bei Cerro de Pasco. Von hier stammen 90% des Weltbedarfs an Vanadium. Früher waren die Guanolager an der Küste wichtig. Neuerdings werden bei Talara große Erdöllager ausgebeutet.

Die wichtigsten **Verkehrswege** sind die Zentraleisenbahn von Callao-Lima nach Oroya, Cerro de Pasco u. Huancayo u. die Südbahn von Mollendo über Arequipa nach Cuzco u. Santa Ana einerseits, nach dem Titicacasee andererseits, wo durch Dampfer der Anschluß nach Bolivien vermittelt wird. Autostraßen ziehen längs der Küste, ebenso von Lima über die Kordilleren hinweg nach Huanuco; daneben besteht ein ausgedehnter Saumverkehr. Entlang der Küste u. von San Ramón im Chanchamayotal nach Iquitos am Marañon bestehen auch Flugverbindungen. Wichtige Hafenstädte sind Callao, Pacasmayo, Chimbote u. Mollendo.

Geologie: Am Aufbau des Gebirgslands sind haupts. einfach gefaltete Jura- u. Kreideschichten beteiligt. Die Hebung des Gesamtgebiets kam erst im Pliozän zum Abschluß. Im Südteil der peruan. Anden kam es zu ausgedehnten Ablagerungen jungvulkan. Gesteine, in der Cordillera Blanca zur Entstehung mächtiger Granodioritstöcke. Gleichzeitig erfolgte im Küstengebiet die Freilegung breiter Strandplatten (tablazos). Im Eiszeitalter waren die höheren Teile P.s stark vergletschert.

Lit.: C. Troll, P. (in Klutes Handbuch der geograph. Wissenschaft, 1932); G. Steinmann, Geologie von P. (1929); G. R. Johnson, Peru from the Air (Neuyork 1930).

Frühgeschichte, ↗Peruanische Altertümer.

Geschichte: Zur Entdeckungszeit gehörte P. zum Reich der ↗Inka. Das 1543 gegr. Vizekönigreich P. mit der Hauptstadt Lima umfaßte ganz Span.-Südamerika, bis 1739 Neugranada, 1742 Chile u. 1776 Río de La Plata abgetrennt wurden; der wertvollste Teil war P. selbst wegen seiner Silbergruben. Die Indianer wurden trotz des Schutzes der Kirche u. der Regierung von den Grund- u. Grubenbesitzern ausgeschunden. Seit Pizarros Zeit wurden auch Neger eingeführt (Einfuhrverbot 1817, Aufhebung der Sklaverei 1854).

Ohne eigenes Zutun wurde P. 1820/21 von Chile aus durch San Martin von Spanien losgerissen, endgültig 1823/24 durch die Siege Bolívars u. Sucres u. die Kapitulation von Callao 1826. 1827 machte es sich vom Staat Bolívars unabhängig. Segensreich war die diktator. Regierung des Generals Ramón Castilla 1845-51 u. 1855-62. Durch die Guanolager war P. damals so reich, daß es 20 Jahre auf direkte Steuern verzichten konnte. Meist herrschten aber Unehrlichkeit, Parteisucht u. Verschleuderung der natürl. Reichtümer. 1876 machte der Staat Bankrott. Man setzte seine Hoffnungen auf die Salpeterlager

Peru

1 Blick auf den Innenrand der Kordilleren gegen das Hochland; auf den Berggipfeln im Vordergrund die Reste alter Inkabefestigungen — 2 Charakterist. Siedlungsbild aus dem steppenhaften Hochbecken von Cuzco — 3 Primitive Erzmühlen bei Cerro de Pasco, wie sie von den Eingeborenen verwendet werden, um Silber von Gold zu trennen — 4 Modernes Kupferbergwerk bei Salapelca, in etwa 4600 m Höhe

im S. Derentwegen kam P. 1879 im Bunde mit Bolivien in Krieg mit Chile (Salpeterkrieg), u. im Frieden von Ancón 1883 mußte P. die Provinz Tarapacá endgültig, Tacna u. Arica unter Vorbehalt einer Volksabstimmung nach 10 Jahren abtreten, die aber von Chile hintertrieben wurde. 1889 mußte es den ausländ. Gläubigern die Guanolager u. Eisenbahnen, ferner Bergwerke u. Ländereien auf 66 Jahre verpachten. Unter dem Druck der amerik. Gläubiger brach es 8. 10. 1917 die diplomat. Beziehungen zu Deutschland ab. Da Chile neutral geblieben war u. das Wohlwollen der Ver. Staaten verscherzt hatte, gelang es dem Präsidenten Leguia (1908-12 u. 1919-30), nach dem Krieg die Tacnafrage wieder aufzurollen (1929 Rückgabe von Tacna). Er machte sich durch Verfassungsänderungen zum Diktator u. begünstigte die Indianer u. die untern Klassen, zerfiel aber dadurch mit den herrschenden Familien; u. als mit dem Sturz der Baumwoll-, Kupfer- u. Zuckerpreise die Wirtschaftskrise hereinbrach, wurde er Aug. 1930 gestürzt u. ermordet. Der Führer der Revolution, General Sanchez Cerro, ließ sich 1931 zum Präsidenten wählen u. gab 1933 eine neue Verfassung. Nach seiner Ermordung (April 1933) wurde Benavides Canseco Präsident.

Lit.: ↗Inka; Middendorf (3 Bde, 1893-95); Vargas (8 Bde, 1903-17); Wiesse (1918 f.); Pereyra (1925); Cuneo-Vidal (1928, alle 4 span.); Markham (1892, engl.); Schmidt, Kunst u. Kultur (1929).

Missionsgeschichte: Die Christianisierung begannen die Missionsorden der Dominikaner, Franziskaner, Mercedarier u. Augustiner bald nach der Eroberung 1524, später auch die Jesuiten. (Kirchl. Statistik siehe Atlasband.)

Peruaner, 1) die Bewohner der Rep. Peru.

2) die Mitglieder des Stammes der ↗Inka, des Führer- u. Herrschervolks im Inkareich.

3) die auf dem Hochland u. an der Küste von Peru sowie in den angrenzenden Gebieten lebenden, ehemals von den Inka unterworfenen Indianerstämme, unter denen die ↗Aimará, das Hauptkulturvolk der Vorinkazeit, ↗Chimu, ↗Khechua u. ↗Uru die wichtigsten sind. Wenn auch die Herrscher des Inkareichs durch die Verbreitung des Sonnenkults u. des Khechua als Sprache eine gewisse Einheitlichkeit unter den genannten Stämmen erreichten, so bewahrten diese doch ihre kulturellen Eigentümlichkeiten durch ihren zäh im Althergebrachten eingewurzelten Sinn fast unverändert bis in die neueste Zeit.

Peruanische Altertümer, die an der Küste u. auf dem Hochland von Peru, dem wichtigsten Kunstbezirk Südamerikas, sowie in den angrenzenden Gebieten gefundenen Altertümer aus vorspan. Zeit.

Als älteste Stufe innerhalb der P. A. gelten nach dem heutigen Stand der Forschung die in sich nicht einheitl. Erzeugnisse der **Ica-Kultur,** die sich in die Proto-Chimu-, Proto-Lima- u. Proto-Nazca-Kultur gliedert. Ihr folgt die um 700 n. Chr. ihren Höhepunkt erreichende ↗**Tiahuanaco-Kultur,** der sich die durch die Spanier zerstörte ↗**Inka-Kultur** anschließt. — Abgesehen von den riesigen, aus zwischen Brettern getrocknetem Lehm errichteten ↗Mounds der Proto-Nazca-Zeit sowie den Bauten der Tiahuanaco-Kultur (Son-

nentor in Tiahuanaco) erreichte die Baukunst ihre durchdachteste, wenn auch in der künstler. Ausgestaltung nicht an die mexikan. Denkmäler heranreichende Ausprägung unter den Inka (Bilder ebd.), deren Mauern aus genauest geschliffenen u. in feinster Fühlung ohne Bindemittel aufeinander gesetzten Steinen die Zerstörungen der Spanier überdauerten. Der deutlichste Einblick in das peruan. Kunstschaffen läßt sich an Hand der Keramik gewinnen. Neben den schwarzen Tonplastiken der Chimu-Periode mit ihren derb-realist. Darstellungen zeigen die einfachen, feinpolierten Gefäße aus Nazca u. Ica eine reiche ornamentale Ausgestaltung in gelblichweißer-rotbrauner, heiterer Farbgebung, u. lassen die in Trujillo gefundenen, weißrot od. schwarzweiß bemalten Gefäße in Gestalt von Köpfen, Tieren usw. auf eine beherrschte, vielseitige Gestaltungskraft schließen. Außerdem finden sich zahlreiche, aus dünnem, gehämmertem Goldblech gefertigte Arbeiten sowie meist vorzüglich erhalten gebliebene, geschmackvolle, buntfarbige Gewebe aus Baumwolle, Pflanzenfasern od. Lamawolle mit geometrischen od. stilisierten Motiven. Außer ↗Inka weitere Bilder bei ↗Cuzco, ↗Machu Picchu, ↗Tiahuanaco.

Lit.: W. Lehmann (1924); A. Bäßler (4 Bde, 1902/03); M. Schmidt (1929); Doering, Altperuan. Gefäßmalereien (2 Teile, 1926-31); M. Uhle, Kultur u. Industrie südamerikan. Völker (2 Bde, 1889/90).

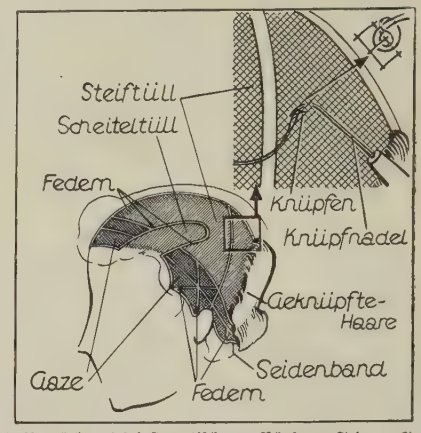
Peruanische Literatur, ↗Südamerik. Lit.

Perubalsam, der, Wundbalsam, aus dem ↗Balsambaum (Myroxylon) gewonnene, dunkelbraune dickliche Flüssigkeit mit vanilleähnl. Geruch; Anwendung als Wundheil- u. Krätzemittel, auch Aromastoff; enthält als wirksamen Bestandteil Zinnamein.

Perücke (franz. perruque : pärük, ital. parrucca, span. peluca, von lat. pilus = Kopfhaar), Kopfbedeckung aus Haaren zum Schutz bei Kahlköpfigkeit od. zur Erhöhung der äußern Erscheinung. In letzterem Sinn auch bei Naturvölkern üblich. Die P. des Kulturmenschen läßt sich nachweisen bei Völkern des alten Orients (Meder, Perser, Ägypter, Assyrer). Von da gelangte sie zu den Griechen u. Römern; in der späteren röm. Kaiserzeit waren P.n aus blondem Germanenhaar sehr beliebt.

Perücke
1 Assyrer (nach Relief in Ninive) — 2 Römerin (Spätzeit) — 3 Quarré- od. Knotenperücke (1. Hälfte des 17. Jahrh.) — 4 Stutz- od. Abbéperücke (Anfang des 18. Jahrh.) — 5 Zopfperücke (Ende des 18. Jahrh.) – 6 Engl. Amtsperücke (Gegenw.)

Dem Mittelalter u. der Renaissance war die P. nicht ganz fremd. Doch wurde sie erst mit Ludwig XIV. von Frankreich allg. europ. Mode. In der Form wechselte sie von der ↗Allongeperücke zur Knoten-P., zur Haarbeutel-P., zur Stutz- od. Abbé-P., zur Zopf-P. Die Franz. Revolution bereitete der P.mode ein Ende. Über die Revolutionszeit hinaus erhielt sich die P. nur noch in der Amtstracht bei einzelnen Ständen in England (Richter u. a.). Abgesehen von Bühne, Film, Maskierung findet die Ganz- od. Teil-P. nur mehr Verwendung zur Bedeckung haararmer od. haarloser Kopfstellen.



Die Perücke wird systematisch aus Bändern, Federn, Gaze u. Tüll aufgebaut, in die die Haare mit der Knüpfnadel eingeknüpft werden

Die Herstellung erfolgt durch Aufnähen von zwischen Zwirn eingeflochtenen Haarbüscheln („Tressen") u. ist seit etwa 1830 naturgetreuer verfeinert durch das „Knüpfen" feiner Haarpassées aus 1-3 Haaren mit einer Hakennadel in den feinmaschigen Stoffuntergrund („Montur"). Die neueste Ausführung mit verdecktem Knoten heißt Tambourieren.

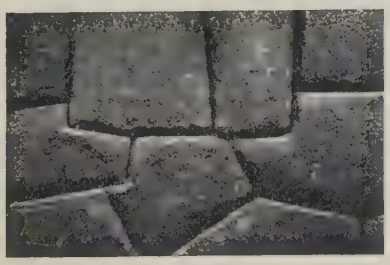
Perückenbaum, Strauch, dessen Blütenstiele sich nach dem Abblühen stark verlängern u. mit langen, abstehenden Haaren besetzen, wodurch der Fruchtstand ein perückenähnliches Aussehen bekommt; das Holz ist als ↗Fisetholz ein gelbes Farbholz; die stark aromatischen Blätter u. die jungen Zweige sind Gerbmaterial; auch wegen des Laubs u. der rosafarbenen Blüten beliebter Ziersträuch.

P., Rhus cotinus (Cotinus coggygria), Art der Anacardiaceae, vom südl. Europa bis China u. Nordamerika.

Zu nebenstehender Bildseite **Peruanische Altertümer**

1. Reihe: Tongefäß mit Bemalung (Dämon u. Hirsch); Trujillo (Berlin, Museum für Völkerkunde) — Seevogel aus schwarzem Ton; Trujillo (Bremen, Städtisches Museum) — Tongefäß in Form eines Kopfes; Trujillo (Berlin, Museum für Völkerkunde)
2. Reihe: Tongefäß; Chimu-Stil (Berlin, Museum für Völkerkunde) — „Inti", die Sonnengottheit der alten Peruaner. Mittelbild des großen Sonnentors in den Ruinen von Tiahuanaco — Tongefäß, Kopf eines Uhu; Trujillo (Lima, Archäologisches Museum)
3. Reihe: Goldbecher; Ica (Berlin, Museum für Völkerkunde) — Weberei mit mystischer Darstellung; Pachacamac (Berlin, Museum für Völkerkunde) — Goldener Brustschmuck; Mann mit Puma- u. Vogelmaske (ebd.)
4. Reihe: Tonbecher mit figürlicher Bemalung; Nazca (Berlin, Museum für Völkerkunde) — Mauerwerk aus Cuzco (genau geschliffene u. ohne Bindemittel aufeinandergesetzte Steine) — Archaische Steinfigur; Proto-Chimu (Lima, Archäologisches Museum)

Peruanische Altertümer



Perückengehörn, abnormes Rehgehörn, dessen Stangen knollig aufgetrieben u. mit Bast pelzartig überzogen sind. Das P. wird nicht abgeworfen u. kann für das Tier gefährlich werden, wenn es ihm über die Augen wächst. Ursache: Verletzung der Geschlechtsorgane.

Perückenmacher, Spezialhandwerker des Friseurgewerbes; fertigt Haarersatzteile, Theaterperücken u. dehnt seine Tätigkeit auch auf Behandlung lebenden Haars aus (Haarformer). Der P.-beruf entstand Ende des 17. Jahrh. in Paris.

Perugen, das, Storaxlösung in Zimt- u. Benzoësäurebenzylester; Ersatz für Perubalsam.

Perugia (: -udscha), mittelital. Prov.-Hauptstadt in Umbrien, auf mehreren Hügeln 5 km r. vom Tiber, 493 m ü. M., Bahnstation; 79270 E.; Erzbischofsitz mit Priesterseminar, Univ. (1266 gegr.) mit 3 Fakultäten (die faschist. für Staats- u. Sozialwiss. 1927 angegliedert), Ital. Univ. für Ausländer (1926 gegr.), höhere Ackerbau-, höh. Veterinärschule, Akad. der schönen Künste (1573 gegr.), Musikhochschule, meteorolog. Observatorium. P. ist mit dem nahen Assisi das wichtigste Kunstzentrum ↗Umbriens: got. Kathedrale San Lorenzo (1345-1490), San Pietro de' Cassinesi (um 1000 erb. Basilika mit wertvollem Chorgestühl u. Gemälden von Raffael u. Perugino), Sant' Angelo (Rundbau des 5./6. Jahrh.), San Domenico (Backsteinbau, beg. 1305, 1621-34 ern.), San Bernardino (1457-61; schöne Frührenaissance-Fassade mit Reliefs von A. di Duccio), San Severo (1290-1313) mit erstem Fresko Raffaels (1505), got. Rathaus (1281-1443) mit der Pinacoteca Vannucci (1863 gegr.; bes. umbr. Schule), alte Wechslerbörse (Collegio del Cambio, 1452-57) mit Freskenzyklus von Perugino, Renaissance-Kastell (1540-43), Fontana Maggiore (1275-78), Museum mit etrusk. u. röm. Altertümern, Botan. Garten. Hutmacherei, Textil-, Teigwaren- u. Maschinenindustrie. 4 km südöstlich eine etrusk. Gräberstadt, bes. das Grab der Volumnier.

Geschichte. Im Altertum gehörte P. (Perusia gen.) zu den 12 etrusk. Bundesstädten u. kam 310 v. Chr. in röm. Besitz. 40 v. Chr. von Augustus gegen L. Antonius (den Bruder des Triumvirn) eingenommen (**Perusinischer Krieg**). Im frühen Mittelalter unter dem Exarchen von Ravenna, seit dem 11. Jahrh. freie Stadt, dann unter päpstl. Schutzherrschaft, die 1375 abgeschüttelt wurde; durch Parteikämpfe (der Oddi u. Baglioni) zerrüttet, 1416 von Fortebraccio, danach von den Sforza u. Malatesta erobert. 1520-1860 beim Kirchenstaat. 1922 letzte große Etappe der Faschisten beim Marsch auf Rom.

Gesch. von Bonazzi (2 Bde, 1875/79) u. Heywood (1910).

Perugino (: -dschino), 1) Pietro di Cristoforo Vannucci (: -wannuttschi), Maler der ital. Frührenaissance, Hauptmeister der umbrischen Schule, bindet in klar aufgeteilten Bildgründen den schlichtvereinfachten Gehalt u. das stillbeschauliche Gehaben seiner schlanken, melancholisch-schwärmerisch blickenden Gestalten mit dem feinen Rhythmus der Kompositions- u. Körperlinien u. dem lyrischen Ausdruckswert von Architektur u. Landschaft zu edler u. weicher Harmonie; bleibt aber auf wenige,

Perugino, Bildnis eines Unbekannten (Florenz, Uffizien)

oft wiederholte u. schließlich formelhaft erstarrende Gestaltungstypen beschränkt. — * um 1450 in Castello della Pieve, † 1523 in Fontignano; Lehrer Raffaels. Bild ↗Laute.

Entwicklung u. Hauptw.: Frühzeit: liebevolle Kleinarbeit, zartbuntes Kolorit. Seit 1478 in Perugia (1478 Sebastiansfresko in Cerqueto), seit 1479 in Rom (Sixtinafresken, Meisterw.: Schlüsselübergabe) u. Loreto, 1482-91 in Fano, Perugia, Florenz u. Rom (Anbetung des Kindes, Rom, Villa Albani; Madonna mit Engeln u. Heiligen, Paris). — 1492-99 Reife: einfache Größe, strenge od. gelockerte Symmetrie, tiefe u. satte Farben, feierl. Wirkung: Madonna mit Heiligen, Kruzifixus mit Heiligen, Beweinung Christi (Florenz); Vision des hl. Bernhard (München); Fresken: Christus am Kreuz (Florenz), Marienleben (Fano). — 1500-23 Spätzeit: allmähl. Erstarrung. Arbeiten in Florenz (Abendmahlsfresko), Perugia (Allegorien, mit Raffael), Rom, Siena).

Lit.: Bombe (1914); Knapp (²1926); Gnoli (1923); Urbini (1924); Canuti (2 Bde, 1932); Frühzeit: Venturi (1911); Schmarsow (Kgl. Sächs. Akad. der Wiss., 1915).

2) Pietro Santi, ↗Bartoli 3).

Perugnano, Handelsdünger, ein ↗Guano.

Perusalpeter, der, ↗Chilesalpeter.

Perusilber, dem Neusilber ähnl. Legierung für Tafelgeräte u. dgl.

Peru-Strom, auch Humboldtstrom, kalte Meeresströmung an der Westküste Südamerikas, zieht von Patagonien nordwärts, schwenkt gegen den Äquator hin westwärts ab u. geht hier in die Passatströmung über. An der Küste hat der Strom den Aufstieg kalten Auftriebwassers zur Folge. Beides zusammen bewirkt die Wüstenhaftigkeit der nordchilen. u. peruan. Küstengebiete.

Perutz, Firma zur Herstellung photogr. Platten, Filme, Papiere usw.; Sitz München.

Peruvienne (franz. : perüwjän = peruanisch), 1) buntgemalter u. geränderter Seidenstoff; 2) bedruckter Kleiderstoff aus leichten Streichgarnen.

Péruwelz (: perüwäl), belg. Stadt in der Prov. Hennegau, südöstl. von Tournai u. dicht an der franz. Grenze, Bahnknoten; 8000 E.; Wollindustrie, Strumpf- u. Strickwarenfabrikation.

Peruzzi, Baldassarre, ital. Architekt, Bildhauer, Maler der Hochrenaissance. — * 1481 in Siena, † 1536 in Rom; seit 1520 neben Sangallo Baumeister der Peterskirche.

Baute in Rom: Palast für Agostino Chigi (sog. Farnesina, 1508-11), Pal. Massimo u. Altemps, Pal. Savelli-Orsini auf dem Marcellustheater, Türfassungen in Santa Maria dell' Anima: großartige Bauentwürfe. Decken- u. Wandmalereien in Santa Maria della Pace u. Sant' Onofrio in Rom.

Lit.: F. Hermanin, La Farnesina (1927); H. Egger (Jahrb. der kunsthistor. Sammlungen, Wien 1902); W. W. Kent (Neuyork 1925).

Perversität, die (lat., Eigenschaftswort: **pervers**), Verderbtheit, Naturwidrigkeit; Umkehr der Gefühle u. Triebe, so daß erstrebt wird, was

normalerweise Abscheu erregen sollte, daher auch abnorme Art der Befriedigung des Geschlechtstriebs. Davon zu unterscheiden: **Perversion,** naturwidrige Richtung des Geschlechtstriebs, z. B. Homosexualität, Fetischismus, Sadismus, Masochismus, meist bei Psychopathen.

Perwitzky-Felle, die 30 cm langen Felle des ↗Tigeriltis mit graubrauner Unterwolle, glänzendbraunen Grannen u. gelben Flecken.

Perwomajsk, ukrain. Stadt an der Mündung der Sinjucha in den Bug, Bahnknoten; 31 700 Einw.; Mühlen.

Perzent, das, veraltete Bezeichnung für Hundertsatz; vgl. Prozent.

Perzeption (lat. perceptio), die bloße, d. h. den Gegenstand nicht bes. beachtende Wahrnehmung; Ggstz.: Apperzeption. **Perzeptibilität,** Wahrnehmbarkeit; **perzipieren,** wahrnehmen, begreifen.

Perzeptionalismus, der (vom lat. perceptio = Wahrnehmung), erkenntnistheoretische Richtung, die, ähnlich wie der ↗Empirismus, alle Vorstellungsinhalte auf Sinnes- u. Selbstwahrnehmung zurückführt. Vertreter bes. der Amerikaner E. J. Hamilton.

Pes, der (lat.), der Fuß. P. calcaneus, Hackenfuß; P. equinus, Pferdefuß, Spitzfuß; P. varus, Klumpfuß; P. equinovarus, Spitzklumpfuß; P. valgus, Plattfuß.

Pesach (Pessach), das (hebr.), = Pascha. ↗Pessach.

Pesade, die (franz.), Reitübung in der hohen Schule, die ↗Levade.

Pesaro, Hauptstadt der mittelital. Prov. P. u. Urbino, r. an der Mündung der Foglia in die Adria (künstl. Hafen), Bahnstation; 14 880 E.; Bischofsitz, Handelskammer, Musikschule (Stiftung des 1792 in P. geborenen ↗Rossini). P. hat vom antiken Pisaurum eine Brücke über die Foglia u. Reste der mittelalterl. Umwallung bewahrt. Die alte Via Flaminia bildet noch heute eine Hauptstraße. Kirchen: San Francesco (14. Jahrh.), San Domenico (Portal von 1390), San Giovanni Battista (1540 beg.); ferner Palazzo Ducale (15./16. Jahrh.; jetzt Präfektur) mit Städt. Pinakothek (darin ein Bellini) u. Majolikensammlung. P. ist durch seine Majoliken (Hauptblüte 15. u. 16. Jahrh.) u. Feigen berühmt u. hat Schwefelraffinerien; 3 km nordwestl. die Villa Imperiale (1469 beg., Renaiss.) des A. Sforza mit Fresken. — Seit Pippin als Teil der Pentapolis, seit 1631 dauernd bis 1860 beim Kirchenstaat.

Pescadores (span. = Fischerinseln), jap. Hokoto, jap. Inselgruppe westl. von Formosa, etwa 60 Inseln u. Riffe (davon 21 bewohnt); die meist chines. Bewohner treiben Fischerei. Hauptinsel ist Penghu mit dem Kriegshafen Mako. 127 qkm, 65 000 E. — Die P. wurden im Frieden von Schimonoseki 17. 4. 1895 von China an Japan abgetreten.

Pescara, die, 1) mittelital. Fluß, entsteht bei Popoli, durchbricht die Abruzzen u. mündet nach 145 km bei der Stadt P. in die Adria.

2) das alte Aternum od. Ostia Aterni, ital. Prov.-Hauptstadt, Hafenplatz u. Seebad an der Mündung des P.-flusses in die Adria, Bahnknoten; mit dem 1926 eingemeindeten Castellammare Adrigico 30 060 E.; chemische, Aluminium-, Möbel- u. Teigwarenfabriken. — Autorennen (Coppa Acerbo).

Pescara, Fernando Francisco de Ávalos, Marchese v., span. Feldherr. — * 1490, † 1525; kämpfte erfolgreich in Italien u. nahm am Sieg von Pavia (1525) teil. Auf das Angebot des mailänd. Kanzlers Morone, von Karl V. abzufallen, ging P. nur zum Schein ein. Seine Gemahlin war Vittoria ↗Colonna.

Lit.: Giovio, La vita di Ferr. Davalo, Marchese di P. (1551, neu hrsg. 1931); v. Reumont, Vittoria Colonna (²1892); K. F. Meyer, Die Versuchung des P. (1887, Novelle).

Pescatori, Isola dei (ital. = Fischerinsel), ital. Inselchen im Lago Maggiore, eine der ↗Borromeischen Inseln.

Pesch, 1) Christian, S. J., angesehener neuscholast. Dogmatiker. — * 25. 5. 1853 in Mülheim a. d. Ruhr, † 26. 4. 1925 in Valkenburg; seit 1895 Prof. ebd., vorher in Ditton Hall (Engl.).

Hauptw.: Praelectiones dogmaticae (9 Bde, 1894/95 6u.⁷1924; gekürzt in Compend. theologiae dogmat., 4 Bde, 1918, ⁴1931); Theol. Zeitfragen (6 Folgen, 1900-16) u. v. a.

2) Heinrich, S. J., Bruder von 3, Sozialphilosoph u. Nationalökonom, Begr. des christl. ↗Solidarismus; in der Zeit der übermäßigen Betonung staatl. Sozialpolitik Hüter u. Ausgestalter der überlieferten Idee einer umfassenden Sozialreform nach christlich-sozialen Grundsätzen mit dem berufsständ. Aufbau als Mittelpunkt. Sein Lehrbuch der Nationalökonomie (5 Bde, 1905-23, ²⁻⁵1923-26) schöpft aus dem Grundgedanken einer objektiv gültigen Ordnung von Gesellschaft, Staat u. Wirtschaft; der von ihm vertretene Zweckgedanke als Richtpunkt volkswirtschaftl. Betrachtung findet immer stärkeren Anklang in der Nationalökonomie. — * 17. 9. 1854 in Köln, † 1. 4. 1926 in Valkenburg; 1888 Priester, 1901-03 Studien bei Ad. Wagner.

Heinrich Pesch S. J.

Andere Schr.: Soz. Befähigung der Kirche (1891, ³1911); Liberalismus, Sozialismus u. christl. Gesellschaftsordnung (3 Bde, 1899-1901, ²1901). Selbstbiogr. in Volkswirtschaftslehre der Gegenwart, hrsg. von F. Meiner (Bd. I, 1924). — Lit.: ↗Solidarismus.

3) Tilmann, S. J., Bruder von 2), neuscholast. Theolog u. Philosoph. — * 1. 2. 1836 in Köln, † 18. 10. 1899 in Valkenburg.

Schr.: Die großen Welträtsel (2 Bde, 1883/84 u. ö.); Christl. Lebensphilosophie (1895 u. ö.). — Begr. der „Philos. Bibliothek" (Philosophia Lacensis) der dtsch. Jesuiten.

Peschan, der (chines. = Nordgebirge), mongol. Gebirge in der chines.-mongol. Prov. Tschahar, 4 wüstenähnl. Gebirgszüge, die auf einer 2130 m hohen Paßstraße Hami-Anzipan überquert werden.

Geologisch ein Horst zwischen dem zentralasiat. Graben u. der Oasenzone am Suleiho.

Lit.: Futterer (Geograph. Zeitschr., 1902).

Peschawar, Pischawar, engl. **Peshawar,** Hauptstadt der brit.-ind. Nordwestprov. sowie strategisch wichtigste Stadt Brit.-Indiens (starke Garnison) u. bedeutender Handelsplatz am Schnittpunkt der 3 großen Nord-, West- u. Osthandelsstraßen Mittelasiens, 29 km östl. vom Ausgang des Khai-

berpasses, Bahnknoten; 121 870 E. (3,2% Christen); kath. Mission von Mill Hill. Handel mit Gold- u. Silberstickereien, Waffen.

Oskar Peschel

Peschel, Oskar, führender dtsch. Geograph u. Begr. der modernen Vergleichenden Geographie. — * 17. 3. 1826 in Dresden, † 31. 8. 1875 ebd., seit 1871 Prof. in Leipzig.

Hauptw.: Gesch. des Zeitalters der Entdeckungen (1858, [2]1877); Neue Probleme der Vergleichenden Erdkunde (1870, [4]1883); Völkerkunde (1874, [7]1897); Phys. Erdkunde (1879-1881). — Biogr. von Hellwald (1876).

Peschelrohr, Isolierrohr für elektr. Installation; geschlitztes, aber nicht ausgefüttertes Stahlrohr, in das die Gummiaderdrähte eingezogen werden; dient auch als geerdete Rückleitung, wobei die Rohre durch besondere Muffen verbunden sind. Geeignet für Verlegung von Leitungen über u. unter Putz.

Peschiera (: peßkjera), amtl. **P. sul Lago di Garda,** oberital. Stadt in der Prov. Verona, am Ausfluß des Mincio aus dem Gardasee, Bahn- u. Dampferstation; 3510 E. — In österr. Zeit die Nordwestspitze des Festungsvierecks (vgl. Nebenkarte der farbigen Karte Italien); wurde 30. 5. 1848 von den Piemontesen erobert, 10. 8. wieder von den Österreichern besetzt u. 1866 an Italien abgetreten.

Peschitta, die (westsyr. Peschitto = die „einfache", im Ggsz. zu targumartigen Paraphrasen?), seit dem 10. Jahrh. Bezeichnung für die unter den syr. Christen meistverbreitete Bibelübersetzung, die schon im 5. Jahrh. handschriftlich stark bezeugt ist.

Lit.: L. Haefeli, Die P. des Alten Test. (1927); zur P. des NT. vgl. A. Allgeier, in Oriens Christianus III 7 (1932).

Pescia (: peschа), oberital. Stadt in der Prov. Pistoia, am Fluß P. (zum Arno), Bahnstation; 8980 E.; Bischofsitz; Kathedrale (14.-17. Jahrh.), Kirche S. Francesco mit einem der ältesten Bildnisse des hl. Franz von Assisi (von Berlinghieri, 1235); Seiden- u. chem. Industrie.

Pesel eines altfriesischen Hauses (Keitum auf Sylt)

Pesel, der (mhd. pfiesel = heizbares Frauengemach, mnd. pesel = große Staatsstube), das bäuerl. Besuchszimmer, auch für Festlichkeiten, Aufbahrung der Leiche, im Sommer bisweilen Wohnraum.

Pesellino, eig. Francesco di Stefano, ital. Maler der Frührenaissance, von seinen Zeitgenossen als Truhen- u. Predellenmaler sehr geschätzt. — * um 1422 in Florenz, † 1457 ebd.

Hauptw.: Predellen in Rom (Palazzo Doria), Florenz (Geburt Christi, Kosmas u. Damian usw., Uffizien); Christus am Kreuz (Berlin); Dreifaltigkeitsaltar (London). — Lit.: W. Weisbach (1901); Mason Perkins (ital. 1916).

Pesendorfer, Friedrich, Förderer der kath. Presse in Österreich. — * 9. 3. 1867 in Gmunden; 1889 Priester, 1924 Domherr in Linz.

Red.: Christl. Kunstblätter (Linz); VolkstümL.-relig. Schriften.

Peseta, die (Verkleinerungsform von ↗Peso). Abk. Pta., span. Währungseinheit = 100 Céntimos; urspr. = 81 Rpf, 1934 = etwa 35 Rpf.

Pesl, Ludwig, Volkswirt (Agrar- u. Sozialpolitik). — * 9. 4. 1877 in München; seit 1924 Prof. in Würzburg.

Schr. u. a.: Der Mindestlohn (1914); Die dtsch. Gewerkschaften (1925); Kirche u. Bodenreform ([1 u. 2]1929); Nationalsozialismus u. Bodenreform (1932).

Antoine Pesne: Die Tänzerin Barberina (Berlin, Staatl. Museen)

Pesne (: pähn), Antoine, franz. Maler mit formabkühlendem Einschlag, der ihn bes. zum Maler des preuß. Hofs befähigte; trotz Bindung an das Rokoko besitzt er eine scharfbunte Farbgebung, bei oft hartem Umriß. — * 1683 in Paris, † 1757 in Berlin; Hofmaler Friedrichs d. Gr. u. Dir. der Kunstakademie.

Porträts (Persönlichkeiten des preuß. Hofs); Wand- u. Deckenbilder in den Schlössern Rheinsberg, Charlottenburg, Potsdam Stadtschloß; Gesellschaftsszenen. — Lit.: P. Seidel, Friedrich d. Gr. u. die bild. Kunst ([2]1924).

Peso, der (span. = Gewicht, Waage), alte, weitverbreitete span. Rechnungsmünze, Vorläufer des Dollars (Abk. $ wie bei ↗Dollar). Früher Währungseinheit in ganz Lateinamerika u. einem Teil Ostindiens, heute noch in folgenden Ländern (1 P. = jeweils 100 Centavos, Wert in dtsch. Währung Anfang 1934): Argentinien = 65 bis

70 Rpf; Chile = 25 Rpf; Kuba = 2.70 RM; Mexiko = in Gold 2 RM, in Silber 75 Rpf; Paraguay = 5 Rpf; Uruguay = 1,40 RM.

Pesqueira (: peßkeírə), brasil. Ort im Staat Pernambuco, südwestl. von Recife; kath. Bischofssitz.

Pessac (: -ßak), franz. Kantonstadt im Depart. Gironde, südl. Vorstadt von Bordeaux (Staats- u. Straßenbahn); 8270 E.; Pferderennbahn; berühmter Rotweinbau (Château-Haut-Brion).

Pessach-Haggada, die (hebr.), Paschariuale für die Familienfeierlichkeiten an den 2 ersten Abenden des Festes, mit Gebeten u. der Erzählung (↗ Haggada) des Auszugs aus Ägypten.

Es gibt etwa 1200 Sonderdrucke des P.-H. meist mit Kommentaren u. Illustrationen. — Lit.: B. Italiener, Die Darmstädter P. (1927).

Pessar, das (lat.), ein Stützapparat aus verschiedensten Stoffen (z. B. Kautschuk, Porzellan), der die verlagerte Gebärmutter in der richtigen Lage halten soll.

Pessimismus, Rahmenartikel siehe unten.

Peßler, Wilhelm, Volkskundler, Vorkämpfer der geograph. Methode in der Volkskunde, Anreger des „Atlas der dtsch. Volkskunde". — * 21. 3. 1880 in Riga; Dir. des Vaterländ. Museums in Hannover (seit 1923).

Schr.: Das altsächs. Bauernhaus (1906); Der volkstüml. Wohnbau an der Niederelbe (1909); Niedersächs. Volkskunde (1922); Volkskunst: Niedersachsen (1923); Der niedersächs. Kulturkreis (1925); Alt-Hannover (1926); Das Heimatmuseum (1927); Plattdtsch. Wortatlas (1928); Dtsch. Volkstumsgeogr. (1931); Dtsch. Wortgeogr. (1932); Volkstumsatlas von Niedersachsen (1933).

Pessimismus

Pessimismus (vom lat. pessimum = am schlechtesten), bedeutet allg. die Neigung, schwarz zu sehen. Als philosophische Weltanschauung ist radikaler P. die Lehre von der Unwertigkeit od. Sinnlosigkeit der Welt überhaupt (metaphys. P.), des Menschen (ethischer P.) u. der Geschichte (kulturphilos. P.). Die gemäßigt pessimistische Lebensauffassung betont die Ohnmacht des Guten, der Wahrheit u. des Rechts in dieser irdischen Welt. Der extreme P., in dem der Mensch sich rettungslos in ein sinnloses Weltgetriebe verloren fühlt, wurzelt im Atheismus u. Materialismus, aber auch im Pantheismus. Der religiöse Mensch, der sich vom wahren, weltüberlegenen Gott abwendet u. an seiner Statt irgendwie dem Ganzen des Menschen u. der ihn tragenden Lebewelt göttl. Ehren gibt, sieht diesen im Menschen konzentrierten Weltgeist nicht mehr mit sich selber fertig werden. Vgl. Schicksal.

Der P. fordert entweder die Befreiung vom Trug des individuellen Daseins durch Versenkung in die unbewegte Ruhe des Absoluten (indisch-buddhist. ↗ Nirwana, Schopenhauer) od. resigniertes Mitleben der zum Untergang bestimmten Kultur (Osw. Spengler) od. Kulturpflege zur Erlösung des unbewußten Absoluten durch den Menschen (E. v. Hartmann, der späte Scheler) od. heroischen Kampf mit dem ewig wiederkehrenden „dionysischen" Leben (↗ Nietzsche).

Nachdem das Abendland im ganzen seit der „Aufklärung" im Bann eines optimistisch-liberalen Fortschrittstraums u. der marxistisch-sozialistischen Verheißung eines „größtmöglichen Wohlergehens für möglichst alle" befangen war, brachte die Erschütterung des Weltkriegs den Umschlag in ein pessimistisch-tragisches Lebensgefühl. Im relig. Kreis versteht man nun besser die großen christl. Pessimisten Pascal, Newman, Kierkegaard, Dostojewskij, während im außerkirchl. Kreis ein weitverbreitetes Gefühl der Hilflosigkeit u. Ergebung ins Unvermeidliche sein Gegenstück u. seine teilweise Überwindung findet in der „neuen, tragisch-heroischen Weltanschauung" (Mussolini, nord. Heldenmythos), worin ein christl. Element, die entschlossene Schicksalsgemeinschaft mit dem leidenden Volk, im Streit liegt mit dem pantheist. Grundzug, dem Glauben an einen in der Weltinnerlichkeit aufgehenden, in der Menschheit blutenden Gott. Letzteres ist psychologisch verständlich als autosuggestive Selbstberuhigung im Unendlichen zur Rettung aus Angst u. Verzweiflung (↗ Pantheismus).

In der Bibel zeigt der spätjüdische „Prediger" erheblichen, zeitgeschichtl. bedingten Einschlag des P. Überhaupt wird das Wahrheitsmoment des P. in der Offenbarung durchaus bejaht u. begründet: die Freiheit des begrenzten Geschöpfs Mensch schließt wesensgemäß die Möglichkeit von Schuld u. Tod u. damit das „Dämonische" ein. Und die historische Wirklichkeit der Erbsünde, obschon sie in keinem Punkt den natürl. Wesensbestand des Gottesbilds im Menschen u. seine natürl. Eignung zum Sittlichguten aufhebt, setzt doch dem Auftrieb der Natur u. Gnade immerfort die gefährliche u. zerstörende Macht der menschlichen Selbstsucht u. Selbstvergottung entgegen u. läßt fortzeugend Böses aus Bösem werden, im einzelnen wie im Völkerleben.

Doch kann der gläubige Christ, im Bewußtsein, daß die Menschheit von Gott zu einem guten Sinn geschaffen ist, daß Gottes Liebe u. Erbarmung dem Sündenfall die Verheißung der ↗ Erlösung auf dem Fuße folgen ließ u. seine Vorsehung uns durch Leiden läutern (vgl. Buch Job u. die sog. Theodizee-Psalmen 16, 36, 48) u. zur Hoffnung der Verklärung bereiten will, auf die Dauer keinem tragischen P. u. Fatalismus verfallen. Für christl. Lebensbetrachtung gibt es keine unlöslichen tragischen Konflikte. Auch die Sünde wird dem Rückschauenden zur „felix culpa" (heilbringenden Schuld; Augustin), u. Gott läßt denen, die an ihn glauben u. ihn lieben, „alles zum Besten gereichen". Vgl. Erbsünde, Optimismus, Tragik, Leid, Sünde.

Lit.: Leibniz, Theodizee; E. Pfleiderer, Der moderne P. (1876); Sawicki, Biblischer u. moderner P. (1903, kath.); Fr. J. v. Rintelen, Pessimist. Religionsphilos. der Gegenwart (1924, kath.); Arsenjew, P. u. Mystik (1923); R. Guardini, Der Mensch u. der Glaube (1933, kath.); Th. Haecker, Vergil, Vater des Abendlandes (²1934); Th. Molina, Das Leiden im Weltplan (²1930, kath.); Petraschek, Rechtsphilos. des P. (1929, kath.); E. Dacqué, Urwelt, Sage u. Menschheit (²1931, Schlußkapitel); J. Hommes, Lebens- u. Bildungsphilos. als völkische u. kath. Aufgabe (1934).

Pessoa, Epitacio da Silva, brasil. Staatsmann. — * 1864; 1898-1902 Justizmin., 1902 Bundesrichter, 1919-23 Präs. von Brasilien; 1924-30 Richter im Haager Schiedsgericht.

Pest, 1) septikämische Infektionskrankheit beim Menschen u. bei gewissen Nagetieren; tritt beim Menschen hauptsächlich in 2 akuten Formen auf: 1) Beulen- od. Bubonen-P.: die Erreger gelangen durch Infektion von Kratzwunden u. dgl. mit Eiter, Sekreten von P.kranken, unter Umständen auch durch die unverletzte Haut od. durch den Stich infizierter Flöhe in den Körper. Es kommt zu entzündl. Schwellung, z. T. auch Vereiterung der benachbarten Lymphdrüsen, an die sich in schweren Fällen eine Überschwemmung des ganzen Körpers mit P.bazillen, die meist tödl. P.-Septikämie anschließt. 2) Lungen-P.: die Erreger gelangen durch Einatmung von infektiösem Material (Tröpfcheninfektion von hustenden Kranken her) in die Lungen, rufen Lungenentzündung u. eine fast stets tödl. Allgemeininfektion hervor. Die auch wegen leichter Übertragbarkeit bes. bösartige Lungen-P. entsteht oft infolge zunehmender Virulenz der Erreger u. Begünstigung der Ansteckung durch enges Zusammenwohnen auf dem Boden von Beulen-P.-Epidemien.

Pestsäule in Rosenberg (Schlesien)

Epidemiologie: die P. ist vorwiegend eine Krankheit der Ratten u. anderer Nagetiere, bei denen sie, durch Flöhe, Beißereien übertragen, in einigen endemischen Herden in Zentralasien, Afrika, Südamerika in Form von chron. Infektionen mehr od. weniger ständig vorkommt. Zunehmende Virulenz der Erreger führt zeitw. zu seuchenhaftem Sterben, an das sich dann nicht selten, durch Flöhe u. a. übertragen, Erkrankungen bei Menschen, zunächst meist Beulen-P., anschließen. Die Ausbreitung der menschl. Epidemien, die sich oft über weite Gebiete erstrecken u. gewaltige Opfer fordern (z. B. 1907 in Indien etwa 1,2 Millionen Tote), wird durch enges Zusammenwohnen, Unreinlichkeit, Ungeziefer, Handelsverkehr begünstigt. Bei der Verschleppung in überseeische Länder spielen Schiffsratten eine wesentl. Rolle.

Erreger: Bacillus pestis, 1894 von ↗Kitasato u. von ↗Yersin entdeckt; kleines plumpes Stäbchen, leicht züchtbar, im Tierversuch (diagnostisch wichtig) für Meerschweinchen, Ratten hochinfektiös.

Bekämpfung: Sanierung endemisch verseuchter Gegenden; Überwachung des Verkehrs; Bekämpfung der Ratten in Handelsschiffen u. Hafenspeichern; Isolierung der Kranken, Krankheits- u. Ansteckungsverdächtigen; Schutzimpfung.

Geschichtliches: Die P. läßt sich bis 1320 v. Chr. zurückverfolgen. Europa wurde in früheren Zeiten wiederholt von schweren Epidemien heimgesucht, z. B. zur Zeit des Kaisers Justinian (527/65) u. im 14. Jahrh. (der ↗Schwarze Tod). Die Nachrichten über die Opfer der P. in den einzelnen Städten sind meist stark übertrieben; immerhin fand die Seuche in den eng gebauten Städten, den ungenügenden gesundheitl. Verhältnissen, der anfängl. Ratlosigkeit der medizin. Wissenschaft reichste Ausbreitungsmöglichkeit. Erst nach u. nach gewannen die Städte die Herrschaft über die P. durch Absonderung der P.befallenen, Anlegung von P.friedhöfen, Reinhaltung der Gassen u. Wohnungen, Verbesserung der gesundheitl. Zustände, Anstellung von Ärzten. Zur Pflege der P.kranken bildeten sich eigene relig. Genossenschaften (↗Sebastiansbruderschaften, ↗Celliten, ↗Lollarden).

Volkskundliches: Vielerlei Umzüge u. Spiele sollen in P.zeiten gelobt worden sein, z. B. der sog. Rutenzug, das Frühlingsfest der Augsburger u. Ravensburger Kinder, der Münchner ↗Schäfflertanz, das Oberammergauer Passionsspiel u. a. Zahlr. Votivgaben verdanken der P. ihren Ursprung: P.blätter, mit Gebeten u. Holzschnitten versehen, kannte man bes. im 15. Jahrh.; alte P.bilder hängen in großer Zahl in Kirchen u. Kapellen, P.säulen treffen wir auf Markt- u. Brunnenplätzen von süddtsch., österr. u. schles. Städten. P.kreuze sind vielfach als Flurkreuze aufgestellt. Auch verehrte man eine Reihe von P.heiligen als Schutzpatrone, bes. den hl. Sebastian u. den hl. Rochus; ihnen wurden auch P.ältäre errichtet (z. B. der berühmte Isenheimer Altar in Colmar). — Zahlr. Volkssagen erzählen von den Verheerungen der P. An eine Personifizierung der P. als P.frau glaubt man in slaw. Ländern.

Lit.: Dieudonné u. Otto, P. (in Kolle, Kraus, Uhlenhuth, Handbuch der pathogenen Mikroorganismen, ³1929); Höniger, Der Schwarze Tod in Deutschland (1887); F. Nohl, Der Schwarze Tod, 1348-1720 (1924); G. Sticker, Die Gesch. der P. (Abhandl. aus der Seuchengesch. I, 1; 1907); ders., Die P. als Seuche u. Plage (1910); Heitz, P.blätter des 15. Jahrh. (²1918).

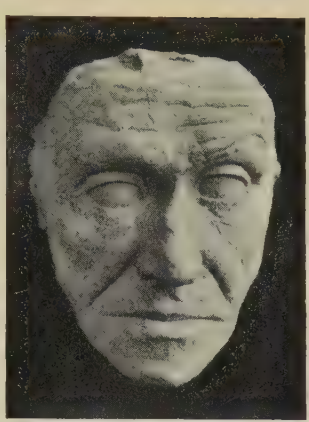
2) Pest der Rinder, ↗Rinderpest.

Pest (: peścht), **1) P.-Pilis-Solt-Kiskun** (: -pilisch-scholt-kischkun), dtsch. **P.-P.-S.-Kleinkumanien,** größtes ungar. Komitat, im fruchtbaren Tiefland l. der Donau bis zur Theiß, mit zahlr. Steppenseen, umschließt nördl. von Budapest auch das weinreiche Berg- u. Hügelland beiderseits der Donau; 13001 qkm, 2452900 E., davon etwa 13% Deutsche; Industrie hauptsächlich in der Hauptstadt Budapest u. in Ujpest (Neupest).

2) der ehem. selbständige linksufrige Stadtteil von ↗Budapest.

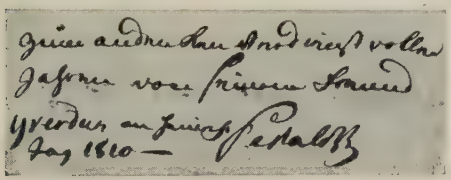
Pestalozzi, 1) Heinrich, schweiz. Lieder- u. Chorkomponist. — * 26. 8. 1878 in Wädenswil.

2) Johann Heinrich, schweiz. Pädagog, der große Anreger der modernen Erziehung, nam. der Grundsätze der Selbständigkeit, Heimatlichkeit, Stufengemäßheit, Milieuförmigkeit u. Anschauung; Begründer der allg. Volks- u. bes. der Armenerziehung, Förderer der geschlechtl. u. der Heilerziehung. Mit tiefem Gefühl in seiner von den Stürmen der großen franz. Revolution ge-



Pestalozzi: links, Ölgemälde von F. G. A. Schöner (Ausschnitt) — Mitte, Titelblatt zu Pestalozzis „Lienhard und Gertrud" (1781), mit Stich von Chodowiecki — rechts, Maske Pestalozzis

schüttelten Zeit mitlebend u. die großen Umwälzungen des Kulturlebens klar überschauend, glüht er für die vom Bewußtsein der Wechselbeziehungen zwischen Umwelt u. menschl. Person getragene soziale Reform, als deren Schwergewicht er die Erziehung u. Bildung betont. Das Wesen der Erziehung hat P., eine vornehme, fraulich weiche, hingebende Natur, tief erfaßt. Sein Hauptkampf galt der Hebung der Erziehungsfähigkeit der Familie; den „Wohnstubenraub" brandmarkte er als Verbrechen. Trotz zeitweilig inniger Religiosität rang sich P. dennoch nicht aus dem Bann der Aufklärung zu positivem Christentum durch. In seine erzieher. Gedanken verflocht P. auch die Körperbildung, für die er eine geräteiose „Elementargymnastik" ersann, wodurch er zum Begründer



Aus einem Brief Pestalozzis

der älteren dtsch. Freiübungen wurde. Die körperl. Erziehung an seinen Anstalten wurde Vorbild. — * 12. 1. 1746 in Zürich als Sohn eines Arztes, † 17. 2. 1827 in Brugg (Aargau); Grab in Birr. Früh vaterlos, wurde er von der Mutter allzu weiblich erzogen, blieb auch später welt- u. lebensfremd. Nach humanist. Ausbildung studierte er zunächst prot. Theologie, dann Rechtswiss. u. schließlich Landwirtschaft; als Kulturkritiker angeregt durch seine Mitgliedschaft in der „Patriotischen Gesellschaft" u. durch Rousseaus „Emil" (1762). 1768 Erwerbung eines Gutes in der Nähe der Habsburg („Neuhof"). 1775 verwandelte er das wirtschaftlich unhaltbare Unternehmen in eine Armenerziehungsanstalt, um die Vereinbarkeit von Industrietätigkeit mit echter Menschenbildung zu erweisen. Von Freunden zur Schriftstellerei gebracht, hatte er damit Erfolg. 1792 Ehrenbürger der franz. Republik. 1798 Kriegswaisenerzieher in Stans (1798/99). Nach Auflösung der Anstalt begann er als Unterlehrer in Burgdorf, wo er eine rasch bekannt werdende Anstalt im dortigen Schloß einrichtete (1799-1804). Nach einer kurzen Zwischenwirksamkeit in Münchenbuchsee zog er nach Ifferten am Neuenburger See. Hier kam er zu Weltruf, erlebte aber auch, da er die Gegensätze unter seinen Mitarbeitern nicht zu überbrücken vermochte, seine schwersten Enttäuschungen. Nach Auflösung der Anstalt 1825 zog er sich zu seinem Enkel auf den Neuhof zurück.

Hauptw.: Die Abendstunde eines Einsiedlers (1780); Lienhard u. Gertrud (3 Bde, 1781-85, Gegenstück zu Rousseaus Erziehungsroman „Emil"). Nach weiteren pädagog.-polit., volkswirtschaftl., kriminolog. Abhandl.: Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts (1797); Wie Gertrud ihre Kinder lehrt (1801). — P.s Sämtl. Werke, hrsg. von L. W. Seyffarth (12 Bde, 1899-1902); krit. Neuausg. von A. Buchenau, E. Spranger, H. Stettbacher (seit 1927). — P.-Bibliographie, hrsg. von A. Israel, in Monum. Germ. Paed., Bd. 25, 29, 31 (1903/04). — Schr.: Über Körperbildung. Als Anleitung auf den Versuch einer Elementargymnastik (1807, Neudr. 1930).

Lit.: A. Heubaum (1910); A. Seeger (1913); L. Cordier (1914); W. Rein, P., Herbart u. die Gegenwart (1918); P. Natorp (1919); B. Lehmann (1920); W. O. Nicolay (1920); P. Haller (1921); A. Pinloche (²1923); Fr. Delekat (²1928); H. Schönebaum (1927); Fr. Huber, P. (1927); J. Nieske (1927); H. Geißler (1927); Fr. Medicus (1927); K. Riedel (1928); R. Blasig, P. u. wir (Leibesübungen, Heft 4, 1927); Neuendorff, Gesch. der neueren dtsch. Leibesübungen (Bd. 1, 1930); W. Schäfer (Roman 1915).

Pestalozzi-Fröbel-Haus, Berliner Verein für Volkserziehung; Zentralausbildungsstätte für volkserzieherische u. -pflegerische (Frauen-)Berufe.

Einrichtungen: Haus I: Kinderfürsorgestelle für Säuglinge, Klein- u. Schulkinder, Lehrlingsheime, Kinderlesestube. — Ausbildungsanstalten für Kindergärtnerinnen (seit 1877!), Hortnerinnen, Jugendleiterinnen, Werklehrerinnen, sämtl. mit staatl. Abschlußprüfungen; Kurse für Kinderpflege- u. Haushaltsgehilfinnen. Mütterschule. Ein Landheim schult für Dorfpflege u. Siedlerinnenarbeit. — Haus II: Haushaltungsschule, höhere Fachschule für Frauenberufe, Lehrgänge für Haushaltspflegerinnen u. Meisterinnen der Hauswirtschaft. — Haus III: Lehrgänge für Wohlfahrtspflegerinnen u. Sozialbeamtinnen (staatl. anerk.). — Haus IV: Seminar für Sozialarbeiter (Wohlfahrtsschule f. Männer).

Sitz Berlin W 30, gegr. 1873 von Henriette ↗Schrader-Breymann.

Pestalozzi-Pfyffer, Adele, Mitgründerin u. 1. Vizepräs. des ↗Schweizer Kath. Frauenbunds. — * 7. 10. 1864 in Luzern, † 14. 2. 1933 ebd.

Pester Lloyd (: -loid), deutschsprachige liberale Zeitung in Budapest, Blatt der Hochfinanz u. der ungar. Regierung; gegr. 1853.

Pesterzsébet (: peschterschebet), früher Erzsébetfalva (: erschebätfolwo), ungar. Komitats- u. Industriestadt, südöstl. Vorstadt von Budapest (Straßenbahn), Bahnstation; 67910 E. (1590 Deutsche); Metall- u. Textilindustrie, Zündholzfabriken.

Pestessig, der ↗Aromat. Essig.

Pesti Hirlap (: peschti hirlop = Pester Zeitung), 1) verbreitetste ungar. Tageszeitung in Budapest; liberal, national; gegr. 1878.

2) polit. Sprachrohr Kossuths, bestand 1841-49.

Pestilenz, die (lat.), ältere Bezeichnung für bösartige Seuchen, bes. Pest.

Pestilenzwurz, Pflanzengattung, die ↗Pestwurz.

Pestlaboratorien, abgesehen von den mit der Untersuchung getöteter Schiffsratten laufend befaßten Laboratorien in größeren Häfen sind in Deutschland einige staatl. Institute (z. B. Institut Robert Koch, Berlin) für die bakteriolog. Untersuchung von pestverdächtigem Material eingerichtet. Für Arbeiten mit Pestbazillen ist besondere Konzession erforderlich.

Pestszentlörinc (: peschtßentlörinz), ungar. Stadt im Komitat (Bez.) Pest-Pilis-Solt-Kiskun, südöstl. Industrievorstadt von Budapest (Straßenbahn), Bahnstation; 30610 E. (473 Deutsche); Waggon-, Serum-, Parkettfabrik, Petroleumraffinerie.

Pesttropfen, Elixirium Proprietatis, Aloë, Myrrhen u. Safran enthaltende Tinktur.

Pestvogel, der ↗Seidenschwanz.

Pestwurz, Stauden mit kräftigem Wurzelstock, sehr großen, langgestielten Blättern, beschupptem Blütenschaft u. traubig an der Achse angeordneten, nur aus Röhrenblüten bestehenden Blütenköpfchen. Am wichtigsten die Gemeine P., eine der ersten Frühjahrsblüher, bestandbildend an Fluß- u. Bachufern, in Auwäldern u. ä.; der Wurzelstock galt früher als schweiß- u. harntreibendes Heilmittel, der aus den Blättern bereitete Tee wirkt schleimlösend. Da Vieh die Pflanze nicht nimmt, kann die sich schnell ausbreitende, oft mit Huflattich verwechselte Pflanze auf feuchten Wiesen schädlich werden.

Gemeine Pestwurz (1/5 nat. Gr.)

Bekämpfung: durch wiederholtes Abmähen u. starke Düngung.

P., Petasites, Gattung der Köpfchenblütler, 15 Arten in Asien, Europa u. Nordamerika; P. officinalis, Gemeine P., Mitteleuropa.

Pétain (: petäñ), Henri Philippe, franz. General u. (seit Mai 1917) Höchstkommandierender im Weltkrieg; hochgebildeter, organisatorisch veranlagter Generalstabsoffizier, klug, kühl überlegend, unerschütterlich ruhig, stets folgerichtig handelnd. — * 24. 4. 1856 in Cauchy à la Tour (Depart. Pas-de-Calais). Aug. 1914 noch Oberst, Juni 1915 Führer der 2. Armee bei Arras u. in der Champagne, rettete zusammen mit Nivelle Verdun. Mai 1916 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte (Soissons-Verdun). Bei der Frühjahrsoffensive 1917 in der Champagne, April 1917 Generalstabschef, Nov. 1918 Marschall; 1920 bis Februar 1931 Generalinspekteur des franz. Heeres u. Vizepräs. des Obersten Kriegsrats, seit 10. 2. 1932 Generalinspekteur der Luftverteidigung, Febr. 1934 Kriegsmin. (Kabinett Doumergue).

Petalen (lat., Mehrz.; Einzahl: Petal, das), die die Krone bildenden Blätter der ↗Blüte.

Petalit, der, grobspätiges, feldspatähnl. Mineral pegmatit. Granitgänge, z. B. auf Elba.

P. ist Lithium-Aluminiumsilikat, $LiAlSi_4O_{10}$, kristallisiert monoklin, zeigt nach der Basis vollkommene Spaltbarkeit: Härte rd. 6,5.

Petarde, die (franz.), im Eisenbahnwesen auf die Schienen zu legende Knallkapseln zur Übertragung von Signalen in Notfällen. — Früher eine Pulversprengladung in einem Sprengmörser zum Öffnen von Toren, Ketten, Gittern u. zum Durchschlagen von Mauern u. dgl.

Petasites, Gattung der Köpfchenblütler, die ↗Pestwurz.

Petavius, Dionysius (Denis Pétau), S. J., hervorragender Theolog u. vielseitiger Gelehrter, neben ↗Thomassin der Begründer der ↗Positiven Theologie. — * 21. 8. 1583 in Orléans, † 11. 12. 1652 in Paris; 1605 Jesuit, seit 1609 Prof.

Hauptw., dogmatisch: Theologia dogmat. (4 Bde, Paris 1643-50), später als Opus de theol. dogmatibus (8 Bde, 1865-67); — kontroverstheol.: De la pénitence publique et de la préparation à la communion (1644) gegen ↗Arnaulds De la fréquente communion. — Chronologie: Rationarium temporum (Paris 1633 u. ö., Venedig 1849). Hrsg. patrist. Werke. — Lit.: F. Stanonik (1876); J. Martin (Paris 1910).

Petchorie, das, das Genußmittel ↗Pituri.

Petebe, das, Kupfer, Arsen u. Schwefel enthaltendes Pflanzenschutzmittel, erprobt als Stäubemittel gegen echten u. falschen Meltau der Rebe u. gegen Heu- u. Sauerwurm.

Hersteller: Dr. Jacob G. m. b. H., Kreuznach.

Petechialfieber, die ↗Blutfleckenkrankheit der Pferde.

Petechien (ital.; Mehrz. = Fleckchen), fleckförmige Hautblutungen, die sich bei Spateldruck nicht entfärben.

Petel, Georg, Bildhauer des Frühbarock, kehrte sich vom Manierismus seiner Zeit ab. — * zwischen 1590 u. 1593 in Weilheim (Oberbayern), † Ende 1633 od. 1634 in Augsburg.

Bildwerke in Augsburg (Christuskind in der Barfüßerkirche, Schmerzensmann im Dom, Kruzifixe u. a.), Regensburg, München u. a. — Lit.: Feuchtmayr (Münchner Jahrb. der bild. Kunst, 1926; Schwäb. Mus. 1926 u. 1927).

Petent, der (lat.), Bittsteller.

Peter, Fürsten: 1) Könige von **Aragón: P. I.** (1094/1104). * um 1074, † 1104; schlug 1096 die Araber bei Alcaraz u. eroberte das Gebiet nördlich des Ebro. — **P. II.** (1196/1213). * 1174, † 1213 bei Muret; ließ sich von Papst Innozenz III. als Lehnsmann krönen. Er gewann Montpellier u. besiegte 1212 mit Kastilien die

Almohaden bei Navas de Tolosa. — **P. III.** (1276 bis 1285). * 1239, † 1285; Sohn Jakobs I., beanspruchte als Gemahl der Konstanze Unteritalien u. eroberte nach der Sizil. Vesper 1282 Sizilien. — **P. IV.** (1336/87). * 1319, † 1387; eroberte Mallorca, besiegte den aufständ. Adel bei Epila (1348) u. vereinigte 1380 Sizilien mit Aragón.

2) Kaiser von **Brasilien,** ↗ Pedro.

3) P. der Grausame, König von **Kastilien** (1350/69). * 1334, † 1369; Sohn Alfons' XI. Kämpfte gegen seinen Halbbruder Heinrich von Trastamara, der sich 1366 zum König ausrufen ließ, u. besiegte ihn 1367 bei Najera. 1369 wurde P. bei Montiel geschlagen u. von Heinrich getötet.

4) P. II. Petrović Njegoš (:-witsch njegoschⁱ), der letzte Wladika (geistl. Herrscher) von **Montenegro** (1830/51, * 1813), der bedeutendste Dichter seines Volkes.

5) P., Großherzog von **Oldenburg** (1853 bis 1900), in der dtsch. Einigungsbewegung unbedingter Anhänger Preußens, Gegner des Kulturkampfs sowie des Sozialistengesetzes; beliebt wegen seiner Gerechtigkeit u. seines Verständnisses für die Forderungen der Zeit. — * 8. 7. 1827, † 13. 6. 1900; überließ Preußen 1866 gegen eine Geldentschädigung sowie eine Gebietserweiterung (Amt Ahrensbök in Holstein) seine Erbansprüche auf Schleswig-Holstein. ↗ Oldenburg (Gesch.).

6) Könige von **Portugal,** ↗ Pedro.

7) Kaiser von **Rußland: P. I.,** der Große (1682 bzw. 1689/1725), ein zielbewußter, hochbegabter Herrscher voll rastloser Wißbegier, unermüdl. Verbesserungstrieb u. unbeugsamer Willenskraft. Durch ihn erhielt das halbasiat. Zartum Moskau europ. Gepräge u. trat in die Reihe der Kulturvölker u. Großmächte ein. Persönlich zeitlebens eine rohe, grausame u. zügellose Natur, führte P. seit der Jahrhundertwende sein in der russ. Geistesgeschichte stark umstrittenes Reformwerk durch. Wichtige Reformen waren die Einführung des Gregorian. Kalenders (1700), die Einsetzung des Senats (1711), ein neues Steuersystem (1718), die Ersetzung des Patriarchats durch den Hl. Synod (1721), die Begründung der (erst 1726 eröffneten) Akad. der Wissenschaften. — * 9. 6. 1672 in Moskau, † 8. 2. 1725 in St. Petersburg; Sohn des Zaren Alexej Michajlowitsch u. der Natalia Naryschkina. Durch Einnahme von Asow (1696, Friede mit der Türkei 1700) erhielt Rußland Zugang zum Schwarzen Meer (Flottenbau). Ein Aufstand der ↗ Strelitzen zwang P. zu vorzeitiger Rückkehr von seiner 1. Auslandsreise März 1697 bis Sept. 1698 (Niederlande, wo er als Zimmermann arbeitete u. den Schiffbau kennenlernte, England, Sachsen, Österreich). Im Nord. Krieg (1700-21, Friede von Nystad) gegen Karl XII. von Schweden gewann P. für Rußland nach wechselndem Kriegsglück (Niederlage bei Narwa 1700, Sieg bei Poltawa 1709, Umzingelung durch die Türken am Pruth u. demütigender Friede 1711) die Großmachtstellung an der Ostsee (1703 Gründung von St. Petersburg, Gewinn von Livland, Estland, Ingermanland, Teilen von Karelien u. Finnland). Sein Sohn Alexej endete als Aufrührer gegen den Vater 1718 im Gefängnis. 1722 setzte P. fest, daß jeder russ. Herrscher seinen Nachfolger nach eigenem Ermessen bestimmen solle. P.s angebl. „Polit. Testament" ist eine im Anfang des 19. Jahrh. entstandene Fälschung.

Peter I., der Große

Lit.: Stählin in: Meister der Politik II (²1924); Kljutschewskij. Gesch. Rußlands IV (dtsch. 1926); Stählin, Gesch. Rußlands II (1930); Schmurlo in: Menschen, die Geschichte machten II (1931); über P s „Polit. Testament": Breßlau in der Histor. Ztschr. 41 (1891) u. V. Hausherr (1923); Waliszewski, Pierre le Grand (1897; dtsch. 2 Bde, 1899); die russ. Werke von Golikow, Minzloff, Pogodin, Miljukow, Bogoslowskij, Gautier, Schmurlo, Platonow. Oper von Lortzing: Zar u. Zimmermann (1837). Drama von Otto Erler (1905).

P. II. Alexejewitsch (1727/30), Enkel Peters d. Gr. — * 23. 10. 1715, † 30. 1. 1730; anfangs unter Leitung ↗ Menschikows, dann der altruss. Partei unter den ↗ Dolgorukij. Mit ihm erlosch der Mannesstamm der Romanow.

P. III. Feodorowitsch (1762), aus dem Haus Holstein-Gottorp. Machte sich durch Nachahmung preuß. Einrichtungen (bes. im Heer) u. durch Mißachtung der orthodoxen Religion beim Volk, durch seine Roheit u. Beschränktheit bei seiner Gemahlin (Sophie von Anhalt-Zerbst, nachmals ↗ Katharina II.) verhaßt. — * 21. 2. 1728 in Kiel, † 17. 7. 1762 in Ropscha (durch eine Verschwörung unter Leitung Katharinas gestürzt u. wenige Tage später ermordet).

Lit.: P. J. Kowalewskij, Wahnsinnige als Herrscher (1910).

8) P. I., König von **Serbien** (1903/21, seit Ende 1918 König der Serben, Kroaten u. Slowenen), aus dem Haus Karageorgewitsch, lebte in Frankreich u. Genf, bis er durch die Ermordung seines Vorgängers Alexander Obrenowitsch auf den Thron kam (↗ Serbien, Gesch.). — * 11. 7. (n. St.) 1844 in Belgrad, † 16. 8. 1921 ebd.

Peter, 1) von Ailly (:-aji), Kardinal, ↗ Ailly.

2) von Amiens (:-amjäⁿ), nach seiner Heimat, od. P. der Einsiedler, gewaltiger Kreuzzugsprediger, der 1. Herold der Beschlüsse des Konzils von Clermont; hatte auf einer Pilgerfahrt in Jerusalem die Mißhandlungen der Christen beobachtet, führte 1095/96 große ungeordnete Kreuzfahrerscharen nach Konstantinopel u. Kleinasien, wo die meisten zu Grunde gingen, schloß sich dann dem Ritterheere an, das er, trotz eines Verzweiflungsanfalls vor Antiochia (Fluchtversuch), bis Jerusalem begleitete. — † 8. 7. 1115 als Augustinerprior in Neufmoustier bei Huy.

3) von Aspelt (bei Luxemburg), Erzbischof von Mainz (1306/20), Hauptstütze Ludwigs des Bayern, den er in Aachen krönte; Habsburgs Gegner (seit 1301) infolge von dessen böhm. Politik; mannhafter Verteidiger des Templerordens. — * um 1250, † 4. 6. 1320; 1296 Kanzler von Böhmen, 1297 Bischof von Basel.

Lit.: Heidemann (1875).

Peter, Johann, Dichter des Böhmerwalds. — * 23. 2. 1858 in Buchwald; Oberlehrer in Winterberg (Böhmerwald).

Peterborough (: pihtərbərə), 1) engl. Stadt im Soke of P. (: ßouk ow-) (Teil der Grafschaft Northampton), am schiffbaren Nen, Bahnknoten; 43560 E.; anglikan. Bischofsitz; ehem. Benediktinerabtei (654-1539) u. berühmte normann. Kathedrale (1117-1237 erb.) mit reichgeschmückter Westfassade (Anfang 13. Jahrh., 1897 ern.) u. schönem Mittelturm (14. Jahrh., 1884-86 neu erb.); Eisenbahnwerkstätten.

2) kanad. Stadt in der Prov. Ontario, r. am Otonabee (als Trent zum Ontariosee; Wasserkraftwerke), Bahnknoten; 22290 E.; kath. Bischofsitz; elektr. Maschinen-, Eisen- u. Stahlindustrie; Handel mit Getreide, Mehl u. Wolle.

Peterhead (: pihtərhed), schott. Hafenstadt in der Grafsch. Aberdeen, an der Nordsee, Bahnstation; 12550 E.; Zuchthaus; Denkmal für den preuß. General ↗Keith (1868 vom preuß. König Wilhelm I. geschenkt); Schiffswerften. P. ist eine der schott. Hauptstationen für den Heringsfang (1932: 12575270 l).

Peterhof, russ. **Petergof,** russ. Stadt im Leningrader Gebiet, an der Kronstädter Bucht, Bahn- u. Dampferstation; berühmt durch die ehem. Sommerresidenz der russ. Zaren, die mit ihren glänzenden Palästen u. Pavillons (jetzt Museen), ihrem in Terrassen zum Meer sich senkenden Park mit seinen vielen Springbrunnen u. Wasserkünsten, eine der schönsten u. ausgedehntesten Anlagen des Zarenhofs war; 11000 Einwohner.

Peter I.-Insel, norw. Insel der Antarktis, westl. von Alexander I.-Land, 243 qkm, unbewohnt. 1819-21 von der russ. Expedition unter v. Bellingshausen als erstes antarkt. Land entdeckt.

Peter I.-Kette, Peter-des-Großen-Kette, zentralasiat. Gebirge im Nordwestteil des Pamir, im N. vom Wachsch-Fluß begrenzt u. zum Gebiet der Tadschiken-Republik gehörig. Höchste Erhebungen 6000 m, Paßübergänge 2700-4500 m hoch.

Peterlein, das, Küchenkraut, die ↗Petersilie.

Petermann, August, der Hauptbegr. der dtsch. Kartographie. — * 18. 4. 1822 in Bleicherode, † 25. 9. 1878 in Gotha; lernte unter ↗Berghaus das Kartenwesen kennen u. trat, zuvor in London tätig, 1854 in den Verlag Perthes ein, wo er „P.s Mitteilungen", die verbreitetste geograph. Zeitschr. Deutschlands, gründete u. zahlr. Exp. anregte. Seine Kartographenschule ist führend.

Hauptw.: Atl. of Phys. Geogr. (London 1914); Spezialkarte von Innerafrika (10 Bl.; Gotha 1862/63). Biogr. von Weller (1911 u. 1914.)

Petermännchen, schlanker Fisch mit sehr langer 2. Rücken- u. Afterflosse; der Kiemendeckel u. die

Petermännchen; Grundfarbe graubraun; 1/6 nat. Gr.

Rückenflossen haben scharfe Stacheln, die schmerzhafte Verletzungen hervorrufen können; das Fleisch ist wohlschmeckend.

P., Trachinus draco, Art der Stachelflosser, an den europ. u. westafrik. Küsten.

Petermann-Land, eine Insel von Franz-Josephs-Land; 1872-74 von Payer, dem Leiter der österr. Nordpolexpedition, entdeckt u. benannt.

Petermannspitze, Berg an der Nordostküste Grönlands am Franz-Joseph-Fjord, 2800 m hoch.

Peteroa, Cerro, tätiger Vulkan im mittelchilen. Grenzgebiet gegen Argentinien, etwa in 35° südl. Br., 4060 m hoch.

Peter Pan (: pihtər pän), der kindl. Held des gleichnam. Märchendramas von J. M. ↗Barrie, Lieblingsfigur engl. Kinder.

Peter Parley (: pihtər pahrli), Deckname, ↗Good-rich.

Peter-Pauls-Felsen, portug. Penedos de São Pedro e São Paulo, Felsengruppe im südl. Atlant. Ozean, etwa 1000 km vom brasil. Kap São Roque, Stützpunkt zur Überquerung des südl. Atlantik; 1922 von Brasilien an Portugal geschenkt anläßlich der ersten Überfliegung des Ozeans durch portug. Flieger.

Peters, 1) Christian A. Fr., Astronom. — * 1806 in Hamburg, † 1880 in Kiel; 1854 Dir. der Sternwarte in Altona, 1872 der in Kiel.

Hauptw.: Bestimmung der Nutationskonstante in Numerus constans nutationis (1842); Über die Eigenbewegung des Sirius (1851); Hrsg. der „Astronom. Nachrichten" (1854 bis 1880) u. des Briefwechsel Gauß-Schumacher (1860/61).

2) Franz Joseph, Katechet. — * 10. 4. 1875 in Bonn; 10. 8. 1897 Priester, 1913-24 Prof. am Priestersem. in Köln, seit 1924 Prof. in Bonn.

Schr.: Im Reiche Christi, Religionsbuch (3 Tle, 1926-28, 2 u. 3 1930/31); Die Lehre der kath. Kirche (1932). Schriftleiter des Kölner Pastoralblattes (1914-21).

3) Guido, österr. Komponist u. Pianist. — * 29. 11. 1866 in Graz; Lehrer am Neuen Wiener Konservatorium.

Schr.: 3 Sinfonien, 3 Streichquartette, Lieder u. Chöre; [Aphorismen.

4) Gustav, sudetendtsch. Politiker, Vertreter eines Verständigungsprogramms gegenüber den Tschechen, nach 1918 im Dienst der dtsch.-böhm. Landesregierung in Reichenberg u. Wien, 1920-26 erfolgreicher Leiter der Dtsch.-Polit. Arbeitsstelle (jetzt ↗Dtsch.-Polit. Arbeitsamt) in Prag, seit 1926 Leiter der Arbeitsgemeinschaft der dtsch. wirtschaftl. Verbände, als solcher 1929 ins Parlament gewählt. — * 20. 4. 1885 in Prag.

Schr.: Der neue Herr von Böhmen (1927).

5) Hans, Rechtslehrer. — * 5. 9. 1896 in Berlin, 1927 Prof. in Breslau, seit 1929 an der Univ. u. Techn. Hochschule Berlin.

Mithrsg. des Handb. der Verf. u. Verw. im Reich u. Preußen (seit 23. Aufl., begr. von Hue de Grais).

6) Johannes, Astronom. — * 25. 8. 1869 in Köln; seit 1901 Observator u. Prof. am Astronom. Recheninstitut in Berlin.

Hrsg. zahlr. Tafelwerke (3-, 5-, 6-, 7-, 8- u. 10stellige Tafeln der Logarithmen der Zahlen u. der trigonometr. Funktionen.

7) Carl, Afrikaforscher u. Kolonialpolitiker, Gründer der Kolonie Deutsch-Ostafrika, der mit Ehrgeiz, starkem Willen u. leidenschaftl. Nationalgefühl die Schaffung eines großen dtsch. Kolonialreichs in Ostafrika erstrebte. — * 27. 9. 1856 in Neuhaus a. d. Elbe, † 10. 9. 1918 in Bad Harzburg. Kam im Okt. 1884 nach Ostafrika u. sicherte durch Verträge die Kerngebiete Deutsch-Ostafrikas, die 1887 durch Erwerbung der Küstenverwaltung vom Sultan von Sansibar erweitert

wurden. Die dtsch. Emin-Pascha-Expedition 1889 bis 1890 und seine Tätigkeit als Reichskommissar 1891-93 hatten wegen der Feindschaft Englands keinen dauernden Erfolg (Helgoland-Sansibar-Vertrag). P. wurde 1897 seiner Ämter enthoben, ging zunächst nach London, bereiste 1899-1905 Angola u. Rhodesia u. kehrte bei Kriegsausbruch nach Deutschland zurück, wo er rehabilitiert wurde.

Carl Peters

Hauptw.: Deutsch-National, kolonialpolitische Aufsätze (1887); Die dtsch. Emin-Pascha-Expedition (1891); Das dtsch.-ostafrik. Schutzgebiet (1895); England u. die Engländer (1904, [6]1919); Die Gründung von Deutsch-Ostafrika (1906). — Biogr.: P. Leutwein, C. P. u. seine weltpolit. Bedeutung (1919), C. P. (1933).

8) Norbert, einer der fruchtbarsten kath. Bibelgelehrten der Gegenwart (Hauptgebiete: alttestamentl. Textkritik u. bibl. Theologie). — * 5. 8. 1863 in Allendorf (Kr. Arnsberg); 24. 3. 1887 Priester, seit 1892 Prof. u. seit 1921 zugleich Domkapitular in Paderborn.

Hauptw.: Die grundsätzl. Stellung der kath. Kirche zur Bibelforschung (1905, niederl. 1907); Der Text des Alten Test. u. seine Gesch. (1921, [3]1923); Die Religion des Alten Test. (1911, [5]1923); Das Buch Jesus Sirach (1913); Die Weisheitsbücher des Alten Test. (1914); Job (1928); Unsere Bibel (1929); Das Buch der Psalmen (1930). Seit 1919 Mithrsg. von „Theologie u. Glaube". — Selbstbiogr. in: E. Stange, Religionswiss. der Gegenwart III (1927).

9) Ulrich, Pädagog, führender Vertreter der „Deutschen Bildung". — * 12. 7. 1878 in Langenhanshagen (Pommern); Dir. der Hochschule für Lehrerbildung in Kiel.

Schr. u. a.: Lehrplanentwurf für das dtsch. Gymnasium (1922); Methodik des Geschichtsunterrichts (1928); Der deutschkundl. Geschichtsunterricht (1928); Hrsg. des Sachwörterbuchs der Deutschkunde (mit W. Hofstaetter, 1930) u. der „Beiträge zur Lehrerbildung". Begr. der „Zeitschr. für dtsch. Bildung" (1925); Mitbegr. der „Neuen dtsch. Schule" (seit 1927).

10) Wilhelm, Psycholog. — * 11. 11. 1880 in Wien; Prof. in Jena.

Schr.: Über Vererbung psych. Fähigkeiten (1915); Einführung in die Pädagogik (1916); Die Vererbung geistiger Eigenschaften u. die psych. Konstitution (1925); Rassenpsychologie (1932).

Peters, C. F., weltbekannter Musikverlag, Hrsg. geschlossener Sammlungen klass. Musik (Bach, Haydn, Mozart u. a.) u. der in der **Edition Peters** vereinigten Werke klass., romant. u. moderner Komponisten (4000 Nummern). Die zu unentgeltl. Benutzung eingerichtete **Musikbibliothek Peters,** Stiftung der Firma, ging 1901 in den Besitz der Stadt Leipzig über.

Hervorgegangen aus dem 1800 von F. A. Hoffmeister u. Ambros. Kühnel gegr., 1814 von Carl Friedr. P. († 1828) erworbenen Musikverlag; Inhaber (seit 1901) Henri Hinrichsen, Teilhaber (seit 1931) dessen Sohn Max Hinrichsen.

Petersberg, mehrere dtsch. Berge: **1)** Porphyrkegel 10 km nördlich von Halle; 241 m hoch mit Bismarckturm u. Klosterruine. — Ehem. Prämonstrat.-Stift bei Halle, auch Lauterberg gen. (Mons Serenus, 1224-1540), dessen Chronicon Montis Sereni wichtig ist für die Gesch. Meißens.

Lit.: E. Rundnagel, Chronik des P. (1929).

2) Basaltkuppe des Siebengebirgs, nordöstl. über Königswinter; 334 m hoch, mit Kapelle, Hotel u. Zahnradbahn.

3) Berg im niederösterr. Gutensteintal, mit der Rosegger-Aussichtswarte.

Petersburg, Sankt P., bis 1914 Name der russ. Hauptstadt ↗Leningrad.

Petersburger Gebiet, ↗Leningrader Gebiet.

Peter Schlemihl, ↗Schlemihl.

Peters-des-Großen-Bai, Meeresbucht am Jap. Meer, an der Südküste des russ. Fernöstl. Gaus, zwischen Kap Tumyn u. Kap Poworotnii, mit zahlr. Buchten u. Inseln; am wichtigsten die Bucht „Goldenes Horn" mit dem Kriegs- u. Handelshafen Wladiwostok, der nur 250 Tage im Jahr eisfrei bleibt; 180 km breit u. 80 m tief.

Petersdorf im Riesengebirge, niederschles. Ort u. Sommerfrische im Kr. Hirschberg, in den nördl. Ausläufern des Riesengebirgs, 366-450 m ü. M., an der Bahn Hirschberg-Polaun; mit den eingemeindeten Luftkurorten Hartenberg u. Kiesewald 4680 E. (75% prot., 25% kath.); Genesungsheime; Kristallglaswerk der ↗Josephinenhütte A.-G., Papierfabrik.

Petersdorff, Hermann v., Historiker. — * 16. 1. 1864 in Stettin, † 23. 7. 1929 in Berlin; seit 1894 Archivar in Marburg, Koblenz, Stettin, Berlin.

Schr. u. a.: General v. Thielmann (1894); Kaiserin Augusta (1900); Friedr. Wilh. IV. (1900); Friedrich d. Gr. (1902, [4]1925); Königin Luise (1908, [6]1920); Kleist-Retzow (1907); Motz (2 Bde, 1913).

Petersen, 1) Albert, Schriftsteller u. Hörspieldichter. — * 24. 8. 1883 in Husum; Postinspektor a. D. in Hamburg.

Kulturhistor. u. nationale Romane; Balladen; „Kalves Carsten" (1933; niederdtsch. Drama) u. a.

2) Hans v., See- u. Marinemaler. — * 1850 in Husum, † 1914 in München (Selbstmord).

Hrsg. (mit R. Werner): Deutschlands Ruhmestage zur See (1899).

3) Johann Wilhelm, prot. Theolog, Chiliast u. Pietist. — * 1. 6. 1649 in Osnabrück, † 31. 1. 1727 auf Gut Thymer bei Zerbst.

Schr. (etwa 200) meist ungedruckt. — Autobiographie (mit seiner geistig bedeutenden Frau u. Mitarbeiterin) „Lebensbeschreibung" (Frankfurt 1717, [2]1719).

Lit.: W. Nordmann (Diss. Berlin 1929).

4) Julius, Literarhistoriker, erforscht die dtsch. Klassik. — * 5. 11. 1878 in Straßburg; 1913 Prof. in Basel, 1915 in Frankfurt, 1921 in Berlin; seit 1927 Präs. der Goethe-Gesellschaft.

Schr. u. a.: Schiller u. die Bühne (1904); Rittertum bei Joh. Rohde (1909); Goethes Briefe an Frau v. Stein (3 Bde, 1907); Lessings Briefe (1911); Schillers Gespräche (1910); Entstehung der Eckermannschen Gespräche (1924, [2]1925); Das dtsch. Nationaltheater (1919); Wesensbestimmung der dtsch. Romantik (1926); Die literar. Generationen (1930); Hrsg.: Fontanes Briefe an Lepel (1930); Dtsch. Forschungen (mit Panzer, 1921 ff.); Gesch. der dtsch. Lit. (mit Köster, 1925 ff.); Theatergeschichtl. Forschungen (1926 ff.).

5) Karl, 1924-30 u. 1931-33 regierender Bürgermeister von Hamburg, demokrat. Parteiführer; bes. tätig für die Lösung der Groß-Hamburg-Frage. — * 31. 1. 1868 in Hamburg, † 6. 11. 1933 ebd.; Rechtsanwalt, 1920-23 im Reichstag.

6) Nis, dän. Erzähler u. Lyriker. — * 22. 1. 1897 in Vandrup.

Gedichtsammlung: Nattens Pibere (1932); Roman: Sandalmagernes Gade (1931, dtsch. 1933 „Die Sandalenmachergasse"; aus dem Rom des Mark Aurel) u. a.

7) Peter, Philosoph u. Pädagog, Begründer des ↗Jena-Plans. — * 26. 6. 1884 in Großenwiehe (Flensburg); Prof. in Jena.

Schr. u. a.: Gesch. der aristotel. Philos. im prot. Deutschland (1921); Allg. Erziehungswiss. (2 Tle, 1924-31); Neueurop. Erziehungsbewegung (1926); Jena-Plan einer freien allg. Volksschule (1927, ⁴1933); Schulleben u. Unterricht einer freien allg. Volksschule (2 Bde, 1930); Grundfragen einer pädagog. Charakterologie (1928); Pädagogik (1932).

8) Waldemar, bedeutender Elektrotechniker, bes. auf dem Gebiet der Hochspannungstechnik u. Kraftnetze (Erdschlußspulen). — * 10. 6. 1880 in Athen; 1909 Prof. an der Techn. Hochschule Darmstadt, seit 1926 im Vorstand der AEG, Berlin.

Schr.: Hochspannungstechnik (1911).

9) Walter, Bildnismaler. — * 6. 4. 1862 in Burg a. d. Wupper; Prof. in Düsseldorf.

10) Wilhelm, Komponist. — * 15. 3. 1890 in Athen; lebt in Darmstadt.

4 Sinfonien; Große Messe für Chor u. Orchester (1930); Streichquartette; Violinsonaten; Liederfolgen u. a.

Petersenscher Wiesenbau, Art der ↗Bewässerung.

Petersfische, Familie der Knochenfische; Hauptart der ↗Heringskönig.

Petershagen, 1) brandenburg. Ort (Ortskl. B) im Kr. Niederbarnim, östl. Wohngemeinde von Berlin, an der Bahn Berlin-Strausberg; 5500 E. (10% kath., mit Kirche).

2) P. an der Weser, westfäl. Titularstadt u. Sommerfrische im Kr. Minden, an der Mündung der Ösper in die Weser u. an der Kleinbahn Minden-Uchte; 2230 E. (8% kath., mit Kirche); Amtsger., Aufbauschule (Deutsche Oberschule), Prov.-Taubstummenanstalt, Schloß (1306 beg., bis 1648 Ref. der Bischöfe von Minden); Tonindustrie.

Petershausen, ehem. Benediktinerabtei u. heutiger rechtsrhein. Stadtteil von ↗Konstanz.

Petersilie, die, meterhohes zweijähriges Kraut mit rübenartiger Wurzel, dreiteiligen, gefiederten Blättern u. grünlichweißen Doldenblüten; wegen des würzigen Geruchs seit alters ein unentbehrliches Küchenkraut, bes. mit Salz verrieben als sog. **Petersiliensalz,** zur Würzung von Gemüse (P.gemüse, P.kartoffeln), als Suppengrün, zum Garnieren von Speisen, mitunter auch Heilkraut. Sehr beliebt sind die krausblättrigen Sorten (Blatt-P.), weil sie sich auch zur Ausschmückung der Speiseplatten eignen u. nicht so leicht mit dem giftigen Schierling u. der Hunds-P. verwechselt werden.

Gartenpetersilie; 1 Blütendolde; 2 Wurzel-P.; 3 Blatt der gewöhnl., 4 der krausblätter. P. (verkleinert)

Eine besondere Gartenform ist die Wurzel-P., deren lange, rübenartige, weiße Wurzel als Suppenwürze u. Gemüsezutat geschätzt ist.

P., Petroselinum sativum (hortense), Art der Doldenblütler aus dem Mittelmeergebiet. — Der würzige Geschmack rührt von einem äther. Öl u. andern Stoffen unbekannter Natur her. P. enthält wahrscheinlich Vitamin A, B u. C. in reichen Mengen.

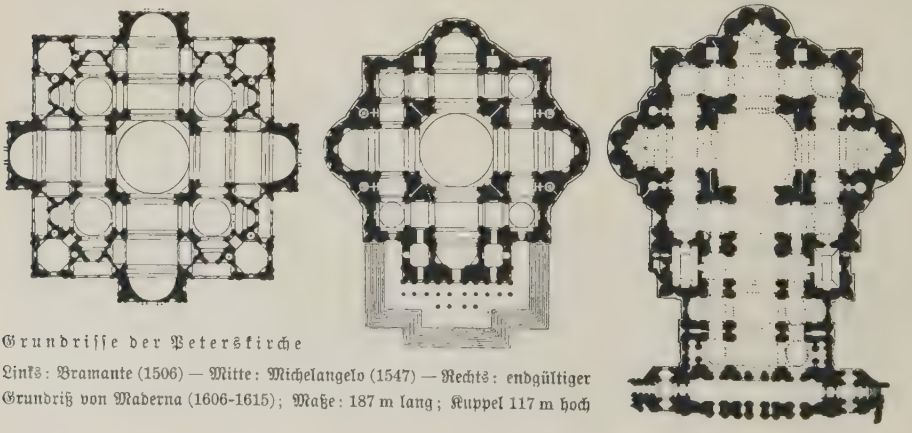
Kultur: In gut gedüngter, feuchter Erde; Aussaat im Frühjahr; für den Winterbedarf sät man im Sommer in Kästen, die mit Fenstern gedeckt werden können. — Sorten: farnblättrige P., mooskrause P. (Moss curled), Non plus ultra, feingekrauste Zwerg-P. (Myatts), Wurzel-P., halblange Berliner P., Ruhm von Erfurt.

Petersilienkohl, soviel wie ↗Federkohl.

Petersinsel, Landzunge im ↗Bieler See (Bild).

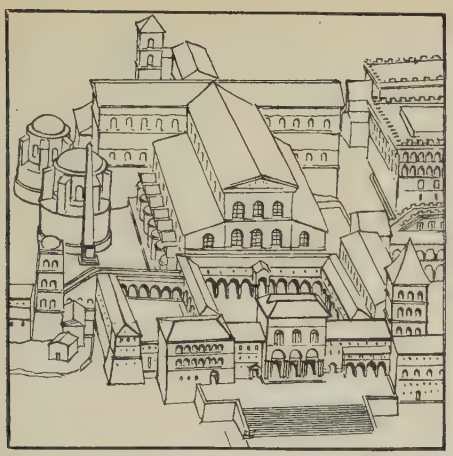
Peterskette, Nachbildung der in San Pietro in Vincoli zu Rom verehrten Kette des hl. Petrus aus seiner röm. Gefangenschaft, mit welcher sich die von der jüngeren Eudoxia nach Rom gebrachte Hälfte der Kette von der Gefangenschaft Petri in Jerusalem auf wunderbare Weise zusammengeschlossen haben soll. Eudoxia gilt auch als Erbauerin der ad vincula Petri genannten Kirche. ↗Kettenfeier des hl. Petrus.

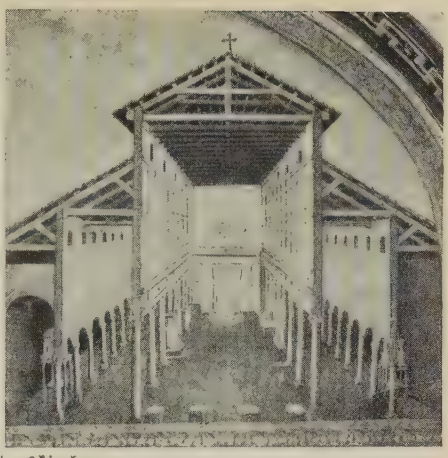
Peterskirche in ↗Rom, Grabstätte des hl. Petrus, der größte Bau der kath. Christenheit, deren kirchl. Mittelpunkt u. Pilgerziel; liegt, das Stadtbild weithin beherrschend, im W. Roms am kolonnadengeschmückten Petersplatz (Bild ↗Bernini). Sie ist eine der 7 Hauptkirchen, gehört zu



Grundrisse der Peterskirche

Links: Bramante (1506) — Mitte: Michelangelo (1547) — Rechts: endgültiger Grundriß von Maderna (1606-1615); Maße: 187 m lang; Kuppel 117 m hoch





Die alte Peterskirche

Links: Modell im Museo Petriano, Rom — Rechts: Schema der alten Basilika (Fresko des 17. Jahrh.; Rom, Vatikan)

den 4 bei den Jubiläen besuchten Kirchen mit einer Porta Sancta.

Baugeschichte: Eine 1. Kirche entstand unter Konstantin über dem Grab des hl. Petrus, am Nero-Zirkus (Cajanum): Bau im Basilikatyp, 5schiffig, 324 begonnen, 326 von Silvester I. geweiht, 349 vollendet. Papst Nikolaus V. beschloß die Abtragung u. einen Neubau, der 1452 von Rossellino in Angriff genommen wurde. Papst Julius II. beauftragte ↗Bramante mit einem neuen Projekt (1506); sein Zentralbau wurde von seinen Nachfolgern Raffael u. Giul. da Sangallo verworfen. Peruzzi nahm Bramantes Idee wieder auf. Michelangelo schlug nochmals einen Zentralbau vor: statt der flachen Kuppel des Pantheons sollte die kühne von Brunelleschi in Florenz Vorbild sein. Dieser Gedanke wurde von Vignola u. Pirro Ligorio, in der Kuppel bes. von Giacomo della Porta u. Fontana fortgeführt. Papst Paul V. ließ von Maderna den Bau nach O. verlängern u. die Fassade errichten (1614 fertiggestellt). 1626 weihte Urban VIII. die neue P. ein, deren Fassade Bernini 1629 zwei (bald wieder abgetragene) Glockentürme aufsetzte. Der vorgelegte **Petersplatz** mit den vatikan. Obelisken u. 2 Brunnen ist ein Ruhmeswerk von Bernini (1656-67).

Die **Innenausstattung** der P. ist heute noch nicht abgeschlossen. In den letzten Jahren wurden umfassende Instandsetzungen, bes. an der Kuppel, durchgeführt.

Denkmäler aus der älteren Zeit meist in der Krypta, vieles im neueingerichteten Museum Petrianum. In der Krypta bedeutende Gräber: Kaiser Otto II., die Päpste Gregor V., Hadrian VI., Bonifaz VIII., Pius VI., neuerdings Pius X., Benedikt XV., die Königin Christine von Schweden u. a. In der Oberkirche befinden sich u. a.: Denkmäler (Innozenz VIII. von Filarete, Paul III. von G. della Porta, Urban VIII. u. Alexander VII. von Bernini, Pius VII. von Thorwaldsen, Klemens XIII. von Canova), ferner der bronzene Baldachin über dem Papstaltar von Bernini (1633 vollendet), der Altar der Kathedra (von demselben, 1665 vollendet), die umstrittene Petrusstatue aus dem 13. od. 14. Jahrhundert, die ↗Pietà von Michelangelo. — Lit. ↗Rom; franz. Spezialwerk von H. Chéramy (1934).

Peterson, Erik Adolph Grandjean, ehem. prot. Theolog, Gegner der idealist. u. dialektischen Theologie, suchte den ↗Historismus in der Theologie über die begriffsgeschichtl. Forschung der dogmat. Probleme zu überwinden. — * 7. 6. 1890

Peterskirche

Links: Die Kuppel Michelangelos; Rückansicht (vgl. Abb. Bd 7, Sp. 473: Schnittbild der Kuppel). — Rechts: Inneres unter der Kuppel

in Hamburg; seit 1924 Prof. in Bonn; konvertierte 1930 in Rom, lebt in München.

Hauptw.: Heis Theos (1926); Die Kirche (1929); Die Kirche aus Juden u. Heiden (1933).

Peterson-Berger, Wilhelm, schwed. Opernkomp. — * 27.2.1867 in Ullånger (Västernorrl.).

Bühnenwerke; Sinfonien; Kammermusik. Übers. (Wagner, Nietzsche). Kritiken (P. recensioner, 2 Bde, 1923).

Peterspfennig (lat. denarius Sti Petri), **1)** freiwillige Liebesgabe an den Papst, die teils von den Mitgl. der ↗Michaelsbruderschaft entrichtet, teils durch vierteljährl. Kirchenkollekten eingesammelt wird, durch Pius IX. (1859) eingeführt.

2) im Mittelalter päpstl. Steuer, die als jährl. Abgabe von den einzelnen Häusern frühestens in England (seit dem 8. Jahrh. bis 1533), Schweden, Norwegen, Polen, Ungarn, Istrien, Dalmatien, einem Teil von Rußland u. zeitweise auch im Deutschordensgebiet vom Orden an den Apost. Stuhl entrichtet wurde.

Lit.: E. Dany, Le denier de Saint Pierre (1907); O. Jensen, Der engl. P. (1903); E. Maschke, Der P. in Polen u. dem deutschen Osten (1933).

Petersen, Eilif, norw. Landschaftsmaler, Naturalist Münchner Schulung; ausgezeichneter Porträtist. — * 1852 in Oslo, † 1928 ebd.

Peterstal, Bad, vielbesuchter Luft- u. Badekurort im nördl. bad. Schwarzwald (Amtsbez. Oberkirch), in geschützter Lage im oberen Renchtal, 393 m ü. M., an der Bahn Appenweier-Bad Griesbach. Bad P. ist das größte der Renchtalbäder, mit Stahl-, Lithion- u. Schwefelquellen zu Trink- u. Badekuren (zusammen mit Moor- u. Fichtennadelbädern) gegen Blutarmut, Bleichsucht, Frauenleiden u. Stoffwechselkrankheiten; 1750 kath. E.; 1932: 3500 Kurgäste; Sägewerke, Mineralwasserfabr. u. -versand. Zu Bad P. gehört auch Kurhaus Bad ↗Freyersbach.

Petersvogel, Hauptart der ↗Sturmschwalben.

Peterswald, 1) tschech. **Petrovice** (: -wize), nordböhm. Ort im tschechoslow. Bez. Aussig im Erzgebirge, unweit der sächs. Grenze; 2680 dtsch. E.; bedeutende Metall- u. Knopffabriken.

2) die mähr. Gemeinde ↗Petřvald.

Peterswaldau, niederschles. Ort im Kr. Reichenbach, am Nordostfuß des Eulengebirgs, an der Kleinbahn Reichenbach-Wünschelburg; 7000 E. (70% prot., 25% kath.); Schloß (17. Jahrh.) u. kath. St. Josephs-Hospital des Grafen Stolberg-Wernigerode, kath. Waisenhaus, prot. Kranken- u. Waisenanstalt Bethesda; Webereien, Spinnereien, Färbereien, Appreturanstalten.

Peter und Paul, Hauptfest der Apostel ↗Petrus u. ↗Paulus am 29. Juni, ihrem wahrscheinl. Todestag, schon 354 bezeugt.

Peterwardein, serb. **Petrovaradin,** jugoslaw. Stadt u. Festung auf einer Donauhalbinsel gegenüber von Neusatz (Eisenbahn- u. Straßenbrücke), am Fuß eines 65 m hohen Serpentinfelsens, des Trägers der Festungswerke, Bahnstation; seit 1931 nach ↗Neusatz eingemeindet; 7000 E. (85% Serben u. Kroaten, 15% Deutsche); Wein- u. Obstbau. — In den Türkenkriegen wurde die viel umstrittene Grenzfestung 1526 von Soliman II. erobert, doch 1688 von den Österreichern wieder genommen. Hier errang Prinz Eugen 5. 8. 1716 einen großen Sieg über die Türken unter dem Großwesir Ali Pascha. Die während der Revolution 1848/49 die Stadt besetzt haltenden ungar. Aufständischen mußten sich 7. 9. 1849 den sie belagernden österr. Truppen ergeben.

Petinet, der (franz. : -nä), gazeartige Wirkware aus Seide od. Baumwolle mit wabenzellenart. Durchbrechungen, die durch Übertragung der Maschen von einer Nadel auf die andere entstehen; für Schleier, Balltücher, Spitzenersatz.

Petiotisieren, vom franz. Weingutsbesitzer Pétiot stammendes Verfahren, die Weintrester mit Zuckerwasser evtl. unter Säurezusatz auszuziehen, um ↗Tresterwein zu gewinnen.

Nach dem Weingesetz in Deutschland nur für die Haustrunkbereitung erlaubt.

Petit (franz. : p'ti = klein), im Buchdruck der ↗Schriftgrad von 8 typograph. Punkten; jahrhundertelang die kleinste Druckschrift. Sie ist heute neben der Garmond die meistgebrauchte Brotschrift (so im Großen Herder).

Petit (: p'ti), Alexis, franz. Physiker, hauptsächlich auf dem Gebiet der Wärmelehre tätig, entdeckte mit Dulong die Konstanz der Atomwärmen (↗Dulong-P.sches Gesetz). — * 2. 10. 1791 in Vesoul, † 21. 6. 1820 in Paris, Prof. an der Ecole Polytechnique.

Petit de Julleville (: p'ti dö schülwihl), franz. Literarhistoriker. — * 1841 in Paris, † 1900 ebd.

Schr. u. a.: Hist. grecque (1875); Hist. du théâtre en France (5 Bde, 1880-86). Hrsg. der großen Hist. de la langue et de la litt. franç. (8 Bde, 1896-99).

Petit-Didier (: p'ti-didjeh), Matthieu, O. S. B., franz. Schriftsteller u. Theolog im Kampf gegen Gallikanismus u. Jansenismus. — * 1659, † 1728.

Petite Terre (franz. : p'tit tähr = kleines Land), franz. Insel, eine der Kleinen Antillen südl. von Guadeloupe; Leuchtturm.

Petitgrainöl (: p'tigrän-), gelbl., dem Neroliöl ähnl. (aber weniger fein) riechendes äther. Öl, das aus den Blättern u. Zweigen der Bitterorange bes. in Paraguay destilliert u. in der Parfümerie (bes. für billiges Köln. Wasser) u. Seifenfabrikation verwendet wird.

P. enthält bes. Geranyl- u. l-Linalylazetat sowie Limonen, Kamphen, Terpineol u. a.

Petition (lat., Zeitw.: petitionieren), Bitte, Bittgesuch, Beschwerde, Eingabe; nach modernem Verfassungsrecht die Befugnis des Staatsbürgers, sich schriftlich mit Bitten u. Beschwerden an die zuständ. Behörden od. an die Volksvertretung zu wenden.

Das **Petitionsrecht** hat seinen Ursprung in England (↗Petition of rights); in Deutschland betonten die dtsch. Grundrechte von 1848 das P.recht ausdrücklich, seitdem ist es Eigentum aller dtsch. Verfassungen geworden. Vgl. Rahmenart. Grundrechte u. Grundpflichten. — In Österreich stand das P.recht auf Grund des Staatsgrundges. v. 21. 12. 1867 jedermann zu, in der Schweiz besteht es auf Grund BVerf. Art. 57.

Petition of rights, die (: petischn ow raitß), „Bittschrift um Recht", die Beschwerde des Unterhauses 17 3. 1628 gegen Mißbrauch der königl. Gewalt, insbes. gegen ungesetzl. Besteuerung u. Verhaftung, Einquartierung u. Standrecht; vom König 1. 6. 1628 anerkannt, eines der Grund-

gesetze der engl. Freiheit, vervollständigt durch die ↗Habeaskorpusakte u. die ↗Bill of rights.

Petitio principii, die (lat. = Erschleichung des Beweisgrunds), Scheinbeweis.

Petit Journal, Le (: lö p'ti schurnal = die kleine Zeitung), unabhängig-republikan. Pariser Tageszeitung; gegr. 1863.

Petit mal (franz. : p'ti mal = kleines Übel), sog. kleiner Anfall (absence) bei ↗Epilepsie.

Petitot (: p'titoh), Jean, Genfer Miniaturmaler. — * 1607, † 1691.

Petit Parisien, Le (: lö p'ti parisiän = der kleine Pariser), Pariser Weltblatt, der franz. Regierung nahestehend, eine der „Vier Großen" Zeitungen Frankreichs, gegr. 1875.

Petit point (franz. : p'ti poäng = kleiner Punkt), auch Perlstich, der halbe ↗Kreuzstich (3).

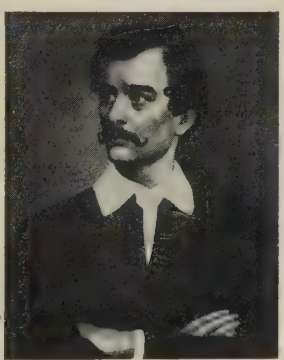
Petit séminaire, das (franz. : p'ti ßeminähr), in Frankr. u. Belgien das bischöfl. Knabenkonvikt.

Petits fours (franz. : p'ti fuhr, Mehrz.), feines, kleines Backwerk zum Kaffee, Tee od. Nachtisch.

Petkus, Ort in der Prov. Brandenburg, Kreis Jüterbog, bekannt durch die Saatzuchtwirtschaft des erfolgr. Pflanzen- u. Tierzüchters v. ↗Lochow.

Petljura, Simon, ukrain. General, seit 1905 führend beteiligt an der Revolutionierung der Ukraine gegen Rußland. — * 1877 in Poltawa, † 25. 5. 1926 in Paris (ermordet); 1920 im Poln.-Russ. Krieg mit Pilsudski verbündet.

Petőfi, Alexander Sándor, Ungarns Nationaldichter, erschließt sich mit Freimut, Jugendfrische u. Liebesdurst in lyr. Gedichten; Gemütserlebnisse bietet er im Rhythmus, in der einfachen, nicht selten dramat. Komposition, in der farbenreichen Sprache des ungar. Volkslieds; in beschreibender Dichtung offenbart sich das Leben des ungar. Tieflands u. der Zauber der Puszta. Freiheitsdrang verleitete ihn zu Ideen franz. Republikaner. — * 1. 1. 1823 in Kiskörös, † wohl 31. 7. 1849 (vermißt in der Schlacht bei Schäßburg); 16jährig Statist in Pest, 1839 Freiwilliger, 1841 Wanderschauspieler, 1844 Hilfsred., 1846 Liebe zu Julia v. Szendrey, 1847 Heirat; 1848 entflammte er das Volk mit seinem „Nationallied" zum Freiheitskampf, an dem er unter Bem teilnahm. — **P.-Gesellsch.** gegr. 1876.



Petőfi

Schr.: Gedichte (1844, dtsch. Auswahl von R. Gragger 1923); János, der Held (1845, dtsch. 1878, Märchenepos); Drama: Tiger u. Hyäne (1846); Novellen (1847/48 in der Zeitschr. Életképek). — Sämtl. Werke (hrsg. von A. Havas, 6 Bde, 1892-96, ungar.). Dtsch. Nachdichtung von J. Schnitzer (2 Bde, 1915). — Lit.: Z. Ferenczy (3 Bde, 1896, ungar.); A. Fischer (1888, dtsch.); J. Horváth (²1924, ungar.).

Petong, das (chines.), Weißkupfer, weißes, hochpolitурfähiges Metall, das oft versilbert vor Einführung des Neusilbers verwendet wurde; besteht aus 37-54 % Arsen u. dem Rest aus Kupfer.

Petra (griech. = Fels), antike, zwischen hohe Felsen eingebettete Stadt in einem östl. Seitental

Petra, Felsengrab

des Syr. Grabens (Nordarabien, Edom); Hauptstadt des Nabatäerreichs, seit 106 n. Chr. auch der Prov. Arabien (Arabia Petraea).

Ruinen im Wädi Müsä („Mosestal"): Felsengräber, Tempel, Theater; 1812 wieder aufgefunden. — Lit.: Bachmann-Watzinger-Wiegand (1921); Kennedy (engl. 1925).

Petrarca, Francesco di Ser Petracco di Parenzo, ital. Dichter u. Gelehrter, Schöpfer der persönl. Lyrik, Vater des Humanismus, Meister u. Muster der klass. Form, aus mittelalterl. Bindung neuzeitl. Freiheit entgegendrängend.

Werk u. Wirkung: P. vermag sich noch nicht rückhaltlos dem neuen Lebensgefühl hinzugeben: sein verzehrender Drang nach diesseitiger Persönlichkeitserfüllung erscheint ihm sündhaft; es zieht ihn wechselnd in die Welthändel u. in Klausnereinsamkeit, zu heidn. Heldentum u. christl. Aszese; es läßt ihn das durchaus erdenhaft erfaßte Bild Lauras doch wieder überirdisch verklären u. erst zur Toten ein sicheres Verhältnis finden: P. macht sein Werk zu steter Beichte reuiger Wahrhaftigkeit u. selbstbespiegelnder Eitelkeit. Wirkungsträchtig waren die Neuheit u. die Fülle der Gedanken des Gelehrten. P. gewinnt als erster zu Natur u. Antike unmittelbare Beziehung, wird aus ihr zum rhetor.-polit. Vorkämpfer für eine neue Größe Roms, wendet sich von Aristoteles zu Plato („De sui ipsius et aliorum ignorantia"), von Thomas zu Augustin („Secretum sive de contemptu mundi", 1342, „De vita solitaria", 1346-56 u. die schwächeren Spätwerke „De otio religiosorum" u. „De remediis utriusque fortunae"), durchforscht philologisch u. historisch die röm. Antike (Briefe aus Frankreich u. Deutschland, „Itinerarium Syriacum"), ahnt die Wichtigkeit u. fördert die Erkenntnis der griechischen, gibt die Vorbilder der humanist. Kunstgattungen u. erneuert das ciceronianische Latein.

P.s Sprachgestaltung ist klassisch vollkommen; als Dichter ist er Lyriker u. Didaktiker. Sein lateinisches Epos **Africa** zeigt Vollgelungenes nur in den reichen lyr. Stellen; das renaissance-reliefhaft gestellte, episch-didakt. Alterswerk der ital. **Trionfi** läßt bis auf die rein gefühlshaften Stücke kalt. Bloße Allegorie bleiben auch die polit. Hirtengedichte des lat. **Carmen bucolicum.** Erfreuliches bringen die lat. **Epistulae metricae,** Starkes die lat. **Bußpsalmen.** Unvergängliches schuf P. in den 317 Sonetten u. 49 Kanzonen, Balladen u. Madrigalen seines ital. **Canzoniere,** zu geringem Teil polit. Inhalts, meist um Laura gedichtet, die reale Geliebte u. Symbol seines Lebensdrangs; hier gestaltet er alle Lust u. Not seines zwiespält. Sehnens in ergreifender Echtheit u. sänftigt die Wirre des Gefühls durch gehaltene Form. Die ganze klassizierende Lyrik steht unter der Herrschaft seines

Sonetts (**Petrarkisten**: die Italiener Bembo, Vittoria Colonna, Stampa, Michelangelo u. a., ferner Wyatt Ronsard, Opitz), u. jede klass. Erneuerung sucht sich bis heute (Hefele) bei P. die Form.

Leben: * 20. 7. 1304 in Arezzo, † 30. 7. 1374 in Arquà b. Padua; Sohn des mit Dante aus Florenz vertriebenen u. seit 1312 in Avignon ansässigen Notars Ser Petracco di Parenzo. Erste Ausbildung in Carpentras, Begeisterung für Vergil u. Cicero, Rechtsstudium in Montpellier u. Bologna; 1326 in Avignon, niedere Weihen, um kirchl. Pfründen zu erhalten; am 6. 4. 1327 (Karfreitag) 1. Begegnung mit Laura, der in ihrer Persönlichkeit nicht eindeutig bestimmbaren gefeierten Geliebten; 1333 Reisen nach Paris, den Niederlanden u. Deutschland, 1337 1. Aufenthalt in Rom, Flucht in die Einsiedelei von Vaucluse; 1341 Dichterkrönung in Rom; 1341-53 in Italien u. Avignon-Vaucluse; 6. 4. 1348 Tod Lauras. Seit 1353 Gesandter im Dienst der Mailänder Visconti, seit 1361 in Venedig u. Padua, seit 1368 in Padua u. der Gelehrteneinsiedelei Arquà.

Petrarca
(Gem. von Andrea del Castagno)

Ausg.: Nationalausg. (hrsg. von V. Rossi, 1926 ff.); Scritti inediti: Hortis (1874). Briefe: Fracassetti (1859-63); Ausw., deutsch von Nachod-Stern (1931); Briefw. mit deutschen Zeitgenossen (1933). Ep. metr.: Rossetti (1828-34), deutsch von Friedersdorff (1903). Africa: Festa (1927). Canzoniere: Faksim.-Ausg. (1905); kritisch von Mestica (1895), Salvo Cozzo (1904), Mogdiliano (1905), Bellorini (1925 f.), Chiordoli (1928); deutsch von Forster (³1851), Krigar (²1883), Ausw. von Jacobson (1904). Trionfi: kritisch von Mestica (1895), Appel (1901), Ausw., deutsch von Hoffinger (1871). — **Biogr. u. Kritik:** Körting (1878); Voigt (2 Bde, ³1893); Kraus, Essays (1896); Eppelsheimer (1926); De Sanctis (1869, ³1921); Finzi (1900); Tonelli (1930). — **Bibliogr.:** Ferrazzi (1877); Calvi (1904); Sutina (1908). — P. u. der Humanismus: Nolhac (²1907). P.s Lyrik: Hauvette (1932). Nachwirkung auf Deutschland: Söderhjelm (1886), A. Farinelli (1933), auf England: Borgheſi (1905); Hefele, Gesetz der Form (²1921).

Petrarca-Haus, das ↗Deutsch-ital. Kulturinstitut in Köln, gegr. 1931.

Petraschek, Karl, Rechtsphilosoph. — * 22. 9. 1876 in Weyer (Oberösterreich); zuerst im österr. Justizdienst, seit 1929 an der Univ. München.

Schr. u. a.: Die Rechtsphilosophie des Pessimismus (1929); System der Rechtsphilosophie (1932).

Petrefakt, das (griech.-lat.), Versteinerung, Fossil.

Petrella, Enrico, ital. Opernkomponist, einst hochgefeiert. — * 1813 in Palermo, † 1877.

25 Opern: Marco Visconti (1854); Jone (1858); La contessa d'Amalfi (1864). — Lit.: G. Siciliano (1913).

Petrescu, Cezare, rumän. Erzähler, Gesellschaftsschilderer. — * 1. 12. 1892 in Cotnari (Moldau).

Roman: Calea Victoriei (1930) u. a. Novellen: Briefe eines Freibauern (1922).

Petri (Petersson), Olaus, schwed. Reformator, Schüler Luthers u. Melanchthons. — * 1493 in Örebro, † 1552 in Stockholm.

Schr.: Übersetzung des Neuen Test. (1526); Schwed. Chronik bis 1520 (hrsg. von Sahlgren 1917). Ges. Werke (4 Bde, 1914-17).

Petrič (:-itsch), bulg. Okrug u. Stadt, ↗Petritsch.

Petrie (:-pihtr'), 1) George, irischer Maler u. Archäolog. — * 1789 in Dublin, † 1866.

P. sammelte Volksmelodien. Mitarb. an der Ordnance Survey (1833 ff.) u. an Dublin Penny Journal; Schr.: Ecclesiastical Architecture of Ireland (1845); Ancient Music of Ireland (2 Bde, 1855-82). — Lit.: Stokes (1868).

2) Sir William Matthew Flinders, bahnbrechender engl. Ägyptolog u. Altertumsforscher, Erforscher der Vorgeschichte Ägyptens (keramische Kultur u. a.). — * 3. 6. 1853 in Charlton-London, Univ.-Prof. ebd.

Ausgr. in Ägypten (1880-1926) u. Palästina; Entdeckung der Griechenstadt Naukratis (1884). Hauptw. (von rund 90 Bden): A History of Egypt (3 Bde, 1894-1905); Royal Tombs of the First Dynasty (2 Bde, 1900/01); Abydos (1902-04); Tarkhan (2 Bde, 1913); Corpus of Prehistoric Pottery (1921); Ancient Gaza (I, 1932).

Petri Heil, Gruß der Angler.

Petrikau, poln. **Piotrków** (:pjotrkuf), poln. Kreisstadt in der Woiwodschaft (Prov.) Łódź, l. von der Pilica, Bahnstation; 51 280 zu mehr als ¼ jüd. E.; Woll- u. Baumwollspinnereien u. -webereien. In der Umgebung zahlr. dtsch. Siedlungen.

Petri Kettenfeier, ↗Kettenfeier des hl. Petrus.

Petrila, siebenbürg. Bergwerksort im rumän. Judeţ (Bez.) Hunedoară, im Stein- u. Braunkohlengebiet des oberen Schieltals, nördl. von Petroşani (Grubenbahn); 10 640 Einwohner.

Petriner, 1) nach F. Chr. ↗Baur die an Petrus u. die Urapostel sich anschließende judaistisch-gesetzlich gesinnte Richtung in der Urkirche im Ggsz. zu den Anhängern des Paulus (Pauliner). Aus diesem das Urchristentum ganz beherrschenden Gegensatz sei als Synthese um 200 n. Chr. die kath. Kirche entstanden. Diese Geschichtskonstruktion ist heute aufgegeben. — 2) eine judaist. gesinnte Partei in Korinth, die sich auf Petrus berief (1 Kor. 1, 12).

Petrischalen, von dem Berliner Bakteriologen R. J. Petri (1852-1921) angegebene flache Glas-

Petrischalen

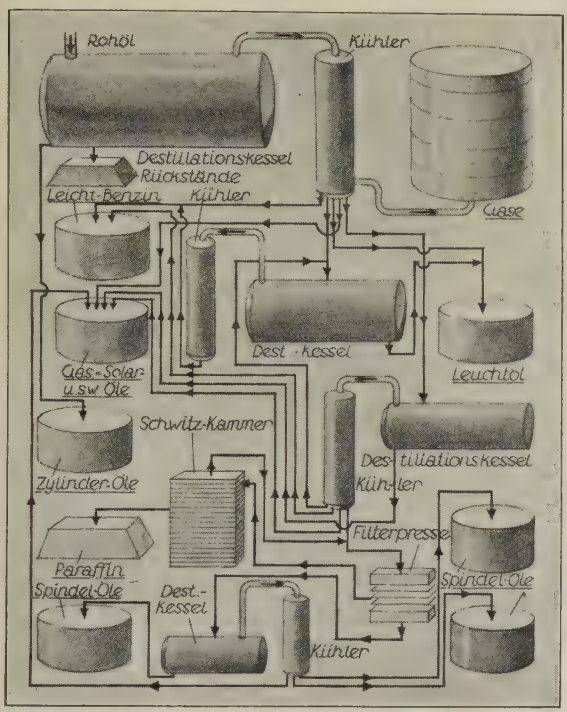
schalen; dienen mit einer Schicht gallertig erstarrender Nährböden zur Herstellung der in der Bakteriologie viel benutzten Plattenkulturen.

Petrissage, die (franz. :-ßahsch'e), Knetmassage.

Petri Stuhlfeier, ↗Stuhlfeier Petri.

Petritsch, Petrič (:-itsch), bulgar. Okrug (Bez.) in Mazedonien, an der jugoslaw.-griech. Grenze; die oberen Täler u. Nebentäler der Struma, um-

rahmt von rauhen, bis 2900 m hohen Gebirgen; 6798 qkm, 186000 E., die gleichnam. Hauptstadt (1928) 8428 Einwohner.



Petroleum

Der Verlauf u. die Endprodukte (unterstrichen) der Destillation des Erdöls. Die Destillationsprodukte Benzin, Leuchtöl u. Spindelöle werden noch vor der Lagerung in Agigatoren gereinigt. Der Destillations- u. Reinigungsverlust beträgt etwa 4,2% des Rohöls

Petrobrusianer, spiritualistische, in Südfrankreich unter groben Gewalttaten gegen Kirchen u. Priester sich verbreitende Sekte der 1. Hälfte des 12. Jahrh., benannt nach ↗Petrus von Bruys, nach dessen Tod geführt durch ↗Heinrich von Lausanne.

Petrochemie, die (griech.), die Chemie der Gesteine u. Mineralien.

Petrogenese, die (griech.), Entstehung der Gesteine.

Petroglyphen (= Felszeichnungen), ↗Felsmalereien.

Petrograd, 1914-24 Name von ↗Leningrad.

Petrographie, die (griech.= Steinbeschreibung, Gesteinskunde), eine der wichtigsten Grundlagen der Geologie u. Mineralogie. Ihr Ziel ist die Erforschung der chem. u. mineralog. Zusammensetzung, der Struktur u. Textur, des Vorkommens sowie der Bildung u. Umbildung der Gesteine. Daraus leitet sie die Gesetze ab, nach denen sich die gesteinsbildenden Vorgänge abgespielt haben, u. ordnet nach dem Ergebnis der Untersuchungen die Zugehörigkeit der Gesteine zu den einzelnen Klassen. Die P. stützt sich auf die mineralogisch-mikrosk. Untersuchung (vorzügl. mit dem Polarisationsmikrosk.) u. auf die chem. Analyse.

Lit. zur Einführung: Bruhns-Ramdohr, P. (Neu-Aufl. 1926; Sammlung Göschen); ferner: Rosenbusch-Osann, Elemente der Gesteinskunde (⁴1923); Rosenbusch-Wülfing, Mikroskopische Physiographie der Mineralien u. Gesteine (Bd. 1, ⁵1927); P. Niggli u. N. Grubmann, Die Gesteinsmetamorphose (1928); F. Rinne, Gesteinskunde (¹¹1928).

Petrographische Provinz, in der Geologie: ein Gebiet, innerhalb dessen versch. Eruptivgesteine ihre Zusammengehörigkeit durch Gleichbleiben ihres chem. Charakters beweisen.

Petroklastit, das, Sprengstoff; verwendet bes. im Kali- u. Salzbergbau.

P. besteht aus 69% Natron-, 5% Kalisalpeter, 10% Schwefel, 15% Steinkohlenpech u. 1% Kaliumbichromat.

Petrolagar, der, **Parolagar,** Abführmittel aus Mineralöl, Agar-Agar u. Phenolphthalein.

Petroläther, Petroleumäther, der, farblose, leichtbewegliche, brennbare Flüssigkeit, die als leichtsiedender Bestandteil mit der ersten Fraktion des Erdöls überdestilliert; vgl. Petroleum.

Petroleum, das (griech.-lat.= Steinöl), volkstüml. Bezeichnung für ↗Erdöl, im strengen Sinn die zweite Fraktion desselben, das sog. Leuchtöl, das bei der Destillation etwa zwischen 150-300° übergeht u. eine charakterist. riechende, wasserhelle bis schwachgelbl., stark lichtbrechende Flüssigkeit ist. Zur Gewinnung läßt man das oft plötzlich in großen Mengen den Bohrungen entströmende rohe ↗Erdöl in geschlossene Tankanlagen laufen, früher auch in Erdgruben. Von da wird es in Tankwagen u. dgl. gefüllt, od. heute meist durch große Rohrleitungen (engl. pipe lines), die z. B. in Amerika ein Leitungsnetz von etwa 160000 km bilden, zu den bes. am Meer gelegenen Raffinerien bzw. zum Tankschiff geleitet. Hier befreit (entemulgiert) man das Erdöl zuerst mechanisch von Wasser u. andern Verunreinigungen, wie Sand u. dgl. (soweit dies nicht schon am Gewinnungsort geschehen ist). Dann zerlegt man es durch Destillation in seine versch. siedenden Bestandteile (Bild). Dabei gewinnt man: 1) Gase, wie Methan, 2) Benzine, wie Petroläther, Leicht- u. Schwerbenzin, 3) Leuchtöl, das sog. Petroleum, Kerosin, Standardwhite, 4) Mittelöle, wie Solar- u. Gasöle, 5) Schmieröle, wie Spindel-, leichte u. schwere Maschinen-, Zylinderöle, 6) Destillationsrückstände, wie Erdölasphalt u. Petrolkoks; bei vielen Erdölen enthalten die Destillate auch 7) Paraffin, das man durch Abkühlen auskristallisieren läßt.

Die erhaltenen Destillate werden durch geeignete physikal. u. chem. Behandlung gereinigt (raffiniert). Da heute bes. die leichtsiedenden Anteile als Motortreibstoffe weit mehr als früher benötigt werden, verwandelt man auch einen Teil der hochsiedenden Fraktionen durch Hitzebehandlung unter Druck (vgl. Kracken), evtl. bei gleichzeit. Gegenwart von Wasserstoff (vgl. Berginverfahren u. Kohleverflüssigung) ebenfalls in Benzine.

Das Erdöl ist ein flüssiges Bitumen u. besteht aus einem Gemenge zahlr. Kohlenwasserstoffe, deren chem. Charakter je nach Fundort ver-

schieden ist. Man unterscheidet z. B. 1) sog. Methanöle (Pennsylvanien), die im wesentl. Paraffinkohlenwasserstoffe enthalten. 2) Naphthenöle (Baku) mit hohem Gehalt an Naphthenen u. 3) das Gemenge beider, die sog. Naphthen-Methanöle. Außer Kohlenwasserstoffen enthält das Erdöl je nach Herkunft auch mehr od. weniger Schwefel-, Sauerstoff- (Säuren), u. evtl. auch Stickstoffverbindungen. Die Kenntnis der Zusammensetzung ist wichtig für die Wahl der Destillations- u. Raffinationsverfahren. So befreit man z. B. die schwefelhalt. Erdöldestillationsprodukte vom Schwefel durch Hitzebehandlung mit Eisen-, Kupfer- u. Bleioxyd (nach Frash). Die fast stets vorhandenen ungesättigten Kohlenwasserstoffe beseitigt man am schonendsten nach dem Edeleanuverfahren durch Herauslösen mit flüssiger schwefl. Säure od. (meistens) durch Waschen mit Schwefelsäure in Rührbottichen, den sog. Agitatoren, wobei die ungesättigten Kohlenwasserstoffe verharzen, bzw. polymerisieren, u. die ringförm. Verbindungen sulfuriert werden. Anschließend wird die überschüssige Säure mit Wasser u. Lauge gut ausgewaschen. Die Art u. der Grad des Raffinationsverfahrens hängen wesentl. vom Verwendungszweck der Öle ab. Bei der Destillation ergeben die verschied. Erdöle etwa folgende Produkte:

	Benzin	Petroleum	Schmieröle	Paraffin
Pennsylvan. Erdöl	12-15%	60-70%	10-20%	1,2%
Texan. „	4	50	40	—
Russ. „	5	30	50	—
Galiz. „	5-25	25-40	15-30	0-10
Elsäss. „	4-5	30-35	30-35	2
Lüneburger „	1-3	6-20	25	1,5

Die verschiedenen P.sorten haben etwa folgende

	spez. Gew.	Flammpunkte
Pennsylvan. Standardwhite	0,805	26°
„ Waterwhite	0,800	43°
Russ. Nobel	0,821	34°
Galiz. Prime white	0,809	25°
Rumän. P.	0,806	30°
Schweres Motoren-P.	0,824	25°
Schwerleuchtöl	0,824	30°
Pyronaphtha	0,871	150°

Petroleumäther, der ↗ Petroläther.

Petroleum-Import G. m. b. H., Baltisch-Amerikanische (Abk. Bapico), Schiffahrtsges. im Standard Oil-Konzern, Sitz Danzig, gegr. 1919. Die P.-J. führt die Be- u. Verfrachtung von Tankschiffen mit Erdölerzeugnissen durch; sie arbeitet in engster Verbundenheit mit der ↗ Deutsch-Amerik. Petroleum-Ges., Hamburg. Die Flotte, die 25 Schiffe mit 255889 BRT umfaßt, wird grundsätzlich in Deutschland ausgerüstet u. verproviantiert; die Besatzung besteht ausschließlich aus deutschen Seeleuten.

Die Flotte dient nur zum kleineren Teil der Versorgung Deutschlands mit Mineralölerzeugnissen, zum weitaus größten Teil führt sie Transporte zw. den außereurop. Erdölländern u. den übrigen europ. Verbrauchsländern aus.

Petroleumkocher, Kochstelle mit Petroleumbrenner. Statt der früheren Ringdochtbrenner verwendet man jetzt überwiegend die Vergasungsbrenner, um die Geruchs- u. Rußbildung zu beseitigen.

Petroleumkoks, der, harter, glänzendschwarzer, poröser Rückstand, der bei der Destillation des Erdöls u. beim Kracken von Ölen entsteht u. wegen seiner hohen Reinheit bes. zur Herstellung von Elektrodenkohlen dient.

Petroleummotor, mit Petroleum betriebene, nach dem Verpuffungsprinzip arbeitende ↗ Verbrennungskraftmaschine; früher häufig auch für Benzin-, Benzol- u. a. Motoren gebraucht.

Petroleumofen

Petroleumofen, transportabler, meist wie die Petroleumlampe mit einfachem Dochtbrenner ausgestatteter Heizofen für kleine Räume u. als Zusatzheizung. Bei gutem Rauchabzug sind P. praktisch u. geruchfrei.

Petroleumpech, asphaltart. Rückstand bei der Destillation des Erdöls; vgl. Asphalt.

Petroleumsprit, der, in England häufige Bez. für das aus Erdöl gewonnene Benzin.

Petrolina, brasilianische Stadt im Staat Pernambuco, kath. Bischofsitz.

Petronell, niederösterr. Markt im Bez. Hainburg, r. an der Donau u. an den Bahnen Wien-Preßburg u. Bruck a. d. Leitha-Hainburg; 1180 kath. E.; roman. Pfarrkirche (11. Jahrh.), roman. Johannes-Rundkapelle (12. Jahrh.), gräfl. Traunsches Schloß (17. Jahrh.) mit röm. Altertümern aus dem nahen ↗ Carnuntum.

Petronijević (:-witsch), Branislav, serb. Philosoph, Erkenntnistheoretiker. — * 1875; seit 1905 Univ.-Prof. in Belgrad.

Hauptw.: Empiriorationalismus als neue gnoseolog. Doktrin (1900, ²1923); Der relative Realismus des Bewußtseins (1912).

Petronilla, Aurelia, hl. Jungfrau (Fest 31. Mai), aus dem Geschlecht der Flavier, Patronin der Franken; † um 70. — Die alte Basilika der hl. P. in Rom wurde 1874 von De Rossi entdeckt.

Petronius, röm. Schriftsteller, Verf. einer bruchstückhaft erhaltenen, romanhaften Satire (Satura Menippea), die am Faden der Reiseabenteuer ihres Helden Encolpius bald in feiner, bald unflätiger Charakteristik den Sittenverfall der frühen Kaiserzeit malt; sprachlich wichtig als Fundgrube des Vulgärlateins. — Wohl der von Tacitus (Annal. XVI, 18/19) erwähnte Titus P., Neros arbiter elegantiarum (Richter in Geschmackssachen), 67 n. Chr. auf Neros Geheiß durch Selbstmord endigend. Bekannt aus Sienkiewicz' Roman „Quo vadis?"

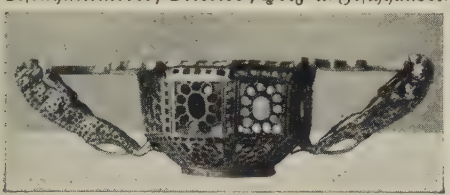
Im Zusammenhang erhalten die Episode vom Gastmahl des oriental. Schiebers Trimalchio. — Ausg.: Jahn-Bücheler-Heraeus (⁶1922); deutsch von Heinse-Moreck (1922); Gurlitt (1902). — Cena mit Komm. u. Übers. von Friedländer (1906). Wörterb. von Segebade-Lommatzsch (1898); Marbach, Wortbildung u. -wahl (1931). - Lit.: Lommatzsch (1932).

Petropolis, brasil. Villenstadt im Staat Rio de Janeiro, in der Serra da Estrella, 800-840 m ü. M., Bahnstation; 48000, als Munizip 86000 E. (15000 dtsch. Abkunft); Sommerresidenz des Bundespräs. (ehem. kaiserl. Palast); Niederlassung

dtsch. Franziskaner mit Studienhaus u. Volksschule, dtsch. Katharinenschwestern (mit Schule u. Krankenhaus), moderne große Sanatorien für Lungenkranke; dtsch. prot. Gemeinde, dtsch. Schule, dtsch. Vereine, Deutsch-Brasil. Krankenkasse „Bruderbund". Baumwollspinnereien u. -webereien, Strumpfwirkereien, Bierbrauereien, Seidenwarenfabriken u. Papierfabrik., bedeut. Blumenhandel. — 1845 von Major Koeler mit dtsch. Kolonisten gegr. — Im Vertrag von P. 21. 11. 1903 verzichtete Bolivien zu Gunsten von Brasilien auf den größten Teil des wertvollen, umstrittenen Acregebiets.

Petroşani (: -schani), ungar. **Petrozsény** (: -scheni), dtsch. **Petroschen**, Bergwerkstadt im rumän. Judeţ (Bez.) Hunedoara in Siebenbürgen, das Zentrum des Stein- u. Braunkohlengebiets des oberen Schieltals (7000 Arbeiter); 15 380 E. (7% Deutsche); Koksöfen u. Koksaufbereitungsanlagen.

Petrosawodsk, Hauptstadt des russ.-auton. Rätestaats Karelien, am Westufer des Onegasees u. an der Murmanbahn; 27 110 E.; Rundfunksender; Eisenhüttenwerk; Getreide-, Holz- u. Fischhandel.



Korb aus dem Goldfund von Petrossa (die durchbrochenen Felder waren mit farbigen Steinen gefüllt, die bis auf wenige herausgefallen sind). Bukarest, Nationalmuseum

Petrossa, Pietrogsa, rumän. Dorf, Fundort (1837) eines Gold- u. Silberschatzes (Kannen, Schalen, Fibeln, Schmuck) aus spätantiker u. (zum größeren Teil) german.-got. Zeit (König Athanarich, 381 n. Chr.?); jetzt in Bukarest (Nationalmuseum).

Petrović (: -witsch), **1)** Petar, kroat. Dramatiker u. Erzähler (Erotik u. Scholle). — * 21. 9. 1877 in Otočac; Ingenieur u. Forstrat in Zagreb.
Dramen (Der Riese, Die Tränen, Der Wald), Komödien (Plagregen u. a.); Erzähl.: Am Fuß unserer Berge (1906).

2) Petar Njegoš, serb. Dichter. * 1813, † 1851.
Epische Dichtung Gorski Vijenac (1847, dtsch. Der Bergkranz, 1886); Ogledalo srpsko (serb. Volkslieder, 1845).

3) Veljko, serb. Lyriker u. Heimatdichter. — * 5. 2. 1884 in Sombor. (Ausw. 1925).
Heimatslieder (1912); Auf der Schwelle (1914); Novellen

Petrucci (: -uttschi), Ottaviano de', Notendrucker, wandte als erster die Herstellung von Choralnoten mit bewegl. Lettern auf die Wiedergabe der Mensuralmusik an. * 1466, † 1539; druckte in Venedig (1501-11), dann in Fossombrone.

Petrus, hl., der Apostelfürst (mit Paulus) u. 1. Papst.

Feste: 29. Juni (↗ Peter u. Paul) 1. Aug. (↗ Kettenfeier); 18. Jan. u. 22. Febr. (↗ Stuhlfeier). Seinen **Namen** P. (aram.: Kephas = Fels) versprach ihm Jesus schon gleich bei der Berufung (Joh. 1, 42). Urspr. hieß er Simon (Symeon); öfters wird er auch Simon P. genannt, so gewöhnlich bei Johannes.

Die auszeichnende Namensänderung weist auf die **Bedeutung** hin, die P. für die Kirche haben sollte: nämlich das unerschütterl. Fundament der Kirche Christi zu sein, das „die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden" (Matth. 16, 18). Ihm ist damit ein Amt übertragen, das alles stützen, einen u. zusammenhalten soll, ein Amt mit Nachfolgeschaft u. Schlüsselgewalt: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe" (Joh. 21, 1 ff.); „Was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein" (Matth. 16, 19).

Der ihm zugedachte **Primat** über die übrigen Apostel u. die ganze Kirche tritt schon vor der Auferstehung des Herrn bedeutsam hervor: Jesus macht das Schifflein Petri zu seiner Kanzel (Luk. 5, 3), läßt ihn für ihn u. sich zugleich die wunderbar gefundene Münze als Tempelsteuer entrichten (Matth. 17, 24-27), wählt ihn mit Jakobus u. Johannes zum Zeugen der Auferweckung der Tochter des Jairus (Mark. 5, 37), seiner Verklärung (Mark. 9, 1-7; 2 Petri 1, 17 f.) u. seiner Todesangst (Mark. 14, 33), wäscht ihm beim Abendmahl, das er mit Johannes hat vorbereiten dürfen (Luk. 22, 8), zuerst die Füße (Joh. 13, 6 ff.), sagt ihm seine Verleugnung vorher (Matth. 26, 34), hat aber auch bes. für ihn gebetet, daß sein Glaube nicht wanke (Luk. 22, 32). Nach seiner Auferstehung erscheint Christus dem P. vor allen andern Aposteln (Luk. 24, 34; 1 Kor. 15, 5). Alsbald handelt P. als der mit höchster Autorität ausgestattete Führer: er leitet die Wahl des Apostels Matthias (Apg. 1, 15 ff.), hält nach Herabkunft des Hl. Geistes die 1. Predigt, nimmt die ersten Gläubigen in die Kirche auf u. organisiert die wachsende Gemeinde (Apg. 2, 14 ff.), wirkt das 1. Wunder (Apg. 3, 1 ff.), erscheint vor dem Hohen Rat als der Wortführer der Christen (Apg. 4, 8); verhängt im Namen des Hl. Geistes über Ananias u. Saphira die 1. kirchl. Strafe (Apg. 5, 3 ff.), schließt in Samaria den Zauberer Simon Magus aus der Kirche aus (Apg. 8, 18 ff.), nimmt auf göttl. Offenbarung hin den 1. Heiden Kornelius in die Kirche (Apg. 10, 1 ff.) auf, leitet das Apostelkonzil u. versicht die Freiheit der Heidenchristen vom jüd. Zeremonialgesetz (Apg. 15, 6 ff.). Vgl. Papsttum.

Seinen Vorrang verdankt P. keineswegs seiner „felsenhaften" Natur, sondern allein der Gnade. Denn von **Charakter** war P. zwar treuherzig u. voll hingebender Liebe gegen seinen Meister, tatkräftig, rasch entschlossen u. todesbereit, doch widerstrebte ihm die Vorstellung eines leidenden Messias u. ein zuwartendes Verhalten, u. in seinem Wankelmut u. seiner Furchtsamkeit verleugnete er dreimal den Herrn. Seiner Bevorzugung diente daher auch eine bes. eindringl. Erziehung des Meisters, die schärfsten Tadel nicht scheute, so beim Versuch des P., ihn von seinem Todesgang zurückzuhalten (Matth. 16, 21-23; Mark. 8, 31 ff.; Luk. 9, 22 ff.). Gegenüber dem mehr in sich geschlossenen u. folgerichtigen ↗ Paulus ist P. das Urbild des ursprünglichen, mit allen Fehlern der unverbildeten Natur behafteten u. nur durch die Gnade zu seiner Würde emporgehobenen Menschen.

Leben: P. war der Sohn eines galiläischen Fischers Johannes (verkürzt: Jonas) aus Beth-

sgida u. hatte zu Kapharnaum, dem Wohnort seiner Schwiegermutter, ein Haus. Nach Klemens von Alexandrien soll seine Frau (Perpetua?) vor ihm des Martertods gestorben sein. Urspr. Jünger des hl. Johannes des Täufers u. von seinem Bruder Andreas bei Jesus eingeführt (Joh. 1, 42), wurde er nach dem wunderbaren Fischfang vom Heiland als „Menschenfischer" in seine Nachfolge berufen (Matth. 4, 18 ff.) u. schließlich zum beständigen Begleiter (Luk. 5, 3-11) u. ersten Apostel (Luk. 6, 12 ff.; Matth. 10, 2) gemacht. Bei Jesu Tod u. Auferstehung war er in Jerusalem. Nach kurzer Tätigkeit in Samaria kehrte er nach Jerusalem zurück (Apg. 8, 25) u. befand sich dort, als der bekehrte Paulus (um 37 n. Chr.) hinkam, um mit ihm in Verbindung zu treten (Gal. 1, 18). Noch in demselben Jahr 37 (?) unternahm er eine Art „Visitationsreise" u. kam dabei nach Lydda u. Joppe (Heilung eines Gichtbrüchigen, Apg. 9, 34, u. Erweckung der Tabitha, 9, 40 f.) u. Cäsarea am Meer (Apg. 10, 1-48). Zu Jerusalem wurde er von Herodes Agrippa (Ostern 42) ergriffen u. flüchtete sich dann, wunderbar auf das Gebet der Gläubigen hin errettet, „an einen andern Ort" (Apg. 12, 1-17), wahrscheinlich nach Rom. Diese Ansicht vertreten alle, welche an dem überlieferten 25jähr. röm. Episkopat Petri u. seinem Tod im Jahr 67 festhalten (nach Eusebius, Hieronymus, Orosius, dem Liberian. Papstkatalog). Im Jahr 44 kehrte er nach Jerusalem zurück zusammen mit Markus, den Paulus bei der Kollektenreise Anfang 46 traf (Apg. 12, 25); nach dem sog. Apostelkonzil kam die Auseinandersetzung mit Paulus zu Antiochia über die Beobachtung des mosaischen Gesetzes vonseiten der Judenchristen (Gal. 2, 11-14), nachdem das Apostelkonzil (um 49) dessen Nichtverbindlichkeit zunächst für die Heidenchristen aussprach (Apg. 15, 6 ff.). Grundsätzlich bestand hierin nie ein Gegensatz zwischen P. u. Paulus; nur seine äußere Handlungsweise hatte P. aus Rücksicht auf neu angekommene Judenchristen von Jerusalem geändert (vgl. Petriner). Und gerade des hohen Ansehens des hl. P. wegen glaubte Paulus eine Klärung herbeiführen zu müssen. Ob P. in den Provinzen Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien u. Bithynien, an die er seine 2 Briefe richtet (↗Petrusbriefe), zeitweilig (um 51-54) gewirkt, ist ganz ungewiß, wahrscheinlicher ist eine (vorübergehende) Wirksamkeit in Korinth (1 Kor. 1, 12 u. Zeugnis des Dionysius von Korinth, um 170). Unbestreitbar u. heute allg. zugegeben ist sein Aufenthalt, wenigstens gegen Ende seines Lebens, u. sein Martertod zu Rom.

Der hl. Petrus
Statue in der Peterskirche in Rom, von den Pilgern verehrt durch Küssen des Fußes

Die Zeugnisse hierfür beginnen mit 1 Petr 5, 13 u. Klemens von Rom (um 97), geben seit Irenäus (Adv. haer. 3, 3, 3) mit Bestimmtheit P. als 1. röm. Bischof an u. finden in der Übereinstimmung aller Kirchen bis zur Zeit der Waldenser u. in zahlr. archäolog. u. liturg. Denkmälern Roms (bes. Petrusgrab) eine unwiderlegl. Bestätigung.

Nach der Überlieferung starb P. im Nero-Zirkus am Kreuz, auf seine Bitte mit dem Haupt nach unten. Sein **Grab** ist seit alters am Fuß des Vatikan. Hügels; über ihm wölbt sich heute die ↗Peterskirche.

Die außerordentl. **Verehrung** Petri gab sich, bes. im christl. Altertum u. Mittelalter, durch Weihe vieler Länder (z. B. Bayern u. Baden), Städte (Köln, Bremen), Diözesen (Osnabrück, Minden), Kirchen u. Klöster (in der Diöz. München-Freising allein 70), durch Dichtung u. Kunst u. allerlei Legenden („Himmelspförtner" usw.) kund.

Petrus u. Paulus in der Kunst. Die bis zu den ältesten röm. Denkmälern (Goldgläser, Bronzemedaillons, Sarkophagplastiken, Fresken) sicher bis ins 4. Jahrh. hinauf zu verfolgende Unterscheidung des hl. Petrus (mit kurzem, dichtem Haar u. kurzem Bart) u. des hl. Paulus (mit kahlem Kopf u. längerem Bart) macht eine echte Tradition über ihr Äußeres wahrscheinlich. Die Sarkophagplastik bringt zuerst außer den beiden neben dem verklärten Christus Einzelzüge aus ihrem Leiden, bei Petrus durch legendäre Zutaten (Quellwunder im Kerker) erweitert. Die mittelalterl. Kunst hat nam. die Petrus-Legende, die literarisch schon in altchristl. Zeit ausgebildet war, mit apokryphen Zutaten (Petrus u. Simon Magus) in zahlr. Zyklen dargestellt, bemerkenswert aus der Frührenaissance noch der Zyklus in der Brancacci-Kapelle von S. Maria del Carmine in Florenz von Masaccio u. Masolino, während die Geschichte des hl Paulus mehr im Anschluß an die Hl. Schrift wiedergegeben werden konnte: Mosaiken von Monreale, mit apokryphen Zutaten (Theklageschichte) von Holbein d. Ä. (Augsburg, Mus.). Den oben gen. Grundtypus hat die Kunst auch später immer beibehalten.

Lit.: kath.: F. A. Sigrist (1931); M. Rings (1922); J. Rinck (1897); D. v. Hildebrand (1925); W. Esser (1889); Steinmetzer (1917); J. Geiselmann, De petrin. Primat (1927). — prot.: O. Procksch (1917); K. G. Goetz (1927); Lietzmann, P. u. Paulus in Rom (²1927).

Petrus, Heilige, Bischöfe u. Geistesmänner:

1) der Apostelfürst (u. Namenserklärung) ↗Sp. 545.

2) von Alcántara O.F.M., hl. (Fest 19. Okt.), span. Mystiker, Bußprediger u. Ordensreformator. — * 1499 in Alcántara, † 18. 10. 1562 in Arenas; gründete 1561 den strengen Ordenszweig der ↗Alcantariner. P. war Berater der hl. Theresia von Jesus; 1669 heiliggesprochen.

Schr.: Die berühmte Abhandlung De oratione et meditatione, dtsch. Goldenes Büchlein vom Gebet u. von der Betrachtung (²1865). — Lit.: Stelzig (1857).

3) P., Bischof von **Alexandria,** hl. Martyrer (Fest 26. Nov.), theol. Schriftsteller. † 311 in der Verfolgung unter Maximin.

4) P. de Alliaco, Kardinal, ↗Ailly.

Lit.: Hagenmayer (1879).

5) P. von Arbues, hl., span. Inquisitor (seit 1484), ausgezeichneter Prediger u. Seelenführer; von einer tendenziösen Geschichtschreibung als blutdürstig verleumdet. — * um 1442, † 7. 9. 1485 in Saragossa (ermordet).

Lit.: Gams, Kirchengesch. von Spanien III, 2 (1879).

6) P. Aureoli, scholast. Franziskanertheolog u. Philosoph, huldigte einem konzeptualist. Nomi-

nalismus u. Empirismus, verteidigte die Lehre von der Unbefl. Empfängnis Mariens. — * in Gourdon (Aquitanien), † 1322 in Avignon; Lektor in Bologna, Toulouse u. Paris, 1321 Erzbischof von Aix, Kardinal.

Hauptw.: Sentenzenkommentare. Lit.: R. Dreiling (1913).

7) P. von Bruys (: -brüi), häret. Priester, Haupt der ↗Petrobrusianer, predigte 1104-24 im südl. Frankreich gegen alles Kirchentum (Tradition, Kindertaufe, Eucharistie u. Messe, Fürbitte für die Toten, Gebrauch der Kruzifixe). — Karfreitag 1137 zu Saint-Gilles vom empörten Volk auf einem von ihm selbst zur Verbrennung von Kruzifixen errichteten Scheiterhaufen verbrannt.

8) P. von Castelnau (: -noh), O. Cist., sel., Martyrer (Fest 5. März), seit 1198 päpstl. Legat u. Prediger bei den Albigensern. — † 15. 1. 1208 bei Saint-Gilles.

Lit.: Broecks, Le Catharisme (Löwener Diss. 1916).

9) P. Chrysologus, Kirchenlehrer, ↗Chrysologus.

10) P. Claver, hl. (Fest 9. Sept.), S. J., Apostel u. Anwalt der Negersklaven zu Cartagena in Kolumbien, dem Weltmarktplatz des Sklavenhandels. Die Zahl der von ihm in 40 Jahren Getauften wird auf 300000 geschätzt. — * 1581 in Verdu in Katalonien, † 8. 9. 1654 in Cartagena; aus adel. Geschlecht; seit 1610 in Amerika.

Lit.: Fleuriau (Paris 1751; dtsch. v. Schelkle, ²1873); Solá (Barcelona 1888); Höver (²1924); G. Ledos (Paris 1923); B. Kolb (1929).

Petrus-Claver-Sodalität, relig. Institut zur Unterstützung der afrik. Missionen u. der Sklavenbefreiung von der Gräfin Maria Theresia Ledochowska (↗Ledochowski) 1894 gegr.; Sitz Rom, verbreitet fast in der ganzen Welt, mit 400 internen u. externen Hilfsmissionarinnen u. über 20000 Förderern. Ztschr.: Echo aus Afrika (1889); Das Negerkind (1894); Kath. Missionspropaganda (1914).

11) P. Comestor (= Bücherverschlinger), theol. Schriftsteller des 12. Jahrh. † 1178 in Paris.

Seine Hist. scholastica blieb bis ins 16. Jahrh. allg. benütztes Handbuch der Gesch. der Offenbarung.

12) P. Damiani (nach seinem Bruder Damianus, der ihn aufzog), Kard., Kirchenlehrer, einer der einflußreichsten Erneuerer der Kirche im 11. Jahrh., Freund Hildebrands (Gregor VII.), doch von milderer Natur. Gegner der Dialektik in der Theologie, Begr. einer Kongregation reformierter Klöster im Sinne Romualds. — * 1007 in Ravenna, † 22. 2. 1072 in Faenza; 1057 Kard.-Bisch. von Ostia; seit 1035 Eremit in Fonte Avellana bei Gubbio; bewährte sich häufig in schwierigen Missionen.

Werke: Migne, Patr. lat. 144/45 (darunter 168 Briefe u. eine Vita Romualds).

Lit.: J. Kleinermanns (1892); R. Biron (Paris 1908); J. A. Endres, P. D. u. die weltl. Wissensch. (1910); L. Kühn, P. D. u. seine Anschauungen über Staat u. Kirche (Diss. 1913).

13) P. Hispanus, span. Gelehrter, später Papst ↗Johann XXI.

14) P. Kanisius, hl., ↗Kanisius.

15) P. Lombardus, scholast. Theolog u. Philosoph, berühmt durch seine Sammlung von Stellen der Kirchenväter zur Begründung der Dogmen, daher Sentenzenmeister genannt; sein Buch wurde von fast allen Scholastikern erklärt u. blieb bis ins 16. Jahrh. das Schulbuch für den theol. Unterricht. — * in Lumello bei Novara (Lombardei), † um 1164 in Paris; dozierte seit 1140 an der Domschule von Paris, 1159 Bischof von Paris.

Hauptw.: Libri IV Sententiarum (krit. Ausg. 2 Bde, Quaracchi 1916); dazu Erklärungen bibl. Schr., Predigten u. a. — Lit.: M. Grabmann, Gesch. der scholast. Methode II (1911) 359 ff.; ders., Gesch. der kath. Theol. (1933) 40 ff.; J. Schupp, Die Gnadenlehre des P. L. (1932).

16) P. de Luna, Gegenpapst, ↗Benedikt XIII.

17) P. Martyr: a) Pietro d'Anghiera (: -angjera), Gelehrter u. Schriftsteller. — * 1457 in Arona, † 1526 in Verona. — b) ital. Apostat, ↗Vermigli. — c) P. Veronensis, O. P., hl. Martyrer (Fest 29. April), predigte gegen die Katharer. — * 1205 od. 1206 in Verona, † 1252 bei Mailand (ermordet); Inquisitor in Oberitalien.

18) P. Mongus (= der Heisere), seit 477 Patriarch von Alexandria, Miturheber des 482 von Kaiser Zeno veröffentlichten ↗Henotikon. † 490.

19) P. Nolascus, hl. (Fest 31. Jan.), mit ↗Raimund von Peñaforte u. König Jakob I. von Aragonien Stifter des Ordens der ↗Mercedarier (1218) zum Loskauf christl. Sklaven. — * 1182 in Südfrankreich, † 25. 12. 1256 in Barcelona. Mit 15 Jahren Kämpfer im Albigenserkreuzzug, dann am Hof König Jakobs I. 1223-49 General der Mercedarier.

20) P. Ramus, franz. Humanist u. Philosoph, [↗Ramus.

21) P. II. von Tarentaise (: -rãtähs), O. Cist., hl. (Fest 10. Mai), Erzbischof von Tarentaise (1141-74), treuer Anhänger Alexanders III. im Streit mit Barbarossa, von großem Einfluß auf die Versöhnung der Könige von England u. Frankreich. — * um 1102 in Saint-Maurice d'Exil (Dauph.), † 14. 9. 1174 in Bellevaux.

22) P. Tartaretus, spätmittelalterl. Philosoph, scotist. Gegner des Nominalismus. — Um 1490 Rektor der Pariser Univ.

Berühmt seine Kommentare zu der Hauptschr. des Aristoteles; eröffnete die Reihe der Scotuskommentatoren.

Lit.: K. Werner, Der Endausgang der mittelalterl. Scholastik (1882).

23) P. Venerabilis (lat. = der Ehrwürdige), hl., O. S. B., theol. Schriftsteller (gegen Koran u. Juden), Abt u. Organisator von Cluny, Vertreter des milderen mönchischen Ideals gegenüber dem strengen von ↗Cîteaux, erfolgreicher Vermittler im Papstschisma (1130). — * um 1094 auf Schloß Montboissier (Auvergne), † 25. 12. 1156 in Cluny.

Werke bei Migne, Patr. lat. 189 (Paris 1853). — Lit.: C. A. Wilkens (1857); M. Demimuid (Paris ²1895).

24) P. de Vinea, einflußreicher, oft mit diplomat. Sendungen beauftragter Jurist Friedrichs II., als Großhofrichter für Sizilien an der Herausgabe der Konstitutionen von Melfi (1231) beteiligt; erbitterter Gegner des Papsttums. Wegen großer Veruntreuungen geblendet, entleibte er sich selbst im Kerker zu San Miniato in Tuszien. — * um 1190 in Capua, † 1249.

Vgl. Huillard-Bréholles, Vie et correspondance de P. d. V. (1864).

25) P. Waldes, Stifter der Sekte der ↗Waldenser.

Petrusakten, eine apokryphe, wohl in der 2. Hälfte des 2. Jahrh. entstandene Schrift über die Taten u. das Martyrium des Apostels Petrus; nur in größeren Bruchstücken erhalten.

Lit., kath.: L. Vouaux, Les actes de Pierre (Paris 1911); — prot.: Lipsius-Bonnet, Acta apost. apocrypha I (1891); Hennecke, Neutest. Apokryphen (²1924).

Petrusapokalypse, eine Mitte des 2. Jahrh. entstandene, dem Apostel Petrus zugeschriebene, in manchen altchristl. Kirchen zeitweilig zum Ka-

non gerechnete apokryphe Schrift mit breiten Schilderungen des Letzten Gerichts, der Strafen der Hölle u. der Freuden des Himmels.

Die Schrift war lange verloren; erst 1889 wurde ein großes Stück des griech. Originals, 1910 die ganze Schrift in äthiop. Übersetzung aufgefunden, hrsg. von Hennecke in Neutest. Apokryphen (²1924).

Petrusbriefe, zwei vom Apostel Petrus in Rom verfaßte Briefe. Der **1. P.**, durch den Paulusschüler Silvanus (= Silas, 1 Petr. 5, 12) geschrieben u. noch vor der neronischen Verfolgung (64) verfaßt, ist an jung bekehrte, bes. heidenchristl. Leser der kleinasiat. Diaspora gerichtet. Er mahnt zu mutigem Ertragen der Leiden in der Hoffnung auf baldigen Endsieg u. auf den herrl. jenseitigen Gewinn, gibt Belehrungen über das Verhalten gegenüber heidn. Anfechtungen, über das Gemeindeleben usw. — Der **2. P.**, ebenfalls für kleinasiat. Leser bestimmt, richtet sich hauptsächlich gegen die eingedrungenen libertinist. Irrlehren, lobt die dem Apostel Paulus eigene Weisheit u. Gottesgabe, betont aber auch, daß dessen Ausführungen oft schwer verständl. seien u. daher leicht verdreht würden. Der 2. Brief ist kurz vor dem Tode des Apostels Petrus unter starker Benützung des Judasbriefs geschrieben.

Kommentare, kath.: J. Felten (1929); W. Brede (⁴1932); — prot.: R. Knopf (1912); Windisch (²1930); Wohlenberg (³1923); H. Peters (1933).

Petruschky, Johannes Theodor Wilhelm, Bakteriolog u. Hygieniker, vervollkommnete die Typhus- u. Paratyphusdiagnose, gab die Tuberkulinkur in Etappen an sowie die perkutane Antigenbehandlung der Tuberkulose, u. a. vermittelst Einreibung von Linimenten. — * 23. 6. 1863 in Königsberg i. Pr.; 1891-97 Assistent bei R. Koch, 1897 Dir. des bakteriolog. Instituts der Stadt Danzig; 1900 Stadtarzt, seit 1905-29 Prof. an der Techn. Hochschule Danzig; lebt ebd.

Petrusevangelium, ein um 120 wohl in Syrien unter dem Namen des Apostels Petrus entstandenes apokryphes Evangelium, das in der Christologie doket. Züge zeigt.

Ein größeres Bruchstück (Leiden, Tod u. Auferstehung) der lange verlorenen Schrift wurde 1886 in Oberägypten aufgefunden; hrsg. von Hennecke in Neutest. Apokryphen (²1924). — Lit.: L. Vaganay (Paris 1930).

Petruskerygma (griech. = Petruspredigt), apokryphe Schrift, vor 150 entstanden, Fragmente bei Klemens von Alexandrien.

Petruswerk zur Heranbildung eines einheim. Klerus, ↗Päpstl. Werk vom hl. Apostel Petrus.

Petřvald (: petrschwald), deutsch **Peterswald,** tschechoslowakische Gemeinde, 15 km östlich von Mährisch-Ostrau, Bahnstation; 10280 Einw.; bedeutender Steinkohlenbergbau, Zinkweißfabrik.

Petsai, in China heimische Abart des Raps, dient als Kohlgemüse, wird neuerdings auch versuchsweise in Europa angebaut.

Petsamo, russ. Petschenga, schmaler oder Landschaftsstreifen in Finnisch-Lappland mit dem 15 km langen P.-fjord, der Korridor Finnlands zum eisfreien Barentsmeer; 10470 qkm, etwa 2000 E. 1920 von Rußland abgetreten.

Max v. Pettenkofer

Petsch, Robert, Literarhistoriker, Goetheforscher. — * 4. 6. 1875 in Berlin, Prof. in Hamburg.

Petschaft, das (tschech. pečet, Siegel), gravierte Siegelplatte mit Griff zur Erzeugung eines kennzeichnenden Abdrucks auf der noch plastischen Siegelmasse; überwiegend kunstgewerbl. ausgestaltet für den Schreibtisch, als Siegelring usw.

Petschau, tschech. **Bečov** (: -tschof), nordwestböhm. Stadt u. Sommerfrische im tschechoslow. Bez. Tepl, an der oberen Tepl, 492 m ü. M., Bahnstation; 2360 meist dtsch. E.; Bez.-Ger.; Kisten- u. Kammfabrik, Gerberei, Brauerei, Mühlen.

Petschenegen, türk. Nomadenvolk, das urspr. zwischen Wolga u. Ural nördl. vom Kasp. Meer saß, im 9. Jahrh., die Magyaren nach Westen drängend, auf dem Balkan erschien u. hier 1091 u. 1122 durch die Byzantiner fast völlig vernichtet wurde. Der Rest ging in den Ungarn auf.

Petschenga, die finn. Landschaft ↗Petsamo.

Petschora, die, russ. Fluß im Nordgau, entspringt im nördl. Ural u. mündet nach 1582 km in 200 km langem inselreichem Delta in die **P.-bucht** des Nördl. Eismeers; schiffbar, von Jakschinsk auch für Dampfer; Gebiet 329500 qkm.

Pettau, jugoslaw. Ptuj, Stadt in der jugoslaw. Banschaft (Prov.) Drau, l. an der Drau, Bahnstation; 4260 zu 15 % dtsch. E.; Hauptkirche aus dem 13. u. 14. Jahrh., davor der Stadtturm mit röm. Bild- u. Inschrifttafeln, das sog. Orpheusdenkmal (5 m hoher röm. Marmorgrabstein) u. 2 Mithrastempel (alle 2. Jahrh. n. Chr.); berühmter Weinbau u. -handel. Über P. das Schloß Ober-P. mit röm. Altertumsmuseum.

Pettenkofen, Pferdetränke (Wien, Galerie des 19. Jahrh.)

Pettenkofen, August v., österr. Genremaler, schildert Militär- u. ungar. Volksleben in glänzender Charakterisierung u. rassigem Kolorit. — * 1822 in Wien, † 1889 ebd.

Die meisten Werke in Wien (Gal. des 19. Jahrh., Heeresmuseum). — Lit.: A. Weixlgärtner (2 Bde, 1916).

Pettenkofer, Max v., Hygieniker, wurde durch seine epochemachenden Untersuchungen über Ventilation, Kleidung, Atmung u. Stoffwechsel (mit v. Voit) u. a. sowie durch die Einrichtung des ersten Hygien. Instituts (München) u. die Forderung hygien. Lehrstühle für die Universitäten der Begründer der wissenschaftl. Hygiene. Seine ablehnende Haltung gegenüber R. Koch, der die Entstehung der Seuchen auf die biolog. Eigentüm-

lichkeiten der Erreger u. ihre Übertragungsweise zurückführte u. demgegenüber P. das Hauptgewicht auf Einflüsse des Bodens u. Grundwassers legte, hat sich, obwohl im einzelnen oft von fruchtbarer Auswirkung, als verfehlt erwiesen. — * 3.12. 1818 in Lichtenheim (Bayern), † 10.2.1901 in München; 1847-94 Prof. ebd.

Pettersson, Otto Sven, schwed. Meteorolog, fand die Zusammenhänge zwischen der Temperaturabweichung des Golfstroms u. dem Witterungscharakter Mitteleuropas. — * 12. 2. 1848 in Göteborg; 1884-1909 Prof. in Stockholm.

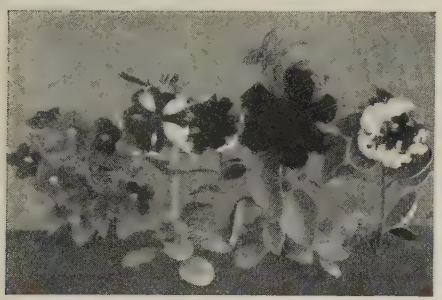
Pettinet, Wirkware, der ↗ Petinet.

Petto (ital. = Brust), ↗ in petto.

Petty (: pẹti), Sir William, Vertreter der polit. Arithmetik in den Bahnen ↗ Graunts, Vorläufer der klass. Nationalökonomie. — * 26. 5. 1623 in Rumsey, † 16. 12. 1687 in London, Prof. in London u. Oxford.

Petulanz, die (lat.), Mutwille.

Petunia, Petunie, Gattung der Solanaceae, 14 Arten, bes. in Südamerika, reichverzweigte,



Petunien-Spielarten (Heinemann, Erfurt)

klebrig behaarte Kräuter, mit großen, 5teiligen Trichterblüten. Sehr beliebte Zierpflanzen, bes. für Zimmer, Balkon, Ampeln; geeignete Sorten auch fürs Freie. Am wichtigsten P. nyctaginiflora mit weißen u. P. violacea, niederliegend od. hängend, mit violetten bis dunkelroten Blüten sowie zahlr. Spielarten u. Kreuzungen.

Kultur: in nahrhaftem lockerem, feuchtem Boden; Aussaat: im Februar-März im Treibhaus.

Petunse, das (chin. pai-tun-tze = weißer Quarz), feinster Quarzstaub zur Porzellanherstellung.

Petyrek (: -ti-), Felix, Komponist, erstrebt Ausdruckssteigerung u. Formneuerung. — * 14. 5. 1892 in Brünn, Prof. (Musikhochschule Stuttgart).

Opern: Die arme Mutter u. der Tod (1922, 1927); Der Garten des Paradieses (1933); 5 Geistliche Musiken, Chormusik, Volksliederbearbeitungen; Klavierwerke.

Petz, früher Bätz, seit Hans Sachs Koseform zu Bär; **Meister P.,** der braune Bär (↗ Batzen).

Petz, Gideon, deutsch-ungar. Germanist. — * 24. 11. 1863 in Harkau, 1904 Prof. in Budapest.

Schr. ungar.: Hunnensage (1885); deutsch: Zur Gesch. der Erforschung des ungar. Deutschtums (1930-33); Goethes Beziehung zu Ungarn (1932). — Festschr. von Bleyer (1933).

Petze, die Hündin, auch die Füchsin.

Petzek, das, östl. u. zweithöchster Gipfel der Schobergruppe in den Hohen Tauern; 3283 m.

Petzen (wohl fränk. pfetzen, kneifen), angeben.

Petzit, der, stahlgraues bis eisenschwarzes, meist derbes Golderz der Tellurgoldgänge.

P. ist ein Tellurgoldsilber mit 40-50% Silber u. bis 25% Gold.

Petzold, Alfons, Arbeiterdichter, Sänger der Lebensnot, aber auch des ehrl. Aufstiegsglaubens. — * 1882 in Wien, † 1923 in Kitzbühel (Tirol).

Gedichte: Trotz alledem (1911); Heimatwelt (1913); Krieg (1914); Volk, mein Volk (1915). Gedichte u. Erzählungen hrsg. von Hans Sauer (1924).

Petzoldt, Joseph, Philosoph, Empiriokritizist. * 1862 zu Altenburg, † 4. 8. 1929 in Spandau.

Hauptw.: Einführung in die Philos. der reinen Erfahrung (2 Bde, 1900-04) u. Das Weltproblem vom Standpunkt des relativist. Positivismus (1906, [4]1924). Gründete 1912 eine Gesellschaft für positivist. Philos. (mit der seit 1913 erschienenen Zeitschr. für positivist. Philos.).

Petzval, Josef, Erfinder des ersten lichtstarken photographischen Objektivs (1841), das die rasche Entwicklung der Photographie ermöglichte. — * 6. 1. 1807 in Szepes Bela (Ungarn), † 17. 9. 1891 in Wien. Zunächst prakt. Ingenieur, seit 1835 Prof. der höheren Mathematik an der Univ. Budapest u. 1837-77 an der Univ. Wien.

Lit.: Ermenyi, J. P., Leben u. Verdienste ([2]1903).

peu à peu (franz. : pöh-), allmählich. [strang.

Peucedanum, Pflanzengattg., der ↗ Haar-

Peucer, Kaspar, sächs. Kryptokalvinist, Melanchthons engster Mitarbeiter, dessen Abendmahlslehre er in Kursachsen zur Herrschaft brachte. — * 6. 1. 1525 in Bautzen, † 2. 9. 1602 in Dessau; 1550 Schwiegersohn Melanchthons, 1554 Prof. in Wittenberg u. Leibarzt des Kurfürsten August von Sachsen, wegen seines Philippismus 1574 bis 1586 gefangen gehalten, dann Leibarzt des Fürsten von Anhalt-Dessau.

Verf. mehrere mathemat., medizin. u. theolog. Schriften u. gab Melanchthons theolog. Werke heraus. — Lit.: Calinich, Kampf u. Untergang des Melanchthonismus (1866); Müller, Melanchthons letzte Lebenstage (1910).

Peucker, Karl, Kartograph, verdient durch Ausbau seiner Farbenlehre zur plast. Darstellung der Geländeverhältnisse. — * 15. 6. 1859 in Bojanowo (Prov. Posen), 1891 wissenschaftl. Leiter des Wiener Kartenverlags Artaria, 1913 Dozent für Kartenwissenschaften an der Hochschule für Welthandel in Wien.

Hauptw.: Schattenplastik u. Farbenplastik (1898); Höhenschichtenkarten (1911); Atlas für Handelsschulen (1894, [8]1929).

Peuckert, Will-Erich, Schriftsteller auf dem Boden schles. Mystik. — * 11. 5. 1895 in Töppendorf, Privatdoz. in Breslau.

Romane: Apokalypse 1618 (1921); Zwei Lichte in der Welt (1928); Erz. u. Gedichte; Maria in der Ackerstraße (1932; Drama). — Leben J. Böhmes (1924); Rosenkreutzer (1928); Schles. Sagen (1924); Schles. Volkskunde (1928); Schles. Märchen (I, 1932); Volkskde. d. Proletariats (I, 1932).

Peuerbach, auch **Purbach,** Georg von, Mathemat. u. Astronom, Schüler des Nikolaus von Cues u. Lehrer des Regiomontan; verfaßte trigonometr. Tafeln, Planetentafeln u. entwarf neue Planetentheorien. — * 30. 5. 1423 in Peurbach (Österr.), † 8. 4. 1461 in Wien, seit 1450 Prof.

Schr.: Tractatus super propositiones Ptolemaei de sinibus et chordis (1541); Theoriae novae planetarum (1488, [8]1653).

Peuerl, Bäurl, Paul, Komponist des 17. Jahrh., stellt als erster in der Ensemblemusik Suiten von 4 Tänzen zusammen mit freier Beibehaltung der Themen (dtsch. Variationensuite). — Organist in Steyr.

Peumus, Pflanzengattg., hierher der ↗ Boldo.

Peuple, der (franz. : pöpl), Volk(smenge), Pöbel.

Peuple, Le (: lö pöpl = das Volk), belg. sozialdemokrat. Tageszeitung in Brüssel; gegr. 1885.

Pëus, Heinrich, Politiker (Soz.), Förderer des Genossenschafts- u. Wohnungswesens. — * 24. 7. 1862 in Elberfeld; Redakteur. 1896-98, 1912-33 im Anhalt. Landtag (1918-28 Präs.).

Peutinger, Konrad, Humanist, Staatsmann u. Sammler antiker Denkmäler (Röm. Inschriften 1520), Entdecker der ↗Peutingerschen Tafel. — * 1465 in Augsburg, † 1547 ebd.; Berater Kaiser Maximilians in gelehrten Fragen.

Briefw., hrsg. von E. König (1923), P.-Studien (1914).

Peutingersche Tafel, mittelalterl. Karte eines unbekannten Autors, die alte Welt bis zum Ind. Ozean in schmalem Streifen von 34 cm Höhe u. 6,8 m Länge. Die Darstellungsart ist die der röm. Itinerare; sie enthält die Straßen u. Stationen des Röm. Reichs. Die Karte liegt in einer Kopie des 13. Jahrh. vor u. kam in die Hand des Humanisten K. Peutinger, nach dem sie benannt ist. Seit 1738 in der Nationalbibliothek in Wien.

K. Miller, Faks.-Ausg. der P.T. (1916); ders., Itineraria Romana (1916).

Pewter, das, **Pewtermetall** (engl.: pjuhtər-), dem Britanniametall ähnl. Legierung aus Zinn, Antimon u. Kupfer, oft mit Zusätzen von Zink, Blei u. Wismut für Löffel, Messergriffe u. dgl.

Pewzow (: -off), Michail, russ. Forschungsreisender u. Offizier. — * 1843, † 11. 3. 1902 in St. Petersburg; reiste 1876-79 in der Mongolei u. Dsungarei, führte nach Prschewalskijs Tod dessen letzte Zentralasienexpedition 1889 unter Mitarbeit v. Bogdanowitsch, Koslow u. Roborowskij in Nordtibet, Kuen-lun u. Mongolei.

Hauptw.: Reiseskizzen aus der Dsungarei (russ., 1879); Skizze einer Reise durch die Mongolei u. die Prov. Inner-Chinas (russ.); Arbeiten der Tibetexpedition 1889/90 (russ., 3 Bde, 1892-96).

Peyotl, Pellote, die, die Kaktee ↗Echinocactus Williamsii, enthält das Rauschgift ↗Meskalin.

Pez, 1) Bernhard, O. S. B., Gelehrter, zus. mit seinem Bruder Hieronymus (s. u.) rastloser Sammler u. krit. Herausgeber älterer, bes. mittelalterl. Schriftwerke. — * 1683 in Ybbs (Niederösterr.), † 1735 in Melk; seit 1713 Stiftsbibliothekar ebd.

Hauptw.: Bibl. Benedictino-Mauriana (Augsb. 1716); Thesaurus anecdotorum novissimus (6 Bde, ebd. 1721-29); Bibl. ascetica antiquo-nova (12 Bde, Regensburg 1723-40). — Lit.: E. Katschthaler (1889).

2) Hieronymus, O. S. B., Geschichtsforscher, Bruder von 1), * 1685 in Ybbs, † 14. 10. 1762 in Melk; Bibliothekar ebd.

Hrsg. Scriptores rerum Austriacarum (3 Bde, 1721-45).

3) Johann Christoph, Komponist (Corelli-Schule), vereint deutsche, franz. u. ital. Stilelemente. — * 1664 in München, † 1716 in Stuttgart.

Hauptw.: die Marienkantaten Corona stellarum duodecim (1710); Oper Trajano (1696); Triosonaten.

Pézenas (: pesənq), franz. Kantonstadt im Depart. Hérault, an der Peyne (zum Hérault), Bahnstation; 7330 E.; bedeutender Wein u. Spirituosenhandel.

Pfadfinderlilie (das charakteristische Abzeichen der Pfadfinder)

Peziza, Pilzgattung, die ↗Becherlinge.

Pezza, Michele, ↗Fra Diavolo.

Pfadfinder, durch straffen Aufbau unter starker Betonung des Autoritätsgedankens u. reiches Brauchtum gekennzeichnete (Jugend-)Organisation. Erziehungsziel: gegenüber der Verkümmerungsgefahr der Großstadtzivilisation Selbstertüchtigung durch „pfadfinderische" Ausbildung u. körperl. Schulung. Selbstzucht, Vaterlandsliebe, Disziplin,

St. Georgs-Pfadfinder mit der Christus-Fahne

Gemeinschaftsgeist (Ritterlichkeit, Kameradschaft, Gehorsam) sollen durch gesunde Lebensführung ohne Alkohol u. Nikotin geweckt werden. Diesem Ziel dienen vor allem Wanderungen, Spiele, Geländeübungen u. Lagerleben in praktisch-einfacher Gemeinschaftskleidung. Das straffe **Pfadfindergesetz** regelt das ganze Leben der Mitglieder, insbes. die Verpflichtung zur „tägl. guten Tat". Wahlspruch: Allzeit bereit.

Geschichte: Ursprungsland ist England, wo General ↗Baden-Powell aus dem Erlebnis des Burenkriegs 1908 die Boy Scouts (: -ßkautß) gründete. In Deutschland begannen die Erstgründungen 1909 in Berlin. Nach dem Weltkrieg machten sich die Einflüsse der ↗Jugendbewegung stark geltend, führten auch zu größerer Zersplitterung. Die zahlr. **P.verbände** (wie Bund der Reichs-P., Christl. P.-schaft Deutschlands, Deutscher P.bund, Bund deutscher Pfadfinderinnen, Ringgemeinschaft Deutscher P. u. a.) traten 1933 fast alle der Hitler-Jugend bei. Die (kath.) **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg** (gegr. 1929) ist Gemeinschaftsgliederung des Kath. Jungmännerverbands mit pfadfinderischen Formen. — In Österreich besteht das (kath.) **Österr. Pfadfinderkorps St. Georg** (gegr. 1926). — Internationale Zusammenschlüsse: Boy Scouts International Bureau, London, u. Office International des Scouts catholiques, Paris (kath.).

Pfäfers, schweiz. Luftkurort im Kt. St. Gallen, 5 km südl. von Ragaz (Drahtseilbahn), r. über der Tamina, 832 m ü. M.; 1760 zu 85 % kath. E.; ehem. Benediktinerabtei (740-1838), jetzt kantonale Irrenanstalt St. Pirminsberg; Schieferwerk. Südl. von P. in der wildromant. Taminaschlucht **Bad P.** (685 m ü. M.) mit Thermalquellen von 37,5° (gegen Gicht, Rheuma, Nerven- u. Stoffwechselkrankheiten), deren Wasser seit 1838 teilw. nach Ragaz geleitet wird; großes klosterart. Kurhaus (1704 erb.).

Pfaff, Wilder Pfaff, einer der schönsten Berge der Stubaier Alpen, 3471 m hoch.

Pfaff, Leopold, österr. Jurist. — * 1837 in Hermannstadt, † 1914 in Wien; Prof. ebd.

Hrsg.: Komm. zum ABGB (2 Bde, 1877-87, mit F. Hofmann); System des österr. allg. Privatrechts von Krainz (2 Bde, ²1894); Arndts Pandekten (11-14 1883-89, mit F. Hofmann).

Pfaff, die **G. M. Pfaff A. G.** in Kaiserslautern (Rheinpfalz), Unternehmen zur Herstellung von Nähmaschinen für Haushalt, Gewerbe u. Industrie. Gegr. 1862 von Georg Michael P. (* 1. 2. 1823, † 30. 10. 1893). Akt.-Kapital: 4 Mill. RM. (Familienbesitz), rd. 5000 beschäftigte Personen.

Pfäffchen, kleine, dickschnäblige, schlicht, aber anmutig gefärbte Vögel; als ausdauernde Käfigvögel beliebt. [im trop. Amerika.

P., Sporophila, Gattung der Finken, 50 Arten

Pfaffe (vom griech. pappas = Vater), Geistlicher, erst seit der Reformation in verächtl. Sinne gebraucht. Zuweilen in spielerischem Sinn gedeutet als Abk. von **p**astor **f**idelis **a**nimarum **f**idelium (= treuer Hirt der gläubigen Seelen).

Pfaffendorf, rheinländ. Ort (Ortskl. A), r. am Rhein gegenüber von Koblenz (Brücke mit Straßenbahn, Fähre); 3760 zu 77 % kath. E.; Kloster der Kapuzinerinnen von der Ewigen Anbetung, Haus Emmaus der Josephs-Gesellschaft für Krüppelfürsorge (Franziskanerinnen); Weinbau.

Pfaffengasse, im alten dtsch. Reich der hauptsächlich zu geistl. Fürstentümern gehörende Landstrich am Rhein von Chur bis Köln.

Pfaffenhofen, oberbayr. BezStadt (Ortskl. C) an der Ilm, am Südwestende der fruchtbaren Hollerdau u. an der Bahn München-Ingolstadt; 4520 kath. E.; Amts- u. Arbeitsger.; Brauereien, Hopfenimprägnieranstalten. — 15. 4. 1745 Sieg der Österreicher über die Franzosen u. Bayern; 19. 4. 1809 Niederlage der Österreicher unter Hiller durch die franz. Truppen unter Oudinot.

Pfaffenhütchen, Pfaffenkäppchen, die meist viereckt., scharlachroten Kapseln des Spindelbaums (↗Evonymus), in denen die ledrigen Samen zu 1-2 in jedem Fach stehen u. hängen.

Pfaffenhütchen (1/3 nat. Gr.)

Pfaffenstein, Tafelberg des Elbsandsteingebirgs mit Felsenturm, der sog. Barbarine; 428 m hoch.

Pfafferode, Landesheilanstalt der Provinzialverwaltung von Sachsen, bei Mühlhausen i. Thür.

Pfaffe vom Kahlenberg, Held einer im 15. Jahrh. von Philipp Frankfurter kompilierten Schwanksammlung (hrsg. von V. Dollmayr, 1907), die stofflich an österr. Schwankhelden wie Neidhart Fuchs anknüpft u. an den Hof Herzog Ottos des Fröhlichen verlegt wird (↗Calembour leitet sich von ihm ab). Dichtung von A. Grün (1850).

Lit.: F. W. Ebeling (1890).

Pfäffikon, schweiz. BezOrt im Kt. Zürich, am Nordende des 3,3 qkm großen Pfäffiker Sees, 546 m ü. M., Stat. der Bahn Effretikon-Wetzikon; 3850 zu 87 % prot. E.; Gummi- u. Kabelwerke, Pferdehaarspinnerei. Am Ostufer des Sees der Ort Irgenhausen, ein ehem. Römerkastell mit Pfahlbauresten.

Pfahl, der, 1) Bayr. Pfahl, Härtlingsrücken des Bayr. Walds vom Plöckenstein bis zum Regen; ein aus der Umgebung herauspräparierter Quarzgang, der auch abgebaut wird, stellenweise von Burgen u. Kirchen gekrönt; 110 km lang.

2) Böhm. Pfahl, quarzit. Härtlingszug zw. Furth u. Marienbad.

Pfahlbauten, Hütten u. dorfartige Siedlungen auf Pfählen in seichtem Wasser, auf dem vermoorten Ufer von Seen od. an Flüssen (Donja Dolina an der Save, Ripac an der Unna in Bosnien). Man unterscheidet eigentliche P., deren Hausbühnen von senkrechten Pfählen getragen werden, wozu auch die ↗Terramaren Oberitaliens gehören, u. Packwerkbauten, deren Böden ohne senkrechte Stützen auf Moorgrund aufliegen. Nur jene Pfahlgruppen, zwischen denen sich Kulturreste finden, sind Überreste von P. Die P. sind nicht an bestimmte Völker od. Zeiten gebunden u. finden sich auch heute noch bei zahlr. Naturvölkern, bes. in Südostasien, auf den ozean. Inseln, in Innerafrika u. Südamerika. In Europa sind sie vor allem aus vor- u. frühgeschichtl. Zeit von den Seen rings um die Alpen, aber auch von Norddeutschland her bekannt u. kommen heute noch gelegentl. in Überschwemmungsgebieten, z. B. in Kroatien, vor. Sie dienten wohl verschied. Zwecken, bes. als Schutz gegen Mensch u. Tier. In seichtem Wasser u. auf moorigem Grund wurden P., abgesehen von andern Gründen, wohl auch deshalb errichtet, weil hier ohne Rodung von Wäldern günstige Verhältnisse zur Anlage der Siedlungen vorhanden waren. Die rechteckigen, ein- od. mehrräumigen Hütten, wohl meist mit einem Firstdach, lagen einzeln od. in Gruppen auf Plattformen. Rundbauten sind selten u. dann nur Wirtschaftsräume od. Fischreusen.

Die P. sind für die Kenntnis der vorgeschichtl. Kulturen von besonderer Bedeutung, weil sich im Schlamm u. Moorgrund neben Geräten aus Metall u. Knochen auch solche aus verwesl. Stoffen, wie Geflechte aus Bast, Gewebe aus Faserpflanzen (Flachs, Hanf), Holzgeräte, u. Reste von Nahrungspflanzen, wie Getreide (Weizen, Gerste, Hirse), Wildgemüse usw., erhalten haben. Nach den Schädel- u. Skelettresten waren die steinzeitl. breitschädeligen P. bewohner verhältnismäßig kleinwüchsig (Männer 151-158 cm, Frauen 141,6-142,1 cm), allmählich, bes. in der Bronzezeit, traten schmalschädelige, großwüchsigere Formen auf (Männer im Durchschnitt 165 cm, Frauen 158 cm).

Unsere Kenntnis der P. u. ihrer Kultur stammt vor allem von den P. an den Seen der Schweiz, am Bodensee, am ↗Federsee bei Buchau u. Schussenried (Oberschwaben), am Mond- u. Attersee im Salzkammergut, von den Terramaren in Oberitalien, den P. im Flußgebiet der Save. Wertvoll sind auch die Schilderungen durch Herodot u. Hippokrates.

Die P. rings um die Alpen beginnen mit der ↗Jungsteinzeit u. reichen bis ans Ende der ↗Bronzezeit. Die Einheitlichkeit der Kultur der stein- u. bronzezeitl. P. in der Schweiz u. am Bodensee berechtigen, von einem steinzeitl. u. bronzezeitl. P.-Formenkreis zu sprechen, von dem sich die P. in Oberitalien u. den Ostalpen unterscheiden. Der bronzezeitl. Formenkreis der Schweiz steht in naher Beziehung zur ↗Urnenfelderbronzezeit Mitteleuropas. Die jugoslaw. P. (Donja Dolina, Ripac) reichen noch bis in die ↗Eisenzeit. Zum Teil auch jungsteinzeitl. P. finden sich außerhalb des alpinen Gebiets in Norddeutschland u. Skandinavien.

Lit.: M. Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte, Artikel Pfahlbau in Bd. X (1927/28); Pfahlbautenberichte in den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich von F. Keller, J. Heierli, Viollier u. a. (I-IX, 1854-1923); E. v. Tröltsch, Die P. des Bodenseegebiets (1902); H. Reinerth, P. am Bodensee (1922); ders., Das Federseemoor als Siedlungsland der Vorzeitmenschen (⁴1929); ders., Die Wasserburg Buchau (1928); ders., Das Pfahldorf Sipplingen am Bodensee (1932); Th. Studer u. Vannwarth, Crania helvetica antiqua (1894); F. Birkner, Die Rassen u. Völker der Menschheit (Der Mensch aller Zeiten, Bd. II, 1923).

Pfahlbürger, Leute, die, ohne innerhalb der Stadtmauer ihren Wohnsitz zu haben, als Bürger in den städt. Verband aufgenommen waren. Da sie sich häufig den Verpflichtungen gegenüber ihren Herren zu entziehen suchten, wurde das P.-tum seit 1231/32 reichsgesetzlich wiederholt verboten. Das Wort wahrsch. abzuleiten von dem aus Pfählen gebildeten städt. Außenwerk, innerhalb dessen diese „Ausbürger" wohnten.

Pfähle, im Bauwesen: 1) Zaunpfähle aus Holz, Eisen od. Eisenbeton zur Einfriedigung von Grundstücken; 2) Tragwerke wie Bollwerk-P., Brückenjoch-P., Buhnen-P. usw.; 3) Merk-P. für Erdmessungen, Fix-P. usw.; 4) Stütz-P. für Grubenzimmerung, Stollenbau usw.; 5) Gründungs-P. zur Baugründung (Pfahlrost-↗Gründung), die aus Beton fabrikfertig angeliefert od. am Ort ausgeführt werden (Ort-P.).

Pfahleisen, eine ↗Falle für Raubvögel.

Pfählen, im germ. Recht eine entehrende Strafe für gemeine Verbrechen, in Deutschland für Kindsmörderinnen noch im 18. Jahrh., bestand im Einschlagen eines Pfahls durchs Herz des lebendig (od. tot) begrabenen Verbrechers.

Pfahlerziehung, sehr verbreitete Erziehung der Reben an Rebpfählen zur Befestigung des Tragholzes u. der Sommertriebe. Vgl. Weinbau.

Pfahlgraben, ↗Limes.

Pfahlhaus, ↗Pfahlbauten.

Pfahlkompaß, Schiffs-Kompaß, der auf einem mehrere Meter hohen Pfahl über Deck angebracht ist, damit die Magnetnadel von den Eisenmassen des Schiffskörpers möglichst unbeeinflußt bleibt.

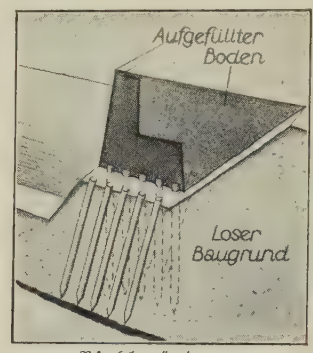
Pfahlkopf, Ger-Zielpfahl, auf einem Ständer befestigte, umklappbare Zielplatte (in Kopfform), nach der beim Ger-(Speer-)werfen im Jahnschen Turnen geworfen wurde; bei neueren Geräten richtet sich der Kopf wieder selbsttätig auf.

Pfahlmast, aus einem Stück gefertigter Schiffsmast aus Holz od. Stahlrohr ohne Stenge.

Pfahlmuschel, 1) die ↗Miesmuschel; 2) auch Pfahlwurm, mehrere Arten der ↗Bohrmuscheln.

Pfahlrohr, Gräser mit langbehaarten Deckspelzen u. kahlen Spindelachsen; Hauptart das Ital. ↗Rohr.

P., Arundo, Gattung der Gramineae, 6 Arten in wärmeren Gegenden.



Pfahlgründung
In dem weichen Baugrund sind tiefgehende Beton- od. Holzpfähle eingetrieben, welche die Kaimauer tragen

Pfahlrost, bei wenig tragendem Boden angewendete ↗Gründung aus Pfählen (Holz od. Beton), die netzförmig angeordnet in den Boden gerammt werden, die **Pfahlgründung;** ein Schwellen- od. Betonrost stellt die Verbindung mit dem Fundament des Gebäudes her. Bes. häufig in den Lagunenstädten (Venedig, Hamburg u. a.).

Pfahlstich, Seemannsknoten, ↗Knoten (Bild).

Pfahlwürmer, Pfahlmuscheln, mehrere, fast schalenlose Arten der ↗Bohrmuscheln.

Pfalz, Rheinpfalz, die (Karte u. Stat. im Atlas Nr. 59), kleinster, aber dichtest bevölkerter Kreis des Freistaats Bayern, eine vom Hauptland abgetrennte Exklave links des Rheins.

Die P. hat an den verschiedensten Großlandschaften Südwestdeutschlands Anteil. Ihre geschlossenste Landschaftsform, die Vorderpfalz, ist ein Ausschnitt aus der Oberrheinebene. Größere Wälder finden sich hier nur auf den Schwemmkegeln der Flüsse u. in der Auenzone des Rheins, sonst ist alles intensiv bebautes, uralt u. dicht besiedeltes Bauernland mit einer Vielzahl von Gartenbaukulturen. Nach W. steigt die Ebene zu der klimatisch begünstigten Vorhügelzone an, die eines der edelsten Weingebiete Deutschlands bildet. Der von Burgen u. Ruinen geschmückte Steilabfall der ↗Haardt leitet über zu dem großen Gebirgsviereck des ↗Pfälzerwalds, der im W. in die offene Südwestpfalz. Muschel-

---

Text zu nebenstehender Bildseite **Pfahlbauten**

Oben: **Nordisches Rechteckhaus aus dem Pfahldorf Sipplingen, etwa 2200-1800 v. Chr. Rekonstruiert nach Ausgrabungen 1929/30 von H. Reinerth (Modell)**

Unten: **Geräte, Tongefäße u. Schmuckstücke aus der Kultur der Pfahlbauten**

1-29 Steinzeit: 1 Harpune (1/6 nat. Gr.). 2 Feuersteindolch mit Holzgriff u. Bastumschnürung (1/6 nat. Gr.). 3 Glätter aus Knochen (1/5 nat. Gr.). 4 Pfriemen aus Knochen (1/5 nat. Gr.). 5 Streitaxt aus Stein (1/9 nat. Gr.). 6 Rundbeil (1/11 nat. Gr.). 7, 8, 9 Rechteckbeil (1/10 nat. Gr.). 10 Steinbeil in Hirschhornfassung (1/20 nat. Gr.). 11 Haue aus Hirschhorn (1/10 nat. Gr.). 12 Säge aus Feuerstein in Holzfassung (1/5 nat. Gr.). 13 Schneidegerät aus Stein in Hirschhornfassung (1/5 nat. Gr.). 14 Fibel (1/5 nat. Gr.). 15 Netz aus Flachs. 16 Matte aus Bast u. Flachs. 17 Doppelkonisches Vorratsgefäß (1/20 nat. Gr.). 18 Fußbecher (1/15 nat. Gr.). 19 Doppelkonischer Napf (1/20 nat. Gr.). 20 Flacher Tonlöffel (1/6 nat. Gr.). 21 Schale mit schwach eingezogenem Halse (1/12 nat. Gr.). 22 Henkelkrug (1/15 nat. Gr.). 23 Gefäß mit aufgesetzten Tonleisten (1/28 nat. Gr.). 24 „Aichbühler" Vase (1/20 nat. Gr.). 25 Tulpenbecher (1/22 nat. Gr.). 26 Schale mit Steilrand (1/15 nat. Gr.). 27 „Aichbühler" Vase (1/18 nat. Gr.). 28 Schöpfkelle (1/15 nat. Gr.). 29 Weitbauchige engmündige Amphore mit steilem Hals (1/20 nat. Gr.)

30-50 Bronzezeit: 30 Armring (1/5 nat. Gr.). 31 Sichel (1/5 nat. Gr.). 32 Angelhaken aus Bronze (1/6 nat. Gr.). 33 Meißel u. Stechwerkzeug (1/3 nat. Gr.). 34 Schmalmeißel (1/3 nat. Gr.). 35 Pfriemen (1/3 nat. Gr.). 36 Nadeln. 37 Feile mit Kerben (1/7 nat. Gr.). 38 Schmuckstücke (1/10 nat. Gr.). 39 Knöpfe (1/6 nat. Gr.). 40 Bronzeschwerter (1/12 nat. Gr.). 41 Bronzemesser (1/5 nat. Gr.). 42 u. 43 Zweischneidige Messer, sog. „Rastermesser" (1/3 nat. Gr.). 44 u. 45 Einschneidige Messer (1/4 nat. Gr.). 46 Gußform für Messer (1/7 nat. Gr.). 47 Gußform für Sichel (1/9 nat. Gr.). 48 Sichel mit Verzierung (1/6 nat. Gr.). 49 Bronzenadeln mit verziertem Kopf (1/3 nat. Gr.). 50 Tongefäß (1/9 nat. Gr.)

Pfahlbauten

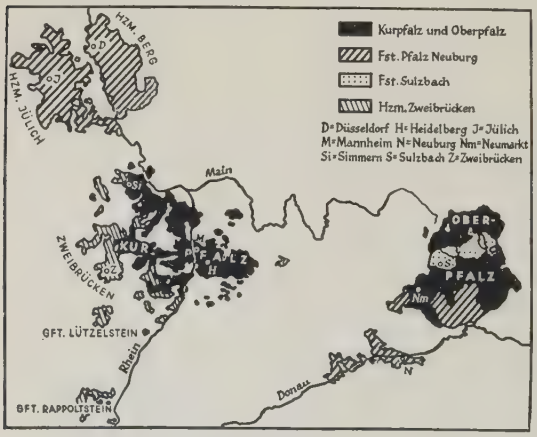
kalkplatte mit ihren reichen Bauerndörfern auf den Wasserscheiden übergeht. Pfälzerwald u. Muschelkalkplatte sind Glieder der Süddeutschen Schichtstufenlandschaft. Ihnen steht jenseits der markanten Tiefenfurche der Westpfälzischen Moorniederung das Nordpfälzer Bergland gegenüber, eine wellige Hügellandschaft aus paläozoischen Schichten, durchsetzt von alten Vulkanen (Potzberg, Donnersberg u. a.).

In der fruchtbaren Vorderpfalz stehen seit alters Bodennutzung u. landwirtschaftl. Industrie (Tabak-, Zucker-, Mühlen-, neben Tonindustrie) auf hoher Stufe. Das Weinland liefert das wichtigste Ausfuhrprodukt. Hausindustrie, aus der die Schuhindustrie von Pirmasens entstand, Wandergewerbe u. Holzverarbeitung finden sich im Gebirgsland des Pfälzerwalds. Stärker industrialisiert ist der Westrich, wo sich neben Textilindustrie auch große Eisenwerke finden (Kaiserslautern, Zweibrücken, Homburg, St. Ingbert), die die Rohstoffe aus dem benachbarten Saarbecken beziehen. Die größte Industriezusammenballung liegt an der alten Städtestraße am Rhein (mit Germersheim, Speyer, der alten Bischofstadt, u. Frankenthal), um die junge u. einzige Großstadt Ludwigshafen, die durch ihre großen chem. Werke weltberühmt wurde. Eine zweite Städtereihe liegt am Fuß der Haardt. Im Herzen der P. sammelt Kaiserslautern die Verkehrswege nach dem W. Ganz im SW. liegt die einstige Residenzstadt Zweibrücken; über die Nordpfalz u. den Westrich sind kleine Landstädtchen od. stadtähnl. Dörfer verstreut. Als altes Grenzland hat die P. eine bewegte Geschichte erlebt; mehrfach wurde die Kontinuität der Siedlung unterbrochen. Der Zuwanderung in die zerstörten Gebiete nach dem 30jähr. Krieg u. den französ. Raubkriegen entsprach später eine starke Auswanderung, so daß heute 5mal soviel ↗Pfälzer in aller Welt zerstreut leben, als sie das dicht besiedelte Stammland beherbergt. 5929,6 qkm (einschließl. der ↗Saarpfalz), 1031700 E., Hauptstadt Speyer.

Lit.: Häberle, Die natürl. Landschaften der Rheinpfalz (1913); derſ., Pfälz. Bibliogr. (6 Bde, 1908–28); derſ., Die Nordpfalz (31931); Die Saarpfalz (1927); E. Löffler, Pfälzer Stufenland (1929); E. Heuser, P.-führer (81929).

Geschichte. Die P. ist in bes. Weise mit der Reichsidee u. der Größe des alten Reichs verbunden. Durch die Kurwürde gewann sie hohe Bedeutung: Der P.graf bei Rhein nahm unter den weltl. Fürsten einen besondern Rang ein (↗Pfalzgraf). In Ruprecht III. stellte die P. einen deutschen König. Der Kaiserdom in Speyer birgt die Gräber von 8 deutschen Kaisern; Speyer war auch fast 200 Jahre lang Sitz des Reichskammergerichts. In der alten Reichsfeste Trifels wurden jahrhundertelang die Reichsinsignien aufbewahrt. Lange war die P. das Ziel des franz. Ostrebens; die vielen Franzoseneinfälle (bes. 1674, 1689, 1794) haben die Geschicke der P. wesentlich beeinflußt. In der P. fanden die deutschen Einheits- u. Freiheitsbestrebungen im 19. Jahrh. bes. lebhaften Widerhall (↗Hambacher Fest).

Die Geschichte der P. setzt sich im wesentl. zusammen aus der Geschichte ihrer 3 früheren Hauptbestandteile: der linksrhein. Kur-P., dem Hzgt. Zweibrücken u. dem Fürstbistum Speyer. Den Grundstock der späteren P. (Kur- od. Rhein-P., Palatinatus Rheni, P.grafschaft bei Rhein) bildeten die Hausgüter der Salier im untern Neckarland, im Speyer-, Worms- u. Nahegau, die 1125 an die Hohenstaufen fielen u. von Friedrich Barbarossa 1147 an seinen Bruder Konrad verliehen wurden. Den Namen bekam sie von der lothring. od. Aachener P.grafschaft, die 1155 samt deren Besitz (Caub, Bacharach u. a.) an Konrad kam. Ihm folgte 1195 sein Schwiegersohn Heinrich, Sohn Heinrichs des Löwen, dann dessen Sohn Heinrich († 1214). 1214 belehnte Kaiser Friedrich II. die Wittelsbacher mit der P. Durch den Hausvertrag von Pavia 4. 8. 1329 wurde sie endgültig von Bayern getrennt. Danach überließ Kaiser Ludwig seinen Neffen Rudolf II. († 1353) u. Ruprecht I. († 1390) die P. u. die Besitzungen im Nordgau, seither Ober-P. genannt; die Kurwürde sollte zwischen der pfälz. u. der bayr. Linie abwechseln, wurde aber durch die Goldene Bulle der ersteren allein zugesprochen. Ruprecht I. erwarb Oppenheim, Kaiserslautern, Zweibrücken, Mosbach, Simmern usw. u. stiftete 1386 die Universität Heidelberg. Ihm folgten Ruprecht II. (1390/98) u. Ruprecht III., der 1400/10 deutscher König war. Seine 4 Söhne stifteten die Linien Kur-P., P.-Neumarkt, P.-Simmern-Zweibrücken u. P.-Mosbach (vgl. die Stammtafel ↗Wittelsbacher). In der Kur-P. folgten Ludwig III. († 1436), seine Söhne Ludwig IV. († 1449) u. Friedrich I. der Siegreiche († 1476), dann Philipp († 1508), der Neuburg erbte. Ludwig V. († 1544) u. Friedrich II. († 1556) duldeten die luth. Lehre, Ottheinrich († 1559) führte sie vollends durch. Friedrich III. († 1576) aus der Linie Simmern führte die kalvinist. Lehre ein, Ludwig VI. († 1583) die luth., Friedrich IV. († 1610) wieder die kalvinistische. Sein Sohn Friedrich V., der Winterkönig († 1632), verlor sein Land im 30jähr. Krieg; dessen Sohn Karl Ludwig († 1680) erhielt es 1648 mit der 8. Kurwürde zurück, aber ohne



Pfalz: Die pfälzischen Linien im 17. u. 18. Jahrh.

1) Kaiserslautern, das Hauptindustriezentrum u. der Verkehrsmittelpunkt der inneren Pfalz. 2) Annweiler mit der Burgdreifaltigkeit von Trifels, Anebos u. Münz. 3) Landstuhl mit dem Steilabfall (Stufenrand) der Sickinger Höhe gegen die Westpfälzische Moorniederung

die Ober-P. Auf dessen Sohn Karl († 1685) folgte die kath. Linie P.-Neuburg, die seit 1720 in Mannheim residierte (Philipp Wilhelm † 1690, Johann Wilhelm † 1716, Karl III. Philipp † 1742), dann die Linie Sulzbach mit Karl Theodor († 1799), der 1777 Bayern erbte, 1799 die allein noch übrige Linie Zweibrücken-Birkenfeld mit Maximilian Joseph, dem 1. bayr. König. Die linksrhein. P. ging eben damals an Frankreich verloren, die rechtsrhein. P. 1803 an Baden, z. T. auch an Hessen. Die 1816 wiederhergestellte linksrhein. P. deckt sich nicht mit der alten. Nov. 1918 bis 1. 7. 1930 war die P. von den Franzosen besetzt. Die von ihnen begünstigte Ausrufung einer pfälz. Republik (Mai 1919) u. die Separatistenbewegung 1923/24 scheiterten am gesunden Sinn der Bevölkerung. Der westlichste Teil (St. Ingbert, Homburg, Blieskastel) wurde 1920 dem Saargebiet angegliedert.

Gesch. von Häusser (2 Bde, 1845) u. Nebenius (1874); K. v. Raumer, Die Zerstörung der P. 1689 (1930); M. Springer, Franzosenherrschaft 1792–1814 (1926); A. Becker, Die Wiedererstehung der P. (1916); Die P. unter franz. Besatzung, hrsg. vom bayr. Staatskommissar (1930).

Pfalz, die (ahd. phalanza, von lat. palatium = Palast), im Mittelalter die den dtsch. Königen bzw. Kaisern bis ins 15. Jahrh. auf ihren zur Erfüllung der Herrscher- u. Richterpflichten unternommenen Zügen zur Unterkunft dienenden, im ganzen Reich verstreuten Aufenthaltsorte.

Die P.en des dtsch. Mittelalters sind große, z. T. reich u. üppig ausgestattete Gebäudegruppen, die in karoling. Zeit in der Regelmäßigkeit u. Weiträumigkeit ihrer Anlage deutl. Beziehungen zur spätantiken Architektur erweisen, im hohen Mittelalter dagegen starke Anlehnung an den Burgenbau zeigen. Im Ggsatz. zur Burg liegen die P.en fast immer in der Ebene; die Verteidigungsfähigkeit bestimmt nicht die ganze Anlage u. innere Anordnung. Die Gesamtanordnung wechselt im einzelnen. Am reichsten ausgestattet sind die Gebäudeteile, welche die Wohnräume u. den nie fehlenden Saal enthalten. Die **Kaiserpfalzen** des 12. Jahrh. sind die stolzesten Zeugen mittelalterl. Palastbaus.

Die karoling. P.en (8./9. Jahrh.) von Nimwegen, Aachen u. Ingelheim sind bis auf geringe Reste verschwunden. Aus dem hohen Mittelalter sind in (z. T. wiederhergestellten) Ruinen erhalten die P.en von Goslar (Bild ebd.), Gelnhausen, Eger, Seligenstadt, Wimpfen, Kaiserswerth, Trifels. Vgl. auch Caub.

Lit.: C. Schuchhardt, Die Burg im Wandel der Weltgesch. (1931).

Pfalzburg, franz. **Phalsbourg** (:fahlßbuhr), lothring. Kantonstadt u. ehem. Festung im franz. Depart. Moselle, nordwestl. von Zabern (Bahn); 2480 E.; Weinhandel; 2 km nordöstl. die Wallfahrt Gutenbrunnen. — P., der Hauptort des 1624 zum Reichsfürstentum erhobenen u. 1661 von Frankreich eingezogenen Amtes P., mußte sich 12. 12. 1870 den dtsch. Truppen ergeben.

Pfalzel, rheinländ. Ort im Kr. Trier, l. an der Mosel (Dampferstation) u. an den Bahnen von

Köln u. Koblenz nach Trier; 3810 meist kath. E.; Stiftskirche mit Teilen eines Kreuzgangs aus dem 9. Jahrh., Reste der mittelalterl. Befestigung, Ruinen einer 1675 zerst. fränk. Königspfalz; Mosaik- u. Wandplattenwerke.

Pfälzer, die Bewohner der alten ↗Kurpfalz rechts u. links des Rheins, in neuerer Zeit jedoch vorwiegend Bezeichnung für die Bewohner der Bayr. Rheinpfalz. Die P. sind rheinfränk. Stammes, seit über 1500 Jahren bodenständig u. in meist fruchtbarer Landschaft seßhaft, die als Grenzland immer der Welt, bes. franz. Einflüssen offenstand u. von großen Heerstraßen durchzogen war, daher stämmisch u. rassisch stark gemischt. Der P. zählt zu den ausgereiftesten, aber auch abgeschliffensten Typen des dtsch. Menschen. In seiner bekanntesten Ausprägung, die sich in der weinfrohen Vorderpfalz u. in der bad. Pfalz findet, ist der P. Diesseitsmensch, Praktiker, „Realpolitiker", dem Grübeln u. Sinnen nicht liegt. Seine Lebhaftigkeit („Pfälzer Krischer"), sein Witz u. seine Freude am Lebensgenuß stehen in einigem Ggsß. zu seiner Arbeitsamkeit u. Zähigkeit im Erwerbsleben. Jederzeit huldigt er dem Fortschritt. Er läßt sich für eine neue Idee, bes. wenn sie materiellen Nutzen verspricht, leicht begeistern, ist jedoch ebenso rasch wieder abgekühlt u. gleichgültig. Auf Bewältigung der Gegenwart u. des Alltags eingestellt, ohne besondere Beziehung zur Vergangenheit durch das Abreißen der Volkskultur im 30jährigen Krieg u. in den Eroberungskriegen Ludwigs XIV., kümmert er sich doch um Brauchtum u. Heimatgeschichte. Ersteres lebt noch in allen Orten bei Kirchweihe (Kerwe, Kerb), Sommertag (Lätare) u. Pfingsten (Pfingstquack der Westpfalz, des Westrichs). Volkstrachten sind verschwunden, zumal die vielen Kleinstädte der Rheinpfalz auch das Kleinbauerntum unter den Einfluß städtischer Mode brachten. Für den P. ist die Welt sein Feld (P. Musikanten, Händler); er ist der geborene Kaufmann, Reisende u. Industrielle, als Bauer u. Handwerker der deutsche Auswanderer, den wir in allen Ländern, bes. in den Ver. Staaten (Pennsylvanien), wiederfinden (vielfach unter dem Namen „Schwabe"). Schwereren Bluts ist der P. der ärmeren, rauheren Westpfalz (des Westrichs) mit lothr. u. moselfränk. Einschlag.

Mädchen in ehem. pfälz. Tracht

Pfälzer Bauer

Lit.: W. H. Riehl, Die P. (⁴1925); Die Pfalz am Rhein, ein Heimatbuch, hrsg. von D. Häberle (1924); Aug. Becker, Die Pfalz u. die P. (1858, ³1924); Alb. Becker, Pfälz. Volkskunde (1925); Th. Zink, Pfälz. Volkskunst (1931).

Pfälzer Erbfolgekrieg, Orléanischer Krieg (1688-97), der nach dem Aussterben der Simmernschen Linie in der Pfalz (1685) aus den ungerechtfertigten Ansprüchen auf die allodialen Stammlande des Hauses Simmern durch Ludwig XIV. als Schwager der ↗Liselotte, der Gemahlin seines Bruders Philipp von Orléans, entstandene Krieg, zu dessen Beginn (März bis Juni 1689) durch Mélac die Pfalz samt Heidelberg, Mannheim, Speyer u. viele andere Orte zerstört wurden. Während des Kriegs, in dem die Franzosen zu Land siegreich blieben (Siege des Marschalls von Luxemburg bei Fleurus 1690, Steenkerke 1692, Neerwinden 1693), doch zur See der vereinigten engl.-holländ. Flotte unterlagen (La Hogue 1692), standen auf seiten des Kaisers außer den bedeutendsten Reichsfürsten England, Holland, Savoyen, Schweden u. Spanien. Im Frieden von ↗Rijswijk (1697) fand der P. E. sein Ende.

Lit.: K. v. Raumer, Zerstörung der Pfalz 1689 (1930).

Pfälzerwald, auch Haardt, dünnbesiedeltes, waldreiches Buntsandsteinstufenland, ein Teil der Gebirgsumrahmung der Oberrheinebene, im S. stark aufgelockerte Ausräumungslandschaft (vgl. Bild) mit Bergkegeln (Trifelsgruppe) u. zerklüfteten Felsenkanzeln („Pfälzische Schweiz" bei Dahn); in der ↗Kalmit am Ostabfall, der Haardt im eigentl. Sinn, 683 m hoch. — Für die Erschließung des P. wurde 1902 der **Pfälzerwald-Verein** gegr.; Sitz Ludwigshafen; 115 Ortsgruppen mit 10000 Mitgl.; schuf 2400 km Wegbezeichnungen (Karte im Selbstverlag); besitzt zahlr. Hütten, Häuser u. Aussichtstürme.

Lit.: E. Löffler, Oberflächengest. des Pfälzer Stufenlands (1929); Heuser, Pfalzführer (⁸1929).

Pfälzer Weine, die Weine aus der Bayr. Pfalz, deren Weinbaufläche 14000 ha beträgt u. die östl. Hänge des Haardtgebirgs mit der Rheinebene umfaßt.

Die Oberhaardt (Oberland) von der elsäss. Grenze bis Neustadt liefert vorwiegend weiße Konsumweine vom Silvaner, die Mittelhaardt zw. Neustadt u. Ungstein hervorragende Qualitätsweine vom Riesling, Traminer, Silvaner (Forst, Deidesheim, Ruppertsberg, Wachenheim), die Unterhaardt (Unterland) von Ungstein bis zur hess. Grenze Weißweine aus Silvaner u. Riesling u. Rotweine aus blauem Portugieser. Die Nordpfalz hat Weinbau im Zellertal, darunter auch Rotweinbau (Schwarzer Herrgott). Im Alsenztal u. am Glan herrscht Weißweinbau vor.

Die P. W. von den Hängen des Haardtgebirgs werden allgemein als **Haardtweine** bezeichnet. Sie sind je nach Lage u. Boden der Weinberge, Traubensorte u. Erziehungsart sehr verschieden; es werden in gleichen Jahren Weine in allen Qualitätsabstufungen erzeugt, von leichten Konsumweinen bis zu den allerfeinsten Beerenauslesen.

Die berühmtesten Weinlagen der Pfalz befinden sich in Forst (Kirchenstück, Freundstück, Jesuitengarten, Ungeheuer), Deidesheim (Grain, Hohenmorgen, Kalkofen, Kieselberg, Herrgottsacker), Ruppertsberg (Reiterpfad,

Spieß, Goldschmidt, Hofstück, Linsenbusch, Kreuz u. a.), Wachenheim (Goldbächl, Gerümpel, Altenburg, Böhlig u. a.), Neustadt (Vogelsang, Ziegelberg, Grain usw.). Weitere bekannte Weinorte sind Bad Dürkheim, Königsbach, Ungstein, Kallstadt, Herxheim, Bockenheim, Freinsheim, Haardt, Gimmeldingen, Mußbach, Ebernburg u. Altenbamberg.

Der Weinhandel ist organisiert im „Verein für den rheinpfälz. Weinhandel" mit dem Sitz in Neustadt u. im „Verein der Weinhändler u. Weinkommissionäre von Landau u. Umgebung", ferner im „Verein der Naturweinversteigerer der Rheinpfalz". Eine größere Anzahl Winzer sind in den Winzergenossenschaften zusammengeschlossen.

Pfalzgraf (lat. comes palatii), im alten dtsch. Reich ein urspr. nur bei den Franken sich findender Hofbeamter zur Unterstützung od. Vertretung des Königs in seiner richterl. Tätigkeit.

Während in der Merowingerzeit der P. als regelmäßiger Beisitzer im Königsgericht amtete, führte er z. B. der Karolinger u. a. den selbständigen richterl. Vorsitz in Vertretung des Königs. Mit der Ausweitung seines Tätigkeitsbereichs ergab sich die Notwendigkeit, mehrere P.en zur Vertretung der versch. Reichsteile am Hof zu bestellen. Aus diesen entwickelte sich in der Ottonenzeit die Stammes-P. (Bayern, Lothringen, Sachsen, Schwaben) mit im allgemeinen gleichbleibender Tätigkeit. Unter diesen gewann die größte Geltung der **Pfalzgraf bei Rhein**, urspr. P. von Lothringen mit dem Sitz in Aachen, später in Heidelberg, dem die Kurwürde sowie das Amt des Reichsvikars zufiel (sein Gebiet die Kurpfalz, das stattlichste der 44 Territorien, die um 1800 die heutige ↗Pfalz bildeten). — Zur Amtsbefugnis der von Karl IV. geschaffenen **Hofpfalzgrafen** (erloschen 1806) gehörten Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, Gnadenakte (Verleihung von Adels- u. Wappenbriefen, der Würde des poeta laureatus usw.) sowie die Ernennung königl. Notare.

Lit.: Brunner u. Schwerin, Dtsch. Rechtsgesch. (²1928).

Pfälzisch, die rheinfränk. Mundart der bad. u. bayr. Pfalz bis zum Hunsrück; auch in Nordamerika bei Ausgewanderten erhalten. Der bekannteste pfälz. Dialektdichter ist K. G. Nadler.

E. Christmann, Sprachbewegungen in der Pfalz (1931).

Blick vom Jüngstberg gegen den Drachenfels im südl. Pfälzerwald

Pfälz. Meteorolog. Gesellschaft, die meteorol. Klasse der Kurpfälz. Akademie der Wissenschaft, die durch Kurfürst Karl Theodor am 15. 9. 1780 in Mannheim errichtet wurde. Sie rüstete 38 Stationen mit Instrumenten aus.

Pfalzrichter od. richtiger **Pfalzbeamte** (lat. iudices palatini), oberste Beamte der röm. Kurie, nach dem Vorbild des röm. Kaiserhofs; im 4. Jahrh. eingeführt, im 11. durch Kardinäle abgelöst.

Am Ende des 6. Jahrh. wurden die P. zu einem Kollegium von 7 Mitgl. zusammengeschlossen: Primicerius u. Secundicerius notariorum = Vorstände der päpstl. Kanzlei, Nomenclator = Verwalter von Gnadensachen, Arcarius u. Saccellarius = Finanzminister, u. Primicerius u. Secundicerius defensorum = Vorsteher der Defensorenschule.

Lit.: S. Keller (1904).

Pfalzwerke, A.-G., Ludwigshafen a. Rh., Elektrizitätsunternehmen (Überlandzentrale) auf gemischtwirtschaftl. Grundlage zur Versorgung der Pfalz mit elektr. Strom. — Gegr. 1912, Akt.-Kapital (1932) 12 Mill. RM, jährl. Stromabsatz (1932) 84 Mill. kWh; beschäftigt (1932) 850 Personen.

Pfand, ein Gegenstand, der einem Gläubiger (**Pfandgläubiger**) als Sicherheit für eine Forderung gegeben wird, d. h. im Fall der Nichterfüllung ihm zum Verkauf bzw. zur Versteigerung (vgl. Pfandrecht) zur Verfügung steht. Das übertragene bewegl. P. ist Faust-P. (Fahrnis- od. Mobiliar-P.); das unbewegl. P. (Grund- od. Immobiliar-P. wie Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld) wird durch Eintragung ins Grundbuch sichergestellt. Das P. kann freiwillig gegeben od. auf Grund gesetzl. od. richterl. Anordnung erzwungen sein.

Pfandbriefe, auf den Inhaber lautende, von Bodenkreditanstalten (Hypothekenbanken) ausgegebene Wertpapiere, die auf Hypothekenforderungen von gleichem Betrag begründet sind. Die einheitlich durch Ges. vom 21. 12. 1927 für alle Schuldverschreibungen dieser Art vorgenommene Regelung betrifft nam. die Deckung sowie den vorzugsweisen Schutz der P.-Gläubiger im Konkurs u. außerhalb desselben. Deren Sicherung wird bei den privaten Hypothekenbanken durch „treuhänderische" Überwachung von Deckung u. Pfandbriefausgabe, bei den öffentl.-rechtl. Kreditanstalten durch entsprechende Vorschriften der Satzung gewährleistet. Die P. entstanden infolge der mit dem Siebenjährigen Krieg verbundenen landwirtschaftl. Kreditnot. (Vgl. Landschaften.)

In der Schweiz ist das Recht zur Ausgabe der praktisch erst seit 1931 gebräuchl. P. je einer sog. Pfandbriefemissionszentrale der kantonalen u. der privaten Hypothekenbanken vorbehalten. In Österreich bedarf die Ausgabe von P. staatl. Genehmigung. Die Rechte der Gläubiger sind gewahrt durch Ges. v. 24. 4. 1874.

Pfandbruch = Arrestbruch.

Pfandbücher, die Bücher, in denen Pfandleiher u. Rückkaufhändler auf Grund gesetzl. Verpflichtung die von ihnen abgeschlossenen Geschäfte mit genauen Angaben zu verbuchen haben. Einzelheiten sind durch landesrechtl. Erlasse zu den reichsgesetzl. Vorschriften (deren Grundlage ist die RGO § 38 ff.) bestimmt. Österreich: Ges. v. 23. 3. 1885 u. VO v. 24. 4. 1885.

Pfandelscharte, Pfandlscharte, zwei benachbarte, vergletscherte Tauernpässe an der Grenze von Salzburg u. Kärnten, im Ostteil der Glocknergruppe; verbinden Fuscher- (Ferleiten) u. Möll-tal (Heiligenblut): Untere P. 2665 m hoch, 1,2 km nordwestl. die 2745 m hohe Obere P.

Pfänder, der, vorarlberger Aussichtsgipfel über dem Bodensee, ein 1064 m hoher Ausläufer des ↗Bregenzer Walds (dort Karte). P.-schwebebahn von ↗Bregenz aus (dort Bild).

Pfänder, Alexander, Philosoph, führender Vertreter der ↗Phänomenologie, die er in enger Beziehung zur philosophisch vertieften „synthe-

tisch-makroskopischen" (nicht „analytisch-mikroskopischen") Psychologie u. zur Wertphilosophie hält. Bahnbrechend in der Logik. — * 7.2.1870 in Iserlohn; Prof. in München.

Alexander Pfänder

Hauptw.: Motive u. Motivation (1911, ²1930); Zur Psychologie der Gesinnungen (2 Tle, 1913 u. 1916, ²1922 u. 1930); Logik (1921, ²1929); Die Seele des Menschen (1933).

Pfandhaus, ↗ Leihhaus.

Pfandl, Ludwig, Hispanist (span. Literatur u. Geschichte). — * 22.9.1881 in Rosenheim; lebt in München.

Schr.: Southey u. Spanien (1913); Span. Lit.-Gesch. (1923, Mittelalter u. Renaissance); Span. Kultur u Sitte des 16. u. 17. Jahrh. (1924); 3 Zwischenspiele des Cervantes (1926); Gesch. der span. Nationallit. der Blütezeit (1929, grundlegend); Johanna die Wahnsinnige (1930); Spanische Romanzen (1933).

Pfandleihgeschäfte, Geschäfte, die gewerbsmäßig gegen Einlieferung von Faustpfändern (↗ Pfand) Geld ausleihen. Sie haben sich immer stärker an die Stelle der **Pfandleihanstalten** gesetzt. Vielfach zum Gegenstand wucherischer Ausbeutung gemacht, sind sie zusammen mit den ↗ Rückkaufgeschäften durch die Reichsgesetzgebung (zuletzt durch Ges. v. 30. 6. 1900) konzessionspflichtig gemacht u. polizeilicher Kontrolle unterstellt worden.

Die gewerbl. **Pfandleiher** bedürfen der Zulassung; sie unterstehen ständiger Überwachung, haben über die von ihnen getätigten Geschäfte Pfandbücher zu führen, müssen die verfallenen Pfänder in öffentl. Versteigerung verkaufen. Die Schwierigkeiten, die durch die Verpfändung von Abzahlungswaren entstehen können, werden neuerdings durch Vereinbarungen der Pfandleiher untereinander bekämpft.

Ähnlich in Österreich: Ges. v. 23. 3. 1885, VO v. 24. 4. 1885 u. 28. 11. 1917, u. in der Schweiz: vgl. ZGB Art. 907 ff.

Pfandrecht, ein dingl. Recht auf Verwertung einer als ↗ Pfand erhaltenen Sache im Falle der Nichterfüllung der durch das Pfand gesicherten Forderung. BGB § 1204 ff. Bestellung des P.: Um rechtswirksam zu sein, muß das P. für jedermann erkennbar sein: das P. an Grundstücken erfordert Eintragung im Grundbuch, das P. an bewegl. Sachen die Übergabe u. außerdem die Einigung zwischen dem Eigentümer des Pfandes u. dem Pfandgläubiger darüber, daß letzterem das P. zustehen soll (**Pfandvertrag**). Allgemein kann das P. nur an genau bestimmten Gegenständen u. nur für eine eindeutig bestimmte Forderung bestellt werden. Ein **gesetzl. P.** wird unter ganz bestimmten Voraussetzungen begründet (↗ Miete, ↗ Pacht, ↗ Hotel). Die Befriedigung des Pfandgläubigers aus dem Pfand erfolgt durch Verkauf. Ein P. an Rechten kann nur dann bestellt werden, wenn die Rechte selbst übertragbar sind.

Lit.: Die Lehrbücher des Bürgerl. Rechts (Sachenrecht: BGB 3. Buch) u. über Zwangsvollstreckung (ZPO 8. Buch).

Im österr. u. schweiz. Recht bestehen im allgemeinen die gleichen Grundsätze. Die Befriedigung des Pfandgläubigers aus dem Pfand kann nur durch amtl. Versteigerung des Pfands erfolgen.

Pfandschein, die Urkunde, die die Hinterlegung eines ↗ Pfands bei einem öffentl. Leihhaus od. einem privaten Pfandleihgeschäft gegen ein Darlehen bescheinigt.

Pfändung, die Beschlagnahme von bewegl. Sachen od. übertragbaren Forderungen eines Schuldners u. deren Verwertung zu Gunsten des Gläubigers. Die P. darf nur zur Befriedigung des Gläubigers u. Kostendeckung dienen, so daß also Überpfändung u. zwecklose P., deren Erfolg die Kosten der Zwangsvollstreckung nicht übersteigen würde, verboten sind u. schadensersatzpflichtig machen; auch alle sog. fruchtlose P., d. h. solche, die der Gerichtsvollzieher auf Grund seiner Sachkenntnis für unergiebig hält, soll unterbleiben. Die P. erwirkt dem Gläubiger das sog. **Pfändungspfandrecht**; es gewährt dem Gläubiger dieselben Rechte wie ein vertragl. Faustpfandrecht.

Die P. wird durch den Gerichtsvollzieher vollzogen, der die P. bei Geld, Wertpapieren, Kostbarkeiten durch Inbesitznahme, bei Einrichtungsgegenständen, Maschinen, Vieh, die im Gewahrsam des Schuldners bleiben, durch Anbringung von Siegeln, Anheften einer Pfandanzeige u. dgl. bewirkt. Nicht der P. unterworfen sind die ausdrücklich als unpfändbar bezeichneten, zum Leben od. zum Erwerb unbedingt notwendigen Gegenstände (vgl. ZPO § 811; hier ausführliche Aufzählung). Der Gerichtsvollzieher hat die Pfandsachen nach Ablauf der Wartefrist von einer Woche öffentl. zu versteigern. — Die P. in Forderungen erfolgt durch das Gericht: bei Geldforderungen des Schuldners durch das Verbot an den Drittschuldner (den Schuldner der gepfändeten Forderung), an den Schuldner zu zahlen, u. durch das Verbot an den Schuldner, über die Forderung zu verfügen, insbes. sie einzuziehen; bei Hypothekenforderungen durch Beschlagnahme des Hypothekenbriefs beim Schuldner u. Übergabe an den Gläubiger; bei Forderungen aus Wechseln durch Beschlagnahme seitens des Gerichtsvollziehers u. Übergabe an den Gläubiger. Besondere Bestimmungen betreffen die P.freiheit des Arbeits- u. Dienstlohns bis zu einer bestimmten Grenze; ebenso bei Diensteinkommen bzw. Ruhegehalt der Beamten bzw. ihrer Witwen u. Waisen u. a. ↗ Lohnpfändung. Um den Schuldner an der Einziehung seiner Forderung bei drohender Zwangsvollstreckung zu hindern, ist auf Grund eines vollstreckbaren Titels Vorpfändung durch Benachrichtigung von Drittschuldner u. Schuldner von der bevorstehenden P. mit einer dem Zahlungsverbot entsprechenden Aufforderung an den Drittschuldner u. einer dem Verfügungsverbot entsprechenden Aufforderung an den Schuldner möglich. Beides ist bindend, sofern die P. innerhalb 3 Wochen folgt. Vgl. Verpfändung u. Arrestbruch (Pfandbruch).

In Österreich u. in der Schweiz ist die P. ähnlich geregelt (vgl. schweiz. Schuldbetreibungs- u. Konkursgesetz Art. 88 ff.).

Pfändung, im Bergbau bei der Getriebe- u. Abtreibezimmerung übliche Bezeichnung für Pfändlatten u. Pfändkeile, die zum Ausfüllen des Zwischenraums zwischen der Kappe des Türstocks u. der Firste dienen.

Pfandverkauf, die Form der Befriedigung des Pfandgläubigers aus einem ↗Pfand. An die Stelle des Verfalls des Pfands an den Gläubiger setzt das Gesetz grundsätzl. den P.; dadurch wird bewirkt, daß ein Mehrerlös aus dem Pfand dem Schuldner zufällt.

Der Verkauf ist dem Schuldner mindestens 1 Monat vorher anzukündigen u. darf nur nach Eintritt der **Pfandreife,** d. h. wenn die Forderung ganz od. zum Teil fällig, u. wenn sie eine Geldforderung ist od. geworden ist, stattfinden. Der P. erfolgt im Wege öffentl. Versteigerung durch den Gerichtsvollzieher; hat das Pfand einen Börsen- od. Marktpreis, so kann es durch jeden öffentl. ermächtigten Handelsmakler od. Versteigerer zum laufenden Preis verkauft werden (BGB §§ 1228 ff.).

In Österreich erfolgt die Befriedigung des Gläubigers aus dem Pfand im allg. nur nach Erwerb eines Exekutionstitels (z. B. Urteil) u. nach den allg. Regeln der Zwangsvollstreckung; nur Kaufleute können nach HGB Art. 310 ff., 374 ff., 409 ohne gerichtl. Dazwischenkunft zum öffentl. P. schreiten, ebenso Sparkassen (VO vom 2. 2. 1852), konzessionierte Pfandleiher (Ges. vom 23. 3. 1885) u. öffentl. Lagerhäuser (Ges. vom 28. 4. 1889). In der Schweiz kann die Verwertung eines Pfandes nur durch öffentl. Versteigerung erfolgen.

Pfandvermittler, der gewerbsmäßige Vermittler von Pfandgeschäften gegen Vergütung. Das Gewerbe des P. ist genehmigungspflichtig.

Pfandverschleppung, Pfandkehr, die rechtswidrige Wegnahme der Pfandsache zu Gunsten ihres Eigentümers aus dem Gewahrsam des Pfandgläubigers, Nutznießers, Gebrauchs- od. Zurückbehaltungsberechtigten.

Strafe: Gefängnis bis zu 3 Jahren od. Geldstrafe. Verfolgung nur auf Antrag. Neben Gefängnis Aberkennung der Ehrenrechte zulässig (StGB § 289). — In Österreich wird die P. als Exekutionsvereitelung (Verstrickungsbruch) mit Arrest bis zu 2 Jahren bestraft, unter Umständen auch nach StGB § 205 a od. b (betrüger. Kridа).

Pfanne, die, **1)** allg.: mehr flaches als tiefes Bratgefäß aus Eisen, Emaille, Aluminium, Kupfer, Stahl, Cromargan od. feuerfest. Porzellan mit Stiel od. Griffen.

Beim Einkauf auf Boden ohne jede Wölbung u. auf isolierte Griffe achten.

2) im Baugewerbe: wellenförmiger Dach-↗Ziegel (Dachpfanne); P.dach, mit P. gedecktes Dach, bes. in Norddeutschland u. Holland üblich.

3) in der Anatomie: Gelenkgrube, die dem Gelenkkopf des entsprechenden Knochens entspricht.

4) in der Geomorphologie: meist flache Geländeeintiefungen in Trockengebieten, entstanden durch Deflation od. Karstbildungen. Manche P. enthalten ständig Wasser, andere füllen sich nur bei Regengüssen od. sind dauernd trocken, wie die Sandpfannen. Die Salzpfannen führen Salzwasser; in ausgetrocknetem Zustand bedeckt eine Salzschicht den Boden.

5) milit.: bei Lunten- u. Feuersteingewehren Behälter zur Aufnahme des Zündpulvers, mit dem Pulverraum des Laufs verbunden (↗Gewehr, Abschn. Gesch.).

6) in der Technik: bei Spurlagern die stählerne od. bronzene Stützplatte, auf der das Ende der senkrechten Welle aufliegt.

Pfannenstein, beim Versieden von Salz, der ↗Hungerstein.

Pfanner, Franz, 1. Abt von ↗Mariannhill, Wegbereiter christl. Zivilisation unter den Kaffern Südafrikas u. Gründer der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut (1885). — * 21. 9. 1825 in Langen bei Bregenz, † 24. 5. 1909 in Emmaus (Natal); 1863 Trappist in Mariawald (Eifel), gründete 1868 ↗Mariastern in Bosnien 1879 Dunbrody (Natal) u. 1882 Mariannhill.

Lit.: Festschr. z. 25jähr. Jubelfest des Abtes F. P. (o. J.).

Pfänner, der Besitzer eines Anteils an einem Salzwerk (**Pfanne,** Altkux), die Gesamtheit der (111) P. heißt **Pfännerschaft.**

H. Freydank, Die Hallesche P. 1500-1926 (1930).

Pfannhorn, 2 aussichtsreiche Erhebungen der westl. Tauern: 1) Toblacher-P., der Westpfeiler der Villgrattener Gruppe, nördl. Toblach, auf der österr.-ital. Grenze, 2662 m; 2) Deferegger P., im Deferegger Gebirge, 2820 m.

Pfannkuchen, in der Pfanne gebackene Speise aus Mehl u. Eiern. In Süd- u. Westdeutschland ähnliche, in der Pfanne gebackene Kuchen aus Mehl, Buchweizen, Kartoffeln u. dgl.; auch für Eierkuchen. **Berliner P.** = Krapfen.

Pfannkucheneis, entsteht an Eisrändern im ↗Meer od. bei der Trift der Eisschollen; Wind, Wellen od. Dünungen geben den Schollen eine Drehung u. pfannkuchenähnl. Form.

Pfannschmidt, Karl Gottfried, relig. (prot.) Maler. — * 1819 in Mühlhausen (Thür.), † 1887 in Berlin; Schüler von Cornelius.

Wand- u. Altarbilder (meist in Berlin).

Pfanzel, das, österr. Pfannengericht aus gehacktem Fleisch od. aus Mehl, Grieß, Nudeln u. dgl. mit Eiern u. schaumig gerührter Butter; Suppeneinlage od. Mehlspeise mit irgend einer Soße.

Pfarr, Georg Adolf, Ingenieur u. Lehrer auf dem Gebiet des Wasserturbinenbaus. — * 11. 12. 1851 in Frankfurt a. M., † 11. 12. 1912 in Darmstadt; Ingenieur u. dann Dir. bei J. M. Voith in Heidenheim, wo er bes. die Francisturbine konstruktiv fortentwickelte; seit 1897 Prof. der Techn. Hochschule in Darmstadt. [²1912).

Schr.: Die Turbinen für Wasserkraftbetrieb (2 Bde, 1907,

Pfarramt, Amt u. Wohnhaus des ↗Pfarrers.

Pfarrarchiv, Raum (Schrank) für die Aufbewahrung der die Pfarrei betreffenden Dokumente u. Akten, insbes. der Pfarrbücher, der Bischöfl. Verordnungen u. Bekanntmachungen, der Inventurverzeichnisse, der Stiftungsbriefe usw. CIC can. 470 § 4. — Lit.: Othmar Wonisch, Das P. (1919).

Pfarrausschuß, das Organ der ↗Katholischen Aktion in der Pfarrei, umfaßt die Vertreter der versch. kath. Vereine u. Werke u. soll die kath. Aktion u. das Laienapostolat in der Pfarrei fördern bzw. durchführen. Vors. bzw. geistl. Beirat ist der Pfarrer. Der P. untersteht dem Diözesanausschuß der Kath. Aktion.

Pfarrblatt, = Kirchenblatt, ↗Kirchenzeitung.

Pfarrbücher, Pfarregister, ↗Kirchenbücher.

Pfarrei (Pfarre), die (lat. paroecia od. parochia vom griech. paroikia = Anwohnerschaft [des Bischofs]), **Kirchspiel,** der letzte selbständige Seelsorgs- u. Verwaltungsbezirk mit einer eigenen Kirche, der ↗Pfarrkirche, der zugehörigen Gemeinde (**Pfarrgemeinde**) u. dem ↗Pfarrer als selbständigem Seelsorger.

Als sichtbare Gemeinschaft ist die P. nicht nur Urzelle, sondern auch Abbild der großen Gemeinschaft der Kirche als des „mystischen Christusleibs". Sie ist ein heiliger Bezirk, in dessen Mitte das Haus Gottes steht, in dem Gott selbst Wohnung genommen hat u. in dem jeden Sonntag die Gemeinde ihrem Herrn u. Gott ihr gemeinsames Opfer darbringt. So soll sie eine wahre Gemeinschaft von Christusgläubigen u. Heiligen sein, in der jeder zur Hilfeleistung des andern durch Werke geistl. od. leibl. Barmherzigkeit bereit ist. Denn in dieser Gemeinschaft, in die der einzelne durch Geburt od. Schicksal hineingestellt ist, wird er durch sein Wort od. Beispiel mitentscheidend am Heil des andern. Damit die Pfarrei als wahre Pfarrfamilie diese Aufgabe wieder erfüllen kann, muß sie aus der Zerrissenheit, in die sie durch die sozialen, geistigen u. wirtschaftl. Unterschiede aufgespalten war, befreit u. wieder die durch ein einziges Band der Liebe u. des tätigen Helferwillens zu einem Schicksal zusammengefaßte Gemeinschaft werden. Kern u. Träger einer wirksamen kirchlich-relig. Erneuerung, wie sie heute die ↗Katholische Aktion anstrebt, kann daher nach dem Willen der Kirche nur die Pfarrgemeinde sein, an deren fortwährenden Heiligung auch die Laien auf Grund des allg. Priestertums berufen sind (vgl. Laienapostolat, Kath. Aktion, Seelsorge).

Kirchenrecht: Die Errichtung der P.en geschieht durch den Bischof, wenn staatl. Mittel beansprucht werden, mit dem Einverständnis des Staats. Sowohl in der kath. wie der prot. Kirche herrscht der im Lauf der Zeit immer mehr aufgelockerte **Pfarrzwang,** so daß die Pfarrangehörigen in Bezug auf gewisse kirchl. Handlungen, z. B. Taufe, Sterbesakramente, Eheschließung, auf ihre eigene P. angewiesen sind. Die exemten Personen, z. B. die Ordensleute mit feierl. Gelübden, sind jedoch im allg. vom Pfarrzwang ausgenommen.

Geschichte: Die P. sind im Laufe des 4. Jahrh. n. Chr. im Orient u. auf dem Land entstanden, worauf die Bildung der ländl. P. in der lat. Kirche, zuerst in Gallien, nachfolgte. Vorher fiel die P. mit der Diözese zusammen, die in den Urkunden (auch noch lange später) als paroecia bezeichnet wird. Die Dotierung der P. erfolgte erstmals unter Karl d. Gr. Bis dahin, in Deutschland z. T. noch über diese Zeit hinaus, galt das System der Großpfarreien. Mehrere P.en wurden in den dtsch. Städten, abgesehen von den alten Römerstädten, erst im 11. Jahrh. gegründet. Das Konzil von Trient hat die Errichtung bestimmter Pfarrgrenzen überall zur Pflicht gemacht. In der 2. Hälfte des 19. Jahrh. hat infolge der Bevölkerungszunahme u. der Freizügigkeit die Gründung neuer P.en mit dem Wachstum des Bedürfnisses nicht gleichen Schritt gehalten; es wurden daher als Vorstufe der P. vielfach die Pfarrkuratien (-rektorate od. -vikarien) errichtet (vgl. Großstadtseelsorge).

Lit.: M. Brandenburg, Die Geschäftsverwaltung des kath. Pfarramts (⁵1934); Die Pfarrseelsorge im Schritt der Zeit (1933); H. Schäfer, Pfarrkirche u. Stift im dtsch. Mittelalter (1903); F. H. Künstle, Die dtsch. P. u. ihr Recht zu Ausgang des Mittelalters (1909); P. Blau, Pfarramt u. Seelsorge (1927, prot.).

Pfarrektor, der ↗Rektor einer Pfarrei.

Pfarrer (lat. parochus, plebanus, curatus, pastor), in der **kath.** Kirche der vom Bischof bestellte ordentl. u. dauernd angestellte Seelsorger einer ↗Pfarrei (CIC can. 451 ff.); im weiteren Sinn jeder Seelsorger, der im Auftrag des Bischofs einen Bezirk od. Kreis von Personen selbständig seelsorglich betreut (Krankenhaus-, Missions-, Jugend- u. Militär-P. u. ä.). Dem P. obliegt die Verkündigung der Heilslehre, die Feier des hl. Opfers, die Spendung der Sakramente, weshalb er ↗Priester sein muß, die Sorge für Beobachtung der Sittengesetze, die Verwaltung des Kirchenvermögens (↗Kirchenfabrik) u. die Leitung der Kath. Aktion in der Pfarrgemeinde sowie der kirchl. u. caritativen Vereine. Er kann nur aus schwerwiegenden Gründen aus seiner Pfarrei entfernt werden (can. 2147 u. 2157). Seine Mitarbeiter in der ordentl. Seelsorge sind die Hilfspriester (Vikar, Kaplan, Kooperator gen.). Die Besoldung des P. ist verschieden geregelt, zumeist durch Nutznießung der Pfarrpfründe (meist liegende Güter), durch die Stolgebühren, die Kirchensteuer u. durch staatl. Zuschüsse. In Deutschland gibt es etwa 11 600 kath. P.

Der Anstellung geht eine mehrjährige praktische Tätigkeit in der Pfarrseelsorge als Hilfspriester u. die Ablegung einer Prüfung (P.examen, ↗Pfarrkonkurs) voraus. Studienausbildung: ↗Priestertum; Ausbildung.

In der **prot.** Kirche ist der P. der Verwalter des von der Gemeinde gegebenen Amtes, das Wort Gottes zu verkündigen u. die Sakramente zu verwalten. Er empfängt diesen Auftrag rechtlich mit der Ordination. Er wird jetzt (seit 1933) vom Landesbischof ernannt, früher wurde er allg. durch die Gemeinde gewählt (↗Pfarrwahl). Frauen können in einigen dtsch. Landeskirchen Vikarinnen werden, doch bleibt ihnen die Verwaltung des vollen Gottesdienstes u. der Sakramente im allg. verwehrt (↗Pfarrgehilfin).

Seine Vorbildung empfängt der prot. P. nach abgeschlossenem Besuch des humanist. od. eines Realgymnasiums (in diesem Falle müssen Ergänzungsprüfungen in Sprachen gemacht werden) u. auf der Universität, deren Besuch heute auf 4 Jahre festgesetzt ist. Nach der 1. theol. Prüfung folgen im allg. ein Jahr Lehrvikariat u. ein Jahr Besuch des Predigerseminars. Dann kann die 2. theol. Prüfung abgelegt werden, der die Ordination folgt.

Lit., kath.: T. Schäfer, Die Kirchenämter nach dem CIC. (1922); H. Band, P. u. Pfarrvikare (1922); H. Ernst, P. u. Pfarramt nach dem CIC. (1932); — prot.: H. Werbermann (1925); M. Schian (²1920); P. Drews, Der evang. Geistliche (1905).

Pfarrernotbund, Gemeinschaft prot. Geistlicher u. Theologen, 1933 entstanden zur Wahrung der reformatorischen Bekenntnis- u. Verfassungsgrundlagen der Deutschen Evangelischen Kirche (gegen Deutsche Christen u. Deutsche Glaubensbewegung). Vgl. Protestantismus.

Pfarrervereine, Standesorganisationen der Pfarrer, in der kath. Kirche allg. ↗Priestervereine; in der prot. Kirche in den einzelnen Landeskirchen als eigene Organisationen vertreten, die fast sämtlich im Verband Deutscher Evang. P. (gegr. 1892) zusammengeschlossen sind.

Pfarrführer, Hilfsmittel moderner Seelsorge, vor allem in der Stadt, gibt Auskunft über das kirchl. Leben der Pfarrei.

Inhalt: Kalendarium, Gottesdienstordnung, Name u. Anschrift der Geistlichkeit u. der im kirchl. Dienst stehenden Laien, der Vereine, der caritativen u. sozialen Einrichtungen usw.

Pfarrgehilfin, die Theologin in versch. prot. Landeskirchen (Vikarin), die teilw. Seelsorge ausübt, ohne jedoch zum Pfarramt zugelassen zu sein. Aufgaben: Wortverkündigung im Kindergottesdienst, Konfirmandenunterricht, Seelsorge an Frauen, nicht dagegen (mit Ausnahme der Frauenanstalten Hamburgs) Spendung der Sakramente.

Vorbildung: Volles theolog. Studium, Abschlußexamen, 2jähr. prakt. Einführung in die Gemeindearbeit. Bei der 1. Anstellung erfolgt eine „Einsegnung" (in Thüringen „Ordination" gen.). Die kirchl. Rechtsverhältnisse sind noch nicht einheitlich u. abschließend geregelt. — Über die P. in außerdtsch. Ländern ↗Frau, Sp. 1340.

Lit.: Denkschrift des Verbandes evang. Theologinnen Deutschlands an die altpreuß. Generalsynode (1927).

Pfarrgut, Dotation od. Stiftungsfonds (Wittum) einer Pfarrkirche, bestehend aus ↗Kirchenfabrik u. dem Vermögen der Pfarrpfründe; urspr. meist in liegenden Gütern, jetzt vielfach in Kapitalien (Darlehen u. Wertpapiere) angelegt.

Pfarrhausangestellte, weibl. Personen, die den Haushalt in einem Pfarrhaus leiten u. vielfach, bes. in Abwesenheit des Pfarrers, pfarramtl. Mitteilungen, wie Anmeldungen zur Vornahme geistl. Handlungen usw., entgegennehmen, ohne sich aber in die seelsorgl. Angelegenheiten einmischen zu dürfen. Für nicht nahe verwandte P. ist ein Mindestalter (↗Kanonisches Alter) vorgeschrieben. Die P. sind vielfach in Standesvereinen organisiert u. infolge ihrer gehobenen Stellung in der Regel angestelltenversicherungspflichtig.

Pfarrhelferin, ↗Gemeindehelferin.

Pfarrkartei, Pfarrkartothek, kartenmäßiges Verzeichnis der Pfarrangehörigen, bei dem die Familien- u. die Ledigenkarte unterschieden werden. Die P. ermöglicht bessere Übersicht über die Pfarrei u. schnelle, prakt. Auswertung der Aufzeichnungen für die Ziele der Seelsorge.

Pfarrkirche, Mittelpunkt des liturgisch-sakramentalen Lebens der Pfarrgemeinde (↗Pfarrei). In der P., die feierlich konsekriert sein soll, muß die hl. Eucharistie dauernd aufbewahrt werden (CIC can. 1265 § 1).

Pfarrkirchen, niederbayr. Bez.-Hauptstadt (Ortsklasse C) an der Rott, am Südfuß des von einer Wallfahrtskirche gekrönten Gartlbergs (453 m), an der Bahn Passau-Neumarkt a. d. Rott; 3540 kath. E.; Salvatorianerkolleg Gartlberg; Amts- u. Arbeitsger., Handelsgremium; Gruppenstammlager des freiw. Arbeitsdienstes; höhere Landwirtschaftsschule mit Pensionat; Trabrennbahn.

Pfarrkonferenz, ↗Pastoralkonferenz.

Pfarrkonkurs, Prüfung der Pfarramtskandidaten bezüglich ihrer Eignung zur Erlangung einer Pfarrstelle (CIC can. 459).

Pfarrkonsultoren, richtiger: **Pfarrer-Konsultoren,** auf der Diözesansynode gewählte od. vom Bischof ernannte Pfarrer, die bei dem Verfahren der Amtsenthebung der Pfarrer mitwirken; Zahl für jede Diözese 4-12.

Pfarrkurat, der ↗Kurat einer Pfarrei.

Pfarrmatrikel = Kirchenbücher.

Pfarrmesse, das hl. Meßopfer, das der Pfarrer in der Pfarrkirche alle Sonn- u. Feiertage für seine Gemeinde darzubringen verpflichtet ist.

Pfarrschulen, die ersten Anfänge der Volksschulen; hervorgegangen aus der Verpflichtung der Pfarrer, der heranwachsenden Jugend Religionsunterricht zu erteilen.

Pfarrschwestern, in der kath. ↗Seelsorgehilfe tätige Ordensschwestern, ↗Gemeindehelferin.

Pfarrseelsorge, ↗Seelsorge.

Pfarr- u. Vereinskino, kath. Filmstellen des ehem. Lichtspiel-Verbandes.

Pfarrvikar, der Gehilfe eines Pfarrers: 1) der ständige Pfarrvikar, 2) der Pfarrverwalter, 3) der Pfarrstellvertreter, 4) der Pfarrverweser, 5) der Pfarrkaplan. Vgl. Vikar.

Pfarrvisitation, die kirchl. Visitation einer Pfarrei, ↗Kirchenvisitation.

Pfarrwahl (richtiger: Pfarrerwahl), die Wahl des Pfarrers durch die Gemeinde, früher in der kath. Kirche als Ausfluß des gemeindl. ↗Patronatsrechts häufiger in Übung, jetzt nur noch in den schweiz. Urkantonen. Nach den neuesten kirchenrechtl. Bestimmungen (CIC can. 1452) darf jedoch die P. nur aus drei vom Bischof bezeichneten Kandidaten vorgenommen werden. — In der prot. Kirche ist das Wahlrecht der Gemeinde teils beschränkt, teils frei u. noch häufig verbreitet neben der kirchenregimentl. Besetzung u. der patronatl. Benennung.

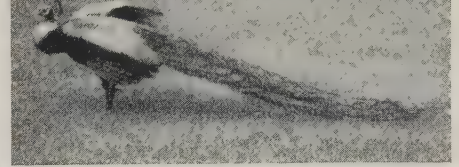
Lit.: J. G. Mayer, Die Patronatsverhältnisse in der Schweiz, in: Archiv für kath. Kirchenrecht 84.

Pfarrwittum = Pfründe.

Pfarrzwang, ehemals Verpflichtung der Gläubigen, ihrer Sonntags- u. Osterpflicht in der Pfarrkirche zu genügen; P. im heutigen Sinn ↗Pfarrei.

Pfastatt, nordwestl. Industrievorort von Mülhausen i. E. (franz. Depart. Haut-Rhin); 3940 E.; Baumwollspinnereien u. -webereien.

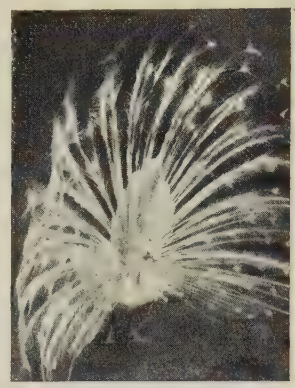
Pfau, 1) auch Junovogel, kleinköpfiger, kräftiger Vogel mit Federbusch auf dem Scheitel, zerschlissenen Hals-, langen, bunten Schwanzfedern u. hohen, beim Männchen bespornten Läu-



Gemeiner Pfau (1/25 nat. Gr.). Kopf, Hals u. Brust sind purpurblau mit goldgrünem Schimmer, die Grundfarbe des Rückens ist grün, die Federn der Schleppe sind grün u. mit metallisch glänzenden, blaugrünen Augenflecken geziert

fen. Der P. ist ausgezeichnet durch sein prachtvolles Gefieder; die nachschleppenden Oberschwanzdeckfedern sind mit Augenflecken geziert u. können fächerartig aufgerichtet werden („Rad"). Die Wildform lebt gesellig in lichten Waldungen u. Pflanzungen, nährt sich von pflanzl. u. tier.

Stoffen, übernachtet auf Bäumen u. nistet am Boden, wird erst im 4. Jahr geschlechtsreif. Der P. wurde bereits im 5. Jahrh. v. Chr. von den alten Griechen u. später auch von den Römern als Tafelgeflügel gezüchtet; in Mitteleuropa seit dem 16. Jahrh. eingeführt, im allg. nur als Ziervogel. Der P. ist unduldsam gegen anderes Geflügel, aber sehr zutraulich u. unempfindlich gegen schlechte Witterung.



Weißer Pfau, das „Rad" schlagend

P., Pavo, Gattung der Hühnervögel; P. cristatus, Gem. P., aus den Dschungeln Ostindiens.

Volkskundliches. Der P. ist bei den Mohammedanern wegen seiner Schönheit der Paradiesvogel, Bote der Offenbarung; bei den Griechen wegen des sternengeschmückten Schweifes der Vogel der Himmels-Sternenkönigin Hera (Juno); die Hindus halten ihn als hl. Vogel in ihren Tempelgärten. Als Schönheitsvogel wird er zum Symbol der Eitelkeit, u. da sein Fleisch für unverweslich gilt, auch der Unsterblichkeit (oft mit Siegeskranz od. Ölzweig dargestellt).

Abb. siehe auch Tafel Byzant. Kunst. [himmels.

2) in der Astronomie: Sternbild des Süd-

Pfau, Ludwig, polit. Satiriker, Übers. u. Kunstkritiker, begr. in Stuttgart 1848 das 1. dtsch. Karikaturenblatt „Eulenspiegel". — * 1821 in Heilbronn, † 1894 in Stuttgart.

Kunst u. Kritik (4 Bde, 1888); Gedichte (1847, ⁴1889, Ausw. 1898). — Lit.: E. Ziel, Literar. Reliefs (IV, 1895).

Pfauenauge heißen Schmetterlinge der verschiedensten Familien (Tagfalter, Schwärmer, Spinner, Eulen) wegen ihrer, dem Auge der Pfauenfeder vergleichbaren, aus einem Kernfleck mit meist mehrfarbigen Ringen bestehenden Flügelzeichnung. Am bekanntesten: ↗Tag-, ↗Abend-, ↗Nacht-P.

Pfauenhut, ↗Hut (Bild: Männerhüte, 4).

Pfaueninsel, Havelinsel bei Potsdam mit Schloß, seit 1920 Naturschutzgebiet.

Lit.: Stichel, Die P. (1927).

Pfauenkranich, auch Kronenkranich, Vogel mit goldgelber Federkrone, weißen Wangen u. rotem Kehllappen; ist leicht zähmbar.

P., Balearica pavonina, Art der Kraniche, an nord- u. westafrikan. Strömen.

Pfauenlippfisch, Pfauenfisch, goldgrün gefärbter Fisch mit roten u. blauen Punkten u. violetter Rücken- u. Afterflosse. Anmutiger Bewohner des Seewasser-Aquariums, wo er eine Temperatur von über 14° verlangt.

Iulis pavo, Art der Lippfische, Mittelmeer.

Pfaufasan, auch Spiegelpfau, braungrau u. schwarz gefärbter, mittelgroßer Vogel, dessen Rücken, Flügel u. Schwanz mit metallisch glänzenden „Augenflecken" geziert sind. Die Hähne besitzen 2-4 Sporen an den ziemlich langen Läufen.

P., Polyplectron, Gattung der Hühnervögel, in dichten Wäldern Hinterindiens u. der Sundainseln.

Pfaundler, 1) Leopold v., Physiker. — * 14. 2. 1839 in Innsbruck, † 6. 5. 1920 in Graz.

Werke: Physik des tägl. Lebens (1903); bearbeitete auch die 8.-10. Aufl. von Müller-Pouillets „Lehrbuch der Physik".

2) Meinhard v., Sohn von 1), hervorragender Kinderarzt. — * 7. 6. 1872 in Innsbruck; Prof. in München.

Hauptw.: Handbuch der Kinderheilkunde (mit Schloßmann, 2 Bde, 1906, ⁴1931 in 4 Bden).

Pfeddersheim, rheinhess. Titularstadt im Kr. Worms, an der Pfrimm u. der Bahn Worms-Alzey-Bingerbrück; 3600 E. (25% kath., 70% prot.); Amtsger.; Marienkirche (kath. Chor u. prot. Schiff); Konserven- u. Maschinenfabrik.

Pfeffel, Gottlieb Konrad, liebenswürd. Fabeldichter u. Erzähler, geht von der Kunstform Gellerts aus (die poet. Erzählungen „Ibrahim", „Die Tabakspfeife"). — * 1736 in Colmar, † 1809 ebd.; seit 1758 erblindet; Pädagog.

Poetische Versuche (10 Bde, 1802-10); Prosaische Versuche (10 Bde, 1810-24). Lit.: F. Schultz (1907); J. M. Vopp (1917).

Pfeffer, 1) im engeren Sinn verschied. Küchengewürze, im weiteren auch deren Stammpflanzen. Wichtig: 1) der **Schwarze P.,** kleiner Strauch od. Kletterpflanze mit herzförmigen, in lange Träufelspitzen zum Ableiten des Regenwassers ausgezogenen Blättern, einfachen, hüllenlosen, traubig angeordneten Blüten u. Ölzellen, bes. in den Samen, die, unreif gewonnen, seit dem Altertum zu den wichtigsten Gewürzen des Welthandels gehören u. starke Absonderungen der Schleimhäute u. ein angenehmes Gefühl innerer Wärme hervorrufen; auch Ersatz für Kampfer gegen (Motten) u. im wässerigen Aufguß zum Töten von Fliegen. Die von der Fruchtwand befreiten Samen sind als Weißer P. ein Bestandteil des Curry.

Schwarzer Pfeffer, Zweig mit Blütenständen (2/5 nat. Gr.)

Kultur ähnlich dem des Hopfens, doch sehr schwierig. Höchstertrag von einer Pflanze vom 7. bis 9. Jahr 1-2 kg. Die Reizwirkung beruht auf dem Gehalt an ätherischem Öl (etwa 2,25%), bes. Phellandren, Kadinen, sowie an einem Alkaloid, dem Piperin (7.5%).

Vorsicht beim Würzen! Übermäßiger Genuß verursacht Durst u. Magenschmerzen, auch Nieren- u. Blasenleiden sowie Verhärtung der Leber. Um Verfälschungen u. Wertverminderung durch Verflüchtigung der ätherischen Öle vorzubeugen, nur ganze P.körner kaufen, evtl. gemahlenen in verschlossenen Gefäßen aufheben!

2) ähnl., nur etwas schärfer, der **Lange P.**, der früher auch bei uns sehr beliebt war, heute nur noch in Indien als Gewürz u. Heilmittel geschätzt

Span. Pfeffer; Zweig mit Blüten u. Früchten (1/4 nat. Gr.); rechts Einzelblüte u. Frucht (2/3 nat. Gr.)

wird. — 3) der **Rote od. Span. P.**, bis meterhohes Kraut mit weißen, radförm. Blüten u. kugel- od. kegelförm. roten Früchten, deren Schale ganz od. gemahlen als ↗Paprika Verwendung findet. Ferner ↗Kubebe, ↗Awa-P. u. a.

P., 1) Piper nigrum, Schwarzer P., Art der Gattung ↗Piper in Vorder- u. Niederländ.-Indien, vielfach in Plantagen angebaut; 2) P. longum, Langer P., ebenfallis Indien, 3) Capsicum annuum, Span. P., Art der Solanaceae aus Südamerika, in wärmeren Ländern, in Europa im Mittelmeergebiet, in Ungarn, Mähren u. in den Balkanstaaten angebaut.

2) stark gewürztes Ragout aus Kopf, Hals, Füßen, Magen, Herz, Lunge, Leber u. dgl. von Gans (↗Gänseklein), Hase (↗Hasenpfeffer), Kaninchen, Reh u. Hirsch (ohne Kopf), oft mit Blutzusatz.

3) altes Hochzeitslied im Fränkischen, das bei der Brautkranzabnahme von den Freundinnen der Braut gesungen wird.

Pfeffer, Wilhelm, Botaniker, hervorragender Forscher auf dem Gebiet der Pflanzenphysiologie, für die seine exakten, quantitativen Methoden bis heute richtunggebend geblieben sind. Zunächst Apotheker u. eifriger Florist, wandte er sich unter dem Einfluß von Sachs zellphysiolog. Problemen zu, aus deren Bearbeitung die „Osmotischen Untersuchungen" (1877) entstanden, ein Werk, das über die Pflanzenphysiologie hinaus auch für die physikal. Chemie von großer Bedeutung wurde. Später beschäftigte er sich in der Hauptsache mit reizphysiolog. Problemen. Sein Laboratorium, aus dem bis 1915 260 Schüler, darunter über 100 spätere Hochschullehrer, hervorgingen, war ein Mittelpunkt der botan. Forschung der Welt. — * 9.3.1845 in Grebenstein bei Kassel, † 31.1.1920 in Leipzig; Prof. in Bonn, Basel, Tübingen u. Leipzig.

Wilhelm Pfeffer

Hauptw.: Pflanzenphysiologie (2 Bde, 1881, 21897 bis 1904); Oxydationsvorgänge in lebenden Zellen (1889); Zur Kenntnis der Plasmahaut u. der Vakuolen (1890); Energetik der Pflanze (1892); Beiträge zur Entstehung der Schlafbewegungen (1915). — Hrsg.: Jahrb. für wiss. Bot. — Lit.: Fitting in Ber. d. Dtsch. bot. Ges. (1920).

Pfefferfresser, auch Tukan, große, bunte Vögel mit riesigem, sägeartig gezähntem, aber hohlwand., leichtem Schnabel, langer, schmaler, vorn gefranster Zunge („Federzüngler") u. Kletterfüßen; alle Arten leben von Früchten, z. T. von kleinen Tieren; werden des Fleisches u. der schönen, zu Schmuck verwendeten Federn wegen von den Eingeborenen gejagt. Hierher gehören: außer dem ↗Arassari der Riesen- (Toko) u. Rotschnabel-Tukan, letzterer mit gelb u. rot gefärbtem Schnabel u. weißgelber Brust.

P., Ramphastidae, Familie der Klettervögel, Süd- u. Mittelamerika. Ramphastes toco, Riesen-Tukan; R. monilis, Rotschnabel-T.

Pfeffergurken, eingelegte, ↗Gurken.

Pfefferholz, asphaltbraunes, manchmal schwärzlich gflecktes, in Brasilien vorkommendes Holz unbekannter botan. Herkunft; Verwendung als Blindholz in der Möbelschreinerei.

Die größte Art des Pfefferfressers; der Riesentukan; Gefieder hauptsächlich schwarz, der Schnabel rot (1/8 nat. Gr.)

Pfefferkorn, Johannes, getaufter Jude, bekämpfte nach seiner Konversion (1505) seine ehemaligen Glaubensgenossen u. erwirkte 1509 vom Kaiser die Vollmacht, den Juden ihre außerbibl. Bücher wegnehmen u. vernichten zu dürfen. In dem gegen ihn von Joh. ↗Reuchlin für die Erhaltung der nicht ausgesprochen christenfeindl. Judenbücher geführten Kampf **(Reuchlinischer Streit)** war P. ein Hauptziel der humanist. Angreifer. — * 1469 in Nürnberg (?), † 1524 in Köln. Nach seiner Taufe Spitalmeister in Köln.

Werke: Judenspiegel (1507); Judenbeichte (1508); Osternbuch (1508); Judenfeind (1509); Handspiegel (1511), gegen Reuchlin, der mit dem „Augenspiegel" (1511) antwortete. — Lit.: L. Geiger, Reuchlin (1871).

Pfefferkornhaar, das büschelweise angeordnete u. meist pfefferkornartig verfilzte Haar mancher Negerstämme (z. B. der Buschmänner).

Pfefferkraut, 1) bis meterhohe der Gartenkresse verwandte Staude mit dicker Wurzel, aufrechtem Stengel u. längl. Blättern; diente früher als Küchengewürz u. Heilmittel.

P., Lepidium latifolium, Eurasien u. Nordafrika, wurde früher angebaut, heute meist verwildert.

2) auch das ↗Bohnenkraut.

Pfefferkuchen, Backwerk wie Honigkuchen mit bes. vielen Gewürzen.

Pfefferkuchenbaum, Palmenart, die ↗Dum-palme.

Pfefferküste, der liberian. Anteil der westafrik. Oberguineaküste (↗Liberia); auch Name der ↗Malabarküste in Brit.-Indien.

Pfefferleinstag, Pfeffertag, ↗Pfeffern.

Pfefferling, Speisepilz, der ↗Eierschwamm.

Pfefferminze, die (farbiges Bild ↗Heilpflanzen), aromat. Staude mit gegenständ. Blättern u. blaßvioletten, in Scheinähren stehenden Blüten. Das Kraut (P.tee) ist wegendes Gehalts an P.öl als Folia Menthae piperitae offizinelles Heilmittel gegen Kopf- u. Halsschmerzen u. Magenverstimmungen.

Pfefferminze

P., Mentha piperita, Kulturform der Minzen (Bastard von Wasser- u. Roßminze), weit verbreitet, in vielen Abarten kultiviert u. teilweise verwildert.

Pfefferminzlikör, durch Zusatz von Pfefferminzöl hergestellter, diäthetisch wertvoller, grün gefärbter Likör mit 30-32% Alkohol- u. etwa 30% Zuckergehalt; besitzt einen starken, kühl-erfrischenden Pfefferminzgeschmack u. dient vielfach als Hausmittel bei Magen- u. Darmverstimmungen.

Pfefferminzöl, farbloses, erfrischend riechendes u. schmeckendes, nachträgl. kühlendes, flücht. Öl, das durch Dampfdestillation der ↗Pfefferminze gewonnen wird; blähung- u. galletreibendes Mittel, auch gegen Magenverstimmung; geschmacksverbessernd für Arzneimittel, Zahnpasten u. dgl.; daraus ↗Pfefferminzspiritus, Pfefferminzplätzchen u. ↗Pfefferminzlikör. — Offizinell als Oleum Menthae piperitae.

P. enthält ↗Menthol; vgl. Poho.

Pfefferminzölkampfer, der, das ↗Menthol.

Pfefferminzsirup, der, erfrischend schmeckender, grünlichbrauner, mit Weingeist. Auszug von Pfefferminzblättern bereiteter Zuckersirup.

Pfefferminzspiritus, farblose Lösung von 1 Tl. ↗Pfefferminzöl in 9 Tln. Weingeist, offizinell als Spiritus Menthae piperitae.

Pfefferminzwasser, erfrischend riechende, wässerige Pfefferminzöllösung (1 : 1000); offizinell als Aqua Menthae piperitae.

Pfeffermuschel, dünnschalige, haselnußgroße Muschel, die in Sand u. Schlamm steckt u. nur ihre Atemröhren hervorstreckt; kann sich durch plötzliche Schwellung des Fußes rückwärts fortschnellen; Nahrung junger Schollen u. Flundern.

P., Scrobicularia alba, Nordsee.

Pfeffern. In Süddeutschland u. Österreich pflegten früher (z. T. heute noch) an bestimmten Tagen die Mädchen, auch Kinder, Erwachsene mit grünen Zweigen zu schlagen, zu „pfeffern", wofür sie ein Geschenk erhielten; dieser Schlag mit der ↗Lebensrute soll Glück bringen u. Fruchtbarkeit bewirken. Das P. ist bes. üblich am Stephanstag (26. Dez.), am Tag der Unschuldigen Kinder (28. Dez.), dem Kindlestag (daher auch „Kindeln"), an Neujahr, Dreikönig, Fastnacht u. Palmsonntag.

Pfefferplätzchen, kleine, runde, braune Plätzchen aus mit Pfeffer gewürztem Teig.

Pfefferpilz, Speisepilz, der ↗Eierschwamm; auch ein giftverdächtiger Röhrling (Pfeffer-Röhrling; Boletus piperatus) von brennend scharfem Geschmack u. ein dem Giftreizker verwandter, eßbarer (wie Rettich) Milchling (auch Pfeffer-Milchling; Lactarius piperatus).

Pfefferrohr, die Pflanzengattung ↗Calamus.

Pfeffervögel, die ↗Seidenschwänze.

Pfefferwurzel, die ↗Bibernelle; auch der ↗Meerrettich.

Pfeidler (aus ahd. u. mhd. pfeit = Rock, Hemd, bayr.-österr. pfoat), in Österreich = Hemdenmacher, Hemdenhändler.

Pfeife, 1) röhrenförmiger akustischer Apparat zur Erzeugung von Tönen durch Anblasen mit einem Luftstrom. Bei den **Lippen-P.** trifft der Luftstrom durch einen schmalen Spalt gegen eine Schneide, u. es bildet sich ein Luftband, das im Tempo der Eigenschwingung der in der P. eingeschlossenen Luft schwingt u. einen dieser Schwingung entsprechenden Ton erzeugt. Bei den **Zungen-P.** streicht die Luft an einem federnden Band (Zunge) vorbei durch eine enge Öffnung in einen auf die Schwingung der Zunge abgestimmten Hohlraum. Bilder ↗Orgel, Tafel.

Die Tonhöhe einer Lippen-P. wird durch ihre Länge, diejenige einer Zungen-P. durch die Eigenschwingung der Zunge bestimmt. Der Grundton einer am Ende offenen Lippen-P. ist 1 Oktave höher als derjenige einer geschlossenen („gedackten") P. Man kann bei den Lippen-P. durch geeignetes Anblasen (Überblasen) auch die höheren Obertöne allein zum Ansprechen bringen.

Die P. finden Anwendung bei den Orgeln u. der Harmonika. Als P. sind auch sämtliche Blasinstrumente anzusehen.

2) in der Instrumentenkunde bezeichnet man als P. im besondern die Eintonflöte u. eine kleine, hochklingende Flöte.

3) in der Glasbläserei: Werkzeug des Glasbläsers, mit dem er das flüss., glühende ↗Glas zum Hohlkörper aufbläst.

4) Rauchgerät für Tabak (↗Tabakspfeife).

Pfeifen, in der Jägersprache: der Laut der Gemse, des Murmeltiers u. des Fischotters.

Pfeifenblume, Schlingstrauch mit großen schattenspendenden Blättern u. braungrünen Blüten von der Form eines Pfeifenkopfs; beliebte Zierpflanze zur Bekleidung von Lauben.

P., Aristolochia sipho, Art der Gattung ↗Aristolochia, im atlant. Amerika.

Vermehrung: durch Samen u. Ableger.

Pfeifenfisch, Fischfamilie, Hauptart die ↗Tabakspfeife.

Pfeifengras, auch Bentgras, horstbildendes Gras mit harten, blaugrünen, steifen Blättern u. bläulich-violetten Blüten auf 30 cm hohem, nur dicht über der Wurzel knotenbildendem Halm; dient zum Reinigen von Tabakspfeifen, auch Zierpflanze zur Bekleidung von Bachläufen.

P., Molinia caerulea, Art der Gramineae, Charaktergras der mitteleurop. Moorwiesen.

Pfeifenholz, türkisches, für Pfeifenröhren u. auch als Faßreifen verwendete Zweige der ↗Schlinge.

Garten-Pfeifenstrauch (Falscher Jasmin; 1/3 nat. Gr.)

Pfeifenstrauch, Sträucher mit gegenständigen Blättern u. weißen, oft wohlriechenden Blütentrauben; am bekanntesten der Garten-P., auch Falscher od. Wilder Jasmin, häufiger Ziersträuch in vielen, auch gefüllten Abarten. Die Zweige werden zu Pfeifenröhren verwendet.

P., Philadelphus, Gattung der Saxifragaceae, 50 Arten in den nördl. gemäß. Zonen; Ph. coronarius (bis 4 m hoch) u. Ph. grandiflorus (bis 2 m hoch), Garten-P.

Kultur: im allgem. anspruchslos; zu hoch u. dadurch unten kahl werdende Sträucher vertragen starken Rückschnitt; Vermehrung durch Holzstecklinge.

Pfeifenton, feiner, weißbrennender, fast unschmelzbarer Ton für sog. Holländer- od. Kölner-Pfeifen.

Pfeifer, im Mittelalter Bezeichnung der Musikanten, nam. der Bläser.

Pfeifer von Niklashausen, der relig. Schwärmer Hans ↗Böhm. [kopfpfeifen.

Pfeiferdampf, Pferdekrankheit, das ↗Kehl-

Pfeiffer, 1) Franz, Germanist, bekämpfte Lachmanns Schule. — * 1815 in Solothurn, † 1868 in Wien.

Viele Aufsätze in der von ihm 1856 gegr. Vierteljahrsschr. „Germania". Hrsg.: Die dtsch. Mystiker (2 Bde, 1845 bis 1857) u. v. a. — Lit.: B. P., Uhland u. P. (1916).

2) Maximilian Joseph, bayr. Politiker. — * 21. 12. 1875 in Rheinzabern (Pfalz), † 3. 5. 1926 in München; Bibliothekar, 1907-24 im Reichstag (Zentrum bzw. Bayr. Volkspartei), 1922-26 dtsch. Gesandter in Wien.

Schr. u. a.: Einzelformschnitte in der Kgl. Bibl. Bamberg (2 Bde, 1909-11); Theaterelend (1909); Prinz Heinrich von Bayern (1916); Flugschriften der dtsch. Zentrumspartei (1918 ff.); Kyrie eleison (Roman aus dem alten Speyer, 3 Bde, 1921-23).

3) Pankratius, 2. Generalsuperior der Salvatorianer (seit 1915). — * 18. 10. 1872 in Brunnen (Bayern); seit 1889 im Orden, 30. 5. 1896 Priester, 1902-15 Generalprokurator.

Schr.: F. M. Jordan (1930).

4) Richard Friedr. Joh., Bakteriolog u. Hygieniker, entdeckte die spezif. bakteriolytischen Antikörper u. verbesserte durch ihre prakt. Anwendung im **Pfeifferschen Versuch** die bakteriolog. Diagnose der Cholera; klärte den Entwicklungszyklus des pathogenen Coccidium oviforme, entdeckte 1892 den Influenzabazillus u. schuf mit Kolle die Grundlagen der Typhus- u. Choleraschutzimpfung. — * 27. 3. 1858 in Zduny (Kr. Krotoschin); 1887 Assistent bei R. Koch, 1891 Abt.-Vorst. im Inst. Robert Koch, 1899 Prof. in Königsberg, 1909-26 in Breslau; lebt ebd.

Pfeiffer, J., München, Kath. Verlag für relig. Literatur; Biographien. — Gegr. 1882; seit 1897 im Besitz der Familie Hafner.

Pfeifhasen, kleine, kurzohrige, schwanzlose Nagetiere mit gleichlangen Vorder- u. Hinterbeinen u. behaarten Zehen. Der Zwerg-P. bewohnt Ödländer u. Steppen u. weilt tagsüber u. im Winter in unterird. Bauten. Der Sibirische od. Alpen-P. ähnelt dem Meerschweinchen, doch ist der Kopf länger u. das Maul weniger stumpf; wohnt in Höhlen.

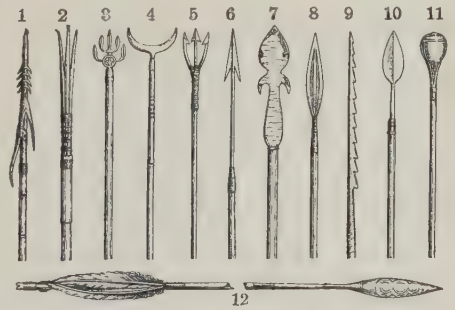
Zwergpfeifhase
Fell graubraun, unterseits weißlich (1/5 nat. Gr.)

P., Ochotonidae, den Hasen nahestehende Familie der Nagetiere; Ochotona pusillus, Zwerg-P., Westsibirien u. Rußland bis zur Wolga; O. alpinus, Sibir. P., Innerasien.

Pfeilsand, Brandsätze bei Feuerwerksmischungen, die z. B. bei Schwärmern unter Zischen u. Pfeifen abbrennen.

P. ist Kaliumpikrat.

Pfeil, 1) uraltes Geschoß, s. auch ↗Bogen. — Völkerkundliches. Der P., der sich als Waffe bei vielen Naturvölkern, vorherrschend bei den Pygmäen u. Pygmoiden findet, bestimmt sich in seiner Größe, Form u. Ausstattung, je nachdem er für Krieg od. Jagd dienen soll. Zur Flugsicherung wie auch zum Auffinden der Beute wird der Stab (aus Holz od. Rohr, oft gekerbt) bei zahlr. Stämmen mit einer sog. Steg- od. Tangentialbefiederung bzw. Beblattung versehen. Die Spitze, urspr. aus Stein, Holz od. Knochen, später aus Eisen, oft mit Widerhaken besetzt u. nicht selten vergiftet, zeigt in ihrer Form die verschiedensten Abwandlungen. — Vgl. Altsteinzeit,



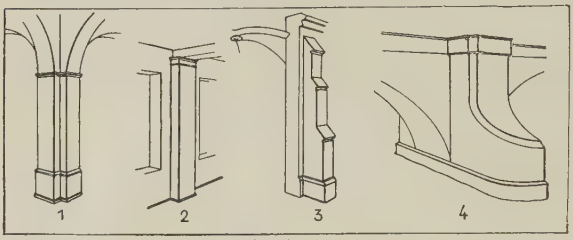
Pfeile aus Ozeanien (1 u. 2), Indien (3 u. 4), Nikobaren (5), Westafrika (6 u. 7), Ostafrika (8), Brasilien (9 u. 12), der Tschuktschen (10) sowie der Samojeden (11)

Mittlere Steinzeit, Jungsteinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit. — Neuerdings auch im Sport wieder verwendet (↗Bogenschießen).

2) in der Astronomie: Sternbild des Nordhimmels (lat. Sagitta).

Pfeil, Friedrich Wilhelm Leopold, verdienter Forstwirt. — * 28. 3. 1783 in Rammelburg a. Harz, † 4. 9. 1859 in Warmbrunn (Schlesien); 1821 Prof. an der Univ. Berlin, 1830-59 Dir. der Forstakademie Eberswalde.

Hauptw.: Vollständige Anleitung zur Behandlung, Benutzung u. Schätzung der Forsten (1820/21, [3]1854); Grundsätze der Forstwirtschaft in Bezug auf Nationalökonomie u. die Staatsfinanzwiss. (1822, 1824); Die Forstwirtschaft nach rein prakt. Ansicht (1831, [5]1857, [6]1870 von Preßler). Hrsg. der „Krit. Bl. f. Forst- u. Jagdwissensch." (1822-59).



Pfeiler
1 freistehender Gewölbepfeiler, 2 Wandpfeiler, 3 Strebepfeiler, 4 Brückenpfeiler

Pfeiler, im Bauwesen senkrechte Stützen zum Tragen einer Last, wie die Trag- od. Stütz-P. für Decken, Gewölbe od. Brücken, auch zur Sicherung einer Mauer gegen Seitendruck, wie die Strebe-P. od. sog. Widerlager-P. — Die älteste Baukunst bevorzugt P. mit quadrat. Grundriß (Ägypten u. kretisch-myken. Kultur). Im klass. Griechenland selten verwendet, bedienen sich die Römer des P. bes. bei Nutzbauten. Die spätere Entwicklung bildet den P. selbständig weiter als unmittelbaren Träger von Wölbungen u. Kuppeln (nam. in der Renaissance). In Münsterbauten der Gotik entwickelt sich der oft virtuos behandelte ↗Bündelpfeiler. Vgl. Strebe-P., Wand-P. — **Pfeilergründung,** eine Gründungsart von Gebäuden bei unsicherem Baugrund, wobei die Last durch einzelne tiefgeführte P. (Grund-P.) auf tieferliegende Erdschichten übertragen wird; im Grundwasser benützt man entspr. die Brunnengründung; ↗Brunnen. — Entspr. bei ↗Brücken die massiven Tragstützen.

Pfeilerbau, eine Abbauart auf plattenförmigen Lagerstätten (Kohle, Minette); meist als **Pfeilerbruchbau** betrieben. Vgl. Bergbau.

Pfeilerschuß, der ↗Bergschlag beim Pfeilerbau.

Pfeilförmig, Form des ↗Blattes (Abb. 3, n).

Pfeilgeschoß, nach dem Prinzip des Pfeils (schwerer Kopf u. leichter Schaft) konstruiertes ↗Geschoß, verwendet für glatte Läufe der Jagdflinten; genügende Treffgenauigkeit bis auf 60 m. Bekannte Konstruktionen: v. Witzleben, Brenneke, Steudebach.

Pfeilgifte, gift. Stoffe pflanzl. od. tier. Ursprungs, mit denen versch. wilde Völker Pfeilspitzen bestreichen, um Tiere od. Menschen damit zu verwunden u. eine Lähmung od. Tötung herbeizuführen.

Außer faulenden Kadavern u. örtl. reizenden Stoffen zählen nach Lewin zu den P.: 1) Atmungsgifte (erstickend) wie Bikh, Bisch, Mishmi aus Akonit-Arten; 2) Herzgifte, a) Antiarinhaltige P. aus dem Milchsaft des javan. Giftbaums (Makassargift, Ipo Kayu), b) Lunasin-P. von Rabelaisia philippinensis (Fam. Rutaceae), c) Ouabain-P. aus Acocanthera-Arten, d) Kombi, Gombi, muskelstarrkrampferregend aus Strophantus kombé, e) Mudar, Oschar, Uschâr aus dem Milchsaft von Calotropis procera, f) Echuja aus Adenium Boehmianum, g) Erythrophloeinhaltige P.; 3) Krampfgifte aus Strychnosarten od. aus Giftzwiebel (Haemanthus toxicarius), auch hämolyt. Käfergifte; 5) lähmende P., wie ↗Kurare, Schlangengift u. a. — Lit.: Lewin, Die P. (1923).

Pfeilhöhe, Pfeil, im Bauwesen der „Stich" eines ↗Bogens, der Abstand zwischen Bogenscheitel u. Kämpferlinie.

Pfeilhuhn, der ↗Königsfasan.

Pfeilkraut, Wasserpflanze mit grasartigen Wasser-, pfeilförm. Luftblättern u. 2 cm großen, weißen, am Grund violetten, getrenntgeschlechtl. Blüten; überwintert mittels kleiner Knollen, die am Ende von Ausläufern gebildet werden („Bruch-Eicheln"); diese sind bes. in Ostasien Nahrungsmittel, daher in großknolligen Abarten kultiviert.

P., Sagittaria sagittifolia, Art der Alismataceae, in stehenden od. langsam fließenden Gewässern Europas u. Asiens. Verwandte Arten Aquarienpflanzen.

Gemeines Pfeilkraut (bis meterhoch)

Pfeilkreuz (ungar.: nyilaskereszt), Abzeichen der ungar. Nationalsozialisten. Ihre Ziele ähneln denen des deutschen Nationalsozialismus. Die Bewegung hat bisher besonders unter der Bauernschaft Fuß gefaßt. Führer: Graf Alexander Festetics, Zoltan Meszko u. Graf Fidel Pálffy.

Tageszeitung.: Nemzet Szava (Stimme der Nation); Wochenzeitung: Mezőföld (Grund u. Boden).

Pfeil, Karl Gabriel, Schriftsteller, sammelte kath. Kräfte der expressionist. Literatur- u. Kunstrichtung. — * 7. 3. 1889 in Neuß a. Rh.

Pfeilkreuz (in der Mitte die Landkarte des alten Königreichs Ungarn)

Ged.: Vom Licht bedacht der Mund der Nacht (1923); Die Morgengabe (1930); Fackelspiel „Der ewige Tag" (1930); Die hl. Elisabeth (1932); Briefdichtung: Zwischen Engeln u. Frauen (1933); Hrsg. (mit Hoff) Tafelwerk: Die relig. Kunst Johan Thorn-Prikkers; Jahrb. Der Weiße Reiter (1920) u. a.

Pfeilnaht, lat. Sutura sagittalis, die Verbindung der beiden Scheitelbeine in der Mittellinie des Schädels.

Pfeilnatter, etwa meterlange, ungiftige aber bösartige, in verschiedenen Spielarten vorkommende Schlange; lebt von Eidechsen, Mäusen u. Schlangen. [hauptsächlich Südeuropa.

P., Zamenis gemonensis, Art der Nattern,

Pfeilrad, ↗Zahnrad mit pfeilförmigen Zähnen.

Pfeilrohr, Schilfpflanze, das ital. ↗Rohr.

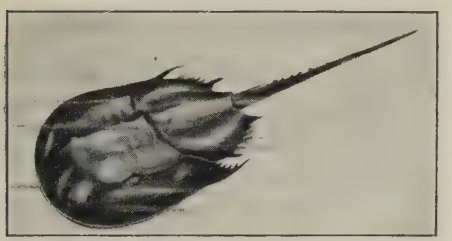
Pfeilschifter, 1) Georg, kath. Kirchenhistoriker, verdient als Verteidiger deutscher Kultur im Weltkrieg. — * 13. 5. 1870 in Mering bei Augsburg; 29. 6. 1894 Priester, 1903-17 Prof. in Freiburg i. Br., seit 1917 in München, Gründer (1925) u. bis 1928 Präs. der Deutschen Akademie.

Hrsg.: „Korresp. des Fürstabts Martin II. Gerbert von St. Blasien" (3 Bde, I 1931, II 1934); Deutsche Kultur, Katholizismus u. Weltkrieg (1915); Studien zur hist. Theologie (seit 1921).

2) Johann Bapt., kath. Publizist der Restaurationszeit; nach liberalen Anfängen Hrsg. des von Metternich begünstigten „Staatsmann", des „Zuschauer am Main" (1822-38), der „Kath. Kirchenzeitung" (1831-37), des „Herold des Glaubens" (1837-43) u. a.; schroffer, aber unbeständiger Kämpfer gegen Revolution u. Demokratie. — * 27. 9. 1793 in Höfen bei Cham, † 16. 11. 1874 in Regensburg.

Lit.: L. Bergsträßer, Studien zur Vorgesch. der Zentrumspartei (1910).

Pfeilschwänze, auch Schwertschwänze od. Molukkenkrebse, Meerestiere mit gewölbtem,



Pfeilschwanzkrebse: Molukkenkrebs, bis ½ m lang

gerundetem Kopfbruststück, oberseits gepanzertem, in einen langen, beweglichen Stachel auslaufendem Hinterleib u. 12 Gliedmaßenpaaren; leben von Würmern u. Weichtieren.

P., Merostomata (Xiphosura), den Spinnentieren nahestehende Gliederfüßler, in den Küstengewässern des Großen u. Atlant. Ozeans; in früheren Erdperioden häufig, heute noch bes. Limulus moluccanus, der ↗Molukkenkrebs.

Pfeil u. Klein-Ellguth, schles. Adelsgeschlecht, seit 1786 Grafen, 2 Linien.

Pfeilwürmer, auch Borstenkiefer, Meereswürmer mit fischähnl., durchsichtigem Körper; vermögen sich mit Hilfe der Schwanzflosse u. eines horizontalen Flossensaums äußerst schnell fortzubewegen.

P., Sagittoidea, Klasse der Würmer; Hauptart Sagitta hexaptera, 7 cm lang, in den Meeren der warmen u. gemäßigten Zonen.

Pfeilwurz, 2-3 m hohe Staude, deren Wurzelstock eine sehr reine Stärkesorte, das westind. od. brasilian. ↗Arrowroot liefert; der Saft der zerquetschten Wurzel dient als Pfeilgift, auch als Gegengift gegen Schlangenbisse u. Insektenstiche. Eine verwandte Art mit großen, bunten Blüten ist Zierpflanze für Gewächshäuser.

P., Maranta arundinacea, Art der Marantaceae, Westindien, hier im Großen angebaut.

Pfeilzüngler, Meeresschnecken mit langen, pfeilartige Widerhaken tragenden, röhrenartig zusammengerollten Giftzähnen, durch deren Höhlung sich bei Vorstrecken der Saft einer großen unpaaren Giftdrüse entleert. Der Stich verursacht bösartige Entzündungen.

P., Toxoglossa, U.-Ordn. der Vorderkiemer; hierher ↗Kegel-, ↗Gitterschnecken u. a.

Pfennig, der (ahd. pfenninc, engl. penny), kleinste Münze seit der Münzordnung Karls d. Gr., mit wechselndem Wert nach der jeweiligen Währung. Da der P. dem röm. Denar entsprach, wurde ₰ (= d) seine Abkürzung.

Ursprünglich wurden 240 P. zu 1,52 g (= 20 Schilling) aus 1 Pfund Silber geschlagen, daneben auch halbe (Hälbling) u. Viertels-P., im 11. Jahrh. schon 320, bald 660 u. mehr. Diese leichteren P. wurden auch als Dünn-P. od. Hohl-P. (Brakteaten) geprägt. Seit dem 14. Jahrh. minderte sich neben dem Gewicht auch der Silbergehalt; 1494 erster reiner Kupfer-P. An Stelle des letzteren, jetzt $^1/_{100}$ RM, zur Scheidemünze gewordenen sog. schwarzen P. traten Weiß-P. u. Groschen, meist = 12 P. Seit 1871 ist 1 P. = $^1/_{100}$ M, in Danzig seit 1923 = $^1/_{100}$ Gulden.

Pfennigerz, pfennigähnl. Konkretionen von Brauneisen.

Pfennigkraut, Staude mit niederliegendem Stengel u. kurzgestielten, rundl. (Name!) Blättern; Zierpflanze für feuchte Plätze od. zur Besetzung von Ampeln; galt früher als Wundmittel.

Pfennigkraut; Blütenfarbe gelb (etwa ½ nat. Gr.)

P., Lysimachia nummularia, Art der Gattung ↗Lysimachia, in feuchten Wäldern.

Pfennig-Magazin, Das, Leipziger Wochenschrift; 1834 bis 1853, 1. illustr. Blatt in Deutschland; nachgebildet dem ↗Penny Magazine.

Pfennigmeister, der Zahlmeister der ↗Landsknechte.

Pfennigsdorf, Emil, prot. Theolog. — *10. 6. 1868 in Plötzkau; seit 1913 Prof. für prakt. Theologie u. Apologetik in Bonn.

Schr.: Christus im modernen Geistesleben (1898, [30]1926); Relig. Wille (1910, [2]1927); Wie lehren wir Evangelium? (1919, [3] 1930); Praktische Theologie (2 Bde, 1929/30).

Pfeilwurz
links Blütensproß, rechts Wurzelstock ($^1/_3$ nat. Gr.)

Pferch, Einfriedigung aus beweglichen Zäunen, in denen die Weideschafe nachts zur Düngung von Acker u. Weide zusammengehalten werden (**pferchen**); bei edlen Schafrassen nicht anwendbar. — **Pferchrecht,** die Befugnis, wegen des Düngers die Lagerung fremder Schafe auf dem eigenen Grundstück zu verlangen.

Pferd, Haustier, 1) ↗Pferde.

2) im Sport: Turngerät für Schwing-, Stütz- u. Sprungübungen, seit Jahn (von ihm „Schwingel" gen.) ein Hauptgerät für das Turnen; ein 1,6-1,9 m (Normalgröße) langer u. 32-35 cm breiter, gepolsterter u. mit Kernrindleder bezogener Kasten auf vier schräg nach außen stehenden Beinen; in den Beinen laufen gezahnte Schieber aus Eschenholz, die ein Höherstellen (Normal-P.) bis 1,7 m gestatten. Durch die im Abstand von 41 bis 47 cm in der Mitte eingelassenen ↗Pauschen

Kehre am Pferd

wird der Sattel gebildet (Bild); werden sie bei Sprungübungen entfernt, dann müssen die Pauschenlöcher durch Füllbolzen (Steckpauschen) ausgefüllt werden. Der sich verjüngende Teil des Rumpfs heißt Hals, der andere Kreuz.

Die Römer benutzten ein hölzernes P. zur Übung des Auf- u. Absitzens; auch im Mittelalter für Voltigierübungen an Universitäten u. Ritterakademien im Gebrauch.

3) im Seewesen: Mehrz. **Perde, Parde,** Teil der Takelage, die ↗Paarden.

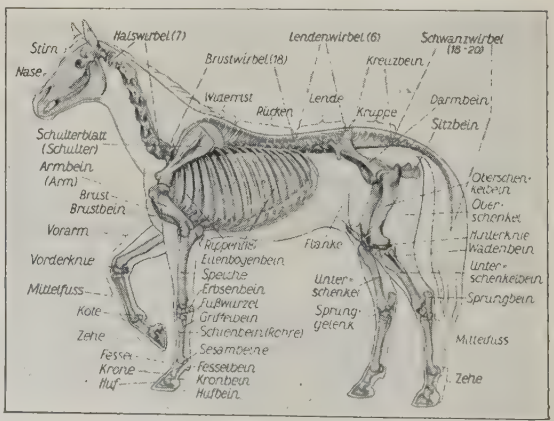
Pferde, große Säugetiere mit kräftig entwickelter Mittelzehe, dem „Huf", verkümmerter, dem Mittelfuß als „Griffelbein" angelagerter 2. u. 4. Zehe u. nackten Hornwarzen („Kastanien") an der Innenseite der Beine über der Fußwurzel. Zu den P. gehören ↗Esel u. ↗Zebra, mit Kastanien an den Vorderfüßen u. nur an der Spitze behaartem Schwanz, u. das Haus-P. (s. u.), mit Kastanien an Vorder- u. Hinterfüßen u. ganz behaartem, bequastetem Schwanz. Im allg. ist das männl. Tier, der Hengst, größer als das weibl., die Stute.

Das P. ist eines der ältesten Haustiere u. erscheint in der Frühgeschichte der meisten Völker als Zugtier der Kriegswagen u. (später) auch als Reittier. In Griechenland erreichte die Zucht bes. durch die Wagenrennen bei den olymp. Spielen eine hohe Blüte; berühmt war auch die P.zucht bei den Persern u. Römern. Die P. der Germanen nennt Cäsar „krumm u. häßlich, aber sehr leistungsfähig". Der älteste deutsche Zuchtherd schwerer Arbeitspferde war an der Nordseeküste; zur Zucht leichter P. benützte man ital. Tiere, die durch die Römerzüge der dtsch. Kaiser zu uns kamen. Gegen Ende des Mittelalters suchte man überall die vorhandene Rasse zu verbessern, doch wurde planlos gekreuzt, u. erst im 18. Jahrh. begann, beeinflußt durch die Renn- u. Jagdreiterei in England, eine planmäßige, rationelle Züchtung.

P., Equidae, Familie der Unpaarhufer; Equus caballus, Haus-P.; stammt wahrscheinlich ab von dem im 19. Jahrh. ausgerotteten ↗Tarpan u. dem asiat. ↗Prschewalski-P.; verwilderte P. sind die Mustangs Südamerikas.

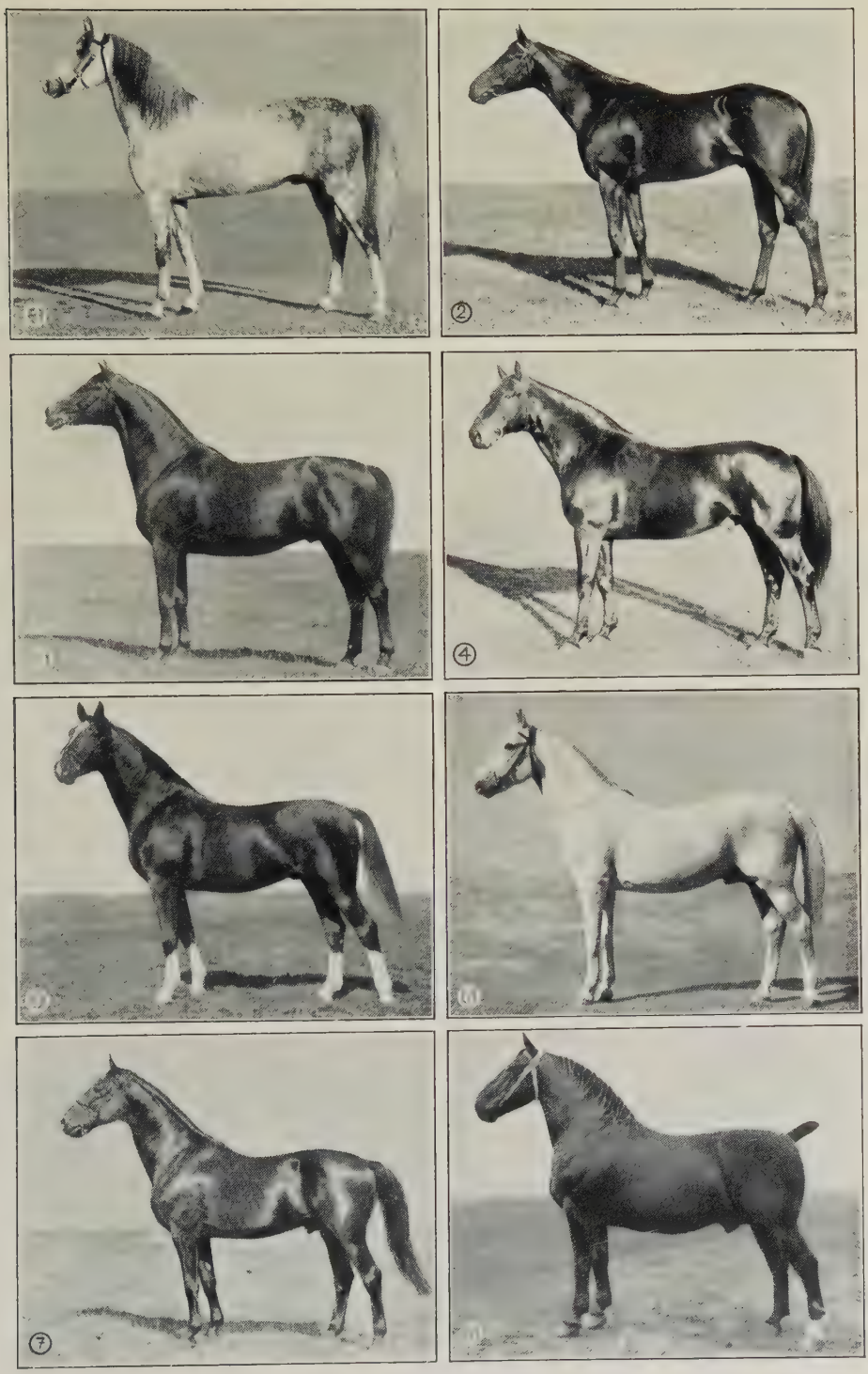
Körperbau u. Beurteilung der Leistungsfähigkeit. Das P. dient dem Menschen mit seiner Zug- u. Tragkraft. Hierzu ist es in erster Linie durch die mechan. Verhältnisse seines Körpers, d. h. Länge u. Lagerung der Hebelarme des Knochengerüsts u. die Beschaffenheit der Muskeln, Sehnen u. Bänder befähigt. Von größter Bedeutung für seine Leistungsfähigkeit sind Bau u. Stellung der Gliedmaßen. Ein gut gebautes P. hat einen im richtigen Größenverhältnis zum ganzen Körper stehenden, trockenen (feinhäutigen, nicht fleischigen) Kopf mit breiter, flacher Stirn, geradem Nasenrücken (Abweichungen: Rams-, Hechtkopf), lebhaften Augen u. aufrechten Ohren. Der Hals ist gerade u. kräftig (fehlerhafte Abweichungen: Schwanenhals, Hirschhals). Ein möglichst tiefer Übergang der unteren Halslinie zur Brust ist erwünscht, da er mit guter Wölbung der Rumpfwirbelsäule u. guter Bemuskelung der Schulter verbunden ist. Der von den stark entwickelten Dornfortsätzen der ersten 12 Brustwirbel gebildete Widerrist ist für den Muskelansatz u. die Tragfähigkeit des Rückens um so günstiger, je höher u. länger er ist (wichtig für Reit-P.). Der Rücken sei breit u. kurz, ebenso die Lende, die möglichst lange u. breite Wirbelquerfortsätze aufweisen soll. Die Ausbildung der Kruppe (Kreuz) beeinflußt die Leistungsfähigkeit erheblich, da durch sie die von den Hintergliedmaßen entwickelte Kraft auf den Rumpf übertragen wird. Eine möglichst lange u. gerade Kruppe erscheint stets vorteilhaft. Daneben ist große Breitenentwicklung für die Kraftentfaltung im schweren Zug günstig. Entsprechend der starken Beanspruchung der Lungen u. des Herzens wird ein geräumiger u. tiefer Brustkorb gewünscht. Der Bauch, der auf gute Ausbildung des Verdauungsapparats schließen läßt, soll voll u. rund u. in der Flanke gut geschlossen sein.

Von den Gliedmaßen verlangt man starke Knochen- u. Muskelentwicklung, breite u. kräftige, dabei trockene Gelenke, gute Winkelung u. entspr. Länge der Glieder oberhalb der Röhre. Bei normaler Stellung stehen, von hinten gesehen, die



Der Körperbau des Pferdes

Pferde I



1 Araber. 2 Englisches Vollblut. 3 Ostpreuße. 4 Hannoveraner. 5 Holsteiner. 6 Lipizzaner. 7 Nonius. 8 Oldenburger.

9 Ostfriese. 10 Pinzgauer. 11 Schleswiger. 12 Belgier. 13 u. 14 Rheinisch-deutsches Kaltblut (13 mittelschwerer, 14 schwerer Typ). 15 Percheron. 16 Clydesdale.

Beine parallel. Bei seitl. Betrachtung des Vorderbeins verläuft die Senkrechte vom hinteren Rand des Ellenbogengelenks in der Mittellinie des Vorderarms, Vorderknies u. der Köte hinter dem Huf. Beim Hinterbein berührt das von den Sitzbeinhöckern gefällte Lot den hinteren Rand des Fesselgelenks u. verläuft parallel zur Röhre.

Je nach der Rassezugehörigkeit schwankt die Höhe (Widerristhöhe) der P., von den Extremen abgesehen, zwischen 1,50-1,80 m, das Körpergewicht zwischen 400 (leichte Rassen) u. 800 kg (schwere Rassen). Schwere P. eignen sich für Kraftentfaltung, leichte für Schnelligkeit.

Nach der Haarfarbe, die nach Jahreszeit u. Alter wechselt, unterscheidet man weiße (Schimmel), schwarze (Rappen), braune, rote (Füchse), gelbe (Falben, Isabellen) P. u. alle Farbenübergänge (z. B. Rotschimmel, Kohlfuchs usw.). Daneben können bestimmte Körperstellen noch besondere Abzeichen tragen, z. B. Kopfabzeichen: Stern, Bläße; Fußabzeichen: Stiefel (weiße Färbung vom Huf bis zum Vorderknie bzw. Sprunggelenk).

Das Alter der P. erkennt man am Gebiß, das im Ober- u. Unterkiefer aus 6 Schneidezähnen u. auf jeder Seite in jedem Kiefer 6 (3 Vorder- u. 3 Hinter-)Backenzähnen besteht, wozu beim Fohlen zeitweilig im Oberkiefer, seltener auch im Unterkiefer ein Prämolar (Wolfszahn) u. beim Hengst u. Wallach, seltener bei der Stute, im Zwischenraum zwischen Schneide- u. Backenzähnen auf jeder Seite oben u. unten ein Hakenzahn kommt. Die beiden mittleren Schneidezähne heißen Zangen, die seitwärts folgenden Mittel- u. die äußersten Eckzähne. Zahnausbruch u. -wechsel zeigt folgende Tabelle:

		Durchbruch	Wechsel
Schneidezähne:	Zangen	vor od. in der 1. Woche nach der Geburt	mit $2^1/_2$-3 Jah.
	Mittelzähne	mit 4-6 Wochen	mit $3^1/_2$-4 Jah.
	Eckzähne	mit 6-9 Monat.	mit $4^1/_2$-5 Jah.
	Hakenzähne	brechen selt. durch	mit 4-5 Jahren
	Wolfszähne	mit 3-6 Monat.	werden nicht gewechselt
Vorderbackenzähne:	1.	vor der Geburt od. in der 1. Lebenswoche	mit $2^1/_2$-3 Jah.
	2.		mit $2^1/_2$-3 Jah.
	3.		mit $3^1/_2$-4 Jah.
Hinterbackenzähne:	1.	mit 10-14 Monaten	werden nicht gewechselt
	2.	mit 2-$2^1/_2$ Jahren	
	3.	mit $3^1/_2$-4 Jahren	

Mit 5 Jahren hat das P. das bleibende Gebiß. Von jetzt ab beurteilt man das Alter nach dem Grad der Abnutzung der Zähne. Die Kunden (Bohnen, Marken), mit Schmelz überzogene Vertiefungen der Kauflächen, verschwinden im Unterkiefer bei den Zangen mit 6, bei den Mittelzähnen mit 7 u. bei den Eckzähnen mit 8 Jahren, im Oberkiefer 3 Jahre später mit 9, 10 u. 11 Jahren. Im 9. Jahr erscheint im Oberkiefereckzahn eine Kerbe (Einbiß), die im 11. Jahr verschwindet. Während bis zum 12. Jahr die Kauflächen der Schneidezähne queroval sind, zeigen sie von 12-18 Jahren eine rundliche, von 18-24 Jahren eine dreieckige u. über 24 Jahre eine verkehrt ovale Form. Letztere Angaben können jedoch nur einen ungefähren Anhalt für die Altersbestimmung geben.

Die Lebensdauer der P. ist verschieden. In der Jugend geschonte P. können über 30 Jahre alt werden; doch läßt ihre Leistungsfähigkeit nach 15 Jahren erheblich nach.

Körperbau u. Temperament sind für den Gebrauchszweck des P. entscheidend. Das Reit-P. ist verhältnismäßig leicht u. schlank gebaut mit trockenen, gut gewinkelten u. bemuskelten Gliedmaßen, kurzem, straffem Rücken u. Lende, langer gerader Kruppe u. lebhaftem Temperament. Für das Renn-P. gelten die die Schnelligkeit bedingenden Eigenschaften in bes. Maß. Zur Eignung als Militär-P. gehören neben kräftigem, mittlerem Körperbau u. gut entwickelten Beinen noch Zähigkeit u. Ausdauer. Das Zug-P. soll für schweren Wagendienst große Körpermaße, breite Brust, kräftigen Rücken, stämmige, stark bemuskelte Gliedmaßen, Ausdauer u. ruhiges Temperament aufweisen. Das leichtere Zug-P. nimmt eine Mittelstellung zwischen Reit- u. schwerem Zug-P. ein.

Pferderassen. Nach der Entstehung der Rassen u. dem verschiedenen Gebrauchszweck teilt man die P. in 2 Hauptgruppen ein: Warmblut u. Kaltblut. Zum Warmblut zählt man alle Rassen mit lebhaftem Temperament, trockenerem u. leichterem Körperbau u. bes. Eignung für schnelle Gangart u. unterscheidet Vollblut (die edlen Araber u. das engl. Vollblut, aus arab. Blut mit geringer Beimischung nord. Bluts entstanden, u. der Angloaraber, eine Kreuzung von engl. u. arab. Vollblut) u. Halbblut (Kreuzung von Landrassen mit Vollblut). Unter Kaltblut versteht man die schweren Rassen mit kräftigem Knochenbau, massiger Rumpfentwicklung u. ruhigem Temperament.

Zu den **Warmblutrassen** gehört: 1) das arabische P. mit edlem Körperbau u. vorzüglicher Eignung für den Reitdienst. Ihm verwandt sind die edel gezogenen P. in Persien, Turkestan (turkmen. P.), der Türkei u. Nordafrika (Berber). Nächst dem Araber haben das turkmen. P. u. der Berber für die europ. Zuchten die größte Bedeutung. — 2) in England: a) das engl. Vollblut, ebenfalls ein ausgesprochenes Reit-P., wegen seiner hervorragenden Eigenschaften vielfach zur Verbesserung der Warmblutzuchten herangezogen; b) der Hunter (Jagd-P); c) der Hackney, wie b) engl. Halbblut; d) das Pony. — 3) in Deutschland: a) das ostpreuß. P. (Hauptgestüt Trakehnen), als Reit- u. Wagen-P. zur Remontierung der berittenen Truppen bevorzugt; b) das hannov. P. (Landgestüt Celle), ein starkes Reit- u. Wagen-P.; c) das holsteiner P., dem vorigen ähnlich; d) das Oldenburger P., das schwerste Warmblut-P.; e) das ostfries. P., dem Oldenburger nahestehend; f) das Mecklenburger P., mittelschwer; g) der Noriker in Bayern u. Österreich. — 4) in Frankreich: der Anglonormanne. — 5) in Österreich: der Lipizzaner. — 6) in Ungarn: die Jucker, Nonius- u. Gidran-P. — 7) in Rußland: der Orloffstraber u. das Bitjug-P.

Zu den **Kaltblutrassen** gehört: 1) der Belgier, 2) das Rheinisch-Deutsche Kaltblut-P. (Landgestüt Wickrath), 3) der Schleswiger, 4) der Pinzgauer, 5) der Percheron u. das Boulogner P. (Frankreich), 6) der Shire, Clydesdale u. Suffolk (England).

Eingehendere Angaben unter den Einzelstichwörtern.

Pferdezucht. Die P.zucht hat neben der Bedarfsdeckung die besondere Aufgabe, ein für die verschiedenen Gebrauchszwecke geeignetes, leistungsfähiges Material zu liefern. Stand früher in Deutschland den Anforderungen des Heeres entsprechend die Warmblutzucht im Vordergrund, so trat ihr mit dem Aufblühen der Landwirtschaft u. Industrie durch die verstärkte Nachfrage nach schweren Arbeits-P. die Kaltblutzucht ebenbürtig zur Seite. Nach dem Krieg erstrebt auch die Warmblutzucht infolge des geringen

Bedarfs des Heeres an Remonten ein schwereres, für die Landwirtschaft geeignetes Arbeits-P.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Zucht ist — neben Liebe u. Verständnis zur Sache — das Vorhandensein futterwüchsiger Weiden u. zweckmäßig eingerichteter, geräumiger Stallungen (s. unten). Für die eigentliche Zucht ist der bäuerl. Betrieb, für die weitere Aufzucht der Großbetrieb geeignet. Es sind nur solche Tiere auszuwählen, die im Körperbau u. Temperament dem gewünschten Gebrauchszweck entsprechen, vollkommen gesund u. fehlerfrei sind u. nach Abstammung u. Leistung die Gewähr für eine gute Nachkommenschaft geben. Stuten werden in der Regel erstmalig mit 3 Jahren, Hengste der frühreifen Rassen mit 3, der spätreifen Rassen mit 4 Jahren zugelassen. Mit 15-20 Jahren läßt, von Ausnahmen abgesehen, die Zuchttauglichkeit nach. Die Paarung erfolgt von Februar-Juni, während der Brunst („Rosse") der Stute, die sich durch Unruhe, Wiehern, häufiges Harnen usw. zu erkennen gibt, etwa 9 Tage dauert u., falls keine Befruchtung eingetreten ist, alle 3-4 Wochen wiederkehrt. Dem Hengst werden während der Deckzeit 60-100 Stuten, Vollbluthengsten nur bis 30 Stuten zugeführt. Die beste Beschälzeit ist das Frühjahr, weil die Stuten im nächsten Frühjahr wieder zur Arbeit verwendbar sind. Die Trächtigkeit dauert im Durchschnitt 48 Wochen. Bis etwa 3 Wochen vor dem Abfohlen werden die Stuten mit steigender Schonung u. Zulage von Körnerfutter zur Arbeit herangezogen. Die Geburt verläuft in der Regel leicht. Das Fohlen läßt man 3-5 Monate saugen u. bereitet durch Verabreichung von bestem Heu u. gequetschtem Hafer allmähl. das Absetzen vor. Neben einer dem Wachstum entsprechenden Haferzulage ist Weidegang für eine gute Entwicklung unbedingt erforderlich. Im Winter gibt man den Fohlen in Laufställen Gelegenheit zur Bewegung. Hengstfohlen, die sich zur Zucht nicht eignen, werden im Alter von 1-2 Jahren kastriert (Wallach). Mit 2-3 Jahren wird das P. für den Dienst angelernt. Nach allmählicher Gewöhnung an das Geschirr spannt man es neben einem älteren, gutmütigen P. zunächst vor Schlitten od. Schleife u. später vor den Wagen u. steigert langsam die Zugleistung.

Ernährung. Über den Nährstoffbedarf des P. bei verschieden starker Arbeitsleistung unterrichtet nachstehende Tabelle:

	Trockenmasse kg	verdaul. Eiweiß kg	Stärkewert kg
Ruhe	16-20	0,6-0,7	6,6
schwache Arbeit	18-23	0,9-1,0	8,5-10
mittlere Arbeit	21-26	1,1-1,4	10-12
starke Arbeit	23-28	1,4-2,0	12-15

Die hauptsächlichsten Futtermittel sind Gras, Luzerne, Esparsette, Rotklee, Wicken u. deren Heu, Stroh (als Häcksel) u. Hafer, der teilweise durch Gerste, Mais, Weizen, Roggen u. Hülsenfrüchte ersetzt werden kann. Auch Knollen, Wurzeln sind sehr geeignet. Auf ein mittelstarkes P. rechnet man bei gewöhnl. Arbeit etwa 6 kg Hafer u. Heu u. 11 kg Häcksel. Das Futter reicht man 3 Mal täglich zu denselben Zeiten in möglichst gleichen Portionen u. gibt den Tieren nach dem Fressen klares Wasser als Getränk u. $^1/_2$-1 Stunde Ruhe.

Pflege. Sorgfältige Pflege ist für die Gesundheit u. Leistungsfähigkeit der P. von größter Bedeutung. Hierzu gehört die Reinhaltung des Stands (abends reichl. Streu, die morgens ausgemistet wird), tägl. Putzen (mit Striegel u. Kardätsche, bei Mähne u. Schweif mit dem Kamm, bei Augen, Nüstern usw. mit dem Schwamm) u. geordnete Hufpflege (↗Huf). Der Beschlag ist alle 5-6 Wochen abzunehmen u. zu erneuern (↗Hufbeschlag). Schwitzende P. sind vor der Einstallung trocken zu reiben. Bei kaltem Wetter erhalten sie im Freien eine Rückendecke. Der Stall sei trocken, gut durchlüftet, nicht zu warm (12-15°) u. gegen grelle Sonne geschützt. Die durch 1,40 m hohe Bretter-(Lattier-, Flanken-)wände od. Lattier- od. Flankenbäume abgeteilten Stände sind bei edlen P. 3 bis 3,5 m lang u. 1,6-2,3 m breit, bei Arbeits-P. weniger. Tragende Stuten sowie Fohlen erhalten Boxen, erstere in Größe von 10-15 qm, letztere 4-5 qm auf 1 Stück. Die Krippen aus Stein, glasiertem Ton, emailliertem Eisen od. blechbeschlagenem Holz werden 1,10-1,30 m über dem Fußboden, die Raufen aus Holz od. Eisen 60-80 cm über Krippenoberkannte angebracht. Der aus Holz od. Steinpflaster bestehende Standboden soll zur Jaucherinne genügendes Gefälle (0,15 m) haben.

Krankheiten. Die häufigsten, z. T. ansteckenden Krankheiten des P. sind:

an den Nasenschleimhäuten u. Drüsen: Strengel, P.staupe, Druse, Rotz (+); am Gehirn: Dummkoller (+); an den Augen: Star, Mondblindheit (+); an den Organen der Brusthöhle: Influenza, Dämpfigkeit (+), Brustseuche, Lungen- u. Brustfellentzündung; an den Organen der Bauchhöhle: Kolik, Darmentzündung, Nierenschlag, Milzbrand; an der äußern Haut: Hautrotz (+), Räude; an den Bewegungsorganen: Mauke, Buglähme, Knochenauswüchse (Spat, Schale, Hasenbacke), Hufentzündungen (Rehe, Steingallen). — Näheres unter den Einzelstichwörtern.

Die beim P.kauf als ↗Gewährsmängel geltenden Krankheiten sind durch (+) bezeichnet.

Förderung der Pferdezucht. Im Rahmen der allgemeinen Maßnahmen zur Förderung der Tierzucht hat die P.zucht in allen Ländern von jeher die bes. Fürsorge des Staats erfahren. Dies gilt namentl. für die Beschaffung guter Vatertiere, die in Deutschland in den staatl. Hauptgestüten (↗Gestüte) herangezogen, über die Landgestüte an die im ganzen Land verteilten ↗Beschälstationen abgegeben u. hier den Privatzüchtern zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus wird den Zuchtverbänden die Beschaffung u. Haltung eigener Hengste durch zinsfreie Darlehen u. Beihilfen erleichtert. Durch den gesetzlich festgelegten Körzwang (↗Körung) werden ungeeignete Vatertiere von der Zucht ausgeschlossen. Weiterhin wirkt der Staat durch Förderung der Zuchtverbände u. des in ihren Händen liegenden Stutbuchwesens (↗Herdbuch), durch Tierschauen, Prämiierungen, öffentl. Reglung der Leistungsprüfungen (↗Pferderennen, Turniere, Zugleistungsprüfungen) u. Unterstützung der Absatzmaßnahmen auf die P.zucht günstig ein.

Der P.bestand Deutschlands, der durch die Kriegsverluste stark vermindert worden war, erreichte durch verstärkte Zucht bald wieder die Vorkriegshöhe (Höchststand 1925: 3,9 Mill. gegenüber 1913: 3,8 Mill.), ging dann aber wieder zurück (1931: 3,45 Mill.), da infolge ungenügenden Zollschutzes die Einfuhr ausländ. P. erheblich anstieg u. die deutsche Aufzucht unrentabel machte.

Lit.: Born u. Möller, Handb. der P.kunde (⁸1928); Disselhorst, Beurteilungslehre des P. (1923); Duerst, Die Beurteilung des P. (1922); Fröhlich-Schwarznecker, Lehrb. der P.zucht (⁸1926); Graf Lehndorf, Handb. für P.züchter (⁷1925); v. Oettingen, Grundzüge der P.zucht (1920); Kronacher, Allg. Tierzucht (6 Bde. 1927/28); ders., Züchtungslehre (1929); Rau, Die dtsch. P.zuchten (1911).

Kulturgeschichtliches. Bereits in der Altsteinzeit war das P. Gegenstand künstler. Darstellung (z.B. in Felszeichnungen). Seit Beginn der Bronzezeit im Dienst des Menschen als Reit-, Zug-, später auch als Pflugtier. Überall hochgewertet u. meist in Verbindung mit mythолog. Vorstellungen u. Götterkult gebracht. In Persien, Ägypten, Nordafrika, später auch in Griechenland u. Rom wurde die P.zucht erfolgreich betrieben. Besonderer Wertschätzung erfreute sich das Roß (der spätere Name P. vom kelt.-lat. paraveredus) bei den Germanen (↗Pferdeköpfe, ↗Pferdeorakel). Auch im Krieg wurde das P. von den Germanen verwendet. Mit der Umbildung der Fußtruppe zu einem Reiterheer im Frühmittelalter stieg die Schätzung des P. Auch größere Reisen wurden im Mittelalter fast nur zu P. ausgeführt. Durch den Reitsport, den bereits die höfische Zeit betrieb u. den dann die Renaissance kunstmäßig ausgestaltete, blieb das P. u. seine Zucht bis in die Neuzeit herein eine wichtige kulturelle Angelegenheit.

Lit.: Jähns, Roß u. Reiter in Leben u. Sprache, Glauben u. Geschichte der Deutschen (2 Bde, 1872); B. Hehn, Kulturpflanzen u. Haustiere (⁸1911); R. Hindringer, Weiheroß u. Roßweihe (1932).

Pferdefleisch hat etwas süßl. Geschmack, aber denselben Nährwert wie das Fleisch anderer Tiere. Trotzdem wird es von den meisten Völkern nicht gern gegessen.

Seine chem. Zusammensetzung ↗Fleisch. Nachweis von P.fleisch durch biolog. Eiweißdifferenzierung nach Uhlenhut.

Einkauf: P.fleisch ist dunkler als Fleisch anderer Tiere, dunkelrot, braun- bis schwarzrot; Fasern fein u. zart; Zwischenmuskelgewebe ohne Fett.

Der Handel mit P.fleisch bedarf polizeil. Genehmigung. Die Verkaufsräume müssen einen diesbezügl. Anschlag enthalten; anderes Fleisch darf nicht zugleich verkauft werden. Vermischen von P.fleisch mit anderem Fleisch zu menschl. Genuß ist strafbar (Fleischbeschaugef. v. 3.6.1900, Lebensmittelgef. v. 5. 7. 1927).

Pferdebahn, von Pferden gezogene Schienenbahn, 1850 erstmals in Neuyork, 1854 in Paris, 1865 in Berlin zur Personenbeförderung verwendet, Vorläufer der um 1880 aufkommenden elektr. ↗Straßenbahn; heute nur selten noch verwendet als Fördermittel in Gruben, auf Feldern, in Waldgebieten, auf Baustellen u. dgl.

Pferdebinse, Zypergras, die ↗Teichbinse.

Pferdeböcke, große Antilopen mit hohem Widerrist u. großer Schwanzquaste; die Pferde- od. Roßantilope erreicht 1,6 m Schulterhöhe u. hat in beiden Geschlechtern geringelte Hörner, pferdeart. Hals- u. Nackenmähne u. mähnenartige Behaarung des Vorderhalses; das Fell ist graubis rötlichbraun, der Vorderkopf schwarz, das Maul u. der Bauch weiß. Bewohnt in kleinen Rudeln mit Buschwerk bestandene Ebenen; mitunter in zoolog. Gärten. Hierher ferner ↗Blaubock, ↗Beisa, ↗Säbel- u. ↗Mendesantilope.

P., Hippotraginae, Gruppe der Horntiere, Hippotragus equinus, Pferdeantilope, Afrika südl. der Sahara.

Pferdebohne, die ↗Acker-, ↗Feuer- u. ↗Dolichosbohne.

Pferdebremse, Art der ↗Dasselfliegen.

Pferdedecken, aus groben Streichgarnen gewebte, gewalkte u. gerauhte Decken zum Warmhalten (Eindecken) der Pferde; bisweilen sind den Streichgarnen Torfwollefasern (von 10-15 cm Länge) zugemischt.

Pferdeegel, dem Echten Blutegel ähnl., bis 12 cm langer Kieferegel mit graubrauner Ober- u. heller Unterseite; sehr gefräßig, lebt von Würmern, Schnecken u. Insektenlarven, wird in Südeuropa u. bes. in Nordafrika zur Landplage, da er sich, oft in großer Anzahl, in der Mundhöhle, im Schlund, Kehlkopf u. in der Luftröhre der Pferde u. Rinder, auch des Menschen festsaugt.

P., Haemopis sanguisuga (vorax), Art der ↗Blutegel, häufig in stehenden Gewässern.

Pferdefleisch, ↗Pferd.

Pferdefleischholz, sehr hartes, dichtes u. schweres Holz von großer Widerstandsfähigkeit u. eigentümL, an frisches Pferde- od. Ochsenfleisch erinnernder Farbe; stammt von verschiedenen Baumarten, die beste Sorte von Mimusops balata; zu Stöcken, Musikinstrumenten u. Bauzwecken.

Pferdefliege, mehrere Insekten, die ↗Blind- u. Rinderbremse (↗Bremsen); auch die Pferdebremse (↗Dasselfliegen).

Pferdefuß, 1) in der Zoologie: **Pferdehufmuschel,** häufige Muschel, deren 25 cm lange, dicke, weiße Schale mit hohen, schuppigen, rotgefleckten Rippen versehen, am Rand gezähnt u. am vordern Schloßrand stark vertieft ist, bildet Perlen.

P., Hippopus maculatus, Art der Riesenmuscheln, Ind. Ozean.

2) in der Medizin: lat. pes equinus, auch Spitzfuß, erworbene od. angeborene Mißbildung, bei der der Fuß in extremer Beugung fußsohlenwärts steht.

Pferdehaar, Polstermaterial, das ↗Roßhaar.

Pferdehacke, die ↗Hackmaschine.

Pferdeharke, die, der ↗Pferderechen.

Pferdehirsche, große, kräftige Hirsche; hierher der Aristoteles-Hirsch od. Sambar, bis 1,35 m hoch, mit großem, rauhem Geweih u. struppigem Haar; ferner der eigentl., etwas kleinere Pferdehirsch mit sehr dickem Geweih.

P., Rusa, Gattung der Hirsche; R. unicolor, Aristoteleshirsch, Vorderindien, Birma u. Siam; R. equinus, Eigentl. P., malaiische Inselwelt.

Pferdeinfluenza, die ↗Pferdestaupe.

Pferdeköpfe. Nach dem Volksglauben der Germanen wie der Slawen sollen P., auf Stangen, Zäunen od. an Hausgiebeln befestigt, Seuchen abwehren, vor Verhexung schützen usw. Solche P. sah man bis in unsere Zeit an Bauernhäusern; P. als hölzerne Giebelzier am niedersächs. Haus,

Pferdeköpfe, Giebelbretter aus Norddeutschland

auch in Bayern, Österreich u. der Schweiz sind Nachklang der älteren Sitte.

Pferdekraft, die ↗Pferdestärke, abgek. PS.

Pferdekraftstunde, die bei einer Leistung von 1 Pferdestärke in 1 Stunde geleistete Arbeit: 270 000 mkg.

Pferdekümmel, Heilpflanze, der ↗Wasserfenchel.

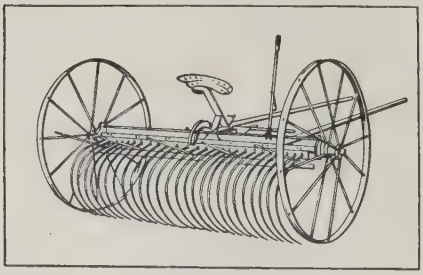
Pferdeleine, fachmänn.: Fahrzügel od. Leitseil, Hilfsmittel, um dem Pferd den Willen des Fahrers kundzugeben. Die P., aus Leder od. gutem Hanfseil, ist beiderseitig am Mundstück des Pferdes befestigt u. ruht (mit bes. „Zügelhaltung") in der Hand des Fahrers. Die P. dient zum Übertragen der sog. Hilfen, die dem Pferd Bewegungsrichtung, Kopfstellung u. Tempo vorschreiben. Unter den Hilfszügeln spielt der Aufsatzzügel eine bes. Rolle, der eine Korrektur veranlagter falscher Kopfstellung bezweckt, aber in der Hand ungeübter Fahrer leicht zur Tierquälerei wird. Bei den Trabern wird der amerik. Aufsatzzügel benützt, der sog. „Oberscheck"; da dieser aber dem Pferd die Freiheit der Kopfbewegung nimmt, verwendet ihn das allg. Fuhrwerk nicht. Ferner unterscheidet man die ↗Engl. Leine (Bild) u. die ↗Wiener Leine, die beim Zweigespann (Fiaker) sich bewährt u. dem Fahrer die Lenkung der Pferde erleichtert. Vgl. Viergespann u. ↗Reiten u. Reitkunst.

Pferdeorakel. Die alten Germanen hielten in hl. Hainen Schimmel, aus deren Verhalten (Wiehern u. Schnauben) ihre Priester u. Vornehmen weissagten (vgl. Tacitus, Germania). Ähnlich bei den alten Indern, Persern u. Griechen.

Pferdepiroplasmose, die, Erkrankung der Pferde durch Blutparasiten (Piroplasmen), kommt in Rußland u. den Balkanländern vor u. äußert sich in Fieber, Mattigkeit, Verdauungsstörungen, Gelbfärbung der Schleimhäute; bei akutem Verlauf Tod in 3-7 Tagen, sonst nach Wochen od. Monaten bei allg. Kräfteverfall (vgl. Piroplasmosen). Vorbeugung durch Vermeiden verseuchter, sumpfiger Weiden.

Pferdepocken, ↗Pocken der Haustiere.

Pferderechen, der, auch Heurechen, Hungerharke, landw. Gerät für das Zusammenrechen des Heus u. zum Nachrechen auf Getreidestoppeln; besteht aus einem Fahrgestell, an dem im Abstand von 8-10 cm gebogene, federnde Stahlzinken beweglich befestigt sind. Die Entleerung geschieht durch Heben der Zinken mittels Fußhebels (Halbautomat) od. automatisch vom Fahrrad aus (Ganzautomat).



Pferderechen

Pferderennen. I. Sinn u. Zweck: Der Pferderennsport verfolgt neben den sportl. Zielen in erster Linie die Förderung u. Hebung der Landespferdezucht, sowohl des Vollblut- wie auch des Halbblutpferds. Seine Grundlage bilden die jeweils mit hohen Preisen ausgestatteten Zuchtprüfungen (**Zuchtrennen**), die als Leistungsprüfung erst die Voraussetzung für eine planmäßige Pferdezucht darstellen; vor allem sind die Rennleistungen der Hengste für die Zuchterfolge ausschlaggebend. Wichtig ist bes. für die Warmblutzucht die Zuführung ausdauernder, starkknochiger Hengste als Deckhengste zur Blutaufbesserung. Um bei diesen Rennen möglichst eine breite Gewinnaussicht zu bieten, wird vielfach ein Gewichtsausgleich (↗Handikap) gewährt. In gleicher Weise sucht man in den Hindernisrennen den zahlr., für die Zucht weniger geeigneten Pferden eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen, weil eine vollwertige Vollblutzucht, die unverhältnismäßig hohe Kosten verursacht, nur auf breitester Grundlage möglich ist. — Vgl. Pferderennwetten.

II. Einteilung der Rennen: Im Pferderennsport unterscheidet man **Flach-, Hindernis-** (hierbei Hürden- u. Jagd-) u. **Trabrennen** auf eigens dafür angelegten Rennbahnen. Flach- u. Hindernisrennen faßt man auch als **Galopprennen** zusammen.

Die Flachrennen werden auf flacher, sorgfältig gepflegter Rasenbahn (**Geläuf**) ausgetragen, die Trabrennen in Deutschland u. Italien auf fester Kiesbettung, in Amerika auf Rasen, u. zwar in Deutschland in der Zeit vom 1. April bis 10. Nov. (in andern Ländern meist schon vom Februar ab); sie dürfen nur von 2jähr. u. älteren Pferden bestritten werden. Die Länge der Rennstrecke (**Distanz**) schwankt gewöhnl. zw. 1000 u. 3600 m; das längste Flachrennen ist der **Prix Gladiator** (Bois de Boulogne) über 6200 m.

Die Hindernisrennen führen über natürl. od. künstl. Hindernisse; dabei werden unterschieden: **Hürdenrennen** (2400-5000 m) nur über (Reiser- od. Binsengeflecht-) Hürden von 65 cm Höhe u. 12 m Breite u. **Jagdrennen** (4000-8000 m), bei denen noch mannigfache Hindernisse wie Gräben, Wälle, Hecken, Steinmauern, Barrieren, Zäune, Bäche u. a. zu überspringen od. ein kleiner künstl. See zu durchschwimmen sind. Die Hindernisse für Hochsprünge sollen mindestens 1,3 m hoch sein, die Gräben 3 m breit. Das größte u. schwerste Jagdrennen ist die **Grand National Steeple Chase,** die über 7520 m auf der Bahn in Liverpool ausgetragen wird, in Deutschland das Ende Oktober in Berlin-Karlshorst gelaufene **Parforce-Jagdrennen** über 7500 m.

Die Flachrennen werden eingeteilt in:

1) **Klassische Rennen,** große Zuchtprüfung für Pferde gleichen Alters unter gleichem Gewicht. In Deutschland sind die wichtigsten klass. Rennen: a) für Zweijährige das Zukunftsrennen in Baden-Baden, das

Pferderennen

Pferderennen

1 Flachrennen auf der klass Bahn von Epsom, im Ziel; 2 die Pferde, das sog Feld, in der Kurve — Das Überspringen einer hohen [3] u einer niedern Hurde [4]; 5 Parforce-Jagdrennen über Hurde u Graben, 6 Rennbahn von Ascot mit Tafel der startenden Pferde, 7 Vorbildl Gang eines Trabers, 8 Augenblick aus einem Trabrennen

Ratiborrennen in Berlin-Hoppegarten u. der Preis des Winterfavoriten in Köln; b) für Dreijährige das Henckel-Rennen, die Union, Preis der Diana, das Saint-Leger, sämtl. in Berlin-Hoppegarten, ferner in Hamburg-Horn das Deutsche Derby (↗Derby-Rennen) u. in Baden-Baden das Fürstenberg-Rennen.

2) **Altersgewichtsrennen,** an denen auch Pferde verschiedener Altersklassen teilnehmen können, die alle je nach Alter unter bestimmtem Gewicht laufen.

3) **Altersgewichtsrennen mit Pönalitäten u. Erlaubnissen;** sie weichen insofern von den Altersgewichtsrennen ab, als den Pferden, die mehrere Gewinne erzielt haben, ein Mehrgewicht (**Pönalität**), dagegen nicht erfolgreichen Pferden ein Untergewicht (**Erlaubnis**) eingeräumt wird.

4) **Ausgleichsrennen od. Handikaps,** bei denen der Ausgleicher (**Handikapper**) die Gewichtsverteilung nach seinem Ermessen vornimmt.

5) **Verkaufs- u. Verlosungsrennen,** wobei die Sieger anschließend versteigert bzw. verlost werden.

III. Der Rennverlauf: Kurz vor dem Rennen werden im **Waage-Gebäude** die Rennreiter (**Jockeis**) vom **Abwieger** gewogen, die Startnummern ausgelost, dann die Pferde im **Sattelstall** gesattelt, worauf sie auf dem **Führplatz** od. **-ring** herumgeführt werden u. durch die Armbinden der Pferdeführer u. Unterlagedecken des Pferdes (mit Nummern) od. durch die sog. Stallfarbe (auch **Rennfarbe,** die verschiedenfarb. Seidenjacken u. Mützen der Jockeis, die jedem Rennstallbesitzer vorbehalten ist) für das Publikum erkennbar sind. Auf ein Zeichen sitzen die Reiter auf u. reiten vor den Tribünen auf dem Zirkel (**Parade**), bis der Richter das Zeichen zum **Aufgalopp** (Trab od. Galopp zum Startplatz) gibt. – Der Start wird durch eine Startmaschine (Hochschnellen elast., unzerreißbarer Startbänder) bzw. bei Hindernisrennen durch Fahnensignal (Senken einer roten Fahne) durch den Starter gegeben. — Die Reihenfolge im Ziel entscheidet der Zielrichter: gewonnen hat das Pferd, das als erstes mit Reiter über die Ziellinie läuft, vorausgesetzt, daß es die vorgeschriebene Strecke (**Kurs**) eingehalten hat. Die beiden folgenden belegen den 2. bzw. 3. Platz, deren Abstand nach Kopf-, Hals-, Pferdelänge angegeben wird (vgl. Platz). Nach dem Rennen müssen die Reiter zur Waage zum Nachwiegen.

IV. Organisation: Die Überwachung u. Leitung des öffentl. Renn- u. Zuchtbetriebs untersteht dem **Jockei-Klub** des betr. Landes. In Deutschland war bis 1933 der **Union-Klub** die Zentralbehörde; seit 1. 1. 1934 ist die Oberleitung dem Führer der **Obersten Behörde für Vollblutzucht u. Rennen,** die aus 6-7 Mitgl. mit beratender Tätigkeit (früher 17-21 als Parlament) besteht, unterstellt. — Die Rennleitung wird vom Veranstalter ernannt. Das Schiedsgericht kann bei sportl. Verfehlungen den Reitern die ↗Lizenz entziehen od. als Strafen Bahnverweis, Disqualifikation u. Geldbußen verhängen. — Für die teilnehmenden Pferde muß der Besitzer zu einem in der Ausschreibung genannten Termin eine ↗Nenngebühr abgeben unter Angabe von Name, Alter, Farbe, Geschlecht u. Abstammung des Pferdes. Für jedes Rennen wird ein Geldpreis ausgeschrieben, der mindestens 600 RM betragen muß u. nicht vermindert werden darf, ferner eine Zuchtprämie für deutsche Privatzüchter (Besitzer der Mutter z. Z. der Geburt des Pferdes).

Im Jahre 1932 haben in Deutschland 47 Vereine 1880 Rennen veranstaltet, bei denen 4,4 Mill. RM an Preisen ausgegeben wurden. 1800 Pferde waren im Training. Diese Zahlen bedeuten gegenüber den Vorjahren einen Rückschritt u. sollen unter der neuen Regierung, die den Pferderennsport volkstüml. machen will, gehoben werden. — Vgl. Gangarten, Dauerritt, Geländereiten (Bild), Croß-Country, Rennstall u. Rahmenart. Reiten u. Reitkunst.

V. Geschichte: Die Pferderennen des Altertums, bes. bei den alten Griechen u. Römern, wurden als Wagenrennen (Vierergespann nebeneinander, sog. **Quadrigen**) ausgetragen; auch in England, Frankreich u. Deutschland fanden schon im späteren Mittelalter Pferderennen bei festl. Gelegenheiten u. als Volksbelustigungen statt (bes. in Süddeutschland, ↗Bauernreiten). Erst mit der Erkenntnis, wie wichtig die Prüfung auf der Rennbahn für die Zucht eines edlen Pferdematerials u. damit für die Hebung der Landespferdezucht u. für die Landesverteidigung ist, erschienen (in Deutschland im 19. Jahrh.) gesetzl. Vorschriften u. Bestimmungen über die nach engl. Muster veranstalteten Rennen.

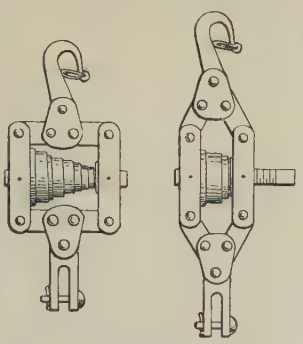
Lit.: Rennordnung der Obersten Behörde für Vollblut-Rennen (1934); Bauer, Der Rennsport (1905); Tepper-Laski, Rennreiten (³1914); Dodel, Der Hindernissport (1917); Pfaender, Rennsportl. Kardinalfragen (1929); derf., Das Turf ABC (1932); Loewe, Das Handikap (1931); Rehers Jahrbuch für den Pferdesport (seit 1911 jährl. im April).

Pferderennwetten, im Turf: das Anlegen einer Geldwette bei öffentl. Pferderennen auf den Sieg (Siegwette) od. auf die Placierung (Platzwette, ↗Platz) eines bestimmten Pferds. Lt. Wettgesetz v. 8. 4. 1922 gibt es zwei zugelassene Wettarten: die Totalisator- u. Buchmacherwette. Am ↗Totalisator wird im Verhältnis zu den Einsätzen auf das siegreiche u. placierte Pferd u. nach Abzug von $16^2/_3$ % staatl. Steuern das Auszahlungsverhältnis, die Quote (↗Odds), berechnet. Zum Totalisatorkurs kann auf den Rennbahnen u. bei Annahmestellen der Rennvereine gewettet werden, aber auch bei Stadt-Buchmachern, die jedoch beim Einsatz ein Aufgeld von 15 % erheben. Bei den ↗Buchmachern außerhalb der Rennbahnen treten Gewinngrenzen (Limits) in Kraft, die je nach Rennbahn u. Rennen (Galopp- u. Trabrennen) verschieden sind. Beim Buchmacherring auf den Rennbahnen können nur Buchmacher-Wetten zu fest abgemachtem Kurs (nicht zu der Totalisatorquote!) abgeschlossen werden; Mindesteinsätze (beim Buchm. 30 RM) sind vorgeschrieben. Jeder Wetter unterwirft sich den Bestimmungen u. Entscheidungen der Rennleitung.

Ferner kann eine Stallwette getätigt werden, sobald mehrere Pferde eines Besitzers in einem Rennen laufen. Wetten auf das ganze „Feld gegen" einen Favoriten sind die sog. Kombinationswetten (Koppelwetten). Bei der ital. Wette (nur bei Trabrennen) wird auf das Pferd gesetzt, das auf dem 2. Platz einläuft, bei der Doppelwette auf Sieg von je einem Pferd aus zwei von der Rennleitung bezeichneten Rennen eines Renntags. — Vorwetten sind Wetten, die bei den Rennvereinen auf die einzelnen Pferde eines Rennens bis kurz

vor Beginn eingegangen sind; sie werden auf der Rennbahn vor dem Rennen bekannt gegeben. Eventual-Quoten nennt man solche, die auf die einzelnen, nicht siegenden Pferde im Gewinnfall gezahlt worden wären.

Jede Wette wird durch ein Wett-Ticket od. einen Wettschein quittiert, gegen dessen Rückgabe der Gewinn ausgezahlt wird.



Pferdeschoner (links in Ruhe, rechts bei Beanspruchung)

Pferdeschoner, Spiralfedern aus Stahl, die zwischen Arbeitstier u. Fahrzeug zur Erleichterung des Anzugs u. Verminderung der Stoßwirkungen in die Zugstränge eingeschaltet werden.

Pferdeschweif, die ↗Cauda equina.

Pferdesegnung, ↗Roßweihe.

Pferdespringer, einschl. des 25 cm langen Schwanzes etwa 40 cm langes Nagetier mit großen Ohren u. sehr langen Hinterbeinen, mittels deren es ungewöhnl. lange Sprünge auszuführen vermag. Das äußerst scheue Tier legt kunstvolle, unterird. Bauten an, in denen die Winterszeit verschlafen wird; des wohlschmeckenden Fleisches wegen stark verfolgt.

P., Alactaga saliens, Art der Springnager in den asiat. u. südruss. Steppen, in der Nacheiszeit noch in Norddeutschland.

Pferdestärke, früher auch **Pferdekraft,** Zeichen PS, ältere Einheit der mechan. ↗Leistung, beträgt 75 mkg/sec; 1 PS = 0,736 kW.

Pferdestaupe, Pferdeinfluenza, auch Rotlauf der Pferde, fieberhafte, von Tier zu Tier übergehende Krankheit mit katarrhal. Entzündung der Schleimhäute; äußert sich in hohem Fieber, Mattigkeit, Schlafsucht, Schwellung der Unterhaut an den Beinen u. am Bauch; bei Hinzutritt von Lungen-, Darm- od. Gehirnentzündung ungünstiger Ausgang, sonst Heilung nach 8-14 Tagen. Der unbekannte Erreger wird mit Kot u. Harn ausgeschieden.

Behandlung: Knappes, leicht verdaul. Futter, reine Stalluft, bei gutem Wetter Aufenthalt im Freien.

Pferdesterbe, verheerende Pferdeseuche in Süd- u. Mittelafrika, gekennzeichnet durch Schwellungen der Unterhaut.

Vorbeugung durch Schutzimpfung, Verbringen auf hochgelegene Weideplätze, u. zwar nur bei Tag, da Infektion nur nachts erfolgt.

Pferdetyphus, ↗Blutfleckenkrankheit d. Pferde.

Pferdezunge, Fisch, Art der Schollen.

Pfette, die, parallel zum First verlaufende Tragbalken im ↗Dachstuhl, auf denen die Sparren ruhen.

Pfetten-Arnbach, Sigmund Frh. v., führend in der bayr. Forst- u. Landwirtschaft. — * 24. 2. 1847 in Haidenburg (N.-Bayern), † 14. 2. 1931 in Niederarnbach (O.-Bayern); Gutsbesitzer, 1876-1906 im Bayr. Landwirtschaftsrat, 1878-84 u. 1887-93 im Reichstag (Zentrum).

Pfifferling, Speisepilz, der ↗Eierschwamm.

Pfiffig (vom Lockpfiff des Vogelstellers), schlau.

Pfiffikus, der, Schlaukopf.

Pfingstbewegung, schwärmerische relig. Bewegung, die nach den Pfingstgaben (Zungenreden, Weissagung, Krankenheilung, Totenerweckung) strebt. Entsprungen aus einer enthusiast. ↗Gemeinschaftsbewegung unter Negern in Los Angeles (1906), kam sie über Amerika, wo sie mehr als 1000 Gemeinden zählt, u. Norwegen auch nach Deutschland.

Lit.: P. Fleisch, Die P. in Deutschland (1914); H. Dallmeyer, Die sog. P. im Lichte der Hl. Schrift (1922).

Pfingsten (vom griech. pentekostē = der 50. [Tag nach Ostern]), die am 7. Sonntag nach Ostern (zwischen 10. Mai u. 13. Juni) gefeierte Herabkunft des Hl. Geistes, das urkirchl. u. christl. Hochfest der durch die Geistessendung vollendeten u. besiegelten Gründung der Kirche Christi u. ihrer ersten wunderbaren Ausbreitung durch das völkerverbindende Sprachenwunder, 3. Hauptfest des ↗Kirchenjahres, der Abschluß der Osterzeit; im

Das Pfingstfest; Gemälde von Hans Multscher (Berlin, Staatliche Museen)

Orient schon im 4. Jahrh. mit Oktav, die Vigil früher im Abendland wie die von Ostern mit feierl. Taufe, jetzt noch mit Weihe des Taufwassers begangen.

Bei den Juden war P. das zu Jerusalem von allen männl. Erwachsenen 7 Wochen nach dem Paschafest gefeierte Wochen- od. Erntedankfest, an dem Brote von neuem Weizen geopfert wurden, sowie (später) zugleich Erinnerungstag der Gesetzgebung auf Sinai.

Pfingstbräuche. Sie berühren od. decken sich weithin mit den Maisitten. Dem Einholen des Maikönigs od. Laubmännchens entspricht z. B. völlig der von Gaben heischenden Kindern begleitete Umzug des in Laub u. Blumen gehüllten **Pfingstbutzen, Pfingstlümmels, Pfingstquacks** od. **Wasservogels,** der mit Wasser begossen wird (Regenzauber). Ebenso verhält es sich mit dem Setzen von „Maien" (Ehren- u. Schandmaien) an

P.; wer den geschmückten Gemeindemaibaum zuerst erklettert, wird **Pfingstkönig.** Mancherorts werden Häuser u. Kirchen mit Blumen geschmückt („Mai- od. Blumenfest"). Zur Veranschaulichung des Pfingstwunders wurden von der Decke der Kirche Rosen herabgestreut od. wurde eine Taube herabgelassen. Im übrigen entwickelt sich an P., zuweilen um den Maibaum od. in besonderen Laubhütten, ein lustiges Treiben (**Pfingstbier, Pfingstgelage**); beliebte Volksspiele dabei sind das ↗Hahnenschlagen, das ↗Ring- od. Pfingstreiten, das Königschießen, die ↗Vogelwiese usw. — Eine Hauptrolle spielt P. im Hirtenleben: im Schwarzwald kommen die Hirtenbuben an einigen Stellen zum ↗Schellemärkt zusammen, um ihre Kuhglocken zu tauschen. Vielfach erfolgt an P. ein feierl. Viehaustrieb. Einzelne Orte kennen die Sitte, daß ein prächtig geschmückter **Pfingstochse** (vgl. Redensart „geschmückt wie ein Pfingstochse") zur Eröffnung der Pfingstweide aufgeführt wird. — **Pfingstfeuer** sind selten geworden. — Als kirchl. Pfingstsitten sind die ↗Echternacher Springprozession u. die Guidoprozession in Anderlecht (Brüssel) zu nennen.

Das Pfingstfest in der Kunst: Miniatur im Syr. Evangelienbuch des Rabulas (586; Florenz); Kuppelmosaik in St. Markus, Venedig (um 1100); Portal der Abteikirche in Vézelay (12. Jahrh.); Tafelbilder u. Fresken: Giotto (Arena zu Padua, 1305), Fra Angelico, Tizian; Multscher; Schraudolph, Samberger u. a.

Lit.: E. Kück u. H. Sohnrey, Feste u. Spiele des deutschen Landvolks (1911); Sartori, Sitte u. Brauch (3. Bd. 1914); J. Kleinpaul, Das bekränzte Jahr (1920); Fehrle, Deutsche Feste u. Volksbräuche (³1927).

Pfingstmonat = Mai.

Pfingstnelke, sehr wohlriechende, rosarote Nelke mit niederliegenden, rasenbildenden Stämmchen; bes. in gefüllten Spielarten beliebte Zierpflanze für Einfassungen, Mauern, Felsen u. dgl.

P., Dianthus caesius, Art der Carpophyllaceae, in sandigen Kiefernwäldern Westeuropas; in Deutschland verstreut, haupts. auf Kalk.

Pfingstrose, die ↗Päonie, bes. die rotblühende Paeonia corallina (officinalis) der Bauerngärten.

Pfingstvogel, der ↗Pirol.

Pfinwald, großes Waldgebiet im Walliser Rhonetal zwischen Leuk u. Siders (Sierre), bildet die Grenze zwischen franz. u. dtsch. Sprachgebiet.

Pfinz, die, r. Nebenfluß des Rheins, kommt vom nördl. Schwarzwald, durchfließt das ↗Kraich- u. P.gauer Hügelland u. mündet nach 66 km gegenüber Germersheim.

Pfinztag (mhd. pfinztag, durch Vermittlung eines got. Wortes wohl aus griech. pempte = fünfter Tag), bayr.-österr. Bezeichnung für Donnerstag.

Pfirsich, die Frucht des ↗Pfirsichbaums, ist wohlschmeckend u. erfrischend (auch Krankenkost) u. wird daher als Frischobst verwendet, ferner als Kompott, Dörrobst, Gelee, Marmelade, Saft u. zu Bowlen, das Kerninnere ist auch Ersatz für bittere Mandeln, aber nur in geringen Mengen, wegen der in ihnen enthaltenen giftigen Blausäure.

Einteilung in Gruppen: 1) Wahre P. mit lösl. Stein u. samtwolliger Haut; 2) Härtlinge mit ebensolcher Haut, aber unlösl. Stein; 3) Nektarinen mit leichtlösl. Stein u. glatter, glänzender Haut; 4) Brünellen mit unlösl. Stein u. glatter Haut. Auch nach der Farbe des Fruchtfleisches: weiß, gelb od. rot.

Da die P. sehr empfindlich u. von kurzer Haltbarkeit sind, müssen sie zum Versand einige Tage vor der Vollreife gepflückt werden. Die Reife ist nicht gleichzeitig, deshalb sind die Bäume mehrmals durchzupflücken.

100 g enthalten 0,5% Eiweiß, 0,80% Fruchtsäure, 14% Kohlenhydrate, 82,5% Wasser u. 64 Kal.; Gehalt an Vitamin A u. B gering, C sehr gering bis reich.

Pfirsichäther, nach frischen Pfirsichen riechender Fruchtäther; enthält bes. essigsaures Äthyl, butter- u. baldriansaures Amyl.

Pfirsichbaum, bis 8 m hoher, frühblühender Obstbaum mit lanzettlichen, gesägten Blättern u. rosenroten, fünfzähl., am vorjähr. Holz sitzenden Blüten, aus denen sich die samtig behaarte Steinfrucht, der ↗Pfirsich, entwickelt; in zahlr. Spielarten in wärmeren Ländern kultiviert, am vorteilhaftesten in Buschformen; Hoch- u. Halbhochstämme nur in bevorzugten Lagen.

Pfirsichbaum, Blütenzweig (etwa nat. Gr.)

P., Prunus (Amygdalus) persica (Persica vulgaris), der Aprikose u. Pflaume nahe verwandte Art der Gattung ↗Prunus, stammt wahrscheinl. aus China, war aber schon den Römern bekannt u. ist bes. im Mittelmeergebiet, Kalifornien, Texas u. Chile in Kultur, in Deutschland bes. im Rheintal, als Spalierbaum auch in milden Lagen Norddeutschlands (Werder bei Berlin).

Kultur: In nahrhaftem durchlässigem, am besten kalkhaltigem Boden; beim Schneiden beschränke man sich auf das Entfernen des zu dicht stehenden Holzes; Verletzungen haben Gummifluß zur Folge; Vermehrung durch Sämlinge, die häufig sortenecht sind, od. durch Veredlung auf die Sankt Julienpflaume für Busch- u. Spalierformen od. auf die Hauspflaume für Hochstämme.

Krankheiten: ↗Gummifluß, ↗Kräuselkrankheit.

Schädlinge: ↗Schild- u. ↗Blattläuse.

Sorten (P. = Pfirsich): Amerikan. Früh-P., Amsden, frühe Alexander, Arkansas; bes. widerstandsfähig: Königin der Obstgärten, Proskauer P.; edel, aber empfindlich: Galande, Roter Magdalenen-P., Große Mignon, Lord Napir-P., Waterloo-P., frühe Beatrice.

Pfirsichhaut, Gewebe von sehr weichem Griff, der ↗Duvetine.

Pfirsichkernöl, fettes Öl aus Pfirsich-, meist aber aus Aprikosenkernen; Ersatz für Mandelöl; offizinell als Oleum Persicarum.

Pfirsichlikör, feiner Fruchtlikör aus Pfirsichsaft u. Spritauszügen der Früchte unter Mitverwendung von Pfirsichgeist.

Pfister, ein früh aus lat. pistor entlehntes bayr.-alemann. Wort für „Bäcker". Pfisterei ehem. die Klosterbäckerei, der P.meister deren Vorsteher.

Pfister, 1) Adolf, kath. Pädagog. — * 26. 9. 1810 in Hechingen, † 29. 4. 1878 in Oberdischingen (Württ.); 1833 Priester.

Bekannt als Hrsg. (mit Rolfus) der Realenzyklop. des Erziehungs- u. Unterrichtswesens nach kath. Prinzipien (4 Bde, 1863-66, Erg.-Bd. 1884).

2) Albrecht, 1. Buchdrucker in Bamberg (seit etwa 1460); druckte die ersten durch Holzschnitte illustr. Werke (Boners Edelstein u. a.).

Lit.: Zedler (1911).

3) Karl, Liederkomponist. — * 2. 14. 1884 in Werneck; Lehrer in Bad Wörishofen. [Messe. Hrsg.: Löns-Album; Volkslieder u. Hausmusik; Erlöser-

4) Oskar, prot. Theolog, Pädagog u. Psychotherapeut. — * 23. 2. 1873 in Wiedikon (Zürich); Pfarrer in Zürich.

Schr. u. a.: Die psychoanalyt. Methode (1913, [3]1924); Die Psychoanalyse im Dienste der Erziehung (1917, [3]1929); Analyt. Seelsorge (1927); Die Liebe vor der Ehe u. in Fehlentwicklungen (1925).

Pfister-Magerkäse, ein zuerst von dem Schweizer Pfister-Huber hergestellter Käse Emmentaler Art, von 28-30 kg Gewicht.

Pfitscher Joch, tiroler Paß der Zillertaler Alpen auf der österr.-ital. Grenze, trennt den Tuxer vom Zillertaler Hauptkamm u. verbindet das Zemmtal (Mayrhofen) mit dem 28 km langen, geknickten Pfitscher Tal, das sich bei Sterzing zum Eisacktal öffnet; 2248 m hoch.

Pfitzer, Ernst, Botaniker, bedeutender Physiolog u. Systematiker, bes. Orchideenkenner. — * 26. 3. 1846 in Königsberg, † 2. 12. 1906 in Heidelberg.

Hauptw.: Orchideenblüte (1886); Natürl. Anordnung der Orchideen (1887); Grundzüge einer vergleichenden Morphologie der Orchideen (1882).

Pfitzner, Hans, Komponist, als Musikdramatiker der neudeutschen Schule bedeutendster u. eigenständigster Erbe Wagners u. der Romantik im Sinn einer von lebendigem Geist erfüllten Überlieferung. Seine verinnerlichte und nie einseitig auf klangsinnliche Wirkung gerichtete Tonsprache erfüllt Dichtungen von hohem ethischem Anspruch; in Kampfschriften tritt P. unerbittlich gegen die Unmusik sog. Futuristen u. die Seelenarmut der „neuen Sachlichkeit" für das klass. Ideal ein. — * 5. 5. 1869 in Moskau, Sohn eines dtsch. Musikers; 1892 Lehrer am Kons. in Koblenz, danach Kapellmeister in Mainz, 1897 Lehrer am Sternschen Kons. in Berlin, 1903 daneben Kapellm. am Theater des Westens ebd., 1904 Dirig. in München, 1908 Leiter des Kons. u. der Oper in Straßburg, 1920 Vorsteher einer Meisterklasse an der Akademie der Künste in Berlin, seit 1929 Professor einer Meisterklasse an der Akad. der Tonkunst in München.

Hans Pfitzner

Unter seinen Werken, zahlr. Liedern, Kammer- u. Orchestermusik u. großen Chorwerken stehen obenan seine Opern: Der arme Heinrich (1895) u. Palestrina (1916; musikal. Legende); Die Rose vom Liebesgarten (1901), Das Christelflein (1906), Das Herz (1931) u. die Kantaten „Von deutscher Seele" (1921; nach Texten von Eichendorff) u. „Das dunkle Reich", sowie versch. Bühnenmusiken. Seine literar. Arbeiten u. Kampfschriften gegen die neue Musik (Futuristengefahr, 1917; Die neue Ästhetik der musikal. Impotenz, 1920, u. a.) erschienen als Gesammelte Schriften (1926-29). — Biogr. von Coßmann (1904), Louis (1909), Seidl (1921), Wandrey (1922), Kroll (1924), Lütge (1924); W. Abendroth (1934); Werkverzeichnis mit Einleitung von A. Berrsche ([2]1927).

Pfizer, 1) Gustav, Reflexionslyriker, renaissancebegeisterter Erzähler, Übers. Byrons (4 Bde, 1835-39) u. Bulwers. * 1807 in Stuttgart, † 1890 ebd.; Prof. ebd. — Lit.: B. Frank (1912).

2) Paul Achatius, Bruder von 1), württ. Politiker, der 1. publizist. Vertreter der Lösung der Dtsch. Frage durch Ausscheiden Österreichs u. Vorherrschaft Preußens in seinem anonymen „Briefwechsel zweier Deutschen" (1831, neuhrsg. von Küntzel 1911). — * 1801 in Stuttgart, † 1867 als Oberjustizrat in Tübingen. 1831-38 Führer der Opposition im Landtag, März bis Aug. 1848 Kultusmin. im lib. Märzministerium Römer.

Pflanze, s. Rückseite der Beilage Pflanzengeographie nach Sp. 612.

Pflanzenalbumin, das, **Pflanzeneiweiß,** eieralbuminähnl. Substanz aus Pflanzen; gerinnt beim Kochen; vgl. Eiweiß. [kaloide.

Pflanzenalkaloide, Pflanzenbasen, die ↗ Al-

Pflanzenanatomie, s. Rückseite der Beilage Pflanzen usw. nach Sp. 612.

Pflanzenareal, das Verbreitungsgebiet einer Pflanze od. Pflanzengruppe; Begriff der ↗ Pflanzengeographie (Sp. 614).

Pflanzenassoziation, die begriffliche Vereinigung von Beständen gleicher floristischer Zusammensetzung, ein Teil der ↗ Pflanzengeographie (Sp. 614).

Pflanzenbau, umfaßt alle beim Anbau von Kulturpflanzen erforderlichen Maßnahmen: Bodenvorbereitung, Düngung, Saat, Pflege der Saaten, Ernte, Bereitung u. Aufbewahrung der Ernteprodukte. Vgl. Pflanzenbaulehre.

Pflanzenbaulehre, Teilgebiet der ↗ Landwirtschaftswissenschaft, die Anwendung der ↗ Ackerbaulehre od. allgemeinen Pflanzenbaulehre auf die bes. Verhältnisse der versch. Kulturpflanzen; behandelt neben der Geschichte u. wirtschaftl. Bedeutung im einzelnen: ihre botanisch-physiolog. Eigenschaften, Sorten, Boden- u. Klimaansprüche, Stellung in der Fruchtfolge, Bodenvorbereitung, Düngung, Saat, Pflege während der Entwicklung, Ernte, Verarbeitung u. Aufbewahrung der Ernteprodukte, Krankheiten u. Schutzmaßnahmen. Ziel der P. ist, die Bedingungen aufzuzeigen, unter denen ein wirtschaftl. Höchstertrag erreicht werden kann. Sie gliedert sich in folgende Hauptgruppen: Getreide-, Hülsenfrucht-, Ölfrucht-, Hackfrucht-, Futter-, Wiesen- u. Weiden- u. Handelspflanzenbau.

Lit.: Handb. der Landwirtschaft (Bd. 3, 1929/30); Krafft, Lehrb. der Landw. (Bd. 2, [14]1927); Wölker, Grundsätze u. Ziele neuzeitl. Landw., Bd. 2: Das Feld, Bd. 3: Feldpflanzen u. Grünland (1932).

Pflanzenbestimmen, das ↗ Bestimmen von Pflanzen.

Pflanzenbutter, 1) Margarine, die aus pflanzl. Fetten hergestellt ist. 2) Speisefette pflanzl. Herkunft wie bes. Kokosöl, das zur Herstellung von Palmin u. dgl. verwendet wird.

Pflanzendaunen, Pflanzendunen, die techn. verwendete Samenwolle einiger Pflanzen wie der ↗ Wollbäume, von ↗ Ceiba u. a.

Pflanzeneiweiß, das ↗ Pflanzenalbumin.

Pflanzenfarben, die Farbstoffe der Pflanzen wie ↗ Chlorophyll, ↗ Karotin, rote u. blaue Blüten- u. Fruchtfarbstoffe wie Anthozyan, Onozyanin u. a.

Pflanzenfasern, langgestreckte, dickwandige, im ausgewachsenen Zustand häufig tote u. verholzte Pflanzenzellen, die Stengeln, Blättern u. Wurzeln die nötige Festigkeit verleihen u. in ihrer Anordnung vielfach auffällig den Forderungen der techn. Festigkeitslehre entsprechen. Textiltechn. verwertet werden hauptsächlich die Samenfasern der ↗Baumwolle u. des ↗Kapok, die Stengelfasern von ↗Flachs, ↗Hanf, ↗Jute u. Chinagras (↗Ramie), die Blattfasern des Ananas-, Aloë- u. Manilahanfs u. a. u. die Fruchtfasern der Kokospalme. Während des Weltkriegs wurden vorübergehend zu Ersatzgespinsten Brennessel-, Rohrkolben-, Hopfen-, Bohnen-, Torf- u. Ginsterfasern versponnen, die aber durchweg einen sehr geringen Ertrag an verwendbaren Fasern liefern (etwa 5 %); vgl. Fasern.

Pflanzenfaserpapier, Papier mit stellenweise eingebetteten, buntgefärbten Pflanzenfasern; Sicherheitspapier für Geldscheine (↗Banknote).

Pflanzenfibrin, das, der ↗Kleber.

Pflanzenfleischextrakt, dem Fleischextrakt ähnl. dunkelbraune, zähe Masse, die meist aus Hefe gewonnen u. als Würze verwendet wird.

Pflanzenformation, der Pflanzenassoziation übergeordneter pflanzengeograph. Begriff der ↗Pflanzengeographie (auf Sp. 614).

Pflanzengallen, durch Insekten u. Milben an Pflanzen verursachte ↗Gallen.

Pflanzengallerte, die, aus pflanzl. Material hergestellte Gallerte, z. B. isländ. Moospaste, Carrageen, Fruchtgelees usw.; vgl. Pektin.

Pflanzengeographie, Beil. nach Sp. 612.

Pflanzengewebe, das ↗Gewebe (2) der Pflanzen.

Pflanzengift, in Pflanzen vorkommende Gifte, wie bes. die ↗Alkaloide, manche ↗Glykoside mit der Untergruppe der Saponine, Bitterstoffe (Santonin, Kantharidin, Pikrotoxin), ätherische u. fette Öle, Anthrachinone, Harze u. Milchsäfte, Pilzgifte usw.; vgl. auch Pfeilgifte.

Pflanzengrün, das ↗Chlorophyll.

Pflanzenhaare, die ↗Haare (3) der Pflanze.

Pflanzenheilkunde, die Behandlung mit Heilpflanzen, deren Säfte pharmakologisch wirksame Bestandteile enthalten.

Lit.: K. Clarck, Pflanzensäfte in der ärztl. Praxis (1932).

Pflanzenkäse, aus Sojabohnen hergestelltes vegetabil. Nahrungsmittel.

Pflanzenkasein, das, Vitellin, alkoholunlösl. Globuline aus pflanzl. Material, z. B. Weizenkleber.

Pflanzenkost, eine Art der ↗Ernährung, bei der dem Körper nur Nahrungsmittel pflanzl. Herkunft zugeführt werden; vgl. Vegetarismus.

Pflanzenkrankheiten, siehe Tafelbeilage nach Sp. 616. [↗Botanik.

Pflanzenkunde, Lehre von den Pflanzen, die

Pflanzenläuse, träg sich bewegende od. festsitzende, kolonienbildende, kleine, wanzenart. Insekten; die Männchen häufig mit Wachsdrüsen u. 4 zarthäut., wenigadrigen Flügeln, die Weibchen meist flügellos; leben saugend an Pflanzen.

P., Phytophthires, Gruppe der Gleichflügler; hierher Blatt-, Schildläuse u. a.

Pflanzenleim, 1) das ↗Gliadin; 2) aus Stärke u. dgl. gewonnene ↗Kaltleime.

Pflanzenmilch, ↗Milch, vegetabilische.

Pflanzenmorphologie, die, die Lehre von der Pflanzengestalt, insbes. von der äußern Gliederung (Sproß, Blatt, Wurzel), während die Lehre vom innern Bau als Pflanzenanatomie abgetrennt wird; ↗Pflanze usw. nach Sp. 612.

Pflanzenmüdigkeit, die ↗Bodenmüdigkeit.

Pflanzenpathologie, die Wissenschaft von den ↗Pflanzenkrankheiten.

Pflanzenphysiologie, die, die Lehre von den Lebenserscheinungen, insbes. der Ernährung, dem Wachstum, der Fortpflanzung u. den Bewegungen der Pflanzen.

Pflanzenreich, die Gesamtheit aller ↗Pflanzen.

Pflanzen-Rohsäfte, aus frischen Pflanzen gepreßte Säfte, welche die gelösten Pflanzenbestandteile in ihrer ursprüngl. Form enthalten u. daher für wirksamer angesehen werden als die Aufgüsse der getrockneten Drogen. Im Handel sind z. B. Knoblauch-, Birke-, Brennessel-, Huflattich- u. Enziansaft, meist durch Zusätze von Wasser, Honig od. Spiritus gestreckt u. haltbar gemacht. Nach Art u. Herstellungsweise enthalten die P. wechselnde Mengen von Vitaminen, jedoch weniger als die ursprüngl. Pflanzen.

P. werden wegen ihres Vitamin- u. Mineralsalzgehaltes (besonders Möhren- u. Spinatsaft) mit Erfolg in der Säuglingsernährung verwandt. Dabei lassen sich auch die handelsübl., meist teuren durch im Haushalt hergestellte ersetzen.

P. sind häufig leicht verderblich, deshalb kühl lagern u. nicht zu lange aufbewahren!

Pflanzensagen, Sagen, auch märchenähnl. Erzähl., zumeist deutender Art, die gewisse Merkmale, auffälligen Standort, besondere Heilkraft, Namen von Pflanzen u. ä. zu erklären versuchen.

Lit.: Dähnhardt, Natursagen (4 Bde, 1907-12), Naturgeschichtl. Volksmärchen (1898); Zaunert, Natursagen I (1921); Reling-Brohmer, Unsere Pflanzen (⁵1922).

Pflanzensammlung, das ↗Herbarium.

Pflanzensäule, in der ↗ägypt. Kunst der Form von Pflanzen (Lotos, Palmen, Papyros u. a.) nachgebildete Säule.

Pflanzenschlaf, die nur äußerlich an den tierischen Schlaf erinnernde Erscheinung des nächtl. Senkens von Blättern u. Schließens von Blüten.

Pflanzenschleime, den Kohlenhydraten nahestehende Stoffe, die mit Wasser aufquellen od. dicke schleimige Lösungen liefern. P. bilden Gummi arabicum, Tragant, Salep, die Samen von Lein u. Quitte, ferner Carrageen, Agar-Agar, Sterculia-Gummi, Eibischwurzel u. a.

Pflanzenschutz, s. Tafelbeilage nach Sp. 616.

Pflanzenschwindsucht, Pflanzenkrankheit, wobei die meist durch parasit. Pilze vom Boden aus befallene Pflanze welkt u. eingeht, nam. die durch Fusarium dianthi verursachte Nelkenschwindsucht.

Pflanzensekrete, aus Drüsengeweben nach außen od. in besondere Sekretbehälter abgesonderte Pflanzensäfte, im einfachsten Fall reines Wasser (Guttation), häufiger Zucker- (zur Anlockung der Insekten) u. Verdauungssäfte (↗fleischfressende Pflanzen), hautreizende Gifte (Brennhaare), auch ätherische Öle, Harze u. dgl.

Die Pflanze, Aufbau, Lebensweise, Einteilung u. Verbreitung

P. = Pflanze(n).

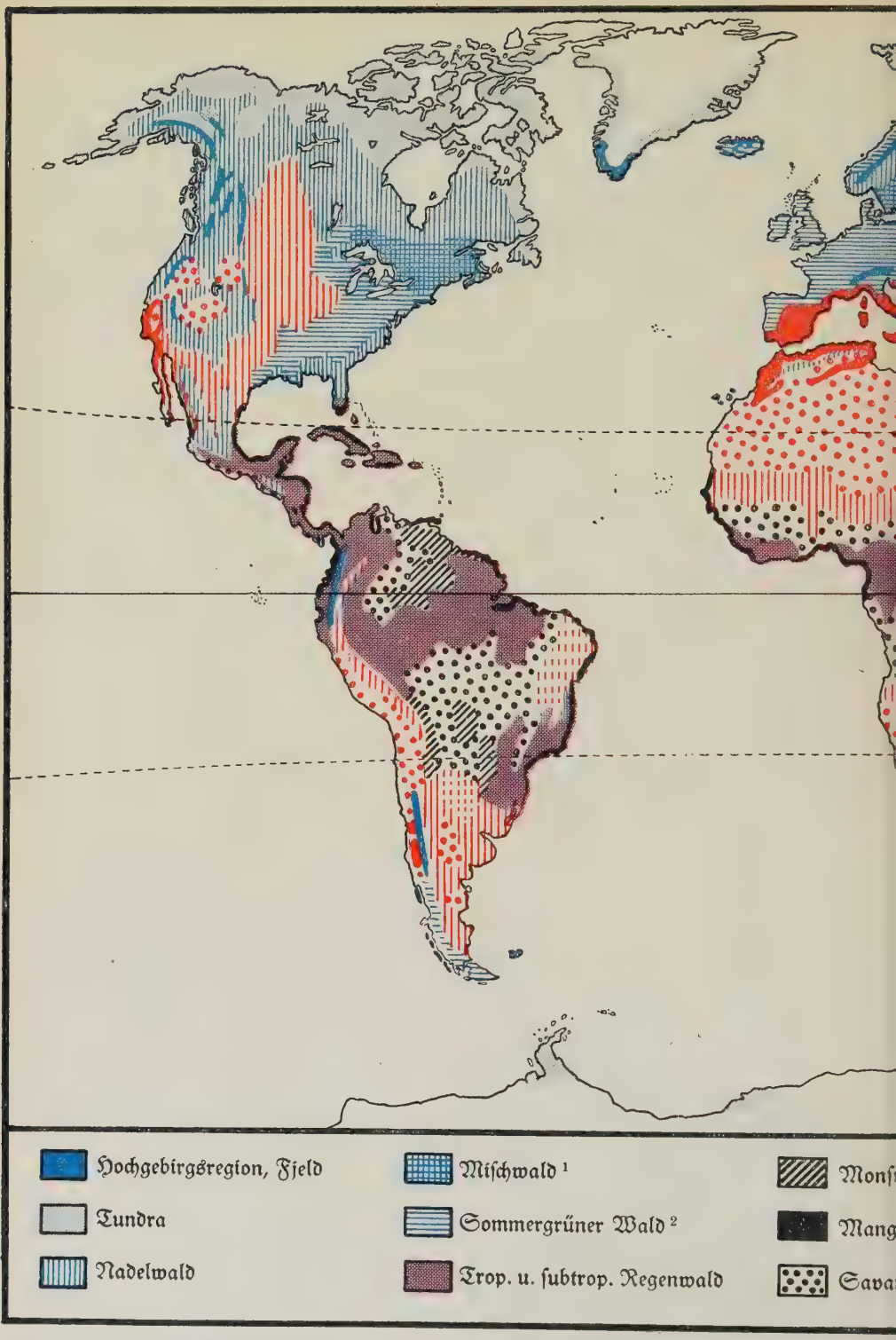
Pflanzen sind Organismen, die das Pflanzenreich zusammensetzen u. mit dem Tierreich als Welt der Lebewesen der unbelebten Materie (Mineralreich) gegenüberstehen; während belebte u. unbelebte Natur nach unsern heutigen Kenntnissen scharf getrennt werden können u. sich alle angebl. Bindeglieder (Monaden Haeckels, flüssige Kristalle u. dgl.) als mangelhafte Beobachtungen, voreilige Deutungen od. gar Phantasieprodukte erwiesen haben, stößt die Trennung des Tier- u. P.reichs in ihren tiefen Stufen auf die größten Schwierigkeiten. Die typische, höhere grüne P. nährt sich ausschließlich aus Mineralstoffen (anorgan. Stoffen) des Bodens u. der Luft u. nimmt diese durch die mächtig entwickelte äußere Oberfläche in Wurzeln u. im Laub auf, wodurch sie zugleich an ihren Standort gefesselt wird. Hierdurch ist sie vom typischen höheren Tier unterschieden, das großenteils geformte organ. Nahrung (P.- od. Tierkost) in innere Körperhöhlen aufnimmt u. dabei eine verhältnismäßig kleine, geschlossene äußere Form u. freie Beweglichkeit bewahrt. Die genannten Unterschiede sind aber keineswegs durchgreifend: zahlr. P. sind wenigstens teilweise zu organ. Nahrung übergegangen (alle Pilze, unter den Blüten-P. die Schmarotzer, fleischfressenden u. Mykorrhizen-P.), außerdem sind viele niedere P. zu freiem Ortswechsel fähig (↗Pflanzenbewegungen); anderseits gibt es auch festsitzende u. mit der äußern Körperfläche flüssige Nahrung aufnehmende Tiere. Völlig unhaltbar ist die alte Linnésche Einteilung, die den P. im Ggsz. zum Tier Empfindungsvermögen absprach: auch die P. nimmt eine Menge für ihr Leben wichtiger äußerer Reize mit höchster Empfindlichkeit wahr (insbes. Schwerkraft, Licht, Wärme, Feuchtigkeit, Zusammensetzung des Bodens) u. antwortet darauf mit gerichteten Bewegungen, die sich von den tierischen häufig, aber nicht immer durch ihre Langsamkeit unterscheiden; ob solche Reizbeantwortungen mit einem seelischen Bewußtseinsakt verbunden sind („P.seele"), können wir nicht feststellen, ist aber unwahrscheinlich, doch gilt genau dasselbe von niederen Tieren.

Die P. ist gleich dem Tier aus kleinsten lebenden Elementen, den Zellen, aufgebaut, deren lebender Inhalt (Protoplasma) bei P. fast immer von einer toten Wandung (meist Zellulose) umkammert ist; die einfachsten P. u. Tiere bestehen aus einer einzigen, oft reich ausgestalteten Zelle (Protisten, Urwesen); Haufen, Platten u. fadenförmige Anordnungen gleichartiger Zellen (Kolonien) leiten hinüber zu den P., bei denen es zu einer Arbeitsteilung zwischen basalen Haftzellen u. den eigentl. Ernährungszellen, schließlich aber zu immer komplizierterer Verzweigung u. zum Aufbau vielzelliger Vegetationskörper gekommen ist; am weitesten geht diese Differenzierung bei den Kormophyten (Sproß-Blatt-P.: Moose, Farne, Blüten-P.) mit ihren mannigfach gestalteten Wurzeln, Sprossen u. Blättern u. einer sehr vorgeschrittenen innern Gliederung (Arbeitsteilung) in versch. Gewebe (↗Pflanzenanatomie).

Die P. sind als alleinige Erzeuger organ. Substanz aus anorgan. Bausteinen die Grundlage alles Lebens auf Erden; sämtl. Tiere u. der Mensch leben entweder direkt od. indirekt von P. (weil auch fleischfressende Tiere in letzter Linie von pflanzenfressenden u. damit von P. leben); für die menschl. Kultur sind die P. nicht nur als Nahrungsmittel des Menschen (Getreide, Gemüse, Obst) u. seiner Nutztiere (Gras u. a. Futtermittel), sondern auch als Rohstoffe für Wohnung (Hölzer), Kleidung (spinnbare P.fasern, sowie als wichtigste Lieferanten der die tierischen Häute erst haltbar machenden Gerbstoffe), als Reiz-, Genuß- (Gewürze, Alkohol, Kaffee, Tee, Tabak) u. Heilmittel (Heil-P.), sowie für zahlreiche andere Bedürfnisse (als Quelle von Kautschuk, Harzen, Farbstoffen) u. nicht zuletzt für die Verschönerung des Lebens (Zier-P.) wichtig.

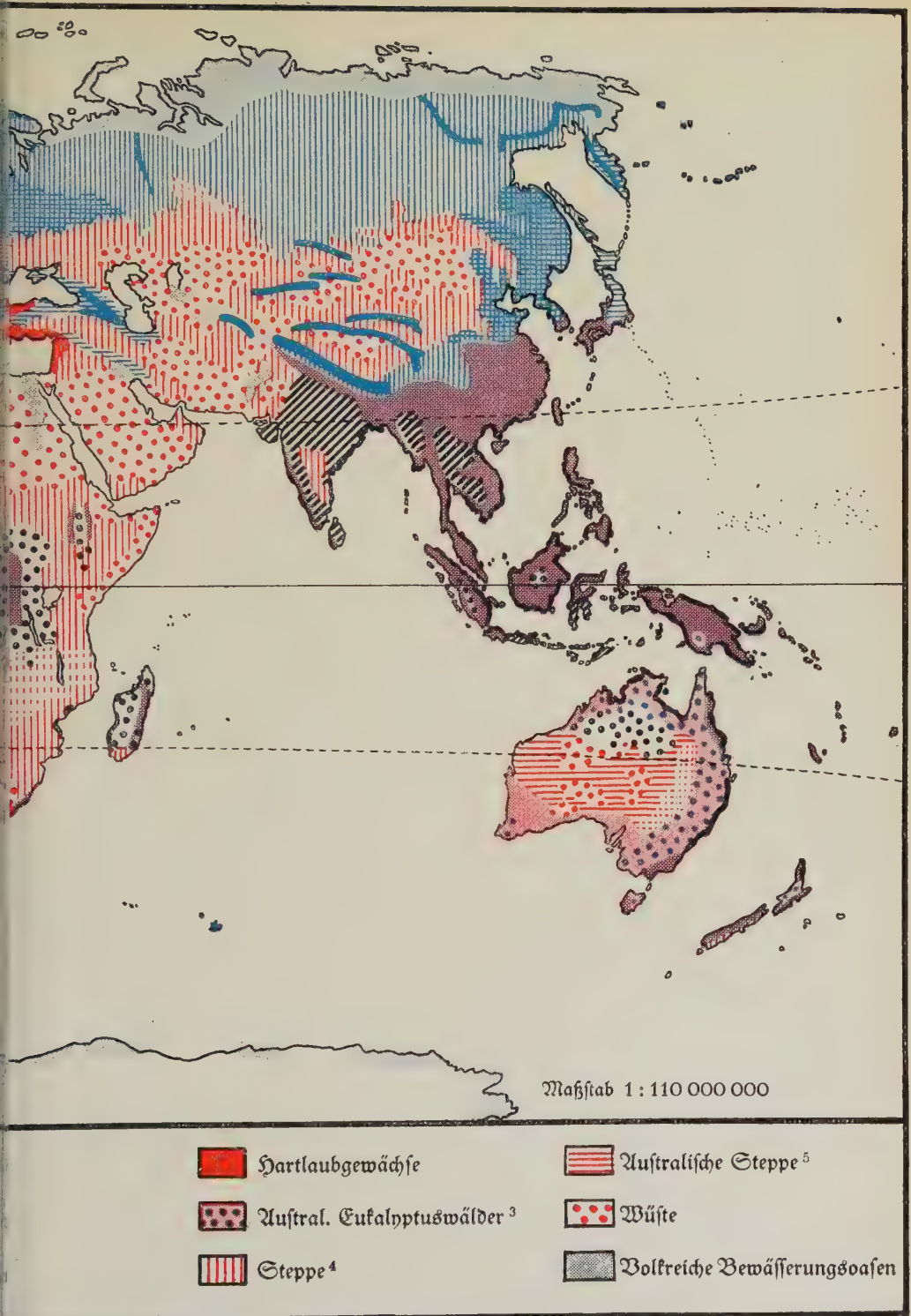
Die Lehre vom innern Feinbau der P. ist die **Pflanzenanatomie.** Während die einfachsten P. aus einer einzigen od. nur gleichartigen Zellen aufgebaut sind, bilden die höheren P. nach dem Prinzip der Arbeitsteilung für verschiedene Zwecke verschiedenartige Zellen aus, wobei meist eine größere Zahl gleichartiger Zellen zu einer Gruppe einheitl. Funktion, einem Gewebe, vereinigt ist: 1) den Bildungsgeweben od. Meristemen; diese bestehen aus jungen, protoplasmareichen, teilungsfähigen Zellen u. besorgen die Neubildung weiterer Zellen u. Organe; sie finden sich bes. an den Organspitzen (Vegetationspunkten), seltener zwischen ausgewachsenen Geweben eingeschoben (↗Pflanzenwachstum); 2) dem meist einschichtigen Hautgewebe (Epidermis, Oberhaut), das durch lückenlos zusammenschließende, häufig sogar wellig ineinander verzahnte Zellen einen schützenden Abschluß bildet; dem nötigen Gasaustausch der oberirdischen Organe dienen als gesetzmäßige Durchbrechungen der Epidermis die Spaltöffnungen, feinste Poren, deren Weite durch 2 umgebende „Schließzellen" verändert werden kann; die Blattunterseite besitzt meist über 100 solcher Poren auf den Quadratmillimeter. Häufig trägt die Oberhaut mannigfache Anhangsgebilde („Haare"), die als Verdunstungs- u. Temperaturschutz, der Absonderung von Stoffen (Drüsenhaare) sowie dem Aufsaugen von Wasser (bes. die Wurzelhaare) dienen. An älteren Organen (Stämmen) pflegt die einschichtige Oberhaut durch eine vielschichtige Korkhaut (Periderm) u. schließlich durch die ↗Borke ersetzt zu werden.

Im Innern des P.körpers heben sich die Stränge des Leitungs- u. Festigungsgewebs (volkstümlich „Nerven") hervor, die in holzigen Organen zu einem geschlossenen Holzkörper zusammentreten können. Das aus langgestreckten, dickwandigen Fasern aufgebaute Festigungsgewebe kommt in seiner Tragkraft dem Stahl gleich u. ist bei Beanspruchung auf Zugfestigkeit im Einklang mit den Forderungen der Technik in einem Zentralstrang vereinigt (Wurzeln), bei Beanspruchung auf Biegungs- u. Säulenfestigkeit randständig verteilt od. zu einem Hohlzylinder zusammengeschlossen. Die Leitungsgewebe bestehen aus möglichst langgestreckten, weiten Röhren mit wenigen Querwänden. Das



[1] Hierzu gehören auch zahlreiche kleine Waldgebiete in den Mittelgebirgen Mitteleuropas, im südlichen Norwegen u. auf der Insel Jesso (Japan).

[2] Im südlichen Südamerika deckt sommergrüner Wald nur einen schmalen Streifen im Gebirge; der Küste entlang zieht sich ein immergrüner Buchenwald (Notofagus) (ohne blaue Punkte).



3 Die hellen Flächen im Süden u. Südwesten Australiens zeigen die Verbreitung der buschförmigen Mallee-Scrubformation.
4 Gestrichelt dargestellt sind in Südamerika u. Afrika die laubabwerfenden Trockenwälder vom Catingatyp (hauptsächlich in Brasilien) u. Mjombotyp (bes. in Rhodesia).
5 Gestrichelt im W. der südaustralischen Kordilleren sind weite Grassteppen, die ein wichtiges Schafzuchtgebiet darstellen.

flora der Nordhalbkugel gegenüberstellen. Während die damaligen Floren zur heutigen keine Beziehung aufweisen, tritt uns im Tertiär bereits im wesentlichen der heutige Gattungsbestand entgegen, u. die nachfolgenden Veränderungen sind für das Verständnis der heutigen, bes. europäischen Flora unentbehrlich; es zeigt sich, daß die Unterschiede zwischen der europäischen u. der viel reicheren ostasiatischen u. nordamerikanischen Flora erst während der Eiszeit entstanden sind, die auf der kleinen europäischen Halbinsel mit ihren quer verlaufenden Gebirgszügen die P.welt viel stärker vernichtet hat als in andern Gebieten; zahlreiche, heute in unsern Parkanlagen prächtig gedeihende Bäume (Platanen, Magnolien, Tulpenbaum, Mammutbäume, Sumpfzypressen) waren vor der Eiszeit hier heimisch u. sind nur nachher nicht mehr nach Europa zurückgekehrt. Die Wiederbesiedlung Europas nach der Eiszeit, insbes. die erneute etappenweise Bewaldung Mitteleuropas (im allg. etwa Weiden-Birken-, Kiefern-, Eichenmischwald-, Tannen-Buchen- u. Fichtenzeit) findet sich in den Moorablagerungen durch eingewehten Blütenstaub u. andere Reste bis ins einzelne aufgezeichnet u. ist in den letzten Jahren genau erforscht worden (↗Pollenanalyse). Den Höhepunkt der Waldentwicklung haben wir dabei, auch abgesehen von Kulturbeeinflussung, unstreitig schon hinter uns, wie das Tieferrücken der Höhengrenzen in den Alpen u. der Rückzug der Nordgrenzen in Skandinavien beweisen.

Die **Ökologische Pflanzengeographie** erforscht die Daseinsbedingungen der P.welt, ihre Abhängigkeit von Klima u. Boden (edaphische Faktoren: Zusammensetzung, Wärme, Feuchtigkeit u. dgl.); sie arbeitet immer mehr mit experimentell-physiologischen Methoden u. ist dadurch zu einer Schwesterwissenschaft der P.-physiologie geworden.

Die von Alexander v. Humboldt begründete **Vegetationskunde** bestand zunächst in einer bloß physiognomischen Schilderung der verschiedenen P.bestände (z. B. der europäischen Laub- u. Nadelwälder, der mediterranen Hartlaubgebüsche, der trop. Urwälder u. Wüsten), verlangt aber heute eine bis ins einzelne gehende genaue Aufnahme der Zusammensetzung jeder P.gesellschaft, ferner statistische Erhebungen über den Mengenanteil der einzelnen P. an den verschiedenen Schichten (Baum-, Strauch-, Kraut- od. „Feld-", Bodenschicht) u. über die Regelmäßigkeit ihres Auftretens. Gemeinsame u. unterscheidende Arten dienen zur Klassifizierung der als Assoziationen bezeichneten P.gesellschaften, eine bes. Aufgabe ist die Erforschung der allmählichen Umwandlung zu **Pflanzenvereinen, -formationen** od. **-gesellschaften** mit gleichen Lebensformen (Wiese, Wald, Heide, Steppe usw.), die wieder nach floristischen Abweichungen in **Assoziationen** zerfallen, der begrifflichen Vereinigung aller P.bestände von wesentlich gleicher floristischer Zusammensetzung (z. B. Heidelbeer-Fichtenwald). Führend auf diesen Gebieten sind die schweizerische, skandinavische u. russische Schule.

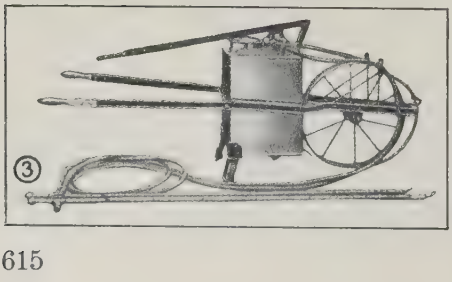
Lit.: Die bekanntesten, auch für den gebildeten Laien durchaus lesenswerten Darstellungen der P. sind: Schimper, P. auf physiolog. Grundlage (1898; Neuaufl. von Faber in Vorbereitung); Warming-Graebner, Lehrb. der ökolog. P. (⁴1933); für kleinere Gebiete: Walter, Einführung in die P. Deutschlands (1927); F. Rawitscher, Die heim. P.welt (1927); Oltmanns, Das P.leben des Schwarzwalds (³1927); Schroeter, Das P.leben der Alpen (²1933 ff.); Kerner, Das P.leben der Donauländer (Innsbruck 1863, Neudruck 1929); Gradmann, P.leben der Schwäb. Alb (2 Bde, ²1900).

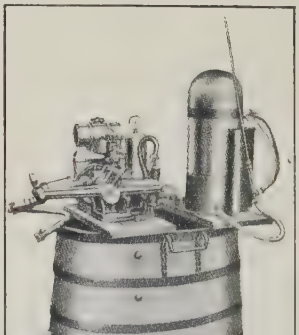
Pflanzensoziologie, Teil der ↗Pflanzengeographie (auf Sp. 614).

Pflanzenspritzen, Geräte zum Bespritzen von Pflanzen mit Wasser zwecks ↗Bewässerung od. mit Pflanzenschutzmitteln zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten u. -schädlingen u. mit Unkrautvertilgungsmitteln zur Unkrautvernichtung (↗Hederichspritze).

Für den Pflanzenschutz gibt es: handtragbare P. (Pumpzerstäuber, Blumenspritzen, Spritzkannen); rückentragbare P. (Membranspritzen, Kolbenspritzen mit während des Spritzens zu bewegendem Pumphebel, selbsttätige Spritzen mit eingebauter Füllpumpe, Preßluftspritzen, kombinierte Hochdruckspritzen mit eingebauter Füllpumpe, Batteriehochdruckspritzen mit zugehöriger getrennter Hebelfüllpumpe); fahrb. P. (kombinierte Hochdruckkarrenspritzen mit eingebauter Füllpumpe, Motorspritzen).

Spezialfabriken für P.: Altmann A.-G. für Metallbearbeitung, Berlin O 17; G. Drescher, Halle a. S.; Gebr. Holder, Metzingen (Württ.); M. Jacoby, Hetzerath a. d. Mosel; Carl Platz, Ludwigshafen a. Rh.





Pflanzenspritzen: 1 Membranspritze „Platz Nr. 1", 2 Kolbenspritze „Excelsior", 3 Fahrbare Baum-, Hopfen- u. Gartenspritze „Rhenania", 4 Motorfüllpumpe „Gnom" mit Batteriespritze „Expreß" auf Bottich (C. Platz G.m.b.H., Ludwigshafen a. Rh.)

Pflanzenkrankheiten u. Pflanzenschutz

I. Pflanzenkrankheiten. Als Pflanzenkrankheiten sind alle der Pflanze oder einzelnen ihrer Teile schädlichen Abweichungen vom normalen Verlauf der Lebensvorgänge zu bezeichnen. Demnach umfaßt die Lehre von den Pflanzenkrankheiten (Phytopathologie) alle durch schädliche Einflüsse der Außenwelt, seien sie unbelebter od. belebter Natur, hervorgerufenen Funktionsstörungen u. Formveränderungen der Pflanze einschließlich der Gallen u. Mißbildungen (Terata, die für sich den Gegenstand der Pflanzenteratologie bilden), wenn letztere bei Kulturgewächsen auch nur eine sehr geringe Rolle spielen. Die durch Krankheiten u. Beschädigungen der verschiedensten Art bei den Kulturpflanzen der Land- u. Forstwirtschaft, des Garten-, Obst- u. Weinbaus entstehenden jährlichen Ernteverluste werden in Deutschland auf 2-3 Milliarden Goldmark geschätzt.

Nach den Ursachen unterscheidet man parasitäre, d. h. durch pflanzliche od. tierische Schädlinge hervorgerufene, u. nichtparasitäre, d. h. durch ungünstige Einflüsse der unbelebten Außenwelt (Boden, Klima, Licht, Luft usw.) verursachte P.krankheiten. Dazu kommen als dritte Gruppe die eine besondere Stellung einnehmenden Viruskrankheiten, die auf einen durch Insekten übertragbaren Giftstoff (Virus) zurückgeführt werden, dessen Wesen noch strittig ist.

An äußeren Erscheinungen (Symptomen) lassen sich bei den P.krankheiten beobachten:

1) Welkeerscheinungen (Wassermangel im Boden, Wurzelfäule, Stengel-, Fuß-, Welkekrankheiten u. a.).

2) Verfärbungen, u. zwar allgemeine (Gelbsucht, Rauchschäden, Kupferbrand des Hopfens u. a.) od. fleckenweise, wobei unterschieden werden: a) Trockenflecke an Blättern, Trieben u. Früchten (Blattfleckenkrankheiten pilzlicher od. bakterieller Ursache, leichter Hagelschlag, Sonnenbrand, Dörrfleckenkrankheit des Hafers u. a.); b) Brenner (Brennfleckenkrankheit der Bohnen u. Erbsen, Schwarzer Brenner der Reben, Stengelbrenner des Klees u. a.); c) Rindenbrand (Frostbrand, Frostplatten, Sonnenbrand, Grind des Kernobstes u. a.); d) Wurzel- u. Knollenflecke (Schorf der Kartoffeln, Rüben u. des Selleries u. a.); e) innere Trockenflecke (Eisenfleckigkeit der Kartoffel, Stippigkeit der Äpfel usw.).

3) Abiterbeerscheinungen von Organen, u. zwar: Abwerfen von Organen (Hitzelaubfall, Blattfallkrankheiten der Rebe, Johannisbeere, Platane, Schütte der Nadelhölzer, Abwerfen von Blüten u. Früchten infolge Trockenheit u. a.); Dürren (Verscheinen des Getreides, Monilia-Zweigdürre des Obstes u. a.); Fäulen, wobei unterschieden werden: a) Fäulen grüner Pflanzenteile (Umfallen der Keimpflanzen, Schwarzbeinigkeit u. Krautfäule der Kartoffel, Herzfäule der Rüben, Nelkenknospenfäule u. a.), b) Wurzelfäulen (Rübenschwanzfäule u. a.), c) Fäulen holziger Pflanzenteile (Holzfäulen), d) Fäulen von Speicherorganen u. Früchten (Knollenfäule der Kartoffel, Rotz der Zwiebeln, Fruchtfäule u. a.).

4) Formveränderungen, u. zwar: Größenveränderung (Zwerg- u. Riesenwuchs); einfache Formveränderungen (Windwuchs, Blattrollkrankheit der Kartoffel, Kräuselkrankheiten u. a.); Verkümmerung (Rübenmüdigkeit, Schartigkeit der Getreideähren, Gicht des Weizens, Stockkrankheit u. a.); Wucherung (Kohlhernie, Kartoffelkrebs, Bakterienkrebsgeschwülste u. a.); Mißbildungen (Verbänderung, Kindel der Kartoffel, Verlaubung u. a.); Neubildungen, wobei Gallen u. vermehrte Knospenbildung (Knospensucht, Kropfmasern, Rosettentriebe der Kiefer u. a.) unterschieden werden.

5) Wunden, u. zwar: durch atmosphärische Einflüsse (Hagelschlag, Frostspalten, Schnee- od. Windbruch, Blitzschäden u. a.); durch Tierfraß (an Blättern Rand-, Loch-, Strich-, Schabe- [Fenster-], Minierfraß usw.; an Stengeln, Stämmen, Wurzeln, Knollen u. dgl. Nage-, Bohrfraß usw.); Krebswunden.

6) Ausscheidungen (Schleimfluß der Bäume, Honigtau, Gummi- u. Harzfluß u. a.).

7) Epiphyten u. Parasiten als Hauptkrankheitssymptome (Rußtau, Schwärzepilze, Mistel, Kleeseide, Hanstod, Kleeteufel, Blatt-, Schild- u. Mottenschildläuse, Rost- u Brandpilze, Meltau, Schneeschimmel, Schorf [Fusicladium], Hutpilze od. Schwämme, Fruchtkörper des Pilzes der Rotpustelkrankheit, Sklerotien [Mutterkorn, Kleekrebs], Rhizomorphen des Hallimasch u. a.).

Die verschiedenen Krankheiten sind unter ihrem Stichwort ausführlich behandelt.

II. Pflanzenschutz. Der P.schutz bezweckt die Verhütung u. Bekämpfung der Krankheiten u. Beschädigungen der Kulturpflanzen. Seine wirtschaftliche Bedeutung liegt darin, daß er nicht nur zu Ertragssteigerungen führt, sondern auch zur Sicherung der Ernährung aus eigener Scholle u. Herabsetzung der Einfuhr beiträgt. Die Verhütungs- u. Bekämpfungsmaßnahmen lassen sich gliedern in:

1) Kulturmaßnahmen: Anbau der Pflanzen unter passenden Standorts-, Klima- u. Bodenverhältnissen, sachgemäße Bodenbearbeitung, Beseitigung stauender Nässe, richtige Düngung, Schaffung geeigneter Bodenreaktion, regelmäßiger Wechsel der Anbaufläche, Verwendung einwandfreien Saat- u. Pflanzguts sowie geeigneter Sorten, Wahl richtiger Saatmenge, Saat- u. Pflanztiefe, -weite, -zeit, soweit möglich (namentlich bei Kulturen unter Glas) auch Regelung der Licht-, Luft-, Wasser- u. Wärmezufuhr.

2) Biologische Bekämpfung: Verwendung von Typhusbazillen gegen Mäuse, Schutz u. Ansiedlung insektenfressender Vögel (Vogelschutz), Einführung von Parasiten pflanzenschädlicher Insekten.

3) Technische Bekämpfung: a) mit physikalischen Mitteln, u. zwar: auf mechanischem Wege durch: Absammeln, Abklopfen (gegebenenfalls in Fangtrichter, Fangmulden od. Fangtücher), Abspritzen, Abkratzen, Abbürsten, Zerdrücken der Schäd-

Pflanzenkrankheiten

1 **Brandkrankheiten des Getreides:** a) Steinbrand des Weizens u. Hartbrand der Gerste; b) Flugbrand des Hafers, der Gerste u. des Weizens.

2 **Rostkrankheiten des Getreides:** a) Schwarzrost des Roggens (links Sommersporenlager, rechts Wintersporenlager, oben Becherfrüchte auf Berberitzenblatt als Zwischenwirt); b) Braunrost des Weizens; c) Gelbrost des Weizens.

3 a) **Fußkrankheit des Weizens** (links taube Ähre mit Schwärzepilzbesatz, rechts kranker Halmgrund); b) **Streifenkrankheit der Gerste.**

4 a) **Rübenfliegenbefall** (Minen) an Zuckerrüben; b) **Blattfleckenkrankheit** der Zuckerrübe.

5 a) **Kleekrebs:** Kranke Rotkleepflanze mit Sklerotien (Dauerformen des Pilzes) an der Hauptwurzel, daneben gekeimte Sklerotien mit Apothezien (Pilzfrüchten); b) **Wurzelbrand der Rüben** an Keimlingen u. Jungpflanzen.

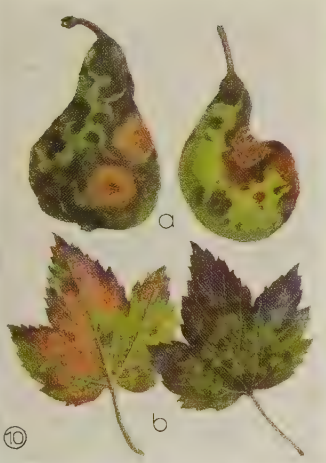
6 **Blattrollkrankheit der Kartoffel.**

7 **Kartoffelkrebs.**

8 **Kraut- u. Knollenfäule der Kartoffel.**

9 a) Vom **Kohlgallenrüßler** befallener Wurzelhals des Blumenkohls; b) **Kohlhernie** an Steckrübe.

Pflanzenkrankheiten



10 a) Schorf an Birnenfrüchten;
b) Rost an Blättern von schwarzen Johannisbeeren.
11 Monilia: a) Fruchtfäule an Pflaumen u. Apfel;
b) Zweig- od. Spitzendürre an Sauerkirsche.
12 Amerikanischer Stachelbeermeltau.
13 Peronospora od. Blattfallkrankheit der Rebe:
a) Pilzrasen auf der Unterseite eines Rebblattes;
b) Lederbeeren;
c) vom Pilz befallenes Träubchen.
14 Grauschimmel an Weintraube.
15 Braun- od. Samtfleckenkrankheit der Tomate.
16 Gurkenkrätze.
17 Aschenkrankheit an Chrysanthemum-Blättern.
18 Brennfleckenkrankheit der Bohne u. Erbse.

Vierfarbendruck („Der Große Herder" IX)

linge, Fernhalten durch Leimringe, Drahtgitter, Fanggräben, Fangen in ↗Fallen, ↗Fanggürteln, ↗Fanggläsern, ↗Fangapparaten, Entfernen befallener Pflanzen od. Pflanzenteile; durch Anwendung von Wärme, z. B. bei der Heißwasserbeize (↗Beizen) des Getreidesaatguts, dem Warmwassertauchbad von Blumenzwiebeln od. blattälchenkranken Zierpflanzen, dem Abbrennen von Raupennestern mit Fackeln, der Entseuchung des Bodens mittels trockener Hitze oder heißen Wasserdampfes; durch Licht, z. B. bei der Anlockung von Faltern mittels ↗Fanglampen.

b) mit chemischen Mitteln, u. zwar durch: Spritzmittel (gegen pflanzliche Schädlinge Kupferkalkbrühe, Kupfersodabrühe, Schwefelkalkbrühe, Schwefelleberbrühe, Kolloidschwefel; gegen tierische Schädlinge Berührungsgifte wie Seifenbrühe, Nikotinseifenbrühe, Petroleum- od. Leinölseifenemulsion, Obstbaumkarbolineum od. Fraßgifte wie Chlorbariumlösung, Schweinfurtergrünkalkbrühe od. entsprechende Fertigpräparate des Handels); Gießmittel (gegen Kohl- u. Zwiebelfliege Sublimatlösung, gegen Zwiebelbrand Formaldehydlösung); Pinselmittel (gegen Blutlaus Leinöl, Spiritus, Schellack, Benzol, Ölfarbe, gegen Schildläuse Spiritusseifenlösung); Stäubemittel (gegen echten Meltau Schwefelpulver, gegen tierische Schädlinge Tabak- u. Insektenpulver, Arsenstäubemittel u. a.); Räucher- u. Vergasungsmittel (zur Entseuchung leerer Gewächshäuser Formaldehyd, schweflige Säure; zur Vernichtung tierischer Schädlinge in besetzten Gewächshäusern Tabak- od. Insektenpulver, Nikotinpräparate, Blausäure, Naphthalin; zur Vernichtung von Bodenschädlingen Schwefelkohlenstoff, Schwefelkohlenstoffsapikat, Tetrachlorkohlenstoff, Paradichlorbenzol [Globol]); Ködermittel (Meerzwiebelpräparate, Strychnin-, Bariumkarbonat-, Phosphor-, Arsen-, Fluorköder); Beizmittel (quecksilber-, formaldehyd- od. fluorhaltige Mittel für Naß- od. Trockenbeize des Saatguts).

4) Gesetzliche Maßnahmen: Einfuhrverbote od. Einfuhrbeschränkungen für bestimmte Pflanzenarten aus bestimmten Ländern zur Verhütung der Einschleppung gefährlicher Pflanzenkrankheiten u. Pflanzenschädlinge (z. B. Kartoffelkrebs, Kartoffelkäfer, St. José-Schildlaus, Reblaus); Polizeiverordnungen zur Erreichung einer allgemeinen Durchführung der Bekämpfung besonders schlimmer Pflanzenkrankheiten u. -schädlinge (z. B. Schwarzrost des Getreides, Ulmensterben, Blutlaus, Raupennester).

Die Durchführung des P.schutzes, der wie jede andere Seuchenbekämpfung eine öffentliche Angelegenheit darstellt, ist in vielen Ländern staatlich organisiert. In Deutschland besteht der amtliche **Deutsche Pflanzenschutzdienst,** an dessen Spitze als zuständige Reichsbehörde die **Biologische Reichsanstalt für Land- u. Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem** steht. Die Glieder des Deutschen Pflanzenschutzdienstes sind die in den einzelnen Provinzen u. Ländern des Reichs eingerichteten rund 30 **Hauptstellen für Pflanzenschutz,** denen in der Regel eine Anzahl **Bezirksstellen** als Arbeitsmittelpunkte für die über das Land verteilten Vertrauensleute für P.schutz nachgeordnet sind. Der Deutsche Pflanzenschutzdienst sorgt durch Forschungs-, Versuchs- u. Beratungstätigkeit sowie Aufklärungsarbeit (Vorträge, Lehrgänge u. Veröffentlichungen) für den Fortschritt u. die Verbreitung der Kenntnisse u. Erfahrungen auf dem Gebiet des P.schutzes.

Ein besonderer Zweig des Pflanzenschutzdienstes ist der **Pflanzenbesichtigungsdienst (Pflanzenbeschau),** welcher mit der Untersuchung der für die Ausfuhr nach dem Ausland bestimmten Pflanzensendungen betraut ist. Er stellt die für die Ausfuhr erforderlichen Zeugnisse über den Gesundheitszustand der zur Versendung kommenden lebenden Pflanzen u. Pflanzenteile aus. Die Untersuchung der Pflanzen, die vom Ausland nach Deutschland eingeführt werden, nehmen besondere an den Eingangszollämtern bestellte Sachverständige vor.

Lit.: 1) Einführende Schriften: H. Klebahn, Grundzüge der allgemeinen Phytopathologie (1912); H. Morstatt, Einführung in die Pflanzenpathologie (1923); K. Friederichs, Grundfragen u. Gesetzmäßigkeiten der land- u. forstwirtschaftl. Zoologie (2 Bde, 1930). — 2) Größere Handbücher u. Fachwerke: P. Sorauer, Handb. der Pflanzenkrankheiten (6 Bde, $^{4-6}$1925 ff.); E. Küster, Pathologische Pflanzenanatomie (^{3}1925); E. Fischer u. E. Gäumann, Biologie der pflanzenbewohnenden parasitischen Pilze (1929); O. v. Kirchner, Krankheiten u. Beschädigungen unserer landwirtschaftl. Kulturpflanzen (^{3}1923); J. Eriksson, Pilzkrankheiten der Kulturgewächse (2 Bde, ^{2}1926-28); S. Rostrup u. M. Thomsen, Tierische Schädlinge des Ackerbaues (Übers. 1931); K. Escherich, Forstinsekten Mitteleuropas (bisher 3 Bde, 1914-31); Heß-Beck, Forstschutz (2 Bde, ^{5}1927-30); F. W. Neger, Krankheiten unserer Waldbäume (^{2}1924); K. Müller, Rebschädlinge (^{2}1922); F. Stellwaag, Weinbauinsekten (1928); K. Flachs, Krankheiten u. Parasiten der Zierpflanzen (1931); H. Pape, Praxis der Bekämpfung von Krankheiten u. Schädlingen der Zierpflanzen (1932); O. Penzig, Pflanzenteratologie (3 Bde, ^{2}1921/22); M. Hollrung, Mittel zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten (^{3}1923); W. Trappmann, Schädlingsbekämpfung (1927). — 3) Kleinere Fachbücher: E. Riehm u. M. Schwartz, Pflanzenschutz (^{8}1927); E. Riehm, Krankheiten der landwirtschaftl. Kulturpflanzen (^{3}1927); L. Hiltner, Pflanzenschutz nach Monaten geordnet (^{2}1926); R. Laubert, Wichtigste Krankheiten u. Schädlinge der Zierpflanzen (^{2}1932); G. Lüstner, Krankheiten u. Feinde der Obstbäume (^{3}1931); ders., Krankheiten u. Feinde der Gemüsepflanzen (^{3}1933); ders., Krankheiten u. Feinde der Zierpflanzen (1933); E. Vogt, Die chemischen Pflanzenschutzmittel (1926); M. Noack, Pflanzenschutzbestimmungen für die Ein-, Aus- u. Durchfuhr in Deutschland (1926). — 4) Abbildungswerke: O. Appel u. E. Riehm, Atlas der Krankheiten der landwirtschaftl. Kulturpflanzen (3 Reihen, 1924-32); O. v. Kirchner u. Volkshauser, Atlas der Krankheiten u. Beschädigungen unserer landwirtschaftl Kulturpflanzen (6 Serien, ^{2}1913 ff.); O. Appel, Taschenatlanten der Pflanzenkrankheiten (Getreide-, Kartoffel-, Zuckerrüben-, Obst-, Gemüsekrankheiten; 8 Bdchen, 1925-33). — 5) Zeitschriften usw.: Zeitschr. für Pflanzenkrankheiten (seit 1891); Zeitschr. für Parasitenkunde (seit 1928); Phytopatholog. Zeitschr. (seit 1929); Die kranke Pflanze (seit 1924); Prakt. Blätter für Pflanzenbau u. -schutz (seit 1928); Arbeiten aus der Biolog. Reichsanstalt (seit 1900); Mitteilungen aus der Biolog. Reichsanstalt (seit 1906); Anzeiger für Schädlingskunde (seit 1925); Jahresberichte über Pflanzenkrankheiten, bearbeitet von M. Hollrung (15 Bde, 1898-1912); Bibliogr. der Pflanzenschutzliteratur, bearbeitet von H. Morstatt (seit 1914 alljährlich 1 Bd.); Flugblätter der Biolog. Reichsanstalt, Berlin-Dahlem (bisher 127 Nummern).

P.schutz ist auch der Schutz seltener wilder Pflanzen vor der Vernichtung durch den Menschen (↗Naturschutz).

Pflanzensymbolik, lehnt sich an Farbe, Gestalt u. Eigenschaften der Pflanzen an; sie wurzelt auch im Glauben an die Pflanzenelfen u. an die Heil- u. Zauberkräfte der Pflanzen. So werden die Pflanzen im Rechtsleben, in Dichtung, Religion u. Kunst wie in der Liebessprache zu Sinnbildern. Im altgerman. Recht werden symbol. Rechtshandlungen mit bestimmten Pflanzen u. Sträuchern vorgenommen, z. B. Schwören auf den Haselstab. [Natur (1859).

Lit.: J. B. Friedreich, Die Symbolik u. Mythologie der

Pflanzensystem, das, die Einteilung der ↗ Pflanzen (auf Sp. 613).

Pflanzentalg, starre, talgart. Pflanzenfette wie der ↗ Chines. Talg, Vateriatalg, ↗ Jap. Wachs u. a.

Pflanzentiere, lat. Coelenterata, Tierstamm, die ↗ Hohltiere.

Pflanzenwachs, auf der Oberfläche von Pflanzenteilen, bes. Blättern u. Früchten, ausgeschiedene, chem. den Fetten u. Harzen sehr nahe stehende Stoffe, welche die überzogenen Pflanzenteile gegen Wasser undurchlässig machen. Technisch wichtig das ↗ Karnauba- u. ↗ Jap. Wachs.

P. enthalten ähnl. wie das Bienenwachs keine Glyzeride, sondern Alkohole usw.

Pflanzenwanderung, die Ausbreitung von Pflanzen auf der Erdoberfläche; vgl. Pflanzengeographie.

Pflanzenwechsel, jährl. Wechsel der Kulturpflanzen auf dem gleichen Acker. ↗ Fruchtfolge.

Pflanzenwespen, Hautflügler mit beißenden, nicht an Blütenbesuch angepaßten Mundteilen u. ungestieltem, dem Brustabschnitt breit ansitzendem Hinterleib; die Larven, mit wohlentwickeltem Darm, leben von Pflanzennahrung.

P., Symphyta (Chalastrogastra), Unterordnung der Hautflügler; hierher Holz-, Blatt- u. Halmwespen.

Pflanzenzelle, die Zelle der Pflanzen.

Pflanzenzucht, Pflanzenzüchtung, bezweckt die planmäßige Schaffung neuer Sorten (Neuzüchtung) od. die Verbesserung vorhandener Sorten (Veredlungszüchtung) mit dem Ziel, die Ertragsfähigkeit, Qualität u. Krankheitsresistenz der Pflanzen zu steigern u. unerwünschte Eigenschaften abzuschwächen.

Die Neuzüchtung schlägt folgende Wege ein: 1) Auslese u. Vermehrung spontaner Variationen, das sind Pflanzen, die aus nicht erklärl. Gründen vom Sortencharakter im Sinne der Zuchtrichtung erhebl. abweichen (Mutation) u. ihre Eigenschaften vererben. 2) Formentrennung: aus Sorten, bes. Landsorten, die aus einem Gemisch verschiedener, gut unterscheidbarer Formenkreise bestehen, werden die der Zuchtrichtung entsprechenden ausgelesen u. für sich vermehrt. 3) Züchtung durch Bastardierung: Pflanzen verschied. Sorten od. Formenkreise, die die gewünschten Eigenschaften getrennt aufweisen, werden gekreuzt u. aus der Nachkommenschaft die Pflanzen ausgelesen, welche die Ausgangseigenschaften vereinigen u. rein vererben. Diese Form der Neuzüchtung ist in der P. die gebräuchlichste u. aussichtsreichste.

Die Veredlungszüchtung besteht darin, daß man aus morphologisch ausgeglichenen Sorten Linien abtrennt, die in ihren Eigenschaften das Sortenmittel übertreffen.

Bild 1. 5000 Winterroggen-Nachkommenschaften in Leistungsprüfungen bei F. v. Lochow in Petkus (Mark)

Grundlage aller Züchtungsarten ist die Auslese. Gegenstand der Auslese ist die Pflanze u. ihre Nachkommenschaft. Bei der Massenauslese werden aus einem Bestand mehrere Pflanzen (Elitepflanzen) nach bes. Eigenschaften ausgesondert u. gemeinsam vermehrt. Aus ihrer Nachkommenschaft werden die dem Zuchtziel entsprechenden wieder ausgelesen u. gemeinsam vermehrt usf. Faßt man hierbei in ihren Eigenschaften nahestehende Auslesepflanzen in Gruppen zur getrennten Weiterzüchtung zusammen, so spricht man von Gruppen- od. Familienauslese. Die Individualauslese geht von einer ausgewählten Pflanze aus, deren für sich angebaute Nachkommenschaft wieder einmalig od. mehrmalig od. fortgesetzt ausgelesen werden kann. Die jährl. Auslese nur eines Individuums der Nachkommenschaft bezeichnet man als reine Pedigree- od. Stammbaumauslese, die jährl. Auslese von mehreren Individuen als gewöhnliche Stammbaumauslese.

Durchführung der P. Fast alle Züchtungen werden bei Pflanzen durchgeführt, die sich geschlechtl. vermehren. Sie ist aber auch, mit Ausnahme der Bastardierungszüchtung, bei Pflanzen mit vegetativer Vermehrung möglich. Die Samen der Auslesepflanzen werden im Zuchtgarten auf Beeten in gleichen Abständen ausgelegt, so daß nachher jede einzelne sich daraus entwickelnde Pflanze beurteilt u. einem der oben genannten Auslesеverfahren unterworfen werden kann. Als

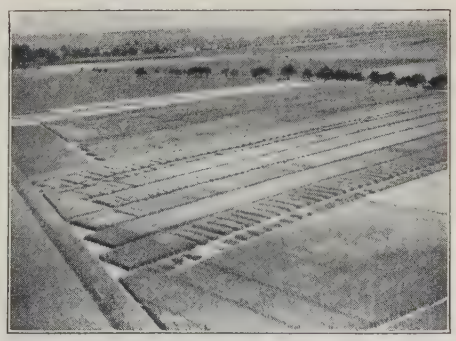


Bild 2. Flugzeugaufnahme des Getreidezuchtgartens bei Janetzki in Ostrosnitz (Oberschlesien)

Auslesemomente gelten alle Anforderungen, die man allg. an die Pflanze stellt, u. insbes. diejenigen Eigenschaften, die man herauszüchten will. Die Bastardierungszüchtung bedient sich entweder der natürl. od. der künstl. Befruchtung. Letztere, bei Selbstbefruchtern die Regel, geschieht in der Weise, daß der Pollen der männl. Auslesepflanzen künstl. auf die Blütennarben der weibl. gebracht wird, indem bei Selbstbefruchtern hier die Staubbeutel entfernt u. bei Pflanzen, bei denen Fremdbefruchtung möglich ist, eine solche durch Schutzhüllen verhindert wird. Bei dieser Züchtungsart ist die fortgesetzte Individualauslese mit Getrennthaltung der Nachkommenschaft einer jeden Auslesepflanze so lange erforderlich, bis konstante Vererbung der gewünschten Eigenschaften eintritt. Ist das Zuchtziel erreicht, so setzt die feldmäßige Vermehrung u. Prüfung ein, die das Elitesaatgut u. in der nachfolgenden Generation als erste Verkaufsware das Originalsaatgut liefert. Die diesem folgenden Generationen heißen 1., 2., usw. Absaat bzw. (bei Hackfrüchten) Nachbau.

Obwohl schon seit alters die P. empirisch gehandhabt wurde, war ein umwälzender Erfolg erst dann möglich, als man die Gesetze der ↗ Vererbung erkannte. Begründer dieser Lehre ist Gregor ↗ Mendel (1822-84), dessen Forschungsergebnisse jedoch lange unbeachtet blieben u. erst nach ihrer Wiederentdeckung durch De Vries, Correns u. v. Tschermak (1900) den Anlaß zu einem ungeahnten Aufschwung der P. gaben.

Lit.: Fruwirth, Handb. der landw. P. (5 Bde, $^{2\text{-}7}$1923-30); Baur, Die wiss. Grundlagen der P. (^{5}1924); Becker, Grundlagen u. Technik der gärtner. P. (1922); Holdefleiß, Landw. P. (im Handb. der gesamten Landw., Bd. 3, ^{4}1923); Tschermak, Mendelismus u. P. (1931); Zade, Werdegang u. Züchtungsgrundlagen der landw. Kulturpflanzen (1921); Luther ↗ Burbank, Lebensernte (dtsch. von R. Nutt 1929). — Zeitschriften: Der Züchter (seit 1929, hrsg. von Baur); Beiträge zur P. (seit 1911, hrsg. von der Gesellsch. zur Förderung dtsch. P.).

Pflanzenzuchtinspektor, auch Saatzuchtinspektor, Beamter der Landesbauernschaften od. privater Pflanzenzuchtbetriebe zur Beratung u. Unterstützung der Züchter.

Berufsausbildung: Die Laufbahn setzt eine bes. Fachausbildung voraus, die in Preußen durch die Prüfung für Pflanzenzüchter abgeschlossen wird. Voraussetzung für die Zulassung ist der Nachweis der bestandenen Diplomprüfung (↗ Diplomlandwirt), einer weiteren mindestens einjährigen Fachausbildung in der Pflanzenzucht u. der Nachweis über die erfolgreiche Teilnahme an Übungen auf dem Gebiete des Acker- u. Pflanzenbaus, der Pflanzenzüchtung u. des Pflanzenschutzes.

Pflanzer-Baltin, Karl Frh. v., österr.-ungar. Generaloberst, verteidigte im Weltkrieg mit milizartigen Aufgeboten die Ostkarpaten, kämpfte bis 1917 siegreich in der Bukowina u. am Dnjestr. Erfocht 1918 in Albanien gegen die über die Vojusa vorgedrungenen Italiener den letzten Angriffssieg der österr.-ungar. Armee. — * 1. 6. 1855 in Fünfkirchen, † 8. 4. 1925 in Wien.

Karl Frh v. Pflanzer-Baltin

Pflanzgarten, Pflanzschule, ↗ Kamp.

Pflanzholz, auch Setzholz, Gartengerät zum Vorbohren von Pflanzlöchern für kleine krautige Blumen- od. Gemüsesetzlinge, meist ein 15 bis 20 cm langes u. 3 cm dickes, an der Spitze mit Eisen beschlagenes Holz mit handlichem Griff zum Eindrücken; auch im Forstbetrieb verwendet.

Pflanzkelle, auch Handspaten, Gartengerät zum Umpflanzen kleiner Gewächse aus dem Topf ins freie Land.

Pflanzlochmaschine, die ↗ Kartoffelpflanzlochmaschine.

Pflanzspaten, Gartengerät, der ↗ Hohlbohrer.

Pflanzung, das Einsetzen von Nutz- od. Zierpflanzen in aufgelockerten (wenn nötig) gedüngten Boden.

Ein Baum od. Strauch ist zur endgültigen P. verwendbar, wenn er derart entwickelte Wurzeln, Stamm u. Astwerk aufweist, daß weitere Zuchtarbeiten nur noch in beschränktem Maß erforderlich sind; Obst- u. Zierbäume sollen eine kleine Kronenausbildung zeigen; Obststräucher, wie Pyramiden-, Busch- od. Formbäume (Spaliere), müssen ihre Grundform schon haben. Die P. erfolgt bei laubabwerfenden Gehölzen im Herbst od. im zeitigen Frühjahr, am besten beim beginnenden Austrieb. Die jungen Pflanzen werden im allg. nie tiefer als bis zum Wurzelhals gesetzt. Man wähle als Pflanzzeit möglichst trübes Wetter; starkes Angießen ist notwendig. Vor der P. sind verletzte Wurzeln glatt abzuschneiden.

Pflaster, das, 1) im Straßenbau: die Befestigung von Straßen- u. Hofflächen, urspr. nur mit Natursteinen (Stein-P.), übertragen auch für andere Baustoffe, wie Klinker-, Kunststein-, Holz-, Beton-, Asphalt-P. usw. Stein-P., meist aus Granitwürfeln, als Groß- od. Klein-P., wird auf dem Unterbau (Packlage) in Reihen od. (beim Klein-P.) in Mustern in einem Sandbett verlegt, in Großstädten oft mit Asphalt vergossen. Vgl. Straßenbau u. Pflastersteine.

2) in der Pharmazie: zum Zusammenhalten der Wundränder od. zur äußerl. (perkutanen) Anwendung von Arzneimitteln dienende Zubereitungen, wie das Englisch P. u. die Kautschuk- ↗ Heftpflaster (Leukoplast, Germaniaplast usw.).

Pflasterer, auch Steinsetzer, Handwerker, der Fahrstraßen, Höfe u. Gehsteige mit Pflastersteinen od. Platten belegt, auch die Bettung (Unterbau) herstellt.

Ausbildung als ↗ Handwerker. Weiterbildung in Fachschulen (Tiefbauklasse).

Pflasterkäfer, die ↗ Blasenkäfer.

Pflasterkugel, Bleikugel für gezogene Vorderlader, die zur Erreichung einer sicheren Führung in den Zügen mit gefettetem Barchent, Leinwand od. Handschuhleder umwickelt wurde.

Pflastermüde sind Pferde, die durch Laufen auf hartem Pflaster chron. Leiden an Hufen, Sehnen u. Gelenken erworben haben; oft noch auf dem Acker brauchbar.

Pflastermull, 1) für Streichpflaster verwendeter, gestärkter Mull od. Schirting. — 2) gestrichene ↗ Pflaster.

Pflasterramme, zylindr. od. eckiges Stampfholz, mit Eisen beschwert zum Einrammen der Pflastersteine. Die Ein-Mann-P. mit 2 Griffen wiegt etwa 15 kg, die Vier-Mann-P. mit 4 Griffen etwa 50 kg; neuerdings werden auch mechan. P. (Explosionsramme) verwendet.

Pflastersteine, meist behauene natürl., auch künstl. Steine in Würfelform für Straßenpflaster.

Von den Natursteinen eignen sich bes. Granit, Basalt, Porphyr u. Grauwacke; künstl. P. werden aus Eisen- u. Kupferschlacke gegossen od. aus Zement-(Basalt-)beton gepreßt. Klein-P. messen am Kopf 7 × 9 u. 8 × 10 cm, normale P. 10 × 16, 13 × 13 u. darüber, Mosaik-P. 2 × 4 bis 4 × 6 cm; teilweise nach DIN genormt.

Pflastersteine, achteckige Lebkuchen, Zuckerwerk.

Pflasterstruktur, in der Geologie: häufige Struktur der Kontaktgesteine, wobei die einzelnen Mineralien rundliche bis eckige Umrisse zeigen.

Pflatschen, Gewebe in der Klotz- od. Platschmaschine färben.

Pflaumen, die 2-8 cm langen, schwarzblauen u. hell bereiften, bei Kulturformen auch violetten, grünen od. gelben, saft. u. zuckerhalt. Früchte des P.baums (s. u.), sind als Obst sehr geschätzt u. werden auch in vielfacher Zubereitung, wie Kompott, Kuchenbelag u. Suppen, für den Winter auch als P.mus u. Back-P. haltbar gemacht u. genossen; ferner liefern sie Branntwein (Slibowitz); aus den Kernen wurde während des Weltkriegs ein gut brauchbares Speise- u. Brennöl gewonnen. Zu den P. im engeren Sinn gehören die ↗Haferschlehen, ↗Spillinge u. ↗Mirabellen; ferner die ↗Reineclauden, ↗Eierpflaumen u. die eine eigene Gruppe bildenden ↗Zwetschen.

Chem. Zusammensetzung: 0,8% Eiweiß, 17% Kohlenhydrate, 0,5% Rohfaser, 80% Wasser u. 73 Kal. auf 100 g; Vitamingehalt A u. B reichlich, C sehr gering.

P. haben eine leicht abführende Wirkung.

Der **Pflaumenbaum** ist ein Strauch od. kleiner Baum mit meist kahlen Ästen, graubrauner Borke, flacher Wurzel u. weißen od. weißgrünen, kurzstiel. Blüten; wird in zahlr. Formen als Obstbaum seit dem Altertum kultiviert u. ist oft, bes. in Weinbaugebieten, verwildert.

Die wichtigsten Anbauländer sind in Europa Jugoslawien u. Frankreich, in Deutschland vor allem Süd- u. Südostdeutschland. In Amerika ist die Kultur des P. vor allem in Kalifornien von Bedeutung, dort sind durch Kreuzung mit japan. Formen bes. hochwertige Früchte gezüchtet worden.

Kultur: die beste Form sind Hoch- od. Halbstämme, Büsche sind nur wenig ertragreich; die Pflanzweite betrage 5-6 m, die Anzucht erfolge am besten durch Veredlung auf Sämlinge der St. Julienpflaume (↗Haferschlehe). Die P. vertragen ein reichl. Beschneiden nur wenig, daher sind sie zur Zucht auf Pyramiden u. Spalier nicht geeignet. Der Boden sei nahrhaft u. feucht, am günstigsten sind geschützte Täler u. die Ufer von Bach- u. Flußläufen. Schädlinge sind der Pflaumenwickler u. -bohrer, Ringelspinner u. die Gespinstmotten; von Pilzen vor allem Monilia- u. Narrenkrankheit.

P., Prunus domestica, Art der Gattung Prunus, einheimisch im Orient u. in Mittelasien; zur Untergattung insititia gehören die ↗Haferschlehe, ferner die ↗Spillinge u. die ↗Mirabellen; zur Untergattung italica, den eigentl. Edel-P., gehören die ↗Reineclauden u. die ↗Eierpflaumen; die Untergattung oeconomica die ↗Zwetschen.

Pflaumenblattwespe, Pflaumensägewespe, 4 mm langes, glänzend schwarzes Insekt mit gelben Haaren, rotgelben Fühlern u. ebensolchen Beinen, legt die Eier in die Fruchtknoten der Pflaumen- u. Aprikosenblüten; die Larve lebt vom Kern der unreifen Frucht u. verpuppt sich nach Abfallen in der Erde.

P., Hoplocampa minuta, Art der Blattwespen.

Bekämpfung: kurz nach der Blüte mit Bleiarsen-Schwefelkalkbrühe, 8-10 Tage später mit Kalkarsen-Schwefelkalkbrühe (gegebenenfalls nach abermals 8-10 Tagen noch ein drittes Mal mit dem zuletzt genannten Mittel) spritzen; mit Pomona-Stäubemittel, Polvo od. Pyrethrum-Staub stäuben; stark befallene Bäume häufiger schütteln (über untergelegten Tüchern) u. abgefallene, larvenhaltige Früchte verbrennen od. tief vergraben; Baumscheiben im Herbst unter Hühnereintrieb tief umgraben, im Frühjahr festschlagen.

Pflaumenbohrer, 4 mm langer, kupferglänzender Käfer, legt seine Eier einzeln in die jungen Früchte von Schwarz- u. Weißdorn, Pflaumen, Kirschen, Vogelbeeren u. beißt die Stiele so weit durch, daß die Frucht abfällt.

P. Rhynchites cupreus, Art der Rüsselkäfer.

Bekämpfung: Käfer im Frühjahr auf untergelegte Tücher abklopfen u. sofort töten; abgefallene Früchtchen wiederholt auffammeln u. verbrennen od. tief vergraben.

Pflaumenkopf, Pflaumenkopfsittich, 40 cm langer, hauptsächl. grüner, schnellfliegender Papagei; richtet an Sämereien u. Früchten Schaden an, ist als Käfigvogel empfindlich, aber abrichtungsfähig.

P., Psittacula (Palaeornis) cyanocephala, Art der Papageien, Vorderindien u. Ceylon.

Pflaumenpilz, Speisepilz, der ↗Mehlpilz.

Pflaumenwasser, Branntwein, das ↗Zwetschenwasser.

Pflaumenwickler, 14 mm spannender, graubrauner Kleinschmetterling, legt seine Eier im Frühjahr an die Triebe der Pflaumenbäume, in denen die 1. Larvengeneration lebt. Die Raupen der 2. Generation, die roten, dunkelköpf. **Pflaumenmaden,** leben vom Fruchtfleisch, überwintern in einem weißen Gespinst u. verpuppen sich im Frühjahr.

P., Grapholitha funebrana, Art der Wickler.

Bekämpfung: Bäume öfter schütteln u. abgefallene un- od. notreife Früchte als Schweinefutter verwerten od. vernichten. Baumscheiben im Herbst tief umgraben u. im Frühjahr festschlagen.

Pflegeamt, Einrichtung der kommunalen ↗Gefährdetenfürsorge zur Erfassung u. fürsorgerischen Betreuung sittlich Gefährdeter u. solcher Prostituierter, die in geordnete Verhältnisse zurückstreben. Dem P. werden alle bei der Polizei als fürsorgebedürftig erkannten männl. Minderjährigen u. weibl. Personen jeden Alters zugeführt; vielfach besteht auch räuml. Verbindung mit der Polizei.

Pflegekinder sind 1) allgemein Personen, die zu ihren **Pflegeeltern** in einem tatsächl., nicht durch Verwandtschaft od. Kindesannahme begründeten rechtl. Verhältnis stehen.

Das **Reichsstrafgesetzbuch** stellt das P. den Angehörigen gleich. In § 174, Ziff. 1 ist ein von Pflegeeltern begangener Mißbrauch des Abhängigkeitsverhältnisses ihres P. unter bes. Strafe gestellt. Der Begriff P. des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes (vgl. Ziff. 2) kann im StGB nicht zu Grunde gelegt werden.

2) nach RJWG § 19 Kinder unter 14 Jahren, die sich dauernd od. nur für einen Teil des Tags, jedoch regelmäßig in fremder Pflege befinden, es sei denn, daß von vornherein feststeht, daß sie unentgeltlich in vorübergehende Bewahrung genommen werden. Erlaubniserteilung zur Aufnahme von P. (in Familien u. Anstalten) u. Beaufsichtigung der P. ist Sache des ↗Jugendamts (Berücksichtigung des Bekenntnisses!).

3) Im Sinn des Gesetzes über Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung (AVAVG) § 103 u. der Reichsversorgung (§§ 30, 41 Reichsversorgungsges.) sind P. Kinder, für die ein Dritter mit dem Willen u. in der Art sorgt, daß zwischen beiden Teilen ein auf familienähnl. Beziehungen beruhendes, dauerndes, sittl. Band erkennbar begründet wird; häusl. Gemeinschaft wird nicht gefordert. Bei völligem od. überwiegendem Unterhalt werden zur Arbeitslosenunterstützung Familienzuschläge gewährt; bei wesentl. Unterhalt stehen in der Reichsversorgung Kinderzulage bzw. Waisenrente zu.

Pfleger, ↗ Pflegschaft.

Pfleger, Luzian, Historiker, Biograph u. Publizist, Erforscher der elsäss. Kirchengeschichte u. relig. Volkskunde. — * 10. 1. 1876 in Dachstein (U.-Els.); 1901 Priester, seit 1905 Prof. am Bischöfl. Gymnasium in Straßburg i. E.

Hauptw.: M. Eisengrein (1908); Die Schwestern vom Allerheil. Herzen, gen. Niederbronner Schwestern (1921, franz. 1925); Menschen Gottes (Ges. Essays; 1924).

Pflegschaft, eine Fürsorge vormundschaftl. Art mit beschränktem Wirkungskreis; sie ergänzt die elterl. Gewalt (vgl. Rahmenartikel Eltern Sp. 155) u. die ↗ Vormundschaft, wenn diese nicht bestehen od. nicht ausreichen (BGB §§ 1909-1921), od. wird selbständig angeordnet.

Eine P. kann angeordnet werden: 1) für eine unter elterl. Gewalt od. Vormundschaft stehende Person zur Besorgung von Angelegenheiten, die die Eltern od. der Vormund nicht besorgen können (**Ersatzpflegschaft**); 2) für einen Volljährigen, der infolge körperl. Gebrechen (taubstumm, blind) seine Angelegenheiten nicht besorgen kann (**Gebrechlichkeitspflegschaft**); 3) für einen abwesenden Volljährigen, dessen Aufenthalt unbekannt od. dessen Rückkehr unbestimmt ist, zur Besorgung seiner Vermögensangelegenheiten, soweit eine Fürsorge nötig ist (**Abwesenheitspflegschaft**); 4) für eine Leibesfrucht zur Wahrung ihrer künftigen Rechte (**Leibespflegschaft,** vgl. Unehel. Kind); 5) für unbekannte od. ungewisse Beteiligte; 6) für öffentlich gesammeltes Vermögen, falls die zur Verwaltung u. Verwendung berufenen Personen wegfallen. Vgl. Nachlaßpfleger.

Für die Anordnung einer P. ist das Vormundschaftsgericht zuständig, falls über die Person eine Vormundschaft anhängig ist, sonst das Amtsgericht, in dessen Bezirk die Person Wohnsitz od. Aufenthalt hat od. sich die Verwaltung des Vermögens befindet. Die zur Ausübung der P. berufene Person heißt **Pfleger.** Soweit nicht besondere Bestimmungen bestehen, finden auf die P. die für die Vormundschaft geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung (BGB § 1915).

Ähnlich in Österreich: ABGB §§ 269 ff. u. Entmündigungs-O v. 28. 6. 1916.

Das schweiz. Recht kennt nur den Ausdruck der Beistandschaft, die in den im dtsch. Recht der P. vorgesehenen sowie in einigen weiteren Fällen angeordnet wird (ZGB Art. 311, 392 ff., 762, 823). [Familienrecht].

Lit.: Die Lehrbücher des Bürgerl. Rechts (BGB, 4. Buch):

Pfleiderer, 1) Edmund, Philosoph u. Philosophiehistoriker, Anhänger Lotzes. — * 12. 10. 1842 in Stetten bei Cannstatt, † 3. 4. 1902 in Tübingen.

Hauptw.: Eudämonismus u. Egoismus (1880); Lotzes philosoph. Weltanschauung (1882); Sokrates u. Plato (1896).

2) Otto, Bruder von 1), Hauptvertreter der prot. liberalen Theologie, von Hegel u. F. Chr. Baur beeinflußt. — * 1. 9. 1839 in Stetten bei Cannstatt, † 19. 7. 1908 in Berlin; seit 1875 Prof. ebd.

Schr. u. a.: Die Religion, ihr Wesen u. ihre Gesch. (2 Bde, 1869, ²1878); Das Urchristentum (1887, ²1902); Grundriß der christl. Glaubens- u. Sittenlehre (⁶1898); Entstehung des Christentums (1905, ²1906, populär); Religion u. Religionen (1906). — Lit.: Gastrow, P. als Religionsphilosoph (1913).

Pflerschtal, ital. Valle di Fleres, südtiroler Alpental, r. Seitental des Eisack in der Stubaigruppe, 14 km lang, mündet bei Gossensaß.

Pflichtanwalt, Offizialanwalt, im Zivilprozeß der einer armen Partei von Amts wegen beigeordnete Rechtsanwalt. Vgl. Anwaltszwang u. Armenrecht. ↗ Offizialverteidiger.

Pflichtarbeit, eine Arbeitsleistung, die auf Grund öffentlich-rechtl. Zwangs, unter Androhung von Strafe od. bei Vermeiden des Entzugs öffentl. Leistungen zu übernehmen ist. P. besteht 1) bei der allg. Fürsorge: die Unterstützung arbeitsfähiger Hilfsbedürftiger kann von P. abhängig gemacht werden (§ 19 Fürsorgepflicht-VO). Arbeitsfähige, die infolge sittl. Verschuldens der Fürsorge anheimfallen, können bei Arbeitsverweigerung in Zwangsarbeit untergebracht werden (§ 20). — 2) in der Arbeitslosenfürsorge: Empfänger von Arbeitslosenunterstützung unter 21 Jahren u. alle Krisenunterstützungsempfänger können zu P. herangezogen werden (§ 91 Gesetz über Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung). — 3) in besonders gearteten öffentl.-rechtl. Verhältnissen, z. B. bei Strafgefangenen.

P. wird vielfach auch von den Eingeborenen der Kolonien verlangt. In dem Internat. Übereinkommen betr. Sklaverei v. 25. 9. 1925 (von Deutschland 1929 ratifiziert) haben sich die vertragschließenden Staaten verpflichtet, zu verhüten, daß P. sklavereiähnl. Verhältnisse herbeiführt.

Pflichtexemplare, Buchstücke, die im Deutschen Reich u. in Österreich durch gesetzl. Bestimmung vom Verleger od. Drucker kostenlos an Behörden u. öff. Bibliotheken abzuliefern sind. Keine gesetzl. Pflicht zur Ablieferung von P. besteht in der Schweiz. Die ↗ Deutsche Bücherei in Leipzig erhält von jedem dtsch. Verleger 1 P. durch bibliothek. Abmachung (nicht durch Reichsstatut). — Die Lieferung von P. geht zurück auf die Zeiten der Privilegien von Druckwerken u. des Zensurwesens.

Pflichtstunden, die Unterrichtsstunden, die eine Lehrkraft planmäßig zu erteilen hat, im Ggsz. etwa zu vorübergehenden Vertretungsstunden. In Preußen geben die Lehrer an den mehrklass. Volksschulen bis zu 30, die Lehrer an den mittl. Schulen 28, an höh. Schulen 25 P.

Pflichtteil, im Erbrecht die Geldsumme, die der Pflichtteilsberechtigte aus einem Nachlaß selbst dann verlangen kann (**Pflichtteilsrecht**), wenn der Erblasser ihn durch Verfügung von Todes wegen (Testament usw.) von der Erbfolge ausgeschlossen hat (BGB § 2303 f.). ↗ Erbrecht.

Pflichtteilsberechtigte (in Österreich = Noterben) sind der Ehegatte des Erblassers u. die Abkömmlinge; wenn keine vorhanden sind, die Eltern des Erblassers. In Österreich hat der Ehegatte des Erblassers nur Anspruch auf anständ. Unterhalt, soweit dieser nicht durch eigenes Vermögen od. durch das gedeckt ist, was er aus dem Nachlaß durch Erbeinsetzung od. Vermächtnis erhält. Der P. beträgt die Hälfte (in Österreich bei Eltern: je ein Drittel, in der Schweiz bei Nachkommen: drei Viertel, bei Eltern je ein Halb, bei Geschwistern je ein Viertel, der P. des überleben-

Pflicht

Wesen u. Ursprung: P. hängt mit „pflegen" zusammen; dieses besagt: sich einsetzen, eine Verantwortung übernehmen. Verantwortung tragen heißt: für etwas aus Gewissen einstehen. Zu dem Bereich dessen, was „Pflicht" bedeutet, gehört außerdem das „Sollen", eine Bindung also, die es dem „verpflichteten" Menschen nicht frei läßt, eine Verantwortung zu tragen od. nicht zu tragen. Die Erkenntnis des Sollens ist die Einsicht in die im Sein grundgelegte Ordnung, in die auch der Mensch eingespannt ist u. die auf das Wesen u. den Willen Gottes, des Schöpfers, zurückgeht (vgl. Naturrecht). So bedeutet P. die Verantwortung, die man vor Gott u. vor sich selbst für die Dinge u. die Menschen seines Lebenskreises trägt. Seiner Familie, seinem Volk (mit Hausgemeinschaft, Nachbarschaft, Gemeinde, Berufsstand u. Staat) u. seiner Kirche zu dienen in Anspruchslosigkeit, Hingabe u. Treue, das ist nicht Sache der Willkür, sondern der Verantwortung vor Gott u. dem Gewissen.

Den P. der Kinder gegen Eltern u. Erzieher entspricht die Verantwortung der Eltern u. Erzieher selbst, den P. der Staatsbürger gegen den Staat die des Staats gegen die Staatsbürger. Man spricht auch im weiteren Sinn von P. gegenüber Werten u. Ideen, so von P. gegen das Buch, die Kunst, die man durch tätiges Interesse erfüllt, vor allem von P. gegenüber den sittl. Größen in ihrer Gesamtheit, von P. gegen das Gewissen, den Glauben, die Liebe.

Um die Idee der P. persönlich wie gesellschaftlich im ganzen Umfang fruchtbar zu machen, muß sie u. ihre Erörterung aus dem Bereich der bloßen starren Sittenstrenge, auch der kantischen u. preußischen, vor allem aber aus dem stoizistischen Schein falscher Größe heraufgehoben werden in den Bereich des Religiösen u. Übernatürlichen, muß P. von frühe auf erlebt werden als das Höchste, was es gibt, nämlich als von Gott auferlegter sorgender Dienst.

Erziehung zum P.bewußtsein bedeutet 1) Erziehung zur ↗Ehrfurcht. 2) Erziehung zum Sinn für Verantwortung vor Gott u. vor sich selbst durch Bildung des Gewissens, wobei Gottes Gerechtigkeit u. Heiligkeit u. des Menschen Abhängigkeit u. sittl. Schwäche im Vordergrund stehen. 3) Erziehung zur Gesinnung des Dienstes u. der Verantwortung für andere, zunächst für anvertraute Dinge, später für jüngere Geschwister u. Freunde: Hinführung zur Einsicht, daß alle Dinge u. Menschen Gottes Kunstwerk u. Besitz sind; Weckung der selbstlosen Liebe aus Gemeinschaftssinn (↗Gemeinschaft); Pflege des Interesses für die Dinge u. Menschen als solche, d. h. abgesehen von ihrer Nützlichkeit. 4) Erziehung zu einem edlen u. selbstlosen Ehrgefühl, mit dem der junge Mensch, zuverlässig u. treu, schwierigen Lagen gewachsen sein u. „seinen Mann stellen" wird: Streben nach Hohem, Verachtung der Oberflächlichkeit, Bereitschaft zum Einsatz, Mut zum Außerordentlichen (Mehr-als-P.mäßigen). 5) Erziehung zu einer häufigen, bewußten Einkehr in sich selbst u. Ausforschung der Mahnungen u. Gebote des Gewissens.

Die *innere* Belebung der Volksgemeinschaft von Gewissen u. P. her ist der einzig mögliche Weg, aus dem Chaos wieder zur Volksordnung zu kommen. Gesetze allein sind bloße Aufrufe bzw. nur im Äußern ansetzbarer Zwang. Die Heranziehung aller verantwortungswilligen Kreise des Volks zur Verantwortung, ihre Bildung zum lebendigen Geist der Verantwortung, zum Bewußtsein der P. im Gesellschaftsleben, in Wirtschaft u. Staat, ist der Sinn echter gestaltender Volksbildung, die notwendig von der Religion (religio = Bindung) getragen sein muß.

Lit.: S. Behn, Sein u. Sollen (1927); derſ., Philoſ. der Werte (1930); V. Cathrein, Moralphiloſophie (⁶1924); St. Dunin Borkowski, Schöpferiſche Liebe (1923); O. Karrer u. E. Przywara, J. H. Newman, Christentum (1922); W. Schneider, Göttliche Weltordnung u. religionsloſe Sittlichkeit (1900); Cicero, 3 Bücher von den Pflichten; H. H. Wendt, Die ſittl. P. (1916); die Lehrb. der Ethik u. Moraltheologie.

den Ehegatten = voller od. halber gesetzl. Erbanspruch, vgl. ZGB Art. 470 ff.) des Werts vom gesetzl. Erbteil. Zum Nachlaß darf der P.berechtigte Schenkungen einrechnen, die der Erblasser innerhalb der letzten 10 (Österreich: 2, Schweiz: 5) Jahre seines Lebens andern gemacht hat. Auf den P. wird angerechnet, was der Erblasser dem Berechtigten unter Lebenden mit der Bestimmung der späteren Anrechnung gegeben hat. Ein übergangener P.berechtigter, von dem der Erblasser bei Errichtung seiner Verfügung nicht wußte, daß er z. Z. des Erbfalls vorhanden sein würde (vor allem ein nach Testamentserrichtung geborenes Kind), kann die Verfügung anfechten u. den vollen Erbteil verlangen, außer wenn der Erblasser ihn auch bei Kenntnis der Sachlage übergangen hätte. Ist dem P.-berechtigten wie einem Erben weniger als der halbe gesetzl. Erbteil hinterlassen, so kann er außerdem als P. den Wert des an der Hälfte fehlenden Teils verlangen. Ist der ihm hinterlassene Anteil beschränkt (z. B. durch Ernennung eines Testamentsvollstreckers) od. beschwert (etwa mit einem Vermächtnis), so fallen Beschränkung u. Beschwerung weg, wenn der Anteil die Hälfte des gesetzl. Erbteils nicht übersteigt; ist er größer, so kann der P.berechtigte die Erbschaft ausschlagen u. den P. verlangen.

Pflichtteilsentziehung ist nur bei gesetzl. Grund zulässig: bei Abkömmlingen u. Eltern Lebensnachstellung, Verbrechen od. schweres vorsätzl. Vergehen gegen den Erblasser od. dessen Gatten, bösl. Unterhaltspflichtverletzung; bei Abkömmlingen auch vorsätzl. körperliche Mißhandlung, ehrloser od. unsittl. Lebenswandel gegen den Willen des Erblassers; bei Ehegatten jeder auf Verschulden beruhende Scheidungsgrund. Der Grund muß bei Errichtung der letztwill. Verfügung bestehen, dort ausdrücklich angegeben werden u. beim Erbfall noch nachwirken. Durch Verzeihung erlischt das Recht zur P.entziehung (BGB §§ 2079, 2303 ff.; ähnl. ABGB §§ 762-96). In der Schweiz ist eine P.entziehung möglich bei einem Erben, der gegen den Erblasser od. gegen eine diesem nahe verbundene Person ein schweres Verbrechen begangen hat, od. der gegenüber dem Erblasser od. einem von dessen Angehörigen die ihm obliegenden familienrechtlichen Pflichten schwer verletzt hat (ZGB Art. 477 ff.). Vgl. Enterbung.

Lit.: Die Lehrbücher des Bürgerl. Rechts (BGB, 5. Buch: Erbrecht).

Pfliegler, Michael, Führer der kath. österr. Jugendbewegung (Gründer ↗Neulands), Vorkämpfer für die Innenmission an den Irregewordenen (Sozialisten, Freidenker u. a.) u. für Neugestaltung der Religionspädagogik. — * 26. 1. 1891 in Guttenbrunn (N.-Ö.); 4. 7. 1915 Priester, Professor in Wien.

Schr. u. a.: Die dtsch. Jugendbewegung u. der jungkath. Geist (1923); Der Weg (kath. Sittenlehre, 1928, ³1934); Die pädag. Situation (1932); Heilige Bildung (1933, ²1934); Kirche u. Sozialismus (1933, ²1934); Homilien der Zeit (1926, ²1927).

Pflockholz, bandförmig abgeschältes, meist aufgerolltes Holz, von dem durch Holznagelmaschinen bei der Schuhfabrikation die Holzstifte in einem Arbeitsgang mit der Besohlung abgeschnitten werden.

Pflockmaschine, die in der Schuhfabrikation zur Besohlung gebräuchl. Holznagelmaschinen.

Pflückkohl, Abart des Kohls (↗Brassica), dessen zarte Blätter u. Seitentriebe während des ganzen Jahrs gepflückt werden können.

Kultur: wie die des Blätterkohls. — Sorten: Rheinischer Butterkohl, gelber u. brauner Butterkohl.

Pflücksalat, keine Köpfe bildende Abart des Gartensalats, dessen zarte Blätter nach u. nach gepflückt werden; als erster Frühlingssalat sehr geschätzt.

Kultur: Aussaat im Frühjahr ins Mistbeet od. an geschützter Stelle im Garten. — Sorten: Gelber, Brauner u. Austral. P., Kaliforn. gelber mit gekrausten Blättern.

Pflug (ahd. phluoc), eines der wichtigsten Bodenbearbeitungsgeräte, soll den Boden lockern, wenden u. mischen, Dünger u. Saatgut einbringen, das Unkraut vernichten u. die Bodenoberfläche formen.

Beim **Pflügen** schneidet das Schar u. Messer des Pflugs (s. u.) einen Erdstreifen ab, der mit einer Führung (Streichblech) unter einer Wendung zur Seite gelegt wird. Nach dem Zweck der Arbeit u. der Bodenbeschaffenheit ist die Tiefe des Pflügens verschieden. Man unterscheidet: flaches Pflügen od. Schälen (bis 15 cm tief), gewöhnliches Pflügen od. Saatfurche (15-25 cm tief) u. tiefes Pflügen od. Tiefkultur (über 25-40 cm tief). Meist verhält sich, um einen möglichst großen Flächenquerschnitt zu erhalten, die Tiefe zur Breite wie 1:1,4. Bei Stoppelschälen u. Unkrautzerstörung pflügt man oft doppelt so breit; bei schweren Böden u. bei größerem Tiefgang nimmt man schmälere Furchen. Über die Wiederholung des Pflügens entscheiden Beschaffenheit u. Kulturzustand des Bodens u. die Ansprüche der anzubauenden Pflanzen. Das Pflügen soll bei einem Feuchtigkeitsgehalt des Bodens geschehen, bei dem er am besten krümelt. Als Zugkraft benutzt man (Ochsen- od. Pferde-) Gespanne od. Kraftmaschinen.

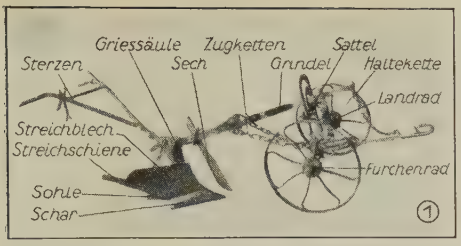
Den besondern Zwecken u. Bodenverhältnissen entsprechend, ist eine Reihe von **Pflugformen** (vgl. Bildseite) ausgebildet, die heute ganz aus Eisen u. Stahl hergestellt werden. Allen gemeinsam ist der P.körper, der in der Regel aus Schar, Streichblech (Streichbrett, Rüster, Riester), Sohle u. Griessäule (Brust) besteht. Der Schar (aus Stahl) schneidet den Furchenstreifen in der Tiefe waagrecht ab u. führt ihn dem Streichblech zu; dessen Form bestimmt den Grad der Wendung u. Krümelung des Bodens. Ein langes, flach schraubenförmig gewundenes Streichblech wendet am vollkommensten, jedoch ohne Krümelung (Flachwender, für schwere Böden); das kurze, steil gestellte, zylindrisch gekrümmte Streichblech bewirkt bei mäßiger Wendung starke Krümelung (Steilwender od. Ruchadlo, für leichtere Böden); für mittlere Verhältnisse wendet man eine Zwischenform (Kulturform) an. Die Sohle, eine flache Führungsschiene aus Stahl, sichert eine gleichmäßige Tiefe des Schnitts u. ruhigen Gang des P. Die Griessäule verbindet die einzelnen P.körperteile untereinander u. mit dem P.baum (Grindel, Gründel), an dem auch das Messer, der Vorschäler u. weiter die Zug-, Führungsvorrichtungen u. Sterzen (Handhaben zum Aus- u. Einsetzen u. zur Steuerung des P.) befestigt sind. Das Messer (aus Stahl), das sich im allgem. vor dem P.körper befindet, schneidet den Boden vor dem Schar in senkrechter Richtung ab. In leichtem Boden ist es entbehrlich. Seine Arbeit wird dann von der Vorderkante des Streichblechs übernommen. Statt des gewöhnl. Messersechs ist das Scheibensech zum Unterpflügen von Stallmist u. Gründüngung bes. geeignet, da hierdurch ein Verstopfen vermieden wird. Vor dem Messer wird, bes. bei tiefem Pflügen, noch ein kleinerer P.körper, der Vorschäler, befestigt, der Stoppeln, Dünger, Gras u. ä. von der obersten Bodenschicht abschälen u. in die Furche werfen soll.

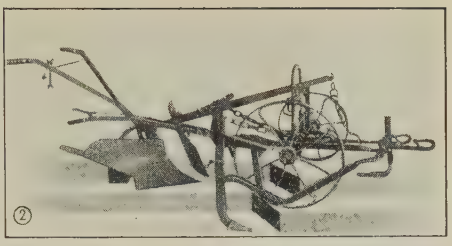
Nach der Unterstützung des P.baums unterscheidet man: 1) Schwing-P. (Bild 3), bei dem der Zughaken unmittelbar am P.baum ohne Unterstützung desselben angebracht ist. Die Tiefe des Pflügens wird durch Verstellung des Zughakens nach oben (tief) od. unten (flach), die Breite durch seitl. Verstellung nach der Furche (breit) od. in entgegengesetzter Richtung (schmal) geregelt. Die Bedienung des Schwing-P. erfordert große Geschicklichkeit. 2) Beim Stelz-P. (Bild 4) wird der P.baum vorn durch eine Stelze unterstützt u. hierdurch die Führung erleichtert. 3) Beim Karren-P. (Bild 1), heute am gebräuchlichsten, ruht der P.baum auf dem je nach Arbeitstiefe u. -breite verstellbaren Sattel einer zweirädrigen Vorderkarre u. ist mit dieser durch 2 Zugketten verbunden, die dem P. eine sichere Führung (Selbstführung) geben. 4) Beim Selbsthalter-P. ist der P.baum mit der Vorderkarre unmittelbar fest od. drehbar verbunden.

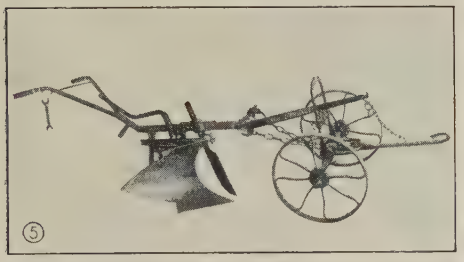
Beet-P. sind durch die feste Verbindung des einfachen P.körpers mit dem P.baum gekennzeichnet (Bild 1-4), ermöglichen daher nur einseitiges (meist rechts wendendes) Pflügen (Beetpflügen, ↗Beetbau). Die Wechsel- od. Dreh-P. gestatten ein links u. rechts wendendes, an Abhängen u. in Betrieben mit kleinen Parzellen gebräuchl. Pflügen (Ebenpflügen, ↗Ebenbau) dadurch, daß der P.körper nach oben u. unten symmetrisch (doppelscharig) ausgebildet u. in der Mitte drehbar (Bild 5) ist, od. daß 2 normale P.körper um den P.baum drehbar (Zwillings-P. od. Brabanter Wechsel-P., Bild 6) angeordnet sind. Die gleiche Arbeitsweise wird durch den Kipp-(Kehr-, Balance-)P. (Bild 7) erreicht, der aus 2 in entgegengesetztem Sinn wendenden P.körpern an den Enden eines gebogenen, in der Mitte durch die Karre unterstützten P.baums besteht. Nach der Anzahl der in gleicher Richtung arbeitenden P.körper unterscheidet man Einschar- u. Mehrschar-P. (Bild 8). Letztere bezwecken bessere Ausnutzung der Zugkraft u. sind bes. beim Stoppelschälen (Schäl-P.) u. bei Kraftmaschinenverwendung (Motoranhängepflüge) gebräuchlich. Ihre P.körper sind an einem Rahmen befestigt, der auf 2 od. 3 Rädern läuft. Die Tiefe des Pflügens wird durch Differentialstellvorrichtungen geregelt, die durch einen Handhebel Land- u. Furchenrad gemeinsam aus der Transportstellung hochschwenken, bis die Schare den Boden berühren, dann aber nur noch das Landrad der gewünschten Tiefe entsprechend heben. Bei den Untergrund-P., die nur die Ackerkrume wenden u. den Untergrund lockern sollen, ist entweder vor dem P.körper ein federnder bzw. auch starrer Lockerer in Form eines Hakens angebracht (Bild 2), der die Vorfurche aufwühlt, od. das Streichblech in einigem Abstand über dem Schar angeordnet, so daß zwischen Schar u. Streichblech, die außerdem windschief zueinanderstehen, eine Öffnung ist (Untergrundpflugkörper System Klausing).

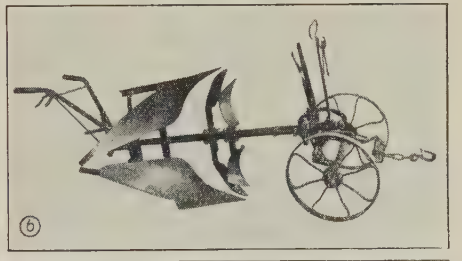
Die Kraft-P. (früher Motor-P.) werden durch Dampfmaschinen, Elektro- (heute selten) u. Verbrennungsmotore betrieben. Nach ihrer Bauart unterscheidet man Kraftfahr-P., die über den Acker fahren u. den P. ziehen (Schlepper, Bild 9, 10) od. tragen (Trag-P., heute

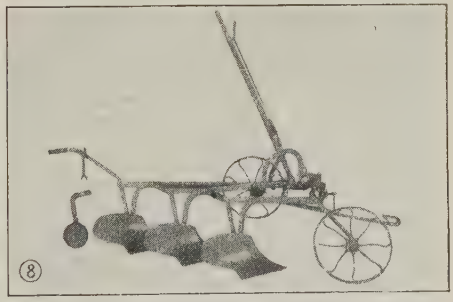
Pflug











1 Die wichtigsten Einzelteile des Pfluges. 2 Universal-Beetpflug mit Untergrundlockerer. 3 Schwingpflug. 4 Stelzpflug. 5 Wechselpflug. 6 Brabanter Wechselpflug. 7 Kipp-Pflug. 8 Dreischarpflug. 9 Radschlepper (Ackerbulldogg) mit Dreischarpflug. 10 Raupenschlepper mit einscharigem Tiefkulturpflug (Bild 1–8, 10: Gebrüder Eberhardt, Ulm/Donau. Bild 9: Heinrich Lanz, Mannheim)

selten) u. Seil-P., bei denen die Maschine am Rande des Feldes steht u. einen mehrscharigen Kipp-P. mit einem Drahtseil hin- u. herzieht (↗Dampfpflug).

Für besondere Zwecke gibt es noch eine Reihe anderer P.-formen. Der ↗Häufel-P. dient zur Herstellung von Kämmen u. Anhäufelung der Pflanzen (Kartoffeln), der ↗Kartoffelrode-P. zum Ernten der Kartoffeln. Beim Graben-(Wasserfurchen-)P., dem Häufel-P. ähnlich, schließen sich an die Streichbleche verstellbare Flügel an, welche die ausgeworfene Erde verteilen. Für die Bearbeitung des Weinbergs ist der Weinberg-P. im Gebrauch, meist ein Stelz-P., an dem der Zughaken nach beiden Seiten weit verschiebbar ist; hierdurch kann der Boden dicht an den Weinstöcken gepflügt werden, ohne diese zu beschädigen. Die Universal-P. lassen sich durch Auswechseln der Arbeitswerkzeuge in andere Ackergeräte (Schäl-, Hack-, Häufel-, Rodepflüge, Grupper u. a.) umwandeln.

Behandlung der P. Die Schneiden von Schar u. Messer müssen stets scharf, die Arbeitsflächen von Schar u. Streichblech glatt sein (Schutz vor Rosten durch Kalkanstrich). Abgenutzte Schare werden ausgeschmiedet. Die Schneide des Messers ist genau auf die Vorderkante des Streichblechs einzustellen.

Entwicklung des Pflugs. Die älteste P.form ist der „Haken" od. „Hakenpflug". Er war urspr. nichts anderes als eine verstärkte Hacke mit verlängertem Stiel

Altägyptischer Hakenpflug (etwa 1500 v. Chr.)

zum Anspannen der Zugtiere (Rinder) od. ein langer gekrümmter Baumast mit Astgabel, die zu einem hakenförmigen P.schar hergerichtet wurde (Krummholz). Zur besseren Führung u. tieferen Bodenlockerung wurde schon früh eine Sterze, später auch eine Sohle an die Haken angebracht. Eiserne P.schare u. P.messer sind erst aus der La Tène-Zeit (↗Eisenzeit) bekannt. Im Lauf der Jahrhunderte wurde dann der P. wesentl. verbessert, vor allem durch die Befestigung eines Streichbretts, welches das Abschneiden u. Wenden eines Erdstreifens ermöglichte, sowie durch die Unterstützung des P.baums mit einem Rädergestell (Räderpflug). Die neuzeitl. Entwicklung des P. zu zweckmäßigeren Formen unter Verwendung von Eisen u. Stahl ging um die Wende des 19. Jahrh. von den Engländern aus u. brachte schließlich die modernen eisernen P., die sich durch ihre bequeme Handhabung, Leichtzügigkeit, Dauerhaftigkeit u. einwandfreie Arbeit auszeichnen.

Lit.: G. Fischer, Landmaschinenkunde (1928); Vormfelde, Landmaschinen (im Handb. der Landw., Bd. 3, 1930); Leser, Entstehung u. Verbreitung des Pfluges (1931); Hahn, Von der Hacke zum Pflug (1914).

Pflug, 1) Johann Baptist, oberschwäb. Maler (Genre, Landschaft, Bildnis). — * 1785 in Biberach a. d. Riß, † 1866 ebd.

2) Julius v., letzter kath. Bischof von Naumburg-Zeitz (1541/64) u. letzter Vertreter jener humanistisch-irenischen Naturen des 16. Jahrh., die durch Nachgeben in theol. Fragen wie Rechtfertigungslehre, Priesterehe u. Laienkelch die Protestanten zu gewinnen hofften; Vertrauensmann Karls V. bei den Wiedervereinigungsverhandlungen mit den Protestanten auf den Reichstagen zu Regensburg 1541 u. Augsburg 1547. — * 1499 in Eythra b. Leipzig, † 3. 9. 1564 in Zeitz.

Lit.: Hoffmann, Naumburg im Zeitalter der Reformation (1900).

Pflüger, Eduard, Friedr. Wilh., Physiolog, förderte hervorragend die Kenntnis der Lebensvorgänge, insbes. die Nerven- u. Muskelphysiologie. Das **Pflügersche Zuckungsgesetz** legte den Ablauf der Zuckung in ihrer Beziehung zur Reizart u. Reizstärke genau fest. — * 7. 6. 1829 in Hanau, † 16. 3. 1910 in Bonn; seit 1859 Prof. ebd.

Schr.: Die teleolog. Mechanik der lebend. Natur (1877); Wesen u. Aufgabe der Physiologie (1878); Die allg. Lebenserscheinungen (1889); begr. 1868 Pflügers Archiv für die gesamte Physiologie.

Pflugk-Harttung, Julius v., Historiker. — * 8. 11. 1848 in Warnikow (Brandenburg), † 5. 11. 1919 in Berlin; 1886-89 Prof. in Basel, seit 1893 am Geh. Staatsarchiv in Berlin.

Schr. über das päpstl. Urkundenwesen u. über die mittelalterl. Gesch.; ferner: Napoleon I. (2 Bde, 1900/01); Krieg u. Sieg 1870/71 (2 Bde, 1895/96); Die Heere u. Flotten der Gegenwart (8 Bde, 1896-1905); Illustr. Gesch. der Befreiungskriege (1912); Ullsteinsche Weltgeschichte (6 Bde, 1907-10, Bd. VII hrsg. von P. Herre, 1926).

Pflug-Marien, niederdtsch. Ploog-Marien, bäuerl. Bezeichnung für Mariä Verkündigung (25. März), weil nach altem Brauch mit diesem Tag die Ackerbestellung begann.

Pflugrecht, ↗Angewende (Anwenderecht).

Pflugscharbein, lat. vomer, ein flacher Knochen der ↗Nase.

Pfohl, Ferdinand, Musikschriftsteller, Komp. — * 12. 10. 1862 in Elbogen; Prof. in Hamburg.

Komp. (romant.-pantheist. Naturpoesie): Turmballaden, Meersymphonie u. a. — Schr.: Rich. Wagner (1911, ²1923); Beethoven (1922), Nikisch (1925) u. a.

Pfordten, 1) Hermann Frhr. v. d., Sohn von 2), Musikgelehrter. — * 1857 in München, † 1933 ebd. Univ.-Prof.

Schr. über Rich. Wagner (⁷1920), Beethoven (⁴1922), Mozart (³1926) u. a.

2) Ludwig Frh. v. d., bayr. Jurist u. Staatsmann, in der Dtsch. Frage Verfechter der Triasidee: unter Führung Bayerns sollten die deutschen Mittelstaaten als 3. gleichberechtigte Gruppe neben Österreich u. Preußen treten. — * 11. 9. 1811 in Ried, † 18. 8. 1880 in München; 1836-41 Prof. in Würzburg, 1843-80 in Leipzig; 1848 Min. des Ausw. u. Kultus in Sachsen, 1849-66 bayr. Ministerpräsident.

3) Otto Frh. v. d., Sohn von 2), Dramatiker u. Philosoph. — * 1861 in Frankfurt a. M., † 1918 in Brüssel; 1907 Priv.-Doz. in Straßburg.

Schr. über Naturphilosophie (1907); Religionsphilos. (1916). Zahlr. wenig eindrucksfähige Dramen: Michelangelo (1898), Mohammed (1898), Friedrich d. Gr. (1902).

4) Theodor v. d., Jurist, Rat am Obersten Landesger., begeisterter Kämpfer für die deutsche Wiedergeburt. — * 14. 8. 1873, gefallen am 9. 11. 1923 an der Feldherrenhalle in München.

Franz Pforr, Der hl. Georg (Frankfurt a. M., Städelsches Kunstinst.)

Gründer der Zeitschrift für Rechtspflege in Bayern u. Leiter der Leipziger Zeitschr. f. Deutsches Recht; schr. Kommentare z. Zwangsversteigerungsges. u. über relig. Kindererziehung.

Pforr, Franz, Maler u. Gra-

phiker, Nazarener, führte als einziger das romant. Formprinzip einer abstrakten Zeichnung u. eines flächenhaft füllenden Lokalkolorits durch. — * 5. 4. 1788 in Frankfurt a. M., † 16. 6. 1812 in Albano b. Rom; seit 1810 in Rom.

Bilder: Graf von Habsburg u. der Priester (Frankfurt a. M.); Einzug Rudolfs von Habsburg in Basel (Frankfurt a. M.); Handzeichnungen zu Goethe, Schiller. Lit.: Lehr, Die Blütezeit der romant. Bildkunst, F. Pf. (1924).

Pforta, ehem. Zisterzienserabtei in Thüringen, ↗ Schulpforte.

Pfortader, lat. Vena portae od. portarum, die Große Vene, die das venöse Blut der Eingeweide (Magen, Darm, Milz, Bauchspeicheldrüse, Gallenblase) zur Leber führt.

Pforzheim in den Ausläufern des nördl. Schwarzwalds

Pforte, 1) in der Verkehrsgeographie: Durchgangslücken zw. Gebirgen, häufig von Flüssen geschaffen od. benützt, auch niedere Wasserscheiden; z. B. Burgund. P. zw. Vogesen u. Jura, Mährische P. zw. Karpaten u. Sudeten, Westfälische P. zw. Wiehen- u. Wesergebirge.

2) seemänn.: wasserdicht verschließbare Öffnung in der Schiffswand (Geschütz- u. Ladungs-P. u. a.).

3) bei Türken u. Persern Bezeichnung für Amtslokal, auch für Regierungsämter u. Ministerien (arab. bab, pers. der od. dergah, türk. kapu), weil im Orient z. T. heute noch die Tore der Städte u. Paläste als Versammlungsort od. Gerichtsplatz dienen. ↗ Hohe Pforte.

4) in der Kunst: **Goldene,** ↗ Goldene Pforte.

Pförtner (lat. portarius), Türhüter, bes. in Klöstern der Mönch od. Laienbruder an der Pforte.

Pförtner, griech.-lat. Pylorus, Muskelring am Magenausgang.

Pforzheim, bad. Amtsstadt (Ortskl. A) u. Hauptsitz der dtsch. Schmuckwarenindustrie, am nördl. Eingang zum Schwarzwald (Schwarzwaldhöhenwege nach Basel, Waldshut u. Schaffhausen), bei der Einmündung von Würm u. Nagold in die Enz, 245-490 m ü. M., u. an den Bahnen Karlsruhe-Mühlacker-Stuttgart, P.-Horb u. P.-Wildbad, mit elektr. Kleinbahn nach Ittersbach. 79 960 E. (72% prot., 19% kath., 1% isr.); Amts- u. Arbeitsger., Industrie- u. Handelskammer, Hauptzollamt, Reichsbankstelle, Konsulate von Paraguay u. Uruguay; staatl. Probieranstalt für Edelmetalle, Gymn., Oberreal-, Mädchenreal-, Kunstgewerbe- u. Goldschmiedeschule u. a. Schulen; Reuchlin-Museum (stadtgeschichtl.), Gemäldesammlung, Kunstgewerbemuseum u. ständige Ausstellung von Gold- u. Silberwaren (im Industriehaus); städt. Krankenhaus, Krankenhaus der Josephsschwestern von St. Trudpert, Krankenhaus Siloah des Diakonissenvereins mit Kinderspital, städt. Waisenhaus. Mittelalterl. Baudenkmäler sind infolge wiederholter Zerstörungen der Stadt nur wenige erhalten: bes. die roman.-got. (prot.) Michaels- od. Schloßkirche (10.-15. Jahrh.; Renaiss.-Grabmäler bad. Markgrafen), die roman. (prot.) Altstadtkirche (11. Jahrh. ?, modernisiert) u. der spätgot. Chor der ehem. Barfüßerkirche (1274); unter den neuen Bauten: kath. Herz-Jesu-Kirche (1929).

P. ist ein Weltplatz für die Erzeugung von Silber-, Gold- u. Juwelenschmuck, von Uhren, Uhrgehäusen u. Bestecken sowie Zier- u. Gebrauchsgegenständen (Ausstellungen). Von den Arbeitern wohnt nur etwa die Hälfte in P. (1/3 in Württ.); außerdem hat es Metallwaren-, Maschinen-, chem., Möbel-, Papier- u. andere Fabriken sowie graph. Anstalten. Im Würmtal, nahe bei P., bekannter Alpengarten („Schwarzwald-Alpinum").

Geschichte: P., das röm. Ursprungs ist, kam 1225 in bad. Besitz u. diente bis 1565 (seit 1535 dauernd) den Markgrafen von Baden-Durlach als Residenz. Die 1460 gegründete Lateinschule der Stadt besuchten der in P. geborene Reuchlin u. Phil. Melanchthon nebst andern Humanisten. Die Überlieferung von den 400 Pforzheimern, die durch ihren Heldentod nach dem Sieg Tillys bei Wimpfen 6. 5. 1622 unter dem Bürgermeister Deimling dem Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach die Flucht ermöglichten, ist ungeschichtlich.

Lit.: Stolz, Gesch. der Stadt P. (1901); A. Dissinger, Die P.er Bijouterieindustrie (1925).

Pfoser-Strack-Stumm-Verfahren, verbessertes Wind-Erhitzverfahren beim Hochofenbetrieb: Durch Einpressen des Winds in die Cowper-Apparate mit Gebläsemaschinen wird die Wind-Erhitzungszeit erheblich abgekürzt. Vgl. Hochofen.

Pfosten, im Bauwesen 1) senkrecht stehendes Holz, bes. als Trag-P. im Fachwerkbau, ferner als seitl. Tür- u. Fenster-P. in Holz od. Stein; 2) Holzbohlen über 5 cm Dicke.

Pfostenloch, bei vorgeschichtl. Ausgrabungen nach Abdecken der Ackerkrume im gewachsenen Boden sich abhebende dunkle od. helle Grundrisse von alten Pfosten, Wänden, Herd-, Abfallgruben usw., wodurch ganze Siedlungen aufgedeckt wurden.

Pfreimd, bayr. Stadt im BezAmt Nabburg (Oberpfalz), an der Mündung des P.tals ins Nabtal, Station der Bahn Hof-Regensburg; 1500 kath. E.; Franziskanerkloster (mit Tuchfabrik für den Ordensbedarf); barocke Pfarrkirche (1681), Rathaus (als Rest des gräfl. Leuchtenbergschen Schlosses); Strickwarenfabrik.

Pfriem, Meister, ↗ Hans Pfriem.

Pfriemen, Pfriem, der, Werkzeug zum Vorstechen von Löchern in Leder, Papier u. dgl., die ↗ Ahle.

Pfriemengras, Gräsergattung, hierher das ↗Federgras.

Pfriemenschwanz, Schmarotzerwurm, der ↗Madenwurm.

Pfriemenstrauch, bis 2 m hoher Rutenstrauch mit grauberind. Ästen, binsenförmigen, grünen Zweigen u. lebhaft gelben Blüten, enthält in allen Teilen das schwach giftige Alkaloid Spartiin, daher Volksheilpflanze bei Gicht u. Rheuma, in Deutschland seit dem 16. Jahrh. beliebter Kübelstrauch.

P., Spartium junceum, Art der Hülsenfrüchtler, im Mittelmeergebiet heimisch; auch der sehr ähnl. ↗Besenginster.

Vermehrung durch Aussaat.

Blütenzweig des Pfriemenstrauchs

Pfrille, die, Fisch, die ↗Elritze.

Pfrimer, Walter, österr. Heimwehrführer, veranstaltete 13. 9. 1932 einen mißglückten Putsch; wegen Hochverrats angeklagt, jedoch freigesprochen. — * 22. 12. 1881 in Marburg a. d. Drau.

Pfronten, 2 bayr. Gemeinden im Bez.-Amt Füssen (Reg.-Bez. Schwaben) mit zus. 13 als Sommerfrische u. Wintersportplatz besuchten Ortschaften in den Allgäuer (Vor-)Alpen, etwa 860-890 m ü. M., an der Vils (zum Lech) u. an der Bahn (4 Stationen) Kempten-Reutte: P.-Berg, 2360 meist kath. E.; P.-Steinach, 1420 meist kath. E.; Zollkommissariat; Feinmechanik (Reißzeuge), Telegraphenapparatebau, Milchwirtschaft.

Pfropfbastarde, auch Chimären, Mittelbildungen, die durch Aufeinanderpfropfen versch. Pflanzenarten an den Verwachsungsstellen entstehen. Am bekanntesten sind Laburnum Adami, eine Mittelbildung zwischen Goldregen u. Bohnenstrauch, Crataegomespilus (Bronveauxhybriden) zwischen Weißdorn u. Mispel; neuerdings (von H. Winkler hergestellt) auch zwischen Tomate u. Nachtschatten.

Pfropfen, ↗Veredlung von Obst- u. Zierbäumen durch Aufsetzen von ganzen Edelreisern auf die Unterlage.

Pfropfenzieher, der ↗Korkzieher.

Pfropfrebenbau, Weinbau mit veredelten Reben als Schutz gegen die ↗Reblaus, wobei als Unterlagen reblausimmune od. reblauswiderstandsfähige Rebsorten (Amerikaner- od. Americo-Europäerreben), als Edelreis einheimische Rebsorten dienen; es ist dabei auf die Pfropfverwandtschaft zwischen Unterlagen u. den einzelnen Edelreisern (Affinität) sowie auf die richtige Auswahl der Unterlagen für die einzelnen Bodenarten u. Lagen (Adaption) bes. zu achten. Qualitätsverschlechterung der Weine tritt erfahrungsgemäß nicht ein.

Zuerst in Frankreich durchgeführt, in Deutschland durch das Reblausgesetz geregelt.

Pfründe, Präbende, geistl. Amt u. die damit verbundenen Einkünfte, ↗Benefizium.

Pfuel, Ernst v., preuß. General u. Staatsmann. — * 3. 11. 1779 in Jahnsfelde, † 3. 12. 1866 in Berlin; Freund Heinrich v. Kleists, kämpfte 1806 bei Auerstädt; unterdrückte 1831 den Aufstand in Neuenburg, schlug 1848 als Befehlshaber von Posen den poln. Aufstand nieder; 1848 kurz preuß. Ministerpräs. u. Kriegsmin.

Pfuhl, Johann, Bildhauer. — * 1846 in Löwenberg, † 1914 in Baden-Baden.

Marmordenkmal des Frh. vom Stein (Nassau; 1872); Reiterstandbild Wilhelms I., Statuen Bismarcks, Moltkes, Roons u. a. in Görlitz.

Pfuhlschnepfen, Regenpfeifervögel, Art der ↗Uferschnepfen; auch die Doppel-↗Schnepfe.

Pfülf, Otto, S. J., kirchengeschichtl. Schriftsteller. — * 28. 1. 1856 in Speyer; 31. 8. 1884 Priester; lebt im Berchmannskolleg in Pullach bei München.

Schr. zahlr. Biographien, darunter Kard. v. Geissel (2 Bde, 1895/96); Bisch. v. Ketteler (3 Bde, 1899); M. Clara Fey (1907, ²1913).

Pfullendorf, bad. Amtsstadt (Ortskl. C) im Linzgau nördl. vom Bodensee, 635 m ü. M., an der Bahn Aulendorf-Schwackenreuthe; 3000 meist kath. E.; Amtsger., Realschule; urspr. gotische, außer dem Turm barockisierte Pfarrkirche (viele Gemälde, got. Flügelaltar aus dem 15. Jahrh.), spätgot. Spitalkapelle mit alten Gemälden u. Flügelaltar (um 1500), Rathaus (1524/25, Glasgemälde von Chr. Stimmer), alte Giebel- u. Fachwerkhäuser, bes. das Schobersche Haus (1314; angebl. das älteste Wohnhaus Süddeutschlands, jetzt Heimatmuseum), alte Befestigungsreste, bes. Oberes Tor (Doppeltor, das Wahrzeichen der Stadt); bekannte Frucht- u. Viehmärkte, Holzausfuhr (bes. Fichten). — 1220-1803 freie Reichsstadt.

Pfullingen, württ. Stadt im Oberamt Reutlingen, an der Echaz, südl. von Reutlingen (Straßenbahn), u. an der Bahn Reutlingen-Ulm; 8600 E. (5% kath.); Realschule, großes Gesellschaftshaus („P.er Hallen"); spätgot. prot. Stadtkirche (1463); Baumwollwebereien u. -spinnereien, Lederfabr., mechan. Strickereien. Südlich die ↗Nebelhöhle u. Schloß ↗Lichtenstein.

Pfund, das (v. lat. pondus = Gewicht), Abk. ℔; 1) Gewichtseinheit, verschieden groß nach Zeit, Land u. Verwendungsart. Das röm. P. (↗As) zu 327,453 g = 12 Unzen galt auch im Mittelalter. Als vom 11. Jahrh. an die Mark (= ½ od. ⅔ P.) das P. ablöste, wurde dieses zur Zähleinheit für 240 ₰. In der Neuzeit hatte das P. in Preußen 467,711 g, in Österreich u. Bayern 560 g, Württemberg 486,419 g; in England hat es 453,59 g. Der Zollverein bestimmte 1856 1 P. = 500 g. 1884 wurde das P. zu Gunsten des ½ kg gesetzlich aufgehoben. 2) Währungseinheit in England ↗Pf. Sterling, in der Türkei: 1 türk. P. (Abk. £ tq.) = 100 Piaster = etwa 2 RM; in Ägypten: 1 äg. P. (Abk. £ äg.) = 100 Piaster = etwa 14 RM.

Pfundäpfel, großfrüchtige, lockerfleischige Äpfel ohne Würze; nicht lange haltbar u. nur als Wirtschaftsobst verwendbar.

Pfünder, ältere Bezeichnung für das Laufkaliber von Geschützen, wobei statt des Rohrdurchmessers das Gewicht der kalibermäß. eisernen Vollkugel od. des entspr. Geschosses angegeben wurde.

Die gebräuchlichsten Kaliber waren 4, 6, 12 u. 24-P.

Pfunderer Gruppe, südtiroler Berggruppe, der Südwestteil der Zillertaler Alpen, benannt nach dem Ort Pfunders (ital. Fundres, 1159 m), $2^1/_2$ St. nördl. von Vintl (Vandoies) im Pustertal. Hauptberg die Wilde Kreuzspitze (3135 m).

Pfundhefe, die ↗Preßhefe.

Pfundnase, knollige Vergrößerung der geröteten Nase bei ↗Kupfersinne.

Pfundner, der, 1482 von Erzherzog Sigmund in Tirol geschlagene Silbermünze zu 6,33 g (= 12 Kreuzer); vor ihm war der Halb-P. od. **Innsbrucker** bes. in Süddeutschland in Gebrauch.

Pfund Sterling, das (engl. pound sterling : paund ßtöhr-, Abk. £, vom lat. libra = Waage, Pfund), engl. Währungseinheit = 20 Schillings (s) zu 12 Pence (d) u. der einzelne Penny zu 4 Farthings. Als geprägtes Goldstück wird 1 £ Sovereign genannt. Die engl. Goldmünze wiegt 7,988 g u. hat einen Feingehalt von 11/12, „Standardgold". Dem heutigen P. S. liegt der Sterling (engl. easterling) zu Grunde, der 240 Pfennige (↗Pfund) hatte. Den nach dem Weltkrieg bis 1925 wieder erkämpften alten Wertstand (1 £ = 20,43 GM) hat im Sept. 1931 England, gezwungen durch starke Goldabzüge, durch Verlassen des Goldstandards aufgegeben; Frühjahr 1934 galt das P. S. etwa 13 RM.

Pfungstadt, hess. Stadt in der Prov. Starkenburg, südwestl. von Darmstadt, mit Nebenbahn (2 km) nach Eberstadt; 7900 E. (6% kath., mit Kirche); Großbrauerei, Zündholz-, Zelluloid- u. Holzwarenfabr., Ziegelei, Emaillierwerk.

Pfuscharbeit ist selbständige, in der Regel auf Erwerb gerichtete handwerkliche od. gewerbl. Betätigung für Dritte mit unzulänglichem Werkzeug u. Material u. ohne genügende fachliche Ausbildung u. Kenntnisse des Ausführenden; häufig als ↗Schwarzarbeit ausgeführt.

Handwerkliche u. gewerbliche Leistungen nur vom Fachmann ausführen lassen!

Pfuschen, stümpern; in der Schulsprache = betrügen. **Pfuscher,** ein Mensch, der ohne Befähigung u. Vorbildung od. Berechtigung einen Beruf ausübt (**Pfuscharbeit**). [Makler.

Pfuschmakler, in der Börsensprache die freien

Pfyffer, alte berühmte Schweizer Familie:

1) Kasimir, Jurist, Politiker u. Geschichtschreiber, Führer der Luzerner Liberalen (1829-63), einflußreicher Tagsatzungsgesandter. — * 10. 10. 1794 in Rom, † 11. 11. 1875 in Luzern; 1826-67 Großrat, 1831 Präs. der Helvet. Gesellschaft, 1848 bis 1863 Nationalrat, wiederholt Präs. des Bundesgerichts.

Schr. u. a.: Gesch. der Stadt u. des Kt. Luzern (2 Bde, 1850-52); Der Kt. Luzern (2 Bde, 1858/59). — Lit.: Meyer v. Schauensee (1915, Festschrift Georg Cohn, auch Sonder-Ausgabe).

2) Ludwig, Ritter, polit. Haupt der Gegenreformation. Veranlaßte die Gründung des Luzerner Jesuitenkollegs u. erstrebte die Loslösung der altgläubigen Schweiz vom Bistum Konstanz (seitdem eigene Nuntiatur). — * 1524, † 1594; seit 1553 hervorragender Offizier in franz. Diensten, befreite als Oberst den jungen König Karl IX. aus den Händen der Hugenotten. Seine Nachkommen führen den Barontitel.

Lit.: Segesser (3 Bde, 1880-82).

Pg., Abk. für Parteigenosse (der NSDAP.).

P. G. (franz. Prisonnier de guerre : prisonjeh dö gähr), Kriegsgefangener.

Ph, als Buchstabe ↗P, ↗Phi.

Ph, auch ph, von P. L. Sörensen 1909 vorgeschlagene Abk. für Wasserstoffexponent, d. i. der negative Logarithmus der Wasserstoffionenkonzentration od. das Maß für den Stärkegrad einer Säure od. Base.

Eine neutrale Lösung, die noch 1,008 g Wasserstoffionen (H^+) in 10 Mill. Litern enthält, also eine Wasserstoffionenkonzentration von 10^{-7} besitzt, hat den $p_H = 7$. Saure Lösungen haben eine größere, alkal. eine kleinere Wasserstoffionenkonzentration, d. h. also einen kleineren bzw. größeren p_h-Wert; dieser ist bei einer vollständ. dissoziierten $\frac{n}{10}$ Säure $= 1$, der einer entspr. $\frac{n}{10}$ Base $= 14$.

Phäaken, Phaiaken, in der Odyssee die gastfreien Bewohner der sagenhaften Insel Scheria, die man schon im frühen Altertum mit Kerkyra (Korfu) gleichsetzte. Ihr Leben galt als das von Weichlingen u. Nichtstuern u. wurde sprichwörtlich.

Phacelia, Gattung der Hydrophyllaceae, 80-100 Arten im subtrop. Nord- u. Südamerika; Kräuter mit grob gezähnten od. fiederteilig gelappten Blättern u. kleinen, in einseitigen, schneckenartig gerollten Trauben stehenden, blauen Trichterblüten; Ph. tanacetifolia (Kalifornien) ist eine wertvolle Bienenweide, auch zur Gründüngung geschätzt.

Kultur: in jedem Boden; Vermehrung durch Aussaat im Frühjahr.

Phädon, griech. Philosoph aus Elis, Lieblingsschüler des Sokrates; gründete nach dessen Tod die elisch-eretrische Schule. Nach ihm benannte Plato seinen Dialog über die Unsterblichkeit der Seele.

Phädra, Phaidra, in der griech. Sage die durch die Liebe zu ihrem Stiefsohn Hippolytos bekannte Gemahlin von Theseus. Als ihr Versuch, Hippolytos zu verführen, mißlingt, beschuldigt sie ihn bei Theseus, er habe ihrer Ehre nachgestellt (Putipharmotiv) u. tötet sich dann selbst.

Die P.-sage dramatisiert von Euripides im „Hippolytos", von Racine in Phèdre.

Phädros, 1) griech. Philosoph, Zeitgenosse Platons, der ihn in seinem gleichnamigen, für die Stellung Platons zur Redekunst wichtigen Dialog auftreten läßt.

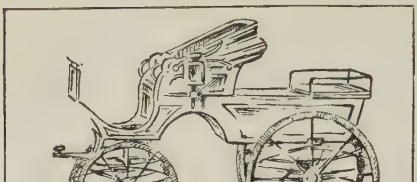
2) hellenist. Philosoph des 2./1. Jahrh. v. Chr., Haupt der Athener epikur. Schule; Lehrer Ciceros.

Phädrus, lat. Fabeldichter aus Mazedonien, schr. 5 Bücher Fabeln (Ausg. von Postgate 1920, wiederhergestellt von Zander, 1921) in iamb. Senaren unter Beimischung von Anekdoten.

Phaeton (= der Leuchtende), **1)** nach altgriech. Sage Sohn (Hypostase) des Sonnengotts Helios, erbittet sich von seinem Vater den Sonnenwagen u. verursacht durch unvorsichtiges Fahren einen Weltbrand. Vom Blitz des Zeus erschlagen, stürzt er in den ↗Eridanos.

2) der, leichter, 4rädr. Luxuswagen versch. Bauart mit elegantem Bock für den Herrn (Bild siehe Sp. 639). — Auch ein offener Personen-↗Kraftwagen (Bild).

Phagozyt, der (griech.), die ↗Freßzelle.
Phagozytose, die (griech.), Aufnahme von geformten Nahrungsteilchen, Fremdkörpern (z. B.



Phaeton

Kohlenstaub), Bakterien, Zellen- u. Gewebstrümmern durch Körperzellen, bei den Warmblütern hauptsächlich durch gewisse weiße Blut- u. Gewebszellen, die Mikro- u. Makrophagen. Bei zahlr. niedern Tieren geschieht die Nahrungsaufnahme in Form der Ph. Sie spielt ferner bei der Abwehr von Infektionen, der Einschmelzung entzündl. Herde, der Wundheilung sowie vielfach bei der Umformung von Geweben während der embryonalen u. späteren Entwicklung eine wesentl. Rolle.

Phaidon, der griech. Philosoph ↗Phädon.
Phaidros, der griech. Philosoph ↗Phädros.
Phainomenon, das (griech.), ↗Phänomen.
Phaistos, altgriech. Stadt, ↗Phästos.
Phalangen (griech. Mehrz., Einzahl: Phalanx), die Knochen der Finger u. Zehen; vgl. Hand, Fuß.
Phalanger, auch Kleinbeutler, mäuse- bis mardergroße Klettertiere, meist mit langem Greifschwanz. Hierher der Ringelschwanz-Ph., dessen Daumen u. Zeigefinger den übrigen Fingern zangenförmig gegenübergestellt werden kann; dieser u. verwandte Arten liefern brauchbares Pelzwerk.

Ph., Phalangerinae, Unterfam. der Beuteltiere. Pseudochirus peregrinus, Ringelschwanz-Ph., Ostaustralien; hierher ferner Kuskus, Zwergflug-, Schlafmaus- u. Flugbeutler.

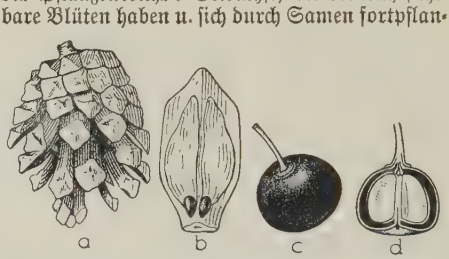
Phalaenopsis, Malaienblume, Gattung der Orchideen, 40 Arten auf den trop. Inseln Südasiens u. Australiens; epiphyt. Pflanzen mit riemenart. Blättern u. weiß, gelb od. rot gefärbten, in lockern vielblüt. Trauben od. Rispen stehenden Blüten; beliebte Schnittblumen.

Kultur in Holz- od. Drahtkörben im Warmhaus, bei großer Wärme u. Luftfeuchtigkeit.

Phalanx, die (griech. = Walze), im Altertum die taktische Hauptform des griech. Heeres; bestand aus meist 8, doch auch bis zu 16 Gliedern von Schwerbewaffneten (Hopliten). In sich schwer beweglich, wirkte sie durch ihre Stoßkraft (bes. berühmt die sog. schiefe P. Philipps von Mazedonien).
Phalanx (Phalangen), die von dem franz. Sozialisten ↗Fourier erdachten Wirtschaftsgemeinschaften.
Phalaris, Gräsergattung, das ↗Glanzgras.
Phalaris, der grausame Tyrann von Agrigent, um 570-554 v. Chr. Der eherne Stier, in dem er seine Gegner geröstet u. selbst den Tod gefunden haben soll, wird schon bei Pindar erwähnt.
Phaleron (neugriech.: Falirón), älteste griech. Hafenstadt an der Bucht von P. südwestl. von Athen (Straßenbahn); 12450 E.; besteht aus Alt- u. Neu-P., dem beliebten Seebad u. Vergnügungsort der Athener (Karte auf Stadtplan ↗Athen).
Phallus (griech. phallos), das männl. Glied. Der Ph. gilt vielen Naturvölkern (zahlr. Negerstämmen, südamerik. Indianern, in Indonesien), den schintoist. u. hinduist. sowie altamerik. Völkern (Azteken) als Symbol der befruchtenden u. zeugenden Naturkraft u. wird zu deren angeblichen Erhaltung u. Stärkung durch Tänze u. Kulte verehrt (**Phallische Riten**), bei denen Darstellungen des Ph. symbolisch-magische Verwendung finden. Bei den Griechen nam. im Kult des Dionysos, des Hermes, Pan verwendet.

Bei den ländl. Dionysien wurde er von den **Phallophoren** (P.trägern) unter Absingung obszöner P.lieder in Prozession getragen. Aus diesen Liedern soll die Komödie entstanden sein.

Phallus, Pilzgattung, die ↗Stinkmorchel.
Phanarioten, griech. Adelsfamilien, ↗Fanarioten.
Phanerogamen, auch Siphonogamen, Samen- od. Blütenpflanzen, Abteilung des Pflanzenreichs: Gewächse, die deutlich sichtbare Blüten haben u. sich durch Samen fortpflanzen. Sie werden eingeteilt in die Klassen der Gymnospermen („Nacktsamige"), deren Fruchtbehälter immer offen bleibt u. die Samenlagen frei auf der Oberseite od. an den Rändern der Fruchtblätter trägt (Bild a, b), u. der Angiospermen („Bedecktsamige"), deren Samenbehälter sich zu geschlossenen Hohlräumen (Früchten, Bild c, d) entwickeln, in denen die Samenanlagen liegen. Die Gymnospermen umfassen fast ausschließl. die Nadelhölzer u. einige nahe Verwandte, bei den Angiospermen unterscheidet man 2 Unterklassen, die ↗Monokotylen u. die ↗Dikotylen.



Die Gymnospermen haben offene Fruchtbehälter u. tragen ihre Samenanlagen auf der Oberseite od. an den Rändern der Fruchtblätter (a u. b). Bei den Angiospermen dagegen sind die Samenanlagen in geschlossenen Samenbehältern (Fruchtknoten c u. d)

Ph., Phanerogamae (griech. „offenehige", weil mit offenen, d. h. in den Blüten sichtbaren Fortpflanzungsorganen). Die Ph. sind die höchstentwickelten Pflanzen u. werden aus den Farnen abgeleitet, wonach die Mikrosporangien u. Mikrosporen sich zu Pollensäcken- u. -körnern (Staubbeutel u. Blütenstaub), die Makrosporangien u. Makrosporen zum Fruchtknoten u. zu Samenanlagen umgebildet haben.

Systematik.

I. Unterabteilung: Gymnospermae (Nacktsamige Pflanzen), Pflanzen, deren Samenknospen auf dem offenen Fruchtblatt stehen; hierher Cycadaceae, Ginkgoaceae, Taxaceae, Pinaceae, Gnetaceae u. a.

II. Unterabteilung: Angiospermae (Bedecktsamige Pflanzen), solche, deren Samenknospen von einem Fruchtknoten eingeschlossen sind;

1. Klasse: Monokotylen (Monocotyledoneae, Einkeimblättrige Pflanzen), Pflanzen, deren Keimling nur mit einem einzigen Keimblatt ausgestattet ist; hierher Pandanaceae, Potamogetonaceae, Najadaceae, Aponogetonaceae, Scheuchzeriaceae, Alismataceae, Butomaceae, Hydrocharitaceae, Gramineae, Cyperaceae (↗Riedgräser), Palmae (↗Palmen), Cyclanthaceae, Araceae, Bromeliaceae, Commelinaceae, Pontederiaceae, Iuncaceae, Liliaceae, Amaryllidaceae, Dioscoreaceae, Iridaceae, Musaceae, Zingiberaceae, Cannaceae, Marantaceae, Burmanniaceae, Orchidaceae (↗Orchideen).

2. Klasse: Dikotylen (Dicotyledoneae, Zweikeimblättrige Pflanzen), solche, deren Keimling mit zwei Keimblättern ausgestattet ist.

1. Unterklasse: Archichlamydeae (Choripetalae u. Apetalae: getrenntblumblättrige u. blumenblattlose Pflanzen), meist mit doppelter Blütenhülle, deren Blumenblätter nicht miteinander verwachsen sind; hierher Casuarinaceae, Piperaceae, Salicaceae, Myricaceae, Iuglandaceae, Betulaceae, Fagaceae, Ulmaceae, Moraceae, Urticaceae, Proteaceae, Santalaceae, Loranthaceae, Balanophoraceae, Aristolochiaceae, Rafflesiaceae, Polygonaceae, Chenopodiaceae, Amarantaceae, Nyctaginaceae, Portulacaceae, Basellaceae, Caryophyllaceae, Nymphaeaceae, Ceratophyllaceae, Ranunculaceae, Lardizabalaceae, Berberidaceae, Menispermaceae, Magnoliaceae. Calycanthaceae, Anonaceae, Myristicaceae, Monimiaceae, Lauraceae, Papaveraceae, Cruciferae (↗Kreuzblütler), Resedaceae. Sarraceniaceae, Nepenthaceae, Droseraceae, Crassulaceae, Saxifragaceae, Hamamelidaceae, Platanaceae, Rosaceae, Leguminosae (↗Hülsenfrüchtler), Pandaceae, Geraniaceae, Oxalidaceae, Linaceae, Zygophyllaceae, Rutaceae, Burseraceae, Meliaceae, Polygalaceae, Euphorbiaceae, Buxaceae, Empetraceae, Coriariaceae, Anacardiaceae, Celastraceae, Aceraceae, Hippocastanaceae, Sapindaceae, Balsaminaceae, Rhamnaceae, Vitaceae, Tiliaceae, Malvaceae, Bombacaceae, Sterculiaceae, Dilleniaceae, Ochnaceae, Caryocaraceae, Theaceae, Guttiferae, Dipterocarpaceae, Tamaricaceae, Cistaceae, Cochlospermaceae, Canellaceae, Violaceae, Flacourtiaceae, Turneraceae, Caricaceae, Loasaceae, Datiscaceae, Begoniaceae, Lythraceae, Lecythidaceae, Cactaceae (↗Kakteen), Thymelaeaceae, Elaeagnaceae, Myrtaceae, Melastomataceae, Oenotheraceae, Halorrhagaceae, Umbelliferae (↗Doldenblütler), Cornaceae u. a.

2. Unterklasse: Metachlamydeae od. Sympetalae (verwachsenblumenblättrige Pflanzen), Pflanzen mit doppelter Blütenhülle, deren Blumenblätter miteinander verwachsen sind; hierher Clethraceae, Ericaceae, Primulaceae, Plumbaginaceae, Sapotaceae, Ebenaceae, Oleaceae, Loganiaceae, Gentianaceae, Apocynaceae, Asclepiadaceae, Convolvulaceae, Polemoniaceae, Borraginaceae, Verbenaceae, Labiatae (↗Lippenblütler), Solanaceae, Orobanchaceae, Scrophulariaceae, Bignoniaceae, Gesneriaceae, Lentibulariaceae, Globulariaceae, Plantaginaceae, Rubiaceae, Caprifoliaceae, Valerianaceae, Dipsacaceae, Cucurbitaceae, Campanulaceae, Compositae (↗Köpfchenblütler).

Phanerokristallinisch, phaneromer (griech.), Gesteine, deren Gemengteile mit bloßem Auge od. mit schwacher Lupe deutlich zu erkennen sind.

Phanes (griech. = der Erscheinende), in der ↗Orphik der erste Gott.

Phanodorm, das, Schlafmittel in Pulvern u. Tabletten. Ph. ist Äthylzyklohexenylbarbitursäure.

Phänogenetik, Phänogenese, die (griech.), Zweig der Biologie, untersucht die Entstehung u. ontogenet. Entwicklung äußerer Merkmale aus den erbl. Anlagen u. den auf diese wirkenden Umweltreizen.

Phänologie, die (griech. = Erscheinungslehre), Grenzgebiet zw. Biologie u. Klimakunde, sucht die Eintrittszeiten alljährlich wiederkehrender Erscheinungen des Tier- u. Pflanzenlebens festzulegen u. ihren Zusammenhang mit dem Klima zu ermitteln; während die Tier-Ph. (Daten für Vogelzug, Winterschlaf, Insektenentwicklung) noch wenig entwickelt ist, besitzt die Pflanzen-Ph. ein über weite Teile Europas gut organisiertes Beobachtungsnetz, das vorläufig an wenige, möglichst auffällige Erscheinungen (Blüte der wichtigsten Obstbäume, Buchenbelaubung, Roggenblüte usw.) anknüpft. Die langjährigen Beobachtungen werden in phänolog. Karten niedergelegt, auf denen alle Orte mit gleichzeitigem Eintritt einer Phase durch Kurven (Isophanen) verbunden werden. Es zeigt sich, daß z. B. der Frühlingseinzug (Obstblüte) in Deutschland vom Südwesten (Mainz u. Bergstraße) zum Nordosten (Ostpreußen) fast 6 Wochen braucht; die Anbaufähigkeit südl. Nutz- u. Zierpflanzen stimmt dabei mit den phänolog. Zonen weitgehend überein.

Lit.: Phänolog. Mitteilungen (hrsg. von Ihne, seit 1891).

Phänomen, das (griech. phainomenon, Mehrz. phainomena, das Erscheinende), die (auffallende) Erscheinung, bes. der außergewöhnl., zunächst unerklärbare Vorgang (physikalisches, okkultes Ph.); **phänomenal,** auffallend. In der Philos. bes. die sinnliche Erscheinung im Ggtz. zum gedachten Sein als solchem, dem Noumenon. Die Unterscheidung geht auf Platos Trennung von Sinnenschein u. ideeller Wirklichkeit zurück u. wurde nam. durch Kant erkenntnistheoretisch verwendet.

Phänomenalismus, im weiteren Sinn die Lehre von der sinnlichen Welt als bloßem Schein (↗indische Philosophie) od. als

Stengelquerschnitte von Angiospermen
Links von Monokotylen (Zea mays) mit zerstreut angeordneten, rechts von Dikotylen (Rhizinus), mit ringförmig gelagerten Leitbündeln

Phänomenologie

Wesen u. Wertung: Ph. ist im Grunde nicht eine philosoph. Lehre, sondern eine Methode des Philosophierens, die von der anschaulichen Erfassung der Wesenheiten („Ideation") ausgeht.

Ph. hat die Aufgabe, solche „reine Bewußtseinsvorkommnisse exemplarisch (d. h. als Beispiele eines Allgemeinen) vor Augen zu stellen, sie zu vollkommener Klarheit zu bringen, an ihnen innerhalb dieser Klarheit Analyse u. Wesenserfassung zu üben, den einsichtigen Zusammenhängen nachzugehen, das jeweils Geschaute in getreu begriffliche Ausdrücke zu fassen, die sich in ihrem Sinn rein durch das Geschaute bzw. generell Eingesehene vorschreiben lassen".

Gegen den ↗Positivismus, der als Gegenstand der Wissenschaft nur die sinnlich greifbaren Tatsachen anerkannte, zeigte Husserl, daß gerade unter „Einklammerung" des wirklichen Daseins die der innern Schau sich bietenden Wesenheiten streng wissenschaftlicher Bestimmung zugänglich sind, ähnlich wie die Gegenstände der Mathematik u. Logik. Gegen den Subjektivismus sowohl in der Form des ↗Psychologismus wie in der des neukantischen Logizismus erwies die Ph. die objektive, d. h. subjekt-unabhängige Geltung der Inhalte, auf die als ihre Gegenstände die innern Akte sich richten.

In diesem Sinn wandte sich die Ph. allen Arten geistiger Akte (Denken, Fühlen, Glauben, Stellungnehmen, Werterfassung u. Entscheidung, Liebe u. Haß, Religion u. Gemeinschaft) zu, deren Wesensgesetze u. den in ihnen sich öffnenden Gegenstandsgehalt untersuchend. Manche Gebiete der Philosophie erlebten durch die Ph. einen starken Aufschwung; Psychologie, Logik, Ethik, Ästhetik, Person- u. Gemeinschaftslehre, nam. auch die Religionsphilosophie gewannen mit dem neuen, zur Philosophia perennis sich zurückwendenden Objektivismus eindringlichere Gestalt. Dabei ist freilich die Ph. nicht immer der Gefahr entgangen, über die letzten, nur in ursprüngl. Gegebenheit zu erfahrenden Wesenheiten hinaus auch da nur schauen zu wollen, wo der Inhalt durch verknüpfendes Denken geschichtlich zur Einheit geworden ist. Die Ph. neigte dazu, die Rolle des Denkens bei der Erkenntnis zu verkennen.

Richtungen: Begründer der Ph. ist E. Husserl, der, beeinflußt durch Leibniz, Bolzano, Lotze u. seinen Lehrer Franz Brentano, die Logik als gegenständl. Wiss. neu zu begründen suchte. Zur Ph. gelangte Husserl von der Beschreibung der „intentionalen" Akte des Bewußtseins („deskriptive Psychologie") u. der in diesen Akten (Noësis) „gemeinten" gegenständlichen Gehalte (Noëma). Husserl selbst blieb in einer idealistischen „Essenzen-Philosophie" stehen; er läßt, auf Kant zurückweisend, die Akte selbst den Sinn „geben" u. die Wesenheiten doch nur Geltungen für ein „Bewußtsein überhaupt" sein. Diesen transszendentalen Idealismus haben die von Husserl angeregten Denker (A. Pfänder, M. Scheler, M. Geiger, D. v. Hildebrand, A. Reinach, Edith Stein, Hedwig Conrad-Martius u. a.) fast ausnahmslos abgewiesen, bes. auch die im Schülerkreis Th. Lipps erstehende „Münchener Richtung". Starke Nachwirkungen des aristotelisch-objektivistischen Grundzugs finden sich in der neueren Erkenntnislehre (so bei N. Hartmann, Linke, H. Lipps. Kynast), sodann in Bestrebungen einer material-aprioriischen Ontologie u. Kategorienlehre. Die von Husserl nur gestreifte Frage der menschl. Existenz wurde in Schelers, Edith Steins u. N. Hartmanns Metaphysik der „Person" aufgegriffen, von Scheler im Sinn einer metaphysischen Anthropologie u. Geschichtsphilosophie ausgebaut u. von Heidegger, durch Einströmen der Existenzanalysen Kierkegaards, Nietzsches, Diltheys stark verändert, zum Aufbau einer Anthropologie verwertet, die sich als eine in der Erschließung des menschl. Daseins das Sein überhaupt verstehende „Fundamentalontologie" ausarbeitet. Husserl selbst hat sich gegen diese Entwicklung seiner Ph. ablehnend verhalten (Nachwort zu meinen „Ideen", 1930).

Auf kath. Seite hat die Ph. die in der Neuscholastik liegenden Ansätze zu einer Metaphysik augustinisch-platonischer Art, die die Wesenheiten zu Ideen eines absoluten Geistes deuten, bestärkt, wobei der „Transzendentalpsychologismus" Husserls abgewehrt wurde.

Lit.: J. Geyser, Neue u. alte Wege der Philosophie (1916, kath.); E. Troeltsch, Historismus (1922); W. Ehrlich, Kant u. Husserl (1923); W. Meyer, Einführung in die Ph. (1926); H. Reiner, Ph. u. menschl. Existenz (1931); F. J. Brecht, Der Mensch u. die Philosophie (1932); J. Kraft, Von Husserl zu Heidegger (1932); G. Lehmann, Ontologie der Gegenwart (1933); J. Weidauer, Kritik der Transzendental Ph. Husserls (1933); D. v. Hildebrand, Der Sinn philos. Fragens u. Erkennens in: Steinbüchel, Die Philos., Abt. I (1934, kath.); E. Fink, Die phän. Philosophie E. Husserls in der gegenwärtigen Kritik (Kantstud. 38, 1933, S. 319 ff.); O. Müller, Der Individualismus als Schicksal (1933, kath.); La Phénoménologie (Société thomiste, Juvisy, 1932); Gurvitsch, Les tendences actuelles de la Philosophie Allemande (Paris 1930); ↗Husserl, ↗Heidegger.

unsicherem Abbild des eigentlich Wirklichen, der „Idee" (Platon). Im engen Sinn bei Kant, der nur „Erscheinungen", nicht das „Ding an sich" als erfaßbaren Gegenstand der Erkenntnis annimmt.

Kritiker des P.: O. Külpe, Die Realisierung (3 Bde, 1912 bis 1923); N. Hartmann, Metaphysik der Erkenntnis (²1925); Die Lehrb. der Erkenntnistheorie.

Phänomenologie, siehe Rahmenart. oben.

Phänotypus, der (griech.), das Erscheinungsbild von Lebewesen, wie es durch das Zusammenwirken von Erbanlagen u. Umweltreizen gegeben ist. Ph. unterscheidet sich vom Geno- od. Idiotypus (Erbbild) dadurch, daß die überdeckten (rezessiven) Erbanlagen nicht in Erscheinung treten, dafür aber die auf nichterbl. Einflüssen beruhenden Modifikationen.

Phantasie, die (griech.), die Einbildungskraft, also einmal die Fähigkeit, frühere Wahrnehmungen bes. lebhaft wieder vorzustellen, sodann das mehr od. weniger freie, schöpferisch verbindende u. trennende Spiel unserer Vorstellungen.

Im Kind ist die Ph. noch bes. vorherrschend; es verbindet ganz überraschend, beseelt seine Welt, unbekümmert um die Gesetze der Wirklichkeit, oft sprunghaft u. kühn (Ph.ketten). Vorwiegend noch aus dem Gefühl lebend, will es alles irgendwie mit Leben u. Sinn begaben. Höhepunkte der kindl. Ph.tätigkeit liegen vom 2.-7. Lebensjahr u. im Beginn der Reifezeit. Vgl. Lüge, Kinderaussage.

Erziehung: Pflege der Ph. verhindert einseitig verstandesmäßige Frühreife u. schafft den Boden für höhere seelische Leistungen. Mittel dieser Pflege sind bes. das freie Spiel, Märchen u. Sagen, Umgang mit gestaltbarem Material (↗Beschäftigung der Kinder), in der Schule Erlebniszeichnen, freier Aufsatz, Beschreibung von Landschaften u. geschichtl. Szenen. Die wuchernde Ph. der beginnenden Reifejahre (Tagträume, Schundliteratur) muß überwacht u. durch anstrengende körperl. u. geistige Arbeit an der wirkl. Welt, durch passendes Schrifttum (↗Jugendschrifttum), durch Sport u. Wandern in gesunde Bahn gelenkt werden.

Lit.: W. Stern, Psychologie der frühen Kindheit (⁶1930); Ribot, Die Schöpferkraft der Ph. (1902); R. Müller-Freienfels, Das Denken u. die Ph. (²1925); Ch. Bühler, Das Märchen u. die Ph. (³1929); Hens, Ph.prüfg. mit formlosen Klecksen bei Schulkindern, normalen Erwachsenen u. Geisteskranken (1917).

Phantasie, in der Instrumentalmusik des 16. u. 17. Jahrh. eine polyphone, fugenartige Form (Fantasia, Ricercar), später allgemein ein in der Form freies, reich u. kühn gestaltetes Tonstück. **Phantasieren** nennt man in der Musik das formal ungebundene, rein stimmungshafte Improvisieren auf einem Instrument.

Phantasiediamanten, meist gelb, am seltensten blau gefärbte Diamanten. Der Wert kann bei schöner Farbe sehr groß sein. Eine berühmte Sammlung befindet sich in der Wiener Hofburg.

Phantasiefedern, bunte Schmuckfedern.

Phantasiegarn, mit Noppen, Schleifen, Knoten usw. geschmücktes sog. Effektgarn.

Phantasiegewebe, durch Kombinieren verschied. Bindungen, auch durch ↗Effektgarne auffällig gemusterte modische Gewebe.

Phantasiepapiere, gemusterte Papiere verschiedenster Art, zu Dekorationspapieren, Briefumschlagfutter, Kartonagenüberzügen usw.

Phantasieren, laienhafter Ausdruck für Irrereden, delirieren; vgl. Delirium.

Phantasieseide, verschiedenfarb. Garn aus den Abfällen der Seidenspinnerei.

Phantasma, das (griech., Mehrz. **Phantasmen, Phantasmata**), das Phantasiebild, u. zwar sowohl der wahrnehmungsgetreu wiedererzeugte Vorstellungsinhalt, als auch die willkürlich zusammengestellte, „eingebildete" Vorstellung; auch = Trugbild. — **Phantasmagorie,** die, Gespenstererscheinung auf der Bühne durch opt. Mittel.

Phantast, der (griech.), schwärmer. Mensch, der Einbildungen für Wirklichkeit nimmt. **phantasieren,** sich lebhaften Vorstellungen überlassen; irre reden. **phantastisch,** wunderlich, abenteuerlich.

Phantasus, bei Ovid Bildner der Traumgestalten, Bruder von Morpheus. — Titel einer Sammlung von Märchen, Erzählungen u. Schauspielen L. Tiecks (1812-16), einer lyr. Sammlung von Arno Holz (1899).

Phantom, das (griech., Scheinbild), **1)** allg., Wahnvorstellung. — **2)** in der Medizin die künstl. Nachbildung menschl. Körperteile u. Organe zu operativen Übungszwecken, bes. in der geburtshilfl. Ausbildung, bei der eine Lederpuppe in einem aus Holz u. Leder nachgebildeten weibl. Becken die kindl. Geburtslagen veranschaulicht. — **3)** beim Übungsfechten ein Ständer mit gepolstertem Kopfteil; vgl. Fechten (Bild).

Phanuel, Pniel, Ort am Jabbok, wo Jakob mit dem Engel Jahwes stritt (1 Mos. 32, 30 f.). Später Stadt ebd. im Stamm Gad, von Jeroboam befestigt (3 Kön. 12, 25).

Phaon, Geliebter der ↗Sappho.

Phäophyll, das, brauner Farbstoff der Braunalgen; enthält neben Karotin auch Fukoxanthin.

Pharao (ägypt. per-ô = das große Haus), der Titel des ägypt. Königs bis in die röm. Kaiserzeit, insbes. ohne Nennung des Namens gebräuchlich.

Pharao, Pharo, Faro, Kartenglücksspiel mit 2 franz. Kartenspielen (je 52 Blätter). Der Bankhalter spielt mit vollem franz. Spiel (Talon), jeder Spieler erhält 13 Karten (1 Buch). Der Bankhalter zieht jeweils die 2 obersten Karten ab, legt die 1. rechts, die 2. links. Stimmt die 1. Karte mit einer von den Spielern besetzten Karte überein, gewinnt die Bank, stimmt die 2. Karte überein, zahlt der Bankhalter den gesetzten Betrag.

Pharao-Ameise, schädl. Art der ↗Ameisen.

Pharaonsratte, der ↗Ichneumon.

Pharaoschlangen, Scherzartikel in Form silberpapierumwickelter Stängelchen aus Quecksilberrhodanid; verbrennen beim Anzünden zu einer voluminösen wurstförm. Masse.

Ph. sind nicht unbedenkl., da sich beim Anzünden äußerst giftige Quecksilberdämpfe bilden.

Ähnl. Effekte entstehen z. B. beim Abbrennen eines Gemengs von Kaliumchlorat, Salpeter u. Zucker, jedoch ohne giftige Dämpfe.

Pharisäer (aram. = die Abgesonderten), eine jüdische Partei, die aus den harten Religionskämpfen mit den Seleukiden auf dem streng jüdisch nationalen Boden u. in Kampfstellung gegen alles Heidnische erwachsen war; zum ersten Mal um 145 v. Chr. erwähnt, im Neuen Test. als Gegner der ↗Sadduzäer bezeichnet u. als typ. Vertreter äußerer Gesetzlichkeit, innerer Unwahrhaftigkeit u. Scheinheiligkeit (**Pharisäertum, Pharisäismus**) wiederholt gebrandmarkt. Großen Einfluß auf die öffentl. Meinung gewannen sie durch hervorragende Gesetzeslehrer (Schriftgelehrten), wie Schammai u. Hillel; aus ihren Reihen kamen Flavius Josephus u. der Apostel Paulus. Eine geschichtlich gerechte Beurteilung wird dadurch sehr erschwert, daß die erhaltenen Zeugnisse meist aus der Polemik stammen.

Lit.: J. Wellhausen, Die Ph. u. die Sadduzäer (²1924); Elbogen, Die Religionsanschauungen der Ph. (1904); R. T. Herford, The Pharisees (1924, dtsch. 1928); L. Bäck (1927).

Pharmacie, die, franz. Bez. für Apotheke.

Pharmacopoea germanica, die (lat.), das deutsche ↗Arzneibuch.

Pharmakochemie, die, die Lehre von den Arzneimitteln, nach chem. Gesichtspunkten betrachtet.

Pharmakodynamik, die, die Lehre von der Wirkung der Arzneimittel auf lebende Wesen.

Pharmakognosie, die, Drogenkunde, die Wissenschaft, die alle arzneil. verwertbaren Rohstoffe des Tier- u. Pflanzenreichs einschließl. ihrer Verfälschungen betrachtet; lehrt ihre Erkennung, Unterscheidung, Handelssorten, geograph. u. botan. bzw. zoolog. Herkunft, Art der Einsammlung, Bearbeitung u. Zubereitung der Drogen, chem. Bestandteile, Veränderungen beim Lagern usw. — Dagegen ist die Wirkung der Arzneimittel Gegenstand der ↗Pharmakologie.

Pharmakolith, der, feine, haar- u. nadelförm. Kriställchen, die, zu lockern Kugeln u. seidenglänz. Büscheln verbunden, als weiße Ausblühung u. Beschlag auf Arsen-Eisenerzen vorkommen.

Ph. ist wasserhalt. Kalziumarsenat $HCaAsO_4 + 2\,H_2O$; kristallisiert monoklin.

Pharmakologie, die, auch Arzneimittellehre, untersucht die Wirkung chem. Stoffe auf Mensch u. Tier; umfaßt neben der Lehre von den Giften (↗Toxikologie) auch die Anwendung der Arzneimittel bei Krankheiten, ihre mengenmäßige u. formgerechte Anwendung (Verschreibung) u. schließl. die Nebenwirkungen. — Die Ph. wirkt durch Zusammenfassung der Erfahrungen wegweisend auf Therapie u. Arzneimittelsynthese.

Über die Eignung von Drogen od. Chemikalien zur Bekämpfung von Krankheiten od. deren Symptomen entscheidet zunächst der Tierversuch.

Lit.: Paulsson, Lehrb. der P. (1930); Heffter, Hdbch. der experim. P. (1920/27); Handovsky, P. (1931).

Pharmakon, das (griech.), jegl. Heil- od. Arzneimittel einschließl. der Zaubermittel u. dgl.

Pharmakopöe, die (griech.), das ↗Arzneibuch.

Pharmakosiderit, der, Mineral, ↗Würfelerz.

Pharmakotherapie, die (griech.), die Lehre von der Krankheitsbehandlung mit Arzneimitteln.

Pharmazeut, der, jeder im Apothekerberuf Tätige; **Pharmazeutik,** die, die ↗Pharmazie. [eine.

Pharmazeutische Vereine, ↗Apothekerver-

Pharmazie, Pharmazeutik, die, die Kunst u. Wissenschaft des Apothekers; umfaßt die prakt. u. wissenschaftl. Ph., die sich gegenseitig ergänzen. Zum Studium der Ph. gehören die Grundfächer Chemie, Botanik u. Physik, sowie die Spezialgebiete pharmazeut. Chemie u. Pharmakognosie, ferner Sterilisation, pharmaz. Gesetzeskunde u. Randgebiete zur Medizin u. Technik.

Pharmazieschulen, private Anstalten zur Vorbereitung von Apothekerpraktikanten auf die Vorprüfung (z. Z. in Dtschld. weniger beachtet).

Pharnazes, Sohn des Mithridates d. Gr. Seit 63 König des Kimmerischen Bosporus; suchte während des Bürgerkriegs zwischen Cäsar u. Pompejus sein väterl. Reich wieder zu erobern, doch erlag er 47 bei Zela dem unerwarteten Angriff Cäsars (veni, vidi, vici) u. wurde bald darauf ermordet.

Pharos, Insel bei Alexandria, jetzt landfest, berühmt durch den 300-280 v. Chr. von Sostratos erbauten Turm, mit der Poseidonriesenstatue 113 m hoch, eines der 7 Weltwunder, seit dem 1. Jahrh. n. Chr. Leuchtturm.

Pharsalos, lat. Pharsalus, im Altertum thessal. Stadt im Süden der Landschaft Thessaliotis. In der Ebene von Ph. errang Cäsar im Sommer 48 den entscheidenden Sieg über Pompejus.

Pharus, kath. Monatschrift für die gesamte Pädagogik, hrsg. von der Pädagog. Stiftung ↗Cassianeum in Donauwörth. — Gegr. 1910 von L. Auer; Hrsg. seit 1931 H. Kautz.

Pharuspläne, Stadtpläne des Pharusverlags in Berlin, mit eigener Signaturtechnik, die Haupt- u. Nebenstraßen, Verkehrsmittel, wichtige Bauwerke usw. bildlich zeigt. [katarrh.

Pharyngitis, die (griech.), der ↗Rachen-

Pharynx, der (griech.), Rachen, Schlundkopf; der schleimhautumkleidete Hohlraum zwischen Mund u. Nasenhöhle (vorn), Kehldeckel u. Speiseröhre (unten). **Pharyngologie,** die, die Lehre von den Rachenkrankheiten; **Pharyngoskopie,** die, Spiegeluntersuchung des Rachens.

Phase, die (griech. phasis = Erscheinung), regelmäßig wiederkehrende Entwicklungsstufe.

1) in der Physik: die verschiedenen Zustände, in denen ein Stoff auftreten kann, z. B. die feste, flüssige u. gasförmige Ph. (↗Aggregatzustand, ↗Phasenregel).

2) in der Schwingungslehre: bei einer zeitl. Veränderung einer physikal. Größe die einzelnen Beträge, die diese Größe nacheinander annimmt, insbes. die aufeinanderfolgenden, period. veränderl. Momentanwerte einer Schwingung, z. B. bei elektr. Schwingungen (Wechselströmen) die der Spannung od. des Stroms; übertragen bei Drei- u. Mehrphasenströmen die einzelnen zeitlich (phasen-)verschobenen Wechselströme. Der Begriff der Ph. dient insbes. zur Festlegung der zeitl. Folge zweier Schwingungsvorgänge gleicher Frequenz, der sog. **Phasenverschiebung** (Ph.differenz), so bes. beim ↗Wechselstrom zwischen Strom u. Spannung, bei Mehrphasenströmen zwischen den einzelnen Wechselströmen (Phasen) usw. Bei Ph.gleichheit fallen die Höchstwerte bzw. Nulldurchgänge der Schwingungen zeitlich zusammen, bei Ph.verschiebung folgen sie sich nach.

Harmon. (sinusförm.) Schwingungen werden gewöhnl. durch Drehung eines Vektors dargestellt. Dabei entspricht die Ph. dem Winkel zwischen der Ausgangs-(O-)Stellung u. der jeweiligen Stellung des Radiusvektors. Die Phasenverschiebung bestimmt man durch den Winkel zwischen zwei Radiusvektoren (φ) bzw. bei Wechselstrom durch den Cosinus des Verschiebungswinkels ($\cos\varphi$).

Phasen, in der Astronomie die ↗Lichtgestalten.

Phasenanker, Rotor des Drehstrommotors mit drei- od. zweiphasiger Wicklung u. Schleifringen; ↗Elektromotor. Die Verbindung des Ph. über die Schleifringe mit einem Anlasser verbessert den Anlaufvorgang. Ggstz.: Käfiganker.

Phasenanzeiger, Phasenindikator, Vorrichtung zur Angabe der gegenseit. Phase zweier Schwingungssysteme, insbes. der Spannungen eines Wechsel- bzw. Drehstromnetzes u. eines damit zu synchronisierenden Generators; im einfachsten Falle durch sog. ↗Phasenlampen.

Phasengeschwindigkeit, die Geschwindigkeit, mit der sich in einer Welle ein Punkt konstanter ↗Phase, z. B. ein Wellenberg, räuml. ausbreitet.

Phasenlampen, Kohlenfadenlampen, die zum Synchronisieren zweier Wechsel- bzw. Drehstromnetze od. zum Parallelschalten eines Generators

mit einem Drehstromnetz zwischen beide eingeschaltet werden. Die Lampen leuchten jeweils bei Phasenverschiedenheit zwischen beiden Netzen auf u. gestatten so bei Phasengleichheit das Zusammenschalten der Netze (Hell- u. Dunkelschaltung).

Phasenlehre, die Gesetze, nach denen sich das Gleichgewicht in einem System von in versch. Phasen vorhandenen Stoffen regelt. Vgl. Phasenregel.

Phasenmesser, Phasometer, der cos φ-Anzeiger in Wechsel- u. Drehstromnetzen, zeigt die für die Belastung der Leitungen u. Generatoren wichtige Phasenverschiebung (cos φ) zwischen Strom u. Spannung direkt an. Der Ph. nach Dolivo-Dobrowolsky beruht auf dem Ferrarisprinzip, bei dem durch 2 zueinander senkrecht stehende Spulen von den beiden Phasen ein Drehfeld erzeugt wird, das einen Zeiger dreht. Andere beruhen auf dynamometr. Wirkung.

Phasenpauschalierung, bes. Art der Besteuerung bei der ↗ Umsatzsteuer, bei der diese nicht von jedem einzelnen Umsatz gesondert, sondern entsprechend der durchschnittl. Zahl der Umsätze einer Warengattung als sog. Phasenpauschale in einem Betrag an einer bestimmten Stelle der Umsatzkette erhoben wird. Besteht in Österreich. In Deutschland ist in der Neufassung des Umsatzsteuergesetzes v. 30. 1. 1932 auch die Einführung einer Ph. vorgesehen.

Phasenregel, Phasengesetz, von Gibbs aufgestelltes Gesetz der Thermodynamik:

Besteht ein System von Stoffen aus r Stoffen u. m verschiedenen ↗ Phasen, so beträgt die Zahl seiner Freiheitsgrade $F = 2 + r - m$. F ist die Zahl der Zustandsgrößen (Konzentration der einzelnen Phasen, also von Druck, Temperatur), die sich gleichzeitig unabhängig voneinander ändern können. Liegt z. B. nur 1 Stoff (r = 1) in zwei Phasen (m = 2) vor, z. B. beim Gleichgewicht zwischen Eis u. Wasser, so ist F = 1, d. h. man kann eine der drei Zustandsgrößen willkürlich wählen, dann sind die beiden andern damit bestimmt.

Phasenregler, Phasenschieber, Apparat zur Entnahme konstanter Spannung bei verschobener Phase, also z. B. zur Verschiebung der Stromphase gegenüber der Spannungsphase od. zweier Spannungsphasen. Als Ph. dienen über- od. untererregte Synchronmotoren, auch Dreiphasen-Kollektormotoren mit u. ohne Gehäuse, Starkstromkondensatoren u. Drehtransformatoren.

Phasenspannung, bei ↗ Drehstrom die Spannung zwischen den Netzleitern.

Phaseolunatin, das, gift. Glukosid der ↗ Rangunbohne, zerfällt durch Fermente od. Säuren in Blausäure, Azeton u. Zucker.

Phaseolus, Gattung der Hülsenfrüchtler, etwa 150 Arten in der Alten u. Neuen Welt; windende Kräuter mit dreizähligen Blättern, bunten Blüten u. länglichen, meist eßbaren Hülsen. Hierher ↗ Garten-, ↗ Feuer-, ↗ Mungobohne u. a.

Phaseomannit, der, der ↗ Inosit.

Phasianus, Vogelgattung, die ↗ Fasane.

Phasis, Fluß (schon bei Herodot), der heutige ↗ Rion (türk. Fasch). Auch die milesische Kolonie an seiner Mündung beim heutigen Poti. Nach der Landschaft (Phasiane) hat der Fasan seinen Namen (avis Phasianus bei Plinius).

Phästos (Phaistos), alte Stadt nahe der Südküste von Kreta mit 2 vorgeschichtl. Palästen (symmetr. Anlage, Mittelhof, Freitreppen), Stätte der kretisch-mykenischen Kultur (2000 bzw. 1400 v. Chr.); 1900-02 ausgegraben.

Lit.: Mosso, The Palaces of Crete (1907); D. Fimmen, Die kret.-myken. Kultur (²1924).

Phajus, Gattung der Orchideen, 30 Arten in den Tropenwäldern Indiens u. der Malaiischen Inseln; Erdorchideen mit weißen u. rosafarbenen, an der Unterlippe braun gefleckten Blüten; wertvolle Schnittblumen.

Kultur: in Humuserde u. Sumpfmoos im Warmhaus; vgl. Orchideen.

Phazelie, die, Zierpflanzen d. Gattg. ↗ Phacelia.

Ph. B., in England u. Amerika Abk. für Philosophiae Baccalaureus, Bakkal. der Philosophie.

Ph. D., Ph. Dr., in England u. Amerika Abk. für Philosophiae Doctor, Doktor der Philosophie.

Pheidias, griech. Bildhauer, ↗ Phidias.

Phelonion, das, in der östl. Kirche das liturg., dem ↗ Meßgewand entspr. Obergewand (vgl. Liturg. Gewandung, Tafel II).

Phenacodin, das, fieber- u. schmerzlindernde Tabletten aus Phenazetin, Koffein, Kodein u. Guarana-Paste.

Phenakit, der, wasserklares bis weingelbes, quarzähnl. Mineral, das in Smaragdgruben des Urals, in Granitgängen Norwegens u. a. vorkommt u. seiner hohen Lichtbrechung wegen als Schmuckstein verwendet wird.

Beryllium silikat, Be_2SiO_4, kristallisiert rhomboedrisch-tetartoedrisch; Härte 7,5-8.

Phenanthren, das, farblose Blättchen, gewonnen aus den höchstsiedenden Anteilen des Steinkohlenteers. Verwendung als Zusatz zu Metallschweißpulvern, Sprengstoffen, Zündholzmassen u. a.

Ph. ist ein aromat. Kohlenwasserstoff, der durch Oxydation in orangegelbes **Phenanthrenchinon** übergeht; dieses dient zur Herstellung wicht. Küpenfarbstoffe, z. B. Flavindulin.

Phenazetin, das, farb- u. geschmacklose Kristallplättchen; fieber- u. schmerzlinderndes Mittel.

Ph. ist Azetphenetidin $C_2H_5O \cdot C_6H_4 \cdot NH \cdot OCCH_3$.

Phenazin, das, Grundsubstanz zahlr. Farbstoffe.

Ph. ist Azophenylen, $C_6H_4 : N_2 : C_6H_4$, eine heterozykl. Verbindung.

Phenazon, das, Heilmittel, das ↗ Antipyrin.

Phenetidin, das, weißes Kristallmehl, dient als wichtiges Zwischenprodukt zur Herstellung von Arzneimitteln wie Phenazetin, Zitrophen u. von Teerfarbstoffen.

Ph. ist p-Amino-phenyläthyläther (p-Aminophenetol l), $C_6H_4(NH_2)(OC_2H_5)$, das durch Reduktion von para-Nitrophenetol gewonnen wird; Schmelzpunkt 135°.

Phenetol, das, aromat. riechende, öl. Flüssigkeit, wichtig als Teerfarbstoffzwischenprodukt.

Ph. ist der Äthyläther des Phenols, $C_6H_5OC_2H_5$, der z. B. durch Erhitzen von Phenolkalium mit Äthyljodid entsteht.

Phenol, das, auch Karbolsäure, in völlig reinem Zustand farblose, nach ↗ Karbol riechende Kristalle; wirkt stark antiseptisch u. in konzentrierter Lösung ätzend u. giftig. Gewinnung aus Stein-

kohlenteer durch Destillation u. nachfolgende Kristallisation od. künstl. aus Benzol durch Überführung desselben in Benzolsulfosäure, Verschmelzen mit Ätznatron u. Zerlegung des entstandenen Phenolnatriums mit Kohlensäure. Verwendung zur Herstellung von Heilmitteln, Sprengu. Farbstoffen, Kunstharzen u. dgl., sowie (heute nur noch selten) als Desinfektionsmittel (unreines Ph. besser).

Ph. ist chem. Oxybenzol, C_6H_5OH, das neben seinen Homologen wie Kresolen, Xylenolen usw. im Harn u. bei der Eiweißfäulnis auftritt. Es wurde erstmals 1834 von Runge aus Steinkohlenteer gewonnen. Schmelzpunkt 42°, Siedepunkt 182°; bildet mit Wasser ein bei 17,2° schmelzendes Hydrat, $C_6H_5OH+H_2O$.

Phenol-Aldehyd-Harze, ↗Kunstharze, wie z. B. ↗Bakelite.

Phenoläther, ätherart. Verbindungen, in denen der Hydroxylwasserstoff des Phenols durch ein Radikal ersetzt ist, z. B. im Anisol durch die Methylgruppe.

Phenolharze, ↗Kunstharze, entstehen bes. durch Kondensation von Phenolen u. Formaldehyd.

Phenolkarbonsäure, die ↗Salizylsäure.

Phenolphthalein, das, weißes Pulver, das sich wenig in Wasser, leichter in Alkohol löst. Da wenige Tropfen der Alkohollösung mit Alkalien eine intensiv rote Färbung geben, dient es in der Maßanalyse als Indikator, ferner in der Medizin als wirksamer Bestandteil vieler Abführmittel (Purgen, Laxin, Novolax usw.), sowie die Natriumsalze des Ph. als Farbstoffe. Gewinnung durch Verschmelzen von Phenol mit Phthalsäureanhydrid in konzentrierter Schwefelsäure.

Ph. von der Formel $C_6H_4COOC(C_6H_4OH)_2$ ist offizinell Phenolphthaleinum.

Phenolum, das, offizin. Bez. für ↗Phenol.

Phenolwasser, das ↗Karbolwasser.

Phenosafranin, das, roter Farbstoff, dient in der Photographie als Desensibilisator zur Hellichtentwicklung; gehört zur Gruppe der Safranine.

Vgl. Rahmenartikel Entwickeln, Fixieren u. Kopieren.

Phenyl, das, ringförm., einwert. Atomgruppe $[C_6H_5$.

Phenylalkohol, der, das ↗Phenol.

Phenylamin, das, das ↗Anilin.

Phenyläthylalkohol, $C_6H_5 \cdot CH_2 \cdot CH_2 \cdot OH$, im Rosenöl vorkommende Flüssigkeit; Verwendung als Parfüm.

Phenyläthylbarbitursäure, das ↗Luminal.

Phenylchinolinkarbonsäure, das ↗Atophan.

Phenyldimethylpyrazolon, das, das ↗Antipyrin.

Phenylen, das, der zweiwert. aromat. Rest C_6H_4, der in zahlr. Verbindungen vorkommt.

Phenylenbraun, das ↗Bismarckbraun.

Phenylendiamine, auch Diaminobenzole, $C_6H_4(NH_2)_2$, weiße bis bräunl. Kristalle, die durch Reduktion der Dinitrobenzole entstehen. Nach der Stellung der Amino-(NH_2-)Gruppen unterscheidet man: 1) para-Ph., das z. B. Holzstoff rot, rohe Milch violett färbt u. in manchen Haarfärbemitteln enthalten ist; 2) meta-Ph., das ähnl. verwendet wird, z. B. als empfindl. Reagens auf salpetrige Säure, aber bes. eine wicht. Teerfarbstoffkomponente, z. B. im Bismarckbraun, darstellt; 3) ortho-Ph., das wie para-Ph. zur Herstellung mancher Farbstoffe dient.

Phenylessigsäure, $C_6H_5CH_2$, bei der Eiweißfäulnis entstehende Säure von schweißart. Geruch, deren Alkylester für Synthesen verwendet werden; Schmelzp. 76°, Siedep. 262°.

Phenylglyzin, das, wichtiges Zwischenprodukt bei der Synthese des ↗Indigos; farblose Kristalle, die z. B. durch Vereinigung von Anilin mit Monochloressigsäure entstehen.

Ph. ist Phenylaminoessigsäure, Phenylglykokoll, $C_6H_5NHCH_2COOH$.

Phenylhydrazin, das, gelbl. bis rotbraune, öl. Flüssigkeit, die schon bei 18° zu einer kristallinen Masse erstarrt; wicht. Reagens auf Zuckerarten, mit denen es die sog. ↗Osazone, od. mit Säurechloriden die gut kristallisierenden Hydrazide bildet; dient auch zur Darstellung wicht. Fiebermittel (vom Typus des Antipyrins) u. von Teerfarbstoffen.

Phenylhydroxylamin, das, C_6H_5NHOH, farblose Kristalle, die durch Reduktion von Nitrobenzol mit Zinkstaub in verdünntem Alkohol u. Gegenwart von Salmiak od. dgl. entstehen; lagert sich mit Säuren in para-Aminophenol um, das eine wicht. Farbstoffkomponente ist.

Phenylsalizylat, das, das ↗Salol.

Phenylschwefelsäure, im Organismus vorkommende „entgiftete" Schwefelsäure.

Phenylurethan, das, $C_6H_5 \cdot NH \cdot COO \cdot C_2H_5$, fieber- u. schmerzlinderndes Mittel.

Pherä, 1) Stadt in Thessalien, heute Velestino. Im 4. Jahrh. v. Chr. Sitz der mächtigen Tyrannen Jason u. Alexander, 353 von Philipp II. erobert. — 2) Stadt in Messenien, heute Kalamä.

Pherekydes, griech. Philosoph aus Syros, Lehrer des Pythagoras, 6. Jahrh. v. Chr.

Phi, der griech. Buchstabe Φ, φ = ph, bezeichnete das gehauchte P; Neu- u. Schulgriech. = f.

Phiale (Berlin, Staatliche Museen)

Phiale, die (griech.), altgriech. Opferschale ohne Fuß u. Henkel.

Phidares, der, im Altertum Eunos, mittelgriech. Gebirgsfluß in Ätolien, mündet nach 100 km mit Delta in den Golf von Patras.

Phidias (griech. Pheidias), griech. Bildhauer, Hauptmeister des hochklass. erhabenen Stils, einte das Streben nach organ. Körperaufbau mit dem der Gestaltung äußerer u. innerer Bewegung, wußte die körperl. Schönheit, Gewandtheit u. Kraft zum Ausdruck seelischen Empfindens u. geistigen Lebens zu machen u. wurde so zum Schöpfer jener Idealgestalten, die das Vorstellungsbild der griech. Plastik bestimmten. — * um 500 v. Chr. in Athen, † nach 438 (Vollendung der Athena Parthenos) in Athen od. Elis; Freund des Perikles; starb, als Opfer der Angriffe gegen die

Relief von Phidias (Berlin, Staatliche Museen)

Perikleische Politik wegen Gotteslästerung verurteilt, im Gefängnis od. in der Verbannung.

Als Ph.s Hauptwerke galten die bronzene Athene Promachos, Weihdenkmal der Perserkriege u. Wahrzeichen der Akropolis Athens, die Gold-Elfenbein-Kultbilder in 6facher Lebensgröße des Zeus von Olympia u. der Athene des Parthenons in Athen. Sie gingen in den Stürmen der Völkerwanderung unter. Am deutlichsten zeigen Ph.s Art die (freilich nur dekorativ gedachten) Werkstattoriginale der Skulpturen des Parthenons: die besten der urspr. 92 Metopen, deren jede für sich eine von machtvoller Tragik bewegte Zweifigurengruppe aus den Lapithen- u. Kentaurenkämpfen gibt, der von staunenswerter Erfindungskraft zeugende Cella-Fries der Panathenäen-Prozession u. die Torsi der weibl. Giebel-Eckfiguren von unnachahml. Freiheit, Schönheit u. Hoheit der Bildung (Athen, London u. a. O.). Daß bes. Ph.s Hand in ihnen mitgewirkt hat, machen die 1930 im Piräus gefundenen Bruchstücke einer Kopie des Reliefs am Schilde der Athene Parthenos wahrscheinlich.

Lit.: Schrader (1924; Piräusfunde 1931); Hekler (1924); Marg. Bieber (Lex. der bildenden Künstler XXVI, 1932).

Phil..., Philo... (griech. philos), lieb..., Freund von...

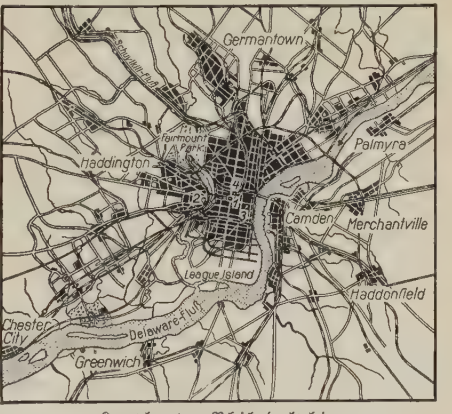
Philä, oberägypt. Nilinsel. Bauten aus der Zeit Nektanebos' I. u. II. (378-343 v. Chr.); aus

Philä
Der dem Untergang durch Wasser geweihte Isistempel

nachchristl. Zeit der prächtige, mit großem Säulenvorplatz umgebene Tempel der Isis, Mittelpunkt ihres Kults; heute meist von den Wassern des Stausees von Assuan überschwemmt.

Philadelphia, 1) drittgrößte Stadt der Ver. Staaten u. größte im Staat Pennsylvanien, mit bedeutendem See- u. Binnenhafen, am Ende der Delawarebucht (Kabel-Hängebrücke mit 580 m Spannweite) u. beiderseits des hier mündenden Schuylkill, 154 km vom Atlant. Ozean; Bahnknoten u. Verkehrsflughafen. Als Industriestadt wird Ph. durch nahe Kohlen- u. Eisenerzlager begünstigt u. steht es im Rang gleich hinter Neuyork u. Chicago.

1 951 000 E. auf 335 qkm Fläche (etwa 40 % der Arbeiter u. Angestellten in Einfamilienhäusern); kath. Erzbischofsitz (Priesterseminar; St. Peter- u. Pauls-Kathedrale, 1846 in griech. Stil erb.), prot.-episkop., reform.-episkop., griech.-ruthen. u. 4 methodist.-episkop. Bischöfe, Ordinarius für die kath. Ruthenen aus Galizien; Börse, See- u. Handelsbörse, Handelskammer. Ph. hat 1032 Kirchen, darunter 134 röm.-kath. (12 deutsche). Deutschtum: In Ph. wohnen 9,5 % Deutsche u. der deutschen Sprachgemeinschaft Zugehörige, darunter bes. viele Schwaben („Schwabenparadies"). Deutsches u. schweiz. Konsulat, Orchester-, Gesang- u. Turnvereine, Deutsche Ges. (1764 gegr. Unterstützungsverein) mit großer Bibl.; deutsches Krankenhaus, deutsches Diakonissen-Mutterhaus, mehrere Altersheime, deutsche Gemeindeschulen, deutsche Abt. an der Pennsylvania- u. Temple-Univ., 1 deutsche Tageszeitung. Unter den zahlr. Bildungsanstalten bes.: Pennsylv.-Univ. (1740 gegr., 1872 nach Ph. verlegt; 1932-33: 14088 Stud.) mit Bibl. (600000 Bde), Temple-Univ. für verwaiste u. arme Stud. (1932-33: 11661), Ordenskollege der Lazaristen u. Jesuiten, Drexel-Institute für Kunst, Wissenschaft u. Industrie (1829 gegr.), Wagner Free Institute of Science (1855 gegr.), mehrere med. Institute, Zool. Garten, Benjamin Franklin-Memorial (Amerik. Museum mit Zeiss-Planetarium), Kunst- u. Handelsmuseum, Akad. der Schönen Künste (1805 gegr.), Naturwiss. Akad., zahlr. gelehrte Gesellschaften, darunter für Philos. (1727 gegr.). Als bedeutendste Musikstadt Amerikas besitzt Ph. allein etwa 65 musikal. Gesellschaften. Sehenswürdigkeiten: Jesuitenkirche (1898 erb., Nachbildung von Al Gesù in Rom), prot.-episkop. Gloria Dei (älteste Kirche von Ph. aus der Zeit der Schwedenkolonie, 1700 erb.), Zion-Kirche (älteste dtsch. luth. Kirche in Amerika, 1741 gegr.), Independence Hall (1732-35 erb., 1897/98 ern.), Pastorius-Denkmal zur Verherrlichung der dtsch.



Lageplan von Philadelphia
1) Rathaus, 2) Staatsuniversität, 3) Independence Hall (Unabhängigkeitshalle), 4) St. Peter- u. Paulskathedrale

Einwanderung; 140 Parks u. Parkanlagen mit einer Fläche von 28,35 qkm, bes. der Fairmount Park (13,5 qkm, einer der größten Parks der Erde) mit Sternwarte, u. Bartram's Garden, der 1. botan. Garten Nordamerikas; Stadion für 86000 Zuschauer.

Industrie u. Handel: In Ph. haben die bedeutendsten Lokomotivfabriken der Ver. Staaten ihren Sitz; außerdem: Waggon- u. Schiffbau

Geschäftsstraße in Philadelphia

(Werften der Kriegsmarine auf League Island), Zuckerraffinerien, Textil-, Teppich-, Eisen-, Metall-, Maschinen-, Papier-, Tabak- u. Nahrungsmittelindustrie, Herstell. von Leder-, Woll- u. Baumwollwaren, Drogen, Chemikalien u. Gummiwaren, Niederlassung der Standard Oil Co. Hauptausfuhrwaren: Gasolin, Öl u. Ölkuchen, Hafermehl, Rohteer, Soda, Erdöl, Weizen: Haupteinfuhrwaren: Rohöl, Melasse, Zucker, Holzbrei, Leinsaat, Kork, Kakao. Haupteinfuhrländer: Venezuela, Philippinen, Kuba, Portorico, Kanada, Ekuador, Mexiko; Hauptausfuhrländer: Frankreich, Brasilien, Belgien, Niederlande, England, Deutschland, Kanada. Schiffsverkehr 1933: Eingang: 7313 Schiffe mit 26,661 Mill. BRT, Ausgang: 7310 Schiffe mit 26,711 Mill. BRT.

Geschichte: In Ph., das 1682 der Quäker William Penn als Hauptstadt von Pennsylvanien gegründet hatte, versammelte sich 1774 der 1. Kontinentalkongreß, wurde 4.7.1776 die Unabhängigkeitserklärung erlassen u. 1787 die Verfassung der Union beschlossen. Die Stadt, die die Engländer 1777/78 besetzt hielten, war 1790-1800 Hauptstadt der Union.

Gesch. von J. T. Scharf u. Westcott (3 Bde, 1884); Oberholtzer (4 Bde, 1912); Allinson u. Penrose (1887).

2) Städte der Diadochenzeit, bes.: 1) im nordöstl. Fajum von Ptolemäus II. Philadelphus angelegte Militärkolonie, Fundort vieler Papyri. — 2) in Ostjordanland, heute ↗Amman. — 3) in Phrygien, heute ↗Alaschehir.

Philadelphia-Bewegung, seit 1900 **Deutscher Philadelphiaverein** gen. (nach ihrer Zeitschrift „Philadelphia" 1891-1921, höchste Aufl. 8000), ehem. evang.-kirchl. ↗Gemeinschaftsbewegung in Sachsen, Schlesien, Thüringen u. Bayern.

Philadelphische Sozietät, theosoph. Sekte, ↗Leade, Jane.

Philadelphus, Pflanzengattung, der ↗Pfeifenstrauch.

Philalethes (griech. = Wahrheitsfreund), Pseud. des Königs ↗Johann v. Sachsen als Danteübers.

Philana, der, baumwollener Kleiderstoff mit kreppartigem Charakter, den man durch Merzerisieren u. anschließende Behandlung mit Salpetersäure erzielt, wonach krepp. Schrumpfung des Gewebes eintritt.

Philander von Sittewald, ↗Moscherosch.

Philanthropismus, der, **Philanthropen,** die (griech. = Menschenfreunde), pädagog. Bewegung der ↗Aufklärung, mit J. B. Basedows Schrift „Vorstellungen an Menschenfreunde" (1768) beginnend. Durch verbesserte kindertümliche Lehrmethoden, mildere Schulzucht, methodische körperl. Ausbildung (Guts-Muths), Werkunterricht, leider unter Ablehnung jeder bekenntnismäßigen Religion u. mit Überschätzung der intellektuellen Erkenntnis für die Sittlichkeit, wollte man die Schüler zu praktisch brauchbaren, lebensfrohen Weltbürgern erziehen. Das von Basedow gegr. **Philanthropinum** in Dessau, das „Seminarium" des Martin Planta auf Schloß Marsellins u. ähnliche Anstalten gingen bald wieder ein; nur die Gründung von Chr. G. Salzmann in Schnepfenthal besteht heute noch.

Sammelwerk: Allg. Revision des gesamten Schul- u. Erziehungswesens (16 Bde, hrsg. von ↗Campe, Trapp u. Stuve. 1785-1791). Campes Bearb. von Defoes „Robinson Crusoe" (1779) leitete das deutsche Jugendschrifttum ein. Lit.: Pinloche u. Rauschenfels, Gesch. des Philanthropinismus (²1914); W. Moog, Gesch. der Päd. (II, 1928).

Philaret (Familienname **Drosdow**), Wassilij Michailowitsch, Metropolit von Moskau (1821 bis 1867), größter russ. Kirchenfürst des 19. Jahrh., berühmter Prediger, modern-russ. Bibelübersetzer Verteidiger des zarist. Absolutismus. — * 6. 1 1783 in Kolomna, † 1. 12. 1867 in Moskau.

Briefe (1864-85, viele Aufl.), Meinungen u. Äußerungen (1885-1905), Resolutionen (3 Bde, 1903-06).

Philatelie, die (neugriech. atelie = Briefmarke), Briefmarkenkunde, ↗Briefmarke; **Philatelist,** Briefmarkensammler, Briefmarkenforscher.

Philby, Harry, brit. Politiker u. Arabienforscher. — * 3. 4. 1885 in Saint Johns (Ceylon), seit 1915 polit. Agent in Innerarabien, das er auf zahlr., auch geogr. wertvollen Reisen durchforschte; trat 1931 in die Dienste des Sultans Ibn Saud u. wurde Wahhabit.

Hauptw.: The Heart of Arabia, dtsch.: Das geheimnisvolle Arabien (2 Bde, 1925); Arabia of the Wahhabis (1928).

Philemon, 1) griech. Komödiendichter aus Syrakus, Rivale Menanders. Lebte um 361-263 v. Chr.

Nur 2 von 97 Stücken aus lat. Bearb. (Mercator u. Trinummus) des Plautus bekannt.

2) wohlhabender Christ in Kolossä, dem sein Sklave ↗Onesimus entlaufen war. Der in Rom gefangene Paulus bekehrte diesen u. schickte ihn mit einem kurzen **Brief an Ph.** zurück (etwa i. J. 62), worin er um gute Aufnahme des Entlaufenen bittet. Die Echtheit des ganz persönlich gehaltenen Schreibens ist heute unangefochten.

Kommentare, kath.: E. Eisentraut (1928); M. Meinertz (⁴1931). — prot.: M. Dibelius (²1928); E. Lohmeyer (1930).

Philemon und Baucis, Baukis, altes Ehepaar der Lykaon. Legende, das trotz Armut die als Wanderer verkleideten Götter Zeus u. Hermes aufnimmt. Zum Dank werden sie zu Hütern des Tempels gemacht u. im höchsten Alter in eine Linde u. eine Eiche verwandelt.

Die Legende in Ovids Metamorphosen klassisch gestaltet.

Philesia, Gattung der Amaryllidaceae mit einer Art, Ph. buxifolia, in Chile; bis meter-

hoher Strauch mit hängenden, tulpenart., dunkelroten, an den Zweigspitzen erscheinenden Blüten; Zierpflanzen, an milden Plätzen fürs Freie.

⁝ Kultur: in Laub- u. Heideerde, frostfrei, überwintern.

Philharmonisch (griech.), musikliebend. **Philharmonische Gesellschaft** od. **Philharmonie** nannten sich bereits die ersten großen musikal. Vereinigungen in Italien u. später in andern Ländern. Die Bezeichnung **Philharmonisches Orchester** tragen heute die ersten Sinfonieorchester großer Städte (bes. berühmt die **Berliner** u. **Wiener Philharmoniker**; 1882 bzw. 1842 gegr.).

Philhellenen (griech. = Griechenfreunde), die Angehörigen der abendländ. Nationen, die den griech. Freiheitskampf (1821-29) mit ihren Sympathien, durch Spenden u. Sammlungen unterstützten od. selbst mitkämpften. Im **Philhellenismus** äußerte sich die Begeisterung des klass. Zeitalters für das Griechentum u. bes. in Deutschland die Sehnsucht nach eig. polit. Freiheit, weshalb die konserv. Regierungen, nam. Metternich, die Bewegung zu unterdrücken suchten. Die bekanntesten Ph. waren der Philolog Thiersch, der Philosoph Krug, Ludwig I. von Bayern, der württ. General Graf v. Normann, der franz. General Fabvier, der Genfer Bankier Eynard, Lord Byron.

Lit.: R. F. Arnold (Euphorion 1896); C. Erler (1906, Diss.); Büngel (1917, Diss.); Briefe u. Tagebücher zum dtsch. Philhellenismus, hrsg. von Dieterich (1928, Nachtrag 1929); Korresp. zwischen Eynard u. Kapodistrias (I/II, 1929 f.).

Philiatra, griech. Stadt im Nomos (Prov.) Messenien, 2 km vom Golf von Kyparissia; 10040 E.; bedeutender Korinthenbau.

Philidor, eig. **Danican** (-tɔ̃), franz. Musikerfamilie: **1)** André D. (Ph. L'aîné), Mitgl. u. Bibl. der Hofmusik. — † 1730.

Werke: Ballette, Mascarades, Instrumentalstücke.

2) Ph. Anne D., Sohn von 1) begr. das Concert spirituel (1725). — * 1681, † 1728 in Paris.

3) François André D., Stiefbruder von 2), Meister der kom. Oper; berühmter Schachmeister u. Schriftst. — * 1726 in Dreux, † 1795 in London.

Hauptw.: Blaise le savetier, Le Quiproquo, Tom Jones, Sandomir. — Lit.: G. E. Bonnet (1921).

Philipp, Fürsten: **1)** Könige von **Mazedonien: Ph. II.** (359/336), Vater Alexanders d. Gr., der Gründer des mazedon. Balkanreichs, ein Freund griech. Bildung. Höhepunkte seiner militärisch tatkräftig u. geschickt unterstützten Politik, die sich in erster Linie gegen Griechenland richtete (Gegenspieler ↗Demosthenes), sind die Eröffnung des Zugangs zum Meer durch die Eroberung der Küstenstädte (Amphipolis 357, Potidäa 356, Methone 354), die Einmischung in die hl. Kriege (348 Eroberung Olynths), der Eintritt in den delphischen Amphiktyonenrat u. der Sieg bei Chäronea (338), dem im Korinth. Bund (337) die Einigung Griechenlands (mit Ausnahme von Sparta) unter Ph.s Führung folgte. Aus den Vorbereitungen zum Rachefeldzug gegen die Perser riß ihn ein Attentat. — * um 382, † 336; Gatte der Olympia (Mutter Alexanders d. Gr.) u. der Kleopatra; seit 359 Vormund seines Neffen Amyntas. [Berve, Griech. Gesch. (1933).

Lit.: Wilcken, Ph. II. von M. u. die panhellen. Idee (1929);

Ph. V. (221/179), Verbündeter Hannibals; im 2. Mazedon. Krieg (200-197 v. Chr.) bei Kynoskephalä (197) von den Römern geschlagen. † 179.

2) deutsche Fürsten: **Ph. von Schwaben, Deutscher König** (1198/1208), jüngster Sohn Kaiser Friedrichs I. — * um 1180, † 1208 in Bamberg, ermordet durch Pfalzgraf Otto von Wittelsbach (beigesetzt in Speyer); 1196 Herzog von Schwaben. 1198 von der staufischen Partei zum König gewählt u. in Mainz (1205 in Aachen) gekrönt, besiegte er nach langen Kämpfen 1206 bei Wassenberg a. d. Roer seinen Gegenkönig ↗Otto IV. Nach Lösung vom Bann (1207) stand seine päpstl. Anerkennung in Aussicht. Vermählt mit der byzant. Kaisertochter Irene (seit 1197).

Lit.: E. Winkelmann, Ph. von Schw. u. Otto IV. von Braunschweig (2 Bde, 1873-78).

Ph. I., der Großmütige, Landgraf von **Hessen** (1509/67), ausgesprochener Territorialfürst, rühriger Vorkämpfer der prot. dtsch. Fürsten; führte seit 1526 die Reformation in seinem Lande durch u. gründete 1527 die Universität Marburg. Vergebens erstrebte er eine Einigung der prot. Bekenntnisse (Marburger Religionsgespräch 1529) u. einen Zusammenschluß aller Kräfte gegen den Kaiser. Mit Kurfürst Johann von Sachsen Führer des Schmalkald. Bunds, erzwang er 1534 die Wiedereinsetzung des vertriebenen Herzogs von Württemberg, wurde 1546 vom Kaiser geschlagen, geächtet u. 1547-52 gefangen gehalten. — * 1504, † 1567; stand bis 1518 unter Vormundschaft. Seit 1523 Gemahl der kath. Christine von Sachsen; schloß 1540 eine von den Reformatoren gebilligte Nebenehe.

Lit.: Rommel, Ph. der Großmütige (3 Bde, 1830); Rockwell, Die Doppelehe des Landgrafen Ph. von Hessen (1904).

Ph., Prinz von **Hessen** (Kurhessen), Oberpräs. von Hessen-Nassau u. preuß. Staatsrat (seit 1933). — * 6. 11. 1896 auf Rumpenheim, Kr. Offenbach; verm. seit 1925 mit Prinzessin Mafalda, 2. Tochter König Viktor Emanuels III. (* 19. 11. 1902), lebte 1922-33 in Italien, Architekt in Rom, seit 1930 in der NSDAP. tätig; SA-Gruppenführer.

3) Könige von **Frankreich: Ph. I.** (1060/1108), bis 1066 unter Vormundschaft. — * 1052, † 1108; Sohn Heinrichs I. Verstieß 1092 seine Gemahlin Berta von Holland u. lebte mit Bertrada von Montfort zusammen. Wiederholt gebannt, mußte er seinen Sohn Ludwig (VI.) als Mitregenten annehmen. — Lit.: Fliche, Le règne de Ph. I (1912).

Ph. II. August (1180/1223), bedeutender Herrscher, verstandesklar, klug u. willensstark; steigerte Frankreichs Ansehen, mehrte den Kronbesitz, bannte für lange die engl. Gefahr, förderte Städte u. Bürgertum. — * 1165, † 1223. Meist im Kampf mit den engl. Königen Heinrich II., Richard Löwenherz u. Johann ohne Land. 1190 nahm er am 3. Kreuzzug teil. Eroberte die Bretagne, die Normandie u. die Gebiete an der Loire u. siegte 1214 über Johann ohne Land u. Kaiser Otto IV. bei Bouvines. Ph. verstieß seine 2. Gemahlin Ingeborg u. heiratete 1196 ↗Agnes von Meran. Deswegen von Innozenz III. gebannt.

Lit.: Cartellieri (4 Bde, 1899-1922).

Ph. III., der Kühne (1270/85), unbedeutend. — * 1245, † 1285; Sohn Ludwigs IX., des Hl.

Ph. IV., der Schöne (1285/1314), einer der bedeutendsten Kapetinger: geistreich, herrisch u. gewaltsam, verschlagen u. bedenkenlos, unstet u.

treulos in der Außenpolitik, maßlos in seinem nationalen Ziel. Rücksichtsloser Kampf gegen das Papsttum u. bewußte Loslösung des Staats von den mittelalterl. Bindungen kennzeichnen seine Regierungszeit. — * 1268, † 1314; Sohn Ph.s III., 1284 vermählt mit Johanna, Königin von Navarra. Er eroberte 1300 Flandern, verlor aber 1302 („Sporenschlacht" bei Courtrai) den größten Teil wieder. Geriet durch übermäßige Besteuerung der Geistlichkeit in Streit mit Bonifaz VIII. (Bulle Unam sanctam 1302), der ihn bannte u. absetzte. Ph. antwortete mit der Absetzung des Papstes. Benedikt XI. schloß mit Ph. Frieden, Klemens V. hob auf Ph.s Drängen 1312 den Templerorden auf.

Lit.: Wenck (1905); Renan, Etude sur la politique de Ph. le Bel (1900); Lizerand, Clément V et Ph. le Bel (1910).

Ph. V., der Lange (1316/22), Nachfolger seines Bruders Ludwig X.

Lit.: Lehugeur, Ph. le Long (2 Bde, 1897-1931).

Ph. VI. (1328/50), der 1. Valois, Nachfolger seines Vetters Karl IV.; unter ihm begann der 100jähr. Krieg mit England. — * 1293, † 1350.

4) Herzoge von **Burgund: Ph. der Kühne** (1363/1404), jüngster Sohn König Johanns des Guten von Frankreich. Von diesem 1363 mit dem Herzogtum belehnt, erwarb er durch Heirat dazu Flandern, Artois, die Freigrafschaft Burgund u. Nevers. — * 1342, † 1404; seit 1380 Mitregent für König Karl VI.

Ph. der Gute (1419/67), Enkel des vorigen; Stifter des Ordens vom Goldenen Vlies. Durch Erwerb von Namur, Brabant, Limburg, Holland, Seeland, Hennegau u. Luxemburg der Schöpfer der burgund. Großmacht. Sein Hof Mittelpunkt der damaligen abendländ. Kultur. — * 1396, † 1467; kämpfte seit 1419 auf engl. Seite gegen Frankreich; söhnte sich 1435 gegen Vergrößerung seines Gebiets u. Anerkennung von dessen Unabhängigkeit mit Karl VII. aus.

5) Herzoge von **Orléans,** ↗ Orléans.

6) Könige von **Spanien: Ph. I.,** der Schöne (1504/06), Sohn Kaiser Maximilians I. — * 1478 in Brügge, † 1506 in Burgos. Erbte 1482 von seiner Mutter Maria Burgund; heiratete 1496 Johanna, die Erbin des span. Reichs, die später wahnsinnig wurde. 1504 nach dem Tod seiner Schwiegermutter Isabella beanspruchte er Kastilien u. wurde 1506 anerkannt. Vater Kaiser Karls V. u. Ferdinands I. (Bilder ↗ Johanna die Wahnsinnige u. ↗ Meit).

Philipp II. (1555/98), einer der bedeutendsten Herrscher des Abendlands, Vertreter der absoluten span. Königsgewalt, erhob Spanien zur kath. Vormacht im Kampfe gegen Reformation u. Islam, unterlag aber gegen die Niederlande u. England. Sein Zeitalter ist das der höchsten span. Kulturblüte. Als Mensch ernsten verschlossenen Charakters, von hohem Pflichtgefühl, aber vielfach entschlußunfähig; in seiner äußern Haltung von der strengen Vornehmheit des (typisch burgund.-habsburg.-span.) Hofzeremoniells. Aus antikath. od. liberal-demokrat. Voreingenommenheit u. aus Sympathie für die Schillersche Don-Carlos-Figur viel geschmäht, wird Ph. heute gerechter beurteilt. — * 21. 5. 1527 in Valladolid, † 13. 9. 1598 im Escorial. Erhielt nach Abdankung seines Vaters Karl V. das span. Weltreich, nicht aber die deutsche Kaiserwürde. Im Konflikt mit der Kurie, der bis zu einem span. Angriff auf Rom führte, gab er 1557 nach. Den Krieg mit Frankreich beendete er durch den Frieden von Câteau-Cambrésis (1559), mit dem der Gegensatz zu England begann. Im Kampf gegen den Islam errang sein Halbbruder Don Juan d'Austria den Seesieg bei Lepanto (1571). 1580 nahm Ph.

Philipp II. von Spanien

Portugal als Erbfall in Besitz. Dagegen verlor er trotz Albas strengem Regiment 1581 die prot. nördl. Niederlande. Der Gegensatz zu England führte zum Seekrieg, in dem die stolze span. ↗ Armada unter Medina Sidonia 1588 durch Sturm im Kanal vernichtet wurde. Eine Familientragödie war das Schicksal seines Sohnes Don ↗ Carlos. Auch der Abfall des Ministers ↗ Pérez war ein harter Schlag für ihn. Pérez' Nachfolger wurde der Kardinal ↗ Granvelle. Im Innern schwächten eine kurzsichtige Wirtschaftspolitik u. die vielen Kriegsschulden das Land. Auch der Bau des großartigen ↗ Escorial, seiner Lieblingsidee, verschlang große Summen. Verheiratet war Ph. 1543-45 mit Maria von Portugal, Mutter des Don Carlos, 1554-58 mit Maria der Katholischen von England, 1559-68 mit Elisabeth, Tochter Heinrichs II. von Frankreich, 1570-80 mit Anna, Tochter Kaiser Maximilians II.

Corresp. de Ph. II. sur les affaires des Pays-Bas (hrsg. von Gachard, 5 Bde, 1848-79). Lit.: vollständige Lit. bis 1927 in A. Ballesteros y Beretta, Hist. de España y su influencia en la Hist. Universal Bd. IV, 1 u. 2 (1926 f.). G. Turba, Beiträge zur Gesch. der Habsburger (1898); E. Marcks, Männer u. Zeiten, Aufsätze I (¹⁰1922); R. Schneider, Ph. II. od. Religion u. Macht (1931); W. Prescott, Hist. of the Reign of Ph. II (3 Bde, 1855-58; deutsch, 5 Bde, 1856-59, scharf verurteilend), dagegen zuerst R. Baumstark (1875); H. Forneron, Hist. de Ph. II (4 Bde, ³1887); C. Bratli, Ph. II. (franz. 1912; verteidigt Ph.); Longin, Ph. II, l'hist. et la légende (1914); L. Pfandl, Span. Prinzenhochzeit anno 1543 (in: Festschrift für Karl Voßler, 1933); Pérez-Minguez, Psicología de Felipe II (1925); Bertrand, L'énigmatique figure de Ph. II (1929); ders., Ph. II à l'Escorial (1929); Loth, Ph. II of Spain (1932); P. Herre, Papsttum u. Papstwahl im Zeitalter Ph.s II. (1907); Dramen von Alfieri (1783), Schiller (Don Carlos, 1787), Ferd. Bruckner (Elisabeth von England, 1930).

Sein Sohn **Ph. III.** (1598/1621), zum Herrschen untauglich, überließ die Regierung Günstlingen.

Dessen Sohn **Ph. IV.** (1621/65), träge u. ausschweifend, überließ die Regierung seinen Ministern Olivarez (bis 1643) u. Luis de Haro. Unglückliche Kriege u. Friedensschlüsse (1648, 1659), Aufstände (1640) u. der Abfall Portugals (1640) schwächten Spanien bis zur Bedeutungslosigkeit. — * 1605, † 1665.

Ph. V. (1701/46), der 1. König aus dem Hause **Bourbon.** Beschränkt u. untätig, stand Ph. ganz

unter dem Einfluß seiner 1. Gemahlin Luise von Savoyen sowie der Prinzessin Orsini u. seit 1714 seiner 2. Gemahlin Elisabeth Farnese sowie ↗Alberonis u. Riperdas. — * 1683, † 1746; Enkel Ludwigs XIV. Von Karl II. zum Erben des span. Reichs eingesetzt; 1724 dankte er ab, übernahm aber nach dem Tode seines Sohnes Ludwig die Regierung wieder; zuletzt geisteskrank.

Philipp von Heinsberg, Erzb. von **Köln** (1167 bis 1191), hervorragender Staatsmann Friedrichs I. Barbarossa. — † 13. 8. 1191 vor Neapel an der Pest. 1166 Reichskanzler, 1167 bzw. 1176 (kirchlich anerkannter) Erzb. (Nachfolger Rainalds von Dassel), 1180 Herzog von Westfalen. Später auf der Seite des Papstes, söhnte sich jedoch 1188 wieder mit Friedrich I. aus.

Philipp, Bruder Ph., Kartäuser, Dichter eines mhd. Marienlebens (1330, hrsg. von Rückert, 1853).

Philipp, 1) Arno, dtsch.-brasil. Politiker, Schriftsteller u. Pfleger dtsch. Volkstums. — * 11. 1. 1870 in Zwickau (Sachsen), † 31. 10. 1930 in Porto Alegre (Brasilien); 1893-1917 Schriftleiter der „Deutschen Zeitung" in Porto Alegre, 1905 bis 1928 Mitglied des Kongresses von Rio Grande do Sul.

Schrieb: Übers. aus der brasil. Literatur, zahlr. Beiträge in dtsch.-brasil. Zeitschr. u. Zeitungen.

2) Franz, Komponist u. Organist, wurzelt in alemann. Volkstum u. relig. Empfinden. Die Entwicklung seines Schaffens zielt auf den natürl. Ausdruck eines gesunden Innenlebens in der Sprache linearer Polyphonie. — * 24. 8. 1890 in Freiburg i. Br.; Prof. u. Dir. der Bad. Hochsch. für Musik u. des Konservatoriums in Karlsruhe.

Franz Philipp

Chorwerk: Deutschlands Stunde (1916 uraufgef.); Friedensmesse (Orchester, Soli, Chor), Niederschlag des Kriegserlebnisses (1920); A cappella-Chöre: Unserer Lieben Frau u. Sancta Elisabeth; A cappella-Messe: Laudate Dominum u. Hymnen; Weihnachtsevangelium; Gottes Lob aus Kindermund; Symphon. Vorspiel u. Musik zu Burtes Simson; Eichendorff-Zyklus (Männerchor, Horn, Orgel, Posaunen); Alemann. Liederzyklus; Kammermusik; Lieder; Orgel- u. Klavierwerke; Orgelbuch zum Magnificat der Erzdiöz. Freiburg i. Br. u. a.

3) Hans, Gletscherforscher u. Geolog. — * 23. 6. 1878 in Berlin; seit 1923 Prof. der Geologie u. Mineralogie in Köln.

Schr. Arbeiten über Gletscherkunde, Tektonik u. angewandte Geologie, insbes. Einführung der letzteren in den Heeresdienst.

Philipp, Wilhelm, Maler (Bildnis, Bauernleben). — * 2. 9. 1909 in Posen.

Philippe (: filipp), Charles-Louis, franz. Schriftsteller, Neugestalter des franz. Romans durch sein Lob des Leids u. der Armut, durch myst. Religiosität u. feinstes Stilvermögen. — * 25. 9. 1874 in Cérilly (Allier), † 4. 8. 1900 in Paris.

Romane: La mère et l'enfant (1911); Le père Perdrix (1903); Marie Donadieu (1904); Dans la petite ville (1910, Nov.); Lettres de jeunesse (1911, deutsch 1922); Charles Blanchard (1913). Dtsch. Übers. (6 Bde, 1913). — Lit.: W. Kellermann (1931); K. Kerber (1931); A. Gide (1911); V. Larbaud (1911); La Gorce (1931); E. R. Curtius, Wegbereiter (³1923).

Philipperbrief, ein in herzl. Ton gehaltenes Schreiben des in Rom gefangenen Apostels Paulus (vom Jahr 62 od. 63) an seine Lieblingsgemeinde in Philippi, die ihn mit Geld unterstützt hat. Paulus macht darin Mitteilungen über seine persönl. Lage u. den Fortschritt des Evangeliums in Rom (1, 12-26; 2, 19-30), mahnt zur Eintracht u. Demut unter Hinweis auf Christi Vorbild (1, 27 bis 2, 12; 4, 1-9; 2, 5 ff. christologisch hochbedeutsam), warnt vor judaist. Falschlehrern u. Libertinisten (3, 1-21) u. dankt für die übersandte Gabe (4, 10-20). Die Echtheit des Briefes ist allgemein anerkannt.

Kommentare, kath.: J. Knabenbauer (1912); F. Tillmann (⁴1931); — prot.: M. Dibelius (²1925); K. Barth (²1933); E. Lohmeyer (³1930).

Philippeville (: -wil), nordafrik. Hafenstadt im franz. Depart. Constantine in Algerien, am Golf von Ph., Bahnstat.; 47 750 E. (23 775 Europäer); Handelskammer, archäol. Museum; Korkfabrik.

Philippi, antike Stadt im östl. Mazedonien, bekannt durch den Sieg des Oktavian u. Antonius über die Cäsarmörder Brutus u. Cassius (42 v. Chr.). Vgl. Philipperbrief. — Franz. Ausgrabungen 1930 (antikes Theater).

Philippi, 1) Bernhard Eunom, Pionier der dtsch. Auswanderung nach Chile; wurde 1845 von der chilen. Regierung mit der Vermessung der Ländereien bei Valdivia u. am Llanquihue-See u. 1848 mit der Anwerbung dtsch. Kolonisten für diese Gebiete erfolgreich beauftragt, später in die in Aufruhr befindl. Kolonie Magellanes geschickt, wo er verschollen ist. — * 1811 in Charlottenburg, † 1852 in Patagonien.

2) Felix, unterhaltsamer Bühnenschriftsteller u. Schilderer Berliner Lebens. — * 1851, † 1921.

Romane: Cornelie Arendt, Lotte Hagedorn u. a.

3) Fritz, seelenkundiger Lyriker, Volkserzähler des Westerwalds. — * 1869 in Wiesbaden, † 1933 ebd. als prot. Pfarrer.

Lyrik: Aus der Stille (1901) u. a. Erz.: Westerwaldgeschichten (1927); Vom Pfarrer Hirsekorn (1924); Dramen.

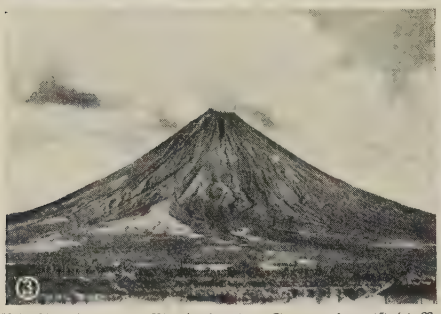
4) Rudolf Amandus, Bruder von 1), dtsch. Chileforscher, bedeutend als Erforscher der Pflanzenwelt Chiles, kam 1851 auf Werbung seines Bruders nach Valparaiso, wurde Dir. des Nat. Museums u. Prof. der Biologie in Santiago. Förderer der dtsch. Kolonie bei Valdivia. — * 14. 9. 1808 in Charlottenburg, † 24. 7. 1904 in Santiago (Chile).

Hauptw.: Reise durch die Wüste Atacama (1860).

Philippika, die (nach Demosthenes' Reden gegen Philipp von Mazedonien), Strafpredigt.

Philippine od. Philippa, 1) Mareria, sel. Jungfrau, Klarissin (Fest 16. Febr.). † 1236. — 2) hl. Martyrin (Fest 20. Sept.), Mutter des hl. Theodorus. † um 170. — 3) von Chanteliman, sel. Jungfrau (Fest 15. Okt.), lebte in Vienne. † 1451.

Philippinen, Karte u. Stat. üb. Land, Bevölk., Wirtsch., Staatswesen u. Relig. im Atlas Nr. 137, engl. Philippine Islands (: -pin ailändß), nördlichste Inselgruppe des Malaiischen Archipels, Außenbesitz der Ver. Staaten mit über 7000 Inseln, darunter die 11 großen ↗Luzón, ↗Mindanao,



Philippinen: 1 Marktplatz der Sommerhauptstadt Baguio auf der Insel Luzón. — 2 Einheimischer Ochsenkarren beim Passieren einer Furt. — 3 Der 2530 m hohe Albay (Mayón), einer der zahlr. tätigen Vulkane des Archipels. — 4 Igorrotendorf inmitten künstl. bewässerter Reisterrassen im Gebirgsland von Luzón

↗ Sámar, ↗ Negros, ↗ Palawan, ↗ Panay, ↗ Mindoro, ↗ Leyte, ↗ Cebú, ↗ Bohol u. Masbate, die ↗ Calamianes u. die ↗ Sulugruppe.

Die Inseln sind stark zerrissen, von zahlr. Korallenriffen umsäumt u. von meist vulkan. Gebirgsketten durchzogen, die im ↗ Apo (3200 m) ihre größte Höhe erreichen. Die auf Luzón zunächst nordsüdl. streichenden Gebirgsketten mit eingebetteten Längssenken biegen auf der Halbinsel Camarines unter gleichzeitiger Auflösung nach SO. um. Auf Mindanao nehmen sie dann wieder ihren urspr. südl. Verlauf u. schließen sich erneut zu parallelen Gebirgsketten mit dazwischengeschalteten Senken zusammen. Größere Flußsysteme konnten sich nur auf Luzón (Cagayán, Pambanga) u. Mindanao (Agusan) entwickeln.

Das trop. Monsunklima wird durch Höhenlage u. Exposition stark gemäßigt. Doch sind die jahreszeitl. Temperaturschwankungen gering. Die Ostseiten erhalten während des ganzen Jahres starke Niederschläge, die Westseiten dagegen nur während des SW.-Monsuns. Häufig richten Wirbelstürme (Taifune) großen Schaden an. Die indomalaiische Pflanzenwelt ist auf den Ostseiten bes. üppig; fast $^2/_3$ des Landes sind mit Urwald bedeckt, der bis 1000 m ü. M. trop. Gepräge trägt. Im Gebirge treten Fichtenbestände auf, im Regenschatten u. im W. auch Savannen.

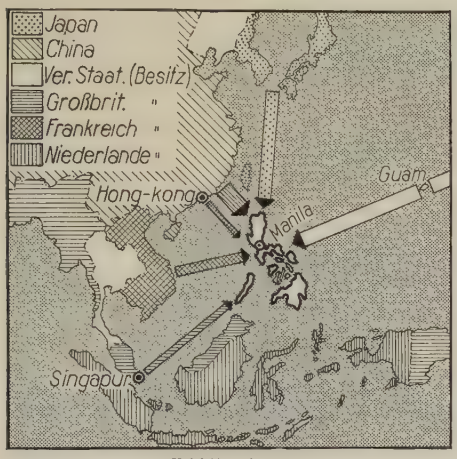
Die **Bewohner,** ↗ Filipinos, sind malaiischen Ursprungs ($^9/_{10}$ kath. Christen), zeigen aber sehr versch. Typus u. sind in mehreren Perioden eingewandert. Als jüngste Einwanderer kamen die mit Arabern vermischten Moros (Mindanao) im S. In den Städten finden sich Mestizen, Chinesen u. Japaner. Die kaum noch reinrassig erhaltenen negrit. Ureinwohner sind in die Bergwälder zurückgedrängt. Die Besiedlung ist infolge der Fruchtbarkeit (Vulkanboden) dicht; neben der Hauptstadt Manila sind zahlr. Mittelstädte (Cebu, Legaspi, Iloilo, Liva, Batangas) entstanden.

Haupterwerbszweig ist die Landwirtschaft mit Anbau von Reis, Zuckerrohr, Mais, Kokospalme,

Philippinen: Igorroten aus Luzón — Hütte von Eingeborenen

Manilahanf u. Tabak. Sehr bedeutend ist auch die Waldwirtschaft, die gute Nutzhölzer liefert. Die Gewinnung der Bodenschätze ist noch gering; eine moderne Industrie fehlt so gut wie ganz. Dagegen sind Schiffbau u. Fischerei wichtig. Wichtige Ausfuhrprodukte sind Zucker, Hanf, Kopra, Tabak u. Stickereien, wogegen Fabrikate, Kokoserzeugnisse, Seide u. Papier eingeführt werden.

Geologie: Die Ph. sind Reste einer ehemals zusammenhängenden tertiären ostasiat. Faltengebirgszone, die durch Einbrüche, die bis in



Philippinen

Die geopolit. Lage der Philippinen, des über die Brückenpfeiler Hawaii u. Guam weit nach Ostasien vorgeschobenen Besitzes der Ver. Staaten, inmitten der Machtbereiche Japans, Chinas, Großbritanniens u. Frankreichs. Die Dicke der Pfeile ergibt die Größe des polit. u. wirtschaftl. Einflusses der konkurrierenden Länder. — Vgl Ostasien.

die Gegenwart andauern, in Teilstücke zerbrochen wurden. Zeugen dieser jungen Entstehung sind die häuf. Erdbeben u. der weitverbreitete Vulkanismus (20 tätige Vulkane).

Lit.: H. Blair u. A. Robertson, The Philippine Islands (55 Bde, Cleveland, 1903-09); Smith, Geology and Min. Resources of the Philippine Islands (1924); Tuckermann, Die Ph. (1926); Laubach, The People of the Philippine Islands (1925); S. Lenk, Die Bevölkerung der Ph. (Diss. Leipzig 1932).

Geschichte: Die Ph. wurden 1521 von Magalhães entdeckt, seit 1543 nach dem späteren König Philipp II. benannt u. seit 1565 von den Spaniern in Besitz genommen (Manila 1571 gegr.). Diese taten dem weiteren Vordringen des Islams Einhalt, hatten viel mit Aufständen der Chinesen u. den mohamm. Moros zu schaffen u. monopolisierten bis zum Anfang des 19. Jahrh. den Handel. Im 19. Jahrh. empörten sich die Tagalen wiederholt. Im Span.-Amerik. Krieg 1898 verbündete sich ihr Führer Aguinaldo mit den Amerikanern. Diese eroberten die Inseln (Admiral Dewey am 13. 8. Manila), erkannten aber die von den Aufständischen ausgerufene Republik nicht an, sondern behielten sie im Frieden mit Spanien gegen eine Zahlung von 20 Mill. $. Die amerik. Zuckerpflanzer sehen in den Ph. eine lästige Konkurrenz, die demokrat. Partei einen kostspieligen Besitz. Seit Ende 1932 bestehen amerik. Vorschläge (Hawes-Cutting-Bill), die Ph. gleich od. nach 10 Jahren freizugeben, unter Vorbehalt einer Flottenstation u. unter wirtschaftl. Bedingungen, welche die Ph. Okt. 1933 ablehnten. Durch ihre Schlüsselstellung spielen die Ph. bei künftigen machtpolit. Auseinandersetzungen im Bereich des Großen Ozeans eine bedeutsame Rolle (s. Karte Ostasien); die völlige Unabhängigkeit von Amerika ist im Kern gleichbedeutend mit der Anlehnung an Japan.

Die Christianisierung der Ph. begann mit der Entdeckung Magalhães' 1521 bes. durch die Augustiner-Eremiten. Nach einer 300jähr. äußerst segensreichen Mission schlugen Revolutionsstürme, Krieg zwischen Spanien u. den Ver. Staaten gegen Ende des 19. Jahrh., ↗Aglipayismus, amerikan. Politik, Unterstützung der Sekten, Einführung der religionslosen Staatsschule usw. der Kirche schwere Wunden. 1902 wurden durch Leo XIII. die kirchl. Verhältnisse neugeordnet; neue Orden u. Gesellschaften (Mill Hiller, Steyler, Scheutvelder u. a.), nahmen die Missionsarbeit wieder auf, so daß die Ph.kirche wieder herrlich aufblüht. [Freitag, Missionskunde (1926).

Quellen u. Lit. bei Schmidlin, Missionsgesch. (1925);

Philippinengraben, lange, schmale Grabensenke im Großen Ozean, östl. der Philippinen mit der bisher größten Meerestiefe, dem 10430 m messenden ↗Emdentief. [↗Oratorianer.

Philippiner, Weltpriestergenossenschaft der **Philippinerinnen, 1)** die Tertiarinnen der ↗Serviten (nach ↗Philippus Benitius); **2)** die von der hl. Lucia ↗Filippini gegr. Genossenschaft der „Frommen Lehrfrauen".

Philippische Ara, ↗Ara.

Philippisten, = Kryptokalvinisten.

Philipp Neri, hl., ↗Neri.

Philipponen, radikale, in Rußland durch den Mönch Philipp († 1675) gegründete religiöse Sekte; lehnte die russische Staatskirche, ihre Priester u. Sakramente ab u. empfahl aus Haß gegen den Staat den Selbstmord (Feuertod). Aus Rußland verdrängt, kamen die Ph. nach Finnland, Litauen, Polen, Ostpreußen (seit 1827, etwa 1000 Mitgl.; Bild ↗Masuren) u. in die Bukowina (hier ↗Lippowaner gen.).

Lit.: K. Algermissen, Konfessionskunde (1930).

Philippopel

Teil aus der noch fast morgenländ. aussehenden Altstadt

Philippopel (griech. = Philippstadt), bulgar. Plovdiv (: plowdif), **1)** bulgar. Okrug (Bez.), umfaßt das westl. Ostrumelien u. seinen Gebirgsrahmen. 9906 qkm, 561000 E. — **2)** die gleichnam. Hauptstadt, zweitgrößte Stadt Bulgariens, inmitten der fruchtbaren Thraz. Ebene

Philippopel
Die beherrschende Stadt der Maritza-Ebene, zwischen Syenithügeln

an der Maritza; lebhafter Industrie- u. Handelsplatz im Kreuzungspunkt mehrerer Straßen u. Bahnlinien. 84655 E.; Sitz eines bulgar.-orthod. Metropoliten, kath. Kirche; dtsch. Schule; Nationalbibl. (141390 Bde) u. Museum; Herstellung von Textil- (bes. Teppiche) u. Lederwaren, Spiritus, Weinbrand, Tabak-, Tonwaren, Zement u. Maschinen. Die fruchtbare Umgebung erzeugt Reis, Tabak, Wein, Mais, Weizen u. Obst. — 16. 1. 1878 durch die Russen besetzt u. nach dem Berliner Vertrag 1878 zur Hauptstadt der türk. Provinz Ostrumelien erhoben; kam durch die 18. 9. 1885 in Ph. ausgebrochene Revolution an Bulgarien.

Philippovich (:-witsch), Freiherren **von Philippsberg, 1)** Eugen, Volkswirtschaftslehrer; frei von jeder Schule, suchte er im Streit der theoret. u. histor. Methode zu vermitteln, betonte als letzten Zweck der Wirtschaft den Volkswohlstand. — * 15. 3. 1858 in Wien, † 4. 6. 1917 ebd.; 1885 Prof. in Freiburg i. Br., seit 1893 in Wien.

Hauptw.: Grundriß der Polit. Ökonomie (1893-1907, letzte von Somary besorgte Ausgabe, I [19]1926, II [15]1923, II[2] [11]1923, eines der verbreitetsten volkswirtsch. Lehrbücher).

2) Josef, österr.-ungar. Feldzeugmeister. — * 18. 4. 1818 in Gospic, † 6. 8. 1889 in Prag; kämpfte in den Kriegen 1848/49, 1859 u. 1866 u. eroberte als Armeekommandant 1878 Bosnien u. die Herzegowina. Zuletzt komm. General in Prag.

Philipps, David Graham, nordamerik. Romanschriftsteller. — * 1867, † 1911.

Roman: Susan Lenox (1915). Kurzgesch. — Lit.: J. Marcosson (1932).

Philippsburg, bad. Stadt im Amtsbez. Bruchsal, an einem Altrheinarm, Station der Bahn Bruchsal-Germersheim; 3170 meist kath. E.; Amtsger.; Barockkirche (1710); Herst. von Kräutertee („Herbaria"), Bierbrauerei, Zigarrenfabr., Spargel- u. Tabakbau. — Der bis 1623 Udenheim gen., im 17. sowie im 18. Jahrh. als Grenzfestung wichtige Ort gehörte seit 1316 zum Hochstift Speyer, 1664-76 zu Frankreich u. wurde im Frieden von Nimwegen (1679) zur Reichsfestung erhoben. 1688, 1734, 1799 erneut durch die Franzosen erobert, die 1800 die Festungswerke im Auftrag Napoleons schleiften. Seit 1802 badisch.

Philippson, 1) Alfred, Bruder von 2), Geograph u. Morphолog, verdient um die Länderkunde Kleinasiens u. der Mittelmeergebiete, die er bereiste. — * 1. 1. 1864 in Bonn; 1904-06 Prof. in Bern, 1906-11 in Halle, 1911-29 in Bonn.

Werke: Der Peloponnes (1891/92); Thessalien u. Epirus (1897); Das Mittelmeergebiet (1904, [4]1922); Reisen u. Forschungen im westl. Kleinasien (Petermanns Mitt., Erg.-Hefte 1910-15); Kleinasien (im Handb. der regionalen Geologie, 1918); Grundzüge der Allgem. Geographie (2 Bde, 1921-24, [2]1930 bis 1932); Das fernste Italien (1925); Europa ([3]1928).

2) Martin, Historiker. — * 27. 6. 1846 in Magdeburg, † 2. 8. 1916 in Berlin. Seit 1875 Prof. in Bonn u. Brüssel, seit 1890 in Berlin.

Veröff. zahlr. Werke über preuß. u. westeurop. Gesch., u. a. über das Zeitalter Heinrichs d. Löwen (2 Bde, 1867/68), Ludwigs XIV. (1880), Philipps II. (1882), Maria Stuarts (3 Bde, 1891/92), des Gr. Kurfürsten (3 Bde, 1897-1903); Neueste Gesch. des jüd. Volkes (3 Bde, 1907-11).

Philippsthal, Seitenlinie des kurhess. Hauses. ↗Hessen-Philippsthal.

Philippus, Tetrarch, ↗Herodes.

Philippus, Heilige u. Geistesmänner: **1)** Apostel, aus Bethsaida (Joh. 1, 43 ff.), einer der erstberufenen Jünger (Matth. 10, 3; Joh. 6, 5 ff.; 12, 21 ff.; 14, 8 ff.); als Martyrer verehrt (Fest 1. Mai, bei den Griechen 14. Nov.).

Die im 4./5. Jahrh. entstandenen, historisch völlig wertlosen **Akten des Ph.** lassen ihn in Hierapolis in Phrygien gemartert werden. Von einem apokryphen (gnost.) **Ph.-Evangelium,** wohl im 2. Jahrh. verf., ist nur ein kurzes Bruchstück erhalten (bei Epiphanius, Haer. 26, 13). — Lit.: Th. Zahn, Forschungen VI (1900); Hennecke, Neutestamentl. Apokryphen ([2]1924).

2) einer der 7 Diakone (Apg. 6, 5), zur Unterscheidung vom Apostel Ph. der Evangelist (= Missionar) genannt; wirkte erfolgreich in Samarien, taufte den Kämmerer der äthiop. Königin Kandake u. ließ sich dann in Cäsarea nieder. Er hatte 4 prophetisch begabte Töchter. Später siedelte er nach Hierapolis in Phrygien über, wo er starb.

3) Ph., Benitius, hl. (Fest 23. Aug.), General des Servitenordens; Ratgeber mehrerer Päpste u. Rudolfs von Habsburg; Gründer eines Frauen- u. Tertiarierzweigs der Serviten. — * 15. 8. 1233 in Florenz, † 22. 8. 1285 in Todi.

Philips-Konzern, größter niederländ. Glühlampenkonzern, nächst der ↗Osram G. m. b. H. der größte Europas, erzeugt Glühlampen (jährl. etwa 60 Mill.), Radio- u. Röntgenröhren, Radiogeräte, Natriumlampen, Leuchtröhren u. dgl. — Gegr. 1891 von Fr. Philips, 1912 A.-G., Stammfirma N. V. Philips Gloeilampenfabrieken in Eindhoven (Niederl.). Akt.-Kapital (1933) 68 Mill. Gulden, rund 35000 Arbeiter u. Angestellte.

Philister, ein Volk unbekannter, wahrscheinlich indogerman. Zugehörigkeit (= Pelasger?), das sich bei der Wanderung der in den ägypt. Quellen des 12. Jahrh. genannten Seevölker von Kaphtor (Kreta?) her (Amos 9, 7) im südl. Teil der Ostküste des Mittelländ. Meers festsetzte, hier die 5 Stadtstaaten Ghasa, Asdod, Askalon, Gath u. Ekron begründete u. im Kampf mit den Israeliten auch ins Landinnere vordrang (Schlacht bei Gelboe). Schon unter Saul kam ihre Macht zum Stehen.

Durch die assyr. Besetzung (nach 734) verloren sie ihre letzte polit. Bedeutung. Nach den Ph. benannten die Griechen das Land Palästina.

Lit.: E. Staehelin (1918); E. Meyer, Gesch. I, 1 (²1928).

Philister, der (stud.), Spießbürger, älterer Nichtstudent, aus der Jenaischen Studentensprache, vielleicht von einer Ende des 17. Jahrh. einem von Bürgern erschlagenen Studenten gehaltenen Leichenpredigt: „Wie die Ph. über Simson ..." (Richt. 16, 9). Auch = Alter Herr einer Studentenverbindung. **Philisterium,** das, Altherrenschaft, Gesamtheit der Alten Herren einer Verbindung. **philiströs,** spießbürgerlich, engherzig, beschränkt.

Phillips, Edouard, Ingenieur, Begr. der wiss. Chronometrie. — * 1821 in Paris, † 1889 ebd.; seit 1865 Prof. für Mechanik an der Ecole Polytechnique. [et les montres (1865).

Manuel prat. sur le spiral réglant les chronomètres

Phillips, Stephen, engl. Dichter, schwankte zwischen Klassik u. Romantik. — * 1868 in Somertown, † 1915 in Deal; Schauspieler.

Blankversdichtung Marpessa (1890, dtsch. 1904) u. die Erneuerung des poet. Dramas Paolo and Francesca (1899).

Phillipsburg (:-bö^rg), nordamerik. Stadt im Staat New Jersey, am Delaware gegenüber von Easton, Bahnknoten; 19 260 E.; Eisenindustrie.

Phillipsit, der, auch Kalkharmotom, farbloses bis graues Mineral, kommt in kreuzförm. Durchdringungszwillingen (Kalkkreuzstein) bes. in Hohlräumen von Basalten vor.

P. gehört zu den Zeolithen u. ist wasserhalt. Kalzium-Aluminiumsilikat mit etwas Natrium u. Kalium; kristallisiert monoklin.

Phillpotts, Eden, engl. Schriftsteller, Kenner der Bevölkerung u. Landschaft von Dartmoor. — * 4. 11. 1862 in Mount Aboo (Ostindien).

Dorfgeschichten (The Whirlwind, 1907; Orphan Dinah, 1920); Bauernkomödien (The Farmer's Wife, 1917). Romane: The Human Boy (1898); The Marylebone Mystery (1926); Bred in the Bone (1932); Detektivgesch. Sammlung: Dartmoor Novels (Bd. 1-20, 1927/28). — Lit.: Ch. W. Meadowcroft (Diss. 1925); P. Hinton (1931).

Phillyrea, Lorbeer- od. Steinlinde, Gattung der Oleaceae, 4 Arten im Mittelmeergebiet, bis 5 m hohe Sträucher mit lederart. Blättern u. kleinen weißen, in Büscheln stehenden Blüten; in Südeuropa Gartenstrauch, in Mitteleuropa Kübelpflanze zu Dekorationen.

Kultur: in nahrhafter Kompost- u. Rasenerde; Überwinterung hell u. frostfrei; Vermehrung durch Stecklinge unter Glas od. Aussaat.

Philo ..., ↗Phil ...

Philo, der alexandrin. Philosoph ↗Philon.

Philodemos, aus Gadara in Koilesyrien, griech. Philosoph um 60 v. Chr., verbreitete z. B. Ciceros die epikureische Philosophie in Rom.

Historisch wertvoll seine 1753 in Herkulaneum wiedergefundenen Schriften.

Philodendron, Gattung der Araceae, über 200 Arten im trop. Amerika, Klettersträucher mit Luftwurzeln, großen Kolbenblüten u. (bei einigen Arten) ½ m langen, dekorativen Blättern, deshalb Zierpflanzen für Gewächshaus u. Wintergarten. — Ph. pertusum ist Gärtnername für ↗Monstera deliciosa.

Kultur: in Humuserde mit Torfbrocken u. gehacktem Sumpfmoos; Vermehrung: durch eingeführten Samen od. Stammschnittlinge im Warmbeet.

Philoktet, Philoktetes, in der griech. Sage Freund von Herakles, entzündet dessen Scheiterhaufen u. erhält dafür nie fehlende Pfeile. Seinem Pfeil erliegt Paris, der Hauptkriegsschuldige.

Von Äschylus, Sophokles u. Euripides dramatisiert.

Philolaos, griech. Philosoph, aus Kroton in Unteritalien, der erste Pythagoreer, Zeitgenosse des Sokrates. Plato hat durch ihn die Weltanschauung der Pythagoreer kennengelernt.

Bruchstücke seiner Schr. bei H. Diels, Fragmente der Vorsokratiker I (1922). — Lit.: E. Frank, Platon u. die sog. Pythagoreer (1923).

Philolog, der (griech., Wortfreund), Sprach- u. Literaturforscher; seine Wissensch. die ↗Philologie.

Philologenversammlungen, Wanderversammlungen dtsch. Philologen u. Schulmänner (seit 1838) zur Besprechung wiss. u. päd. Fragen; seit 1885 jedes 2. Jahr (die letzte Trier 1931).

Publikation der „Verhandlungen" bei Teubner (seit 1895).

Philologie, die (griech. philos u. logos = Freund u. Wort, umschreibend = liebevolle Beschäftigung mit dem Wort als Sinn- u. Ausdrucksträger), sucht als letztes Ziel die Gesamtkulturschau u. deren Anwendung auf die Deutung u. Wertung der eigenen Volks- u. Zeitkultur. Ph. im engeren Sinn ist die Wissenschaft von Sprache u. Schrifttum der antiken u. modernen Kulturvölker, ihre Uraufgabe die Beschäftigung mit dem literar. Text; im umfassenden Sinn wird sie zur Wissenschaft von den gesamten überlieferten Kulturäußerungen einzelner Völker od. zusammengehörender Völkergruppen u. erstrebt deren Verknüpfung zu einem lebendigen Gesamtbild (klassische Altertumskunde, Deutschkunde usw.).

Einteilung: Alte Ph. (Ph. abgeschlossener Kulturen): Griech.-röm. (klass.), ägypt. (Ägyptologie), babylon.-assyr. Ph. (Assyrologie). Neue Ph. (Ph. lebender Kulturen): German. (Germanistik), skandinav. (nordische), engl. (Anglistik), roman. (Romanistik), slaw. (Slawistik), nahöstliche (Orientalistik mit den Unterabteilungen Semitistik, Islamistik, Iranistik), indische (Indologie) u. chines. Ph. (Sinologie).

Methode u. Wissenszweige: Bei der wachsenden Fülle der Erkenntnisse u. immer größeren Verfeinerung der Forschungsweise, von der eine besondere **Methodenlehre** handelt, hat jede der philol. Wissenszweige (Disziplinen) sich spezialisiert u. unterspezialisiert; aber die natürl. Überschneidungen u. das gemeinsame Endziel wahren den organ. Zusammenhang. Die Schriftzeichen des zu untersuchenden Texts lehrt die Paläographie (↗Schrift), das Einzelwort die Etymologie u. Lexikographie, seinen Sinngehalt die Grammatik verstehen, seine Ausdrucksform Stilistik u. Metrik erfassen. Aus verdunkelter Überlieferung sucht den Text in urspr. Reinheit die Textkritik herzustellen; der Vermehrung des Besitzes an literarischen Texten (der Antike) dient die junge Papyrologie; gleich der Epigraphik (Inschriftenkunde) u. Numismatik (Münzenkunde) bringt sie zu den literarischen mehr od. minder unliterarische Texte zur Verdeutlichung des Umweltlebens, aus dem die literarischen erwachsen sind. Die Reste räumlicher Kunst sammelt, erforscht u. deutet die Archäologie. Die Ph. im umfassenderen Sinn sucht die Religionsvorstellung (Mythologie), das Privat- u. Staatsleben (Privat-, Staats-, Rechts-, Kriegsaltertümer) aufzuzeigen u. zeitlich-entwicklungsmäßig ordnend die gesamte prakt., theoret. u. künstler. Kulturentwicklung zu erfassen (Staats-, Religionsge-

schichte, Geschichte der Philosophie, Literatur-, Kunst-, Musikgeschichte).

Entwicklung der Ph. Die Anfänge der griech. Ph. sind bezeichnet durch das Erwachen literar. u. poet. Fragen bei Theagenes von Rhegion im 6. u. etymolog., grammat. u. stilist. Fragen bei den Sophisten im 5. Jahrh. Platon schließt die vorbereitende Epoche ab, Aristoteles u. seine Schüler leiten die neue ein. In der hellenist. Zeit erwächst der Ph. in den Alexandrinern Eratosthenes, Aristophanes von Byzanz u. Aristarch die erste Blüte. Mit Varro beginnt im 1. vorchristl. Jahrh. die lat. Ph. Ihre klass. Vertreter sind Valerius Probus, Quintilian u. Sueton. Attizismus u. Archaismus lassen das philolog. Streben zu prakt. Stillehre u. in allegor. Erklärung (Martianus Capella) verkümmern. — Im byzantin. Mittelalter retten Photios, Suidas u. Psellos das Verständnis der griech. Prosa, Eusthatios der griech. Poesie. Mit Planudes (13./14. Jahrh.) beginnt bereits der unmittelbare Einfluß des Altgriechentums auf das Abendland. — Im abendländ. Mittelalter wahrte namentlich die lat. Kirchensprache die Verbindung mit der röm. Antike; unter Karl d. Gr. nimmt die Beschäftigung mit ihr sogar philolog.-wiss Formen an (1. Versuch einer deutschen Gramm.). In Dantes vergleichender Sprachuntersuchung (De vulgari eloquentia) lassen sich die Anfänge der roman. Ph. erkennen. — Nach dem Zusammenbruch der mittelalterl. Welt entwickelt sich im Humanismus aus der Verbindung sprachl. u. sachl. Anteils die Ph. im modernen Sinn. Mit Valla setzt echt philolog. Arbeit ein. Pietro Bembo führt Dantes sprachtheoret. Untersuchungen fort. Nördlich der Alpen ersteht der 1. echte Philolog in Erasmus. Mit Reuchlin setzen die Anfänge einer hebr. Ph. ein. Aus dem Studium des Tacitus erwächst die Beschäftigung mit der german. Frühzeit, aus dem lat. das deutsche Wörterbuch des Gerh. de Schuerens, Ickelsamerse deutsche Grammatik.

Die Reformationszeit drängt die Ph. von wiss. auf prakt. Bahnen. Die Registrierung der Klosterbibliotheken stellt Englands altengl. Handschriften fest u. leitet die Anglistik ein. — Der Barock bringt mit Bosio die christl. Archäologie u. wendet sich mit Tiraboschi der ital. Literaturgeschichte zu. — Die klass. Ph. findet Zuflucht in Frankreich (der Entdecker des Altlateins J. J. Scaliger, Henr. Stephanus) u. in den Niederlanden (Just. Lipsius, Grotius, Gronovius. Graevius). Ruhmestaten der klass. Ph. in Frankreich bleiben Du Canges „Gloss. latinitatis medii aevi", Mabillons u. Montfaucons Begründung der Diplomatik u. wiss. Paläographie. Die Blüte der eigenen Klassik verdrängt die Alt-Ph. nach England. in Bentleys genial-einseitige Textkrit., die der Niederländer Hemsterhuis aufnimmt — In Deutschland bemühte man sich schon im 17. Jahrh. um Wulfilas u. das Gotische; seit 1750 veröffentlichten die Schweizer Bodmer, Breitinger u. Myller die ersten mittelhochdeutschen Texte. — Neuen Aufschwung bringt der Ph. die Zeit des Klassizismus u. der Romantik, zumal in Deutschland, das nun die Führung der Ph. übernimmt. Der Klassizismus gibt der Alt-Ph. im Neuhumanismus ein neues, auf Gehalt u. Geist der Antike gerichtetes Forschungsideal. Vorbereiter des Neuen waren der Hamburger Fabricius, der Begründer der klass. Literaturgeschichte u. der Byzantinistik, der Wiener Eckhel, der Begründer der wiss. Numismatik die Leipziger Geßner u. Reiske u. der Göttinger Heyne. Apostel des Neuhumanismus sind Winckelmann mit seiner neuen Erfassung der griech. Kunst u. Fr. A. Wolf mit dem Programm einer Altertumswiss. Deren Umfang führte zur Sonderung in die grammat.-textkrit. Wort-Ph. G. Hermanns u. seiner Schule (Thiersch, Lobeck, Bekker, Meineke), in deren Rahmen der Begr. der modernen textkrit. Methode K. Lachmann mit seinem Gefolge (Madvig, Ritschl) der lat. Antike den Platz in der Gesamt-Ph. zurückgewinnt, u. der antiquar.-histor. Sach-Ph A Böckhs, deren Streit die von Niebuhr u. Droysen vorbereitete quellenmäßige Altertumsforschung Mommsens schlichtet. C. Niebuhrs u. Richs Forschungsreisen u. die Entzifferung der Keilschrift durch Grotefend (1802) erschlossen die altiranische u. Hincks' Weiterarbeit die babylon.-assyr. Altertumskunde, Napoleons Ägyptenzug u. die Entzifferung der Hieroglyphen durch Champollion die Ägyptologie, der Lipsius die krit. Methode schuf. — Fr. Bopps vergleichende Sprachwissenschaft (1816) stellt die ganze, J. Grimms Deutsche Grammatik die deutsche Sprachforschung auf neuen, lebendigen Boden, während verfeinerte altphilolog. Textkritik bes. durch K. Lachmann der Herausgabe neuphilolog. Texte dient. So begründen J. u. W. Grimm die moderne Germanistik; Schmeller, Graff, M. Heyne, Kluge u. Lexer, W. Müller, Zarncke u. Pfeiffer, W. Wackernagel, Maßmann, Bartsch, Haupt, Heinzel, Scherer u. Wilmanns, Muellenhoff u. a. bauen sie aus: Behaghel, Braune, Ehrismann, Frings, Paul, Schroeder u. Sievers, Burdach, Heusler, Roethe, Naumann, Walzel u. a. führen deren Arbeit in die Gegenwart. Die Anglistik leiten in Deutschland Zupitza, Wülker, Sievers, Morsbach, Luick, ten Brink, Brandl auf neuen Boden. Fr. Diez bringt die moderne Romanistik mit der Ableitung der roman. Sprachen aus dem Volkslatein; sein Werk setzt nam. Gröber u. Meyer-Lübke fort. Die franz. Ph. fördern in Frankreich lexikographisch Godefroy, linguistisch Gillieron, grammatisch Brunot u. literarisch Petit de Julleville, Lalou. Brunetière, Faguet, Lemaitre; um Lexikographie u. Etymologie machen sich in Deutschland Tobler, Lommatzsch, v. Warburg u. Gamillscheg, um die Literaturgeschichte Klemperer, Heiß, Curtius verdient. Spanien tritt mit Menéndez y Pelayo u. Menéndez Pidal in die Pflege einer span. Ph. (in Deutschland Krüger u. Pfandl). Die ital. Ph. führt Ascoli auf neuen Boden; Croce vermittelt Auffassung des Worts als Ausdruckssymbols. von Voßler unterstützt. — Schöpfer der Slawistik wurden die Tschechen Dobrowsky u. Šafařik; die 1. wiss. Grammatik des Gesamtslawischen schreibt Miklosich; in Deutschland erwächst ihr ein Klassiker in Leskien. — Auch die seit dem 17./18 Jahrh. bes. von Missionaren betriebene Beschäftigung mit den nah- u. fernöstl. Sprachen wird zur orientale. Ph.: Die Indologie, von engl. Kolonialbeamten (Wilkins, Jones, Wilson) tiefer erschlossen, wird von der deutschen Romantik (Brüder Schlegel, W. v. Humboldt, Rückert) auf das Festland verpflanzt u. gewinnt mit dem Begründer der vergleichenden Märchenforschung Th. Benfey, mit Fr. M. Müller, A. Weber, Roth, v. Böhtlingk, Lüders, J. Wackernagel, Kirfel, v. Glasenapp u. Schomerus, mit Grierson u. Caldwell die heutige Höhe. Die Iranistik wird von Geiger u. Kuhn zusammengefaßt, Petermann begründet eine armen. Ph., de Sacy, Hammer-Purgstall, Caspari, A. Müller, Nöldeke, Becker u. Brockelmann bauen die Islamistik aus; Hammer-Purgstall, Böhtlingk u. Radloff fügen das Studium der Türksprachen ein. — Die moderne chines. Ph. beginnt mit Remusat; Klaproth, Pfizmaier, Schott, v. d. Gabelentz, Legge, Wylie, Fr. M. Müller, Geiger, Grube, Wilhelm bauen sie wissenschaftlich aus; Pfizmaier, Aston, Hoffmann, Gundert dehnen die fernöstl. Ph auf Japan aus. — Die wiss. Durchdringung der lebenden Kulturen gibt endlich auch der Alt-Ph. neue Lebensnähe, die Fülle der Ausgrabungen u. Funde (Papyri) bearbeiten Rohde, Usener, Traube, Leo, Wendland, Heinze, Reitzenstein u. Wilamowitz-Moellendorff, Schwarz u. Norden. Die Gesamtfülle der Arbeiten läßt sich oft nur noch in gemeinschaftl. Arbeit wiss. Gesellschaften bewältigen (Corpus inscriptionum Lat., Inscr. Graecae, Corpus glossariorum Lat., Thesaurus Linguae Lat., Monumenta Germaniae hist., Deutsches Wörterbuch u. a.).

Lit. zur klass Ph.; Hand- u. Sachwörterbücher: Iwan Müller-Otto, Handbuch der klass. Altertumswiss. (10 Abt., 1885 ff.); Gercke-Norden, Einl. in die Altertumswiss. (3 Bde, ³1927-33); Böckh-Klußmann, Enzykl. u. Methodol. der philolog. Wiss (²1886). — Pauly-Wissowa u. Kroll, Realenzykl. der klass. Altertumswiss. (neu 1894 ff.); Lübker, Geffcken u. Ziebarth, Realler. des klass. Altertums (⁸1914); Pökel, Philolog Schriftstellerleg. (1882); Lamer-Bur-Schone, Wörterbuch der Antike (1933). — Gesch. der Ph.: Voigt, Die Wiederbelebung des klass. Altertums (2 Bde. 1894); Gudemann, Grundriß (²1909); Imagines philologorum (1911); Kroll (²1919); Wilamowitz-Moellendorff (1921); Sandys, Hist. of Class. Scholarship (3 Bde, 1906-08). — Zeitschriften (Deutschland): Die Antike; Antike u. Christentum; Glotta; Gnomon; Hermes; Jahresber. über die Fortschritte der klass Altertumswiss. (mit Bibl. philol. classica u. Biograph. Jahrb.); Philolog. Wochenschr.; Philologus; Rhein. Museum für Ph. Österreich: Wiener Studien. Belgien: Le Muséon. England: Classical Quarterly; Class. Review; Journal of Hellenic Studies. Frankreich: Bulletin de corresp. hellénique; Revue d'études grecques; Revue de Ph. Italien: Atene e Roma; Bullettino di Filol. class.; Rivista di Filol. Niederlande: Mnemosyne. Ver. Staaten: Americ. Journal of Philol., Classical Philol. — Lit. zur neueren Ph. ↗Deutsche Ph., german. Ph. u. die Artikel zu den einzelnen Sprachen u. Literaturen.

Philomele, Philomela (griech. = die Gesangliebende, Nachtigall), in der griech. Mythol. Tochter des Königs Pandion von Athen, von Tereus der Zunge beraubt; mit ihrer Schwester Prokne tötet sie des Tereus Sohn Itys u. wird in eine Nachtigall verwandelt.

Philomena, hl., Jungfrau u. Martyrin (Fest 10. Aug.), Leben legendär, angeblich unter Diokletian gemartert; 1802 wurde in den Katakomben der hl. Priszilla ihr Grabstein gefunden.

Arme Töchter der hl. Jungfrau u. der hl. Ph., in Frankreich verbreitete Frauenkongregation (Mutterhaus in Migné bei Poitiers) für Schulunterricht, 1839 gegr.

Philon, 1) Ph. von Byzanz, griech. Mathematiker, schrieb über Mechanik, Geschütz- u. Festungsbau u. a. — Lebte um 250 v. Chr.

Schr. Mechanica syntaxis; Die sieben Weltwunder (tragen nur seinen Namen). — Lit.: Griech. Kriegsschriftsteller (Bd. I, hrsg. von Köchly-Rüstow 1853).

2) Ph. aus Alexandrien, großer jüd.-alexandrinischer Exeget u. Philosoph, der seine jüd. Religion, mit Hilfe einer allegor. Auslegung ihrer hl. Schriften, mit der griech., platonisch-stoischen Philosophie in Einklang zu bringen sucht, wobei letztere meist obsiegt — * etwa 20 v. Chr. in Alexandria, † gegen 50 n. Chr. ebd.

Gott ist für Ph. der Seiende schlechthin. Der bei der Weltbildung wirkende Logos erscheint als Idee im Geist Gottes wie auch als Mittelwesen zwischen Gott u. Welt.

Werke hrsg. von Cohn u. Wendland (1896-1930); dtsch. von Cohn (1909 ff.). Index ad Philonis opera von J. Leisegang (2 Bde, 1926-30). — Lit.: J. Leisegang, Der Hl. Geist (1919); L. Treitel (1923); J. Heinemann (1929 u. 1932); Fr. Geiger (1932); J. Pascher (1931).

Philoninsalbe, Heil- u. Wundsalbe für Geschwüre, Ausschlag, Verbrennungen usw.

Philopömen, griech. Philopoimen, griech. Feldherr, Führer u. Reorganisator des Achäischen Bundes (seit 208 v. Chr.), Sieger über die Spartaner bei Mantinea (207). Im Kampf gegen die vom Bund abgefallenen Messenier gefangen u. in Messene hingerichtet. — * um 253 v. Chr. in Megalopolis in Arkadien, † 183.

Philoponus, Joannes, griech. Philosoph, Neuplatoniker der alexandrin. Schule im 5.-6. Jahrh. n. Chr. [Bücher über die Weltschöpfung.

Schr. Aristoteleskommentare u., Christ geworden, zwei

Philosoph, der (griech. = Freund der Weisheit), ↗Philosophie (Rahmenart. Sp. 675-78); **Philosophaster,** der, Afterphilosoph; **Philosophem,** das, eine einzelne philosoph. Lehre bzw. ein bestimmtes philosoph. System.

Philosophia Lacensis, ein Kursus vorzüglicher lat. Lehrbücher der scholast. Philosophie, verfaßt von dtsch. Jesuiten, vormals in Maria Laach (11 Bde, 1880-1900).

Philosophia perennis (lat. = immerwährende Philosophie), der bleibende Grundgehalt der abendländ., in allen ungebrochenen Zeitaltern metaphysisch gerichteten ↗Philosophie seit Plato u. Aristoteles; nach dem Werk „De philosophia perenni" des Steuchus Eugubinus (1540) u. bes. nach Leibniz. Der Titel Ph. p. wird bes. von der betont christl. Philosophie bzw. der kath. ↗Neuscholastik beansprucht.

Lit.: J. Engert (Philos. Jahrb. der Görres-Ges., 1926).

Philosophie, siehe Rahmenartikel Sp. 675-678.

Philosophische Anthropologie, die philos. Lehre vom Menschen, seiner wuchshaften Leib-Geistigkeit u. seinen metaphysischen Seinsgründen nach genommen. Vgl. Philosophie, Leben (Abschn. 2: Philos.), Lebensphilosophie, Geist.

Philosophisches Ei, eiförm. Phiole der Alchemisten (zur Erzeugung des „Steins der Weisen").

Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, Vierteljahrschrift, begr. 1888 von C. Gutberlet u. J. Pohle in Fulda.

Philosophische Pädagogik, die systematische Darstellung der Erziehungslehre hinsichtlich des Erziehungszieles, des Zöglings, der Methode, des Erziehers u. des Erziehungsorganismus auf Grund der natürlichen Einsicht. Tatsächlich wird die Erziehungslehre in der Regel in Verbindung mit der Theologie dargestellt u. erhält so gegenüber der bloß ph. P. größere Tiefe, Sicherheit u. vermehrten Reichtum an Erziehungsmitteln. ↗Pädagogik.

Philosophische Propädeutik, Vorschule der Philosophie an den höh. Schulen (seit dem 19. Jahrh.). Fr. Paulsen hat mit R. Lehmann zunächst der Logik u. der Psychologie in den preuß. Lehrplänen von 1901 Zugang verschafft. Die preuß. Schulreform von 1925 nahm unter die „Kernfächer" der höh. Schulen die ph. P. auf: der Schüler sollte aus der „Mannigfaltigkeit möglicher Weltanschauungen" die seiner persönl. Natur entsprechende finden. Andere Länder, so Bayern, haben diesen zersetzenden Relativismus abgelehnt. Der weltanschaul. Schwierigkeiten wegen hat der dtsch. Episkopat die Einführung der ph. P. nur für Schulen einheitl. Bekenntnisses gutgeheißen.

Philosophisch-theologische Hochschulen, in Bayern früher Lyzeen genannt, zunächst für die Ausbildung von kath. Geistlichen, einzelne auch für die ersten Semester des weltl. Studiums. Deutschland zählt 13 in sich ungleichartige, z. T. bischöfliche, z. T. staatl. Ph.-th. H. (vgl. Karte „Hochschulen" u. die statist. Angaben im Kartenbd.).

Philosophische Wolle, das ↗Zinkoxyd.

Philostorgios, arian. Kirchenhistoriker. — * um 364, † nach 425.

Schr.: Kirchengesch. (erhalten 12 Bücher 300-425, die Zeit des Arianismus, bei Migne, Patr. gr. Bd. 65, u. Bidez, Griech. christl. Schriftsteller, Bd. 21, 1913).

Philostratos, Flavius Ph., griech. Philosoph, Anhänger des Neupythagoreismus, lebte im 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. in Athen u. Rom.

Bekannt durch seine Beschreibungen antiker Gemälde u. seine Biographie des Apollonios von Tyana.

Philotas, mazedon. Heerführer, Sohn Parmenions u. Freund Alexanders d. Gr.; 330 in eine Verschwörung gegen diesen verwickelt u. hingerichtet (329 v. Chr.). Drama von ↗Lessing.

Philothea (griech., die „gottliebende" Seele), Titel der 1609 ersch. Introduction à la vie dévote des hl. Franz von Sales, der „Nachfolge Christi" des Thomas von Kempen ebenbürtig, jedoch für Weltleute bestimmt. Die Ph. entstand aus dem Briefwechsel des Heiligen mit der Frau v. Hermoisy.

Oft hrsg. u. übersetzt, dtsch. u. a. von O. Karrer (1925) u. H. Schröder (¹⁴1925).

Philosophie

Wesen: Das (griech.) Wort Ph. bedeutet „Liebe zur Weisheit". Ph. erwacht im Menschen in dem Grade, als er sich in seiner Welt findet u. er diese Selbstbesinnung auf sein Leben in der Welt theoretisch formuliert. Ph. beruht also auf dem dem Menschen eigenen, aufs Ganze gehenden Wissensdrang, der besonders dringlich wird, wenn innerhalb seiner Welt große geistige Spannungen entstehen. Dann muß die Ph. als Besinnung des Menschen auf das wahre Sein der Wirklichkeit, sowohl der eigenen wie der der Welt, auftreten. Denn die letzten Entscheidungen des Menschen müssen auf der Wirklichkeit gründen. Wegen der Verflochtenheit des Menschen mit der Welt müssen dabei alle seine Bezüge zur Umwelt der Untersuchung unterworfen werden, seine Stellung zum unpersönlichen Sein der Natur, die zum Sein der Personen in Individuum u. Gemeinschaft wie auch das Verhältnis zur letzten persönlichen Ursache alles Seins, zu Gott.

Ph. als Wissenschaft unterscheidet sich vom alltäglichen, vor- u. außerwissenschaftlichen Erkennen durch methodisch gesicherte u. Systematik anstrebende Besinnung auf das An-sich alles Seienden, vom sonderwissenschaftlichen Erkennen durch Aufweis der letzten u. allgemeinsten Grundlagen, die allen besondern Wissenschaften bzw. den bestimmten Seinsarten zu Grunde liegen.

Ph. ist nicht die Angelegenheit des auf sich allein gestellten einzelnen, sondern ein wesentlich durch stetige Rücksichtnahme auf die philosophische Tradition geschehendes Zusammenphilosophieren mit allen Zeiten (↗Philosophia perennis), wodurch der beschränkte Standpunkt des einzelnen nach Möglichkeit überwunden wird. Wahres Philosophieren vollzieht sich somit in zugleich kritischem wie ehrfurchtsvollem Stehen in der Tradition. Dabei sind es immer wieder die gleichen Menschheitsfragen, die aus der jeweiligen geschichtl. Lage heraus aufs neue aufzunehmen u. zu entscheiden sind. Der geschichtl. Wechsel der kulturellen Gesamtzustände bedingt neue Formen in der Darstellung der unbedingten überzeitl. Seinsgründe u. Lebensmaßstäbe.

Bedeutung: Die Ph. ist die höchste Entfaltung des die menschliche Existenz durchdringenden Denkens, berufen, Licht über die letzten Fragen des Seins u. des Handelns zu verbreiten, somit die vernünftige Lebensordnung zu begründen u. damit den religiösen Glauben vorzubereiten u. ihm erklärend an die Seite zu treten. Eigentlicher u. letzter Gegenstand der Ph. ist also die Seins- u. Wesensordnung der Welt, der sich der Mensch in seinem Dasein einzuordnen hat, vorab der letzte Seinsgrund dieser Ordnung: Gott, der persönliche Schöpfer u. Regierer der Welt u. der Herr des Menschen. Indem die Ph. den Menschen u. die untermenschlichen Glieder des Weltganzen als Werk u. Gedanken des persönlichen Gottes begreift, stellt sie den Menschen, der sein Handeln seinem eigenen Wesen wie dem Wesen od. der Natur der Welt, in der er lebt, angleicht, als den Vollbringer göttlicher Gedanken u. Absichten dar. Sie belehrt den Menschen, daß er in solcher pflichtmäßigen Erfüllung seines ihm von Gott gegebenen Seins, in solcher tätigen Ehrfurcht vor dem Urheber seiner Natur zugleich seine menschliche Existenz wohlgeborgen wissen darf.

Dem in Weltanschauungs- u. Lebensfragen von einer Vielfalt u. Gegensätzlichkeit von Meinungen u. Strömungen bedrängten Gebildeten sichert so die Ph. kritisch begründete Stellungnahme u. Einheit seines geistigen Seins u. seiner Bildung. Sie hilft ihm, seine besondere, immer beschränkte Aufgabe einzubauen in den Zusammenhang des Ganzen u. sich damit zu bewahren sowohl vor dem Sichverlieren an untergeordnetes Einzelwissen wie vor der Versklavung durch herrschende Tagesmeinungen wie endlich vor der Verzweiflung angesichts der scheinbaren Sinnlosigkeit des immer endlichen, beschränkten u. versagenden Tuns u. Leistens.

Einteilung: Gegenstand der Ph. ist die Wirklichkeit an sich in ihrer Gesamtheit. Sie ist also wesentlich Lehre vom Sein. Zuvor ist aber die Tragweite der Erkenntnis selbst u. sind die deswegen erforderlichen methodischen Sicherungen zu untersuchen (Erkenntnislehre). Als erster Hauptteil folgt die Lehre vom Sein als solchem (Ontologie od. allgemeine Metaphysik), welche die allgemeinen Wesenszüge u. Wesensgesetze alles Seienden als Seienden erforscht. Die Anwendung der allgemeinen Seinslehre auf die besondern Seinsbereiche ergibt dann die verschiedenen Teile der speziellen Metaphysik: Natur-Ph. od. Kosmologie, rationelle Psychologie als Lehre von den seelischen Tatsachen u. ihren Gründen, philosophische Anthropologie als Lehre vom menschlichen Individuum u. von der Gemeinschaft (Soziologie, Geschichts-Ph., Ph. der Kultur u. der Wissenschaft), die Lehre von der Welt im ganzen als gegründet in der freien Schöpfertat Gottes (natürliche Gotteslehre u. Religions-Ph.). Soweit die „theoretische" Ph.

Aus der Natur des Menschen u. des ihn umfangenden Alls, also aus dem Sein, ergeben sich Ansprüche u. Normen an ein entsprechendes Handeln, welche von den normativen od. praktischen Fächern behandelt werden. Die aus dem Sein fließenden richtigen Gesetze des Denkens erforscht die Logik, die Regeln der Schönheit eine philosophische Ästhetik, die Gesetze freier, der Seinsordnung entsprechender Entscheidungen u. Handlungen die Ethik od. natürliche Moral, endlich, all dies z. T. umfassend, die Erziehungslehre als Lehre von der Heranbildung zu wahrem, edlem Menschentum. So schließen sich theoret. u. prakt. Ph. zu einem einheitl. Ganzen zusammen.

Vgl. die Einzelartikel über die Grunddisziplinen der Ph.

Geschichte: Weil im Wesen des Menschen als geistig-sittlicher Person wurzelnd, ist Ph. im weiteren Sinn als unmethodisches Fragen (natürliche Weltanschauung) überall zu finden. Ph. im strengern Sinn hingegen als methodisch geleitetes u. gesichertes Fragen ist nur in einigen Hochkulturen entstanden, in China, Indien,

Griechenland, von hier aus in der islamischen u. der christlich-abendländischen Kultur.

Gegenüber der Grundtendenz des liberalen Bildungswesens, die Geschichte der Ph. als eine verwirrende Aufeinanderfolge der widersprechendsten, jedoch in sich gleichwertigen Lehrmeinungen darzustellen, ist entschieden zu betonen, daß sich die Metaphysik als die große Weltlinie der Ph. in allen ungebrochenen Zeitaltern deutlich hervorhebt. Ihr gegenüber treten alle individualistischen, materialistisch-positivistischen, logistischen u. skeptizist. Richtungen nur als Verfallserscheinungen einer niedergehenden Kultur auf.

Der griechische Mensch orientiert sich zunächst über den Kosmos, erforscht dessen bleibende Substanz, Wesen u. Werden u. vor allem dessen Gesetz (der Logos seit Heraklit u. der Nus des Anaxagoras). Sokrates konzentriert das Interesse auf den Menschen u. sucht, gegenüber dem Relativismus der Sophistik, das gültige Ethos. Plato dagegen trachtet wiederum, bei allem Bemühen um Mensch u. Staat, dem Menschenstreben die metaphysische Verankerung in seinem Idealismus zu geben. Aristoteles knüpft an diese Metaphysik seines Lehrers an, gibt ihr aber die logisch-naturwissenschaftliche Grundlegung u. empirisch-kritische Begründung u. Begrenzung; er fördert entscheidend das Einzelwissen von Natur u. Mensch u. unterbaut es erstphilosophisch. Ist die Stoa anthropozentrisch u. ethisch, so die spätere griechische Ph., besonders der hochspekulative spiritualistische, auch die Materie auf Gott zurückführende Neuplatonismus theozentrisch orientiert, dabei bereits von Judentum, Christentum u. Gnosis geformt.

Patristik u. Mittelalter bauen bes. mit griech. Denkmitteln u. Inhalten das gläubige christl. Welt- u. Menschenbild aus, das in Thomas von Aquin, unter Zurückdrängung der bisher herrschenden platonischen Erkenntnislehre, in einer großen Synthese vorab von Augustin u. Aristoteles seinen Höhepunkt erreicht (↗ Patristische Philosophie, ↗ Scholastik). Im 14. u. 15. Jahrh. verfällt die Ph., durch Übertreibung des Aristotelismus, der nominalistischen Auflösung u. ihren Folgen, dem Individualismus, Empirismus u. Subjektivismus, die für die ganze neuere Erkenntnislehre entscheidend werden.

Das in der Renaissance durchbrechende neue Naturgefühl u. Diesseitsbewertung schafft ein anderes, die Autorität der Kirche abwerfendes Menschverstehen. In Descartes, der das menschl. Selbstbewußtsein zum Ausgang des Philosophierens wählt, bricht der Rationalismus in das Welt- u. Menschenbild ein. Bei Spinoza erscheint der Mensch in die Notwendigkeit der Gott-Welt-Substanz eingespannt. Leibniz begreift ihn als individuelle Monade in der prästabilierten Harmonie des Monadenkosmos. Kant, auf dem Höhepunkt der Aufklärung, schränkt das wissenschaftl. Erkennen auf Mathematik u. Naturwissenschaft ein, versucht aber durch eine auf die Ethik gegründete Metaphysik des Geistigen den Menschen als einem sittl. Reich geistiger Personen eingegliedert zu erweisen. Der Neuspinozismus seit Lessing u. Herder wirkt wie Kant mächtig auf das idealist. Weltbild, das den Menschen mehr u. mehr, bis zum Höhepunkt in Hegel, als Moment des göttl. Geisteslebens zu begreifen sucht, aber eben dadurch die heute erst wirksam werdende existentiell-vitalist. Gegenbewegung (Stirner, Feuerbach, Marx, Kierkegaard, Nietzsche) hervorruft.

Diese beschränkt sich in der **Gegenwart**, nach der Epigonen-Ph. des Neukantianismus, mit Bergson, Dilthey, Scheler, Heidegger, Jaspers, Klages u. a. auf die geschichtliche Existenz des konkreten Menschen in der Welt (Lebens-Ph., Anthropologismus). Die an die Kantgegner Bolzano u. Fr. Brentano anknüpfende ↗ Phänomenologie Husserls war keine letzte Überwindung Kants, aber der aristotelische Zug in ihr führt zur Annäherung an eine objektivistische Erkenntnislehre (N. Hartmann) wie zu einer neuen Ontologie u. Geistlehre auf dem Grund einer Existenzanalyse des Menschen (Heidegger), nicht selten freilich unter Verkennung der eigenständigen Wirklichkeit u. Kraft des Geistes gegenüber dem von Blut u. Boden gehaltenen Leben der bloßen Natur.

Abseits von dieser Entwicklung der verweltlichten Ph. der Neuzeit hielt sich die kirchliche Ph. in bewußter Verbindung von Glauben u. Denken u. in der großen metaphysischen Tradition. So bewahrte sie sich vor den Irrungen des Rationalismus, Skeptizismus, Positivismus, Materialismus u. Naturalismus. Besonders im romanischen Westeuropa erlebte der Thomismus eine starke Nachblüte durch Vittoria u. Suarez (1548-1617). Gegenüber den z. T. sich an die Zeit-Ph. verlierenden Erneuerungsversuchen eines christlichen Idealismus im 19. Jahrh. wies Leo XIII. durch seine Enzyklika Aeterni Patris der ↗ Neuscholastik einen sichern Weg, die Wahrheitskeime der modernen Ph. unter Ausscheidung der Irrtümer in einer großen Synthese zu vereinigen.

Lesebücher: Ettlinger-Simon-Söhngen (1925, kath.); Feldmann (²1928, kath.); Dessoir-Menzer (1920); Misch (1926); Bergmann-Leisegang (1926/27). **Bibliographie:** Literar. Berichte aus dem Gebiet der Ph. (seit 1923, hrsg. von A. Hoffmann); Jahrbücher der Ph. (hrsg. von Frischeisen-Köhler, seit 1913); Ueberweg, Grundriß der Gesch. der Ph. (5 Bde, ¹²1926 ff.). **Wörterbücher:** L. Schütz, Thomas-Lex. (²1895); Eisler (3 Bde, ⁴1927); Mauthner (3 Bde, 1923 f.); Clauberg-Dubislav (²1932). **Allg. Geschichte:** O. Willmann, Gesch. des Idealismus (3 Bde, 1894-97); Sawicki, Lebensanschauung alter u. neuer Denker (4 Bde, ⁶⁻⁷1926, kath.); Behn, Wahrheit im Wandel der Weltanschauung (1924, kath.); A. Stoeckl-G. Weingärtner, Grundriß der Gesch. der Ph. (⁴1924, kath.); Windelband (⁶1912); Kultur der Gegenw. I, 5 (²1913); Spann, Philosophenspiegel (1933); Gesch. der Ph. in Längsschnitten (seit 1931); vgl. K. Fischer, E. Zeller, M. Grabmann. **Gegenwart:** B. Jansen, Aufstiege zur Metaphysik (1933, kath.); Deutsche Ph. in Selbstdarst. (seit 1921); Deutsche system. Ph. (1931); Philos. Forschungsberichte (seit 1930); Heinemann, Neue Wege der Ph. (1929). **Einführungen:** Al. Müller (²1932, kath.); Endres (1920, kath.); Külpe (¹²1929); Litt (1933); Windelband (1914). **Handbücher:** Die Ph. (hrsg. von Steinbüchel, seit 1934, kath.); Philos. Handbibl. (hrsg. von Baur u. a. seit 1920, kath.); Brunner, Grundfragen der Ph. (1933, kath.); Behn, Einl. in die Metaphysik (1933, kath.); Simon, Sein u. Wirklichkeit (1933, kath.); Handbuch der Ph., hrsg. von Baeumler-Schröter (seit 1927).

Philo vom Walde, Deckname, ↗Reinelt.

Philoxenos, 1) griech. Dithyrambendichter aus Kythera, berühmt „Der Zyklop"; lebte am Hof Dionysos' I. in Syrakus.

Bruchst. von E. Diehl (in Anth. lyr. II, 1925).

2) (Xenaia), Bischof von Hierapolis in Syrien, Führer der Monophysiten im Patriarchat Antiochia. † nach 522 im Exil. [u. Rom.

Werke: über 80, meist ungedruckt in London, Oxford

Phimose, die (griech.), angeborene od. durch Entzündung bedingte Verengung der Vorhaut, so daß diese nicht über die Eichel des Penis zurückgezogen werden kann; verursacht oft Störungen des Harnabflusses od. durch Hauttalgzersetzung Entzündungen u. infolge des starken Pressens beim Urinlassen, bes. bei kleinen Kindern auch Leistenbrüche. Beseitigung durch Dehnung od. Operation.

Phineus, ein blinder Seher der griech. Mythol., von den Harpyien gepeinigt, weil er seine Söhne aus 1. Ehe blenden ließ; wies den Argonauten den Weg nach Kolchis.

Phintias, ↗Damon u. Phintias.

Phiole, die (vom griech. phiale = Trinkschale), weitbauch. Glasflasche mit langem engen Hals; bes. von den Alchemisten benutzt.

Phipps, Sir Eric, brit. Botschafter in Berlin (seit 1933). — * 27. 10. 1875 in Madrid; 1928 bis 1933 Gesandter in Wien.

Phira, auch **Thira,** Hauptstadt der griech. Insel Santorin, Dampferstation; etwa 1200 E.; kath. Bischofssitz; Museum; Weinbau.

Phiz, ↗Browne 2).

Phlebitis, die (griech.), Venenentzündung; **Phlebektasie,** Venenerweiterung.

Phlegethon, Pyriphlegethon, ein feuriger Strom der Unterwelt, Nebenfluß des Acheron.

Phlegma, das (griech.), Schleim, übertragen: **phlegmat. Temperament,** dessen Ursache von Hippokrates in einer schleimigen Verdickung des Blutes gesehen wurde; Ruhe, Trägheit, Schwerbeweglichkeit.

Das Naturell des **Phlegmatikers** ist bestimmt durch schwache Erregbarkeit u. schwache Reaktion. Er ist der Kaltblütige, gemächlich u. nachlässig, aus Bedürfnis nach Ruhe verträglich u. friedliebend, durch freundliche od. unfreundliche Behandlung nicht sonderlich getroffen, nur schwer anzueifern u. zu begeistern; aber auch verständig u. ruhig, klar u. sachlich, zufrieden u. anspruchslos. Leider fehlt ihm wie der Ehrgeiz so auch nicht selten die Tatkraft.

Dem leicht erlahmenden Willen des Ph. muß man durch Aufteilung der Aufgaben helfen. Der Ph. stellt an die Geduld des Erziehers die stärksten Anforderungen u. kann gelegentlich nur durch scharfe Maßnahmen gefaßt werden.

Phlegma, das, beim ↗Destillieren der schwerer (träger) siedende Bestandteil, der im Dephlegmator abgeschieden wird.

Phlegmasia alba dolens, die (griech.-lat. = weiße, schmerzhafte Entzündung), teilweise od. sogar völlige Verlegung der Schenkelvene durch infizierte Gerinnsel (Thromben); führt zu Pulsbeschleunigung, Fieber, Schmerzen u. ödematöser Schwellung des befallenen Schenkels; eine wegen der Gefahr der ↗Embolie gefürchtete Wöchnerinnenkrankheit. Behandlung durch strenge Bettruhe u. feuchte Aufschläge.

Phlegmatisieren, Sprengstoffen, Zündmassen u. dgl. Füllstoffe (wie Kieselgur, Farbstoffe) zufügen, um ihre Empfindlichkeit herabzusetzen.

Phlegmone, die (griech.), die eitrige ↗Zellgewebsentzündung.

Phlegräische Felder, ital. Campi Flegrei (= Brandfelder), vulkan. Gebiet westl. von Neapel mit zahllosen, z. T. wohlerhaltenen Kratern u. den noch tätigen Solfataren u. Mofetten bei ↗Pozzuoli. Der letzte Ausbruch 1538 hatte die Entstehung des 139 m hohen Monte Nuovo zur Folge, der den Lucrinersee zerstörte. Höchste Erhebung beim Kloster Camaldoli (458 m) mit Aussicht auf die Golfe von Neapel u. Gaeta.

Phleum, Gräsergattung, das ↗Lieschgras.

Phlobaphene (Mehrz.), auch Gerberröte, aus Pyrogallol-↗Gerbstoffen beim Kochen mit Säuren gebildete Farbstoffe.

Phloem, das (griech.), der Siebteil der ↗Gefäßbündel.

Phlogiston, das (griech.), hypothet. Stoff, der nach der **Phlogistontheorie** von G. E. ↗Stahl (u. Anhängern) bei allen Verbrennungsvorgängen (Oxydationen) entweichen u. bei Reduktionen aufgenommen werden sollte. Vgl. Chemie.

Phlogopit, der, bes. braunroter, pneumatolyt. gebildeter Glimmer in körn. Kalken u. Dolomiten der kristallinen Schiefer.

P. ist Magnesiaglimmer, $FK_2Mg_3AlSi_3O_{12}$, kristallisiert monoklin.

Phlomis, Brandkraut, Gattung der Lippenblütler, 50 Arten im Mittelmeergebiet u. in Asien; Stauden u. Halbsträucher mit rauh behaartem Stengel u. herzförm., an der Unterseite graufilzigen Blättern; Zierpflanzen für den Staudengarten.

Kultur: in durchläss., trockenem Boden in voller Sonne, in rauher Lage Winterschutz; Vermehrung: durch Teilung u. Samen.

Phloridzin, das, Glukosid aus Obstbaum-Wurzelrinde, nach dessen Genuß Zucker im Harn auftritt; zur Feststellung der Schwangerschaft.

Phlorogluzin, das, farblose Kristalle, die mit Vanillin zusammen zum Nachweis der Salzsäure im Magensaft (Rotfärbung), in salzsaurer Lösung zur Erkennung von Holzschliff, auch zur quantitativen Bestimmung von Kohlenhydraten dienen.

Phlox decussata (1/6 nat. Gr.)

Ph. ist symmetrischer Trioxybenzol $C_6H_3(OH)_3$.

Phlox, Flammenblume, Gattung der Polemoniaceae, gegen 50 Arten in Nordamerika u. Nordasien; Kräuter u. Stauden von verschied.

Wuchs mit zahlr., buntgefärbten Blüten. Einige Arten mit mehreren Spielarten sind sehr beliebte u. weitverbreitete Gartenpflanzen: am häufigsten Ph. paniculata, Staudenphlox od. Herbstflieder, bis 1,20 m hohe, aufrechte Staude mit dichten, endständ., pyramidenförm. od. doldentraub., bei der Stammform hellroten Blütenständen; seit dem 18. Jahrh. auch in gefüllten, mehrfarb. Spielarten anspruchslose Zierpflanze, beliebt als haltbare Schnittblume. Die krautige Ph. Drummondii, Drummonds Flammenblume, wird nur 30-40 cm hoch, ist zottig behaart u. hat rote, in Trugdolden aus 3-5zähligen Büscheln stehende Blüten; geeignet für Rabatten u. Einfassungen.

Kultur: in frischem, nahrhaftem Boden, in voller Sonne od. Halbschatten; Vermehrung des Staudenphlox durch Teilung, Sommerstecklinge od. Aussaat, der krautigen Arten durch Aussaat im ersten Frühjahr im Mistbeet u. Anfang Mai auspflanzen.

Phloxine (Mehrz.), dem Fluoreszein bzw. Eosin nahestehende, rote, lichtunechte Teerfarbstoffe für Wolle u. Seide.

Phlyaken (griech. = Schwätzer), Darsteller der derbkom. altgriech. Volkspossе, dann diese selbst; in Unteritalien u. Sizilien als Hanswurstiaden u. Travestien aufgeführt u. auf Vasenbildern gemalt.

Phlyktaena, die (griech.), ein bei skrofulösen Kindern häufig am Rande der Hornhaut entstehendes Bläschen infolge von ↗Bindehautentzündung.

Phm., Abk. für Philemonbrief.

Phöbe, 1) in der Mythologie: griech. **Phoibe,** weibl. Gegenstück zu **Phöbus, Phoibos** (↗Apollo), Name der Mondgöttin Artemis (Diana). Als Titanin Tochter des Uranos u. der Gäa, Mutter der Leto, vor Apollo Besitzerin des delph. Orakels.

2) in der Astronomie: der äußerste Saturnmond, 1898 von W. H. Pickering entdeckt, 16. bis 17. Größe, Umlaufszeit 550 Tage.

Phobie, die (griech. phobos = Furcht), krankhafte Neigung zu Angstzuständen, z. B. Agoraphobie, Platzangst; ein Symptom der ↗Zwangsneurosen.

Phobos (griech.), Verkörperung des Schreckens.

Phobos, der innere der beiden 1877 von Hall gefundenen Marsmonde. Durchmesser ungefähr 10 km, Umlaufszeit $7\frac{1}{2}$ Stunden.

Phöbus, griech. **Phoibos,** Beiname von ↗Apollo (vgl. Phöbe).

Phöbus, von H. v. ↗Kleist mit Adam Müller in Dresden 1808 gegr. Zeitschr. „Journal für die Kunst". Nach 12 Heften eingegangen.

Phocis, griech. Landschaft, ↗Phokis.

Phokäa (griech. Phokaia), im 7./6. Jahrh. v. Chr. bedeutende Handelsstadt des ion. Kleinasiens, Mutterstadt von Massilia, Alalia (Korsika), Lampsakos u. a.; unter den Römern neu aufblühend.

Phokas, oström. Kaiser (602/10, ermordet); urspr. Soldatenführer.

Phokion, athen. Feldherr, Sieger über Philipp II. bei Byzanz (339 v. Chr.); nach der Schlacht von Chäronea (338) Vertreter einer Versöhnungspolitik gegenüber Mazedonien, seit 321 mit Demades an der Spitze Athens. — * um 402 v. Chr., † 318 (wegen Hochverrats hingerichtet).

Phokis, 1) griech. Nomos ↗Phthiotis u. Phokis.

2) im Altertum mittelgriech. Küstenlandschaft westl. von Böotien mit norddor. Bevölkerung; wichtigste Stadt war Delphi. 245-225 ätolisch, 146 v. Chr. römisch.

Phol, nur im 2. Merseburger Zauberspruch erwähnt; es ist unsicher, ob Ph. eine german. Gottheit ist (vielleicht Beiname Baldrs od. Übernahme von Apollo od. Paulus).

Pholegandros, Polykandro(s), langgestreckte griech. Insel der Kykladen, 27 km östl. von Melos; Bergland aus kristallinen Schiefern u. Marmor, mit klippenreicher Steilküste; 36 qkm, 540 E.; Hauptort: Chora.

Phoma, Schmarotzerpilze; hierher die Erreger des ↗Wurzelbrands der Zuckerrübe, des ↗Schorfs der Sellerie.

Phon, das, Maß für die Lautstärke eines Schalls. Die Messung der Schallstärke stützt sich auf die physiolog. Beobachtung, daß die Schallempfindung etwa im logarithm. Verhältnis zur Schallstärke zunimmt. Betragen ihre Intensitäten J_1 u. J_2 erg/sec. cm², so ist das Verhältnis ihrer Lautstärken $10 \log \frac{J_1}{J_2}$ Phon. Die Einheit des Ph. ist gleich der Unterschiedsschwelle der Lautstärke, die das Ohr eben noch wahrnimmt.

Phonasthenie, die (griech.), ↗Stimmschwäche.

Phonautograph, der (griech. = Schallschreiber), Apparat zur Aufzeichnung von Schallschwingungen, die auf eine Membran wirken. Die Membran bewegt entw. einen Stift, der die Schwingungen auf einem rotierenden berußten Zylinder aufschreibt, od. einen Spiegel, der einen Lichtstrahl über einen laufenden Film führt u. dabei ein Bild der Schallschwingung erzeugt.

Phoneme (griech., Mehrzahl), subjektive Gehörserscheinungen („Stimmen") vom Charakter der ↗Sinnestäuschungen, bes. bei Geisteskranken, aber auch z. B. im Traum.

Phonendoskop, das (griech.), ein ärztl. ↗Hörrohr.

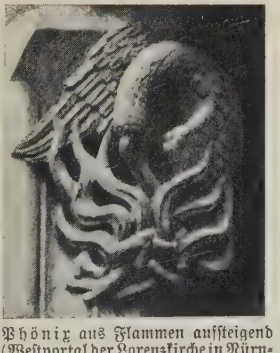
Phonetik, die (griech.), ↗Lautlehre.

Phonetische (Um)schrift, ↗Lautschrift.

Phonik, die (griech.), die Schall- od. Tonlehre.

Phonisch (griech.), auf die Stimme od. den Klang bezüglich.

Phonisches Rad, mit Zähnen versehene Eisenscheibe, die sich vor einem Elektromagnet dreht. Wird dieser in bestimmtem Rhythmus, etwa durch einen Stimmgabelunterbrecher, erregt, so dreht sich das ph. R. mit der entspr. Geschwindigkeit; dient zum Synchronisieren von Bewegungen bes. bei ↗Bildtelegraphie u. Fernsehen, zum Markieren von Zeitpunkten u. dgl.; erf. 1875 von La Cour.



Phönix aus Flammen aufsteigend (Westportal der Lorenzkirche in Nürnberg, Sandstein, 14. Jahrh.)

Phönix, 1) in der Mythologie: griech. **Phoinix,** Wundervogel, der nach altägypt. Volksglauben aus Arabien nach Heliopolis kam, um dort den Leichnam

seines Vaters in einem Myrrhennest im Tempel des Helios zu bestatten. Nach anderer Sage baut sich der gold- u. purpurrote Vogel alle 500 Jahre (Welterneuerungsperiode), wenn er den Tod nahen fühlt, einen Horst aus wohlriechenden Hölzern, verbrennt sich darauf u. ersteht verjüngt aus den Flammen od. der Asche.

Als Symbol der Unvergänglichkeit auf spätröm. Kaisermünzen, in der Theologie des Mittelalters Wahrzeichen der Unsterblichkeit. In der christl. Kunst: röm. Apsismosaiken; Reliefs am Hauptportal der Lorenzerkirche in Nürnberg u. des Doms in Magdeburg. — Lit.: Cassel (1879).

2) in der Sage: Sohn des Agenor, Stammvater der Phönizier.

3) in der Landwirtschaft: jap. Hühner-Zierrasse, landhuhnartig, jedoch mit sehr langen Schwanzfedern (bis 3 m) beim Hahn (Bild auf Tafel ↗ Hühnerrassen); ausschließl. Zierrasse, legt kleine gelbe Eier, brütig, Aufzucht schwierig; 1878 in Deutschland eingeführt.

4) in der Wappenkunde: ein sich aus Flammen erhebender, adlerartiger Vogel. [himmels.

5) in der Astronomie: Sternbild des Süd-

6) Zeitschr. für dtsch. Geistesarbeit in Südamerika, hrsg. vom Dtsch. Wiss. Verein in Buenos Aires, erscheint zweimonatl. seit 1921 ebd.

7) in der Alchemie: der Stein der Weisen.

Phönix, Lebensvers.-Ges. Ph., Wien, deutsche Direktion in München; großes Versicherungsunternehmen von europ. Ruf. Gegr. 1882, Aktienkapital 4 Mill. ö. Sch.

Phoenix, in der Botanik: Palmengattung mit 11 Arten im wärmeren Afrika u. Asien; teilweise hohe Bäume mit Fiederblättern u. längl., einsamigen, süßsaft. Früchten. Hauptart Ph. dactylifera, die ↗ Dattelpalme. Diese u. einige andere Arten sind auch Zierpalmen, vor allem Ph. rupicola, eine zierliche Art mit überhängenden Blättern, bes. für Zimmerkultur geeignet, ebenso die bis 2 m hohe Ph. reclinata in Südafrika u. die 20 m hohe Ph. canariensis (Iubae) auf den Kanar. Inseln; letztere ist die härteste Art u. gedeiht noch an der Riviera als Straßenbaum; nicht häufig, aber sehr dankbar ist die niedrige Ph. Roebelenii, mit sehr zierl. Wedeln.

Zimmerphönix (bis 2 m hoch)

Kultur: vgl. Palmen.

Phoenix (: fihnix), Hauptstadt des nordamerik. Staats Arizona, am Salt River, Bahnknoten; 48120 E.; Mittelpunkt einer fruchtbaren Acker-, Garten- u. Weinbaugegend; Viehhandel.

Phönix A. G. für Bergbau u. Hüttenbetrieb in Düsseldorf (bis 1922 in Hörde); betreibt in zahlr. Steinkohlenbergwerken, Eisensteingruben u. Kalksteinfeldern Bergbau sowie Verhüttung u. Weiterverarbeitung von Erzen in Hochofen-, Stahl- u. Walzwerken. Nov. 1933 mit den Vereinigten Stahlwerken A. G. fusioniert.

Phönixinseln, brit. Inselgruppe im Großen Ozean, 10 Korallenatolle nördl. der Samoainseln. Das trockene Klima ermöglicht nur dürft. Pflanzenwuchs u. dünne Besiedlung. Ph. werden von zahlr. Seevögeln bevölkert. 42 qkm, 260 E.

Phönixöl, einer der vielen Handelsnamen für Petroleum.

Phönixzahlen, Zahlen, deren Vielfaches dieselben Ziffern haben, z. B. $285714 \cdot 3 = 857142$.

Phönizien (griech. Phoinike, hebräisch Kena'an), im Altertum der Mittelteil des fruchtbaren syr. Küstensaums. Seine semit. Bewohner, **Phönizier** (griech. Phoinikes, lat. Poeni u. Puni), wurden dem Abendland nicht nur als Schiffbauer, kühne Seefahrer u. Kolonisten wichtig, sondern auch als Vermittler östl. Kulturerrungenschaften (Glasbereitung, Purpurfärberei, Schrift).

Die Geschichte ihres Reichs, das aus einem Bund von Stadtstaaten (Sidon, Tyrus, Gebal, Arvad u. a.) bestand, zeigt vor allem den Umfang ihrer kolonisator. Tätigkeit, die sich zunächst über die Inseln des Ägäischen Meeres erstreckte (Zypern, Rhodos, Thera, Melos, Kythera) u. zu fruchtbarer Berührung mit der myken. Kultur führte. Seit dem 13. Jahrh. v. Chr. wichen sie vor dem vordringenden Griechentum nach dem Westen aus (Sizilien: Its, Motya; Afrika: Utica, ↗ Karthago; Spanien: Gades). Um die Wende des 1. Jahrtsd. v. Chr. erstreckte Tyrus seine Vormachtstellung über Südphönizien u. Palästina. Seit dem 9. Jahrh. v. Chr. begann der Verfall in den Kämpfen mit den Assyrern (699 Zerstörung Sidons) u. Babyloniern (Eroberung von Tyrus nach 13jähr. Belagerung durch Nebukadnezar). Der freiwillige Anschluß der Ph. an die Perser (538) rettete ihre Selbständigkeit, bis die Teilnahme am ägypt. Aufstand gegen Artaxerxes zur Vernichtung Sidons, der Kampf gegen Alexander zur Erstürmung von Tyrus u. damit zum Verlust ihres polit. Eigenlebens führte.

Lit.: Gesch. der Phönizier von v. Landau (²1903), Pietschmann (1889); v. Landau, Die Bedeutung der Phönizier im Völkerleben (1905); G. Contenau, La civilisation phénicienne (1926); E. Renan, Mission de Phénicie (1874); Ed. Meyer, Gesch. des Altertums II (²1928-31).

Phönizisches Feuer, früher für Brandgeschosse verwendete Lösung von Phosphor in Schwefelkohlenstoff, die nach Verdunsten des Lösungsmittels den damit getränkten Stoff entzündet.

Phönizische Kunst, die vorgriech. Kunst der alten Phönizier, vom Beginn des 2. Jahrtsd. v. Chr. bis in die röm. Zeit: eine Mischkunst aus bodenständig hethit. sowie aus fremden ägypt., babylon.-assyr. u. kleinasiat. Elementen. Baukunst (Grabmal bei ↗ Amrit; Tempelanlagen in ↗ Byblos: geschlossener Hof mit Tabernakel od. eingehegtem Spitzkegel; Salomon. Tempel in Jerusalem [?]), Plastik (Steinsarg des Königs Ahiram u. a.) u. nam. das durch techn. Geschick hervorragende Kunstgewerbe (Glaskunst, Elfenbeinschnitzerei, Bronzen, Gold) zeigen den steif-monumentalen Charakter der ph. K.

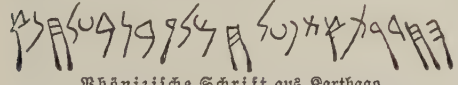
Lit.: F. Poulsen, Der Orient u. die frühgriech. Kunst (1912); G. Contenau (franz. 1926); B. K. Müller in Bosserts Kunstgewerbe (IV 1931). Bilder nebenstehend.

Phönizische Kunst: Bronzestatuetten eines Phöniziers u. der Göttin Astarte (Paris, Louvre)

Phönizische Religion war nach der mit fremden Elementen vermischten griech. Überlieferung ein der kanaanäischen nahe verwandter Kult von Naturgöttern. Jede Stadt hatte ihren Baal; neben Baal stand als weibl. Gottheit Astarte.

Phönizische Kunst: Phönizisches Handelsschiff von einem Sarkophag; Sidon, 2. Jahrh. n. Chr. (Paris, Louvre)

Phönizische Schrift, nordsemit. Schriftart, wohl Ursprung aller Buchstabenschriften, läßt eine ältere u. eine jüngere Entwicklungsstufe erkennen.



Phönizische Schrift aus Karthago

Erhalten in Inschr. von Syrien, Zypern, Ägypten, Nordafrika. Ältestes Denkmal auf dem Sarkophag von Byblos (13. Jahrh. v. Chr.). — Lit.: Lidzbarski, Nordsem. Epigraphik (1898).

Phönizische Sprache, steht dem bibl. Hebräisch nahe u. gehört zum kanaanäischen Zweig der semit. Sprachen.

Die Kenntnis der ph. S beruht auf Inschr. meist sakraler Natur (älteste aus dem 13. Jahrh. v. Chr.). Im 2. Jahrh. v. Chr. wurde die ph. S. im Mutterland durch Griech. u. Aramäisch verdrängt, lebte aber in ihrer jüngeren Form, dem Punischen, in NW.-Afrika bis in die christl. Zeit.

Lit.: P. Schröder (1869); J. Rosenberg, Phön. Sprachlehre u. Epigraphik (1907); Corpus inscr. Semiticarum (I, 1881-1911).

Phonognomik, die (griech.= Stimmkunde), die Kunst der charakterolog. Deutung eines Menschen aus seiner Stimme.

Phonogramm, das (griech.= Lautschrift), die Niederschrift von akust. Schwingungen (Sprache, Musik) auf Platten, Walzen od. Stahldrähten zwecks späterer Wiedergabe durch ↗ Sprechmaschinen.

Eine Sammlung von P.en ist die Lautabteilung **Ph.-Archiv** der Preuß. Staatsbibliothek (Berlin) mit etwa 3000 Aufnahmen von Sprachen u. Dialekten fremder Völker, der Stimmen berühmter Männer usw. — Lit.: C. Sachs, Vergleichende Musikwissenschaft (1930).

Phonograph, der (griech.), Schallschreiber, die Urform des Grammophons, bei dem die Schallschwingungen auf einen rotierenden Wachszylinder aufgezeichnet werden; erfunden 1877 von Th. A. Edison, heute die ↗ Sprechmaschine.

Phonographie, die (griech.= Klangschrift), eine phonet. Schreibweise der Wörter nach der Aussprache (vgl. Lautschrift).

Phonola, die, besondere Art des elektr. Klaviers, bei der Tempo u. Lautstärke des Spiels durch Hebel u. a. beeinflußt werden können.

Phonolith, der (griech.), Klingstein, porphyrische Ergußgesteine mit meist hellgrauer, grünl., selten bräunl. Grundmasse; Verwendung zu Straßenschotter. Dtsch. Vorkommen: Hegau, Kaiserstuhl, Vogelsberg, Rhön, Westerwald, Eifel, ferner auch im Böhm. Mittelgebirge.

Der Ph. wird durch die Kombination Sanidin (od. Anorthoklas), Nephelin bzw. Sodalith, Nosean (Analzim) u. Hauyn charakterisiert. Sanidin ist stets mit bloßem Auge erkennbar.

Phonologie, die (griech.), ↗ Lautlehre.

Phonometer, das (griech.), auch Rayleighsche Scheibe, ein auf der Wirkung des ↗ Schalldrucks beruhendes Instrument zur Messung von Schallintensitäten.

Phonophor, das (griech. = Klangträger), ein ↗ Hörapparat für Schwerhörige.

Phorkys, griech. Meergott, Bruder der Keto, mit der er die Gorgonen u. die Gräen zeugte.

Phoron, das, geraniumähnl. riechende, schwach gefärbte Kristalle, die sich in Schwefelsäure tiefgelb lösen.

Ph. ist das innere Kondensationsprodukt von 3 Molekülen Azeton $(CH_3)_2C=CH-CO-CH=C(CH_3)_2$.

Phoronis, dem Moostierchen verwandtes, wurmart. Meerestier mit den Mund hufeisenförmig umgebendem Tentakelkranz; leben kolonienweise in Chitinröhren u. bilden auf Muschelschalen u. Steinen bis 2 cm hohe Rasen.

Phoronomie, die (griech.), Bewegungslehre, der Teil der Mechanik, der von den Geschwindigkeiten

Phonolithbruch bei Oberbergen am Kaiserstuhl

u. Beschleunigungen der Körper, ohne Rücksicht auf die Ursache der letzteren, handelt.

Phosgen, das (griech.), farbloses, erstickend riechendes, äußerst gift. Gas, das sich leicht zu einer farblosen Flüssigkeit verdichten läßt. Verwendg. (verdichtet in Stahlflaschen) zur Herst. mancher Teerfarbstoffe, im Weltkrieg als ↗Gaskampfstoff u. zum Füllen von Gasgranaten. Gewinnung bes. durch Leiten von gleichen Teilen reinem Chlor u. Kohlenoxyd über Aktivkohle als Katalysator.

Ph. ist Chlorkohlenoxyd, Kohlenoxychlorid, $COCl_2$, das schon bei 300° wieder zerfällt u. sich bei 8,2° verflüssigt; es ist außerordentlich reaktionsfähig.

Einatmung von Ph. bewirkt — meist erst nach 10-12 Stunden — schwere Herz- u. Lungenerkrankungen, die oft tödl. verlaufen. Deshalb sofort Arzt rufen, der bes. künstl. Sauerstoffatmung u. Herzmittel anwendet; bis dahin den Verunglückten völlig ruhig u. warm lagern.

Phosgenit, der, das Mineral Bleihornerz.

Phosphat, das, Salz der ↗Phosphorsäure.

Phosphatglas, 1) Sonderglas für opt. Zwecke, in dem die Kieselsäure zum größten Teil durch Metaphosphorsäure ersetzt ist; hierdurch wird die Dispersion geändert. — **2)** durch geringen Zusatz von Phosphaten zur Schmelze getrübtes Glas („Beinglas") für Beleuchtungszwecke.

Phosphatide, phosphorsäurehaltige ↗Lipoide.

Phosphatschlacke, bei metallurg. Prozessen entstehende, Phosphorsäure enthaltende Schlacke; am wichtigsten die ↗Thomasschlacke.

Phosphaturie, die (griech.), reichl. Ausscheidung von phosphorsauren Salzen im Harn, ungefährl., insbes. bei Nervösen u. nach dem Essen infolge Verminderung des Säure- u. Erhöhung des Basengehalts.

Phosphene (griech., Mehrz.), subjektive Gesichtserscheinungen, bes. bei Reizung der Netzhaut durch Druck auf den Augapfel.

Phosphide, Phosphormetalle, die Metallverbindungen (od. Legierungen) des Phosphors, wie das Phosphorkalzium. Vgl. Phosphorlegierungen.

Phosphin, das, **1)** Ledergelb od. Chrysanilin, gelber Farbstoff, der als Nebenprodukt bei der Fuchsin-Schmelze entsteht; für Seiden- u. Lederfärberei. — **2)** gasförm. ↗Phosphorwasserstoff.

Phosphine (Mehrz.), leicht entzündl., teilw. sogar selbstentzündl., organ. chem. Verbindungen von unangenehmem, betäubendem Geruch.

Ph. leiten sich vom Phosphorwasserstoff durch Ersatz der Wasserstoffatome gegen Alkyl ab; man unterscheidet primäre, z. B. $PH_2C_2H_5$, sekundäre, z. B. $PH(C_2H_5)_2$, u. tertiäre Ph., z. B. $P(C_2H_5)_3$, die sämtlich schwach alkal. reagieren u. sich zu teilweise paraffinähnl. Massen, den sog. **Phosphinoxyden** bzw. **Phosphinsäure** (organ. Phosphorsäuren), oxydieren lassen, wie Dimethylphosphinsäure, $(CH_3)_2PO(OH)$.

Phosphit, das, Salz der ↗Phosphor. Säure.

Phosphobion, das, Pillen gegen nervöse Schlaflosigkeit (Zinkphosphid u. Glyzerinphosphat).

Phosphonium, das, die einwert. Gruppe PH_4, die (wie das Ammonium) die Ph.basen bildet.

Phosphor, der (griech. = Lichtträger), farblose bis schwach gelbl., durchscheinende, bei gewöhnl. Temperatur wachsweiche, äußerst giftige Masse (schon 0,05 g feinst verteilter Ph. können tödl. wirken); löst sich leicht in Schwefelkohlenstoff u. kristallisiert daraus in Form regulärer Kristalle aus, verdampft schon bei gewöhnl. Temperatur, ist mit Wasserdämpfen teilw. flüchtig u. oxydiert sich bes. beim Reiben unter Leuchterscheinung (Triboluminescenz) langsam an der Luft — nicht in reinem Sauerstoff — unter Ozonbildung (charakterist. Geruch). Ph. entzündet sich schon bei verhältnismäßig niedr. Temperatur (60°), wobei abspritzende Teilchen auf der Haut weiterbrennen u. tiefgehende Brandwunden verursachen. Der gewöhnl. Ph. geht im Sonnenlicht od. schneller beim Erhitzen in den ungiftigen roten Ph. über, der eine rote bis violette, geruch- u. geschmacklose Masse bildet, die sich erst bei höherer Temperatur (260°) entzündet u., mit Kaliumchlorat verrieben, unter Lichterscheinung verpufft. Verwendung in großem Maßstab zur Herstellung von ↗Phosphorsäure, ferner für Leuchtspurmunition, Brandbomben, Ph.bronzen, Rattengift u. in der Gasanalyse (Sauerstoffabsorption), bes. aber zur Herstellung des roten Ph., für Zündholzreibflächen (↗Zündhölzer), Feuerwerkskörper u. dgl. Vorkommen in der Natur nur in Verbindungen wie Apatit u. Phosphorit, in den Knochen sowie als wichtiger Bestandteil der Gehirn-, Samen- u. Nervensubstanz. Gewinnung durch Erhitzen der oben genannten Mineralien (Trikalziumphosphat) im elektr. Ofen mit Koks u. Quarz (Sand), wobei sich **Ph.dämpfe** bilden, die in Wasser niedergeschlagen werden. Zum Verkauf wird farbloser Ph. in Stangen od. keilförm. Scheiben gegossen, die, mit Wasser bedeckt, in zugelöteten Blechdosen in den Handel kommen.

Ph. wurde 1669 vom Alchemisten H. ↗Brand entdeckt. Chem. Zeichen P; in seinen Verbindungen 3- u. 5wertig, Atomgewicht 31,04; farbloser Ph. siedet bei 290°, schmilzt bei 44,5°, spez. Gew. (bei 20°) 1,823. Roter Ph. schmilzt unter Druck bei etwa 630° u. geht dabei wieder in farblosen Ph. über; löst sich in Kalilauge unter Bildung von Ph.wasserstoff u. Kaliumhyperphosphit; scheidet Gold, Silber, Kupfer u. Blei aus ihren Salzen ab u. vereinigt sich direkt mit Aluminium, Zink, Kadmium usw. Bei der Ammoniak- u. Schwefeltrioxydsynthese wirkt Ph. als Kontaktgift. Offizinell als Phosphorus u. Phosphorus solutus = Ph.lösung (Knochenbildungsmittel bei Rachitis u. Osteomalzie der Frauen); Größte Einzelgabe 0,001 g.

Ph.brandwunden sofort mit viel Wasser, dem doppelkohlensaures Natron zugesetzt ist, auswaschen. Arzt rufen! Vgl. Ph.vergiftungen.

Phosphorbrei „Roth", breiiges Phosphorpräparat, erprobter Giftköder zur Feldmaus-, auch zur Ratten- u. Krähenvernichtung.

Hersteller: Chem. Fabrik Dr. Trost Nachf., Bad Ems.

Phosphorbronze, eine wichtige ↗Bronze.

Phosphorchalkit, der, **Phosphorkupfererz,** smaragdgrüne, traubig-nierenförm. Mineralgebilde auf verwitterten Kupfererzen, ähnl. Malachit.

Ph. ist wasserhalt. Kupferphosphat.

Phosphorchloride, Chlorverbindungen des Phosphors, das ↗Phosphortrichlorid u. ↗Phosphorpentachlorid; vgl. Phosphoroxychlorid.

Phosphore (griech. = Lichtträger), Stoffe, die imstande sind, ↗Phosphoreszenz zu zeigen. Die wichtigsten Ph. sind die Lenard-Ph., Metallsalze mit geringen Zusätzen, meist eines Schwermetalls u. einem durchsicht. Flußmittel, ferner die Bor-Ph. (Tiede), feste Lösungen von organ. Farbstoffen in Bortrioxydhydrat.

Phosphoreisensinter, auch Diadochit, mineral. vorkommendes, gelartiges Gemenge von Eisensulfat u. Eisenphosphat.

Phosphoreszenz, die (griech.), das Nachleuchten eines Stoffs nach Anregung durch Licht, Röntgen-, Kathodenstrahlen usw. Stoffe, die eine lange anhaltende Ph. zeigen, heißen ↗Phosphore.

Urspr. unterschied man die Ph. von der Fluoreszenz dadurch, daß man bei letzterer kein Nachleuchten, sondern nur eine Lichtaussendung während der Dauer der Anregung annahm. Nachdem jedoch auch bei der Fluoreszenz ein, wenn auch sehr kurzes Nachleuchten festgestellt wurde, ist eine prinzipielle Grenze nicht mehr zu ziehen. Das Ph.spektrum der Phosphore besteht aus Banden, die für den betreffenden Stoff charakteristisch sind u. außerdem von dem Spektrum des erregenden Lichts u. der Temperatur des Stoffs abhängen. Das Abklingen der Ph. kann durch Erhöhung der Temperatur od. Bestrahlung mit ultrarotem Licht nach erfolgter Anregung beschleunigt werden (Ausleuchtung). Die Ph. ist in jüngster Zeit insbes. von P. Lenard genauer erforscht worden.

Lit. u. a.: P. Lenard, Handbuch der Experimentalphysik, Bd. XXIII (1928); P. Pringsheim, Handbuch der Physik, Bd. XXIII/1 (²1933); Müller-Pouillet, Lehrbuch der Physik, Bd. II, 2. Teil (¹¹1929); P. Pringsheim, Fluoreszenz u. Ph. im Lichte der neueren Atomtheorie (³1928).

Phosphoreszenzphotographie, Verfahren zur Photographie von Spektren im ultraroten Gebiet, beruht auf der Ausleuchtung der ↗Phosphoreszenz durch ultrarotes Licht.

Phosphoreszenzschirme, Leuchtschirme aus einer mit ↗Phosphoren bedeckten Fläche. Fällt auf diese Licht, das Phosphoreszenz zu erregen vermag, so leuchtet die Fläche nach. Auf diese Weise können z. B. Spektren im ultravioletten, also unsichtbaren Spektralbereich, auf einem Ph. sichtbar gemacht werden.

Phosphorfleischsäure, aus Fleischextrakt gewonnene organ. Phosphorsäureverbindung.

Phosphorige Säure, H_3PO_3, farblose, zerfließl. Kristalle, die beim Erhitzen in Phosphorsäure u. -wasserstoff zerfallen; entsteht z. B. durch Einleiten von Phosphortrichloriddämpfen in Wasser von 0°; bildet mit Metallen die Phosphite, bei denen jedoch höchstens 2 Wasserstoffatome der Ph. S. durch Metall ersetzbar sind.

Phosphoristen, eine nach ihrer Zeitschr. „Phosphoros" (1810-14) ben. schwed. Dichtergruppe.

Phosphorit, der, feinfaseriges, dichtes, erdiges Mineral von weißer bis brauner Farbe; entstand in Höhlen aus tier. Exkrementen u. Knochen. Verwendung als wertvolles Phosphorsäuredüngemittel, das bes. zur Superphosphatherstellung dient. Fundstätten: Algerien, Florida, Bayern (Amberg), Belgien, Frankreich, Österreich.

Ph. ist. chem. rein wie ↗Apatit (fluorhaltiges Trikalziumphosphat), meist durch Kalkstein verunreinigt. Vorkommen auch in unregelmäß. Lagen in metasomat. veränderten Kalksteinen.

Phosphorkalzium, das, rotbraune Masse, die sich mit Wasser unter Entwicklung von selbstentzündl. Phosphorwasserstoffen zersetzt u. deshalb z. B. im Gemisch mit Karbid zur Füllung von Leuchtbojen, die auch im Sturm nicht verlöschen, verwendet wird.

Ph. ist Kalziumphosphid, Ca_3P_2, u. entsteht durch Glühen von rotem Phosphor mit Ätzkalk.

Phosphorkupfer, 1) in der Chemie: stahlgraue, harte, spröde Legierungen von Phosphor (10-15%) mit Kupfer, werden zur Gewinnung von Phosphor-↗Bronzen u. zur Desoxydation von Metallschmelzen verwendet.

Ph. entsteht z. B. durch Verschmelzen gekörnten Kupfers mit Phosphor.

2) in der Mineralogie: **Phosphorkupfererz,** das Mineral ↗Phosphorchalkit.

Phosphorlattwerge, die, Brei od. Teig aus in heißem Wasser (40 ccm) geschmolzenem u. verriebenem Phosphor (4 g), Rüböl (40 ccm) u. Brotmehl (100 g); Giftköder zur Ratten-, Mäuse- u. Krähenvertilgung. (Auch für den Menschen giftig! Vgl. Phosphorvergiftung.)

Phosphorlebertran, 0,01% Phosphor enthaltender Lebertran gegen Rachitis.

Phosphorlegierungen, auch Phosphide, Legierungen des Phosphors mit Schwermetallen, z. B. Kupfer (↗Phosphorkupfer), Eisen, Zink usw.; vgl. auch Phosphorkalzium.

Phosphorlösung, Phosphoröl, 0,5% Phosphor enthaltendes Paraffinöl mit 2,5% Äther; Stammlösung zur Herstellung von Phosphorlebertran. — Offizinell als Phosphorus solutus.

Phosphormolybdänsäure, $H_3PO_4 \cdot 12\,MoO_3 + 12\,H_2O$, Komplexverbindung (Heteropolysäure) von Phosphor- u. Molybdänsäure (vgl. Molybdäntrioxyd); bildet gelbe, wasserlösl. Kristalle u. ist ein wichtiges Reagens auf Alkaloide. Das durch Vereinigung von Ammonmolybdat mit Phosphorsäure entstehende schwerlösl. gelbe **phosphormolybdänsaure Ammon,** $PO_4(NH_4)_3 \cdot 12\,MoO_3 + 6\,H_2O$, dient zur Bestimmung der Phosphorsäure.

Phosphormunition, Inf.-Geschosse u. Granaten, zur Erzeugung von Brandwirkung z. T. mit Phosphor gefüllt: Inf.-Ph. wird gegen Fesselballons u. Benzintanks, Ph.-Granaten gegen Gebäude u. dgl. verwendet.

Phosphoröl, die ↗Phosphorlösung.

Phosphoroskop, das (griech.), Apparat zum Nachweis der Phosphoreszenz bei Stoffen mit kurzer Dauer des Nachleuchtens u. zu deren Messung (nach Becquerel).

Phosphoroxychlorid, das, $POCl_3$, farblose, höchst aggressive, bei 107° siedende Flüssigkeit; findet ähnl. Verwendung wie Phosphorpentachlorid; entsteht z. B. durch Oxydation von Phosphortrichlorid mit Kaliumchlorat; bildet mit Phosphorpentoxyd eine farblose rauchende Flüssigkeit, das **Pyrophosphorchlorid,** $P_2O_3Cl_4$.

Phosphoroxyde, das ↗Phosphortrioxyd u. ↗Phosphorpentoxyd; ↗Phosphoroxychlorid.

Phosphorpaste, die, die ↗Phosphorlatwerge.
Phosphorpentachlorid, das, gelbl., an feuchter Luft rauchende, kristallin. Masse, die bes. im Laboratorium zur Herstellung von organ. od. anorgan. Säurechloriden, -anhydriden u. gechlorten Kohlenwasserstoffen verwendet wird.

Ph., PCl_5, entsteht durch Einwirkung von Chlor auf feinverteiltes Phosphortrichlorid.
Phosphorpentasulfid, das, ↗Phosphorsulfid.
Phosphorpentoxyd, das, stark wasseranziehendes flockiges, geruchloses Pulver, das zur techn. Gewinnung der ↗Phosphorsäure durch Verbrennen von ↗Phosphor in überschüss. Sauerstoff erhalten wird; ferner Verwendung als hervorragendes (aber teures) Trockenmittel für Gase u. Flüssigkeiten sowie zur Wasserentziehung bei der Herstellung vieler Anhydride.

Ph., P_2O_5, ist die höchste Oxydationsstufe des Phosphors, die mit Wasserdampf in Metaphosphorsäure übergeht.
Phospho(r)proteide, zusammengesetzte phosphorsäurehaltige Eiweißarten.
Phosphorsalz, farblose Kristalle, die sich aus einer Mischung von konzentrierter Natriumphosphat- u. Salmiaklösung ausscheiden. Verwendung zur Erzeugung der ↗Phosphorsalzperle.

Ph. ist saures Natriumammoniumphosphat, $Na(NH_4)HPO_4 + 4\,H_2O$, das beim Glühen in Natriummetaphosphat übergeht.
Phosphorsalzperle, durch Schmelzen von Phosphorsalz in einer Platinöhr od. am Magnesiastäbchen entstehende Perle von Natriummetaphosphat, die sich mit Metalloxyden charakterist. färbt u. deshalb bei der analyt. Vorprüfung einer Substanz Schlüsse auf die Anwesenheit gewisser Metalle erlaubt.
Phosphorsäure, wasserhelle, spröde u. leicht schmelzende (bei rd. 40°) Kristalle od. wasserhelle sirupöse Flüssigkeit, die sich mit Wasser in jedem Verhältnis mischt. Verwendung bes. zur Herstellung von ↗Doppelsuperphosphaten für Düngezwecke. Gewinnung bes. aus ↗Phosphorpentoxyd od. durch Zersetzen von Trikalziumphosphat mit Schwefelsäure.

Ph. ist Orthophosphorsäure, H_3PO_4, eine verhältnismäß. schwache Säure, die aber bei höherer Temperatur selbst die starke Schwefelsäure austreibt, da sie nicht flüchtig ist. Mit Metallen bildet sie Phosphate (vgl. Natriumphosphate); beim Erhitzen auf etwa 210-220° spaltet sie ein Molekül Wasser ab u. geht dabei in die ähnl. wirkende Pyrophosphorsäure, $H_4P_2O_7$, über, die bei weiterem Erhitzen bei etwa 300° abermals Wasser verliert u. sog. Metaphosphorsäure, auch glas. Ph., HPO_2, liefert. Beide gehen bei längerem Stehen ihrer wässr. Lösungen wieder in Ortho-Ph. über; offizinell als Acidum phosphoricum.
Phosphorsaures Ammoniak, das, ↗Ammonphosphate.
Phosphorsäureanhydrid, das, das ↗Phosphorpentoxyd.
Phosphorsäuredünger, ↗Düngen u. Dünge[mittel.
Phosphorsaurer Kalk, ↗Kalziumphosphat.
Phosphorsaures Natrium, das ↗Natriumphosphat.

Phosphorsulfide, die Schwefelverbindungen des Phosphors, die beim Zusammenschmelzen von Phosphor u. Schwefel als kristalline Körper entstehen u. je nach dem Mengenverhältnis Phosphorpenta-, -tetra-, -tri- od. -heptasulfid bilden. Wesentl. Bestandteil der heut. Zündholzreibflächen; **Phosphorpentasulfid,** P_2S_5, dient auch für organ. Synthesen wie von Thiophen; **Phosphortrisulfid,** P_4S_3, leuchtet im Dunkeln.
Phosphortrichlorid, das, wasserhelle, an der Luft rauchende, zu Tränen reizende Flüssigkeit, dient zur Erzeugung anderer Phosphorverbindungen, zur Herstellung mancher Triphenylmethanfarbstoffe, zu Glasuren u. dgl.

Ph. von der Formel PCl_3 entsteht durch Erhitzen von Phosphor mit Chlor; Siedep. 74°.
Phosphortrioxyd, das, weiße kristallin., leichtschmelzende (bei rd. 23°) Masse, die bei der Verbrennung von Phosphor unter ungenügender Luftzufuhr entsteht.

Ph. ist das Anhydrid der phosphorigen Säure, die es mit kaltem Wasser langsam bildet; an der Luft oxydiert es sich allmähl. zu Phosphorpentoxyd; beim Erhitzen über 200° spaltet es sich in Phosphortetroxyd, P_2O_4, u. Phosphor. [↗Luzifer.
Phosphorus, griech. **Phosphoros,** der, lat.
Phosphorvergiftung, griech.-lat. **Phosphorismus,** der, akut fast nur infolge Einnehmens von Rattengift; die chron. Ph. spielt als Gewerbekrankheit eine Rolle u. entsteht bei Phosphorarbeiten durch monate- od. jahrelange Einatmung von Phosphordämpfen, gelegentl. durch Unsauberkeit der Hände usw. beim Essen. Erscheinungen: Nervosität, Appetitlosigkeit, Abmagerung, allgemeine Schwäche, Vereiterung der Gesichtsknochen, bes. der Kiefer (**Phosphornekrose**).

Die Ph. spielt heute nicht mehr die Rolle wie vor dem Reichsgesetz von 1903, das die Verwendung des weißen od. gelben Phosphors zur Herstellung von Zündhölzern, die oft über 20 % Stangenphosphor in der Zündmasse hatten, verbot. Ph. gehören zu den für den Arzt anmeldepflicht. Krankheiten im Sinn der VO des R. A. M. über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten.

Bei akuter Ph. empfehlen sich reichl. Magenspülungen mit Wasser mit 0,1 %iger Lösung von übermangansaurem Kali, Verabfolgung von Tierkohle u. Brechmitteln; keine Milch!
Phosphorwasserstoffe, die Wasserstoffverbindungen des Phosphors. 1) **Gasförm. Ph., Phosphin,** PH_3, in reinem Zustand farbloses, übelriechendes, äußerst gift. Gas, das leicht brennbar u. zersetzl. ist; entsteht zusammen mit 2) **Flüssigem Ph.,** P_2H_4, bei der Zersetzung von Phosphiden (z. B. ↗Phosphorkalzium) durch Wasser u. a. als selbstentzündl. Gemisch, das früher auch Ursache vieler Explosionen war, da es sich beim Lagern von Ferrosilizium bildet u. ein Bestandteil des Rohazetylens ist. Reiner, flüssiger Ph. ist eine farblose, mit Wasser nicht mischbare, leichtsiedende (56°) Flüssigkeit, die sich an der Luft selbst entzündet. 3) **Fester Ph.,** P_4H_2, gelbe, flockige, in Wasser unlösl. Masse, die sich z. B. durch Einwirkung von nasszierendem Wasser-

stoff auf farblosen Phosphor bildet u. als Zündmasse für Zündhölzer vorgeschlagen wurde.

Phosphorzündholz, die Vorläufer unserer heutigen ↗Zündhölzer, die als Zündmasse giftigen, farblosen Phosphor u. Bleidioxyd (Bleisuperoxyd) enthielten. Vgl. Phosphorvergiftung.

Phot, das, in der ↗Lichttechnik Einheit der Beleuchtungsstärke = 1 Lumen/qcm.

Photinus, Bischof von Sirmium in Pannonien, Schüler des Marcellus von Ankyra, dessen Irrlehre er übernahm: in Gott sei nur eine Person; Christus u. der Hl. Geist seien nur von Gott ausgehende Kräfte; † 366 in der Verbannung. Schriften verloren.

Photismen (griech., Mehrz.), Farbenvorstellungen, die durch Reizung des Gehörs od. anderer Sinne hervorgerufen werden. Vgl. Synästhesien.

Photius, Patriarch von Konstantinopel (seit 858; 867-77 u. 886 abgesetzt), in der griech. Kirche als Heiliger verehrt, griech. Theolog von umfassender Gelehrsamkeit, aber infolge seines Ehrgeizes einer der verhängnisvollsten Urheber der Trennung der Ost- von der Westkirche; trieb es durch heftige Anklage gegen Disziplin u. Glaube der abendländ. Kirche (↗Griechisch-orthodoxe Kirche) zum Bruch mit Rom, als ihn Papst Nikolaus I. an Stelle des 858 zu Unrecht abgesetzten ↗Ignatius nicht anerkannte, wirkte gegen den Anschluß der Bulgaren an Rom u. warf den röm. Katholiken Häresie vor, u. a. in der Lehre vom Hl. Geist (↗Griechisch-orthodoxe Kirche). — * 820, † zw. 891 u. 898 in der Verbannung; urspr. angesehener Lehrer u. in einflußreichen Staatsstellungen. 869/70 exkommuniziert, nachdem er sich 867 zur Absetzung Nikolaus' I. verstiegen hatte.

Werke bei Migne, Patr. gr. 101-104 (Hauptw.: Bibliotheca od. Myriobiblion, worin er über 280 profane u. christl. Werke des Altertums behandelt, u. Amphilochia, eine Sammlung theol. Abhandlungen). — Monumenta graeca et lat., ed. Papadopoulos-Kerameus (2 Bde, 1899 bis 1901). — Monogr.: J. Hergenröther (3 Bde, 1867-73); G. Ruinaut, Le schisme de Ph. (Paris 1911). — Lit.: Krumbacher, Gesch. der byzantin. Lit. (²1897).

Photo . . . (von griech. phos = Licht, Genitiv photos), in Zusammensetzungen = Licht . . .

Photobakterien, die ↗Leuchtbakterien.

Photochemie, die, die Lehre von der Wechselwirkung zwischen Licht u. dgl. u. Materie, wobei diese sich chem. verändert. Man unterscheidet photochem. Vorgänge, bei denen Strahlung verbraucht wird, u. solche, bei denen Strahlung entsteht (↗Chemilumineszenz). Ein Beispiel für den bei weitem wichtigeren ersten Vorgang ist die Vereinigung von Chlor u. Wasserstoff zu Chlorwasserstoff im Sonnenlicht od. die in der Photographie ausgenutzte Zersetzung (Photolyse) der Silberhalogenide (vgl. Rahmenart. ↗Entwickeln, Fixieren u. Kopieren). Die wichtigste photochem. Reaktion in der Natur ist die ↗Assimilation der Kohlensäure.

Photochemigraphische Verfahren, Photochemigraphie, die Herstellung von Buchdruckformen mit Hilfe der Photographie u. durch Ätzung (Phototypie); ↗Chemigraphie.

Photochromatischer Druck, der Mehrfarbendruck mit Hilfe der Photographie, z. B. ↗Drei- u. Vierfarbendruck.

Photochromatische Therapie, die (griech.), Behandlung Geisteskranker durch Einwirkung farbigen Lichts; geht von der Erfahrung aus, daß Rot erregend (z. B. Stierkämpfe) u. Blau beruhigend wirkt; im Krankenhaus Arlesheim (Steiner) u. a., von anthroposoph. Ärzten geleiteten Häusern hat man diese Behandlung weiter ausgebaut u. auch andere Farben verwendet (rote, grüne, blaue, gelbe usw. Zimmer) u. auch auf andere Kranke ausgedehnt.

Photochromie, die, ↗Farbenphotographie; in der Photolithographie Verfahren zur Herstellung von Chromolithographien, bes. für Ansichtspostkarten.

Photoeffekt, der ↗Lichtelektr. Effekt.

Photoelektrischer Effekt, der ↗Lichtelektr. Effekt; **Photoelektr. Zelle,** die ↗Lichtelektr. Zelle.

Photoelektrizität, Lichtelektrizität; vgl. lichtelektr. Effekt.

Photoelektronen, durch Licht ausgelöste Elektronen beim ↗lichtelektr. Effekt.

Photogramm, das (griech. = Lichtschrift), **1)** photograph. Geländeaufnahme in der ↗Photogrammetrie. — **2)** in der Typographie Photos, die durch Auflegen von Gegenständen auf lichtempfindl. Papier hergestellt sind, bes. für Drucksachen (Prospekte, Buchumschläge u. dgl.). — **3)** in der Medizin: das in der chem. Sehsubstanz der Netzhaut des (herausgenommenen) tier. Auges objektiv wahrnehmbare Bild, das zuletzt noch von dem betr. Tier wahrgenommen wurde.

Photogrammeter, das (griech.), Apparat zur Aufnahme von Photogrammen (1).

Lit.: S. Finsterwalder, Die geom. Grundl. der Ph. (1899).

Photogrammetrie, die (griech.), auch Phototopographie, Bildmessung od. Meßbildverfahren, Verfahren zur maßstäbl. Rekonstruktion photographierter Gegenstände, insbes. von Geländeaufnahmen für topograph. Pläne u. ↗Karten. Ihre Hauptvorzüge sind große Wirtschaftlichkeit, rasche Herstellung der benötigten Pläne u. Karten bei äußerster Genauigkeit bes. hinsichtlich der Wiedergabe von Oberflächenformen durch Schichtlinien; endlich gestattet sie, auch unzugängl. Gebiete zu kartieren.

Bei ebenen Objekten, z. B. Uferlinien eines stehenden Gewässers, od. ebenflächigen Gebil-

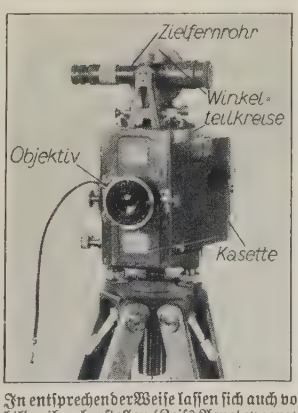
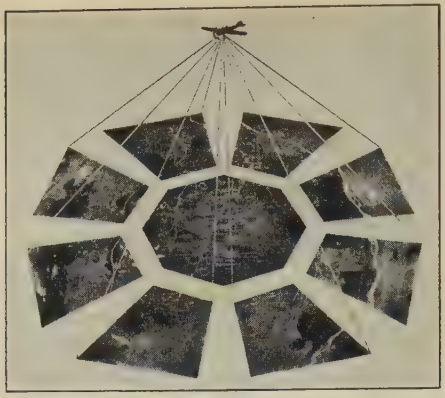


Bild 1. Phototheodolit für Erdbildaufnahmen. Für die geodät. Ausmessung gebirgiger Gegenden macht man von mehreren Punkten aus photograph. Aufnahmen, wobei durch trigonometr. Ausmessung der Standorte u. bestimmter Merkpunkte im Gelände ein exakt errechenbares trigonometr. Netz gewonnen wird, in dem die einzelnen photogr. Aufnahmen festgelegt sind.

In entsprechender Weise lassen sich auch vom Flugzeug aus Luftbildreihen herstellen (Zeiss Aerotopograph G. m. b. H., Jena)



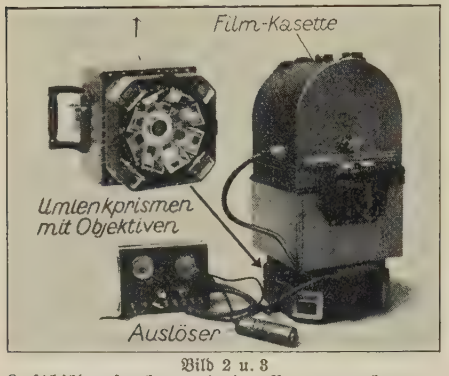


Bild 2 u. 3
Luftbildaufnahme mit der Panoramakamera. Die Aufnahme geschieht vom Flugzeug aus durch eine Kamera mit einem Mittelobjektiv u. 8 kreisförmig darum angeordneten Seitenobjektiven mit vorgeschalteten Umlenkprismen. Diese Anordnung ermöglicht, eine große Fläche auf einmal aufzunehmen. (Bild 2 Photogrammetrie G. m. b. H., München)

Schnittpunkte zusammengehöriger Strahlen ergeben, richtig zueinander orientiert, die räuml. Lage der Objektpunkte, von denen die Strahlen ausgingen. Die Wiederherstellung setzt die Benutzung besonderer Aufnahmeapparate (Meßkammern) voraus; sie geschieht fast ausschließlich durch gleichzeitige Umkehrung des Aufnahmevorgangs für beide Aufnahmen (Doppelprojektion). Die projizierten Bilder werden dabei — wie in einem Stereoskop — den Augen des Beobachters getrennt zugeführt u. vermitteln ihm so ein plast. Modell des Objekts (**Stereophotogrammetrie**). Das Modell kann mittels einer „Raummarke" an belieb. Stellen berührt werden; die Bewegung der Raummarke überträgt sich auf

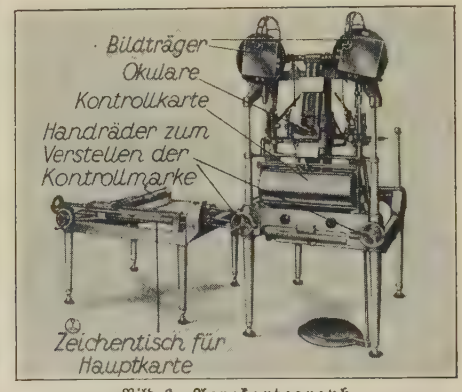
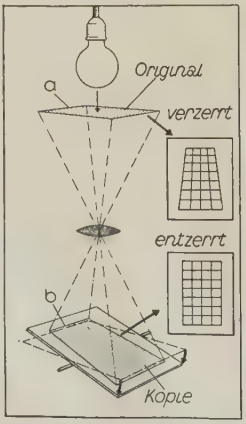


Bild 6. Aerokartograph
Beim Einspannen zweier stereoskop. Geländeaufnahmen in den Kartographen wird in den Okularen ein plastisches Bild sichtbar, das mit einer Marke scheinbar abgetastet werden kann u. damit in selbsttätiger Verbindung die Kartenzeichnung mit Grundriß u. Höhenschichtlinien liefert (Zeiss-Aerotopograph G. m. b. H., Jena)

den, z. B. Architekturen, genügt im allg. stets eine Aufnahme zur Herleitung eines Grund- bzw. Aufrisses (Bild 2-5). Dabei ergeben sich diese Risse, entsprechend dem Charakter der Photographie als Zentralprojektion, nach den Regeln der Perspektive, durch graph. Konstruktion od. durch opt. Umkehrung des Aufnahmevorgangs (Umbildung, Entzerrung). Im Ggstz. hierzu ist bei Objekten mit belieb. Oberflächenform die Verarbeitung von mindest. 2 Aufnahmen erforderlich, die von versch. Standpunkten gemacht worden sind (Bild 1 u. 6). Das Verfahren zur Entwicklung des Grund- u. Aufrisses besteht hier in einer Wiederherstellung der bilderzeugenden Strahlen. Die einen Zeichenstift bzw. ein Zählwerk, u. zwar so, daß der Zeichenstift den Grundriß der eingestellten Objektpunkte im vorgeschriebenen Maßstab u. das Zählwerk deren Höhe über



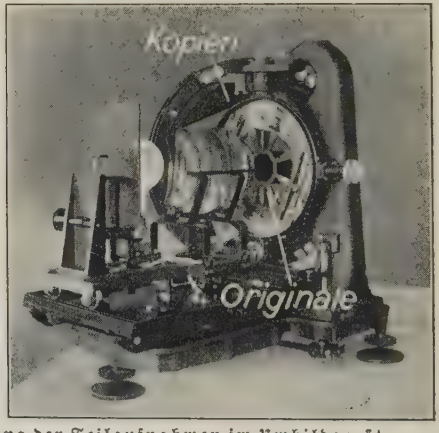
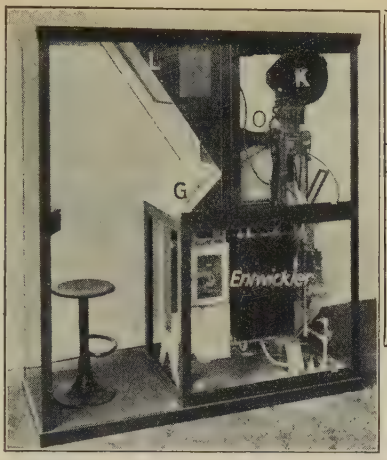
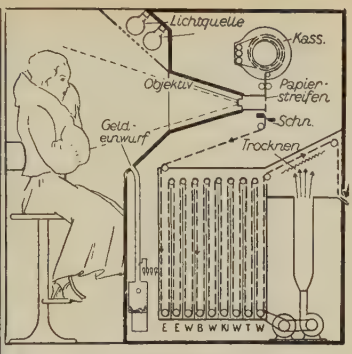


Bild 4 u. 5. Entzerrung der Teilaufnahmen im Umbildgerät
Die äußeren verzerrten Teilbilder werden im Umbildgerät bei der Positivkopie durch Schrägstellen der Kopierplatte ausgeglichen. Dann setzt man die einzelnen Teilbilder zu dem maßstäbl. Bild der Landschaft für die direkte kartographische Wiedergabe zusammen (Bild 4 von Photogrammetrie G. m. b. H., München)

einer (Horizontal-) Ebene angibt. Derartige „Ausmeßmaschinen" verarbeiten mechanisch-automatisch nicht nur Bildpaare von festen Standpunkten aus (Erdbildmessung), sondern auch solche, die im Flugzeug gewonnen wurden (Luftbildmessung). Die Aufnahmen erfolgen im letzteren Fall fortlaufend automatisch durch „Meßreihenbildner".





Photomaton
Der Apparat geöffnet (links) u. in schemat. Darstellung (rechts). Nach Geldeinwurf rollt von oben aus der Kassette ein lichtempfindl. Papierstreifen hinter dem Objektiv vorbei u. wird nach achtmal. Belichtung (für 8 Bilder) abgeschnitten. Der einzelne Streifen wird nun nacheinander mit Rollen od. Bänder durch die verschiedenen Bäder geführt (E = Entwickler, W = Wässer, B = Bleichen, Kl = Klären, T = Tonen), nach dem Austritt von einem Ventilator mit heißer Luft getrocknet u. dann ausgeworfen (Siemens Werke, Berlin)

Lit.: Hugershoff, P. u. Luftbildwesen (1930); Löschner, Einführung in die Erdbildmessung (1930).

Photograph, der (griech.), Fachmann, der berufsmäßig (Berufs-Ph.) oder aus Liebhaberei (Amateur- od. Liebhaber-Ph.) Lichtbilder herstellt. Die Tätigkeit des Berufs-Ph. umfaßt insbes. die künstler. u. techn. photograph. Aufnahmen, das Entwickeln, Retuschieren, Kopieren u. Vergrößern der Platten u. Bilder, auch die verfeinerten Verfahren des Gummi- u. Bromöldrucks u. dgl., die Reproduktionsphotographie in graph. Anstalten, daneben die Phototechnik des Films, während der Amateur-Ph. seine Platten oft dem Berufs-Ph. (Photogeschäft) zur Weiterbehandlung übergibt.

Statistik (1925) in Deutschland: insges. 21000, davon rund 3000 weiblich; selbständige P. 8600.

Ausbildung des Berufs-Ph.: meist in 3-4jähr. handwerkl. Lehre u. Besuch einer Gewerbe- (Berufs-)schule, daneben in ↗Photographieschulen.

Photographie, s. Rahmenartikel Sp. 699-708.

Photographieschulen, Lehranstalten zur prakt. u. theoret. Ausbildung in der Photographie, Kinotechnik usw. Vgl. Photograph.

Ph. sind z. B. die ↗Deutsche Photo-Händlerschule, Dresden; die Photograph. Lehranstalt des ↗Lette-Vereins, Berlin; die Bayr. Staatslehranstalt für Lichtbildwesen, München u. die Graph. Lehr- u. Versuchsanstalt, Wien.

Photographische Gesellschaft, Berlin. Angesehener Kunstverlag. Gegr. 1862. Heute selbständige Abt. der Firma ↗Hanfstaengl, München.

Hauptw.: Corpus Imaginum (berühmte Bildnisse).

Photographisches Objektiv, das Linsensystem am photograph. Apparat.

Photographische Papiere, mit lichtempfindl. Schicht überzogene Papiere, die bes. zur Herstellung von Abzügen (Positiven) verwendet werden, wie das Bromsilber- u. Zelloïdinpapier u. a.

Photographische Platten, mit lichtempfindl. ↗Emulsion begossene Glasplatten für photograph. Aufnahmen. Vgl. Film, lichthoffrei, orthochromatisch u. dgl.

Photogravüre, die ↗Heliogravüre.

Photokarte, auch Luftbildkarte, Karten großen Maßstabs, in welche Flugbildaufnahmen weitgehend und möglichst anschaulich hineingearbeitet sind. Für ihre Herstellung waren Th. Scheimpflug u. sein Mitarbeiter G. Kammerer besonders tätig.

Lit.: Th. Scheimpflug, Die Herstellung von Karten u. Plänen auf photograph. Wege (1907).

Photokeramik, die, die Erzeugung photograph. Bilder auf Porzellan, Email usw.

Photokopie, die, photograph. Abschrift, Photographien von Dokumenten, Buchseiten u. dgl., die für viele Zwecke das Original ersetzen u. heute bes. von Patentschriften, Zeitschriften, Noten u. dgl. angefertigt werden.

Zur Herstellung wird das Original mit einem Umkehrspiegel entweder direkt auf gewöhnl. photograph. Papier (Negativ: weiße Schrift auf schwarzem Grund) od. auf bes. Umkehrpapier (Positiv) aufgenommen.

Photolithographie, im Stein- u. Offsetdruck die Herstellung der Druckformen mit Hilfe der Photographie, wobei das Negativ durch Umdruck od. unmittelbare Kopie auf die Maschinenplatte gebracht wird. Vgl. Lithographie.

Photolumineszenz, die, die Anregung des Eigenleuchtens von Stoffen durch Licht bei der ↗Fluoreszenz u. Phosphoreszenz.

Photolyse, die (griech.), ↗Photochemie.

Photomaton, der, Photographiermaschine; macht nach Geldeinwurf mehrere Aufnahmen, die nach einigen Minuten fertig sind. Arbeitsweise: der belichtete Papierstreifen wird selbsttätig nacheinander durch mehrere Bäder geführt, in denen zunächst ein Negativ entsteht u. dieses dann durch ein Umkehrverfahren in ein Positiv umwandelt. Das schnelle Entwickeln u. Spülen ist dadurch ermöglicht, daß das Papier wasserfest imprägniert ist. Nach gleichem Prinzip gibt es neuerdings Reproduktionsapparate.

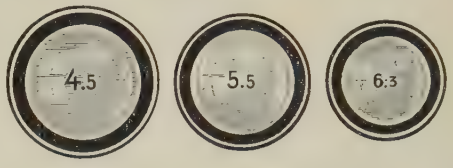
Photomechanische Reproduktionsverfahren, alle Verfahren zur Herstellung von Druckformen mit Hilfe der Photographie, z. B. Autotypie, Photolithographie, Lichtdruck, Heliogravüre, Rakeltiefdruck u. a.

Photographie

Unter Ph. (griech. phos = Licht u. graphein = schreiben) faßt man sämtl. Verfahren zusammen, die zur Herstellung von Lichtbildern dienen. Die Ph. benützt die bei. Eigenschaft von Silbersalzen, sich unter dem Einfluß des Lichts zu verändern. Dabei werden die an sich farblosen od. nur schwach gelb gefärbten Silbersalze direkt od. durch eine nachfolgende physikal. od. chem. Behandlung (Entwicklung) durch ausgeschiedenes metallisches Silber geschwärzt.

I. **Die photograph. Kamera:** Die einfachste Kamera ist ein lichtdichter Holzkasten, in dessen Vorderwand sich ein kleines Loch befindet (↗Lochkamera). Auf der dem Loch entgegengesetzten Kastenwand wird ein verkleinertes höhen- u. seitenvertauschtes Bild der aufzunehmenden Gegenstände entworfen. Setzt man an Stelle der Rückwand eine mattierte Glasscheibe (**Mattscheibe**) in den Kasten ein, so kann das Bild in allen Einzelheiten beobachtet werden. Bei der Aufnahme wird die Mattscheibe durch die lichtempfindl. Schicht (photograph. Platte od. Film) ersetzt. Die Lochkamera liefert nur sehr unvollkommene Bilder, die sehr lichtschwach u. unscharf sind. Zur Behebung dieser Fehler setzt man in die Öffnung der Kamera eine Sammellinse, das **Objektiv**. Schon ein einfaches Brillenglas genügt, doch haften diesem noch mancherlei Fehler an, die eine einwandfreie Abbildung des Naturgegenstands beeinträchtigen (sphärische u. chromatische Aberration, Astigmatismus, Koma u. Verzeichnung).

Durch Kombination mehrerer Linsen erhält man Objektive, die bei größter Lichtstärke keine Bildfehler haben. Die vollkommensten Objektive sind die **Anastigmate,** die in unsymmetrischer (Tessar u. a.) sowie in symmetrischer Bauart als **Doppelanastigmate** (Dagor u. a.) im Handel vorkommen. Diese Objektive werden je nach Verwendungszweck in verschiedenen Brennweiten u. Lichtstärken ausgeführt. Die **Brennweite** — angenähert gleich dem Abstand des Objektivs von der Mattscheibe bei Einstellung auf entfernte Gegenstände (ausgenommen bei Teleobjektiven u. dgl.) — richtet sich im wesentl. nach der gewünschten Bildgröße, die durch nachträgl. Vergrößerung bzw. Verkleinerung des Negativs weitgehend geändert werden kann. Der — lineare — Abbildungsmaßstab ist bei der Aufnahme direkt verhältnisgleich der Objektivbrennweite, deren Multiplikation mit dem doppelten Wert der trigonometr. Tangente des halben Bildwinkels den nutzbaren Bildkreisdurchmesser des Objektivs gibt. Ein kleines Bildformat erfordert daher ein kurzbrennweitiges, ein großes Bildformat ein entsprechend langbrennweitiges Objektiv. Die Brennweite soll etwa gleich der Diagonale des benutzten Plattenformats sein, also für 9 × 12 Format etwa 15 cm betragen, entsprechend einem Bildwinkel von 53°. Die **Lichtstärke** des Objektivs wird ausgedrückt durch das Verhältnis des Objektiv-Durchmessers (wirksame Öffnung) zur Brennweite F. Tessar F : 4,5 heißt also, daß bei dem betreffenden Tessar-Objektiv die wirksame Öffnung den 4,5. Teil der Brennweite beträgt. Dies ist wichtig für die Belichtungszeit, die von der Lichtstärke des Objektivs abhängig ist (Bild 1).



rel. Öffnungen	4,5	5,5	6,3
Lichtstärken	1,5	1	0.75
Belichtungszeiten	2	3	4

Bild 1: Je größer die Objektivöffnung, desto kürzer die Belichtungszeit

Ein wichtiger Bestandteil des Objektivs ist die **Blende,** mit deren Hilfe die Objektivöffnung verkleinert werden kann. Man unterscheidet Steck-, Revolver- u. Irisblenden. Durch Verkleinerung der Objektivöffnung nimmt die Lichtstärke ab, doch wird die Tiefenschärfe vergrößert. Unter Tiefenschärfe versteht man die Ausdehnung der Bildschärfe in der räuml. Tiefe des Gegenstands (Bild 2).

Den Bau einer modernen photograph. Amateur-Kamera für Platten u. Filmpacks zeigt Bild 3. Eine Rollfilm-Kamera unterscheidet sich von einer Platten-Kamera lediglich dadurch, daß als Aufnahmematerial ein langer Filmstreifen benutzt wird, der durch eine Auf- u. Abwickelspule in der Kamera bewegt werden kann. Da eine Einstellung auf der Mattscheibe hierbei nicht möglich ist, besitzen die Rollfilm-Kameras

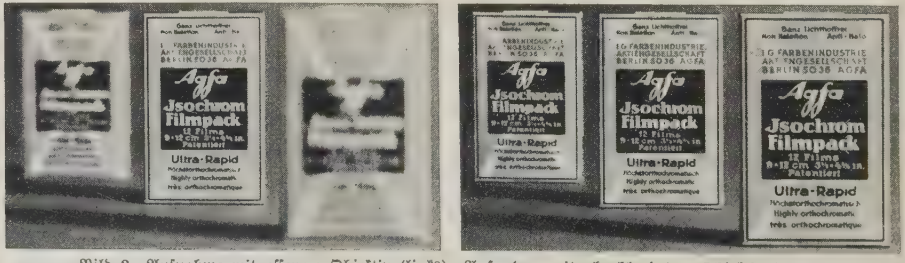


Bild 2: Aufnahme mit offenem Objektiv (links); Aufnahme mit abgeblendetem Objektiv (rechts)

einen **Sucher,** in dem die genaue Begrenzung des aufzunehmenden Bilds zu sehen ist. Alle Amateur-Kameras heben ferner noch einen sog. **Momentverschluß,** der meist zwischen den Linsen des Objektivs angeordnet ist. Dieser Verschluß gestattet neben beliebig langen Zeit- noch Moment-

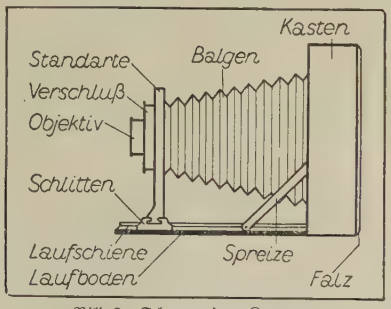


Bild 3: Schema einer Kamera

belichtungen, u. zwar bei den Präzisionsverschlüssen (**Kompur,** Bild 4) von 1 Sek. bis $^1/_{250}$ bzw. $^1/_{300}$ Sek. Außerdem haben einige Kameras einen ↗Schlitzverschluß vor der Platte eingebaut.

Für bes. Verwendungszwecke werden Spezial-Kameras hergestellt: Die stabil eingerichteten Atelier-Kameras des Porträtphotographen im Atelier; Flieger-Kameras (↗Photogrammetrie) mit meist langbrennweit. Objektiven u. bes. Filmkassetten, die eine große Zahl von Aufnahmen auf einem Filmband, z. B. für Vermessungszwecke, ermöglichen; Reproduktions-Kameras zur Reproduktion von Bildern u. Schriften sind für sehr große Formate eingerichtet u. meist erschütterungsfrei auf sog. Schwingstativen aufgestellt. Spiegelreflex-Kameras gestatten durch einen zurückklappbaren Spiegel das Bild bis zum Augenblick der Aufnahme auf der Mattscheibe zu beobachten. Stereo-Kameras zur Aufnahme von Bildern für das Stereoskop besitzen zwei Objektive, deren Abstand voneinander dem Augenabstand der menschlichen Augen entspricht. Kleinbild-Kameras, die in den letzten Jahren zu einer hohen Vollkommenheit entwickelt wurden, haben Bildgrößen von 2,4×3,6 bzw. 3,0×4,0 cm, verwenden als Aufnahmematerial Kinofilm von 35 mm Breite od. im Falle eines größeren Formats unterteilten Rollfilm. Mikro-Kameras werden zur Aufnahme von mikroskop. Bildern in Verbindung mit einem ↗Mikroskop benutzt. Kinofilm-Kameras (↗Film) sind so eingerichtet, daß ein langer Filmstreifen durch einen Präzisionsmechanismus ruckweise am Objektiv

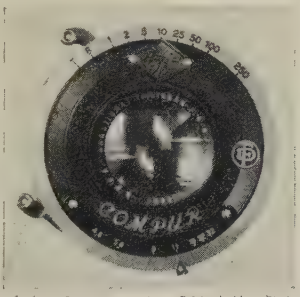


Bild 4: Kompurverschluß für 1–$^1/_{250}$ Sek. (J. G. Farbenindustrie — Agfa, Berlin)

vorübergleitet; im Augenblick des Stillstands erfolgt die Aufnahme, während für die Dauer des Weitertransports das Objektiv durch eine rotierende Blende abgedeckt wird. Je Sekunde werden etwa 16 Aufnahmen gemacht. Der Antrieb des Aufnahmemechanismus erfolgt von Hand, einem kräftigen Uhrwerk od. Elektromotor.

II. Als **Aufnahmematerial** dienen Glasplatten, Zelluloidfilme od. — sehr selten — Papier, die mit lichtempfindl. photograph. Emulsion begossen sind. Man benutzt jetzt fast ausschließl. Bromsilber-Gelatine-Emulsionen. In diesen Emulsionen befinden sich die lichtempfindl. Silbersalze als mikroskopisch kleine Kristalle von einer mittleren Größe von etwa 0,5 μ. Gewöhnliche Bromsilber-Emulsionen sind nur für blauviolettes Licht empfindlich. Aufnahmen damit geben daher die Farben der Natur in einem falschen Helligkeitsverhältnis wieder. Blaue Farbtöne erscheinen übertrieben hell, gelbe u. rote Farben werden dagegen fast wie schwarz wiedergegeben. Die gewöhnl. photograph. Platte ist „farbenblind". Zur Behebung des Fehlers muß die Emulsion durch Zusatz bes. Farbstoffe auch für die andern Spektralfarben außer Blau empfindlich gemacht (sensibilisiert) werden. Je nach Art der Sensibilisierung unterscheidet man orthochromatische (gelbgrün empfindliche) u. panchromatische (für alle Farben des Spektrums empfindliche) Emulsionen. Die modernen Platten u. Filme sind meist „hochorthochromatisch". Auch panchromatische sind im Handel zu haben.

Ferner soll das Aufnahmematerial möglichst hochempfindlich sein, d. h. schon bei kürzesten Momentaufnahmen gute Negative ergeben. In Deutschland wird die Empfindlichkeit meist in **Scheinergraden** angegeben: Höchstempfindl. Platten u. Filme haben etwa 23-26° Scheiner. Wichtig ist noch die **Lichthoffreiheit** (Bild 5) des Negativmaterials; die „Lichthöfe" od. „Überstrahlungen" entstehen häufig bei sehr kontrastreichen Objekten, z. B. Aufnahmen gegen helles Fenster, u. zwar durch Reflexion der die Emulsionsschicht

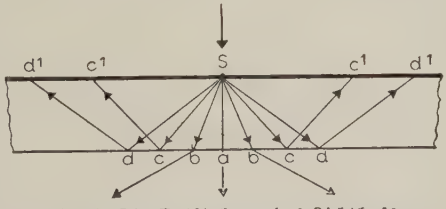
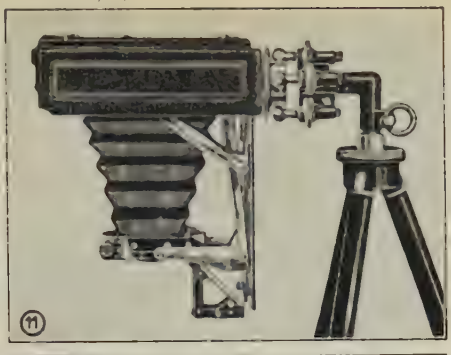
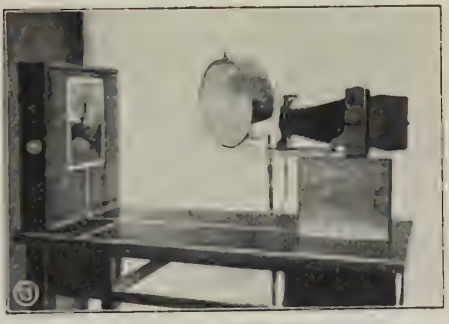


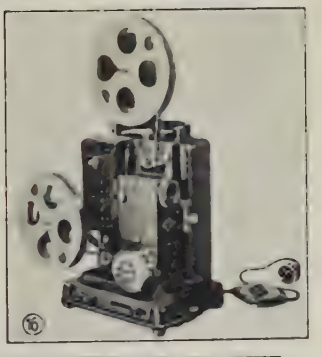
Bild 5: Die Entstehung des Lichthofs
Um jeden hellen Punkt auf der Platte entsteht ein Lichthof, infolge der Spiegelung (Reflexion) von Lichtstrahlen an deren Rückwand. — Jeder helle Punkt S sendet nach allen Seiten Licht aus. Die Strahlen Sa, Sb treten aus der Platte aus u. werden von der schwarzen Kassettenwand ausgelöscht, die schräger einfallenden Strahlen Sc, Sd werden dagegen von der Plattenrückwand reflektiert, belichten die Schicht bei c_1, d_1 u. erzeugen so um jeden hellen Punkt einen kreisförmigen Lichthof

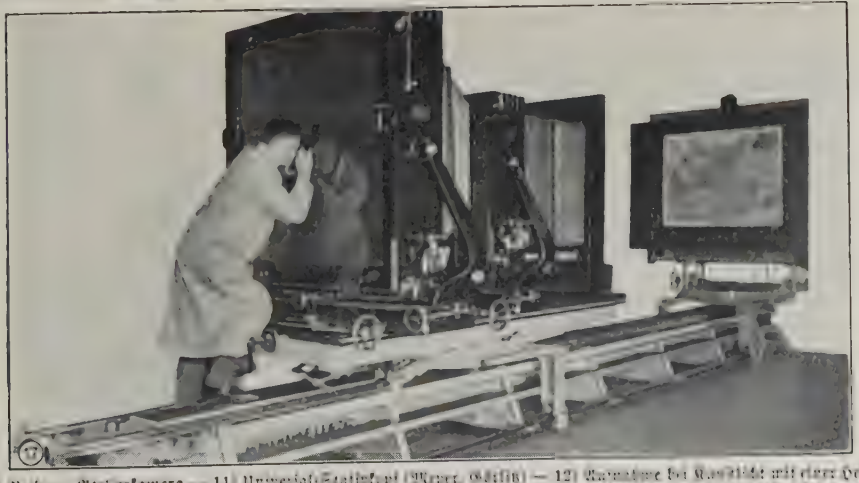
durchdringenden Lichtstrahlen an der Rückseite der Platte od. des Films. Durch bes. Präparationen, meist rotgefärbte Gelatineschichten auf der Rückseite des Negativmaterials, welche die auftreffen-

1) Einfache Kastenkamera (Agfa-Box) — 2) Amateurkamera für Platten u. Filmpacks (Agfa-Standard) — 3) Rollfilmkamera (Agfa-Billy-Optima) — 4) Spiegelreflexkamera Mirosflex mit Schlitzverschluß — 5) Kleinbildkamera Ikonta für Rollfilm 3 × 4 cm — 6) Kleinbildkamera Rolleiflex (6 × 6 in 4 × 4 cm), zwei getrennte Kameras, deren obere durch Spiegelung auf eine Mattscheibe das Bild zeigt — 7) Kleinbildkamera Contax für 35 mm Kinofilm — 7a Die Contax-objektive mit Bildwinkel von 13,6°-75° — 8) Kleinbildkamera Leica für Kinofilm — 9) Stereokamera Heidoscop für Platten u. Filmpacks — (1, 2, u. 3 Agfa, Berlin — 4, 5, 7 u. 7a Zeiß-Ikon A. G., Dresden — 6 u. 9 Franke & Heidecke, Breslau — 8 Leitz, Wetzlar)









10) Reise- u. Ateliercamera — 11) Universal-Stativkopf (Meyer, Görlitz) — 12) Aufnahme bei Kunstlicht mit einer Heimlampe — 13) Arbeitsmäßige Reproduktion eines Bildes mit einer Photolampe — 14) Amateur-Kinoaufnahmekamera für 16 mm Schmalfilm (Agfa-Movex 12) — 15) Kinoaufnahmekamera Agfa-Movex 24 getrennt — 16) Vorführungsapparat für 16 mm Schmalfilm (Agfa-Movector) — 17) Reproduktionskamera auf Schwingstativ erschütterungsfrei aufgestellt

den Strahlen absorbieren, werden die Lichthöfe vermieden.

III. Die **Praxis der Aufnahme:** Bei Kameras mit Mattscheibe erfolgt die Einstellung des gewünschten Bildausschnitts, sowie die Scharfeinstellung auf der Mattscheibe. Bei Rollfilm-Kameras ist die Wahl des Bildausschnitts mit dem Sucher, die Scharfeinstellung an der Entfernungsskala vorzunehmen, nachdem zuvor die Entfernung des Aufnahmegegenstands abgeschätzt od. mit einem ↗Entfernungsmesser genau bestimmt worden ist. Ein mit der Einstellvorrichtung der Kamera gekuppelter Entfernungsmesser gewährleistet scharfe Einstellung u. erlaubt also die Verwendung lichtstarker Optik. Die richtige Belichtungszeit entnimmt man einer Belichtungstabelle od. einem opt. ↗Belichtungsmesser. Auch elektr. Belichtungsmesser mit lichtempfindl. Selenzellen, von deren Skala die richtige Expositionszeit sofort ohne Umrechnung in Sekunden ablesbar ist, sind neuerdings im Handel. Die gefundene Belichtungszeit wird an dem Verschluß der Kamera eingestellt, u. die Aufnahme kann erfolgen. Sollen die Farben des Gegenstands vollkommen richtig in den Helligkeitswerten wiedergegeben werden, z. B. weiße Wolken auf blauem Himmel, so ist bei Tageslichtaufnahmen noch ein **Gelbfilter** vor das Objektiv zu setzen, das eine gewisse Verlängerung der Belichtungszeit je nach der Farbenempfindlichkeit der Platte od. des Films erfordert. — Bei *Kunstlichtaufnahmen* ist die Lichtquelle *hinter* der Kamera aufzustellen, um zu vermeiden, daß das Objektiv der Kamera von direkten Lichtquellen getroffen wird (Rahmenart. ↗Blitzlicht). — Nach erfolgten Aufnahmen werden belichteter Film od. Platte aus der Kamera (bzw. Kassette) in der Dunkelkammer entnommen, entwickelt, fixiert, gewässert u. getrocknet; das fertige Negativ auf photograph. Papier kopiert u. ebenfalls entwickelt, fixiert u. gewässert (Rahmenart. ↗Entwickeln, Fixieren u. Kopieren).

Geschichtliches: 1727 hat der deutsche Arzt J. H. Schulze, Halle a. S., als erster auf die Lichtempfindlichkeit der Silbersalze aufmerksam gemacht. Aber erst 1816 erkannte Nicephore Niepce, daß haltbare Bilder sich nur dadurch erzeugen lassen, daß die vom Licht nicht angegriffene Substanz von der im Licht veränderten entfernt werden muß. Daguerre führte 1839 das Jodsilber als lichtempfindl. Substanz ein. Weitere Fortschritte waren die Einführung eines Bindemittels für die Halogensilbersalze, u. zwar des Albumins durch Niepce de Saint-Victor (1848), des Kollodiums durch Scott Archer (1851) u. der Gelatine durch Poitevin u. Gaudin (1850 u. 1853). Die ersten Bromsilbergelatine-Trockenplatten wurden von dem engl. Arzt J. Maddox 1871 hergestellt. Weitere Vervollkommnungen dieser Emulsionsart führten dann in den 80er Jahren zu den Anfängen der Amateurphotographie.

Lit.: *Hand- u. Lehrbücher:* J. M. Eder, Handb. der Ph. ($^{3-4}$1912–32); H. W. Vogel, Handb. der Ph., neuhrsg. von Lehmann (1925–29); A. Hay u. v. Rohr, Handb. der wiss. u. angewandten Ph. (1929 ff.). — Veröffentl. des wiss. Zentrallaboratoriums der photograph. Abt. der Agfa (1930/31). — A. Miethe u. O. Mente, Lehrbuch der prakt. Ph. (^{4}1922); F. Schmidt, Kompendium der prakt. Ph. (^{16}1934); E. v. Angerer, Wiss. Ph. (1931); L. David, Photograph. Praktikum (^{3}1932). — *Für Amateur-Photographen bes.:* Photograph. Bibliothek, Sammlung kurzer photograph. Spezialwerke aus allen Gebieten der Ph. (35 Bde); Photofreund-Bücherei (20 Bde).

Recht: Die photograph. Aufnahme ist nach dem Urheberschutzges. v. 9. 1. 1907 urheberrechtlich auf die Dauer von 10 Jahren geschützt. Das Recht an der auf Bestellung gelieferten Ph. steht jedoch nur dem Besteller zu. Das Recht am eigenen Bild ↗Bildnis. Ähnliche Regelung besteht in *Österreich* (Urheberrechtsges. v. 13. 7. 1920 §§ 13 18 35 41) u. in der *Schweiz* (Schutzdauer: 30 Jahre seit dem Tod des Photographen, Bundesges. v. 7. 12. 1922).

Photometer, das (griech. = Lichtmesser), Apparat zur Messung (Vergleichung) der Lichtstärke von Lichtquellen; beruht meist darauf, daß zwei zu vergleichenden Lichtquellen auf aneinanderstoßenden Flächen die gleiche Beleuchtungsstärke erzeugen, indem man entw. ihre Abstände von den Flächen entspr. reguliert (↗Photometrie) od. das Licht der einen von ihnen meßbar schwächt. Bes. einfach ist das *Fettfleck-Ph.* (Bunsen): ein mit einem kleinen Fettfleck versehenes Blatt Schreibpapier befindet sich zwischen den beiden Lichtquellen (Bild). Der Fettfleck erscheint hell auf der schwächer u. dunkel auf der stärker beleuchteten Seite u. verschwindet (nahezu) bei gleicher Beleuchtungsstärke auf beiden Seiten. Ähnlich wirkt das Ph. von Lummer u. Brodhun; ferner das Polarisations-Ph. von Martens, das Milchglas-Ph. von L. Weber, das Flimmer-Ph. von Krüß u. a. Auch die lichtelektr. Zelle kann als Ph. dienen.

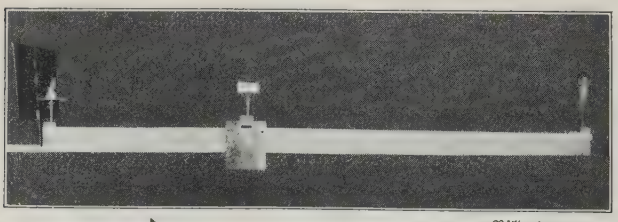


Bild 1 u. 2 Photometerbank Das Photometer wird solange auf der Bank verschoben, bis es auf beiden Seiten gleiche Helligkeit zeigt. Aus dem Quadrat der Abstände (a, b) läßt sich die Lichtstärke der Glühlampen (GL) im Vergleich mit der Hefnerlampe (HL) berechnen

Photometerbank, eine Schiene von etwa 2 m Länge mit mm-Teilung, zum Vergleich zweier Lichtquellen (Bild ↗Photometer).

Photometrie, die (griech. = Lichtmessung), die Messung der Lichtstärke einer Lichtquelle durch Vergleichung mit einem Normal (↗Photometer). Die wichtigste Grundlage der Ph. ist das Entfernungsgesetz: Die von einer Lichtquelle auf einer Fläche erzeugte Beleuchtungsstärke ist dem Quadrat ihres Abstands von der Fläche umgekehrt proportional.

Photometrie der Gestirne, der Zweig der Astronomie, der sich mit der Messung der Helligkeiten der Gestirne im unzerlegten od. spektralzerlegten Licht (Spektralphotometrie) befaßt u. wichtige Aufschlüsse über die Konstitution der Sterne u. den Aufbau des Sternsystems liefert. Man bedient sich visueller, photogr. od. spez. lichtelektr. Methoden. Besondere Aufgaben sind u. a. die Bestimmung der Beleuchtungsgesetze der Planeten, die Absorption der Strahlung im Weltraum od. in der ird. Atmosphäre, der Lichtwechsel der Veränderl. Sterne u. a.

Photomontage, die (franz. :-gahsch'), in der Typographie seit 1915 für Buchumschläge, Prospekte usw. angewandte Technik, wobei Ausschnitte von Einzelphotos zu einer Bildeinheit zusammengestellt werden; von dem geklebten Bild wird eine Photographie u. danach eine Autotypie hergestellt; in der Filmkunst die Überblendung eines od. mehrerer Bilder durch andere Bilder; wichtiges Filmmittel der opt. Überraschung u. Spannung. Vgl. Tafel bei ↗Filmkunst.

Photonen (griech.), Bezeichnung für die ↗Lichtquanten zur Charakterisierung der Tatsache, daß ihr Verhalten dem kleiner Masseteilchen (Elektronen, Protonen) in vielen Beziehungen analog ist.

Photoperspektograph, der, Apparat zur Flugbildaufnahme im Dienst der Kartographie, von Th. Scheimpflug konstruiert; durch die neueren Methoden der Flugbildaufnahme überholt.

Photophobie, die (griech.), Lichtscheu bei versch. Erkrankungen der Augen.

Photophorese, die (griech.), von Ehrenhaft entdeckte Bewegung mikroskop., schwebender Teilchen in Richtung od. auch gegen die Richtung einfallenden Lichts, beruht auf einer Radiometerwirkung an den Teilchen.

Photopsie, die (griech.), das Wahrnehmen von Licht- u. Farberscheinungen ohne leuchtendes Objekt bei bestimmten Augenkrankheiten, z. B. grünem Star.

Photoradierung, graph. Verfahren, bei dem in ein lichtundurchlässig gemachtes photograph. Negativ ein Strichbild mit Nadeln radiert wird. Durch Kopieren auf eine Metallplatte kann so von einem Lichtbild eine Strichätzung hergestellt werden.

Photosetzmaschine, photographische Setzmaschine, Maschine zur photograph. Herstellung des Textsatzes für Offsetdruck. Vgl. Setzmaschine.

Photoskulptur (griech.-lat.), **Photoplastik** (griech.), die, photo-mechan. Verfahren zur Herstellung von Rund- u. Reliefskulpturen; in der Praxis wenig bewährt. [↗Sonne.

Photosphäre, die, die leuchtende Oberfläche der

Photosynthese, die (griech.), jeder Stoffaufbau unter Mitwirkung des Lichts, in der Botanik die Fähigkeit der grünen Pflanzen, am Licht die Kohlensäure der Luft zu organ. Substanzen zu verarbeiten (↗Kohlensäureassimilation).

Phototaxis, die (griech.), durch einseit. Lichteinfall bewirkte Bewegung niederer Tiere (Protozoen) u. niederer freibewegl. Pflanzen (Algenschwärmer) zum Licht hin (positive Ph.) od. von ihm weg (negative Ph.); bes. bei Planktonorganismen, die sich nachts in den Wasserschichten der Oberfläche aufhalten u. tags in die Tiefe zurückziehen.

Phototheodolith, der (griech.), **Photogrammmeter, Phototachymeter,** ein ↗Theodolith, bei dem das Fernrohr durch eine photogr. Kamera ergänzt ist. Vgl. Photogrammetrie.

Phototherapie, die Strahlentherapie.

Phototropie, die, Farbänderung gewisser kristallisierter Substanzen bei Lichteinwirkung. Durch rotes Licht, aber auch (langsamer) im Dunkeln, nimmt der Stoff die urspr. Farbe wieder an.

Phototropismus, der (griech. = Lichtwendigkeit, früher meist Heliotropismus = Sonnenwendigkeit gen.), die Fähigkeit vieler Pflanzen, sich dem Licht zu- od. von ihm abzuwenden, wird im Dunkeln oft schon durch schwache Lichtblitze von wenigen Sekunden Dauer hervorgerufen. Vgl. Pflanzenbewegungen.

Phototypie, die (griech.), im Buchdruck ein mit Hilfe der Photographie u. durch Ätzung hergestellter Druckstock (vgl. Strichätzung, Autotypie).

Photoxylographie, die (griech.), ein ↗Holzschnitt-Verfahren, bei dem das Bild mit Hilfe der Photographie auf den Holzstock gebracht wird.

Photozelle, die ↗lichtelektr. Zelle.

Photozinkographie, die, Flachdruckform aus Zink, mit Hilfe der Photographie u. durch Ätzung hergestellt. Vgl. Chemigraphie. [Zink.

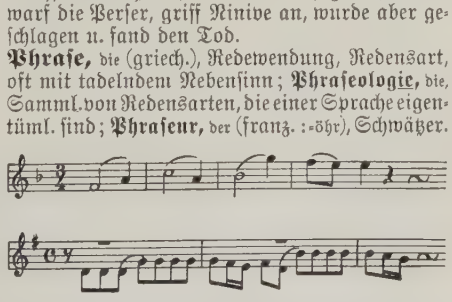
Photozinkotypie, die, eine ↗Phototypie in

Phragmidium, Gattung der Rostpilze mit 26 überall verbreiteten, auf Rosengewächsen schmarotzenden Arten. Ph. subcorticium erzeugt den Rost der Rosen. [↗Schilf.

Phragmites, Familie der Gramineae, das

Phraortes, König der Meder (um 630 v. Chr.), Nachf. des Dejokes, Vater des Kyaxares, unterwarf die Perser, griff Ninive an, wurde aber geschlagen u. fand den Tod.

Phrase, die (griech.), Redewendung, Redensart, oft mit tadelndem Nebensinn; **Phraseologie,** die, Samml. von Redensarten, die einer Sprache eigentüml. sind; **Phraseur,** der (franz. :-öhr), Schwätzer.



Phrasierung
Beispiele aus einer Klaviersonate von Mozart (oben) u. einer Orgelfuge von J. S. Bach (unten)

Phrasierung, in der Musik die Gliederung in kleinere od. größere Phrasen nach dem Sinnzusammenhang der Melodie. Ähnlich wie der Interpunktion in Sprache u. Schrift kommt der Ph. eine grundlegende Bedeutung für die richtige Auffassung u. Wiedergabe einer jeden Musik zu.

Als Ph.zeichen verwendet man in der Notenschrift hauptsächlich den Bogen (Phrasierungsbogen), der jedoch wegen der Verwechslungsmöglichkeit mit dem Legatobogen (der nur eine Spielanweisung gibt) ein unvollkommenes Hilfsmittel bleibt.

Lit.: H. Riemann, Vademecum der Ph. (1900, ^{5}1923); derselbe, System der musikal. Rhythmik u. Metrik (1903 u. ö.); Th. Wiehmayer, Die musikal. Rhythmik u. Metrik (1917).

Phreatischer Klimatyp (vom griech. phrear = Brunnen), diejenigen Regenklimate, deren Niederschlag neben der Verdunstung u. dem oberflächl. Abfluß Grundwasser zustandebringt u. dadurch die Bildung gewisser Bodenarten bewirkt.

Phren, das (griech.), Gemüt, auch Zwerchfell, das von den Griechen als Sitz des Gemüts u. auch der ↗Phrenesie angesehen wurde. **Phrenitis,** die, Zwerchfellentzündung.

Phrenesie, Frenesie, die (griech.), Raserei; Eigenschaftswort **frenetisch,** rasend; heute nicht mehr übl. Ausdruck für Geistesstörungen vom Charakter des Deliriums.

Phrenikus, der (griech.), Zwerchfellnerv, im Halsteil des Rückenmarks entspringender motor. Nerv, der die Bewegungen des Zwerchfells beherrscht.

Phrenikotomie, die, Durchschneidung des Ph. einer Seite, zum Zweck der Stillstellung der gleichseit. Lunge. [dellehre.

Phrenologie, die (griech.), die Gallsche ↗Schä-

Phrixos, in der griech. Sage Sohn des Königs Athamas von Orchomenos u. der Nephele, flieht mit seiner Schwester ↗Helle vor den Ränken der Stiefmutter Ino auf dem Widder mit dem goldenen Vlies u. gelangt nach Kolchis, während Helle unterwegs ins Meer (↗Hellespont) stürzt.

Phryganа, die, auch Garide, aus Dornbüschen, Zwiebelgewächsen u. niedrigen Sträuchern bestehende Vegetationsform des Mittelmeergebiets.

Phrygien, die von den **Phrygiern,** einem indogerm., um 2000 v. Chr. aus Thrazien eingewanderten Volk, bewohnten Landschaften: **Klein-Ph.,** der Küstenstrich an der Propontis, u. **Groß-Ph.,** das Zentralland des westl. Kleinasiens. — Unter den Königen Gordios u. seinem Sohn ↗Midas erwuchs ein phryg. Reich, das im 8. Jahrh. v. Chr. den Kimmeriern erlag; seit 600 lydisch, 546 persisch, dann syrisch (301), pergamenisch (191) u. seit 88 Teil der röm. Prov. Asien. Eine urspr. phryg. Gottheit war ↗Kybele.

Lit.: E. Brandenburg, Ph. u. seine Stellung im kleinasiat. Kulturkreis (1907); Eisele, Die phryg. Kulte (Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum 1909); W. M. Ramsay, The Cities and Bishoprics of P. (Bd. I, 2 Tle, 1895-97); Körte, Gordion (1904).

Phrygische Mütze, kegelförmige, von den Phrygiern u. kleinasiat. Griechen getragene Zipfelmütze mit umgeklappter Spitze; Vorbild der ↗Jakobinermütze. Bild ↗Mützen, 2.

Phrygische Sprache, dem indogerm. Sprachstamm zugehörig, wenig bekannt, vielleicht dem Armenischen verwandt. Die **Schrift** (7. Jahrh. v. Chr.) ähnelt der griechischen.

Phrygische Tonart, Tonart der griech. Musik u. der ↗Kirchentöne.

Phryne, griech. Hetäre des 4. Jahrh. v. Chr. aus Thespiä, Modell des Praxiteles für die Aphrodite von Knidos (?). — Ph. allg. = verführerisches Weib.

Phrynichos aus Athen, bedeutendster vorklassisch-attischer Tragiker. — † 511 v. Chr.

Das stärkste der verlorenen 10 Dramen „Die Phönissen".

Phrynium, Sumpfmarante, Gattung der Marantaceae, 19 Arten in den Tropensümpfen Afrikas u. Asiens; Stauden mit kriechendem Wurzelstock u. langgestielten, bei einigen Arten schön gezeichneten Blättern, deshalb Blattpflanzen in Warmhäusern.

Kultur: in Moorerde mit Torf u. Sumpfmoos gemischt; verlangen viel Wärme u. feuchte Luft.

Phtha, Phthas, ägypt. Gott, ↗Ptah.

Phthaleine, Teerfarbstoffe, die durch Vereinigung von Phthalsäureanhydrid mit Phenolen od. dgl. unter Wasseraustritt entstehen, wie z. B. ↗Phenolphthalein, ↗Fluoreszein (Eosin) u. a.

Phthalimid, das, $C_6H_4CONHCO$, wicht. Zwischenprodukt bei der Darstellung von ↗Anthranilsäure; entsteht durch Einwirkung von Ammoniak auf Phthalsäure.

Phthalsäure, weiße, in heißem Wasser leicht lösl. Blättchen, die beim Erhitzen Wasser abspalten u. dabei in Ph.anhydrid („Ph." des Handels) übergehen. Letztere sublimiert leicht in Form langer, spießiger Nadeln. Verwendung zur Herstellung von Teerfarbstoffen (**Phthaleine**), ferner Zwischenprodukt bei der Darstellung der Anthranilsäure u. dgl. Gewinnung durch Oxydation von Naphthalin mit rauchender Schwefelsäure in Gegenwart von Quecksilber als Katalysator. Evtl. auch durch katalyt. Oxydation (Molybdänoxyd) mit Luft, Chlor u. a.

Ph. ist eine 2bas., organ. Säure, $C_6H_4(COOH)_2$, die sich vom Benzol durch Ersatz zweier Wasserstoffatome durch COOH-Gruppen ableitet; nach der Stellung der COOH-Gruppen unterscheidet man ortho- (allein wichtig), meta- (Iso-Ph.), u. para- (Tere-Ph.) Ph.; von den Abkömmlingen der Ph. sind das ↗Phthalimid u. die Ester der Ph. wichtig. Vgl. Palatinole, Lack u. Kunstharz.

Phthalsäureester, Abkömmlinge der ↗Phthalsäure, die z. B. als wicht. Lacklösungsmittel verwendet werden. Vgl. Palatinole.

Phthartolatren (griech.), Sekte, Zweig der ↗Monophysiten.

Phthiotis und Phokis, mittelgriech. Nomos zw. Thessalien u. dem Golf von Korinth, meist rauhes Bergland (Kiona 2512 m), dazwischen fruchtbare Talbecken; 5840 qkm, 193 700 E.; Hauptstadt Lamia.

Phthiriasis, die (griech.), das Behaftetsein mit ↗Filzläusen (Phthirii od. Pediculi pubis).

Phthisis, die (griech.), Auszehrung, Schwindsucht, durch den Tuberkelbazillus bedingte Erkrankung, meist der Lungen. **Ph. pulmonum,** Lungentuberkulose; **Ph. florida,** galoppierende Schwindsucht; **Ph. laryngea,** Kehlkopfschwindsucht; **Ph. mesaraica,** Darmschwindsucht; **Phthisiophobie,** die, krankhafte Furcht vor Ansteckung mit Lungenschwindsucht. [butter.

Phulwabutter, Pflanzenfett, die ↗Fulwa-

Phycomycetes, Algenpilze, Abteilung der Pilze mit ungekammerten Hyphen u. algenähnl. Fortpflanzung, umfaßt die 3 Klassen der Urpilze (Archimycetes), Eibefruchtungspilze (Oomycetes) u. Jochpilze (Zygomycetes).

Phykoerythrin, das, Sammelname für rote Algenfarbstoffe mit Eiweißcharakter.

Phykophäin, das, brauner, beim Ausziehen der Braunalgen durch Oxydation entstehender Stoff.

Phykoporphyrin, das, rotvioletter, im Zellsaft gelöster Algenfarbstoff.

Phykozyan, das, blauer, in Wasser lösl. Farbstoff, der die blaugrüne Färbung der Blaualgen bewirkt u. auch in den Rotalgen vorkommt.

Phylakterien (griech., Mehrz. = Schutzmittel), christl. Devotionalien (geweihte Kreuze, Medaillen mit Christusmonogramm, Bibelversen usw.); auch nichtjüd. Name für die ↗Gebetsriemen, auch abergläubische Amulette.

Phylax (griech.), Wächter; beliebter Hundename.

Phyle, die (griech. = Stamm), bei den Dorern in der Dreizahl (Hyleer, Dymanen, Pamphyler), bei den Joniern, auch Athenern, in der Vierzahl (Geleonten, Hopleten, Argadeer, Ägikoreer) sich findende alte Kultgemeinschaften der Bürgerschaft. Urspr. Einzelstämme, die in einer größeren Gemeinde aufgegangen sind; seit Kleisthenes in Athen geograph. Einteilungen.

Phyletisch (griech.), die Abstammung des Menschen betreffend; bes. 2 Theorien: Ein- u. Vielstämmigkeit des Menschengeschlechts (↗Monophyletismus u. ↗polyphyletisch).

Phylica ericoides (bis 90 cm hoch)

Phylica, Kapmyrte, Gattung der Rhamnaceae, gegen 65 Arten in Südafrika; Sträucher od. kleine Bäume mit immergrünem, heidekrautähnl. Laub u. zierl., in endständ. Köpfchen od. Ähren stehenden Glockenblüten; deshalb beliebte Zierpflanzen, auch geschätztes Bindegrün.

Kultur: in Heide- u. Lauberde, in hellem, aber nicht zu warmem Zimmer; Vermehrung: durch Stecklinge.

Phyllanthus, Gattung der Euphorbiaceae, über 500 meist trop. Arten; verschiedengestalt. Kräuter bis Sträucher; bei einigen sind die Blätter stark verkümmert u. die blütentragenden Zweige blattartig verbreitert. Ph. pulcher ist als Warmhauspflanze beliebt; Ph. distichus wird wegen seiner eßbaren, stachelbeerähnl. Früchte in Südasien viel angebaut; die als Graue Myrobalanen bekannten Früchte von Ph. emblica, dem Amblabaum, sind Volksheilmittel gegen Darmkrankheiten.

Phyllanthus pulcher

Phyllis, thraz. Königstochter der griech. Mythologie, gab sich aus Sehnsucht nach Demophoon den Tod. In der Schäferpoesie beliebter Name.

Phyllodoce taxifolia (2/3 nat. Gr.)

Phyllit, der, auch Tonglimmerschiefer, schiefriges, weiches Gestein von bald weißer bis hellgelber, grauer, auch rotbrauner bis schwärzl., meist aber grünl. Färbung. Die dünnschiefrigen Schichtflächen glänzen glimmerähnlich, enthalten auch häufig mit dem bloßen Auge wahrnehmbare Glimmerplättchen.

Die Ph. gehören zu den Tongesteinen. Der Querbruch läßt die vorherrschenden Gemengteile von Quarz u. Glimmer erkennen; dazu tritt ein chlorit. Gemengteil. Von Bedeutung sind: Serizit=Ph. od. Serizitschiefer, Magnetit-Ph., Granat-Ph., Feldspat-Ph.

Phyllo ... (von griech. phyllon = Blatt), das Blatt betr., in Zusammensetzungen, z. B. Phyllodium, Phyllocactus u. ä.

Phyllocactus, Gattung der Kakteen (Bild s. dort) im trop. Amerika, 12 Arten mit blattartig verbreitertem Stengel (ein ↗Blattkaktus) u. großen, wundervoll gefärbten, oft wohlriechenden Blüten; wachsen auf Humuspolstern in Bäumen u. Felsen; in zahlr. Spielarten, auch Kreuzungen mit andern Kakteengattungen, beliebte Zierpflanzen.

Kultur: ↗Kakteen.

Phyllocladus, Farnеibe, Gattung der Taxaceae mit 6 Arten in Neuseeland, Tasmanien u. Borneo; ziemlich hohe Bäume mit eigenartig geformten, blattart. Flachsprossen u. schuppenförm., dem Stengel ansitzenden, kleinen Blättern; die männl. Geschlechtssprosse bilden längl. Kätzchen, die weibl. kleine gestielte Büschel. Ph. trichomanoides hat eine 23% Tannin enthaltende Rinde, die als Gerbrinde nach Europa ausgeführt wird; andere Arten liefern gutes Bauholz.

Phyllodium, das (griech.), blattähnl. Verbreiterung des Blattstiels (Bild ↗Blatt, Abb. 11).

Phyllodoce, Blauheide, Gattung der Ericaceae, 6 Arten in Nordamerika u. Asien; zierliche, niedrige Sträucher mit nadelart., schmalen Blättern u. kleinen Glockenblüten, beliebte Zierpflanzen, auch fürs Freie.

Kultur: in Heide- od. Moorerde bei Winterschutz; Vermehrung durch Stecklinge.

Phyllokladium, das (griech.), Flachsproß, blattähnlich gestalteter Sproß, der bei Pflanzen

trockener Standorte die Rolle der meist zurückgebildeten Blätter übernimmt (Opuntie, Mäusedorn).

Phylloporphyrin, das, magnesiumfreies Abbauprodukt des Chlorophylls, ähnl. dem aus Blutfarbstoff entstehenden Hämatoporphyrin.

Phyllostachys, Gattung der Gramineae, 10 Arten in Ostasien; bambusartige Gräser, in Deutschland winterharte Ziergräser. Ph. edulis (Japan) liefert eßbare Bambusschößlinge, Ph. bambusoides das zur Herstellung von Stöcken verwendete Pfefferrohr.

Phylloxera, Gattung der Zwergläuse (Phylloxeriden), einer Familie der Blattläuse (Aphidoidea). Wichtigster Vertreter die ↗Reblaus (Ph. vastatrix).

Phyllozyanin, das, blauer Farbstoff, entsteht beim Säureabbau des Chlorophylls neben gelbem **Phylloxanthin.**

Phylogenie, die (griech.), Stammesgeschichte od. Entwicklungsgeschichte der Stämme, ein von Haeckel 1866 eingeführter Begriff, den er definierte als „die Wissenschaft von den Formveränderungen, welche die Phylen od. organ. Stämme während der ganzen Zeit ihrer Existenz durchlaufen haben". Ph. betrifft also die Abstammung u. die vollzogene Entwicklung der jetzt lebenden Organismen, der versch. Arten, Familien, Klassen u. Stämme aus andern Arten od. Stämmen. Die wichtigsten Zeugnisse dafür liefert die Paläontologie sowie die vergleichende Morphologie, Physiologie u. Pathologie, die vergleichende ontogenet. Entwicklungsgeschichte od. Embryologie, die Lehre von den Lebenserscheinungen u. der Verbreitung der Organismen (vergleichende Bionomie), u. nicht zuletzt die Ergebnisse der Erblehre, die Lehre von den Variationen u. bes. den Mutationen. Auf Grund der Ergebnisse der Ph. u. Ontogenie folgerte Haeckel sein ↗biogenet. Grundgesetz.

Phymatin, das, Impfstoff zur Erkennung der Tuberkulose bei Tieren.

Physalis, Gattung der Solanaceae, 45 Arten, hauptsächl. in Amerika; Kräuter bis Sträucher mit kugligen, zum Teil eßbaren Beeren, die von einem blasig aufgetriebenen Kelch umgeben sind; in Süddeutschland häufig u. oft in Gärten Ph. alkekengi, die ↗Schlutte; ferner sind Zierpflanzen die ausländ. Ph. Franchettii, bis meterhoch mit orangeroten, hühnereigroßen Früchten, u. Ph. peruviana, bis 1,20 m hoch, mit gelben Blüten u. eßbaren, zum Einmachen verwendbaren Früchten.

Physiater, der (griech.), Naturarzt; die wichtigste Aufgabe jedes Arztes besteht darin, die Natur in ihren Abwehrkräften gegen Krankheiten zu unterstützen. **Physiatrie,** die, Naturheilung; **Physiatrik,** die, Naturheilkunde.

Physic balls (: fisik bohls), engl. Pferdepillen mit abführender Wirkung.

Physick, Philipp Syng, amerik. Chirurg, der „Vater der amerik. Chirurgie". — * 7. 7. 1768 in Philadelphia, † 15.12.1837 ebd. als Prof.

Physik, die (griech.), Naturlehre, urspr. allg. die Wissenschaft von den Gesetzmäßigkeiten in der unbelebten Natur, aber unter Ausschluß der chem. Vorgänge, bei denen sich die Zusammensetzung eines Stoffs ändert. Die scharfe Trennung zwischen Ph. u. Chemie läßt sich heute nicht mehr aufrechterhalten, da physikalische Gesetze u. Methoden auch in der Chemie eine wesentl. Rolle spielen. Infolgedessen beginnt die Ph. mehr u. mehr eine zentrale Stellung unter den Naturwissenschaften einzunehmen.

Man teilt die Ph. ein in die ↗Mechanik u. ↗Akustik, die ↗Wärmelehre, die ↗Elektrizitätslehre, Magnetismus, die ↗Optik u. die ↗Atom- u. ↗Quanten-Physik. Die experimentelle Erforschung der physikal. Gesetze im Laboratorium heißt Experimental-Ph., die mathemat. Behandlung physikal. Probleme, insbes. die mathemat. Formulierung physikal. Gesetze, theoretische Ph. Da die Ph. die Grundlage der meisten Gebiete der Technik bildet, hat neuerdings ihre Anwendung auf techn. Probleme besondere Bedeutung gewonnen (technische Ph.). Auf der Grenze zwischen Ph. u. Chemie steht die physikalische Chemie od. chemische Ph.

Als zur Ph. gehörige, aber wegen ihrer besondern Forschungsmethoden selbständige Wissenschaften sind anzusehen: die ↗Astronomie u. die ↗Astro-Physik, die ↗Geo-Physik einschl. der ↗Meteorologie sowie die ↗Kristallographie.

Physikal. Forschungsstätten bestehen im Dtsch. Reich insbes. an allen Universitäten u. Techn. Hochschulen, bei der ↗Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, sowie in vielen großen Industriebetrieben. Zentralstelle für das Reich ist die ↗Physikal.-techn. Reichsanstalt.

Geschichte: Bis in den Beginn der Neuzeit bestanden nur dürftige physikal. Kenntnisse. Aus dem Altertum sind Nachrichten über solche insbes. aus Griechenland (↗Archimedes, ↗Heron, ↗Euklid, ↗Pythagoras u. a.) auf uns gekommen. Im Mittelalter erzielten zuerst die Araber einige Fortschritte. Die eigentl. Entwicklung der Ph. begann im Anfang der Neuzeit mit ↗Leonardo da Vinci, ↗Kopernikus u. ↗Galilei, sowie ein Jahrh. später durch ↗Newtons System der Mechanik, die ihren Ausbau insbes. im 18. Jahrh. fand. Eine stürmische Entwicklung (Quanten-Ph.) hat mit Beginn dieses Jahrh. eingesetzt. Diese ist nunmehr ebenfalls abgeschlossen, heute ringt die Ph. um die Erkenntnis der Vorgänge im Atomkern (Kern-Ph.).

Lehrbücher: u. a. Warburg, Experimentalphysik (24 1933); Grimsehl, Lehrb. der Ph., Bd. I (7 1929), Bd. II (6 1932); Westphal, Ph. (3 1933); Wulf, Ph. (2 1929); Berliner, Ph. (1929); A. E. Haas, Ph. für Jedermann mit bes. Berücksichtigung der modernen techn. Anwendungen (1933); derselbe, Einführung in die theoret. Ph. (2 Bde, 1918-21, 6 1930); M. Planck, Einführung in die theoret. Ph. (5 Bde, 1916-30); Cl. Schäfer, Einführung in die theoret. Ph. (2 Bde, 1914-19, 2 1929-34). Größere Werke: Müller-Pouillet, Lehrbuch der Ph., 5 Bde in 13 Teilen (11 1925-33); Handbuch der Ph., hrsg. von Geiger u. Scheel, Bd. I-XXIV (Bd. I-XXI 1926-29, Bd. XXII-XXIV 2 1933); Handbuch der Experimental-Ph., hrsg. von Wien u. Harms, Bd. I bis XXV (1926-32).

Physik, das (engl. : fisik), auch Rosiersalz, im Zeugdruck als Beiz- u. Ätzmittel verwendete Verbindung, besteht im wesentl. aus Zinntetrachlorid.

physikalisch, zur ↗Physik gehörig od. auf ihr beruhend.

Physikalische Chemie, Grenzgebiet zw. Physik u. ↗Chemie, betrachtet die theoret. Grundlagen über Aufbau der Stoffe u. die chem. Vorgänge.

Physikalisch-diätetische Therapie, die (griech.), Zusammenfassung aller physikal. u. diätet. Heilmethoden der wissenschaftl. Medizin; hat mit Kurpfuscherei nichts zu tun, sondern umfaßt als physikal. Therapie alle Maßnahmen, die mit physikal. Behandlungsmitteln durchgeführt werden, also bes. die Elektro-, Thermo-, Hydro-, Klimato-, Pneumato-, Balneo-, Photo-Mechanotherapie.

Die diätet. Therapie ist, nicht unbeeinflußt von den modernen Zeitströmungen (Vitamine, Rohkost, Vegetarismus), von den Ärzten sehr weit ausgebaut worden (v. Noorden, Brauer, Strauß, Schall-Bornträger; Gerson-Sauerbruch-Hermannsdörfer; Bircher-Benner, Ragnar Berg u. a.). Entsprechend der Lehre von der Diätetik stellt sie ein Heilverfahren (immer in Verbindung mit andern Verfahren) dar, in dem für das einzelne gesunde, krankheitsveranlagte u. kranke Individuum die passendste Ernährungsweise angewendet wird.

Physikalische Einheiten, die in der Physik eingeführten Maßeinheiten; auf Vorschlag von ↗Gauß u. ↗Weber (1836) werden alle Ph. E. auf die Grundeinheiten von Länge, Maße u. Zeit zurückgeführt. ↗Maßsystem.

Physikalische Entwicklung, Entwicklungsart photograph. Negative. Vgl. Rahmenart. ↗Entwickeln, Fixieren u. Kopieren.

Physikalische Geographie, Zweig der Allg. Erdkunde, beschäftigt sich mit der stofflichen Zusammensetzung der Erdhülle in ihren festen, flüss., luftförm. Teilen u. den Veränderungen u. Vorgängen innerhalb derselben (Morphologie, Hydro- u. Ozeanographie, Klimatologie).

Physikalische Größen, die Begriffe, mit denen die Physik arbeitet, so in der Mechanik: Geschwindigkeit, Beschleunigung, Masse, Kraft, Arbeit, Bewegungsgröße; in der Wärmelehre: Temperatur, Wärmemenge, Entropie; in der Elektrizitätslehre: elektr. Ladung, Strom, Spannung, Widerstand, Kapazität, Induktivität; in der Optik: Schwingungszahl u. Wellenlänge des Lichts, Lichtstärke, Beleuchtungsstärke u. v. a.

Physikalische Konstanten, die Maßzahlen physikal. Größen, die stets od. unter bestimmten Bedingungen den gleichen Zahlenwert haben. Ersteres gilt für die **universellen Konstanten,** als deren wichtigste zu nennen sind: die ↗Gravitationskonstante G, die Lichtgeschwindigkeit c im Vakuum, die ↗Loschmidtsche Zahl N, die ↗Boltzmannsche Konstante k, das ↗Plancksche Wirkungsquantum h, das elektr. ↗Elementarquantum u. die Ruhmasse des ↗Elektrons u. des ↗Protons. **Materialkonstanten** sind zahlenmäßig festgelegte u. auf bestimmte Bedingungen (Druck, Temperatur, Menge od. Gestalt des Stoffs) bezogene Stoffeigenschaften, wie z. B. das spez. Gewicht, die spez. Wärme, die elektr. Leitfähigkeit, der Brechungsindex usw.

Physikalisch-Technische Reichsanstalt, Abk. PTR., physikal.-technische Zentralstelle des Dtsch. Reichs in Berlin-Charlottenburg. Ihre Aufgaben sind: Behandlung wissenschaftl. Probleme von großer Tragweite in theoretischer u. technischer Richtung, spezielle Arbeiten zur Förderung der deutschen Technik, technische Aufsicht über das amtliche Eich- u. Prüfwesen im Reich, Prüfung von physikal.-techn. Meßinstrumenten sowie von Materialien, Fabrikaten u. Anlagen. Die PTR. besitzt einen Stab von fast 300 wissenschaftl. u. andern Mitarbeitern. Sie wurde 1887 auf Anregung von W. Förster, H. v. Helmholtz, W. v. Siemens gegründet. Ihre Präsidenten waren: 1887 H. v. Helmholtz, 1895 F. Kohlrausch, 1905 E. Warburg, 1922 W. Nernst, 1924 F. Paschen, 1933 J. Stark.

Lit.: Scheel, Hohlborn, Jaeger, Brodhun, Die PTR., 25 Jahre ihrer Tätigkeit (in: Naturwissenschaften, Bd. 1, 1913); Wissenschaftl. Abhandlungen der PTR. (seit 1894); Jährl. „Tätigkeitsbericht" in der Zeitschr. für Instrumentenkunde (erscheint seit 1934 in der Physikal. Zeitschrift).

Physiko-Chemiker, Fachchemiker, bes. mit den Methoden der ↗Physikal. Chemie vertraut.

Physikum, das, lat. **Tentamen physicum,** das ärztl. Vorexamen, das früher nach den 5 vorklin. Semestern, seit 1932 in 2 Abschnitten, u. zwar zu Anfang des 3. Semesters als rein naturwissenschaftl. Examen u. am Ende des 5. Semesters mit der Prüfung in Anatomie, Physiologie u. physiolog. Chemie abgelegt wird.

Physikus, der (griech.), frühere Bezeichnung u. Amtstitel des ↗Kreisarztes (Bezirksarzt), der das **Physikats-(Kreisarzt-)examen** absolvierte u. das **Physikat** (Kreisarztamt) versah.

Physiognomie, Physionomie, die (griech.), das Aussehen einer Gegend, eines Lebewesens als Ausdruck seiner seel. Beschaffenheit; im engern Sinn: Ausdruck u. Form des Gesichts.

Physiognomik, die (griech.), Lehre von dem Zusammenhang zwischen der äußern Erscheinung (des Körpers, des Gesichts) u. dem innern Sein (dem Gemütszustand, Temperament, Charakter) eines Lebewesens, bes. des Menschen. Soweit augenblickl. Körperhaltung u. Mienenspiel in Frage kommen, ist der Zusammenhang eindeutig, insofern eben der jeweilige Gemütszustand u. die jeweils wirksamen Strebungen die Bewegungen u. ihren Ablauf bestimmen, wobei die Möglichkeit der Unterdrückung u. Vortäuschung der Ausdrucksbewegungen offen bleibt. Sehr undurchsichtig dagegen sind die Zusammenhänge zwischen dem Charakter u. der dauernden Körper- u. Gesichtsform. Hier spielt der Zusammenhang zwischen Charakter u. Konstitution hinein, der erbl. fixiert ist. Hinzu kommt der Einfluß des Gesundheitszustands, der Erziehung, des Berufs, der Lebensgewohnheiten auf die Bildung der äußern Erscheinung.

Der Begr. der P. ist Lavater. Wichtige Beiträge lieferten Darwin, Ausdruck der Gemütsbewegungen (⁶1910); Klages, Die Grundlagen der Charakterkunde (⁶1928); Kretschmer, Körperbau u. Charakter (¹⁰1931).

Physiographie, Physiogeographie, die, die Wissenschaft von den physikal. Eigenschaften der Erdoberfläche.

Physioklimatologie, die (griech.), die Lehre von der Einwirkung des Klimas auf Dasein u. Formen der Lebewesen, bes. auf den Menschen.

Physiokratismus (= Naturherrschaft), das erste geschlossene System der Volkswirtschaftslehre, versucht alles wirtschaftl. u. gesellschaftl. Sein, u. zwar (im Gegenstoß gegen die Unterschätzung der Landwirtschaft im ↗Merkantilismus) unter star-

ker Vorbetonung der Schlüsselstellung der Landwirtschaft zu erfassen.

Ausgangspunkt ist das naturwissenschaftlich gefaßte Fortschrittsbewußtsein der Aufklärung. Wie die Natur, so ist auch die Wirtschaft von Gesetzen beherrscht, dem „ordre naturel". Diese Gesetze, für alle Zeiten u. Völker gleich gültig, gilt es nur zu erkennen. Im wohlverstandenen Eigeninteresse des Einzelnen, das den gleichen Freiheitsraum der andern achtet, wird die treibende u. leitende Kraft des Gesellschaftslebens erblickt. Maßnahmen des Staates sind darauf zu beschränken, Hindernisse, welche die „Natur der Dinge" hemmen, wegzuräumen. Der Reichtum besteht in Gütern u. Bodenerzeugnissen („la terre est l'unique source des richesses"). Nur die Landwirtschaft, nicht dagegen Handel u. Gewerbe, liefert einen Reinertrag (produit net). Eine einzige Steuer, die Grundsteuer, an der Quelle auf den produit net gelegt, erscheint daher sinnvoll (impôt unique, ↗single tax). Den Kreislauf der Güter u. Werte durch die versch. Berufe zeigt Quesnays „Tableau économique". Der von ↗Quesnay begründete Ph. wurde von ↗Turgot ausgebaut. Weitere Anhänger (**Physiokraten**): der ältere Mirabeau, Mercier de la Rivière, Markgraf Karl Friedrich von Baden.

Lit.: F. Quesnay, Tableau économique (1758, Neuausg. 1894); J. Turgot, Gedanken über die Entstehung u. Verteilung des Reichtums (dtsch. 1903); Gide-Rist, Gesch. der volkswirtschaftl. Lehrmeinungen (³1923). Volkstümlich-gemeinverständl. Darlegung in A. Damaschke, Gesch. der Nationalökonomie (¹⁴1929) u. in O. Spann, Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre (²⁰1930).

Physiol, das, weiße, wasserlösl. Salbengrundlage mit versch. Arzneimittelzusätzen.

Physiologie, die (griech.), Unterabteilung der ↗Biologie, umfaßt die Lehre von den Lebensvorgängen der Organismen. Man unterscheidet: 1) Ph. des Menschen u. der Tiere, 2) der Pflanzen, 3) der niedersten Lebewesen, die auf der Grenze zwischen Tier u. Pflanze stehen (Protozoen, Protisten) u. oft nur schwer gegen das Tier- u. Pflanzenreich abzugrenzen sind u. 4) der Elementarorganismen od. Zellen, also der einfachsten Formelemente der Tier- u. Pflanzenwelt. Die Aufgabe der Ph. besteht darin, die Lebenserscheinungen der einzelnen Organismen sowie ihre Gesetzmäßigkeiten u. Ursachen zu ergründen u. sie auf die allgemein gültigen Grundgesetze der Naturkunde, insbes. auf die Grundgesetze der Physik u. Chemie, zurückzuführen. Die Ph. hat zu den andern gleichgeordneten biolog. Wissenschaften enge Beziehungen. Während die Morphologie in der Histologie, Organologie u. Anatomie die geformten Grundbestandteile der Lebewesen im allg. u. in einzelnen Teilen zeigt u. die Embryologie die Teile des sich Entwickelnden beschreibt, zeigt die Ph. die Lebensvorgänge im allg. u. in den einzelnen Organen bzw. gegenüber der Embryologie die Tätigkeit der einzelnen Organe während der Entwicklungszeit.

Lehrbücher von Abderhalden (4 Bde, 1925 ff.); Frey (³1920); Höber (⁶1931); Landois-Rosemann (²⁰1932); Tigerstedt (¹⁰1923); Trendelenburg u. Loewy (⁴1924); Verworn (⁷1922).

Physiologische Chemie, die (griech.), der Teil der ↗Physiologie, der sich mit den chem. Vorgängen im Organismus befaßt.

Physiologische Kochsalzlösung, eine 0,9% starke blutisotonische ↗Kochsalzlösung.

Physiologische Lösung, Blutersatzflüssigkeit, soll blutisotonisch sein, aber auch die Mineralbestandteile des Bluts in ausgeglichenen Mengen enthalten. Vgl. Ringer-Lösung.

Physiologische Zeit, die Reaktionszeit, d. h. der Zeitraum zwischen dem Beginn des Reizes u. der Auslösung der Reaktion, individuell nach Art u. Intensivität des Reizes u. Einstellung der Versuchsperson zum Reiz u. nach der persönl. Konstitution verschieden (zwischen 0,13 [Tast-] u. 0,15/0,224 [Gesichtswahrnehmungen] Sek.). Sie spielt außer in der Medizin bei der ärztl. u. psycholog. Berufsberatung eine große Rolle.

Physiologus (lat.), griech. **Physiologos**, lat. **Bestiarius**, franz. **Bestiaire** (:-ähr), Titel einer volkstüml. Natur-Tiergeschichte; ein allegorisierendes u. moralisierendes Fabelbuch.

In Alexandria von einem unbekannten Verf. im 2. Jahrh. n. Chr. geschr., wurde der Ph. früh von christl. Schriftstellern benützt u. wirkte als Volksbuch (↗Bestiaire) auf Kunst (↗Einhorn, Pelikan, Phönix) u. Kultur des Mittelalters. — Lit.: Wellmann (1930, dort die übrige Lit.).

Physis, die (griech.), Natur; **physisch,** in der Natur begründet, körperlich, natürlich.

Physische Erdkunde, die ↗Physikal. Geographie.

Physische Person = natürliche Person; Ggstz.: juristische Person.

Physopoda, Insekten, die ↗Blasenfüßer.

Physormon, das, standardisiertes Hypophysenhinterlappenpräparat für die Geburtshilfe.

Physostegia virginiana

Physostegia, Gelenkblume, Gattung der Lippenblütler, 3 Arten in Nordamerika; Stauden mit schmalen, lanzettl. Blättern u. endständ. vielblüt. Blütenähren; reichblühende Zierpflanzen für Staudenrabatten, auch geschätzte Schnittblumen.

Kultur: in nahrhafter, genügend feuchter Erde bei voller Sonne, in rauhen Lagen Winterschutz durch Tannenreis; Vermehrung: durch Teilung u. Samen.

Physostigmin, das, auch Eserin, gift. Alkaloid der Kalabarbohne; verengert die Pupille u. wirkt abführend.

Physostol, das, 1% starke Öllösung von Physostigmin; Anwendung als Augentropfen.

Phytelephas, Elfenbeinpalme, Gattung der Palmen mit 4 Arten in Südamerika, liefert die ↗Elfenbeinnüsse.

Phyteuma, Gattung der Campanulaceae, die ↗Teufelskralle.

Phytin, das, ungiftiges, leicht lösl. u. phosphorreiches Nährpräparat.

Ph. ist inosithexaphosphorsaures Kalzium-Magnesium; flüssiges Ph. ist eine 25%ige Lösung.

Phyto ... (von griech. phyton = Pflanze), häufig in botan. Fachausdrücken, z. B. Phytologie, die Pflanzenkunde.

Phytogen (griech.) heißen aus Pflanzenresten hervorgegangene Gesteine, **Phytolithen,** z. B. Kohle.

Phytolacca, Gattung der Phytolaccaceae, 26 Arten in den Tropen u. Subtropen Amerikas; Hauptart Ph. decandra, ein in Südeuropa angebauter u. oft verwildeter Halbstrauch, dessen Früchte („Kermesbeeren") einen dunkelroten Farbstoff enthalten; die Wurzeln sind Brech- u. Abführmittel, die jungen Sprosse dieser u. a. Arten dienen als Gemüse; Ph. dioica wird als großblättr. Zierbaum in Anlagen des Mittelmeergebiets angepflanzt.

Phytolacca (Gartenform)

Phytologie, die (griech.), die Pflanzenkunde.

Phytopathologie, die (griech.), Wissenschaft von den ↗Pflanzenkrankheiten.

Phytophaga, Pflanzenfresser, Gruppe der ↗Käfer.

Phytophthora, Gattung der Algenpilze (Phycomyzetae), deren Arten Pflanzenkrankheiten hervorrufen. Die Myzelfäden durchwuchern das Nährpflanzengewebe u. senden Sporenträger durch die Spaltöffnungen an die Oberfläche. Die Sporen entwickeln Schwärmsporen. Außerdem werden im kranken Gewebe überwinternde Dauersporen (Oosporen) gebildet.

Ph. infestans verursacht die ↗Kraut- u. Knollenfäule der Kartoffel, Ph. cactorum eine Fäule der Kakteen, Birnen u. Erdbeeren, Ph. fagi die Buchenkeimlingsfäule, Ph. syringae eine Knospen- u. Zweigkrankheit des Flieders, Ph. Faberi die Braunfäule u. den Krebs des Kakaobaums, Ph. nicotianae eine Fäule u. Welke der Tabakpflanzen.

Phytoplankton, das (griech.), die Schwebeflora des Meers u. der Teiche, das pflanzl. ↗Plankton.

Phytosterin, das, farblose Kristalle, die in vielen Pflanzen u. Ölen vorkommen.

Ph. ist konstitutionell dem Cholesterin ähnlich.

Phytozoa (griech. = Pflanzentiere), die ↗Hohltiere.

Pi, der griech. Buchstabe Π, π, ↗P. — In der Mathematik ($\pi = 3{,}14159\ldots$) die Ludolphsche Zahl (nach Ludolph van ↗Ceulen), die das Verhältnis der Kreisperipherie zum Durchmesser angibt, nach Lindemanns Beweis (1882) eine der ↗transzendenten Zahlen. Sie kann durch die Leibnizsche Reihe $\frac{\pi}{4} = 1 - {}^1/_3 + {}^1/_5 - {}^1/_7 \cdots$ definiert werden. Prakt. Näherungswert nach Archimedes ist $\pi \approx \frac{22}{7}$.

Pia, hl. Jungfrau u. Martyrin (Fest 14. Jan.), † um 300 in Afrika.

Pia causa (lat. = fromme Sache), Stiftung, ↗Stiftung, fromme.

Piacentini (:-tschen-), Marcello, ital. Architekt. — * 8. 12. 1881 in Rom; Prof. für Stadtbaukunde ebd.

Röm. Bauten: Banca d'Italia (1918), Stadio Nazionale (1928) u. a.

Piacenza (:-tschenza), oberital. Prov.-Hauptstadt nahe dem r. Ufer des Po, in beherrschender Lage unterhalb der Einmündung der Trebbia, bedeutende Festung, Bahnknoten u. Flugplatz; 46710 E.; Bischofssitz, Handelskammer, große landwirtschaftl. Genossenschaft; roman. Dom (1122 beg., 1898-1901 ern.) mit 71 m hohem Glockenturm des 14. Jahrh., die ehem. Kathedralkirche Sant' Antonio (im 4. Jahrh. gegr., 1183 ern., got. Vorbau 1350), Santa Maria di Campagna (1522-28, Renaiss.-Zentralbau; Fresken von Pordenone) u. a.; seit 1281 erb. got. Rathaus; im unvollendeten Palast Farnese (16. Jahrh.) ein Po-Museum; Stadtbibl. (1791 gegr.; 140000 Bde). Artilleriewerkstätten, chem., Zucker-, Knopf- u. Zementfabriken, Traubenhandel. — Das urspr. keltische, 219 v. Chr. als röm. Kolonie Placentia gegen die Gallier gegr. P. wurde 1512 dem Kirchenstaat einverleibt u. gehörte seit 1545 zu Parma (bis 1860). 16. 6. 1746 Sieg der Österreicher über die Franzosen u. Spanier.

Piaffe, die (franz. :pjaff), in der Hohen Schule der Reitkunst: Trab auf der Stelle, wobei die Beine stark gehoben werden.

Pia fraus, die (lat. = gutgemeinter Betrug), aus den Metamorphosen des Ovid (IX, 711) stammende Bezeichnung für die Lüge in guter Absicht (die jedoch sittlich nicht erlaubt ist).

Piaje, Piache, Paje, der ↗Medizinmann bei südamerikan. Indianerstämmen.

Pia mater, die (lat.), die weiche Gehirnhaut, welche die Oberfläche des Gehirns unmittelbar bedeckt.

Piamehl, das ↗Arrowroot.

Piana dei Greci (:-dei gretschi), ital. Stadt auf Sizilien, alte Albanesengründung (schöne Trachten) 16 km südwestl. von Palermo, 725 m ü. M.; 10100 Einwohner.

Pianino, das (ital. = kleines Piano[forte]), das heutige Klavier (Pianoforte) mit aufrechtem Saitenbezug.

Pianist, der, Klavierspieler, Klavierkünstler.

Piano, Monte, flache Bergkuppe östl. von Schluderbach (Carbonin) in Südtirol; 2325 m hoch, mit prächtigen Einblicken in die östl. Dolomiten. 1915-17 gegen heftige ital. Angriffe von Tiroler Truppen ruhmvoll verteidigt.

Piano (ital.), 1) im Sprachgebrauch häufige Abkürzung für Pianoforte = Klavier; 2) musikal. Vortragsbezeichnung für „leise" (abgek. **p**); ebenso: **pianissimo** (abgek. **pp**) = sehr leise, **ppp** = so leise als möglich, od. **mezzopiano** (abgek. **mp**) = ziemlich leise (d. h. nicht ganz so leise wie p).

Piano di Carpine, Giovanni, hl., ↗Johannes von P.

Pianoforte, das (ital. = leise-laut), auch kurz **Piano,** das ↗Klavier mit aufrechter Besaitung.

Pianola, das, mechan. ↗Reproduktionsklavier.

Pianosa, im Altertum Planasia, flache ital. Insel im Tyrrhen. Meer südwestl. von Elba, Prov. Livorno; 18 qkm, 900 E.; Strafkolonie.

Piaristen, Arme Regularkleriker der Mutter Gottes von den frommen Schulen, einer der verdientesten kath. Lehrorden, bes. auf dem Gebiet des Freischulunterrichts bahnbrechend. 1597 vom hl. ↗Joseph von Calasanz in Rom gegr. Der Orden gelangte zu höchster Blüte, bes. in Österreich, Bayern (Günzburg, Kempten, Altötting), Baden (Rastatt, Donaueschingen), Böhmen, Mähren, Ungarn, Polen, Italien u. Spanien u. übte bis zur Säkularisation starken Einfluß auf das Unterrichtswesen aus.

Stand (1933): 2200 Mitgl. in 15 Provinzen u. 150 Kollegien mit zus. 40000 Schülern, in Italien, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Belgien, Rumänien, Mittel- u. Südamerika. Generalpropst mit 4 Assistenten (aus den Hauptnationen) in Rom.

Lit.: Heimbucher, Die Orden u. Kongreg. (³1932 ff.).

Pjasina, die, nordsibir. Fluß, entspringt am Norilsker Gebirge u. mündet nach etwa 1000 km westl. der Taimyrhalbinsel; Juli bis Sept. eisfrei.

Piassave, die, die dicken, biegsamen, langfasrigen Gefäßbündel der Blattscheiden mehrerer Palmenarten, dienen in Brasilien zu Matten, Seilen usw. u. werden auch in Europa eingeführt; am wertvollsten von Leopoldinia piassaba, heimisch im Gebiet der nördl. Nebenflüsse des Amazonas.

Piasten, poln. Herrschergeschlecht sagenhaften Ursprungs, in Polen erloschen mit Kasimir III. d. Gr. 1370, in Masowien (Herzoge) 1526, in Schlesien (Herzoge bzw. Fürsten) 1675.

Piaster, der (von ital. piastra = Metallplatte), alte spanisch-amerik. Münze; heute in der Türkei u. in Ägypten $^1/_{100}$ Pfund = 2 Rpf. bzw. 14 Rpf (Anfang 1934).

Piast-Partei, 1913 in Galizien aus der poln. Volkspartei entstandene poln. Bauernpartei, ben. nach dem Ahnherrn der Piasten. Ihr Führer Witos hat 1932 die Volkspartei „Piast", die radikale Volkspartei „Wyzwolenie" (Befreiung) u. die links gerichtete Bauernpartei zur „Vereinigten Volkspartei" in Opposition gegen Pilsudski zusammengeschlossen.

Pjatigorsk (russ. = Fünfbergstadt), vielbesuchter russ. Kurort im Nordkaukas. Gau, l. am Podkumok, umrahmt von 5 Bergen, 510 m ü. M., Bahnstat.; 54670 E.; Schwefelthermen (24-48,5°), zahlr. Sanatorien, Moorbad; Rundfunksender.

Pjatiletka, ↗Fünfjahresplan.

Piatra-Neamț (: -njamz = Stein der Deutschen, nach den alten Siedlungen des Dtsch. Ritterordens), kurz **Piatra,** Hauptstadt des rumän. Județ (Bez.) Neamț (Moldau), l. an der Bistrița (Flößerei), Bahnendstation; 30210 E.; bedeutender Holzstapelplatz; Zellulose- u. Papierfabriken.

Pianhy (: piauí, Tupisprache = Fischwasser), 1) nordbrasil. r. Nebenfluß des Parnahyba, entspringt in der Serra do P. u. mündet nach etwa 500 km bei Amarante.

2) Staat in Nordbrasilien, grenzt mit schmaler Küste an den Atlant. Ozean u. verbreitert sich landeinwärts bis zum Parnahybafluß an der Westgrenze. Das durch langdauernde Trockenheit gekennzeichnete Klima begünstigt auf den Hochflächen ausgedehnte Grasländereien (Campos), die der Viehzucht dienen. In feuchteren Gegenden herrscht Plantagenwirtschaft mit Anbau von Tabak, Baumwolle u. Kaffee vor. Die küstennahen Wälder liefern Edelhölzer u. Kautschuk. Gute Häfen u. Eisenbahnen fehlen fast ganz. 245582 qkm, 887055 E.; Hauptstadt Therezina.

Piauzit, der, schwarzbraunes, fettglänz., fossiles Harz in der Braunkohle von Piauze (Krain).

Piave, der, auch die, oberital. Küstenfluß, kommt vom Monte Paralba der Karn. Alpen, quert die Provinz Belluno in tiefem Tal, durchbricht unterhalb Feltre die Voralpen, durchschlängelt die venez. Tiefebene u. mündet bei Porto di Cortellazzo in die Adria; Länge 220 km, davon 34 km schiffbar, Kanäle zum Sile u. zur Livenza.

Im **Weltkrieg** erreichte nach dem siegreichen Durchbruch bei Flitsch-Karfreit 1917 die Heeresgruppe Erzherzog Eugen die P. 9. 11. 1917. Trotzdem der Fluß mehrfach überschritten wurde, mußte die Offensive wegen Eintreffens engl.-franz. Reserven 1. 12. eingestellt werden. 15. 6. 1918 überschritt die Heeresgruppe Boroević die P., mußte jedoch 23. 6. hinter den Fluß zurück. 24. 10. begannen die Alliierten erneut die Offensive. Obwohl die österr.-ungar. Truppen sich schon auflösten, konnten jene ihren Vormarsch in Venezien erst 29. 10. antreten.

Piave, Francesco Maria, ital. Librettodichter (Texte für Verdis Ernani, Macbeth, Rigoletto, La Traviata u. a.). — * 1810, † 1876.

Pjawosee, russ. **Pjawosero,** finn. **Pää-Järvi,** russ. See in Karelien, mit Kowdosero u. Toposero zu Seengruppe verbunden u. durch die Kowda zum Weißen Meer entwässert; 492 qkm.

Piazza, die (ital.), Platz, Marktplatz, breite Straße; übertragen Gemeinplatz, Pöbel.

Piazza Armerina, volkstümL. sizilian. **Chiazza,** ital. Stadt in der Prov. Enna (Sizilien), 731 m ü. M.; 27500 E.; Bischofsitz, Kathedrale (16. Jahrh.), normann. Kirche (1096); Weinbau.

Piazzetta, die (ital.), kleiner Platz; in Venedig der kleinere Platz zwischen Markusdom u. Hafen vor dem Dogenpalast.

Piazzetta, Giovanni Battista, ital. Maler, Zeichner u. Radierer, der „venezian. Caravaggio". — * 1682, † 1754.

Relig. Gemälde, Frauen- u. Mädchenbilder; weltl. Madonnen- u. Heiligenbilder (meist in Venedig).

Piazzi, Giuseppe, ital. Astronom, Theatinermönch, entdeckte am 1. 1. 1801 den 1. kleinen Planeten Ceres u. gab mehrere wertvolle Sternverzeichnisse heraus (Neubearbeit. von F. Porro: Nuovo Catalogo di Stelle, 1933). — * 1746 in Ponte (Veltlin), † 1826 in Neapel, 1781 Dir. der Sternwarte in Palermo, 1817 der in Neapel.

Piber, österr. Bundesgestüt nördl. von Köflach (Steiermark) mit ↗Lipizzaner Pferden.

Pic, der (franz. = Berg, Bergspitze), häufig in geograph. Eigennamen des franz. Sprachgebiets, z. B. P. du Midi (Pyrenäen) u. a.

Pica, die (lat.), das ↗Gelüste nach ungewöhnl., auch ungenießbaren Dingen bei Schwangeren, Hysterischen usw.

Pica, Vogelgattung, die ↗Elster.

Picacho de Veleta (: pikatscho-), vielbesuchter Aussichtsberg der Sierra Nevada, Südspanien, mit 3470 m, zweithöchster des Gebirgs.

Picador, der (span.), bei span. Stierkämpfen der Berittene, der den Stier mit einer pica (Pike, Lanze) durch Stiche reizt.

Picander, ↗Henrici.

Picard, Max, Schriftsteller. — * 5. 6. 1888 in Schopfheim (Baden), lebt im Tessin.

Schr.: Das Menschengesicht (1929, ³1932); Expressionist. Bauernmalerei (1918, ³1923) u. a.

Picard (:-kahr), **1)** Emile, franz. Mathematiker, behandelte Probleme der Funktionentheorie, der Differentialgleichungen nebst Anwendung auf math. Physik. — * 24. 6. 1856 in Paris, seit 1886 Prof. der Sorbonne.

Schr.: Traité d'analyse (3 Bde, 1891-95, ³1922-28); Mélanges de mathématique et de physique (1924) u. a.

2) Jean, franz. Astronom, führte 1669/70 die große franz. Gradmessung durch u. machte als erster das Fernrohr dafür nutzbar. — * 1620 in La Flèche, † 1682 in Paris; Mitgl. der Akademie der Wiss. seit deren Gründung (1666).

Picarden = Pikarden.

Picardie, die, nordfranz. Landschaft beiderseits der Somme, ein niedriges, wasserarmes Kreideplateau, das infolge seiner Lehmüberdeckung sehr fruchtbar ist, intensiven Weizen- u. Zuckerrübenbau u. Viehzucht hat. Die Bevölkerung lebt in großen, von Obstbaumhainen umgebenen Dörfern u. treibt seit alters auch Hausindustrie (Weberei, Wirkerei, Eisenverarbeitung). Hauptstadt Amiens. — Die P. kam 1435 zum Hzgt. Burgund, 1477 an die franz. Krone.

Picardie-Coevorden-Kanal (:-kuforden-), Kanal in Nordwestdeutschland u. den Niederlanden, entwässert die Moore zw. Ems u. Vechte u. verbindet den Südnordkanal bei Georgsdorf mit der kanalisierten Aa; 23,5 km lang, 1,6 m tief.

Picardisch, ↗Pikardisch.

Picaro, der (span.), Gauner, Schelm; ↗Pikaresker Roman.

Picasso (eig. **Ruiz y P.** :ruiß i-), Pablo, span.-franz. Maler, wandlungsfähig, entscheidend für die ganze westeurop. moderne Malerei. — * 23. 10. 1881 in Malaga, seit 1903 in Paris.

Urspr. Symbolist formsatter, nachtschattender Figurenbilder, zerbricht er (um 1907) die Traumwelt: alle Dinge werden zerlegt, in grauem, unlebendigem Licht, zunächst ohne Raummaß. Dieses findet sich durch Verknüpfung des Stillebens mit dem Konstruktivismus: der gewagte, erfundene Raum wird so stark, daß schwere Figuren darin erscheinen u. alles Geborstene vertreiben. Doch wird daraus keine „Natur", sondern ein erneutes Ringen einsamer plast. Lebensform mit den konstruktiven Linienresten des Raums.

1. Schaffenszeit (1901 bis 1907): span. Volks- u. Pariser Straßenleben z. T. in „blauer", z. T. in „rosa" Manier; 2. Schaffenszeit (bis rd. 1917): Anhänger u. Führer des franz. ↗Kubismus (Die Arlesierin, 1913; Figuren, Stillleben); 3. Schaffenszeit (seit 1917): dramat. Leben in neuem Wirklichkeitsstil. — Werkverzeichnis von C. Zervos (I, 1932); Graphik (hrsg. von B. Geiser, Bern 1932). — Lit.: M. Ray, nal (dtsch. ²1923); O. Schürer (1927); J. Cocteau (1923); W. George (1926); A. Level (1928); A. Bertram (1930); Mohaut (1930); B. Geiser (1933); Olivier (1933).

Pablo Picasso
Die Büglerin 1903

Picavet (:pikawä), François Joseph, franz. Pädagog u. Historiker der mittelalterl. Philosophie. — * 17. 5. 1851 in Petit-Fayt (Nord), seit 1906 Prof. an der Sorbonne.

Schr. u. a.: Les idéologues français (1890); L'éducation (1895); Hist. générale et comparée des philos. médiévales (1905). Hrsg. von Condillac, Cicero, Kant.

Piccadilly (:pikädili), eine der Hauptstraßen Inner-Londons mit stattl. Läden, Klubhäusern u. Hotels.

Piccard (franz. :-kahr), Auguste, schweiz. Ingenieur u. Physiker, bekannt durch seine kühnen, bis in die Stratosphäre reichenden Aufstiege im Freiballon (1931 von Augsburg aus bis 15 781 m, 1932 von Zürich aus bis 16 940 m), die die Erforschung der ↗Höhenstrahlung bezweckten. Erfand u. benutzte als erster die hierzu dienende luftdichte Kabine. — * 28. 1. 1884 in Lutry (Waadt), 1917 Prof. an der Techn. Hochschule in Zürich, 1922 an der Univ. Brüssel; lebt ebd.

Piccini (:pittschi-), Nicola, neapolitan. Opernkomponist, stilistisch fortschrittl. durch Zusammenziehung mehrerer Szenen in Ensemble u. bes. in Finale; in Paris wider Willen Rivale Glucks u. Sacchinis. — * 1728 in Bari, † 1800 in Passy.

Schr. etwa 120 große u. kom., ital. u. franz. Opern: Cecchina, Roland, Atys, Iphigénie en Tauride, Didon; kirchl. Werke. Lit.: della Corte (1928); P. la Rotella (1928).

Picciolini (ital. :pittscho-, Mehrz.), eingemachte Oliven nach einem von dem Italiener P. erfundenen Rezept.

Piccolo, das, kleine Flöte, ↗Pikkolo.

Piccolo, Il (= Der Kleine), größte Tageszeitung u. führendes Handelsblatt der nördl. Adria; erscheint in Triest; gegr. 1881.

Piccolomini, erloschenes ital. Adelsgeschlecht aus Siena, kam zu Bedeutung durch Papst ↗Pius II. (Enea Silvio P.). Der Name ging auch auf die Nachkommen seiner Schwestern Caterina u. Laudomia Todeschini-P. über. Der letzteren Sohn war Francesco, als Papst ↗Pius III.

Octavio, (1639) Herzog von Amalfi, (1650) Fürst P., kais. General im 30jähr. Krieg. — * 11. 11. 1599 in Florenz, † 11. 8. 1656 in Wien. Er kämpfte seit 1618 in Böhmen, 1624-26 in span. Diensten in Holland u. der Lombardei, seit 1627 unter Wallenstein, der ihm Ehre, Reichtum u. unerschütterliches Vertrauen schenkte, war an dessen Sturz beteiligt, 1639-42 Berater des Oberkomm. Erzherzogs Leopold Wilhelm, Mai 1648 Generalissimus der kaiserl. Armee. Sein Sohn Max ist von Schiller erfunden.

Pic d'Aneto, der Pic de ↗Néthou der Pyrenäen.

Picea, Gattung der Nadelhölzer mit 19 Arten, meist stattl. Bäume; am wichtigsten P. excelsa, die ↗Fichte, einige Arten beliebte Zierbäume, so ↗Omorika-, ↗Sitkafichte u. a.

Picenum, im Altertum mittelital. Landschaft, etwa von Ancona bis zum Aternus; Hauptort Asculum. 268 v. Chr. von Rom unterworfen.

Picha, Mauritius, Bischof von Königgrätz (seit 1931). — * 18. 4. 1869 in Sebetow (Mähren); 25. 2. 1893 Priester, 1917 Generalvikar von Prag, 1931 Kapitelsvikar, 22. 11. 1931 zum Bischof geweiht.

Pichegru (: pischgrü), Charles, franz. General, komm. 1794/95 die Nordarmee, mit der er Holland eroberte, dann die Rhein- u. Moselarmee; dem Direktorium als Monarchist verdächtig u. März 1796 abberufen, 1797 nach Cayenne verschickt, ließ sich nach seiner Flucht mit den Bourbonen u. Cadoudal ein, 1804 in Paris verhaftet u. 6. 4. im Gefängnis erdrosselt aufgefunden (jedenfalls Selbstmord). — * 1761.

Pichelsteiner Fleisch, auch **Pickelsteiner,** Eintopfgericht aus Fleischwürfeln, Kartoffelscheiben u. Gemüsen, wie Mohrrüben, Sellerie, Porree; schichtenweise übereinandergelegt mit Fleischbrühe u. Gewürzen gekocht u. im Topf serviert.

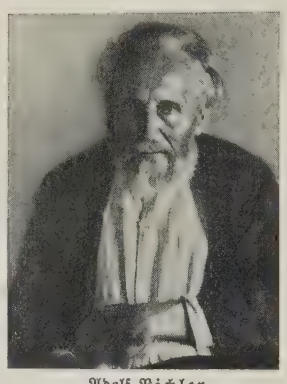
Wahrscheinl. nach Büchelstein im Bayr. Wald benannt.

Pichincha (: pitschintscha), 1) der, sechsgipfl. Vulkan auf der Westkordillere von Ekuador, am Rand des Beckens von Quito, 4787 m hoch; erloschen.

2) Prov. in Ekuador, eine waldlose, reich bewässerte u. gut angebaute Hochebene um die Hauptstadt Quito. 16106 qkm, etwa 240000 Einw.

Pichl, auch Bichl, Bühel usw., häufiger Bestandteil österr. Orts- u. Bergnamen.

Pichl, Berta, österr. kath. Sozialpädagogin. — * 1. 9. 1890 in Asch (Westböhmen), 1920-34 Mitgl. des Bundesrats (Kampf gegen Jugend- u. Volksverderbnis durch schlechte Filme, Presse, Theater), seit 1923 Leiterin der Soz. Frauenschule der Kath. Frauenorganisation für die Erzdiöz. Wien.



Adolf Pichler (4 Tage vor seinem Tod)

Pichler, Pichlermeister, Picher (= Pecher, Pechler, von Pech), Küfer, der das Auspichen (mit Pechausstreichen) von Fässern besorgt.

Pichler,

1) Adolf, österr. Schriftsteller u. Gelehrter, der Klassiker des deutschen Alpenschrifttums. — * 4. 9. 1819 in Erl, † 15. 11. 1900 in Innsbruck; kämpfte 1848 als Tiroler Studentenhauptmann gegen die Garibaldiner (dafür geadelt: Ritter v. Rautenkar), Gymnasiallehrer, bis 1889 Prof. für Mineralogie in Innsbruck.

Schr.: Hymnen (1855); Wanderbücher: Aus den Tiroler Bergen (1861); Kreuz u. Quer (1896); Volksgeschich.: Gesch. aus Tirol (1867); Jochrauten (1897); Epen: Marksteine (1874); Neue Marksteine (1890); Sprüche; literatur- u. kulturgesch. Aufsätze; Erinnerungsbücher: Das Sturmjahr (1903); Aus Tagebüchern (1905). — Ges. Werke (17 Bde, 1904-08); Ausw. (2 Bde, 1928). — Lit.: Wackernell-Dörrer (1925).

2) Anton, österr. Volkserzähler u. Lyriker. — * 7. 6. 1874 in Salzburg; 18. 7. 1897 Priester, Kanonikus in Parsch b. Salzburg.

Volkserzählungen: Glocken der Heimat (1928); Ged.: Christrosen u. Akelei (1924); Anthologien u. a.

3) Franz Seraph v., Theolog, Sozial- u. Verkehrspolitiker. — * 4. 10. 1852 in Asenham (N.-Bayern), † 4. 10. 1927 in Passau; 1899 Domkapitular, 1910 Dompropst in Passau, 1893-1903 im Reichstag, 1893-1918 im Bayr. Landtag (Zentrum).

4) Hans, Philosoph, vergegenwärtigt die Leibnizsche Philosophie in ethisch-prakt. Richtung. — * 26. 2. 1882 in Leipzig, Prof. in Greifswald.

Schr. u. a.: Ethik (1919); Leibniz (1919); Weisheit u. Tat (1923); Wesen der Erkenntnis (1926); Logik der Gemeinschaft (1924); Logik der Seele (1927).

5) Johann, Katechet. — * 22. 3. 1860 in Großkrut (Niederösterreich), † 22. 10. 1927 in Wien; 1882 Priester, 1903-19 Katechet in Wien, 1919-22 Dozent für Katechetik im Missionshaus St. Gabriel (Mödling b. Wien).

Schr.: Kath. Volkskatechesen (1905-07, [5]1917-19); Katechesen für die Oberstufe höher organisierter Volksschulen u. f. d. Christenlehre (1910-13, [3]1922ff.); Der Weg z. Leben (Volkskatechismus, 1919, [4]1932); Kath. Religionsbuch (1923, [5]1930).

6) Karoline, fruchtbare u. zu ihrer Zeit beliebte Romanschriftstellerin. — * 1769, † 1843.

Geschichtl. Roman: Belagerung Wiens (3 Bde, 1824).

7) Luise, ↗ Zeller, Luise.

8) Wilhelm, Bruder von 5), Katechet. — * 11. 5. 1862 in Großkrut (Niederösterreich); 24. 7. 1887 Priester, 1903-31 Katechet in Wien, lebt in Maria-Anzbach.

Kathol. Religionsbüchlein (1918, [13]1933); Katechesen für die Unterstufe der Volksschule (3 Bde, 1918-22, [3]1925 ff.); Katechismus der kathol. Religion (1928, [2]1929) u. a.

Picholines (: pischolihn), franz. Name für ↗ Picciolini.

Pichon (: pischon), Stephen, franz. Staatsmann, der getreue Gehilfe Clemenceaus; 1880 Red. an der Justice; 1906-11 u. 1913 Min. des Auswärt., ebenso wieder Nov. 1917 bis Jan. 1920 u. Mitgl. der Versailler Friedenskonferenz. — * 10. 8. 1857 in Arnay-le-Duc (Côte-d'Or), † 18. 9. 1933 in Vers-en-Montagne.

Picht, Werner, Pädagog, Erwachsenenbildner. — * 28. 9. 1887 in Berlin, Generalsekr. am Völkerbundsinstitut für geistige Zusammenarbeit in Paris, 1924-27 Gründung u. Leitung des Akad. Austauschdienstes.

Schr. u. a.: Toynbee Hall u. die engl. Settlementbewegung (1912); Die Frucht des Leidens (1919); England nach dem Krieg (1923); Im Kampf um die Erwachsenenbildung (1926, mit E. Rosenstock); Jenseits von Pazifismus u. Nationalismus (1932).

Pichurimbohnen (: pitsch-), die stark aromat., als Vanillersatz dienenden Früchte von ↗ Nectandra pichury.

Picidae, Vogelfamilie, die ↗ Spechte.

Pick, Alois, Arzt, entdeckte eine in der Herzegowina vorkommende Infektionskrankheit, arbeitete bes. über Magen- u. Darmkrankheiten. — * 15. 10. 1859 in Karolinenthal bei Prag, seit 1918 Prof. in Wien.

Schr.: Zur Pathologie u. Therapie einer eigentüml. endemischen Krankheitsform (1884); Vorlesungen über Magen- u. Darmkrankheiten (2 Bde, 1895-97); Klin. Semiotik (mit A. Hecht, 1908); Wechselbeziehungen zw. Erkrankungen der Verdauungsorgane u. des Nervensystems (1925).

Pickel, der, auch Picke, Spitzhacke, hammerähnl. Arbeitsgerät mit einer schmalen u. einer spitzen Arbeitsschneide zu Erdarbeiten bei hartem, steinigem Grund, z. B. Straßenbau; im Bergbau als Spitzhammer, in kleinerer Form, wie die Beilpicke, als Wehrausrüstung; als ↗ Eispickel im Hochgebirg unentbehrl. Gerät des Bergsteigers.

Pickel, der, volkstüml. Bezeichnung für jede knötchenförmige od. pustelartige ↗ Hautunreinigkeit (↗ Akne), insbes. für ↗ Mitesser.

Pickelgrün, ein ↗Schweinfurter Grün. [16).

Pickelhaube, preuß. Helm, ↗Helm (Bild 13 u.

Pickelhering (Salzhering), Bez. für Hanswurst in den Schauspielen der engl. Komödianten, der durch groteske Witze die Handlung belebt.

W. Creizenach, Schauspiele der engl. Komödianten (1889).

Pickelsteiner Fleisch = Pichelsteiner Fleisch.

Picker, der (engl.), beim Webstuhl Maschinenteil, der den Schützen durch das Fach schleudert.

Pickering, 1) Edward Charles, nordamerik. Astrophysiker, Organisator des Harvard-Observatoriums in Cambridge (seit 1877). Bestimmte die Helligkeiten von mehr als 80000 Fixsternen (hrsg. in Revised Harvard Photometry 1908) u. gab gemeinsam mit Miß Cannon den Henry Draper Catalogue (9 Bde, 1918-24) heraus, der die Spektralklassifizierung von 200000 Sternen enthält. — * 19. 7. 1846 in Boston, † 3. 2. 1919 in Cambridge (Mass.). [(1904).

Herausgeber der Annals of the Harv. Coll. Observatory.

2) William Henry, Bruder von 1), Astronom, Planetenforscher. — * 15. 2. 1858 in Boston.

Schr.: The Moon (1904); Photogr. Atlas of the Moon.

Pickhammer, ein Abbauhammer.

Pickles (engl.: pikls), die ↗Mixed P.

Pick-Mangiagalli (: -mandschа-), Riccardo, ital. Pianist u. Komponist. — * 10. 7. 1882 in Strakonitz. Orchester- u. Kammermusik, Lieder, Opern.

Picknick, das (engl. picnic), gemeinsames Mahl im Freien, bes. bei Landpartien einer größeren Gesellschaft, zu dem jeder Teilnehmer beisteuert.

Pickpocket (engl.), Taschendieb.

Pickschlitten, nd. **Peekschlitten,** ein Eisschlitten, der im Stehen mit einem langen od. im Sitzen mit zwei kürzeren **Pickstöcken** (Stachelstöcke, daher auch Stachelschlitten) vorwärts bewegt wird. Auf einzelnen bayr. Seen trägt man bei Eisfesten Geschicklichkeitswettbewerbe im P. aus.

Pick-up, der (engl.: -app), bei ↗Sprechmaschinen der elektr. Tonabnehmer.

Pico, 1) der (span.), Berg, Bergspitze.

2) zweitgrößte der port. Azoren, eine 2320 m hohe Vulkaninsel mit Obst-, Gemüse- u. Weinbau. 447 qkm, etwa 25000 E. (starke Auswanderung); Hauptort Lages do P.; Hafen Caes do P.

Pico della Mirandola, Giovanni, ital. Philosoph, ↗Mirandola.

Pico de Teyde, auch Pik von Tenerife, der, höchster Berg der Kanareninsel Tenerife, eine schöne, meist wolkenumhüllte Vulkanpyramide von 3710 m Höhe. Letzter Ausbruch 1909.

Picón, Jacinto Octavio, span. Romanschriftsteller (Psychologie der Liebe). — * 1852 in Madrid, † 1923 ebd.

Schr. u. a.: Juan Vulgar (1885); Dulce y sabrosa (1891); Juanita Tenorio (1910). — Kritik: Diego Velásquez (1895). Lit.: H. Peseux-Richard (Revue hisp. 30, 1914). [↗Pikot.

Picot, der (franz.: -ko, Zähnchen, Öschen), das **Picots** (franz.: -ko), eine Art Zwirnspitzen.

Picpus-Gesellschaft (: pikpüß-), nach der Picpusstraße in Paris, wohin 1805 das Mutterhaus verlegt wurde, benannte Kongr., auch **Genossenschaft von den heiligsten Herzen Jesu u. Mariä u. der Ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarssakraments** od. **Picpuspäter** bzw. **-schwestern** genannt; bes. verdient um die Verbreitung der Andacht zu den heiligsten Herzen Jesu u. Mariä u. um die Mission in Ozeanien (P. Damian ↗De Veuster). 1800 in Poitiers von P. J. ↗Coudrin gegr. für Ewige Anbetung, Volks- u. Heidenmission u. Erziehung.

Stand: Missionen in der Südsee, Holländisch-Ostindien u. Südchina; Niederlassungen in fast ganz Amerika u. Europa (für die dtsch. Provinz Sitz in Simpelveld [Holland] u. Klerikernoviziat in Weibern im Brohltal, philos. Lehranstalt in Arnstein a. d. Lahn [Hauptheiligtum der Herz-Jesu-Thronerhebung], 3 Missionsschulen in Niederlahnstein, Waldernbach u. Falkenhain in Schlesien); Generalat in Braine-le-Comte (Belgien); 9 Provinzen mit 58 Niederlass. u. etwa 1160 Mitgl. — Mutterhaus der Schwestern in Paris, dtsch. Postulat in Meerssen (Holland). Insgesamt 45 Filialen mit etwa 1600 Mitgl. Werke der Genossenschaft sind die Herz-Jesu-Thronerhebung in den Familien u. der Weltbund Maria-Regina.

Zeitschr.: Apostel der heiligsten Herzen (1895 ff.). — Lit.: Heimbucher, Die Orden u. Kongreg. (3 Bde, 31932 ff.).

Picquart (: pikahr), Marie Georges, franz. General. Als Oberst im Nachrichtenbüro des Generalstabs entdeckte er 1896 die Unschuld des Hauptmanns ↗Dreyfus, wurde wegen seines charaktervollen Eintretens für diesen 1898 abgesetzt u. verhaftet, führte aber den Kampf um die Revision weiter. Nach der Freisprechung des Dreyfus wiedereingesetzt u. befördert, 1906-09 Kriegsmin. unter Clemenceau, dann Korpskomm. in Amiens. — * 1854 in Straßburg, † 1914 in Amiens.

Picrasma, Gattung der Simarubaceae, 10 Arten in Südasien, Bäume, deren Holz u. Rinde Bitterstoffe enthalten; P. excelsa liefert das als Magenmittel dienende Unechte Quassia- od. Jamaikabitterholz.

Pictet (: piktä), Raoul, schweiz. Physiker, verflüssigte 1877 Sauerstoff u. Stickstoff, förderte die Technik der tiefen Temperaturen durch zahlr. Arbeiten. M. erfand die Thermosflasche. — * 4. 4. 1846 in Genf, † 27. 7. 1929 in Paris; 1879-85 Prof. in Genf, lebte später in Berlin, wo er eine Kältemaschinenfabrik errichtete.

Pictor (lat.), 1) = Maler; **Pictura,** Gemälde; **pictus,** gemalt, gestickt.

2) in der Astron.: Sternbild des Südhimmels, in dem 1925 eine Nova aufleuchtete.

Picul, Pikul, Pikol, das, weitverbreitetes ostasiat. Handelsgewicht, in der Größe nach Ländern wechselnd, etwa = 60 kg.

Picus (lat.), der Specht; in der Mythologie: italischer Walddämon, von Kirke in einen Specht verwandelt.

Pidgin-English, Pigeon-English (: pidschin-inglisch = Geschäftsenglisch vom chines.-engl. Wort pidgin, dem verstümmelten engl. business = Geschäft), eine nam. im geschäftl. Verkehr zw. Fremden u. Ostasiaten in China, Japan, Niederl.-Indien gebrauchte Mischsprache; in der Südsee heute lingua franca zw. Farbigen u. Weißen; engl. im Wortschatz, chinesisch im Satzbau.

Pie, die (engl.: pai), in England u. Amerika sehr beliebte Pastetenart mit Fleisch- od. Obstfüllung.

Pièce, die (franz.: pjäß), Stück; Musik-, Bühnenstück; Gemach, Raum.

Piechler, Artur, Organist u. Komponist. — * 31. 3. 1896 in Magdeburg, Chordir. u. Dirigent in Augsburg.

Kirchenmusik (Missa Metamensis, a cappella); Geistl. Chorwerk (Sursum corda; Text nach Gertrud v. Le Fort); Oper (Der weiße Pfau); Orgelwerke.

Piechowski, Paul, prot. Proletarierseelsorger u. Führer in der religiös-sozialist. Bewegung. — * 30. 6. 1892 in Turoscheln (Ostpreußen); 1919 bis 1933 Pfarrer in Berlin, seitdem in der Mission.

Schr. u. a.: Kirche u. Proletariat (1922); Proletar. Glaube (1927, [6]1929); F. L. Jahn als Volkserzieher (1928); Proletar. Feierklänge (1928).

Piedestal, das (franz. pied : pjeh = Fuß), Fußgestell für eine Säule, Statue.

Piedmont, das (engl. = Piemont = Gebirgsfuß), in Berg- u. Hügelzüge zerschnittene niedrige Einebnungsfläche am Ostfuß der nordamerik. Appalachen, die sich von S. nach N. stark verschmälert u. gegen die atlant. Küstenebene in einer steilen Flexur (↗Fall-Linie) abbricht.

Aus kristallinen Gesteinen aufgebaut u. von einer fruchtbaren Lehmdecke überlagert.

Piek, die, im Schiffbau der spitz zulaufende, unterste Teil des Schiffsraums im Vor- u. Hinterschiff (**Vor- u. Achter-P.**), in dem meist (Ballast-) Wassertanks, sog. **P.tanks,** untergebracht sind. Die P. einer Gaffel od. eines Gaffelsegels ist die Nock der Gaffel od. des Segels, die mit einem Tau (**P.fall**) aufgepiekt (gehißt) wird.

Piekosiński (: pjekoßinj-), Franciszek, poln. Historiker; verficht auf Grund der Runenzeichen in dem poln. Wappen die Lehre vom nord. Ursprung des poln. Adels. — * 3. 2. 1844 in Wiercany, † 27. 11. 1906 in Krakau; Prof. ebd.

Die kleinpoln. Ritterschaft der Piastenzeit (2 Bde, 1901/02); Poln. Heraldik des Mittelalters (1899).

Pielach, auch Bielach, die, r. Nebenfluß der Donau in Niederösterreich, 70 km lang.

Pielburger See, Großer P. S., hinterpommer. See südwestl. von Neustettin; 130 m ü. M., 9,3 qkm, 54 m tief.

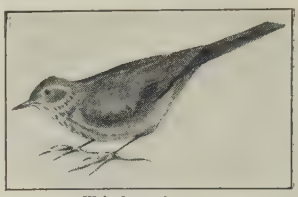
Pielisjärvi, See im Län (Bez.) Kuopio in Finnisch-Karelien, 100 km lang, bis 40 km breit u. 49 m tief; durch den Pielisjoki mit dem Saimaasee verbunden. 942 qkm. Überragt von den Höhen von Koli (Bild bei ↗Finnland).

Piemont (: pje-), ital. Piemonte (= zu Füßen der Berge), geschichtl. Landschaft u. Landesteil in Oberitalien; fruchtbares u. dicht bevölkertes Hügel- u. Ebenenland um den oberen Po u. seine Nebenflüsse, umrahmt von den Westalpen u. dem Ligur. Apennin. Im Bergland Viehzucht, Bergbau auf Eisen, Kupfer, Zink, Kohle, Marmor, Kalk u. a., in den fruchtbaren u. dichtbevölkerten Tiefengebieten südl. Ackerbau (Seidenraupenzucht) u. vielverzweigte, durch Wasserkräfte begünstigte Industrien, bes. in Turin u. Alessandria. 29357 qkm, 3492000 E., 6 Prov.

Geschichte. Die das spätere P. bildende Markgrafschaft Susa mit Turin u. Pinerolo kam Mitte des 11. Jahrh. an das Haus ↗Savoyen, 1232 an eine jüngere Linie, die sich Grafen v. P. nannten, 1418 nach ihrem Erlöschen wieder an die savoyische Monarchie. Obwohl der Gesamtstaat amtlich immer Herzogtum Savoyen, seit 1720 Königreich Sardinien hieß, blieb für ihn doch der Name P. bes. im 19. Jahrh. gebräuchlich. — **Fürst von P.,** Titel des ital. Kronprinzen.

Pieninen, westlichster Teil der Ostbeskiden, ein vom Dunajec in malerischem Durchbruchstal durchflossenes Sandsteingebirge nordöstl. der Hohen Tatra; im Kronenberg 982 m hoch.

Pienza („Piusstadt", früher Corsignano (: ßinja-), 1462 von dem hier geb. Papst Pius II. umbenannt), ital. (ummauerte) Stadt in der Prov. Siena, r. über der Orcia; 1120 E.; Bischofssitz; der Dom (Inneres: got. Hallenkirche, Äußeres: Frührenaissance; 1926 ern.) u. zahlr. Paläste (Piccolomini-, Bischofspalast u. a.) bieten ein prächtiges Bild italien. Frührenaissance.



Wiesenpieper
Grundfarbe olivbraun (1/4 nat. Gr.)

Pieper, schlanke, gewandt laufende, muntere Zugvögel mit oft spornähnlich verlängerter Kralle der Hinterzehe; das Nest steht am Boden, sie nähren sich von Insekten u. Sämereien.

P., Anthus, Gattung der Singvögel mit mehreren weitverbreiteten Arten.

Pieper, 1) August, Führer im dtsch. sozialen Katholizismus, führend tätig am Ausbau des ↗Volksvereins für das kathol. Deutschland mit dem Ziel einer kath. sozialen Volksbewegung. — * 14. 3. 1866 in Eversberg (Westfalen); 28. 10. 1889 Priester, 1907-18 Mitgl. des Reichstags, 1904-17 Verbandsleiter der kath. Arbeitervereine Westdeutschlands, 1892 Generalsekretär, 1903-19 Generaldirektor des Volksvereins, lebt in M.-Gladbach.

Prälat August Pieper

Schr. u. a.: Kapitalismus u. Sozialismus als seelisches Problem (1924), [2]1926); Berufsgedanke u. Berufsstand im Wirtschaftsleben (1925, [2]1926); Staatsgedanke der dtsch. Nation (1928); Organ. u. mechan. Auffassung des Gemeinschaftslebens (1929).

2) Josef, kath. Sozialwissenschaftler, bemüht um eine realist. Lehre von der sozialen Wirklichkeit, deren eth. Bedeutsamkeit er betont. — * 4. 5. 1904 in Elte (Westf.), Schriftsteller.

Schr.: Die Wirklichkeit u. das Gute nach Thomas von Aquin (1929, [2]1931); Die Neuordnung der menschl. Gesellschaft (1932, [3]1933); Thesen zur Gesellschaftspolitik (1933); Grundformen sozialer Spielregeln (1933).

3) Josef, Maler (Bildnisse, figürl. Kompositionen, Landschaften). — * 12. 6. 1907 in Bochum.

4) Karl, kath. Theolog (Neues Test. u. Missionswiss.), insbes. Erforscher des Urchristentums. — * 14. 11. 1877 in Dortmund; 22. 3. 1902 Priester, 1924 Prof. in Münster, seit 1928 in Paderborn.

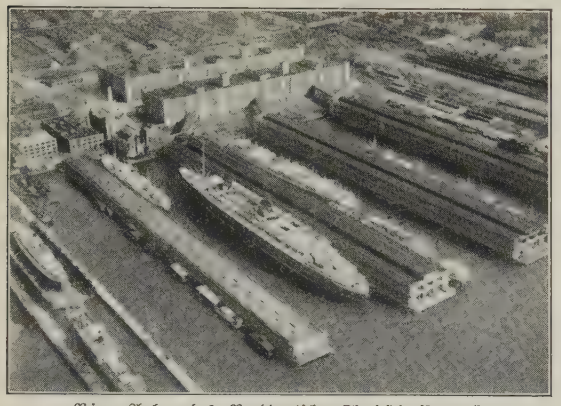
Schr. u. a.: Paulus (1926, [2] u. [3]1929, poln. 1929); Atlas orbis christiani antiqui (1931); Jesus u. die Kirche (1932); Paulus u. die Kirche (1932). — Hrsg. der Zeitschr. für Missionswiss. (1921-24); seit 1929 Mithrsg. der Zeitschr. Theologie u. Glaube.

Piephacke, bei Pferden Verdickung des Schleimbeutels auf dem Sprunggelenkhöcker; hühnerei- bis mannsfaustgroße Geschwulst, entsteht durch chron.

Entzündung auf Grund mechan. Schäden. Schönheitsfehler, dessen Beseitigung durch Massage u. scharfe Einreibungen nicht immer gelingt.

Pier, der, Meereswurm, der ↗Köderwurm.

Pier, der (engl.), Damm od. Steg aus Holz, Stein od. Eisen, der ins Meer od. in den ↗Hafen



Pier-Anlage des „Norddeutschen Lloyd" in Neuyork

vorgebaut ist u. Schiffen u. Booten zum Anlegen dient (Bild); ermöglichen einen beschleunigten Umschlagverkehr; bes. in den Ver. Staaten bevorzugt (vgl. Bild Neuyork).

Pierce (: pihrß), Franklin, 14. Präs. der Ver. Staaten (1853-57, Demokr.). Bereitete durch die Kansas-Nebraska-Bill u. die Beseitigung des Missouri-Kompromisses den Bürgerkrieg vor. Stellte die Ver. Staaten durch leichtfertige Annexionsversuche in Mittelamerika bloß. Öffnete durch die Perry-Expedition die japan. Häfen dem amerik. Handel. — * 1804, † 1869.

Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. Altenburg (Thür.). Adreßbuch- u. Kalender-Verlag. — Gegr. 1595.

Früheres Hauptunternehmen das „Universallexikon".

Pi<u>e</u>riden, Beiname der Musen nach der makedon. Landschaft **Pi<u>e</u>rien,** wo sie geboren wurden.

Pi<u>e</u>rien, im Altertum Pieria, geschichtl. Küstenlandschaft Südmakedoniens, an der Grenze gegen Thessalien.

Pieris, Schmetterlinge, die ↗Kohlweißlinge.

Pierluigi (: pjerluidschi), ↗Palestrina.

Piermarini (: pjer-), Giuseppe, mail. Architekt des Klassizismus. — * 1734 in Foligno, † 1808 ebd.

Mailänder Bauten: Umbau des alten Herzogspalastes zum Palazzo Reale; das weltberühmte Scala-Theater u. a. Kunstakad. in Mantua; Villa Reale in Monza u. a.

Pierné (: pjerneh), Henri Constant Gabriel, franz. Komponist u. Dirigent, pflegt nachimpressionist. Musikkultur. — * 16. 8. 1863 in Metz, seit 1910 Dirigent der Colonne-Konzerte in Paris. Sein Vetter Paul (* 1874 in Metz) ist gleichfalls Komponist (Orgelmessen u. a.).

Opern (Le chemin de l'amour, 1883; On ne badine pas avec l'amour, 1910 u. a.); Pantomimen, Operetten, Ballette, Oratorien (darunter der berühmt gewordene Kinderkreuzzug, dtsch. 1902, u. Franz v. Assisi); Chorsinfonien.

Piéron (: pjeroñ), Henri, franz. Philosoph, einseitig naturwissenschaftl. Psycholog. — * 18. 7. 1881 in Paris, Univ.-Prof. ebd.

Schr. u. a.: Le cerveau et la pensée (1923); La psychologie du rêve (1902); Psychologie expérimentale (1927); Le développement mental et l'intelligence (1929). — Hrsg. der Année psychologique (1913-33).

Pierrefonds (: pjährfoñ), 1) franz. Badeort im Depart. Oise, am Südostrand des Walds von Compiègne, überragt von einem imposanten Schloß mit 8 Zinnentürmen u. einem Donjon (1390 erb., 1862 ern.); 1570 E.; Eisen- u. Schwefelkalziumquelle. — 2) Nach Napoleons III. Tod Grafentitel der Kaiserin Eugenie u. ihres Sohnes.

Pierre l'Ermite (: pjähr lermitt), Pseud. des franz. Schriftstellers Edmond Loutil. — * 17. 11. 1863 in Mohon (Ardennen), 1888 Priester.

Romane: La grande amie (1895) u. Fortsetzung: L'emprise u. a.; dtsch. erschien „Die alte Jungfer" (1927).

Pierrette (franz.: pjärätt), ↗Pierrot.

Pierre Pertuis, die (: pjähr pertüi = durchbohrter Fels), schweiz. Jurapaß im Kant. Bern, verbindet Val Saint-Imier u. Birstal; Bahn Tavannes-Biel; 803 m ü. M.

Pierrot, (franz.: -o = Peterchen), kom. Figur der in Frankreich spielenden ital. Komödianten, meist der geprellte Liebhaber, weiß gepudert, in weiten weißen Hosen u. Wams mit großen Knöpfen. Die entsprechende weibl. Maske: **Pierrette** (vgl. Bajazzo; Bild s. Tafel Französ. Kunst).

Pierrot
Radierung von Gillot
(Vorlage der Clara Ziegler-Stiftung, München)

Pi<u>e</u>rutsch, die, leichter 2- od. 4sitz. Wagen, die ↗Barutsche.

Pi<u>e</u>sacken (vom poln. piesek = Hündchen od. vom schwed. piska = Peitsche), in Norddeutschland gebräuchlich für quälen, plagen.

Piesch, Robert, einziger Vertreter des Deutschtums der ehem. österr.-poln. Gebiete im Warschauer Sejm, verdient um das Deutschtum, bes. im Schulwesen (dtsch. Schülerheim in Bielitz). — * 27. 7. 1871 in Bielitz; 1915-23 Dir. der städt. Lehrerinnenbildungsanstalt daselbst.

Pi<u>e</u>sport, alter rheinländ. Weinbauort im Kr. Wittlich, l. an der Mosel, Stat. (r. der Mosel) der Kleinbahn Trier-Bullay; 582 kath. E. Der „P.er" gilt als einer der besten ↗Moselweine.

Pi<u>e</u>sterit<u>z</u>, preuß. Industriegemeinde im Kr. Wittenberg (Prov. Sachsen), an der Elbe (Hafen) westl. von Wittenberg (Bahn); 7100 E. (7% kath., mit Kirche); großes Stickstoff- (1850 Arb.) u. Gummiwerk (1500 Arb.).

Pietà, die (ital.: pje- = frommes Mitgefühl), Andachtsbild der Schmerzensmutter mit dem Leichnam des Gottessohnes, Darstellung der Ruhepause zwischen den bewegten Karfreitagabend-Szenen (↗Vesperbild) der Kreuzabnahme u. Grablegung; nach literar. Vorgängen (Marienklagen) aus dem

erschütternden Erlebnis des Furchtbaren u. dem myst. Drang nach letzter Selbstentäußerung zuerst im späten 13. Jahrh. gestaltet.

Aus der um 1270 in Italien auftauchenden figurenreichen Beweinung Christi löst deutsches Empfinden gegen Ende des 13. Jahrh. die P. als Gruppe von Mutter u. Sohn, um in ihr die ganze Ausdrucksgewalt des Schmerzes zu sammeln. Mehrere Typen im 14. Jahrh.: schräg gebetteter Christuskörper, ausdrucksstärkste heroisch-symbol. Gestaltung (Feste Koburg um 1320, Ursulinenkloster Erfurt, Dom Frißlar, Museum Bonn); zu Beginn des 15. Jahrh.: quer gelagerter Christuskörper, ästhetisch-gemilderte Haltung (Allerheiligenkirche Erfurt, Liebighaus Frankfurt, Landesmus. Kassel); am Ende des 15. Jahrh.: in steiler Schräge (P. aus Unna in Münster) od. fast horizontal über den Schoß der Mutter gelagerter Christuskörper mit hängenden od. gestreckten Beinen (P. aus Stromberg in Frankfurt a. M., Museum Breslau, Jacobikirche Goslar); 15./16. Jahrh.: nach vorn gedrehter Christuskörper, malerische Behandlung (Kaiser-Friedrich-Mus. Berlin, Landesmus. Stuttgart, Landesmus. Münster) u. schließlich vollkommene Lösung der Gruppe, Christus am Boden gelagert (Marienkirche Zwickau, Tafel im Ursulinenkloster Erfurt). — ↗Michelangelo gibt der P. der Peterskirche klass. Größe, der P. Rondanini übernatürl. Entrücktheit. — Berühmte P.-Darstellungen des Barock von Bernini, Fernandez, Günther, Donner; des Klassizismus: Rietschel, Achtermann. — Als deutsches Vesperbild s. Tafelbild Deutsche Kunst. Bilder siehe auch Niederl. Kunst; Georgii, Th.

Lit.: Pinder (1922); Stechow, Andachtsbilder got. Plastik (1923); Passarge, Das deutsche Vesperbild (1924).

Pietät, die (von lat. pietas), allg. ↗Ehrfurcht vor etwas Höherem, Heiligem; Pflichtgefühl, zunächst gegen Gott = Frömmigkeit; dann im engern Sinn die Tugend der P. der Kinder gegen die Eltern (Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam), der Gatten gegeneinander wie gegen ihre Kinder, der Verwandten unter sich, gegen Verstorbene; ferner P. gegen Volkstum u. Vaterland, Obrigkeit, Wohltäter.

Lit. P. Wust, Naivität u. P. (1925).

Pietermaritzburg, Hauptstadt der südafrik. Prov. Natal, in gartenreicher Umgebung nordwestl. von Durban. 660 m ü. M., Bahnknoten; 39610 E. (21580 Weiße); anglik. Bischofsitz; Handelskammer; Univ., Museum, Botan. Garten.

Pietersburg, Ort im Nordteil der südafrik. Prov. Transvaal, Bahnstation; 7300 E. (3685 Weiße); Apost. Präfektur, dtsch. Verein; Getreide-, Tabak-, Erdnuß- u. Baumwollhandel; in der Nähe Bergbau auf Asbest, Zinn u. Korund.

Pietismus (von lat. pietas = Frömmigkeit), eine im 17. Jahrh. entstandene religiöse Seelenhaltung u. Geistesströmung im Protestantismus, die sich mit der Rechtfertigung aus dem Glauben allein nicht begnügte, sondern nach dem Erlebnis der Bekehrung u. Wiedergeburt strebte u. das Wort Gottes in prakt. Frömmigkeit u. werktätigem Glauben auswertete. Der P. ist selbst in Deutschland weder ein geschlossenes Ideengebilde noch eine einheitl. Bewegung geworden. In Württemberg hielt er sich in den Grenzen der kirchl. Lehre u. Verfassung, sonst hat er mystisch-quietist. Gepräge angenommen, Sondergemeinschaften gebildet u. vereinzelt sogar zu Schwarmgeisterei u. sittl., bes. geschlechtl., Verirrung geführt (↗Buttlarsche Rotte, ↗Bordelumsche Rotte, ↗Ellerianer). Die strenge Sittlichkeit steigerte sich anderseits auch vielfach zu puritanischer Weltflucht, unfroher Ablehnung volkstüml. Vergnügungen u. Bräuche (Nikolausfeier, Weihnachtsfeier u. dgl.) u. zu selbstgerechter Überhebung über die „Unbekehrten". Die Volksfrömmigkeit hat der P. wenig beeinflußt; er ergriff nur kleine Kreise, in Norddeutschland Theologen u. Adel, in Süd- u. Westdeutschland auch Bürger u. Bauern. Die relig. Unterweisung in Katechese u. Predigt hat er erneuert, die Einzelseelsorge wie die Missionsarbeit u. vor allem die Liebestätigkeit gefördert, die Bibelverbreitung organisiert, die theol. Wissenschaft dagegen nicht bereichert.

Vorläufer u. Anreger des dtsch. P. war der Franzose Jean de ↗Labadie, der in Bremen u. am Niederrhein Anhänger fand. Von ihm beeinflußt ist der „Vater des dtsch. P.", Ph. J. ↗Spener. Er richtete Erbauungskreise (collegia pietatis) ein, zuerst in Frankfurt a. M., wo anscheinend um 1675 der Name Pietisten aufkam. Durch Speners Schüler A. H. ↗Francke wurde der P. eine Bewegung, die sich in Halle einen Mittelpunkt schuf. Von der prot. Orthodoxie scharf bekämpft, erlag der P. der ↗Aufklärung, die er durch Erweichung der Orthodoxie, Entkirchlichung der Frommen, Ethisierung der Religion u. die Lehre vom innern Licht vorbereitet hatte. Nach der Aufklärungsperiode lebte der P. wieder auf in der Gefühls- u. Erlebnistheologie, in den ↗Erweckungs- u. ↗Gemeinschaftsbewegungen des 19. Jahrh.

Lit.: A. Ritschl., Gesch. des P. (3 Bde, 1880-86); F. Jüngst, Pietisten (1906); W. Mahrholz, Der dtsch. P. (1921); K. Reinhardt, Mystik u. P. (1925); W. Schlatter, P., Kirche u. Welt (1931); Marianne Fröhlich-Beyer, P. u. Nationalismus (1933).

Pietrasanta, ital. Stadt in der Prov. Lucca, 4 km vom Ligur. Meer, Bahnstation; 5210 E.; Dom San Martino (14. Jahrh.); Marmorbrüche, Quecksilbergruben.

Pietrosa, rumän. Ort, ↗Petrossa.

Pietros, Pietrosul, der, zwei rumän. Gipfel der Ostkarpaten: 1) höchste Erhebung des Rodnaer Gebirgs; 2305 m hoch, 2) Vulkankuppe im Kelemengebirge; 2102 m hoch.

Pietsch, Ludwig, Schriftsteller u. Zeichner. * 1824 in Danzig, † 1911 in Berlin; Mitarb. der Voss. Zeitung, Reisen mit Wilhelm II.

Orientfahrten (1870); Aus jungen u. alten Tagen (1904); Turgenjews Briefe an P. (hrsg. von Doren, 1923).

Pietzsch, Richard, Landschaftsmaler (Oberbayern). — * 23. 3. 1872 in Blasewitz, Prof. in München.

Bilder: Vorfrühling bei Bayersbrunn, Mühlbach Seefeld, Ostern im Isartal, Abend am Weiher, Michaelsprozession zu Gaisach.

Pieve di Livinallongo, ital. Name des Hauptorts ↗Buchenstein im gleichnam. Tal in Südtirol.

Piëzochemie, die, behandelt den Einfluß von Druck (griech. piezein = drücken) auf chem. Verbindungen.

Piëzoelektrizität, die Erzeugung elektr. Ladungen (elektr. Polarisation) an Kristallen durch Druck. Die Umkehrung dieses Effekts besteht in der Gestaltänderung eines Kristalls, der sich in einem elektr. Feld befindet. Die P. u. ihre Umkehrung sind beim Quarz bes. ausgeprägt (↗Piëzoquarz). 1883 von J. u. P. Curie zuerst beobachtet.

Die P. beruht darauf, daß in einem Ionenkristall das positive u. das negative Ionengitter durch Druck so gegeneinander verschoben werden, daß auf der einen Seite positive, auf der andern negative elektr. Ladungen im Überschuß auftreten. Die Umkehrung rührt

Phot. Alinari, Florenz

Pietà von Michelangelo

(Marmor, 1498-1500; Rom, Peterskirche)

daher, daß ein elektr. Feld das positive Ionengitter nach der einen, das negative nach der andern Seite zieht, so daß der Kristall eine Dehnung erfährt.

Piëzoelektrometer, Meßvorrichtungen für höhere Spannungen, bei der die Volumenänderung (Krümmung) gewisser hemimorpher Kristalle, z. B. dünner Quarzblättchen, als Maß dient.

Piëzoklase, die (griech.), durch Druckwirkung entstandene Trennungsfläche bei Gesteinen.

Piëzokontaktmetamorphose, die (griech.), in der Geologie die Einwirkung von gerichtetem Druck während der Kontaktmetamorphose.

Piëzokristallisation, die (griech.), in der Geologie die durch gerichteten Druck entstandene Parallel- bzw. Schieferstruktur in den Randzonen eines Tiefengesteins.

Piëzometer, das (griech.: Zusammendrückungsmesser), Apparat zur Messung der Elastizität (↗Kompressibilität) von Flüssigkeiten (nach Oerstedt).

Piëzoquarz, Quarzkristall, der im elektr. Feld Dehnungen erfährt (↗Piëzoelektrizität). Ist das Feld das Wechselfeld einer schnellen elektr. Schwingung, so sind die Deformationen periodisch u. am stärksten, wenn die elektr. Schwingung mit einer mechan. (elast.) Eigenschwingung des P. in Resonanz ist (Schwingquarz). Der P. dient zur Druckmessung bei rasch verlaufenden Vorgängen, als Frequenz- od. Wellenlängennormal u. beim ↗Radio zur Konstanthaltung der Wellenlänge von Sendern.

Piffergri (ital.) = Querpfeifer, röm. Bezeichnung für Straßenmusikanten; urspr. die Hirten aus den Abruzzen, die zur Adventszeit die Straßen Roms durchzogen u. vor Madonnenbildern Schalmei spielten.

Piffl, Friedrich Gustav, Kardinal (1914) u. Fürsterzbischof von Wien (1913/32), durch Einfachheit u. Volkstümlichkeit ausgezeichneter Kirchenfürst; förderte gegen die Abfallshetze der Sozialdemokratie die kath. Kinder- u. Jugendfürsorge wie jede Art der Caritas, sorgte für Notkirchen in der Bannmeile Wiens u. bahnte die Sammlung u. den Anstieg der kath. Kräfte in Österreich an. — * 15. 10. 1864 in Landskron (Böhmen), † 21. 4. 1932 in Wien; seit 1883 im Lateranens. Chorherrenstift Klosterneuburg, 1888 Priester, 1892 bis 1901 Prof. der Moraltheologie in Klosterneuburg, 1907 Propst ebd.; seit 1913 Präs. der Leo-Gesellschaft u. seit 1914 Zentralpräses der österr. Gesellenvereine.

Kardinal Piffl

Biogr. von J. Tzöbl (1932); R. Hellmer (1932); A. Loris (1933); A. Knoll, P. u. der österr. Episkopat zu soz. kult. Fragen 1913-32 (1932).

Pigafetta, Antonio (1491-1534), ital. Kosmograph u. Gefährte von Magellan auf dessen Weltumseglung, die er ausführlich beschrieb.

Hrsg von Amoretti: Primo viaggio intorno al globo (Mailand 1800, dtsch. von Plischka, Fernão de Magalhães, 1922).

Pigalle, Merkur (Paris, Louvre)

Pigalle (: -gall), Jean-Baptiste, franz. Bildhauer des Spätrokoko, von reicher figürl. Erfindungskraft, allegor. Überladung u. realist. Übertreibung; bereitet den Klassizismus vor. — * 1714 in Paris, † 1785 ebd.

Merkur u. Venus; bizarre Statue des nackten Greises Voltaire; Grabmäler (Paris u. [Moritz von Sachsen] Straßburg); Büsten. — Lit.: Rocheblave (franz. 1919).

Pigeon-English, das, ↗ Pidgin-English.

Piglhein, Bruno, Maler anfangs pikanter Genres, später tiefernster relig. Bilder. — * 1848 in Hamburg, † 1894 in München.

Hauptw.: Grablegung (München).

Pigment, das (lat.), **1)** in der Biologie: jeder Farbstoff; beim Menschen in erster Linie das ↗Melanin in Haut, Haar u. Auge. P. entsteht in bestimmten Zellen aus Eiweißabbauprodukten mittels Ferment-Oxydation. Eine andere P.art leitet sich vom Blutfarbstoff (Hämoglobin) ab, so die blau-grünen Flecke der Haut nach Stoß u. Quetschung od. die Verfärbung der Haut u. Schleimhäute bei Gelbsucht. Bes. geartete P. sind die Lipochrome (Farbe des Fettes), die den Pflanzenfarben (Karotin, Lutein) u. dem Eigelb verwandt sind. — **2)** in der Malerei: jeder Farbkörper, der körnig abgelagert ist od. (künstl.) mit Hilfe von Bindemitteln befestigt wird. Vgl. Malerfarben, Farbstoffe u. Farblacke.

Pigmentamaurose, die (lat.-griech.), Erblindung meist auf erbl. Grundlage (Verwandtenehen) infolge fortschreitender Verödung der Netzhaut von der Peripherie zum Gelben Fleck unter Ablagerung von Pigment (Pigmentdegeneration), wobei entsprechend der Zunahme des Leidens das Gesichtsfeld immer enger wird (Röhrengesichtsfeld), bis völlige Erblindung eintritt.

Pigmentan, das, Hautkrem gegen Sonnenbrand.

Pigmentatrophie, die (lat.-griech.), lat. Vitiligo, fleckförm. Schwund des biolog. Farbstoffs der Haut. Behandlung neuerdings durch ↗Grenzstrahlen.

Pigmentbakterien, Bakterien, die Pigmente (rote, gelbe, grüne usw. Farbstoffe) bilden; meist Saprophyten (z. B. ↗Prodigiosus-Bazillen), seltener pathogene Arten (z. B. Staphylococcus aureus). Die Farbstoffe sind organ. Verbindungen, Stoffwechselprodukte, deren Auftreten an bestimmte Außenbedingungen (Temperatur, Salze u. a.) geknüpft ist.

Pigmentbecherzelle, eine von schwarzem Farbstoff umlagerte, lichtempfindl. Zelle, das einfache Auge vieler Würmer.

Pigmentdruck, Kohledruck, photograph. Kopierverfahren (↗Chromatverfahren), bei dem die durch ammoniakhalt. Bichromatlösung lichtempfindl. Gelatineschicht mit einem echtfarb. Pigment (Ruß, Kohle) überzogen ist. Nach dem Entwickeln in warmem Wasser entsteht ein seitenverkehrtes Pigmentbild als flaches Relief, das durch Übertragen (Drucken) auf ein Hilfsblatt u. von da auf gehärtetes Gelatinepapier seitenrichtig wird.

Pigmentgeschwulst, angeborenes tiefschwarz gefärbtes erhabenes Muttermal, das ↗Melanom.

Pigmentieren, durch ↗Pigmente färben.

Pigmentmal, angeborenes bräunlich verfärbtes Muttermal, der ↗Leberfleck.

Pigmentpapier, Papier mit farbstoffhaltigem (Kohle, Ocker usw.) Chromgelatinebelag, zur Herstellung von ↗Pigmentdrucken u. beim Tiefdruck zur Übertragung des Bilds auf die Kupferplatte.

Pigmentzellen, in der Botanik die ↗Chromatophoren.

Pignolen, Piniolen, Piniennüsse, die hartschaligen, großen, mandelartig schmeckenden Früchte der Pinie; werden roh gegessen u. in der Konditorei verwendet, auch zu Öl verarbeitet.

Pig Sticking, das, ein der Parforcejagd ähnl. Reitersport in Indien (auch in Tanger); gejagt werden Keiler, an die man scharf heranreitet u. die man mit einer Stoßwaffe ersticht (der Schrotschuß soll den zählebigen Keiler schwerer töten).

Pihanken, tschech. Běhánky (: bjehanki),, nordböhm. Gemeinde im Bez. Teplitz-Schönau, Bahnknoten; 2430 deutsche Einwohner.

Pih Scheng, chines. Drucker, erfand die bewegl. Typen (1041-48); wohl keine geschichtl. Verbindung zum europ. Letterndruck. [(²1931).

Lit.: Carter, The Invention of Printing in China

Pijacke, Seemannsjacke, das ↗Peajacket.

Pijama, der od. das (: pidschá-), Schlaf- u. Strand-Anzug, ↗Pyjama.

Pijiki, Pijecki (Mehrz.), die bis 50 cm langen, noch weichen Felle junger Rentiere aus Nordskandinavien, werden zu Mänteln verarbeitet.

Pii operarii, ital. Priestergenossenschaft, = Fromme Arbeiter.

Pijper (: peí-), Willem, niederl. Komponist u. Pianist der jungholl. Schule. — * 8. 9. 1894 in Zeist (Prov. Utrecht); Hrsg. der Zeitschr. De Muziek.

Piis manibus (lat.), „den frommen Seelen".

Pijutim (hebr., Sing. Pijut), jüd. relig. Dichtungen der ↗Paitan.

Pik, der, franz. Pic, engl. Peak (: pihk), span. Pico = Berg, Bergspitze; häufig in geograph. Namen wie P. von Tenerife, P. von Orizaba.

Pik, der, im Orient weit verbreitetes Längenmaß, stark schwankend, zwischen 60 u. 100 cm.

Pik, das, der (franz. pique : pik), eine der 4 Farben im franz. Kartenspiel; entspricht dem Grün (Schippen) der dtsch. Karte. Eig. = Lanzenspitze; im Deutschen wurde ein Laub daraus.

Pik (niederl. puik : peuk = ausgezeichnet), sehr fein.

Pikador, der, Stierkämpfer, der ↗Picador.

Pikant (franz.), den Geschmack reizend; anregend; anstößig. **Pikanterie,** die, Anzüglichkeit.

Pikarden, Picarden (von Begharden), Name der Böhm. Brüder, der Brüder u. Schwestern vom freien Geist, der Adamiten, Waldenser u. a. relig. Schwärmer.

Pikardisch, Picardisch, Dialekt des nordöstl. Frankreich (Pikardie u. Artois), bis zum 13. Jahrh. Träger einer blühenden Lit.; german. Einflüsse.

Pikaresker, Pikarischer Roman (span. pícaro = Schelm), der Schelmenroman der span. Literatur, vertreten durch Mendoza u. Quevedo.

Pike, die, langer Spieß (3,5-6 m), im Spätmittelalter Hauptwaffe des Fußvolks. — **Pikeniere,** mit der P. bewaffnete Fußsoldaten.

Pikee, Piqué, der (franz. : pikeh); echter P. ist ein baumwollenes ↗Doppelgewebe mit feinfädiger Oberware u. einer Unterware aus dickfädigem, weichgedrehtem Schuß u. hartgedrehter Kette, die durch die Oberware hindurchbindet u. erhabene Muster absteppt. Pelz-P., auch **P. barchent,** hat stark gerauhte Rückseite, falscher P. od. Faux Piqué ist ein einfaches Gewebe mit Figuren bildender Köperbindung. P. findet für Winterunterkleidung und Nachtjacken Verwendung.

Pikeestickerei

Pikeestickerei, auch Steppstickerei, Weißstickerei auf grobem Leinen mit großen, durch aufgenähte Schnürchen gebildeten Formen, die mit verschiedenen, das Pikeegewebe nachahmenden Stichen gefüllt sind.

Pike's Peak, der (: paikß pihk), nordamerik. Aussichtsberg des Felsengebirgs im Staat Colorado, 4310 m hoch; von Colorado Springs u. Manitou durch eine Zahnradbahn u. Autostraßen zugänglich. An seinem Fuß der ↗Garden of the Gods.

Piket, das (franz. piquet : -kä), **1) Piketpfähle,** Absteckpfähle zum Vermessen von Land; 2-3 m hohe Stäbe mit Stahlspitze, von 10 zu 10 cm od. $^1/_2$ zu $^1/_2$ m abwechselnd rot u. weiß od. schwarz gestrichen; auch Holzpfähle, an denen Pferde beim Biwak od. Weiden angebunden werden.

2) frühere Bezeichnung für Vorpostentruppen der Infanterie u. Kavallerie, kleinere Abteilungen, die den Feind kämpfend aufhalten.

3) Kartenspiel mit 32 Karten meist unter 2 Personen. Jeder Spieler erhält 12 Karten (je 6 × 2), von denen aus dem Rest (Talon: 5 u. 3) der größere Teil getauscht werden muß. Dann wird angesagt (gezählt): Rummel od. Blatt (die am zahlreichsten vertretene Farbe), Sequenz (ununterbroch. Reihenfolge einer Farbe), Kunststück (mehrere gleiche Karten vom As bis zur Zehn). Man spielt auf 100 od. faßt 4 Spiele als Partie zusammen, wobei die höchste Punktzahl gewinnt.

Lit.: F. Unger (⁸1931).

Pikfein, Piekfein, ↗Pik.

Pikieren, 1) Sämlinge von Kulturpflanzen aus den Aussaatgefäßen od. -beeten in größere Ge-

fäße od. Beete verſetzen, in denen ſich die jungen Pflanzen kräftiger entwickeln können.

Geſchieht bei kleinen Pflanzen mit Hilfe von Holzſtäbchen, bei größeren durch Handſpaten od. Setzholz; lange Wurzeln ſind einzukürzen.

2) ſchneidertechniſch zwei od. mehrere Stofflagen durch kleine Stiche elaſtiſch aneinander befeſtigen; z. B. iſt beim Revers der Stoff auf die Verſteifungsleinwand pikiert.

3) beim Geigenſpiel das Staккato auf einem Bogenſtrich.

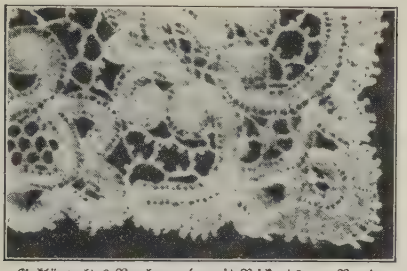
Pikiert (franz.), empfindlich, verletzt. [lehrling.

Pikkolo, der (ital. piccolo = klein), Kellner-

Pikkolo, das, **Piccolo** (ital. = klein), auch **Pikkelflöte,** kleine Flöte, ſteht eine Oktave höher als die große Flöte (Bild bei Holzblasinſtrumente); auch Bezeichnung für die kleine Geige (eine Terz höher als die gewöhnliche geſtimmt).

Pikör, franz. **Piqueur,** der (: pikör), Gehilfe bei der ↗Parforcejagd.

Pikot, der, franz. ↗Picot, kleine Zierſchlinge an



Geklöppeltes Barbenende mit Pikots am Rande des Muſters u. an den Stegen

Stegen u. Umriſſen von Spitzen u. ſpitzenähnl. Handarbeiten.

Pikotage, die (franz. : -tahſch^e = Spitzkeil), im Bergbau die Abdichtung einer Kuvelage od. Schachtzimmerung gegen Waſſer, indem in die Fugen der Kuvelage erſt Brettchen eingelegt, dann Holzkeile u. ſchließlich Stahlkeile eingetrieben werden.

Pikotit, der, ſchwarzer, chromhaltiger Eiſenſpinell; Gemengteil olivinreicher Geſteine.

Pikrat, das, Salz der ↗Pikrinſäure.

Pikratpulver, zur Füllung von innen lackierten Granaten (zur Verhütung der Bildung höchſt exploſiver Schwermetallpikrate) verwendete ↗Pikrinſäure.

Pikrinſäure, blaßgelbe, bitter ſchmeckende, in Waſſer, Alkohol, Benzol uſw. ſchwer lösliche, ſtark giftige Kriſtallnadeln, die beim Anzünden abbrennen, aber durch Initialzündung, beſ. in dichter Packung, heftig explodieren; deshalb zum Füllen von Granaten (dtſch.: Granatfüllung 88, engl.: Lyddit, franz.: Melinit, ital.: Pertit, öſterr.: Ekraſit, japan.: Schimoſe), für Bohrpatronen, Sprengkapſeln u. dgl. verwendet; früher auch gelber Seiden- u. Wollfarbſtoff, ferner in der Medizin in etwa 1%iger wäſſeriger Löſung hautgerbendes, ſchmerzlinderndes Mittel bei Verbrennungen, zur Herſtellung von Esbachſchem Reagens (↗Albuminimeter). Gewinnung in der Technik durch Nitrierung von ſulfuriertem Phenol mit Salpeterſäure.

P. iſt Trinitrophenol $C_6H_2(NO_2)_3OH$, das mit Schwermetallen äußerſt exploſive Salze, die ſog. Pikrate, bildet, die nicht als Sprengſtoffe verwendbar ſind; deshalb müſſen mit P. gefüllte Gußkörper innen lackiert ſein; Schmelzpunkt 117°.

Pikroakonitin, das, bitteres Nebenalkaloid der Akonit- (Eiſenhut-) Knollen.

Pikrolith, der, grobfaſeriger u. wenig biegſamer Serpentin auf Rutſch- u. Quetſchflächen baſiſcher Eruptiv- u. Serpentingeſteine.

Pikromerit, der, meiſt derbes, weißes Mineral, weſentl. Beſtandteil der norddtſch. Kaliſalzlagerſtätten; auch Fumarolenabſatz des Veſuvs.

P. iſt waſſerhalt. Kaliumſulfat-Magneſiumſulfat, $K_2SO_4 + MgSO_4 + 6\,H_2O$; kriſtallisiert monoklin.

Pikrotoxin, das, auch Kokkulin, ſehr giftiger Bitterſtoff der Kokkelskörner.

Pikten, kleinwüchſiger u. dunkelhaariger vorindogerman. Volksſtamm mit Mutterrecht in Schottland. Sie wurden im 5. u. 6. Jahrh. beſ. durch Columba chriſtianiſiert u. gingen im 9. Jahrh. in den Skoten auf.

Piktenmauer, ↗Hadrianswall.

Piktographie, die (griech.), ↗Bilderſchrift.

Pikunt̃ſchen, Stamm der ↗Araukaner.

Pik von Teneriffe, der, höchſter Berg von Teneriffe, der ↗Pico de Teyde.

Pilaf, Pilaw, der, oriental. Speiſe, der ↗Pilau.

Pilaren (Mehrz.), zu Dreſſurzwecken verw., 1,6 m voneinander entfernte Holzſäulen (2 m hoch, 20 cm dick), an denen die Pferde bei der Hohen Schule angebunden werden.

Pilartz, Joſeph, Landſchaftsmaler. — * 21. 4. 1891 in Köln; lebt in Waſſerburg a. Inn.

Blick ins Alpenvorland, Waſſerburg (beide in München).

Pilaſter, der (lat.), flacher Wandpfeiler, der, unmittelbar mit der Wand zuſammenhängend, nur wenig vor die Mauerflucht vortritt (Bild). In der antiken u. von ihr abgeleiteten Baukunſt glatt od. wie Säulen kanneliert, in der deutſchen u. franz. Renaiſſance oft mit Reliefs geſchmückt.

Pilaſter (Rom, Lateran)

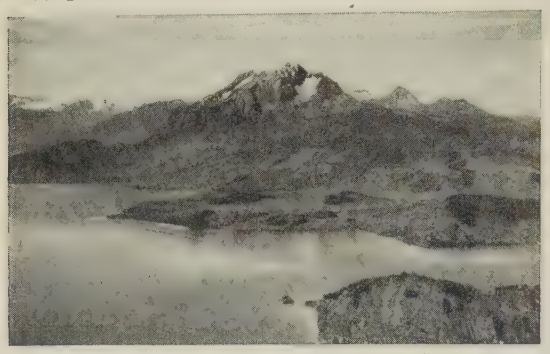
Pilat, Mont (: mõñ pila), Bergzug der Cevennen, Mittelfrankreich, öſtl. von Saint-Etienne, in der Crête de la Perdrix 1434 m hoch.

Pilat, Joſef Anton v., öſterr. Publiziſt, Vater des öſterr. Journalismus; ſeit 1801 Privatſekr. Metternichs. 1811-48 als Nachfolger F. Schlegels geſchickter, doch durch das beſtändige Eingreifen Metternichs in ſeiner Selbſtändigkeit gehemmter Red. des „Öſterr. Beobachters". — * 20. 2. 1782 in Augsburg, † 2. 5. 1865 in Wien.

Pilâtre de Rozier (franz. : pilahtr dö roſjeh), Jean François, franz. Phyſiker, führte 1783

die erste Freiballonfahrt im selbsterfundenen Ballon (↗Freiballon), der sog. Rozière, aus. — * 30. 3. 1756 in Metz, † (bei Ballonfahrt verunglückt) 15. 6. 1784 in Boulogne-sur-Mer; Prof. der Chemie in Reims.

Pilatus, der, berühmter schweiz. Aussichtsberg, Gipfelgruppe am Südwestende des ↗Vierwald-



Vierwaldstättersee mit Pilatus von NO.

stätter Sees in den Emmentaler od. Luzerner Alpen. Die bekanntesten Gipfel sind: Tomlishorn (2129 m), Esel (2119 m), Klimsenhorn (1907 m), Oberhaupt (2106 m) u. P. kulm (2067 m), der Endpunkt der **P.bahn;** nördlich des Westkammes der jetzt versumpfte **P.see** (1547 m).

Lit.: P. X. Weber, Der P. u. seine Geschichte (1913); Buxtorf, Geologie des P. (1924).

Pilatus, Pontius, der röm. Prokurator (Statthalter) von Judäa u. Samaria (wahrsch. 26/36), der das Todesurteil über Jesus fällte; den Juden wegen seiner Härte verhaßt. Er endete durch Selbstmord (Eusebius, Kirchengesch. II, 7) u. wurde schon früh u. vielfach Gegenstand der Legende bzw. Sage (↗Pilatuslegende).

Lit.: E. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi I (⁵1920); Ed. Meyer, Urspr. u. Anfänge des Christentums I (1921).

Pilatus, Deckname für Viktor ↗Naumann.

Pilatusakten, eine im 4. Jahrh. in griech. Sprache verfaßte apokryphe Schrift über Jesu Prozeß, Tod, Auferstehung u. Höllenfahrt, die sich als Bericht des Ratsherrn Nikodemus (vgl. Joh. 19, 39) gibt u. deshalb auch **Evangelium des Nikodemus** genannt wurde.

Lit.: Hennecke, Neutestamentl. Apokryphen (²1924).

Pilatuslegende, mittelalterl. Legende: Pilatus soll dem kranken Kaiser Christus als Heiler senden, kann aber nur mehr das Schweißtuch schicken, wird verurteilt, sein Leichnam in einen Alpensee versenkt (Pilatussee auf dem Berg Pilatus, Mont Pilat bei Vienne).

Hess. Gedicht nach lat. Quelle (um 1180, 1. Beisp. der geblümten Rede; frühes deutsches Nationalgefühl).

Pilau, Pilaf, Pilaw, Pilow, der (türk.), fälschlich **Pillau,** Reis mit Hammelfleisch, beliebtes oriental. Gericht.

Pilbarra, Bergbaugebiet im Nordwestteil von Westaustralien, eine wasserlose Steinwüste, in der früher beträchtl. Mengen von Gold, Zinn, Kupfer, Blei u. Silber gefunden wurden; jetzt nur Abbau von Tantalit u. Asbest. Hauptort Marble Bar, Häfen: Roebourne u. Port Hedland.

Pilchowitz, oberschles. Ort im Kr. Gleiwitz, an der Kleinbahn Gleiwitz-Ratibor; 2270 meist kath. E.; Krankenhaus usw. der Barmh. Brüder, Kinder- u. Erholungsheim St. Hedwig (Borromäerinnen), Frauenkrankenhaus (Mägde Mariens).

Pilcomayo, der (indian. = Vogelfluß, wegen seines Vogelreichtums), südamerik. Fluß, entspringt auf dem Bolivian. Hochland, durchbricht die Ostkordillere, quert den Chaco, wo er teilweise riesige Sümpfe bildet, u. mündet nach 2500 km bei Asunción in den Paraguay. Stromschnellen, starke Wasserstandsschwankungen u. Hochwasser machen ihn für die Schiffahrt ungeeignet.

Pilea, Kanonierblume, Gattung der Urticaceae, gegen 160 trop. Arten; niedrige, fein verästelte Kräuter u. Stauden mit eingeschlechtigen, in kleinen Trugdolden stehenden Blüten; bei Befeuchtung (Bespritzen od. Eintauchen in Wasser) springen die im Aufgehen begriffenen Blüten mit hörbarem Geräusch auf u. schleudern den Blütenstaub als feinen Sprühregen von sich (Name!). Leicht zu haltende Zierpflanze fürs Zimmer, im Sommer auch im Freien.

Kultur: in grober Humuserde in Töpfen od. Schalen; Vermehrung durch Samen od. Stecklinge.

Pileolus (lat. = Hütchen), auch Kalotte, Soli Deo, Zucchetto (:-kä-) gen., rundes Scheitelkäppchen der Geistlichen; weiß beim Papst, rot bei den Kardinälen, violett bei Bischöfen u. exemten Prälaten, schwarz bei allen andern; seit dem 14. Jahrh. nachweisbar. Abb. ↗Geistl. Tracht (3. Reihe, Bild 3).

Pilet-Golaz (:pilä-golaß), Marcel, schweiz. Politiker. — * 31. 12. 1889 in Cossonay (Waadt); Rechtsanwalt, 1921 Großrat, 1925 Nationalrat, 1928 Bundesrat, Chef des Innendepartements, 1930 des Departements der Post u. Eisenbahn, 1933 Bundespräsident.

Der Pilcomayo inmitten der Wälder des Gran Chaco

Pilger, Pilgrim (vom lat. peregrinus, spätlat. pelegrinus = Fremdling), Wallfahrer, Besucher eines Wallfahrtsorts. Im Mittelalter trugen die Pilger ein braunes od. graues, grobes P.kleid (für beide Geschlechter fast gleich), die P.tasche (lederner Beutel od. ein Sack) u. die kürbisförmige P.flasche, einen P.stab u. einen breitkrempigen P.hut (meist mit Muscheln versehen); dazu gab es von jeder Wallfahrt besondere Abzeichen.

Pilgerlieder, mittelalterl. Volksgesänge der Kreuzzugsteilnehmer, der ins Hl. Land ziehenden Pilger („In Gottes Namen fahren wir / Seiner Gnaden begehren wir"); ↗Geißler.

Pilgermuschel, die ↗Jakobsmuschel.

Pilgerschrittbewegung, sog. **Pilgern,** in der Technik übl. Ausdruck für eine fortschreitende od. drehende Bewegung, die sich aus aufeinanderfolgenden größeren Vorwärts- u. kleineren Rückwärtsbewegungen zusammensetzt (vgl. Echtenacher Springprozession). Bei Flachsbrechmaschinen, beim ↗Pilgerschrittwalzwerk, bei der ↗Schüttelrutsche u. a. angewendet.

Pilgerschrittwalzwerk, von Mannesmann angegebenes Walzwerk zur Herstellung nahtloser ↗Rohre. Der schon in einem Schrägwalzwerk zu einem dickwandigen Rohr gewalzte Block wird im P. zum dünnwandigen Rohr ausgewalzt. Die beiden Walzen haben einen parabolisch geformten Kaliber- u. einen abgeflachten Teil, der das Rohr zeitweilig freigibt. Beim Angriff des Rohrs durch den Kaliberteil wird das Rohr als Ganzes entgegen dem Druck einer starken Feder od. eines durch Preßluft gespannten Kolbens zurückgeschoben, der von der Walze erfaßte Teil aber nach vorn auf die Endstärke des Rohrs ausgestreckt. Unter ständiger Vorwärts- u. geringerer Rückwärtsbewegung („Pilgerschritt") wird das Rohr allmählich durchgewalzt.

Pilgerväter, die ihres Glaubens wegen aus England vertriebenen Puritaner, die Dez. 1620 mit der „Mayflower" im heutigen Massachusetts landeten u. mit (Neu-)Plymouth die 1. Kolonie in Neuengland gründeten.

Pilgram,

1) Anton, österr. Bildhauer der Spätgotik. Nachweisbar zwischen 1510-1525 in Wien, Dombaumeister an St. Stephan.

Anton Pilgram
Selbstbildnis von der Wiener Kanzel

Schuf den Orgelfuß u. (vielleicht) die berühmte Kanzel im Stephansdom; got. Rathausportal in Brünn. — Lit.: H. Tietze (Band St. Stephan, Österr. Kunsttopogr., 1930); J. Schlosser, Die Kanzel von St. Stephan (1925).

2) Friedrich, weitblickender kath. Staats- u. Sozialphilosoph u. Publizist, forderte einen „christl." Staatssozialismus, die Erneuerung der Gemeinschaftskräfte aus dem Geist der Kirche u. ständischen Aufbau; trat für den geschichtl. Beruf Preußens ein. Verkannt u. lange vergessen. — * 1819 in Imbach (Rheinprov.), † 1890 in Monheim a. Rh., wo er als freier Schriftsteller lebte; wurde 1846 katholisch; 1871 kurze Zeit Chefred. der „Germania" (Berlin).

Schr. u. a.: Kontroversen mit den Ungläubigen (1855); Soziale Fragen (1855); Physiol. der Kirche (1860, n. Ausg. 1931; Versuch einer Soziologie der Kirche); Neue Grundlagen der Wiss. vom Staat (1870). — Lit.: W. Becker in: Kath.-kons. Erbgut, hrsg. von Emil Ritter (1934); D. A. Rosenthal, Konvertitenbilder I (1866).

Pilgrim, der, = Pilger.

Pilgrim, Bischof von Passau (971-91), Erneuerer der Diözese nach den Verwüstungen der Ungarn, um deren Bekehrung sehr verdient, dadurch ein Hauptträger der deutschen Ostmarkensendung; diesen dienten auch die sog. Lorcher Fälschungen zu Gunsten einer angebl. alten Metropole Lorch-Passau u. eine wahrscheinl. durch P. veranlaßte Nibelungen Not-Dichtung. Im Nibelungenlied Oheim Kriemhilds. — † 20. 5. 991 in Passau.

Lit.: Dümmler (1854); Lehr, P. v. Passau u. die Lorcher Fälschungen (Diss. Berlin, 1909).

Pilica, die (: -iza), l. Nebenfluß der mittl. Weichsel, Länge 304 km, an 200 km schiffbar. — Während des Weltkriegs 22.-26. 10. 1914 wurde der Abschnitt Bialobrzegi-Nowe Miasto der unteren P. in harten Abwehrkämpfen u. Gegenstößen von den deutschen Truppen gehalten.

Pilieren (von lat. pila = Mörser), zerstoßen, zerkleinern. **Pilierte Seife** besteht aus durch Schnitzeln u. Mischen bes. gleichmäßig durchgearbeiteter Grundseifenmasse.

Pilisgebirge (: pilisch-), ungar. Bergland, die Nordostfortsetzung des Bakonywalds im Donauknie zw. Gran u. Budapest; laubwaldreiche, unten lößbedeckte, bis 757 m hohe Schollen (aus Triaskalken) u. jungtertiäre Vulkanbildungen.

Pilit, der, Umwandlungsprodukt aus Strahlstein u. Anthophyllit nach Olivin.

Pilkelm, belg. Ort, $5^1/_2$ km nördl. von Ypern. — Beim großen Durchbruch über P.-Langemarck 22./23. 4. 1915 von den deutschen Truppen 22. 4. genommen u. bis 31. 7. 1917 behauptet.

Pillau, ostpreuß. Stadt (Ortskl. B) im Kr. Fischhausen, befestigter Vorhafen von ↗Königsberg (Seekanal) u. Seebad am **Pillauer Tief,** der 550 m langen u. 360 m breiten Verbindung zwischen dem ↗Frischen Haff u. der Ostsee; Bahn von Königsberg, Dampferverkehr mit Königsberg, Elbing, Memel, Danzig, Zoppot u. Swinemünde; 7280 meist prot. E. (etwa $^1/_{10}$ kath., mit Kirche); Amtsger., Garnison (Marineartill.), Zollamt, Reichswasserschutz, Leuchtturm; schwed. u. niederl. Konsulat; Reformrealgymn., Mittelschule, Heimatmuseum. Fischerei u. Fischhandel. — P. entwickelte sich aus der ehem. 1626 von Gustav Adolf von Schweden angelegten Festung u. wurde 1725 Stadt. 1758-63 von den Russen, 1812/13 von den Franzosen, gegen die die Stadt 1807 sich behauptet hatte, besetzt.

Lit.: K. Haberland u. a., P. einst u. jetzt (1925).

Pillau, Pillav, fälschl. Bezeichnungen für die orientalische Speise ↗Pilau.

Pillecyn (: pillɛ̈cyn), Philipp de, belg. Schriftsteller des blut- u. geistnahen Flamentums. —

* 25. 3. 1891 in Hamme a. Durme; Studienrat in Mecheln.

Schr.: De Rit (1926, ²1928), Blauwbaard (1931; dtsch. 1933); Monogr.: Styn Streuvels (1933) u. a.

Pillen (lat. pilulae), kugelförm. Arzneizubereitungen, meist 0,1 g schwer. Zu ihrer Herstellung werden die Arzneistoffe mit Bindemitteln (Hefeextrakt, Süßholz, Lackritz, Ton, Glyzerin) zu knetbaren Massen angestoßen u. in der P.maschine geformt, evtl. mit Zucker od. Silber überzogen, od., wenn Wirkung erst im Darm erwünscht, keratiniert. Größere P. für Tiere heißen Boli.

Pillendreher, Käfer, formen aus Hufstierdünger Kugeln („Pillen"), die von Männchen u. Weibchen gemeinsam als Nahrung für sich selbst od. als Brutpillen für je eine Larve an einem geeigneten Ort gewälzt u. dort eingegraben werden; in Deutschland häufig der Kleine P., auch Pillenwälzer, 8-10 mm lang, schwarz, mit langen Hinterbeinen u. der als ↗Skarabäus bekannte Große od. Heilige P.

P., mehrere Arten der Kotkäfer, Sisyphus Schäfferi. Kleiner P., Südeuropa bis Mitteldeutschland.

Pillenfarn, Pillenkraut, Farn mit grasähnl., in der Jugend schneckenförmig eingerollten Blättern u. kugligen Sporenbehältern.

P., Pilularia, Gattung der Wasserfarne, 6 Arten; in Deutschland nur P. globulifera, an überschwemmten Orten.

Pillenkäfer, Käfer mit samtartig behaartem Körper, ziehen bei Berührung Fühler u. Beine dicht an, so daß sie einer glatten Kugel gleichen; leben in Wäldern zwischen Moos. [fer.

P., Byrrhidae, Familie der Polyphaga, ↗Kä-

Pillenkraut, der ↗Pillenfarn.

Pillersdorff, Franz X. Frh. v., reformfreundl., in seiner Politik nachgiebiger österr. Staatsmann. Die von ihm erlassene, nach der belgischen gefertigte sog. **Pillersdorffsche Verfassung** vom 25. 4. 1848 war voller Lücken u. Unklarheiten u. befriedigte nicht. — * 1786 in Brünn, † 1862 in Wien; 20. 3. 1848 Min. des Innern, 4. 5.-8. 7. 1848 Ministerpräs., 1861/62 im Reichsrat.

Pillkallen, ostpreuß. Kreisstadt (Ortskl. B) im Reg.-Bez. Gumbinnen, an der Bahn Tilsit-Stallupönen, mit Kleinbahnen nach Lasdehnen u. Schirwindt; 5150 meist prot. E.; Amtsger., Reichsbanknebenstelle, Reformrealprogymn.; Ziegelei u. Landmaschinenfabrik. — Seit 1724 Stadt. Während des Weltkriegs 17. 8. bis 13. 9. 1914 sowie 12. 11. 1914 bis 9. 2. 1915 von den Russen besetzt u. weitgehend zerstört.

Pillnitz, sächs. Ort (Ortskl. B) u. Sommerfrische r. an der Elbe nordöstl. von Dresden (Straßenbahn, Autobus u. Dampfer); 1260 E. (5% kath., mit Kapelle im Schloß); höh. Staatslehranst. für Gartenbau, staatl. Versuchsgärtnerei, landw. Versuchs- u. Samenprüfungsanst. u. Viehhaltungsschule. Die ehem. kgl. Sommerres. (seit 1926 staatlich) besteht aus dem Wasser- (1720), Berg- (1723) u. Neuen Palais (japan. Stil, 1818-26 erb.) u. enthält Porzellan-, Bildnis-, Möbelsammlung usw. u. Werkstätte für Bildwirkerei. Exerzitienhaus Hoheneichen (Jesuiten) bei P. — Auf der durch Bischoffwerder veranlaßten Zusammenkunft von Kaiser Leopold II. u. König Friedrich Wilhelm II. von Preußen 25.-27. 8. 1791 in P. vereinbarten die beiden Monarchen trotz des Betreibens des gleichfalls anwesenden Grafen v. Artois, daß nur mit Zustimmung aller europ. Mächte gegen die Revolution in Frankreich vorgegangen werden soll (P.er Konvention).

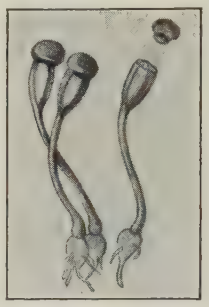
Pillon, Col de (: -dˢ pijõn), schweiz. Alpenpaß im Kt. Waadt, verbindet das Saane- mit dem Ormonttal; 1550 m hoch.

Pillon (: pijõn), François, franz. Philosoph, Kritizist in der Gefolgschaft Renouviers. — * 7. 3. 1830 in Fontaines, † 19. 12. 1914 in Paris; langjähriger Leiter der Année philosophique.

Pilmesschneider, ↗Bilwis.

Pilnjak, Boris (Pseud. für Boris Andr. Wogau), sowjetruss. Erzähler, Chronist revolutionärer Greuel. — * 12. 10. 1894 in Moschaisk.

Romane: Das arme Jahr (1922), Rotholz (1929); Die Wolga fällt ins Kaspische Meer (dtsch. 1930). Gesamtausgabe (8 Bde, 1929 ff.).



Pilobolus cristallinus gegen das einfallende Licht hin gekrümmt, rechts den Sporenbehälter abschleudernd (15mal vergr.)

Pilobolus, Schleuderschimmel, kleine, meist mistbewohnende Schimmelpilze, deren keulig angeschwollene Sporangienträger in der Richtung des einfallenden Lichts wachsen u. die Sporenbehälter abschleudern.

Pilocarpus, Gattung der Rutaceae, 13 Arten im trop. Amerika, Bäumchen od. Sträucher mit kleinen grünl. Blüten; die Blätter von P. pennatifolius, dem Jaborandistrauch,

Pilocarpus pennatifolius; ²/₅ nat. Gr. rechts oben Einzelblüte, etwas vergrößert

enthalten das Alkaloid ↗Pilokarpin u. dienen auch in Europa als schweißtreibendes Mittel (Vorsicht!).

Pilocereus, Haarsäulenkaktus, von Mexiko bis Brasilien verbreitete Kakteengattung; hierher gehören aufrechte, z. T. sehr hohe, vielrippige Arten mit eng aneinander gereihten Stachelpolstern u. Wollbüscheln; einige Arten sind Zierpflanzen.

Pilokarpin, das, harn- u. schweißtreibendes, pupillenverengendes Alkaloid der Jaborandiblätter; salzsaures P. wird als Haarwuchsmittel empfohlen.

Pilon, Figuren König Heinrichs II. u. Katharinas von Medici von ihrem Grabmal (St. Denis, Kathedrale)

Pilon (:-oñ), Germain, franz. Bildhauer der Renaissance, gelangt aus der Nachfolge Goujons zu einem monumentalen Figurenstil (meist Bronzewerke). — * 1536 in Paris, † 1590 ebd.; Hofbildhauer.

Hauptw.: Marmorgrabmal Heinrichs II. u. der Katharina v. Medici (Saint-Denis); Kniefigur des Kanzlers De Birague; Büsten (Heinrich II., Jean de Morvillier), Münzen.

Pilos, der (griech.), altgriech. mützenartiger Hut. Bild ↗Hut (Männerhüte 1).

Pilot, der, 1) Fisch, der ↗Lotsenfisch.

2) kräftiger Baumwollstoff in 5bindigem Atlas, eine Art Moleskin od. engl. Leder, dunkel gefärbt, auch mit Streifen bedruckt; für Arbeitskleidung.

3) der ↗Flugzeugführer; auch der Lotse; **Pilotage,** die (:-tahsche), Lotsenwesen, Lotsenstation; **pilotieren,** ein Schiff durch ein Revier lotsen.

Pilotballon, kleiner freifliegender Gummiballon mit annähernd konstanter Steiggeschwindigkeit, dient zur Feststellung der Richtung u. Stärke des Höhenwindes. Vgl. Registrierballon.

Pilot-Charts (engl.: pailot tschahrtß), meteorolog. Karten mit eingezeichneten Schiffsreisewegen zur Erleichterung der Navigation.

Piloty, 1) Ferdinand, Lithograph. — * 1786 in Homburg i. d. Pfalz, † 1844 in München.

432 Lithographien nach Handzeichnungen alter Meister (mit Strixner); Galeriewerk d. Münchner Pinak. (mit Löhle).

2) Ferdinand, Sohn von 1) u. Bruder von 3), Freskenmaler. — * 1828, † 1895. [neum) u. a.

Fresken in München (altes Nationalmus., Maximilia-

3) Karl v., Sohn von 1), Maler, Hauptmeister des kolorist.-theatral. Realismus der Gründerzeit, gestaltet mit großem szenischem Pathos dramat. Augenblicke der Weltgeschichte; von der Mitwelt wegen seines glühenden Farbendrangs u. der stoffl. Behandlung des Beiwerks als Wunder bestaunt. — * 1. 10. 1826 in München, † 21. 7. 1886 in Ambach am Starnberger See; seit 1874 Dir. der Kunstakademie.

Hauptw.: Nero nach dem Brande Roms (Budapest), Seni vor der Leiche Wallensteins, Thusnelda im Triumphzug des Germanicus (München), Galilei im Kerker (Köln). — Lit.: Stieler, Die P.schule (1881); Pecht, Dtsch. Künstler des 19. Jahrh. (3. Reihe 1881).

4) Robert, Sohn von 3), namhafter Staatsrechtslehrer, als (demokrat.) Abg. Mitschöpfer der bayr. Verfassungsurkunde von 1919. — * 1. 9. 1863 in München, † 20. 6. 1926 in Würzburg; seit 1895 Prof. ebd.

Führte 1913 mit J. v. Graßmann das „Bayr. Staatsrecht" von M. v. Seydel weiter.

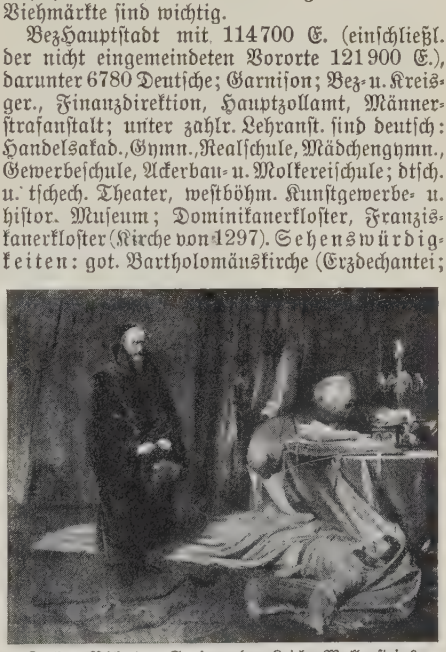
Pilow, der, orient. Speise, der ↗Pilau.

Pilpul, der (hebr.), eine Methode talmudischer Forschung, bringt einen Gegenstand durch schärfste Erfassung seines Wesens u. Diskussion aller in ihm liegenden Möglichkeiten zur begriffl. u. sachl. Klärung.

Pils (:pil), Isidore, franz. Militär- u. Schlachtenmaler. — * 1815, † 1875.

Pilsen, tschech. **Plzeň** (:plsenj), zweitgrößte Stadt Böhmens u. fünftgrößte der Tschechoslowakei, in einem fruchtbaren Becken an der Vereinigung von 4 dem Böhmerwald entströmenden Gewässern (Mies, Radbusa, Angel u. Uslawa) zur Beraun, deren Tal den Weg gegen Prag weist. P. entstand als Brückenstadt u. wurde Sammelpunkt der gesamten westböhm. Bahnen (Schnittpunkt der Hauptbahnlinien Nürnberg-Prag u. Wien-Leipzig; Flughafen. Es beherrscht gleichzeitig den Zugang zu den nach Bayern führenden Böhmerwald-Pässen von Taus u. Eisenstein. Die Nachbarschaft (Pilsener Becken) von Steinkohlen- u. Eisenerzlagern bedeutete eine weitere Entwicklungsgunst, die sich in den riesigen Stahlwerken, Eisengießereien, Maschinen- u. Waffenfabriken der Skoda-Werke (im W. der Stadt) am deutlichsten widerspiegelt. Weltberühmt ist das ↗Pilsener Bier. Daneben haben Holzbearbeitung, Lebensmittelindustrie, Herstellung von Papier, Leder, Schuhen, Wäsche u. a. Bedeutung. Getreide- u. Viehmärkte sind wichtig.

BezHauptstadt mit 114700 E. (einschließl. der nicht eingemeindeten Vororte 121900 E.), darunter 6780 Deutsche; Garnison; Bez- u. Kreisger., Finanzdirektion, Hauptzollamt, Männerstrafanstalt; unter zahlr. Lehranst. sind deutsch: Handelsakad., Gymn., Realschule, Mädchengymn., Gewerbeschule, Ackerbau- u. Molkereischule; dtsch. u. tschech. Theater, westböhm. Kunstgewerbe- u. histor. Museum; Dominikanerkloster, Franziskanerkloster (Kirche von 1297). Sehenswürdigkeiten: got. Bartholomäuskirche (Erzdechantei;



Karl v. Piloty, Seni an der Leiche Wallensteins (München, Bayr. Staatsgemäldesammlungen)

1292 bis Ende des 15. Jahrh. vom Dtsch. Ritterorden erb.), Rathaus (1558 in Renaissance erb.) mit berühmtem Wallensteinsaal. — 1295 von Wenzel II. zur Stadt erhoben, während der Hussitenkriege Bollwerk der Katholiken, im 30jähr. Krieg 1618 von Mansfeld erstürmt, 1621 durch Tilly zurückgewonnen. Dez. 1633 bis 23. 2. 1634

Die Altstadt von Pilsen mit der got. Bartholomäuskirche auf dem Marktplatz

Hauptquartier ↗Wallensteins, der hier seine Offiziere in den sog. **Pilsener Reversen** durch besondere Treuerklärungen verpflichtete.

Lit.: Plzeň-P. (Dari-Verlag, 1929).

Pilsener Bier, seine Erzeugung gründet sich auf die landwirtschaftlich hochentwickelte Umgebung ↗Pilsens (u. seinem entspr. Wasser) u. wird hauptsächlich in 3 Großbrauereien (darunter das Bürgerl. Bräuhaus seit 1842 u. die erste Pilsener Aktienbrauerei) hergestellt. Die jährl. Produktion beträgt über 1 Mill. hl.

Recht: Die Bezeichnung P. B. ist Herkunftsangabe u. darf nur für aus Pilsen stammendes Bier verwendet werden. Wird die Bezeichnung in Verbindung mit andern Namen („Bitburger Pils") zur Bierbenennung verwendet, so wird dadurch die Bezeichnung zur Beschaffenheitsangabe u. ist zulässig.

Piłsudski (: pi^{u}ßudßki), Józef, der Schöpfer u. tatsächl. Beherrscher des neuen Polenstaats, ein Willensmensch von harter Rücksichtslosigkeit gegen Widersacher, bedeutend als Schriftsteller, Redner, Heerführer, Organisator, Staatsmann u. Erzieher seines Volkes. P. hat sein Lebenswerk durch zielbewußte Aussöhnung mit den Nachbarn (1933 Abkommen mit Rußland, 1934 deutsch-poln. Verständigungsabkommen) u. durch die neue poln. Verfassung vom 26. 1. 1934 (↗Polen, Abschn. Verf.) gefestigt. — * 5. 12. 1867 in Zukowo bei Wilna aus einem alten litauischen Adelsgeschlecht. 1886 wegen einer Verschwörung nach Sibirien verschickt, trat er, 1892 heimgekehrt, an die Spitze der Poln. Sozialist. Partei (P. P. S.). 1900 verhaftet, floh er nach England. Während des Russ.-Japan. Kriegs 1904/05 arbeitete er in Japan gegen Rußland. Dann bildete er auf österr. Boden (Krakau) die poln. Legionen für den von ihm vorausgeahnten Weltkrieg. An diesem nahm er als Kommandant der 1. Brigade der Legionen teil.

Marschall Piłsudski

Durch die Politik der Mittelmächte enttäuscht, verweigerte er die weitere Mithilfe gegen Rußland. Deshalb gefangen u. in Magdeburg interniert, wurde er Anfang Nov. 1918 freigelassen. Nach Polen heimgekehrt, bildete er die 1. Regierung des nunmehr unabhängigen Landes. Die Entente war ihm nicht wohlgesinnt. Gegen die Russen befehligte er 1920 ein Heer u. siegte, von dem franz. General Weygand beraten, 1920 an der Weichsel, ließ Wilna besetzen, verzichtete aber, vom Parteihader angewidert, Dez. 1922 auf die Würde des vorläufigen Staatsoberhaupts. Zur Beseitigung der 4jähr. Mißwirtschaft des Parlaments eroberte P. 12. 5. 1926 mit den Waffen die Macht, ließ aber seinen Freund ↗Mościcki zum Präs. wählen. Er selbst begnügte sich, seither ohne Unterbrechung Kriegsminister, zweimal auch (1926-28, 1930/31) Ministerpräs., mit der uneingeschränkten tatsächl. Herrschaft. Er ist Polens 1. u. bisher einziger Marschall.

Hauptw.: Das Jahr 1920 (1924); Meine ersten Kämpfe (1925; franz. u. engl. 1931); Hist. Korrekturen (1931). Gesamtausg. seiner Schriften, Reden, Befehle (8 Bde, 1930-33); Auswahl von Kosiński (1932). — Lit.: P.-Bibliogr. von St. Konopka u. Z. Zyguntowicz (1925); F. W. v. Oertzen (1933, zur Einf.); R. Perdelwitz, Das Polen P.s (1933); J. da Carency (franz., 1929); C. Smogorzewski (franz., 1930); R. Landau (engl., 1932); poln.: F. Starzewski (1930); St. Pomarański († 1931); K. Kosiński (1931); E. Jezierski (1932); H. Cepnik (1933); Wł. Popgg-Malinowski (1933).

Piltdown (: -daun), engl. Fundort (Sussex) von tertiären u. quartären Tierresten, primitiven Steinwerkzeugen u. den Resten eines nicht ↗neandertaloiden menschl. Schädels, eines schimpanseähnl. Unterkiefers (Panvetus) u. Zähnen, die fälschlich zu einem Schädel (Eoanthropus) vereinigt wurden. Vgl. Mensch.

Pilulae, die (lat.), die Pillen.

Pilularia, der ↗Pillenfarn.

Pilum, das (lat.), der etwa 2 m lange, aus einem Holzschaft mit 1 m langer Eisenspitze bestehende Wurfspieß der röm. Legionssoldaten.

Pilus, der (lat., Mehrz. pili), das Haar.

Pilwitz, männl. Hexe, ↗Bilwis.

Pilzanker, auch Schirmanker, ein ↗Anker mit pilzartigem Kopf.

Pilzblumen, lebhaft gefärbte u. lappig verzweigte Fruchtkörper verschiedener, hauptsächl. trop. Pilze mit starkem Aasgeruch, zur Anlockung von Aasinsekten. Am häufigsten die Arten der Gattung Anthurus (Australien u. Amerika), mit hohlem Stiel u. bunten, blumenkronartigen Lappen, u. Dictyophora phalloidea, die Schleierdame, mit wabenartigem, grünem Fruchtkörper, von dessen unterem Rand eine weiße netzartige Hülle herabhängt. — Hierher auch der ↗Gitterschwamm.

Pilzblumen: Schleierdame (1/3 nat. Gr.)

Pilze,

im weiteren Sinn alle chlorophyllfreien u. daher auf organ. Nahrung angewiesenen Lagerpflanzen (Thallophyten), die parasitisch auf lebenden Tieren u. Pflanzen od. saprophytisch auf toten, organ. Nährböden leben. Die P. in diesem weiteren biolog. Sinn sind keine systemat. Einheit, sondern umfassen mehrere selbständige Gruppen; erst nach Abtrennung der Spalt-P. (↗Bakterien), der als Krankheitserreger gefürchteten ↗Strahlen-P. u. der den Geißelträgern nahestehenden ↗Schleim-P. erhält man eine natürl. Abteilung, die Pilze im engeren Sinn.

Der Vegetationskörper besteht bei den einfachsten Formen derselben aus nackten Zellen, meist aber aus Zellfäden, den ↗Hyphen, die ein reich verzweigtes Geflecht, das ↗Myzel, bilden. Diese Wuchsform ist wegen der großen Oberfläche am besten zur Aufnahme organ. Stoffe aus der Umgebung geeignet u. kehrt daher selbst bei hochstehenden, parasitisch lebenden Blütenpflanzen, z. B. bei den Arten der Gattung Rafflesia, wieder; die Ausbildung differenzierter Vegetationskörper ist bei den P. unterblieben, u. erst die Fruchtkörper, die eigentl. „Schwämme", weisen eine höhere Gliederung auf u. sind von großer Mannigfaltigkeit. Die Vermehrung u. Ausbreitung erfolgt in erster Linie durch Abgliederung verschieden gestaltender Sporen, die meist in einfachen od. verzweigten Reihen von den Fadenenden od. besondern Trägern („Konidien") abgegliedert werden.

Systematik: diese Vermehrungsweise (die sog. Nebenfruchtformen) sagt nichts über die systemat. Stellung aus, Auskunft hierüber geben lediglich die oft viel seltener, teilweise überhaupt nicht beobachteten Hauptfruchtformen, nach denen man die P. in Ur-, Eibefruchtungs-, Brücken-, Schlauch- u. Basidien-P. einteilt. Die 3 ersten Klassen, vegetativ an den ungekammerten Hyphen erkenntlich, erinnern in der Fortpflanzung noch an manche Algen u. werden daher als Algen-P. (Phycomycetes) den Schlauch- u. Basidien-P. (Eumycetes) gegenübergestellt. Als Fungi imperfecti bezeichnet man jene P., die noch nicht endgültig eingereiht werden können, weil ihre Hauptfruchtform noch nicht beobachtet wurde.

Übersicht der P. (Fungi): **A. Phycomycetes, Algen-P.**, mit ungekammerten, schlauchförmigen Hyphen, teils Wasser-, teils Landbewohner; hierher: 1) Archimycetes, sehr einfache, meist auf Kleinlebewesen (Algen, andern P.), aber auch auf höheren Pflanzen schmarotzende P.; zu diesen gehört Synchytrium endobioticum, der Erreger des ↗Kartoffelkrebses; 2) Oomycetes, Eibefruchtungs-P.: ungeschlechtl. Vermehrung durch bewegl. Schwärmer od. Konidien, geschlechtl. durch Eibefruchtung; hierher gehören die im Wasser auf Insektenleichen lebenden Arten von Saprolegnia u. die ↗Peronospora des Weinstocks; 3) Zygomycetes, Brücken-P.; hierher die Köpfchenschimmel, die sich überaus reichlich durch Sporen vermehren, die in köpfchenförmigen, gestielten Behältern erzeugt werden; daneben geschlechtl. Fortpflanzung durch Vereinigung aufeinander zuwachsender Hyphen.

B. Eumycetes, die höheren P., mit gekammerten Hyphen u. meist großen, komplizierten Fruchtkörpern, deren Bildung schwer nachweisbare u. daher lange umstrittene Sexualvorgänge vorausgehen; hierher 4) die Ascomycetes, Schlauch-P., deren Sporen (meist 8) im Innern keuliger Zellschläuche (Ascus) erzeugt werden; je nachdem ob die Asci slager (Hymenien) frei, versenkt od. in völlig verschlossenen Fruchtkörpern liegen, unterscheidet man zahlreiche Ordnungen, wie Scheiben-, Kern-P. u. a. Zu den Askomyzeten gehören z. B. das Mutterkorn, die Trüffel u. die Morchel, nach der heutigen Anschauung auch die ↗Hefen; 5) Basidiomycetes, Basidien-P., bei denen die Sporen (zu 4) auf keuligen Trägern (Basidien) an feinen Stielchen nach außen abgeschnürt werden. Besondere Fruchtkörper fehlen den parasit. Exobasidiaceae; unter den Fruchtkörper tragenden Formen unterscheidet man Keulen-, Röhren-, Blätter-, Stachel-P. u. Boviste. Etwas abseits stehen die parasit. Rost- u. Brandpilze, deren gekammerte Basidien die Sporen seitlich abgliedern.

Die P. sind für die Aufarbeitung der organ. Reste im Haushalt der Natur, bes. im Wald, von ungeheurer Bedeutung. Viele treten als Mykorrhiza-P. in Gemeinschaft mit den Wurzeln der Bäume u. vieler anderer Pflanzen auf. Auch

Pilze I

Semmelpilz

Steinpilz

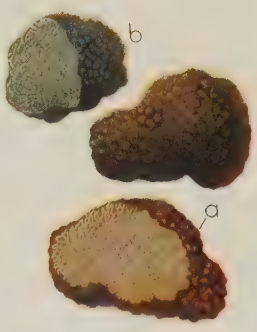
Eierschwamm

Ziegenbart

+ Fliegenpilz

+ Stinkmorchel

Habichtschwamm



Trüffel (a Sommer, b Winter)

Speiselorchel

Die mit + versehenen Arten sind giftig.

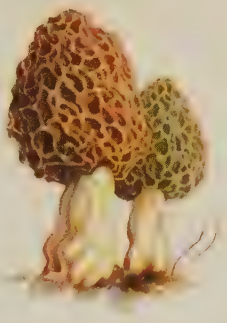
Pilze II

+ Speitäubling

+ Satanspilz

Feldchampignon

+ Gelbl. Knollenblätterpilz



Speisemorchel

Mehlpilz

Brätling

Reizker

+ Giftreizker

Die mit + versehenen Arten sind giftig.

Mehrfarben-Offsetdruck („Der Große Herder" IX)

Pilze

die ↗Flechten sind eine bes. innige Lebensgemeinschaft von P. mit Algen. Auf der andern Seite werden viele P. als Erreger von Pflanzen- u. Tierkrankheiten gefürchtet. Unwillkommene Fäulniserreger sind die Schimmel-P., vor allen Dingen der sehr gefährl. Hausschwamm, während das Gärvermögen der Hefen vom Menschen mannigfaltig ausgenutzt wird (Brot, Alkohol). Medizinisch verwendet wird das Mutterkorn. Die Fruchtkörper vieler höherer P. sind als Schwämme beliebte Nahrungsmittel u. liefern geschmort od. gekocht wohlschmeckende Gerichte, wie P.gemüse, P.klößchen, P.salat, P.ragout, P.suppe u. P.soße, sowie pikante Zutaten zu Braten u. dgl. Sie lassen sich auch gut durch Sterilisieren od. Trocknen konservieren. In den Handel kommen meist nur Pfifferlinge, Stein-P., Maronen-P., Grünlinge, Morcheln, Champignons u. Trüffel.

in der P.kunde besitzt, beschränke sich auf die leicht kenntl., sicher ungiftigen Arten. Die oft angegebenen allg. Merkmale für giftige Arten (grelle Farben, scharfer Geschmack, Schwarzfärbung von mitgekochten weißen Zwiebeln usw.) sind durchaus unzuverlässig u. haben schon viel Unglück veranlaßt. Die Giftigkeit der P. beruht auf Stoffen, die schon vorgebildet in den P. enthalten sind (Muskarin usw.); ferner können genießbare P., bes. bereits zubereitete u. dann aufbewahrte P.gerichte infolge von Wucherung zufällig hinzugekommener giftbildender Bakterien nachträglich giftig werden (vgl. Nahrungsmittelvergiftung). Niemals dürfen daher frische P. od. P.speisen, die längere Zeit aufbewahrt wurden, noch verzehrt werden. P.vergiftungen sind außerordentl. gefährlich; Verlauf je nach Art der P. verschieden, häufig mit

Chemische Zusammensetzung

Pilzart	Wasser	Eiweiß	Fett	Kohlenhydrate	Rohfaser	Asche	Kalorien in 100 g
	%	%	%	%	%	%	
Champignon	90	4,9	0,2	3,6	0,8	0,8	38
Steinpilz	87	5,3	0,4	5,1	1,0	0,9	49
Pfifferling	91	2,6	0,4	3,8	1,0	0,7	30
Reizker	89	3,1	0,8	3,1	3,6	0,7	33
Morchel	90	3,3	0,4	4,5	0,8	1,0	36
Lorchel	90	3,2	0,2	5,4	0,7	1,0	38
Trüffel	77	7,6	0,5	6,6	6,4	1,9	65

Der Nährwert der P. wird oft überschätzt. Im Durchschnitt liegt ihr Wassergehalt nahe bei 90%, u. ihr Gehalt an Eiweiß u. sonstiger Stickstoffhalt. Substanz beträgt 4,5%, an Kohlenhydraten 4,5% u. an Fett 0,4%. In Bezug auf ihren Eiweißgehalt sind die P. vielen Gemüsen überlegen; sie werden deshalb oft mit dem Fleisch verglichen, was aber falsch ist, da bei der Verdauung die Zellmembran nur schwer durchdrungen u. so das Eiweiß auch nur ungenügend ausgenutzt werden kann. Beachtenswert ist der Gehalt an Mineralien. Sie enthalten aber nur wenig Vitamin A u. B (außer Pfifferlingen, deren Vitamin-A-Gehalt gut ist) u. mäßige Mengen Vitamin D.

Zur Vermeidung von **Pilzvergiftungen** ist beim Einsammeln u. der Verwendung große Vorsicht am Platz. Wer nicht selbst gründl. Kenntnisse

Erbrechen, Speichelfluß, Durchfall, Koliken, Blutharnen, Herzschwäche, Schwindel, Krämpfen, Kollaps; bis zum Eintreffen des Arztes rufe man eine möglichst rasche Entleerung von Magen u. Darm hervor.

Lit.: De Bary, Vergleichende Morphologie u. Biologie der P., Mycetozoen u. Bakterien (1884); Gäumann, Vergleichende Morphologie (1926); Saccardo, Sylloge fungorum omnium hucusce cognitorum (seit 1882, bis 1932 25 Bde); Ricken, Vademecum für P.freunde (²1920); Kniep, Claussen u. Baß, Die P. Mitteleuropas (1926 ff.); Killermann, Hymenomycetae (in Englers Natürl. Pflanzenfamilien, Bd. 6, ²1928); Gramberg, P. der Heimat (2 Bde, ³1921); Michael, Führer für P.freunde (3 Bde, auch billige, gekürzte Volksausg. in 1 Bd., 1924-27); Migula, Die eßbaren u. giftigen P. (1925); Jaccottet, Die P. in der Natur (1930). — P.kochbücher: Schüler, Unsere eßbaren P. u ihre Verwertung (1914); Zschau, Hand- u. Kochbuch für die Verwertung, Zubereitung u. Konservierung der P. (1932); vgl. ferner P.merkblätter des Reichsgesundheitsamts u. die Zeitschr. für P.kunde (seit 1917).

Pilzdecke, im Bauwesen eine Eisenbetondecke, die mit ihren, oben pilzartig erweiterten Eisenbetonstützen u. der Betondecke eine konstruktive Einheit bilden; dadurch erübrigen sich auch bei schwerster Belastung die übl. Unterzüge.

Pilzfelsen (Sandstein)
Der Kelch bei Oybin im Zittauer Gebirge (Sachsen)

Pilze, s. Beilage nach Spalte 752.

Pilzfäden, bei Pilzen, die ↗Hyphen.

Pilzfelsen, durch Verwitterung u. Windabschleifung pilzartig geformte Gesteinsblöcke; oft Reste von sog. Zeugenbergen.

Pilzgärten, ↗Ameisen.

Pilzgifte, hochgift. Stoffe bestimmter Pilze, wie Muskarin in Fliegen-, Panther- u. Perlpilz, Helvellasäure in Lorchel u. Morchel, ferner auch gift. Eiweißstoffe (Toxalbumine) od. Zersetzungsprodukte wie Ptomaine u. dgl.

Pilzkorallen, Gattung der ↗Korallen, deren Scheidewände wie die Lamellen eines Blätterpilzes angeordnet sind.

Pilzkrankheiten, die durch Pilze erzeugten ↗Pflanzenkrankheiten.

Pilzkulturen, künstl. Zucht von Pilzen; für wirtschaftliche Zwecke werden bes. ↗Champignon u. Hefe gezüchtet, in Gartenbaubetrieben auch die Wurzelpilze der Orchideen auf Gelatine- od. Agarnährböden; für wissenschaftliche Zwecke züchtet man Pilze ähnlich wie Bakterien in Glasröhren u. -kolben auf Agar- od. Gelatinenährböden od. sterilisierten Pflanzenteilen (Kartoffelstengeln, Getreidekörnern od. dgl.).

Im Centraalbureau voor Schimmelcultures in Baarn (Niederlande) wird eine Sammlung von über 4000 Pilzen ständig in Reinkultur gehalten u. davon an Interessenten für wissenschaftl. Zwecke abgegeben.

Pilzmücken, kleine, zarte, langbeinige Insekten mit langen Fühlern u. kurzem Rüssel; die schwarzköpfigen Larven leben meist in Pilzen.

P., Mycetophilidae, Familie der Fliegen, auf feuchten Waldböden.

Pilzmuskarin, das, das natürl. ↗Muskarin.

Pilzschiene, Eisenbahnschiene mit pilzförm. Querschnitt, Vorläufer der modernen Schiene.

Pilzstein, mit Erde u. Lehm zu kopfgroßen, Knollen verbundene Hartkörper (Sklerotien) eines Löcherpilzes (Polyporus tuberaster), wird in Italien als pietra fungaia gezüchtet u. gegessen.

Pilztiere, die ↗Schleimpilze.

Pilzvergiftung, Beil. ↗Pilze nach Sp. 752.

Pilzwurzeln, die mit Pilzfäden verflochtenen Wurzeln höherer Pflanzen, die ↗Mykorrhiza.

Pima, nordamerik. Indianerstamm (etwa 4200 Köpfe) aus der Pima-Sprachgruppe in den Gila- u. Salt-River-Reservationen (südwestl. Arizona).

Pimarsäure, $C_{20}H_{30}O_2$, einer der Hauptbestandteile (Harzsäure) des Kolophoniums.

Pimelea, Glanzstrauch, Gattung der Thymelaeaceae, 80 Arten in Australien u. Neuseeland; immergrüne, niedrige Sträucher mit weißen, gelben od. roten, in dichten, Köpfchen od. Büscheln stehenden Blüten; Zierpflanzen fürs Kalthaus u. Zimmer, im Sommer auch im Freien.

Kultur: in Humus u. Heideerde; Vermehrung durch halbverholzte Stecklinge.

Pimelith, der, apfelgrünes, fettig anzufühlendes Mineral auf Klüften von Serpentin. [Nickel. Wasserhaltiges Magnesiasilikat mit etwas

Piment, der, auch Nelkenpfeffer od. Engl. Gewürz, die erbsengroßen, nelkenartig riechen-

Blütenzweig des Pimentbaums (2/5 nat. Gr.) rechts unten Einzelblüte (5mal vergr.)

den, unreifen Früchte des P.baums (s. u.), dienen als schmackhaftes Küchengewürz zu Fleischspeisen od. Gebäck u. als magenstärkendes Heilmittel, auch zur Gewinnung des äther. P.öls.

Der **Pimentbaum,** Pimenta officinalis (Myrtaceae), Westindien u. Mittelamerika, ein bis 10 m hoher Baum mit weißer Rinde u. myrtenähnl. Blüten; nah verwandt P. acris, der westind. ↗Nelkenpfeffer, liefert das ↗Bayöl.

Pimentbaum, bis 10 m hoch

Die verdauungsanregende Wirkung des P. liegt haupts. in dem Gehalt an äther. Ölen (2,1-5,2), unter denen auch das Eugenol nachgewiesen wurde.

Beim Einkauf nicht Pulver, sondern ganze Körner nehmen. Die mittelgroßen, runden u. braunen Körner sind besser als die länglich-runden u. heller gefärbten.

Pimpernuß, auch Klapper- od. Blasennuß, Sträucher mit unpaar gefiederten Blättern, weißen, zu hängenden Trauben gestellten Blüten u. harten Samen, die bei Reife in den blasigen Kapseln klappern; mehrere Arten sind Ziersträucher; das Holz eignet sich zu Drechslerarbeiten, die ölhaltigen Samen sind eßbar.

P., Staphylea, Gattung der Staphyleaceae, 12 Arten in der nördl. gemäßigten Zone.

Pimpinella, Gattung der Doldenblütler, 70 Arten im Mittelmeergebiet; Stauden u. Halbsträucher mit ungeteilten Grund-, reichzerteilten Stengelblättern u. vielstrahligen Blütendolden; wertvolle Gewürz- u. Heilpflanzen sind P. anisum, der ↗Anis, P. saxifraga u. P. magna, die Kleine u. Große ↗Bibernelle.

Pimpinelle, die, Heilpflanze, die ↗Bibernelle, auch der ↗Wiesenknopf.

Pina, die, ostpoln. Fluß, r. Nebenfluß der Jasiołda in den Rokitnosümpfen, entsendet bei Pinsk einen Arm zum Pripet u. mündet nach 170 km; Teil des Bug-Dnjeprkanals.

Pinakoid, das, parallele Flächenpaare an Kristallen, die nur eine Achse schneiden u. zu zweien parallel liegen; auch als „Endflächen" bezeichnet.

Pinakon, das, auch Tetramethyläthylenglykol, $(CH_3)_2$ — CHOH — CHOH — $(CH_3)_2$, große farblose Kristalle, die, mit wasserentziehenden Mitteln behandelt, Dimethylbutadien $CH_2 = C(CH_3) - C(CH_3) = CH_2$ ergeben; Ausgangsprodukt für synthet. Kautschuk u. Anthrachinon.

Die Alte Pinakothek in München

Pinakothek, die (griech. = Bildersammlung), bei den Griechen Aufbewahrungsort der den Göttern dargebrachten Bilder, bei den Römern der mit Kunstwerken geschmückte Eingang zum Atrium. In der heutigen Bedeutung (= Gemäldegalerie) seit 1727 nachzuweisen; Pinakotheken in München (Alte u. Neue), Bologna, Perugia, Turin u. im Vatikan zu Rom.

Pinakryptol, das, als Desensibilisator zur Hellichtentwicklung verwendete Mischung von Pinakryptolgelb u. Pinakryptolgrün.

Pinakryptolgelb, beim Entwickeln photograph. Platten usw. verwendeter ↗Desensibilisator. Vgl. Rahmenart. ↗Entwickeln, Fixieren u. Kopieren.

P. gehört zur Gruppe zyaninähnl. Farbstoffe, die durch Kondensation von aromat. Aldehyden mit Pyridinderivaten u. dgl. entstehen.

Pinakryptolgrün, als ↗Desensibilisator zur Hell-Lichtentwicklung verwendeter zyaninähnl. Farbstoff, der die Gelatineschicht der Platten usw. nicht anfärbt. Vgl. Rahmenartikel Entwickeln.

Pinamonte, Giov. Pietro, S. J., Missionar u. aszetischer Schriftsteller. — * 1632 in Pistoia, † 1703 in Orta.

Schr.: hrsg. von F. Ehmig (9 Bdchn, 1854-56).

Pinand, Jan Hubert, Architekt. — * 16. 2. 1888 in Krefeld; Prof. in Darmstadt.

Wohnhäuser auf der Künstlerkolonie Darmstadt; Studienheim Freising; Pallottinerkirche in Limburg a. d. L.

Pinang, Penang, engl. Prince of Wales Island (: prinß ow wehls ailänd), brit. Insel an der Westküste der Halbinsel Malaka, Teil der Straits Settlements, steigt bis 834 m hoch an u. liefert Gewürze u. Tapioka. Einschließlich der auf dem Festland liegenden Dindings u. der Provinz Wellesley 280 qkm, 123880 E.; Hauptstadt u. Dampferstation Georgetown. — 1786 britisch.

Pinangpalme, die ↗Betelpalme.

Pinard de la Boullaye (: -nahr dö la buläh), Henry, S. J., franz. Theolog u. Religionshistoriker. — * 1. 9. 1874 in Paris; seit 1921 Generalsekretär der Internationalen religionsethnolog. Wochen, seit 1924 Prof. an der Gregoriana in Rom, hielt seit 1929 die Fastenpredigten in Notre-Dame in Paris.

Schr.: L'étude comparée des religions (3 Bde, Paris 1922-25, ³1929-31); Conférences de Notre-Dame de Paris (5 Bde, 1929-34, zahlr. Übers.); Retraites pascales de Notre-Dame de Paris (5 Bde, 1929-34).

Pingr del Rio, Hauptstadt der Prov. P. d. R. auf Kuba, in der Vuelta Abajo, Bahnstation; 17570 E.; Bischofsitz; Tabakausfuhr.

Pinas, feine Batisttücher aus ↗Ananashanf.

Pinasse, Pinaß, die, Beiboot für Kriegsschiffe mit Antrieb durch Ruder, Segel, Dampfmaschine od. Motor; Fassungsvermögen bis 100 Pers. bei 15 m Länge (Höchstmaß). Nach der ↗Barkasse ist die P. das zweitgrößte Beiboot.

Pinaster, die ↗Seestrandkiefer.

Pinätypie, die, photograph. Kopierverfahren zur Herstellung farbig getönter Bilder od. naturfarbener Dreifarbenbilder.

Nach dem Verfahren von König belichtet man 3 chromgegerbte, mit Gelatine überzogene Glasplatten unter je einem Teilnegativ (↗Farbenphotographie), die 3 beim Wässern schwach quellenden Platten werden mit Spezialfarbstoffen (P. gelb, P. rot u. P. blau) eingefärbt u. auf gelatiniertes Papier abgezogen.

Pinche, der, Affe mit erdbraunem Rücken, heller Unterseite u. Gliedmaßen, starker weißer Perücke („Liszt-Äffchen") u. zwitschernder Stimme.

P., Leontocebus œdipus, Art der Krallenaffen, Ostkolumbien.

Pincheffekt (: pinsch-), Erscheinung im elektr. Induktionsofen; Kräfte, die das flüssige Metall durcheinanderfließen lassen; beruht auf der Zusammendrängung des flüssigen Metalls durch elektromagnet. Kräfte.

Pincio, Monte P. (: -pintscho), im Altertum Mons Pincius (nach der Familie der Pincier, deren Palast hier stand), der nördlichste Stadthügel Roms, mit schöner Aussicht auf die Stadt, üpp. Parkanlagen (Gärten der Villa Borghese od. Umberto II.) u. beliebter Promenade, 59 m hoch.

Pinck, Ludwig (Louis), Volkskundler, verdienter Erforscher (bes. deutsch-)lothring. Volkstums. — * 11. 7. 1873 in Lemberg (Lothr.); 1901 Priester, seit 1908 Pfarrer in Hambach (Lothr.).

Hrsg.: Verklingende Weisen (Lothr. Volkslieder; 3 Bde, 1926-33); Goethe, Volkslieder aus Elsaß u. Lothr. (1932).

Pincop, der (engl.), in der Weberei: auf einer Papphülse kreuzweise aufgewickeltes Schußgarn.

Pindar, Pindaros, griech. Lyriker, neben Bakchylides Gipfel u. Abschluß der ritterl. Chordichtung u. -vertonung, ausgezeichnet durch die eigen-

willig-dunkle Tiefe u. religiös-sittliche Hoheit seiner Gedanken, die Wucht seiner sprachl. Gestaltung u. rhythm. Bewegung, Vorbild der Individual-Hymniker aller Folgezeit. — * um 520 v. Chr. in Theben, † nach 446 in Argos; Sproß des altadl., musikalisch begabten Agidengeschlechts, in Athen gebildet, seit 498 tätig, nam. für das mazedon. Königshaus u. den Adel von Aigina u. Sizilien: Theron von Akragas u. Hieron von Syrakus (476/475 dessen Gast).

Bakchylides u. P. waren die Erben einer reichentwickelten chor. Überlieferung, die im großen Dreistrophenverband anspruchsvoller Männer- u. Jünglingschöre die Sieger der panhellen. Spiele pries (Epinikien) od. kultisch die Gottheit feierte (Dithyramben) u. volkstümlich in kürzeren Strophen u. schlichteren Weisen Mädchenreigen (Parthenien) gestaltete. Prozession u. Opferhandlung (Päane), Hochzeit (Hymenäen) u. Totenfeier (Threnoi) begleitete. Aber während Bakchylides die Chordichtung in schöner Gestaltungsklarheit geschmackvoll verwaltet, sucht P. sie persönlich zu erfüllen. So erfaßt er sie mit der ihm eigenen selbstbewußten Würde, durchsetzt sie mit seiner böotisch-schwerblütigen Grübelei, wendet ruhelos drängend die Leitgedanken immer nach neuen Seiten, setzt sie in immer neue mytholog. Beziehung, steigert die überkommene sprachl. u. metrische Form durch expressiv-musikal. Prägnanz von Wort, Bild u. Klang u. durch rhythm. Verwicklung u. stroph. Enjambement. Diese Sprengung der alten Form u. die individuell bestimmte u. zugleich bewußt altertümelnden Haltung seiner Dichtungen läßt sie als reifste, fast überreife Spätkunst erscheinen.

Werke: Erhalten von den 17 Büchern seiner Chöre, Hymnen u. Lieder die 4 Bücher der Epinikien, 9 Päane u. 2 Parthenien, dazu einige Bruchstücke. — Krit. u. komment. Ausg. von Schroeder-Bergk (⁵1900, Appendix der neuen Funde 1923); Text: Schroeder (³1930); deutsch von Dornseiff (1921). Scholien: Drachmann (1903-28). Wörterb.: Rumpel (1883). Deutscher Kommentar: Metzner (1880). — Lit.: Eb. Schwartz, Charakterköpfe aus der antiken Lit. (I, ⁵1919); Wilamowitz-Moellendorff (1922); Dornseiff (1921, Stil).

Pindar, Peter, ↗ Wolcott, John.

Pindemonte, 1) Giovanni, Marchese, ital. Dramatiker. — * 1751 in Verona, † 1812 ebd.

Componimenti teatrali (1804/05); Poesie e lettere (1883).

2) Ippolito, Bruder von 1), ital. Dichter, vermittelte die engl. Gefühlspoesie (Ossian) nach Italien. * 1753 in Verona, † 1828 ebd.; weit gereist.

Schr. u. a.: Arminio (Tragödie, 1804, Verwendung des Chors); Poesie campestri (1788); I cimiteri (1806); Sermoni (1819, Satiren). Übers. der Odyssee (1809 bis 1922, neu hrsg. von Testa 1905). — Lit.: Peri (1904).

Wilhelm Pinder

Pinder, Wilhelm, Kunsthistoriker; seine feine plast. Beobachtungsgabe (nam. für mittelalterl. Bildhauerei), die unmittelbar anschaulich das Wesen der Gestaltkräfte nachweist, eröffnet ihm die metaphys. bedingte Wachstumseinheit u. den „polyphonen" zeitlichen Wandel allen Stils. — * 25. 6. 1878 in Kassel; o. Prof. in München.

Schr.: Deutsche Dome (1907); Deutscher Barock (1912); Mittelalterl. Plastik Würzburgs (1911, ²1924); Deutsche Plastik (Handb. der Kunstwiss., 1914-1928); Das Problem der Generation (1927); Deutsche Barockplastik (1933); Monogr. des Naumburger u. Bamberger Doms u. a.

Pindos, der, auch **Pindus,** nordgriech. Hochgebirge, der 150 km lange, tief zerfaltete Grenzkamm zw. Thessalien u. Epirus, mit Parallelketten im W. u. östl. Steilabbruch; im Smolika 2575 m hoch, von wlachischen Hirten (Zinzaren) besiedelt.

Die nordsüdl. streichende Fortsetzung der Dinariden, aus Kreidekalken u. Flysch.

Pinealdrüse, die ↗ Zirbeldrüse am Gehirn.

Pineapple-Öl (engl.: painäppl oil = Ananasöl), ananasähnl. riechende Flüssigkeit aus einer alkohol. Lösung von Buttersäureäthylester; ist in den meisten Fruchtäthern u. dgl. enthalten.

Pinega, die, r. schiffbarer Nebenfluß der Dwina im russ. Nordgau, mündet nach 656 km oberhalb Archangelsk; auf 462 km schiffbar.

Pinel (: -näl), Philippe, franz. Irrenarzt, führte die Reformen zur menschenwürd. Behandlung der Irren an den Salpétrière in Paris durch u. wies der wissenschaftl. Medizin durch die analyt. Krankheitsbetrachtung neue Wege. — * 20. 4. 1745 in Saint-Paul bei Lavaur (Dep. Tarn), † 26. 10. 1826 in Paris; 1803-22 Prof. ebd.

Schr.: Nosographie philosophique (1798, dtsch. 1829/30); Traité médico-philosophique sur l'aliénation mentale (1791).

Pinen, das, farblose, charakterist. riechende, leicht bewegl. Flüssigkeit, die als Sauerstoffüberträger verharzend wirkt; Hauptbestandteil des Terpentinöls u. in vielen andern äther. Ölen. Verwendung zur Herstellung von künstl. Kampfer u. Terpineol.

P., $C_{10}H_{16}$, ist ein Kohlenwasserstoff aus der Gruppe der Terpene; man unterscheidet 2 opt. Isomere α- u. β-Pinen (Nopinen) vom Siedepunkt 155-156 bzw. 163-164°.

Pinero (: pine°u), Sir Arthur Wing, engl. Dramatiker, als Begr. des dramat. Realismus der „engl. Sudermann". — * 24. 5. 1855 in London, jüd.-portug. Herkunft; war Schauspieler.

Dramen: The Second Mrs. Tanqueray (1893 u. a.); The Notorious Mrs. Ebbsmith (1895). — Lit.: H. Fyfe (engl. 1930).

Pinerolo, franz. **Pignerol** (: pinje°roll), oberital. Stadt in der Prov. Turin, am Alpenrand, Bahnstat.; 11 610 E.; Bischofssitz, Priestersem.; Kathedrale (11. Jahrh.), Kirche San Maurizio mit 8 savoy. Fürstengräbern (1334-1490, 1898 ern.); Metall- u. Textilindustrie; Sitz der berühmten ital. Offiziersreitschule (Springdressur). — Nordöstl. von P. das Kloster Monte Oliveto.

Pinge, die, Erdtrichter, die ↗ Binge.

Ping-Pong, das, engl. Bez. für ↗ Tisch-Tennis; so ben. nach den klingenden Aufschlägen des Zelluloidballs.

Pingré (: pängreh), Alexandre Guy, franz. Astronom, sein Hauptwerk (Cométographie, 2 Bde 1783/84) war die vollständigste Zusammenstellung aller Kometenbeobachtungen seit dem Altertum. — * 1711 in Paris, † 1796 ebd.; seit 1728 Augustiner-Chorherr, 1751 Gründer der Sternwarte der Abtei Sainte Geneviève.

Pingsiang, Pinghsiang, chines. Stadt in der Prov. Kiangsi, südöstl. von Tschangscha, Bahnstat.; 30000 E.; in der Nähe bedeut., von dtsch. Bergleuten angelegte Kohlenbergwerke.

Pingsmann, Hans, Graphiker. — * 18. 3. 1894 in Essen.

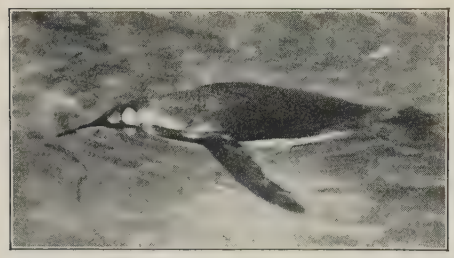
Radierte Wappenwerke (Rilke, Cornet; Hebbels Judith; [de Coster Ulenspiegel) u. a.

Pinguecula, die (lat. = Fettfleck), der harmlose Lidspaltenfleck (↗ Lid).

Pinguicula, Pflanzengattung, das ↗ Fett-[kraut.

Pinguine, auch Flossentaucher, flugunfähige Meeresvögel mit schuppenart. Federn auf den als Ruder dienenden Flügeln; sitzen aufrecht auf ihren kurzen, weit hinten am Leib eingelenkten, plattläufigen Füßen, wobei sie sich durch den kurzen Schwanz stützen. Die P. schwimmen u. tauchen gut, haben einen aufrechten, watschelnden Gang, leben von Meerestieren, bes. von Krebschen, scharen sich zur Fortpflanzung an den Küsten zusammen u. brüten in selbstgescharrten Höhlen u. Bodennestern. Hauptarten: der oberseits olivgrau, unterseits schmutzigweiß gefärbte Riesen- od. Kaiser-P. mit gelbem Halsschmuck; der kleinere, ähnlich gefärbte Königs-P. u. der in ungeheuren Scharen vorkommende Adelie-P. mit weißem Augenring. Alle P. werden ihres

Magellan-Pinguin. Oberseite u. Gesicht schwarzgrau, Unterseite weiß



Schwimmender Königspinguin

Trans u. Fleisches wegen gejagt, auch ihrer Eier beraubt u. sind daher in Abnahme begriffen; häufig in zoolog. Gärten.

P., Spheniscidae, Familie der Schwimmvögel, antarktische Gebiete bis Feuerland u. Südafrika. Aptenodytes Forsteri, Kaiser-P., A. patagonica, Königs-P., Dasyrhamphus adeliae, Adelie-P.

Pinguinente, ostasiat. Ente mit steil aufgerichteter Haltung; nach Europa zu Kreuzungszwecken eingeführt, hier nicht in reiner Zucht gehalten; als Stammform der Lauf-, Peking- u. Japanischen Ente anzusehen.

Pinheiro Chagas (:pinjeiru schagasch), Manuel, portug. Schriftsteller u. Historiker (nationale Stoffe). — * 1842 in Lissabon, † 1895 ebd. (Attentat); 1883-86 Minister.

Romane: A corte de D. João V. (1867), As duas flores (1875). Gedichte: Poema da mocidade (1865); Theater.

Pinie, die, Nadelbaum mit schirmförm. Krone, rissiger, graubrauner Rinde, langen Nadeln, dicken, bis 10 cm breiten, meist erst im 3. Jahr reifenden Zapfen u. hartschal. großen, nur von einem schmalen Flügelsaum umgebenen eßbaren Samen, den ↗ Pignolen. Die P. ist eine wichtige Kiefernart des Mittelmeergebiets, von Portugal bis Syrien verbreitet, nördl. bis Meran, aber meist nur in kleineren Beständen. In Italien ist der längs der Küste sich erstreckende Pinienwald von Ravenna berühmt.

P., Pinus pinea, Art der Nadelhölzer.

Pinienzapfen, beliebtes Ziermotiv, nam. als Bekrönung; Wappenzeichen Augsburgs. 2,5 m hoher P.-apfel aus vergoldeter Bronze, einst im Atrium der alten Peterskirche, heute im Vatikan. In der christl. Kunst Sinnbild des Lebensbaums.

Pinienzapfen vom Atrium der Alten Peterskirche in Rom (jetzt Vatikan)

Pining, Dietrich, deutscher Seefahrer in dän. Diensten, gelangte schon 1473 über Island u. Grönland nach Labrador bis zum St. Lorenzstrom; zuletzt († 1491) Statthalter von Island.

Lit.: J. Gebauer (Pet. Mitt. 1933, Heft 9/10); dichterisch bearbeitet von F. Blunck.

Piniolen, die Samen der Pinie, die ↗ Pignolen.

Pinitoid, der, grünl., glimmerähnl. Umwandlungsprodukt von Feldspäten mancher Porphyre.

Pink, Pinke, die, Pinkschiff (plattdtsch.), dreimast. Küstensegler mit Marssegeln am stengelosen Besan; im Mittelmeer mit Lateinsegeln.

Pinkafeld, ungar. **Pinkafö,** österr. Markt im Bez. Oberwart des Burgenlands, an der Bahn Friedberg-Steinamanger; 3200 E. (70% kath., 30% prot.); Garnison; Tuch- u. Lederindustrie.

Pinkcolour, das (engl. :pinkkaler), auch Nelkenfarben, rosenrote bis violette Malerfarbe, die bes. in der Porzellanmalerei verwendet wird; besteht aus zinnsauren Chromoxyden.

Pinie (bis 15 m hoch)

Pinke, die (neuhebr. pinka = Schüssel), urspr. Geldbüchse, dann Geld.

Pinkglasuren (engl. pink = Nelke), rötl. Glasuren für Porzellan, die durch Ausglühen von bes. Zinnoxyd, Mar-

mor, Quarz u. Kaliumbichromat gewonnen werden.

Pinkosknollen, knollen- od. rübenförmige, rötlichgelbe bis dunkelrote Holzstücke von Araucaria Bidwilli, gelten als die aus vermorschten Stämmen herausgefaulten Astknoten, sind ein leicht schnitzbares, sehr elast. u. dauerhaftes Drechslerholz.

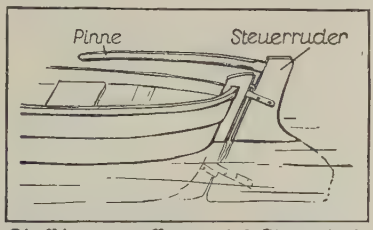
Pinkperlen, rosarote Perlen einer Flügelschnecke.

Pinksalz, das, meist weißes, wasserlösl. Kristallpulver; dient zum Beschweren von Seide, als Beize in der Färberei, überhaupt ähnl. wie Zinntetrachlorid, aus dessen Lösung es durch Salmiak abgeschieden wird.

P., Ammoniumzinnchlorid, $SnCl_4 + 2NH_4Cl$, reagiert neutral u. wird deshalb in der Verwendung dem Zinntetrachlorid vielfach vorgezogen.

Pinnau, die, r. Nebenfluß der Unterelbe, 50 km lang; ab Pinneberg schiffbar.

Pinne, die (niederdeutsch), **1)** ein Nagel od. Zapfen, daher Holz- od. Stahl-P.; **2)** auch Helmholz, der über Deck reichende Hebelarm zum Drehen des Steuerruders; am Ruderkopf befestigt (Bild); **3)** beim Kompaß die (Iridium-) Spitze, auf der sich das Hütchen der Kompaßnadel dreht; **4)** techn.: die Schmalbahn am ↗Hammer.



Die Pinne zum Bewegen des Steuerruders an Ruderbooten, Segeljachten u. Frachtkähnen

Pinneberg, schleswig-holst. Kreisstadt (Ortskl. B), an der Pinnau u. an der Bahn Hamburg-Niebüll; 10850 meist prot. E.; Amts- u. Arbeitsger., Mittelschule für Knaben u. Mädchen; Kreis-Krankenhaus u. -Irrenanstalt; Emaillier- u. Stanzwerk, Leder- u. Ölzeugfabr. — Von der **Herrschaft P.** kam nach dem Aussterben des Geschlechts 1640 das Amt Barmstedt an Herzog Friedrich III. von Gottorp, der es 1649 an die Grafen v. Rantzau weiterverkaufte, der Rest an den König von Dänemark.

Pinnipedia (lat. = Flossenfüßer), Säugetierordnung, die ↗Robben.

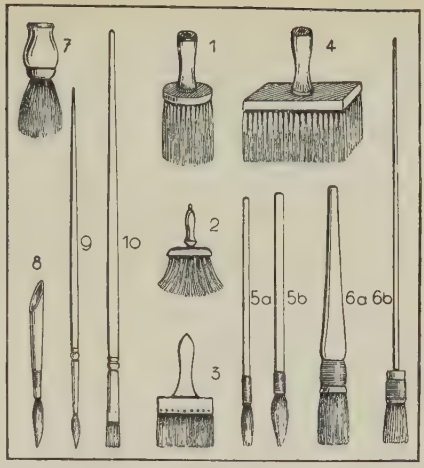
Pinnoit, der, gelbe od. grünl., dichte Knollen mit schimmerndem Bruch in den Abraumsalzen von Staßfurt.

P. ist wasserhalt. Magnesiumborat, $Mg_2B_2O_4 + 3H_2O$; selten tetragonalkristallisiert.

Pinocchio (: pinokjo, dtsch. „Pinienkern"), Lieblingsfigur des ital. Kinder- u. Jugendbuchs von ↗Collodi: gutmütiger, aber leichtsinniger Hampelmann, der nach allerhand Streichen u. Strafen endlich zum vollwertigen Jungen heranreift.

Pinocchio (Das „hölzerne Bengele")

Verdeutscht: Geschichte vom hölzernen Bengele (⁸⁸ 1932). — Lit.: A. Michieli, Commento à P. (1933, philos.).



Pinsel: 1 Scheiben-P., 2 Staub-P., 3 Flach-P. zum Verputzen, 4 Wandstreicher, 5a u. b Strich-P., 6a u. b Anstreicher-P. (Ring- u. Flach-P.), 7 Rasier-P., 8 Fischbein-P., 9 Marderhaar-P., 10 Flach-P. (für Ölmalerei)

Pinoflugl, das, Kiefernadelextrakt enthaltende Badetabletten gegen Rheuma, Gicht usw.

Pingle, die, auch Reitnagel, Teil einer ↗Drehbank, der im Reitstockgehäuse durch Spindel u. Mutter hin- u. herbewegt werden kann.

Pinglekörner, die stärkereichen Samen verich. nordamerikan. Pflanzen, werden von den Eingeborenen gemahlen u. als Mehl verwendet.

Pinolin, das, Harzessenz, leichtest flücht. Anteile bei der trockenen Destillation des Kolophoniums.

Pinolith, der, flachrhomboedr., im Querbruch piniolähnlich erscheinende Magnesitindividuen, die durch Tonschiefer voneinander getrennt sind; wichtiges Mineral für die Magnesitindustrie.

Pinscher, auch Schnauzer od. Rattler, kräftiger, mittelgroßer, rauhhaariger Hund, klug, treu u. widerstandsfähig, guter Ratten- u. Mäusejäger, begleitet gern Pferde u. Fuhrwerk. Ohren u. Rute werden geschnitten, letztere aufrecht getragen. Farbe braun u. weiß meliert, seltener glatthaarig schwarz u. rot, dunkelbraun od. gelb. Das Stammland ist Württemberg (Bild ↗Hunde 10). Eine Zwergform ist der ↗Affenpinscher.

Pinsel (mhd. pensel, vom lat. penicillum), **1)** vielgestaltiges Arbeitsgerät (Bild), bes. zum Auftragen von Farb-, Leimlösungen u. a., ein an einem Stielgriff befestigter, festgefaßter Haarbund aus Schweinsborsten, bei feineren P. aus Kuh-, Ziegen-, Marder-, Dachs-, Zobel-, Fischotterhaaren u. ä.

P. sind nach Gebrauch sofort, meist mit Schmierseife gründlich auszuwaschen od., um Antrocknen u. Hartwerden zu begegnen, in Wasser od. ein entsprechendes Lösungsmittel zu stellen.

Als Luftpinsel bezeichnet man die als Druckluftzerstäuber arbeitenden Farb-↗Spritzpistolen.

2) in der Jägersprache: der herabhängende Haarbüschel an der Austrittstelle der Rute (männl. Glied) des Hirsches, Reh- u. Gemsbockes u. des Keilers.

Pinseläffchen, kleine, starkbehaarte Affen mit Haarbüscheln in der Ohrgegend u. sehr langem

Weiß-Pinseläffchen
Farbe schwarz, weiß u. gelb
(1/7 nat. Gr.)

Schwanz; leben von Früchten. Das Weiß-P., auch Saguin, lebt gesellig in Pflanzungen u. Wäldern; die einzelnen Tiere locken sich mit zwitschernden Tönen. Die P. sind in der Gefangenschaft ängstlich u. hinfällig.

P., Callithrix, Gattung der Krallenaffen. C. iacchus, Saguin; dieser u.a. Arten in Brasilien.

Pinselgras, Pinselhirse, die ↗ Negerhirse.

Pinselkäfer, metallisch od. bunt gefärbte Käfer; leben meist an Blüten, die Larven in faulendem Laubholz. Hauptart: der 10-13 mm lange, teilweise weißbehaarte Gebänderte P., mit gelbem Kopf- u. Halsschild u. rotgelben, schwarz gebänderten Flügeldecken.

P., Trichiinae, Familie der Blatthornkäfer; Trichius fasciatus, Gebänderter P.

Pinselschimmel, Penicillium, Pilze, deren Myzel die verschiedensten organischen Stoffe, wie Brot, Früchte, Leder, Käse usw. befällt u. dicht stehende, kurze Konidienträger bildet, die die Sporen perlförmig abschnüren.

Pinselschwein, bis 60 cm hohes Schwein mit rotgelben, dichtstehenden Borsten, langen, schwarzweißen Ohrpinseln u. weißer Rückenmähne.

P., Potamochoerus porcus, Westafrika.

Pinselzüngler, Papageienfamilie, die ↗ Loris.

Pińsk (:pinjßt), poln. Kreisstadt in der Woiwodschaft (Prov.) Polessien, an der Pina (l. zum Pripet), Bahnstation; 31 915 E. (3/4 Juden); kath. Bischofssitz; Juchtenlederfabriken, Sägewerke; Getreidehandel. — Während des Weltkriegs 15. 9. 1915 bis 26. 1. 1919 von den Deutschen besetzt.

Pint, das, engl. u. amerik. Hohlmaß, bes. für Bier; in England = 0,567 l, in Nordamerika = 0,473 l.

Pinta, Pintos, Mal de Pinto (span.), eine gutartige Hautkrankheit (Dermatomykose) in Amerika, die zu scheck. Verfärbung der Haut führt.

Pinte, die, Krug des 16. u. 17. Jahrh., aus rhein. Steinzeug.

Pintsch, die Julius Pintsch A. G. in Berlin, Apparate- u. Maschinenfabrik zur Herstellung von vollständ. Gaswerken mit allen Nebenapparaten u. Einrichtungen; Beleuchtungs- u. Heizeinrichtungen für Eisenbahnen, opt. u. akust. Signaleinrichtungen für See- u. Luftverkehr sowie Apparaten für die chem. u. Papierindustrie, auch von elektr. Glühlampen u. Motorenölen. Gegr. 1843, seit 1907 A. G. Akt.-Kapital (1933): 9 Mill. RM, 3000 Personen.

Pintschgas, ein nach dem Verfahren der Firma ↗ Pintsch, Berlin, hergestelltes Ölgas.

Pinturicchio (:-ikkjo), **Bernardino di Betto di Biagio** (:-dschio), Maler der umbrischen Frührenaissance, Meister des dekorativen Freskos, verbindet florent. Gegenstandsfülle mit umbrischer Beschaulichkeit (trotz spröden Bildbaus u. sorgloser Einzelbehandlung) durch wohlzusammengestimmten, ausgiebig mit Gold durchsetzten Farbenreichtum; führte die antike ↗ Groteske in die Renaissancedekoration ein. — * 1454 in Perugia, † 11. 12. 1513 in Siena.

Gehilfe Peruginos bei seinem Werk in der Sixtina; Fresken in Aracoeli, im Palazzo Colonna u. bei Penitenzieri in Rom, im Domchor von Orvieto, der Appartamenti Borgia in Rom, in Santa Maria Maggiore in Spello, der Dombibl., der Taufkapelle u. des Pal. Petrucci in Siena u. im Chor von Santa Maria del Popolo in Rom. Zahlr. Tafelbilder.

Lit.: Schmarsow (1882); Steinmann (1898); Boyer d'Agen (franz. 1901); Ricci (engl. 1902).

Pinturicchio, Enea Piccolomini reitet zum Baseler Konzil
(Ausschnitt; Siena, Kathedrale)

Pinus, Pflanzengattung, die ↗ Kiefer.

Pinxit (lat., abgek. p. od. pinx.), „hat [es] gemalt", auf Gemälden, Kupferstichen u. a.

Pinzette, die (franz.), Federzange, medizin. Instrument mit zwei rückfedernden Armen aus vernickeltem od. rostfreiem Metall zum Fassen u. Halten. Die freien Enden sind entweder geriffelt (anatom. P.) od. gezähnt (chirurg. P.).

Pinzgau, der, Landschaft im österr. Bundesland Salzburg, das obere Tal der Salzach vom Gerlospaß bis zur Einmündung des Gasteiner Tales

Altkapruntal im Kapruntal,
einem Seitental des Unter-Pinzgaus
Im Hintergrund die Gletscher der Glocknergruppe

(Ober- u. Unter-P.) u. das der Saalach (Mitter-P.). Blühende Viehzucht. Der einst bedeutende Bergbau (Gold im Rauristal) ist verschwunden. Unter den Kraftwerken steht das Stubachtalwerk an erster Stelle. Bekannte Sommerfrischen sind Zell a. See u. Krimml.

Lit.: Schjerning, Der P. (1897) u. Die Pinzgauer (1897).

Pinzgauer Pferd, mittelschweres Kaltblutpferd mit kräftigem Kopf, langem Rücken, überbauter u. abfallender Kruppe, ähnlich dem ↗Noriker; wird in den österr. u. bayr. Alpenländern gezüchtet u. ist durch Einkreuzung belg. u. engl. Kaltblutrassen entstanden (Bild s. Tafel Pferde).

Pinzgauer Rind, robuster Höhenviehschlag der österr. Alpenländer (Salzburg), rot bis dunkelbraun mit weißem Streifen, der sich über Rücken, Hinterschenkel u. Bauch bis zur Vorderbrust u. zu den Schenkeln erstreckt; bes. zur Mast u. zum Ziehen geeignet, Milchertrag mittelmäßig.

Piombino, ital. Hafenstadt in der Prov. Livorno, auf der Südspitze einer Halbinsel gegenüber der Insel Elba; 19760 E.; Eisenhütten, Stahlwerke und Bronzegießereien. — Die Herrschaft P., seit 1509 Reichsfürstentum, fiel 1801 an Napoleon, der sie an seine Schwester Elise Bacciocchi verlieh. 1815-60 bei Toskana.

Sebastiano del Piombo
Bildnis eines Unbekannten

Piombo, Sebastiano del (eigentl. Luciani), Maler der venezian.-röm. Hochrenaissance, vereint venezian. Farbenschönheit mit röm. Monumentalität — * 1485 in Venedig, † 1547 in Rom als Siegler der päpstl. Bullen („del Piombo").

Schüler u. Erbe Giorgiones u. Vollender der „3 Philosophen" (Wien) u. des Altars in San Giovanni Crisostomo (Venedig). Frühwerke: Heimsuchung (Venedig), Salome (London), Magdalena (Richmond). In Rom unter Michelangelos u. Raffaels Einfluß (noch unausgeglichen): Lunetten des Galatheasaals der Farnesina; Tod des Adonis (Florenz), Kreuzabnahme (St. Petersburg), Auferweckung des Lazarus (London), Agatha-Martyrium (Florenz), Geburt Mariä (Rom). Reife: Pietà (Viterbo), Schleiermadonna (Neapel), Geißelungsfreske (Rom), Hl. Familie (London), Höllenfahrt (Madrid), Heimsuchung (Paris) u. Bildnisse: Dorothea (Berlin), Violinspieler (Paris), Klemens VII. (Neapel), Andrea Doria (Rom) u. a. — Lit.: Benkard (Frühzeit 1907); Bernardini (1908); d'Achiardi (1908). Briefwechsel mit Michelangelo: Milanesi (hrsg. 1890).

Pjöngjang, Pingjang, japan. Heijo, Hauptstadt der korean. Prov. Pjöngan-Süd, r. am Taidong (zur Koreabai), Bahn- u. Dampferstation; 156440 E.; Goldgruben.

Pionier, übertragen = Vorkämpfer, Wegbereiter.

Pioniere (vom franz. pion = Fußsoldat), techn. Truppe für Bedienung bes. Kampfmittel u. Ausführung schwieriger kriegstechn. Kampfaufgaben, die das Herankommen an den Feind u. seine Abwehr ermöglichen od. erleichtern sollen. Im Reichsheer bei jeder Division 1 Batl. zu 2 Kompanien, 1 Brückenkolonne mit motorisiertem Brückengerät u. 1 Scheinwerferzug, mit leichten Inf.-Waffen, tragbarem Schanzzeug, Zerstörungsmitteln; auch infanteristisch durchgebildete u. zu jederzeitigem Einsatz im Gefecht befähigte Fußtruppe. In andern Heeren bestehen „Genie-", „Mineur-" u. „Sappeurtruppen" mit entspr. Aufgaben sowie bes. „Pontonier"bataillone od. -kompanien od. Brückenbau-Kompanien für die Bedienung des vorbereiteten, jetzt meist mit Kraftzug gefahrenen Brückengeräts u. für die durch die neuzeitigen Kampfmittel technisch sehr beeinflußten Übergänge über Gewässer. — In Österreich bei jeder Brigade 1 Batl., ähnlich gegliedert wie im Reichsheer.

Die Ausbildung der P. umfaßt Infanteriedienst (erste Ausbildung 6 Monate bei einem Inf.-Ausbildungs-Batl.), Lager- u. Wegebau, Eisenbahn- u. Brückenbau, Zerstörungsarbeiten aller Art, insbes. Sprengdienst, Feldbefestigung u. Minieren, Sonderdienst wie Vermessungsarbeiten, Maschinenkunde, Starkstrom-, Nahfahr-, Nachrichten- u. Scheinwerferdienst.

Im **Weltkrieg** hat sich die P.-Waffe von 31 Bataillonen des Friedensstandes (ungerechnet die bayr. Formationen) auf schließl. 210 P.-Batl., 542 P. (auch P.-Mineur- u. P.-Park-) Komp., dazu die Stäbe der Generale u. Stabsoffiziere der P. u. der Minenwerfer, die Brückentrains, Scheinwerfer u. die neugeschaffenen Minenwerfer-, Gaswerfer-, Flammenwerfer-, P.-Landungs- usw. Komp., erweitert. — Übrigens ist die P.-Waffe als Stammtruppe der aus ihr abgezweigten

Pioniere

Links: Eine durch Pioniere zur Sprengung vorbereitete Straße. Die Bäume werden umgelegt u. dienen als Marschhindernis für den Feind. — Rechts: Pioniere beim Graben eines Minenstollens (Weltkrieg, bei Laon)

Pioniere

Links: Pontonfähre mit Mannschaftsauto beim Überqueren eines Flusses. — Rechts: Flußüberquerung der Reichswehr im Schlauchboot. Weitere Bilder ↗ Kriegsbrücken

↗ Eisenbahn-, ↗ Telegraphen-, ↗ Nachrichten- u. Luftfahrtruppen anzusehen.

Lit.: Augustin, Die Entwicklung der P.waffe im dtsch. Heer während des Weltkriegs (1925). [wesen.

Pioniere von Rochdale, ↗ Genossenschafts-

Piontek, Hans, der erste Landeshauptmann der Prov. Oberschlesien, um ihre Gründung (1924) u. ihren Aufbau verdient. — * 29. 12. 1876, † 2. 2. 1930 in Ratibor; Rechtsanwalt in Ratibor; 1922-24 Oberbürgermeister ebd.

Piora, Val, vielbesuchtes schweiz. Hochtal im Kt. Tessin, in der Gotthardgruppe östl. von Airolo, mit dem Ritomsee (1829 m ü. M., 45 m tief), dem Staubecken für ein Kraftwerk (60 000 Ps) der Gotthardbahn u. dem Luftkurhotel Piora (1893 m ü. M.).

Piou-Piou, der (franz. : pjuh-), volkstümliche Bezeichnung für den franz. u. belg. Infanteristen.

Pipa, amerikan. Gattung der Froschlurche; hierher die ↗ Wabenkröte. [Inder (↗ Ficus).

Pipal, der (hindust.), der heilige Feigenbaum der

Pipe, die (engl. : paip = Röhre), engl. Maß für Wein, Branntwein, Essig, Öl usw. = 572,49 l.

Pipe-line (engl. : paip-lain = Röhrenlinie), das bes. in Amerika gebräuchl. Röhrennetz zur Beförderung des ↗ Erdöls in die Raffinerien.

Piper, Gattung der Piperaceae mit über 600 Arten im trop. Regenwald; Klettersträucher mit einfachen Blüten u. Beerenfrüchten. Wichtige Gewürzpflanzen des Welthandels sind vor allem P. nigrum, der Schwarze ↗ Pfeffer; P. betle, der ↗ Betelpfeffer; P. cubeba, die Stammpflanze der ↗ Kubebe; P. methysticum, die des ↗ Awapfeffers u. a.

Piper, Otto, Archäolog, begr. die wissenschaftl. Burgenkunde. — * 1841 in Röckwitz (Meckl.), † 1921 in München.

Schr.: Deutsche Burgenkunde (1891, ³1912); Abriß der Burgenkunde (Neudr. 1922); Österr. Burgen (8 Bde, 1902 bis 1910). — Lit.: O. Piper (Sohn; 1921).

Piper & Co., R., G. m. b. H., München, Verlag für Kunst, Literatur, Philosophie. Bekannt durch seine hochwert. „Piperdrucke" (farb. Faksimiledrucke). — Gegr. 1904 durch Reinhard P. (* 31. 10. 1879). Seit 1909 G. m. b. H.

Hauptw.: Drucke der Marées-Gesellschaft (47 Mappen u. Bücher); kunstgeschichtl. Werke von Dvořák, Meier-Graefe, Hausenstein, Worringer; Werke von Dostojewskij, Morgenstern, Mereschkowskij, Proust; Ges. Ausg. von Schopenhauer (14 Bde), Buddha (10 Bde). — Abb. von „Piperdrucken" im Großen Herder ↗ Bruegel, ↗ Cezanne, ↗ Deutsche Kunst, ↗ Friedrich, ↗ Gogh, ↗ Ikone, ↗ Impressionismus, ↗ Ital. Kunst, ↗ Marées, ↗ Rembrandt.

Piperazin, das, farblose hygroskop. Tafeln; harnsäurelösendes Mittel gegen Gicht usw.

P. ist Hexahydropyrazin, $NH(C_2H_4)_2NH$.

Piperin, das, farb- u. geruchlose, in Wasser fast unlösl. Kristalle, deren alkohol. Lösung pfefferähnl. schmeckt. Verwendung in der Medizin in geringer Menge als Ersatz für Chinin.

P. ist Piperinsäurepiperidid, $C_{17}H_{19}O_3N$, das Hauptalkaloid des Pfeffers, aus dem es durch Extraktion mit Alkohol gewonnen wird.

Piperonal, das, der Riechstoff ↗ Heliotropin.

Pipes (: paipß), südafrikan. Kraterröhren, die von diamanthalt. Gestein erfüllt sind. Vgl. Diamant.

Pipette, die (franz.), eine Art Stechheber mit bauch. Ausweitung zum Abfüllen von Flüssigkeiten; dient, mit Eichstrichen versehen, bei der Maßanalyse zum Abmessen von Flüssigkeiten.

Grüner Pippau (1/4 nat. Gr.)

Pippau, der, krautige Pflanzen mit gelben Köpfchenblüten; die Früchte tragen z. B. der Reife weiße, zerbrechl. Pappushaare.

P., Crepis, Gattung der Köpfchenblütler. 200 Arten in Europa u. Asien; in Deutschland C. virens, Grüner P., auf Äckern u. an Wegen, C. tectorum, Dach-P., auf Mauern u. Äckern.

Pippi, Giulio, ital. Maler, ↗ Romano, Giulio.

Pippich, Karl, österr. Porträt- u. Genremaler der Vormoderne (vorher Soldatenbilder). — * 1862 in Wien, † 1932 in Seebarn (N. Ö.).

Pippin, fränk. Hausmeier u. Könige:

1) P. der Ältere (fälschl. „von Landen"), leitete seit 622 als Hausmeier (Majordomus) unter König Dagobert die Regierung in Austrasien. † 639.

2) P. der Mittlere (fälschl. „von Heristal"), Enkel von 1), besiegte bei Tertri 687 den Hausmeier von Neustrien u. gewann das Majordomat über das ganze Frankenreich. — † 714.

Lit. zu 1) u. 2): H. E. Bonnell, Anfänge des karoling. Hauses (1866).

3) P. der Jüngere, der 1. karoling. König (741/68), ein bedeutender, tatkräftiger Herrscher. — * 714, † 768 in Saint-Denis; Sohn Karl Martells, 741-47 Hausmeier von Neustrien, 747 bis 751 nach der Abdankung seines Bruders Karlmann Hausmeier des ganzen Frankenreichs. 751 wurde er nach Absetzung des letzten Merowingerkönigs Childerich III. in Soissons zum König gewählt u. von den Bischöfen gesalbt, 754 von Papst Stephan II. in Saint-Denis nochmals gesalbt u. Patrizius von Rom genannt. Nach Besiegung Aistulfs von Ravenna überwies P. die eroberten Gebiete dem Papst (↗ Pippinsche Schenkung). Er förderte die Kirche durch Schenkungen u. unterstützte den hl. Bonifatius. In der Sage P. der Kleine genannt.

Lit. zu 3)-6): E. Mühlbacher, Dtsch. Gesch. unter den Karolingern (1896); H. Hahn, Jahrb. des fränk. Reiches 741-52 (1861); L. Oelsner, Jahrb. des fränk. Reichs unter König P. (1871); G. Paris, La légende de Pépin le Bref (1895).

4) P., König von Italien (781/810), 2. Sohn Karls d. Gr., kämpfte erfolgreich gegen die Awaren (791, 796), Sachsen (799), Mauren in Korsika, Oströmer u. Venezianer. — * 777, † 810.

5) P. I., König von Aquitanien (817/38), Sohn Ludwigs d. Frommen. Empörte sich 830 u. 833 gegen seinen Vater. — * um 803.

6) P. II., König von Aquitanien (838/64), Sohn P.s I. Unterlag als Verbündeter Lothars I. bei Fontenoy 841 Karl dem Kahlen u. Ludwig d. Deutschen; seit 864 im Kloster Senlis in Haft gehalten. — * um 823.

Pippinsche Schenkung (donatio Pippini), umfassend Teile des Langobardenreichs, das Exarchat von Ravenna u. von Rom, bildete den Anfang des Kirchenstaats. Die 3 darüber ausgestellten Urkunden sind verloren: 1) die Urkunde P.s von Quierzy 754 an Papst Stephan II., die die Zusicherung der Schenkung enthielt; 2) die Urkunde P.s von 756 nach der Eroberung Pavias, die die Schenkung vollzog; 3) die Urkunde Karls d. Gr. von 774, die die Schenkung bestätigte u. vergrößerte.

Lit.: J. Haller, Die Quellen zur Gesch. der Entstehung des Kirchenstaates (1907); E. Caspar, P. u. die röm. Kirche (1914); dazu E. Eichmann im Hist. Jahrb. 1916; C. Rodenberg, P., Karlmann u. Papst Stephan (1923).

Pips, der, Schnupfen des Geflügels, Folge von Erkältung, nicht ansteckend; äußert sich in Nasenausfluß, Niesen, Atemnot; heilt meist von selbst, sonst Karlsbader Salz im Trinkwasser; ähnl. Erscheinungen bei allen andern Erkrankungen der obern Luftwege, z. B. der ↗ Diphtherie.

Die verbreitete Unsitte, die Schleimhaut von der Zunge zu reißen, ist vollkommen zwecklose Tierquälerei.

Piqué, der (franz. :pikeh), **Piquébarchent,** ↗ Pikee.

Piquet, das (franz. :pikä), ↗ Pikett.

Piqueur, der (franz. :piköhr), **Pikör,** Gehilfe bei der ↗ Parforcejagd.

Piqûre, die (franz. :pikühr, Stich), Zuckerstich, Claude ↗ Bernard (1854) entdeckte Erscheinung, daß nach Stichverletzung des verlängerten Marks in der Gegend der Rautengrube im Harn des betr. Tieres vorübergehend Zucker auftritt. Die Entdeckung war für das Verständnis der Zuckerkrankheit bedeutungsvoll.

In der Folge hat man gefunden, daß die P. durch zentrale Reizung des Sympathikus auf die Nebennieren wirkt u. so durch Adrenalinvermehrung im Blut nicht nur eine Blutdruckerhöhung, sondern auch eine Ausschüttung des als Glykogen in der Leber gespeicherten Zuckers verursacht. Die Folge der dadurch bedingten Erhöhung des Blutzuckers ist die vorübergehende Zuckerausscheidung im Harn.

Pir (persisch u. türk.), Leiter eines Derwischordens.

Piracicaba (:-βikgaba), brasil. Stadt im Staat São Paulo, am gleichnam. Fluß (zum Tietê), 520 m ü. M., Bahnstat.; als Munizip (Bez.) 67 730 E.; Textil- u. Zuckerfabriken, Kaffeehandel.

Piral, das, kristallisierte Pyrogallussäure (Pyrogall), ein photogr. Entwickler.

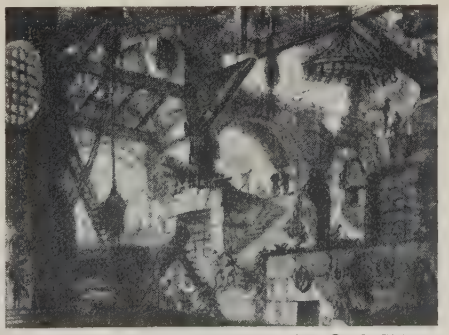
Pirandello, Luigi, ital. Schriftsteller, stellt in seinen mit großer Szen. Gewandtheit aufgebauten Dramen das Thema des Widerspruchs zwischen Wahrscheinlichkeit u. Wahrheit, Begriff u. Wirklichkeit, Einzelnem u. Gemeinschaft in ständiger, ungelöster Diskussion dar. Zu Unrecht vergessen ist über der kalten Klugheit dieser (anfangs überschätzten) Arbeiten der sizilian. Dichter u. Revolutionär. — * 28. 6. 1867 in Girgenti; 1897-1921 Prof. in Rom.

Luigi Pirandello

Erz.: Amori senza amore (1894); Il fu Mattia Pascal (1904, dtsch. 1930); I vecchi e i giovani (1913); Uno nessuno centomila (1926); I quaderni di Serafino Gubbio (1932). Dramen: Tutto per bene (1920); Sei personaggi in cerca di autore (1921, dtsch.: Sechs Personen suchen einen Autor, 1925); Enrico IV (1922). Prosawerke (3 Bde, dtsch. 1927).

Lit.: Boßler, Die neuesten Richtungen der ital. Lit. (1925); Narbelli (1932); Pasini (1927).

Piranesi, Giovanni Battista, ital. Kupferstecher, Architekt u. Archäolog, beherrscht den



Piranesi: Die große Treppe aus der Kupferstichfolge „Die Kerker" (Florenz, Uffizien)

die von Stilwandel vom Barock zum Klassizismus. — * 1720 in Venedig, † 1778 in Rom.

Hielt Roms Ruinen u. Denkmäler in Hunderten von großen Veduten in Radierung fest (137 Blätter Vedute di Roma). Archäolog. Abhandlung: Le antichità romane (4 Bde, ²1874); Carceri (1743 u. ö.). Hauptw. seiner Architektur: Santa Maria del Priorato (auf dem Aventin in Rom). — Neuabdruck seiner Kupferplatten von der Chalkographie in Rom. — Lit.: Giesecke (1912), Körte (1933); A. M. Hierd (London 1922).

Pirani, Marcello, Beleuchtungstechniker u. Physiker, Forscher auf dem Gebiet der Lichttechnik, schuf neue Leuchten auf Grund der Gasentladungen. — * 1. 7. 1880 in Berlin; 1922-33 Prof. an der Techn. Hochschule Berlin, Leiter der Studiengesellschaft für elektr. Beleuchtung (Osram).

Schr.: Graph. Darstellung in Wissensch. u. Technik (1914, ²1931); Elektrothermie (1930); Lichttechnik auf physikal. Grundlage (Handb. der Physik, Geiger-Scheel, Bd. XIX, 1928).

Piranimaschine, Zusatzmaschine nach Em. Pirani, die bei Parallelschaltung einer Akkumulatoren-(Puffer-)batterie mit einem Stromerzeuger die Batteriespannung auf der zur Entladung u. Ladung nötigen Spannung hält (etwa 1890).

Pirano, ital. Hafenstadt in der Prov. Pola, terrassenförmig auf der äußersten Spitze einer Landzunge der Halbinsel Istrien, Bahnstation; 6030 E.; Dom (1317 beg.); Werften, Brennereien.

Piranha, der, auch Arapaima, bis 4 m langer Süßwasserfisch mit harten Schuppen u. breitem, stark bezahntem Maul. Das in dünnen Scheiben geschnittene u. getrocknete, weithin versandte Fleisch ist wichtiges Volksnahrungsmittel.

P., Arapaima gigas, Art der Knochenzüngler, in den Strömen Brasiliens u. Brit.-Guayanas.

Piratenbarsche, meist bunte Fische mit hartem Bauchflossenstrahl, mitunter Aquarienfische.

F. Aphredoderidae, Familie der Knochenfische; häufig Aphredoderus sayanus, 10-12 cm lang, in warmen Flüssen Nordamerikas.

Haltung bei 18-22°.

Pirat (lat.-griech.), Seeräuber. [Golf.

Piratenküste, die ↗Seeräuberküste am Pers.

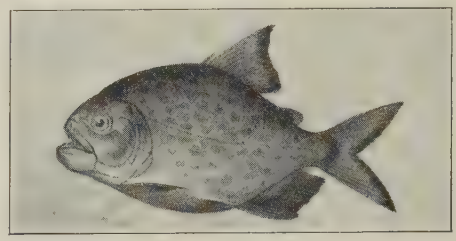
Piratenstämme, Name verschiedener wegen ihrer Räubereien gefürchteter mohammedan. Malaienstämme auf Mindanao u. den Suluinseln (Ilanos, Moros u. a.).

Piraterie, die (franz.), Seeraub.

Piräus, amtl. **Peiraieus** (: piräeß), zweitgrößte Stadt Griechenlands u. Haupthafen von Athen, an einer tief in die Attische Ebene eingreifenden, geschützten Bucht des Golfs von Ägina. P. ist im gleichen Zeitmaß wie Athen gewachsen u. hat sich nicht nur zum größten Handels-(bes. Einfuhr-)hafen, sondern auch zum Hauptindustriezentrum des Landes entwickelt. Es beherrscht den gesamten Levantehandel u. läuft als letzte europ. Etappe am Verkehrsweg nach dem Osten den unterital. Häfen immer mehr den Rang ab; wichtiger Bahnendpunkt, Schnellbahn nach Athen.

Stadt im Nomos (Prov.) Attika u. Böotien, 270000 E.; Sitz zahlr. Konsulate (darunter die Abt. P. der Dtsch. Gesandtschaft Athen). Hauptindustriezweige: Baumwoll- u. Wollwebereien, Schiffbau, Maschinen-, Sprit-, Weinbrand-, chem., Seifen- u. Pulverfabriken. Die modernen Hafenanlagen (mit Wasserflughafen) müssen bereits durch die kleineren Häfen Zea u. Munychia an der Bucht von Phaleron u. durch den St. Georgs-Hafen in der Bucht von Keratsini entlastet werden. Schiffsverkehr 1932: Eingang 10827 Schiffe mit 6292290 NRT, Ausgang 10938 Schiffe mit 6293331 NRT. Haupteinfuhrwaren: Benzin, Eisen u. andere Metalle u. -waren, Getreide, Kaffee.

Geschichte: Der Naturhafen wurde von Themistokles befestigt u. ausgebaut, 460 v. Chr. mit Athen durch die Langen Mauern verbunden u. war unter Perikles der bedeutendste Hafen der damaligen Zeit. 86 v. Chr. von Sulla zerstört, seitdem bis zur Neuzeit fast ganz verödet; seit 1835 Neuaufstieg. Funde großer Reliefstafeln (unter Phidias' Einfluß entstanden) im Hafen.



Piraya: Grundfarbe blau; bis 30 cm lang

Piraya, der, gedrungener u. seitlich zusammengedrückter Fisch, ist äußerst gefräßig u. kann großen Säugetieren, selbst dem Menschen gefährlich werden.

P., Pygocentrus piraya, Art der Karibenfische, in Flüssen Südamerikas.

Pirckheimer, Pirkheimer, 1) Charitas, Schwester von 2), mutige u. hochgebildete Äbtissin des Klarissenklosters Nürnberg (seit 1503), kämpfte in vornehm geführtem, zähem Widerstand gegen die Lehre Luthers u. erhielt ihr durch hohes geistiges Leben ausgezeichnetes Kloster im kath. Glauben, trotzdem durch den prot. Magistrat der Stadt ihm über 6 Jahre lang Meßopfer u. Sakramentenempfang entzogen wurde. — * 21. 3. 1466 in Eichstätt, † 19. 8. 1532 in Nürnberg.

Schr. Denkwürdigkeiten (hrsg. von Höfler 1853). — Lit.: F. Binder, C. P. (²1878); Schwester Sixta, Die Frau von

Piräus, Blick zum Hafen

Charitas Pirckheimer

Sankt Claren (1933); Kist, Das Klarissenkloster in Nürnberg zu Beginn des 16. Jahrh. (1929).

2) Wilibald, Humanist, verkörpert das humanistisch allseitige Bildungsbedürfnis des dtsch. Bürgertums. — * 5. 12. 1470 in Eichstätt, † 22. 12. 1530 in Nürnberg; Ratsherr, Diplomat ebd.

Wilibald Pirckheimer (Kupferstich von Dürer, 1524)

Wichtiger als seine Mitarbeit an der Satire Eckius dedolatus (hrsg. von Szamatólski, 1891) ist die Selbstbiogr. (hrsg. von Rück, 1895). Briefwechsel (hrsg. von Reicke u. Reimann (3 Bde, 1934 ff.). — Lit.: E. Reicke (1930); H. Rupprich, P. u. die 1. Reise Dürers nach Italien (1930).

Pirelli, Giovanni Battista, ital. Wirtschaftsführer, Präs. der Kabel- u. Gummiindustriewerke Società Italiana Pirelli, Mailand; Mitgl. des Dawes-Ausschusses, vertrat Italien bis 1927 u. a. im Wirtschaftsrat des Völkerbunds, 1928-32 Präs. der Internat. Handelskammer. — * 28. 4. 1882 in Mailand, † 19. 10. 1932 ebd.

Pirenne (:-ränn), Henri, der führende belg. Geschichtsforscher, vereinigt unerreichte Quellenkenntnis, wirtschaftsgeschichtl. Bildung u. lebensvolle Darstellung von Personen u. Massenbewegungen. — * 23. 12. 1862 in Verviers; seit 1886 Prof. in Gent.

Schr. u. a.: Hist. de Belg. (bis 1914, 7 Bde, 1899-1931; auch dtsch.); Bibliogr. de l'hist. de Belg. (1893, ^{3}1931).

Piringebirge, bulgar. Pirin Planina, türk. Pirin Dagh, waldreiches bulgar. Hochgebirge in Mazedonien, zw. Mesta u. Struma; mit über 40 Hochgebirgsseen in 2000-2300 m Höhe; im El Tepe über 2920 m hoch.

Altkristallines Bindeglied zw. Rilagebirge u. Bos Dagh.

Pirin, die, die Palmengattung ↗ Bactris.

Pirke Aboth, Mischnatraktat, ↗ Aboth.

Pirkheimer, ↗ Pirckheimer.

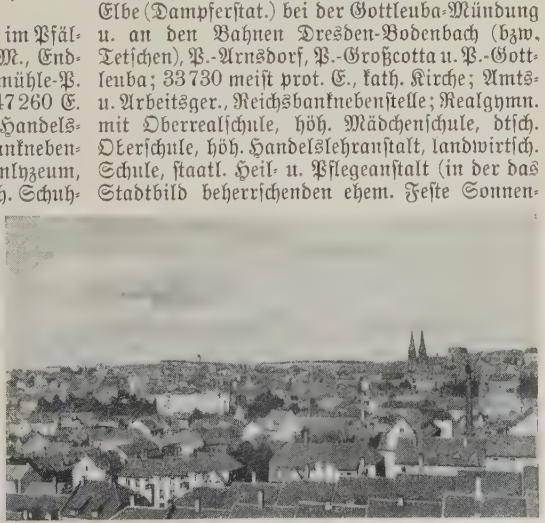
Pirmasens, die dtsch. Schuhmetropole im Pfälzer Wald (bayr. Rheinpfalz), 397 m ü. M., Endpunkt der Bahn Kaiserslautern-Biebermühle-P. Kreisunmittelbare Stadt (Ortskl. B), 47260 E. ($^1/_3$ kath.); Bez.Amt, Amts- u. Arbeitsger., Handelsgremium, Bez.Bauernkammer, Reichsbanknebenstelle; Gymn., Oberrealschule, Mädchenlyzeum, Frauenarbeitsschule, Fachschule der dtsch. Schuhindustrie, Landwirtschaftsschule; Armenkinderhaus der Franziskanerinnen, prot. Waisenhaus. Bedeut. Leder- u. Lederwarenindustrie (475 Schuh- u. 3 Lederfabriken), ferner Betriebe für Schuhfabrikbedarf. — Seit 1606 im Besitz der Grafen von Hanau-Lichtenberg, kam P. 1736 an Hessen-Darmstadt (unter Ludwig IX. Residenz u. Garnison), 1801 an Frankreich u. 1816 an Bayern. 14. 9. 1793 Sieg des Herzogs von Braunschweig über Moreau bei P. Nach dem Weltkrieg 1. 12. 1918 bis 30. 6. 1930 von den Franzosen besetzt. Die Herrschaft der Separatisten in P. wurde 12.2.1924 gebrochen.

Pirmin, hl. (Fest 3. Nov.), Abt u. Missionsbischof bei den Alemannen, Gründer der Klöster Reichenau, Murbach u. Neuwiler (Els.) u. Hornbach (Pfalz); Reformator der Klöster Maursmünster, Schuttern, Gengenbach, Schwarzach, die er auf die Benediktinerregel verpflichtete. — Vielleicht aus dem westgot. Spanien gebürtig, † 3. 11. 753 in Hornbach. Reliquien in Innsbruck (seit 1577).

Seine Schrift Scarapsus, eine Ermahnung an neubekehrte Christen, bei Migne, Patr. lat. 89, neu hrsg. von Caspari, Kirchengeschichtl. Anekdota (1883, S. 151 ff.). — Lit.: G. Jecker, Die Heimat des hl. P. (1928); Beyerle, Kultur der Abtei Reichenau (Bd. I, 1925).

Pirna a. d. Elbe mit Schloß Sonnenstein (links)

Pirna, sächs. bezirksfreie Amtsstadt (Ortskl. B) in der Kreishauptm. Dresden-Bautzen, nördl. Eingangstor in die ↗ Sächs. Schweiz, l. an der Elbe (Dampferstat.) bei der Gottleuba-Mündung u. an den Bahnen Dresden-Bodenbach (bzw. Tetschen), P.-Arnsdorf, P.-Großcotta u. P.-Gottleuba; 33730 meist prot. E., kath. Kirche; Amts- u. Arbeitsger., Reichsbanknebenstelle; Realgymn. mit Oberrealschule, höh. Mädchenschule, dtsch. Oberschule, höh. Handelslehranstalt, landwirtsch. Schule, staatl. Heil- u. Pflegeanstalt (in der das Stadtbild beherrschenden ehem. Feste Sonnen-



Blick auf Pirmasens

stein, 1573), staatl. Nervenheilanst. (Maria-Anna-Heim), staatl. Pfleger-(Ausbildungs-)haus; prot. Stadtkirche (1502/46; wertvolles Deckengemälde des 16. Jahrh.); ehem. Kirche u. Kapitelsaal eines Dominikanerklosters (14./15. Jahrh., jetzt Städt. u. Gebirgsvereinsmuseum u. a.); Kunstseidenspinnerei, Zellstoff- u. Papierfabrik, Sandsteinindustrie. — Um 1240 Stadt; 17.10.1756 Kapitulation der in ihrem Lager bei P. von den Preußen eingeschlossenen sächs. Truppen. [P. (1933).

Lit.: F. Uhlmann, Festschrift zur 700-Jahrfeier der Stadt

Pirnari, der, das mazedon. Gebirge ↗Pangäos.

Pirnatsa, die, neugriech. Name des ↗Pamisos.

Pirogge, die, Pirggua, Plankenboot, das bei den Indianern an der Nordwestküste Amerikas u. Mittelamerikas sowie bei den Südseeinsulanern gebrauchte, aus einem Einbaum hergestellte Boot, dessen Bordwände durch aufgesetzte Planken erhöht sind.

Piroggen, Pirroggen (russ., Mehrz.; Einz. **Pirog,** der), eine Art Pastete mit Füllung aus Fisch, Fleisch, Eiern, Pilzen u. Kraut; russ. Nationalgericht.

Pirogow (: -of), Nikolai Iwanowitsch, russ. Chirurg, führte die nach ihm ben. Pirogowsche Fußgelenkamputation ein u. erfand den Gipsverband. — * 25. 11. 1810 in Moskau, † 7. 12. 1881 in Petersburg; 1836 Prof. in Dorpat, 1840 in Petersburg.

Schr.: Lebensfragen, Tagebuch eines alten Arztes (1894).

Pirol, der, auch Goldamsel, Golddrossel od. Pfingstvogel, in Baumkronen lebender Vogel, der von Anfang Mai bis August in Mitteleuropa weilt u. sein kunstvolles Nest hoch in Astgabeln aufhängt; hat eine laute, melodische Stimme („Gideleo"), lebt von Insekten u. Früchten.

Pirol; Hauptfarben blauschwarz u gelb; Länge 25 cm

P., Oriolus oriolus, einzige europ. Art der in Asien, Afrika, Australien verbreiteten Fam. Oriolidae (Pirole), in Laubwäldern, zieht im Winter bis Madagaskar.

Pirola, Pflanzengattung, das ↗Wintergrün.

Pironti, Francesco, Sprachforscher, versucht, die etrusk. Sprache endgültig zu entziffern. — * 14. 4. 1891 in Nocara Inferiore (Salerno); Prof. in Rom.

Schr.: Le origini sannitiche di Capua (1921); Il deciframento della lingua etrusca (4 Bde, 1933 ff.).

Piroplasmosen, Erkrankungen der Haustiere, die durch Blutparasiten (Piroplasmen) verursacht werden; am wichtigsten die ↗Pferde-P., ↗Schaf-P., Rinder-P. (↗Blutharnen). Die Erreger sind artverschieden, ihre Übertragung erfolgt durch Zecken auf der Weide.

Piroski, poln. Gericht, Klöße aus geriebenen Semmeln, Rahmkäse, Ei, Korinthen u. a.

Pirot, jugoslaw. Stadt in der Banschaft (Prov.) Morava, an der Nišava, Bahnstation; 11 240 E.; bedeutende Teppichwebereien.

Pirouette, die (franz.: -ru-, Kreisel), 1) in der Reitkunst: Kehrtwendung auf der Hinterhand mit hocherhobenen (einen Kreis beschreibenden) Vorderbeinen. — 2) im Eiskunstlauf: wirbelnde Drehung um die Längsachse im Stand, in der Hocke od. in tiefer Kniebeuge (Sitz-P.).

Man unterscheidet: ein- u. beidfüßige u. gekreuzte P., ferner P. mit Fußwechsel u. auf der Schlittschuhspitze.

3) tanztechn. Bezeichnung für die Kreiselbewegung auf dem Standbein.

Piroux (: -ruh), Joseph, Pädagog, führte den Taubstummenunterricht von der Zeichen- zur Lautsprache. — * 1800 in Hadigny (Vosges), † 1884 in Nancy.

Pirquet (: pirkä), Clemens Frh. v., Kinderarzt, erfand 1907 die Pirquetsche Reaktion, eine Hautimpfung mit Alttuberkulin zur Erkennung der Tuberkulose; stellte als Maß für die kindl. Ernährung das sog. Nemsystem auf u. begr. die Lehre von der Allergie u. der Serumkrankheit. — * 12. 5. 1874 in Hirschstetten b. Wien, † 28. 2. 1929 in Wien; 1909 Prof. in Baltimore, 1910 in Breslau, seit 1911 in Wien.

Schr.: Die Serumkrankheit (mit B. Schick, 1905); Kutane Tuberkulinreaktion (1908); System der Ernährung (1917-20); Allergie des Lebensalters (1930).

Pirraury-Ehe, eine bei den Zentralaustraliern vorkommende Form der sog. ↗Gruppenehe.

Pirro, André, franz. Musikhistoriker. — * 12. 2. 1869 in Saint-Dizier; Univ.-Prof. in Paris.

Schr.: J. S. Bach (1895, 1906 u. 1907); Descartes et la musique (1907); Buxtehude (1913); H. Schütz (1913) u. a.

Pirsch, die, amtl. Birsch, auch Bürsch od. Pürsch, die schönste, genußvollste, aber auch schwerste Jagdart; sucht das Wild auf u. trachtet danach, ihm auf gut schußmäßige Entfernung nahe zu kommen, also den Sieg über die scharfen Sinne des Wilds davon zu tragen. **P.zeichen,** Wahrnehmungen, die die Art u. Schwere der dem Wildstück durch den Schuß zugefügten Verwundung erkennen lassen (Verhalten nach dem Schuß, Zeichnen, Ausriß, Schweiß, Schlag- u. Schnitthaare, Knochensplitter u. a.).

Besondere Arten der Pirsch: Brunft-P. auf den Brunfthirsch, Blattjagd auf Rehböcke, Pirschfahrt (bes. in Tiergärten).

Pirschbüchse, Birschbüchse, eine einläuf. Büchse für die hohe Jagd; vgl. Jagdgewehre.

Pirschling, auch Birschling, der ↗Barsch.

Pirssonit, der, farbloses od. weißes, sehr sprödes Mineral, in prismat. od. tafeligen Kristallen im Ton der Boraxseen Kaliforniens.

P. ist wasserhalt. Natriumkarbonat-Kalziumkarbonat $Na_2CO_3 + CaCO_3 + 2\,H_2O$; kristallisiert rhombisch.

Pirstinger, Berthold, Bischof von Chiemsee, ↗Berthold 3).

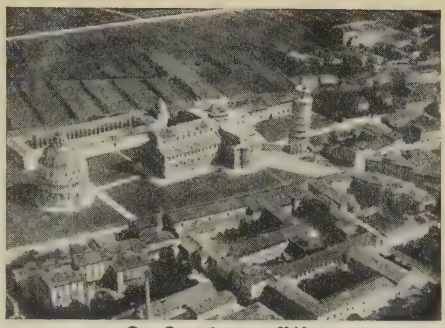
Pirus, Gattung der Rosaceae mit etwa 60 Arten; verschieden gestaltete, laubabwerfende Bäume mit weißen od. roten Blüten u. eßbaren, wichtige Obstsorten liefernden Steinfrüchten; hierher: ↗Birnbaum, ↗Apfelbaum u. a.

Pisa, ital. Universitätsstadt u. Prov.-Hauptort in Toskana, beiderseits des Arno, 10 km oberhalb seiner Mündung; Bahnknoten. Das Antlitz

der Stadt, die einst Endpunkt einer Bernsteinstraße war u. deren Handel in der Zeit vom 10. bis 13. Jahrh. die damals bekannte Welt beherrschte, war stets dem Meer zugewandt, das ehedem bis an ihre Mauern heranreichte (Deltaaufschüttung des Arno). Von dorther empfing sie auch verschiedene Kultureinflüsse der Antike, Karthagos u. des Morgenlands. Künstler aus aller Welt haben diese Stadt gestaltet, welche die „Zeitalter u. die Kräfte des Nordens u. Südens in eine Fuge" schließt (R. Borchardt). Der prächtige Dom, eine 5schiffige roman. Basilika mit 3schiff. Querhaus (1063 beg., 1118 geweiht), war 2 Jahrh. lang das richtunggebende Bauwerk Toskanas (mit herrlichem Bildschmuck aus der in Erinnerung gebliebenen Nachantike). Kunstwerke: ovale Vierungskuppel, Säulenarkadenfassade mit Bronzetüren von 1602 u. die berühmte Marmorkanzel von Giovanni ↗Pisano; Grabmal u. Grab Kaiser Heinrichs IV.; daneben das 1153 begonnene Baptisterium (Bild ↗Baptisterium; vgl. auch Niccolò ↗Pisano). Der 54,5 m hohe Campanile des Doms ist als der „schiefe Turm von P." weltbekannt. Er stellte sich vermutlich schon während des Baus (1174-1350) infolge Nachgebens des Untergrunds schief (heute 4,5 m nach S.; Stützungsarbeiten 1933/34). Auf ihm führte Galilei seine Fallversuche aus. Zur Baugruppe gehört auch der Campo Santo (Friedhof). Die Wände der edlen, von Giovanni Pisano 1278-83 vollendeten got. Hallen tragen Freskenschmuck eines unbek. Sienesen, der zu den größten ital. Kunstwerken Italiens gehört („Triumph des Todes"), u. enthalten eine Sammlung vornehmlich antiker u. mittelalterl. Plastiken. Wertvolle alte Kirchen sind auch: San Niccola (10. Jahrh.) mit ebenfalls überhängendem Glockenturm, San Paolo a Ripa d'Arno (um 1200 erb. Basilika). Am Lungarno (die Arnoufer) stehen die Paläste Lanfreducci, jetzt Upezzinghi (17. Jahrh.), Agostini (14. Jahrh.) u. Lanfranchi (Toscanelli, 16. Jahrh.), das Rathaus (Palazzo Gambacorti) u. die Loggia dei Banchi (1605) mit bedeut. Staatsarchiv (1860 gegr.); Wasserleitung von 1601 (6 km lang) aus der Gegend von Asciano.

54740 E.; Erzbischofsitz, kgl. Univ., die Wirkungsstätte Galileis (1343 gegr., mit 4 Fakultäten), erzbisch. Seminar u. Collegio, Ingenieur- u. a. Fachschulen; Univ.-Bibl. (1742 gegr.; 200000 Bde), Kunstmuseum, Botan. Garten. Brauereien, Baumwoll- u. Porzellan-, Marmor- u. Alabasterindustrie; in **Marina di P.**, am Meer, große Flugzeugwerkstätten, Seebad.

Geschichte: Im Altertum etrusk. Niederlassung, 180 v. Chr. röm. Kolonie (Pisae). P.s Aufstieg zur Handelsstadt u. Seemacht mit umfangreichem Herrschaftsgebiet (1115-84 im Besitz der Balearen, 1078-1299 von Korsika, bis 1284 von Elba, 1016 bzw. 1297-1326 von Sardinien) begann im 10. Jahrh. mit der Eröffnung der Handelsbeziehungen zum Osten u. wurde stark gefördert durch die Auftriebsbewegungen der Kreuzzüge, an denen es sich hervorragend beteiligte. Wenn es der Stadt auf dem Höhepunkt ihrer Macht Mitte des 13. Jahrh. noch 1260 gelang, ihre Hauptrivalin, Florenz, zu bezwingen, so setzte



Der Domplatz von Pisa
Die ehedem mächtige u. ehrgeizige Handelsstadt hat diesen Platz in Erwartung einer weiteren weitausgreifenden Entwicklung kühn an den Rand des Stadtgebiets verlegt, das seit dem 13. Jahrh. aber nicht mehr gewachsen ist. Von einem grandiosen Bauplan wurden nur drei Glanzpunkte in weißem u. buntem Marmor ausgeführt: das Baptisterium (links), der Dom mit dem Schiefen Turm (Mitte) u. der Campo Santo (Hintergrund links)

doch mit dem Sturz der mit ihr verbündeten Staufer bald der Niedergang ein (1284 Niederlage durch die Genuesen in der Seeschlacht von Meloria), begünstigt durch endlose Parteikämpfe (Ugolino de Gheradesca) u. Condottierieswirtschaft. 1399 im Besitz der Visconti, 1406 an Florenz verkauft, dem es nach der kurzen Wiederherstellung seiner Selbständigkeit 1494 durch Karl VIII. von Frankreich dauernd seit 1509 verblieb. Der Rest seiner Geltung schwand mit dem Aufblühen von Livorno als Hafenstadt.

Lit.: P. Schubring, P. (1902); Gesch. von Langer (1882), Heywood (1921); D. A. Winter, Die Politik P.s 1268-82 (1906); Toscanelli, P. nell'antichità (I/II, 1933).

Eingang zur Sonnenwarte in Pisac

Pisac, Ruinenstätte in Peru mit der bekanntesten Sonnenwarte („Intiwatana") aus der Inkazeit; eine Tagreise von Cuzco entfernt.

Pisan (:-sañ), Christine de, ↗Christine de P.

Gemeiner Pisangfresser
Farbe glänzend blauschwarz u. karminrot (1/10 nat. Gr.)

Pisanello, Antonio, ↗Pisano 2).

Pisang, der, trop. Pflanze, die Banane, **Pisangfeige,** deren Frucht; **Pisangfaser,** eine Pflanzenfaser, der ↗Manilahanf.

Pisangfresser, auch Ba-

nanenfresser, oft farbenprächtige Vögel mit weichem, z. T. zerschlissenem Gefieder; die Stimme ist laut u. klangvoll, das Nest steht auf Bäumen; leben von Beeren u. Früchten, auch von Insekten; einige Arten sind beliebte Käfigvögel. Der Gemeine P. hat einen aufgetriebenen Schnabel u. samtartige Kopfhaube.

P., Musophagidae, Familie der Kuckucksvögel; Musophaga violacea, Gemeiner P., Westafrika; hierher auch die ↗Helmvögel, der ↗Turako u. die ↗Lärmvögel.

Pisani, 1) ↗Pisano.

2) Alberto, ↗Dossi, Carlo.

3) Pietro, Tit.-Erzbischof von Constantine (seit 1919) u. päpstl. Konsultor (seit 1924). — * 15. 7. 1871 in Vercelli; 1919-24 Apostol. Delegat in Indien; lebt in Rom.

Pisanit, der, kupferreicher Eisenvitriol von Massa Marittima in Toskana.

Pisano, 1) Andrea, ital. Bildhauer, Architekt u. Goldschmied. — * um 1290 in Pontedera bei Siena, †1348 in Orvieto.

Pisanello: Kopf der Prinzessin von Trapezunt (Ausschnitt). Fresko in der Kirche St. Anastasia in Verona

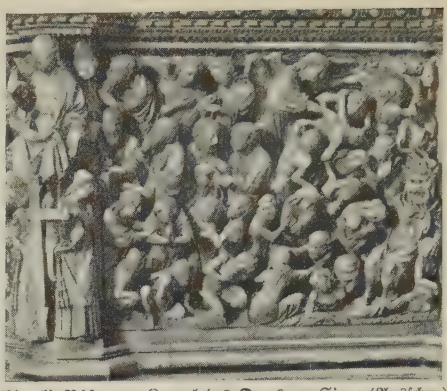
Sein bedeutendstes Werk die südl. Türe am Baptisterium in Florenz (1330-32) sowie ein Teil der Reliefs am Campanile ebd. 1347/48 Mitarb. an der Fassade des Doms von Orvieto.

2) Antonio, gen. **Pisanello** (fälschlich Vittore), ital. Maler und Medaillenkünstler der Frührenaissance, Meister der Bildnismedaille. — * 1397 in Verona, † 1450.

Natur- u. farbenfreudige Malerei: Fresken in Verona (Verkündigung; hl. Georg rüstet zum Drachenkampf); Tafelbilder ebd. (Madonna della Quaglia) u. London (hl. Eustachius u. a.). Bildnisse. 1. Medaillenwerk: Schaumünze auf den byzantin. Kaiser Johann Paläologus (1438 od. 1439). Skizzenbuch (Cod Vallardi) in Paris (Louvre). — Lit.: G. F. Hill (London 1905); Hedwig Gottlob (Fresken 1927).

Giovanni Pisano, Madonna mit dem Kind (Ausschnitt; Padua)

3) Giovanni, Sohn von 4), ital. Bildhauer (u. gelegentl. Architekt), Inbegriff der mittelalterlich-ital. Plastik u. Wegbereiter der Gotik, setzt die epische Erzählweise in leidenschaftlich bewegte Handlung um. — * um 1250 in Pisa (?), † 1317 (?). Mitarbeiter seines Vaters (Kanzeln von Pisa u. Siena; Brunnen von Perugia).



Niccolò Pisano, Kanzel des Doms zu Siena (Ausschn.)

Selbständige Werke: Kanzeln von Sant'Andrea in Pistoia, im Dom von Pisa; Reliefs an der Domfassade in Orvieto; Leuchtturm von Livorno (1303-05). — Lit.: M. Sauerlandt (1904); Anny E. Popp (1922); A. Venturi (2 Bde, 1927).

4) Niccolò, ital. Bildhauer, Frühmeister der mittelalterl. Plastik, verwirklichte den neuen, unter Friedrich von Hohenstaufen erwachten Kunstgeist im Übergang vom roman. zum got. Stil. — * zwischen 1215 u. 1225, † um 1280; wahrsch. aus Apulien eingewandert. Bild ↗Ital. Kunst.

Typischer Vertreter der Protorenaissance, studierte als erster antike Vorbilder u. verwendete sie in Hochreliefs mit überaus plast. Figuren. Hauptw.: Marmorkanzel im Baptisterium von Pisa (1260, Mittel- u. Eckſäulen, allegor. Figuren, 5 Brüstungsreliefs); 8eckige Kanzel im Dom von Siena (1268, mit Gehilfen); Großer Brunnen vor dem Dom von Perugia; 48 Reliefbilder aus der Bibel. — Lit.: ↗Pisano 3); Swarzenski (1926).

5) Nino, Sohn von 1), ital. Bildhauer u. Goldschmied. — 1349 in Orvieto (Dombau).

Hauptw.: Madonna mit dem Kind in der Dombauhütte zu Orvieto. Andere Madonnen in Florenz, Berlin, Pisa.

6) der ital. Mathematiker ↗Fibonacci.

Pisarew (:-ef), **Pissarew,** Dmitrij Iwanowitsch, russ. revolutionärer Schriftsteller u. „realistischer" Kritiker. — * 1840 in Znamenskoje (Gouv. Orjol), † (ertrunken) 1868 in Dubbeln (Livl.); adliger Herkunft, 1862-66 in Festungshaft.

Ges. Aufsätze (russ., 10 Bde, 1870; Neuausg. 6 Bde, 1897-1911); Russische Kritiker (Bjelinskij, Dobroljubow, Pissarewin). Ausgew. Schriften (dtsch. 1921).

Piscator, Erwin, Regisseur des kommunistisch-polit. Zeittheaters, scheiterte an der Zweideutigkeit seiner Propaganda. — * 1893 in Ulm (Kr. Wetzlar). „P.-Bühne" in Berlin 1927-29.

Schr.: Das polit. Theater (1929).

Pisces, 1) Wirbeltierklasse, die Fische.

2) äquatoriales Sternbild, die ↗Fische (2 u. 3).

Pischel, Richard, Indolog. — * 1849 in Breslau, † 1908 in Madras (Indien).

Kalidasas Cakuntala (1877); Ved. Studien (1889-1901); Leben u. Lehre des Buddha (1904, ⁴1926 von J. Nobel).

Pischin, Landschaft im nördl. Belutschistan, von Bergketten umschlossen, bildet mit Quetta einen brit. Distrikt; Ausgangspunkt strateg. wichtiger Straßen nach Afghanistan. Hauptort Pischin.

Piscopi, ital. Name der Insel ↗Tilos.

Piséebau (:pißeh-), der ↗Lehmstampfbau; auch in Kalk- od. Zement-, Sandgemisch.

Pisek, tschechoslow. BezStadt im südl. Böhmen, an der Wottawa, Bahnknoten; 16970 meist tschech. E.; Kreis- u. BezGer.; frühgot. Dekanalkirche (11. Jahrh.), Rathaus (1740); Herstellung von Tabakwaren, Papier, Maschinen, Röhren u. Wollwaren. — 15 km nördl. die Ruine des Schlosses Klingenberg (einst. Lieblingsaufenthalt König Wenzels).

Pisel, = Pesel.

Pisemskij, Pissemskij, Alexej Feofilaktowitsch, russ. konservativer Erzähler, trifft mit schonungsloser Kritik alle Stände. — * 1820, † 1881.

Romane: Tausend Seelen (1858, dtsch. 1870); Das aufgewühlte Meer (1863, dtsch. 1882, gegen die Radikalen). Bauerndrama: Bitteres Los (1858, dtsch. 1922). Ges. Werke (24 Bde, 1895/96).

Pisidien, im Altertum das gebirgige Hinterland von Pamphylien, bewohnt von den zur kleinasiat. Urbevölkerung gehörigen **Pisidern.** 103 v. Chr. von den Römern unterworfen.

Pisiforme, das (lat.), das Erbsenbein, ein Handwurzelknochen; vgl. Hand.

Pisino, dtsch. Mitterburg, ital. Stadt in der Prov. Pola (Istrien), Bahnstation; 3300 E.; Dom (1266); Wein- u. Getreidebau.

Pisistratus (griech. Peisistratos), athen. Tyrann, dessen glanzvolle u. zielsichere Herrschaft durch Fürsorge für Bauern, Handel u. Gewerbe sowie Pflege von Kunst u. Wissenschaft (Bau des Olympieions, Ausbreitung des Kults der Athene sowie offizielle Redigierung der homerischen Epen u. a.) einen Höhepunkt attischer Kultur bedeutete. — * um 600, † 527 v. Chr.; seit 561/60 Herr Athens, nach vorübergehender Vertreibung von 540 bis zu seinem Tode im Besitz der Herrschaft. — **Pisistratiden,** Bezeichnung für P. u. seine Söhne ↗Hippias u. ↗Hipparch.

Pisk, Paul Amadäus, österr. Komponist u. Musikschriftsteller. — * 16. 5. 1893 in Wien.

Schr. Orchester- u. Klavierlieder, Kammermusik, Kantaten.

Piso, röm. Familie aus dem plebejischen Geschlecht der Calpurnier: Cnäus Calpurnius P., 7 v. Chr. Konsul, Statthalter von Syrien (17 n. Chr.), Feind des Germanicus; des Mords an ihm verdächtigt, beging er 20 n. Chr. Selbstmord. — Gajus Calpurnius P., unter Claudius Konsul, Gönner der Dichter; endete als Teilhaber an einer Verschwörung gegen Nero 65 n. Chr. durch Selbstmord.

Pissa, die 1) ostpreuß. Fluß, kommt aus dem Wystiter See u. vereinigt sich nach 120 km östl. von Insterburg mit der Angerapp zum Pregel. 2) der Unterlauf des ↗Pissek.

Pissarew (: -ef), ↗Pisarew.

Pissarro, Camille, franz. Maler, ältester der Impressionisten, suchte immer von neuem Corots schwebende Landschaftsform ins Lichte zu übersetzen u. dabei alle Farbtöne in flimmernde Leuchtkraft zu verstärken, wobei er sich zeitweilig pointillist. Technik bediente. Am reichsten mit neblig em Glanz der Dinge gesättigt sind seine Pariser Straßenbilder. — * 10. 7. 1830 auf St. Thomas (Antillen), † 12. 11. 1903 in Paris.

Gemälde in Berlin (Landhäuser, Jahreszeiten), Märzsonne (Bremen), Waldlandschaft (Mannheim) u. v. a. 100 Radierungen. — Lit. (franz.): Lecomte (1922); Delteil (1923); Tabarant (1924).

Pissek, Pisseck, die, poln. **Pissa,** l. Nebenfluß des Narew, kommt aus dem Spirdingsee, betritt Polen u. mündet nach 76 km gegenüber Nowogród.

Pissevache (: pißwasch), schweiz. Wasserfall im Kt. Wallis, stürzt 65 m tief ins Rhonetal bei Vernayaz, vom Salanfebach gebildet; Kraftwerk.

Pissoir, das (franz. : pißoahr), der Bedürfnisstand für Männer; für größere Anlagen in Hotels, Bahnhöfen u. ä. meist Wasserspül-P. mit dauernder od. period. Spülung, für kleinere Anlagen auch sog. ↗Ölpissoire, deren Wände aus bes. Baustoffen bestehen u. mit **Pissoirölen,** das sind billige Mischungen von Teer- u. Mineralölen od. Holzteer, gestrichen werden. P.öle haften an den Wänden u. schwimmen auf dem Wasser, so daß dadurch ein Geruchverschluß am Syphon entsteht.

Pissophan, der, harzähnl. Mineralgel in olivengrünen bis leberbraunen Stalaktiten auf verwitterten Alaunschiefern. P. ist ein basisches Eisen-Aluminiumsulfat.

Blütenzweig der Echten Pistazie (1/2 nat. Gr.)

Pistacia, Gattung der Anacardiaceae, 5 Arten im Mittelmeergebiet und in Asien; harzreiche Bäume od. Sträucher mit kleinen, zweihäusigen, einfachen Blüten u. Steinfrüchten. Hierher: P. lentiscus, der ↗Mastixbaum, P. vera, die echte ↗Pistazie, P. terebinthus, die ↗Terebinthe.

Pistazie, Echte P., kleiner Baum, dessen ölhalt. Steinfrüchte, die eigentl. P. od. Alepponüsse, geröstet gegessen werden u. in der Kuchenbäckerei wie Mandeln Verwendung finden.

P., Pistacia vera, Art der Gattung ↗Pistacia, aus Syrien u. Mesopotamien, im Mittelmeergebiet angebaut.

Pistaziengallen, durch eine Blattlaus an der ↗Terebinthe erzeugte Blattgallen, dienen im Orient zum Färben von Seide u. Weinen.

Pissarro, Dorfeingang (Paris, Louvre)

Pistazienöl, das wohlschmeckende, aber leicht ranzig werdende, goldgelbe, aus den Pistazien

gewonnene Öl, wird in der Heimat in Konditoreien verwendet.

Pistazit, der, das Mineral Epidot, weil es oft „pistaziengrün" ist.

Piste, die (franz. = Spur, Fährte), die Radrennbahn (in Frankreich auch Rodelbahn u. andere).

Pisten, auch Bisten, in der Jägersprache der leise Lockton der Haselhenne; den schärferen u. in bestimmtem Rhythmus gehaltenen Pfiff des Haselhahns nennt man Spießen.

Pistia, Gattung der Araceae mit einer Art, P. stratiotes, Muschelblume od. Wassersalat, in Tropengewässern schwimmende Pflanze mit muschelförmigen Blattrosetten; Aquariumpflanze für warmes Wasser (nicht unter 20°).

Pistill, das, der ↗Stempel der Blüte.

Pistis Sophia (griech. = Glaube-Weisheit), eine im 3. Jahrh. verfaßte, koptisch erhaltene Schrift, die dem ophit. Zweig der Gnosis angehört, worin Fall u. Erlösung der P. S., eines Wesens der Äonenwelt, durch Christus, die Entstehung der Sünde u. die Notwendigkeit der Buße (im gnost. Sinn) geschildert wird.

Ausg. von C. Schmidt, Kopt.-gnost. Schr. I (1905) u. Havniac (kopt. 1925; dtsch. 1925).

Pistocchi (-ckki), Francesco Antonio, Oratorianer, Begr. der Gesangschule in Bologna. — * 1659 in Palermo, † 1726 in Bologna; 1697 bis 1699 Kapellmeister in Ansbach.

Opern; Duetti e terzetti (1707).

Pistoia, Pistoja, Hauptstadt der gleichnam. ital. Prov., malerisch am Nordende des Ombronetals in Toskana, Bahnknoten; 30 000 E.; Sitz des Bischofs von P. u. Prato, Priesterseminar. Die von alten Befestigungen umgebene Stadt birgt zahlr. prächtige mittelalterl. Bauten: Dom San Zenone (Basilika; im 12. Jahrh. erb., wiederholt ern.; Tonrelief u. Kassetten von A. della Robbia, schöner Silberaltar), got. Baptisterium (1340), San Giovanni Forcivitas (1160-70 in toskan.-roman. Stil erb.; Tongruppe von L. della Robbia, Bild ↗Ital. Kunst), Sant' Andrea (Säulenbasilika aus dem 12. Jahrh. mit schöner Kanzel von G. Pisano), San Francesco al Prato (1294), das Ospedale del Ceppo (Krankenhaus) mit Fries von G. della Robbia u. a. P. ist berühmt durch seine Gewehrfabrikation (die Pistolen sollen in P. erfunden u. nach ihm benannt sein); ferner Maschinen-, Waggon- u. Glasfabriken, Woll- u. Seidenspinnereien. — Vor P. (im Altertum Pistoria) verlor 62 v. Chr. Catilina im Kampf gegen den Senat Schlacht u. Leben.

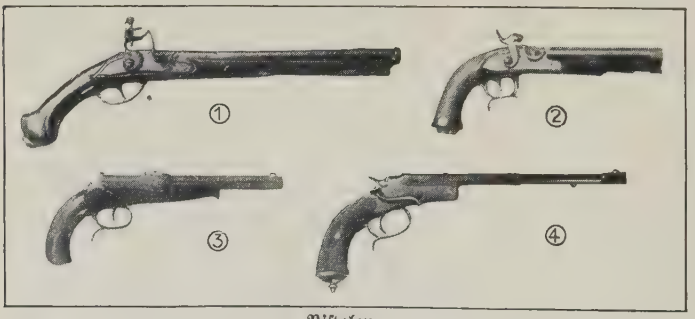
Pistoia-Synode, 1786 von Bischof ↗Ricci auf Weisung Großherzog Leopolds von Toskana im Sinne des gallikanisch-josephinisch. Staatskirchentums in Pistoia abgehaltene Synode.

Pistole, 1) die, Faustfeuerwaffe zum einhänd. Gebrauch mit kurzem Lauf u. gebogenem Kolben (Griff). Die Konstruktion folgte der Entwicklung der Infanteriegewehre. Da die P. nur für den Nahkampf bestimmt ist, fordert man von ihr bei geringem Gewicht, kurzem Lauf u. leichter einhändiger Handhabung hohe Feuerbereitschaft, große Feuergeschwindigkeit u. genügende Durchschlagskraft. Die P. dient zur persönl. Verteidigung, zur Bewaffnung der berittenen Truppen, neuerdings auch zum sportl. ↗Pistolenschießen.

P. soll von der ital. Stadt Pistoja abgeleitet sein, in der im 14. Jahrh. die ersten P. hergestellt worden sind.

Geschichte: Die ältesten P. mit Lunte-nzündung wurden wegen ihrer umständl. Handhabung wenig verwendet (gleichzeitig Hiebwaffe); erst die Waffen mit Radschloß (vgl. Gewehr) u. vor allem Batterieschloß (Feuersteinschloß) setzten sich durch. Das ursprüngl. sehr große Kaliber wurde verkleinert, der Griff mehr abgebogen u. die Handhabung erleichtert. Bald baute man auch doppelläufige P. mit zwei Schlössern (16. Jahrh.); so waren in Deutschland Anfang des 17. Jahrh. doppelläufige Radschloß-P., auch mehrläufige P., deren Läufe um eine Achse drehbar gelagert waren, in Gebrauch. Alle diese P. waren Vorderlader; Versuche mit Hinterladung findet man vereinzelt bei der Radschloß-P. Mit der Einführung der gezogenen Läufe u. vor allem der Perkussionszündung wurde mit der größeren Handlichkeit zugleich eine gesteigerte Treffsicherheit u. Feuergeschwindigkeit erreicht. Kriegsbrauchbare Hinterlader-P. wurden nur in geringer Anzahl (z. B. bayr. Werder-P.) konstruiert, da die P. als Armeewaffe durch den ↗Revolver u. die ↗Selbstlade-P., so Browning (Bild), Mauser u. Parabellum, vollständig verdrängt wurde. — Vgl. Maschinen-P. (Bild) u. über den Beschuß (Beschußprobe) ↗Handfeuerwaffen.

Das Kaliber der militär. Faustfeuerwaffen liegt zwischen 7,5 u. 9,5 mm, das Gewicht des Geschosses zwischen 5,5 u. 8,5 g. Die Anfangsgeschwindigkeit beträgt 290 bis 360 m/sec; bei Überschreitung dieser Maßen nimmt die Wirkung schnell ab. Eine Armee-P. soll auf 200 m einen sichern Visierschuß ergeben u. bis 1000 m genügend Wucht (zur tödl. Wirkung) behalten. Auch Taschen-P. mit 6-6,5 mm Kal. müssen gegen Nahziele tödlich wirken.



Pistolen

1) Alte Feuersteinpistole, ein Vorderlader der Kavallerie (vgl. Feuersteinschloß bei ↗Gewehr). 2) Perkussionspistole (Vorderlader). 3) Dreyse-Pistole, ein Mittelding zwischen Vorder- u. Hinterlader (die Ladung wurde hinten, die Kugel vornen eingesetzt). 4) Moderne, einschüssige Scheibenpistole (Kal. 6mm, Hinterlader). Vgl. Selbstladepistolen

Die lange Pistole 08 mit einem ansteckbaren Schulterkolben wurde im Weltkrieg eine wirksame Grabenkampfwaffe durch ein 32schüss. Trommelmagazin.

Pistolen-Arten: Kleine Reise- u. Taschen-P. (Terzerolen) im Ggstz. zu den Sattel-P., stellt man in den Kal. 7,65 u. 6,35 her (sog. Westentaschen-P. mit überraschend guter Schußleistung im Verhältnis zur Größe); sie wurden bereits zur Zeit des Batterieschlosses als einläuf. u. doppelläuf. Waffen angefertigt. Scheiben-P. sind Präzisionswaffen mit langem Lauf, kleinem Kaliber (meist 5,6 mm) u. bes. Ausbildung des Griffs, um eine sichere Lage in der Hand zu erreichen. Flobert-P. haben 6 mm Kaliber, für Flobert-Patronen mit Kugel od. Schrot.

Die Alarm- u. ↗Schreckschuß-P., wie die ↗Gas- (Bild), Betäubungs- u. Start-P., dienen zur Erzeugung eines Knalls od. zum Ausstreuen von betäubenden Gasen od. Chemikalien, aber nicht zum Verfeuern eines Geschosses. Ferner sind in der Armee u. Marine ↗Leucht-P. eingeführt zum Abschießen von Leuchtmunition.

In Deutschland ist es durch den Versailler Vertrag verboten, Selbstlade-P. Kal. 9 mm (sog. Armeepistolen) u. P. mit einer Lauflänge über 10 cm herzustellen od. zu handeln.

Lit.: Fleck, Die Entwicklung der Faustfeuerwaffe (1901); Bock, Moderne Faustfeuerwaffen u. ihr Gebrauch (²1923); derſ., P. schießen in Notwehr (1932).

2) verbreitete, urspr. von Philipp II. von Spanien als Doppelkrone geprägte Goldmünze des 17.-19. Jahrh. (in Deutschland im Werte von etwa 5 Talern = 16-17 M) mit dem Herrscherbild auf der Vorderseite.

3) in der Technik: Vorrichtung, die das Auftragen von wässer. Lösungen od. von Metallpulvern auf Oberflächen (Schoopsches ↗Metallspritzverfahren) mit Druckluft ermöglichen (↗Spritzpistole).

Pistolenschäftung, pistolengriffart. Verstärkung des Kolbenhalses von Gewehren, um das feste Anlegen (Einziehen) des Kolbens in die Schulter zu erleichtern; Ggstz. engl. Schäftung.

Pistolenschießen, als Sport im Dtsch. Schieß-Sportverband gepflegt; alljährlich finden zahlr. Wettkämpfe (Dtsch. Meisterschaften) statt, in denen auf Ringscheiben (10 Ringe, 30 m Entf., 3 Serien zu je 5 Schuß in je 30 Sek.), Treffgenauigkeit, auf Figurenscheiben (20 m Entf., 3 Serien zu je 6 Schuß in je 9 Sek.) Schnellfeuer sowie (3 Serien zu je 5 Schuß in je 30 Sek.) Treffgenauigkeit usw. geprüft werden. Bei den Olymp. Spielen verlangt man ein Schnellfeuer-Schießen von 3 Serien zu je 6 Schuß auf 6 Silhouettenscheiben in je 8 Sek. bei 25 m Entf. (Schützen mit gleicher Trefferzahl stechen bis zur Entscheidung in 6, 4, 3 u. 2 Sek.) mit belieb. automat. Pistole od. Revolver. Geschossen wird in freistehender Stellung mit freigehaltenem Arm, indem die Füße hinter der Entfernungslinie bleiben.

Lit.: G. Bock, P. in Notwehr (1932).

Pistoles (franz. :-pistol), eine Art getrockneter Pflaumen (↗Brünellen).

Pistolet, das (franz. :-lä), veraltete Bez. für eine kleine Taschen- od. Flobertpistole.

Pistoliers (franz. :-lje), die Reiterei seit Mitte des 16. Jahrh., die neben dem Degen die Pistole als Waffe führte (bis in den 30jähr. Krieg hinein).

Piston, das (franz. :-ßõ), bei Vorderlader-(Perkussions-)waffen der ausgehöhlte Stahlkegel, der in den Pulverraum des Laufs eingeschraubt ist u. auf den das Zündhütchen aufgesetzt wird.

Piston, das (franz. :-ßõ), Bezeichnung für das Ventilkornet (auch kurz Kornett), ein bes. in franz. Orchestern verwendetes Horninstrument hoher Lage (zwischen Trompete u. Flügelhorn).

Pistorius, Johannes, der Jüngere, Sohn des prot. Theologen Joh. P. des Älteren (1504 bis 1583), Kontroverstheolog u. Historiker. — * 1546 in Nidda (Hessen), † 1608 in Freiburg i. Br.; 1588 kath. (erst luther., dann kalvinisch), zuletzt Dompropst von Breslau.

Hauptw.: Anatomia Lutheri (2 Bde, Köln 1595-98; sehr polemisch); Rerum Germanicorum scriptores (3 Bde, 1583-1607 u. 1726).

Pištyan, slowak. **Piešťany** (: pjeschtjani), ungar. **Pöstyen** (: pöschtjen), weltberühmter Kurort in der südwestl. Slowakei, im fruchtbaren Tal der Waag, 168 m ü. M. P. verdankt seinen Ruf den mächtigen Schwefelquellen von 67°, die auf einer Waaginsel dem vulkan. Boden entspringen u. große Mengen schwefelhalt., radioakt. Schlamm (3600 M.E. pro kg) aus der Tiefe emporreißen, der zu Bädern u. Packungen bei Muskel- u. Gelenkrheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien, Hautkrankheiten u. Exsudaten angewandt wird. 1932: 21442 Kurgäste u. 256650 abgegebene Bäder.

Stadt in der tschechoslow. Gespanschaft (Bez.) Nitra, Bahnstat.; 13710 slowak. E.; schöne Parkanlagen (400 Morgen); Versand von („Piešťany-Therma") Tafelwasser (1932: 146023 l) u. Schlammpackungen (1932: 139751 Stück).

Pisuerga, die, r. Nebenfluß des Duero in Nordspanien, entspringt im Kantabr. Gebirge, speist den Kastil. Kanal u. mündet nach 250 km.

Pisum, Gattung der Hülsenfrüchtler, die ↗Erbse.

Pita, Pite, die, verschiedene Pflanzenfasern, bes. [die ↗Agavefasern.

Pitarra Serafi, Pseud. für ↗Soler.

Pitcairn (:-kärn), brit. Südseeinsel, die südlichste der Tuamotugruppe, mit 338 m hohem Basaltberg; Anbau von Mais u. Bataten, Ziegen- u. Schafzucht. 5 qkm, 174 Einw.

Pitcairnia corrallina (1/10 nat. Gr.)

Lit.: R. T. Simons, P. Island (1905).

Pitcairnia (:-kärn-), Gattung der Bromeliaceae, etwa 130 Arten in den Tropen Amerikas; Stauden mit dornig gesägten Blättern u. ansehnl. Blüten; Zierpflanzen fürs Warmhaus u. Zimmer.

Kultur: in grober Humuserde im Warmhaus od. am Blumenfenster; Vermehrung durch Wurzelschößlinge.

Pitchiri, das, anregendes Kaumittel, ↗Pituri.

Pitch-Pine, das (engl. : pitsch-pain), Nutzholz, das ↗Pitschpine.

Pitch-Shot (engl. : pitsch-schott), im Golf ein Annäherungsschlag, bei dem der Ball mit Rückwärtsdrall mittels des „Mashie" hochgeschlagen wird, damit er beim Auffallen kaum weiterrollt (**pitchen**).

Piteälv, die, Fluß in Nordschweden, mündet nach 308 km in den Bottn. Meerbusen.

Piteşti (: -eschti), Hauptstadt des rumän. Judeţ (Bez.) Argeş, Bahnknoten; 19630 Einwohner.

Pithecanthropus erectus (griech.-lat. = aufrechtgehender Affenmensch), benannt auf Grund eines Schädeldaches, eines Oberschenkels u. von 3 Zähnen, die Eugen Dubois 1891/92 in einem höchstens altdiluvialen Schotter bei Trinil auf Java gefunden hat. Die Knochen lagen an versch. Stellen. Das Schädeldach, das auf einen Schädelinhalt von 1000 ccm schließen läßt, wurde zuerst für gibbonähnlich, dann für schimpansoid u. zuletzt für neandertaloid erklärt. Der Oberschenkel entspricht dem eines jungpaläolithischen (Combe Capelle) bzw. heutigen Menschen. Die Zähne sind nicht äffisch, sondern menschlich. Man betrachtete zuerst den Fund als eine Übergangsform vom ↗ Menschenaffen zum ↗ Neandertaler. Nach der Entdeckung des ↗ Pekingmenschen (Homo pekinensis), der zus. mit primitiven Werkzeugen gefunden worden ist, faßt man heute den P. mit Homo pekinensis u. Homo primigenius zur Gruppe der Hominiden zusammen.

Lit.: Eugen Dubois, P. erectus, eine menschenähnl. Übergangsform aus Java (1894); G. Schwalbe, Studien über P. erectus Dubois (Zeitschr. für Morph. u. Anthr. I, 1899); F. Birkner, Rassen u. Völker der Menschheit (Der Mensch aller Zeiten II, 1913); M. Ramström, Der Java-Trinil-Fund P. (Upsala Läkare-Forenings Förhandlingar, N. F. XXVI, 1921); R. Maier, Über die Bregmagegend u. die Lage des Bregmas mit bes. Berücksichtigung des P. (Zeitschr. für Morph. u. Anthr. XXII, 1922); F. Birkner, Der diluviale Mensch in Europa (³1925); Th. Mollison, Phylogenie des Menschen (Handb. der Vererbungswissenschaft III, 1933); P. Weinert, Menschen der Vorzeit (1930).

Pitheci, Säugetierordnung, die ↗ Affen.

Pithecolobium, Spiralhülse, Gattung der Hülsenfrüchtler mit über 100 trop. Arten; z. T. mächt. Bäume, die gutes Nutzholz („Kieselholz") liefern; auch die Rinden einiger Arten finden wegen ihres Gerbstoffgehalts Verwendung („Kamaschilrinde"); Früchte u. Samen sind teilweise eßbar.

Pitigliano (: -tiljā-), ital. Stadt in der Prov. Grosseto, westl. vom Bolsener See; 5770 E.; Sitz des Bischofs von Savona-P.

Pitigrilli, Pseud. für Segre Dino, ital. Romanschriftsteller der seichten u. zweideutigen Unterhaltung. — * 9. 5. 1893 in Turin, Schriftleiter, Auslandskorresp. in Konstantinopel.

Schr.: Mammiferi di lusso (1920); Cocaina (1922) u. a. Dtsch. Ausg. (1930 ff.).

Pitjungöl, zu Brenn- u. Speisezwecken verwendetes Öl aus dem Samen des javanischen Pitjungbaumes (Pangium edule).

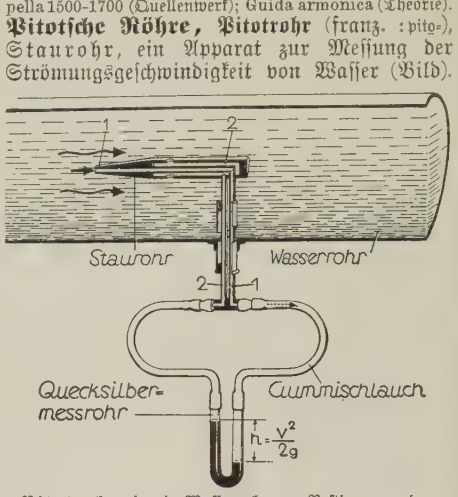
Pitman (: -mähn), Sir Isaac, Erfinder der engl. Kurzschrift (1837, auf geometr. Grundlage, Bild ↗ Kurzschrift); wissensch. Verlag, nam. für Stenographie, gegr. 1837. Seine Brüder verbreiteten das System: Jacob in Australien, Benn in Nordamerika. — * 1813 † 1897.

Pitoa-Chinarinde, falsche Chinarinde von ↗ Exostemma.

Pitoni, Giuseppe Ottavio, Kirchenkomponist der röm. Schule, Vertr. der Mehrchörigkeit. — * 1657 in Rieti, † 1743 in Rom.

Messen, Motetten, Hymnen; Notizie dei maestri di cappella 1500-1700 (Quellenwerk); Guida armonica (Theorie).

Pitotsche Röhre, Pitotrohr (franz. : pitoˊ-), Staurohr, ein Apparat zur Messung der Strömungsgeschwindigkeit von Wasser (Bild).



Pitotrohr, in ein Wasserrohr zur Bestimmung der Strömungsgeschwindigkeit eingebaut

Das in die Röhre 1 eindringende Wasser hat den um die Strömungsgeschwindigkeitsenergie $h = \frac{v^2}{2 \cdot g}$ höheren Druck als das durch seitl. angebrachten Löcher in Röhre 2 eindringende. Der Überdruck $h = \frac{v^2}{2g}$ kann an den Menisken des Quecksilberrohrs abgelesen u. daraus dann die Strömungsgeschwindigkeit $v = \sqrt{2 \cdot g \cdot h}$ $= \sim \sqrt{20 \cdot h}$ m/sek. errechnet werden

Das P. wird mit der unteren Öffnung gegen die Richtung der Strömung gestellt. Infolge des an der Öffnung auftretenden Staudrucks steigt das Wasser in der Röhre um so höher über die Wasseroberfläche, je größer die Strömungsgeschwindigkeit ist.

Pitra, Jean-Bapt., O. S. B., franz. Kardinal (seit 1863); bedeutender Patristiker u. Kirchenhistoriker, dessen wichtigste Funde auf das alte griech. Kirchenlied u. das griech. Kirchenrecht entfallen, Mitarbeiter von Migne. — * 1. 8. 1812, † 9. 2. 1889 in Rom; 1835 Prof. in Autun, wo er eine altchristl. Ichthys-Inschrift entdeckte, 1869 Bibliothekar der Vaticana, 1879 Bischof von Frascati, 1884 von Porto.

Lit.: Cabrol (Paris 1893); A. Battandier (1893); Th. Bühler (1907); P. Krüger, Einst u. jetzt. Briefe des Kard. P. (1923).

Pitralon, das, reizlose Flüssigkeit aus neutralen Anteilen des Nadelholzteers mit organ. Chlorverbindungen gegen Hauterkrankungen u. zur Haarpflege.

Pitraphorin, das, steriles Hormonpräparat zur Injektion bei Wehenschwäche u. Blutungen.

Pitrè (: -ä), Giuseppe, führender ital. Volkskundler, bester Kenner des sizil. Volkslebens. — * 23. 12. 1841 in Palermo, † 10. 4. 1916 ebd.; Arzt.

Pitsche, Pitsch'n, Bitsche, die (tirol. Dialekt), kegelförm. Traggefäß aus Holz od. Blech.

Pitschen, oberschles. Stadt im Kr. Kreuzburg, nahe der poln. Grenze, an der Bahn Kreuzburg-

Kempen; 2970 E. (28 % kath., mit Kirche); Amtsger., Zollamt, alte Stadtmauern mit Türmen; Sägewerke, Dachsteinfabrik.

Pitschpine, Pitch-Pine, das (engl. :pitschpain), im amerikan. Holzhandel das Holz der Pechkiefer, im europ. das der Bergkiefer, ist hart, fest, harzreich, von gelb-brauner Farbe, geeignet für Schiff- u. Brückenbau, aber auch in der Bautischlerei begehrt für Böden, Fensterrahmen u. a.

Reinigung: wie Parkett; lasiertes bei stärkerer Verschmutzung mit kalter Kernseifenlösung säubern.

Pitschmann, Hans, tiroler Holzbildschnitzer. — * 1858 in Innsbruck, † 1920 ebd.

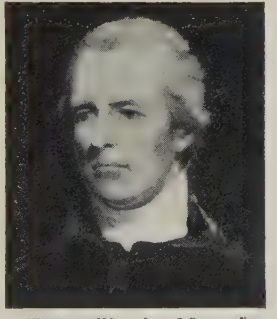
Pitt, 1) Percy, engl. Komp. u. Dirigent. — * 4. 1. 1870 in London.

Bekannt durch eine Reihe Orchester- u. Kammermusikwerke romant. Färbung.

2) William, **„der Ältere",** 1. Graf von Chatham, engl. Staatsmann. Seit 1735 als Whig im Unterhaus, wurde P. durch Rednergabe u. seinen Kampf gegen ↗ Walpole u. die hannov. Hauspolitik volkstümlich. Als Staatssekr. (1756 bis 1757 u. 1757-61) beschäftigte er durch Friedrich d. Gr. Frankreich auf dem Festland, zertrümmerte die franz. Kolonialmacht u. begründete Englands Machtstellung in Nordamerika, Indien u. Afrika. — * 15. 11. 1708 in London, † 11. 5. 1778 in Hayes (Kent); 1766-68 Premierminister.

Anecdotes and Speeches (3 Bde, ⁴1810); Briefwechsel, hrsg. von Taylor-Pringle (4 Bde, 1838-40). — Lit.: A. v. Ruville (3 Bde, 1905); K. A. v. Müller (Meister der Politik II, ²1923); B. Williams (2 Bde, 1913); Hotblack (1917).

3) William, **„der Jüngere",** 2. Sohn von 2), bedeutender engl. Staatsmann und Redner, Begr. der modernen engl. Finanzpolitik, der 1. Premierminister Englands (1784 bis 1803), der seine Macht auf eine feste (toryist.) Parlamentsmehrheit stützte. Beeinflußt von A. Smith, stellte P. das engl. Staats- u. Wirtschaftsleben auf neue Grundlage. Er ordnete die zerrütteten Finanzen, hob den Handel durch neue Verträge u. festigte das Reich durch die Ostind. Bill (1784), die kanad. Verfassung (1791) u. die irische Union (1800), die er mit zweifelhaften Mitteln durchsetzte. Außenpolitisch eroberte er England die Seeherrschaft zurück u. befestigte seine Vormachtstellung in Europa. Seine 2. Regierung (1804-06) brachte die 3. Koalition gegen Napoleon I. zustande. — * 28. 5. 1759 in Hayes (Kent), † 23. 1. 1806 in Putney; in der Westminster-Abtei neben seinem Vater beigesetzt.



William Pitt „der Jüngere"

Lit.: F. Salomon (2 Bde, 1901-06); E. Marcks, Der jüngere P. u. seine Zeit (Männer u. Zeiten Bd. I, 1911); J. H. Rose, P. (2 Bde, 1911), Short Life of P. (1925); P. W. Wilson, Life of W. P. (1930).

Pitta, Prachtdrosseln, Fam. der Schreivögel, drosselartige, gewandt laufende u. schlecht

Hof des Palazzo Pitti in Florenz (vgl. auch Bild Palazzo)

fliegende Vögel mit kräft. Schnabel u. kurzem Schwanz; leben von Insekten im Unterholz u. am Waldboden. Der äußerst schön gefärbte P. brachyura, Neunfarben-Pitta od. Nurang (Vorderindien), mit angenehm klingender Stimme ist mitunter Käfigvogel; ferner der ↗ Lärm-P.

Neunfarbenpitta; Länge 18 cm

Pittakos, einer der 7 Weisen Griechenlands, Staatsmann. — * um 648 v. Chr. zu Mytilene auf Lesbos.

Pitten, niederösterr. Markt u. Sommerfrische im Bez. Neunkirchen, am P.bach (zur Leitha), 328 m ü. M., Stat. der Bahn Wien-Aspang; 2000 kath. E.; Schloß (9. Jahrh.); Papierfabrik.

Pitti, Palazzo. Bedeutendstes Beispiel der florentin. Rustica-Architektur, wohl nach Albertis Plan um 1458 von Fancelli begonnen; Hof 1568 von Ammannati ausgeführt, noch im 18. Jahrh. erweitert. Enthält die Galerie Pitti.

Pittinerz, angewittertes Uranpecherz, von geringerer Härte (3-4) u. Gewicht sowie zeisiggrüner Farbe; Vorkommen auf Erzgängen im Erzgebirge, z. B. bei Johanngeorgenstadt.

Pittizit, der, gelart. Mineralgemenge, das seiner chem. Zusammensetzung nach auch Arseneisensinter genannt wird u. als braunes Verwitterungsprodukt von Arsenkiesen vorkommt.

Pittoresk (ital. pittore = Maler), malerisch.

Pittosporum, Gattung der Pittosporaceae, 70 Arten in Australien, Asien u. Südafrika; immergrüne Sträucher mit angenehm nach Orangen duftenden Blüten; einige Arten sind Zierpflanzen, bes. P. tobira (Ostasien), in Südeuropa Gartenstrauch, im Norden Kübelpflanze.

Kultur: in kräftiger Rasen- u. Komposterde. Vermehrung durch Sommerstecklinge od. Aussaat.

Pittsburg, richtiger **Pittsburgh** (:-bö^rg), **1)** zweitgrößte Stadt des nordamerik. Staats Pennsylvanien u. eines der bedeutendsten Industrie- und Bankzentren der Ver. Staaten. P. liegt am Zusammenfluß des Alleghany u. Monongahela (von hier ab Ohio), inmitten

Pittsburg, die „Stahlstadt" am Monongahelafluß

großer Eisenstein- u. Erdöllager sowie nahe reicher Kohlen- u. Naturgasfelder; seit 1908 mit der Schwesterstadt Allegheny vereinigt; bedeutender Binnenschiffahrtsplatz u. wichtiger Bahnknoten. 669820 E.; kath. u. prot.-episkop. Bischofsitz, Handelskammer. In P. sind 14,2 % der Einw. Deutsche u. der dtsch. Sprachgemeinschaft Zugehörige; dtsch. Vizekonsulat, Auskunftsbüro des Dtsch.-Amerikan. Zentralbunds, dtsch. Unterstützungsbund, dtsch. Theater u. zahlr. dtsch. gesellige Vereine; Univ. (1787 gegr.; 1932: über 15700 Stud.), röm.-kath. Duquesne-Univ. (1878 gegr.; 1932: über 3000 Stud.), Carnegie-Institut (Techn. Schulen, 1905 gegr.; 1932: 7200 Stud.) mit Abteilungen der Schönen Künste, Naturhistor. Museum, Bibl. (773045 Bde), mehrere presbyt. Theol. Seminare, Pennsylvania-Frauenkolleg (1869 gegr.; 300 Stud.); Mellon-Institut für Industrieforschung, Observatorium, Zoolog. Garten; bedeutende Eisen- u. Stahlindustrie ($^1/_4$ der Produktion der Ver. Staaten; im Weltkrieg wurden hier 58 % der Kriegsmunition erzeugt), Glas, Aluminium, Maschinen (Lokomotiven), Chemikalien, Kupfer u. Bronzewaren; Handel mit Stahl, Eisen, Kohlen u. Konserven. — 1754 als franz. Fort Duquesne angelegt, 1758 von den Engländern erobert u. als Fort Pitt wieder aufgebaut. 1765 Gründung der Stadt.

2) nordamerik. Industriestadt in der Südostecke des Staats Kansas, Bahnknoten; 18150 E.; Eisenhütten, Kohlengruben mit über 3 Mill. t Jahresförderung.

Pittsburgh Steamship Co. (engl. ːpɪtsbəːg stiːmʃɪp kampəni), amerik. Reederei für den Verkehr auf den Großen Seen, Sitz Cleveland; 100 Schiffe mit 500000 BRT.

Pittsfield (ːpɪtsfiːld), nordamerik. Stadt im Staat Massachusetts, in den Berkshire Hills, Bahnknoten; 49680 E.; elektr. Maschinen, Textilien.

Pittston (ːpɪtstən), nordamerik. Stadt im Staat Pennsylvanien, am Susquehanna, Bahnknoten; 18250 E.; Anthrazitgruben, Textilindustrie.

Pittylen, das, Kondensationsprodukt aus Nadelholzteer u. Formaldehyd zur äußerl. Anwend. bei Ekzem usw. als Lösung, Salbe, Streupulver, Seife.

Pituglandol, das, eiweißfreies Hypophysenhinterlappenpräparat in Tabletten u. Ampullen; wirkt blutdrucksteigernd u. wird deshalb bei Wehenschwäche u. Darmparese angewendet.

Pitnitrin, das, physiolog. ausgewertetes Hormonextrakt aus den Hinterlappen des Hirnanhangs; wirkt wehenfördernd.

Pituri, Pitchiri, das, die getrockneten Blätter von ↗ Duboisia Hopwoodii, dienen wegen des Gehalts an dem nikotinähnl. Alkaloid **Piturin** den Australnegern als anregendes Kaumittel.

Pityriasis, die (griech.), Hautkrankheit, volkstümlich ↗ Kleienflechte.

Pityusen, span. Inselgruppe im Mittelmeer, mit mildem Seeklima, subtrop. Anbau u. Seesalzgewinnung. Hauptinseln Ibiza (572 qkm) u. Formentera (115 qkm). 28500 E., die einen eigenen mit arab. Wörtern vermischten Dialekt sprechen. Geologisch sind die P. die Fortsetzung des Andalus. Gebirgs.

Pitztal, r. tiroler Seitental des Inn, durchströmt von der P.er Ache, die am Mittelbergferner der Ötztaler Alpen entspringt u. nach 41 km bei Imst mündet. Hauptorte: St. Leonhard (1377 m ü. M.) u. Mittelberg (1734 m ü. M.).

Pium desiderium (lat.), frommer (d. h. unerfüllbarer) Wunsch. In der Merzahlform Pia desideria 1627 u. 1675 als Buchtitel verwendet.

Piura, 1) peruan. Depart., der nördl. Küstenabschnitt mit dem dahinter aufsteigenden Kordillerenland. Die fruchtbaren u. bewässerten Teile haben Anbau von Baumwolle u. Zuckerrohr, in den Sierren wird Rinderzucht getrieben; die wüstenhafte Küstenzone (Wüste von Sechura) liefert Petroleum, Erdpech u. Schwefel. 39468 qkm, etwa 300000 E.; Haupthafen u. Ausgangspunkt einer Stichbahn Payta.

2) die gleichnam. Hauptstadt, eigentl. San Miguel de P., am Fluß P., Bahnstation; 15000 E.; dtsch. Konsulat.

Pius, Päpste: P. I. (140/155 ?), hl. (Fest 11. Juli), nach dem Murator. Fragment Bruder des Hermas.

P. II. (1458/64), vorher Enea Silvio Piccolomini, führender Humanist, der in Erfassung seiner universalen Aufgabe wohl größte Papst des 15. Jahrh.; von ausgebreitetem Wissen u. glänzendem Stil in Dichtung, Rede, Brief u. gelehrter Prosa. Zunächst eifriger Mitarbeiter u. literar. Verteidiger des Basler Konzils u. Sekretär des Gegenpapstes Felix (V.), trat er 1442 in den Dienst Kaiser Friedrichs III. (bis 1455) u., seit 1445 Priester, auf die Seite Eugens IV., warb erfolgreich für dessen Anerkennung in Deutschland u. den Frieden mit den dtsch. Fürsten (Konkordate von Frankfurt u. Wien 1448). Als Papst erließ er 1460 die Bulle Execrabilis gegen Appellationen vom Hl. Stuhl an das allg. Konzil (ergänzt durch die Retraktationsbulle In minoribus agentes [1463] mit der Verurteilung seiner eigenen konziliaren Vergangenheit). Um Europa gegen die Türkengefahr zu einigen (Kongreß von Mantua 1459/60), hielt er sich über allen polit. Gegensätzen u. suchte beim Versagen der Fürsten

das Abendland durch sein Beispiel mitzureißen; aber im Begriff, selbst mit der Flotte auszufahren, starb er. Versuche der Kirchenreform kamen über bedeutende Anfänge nicht hinaus. — * 18. 10. 1405 in Corsignano (durch ihn in Pienza umbenannt), † 14./15. 8. 1464 in Ancona; 1442 in Frankfurt a. M. durch Friedrich III. zum Dichter gekrönt, 1447 Bischof von Triest, 1450 von Siena, 1456 Kardinal.

Ausg. der Werke (Basel 2 Bde, 1551 u. 1571); Opera inedita (Rom 1883); Briefwechsel, hrsg. von R. Wolkan (4 Bde, 1909-18) in Fontes rerum Austr. — Biogr. von Gg. Voigt, E. S. P. als Papst P. II. u. sein Zeitalter (3 Bde, 1856-63); A. Weiß (1897); Thea Buyken, E. S. P. (1931). — Monogr. von A. Berg, E. S. P. in seiner Bedeutung als Geograph (1901); G. Meusel, E. S. P. als Publizist (1905); L. v. Pastor, Gesch. der Päpste (Bd. II, 10-12 1928).

P. III. (22. 9. bis 18. 10. 1503), vorher Franc. Todeschini-Piccolomini, Neffe Pius' II., leuchtendes Gegenstück seines unwürdigen Vorgängers Alexanders VI., aber durch seinen frühen Tod an der Durchführung seiner Reformpläne gehindert. — * 1439 in Siena, † 1503; 1460 Kardinal, unter Paul II. Legat in Deutschland.

Lit.: L. v. Pastor, Gesch. der Päpste (III, 2 8-9 1926); J. Schlecht, P. III. u. die dtsch. Nation (1914).

P. IV. (1559/65), vorher Angelo Medici aus Mailand; obwohl persönlich von vorherrschend weltl. Gesinnung, war sein Pontifikat doch, vor allem dank seinem Staatssekretär, dem hl. Karl ↗ Borromäus, seinem Neffen, für die Reform der Kirche von größter Bedeutung durch die Fortsetzung u. Vollendung des Trienter Konzils, die Anfänge seiner Durchführung (Kardinalskongregation, Professio fidei Tridentina, verbesserter Index) u. durch die Einleitung einer auf kirchl. Restauration gerichteten Europapolitik. Durch die drakon. Bestrafung der Nepoten seines Vorgängers (↗ Caraffa) machte er dem staatengründenden Nepotismus ein Ende. — * 31. 3. 1499 in Mailand, † 9. 12. 1565; 1545 Erzbischof von Ragusa, 1549 Kardinal.

Lit.: L. v. Pastor, Gesch. der Päpste (Bd. VII., 10-12 1928).

P. V. (1566/72), hl. (Fest 5. Mai), vorher Michele Ghisleri, O. Pr., der letzte heilig gesprochene Papst, zeitlebens Aszet u. glühend für Reinerhaltung von Glaube u. Disziplin, vielfach von ungewöhnlicher Schärfe, aber auch der Mäßigung fähig, die er nam. Deutschland gegenüber u. bei der Verurteilung der Lehren des ↗ Bajus (1567) bewies, gerecht wie im Falle ↗ Carranza. Ein Fehlgriff zum Schaden der engl. Katholiken war die Absetzungserklärung der Königin Elisabeth (1570). Im Zuge der Reform lagen die Herausgabe des ↗ Catechismus Romanus 1566, des Breviers 1568, des Missale von 1570, die Errichtung der Indexkongregation 1571. Der Seesieg von ↗ Lepanto (1571) ist seinem Feuereifer u. seinem Gebet zu verdanken. — * 17. 1. 1504 in Bosco bei Alessandria, † 1. 5. 1572; 1557 Kard., 1558 Großinquisitor, 1712 heiliggesprochen.

Lit.: L. v. Pastor, Gesch. der Päpste (Bd. VIII 10-12 1928); O. Braunsberger, P. V. u. die dtsch. Katholiken (1912).

P. VI. (1775/99), vorher Graf Giovanni Angelo Braschi, einer der heroischen Dulderpäpste, vornehm, fein gebildet, fromm u. sittenrein; ein tüchtiger Herrscher des Kirchenstaats, aber schwach gegen seine Nepoten. Im ↗ Nuntiaturstreit u. gegenüber dem durch Scipio Ricci in Toskana erweckten Jansenismus (Bulle von 1794) behauptete er die päpstl. Autorität. Erfolglos war seine Reise nach Wien 1782 zu Joseph II. Gegen die Franz. Revolution konnte er nur wirkungslose Proteste erlassen. Die Verwerfung der Zivilkonstitution des Klerus führte zur Wegnahme von Avignon u. Venaissin (1791). Im Frieden von Tolentino (1797) mußten die nördl. Teile des Kirchenstaats abgetreten werden. Nach dem Einmarsch Berthiers in Rom u. der Proklamation der Republik wurde der Papst, der standhaft die Abdankung verweigerte, am 20. 2. 1798 gefangen genommen u. nach Frankreich entführt, wo er auch in der Gefangenschaft starb. Während die Welt das Ende des Papsttums erwartete, traf P. ungebrochenen Mutes Anordnungen für eine Papstwahl außerhalb Roms. — * 27. 12. 1717 in Cesena, † 29. 8. 1799 in Valence; seit 1744 im Dienst der Kurie, 1773 Kardinal.

Lit.: Schlitter, Reise des Papstes P. VI. nach Wien (1892); J. Gendry, Pape Pie VI (2 Bde, 1907); L. v. Pastor, Gesch. der Päpste Bd. XVI, 3 (1933). — P. Dörfler, Papstfahrt durch Schwaben (1923, Erz.).

P. VII. (1800/23), vorher Graf Barnaba Luigi Chiaramonti, O. S. B., der würdevolle, durch Seelengröße die Welt gewinnende Leidenspapst der Napoleon. Zeit, der aber auch, unterstützt durch seinen großen Staatssekretär ↗ Consalvi, den neuen Aufstieg der Kirche einleitete. Zu Venedig am 14. 3. 1800 gewählt, zog er im Juli in Rom ein u. schloß am 15. 7. 1801 das Konkordat mit Napoleon, das gegen große Zugeständnisse u. trotz der Einschränkung durch die Organ. Artikel von 1802 doch der päpstl. Autorität neuen festen Boden gab. 1804 begab er sich auf heftiges Drängen zur Kaiserkrönung nach Paris, bei der er aber nur die Salbung vornehmen durfte. Persönliche (u. a. Verweigerung der Ehenauflösung für Napoleons Bruder Jerôme) u. polit. Anlässe machten aber das Verhältnis zu Napoleon immer gespannter; es kam 1808 zur Besetzung, 1809 zur Annexion des Kirchenstaats u. zur Gefangennahme des Papstes, der, von der Umwelt abgeschnitten (seit 1812 in Fontainebleau) u. zielbewußt über die wahre Lage getäuscht, Zugeständnisse machte, die er alsbald widerrufen mußte (Billigung des Nationalkonzils 1811, Präliminarien eines neuen Konkordats 1813). Im März 1814 wurde er freigelassen u. noch durch Napoleon in den Kirchenstaat wieder eingesetzt, erhielt aber erst durch dessen Sturz seine volle Bewegungsfreiheit wieder. Damit begann ein Zeitalter kirchl. Restauration, gekennzeichnet durch die Wiederherstellung des Jesuitenordens (1814) u. des Kirchenstaats auf dem Wiener Kongreß u. die hierarch. Neuordnung Europas auf Grund von

Papst Pius VII.
(Gemälde von David; Paris, Louvre)

Konkordaten od. Konventionen (Bayern 1817, Preußen, Oberrhein. Kirchenprovinz 1821, Hannover 1824 usw.). Rom wurde noch einmal Mittelpunkt der künstler. Bewegungen. — * 14. 8. 1740 in Cesena, † 20. 8. 1823; 1782 Bischof von Tivoli, 1785 von Imola u. Kardinal.

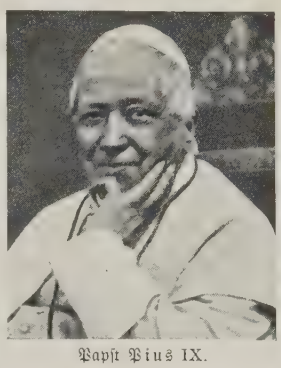
Lit.: Artaud de Montor (3 Bde, [3]1839, dtsch. 2 Bde, 1838); Henke (1862); d'Haussonville, L'Eglise Romaine et le premier Empire (5 Bde, 1868-70); Holzwarth, Napoleon u. P. VII. ([2]1872); H. Welschinger, Le Pape et l'Empereur 1804-15 (1905); Contre, Pie VII et Bonaparte (1932); J. Schmidlin, Papstgesch. der neuesten Zeit (Bd. I, 1933).

P. VIII. (1829/30), vorher Franc. Saverio Castiglione, voll guter Absichten, die aber infolge seiner kurzen Regierung nicht zur Auswirkung kamen; erlebte die engl. Katholikenemanzipation, erkannte die Regierung Louis Philipps an u. erließ das für den preuß. Mischehenstreit folgenreiche Breve vom 25. 3. 1830, durch das dem Priester bei Trauungen konfessionsverschiedener Paare die passive Assistenz erlaubt wurde. — * 20. 11. 1761 in Cingoli, † 30. 11. 1830; 1800 Bischof von Montalto, 1808 in Gefangenschaft, weil er Napoleon den Treueid verweigerte; 1816 Kard. u. Bischof von Cesena, 1822 von Frascati.

Lit.: G. Mataszampa, Pio VIII (1932); J. Schmidlin, Papstgesch. der neuesten Zeit (1933).

P. IX. (1846/78), vorher Graf Giovanni Maria Mastai-Ferretti, Träger des längsten Pontifikats in einer Zeit wichtigster Entscheidungen; eine imponierende Erscheinung von gewinnenden Eigenschaften des Herzens u. der Rede u. gewählt als Freund der liberalen u. nationalen Wünsche; erregte durch seine ersten Maßnahmen (Amnestie für polit. Vergehen, polit. Reformen, Erlaß eines Staatsgrundgesetzes für den Kirchenstaat 14. 3. 1848) allg. Begeisterung. Aber seine Weigerung, in den Nationalkrieg gegen Österreich einzutreten, führte zu Wirren, die den Papst zur Flucht nach Gaeta nötigten (24. 11. 1848). Der mit dem Papst (April 1850) in das von den Mächten gebändigte Rom zurückgekehrte Staatssekretär ↗Antonelli (bis 1876) betrieb nicht hinreichend die notwendigen polit. Reformen, was dazu beitrug, daß nach dem Abzug der österr. Truppen 1859 die nördl. Provinzen des Kirchenstaats, 1860 auch Umbrien u. die Marken an das im Entstehen begriffene Königreich Italien verloren gingen. Der Abzug der franz. Truppen aus Rom (1870) gab die Stadt den ital. Truppen frei (vgl. Italien, Geschichte, vgl. Kirchenstaat), u. der Papst wurde, da er das einseitig erlassene ↗Garantiegesetz ablehnte, der „Gefangene im Vatikan". Dieser polit. Verlust war inzwischen durch einen gewaltigen moralischen Aufstieg des Papsttums ausgeglichen worden dank einer umfassenden kirchl. Tätigkeit: Wiederherstellung der Hierarchie in England (1850) u. Holland (1853), Konkordate (u. a. 1855 mit Österreich), Konventionen (mit Baden u. Württemberg), Errichtung vieler Erzbistümer, Bistümer usw., zahlr. Heilig- u. Seligsprechungen. Vor allem aber trat das Lehramt des Papstes bedeutend hervor: 1854 in der Dogmatisierung der Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariä, 1864 im Erlaß des ↗Syllabus u. im ↗Vatikan. Konzil, bes. durch die am 18. 7. 1870 angenommene Dogmatisierung der päpstl. ↗Unfehlbarkeit. Verschärfte diese auch zunächst überall das Verhältnis von Kirche u. moderner Kultur u. trug sie mit zum Ausbruch des ↗Kulturkampfs in Deutschland u. der Schweiz bei, so war sie doch die Grundlage für die neue Weltbedeutung des Papsttums unter den folgenden Päpsten. — * 13. 5. 1792 in Sinigaglia, † 7. 2. 1878 (Grab in San Lorenzo fuori le Mura); 1819 Priester, 1827 Erzbischof von Spoleto, 1832 Bischof von Imola, 1840 Kard. Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

Lit.: Discorsi (4 Bde, 1872-78); Acta (9 Bde, 1854-78); A. Pougeois (6 Bde, Paris 1877-86); J. M. Stepischnegg (2 Bde, 1879); F. Hülskamp, P. buch ([4]1875); G. S. Pelczar (2 Bde, Turin 1909/10); Perraud, Mes relations personelles avec . . . Pie IX et Léon XIII (1917); K. Schlözer, Röm. Briefe 1864-69 (1913); Lecanuet, Les dernières années du pontificat de Pie IX 1870-78 (Paris 1931). Vgl. Kirchenstaat, Vatikan. Konzil.



Papst Pius IX.

Papst Pius X.

P. X. (1903/14), vorher Giuseppe Melchiore Sarto, der größte Reformpapst seit Pius V., diesem an Heiligkeit des Wesens u. Eifer für die Reinhaltung der Lehre verwandt, von gerader, tapferer Redlichkeit u. furchtloser Hand, unpolitisch u. undiplomatisch, nur Seelsorger, mit dem einzigen Programm: Instaurare omnia in Christo („alles erneuern in Christus"). Sein Kampf gegen den ↗Modernismus als „Sammelbecken aller Häresien" durch den Syllabus vom 3. 7. 1907, die Enzyklika Pascendi vom 8. 9. 1907 u. den ↗Antimodernisteneid (1910) setzte die Welt in Erregung. Bedeutungsvoll waren weiterhin die Reform des theol. Unterrichts in Italien (1906 bis 1908), die Betrauung des Benediktinerordens mit einer neuen, verbesserten Vulgata-Ausgabe (1907) u. die Errichtung einer päpstl. Hochschule für biblische Studien (1909). Eine reiche Gesetzgebung betraf alle Zweige des kirchl. Lebens: die Neuordnung der Papstwahl: Verbot der Exklusive u. a. (1904), die Neuorganisation der röm. Kurie (1908), neue Bestimmungen über Verlöbnis u. Eheschließung (1906/07), einheitl. Festsetzung u. wesentl. Einschränkung der gebotenen Feiertage (1911) u. als Hauptwerk der Auftrag zur Neukodifizierung des gesamten kirchl. Rechts. Der

Förderung des relig.-kirchl. Lebens galten nam. die Aufforderung zur öfteren hl. Kommunion (1905), das Dekret über die Kinderkommunion (1910), die Neuordnung des Breviergebets (1911) u. die Reform der Kirchenmusik durch Wiedereinführung des Gregorian. Chorals. Kirchenpolitisch war das Pontifikat P.' X. belastet durch den Bruch Frankreichs mit der Kirche durch das Trennungsgesetz von 1905 u. seine Auswirkungen durch die Trennung von Staat u. Kirche in Portugal u. a. Das Verhältnis zu Deutschland war vorübergehend durch die ↗Borromäus-Enzyklika von 1910 getrübt, der dtsch. Katholizismus tief aufgewühlt durch den Gewerkschaftsstreit, den P. durch die Enzyklika Singulari von 1912 entschied. Zu einer Versöhnung mit Italien wäre P. unter Verzicht auf polit. Macht bereit gewesen. — * 2. 6. 1835 in Riese (Provinz Treviso), † 20. 8. 1914; von bäuerl. Abkunft; 1858 Priester, 1884 Bischof von Mantua, 1893 Patriarch von Venedig u. Kardinal. Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

Lit.: J. Schmidlin, Papst P. X., sein Vorleben u. seine Erhebung (1903); A. Marchesan (dtsch. von K. Artho, 1906); N. Hilling, Die Reformen des Papstes P. X. auf dem Gebiet der kirchenrechtl. Gesetzgebung (3 Bde, 1908-15); F. Heiner, Die Maßregeln P.' X. gegen den Modernismus (1910); René Bazin (Paris ²1932); M. Pernot, La politique de Pie X (1910); F. A. Forbes (London 1918, deutsch 1924); B. Naumann, Dokumente u. Argumente (1928); J. Stang, Wunder des heiligmäßigen P. X. (⁵1933).

Papst Pius XI.

P. XI. (seit 6. 2. 1922), vorher Ambrogio Damiano Achille Ratti. Nach jahrzehntelanger Tätigkeit als Bibliothekar u. vierjähr. Dienst in schwieriger diplomat. Funktion zum Papst gewählt, setzte er bei seinem Regierungsantritt den „Frieden Christi im Reiche Christi" zum alles beherrschenden Ziel seines Pontifikats. Durch seine die weltweiten Aufgaben seiner Stellung meisternde Hand erweist sich P. als Führernatur von ungewöhnl. Maß, von scharfem Blick u. moderner Aufgeschlossenheit, unermüdlich u. kühn in seinen Entschlüssen. Die Beherrschung der deutschen Sprache, die Vertrautheit mit deutscher Wissenschaft u. der deutschen kath. Theologie (Möhler) hat ein besonders tiefes Verhältnis der Deutschen zu P. entstehen lassen.

Dem Ziel seines Pontifikats dient das umfassende kirchenpolit. Werk der **Konkordate** u. Konventionen mit zahlr. Staaten Europas: Lettland (1922), Bayern (1924), Polen (1925), Litauen (1927), Tschechoslowakei (1927), Rumänien (1927 u. 1932), Portugal (1928/29), Preußen (1929), Italien (1929), Baden (1932), Anhalt (1932), Österreich (1933) u. das ↗Reichskonkordat (1933), die Entspannung in dem Verhältnis zu Frankreich (1924) u. nam. der Friedensschluß mit dem Königreich Italien (1929), der die Röm. Frage löste (↗Lateranverträge, ↗Kirchenstaat). In der Vermehrung der diplomat. Vertretungen beim Hl. Stuhl (von 28 auf 37) kam die immer weiter wachsende Weltgeltung des Papsttums zum sichtbaren Ausdruck. Zu wiederholten Protesten gab die Lage der Kirche in Rußland, Mexiko (trotz des modus vivendi von 1929) u. seit dem Sturz der Monarchie (April 1931) in Spanien Anlaß.

Das **innerkirchl. Wirken** P.' XI. gilt vornehmlich der Erweckung der Laienkräfte in der ↗Kath. Aktion mit dem Ziel der Durchdringung des gesamten gesellschaftl. Lebens mit dem Geist des Christentums. Die gedankl. Entfaltung dieses Programms enthalten die Enzykliken Ubi arcano vom 23. 12. 1922, Quas primas vom 11. 12. 1925 mit der Einsetzung des Festes des Königtums Christi und der Weltweihe des Menschengeschlechts an das Herz Jesu, Divini illius magistri vom 31. 12. 1929 über die christl. Erziehung, Casti connubii vom 31. 12. 1930 über Ehe u. Familie, u. vor allem ↗Quadragesimo anno vom 15. 5. 1931 über die gesellschaftl. Ordnung. Epochemachend für die Geschichte der Missionen ist die Weihe Eingeborener zu Bischöfen (u. a. 1926 6 chines. Bischöfe). Um die Gleichberechtigung der oriental. Kirche mit der latein. Kirche zu betonen, ordnete er 1929 die Kodifikation des oriental. Kirchenrechts an. Dem Gedanken der Union durch zahlreiche Maßnahmen dienend, verwarf er grundsätzlich die außerkirchl. ↗christl. Wiedervereinigungs-Bestrebungen (Enzyklika Mortalium animos 1928). Die kirchl. Studien förderte er durch Errichtung zahlr. Kollegien, der päpstl. Kommission für christl. Altertumskunde u. des Instituts für christl. Archäologie (1925/26), durch grundlegende Reform des kirchl. Hochschulwesens (1931), die Kunst durch die neue Vatikan. Pinakothek (1932), die Vatikan. Bibliothek durch Neuerwerbungen von höchstem Wert u. großzügige Katalogisierung. Dem Jubiläumsjahr 1925 folgte die Erklärung des Jahres 1933/34 zu einem hl. Jahr in Erinnerung an den Erlösertod Christi. Zahlr. Heiligsprechungen (Theresia vom Kinde Jesu, Vianney, Bellarmin, Don Bosco, die Deutschen Petrus Kanisius, Albert d. Gr. u. Konrad von Parzham), die Erhebung des Petrus Kanisius, Johann vom Kreuz, Bellarmins, Alberts d. Gr. zu Kirchenlehrern wollen unserer Zeit die Gestalten vorbildlicher Führer vor Augen stellen.

Leben. * 31. 5. 1857 in Desio bei Monza; 4. Sohn des Franc. Ratti (die Familie ist bis ins 11. Jahrh. zurückzuverfolgen); studierte in Monza, Mailand u. Rom (1879-82); 1879 Priester, 1882 Prof. am Seminar in Mailand, 1888 Bibliothekar u. 1907-14 Präfekt der Ambrosiana daselbst; 1914 Präfekt (1912-14 Propräfekt) der

Vatikan. Bibliothek, 1918 päpstl. Visitator in Polen, 1919 Nuntius in Warschau, 1920 päpstl. Beauftragter in den Abstimmungsgebieten in der dtsch. Ostmark u. Oberschlesien, 1921 Erzbischof von Mailand u. Kardinal.

Schr.: Zahlr. kirchen- u. kunstgeschichtl. Abhandlungen (Auswahl: Scritti storici, Florenz 1932); Hauptw. Bd. 2-4 der Acta Ecclesiae Mediolanensis (1890-98); Missale Ambrosianum duplex (1913); Alpine Schriften, dtsch. von L. v. Schlözer. — Biogr.: M. Bierbaum (⁵1922); F. v. Lama (²1930); Haßl (1929); Ein Lebensbild des Papstes in 100 Aufnahmen (1931). Die sozialen Rundschreiben Leos XIII. u. P.' XI. hrsg. von G. Gundlach (²1932).

Piusorden

Piusorden, päpstl. Ritterorden, 17.6.1847 von Pius IX. an Stelle eines untergegangenen Ordens Pius' IV. gestiftet.

Der P. zählt jetzt vier Klassen: Ritter, Komtur, Komtur mit Stern, Großkreuz. Mit der 2. u. 3. Klasse ist der persönliche, mit der 4. der erbliche Adel verbunden. Ordenszeichen: achtstrahliger, dunkelblauer Stern mit goldenen Flammen in den Winkeln, im weißen Mittelschild Pius IX. mit der Umschrift blau in gold Virtuti et merito, auf der Rückseite Anno MDCCCXLVII. Band dunkelblau mit doppeltem roten Randstreifen.

Pinsverein, ein 1848 zu Mainz von ↗Lennig gegr. Verein zur Förderung kath. Lebens u. Erlangung kirchl. Freiheit in Deutschland. Nach seinem Vorbild breitete sich 1848/49 der „Kath. Verein Deutschlands" aus, der zum Träger der „Kath. Bewegung" wurde; seine jährl. Generalversammlungen waren die ↗Katholikentage.

In der Schweiz wurde 1857 ein gleichgerichteter P. gegründet, der seit 1899 „Schweizer Katholikenverein" hieß u. 1904 mit dem Verband kath. Männer- u. Arbeitervereine im ↗Schweiz. kath. Volksverein" aufging. — In Österreich wurde 1905 ein P. zur Hebung der kath. polit. Presse gegründet. Er verschmolz 1919 mit dem Kath. Volksbund zum **Volksbund der Katholiken Österreichs,** Sitz Wien; Generaldir. J. Fried. Der 1867 urspr. zur Unterstützung der päpstl. Armee gegr. Akademische P. erhielt sich bis zum Weltkrieg in 10 Zweigen mit der Aufgabe der Weckung kirchl. Sinnes u. wiss. Strebens. Zeitschr.: Sonntagsglocke (1910), Volkswohl (1910), Kath. Monatsblätter (1909) u. a.

Piut, Pijut (neuhebr., Mehrz. **Pijutim**), mittelalterl. synagog. Hymnen u. liturg. Texte.

Pivot, der od. das (franz.: piwo = Angel, Zapfen, Drehpunkt), Drehzapfen, auch Drehsäule, für Maschinengew., Geschützrohre u. ganze Geschütze; für ortsfeste Geschütze (auch in Panzerlafetten, ↗Panzerschutz) Mittelpunkt des Drehsystems in einem Sockel auf der Bettung. — **Pivotgeschütz,** ein um einen fest verankerten Sockel zus. mit den Richteinrichtungen drehbar angebrachtes Rohrrücklaufgeschütz.

Pix (lat. = Pech), in der Pharmazie soviel wie Teer, z. B. P. liquida, Holzteer; P. betuljna, Birkenteer; P. Juniperi, Wacholderteer; P. Lithanthracis, Steinkohlenteer.

Pixavon, das, Haarwaschmittel aus Pittylen-Kaliseife; „P. hell" enthält Pitral statt Pittylen.

Piz, der (ladin. = Pik), im ladin. Sprachgebiet häufig in Bergnamen, z. B.: P. ↗Buin u. a.

Pizarro (: piß-), Francisco, span. Entdecker, der Eroberer Perus. — * um 1475, † 1541 in Lima. Seit etwa 1507 in Amerika, unternahm 1524/25 u. 1526 von Panama aus Entdeckungsfahrten bis Peru. 1529 wurde er in Sevilla von Karl V. zum Statthalter u. Kapitän (Oberbefehlshaber) ernannt. Er eroberte hierauf 1531-33 das Inkareich mit der Hauptstadt Cuzco u. gründete 1535 die neue Hauptstadt Lima. 1541 von den Anhängern ↗Almagros ermordet.

Lit.: Schurig, F. P. u. der Untergang des Inkareiches (1923); Baudin, La vie de P. (1930); Shay, Incredible P., Conqueror of Peru (1932).

Pizen, das, $C_{22}H_{14}$, in den hochsiedenden Erdölanteilen vorkommender Kohlenwasserstoff.

Pizza, in Sizilien u. Neapel eine Art Kuchen aus Weizenbrotteig u. einer Auflage von Sardellen, Tomaten, Käse, Gewürzen u. Öl.

Pizzardo, Giuseppe, päpstl. Diplomat, als Sekr. der Kongr. für außerordentl. kirchl. Angelegenheiten nächster Mitarbeiter des Kardinalstaatssekretärs; nam. hervorgetreten bei den Verhandlungen um die Lateranverträge u. das ital. Konkordat; lebt im Vatikan. — * 13. 7. 1877 in Savona; 1930 Tit.-Erzb.; seit 1923 geistl. Berater des Zentralrats der Kath. Aktion Italiens.

Pizzetti, Ildebrando, ital. Komponist, vereint altital. Überlieferung mit impressionist. Farbenfreude. — * 20. 9. 1880 in Parma; 1924 Konservatoriumsdir. in Mailand.

Zahlr. (impressionist.) Opern u. Schauspielmusiken, Orchester- u. Chorwerke, Kammermusik, Lieder.

Pizzicato, das (ital. = gezwickt), beim Geigenspiel das Anreißen der Saiten mit den Fingern; angezeigt durch **pizz.**

Pizzo, der (ital. = Pik), häufig in Bergnamen des ital. Sprachgebiets.

Placea, Platz.

Place, die (franz.: plahß, engl.: pleß aus lat. [platea),

Placement, das (franz.: plaßmã̃), **Plazierung,** Unterbringung, Anlegen des Geldes.

Placenta, die (lat.), **1)** bei Samenpflanzen die Samenleiste innerhalb des Fruchtknotens.

2) beim Menschen u. bei den Säugetieren der ↗Mutterkuchen. [kuchen (Placenta).

Placentalia, die Säugetiere mit Mutter-

Placentia, lat. Name der Stadt Piacenza.

Placet, ↗Plazet.

Plache, Blache, Blahe, die, Wagenplandecke.

Plachmal, Blachmal, Schwefelsilber, entstand früher bei der Scheidung silberhaltiger Golderze durch Glühen mit Schwefel.

Placidus, hl. (Fest 5. Okt.), O. S. B., Erstlingsschüler des hl. Benedikt von Nursia; nach Gregor d. Gr. von seinem Vater, dem Patrizier Tertullus, als 7jähr. Knabe dem hl. Benedikt zur Erziehung übergeben. Nach der Legende Klostergründer, Abt u. Mart. in Messina. — † nach 543.

Francisco Pizarro

Placieren, Plazieren (franz. placer = hinstellen), eine Stelle anweisen; in Ballspielen den Ball genau u. hart an die Grenze setzen (z. B. Torecke beim Fußball; Auslinie beim Tennis, um dem Gegner so

Erfolge abzuringen). — Auch in einem Rennen einen der ersten Plätze belegen („gut placiert" sein); vgl. Platz.

Plackwerk, Plackage, die (:plăk'ĭdsch), aus Gartenerde od. Lehm gestampfte Böschungsbekleidung.

Placodermi, ausgestorbene ↗Panzerfische.

Plädieren (franz.), für eine Sache eintreten, nam. eine Sache vor Gericht vertreten. **Plädoyer,** das (:-jeh), Verteidigungsrede (des Anwalts), Anklagerede (des Staatsanwalts).

Plafond, der (franz.:-ŏn), die ebene Decke eines Raums im Giptz. zur Gewölbedecke.

Plagalschluß, in der Musik die Schlußkadenz von der Subdominante od. Mollsubdominante zur Tonika (vgl. Kadenz).

Plaggen, auch Bülten, die mit der **Plaggenhaue** etwa 3-6 cm tief in viereckigen Stücken abgeschälte Pflanzennarbe von Heide- u. Moorböden.

Die P. dienen in der **Plaggenwirtschaft** zur Düngung nährstoffarmer Sandböden, indem man sie mit Stallmist u. Jauche kompostiert od. mit Reisig u. Torfabfällen durchschichtet u. verbrennt u. die Asche ausstreut. Diese Art der Bewirtschaftung, die einen ausgesprochenen Raubbau darstellt, ist heute mehr u. mehr durch Anbau von ↗Gründüngung mit Zufuhr von Kali u. Phosphorsäure ersetzt. — Unbefugtes Hauen von P. ist strafbar (StGB § 370, 2).

Plagiat, das (lat. plagium = Menschenraub), literar. Diebstahl. **Plagiator,** der ein P. Begehende, Gedankendieb; **plagiarisch, plagiatorisch,** in der Art eines Plagiators.

Ein P. im **Rechtssinn** kommt nur bei urheberrechtlich noch geschützten Werken u. nur bei Vorsatz u. nicht schon bei Fahrlässigkeit in Frage. Ein Schriftsteller darf in seinem Werk keine wörtl. Anlehnung an ein bereits früher erschienenes fremdes Werk vornehmen, er darf sich auch keine Motive u. Grundgedanken eines andern aneignen. Sobald er in seinem Werk ein fremdes mitverwendet, ist das zweite Werk ein P. Als ein persönlichkeitsrechtl. Verstoß gegen die guten Sitten stellt sich das P. dar, wenn jemand das Recht, eine fremde Geisteschöpfung als eigene auszugeben, z. B. in Ausnützung eines Abhängigkeitsverhältnisses, erwirbt od. sich anmaßt.

Lit.: E. Stemplinger, Das P. in der griech. Lit. (1912); P. Englisch, P.! P.! (1980); derf., Meister des P. (1933).

Plagioklase (Einzahl: der **Plagioklas**), Sammelbegriff für eine in Eruptivgesteinen u. kristallinen Schiefern vorkommende Mineraliengruppe (Feldspäte). In der Edelsteinkunde sind einige P. wegen ihres Farbenschillers (Labradorit) od. ihrer metall. Lichtreflexe (Sonnenstein) geschätzt.

Die **Plagioklasreihe** umfaßt die Natronkalkfeldspäte (↗Feldspat) vom reinen Natronfeldspat Albit ($Na_2O \cdot Al_2O_3 \cdot 3\,Si_2O_4$) über den Oligoklas, Andesin, Labradorit bis zum reinen Kalkfeldspat Anorthit ($CaO \cdot Al_2O_3 \cdot Si_2O_4$).

Plagiostomata (griech.), die ↗Haifische.

Plagwitz, niederschles. Ort im Kr. Löwenberg, r. vom Bober, 3 km östl. von Löwenberg (Bahn); 950 meist prot. E.; Prov.-Heil- u. Pflegeanstalt.

Plaid, der od. das (engl.: plehd), 1) Umhang der Bergschotten aus bunt kariertem Wollstoff; 2) die daraus entwickelte, aus Kammgarn od. Kamelhaar gewebte, flauschig gerauhte Reisedecke.

Plaidt, rheinländ. Ort im Kr. Mayen, in der Eifel, an der Bahn Andernach-Mayen; 2950 meist kath. E.; Heilquelle (1931 entdeckt); Schwemmstein- u. Basaltindustrie, Papierfabrik. Der P.er Hummerich, ein doppelgipfliger alter Vulkanberg (276 m), ist beliebtes Segelfluggelände.

Plain (engl.: plehn), franz. **Plaine** (:plähn), Ebene.

Plainfield (:plehnfihld), nordamerik. Stadt im Staat New Jersey, südwestl. Wohnvorort von Neuyork; 34420 E.; Maschinenindustrie.

Plakat, das (franz. placard [:-kahr], Maueranschlag, im weitesten Sinn eine Druckschrift, in bes. Sinn die an Mauern, Holzwänden, Tafeln, Anschlag-(Litfaß)säulen angebrachte Druckschrift.

Plakatkunst, Plakatmalerei, Zweig der ↗Gebrauchsgraphik, hat die Aufgabe, für einen bestimmten Zweck in der breitesten Öffentlichkeit zu werben: polit. Bewegung (Wahlen), Fremdenverkehr, Industrie u. Gewerbe bedienen sich ihrer als eines wichtigen Zweigs der ↗Reklame. Ihren Zweck erreicht sie durch großes Format, wenige Farben, einfache Zeichnung, dagegen auffällige Anordnung von Schrift u. Bild, deren Darstellungskraft auch auf größere Entfernung Aufmerksamkeit erregt u. suggestiv wirkt.

Das moderne P. beginnt im letzten Viertel des 19. Jahrh. in Paris (Toulouse-Lautrec, T. A. Steinlen, Eugène Grasset, Jules Chéret). Weiterentwicklung durch engl. Künstler (James Pryde u. W. Nicholson [gemeinsamer Künstlername: Brothers Beggarstaff] Aubrey Beardsley u. Dudley Hardy; dazu in Amerika: Edward Penfield u. Will H. Bradley). Das moderne dtsch. Plakat beginnt mit Otto Fischer (1896). Ihm folgen: H. Unger, F. v. Stuck, Th. Th. Heine u. a. Blütezeit der dtsch. P.kunst 1905-14: Ludwig Hohlwein, Luzian Bernhard, Julius Klinger. In der Gegenwart sind zu nennen: Hohlwein, Zietara, Arpke, Petzold. Frankreich: Cassandre, Loupot, Carlu. Italien: Manzon u. Suvich.

Recht: Das P. unterliegt wie jede ↗Druckschrift der gesetzl. Beschränkung hinsichtl. Form u. Inhalt. Anschläge polit. Inhalts, ausgenommen Wahlzettel, bedürfen polizeil. Genehmigung. P., die gegen die Gesetze verstoßen, sind strafbar. P., die durch ihre Form die öffentl. Ordnung stören od. durch ihren Umfang das Städte- od. Landschaftsbild beeinträchtigen, sind zu beseitigen. Bei Eingriff in das Nachbarrecht, z. B. bei Beeinträchtigung der Lichtzufuhr, kann der Nachbar auf Beseitigung klagen.

Zum **gewerbsmäßigen Anschlagen** von P. ist Erlaubnis der Ortspolizeibehörde u. Legitimationsschein erforderlich (GewO § 43). Dies gilt auch für die sog. lebenden P., d. h. Personen, die Papp- od. Holztafeln mit Anzeigen in den Straßen tragen (Sandwichman). Die Verwendung von Kindern dazu unterliegt jedoch nicht den Beschränkungen des Kinderschutzgesetzes. Für Österreich vgl. Preßges. v. 7. 4. 1922 §§ 16, 20, 30 u. VO v. 26. 4. 1933. In der Schweiz unterliegt das P.wesen der sehr unterschiedl. kantonalen Gesetzgebung.

Lit.: Maindron (franz., 2 Bde, 1886-96); v. Zur Westen, Reklamekunst (1921); derf.. Das polit. Plakat (1919); W. Schubert, Die dtsch. Werbegraphik (1927). — **Zeitschr.:** Gebrauchsgraphik (seit 1924); Arts et métiers graphiques (seit 1926). **Bildseite** s. nach Spalte 804.

Plakatschriften, Schriften mit großen ornamentalen Buchstaben, zur Reklame u. ä. Zwecken. Zum Fangen des Blicks müssen sie auf Wirkung u. Lesbarkeit abgestimmt sein.

Lit.: Larisch, Unterricht in ornamentaler Schrift (1922).

Plakette, die (franz. plaquette :-kätt), kleine, meist rechteckige, gegossene Platte aus Silber, Bronze, Zinn od. Blei mit Reliefdarstellungen, entw. an

Plakette

Links: Merkur von Peter Flötner (um 1535) — Mitte: Gedenkplakette auf den 1. Mai 1933 von Heinrich Moshage — Rechts: Märchen von Rudolf Bosselt

Möbeln, Geräten, Waffen, Glocken od. in selbständiger Form: in kirchl. Gebrauch als sog. Kußtafeln, im profanen als Erinnerungszeichen.

Die Blütezeit der P.kunst war die Renaissance in Italien (Hauptmeister: Riccio) u. Deutschland (Hauptmeister: Peter Flötner). Seit dem Ende des 19. Jahrh. gelangt die künstlerische P. wieder zu größerer Geltung.

Lit.: Molinier, Katalog der ital. Plaketten (1886); Bernhart, Medaillen u. Plaketten (1911, ²1920); Huszár u. Prokopius, Med.- u. P.kunst in Ungarn (1933); vgl. Medaille.

Plakodermen, fossile ↗Panzerfische.

Plakoidschuppen, bei den Haifischen vorkommende rhomb. Schuppen mit mehr od. minder ansehnl. Stacheln od. Zähnchen.

Plamann, Johann Ernst, Pädagog, leitete 1805-27 eine streng an Pestalozzi angelehnte Schule, das P.sche Institut, in Berlin, wo er auch bes. die körperl. Erziehung seiner Zöglinge förderte; Jahn, Eiselen, Fröbel u. Friesen gaben dort Unterricht. — * 1771 in Repzin (Neumark), † 1834 in Berlin.

Plaminková, Františka, böhmische Führerin im Kampf um das Frauenstimmrecht, Gründerin des „Nationalrats böhmischer Frauen" (1923). — * 5. 2. 1875 in Prag; Senatorin in Prag.

Plan (lat. eben, flach; verständlich), kartograph. Wiedergabe kleiner Gebiete in möglichst großem Maßstab; bes. als Stadtplan, Lageplan, Schlachtenplan zur genauen Orientierung wichtig. Vgl. Tafelbeilage ↗Karte u. Kartenlesen.

Plan, tschech. **Planá,** böhm. Bez.-Stadt u. Sommerfrische in der Tschechoslowakei, 16 km von der bayr. Grenze, 506 m ü. M., Bahnknoten; 4400 meist dtsch. E.; Sägereien, Granitwerke. 1 km nordwestl. die Wallfahrtskirche St. Anna u. ein Redemptoristenkloster.

Planaria, Gattung der Strudelwürmer.

Planchon (:plãschõn), Jules Emile, franz. Botaniker u. Zoolog, bes. verdient durch wertvolle Arbeiten über die Reblaus, erkannte auch als erster, daß die Peronospora u. die amerik. Pilzkrankheit das gleiche sind. — * 21. 3. 1823 in Ganges (Dep. Hérault), † 1. 4. 1888 in Montpellier; Prof. u. Dir. des Botan. Gartens an der Univ. Montpellier.

Planchónpaß (:-tschõn-), chilen. Paß in den Anden Mittelchiles, nördl. der Vulkane Cerro Planchón (2045 m) u. Peteroa (2580 m hoch), 2703 m hoch, verbindet die Quelltäler des Río Colorado mit der Stadt Curicó in Chile.

Planck, 1) Gottlieb, Sohn von 2), Jurist, um das Zustandekommen des BGB u. durch seinen Kommentar zum BGB (5 Bde, ⁵1913-32) hochverdient. — * 22. 6. 1824 in Göttingen, † 20. 5. 1910 ebd., seit 1889 Prof. ebd.

Lit.: L. Frensdorff, G. P. (1914).

2) Gottlieb Jakob, prot. Theolog. — * 1751 in Nürtingen (Württ.), † 1833 in Göttingen; seit 1784 Prof. ebd.

Hauptw.: Gesch. unseres prot. Lehrbegriffs (6 Bde, 1781 bis 1800); Darstellung der dogmat. Systeme der christl. Hauptparteien (³1804). — Lit.: Lücke (1835); K. Aner, Die Theologie der Lessing-Zeit (1929).

3) Karl Christian, prot. Theol. u. Sozialphilosoph. — * 17. 1. 1819 in Stuttgart, † 7. 6. 1880 in Winnental (Irrenanstalt).

Sein „Testament eines Deutschen" (1881; Neudruck 1923), das den sozialen Berufsstaat verkündet, bildete nach dem Weltkrieg die Programmschrift der Demokraten u. ↗religiösen Sozialisten. Schr. ferner: Dtsch. Geschichte u. dtsch. Beruf (hrsg. von seinem Sohn R. P. 1905). — Lit.: M. Planck (Tochter), Der Berufsstaat nach P. (1918); R. Planck, Der Rechtsbegriff P.s (Diss. 1922).

4) Max Karl Ernst Ludwig, Neffe von 1), Physiker, führender Theoretiker, einer der großen Bahnbrecher neuer physikal. Ideen. Von größter Bedeutung sind seine Arbeiten auf dem Gebiet der Thermodynamik u. der Wärmestrahlung. Bei der Aufstellung der Theorie der Strahlung des schwarzen Körpers entdeckte er die quantenhafte Natur der Lichtstrahlung u. wurde so der Begr. der ↗Quantentheorie (1900). Er leitete damit in einem Zeitpunkt, wo die sog. klass. Physik im wesentl. abgeschlossen schien, eine vollkommene Revolutionierung der Physik ein, die eine Epoche stürm. Fortschritte der Naturerkenntnis in Physik u. Chemie zur Folge hatte. Auch für die Erkenntnis-

Zu nebenstehender Bildseite „Plakat"

1. Reihe: Plakat von Klinger — Belgisches Plakat, unsigniert — Plakat von W. Kleinschmidt
2. Reihe: Plakate von C. Moos — von Theo Matejko zum Film „Die Nibelungen" — von Eduard Sauer
3. Reihe: Plakate von Ludwig Hohlwein — von Otto Amtsberg
4. Reihe: Plakat zur „Mostra della Rivoluzione Fascista" — Plakat von Stahly — Plakat der Winterhilfe 1933/34

UNION MÁTCH

Esst
Fische!

ST. MORITZ
ENGADIN

Die Nibelungen

DEUTSCHE LUFT-HANSA

PASSAU

NORWEGEN-FAHRT
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

MOSTRA DELLA
RIVOLUZIONE
FASCISTA
RIDUZIONE FERROVIARIA DEL 70%

kauft
bücher

Gebt zur Winterhilfe

theorie ergaben sich aus der Quantentheorie grundlegende Folgerungen. — * 23. 4. 1858 in Kiel; 1885 ao. Prof. das., 1889 ao., 1892 o. Prof. in Berlin, 1894 Mitglied, 1912 ständ. Sekr. der Akad. der Wissensch., 1931 Präs. der Kaiser-Wilhelm-Ges. zur Förderung der Wiss. Erhielt 1918 den Nobelpreis sowie zahlr. wissenschaftliche Ehrungen.

Max Planck

Schr.: Das Prinzip der Erhaltung der Energie (1887, [5]1925); Vorlesungen über Thermodynamik (1897, [9]1930); Vorl. über die Theorie der Wärmestrahlung (1906, [5]1923); Acht Vorl. über theoret. Physik (1909); Physikal. Rundblicke (1922); Wege zur physikal. Erkenntnis (1933); Einf. in die allg. Mechanik (1916, [4]1928); Einf. in die Mechanik der deformierbaren Körper (1919, [3]1931); Einf. in die Theorie der Elektrizität u. des Magnetismus (1922, [2]1928); Einf. in die theoret. Optik (1927, [2]1931); Einf. in die Theorie der Wärme (1930); Das Wesen des Lichts (1920); Die Entstehung u. Entwicklung der Quantentheorie (Nobelvortrag, 1920); Kausalgesetz u. Willensfreiheit (1923); Vom Relativen zum Absoluten (1925); Physikal. Gesetzlichkeit (1926); Das Weltbild der neuen Physik (1929); Positivismus u. reale Außenwelt (1931); Der Kausalbegriff in der Physik (1932); Verzeichnis aller Veröff. bis 1918 (in: „Naturwissenschaften" 1918, Heft 17).

Planck-Einsteinsches Gesetz, grundlegendes Gesetz der ↗Quantentheorie, nach dem bei allen mit Ein- od. Ausstrahlung von Licht verbundenen physikal. Vorgängen Energieumsetzungen nur in bestimmten Energiebeträgen (Quanten) stattfinden.

Plancksches Strahlungsgesetz ↗Strahlungsgesetze.

Plancksches Wirkungsquantum, Zeichen h, die grundlegende Konstante der ↗Quantentheorie = $6{,}54 \cdot 10^{-27}$ erg.sec. (Energie × Zeit).

Plandrehen, große flache Arbeitsstücke auf der Plan-↗Drehbank plan, d. i. eben drehen.

Plane, die, Plansackleinwand, wasserdicht imprägnierte starke Flachs-, Hanf- od. Juteleinwand zum Überdecken von Wagenladungen usw.

Planegg, oberbayr. Ort u. Villensiedlung 10 km südwestl. von München (Vorortverkehr); 2540 meist kath. E.; Schloß (15. Jahrh.). Zu P. gehört auch der Wallfahrtsort Maria Eich.

Pläner, der, weißl., dünnschichtige, mergelige u. z. T. kieselige Kalke des Cenoman (unterer P.) u. Turon (oberer P.) in der Kreideformation.

Planet, Schiff der meereskundl. dtsch. **Planet-Expedition,** die 1906/07 u. a. die Küsten des Bismarck-Archipels aufnahm u. bei den Philippinen das **Planettief** (9788 m) entdeckte.

Planeta, der urspr. röm. Name des ↗Meßgewands.

Planetarische Nebel, eigene Klasse der kosm. Nebelflecke (↗Nebel).

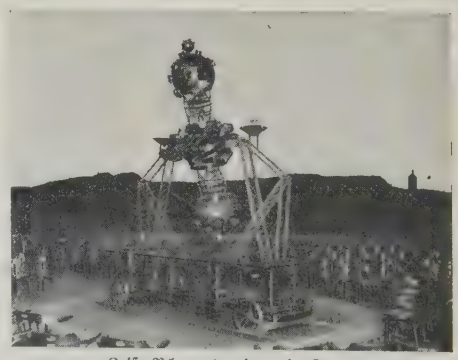
Planetarisches Windsystem, der Kreislauf der Atmosphäre zwischen Äquator u. Pol u. zurück, der sich durch regelmäß. ↗Winde u. Stillengürtel an der Erdoberfläche anzeigt. Ursachen: Temperaturgefälle Äquator-Pol u. Erdrotation.

Planetarium, das, eine Vorrichtung zur Darstellung der Bewegungen im Sonnensystem u. am Fixsternhimmel überhaupt. Im Mittelalter kunstvolle Uhrwerke; oft in Verbindung mit großen Schauuhren (Straßburger Münster usw.). Das moderne P. (von den Zeißwerken Jena nach Bauersfeld hergestellt) arbeitet mit Projektionsvorrichtungen, die auf die Innenfläche eines Kuppelbaus den Fixsternhimmel mit Milchstraße, Sternbildbezeichnungen, Gradnetzen u. den wandernden Planeten werfen. Für versch. geogr. Breiten u. beliebig raschen Ablauf der in Wirklichkeit Jahre u. Jahrtausende umfassenden Himmelsvorgänge eingerichtet.

Lit.: W. Villiger, Das Zeiß-P. ([5]1927).

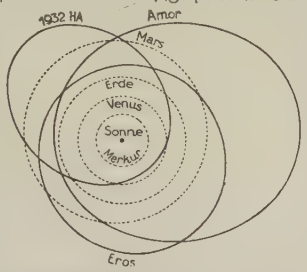
Planeten (griech. = Wandelsterne), die Trabanten der Sonne, die sich wie die Erde in ellipt. Bahnen um sie bewegen. Sie unterscheiden sich von den Fixsternen schon mit freiem Auge durch ihr ruhiges, nicht funkelndes Licht, in kleinen Fernrohren durch die merklich scheibenförm. Gestalt, vor allem aber durch ihre beständige, mehr od. weniger rasche Ortsveränderung. Man kennt 9 große u. (Ende 1933) 1264 kleine P. Die mit freiem Auge erkennbaren großen P. Merkur, Venus, Mars, Jupiter u. Saturn waren schon allen alten Völkern bekannt u. spielten eine ebenso große Rolle in der Religion wie in der Mythologie u. Astrologie. Uranus wurde erst 1781, Neptun 1846, Pluto 1930 entdeckt, der erste kleine P. 1801.

Die P. haben kugelförm., nur durch die mehr od. weniger rasche Achsendrehung an den Polen abgeplattete Gestalt u. bestehen aus ähnlichen mineral. u. chem. Stoffen wie die Erde. Fast alle P. werden von kleineren Weltkörpern (Monde, Satelliten) begleitet. Sie empfangen von der Sonne Wärme u. Licht u. werden durch die von ihr ausgehende Anziehung in ihren Bahnen gehalten. Durch das zurückgeworfene Sonnenlicht werden sie uns sichtbar. Die **scheinbaren Helligkeiten** schwanken sehr stark, je nach ihrer Entfernung von Erde u. Sonne, u. hängen besonders bei Merkur u. Venus von den ↗Phasen ab. Die **Farbe** der P. ist um so weißer, je dichter sie in Wolken gehüllt erscheinen, gelblich sind Jupiter



Zeiß-Planetarium in Jena, Innenansicht, mit Blick nach Südosten

u. Saturn, rötlich Mars, was wohl auf die geringe Atmosphäre u. die gefärbte Oberfläche zurückzuführen ist. Die **Spektra** stimmen allgemein mit dem Sonnenspektrum überein, nur bei Jupiter u. Saturn, bes. aber Uranus u. Neptun, zeigen sich noch dunkle Linien u. Bänder, die auf das Vorhandensein von Wasserstoff, Sauerstoff, Ammoniak u. Methan in der Atmosphäre der P. zurückzuführen sind. Von Mars, Jupiter u. Saturn sind in größeren Fernrohren mehrod. weniger deutl. Einzelheiten der **Oberfläche** (Flecken und Streifen) erkennbar. Die **Umdrehungszeiten** konnten daher auch nur bei diesen drei P. sicher bestimmt werden.



Die Bahnen der 4 innersten großen Planeten Merkur, Venus, Erde u. Mars, sowie die stark exzentrischen der 3 kleinen Planeten Eros, Amor u. 1932 HA, die der Erde am nächsten kommen können

Bahnen u. scheinbare Bewegungen. Merkur u. Venus werden innere P., die übrigen von der Sonne weiter als die Erde entfernten äußere P. genannt. Alle P. bewegen sich rechtläufig (d. h. von der Nordseite ihrer Bahn aus gesehen gegen den Uhrzeiger hin) um die Sonne. Von der bewegten Erde aus betrachtet erscheinen ihre relativen Bahnen unter den Fixsternen sehr verwickelt, bald recht-, bald rückläufig. Die innern P. sind nie sehr weit von der Sonne entfernt, daher nur vor Sonnenaufgang als Morgensterne u. nach Sonnenuntergang als Abendsterne sichtbar, Merkur bis zu $1^1/_2$, Venus bis zu 4 Stunden. Die äußern P. können sich jedoch bis zu 180° von der Sonne entfernen (Opposition), d. h. auch die ganze Nacht hindurch am Himmel stehen. Während der Opposition kann man die äußern P. am besten sehen, da sie der Erde am nächsten stehen, vollbeleuchtet sind u. um Mitternacht kulminieren. Über die übrigen Stellungen der P. ↗Aspekte.

Zur Erklärung der scheinbaren Bahnen wurden versch. Theorien aufgestellt, von der die Epizykeltheorie des Ptolemäos bis ins Mittelalter hinein Geltung behielt. Erst Kopernikus erkannte die wahren Verhältnisse, indem er die Sonne in den Mittelpunkt des Systems stellte u. die Erde ebenso wie die übrigen P. um die Sonne kreisen ließ. Die wahren Gesetzmäßigkeiten der Bahnformen formulierte jedoch erst Kepler in seinen drei Gesetzen, die dann durch Newton ihre Begründung im Gravitationsgesetz fanden. Die ↗Keplerschen Gesetze gelten jedoch nur streng für den Fall von 2 Körpern (Sonne u. ein P.). Durch die gegenseitige Anziehung mehrerer P. werden die Verhältnisse komplizierter u. es treten Abweichungen von der ellipt. Bahn (Störungen) auf. Über die Entstehung der P. ↗Weltall, ↗Nebularhypothese, ↗Kant-Laplacesche Theorie. Über die Bewohnbarkeit der P. kann man nur Vermutungen äußern. Angesichts der Mannigfaltigkeit irdischer Lebensformen u. ihrer fast unbegrenzten Anpassungsfähigkeit ist die Möglichkeit organ. Lebens jedoch nicht unwahrscheinlich.

Die kleinen Planeten. Die Bahnen der kleinen P., auch Planetoiden od. Asteroiden, die sich gegenüber den großen durch ihre außerordentlich geringen Massen u. Durchmesser (3 bis 700 km) auszeichnen, liegen mit wenigen Ausnahmen zw. der Mars- u. Jupiterbahn, hauptsächlich in der Entfernung von 2,0 bis 3,5 Erdbahnhalbmessern. Nur wenige gelangen im Perihel näher an die Sonne, so Eros auf 1,13 Einheiten, der 1932 entdeckte HA sogar auf 0,66, d. h. noch näher als Venus (0,72), andere wieder gelangen im Aphel noch über die Saturnbahn hinaus, so Hidalgo, der sich bis auf 9,5 Einheiten von der Sonne entfernen kann. Die Umlaufszeiten schwanken dementsprechend zwischen 1,64 u. 13,67 Jahren. Der Erde am nächsten können kommen Eros auf 22, Amor auf 16, 1932 HA auf 3 Millionen km. Die scheinbaren Helligkeiten liegen nur bei wenigen über der 9. Größe, die meisten sogar unter der 13. Gr. Die Gesamtmasse aller kleinen P. zusammen wird auf höchstens $^1/_{1000}$ der Erdmasse geschätzt. Der Raum zwischen der Jupiter- u. Marsbahn ist nicht gleichmäßig mit Bahnen der kleinen P. ausgefüllt, sondern an 8 bisher bestimmten Stellen sind größere Lücken aufgefunden worden, wo die mittlere Bahngeschwindigkeit zu der des Jupiter od. des Mars in einem einfachen ganzzahligen Verhältnis (die breiteste Lücke bei 2 : 1 u. 3 : 1) steht. Sie erklären sich durch die mit der Zeit stark anwachsenden Störungen der großen P.

Die relative Größe der großen Planeten im Vergleich zur Sonne

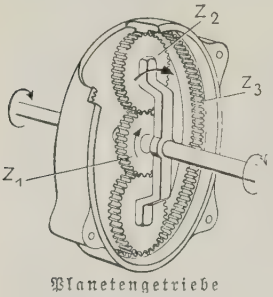
1801-07 wurden 4 kleine Planeten entdeckt, der fünfte 1845. Bis zur Einführung des photograph. Auffindungsverfahrens durch M. Wolf 1891 waren 322 gefunden. Wolf selbst entdeckte über 500. Besondere Forschungsstätten sind sein Observatorium auf dem Königstuhl bei Heidelberg als Beobachtungsstation u. das Rechen-Institut in Dahlem für die Bahnberechnungsarbeiten.

Lit.: Newcomb-Engelmann, Pop. Astr. (⁸1933); Graff, Grundriß der Astrophysik (1928); Handb. der Astrophysik, Bd. 4: Das Sonnensystem (1929); Nölke, Der Entwicklungsgang unseres Planetensystems (1930); Peter, Die P. (Natur u. Geisteswelt, ²1920); Lippmann, Die 7 P. (geschichtlich, 1895).

Übersicht über das

		Äquatordurchmesser in km	Äquatordurchmesser in Erde = 1	Scheinbarer Durchmesser	Abplattung	Masse (Erde = 1)	Mittlere Dichte (Erde = 1)	Rotationsdauer	Neigung des Äquators gegen die Bahnebene
Merkur	☿	4840	0,38	4″—13″	?	0,04	0,70	88^{d}	?
Venus	♀	12400	0,97	10″—64″	?	0,81	0,98	?	?
Erde	♁	12757	1,00	—	1:297	1,00	1,00	23^{h} 56^{m}	23° 27′
Mars	♂	6770	0,53	4″—25″	1:192	0,11	0,72	24^{h} 37^{m}	25° 10′
Eros	(433)	25?	0,002?	0,″02—0,″2	1:2?	—	0,6?	5^{h}	—
Ceres	(1)	770	0,06	0,″3—0,″7	—	1/8000	0,6?	—	—
Jupiter	♃	142740	11,20	31″—50″	1:15	317	0,24	9^{h} 50^{m}—55^{m}	3° 7′
Saturn	♄	120800	9,50	15″—21″	1:10	95	0,13	10^{h} 14^{m}—38^{m}	26° 45′
Uranus	♅	49700	3,90	3″—4″	1:14	15	0,24	10,^{h}8	98°
Neptun	Ψ	53000	4,15	2″—3″	1:40?	17	0,24	16^{h}?	151°
Pluto	PL	6000?	0,5?	0,″2?	—	0,7?	—	—	—
Sonne	⊙	139100	109,06	31,′4—32,′5	0	331950	0,25	25^{d}—34^{d}	—
Mond	☾	3476	0,27	29,′4—33,′5	0	0,12	0,60	27,^{d}3	—

Die in ihrer jetzigen Form aus dem Mittelalter stammenden **Planetenzeichen** sind: Merkur ☿, Venus ♀, Erde ♁, Mars ♂, Jupiter ♃, Saturn ♄, Uranus ♅, Neptun Ψ. Sie treten, nach der schon bei den Römern üblichen Zuordnung der Wochentage zu den einzelnen P., auch als Symbole dieser auf: Sonntag ⊙, Montag ☾, Dienstag ♂, Mittwoch ☿, Donnerstag ♃, Freitag ♀, Sonnabend ♄; ferner nach der im Mittelalter gebräuchlichen Zuordnung der Metalle als Bezeichnung der letzteren: Quecksilber ☿, Kupfer ♀, Eisen ♂, Zinn ♃, Blei ♄, Silber ☾, Gold ⊙.



Planetengetriebe

Bei der Drehung des Antriebsrads Z^1 rollen die Zwischenräder Z_2 auf dem feststehenden Zahnkranz Z_3 ab u. nehmen die zweite Welle mit

Planetendurchgänge, Vorübergänge der innern Planeten Merkur u. Venus vor der Sonne.

Planetengetriebe, bes. gedrängte Form von Zahn- od. Reibradgetrieben, die bei gleichachs. Lage der Antriebs- u. der abgehenden Welle starke Übersetzungen, meist ins Langsame, bewältigt (Bild).

Planetenjahr, die von einem Planeten zu einem Umlauf um die Sonne benötigte Zeit.

Planetenmaschine, das ↗Planetarium.

Planetensystem, die Gesamtheit aller ↗Planeten, ihrer Monde u. der Sonne.

Planetentafeln, zur Berechnung der Ephemeriden angefertigte Tafelwerke, geben die ellipt. Bewegung der Planeten um die Sonne samt allen Störungsgliedern in Zahlenwerten an. Die heute ausschließl. gebrauchten P. sind in den Bd. 6-7 der Astronomical Papers of the American Ephemeris (1898) herausgegeben.

Planetenuhren, astrolog. Zwecken dienende Uhren, auch die ↗Planetarien.

Planetoiden, die kleinen ↗Planeten.

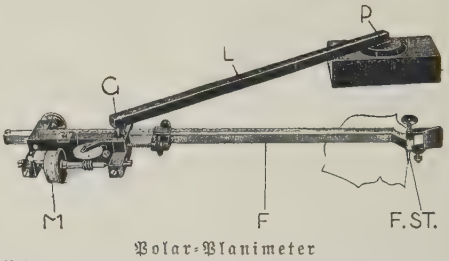
Planfilm, der ↗Flachfilm im ↗Filmpack.

Planierbank, Drückbank mit Führungsschlitten zur Erzeugung von runden, hohlen Gegenständen aus Metall; vgl. Drückbank (Bild).

Planieren (franz.), einebnen, bes. bei Erdarbeiten.

Planiglob, der, kartograph. Darstellung einer Erd- od. Himmelshalbkugel nach bes. Entwurfsarten; in der Regel werden östl. u. westl. Halbkugel, selten nördl. u. südl. abgebildet.

Planimeter, das (lat.-griech.), Instrument zur mechan. Flächenmessung ebener Figuren. Zur Schätzung dient ein Quadratnetz od. die sog. Harfe, ein Faden-P., das die Fläche in trapez-



Polar-Planimeter

Beim Nachfahren der Randlinie der ebenen Figur mit dem Fahrstift F.ST gleitet die am Fahrarm F befestigte Meßrolle M auf der Papierfläche, geführt durch das Gelenk G u. den Lenker L um den Pol P. Die Umdrehungen der Meßrolle ergeben direkt den Inhalt der Fläche

ähnl. Streifen zerlegt. Genauer wird die Messung mit dem Polar- (von Amsler 1854) u. Roll-P. Mit dem Fahrstift (Abb.) umfährt man die Figur; die Zahl der Umläufe einer Meßrolle entspricht direkt dem Flächeninhalt; der Inhalt ist gleich dem Produkt aus den Umläufen der Rolle u. Fahrarm. Das Stangen-, Schneiden-, Traktorien-P. (von Prytz 1885) ist weniger genau, aber einfach u. billig: man umfährt mit dem Fahrstift die Figur u. mißt den Abstand der Anfangs- Endlagen der Schneide. Sonderformen sind Lineal-P. für Registrierstreifen, Radial-P. für Scheibendiagramme u.a.

Planimetrie, die, elementare ↗Geometrie der Ebene im Ggtz. zur Stereometrie (Geometrie der räuml. Gebilde) u. zur sphär. od. Kugel-Geometrie.

Planina, die (serbokroat.), bulgar. Planing, Gebirge, Bergwald, Alpe, häufig in geogr. Namen des Balkans, z. B. Rila P. u. a.

Planisphäre, die, 1) antike Bezeichnung für die kartograph. Darstellung der Erd- od. Himmelskugel in stereograph. Projektion; in der älteren

Planetensystem

Helligkeit[1]	Mittlere Entfernung von der Sonne in Mill. km	Erde = 1	Siderische Umlaufszeit in tropischen Jahren	Synodische Periode in Tagen	Mittlere tägliche Bewegung in Minuten	Bahn Exzentrizität	Bahn Neigung	Zahl der Monde
0,^{m}2	57,9	0,387	0,241	116	245,'5	0,205	7° 0'	0
−4,^{m}1	108,1	0,723	0,615	584	96,'1	0,007	3°24'	0
. .	149,5	1,000	1,000	—	59,'1	0,017	0° 0'	1
−1,^{m}9	227,8	1,524	1,881	780	31,'4	0,093	1°51'	2
9,^{m}7	218,0	1,458	1,761	—	33,'5	0,223	10°50'	0
7,^{m}2	413,5	2,766	4,600	—	12,'8	0,079	10°36'	0
−2,^{m}2	777,8	5,203	11,862	399	5'	0,048	1°18'	9
0,^{m}3	1426,1	9,539	29,458	378	2'	0,056	2°30'	9
5,^{m}7	2869,1	19,191	84,015	370	0,'7	0,047	0°46'	4
7,^{m}6	4495,6	30,071	164,788	368	0,'4	0,009	1°47'	1
14,^{m}5	5918,4	39,600	249,210	367	0,'2	0,249	17° 9'	—
−26,^{m}7								
−12,^{m}6								

[1] In mittlerer Opposition, bei Merkur u. Venus in Elongation.

Astronomie viel benutzt. — **2)** auch Astrolabium, im Mittelalter viel benutzter Apparat, stellt eine stereograph. Polarprojektion der Himmelskugel auf die Ebene dar u. diente mit Kreisteilung u. Absehvorrichtung auch zur direkten Höhenmessung von Gestirnen.

Planitz, sächs. Stadt in der Amtshauptm. Zwickau, südwestl. von Zwickau (Autobus); 23 960 meist prot. E.; Strickwarenindustrie, Wäsche- u. Zigarrenfabriken.

Planitz, 1) Ernst Edler von der, Schriftsteller u. Kulturhistoriker des vaterländ. Idealismus. — * 3. 3. 1857 in Norwich (USA.); Prof. in Berlin.

Epen (Dragoner von Gravelotte u. a.); religiöse Lyrik (Marienleben, 1925); Das Geheimnis der Frauenkirche (3 Bde, 1924) u. a.

2) Hans, Rechtslehrer (dtsch. Recht). — * 4. 5. 1882 in Dresden; seit 1920 Prof. in Köln.

Verf. deutschrechtl. Werke, u. a. Grundzüge des dtsch. Privatrechts.

Plank, Rudolf, Kälteingenieur. — * 22. 2. 1886 in Kiew (Rußl.); seit 1913 Prof. der Techn. Hochschule Danzig, seit 1925 Karlsruhe.

Schr.: Haushaltkältemaschinen (1928); Amerik. Kältetechnik (1929); zahlr. Abhandlungen zur Volksernährung in techn. Zeitschriften.

Plankapitalismus, Wirtschaftsplanung bei wesentl. Aufrechterhaltung der kapitalist. Wirtschaftsweise. Da kapitalist. Wirtschaft Marktwirtschaft ist, alle ↗Planwirtschaft aber auf Regelung des Marktes abzielt, den Markt selber also als Regler der Wirtschaft entsetzt, bedeutet P. einen gegenüber dem heutigen wesentlich abgewandelten Kapitalismus, etwa in dem Sinne, daß eine umsichtige, aber auch umfassende Wirtschaftspolitik des Staates od. berufsständ. Körper Gütererzeugung, Preisgestaltung u. Absatz ordnet od. mindestens überwacht, dabei aber dem Unternehmertum jede damit verträgl. Freiheit u. Selbstverantwortung beläßt.

Planke, die, im Schiffbau: Brett (Plankholz) für Decksbelag (**Decks-P.**), bei Holzschiffen für die Außenhaut (**Außenhaut-P.**); meist 6-15 cm dick u. 6-20 cm breit, beim **P.gang** liegen mehrere P. nebeneinander. — Im Bauwesen die ↗Bohle.

Plänkeln, ein leichtes Gefecht (**Plänkelei**) mit dem Feind führen; auch sich halbernst streiten.

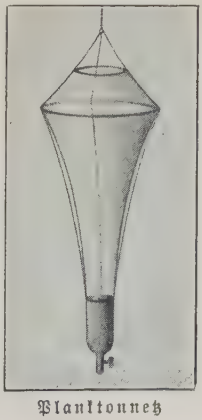
Plankenboot, ↗Piroge.

Plankonkav, heißt eine ↗Linse mit einer ebenen (planen) u. einer nach innen gewölbten (konkaven) Fläche; **plankonvex** eine solche mit einer ebenen u. einer nach außen gewölbten (konvexen) Fläche.

Plankstadt, bad. Ort südwestl. von Heidelberg (Straßenbahn) an der Bahn Heidelberg-Speyer; 5680 E. (56 % kath.); Tabakbau.

Plankstetten, bayr. Gemeinde in der Oberpfalz, nordwestl. von Beilngries (Bahn); 410 E. Benediktinerabtei mit Landwirtschaftsschule, roman. Basilika aus dem 12. Jahrh.; Abt: Jakob Pfättisch (seit 1927). 1129 gegr., 1806 säkularisiert, 1904 wiedererrichtet, 1917 Abtei.

Plankton, das (griech., das Treibende), Gesamtheit der in Flüssen, Seen u. Meeren freischwebenden pflanzlichen (Phyto-P.) u. tierischen Kleinlebewesen (Zoo-P.), als Nahrungsquelle für die übrige Tierwelt des Wassers von hervorragender Bedeutung u. daher seit langem Gegenstand eingehender Erforschung (hydrobiolog. Stationen). Das Schwebevermögen der gegenüber Wasser meist spurenweise schwereren Organismen beruht auf Reibung u. wird durch Kleinheit u. außerordentlich mannigfache Schwebfortsätze erhöht; auch Eigenbewegungen von Geißeln (der Geißelträger), Räderorganen (der Rädertiere) u. Ruderfühlern (der Kleinkrebse) können dem Absinken entgegenarbeiten. Das P. ist räumlich u. zeitlich nach Art u. Menge außerordentlich großen Schwankungen unterworfen; schon kleinste Unterschiede in Temperatur, Sauerstoff- u. insbesond. Nährstoffgehalt (Stickstoff, Phosphor) können zur Massenvermehrung einer gegenüber einer andern Art Anlaß geben. Zahlenmäßige Untersuchungen verlangen ein vollzähliges Auffammeln mit Hilfe von **P.netzen** (feinste wasserdurchlässige Gewebe, welche die gesuchten Organismen zurückhalten) u. dann mikroskop. Auszählen der verdünnten Proben in bes. „Zählkammern".



Planktonnetz

Planmäßige (etatmäßige) Beamtenstellen,

im öffentl. Haushalt für dauernd vorgesehene Beamtenstellen. Ggstz.: außer- u. überplanmäßig.

Planne, Plane, Planche, die, Tuch, das in der Erzaufbereitung auf den Herd (Planen- od. Planchenherd) gelegt wird, um Erze, die in dünnen Plättchen vorliegen, wie Bleiglanz, Silber, Gold, besser von den Bergen trennen zu können.

Planparallel (griech.) heißt eine Platte, die zwei genau parallele, ebene (plane) Flächen hat.

Planrost, ebener Rost bei Ofen-, Dampfkesseln u. a.; vgl. Feuerungen.

Planschbecken, Wasserbecken (20-40 cm tief), in dem die Kinder im Sommer planschen können; in öffentl. u. privaten Gartenanlagen sehr beliebt.

Zum Zusammen- u. Reinhalten des Wassers wird das P. zweckmäßig mit wasserdichtem Beton ausgestampft u. gedichtet, auch mit Platten ausgelegt u. erhält gegenüberliegend Zu- u. Überlauf, an der tiefsten Stelle einen Grundablaß.

Planscheibe, Aufspannscheibe zum Befestigen der Arbeitsstücke auf der ↗Drehbank.

Planschießen, Schießen von Geschützen, Minenwerfern u. M.-G. ohne direkte Schußbeobachtung, ein Wirkungsschießen auf erkannte od. vermutete Ziele unter stärkstem Munitionsverbrauch.

Plansee, zweitgrößter Bergsee Tirols, südöstl. von Reutte, langgestreckt zw. Waldbergen der Lechtaler Alpen; 992 m ü. M., 364 ha, 76 m tief; durch Kanal mit dem Heiterwanger See (980 m ü. M.) im S. verbunden. [P. u. Umg. (¹³1933).

Lit.: C. v. Lama u. G. Roggenhofer, Führer durch Füssen,

Plansichter, in der ↗Müllerei meistgebrauchte Sichtmaschine zur Trennung des Mahlguts in Übergänge, Grieß, Dunst u. Mehl.

Plansker Wald, der ↗Blansker Wald.

Planspiegel = ebener Spiegel.

Planta (lat.), Pflanze, auch = Fußsohle.

Planta, berühmtes schweiz. Adelsgeschlecht (Ministerialen), das bes. im 17. Jahrh. mit den ↗Salis die graubündner. Geschichte trug.

1) Alfred v., schweiz. Gesandter in Rom (1914 bis 1918) u. in Berlin (1919-22). — * 1. 4. 1857 in Reichenau, † 2. 3. 1922 in Berlin; 1896-1914 Nationalrat.

2) Gaudenz v., Anhänger der Aufklärung u. der franz. Revolutionsideen. — * 1757, † 8. 11. 1834 in Samaden; 1800-03 Regierungsstatthalter in Rhätien, als welcher er dem Lande eine Verfassung gab.

3) Martin v., Pädagog, gründete eine aufklärerische Erziehungsanstalt („Philanthropia") in Haldenstein; erfand 1755 die Scheibenelektrisiermaschine. — * 1727, † 1772.

4) Peter Konradin v., Staatsmann u. Geschichtschreiber. — * 24. 9. 1815, † 13. 9. 1902; 1856-72 Ständerat.

5) Pompejus v., in den Bündner Wirren z. B. des 30jähr. Kriegs Führer der kath. österr.-span. Partei u. von ↗Jenatsch 25. 2. 1621 auf seinem Schloß Rietberg ermordet. — * 1570.

Lit.: P. v. Planta, Chronik der Familie v. P. (1892).

Planta, Zeitschr. für wissenschaftl. Biologie, Abt. E (Botanik); begr. 1925; Hrsg.: Ruhland u. Winkler.

Plantage, die (franz. :-tahsche), in den Tropen od. Subtropen gelegener, unter der Leitung von Europäern (in weitestem Sinn) stehender landw.-industrieller Großbetrieb, der bei hohem Aufwand an Arbeit u. Kapital hochwertige pflanzl. Erzeugnisse (Zucker, Kaffee, Kakao, Baumwolle, Kautschuk) für den Markt liefert, wobei der industrielle Einschlag in der Weiterverarbeitung der Rohstoffe (Zuckergewinnung, Tabakfermentation usw.) zum Ausdruck kommt.

P. betreiben Monokultur, im Ggstz. zu den kleinbäuerl. Selbstversorgerwirtschaften der Eingeborenen. Aus Gründen des Absatzes sind Inseln (Java, Ceylon, Kuba) od. Küstenlagen (Mittelamerika, Nordostbrasilien) bevorzugte Standorte des P.baus. Begrifflich nicht sehr glücklich spricht man bei uns von Obst-, Erdbeer- usw. P.

Plantagenet (: plantädschi-), engl. Königsfamilie, die auf Geoffrey (Gottfried) V. von Anjou, angeblich nach seiner Helmzier, einem Ginsterbusch (planta genista), P. benannt, zurückgeht. Sein Sohn bestieg 1154 als ↗Heinrich II. den engl. Thron. Die P. regierten in gerader Linie bis auf Richard II. 1399 wurde dieser von Heinrich von Lancaster (als König Heinrich IV.), Sohn des John of Gaunt (3. Sohn Eduards III., seit 1362 Herzog von Lancaster), entthront. Gegen Heinrichs Enkel Heinrich VI. erhob sich 1455 Richard von York, der sich auf seine Abstammung von dem 5. Sohn Eduards III. berief. Im Krieg der Roten (Lancaster) mit der Weißen (York) Rose eroberte u. behauptete das Haus York den Thron (1461-85). Mit Richard III. († 1485) u. seinem von ↗Heinrich VII. 1499 enthaupteten Neffen erlosch das Haus P. im Mannesstamm.

Plantagengummi, der in Plantagen gewonnene Gummi, im Ggstz. zum wilden ↗Kautschuk.

Plantago, Pflanzengattung, der ↗Wegerich.

Plantawolle, durch Zusammenspinnen von Jutefasern, die durch Behandlung in Ätznatronlauge entholzt wurden, mit Wolle gewonnenes Garn für Kleiderstoffe.

Planté (: plãñ-), Gaston, franz. Physiker, Erfinder des elektr. Blei-↗Akkumulators. — * 1834 in Orthez, † 1889 bei Sèvres.

Plantex, das, Natriumchlorat u. organ. Basen enthaltendes Mittel zur Vertilgung von Unkraut auf Wegen, auf die es versprüht wird.

Hersteller: F. Schacht G.m.b.H., Braunschweig.

Plantin (: plantãñ), Christoph, Buchdrucker in Antwerpen. — * um 1520, † 1589.

Die 1555 gegr. Buchdruckerei durch schöne u. korrekte Drucke (Polyglottenbibel, 8 Bde, 1569-73) berühmt. Das Geschäft wurde von seinem Schwiegersohn **Joh. Moretus** weitergeführt u. bestand bis 1876. Städt. Musée Plantin-Moretus.

Lit.: Correspondance de Chr. P. (7 Bde, 1883-1918); Le Musée P.-Moretus (3 Bde, 1913-16); Sabbe, P. (1926).

Planübergang, Kreuzung von Straße u. Eisenbahn in gleicher Höhenlage, meist durch ↗Schranke gesichert.

Planula, die, die sich aus dem Ei entwickelnde, Flimmerlarve vieler Hohltiere; setzt sich nach kurzem Herumschwärmen meist fest.

Planum, das (lat.), die roh eingeebnete Unterlage für den Oberbau einer Straße od. einer Eisenbahnstrecke (Bahn-P.).

Planwirtschaft, s. Rahmenartikel Sp. 817/18.

Planzeichnen, bei der topograph. Aufnahme einen Plan herstellen, der nur die Situation (Siedlungen, Wege, Gewässer usw.), aber keine Geländezeichnung enthält.

Planzeiger, rechter Winkel mit Gradeinteilung auf den Schenkeln zur Ermittlung der geograph. Länge u. Breite eines Orts auf der Landkarte.

Planwirtschaft

Begriff: P. bedeutet im weitesten Sinn „planvolle" Wirtschaft: alle wirtschaftl. Vorgänge werden unter der Rücksicht des Gemeinwohls hingeordnet auf das Ziel der Wirtschaft, die Bedarfsbefriedigung. In strengerem Sinn meint P. die von einer obersten, mit Leitungsgewalt ausgestatteten Stelle aus erfolgende, allerdings nur Einzelgebiete der Wirtschaft umfassende Regelung, etwa so, daß nur die Gütererzeugung nach Art, Umfang, Richtung usw. bestimmt wird. Eine solche P. wird im allg. vom Sozialismus erstrebt. Im engsten u. eigentl. Sinn verstanden, meint P. eine Bedarfsversorgung innerhalb der staatlich geeinten Volkswirtschaft, die in allen ihren Bereichen (Erzeugung, Umlauf, Verteilung, selbst im Verzehr) einer Planung von leitender Stelle unterliegt. P. in diesem Sinn erstrebt nur der radikale ↗Kommunismus.

Verwirklichung hat die Gesamt-P. nie u. nirgends gefunden. Selbst in Sowjetrußland ist die grundsätzlich geforderte P. auf Grund prakt. Notwendigkeiten immer wieder, vor allem in der Landwirtschaft, durchbrochen worden. Eine allumfassende P. ist eben schlechterdings unmöglich.

Die Zwangswirtschaft des Weltkriegs (↗KriegsKwirtschaft) bedeutete nicht eigentlich P., sondern die Zusammenfassung aller Arbeits- u. Wirtschaftskräfte auf die Bedürfnisse des Krieges. Nichtsdestoweniger haben Entwürfe u. Vorschläge für P. gerade an die sog. Kriegsgesellschaften angeknüpft. Nam. war es ↗Rathenau, der Schöpfer u. Leiter dieser Kriegsgesellschaften u. spätere Reichsmin., der in seinem Gesamtprogramm einer „Neuen Wirtschaft" den Aufbau der Wirtschaft zu planmäßiger Deckung des volkswirtschaftlich „richtigen" Bedarfs, unter Vermeidung aller Verlustwirtschaft, vorzeichnete. Seine Pläne, ebenso wie die von Wich. v. ↗Möllendorf unter dem Reichswirtschaftsmin. Wissel, blieben im wesentl. Entwurf. Verwirklicht wurden die von anderer Seite unter dem Schlagwort ↗Sozialisierung vorgetriebene Organisation der ↗Kohlen- u. ↗Kaliwirtschaft.

Nicht nur möglich, sondern auch geboten ist jene P. im weiteren Sinn, die man zum Unterschied von der strengen P. besser **Wirtschaftsplanung** nennt. Die antikapitalistische Haltung unserer Zeit kommt planwirtschaftl. Bestrebungen dieser Art weithin entgegen. Auch die entschieden geweckte nationale Grundhaltung der Menschen u. Völker, die den Vorrang der Volkswirtschaft als lebendiger Einheit vor der Weltwirtschaft als bloßem Verkehrszusammenhang wieder nachdrücklich herausstellt, führt auf diesen Weg. Vorher aber geht die gewaltige Arbeit des Ausräumens u. Aufräumens. Die Mehrzahl der wirtschaftspolit. Maßnahmen seit 1929, nam. die scharfen Zwangseingriffe in die landwirtschaftl. Erzeugung u. ihren Absatz (Zucker, Fette, danach Milch u. Eier) dienen noch dieser Räumarbeit. Ebendahin rechnen die kreditwirtschaftl. Maßnahmen, sowohl der innern Entschuldung (landwirtschaftl. u. kommunale Entschuldung, Vollstreckungsschutz usw.), als auch der äußern Schuldenabwicklung (Devisenzwangswirtschaft, Stillhalteabkommen u. dgl.). In den Maßnahmen zur Neuschaffung deutschen Bauerntums (↗Siedlung) zeichnen sich schon am deutlichsten Umrisse eines Aufbauplans für die Zukunft ab.

Als in der Richtung der auf P. abzielenden Bestrebungen liegend wird auch die Wirtschaftsordnung des ↗Faschismus anzusehen sein. Hier greift die Planung nicht in die Struktur der Gewerbe selber ein, sondern schafft lediglich eine Art von Gerüst durch die ↗korporative Arbeitsverfassung. In den ↗Ver. Staaten (s. Abschn. Wirtschaftsverfassung) versucht Präs. ↗Roosevelt die Überwindung der Wirtschaftskrise durch P.

Die **Beurteilung** der P. ergibt sich aus der gerade im wirtschaftl. Bereich deutlichen Doppelnatur des Menschen als Einzelwesen u. Gesellschaftswesen. Es muß dem Menschen die freie Initiative mit der persönl. Verantwortlichkeit gewahrt bleiben. Anderseits sind gewisse Regelungen der Wirtschaft nicht nur möglich, sondern unbedingt notwendig. Selbst die freie Wirtschaft schafft sich solche Regelungen. Immerhin können hier sehr leicht einseitig privatwirtschaftl. Erwerbsinteressen den volkswirtschaftl. Erfordernissen widersprechen. Daher bedarf es einer Wirtschaftsplanung im Sinne des Gemeinwohls, die als solche nicht von den einzelnen freien Wirtschaftlern, sondern nur von einer mit öffentl. Gewalt betrauten, leitenden Stelle ausgehen kann.

Gegen eine allumfassende P. spricht vor allem die Unmöglichkeit u. Unerträglichkeit der zwangsmäß. Gebrauchsvereinheitlichung (vgl. Normierung). Nicht minder muß sie scheitern an der Unvorhersehbarkeit zukünft. Entwicklungen, so namentl. in der Technik.

Lit.: Rathenau, Die neue Wirtschaft (1918, [5]1921); R. Wissell u. W. v. Möllendorf, Wirtschaftl. Selbstverwaltung (Dtsch. Gemeinwirtschaft; Schriftenreihe hrsg. von E. Schairer, Heft 10, 1919); R. Wissell, Prakt. Wirtschaftspolitik (1919); derf., Kritik u. Aufbau (1921); F. v. Gottl-Ottlilienfeld, Der Mythus der P. (1932); E. Lederer, P. (1932); P. Schröder, Die Überwindung der Wirtschaftskrisis durch den Plankapitalismus (1932).

Plappart, der, Münze, ↗Blaffert.

Plaschborten, Bänder mit Seidenkette, Lahnschuß u. eingewebten ↗Gold- u. Silbergespinstmustern.

Plasencia (:-θenθja), ostspan. Stadt in der Prov. Cáceres, Bahnstation; 10000 E.; Bischoffitz; got., unvollendete Kathedrale (beg. 1498), Doppelstadtmauer (68 Türme u. 6 Tore) u. Aquädukt (80 Bogen); Leder- u. Halbporzellanfabrikation.

Plâsier, das (franz. plaisir: plähsihr), Vergnügen.

Plasma, das (griech.), **1)** auch Cytoplasma, der Teil des ↗Protoplasmas einer tier. od. pflanzl. Zelle, der außerhalb des Zellkerns liegt.

2) körniges Quarzaggregat von grünlicher Farbe, meist geflammt od. fleckig; schon im Altertum Schmuckstein; schönes Material aus Ostindien.

Plasmochin, das, Tabletten zur Malariabekämpfung; mit Chinin als P. compositum.

P. ist ein Chinolinabkömmling.

Plasmodiophora, Gattung der Algenpilze (Phykomycetes), mit nacktem Vegetationskörper, der schließl. in Sporen zerfällt. Hierher P. brassicae, der Erreger der ↗Kohlhernie.

Plasmodium, das, der beweglich., amöbenartige Zustand der ↗Schleimpilze.

Plastik der Gegenwart

Mehr als andere Künste an Sprache u. Ausdruck des menschl. Körpers geknüpft, sucht die zeitgenöss. Plastik schwierigere u. fesselndere Gefühlswelt zu vermitteln als noch die „impressionistische" Oberflächenbewegung aller Gestaltung aus der Rodin-Nachfolge. Aber so gebunden sie ist, so bedeutsam zeigt sie auch, daß sie, schon mehr als ein Jahrhundert eine Kunst ohne Ort, durch die „neusachliche" Baugesinnung gänzlich jeder architekton. Gebundenheit entfremdet ist. Das gab ihr eine große Freiheit in der Werkstoffwahl: neben Marmor u. Bronze trat die ganze Fülle aller irgendwie bildsamen Gesteine u. Metalle, Ton, Wachs u. Holz, bisweilen in seltsamer Mischung u. Farbentönung. Am einzelnen Werk fand sie wieder ihre feste Mitte durch ↗Maillol. Schon Renoir besaß in seiner Plastik dies breite Maß, u. selbst Degas zeigte trotz der grellen Hast seiner Bewegung die geschlossene Form.

Von diesen Vorbildern ging die gesamte europäische P. d. G. aus, die freilich in Frankreich, abgesehen von der reichen Festigkeit Despiaus, ohne Besonderheit blieb, bis der Konstruktivismus Picassos auch auf die Plastik übergriff u. bei Duchamps-Villon, Laurens u. Archipenko (Bild ebd.) sonderbare Grenzformen von bemaltem Relief u. metallischer Durchgliederung der Leibesform bewirkte. Aber auch hier u. bei Picassos eigenen Versuchen u. endlich bei ↗Brancusi trug noch die Geschlossenheit Maillolscher Oberfläche ihre überzüchteten Früchte.

Erst im deutschen Kulturumkreis wurde Maillols Errungenschaft in mehrfacher Richtung — vor allem durch das expressionist. Streben nach Gestaltung seelischer Werte — weitergebildet. Schon Metzner (Bild ebd.) fand eine ernste Schlichtheit körperl. Ausdrucks, die bei ↗Barlach ihre ganze eigensinnige Wucht zur Vollendung brachte, in einer verschlossenen Leidenschaft sammelte u. ohne Scheu auch aus der drohenden halbgeformten Masse hervortrat. Ein anderer Weg ging von der Formwelt des ↗Jugendstils aus u. fand bei. Ausdruck in den weichen, maskenhaften, auch mit asiat. Formzügen untermischten Reliefs u. Porträts von ↗Hoetger. Reiner u. strenger gab sich der Flame ↗Minne mit der zarten Gliedrigkeit seiner traumwandelnden Figuren, die ein sprechender Reichtum von verborgen bogiger Linienform durchdringt. Nicht minder gilt dies von ↗Lehmbruck, bei dem Maillolsche reichgewölbte Sinnlichkeit bis zu schärfster Erregungsgeste u. inbrünstigem Linienkult verwandelt wird. Dennoch blieb der echt plast. Formkern ständig wirksam. Auch die ruhigere Verfassung der Plastik Hallers, dessen leichte Figuren in einer porösen Oberflächengestaltung atmen, ist, so still sie scheint, von diesem Linienverständnis bewegt. Hingegen gelingt es Georg ↗Kolbe mehr, die biegsame Körperbewegung selbst zu ebenso voller wie starker Rundung zu bringen. Albiker verbindet beides in seiner Figurenwelt, die zwischen mager grazilen u. flockig anmutigen Körpern wechselt. In seinem Gefolge steht Gerhard ↗Marcks mit gesichthafter Körpersprache. Von dieser Beseelung des Körperlichen, die oft wie Entstellung u. Überladung des sinnl. Eindrucks erscheint, dürften wesentliche Antriebe der Entwicklung ausgehen, weniger von De Fioris figurenhafter Gestelltheit u. Scharffs skizzenhaft eleganter Schnittigkeit. Nur Huf vermag durch seine starrgefalteten, verschlossenen Formen (nam. Köpfen; Bild ↗Duse) eine feste, oft schmerzlich versunkene Miene zu geben. Das konstruktivist. Element ist in Deutschland nur spärlich in die Plastik gedrungen: am stärksten in den federndkantigen Kampffiguren von ↗Belling. Dieser findet auch eine Form von felsiger Härte, von der z. B. ↗Breker (Bild ebd.) u. ↗Zschokke gelernt haben, während Wolff u. die Österreicher Wotruba u. ↗Ambrosi eigenwillig Barbarisches betonen. Meister der P. d. G. in England: J. Epstein, H. Moore; in Amerika: J. B. Flanagan, G. Lachaise; in Belgien: O. Jespers; in Holland: H. Krop; in Italien: G. Martini. Über Tierplastik ↗Tier (in der Kunst).

Lit.: vgl. Rahmenartikel Kunst; dazu O. Beyer, Relig. P. (1925); R. H. Wilenski, The Meaning of Modern Sculpture (1932); R. G. Binding, Vom Leben der Plastik (1934; über Gg. Kolbe); P. Fierens, Sculpteurs d'aujourd'hui (1933).

Plasmogamie, die (griech.), Vereinigung der Plasmen bei einigen Protozoen (z. B. den Rhizopoden), wobei jedoch die zum Wesen der Befruchtung unerläßl. Kernverschmelzung unterbleibt.

Plasmogonie, die (griech.), von E. Haeckel geprägter Ausdruck für die ↗Urzeugung.

Plasmolyse, die (griech.), Ablösung des Plasmas von der Zellwand unter Einwirkung von konzentrierten wasserentziehenden Lösungen.

Plasmon, das, schwachgelb gefärbtes, in heißem Wasser lösl., grießartiges Nährpräparat aus feuchtem Milchkasein mit Natriumbikarbonat.

Plasmopara, Pilz, der die ↗Blattfallkrankheit (Peronospora) des Weinstocks verursacht.

Plassenburg, alte Hohenzollernfeste über der bayr. Stadt Kulmbach (Bild dort), eine der größten deutschen Burganlagen; nam. der 1559-69 erb. „Schöne Hof" ist eines der schönsten Stücke der dtsch. Renaissance. Die P. enthält heute u. a. das Deutsche Zinnfigurenmuseum, eine naturwiss. Sammlung u. ein Heim für fränk. Künstler.

Lit.: H. Mader (1933).

Plassey, brit.-ind. Ort bei Murschidabad (Bengalen). — Lord Clives entscheidender Sieg über den Nawab von Bengalen 23. 6. 1757 sicherte die englische Vorherrschaft im nordöstl. Indien.

Plaßmann, Joseph, verdienstvoller Popularisator der Astronomie, eifriger Beobachter bes. der Veränderl. Sterne. — * 24. 6. 1859 in Arnsberg, seit 1913 Prof. in Münster i. W.

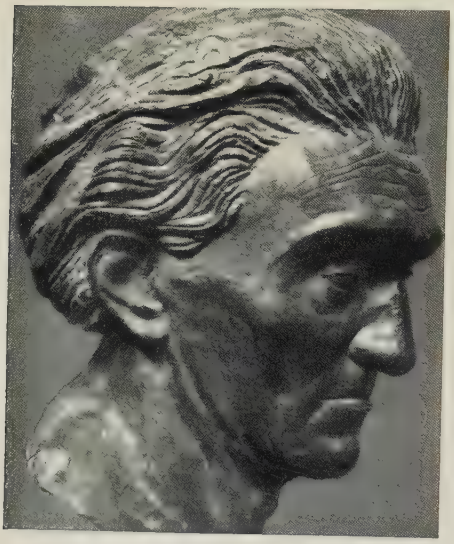
Hauptw.: Beob. Veränderl. Sterne (1888-1909); Himmelskunde (1898, ³1913); Kleine Himmelskunde (1924); Hrsg. der Himmelswelt (seit 1906), Jahrb. der Naturwiss. (1909-20), Hevelius u. Littrows Sternatlas (1920, ³1924).

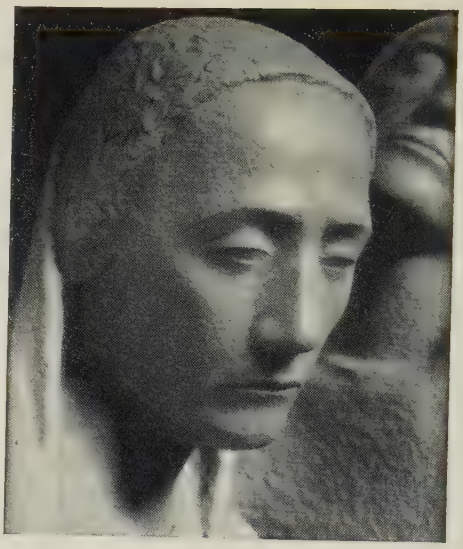
Plastiden (griech. = Bildnerinnen), Elementarorganismen, Individuen 1. Ordnung, von Haeckel gebrauchte Bezeichnung sowohl für die kern-

Oben links: Lehmbruck, Der Denker (1918; Berlin, Staatliche Museen) — rechts: Minne, Jüngling mit Muschelschale (1925; Privatbesitz)

Unten links: Maillol, Der Schmerz (1920-22; am Monument aux morts in Céret) — rechts: Kolbe, Tänzerin (1912; Berlin, Staatliche Museen)

Plastik der Gegenwart





Oben links: Zschokke, Büste Stefan George (1929-30) — rechts: Terkatz, Ausschnitt aus der Gruppe Klagende Frauen (1932)

Unten links: Albiker, Zusammenbrechender Krieger (1925-26; Gefallenen-Ehrenstätte in Greiz) — rechts: Barlach, Lesende Mönche (1932; Berlin, Staatliche Museen)

losen Protoplasmaklümpchen (Cytoden od. Moneren), als auch für die echten Zellen mit Kern.

Plastidule, die (griech.-lat.), von Haeckel eingeführte Bezeichnung für die das Plasma bildenden Molekel, die sich durch eine spezif. Bewegungsform auszeichnen. Vgl. Perigenesis.

Plastifizierungsmittel, auch Weichmachungsmittel, hochsiedende od. nicht flüchtige Stoffe, wie Kampfer, Zentralite usw., die zur Herstellung von Zelluloid, Lacken u. dgl. dienen.

Plastik, die (griech.), operativer Ersatz eines Gewebsdefekts.

Plastik (griech. plastikē technē [von „bilden", „formen"]), in der bildenden Kunst = Bildnerei, Bildhauerei, Bildhauerkunst (einschl. des Holzschnitzers u. Bildgießers); im engeren Sinn jede Formung von Figuren aus weicher Masse (Ton, Gips, Wachs u. a.).

Plastik der Gegenwart, siehe Rahmenartikel Sp. 819/20.

Plastillin, das, **Plastilina,** knet- u. formbare, versch. gefärbte Modelliermasse, die z. B. als Kinderspielzeug u. bes. von Bildhauern zum Formen kleiner Figuren usw. verwendet wird.

P. ist meist eine innige Mischung von ölsaurem Zink, Japanwachs u. Öl (Rüb- od. Vaselinöl), Schwefelblumen, Porzellanerde u. Mineralfarben.

Plastisch (griech.), 1) von Stoffen: bildsam; so z. B. der Ton u. a.

2) von Formen: körperhaft; vgl. Plastik.

3) in der Kunst: Abhebung von der Bildfläche, wodurch der Eindruck des Gegenständlich-Festen erweckt wird (Ggsz.: malerisch).

Plastisches Gestalten, ↗Formen, ↗Kinderzeichnen.

Plastische Massen, Kunststoffe, wie bes. die ↗Kunstharze, das ↗Galalith, ↗Kunstholz, ↗Zelluloid, ↗Zellon, ferner auch ↗Faktis u. dgl.

Plastische Operationen, chirurg. Maßnahmen zur Wiederherstellung der normalen Form u. Funktion eines Organs bei Defekten, Mißbildungen u. Bewegungsstörungen, wie die Neubildung von Nasen (Rhino-), Lippen (Cheilo-), Augenlidern (Blepharo-), Wangen (Melo-), die Beseitigung der Gaumenspalte (Uranoplastik), od. angeborener Mißbildungen, wie Verschluß des Afters u. der Scheide, die operative Neubildung von Gelenken bei Gelenkversteifungen (Arthroplastik). Auch das große Gebiet der kosmet. Chirurgie bedient sich der P. O., z. B. zur Korrektur von unschönen Nasen, Altersfalten, Hängebacken, Hängebusen usw., sowie durch Unfälle verstümmelter Glieder. Man unterscheidet Autoplastik, bei der das Ersatzmaterial vom gleichen od. gleichartigen Individuum stammt (Nasenbildung aus Hautlappen der Stirn od. des Unterarms, Überpflanzen von Gewebsteilen von Mensch zu Mensch) u. Heteroplastik, bei der das Ersatzmaterial von einem fremdartigen Individuum (Tier) od. aus totem Material stammt (Seidenfaden als Ersatz von Sehnen), das allerdings häufig vom Körper wieder abgestoßen wird.

Plastizität, die (franz.), **Bildsamkeit,** Eigenschaft fester Körper, unter der Wirkung äußerer Kräfte (Druck, Zug) dauernde Gestaltsänderungen zu erleiden. Hierzu ist es nötig, daß die erzwungene Gestaltsänderung einen gewissen Mindestbetrag, die P.-Grenze des Materials (↗Elastizität) überschreitet. Die auf der P. beruhenden Methoden der Metallbearbeitung (Schmieden, Ziehen usw.) gehören zu den wichtigsten Grundlagen der Technik.

Lit.: Nadai, Der bildsame Zustand der Werkstoffe (1927).

Plastomenit, das, rauchschwaches Schießpulver aus Schießbaumwolle, Tri- u. Dinitrotoluol u. Bariumnitrat.

Plastron, das (franz. = Brustauflage),

Plastron
Links oben Grundform, die andern sind modisch abgewandelt

1) im Fechten: gepolsterter, meist lederner Brustschutz für den Lehrer; auch ein Stoßkissen an der Wand zur Übung der Fechtstöße.

2) eine Form der ↗Krawatte.

3) in der Damenkleidung ein verzierter Latz-kragen.

Platää (griech. Plataiai), im Altertum böotische Stadt am Nordhang des Kithärongebirgs, bekannt durch den Sieg der Griechen unter Pausanias über die Perser unter Mardonius (479 v. Chr.).

Platane, die, Bäume mit heller, in großen Schuppen abfallender Borke, ahornähnl. Blättern, dütenförmig die Knospe überwachsenden Nebenblättern, unscheinbaren, zu langen herabhängenden Köpfchen vereinigten Blüten u. langgestielten hängenden, aus zahlreichen, pyramidenförm., einsamigen Nüssen bestehenden, kugligen Sammelfrüchten; zwei einander ähnliche u. sich kreuzende Arten: die Morgenländische P., Mittelmeergebiet

Zweig der Platane mit Blütenknäueln (1/4 nat. Gr.); links Sammelfrucht (1/2 nat. Gr.)

bis Himalaja, u. die Abendländische P. aus Nordamerika; letztere u. bes. der winterharte Bastard, die Ahornblättr. P., werden auch

Platane, Habitus bis 30 m hoch

in Mitteleuropa als mächtige, stark schattende Park- u. Alleebäume angepflanzt.

P. Platanus, einzige Gattung der Platanaceae; P. orientalis, Morgenländ. P., P. occidentalis, Abendländ. P.; Bastard beider P. acerifolia, Ahornblättrige P.

Platanthera, Gattung der Orchideen mit 70 Arten in den gemäß. u. trop. Zonen; in Deutschland findet sich auf trockenen Wiesen u. in Wäldern bes. P. bifolia, die Waldhyazinthe, auch Weiße Kuckucksblume, bis 50 cm hohe Pflanze mit 2 breiten grundständigen Blättern u. einer lockeren Blütenähre aus weißen, lang gespornten, angenehm duftenden Blüten.

Plata-Staaten, die ↗La-Plata-Staaten.

Plata verde (span. = grünes Silber), span. Bez. für das olivengrüne Mineral Bromsilber.

Plate, 1) Harry, Ehrenmeister des deutschen Handwerks. — * 18. 10. 1852 in Hannover, Klempnermeister, 1900-30 Präsident des Deutschen Handwerks- u. Gewerbekammertags, lebt in Hannover.

2) Ludwig, Zoolog, bedeutend auf dem Gebiet der Abstammungs- u. Vererbungslehre, ein Hauptverfechter des Darwinismus. — * 16. 8. 1862 in Bremen, seit 1909 Prof. u. Dir. des phylet. Museums in Jena.

Hauptw.: Abstammungslehre (1913, ²1925); Selektionsprinzip (⁴1918); Allg. Zoologie u. Abstammungslehre (4 Tle, 1922-24); Vererbungslehre (2 Bde, 1932/33); etwa 100 zool. Abhandl. in versch. Zeitschr.

Plateau, das (franz. :-toh), Hochebene; **P.gebirge,** eine Form der ↗Gebirge; **P.gletscher,** norweg. Typus der ↗Gletscher.

Plateausche Figuren (franz. :-toh-), die Gestalten, die ein flüssiger, äußern Kräften nicht unterworfener rotierender Körper annehmen kann.

Platen, Horst, Komponist. — * 14. 4. 1884 in Magdeburg, Kapellmeister in Hamburg.

3 Opern (Der heilige Morgen u. a.); Orchesterwerke; Kammermusik; Chorsinfonie; Liederzyklen.

Platen, pommersches Adelsgeschlecht aus Rügen, 1630 Reichsfreiherren, 1689 Reichsgrafen, 1704 mit der Grafschaft Hallermund belehnt (seitdem Grafen v. P.-Hallermund).

Platen-Hallermünde, August, Graf v., Dichter, formvoller Hüter poet. Schönheitskultur, suchte sein widerspruchsvolles, vom männl. Eros zerrissenes Ich in strenger ethischer u. ästhet. Zucht zu bändigen u. wurde zum Formerfüller des deutschen Klassizismus; am bedeutendsten als Sonettdichter. — * 24. 10. 1796 in Ansbach, † 5. 12. 1835 in Syrakus (Grab ebd.); 1814 bayr. Offizier; ging 1824 zum ersten Mal, 1826 mit kgl. Jahressold zu dauerndem Aufenthalt nach Italien; Zwist mit Immermann u. ↗Heine.

P. ging als Schellingschüler von der Romantik aus: seine frühen Lieder u. Romanzen sind Uhland, seine besten Lustspiele (Der gläserne Pantoffel, Schatz des Rhampsinit; die aristophan. Literaturkomödien: Die verhängnisvolle Gabel u. Der romant. Ödipus) Tieck verpflichtet. P. gelangte über die Brücke des oriental. Ghasels (1821-24) im petrarkist. Sonett (1825), in der horaz. Ode u. pindar. Hymne (1825-35) zu seiner Eigenart, anfangs in kühl-vornehmer Objektivierung u. endlich in machtvoll strömender Bewegung. Die dialog. Episode „Die Liga von Cambrai" sucht sie im heroischen Kampf um den Staat, das Trochäenepos „Die Abassiden" wieder in oriental.-romant. Märchenferne. Aus den Prosaschriften ragen die Lebensregeln u. die Geschichte des Königsreichs Neapel (1414-43) hervor.

August Graf v. Platen-Hallermünde (Gem. von einem unbekannten Meister)

Werke: Sämtl. Werke mit Einleitg. von Goedeke (1880); hist.-krit. von Koch u. Petzet (12 Bde, 1910); Auswahl von Koch (1909); Gedichte (2 Bde, 1910); **Tagebücher** (2 Bde, hrsg. von Laubmann u. Scheffler, I, 1896 bis 1900); **Briefwechsel** von Scheffler und Bornstein (5 Bde, 1911 ff.). — **Biogr.** von M. Koch (1909); R. Schlösser (2 Bde, 1910-13); W. Brecht (Germanist. Forschungen 1925); ders., Platen-Immermann; K. Steigelmann (Diss. 1925, Ästhetik); B. Jirát (1933; Stil); W. Scheller, P. u. George (1930); Stoltenberg (1929); W. Blumenthal (1928). **P.-Gesellschaft** seit 1925 in Berlin; **P.-Archiv** in Erlangen (seit 1929).

Plateresk enstil (span. plateresco, von platero = Silberschmied), in Spanien der spätgot. Zierstil mit Übergangsformen zur Renaissance.

Plathe, pommer. Stadt im Kr. Regenwalde, an der Rega, Knotenpunkt der Bahnen Gollnow-Kolberg u. Wietstock-Labes; 3630 prot. E.; Schloß des Grafen v. Bismarck-Osten; Baugewerbe.

Plathelminthes, die ↗Plattwürmer.

Platin, das, grauweißes, dehnbares, glänzendes Edelmetall, das etwa so weich wie Kupfer ist, sich aber durch Schmieden, Walzen u. Hämmern härten u. zu dünnem Draht ausziehen läßt; außerordentl. beständig gegen chem. Einflüsse, doch wird es bes. von Königswasser (Chlor) angegriffen u. durch Erhitzen mit rußender Flamme porös u. brüchig. Verwendung zur Herstellung von Tiegeln, Schalen usw. für das chem. Laboratorium, für Kontakte an elektr. Klingeln u. dgl.,

für Elektroden, Thermoelemente, Spitzen von Blitzableitern, als Stromzuführung bei Röntgenröhren, da es denselben Ausdehnungskoeffizienten wie Glas hat, zur Fassung von Diamanten, für Schmuckgegenstände, zur Herst. künstl. Zähne, für zahlr. P.legierungen u. in der chem. Industrie als Katalysator in Form von P.mohr, P.asbest, P.drahtnetz usw., z. B. bei der Herst. von Schwefelsäure nach dem Kontaktverfahren od. Verbrennung von Ammoniak zu Salpetersäure, ferner als Gasselbstanzünder (vgl. Döbereiner), zur Herst. von P.salzen u. a. — Vorkommen in der Natur bes. in Amerika, Südafrika u. im mittl. Ural in gediegenem Zustand in Form von Körnern u. Plättchen zus. mit den andern P.metallen; häufig auch in Anschwemmungen an Flüssen (P.sand), sowie mit Eisen u. Kupfer legiert u. als Begleiter des Nickels in den Nickelerzlagerstätten des Sudburygebiets in Kanada. Gewinnung früher durch Ausschmelzen der Erze mit dem Knallgasgebläse, heute nur auf nassem Weg durch Aufschließen mit Königswasser u. Abtrennung der einzelnen Platinoiden.

P. von span. plata, bzw. der Verkleinerungsform platina = Silber, wurde in der Mitte des 16. Jahrh. von Scaliger in Neugranada beobachtet u. erstmalig von Don Antonio da Ulloa 1735 beschrieben. Es ist das dehnbarste aller Metalle; Härte 4-5, Schmelzpunkt 1755°, spez. Gew. 21,4, Atomgew. 195,23, chem. Zeichen Pt. In seinen Verbindungen meist 2- u. 4wertig.

Der Preis des P., der 1880 noch 660 M für das kg betrug, stieg nach stark wechselndem Verhalten 1919 auf 20 240 M, fiel aber 1932 wieder auf 2800 M. Die frühere Monopolstellung Rußlands für P. scheint trotz der russ. Dumping-Politik verloren zu sein.

Platinasbest, der, in feiner Verteilung auf Asbestfasern niedergeschlagenes Platin (z. B. aus Platinchloridlösung), dient als Katalysator z. B. zur Herst. von Schwefeltrioxyd (Schwefelsäure).

Platinbronze, Legierung für wissenschaftl. Instrumente u. dgl., besteht bes. aus 70-90 % Nickel, 9-14 % Zinn u. einem Rest aus Platin.

Platinchlorid, das, braunrote, zerfließl. Prismen, die sich in Wasser, Alkohol u. Äther mit tiefgelber Farbe lösen. — Verwendg. als Reagens auf Kalium, Ammonium, organ. Basen u. Eiweiß, in der Galvanotechnik zum Verplatinieren u. bes. zur Herst. von Platinkatalysatoren. Gewinnung durch Lösen fein verteilten Platins in Königswasser.

P. ist Platinchloridchlorwasserstoffsäure H_2PtCl_6, die beim Erhitzen im Chlorstrom das rotbraune, leicht lösl. Platintetrachlorid $PtCl_4$ liefert, das durch weiteres Erhitzen in das schwarzgrüne Platintrichlorid $PtCl_3$ u. schließl. in blaugrünes Platinchlorür $PtCl_2$ übergeht.

Platindruck, Platinotypie, die, photograph. Kopierverfahren zur Erzeugung warmschwarzer u. sepiabrauner Töne. Zur Herst. wird das Kopierpapier mit einem Gemisch von Platinsalz- u. Ferrioxalatlösung überzogen u. nach dem Belichten mit Kaliumoxalatlösung entwickelt, wodurch sich an den belichteten Stellen Platin ausscheidet.

Platine, die (franz.), 1) das zum Auswalzen von Feinblechen gebrauchte Ausgangsmaterial, Flachstäbe von etwa 40/20 cm Größe; 2) Hebehaken an Wirk-, Strick- u. ↗Jacquardmaschinen.

Platin-Einheit, auch Viollesche Lichteinheit, die Lichtstärke, die von 1 qcm der Oberfläche von erstarrendem Platin senkrecht ausgeht; 1/20 P.-E. (sog. bougie décimale) = 1,12 Hefnerkerzen.

Platinersatz, Legierungen od. Metalle, die das teure Platin für bestimmte Verwendungszwecke ersetzen können, wie ↗Illium, ↗Platinit, ↗Rhotanium u. ↗Tantal.

Platinerz, Mineralien, die ↗Platin führen.

Platinfeuerzeug, das Döbereinersche Feuerzeug (↗Döbereiner).

Platinit, der, Eisenlegierung mit 46 % Nickel; hat den gleichen Ausdehnungskoeffizienten wie Platin (Glas); deshalb als eingeschmolzener Zuführungsdraht für Glühlampen verwendet.

Platinlegierungen, Legierungen des Platins mit andern Metallen, um entw. am teuren Platin zu sparen od. um neue Eigenschaften, wie bes. Härte, chem. Widerstandsfähigkeit, Farbe usw., zu erlangen. Z. B. dienen Platin-Goldlegierungen als Dorico-Weißgold, Platino, Pallas (noch mit Palladium) für Schmuckgegenstände, in der Zahnheilkunde usw.; Platin-Silberlegierungen für Meßinstrumente, Zahnfüllungen u. dgl., harte Platinlegierungen für Normalgewichte, Federn usw.; vgl. auch Platinor.

Platinmetalle, Platinoide, dem Platin mehr od. weniger ähnl. u. die in seinen natürl. Vorkommen es begleitende Elemente ↗Palladium, ↗Iridium, ↗Rhodium, ↗Osmium u. ↗Ruthenium, alle hoch schmelzbar; ihre Verbindungen neigen zur Komplexbildung.

Platinmohr, der, schwarzes Pulver aus äußerst fein verteiltem Platin, wird als Katalysator verwendet u. z. B. durch Behandeln von Platinchloridlösung mit reduzierenden Stoffen wie Zucker, Formaldehyd usw. gewonnen.

Platinor, das, goldfarb. Platinlegierung, die bes. Kupfer enthält für Schreib- u. Uhrfedern.

Platinotypie, die, photograph. Kopierverfahren, der ↗Platindruck.

Platinsalmiak, der, gelbes, kristallin., schwer lösl. Pulver, das noch in starker Verdünnung Wasser gelb färbt; entsteht durch Fällung von Platinchloridlösung mit Salmiak u. kann zur Darstellung von Platinchloridchlorwasserstoffsäure u. Platinschwamm verwendet werden.

P. ist das Ammonsalz der Platinchloridchlorwasserstoffsäure $(NH_4)_2PtCl_6$.

Platinschwamm, als Katalysator u. dgl. verwendetes, fein verteiltes Platin, entsteht z. B. durch Glühen von Platinsalmiak.

Platinthermometer, das, Widerstands-↗Thermometer zur Messung höherer Temperaturen.

Platintiegel, aus Platin hergestellte Schalen, Tiegel, die im Laboratorium bes. zum Schmelzen aggressiver Substanzen u. ähnl. verwendet werden. P. nie mit rußender Flamme erhitzen, da sie sonst brüchig werden.

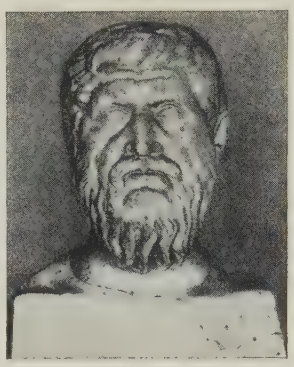
Platinzyanür, das, $Pt(Cn)_2$, gelbes, in Wasser unlösl. Kristallpulver, das mit Zyanwasserstoff, **Platinzyanwasserstoffsäure,** $H_2Pt(CN)_4$, liefert; letztere bildet Doppelsalze, von denen z. B. das Bariumplatinzyanür zum Sichtbarmachen der Röntgenstrahlen dient.

Platitude, die (franz.: -tüd), Plattheit.

Platner, Ernst, Philosoph u. Mediziner, urspr. der Leibnizschen Philosophie, später Kant ergeben. — * 1744 in Leipzig, † 1818 ebd.

Hauptw.: Philos. Aphorismen (2 Tle, 1776-82, [3]1793 bis 1800); Anthropologie (1772); Logik u. Metaphysik (1795). — Lit.: E. Bergmann (1913); P. Bergmann (1891).

Plato (lat. Form, griech. **Platon**), neben Aristoteles der größte Philosoph wie Erziehungs- u. Staatsdenker des griech. Altertums, auf die ganze abendländische Geisteswelt bis heute stark wirkender Vater des ethischen u. metaphys. Idealismus, zugleich hervorragend durch die hohe Kunst seiner literarischen Form. — * 428/427 v. Chr. aus adeligem Geschlecht in Athen, † 347 ebd. In die Philosophie eingeführt durch den Herakliteer Kratylos, kam P. 20jährig zu Sokrates, dessen Persönlichkeit sein ganzes Lebenswerk entscheidend beeinflußte. Neue nachhaltige Wirkung empfing P. auf seiner 1. Reise nach Unteritalien durch die Berührung mit den pythagoreischen Geheimbünden, ihrer mystisch-religiösen Weltanschauung u. ihren wiss. u. polit. Bestrebungen (etwa 389 v. Chr.). Seine auf dieser u. 2 weiteren ital. Reisen (366 u. 361) unternommenen Versuche, mit der Hilfe Dions, des Schwagers Dionys' I. von Syrakus, seine staatsphilosoph. Ideen in die Tat umzusetzen, scheiterten. 387 gründete P. in Athen im Hain des Heros Akademos die danach benannte Akademie, eine hohe Schul- u. Lebensgemeinschaft mit dem Ziel wiss., relig.-ethischer u. staatsphilos. Bildung, aus der bedeutende Staatsmänner hervorgingen.



Plato
Bestbezeugte Porträtbüste, vor kurzem in Holkham Hall (England) entdeckt

Grundlegend ist die Ideenlehre: Unserem geistigen Erkennen stehen unsinnliche, unveränderliche, ewige Gegenstandseinheiten (seit Aristoteles fälschlich „Ideen" genannt) gegenüber, die das eigentliche vollwirkliche Sein u. den Sinngehalt der Welt u. des Lebens ausmachen. Das reine Denken, in dem wir diese übersinnliche Welt erfassen, ist eine Art „Wiedererinnerung" (Anamnesis) an das, was die Seele in ihrem Leben vor der Verbindung mit dem Leibe (Präexistenz) geschaut hat. Die Sinneserkenntnis erzeugt nur ein schwankendes Meinen (doxa), nicht aber unveränderliches Wissen u. die Wahrheit (episteme). Ihre Gegenstände, die wahrnehmbare Natur, stehen lediglich in Werden u. Vergehen, sind ein Mittleres zwischen Sein u. Nichtsein, haben an den Ideen teil, bilden sie ab.

Darum gibt P. seine Naturphilosophie im Timaios hauptsächlich in der Form des Mythos. Danach ist die Welt das Werk des „Demiurgen" (= Weltbildner), der sie als ein beseeltes Wesen nach dem Urbild des vollkommensten Lebewesens unter Benützung der auch von dem Demiurgen vorgefundenen ewigen Materie (allg. Kapazität, „Raum" genannt) bildet. Vom Demiurgen rührt alles Maß, Zahl, Gesetz- u. Zweckmäßigkeit, alle Vernunft im Weltganzen wie im einzelnen her. An der Unsterblichkeit der Seele wie an der Existenz Gottes (= Idee des Guten) hält P. in allen Schriften fest.

Ziel des Menschenlebens ist die Verähnlichung mit Gott, der Idee des Guten. Tugend beruht auf der vernünftigen Einsicht. Von den drei Teilen der Seele, dem begehrlichen (epithymetikon), muthaften (thymoeides) u. vernünftigen (logistikon), darf nur der letztere herrschen, was zu erreichen Aufgabe der gymnast., musischen u. philosoph. Erziehung ist.

Auch die Staatslehre gliedert, analog der Seelenteilung, das Staatsvolk in den Nährstand, den Kriegerstand u. die Philosophenkönige; jeder Stand hat mit seiner besondern Aufgabe auch seine bes. Tugend. Auch hier dürfen nur die Träger der Sachkunde u. der Einsicht in das letzte metaphysisch-ethische Wesen der Menschen regieren. Dadurch soll jede Art von Lust- u. Machtgier beim einzelnen u. im Staat ausgeschaltet u. an die Stelle der Willkür des zuchtlosen Menschen, der Demokratie u. der Tyrannis der Staat der universalen Gerechtigkeit gegen Gott u. Mensch gesetzt werden. Auch der Kriegerstand hat nur zu gehorchen: um ihm jede Möglichkeit der Zwietracht zu nehmen, sieht P. für ihn die Frauen-, Kinder- u. Gütergemeinschaft vor. — Dieser erste Staatsentwurf der Politeia (= Staat) ist durch das Alterswerk der Nomoi (= Gesetze) wesentlich gemildert u. dem Leben angeglichen worden; z. B. wird die Familie anerkannt.

Werke, fast alle in Dialogform; man unterscheidet die Schriften 1) der Jugend (Ion, Apologie, Kriton, Protagoras, Laches, Charmides, Politeia I, Eutyphron, Lysis), 2) der Übergangszeit (Gorgias, Menon, Euthydem, Kratylos, Hippias I u. II, Menexenos), 3) der Reife (Phaidon, Symposion, Phaidros, Politeia), 4) des Alters (Theaitetos, Parmenides, Sophistes, Politikos, Philebos. Timaios, Kritias, Nomoi, Epinomis). Von den Briefen ist sicher echt der siebte. Beste griech. Ausg. J. Burnet (Oxford 1899 ff.). — Deutsch von Schleiermacher (1804), ferner mit guten Einleitungen u. Anmerkungen O. Apelt (7 Bde, 1909 ff.). — Lit.: C. Ritter I (1910, II (1923); P. Friedländer I (1928), II (1930); U. v. Wilamowitz I u. II ([3]1929); C. Ritter, Die Kerngedanken der platon. Philosophie (1931); W. Windelband ([7]1923); H. Raeder, P.s philos. Entwicklung (1920); J. Stenzel, P. der Erzieher (pädag.-polit., 1928); H. Leisegang, Die P.deutung der Gegenwart (1929); A. E. Taylor, Platonism and its Influence (1927). Vgl. Ueberweg-Praechter, Grundriß der Gesch. der Philos. I ([12]1926).

Platon, Peter Lewchin (Levšin), russ.-orthodoxer Kirchenfürst u. Kanzelredner. — * 29. 6. 1737 in Tschachnikowa b. Moskau, † 11. 11. 1812 in Moskau; 1770 Erzbischof von Twer, 1775 von Moskau.

Ges. Werke (20 Bde, Moskau 1779-1807); berühmt sein von der Aufklärung beeinflußtes Werk „Rechtgläubige Lehre od. kurzer Auszug der Theologie" (1765, in fast alle europ. Sprachen übersetzt, dtsch. 1770).

Platonisches Jahr, der Zeitraum von etwa 26000 Jahren, den der Himmelspol braucht, um

infolge der ↗Präzession einen vollen Umlauf um den Pol der Ekliptik zu beschreiben.

Platonische Körper, die 5 regulären Polyeder, denen Plato in seiner Ideenlehre große Bedeutung zuschrieb: Tetra-, Okta-, Ikosa-, Hexa- u. Dodekaeder.

Platonische Liebe, die rein geistige Liebe. Plato (Sokrates im Dialog Symposion) denkt den Eros als Gemeinschaft im Streben nach Tugend u. Schönheit, Anschauung der Idee des Guten als dem Inbegriff aller Vollkommenheit.

Platonow (:-of), Sergej Feodorowitsch, neben Kljutschewskij der führende Historiker im Rußland der Vorkriegszeit. Verf. grundlegende Schriften bes. zur russ. Gesch. des 16. u. 17. Jahrh. — * 28. 6. 1860 in Tschernigow, † 10. 1. 1933 in Samara.

Schr.: Geschichte Rußlands (dtsch. 1927).

Platoon-Plan (:plätuhn-). Mit dem Ausbau der amerikan. Elementarschulen durch neue Fächer wie Naturlehre, Zeichnen, Turnen, Musik, Werkstätten- u. hauswirtschaftl. Unterricht schuf man (zuerst in der nordamerik. Stadt Platoon) Lehrzimmer, die das ganze Lehr- u. Lernmaterial für das betreffende Fach enthielten. Die einzelnen Schülerjahrgänge wandern im Laufe des Tages entsprechend dem Stundenplan von einem Fachraum zum andern, ohne einen ständigen Klassenlehrraum zu besitzen. Ähnlich dem ↗Dalton-Plan u. der ↗Montessori-Erziehung; ↗Schulreform.

Plattäpfel, Klasse des Diel-Lucasschen Apfelsystems; Wirtschaftsäpfel von plattrunder Form, z. B. Gelber u. Roter Stettiner, Fürstenapfel u. a.

Plattbank, Platthobel, Tischlerwerkzeug zum Abplatten (Abschrägen) der Tür- u. Holzverkleidungsfüllungen.

Plattbauch, häufiges Insekt mit flachgedrücktem, beim Männchen blau bereiftem Hinterleib.

P., Libellula depressa, Art der ↗Libellen.

Plattdeutsch, urspr. das „verständliche, heimische" Deutsch, dann gedeutet als Deutsch des Flachlands, übl. Bezeichnung der ↗Niederdeutschen Sprache seit etwa 1520.

Platte, 1) in der Geographie: a) allg. Bezeichnung für Ebene, z. B. Pommersche Seenplatte, Podolische Platte u. a. b) Hochfläche des Taunus, nördl. Wiesbaden; 501 m hoch.

2) im Bauwesen: die wandbildenden Bauplatten aus Beton, Gips, Leichtbeton usw. (↗P.nbauweise); Wandverkleidungs-P. aus gebranntem Ton (↗Fliesen), Glas, Naturstein, Zement, Asbestzement, Kork u. Faserstoffen, letztere zur Dämmung gegen Wärme u. Schall (Isolier-P.); Fußboden-P. aus Zement, gebranntem Ton, Steinholz usw.

3) photograph., mit lichtempfindl. ↗Emulsion begossene Glasplatte, die als Negativmaterial in der Photographie verwendet wird. Je nach Zweck sollen die P. bes. hochempfindlich (vgl. Scheiner), lichthoffrei, orthochromat. od. panchromat. sein.

Plätte, die, **1)** verspinnbarer Metallstreifen, ↗Lahn.

2) langes, schmales u. offenes Leichterfahrzeug auf der Donau.

Plätteisen, Plätten, ↗Bügeln u. Bügeleisen.

Platten, amtl. **Bergstadt P.,** tschech. Horní Blatná (:hornji-), Stadt u. Wintersportplatz im tschechoslow. Bez. Neudek (Böhmen), unweit der sächs. Grenze, am Fuß des Großen Plattenbergs (1040 m), 900 m ü. M., Bahnstation; 2350 deutsche kath. E.; BezGer.; Herstellung von Handschuhen, Alpaka u. rostfreiem Besteck; ehem. bedeutender Zinnbergbau.

Lit.: Festschr. z. 400-Jahrfeier der Bergstadt P. (1932).

Platten, 1) im Bergsport: glatte Felsstellen im Gebirg, die mangels Griffe u. Tritte schwer zu erklettern sind; geneigte u. ausgedehnte P. heißen **Plattenschuß.**

2) (Gaunersprache) Münzen, Geld, erbeutetes Geld; in der Soldatensprache = Löhnung; **Plattenmelochner,** Falschmünzer.

Plätten, 1) in der Kammgarnspinnerei den mit Seifenwasser getränkten Kammzug durch heiße Walzen führen, um ihn zu entkräuseln. — **2)** im Walzwerk Draht zu flachen Bändern auswalzen. — **3)** das ↗Bügeln.

Plattenbalkenbrücke, Eisenbetonbrücke, deren Fahrbahn eine über gleichlaufenden Balken liegende Platte vorstellt.

Plattenband, aus gelenkig aneinandergefügten, U-förmigen Blechplatten bestehendes, endloses Förderband für glühenden Koks u. ä.

Plattenbauweise, neuzeitl. Bauweise, bei der die Lasten durch ein Holz-, Eisenbeton- od. Stahlgerippe übernommen u. die Wände durch Platten gebildet werden, die vor Wärmeverlusten, Schallübertragung u. Witterungseinflüssen schützen. Vorteile sind schnelle Bauausführung, trockene, raumsparende u. hochwertige Bauweise.

Plattenbrücken, Art des Zahnersatzes, Kombination zwischen ↗Brücke u. ↗Plattenersatz.

Plattenersatz, ein ↗Zahnersatz, bei dem die zu ersetzenden Zähne durch eine „Platte" aus Kautschuk, Gold, Aluminium od. Stahl gehalten werden, die um den Kieferfortsatz u. einen Teil des Kiefers selbst herumgreift u. sich festsaugt.

Plattenerz, plattiger Toneisenstein.

Plattenhöhe, die ↗Gerlos-Platte im Pinzgau.

Plattenkalke, ebenflächig zerfallende Kalksteine im Malm von Franken, bei Solnhofen usw.

Plattenmeßapparat, in der Astr. zum Zweck der Positionsbestimmung von Fixsternen dienender Apparat, der die rechtwinkligen Koordinaten auf einer Himmelsaufnahme auszumessen gestattet.

Die Messung erfolgt entweder mit einer Präzisionsmeßschraube über den ganzen Meßbereich der Platte weg, od. die Lage des Sterns wird mit einem Okularmikrometer interpolatorisch an eine Hilfsteilung angeschlossen. Die Koordinaten werden in Einheiten der Schraubenumdrehung erhalten u. müssen in die gewünschten sphär. Koordinaten umgerechnet werden.

Plattenmosaik, ↗Mosaik.

Plattensandstein, Sandsteine, die in Platten parallel der Schichtflächen aufspalten. Ursache der Spaltbarkeit sind die parallel zur Ablagerungsfläche abgesetzten Glimmerplättchen.

Plattensee, ungar. Balaton (:bo-), westungar. See, größter Mitteleuropas, am Südfuß des Bakonywalds; 596 qkm, 106 m ü. M., 82 km lang, 4-13 km breit, mittlere Tiefe 2, größte bei der Halbinsel Tihany, die den See in zwei Teile zerlegt, 11 m. Die Zuflüsse (Zala, Tapolcza) sind unbedeutend, daher das Wasser schwach salzhaltig. Abfluß über den regulierten Sió zur Donau. Am

Ufer neben Fischerdörfern bekannte Badeorte, wie Balaton-Füred u. Siófok.

Lit.: Resultate der wiss. Erforschung des P. (22 Bde, Budapest 1897-1920); Geolog. u. topogr. Spezialkarte des P., je 4 Blatt 1 : 75000.

Plattenseeweine, ungar. Weine aus dem Plattenseegebiet, in der Hauptsache weiße Tischweine.

Plattensengе, die, Appreturmaschine mit glühenden Kupferplatten, über denen die hervorstehenden Fasern von Geweben abgesengt werden.

Plattensteiner, Richard, österr. Mundartdichter u. Vortragsmeister. — * 1878 in Wien; Professor.

Platter, 1) Felix, Arzt, der früheste dtsch. Vertreter der anatom. Forschung u. Lehre Vesals; versuchte die Krankheiten nach Symptomen zu ordnen u. die Zwangsmaßregeln bei der Irrenbehandlung aufzuheben. — * 28. 10. 1536 in Basel, † 28. 7. 1614 als Stadtarzt u. Prof. ebd.

Schr.: Praxis medica (1602-08); De corporis humani structura et usu (1583 u. 1603); Selbstbiogr. (neu hrsg. von Kohl (1913).

2) Thomas, schweiz. Gelehrter. — * 1499 in Grächen, † 1582 in Basel.

Schr.: Briefe an seinen Sohn Felix, hrsg. von A. Burckhardt (1890); Selbstbiographie (hrsg. von O. Fischer, 1911).

Platterbse, Kräuter u. Stauden mit gefiederten, z. T. in Ranken umgewandelten Blättern u. meist großen, schön gefärbten Blüten. Unter der Saat findet sich häufig die als Futterpflanze mitunter angebaute Ranken-P., deren Blätter zu Ranken ausgebildet u. deren Nebenblätter zum Ersatz hierfür bes. groß gestaltet sind; auf Wiesen u. in Hecken häufig ist die Wiesen-P. mit vielblütiger, gelber Blütentraube; in feuchten Laubwäldern blüht im Frühjahr die Frühlings-P. mit schwach geflügeltem Stengel u. purpurroten, in 4 bis 6blütigen Trauben stehenden Blüten.

Ranken-Platterbse Blüten gelb (1/2 nat. Gr.)

P., im weitern Sinn die ganze Gattung ↗Lathyrus mit ↗Kicherling, ↗Erdeichel (2), ↗Edelwicke, im engern bes. Lathyrus aphaca, Ranken-P., L. pratensis, Wiesen-P., L. (Orobus) vernus, Frühlings-P., u. a.; sämtliche in der nördlichen gemäßigten Zone.

Platte River, der (: plätt riwer), auch Nebraska River, nordamerik. Fluß, r. Nebenfluß des Missouri, entsteht im Felsengebirge aus North u. South P., die bei North Platte zusammenströmen, u. mündet nach 1660 km unterhalb von Omaha. Der P. ist ein echter Steppenfluß der Prärie, im Spätsommer u. Herbst fast trocken, bes. wegen der Wasserentnahme zu Bewässerungszwecken.

Plattfische, Fische mit flachem Körper, die ↗Schollen (mit Flunder, Heilbutt, Seezunge u. a.).

Plattform, ebene, insbes. erhöhte Terrasse od. Fläche; bei Eisen- u. Straßenbahnwagen der offene Teil an den Wagenenden. **Plattformwagen,** Güterwagen ohne Stirn- u. Seitenwände.

Plattformball, birnenförm. luftgef. ↗Vorball.

Plattformbestattung, ↗Bestattung.

Plattformdeck, bei Kriegsschiffen ein od. zwei Decke, die sich meist nur über einen Teil der Schiffslänge erstrecken u. unter dem Zwischen-↗Deck liegen (oberes u. unteres P.).

Plattfuß, lat. pes planus, angeborene od. (meist)

Plattfuß: links normaler Fuß mit gut ausgeprägtem, rechts Plattfuß mit eingesunkenem Fußgewölbe

erworbene Mißbildung des Fußes mit mehr od. minder starkem Verlust der Fußwölbung, so daß mit der ganzen Fußsohle aufgetreten wird, u. meist mit Abknickung des Fußes im Sprunggelenk nach außen (Knickfuß). Häufigste Ursache: zu starke Belastung durch das Körpergewicht, konstitutionelle Schwäche der Bänder der Fußgelenke, Überlastung durch dauerndes Stehen auf hartem Boden usw. Der P. verursacht rasche Ermüdung, Schmerzen am Fuß, Unterschenkel u. an den Knien; der sog. entzündl. P. kann das Gehen vollkommen unmöglich machen. Beseitigung der Beschwerden durch Tragen einer gut gearbeiteten Einlage, die dem Fuß die normale Stellung wiedergibt u. ihn gleichzeitig stützt. In schweren Fällen durch unblutigen orthopäd. Eingriff.

Plattgarn, gebleichter Leinenzwirn zum Sticken u. Steppen.

Plattgatschiff, Schiff mit abgeplattetem Spiegel-↗Heck (**Plattgatheck**); vgl. Gat.

Platthuf, Flachhuf, krankhaft verbildeter ↗Huf mit flacher Sohle, die dadurch beim Auftreten leicht Quetschungen mit Lahmheit ausgesetzt ist. ⁞ Behandlung durch entspr. ↗Hufbeschlag.

Plattieren, 1) auch Dublieren, auf Blech, Draht usw. eine Schicht aus anderem Metall aufschweißen od. durch ↗Galvanostegie elektrolyt. auftragen (Elektroplattierung), so daß beide wie ein einheitl. Körper walz-, zieh-, drück- u. verformbar sind; meist angewendet zur Oberflächenveredelung von Gebrauchs- u. Ziergegenständen als Ersatz für teuere, massive Ware, z. B. das Platin, Gold (Double), Silber, Nickel, Aluminium, rostfreier Stahl u. a.; in der Elektrotechnik plattiert man zur Abschirmung von Meßgeräten u. Stromwandlern verwendetes Eisenblech mit Kupfer (Kupfer-P.); durch vorübergehende, nach dem Walzen od. Ziehen chemisch wieder entfernte Plattierung können äußerst dünnes Blech u. Draht erzeugt werden. — **2)** in der Hutmacherei: geringwertige Filze mit feinen Biber- od. Fischotterhaaren überziehen, **3)** in der Spinne-

rei: einen Grundfaden mit einem wertvolleren Faden umspinnen, z. B. Baumwolle mit Seide.

Plattkarte, quadrat. Landkarte, deren Gradnetz aus dem Kreuz zweier Gradlinien, der Nordsüd- u. der Ostwestlinie besteht; geht als Weltkarte bis ins 13. Jahrh. zurück, für größere Landkomplexe nach 1500 angewandt. 1474 entwarf Toscanelli eine P. für naut. Zwecke.

Plattkofel, der, südtiroler Berg in der Gruppe des ↗Langkofels; 2970 m hoch.

Plattlack, Bez. für ↗Schellack.

Plattling, niederbayr. Stadt im BezAmt Deggendorf, l. an der Isar, Knotenpunkt der Bahnen Regensburg-Passau, Landshut-P.-Eisenstein u. P.-Rosenheim; 6000 meist kath. E.; Reichsbahnbetriebsamt u. -ausbesserungswerk; Institut der Engl. Fräulein, Invalidenheim, BezKrankenhaus; roman. St. Jakobskirche mit got. Chor von 1515-17; Fleischwarenfabrik, Orgelbauanstalt.

Plattmenage, Tafelaufsatz, die ↗Menage.

Plättmittel, Hilfsmittel beim Plätten von Stärkewäsche, die einen bes. hohen Glanz verleihen u. das Bügeleisen leicht gleiten lassen; aus Wachs, Paraffin od. Borax u. Tragant.

Plattmönch, Vogel, die ↗Mönchsgrasmücke.

Plattmuschel, auch Rote Bohne, Muschel mit dreiseitiger, mäßig gewölbter, konzentr. gestreifter, roter od. gelber, innen rosa gefärbter Schale.

P., Macoma baltica, Art der Tellermuscheln, häufig in Nord- u. Ostsee. [↗Affen.

Plattnasen, auch Breitnasen, die neuweltl.

Plattner, 1) Albert, Sohn von 3), Bildnis- u. Figurenmaler. — * 1869, † 1919 in Innsbruck (Fresken ebd.). [— * 1869, † 1921.

2) Christian, tiroler Bildhauer u. Maler.

3) Franz, tiroler Kirchenmaler (1. Nazarener in Tirol). — * 1826, † 1887.

Fresken in Zirl, Innsbruck u. a.

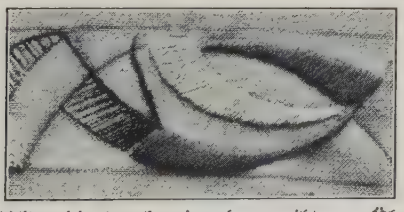
4) Fritz, Gauleiter der Deutschen Arbeitsfront u. Gau-Betriebszellenleiter in Baden, NSBO.-Landesobmann Südwest. — * 4.2.1901 in Karlsruhe, Kaufmann, seit 1923 in der NSDAP., seit 1933 im Reichstag.

Plattnerit, der, das Mineral ↗Schwerbleierz.

Plattschweifsittiche, buntgefärbte Papageien; hierher der ↗Vielfarbensittich.

Plattseide, aus einem od. mehreren schwach gedrehten Rohseidenfäden bestehende Stickseide.

Plattstich, wird im Ggstz. zum Flachstich unabhängig vom Grundgewebe nach Vorzeichnung



gestickt u. dient, nebeneinandergereiht, zum Überspannen kleinerer Formen, ineinandergreifend zum Füllen; vgl. Nadelmalerei.

Platt vor dem Wind od. mit achterl. Wind segelt ein Schiff, wenn der Wind in der Kursrichtung weht u. das Großsegel quer zur Fahrtrichtung liegt.

Plattwürmer, afterlose Würmer mit plattgedrücktem Körper, dessen muskulöse Leibeshöhle von einem zelligen, alle Organe einhüllenden Bindegewebe erfüllt ist; Entwicklung mit Metamorphose, bei Schmarotzerformen häufig mit Wirts- u. Generationswechsel verbunden.

P., Platyhelminthes, Klasse der Niedern Würmer mit den Ordnungen der Strudel-, Saug- u. Bandwürmer.

Platycerium, Gattung trop. Farne; mitunter Zierpflanzen, bes. der ↗Geweihfarn.

Platycodon, Breitglocke, Gattung der Campanulaceae mit einer Art, P. grandiflorum, China u. Japan; bis 60 cm hohe Staude mit blaugrünen Blättern u. breitglock., blauen od. weißen Blüten; in zahlr. Gartenspielarten, auch mit gefüllten Blüten, Zierstaude für Steingärten u. Rabatten, auch geschätzte Schnittblumen.

Kultur: in voller Sonne, im Winter Schutz durch Fichtenreis; Vermehrung durch Aussaat u. Teilung.

Platyknemie, die (griech.), anthropolog. Bezeichnung für eine seitl. Abplattung des Schienbeins durch bes. Beanspruchung u. Ausbildung bestimmter Muskeln; häufig bei neolith. Funden Europas u. bei einigen Naturvölkern, bes. stark bei den Wedda. Ggstz.: Euryknemie. [↗Affen.

Platyrrhina, die neuweltl. od. breitnasigen

Platz, 1) im ↗Städtebau die Flächenverbreiterung beim Kreuzungs- od. Auslaufspunkt mehrerer Straßen, meist der Verkehrsregulierung dienend (Potsdamer P. in Berlin); dann Stadtanlage oft großartigen Ausmaßes (Place de la Concorde in Paris; Petersplatz u. Piazza del Popolo in Rom; Markus-P. in Venedig; Königsplatz in München).

2) volkswirtschaftl.: Ort, wo ein Handelsgeschäft abgeschlossen wird. — **P.scheck, P.wechsel,** am Sitz der ihn ankaufenden Bank zahlbarer Scheck od. Wechsel. — **P.geschäft, P.kauf,** der Kauf, bei dem der Käufer die Ware an dem Ort zu übernehmen hat, wo sie sich befindet. — **P.spesen,** die Unkosten, mit denen der Einzug von Wechseln am Ort der einziehenden Bank verbunden ist.

3) im Sport, insbes. im Rennsport die Reihenfolge der Sieger, entsprechend der zur Verteilung kommenden Preise (gewöhnl. 3-4, bei großer Teilnehmerzahl bis 6 Preise).

Im Turf sind bei 4-6 (Engl. 5-7, Frankr. 4-7) Pferden die ersten 2, bei 7 od. mehr Pferden die ersten 3 **plaziert,** bzw. bei 12 u. mehr Pferden die ersten 4; sie belegen den ersten bis vierten P., die folgenden sind **unplaziert.** — **Auf P. durchs Ziel gehen,** heißt, einen P. belegen, der einen Preis einbringt. Vgl. Platzwette.

Platz, Hermann, Sozialphilosoph, religiöser Kultur- u. Erziehungskritiker. — * 19. 10. 1880 zu Offenbach a. Queich (Pfalz); Studienrat u. Honorarprof. in Bonn (seit 1920).

Schr. u. a.: Zeitgeist u. Liturgie (1920); Geistige Kämpfe im mod. Frankreich (1922); Großstadt u. Menschentum (1924); Um Rhein u. Abendland (1924); Das Religiöse in der Krise der Zeit (1928); Deutschland u. Frankreich (1930).

Platzangst, Platzfurcht, griech. Agoraphobie, Auftreten von Angstgefühlen beim Versuch, einen freien Platz od. eine breite Straße zu überschreiten; Symptom der ↗Zwangsneurose.

Plätzchen, in der Pharmazie: halbkugelige, oft ovale Gebilde aus Zucker zum Tränken mit Pfefferminzöl od. dgl.

Platzelgewölbe, österr. Ausdruck für die ↗ Preuß. u. ↗ Böhm. Kappe.

Plätzen, in der Jägersprache: das Wegschlagen des Bodenüberzugs od. des Schnees durch das Reh- od. Rotwild an Stellen, wo es sich niedertun will od. wo ersteres fegt.

Platzhirsch, der starke Hirsch, der nach dem Abkämpfen etwaiger Nebenbuhler als Alleinherrscher bei dem auf dem Brunftplan verbleibenden Rudel Kahlwild den Platz behauptet.

Platzkarten sichern Reisenden der D-Züge gegen eine Vormerkgebühr Plätze im voraus, aber nur bei Besetzung von der Wagenabgangsstation aus.

Bestellung bei der Fahrkartenausgabe des Abgangsbahnhofs od. durch die MER-Büros frühestens 3 Tage vorher. Bestellte Plätze müssen vor Zugabgang eingenommen sein.

Platzmajor, früher Ordonnanzoffizier bei Kommandanturen, dem die Regelung ihres laufenden Dienstes u. Befehlsausgabe an die Truppen oblag.

Platzpatrone, eine mit Spezialpulver geladene Patrone mit einem beim Schuß zerreißenden Papier- od. Holzgeschoß, dient zu Übungszwecken od. zum Salutschießen.

Platzregen, starker, meist senkrecht fallender großtropf. Regen, der sich häufig unter dichten Gewitterwolken einstellt u. ausgefällt wird, wenn der aufsteigende Luftstrom zum Stehen kommt.

Platzreisende, Stadtreisende, sind Handlungsreisende, die nur am Geschäftssitze ihres Auftraggebers Warenbestellungen aufsuchen.

P. bedürfen weder eines Wandergewerbescheins noch einer Legitimationskarte, auch wenn es sich um andere Waren handelt als die üblichen des Wochenmarktverkehrs (GewO §§ 42, 44, 55). P. gelten zur Vornahme aller Geschäfte ermächtigt, die mit der Bestellungsaufnahme gewöhnlich verbunden sind, jedoch nicht zur Annahme von Geldern od. zur Gewährung von Zahlungsfristen (HGB § 55). In Österreich ist das Gewerbe des P. hinsichtlich der Waren Beschränkungen unterworfen (GewO § 59 in der Fassung des Ges. v. 25. 2. 1902). In der Schweiz besteht keine Sonderregelung für den P.

Platzwette, im Rennsport eine Wette, daß ein Pferd unter den ersten beiden (wenn das Feld 4-6, in Engl. 5 Pferde stark ist) od. den ersten 3 (bei 7 u. mehr Pferden) bzw. unter den ersten 4 (bei 12 u. mehr Pferden) einkommt. — Ggsz.: **Siegwette,** bei der das gewettete Pferd an 1. Stelle plaziert sein muß; vgl. Platz.

Infolge geringeren Risikos bei P. sind die Gewinnbeträge wesentl. kleiner als bei Siegwetten.

P. werden auf alleinige Gefahr des Wettenden angenommen, da kein Besitzer gezwungen ist, sein Pferd ausreiten zu lassen.

Plau, mecklenb. Stadt u. Sommerfrische im Kr. Parchim, am Ausfluß der Elde aus dem P.er See (38 qkm, bis 27,5 m tief; Dampfboote) u. an der Bahn Güstrow-Neustadt a. d. Dosse; 4500 E. (4 % Kath., mit Kirche); Amtsger., priv. höh. Mädchen- u. höh. Knabenschule; Sägerei, Ziegelei.

Plaue, 1) P. a. d. Havel, brandenburg. Stadt im Kr. Westhavelland, am Ausfluß der Havel aus dem P.r See (17,2 qkm) u. bei der Einmündung des P.r Kanals, mit Straßenbahn nach Brandenburg; 3040 meist prot. E.; Schloß des Grafen von Königsmarck (ehem. Burg des Ritters Hans v. Quitzow, im 18. Jahrh. neu erb.); 2 Schiffswerften, Großbäckerei.

2) thür. Stadt im Kr. Arnstadt, an der Gera u. an den Bahnen Erfurt-Ritschenhausen u. P.-Themar; 1750 prot. E.; 2 sulfat. Kochsalzquellen (Trinkkuren u. Versand); Porzellanmanufaktur. Über P. die Reste der Ehrenburg (1324).

Plauen im Vogtland, die weltbekannte Stadt der Spitzen, Stickereien u. Gardinen u. Hauptstadt des sächs. Vogtlands, beiderseits der Weißen Elster, an der Einmündung der Syra (links) oberhalb der romant. Elsterschlucht, 330-430 m ü. M.

Plauen im Vogtland
Hauptmarkt; im Hintergrund die Türme der Johanniskirche

Dank der günst. Lage im Durchgangsland des Verkehrs aus der südl. ausgreifenden Leipziger Tieflandsbucht gegen den dtsch. Süden wurde P. Schnittpunkt der Hauptbahnlinien Berlin-Hof-München, Breslau-Dresden-Hof u. Köln-Kassel-Gera-Eger, mit Verbindung zu den nordböhm. Weltbädern; Verkehrsflughafen. Infolge zahlr. Kriege u. Brandkatastrophen ist P. arm an alten Bauten. Mittelpunkt der Stadt ist der Altmarkt l. der Elster, mit dem Rathaus (das alte, im 15. Jahrh. erb., wurde 1548 neu erb., mit kunstvoller Uhr im hohen Backsteingiebel; daran angefügt das neue, 1912-23 erb., mit 64 m hohem Turm). Ferner: prot. Johanniskirche (urspr. roman., 1122 u. nach einer Zerstörung 1430 spätgot. wieder erb., nach dem Brand von 1548 ern.), Gottesacker-(Luther-)Kirche (1693-1722, Zentralbau mit got. Nachklängen; Schnitzaltar aus der Thomaskirche in Leipzig), ehem. Schloß der Vögte von P. (1675 neu erb.; jetzt Behördensitz); Goesmannische Häuser (18. Jahrh., jetzt Vogtl. Kreismuseum), Reste der alten Befestigungen (Gritzner- u. Nonnenturm) u. a.

Bezirksfreie Stadt (Ortskl. A), 115 000 E. (86,4 % Prot., 4,4 % Kath.); Sitz der Amtshauptm. P., Amts- u. Landger., Zweigstelle des Landesarbeitsger., Arbeitsger., Industrie- u. Handels-, Gewerbekammer, Außenstelle der Landwirtschaftskammer, Reichsbahnverkehrs-, Hauptzoll-, Versorgungsamt, Reichsbankstelle. Kirchen: 4 prot., 1 kath., 1 Synagoge. Neben Volks-, Mittel- u. höh. Schulen: Höh. Fachschule für Spitzen-, Stickerei- u. Konfektionsindustrie, staatl. Kunstschule für Textilindustrie (mit Museum) u. städt. Fachgewerbeschule für Musterzeichner,

Staatsbauſchule u. a.; Theater, Städt. Krankenhaus, Säuglings-, Wohlfahrtsheim, Jugend- u. Erziehungsheime u. mehrere Privatkliniken. Außer der Herſtellung der berühmten Spitzen, Gardinen, Stickereien u. a. Weißwaren betreibt P. vor allem auch Maſchinen- (Textil- u. Buchdruckmaſchinen) u. Kraftwagenbau u. hat Draht- u. Kabelwerke, Leder-, Papier-, Pianoforte-, Radioapparate-, Kartonagen-, Geſchäftsbücher-, Zementwaren- u. a. Fabriken. — 1122 erſtmals gen., kam endgültig 1569 an Kurſachſen.

Lit.: P. im Vogtland (Deutſchlands Städtebau, 1926); E. Pietſch, P. (1931).

Plauenſcher Grund, ſächſ. Landſchaft, das teilw. enge u. ſteilwandige Tal der Weißeritz zw. dem Dresdener Vorort Plauen u. Tharandt, mit Steinkohlenabbau (bis 400 000 t jährl.) bei Freital, u. Induſtrien beſ. in Dresden u. Freiberg.

Plauer Kanal, Plauenſcher Kanal, norddtſch. Schiffahrtskanal zw. Elbe (unterhalb Magdeburg) u. Havel (bei Plaue); 44,3 km lang, 1743-45 gebaut, 1890-91 verbeſſert. Bei Bergzow mündet in ihn der abkürzende Ihlekanal (auch Neuer P. K.), der 20 km unterhalb Magdeburg die Elbe verläßt u. die Ihle benützt; 30 km lang, 1868-72 gebaut. Beide in der Sohle 16 m breit, 1,80 m tief; für Schiffe bis 600 t, auf der zum ↗Mittellandkanal gehörenden Strecke Plaue-Bergzow-Niegripp für ſolche bis 1000 t befahrbar.

Plauſibel (lat.), annehmbar, einleuchtend.

Plaut, 1) Felix, Pſychiater, entdeckte die Syphilisreaktion in der Rückenmarksflüſſigkeit bei Paralyſe (mit A. v. Waſſermann). — * 7. 7. 1877 in Kaſſel, ſeit 1918 Prof. u. Abt.-Leiter an der Dtſch. Forſchungsanſtalt für Pſychiatrie in München.

Schr.: Die Waſſermanniſche Reaktion in ihrer Anwendung auf die Pſychiatrie (1909, engl. Überſ. 1911); Leitfaden für die Unterſuchung der Zerebroſpinalflüſſigkeit (mit Rehm u. Schottmüller, 1913); Über Halluzinoſen der Syphilitiker (1913); Paralyſeſtudien bei Negern u. Indianern (1926); Normale u. patholog. Phyſiologie der ſyphilogenen Geiſtesſtörungen (1927).

2) Paul, Pſycholog u. Pſychiater. — * 19. 2. 1894 in Berlin, Nervenarzt ebd.

Schr. u. a.: Ausſage u. Umwelt in Sittlichkeitsprozeſſen (1929); Pſycholog. Gutachten in Strafprozeſſen (1932); Prinzipien u. Methoden der Maſſenpſychologie (1925); Die Pſychologie der produktiven Perſönlichkeit (1929).

Plautus, Titus Maccius, röm. Komödiendichter, ſchuf das geſchloſſene Sprechluſtſpiel der jüngeren attiſchen Komödie aus vielſeitiger Lebenskenntnis, mit urwüchſ. Witz u. kraftvoller u. ſchillernder Sprachkunſt zum italo-röm. bunten Ausſtattungsſingſpiel um; ſein Vorbild beſtimmte ſeit der Renaiſſance die Entwicklung des abendländ. Luſtſpiels. — * um 250 v. Chr. in Sarſina (Umbrien), † 184 in Rom.

Den Stoff ſeiner Stücke entnahm P. der mittleren u. neueren att. Komödie (Philemon, Menander, Diphilos, Demophilos), wandelte ihn jedoch in Auffaſſung u. Geſtaltung nach röm. Art. — Die 21 nur für das Theater verfaßten u. den Spielbeamten od. Unternehmern verkauften u. ſpäter erſt nach Spiel- u. Rollenexemplaren hrsg. Stücke ſind bis auf die Vidularia vollſtändig erhalten. Am bekanntesten: Amphitruo, Aulularia (Geldtopf), Captivi (die Gefangenen, übers. von Lessing), Menaechmi (Zwillinge), der Miles gloriosus (Bramarbas), die Mostellaria (Gespensterkomödie), der Pseudolus (Lügenbold), Rudens (Schiffstau) u. Trinummus (Dreier). Der Aulularia iſt Molières Avare, den Menaechmi Shakespeares Comedy of Errors, dem Trinummus Lessings Schatz, dem Miles gloriosus ſind Gryphius u. Holberg, dem Amphitruo Camões, Rotrou, Molière u. Kleist verpflichtet.

Ausg.: Ritſchl-Löwe-Goetz-Schöll (4 Bde, 1878-94), kl. Ausg. (7 Bde, 1892-96); Leo (2 Bde, 1895 f.); Lindſay (2 Bde, 1910). — **Ausw.:** Brix-Niemeyer-Köhler (4 Bde, $^{4-6}$1910-25). **Deutſch:** Donner (1864); Bardt (3 Bde, 1903-11, I u. II; ^{2}1909-13); Gurlitt (1921 ff.). — **Lexikon:** Lodge (1901-33). — **Lit.:** Leo, P.-Forſch. (^{2}1912); Fraenkel (1922); Lejay-Pichard (1925, franz.); G. Jachmann, Plautiniſches u. Attiſches (1931); H. Drexler, Plautin. Akzentſtudien (2 Bde, 1932 f.).

Plaut-Vincentſche Angina (: -wängän-), Form der Mandelentzündung mit falſchen Membranen aus grauweißen Belägen u. mit geſchwürigem Zerfall der Mandeln, bei der im mikroſkop. Ausſtrichpräparat zahlr. Spirochäten u. ſpindelförmige Bazillen gefunden werden. Behandlung durch Pinſelung mit Salvarſanglyzerin od. Trypaflavinlöſung. Ben. nach dem Hamburger Bakteriologen u. Pilzforſcher Hugo Carl Plaut (1858-1928) u. dem Pariſer Bakteriologen Jean Vincent (* 1862).

Plautziger See, Großer P. S., oſtpreuß. See öſtl. von Hohenſtein; 140 m ü. M., 8,6 qkm, 49 m tief; von der Alle durchfloſſen.

Plava, ital. Ort, 11 km nordweſtl. von Görz, l. am Iſonzo; 670 E. — In den Iſonzoſchlachten 1915-17 dauernd umkämpft, 16. 5. 1917 in der 10. Schlacht ſchließlich von den Italienern genommen, doch 26. 10. in der 12. Schlacht wieder von den Öſterreichern zurückerobert.

Plawniowitz, oberſchleſ. Dorf (Kr. Toſt-Gleiwitz); 1285 kath. E.; gräfl. Balleſtremſches Fideikommiß (Schloß P., gräfl. Güterdirektion).

Play, das (engl.: pleh), Spiel, Schauſpiel; urſpr. Spiel- u. Mimenſtück der Spielleute; vgl. Fair p.

Playertypie, die, Reflexkopierverfahren zum Kopieren beiderſeits bedruckter Buchſeiten u. dgl.

Zur Ausführung läßt man das Licht durch die lichtempfindl. Schicht hindurchtreten. An den dunklen Stellen wird es verſchluckt; die hellen Stellen reflektieren es u. erzeugen ſo das entſpr. Negativ.

Playfair (: plehfähr), Sir Lyon, engl. Chemiker, entdeckte die Nitroprusſide, auch verdient um die Erklärung des Hochofenprozeſſes. — * 21. 5. 1818 in Mirat (Bengalen), † 31. 5. 1898 in London; u. a. 1845 Prof. an der neuen Bergſchule ebd. u. Chemiker an der geolog. Landesaufnahme; 1873 Generalpoſtmeiſter; 1892 Lord.

Play or pay (engl.: pleh o^{r} peh, ſpielen od. zahlen), abgek. p. o. p., bedeutet im Rennſport bei feſten Wetten, daß der Einſatz nicht zurückbezahlt wird, wenn das Pferd nicht läuft; im Ggſtz. zur Totaliſator-Wette, bei der nur auf ſtartende Pferde gewettet wird.

Plaza de Almanzor (: plaßa -thor), die, höchſter Berg der Sierra de ↗Gredos; 2661 m hoch.

Plazet, das (lat. placet = es gefällt, es wird genehmigt), 1) Zuſtimmungsformel auf den Konzilien, z. B. dem Vatikanum; 2) landesherrl. P. (Placetum regium od. Exequatur), das vom Landesherrn od. vom Staat beanſpruchte Recht, die kirchl. Erlaſſe vor ihrer Veröffentlichung od. Ausführung zu genehmigen.

Seit dem abendl. Schisma (1378) wurde das P. von der Kirche zuerſt dazu gebraucht, die Echtheit der Erlaſſe feſtzuſtellen. In Frankreich wurde es durch die Pragmat. Sanktion (1438) u. die Ordonnanz von 1475 als Kontrollorgan für alle röm. Erlaſſe ausgebildet. Bald darauf wurde es

auch in andern Staaten (Spanien u. Portugal) verbreitet. In Deutschland erlebte es seine größte Blüte im Zeitalter des Josephinismus u. Febronianismus. Die kath. Kirche hat das P. als Eingriff in die kirchl. Rechte u. Freiheiten stets bekämpft (Innozenz X. 1651, Klemens XI. 1714, Syllabus Pius' IX., CIC can. 2333). Seit 1848 wurde das P. in den meisten dtsch. Staaten aufgegeben od. wenigstens erheblich gemildert; bestehen blieb es hauptsächlich in Bayern, Sachsen u. Württemberg. Die dtsch. RVerf. 1919 hat dasselbe völlig beseitigt (vgl. auch Art. 4 des Reichskonkordats vom 20. 7. 1933). In der prot. Kirche besteht noch in Preußen eine Verfügung, nach der kirchl. Gesetze vor ihrer Veröffentlichung dem Kultusminister zur Genehmigung vorgelegt werden müssen; ähnlich in Württemberg.

Lit.: Auer (1871); A. Müller (1877); Th. v. Hauck (1889); F. Gebsattel, Das P.recht des Königs von Bayern (1893); G. J. Ebers, Staat u. Kirche im neuen Deutschland (1930).

Pleasant Island (engl. [ˈplezənt ˈailənd] = angenehme Insel), die brit. Insel ↗Nauru.

Plebanus (lat.), der ↗Leutpriester.

Plebejer (lat.), Mitglied der ↗Plebs.

Plebiszit, das (lat.), Volksbeschluß, Volksabstimmung; **plebiszitärer Präsident,** der durch allgemeine Volkswahl gewählte Präsident (Deutschland [RVerf. 1919 Art. 41], Ver. Staaten von Amerika) im Ggsatz. zu den parlamentar. (durch das Parlament gewählten) Präsidenten (Frankreich). — Bei den Römern ein durch Beschluß der Tributkomitien geschaffenes Gesetz; anfangs nur für die Plebejer, seit 287 v. Chr. allgemein gültig.

Plebs, im alten Rom die im Ggsatz. zu den Patriziern in ihrer Zusammensetzung ungleichmäßigen, wehrpflichtigen Bürger (**Plebejer**), denen zunächst der Zutritt zum Senat u. den Ämtern sowie die Ehegemeinschaft mit Patriziern vorenthalten war. Über ihren Kampf um Gleichberechtigung ↗Rom, Geschichte.

Plechanow (: -of), Georgi Valentinowitsch, russ. Marxist, Mitgr. u. Führer der russ. Sozialdemokratie. — * 25. 11. 1857 in Lipsetzk, † 30. 5. 1918 in Terriokki (Finnland); gründete zus. mit Lenin u. a. 1900 die radikale Zeitschrift Iskra (Funke).

Hauptw.: Anarchismus u. Sozialismus (1894); Grundprobleme des Marxismus (1929, beide dtsch.). Ges. Werke, hrsg. vom Marx-Engels-Institut Moskau (26 Bde, 1922-27)

Plečnik (: pleʧnik), Josef, Architekt u. Kunstgewerbler. — * 23. 1. 1872 in Laibach; o. Univ.-Prof. ebd.

Stilzusammenhänge mit Beuroner Kunst u. mit der Antike. Bauten: Zacherlhaus, Karl-Borromäus-Brunnen, Hl.-Geist-Kirche in Wien; architekt. Ausgestaltung der Wallgärten u. Höfe des Hradschin, Prag; Interieurs; Kirchen, Plätze, Brücken, Außen- u. Innenarchitekturen in Laibach u. v. a.

Plectranthus, Gattung der Lippenblütler mit 150 Arten in den Tropen der Alten Welt; einige Arten liefern eßbare, kartoffelähnl. Knollen; P. fruticosus mit blaßblauen, stark duftenden Blüten, wird als angeblicher Schutz gegen Motten im Zimmer gehalten („Mottenkönig").

Kultur: in nahrhafter Kompost- u. Rasenerde; Vermehrung durch Sprößstecklinge.

Plehn, Friedrich, Arzt, verdient um die Erforschung der Tropenkrankheiten u. um die Tropenhygiene. — * 14. 4. 1861 in Lubochin (Schwetz), † 30. 8. 1904 auf Schotteck bei Bremen.

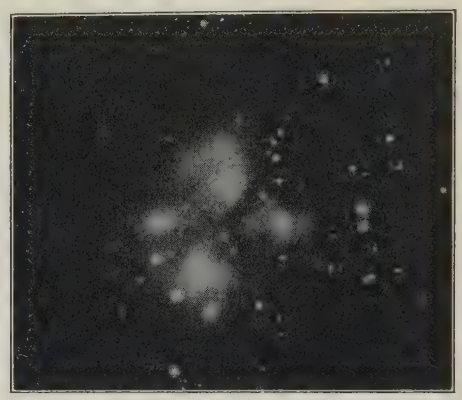
Schr.: Malariastudien (1890); Kamerunküste (1898); Tropenhygiene (1902, ²1906 von A. Plehn).

Plehwe, Wjatscheslaw Konstantinowitsch, russ. Staatsmann, Vorkämpfer des autokrat. Systems. — * 1846, † 28. 7. 1904 in St. Petersburg (Bombenattentat). 1899 Staatssekr. für Finnland, 1902 Min. des Innern.

Pleïade, die (nach der Siebenzahl der Plejaden), franz. Dichtergruppe der Renaissance.

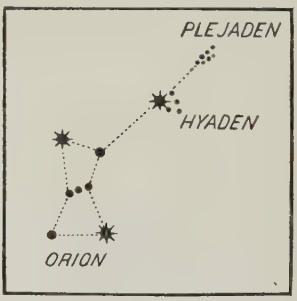
Ziele: Die franz. Sprache sollte durch Nachahmung der Alten, Erweiterung des Wortschatzes, Aufgeben der mittelalterl. Dichtformen u. metr. Genauigkeit zu neuem, nationalem Glanz erstehen. Hauptvertreter: Ronsard, Du Bellay, Baïf, Jodelle, Dorat, Belleau, Pontus de Thyard.

Lit.: Marty-Laveaux (1896); Villey (1908); A. Henry La poésie à Lyon de la renaissance à nos jours (1933).



Die Gruppe der Plejaden mit ihren dichten Nebeln (26 cm-Linse, Belichtungszeit 3¾ Stunden)

Plejaden, die, 1) in der Astronomie das Siebengestirn, auffallende, schöne Sterngruppe im Stier mit mehreren hundert Sternen, von denen man mit freiem Auge die 6-9 hellsten, rein weißen, getrennt sehen kann. Die Photographie zeigt diese Sterne fast alle in dichte Nebel eingehüllt. Sie bilden einen offenen Sternhaufen, dessen hellste Sterne die Sonne an Leuchtkraft mehrere hundertmal übertreffen. Bei allen Völkern unter versch. Bezeichnungen (Gluckhenne, Vogelschar, fliehende Mädchen) bekannt.



Die Plejaden u. ihre Lage zum Orion

Lit.: Graff, Photometr. Durchmusterung der P. (1920).

2) in der griech. Mythologie 7 Töchter des Atlas, müssen vor dem Jäger Orion fliehen u. werden von Zeus unter die Sterne versetzt (vgl. P. 1). Ältestes Beispiel zur Entstehung einer Sage aus der Himmelsbeobachtung.

Pleigs, 1) die (griech.), das Siebengestirn, die ↗Plejaden.

2) Bezeichnung der unter Ptolemäus II. in Alexandrien lebenden 7 griech. Tragiker.

Reste in Trag. Graec. fragm. (neu 1926).

Pleier, Der, höfischer Epiker der Mitte des 13. Jahrh. aus der Umgebung von Salzburg.

Seine epigonenhaften Epen behandeln Stoffe des Artuskreises: Garel (hrsg. von M. Walz, 1892), Meleranz (hrsg. von K. Bartsch, 1861), Tandareis (hrsg. von F. Khull, 1885). — Lit.: O. Seidl (1909).

Pleinair . . . (franz.: plänähr), Freilicht . . .

Pleinairmalerei (franz.: plänähr-), ↗Freilichtmalerei.

Plein pouvoir (franz.: plän puwoahr), unbeschränkte Vollmacht.

Pleiobaren (griech.), in der Luftdruckverteilung die ↗Isobaren, deren Druck 760 mm Hg übersteigt.

Pleißa, sächs. Ort im Limbach-Burgstädter Industriegebiet, westl. von Chemnitz; 3230 meist prot. E.; Handschuh- u. Trikotagenindustrie.

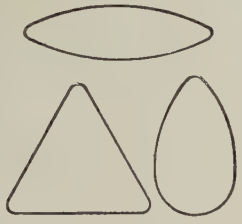
Pleiße, die, r. Nebenfluß der Weißen Elster, durchfließt Leipzig u. mündet nach 90 km.

Pleißlen, eine ↗Krämersprache.

Pleistozän, das (griech.), das ↗Diluvium.

Pleite, die (jidd. = Flucht), Bankrott.

Plektron, das (griech.), Anreißvorrichtung für die Saiten der Zupfinstrumente; besteht aus Elfenbein, Schildpatt, Metall od. Holz, diente im griech. Altertum zum Spielen der Kithara u. wird heute für Mandoline u. Zither verwendet.



Plektron

Plenarium, das (vom lat. plenum = vollständig), liturg. Buch mit vollständigem Text 1) aller Evangelien; 2) aller gottesdienstl. Lesestücke (↗Lektionarium), bes. aber 3) im Mittelalter das Vollmissale; 4) die dtsch. Übersetzungen von 2 u. 3, oft durch Erläuterungen u. belehrende Erzählungen (↗Postillen) erweitert, ein vortreffl. Mittel der relig. Volksbildung im Mittelalter.

Plenarsynode, Plenarkonzil, Kirchenversammlung f. mehrere Kirchenprovinzen. ↗Konzil.

Plener, 1) Ernst Edler v., Sohn von 2), österr. Politiker u. Staatsmann (bes. für Finanzwesen), Führer der liberalen Deutschen u. 1888 Obmann der aus dem Dtsch.- u. Dtsch.-österr. Klub gebildeten Vereinigten Linken. — * 18. 10. 1841 in Eger, † 30. 4. 1923 in Wien. 1873-95 Mitglied des Reichsrats (für die Handelskammer Eger), seit 1878 des böhm. Landtags; 1893-95 Finanzmin., 1895-1918 Präs. des Obersten Rechnungshofs, seit 1900 Mitgl. des Herrenhauses.

Werke: Erinnerungen (3 Bde, 1911-21); Ferd. Lassalle (1884); Reden (1911).

2) Ignaz Edler (seit 1907 Freiherr) v., Vater von 1), liberaler österr. Staatsmann, bes. für Finanzwesen. — * 21. 5. 1810 in Wien, † 17. 2. 1908 ebd. 1860-65 Finanzmin., 1867-70 Handelsmin., 1873 Mitgl. des Herrenhauses.

Plenge, Johann, Volkswirt u. Soziolog, Begr. einer Organisationslehre zur Erfassung von Wesen u. Eigenart des neuesten Kulturstadiums. — * 7. 6. 1874 in Bremen; 1910 Prof. in Leipzig, seit 1913 in Münster i. W. u. Leiter des Forschungs-Instituts für Organisationslehre u. Soziologie.

Hauptw.: Marx u. Hegel (1911); Die Stammformen der vergleichenden Wirtschaftstheorie (1919); Christentum u. Sozialismus (1919); Hegel u. die Weltgeschichte (1931).

Plenny (russ.), Kriegsgefangener.

pleno iure (lat.), mit vollem Recht.

Plenterwald, auch Femelwald, Abart des gleichaltrigen Hochwalds: Baum- u. Samenwald mit einzelner, gruppen- u. horstweiser Verteilung der versch. Altersklassen nebeneinander, wobei der Boden durch Bestand stets gedeckt u. daher vor Austrocknung u. Abschwemmung bestmöglich geschützt ist. Wenn dem P. im Hochgebirge, überhaupt an steilen u. felsigen Hängen die Rolle als Boden- u. Klima-Schutzwald (z. B. gegen Lawinen, Steinschlag) zufällt, tritt die Holznutzung zurück.

Dem eigentl. Nutzzweck wird P. auf kräftigen Böden in Mittelgebirge u. Ebene gerecht, auf denen Nutzholzarten wie Eiche, Esche, Pappel, Birke gedeihen u. sich durch Samenabfall leicht selbst verjüngen. In diesen **Plenterbetrieben** pflegt der etwa alle 10 Jahre in denselben Schlag wiederkehrende Hieb im älteren Stammholz zu „plentern", d. h. je nach Bestockung 10-20% der Masse herauszunehmen. Hierbei werden bes. die schadhaften, krummen, krebsigen, im Wachstum nachlassenden Stämme entfernt; auch dient dieser Einschlag zugleich zum Nachlichten zu Gunsten von Jungwüchsen, aus denen man gleichzeitig unerwünschte Holzarten ausmerzt. Geschlossene Stangenorte werden durchforstet, durch Aushiebe etwa entstehende Lücken ausgepflanzt.

Im ganzen erfordert der Plenterbetrieb, der natürl. Waldbilder bietet, höhere Sorgfalt als der gleichaltrige Hochwald, z. B. hinsichtlich Verhütung von Waldschäden beim Fällen u. Ausrücken der Stämme.

Plenty-Bai, Bucht an der Nordküste der Nordinsel Neuseelands.

Plenum, das (lat., vollzählig), Gesamtheit, Versammlung eines ganzen Kollegiums, bes. polit. Körperschaften u. der obersten Gerichtshöfe (**Plenarsitzung, Plenarversammlung**), im Ggstz. zu den Sitzungen der Ausschüsse.

Pleo . . ., Pleio . . . (griech.), mehr . . ., Überfluß an.

Pleochroismus, der, die Erscheinung, daß anisotrope durchsichtige Kristalle Licht in versch. Richtungen ungleich absorbieren u. daher in diesen auch versch. Farbe zeigen.

Pleochroitische Höfe, runde, intensiv gefärbte Flecken in Mineralien, die um radioaktive Mineraleinschlüsse (Zirkon, Orthit u. a.) entstehen u. oft kräftigen ↗Pleochroismus zeigen.

Pleonasmus, der (griech.), Überfluß; Nebeneinanderstehen gleichbedeutender Wörter, z. B. heiße Glut.

Pleonast, der, schwarzer Spinell, Gemengteil basischer Eruptivgesteine; findet sich in Edelsteinqualität in den Edelsteinseifen Ceylons.

Pleospora, Gattung der Schlauchpilze, deren Konidienformen Erreger von Pflanzenkrankheiten sind, z. B. Helminthosporium gramineum (Konidienform von P. trichostoma), der Erreger der ↗Streifenkrankheit der Gerste.

Pleroma, das (griech. = Fülle), in der Gnosis Bez. für die Fülle des göttl. Lebens u. Lichts.

Plesch, Johann, Arzt, gab eine bes. Fingerhaltung für die Perkussion an, erfand das Kolbenkeilkolorimeter, Methoden für Blutmengenbestim-

mung u. Registrierung des Blutdrucks. — * 18. 11. 1878 in Budapest, seit 1917 Prof. in Berlin.

Schr.: Hämodynamik (1909); Herzkrankheiten (1925).

Pleschen, poln. **Pleszew** (:pleschef), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft (Prov.) Posen (bis 1920 reichsdeutsch.), am Nerbach (l. zur Prosna), Bahnknoten; 7640 zu 6 % dtsch. E.; Maschinenfabriken, Sägemühlen.

Pleschtschejew (:-ef), Alexej Nikolajewitsch, russ. Dichter (Gefühlsdichtung). — * 1825, † 1893.

Plesiosaurier, ausgestorbene Gattung der Reptilien; lebten von der Trias bis zur Oberen Kreide u. wurden im Lias über 8 m lang.

Plesiosauria, Ordnung der Sauropterygia.

Pleskauer See, russ. Pskowskoje Ozero, der Südteil des ↗Peipus-Sees.

Pleß, poln. **Pszczyna** (:pschtschina), Kreisstadt in Poln.-Oberschlesien (bis 1921 reichsdeutsch.), l. von der Weichsel, Bahnstation; 5810 E.; dtsch. humanist. u. Realgymn.; Schloß (ehem. Residenz der Fürsten von P.; 1870 in Renaiss. ausgeb.). — April 1915 bis Febr. 1917 Sitz des Großen Hauptquartiers: 6. 9. 1915 Abschluß des Bündnisses mit Bulgarien; 6. 1. 1917 Entscheidung für den uneingeschränkten Unterseebootkrieg.

Pleß, schles. Uradel aus dem Geschlecht der Herren von Hochberg, 1650 böhm. Freiherren, 1666 böhm. Grafen, 1683 Reichsgrafen; 1847 Erwerbung des Fürstentums P., 1850 Fürsten. Gegenw. Haupt: 3. Fürst Hans-Heinrich XV. (* 1861). Seit 1921 liegt der größte Teil des Herrschaftsbesitzes im poln. Staatsgebiet.

Plessidi, Plissidi, höchster Gipfel des ↗Pelion.

Plessit, der, Fülleisen, füllt im Meteoreisen die drei- od. vierseitigen Zwischenfelder zw. dem Balken- (Kamazit) u. Bandeisen (Tänit) aus.

Pleßner, Helmuth, Philosoph, fördert die philosoph. Anthropologie. — * 4. 9. 1892 in Wiesbaden, Univ.-Prof. in Köln.

Schr. u. a.: Die Einheit der Sinne (1923); Grenzen der Gemeinschaft (1924); Die Stufen des Organischen u. der Mensch (1928); Macht u. menschl. Natur (1931). — Begr. 1924/25 die Zeitschr. „Philosoph. Anzeiger" (Bonn).

Plessur, die, r. Nebenfluß des Rheins in Graubünden, entspringt oberhalb Arosa, durchfließt Älpli- u. Schwellisee u. das Schanfigg u. mündet nach Aufnahme der Rabiusa nach 33 km bei Chur.

Plessuralpen, Teil der Schieferalpen im Kt. Graubünden, umfaßt die nördl. der oberen ↗Plessur liegende Hochwangkette mit dem Parpaner Schwarzhorn (2678 m), sowie das Arosagebirge mit dem Aroser Rothorn (2981 m) u. dem Stätzer Horn (2572 m).

Plessys (:-ßi), Maurice du, franz. Dichter, Mitgr. der Ecole romane. — * 1864 in Paris, † 1924 ebd.

Versbücher: Pallas Occidentale (1909, 1920) u. a.

Plethon, Georgios Gemistos, byzantin. Gelehrter, leidenschaftl. Platoniker der Renaissance; auf seine Anregung gründete Cosimo de' Medici die platon. Akademie. — * um 1355 in Konstantinopel, † 1450 in Florenz, wohin er mit dem griech. Kaiser auf das Konzil von Ferrara-Florenz gekommen war.

Lit.: Fr. Schultze, Philos. der Renaiss. (1874).

Plethora, die (griech.), Vollblütigkeit, d. h. überreicher Gehalt des Körpers od. einzelner Teile (Unterleib, Kopf) an Blut. Charakteristisch sind dabei u. a. starke Haut- u. Schleimhautrötung, kräftiger, oft mit Herzklopfen verbundener Herzspitzenstoß, Kurzatmigkeit, gelegentl. Blutungen in Organe (Gehirn). Vgl. Hyperämie.

Plethron, das, altgriech. Längenmaß = 1/6 Stadion = 30,83 m; als Flächenmaß = 950,5 qm.

Plethysmograph, der (griech.), Meßapparat zur graph. Messung der Durchblutung u. damit der Volumveränderungen von Gliedmaßen. Die von einer Registrierkapsel aufgenommene Kurve, das **Plethysmogramm,** zeigt die Blutverteilung im Körper, z. B. bei den Arbeitsprozessen.

Plettenberg, westfäl. Stadt (Ortskl. B) u. Sommerfrische im Kr. Altena im Sauerland, Station (Kleinbahn dahin) der Bahn Hagen-Gießen, Nebenbahn nach Herscheid; 7500 E. (19 % Kath., mit Kirche); Amtsger., Reichsbanknebenstelle, Reformrealprogymn.; Kleineisenindustrie. Die nahe Landgem. P. hat 9500 Einwohner.

Plettenberg, Walter v., Landmeister des Deutschen Ordens in Livland seit 1494. — * um 1450, † 1535 in Wenden; machte 1520 das Land unabhängig von Preußen, 1525 Reichsfürst durch Kaiser Karl V. Er blieb dem kath. Glauben treu, hinderte aber die Einf. der luther. Lehre nicht.

Lit.: W. Lenz, Die auswärt. Politik P.s (Diss. 1928).

Pleuelstange, auch Bleuel-, Kurbel-, Schubstange, beim Kurbelgetriebe von Dampfmaschinen, Pumpen u. dgl. die Verbindungsstange zwischen Kreuzkopf u. Kurbel.

Pleura, die (griech.), das Brustfell; **Pleuritis,** dessen Entzündung.

Pleureuse, die (franz.: plöröhs), Trauerzeichen an Kleidern wie Trauerbinde u. dgl., schwarze Umrandung am Briefpapier; auch weich herabfallender Federschmuck, geknüpfte u. gekämmte Straußenfedern.

Pleurosigma, in den Meeren verbreitete Diatomengattung mit leicht S-förmig gebogenen Zellen, die eine äußerst feine, nur durch sehr gute Optik auflösbare Schalenskulptur aufweisen, daher Testobjekt für Mikroskope.

Plewna, Pleven, Plewen, Hauptstadt des gleichnam. bulgar. Okrug (Bez), in einer heißen, ungesunden Mulde an der Tučenica (zum Vit), Straßenknoten u. Bahnstation; 28 780 E. — Im Russ.-Türk. Krieg (1877/78) 10. 12. 1877 Kapitulation der P. besetzt haltenden türk. Truppen unter Osman Pascha vor den Russen trotz mehrfacher siegreicher Abwehr russ.-rumän. Angriffe.

Plexiglas, glasklare, feste, elast., sehr dehnbare Masse, die zur Herstellung von Lacken, Klebstoffen u. bes. als Zwischenschicht für splittersicheres Glas (Luglas) verwendet wird. [ester.

P. besteht bes. aus polymerem Akrylsäure-

Plexus, der (lat. = Geflecht), geflechtartige Verbindung bes. von peripheren Nerven u. Blutgefäßen, z. B. **P. brachialis,** Armnervengeflecht; **P. venosus,** Adergeflecht.

Pleydenwurff, Hans, Nürnberger Maler, ausgezeichnet durch starke Bewegtheit der Komposition, des Konturs u. der Gebärde. — * um 1420 in Bamberg (?), † 1472 in Nürnberg. Sein Sohn Wilhelm (* 1450, † 1494) war Maler

u. Zeichner für den Holzschnitt (Schedelsche Weltchronik, 1493).

Hauptw.: der ehemal. Hochaltar der St. Elisabethkirche in Breslau (1462); davon erhalten: Anbetung der Könige, Darstellung im Tempel, Kreuzigung (Breslau) u. Kreuzabnahme (Nürnberg); ferner: Bildnis d. Grafen Georg v. Löwenstein (Nürnberg), Kreuzigung (München).

Pleydenwurff, Diehl. Katharina vor der Madonna mit dem Jesuskind (Nürnberg, Germanisches Museum)

Pleyel, Ignaz Josef, Komponist. — * 1757 in Ruppertsthal, † 1831 bei Paris; Schüler Haydns.

Schrieb viele publikumswirksame, seichte Werke; begründete die Pleyelsche Pianofortefabrik in Paris.

Pleystein, bayr. Stadt im BezAmt Vohenstrauß (Oberpfalz), 560 m ü. M., an der Bahn Weiden-Eslarn; 1330 kath. E.; Augustinerkloster (Wallfahrt) auf dem Kreuzberg (32 m hoher Rosenquarzfels); Spiegelglasschleif- u. -polierwerke.

Pli, der (franz. = Falte), gefälliges Benehmen.

Plica, die (lat. = Falte), 1) in der Medizin: **P. axillaris,** Achselfalte; **P. semilunaris,** Bindehautfalte am innern Augenwinkel.

2) in der Musik: Ziernote, kürzerer od. längerer Nachschlag in der Mensuralmusik.

Plicht, fälschl. Pflicht, Wohn- u. Schlafraum unter Deck im Vorschiff von See-, Fluß- u. Leichterfahrzeugen sowie Fischkuttern; auch der vertiefte Sitzraum in Segel- u. Ruderbooten (↗ Kockpit). — Der **P.anker** ist ein schwerer Anker (für den Notfall), der vielfach in der P. aufbewahrt wurde.

Plieningen, württ. Ort im Oberamt Stuttgart, auf der Filderebene, mit elektr. Bahn (Filderbahn) nach Stuttgart; etwa 3000 E. (150 Kath., mit Kirche); roman. prot. Pfarrkirche (12. Jahrh.) mit spätgot. Chor; landwirtschaftl. Hochschule ↗ Hohenheim; Erziehungsheim Wilhelmspflege, Christkönigsheim der Pallottiner (zur Heranbildung von Laienaposteln) u. Exerzitienhaus; Filderkrautbau u. -verarbeitung.

Plješevica, Plješivica, die (: pljeschе[i]wiza), kroat. Karstgebirge, das teilweise dicht bewaldete Bindeglied zwischen Dinarischen Alpen u. Kleiner Kapela, westl. über der Una; in der Gola 1649 m.

Pließen, pließen, bei der Messerherstellung die Klingen nacheinander auf 3 Pließscheiben blankschleifen.

Plinian, der, das Mineral Arsenkies.

Plinius, 1) Gajus **P.** Secundus, **der Ältere,** röm. Schriftsteller, dessen kritiklose Zusammenfassung des Naturwissens seiner Zeit in 37 Büchern „Naturgeschichte" (Naturalis historia) die Grundlage des naturgeschichtl. Wissens im Mittelalter bildete u. jetzt noch Bedeutung als Quellenwerk für die Geschichte der Wissenschaften u. bes. die alte Kunstgeschichte hat. Seine 20 Bücher „Germanenkriege" u. andere Schriften sind verloren. — * 23 od. 24 n. Chr. in Como, † 79 bei einem Ausbruch des Vesuvs in Misenum; erst Offizier, dann kaiserl. Prokurator u. Befehlshaber der Flotte von Misenum.

Ausg.: v. Jan (6 Bde, 1854-65; neubearb. von Mayhoff, I-V, 1875-1906), Ausw. (mit gutem Komm.) in L. Urlichs, Chrestomathia Pliniana (1857); deutsch von Külb (39 Bdchn, 1840-77) u. Wittstein (6 Bde, 1880-82).

Lit.: F. Dannemann, P. u. seine Naturgeschichte in ihrer Bedeutung für die Gegenwart (1921); Kalkmann, Die Quellen der Kunstgesch. d. P. (1899).

2) **der Jüngere,** Gaius **P.** Cäcilius Secundus, Neffe von 1), röm. Staatsmann. Seinen Ruf verdankt er seinen stilistisch ausgezeichneten, doch ihrer inhaltlichen Beschaffenheit nach mehr familiären Briefen (Sammlung in 9 Büchern), in denen er ein anschauliches Bild des geistigen u. polit. Lebens seiner Zeit gibt (Schilderung des Vesuvausbruchs). — * um 62 n. Chr. in Como, † um 113; 100 Konsul.

Ausgaben: Keil (1870), Kukula (1908), Merrill (1922), M. Schuster (1933). Übersetzung von Güthling (1929). — Lit.: W. Otto (1919) u. Guillemin (1929).

Plinlimmon, Plynlimmon, engl. Berggruppe in Wales, das Quellgebiet von Severn u. Wye; bis 752 m hoch.

Plinse, die (vom russ. bliny), ostmitteldtsch. Bezeichnung für Eierkuchen.

Plinthe (griech. = Ziegel), die niedrige (meist quadrat.) Platte unter Säulen; dann auch Sockel.

Pliozän, das (griech.), die jüngste Abteilung der ↗ Tertiärformation.

Plissee, das (franz. = gefältelt), 1) gleichmäßig klein gefältelter Stoffstreifen, mit der Plissiermaschine od. zwischen Papierformen gepreßt; für Damenröcke od. Verzierungen an Damenkleidung.

P. geht durch Nässe auf, daher nur mit Waschbenzin (Vorsicht!) reinigen od. zur chem. Reinigung fortgeben. Seide wird durch die Preßhitze beim Plissieren leicht brüchig.

2) **P.stoffe,** Faltenstoffe aus Wolle od. Seide mit Quer- od. Längsfalten für Kleider, aus Baumwolle, auch Seide usw., mit, oft gemusterten, Falten für Oberhemdeneinsätze. Ein Teil der Kettfäden, z. B. jeder zweite, wird stellenweise vom Schuß nicht abgebunden, worauf die betreffenden Stücke in Falten zusammengeschoben u. geplättet werden.

Plitvicer Seen (: -wizer-), malerische kroat. Seengruppe in der Kleinen Kapela; 16, auf Landstufen in 506-625 m ü. M. liegende u. durch 35 Wasserfälle (Plitvicafall, 78 m hoch) u. zahlr. Schnellen verbundene Bergseen; größter der Kozjaksee (79 ha); Autostraßen, bes. von Otočac aus; Abfluß die Korana, zur Kulpa.

Pliva, die, jugoslaw. Gebirgsfluß, entspringt in Westbosnien, bildet bei Jezero die beiden fischreichen **P.seen** (1,15 qkm, 36 m tief) u. ergießt sich nach 35 km bei Jajce mit prächt. Wasserfällen in die tiefe Vrbassschlucht.

P. L. M., abgekürzte Bezeichnung für die franz. Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Méditerranée (= Mittelmeer).

Plochingen, württ. Ort im Oberamt Eßlingen, bei der Mündung der Fils in den Neckar, Zweigpunkt der Bahnen von Stuttgart nach Ulm u.

Tübingen-Horb, Nebenbahn nach Oberlenningen; 4540 meist prot. E. (kath. Kirche), spätgot. (prot.) Pfarrkirche (1481); Bez.-Krankenhaus; Baumwollspinnerei, Spielwarenfabrik, Bierbrauerei.

Płock (:puoźk), **Płozk,** poln. Kreisstadt in der Woiwodschaft (Prov.) Warschau, am r., 60 m hohen Steilufer der Weichsel (Hafen); 32 780 E.; kath. Bischofsitz; roman. Dom (12. Jahrh., 1903 ern.; Gräber poln. Könige u. Herzöge); Herstellung von landwirtsch. Maschinen, Getreidehandel.

Plöcken, der, **P.paß,** ital. Monte Croce (:-krotsche), wichtiger kärnt.-ital. Paß im Hauptkamm der Karnischen Alpen, verbindet Gail- u. Tagliamentotal; 1362 m hoch; Römerstraße. — Im Weltkrieg wichtiger Teil der österr. Verteidigungsstellung zur Abwehr des Zugangs ins Drau- u. Gailtal; wurde gegen alle Angriffe siegreich behauptet. [wald.

Plöckenstein, der ↗Blöckenstein im Böhmer-

Plockfinken, Hamburger Gericht aus Möhrenwürfeln u. Rauchfleisch, mit Essig gewürzt.

Plockhorst, Bernhard, Maler (relig. Stoffe, Bildnisse). — * 1825 in Braunschweig, † 1907 in Berlin.

Plockwurst, grobe Mettwurst, die ↗Blockwurst.

Ploeşti (:ploješte), Hauptstadt des rumän. Judet (Bez.) Prahova u. wirtschaftl. Mittelpunkt des reichsten rumän. Erdölgebiets (in der Gr. Walachei), am Fuß der Südkarpaten, einer der bedeutendsten Bahnknoten des Landes; 78000 E. (etwa 2800 dtsch.); dtsch. Konsulat; 8 große Erdölraffinerien (14000 bis 16000 Arbeiter), Textil-, Ferroemail-, Kabel-, Glas- u. Papierfabrik.

Plomb du Cantal (:plõn dü kãntal), der ↗Cantal im franz. Zentralmassiv.

Plombe, die (Zeitwort: **plombieren**), (lat. plumbum, franz. plomb [:plõn] = Blei), **1)** kleines Bleisiegel an Schnüren u. Drähten zum Verpacken, insbes. von den Zoll- u. Steuerbehörden bei Durchgangsgut verwendet, um eine Öffnung vor Abschluß der Reise zu verhindern.

2) schlechter Ausdruck für ↗Zahnfüllung.

Plombfischerei, Grundangelfischerei mit Floß (Schwimmer), bes. auf Barsch u. Hecht in pflanzenüberwucherten Gewässern.

Plombières-les-Bains (:plõbjähr lä bãn), franz. Luft- u. Badekurort im Depart. Vosges, im engen, maler. Tal des Augrogne, bekannt durch seine 23 Schwefel-, Soda- u. Eisenquellen (12°-74°) gegen Magen- u. Nervenerkrankungen, Gicht u. Rheuma; Bahnendstat.; 1570 E. — 20./21. 7. 1858 geheime Zusammenkunft Napoleons III. u. Cavours gegen Österreich.

Plombierit, der, schneeweiße, traubige Überzüge in den Thermen von Plombières (Südfrankr.).

P. ist ein amorphes, wasserhalt. Kalziumsilikat, $CaSiO_3 + 2\,H_2O$.

Plon, Librairie (:librärih plõn), Paris. Großer Verlag für Geschichte, Kunstgesch., franz. Klassiker, Reisewerke, Jugendschriften. — Gegr. 1832.

Revue hebdomadaire (seit 1892).

Plön, schleswig-holst. Kreisstadt (Ortskl. B), Kur- u. Badeort in der wald- u. seenreichen ↗Holsteinischen Schweiz, zwischen dem Großen u. dem Kleinen ↗P.er See, an der Bahn Kiel-Lübeck; 4300 prot. E.; Amtsger.; kath. Kirche; ehem. herzogl. Schloß (1636 erb.; 1868-1918 Kadettenanstalt, in einem Zweigbau 1895-1910 Prinzenschule; heute nationalpolit. Erziehungsanstalt); Töchter-, Gärtnereischule, hydrobiolog. Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Internat. Vereinigung für theoret. u. angewandte Limnologie, Heilstätte des Johanniterordens, große Jugendherberge; Fleischwaren- u. Holzpantoffelfabriken.

Plöne, die, pomm. Fluß, kommt aus der Neumark, durchfließt den Plöne- (17 m ü. M, 8,3 qkm, 4 m tief) u. Madüsee u. mündet nach 79 km bei Altdamm in den Dammschen See.

Plöner See, größter Binnensee Schleswig-Holsteins, in der ↗Holsteinischen Schweiz (Karte); durch die Landzunge der Stadt Plön geteilt in den südl. Großen (22 m ü. M., 30 qkm, 60 m tief) u. den nördl. Kleinen P. S. (21 m ü. M., 3,6 qkm, 34 m tief); Abfluß die Schwentine zur Kieler Förde.

Płońsk (:puońßk), poln. Kreisstadt in der Woiwodschaft (Prov.) Warschau, an der Płonka, Bahnstation; 9220 zur Hälfte jüd. E.; Getreidehandel.

Plontke, Paul, Maler, erstrebt bei formal u. farbig reizvoller Bildgestaltung Verinnerlichung seiner (meist relig.) Themen. — * 18. 6. 1884 in Breslau, Prof. in Berlin.

Relig.-kirchl. Malerei (Bild ↗Fußwaschung); Madonnen (Bild s. Tafel Madonnen); Mosaiken in Berliner Kirchen (St. Clemens, St. Norbert); Kreuzwegstationen u. a.

Plose, die, südtiroler Aussichtsberg östl. von Brixen, 2561 m hoch.

Ploß, Herm. Heinr., Arzt, trieb eingehende anthropolog. u. völkerkundl. Studien. — * 8. 2. 1819 in Leipzig, † 11. 12. 1885 ebd.

Hauptw.: Das Weib in der Natur- u. Völkerkunde (2 Bde, 1884, 11. Aufl. hrsg. von Frh. v. Reitzenstein, 3 Bde, 1927); Das Kind in Brauch u. Sitte der Völker (2 Bde, 1876, 3. Aufl. hrsg. von B. K. Renz 1911/12).

Plotin, griech. Philosoph, einer der größten Metaphysiker u. Mystiker des Abendlands, Neuplatoniker, von größtem Einfluß über Dionysius Areopagita auf die gesamte Mystik bis zu Goethe. — Lebte 203-269 n. Chr., zuerst in Alexandrien, seit 243 in Rom.

P. lehrt eine Metaphysik u. Lebensphilosophie in ethisch-religiöser Grundeinstellung. Er trennt wie Plato sinnl. u. übersinnl. Welt, läßt aber erstere aus letzterer monistisch auf dem Wege der Emanation, d. h. des Überquellens in Stufen (Nus, Weltseele, Materie), hervorgehen. Aufgabe des Menschen ist es, sich wieder vom Sinnlichen zu lösen u. zum Übersinnlichen zurückzukehren, sein höchstes Ziel, mit dem Guten u. Göttlichen in der Ekstase eins zu werden. Das Gesetz dieses Weges (göttl. Einheit — Hervorgang — Rückkehr) ist die urtümliche Form der Hegelschen Dialektik.

Die 54 Schriften P.s liegen in 6 Enneaden (= je 9 Bücher) geordnet vor. Neueste Ausg. von É. Bréhier (Paris 1926 ff.); dtsch. von R. Harder (1930 ff.). — Lit.: G. Mehlis (1924); Fr. Heinemann (1922); O. Söhngen (1923); M. Wundt (1919); É. Bréhier (1918); W. R. Inge (1919); Oppermann (1929); Fr. Koch, Goethe u. P. (1931).

Plötz, Karl, Schulmann; die von ihm für den Unterricht in Französisch vertretene rein grammat. Methode ist heute durch gleichmäßige Beachtung von Form u. Inhalt der Sprache abgelöst. — * 8. 7. 1819 in Berlin, † 6. 2. 1881 in Görlitz.

Ploetz, Alfred Julius, Rassenhygieniker u. Sozialanthropolog, Vorkämpfer der rassenhygien. Bewegung in Deutschland; führte durch sein Werk: „Grundlinien einer Rassenhygiene, I. Die Tüchtigkeit unserer Rasse u. der Schutz der Schwachen" (1895), den Begriff der Rassenhygiene in die Wissenschaft ein. — * 22. 8. 1860 in Swinemünde; lebt als Privatgelehrter in Herrsching am Ammersee.

Schr. noch: Ziele u. Aufgaben der Rassenhygiene (1911); Sozialanthropologie (in: Kultur der Gegenwart, Teil 3, Abt. 5, 1923); Gr. u. Hrsg. des Archivs für Rassen- u. Gesellschaftsbiologie (seit 1904); Gr. der Gesellschaft für Rassenhygiene (1905, seit 1910 Dtsch. Ges. für Rassenhygiene).

Plötze, auch Rotauge od. Schwahl, bis 30 cm langer Fisch mit kleinem unterständ. Maul, laicht in großen Scharen unter geräuschvollen Liebesspielen an bewachsenen Ufern von Süßgewässern u. Haffen. Das grätige Fleisch ist in Norddeutschland, Rußland u. Polen wicht. Volksnahrungsmittel.

P., Leuciscus rutilus, oft mit der Rotfeder verwechselte Art der Karpfenfische, Mittel- u. Nordeuropa.

Plötzensee, Teil des 7. Berliner Verw.Bez. (Charlottenburg), am gleichnam. See, mit Berliner Strafgefängnis.

Plougastel-Daoulas (: plu- dauláß), franz. Gem. im Depart. Finistère, auf einer Halbinsel in der Reede von Brest; 7070 E.; berühmte granitne Kreuzigungsgruppe mit 200 Statuetten (1602-04, im 19. Jahrh. ern.; Bild ↗Kalvarienberg).

Plovdiv (: plowdif), bulgar. Okrug (Bez.) u. Stadt, ↗Philippopel.

Plücker, Julius, Mathematiker u. Physiker, förderte die analyt. Geometrie durch Einführung der Geraden u. ihrer **P.schen Koordinaten** als Raumelement, stellte die **P.schen Formeln** auf für die Beziehung zwischen Ordnung, Klasse u. Singularitäten von Kurven, entdeckte die Fluorezenz der Kathodenstrahlen u. erfand mit H. ↗Geißler die Geißlerschen Röhren. — * 16. 7. 1801 in Elberfeld, † 22. 5. 1868 in Bonn als Prof. ebd.

Schr.: System der analyt. Geometrie (1835); Theorie der algebr. Kurven (1839); System der Geometrie des Raumes (1846); Neue Geometrie des Raumes (hrsg. von Clebsch u. Klein, 2 Teile, 1868/69); Gesammelte Abhandlungen (hrsg. von Schönfließ u. Pockels, 1895/96).

Plüddemann, Martin, Komponist (Balladen, Chorwerke). — * 1854 in Kolberg, † 1897.

Lit.: L. Schemann, P. u. die dtsch. Ballade (1931).

Plüderhausen, württ. Gemeinde im Oberamt Welzheim, an der Rems u. an der Bahn Stuttgart-Aalen; 2640 meist prot. E.; Eierteigwaren (Schüle-Hohenlohe), landwirtschaftl. Geräte-, Holzring-, Lack- u. Farben-, Radiomöbel-, Lederfabrik.

Pluderhose

Pluderhose, vermutlich in Landsknechtkreisen entstandene, die 2. Hälfte des 16. Jahrh. beherrschende Hosenform, bestehend aus einer Art Gitter wollener Längsstreifen, zwischen denen leichterer Stoff in übermäß. Fülle u. bauschiger Anordnung eingesetzt war.

Plumage, die (franz.: plümahsch = Gefieder), Federschmuck für Hüte u. a.

Plumagekohl (: plümahsch-), der ↗Federkohl.

Plumbago, Pflanzengattung, die ↗Bleiwurz.

Plumbate, die Salze der hypothet. Bleisäure; vgl. Bleisuperoxyd.

Plumbisalze, die zweiwert. Salze des Bleies.

Plumbokalzit, der, bleihalt. Kalkspat mit 2,5 bis 7,8% Bleikarbonat.

Plumborgan, das, $Na_2PbO_3 + Na_2MnO_4$, Mischung von metablei- u. manganhaltigem Alkali, liefert mit Wasserdampf bei 500° Sauerstoff, daher früher zur techn. Gewinnung von Sauerstoff verwendet.

Plumbum, das (lat. = Blei), in offizinellen Bezeichnungen, wie P. aceticum = Bleiazetat (-zucker); Liquor Plumbi subacetici = Bleiessig; P. carbonicum = Bleiweiß.

Plum-cake, das (engl.: plam-kehk = Rosinen-Kuchen), engl. Kuchen mit viel Rosinen od. Korinthen.

Plumeau, das (franz.: plümoh), Federdeckbett.

Plumer, Herbert Charles Onslow, Viscount (1929), brit. Feldmarschall (1919). Führte im Weltkrieg 1915-17 u. 1918 die 2. Armee an der Westfront, in der Zwischenzeit das engl. Hilfskorps in Italien. Als Komm. der engl. Besatzungstruppen am Rhein (1918/19) setzte er sich für Lebensmittelversorgung Deutschlands, als Gouv. von Malta 1919-24 für Selbstverwaltung ein. 1925-28 Oberkommissar in Palästina. — * 13. 3. 1857 in Devon on March, † 16. 7. 1932 in London.

Plumeria, Gattung der Apocynaceae, 40 Arten im trop. Amerika, Sträucher u. Halbbäume mit dicken Zweigen u. langgestielten, weißen od. roten, wohlriechenden, in endständ. Trugdolden stehenden Blüten; Zierpflanzen fürs Warmhaus. Kultur: in Humus- u. Mistbeeterde; Vermehrung durch Stecklinge.

Plumpbeutler, pflanzenfressende Beuteltiere, die ↗Wombate.

Plumpsack, auch „Der Plumpsack geht um", Ruf- u. Haschspiel, bei dem die Spieler einen engen Stirnkreis bilden u. die rechte Hand offen auf den Rücken legen. Der Spieler schlägt mit einem doppelgeknoteten Taschentuch, dem P., auf den Ruf „P. heraus" seinen rechten Nebenmann einmal um den Kreis herum, wonach er weitergehend jeden schlagen darf, der sich umsieht; schließlich legt er den P. einem andern Mitspieler unauffällig in die Hand.

Plumpudding (engl. plum: plam- = Pflaume, Rosine), engl. Pudding aus gehacktem Ochsenfett, Mehl, Brotkrume, Zucker u. Eiern, mit viel Rosinen u. Korinthen (früher Backpflaumen), zerkleinerten Äpfeln, Mandeln, Zitronat, Orangeat u. Rum. Der P. wird mit Zucker bestreut u., mit Rum begossen, brennend aufgetragen.

Plumula, die (lat.), Federchen, in der Botanik der Vegetationskegel der Keimpflanzen.

Plumularia, Gattung der Hohltiere, bildet federartig verzweigte Stöcke.

Plunder, der (mhd. = Bettzeug), wertloses Zeug.

Plunderteig, eingerollter Hefeteig, dem auf ein Pfund Teig 100 g Butter eingezogen ist.

Plünderung, im Sinn des Militärstrafrechts die im Felde begangene Beraubung der Bewohner des Feindlandes unter Benutzung des Kriegsschreckens od. unter Mißbrauch militär. Überlegenheit. Im Frieden wird P. als ↗Landfriedensbruch bestraft. Vgl. Milit.StGB. §§ 129 ff., 135 f. Für Österreich vgl. StGB. § 674 ff. in der Fassung das Ges. v. 15. 12. 1920.

Plungen, hohe Wetten anlegen; **Plunger,** der, berufsmäßiger Wetter mit großen Beträgen.

Plunger, der, **Plungerkolben,** bes. bei ↗Pumpen (P.pumpen) gebräuchl. langgezogener Verdränger- od. Tauchkolben.

Plunket (: plánkit), Oliver, sel. Martyrer, Erzbischof von Armagh (seit 1669) u. Primas von Irland. — * 1629 in Loughcrew (Irland), † 1. 7. 1681 in London; seit 1674 flüchtig, 1678 gefangen genommen, 23. 5. 1920 seliggespr., Reliquien in Lamspringe (Diöz. Hildesheim).

Lit.: P. F. Moran (Dublin ²1895); F. Spillmann, Gesch. der Katholikenverfolgungen in England (5. Bd., ²1905); C. Salotti (Rom 1920).

Plural, Pluralis, der (lat.), Mehrz. ↗Numerus.

Plurale tantum, das (lat., Mehrz. **Pluralia tantum**), ein nur in der Mehrz. gebräuchl. Hauptwort, z. B. Leute.

Pluralis maiestatis od. **P. maiestaticus,** der (lat.), Ausdrucksweise, nach der ein Hochgestellter von sich in der Mehrz. spricht („wir" statt „ich"). **P. modestiae,** dieselbe Ausdrucksweise eines Schriftst. (P. der Bescheidenheit).

Pluralismus, der (vom lat. plures = mehrere), 1) jede Lehre, die mehrere letzte, aufeinander nicht zurückführbare Seinsgründe annimmt; Ggstz.: Monismus. Vgl. Dualismus. 2) jede Ordnung eines Gemeinwesens, bei der mehrere von einander unabhängige Gewalten bestehen u. einander hemmen.

Lit.: W. James, Das pluralistische Universum (1914); A. Vierkandt, Der Dualismus im mod. Weltbild (1923); Leese, Krisis u. Wende des christl. Geistes (1932).

Pluralität, die (lat.), Mehrzahl, Mehrheit. **Pluralitätsstaat** (pluralistischer Parteienstaat), die parlamentar. Staatsform, in der einzig der Wille der ↗Mehrheit als Ausdruck des staatl. Willens gilt u. alle staatl. Machtmittel zu taktischen Instrumenten der Mehrheitsparteien werden. **Pluralwahlsystem,** ↗Mehrstimmenwahlrecht.

Plus (lat. = mehr), in der Mathematik die Operationsbezeichnung (+) der Addition; auch Wertbezeichnung der positiven Größen.

Plus (: plüß), Raoul S. J., franz. aszet. Schriftsteller. — * 22. 1. 1882 in Boulogne-sur-Mer; 28. 8. 1913 Priester, lebt in Lille.

Werke in dtsch. Übers.: Gott in uns (1925); In Christus Jesus (1928); Christus in unsern Brüdern (1928); Vom innerl. Leben (1932); Die Torheit des Kreuzes (1933) u. a.

Plüsch, der, Gewebe mit langem Flor, der fellartig das feste Grundgewebe bedeckt. Bei seiner Herstellung wird nach einem od. mehreren Schüssen eine Stahlrute ins Fach eingetragen (↗Weberei), über der die Polkettfäden Schlingen bilden, die dann beim Herausziehen der Ruten von Messern an deren Ende aufgeschnitten werden. Mit messerlosen Ruten wird gezogener P. hergestellt, bei dem Schlingenreihen den Flor bilden. Gezogener P. mit vorher gekräuseltem ↗Pol wird ↗Krimmer, aufgeschnitten Uralkrimmer genannt. Bes. langflorige P.arten sind der ↗Astrachan u. der ↗Felbel.

Der gebräuchlichste kurzflorige, buntgemusterte Möbel-P., der sog. ↗Moquette, hat bedruckte Polkette. Bei Konfektions-P. besteht der Flor häufig aus Seide, meist Seidenschappe, bei Tisch- u. Diwandecken aus Wolle, meist Mohairgarn, das stark glänzt u. nicht filzt; Mohair-P. wird häufig mit Preßmustern versehen. Billigere Sorten P. entstehen als Doppel-P., wobei zwei parallele Gewebe mit dazwischen bindenden Polfäden nach dem Weben auseinandergeschnitten werden. Vgl. Samt.

Pflege: Staub mit dem Staubsauger od. durch Ausklopfen u. Ausbürsten entfernen. Druckstellen vorsichtig aufdämpfen. P.möbel nach dem Absaugen mit Gummischwammbürste abbürsten. Verschmutzte Stellen durch Salmiakwasser (1 l Wasser : 1 Eßlöffel Salmiakgeist) od. Abkochung von Panamaspänen auffrischen, mit lauwarmem Wasser nachbürsten u. mit Leinentüchern trockenreiben.

Plüschow, Gunther v., der „Flieger von Tsingtau" (wegen seiner Flugtaten bei Ausbruch des Kriegs gegen Japan); nach dem Krieg bekannt durch Erkundungsflüge über Feuerland (Filmaufnahmen). — * 8. 2. 1886 in München; † (abgestürzt) 28. 1. 1931 in Patagonien.

Schr.: Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau (1916); Silberkondor über Feuerland (1929). — Biogr. von seiner Frau Ilse (1933).

Plüschstich, auf Stramingrund über einen Holzstab ausgeführter Schlingenstich, Nachahmung der persischen Teppichweberei.

Plusquamperfekt(um), das (lat., mehr als vollendet), Zeitform der Vorvergangenheit, bezeichnet die Handlung als vor einer andern vollendet.

Plüssen, textiltechn. = ↗noppen.

Pluszucker, Bezeichnung für ↗Raffinose.

Plutarch, griech. **Plutarchos, 1)** P. von Athen, griech. Philosoph, Neuplatoniker der athen. Schule, † 431/32 n. Chr., zu seiner Zeit der Große genannt.

2) griech. Schriftsteller, in Leben u. Schaffen harmon.-abgeklärte, optimist.-wohlmeinende Persönlichkeit von anmutiger Darstellungsgabe, doch ohne rechte Tiefe; in glückl. Mischung von Gedankenklarheit, Sittenernst u. Wirklichkeitssinn von starker Nachwirkung bis in die neueste Zeit. — * um 46 n. Chr. in Chäronea, † nach 127 in Delphi; Schüler des Akademikers Ammonios; Bildungs- u. Amtsreisen (öfter in Rom); gesellig-philosoph. Verkehr, bekleidete städt. u. staatl. Ämter in Chäronea u. Delphi.

P.s Weltanschauung erwuchs auf platon. Boden unter pythagoreischem u. stoischem Einfluß. In zahlr. Schr. behandelt P. in Dialog- u. Diatribenform relig., ethische, polit., pädagog., literar., naturwiss. u. medizin. Fragen („Moralia"). Ethisch-pädagogisch u. (wenn auch aus richtiger Erkenntnis der griech. u. röm. Sondersendung entstanden) nicht histor.-biographisch gerichtet sind auch seine nach dem Schema des peripatet. Bios gebauten Lebensbeschreibungen berühmter Männer („Vitae": erhalten 23, je einen Griechen u. Römer — daher „bioi paralleloi" — behandelnde Doppel- u. 4 Einzelviten), die aus dramat. Schau den Helden im Kampf mit Umwelt u. Schicksal zeigen u. von den großen Dramatikern geschichtl. u. künstler. Gestaltung (Fried-

rich d. Gr., Napoleon, Beethoven) geschätzt wurden; Shakespeare folgt ihnen in seinen Römerdramen.

Ausg.: Döhmer-Dübner (1846-54). Moralia; Paton-Wegehaupt-Pohlenz (1925 ff.), deutsch von Apelt (1926 ff.); Bähr (1928 ff.); Vitae: Sintenis (1839-46); Lindskog-Ziegler (3 Bde, 1914-26), deutsch von Kaltwasser-Güthling (Reclam 1927 ff.). — Lit.: Volkmann (2 Bde, 1869); Hirzel (1912); Uxkül-Gyllenband (1927); Weizsäcker (1931).

Pluto, 1) griech. **Plutón**, in der Mythologie: der nam. in den Mysterien übl. Name des ↗Hades; eine chthonische Gottheit, Fürst des Totenreichs, aber auch Getreidesegen spendender Erdgeist.

2) in der Astronomie: der 9. u. bis heute äußerste Planet des Sonnensystems, am 21. 1. 1930 nach jahrelangen, von P. Lowell angeregten Versuchen gefunden. Sein Ort wurde auf Grund sehr geringer, sonst unerklärbarer Störungen in der Bewegung des Uranus auf mehrere Grad genau vorausberechnet.

Mittl. Entfernung von der Sonne 39,6 Erdbahnhalbmesser, schwankt zw. 4,5 u. 7,4 Milliarden km. Umlaufszeit um die Sonne 249 Jahre. Helligkeit 15. Größe. Über Masse u. Dichte nichts Sicheres bekannt.

Plutokratie, die (griech.), Geldherrschaft; auch die Staatsführung, bei welcher der Einfluß großer Vermögen (Wirtschaft, Banken) sich übermäßig auswirkt.

Plutonische Gesteine, aus dem Schmelzfluß hervorgegangene Gesteine; vgl. Eruptivgesteine.

Plutonismus, der, in der Geologie die herrschende Anschauung über die Entstehung der Erstarrungsgesteine aus dem Magma. Der hauptsächlich von James Hutton vertretene P. verdrängte zu Beginn des 19. Jahrh. den ↗Neptunismus.

Plutos, griech. Personifikation des Reichtums, urspr. Gott des Ackersegens; in Lit. u. Kunst meist in Verbindung mit Eirene, dem Frieden, dargestellt.

Pluviale, das (vom lat. pluvia, Regenmantel), Rauch-, Chor- od. Vespermantel, ein bis zu den Füßen reichender, vorn offener, mit schildförm. Rückenstück (Rest einer ehem. Kapuze) versehener halbkreisförm. Schultermantel; bei feierl. Prozessionen, Segnungen, Vespern, Andachten usw. getragen. Vgl. Liturg. Gewandung.

Pluvialzeit, der den einzelnen Eiszeiten entsprechende Zeitabschnitt mit vermehrten Niederschlägen in den nicht vereisten Gebieten.

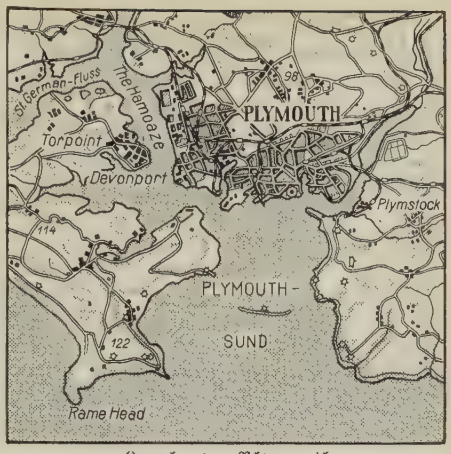
Pluviograph, der (lat.-griech. = Regenschreiber), auch **Pluviometer,** ein selbstschreibender ↗Niederschlagsmesser.

Pluviôse, der (franz. : plüwioß = Regenmonat), der 5. Monat des franz. Revolutionskalenders: 20./22. Jan. bis 18./20. Febr. [↗Jupiter.

Pluvius (lat. = regenspendend), Beiname des

Plymouth (: plimᵉß), **1)** engl. Hafenstadt u. Seebad am breiten, tiefen P. Sound, der durch die Astuare des Tamar (Hamoaze) u. Plym (Catte-water) gebildet wird. Durch seine von Natur begünstigte, vorgeschobene Lage wurde P. neben Southampton zu einem wichtigen Ausgangs- u. Anlegehafen transozean. Dampferlinien (Bahnknoten) u. stark befestigten Kriegshafen 1. Ranges. Drei Städte (Three Towns) sind hier zusammengewachsen: Stonehouse u. Devonport mit den Kasernen, Marinewerkstätten u. riesigen Docks u. P., die eigentl. Geschäftszentrale.

Stadt in der Grafsch. Devon, 208170 E.; kath. Bischofssitz, Handelskammer, dtsch. Vizekonsulat; Marineingenieurschule, Laboratorium der ma-



Lageplan von Plymouth

rinebiolog. Ges., Athenäum (Bibl., Museum u. Gemäldegalerie); kath. Kathedrale (1858), anglik. Saint Andrew's Church (15. Jahrh.). P. ist bedeut. Fischereihafen (Fang 1932: 6433 t). Als Handelshafen steht es in Verbindung mit Südafrika, Nordamerika, Australien u. Neuseeland. Einfuhr von Getreide, Lebensmitteln, Zement, Nutzholz, Kohlen; Ausfuhr von Fischen u. Kaolin. Die Bedürfnisse der Kriegsmarine führten zur Bildung lebhafter Industrien: Docks u. Schiffs- u. Maschinenbauanstalten (bes. kgl. Werft mit etwa 10000 Beschäftigten) u. Segeltuchfabriken, daneben Seifen- u. Stärke-, Kunstdünger- u. Glasfabriken, Zuckerraffinerien. — 26. 8. 1652 Seesieg der Holländer unter De Ruyter über die engl. Flotte unter Ayscue.

2) nordamerik. Stadt im Staat Massachusetts, an der Massachusetts- od. P.-Bai, Bahnknoten; 13050 E.; Herstellung von Tauwerk, Wollwaren, Kabeln. — In P., der ältesten Stadt Neuenglands, landeten 11. 12. 1620 die aus England vertriebenen Pilgerväter. Nationaldenkmal der Pilger (1888 vollendet).

3) nordamerik. Stadt im Staat Pennsylvanien, r. am Ostarm des Susquehanna u. im Anthrazitbergbaugebiet, Bahnstation; 16540 E.; Bergbaumaschinenindustrie.

Plymouth-Brüder (Plymouth Brethren, : plimᵉß breßrᵉn), um 1830 in Plymouth (England) aus den mit der erstarrten anglikan. Staatskirche brechenden Evangelikalen entstandene, mehrfach gespaltene chiliast. Sekte (↗Darbyisten). In Deutschland etwa 3000 Brüder (mit Darbyisten), bes. im Wuppertal.

Plymouth Rocks (: plimᵉß-), amerik. Hühnerrasse (Tafel ↗Hühnerrassen), vorwiegend gesperbert, aber auch in Weiß u. Schwarz gezüchtet, groß, kräftig (3,5-4,5 kg), eines der vielseitigsten Zwiehühner, mit 7 Monaten legereif, Eier 60-70 g schwer; Mitte des 19. Jahrh. entstanden, als Wirtschaftsrasse über ganz Amerika bes. in rauhen Gegenden sehr verbreitet.

P. M., Abk. für lat. ↗Pontifex Maximus.

p.m., Abk. für lat. pro memoria, zur Erinnerung; ↗piis manibus; post mortem, nach dem Tod.

Pneuma, das (griech. = Hauch, Wind, Atem, Lebensgeist), in der Hl. Schrift u. bei den Kirchenvätern: 1) der menschl. Geist, die Seele im Ggstz. zu Fleisch u. Leib, 2) die begnadete Seele, 3) die Engel u. insbes. Gott als reine Geistwesen, 4) der Geist Christi u. der Hl. Geist (P. hagion).

Pneumarol, das, Kapseln u. Zäpfchen gegen Bronchialasthma; Kombinationspräparat.

Pneumatik, der, 1) der ↗Luftreifen bei Fahrzeugen. 2) das, mit Saug- od. Druckluft arbeitende Einrichtung an Musikwerken, z. B. Orgel, Klavier, um den Tastenanschlag zu erleichtern od. automatisch entspr. der Durchlöcherung eines ablaufenden Papierstreifens zu bewirken.

Pneumatiker, 1) röm. Ärzteschule z. Z. des Kaisers Claudius (41-54 n. Chr.), die dem Pneuma, einem hauchartig gedachten Lebensstoff, als Grundlage aller Lebensvorgänge wesentl. Bedeutung zuschrieb. **2)** im Christentum, die mit außerordentl. Geistesgaben (z. B. Prophetie, Zungenrede usw.) Befähigten, bes. bei den ersten Christen.

Pneumatisch, 1) Beiwort zu ↗Pneuma; vgl. Pneumatiker. — **2)** mit Druckluft betrieben.

Pneumatische Aufbereitung, Aufbereitungsart der Kohle, wobei Kohle u. Berge mittels Luft getrennt werden, die durch Siebe eingeblasen wird.

Pneumatisches Feuerzeug, Rohr, in dem durch rasches Niederdrücken (u. Zurückziehen) eines Stempels Wärme erzeugt wird, die ein am Stempel befestigtes Stück Lunte zum Glimmen bringt.

Pneumatische Förderung, Förderung mehr od. weniger staubförmigen Massenguts (Kohle, Getreide) durch Saug- od. Druckluft. **Pneumat. Förderanlagen,** oft auch Elevatoren genannt, werden schwimmend, fahrbar od. stationär ausgeführt. Förderhöhe bis 40 m, Längen bei Saugluft bis 300 m; für längere Leitungen wendet man stets Druckluft an.

Pneumatische Gründung, die ↗Druckluftgründung.

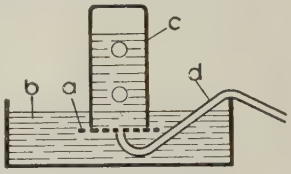
Pneumatische Kammern, durch Gummidichtungen luftdicht abschließbare Räume mit Türen u. Fenstern aus Stahl od. Eisenbeton, oft behaglich eingerichtet für 3-20 Personen. Sie erreichen mit entspr. temperierter Luft, die durch Filterapparate von Mikroben u. Staubteilen gereinigt ist, durch Steigerung des Normaldrucks (= 0 mm) auf 360 mm Quecksilber Vertiefung der Atmung, bessere Durchblutung der Lungen u. Bronchialschleimhäute u. Erleichterung der Herztätigkeit. Dauer der einzelnen Anwendung etwa $1^3/_4$ Stunden. Angezeigt bei: chron. Bronchialkatarrh, Asthma, Emphysem. P. K. finden sich in Kurorten wie Aachen, Andreasberg, Baden-Baden, Ems, Oeynhausen, Reichenhall, Salzungen, Wimpfen sowie in vielen großen Krankenhäusern.

Pneumatische Leiter, Druckluftleiter, mit Druckluft betätigte Feuerleiter, deren Holmteile teleskopartig miteinander verbunden sind.

Pneumatische Maschine, an großen ↗Orgeln, deren Hauptventile durch Tastenanschlag zu schwer zu öffnen wären, übliche Druckluftsteuerungseinrichtung. 1832 von dem engl. Orgelbauer Charles Sp. Barker (1806-79) erfunden u. daher auch Barkerhebelmaschine genannt.

Pneumatische Post, die ↗Rohrpost.

Pneumatischer Versatz, der ↗Blasversatz.



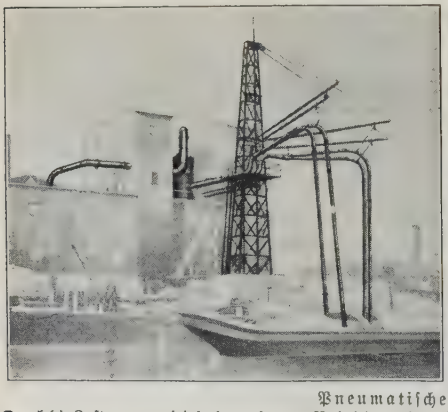
Pneumatische Wanne
Auf dem Drahtrost (a) der Wanne (b) stellt man ein mit Wasser gefülltes Gefäß (c) umgekehrt auf, so daß das aus dem Glasrohr (d) strömende Gas darin aufgefangen wird

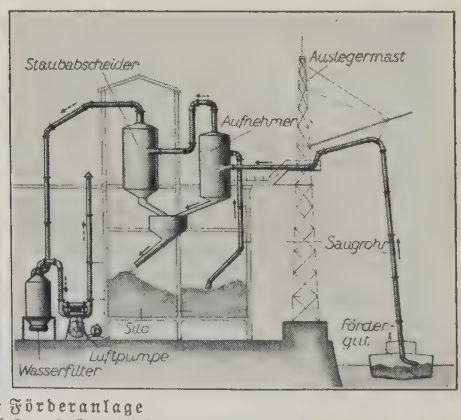
Pneumatische Wanne, Vorrichtg. zum Auffangen von Gasen im Laboratorium (Bild).

Pneumatismus, der, ↗Spiritualismus.

Pneumatologie, die (griech.) = Lehre vom Geist (Menschenseele, Engel).

Pneumatolyse, die (griech.), der Abspaltungsprozeß u. die Anreicherung von leichtflücht. Komponenten wie Dämpfen u. Gasen, sowie die Bildung heißer Lösungen in der Abkühlungsfolge einer magmat. Erstarrung. Durch Einwirkung dieser Produkte auf das Nebengestein entsteht die





Pneumatische Förderanlage
Durch die Luftpumpe wird in der gesamten Rohrleitung der Anlage ein Saugluftstrom erzeugt, der das Fördergut, z. B. Getreidekörner, aus dem Kahn absaugt u. zum Aufnehmer trägt; im Aufnehmer sinkt infolge der starken Querschnittsverbreiterung die Geschwindigkeit des Saugluftstroms stark ab u. es fällt deshalb hier das Getreide zu Boden u. zum Silo nieder, während der Staub mit dem Luftstrom weiter zum Staubabscheider u. z. T. auch noch Wasserfilter fortgetragen wird (Miag)

pneumatolytische Kontaktmetamorphose mit fluor-, bor-, beryllium- u. lithiumhalt. Mineralien.

Pneumatotherapie, die, Heilbehandlung durch Einatmung verdichteter od. verdünnter Luft.

Pneumatomachen, Sekte, ↗ Macedonianer.

Pneumaturie, die, Auftreten von Gasblasen im Harn bei Zersetzung, Vergärung od. einer krankhaften Verbindung (z. B. durch Krebsgeschwür) zwischen Blase u. Darm.

Pneumazündung, Luftdruckzündung für Gasglühlicht (↗ Gasfernzündung).

Pneumin, das, gelbl. Pulver gegen Grippe, Husten usw.

P. ist ein Kondensationsprodukt aus Kreosot u. Formaldehyd.

Pneumograph, Pneumatograph, der, Vorrichtung zur graph. Darstellung der Atemzüge.

Pneumokokkus, der, der Erreger der kruppösen Lungenentzündung u. a. Infektionen.

Grampositiver (die ↗ Gramfärbung beibehaltender) kapselbildender, kerzenflammenförm., meist paarweise auftretender Kokkus (Diplococcus lanceolatus), 1896 von A. Fränkel u. Weichselbaum entdeckt.

Pneumonie, die, die ↗ Lungenentzündung.

Pneumonokoniose, die, Lungenerkrankung durch Einatmung von Kohlen-, Sandsteinstaub u. a.

Pneumonomykosis, die, Lungenentzündung durch pathogene Schimmelpilze (z. B. Aspergillus-Arten), bes. bei Vögeln, selten beim Menschen.

Pneumoperitoneum, das, künstl. Lufteinführung in die Bauchhöhle zur Erhöhung der Kontraste bei der Röntgenuntersuchung.

Pneumothorax, der, die Gasbrust; das Eindringen von Luft in den sonst luftleeren Rippenfellraum infolge Verletzung der Lungenwand od. Durchbruchs einer Kaverne in den Rippenfellraum. Wenn sich in der Folge Flüssigkeit od. Eiter im Brustfellraum ansammelt, spricht man von Sero- od. Pyo-P. 1888 hat Forlanini erstmalig zu Heilzwecken einen künstl. P. durch Einführung von Luft in den Brustfellraum mittels Hohlnadel angelegt. Eine Zeit lang hat man die Luft durch den langsamer auffaugbaren Stickstoff ersetzt. Der künstl. P. spielt eine bedeutende Rolle bei der Behandlung der Lungentuberkulose, da der betroffene Lungenflügel ganz od. teilweise von der Brustwand verdrängt u. in Richtung auf die Lungenwurzel (Hilus) zusammengepreßt wird. Bei der Einatmung erfolgt dann keine od. nur verminderte Entfaltung des Lungengewebes der so behandelten Seite.

P. N. F. = Partito Nazionale Fascista, die faschistische Partei in Italien.

Pniower, Otto, Literarhistoriker. * 1859 in Gleiwitz, † 1932 in Berlin; Dir. am Märk. Mus. ebd.

Goethes Faust (1899); Goethe in Berlin u. Potsdam (1925); Hrsg.: Fontanes Briefe (2 Bde, 1910, ²1925).

Pnigodin, das, brauner Keuchhustensirup aus Selaginella-Auszug, Holundersaft u. Malz.

Pnom-Penh, Phnom-Penh, Hauptstadt des Schutzstaats Kambodscha in Franz.-Indochina, an der Mündung des Tonlé-Sap in den Mekong, Flußhafen; 96000 E.; Apostol. Vikariat; Königspalast; Handel mit Baumwolle, getrockneten Fischen, Reis, Indigo u. Kardamomen.

Po, der, lat. Padus, größter Fluß Italiens, entspringt in den Cottischen Alpen in 1952 m ü. M., tritt bei Saluzzo in die Poebene ein, die er bis zur Mündung in die Adria in Ostrichtung durchströmt. Schon an der Ticinomündung liegt er nur noch 17 m ü. M., sein Gefäll ist von da ab sehr gering. Von l. nimmt er die wasser- u. schuttreichen Alpenflüsse, von r. die Apenninenflüsse auf; bei seiner großen Sedimentführung erhöht er ständig sein Bett u. fließt im Unterlauf, zw. Deichen eingedämmt, hoch über der Ebene. Die einst große Bedeutung für die Schiffahrt ist im Eisenbahnzeitalter sehr zurückgegangen; erst von Mantua ab ist er für 600 t-Schiffe befahrbar; der Ausbau zum modernen Großschiffahrtsweg ist geplant. Die Mündung ist ein Delta von 7 eingedeichten Haupt- u. vielen Nebenarmen inmitten eines Lagunen- u. Sumpflands; die Anlandung beträgt 70-80 m pro Jahr. 680 km lang.

Poa, Gräsergattung, das ↗ Rispengras.

Poas, der, mittelamerik. Vulkan auf der Zentralkordillere von Costa Rica, durch häufige Aschenregen, Wasser- u. Schlammausbrüche gekennzeichnet, die geysirartig aus seinem Kratersee (1927 verschwunden) aufspringen; 2678 m hoch.

Pöbel, der (mhd. popil, aus altfranz. poble, Volk), niedere Volksmasse, Pack.

Pobjedonoszew (: -βef), Konstantin Petrowitsch, russ. Staatsmann, Oberprokurator des Hl. Synod (1880-1907); sein ganzes polit. Wirken war vom Gedanken des russ. Staatskirchentums, der relig. Verknüpfung von Zarentum u. russ. Volkstum getragen. Von größtem Einfluß unter Alexander III. u. auch noch unter Nikolaus II., brachte P. 1881 die Verfassung zum Scheitern, war mitschuld an der Unterdrückung der religiösen u. nationalen Minderheiten. — * 1827 in Moskau, † 1907 in St. Petersburg; 1860-65 Prof. des Zivilrechts in Moskau.

Lit.: Steinmann u. Hurwicz (1933).

Poccetti (: pottsch-), Bernardino (eig. Barbatelli), berühmter florentin. Dekorationsmaler des Übergangs zum Barock. — * 1548, † 1612.

Pocci (: pottschi), Franz Graf v., spätromant. Dichter, Musiker u. Zeichner, der „Kasperlgraf" u. Kinderklassiker des 19. Jahrh., verwebt Klang, Bild u. Spruch zu einzigartiger, kindernaher Kleinkunst. — * 7. 3. 1807 in München, † 7. 5.

Pnom-Penh: Die buddhistische Prachtpagode Vat Pnom inmitten des Europäerviertels (1872 erb., 1890-94 nach einem Brande wieder erbaut)

1876 ebd.; jurist. Studium, 1847 Hofmusikintendant, Zeremonienmeister unter 3 Königen.

Graf Pocci

Dichtung: Geschichten u. Lieder mit Bildern (1840 bis 1845); Spruchbüchlein, Märchen u. Legenden, Beitr. zu den von Jsab. Braun gegr. „Jugendblättern", P.s schönstes Kinderbuch: Was du willst (1854). Puppen- u. Kasperlspiele („Lustiges Komödienbüchlein", 6 Bde, 1859 bis 1875); die Schattenspiele u. Kasperlstücke uraufgeführt im Schmidtschen Marionettentheater München. Totentanz in Bildern u. Sprüchen (1862); Volksdramen: Der Karfunkel (1860) u. a. **Illustrationen** zu Gülls Kinderheimat (1846), zu zahlr. Münchner Bilderbogen (seit 1849), zu Kobells Schnadahüpfl u. Jagerbilder; für die „Fliegenden Blätter" (satir. Figur des Staatshämorrhoidarius); ABC-Büchlein; Landschaftsaquarelle in Art der Deutsch-Römer um seinen Stammsitz Ammerland. **Kompositionen:** Zahlr., für Kinder bestimmte Lieder u. Chöre; Oper: Der Alchymist. — Verz. der sämtl. **Werke** von P.s Enkel, Franz Graf P. (1926). — **Lit.:** A. Lucas, P. u. das Kinderbuch (1929); K. Pastor, P. als Musiker (in Oberbayr. Arch. f. vaterländ. Gesch. 1932).

Poch, Pochen, Glücksspiel zw. 3-6 (äußerstenfalls 8) Personen mit Skatkarten (32 Blatt) u. einem Spielbrett (P.brett) mit 9 Vertiefungen u. aufgemalten Spielkarten. Jeder Spieler setzt in jede der Vertiefungen. Nach Verteilung der Karten zieht jeder die Beträge vom Brett ein, die in den Vertiefungen liegen, über denen die Karten gemalt sind, die er in der Hand hat. Dann beginnt das Pochen (Wetten). Mehrere Karten gleicher Art heißen Kunststück. Herz ist Trumpf. Sieger ist, wer seine Karten zuerst los wird.

Lit.: R. Hülsemann, Buch der Spiele (²1930).

Pöch, Rudolf, Anthropolog u. Arzt, machte Expeditionen nach Ägypten u. Indien, studierte die Zwergvölker in Neuguinea (1904-06) u. die Buschmänner der Kalahari (1907-09). — * 17. 4. 1870 in Tarnopol, † 4. 3. 1921 in Innsbruck; seit 1913 Prof. in Wien.

Schr.: Die Pest (1914); Studien an Eingeborenen aus Neusüdwales (1915).

Poche, die, auch **Pochette** (franz.: poſch, poſchätt), Taschengeige; mit dem Aufkommen der Tanzmeister im 17./18. Jahrh. wird sie das Instrument beim Einüben der Tänze, zu Beginn des 19. Jahrh. verschwindet sie wieder.

Pocherze, in der Erzaufbereitung das verwachsene Zwischenprodukt, das in ↗ Pochwerken zu Graupen zerkleinert wird.

Pochieren, das ↗ Poschieren.

Pöchlarn, niederösterr. Stadt u. Sommerfrische im Bez. Melk, r. an der Donau (Dampferstation) u. an den Bahnen Wien-Linz u. P.-Kienberg-Gaming; 1200 kath. E.; Museum; Hanfspinnerei. Gegenüber (Rollfähre) Klein-P., Station der Donauuferbahn Krems-Grein, mit 600 Einw. — Im Nibelungenlied **Bechelaren,** Sitz Rüdegers.

Pochtrübe, die, bei der nassen Aufbereitung von Erzen u. dgl. in ↗ Pochwerken entstehende Aufschwemmung.

Pochwerk, in der Erzaufbereitung gebrauchte Maschine zum Zerstampfen stückigen Materials. Mit schweren Stahlschuhen versehene, nebeneinander angeordnete Stempel werden taktmäßig durch maschinellen Antrieb gehoben u. auf das in einer Mulde befindl. Material fallen gelassen. Je nach dem, ob der Stempel frei fällt od. seine Schlagkraft noch unterstützt wird, unterscheidet man Schwerkraft-, Dampf-, hydraul. u. a. P. Vgl. Aufbereitung, Bild 2.

Pock, Alexander v., österr. Genre-, Soldaten- u. Landschaftsmaler. — * 6. 1. 1871 in Znaim (Mähren); lebt in Wien.

Hauptw.: Der Graben in Wien mit der Fronleichnamsprozession; Kriegs-, Renn- u. Sportbilder im Heeresmus. (Wien).

Poeck, Wilhelm, Schriftsteller, erzählt mit behaglichem Humor (teilw. plattdtsch.). — * 1866 in Moisburg b. Buxtehude, † 1933 in Blumenau (Brasilien).

Schr.: In de Ellernbucht (1907; Rom.); De Herr Innehmer Barkenbusch u. andere Gesch. (1906); Der Kampf um die Heimat (1918; Hallig-Rom.); Plattdtsch. Märchen u. a.

Pockau, sächs. Ort in der Amtshauptm. Marienberg, im Erzgebirge, bei der Mündung der Schwarzen P. in die Flöha u. an den Bahnen Chemnitz-Reitzenhain u. nach Neuhausen; 2630 prot. E.; Holz- u. Strickhandschuhindustrie.

Pocken, Blattern, lat. Variola, akute Infektionskrankheit; beginnt nach etwa 12tägiger Inkubation plötzl. mit Schüttelfrost, hohem Fieber, Kopf- u. Kreuzschmerzen; am 2. Tag häufig fleckige Hautrötung an Bauch, Rücken u. Beinen; am 3. od. 4. Tag Ausbruch des P.-Ausschlags am ganzen Körper (bes. dicht Gesicht, Hände) sowie auf den Schleimhäuten (Mund, Rachen, nicht selten auch Augen): rötl. Hautfleckchen, auf denen Knötchen, dann Bläschen entstehen, die sich allmähl. zu flachen, gedellten Pusteln mit trübem, später eitrigem Inhalt umbilden, u. schließlich eintrocknen u. nach Abfallen des Schorfes rundl. Narben hinterlassen. Nach Ausbildung der Pusteln erneuter Fieberanstieg („Eiterfieber"). Schwere Fälle sind z. T. mit Blutungen in die Knötchen verbunden (schwarze P.). Bei schwerster Infektion unter Umständen Tod schon vor Ausbruch des Ausschlags; nicht selten Komplikation durch Lungen-, Nierenentzündung, heftige Darmkatarrhe u. a. Bei günstigem Ausgang nach etwa 12 Tagen allmähl. Entfieberung. Als Variolois wird eine bes. leichte Form der P., z. T. mit nur angedeutetem Ausschlag, bezeichnet; hierher gehört auch die sog. Alastrim. — Überstehen der der P. hinterläßt jahrzehntelange Immunität.

Erreger: ein unbekanntes filtrierbares Virus. Verimpfung von P.material auf die Hornhaut des Kaninchenauges ruft charakterist. Knötchenbildung hervor (Paulscher Versuch).

Die bei Kühen, Pferden u. a. Säugetieren (nicht Geflügel!) vorkommenden P. sind wahrscheinl. mit den menschl. P. urspr. identisch. Überimpfung der letzteren auf Rinder schwächt die Virulenz für den Menschen (Kuh-P.).

Bekämpfung hauptsächl. durch die **P.-Schutzimpfung.** Während Europa noch im 18. Jahrh. wiederholt von schweren Epidemien (Sterblichkeit gegen 25 %) heimgesucht wurde, ist das Vorkommen der P. seit Einführung der Impfung sehr eingeschränkt u., wo sie allg. eingeführt ist, annähernd zum Verschwinden gebracht. Bei der Impfung, urspr. mit echten P. (Variolation), seit ↗Jenner mit Kuh-P. (Vakzination) ausgeführt, wird eine leichte P.-Infektion erzeugt, die ebenso wie die natürl. P.-Immunität hinterläßt. Vgl. Impfung.

Pockenkrankheit, versch. Pflanzenkrankheiten, besonders:

1) die P. der Birn- u. Apfelblätter mit meist zahlr. kleinen, erst gelbgrünen od. rötl., später dunkelbraun bis schwarz werdenden, schwielenart. Auftreibungen auf den Blattspreiten.

Erreger: Die Gallmilbe Eriophyes piri.

Bekämpfung: Kurz vor Knospenaustrieb mit Schwefelkalkbrühe spritzen; befallene Blätter abpflücken, solange die „Pocken" noch nicht schwarz gefärbt sind, u. verbrennen od. tief vergraben; von befallenen Bäumen keine Edelreiser nehmen.

2) die P. od. „Grind" der Kartoffelknollen mit schwarzen, hartem, pockenart. Körpern (↗Sklerotien) auf der Knollenschale.

Erreger: Der Pilz Hypochnus solani (Rhizoctonia solani), der „Wurzeltöter", der auch die ↗Filzkrankheit der Kartoffelpflanze verursacht.

Bekämpfung: Wie bei der ↗Filzkrankheit 2).

Pockenseuche der Schafe, ansteckende Krankheit, äußert sich in Fieber, Mattigkeit, Röten der Augen, Nasenausfluß, Ausbreitung der ↗Pocken über die ganze Körperoberfläche; dauert 3 Wochen, die Durchseuchung einer Herde mehrere Monate; breitet sich leicht aus, auch durch Zwischenträger (Stall, Futter, Weide) u. führt zu großen Verlusten.

Die Impfung mildert den Verlauf, vermindert die Verluste u. verkürzt erheblich die Seuchendauer.

Pockenwurzel, Heilmittel, der Wurzelstock der ↗Stechwinde.

Pocketing, der (engl.), baumwollener Taschenfutterstoff.

Pockholz, das als Nutzholz u. Heilmittel geschätzte Holz versch. südamerikan. Bäume, am besten das ↗Guajakholz u. das Holz der Arten von ↗Bulnesia.

Pöckling, der, Fisch, der ↗Bückling.

Poços de Caldas (: poßoß-), brasil. Badeort im Südteil des Staats Minas Geraes, 1200 m ü. M., Bahnstat.; 25000 E.; Schwefelquellen (42-46°).

Podachaenium, Gattung der Köpfchenblütler, 3 Arten in Mittelamerika; Halbsträucher mit großen, gelappten Blättern u. kleinen weißen, in Rispen stehenden Strahlenblüten; P. eminens ist beliebte Blattpflanze fürs Kalthaus, im Sommer auch Einzelpflanze fürs Freie.

Vermehrung: Durch Sprößstecklinge im Frühjahr.

Podagra, das (griech.), 1) der akute Gichtanfall im Großzehengelenk, Zipperlein. Vgl. Gicht.

2) Bez. für einige Pflanzenkrankheiten, so für die ↗Gicht des Getreides u. der Nelke.

Podagrakraut, Heilpflanze, der ↗Giersch.

Podbielski, Viktor, preuß. General u. Staatsmann. — * 26. 2. 1844 in Frankfurt a. O., † 21. 1. 1916 in Berlin; 1897-1901 Staatssekr. des Reichspostamts; als preuß. Landwirtschaftsmin. (1901-06) Förderer der Ansiedlung im Osten.

P. war ein großer Förderer des dtsch. Sports (seit 1909 Präs. des Dtsch. Reichsausschusses für Olymp. Spiele); bewirkte den Bau des 1. dtsch. Stadions in Berlin-Grunewald (dort Gedenkplatte u. P.eiche).

Podbrezová (: -brezowa), ungar. Zólyombrézó (: ßoljombreßo), tschechoslow. Ort r. an der oberen Gran, Bahnstation; zur Gem. Lopej (2340 E.) gehörig; staatl. Eisenwerk, eine der größten u. ältesten Anlagen in der Slowakei, mit großem Walzwerk, Röhrenfabrik, Maschinenwerkstätte.

Poděbrady (: podjebradi-), dtsch. **Poděbrad,** tschechoslowak. BezStadt r. an der Elbe, Bahnstation; 7240 tschech. E.; BezGer.; Ukrain. Landwirtschaftsakad. (1922 gegr.); Eisenquelle u. alkal. Säuerling zu Trink- u. Badekuren; Glas-, Zuckerfabrik.

Podejuch, pommer. Ort im Kr. Randow, südöstl. von Stettin, r. an der Reglitz am Rand der Buchheide u. an der Bahn Stettin-Küstrin; 7130 meist prot. E.; Faßfabrik.

Poděrsam, tschech. **Podbořany** (: -borschani), Bez.-Stadt in Nordwestböhmen (Tschechosl.), Bahnstat.; 3720 zu 85 % dtsch. E.; Tonwarenfabrik, Mühlen.

Podest, auch **Pedest,** der od. das (neulat.), Absatz einer Treppe, bes. zwischen 2 Treppenläufen.

Podestà, der (ital. = Macht, Amtsgewalt), im Mittelalter die von den Ghibellinen eingesetzten kaiserl. Stadtvögte; seit 1926 die von den Provinzpräfekten ernannten ital. Gemeindevorsteher.

Podewils, 1) Klemens Frh., seit 1911 Graf v. **P.-Dürniz,** bayr. Staatsmann. — * 17. 1. 1850 in Landshut, † 14. 3. 1922 in München; 1887 Gesandter in Rom, 1896 in Wien, 1902 Kultusmin., 1903-12 Ministerpräs.; bayr. Vertreter bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

2) Philipp Frh. v., Großvater von 1), bayr. General u. Waffentechniker, u. a. Erfinder des bayr. P.-Gewehrs M 58, das 1868 in einen gezogenen Hinterlader umgewandelt wurde. — * 15. 5. 1809 in Amberg, † 25. 11. 1885 ebd.

Podex, der (lat.), das Gesäß.

Podgora, ital. Piedimonte del Calvario, ital. Ort in der Prov. Görz, r. am Isonzo; nach Görz eingemeindet. — Während des Weltkriegs war P. der Schlüsselpunkt des Görzer Brückenkopfes u. daher ital. Angriffsziel in den ersten Isonzoschlachten; 8. 8. 1916 geräumt, doch 28. 10. 1917 nach dem Durchbruch der ital. Front von den Österreichern wieder genommen. ↗Isonzoschlachten.

Podgorica (: -za), jugoslaw. Stadt in der Banschaft (Prov.) Zeta, Hauptmarktplatz u. volkreichste Stadt Montenegros, an der Mündung der Ribnica in die Morača; 10650 E.; röm. Wasserleitung; Handel mit Wolle, Fellen, Wachs u. Honig.

Podgórz (: -gurs), Stadt in der poln. Woiwodschaft (Prov.) Pommerellen (bis 1920 reichsdtsch.), l. von der Weichsel u. 2 km südl. von Thorn; 3230 E.; Viehhandel. Im S. Artillerieschießplatz.

Podiebrad, Podubrad, Georg, ↗Georg, Fürsten 4).

Podium, das (lat.), erhöhter Teil des Fußbodens, meist in Versammlungsräumen, in Konzertsälen für die Musiker.

Podiumtempel, Tempel, dessen Wände auf einem sockelartigen Podium stehen (ital.-etrusk. u. röm. Baukunst).

Podkarpatská Rus, amtl. tschech. Name von ↗Karpatorußland.

Podkumok, der, russ. Fluß im Nordkaukas. Gau, mündet nach 140 km r. in die Kuma; Mineralquellen bei Pjatigorsk, Kislowodsk u. a.

Podkwassa, die (bulg.), eine Art Dickmilch, das ↗Yoghurt.

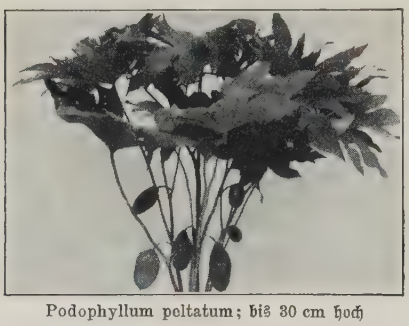
Podlachien, Podlesien, poln. **Podlasie** (:-ljąßje), geschichtl. Landschaft Polens beiderseits vom mittl. Bug, bis zur Weichsel u. zum Narew, zahlr. Moore; Hauptorte: Białystok u. Siedlce.

Podocarpus, Steineibe, Gattung der Taxaceae, 60 Arten, bes. am Großen Ozean; hauptsächlich Bäume mit immergrünen, nadelförm., bisweilen auch breiten Blättern u. fleischigen, roten od. blauen, z. T. eßbaren Scheinfrüchten. Viele Arten liefern gutes Nutz- u. Bauholz; bei uns Zierpflanzen fürs Kalthaus, in milden Lagen auch fürs Freie. — Nahestehende fossile Arten gehören zu den ältesten, überhaupt bekannten Nadelhölzern.

Podol, tschech. **Podolí,** böhm. Ort im tschechoslowak. Bez. Turnau, Bahnstation; 440 tschech. E. — 26. 6. 1866 Sieg von Teilen der preuß. 1. Armee über die Österreicher unter Clam-Gallas.

Podolien (russ. = Niederland), ukrain. Landschaft an der poln. u. rumän. Grenze, 40000 qkm, Hauptteil der fruchtbaren **Podol. Platte,** eines südwärts geneigten verlößten Steppenhöhenrückens mit tief eingerissenen Mäandertälern u. Steppenschluchten.

Podolsk, russ. Stadt im Moskauer Gebiet, an der Pachra (zur Moskwa), Bahnstation; 22600 E.; Lokomotiven-, Nähmaschinenfabrik, Zementwerke; in der Umgebung große Marmorkalkbrüche.



Podophyllum peltatum; bis 30 cm hoch

Podophyllum, Gattung der Berberidaceae, 5 Arten in Nordamerika u. im gemäßigten Asien; Stauden mit kriechender Grundachse u. gelappten Blättern; P. peltatum, das Fußblatt, mit weißen Blüten u. pflaumengroßen, eßbaren Beerenfrüchten, den Wilden Limonen (engl. May apple, :meh äppl); aus dem Wurzelstock gewinnt man als gelbes Pulver das starke Abführmittel **Podophyllin**; auch Zierpflanze für feuchte, halbschattige Plätze.

¦ Vermehrung durch Teilung.

Podravina, die (kroat. = Drauland), jugoslaw. Landschaft, die fruchtbare Draubene in Kroatien, Lößhügel od. Schwemmland mit Acker-, Weinbau u. Viehzucht; 4000 qkm.

Podsolböden, auch Aschenböden, Böden, die reich an saurem Humus sind u. starke Auswaschung des Eisens zeigen (↗Bleicherden), das sich in tieferen Schichten als ↗Ortstein niederschlägt; bes. in regenreichen Gebieten der gemäßigten u. kalten Zone, z. B. die Heideböden Norddeutschlands, die P. Rußlands.

Poe (:poʊ), Edgar Allan, nordamerikan. Dichter, Romantiker der Erzählung, Meister des Unheimlichen, Grotesken u. Übersinnlichen, virtuoser Lyriker. Seine dichter. Haltung ist originell-ideal u. unsinnlich, religiös farblos, seine Weltanschauung ziemlich verneinend. P.s Kurzgeschichten wirken durch einheitl., meist absonderl. Stimmungsgewalt, die für eine Poesie des Schaurigen u. für die Detektivgeschichte Schule machten. Als Kritiker u. Theoretiker gab er wertvolle Erkenntnisse über den dichter. Schaffensvorgang u. eine Theorie der Kurzgeschichte (Short Story). — * 19. 1. 1809 in Boston (Mass.), † 7. 10. 1849 in Baltimore; 1811 elternlos in England erzogen; 1830 bis 1831 Militärakad. in West-Point; unstetes, armseliges Journalistendasein in Richmond, Philadelphia, Neuyork; nach dem Tod seiner Frau (1847) völlig haltlos. — Sein Lebensbild schwankte lange infolge unglückseliger Verkettungen (Zwist mit dem engherzigen Pflegevater Allan, unregelmäßiges Leben, krankhafte Neigungen für Rauschmittel, geheimnisvoller früher Tod, aber auch persönl. Feindschaft seines literar. Testamentsvollstreckers Griswold). Sein Charakter erscheint heute lauter, sein Lebenslauf dagegen durch dämon. Triebhaftigkeit u. ständige Geldnot höchst unglücklich.

Edgar Allan Poe

Lyrik: The Raven (1845, Meisterwerk, oft dtsch.); Poems (1831). — **Erzählung:** Tales of the Grotesque and the Arabesque (2 Bde, 1840); Arthur Gordon Pym (1848); Eureka (philos. Prosawerk, 1848). — Politian (Drama, hrsg. von Mabbott, 1923, 1933 aufgef.). — **Kritik:** Philosophy of Composition (1846, über den Raven); The Poetic Principle (1850); Literati (Verdammung Longfellows, Bewunderung für Hawthorne). — Ungedruckte Briefe (hrsg. von Stanard, 1925). — **Werke** (engl.), hrsg. von Ingram (4 Bde, 1880); von Harrison (17 Bde, 1903); von Richardson (10 Bde, 1902); dtsch. von Moeller van den Bruck (10 Bde, 1901-04), von Fr. Blei (6 Bde, 1922). — **Lit.:** Whitman (1860); Stedman (1880); Baumgartner (1902); Laurrière (1904, neu 1934); H. H. Ewers (1906); Phillips (2 Bde, 1926); Allen (2 Bde, 1926); Marie Bonaparte (3 Bde, 1933 f., franz., psychoanalyt.).

Poebene, das vom Po durchflossene Tiefland in Oberitalien; bei günstigem Klima, fruchtbarem Boden, reichen Wasserkräften u. tatkräftigen Bewohnern der landwirtschaftlich wie industriell fortgeschrittenste und dichtestbevölkerte Großraum ↗Italiens. Vgl. Lombardei, Piemont, Venezien.

Poem, das (griech.-lat.), Gedicht (oft abschätzig gebraucht).

Poesie (griech. poiēsis = Schaffen, Schöpfung), im weiteren Sinn ↗Dichtung u. Dichtkunst überhaupt, im engeren die rhythmisch strenger gegliederte (gebundene Rede: ↗Rhythmus, Takt, Metrum, Vers, Strophe, Reim) im Ggsz. zur freier gefügten ↗Prosa. Im übertragenen Sinn der Stimmungsgehalt eines Eindrucks od. Erlebnisses. — **Poet** (griech. poiētes, lat. poeta), Dichter. **Poeta laureatus:** gekrönter Dichter (↗Dichterkrönung), in England Hofwürde seit Eduard IV. (seit 1930 ist John Masefield Kronpoet). **Poetaster:** Dichterling. **Poetisch:** dichterisch.

Lit.: R. Specht, Dichterkrönungen (1928).

Poetik, die (griech. poiētikē, erg. technē), Dichtkunstlehre, Abteilung der Ästhetik, um Erfassung u. Darstellung des Wesens, der Ausdrucksformen (Gattungen) u. allgemeinen u. bes. Ausdrucks- u. Wirkungsmittel der Dichtkunst bemüht.

Die P. erstrebt ihr Ziel meist von der gegebenen Dichtung aus induktiv od. von einem gesetzten Kunstbegriff aus deduktiv folgernd — als theoret. Erkenntnis (zur Dichtungsdeutung), nicht als prakt. Anweisung (zur Dichtungsschöpfung). — Die P. war immer von wechselnden Welt- u. Lebensanschauungen bestimmt. Von engster Zweckbindung (Aufklärung) bis zur vollkommenen Zweckfreiheit (Klassik), von bloßer Naturabschrift (Naturalismus) bis zur letzten Weltdeutung (Romantik) u. weltgelösten Neuschöpfung (Expressionismus) durchläuft ihre Forderung alle Stufen; ihre Ausdrucksgesetze erscheinen bisweilen von den Raumkünsten u. der Musik mitbestimmt.

Geschichte: Fruchtbare deduktive Ableitungen gab zuerst Platon, grundlegende induktive Aristoteles; einzelne Fragen behandelt Horaz. Um die Theorie der Dichtersprache bemühte sich wieder Dante u. der Humanismus (Scaliger, Ronsard). Barock (Tasso; Opitz, Harsdörffer, Boileau) u. Aufklärung (Pope, Gottsched) fassen die P. mehr od. weniger als handwerkl. Dichterlehrgang; mit Lessing brach eine tiefere Erkenntnis vom Zweck der P. durch, die sich von der Geniebewegung (Herder), Klassik, Romantik (Brüder Schlegel, Novalis, Jean Paul) über Realismus (O. Ludwig, Hebbel, Vischer) das Junge Deutschland, den Naturalismus u. Expressionismus vertiefte u. im Neuklassizismus (Georgekreis) wieder auflebte. Die jüngste Wissenschaft erweiterte die P. zur Literaturphilosophie (Dilthey).

Neuere P.en: Borinski (⁴1916, Göschen, mit Lit.-Angaben); E. Wolff (1899); Th. A. Meyer (1901); R. Lehmann (²1919); Kellen (1911); Müller-Freienfels (²1921); Bremond, Mystik u. Poesie (1929). — Walzel, Gehalt u. Gestalt (Handb. der Lit.-Wiss. 1923); Ermatinger, Das dichter. Kunstwerk (²1923). — Gesch.: Saintsbury (³1908, engl.). — Lit: Markwardt (im Realler. der Lit.-Wiss. 1928).

Poetische Lizenz, ↗Dichterische Freiheit.

Pogatscherl, das (aus ungar. pogácsa :-tscho), österr. Gebäck aus einem Teig von Mehl, Ei, Grieben, Salz u. Paprika.

Pogesanien, geschichtl. Landschaft Ostpreußens, südwestl. vom Ermland u. von der Passarge, reicht vom Frischen Haff um Elbing südöstl. bis zum Mariensee.

Poggenburg, Johannes, Bischof von Münster (1913/33). — * 12. 5. 1862 in Ostbevern, † 5. 1. 1933 in Münster i. W.; 1911-13 Generalvikar; 1930 Tit.-Erzbischof von Nicopsis.

Poggendorff, Johann Christian, Physiker, verbesserte die elektr. Meßmethoden u. baute den ersten prakt. brauchbaren elektr. Strommesser, erfand die Spiegelablesung. — * 29. 12. 1796 in Hamburg, † 24. 1. 1877 in Berlin; Prof. ebd., Mitgl. der Akad. der Wissensch., Hrsg. der Annalen der Physik u. Chemie.

Schr.: Handwörterbuch der Chemie (mit Liebig, 1836-65); Lebenslinien zur Gesch. der exakten Wiss. (1853); Biograph.-literar. Handwörterbuch zur Gesch. der exakten Wiss. (1858 bis 1863); Gesch. der Physik (1879).

Poggio Bracciolini (:poddscho brattschо-), Gian Francesco, ital. Humanist, fand wichtige röm. Handschriften, zum Teil bis dahin unbekannter Klassiker (Quintilian, Lucrez, die Silvae des Statius, Cicero, Plautus u. a.), schr. witzig-schlüpfrige Fazetien. — * 11. 2. 1380 in Terranuova b. Florenz, † 30. 10. 1459 in Florenz; 1404-53 Sekr. unter 8 Päpsten; diplomat. Reisen.

Schr.: Lat. Dialoge über moral. Fragen, z. B. De varietate fortunae (1492); Hist. Florentina (1494); Liber facetiarum (dtsch. von Floerke, 1906). Briefe (hrsg. von Tonelli mit Biogr., 3 Bde, 1832-61). — Lit.: E. Walser (1914).

Poggio Mirteto (:poddscho-), ital. Stadt in der Prov. Rieti, l. vom Tiber; 1550 E.; Bischofsitz.

Pöggstall, niederösterr. BezOrt (Markt) u. Sommerfrische am Weitenbach (l. zur Donau), 470 m ü. M., 17 km nordwestl. von Melk (Autobus dorthin, nach Martinsberg u. a.); 870 E.; BezGer., Landes-Kinderheim; ehem. kaiserl. Schloß.

Pogodin, Michail Petrowitsch, russ. Geschichtsforscher, ein Führer der Slawophilen. — * 23. 11. 1800 in Moskau, † 20. 12. 1875 ebd.; 1825-44 Prof. in Moskau.

Ges.-Ausg. seiner histor. Werke (5 Bde, 1876, russ.); Barsukow, Leben u. Werke P.s (22 Bde, 1888-1907, russ.).

Pogostemon, Gattung der Lippenblütler, 30 Arten im wärmeren Asien; wichtig P. patchouli, die Patschulipflanze, Vorderindien, ein krautiger Halbstrauch, liefert das für die Parfümerie wichtige ↗Patschuliöl.

Pogrom, der (russ. = Verwüstung), seit 1905 in Rußland aufgekommener Ausdruck für Pöbel-Ausschreitungen gegen die Juden.

Pogwisch, Ottilie Freiin v., Gattin von Goethes Sohn August. — * 1796 in Danzig, † 1872 in Weimar. — Briefe u. Tagebücher (1912/13).

Pohjanmaa, finn. Name der Landschaft ↗Österbotten in Mittelfinnland.

Pohl, 1) Hertha, kath. Erzählerin herber Menschennot. — * 24. 7. 1889 in Krappitz (Oberschles.).

Romane: Tina Stawiks Ernte (1924, ³1925); Vom alten Schlag (1925); Der Vorhang fällt (1933); Martin Peters Schuld (1934) Erzähl.: Die Bettelgret (1923, ²1932) u. a.

2) Hugo v., Admiral, im Weltkrieg zunächst Chef des Adm.-Stabs, war für Zurückhaltung der Flotte, Gegner von Tirpitz; betrieb Febr. 1915 die Erklärung des 1. U.bootkriegs. Febr. 1915 bis Jan. 1916 Flottenchef. — * 25. 8. 1855 in Breslau, † 23. 2. 1916 in Berlin.

3) Johann, Landwirt, bes. um die Neugestaltung der landw. Betriebslehre bemüht. — * 2. 12. 1842 in Römerstadt (Mähren), † 25. 3. 1913 in Wien; 1870 Prof. in Mödling, 1886 Dozent, seit 1895 Prof. an der Hochschule für Bodenkultur in Wien; Administrator ausgedehnter Domänenbetriebe.

Hauptw.: Handb. der landw. Rechnungsführung (1879, ²1897); Landw. Betriebslehre (3 Tle, 1885-89).

4) Julius, geistl. Dichter u. Schriftsteller. — * 1830 in Frauenburg, † 1909 in Oberzell bei Würzburg; Domvikar u. Domherr in Frauenburg, Verleger u. Red. der Ermländ. Zeitung.

5) Richard, Musikschriftsteller, literar. Vorkämpfer der neudtsch. Richtung. — * 1826 in Leipzig, † 1896 in Baden-Baden.

Schr. u. a.: Bayreuther Erinn. (1877); R. Wagner (1883); F. Liszt (1883); H. Berlioz (1884); übers. Berlioz' ges. Schr. (4 Bde, 1864); Gedichte (1859, ²1883); Lustspiel „Musikal. Leiden" (1856). Lieder u. Balladen.

6) Robert, Physiker, arbeitete insbes. auf den Gebieten der Röntgenstrahlen u. des lichtelektr. Effekts; hervorragender Hochschullehrer. — * 10. 8. 1884 in Hamburg, 1920 Prof. in Göttingen.

Schr.: Die Physik der Röntgenstrahlen (1912); Die lichtelektr. Erscheinungen (mit P. Pringsheim 1914); Einführung in die Elektrizitätslehre (1927, ²1929); Einführung in die Mechanik u. Akustik (1930, ²1931).

Pohl, Wenzel, kath. Pädagog. — * 28. 8. 1870 in Fleyh b. Moldau; 26. 7. 1894 Priester, 1904 bis 1920 Prof. in Leitmeritz, seit 1920 in Wien.

Schr. u. a.: Beiträge zur Philos. u. Paedagogia perennis (1919); Platonische Erziehungsweisheit (1926); De vera religione (1928); Thomas von Aquin (1924); O. Willmann (1930); plant die Biogr. u. Hrsg. der Ges. Werke O. Willmanns.

Pöhlberg, Basaltkegel bei ↗ Annaberg.

Pohle, 1) Josef, kath. Dogmatiker, Apologet u. Naturphilosoph, Mitbegr. des ↗ Philos. Jahrbuchs. — * 19. 3. 1852 in Niederspay b. Koblenz, † 21. 2. 1922 in Breslau; seit 1897 Prof. ebd.

Hauptw.: Lehrb. der Dogmatik (3 Bde, 1902-05; 8. Aufl. von M. Gierens, 1931-33).

2) Ludwig, Volkswirtschaftler, Gegner des Kathedersozialismus, Vertr. einer abstrakten, wertfreien Theorie, G. ↗ Cassel nahestehend. — * 8. 4. 1869 in Eisenberg (Thür.), † 11. 1. 1926 in Oberhof; 1901-18 Prof. an der handels- u. sozialwiss. Akad. in Frankfurt a. M., 1918-26 in Leipzig.

Schr. u. a.: Die Entwicklung des dtsch. Wirtschaftslebens im 19. Jahrh. (1904, ⁶1930); Kapitalismus u. Sozialismus (1919, ⁴1931, hrsg. von Halm). Hrsg. der Zeitschr. für Sozialwiss. (1910-21).

Pohlig, Julius, Ingenieur u. Industrieller. — * 17. 11. 1842 in Leichlingen (Kr. Solingen), † 30. 1. 1916 in Köln; Lehrer an der Siegener Baugewerkschule, später Ziviling. für Bergwerks- u. Hüttenanlagen, verband sich mit der Drahtseilbahnen u. Verladeeinrichtungen bauenden Firma Otto in Schkeuditz, die er ab 1890 als alleiniger Inhaber unter seinem Namen weiterbetrieb, bis sie 1898 in die heutige **J. Pohlig A.-G.** Köln umgewandelt wurde.

Pöhlmann, Robert v., Historiker. Seine Darlegungen der geistigen Kräfte u. vor allem der sozialen Zustände der antiken Welt brachten trotz zu starker Hereinnahme moderner Gesichtspunkte neue Ausblicke für die Betrachtung des Altertums. — * 31. 10. 1852 in Nürnberg, † 27. 9. 1914 in München. 1886 Prof. in Erlangen, 1901 in München. 1905 geadelt.

Hauptw.: Geschichte des antiken Kommunismus u. Sozialismus (2 Bde, 1893-1901); Aus Altertum u. Gegenwart (1895); Grundriß der griech. Geschichte (in Müllers Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft (1889, ⁵1914).

Pohp, das, von Menthol durch Abkühlen befreites ↗ Pfefferminzöl gegen Neuralgie, Migräne, Erkältung u. Verdauungsstörung.

Pohon-Upas, das, malaiisches Pfeilgift, enthält das Herzgift Antiarin; vgl. Antiaris.

Pohrlitz, tschech. **Pohořelice** (: -horschelize), Stadt im tschechoslow. Bez. Nikolsburg (Mähren), r. an der Iglawa, Bahnstation; 4290 E. (1/3 dtsch.); BezGer.; Herst. von Zucker u. Zement; Mühlen.

Poiana Ruscă, ungar. Ruszka havas (: rußko howosch), rumän. Grenzgebirge zwischen Siebenbürgen u. Banat, Miereschdurchbruch u. Eisernem Tor; im Padeşul 1380 m hoch.

Poikile, die (griech. Stoa P. = bunte Halle), berühmte, mit Gemälden geschmückte Halle am Marktplatz von Athen (Zenons „Stoa").

Po-jang-See, südchines. See in der Prov. Kiangsi, von mehreren Flüssen (Kankiang, Loankiang) gespeist u. durch den Hu-kou-Kanal mit dem Jangtsekiang verbunden. Der höchste Wasserstand fällt durch den Rückstau des angeschwollenen Jangtse in den Hochsommer, während der See im Winter fast ganz austrocknet. Etwa 5000 qkm.

Poik, die, ital. Piuca, Quellfluß der ↗ Laibach.

Poil, der (franz. : poal = Haar), textiltechn. 1) der ↗ Pol, 2) der ↗ Flor von Samt u. Plüsch, 3) ein einfacher Grègeseidenfaden mit Rechtsdrehung.

Poilu, der (franz. : poalü = haarig, behaart), im Weltkrieg bes. volkstümL. gewordene Bezeichnung für den franz. Soldaten.

Poincaré (: poängkaré), **1)** Henri, Vetter von 2), franz. Mathemathiker, Physiker u. Astronom, einer der bedeutendsten der Neuzeit, Begr. der Theorie der automorphen Funktionen, förderte die reine u. angewandte Mathematik (Differentialgleichungen, Analysis situs), in der Himmelsmechanik bes. das Dreikörperproblem, die Theorie der Gleichgewichtsfiguren rotierender Flüssigkeiten u. a., arbeitete bes. auch über philos. Grundlagen der math. Wissenschaft. — * 29. 4. 1854 in Nancy, † 17. 7. 1912 in Paris; 1886-1908 Prof. der math. Physik in Paris, 1908 Mitgl. der franz. Akad., 1909 Präs. des Längenbüros von Paris.

Henri Poincaré

Schr.: Méthodes nouv. de la mécanique céleste (3 Bde, 1892-97); Leçons de la mécanique céleste (3 Bde, 1905-10); Leçons sur les hypothèses cosmogoniques (1912, ²1913, hrsg. von Lebon); Cours de physique math. (12 Bde, 1889-1904); Mécanique nouv. (1911, ⁴1920); La science et l'hypothèse (1903, dtsch. ³1914); La valeur de la science (1905); Science et méthode (1909). — Lit.: Lebon, Henri P. (²1912) u. a.

2) Raymond, Vetter von 1), franz. Staatsmann, Vertreter der Rachepolitik gegen Deutschland vor u. nach dem Weltkrieg, zäher Verfechter der alten Machttradition, des Prestiges Frankreichs; ein großer Advokat mit starkem, echt franz. Sinn für formale Rechtsbegriffe; gefühlsarm, von einer gewissen geistigen Starrheit, hält er, ohne Neigung für ausgleichende Verhandlungen, mit kalter Unerbittlichkeit an seinen stets fertigen Entschlüssen fest. — * 20. 8. 1860 in Bar-le-Duc (Lothringen); 1881 Rechtsanwalt, 1887 Abg., seit 1903 Senator. 1893 u. 1895 Unterrichts-, 1894/95 u. 1906 Finanzminister. Seit Jan. 1912

Raymond Poincaré

Ministerpräs., Jan. 1913-20 Präs. der Republik, knüpfte er durch Delcassé als Botschafter das Bündnis mit Rußland fester, trieb dieses zu verstärkten Rüstungen u. setzte in Frankreich die 3jähr. Dienstzeit durch. In der Julikrise 1914 besuchte er Petersburg u. trug durch die Zusicherung der franz. Hilfe wesentlich zum Kriegsausbruch bei. Auch nach seinem Rücktritt predigte er unaufhörlich die Politik des Hasses u. der Rache, stürzte Jan. 1922 Briand u. sprengte die Konferenz von Cannes. Darauf wieder Ministerpräs. (bis zu den Wahlen 1924), suchte er durch die Ruhrbesetzung u. mit Hilfe des Separatismus die in Versailles nicht erreichten Ziele des franz. Imperialismus zu verwirklichen. Um dem Währungsverfall abzuhelfen, Juli 1926 bis Juli 1929 nochmals Ministerpräs.; setzte meisterhaft u. erfolgreich die Stabilisierung des Franken durch. In der auswärt. Politik mußte er sich den veränderten Verhältnissen anpassen (Locarnopakt). Hat sich seitdem von der aktiven Politik zurückgezogen. 1931 zum ↗Bâtonnier gewählt.

Schr. u. a.: Erinnerungen seit 1912 unter dem Titel: Au service de la France (I–X, 1926–32, dtsch., gekürzt I–III, 1928 f.). — Biogr. von M. Reclus (1928), L. Daudet (1930); A. Bach, P. u. der Kriegsausbruch (1929).

Poinsettie, die, Strauch mit dreilapp. Blättern u. schmallanzettl. Hochblättern, die als leuchtend rot gefärbter Stern die unscheinbaren gelben Blüten rosettenartig umgeben; beliebte Warmhaus-

Poinsettie (bis 1,20 m hoch)

u. Zimmerpflanze, bes. als Schnittblume für die Weihnachtszeit geschätzt („Weihnachtsstern").

P., Euphorbia (Poinsettia) pulcherrima, Art der Gattung ↗Euphorbia, aus den Tropen Südamerikas u. Mexikos.

Kultur: im Warmhaus od. im warmen Mistbeet; Vermehrung durch Stecklinge im Frühjahr; ältere Pflanzen im Frühjahr stark zurückschneiden; als Schnittblume sofort nach dem Abschneiden in lauwarmes Wasser stellen.

Poinsot (:poãßo), Louis, franz. Mathematiker, verdient um die Mechanik durch Einführung der Theorie der Kräftepaare. — * 1777 in Paris, † 1859 ebd. als Prof. der Math. u. Mechanik.

Schr.: Eléments de statique (1804, ¹²1877; dtsch. von Servus, 1887); Théorie nouv. de la rotation des corps (1834; dtsch. 1851) u. a.

Point (engl. :point, franz. :poãn), 1) allgem.: Stich, Punkt, Spitze, Landspitze, Kap, oft bei geograph. Namen. **P. de vue** (:dö wüh), Gesichtspunkt; **P. d'honneur** (:donöhr), Ehrenpunkt.

2) in der Tierzucht: Wertmal, Punkt; bezeichnet die Form von Körperteilen, die für den Zucht- od. Nutzungswert der Tiere von Bedeutung sind. Die hierauf begründete Bewertung (Richten) ist das ↗Punktierverfahren.

3) im Sport: Wertungseinheit im Sport. Vgl. Punktsystem.

Point de France (17./18. Jahrh.), Nähspitze

4) als Handarbeit: Nadelspitzen, meist in Verbindung mit dem Namen des Herstellungsorts od. der Arbeitsart, z. B. **P. d'Alençon** (: -dalanßoñ, Alençonspitze), **P. de Bruxelles** (: -dö brüßähl, Brüsseler [Nadel]spitze); auch für versch. Stickarten bei der Nadel- oder Schläge bei der Klöppelspitze, **P. de France** (:-dö frañß), amtl. Bezeichnung aller in den Privilegjahren 1665-75 in den staatl. Fabriken Frankreichs gearbeiteten Spitzen ohne Rücksicht auf die Technik. Nach 1675 amtl. Bezeichnung der in ↗Alençon gearbeiteten Spitzen, ferner die moderne Bezeichnung für die früheste Form der genähten Grundspitze, die in Frankreich entstand. **Point lace** (engl. :pointlehß), die ↗Litzenspitze.

5) = Auge auf Spielkarten u. Würfeln.

6) in Österreich Bezeichnung für ↗Beunde.

Point de Galle (:poãn dö gal), meist kurz Galle, Hauptstadt der Südprov. von Ceylon u. Festung an der Südwestküste; 38430 E.; kath. Bischofsitz.

Pointe, die (franz. :poãnt), Spitze, Landspitze; Sinnspitze eines Epigramms, eines Witzes.

Pointe-à-Pitre (:poãnt-a-pitr), befestigter Haupthafen der Insel Grande Terre der franz.-westind. Besitzung Guadeloupe; 26460 Einwohner.

Pointer, kurzhaariger Vorstehhund engl. Züchtung (Bild ↗Hunde I, 3).

Pointieren (franz. :poãn-), mit Punkten bezeichnen; im Glücksspiel = setzen. **Pointeur** (:poãntöhr), im Glücksspiel der Gegner des Bankhalters.

Pointiert (franz. :poãn-), scharf zugespitzt.

Pointillismus, der (franz. :poãn-, Punktmalerei), auch **Neo-Impressionismus,** Name jener „wissenschaftlichen" Malerei des Lichteindrucks, welche das Bildfeld aus lauter kleinen Farbpünktchen zusammensetzte. Das ergab eine helle, schleierige Lichtferne als Bildwirkung (Seurat, Signac), deren sich zuweilen auch Pissarro, Monet, Croß, van Rysselberghe, Segantini u. a. bedienen. (Bild siehe nächste Spalte.)

Poiré (:poarèh), Emanuel, ↗Caran d'Ache.

Poiret (:poarä), Pierre, holländ. reform. Theolog u. Mystiker; bes. in Frankreich tätig, Anhänger der Schwärmerin Bourignon u. der Frau ↗Guyon, deren Schriften er herausgab. — * 1646 in Metz, † 1719 in Regensburg.

Pointillismus: Die roten Türme (Hafen von La Rochelle) von Paul Signac (Essen, Folkwang-Museum)

Lit.: M. Wieser im 2. Bd. der Sammlung: Mystiker des Abendlandes (1932).

Poischwitz, niederschles. Ort im Kr. Liegnitz, 3 km südwestl. von Jauer (Bahnstat.); 2020 meist prot. E. — 4. 6. 1813 Abschluß eines Waffenstillstands von Preußen u. Rußland mit Napoleon I.

Poiseuillesches Gesetz (franz. :puaßöjöe-), auch Hagensches Gesetz, zuerst (1839) von Hagen entdecktes Gesetz über die Strömungsgeschwindigkeit von Flüssigkeiten durch enge Röhren, auch wichtig für den Blutkreislauf u. die Bewegungen des Grundwassers. Das P. G. lautet bei kreisförm. Rohrquerschnitt $V = \frac{\pi r^4 \cdot p}{8 \eta l}$ cm³ (V in 1 sec durch jeden Querschnitt strömendes Flüssigkeitsvolumen, r Rohrradius, η Reibungskoeffizient, l Rohrlänge, p Druckdifferenz zwischen den Rohrenden).

Poissard (franz. :puaßahr, pöbelhaft, von poissarde, Fischweib), niedere Volkssprache in Paris.

Poißl, Johann Nepomuk, Komponist, stellt mit 14 Opern den Übergang von Mozart zu Weber dar. — * 1783 in Hankenzell, † 1865 in München; Hoftheaterintendant ebd.

Poisson (:puaßoñ), Siméon Denis, franz. theoret. Physiker u. Mathematiker, einer der Begründer des Potentialbegriffs (↗ P.sche Gleichung), förderte die Mechanik durch grundlegende Arbeiten über Wellenlehre, Elastizität (↗ P.sche Zahl) u. Akustik. Weitere Arbeiten betreffen die Theorie der Elektrizität u. des Magnetismus, sowie die Kapillarität u. Wärmeleitung. — * 21. 6. 1781 in Pithiviers, † 25. 4. 1840 in Paris; Prof. ebd., durch Napoleon Baron, später Pair.

Schr.: Traité de mécanique (1811, dtsch. 1835); Théorie nouvelle de l'action capillaire (1831); Recherches sur la probabilité des jugements (1837).

Poissonsche Gleichung (:puaßoñ-), Gleichung der Potentialtheorie, stellt Beziehungen zwischen Potential u. Masseverteilung im Raum dar.

Poissonsche Zahl (franz. :puaßoñ-), eine elast. Materialkonstante, das Verhältnis der bei einer Dehnung od. Zusammendrückung eines Körpers eintretenden relativen Änderung der Querdimensionen zur relativen Änderung der Länge des Körpers.

Poissy (:puaßi), franz. Kantonstadt im Depart. Seine-et-Oise, l. an der Seine (Hafen), Bahnstation; 12 390 E.; Kirche Notre-Dame (1215 im Übergangsstil erb., im 15./16. u. 19. Jahrh. ern.); Zentralgefängnis; Brennereien. — Im dortigen Kloster der Dominikanerinnen, ehem. kgl. Schloß, Geburtsstätte des hl. Ludwig IX. (Altar) u. 1561 ergebnisloses Religionsgespräch zw. den Katholiken (Kard. Karl von Lothr., Lainez) u. Kalvinisten (Th. Beza, Petrus Martyr) im Beisein Katharinas von Medici.

Poitiers (:puatjeh), Hauptstadt des franz. Depart. Vienne u. der Landschaft Poitou, auf einem vom Clain u. seinem Nebenfluß Boivre umflossenen Hügel, 145 m ü. M. P. entwickelte sich an der alten, von Bordeau nach Paris führenden Straße (heute Bahnlinie) zur Universitäts-, Schul- u. Garnisonstadt (Militär- u. Verkehrsflughafen), die in ihren düsteren Gassen u. zahlreichen, bis ins frühe Mittelalter zurückreichenden Kirchenbauten eine bes. Eigenart bewahrt hat.

45 550 E.; kath. Bischofsitz mit Priestersem.; Handelskammer; Univ. (1431 gegr., 3 Fakultäten)

Poitiers
Notre-Dame-la-Grande, in der reichen Schauseite einer der bedeutendsten roman. Kirchenbauten Mittelfrankreichs

mit Bibl. (100 000 Bde) u. a.; 6 Museen, Botan. Garten. Sehenswürdigkeiten: got. Kathedrale Saint-Pierre (berühmte Hallenkirche, 1162 beg., 1379 geweiht; schöne Glasmalereien u. Chorgestühle), Sainte-Radegonde (560 von der hl. Radegunde, der Schutzpatronin der Stadt, gegr., im 11.-13. Jahrh. neu erb.; in der Krypta das von Wallfahrern besuchte Grab der Stifterin), Notre-Dame-la-Grande (11.-16. Jahrh.), Saint-Hilaire-le-Grand (altberühmte Abteikirche, angebl. aus dem 6. Jahrh., im 10.-12. Jahrh. als siebenschiff. Kuppelbau neu err.), Baptisterium Saint-Jean (4. Jahrh., in der Rechteckform des Tempels; einer der ältesten christl. Bauten nördl. der Alpen); Justizpalast mit Ruinen des Schlosses der Grafen von Poitou (12.-15. Jahrh.) u. Reste altröm. Thermen, eines Amphitheaters u. a. — In der Nähe von P. (im Altertum Limonum Pictavorum gen.) siegte in der **Schlacht von Tours u. P.** 17. 10. 732 Karl Martell über die Araber u. setzte ihrem Vordringen ein Ende. Der Sieg des Schwarzen Prinzen über König Johann d. Guten von Frankreich u. dessen Gefangennahme in der **Schlacht bei Maupertuis** (unweit südl. von P.) 1356 verursachte in Frankreich schwere innere Kämpfe.

Poitiers (:puatjeh), Wilhelm von, ↗ Wilhelm v. P.

Poitou, das (:puatuh), Landschaft u. ehem. Prov. in Südwestfrankreich, zwischen der Küste der Vendée u. dem Zentralmassiv; fruchtbares Bauern-

land. Alte Hauptstadt ist Poitiers. — Die 778 durch Karl d. Gr. begründete **Grafschaft P.** kam durch Eleonore von Aquitanien 1154 an England u. wurde 1204/05 durch Philipp August der franz. Krone erworben, der sie nach erneuter Zugehörigkeit zu England 1360-71, endgültig seit 1416 verblieb.

Pokal, der (vom lat. poculum, ital. boccale), kelchartiges Trinkgefäß mit Fuß. Früh schon in

Pokal: links der Holzschuherpokal von Peter Flötner (Nürnberg, Germanisches Museum) — rechts Potsdamer Deckelpokal, geschnitten von H. F. Halter, Magdeburg 1701, mit Bildnis Friedrichs I. (Berlin, Schloßmuseum)

der ↗Elfenbeinkunst; seit der Gotik, bes. im 15. u. 16. Jahrh., Prunk- u. Schaugefäß, meist aus Gold od. Silber in reich ornamentierten Formen. Glas-P. mit Schliff u. Gravur vgl. Kunstglas.

Pokalsystem, engl. **Cup-System** (: kap-), auch k. o. (knock out : nock aut)-System, im Sport: eine Wettkampfordnung zur Feststellung des Endsiegers: Aus je 2 Teilnehmern der 1. Runde scheiden die Besiegten aus, während in einer 2. Runde die Sieger weiter gepaart werden u. so fort bis zum Endkampf (**Pokalspiele**).

Pökeln, auch Laken, nach dem Erfinder, dem Fischer Willem Beukelsz († 1397), benanntes Verfahren zum Konservieren von Fleisch u. Fischen: durch Einlegen in die Pökel-↗Lake, eine 10-25 %ige Kochsalzlösung mit Zusatz von Zucker u. Salpeter od. neuerdings Natriumnitrit (zur Erzielung der roten Farbe), wird dem Gewebe Flüssigkeit entzogen u. eine große Haltbarkeit erzielt. Durch Vorpökeln im Vakuumkessel (3-4 Stunden) verkürzt sich die P.zeit von mehreren Wochen auf etwa 3-6 Tage. Schon innerhalb von 24 Stunden wird das **Pökel-** od. **Lakfleisch** gebrauchsfertig beim **Schnell-P.** durch Einspritzen von Lake in die Adern od. auch direkt ins Fleisch unter Druck mit einer Lakespritze. (↗Einsalzen, ↗Fleisch- u. ↗Fischkonserven.)

Durch das P. wird der Nährwert des Fleisches verringert, da Eiweiß, Extraktivstoffe u. Salze z. T. in die Lake übergehen.

Pökelschinken, eingepökelter Schinken, vgl. Pökeln.

Poker, der, Holzhammer zum Brechen der Flachsstengel.

Poker, das (engl. : pouker), engl. Glücksspiel zw. 2-6 Personen mit einer Whistkarte. Jeder erhält 5 Karten u. macht Einsätze; er darf einmal bis zu 3 Karten tauschen. Die Vorhand setzt, u. die Spieler erklären (von links angefangen), ob sie den Satz halten od. steigern; sie können dann neue Karten kaufen, worauf die Erklärungen u. das Setzen von neuem beginnen, bis nur 1 Spieler übrig bleibt, der den Satz einzieht, od. Aufdecken der Karte verlangt wird. Die beste P.hand gewinnt alle Einsätze.

Lit.: E. Lasker, Das P.spiel (1907).

Pökling, der, Fisch, der ↗Bückling.

Pokorny (: -ni), 1) Alois, naturwissenschaftl. Schulmann, suchte in zahlr. Schulbüchern die Grundgedanken der biolog. Betrachtungsweise durchzuführen. — * 23. 5. 1826 in Iglau (Tschechosl.), † 29. 12. 1886 in Innsbruck als Gymnasialdir. u. Bezirksschulinspektor.

Hauptw.: Physiotypia plantarum Austriacarum (10 Bde, Atlas, 2 Bde, Text, 1878, mit v. Ettinghausen); Naturgesch. (Schulb. 1856).

2) Julius, Keltolog u. Sprachforscher. — * 12. 6. 1887 in Prag; 1920 Prof. in Berlin.

Schr.: Irland (1916); Die Seele Irlands (1922); Altir. Gramm. (1925); Vergl. Wörterbuch der indogerm. Sprachen (3 Bde, 1927-32, mit A. Walde). Stellte das nichtar. Substrat in den kelt. Sprachen heraus.

Pokrowskij (: -ofßki), Michail Nikolajewitsch, der führende (marxist.) Historiker der Sowjetrepublik, Organisator des Hochschulwesens u. Reformator des Archivwesens. — * 29. 5. 1868 in Moskau, † 10. 4. 1932 ebd.; 1917 Vors. des Moskauer Arbeiter- u. Soldatenrats, 1918-32 stellv. Kommissar für Volksbildung.

Hauptw.: Russ. Geschichte (4 Bde, 1923/24, dtsch. 1929); leitete die Ausg. der russ. Vorkriegsakten, des Nachlasses der Zarenfamilie, Pobjedonoszews, vieler Veröff. zur Partei- u. Revolutionsgesch. — Biogr. von O. Hoetzsch. in: Zeitschr. für osteurop. Gesch. 6 (1932).

Pokulieren (lat.), bechern, zechen.

Pokutien, poln. Pokucie (: -zje), fruchtbares u. dichtbesiedeltes Hügelland im südöstl. Galizien, zw. Karpaten u. Dnjestr, grenzt an die rumän. Bukowina; Hauptorte: Kolomea u. Sniatyn.

Pol (von griech. polos = Drehung), zentraler Ruhepunkt einer kreisenden Bewegung:

1) Magnetischer Pol ↗Erdmagnetismus. Entspr. beim ↗Magnetismus die Aus- u. die Eintrittsstelle der magnet. Kraftlinien (Nord-, Süd-P.).

2) Nord- u. Süd-P. der Erde, die Endpunkte der Drehungsachse der Erde, deren Lage gewissen Schwankungen unterliegt.

3) Himmels-P.e, die gedachten Endpunkte der Himmelsachse, die keinen Anteil an der scheinbaren Ostwestdrehung des Himmelsgewölbes nehmen.

4) in der Mathematik ein Bezugspunkt; bei der Kugel die Durchstoßpunkte der Mittelachse größter Kreise, beim ↗Kegelschnitt Bezugspunkt zur Polare, bei Polarkoordinaten der Nullpunkt usw.

5) in der Elektrotechnik die Anschlußklemmen einer Stromquelle, wie beim Akkumulator, Element, Motor, Generator u. dgl.; man unterscheidet Plus (+) = u. Minus (−) -P. Vgl. Polbestimmung.

6) in der Textiltechnik: besondere Fäden, die zur Bildung der Flordecke bei ↗Samt u.

↗Plüsch dienen. Bei P.aufbindung wird das Florbüschel nur von einem, bei P.durchbindung von 3 Schußfäden gehalten.

Pol, Wincenty, poln. Dichter, verherrlichte poln. Vergangenheit. — * 1807 in Lublin, † 1872 in Krakau; Gutsbesitzer u. (1850-53) Univ.-Prof.

Hauptw.: Janusz-Lieder (1833, revolutionär); Volkslieder der Polen (1833, auch dtsch.); Das Lied von unsrem Land (1843, poet.-patriot. Epos); Leierkasten (1835-46 geschr., großenteils verloren); Abenteuer Herrn Benedikt Winnickis (1840); Mohort (1855, Heldensang); Veit Stoß (1857). Gesamtausg. (10 Bde, 1875-78). Lit.: W. Mann (2 Bde, 1904-06).

Poel (: pöl), Ostseeinsel in der Wismarer Bucht mit Damm zum Festland, Leuchtturm u. Rettungsstation; 37 qkm, 2065 Einwohner.

Pola: Das römische Amphitheater, ein Kalksteinbau von 132,6 m Länge u. 105,1 m Breite aus dem 1. Jahrh. n. Chr., für etwa 23000 Zuschauer

Pola, ital. Prov.-Hauptstadt an einer 5 km tief in die Südspitze von Istrien eingreifenden Bucht; dank dieser geschützten u. verborgenen Lage 1850 bis 1918 Kriegshafen Österreich-Ungarns u. seit 1920 Kriegshafen der ital. Adriaflotte (starke Festung mit Außenforts); Bahnstation, Seeflughafen. Der Stadt sind 4 Inseln vorgelagert, von denen die Oliveninsel mit dem Festland durch einen Damm verbunden ist u. dadurch den Kriegshafen vom Handelshafen trennt. Gemeinde mit 55560 E. (einschließl. der Brion. Inseln u. der Nachbarorte Fasana u. Medolino; Sehenswürdigkeiten: Das Amphitheater (s. Bild), der Tempel des Augustus u. der Roma mit korinth. Säulenportikus (17,6 m hoch u. 8 m breit; etwa 18 n. Chr.), der Triumphbogen Porta Aurea, 2 Stadttore im O. der Altstadt u. a. gehören zu den besterhaltenen Resten des röm. Altertums (weitere im Museo Civico). Ferner: der Dom (15.-17. Jahrh., an Stelle der St. Thomaskathedrale von 857, zerstört 1379; nach dem Brand von 1923 vergrößert wieder aufgebaut), die uralte Franziskuskirche (1300 neu erb.), das Rathaus am antiken Forum (13. Jahrh., z. T. in einen antiken Tempel hineingebaut). Fischerei, staatl. Tabak- u. Fischkonservenfabriken. Schiffsverkehr 1932: 2,161 Mill. NRT. — 1331-1797 venezianisch, danach österr. (1806-13 beim Königreich Italien) bis zur Besetzung durch die Italiener nach dem Weltkrieg (5. 11. 1918). Der im 17. Jahrh. ganz zerfallene Hafen wurde 1848 als Zentralhafen der österr. Flotte ausgebaut (1856 vollendet) u. diente während des Weltkriegs als Rückhalt der erfolgreichen Verteidigung der österr. Küste u. zeitweise auch als Stützpunkt deutscher Unterseeboote.

Polaben (po Labe = an der Elbe), ein Wendenstamm in der Gegend von Ratzeburg u. Lauenburg. Danach nennt man P. überhaupt alle Wenden zw. unterer Elbe u. Oder, die Obotriten, Wagrier, Liutizen, Heveller usw., u. die Drawäno-P. od. Drewjanen im hannov. Wendland (den Kreisen Lüchow u. Dannenberg, ↗Drawehn), wo sich ihre **Sprache** am längsten, bis Mitte des 18. Jahrh., erhalten hat (vgl. Wendische Sprache).

Polacca (ital.), ↗Polonäse; alla p., im Rhythmus der Polonäse.

Polack, dtsch. geringschätzige Bez. des Polen, entstanden aus der poln. Eigenbez. Polak.

Polacker, der, **Polacke,** die, im Mittelmeer gebräuchl. Segelfahrzeug, dessen Untermasten u. Marsstengen aus einem Stück sind (**P.mast**).

Pola de Labiana, die span. Bergwerksstadt ↗Labiana.

Pola de Lena, nordspan. Bergwerksort in der Prov. Oviedo, l. am Caudal (zum Nalón), Bahnstation; 2575 E.; Eisen-, Kohlen-, Kupfer- u. Zinnoberbergbau.

Pola de Siero, nordspan. Bergwerksort, 15 km nordöstl. von Oviedo, Bahnstation; als Gemeinde 27210 E.; Steinkohlenbergbau.

Pola-Expedition, österr. meereskundl. Mittelmeerexpedition mit dem Schiff „Pola" 1890/91, lotete die größte Tiefe des Mittelmeers, die **Polatiefe,** mit 4400 m südwestl. von Kap Matapan.

Polamit, der, glatter Wollstoff mit gezwirnter Kette u. einfachem Schuß, für Kleider- u. Priesterröcke.

Pol'anagebirge (: polja-), der Westteil des Slow. Erzgebirgs (Westkarpaten), in der Pol'ana 1459 m.

Poland-China-Schwein (: po^{u}länd-), amerik. Schweinerasse, grau bis schwarz mit gelbl. Abzeichen; sehr wüchsig u. mastfähig. Durch Kreuzung des weißen Edelschweins mit Chinaschweinen u. Berkshires entstanden, jetzt etwa 28% des amerik. Schweinebestands.

Polands (: po^{u}ländſ = Polen), auch Polish fowl (: po^{u}lisch faul = poln. Huhn), Bez. für Haubenhühner, in England in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. entstanden.

Polar, die Pole betreffend, häufig in Zusammensetzungen wie Polarklima, Polarlicht, Polarmeer usw.

Polarabplattung, die ↗Abplattung bei rotierenden Körpern, z. B. bei der Erde.

Polarachse, 1) geodät. Bezeichnung für die Umdrehungsachse der Erde, die durch die Pole geht.

2) in der Mathematik bei Polar-↗Koordinaten die feste Bezugsgerade, mit der der Fahrstrahl (ν) den Amplitudenwinkel (φ) bildet.

Polarbanden, Wolkenbänder in großen Höhen, die am Horizont in Punkten (Radiationspunkten) zusammenzulaufen scheinen; galten früher als Vorboten schlechten, stürmischen Wetters.

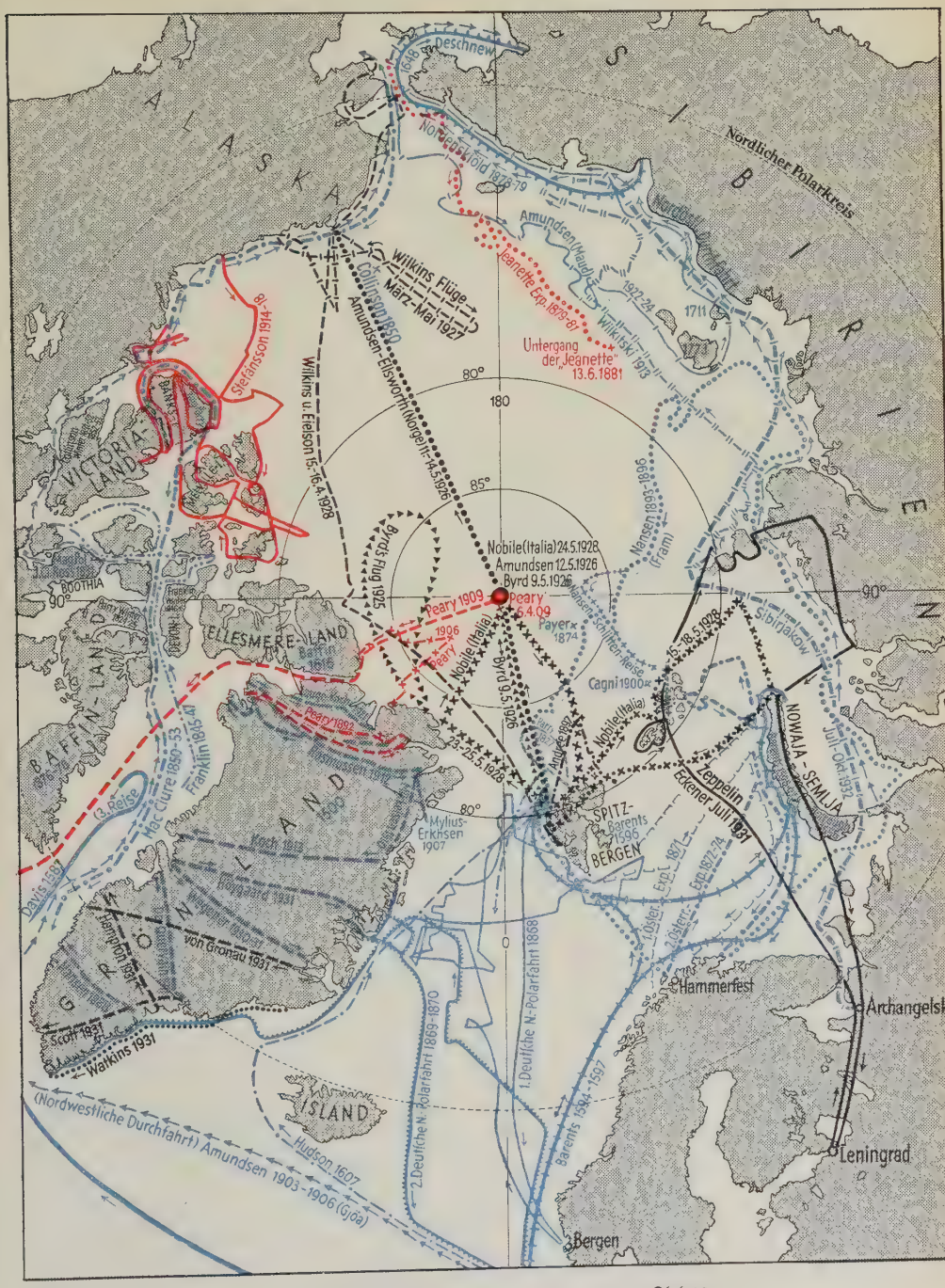
Polardreieck, bei den Kegelschnitten ein Dreieck, dessen Seiten die Polaren zu den Gegenecken als Pole sind; auf der Kugel ein Dreieck, dessen Ecken Pole der Seiten eines sphär. Dreiecks sind.

Polare, die, bei ↗Kegelschnitten (Kreis, Ellipse) eine bestimmte, einem Pol zugeordnete Gerade.

Polareis, das Eis der Polarmeere (↗Meereis).

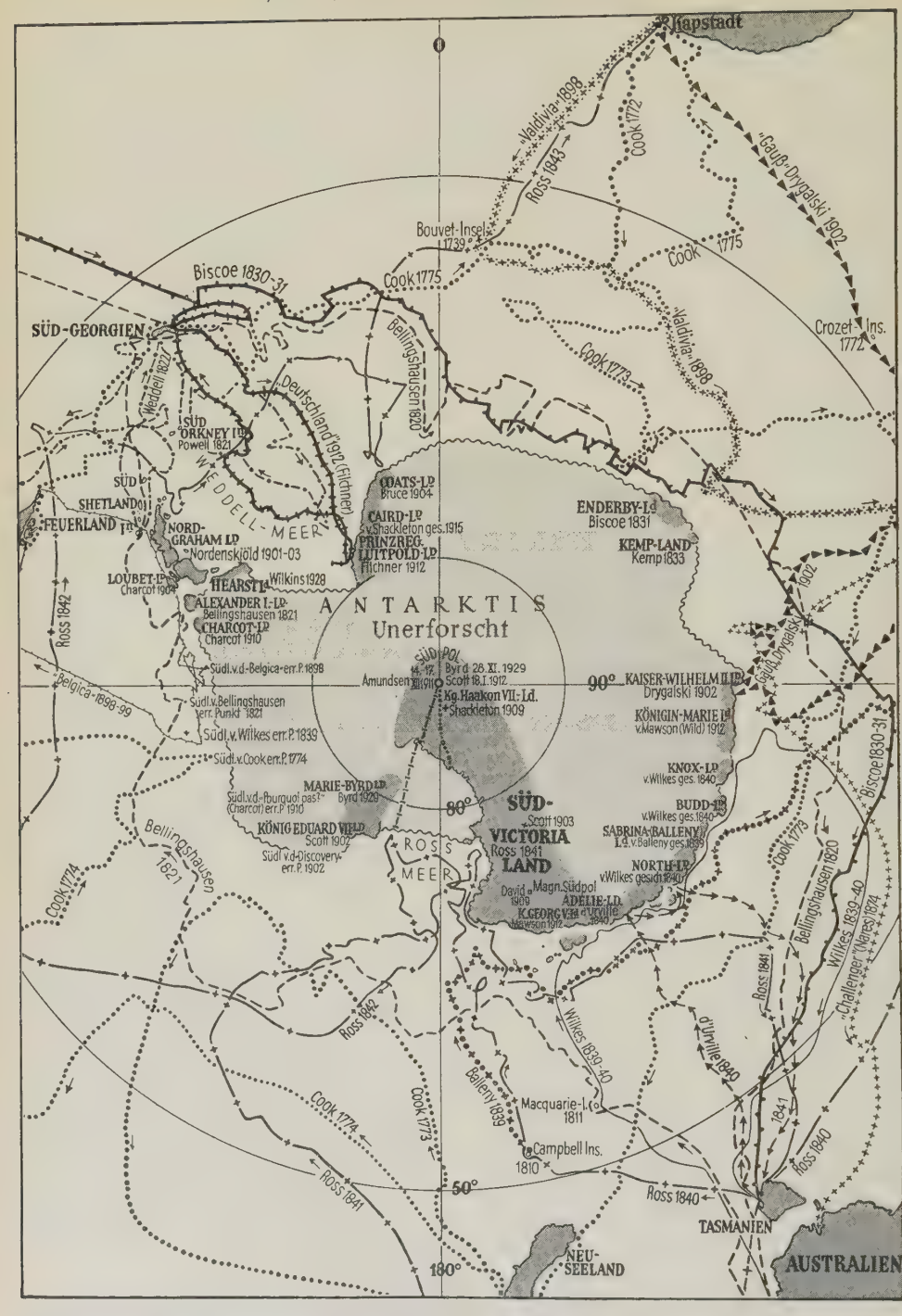
Polarente, Meeresvogel, der ↗Larventaucher.

Polarforschung: Nordpolarländer



Die wichtigsten Entdeckungsfahrten in die Arktis;
blau europäische, rot außereuropäische Forschungsreisen, schwarz Flugexpeditionen

Polarforschung: Südpolarländer



Die wichtigsten Forschungsreisen in die Antarktis; sie führten zur Entdeckung des großen Südkontinents, dessen Gliederung jedoch erst an wenigen (dunkel punktierten) Stellen bekannt ist

Polarfalke, der ↗Gerfalke.

Polarfarbstoffe, schwach saure, lichte Azofarbstoffe, die auf Seide u. Wolle lebhafte Färbungen liefern.

Polarfauna, die Tierwelt der Arktis u. Antarktis, durch starken Fettgehalt u. dichtes Pelzwerk den klimat. Verhältnissen angepaßt; die auf dem Eis lebenden Arten haben auch meist weiße Schutzfärbung.

Polarforschung (s. Beil. nach Sp. 876). Von Polarfahrten wird im Altertum nur die Reise des Pytheas um 325 v. Chr. nach Thule erwähnt. Im frühen Mittelalter (um 800) erfolgten die Besiedlung Islands durch irische Mönche, ferner die Fahrten der Wikinger nach Grönland (870) u. von dort an die Gestade des nordöstl. Nordamerika.

Bis zum 15. Jahrh. erfolgten keine weiteren Vorstöße in arkt. Gebiete. Um gegenüber den Spaniern u. Portugiesen eigene Seewege zu finden, suchten die Engländer (Chancelor u. Frobisher) eine ↗Nordwestl. u. ↗Nordöstl. Durchfahrt. Dabei entdeckte J. Davis 1587 die nach ihm benannte Passage. Die Holländer (Barents) u. die nord. Völker unternahmen gegen 1600 u. später Entdeckungsfahrten im Weißen u. Karischen Meer (Spitzbergen 1596, Nowaja Semlja 1596/97). In den Amerik.-arkt. Archipel drangen zu Anfang des 17. Jahrh. — z. T. durch Geldpreise bewogen — bes. Hudson u. Baffin vor. Im gleichen Jahrh. (1648) umfuhr der Russe Deschnew das Ostkap u. gelangte ins Beringmeer, in dem Bering 1734-41 die Breite von 81° 12′ erreichte. Dagegen gelang es, trotz großer Erfolge von Parry, Beechy, J. Cl. Ross (1831), nicht, die beiden Durchfahrten zu erzwingen. Später brachten die zahlreichen zur Aufsuchung der verschollenen Franklin-Expedition (1845-47) entsandten Expeditionen wesentl. Einblicke in das arkt. Nordamerika: Mac Clure (1850-53), Kane (1855 im Smith Sund 78° 37′), Hall (1871 an der grönländ. Küste 81° 38′).

Bei Grönland drangen bes. skandinav. Fischer, Deutsche u. Engländer, am weitesten vor, so bes. Nordenskiöld (1872), die 1. u. 2. deutsche Nordpolarfahrt unter Koldewey (1868 u. 1869/70), die österr. Expedition unter Weyprecht u. Payer (1872 bis 1874), die Franz-Josephs-Land entdeckten, u. die gescheiterte „Jeannette"-Expedition (1879-81), welche die De Long-Inseln auffand, während an der grönländ. Westküste Whymper (1872), Holen (1876-78) u. v. Drygalski (1892/97) forschten. Die erste Durchquerung der Insel gelang 1888 Nansen.

Eine neue Epoche setzte ein mit A. E. Nordenskiölds „Vega"-Expedition, die 1878/79 erstmals die Nordöstl. Passage durchfuhr. Weitere Marksteine sind Nansens berühmte „Fram"-Fahrt (1893-96) u. die Reisen Cagnis (1899-1906).

Im Amerik.-arkt. Archipel entdeckte Sverdrup 1898-1902 den nach ihm benannten Archipel, Stefánsson versuchte vergeblich von hier zum Nordpol vorzustoßen. 1903-06 gelang Amundsen als erstem die Bewältigung der Nordwest-Passage („Gjöa"-Expedition). 1909 stieß Peary auf seiner 8. Reise in den Smith-Sund u. von dort am 6. 4. in die Gegend des Nordpols vor. Die Behauptung von F. A. Cook, bereits früher den Pol erreicht zu haben, blieb bisher ohne Bestätigung. An russ. Expeditionen sind die des B. A. Wilkitski, die zur Entdeckung des Nordlands (1912-15) führte, u. die verschollene Polarexpedition des Barons Toll wichtig. In die neueste Zeit fällt die Reise des „Sibirjakow" durch die Nordöstl. Durchfahrt (1932) u. die gescheiterte „Tscheljuskin"-Exp. (1933/34). Im Gebiet von Grönland blieb die Forschertätigkeit bes. rege, wobei Mylius-Erichsen (1907), Mikkelsen (1910), De Quervain (1911), Rasmussen (1912), dann Lauge-Koch (1921), Höygaard (1931) u. Wegener (1930 bis 1931) Grönland mehrfach durchquert haben.

Nach dem Weltkrieg wurden mit Erfolg Flugzeuge u. Luftschiffe in die Polarforschung eingestellt. Die Verwendungsmöglichkeit von Luftschiffen zur Polüberquerung bewies die Spitzbergenfahrt des Zeppelin-Luftschiffs im Jahr 1911, nachdem 1897 der 1. Versuch von dem schwed. Ingenieur Andrée, in der Luft den Pol zu erreichen, gescheitert war. Als erster überflog im Flugzeug am 9. 5. 1926 der Amerikaner Byrd den Nordpol; 2 Tage später folgten Amundsen, Nobile u. Ellsworth mit dem Luftschiff „Norge", nachdem sie im Jahr vorher bis 87° 44′ vorgestoßen waren.

Der Flug Nobiles mit der „Italia" im Jahr 1928 verunglückte auf dem Rückweg nördlich von Spitzbergen. Im gleichen Jahr flog der Amerikaner Wilkins im Flugzeug von Alaska nach Spitzbergen, sein späterer Versuch, im Unterseeboot den Pol zu erreichen, scheiterte schon zu Beginn.

Ungefähr um die gleiche Zeit 1931 stießen in gemeinsamer Zusammenarbeit der russ. Eisbrecher „Malygin" u. das Luftschiff „Graf Zeppelin" erfolgr. zum Franz-Josephs-Land u. Nordland vor. Im gleichen Jahr überflogen v. Gronau u. Mitglieder einer brit. Exp. im Flugzeug Grönland.

Im **Südpolgebiet** begann die Forschung erst an der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert. Durch widrige Winde verschlagen, gelangte Bouvet, auf der Suche nach dem großen Südkontinent, 1739 auf die nach ihm benannten Inseln. Erst die Reisen von James Cook führten weiter südwärts u. endigten 1774 in 71° 10′ s. Breite, ohne aber Land anzutreffen. Engl. u. amerik. Seeleute (W. Smith, N. B. Palmer, Powell) entdeckten die subantarkt. Süd-Shetland- u. Orkney-Inseln, die russ. Expedition unter F. G. Bellingshausen auf ihrer Zirkumpolarfahrt (1820/21) längs des 66. Breitekreises Neu-Georgien, Peter I.- u. Alexander-Land. Weiter südlich gelangte Weddell, der 1822 bis 74° 15′ in die später nach ihm benannte See vordrang, u. Enderby, der das gleichnam. Küstengebiet erblickte. Biscoe fand um 1830 die nach ihm benannten Inseln, sowie Grahamland, Kemp (1833) das Gebiet des heutigen Kempland u. Balleny (1839) Balleny-Land sowie die nach ihm benannte Inselgruppe. Von den bes. durch Neumayer veranlaßten Expeditionen zu erdmagnet. Messungen hatten am meisten Erfolg die von James Clarke Ross, der 1839-42 mit den Schiffen „Erebus" u. „Terror" die gleichnamigen Vulkane u. das Victorialand entdeckte u. bis über 78° s. Br. vordrang. Wilkes sichtete 1840 North-, Budd- u. Knox-Land. Dumont d'Urville gelangte

1840 in die Gegend des Adélielands, ohne es indessen zu betreten. Von kleineren Fahrten sind zu erwähnen die Expeditionen unter Gerlache nach Grahamland (1898/99) u. von Borchgrevink (1898-1900), der erstmals die Antarktis betrat u. einen Winter dort verbrachte, ferner die deutsche maritime „Valdivia"-Expedition (1898/99). Erneuten Bemühungen Neumayers folgen um die Jahrhundertwende mehrere größere Expeditionen, darunter die „Discovery"-Expedition unter R. F. Scott (1901-04), die mit Überwinterung auf Victorialand bis 82° 17′ s. Br. vordrang u. das König-Eduard VII.-Land entdeckte, sowie die 1. deutsche Südpolarexpedition unter v. Drygalski, der 1902 Kaiser-Wilhelm-II.-Land u. den Gauß-Berg entdeckte. Später war neben O. Nordenskiöld, Bruce (1904) u. Charcot (1904 u. 1910) bes. Shackleton tätig, der auf einer Schlittenreise 1909 bis 88° 23′ s. Br. kam, während sein Begleiter David den magnet. Südpol auffand. Filchners „Deutschland"-Expedition entdeckte 1912 das Prinzregent-Luitpold-Land. Ein tragisches Ende nahm die Reise von R. F. Scott, der am 18. 1. 1912 den Südpol erreichte, auf der Rückreise aber mit seinen Begleitern den Tod fand, während sein Konkurrent Amundsen bereits am 14. 12. 1911 am ersehnten Ziel angelangt war. Wichtig ist auch die Reise von Mawson nach Adélieland u. westlicheren Küstengebieten (1911-1914 u. 1929-31). Durch zahlr. Flüge gelang es letzterem, in den allerletzten Jahren große Teile der Küstengebiete zu entschleiern. Bes. erfolgreich waren auch die großen Flugexpeditionen von Wilkins 1928 u. Byrd 1928/29 (Südpol) u. 1933/34. Von Walfängern aus wurden durch Larsen u. a. weite antarkt. Küstenstriche erforscht, während die Gestaltung des Innern (Inlandeisdecke) noch wenig erschlossen wurde.

Lit. über die Nordpolarfahrten: Nansen, In Nacht u. Eis (⁷1930); Greely, Handbook of Polar Discoveries (1909); Sverdrup, Neues Land (1923); Mecking, Die Polarländer (1925); Nordenskiöld, Nord- u. Südpolarländer (1926); Rudmose Brown, The Polar Regions (1927); G. Wilkins, Flying the Arctic (1928).

Lit. über die Südpolarfahrten: H. R. Mill, The Siege of the South Pole (London 1905); Neumayer, Auf zum Südpol (1901); Scott, Voyage of the Discovery (1901-04); v. Drygalski, Zum Kontinent des eisigen Südens (1904); Shackleton, 21 Meilen vom Südpol (1909); Mawson, Leben u. Tod am Südpol (²1922).

Polarfronttheorie, die von V. Bjerknes in die Meteorologie eingeführte Anschauung, daß der Massenaustausch polarer u. äquatorialer Luft an der **Polarfront** sich abwickle, die sich immer wieder herstellt; wurde von Schmauß durch das äquatoriale System ergänzt (↗Frontentheorie).

Polarfuchs, Raubtier mit kurzen rundl. Ohren u. langem, weichem, im Sommer grau- bis braunschwarzem, im Winter schneeweißem Fell, das als wertvolles Pelzwerk geschätzt ist.

P., Canis lagopus, zirkumpolar in Eurasien u. Nordamerika; nah verwandt der ↗Blaufuchs.

Polargebiete, die Land- u. Meeresräume um die beiden Erdpole, innerhalb der Polarkreise, die ↗Arktis u. ↗Antarktis.

Polargrenzen, die polwärtigen Begrenzungslinien bestimmter Lebens- u. Kulturerscheinungen auf der Erdoberfläche, bes. von Pflanzen- u. Vegetationsformationen (Baum-, Wald-, Getreide-, Weinbaugrenze usw.); aber auch von Tieren (Korallen) u. Menschenrassen. Die P. sind in erster Linie Kältegrenzen, die in ihrem Verlauf durch örtl. Einflüsse (Boden, Meereshöhe, Verteilung von Wasser u. Land) stark beeinflußt werden.

Polarhunde, bis 80 cm hohe, wolfsähnl., ausdauernde u. witterungsfeste, aber unverträgl. Hunde mit langer buschiger Rute u. spitzen, aufrechten Ohren; sind wichtige Nutztiere in Polargegenden. Man unterscheidet: Finnische Vogelhunde, Samojedenspitze u. Laikas; zu den letzteren gehören die wichtigen Elchhunde.

Polarjahr, vom österr. Polarfahrer K. Weyprecht u. dem dtsch. Geophysiker G. v. Neumayer zuerst vorgeschlagenes u. 1882/83 erstmals durchgeführtes Unternehmen zur Erforschung der Polargebiete, woran sich 12 Staaten mit 14 Beobachtungsstationen beteiligten. Zum 2. Internat. P. 1932/33 errichteten 49 Staaten Stationen zu meteorolog. u. geophys. Beobachtungen.

Polarimeter, das (griech.), Apparat zur Messung der ↗Drehung des Lichts in opt. aktiven Stoffen, im Prinzip aus je einem ↗Nicolschen Prisma als Polarisator u. Analysator bestehend, die durchgehendes, monochromat. Licht auslöschen, wenn ihre Polarisationsebenen senkrecht zueinander stehen. Wird zwischen sie ein opt. aktiver Stoff gebracht, so tritt Aufhellung ein, die durch entsprechende Drehung des einen Nicols wieder rückgängig gemacht werden kann. Aus dem Drehwinkel wird das opt. Drehvermögen des Stoffs berechnet. Saccharimeter sind techn. P., bei denen weißes Licht benutzt werden kann.

Polarisation, die, **1)** in der Elektrizitätslehre die Bildung elektr. u. magnet. richtungsbestimmter Zustände.

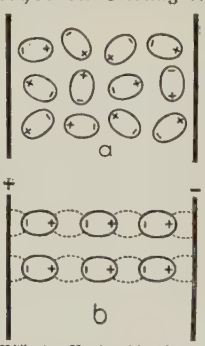


Bild 1. Polarisation: Unter der Wirkung eines elektr. od. magnet. Felds tritt in der ungeordneten Materie (a) eine gewisse Orientierung ein (b)

a) **Elektr. P.** tritt an jedem Körper ein, der sich im elektr. Kraftfeld, z. B. zwischen den Platten eines elektr. geladenen Kondensators, befindet. In einem Ende wird eine positive, im andern eine negative Ladung ausgebildet (vgl. Influenz). Die P. eines Nichtleiters (Dielektrikum), die sog. **dielektr. P.,** beruht auf der Verschiebung innermolekularer elektr. Ladungen, die von der Dielektrizitätskonstante abhängig ist (Bild 1). In ähnl. Weise gibt es eine magnet. P. im magnet. Kraftfeld (↗Magnetismus). — b) **Elektrolyt. P.:** Durch den elektr. Strom werden ungleiche chem. Veränderungen an den Elektroden elektrolyt. Zellen bes. als Gas- u. Oxydschicht infolge Elektrolyse erzeugt. Elektrolyt. P. kann auch an völlig gleichen Elektroden auftreten u. eine der urspr. angelegten Spannung entgegengesetzte Spannung bzw. Strom erzeugen (P. spannung, P. strom); sie ist von Bedeutung beim ↗Akkumulator, bei den galvan. ↗Elementen, beim elektrolyt. ↗Kondensator u. dgl.

2) P. des Lichts. Im natürl. Licht, wie es von den Lichtquellen ausgeht, wechselt der zur Fortpflanzungsrichtung senkrechte Lichtvektor (das magnet. Feld in der Lichtwelle) fortgesetzt ganz unregelmäßig seine Größe u. Richtung. **Polarisiertes Licht** ist solches, bei dem der Lichtvektor seine Größe od. Richtung od. beides zugleich ganz regelmäßig periodisch ändert. Im **linear** polarisierten Licht schwingt der Lichtvektor dauernd in der gleichen Richtung (Bild 2_1). Die durch diese u. die dazu senkrechte Fortpflanzungsrichtung des Lichts festgelegte Ebene heißt die **Polarisationsebene** des Lichts. Im **zirkular** polarisierten Licht läuft die Richtung des Lichtvektors bei stets gleicher Größe desselben mit konstanter Umlaufsgeschwindigkeit im Raume um (Bild 2_2). Im **elliptisch** polarisierten Licht läuft die Richtung des Lichtvektors im Raume um, u. gleichzeitig ändert er periodisch seine Größe (Bild 2_3). Am wichtigsten ist das linear polarisierte Licht. Es kann aus natürl. Licht z. B. durch Spiegelung an einer Fläche unter dem **Polarisationswinkel** erzeugt werden, z. B. für gewöhnliches Glas bei einem Einfallswinkel von 57° (Bild 3). Das durchgehende Licht ist dann teilweise (partiell) polarisiert. Bei Verwendung einer größeren Zahl von Platten (Glasplattensatz) kann auch dieses vollständig linear polarisiert werden. Bei der ↗Doppelbrechung zerfällt natürl. Licht in zwei senkrecht zueinander linear polarisierte Anteile. Durch Auslöschung des einen gewinnt man linear polarisiertes Licht (↗Nicolsches Prisma).

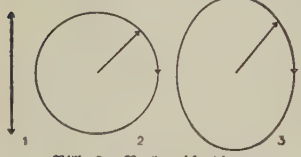


Bild 2. Polarisation
1 Linear, 2 zirkular u. 3 elliptisch polarisiertes Licht

Erfolgt die Spiegelung von natürl. Licht nicht unter dem Polarisationswinkel, so ist das reflektierte Licht elliptisch polarisiert. Der P.winkel ist derjenige Einfallswinkel, bei dem der reflektierte u. der gebrochene Strahl aufeinander senkrecht stehen (**Brewstersches Gesetz**). Sein Tangens ist gleich dem Brechungsindex n des spiegelnden Stoffs (Bild 4).

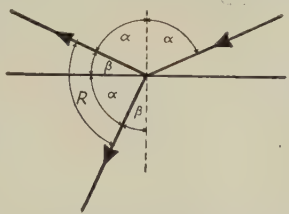
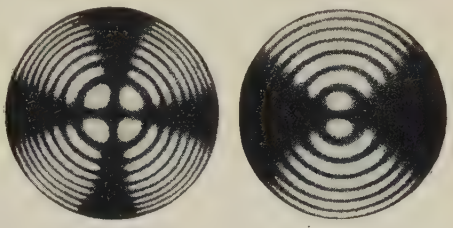


Bild 4. Polarisation
Das Brewstersches Gesetz: Bei vollständiger linearer Polarisation stehen der reflektierte u. der in die Substanz gebrochene Strahl aufeinander senkrecht;
$\alpha+\beta=90^0$

Fällt auf einen doppeltbrechenden Kristall linear polarisiertes Licht, so zerfällt es im allgem. in zwei linear polarisierte Anteile u. tritt infolge von Gangunterschieden zwischen diesen als ellipt. polarisiertes Licht wieder aus ihm aus. Bringt man einen solchen Kristall zwischen gekreuzte Nicolsche Prismen (Polarisator u. Analysator) u. beleuchtet mit weißem Licht, so treten infolge von Interferenzerscheinungen farbige Figuren auf, deren Gestalt mit der Kristallstruktur zusammenhängt, die auf diese Weise untersucht werden kann.



Polarisation. Links Achsenbild eines stark doppelbrechenden optisch einachsigen Kristalls, rechts Achsenbild eines optisch zweiachsigen Kristalls senkrecht zu einer Achse

Polarisationsapparate dienen zur Untersuchung von doppeltbrechenden Stoffen mittels linear polarisierten Lichts (↗Polarisation). Am einfachsten der Nörrenbergsche P. aus zwei Glasspiegeln, auf welche Licht nacheinander unter dem Polarisationswinkel fällt, u. zwischen die der zu untersuchende Körper gelegt wird. Vgl. Polarimeter.

Polarisationsebene, die Ebene, in der der Lichtvektor von linear polarisiertem Licht schwingt (↗Polarisation). Bei der Polarisation durch Spiegelung ist die P. identisch mit der Einfallsebene.

Polarisationsfarben, die farbigen Lichterscheinungen, die beim Durchgang von linear polarisiertem Licht durch doppeltbrechende Stoffe auftreten, die sich zwischen gekreuzten Nicolschen Prismen befinden. Vgl. Polarisation.

Polarisationsmikroskop, das, ein Mikroskop, mittels dessen Kristalle im linear polarisierten Licht untersucht werden können, beruht auf dem gleichen Prinzip wie der ↗Polarisationsapparat von Nörrenberg; wichtiges Hilfsmittel der Kristallographie.

Lit.: Weinschenk, Das P. (hrsg. von Stiny, 5/6 1925).

Polarisationswinkel, der Winkel, unter dem natürl. Licht auf eine spiegelnde Fläche fallen muß, damit das reflektierte Licht linear polarisiert ist. Vgl. Polarisation.

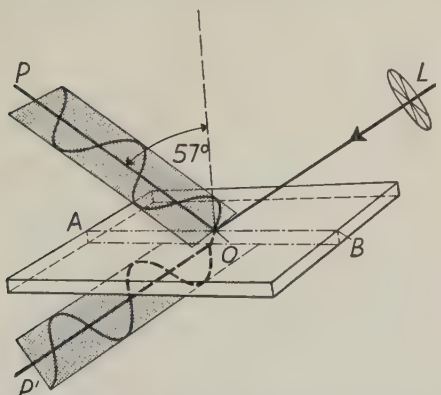


Bild 3. Polarisation durch Zurückwerfung u. durch Brechung. Die Schwingungsrichtungen des zurückgeworfenen Strahls (P) u. des gebrochenen (Brechungsebene durch A-O-B) Strahls (P^1) stehen senkrecht zueinander u. erstere ist senkrecht zur Einfallsebene (LOB) des Lichts

Polarisationszelle, elektrolyt. Zelle, in der die ↗Polarisation nutzbar gemacht ist, so in der Schlöhmilch-Zelle im Graetzschen Gleichrichter u. a.

Polarisator, der, Vorrichtung, um aus natürl. Licht linear polarisiertes zu erzeugen (↗Polarisation des Lichts), entweder eine unter dem Polarisationswinkel gegen das Licht geneigte Glasplatte od. ein ↗Nicolsches Prisma, auch eine ↗Turmalinplatte.

Polarisieren, eine ↗Polarisation erzeugen, z. B. die Magnetisierung eines Stücks Eisen.

Polarissima (lat. = polnächster Stern), einige polnahe Sterne, die als Meridianmarken dienen u. zur Bestimmung der Instrumentalfehler beobachtet werden.

Polarität, die, Gegensätzlichkeit, 1) allg.: das gespannte Gegeneinander wie Zueinanderhin zweier zu einer Geschehens- od. Lebenseinheit gefügter Kräfte bzw. Kraftzentren, z. B. von Mann u. Frau, von Staat u. Volk u. dgl., ein bes. durch die Lebensphilosophie (Goethe, Romantik) eingebürgerter Begriff.

Lit.: R. Guardini, Der Gegensatz, Versuche zu einer Philos. des Lebendig-Konkreten (1925); P. Wust, Dialektik des Geistes (1928); E. Przywara, Analogia entis I (1932); S. Marck, Die Dialektik in der Philos. der Gegenwart (1929-31).

2) in der Biologie: bei Pflanzen u. auch bei festsitzenden Tieren: polarer Ggsts. zwischen Basis u. Spitze bzw. Köpfchen; bei tier. Eizellen die Erscheinung, daß die schweren dotterreichen Zellen sich an dem einen, dem vegetativen Pol, die leichteren an dem andern, dem animalen Pol ansammeln.

Polarklima, der Witterungscharakter der Polargebiete, mit mangelnder Einstrahlung, daher niedrigen Temperaturen u. Niederschlägen in fester Form (Schnee) bei relativ großer Lufttrockenheit. Vgl. Klima.

Polarkoordinaten, die durch einen Fahrstrahl (r) u. einen Winkel (Argument, φ), gegebenen ↗Koordinaten eines Punktes.

Polarkreise, die beiden Breitenkreise von $66^1/_2{}^0$ nördl. u. südl. Breite, bilden die mathemat. Abgrenzung der Gemäßigten Zonen gegen die Polarzonen; zugleich Grenze der ↗Polarnacht.

Polarländer, die Gebiete um die beiden Pole, die ↗Nordpolarländer u. die ↗Südpolarländer.

Polarlicht, elektr. Lichterscheinung der Atmosphäre in höheren Breiten, das ↗Nordlicht u. Süd- od. Australlicht.

Polarluft, die trockenkalte Luft der Polarkappen, die zeitweise über die Polarfront weg äquatorwärts als Rückseitenform der Zyklonen ausbricht.

Polarmeer, das ↗Nördliche Eismeer.

Polarmethode, Art der Feldvermessung unter Verwendung der Meßtischaufnahme.

Polarnacht, Zeitabschnitt, während dessen im Bereich der ↗Polarkreise die Sonne nicht über den Horizont kommt; sie dauert am Pol ein halbes Jahr (Winterhalbjahr) u. nimmt gegen die Polarkreise hin ständig bis auf 24 Stunden ab; prakt. wird sie aber durch Strahlenbrechung u. die lange Dämmerung stark verkürzt.

Polarprojektion, die, ein Kartenentwurf, bei dem der Mittelpunkt des darzustellenden Stücks der Erdoberfläche im Pol liegt (vgl. Rückseite der Tafelbeilage ↗Karten u. Kartenlesen).

Polarstern (lat. stella polaris od. kurz Polaris), der hellste Stern im Schwanzende des Kleinen Bären, der dem Himmelspol so nahe steht, daß er bei der tägl. Drehung des Sternhimmels fast still zu stehen scheint. Sein Abstand vom Pol beträgt 1935 nur 63′. Am nächsten wird er dem Pol um 2100 mit 28′ kommen. Da der Himmelspol infolge der Präzession in rund 26000 Jahren einmal um den Pol der Ekliptik herum wandert, werden nach u. nach auch andere Sterne den Namen P. führen.

α Ursae minoris, Helligkeit 2^m12, Spektralklasse F 8, Entfernung ungefähr 200 Lichtjahre. Spektroskop. Doppelstern.

Polarströmungen, kalte Meeresströmungen aus den Polarmeeren gegen den Äquator: im Nordatlant. Ozean der ↗Ostgrönland- u. ↗Labradorstrom; im Südatlant. Ozean der ↗Benguellastrom; im nördl. Großen Ozean der ↗Ojaschio; im südl. Großen Ozean der Humboldt- od. ↗Perustrom; im Ind. Ozean der ↗Westaustralstrom. Auch kalte Luftströmungen, z. B. der Einbruch von Kaltluftmassen der Polarfront.

Poelaert (: pulahrt), Josef, belg. Architekt aus der Nachfolge des Klassizismus. — *1817, †1879. Bekannt durch den Brüsseler Justizpalast (Bild ↗Belg. Kunst).

Polartag, Ggsts. zur ↗Polarnacht; dauert am Pol ein halbes Jahr (Sommerhalbjahr), am Polarkreis 24 Stunden.

Polartangente, Tangente einer Kurve, die in Polarkoordinaten (r, φ) gegeben ist.

Polartaucher, weiß, schwarz u. grau gefärbter Meeresvogel, brütet an Süßwasserteichen; die Paare locken sich mit lauter Stimme.

P., Colymbus arcticus (Gavia arctica), Art der Seetaucher, Skandinavien, Nordrußland, Nordsibirien, Alaska; auf der Winterreise bis Deutschland u. zum Mittelmeer.

Polarvölker, zusammenfassende Bezeichnung der in ihrer Lebenshaltung u. Kultur verwandten Völker des Nordpolargebiets: Eskimo, Lappen, Ostjaken, Tungusen u. a.

Polarwirbel, die Kaltluftkappen der Polarregion, deren Luftmassen in ostwestl. Richtung den Pol umfließen u. gegen die gemäßigten Breiten durch die Polarfront geschieden sind (↗Polarfronttheorie).

Polarwolf, weiße Abart des Wolfs im nördl. [Amerika u. Sibirien.

Polarzonen, die beiden Kugelkappen der Erde jenseits der ↗Polarkreise, ausgezeichnet durch die ↗Polarnacht u. den ↗Polartag, deren Länge jeweils von 24 Stunden am Polarkreis bis zu einem halben Jahr am Pol wächst. Diese außerordentl. geringen Beleuchtungs- u. Erwärmungsverhältnisse sind die Ursache der relativen Lebensfeindlichkeit der P., die etwas über 8 % der Erdoberfläche umfassen.

Polatschinken, Eierkuchen, ↗Palatschinken.

Polauer Berge, Pollauer Berge, südmähr. Inselberge über der Thayaebene bei Nikolsburg; verlößte u. höhlenreiche Kalkschollen, im Maydenberg 550 m hoch; Wein- u. Obstbau, reich an bedeutenden vorgeschichtl. Funden.

Polaun, tschech. **Polubny** (: -ni), Markt u. Sommerfrische im tschechoslow. Bez. Gablonz (Böhmen), Bahnstation; 4820 meist dtsch. E.; Baum-

wollspinnerei u. -schlichterei, Glasfabrik u. Herst. von Glasschmuck (Hausindustrie). Zu P. gehört Bad Wurzelsdorf mit Schwefelquelle.

Polbestimmung, die Feststellung des positiven u. negativen Pols bei Gleichstrom, z. B. zum richtigen Anschluß von Akkumulatoren an die Ladestation. Man verwendet dazu **Polpapier** (auf isolierter Unterlage), d. i. mit Kaliumnitrat u. Phenolphthalein getränktes Filtrierpapier, das angefeuchtet sich beim Auflegen der beiden Drahtenden (Pole) an der Kathode (negativer Pol) rot färbt; bei Wechselstrom zeigt sich an beiden Polen leichte Rotfärbung. Bei neueren Geräten, **Polsucher** gen., wird der positive od. negative Pol durch das Aufleuchten einer entsprechend bezeichneten Lampe angezeigt.

Denselben Zweck erfüllt ein Glas mit angesäuertem Wasser, in das man die Drahtenden hält (Glühlampe vorschalten); am negativen Pol zeigt sich die stärkere Gasbildung (bei Wechselstrom ist sie gleich).

Poelcapelle (:pul-), belg. Ort, 9 km nordöstl. von Ypern, Bahnstation. — In den Flandernschlachten oft schwer umkämpft u. völlig zerstört.

Polch, rheinländ. Gemeinde im Kr. Mayen, Mittelpunkt des Maifelds, an den Bahnen Koblenz-Mayen u. P.-Münstermaifeld; 3260 kath. E.; Landwirtschaftsschule (seit 1924); roman. Friedhofskapelle (12. Jahrh.); Schieferbergbau.

Polcod, der, Geheimsystem zur schnellen, für andere nicht entzifferbaren Nachrichtenübermittlung beim ↗Polizeifunk.

Pol de Mont, Karel Maria, fläm. Dichter u. Kunsthistoriker, Förderer der fläm. Bewegung. Als Lyriker von G. Gezelle u. dem „Parnasse" abhängig, als Bühnenschriftst. ironisch-melancholisch; phantasie- u. formbetont. — * 1857 in Wambeek (Brabant), † 1931 in Berlin; Gymn.-Lehrer, später Museums-Konserv. in Antwerpen.

Lyrik: Lentesotternijen (1882); Idyllen (1882, teilw. ins Dtsch. übers.); Ausw. Zomervlammen (1922); Legenden (1930) u. a. Biogr. über A. van Dijck (1900); P. Breughel (1904).

Polder, der (niederländ.), fries. Koog, eingedeichtes, oft unter dem Meeresspiegel gelegenes Kulturland, das von einem schachbrettartig angelegten Graben- u. Kanalnetz durchzogen u. durch die am sog. Ringkanal auf dem Deich liegenden Windmühlen, neuerdings meist durch elektr. u. Dampfhebewerke nach einem höheren Sammelkanal mehrerer P. künstl. entwässert wird. P. finden sich bes. in Küstengebieten (Holland), wo zur Landgewinnung sowohl frühere Seen wie auch Teile des Wattenmeers od. Meeresbuchten (Zuidersee) eingedeicht wurden.

Poldihütte A. G., eines der größten Unternehmen der tschechoslow. Schwerindustrie zur Eisen- u. Stahlerzeugung (Sonderstähle für den Automobil- u. Flugzeugbau, Werkzeug-Edelstähle u. Konstruktionsstähle). Werke in Kladno u. Komotau. Gegr. 1890 in Prag. Jahreserzeugung: rund 70000 t. Akt.-Kap. (1930): 125 Mill. Kr., beschäftigt über 4000 Personen.

Poldistanz, Winkelabstand eines Gestirns vom Himmelspol, meist dem Nordpol (Nordpolardistanz = N.P.D.), die vom Nordpol über den Äquator zum Südpol von 0° bis 180° durchgezählt wird.

Pole, Bereiche an einem Körper, die durch einen Zustand von gleichem Betrag, aber entgegengesetztem Vorzeichen ausgezeichnet sind, so beim ↗Magnetismus der Nord- u. der Südpol, in der Elektrizitätslehre der positive u. der negative ↗Pol.

Pole (:poul), Reginald, Kardinal (1536), Erzbischof von Canterbury (1556/58), päpstl. Diplomat, Freund der Kirchenreform, 3. Präs. des Konzils von Trient (1545/46), feinsinniger Humanist u. gründlicher Theolog, eine tiefinnerliche, fromme Natur, maßvoll u. den Neuerungen gegenüber zur Milde geneigt. — * 1500 in Staffordshire, † 17. 11. 1558 in London. Dem Königshaus verwandt u. zunächst in hoher Gunst bei Heinrich VIII.; als er dessen Ehescheidungs- u. Kirchentrennungspläne bekämpfte, heftig verfolgt. 1536 in die Reformkongr. berufen; 1549 Papstkandidat; 1554 als Legat nach England gesandt, erreichte er unter Maria der Katholischen 1555 vom Parlament die Anerkennung der päpstl. Jurisdiktion; 1557 von Paul IV. zurückberufen u. wegen angebl. Häresien vor die Inquisition gestellt.

Hauptw.: Liber de concilio (1545); De summo Pontifice (1569); A Treatise of Justification (1569); Briefe (5 Bde, 1744-57; n. Aufl. in Vorb.). — Lit.: A. Zimmermann (1893); E. M. Antony (1909, engl.); M. Haile (1910, engl.); Gasquet (1927, engl.).

Poleiöl, Poleyöl, stark duftendes rotgelbes Öl, ehemals offizinelles Heilmittel gegen Verdauungsstörungen u. Erkältungen, auch Desinfektionsmittel u. Zusatz zu Gewürzweinen u. Likören; das ähnl., hellgelbe Amerikan. P. (Penny-Royalöl) findet in der Likörherstellung Verwendung.

P., durch Destillation gewonnen aus Mentha pulegium, der Polei-↗Minze (Südeuropa); Amerikan. P. von dem blühenden Kraut von ↗Hedeoma pulegioides, dem Amerikan. Polei.

Polemik, die (griech. polemos = Krieg), wissenschaftl. Streit, Federkrieg, nam. ein literar. Meinungsstreit zw. Gelehrten; soll die P. nicht Mißverständnisse u. Vorurteile schaffen, statt sie zu beseitigen, muß sie den Irrtum, nicht den Irrenden bekämpfen. **Polemisch,** streitsüchtig, kampfsüchtig, Kampf...; **polemisieren,** streiten, gegen jemand schreiben, reden.

Die theol. P. od. Streittheologie bekämpft Irrtümer religiöser Natur u. Angriffe gegen Religion u. Kirche von seiten des Gegners, während die ↗Apologetik die Wahrheit von Religion u. Kirche positiv nachweist, die ↗Kontroverstheologie die Unterschiede der Glaubenslehren der christl. Konfessionen behandelt, dabei oft in P. übergeht. P. wurde von den Apostelbriefen an gepflegt gegen Heidentum, Judentum, Irrlehren u. Sekten; in u. nach der Reformationszeit wurde sie von Protestanten u. Katholiken mit Leidenschaft betrieben, zeitw. als eigener theol. Zweig.

Lit.: K. Werner, Gesch. der apolog. u. polem. Literatur der christl. Theologie (5 Bde, 1861-67); P. Tschackert, Evang. P. (²1888); K. v. Hase, Handb. der prot. P. (⁷1900).

Polemon, Antonios, griech. Gelehrter, Sophist u. Rhetor z. Z. des Herodes Attikos, Vertreter des prunkvollen, aber leeren asianischen Stils. Lit.: Jüttner (1898).

Polemonium, Gattung der Polemoniaceae, 25 Arten im gemäßigten Europa, Asien u. Amerika; staudenförmige Zierpflanzen, bes. P. coeruleum, die ↗Himmelsleiter.

Polen, Eigenbez. **Polak,** Mehrz. **Polacy** (: -azi), westslaw. Volk von fast durchweg röm.-kath. Bekenntnis. Die altpoln. Gebiete gehören rassisch vorzugsweise dem nord. Typus an; nur südl. von Warschau, bes. im ehemal. Galizien, überwiegt der vorslawische Schlag, während in den Beskiden u. Karpaten die dinarische Rasse u. alpine Menschen vorherrschen. Den Nordosten bewohnt ein subnordischer Typ. Insgesamt haben die nordischen Rassenbestandteile unter den P. die entschiedene Mehrheit. Tapferkeit, Opfermut, glühende Vaterlandsliebe, triebhafte Anhänglichkeit an die Scholle, innige kath. Frömmigkeit sind die Vorzüge, mangelnde Ausdauer, Leichtsinn, vielfach wirtschaftl. Untüchtigkeit die Schattenseiten des poln. Volkscharakters. Malerisch, musikalisch u. dichterisch hochbegabt, sind die P. schwache Organisatoren u. mitunter üble Verwalter. Trotz der Liebe zum eigenen Volk nimmt die höhere

Polen
Bauer aus der Gegend von Białystok — Marktfrau aus Warschau

Polinnen aus der Posener Gegend

Gesellschaft allzu bereit fremde (bes. franz.) Sitten an. Bemerkenswert ist die große Rolle der energischen u. klugen poln. Frauen, die in Zeiten der Not oft die stärksten Trägerinnen des nationalen Gedankens waren. Priester, Militär, wahrhafter Adel u. Gelehrsamkeit, Dichtung u. Kunst werden hochgeehrt; Handel u. Arbeit genießen weniger Ansehen. — Von den 32 Mill. P. wohnen etwa 23 Mill. im Mutterland u. 5 Mill. in den Ver. Staaten. Infolge der tiefen Verwurzelung im Religiösen hat die künstliche Geburtenbeschränkung weniger als anderswo Platz gegriffen; so nimmt das poln. Volk rasch an Zahl zu (vgl. Slawen).

Lit.: A. Fischer, Lud Polski (1926); Czekanowski, Zarys antropologji Polski (1930); Bystroń, Wstęp do ludoznawstwa polskiego (1926); ders., Dzieje obyczajów (1933); Zaborski, Über die Dorfformen in P. (1930).

Polen, Karte u. Statist. über Land, Bevölk., Wirtsch., Staatswesen u. Religion im Atlas Nr. 112.

poln. Rzeczpospolita Polska (: schetschpoß-), nach dem Weltkrieg entstandene Republik, zwischen Ostsee u. Karpaten im mittel- u. osteuropäischen Übergangsraum, Nachfolgerin der 1772-95 aufgeteilten älteren Republik P. An das Kerngebiet, das früher russische Kongreßpolen, schließen sich im W. die vom Deutschen Reich getrennten Posen, Pommerellen u. Ostoberschlesien als höchstentwickelte Staatsteile, im S. das früher österr. Ostschlesien u. Westgalizien, im SO. das schon osteuropäische, früher österr. Ostgalizien u. im O. u. NO. das kulturell zurückgebliebene Polesien u. Teile von Weißrußland.

Landschaften. West-P. wird wie Deutschland beherrscht vom Dreiklang: Hochgebirge — Mittelgebirge — Tiefland (vgl. Kärtchen der Großlandschaften). Es greift im S. über den waldigen Außensaum der Karpaten (Vorkarpatenzone) bis zur Hochgebirgsgruppe der Hohen Tatra vor. Vor dem Gebirge breitet sich eine fruchtbare Diluvialplatte (Karpatenvorland) mit breiten Talsohlen aus, durchquert von der Weichsel, die dann nordwärts das mesozoische Tafelland (Südpoln. Hochebene) der polnischen Mittelgebirgsschwelle (Łysa Góra 611 m) durchbricht. Östl. von der Diluvialplatte erstreckt sich bis zum Bug eine flache Kreideplatte. Südl. von dieser steigt die Podolische Platte mit einer Landstufe

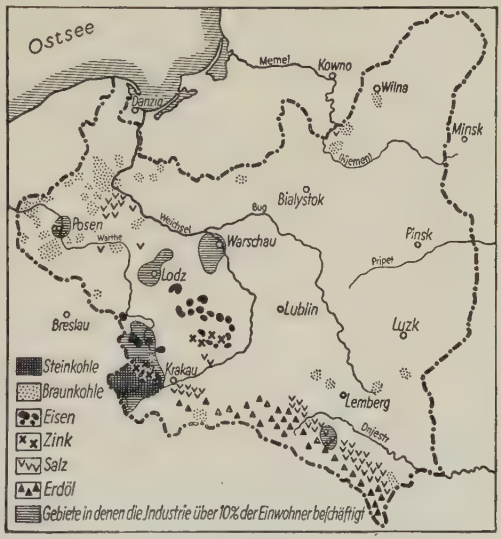
Die Großlandschaften von Polen (nach Seydlitz)
1 Karpatenteil, 2 Vorkarpatenzone, 3 Karpatenvorland, 4 Die südpoln. Hochebene, 5 Die Urstromtälerregion, 6 Pommerellische u. litauisch-weißruss. Seenplatte

auf 300-500 m an. Ihre fruchtbare Lößfläche reicht bis zum Fuß der Karpaten u. wird vom Dnjestr u. seinen Nebenflüssen in engen Tälern zerschnitten. In Nord-P. liegt zwischen dem baltischen u. westrussischen Landrücken die breite Tieflandzone Mittelpolens, eine von Warthe, Weichsel, Bug u. Pripet durchzogene flache Mulde. Nord-P. u. das westl. Mittelpolen gleichen dem norddeutschen Tiefland; flachwellige Diluvialplatten mit fruchtbarer Geschiebelehmdecke werden von einem rechtwinklig angeordneten Flußnetz zertalt. Ostwestl. verlaufende Urstromtäler (Warschau-Berliner, Thorn-Eberswalder Urstromtal usw.) mit Sandflächen u. feuchten Mulden bilden die Landesmitte. Ihnen streben von N., von den Jungmoränenhügeln des Baltischen Rückens, u. von S., von den Altmoränenplatten, sowie aus dem Poln. Mittelgebirge u. der Podolischen Platte meridional gerichtete Flüsse zu. P. greift über den Baltischen Höhenrücken im ↗Poln. Korridor bis zur Ostsee vor. Die östl. Tieflandmulde ist erfüllt von Sandflächen mit Binnendünen u. Sumpfwäldern.

Gewässer. Der größte Teil des Landes entwässert gegen NW. zur Ostsee, der kleinere gegen SO. zum Schwarzen Meer. Die europäische Hauptwasserscheide zwischen beiden schwach geneigten Abdachungen ist wenig ausgeprägt u. in der östl. Sumpfzone Polesiens kaum linienhaft bestimmbar. Die Weichsel entwässert die Hälfte des Staates. Sie nimmt r. aus den Karpaten den San, aus der Podolischen Platte den Bug, vom westruss. Höhenrücken den Narew auf. Auf der andern Seite kommen ihr die zur Oder gehende Warthe u. Netze nahe. Die Oder ist teilweise Grenzfluß gegen das Deutsche Reich. Den NO. queren Memel u. Düna. Aus dem mittl. O. wendet sich der Pripet dem Dnjepr zu, der wie die Karpatenflüsse Dnjestr u. Pruth dem Einzugsgebiet des Schwarzen Meeres angehört. Die Weichsel ist durch Kanäle mit Oder u. Pripet verbunden, aber wegen unzureichender Regulierung eine nur mäßig gute Schiffahrtsstraße. Alle Flüsse leiden unter der langen Eisbedeckung (3-4½ Monate). Im Diluvialgebiet liegen zahlreiche Seen (Pommerellische u. litauisch-weißruss. Seenplatte).

Klima u. Pflanzenwelt. Der Übergang vom stärker ozeanisch beeinflußten W. zum kontinentaler gefärbten O. zeigt sich in der Zunahme der Winterkälte u. Dauer des Winters gegen O. Die Niederschläge sind ziemlich gleichmäßig (500 bis 700 mm) verteilt, doch empfangen die Karpaten über 1 m. Die trockeneren Teile zeigen den Übergang vom Wald zur Waldsteppe, die heute meist Getreidesteppe ist. Im Weichselland ist der Wald stark gelichtet zu Gunsten des Acker- bzw., in den Urstromtälern, des Wiesenlands, im O. bewahrt er teilweise ursprünglichen Zustand (↗Bialowiezer Heide) u. birgt noch Großwild.

Bevölkerung. P.s Bevölkerung ist sprachlich, konfessionell, sozial u. kulturell stark gemischt, das Land ein ausgesprochener Nationalitätenstaat mit poln. Mehrheit. Gegen O. besteht ein deutliches Kulturgefälle. Die Volksgrenzen sind vielfach unscharf. Die ↗Polen (69%) bewohnen die Staatsmitte, dringen aber auch weit gegen W. u. O. vor. Sie sind meist Bauern u. Kleinbürger od. Großgrundbesitzer, bes. im O. Die ↗Ruthenen (Ukrainer) zählen 14%, sind zu ⅔ griech.-kath., zu ⅓ orthodox, bevölkern Ostgalizien, Wolhynien, teilweise Polesien, sind meist Bauern u. stehen den Polen zivilisatorisch nach (50-60% Analphabeten), noch mehr die griechisch-orthodoxen Weißrussen (4%) im NO., deren Land meist poln. Adligen gehört. Im westl. Teil des Wilnaergebiets wohnen röm.-kath. Litauer meist als Kleinbauern. Russen u. Tschechen bilden kleine Volkssplitter. Die versch. Kolonisationsperioden entstammenden Deutschen (3,9%, meist prot.) haben seit 1918 durch Abwanderung viel eingebüßt, bes. in den Städten (Bromberg, Posen, Kattowitz). Sie wohnen in zahlreichen



Wirtschaftskarte von Polen

kleinen Gruppen als Bauern u. Großgrundbesitzer verstreut, bes. in Posen, Pommerellen, Ostoberschlesien, Galizien u. Wolhynien. In Ostoberschlesien u. im Teschenerland (Bielitz, Teschen), aber auch in Lodz sind sie die Hauptträger der Industrie. Die städtische Kultur P.s geht vorwiegend auf die Deutschen zurück.

In den Städten des O. waren zumeist die Juden Kulturträger, die heute über das ganze Land verstreut sind, sich eines aus dem Deutschen entwickelten Dialekts, des ↗Jiddischen, bedienen, den Handel beherrschen, aber auch Handwerker, Pächter u. Grundbesitzer sind (7,8% als Nation, 10,5% als Konfession). Die Volksvermehrung ist bes. bei den Slawen groß. Die ländlichen Siedlungen (mit Holzbau u. Strohdach, im Steppengebiet Lehmbau) sind zumeist Haufen- u. Straßendörfer. Nur die westl. Städte tragen mitteleurop. Charakter. Am größten sind die Hauptstadt Warschau (1,2 Mill. E.), dann Lodz (606000), Posen (248000), Lemberg (316000), Krakau (221000), Wilna (196000). Die Volksdichte beträgt auf

den Lößböden Galiziens 90-120 auf 1 qkm, sinkt im O. unter 20 u. beträgt im Mittel 70.

Geopolitik. P. ist nahezu Binnenstaat, seine Flüsse münden alle auf fremdem Boden. Der zur Beseitigung dieses Lagenachteils geschaffene ↗Polnische Korridor durchschneidet aber ein teilw. deutsches Gebiet. Im Freistaat ↗Danzig an der Weichselmündung besitzt P. wichtige Rechte, schuf sich aber dennoch einen eigenen Seehafen in ↗Gdingen. Die Staatsgrenzen sind großenteils machtpolitisch gezogen, offen (mit Ausnahme der Karpatengrenze) u. umstritten, so daß sie zu internationalen Spannungen Anlaß geben, zumal sie große, von den Nachbarstaaten abgegliederte Volksteile als Minderheiten einschließen.

Wirtschaft u. Verkehr. Die frühere Zugehörigkeit des poln. Raums zu 3 versch. Staaten ist noch heute der Wirtschafts- u. Verkehrseinheit abträglich. Der O. ist in natürlicher u. kultureller Hinsicht auch für die Wirtschaft minder begünstigt. Die mäßig ertragreiche Agrarwirtschaft beschäftigt $^2/_3$ der Bevölkerung, deckt aber den Bedarf. Im W. überwiegen die bäuerlichen Betriebe, Großgrundbesitz herrscht nam. im O. Hier werden die Wälder noch extensiv bewirtschaftet. Roggen u. Kartoffel sind die wichtigsten Kulturpflanzen im N., der Weizen im S., in Gebirgslagen der Hafer. Im NW.teil werden viel Zuckerrüben, im NO.teil auch Flachs gebaut. Die Viehzucht tritt nur in den Karpaten (Schafzucht) u. in den Urstromtälern (Rinderzucht) stärker in Erscheinung. Landwirtschaftliche Industrien erzeugen Zucker, Spiritus u. Schnaps. Holzsägewerke sind in den Karpaten u. ihrem Vorland häufig. Die Industrie ist meist an die Rohstoffvorkommen gebunden, im W., wo reiche Kohlenlager zur Verfügung stehen u. Zink, Eisen u. Blei abgebaut werden, auch an die Betriebsstoffe. Hier ist der Hauptsitz der Schwerindustrie. Sitze der Textilindustrie sind nam. Lodz, Bielitz u. Warschau. Im Karpatenvorland knüpft die Industrie an die reichen Erdöl- u. Steinsalzlager an. Die Industrie leidet unter der geringen Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes u. dem Verlust des russischen Marktes. Das mit Ausnahme Oberschlesiens weitmaschige Bahnnetz ist in Verdichtung begriffen. Eine große Kohlenbahn nach Gdingen, das bereits der erste Ostseehafen geworden ist, wurde erbaut. Die Binnenschiffahrt ist noch sehr entwicklungsfähig. Seine natürliche Rolle als ost-westl. Durchgangsland hat P. durch die neue Grenzführung stark eingebüßt.

Lit.: Handbuch von P. (Kongreß-P.), hrsg. von Wunderlich (²1918); Wunderlich, Geogr. Bilderatlas von P. (1918); Friedrichsen, Landschaften u. Städte P.s u. Litauens (1918); Heckel, Das Deutschtum in P. (1929); Wunderlich, Das moderne P. (1932); F. Sieburg, P. in Legende u. Wirklichkeit (1934); A. Sujkowski, Encyklopedja Polska I (1912); E. Romer, Geograficzno statyst. Atlas Polski (1921).

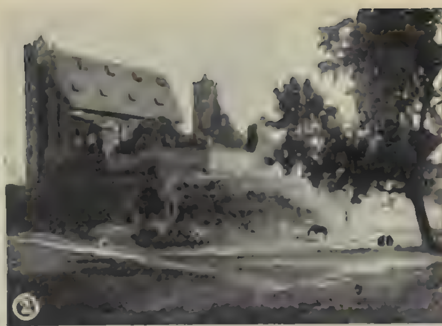
Der innerstaatl. Aufbau P.s beruht auf der **Verfassung** vom 26. 1. 1934, die an Stelle der tatsächlich schon seit Mai 1926 außer Kraft befindl. demokrat. Verf. vom 17. 3. 1921 trat. Die neue poln. Verf. lehnt sich an das poln. Staatsgrundgesetz v. 1791 an u. gibt wie diese nicht nur Rechtsvorschriften, sondern auch sittl. u. polit. Grundsätze. Die Verf. beruht auf dem Führerprinzip. Die ungeteilte Staatsgewalt ruht in der Hand des „nur vor Gott u. der Geschichte verantwortlichen" Staatspräsidenten, der die obersten Ämter frei besetzt, gegen Beschlüsse des Reichstags Einspruchsrecht hat u. ein Drittel der Senatsmitgl. ernennt. Wichtige Staatsakte (Ernennung u. Entlassung des Ministerpräs., Auflösung des Reichstags) bedürfen einer Gegenzeichnung. Das Parlament umfaßt den Sejm (Reichstag: allgemein, gleich, unmittelbar u. geheim gewählt) u. den Senat. Bei grundsätzl. Gleichberechtigung beider Kammern ist dem Reichstag ein größerer Einfluß verbürgt. Das Wahlrecht zum Senat steht erstmals den Inhabern des Ordens Virtuti militari u. des Unabhängigkeitskreuzes zu. In der Folge sollen die Senatsmitgl. von der „Legion der um den Staat bes. verdienten Bürger" gewählt werden. Nur wenn der Senat einem Mißtrauensvotum des Unterhauses zustimmt, ist der Präs. verpflichtet, Minister od. Regierung entweder zu entlassen od. die Kammern aufzulösen. Wenn Sejm u. Senat nicht tagen, hat der Staatspräs. deren gesetzgeber. Rechte (Ges. v. 29. 4. 1933). Die **Verwaltung** ist zentralisiert, straff von den 16 Wojwoden geleitet; die Selbstverwaltung in den einst österr. u. preuß. Anteilen ist praktisch bedeutungslos, nur der schles. Landtag hat tatsächl. Einfluß.

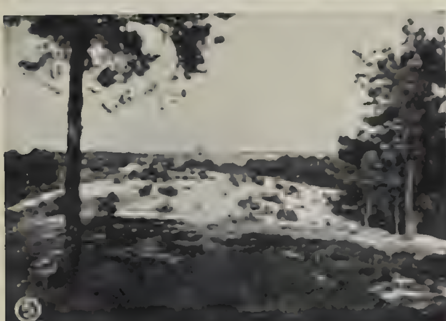
Das poln. **Recht** ist noch nicht vereinheitlicht. Seit 1932 gibt es ein einheitl. Strafrecht; der Entwurf eines bürgerl. Gesetzbuchs stieß wegen mangelnder Berücksichtigung der kath. Belange (Ehescheidung) auf Widerspruch. Die Verschiedenheiten des örtl. Rechts werden durch das seit 13.11. 1926 geltende zwischenörtl. Privatrecht überbrückt. Bis zum Inkrafttreten des neuen bürgerl. Gesetzbuchs gelten subsidiär (aushilfsweise) im ehem. Kongreßpolen der Code Napoléon, im ehemals russ. Ostgebiet das russ. Recht, zum Teil das „Litauische Statut", in Galizien u. Teschen das österr. ABGB von 1811, in der Zips ungar. Recht.

Die poln. **Presse** weist heute nur wenige Blätter von europ. Format auf. Am besten sind die 2 national-demokr. Hauptblätter der Rechten: Gazeta Warszawska (Warschau 1774) u. Kurjer Warszawski (Warschau 1821); ferner die halbamtl. Gazeta Polska (gegr. 1929), die kath.-konserv. Czas (Krakau, 1848). Boulevardblätter: Illustrowany Kurjer Codzienny (Krakau; skrupellos; meistverbreitetes Blatt), ABC (Warschau). Parteiblätter der Rechten. Von den 60 deutschen Zeitungen sind die wichtigsten: Kattowitzer Zeitung, Neue Lodzer Zeitung, Lodzer Volkszeitung, Volkswille (Kattowitz), Freie Presse (Lodz), Posener Tagblatt, Der Oberschles. Kurier (Königshütte; kath.).

Andere nennenswerte poln. Zeitungen: Kurjer Polski (Warschau, links), Kurjer Poranny (Warschau, demokr.), Słowo (Wilna, rechts), Głos Narodu (Krakau, rechts), Gazeta Wieczorna (Lemberg, links), Rzeczpospolita (Warschau, kath.), Gazeta Polska (Warschau, regierungsfreundlich), Polska Zachodnia (Kattowitz, regierungsfreundlich), Kurjer Poznański (Posen, rechts), Kurjer Nowy (Posen, christl.-dem.), Dziennik Bydgoski (Bromberg, kath.-dem.), Polonia (Kattowitz, kath.), Robotnik (Warschau, soz.-dem.), Naprzód (Krakau, sozialist.). — Lit.: Jarkowski (Warschau 1926); Bernatt (Diss. 1926).

Vorgeschichte. P. weist in der Altsteinzeit nur ein Höhlengebiet bei Krakau auf u. auf der





Natürliche Landschaften von Polen

1) Der große neugeschaffene Hafen von Gdingen an der Küste Pommerellens, der einzige Zugang Polens zum Meer — 2) Die Burgruine Rehden in Pommerellen, Reste einer Deutschordensburg u. Zeuge der gewaltigen deutschen Kolonisationstätigkeit im heutigen Korridorgebiet — 3) Dorfstraße in Königsbach bei Lodz, einem der wenigen deutschen Bauerndörfer Kongreß-Polens — 4) Die Warthe bei Uniejow nordwestl. von Lodz, typisches Landschaftsbild aus dem Gebiet der Urstromtäler — 5) Flugsandhügel im Dünengebiet des nordwestl. Polens — 6) Torf an den Rokitnosümpfen im Sumpfgebiet Polesiens — 7) Gesamtansicht der Grube Grodzice im Industriegebiet Polnisch-Oberschlesiens — 8) Lößlandschaft der südpoln. Hochebene

Kleinpoln. Höhe Wohnstättenreste mit dem dem Jungpaläolithikum Westeuropas entsprechenden Swidérien. Aus der Mittelsteinzeit sind Funde der Maglemosekultur im Norden, des Tardenoisien in Süd- u. Mittelpolen bekannt. Während der Jungsteinzeit hatte der Norden Beziehungen zur Megalithkultur, der Süden zur Bandkeramik, der Osten zur Ostbalt. Kultur. Aus der Bronze- u. Eisenzeit kennt man im wesentl. nur Funde aus den an Schlesien u. an die ehem. preuß. Provinzen Westpreußen u. Posen sowie an das ehem. österr. Galizien angrenzenden Gebieten.

Geschichte: Das Wesen u. Werden des modernen poln. Staatswesens u. die poln. völkische Idee, deren Schöpfer die Männer der poln. Erneuerung im 18. Jahrh. Konarski, Kołłątaj, Staszic u. der Nationalheld Kościuszko, deren Träger die Napoleon. Legionen, die Aufständischen von 1830 u. 1863, zuletzt die Legionäre Piłsudskis gewesen sind, kann man nur aus der wechselvollen u. tragischen Geschichte des poln. Volks verstehen. Seit der Teilung unter die 3 Nachbarmächte u. bes. seit der großen Franz. Revolution, von der es neuen Antrieb zu seinem eigenen Nationalismus empfing, hat P. seine nationale Sache zu einer Angelegenheit der Welt zu machen gewußt, u. zwar nicht nur der „freiheitlich" gesinnten Geister, sondern auch der Konservativen, die in der Vernichtung eines histor. Staatswesens einen revolut. Anschlag gegen die Gerechtigkeit u. gegen die naturgegebenen Gesetze erblickten. Die in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. unterdrückten freiheitl. u. nationalen Stimmungen u. Strebungen in Europa kleideten sich, zumal in Deutschland, in die Begeisterung für P.s Freiheit. „Verlaßt P. nicht!" war die Parole aller liberalen Geister. Das „klass. Unrecht" der 3 Teilungen als Schulbeispiel der Vergewaltigung einer Nationalität schuf dank der poln. Propaganda (Polonaise, Heldenlieder: „Noch ist P. nicht verloren" u. a.) in der ganzen Welt eine polenfreundl. Stimmung, die sich allmählich zu einem polit. Machtfaktor 1. Ranges auswuchs. Durch Jahrzehnte zurückgedämmt, flammte diese Überzeugung während des Weltkriegs wieder auf. So verdankt P. seine Unabhängigkeit nicht nur dem zähen Beharrungswillen der Nation, die allen Unterdrückungsversuchen (bes. Rußlands) passiven Widerstand entgegensetzte, sondern vor allem auch der Forderung der öffentl. Meinung in den Ententeländern.

Im 5./6. Jahrh. drangen slaw. Stämme nach Westen bis über Elbe u. Saale u. bis zur westl. Ostseeküste vor; bis dahin wohnten westl. der Oder West-, östl. bis über die Weichsel hinaus Ostgermanen. Im 9. Jahrh. gelangten Wikinger (vgl. Normannen, Karte Sp. 1345/46) in die Täler der Oder u. Weichsel.

1) Piastenzeit (10.-14. Jahrh.)

2. Hälfte des 10. Jahrh.: Reichsgründung Mieszkos.
968 Gründung des Bistums Posen.
992-1025 **Bolesław Chrobry.**
1000 Gnesen Erzbistum.
1226 Herbeirufung des Deutschen Ordens durch Herzog Konrad von Masowien.
1333-70 **Kasimir III. der Große.**
1364 Gründung der Universität Krakau.

Erben einer älteren, sagenhaften Dynastie faßten die am Gopkosee begüterten Piasten normannischer Herkunft im 10. Jahrh. die 4 westslaw. Stämme in den Flußgebieten der Oder u. Weichsel: Schlesier (um Breslau), Großpolen um Posen, Kleinpolen um Krakau, Masowier um Warschau zusammen. Mieszko (eig. Misika), der erste geschichtlich bezeugte Piast, Lehnsmann des deutschen Königs, nahm 966 das Christentum an u. übergab sein Land dem Hl. Stuhl als künftigem Lehnsherrn P.s. Sein Sohn Bolesław I. Chrobry (der Kühne) eroberte Pommern, Mähren, Schlesien, die Lausitz. Seit der Gründung des Erzbistums Gnesen i. J. 1000 mit Erlaubnis Kaiser Ottos III. wurde die eigene Kirche der nationale Hort des zur polit. Einheit strebenden Polentums. Das alte großpoln. Reich zerfiel seit 1138 in Herzogtümer unter Seitenlinien der Piasten. Schlesien war tatsächlich seit 1163, rechtlich endgültig seit 1335 (s. u.). nicht mehr Teil des poln. Staatsgebiets.

Um die heidn. Preußen u. Litauer zu bekämpfen, rief Herzog Konrad von Masowien 1226 den Deutschen Orden nach dem Kulmer Land. Begünstigt durch Fürsten, Klerus u. Adel, strömten bes. seit dem 13. Jahrh. deutsche Kolonisten, vor allem Friesen, Holsaten, Franken, Thüringer, Flamen, in die westl. Piastenländer. Einwanderung von Juden aus Oberdeutschland in die Städte wurde begünstigt. Weit griff der deutsche Kulturboden nach O. u. SO. über den deutschen Volksboden hinaus. Krakau, Kalisch, Posen sind deutsche Gründungen (nach Magdeburger Recht); die deutschen Städte waren die Vorposten des Warenaustauschs mit dem Orient (vgl. Mitteleuropa, Karte 5). Vorübergehend (1294-1308) gehörte das Herzogtum Pommerellen zu Groß-P.

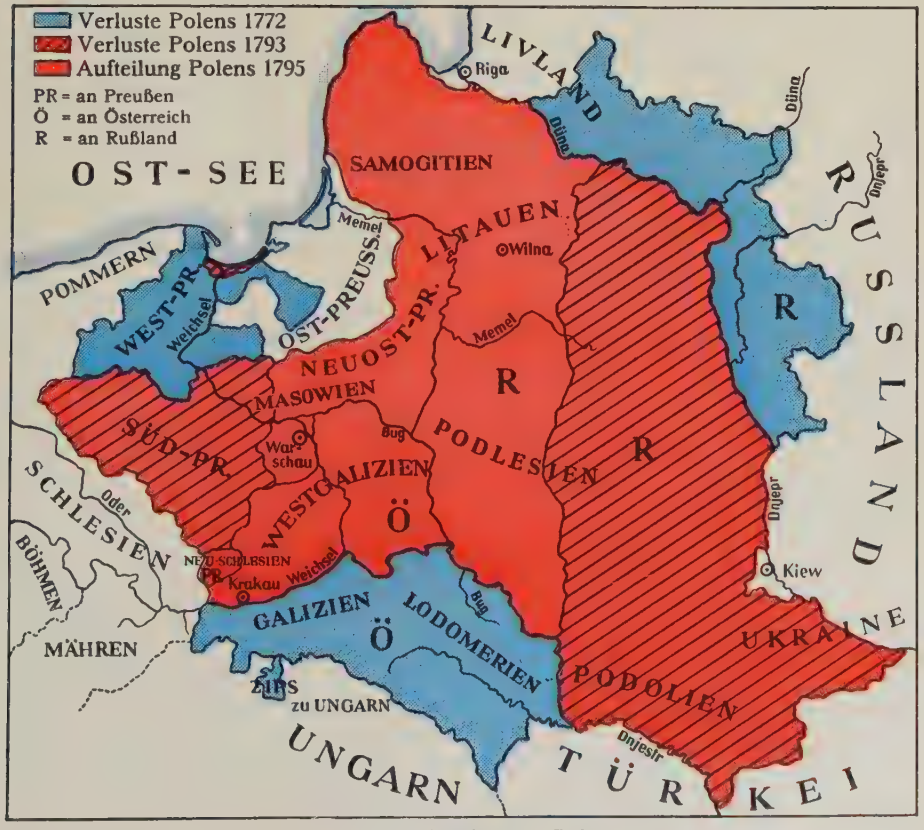
Władysław Łokietek (der Ellenlange, 1306/33) u. sein Sohn Kasimir d. Gr., einer der großen europ. Staatsorganisatoren (1333/70), wurden die Neugründer P.s. Einbußen im Westen (Verlust Schlesiens 1335, Pommerellens u. des Kulmer Landes 1343) steht ein Ausgreifen nach O. durch Erwerbungen in Ostgalizien gegenüber; Reformen (deutsche Rechtshöfe für die Deutschen, Gründung der Univ. Krakau, 1. allg. poln. Landrecht: Statut von Wiślica 1368) festigten den Einheitsstaat.

2) Die Jagiellonen (1386-1572)

1386-1434 **Jagiełło** (= Władysław II.), König von P.
1410 Schlacht bei Tannenberg.
1411 1. Thorner Friede.
1466 2. Thorner Friede.
1548-72 **Sigismund August.**
1569 Union zu Lublin.

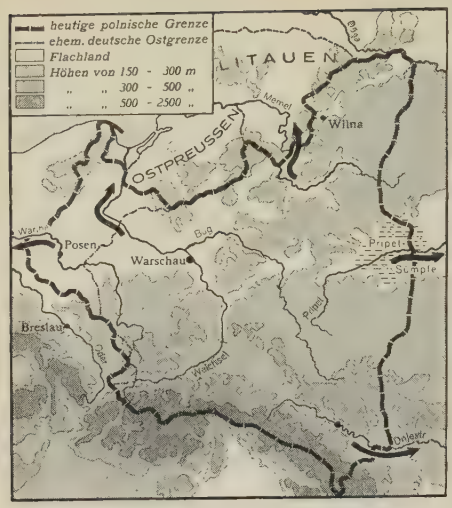
Nach kurzer Herrschaft der ungar. Anjou (1370 bis 1386) verlagerten die Heirat Hedwigs, der Tochter Ludwigs von Ungarn u. P., mit dem Großfürsten Jagiełło von Litauen u. die Gründung der Personalunion P.s mit Litauen das polit. Schwergewicht P.s nach N. u. O. („Jagiellonische Idee": P. von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer). P.-Litauen wurde europ. Großmacht. Das 15. Jahrh. stand im Zeichen der Auseinandersetzung mit dem Deutschen Orden, der nach der Niederlage von Tannenberg (1410) Samogitien durch den Frieden am Melnosee 1422 endgültig abtreten, 1466 den poln. König als Lehnsherrn von Pommerellen anerkennen mußte.

I. Polen unter den Piasten und Jagiellonen (1000-1572)



II. Die drei Teilungen Polens

Polen

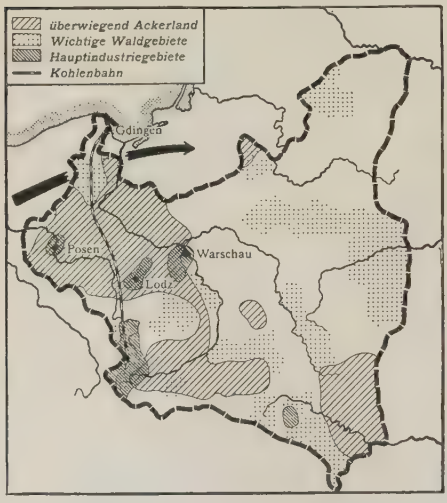


III. Der landschaftl. Aufbau des poln. Staates

Die Karte zeigt den poln. Staat in seinem geograph. Aufbau mit den 3 Großlandschaften: Hochgebirge, Mittelgebirge u. Tiefland; ohne gegenseitige schroffe Abgrenzung gehen diese allmählich in einander über. Ähnlich unmittelbar ist der Übergang der poln. Landschaft in die der Nachbarstaaten, wobei nur die Karpaten u. die Pripetsümpfe als natürliche Grenze anzusprechen sind. Von den Flüssen, die alle auf fremdem Boden münden u. die durch ihren Lauf geradezu aus dem Staate hinausdrängen, vermag nur die Weichsel die 3 Landschaftsformen zu verbinden u. einen gewissen Zentralraum zu schaffen. — Polens Grenzen sind willkürlich gezogen; dadurch bestehen für den Staat fortwährend Konfliktsmöglichkeiten mit den polit. Nachbarn; einzig die Gebiete im Süden des Landes u. bei den Pripetsümpfen sind natürlich geschützt. In polit. Hinsicht wird das Weichselgebiet trotz seiner nach Westen verschobenen Lage zum Kern des poln. Staates.

IV. Die völkische Zusammensetzung des poln. Staates

Die polit. Schwierigkeiten des poln. Staates beruhen nicht nur in den Raumbedingtheiten, sondern auch in der völkischen Zusammensetzung der Bewohner. Nur 69% von ihnen sind Polen, die übrigen sind fremdstämmige Minderheiten (Ukrainer, Weißrussen, Deutsche, Litauer, Kaschuben; außerdem etwa 40000 Tschechen in Wolhynien). Dazu kommt noch ein starker Prozentsatz von Juden, die sich über das ganze Land verteilen, am zahlreichsten aber sich in den Städten, im früheren Galizien u. im Osten finden. Die Einigung dieser Gruppen wird nicht nur erschwert durch die Verschiedenheit der Sprache, Rasse, Religion, die Unterschiedlichkeit der Kulturhöhe sowie die geschichtl. Vergangenheit; hinzu kommt auch vielfach ein mangelndes Verständnis der herrschenden Schichten für die Eigenart der andern Volksteile. — Das schon durch die hohe natürl. Fruchtbarkeit der Polen sich ergebende beständige Anwachsen der Bevölkerung zwingt zu einer verstärkten Innenkolonisation.



V. Polens wirtschaftlicher Aufbau

Die Karte zeigt die Lagerung der Hauptwirtschaftszweige Polens. Die wichtigsten Industriegebiete finden sich im Westen, ebenso die Landwirtschaftszone d. h. solche Gebiete, bei denen mindestens 55% der Bodenfläche als Ackerland verwendet werden. Im Osten herrschen noch weite Waldgebiete vor. Ziel der weiteren wirtschaftl. Entfaltung ist, durch Ausbau der Eisenbahnlinien u. Wasserwege eine

VI. Das Großherzogtum Warschau (1807/15) u. das sog. „Kongreß-Polen" (1815 Königr. Polen im Russischen Reich)

stärkere Zusammenfassung u. Durchdringung des Wirtschaftsgebiets herbeizuführen. Außerdem soll die bisherige West-Ostrichtung der poln. Wirtschaft in eine Nord-Südorientierung umgewandelt werden. Äußerer Ausdruck dafür ist der Bau der Kohlenbahn Kattowitz-Gdingen.

Im Lande entwickelte sich die Herrschaft des Adels, der Szlachta, mit der durch die Union von Horodło (1413) der kath. Adel Litauens verschmolzen wurde. Senat (= Kammer der Magnaten) u. Landbotenstube (= Kammer des einfachen Adels) bildeten zusammen den poln. Reichstag, der seit dem 17. Jahrh. durch das Prinzip der Einstimmigkeit (↗ Liberum veto) u. Konföderationen (Adelsbünde) das Staatsleben lahmlegte.

Unter Sigismund II. August (1548/72), dem letzten Jagiellonen, erreichte P. durch die Erwerbung Livlands u. die Lehnshoheit über Kurland seine größte Ausdehnung. Die Personalunion mit Litauen erfuhr 1569 zu Lublin endgültige Umgestaltung zur Realunion. In der 2. Hälfte des 16. Jahrh. wurde P. der Kampfplatz zwischen Katholizismus, dem eindringenden Protestantismus u. der Orthodoxie; die Gegenreformation (1565 Jesuitenkolleg in Braunsberg, Kardinal Hosius) stellte den geschlossen kath. Staat wieder her. Gleichzeitig trat P. in den Kampf um die Ostsee u. gegen Rußland ein.

3) Das Wahlkönigtum (1572-1772)

1575-86 Stephan Báthory.
1648-60 Krieg gegen alle Nachbarn (die „Sintflut").
1660 Friede zu Oliva zwischen Schweden u. P.
1667 Waffenstillstand von Andrusźów zwischen Moskau u. P.
1674-96 **Johann III. Sobieski.**
1697-1733 **August der Starke** von Sachsen König von P.
1733-35 Poln. Erbfolgekrieg.

Nach 1572 kam der poln. Thron in den Besitz ausländ. Fürsten. Auf Heinrich von Valois (1573 bis 1574; = Heinrich III. von Frankreich) folgte der Siebenbürger Stephan Báthory, der die Allgewalt des Adels zu brechen u. an Stelle des überlebten Privilegienstaats ein neuzeitl., straff organisiertes Staatswesen zu schaffen versuchte. Seitdem kam die Frage der Verfassungsänderung bis 1791 nicht mehr von der Tagesordnung. Sigismunds III. Wasa (1587/1632) Wahl zog P. in die schwed. Wirren; er vollendete den Sieg des Katholizismus. Der Versuch, den Moskauer Staat in der „Zeit der Wirren" (Smuta) von P. abhängig zu machen (poln. Unterstützung des falschen Demetrius; 1610 Wahl des poln. Thronfolgers Władysław zum Zaren) mißlang. Aus dem Kampf der poln. u. schwed. Wasa trug der Große Kurfürst die Souveränität in Preußen davon (Vertrag zu Wehlau 1657). Beginnender Abbröckelung (1660 die Düna Grenze zwischen dem schwed. u. dem poln. Anteil an Livland; Smolensk, die östl. Ukraine u. Kiew mußten 1667 an Moskau, Podolien 1672 den Türken überlassen werden) tat Johann III. Sobieski, 1683 Oberbefehlshaber des Entsatzheeres vor dem von den Türken belagerten Wien, vorübergehend Einhalt; aber seit 1686 besaß Moskau vertragl. Schutzrechte über die Griech.-Orthodoxen im poln. Staat. Die Regierung der Wettiner August II. u. August III. (1697-1763) trug rein dynast. Charakter. Vom Nordischen Krieg angefangen, wurde der schwach gewordene Staat im 18. Jahrh. Spielball der Nachbarmächte (↗ Polnischer Erbfolgekrieg 1733-35).

Die von Peter d. Gr. begonnene russ. Offensive gegen Westen führte unter Katharina d. Gr. P.s Auflösung herbei.

4) Die polnischen Teilungen

1764-95 Stanislaus August Poniatowski.
1772 1. Teilung Polens.
1791 Polnische Verfassung (Konstitution).
1793 2. Teilung Polens.
1795 3. Teilung Polens.

Unter dem auf Betreiben Preußens u. Rußlands gewählten Stanislaus August Poniatowski erreichte der Kampf der „Patriot. Partei" (der Potocki u. Radziwill) sowie der Rußland ergebenen sog. „Familie", der Partei der Czartoryski, um die Führung in der Verfassungsreform seinen Höhepunkt (Reformansätze: Edukationskommission 1773-94; Verfassung v. 3. 5. 1791). Katharina erzwang durch die Konföderation von Radom (1767) auf dem Reichstag von 1768 die Unverletzlichkeit des Liberum veto u. die Gleichstellung der Dissidenten, was einem russ. Protektorat über die orthod. Kirche in P. gleichkam. Die von Österreich u. Frankreich begünstigte Konföderation von Bar (1768) konnte sich gegen Rußland nicht behaupten. Dieses einigte sich mit Friedrich d. Gr. über die 1. Teilung P.s (1772), an der teilzunehmen schließlich auch Österreich gezwungen wurde. P. verlor dabei (s. Karte II): an Österreich 70000 qkm, an Preußen 35000 qkm (Netzedistrikt, Westpreußen ohne Danzig u. Thorn), an Rußland 109000 qkm. Wirtschaftliche, nicht germanisator. Gesichtspunkte bestimmten das in Westpreußen alsbald einsetzende Kolonisationswerk. Die 2. Teilung P.s (1793) brachte an Rußland 250000 qkm, an Preußen 60000 qkm (Südpreußen, Danzig u. Thorn). Der Aufstand der Patrioten 1794 endete mit Kościuszkos Gefangennahme u. der Erstürmung Warschaus durch Suworow. Bei der letzten Aufteilung (1795) erhielt Rußland 112000 qkm, Preußen 55000 qkm (Neuostpreußen, Masowien mit Warschau), Österreich 46000 qkm. Die 3 poln. Teilungen bedeuteten das Ende eines innerlich zerrütteten u. deshalb zum Widerstand gegen fremde Eroberung unfähigen Staatswesens.

5) Die polnische Frage bis zum Weltkrieg (1795-1914)

1807-15 Großherzogtum Warschau.
1815-30 „Königreich" Polen.
1830/31 Polnischer Aufstand.
1846 Freistaat Krakau wird Galizien einverleibt.
1863 Polnischer Aufstand.
1886 Preußisches Ansiedlungsgesetz.
1894 Gründung des Ostmarkenvereins.
1905/06 Polnischer Aufstand gegen Rußland.
1908 Preuß. Enteignungsgesetz.

Viele P. kämpften im Napoleon. Zeitalter in „Poln. Legionen" auf seiten Frankreichs, das sich P.s zur Stärkung seiner Stellung im Osten bediente. Napoleon I. schuf deshalb das Großherzogtum Warschau (s. Karte III) in Personalunion mit dem Kgr. Sachsen. Die Neuordnung auf dem Wiener Kongreß (sog. „4. Teilung") teilte P. unter staatsrechtl. Anerkennung gewissen Minderheitenschutzes wiederum unter die 3 Nachbarmächte. Krakau, über das man sich nicht einigte, wurde Freistaat (bis 1846), worauf es dem österr. Staat einverleibt wurde. Die Sonderstellung Russisch-P.s als konstitut. (seit 1862 autonomes) „Königreich" (Kongreßpolen) wurde nach den Aufständen von 1830/31 u. 1863 aufs äußerste eingeschränkt. Bis zum Weltkrieg blieb

mit geringen Unterbrechungen rücksichtslose Russifizierung des „Generalgouvernements Warschau" bzw. des „Weichselgebiets" das Ziel der russ. P.-politik.

Die romant. Theorie vom auserwählten Genius unter den Völkern ließ den poln. **Messianismus** entstehen, die Nationalphilosophie einer weltgeschichtl. Sendung P.s, Märtyrer für das Christentum zu sein (Mickiewicz, Towiański, Słowacki, Krasiński). Hauptträger der poln. nationalen Idee wurde einerseits die national eingestellte Poln. Sozialist. Partei Piłsudskis, anderseits die Poln. Nationaldemokrat. Partei Dmowskis. Antideutsch u. antisemitisch gesinnt, erstrebte diese, beeinflußt durch die Ideen des Neo-(↗Pan-)slawismus, die Vereinigung aller poln. Gebiete im Rahmen eines freiheitl. russ. Reichs.

Im preuß. Anteil wurde der polenfreundl. Kurs von 1815-30 abgelöst durch die Germanisierungspolitik Flottwells. Wechselnd beeinflußt durch die poln. Aufstände von 1830, 1848 u. 1863, erfuhr der Nationalitätengegensatz im deutschen Osten durch Bismarcks Kampf gegen Katholizismus u. P.tum zugleich eine konfessionelle Zuspitzung. Gegenüber liberalen Illusionen (deutsche P.begeisterung für die poln. Revolutionäre als Freiheitskämpfer) betonte Bismarck (aber auch z. B. Friedrich Engels!) die lebensgefährl. Bedrohung Preußen-Deutschlands u. der Existenz des Deutschtums im Osten durch einen poln. Nationalstaat; die preuß.-russ. Freundschaft im Zeitalter Bismarcks gründete sich nicht zuletzt auf gemeinsame Abwehr des poln. nationalstaatl. Grundsatzes. Im preuß. P.tum seit den 1840er Jahren, im russ. seit 1863 entstand der 3. Stand, ein wirtschaftlich leistungsfähiges, kulturell erstarkendes Bürgertum (Marcinkowski). In der preuß. Ostmarkenpolitik versagten die agrarpolit. Nationalitätengesetzgebung (Ansiedlungsgesetz 1886, Enteignungsgesetz 1908) u. die Schulpolitik. Erst lange nach Beginn der Abwanderung des Deutschtums der Prov. Posen u. Westpreußen nach dem deutschen Westen entstand 1894 der „Verein zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken" (↗Ostmarkenverein), während zur gleichen Zeit die großpoln. Bewegung nach Westpreußen u. Oberschlesien übergriff.

Im österr. Teilgebiet ließ ein hoher Grad von Autonomie ↗Galizien zur Hochburg eines in der adligen Oberschicht kulturell hochentwickelten, gegenüber der habsburg. Dynastie loyalen P.tums werden, das auch dem österr. Staat viele hervorragende Männer schenkte (Smolka, Dunajewski, Badeni, Gołuchowski, Biliński). Der Kampf gegen die Ruthenen nahm heftige Formen an, während das Verhältnis zu den österr. Deutschen fast stets gut blieb.

6) Weltkrieg u. Wiedererrichtung Polens

14. 8. 1914 Russ. Autonomieversprechen für P.
5. 11. 1916 Proklamierung des Königreichs P. durch die Mittelmächte.
14. 11. 1918 Ausrufung der Republik, **Piłsudski** Staatsoberhaupt.
1920/21 Polnisch-Russ. Krieg.
11. 7. 1920 Abstimmung in West- u. Ostpreußen.
9. 10. 1920 General Żeligowski besetzt Wilna.
17. 3. 1921 Poln. Verfassung.
18. 3. 1921 Poln.-Russ. Friede von Riga.
20. 3. 1921 Abstimmung in Oberschlesien.
20. 10. 1921 Teilung Oberschlesiens.
15. 5. 1922 Genfer Oberschlesien-Abkommen.
15. 3. 1923 Souveränität über Ostgalizien u. Wilna.
12. 5. 1926 Staatsstreich Piłsudskis.
26. 1. 1934 Deutsch-Poln. Verständigungsabkommen. Neue poln. Verfassung.
7. 3. 1934 Deutsch-Poln. Wirtschaftsabkommen.

Am Ausgang der deutschen Ostoffensive 1915 waren die Russen in P. bis an die Beresina, die Grenze von 1793, zurückgeworfen. Einige rechtsstehende poln. Gruppen („Aktivisten": Fürst Radziwill, Kucharzewski) waren für den Anschluß an die Mittelmächte, die durch Proklamation vom 5. 11. 1916 einem „Königreich P." eigenstaatl. Leben verhießen; die territor. Abgrenzung P.s u. seine künftige Stellung zu den Mittelmächten blieb offen. Die öffentl. Meinung der Welt wurde für das Programm der ententefreundl. P. (Dmowski, Paderewski) gewonnen. Wilsons 13. Punkt forderte die Errichtung eines unabhängigen poln. Staats mit allen von einer „unzweifelhaft poln. Bevölkerung" bewohnten Gebieten u. außerdem freien Ausgang zum Meer als ein Kriegsziel der Entente (18. 1. 1918). Der Friede von Brest-Litowsk brachte unter den P. die den Mittelmächten freundl. Stimmung zum Schweigen. Der Zusammenbruch Deutschlands, Österreichs u. Rußlands führte zur Gründung des neuen P., dessen Grenzfestsetzung sich vom Versailler Diktat bis zum Beschluß der Botschafterkonferenz v. 15. 3. 1923 in Etappen vollzog: 11. 7. 1920 poln. Abstimmungsniederlage in Westpreußen (7,2% für P.) u. Ostpreußen (2,5% für P.); 18. 3. 1921 poln.-russ. Friede; 20. 3. 1921 oberschles. Abstimmung (↗Oberschlesien); 20. 10. 1921 Teilung Oberschlesiens; 28. 7. 1920 Osthälfte des Teschener Schlesien, 15. 3. 1923 Ostgalizien an P., gleichzeitig Sanktionierung des poln. Handstreichs auf ↗Wilna (Okt. 1920) durch die Botschafterkonferenz. So entstand aus der Absicht der Entente, P. möglichst groß u. stark zu machen, ein Staatswesen mit 388000 qkm u. (1934) 33,5 Mill. E., davon fast ein Drittel nichtpoln. Nationalität.

7) Polen seit 1918

P.s **Außenpolitik** war lange im wesentl. bestimmt durch seine Verträge mit Frankreich (polit. u. Militärabkommen Febr. 1921 u. spätere Zusatzabkommen; franz. Militärmission bis 1932). Die gleichermaßen gegen Rußland wie gegen Deutschland gerichteten Verträge mit Rumänien (1926, 1931) haben durch den poln.-russ. Nichtangriffspakt v. 25. 6. 1932 (Ergänzung des Friedens von Riga u. des sog. Ostpakts v. 9. 2. 1929, der den Kelloggpakt für den Osten wiederholte) u. durch den Londoner Friedenssicherungspakt Rußlands mit seinen Nachbarstaaten v. 3. 7. 1933 (in Verbindung mit dem franz.-russ. Nichtangriffspakt v. 29. 11. 1932) an Wert als Sicherung gegen Rußland verloren. Eine Umkehr der poln. Außenpolitik scheint durch den von der deutschen Regierung Hitler mit kühnem Weitblick auf 10 Jahre abgeschlossenen deutsch-poln. Nichtangriffspakt v. 26. 1. 1934 eingeleitet. Durch ihn wurde die lange für vergeblich angesehene deutsch-poln. Verständigung vorbereitet. Ihre völlige Verwirklichung hängt allerdings für die Zukunft von

einer beiden Teilen annehmbaren Grenzziehung ab. Zwischen den beiden Völkern, die über 1000 Jahre in engster Raumgemeinschaft u. darum in beſ. engen polit. u. kulturellen Beziehungen zueinander standen (deutsches Recht, deutsche Kunst), erheben sich Schwierigkeiten schon aus der geograph. Lage, aus dem Fehlen einer natürl., klaren Abgrenzung der Staatsgebiete. Ebensowenig ist eine strenge Volkstumsgrenze vorhanden, vielmehr völkische Vermengungen u. Verzahnungen in breiter Front (vgl. Karten Mitteleuropa). Den Weg einer völkerrechtl. Befriedigung der poln. wirtschaftl. Interessen hatte das deutsche Freihafenangebot 1919 gewiesen. Da der deutsch-poln. Gegensatz nicht bloß politischer Natur, sondern psychologischer Art ist, so kann er auch nur mit Hilfe geistiger Mittel überwunden werden. Da auch mit Rußland die Beziehungen entspannt sind (Besuch des Außenministers Beck in Moskau 13. 2. 1934), ist P. nunmehr in die Lage versetzt, an die Aufbauarbeit im Innern zu gehen.

In der **Innenpolitik** hat sich die konstitut.-demokrat. Verfassung v. 17. 3. 1921 nicht bewährt. Die Regierung des Führers der ↗Piastpartei, Witos, wurde 12. 5. 1926 durch Piłsudski gestürzt, der 1. 6. 1926 seinen Freund Mościcki zum Staatspräsidenten wählen ließ (wiedergewählt 8. 5. 1933). Die Halbdiktatur Piłsudskis u. des ihm ergebenen Obersten-Kreises (Składkowski, Prystor, Beck) hat zu einem Abbau der parlamentar. Regierungsweise geführt. Der Kampf zwischen Regierung u. Parlament (Sejm) ist durch Ermächtigungsgesetz v. 21. 3. 1933 zu Gunsten Piłsudskis u. seines seit 1926 betriebenen Staatsneubaus im Sinn des Führerprinzips entschieden. Unter dem Ministerpräs. Prystor (Frühjahr 1931 bis 15. 5. 1933; Nachf. Jędrzejewicz) wurde das Schulwesen reformiert u. das Strafrecht vereinheitlicht sowie (26. 1. 1934) durch Überraschung des Sejms eine neue autoritäre Verfassung zur Annahme gebracht.

Lit.: Bibliogr.: L. Finkel (²1931 ff.); W. Recke u. A. M. Wagner, Bücherkunde zur Gesch. u. Lit. des Königreichs P. (1918). — W. Feldman, Gesch. der polit. Ideen in P. (1917); M. Handelsman, Les idées franç. et la mentalité polit. en Pologne au XIXe siècle (1927); Dzieje polskiej myśli politycznej (²1933). — Gesamtdarstellungen: R. Roepell, J. Caro u. E. Zivier (6 Bde, 1840-1915, reicht bis 1572); St. Kutrzeba, Grundriß der poln. Verfassungsgesch. (1912); E. Hanisch, Gesch. P.s (1923); E. Zivier (³1923); K. Völker, Kirchengesch. P.s (1930); O. Halecki, La Pologne de 963 à 1914 (1933). — In poln. Sprache: Polska jej dzieje, Sammelwerk (3 Bde, 1926-32); Encyclopedja Polska (2 Bde, 1920 u. 1923, polit. Gesch.); M. Bobrzyński (3 Bde, ⁴1927-31); W. Sobieski (3 Bde, 1923-25); M. Kukiel, Kriegsgesch. (1929); A. Brückner, Kulturgesch. (3 Bde, 1930-32); J. Bystroń, Kulturgesch. (2 Bde, 1932-34); St. Kutrzeba, Verfassungsgesch. (4 Bde, ⁷1931). — Mittelalter: Gesamtdarst. von J. Dąbrowski, St. Zachorowski (2 Bde, 1926); St. Zakrzewski, Bol. Chrobry (1925); O. Balzer, Królewstwo Polskie (3 Bde, 1919-20); L. Kolankowski, Dzieje W. Ks Litewsk. (2 Bde, 1930-33); A. Prochaska, Jagiełło (2 Bde, 1908); O. Halecki, Dzieje Unji (2 Bde, 1919/20); Deutschland u. P., hrsg. von A. Brackmann u. a. (1933). — Neuzeit: Wł. Konopczyński, Liberum Veto (franz., 1930); Arbeiten von W. Sobieski, A. Szelągowski, L. Kubala (Szkice, 7 Bde, 1883-1922), K. Piwarski (17. Jahrh.), W. Feldman, Br. Dembiński, L. Kalinka, Sz. Askenazy; E. Zivier, Neuere Gesch. P.s, 1506-72 (1915); O. Forst-Battaglia, Stanisław August Poniatowski (1926); Wł. Smoleński, Wł. Konopczyński, A. M. Skałkowski, L. Korzon (18. Jahrh.), Sz. Askenazy (Łukasiński, 2 Bde, 1929), St. Smolka (Lubecki, 6 Bde, 1907), M. Handelsman, W. Tokarz, J. Kucharzewski (19. Jahrh.), M. Laubert (Die preuß. Polenpolitik 1772-1914, 1920) u. a., Br. Łoziński (Galizien); L. Bernhard, Die Polenfrage (³1920); F. Schinkel, P., Preußen u. Deutschland (1931). — Neueste Zeit: P. Roth, Die Entstehung des poln. Staates (1926); W. Recke, Die poln. Frage als Problem der europ. Politik (1927); K. Lück, Die deutsch-poln. Nachbarschaft im ostmitteleurop. Raum (1934); Ostlandberichte, hrsg. von W. Recke (seit 1926); ital.: Tommasini, La Risurrezione della Polonia (1925); russ.: Drunin (1928); poln.: Dmowski (2 Bde, ²1926-31); M. Seyda (2 Bde, 1927-31); Stroński (1928); Kutrzeba (³1929).

Kirchengeschichte (vgl. Geschichte). Das Christentum kam schon im 8. u. 9. Jahrh. aus dem fränk. Reich u. aus Byzanz nach P. Durch Herzog ↗Mieszko wurde es 966 Staatsreligion. Der hl. ↗Adalbert vollendete die Christianisierung des Landes u. wirkte von P. aus nach Pommern u. Preußen. Adalberts Martertod 997 war Anlaß zur Pilgerfahrt Kaiser Ottos III., der gemeinsam mit König ↗Boleslaw 1000 das Erzbistum Gnesen begründete, dem allmählich alle Bistümer unterstellt wurden. Eine kurze heidn. Reaktion (1046/47) blieb erfolglos. Unter den litauischen Jagiellonen wurde P. die röm.-kath. Vormacht gegen das östl. Schisma, erreichte gemeinsam mit dem Deutschorden die Bekehrung der heidn. Preußen u. Litauen u. wehrte das Eindringen des Hussitismus. Der wachsende Einfluß der Kirche im Wahlkönigtum verweltlichte sie vielfach. Doch widersetzte sich König Sigismund I. (1506/48) noch erfolgreich der Reformation, die durch Adel u. Städte gefördert wurde. Erst unter Sigismund II. (1548/72) breiteten sich Lutheraner, Kalvinisten u. Böhm. Brüder aus, doch schwächte sie ihre Uneinigkeit, die man vergebens zu Sandomir (1570) u. Thorn (1575 u. 1645) zu beheben suchte. Die Gegenarbeit des Kardinals ↗Hosius von Ermland u. der Jesuiten (Petrus Kanisius, Possevino u. a.) führte zur Rückkehr vieler „Dissidenten". Die bei den Teilungen Ende des 18. Jahrh. zu Österreich geschlagenen Gebiete litten durch den ↗Josephinismus, die zu Preußen gekommenen unter der Germanisierung, die auch den Protestantismus förderte, u. später unter dem ↗Kulturkampf, wobei Katholizismus u. nationaler Widerstand miteinander verschmolzen. In Rußland begann, wenn auch Katharina II. Duldung zusagte u. die Bistümer Zytomir (Suffragan von Mohilew) u. Minsk errichtete u. der Jesuitenorden erhalten wurde, doch durch die Regierung eine planmäßige Förderung der russ. Kirche, die beſ. in der poln. Ukraine sich zu einer Verfolgung der (1596) unierten Ruthenen mit Verbannung u. Gütereinziehung entwickelte. Erst 1917 erhielt P. auch die kirchl. Freiheit; doch hatte das Staatskirchentum vielfach verwirrend gewirkt u. dem Sektenwesen („Polnische Nationalkirche", „Mariawiten" u. ä.) Platz geschaffen. Um die Herstellung geordneter kirchl. Zustände, die ein übertriebener Nationalismus gefährdete, bemühten sich außer den Erzbischöfen Dalbor (Posen) u. Kakowski (Warschau) der erste Nuntius Ratti, der als Papst Pius XI. 1925 ein Konkordat abschloß.

Lit.: Völker, Kirchengesch. P. (1930).

Polen, hüttenmänn. Verfahren zum Reinigen von Metallen u. deren Legierungen, wobei eine grüne Holzstange unter Verrühren in das flüssige Metall eingetaucht wird. Durch das entstehende Aufspru-

deln wird die Oxydation der Verunreinigungen beschleunigt, die sich als Polkrätze absetzen.

Polenklub, autonomist., bes. auf den poln. Adel Galiziens gestützte, 1861 gegr. Partei konservat. Gepräges im alten Österreich.

Polenta, die, ital. Nationalgericht; dicker Maisbrei, der auch in erkaltetem Zustand in fingerdicke Streifen geschnitten, mit Käse bestreut u. gebraten wird (vgl. Mamaliga).

Polenteppiche, falsche Bezeichnung für Perserteppiche des 17. Jahrh. Durch ein Geschenk Peters d. Gr. an den Wiener Hof kam der Name P. auf.

Polenz, die, r. Nebenfluß der Elbe in der Sächs. Schweiz, bildet ein maler. Engtal u. mündet nach 32 km unterhalb Schandau.

Polenz, Wilhelm v., Schriftsteller, ausdrucksvoll-realist. Erzähler des Standesromans, von packender Kraft des Aufdeckens von Zeitschäden am Verhältnis von Seele u. Schicksal, Scholle u. Art; religiös dogmenlos. — * 1861 in Oberkunewalde b. Bautzen, † 1903 in Breslau.

Romane: Der Büttnerbauer (1895; Hauptw., einer der besten dtsch. Agrarromane); Der Pfarrer von Breitendorf (1893, Krisis im modernen Pastorentum); Thekla Lüdekind (1899, Frauenemanzipation). — Ges. Werke, hrsg. von A. Bartels (10 Bde, 1909-11). — Lit.: A. Bartels (1909).

Polesien, poln. **Polesie** (:-ßje), russ. **Poljeßje** (= Waldland), osteurop. Landschaft im Dreieck Brest Litowsk-Mohilew-Kiew, die wald- u. seenreiche, in neuerer Zeit teilweise entwässerte Sumpfniederung des Pripet u. seiner Nebenflüsse (Rokitnosümpfe), zu der sich von NO. diluviales Hügelland, von S. die wolhyn. Rumpfplatte abdachen; meist unter 150 m ü. M., etwa 90000 qkm. Die ärml. Bevölkerung besteht im S. aus Ukrainern, im N. aus Weißrussen, auch aus verstreut siedelnden Deutschen. Politisch gehört der NO. zu Weißrußland, der SO. zur Ukraine, der W. bildet die poln. Woiwodschaft P., mit 42280 qkm u. 1131360 E., Hauptstadt Brest Litowsk.

Polfäden, den ↗Pol von Samt od. Plüsch bildende Fäden.

Polgar, Alfred, Schriftsteller der „kleinen Form", der versteckt iron.-krit. Skizze; im Grund skeptisch u. auflösend. — * 17. 10. 1875 in Wien.

Theaterkritiken („Ja u. Nein", 4 Bde, 1926/27) u. a.

Polhöhe, die Höhe des Himmelspols über dem Horizont eines Ortes, ist der geograph. ↗Breite des Ortes gleich.

Polhöhenschwankung, auch Breitenschwankung, kleine unregelmäßige kurzperiodische Schwankung der Polhöhe nach der Chandlerschen Periode (↗Chandler, ↗Breite).

Polignder, od. **Graumann,** Johann, einer der Reformatoren Preußens. — * 1487 in Neustadt a. Main, † 1541 in Königsberg, wo er mit Speratus für die Reformation u. gegen die Sekten kämpfte.

Verf. des Liedes: Nun lob', mein' Seel', den Herren. — Lit.: Spitta, Zu J. P. Lebensgeschichte (Zeitschr. für Kirchengesch., Bd. 29, 1908).

Polianit, der, auch Graumanganerz, stahlgraues Mineral in vertikal gestreiften Kristallen od. körnigen Aggregaten, das sich durch Umwandlung anderer Manganmineralien od. durch Kristallinwerden von Mangangelen bildet.

P. ist Mangandioxyd, MnO_2; kristallisiert tetragonal.

Polias (griech. = Stadtschützerin), Beiname der ↗Athene.

Policastro del Golfo, ital. Stadt in der Prov. Salerno, am nördl. Bogen des Golf von P., Bahnstation; etwa 600 E.; Bischofssitz.

Police, Polize, die (franz. : poliß, von spätlat. polyptychum = Rechnungsbuch), Versicherungsschein, die vom Versicherer ausgestellte Urkunde über den Versicherungsvertrag, die die Bedingungen des Vertrags enthalten soll. Zur Ausstellung ist der Versicherer verpflichtet.

Polichinelle, der (franz. :-schinäl), ↗Pulcinella.

Polička (:-litschka), tschechoslow. BezStadt, 20 km südl. von Leitomischl (Ostböhmen), Bahnstation; 6100 tschech. E.; Baumwollwebereien, Sägewerke.

Polje, das (slaw. = Feld), große wannenförmige Einsenkungen in Karstgebieten. Die Flüsse versiegen während der trockenen Jahreszeiten meist im P., bilden aber zur Zeit der Frühjahrs- u. Herbstregen mit dem steigenden Grundwasserspiegel oft einen See u. sammeln fruchtbare, sandige, tonige u. organ. Niederschläge darin an, weshalb die Poljen ertragreiche Anbauflächen in der öden Karstlandschaft bilden.

Tekton. Senkungsfelder in der Streichrichtung der Gebirge od. vertiefte Karstwannen.

Polier, auch Palier, Berufsbezeichnung für einen Bauhandwerker (Maurer, Zimmermann usw.), der die Arbeiten auf dem Bau leitet u. sie überwacht. Der P. untersteht dem Bauleiter, haftet aber nicht wie dieser od. der Unternehmer bei Unzuverlässigkeit.

Ausbildung: Handwerker, langjähr. Erfahrung, Besuch von Fachschulen. Organisation: Dtsch. P.- u. Schachtmeisterbund (Braunschweig).

Polieren (lat. polire, feilen), Gegenstände mit einer hochglänzenden Oberfläche versehen. Beim P. von Metall, Stein usw. werden die Rauhigkeiten der Fläche durch Schleifen mit Schleif- u. Polierscheiben, oft unter Zusatz von Poliermitteln wie Eisenoxyd (Polierrot), Wiener Kalk, Bimspulver, Knochenasche, abgeschliffen, bei Metallen auch mit blanken Polierstählen od. glatten Poliersteinen (Achat) niedergedrückt. Beim P. von Holz werden die Flächen zunächst sorgfältig gehobelt, abgeschliffen u. geglättet, dann die Poren mit sog. Porenfüller ausgefüllt (grundiert). Darauf wird mehrmals eine Schellacklösung in Spiritus mit Polierballen od. Poliermaschinen so lange verrieben, bis sich eine gleichmäßige Lackschicht gebildet hat, die jeweils fein abgeschliffen u. zum Schluß blankpoliert wird. Neuerdings vereinfacht man das P. durch Aufspritzen von Zelluloselacken.

Lit.: W. Jäger, P. u. Lackieren (³1926).

Polierkalk, als Putzmittel verw. Schlämmkreide.

Poliermaschine, 1) Maschine zum Glätten u. Glänzendmachen ebener Holzflächen, ahmt die Bewegungen beim Handpolieren nach. — 2) Getreide-Reinigungsmaschine (sog. Bürstenmaschine) zum Entfernen der am Korn lose haftenden Schalenteile (↗Müllerei).

Polierndadel, ↗Polierstahl.

Polierrot, als Poliermittel verw. ↗Eisenoxyd.

Poliersäure, Flußsäure best. Konzentration, gibt durch Abätzen rauher Stellen Hochglanzoberfläche auf geschliffenem Glas.

Polierscheiben, mit Stoff od. Leder bezogene od. aus einem Tuchpack bestehende, rasch rotierende Scheiben zum ↗Polieren von Metallen.

Polierschiefer, dünnschiefrige, mit Opalsubstanz durchwachsene ↗Kieselgur.

Polierstahl, Werkzeug aus gehärtetem u. poliertem Stahl zum Polieren von Metallen; in dünner, nadelart. Form **Poliernadel** genannt.

Polierstock, die für die Bearbeitung von Blechen polierte obere Auffetzfläche eines Ambosses.

Polierwachs, ein ↗Bohnerwachs.

Poließe, russ. Name von ↗Polesien. [Zeus.

Polieus (griech. = Stadtschützer), Beiname des

Polignac (: -linjak), franz. Adelsgeschlecht (Stammschloß P. bei Le Puy, Haute-Loire).

1) Fürst (seit 1780 Herzog) Jules (* 1745, † 1817) u. seine Gemahlin Martine de Polastron (* 1749, † 1793), Günstlinge der Königin Marie Antoinette, wegen ihrer reaktionären Haltung u. der ihnen zugewandten Reichtümer verhaßt.

2) Ihr Sohn Fürst Jules (* 1780, † 1847), der reaktionäre Vertraute Karls X., 1829 Ministerpräs., rief durch ungesetzl. Ordonnanzen Juli 1830 die Revolution hervor; bis 1836 in Haft.

Poliklinik, die (griech. = Stadtklinik), eine Anstalt, in der nichtbettlägerige Kranke in der Sprechstunde unentgeltlich ärztl. behandelt, aber nicht verpflegt werden. Die Untersuchungen dienen gleichzeitig Unterrichts- bzw. Forschungszwecken (poliklin. Unterricht). Werden die Kranken in ihrer Wohnung besucht, so spricht man von ambulatorischer P.

Poliment, das (franz. : -mãñ), bei Zierleisten der glatte Grund, insbes. bei Goldleisten der durch die Politur durchscheinende Goldgrund.

Polinik, der, kärntn. Aussichtsberg, höchste Erhebung der Sadnik-Kreuzeck-Gruppe der Hohen Tauern, südwestl. über Obervellach; 2780 m hoch.

Polinos, im Altertum Polyaegos, griech. Kykladeninsel östl. von Melos; 14 qkm, 130 m hoch.

Polioencephalitis, die (griech.), Entzündung bzw. Entartung der grauen Hirnsubstanz, die zu spastischen Lähmungen führt; Sonderform der Kinderlähmung.

Poliomyelitis, die (griech.), die ↗Kinderlähmung.

Polis, Peter, Meteorolog, organisierte den Rheinhochwasser-Warnungsdienst u. betrieb die Einführung der Funktelegraphie in den Wetterdienst. — * 22. 11. 1869 in Aachen, † 1. 11. 1929 in Frankfurt a. M.; 1900 Dir. des Aachener Observatoriums, 1906 Leiter der Wetterdienststelle, 1921 Prof.

Politbüro, Politbjuro (russ. Abkürzung für Politjitscheskoe bjuro), das „polit. Büro" des Zentralkomitees der Kommunist. Partei der Sowjetunion, das eigentl. entscheidende Organ der Partei. Sein Vors. ist ↗Stalin.

Politeia, die (griech.), Stadtstaat; Titel der 1. Schrift Platos über den Staat.

Politesse, die (franz. : -täß), Höflichkeit.

Politik, siehe Rahmenartikel Sp. 907-910.

Politiken, führende radikal-demokrat. Zeitung Dänemarks in Kopenhagen; gegr. 1884.

Politische Anthropologie, die ↗Sozialanthropologie.

Politische Beamte sind dazu berufen, die Politik der jeweils maßgebenden Regierung in bes. Maße zu fördern u. zu pflegen. Zur Sicherung dieses Ziels ist bei ihnen der Grundsatz der Unabsetzbarkeit durchbrochen. Der nationalsozialist. Staat verlangt in besonderem Maße von allen Beamten polit. Zuverlässigkeit, d. h. sie müssen auf nationalem Boden stehen u. sich zu den Zielen der Regierung der nationalen Erhebung bekennen. Beamte, die diese Gewähr nicht boten, konnten nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums v. 7. 4. 1933 bis 30. 9. 1933 als „politisch unzuverlässig" mit drei Viertel des Ruhegehalts u. einer entsprechenden Hinterbliebenenversorgung entlassen werden.

Politische Behörden, Regierungs- u. Verwaltungsbehörden; in Österreich Landesregierungen u. Bezirkshauptmannschaften.

Politische Dichtung ist die innerstaatl. Machtkämpfen entspringende u. von einem aktiven Willen beseelte Dichtung, unterschieden von Agitations- od. tendenziöser Parteiliteratur.

Der große polit. Dichter des Mittelalters ist Walther von der Vogelweide. Deutlich hervor tritt die p. D. in der neueren Zeit. ↗Sturm u. Drang, ↗Vormärz u. ↗Junges Deutschland. Starke polit. Einschläge hatte die vielfach sozialist.-proletar. Dichtung des Naturalismus sowie die teilw. kommunist. Agitationsliteratur des Expressionismus (↗proletar. Dichtung). Der neue Nationalismus (Grimm, W. Kohlhaas, W. v. Schramm, Jünger, Schauwecker, Beumelburg) schöpft aus dem Kriegserlebnis (vgl. Kriegs- u. Nachkriegslit.). Gundolf nennt Bismarcks „Gedanken u. Erinnerungen" das „gewaltigste politische Schriftwerk unseres Volkes". Sammelbecken der p. D.: die polit. Witzblätter (Kladderadatsch, Simplizissimus, Brennessel u. a.).

Lit.: B. v. Wiese: P. D. Deutschlands (1931); M. E. Speare, The Political Novel (1924); P. D., hrsg. von R. F. Arnold in der Reihe „Deutsche Literatur".

Politische Erziehung, ↗Nationalpolitische Erziehung (Rahmenart. ↗Nation).

Politische Geographie, Zweig der Anthropogeographie, sucht die Staatsgebilde u. ihre Lebensbedingungen aus den Wechselwirkungen von Boden u. Volk zu erklären. Aus dieser mehr statischen u. beschreibenden Betrachtungsweise hat sich die mehr dynam. entwickelnde ↗Geopolitik herausgebildet.

Die p. G. wurde von Ratzel begründet, in Deutschland bes. von Maull u. Vogel, in Frankreich durch Vallaux, Brunhes u. Demangeon, in England durch Fairgrieve, Mackinder u. P. M. Roxby u. in den Ver. Staaten durch J. Bowman ausgebaut.

Lit.: F. Ratzel, P. G. (1897, ³1923); W. Vogel, P. G. (1922); O. Maull, P. G. (1925); derf., Das polit. Erdbild der Gegenwart (1931); Fairgrieve, Geographie u. Weltmacht (dtsch. von Haushofer, 1925); J. Bowman, The New World Problems of Political Geography (⁴1929).

Politisches Gleichgewicht, ↗Europäisches Gleichgewicht, ↗Gleichgewicht 3).

Politische Klausel, in Konkordaten u. ähnl. Verträgen zw. Staat u. Kirche die Bestimmung, wodurch dem Staat ein Einspruchsrecht aus polit. Gründen bei Ernennung der kath. Bischöfe od. prot. Kirchenobern eingeräumt wird.

Politische Leiter sind die in der NSDAP. mit der Leitung der polit. Gliederungen beauftragten Führer. Dagegen sind **Amtswalter** alle die, welche mit einem Amt in den Verbänden (z. B. in der Deutschen Arbeitsfront) betraut sind.

Politische Ökonomie, ↗Volkswirtschaftslehre.

Politische Organisation der NSDAP., ↗Nationalsozialismus.

Politik

Begriff. Das Wort P., griech. politike (von polis = Stadt), bedeutet Staatskunst. P. ist die prakt. u. theoret. Beschäftigung mit den öffentl. Angelegenheiten eines staatl. od. staatsähnl. Gemeinwesens. Die prakt. P., die Kunst der verantwortl. Staatsführung, besteht in Wahl u. Einsatz der richtigen Mittel u. Kräfte zur Sicherstellung des Staats u. der einzelnen Staatszwecke nach deren jeweiliger Vordringlichkeit. Sie setzt angeborene Führerbegabung voraus (Menschen- u. Lebenskenntnis, Einfühlungs- u. Entschlußkraft, Überzeugungs- u. Suggestionskraft, reiches polit. Wissen). Die polit. Begabung bedarf der Schulung durch die P. als Wissenschaft. Diese ist „die systematische u. vollständige Erörterung der Gesichtspunkte, die bei der Wahl der Mittel in Betracht kommen, durch welche jeweilig die Zwecke eines Staatswesens am besten realisiert werden" (Seipel). In der P. geht es um den Staat nicht als ein geschichtlich endgültig Gewordenes, sondern als ein fortwährend Bewegliches, um wechselnd vordringliche Zwecke, um wechselnde innen- u. außenpolit. Lagen u. um dadurch wechselnd bedingte Mittel. Politisch ist alles, was auf den Staat gerichtet ist, um ihn fähig u. stark zu machen, seine Gegenwarts- u. Zukunftsaufgaben gegenüber dem Volk zu erfüllen.

P., in den Mitteln gesehen, erscheint als Taktik, als „Kunst des Möglichen" (Bismarck). Doch wird große P. immer aus großen Zielen leben, auf die sie bei allen Wegen, Umwegen u. Rückschlägen stets gerichtet bleibt. In diesem Sinn sieht der Nationalsozialismus in der P. „die Kunst, das unmöglich Erscheinende möglich zu machen" (Goebbels), d. h. die P. soll sich nicht bequem mit dem leicht Erreichbaren zufrieden geben, sondern stets lebendige innere Kraft für das Notwendige einsetzen. Bei einheitlicher, zielbewußter Staatsführung ist diese Kraft der Staatsbürger (der Volksgenosse) als **politischer Mensch;** er nimmt verständes- u. vor allem willensmäßig am polit. Geschehen seines Staats u. am Gemeinwohl seines Volks innersten Anteil.

Die **Aufgaben** u. Richtungen der prakt. P. ergeben sich aus dem Selbsterhaltungs- u. Rechtszweck u. aus dem ergänzenden Wohlfahrts- u. Kulturzweck jedes Staats im Zusammenhalt mit der Gesamtlage. Wichtigste Aufgabe ist die außenpolit. Aufrechterhaltung der staatl. Unabhängigkeit, die Verteidigung des völkischen Lebensraums durch die geistigen u. rechtl. Mittel der Diplomatie u. — als letztes Mittel — durch die gewaltmäßige Auseinandersetzung im Krieg. Innenpolit. Gesamtaufgabe ist die Erhaltung eines körperlich sowie geistig-sittlich gesunden, rechtlich geordneten, organisch-ständisch gegliederten u. in den großen nationalen Zielen geeinten Volkstums. Der Staat als Volksgemeinschaft kann nur gedeihen, wenn die einzelnen u. die Gruppen in einem entschlossenen Akt innerer Freiheit die Gemeinschaft des Volks zur Tat werden lassen. Die Verfassungs-P. hat in Ansehung des überzeitlichen Wesens von Staat u. Volk, der nationalen Eigenart u. der geschichtl. Entwicklungsstufe die Organisation der Staatsgewalt u. die gegenseitigen öffentl. Rechte u. Pflichten von Obrigkeit u. Staatsbürger zweckmäßig zu ordnen u. zeitgemäß zu entwickeln. Die Rechts-P. im engeren Sinn hat durch die Gesetzgebung das gesellschaftlich notwendige Verhalten der Bürger zu regeln, durch die Verwaltung die pflichtmäßigen Obliegenheiten der Staatsgewalt u. die staatsnotwendigen Leistungen der Bürger zu gewährleisten, durch die Rechtspflege die zwangsmäßige Durchführung der Gesetze u. die Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten sicherzustellen. Zu diesen Aufgaben gesellt sich ergänzend die Kultur- u. Wohlfahrts-P., die auf die staatlich-volkliche Ganzheit ausgerichtete nachdrückliche Überwachung u. — wo Antrieb u. Selbsthilfe des einzelnen u. der untergeordneten Sozialgebilde versagen — Förderung des wirtschaftl. u. kulturellen Wohls des Staatsvolks. Als Wichtigstes erscheint hier die Erhaltung einer gesunden Bevölkerung als der biologischen Grundlage alles Staats- u. Kulturlebens. In der Wirtschafts-P. ist ein Angelpunkt die Agrar-P., die innerhalb des spannungsreichen Doppelproblems reicher landwirtschaftlicher Erzeugung (möglichste Selbstversorgung in der Volksernährung) u. starker schollengebundener Bauernbevölkerung die der wirtschaftl. u. bevölkerungspolit. Gesamtlage entsprechende beste Agrarverfassung zu erstreben hat. In ähnlichen Zwiespalt, nämlich zwischen den als Wunschziel naheliegenden Freihandel u. den aus nationaler Notwehr gebotenen Schutzzoll, sieht sich die Handels-P. gestellt. Wie weit u. wie der Staat in der Finanz-P., Verkehrs-P., Gewerbe- u. Industrie-P. regelnd od. (staatssozialistisch) als Unternehmer eingreifen soll, ist Ermessensfrage, über die jeweils Erwägungen der Zweckmäßigkeit u. der allgemeinen Wohlfahrt entscheiden. Aufgabe der Sozial-P. ist einmal die Hebung der arbeitenden Volksschichten u. die Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen, nicht minder wichtig ist jedoch die Förderung u. organische Ausrichtung aller Wirtschaftsgruppen u. Berufsstände auf das staatlich-volkliche Ganze hin. In der Kultur-P., bes. der Schul-P., ist in einem christl. Staat die pflichtmäßige Mitarbeit der Kirche (durch konkordatsmäßige Vereinbarung geregelt) notwendig.

Politik u. Moral. Da der Staat mit seiner Autorität, Sendung u. Macht sowie mit seinem Recht als naturnotwendige, gottgewollte Anstalt in der sittl. Ordnung gründet, ist zwischen richtiger P. u. richtiger Ethik ein wirklicher Widerspruch unmöglich. Tatsächlich ist jedoch an entscheidenden Wendepunkten der Geschichte oft Gewalt vor Recht gegangen, der Satz „Macht geht vor Recht" zum polit. „Prinzip" erhoben worden. Danach gelte für die P. nur eine Pflicht: die erfolgreiche Mehrung der staatl. Macht; die Verbindlichkeit sittlicher u. rechtlicher Pflichten wird nur unter Voraussetzung ihrer machtpolit. Nützlichkeit anerkannt. Demgegenüber lehrt das christl.

Naturrecht: Machtbildung ist überaus wichtig, aber nicht als Selbstzweck, sondern nur als unentbehrliches Mittel zur Verwirklichung der Staatszwecke. Die P. steht unter derselben Ethik wie alles Menschenleben. Auch die wichtigsten u. edelsten außen- u. innenpolit. Staatszwecke heiligen nicht sittlich unerlaubte Mittel (Mord, Lüge, Verleumdung, Vertragsbruch). Gleichwohl darf u. muß der Politiker oft anders handeln als der in einer Rechtsordnung lebende Staatsbürger. Diplomat. Verträge gelten allg. nur unter der stillschweigenden Klausel „Wie die Dinge zur Zeit liegen" (rebus sic stantibus). Für den Politiker als Sachwalter des Gemeinwohls gibt es keinen Rechtsverzicht aus höheren Beweggründen, sondern nur dessen nachdrückliche Wahrung. Darüber hinaus besteht theoretisch u. praktisch die Möglichkeit u. Pflicht einer christlichen P. Nicht als ob von Evangelium u. Kirche her unmittelbar eine überzeitliche, arteigene, christl. P. möglich wäre, sondern mittelbar: Es gibt bestimmte christl. Grundgesetze, die bei aller sonstigen Freiheit u. der geschichtl. Bedingtheit der P. jederzeit beachtet werden müssen. Solche Tatsachen sind: die unantastbare unveräußerliche Menschenwürde mit ihren Menschen- u. Christenrechten; die Tatsache der Erbsünde u. ihrer Folgen; das organische Sozialprinzip; die Herleitung aller Autorität von Gott u. ihre Bindung durch Gott; der die Gerechtigkeitsforderungen überhöhende Beweggrund der Caritas; das alles Menschenleben beherrschende Endziel der Verherrlichung Gottes in natürlicher u. übernatürlicher Vollendung u. Beglückung alles Menschlichen.

Lit.: Treitschke, P. (³1899-1901); Stier-Somlo, P. (⁶1926); Seipel, Nation u. Staat (1916); F. van Calker, Einführung in die P. (1927); Schilling, Christl. Staatslehre u. P. (1927); Steffes, Religion u. P. (1929); Carl Schmitt, Der Begriff des Politischen (³1933).

Politische Polizei, Teil der Polizei, der zum Schutz des Staates u. zur Verfolgung staatsfeindl. Bestrebungen tätig ist, daher auch Staatspolizei od. Geheimpolizei genannt. Ihre Einrichtung geht auf den franz. Minister Fouché zurück. Stark trat die p. P. im 19. Jahrh. unter Metternich u. in Rußland (↗Ochrana) hervor.

Nach der dtsch. Revolution 1933 wurde zur Erledigung der von den Behörden der allgem. u. der innern Verwaltung wahrzunehmenden Geschäfte der p. P. in den Ländern eine **Geheime Staatspolizei** geschaffen.

Lit.: H. v. Hentig, Fouché, Ein Beitrag zur Technik der p. P. in nachrevolutionären Perioden (1919); B. Weiß, Polizei u. Politik (1928).

Politischer Teil, eine der 4 Hauptsparten jeder Zeitung, fast immer auf den ersten Seiten des Blatts, enthält Nachrichten u. Meinungen über alle polit. Tagesfragen.

Politische Verbrechen, polit. Vergehen, Staatsverbrechen, im eigentl. Sinn Straftaten, die gegen einen Staat, sein Oberhaupt, seine Verfassung ihre Spitze kehren: ↗Hochverrat, ↗Landesverrat, feindl. Handlungen gegen befreundete Staaten, Straftaten gegen verfassungsmäßige Körperschaften u. staatsbürgerl. Rechte. Die VO.en v. 28. 2. 1933 verschärfen die Strafen gegen Hoch- u. Landesverrat, schützen das Leben des Reichspräs., der Mitgl. u. Kommissare der Regierungen des Reichs u. der Länder, u. erfassen insbes. den gegen die Schutzaufgabe von Reichswehr u. Polizei gerichteten Zersetzungshochverrat sowie die landesverräterischen Fälschungen u. Veröffentlichungen. Verschärfungen enthält auch das Ges. (Strafrechtsnovelle) v. 26. 5. 1933. — In Gesetzen u. Staatsverträgen über Auslieferung sind vielfach sowohl die polit. Straftaten im eigentl. Sinn von der Auslieferungspflicht ausgenommen als auch solche Straftaten, die bes. als Mittel zum Zweck mit den eigentl. polit. Straftaten zusammenhängen. Jedoch ist nach § 3 des dtsch. Auslieferungsges. v. 23. 12. 1929 die Auslieferung trotz des polit. Charakters der Tat zulässig, wenn diese sich als vorsätzl. Verbrechen gegen das Leben darstellt, es sei denn, daß sie im offenen Kampf begangen ist.

Angesichts der kommunist. Weltgefahr läßt sich die Bevorzugung aller „polit. Verbrecher" (durch gelindere Bestrafung sog. „Überzeugungstäter", durch zu weitgehende Begnadigung [↗Amnestie] u. durch Gewährung von ↗Asyl) nicht mehr halten. Auch die ausländ. Gesetzgebung (Österreich, Schweiz, Italien usw.) wendet sich immer entschiedener dem Schutz der öffentl. Ordnung zu. Es bedarf aber des Zusammenschlusses aller Kulturstaaten gegen Umsturz u. Zersetzung.

Politur, die, der Hochglanz auf polierten Gegenständen (↗Polieren), auch Lösungen von Schellack u. dgl. zum Aufpolieren von Möbeln.

Pölitz, pomm. Stadt (Ortskl. B) im Kr. Randow, an der Larpe (l. Oderarm), nördl. von Stettin (Bahn- u. Dampferstat.); 5340 meist prot. E.; Amtsger., Aufbau-, Landwirtschafts- u. Schifferschule, Bezirksschule für den Arbeitsdienst; Ofen- u. Keramikfabr., Kahn- u. Bootsbau.

Politzer, Adam, Ohrenarzt, Mitbegr. der Ohrenheilkunde, erfand ein Verfahren zum Einblasen von Luft in die Eustachische Röhre zur Behandlung des Tubenkatarrhs. — * 1. 10. 1835 in Alberti (Ungarn), † 10. 8. 1920 in Wien; 1870-1908 Prof. ebd.

Schr. u. a.: Gesch. der Ohrenheilkunde (2 Bde, 1907-13).

Polívka (: -lif-), Jiří, tschech. Slawist. — * 1858 in Enns, † 1933 in Prag; 1895 Prof. ebd.

Schr. zur Volkskunde u. Märchenforschung: Sammlung slowak. Volksmärchen (5 Bde, 1923-32). Neuausg. der Anm. zu den Grimmschen Märchen (4 Bde, 1913-30, mit Bolte).

Polizei, siehe Rahmenartikel Sp. 911-916.

Polizeiärzte, Polizeimedizinalräte, beamtete Ärzte der Schutzpolizei in den einzelnen dtsch. Ländern, in Preußen rund 100; tragen keine Uniform u. sind von der Polizeitruppe vollständig getrennt. Die P. unterstehen dem örtl. Polizeiverwalter (Polizeipräs. usw.). Disziplinarbeamter ist der Regierungspräs. bzw. Polizeipräs. von Berlin. Als Hilfspersonal sind den P. Sanitätsbeamte beigegeben. In Berlin verfügt die Schutzpolizei über ein Staatskrankenhaus der Polizei, der übrigens freie Behandlung, Arznei- u. Verbandmittel zustehen.

Polizei

Begriff u. Wesen. „Polizei" ist „die Gesamtheit der Maßnahmen, die notwendig sind, um von der Allgemeinheit od. dem einzelnen Gefahren abzuwehren, durch die die öffentl. Sicherheit od. Ordnung bedroht wird". Der Begriff P. bedeutet demnach Gefahrenabwehr. Die Bezeichnung der P.tätigkeiten ist nicht einheitlich. Die übliche Gliederung nennt Sicherheits-(Ordnungs-) u. Verwaltungs-P. Angesichts der Verschiedenheit der Rechtsgrundlagen ist die Dreiteilung in Sicherheits-P. (in dem engeren Sinn der Gefahrenabwehr), Verwaltungs- u. Kriminal-P. vorzuziehen.

Sicherheits-P. im engeren Sinn ist die Tätigkeit der P. zum Schutz des Staates u. seiner Bewohner gegen gewaltsame Störungen, nam. strafbare Handlungen. Hierher werden gezählt der allgemeine Sicherheitsdienst, ↗politische P., Fremden-P. (↗Fremdenrecht; vgl. auch die Artikel Meldewesen u. Paß), Waffen- u. Sprengstoff-P. ↗Sitten-P., Luft- u. Funk-P. Die Verwaltungs-P., manchmal noch Wohlfahrts-P. genannt, dient der Sicherheit u. Ordnung auf bestimmten Verwaltungsgebieten (Gesundheitswesen, Gewerbe-, Bau-, Feuer-, P. u. a.). Die ↗Verkehrs-P. rechnet zu beiden Gruppen. Über Begriff u. Zuständigkeiten der Kriminal-P. siehe diesen Artikel. Vgl. auch Weibl. P.

Die Ausübung der P. ist ausschl. Recht des Staates (**Polizeimonopol, Polizeihoheit**). Einigen Reichsverwaltungen sind polizeil. Rechte eingeräumt, so der Reichsfinanzverwaltung für die Bekämpfung der Zoll- u. Steuerhinterziehungen; auch die Reichsbahn hat eigene polizeil. Rechte (↗Bahnpolizei, ↗Reichsbahnfahndungsdienst).

Behördenaufbau u. Zuständigkeit. Oberste Landespolizeibehörde ist in allen Ländern das Min. des Innern für die allgemeine u. polit. P., die übrigen Min. für ihre Fachgebiete. Unterste Stufe der P. ist die Orts-P. Mittelbehörden sind je nach der Länderbezeichnung ↗Landes-, ↗Kreis-, Bezirkspolizeibehörden usw. Die polizeil. Befugnisse können zwischen der staatl. P. u. der P. der Gemeinde geteilt sein, Sicherheits- u. Kriminal-P. sind aber stets in staatl. Hand.

Die örtliche Zuständigkeit ist auf die Landesgrenzen, innerhalb dieser auf die Verwaltungs- bzw. P.bezirke beschränkt, ausgenommen die Tätigkeit der Landeskriminal-P. (↗Kriminal-P.) u. die Verfolgung eines flüchtigen Verbrechers über die Landesgrenze (Nacheilerecht nach Gerichtsverfassungsgesetz § 167). Im übrigen dürfen die örtl. Grenzen nur überschritten werden bei Gefahr im Verzug, bes. bei Verfolgung eines Verbrechers auf ↗frischer Tat, auf höheren Befehl od. Ersuchen einer auswärtigen P.behörde.

Die **Polizeiorgane.** Nach der Tätigkeit der P.beamten unterscheidet man Verwaltungs- u. Vollzugsdienst. Der P.verwaltungsdienst umfaßt die büromäßig zu erledigenden Aufgaben. Er ist nach Land u. Ort verschieden geregelt. Der P.vollzugsdienst (Exekutive) besteht aus der uniformierten P., neuerdings ergänzt durch Hilfs-P., u. der Kriminal-P.

1. Die uniformierte P. ist die Trägerin der Staatsautorität nach außen. Stärke u. Ausrüstung sind durch den Versailler Vertrag bestimmt. Verboten sind schwere Waffen u. Fliegerformationen.

a) Die staatl. Schutz-P. (Schupo) in Preußen ist seit 1920 Einheits-P. an Stelle der nach dem Krieg geschaffenen kasernierten Sicherheits-P. (↗Grüne P.) u. der ehemaligen „Schutzmannschaft". Die örtl. Schutz-P. ist gegliedert in Inspektionen, die aus berittenen u. Fußhundertschaften, Kraftfahr-, Nachrichten- u. andern technischen Abteilungen sowie aus dem Revierdienst u. den Überfallkommandos bestehen. Das Rückgrat des P.dienstes bildet das Einheitsrevier, worin Einzeldienst der Schutz-P., Kriminal- u. Verwaltungsdienst unter Leitung eines Offiziers zusammengefaßt sind. Zur Abwehr innerer Unruhen sind seit 1933 Landespolizeiinspektionen in Berlin, Breslau, Halle, Kiel, Königsberg u. Düsseldorf errichtet. Die Führung der gesamten Schutz-P. obliegt dem **Polizeigeneral** im Min. des Innern.

Die Gemeinden (↗Gemeinde-P.) haben nur Einzeldienst (Aufbau nach staatl. Anordnungen u. Grundsätzen). Die ↗Gendarmerie ist eingeteilt in Inspektionen, Abteilungen, Amtsbezirke u. Posten.

b) Bayern hat wie Sachsen, Württemberg u. Baden Bereitschafts- u. Einzel-P. unter einheitl. Führung des örtl. Kommandeurs der Schutz-P. gestellt. Die polit. Umwälzung 1933 brachte wieder die Selbständigkeit von Landes-P. u. Schutzmannschaft. — Die staatl. P. auf dem Land wird durch die Gendarmerie (in Württemberg Landjägerei) ausgeübt. Landes-P., Schutzmannschaft u. Gendarmerie unterstehen in Bayern u. Württemberg je der von einem **Polizeigeneral** geführten Inspektion der uniformierten Staats-P. Ähnlich wie die staatl. ist die gemeindl. Schutzmannschaft organisiert.

2. Die Kriminalpolizei wird in allen Ländern hauptsächlich von den Kriminalbeamten u. der Gendarmerie besorgt, teilweise auch von der uniformierten Gemeinde-P.

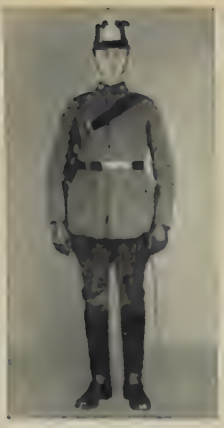
Sonderpolizeibehörden bestehen für Berg-, Hafen- u. Schiffahrts-P., Luft-P., u. zur Durchführung der Gewerbeaufsicht (Arbeiterschutz).

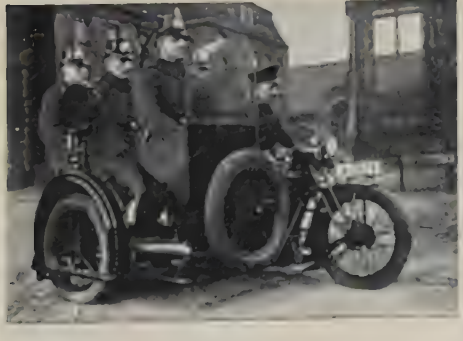
Das Preuß. **Geheime Staatspolizeiamt** (Ges. vom 30. 11. 1933) nimmt die Aufgaben der polit. Polizei neben od. an Stelle der ordentl. Polizeibehörden wahr. Es untersteht unmittelbar dem Minister des Innern. Als Hilfsorgan für jeden

Zu nebenstehender Bildseite **Polizei**

1. Reihe: Schutzpolizisten: Deutscher Schutzpolizist im Dienst — Deutscher berittener Schutzpolizist — Österr. Schutzpolizist — Schweizer. Schutzpolizist (Stadt Zürich)
2. Reihe: Verkehrspolizisten: Deutsches Reich — Frankreich — England — Italien
3. Reihe: Polizeihund-Streife — Polizeistreife zu Pferd — Schutzpolizist mit Gasmaske
4. Reihe: Überfallfahrzeug (vgl. Bild Notruf) — Unterricht von Verkehrspolizeibeamten

Polizei





Regierungsbezirk bestehen Staatspolizeistellen. In den andern Ländern sind entsprechende Einrichtungen getroffen.

Hilfspolizei kann auf Grund StGB § 360 Nr. 10 bei gemeiner Gefahr od. Not herangezogen werden. Von diesem Recht machten die Länder zur Durchführung der nationalen Revolution 1933 Gebrauch. Die Hilfspolizeibeamten (Mitgl. der SS u. SA) führen Dienstausweis u. Armbinde u. haben während des Dienstes Befugnisse u. Pflichten der berufsmäßigen P.beamten.

Der **Geist der P.** Der nationalsozialist. Staat hat die Schutzpolizei entpolitisiert, um sie zu einem von einheitl. Geist durchdrungenen Träger der Staatsgewalt zu gestalten. Pflichtbewußtsein u. Verantwortungsfreudigkeit sollen sich so wieder unbeschwert von parteipolit. Hemmungen entfalten können, die Beziehungen zwischen Polizei u. Bevölkerung allmählich jede mögliche Entspannung erfahren. Angehörige der Schutz-P. dürfen weder der SA noch der SS angehören. An der Uniform dürfen keinerlei polit. Abzeichen od. Armbinden getragen, ferner keine andern als dienst-amtliche Fahnen mitgeführt werden. Doch wird der P. ein weißes Hakenkreuz am Stahlhelm u. für die geschlossene Formation eine Hakenkreuzfahne verliehen. Die Beteiligung einzelner Beamten in Uniform an Umzügen ist nur mit besonderer Genehmigung erlaubt.

Die **Stärke der P.** beträgt auf Grund des Versailler Vertrags, verteilt auf die Länder: nichtkasernierte staatl. Schutz-P. höchstens 50 000 Beamte, kasernierte Schutz-P. 35 000, Gendarmerie 17 000, Gemeinde-P. 35 000, Kriminal- u. Verwaltungs-P. 18 000, insgesamt also höchstens 155 000 Beamte, d. s. auf je 1000 Einw. 2,4, während der Durchschnitt in Europa 2,63 ausmacht. Vgl. Tabelle.

In **Österreich** ist die Ausübung der P. teils eigene Gemeindeangelegenheit, teils erfolgt sie durch die gemeindl. P.wachen im staatl. Auftrag, teils durch staatl. Organe selbst (Bundes-P., Gendarmerie). Bundes-P. (P.direktionen) befindet sich u. a. in Wien, Graz, Linz u. Salzburg. Ihre Exekutivorgane sind die uniformierten Sicherheitswachen u. die Kriminal-P. Die P.direktion Wien ist kriminalpolizeil. Zentralstelle. Ihr angegliedert ist ein kriminalist. Institut mit Hochschulcharakter. Kriminal-P. wird von den Gemeinden nur in geringem Umfang wahrgenommen; außerhalb der genannten Städte obliegt sie hauptsächlich den Ausforschungsabteilungen bei den Gendarmeriekommandos der Landesregierungen.

In der **Schweiz** ist die P. kantonal gegliedert; der Bund besitzt keine Vollzugsorgane. Meist liegt die P. in der Hand der Kantonalsverwaltungen. Die Kriminal-P. (Fahndungs-P. genannt) wird auch in Städten mit eigener P. von der Kantonal-P. versehen. Die Mitwirkung des Bundes an der Ausübung der P.gewalt besteht in der Gesetzgebung u. der Behandlung bestimmter Gebiete, bes. der politischen, der Fremden-P., der Verkehrs-P. Spitze ist das Eidgenössische Justiz- u. P.departement (Bern).

Geschichte. Der dem Griechischen (politeia) entstammende Begriff P. umschloß zunächst die gesamte Staatsverwaltung u. gelangte in diesem Wortsinn in die franz. u. im 15. Jahrh. in die dtsch. Sprache. Durch allmähl. Ausscheidung der auswärtigen Angelegenheiten, des Heeres- u. des Finanzwesens, im 17. Jahrh. der Justiz, verengte sich der Begriff u. bedeutete im ↗P.staat des Absolutismus die gesamte innere Verwaltung. Unter dem Einfluß der neu aufkommenden P.wissenschaft (↗Pütter, ↗Sonnenfels) entstand in der Aufklärungszeit der berühmt gewordene P.begriff in § 10 II 17 des Allgem. Preuß. Landrechts (1794), der bis zur Einführung des neuen preuß. P.rechts (1. 10. 1931) in Geltung blieb. Er brachte die Trennung von Wohlfahrtspflege u. P. u. begrenzte damit den Aufgabenkreis der P. auf Gefahrenabwehr als Teil der innern Verwaltung.

Eine organisierte P.macht gab es mit dem Eindringen des P.begriffs in dtsch. Landen noch lange nicht. Erst 1812 wurde in Preußen eine militärisch gegliederte Landgendarmerie nach franz. Vorbild errichtet. Die Städte schufen sich eigene „P.wachkorps". 1848 wurde in Berlin die erste königl. Schutzmannschaft aufgestellt. In München entstand bereits 1823 eine königl. Gendarmerie-Stadtkompanie. Ähnlich verlief die Entwicklung in den übrigen dtsch. Ländern.

Polizeistärke in den größeren europ. Ländern:

	in 1000	auf 1000 E.
Deutsches Reich	155	2,4
Frankreich	135	3,18
Großbritannien	240	5,05
Italien	125	3,0
Niederlande	16	2,0
Österreich	16	2,4
Polen	75	2,3
Tschechoslowakei	26	1,8
Ungarn	32	3,7

In der Schweiz ist die P.stärke größeren Schwankungen unterworfen, weil hier die P. Sache der Kantone u. Gemeinden ist.

Lit.: Lehrbücher des dtsch. Verwaltungsrechts von Bitter, G. Meyer, Piloty u. Schneider, Rosin; Preuß. P.recht von Drews; Preuß. P.verwaltungsges. von Friedrichs, Klausener-Kerstiens-Kempner; Oehler, Das allg. P.recht in den dtsch. Ländern u. in Österreich (1930); Eichner, Einf. in das bayr. P.recht (1933); Die P. in Einzeldarstellungen, hrsg. von Abegg (1926); Riege, Die P. aller Länder in Wort u. Bild (1928); ders., Die preuß. P. (1932); Wegweiser durch die preuß. P. (1931); Barck, Organisation des staatl. Sicherheitsdienstes in Baden (1931).

Polizeiaufsicht, eine nur neben einer Freiheitsstrafe u. nur in den vom Gesetz vorgesehenen Fällen zulässige weitere Freiheitsbeschränkung. Jugendliche dürfen nicht unter P. gestellt werden.

Die Landespolizeibehörde erhält durch das Strafurteil die Erlaubnis, dem Verurteilten den Aufenthalt an bestimmten Orten zu untersagen. Haussuchungen können zu jeder Tageszeit vorgenommen werden. Dauer der Polizeiaufsicht höchstens 5 Jahre. Vgl. StGB §§ 38, 39.

In Österreich ist P. zulässig bei Kreditpapier- od. Münzverfälschung, bei Landstreicherei u. Eigentumsdelikten, wenn Freiheitsstrafe von mehr als 6 Monaten verhängt wurde. Dauer höchstens 3 Jahre (Ges. v. 10. 5. 1873).

Polizeibeamte, die Beamten des staatl. u. gemeindl. Polizeiverwaltungs- u. Polizeivollzugsdienstes (↗Polizei).

Berufsausbildung (Einheitslaufbahn) der P. in **Preußen:** Einstellung als Polizeianwärter der staatl. Schutzpolizei mit etwa 20 Jahren; nach 1jähr. Besuch einer Polizeischule kündbarer Polizeiwachtmeister in einem geschlossenen Polizeikörper (Bereitschaft) bis Vollendung des 8. Dienstjahres, dann Oberwachtmeister in einem Zweig der Staatspolizei od. Übertritt zur Gemeindepolizei. Nach Vollendung des 32. Lebens-(12. Dienst-)jahres unkündbare Anstellung auf Lebensdauer. Bei Nachweis der erforderl. Eigenschaften ist auch Aufstieg zum Offizier möglich; im übrigen müssen Offizieranwärter das Reifezeugnis einer 9klass. Lehranstalt erbringen. Beförderung zum Hauptwachtmeister, Polizeimeister u. Obermeister nach Maßgabe der Befähigung u. der Etatsstellen.

Polizeioffiziere sind kündbar bis Vollendung des 10. Dienstjahres; Beförderung zum Polizeioffizier (Leutnant, Oberleutnant, Hauptmann u. Major) nach Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen, zu höheren Stellen (Oberstleutnant, Oberst, General) je nach Eignung.

Der Übertritt in den Kriminaldienst (↗Kriminalpolizei) setzt eine 6monatige Probedienstzeit u. gleichzeit. Besuch eines Ausbildungskurses voraus.

Die Anforderungen im Polizeiverwaltungsdienst richten sich nach der angestrebten Stelle, für hervorragend geeignete Beamte Beförderung bis zum Polizeirat.

Voraussetzung für jede Bewerbung als P. ist körperl. u. geistige Eignung, die durch besondere (psychotechn. u. a.) Prüfungen u. Zeugnisse festgestellt wird. Weiter werden gefordert Unbescholtenheit u. nationale Gesinnung, die durch Bürgen nachzuweisen ist.

Polizeischulwesen. Die Heranbildung der P.-anwärter u. die Fortbildung für Beförderungsstellen erfolgt in **Preußen** in Provinzialpolizeischulen; die Allgemeinbildung der Polizeiwachtmeister wird neben dem Dienst durch die **Polizeiberufsschulen** gefördert. Für die Ausbildung im Kraftfahr- u. Fernmeldedienst besteht eine Technische P.-Schule, für die Luftpolizei die Luftschutz- u. Luftpolizeischule. Die Ausbildung der Offiziere obliegt der Höheren Polizeischule Eiche (bei Potsdam), die Ausbildung der Kriminalbeamten dem Polizeiinstitut in Berlin-Charlottenburg. In entsprechend geringerem Umfang sind auch in den übrigen Ländern Polizeischulen vorhanden. Vgl. Polizeitechnik u. -sport.

Für die **Rechtsverhältnisse** der P. gilt das allgemeine Beamtenrecht, für die uniformierten u. Kriminal-P. außerdem das **Polizeibeamtengesetz** vom 31. 7. 1927, für die vor dem 31. 3. 1926 eingetretenen Schutz-P. teilweise noch das Schutzpolizeibeamtengesetz vom 16. 8. 1922. — Ruhestandsversetzung der Offiziere erfolgt bei Erreichung des Höchstalters ihres Dienstgrades, der übrigen Vollzugs-P. nach Erreichung des 60., der Verwaltung-P. des 65. Lebensjahres.

Die Grundsätze des staatl. P.rechts sind auch für die Beamten gleicher Art im Polizeidienst der Gemeinden maßgebend. Ihre Vollzugsbeamtenstellen sind den staatl. P. u. den Versorgungsanwärtern vorbehalten; für obere P.-stellen (Kommissare, Oberinspektoren, Stadtpolizeidirektoren) kommen hauptsächlich Polizei- u. Gendarmerieoffiziere in Betracht.

Für die **übrigen Länder** waren Laufbahn u. Recht der preuß. P. Vorbild. In **Bayern** (P.ges. vom 12. 4. 1928) verläuft der Berufsweg nach Alter, Eignung u. Prüfungserfolg vom Polizeianwärter der staatl. Landespolizei bis zum Oberkommissar der staatl. u. gemeindl. Schutzmannschaft, Kriminal-P. od. Gendarmerie. — In **Baden** ist die Laufbahn der P. u. Offiziere des staatl. Sicherheitsdienstes ähnlich (P.ges. vom 12. 7. 1927). Nach 5 Dienstjahren kann Einreihung in den Einzeldienst erfolgen; aus ihm ergänzt sich der Kriminal- u. Fahndungsdienst. Gemeinden mit mehr als 4000 Einw. u. Städte mit Behördensitz müssen ihre P. aus der staatl. Polizei nehmen. — In **Württemberg** ist für die Rechtsverhältnisse der P. das allgem. Beamtenges. vom 21. 1. 1929 bestimmend.

Lit.: Schubotz, Jahrb. der P. (mit weiteren Quellen); Riege, Die Polizei aller Länder in Wort u. Bild (1928).

Polizeifunk, der Funkverkehr auf bestimmten, den Polizeibehörden vorbehaltenen Wellen. Polizeil. Funkstationen bestehen bei den staatl. Polizeiverwaltungen der Großstädte u. bei den Polizeiministerien. Der Kriminalpol. Funkdienst mit dem Ausland geht über die Leitfunkstellen der angeschlossenen Staaten. Größere Polizeiverwaltungen erhalten für größere Polizeiabteilungen eigene fahrb. Polizei-Funkstationen. In England wird neuerdings in die Ausrüstung des Beamten ein „Taschenradio" mit Antenne im Helm u. Kopfhörer beigegeben. Im internat. Funkverkehr besteht ein internat. Polizeitelegraphencode (↗Polcod).

Polizeifürsorgerin, eine Wohlfahrtspflegerin, die selbständig od. in einem Pflegeamt mitarbeitend, Hilfsbedürftige bei der Polizei (kriminell od. sittlich Gefährdete u. Obdachlose) betreut.

Polizeigerte, Hiebwaffe; vgl. Polizeiwaffen.

Polizeihaft, die polizeil. Verwahrung einer Person zu ihrem eigenen Schutz (↗Schutzhaft), zur Beseitigung od. Verhütung einer Störung der öffentl. Sicherheit u. Ordnung od. zur Durchführung einer polizeil. Maßregel (Verbringung in eine Arbeits- od. Irrenanstalt, ↗Ausweisung). Die P. kann auch Vorstufe einer vorläuf. Festnahme u. Untersuchungshaft sein.

Polizeihunde, im Dienst der Polizei stehende Hunde; sie begleiten als Schutzhunde die Beamten auf ihren Streifengängen, sind auch zum Aufstöbern von Verbrechern u. zur Verfolgung Flüchtiger abgerichtet. Suchhunde verwendet man im Kriminaldienst zum Verfolgen von Spuren, Suchen von Gegenständen u. ä. Als Rasse kommt hierfür bes. der deutsche Schäferhund in Frage, daneben Airedaleterrier, Rottweiler, Dobermannpinscher u. Riesenschnauzer.

Lit.: Friedrichs, Der P., seine Erziehung, Dressur u. Verwendung (⁶1932); Stephanitz, Der dtsch. Schäferhund in Wort u. Bild (⁸1932); Gersbach, Dressur u. Führung des P. (¹⁷1928); Böttger, Anweisung zum Abrichten von Suchhunden für den Ermittlungsdienst (⁴1926); Gottschalk, Der P. (⁴1933). — Zeitschr.: Der dtsch. P. (seit 1900).

Polizeilicher Erkennungsdienst, der ↗Erkennungsdienst; vgl. Kriminaltechnik.

Polizeiliche Strafverfügung, die Festsetzung einer Geld- od. Haftstrafe durch ein Polizeiorgan für Übertretungen.

Gegen eine p. S. kann der Beschuldigte binnen einer Woche nach Bekanntmachung bei der Polizeibehörde schriftlich od. mündlich, bei dem Amtsgericht schriftlich od. zu Protokoll einen Antrag auf gerichtl. Entscheidung (durch den Amtsrichter) stellen. Wird dem Antrag stattgegeben, so findet Hauptverhandlung statt, ohne daß es der Einreichung einer Anklageschrift od. einer Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens bedarf. Statt des Antrags auf gerichtl. Entscheidung kann auch Beschwerde an die höhere Polizeibehörde gerichtet werden.

Die reichsrechtl. Grundlage ist in der StPO (§ 414 ff.) u. in ihrem Einführungsgesetz (§ 6, Nr. 3) enthalten.

Polizeimeldeanlage, Polizeimelder, automat. Alarm- u. Fernsprechanlage, bes. in Großstädten, die ↗Notrufanlage (vgl. Kriminaltechnik).

Polizeipräsident, Polizeidirektor, der Vorstand der staatl. Polizeiverwaltung in den größeren Städten. Er wird vom Innenministerium ernannt u. vereinigt in sich die Zuständigkeiten der Ortspolizei, in kreisfreien Städten auch der Kreispolizei, soweit sie im einzelnen (z. B. Baupolizei) nicht dem Oberbürgermeister übertragen sind. Der P. von Berlin hat auch die Befugnisse der Landespolizei.

Polizeirecht, die Gesamtheit der auf die Polizei, ihre Befugnisse u. Tätigkeit bezüglichen gesetzl. Bestimmungen. Ein einheitl. P. hat im Deutschen Reich (Anfang 1933) nur Preußen (Polizeiverwaltungsgesetz v. 1. 6. 1931 mit zahlr. Änderungen), in den übrigen Ländern sind **Polizeistrafgesetzbücher** u. Einzelvorschriften maßgebend.

Polizeischulen ↗Polizeibeamte.

Polizeisport, freiwillige sportl. Betätigung der Polizeibeamten aller Dienstgrade auf den versch. Gebieten der Leibesübungen zur Erhaltung der körperl. Leistungsfähigkeit. Die dienstl. Körperschulung der Polizeibeamten umfaßt folgende Gebiete:

1) Grund- bzw. Freiübungen ohne u. mit Gerät; 2) Turnen an Reck, Barren, Pferd, Gitterleiter, Sprossenwand u. Klettertau; 3) Hauptübungen in Laufen, Springen u. Gehen; 4) Stoß-, Hand- u. Faustball; 5) Boxen u. Jiu-Jitsu; 6) Schwimmen u. Retten.

Mit Rücksicht auf die auch dienstl. Belange fördernde sportl. Tätigkeit der Polizeibeamten werden durch den Reichsmin. des Innern auf allen Gebieten der Leibesübungen **Deutsche Polizeimeisterschaften** in dreijähr. Wechsel ausgeschrieben. Um den Sportgedanken in der Polizei weiter zu verbreiten, dienen ferner die in allen Standorten durchgeführten Polizeiwettbewerbe u. die alljährl. Polizeifernfahrten der Kraft- u. Radfahrer.

Die organisator. Leitung der Polizeimeisterschaften, Polizeiwettbewerbe u. Polizeifernfahrten hat der **Reichsausschuß für Polizeisport,** Berlin-Spandau, der nahezu 60 000 Polizeisportler betreut u. eine eigene Zeitschrift, den „Dtsch. P." (seit 1925), herausgibt. — Soweit die Polizeiturner u. -sportler in P.vereinen zusammengeschlossen sind, üben sie ihre Vereinstätigkeit nach den Bestimmungen der einzelnen Fachsäulen aus u. unterstehen so den allg. gültigen sportl. Grundgesetzen. — Vgl. Militärturnen u. -sport.

Auf dem Gebiet der dienstl. Körperschulung ist die **Preuß. Polizeischule für Waffendienst u. Körperschulung,** Berlin-Spandau, richtunggebend, bes. zur Heranbildung eines geeigneten Führernachwuchses.

Polizeistaat, die Staatsform des Absolutismus im 17. u. 18. Jahrh.: Staatszweck ist die Wohlfahrt der Untertanen, seine Erfüllung kommt nur dem Herrscher zu. Polizei im damaligen Sinn war also nicht so sehr der Schutz der öffentl. Ordnung u. Sicherheit, als vielmehr die Sorge für das körperl. u. geistige Wohl der Untertanen; sie umfaßte auch Anordnungen der Glaubens- u. Sittenlehre. Der Untertan im „Zwangswohlfahrtsstaat" war nur ein Gegenstand (Objekt) der Staatsverwaltung, er hatte keine Rechtsansprüche gegen die Staatsgewalt.

Polizeistunde, der Zeitpunkt, von dem an in Wirtschaften u. öffentl. Vergnügungsstätten Gäste nicht mehr verweilen dürfen; ihre Festsetzung ist den Landesbehörden überlassen, darf jedoch, Ausnahmen vorbehalten, nicht über 1 Uhr hinausgeschoben werden. Die P. gilt nicht für Bahnhofswirtschaften u. für Hotelgäste, die erst nach der Schlußzeit ankommen. Nach Eintritt der P. wird den Gästen zwar in der Praxis, aber ohne rechtl. Verpflichtung noch eine angemessene Frist zur Vorbereitung des Weggehens (Austrinken, Bezahlen) zur Verfügung gestellt. Die P. gilt auch für Vereine u. geschlossene Gesellschaften in Wirtschaften u. den mit einer solchen verbundenen Räumen.

Bei Überschreitung der P. werden Wirte u. Gäste, letztere, wenn sie sich auf Aufforderung der ersteren od. der Polizei nach Eintritt der P. nicht entfernen, mit Haft bis zu 6 Wochen mit od. ohne Geldstrafe od. nur mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft (Gaststättengesetz v. 28. 4. 1930).

Polizeitechnik, Lehre u. Anwendung techn. Hilfsmittel zur Durchführung polizeil. Aufgaben, bes. bei Verkehrsreglung u. bei Bekämpfung von Unruhen; dazu gehört Kenntnis polizeil. Hilfswaffen, wie „Sonderwagen" (↗Panzerwagen), polizeil. Kraftfahr- u. Nachrichtendienst. Zur Fortbildung u. Erprobung techn. Hilfsmittel besteht in Berlin ein bes. „Landesamt für Luftschutz, Technik u. Verkehr" nebst „Techn. Polizeischule" (bes. Abart ↗Kriminaltechnik).

Lit.: Elster-Ilsti, Polizeitaktik (1928); Schaewen, Die Zusammenarbeit der versch. Polizeizweige im landespolizeil. Einsatz (1931); van den Bergh, Die Schaffung einer Polizeiverwendungslehre (1930).

Polizeiverfügungen sind polizeil. Anordnungen an bestimmte Personen; sie enthalten für einzelne bestimmte Fälle ein Gebot od. Verbot od. die Versagung od. Zurücknahme einer vorgesehenen polizeil. Erlaubnis od. Bescheinigung. Sie können in jeder Form ergehen (schriftlich, mündlich, Zeichen der Verkehrsposten, unmittelbare Ausführung einer polizeil. Maßnahme); ihre Befolgung kann erzwungen werden (polizeil. Zwangsgewalt). Der Betroffene kann die P. durch Beschwerde od. Klage im Verwaltungsstreitverfahren anfechten.

Polizeiverordnungen sind polizeil. Gebote od. Verbote für eine unbestimmte Anzahl von Fällen, an eine unbestimmte Anzahl von Personen

gerichtet (im Ggsz. zu ↗Polizeiverfügungen); sie haben materiell den Charakter eines Gesetzes.

Polizeiversorgungsschein, entsprechend dem ↗Zivilversorgungsschein für ausscheidende Polizeibeamte vorgesehen, soweit sie vor 1926 in den Polizeidienst eingetreten sind u. sich zu 12jähr. Dienstzeit verpflichtet haben. Seit 1926 erfolgt Anstellung bei Eignung auf Lebenszeit.

Polizeiwaffen, die als polizeil. Ausrüstung dienenden Hieb- u. Schußwaffen u. Explosivmittel, vor allem Polizeigerte u. Gummiknüppel (in Deutschland neuerdings abgeschafft), Seitengewehr, Pistole, Karabiner, Maschinenpistole, M.-G. (in „Sonderwagen", Panzerwagen), auch Handgranaten u. Gasgeräte, insbes. ↗Gaspistole, als Hilfsmittel auch Wasserspritze (Wasserwerferwagen), ferner ↗Polizeihunde.

Polizei, weibliche, ↗Weibliche Polizei.

Polizeiwissenschaft, die Gesamtheit des Polizeirechts, der Polizeitaktik u. der Polizeitechnik; im 18. Jahrh. u. noch später Bezeichnung für die Lehre von der Staatsverwaltung einschl. Wirtschaftspolitik u. Wohlfahrtspflege.

Poliziano, Angelo (latinis. Angelus Politignus, eig. Angiolo Ambrogini), ital. Dichter u. vielseitiger Humanist. — * 1454 in Montepulciano, † 1494 in Florenz; Erzieher der Söhne Lorenzos dei Medici, Lehrer Reuchlins.

Schr.: Favola di Orfeo (1491, Drama); Stanze per la giostra (1476-78); Balladen, Epigramme. Miscellanea (1489, philol.); wertvolle krit. Ausg. der Pandekten. — Lit.: Mähly (1864); Taddei (1932).

Polizzi Generosa (:-dsche-), ital. Stadt in der Prov. Palermo (Sizilien), am Südfuß des Madoniegebirgs; 8390 E.; Kirche Santa Maria del Gesù (1690) mit prachtvollem Triptychon.

Polk, James Knox, 11. Präs. der Ver. Staaten (1845/49, Demokrat). Vollendete durch den Erwerb von Texas, Kalifornien, Utah u. Neumexiko die transkontinentale Expansion u. begr. die Politik der Ausdehnung auf Mittelamerika. — * 2. 11. 1795, † 15. 6. 1849.

Diary 1845-49, hrsg. von Knaife (4 Bde, 1910); darüber A. Nevins (1929). Biogr. von Mc Cormac (1922).

Polka, die (tschech. pulka = Halb- od. Wechselschritt), Drehtanz im $^2/_4$-Takt, aus weitverbreitetem mitteleurop. Volksgut, heimisch nam. in Böhmen. Von den urspr. 10 Figuren der P. fanden 5 Eingang in die Tanzsäle. Die dtsch. **Kreuz-P.** ist ein Rundtanz im Wechsel mit 4 Takten P.schritten. Die **P.-Mazurka** wechseln P.- mit Mazurkaschritten.

Polkamaschine, auch Raschel, Wirkmaschine zur Herstellung von Kettenware; vgl. Wirkerei.

Pölke, Schwein im Alter von 4 Monaten bis zu Beginn der Mast- od. Zuchttauglichkeit.

Polkerne, massive od. lamellierte Eisenkerne, auf die die Feldwicklung bei ↗Dynamomaschinen u. ↗Elektromotoren aufgeschoben wird.

Polkette, die den ↗Pol od. Flor von Samt- od. Plüschgeweben bildenden Kettfäden.

Polklemme, isolierte Vorrichtung an den Polen einer Stromquelle (Dynamomaschine) zum Anschluß von Drähten, Kabeln u. dgl., meist eine Klemmschraube od. Steckvorrichtung.

Polkrätze, Metalloxyde, die sich in fester Form beim Reinigen von Metallbädern (↗Polen) auf deren Oberfläche absetzen.

Pollack, der, auch Kalmück, meterlanger Fisch mit olivbraunem Rücken, silbergrauen Seiten u. schwarzem Fleck am Anfang der Brustflosse; das etwas trockene Fleisch wird geräuchert od. gebraten.

Antonio del Pollajuolo
Herkules bezwingt Antäus
(Florenz, Nationalmuseum)

P., Gadus pollachius, Art der Dorsche, Atlant. Ozean bis Portugal, auch Nordsee.

Pollajuolo, 1) Antonio del, Waffen- u. Goldschmied, Erzgießer, Maler u. Kupferstecher der florentin. Frührenaissance, meisterte als erster den bewegten menschl. Körper. Mit seinem Bruder Piero (* 1443, † 1496) stand er in Werkgemeinschaft. — * 1429 in Florenz, † 1498 in Rom.

Als Plastiker reifte A. aus dekorativer u. realist. Kleinarbeit am Guß der Grabmäler Sixtus' IV. u. Innozenz' VIII. (Rom, St. Peter) zu hochrenaissancehafter Monumentalität. Als Maler (Herkulestaten, Engelfresko in San Miniato bei Florenz; Sebastianusmarter, Apollo u. Daphne, London u. a.) stellt er gern linear erfaßte Handlung vor naturnahe Arnolandschaften. Im Stich Meistervorlagen (Kampf nackter Männer). Mit Piero: Tugendallegorien der Mercanzia (Florenz), David (Berlin) u. a.

Lit.: Maud Cruttwell (engl. 1907); Schwabacher (Stickereien nach Entw. P.s, 1911).

2) Simone del, Baumeister, ↗Cronaca.

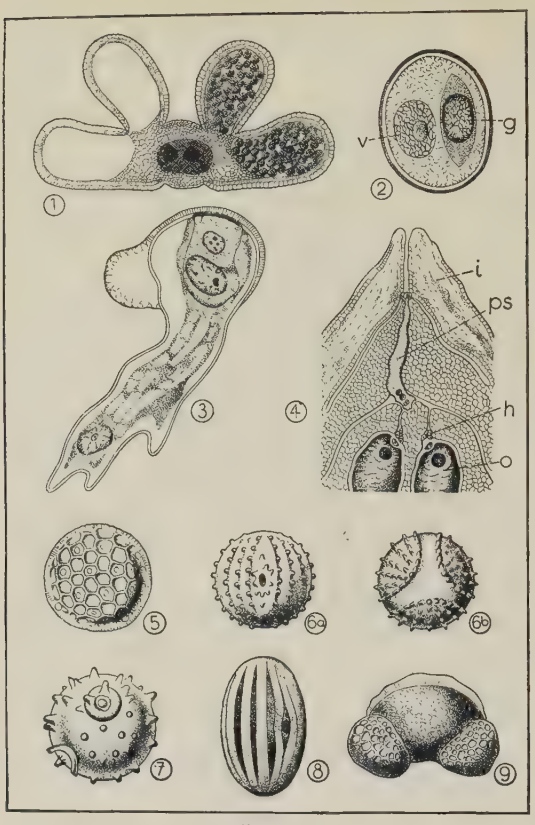
Pollard (:-ard), Albert Frederick, engl. Historiker. — * 16. 12. 1869 in Ryde auf Wight; Prof. in London.

Schr. bes. über die Reformationszeit: Somerset (1900); Henry VIII (1902); Cranmer (1904, ²1926); England 1547-1603 (1910); Wolsey (1929); Ecclesia anglicana (1930); eine Verfassungsgesch. (Hist. of England, 1902, ³1924); The Evolution of Parliament (1920, ²1926).

Pöllau, österr. Markt im Bez. Hartberg (Steiermark), im Safenbachtal, 427 m ü. M.; 1153 kath. E.; BezGer.; ehem. Augustiner-Chorherrenstift (1504-1785); Renaiss.-Kuppelkirche (1700-10 von Joachim Carlon erb.; reiche Fresko-Dekoration des Matthias von Görz, 1712-18), der Stiftsbau (1669-96 neu erb.) jetzt gräfl. Lambergsches Schloß. Nordöstl. der **P.berg** (752 m) mit Marien-Wallfahrtskirche (14. Jahrh.).

Pollauer Berge, die ↗Polauer Berge.

Pollen, der, der mikroskop. kleine, nach Form, Farbe u. Größe versch. gestaltete, in den Staubbeuteln der Staubblätter der Phanerogamen enthaltene „Blütenstaub". Das einzelne P.korn hat bei den Windblütlern eine glatte Oberfläche u. stäubt einzeln, während es bei den Insektenblütlern durch Rauhheit der Oberfläche (Leisten, Warzen, Stacheln) u. durch Kittstoffe in Gruppen zusammengehalten u. so an das bestäubende Tier geheftet wird; mitunter können auch (so bei Orchideen u. Asklepiadazeen) alle P.körner eines Staubbeutels zu einem einheitl. Pollinium (vgl. Orchideen) verklebt sein. Die Wandung der



Pollen

Der Pollen ist in Fächern (Pollensäcken) des Staubbeutels (1) enthalten u. wird bei deren Öffnung frei. Jedes Pollenkorn (2) enthält eine vegetabile (v) u. eine generative (g) Zelle. Beim Auftreffen auf die Mikropyle bzw. die Narbe treibt es einen Schlauch (3), in dessen Spitze die generative Zelle liegt, die sich vor der Befruchtung in 2 Geschlechtszellen (Spermakerne) teilt, welche sich nach Erreichung der Eizelle mit dieser vereinigen (4; ps = Pollenschlauch, i = Integumente, o = Eizelle, h = Halsteil des Archegoniums). 5-9 zeigen einige der zahllosen Formen der Pollenkörner (1-8 aus Handwörterbuch der Naturwissenschaften)

P.körner gehört zu den dauerhaftesten Gebilden des Pflanzenreichs; P.körner sind daher seit dem Paläozoikum (Kupferschiefer), insbes. aber in den nacheiszeitl. Moorablagerungen, in ungeheuren Mengen erhalten geblieben; vgl. Pollenanalyse.

Pollenanalyse, die, Untersuchung übereinanderliegender Torfmoorschichten auf Menge u. Art der in ihnen abgelagerten Pollenkörner; die Ergebnisse werden meist graphisch in Pollendiagrammen festgehalten u. bilden so in der Erforschung der Geschichte unserer Pflanzenwelt ein wertvolles Hilfsmittel, bes. um den Charakter des Waldbestands in der Nacheiszeit erkennen zu können.

Pollenblumen, Blüten, die den bestäubenden Insekten keinen Honig, sondern Pollen als Nahrung bieten (z. B. der Mohn).

Pollenkrankheit, das ↗ Heufieber.

Pollensa, vielbesuchter span. Fremdenort, 5 km von der Bucht von P. an der Nordostküste von Mallorca; 8180 E.; Wein- u. Südfrüchtehandel; 3 km südl. Wallfahrtskirche (1371 gegr.).

Poller, der, pfahlart. Holz- od. Eisenpflock an Deck od. Land zum Festmachen der Schiffe; an Deck werden meist zwei P. (Schlier- od. P.paare) nebeneinander angebracht (Bild) u. die Taue od. Ketten um diese herumgelegt.

Poller, Alphons, Arzt, erfand das nach ihm ben. **Pollern,** ein Verfahren zum Abformen an Lebenden u. Toten sowie an Gegenständen, das sowohl für medizin. als auch für andere wissenschaftl. u. prakt. Zwecke, insbes. im polizeil. Erkennungsdienst (siehe Tafel Kriminaltechnik), ausgebreitete Verwendung fand. — * 31. 8. 1879 in Trautenau, † 3. 9. 1930 in Wien.

Lit.: A. Poller, Das P.sche Verfahren (1931).

Polligkeit, Wilhelm, Sozialpolitiker, Leiter des dtsch. Vereins für öffentl. u. private Fürsorge. — * 14. 5. 1876 in Langenberg (Rheinld.); Mitarbeiter von ↗ Merton u. ↗ Klumker, seit 1929 Univ.-Prof. in Frankfurt a. M.

Hrsg. der Sozialen Praxis (1922-32).

Polling, oberbayr. Ort im BezAmt Weilheim, r. von der Ammer, an der Bahn München-Murnau; 980 kath. E.; 1803 aufgeh. Augustinerchorherrenstift, heute Haustöchterschule der Dominikanerinnen; Stiftskirche (Renaiss., nach 1621, mit urspr. got. Langhaus von 1416-20; gewalt. Hochaltar; berühmtes Gnadenbild, ein auf vergold. Leder gemaltes Kruzifix, um 1180).

Pollini, Francesco, ital. Pianist u. Komponist. — * 1763 in Laibach, † 1846 in Mailand.

[für Klavier. Verwendete zum ersten Mal 3 Linienssysteme

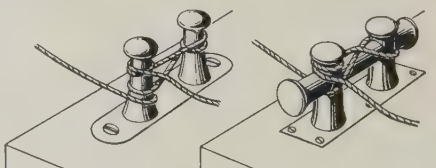
Pollino, Monte, unterital. Kalkgebirge zw. den Golfen von Tarent u. Policastro, der Südpfeiler des Neapolitan. Apennins; 2271 m hoch.

Pollio, Cajus Asinius, ↗ Asinius Pollio.

Pöllmann, Ansgar, O. S. B., relig. Schriftsteller. — * 1871 in Hechingen, † 1933 in Eltville.

Schr.: Gedichte (Kleine Lieder, 1904 u. a.); Dramen (Kreuzerhöhung, 1914; Maria Creszentia, 1926); Kunst- u. Literaturgeschichtliches. — Hrsg. der relig. Zeitschr. „Gottesminne" (1903-07 u. 1911-13).

Pöllnitz, Karl Ludwig Frh. v., Abenteurer. — * 1692 in Issum, † 1775 in Berlin; trieb sich in Europa umher u. wechselte dabei 6mal seine Religion; 1740 von Friedrich d. Gr. zum Oberzeremonienmeister u. Vorleser ernannt.



Knopf- u. Doppelkreuz-Poller

Schr.: Mémoires (3 Bde, 1734); Mémoires nouveaux (2 Bde, 1737); Mémoires de la maison de Brandebourg (2 Bde, 1791); La Saxe galante (1734, deutsch 1915 u. 1927).

Pollnow (: -oh), pommer. Stadt im Kr. Schlawe, an der oberen Grabow u. an der Bahn Zollbrück-Gramenz, mit mehreren Kleinbahnen; 3680 E. (3% kath., mit Kirche); Amtsger., Mittelschule; Ziegeleien, Maschinenfabr. (u. a. Textilmaschinen).

Pollopas, das, glasart., farbloses od. buntes, verhältnismäßig widerstandsfähiges, lichtechtes ↗ Kunstharz, das in versch. Marken im Handel ist u. z. B. als Preßkörper, Uhrgläser, Scheiben für Krankenhäuser (da es für ultraviolette Strahlen durchlässig sein soll) verwendet wird.

P. ist das Kondensationsprodukt von Harnstoff od. seinen Derivaten mit Formaldehyd.

Pollution, die (lat. = Befleckung), Samenentleerung im Schlaf, meist mit sexuellem Traum verbunden; normale, bei enthaltsamen Männern etwa alle 2 Wochen auftretende Erscheinung.

Starke Häufung ist Symptom einer sexuellen Neurasthenie (↗ Nervosität). Bekämpfung durch entspr. Änderung der Lebensweise: Sport, bes. Schwimmen, Vermeidung von Gewürzen, Nikotin, Kaffee, übermäßigem Eiweißgenuß (Fleisch, Eier) u. Erregung der Phantasie (schlüpfrige Lektüre usw.). Als natürl. Vorgang ist die P. sittlich belanglos. Zur moraltheolog. Bewertung der absichtlich herbeigeführten P. ↗ Onanie.

Pollux, lat. für griech. Polydeukes, ↗ Dioskuren.

Pollux, der, der südl. u. hellere der beiden Hauptsterne in den Zwillingen.

β Geminorum. Helligkeit $1^m,21$, Spektralklasse KO, Entfernung 32 Lichtjahre.

Polná, tschechoslow. Stadt im Bez. Deutschbrod (Böhmen), nahe der mähr. Grenze, Bahnstation; 4100 tschech. E.; BezGer.; Dekanatskirche von 1705; Stärke- u. Schuhfabriken, Mühlen.

Polnischer Bock, in den Bock spannen, mittelalterl. Folter u. Strafe.

Polnischer Erbfolgekrieg. Der Streit um die poln. Krone nach dem Tode Augusts des Starken von Sachsen-Polen (1733) führte zu einer europ. Verwicklung. Österreich u. Rußland setzten sich für die Wahl Augusts III. von Sachsen ein, Frankreich für Stanislaus Leszczyński, den Schwiegervater Ludwigs XV. Stanislaus wurde von den Russen aus Warschau vertrieben u. in Danzig belagert. Frankreich kämpfte im Bunde mit Spanien u. Piemont-Sardinien gegen Österreich am Rhein u. in Italien. Im Frieden von Wien 1738 wurde August III. als König von Polen anerkannt. Stanislaus Leszczyński († 1766) erhielt Lothringen, das nach seinem Tode an Frankreich fallen sollte. Herzog Franz Stephan von Lothringen (Gemahl der Maria Theresia) wurde mit Toskana abgefunden. Gegen Parma u. Piacenza trat Österreich den span. Bourbonen Neapel u. Sizilien als Nebenreiche ab.

Polnischer Jura, laubwaldreiche Juraschichtstufe des poln. Mittelgebirgs, bricht entlang der Linie Czenstochau-Zawiercie-Chrzanow steil zu den Tälern der oberen Warthe u. der Przemsa ab; 100-150 m hoch, mit Burgruinen u. Zeugenbergen.

Polnischer Korridor, auch **Korridor** schlechthin, Weichsel- od. Danziger Korridor, der durch den Versailler Vertrag neu geschaffene Zugang Polens zur Ostsee mit dem Hafen ↗ Gdingen, ein schlauchartiger, 30-90 km breiter Gebietsstreifen, der sich zwischen die preuß. Provinzen Pommern, Grenzmark u. Ostpreußen einschiebt u. letzteres zu einer vom übrigen Deutschen Reich abgeschnürten, rings von poln. Gebiet umbrandeten Insel macht. Die Bevölkerung war bei der Abtretung überwiegend deutsch, nam. in dem Gebiet zwischen Bromberg u. Thorn u. in den größeren Städten, unterlag jedoch seither einem fortgesetzten starken Entdeutschungsprozeß, der durch die Abwanderung von fast 1 Million Deutscher in den ersten Nachkriegsjahren sowie die seither systematisch betriebene Polonisierungspolitik der poln. Regierung begünstigt wurde (vgl. die Art. Polen, Deutschtum im Ausland u. Minderheiten).

Geschichte: Während der 2. der 14 Punkte Wilsons Polen nur einen freien u. sicheren Zugang zum Meer versprach, was durch Garantie freier Durchfuhr u. eines Freihafens erfüllt werden konnte, forderten die Polen (zuerst in der Denkschrift Dmowskis an Wilson 8. 10. 1918) Gebietsabtretung u. erhielten durch den Friedensvertrag den größten Teil Westpreußens u. Soldau ohne Abstimmung. Die ↗ Kaschuben standen mit ihren polit. Sympathien niemals auf poln. Seite. Außerdem wurden, schon um der Rückforderung vorzubeugen, Danzig u. Ostpreußen durch Verkehrsbehinderung u. Wirtschaftsschädigung (Abdrehung des natürl. Wirtschaftsverkehrs Polens in der West-Ostrichtung in die Süd-Nordrichtung durch die Kohlenbahn Ostoberschlesien-Gdingen) lebensunfähig u. für die Annexion reif zu machen gesucht. Deutschland hat auf eine friedliche Revision des Friedensvertrags betr. des P. K. nicht verzichtet.

Lit.: Joh. Fürst (1926); v. Mühlenfels (1930); v. Kries (1932); Heiß u. Hillen-Ziegfeld (1932); W. Budding (1932); A. Schmidt, Ostpreußen deutsch in Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft (1933); W. Ostwald, Der P. K. in der Gesch. (1934).

Polnische Kunst. Erst zur Teilungszeit empfängt die p. K. eigenständigen Gehalt u. nationale Gestalt u. damit die Voraussetzung zur heutigen hohen Blüte; sie bezeigt völkische Sonderart u. übt Einfluß aus auf Religion u. Dichtung, Staatsleben u. Erziehung.

I. Epoche (bis etwa 1550). Nordische, byzantin. Einflüsse der vorhistor. poln. Zeit weichen nach Einführung des Christentums (um 1000) der Kunst dtsch., niederländ. u. franz. Lehrmeister. Die roman. Kirchenbauten (Krakau, Leczyca), das Prachtstück der Plastik (Gnesener Domportal-Reliefs) stammen von Fremden; ebenso die großen Baudenkmale der Gotik, nam. in Krakau (bes. Veit Stoß' Krakauer Marienaltar). Adam von Lublin (gegen 1500), der 1. namhafte poln. Künstler, malt in dtsch. Art. II. Epoche (1550-1700). Renaissance u. Barock wecken, dank dem Mäzenatentum der Könige, das künstler. Schaffen, doch nur wenige Nationalpolen nehmen daran teil. An die Stelle des dtsch. Vorbilds tritt das italienische: Berecci, Della Lore erbauen das Krakauer Königsschloß (Anfang des 16. Jahrh.). Magnaten u. Bürger eifern dem Hof nach. In der Malerei herrschen weiter Gotik u. die dtsch. Lehrmeister

(Hans Dürer, Hans Süß, Michael Lenz) auch über die Barockzeit hinaus (seit 1600). Italiener

Polnische Kunst: Krakowiak
Umschlagszeichnung von Zofja Stryjeńska

bauen (Jesuitenkirchen, Magnatenpaläste in Warschau u. in Reußen, das Lustschloß Wilanów) u. beherrschen die Plastik (Reitino, Ridolfi), doch in Malerei u. Graphik, zumal im Kupferstich, übertreffen die Danziger Georg Schultz, Salomon Wagner, Jeremias Falck u. die ihnen verwandten Niederländer Dankerts de Ry, De Hondt, De Hoogh alle Italiener (außer Dolabella), auch den vielgewandten Martin Altomonte. Poln. Maler erreichen noch kein höheres Maß. III. Epoche (1700 bis 1850). Rokoko u. Klassizismus stehen im Zeichen Frankreichs. Die repräsentativen Warschauer Bauten ähneln denen Dresdens (Brühlscher Palast) u. Versailles' (Schloß Lazienki); die Architekten sind Deutsche (Pöppelmann, Zug, Kamsetzer) od. Italiener (Merlini). In der Malerei pflegt Bacciarelli mit seinen Landsleuten Lampi, Grassi, gleich den Polen T. Konicz u. Sz. Czechowicz, den Franzosen Silvestre u. Lesseur, einen höfisch-klassizist. Epigonenstil, der mit A. Brodowski u. W. Stattler bis ins 19. Jahrh. hinüberdauert.

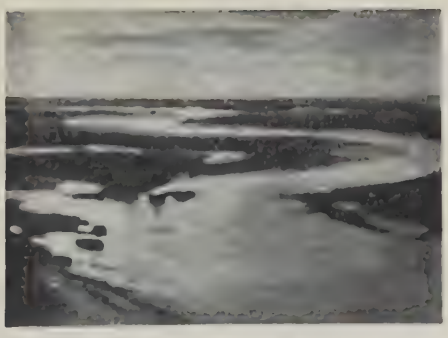
Polnische Kunst: Die Räuber
Holzschnitt von W. Skoczylas

Dagegen hat der Klassizismus Warschau mit stattl. Palästen beschenkt (Finanzministerium, Theater von A. Corazzi; Belvedereschloß von J. Kubicki). Die klassizist. Plastik ist wenig eigenständig. IV. Epoche (1850-1900). In der Zeit der Romantik u. des Realismus erstehen in Polen zum 1. Mal Künstler europäischer Geltung u. meisterl. Kraft. Vorläufer der romant. Malerei sind (um 1780-1800) der Franzose Norblin, Aleksander Orkowski, der treffl. Beobachter poln. u. russ. Volkslebens u. der Karikaturist Michał Płoński. Die Romantik gipfelt in Jan Matejko u. Artur Grottger. Romantiker sind ferner Józef Simmler, Wojciech Gerson u. Józef Brandt, Geschichtsmaler, u. der schwermütige, frühverstorbene Jude M. Gottlieb. Der Landschafter Józef Szermętowski leitet über zum Realismus: die glänzenden Pferde- u. Reitermaler Piotr Michałowski u. Juljusz Kossak, der scharfblickende Porträtist Henryk Rodakowski, die Landschafter M. u. A. Gierymski u. Józef Chełmoński, der zuerst für die poln. Malerei die Fabrik u. den Arbeiter entdeckte. Einst berühmt, heute weniger geschätzt sind Henryk Siemiradzki, Fr. Zmurko, K. Pochwalski u. J. Styka. V. Epoche (seit 1900) die Meister des Impressionismus u. des Symbolismus: Władysław Skoczylas, Zofja Stryjeńska (rhythmische Tanzszenen), E. Bartkomiejczyk, W. Wgsowicz u. die einfältig-herzlichen relig. Holzschnittzeichner T. Kulisiewicz, B. Krasnodębska, Wład. Lam. Von mehr internationaler Färbung bei poln. Art sind J. Pankiewicz, K. Krzyzanowski, St. Lentz, T. Axentowicz, W. Weiß, L. Śledziński, die „Formisten" (Kubisten) K. Winkler, Czyżewski; ganz kosmopolit. dagegen die Gruppe des Rhythmus (Zak, Prusżkowski) u. Wahlpariser, wie M. Kißling. Der Expressionismus weckte die tief in der Volksseele verwurzelte p. K. Ihr Herold, der Kritiker u. Maler St. Witkiewicz, weist hin auf die ungehobenen Schätze der Bauernkunst. Ihm folgen Pautsch, Jarocki, Sichulski, der Dichter-Maler St. Wyspiański, der Märchenzeichner Woitkiewicz. Wyczółkowski, Fałat, Staniławski geben harmon. Landschaften u. Bildnisse. Der Symbolismus ist ekstat. bei Wł. Podkowiński u. grübelnd-melancholisch bei J. Malczewski, frommdemütig bei J. Mehoffer (Glasmalerei), E. Sichulski u. W. Hofmann. J. H. Rosen ist bedeutender Freskenmaler. Im 20. Jahrh. gewinnt die poln. Plastik europ. Bedeutung durch A. Kurzawa, W. Szymanowski, X. Dunikowski, E. Wittig, Szukalski, H. Kuna, A. Zamoyski, A. Madeyski (relig.), L. Skoczylas (Holzschnitzerei) u. Szczepkowski. Auch die Baukunst (A. Szyszko-Bohusz, Cz. Przybylski, Stryjeńska u. Michalak [Warschau], Roguski [Posen], Dunikowski [Krakau]) zeigt eigenes Gesicht.

Lit.: Beste allg. Darstellung von F. Kopera u. M. Treter (3 Bde, 1928-32); J. Topaz, L'art en Pologne (franz., 3 Bde, 1928); U. Franchino, L'arte in Polonia (ital., 1928); A. Kuhn, Die p. K. (1930). Monografje artystyczne, hrsg. von M. Treter (18 Bde, 1925-30); Gesch. der Malerei von F. Kopera (3 Bde, 1926-29), St. Zaborska (1932). Wörterbuch der Architekten von Zoza (²1930).

Polnische Legion hießen im Napoleon. Zeitalter mehrere von Führern des poln. Aufstands von 1794 aus Landsleuten im Ausland gebildete Truppenkörper. Eine P. L. nahm am Krimkrieg aufseiten der Westmächte teil; 1870 kämpfte eine P. L. im Verband Garibaldis. Der Weltkrieg sah P. L.en sowohl aufseiten der Mittelmächte wie der Entente.

Polnische Kunst



1 Reihe: Madonna, Plastik aus dem 15. Jahrh., Krakau, Nationalmuseum — Teilansicht der Kathedrale in Krakau mit der Sigismundkapelle — Mickiewicz-Denkmal von H. Kuna (1933) in Wilna

2 Reihe: Kościuszko nach der Schlacht bei Racławice, Gemälde von J. Matejko (Ausschnitt), Krakau, Nationalmuseum — „Die Schlacht" aus dem Zyklus „Lithuania", Gemälde von A. Grottger, ebd.

3 Reihe: Schloß Łazienki in Warschau — Der Dnjepr, Gemälde von J. Stanisławski, Krakau, Nationalmuseum

Polnische Literatur, läßt die Grundzüge des Wesens der Polen erkennen: reiche Einbildungskraft, Schönheitssinn, Wandelbarkeit, spieler. Kindhaftigkeit u. unbekümmerte Genußfreude, Frömmigkeit u. weltfrohen Wirklichkeitssinn, Abneigung gegen Ernst u. Mühe, Aufgeschlossenheit für fremdes Geistesgut, trotzdem Verbundenheit mit dem nationalen Erbe. Die p. L. ist romantisch, schwärmend-mystisch, doch infolge des bäuerlich-landjunkerl. Wesens der poln. Kultur auch oft derb realistisch u. unbefangen-heiter.

1. Von den Anfängen bis 1543

Lateinisch verf. Chroniken gehören der allg.-mittelalterl. Literatur an: Chronik des Martinus Gallus (um 1110), des Janko von Czarnków (um 1385). Heiligenleben, theol. Traktate, philosoph. Schriften der Humanistenzeit, die Werke des Halbpolen Witelio, polem. Abhandlungen Jakóbs de Paradiso, Jans von Stobnica fesseln mehr durch den Inhalt. Erst die „Poln. Gesch." des Humanisten Jan Długosz (1480), die Staatslehre von Jan Ostroróg (um 1475) u. die feinen lat. Verse des Erzbischofs Grzegorz von Sanok († 1477) sind auch formal bemerkenswert. In poln. Sprache sind verfaßt die alte Marienhymne Bogurodzica (Ende des 13. Jahrh., lange poln. Nationallied), ferner Predigten, Bibelübersetzungen u. geistl. Romane (Apokryphen).

2. Reformation u. Humanismus (1543-1620)

Die volkstüml. Erzählungen, Erbauungsbücher, Märchen, Eulenspiegeleien gehören noch dem Mittelalter an. In der Oberschicht herrscht die ital. Renaissance; die Kirchenspaltung zeitigt viele polem. Schriften u. hilft damit der Landessprache zum Durchbruch. Mikołai Rej († 1569), der „Vater des poln. Schrifttums", war Protestant u. Humanist; Łukasz Górnicki u. der streitbare Stanisław Orzechowski († 1566) dienten der kath. Sache. Ihr schloß sich auch Jan Kochanowski (1530-84) an, ein anmutiger Lyriker, der Verf. des ältesten poln. Dramas. Nachfolger, von S. Klonowic bis zu Mikołaj Sęp-Szarzyński, erreichen ihn nicht. Die poln. Prosa erreicht mit den erschütternden Predigten Piotr Skargas S. J. († 1612) einen vorläufigen Gipfel, rühmt sich der zum Volksgut gewordenen Bibelübers. des P. Jakób Wujek (1599), sinkt aber dann. Künstlerisch od. menschlich bedeutsam sind die Aufzeichnungen des Hetmans St. Żółkiewski u. des Palästinapilgers Fürst M. K. Radziwiłł. Jenseits der Grenzen Polens waren bekannt die humanist. Geschichtschreiber Decius, Maciej Miechowita, Marcin Kromer, die neulat. Lyriker Klemens Janicki († 1543) u. Maciej Kazimierz Sarbiewski († 1640), endlich Wortführer der Häresie, wie Jan Seklucjan, Szymon Budny u. Jan Laski.

3. Barock (1620-1765)

Der Barock (Samuel Twardowski, Wacław Potocki, Wespazjan Kochowski, Odymalski) bevorzugt das Heldenepos, die handfeste Komik der Versanekdoten u. boshafte Satire (Łukasz Opaliński). Daneben blüht die schollennahe Idyllendichtung der reußischen Bürgersöhne Szymon Szymonowicz u. Sz. Zimorowicz, die „westlerisch" wortkünstler. Hoflyrik Andrzej Morsztyns. Aus einer großen Schar von Memoirenschreibern ragt der poln. Grimmelshausen Jan Chryzostom Pasek hervor. Die Briefe König Jan Sobieskis an seine Gattin sind Kleinkunstwerke. Aus den Predigten Fabjan Birkowskis spricht bereits die Verfallzeit, die durch 2 Menschenalter seit 1700 kein Werk dichterischen Rangs hervorbrachte, wohl aber schrullenhafte, gelehrte Schmöker, Römertragödien u. Kopien franz. Romane für die elegante Dame (Družbacka), verspätete Jesuiten-Schuldramen (Bohomolec) u. Werbeschriften für polit. Reform.

4. Aufklärung (1765 bis etwa 1822)

Der „poln. Voltaire", Erzbischof Ignacy Krasicki, ein geschmackvoller Schriftsteller, freilich kein Dichter, ist die repräsentative Gestalt der poln. Aufklärung, schrieb Epen, Satiren, Lehrromane. In Fabel, Satire u. kom. Epos erschöpften sich wohlgefügte Verse der begabten Stan. Trembecki u. Tomasz Węgierski. Den Franzosen strebten nach: die Lustspielautoren Franc. Zabłocki u. Wojciech Bogusławski, die Führer u. Lehrmeister des polit. Denkens Hugo Kołłątaj u. Stan. Staszic, später Franc. Wężyk u. Kajetan Kozmian, der langweilige Dramenschreiber Aloizy Feliński, der antikisierende Gesetzgeber des Parnaß Franc. Dmochowski u. der boshafte Priesterfeind Stan. Graf Potocki. Englands Spuren folgten die Lyriker Franciszek Karpiński u. Franc. Kniaźnin, der treffl. Historiker u. ungenießbare Poet Bischof Adam Naruszewicz, sein Mitbischof Jan Paweł Woronicz, Fürst Adam Czartoryski u. Juljan Niemcewicz, der mit „Histor. Sängen" (1816) die Abkehr vom volksfremden Klassizismus vollendete.

5. Romantik u. Realismus

Der Kampf zwischen Klassizisten u. Romantikern, international u. streng national Gesinnten dauerte von 1820-30. Er endete mit dem Sieg einer Richtung, die aus dem poln. Volkstum bodenständige Kraft nahm u. sich seither behauptete. Adam Mickiewicz (1798-1855) schuf Balladen, Verserzählungen, Sonette, Gedankendramen, zuletzt das Nationalepos „Herr Thaddäus" als Trost für sein Volk. Juljusz Słowacki (1809-49), als Wortkünstler von zauberhafter Gewalt Mickiewicz überlegen, erlangte erst um 1900 gleiche Geltung. In seiner rhythm. Prosa (Anhelli), in der Gedankenepik („König Geist"), in den späten Dramen (Kordjan, Zborowski), in Balladen, Verserzählungen, im satir. Epos „Beniowski" echter Romantiker, hat Słowacki doch manches vom Parnassien. Zygmunt Krasiński (1812-59), der 3. der poln. großen Romantiker, gestaltet in der „Ungöttl. Komödie" (1835) die Auseinandersetzung mit dem Führerproblem, im „Iridion" den Kampf des poln. Volks gegen dessen Bedrücker. Lyriker ist er in den „Psalmen" u. der „Vordämmerung". Abgesehen von dem früh erloschenen Dichtergenius Antoni Malczewskis (Epos „Maria", 1825) stehen die andern Romantiker hinter ihren Vorbildern zurück. Stefan Garczyński, Seweryn Goszczyński, sogar der zeitweise berühmte Bohdan Zaleski, die Kritiker Kazimierz Brodziński u. Maurycy Mochnacki, eine Generation später Wincenty Pol,

Kornel Ujejski u. Teofil Lenartowicz, Ludwik Kondratowicz u. Leonard Sowiński wurden von ihren Landsleuten um der Gesinnung willen mindestens so sehr geliebt wie wegen der erstarrenden Form. Weit origineller ist der erst im 20. Jahrh. voll gewürdigte Cyprian Norwid, ein Poet von der Größe Słowackis. Lebenskräftiger zeigt sich die geschichtl. Erzählung der Henryk Rzewuski, J. Chodźko, M. Czajkowski, Józef Korzeniowski, T. T. Jeż u. nam. J. Kraszewskis († 1887). Beachtenswert ist die Geschichtschreibung (Lelewel, Szajnocha), die Philosophie im Zeichen Kants od. Hegels (Hoene-Wroński, Trentowski, Libelt, Kremer, der kath. Denker Aug. Graf Cieszkowski). Am bedeutendsten neben dem Dreigestirn ist der geistreiche u. bisweilen erschütternd lebensnahe Lustspieldichter Aleksander Graf Fredro († 1876). Der poln. Positivismus hat nur einen bedeutenden Stilkünstler, den Denker, Kritiker u. Dramatiker Aleksander Świętochowski hervorgebracht; andere bescheidenere Begabungen: die zwei einst gefeierten Frauen Marja Konopnicka, die Epikerin u. Lyrikerin Eliza Orzeszkowa, der Satiriker Jan Lam, der Autor sozialer Zeitromane Sewer, die Dramatiker Józ. Narzymski, Józ. Blizinski, Edw. Lubowski u. Michał Bałucki. Die eig. Naturalisten erreichen außer in der Dramatikerin Gabrjela Zapolska nicht einmal diese Höhe. Mehr Zeitgenossen denn Gefangene des Positivismus sind die Lyriker Adam Asnyk u. Felicjan Faleński. Aus dem Positivismus stammend, vertraten Henryk Sienkiewicz, der Nobelpreisträger, u. der ihm gleichwertige Bolesław Prus einen streng nationalen Realismus. Konservativ waren auch die kleineren Talente: Krechowiecki, Gomulicki, Jeske-Choiński, von Älteren Zygmunt Kaczkowski, dann die Historiker u. Literaturkritiker der Zeit: Józef Szujski, Graf Stanisł. Tarnowski, P. Walerjan Kalinka, Stan. Kozmian, Juljan Klaczko, Michał Bobrzyński.

6. Die neueste Zeit (Symbolismus u. Neue Sachlichkeit)

Aus dieser traditionellen Bindung suchte die poln. Abart des Fin de siècle den Weg zum übervölk. L'art pour l'art od. zur proletar. Internationale. Stanisł. Przybyszewski lockte die Jugend in erot. Irrungen. Kazimierz Tetmajer verkündete in seiner Lyrik hoffnungslosen Pessimismus, Jan Kasprowicz († 1926) predigte satan. Auflehnung; doch kehrte er später zum kath. Glauben zurück. Adolf Dygasiński schilderte die Tierwelt, der myst. Schwärmer Tadeusz Miciński, Lucjan Rydel u. Władysł. Orkan beschrieben den Zauber der Tatra u. enthüllten, wie nam. Wł. Stan. Reymont († 1925, Polens 2. Nobelpreisträger), dem Städter die herbe Schönheit des Landes u. seiner Bauern. Nach Überwindung des Ggstz. Stadt u. Land strebten St. Wyspiański († 1907), der Maler-Poet in dem Drama der nationalen Sendung „Hochzeit", der Maler-Kritiker St. Witkiewicz in ästhet. Studien. Der große Erzähler Stefan Żeromski († 1925), Meister einer erneuerten Sprache, fand zahlr. Nachahmer (G. Daniłowski, Andrzej Strug, die Frauen Zofja Rygier-Nałkowska, Marja Dąbrowska u. Marja Kuncewiczowa). Auch der treffl. Romanschriftsteller Juljusz Kaden-Bandrowski, kommt von Żeromski u. macht mit seiner eigenen barocken Sprachkunst Schule. Klassizisten sind Miriam-Przesmycki, der Kritiker Stanisł. Brzozowski. Der bedeutendste lebende poln. Dramatiker Karol Hubert Rostworowski ist wesenhaft antik, während der zuchtvolle Erzähler Józef Weyssenhoff auf franz. Muster zurückgreift. Auch die Lyrik des führenden Poeten Leopold Staff ist ausgesprochener Klassizismus; von ihm leiten sich 2 wichtige Schulen der Nachkriegslyrik her, der Skamander (Lechoń, Wierzyński, Iwaszkiewicz, Tuwim, Słonimski; ihnen nahe die Frauen Iłłakowicz, Pawlikowska, die Poeten Leśmian u. Wittlin u. die Kwadryga.

Erben der reinen Romantik sind die Dramatiker Jerzy Szaniawski u. Stanisław Mikaszewski, der Kritiker Artur Górski, die Gruppe des Czartak (Emil Zegadłowicz, Dramatiker u. aus dem Volkstum schöpfender Lyriker, die histor. Erzählerin Zofja Kossak-Szczucka, Jan Wiktor), die Krakauer um J. A. Gałuszka u. T. Kudliński, die Warschauer um Jerzy Braun. Eine 2. Krakauer Gruppe (T. Peiper), St. J. Witkiewicz u. andere Wortführer radikaler, sozialer u. literar. Schlagworte (Br. Jasieński, Broniewski) haben wenig Nachhall geweckt. Langsam reifte der Stilkünstler u. psychologisch tiefe Erzähler Wacław Berent. Erfolg u. Können verbanden sich bei Włodz. Perzyński, Stefan Krzywoszewski, Wacław Grubiński, Bruno Winawer, den Günstlingen des poln. Theaterpublikums u. bei den besten Vertretern des exot. Romans Wacław Sieroszewski, Jerzy Bandrowski, F. A. Ossendowski. Aus dem Weltkrieg schöpften E. Małaczewski, Zyznowski, E. Ligocki, J. Kossowski u. A. Strug. P. Choynowski, J. Wołoszynowski u. J. Parandowski verpflanzen die Vie romancée nach Polen; K. Makuszyński entzückt die breitesten Massen, A. Marczyński ist ein poln. Wallace. Von den jüngsten ragen hervor M. Choromański, M. Rusinek.

Die poln. polit. Polemik betreiben der Sozialist Karol Irzykowski, sein Gegner, der bürgerl. Radikale, Übers. u. „Pfaffenfresser" Tadeusz Boy-Żeleński, auf der Rechten der in Wortdelirien schwelgende Satiriker u. Dramatiker Adolf Nowaczyński, die in der Form gemäßigteren Zygmunt Wasilewski u. Adam Grzymała-Siedlecki. Die literaturgesch. vertreten P. Chmielowski, Al. Brückner, St. Windakiewicz, Ed. Porębowicz, J. Chrzanowski, J. Kleiner.

Lit.: Handbuch: G. Korbut, Literatura polska (4 Bde, ²1929–31, der poln. Goedeke); K. Estreicher, Bibljografja polska (28 Bde, 1870–1931). Deutsche Gesamtdarst.: A. Brückner (²1922) u. J. Kleiner (1930, im Handb. der Lit.-Wiss.). Poln.: A. Brückner (2 Bde, ³1921, kürzere Ausg. 1932); Sammelwerk Polska, jej dzieje (3 Bde, 1927 bis 1932; Beiträge von St. Dobrzycki, T. Pini u. St. Grabowski); Übersicht in der Encyklopedja Polska der poln. Akademie (überholt) u. Darst. von St. Tarnowski (6 Bde, 1900–07), P. Chmielowski (6 Bde, 1899/1900, z. T. Neuaufl. 1914). Grundr. von J. Kleiner (1932), K. Wojciechowski (³1930), J. Chrzanowski (bis 1795, ¹⁰1930). Unvoll. Darst. von St. Dobrzycki (1927, bis 1795) u. R. Pilat-Kossowski (bis 16. Jahrh., ²1926); Gegenw.: Feldmann (⁸1930); Czachowski (3 Bde, 1934); Pomirowski (2 Bde, 1934). Gesch. der Kritik von T. Grabowski (2 Bde, 1918–31), der Erzählung von K. Wojciechowski (1925), der Tragödie u. Komödie von M. Szyjkowski (1920–23). Textsamml.: Bibljoteka Narodowa. Zeitschr.: Ruch Literacki; Pamiętnik Literacki.

Polnische Musik, ↗ Slawische Musik.

Polnische Nationalkirche, 1) eine der orthodoxen Kirche Polens angeschlossene Gemeinschaft, gegr. von A. Huszno. — 2) eine nationalist. Sekte

altkath. Richtung (Polnisch-kath. Kirche), 1897 in USA. gegr., zählt gegen 200 Gemeinden in Amerika u. Polen.

Polnisch-Oberschlesien, auch Ostoberschlesien, poln. Śląsk (: ɕlɔnsk), ostdtsch. Grenzland, der 1922 an Polen abgetretene Südostteil Oberschlesiens, östl. von Oder u. Olsa, mit dessen wertvollstem u. dichtest besiedeltem Bergbau- u. Industriegebiet; 3213 qkm, etwa 1 Mill. E. Auf P.-O. entfallen $^4/_5$ der Kohlenvorräte, fast $^9/_{10}$ der Zink- u. Bleierzgruben u. fast sämtl. Eisengruben Oberschlesiens. Die neue Grenze durchschneidet u. a. 25 Bahnstrecken, Wasserleitungen, sogar einzelne Fabrikanlagen. Infolge dieser Zerreißung eines einheitl. Wirtschaftsgebiets ging die Mengenerzeugung mancher Industriezweige um 50 % zurück. Die dtsch. Minderheit ist gefährdet.

Lit.: V. Kauder, Das Deutschtum in Poln. Schlesien (1932).

Polnisches Recht, ↗Polen (Abschn. Recht).

Polnisches Rotvieh, verbreitetste Rinderrasse Polens (urspr. Galiziens), einfarbig rot bis gelb u. rotbraun, anspruchslos, in Form u. Leistung noch rückständig, aber durchaus bodenständiger Landschlag.

Polnisch-Schlesien, geschichtl. Landschaft Südwestpolens, die grenznahen Gebiete des Schles.-Poln. Landrückens u. Westkarpatenvorlands mit zahlr. meist bodenständigen Industrien, dichter Besiedlung u. starkem dtsch. Einfluß auf Wirtschafts- u. Kulturentfaltung. Einziger Überrest der ausgedehnten dtsch. Kolonisation des Mittelalters ist die Bielitzer deutsche Sprachinsel.

Polnische Sprache, bildet mit dem Tschechischen, Slowakischen, Lausitz-Sorbischen (Wendischen), Kaschubischen u. dem ausgestorbenen Polabischen die westl. Gruppe der slaw. Sprachen. Die Übergänge zwischen diesen Sprachen u. auch zum Ukrainischen, Russischen, Weißrussischen u. Litauischen sind fließend. Im Süden deckt sich die poln. Sprachgrenze ungefähr mit der jetzigen Staatsgrenze, im Osten verläuft sie längs des San östl. Lublin u. weiter in der Richtung gegen Kowno. — **Mundarten** gibt es im Polnischen eigentlich nicht. Was man als solche bezeichnet, sind Übergänge zu den Nachbarsprachen, wie z. B. das **Wasserpolnische** in Schlesien. Das Mazurieren (c, z statt cz, ż) ist nicht auf Mazurien (mittleres Weichselgebiet) beschränkt, sondern findet sich auch in andern Gegenden.

Geschichte. Die p. S. hat als einzige slaw. Sprache die altslaw. Nasalvokale erhalten, dagegen den Halbvokal, die langen Vokale, den freien Akzent, den Aorist, das Imperfekt u. den Dual verloren. Charakteristisch ist die starke Palatalisierung der Labialen. Die p. S. erreichte ihren Höhepunkt im 16. Jahrh. am Hof der Jagellonen in Krakau. Dann folgte eine Zeit des Verfalls. Erst unter dem Einfluß der deutschen Romantik erwachte das Interesse für die Volkssprache (Jan Śniadecki). Die Rechtschreibung wird nach heftigen Kämpfen um das j, das schließlich gegen y durchgesetzt wird, durch Niemcewicz festgelegt. Viele Fremdwörter (deutsche, ungar., ital., nam. aber lat. u. franz.) heben die p. S. von den übrigen slaw. Sprachen ab.

Aussprache: Im allg. ist für die p. S. die geringe Exspiration u. Tätigkeit der Lippen charakteristisch. Der Ton liegt stets auf der vorletzten Silbe. — Vokale: Die Nasale ą und ę wie franz. on und in: oɲ, eɲ (kąt : koɲt, ręka : reɲka); ie und ia : je, ja (Sienkiewicz : ɕjenkjewitsch); ó : u (góra : gura); y wie dumpfes ü, ein Laut zwischen i und ü. — Konsonanten: c : ʦ (auch vor k, Potocki : potɔʦki); ć : ʨ (choć : xɔʨ); das ł ist hart u. ähnelt kurzem, dumpfem u-Vorschlag (chwała : xwaᵘa); ń : nj (koń : konj); s : ɕ (mięso : mjeɲsɔ); ś : ɕj (śmierć : ɕjmjerʨj); z : ʃ (Zaraza : ʃaraʃa); ź : ʒj (rzeźnik : ʒeʒjnik); ż : ʃ (żona : ʃɔna). — Konsonantengruppen: cz : ʧ (Częstochowa : ʧeɲstɔxɔva); dz : ʣ (dzwon : ʣvɔn); dź : ʤj (źdźbło : ʤjʤbᵘɔ); dż : ʤ (dżuma : ʤuma); rz : ʃ (im Anlaut u. zwischen Vokalen, brzmi : bʃmi; im Auslaut u. zwischen harter Konsonanz : ʃ, Grzegorz : gʃegɔʃ); ść : ɕʨ (iść : iɕʨ); sz : ʃ (szara : ʃara); szcz : ʃʧ (szczęście : ʃʧeɲɕʨe); trz : tʃ.

Gramm.: Die 1. poln. Gramm. erschien 1568, die 1. wiss. von Małecki 1863; Kosˊ (3 Bde, 1922-27); Szober (2 Bde, ³1931); deutsch von Soerensen (2 Bde, 1899/1900). — **Etymol.:** Brückner, Gesch. der älteren p. S. (³1925); Baudoin de Courtenay (1922). — **Wörterb.** von Linde (6 Bde, 1807-14, ²1854-61); Karłowicz-Kryński (8 Bde, 1900-27); Brückner (1927, etymol.); Poln.-deutsches Wörterb. von Konarski u. Inlender (4 Bde, ²1911-18). Für **prakt.** Zwecke am besten Toussaint-Langenscheidt (Methode u. Wörterb.); Lane, Lehrb. der p. S. (1920); Brückner, Poln. für Schule, Beruf u. Reise (1921); Wicherkiewicz, Poln. Konvers.-Gramm. (⁸1933); Meillet-Willman-Grabowska, Gramm. de la langue polon. (1921). R. Meckelein, Poln. Leseb. (1932).

Polnisch-Wolhynien, der poln. Westteil von ↗Wolhynien, durchsetzt von dtsch. Sprachinseln.

Polo, das (nordind.), dem Hockey ähnl. Ballspiel zu Pferd, setzt hohes reiterl. Können voraus. Das Spielfeld bildet ein mit einer Holzborte umrahmter Rasenplatz von 274,32 m Länge u. 146,3 m od. 182,88 m Breite (300 auf 160 od. 200 Yards); in der Mitte der Schmalseiten stehen im Mindestabstand von 228,6 m (= 250 Yards) zwei 7,32 m breite Tore (Bild 1). Jede Partei besteht aus vier Reitern, drei Stürmern u. einem Torwart, die versuchen, einen kleinen weißen

Bild 1. Polo-Spielfeld (mit Blick auf das Tor)

Bambusholzball (8 cm Durchm.) mit einem krocketähnl. Schläger in das gegner. Tor zu spielen bzw. das eigene Tor zu verteidigen. Das gegenseitige Zuspielen in vielseitigen Schlagarten, geschicktes Abdrängen des Gegners (aber nur mit Schultern u. Oberarm), rasender Galopp, schnelle Wendungen u. plötzl. Paraden stellen gewalt. Anforderungen an Pferd u. Reiter (Bild 2). Für das Spiel bevorzugt man die bes. abgerichteten engl. (auch argent.) **Poloponies** (neuerdings auch Versuche mit ostpreuß. Pferden). Gespielt wird in 6-7 Abschn. (Chucker) von je 8 Min. mit je 3 Min. Pause zur Erholung u. zum Pferde-

wechsel; der 7. Abschnitt wird nur bei bis dahin unentschiedenem Stand ausgetragen.

Geschichtl.: Als Ursprungsland des reiterl. Spiels gilt Persien; von den Persern u. Medern wurde es z. B. des Cyrus (550 v. Chr.) zum Nationalspiel erhoben (Chaugan). Nach Deutschland kam es in den 90er Jahren (1898 Gründung des Hamburger Polo-Klubs, daraufhin in Frankfurt, Hannover, Bremen u. Köln).

Die Vereine schlossen sich im **Verband dtsch. Polo-Klubs** zusammen; die internat. Organisation stellt die **Zentraleurop. P.-Association** dar, gegr. 1929, angeschl. 13 Klubs bzw. Verbände; diese hat die oberste Kontrolle u. Aufsicht über das P. in Zentraleuropa u. regelt die Handicaps (Vorgaben) nach den Regeln des Hurlingham Club Polo-Committee.

Lit.: Hasperg, Das P.buch (1907). — Zeitung: P.sport (seit 1929). — Vgl. Kanu-P. u. Rad-P. (bei ↗Radball).

Bild 2. Polo — Kampf um den Ball

Polo, 1) Gil, ↗Gil Polo.

2) Marco, der berühmteste europ. Reisende des Mittelalters, ital. Herkunft. — * 1254 in Venedig, † 1324 ebd.; begleitete 1271 seinen Vater Nicolò u. seinen Onkel Matteo auf einer Reise über Persien, den Pamir u. Zentralasien nach China, wo er bis 1292 mit hohen Ämtern betraut wurde u. dabei auch Teile von Tibet, Birma u. der Mongolei kennen lernte. Die Rückreise führte ihn 1292 über Hinterindien, den Malaiischen Archipel, Indien, Ceylon, Persien u. Kleinasien nach Venedig. 1298 wurde M. P. von den Genuesen gefangen u. verfaßte damals sein in Einzelheiten vielfach übertriebenes u. unrichtiges Reisewerk, das bis ins 18. Jahrh. die Grundlage für unsere Kenntnisse über große Teile Asiens bildete.

Marco Polo

Ausgaben: A. Bartoli, I viaggi di M. P. (1863); Pauthier, Le livre de M. P. (2 Bde, 1865); Yule, The Book of Sir M. P. (2 Bde, ³1921, hrsg. von Cordier); Benedetto, M. P. (²1932); Dtsch. Übersetzungen der Reisebeschr. von Lemke (1907) u. A. Herrmann, M. P. Am Hof des Großkhans (²1926). Literar. Behandlg.: E. Colerus, Zwei Welten (1926); O. v. Hanstein, Beim Großkhan der Gold Horde (1930) u. a.

Polobluse

Polobluse, kurzärmliges, blusen- od. hemdart. Sportkleidungsstück in meist kräftigen Farbtönen.

Polonäse, die (franz.-poln. Tanz; ital. polacca), bei Tanzfestlichkeiten u. Bällen Eröffnungstanz, von allen Paaren in langem Zug durch den ganzen Raum geschritten u. in versch. Touren getanzt.

Urspr. ein aus uraltem Reigengut hervorstilisierter Zeremonialtanz an fürstl. Höfen, zum 1. Mal 1645 von einem Franzosen beschrieben. In der Kunstmusik bei J. S. Bach, Händel, Beethoven, Schubert, Weber, Konradin Kreutzer, Spohr, Chopin u. R. Wagner.

Polonceauträger (franz. :-ßoh-), auch Wiegmannträger, ein Fachwerkbinder (↗Dachbinder) für Hallendächer; besteht aus 2 seitl. dreieckförm. Dachstützen, die oben durch ein Gelenk u. unten durch einen Zugstab verbunden sind.

Polonia, lat. Name für Polen.

Polonina-Rovna, das, Gebirge der Waldkarpaten in Karpatorußland; 1463 m hoch.

Polonismen, poln. Spracheigentümlichkeiten.

Polonium, radioaktives Element, das 1898 von P. u. M. Curie in der Pechblende gefunden u. nach M. Curies Heimat Polen benannt wurde.

P. ist ident. mit **Radium F** u. zerfällt unter α-Strahlung in Radium(Uran)-Blei (Radium G); chem. Zeichen Po. Atomgewicht etwa 210.

Polonnaruva, ehemal. Hauptstadt der Insel Ceylon (8.-13. Jahrh.), ausgedehnte Ruinenstätte: die Tempel Gal Vihara u. Jetavanarama, beide mit Buddhafiguren.

Polonskij, 1) Jakow Petrowitsch, russ. Lyriker, schr. echte Kinderlieder. — * 1820 in Rjasan, † 1898 in Petersburg.

Hauptw.: Grashüpfer, der Musikant (1863); Gedichte (übers. von F. Fiedler). — Ges. Werke (10 Bde, 1885/86). Ges. Geb. (5 Bde, 1896).

2) Wjatscheslaw Pawlowitsch, sowjetruss. Literaturkritiker. — * 1886, † 1932.

Gründer u. Leiter der Zeitschr. Pečatj i Revoluzia u. Novij Mir, um die sich die sog. Poputschiki (Trabanten) vereinigten. — Schr. (russ.): Das Leben von M. Bakunin (1926); Russ. Revolutionsplakat (1925); Skizzen der Lit.-Bewegung der Revolutionszeit (1928).

Polozk, weißruss. **Polazk,** russ. Stadt an der Mündung der Polota in die Düna (Hafen), Bahnknoten; 25 830 E.; Getreide- u. Holzhandel.

Polpapier, mit Indikatorlösung, bes. Phenolphthalein u. Natriumnitrat getränktes Papier zur Feststellung des Vorzeichens der Pole einer Stromquelle; ↗Polbestimmung.

Polrad, Polanker, Rotor mit ausgeprägten Polen bei Wechsel- u. Drehstrom- ↗Dynamomaschinen.

Polreagenzpapier, das ↗Polpapier.

Polschuhe, bei elektr. Maschinen u. Magneten die auf die Vorderseite der Polkerne aufgesetzten Eisenkörper, die durch ihre Form die gewünschte Feldverteilung hervorrufen; meist aus dünnen Blechen zusammengesetzt.

Polschwankungen, Polverschiebungen, Verschiebungen der Erdpole, hervorgerufen durch period. Schwankungen der Erdachse im Erdkörper (nicht im Raum wie bei der Präzession), die eine Änderung der geogr. ↗Breite bzw. der ↗Polhöhe bedingen.

Polsequenz, die, ausgewählte Reihe von Sternen in der Umgebung des nördl. Himmelspols, deren Helligkeiten u. Farben auf das genaueste gemessen sind u. die zur Eichung anderweitiger Messungen dienen.

Polska Agencja Telegraficzna (: -agenzja -fitschna), Abkürzung ↗PAT.

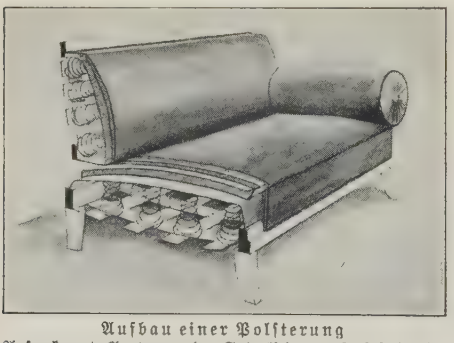
Polsnitz, niederschles. Ort im Kr. Waldenburg, südwestl. Vorort von Freiburg i. Schl. (Kraftpost), an der P.; 3950 E. (16 % Kath., Kirche); Mühlenwerke, Säge- u. Ziegelwerk.

Polständig, eine der 3 Hauptpunktlagen bei der Kartenprojektion (Rückseite der Tafelbeilage ↗Karten u. Kartenlesen).

Polstärke eines Magneten, der freie Magnetismus an dessen Polen.

Die P. beträgt 1 Einheit, wenn der Pol von einem gleich starken Pol in 1 cm Abstand mit der Kraft 1 dyn abgestoßen wird.

Polster, nachgiebige u. häufig federnde Auflage bei Sitz- u. Liegemöbeln, die mit einem Stoff-, Wachstuch od. Lederbezug teils als „lose Polster" mit od. ohne Gestell, z. B. als Matratze bei ↗Betten, als Sitze in Stühle, Sessel u. Sofas eingelegt, bei Eisenbahnwagen u. Kraftwagenkarosserien in Sitzgestelle eingeschoben od. auch fest in ein Gestell aus Holz od. Stahl eingebaut werden (Bild).



Aufbau einer Polsterung

Auf gekreuzte Gurten werden Spiralfedern aufgeheftet, miteinander verschnürt u. mit Juteleinen überspannt, darüber Lagen von Roßhaar, Crin d'Afrique od. Seegras u. schließl. Wolle gelegt u. in einem Jutebezug in Fasson gearbeitet; das Ganze wird dann mit Nessel u. zuletzt mit Möbelstoff bezogen

Für die Federung dienen Spiralfedern, die auf Gurtengeflecht durch Verschnürung in richtiger Lage gehalten sind. Darüber liegt zw. Nesselstoff das eigentl. Grundpolster, beim ungefederten Polster in größerer Dicke. Es besteht aus Roßhaar, Seegras, Kapok od. ä. u. muß, um den Bestand der Form zu sichern, durchgenäht u. die Kanten müssen richtig gebildet werden. Über das Grundpolster wird als „Pickierung" eine Watteschicht u. Futterstoffüberzug aufgenäht u. mit Möbelstoff, Wachstuch od. Leder bezogen. An polsterfreien Gestellseiten erhält der Bezug eine Stoffunterspannung, über freie Ränder bezogene Deckplomben.

Pflege von P.sachen: regelmäßig mit Staubsauger behandeln, von Zeit zu Zeit ausklopfen (empfindliche mit überzogenem Klopfer), Staubentwicklung durch aufgelegtes feuchtes Tuch vermeiden, bürsten u. an die Sonne bringen. Unterseite auspinseln; vgl. Fleckenbeseitigung. Unbenutzte P.möbel gegen ↗Motten schützen.

Polstereisen, ein ↗Hufeisen mit Einlage.

Polsterer, Handwerker, der Polsterung u. Bezug mit Leder od. Stoff an Sitzmöbel, Ruhebetten u. ä. ausführt. Oft ist der P.beruf mit dem des Sattlers od. Tapeziers vereinigt. Die Mehrzahl der P. arbeitet heute in Möbel-, Karosseriefabriken, in Eisenbahnwerkstätten u. a.

Ausbildung als ↗Handwerker.

Polsterhölzer, österr. für ↗Lagerhölzer.

Polsterpflanzen, Pflanzen mit langer Wurzel u. zahlr., ein dichtes Polster bildenden Sprossen, die Humus u. Feuchtigkeit ansammeln; hierher zahlr. Alpen-, Wüsten- u. Steppenpflanzen.

Polsterschimmel, die ↗Moniliakrankheit der Kern- u. Steinobstfrüchte.

Polsucher, Gerät zur ↗Polbestimmung.

Polsum, westfäl. Ort im Kr. Recklinghausen, nördl. von Buer; 4280 meist kath. E.; in der Umgebung Kohlenbergbau.

Poltawa, ukrain. **Piltawa,** russ. Stadt in der Ukraine, r. an der Worskla, Bahnknoten u. Verkehrsflughafen; 92 000 E.; bedeutende Zuckerindustrie. — In der Schlacht bei P. 8. 7. 1709 wurde die schwed. Vormachtstellung durch Peter d. Gr. von Rußland erschüttert u. das Heer Karls XII. von Schweden, der in die Türkei entfloh, gefangengenommen.

Polter, der, norddtsch. Bez. für Kindernachthemd.

Polterabend, von poltern = lärmen, Vorabend der Hochzeit, mit Schmausereien, Tanz u. scherzhaften Aufführungen begangen.

Lit.: Bächtold, Gebräuche bei Verlobung u. Hochzeit (1914).

Polterbank, in der Drahtzieherei (↗Draht) gebrauchte Vorrichtung, in welcher der gebeizte Walzdraht durch Erschütterungen vom Glühspan befreit wird, damit er die Ziehlehren nicht beschädigt.

Poltergeist, Hausgeist. ↗Heinzelmännchen, ↗Kobold.

Polterprobe, Hämmerprobe für zu Stanzzwecken gebrauchtes Blech; hält es dabei eine Halbkugel. Ausbeulung aus, ohne Risse zu bekommen, so ist es brauchbar.

Poltina, die (russ.), der halbe Rubel; **Poltinnik,** die, das einzelne Halbrubelstück.

Poltron (franz. : -trõn), Memme, Maulheld.

Polumschaltung, Schaltung bei Drehstrommotoren zur stufenweisen Drehzahlregelung. Da die Drehzahl eines Drehstrommotors im wesentl. von der Polzahl abhängt (↗Elektromotor), legt man bei P. auf den Ständer mehrere Wicklungen, die man auf versch. Polzahlen schalten kann.

Poluschka, die, russ. Münze, Viertelkopeke.

Polvara (: -wa-), Giuseppe, ital. Malerpriester u. Architekt. — * 23. 11. 1884 in Pescarenico; 6. 6. 1909 Priester, Kanonikus u. Leiter der Kunstschule „Beato Angelico" in Mailand.

Polverelli (: -we-), Gaëtano, ital. Journalist u. Politiker. — * 17. 11. 1886 in Vissø; seit 1931 Pressechef Mussolinis in Rom.

Polvo, Derris, aus den Wurzeln des trop. Hülsenfrüchtlers Derris elliptica gewonnenes Pulver, erprobt als Stäubemittel gegen Erdflöhe.

Hersteller: Cooper McDougall & Robertson Ltd., Berkhamsted, Hartf. Vertrieb: Georg Vogger, Geisenfeld, Oberbayern.

Polwender, Umschalter zur Umkehrung der Stromrichtung, wobei die Kontakte kreuzweise verbunden sind.

Poly... (griech. polys), viel ...; in der Chemie bei Verbindungen, in denen ein Element od. Radikal mehrfach enthalten ist (↗Polysulfide).

Polyandrie, die (griech. = Vielmännerei), die viel seltener als die Polygynie (= Vielweiberei; ↗Polygamie) sich findende eheliche Verbindung einer Frau mit mehreren Männern; bes. verbreitet bei einer Anzahl kulturgeschichtl. jüngerer, mutterrechtlicher Völker Südasiens (Indien, Tibet).

Man unterscheidet eine P., bei der die Ehemänner nicht miteinander verwandt sind (Nayar in Südindien) u. die gewöhnliche sog. Bruder-P., bei der die jüngeren Brüder zugleich auch die Gatten der Frau des Ältesten sind (Tibet).

Polyanthes, Pflanzen, die ↗Tuberosen.

Polyarchie, die (griech.), Vielherrschaft, Herrschaft mehrerer.

Polyarthritis, die (griech.), die Entzündung mehrerer Gelenke; **P. rheumatica,** Gelenkrheumatismus.

Polyästhesie, die (griech.), die Erscheinung, daß eine einfache Berührung mehrfach empfunden wird, z. B. bei Tabes.

Polybasit, der, eisenschwarzes, metallglänzendes Mineral, in dünnen, 6seit. Tafeln auf Silbererzgängen.

P. ist ein Silber-Antimonsulfid, Ag_9SbS_6 mit etwas Kupfer u. Arsen; kristallisiert rhombisch.

Polybios, griech. Geschichtschreiber, der in den 40 Büchern seines Geschichtswerks (Historiai; vollständig erhalten die ersten 5 Bücher, außerdem zahlr. Bruchstücke), mit dem ersten Punischen Krieg beginnend, den Aufstieg Roms zur Weltmacht darstellte (266-144 v. Chr.); polit. geschult, mit militär. Verständnis u. eigener Anschauung der Verhältnisse in Rom war er einer der ersten Vertreter der pragmat. Geschichtschreibung. — * um 200 v. Chr. in Megalopolis, † um 117 v. Chr.; 169 Hipparch, 166-50 unter den 1000 Geiseln des Achäischen Bundes in Rom, Freund Scipios des Jüngeren, den er bei dem 3. Pun. (149-46) u. Numantin. Krieg (133) begleitete; vom röm. Senat wiederholt mit diplomat. Missionen in griech. Angelegenheiten betraut.

Ausgaben: Schweighäuser (8 Bde, 1789-95; Supplement 1818); Hultsch (4 Bde, 1867-73); Büttner-Wobst (5 Bde, 1882-1904); Paton (6 Bde, 1922-27). Übersetzungen: Haakh u. Kraz (3 Bde, 1858-75; u. Aufl. 1922); Campe (1861-63). Lit.: Wunderer (1927); Cuntz (1902); Siegfried, Studien zur geschichtl. Anschauung des P. (1928); K. Lorenz, Untersuchungen zum Geschichtswerk des P. (1931).

Polychaetes, die ↗Borstenwürmer.

Polychrom, der (griech. = vielfarbig), das Mineral ↗Pyromorphit.

Polychromie (von griech. poly = viel, u. chromos = Farbe), die Kunst, durch Farbenauftrag die Wirkung eines Bauwerks od. eines Standbilds zu erhöhen.

Schon das Altertum hat die Wirkung „sinnvoll angebrachter Bemalung zu schätzen gewußt; so Ägypten: Tempelbauten von Karnak, Nofretete (Farbenbild ↗Ägypt. Kunst), der Dorfschulze (Paris, Louvre); babylon.-assyr. Kunst: Palastruinen von Warka u. Chorsabad; Persien: Glasurfassaden des Palastes des Artaxerxes II. in Susa. In der klass. Kunst der Griechen verlangte der schlichte dor. Stil eine farbige Auflösung seiner großen Steinflächen. Auch der frühionische Stil war wohl noch farbenfreudig; doch ist beim späteren eine P. fraglich. In der Plastik ist die P. in zahlr. Beispielen erhalten (am besten in dem sog. Tanten aus dem Perserschutt der Akropolis u. die röm. Statue der Livia in der Villa bei Misteri in Pompeji). Ausgesprochen bunt waren die Bauterrakotten (Stirnziegel, Antefixe u. Akroterien) der Etrusker; desgl. die Statue des Apollo von Veji (Rom, Villa Giulia). — Der mittelalterlichen Kunst ist P. ebenfalls geläufig. Roman. u. got. Kirchenbauten im Innern, wie auch zahlr. Bildwerke waren polychrom behandelt. In der Renaissance nahmen bes. Della Robbia u. Donatello (Büste des Niccolò da Uzzano) die P. wieder auf, die dann aber fast in Vergessenheit geriet. In neuerer Zeit kam man, wenn auch tastend u. unsicher, auf die P. zurück; M. Klingers polychrome Plastiken (Salome, Beethoven) erfuhren teilw. unberechtigte Ablehnung.

Ältere Lit. von Semper, Bezold, G. Treu, E. Brücke, Junghanns; neuere: H. Phleps, Die farb. Archit. bei den Römern u. im Mittelalter (1930); H. Bulle (1903; Klinger).

Polychromin, Primulin, auch Aureolin u. a., das, gelber Teerfarbstoff für Baumwolle.

P. ist ein substantiver Thiazolfarbstoff, dessen geringe Licht- u. Waschechtheit durch Diazotierung u. Entwicklung mit Chlorkalk auf der Faser erhöht wird.

Polychromographie, die, der Mehrfarbendruck.

Polychromstifte, die ↗Buntstifte.

Polycythämie, die (griech.), abnorme Vermehrung der roten Blutkörperchen bei versch. Vergiftungen, physiologisch im Hochgebirge.

Polydaktylie, die (griech. = Vielfingrigkeit), Bildung von überzähl. Fingern u. Zehen, eine auf einer dominanten Erbanlage beruhende Mißbildung.

Polydämonismus, der, der Glaube Primitiver an eine die Umwelt bevölkernde Vielzahl von Geistern (Dämonen, Kobolden) u. die ihnen dargebrachte furchterfüllte Verehrung.

P. gehört nicht zu den „seltsamen Dingen" menschl. Urkultur; im frühesten Menschheitsdenken tritt vielmehr die Vorstellung von Geistern u. Furcht vor zauber. Machtwirkungen, aus deren Verbindung die in ihrer Persönlichkeit noch schwankenden dämon. Wesen entstanden sein sollen, gegenüber dem Glauben an ein persönl., höchstes Wesen verschwindend zurück. Erst spätere Kulturstadien lassen solche Gestalten niederen Rangs bisweilen so weit sich vordrängen, daß sie (oft mehr scheinbar als tatsächlich) die gesamte innere u. äußere Religion für sich in Anspruch nehmen.

Polydeukes (griech.), lat. **Pollux,** ↗Dioskuren.

Polydipsie, die (griech.), krankhaft gesteigerter Durst, z. B. bei Trinkern, Zuckerkranken u. Hysterischen.

Polydoros, in der griech. Sage jüngster Sohn von Priamus, als Knabe von Achill getötet. Nach späterer Sage von Polymestor, dem Gatten seiner Schwester Ilione, ermordet.

Polydymit, der, lichtgraues, gelb anlaufendes Mineral; kommt in wiederholten Zwillingsverwachsungen auf rhein. Nickelerzgängen vor.

Nickelsulfid, Ni_4S_5; kristallisiert regulär.

Polyeder, das (griech.), Vielflach, von (mindestens 4) Ebenen begrenzter Körper. Die von je 2 Ebenen gebildeten Schnittlinien, die Kanten des P., bilden ebene Vielecke, je 3 Ebenen

eine Ecke. Die Zahl der Kanten k, Ecken e u. Flächen f gibt das Descartes-Eulersche Gesetz: $k+2=e+f$. Reguläre (platonische) Körper sind allseitig von regulären, kongruenten Vielecken begrenzt (Tetra-, Hexa-, Okta-, Dodeka- u. Ikosaëder), halbreguläre nur teilweise.

Polyederkrankheit, seuchenhafte Raupenkrankheit, von der nam. die Raupen der Nonne, aber auch die des Kiefern-, des Schwamm-, des Seidenspinners u. a. befallen werden.

Oft sammeln sich die kranken Nonnenraupen in großen Mengen in den Wipfeln der Bäume an (Wipfelkrankheit) u. gehen hier massenweise zu Grunde. In der Leibeshöhlenflüssigkeit der kranken Raupen in Unmengen vorhandene stark lichtbrechende, polyedrische Körperchen sind Dauerformen des nicht näher bekannten Krankheitserregers.

Polyedralzahlen, eine Art ↗figurierte Zahlen.

Polyedrische Absonderung, die Zerlegung von Gesteinen in unregelmäßige Blöcke u. Säulen, entstanden durch Wasserverlust als Schwundform bei Sediment-, durch Abkühlung als Kontraktionsform bei Eruptivgesteinen.

Gemeine Kreuzblume (Polygala vulgaris; 1/2 nat. Gr.); links unten Einzelblüte, vergr.

Polyenergide heißenmehrkernige pflanzl. Gebilde, die man wegen der fehlenden Kammerung nicht im strengen Sinn „vielzellig" nennen kann; so viele Algen- u. Pilzzellen.

Polyfango, der, Eifel- ↗Fango mit wasserfreiem Magnesiumsulfat, mit Wasser sich selbst erwärmend.

Polygala, Kreuzblume, Gattung der Polygalaceae, Kräuter bis Sträucher, auch Bäume mit schmetterlingsblütenähnl., meist zu aufrechten Trauben gestellten Blüten; häufig auf Wiesen Europas u. Asiens ist P. vulgaris, die Gemeine od. Wiesen-K., mit blauen, violetten od. weißen Blüten; Heilpflanze P. amara, die Bittere K. od. Himmelfahrtsblume, die blühend ein ätherisches Öl enthält u. Volksheilmittel gegen Asthma u. Magenleiden ist. Von P. senega (Nordamerika) stammt die offizinelle ↗Senegawurzel; P. butyracea, westl. Afrika, liefert das Malukangfett u. zu Schnüren u. Netzen verarbeitbare Rindenfasern; deshalb vielfach angebaut, bes. in Togo. Einige Arten sind Zierpflanzen, so P. chamaebuxus, Buchsblättr. K. od. Zwergbuchs, mit gelben od. braunroten Blüten, P. myrtifolia, mit purpurroten Blüten u. a.

Vasenmalerei in der Art des Polygnot

Polygalasaft, das, flüssiges Hustenmittel, gewonnen durch Dialyse aus Senegawurzeln.

Polygamie, die (griech. = Vielheirat), **1)** im allg. Sprachgebrauch die im Gegs. zur Monogamie stehende gleichzeitige eheliche Verbindung eines Mannes mit mehreren Frauen (**Polygynie** = Vielweiberei; vgl. Polyandrie = Vielmännerei).

Bei den primitivsten Völkern ist die P. ziemlich selten. Gemäßigt findet man sie bei vielen Hirtenvölkern, wo sie bes. dem Wunsch nach Kinderreichtum entspringt (Hauptfrau u. Nebenfrauen). Bei Pflanzervölkern, wo die Frauen wichtige Arbeitskräfte sind, hängt ihre Zahl meist vom Reichtum des Mannes ab. Bei der Mehrzahl der Kulturvölker des alten Orients herrschte P.; bei den Vornehmen u. Herrschern oft zur Maßlosigkeit entartet.

Recht: In allen Kulturstaaten (auch in der Türkei) ist P. verboten u. strafbar; in Indien u. China geht sie in ihrer Verbreitung zurück.

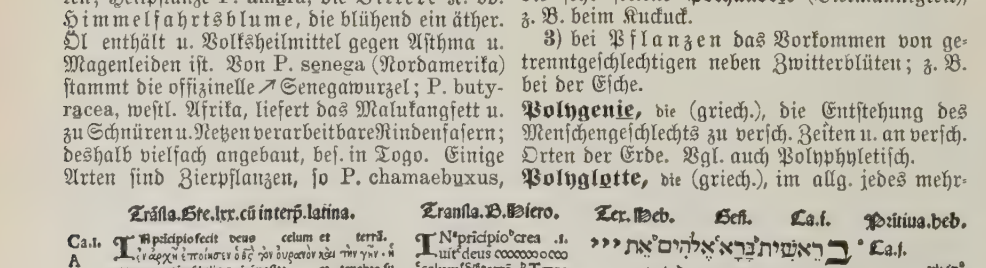
Lit.: W. Schmidt u. W. Koppers, Völker u. Kulturen (1924).

2) bei Tieren das Zusammenleben von einem Männchen mit mehreren Weibchen, z. B. bei vielen Huftieren, Robben, Hühnervögeln; Gegs.: die sehr seltene **Polyandrie** (Vielmännigkeit), z. B. beim Kuckuck.

3) bei Pflanzen das Vorkommen von getrenntgeschlechtigen neben Zwitterblüten; z. B. bei der Esche.

Polygenie, die (griech.), die Entstehung des Menschengeschlechts zu versch. Zeiten u. an versch. Orten der Erde. Vgl. auch Polyphyletisch.

Polyglotte, die (griech.), im allg. jedes mehr-



Erste Seite der Komplutenser Polyglotte mit latein.-griech., latein. u. hebr. Text

sprachige Werk, im bes. eine derartige Bibelausgabe u. vor allem 4 biblische Monumentalausgaben:

1) Komplutenser P., 1514/17 in Alcalá von Kard. Jimenes besorgt, 6 Bde (Inhalt: hebr. Urtext, Onkelos, Septuaginta, Vulgata, griech. N. T.); 2) Antwerpener P. (Biblia regia), auf Kosten König Philipps II. 1569-72, 8 Bde (Urtexte, Vulg., Sept., Targumim, Peschitto zum N. T., philol. u. archäol. Apparat); 3) Pariser P., auf Kosten des Advokaten Guy Michel Le Jay (1629-45), 10 Bde (Inhalt der Antwerpener P., dazu samarit. Pentateuch, syr., arab. A. T.); 4) Londoner P., 1655/57 von Brian Walton besorgt, 6 Bde (hebr., samarit. Pentateuch, Sept., Vulg., Pesch., Arab., Targumim, lat. vorhieronymian. äthiop. u. pers. Bruchstücke, krit. Apparat).

Polygnot (griech. Polygnotos), ältester, klar erkennbarer Meister der griech. Monumentalmalerei, gab als Erster in seinen vom heroischen Ethos der Perserkriege getragenen Fresken den Gestalten lebendige Körperlichkeit u. charakterist. Mienenspiel. — * in Thasos, von Konon nach Athen gezogen, tätig zwischen 478 u. 447 v. Chr.

Seine gefeierten Werke: Freiermord im Tempel von Platää (nach 478), Amazonenschlacht, Kentaurenkampf, Leukippidenraub im Theseion u. Anakaion (mit Mikon; 474), Fall Trojas u. Marathonschlacht in der Stoa poikile (460) in Athen, Trojas Fall u. Odysseus' Hadesfahrt in der Knidierhalle in Delphi (seit 458) sind zerstört, seine Malweise aber aus der gleichzeit. Reliefkunst (Heroon v. Gjölbaschi) u. Vasenmalerei klar erkennbar (Bild Sp. 944).

Lit.: Pfuhl, Malerei u. Zeichnung d. Griech. II (1923).

Polygon, das (griech.), das ↗Vieleck.

Polygonalbau (griech.), ein Bau, dessen Grundriß ein meist regelmäßiges Vieleck ist.

Polygonalmauerwerk, das ↗Polygonmauerwerk.

Polygonalsystem, das (griech.), Art der Feld-(Flur-)vermessung durch Theodolitaufnahme u. Winkelbestimmung, die ↗Triangulierung.

Polygonalzahlen, die ↗figurierten Zahlen.

Polygonatum, Gattung der Liliaceae mit 23 Arten in der nördl. gemäßigten Zone; hierher ↗Weißwurz u. ↗Salomonssiegel.

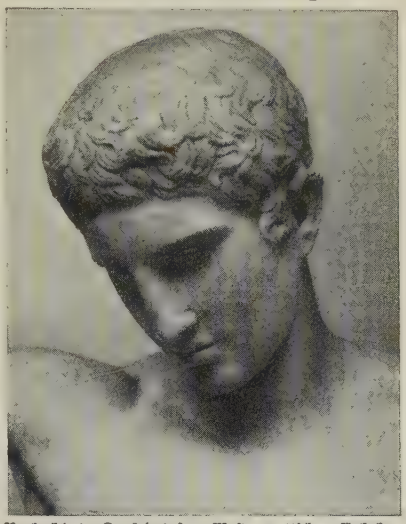
Polygonboden, rezente od. fossile Form von Trockenboden, der durch Austrocknung des meist tonigen Materials polygonal verlaufende, d. h. Vielecke bildende Risse auf der Oberfläche bekam. Auch eine Bildung des ↗Eisbodens.

Polygonboden
Trockenrisse im Schlamm eines abgesenkten Sees

Polygonmauerwerk, das Zyklopenmauerwerk aus unregelmäßigen ↗Bruchsteinen.

Polygonorm, das, aus Knöterich hergestellte Flüssigkeit gegen innere Blutungen.

Polygonum, Pflanzengattung, der Knöterich.



Polyklet: Kopf des sog. Westmacottschen Epheben (Römische Kopie; London, Britisches Museum)

Polygonzug, in der Vermessungskunde eine Folge von winklig aneinandergereihten geraden Strecken zur Ermittlung der Entfernung zweier Geländepunkte, der Lage von Grenzen, Eisenbahnen, Wegen, im geschlossenen P. von Flächen; wichtig bei Geländevermessung (Triangulierung).

Polygynie, die (griech. = Vielweiberei), ↗Polygamie.

Polyhalit, der, faseriges od. dichtes, farbloses bis rotes Mineral in der sog. P.-Region der Staßfurter Kalisalz- u. alpinen Steinsalzlagern.

P., wasserhalt. Kalium-Magnesium-Kalziumsulfat, $K_2SO_4 + MgSO_4 + 2\,CaSO_4 + 2\,H_2O$; kristallisiert triklin.

Polyhalogenide, lockere Alkalihalogenverbindungen, die mehr Halogen im Molekül enthalten, als das Metall binden kann, u. durch lockere Anlagerung von Halogen an Halogen erklärt werden.

Z. B. bilden sich in der Jodjodkaliumlösung lockere Verbindungen vom Typus KJJ_2.

Polyhistor (griech., „Vielwisser"), Gelehrter, der die mannigfaltigsten Kenntnisse auf versch. Wissensgebieten besitzt; manchmal mit tadelndem Nebensinn gebraucht.

Polyhybrid, der (griech.), heißt ein Bastard, bei dem sich die Elternrassen in einer ganzen Anzahl von Merkmal- od. Faktorenpaaren unterscheiden.

Polyhymnia, Polymnia, eine der ↗Musen.

Polykarp(os), hl. (Fest 26. Jan.), Bischof von Smyrna, Schüler des Apostels Johannes, Freund des hl. ↗Ignatius, von dessen 7 Briefen einer an ihn gerichtet ist. Er selbst schrieb einen Brief an die Gemeinde von Philippi, zugleich ältestes Zeugnis der Ignatiusbriefe. Unter Papst Anicet reiste er wegen Festlegung des Osterfeiertags nach Rom. 86jährig erlitt er in Smyrna am 22. Febr. 156 den Martertod (erdolcht u. verbrannt).

Ein ergreifendes Schreiben seiner Gemeinde an die von Philomelion über das Martyrium (Martyrium Polycarpi)

ist der älteste erhaltene Leidensbericht aus der Verfolgungszeit. — Brief u. Martyrium in den „Apost. Väter", hrsg. von Bihlmeyer (I, 1924). — Lit.: E. Schwartz, De Pionio et Polycarpo (1905); H. Müller, Aus der Überlieferungsgesch. des P.martyriums (1908); W. Reuning (1917, über das Martyrium).

Polynesien: Landschafts- u. Vegetationsbild von der Insel Nukuhiwa (Marquesasgruppe)

Polyklet (griech. Polykleitos), griech. Erzbildner, klass. Meister der Schule von Argos, überwand in seinen Athletenstatuen die archaische Härte durch Gestaltung des organ. Körperbaus u. Lösung des Körpers zu natürl.-rhythm. Bewegung; um den Kanon der menschl. Gestalt bemüht. — * in Sikyon, bis 423 v. Chr. tätig.

Bronzebilder: Diadumenos; ↗Doryphoros; Verwundete Amazone (Marmorkop. in London, Neapel, Madrid, Berlin). Diskusträger; Apoxyomenos. Bildnis König Arkesilaos' IV. von Kyrene — nach L. Curtius 1931 in Kyrene im Original aufgefunden; Gold-Elfenbein-Arbeit: Kultbild der Hera in Argos. — Lit.: Blümel (Winckelmann-Progr. 1930); L. Curtius (Mitt. d. Arch. Reichs-Inst., Rom 1931).

Polykonische Projektion (griech. = Vielkegelentwurf), Kartenentwurfsart, bei der die Abbildung eines Stücks der Erdoberfläche nicht auf einen, sondern auf mehrere Kegelmäntel erfolgt.

Polykrates, Tyrann von Samos, das unter ihm den Höhepunkt seiner polit. u. kulturellen Geltung erlebte. — † 523 (durch den pers. Satrapen Orotes gekreuzigt).

Seine sagenhafte Freundschaft mit dem ägypt. König Amasis behandelt Schillers Ballade „Der Ring des P." (nach Herodot 3, 39-44).

Polymastie, Polymazie, Polythelie, die (griech.), das Vorhandensein überzähl. Brustdrüsen, gelegentl. auch an andern Körperteilen als der Brust.

Polymer (griech.), heißen chem. Verbindungen mit gleicher prozent. Zusammensetzung, deren Molekulargewichte aber meist um ein ganzzahl. Vielfaches verschieden sind; z. B. bildet Stickstoffdioxyd, NO_2, leicht Moleküle der Größe N_2O_4; weitaus zahlreicher sind die P.verbindungen in der organ. Chemie, wo sie z. B. durch sog. Verharzen entstehen u. oft von einer Änderung der Konstitution der Verbindung begleitet sind, wie beim Azetylen (C_2H_2) u. Benzol (C_6H_6).

Polymerisation, Polymerie, die, Zusammentritt kleinerer Moleküle zu größeren; vgl. Polymer.

Polymeter, der (griech., Vielmesser), **1)** in der Metrik ↗Streckvers 2).

2) in der Klimatologie gebrauchter Temperatur- u. Feuchtigkeitsmesser. [↗Naphthene.

Polymethylene, die im Erdöl vorkommenden

Polymnia, Polyhymnia, eine der ↗Musen.

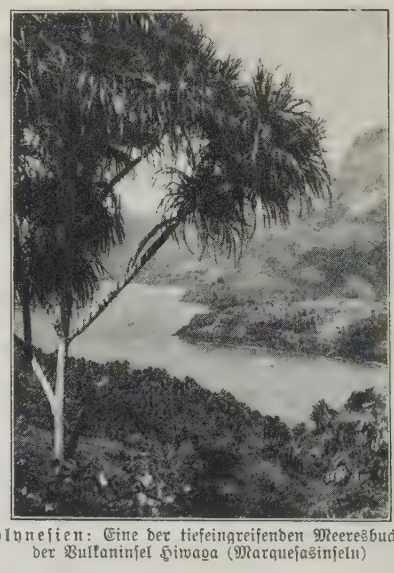
Polymorphie, die, von E. Mitscherlich 1817 entdeckte Erscheinung, daß gleiche chem. Verbindungen in 2 (↗Heteromorphie) od. mehreren versch. Kristallarten auftreten können. Sind die Kristallarten wechselseitig ineinander überführbar, so heißen sie enantiotrop, gelingt dagegen die Umwandlung nur nach einer Richtung, so spricht man von monotroper P. [morphie.

Polymorphismus, der (griech.), die ↗Poly-

Polymyositis, die (griech.), an mehreren Stellen zugleich auftretende infektiöse Muskelentzündung.

Polyneikes, Polynikes, in der griech. Sage Sohn von ↗Ödipus, Bruder von Eteokles.

Polynesien (griech. = Vielinseln), Karte im Atlas Nr. 182. Sammelname für die Inselgruppen im östl. ↗Ozeanien, von den ↗Polynesiern bewohnt. Nord-P. umfaßt die Hawaii-Inseln, die eine isolierte Stellung einnehmen, wogegen das östl. von Mikronesien gelegene Mittel-P. mit den Phönix-, Tokelau- u. Manihiki-Inseln die Brücke bildet zu dem östl. von Melanesien gelegenen Süd-P. mit den Samoa-, Cook-, Tubuai-, Gesellschafts-, Paumotu- u. Marquesas-Inseln. Die Inseln sind vor allem als Flottenstützpunkte für Großbritannien, Frankreich u. die Ver. Staaten von Bedeutung, die östlichsten Inseln Salas y Gomez u. Oster-Insel sind chilen. Besitz.



Polynesien: Eine der tiefeingreifenden Meeresbuchten der Vulkaninsel Hiwaoa (Marquesasinseln)

Polynesier, die aus einer Mischung eines südeuropiden Rassetypus mit mongoliden u. melanesiden Bevölkerungsbestandteilen hervorgegangenen, rassisch wie kulturell trotz ihrer weiten Verbreitung ziemlich einheitl. Bewohner von ↗Polynesien u. Neuseeland. Hochgewachsener, gleich-

mäßig gebauter Menschenschlag von hellbrauner Hautfarbe u. dunkelbraunem, meist welligem Haar. Seit der Ankunft der Weißen, von denen sie den Gebrauch des Metalls u. der Töpferei kennen lernten, nimmt ihre Zahl dauernd ab; ebenso verschwand fast ganz ihre arteigene Kultur, von deren Künstler. Ausdruckskraft die reichen Schnitzereien der ↗Maori mit ihren sich auflockernden Spiralen u. Arabesken sowie die vielgestaltigen Arbeiten der Marquesaner einen Eindruck vermitteln (Bilder ↗Ozeanische Altertümer, ↗Primit. Kunst). Die P., vorzüglich im Schiffahrtswesen ausgebildet, sind etwa um 1000 n. Chr. von Indonesien nach ihrem heutigen Siedlungsgebiet ausgewandert. — Die zu den ↗austronesischen Sprachen gehörigen u. in eine West- (Samoa, Tonga u. a.) sowie Ostgruppe (Maori, Marquesasinseln, Hawaii u. a.) zerfallenden **Polynesischen Sprachen** kennzeichnet eine weitgehende Konsonantenarmut.

Polynesier. Knabe von Takaroa (Paumotu-Inseln) mit Blüte hinter dem Ohr — Frau u. Mädchen von Tahiti

Lit.: G. Brown, Melanesians and Polynesians (1910); W. Schmidt, Über das Verhältnis der melanes. Sprachen zu den polynes. u. untereinander (1899); R. Heine-Geldern, Herkunft u. Wanderungen der Austronesier (Anthropos 1932).

Polynesier. Tänzer aus Tahiti rücken zum Tanz auf

Polyneuritis, die (griech.), eine ↗Nervenentzündung, die eine Mehrheit von peripheren Nerven betrifft.

Polynom, das (griech.), vielgliedrige Größe; mit 2 Gliedern Binom (a+b), mit 3 Trinom (a+b−c) usw. genannt. — **Polynom. Lehrsatz,** eine Verallgemeinerung des binom. Lehrsatzes.

Polyopie, die (griech.), das Mehrfachsehen desselben Gegenstands (↗Doppeltsehen).

Polyp, der (griech. = Vielfüßer), **1)** in der Zoologie: a) der Tintenfisch, b) festsitzendes Einzeltier bei Hydrozoen, bes. beim Süßwasser-P.

2) in der Medizin: geschwulstart. Wucherung der Schleimhäute entweder als mehr od. minder breitbasige, knotige Verdickung od. auch gestielt; kann aus allen Elementen od. nur aus den drüsigen Bestandteilen der Schleimhaut aufgebaut sein u. an jeder Schleimhaut auftreten. Bevorzugte Stellen sind: Darmkanal, Gebärmutter, Nase mit Nebenhöhlen u. Ohr, bes. im Anschluß an chron. entzündl. Prozesse. Infolge des Reichtums an Gefäßen u. der leichten Verletzlichkeit kommt es oft zu starken Blutungen (Mastdarm- u. Uterus-P.). Beseitigung meist operativ. Die volkstümlich ebenso bezeichneten Wucherungen des Drüsengewebes des Nasen-Rachenraums sind Vergrößerungen der Gaumen- u. Rachenmandeln. — In der Zahnheilkunde: a) Zahnfleisch-P., durch den Reiz scharfer Kanten an schadhaften Zähnen; b) Pulpen-P., Wucherung des Zahnmarks infolge chron. Entzündung; c) Perforations-P., Wucherung der Wurzelhaut an zersprengten Zähnen.

Polypeptide (griech., Mehrz.), Ketten von Aminosäuren, die durch Abbau von Eiweiß entstehen od. künstl. dargestellt werden können.

Polyphagie, die (griech. = Vielesserei), krankhafte Eßsucht bei geistigen Schwächezuständen.

Polyphem, griech. **Polyphemos,** Sohn des Poseidon u. der Nymphe Thoosa, der gewaltigste der ↗Zyklopen, treibt Schafzucht, verschlingt die Gefährten des in seine Höhle verschlagenen ↗Odysseus. Die spätgriech. Dichtung kennt ein Liebesverhältnis des P. mit der Nereide ↗Galatea.

Polyphlogin, das (griech.), das ↗Atophan.

Polyphonie, die (griech.; Eigenschaftswort: **polyphon**), in der Musik jene Vielstimmigkeit, bei der jede Stimme in selbständiger melod. Führung gleichwertig am Satz teil hat (Ggstz.: Homophonie). Die wichtigsten polyphonen Formen sind Kanon u. Fuge (↗Kontrapunkt). In der Musikgeschichte des ausgehenden Mittelalters u. der Renaissance, innerhalb der Instrumentalmusik noch bis ins Zeitalter J. S. Bachs, ist die P. die herrschende Stilform. In der Klassik u. Romantik tritt sie mehr zurück, um erst in der Gegenwart wieder größere Bedeutung zu erlangen.

Lit.: E. Mutheßius, Logik d. P. (1934).

Polyphonwerke A. G. Wahren b. Leipzig u. (Zweigniederlassung) Berlin, Mechn. Musikwerke u. Schallplatten; gegr. 1895.

Polyphrasie, die (griech.), Geschwätzigkeit; krankhafter Rededrang bei versch. Geisteskrankheiten.

Polyphyletismus, der (griech., Eigenschaftswort: **polyphyletisch**), Vielstämmigkeit, eine erweiterte Form der Polygenie, nach der das Men-

schengeschlecht mehrmals, zu versch. Zeiten, an versch. Orten der Erde, vor allem aber aus versch. tier. Ahnen heraus entstanden sein soll. Ggstz.: Monophyletismus. [↗Engelfüß.

Polypodium, Farngattung; hierher das **Porporus,** Pilzgattung, die ↗Porlinge.

Polyrhythmik, die (griech.), in der Musik die Überlagerung versch. Rhythmen in den Stimmen eines Satzes.

Polysaccharide (griech.-lat.), hochmolekulare Kohlenhydrate unbekannter Struktur, wie bes. ↗Dextrin, ↗Stärke u. ↗Zellulose, bes. wichtig für den Aufbau des Pflanzenkörpers; ein tier. P. ist das ↗Glykogen.

Polysarkie, die (griech.), die ↗Fettsucht.

Polysäuren (griech.) enthalten mehr als einen Säurerest im Molekül. Sind die Säurereste gleicher Natur wie in den Polychromaten u. -molybdaten, so spricht man von Iso-P., bei verschiedenart. Säureresten von Hetero-P. (wie z. B. die Phosphormolybdänsäure).

Polyspermie, die (griech.), das Eindringen mehrerer Samenfäden in das Ei; meist ein anormaler od. experimentell bedingter Vorgang, der zu Schädigungen u. Mißbildungen führt; normal bei sehr dotterreichen Eiern von Gliederfüßlern, Haifischen u. Reptilien, wobei aber die Befruchtung nur von einer Samenzelle vollzogen wird.

Polystomum, Unterordnung der Saugwürmer mit Saugnäpfen am Vorder- u. mehreren Saugscheiben am Hinterende; P. integerrimum schmarotzt in der Harnblase des Frosches.

Polysthlon (griech.), Gebäude mit vielen Säulen.

Polysulfide (griech.-lat.), enthalten mindestens 2 od. mehr Schwefelatome in direkter Bindung im Molekül; entstehen z. B. durch Kochen von ↗Schwefelnatrium mit Schwefel. Vgl. Kaliumsulfide u. Schwefelleber.

Polysyndeton, das (griech. = vielverbunden), rhetor. Figur, Aneinanderreihung versch. Wörter od. Begriffe durch Wiederholung der Konjunktion: u. es wallet u. siedet u. brauset u. zischt (Ggstz.: Asyndeton).

Polysynthetisch (griech.), heißen Mineral-Zwillinge, die aus zahlr. gesetzmäßig verwachsenen Lamellen der Einzelindividuen bestehen.

Polytechnikum, das (griech.-lat.), früher Bezeichnung für gehobene techn. Lehranstalten, insbes. bis 1889 die ↗techn. Hochschulen, heute dafür noch z. T. im Ausland (z. B. in der Schweiz).

Polytelit, der, lichtes, sehr silberreiches Antimonfahlerz von Freiberg.

Polyterpene (griech.), Gruppe der ↗Terpene.

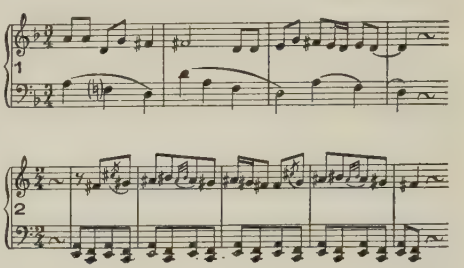
Polythalamia, Unterabteilung der ↗Foraminiferen; Schalen mit zahlr., durch Scheidewände abgeteilten Kammern.

Polytheismus, Vielgötterei, der Glaube an mehrere voneinander unabhängige Götter, im Ggstz. zum Eingottglauben (↗Monotheismus). Dessen Bekenner heißen **Polytheisten.** P. ist nicht Durchgangsstufe zum Monotheismus, vielmehr das Ergebnis der in jüngeren primitiven u. in Hochkulturen aus versch. Gründen eintretenden Verdunklung u. Zurückdrängung des älteren Eingottglaubens. Durch Kultur- u. Religionsmischung, äußere polit. Ereignisse wurde die Bewegung zum P. gefördert (Babylonien, Ägypten). Praktischer P. ist neben theoret. Monotheismus möglich: wenn die alles überragende Stellung des höchsten Wesens wohl anerkannt, in Kult u. Sitte aber eingeschränkt od. vernachlässigt wird.

Lit.: W. Schmidt, Ursprung der Gottesidee (²1926-33); A. Anwander, Die Religionen der Menschheit (²1935).

Polythelie, die Polymastie.

Polythionsäuren (griech.), Säuren, die meistens 2 od. mehr Schwefelatome in direkter Bindung enthalten u. die man sich durch Oxydation von Polyschwefelwasserstoffen entstanden denken kann; hierher bes. die ↗Thioschwefelsäure u. die Dithionsäure od. ↗Unterschwefelsäure; höhere P. finden sich in der ↗Wackenroderschen Flüssigkeit.



Polytonalität: 1) aus Strawinskij, Les cinq doigts, Nr. 6; 2) aus Casella, Pezzi infantili, Nr. 7, Preludio

Polytonalität, die (griech.-lat.), in der Musik die gleichzeitige Anwendung von zwei od. (seltener) mehreren Tonarten in den versch. Stimmen bzw. Klanggruppen eines Satzes. Wenn die P. in gewissen Tonverbindungen der älteren Musik auch schon vorbereitet war, so findet sie sich doch erst heute als allg. Stilprinzip, am verbreitetsten in Frankreich, aber auch sonst gelegentlich bei fast allen führenden Komponisten der Gegenwart. In ihr wird ein ganz neuer, erweiterter tonaler Raum geschaffen, dessen Gesetze theoretisch noch kaum erforscht sind. Keinesfalls ist die P. mit der sog. Atonalität (↗atonale Musik) zu verwechseln. Vgl. auch ↗Neue Musik.

Polytrichie, Polytrichosis, die (griech.), abnorm gesteigerter Haarwuchs.

Polytrichum, Gattung der Laubmoose mit etwa 100 Arten; hierher der ↗Widerton.

Polytrope, die (griech.), Kurve, die den Zusammenhang zwischen Druck p u. Volumen V eines idealen Gases bei umkehrbaren Zustandsänderungen für den Fall darstellt, daß die jeweils zugeführte Wärmemenge dQ der Temperaturerhöhung dT proportional ist, d. h. $dQ = a \cdot dT$. Im Sonderfall adiabatischer Zustandsänderungen ist $a = 0$.

Allg. gilt für die P.: $T \cdot V^{k-1} = \text{const.}$ od. $pV^n = \text{const.}$, wobei $n = \frac{c_v - a}{c_p - a}$ (c_p, c_v spez. Wärmen bei konstantem Druck bzw. Volumen).

Die Theorie der P. spielt u. a. eine wicht. Rolle bei der Theorie des Aufbaus der Fixsterne.

Lit.: Emden, Gaskugeln (1907).

Polytypen, in der Druckerei Druckstöcke von häufig vorkommenden Wörtern, wie Rechnung, Mitteilung usw.

Polyurie, die (griech.), abnorm gesteigerte Harnmenge, z. B. bei ↗Diabetes insipidus.

Polyvalente Sera enthalten Antikörper gegen mehrere verwandte Antigene, z. B. gegen alle versch. Rassen od. Typen eines pathogenen Bakteriums.

Polyxen, der, aus Erzen gewonnenes Rohplatin.

Polyxena, in der griech. Sage Tochter von Priamus, Verlobte von Achill, der vor der Vermählung getötet wurde.

Polzen, die, tschech. Ploučnice (:plo^{u}tschnjize), r. Nebenfluß der Elbe, mündet nach 74 km bei Tetschen.

Polzer-Hoditz, Arthur Graf, einer der Führer der legitimist. Bewegung Österreichs. — * 2. 8. 1870 in Lemberg, Chef der Kabinettskanzlei Kaiser Karls.

Schr.: Kaiser Karl, aus der Geheimmappe seines Kabinettschefs (1928).

Poelzig, Hans, Baumeister der Moderne; seine Raumphantasie bewegte sich urspr. in stilmischenden, rhythmisch-musikal. Formen, dann in monumentalen Gruppierungen. — * 30. 4. 1869 in Berlin; 1900-16 Direktor an der Kunstakad. Breslau, bis 1920 Stadtbaurat in Dresden, 1923 Prof. an der Techn. Hochschule in Berlin.

Hauptw.: Wasserturm in Posen; Ausstellung in Breslau; Großes Schauspielhaus in Berlin, Bebauung des Messegeländes ebd.; Haus des Rundfunks ebd.; Verwaltungsgebäude der J. G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M.

Hans Poelzig, Verwaltungsgebäude der J. G. Farbenindustrie A. G. Frankfurt a. M., 1928-30

Polzin, Bad, pommer. Stadt (Ortskl. B), Moor- u. Mineralbad am Nordrand der Pommer. Schweiz, an den Bahnen Schivelbein-Gramenz u. P.-Falkenburg; 7000 meist prot. E.; Amtsger., Mittelschule; mehrere Mineralquellen, 8 Kur- u. Badehäuser, großes Sanatorium, Johanniterkrankenhaus, Kurpark; Großbrauerei.

Pomade, die (franz.), mit geringen Mengen äther. Öle od. künstl. Parfümöle versetzte, meist gefärbte, weiche, salbenart. Fettmischungen für kosmet. Zwecke (Haar-, Lippen-P. usw.); häufig in Stangenform, dann mit Zusatz von Wachsen, Harzen u. dgl.

Pomadig (tschech. pomalu), langsam, schläfrig.

Pomaken, die, bes. im Rhodopegebirge beheimateten mohammed. Bulgaren (etwa 90 000).

Pombal (:põñ-), Sebastião José Carvalho e Mello, (1770) Marquis v. P., portug. Staatsmann, ein Hauptvertreter des aufgeklärten Absolutismus mit seiner selbstherrl. Kirchenpolitik u. seiner vielgeschäftigen Reformsucht. — * 13. 5. 1699 in Lissabon, † 8. 5. 1782 in Pombal; 1750 Staatssekr. für Krieg u. Auswärtiges, 1756 Min. des Innern, leitender Staatsmann während der Regierungszeit des schwachen Königs Joseph I. (1750-77); vertrieb 1759 die Jesuiten aus Portugal u. den Kolonien. Von der Königin Maria 1777 entlassen u. verbannt.

Lit.: Die 1843 in London erschienenen Memoiren sind Fälschung. Biogr. von B. Duhr S. J. (1891), Sotomayor (1905), D'Azevedo (1909). L. v. Pastor, Gesch. d. Päpste XVI.

Pombe, der, in Afrika aus ↗Sorghumhirse, auch aus ↗Korakan durch Gärung gewonnenes Bier.

Pomègues (:-mähg), kleine franz. Felseninsel, dem Hafen von Marseille westl. vorgelagert.

Pomeranus, Johannes, Reformator, ↗Bugenhagen.

Pomeranze, die, auch Bigarade od. Bitterorange, im weitern Sinn ein der Apfelsine nahverwandtes Bäumchen mit stark aromat. duftenden Blüten u. Blättern, im engern nur die Früchte mit goldgelber, bitterer Schale u. säuerl. schmeckendem Fruchtfleisch; diese sind Hauptbestandteil der Orangenmarmelade, werden medizin. verwendet u. dienen zur Herstellung von Likören (Curaçao, P.likör u. a.); die unreifen Früchte, die als Fructus aurantii immaturus offizinelle Magen- u. Bittermittel sind, u. die Blätter enthalten das ↗Petitgrainöl. Die ebenfalls offizinelle Schale (Cortex aurantii fructus) wird als aromat., verdauungförderndes u. appetitanregendes Mittel benutzt. In Mitteleuropa Kübelpflanze, auch Pfropfunterlage für wertvolle Agrumensorten.

P., Citrus aurantium var. amara, in allen wärmeren Gegenden, bes. im Mittelmeergebiet angebaut; verwildert leicht.

Pomeranzenblütenöl, aus Orangenblüten gewonnenes äther. Öl, ähnl. dem ↗Neroliöl.

Pomeranzenblütenwasser, mit Neroliöl aromatisiertes od. aus Pomeranzenblüten destilliertes Wasser; in der Kosmetik, Likörfabrikation u. dgl. verwendet.

Pomeranzenelixier, das, brauner, würzig-bitter schmeckender Auszug aus Pomeranzenschalen u. Zimt in Sherry mit Zusatz von Enzian-, Wermut- u. Bitterklee-Extrakt; Magenmittel u. Geschmacksstoff.

Pomeranzenlikör, olivgrüner Likör mit 40 bis 45% Alkohol u. 30% Zucker, bei dem getrocknete od. besser frische Schalenbänder von Pomeranzen, teilweise auch in Form des Mazerats, verwendet u. die ausgezogenen Rückstände zur Entgeistung unter Zusatz von Sprit u. Wasser destilliert werden.

Pomeranzenöl, Pomeranzenschalenöl, süßes, auch Orangen- od. Portugalöl, gelbes, angenehm riechendes äther. Öl, das durch Auspressen bzw. Anstechen der frischen, reifen Apfelsinenfruchtschalen gewonnen u. bes. in der Parfümerie, Zuckerwaren-, Likör- u. Limonadenindustrie verwendet wird.

O. enthält bes. Limonen, ferner Dezylaldehyd als Hauptträger des Geschmacks u. Geruchs, Terpineol, Linalool, Nonylalkohol u. a.

Pomeranzenschalensirup, mit Zucker verkochter Weißweinauszug aus Pomeranzenschalen.

Pomeranzenschalentinktur, die, rötlichbrauner Auszug aus Pomeranzenschalen mit verdünntem Weingeist; Magenmittel.

Pomerellen, die westpreuß. Landschaft ↗Pom-

Pomeridian, in der Astronomie = nachmittäglich.

Pomesanien, geschichtl. Landschaft Westpreußens, ein 30 km breiter Landstreifen östl. von Nogat u. Weichsel, bis Graudenz; 126 m hoch. — Einer der 11 Gaue der alten Pruzzen, seit 1233 vom Dtsch. Orden unterworfen u. kolonisiert; heute bei Ostpreußen; ein südl. Zipfel wurde 1919 polnisch. — Das ehem. Bistum P. (1243 gegr.) unterstand größtenteils dem Deutschorden, wurde 1255 Suffragan von Riga (Sitz in Riesenburg, Kapitel in Marienwerder), anfänglich im Kampf mit den heidn. Preußen, seit 1410 mit den Polen, 1525 fast ganz prot. Der poln. Anteil von P., der kath. blieb, kam an Kulm, 1772 an Preußen u. erhielt den Namen Marienburg, seit 1821 zu Ermland. 1861 Errichtung eines Dekanats P. im Bistum Kulm. Prot. Bischöfe von P. gab es noch bis 1587.

Pomigliano d'Arco (:-iljə-), ital. Stadt in der Prov. Neapel, am Nordfuß des Vesuvs, Bahnstation; 9750 E.; Ruinen röm. Bauten; Weinbau.

Pommattal, ital. Val Formazza, die obersten Stufen des Tosatals zw. Simplongruppe u. Tessiner Alpen mit z. T. deutsch sprechenden Bewohnern. Mehrere Kraftwerke. [Spitz.

Pommer, der, in Pommern häufiger Hund, der

Pommer, Johann, Reformator, ↗Bugenhagen.

Pommerellen, Pomerellen, auch Kleinpommern, poln. Pomorze, geschichtl. Landschaft Westpreußens im Poln. Korridor, die Abdachung der Pommerschen Seenplatte zur Danziger Bucht u. Weichsel-Netze-Niederung, westl. bis zur Küddow, umfaßt im NO. auch die Moränenlandschaft der ↗Kaschubischen Schweiz mit dem Turmberg (331 m hoch) sowie das fruchtbare Rheda-Leba-Urstromtal, sonst dünn besiedelte Sandflächen mit ausgedehnten Nadelwäldern (Tucheler Heide). Überwiegend von Kaschuben bewohnt u. seit 1920 der poln. Woiwodschaft P. angegliedert, zu der auch das überwiegend dtsch. besiedelte Kulmer Land u. die Weichselniederung gehören. Zusammen 16386 qkm, 1086300 E. Hauptstadt: Thorn. — 1309 größtenteils vom Dtsch. Orden in Besitz genommen. 1466 kam dieser Teil, dem allein der Name P. blieb, an Polen, 1772 (Danzig 1793) an Preußen, 1920 wieder an Polen.

Lit.: Lorentz, Gesch. der Kaschuben (1926); Grünberg, Der Ausgang der pommerell. Selbständigkeit (1915).

Pommerensdorf, pommer. Ort im Kr. Randow, südl. Vorort von Stettin (Bahn); 5410 meist prot. E.; chemische Fabrik.

Pommern, Karte u. Statistik im Atlas Nr. 38, preuß. Prov. an der Ostsee, zw. Mecklenburg, Brandenburg, Grenzmark u. Poln. Korridor (Bild ↗ Deutsches Reich, Tafelbeilage Landschaften II 15). Die Landschaft bildet einen Ausschnitt aus dem Baltischen Landrücken u. seiner Küstenabdachung, deren Formen überwiegend eiszeitl. Entstehung sind. Vorpommern westl. der unteren Oder u. der Pommerschen Bucht ist überwiegend flaches und fruchtbares Grundmoränenland mit ausgedehnten Buchenhochwäldern, seine Küste infolge Versetzung reich an Buchten, Strandseen (Wieke u. Bodden) u. wie das vorgelagerte ↗Rügen stark zerlappt, aber meist nur durch Fahrrinnen (z. B. Haffrinne Stettin-Swinemünde) erschlossen. Ausgesprochen verkehrsfeindlich ist der gerade Küstensaum Hinterpommerns. Hinter einem nahezu geschlossenen Dünenwall reihen sich menschenarme Niederungen, Strandseen (bes. Lebasee) u. Moore. Südwärts leitet ein Grundmoränengürtel zur kuppigen Pommerschen Seenplatte über, die im Schimmritzberg bei Bütow 250 m erreicht u. im Südteil von Endmoränen gesäumt wird. Ihr größter See ist der Madüsee, ihr reizvollstes Gebiet die sog. „Pommersche Schweiz" zw. Polzin, Dramburg u. Tempelburg.

Wappen der Prov. Pommern

Bevölkerung. Bis auf einige unbedeutende kaschub. u. poln. Sprachinseln im östl. Hinterpommern ist die Bevölkerung deutsch. Das überwiegende niederdtsch. Element geht auf die mittelalterl. Ostkolonisation zurück. Im 18. Jahrh. wurden viele Salzburger Emigranten angesiedelt. Die Hälfte der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Neben Anbau von Roggen, Hafer, Kartoffeln, Zuckerrüben, Gerste u. Weizen sind Viehzucht u. Wiesenwirtschaft stark verbreitet. Die Hälfte der landwirtschaftl. Nutzfläche ist Großgrundbesitz. Bedeutend sind See- u. Binnenfischerei. Nur die beiden Haupthäfen Stettin, mit dem Vorhafen Swinemünde, u. Stralsund sind nennenswerte Industrieplätze. Vorpommern hat bes. auf Rügen, Usedom u. Wollin zahlr., gut besuchte Seebäder.

Verwaltung: Sitz des Oberpräsidenten u. des Landeshauptmanns: Stettin. Regierungsbezirke: ↗Stettin u. ↗Köslin. Oberlandesgericht in Stettin, 5 Landgerichte: Greifswald, Köslin,

Pommern
Blick auf das Fischerdorf Groß-Zicker an der Südostküste von Rügen

Stargard, Stettin, Stolp. — Landesfarben: Blau u. weiß. Wappen siehe Abb. Sp. 956.

Lit.: W. Deecke, Landeskunde von P. (1912); H. Waterstraat, Heimatkunde von P. 2. Tl. (1914, ²1923); M. Wehrmann, Landeskunde von P. (⁷1917); E. Murawski u. E. Stein, P., das Grenzland am Meer (1931).

Geschichte. Seit der Bronzezeit war der Westen von sweb., der Osten von ostgerman. Völkern (Rugiern, Burgundern) bewohnt. An ihre Stelle traten im 5./6. Jahrh. die slaw. P. (po-morje = am Meere; ihre Reste sind die Slowinzen u. Kaschuben). Um 1100 begegnen einheim. Fürsten in P., von dem sich ↗Pommerellen abtrennte. Wratislaw I. ließ sich 1124 von Otto von Bamberg taufen u. stiftete 1140 das Bistum Wollin (um 1175 nach Cammin verlegt); damit begann die Germanisierung. Seine Söhne Bogislaw I. u. Kasimir I. unterwarfen sich 1181 dem deutschen Reich. Die mittelalterl. Geschichte ist ausgefüllt mit Erbteilungen, Streit mit den Städten u. Kämpfen mit Brandenburg um die Uckermark u. gegen die brandenburg. Lehnshoheit, die endgültig erst in den Verträgen von Pyritz 1493 u. Grimnitz 1529 gegen Anerkennung des Erbrechts Brandenburgs beseitigt wurde. 1295 erfolgte die große Landesteilung in die Herzogtümer Stettin u. Wolgast. 1325 kam Rügen, 1466 Bütow u. Lauenburg an P. 1534 wurde die luth. Lehre eingeführt, das Bistum Cammin 1556 zur Sekundogenitur gemacht. Bogislaw XIV. vereinigte 1625 ganz P. u. starb 1637 als letzter seines Hauses. 1648 kam Hinter-P. mit Cammin an Brandenburg, Vor-P. als Teil des Reichs an Schweden. 1679 kam ein Streifen am rechten Oderufer, durch den Nord. Krieg 1720 Vor-P. südlich der Peene, Usedom, Wollin, Stettin, Damm u. Gollnow an Brandenburg. Der Rest mit Rügen kam 1814 an Dänemark, 1815 im Tausch gegen Lauenburg an Preußen.

Lit.: M. Wehrmann, Gesch. (2 Bde, ²1919-21); W. v. Sommerfeld, Germanisierung P.s (1896); G. Hoogeweg, Stifter u. Klöster (2 Bde, 1924/25); O. Kunkel, Pommersche Urgeschichte (1931). Zeitschriften: Balt. Studien (seit 1832) u. Pomm. Jahrbücher (seit 1900).

Pommern, die meist prot. Bewohner der preuß. Prov. Pommern. Die P. sind der Hauptsache nach niederdtsch. Stammes, ein kräftiger, genügsamer, etwas schwerfälliger, in hartem Kampf mit einer wenig günstigen Umwelt wortkarg gewordener Menschenschlag, dessen soldat. Tüchtigkeit geschichtlich geworden ist. Vom rascheren Blute der in german. Zeit in P. seßhaft gewesenen Goten, Rugier u. Burgunder ist wenig zurückgeblieben; eher scheint vorgerman. Blutserbe, verbunden mit den Resten slaw., bes. wendischen Erbguts (seit etwa 500), teilweise seine Kraft bewahrt zu haben.

Lit.: M. Wehrmann, Das pomm. Heimatbuch (1925); H. Kasten u. K. Müller, Pommerland (1926); F. Adler, Deutsche Volkskunst, P. (1930). Zeitschr.: Pomm. Heimatpflege (seit 1930).

Pommersche Gans, große, vollbrüstige, rein weiße, gescheckte od. graue Landgansform; legt früh u. brütet zuverlässig, häufig noch einmal im Sommer; wächst schnell u. mästet sich leicht (Fleisch feinfaserig), liefert auch viele gute Federn; in Pommern u. Mecklenburg seit alters auf starken Fleischansatz gezüchtet.

Pommersches Haff, das ↗Stettiner Haff.

Pommerscher Kunstschrank, Prunkschrank aus Ebenholz, in 3 Etagen, reich dekoriert.

Pommerscher Kunstschrank mit dem Originalzeichnungen nachgebildeten Tisch (Augsburger Arbeit, 1617 vollendet; Berlin, Schloßmuseum)

Im Auftrag des Herzogs Philipp II. von Pommern in Augsburg 1605-17 hergestellt. Der P. K. gelangte später in den Besitz des Großen Kurfürsten (heute im Berl. Schloßmus.).

Pommersches Landschaf, genügsame, abgehärtete, mittelgroße Landrasse, meist grau mit schwarzem Kopf u. schwarzen Beinen; wird vorwiegend in kleinbäuerl. Betrieben u. von Landarbeitern Pommerns gehalten.

Pommersfelden, bayr. Ort im Bez.Amt Höchstadt a. d. Aisch (Oberfranken), an der Reichen Ebrach u. an der Bahn Bamberg-Schlüsselfeld; 500 E. (250 Kath.). Schloß P. od. Weißenstein der Grafen Schönborn-Wiesentheid, 1711 bis 1718 durch Joh. Dientzenhofer für den Kurfürst u. Bischof Lothar Franz v. ↗Schönborn nach dem Versailler Vorbild barock erb.; Gemäldegalerie u. wertvolle Handschr.-Sammlung (Bild ↗Deutsche Kunst, Tafel VIII).

Pommes frites (franz.: pomm fritt, Mehrz.), in Fett schwimmend knusprig gebackene, etwa bleistiftdicke Streifen aus rohen Kartoffeln.

Pommritz, sächs. Ort etwa 10 km östl. von Bautzen, 250 Einwohner.

Bekannt durch die **Versuchsanstalt für Landarbeitslehre,** deren Ziel Untersuchungen über die Möglichkeit der Erhöhung des Nutzeffekts der landw. Arbeit ist u. der zu diesem Zweck außer Laboratorien, Hörsaal usw. 2 prakt. landwirtschaftl. Betriebe von zus. 148 ha (Rittergut P. 123 ha, Georgenhof b. Steindörfel 25 ha) u. ein Waldgelände von 50 ha zur Verfügung stehen, so daß die Versuchsergebnisse auf ihre Anwendbarkeit u. Auswirkung in den versch. Betriebsgrößen nachgeprüft werden können. Gegr. 1919 durch Umorganisation der 1857 eingerichteten Agrikulturchem. Versuchsanstalt.

Pomo, nordkalifornischer Indianerstamm aus der Hokasprachgruppe (etwa 1200 Köpfe).

Pomologie, die (griech.-lat. = Apfelkunde), die Obstkunde.

Pomologische Institute, veralteter Name [der Obstbauschulen.

Pomona (:-mo^{u}nä), **1)** auch **Mainland** (:-mehnländ), die Hauptinsel der ↗Orkneyinseln; niedriges u. reichgegliedertes Hügelland mit einem durch vorgelagerte Inseln gebildeten Hafen beim Hauptort Kirkwall im N. u. der Bucht von Scapa im S. Bekannte Altertümer (Stones of Steneß u. a.).

2) nordamerik. Stadt im Staat Kalifornien, östl. von Los Angeles (Bahn); 20810 E.; Orangen- u. Zitronenkulturen; Konservenfabriken.

Pomona, altitalische Göttin der Baumfrüchte.

Pomonafelder, Diamantenfelder im ehem. Deutsch-Südwestafrika, südl. von Lüderitzbucht.

Pomona-Stäubemittel, nikotinhalt. Pflanzenschutzmittel, erprobt gegen Blattläuse, Erdflöhe, Rübenblattwanzen.
Hersteller: Pflanzenschutzmittelfabr. O. Stähler, Erbach (Rheingau).

Pomoranen, im Mittelalter slaw. Stamm an der Ostseeküste zw. Weichsel u. Oder; zu ihm gehörten die Vorfahren der ↗ Kaschuben.

Die Marquise von Pompadour (von Boucher; Ausschnitt)

Pomoränen, Pomorjanen (vom russ. = Küstenbewohner), russ. Sekten, ↗ Raskolniken.

Pomorje, nordruss. Landschaft, das Hinterland des Golfs von Onega zw. Kem- u. Onegamündung; dünn von Pomoren besiedelte Tundren.

Pomorzy = Pomoränen.

Pomosin-Extrakte, Pektinpräparate zur Bereitung von Fruchtgelees, Pasten u. dgl.

Pomp, der (franz.), Gepränge, Pracht.

Pompadour, der (franz. :-duhr), zierl. Beutel aus Seide, Samt, Leder, Perlenarbeit; dient als Damenhandtasche, auch für Handarbeiten od. Toilettengegenstände; ben. nach der Marquise von P.

Pompadour (: pompaduhr), Jeanne Antonie Poisson, Marquise de, Mätresse Ludwigs XV. von Frankreich (seit 1745), auf dessen Leben u. Politik sie großen Einfluß hatte (franz.-österr. Bündnis gegen Friedrich d. Gr. 1756). — * 1721, † 1764; heiratete 1741 den Steuerpächter Lenormand d'Etioles, 1752 Herzogin.

Correspondance (hrsg. von Malassis, 1878, dtsch. 1923). — Lit.: Goncourt, Madame de P. (n. Ausg. 1927, dtsch. 1922); De Nolhac, Louis XV et Mme de P. (1903, ²1928, dtsch. 1905); derſ., Mme de P. et la politique (n. Ausg. 1930); Tinayre, La vie amoureuse de Mme de P. (1924); Rebour, Mme de P. (1933).

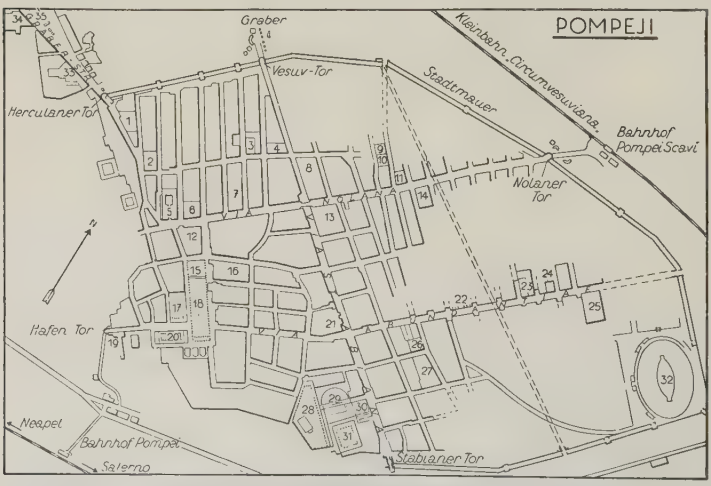
Pompe, die (griech., lat. **Pompa**), feierl. Aufzug.

Pompei, bis 1928 **Valle di P.,** ital. Stadt in der Prov. Neapel, östl. vom alten ↗ Pompeji (danach ben.), Bahnstat.; 5660 E.; Wallfahrtskirche Santa Maria del Rosario (jährl. rd. 100000 Pilger); geophysikal. Observatorium.

Pompeji, Pompeii, Stadt am Südostfuß des Vesuv in Kampanien in der Nähe von Neapel. Im 6. Jahrh. v. Chr. von den Oskern gegr., später etrusk., seit dem 5. Jahrh. samnit., seit 290 Bundesgenossengemeinde der Römer; nach ihrer Einnahme durch Sulla im Bundesgenossenkrieg (89 v. Chr.) u. der Gründung einer röm. Kolonie (Colonia Cornelia Veneria Pompeianorum) das. (80) völlig romanisiert. 63 n. Chr. durch Erdbeben teilweise zerstört, 24. 8. 79 n. Chr. mit Stabiä u. Herculaneum durch einen Vesuvausbruch verschüttet.

Die **Auffindung** von P. ermöglichte die Kenntnis antiken (bes. röm. Kleinstadt-) Lebens. Das durch Kunst verklärte tägl. Leben spätheleniſt. Zeit offenbart sich in höchster Wohnkultur mit Hausrat in edlen Formen u. Materialien, in Luxushäusern, einfachen Bürgerwohnungen u. gemeinnütz. Bauten: Markt, Straßen- u. Wasserleitungsnetz, Bäder u. Theater, u. in den edlen Tempeln des heiteren Göttervolks (Bilder ↗ Gastmahl; ↗ Freskomalerei).

Das **Stadtbild.** Nach den Hauptstraßen wurde P. in 9 Regiones, diese in Insulae (Inseln, Blocks) eingeteilt (z. B. Haus der Vettier, Reg. VI., 15). Die noch zu 2 Dritteln erhaltene Stadtmauer bildet eine unregelmäßige Ellipse mit 8 Toren. Die Stadt wird von 3 Hauptstraßen, Via Stabiana, Via Nolana u. Via Abundantiae rechtwinklig durchschnitten. Die öffentl. Gebäude gruppieren sich um 2 Plätze: das große Forum (Pl. 18)



Pompeji
Plan der alten Stadt
1) Haus der Vestalinnen — 2) Haus des Sallust — 3) Haus der Vettier — 4) Haus der „goldenen Amoretten" — 5) Haus des Pansa — 6) Haus des tragischen Dichters — 7) Haus des Faun — 8) Haus des Bankiers Cäcilius Jucundus — 9) Haus des Fabius Secundus — 10 Haus des Lucrezio Frontone — 11) Haus der Gladiatoren — 12) Forumthermen — 13) Zentralthermen — 14) Haus des Marcus Obellius — 15) Jupitertempel (Kapitol) — 16) Macellum — 17) Apollotempel — 18) Großes Forum — 19) Museum — 20) Basilika — 21) Stabianerthermen — 22) Coenacula — 23) Haus des Trebius Valens — 24) Collegium Juventutis Pompeianae (Versammlungsort eines Sportklubs?) — 25) Haus des Loreius Tiburtinus — 26) Haus mit dem Cryptoportikus — 27) Haus des Menander — 28) Forum triangulare mit dorischem Tempel — 29) großes Theater — 30 kleines gedecktes Theater (Odeum) — 31) Gladiatorenkaserne — 32) Amphitheater. — Außerhalb der Stadtmauer an der Gräberstraße im NW: 33) Villa des Cicero — 34) Villa des Diomedes — 35) zur Villa der Mysterien

Pompeji. Links: Zimmer im Haus der Vettier (Teilstück einer Wanddekoration s. Tafel Römische Kunst)
Rechts: Peristyl im Haus der „goldenen Amoretten"

mit Verwaltungs-, Gerichts- u. Marktgebäuden u. mehreren Tempeln u. das Forum triangulare (Pl. 28) mit Palästra, Gladiatorenkaserne, Theater (5000 Zuschauer) gedecktem Odeion (Opernhaus), dorischem Tempel (6. Jahrh.) u. 2 andern Tempeln. In der Ostecke der Stadt lag das Amphitheater für die Gladiatorenspiele. Eine aus dem Gebirge kommende Wasserleitung versorgte die 3 Thermen (Bäderanlagen); zahlreiche Laufbrunnen u. Privathäuser. Außerdem gab es Ziehbrunnen.

Haus u. Wohnkultur: Die Privathäuser (durch die älteren Ausgrabungen am bekanntesten: Haus der Vettier, Haus des Bankiers Cäcilius Jucundus, Haus des Fauns) waren nach Umfang u. Anlage sehr verschieden. Zu dem altital. Atriumhaus, das sich um einen Innenhof gruppierte (Bild ↗Atrium), trat unter griech. Einfluß ein Peristylhof mit Ziergarten (Bild ↗Peristyl), so daß 2 bis 3 Höfe aufeinanderfolgten. (Vgl. Aufriß IV u. Grundriß V ↗Haus.) Die Obergeschosse sprangen auf Säulen od. Pfeilern vor u. waren mit großen, teils verglasten Fenstern versehen. Viele Häuser hatten Fußbodenheizung.

Bauperioden u. Kunststile wechseln mit den Schicksalen von P. Man unterscheidet 4 Stile der Wandmalerei (seit 90 v. Chr.), die von einfacher Nachahmung bunter Marmorverkleidung zu phantast. Scheinarchitekturen führen. Neben den Wandfresken stehen an Kunstwert die Bronzen (Statuen, Haus- u. Wirtschaftsgerät) obenan, ferner prachtvolles silbernes Tafelgeschirr (aus dem Haus

Pompeji
Gipsabguß eines verschütteten Menschen; Pompeji, Museum — Aus der Asche, welche die Körper einhüllte, hatte sich eine feste Form gebildet. Die durch die Verwesung der Leiche geschaffene Hohlform wurde (von Fiorelli) mit Gips ausgegossen; dadurch sind die Körper u. sogar die im Todeskampf verzerrten Züge der Verschütteten naturgetreu erhalten geblieben

des Menander), der größte antike Silberfund, Geräte aus Elfenbein u. Glas, prachtvolle ↗Mosaiken (Alexanderschlacht [Bild ebd.]) u. Marmorwerke, bes. Porträts (Bild ↗Livia). Eine kulturgeschichtl. Fundgrube sind die vielen, auf die Häuserwände gemalten Inschriften aller Art.

Pompeji
links das große Forum mit Vesuv — rechts Gasse mit vorgebautem Erker

Ausgrabung. Seit seiner Wiederentdeckung (1748) dauernde Grabungen. Erst unter Leitung von Fiorelli (seit 1861) u. Sogliano begann die method. Freilegung (bis 1906 über die Hälfte der Stadt), neuerdings durch Spinazzola u. Maiuri mit modernen Methoden großzügig fortgesetzt. Während man früher Kunstwerke u. Fresken nach Neapel (ins Nationalmuseum) gebracht u. die Gebäude dem Verfall überlassen hatte, schafft man jetzt nur bedeutende Kunstwerke u. Gegenstände aus Edelmetall dorthin u. sucht durch Aufstellung alles Übrigen an Ort u. Stelle, Erhaltung der Bauten u. Einrichtungen, Bepflanzung der Peristylhöfe usw. ein unmittelbares Bild des einstigen Zustands zu geben.

Unter den neuesten Ausgrabungen sind hervorzuheben die Villa dei Misteri (Bild ↗Livia) vor dem Herculaner Tor mit den größten bisher bekannten antiken Wandfresken (Szenen aus den orphischen od. dionys. Mysterien in meisterhafter Arbeit), in der Via Abundantiae u. ihren Nebenstraßen das Haus des Epheben mit mytholog. Szenen u. archaisierender Jünglingsstatue, das Haus des Menander mit dessen Freskobild u. der Bildreihe aus dem Trojan. Krieg u. a.

Lit. (dtsch.): F. Wickhoff, Röm. Kunst (1912); Swoboda, röm. u. roman. Paläste (1924); A. Mau, P. in Leben u. Kunst (²1908, m. Anhang 1913); derſ., Führer (⁶1928); F. v. Duhn (³1918); W. Engelmann, Neuer Führer (1925); A. Ippel (1925); E. Pernice (1926); E. Diehl (Wandinſchriften, ²1930); L. Curtius (Wandmalerei, 1929); (ital.): A. Maiuri (1929); derſ., La Casa del Menandro (2 Bde, 1932); Della Corte, I nuovi scavi (1930); (franz.:) H. Thedenat (2 Bde, 1910, 1932). — Laufende Grabungsberichte in Notizie degli scavi.

Pompejus, 1) Gnäus P. Magnus, röm. Feldherr u. Staatsmann, der „Generalissimus der Republik". Von sittenreiner, einfacher Lebensführung, tüchtiger Stratege; doch versagte seine biedere, eitel-beschränkte Soldatennatur vor dem überragenden Gegenspieler Cäsar. — * 106, † 48 v. Chr. in Ägypten (ermordet). Urspr. Anhänger Sullas; Sieger über die Marianer in Afrika u. Sizilien (82/81), die Spanier unter Sertorius (77-71), die Sklaven unter Spartakus (71), die Seeräuber (67) u. über Mithridates (66-62). Machtlos durch die Entlassung seines Heeres, polit. gegen den Senat nur durch Cäsar gehalten (1. Triumvirat 60; Heirat mit dessen Tochter Julia; 56 Erneuerung des Triumvirats), wurde er nach seiner Verfeindung mit Cäsar im Bürgerkrieg als Führer der Senatspartei von diesem polit. u. militär. (48 Schlacht bei Pharsalus) vernichtet. [P. (³1922).

Lit.: E. Meyer, Cäsars Monarchie u. das Prinzipat des

2) Sextus P. Magnus, jüngerer Sohn von 1); setzte nach dem Tod seines älteren Bruders Gnäus P. bei Munda (45 v. Chr.) den Krieg in Spanien fort u. vermochte sich eine Zeit lang noch im Mittelmeer zu halten. 36 von Agrippa bei Naulochos geschlagen; 35 in Milet hingerichtet.

Pompelmuse, die, auch Pampelmuse od. Adamsapfel, große Südfrucht mit dicker, schwefelgelber od. roter Schale u. sauerfüßem, angenehm aromat. Fruchtfleisch; im Handel zahlr. Spielarten, bes. die ↗Grapefruits.

P., die Früchte von Citrus hystrix var. decumana, einem 5 m hohen Baum aus dem Malai. Archipel, in den ganzen Tropen u. in Südeuropa in Kultur. Vor dem Verzehren die Frucht halbieren u. das Gehäuse herausschneiden; das Fruchtfleisch wird dann ausgelöffelt!

Pompilj, 1) Basilio, Kardinal (seit 1911), führte als Kardinalvikar von Rom (seit 1913) die durchgreifende Reorganisation der röm. Pfarrseelsorge durch. — * 16. 4. 1858 in Spoleto, † 5. 5. 1931 in Rom; 1917 Kardinalbischof von Velletri.

2) Vittoria, ↗Aganoor Pompilj.

Pompon, der (franz.: põpõn), kugelförmig zusammengefügte Woll-, Seiden- od. a. Fäden; Zierbesatz od. Abschluß an Mützen, Hausschuhen, Kissen u. dgl.

Pomponatius, Petrus, Philosoph der Renaissance; hervorragender Neuaristoteliker, jedoch Irrlehrer, der mit der Lehre von der doppelten Wahrheit sich rechtfertigt. — * 1462 in Mantua, † 1524 od. 26 in Bologna. 1516 kirchlich verurteilt, widerruft er 1518.

Pomponius, Titus P. Atticus, ↗Atticus.

Pomponne (: põpõnn), franz. Ort im Depart. Seine-et-Marne, r. an der Marne, 3 km westl. von Lagny, Bahnstation; 720 E. — 23. 12. 1933 großes Eisenbahnunglück, bei dem über 200 Menschen getötet wurden.

Pompös (lat.), prächtig, feierlich.

Pomril, das, alkoholfreies Getränk aus Dörrobst.

Pomuchel, der, platt für den Dorsch; **P.skopp,** in Nordostdeutschland ein plumper Mensch.

Pomuk, Johann von, hl. ↗Nepomuk.

Pomum, das (lat.), der Apfel. **P. Adami,** der ↗Adamsapfel.

Pönal, die Strafe betr., **P.gesetze,** Gesetze, deren Befolgung durch Strafandrohung eingeschärft wird. Berühmt ist die Frage, ob es reine P.gesetze gibt, d. h. Gesetze, deren Übertretung keine sittl. Verfehlung bedeutet, aber Straffälligkeit nach sich zieht; so vielfach angenommen von Polizei-VO.en u. a. m.

Pongle, der, Flüßchen der Brescianer Alpen, durchfließt das ↗Ledrotal u. mündet in den Gardasee. An dessen Nordwestufer die von Österreich angelegte kunstvolle P.straße.

Pönalität, die (lat. poena = Strafe), im Pferdesport das Aufgewicht, das erfolgreiche Pferde lt. Ausschreibung als Ausgleich (Gewichtsausgleich) auferlegt bekommen. Im Trabsport Entfernungsvorgabe an die Gegner.

Ponape, größte u. höchste (872 m) Insel der Karolinen, tief zerschluchtet u. mit Urwald bedeckt. Der basalt. Kern ist von Riffen umgeben; Ausfuhr von Kopra; 7914 Eingeborene (Mikronesier), 608 Japaner, 29 Fremde. Auf dem Ostriff liegt die heilige Stadt, eine Kultstätte aus 92 Steinegehegen mit 10 m hohen Mauern. — 7. 10. 1914 von den Japanern besetzt.

Lit.: P. Hambruch, P. (Teilbd. 1, 1932).

Ponce (: ponße), westind. Depart.-Hauptstadt an der Südküste von Porto Rico, $1^1/_2$ km von der Bai von P. (Vorhafen La Playa), Bahnstat.; 53340 E.; kath. Bischofssitz; Tabakindustrie, Ausfuhr von Kaffee, Tabak, Melasse, Zucker u. Rum.

Ponceau, das (: põnßoh), Gruppe schöner roter, billiger, saurer Azofarbstoffe für Baumwolle wie Scharlach, Bordeaux, Echtrot; entsteht aus einem diazotierten Amin u. einer Naphtholsulfosäure.

Ponce de León (: ponße-), ↗ León, Luis P. de.

Poncelet (: pońßlä), Jean, franz. Mathematiker u. Ingenieur, Begründer der projektiven Geometrie (Entwurf 1812 in der Gefangenschaft in Saratow), Erfinder des unterschlächtigen P.schen Wasserrads. — * 1788 in Metz, † 1867 in Paris; 1834 Mitgl. der Akad., 1838 Prof., 1848 bis 1852 General.

Hauptw.: Traité des propriétés projectives des figures (2 Bde, ²1865).

Ponchielli (: -kjälli), Amilcare, ital. Opernkomponist. — * 1834 b. Cremona, † 1886 in Mailand.

Schr. die Garibaldi-Hymne (1882); Oper: Gioconda (1876, beeinflußt durch Verdi, pathetisch).

Poncho (: pońtscho), der, ein in Mittel- u. Südamerika getragenes, viereckiges Kleidungsstück mit einem Kopfloch in der Mitte.

Poncieren (franz. : pońßi-), eine Zeichnung abpausen, indem man die Linien mit einem Zahnrädchen locht u. Kohlenstaub durchstäubt; heute nur noch bei Schnittmusterbogen üblich.

Ponderation, die (lat.), Abwägen; in der Plastik: Verteilung der Körperlast auf die Beine beim Stehen.

Pondichéry (: pońdischeri), 1) franz. Besitzung an der südl. Koromandelküste Brit.-Indiens, ein fruchtbares Gebiet im Mündungsdelta des Penna, mit Anbau von Reis, Hirse, Erdnüssen u. Indigo. 291 qkm, 183555 E. — 1673 an die Franz.-Ostind. Kompanie abgetreten, seit 1701 Mittelpunkt der franz.-ostind. Regierung, in der Folgezeit häufig von den Engländern erobert, seit 1816 dauernd in franz. Besitz.

2) die gleichnam. Hauptstadt, zugleich die von ganz Franz.-Indien, an der Koromandelküste südl. von Madras, Bahnknoten u. Freihafen (offene Reede; Marinestation); 43500 E.; kath. Erzbischoffitz mit Priesterseminar; Baumwollindustrie. — Das Erzbistum P. (seit 1886) zählt etwa 140000 Kath. unter 5673000 E., missioniert vom Pariser Seminar; 1836-86 Apost. Vikariat.

Pondoland, südafrik. Gebirgslandschaft u. Eingeborenenreservat zwischen den südl. Drakensbergen u. der Küste, gegen die es aus 1200 m Höhe terrassenförmig abfällt. Das niederschlagsreiche u. gesunde Land ist von Wald u. Savanne bedeckt.

Ponente (ital.), Sonnenuntergang, Westen, im Ggsatz zu Levante = Aufgang, Osten; z. B. Riviera di P. u. R. di Levante.

Ponferrada, nordwestspan. Stadt in der Prov. León, an der Mündung des Boeza in den Sil, Bahnstation; 9830 E.; Templerburgruine (12. Jahrh. erb., jetzt Nationalmonument).

Pongau, salzburg. Landschaft, das Talknie der Salzach zw. Gasteinmündung u. Paß Lueg u. seinen Nebentälern; Hauptort St. Johann im P.

Pongé, Pongée, die (franz. : pońschee), 1) Seidenkokonfaden des ostasiat. ↗Ailanthusspinners; 2) ein Taft, die ↗Japanseide.

Pongos, Einzahl: **Pongo,** der (span.), tiefe Talschluchten mit Schnellen der die peruan. u. bolivian. Randketten der Anden durchbrechenden Flüsse.

Poniatowski (: -owßki), poln. Magnatengeschlecht: 1) Józef, Enkel von 2), poln. u. franz. Feldherr, ritterl. Erscheinung. — * 7. 5. 1763 in Wien, † 19. 10. 1813 (schwerverwundet in der Elster ertrunken); 1792 poln. Oberbefehlshaber gegen die Russen, 1794 Mitkämpfer unter Kościuszko, 1807 Kriegsmin. des Großhzgt. Warschau, 1809 Oberbefehlshaber der Warschauer Hilfstruppen gegen Österreich, 1812 unter Napoleon gegen Rußland, 16. 10. 1813 vor Leipzig zum Marschall von Frankreich ernannt.

Korresp. (5 Bde, 1921-29). — Lit.: Sz. Askenazy (poln. 1905, Neuausg. 1922, dtsch. 1912).

2) Stanisław, poln. Feldherr, Gefährte Karls XII. von Schweden in Polen, Rußland u. in der Türkei, von August II. u. August III. hochgeschätzt, trat in Polen für Reform u. Europäisierung ein. — * 1676, † 1762. — Von seinen Söhnen wurde Stanisław der letzte König von Polen; ↗Stanislaus II. August. Von seinem Sohn Kazimierz stammt das heute noch in Italien bestehende Haus der Fürsten P.

Lit.: O. Forst-Battaglia (1927); poln.: Kl. Kantecki (2 Bde, 1880); Mnémon (1913).

Ponim (jidd. aus hebr. panim), Gesicht.

Pönitent, der (lat.), Büßender, Beichtender.

Pönitentinnen-Rekollektinnen, 1) streng beschaulicher Zweig des 3. regulierten franziskan. Ordens, 1623 in Belgien gegr., ehemals stark verbreitet; heute nur noch in Belgien. 2) die **P.-R. vom göttl. Herzen Jesu,** aus ersteren seit Anfang des 19. Jahrh. hervorgegangen, für Lehrtätigkeit u. Krankenpflege, in Holland, Frankreich u. Belgien (hier Mutterhaus in Eupen mit 2 Niederlassungen im Rheinland). Im ganzen etwa 4000 Schwestern.

Pönitenz, die (lat.), Buße. **Pönitenzial,** auf die Buße bezüglich. **Pönitenzialbücher (Pönitenzialien)** = Bußbücher.

Pönitenziar, der (vom lat. poenitentia = Buße), Bußpriester, Beichtvater; seit dem Aufkommen der ↗Reservatfälle die mit bes. Absolutionsvollmachten ausgestatteten Beichtväter; im kirchl. Altertum der an der bischöfl. Kirche angestellte Bußpriester für die öffentl. Buße (neuerdings bestritten). Vgl. Apost. Pönitentiarie, Großpönitenziar.

Ponndorf-Impfstoff, Tuberkulose-Impfstoff aus Extrakten u. Autolysaten von Tuberkelbazillen (bei Präparat B auch von andern Bakterien).

Ponor, auch **Ponore,** jugoslaw. Bezeichnung für die Karsterscheinung der ↗Katavothre.

Pons, der (lat.), Brücke.

Ponsard (: pońßahr), François, franz. Dramatiker, stellt der romant. Schwärmerei ein Theater „des guten Geschmacks" entgegen. — * 1814 in Vienne (Isère), † 1867 in Paris.

Lucrèce (1843); Ulysse (1852); L'honneur et l'argent (1853, Lustspiel); Le lion amoureux (1866). — Lit.: E. Latreille (1900).

Pons Varolii (lat.), die (Varols-)Brücke im ↗Gehirn.

Pont, der (franz. : pońß), Brücke.

Ponta, die, portug. Bez. für Landspitze, Kap.

Ponta Delgada, portug. Distr.-Hauptstadt an der Südküste der Azoreninsel São Miguel, Dampferstat.; 14900 E.; dtsch. Konsulat; Ausfuhr von Orangen, Zitronen, Ananas u. Wein.

Ponta Grossa, brasil. Stadt im Staat Paraná, nordwestl. von Curityba, 940 m ü. M., Bahnknoten; als Munizip (Bez.) 30000 E., darunter zahlr. Deutsche; kath. Bischoffitz (Niederl. der Steyler Missionare); dtsch. Schule u. dtsch.

prot. Kirche; Brauereien, Sägewerke usw. (in dtsch. Händen); Mate-, Holz- u. Viehhandel.

Pont-à-Mousson (: põnt-a-mußõn), franz. Kantonstadt im Depart. Meurthe-et-Moselle, beiderseits der Mosel (Hafen), Bahnstation; 12650 E.; bedeutende Eisen- u. Kohlengruben, Hochöfen. — Während des Weltkriegs 4./12. 9. 1914 von den dtsch. Truppen besetzt.

Pontanus, Jacobus, S. J. (eig. Spanmüller), Humanist, legte in seiner Poetik (1594) die Grundlage für die Theorie des Jesuitendramas; Dramen u. Lyrik zeigen die höfische Eigenart der Barockzeit. — * 1542 in Brüx, † 1626 in Augsburg.

Pontarlier (: põntarlje), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Doubs, am Eingang des strategisch wichtigen, vom Doubs durchbrochenen u. befestigten Jurapasses Défilé de la Cluse, 838 m ü. M., Bahnstation; 11830 E.; Herstellung von Motoren, Kraftwagen, Uhren, Trikotagen, Likör; Holz- u. Käsehandel. — Bei P. rettete sich die in zahlr. Gefechten besiegte u. von der dtsch. Südarmee unter Manteuffel verfolgte franz. Ostarmee unter Bourbaki 1. 2. 1871 in die Schweiz.

Pont-Audemer (: põnt-ohdemähr), franz. Kantonstadt im Depart. Eure, an der schiffbaren Risle (Hafen), Bahnstation; 5960 E.; Handelskammer; Leder-, Papierfabr., Baumwollspinnerei.

Pontchartrain-See (: pontschahrtrehn-), Strandsee im nordamerik. Staat Louisiana im Mississippidelta bei Neuorleans, durch Aufschüttung des Stroms entstanden u. durch Kanäle mit diesem, dem Maurepas-See u. dem Golf von Mexiko verbunden; 1500 qkm, 6 m tief; fischreich.

Pont d'Arc, der (: põn dark), großartige Naturbrücke aus Kalkfelsen über den südfranz. Fluß ↗Ardèche.

Pont du Gard (: põn dü gahr), röm. Aquädukt [über den ↗Gard.

Ponte, die, flachgehendes Fahrzeug, auf Flüssen u. Kanälen als Fähre benutzt.

Ponte, 1) ital. Maler, ↗Bassano.

2) Luis de, S. J., ehrw., span. Aszetiker u. Mystiker, Meister der geistl. Betrachtung. — * 1554 in Valladolid, † 1624 ebd.; Novizenmeister.

Hauptw., aus dem Span. übersetzt: Geistl. Führer (4 Bde, 1841); Der Weg zur Vollkommenheit für Christen aller Stände (1860); Betrachtungen über die Geheimnisse unseres Glaubens (1930-31). — Biogr. von J. May (1902).

Pontecorvo, ital. Stadt in der Prov. Frosinone, am Liri (zum Garigliano); 14015 E. — Bis 1860 Exklave des Kirchenstaats im Königreich Neapel. 1806 als Fürstentum von Napoleon an Bernadotte verliehen.

Pontedera, ital. Stadt in der Prov. Pisa, an der Mündung der Era in den Arno, Bahnstat.; 11600 E.; Baumwoll-, Zichorien- u. Teigwarenfabriken.

Pontederia, Gattung der Pontederiaceae, 2 Arten in Nordamerika; Wasserpflanzen mit blauen, gelben od. gefleckten, in Ähren stehenden Blüten; P. cordata ist winterharte Zierpflanze zur Belebung flacher Gewässer u. Teiche.

⁞ Vermehrung durch Teilung des Wurzelstocks.

Pontefract (: -tifrätt), früher **Pomfret,** engl. Stadt in der Grafschaft York (West Riding), nahe dem Zusammenfluß von Aire u. Calder, Bahnknoten; 19050 E.; Ruinen einer Normannenburg (1080 Gefängnis Richards II.); Herstellung von Likör u. Lakritzpastillen; Eisengießereien u. a.

Ponten, Josef, Schriftsteller, erstrebt eine volksgemäße Epik großen Stils bei zuweilen eigenwilliger Sprachform; es geht ihm „um die hierarch. Einordnung von Natur u. Geist in einen objektiven Kosmos der Werte". Bei aller Abwendung von der Kirche ist kath. Erbe unverkennbar. — * 3. 6. 1883 in Raeren b. Eupen.

Romane: Der Babylon. Turm (1918, [60]1932); Die Bockreiter (1919, [15]1932); Der Meister (1919, [40]1933); Die Insel (1918, [30]1932); Die Studenten von Lyon (1928, [5]1930); Seine Hochzeitsreise (1930, [5]1932; A. Rethels Ende); Volk auf dem Wege (bisher 2 Bde, Epos des Wolgadeutschtums). — Biogr.: Studien über A. Rethel (1922); Architektur, die nicht gebaut wurde (2 Bde, 1925); Versuche künstler. Erdbeschreibung u. a. — Lit.: W. Schneider (1924).

Pontevedra, 1) nordwestspan. Prov. an der Küste Galiciens; Gebirgsland mit stark gegliederter Küste u. regenreichem Seeklima; in den Tälern gut angebaut u. dicht besiedelt, auf den Bergen Weideflächen mit Viehzucht. 4391 qkm, 629000 E., größte Stadt der Hafen Vigo.

2) die gleichnam. Hauptstadt sowie Handels- u. Kriegshafen, an der Ria (Bucht) de P., Bahnstation; 30800 E.; Handelskammer; Sardinenfischerei.

Ponthieu (: põntjöh), franz. Landschaft in der ↗Picardie. — Die 1279-1369 zu England gehörige Grafschaft P. fiel 1477 an Frankreich.

Pontia, Beiname der ↗Aphrodite.

Pontiac (: pontjät), nordamerik. Stadt im Staat Michigan, am Clinton (zum Saint-Clair-See), Bahnknoten; 64930 E.; Automobilindustrie.

Pontiac, berühmter Indianerhäuptling aus dem Stamm der Ottawa, Urheber des großen Indianeraufstands von 1763-66. — * um 1720, † 1769 (von einem Indianer ermordet).

Lit.: F. Parkman, The Conspiracy of P. ([10]1905).

Pontianak, Hauptstadt der niederländ.-ostind. Residentschaft Westabt. von Borneo, am nördl. Mündungsarm des Kapuas; Dampferst.; 22630 E.; Sitz des Apostol. Vikars von Niederl.-Borneo; Reis-, Kaffee- u. Zuckerausfuhr.

Pontianus, hl. (Fest 19. Nov.), Papst (230/35, resignierte), Römer, mit ↗Hippolytus nach Sardinien verbannt. Gilt als Martyrer.

Ponticello (ital. : -tschello = kleine Brücke), der Steg der ↗Streichinstrumente.

Pontida, oberital. Ort zwischen Bergamo u. Lecco (Bahn); 980 E. — Benediktinerabtei, 1081 gegr., 1798 aufgehoben, 1910 wiederhergestellt, 1911 Basilica minor.

Pontifex (lat., Worterklärung unklar), Mehrz. **Pontifices, 1)** im alten Rom Amtsbezeichnung der Mitglieder einer als Beirat des Königs eingesetzten priesterl. Körperschaft.

Das alte Königshaus (Regia) war der Amtssitz der Körperschaft, die zunächst aus 3, seit Cäsar aus 16 Pontifices unter dem Vorsitz des (seit 212 v. Chr.) auf Lebenszeit gewählten **P. maximus** (Oberster P.) bestand. Die Pontifices ordneten den Festkalender u. überwachten das relig. Leben.

2) im Christentum Titel des Bischofs. **P. maximus,** seit dem 5. Jahrh. Titel des Papsts.

Pontificale, P. Romanum, das (lat.), liturg. Buch mit den Formularien u. Rubriken für die bischöfl. Funktionen außer der Messe; entwickelte sich seit dem 10./11. Jahrh. aus den Sakramentarien u. den ↗Ordines Romani.

1. Druckausg. (Rom 1485); Normalausg. (1596 u. ö.), Pustet-Ausg. (1888 u. ö.; Neubearb. im Gang). — Kommentar: M. A. Nickel (1851). — Lit.: P. de Puniet (2 Bde, 1931, franz.).

Pontifikal (lat.), auf den Pontifex bezüglich; bischöflich.

Pontifikalamt (missa pontificalis), feierl. Hochamt, das ein Bischof od. Prälat mit den ↗Pontifikalien ausgestattet unter Mitwirkung der ihm zustehenden Assistenz u. nach Anweisung des Caeremoniale episcoporum hält. — Bei der Pontifikalassistenz wohnt der Bischof od. Abt dem feierl. Hochamt im Pluviale od. in Cappa magna auf dem Thron bei, wobei ihm gewisse Vorrechte (bes. die Segnungen) zustehen.

Pontifikalbuch, ↗Liber pontificalis.

Pontifikalien (lat., Mehrzahl), 1) kirchenrechtlich: die liturg. **Funktionen,** bei deren Vollzug die bischöfl. Abzeichen getragen werden, z. B. Pontifikalamt u. -vesper, Erteilung hl. Weihen u. a. — 2) liturgisch: Sammelbegriff für die liturg. **Vorrechte** u. Befugnisse der Bischöfe, nämlich das Tragen der bischöfl. Abzeichen u. Gewänder (Brustkreuz mit Schnur, Mitra, Ring, Stab, Pontifikalschuhe, Handschuhe, Tunizella, Pallium u. Dalmatika, ↗Liturg. Gewandung; Bild ebd. u. bei Paramente) u. der Vollzug bischöflicher u. anderer liturg. Akte in der Form, die im Caeremoniale der Bischöfe vorgesehen ist. — Die P. stehen den Kardinälen u. Bischöfen u. mit versch. Einschränkungen auch Äbten u. niedern Prälaten zu.

Pontifikalschuhe, die liturg. Fußbekleidung der Bischöfe bzw. Äbte beim Pontifikalamt (Requiem ausgenommen). Urspr. den Sandalen ähnlich, jetzt niedere Schuhe mit seidenem Oberteil in der Tagesfarbe.

Pontifikat, der (lat.), Amt u. Würde sowie Regierungszeit eines Pontifex, insbes. des Papstes.

Pontinische Inseln, die ital. ↗Ponza-Inseln.

Pontinische Sümpfe, ital. Paludi Pontine, auch Agro Romano, mittelital. Sumpfebene 40 km südöstl. von Rom, zwischen der Dünenküste des Tyrrhen. Meers u. den Albaner- u. Volskerbergen; 55 km lang, 10-20 km breit, etwa 750 qkm, 6000 E. Einst trocken, seit der Römerzeit versumpft u. wegen Fiebergefahr entvölkert. Entwässerung u. Wiederbesiedlung 1899 begonnen u. neuerdings bes. durch die Gründung der Stadt ↗Littoria verstärkt. Geplant sind die Städte ↗Sabaudia u. ↗Pontinia sowie Ansiedlung von 40 000 Menschen.

Pontinia, die dritte im trockengelegten Teil der Pontinischen Sümpfe gegründete ital. Gemeinde südl. von Rom. Soll im Oktober 1935 eingeweiht werden.

Pontius Pilatus, ↗Pilatus.

Pontivy (: põntiwi), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Morbihan, am schiffbaren Blavet u. Kanal Nantes-Brest (Hafen), Bahnknoten; 9400 E.; Herstellung von landw. Maschinen, Filz- u. Holzschuhen.

Pontlatzer Brücke, tirol. Innbrücke auf der Flußstrecke zwischen Landeck u. Prutz, wichtiger Übergang der Straße von Innsbruck ins Engadin u. zum Reschenscheideck. — 1703 u. 1809 Sieg der Tiroler Bauern über Bayern u. Franzosen.

Pontoise (: põntoahs), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Seine-et-Oise, r. über der Oise, Bahnknoten; 11 700 E.; Kirche Notre-Dame mit dem Grab des hl. Gautier (1154); Getreidehandel.

Pontok, der, die bienenkorbartige Rundhütte der Hottentotten u. Kaffern.

Ponton, der (franz. : põntõn), flacher, kräftig gebauter Schwimmkörper aus Eisenblech von meist viereckiger Form als Tragschiff für Wasserbau- u. Brückenarbeiten (durch Pioniere; vgl. Kriegsbrücken), seltener aus Holz. Schwimmkrane ruhen ebenfalls auf einem P., in den auch die Maschinenanlage eingebaut ist. Trockendocks u. Schleusen werden durch P. abgeschlossen, die durch Einfüllen von Wasser (Fluten) abgesenkt werden.

Pontonierbataillone, ↗Pioniere.

Pontoppidan, Henrik, dän. Romandichter von unbestechl. Wahrheitsliebe, scharfem Wirklichkeitsblick u. Plastik der Menschengestaltung. Urspr. im Bann des Brandesschen Liberalismus, wird er zum eigenwüchs. Erzähler, dessen Hauptwerk Lykke Per (3 Bde, 1898-1905; dtsch.: Hans im Glück [2 Bde, 1906]) einer der Gipfel der Romandichtung, den 1. Versuch einer Entzauberung (Desillussionierung) des Weltbilds durch die Macht der Lebensverhältnisse darstellt. — * 24. 6. 1857 in Fredericia (aus alter Pastorenfamilie); 1917 Nobelpreis (zus. mit Gjellerup), seit 1927 staatl. Ehrensold.

Henrik Pontoppidan

Romane: Det forjættede land (3 Bde, 1891-95, dtsch.: Das gelobte Land, 1908); De dødes rige (5 Tle, 1912-16; dtsch.: Totenreich, 2 Bde, 1920); H. Quast og Melusine (1920, dtsch.: Hans Quast, 1929); Mands Himmerig (1927); verschiedene Novellenbände. — Lit.: Anderson (1917); G. Lukács, Theorie des Romans (1920).

Pontormo, Jacobo (eig. Carrucci), ital. Maler, eigenartigster u. begabtester Nachfolger Andrea del Sartos, dessen Stil er zu einem unsinnlich-entkörperten Manierismus umbiegt. — * 1494 in Pontormo, † 1557 in Florenz.

Hauptw.: Heimsuchung (Fresko), Madonna mit Heiligen, Venus u. Amor (sämtl. Florenz); Jahreszeitenbilder (Villa Poggio a Cajano); Bildnisse; Nachlaß: Diario. — Lit.: F. Goldschmidt (1911); F. M. Clapp (Newhaven 1916) u. a.

Pontremoli, ital. Stadt in der Prov. Massa u. Carrara, an der oberen Magra, Bahnstation; 4880 E.; Bischofsitz mit Seminar.

Pontresina, schweiz. Luftkurort, Touristenzentrum u. Wintersportplatz im Oberengadin, am Fuß des Piz Languard, 1803 m ü. M., Station der Rätischen u. der Berninabahn, an der Berninastraße; Drahtseilbahn auf die ↗Muottas Muraigl. Gemeinde des Kt. Graubünden, 1000 E. (10% kath., mit Kirche). Karte ↗Engadin.

Pont-Saint-Esprit (: põñ-ßẽñt-eßpri), franz. Kantonstadt im Depart. Gard, r. an der Rhone (kleiner Hafen; schöne, 1265-1309 erb. Brücke), Bahnstation; 3340 E.; Seidenspinnerei, Glashütte.

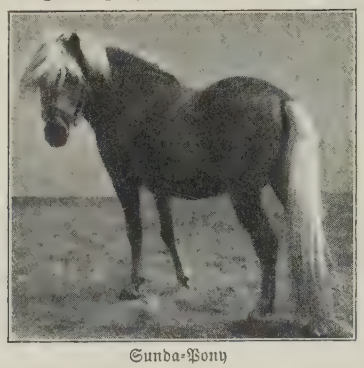
Pontus, griech. **Pontos** (= das Schwarze Meer), als Gottheit Sohn der Gäa, Vater des Nereus. — Die nordöstl. Küstenlandschaft Kleinasiens vom Halys bis zum Phasis mit den griech. Kolonien Amisos, Trapezus u. a. Das um 280 v. Chr.

begr. **Pontische Reich** wurde 64 v. Chr. von den Römern unterworfen (↗ Mithridates).

Pontus Euxinus, griech.-lat. Name für Schwarzes Meer. — **Pontusfrage,** die Frage der völkerrechtl. Stellung des Schwarzen Meeres im 19. Jahrh, ↗ Schwarzes Meer.

Pontypool (: -tipuhl), engl. Stadt in der Grafsch. Monmouth, am Afon Lwyd (zum Usk) u. Monmouthshire-Kanal, Bahnknoten; 6790 E.; Steinkohlen u. Eisengruben, Zinn- u. Eisenwerke. Ehem. berühmt wegen seiner japan. Lack-(P.-)Waren.

Pontypridd (: -ti-), engl. Stadt in der Grafsch. Glamorgan (Wales), am Zusammenfluß von Rhondda u. Taff, Bahnknoten; 42740 E.; Steinkohlenbergbau, Hochöfen, Eisen- u. chem. Werke.



Sunda-Pony

Pony, der od. das (engl. : -ni), Bezeichnung für sehr kleine Pferde, deren Höhe 1,32 m nicht übersteigt; zeichnen sich durch große Widerstandskraft, Anspruchslosigkeit, Genügsamkeit u. Beweglichkeit aus u. sind bes. in England (schott. Hochland, Shetland-, Orkney-Inseln), Schweden (Öland), Norwegen (Telemarker, Gudbrandsdaler), Island, Osteuropa u. auf dem Balkan verbreitet.

Shetland-Pony

Ponza-Inseln, Pontinische Inseln, ital. Isole Ponziane, maler. Inselgrupe vulkan. Entstehung im Tyrrhen. Meer nordwestl. von Ischia. Neben Ponza, der größten (7,7 qkm), höchsten (283 m) u. volkreichsten Insel (etwa 5640 E.), Zannone, Palmarola u. Gavi, im O. Ventotene u. Santo Stefano. Ital. Strafkolonie.

Pool, der (: puhl = Spieleinsatz), nach engl.-amerik. Sprachgebrauch ein Gewinnverteilungskartell, ein Spekulantenring, bei dem die Einkünfte der zusammengeschlossenen Unternehmer nach einem bestimmten Schlüssel verteilt werden; bes. bei amerik. Eisenbahn- u. Dampfschiffahrtsgesellschaften.

Pool, Rachel, ↗ Ruysch.

Poole (: puhl), engl. Hafenstadt in der Grafsch. Dorset, am Poole Harbour, einer der besten Hafenbuchten am Kanal, Bahnstation; 57260 E.; Schiffbau u. a., Töpfereien, Austernfischerei.

Poole (: puhl), **1)** Ernest, nordamerik. Romanschriftst. sozialist. Richtung. — * 1880 in Chicago.

Tendenzromane: The Harbour (1915); His Family (1917); Silent Storms (1927).

2) Reginald Lane, engl. Historiker. — * 29. 3. 1857 in London; 1909-27 Prof. in Oxford.

Schr.: Medieval Thought in Theology and Eccl. Politics (1884, neue Ausg. 1920); Wycliffe (1889). Hrsg.: bis 1920 der Engl. Hist. Review; mit Hunt der Political Hist. of England (12 Bde, 1905-10, ²1920-29).

Poop, die (engl. : puhp), engl. Bez. für Achterschiff u. Halbdeck, **P.deck,** der erhöhte Teil des Achterdecks; vgl. Aufbauten.

Poopó, Lago de, auch Lago Aullagas (: -aulj-), Salzsee auf dem Bolivian. Hochland, durch den Desaguadero mit dem höher liegenden Titicacasee, durch den kleinen Laca Ahuira mit dem Becken von Coipasa verbunden, wo er in Salzsümpfen (Pampa Aullagas) endet. 2800 qkm, 100 km lang, 50 km breit, nur 3 m tief, 3700 m ü. M.

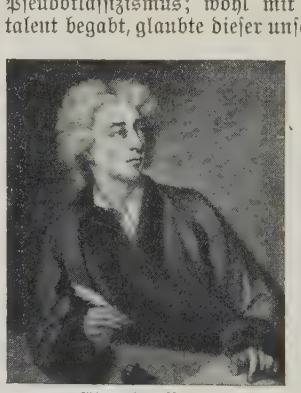
Poorten-Schwartz, Joost van der, ↗ Maartens.

Popanz, der (aus tschech. bubak), Schreckgestalt, Vogelscheuche.

Popayán, Hauptstadt des Depart. Cauca der südamerik. Rep. Kolumbien, am Fuß der tätigen Vulkane Puracé u. Sotará, 1748 m ü. M., Bahnstation; 20240 E.; Erzbischofsitz mit Priesterseminar, Univ. (1827 gegr.); Tabakfabriken.

Pope (vom griech. pappas = papa = Vater), in Rußland oft geringschätzige Bezeichnung (wie „Pfaffe") für Weltgeistliche, in der Amtssprache daher durch andere Titel ersetzt. Der P. stammte früher durchweg von einem P., empfing dürftige Bildung, war sozial u. wirtschaftlich niedrig gestellt u. am Aufstieg durch vorschriftsmäßige Verheiratung gehindert, da nur ehelose Ordensgeistliche in den höheren Klerus aufrückten. Heute kommen auch Bischöfe aus dem (verheirateten) Weltklerus, aber die wirtschaftlich-soziale Stellung hat sich durch die Religionsverfolgung noch bedeutend verschlechtert.

Pope (: poup), Alexander, engl. Dichter, glänzendster Vertreter der engl. Verspoesie vom Anfang des 18. Jahrh. u. Höhepunkt des engl. Pseudoklassizismus; wohl mit großem Formtalent begabt, glaubte dieser unschöpferische Geist an die Lehrbarkeit der Dichtung durch Regeln. P. wurde von Byron als größter engl. Dichter bezeichnet u. wird im heutigen England neu geschätzt. — * 21. 5. 1688 in London, † 30. 5. 1744 in Twickenham; Katholik, von Kind an kränklich u. verkrüppelt, frühreif und mißtrauisch.



Alexander Pope

Hauptw.: Essay on Criticism (1711, Anleitung zur Dichtkunst nach dem Vorbild von Horaz u. Boileau); The Rape of the Lock (1712 u. 1714, neu von G. Holden, 1927; dtsch. von R. A. Schröder, 1920, heroisch.-kom. Epos mit

galant-gesellschaftl. Anstrich, ein Musterbeispiel der engl. Rokoko-Epik); The Dunciad (1728 u. 1742, Fakf.-Ausg. der 1. Originalausg. von Root, 1929; bittere Satire auf Kritiker u. Literaten); An Essay on Man (1733/34, Lehrged., flach rationalist. Theodizee, dtsch. 1740 u. 1822); übers. Homer (1715-20 u. 1725/26, in gereimten iamb. Pentametern, ein Hohn auf Homers Schlichtheit). Shakespeare-Ausg. (1725).

Ausg. von Elwin, Whitwell u. Courthope (10 Bde, 1871-89 mit Biogr.). Werke (dtsch. von Böttger u. Ölckers, 4 Bde, 1842). — **Bibliogr.** Griffith (2 Bde, 1923-27). — **Lit.:** L. Stephen (1880); G. Paston (1909); Th. Wise, A P.-Library (1931); Audra, L'influence franç. dans l'œuvre de P. (1931).

Popeline, die (franz. :poplihn), Gewebe in Leinwandbindung, deren Ripscharakter durch dichte Kett- u. lose Schußeinstellung, sowie Verwendung starker Schußgarne entsteht. Als Damenkleiderstoff wird P. aus Kammgarn, Seide, Halbseide od. Baumwolle gewebt, Doppel-P. hat starke u. dünne Rippen, Eolienne-P. Kette aus Schappe u. Schuß aus Kammgarn, Rips-P. bes. starkes rippenbildendes Schußgarn. P. für Hemden u. Schlafanzüge enthält feine merzerisierte Baumwollmediogarne u. hat Längsstreifen in Kettatlasbindung mit kunstseidenen Effektfäden.

Poperingen, franz. **Poperinghe** (:popᵉrĕng), belg. Stadt in der Prov. Westflandern, 11 km westl. von Ypern, Bahnknoten; 11 560 E.; Hopfen- u. Tabakbau, Tonwaren- u. Schuhfabriken.

Popert, Hermann, Schriftsteller, Vorkämpfer des Antialkoholismus u. der Lebenserneuerungsbewegung. — * 1871 in Hamburg, † 1932 ebd.; war Richter. [denzroman) u. a.

Schr. u. a.: Helmut Harringa (1910, vielgelesener Ten-

Popitz, Johannes, bedeutender Finanzwissenschaftler u. erfolgreicher Politiker, Förderer einer starken Reichsgewalt, preuß. Finanzminister (seit 1933). — * 2. 12. 1884 in Leipzig; 1921 Ministerialdir., 1925-29 Staatssekr. im Reichsfinanzministerium (Steuerreform, Umsatzsteuergesetz, Finanzausgleich), 1932-33 Reichsmin. ohne Geschäftsbereich; seit 1922 Prof. an der Univ. Berlin.

Schr. u. a.: Kommentar zum Umsatzsteuergesetz (1918, ³1931); Der künftige Finanzausgleich zw. Reich, Ländern u. Gemeinden (1932).

Poplin, der, Gewebe, die ↗ Popeline.

Popocatepetl, der, Vulkan u. gewaltigster Berg Mexikos, 5450 m hoch, auf der Südkette des Hoch-

Der mexikan. Vulkan Popocatepetl

lands von Anahuac; früher häufige Ausbrüche, heute in abnehmendem Stadium tätig (Ausbrüche im April u. Okt. 1920) u. im obersten Teil vergletschert.

Popolari (Partito Popolare Italiano = Ital. Volkspartei), die parteipolit. Organisation der ital. Katholiken in den Nachkriegsjahren. 1919 von Don ↗ Sturzo gegr. Ihr aus den Ideen ↗ Toniolos über die christl. Demokratie hergeleitetes nationales u. moralisches Aufbauprogramm forderte Friedens- u. Völkerbundspolitik, Unterrichts- u. Kirchenfreiheit, Gemeinde- u. landschaftl. Autonomie, Kampf gegen Staatsmonopole u. Großgrundbesitz. Bei den Wahlen von 1919 errangen die P. 100, 1921 107 Sitze; sie waren 1920/21 in den Kabinetten Nitti, Giolitti, Bonomi u. Facta u. 1922/23 in der 1. Regierung Mussolini vertreten. Mit der Gegnerschaft zum Faschismus (Parteitag von Turin 1923) splitterte eine kleine Fraktion (10 Abg.), das faschistenfreundl. Centro Nazionale von den P. ab. Nach der faschist. Wahlreform errangen die P. in der Kammer von 1924 von den der Opposition überlassenen Mandaten 40 Sitze; sie verließen mit derselben nach dem Matteotti-Mord das Parlament u. verfielen 1926 der Auflösung.

Lit.: L. Sturzo, Italien u. der Faschismus (1926); G. de Rossi, Il Partito Popolare dalle origini al Congresso di Napoli (1920); ders., I P. nella XXVI legislatura (1923).

Popolo d'Italia, Il (ital., „Volk Italiens"), Tageszeitung in Mailand, Zentralorgan des ital. Faschismus, Sprachrohr seines Gründers (1914) u. Eigentümers ↗ Mussolini. Hauptschriftleiter bis 1931 Mussolinis Bruder Arnaldo M.

Popolo di Roma, Il (ital., „Volk von Rom"), Morgenzeitung in Rom, die röm. Ausg. des ↗ Popolo d'Italia; gegr. 1925.

Popow, Popoff, Alexander, russ. Radiotechniker, Erfinder der Antenne (↗ Funktelegraphie) u. Forscher auf dem Gebiet der elektr. Wellen. — * 1859 in Bogoslovsky (Ural), † 1905 in Petersburg; Vorsteher für prakt. Physik am Mineninstitut in Kronstadt.

Popp, August, ↗ Waldeck, Heinr. Suso.

Poppäa Sabina, röm. Kaiserin, durch Schönheit u. Sittenlosigkeit bekannte Gemahlin Neros (seit 62); sie trieb ihn an zur Ermordung seiner Mutter u. seiner Frau Octavia. – † 65 n. Chr.; bis 58 mit dem nachmaligen Kaiser Otho vermählt.

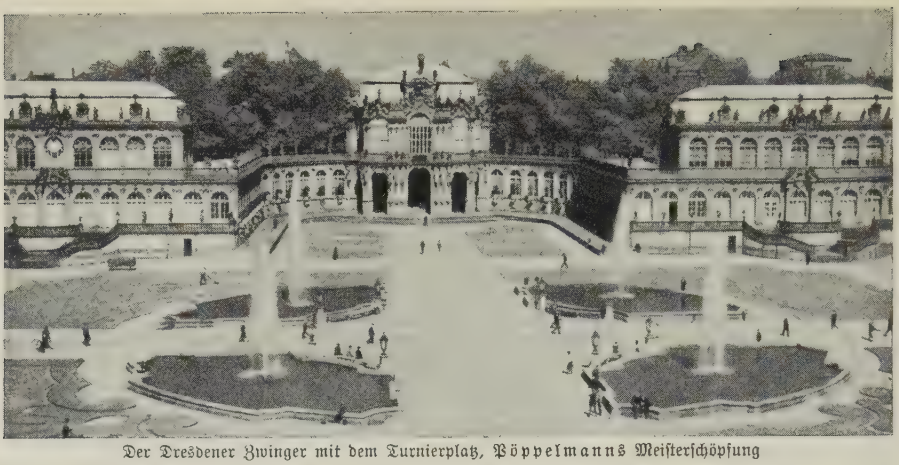
Poppe, 1) Georg, Maler u. Radierer. — * 16. 2. 1883 in Wartha (Schles.), lebt in Frankfurt a. M.

Bilder: Aufbruch zur Flucht (Leonhardskirche zu Frankfurt a. M.), Christus-König (Mosaik), Kreuzwegstationen (Glasmalereien) u. a.

2) Johann Heinrich Moritz v., Technolog. — * 16. 1. 1776 in Göttingen, † 21. 2. 1854 in Tübingen; 1818-43 Prof. für Technologie in Tübingen, gelernter Uhrmacher.

Schr.: Gesch. der Technologie (3 Bde, 1807-11); Handb. der Experimentalphysik (1808).

Pöppelmann, Matthäus Daniel, Baumeister des sächs. Spätbarock, fand in Italien die hohe Kunst der ausgeglichenen Gesamtform, während eigenste Befähigung ihn von der kleinsten Form aus eine üppige, vielgliedrig biegsame Bildung der größeren Baumotive erreichen ließ, wie er sie genial am Bau des Dresdner ↗ Zwingers (1711 bis 1722; seit 1930 erneuert) durchzuführen wußte: Pavillons u. eingeschoss. Verbindungsbauten umgeben in großartigem Rhythmus den Turnierplatz u. bilden mit aller Pracht der figürl. Plastik eine steingewordene, monumentale Festdekoration. — * 1662 in Herford (Westf.), † 17. 1.



Der Dresdener Zwinger mit dem Turnierplatz, Pöppelmanns Meisterschöpfung

1736 in Dresden. Im Dienst Augusts des Starken; seit 1718 Oberlandbaumeister ebd.

Weitere Bauten: Hof des Japan. Palais in Dresden (1715, 1729 von andern umgebaut) u. das großartige, weitläufige „Sächsische Schloß" in Warschau, das ebenso wie die Dresdener Augustusbrücke (1727-31) nicht mehr besteht. Erweiterungs- u. Umbau der Moritzburg (1722-30); Taschenbergpalais. — Lit.: Sponsel, Der Zwinger (1910); W. Pinder, Dtsch. Barock (Blaue Bücher, 112. Tsd., 1929); B. A. Döring (1930).

Popper, die, dtsch. Name des ↗Poprád.

Popper, 1) David, Violoncellovirtuose. — * 1843 in Prag, † 1913 in Baden b. Wien.

2) Josef, unter dem Decknamen Lynkeus als sozialpolit. Schriftsteller bekannter Techniker Wiens; forderte eine allg. staatl. Nährpflicht. — * 21. 2. 1838 in Kolin, † 21. 12. 1921 in Wien.

Schr.: Die allg. Nährpflicht als Lösung der soz. Frage (1912); Mein Leben u. Wirken (1924).

Poppo, Bischof von Brixen, später Papst ↗Damasus II.

Poppo von Stablo, O. S. B., Abt von Stablo-Malmedy (seit 1020), Träger der cluniazens. Reformbewegung in Deutschland unter Kaiser Heinrich II., auch unter Konrad u. Heinrich III. angesehenster Abt in Deutschland. — * um 977 in Flandern, † 25. 1. 1048 in Marchiennes.

Lit.: P. Ladevig, P. u. die Klosterreform (1883).

Poprád, 1) dtsch. **Popper,** die, r. Nebenfluß des Dunajec, kommt aus dem Popperſee der südl. Hohen Tatra (1503 m ü. M., 7 ha, 16,4 m tief), durchfließt die Zips, betritt Galizien u. mündet nach 152 km unterhalb Alt-Sandec.

2) dtsch. Deutschendorf, Stadt u. Sommerfrische in der Gespanschaft Zips in der mittl. Slowakei, l. am P., 675 m ü. M., Bahnknoten; 4030 zu 1/3 dtsch. E.; kath. Kirche (1245) mit freistehendem Glockenturm; Karpatenvereinsmuseum; Eisengießerei, Papier-, Konservenfabrik.

Populär (lat.), volkstümlich, gemeinverständlich; **Popularität,** die, Volkstümlichkeit; **popularisieren,** volkstümlich machen.

Populärphilosophie, die, die mit dem Streben nach Allgemeinverständlichkeit dargestellte Philosophie; im bes. die Philosophie der ↗Aufklärung.

Population (lat.), Bevölkerung (bei Menschen); bei Pflanzen u. Tieren die Gesamtheit der Artangehörigen an einem Standort.

Populeum, quid feci tibi (lat. = mein Volk, was hab' ich dir getan), Anfang der ↗Improperien am Karfreitag.

Populin, das, Benzoyl-Salizin, Glykosid versch. Pappelarten, zerfällt durch Hydrolyse in Glukose, Saligenin u. Benzoësäure.

Populisme (:-pülism, von lat. populus = Volk), franz. literar. Schule, will als Gegenbewegung gegen die „Verbürgerlichung" der Literatur das Volk wieder zu Wort kommen lassen; von L. Lemonnier u. A. Thérive 1930 gegr. [↗Pappel.

Populus (lat.), Volk; Pflanzengattung, die

Porbandar, Hauptstadt des brit.-ind. Vasallenstaats P., an der Westküste der Halbinsel Kathiawar (Präsidentschaft Bombay), Bahnstat.; 29 390 E.; Seide-, Baumwoll- u. Zementfabriken.

Porcellis (:-ße-), Jan, niederl. Marinemaler. — * vor 1585 in Gent, † 1632.

Porché (:-ſcheh), François, franz. Lyriker („Coppée redivivus") u. Literarhistoriker. — * 21. 11. 1877 in Cognac.

Lyrik: A chaque jour (1904); Sonates (1923). — Monogr. über Baudelaire (1927); Valéry (1927) u. a.

Porcia, Tochter des Marcus Porcius Cato Uticensis; Urbild einer sittenstrengen Republikanerin. Seit 45 v. Chr. Gattin des M. Brutus, nach dessen Tod sie sich selbst tötete (42 v. Chr.).

Porcupine Wood (engl. :-kjupain wudd), **Porkupineholz,** Stachelschweinholz, das harte Holz der ↗Kokospalme.

Pordenone, dtsch. **Portenau,** ital. Stadt in der Prov. Udine, im Friaul, Bahnst.; 12250 E.; Spinnereien, Papierfabrik; in der Nähe Fliegerschule.

Pordenone, Giovanni Antonio (eig. De Sacchi od. Licinio), ital. Maler, nam. Freskenmaler der venezian. Schule; Zeitgenosse Tizians, sprengt mit leidenschaftl. Wucht Maß u. Schluß des Renaissancebildes. — * 1483 in Pordenone, † 1539.

P. arbeitete meist im Friaul (Fresken in Treviso, Spilimbergo), in Piacenza (Madonna di Campagna; 1529/30), Cremona (Kreuzabnahme; 1520/21), Venedig; Altarbilder (Cremona); Hl. Rochus u. Martin (Venedig).

Pordoijoch, Paß der südtiroler ↗Dolomiten (dort Karte), zw. Sella u. Marmolatagruppe, verbindet Buchenstein u. Fassatal; 2250 m hoch, von der Dolomitenstraße benützt.

Pore, die (griech.-lat.), kleiner Hohlraum in festen Körpern, wie z. B. bei Schwämmen, Bimsstein u. dgl., auch im Organismus u. bes. die Ausführungsgänge der Schweißdrüsen in der Haut.

Porenkapsel, eine Kapsel-↗Frucht, die die Samen durch kleine Löcher (Poren) entläßt, z. B. beim Mohn.

Porenschwamm, dem echten ↗Hausschwamm ähnl., holzzerstörender Schwamm. [pilze.

P., Polyporus vaporarius, Art der Löcher-

Porenzephalie, die (griech.), die Bildung kleiner Höhlen im Gehirn; angeborene Mißbildung od. Folgezustand von Entzündungen.

Porifera, Tierstamm, die ↗Schwämme.

Porisma, das (griech.), Folgesatz, ↗Corollarium.

Pörkölt, das, ungarisches, dem Gulasch ähnliches Nationalgericht.

Porlinge, auch Löcherpilze, vielgestaltige, gestielte od. auch seitl. ansitzende Pilze; hierher Eichhase, Schafeuter, Feuer-, Lärchenschwamm u.a.

P., Polyporus, Gattung der Basidienpilze mit etwa 500, weitverbreiteten Arten.

Pornographie, die (griech. porne = Dirne), Schmutzliteratur, ↗Schund u. Schmutz. **Pornograph,** der, Verfasser von Schmutzschriften.

Porogen, Einzahl Porog, der, russ. Bezeichnung für Stromschnellen, bes. des Dnjepr.

Pororoca, die, durch Springflut entstehende, 4 bis 5 m hohe Wasserwelle auf dem Amazonenstrom, die stromaufwärts bis in die Nebenflüsse hinein vordringt u. dabei die Schiffe aufwärts trägt.

Poros, älterer Name der Insel ↗Kalauria.

Poröse Metalle entstehen durch Erhitzen von Legierungen wenig über den eutektischen Punkt; dienten früher z. B. zur Herstellung der porösen Bleiplatten für Akkumulatoren.

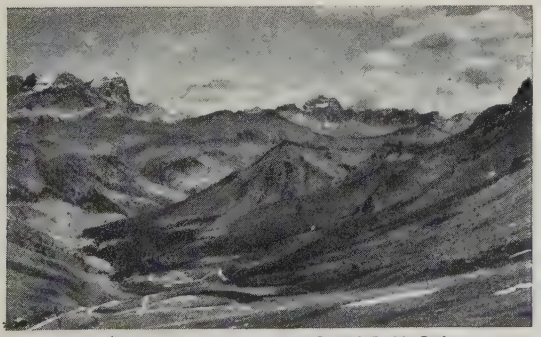
Diese wurden hergestellt, indem man eine Blei-Antimonlegierung bis kurz über ihr Eutektikum erhitzte u. den flüssig gewordenen Anteil entfernte, so daß ein vollkommen poröses, aber stabiles Skelett von Bleikristallen zurückblieb.

Porosität, die (griech.-lat.), Durchlässigkeit, d. i. die Eigenschaft von Körpern, zahlr. ↗Poren zu haben, d. h. **porös** zu sein. Wichtig bei Kleiderstoffen, Bausteinen u. v. a.

Porpezit, der, Palladiumgold, palladiumhaltiges Gold von Arrayasin Goyaz (Brasilien) u. Sabara in Minas Geraes.

Porphyr, der, Gestein, der ↗Quarzporphyr.

Porphyrine (Mehrz.), Abbauprodukte des Blut- u. Blattfarbstoffs, die ihren Gehalt an Eisen bzw. Magnesium verloren haben (vgl. Hämin u. Hämato-P.); im Kot u. Harn findet sich Kopro-P., pathologisch im Harn auch Uro-P., in Muscheln Koncho-P.



Das Pordoijoch mit der Dolomitenstraße. Links die Tofanagruppe, rechts Hauptgipfel der Marmolata

Porphyrion, Führer der Giganten, durch Herakles' Pfeil getötet.

Porphyrios, griech. Philosoph, gelehrter Neuplatoniker, Schüler des Plotinos, dessen Schriften er herausgab u. nach der ethisch-religiösen Seite weiterführte. Seine Hauptbedeutung liegt in seinen gelehrten Arbeiten zu den verschiedensten Wissensgebieten (Mathematik, Astrologie, Musik, Rhetorik, Geschichte u. a.). — * 232/33 n. Chr. in Syrien, † ca. 304 in Rom.

Seine Einleitung (eisagoge) u. sein Kommentar zu den Kategorien des Aristoteles wurden jahrhundertelang benützt. — Lit.: J. Bidez, La vie de P. (1913).

Porphyrische Struktur besitzen Eruptivgesteine mit großen Einsprenglingen in dichter Grundmasse.

Porphyrit, der, porphyr. Ergußgestein, das an Stelle des Orthoklas Plagioklas führt; dazu treten Biotit, Amphibol od. Pyroxen.

Porphyrtuff, der, einer der ↗vulkan. Tuffe.

Porpora, Nicola Antonio, Opernkomponist der neapolitan. Schule, schr. auch virtuose Kammermusik. — * 1686 in Neapel, † 1766 ebd.; 1733-36 in London, 1748-52 in Dresden.

An 53 Opern, 6 Oratorien, Kantaten, Messen u. a. kirchl. Werke, 6 Sinfonie da camera (1736), 12 Violinsonaten, Triosonate in Es-Dur (hrsg. von H. Riemann), Klavierstücke (hrsg. von A. Farrenc, Trésor 8, 5).

Porporino, schon den Römern bekanntes rotes Glas, das ↗Hämatinon. [Inseln.

Porquerolles (: porkʼrol), größte der ↗Hyerischen

Porree, der, der Küchen-↗Lauch.

Porrentruy (: porãtrüi), dtsch. **Pruntrut,** schweiz. BezStadt im Kt. Bern, an der Allaine, 426 m ü. M., Station der Bahn Delsberg-Delle-Belfort (Bern-Paris) u. P.-Pfetterhausen; 5800 meist kath. u. franz. sprechende E.; Lehrersem., Kantons-, Uhrmacher- u. kunstgewerbl. Fortbildungsschule, naturhistor. Museum; BezWaisenhaus (im Schloß 1527-1792 Sitz des Bischofs von Basel), kath. Töchterpensionat (Ursulinen), kath. Knabeninstitut, Werkstätte der Barmh. Schwestern; Uhrenindustrie, Schuh- u. Strumpfwarenfabriken.

Porretanus, Bischof von Poitiers, ↗Gilbert 2).

Porretta, ital. Badeort in der Prov. Bologna, am Reno, 349 m ü. M., Bahnstation; 4350 E.; Kochsalz- u. Schwefelthermen (29-38°).

Porridge, das (engl.: porʼidsch), Hafermehlbrei, in Schottland, England u. Irland häufig zum Frühstück gegessen.

Porrosche Operation, Kaiserschnitt mit Ausschneidung der Gebärmutter u. ihrer Anhänge in Höhe des innern Muttermunds; benannt nach dem Mailänder Gynäkologen E. Porro (1842-1902).

Porrosches Umkehrsystem, die Anordnung von Prismen im Prismen-↗Fernrohr zur Aufhebung der durch die Linsen verursachten doppelten Bildumkehrung, u. zwar 1) Vertauschung von oben u. unten, 2) von links u. rechts; 1852 von dem ital. Ingenieur Ignazio Porro zwei Systeme entwickelt.

Porsanger Fjord, nordnorweg. Fjord, südlich vom Nordkap, 116 km lang, bis 17 km breit.

Porsch, 1) Felix, Politiker, Vors. der Zentrumsfraktion im preuß. Landtag (1903-29) u. deren Wortführer bei wichtigen Anlässen, bes. in kulturellen Fragen. Politisch u. parlamentarisch Schüler Windthorsts. — * 30. 4. 1853 in Ratibor, † 8. 12. 1930 in Breslau; Rechtsanwalt, Fürstbischöfl. Konsistorialrat; 1881-93 im Reichstag, 1884 bis zu seinem Tod im preuß. Landtag (1903-29 1. Vizepräs.).

2) Otto, Botaniker, führender Blütenbiolog, begeisterter Schilderer der von Vögeln u. Fledermäusen bestäubten trop. Blumenwelt, die er auf Reisen nach Java u. Costa Rica erforschte. — * 12. 9. 1875 in Wien, 1911 Prof. in Czernowitz, seit 1920 an der Hochschule f. Bodenkultur in Wien.

Hrsg.: Biologia generalis (seit 1925, Wien).

Porsche, Ferdinand, Ingenieur, erfolgreicher Konstrukteur vieler Kraftwagen, insbes. Renn- u. Personenkraftwagen, ferner Lastkraftwagen, Flugmotoren (u. a. war P. auch der Schöpfer der bekannten Mörserzugwagen der österr. Artillerie im Weltkrieg). — * 3. 9. 1875 in Maffersdorf bei Reichenberg; Generaldir. bei Austro-Daimler A. G., Vorstandsmitglied der Daimler-Benz A. G. u. später Chefkonstrukteur u. Dir. bei den Steyr-Werken A. G. (O.-Ö.); seit 1931 eigenes Konstruktionsbüro für Fahrzeuge u. Motoren in Stuttgart.

Ferdinand Porsche

Porsenna, etrusk. König aus Clusium (heute Chiusi); bekriegte angeblich 507 v. Chr. Rom u. soll durch die Heldenhaftigkeit des Horatius Cocles u. Mucius Scävola zum Abzug sowie zu ehrenvollem Frieden bewogen worden sein. Nach anderer Überlieferung eroberte er die Stadt.

Porsgrunn, bis 1929 **Porsgrund,** norweg. Hafenstadt im Fylke (Amtsbez.) Telemark, 2 km vor der Mündung des Skienselv (bedeutende Holzflößerei) in den Frierfjord, Bahnstation; 9020 E.; dtsch. Vizekonsulat, Seemannsschule, Rundfunksender; Schiffbauanstalt, Stickstoff-, Metall-, elektrometallurg. u. bekannte Porzellanfabrik.

Blütenzweig des Sumpfporst (2/3 nat. Gr.)

Porst, der, Sumpfporst, auch Wilder Rosmarin, bis $1^1/_4$ m hoher Strauch mit immergrünen Blättern u. weißen od. rosaroten, in Dolden stehenden, kräftig duftenden Blüten; dient daher zum Einmotten („Mottenkraut"), zum Vertreiben von Ungeziefer („Wanzenkraut") u. als Volksheilmittel (Gurgel- u. Abführmittel); in Rußland wegen der betäubenden Wirkung mitunter Zusatz zum Bier, wirkt aber in großen Mengen schädlich. Die Blätter verwandter amerik. Arten dienen zur Herstellung eines Brusttees (Jamestee).

P., Ledum palustre, Art der Ericaceae, in Torfmooren des nördl. Europas, Asiens u. Kanadas, auch in den norddtsch. Moorgebieten.

Port, der (lat. portus, franz.: pohr, engl.: poht), Hafen.

Porta, die (lat. = Tör), in der Geographie soviel wie ↗Pforte, Eingang, z. B.: P. Westphalica, P. Hungarica, P. Orientalis u. a.

Porta, 1) Baccio della, ↗Bartolomeo, Fra.

2) Carlo, ital. Dialektdichter (Mailand). — * 1775 in Mailand, † 1821 ebd.

Poesie edite e inedite (2 Bde, 1929).

3) Costanzo, ital. Kirchenkomponist. — * um 1530 in Cremona, † 1601 in Padua; Minorit.

4) Giacomo della, ital. Baumeister des Frühbarock. — * 1541, † 1604.

Werke (in Rom): Schauseite von Santa Caterina de' Funari (1564) u. von Al Gesù — beide nach Vignola; Palazzo Aldobrandini in Frascati. P. vollendete Michelangelos Kuppel der Peterskirche.

5) Giambattista della, ital. Naturforscher des Mittelalters, verbesserte die Camera obscura durch Einfügen einer Linse, führte die ersten Verdampfungsversuche u. ä. durch. — * 1538 in Neapel, † 1615.

Hauptwerk: De humana physiognomia (1583, deutsch 1931) u. a.

Portadown (: -tᵃdaun), nordir. Stadt in der engl. Grafschaft Armagh, an dem von hier ab schiffbaren Bann, Bahnknoten; 11 990 E.; Leinen- u. Baumwollwebereien.

Portage, die (franz.: -ahsche; engl.: portidsch), Warenmenge, die jeder Seemann ohne Frachtberechnung mitnehmen darf (↗Pakotille).

Urspr. die Stelle, wo Warenboote samt Inhalt wegen flachen Wassers eine Strecke über Land getragen werden mußten; auch Pfade über Wasserscheiden (von Fluß zu Fluß).

Portage Lake (: -tidsch lehk), nordamerik. See im Staat Michigan, auf der in den Oberen See vorspringenden Halbinsel Keweenaw, ist durch einen Kanal an die Großen Seen angeschlossen.

Porta Hungarica, dtsch. Ungarische Pforte, Donauenge zw. Leithagebirge u. Kleinen Karpaten, verbindet das Wiener mit dem Oberungar. Becken u. wird von den Städten Preßburg u. Hainburg beherrscht.

Portal, das (lat.), architektonisch u. künstlerisch bes. hervorragender Eingang eines Bauwerks, nam. bei Kirchen u. Schlössern; berühmte Beispiele in der Kunst der ↗Gotik, der ↗Romanik u. der ↗Renaissance (Bilder ↗Adamspforte, ↗Franz. Kunst, ↗Goldene Pforte, ↗Chartres u. a.).

Portalegre, portug. Distr.-Hauptstadt der Prov. Alemtejo, in der Serra de P., nahe der span. Grenze, Bahnstat. (12 km südl.); 9840 E.; Bischofsitz, Kathedrale (gegr. 1556, ern. 1795).

Portament, das, **portamento** (ital.), beim Gesang u. Streichinstrumentenspiel das Hinüberschleifen von einem Ton zum andern.

Porta Nigra (lat. = Schwarzes Tor), Wahrzeichen von Trier, bedeutendstes Römerdenkmal Deutschlands: monumentaler Torbau der röm.

Die Porta Nigra in Trier (vgl. Tafel Röm. Kunst)

Befestigung, im 1. Jahrh. n. Chr. aus dunklem Gestein errichtet. Zwei Halbrundtürme flankieren die zweibogige Durchfahrt mit offenem Hof. Im 11. Jahrh. Kirche, wovon noch die Apsis steht.

Porta Orientalis (lat. = Pforte des Orients), rumän. Paß im Banater Gebirge bei Teregova, verbindet Temesch-(Lugosch, Temeschburg) u. Cernatal (Orsowa); 540 m hoch.

Port Arthur (engl. :-ahrßr), 1) japan. Ryojunko od. Riojunko, japan. Kriegshafen (Flottenbasis gegen China; im Osthafen) u. eisfreier Freihafen (Westhafen) sowie Badeort im Pachtgebiet von Kwangtung, nahe der Südspitze der Halbinsel Liautung, Bahnstat. u. Funkstelle; 28630 E. (57% Chinesen, 42% Japaner u. 1% Europäer); Univ. (1922); Werftanlagen.

Im Japan.-Chines. Krieg 21. 11. 1894 von den Japanern erobert, 1895 infolge russ., franz. u. dtsch. Einmischung an China zurückgegeben, mit Kwangtung 1898 auf 25 Jahre an Rußland verpachtet. Im Russ.-Japan. Krieg 1904/05 wurde P. A. unter dem Kommando des russ. Generalleutn. Stössel von der 3. japan. Armee unter Nogi 30. 7. zu Land eingeschlossen u. im NO.abschnitt (Forts II u. III u. Z[illegible]schenwerke), daneben im NW.abschnitt (Höhe 203) angegriffen. Die tapfere Verteidigung erlahmte erst mit dem Tode des tüchtigen Abschnittskommandeurs Kondratjenko (15. 12.), nachdem die Höhe 203 schon am 5. 12. gefallen war. Die angegriffenen Werke wurden bis Ende Dez. genommen, worauf Stössel mit noch etwa 24000 Mann am 2. 1. 1905 kapitulierte. Verluste der Japaner etwa 70000 Mann, der Russen etwa 25000.

Lit.: Gesch. der Belagerung von Nörregard (dtsch. 1906) u. v. Schwarz u. Romanowski (2 Bde, dtsch. 1910).

2) kanad. Stadt in der Prov. Ontario u. Seehafen an der Thunder Bay des Obern Sees, Mittelpunkt eines reichen Farmbezirks, Bahnknoten u. Funkstelle; 19820 E.; kath. Jesuitenpfarrei; Werften, Getreide- u. Holzhandel.

3) nordamerk. Hafenstadt im Staat Texas, am Sabinesee, Bahnknoten; 50900 E.; große Erdölraffinerien, Ausfuhr von Erdöl, Holz, Baumwolle, Reis, Schwefel.

Portaten (Mehrz., Einz. Portate, die, ital. portata = Schiffsladung), Übersichten über die im Lauf eines Tags im Hafen gelandeten Waren.

Portatile (altgare, lat.) = Tragaltar, ↗Altar.

Portativ, das (lat. portativum = das Tragbare), tragbare Handorgel mit meist zwei Pfeifenreihen zu je 14 Pfeifen; konnte an einem Band um den Hals getragen werden u. wurde bei Prozessionen verwendet. Die rechte Hand bedient die Tastknöpfe, die linke die Bälge. In der Form der Drehorgel hat es sich bis in unsere Zeit erhalten.

Portato (ital.), musikal. Vortragsbezeichnung: getragen, mit breit angesetzten Einzelnoten; in der Notenschrift durch Striche über den Noten gekennzeichnet.

Port-au-Prince (: pohr-oh prängß), Hauptstadt der westind. Republik Haïti, östl. an der Bucht von P., mit orkangeschütztem Hafen, Ausgangsbahnstation; 85000 E.; kath. Erzbischofsitz, dtsch. Gesandtschaft; Rechts-, med., pharmazeut. u. zahnärztl. Hochschule; Rumdestillationen, Herst. von Zucker u. Schmalz, Ausfuhr von Kaffee, Campecheholz, Häuten, Kakao, Baumwolle u. a.; Schiffsverkehr 1932/33: 1,757 Mill. NRT.

Porta Westphalica, latein. Name der ↗Westfälischen Pforte.

Port Blair (: -blähr), Haupt- u. Hafenstadt der brit.-ind. Inselgruppe der Andamanen; 13380 E., meist Sträflinge u. Verbannte.

Port-Bou (: pohr buh), span. Grenz- u. Zollstation u. kleiner Hafenort am Mittelländ. Meer, in der Prov. Gerona, an der Bahn Perpignan-Barcelona; 3500 E.; dtsch. Konsularagent.

Port Chester (: -tschehßtr), nordamerik. Hafenstadt u. Wohnvorort von Neuyork, am Long-Island-Sund im Staat Neuyork, Bahnstat.; 22670 E.; Eisen-, Maschinen- u. Kleiderindustrie.

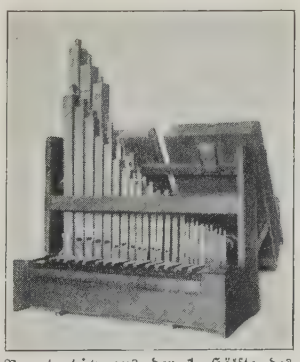
Port Cros (: pohr kro), eine der ↗Hyerischen [Inseln.

Port Darwin, amtl. **Darwin,** früher Palmerston (: pahmerßtn), Hauptort des Gebiets Nordaustralien u. Hafenplatz an der Clarencestraße, Bahnausgangs- u. Kabelstation; 1600 E.; Sitz des Bischofs der Diözese Victoria.

Port-de-Paix (: pohr dö päh), Hauptstadt des Nordwestdepart. der westind. Rep. Haïti u. Hafenstadt an der Nordküste der Insel; 7500 E.; kath. Bischofsitz; Ausfuhr von Kaffee u. Campecheholz.

Portées (franz. : -teh, Mehrz.), Ausdruck der Falschspieler für die gekennzeichneten Karten.

Portefeuille, das (franz. : portföjə), Brieftasche, Aktenmappe; auch Posten, Amt, Wechselbestand; **Minister ohne P.,** Minister ohne eigenen Amtsbereich. — **Portefeuillewaren,** Sammelbegriff für feinere Lederwaren, wie Geldtaschen, Handtaschen für Damen, Brief- u. Zigarrentaschen, Akten- u. Schreibmappen, Notizbücher usw.



Portativ aus der 1. Hälfte des 18. Jahrh. (Sammlung des Musikwissenschaftl. Instituts Leipzig)

Port Elizabeth (: -elißäbeß), südafrik. Hafenstadt im Kapland, westl. an der Algoabai; Hauptausfuhrhafen für das östl. Kapland, die südl. Oranjeprov. u. Rhodesia u. nach Kapstadt die größte Stadt der Kapprov.,

Bahnknoten; 87 910 E., darunter 43 635 Weiße (160 Deutsche); Apostol. Vikariat, Handels-, Industriekammer für das östl. Kapland; Industrie von zunehmender Bedeutung (bes. Automobil- u. Maschinen-, Schuh-, Lederwaren-, Seifen- u. Zementfabriken, Gießereien, Bootswerften, Kleider- u. Nahrungsmittelindustrie); Ausfuhr von Häuten u. Fellen, Wolle, frischen u. konserv. Früchten; Schiffsverkehr 1932 im Eingang: 2,3 Mill. NRT.

Portemonnaie, das (franz. :portmonäh), Geldtäschchen; angebl. Erfindung des dtsch. Buchbindergesellen Karl Heue, der 1842 nach Neuyork auswanderte.

Porten, Henny, Filmschauspielerin, verkörpert liebende u. leidende Frauenromantik. — * 7. 1. 1891 in Magdeburg, vermählt mit v. Kauffmann in Berlin (Bild ↗Filmkunst).

Stumme Filme: Rose Bernd, Anna Boleyn, Kohlhiesls Töchter; Tonfilme: Königin Luise u. a. — Schr.: Vom Kintopp zum Tonfilm (1932). — Lit.: G. Holberg (20. Tsd., 1920).

Portepée, das (franz. = Degenträger), silberne Degenquaste der Offiziere, Fähnriche u. Feldwebel (**Portepeeträger**) am schwarzen silberdurchzogenen Lederriemen, urspr. zum Tragen der Waffe im Handgelenk beim Schießen.

Porter, der, tiefdunkles, alkoholreiches engl. ↗Bier; benannt nach den Lastträgern (Porters).

Porter, 1) Noah, nordamerik. Philosoph, Anhänger Trendelenburgs, bekämpfte den philos. Materialismus u. setzte sich dabei bes. für den deutschen Idealismus ein. — * 14. 12. 1811 in Farmingham (Conn.), † 4. 3. 1892 in Newhaven (Conn.); 1871-87 Präs. der Yale-Univ.

Schr. u. a.: Human Intellect (1868); Elements of Moral Science (1885); Bishop Berkeley (1885); Kant's Ethics (1886) u. a. — Lit.: Merriam (1893); Judd (1897, Diss.).

2) William Sydney, amerik. Humorist, beliebtester Kurzgeschichtenerzähler. — * 1862, † 1910.

Port Fuad, ägypt. Stadt am Sueskanal, Villenvorort gegenüber von Port Said, 1926 von der Sueskanal-Ges. als Wohnstätte für ihre Arbeiter u. Beamten gegr. u. nach dem herrschenden König benannt; Spielkasino, Badestrand.

Port Glasgow (:-gläßgoᵘ), schott. Hafenstadt in der Grafsch. Renfrew, l. an der Clydemündung, Bahnstat.; 19 580 E.; Docks, Werften, Seilereien,

Porthcurnow (:pohʳthköhʳnoᵘ), engl. Felshöhle an der Südküste von Cornwall.

Port Huron (:-hjuhʳᵉn), nordamerik. Stadt im Staat Michigan u. Mittelpunkt des Sommerfrischengebiets Lake Huron Beaches, am Saint Clairfluß (Dampffähre u. Eisenbahntunnel zur gegenüberliegenden kanad. Stadt Sarnia), 3 km vom Huronsee, Bahnknoten; 31 360 E.; Eisenwerke, Herstellung von Automobilen u. Landwirtschaftsgeräten, Lokomotiven, Papier.

Portici (:-tschi), ital. Hafenstadt u. Seebad am Golf von Neapel u. am Westfuß des Vesuvs, Bahnstation, Straßenbahn nach Neapel; 25 240 E.; ehem. kgl. Schloß (18. Jahrh.; jetzt höheres landwirtsch. Inst.). Schauplatz der Oper „Die Stumme von P." von Auber.

Portier (franz. :-tjeh), Pförtner, Türhüter.

Portière, die (franz. :-tjähr), Türvorhang.

Port Iggarka, russ. Hafenstadt (1929 gegr.) im Ostsibir. Gau, l. am Jenissei, 400 km vor seiner Mündung; etwa 5000 E.; Hauptverarbeitungsplatz für Holz, zukünftiger Ausfuhrhafen für die riesigen Steinkohlen- u. Graphitlager des Turuchansker Gebiets.

Portikus (Potsdam, Friedenskirche)

Portikus, der (lat.: Eingangshalle), Säulenhalle, Halle in Form eines säulengetragenen Vorbaus.

Im antiken Rom große monumentale Anlagen, nam. auf dem Marsfeld. In der Republik von vermögenden Konsularpersonen gestiftete (P. Minucia, P. Pompeji), später auch von Kaisern errichtete Hallen (P. Octaviä in Rom).

Im neueren italien. Sprachgebrauch **portico,** Mehrzahl **portici** (:-tschi) für Bogengang. [Tors.

Portile de Fier, rumän. Name des ↗Eisernen

Portinari-Altar, Hauptw. von van der ↗Goes.

Portio canonica (lat. = kanon. Anteil), Anteil des Pfarrers an den Begräbnisgebühren (meist 1/4), wenn ein Verstorbener außerhalb der eigenen Pfarrei beerdigt wird. **Portio congrua** (angemessener Anteil), das standesgemäße Einkommen der Geistlichen, vielfach vom Staat festgesetzt u. notfalls ergänzt, so nam. in Österreich.

Portion, die (lat. portio), zugemessener Teil. — **Eiserne P.,** ↗Eiserne P.

Portio vaginalis, die (lat.), der in die Scheide ragende Teil des Gebärmutterhalses.

Portiunkula, die (lat. = Teilchen), Kapelle bei Assisi, 1569-1640 überbaut von der Wallfahrtskirche Santa Maria degli Angeli, Lieblingsaufenthalt des hl. Franz von Assisi; bes. bekannt durch den ↗P.ablaß.

Portiunkula-Ablaß, der urspr. nur für das Portiunkulakirchlein gewährte vollkommene Ablaß, der jetzt alljährlich als toties-quoties-Ablaß (d. h. bei jedem Besuch) in jeder dafür privilegierten Kirche od. öffentl. Kapelle von Mittag 12 Uhr des 1. bis Mitternacht des 2. Aug. bzw. am folgenden Samstag u. Sonntag zu gewinnen ist. Bedingungen sind: würdige Beicht u. Kommunion u. Kirchenbesuch mit Gebet (je 6 Vaterunser, Ave, Ehre sei...) in Meinung des Hl. Vaters.

Nach der Legende wurde der Ablaß erstmals von Papst Honorius III. 1216 verliehen. Seit Bonifaz IX. 1398 haben ihn mehrere Päpste bestätigt. Sixtus IV. dehnte ihn 1480 auf alle Franziskanerkirchen aus; heute wird er auf Ansuchen auch andern Kirchen erteilt.

Lit.: Beringer, Die Ablässe (2 Bde, ¹⁵1921/22).

Portland, Isle of P. (:ail ow -länd), **1)** Halbinsel der engl. Kanalküste in der Grafsch. Dorset, ein 140 m hoher Kalkfels, durch die niedrige Chesilbank mit dem Festland verbunden. Auf ihr der aus mehreren Orten bestehende städt. Bez. P. mit 12 340 E.; Schloß (1520 von Heinrich VIII.

erb.); im N. der 1847-62 erb. Kriegs- u. Zufluchtshafen (890 ha) der engl. Marine mit Rettungs- u. Funkstation, Leuchtturm.

2) nordamerik. Städte: **a)** größte Stadt des Staats Oregon u. einer der bedeut. Handels- u. Industrieplätze des nordamerik. Westens, am Zusammenfluß von Willamette u. Columbia River, Bahnknoten u. Dampferstation (57 Dampferlinien); 301820 E.; Sitz des kath. Erzbischofs von Oregon (Kathedrale) u. je eines prot. u. method.-episkopal. Bischofs, Provinzialate der Jesuiten und Redemptoristen; Handelskammer. Deutschtum: 11,8 % Deutsche u. Deutsch-Amerikaner; dtsch. u. schweiz. Konsulat, dtsch. kath. Josephskirche, Verband dtsch. Vereine, Staatsverb. Oregon des kath. Zentralvereins, Großloge Oregon des Ordens der Hermannssöhne, dtsch. Unterstützungsverein u. a., dtsch. Zeitung (seit 1887). Kath. Columbia-Univ. der Kreuzväter (1933: 317 Stud.), Med. Fakultät der Staats-Univ. in Eugene City u. a.; Holzverarbeitung, Früchte- u. Fischkonservenherstellung; Handel mit Weizen, Mehl, Bauholz, Früchten, Fischen u. Fischkonserven, Papier, Häuten u. Wolle. — **b)** größte Stadt des Staats Maine, auf einer in die Casco bai vorspringenden Halbinsel. Der befestigte Hafen dient als kanad. Winterhafen, wenn der St. Lorenzstrom zugefroren ist; Bahnknoten; 70810 E.; kath. (Kathedrale) u. prot.-episkop. Bischofsitz; Kriegsschiffswerft, Trockendocks, Automobil-, Maschinenindustrie; Ausfuhr von Holz, Weizen, Mehl, Früchten, Wolle, Papier u. a.; Schiffsverkehr 1932: 10 Mill. NRT.

Die Stadt Portland im Staat Oregon (Ver. Staaten)
Im Hintergrund der 3584 m hohe vergletscherte Vulkankegel Mount Hood

Portland (: -länd), Grafen u. Herzöge von, ↗Bentinck.

Portlandschichten, kurz **Portland** (: -länd), Kalke, Tone, Mergel u. Oolithe der zweitobersten Malmstufe Nordwestdeutschlands u. Englands.

Portlandvase (: -länd-), antikes Glasgefäß, bedeutendstes Zeugnis antiker Glaskunst, mit weißer Reliefzier auf dunkelblauem Grunde; 1590 im sog. Alexandersarkophag gefunden, Name nach d. ehemal. Besitzerin, Herzogin von P.

Die Portland-Vase
(London, Britisches Museum)

Portlandzement, künstl. erzeugter ↗Zement, der sich vor allem durch hohen Kalkgehalt u. innige Mischung der Rohstoffe auszeichnet.

P. darf nach DIN 4208 nicht weniger als 1,7 Gewichtsteile Kalk (CaO) auf 1 Tl. lösl. Kieselsäure (SiO_2), Tonerde (Al_2O_3) u. Eisenoxyd (Fe_2O_3) enthalten.

Port Laoighise (: -lihsche), früher Maryborough (: märibere), Hauptstadt der Grafschaft Laoighise im Irischen Freistaat, Bahnknoten; 3380 E.; Getreidemühlen.

Port Louis (: -luiß), Hauptstadt der Insel u. brit. Kronkolonie Mauritius (Ind. Ozean), an einer befestigten Bucht der Nordwestküste (Freihafen, Docks), Bahnstation; 54290 E.; kath. Bischofsitz, dtsch. Konsulat, Handelskammer.

Port Lyautey (: pohr liotēh), seit 1932 Name der marokkan. Stadt ↗Kenitra.

Port Moresby (: -mohrßbi), Hauptort u. Verwaltungssitz des austral. Territoriums Papua (Neuguinea) u. Hafenplatz am Papua-Golf; 2075 E., darunter 475 Weiße.

Port Nolloth (: -noll^{e}ß), südafrik. Hafenplatz an der Westküste der Kapprov., Ausfuhrhafen für den Ookiep-Kupferbezirk (Bahnstat.); 195 weiße E.; seit 1927 werden in der Umgebung reiche Diamantenfelder ausgebeutet.

Porto, auch **Oporto** (portug. o pôrto : u portu = Hafen), Hauptstadt der portug. Prov. Douro u. des Distrikts P., nach Lissabon die bedeutendste u. volkreichste Stadt Portugals. P. liegt r. am Douro (Brücke), 4 km vom Meer u. ist Ausfuhrhafen für den Weinbau des Hinterlands u. Durchgangsstation für den Sues- u. Südamerika-Verkehr; Bahnknoten. 232280 E.; kath. Bischofsitz (Priesterseminar), dtsch. u. schweiz. Konsulat, Handelskammer, Börse. In P. wohnen etwa 400 Deutsche; seit 1922 besteht eine dtsch. Realschule, sowie ein dtsch. Verein u. eine Niederlassung dtsch. kath. Schwestern vom Guten Hirten (Kloster Corpus Christi; gegr. von Maria ↗Droste zu Vischering); Univ. (1911 gegr., mit 4 Fakultäten, etwa 1300 Stud.), Kunstakad. u. Athenäum (1869 gegr.), Höh. Handelsinstitut 1918 (gegr.), städt. Bibl. (1833 gegr., etwa 300000 Bde), Städt. Museum (1823 gegr.); Kathedrale (1100 erb., öfter erweitert u. umgebaut; arab., byzantin.-roman. u. got. Stil; St. Pantaleonsgrab; got. Kreuzgang von 1385), got. Basilika São Francisco (1383-1410 erb.), roman. Kirche São Martinho de Cedofeita (12. Jahrh. erb., im 18. Jahrh. teilw. ern.); Börse (14. Jahrh. erb.), Palacio das Carrancas (ehem. kgl. Palast, 1795 erb.), Kristallpalast (1865 erb.),

Lageplan von Porto
1) Rathaus, 2) Universität, 3) Kathedrale, 4) Kristallpalast; im NW. der Außenhafen von P., Leixões, mit Zoll- u. Quarantänestation

Stierkampfzirkus. Bedeutende Fischerei; Seiden-, Woll-, Baumwoll-, Hut-, Schuh-, Handschuh-, Eisen-, Gold- u. Silberwarenfabriken. Einfuhr von Kohlen, Baumwolle, Erdöl u. Zucker; Ausfuhr von Wein (bes. von Portwein nach England), Öl, Branntwein, Kork, Erzen, Südfrüchten. — 1832-33 wurde in P. Pedro IV. durch Dom Miguel belagert.

Porto, im allg. Sprachgebrauch = Postbeförderungsgebühr, in der innerdienstlichen Ausdrucksweise der Post Bezeichnung für die vom Empfänger einzuziehende ↗Nachgebühr.

Portoablösung, Bezeichnung für die Pauschalzahlung der Portogebühren durch solche Staatsbehörden, denen keine ↗Portofreiheit zusteht. Sendungskennzeichnung: ↗Frei durch Ablösung. Durch Ges. v. 29. 4. 1920 trat an Stelle der P. die Freimachung durch ↗Dienstmarken.

Porto Alegre, Hauptstadt des brasilian. Staats Rio Grande do Sul sowie größte Stadt u. wichtigster Hafenplatz Südbrasiliens, l. am Guahyba (Mündungstrichter des Jacuhy, Taquary, Cahy, Sinos u. Gravataby), Bahnstation u. Luftschiffhafen; als Munizip (Bez.) 300000 E. Die etwa 35000 Deutschen spielen im Geschäftsleben u. in kultureller Beziehung eine bedeut. Rolle. In P. bestehen: 12 dtsch. Schulen (dar. 5 kath.), dtsch. Gewerbeschule, etwa 25 dtsch. Vereine (bes. Hilfsverein, Krankenverein u. a.) im Verband dtsch. Vereine, 3 dtsch. Zeitungen (kath. Volksblatt, Neue Dtsch. Zeitung u. Das Dritte Reich); St. Josephskirche u. Gymn. (von dtsch. Jesuiten geleitet), 4 dtsch. evang. Kirchen, dtsch. Krankenhaus (Wittenberger Diakonissen); dtsch. u. schweiz. Konsulat. Kath. Erzbischofsitz (Kathedrale im Bau), Propst der dtsch. evang. Kirche; med. (1898) u. jur. (1900) Fakultät, Ingenieurschule (1896). Schiffswerften, Maschinenfabriken, Webereien u. Spinnereien, Herstellung von Möbeln, Butter, Käse u. Makkaroni; Ausfuhr von Bohnen, Mais, Reis, Mate, Maniokmehl, Tabak u. Erzeugnissen der Viehzucht.

Porto Alegre, brasilian. Dichter, ↗Araujo P. A.

Porto d'Ancio (: -tschio), ↗Anzio.

Porto Empedocle, ital. Stadt in der Prov. Agrigento (Sizilien) u. Hafen der Stadt Agrigento, Bahnstation; 14420 E.; große Magazine; Ausfuhr von Schwefel u. Getreide.

Portoferraio, Hauptstadt der ital. Insel Elba (Prov. Livorno), an einer tief eindringenden Bucht der Nordküste, Dampferstation; 11080 E.; zahlr. Erinnerungen an Napoleon I., der 1814/15 hier residierte. Bedeutende Eisengruben, -hütten u. -werke, Seesalzgewinnung.

Portofino, berühmter ital. Rivierakurort an einer Hafenbucht an der Südostspitze des aussichtsreichen, im Monte P. 610 m hohen Vorgebirges von P., des landschaftlich schönsten Teils der Riviera di Levante, zw. den Buchten von Nervi u. Rapallo (Prov. Genua); Dampferstation. 1080 E.; Fischerei, Spitzenklöppelei. Westl. von P., die ehem. Abtei San Fruttuoso (986 erwähnt; frühgot. Kirche, Grabmäler der Doria).

Porto franco (ital.), der ↗Freihafen.

Portofreiheit, aus der geschichtl. Entwicklung des Postwesens erwachsene Berechtigung der Reichsbehörden u. Landesherren auf gebührenfreie Benützung der Posteinrichtungen (Ges. vom 29. 5. 1872); nach mißbräuchl. Ausdehnung durch Ges. v. 19. 8. 1919 aufgehoben.

Port of Spain (: -ow βpehn), Hauptstadt u. Haupthandelsplatz der brit. Insel Trinidad, an der Westküste, Ausgangsbahnstat.; 70640 E., darunter viele Neger; kath. Erzbischofsitz, dtsch. Konsulat, Handelskammer; kgl. u. kath. College (Väter vom Hl. Geist), Botan. Garten; Ausfuhr von Kakao, Asphalt, Kokosnüssen u. Angosturabitter.

Porto Grande (: portu grände), auch Mindello od. São Vicente, portug. Hafenstadt an der Nordküste der Kapverdischen Insel São Vicente, Kabel- u. Kohlenstation; 8500 Einw.

Portogruaro, ital. Stadt in der Prov. Venedig, am Küstenfluß Lemene, Bahnknoten; 4500 E.; Sitz des Bischofs von Concordia.

Porto: Blick vom Vorort Villa Nova de Gaia (mit riesigen Weinkellern) auf dem linken Douro-Ufer auf die über 100 m am steilen Granitufer ansteigende Stadt; rechts die doppelbahnige Ludwigsbrücke, die den Douro in einem 172 m weiten Bogen überspannt (1881/85 erbaut)

Portohinterziehung, ↗Postgebührenhinterziehung.

Portokontrollmaschinen, Portokontrollapparate sind die ↗Freistempler u. ↗Briefstempelmaschinen.

Portolan, der, mittelalterl. Seekarte, der ↗Portulan.

Porto Nacional (:-naß-), brasil. Stadt im Staat Goyaz, r. am Rio Tocantins; kath. Bischofsitz.

Porto-Novo, Hauptstadt der franz.-westafrik. Kolonie Dahome, an der Lagune von P., Bahn- u. Dampferstation; 26 040 E.; kath. Mission des Lyoner Seminars, prot. Mission; Ausfuhr von Palmöl u. -kernen, Kolanüssen.

Portopflichtige Dienstsache, Vermerk auf nicht freigemachten dienstl. Postsendungen der Behörden, auf Grund dessen der Empfänger nur den gewöhnl. Freimachungssatz zahlen muß.

Porto-Riche (:-risch), Georges de, franz. Bühnendichter der Liebespsychologie. — * 1849 in Bordeaux, † 1930 in Paris.

Schr. u. a.: La chance de Françoise (1889); L'amoureuse (1894, Hauptw.). Ausgew. Seiten: Anatomie sentimentale (1920). Phantasie: Les vrais Dieux (1929). — Lit.: E. Sée (1932); H. Charasson (³1925).

Porto Rico, Portoriko, amtl. Puerto Rico (span. = reicher Hafen), Karte im Atlas Nr. 164, östlichste u. kleinste der Großen Antillen im Karib.

Porto Rico
Teilansicht der Haupt- u. Hafenstadt San Juan mit dem Gouverneurspalast

Meer, ein strateg. u. wirtschaftl. wichtiger trop. Außenbesitz der Ver. Staaten, etwa von der halben Größe Württembergs, aber dichter bevölkert als dieses. Die Küste, von zahlr. Klippen begleitet, ist im allg. flach u. ungünstig, nur im S. etwas reicher gegliedert. Das Innere ist ein mäßig hohes, erzreiches Gebirgsland, das in der Sierra de Luquillo 1066 m erreicht u. allseits von Ebenen umsäumt wird. Das Klima ist trop. Seeklima u. in höheren Lagen zum Aufenthalt für Weiße geeignet. Die dem Passat zugekehrte Nordostseite erhält ergiebige Niederschläge, die im Regenschatten gelegene Südseite dagegen leidet oft unter Trockenheit, die künstl. Bewässerung erfordert.

Der Grundstock der **Bevölkerung** besteht aus Hivaros, Mischlingen zwischen Spaniern u. Aruak-Indianern, die heute meist als Kleinbauern tätig sind; Neger sind verhältnismäßig sehr wenige vorhanden. Die Weißen, meist Nordamerikaner, bilden das beherrschende Element in der Wirtschaft.

Unter amerik. Verwaltung hat sich das **Wirtschaftsleben** glänzend entwickelt; Kaffee, Zuckerrohr, Tabak, Ananas, Südfrüchte sind die Hauptkulturen neben Erzen u. zugleich die Ausfuhrgüter; auch Viehzucht u. Küstenfischerei, deren Erzeugnisse gleichfalls ausgeführt werden, sind bedeutend. Den Binnenverkehr bewältigen 2 Bahnen längs der Nord- u. Südküste sowie zahlr. Autostraßen. 8896 qkm, 1 543 900 E.; Hauptstadt u. Haupthafen San Juan auf einer Küsteninsel, andere wicht. Häfen sind Ponce u. Arecibo. — Die Insel wurde 1493 von Kolumbus entdeckt u. für Spanien in Besitz genommen. Sie kam 10. 12. 1898 an die Ver. Staaten (Okt. 1898 besetzt).

Lit.: Cuesta, P. R. (Neuyork 1929); V. S. Clark, P. R. and its Problems (1930).

Porto-Rico-Graben, Tiefseegraben nahe der Nordküste von Porto Rico, mit 8526 m die tiefste bisher bekannte Stelle des Atlant. Ozeans.

Portorose, vielbesuchtes ital. See- u. Solbad in der Prov. Pola (Istrien), an der Bai von Pirano, Dampfbootstat., Verkehrsflughafen; 1250 E. (zur Gem. Pirano); große Meersalzgärten.

Porto Santo (: portu ßantu), port. Insel nordöstl. von Madeira (Atlant. Ozean), vielbesuchter Klimat. Kur- u. Badeplatz, mit Wein- u. Südfrüchteanbau. Etwa 50 qkm, 2440 E.; Hauptort Villa Baleira.

Porto Torres, ital. Hafenstadt auf Sardinien, in der Prov. Sassari, am Golf von Asinara; 6580 E.; Ausfuhr von Eisen-, Blei- u. Zinkerz.

Porto-Vecchio (:-wekkjo), franz. Stadt auf Korsika, bester u. befestigter Hafenplatz der Insel, an der Bucht von P., Bahnstation; 2000 E.; Korkeichenwälder, Salinen, Steinbrüche.

Portovenere, ital. Hafenstadt in der Prov. Spezia, am Golf von Spezia (Bai von P.); 1670 E.; Fischerei, Handel mit Portoro, einem schwarzen, goldgelbgeaderten Marmor.

Porto Viejo (:-wjecho), Hauptstadt der Prov. Manabi der südamerik. Republik Ekuador, r. vom Küstenfluß Rio de P. V., Bahnstation; 8000 E.; kath. Bischofsitz; Zucker- u. Kakaoausfuhr.

Port Phillip (:-filip), seichte Bucht an der Südküste von Australien (Victoria), mit dem Meer durch eine nur 3,5 km breite Einfahrt verbunden; im Innern die Hafenanlagen von ↗Melbourne. 60 km lang, 50 km breit.

Port Pirie (:-pihri), südaustral. Hafenstadt an der Germeinbucht des Spencergolfs, Bahnstat.; 9450 E.; große Schmelzwerke für die silberhalt. Bleierze von Brokenhill u. Ausfuhrplatz für Weizen.

Porträt, Portrait (franz. :-trä), das, **1)** ↗Bildnis; die Kunst des P. ↗Bildnismalerei; **P.-plastik,** ↗Büste.

2) Literarisches P., bildhafte Darstellung geschichtl. Persönlichkeiten, als knappe, selbständ. Schrift, als Schlußurteil von Biographien, Monographien u. im Zusammenhang größerer geschichtl. Werke.

Antike Meister: Thukydides, Xenophon, Plato, Isokrates, Tacitus u. die Verf. der Bioi u. Vitae (Plutarch, Nepos, Sueton); Mittelalter: Einhard, Dante; Neuzeit: Machiavelli, Ranke, Droysen, Mommsen, Carlyle, Bourget. Vgl. Biographie. — Lit.: Kircheisen, Gesch. des dtsch. P. (I, 1904).

Porträtobjektiv, das, verhältnismäßig lichtstarkes photograph. Objektiv, das sich bes. für Einzelporträtaufnahmen eignet; ein langgebautes, unsymmetr. Doppelobjektiv mit guter Mittelschärfe, starker Bildfeldkrümmung, kleinem Bildfeld.

Erstmals von Matthäus Petzval berechnet u. von Voigtländer in Wien gebaut.

Porträtsteine, natürl. gewachsene flache Diamantplatten, die an den Rändern mit kleinen Facetten geschliffen zur kostbaren Verglasung von Miniaturen in Ringen usw. dienen.

Port-Royal (:pohr r°ajal), ehem. Benediktinerinnen- bzw. Zisterzienserinnenkloster bei Versailles, 1204 gegr., 1626 unter der Äbtissin Angelika ↗Arnauld zu einem Orden zu Ehren des allerhlst. Altarssakraments umgewandelt mit dem Namen **P.-R.-des-Champs** (:-dä schañ), gleichzeitig Gründung des Tochterklosters **P.-R.-de-Paris** (:-d° pari); seit 1636 durch ↗Du Vergier de Hauranne (Saint-Cyran) Hauptstätten des ↗Jansenismus. Beide gingen im 18. Jahrh. unter.

Lit.: H. Reuchlin, Gesch. von P.-R. (2 Bde, 1839-44); Cadet, L'éducation à P.-R. (1887); Sainte-Beuve, P.-R. (7 Bde, °1901); A. Gazier, P.-R. au XVIIe siècle (N. Ausg. 1913); J. Racine, Abrégé de l'hist. du P.-R. (1693, 1865); M. Laros, P.-R. u. die Anfänge des Jansenismus (in Festschrift für S. Merkle, 1922).

Port Said, ägypt. Hafenstadt u. modernes Seebad am Nordeingang des Sueskanals, Bahnstation. Die Hafenanlagen sind 230 ha groß, 10-13 m tief u. durch 2 gewaltige Molen geschützt. Hauptstadt des ägypt. Gouv. El-Kanâl, einschließl. ↗Port Fuad 110 000 E.; Sitz des Apostol. Vikariats der Sueskanalzone, dtsch. Konsulat; Lesseps-denkmal (1899), Werkstätten der Sueskanal-Ges., Niederlassungen der großen Schiffahrtsgesellschaften, Banken; Schiffsverkehr 1932: 5032 Schiffe mit 28,340 Mill. NRT, davon 431 Schiffe mit 2,505 Mill. NRT unter dtsch. Flagge.

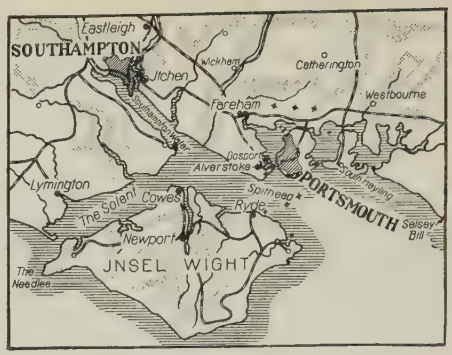
Port-Saint-Louis-du-Rhône (:pohr ßañ lui dü rohn), kurz **Saint-Louis-du-Rhône,** franz. Hafenstadt im Depart. Bouches-du-Rhône, l. von der Rhone, Ausgangspunkt eines Kanals zum Golf de Fos, Bahnstation; 4180 E.; chem. Industrie.

Pörtschach am Wörther See, österr. klimat. Kur- u. Badeort sowie Wasserflugzentrum in Kärnten, am Nordufer des Sees, 470 m ü. M., u. an der Bahn Klagenfurt-Villach. Gemeinde des Landbez. Klagenfurt, 2000 meist kath. E.; warme Seebäder (bis 28°); internation. Tennisturniere.

Portsea-Island (:-ßih ailänd), kleine Insel unmittelbar vor der engl. Kanalküste, gegenüber der Insel Wight, im Stadtgebiet von Portsmouth.

Portsmouth (:-m^eß), **1)** Hauptkriegshafen Englands u. einer der größten u. vorzüglichsten Häfen der Erde. Es liegt auf der Insel Portsea, teilweise gedeckt durch die Insel Wight, am schmalen Eingang (215 m) einer ausgezeichneten natürl. Hafenbucht; Bahnknoten. Der Hafen, der schon 1540 eine Werft besaß, ist mit riesigen, über 200 ha Fläche bedeckenden Docks ausgerüstet u. durch zahlr., modernste Land- u. Seebefestigungswerke geschützt. Die Stadt P. besteht aus 4 Städten: dem alten, düsteren u. winkligen P. mit einem Teil der Garnisonskasernen u. -schulen, seiner nördl. Fortsetzung Portsea mit dem übrigen Teil der Kasernen u. den Marinewerften, aus dem landeinwärts liegenden geschäftstüchtigen Landport u. dem freundl., vielbesuchten Badeort Southsea.

Stadt in der Grafsch. Hampshire, 249 290 E.; kath. u. anglik. Bischofsitz, Handelskammer. Sehenswürdigkeiten: Die röm.-kath. Kathedrale Saint John (1882), die anglik. Kathedrale Saint Thomas a Becket's (Ende des 12. Jahrh. erb., 1698 u. 1904 ern.), das Weltkriegsdenkmal u. die Victory, das ehem. Flaggschiff Nelsons (jetzt Nelson- u. Trafalgar-Museum) im King Charles' Dock. Industrie: Schiffs- u. Maschinenbau,



Lageplan von Portsmouth u. Southhampton

Geschützgießereien, Anker- u. Kettenschmieden, Konservenfabriken, Großbäckereien usw.

2) nordamerik. Städte: **a)** im Staat Virginia, l. an der Mündung des Elizabeth River in die Hampton Roads, Bahnknoten u. Dampferstation; 45 710 E. (43 % Neger); Marinewerft u. -depot, Trockendock; Handel mit Baumwolle, Austern u. a. — **b)** im Staat Ohio, an der Mündung des Scioto in den Ohio, Endpunkt des Ohio-Erie-Kanals, Bahnknoten; 42 560 E.; Eisen-, Stahl-, Schuh-, Koks- u. Flugzeugindustrie.

Port Sudan, Haupthafen des Anglo-Ägypt. Sudans u. Hauptstadt der Prov. P.-S.-Suakin, am Roten Meer, Bahnstat.; 29 300 E.; Ausfuhr von Gummi, Rohbaumwolle, Elfenbein, Sesam, Kaffee.

Port Talbot (:-tälbot), engl. Hafenstadt in der Grafsch. Glamorgan, an der Swansea Bay, Bahnstation; 40 670 E.; Steinkohlengruben, Eisen- u. Kupferwerke.

Portugal, Karte u. Statistik über Land, Bevölkerung, Wirtsch., Staatsw. u. Kirche im Atl. Nr. 98, amtl. República Portuguesa (:-gehsa, nach Portucale, heute Porto, der führenden Stadt der mittelalterl. Grafschaft), Freistaat in der westl. Abdachung der Iber. Halbinsel; ein langes, schmales Rechteck, bei dem atlant. Aufgeschlossenheit u. Natureinflüsse, Abgeschlossenheit gegen das kontinentale span. Hochland durch verkehrsfeindl. Flußtalstrecken die historisch-kulturelle u. polit. Sonderstellung auf der Halbinsel bedingen. Nord-P., nördl. des Tejo, ist erfüllt von reich gegliedertem Berg- u. Hügelland, das in einzelnen Zügen über 1500 m aufragt u. aus der Auflösung eines kristallinen Rumpfgebirgs entstanden ist.

Landschaft am unteren Rio Lima im nördl. Portugal

Südl. des Tejo reicht Rumpfgebirgsland mit größeren Erhebungen u. Hochländern nur wenig über die Landesgrenzen herein. Süd-P. besteht aus tertiärem u. jüngerem Niederungsland, das im S. durch die Serra de Monchique (903 m) vom Golf von Cadiz abgeschlossen ist. Die Flüsse Minho, Douro, Tejo, Guadiana, die zu den größten der Iber. Halbinsel gehören, liegen mit ihrem schiffbaren Unterlauf in P. Da aber die Mittellaufstrecken reich an Schnellen u. schwierigen Engen sind, besitzen sie keine verbindende Kraft, werden vielmehr von der Landesgrenze gequert.

Das Klima ist, im Ggsz. zum kontinentalen Spanien, entsprechend der atlant. Randlage ozeanisch mild u. feucht. Frost u. Schnee sind in den Niederungen sehr selten; frostempfindl. Gewächse gedeihen überall, u. die Vegetationszeit erfährt keine Unterbrechung. Die Sommer sind warm (20-26°). Der N. ist niederschlagsreicher als der S. Die jahreszeitl. Verteilung entspricht dem ozean. Mittelmeerklima, mit Maximum im Herbst u. Frühjahr od. Winter, Minimum im Sommer, das sich in Süd-P. zur mehrmonat. Trockenheit steigert. Allgemein ist P. aber ein grünes, gut bewässertes Land, in dem sich mitteleurop. u. mediterransubtrop. Pflanzenwelt mengen.

Bevölkerung. Räuml. u. polit. Sonderung verliehen dem ↗Portugiesen vom artverwandten Spanier abweichende Züge. Die Bevölkerungsschwerpunkte mit Dichten von 150-300 E. pro qkm liegen im Küstensaum, bes. am Douro, Tejo, Sado u. Algarve; die nordöstl. Gebirgsländer dagegen sind nur sehr dünn besiedelt.

Grundlage der Wirtschaft ist die Landwirtschaft, die über 60% der Bevölkerung beschäftigt. Das gebirgige Nord-P. hat in seinen Tälern Mais-, Weizen-, Roggen- u. Haferbau, in den Bergen Viehzucht, der S. dagegen Weizen- u. Baumkulturen (Korkeiche, Maulbeerbaum, Mandeln, Johannisbrot, Feigen, Agrumen); Oliven- u. Weinbau, die bedeutendsten Wirtschaftszweige, sind überall verbreitet, bes. intensiv im Dourotal (Portwein!). Wein u. Kork, dann Olivenöl, Früchte u. Gemüse werden ausgeführt, Weizen u. Mehl dagegen eingeführt. Die Anbaumethoden sind meist noch sehr rückständig, die Erträge gering. Sehr wichtig ist die Fischerei, die auch bedeutende Ausfuhrwerte (Ölsardinen u. Thunfisch) liefert. Die Industrie, die kaum über eigene Roh- u. Brennstoffe verfügt, ist gering u. beschränkt sich auf die Hafenstädte. Kork- u. Fischverwertung, Baumwoll-, Woll- u. Seidenweberei sind ihre Hauptzweige. Hohe Fertigwareneinfuhr, bes. aus England, gestaltet die Handelsbilanz passiv. Wenig entwickelt u. fast ganz in ausländ. Hand ist der Bergbau: in der Prov. Alemtejo werden Kupfer- u. Schwefelkiese, bei Porto u. Figueira da Foz etwas Kohle, sonst versch. Metalle in geringen Mengen abgebaut. Die weltwirtschaftl. Bedeutung von P. ist gering. Sein Außenhandel vollzieht sich zum Großteil über See durch die Hafenorte Lissabon (Hauptstadt) u. Porto, die einzigen Großstädte des Landes.

Ferragudo bei Villa Nova de Portimão an der Südküste Portugals, das Hauptzentrum der portug. Sardinenfischerei

Von seinem Kolonialreich, einst dem größten der Welt, besitzt P. heute fast nur noch die afrikan. Kolonien. Die Inselgruppen der Azoren u. Madeira zählen als bes. Distrikte zum Mutterland. Geopolit. Lage u. Wirtschaft machen P. mit seinen Kolonien stark von England abhängig.

Lit.: H. Lautensach, P. (1932); P. Herre, Spanien u. P. (1929); A. Marvaud, Le P. et ses colonies (Paris 1912); A. F. G. Bell, P. of the Portuguese (London 1915); F. de Almeida, P. e as colonias portuguêsas (Coimbra 1920); R. Schneider, P. Ein Reisetagebuch (1931).

Verfassung (v. 19. 3. 1933): P. ist eine auf ständischer Grundlage aufgebaute Republik. Der Staatspräs. wird vom Volk gewählt, er ist mit bes. weitgehenden Rechten ausgestattet, u. die Regierung ist nur ihm verantwortlich. Ihm zur Seite steht ein Staatsrat, dem u. a. der Ministerpräs. u. die Präs. der Nationalversammlung u. der Ständekammer angehören. Die Nationalversammlung darf nur während 3 Monate (Jan. bis März) im Jahr zusammentreten, sie wird allg., gleich, unmittelbar u. geheim gewählt; nähere Ausführungsbestimmungen fehlen noch. Die Gesetzgebung wird von Nationalversammlung u. Staatsrat gemeinsam geübt. Die Ständekammer hat nur beratende Funktionen, ihre Sitzungen sind nicht öffentlich.

Presse. Von rund 70 portug. Zeitungen erscheinen 12 täglich, u. zwar Diario de Noticias, O Seculo, das Regierungsblatt Diario da Manhã u. die kath. Novidades u. A Voz in Lissabon. Außerdem erscheinen in Porto O Comercio do Porto, O Primeiro de Janeiro u. Jornal de Noticias. Die rechtl. Verhältnisse sind durch Gesetz v. 1925 geregelt.

Silves, die ehem. Hauptstadt von Algarve, im südl. Portugal

Geschichte. P. wurde 27 v. Chr. röm. Prov. Lusitania. 711 von Arabern erobert, durch Ferdinand I. von Kastilien zurückerobert. Alfons VI. von Kastilien gab 1095 die Grafschaften Portucale (heute Porto) u. Coimbra an Heinrich von Burgund. Dessen Sohn Alfons I. schlug 1139 die Mauren bei Ourique, nahm den Königstitel an u. schüttelte 1143 die kastil. Oberhoheit ab. 1147 eroberte er Lissabon u. machte es zur Hauptstadt. In diese Zeit fallen die ersten großen Kirchenbauten P.s romanischen bzw. frühgot. Stils (Coimbra, Lissabon, Evora). Alfons III. entriß den Mauren Algarve, womit P. seine heutigen Grenzen erhielt (1263). Mit Ferdinand I. starb 1383 die echte Linie der Burgunder aus. Mit Johann I. († 1433) folgte eine burgund. Nebenlinie. Der gegnerische Thronanwärter Johann I. von Kastilien wurde in der Schlacht von Aljubarrota 14. 8. 1385 besiegt (↗ Batalha); die Unabhängigkeit P.s war damit gerettet. Unter der Nebenlinie erlebte P. eine Glanzzeit. Im Kampf gegen die afrik. Mauren wurde 1415 Ceuta, 1471 Tanger erobert. Die Unternehmungslust der Portugiesen zur See führte zu großartigen Entdeckungen (↗ Heinrich der Seefahrer, Bart. ↗ Diaz). Unter Manuel dem Prächtigen (1481/1521) erreichte die portug. Ausbreitung u. Macht ihren Höhepunkt (↗ Vasco da Gama, ↗ Albuquerque, ↗ Cabral). Mit ihr waren auch ein starker wirtschaftl. Aufschwung u. eine hohe kulturelle Blüte verbunden. Lissabon wurde die 1. Handelsstadt Europas. Die hereinströmenden Reichtümer führten aber zur Erschlaffung. Hinzu kam die wirtschaftschädigende Vertreibung der Juden u. ↗ Moriscos. Mit Heinrich († 1580) starb das burgund. Haus aus. Die portug. Krone fiel durch Waffengewalt an Philipp II. von Spanien. Ein großer Teil der Kolonien ging in der Folge an die Holländer verloren. Die Unzufriedenheit mit der span. Herrschaft führte 1640 zur Erhebung des Herzogs Johann von Braganza (IV.) zum König. Spanien erkannte die portug. Unabhängigkeit erst 1668 nach langen Kämpfen an. Der von Pedro II. 1703 geschlossene ↗ Methuen-Vertrag brachte P. in wirtschaftl. Abhängigkeit von England. Unter dem frommen Johann V. († 1750) wurden prächtige Kirchenneubauten im Barockstil errichtet. Unter Joseph I. († 1777) regierte der Minister ↗ Pombal in aufgeklärtem absolutist. Sinn (1759 Vertreibung der Jesuiten). Die Königin Maria I. († 1816) hob dessen Reformen größtenteils wieder auf. Ihr Sohn Johann VI. († 1826) hielt in den Napoleon. Kriegen an der engl. Politik fest. Napoleon setzte dafür 1807 das Haus Braganza ab u. ließ P. durch Junot besetzen. Doch zwangen die Landung Wellingtons u. ein Volksaufstand die Franzosen zum Abzug. Die Vormundschaft der Engländer (Lord ↗ Beresford) wurde durch die Revolution von 1820 beseitigt. Im 19. Jahrh. sah das Land vielfältige Parteikämpfe, seitdem P. 1821 bzw. 1826 eine Verfassung erhalten hatte. Eine wirtschaftl. Krise führte 1892 zum Staatsbankrott. Unter Karl I. (1889/1908) verstärkte sich die Unzufriedenheit mit den Mängeln des monarch. Systems, die auch der Diktator Franco nicht beseitigen konnte. Karl u. der Thronfolger wurden von den Republikanern ermordet (1. 2. 1908), sein Sohn Manuel II. (1908/10) durch die Revolution vom 5. 10. 1910 mit dem ganzen Hause verbannt. Die neue republ. Regierung (vorl. Präs. Braga) schlug einen radikalen, kirchenfeindl. Kurs ein. Die Verfassung vom 21. 8. 1911 beruht auf franz. Vorbild. 1. Präsident war Arriaga. Zahlr. Putsche u. Revolutionen ließen das Land bis 1926 nicht zur Ruhe kommen. Außenpolitisch stand P. unter dem Druck Englands, das auch P.s Teilnahme am Weltkrieg erzwang. 1916 wurden 37 dtsch. Schiffe in portug. Häfen beschlagnahmt. Die militär. Teilnahme am Weltkrieg war unbedeutend. Nach dem Krieg erschütterten zahlr. Revolutionen das Land. General Carmona, der den Präs. Gomes da Costa 1927 absetzte, wurde 1928 selbst Präsident. Er ist zus. mit dem Ministerpräs. Oliveira Salazar seit 1930 bemüht, den Staat im faschist. Sinn umzubilden sowie durch zielbewußte Arbeit (Sanierung der Finanzen, Wiederaufbau der Marine, umfassende öffentl. Arbeiten) das Vertrauen des Volks zu gewinnen.

Lit.: Portugaliae Monumenta hist. (8.-15. Jahrh.; 1856-91); H. Schäfer, Gesch. von P. (5 Bde, 1836-54); G. Diercks, Portug. Gesch. (²1927); Legrand, Histoire du P. (1928); Almeida, Historia de Portugal (6 Bde, 1922-29); über P. als Kolonialmacht: A. Zimmermann (1896); K. Simon (1913); H. Meyer (1918).

Portugal, Marcos Antonio, eig. **da Fonseca,** bedeutendster portugies. Komponist. — * 1762 in Lissabon, † 1830 in Rio de Janeiro; Kapellmeister in Lissabon u. Rio de Janeiro.

Schr.: 40 Opern, Messen u. a. Kirchenmusik. — Lit.: J. de Vasconsellos, Os musicos portugueses (1870); M. de Carvalhaes, M. P. na sua musica dramatica (1910).

Portugalessenz, das Pomeranzenöl.

Portugalete, Außenhafen der span. Stadt ↗ Bilbao, l. an der Mündung des Nervión in die Ria von Bilbao, Bahnknoten; 6290 Einwohner.

Portugalöl, das ↗ Pomeranzenöl.

Portugiesen. Die portug. Nation (rund 6,7 Mill., Kolonien ausgen.) stellt trotz mancher Ähnlichkeiten mit den Spaniern ein in sich geschlossenes Volk dar, das sich nicht nur durch die eigene Sprache, sondern auch in Sitte u. Charakter von den übrigen roman. Völkern unterscheidet. Der ethnolog. Kern des portugies. Volks besteht aus romanisierten Kelto-Iberern, im S. durchsetzt mit semit., im N. mit nord. Rassesplittern; auch negroide Einschläge infolge der Vermischung mit der Bevölkerung der afrik. Kolonien Portugals sind nicht selten. Kulturell von den nicht unbedeutenden Werken früherer Jahrh. zehrend u. durch das milde Klima u. die Fruchtbarkeit des

Portugiesische Buben

Landes verwöhnt, neigt der P. der besseren Kreise zu sorglosem Lebensgenuß, ist aber polit. unruhig u. unbeständig. Im Ggsatz. zur Entdeckerzeit (15. u. 16. Jahrh.) verstanden die P. in der späteren Zeit es nicht, ihre reichen kolonisator. Möglichkeiten auszuwerten. Die ärmere Bevölkerung Portugals, soweit es Bauern u. Fischer sind, lebt in großer Dürftigkeit u. steht dem polit. Getriebe wie dem kulturellen Leben des Landes ziemlich teilnahmlos gegenüber. Dagegen hat die wachsende Industrialisierung des Landes die Elemente geliefert, auf die sich die polit.-radikalen Bewegungen des 19. u. 20. Jahrh. stützten.

Lit.: Th. Braga, Ethnographia Portugueza (1886); Ackermann, Le Portugal moderne (2 Bde, 1907); W. H. Koebel, Portugal, its Land and People (1913).

Portugiesisch-Afrika, ↗Angola, ↗Mozambique, ↗Portug.-Guinea, ↗Kapverden, ↗São Thomé.

Portugiesisch-Guinea, amtl. Guiné Portuguesa (: ginęh -gehsa), Karte im Atlas Nr. 143, portug.-westafrik. Kolonie, liegt als Enklave inmitten der franz. Besitzungen Senegal u. Franz.-Guinea. Der durch die Trichtermündungen der Flüsse Rio Cacheo u. Rio de Geba reich gegliederten Schwemmlandküste sind die Bissagos-Inseln vorgelagert. Das Klima ist trop. mit einer von Nov. bis Mai reichenden Trockenzeit; die Hauptmenge der Niederschläge fällt an der Küste, bes. im August. Daher bedecken Mangrove sowie Küsten- u. Uferwald dieses Gebiet, während das im SO. bis 200 m hohe Innere Steppe ist. Die **Bevölkerung** besteht an der Küste aus Negern, im Innern aus Ballante- u. Fulbestämmen. Die Zahl der Weißen (300) ist gering. Das **Wirtschaftsleben** entwickelt sich nur langsam. Hauptkultur sind die Erdnüsse, die wie die Erzeugnisse der Ölpalme in größerer Menge ausgeführt werden. Von einiger Wichtigkeit ist auch der Anbau von Reis, Mais, Kolanüssen, Kaffee, Kakao, Zuckerrohr u. Tabak. Die überall verbreitete Rinderzucht liefert Häute für die Ausfuhr. P.-G. ist durch Wasserwege u. ein Straßennetz von fast 3000 km gut erschlossen. 36125 qkm etwa 365000 E.; Hauptstadt Bolama, Haupthafen Bissao.

Lit: Boletins da Agencia Geral das Colonias Guiné (1929); Bernatzik, Äthiopien des Westens. Forschungsreisen in P.-G. (2 Bde, 1933).

Portugiesisch-Indien, amtl. India Portuguesa (: -gehsa), Karte im Atlas Nr. 133, die Überreste des portug. Kolonialreichs an der Westküste Vorderindiens, von denen ↗Damão, ↗Diu u. ↗Goa die bedeutendsten sind. Die Wirtschaft befaßt sich bes. mit dem Anbau von Tropenfrüchten, Fischerei u. Seesalzgewinnung. Ein Eisenbahnnetz mit 82 km hat Anschluß an die brit.-ind. Linien; dazu kommt ein bedeut. Schiffsverkehr der Häfen Damão u. Pandschim. 3807 qkm, 579969 E.; Hauptstadt Goa Nova (Pandschim).

Portugiesische Kunst. Die Kunst Portugals ist stark abhängig von Europa, bes. Spanien u. Frankreich, nimmt aber in einzelnen Epochen eigene, leicht u. reich dekorativ bestimmte Färbung an. Romanische Baukunst tritt in der Kathedrale von Coimbra (Bild ebd.), der Templerkirche von Tomar u. kleinen reizvollen Kirchen des Nordens hervor. Meisterwerke der Frühgotik: Zisterzienserkloster von Alcobaça u. Kathedrale von Evora. Die reife Gotik triumphiert in dem prächtigen Klosterbau von Batalha (Bild ebd.). Es folgt der nationale, aus spätgot. mudejaren u. Renaissance-Elementen geformte ↗Emanuelstil (Belem; Capelas Imperfeitas von Batalha), neben dem nur vereinzelte reine Renaissancebauten (Graçakirche in Evora u. der sehr edle Klosterhof in Tomar) erscheinen. Unter span. Einfluß dringt in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. strenger klass. Stil ein, der im 17. u. 18. Jahrh. durch hervorragende Barockbauten (Oporto, Braga, Mafra usw.) abgelöst wird (Abb. s. folg. Seite).

Mittelalterl. Skulptur erscheint außer Bauplastik in Grabmonumenten (Paço de Sousa; Alcobaça; Lissabon, São Marcos; Hauptmeister der Spätgotik Diogo Pires). Schon damals aber gehören wichtige Denkmäler (Santa Clara in Coimbra; Braga) span. Meistern, u. die reiche Plastik der Renaissancezeit (Coimbra, Belem usw.) franz. Künstlern, neben denen die portug. Schule von Coimbra nur eine gefällige, schwache Nachahmung bietet. Im 18. Jahrh. erhebt sich J. Machado de Castro zu bewegl. Frühklassizismus; das 19. u. 20. Jahrh. (Soares dos Reis, Teixeira Lopes) arbeiten in Anschluß an Frankreich.

Das 1. Meisterwerk der Malerei, der Vinzenzaltar des Nuno Gonçalves von 1460, ein Werk von höchstem europ. Rang, spiegelt südfranz. Einfluß. Zu Beginn des 16. Jahrh. erblüht unter niederl. Führung eine frische, malerisch feine Kunst (Jorge Affonso, Gregorio Lopes, Fray Carlos, Figueiredo, Vasco Fernandes), der erst zur Goyazeit in Sequeira ein ebenbürtiger Nachfolger entsteht. Spätere Maler (Lupi; Columbano, Malhoa) folgen gleichfalls franz. Anregung. — Das Kunstgewerbe ragt durch Goldschmiedearbeiten, Keramik u. Holzschnitzwerk hervor.

Lit. (portug.): Introducção artistica von R. dos Santos, in der Guia de Portugal I (Überblick); F. de Vasconcellos (Malerei des 15. u. 16. Jahrh., ²1929); Sousa Viterbo (Künstlerlexikon: Baukunst, 3 Bde, 1899-1922; Malerei, 3 Bde, 1903-11); derl., Artes e artistas (²1920); V. Correia (15. u. 16. Jahrh., 1928); (deutsch): A. Haupt, Baukunst der Renaissance in Portugal (2 Bde, 1890-95).

Portugiesische Literatur hat im Vergleich zu den andern roman. Literaturen keine allgemeingültigen Züge ausgebildet, da sie sich immer aufnehmend verhielt u. nie auf andere Literaturen großen Einfluß ausübte; dem Vorbild Frankreichs war sie am meisten offen. Im Mittelalter hatte sie die Führung des iber. Minnesangs. Ihr einziger Dichter von überpolit. Bedeutung ist Luis de Camões. Der p. L. eignet schwermütige Schönheit, Anmut des Klangs u. der Liebesstimmung u. unwirkliche, verschwebende Landschaftsbeseelung.

1. Zeit des provenzalischen Einflusses

Liedersammlungen (Cancioneiros): C. da Ajuda, C. da Vaticana, C. Colocci-Brancuti. — Höf. Lyriker: Alfons X. von Kastilien (um 1221-84); König Denis von Portugal (1261-1325) u. etwa 150 kleinere Dichter.

Die p. L. erwuchs erst im 12. Jahrh. mit der höf. Lyrik, der vielleicht eine Volkslyrik voranging; die portug. Sprache ist auch in Spanien die Sprache des Minnesangs. Mehr Poesie als die schemenhaft-weichen Cantigas de amor zeigen die Cantigas de amigo. Alfons X. dichtet die relig. Cantigas de Santa María.

Oben: Batalha, Inneres der Unvollendeten Kapellen — Fenster an der Kirche in Thomar — Mittelbild aus dem Triptychon von Nuno Gonçalves: Der hl. Vinzenz mit Feldherrn u. geistlichen Würdenträgern (zur Zeit Lissabon, Nationalmuseum) Mitte: Grabmal der ermordeten Gattin des Königs Peter V., Inés de Castro, in Alcobaça — Ausschnitt: Die Spender, aus einer Grablegung von Christovão de Figueiredo (um 1530; Lissabon, Nationalmuseum) — unten: Kreuzgang des früheren Klosters Belem bei Lissabon

2. Überwiegen des spanischen Einflusses

Prosa des 14. Jahrh.: Übers. der span. Crónica general, didakt. u. histor. Werke (Linhagens-Geschlechtsregister). Amadisroman. — 15. Jahrh.: König João I. (* 1365); König Duarte (* 1391); Infant Dom Pedro († 1449). — Reichshistoriographen: Fernam Lopez, Azurara, Ruy de Pina u. a. — Poesie: Galicische Nachblüte: Macias (vor 1500). Cancioneiro geral (1511-16); Palastdichter.

In Prosa u. Poesie drohte nach der Blüte des Minnesangs die span. Literatur die portug. zu verdrängen. Die Prosa ahmte nach u. übersetzte. Ihre Zeugnisse sind Heiligenleben, Chroniken, Übers. der Bibel u. die franz. Artus- u. Gralromane. Umstritten ist die Entstehung des Ritterromans Amadis de Gaula. — Die alte Liebeslyrik wurde in Galicien weitergepflegt, erlag aber dem span. Einfluß. Früh zeigten sich humanist. Ideen.

3. Die Blütezeit des 16. Jahrhunderts

Übergangsdichter: Drama: Gil Vicente (um 1465 bis 1536); Bukolische Dichtung: Cristovam Falcão (um 1518-57); Bernardim Ribeiro (1482-1552). Ital. Einfluß:

Sá de Miranda (um 1485-1558). Epos u. Lyrik: Luis de Camões (1524?—1580); Die Lusiaden (1572). Roman.

Das 16. Jahrh. ist die große Zeit der p. L. Von Gil Vicente wurde das, freilich vorerst noch formlos-lyr. Drama, von Falcão u. Ribeiro (Saudades = Buch der Sehnsucht) Hirtenlyrik u. Schäferroman geschaffen. Mit der Tradition brach endgültig Sá de Miranda, der unter ital. Einfluß die klass. Dichterschule begr., wie im Drama F. de Vasconcellos u. Antonio Ferreira. Der größte Dichter Portugals erstand in Camões, der als Epiker in den Lusiaden (Os Lusiadas, humanist.-myth. Heldensang des portug. Volks) u. als Lyriker durch Kraft der dichter. Vision der Weltliteratur angehört, während lyr. u. epische Nachahmer seine Anregungen verwässerten. Diesem Aufschwung der Dichtung kam die Prosa nicht gleich. Im Roman kam Francisco de Moraes zu einer auch von Cervantes anerkannten Leistung. Die Prosa brachte Novellen, moral. u. didakt. Schriften u. Reisebeschreibungen.

4. Der Niedergang im 17. u. 18. Jahrhundert

Liedersamml.: Fenix Renascida; M. de Mello († 1666); F. R. Lobo († 1627). — Literar. Akademien. — 18. Jahrh.: Arkad. Gesellschaften. Franz. Einfluß M. Bernardes († 1710); A. Vieira († 1697). Akad. der Wiss. (gegr. 1780). C. Garção († 1772); D. dos Reis Guita; Fr. Man. do Nascimento; M. M. B. du Bocage († 1805); José Ag. de Macedo († 1831).

Der portug. Barockstil überbot noch den Schwulst des span. ↗Gongorismus. Echte Lyriker waren Lobo u. Mello; die Epik verkümmerte in Camões' Schatten; die Dichtung wurde in den Akademien veräußerlicht. Aus dem rhetor. Sprachprunk ragten die reine Prosa der Prediger Bernardes u. Vieira u. gute Briefliteratur hervor. Im 18. Jahrh. wurde die p. L. vom starren franz. Klassizismus Boileauscher Prägung (Fr. X. de Menezes) unterjocht. Gegen die Formspielereien der Seiscentistas bemühten sich Diniz da Cruz e Silva, Correia Garção, Domingos dos Reis Guita in der Arcadia Ulyssiponense. Nascimento führte die „Dissidenten" u. vermittelte schon die franz. Romantik. Die neue Arcadia (gegr. 1790) verfiel mit Ausnahme ihres Begr. Bocage gänzlich der Plattheit. Macedo wollte Camões übertreffen. Didakt. Dichtung beschloß das 18. Jahrh.

5. Das 19. Jahrhundert u. die Gegenwart

Romantik: Almeida Garrett (1799-1854): Epos: Camões (1825); Alexandre Herculano (1810-77); Ant. Fel. de Castilho (1800-75); C. Castello Branco (1825-90); Franc. Gomes de Amorim (1827-92). Die Ultraromantiker. — Schule von Coimbra (gegr. 1865): João de Deus Ramos (1830-97). — **Moderne:** Roman: Eça de Queiroz (1845 bis 1900); Julio Diniz (1839-71); Anthero de Figueiredo (* 1867); Raúl Brandão (* 1869); Campos Monteiro. Lyrik: De Quental († 1891); Gomez Leal († 1921); Guerra Junqueiro (1850-1923); Lopes Vieira (* 1878); Antonio Ferro (* 1895). — Galicische Dichtung: Rosalia de Castro (1837-85). — Literaturgesch.: Th. de Braga (* 1843).

Garrett, der Bahnbrecher der Romantik, wies die p. L. wieder auf die nationale Vergangenheit hin. Von Herculano, dem romant. Kritiker, ging der histor. Roman aus. Gomes de Amorim überragte mit feurigem Patriotismus die Geschwätzigkeit der hohlen „Ultraromantik". Der portug. Romantik gelang es nicht, ein eigenes Gesicht zu prägen; die Reaktion gegen sie ging von Coimbra aus u. predigte phrasenlose Wahrheit. Der Roman der Romantik gipfelte in Branco, die romant. Geschichtschreibung in Martius. Der realist. Roman bewies Selbständigkeit bei Eça de Queiroz. Die Moderne ist vielfältig in ihren Richtungen u. groß in der Darstellung regionalen Lebens u. sozialer Probleme (Monteiro, Brandão). Wie im Verlauf der ganzen p. L. zeitigt die Lyrik die reifsten Früchte: Quental u. Araujo sind dem Parnaß verpflichtet; eine kraftvolle Stimme erklingt mit Junqueiro. Franz. Symbolismus dringt mit E. Castro ein. Das Drama hat im Ggsw. zur blühenden Kritik nichts Eigenständiges hervorgebracht. Die p. L. der neuesten Zeit ist selbstbewußter geworden, aber neue Anregungen hat sie nicht auszusenden.

VI. Portugiesisch-Südamerika: Brasilien

1500 Entdeckung Brasiliens; P. J. de Anchieta (1534-97); Arcadia Ultramarina (1722); Ant. José da Silva (1705-39); José de Alencar (1829-77); Escragnolle Taunay (* 1843, † 1899); Machado de Assis (1839-1908).

Die bras. Literatur verarbeitet die von Portugal u. Europa kommenden Anregungen, gewinnt aber durch lebhafte literar. Tätigkeit nicht nur von „echten" Brasilianern, sondern auch von Negern, der Indianer- u. Mischbevölkerung allmählich einen kraftvollen, nationalen Eigenton, der seit dem Weltkrieg das geistige Leben Brasiliens kennzeichnet. Mit Anchieta, dem „Apostel Brasiliens", begann die bras. Literatur. Der große Lyriker des 17. Jahrh. war Mattos, der Geschichtschreiber Vicente do Salvador. In A. J. da Silva brachte das 18. Jahrh. einen bedeutenden Lustspieldichter hervor. Der Kulteranismus griff auch nach Brasilien über. Der Begründer des „Indianismus" war der Aug.-Eremit Santa Rita Durão (1722-84). In der Romantik war Brasilien von franz. Lit. abhängig: Magalhães (Suspiros de saudades), Junqueiro Freire. Im romant. Roman sind groß Alencar u. Taunay. Die Lyrik folgte mit Raym. Correia, Theoph. Dias, Olavo Bilac u. Alberto de Oliveira dem Parnaß. Den Naturalismus vertraten Machado de Assis, Al. de Azevedo u. Julio Ribeiro. In der Gegenw. macht sich Brasilien immer mehr von fremder literar. Vorherrschaft frei (Academia Brasileira); hohe Formkultur (Vorliebe für das Sonett) zeichnet die bras. Lit. aus. Einige anerkannte Moderne sind: Coelho Netto, Monteiro Lobato, Afranio Peixoto, Jorge de Lima, José Verissimo.

Lit.-Gesch.: Car. de Vasconcellos u. Th. Braga (in Gröbers Grundr., 1897); V. Reinhardstoettner (1904); A. F. Bell (1922 u. 1931); Fid. de Figueiredo (5 Bde, 1921-24); Mendes dos Remedios (5 1921); Forjaz de Sampaio (3 Bde, 1929-32); M. Pomés (in Kath. Leistung in der Weltlit. der Gegenw., 1934). — Bibliogr.: Inn. Fr. da Silva u. Br. Aranha, Dicc. bibl. port. (21 Bde, 1858-1914); A. F. Bell (1922, auch für Bibliogr. der Texte u. Anthologien). — Brasilien: J. Verissimo (1916); J. Goldberg (1922); Cl. Brandenburger (1929). — Zeitschr.: Revista Lusitana (seit 1877).

Portugiesisch-Ostafrika, die portug. Kolonie ↗Mozambique.

Portugiesische Sprache, ein Glied der roman. Sprachenfamilie (älterer Zweig des Iberoromanischen). Wird von etwa 55 Millionen Menschen in Portugal, auf Madeira u. den Azoren, in der span. Provinz Galicien, den portug. Kolonien u. in Brasilien gesprochen.

Die Dialektgrenzen sind nicht scharf. Die p. S. (älteste Mundart ist das Galicische) ist aus dem ↗Vulgärlatein entstanden u. dem Latein näher geblieben als das Spanische. Viele Entlehnungen aus dem Französ.

Die Grenze zw. Alt- u. Neuportug. liegt um 1500. Die p. S. hat einen sehr großen Wortschatz, ist äußerst klangvoll u. weich. Die Vokale u. Diphthonge (entstanden durch Konsonantenschwund, z. B. lat.: matrem >mãe) beherrschen das Lautbild der Sprache. **Lingua geral** heißt die maßgebende Ausspracheder Gebildeten. Das **Brasilianische** (Brasilische) weicht von der p. S. in Kleinigkeiten ab. — **Rechtschreibung:** Zwischen Laut u. Schrift herrschen noch beträchtl. Unterschiede. 1911 durchgreifende Neuordnung der p. S. in Portugal. In Brasilien ist seit 1932 die vereinfachte „neue Rechtschreibung" von 1926 durch die Academia Brasileira de Letras angenommen.

Aussprache: Eigenarten der p. S. sind die vielen Nasallaute u. -diphthonge (bei letzteren ruht der Akzent auf dem 1. Bestandteil), wobei aber im Ggsatz zum Franz. die Nasalkonsonanten m und n oft (außer am Ende eines Worts) gesprochen werden. Auch behalten die Vokale bei der Nasalierung ihre Klangfarbe (Beisp.: santo : ßãntu, bom : bõm, benzer : bẽnser, fungo : fũngu, limpar : lĩmpar); ã und õ bezeichnen auch ohne folgendes m oder n Nasallaute (mãe : mãi; são : ßãu; Camões : kamõ'ĩsch). Unbetonte e und o lauten: i bzw. u; ou : o, auch oi (cousa : koße, koiße). Auslautendes a wird zu e abgeschwächt (cima : ßime); b, d u. g werden zw. Vokalen u. vor gewissen Konsonanten bes. weich u. stimmhaft ausgesprochen (d fast wie engl. weiches th : ß, b fast : w); ç : ß (paço : paßu); ch : sch (bicho : bischu); gu : g (guia : gie); j : sch (cereja : ßeresche); lh : lj (Coelho : kuelju); m und n vor Konsonanten klingen nasal; nh : nj (anho : anju); sc : ß (scenario : ßenariu); v : w; s und z : sch vor stimmlosen Konsonanten u. im Auslaut, bzw. : sch vor stimmhaften Konsonanten (Gomes : gomesch, Lisboa : lischboe); s und z braf. : ß; x : sch und ß (mixto : mischto; maximo : maßimu); x braf. nur : ß; z : ß (doze : doße), aber z : sch im Auslaut (luz : lusch, braf. : luß). s ist stimmhaft zw. Vokalen. h ist stumm. Die Vokal- u. Diphthongfärbung ist schwer zu erlernen.

Histor. **Gramm.:** v. Reinhardstoettner (1878); Leite de Vasconcellos (in Rev. Lusitana 1923-25); R. Lapa (1929); J. F. Nunes (²1930); J. Cornu (in Gröbers Grundr. I, ²1904-06); J. Huber, Altportug. Elementarb. (1933). Moderne Gramm.: Huber (1929); L. Ey, Portug. Konv.-Gramm. (⁴1926); Dunn (engl., 1928); C. M. de Vasconcellos (³1930, Methode Toussaint-Langenscheidt). — **Wörterb.:** H. Michaëlis (2 Bde, ¹⁴1924); A. C. de Figueiredo (2 Bde, 1913); Pinheiro Chagas (16 Bde, 1876-90). — Bibliogr. über port. Philologie (in A. F. Bell, 1922).

Portugiesische Weine, sehr gute Tischweine u. versch. Typen Likörweine, von denen der ↗Portwein u. ↗Madeirawein die berühmtesten sind.

Das bedeutendste Weinbaugebiet Portugals liegt am Fluß Douro, wo der Portwein erzeugt wird, das nächstgroße in der Ebene der Prov. Minho. Im Süden (Leiria u. Santarem) wird der Dessertwein Brandy gewonnen; auch der Muscatel von Setubal ist ein sehr guter Dessertwein. Vorzügl. Weißweine (Bucellas) werden im Gebiet von Colores bei Lissabon erzeugt. Zum Weinbaugebiet Portugals gehören auch Madeira, die nordkanar. Inseln u. die Azoren im Atlant. Ozean.

Portugiesisch-Westafrika, ↗Angola.

Portuguesa (:-geßa), Staat in Venezuela, auf der Ostseite der Kordillere von Mérida, das Gebiet der westl. Llanos, das von dem zeitweise schiffbaren Rio P., einem Nebenfluß des Apure, durchflossen wird. Anbau von Kakao, Kaffee, Bananen, Zucker, Tabak u. Mais; die Savannen dienen einer ausgedehnten Viehzucht. 15200 qkm, etwa 60300 E.; Hauptstadt Acarigua.

Portulak, der, auch Burzelkraut, niederliegendes Unkraut mit dickfleisch. Blättern u. gelben Blüten; galt früher als Heilmittel gegen Entzündungen, Skorbut u. a., jetzt vielfach in einer kräftigen Kulturform als Salat-, Suppen- u. Gemüsepflanze angebaut; Spielarten einer nahverwandten südamerik. Art mit bunten, auch gefüllten Blüten sind Zierpflanzen für Stein- u. Felsengärten, auch für Gruppen u. Einfassungen.

Blütenzweig des Portulak (3/5 nat. Gr.)

P., Portulaca oleracea, Art der Portulacaceae, in der Alten Welt weit verbreitet; am häufigsten in Kultur P. sativa u. die nahverwandte P. grandiflora, Südamerika.

Kultur: an sonnigem, trockenem Standort, Aussaat von P. grandiflora im Frühjahr unter Glas od. im Zimmer, Anfang Mai auspflanzen; Aussaat von P. sativa in milden Lagen unmittelbar ins Freie.

Portulan, Portolan, der (vom ital. portolano = Hafenbuch), Kompaßkarten des Mittelalters; im 14. Jahrh. als Seekarten des Mittelmeers zuerst entworfen mit guter Beherrschung der Ortslage u. Wiedergabe der Küstenformen.

Port-Vendres (:pohr wãndr), franz. Hafenstadt im Depart. Pyrénées-Orientales am Golfe du Lion, Bahnstation, Dampferlinien nach Sète, Oran u. Algier; 3070 E.; chem. Industrie, Herst. von Korken u. Böttcherwaren; Holz- u. Weinhandel.

Portwein, nach der Stadt Porto an der Douromündung benannter portugies. Wein, stark aromat. u. bes. in England beliebt als Frühstückswein; wird aus teilweise vergorenem Most erzeugt, dessen Alkoholgehalt nach u. nach durch Zusatz von Weinsprit auf 21-22 Vol. % erhöht wird. Man stellt versch. süße, weiße u. dunkle P. her, die durch längeres Flaschenlager eine Verfeinerung erfahren; in Spezialflaschen im Handel.

Die Bezeichnung „Porto", „Portwein", „Oporto" sind Herkunftsbezeichnungen, die ausschließlich den im portug. Gebiet des Douro hergestellten Weinen zukommen.

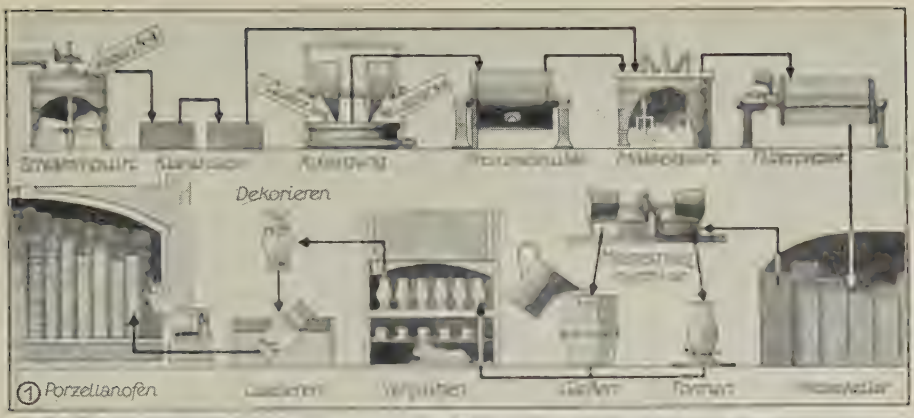
Porus, der (griech.-lat. = Öffnung), **P. acusticus,** die Öffnung bzw. Mündung des Gehörgangs.

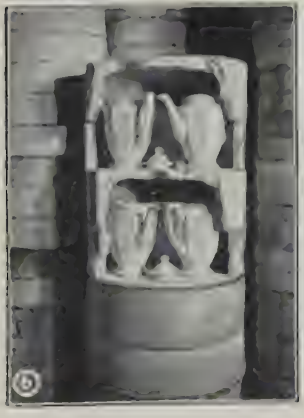
Porz, weitverzweigte rheinl. Gemeinde (73,6 qkm) u. beliebtes Ausflugsgebiet im Rheinisch-Berg. Kreis, 1929 gebildet durch Vereinigung der ehem. Gemeinden P. (bis 1928 Heumar) u.

Zu nebenstehender Bildseite **Porzellanherstellung**

1 Schema der Porzellanherstellung — 2 Herausnehmen des Massekuchens aus der Filterpresse — 3 Masseschlagmaschine — 4 Unterglasurmalerei — 5 Glasieren — 6 Blick in die gefüllten Kapseln — 7 Blick in die geöffnete Brennkammer des Ofens — 8 Porzellanofen während des Brandes (Bild 2-8 Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co, A. G., Selb, Bayern)

Porzellanherstellung



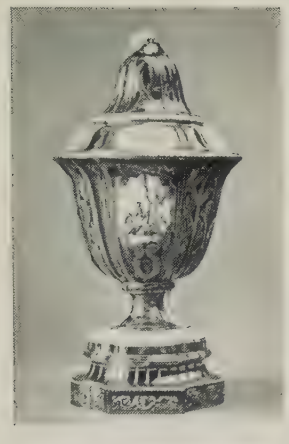
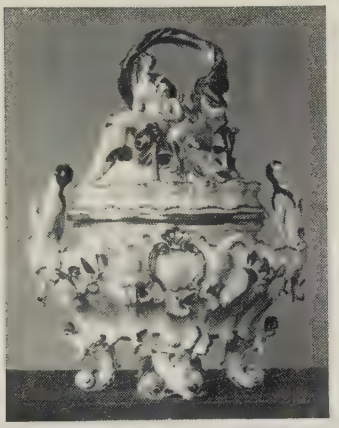


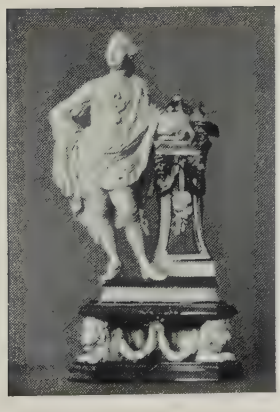
↗Wahn. P. liegt auf dem r. Rheinufer (Dampferstation) südöstl. von Köln, an den Bahnen Köln-Niederlahnstein-Frankfurt a. M., Köln-Betzdorf-Gießen, Köln-Dieringhausen u. (Kleinbahn) Köln-Zündorf. 21400 E. (87% kath., 9,5% prot.); höh. Mädchenschule, Heil- u. Pflegeanstalt der Alexianerbrüder (in Ensen), Kranken- u. Siechenhaus der Augustinerinnen (in Zündorf) u. Armen Dienstmägde Christi (in Wahn); Herstellung von Spiegel- u. Ziehglas, Elektro-Isoliermaterialien u. landwirtschaftl. Maschinen, Hobel- u. Sägewerk.

Porzellan, das, edelstes keram. Erzeugnis, das sich gegenüber den Tonwaren durch Farbe (Scherben absolut weiß), Dichte u. Härte, vom Steingut durch Durchscheinbarkeit auszeichnet. Nach Art der Zusammensetzung der Ausgangsmasse unterscheidet man das flußmittelarme u. tonerdereiche Hart-, echte od. Feldspat-P., das bei hoher Temperatur gebrannt wird, u. das flußmittelreichere Weich-P., das seine Durchscheinbarkeit u. Dichte schon bei niederer Temperatur erlangt. Diese Bezeichnung bedeutet also nur, daß Weich-P. schon bei niedrigerer Brenntemperatur erweicht als Hart-P. u. sagt nichts über deren Härte aus. P. wird verwendet für Geschirre aller Art, kunstgewerbl. Gegenstände, Figuren usw., elektr. Isoliermaterial sowie für chem. Kleinapparate u. dgl. Die Ausgangsmaterialien für das am häufigsten erzeugte Hart-P. ist feinste „weißbrennende" geschlämmte Porzellanerde (Kaolin), die mit Feldspat u. Quarz versetzt wird, wenn diese nicht schon in der natürl. vorkommenden P.erde vorhanden sind; z. B. enthält die P.erde aus der Gegend von Halle viel Quarz, aber wenig Feldspat, die von Saint-Yrieix bei Limoges bes. Feldspat, aber wenig Quarz. Zur Herstellung der verarbeitungsfähigen P.masse schlämmt man die rohe P.erde sorgfältig unter ständigem Zufluß von Wasser in Rührtrommeln. Dabei strömt fortlaufend neue P.erdemilch in die Trommel, läuft schließl. in quadrat. Behälter, in denen sich der Sand niederschlägt u. von da in die Absetzkästen, wo sich die reine P.erde evtl. unter Zusatz von etwas Kalkmilch zu Boden setzt. Die auf diese Weise abgeschiedene, geschlämmte P.erde wird dann ausgeschöpft, mit den fein gemahlenen Zusätzen von Feldspat u. Quarz innig durchgerührt, durch Siebe gedrückt u. schließl. auf Filterpressen von überschüssigem Wasser befreit, mehrere Wochen gelagert u. vor Gebrauch nochmals durchgeknetet. Die entstehende, knetbare, plast. Masse verarbeitet man dann auf der Töpferscheibe zu den entspr. Geschirren usw., od. man verflüssigt die Masse evtl. unter Zusatz von Soda mit Wasser u. gießt sie in zerlegbare Gipsformen. Die fertiggeformten od. gegossenen Stücke werden einige Zeit getrocknet, verputzt u. die mehrteiligen Stücke (Henkel, Verzierungen usw.) mit Schlicker zusammengesetzt, nochmals getrocknet u. dann bei verhältnismäßig niedriger Temperatur bei etwa 900° (Segerkegel 010) verglüht. Kleinere Formstücke, wie elektr. Isoliermaterial u. dgl. stanzt man aus getrocknetem Massepulver. Die verglühten Erzeugnisse werden glasiert, indem man sie in die dünnflüssige bis breiige Glasur eintaucht. Die P.glasuren bestehen meist aus einer Aufschlämmung von feinst gepulvertem Feldspat, Marmor, Quarz, Kaolin u. Zusätzen gemahlener P.scherben. Je mehr Magnesit die Glasuren enthalten, um so undurchsichtiger u. milchig trüber werden sie beim Brennen. Die glasierten Gegenstände brennt man in reduzierender Ofenatmosphäre bei etwa 1350 bis 1450° (Segerkegel 12-16) gar, wobei sie unter etwa 15% Schwindung dicht u. durchscheinend werden u. die Glasur glänzend u. glatt aufschmilzt. Als Brennöfen finden period. Öfen (Rundofen) u. kontinuierl. Öfen (Tünnelofen) Verwendung. Um eine direkte Berührung der Feuergase mit dem P. zu verhüten, brennt man in Schamottekapseln, in die das P. vorsichtig eingeschichtet wird (vgl. Keramik). Dabei entfernt man an den Stellen, wo das Brenngut aufsteht, die Glasur vorsichtig u. verhindert das Anhaften der Auflageflächen durch eine Zwischenschicht aus Kaolin (Ton od. Sand) u. Schamotte. Bei Tassen, Kannen u. dgl., bei denen die genau runde Form durch das Brennen (Schwinden) nicht verändert werden darf, brennt man mit einem Spannring aus unglasiertem P., der an den Berührungsstellen mit Kaolin od. dgl. bestrichen ist, so daß er nicht festbrennen kann u. durch leichtes Klopfen wieder entfernbar ist. Die farbige Verzierung des P. kann durch Färbung der Masse, durch farbige Glasuren od. durch Auftragen von Farben mit Hilfe von Pinsel, Stahl- od. Buntdruck geschehen, der Farbenauftrag unter od. auf der Glasur erfolgen. Im letzten Fall schließt sich an die eigentliche Fabrikation ein gesonderter, bei niedriger Temperatur (700-900°) geführter Brand an. Verwendung finden je nach der Dekorationsart Körper-, Lösungsfarben od. Edelmetallpräparate (Bildseite nach Sp. 1004).

Die Weich-P. teilt man ein in: 1) Fritten-P., auch Porcelaine de Réaumur, vieux Sèvres u. a., ausgezeichnet durch hohen Gehalt an Kieselsäure, Kali u. verhältnismäßig geringen Gehalt an Kaolin, daher auch als künstl. P. bezeichnet (vgl. Fritte). Es dient außer für Luxusgeschirre zur Herstellung von Knöpfen u. dgl. 2) Knochen-P., ein außerordentl. durchscheinendes Erzeugnis, das aus Kaolin, Ton, Knochenasche bzw. Kalziumphosphat (Apatit), Kalziumkarbonat sowie Magnesiumkarbonat u. Kieselsäure gebrannt u. bes. für Luxusgeschirre verwendet wird. 3) Seger-P. u. ä., das dem japan. P. nachgebildet ist u. aus Quarz, ferner Feldspat u. hochbildsamem Kaolin besteht. Es zeichnet sich durch geringe Schwindung beim Brennen, weiße bis elfenbeinart. Farbe, höchste Durchscheinbarkeit u. vielseit. Dekorationsfähigkeit aus u. dient ebenfalls bes. für Luxusgeschirr. 4) Biskuit-P. od. Parian, besteht aus einer unglasierten feldspatreichen Masse, bes. für Reliefdarstellungen u. ä.

Das europäische P. (von ital. porcellana = P.-schnecke, lat. porcellus = Schweinchen), wurde von Joh. Friedr. ↗Böttger erfunden. Hart-P. enthält etwa 45-60% Tonsubstanz u. den Rest aus etwa gleichen Teilen Quarz u. Feldspat. Die Glasuren entspr. einer mittl. Zusammensetzung von $\left.\begin{matrix}0{,}3\ K_2O\\0{,}7\ CaO\end{matrix}\right\}$ $0{,}7-1{,}0\ Al_2O_3$, $7-10\ SiO_2$. Spezial-P., wie z. B. die hochschmelzbaren für



1. Reihe: Chinesische Seladon-Schale in rheinischer Silberfassung, um 1450 (Kassel, Staatssammlung) — Chinesische Porzellanfigur „Glücksgott Mitofo", 1796-1821 (Köln, Museum für Ostasiatische Kunst) — Chinesische Porzellankanne mit Blaumalerei, Wan-Li; silbervergoldete Fassung von G. Berger, Erfurt, zwischen 1547 u. 1577 (Berlin, Schloßmuseum)

2. Reihe: Deckelvase mit Soldatenszene auf königsblauem Grund, Sèvres 1758 (London, Wallace Collection) — Terrine aus dem Schwanen-Service, Meißen um 1740, Modell von J.J. Kändler (Meißen Staatl. Porzellanmanufaktur) — Vase mit plastischem Zierat, sog. Potpourri-Vase, Ludwigsburg um 1760-65 (Stuttgart, Schloßmuseum)

3. Reihe: Georg III., König von England, Chelsea-Derby, um 1773 (London, Britisches Museum) — Der stürmische Liebhaber, Nymphenburg um 1760; Modell von Franz Anton Bustelli (München, Nationalmuseum) — Adria-Gruppe, Venedig (Fabrik Cozzi) um 1780 (Hamburg, Museum für Kunst u. Gewerbe)

techn. Zwecke, haben einen hohen Tonerde-(Al_2O_3)-Gehalt. Beim Brennen des Hart-P. bildet sich ein verfilztes Kristallgerüst, das je nach der Zusammensetzung u. dem Brand der Masse aus mehr od. weniger Sillimanit, $Al_2O_3 + SiO_2$ od. Mullit, $3\,Al_2O_3 + 2\,SiO_3$, ferner aus einer glasigen Grundmasse u. in den meisten Fällen Quarzresten besteht. Weich-P. haben keine kristallin. Struktur. Hart-P. hat ein spezif. Gewicht von etwa 2,5, Härte 8, Druckfestigkeit bis etwa 6000 kg/qcm, Zugfestigkeit bis 400 kg/qcm, Biegefestigkeit bis 900 kg/qcm, spez. elektr. Widerstand etwa 170 Megohm; eine Platte von etwa 2-3 mm Dicke hat eine elektr. Durchschlagsfestigkeit von etwa 40000 Volt.

Einkauf von Gebrauchs-P.: Achte auf zweckmäßige Form, gute Reinigungsmöglichkeit u. fehlerfreie Glasur. Für Haushaltzwecke wähle nicht zu dünnes P. u. nur Muster, die nachgeliefert werden können. Gutes P. hat Firmenstempel.

Behandlung: reinigen mit heißem Wasser, fettige Gegenstände unter Zusatz von Soda u. Seife. P. mit Bemalung od. Goldrand nicht mit Sodawasser reinigen. Nachspülen in klarem, heißem Wasser. Wertvolles P. nicht zu heiß spülen, mit weichen Tüchern trocknen. P. muß vor Stößen (z. B. durch Holzrost in steinernen Abwaschbecken) u., wenn es nicht feuerfest ist, vor Überhitzung geschützt werden. Zerbrochenes P. läßt sich mit P.kitt reparieren (↗Geschirr, ↗Abwaschen, ↗Kannen, ↗Feuerfestes Geschirr).

Lit.: Hegemann, Die Herstellung des P. (1904); Rieke, Das P. (²1928); Seger, Gesammelte Schriften (1908); Plenske, Über Mikrostruktur u. Bildung des P. (Diss. Aachen 1907); Wolff-Beckh, Joh. Friedr. Böttger, der deutsche Erfinder des P. (1903); E. Zimmermann, Zur Streitfrage der P.erfinder (1912); Kolbe, Geschichte der kgl. P.manufaktur (1863). Hecht, Lehrbuch der Keramik (²1930); A. Zoellner, Zur Frage der chemischen u. physikalischen Natur der P. (1908).

Geschichte der Porzellankunst. Das Heimatland des P. ist China, wo P. seit dem 7. Jahrh. hergestellt wurde (Blütezeit: 14.-18. Jahrh.; vgl. Tafel Chines. Kunst III). Unter Chinas Einfluß wurde seit dem 17. Jahrh. in Japan die P.kunst ausgeübt, u. zwar mehr u. mehr für die Ausfuhr nach Europa. Chines. P. war dorthin zunächst auf dem arab. Überlandweg, später über Indien gelangt; die Masseneinfuhr in Europa begann mit dem Jahr 1644. Erste selbständige Versuche, P. im Abendland herzustellen, waren bereits um 1500 in Venedig, seit der Mitte des 16. Jahrh. in Florenz (↗Medici-P.) unternommen worden; im 17. Jahrh. versuchte Holland, P. in der Art des chines. P.s zu erzeugen, doch gelang nur die Hervorbringung von Fayencen (bes. in Delft; Bild ↗Delfter Fayencen), die in Form u. Dekor sich stark an chines. Vorbilder anlehnten. Wiedererfinder des echten kaolinhaltigen P.s waren zu Anfang des 18. Jahrh. Friedrich v. Tschirnhaus u. Joh. Friedr. ↗Böttger in Meißen, denen in gemeinsamer Arbeit die Erfindung zunächst des rotbraunen Steinzeugs u. bald darauf des weißen Hartporzellans gelang. 1710 wurde die ↗Meißener (Bild ebd.) P.-Manufaktur gegründet; sie blieb Jahrzehnte hindurch das führende deutsche Unternehmen, dank der Mitwirkung hervorragender Meister der P.malerei (J. G. Höroldt) u. der P.plastik (↗Kändler [Bild ebd.], Kirchner). Nach u. nach entstanden an vielen deutschen Fürstenhöfen u. an andern Orten **P.-Manufakturen**: in Berlin, Höchst, Frankenthal, Nymphenburg, Fürstenberg, Ludwigsburg, Ansbach, Fulda, Kassel, Kloster Veilsdorf, Volkstaedt u. in Wien (vgl. die betr. Artikel u. die Abbildungen). Auch in andern europ. Ländern wurden P.-Manufakturen gegründet: so in Frankreich (das weltberühmte ↗Sèvres, Paris), England (Worcester, Chelsea [Bild ebd.], Bow), Italien (Venedig, Florenz, Capo di Monte bei Neapel), Spanien (Buen Retiro b. Madrid), Dänemark (Kopenhagen) u. Rußland (St. Petersburg). Während des 19. Jahrh. ging die künstlerische Leistungsfähigkeit fast all dieser Unternehmungen mehr u. mehr zurück.

Erst die neueste Zeit (seit etwa 1900) hat mit dem Aufschwung des Kunstgewerbes auch für das P. fruchtbaren Boden geschaffen. Die künstlerische Leistung der modernen Erzeugung liegt wieder vor allem auf dem Gebiet der figürl. Plastik nach Modellen bekannter Bildhauer wie Wackerle u. a. Daneben ist die Tierplastik (↗Tier [Kunst]) zu nennen. Im Tafelgeschirr wird neben der Anlehnung an ältere Muster eine gemäßigte Moderne gepflegt (nam. Meißen, Berlin, Nymphenburg).

Lit.: E. Zimmermann, Chines. P. (2 Bde, ²1923), A. Brüning (³1922); R. Schmidt, Chines. Keramik von der Hanzeit bis 19. Jahrh. (1924); ders., Das P. als Kunstwerk u. Kulturspiegel (1925); L. Schnorr von Carolsfeld, P. der europ. Fabriken des 18. Jahrh. (⁴1922); E. Müller, Die Wiedergeburt des P. (1930); F. H. Hofmann, Das P. der europ. Manufakturen im 18. Jahrh. (1932); Gabriele Mallmann-David, P.-ABC für Sammler (1932); M. Sauerlandt, Deutsche P.figuren (1923); für die P.arten vgl. die Sonderartikel (z. B. Meißener P.).

Porzellanblümchen, einige Gartenpflanzen mit porzellanähnl. Blütenfarbe, bes. das einblütige ↗Wintergrün u. die ↗Wachsblume.

Porzellanerde, Kaolin, lockere od. dichte, feinerdige bis feinschuppige, weiße, durch Verunreinigungen auch gelb od. grünlich gefärbte Massen, die, meist mit Wasser angerührt, direkt od. nach feinem Vermahlen plastisch werden u. in reiner Form zur Herstellung von ↗Porzellan dienen (vgl. Tonwaren, Steingut, Steinzeug). Vorkommen als Verwitterungsprodukt von Quarzporphyr bei Halle, Meißen in Sachsen,

Zu nebenstehender Tafel **Porzellankunst**

1. Reihe: Armleuchter mit Monogramm der Kurfürstin Elisabeth Augusta, Frankenthal um 1765 (Sèvres, Nationalmuseum) — Gruppe „Familie am Frühstückstisch", Modell von Desoches, Fürstenberg 1771 (Münster i. W., Landesmuseum)
2. Reihe: Königin Luise von Preußen, Modell von Karl Friedrich Riese, Berlin 1809 (Berlin, Staatl. Porzellanmanufaktur) — „Prinz u. Prinzessin" von Schliepstein (Porzellanfabrik Rosenthal) — Tierplastik „Papagei u. Pelikan" von Luise Scherf (1931/32; Nymphenburg, Staatl. Porzellanmanufaktur)
3. Reihe: Herzform-Vasen mit Craquelée-Glasur (Berlin, Staatl. Porzellanmanufaktur) — Schüssel mit Craquelée-Glasur (Kopenhagen, Königl. Porzellanfabrik) — Seladon-Vase mit Petrus u. Paulus (Kopenhagen, Königl. Porzellanfabrik)
4. Reihe: Teeservice „Goldringe" (Berlin, Staatl. Porzellanmanufaktur) — Speiseservice mit Goldrand von W. v. Wersin (1930/32; Nymphenburg, Staatl. Porzellanmanufaktur)

aus Skapolithfels bei Passau u. an mehreren Orten aus Granit (Sachsen, Schlesien, Cornwall).

P. ist wasserhalt. Aluminiumsilikat Al_2O_3, $2\,SiO_2 + 2\,H_2O$, das erst bei starker Glühhitze sein Wasser verliert. Durch Sand, Kalk, Eisenoxyde stark verunreinigte P. heißt ↗Ton u. ↗Lehm bzw. Lehmmergel.

Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuter A. G., ↗Hutschenreuter; Hauptsitz in Selb.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. A. G., in Selb, Hauptsitz Berlin, ↗Rosenthal.

Porzellangeld des Kreises Lippstadt i. W. 1921 (Ausführung Porzellan-Manufaktur Meißen)

Porzellangeld, aus Porzellan hergestellte Münzen. In Siam während des 17. u. 18. Jahrh. als Scheidemünze (weiß mit farbiger Umschrift) in Spielhäusern verwendet; in Deutschland gaben 1920/21 die staatl. Porzellan-Manufakturwerke in Meißen P. heraus, ohne allerdings für sie die staatl. Anerkennung zu finden.

Porzellankitt, Klebstoffe zum Kitten von Porzellan, Steingut usw.; bestehen entweder aus Harzlösungen od. Zementen, z. B. aus präpariertem Zinkoxyd, mit Zinkchloridlösung angerührt.

Porzellankrebs, Krebstier mit starken Scheren, porzellanartig aussehendem Panzer u. wohlentwickeltem, unter das flache Kopfbrustſtück zurückgeschlagenem Hinterleib. [Nord- u. Ostsee.

P., Porcellana platycheles, Art der Krebse.

Porzellanmalerei, farbige Bemalung von ↗Porzellan, bei der 2 verschiedene Verfahren möglich sind: die Unterglasur- od. Scharffeuermalerei u. die Überglasur od. Muffelfarbenmalerei. Die Scharffeuermalerei ist der hohen Hitze des Garbrandes (1400-1800° C.) ausgesetzt, die nur von wenigen Farben (Kobaltblau, Chromgrün u. Manganbraun) vertragen wird; sie wird auf dem verglühten Geschirr angebracht, das die Farbe sofort aufsaugt. Das so bemalte Gefäß wird in das Glasurbad getaucht, kommt dann in den Garbrand, so daß die Glasurschicht auf der Bemalung als Schutzschicht aufliegt. Bei der Muffelfarbenmalerei werden die Farben auf die bereits erkaltete Glasur aufgetragen u. auf diese in schwachem Brand aufgeschmolzen. Eine neue Technik der P. versuchte (1933) der Stuttgarter Maler Lunghard.

Porzellanmarken, Firmenzeichen der Porzellanmanufakturen, den Erzeugnissen als Echtheits- u. Erkennungsmerkmale eingebrannt.

Lit.: Chaffers, Marks and Monograms on Pottery ([12]1907, neu von Litchfield 1931); Gräffe u. Jännicke (franz., [16]1922).

Porzellanschnecken, Schnecken mit eiförmiger, porzellanart., schön gefärbter Schale; der Mantel zieht sich auf Berührungsreiz in die Schalenspalte zurück. Hierher ↗Ei-, ↗Kauri- u. ↗Tigerschnecke.

P., Cypraeidae, Familie der Vorderkiemer.

Porzellansteine, feuerfeste Steine aus Ton, wie die Schamottesteine.

Porzellanton, die ↗Porzellanerde.

Posa, Marquis, Dramenheld von ↗Schillers Don Carlos, opfert sich für Gedankenfreiheit u. Freundschaft.

Posadas, Hauptstadt des argent. Territoriums Misiones, l. am Paraná, Bahnstation, Flughafen u. Funkstelle; 30 000 E.; dtsch. Vizekonsulat.

Posadowsky-Wehner (: -dofßki-), Arthur Graf v., Staatsmann u. Sozialpolitiker, setzte sich unter dem Gesichtspunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit für eine umsichtige Sozialpolitik u. für den Ausbau der Sozialversicherung ein, unterstützt von der Zentrumspartei. Als Charakter von vornehmer Maßhaltung u. sozialem Empfinden, gläubiger Protestant. — * 3. 6. 1845 in Großglogau, † 23. 10. 1932 in Naumburg, 1882 bis 1885 im preuß. Abgeordnetenhaus, 1893 Staatssekr. im Reichsschatzamt, 1897-1907 im Reichsamt des Innern, Rücktritt wegen Meinungsverschiedenheiten mit Reichskanzler Fürst Bülow, dessen Bruch mit dem Zentrum er mißbilligte, 1912-18 im Reichstag u. 1919/20 (Deutschnat.) in der Nationalversammlung, 1928-32 im preuß. Landtag (Volksrechtspartei).

Graf v. Posadowsky-Wehner

Posamenten, Fransen, Quasten, Borten, Besätze, Rosetten usw., die zum Abschluß u. Schmuck an Kleidern, Polstern, Möbeln, Decken, Schals, Fahnen, Schärpen u. dgl. dienen. P. werden durch Handarbeit, z. B. ↗Gabelhäkelei u. ↗Knüpfen u. auf Jacquardwebstühlen aus allen Spinnmaterialien, auch Stroh u. Gräsern, Gold u. Silber, Nickel u. Aluminium, Vogelfedern, Glas, Schmucksteinen u. Perlen hergestellt.

Posamentier (franz. passementier = Bortenwirker), Handwerker od. Händler, der Besatzstücke für Uniformen usw., sowie Tressen, Litzen u. andere ↗Posamenten herstellt u. verkauft.

Posamentierspitze, gewebte Spitze für Dekorationszwecke, die Gipurespitze (↗Gimpe).

Posaune, die (lat. bucina = Hirtenhorn), Mes-

Posaunist

Porzellanmarken: 1) China, Sung-Dynastie (960-1279) — 2) China, Kaisermarke der Ming-Dynastie (Hung-Wu 1368 bis 1398) — 3) China, Kaisermarke der Ts'ing-Dynastie (Kien-Lung 1736-95) — 4) China, Marke in Siegelschrift (Yung-Tschêng 1723-35) — 5) China, Marke mit buddhistischem Symbol (Knoten) — 6) China, Kaisermarke, Normalschrift (Kuang-Sü 1875-1908) — 7) Japan, Arita — 8) Japan, Arita — 9) Meißen, Augustus Rex-Marke — 10) Meißen, Marke der Königlichen Porzellan-Manufaktur — 11) Meißen, Merkurstab, um 1723 — 12) Meißen, Schwertermarke um 1725-30 — 13) Meißen, Schwertermarke um 1730-63 — 14) Meißen, Schwertermarke um 1763-74 — 15) Meißen, Schwertermarke um 1774-15 — 16) Meißen, Marke J. J. Kändlers — 17) Berlin, Wegely 1750-57 — 18) Berlin, Gotzkowsky 1761-63 — 19) Berlin, 1763-1837 — 20) Berlin, Königliche Porzellanmanufaktur seit ca. 1835 — 21) Berlin, seit 1870 — 22) Höchst (Hauptmarke) — 23) Fulda — 24) Frankenthal, Paul Hannong (1755-59) — 25) Ludwigsburg, um 1764 — 26) Nymphenburg, um 1747-60 — 27) Nymphenburg, um 1756-65 — 28) Nymphenburgs gegenwärtige Marke — 29) Fürstenberg — 30) Volkstedt-Rudolstadt — 31) Volkstedt-Rudolstadt — 32) Kloster Veilsdorf — 33) Fraureuth — 34) Unterweißbach, Neuzeit — 35) Rosenthal, Neuzeit — 36) Selb (Heinrich & Co.) — 37) Straßburg, vor 1755 — 38) Wien — 39) Haag — 40) Zürich — 41) Kopenhagen, Königliche Porzellanmanufaktur — 42) Kopenhagen, Neuzeit — 43) Marieberg — 44) Chantilly — 45) Vincennes, 1738-56 — 46) Sèvres, 1756-92 — 47) Sèvres, 1793-1800 — 48) Chelsea, um 1753-58 — 49) Worcester, 1751-93 — 50) Worcester, um 1751-83 — 51) Minton (seit 1851) — 52) Florenz — 53) Venedig, 1720-40 — 54) Capo di Monte — 55) Neapel — 56) Doccia — 57) Buen-Retiro, 1760-1804 — 58) St. Petersburg, Kaiserliche Porzellanmanufaktur

singblasinstrument in der Form eines flachgedrückten S, das beim 2. Bug in eine Stürze ausmündet. Der Stimmzug ermöglicht eine Verlängerung des Rohrs u. damit der schwingenden Luftsäule, also die Darstellung der ganzen chromat. Tonleiter. Der Klang ist voll u. kräftig.

In der heutigen Form ist die P. seit dem Ende des 15. Jahrh. nachweisbar. Von der P.familie des 16. Jahrh. sind heute nur noch Tenor- u. Baß-P. im Gebrauch.

Posavina, die (serbokroat. = Saveland), 2 fruchtbare jugoslaw. Schwemmlandebenen an der Save: 1) an beiden Ufern von Agram bis zur Una, 100 km lang. 2) am rechten Ufer zwischen Ukrina u. Drina.

Poschan, Poh-schan, postamtl. **Poshan,** chines. Stadt in der Prov. Schantung, 90 km südöstl. von Tsinan, Bahnstation; etwa 50000 E.; Glasindustrie; in der Nähe Kohlenbergbau.

Poeschel, C. E., Stuttgart. Wiss. Verlag für alle Gebiete der Betriebswirtschaft. — Gegr. 1902 von Carl Ernst P. in Leipzig, seit 1929 im Besitz des Verlags ↗ Metzler, Stuttgart.

Hauptw.: Handwörterbuch der Betriebswirtschaft (5 Bde), Grafes Handbuch d. organ. Warenkunde (5 Bde); Werke von Nicklisch, Obst, Seyffert. Versch. Sammlungen.

Poeschel & Trepte, Leipzig. Buchdruckerei u. Verlag, durch bibliophile Drucke bekannt. — Gegr. 1870 durch Ernst P.

Poschiavo, das (ital.: poskjawo), dtsch. Puschlav, schweiz. Alpental in Graubünden, zwischen Bernina- u. Spölalpen, vom Poschiavino (r. zur Adda) durchflossen, der den **P.see** (1,95 qkm) bildet. 22 km lang, 5000 meist kath. ital. E.

Elektr. Schmalspurbahn (Berninabahn) von St. Moritz über den Berninapaß nach Tirano. Hauptorte: Brusio (als Gem. 1350 E.) u. P. (1640, als Gemeinde mit ↗ Le Prese 3710 Einw.).

Poschieren (franz.), rohe Eier in siedendes, mit Essig u. Salz gewürztes Wasser, Butterfett od. Rotwein einschlagen: poschierte od. verlorene Eier.

Poschinger, 1) Heinrich, Ritter v., Publizist, Vertrauter Bismarcks. — *31.8.1845 in München, † 8. 8. 1911 in La Bollène (Südfrankreich); 1876 bis 1900 im Reichskanzleramt.

Schr. u. a.: Neue Bismarck-Briefe (3 Bde, 1889-91); Bismarck als Volkswirt (3 Bde u. 2 Bde Akten, 1889-91); Bismarck u. die Parlamentarier (3 Bde, 1894-96); Bismarck u. der Bundesrat (5 Bde, 1896-1901); L. Bucher (3 Bde, 1890-94).

2) Hermann, österr. Maler der Moderne (Alpenlandschaften, Figurenbilder). — * 19. 1. 1886 in Ferlach (Kärnten).

Pöschligner, schwärmerisch-chiliast. Sekte, die sich in Oberösterreich an den Geistlichen Thomas **Pöschl** (1769-1837) anschloß u. eine jüdisch-kath. Kirche der Endzeit verkündete.

Lit.: Ludwig, Neue Unters. über den Pöschlianismus (1906).

Poschmann, Bernhard, kath. Dogmatiker u. Dogmenhistoriker. — * 1. 9. 1878 in Heinrikau (Ostpreußen); 31. 1. 1904 Priester, 1910 Prof. in Braunsberg, seit 1928 Prof. in Breslau.

Schr. u. a.: Die Sündenvergebung bei Origenes (1912); Kirchenbuße u. correptio secreta bei Augustinus (1923); Die abendländ. Kirchenbuße im Ausgang des christl. Altertums (1928); Die abendländ. Kirchenbuße im frühen Mittelalter (1930); Ecclesia principalis (1933).

Pose, die (franz.), auf Wirkung bedachte Körperstellung, Haltung, Gebaren. **Poseur** (: -öhr), Wichtigtuer; **posieren,** schauspielern.

Poseidon, griech. **Poseidon** (Name noch nicht geklärt), der röm. ↗ Neptun, in der griech. Mythol. Sohn des Kronos, Bruder des Zeus, Gatte der Amphitrite; erhielt bei der Teilung der Welt die Herrschaft über das Meer, in dessen Tiefe sein Palast liegt, über das er, mit dem Dreizack (urspr. die Harpune des Fischers) bewehrt, mit seinem Gespann, von Tritonen u. Nereiden begleitet, dahinfährt. P. ist Vater von Ungeheuern wie Polyphem.

Sein Kult war nam. in Küstenländern heimisch: Thessalien, Böotien, Attika, auf dem Peloponnes (in Arkadien als Pferdegott in Roßgestalt). Alter Volksglaube deutet darauf hin, daß P. urspr. ein chthon. Gott war, der Herr der Erdtiefe u. der aus ihr hervorbrechenden Gewässer; daher steht P. als Fruchtbarkeitsspender neben Demeter, fördert die Pferdezucht (daher Pferdeopfer). — In der Kunst wird P. mit dem Dreizack u. a. Attributen (Ruder, Steuer) dargestellt (Bild bei Griech. Kunst, Tafel II u. Neptun).

Poseidonia, antike Stadt, ↗ Pästum.

Poseidonios aus Apamea (Syrien), griech. Philosoph, Universalgelehrter u. Geschichtschreiber, der größte Geist der späten Antike, vertrat bei umfassendster Gelehrsamkeit einen fast aristotel. Stoizismus; Lehrer Ciceros. — * ca. 135 v. Chr., † ca. 51 v. Chr. zu Rhodos, wo er seine Schule gegründet hatte.

Lit.: K. Reinhardt (1921); derf., Kosmos u. Sympathie (1926); J. Heinemann, P.s metaphys. Schriften (1921-28)

Posen, 1) ehem. preuß. Prov., umfaßte 1910 28991 qkm mit 2,1 Mill. zu 60% poln., zu 40% deutschsprechenden E.; kam 1920 zum größten Teil an Polen u. bildet seitdem einen wesentl. Bestandteil des ↗ Polnischen Korridors. Die kleineren beim Deutschen Reich verbliebenen Teile wurden der neugeschaffenen preuß. Prov. ↗ Grenzmark Posen-Westpreußen einverleibt.

2) P., poln. **Poznań** (: posnanj), westpoln. Woiwodschaft im Poln. Korridor, wurde 1920 aus der abgetretenen gleichnam. preuß. Prov. samt kleineren Teilen von Niederschlesien geschaffen u. bildet seitdem den westlichsten Gebietsteil von Polen, mit dem dieses am weitesten keilförmig gegen die Reichsmitte vorstößt (kürzeste Entfernung von der Reichshauptstadt Berlin 168 km!). Die Landschaft ist ein typ. Ausschnitt des norddeutschen Flachlands mit waldreichen Endmoränenzügen u. weiten, nur zum Teil kultivierten Niederungen der eiszeitl. Urstromtäler (Warthe-, Netze-, Bartsch-, Obra- u. Braheniederung). Im Wirtschaftsleben überwiegen die Landwirtschaft u. die Verwertung landwirtschaftl. Produkte (Zuckerfabriken, Schnapsbrennereien). Die Bevölkerung ist infolge der Abwanderung zahlr. Deutscher u. der konsequent durchgeführten minderheitenfeindl. Polonisierungspolitik nur noch zu 1/6 deutsch. — 26528 qkm, mit 1931: 2112870 E.; Hauptstadt Posen.

Lit.: H. Schütze, Das Posener Land (1923-25, 2 Teile); W. Maas, Die Entstehung der Posener Kulturlandschaft (1927); Rauschning, Die Entdeutschung Westpreußens (1930).

3) die gleichnam. Hauptstadt u. Festung 1. Ranges, an der Warthe, die hier von rechts die Cybina aufnimmt. P. erwuchs an der Straße Berlin-Frankfurt a. O.-Warschau zur bedeutenden Handelsstadt u. zum kulturellen, wirtschaftl. u. Verkehrsmittelpunkt der Provinz (bedeutender Bahnknoten, Verkehrsflughafen). Seine einzelnen Entwicklungsformen sind noch heute deutlich sichtbar: die älteste poln. Niederlassung auf dem Ostufer der Warthe, die dtsch. Kolonialsiedlung auf der gegenüberliegenden Seite, der unter preuß. Oberhoheit entstandene Stadtteil mit seinen monumentalen, aber uneinheitl. Bauten, u. die jüngsten Stadtteile im W. Sehenswürdigkeiten: Dom St. Peter u. Paul (1431 beg. u. nach zahlr. Bränden 1772-75 neu err.), bedeutend durch seine kunstvollen bronzenen Grabplatten aus Hans u. Peter Vischers Werkstatt u. seine sog. Goldene

Posen
1) Großpoln. Museum, 2) Alter Markt, 3) Universität, 4) Oberschles. Turm, 5) Erzbischöfl. Palais, 6) Marienkirche

Kapelle mit einem ehernen Doppelstandbild Mieczysławs I. u. Bolesławs I. Chrobry (1837, von Rauch); Marienkirche (urspr. roman., im 15. Jahrh. spätgot. umgeb.), Stifts- u. Pfarrkirche St. Maria Magdalena (prunkvoller Jesuitenbau von 1651 bis 1705), prot. Kreuzkirche (spätbarocker Zentralbau, 1776 - 1781), Rathaus (nach einem Brand 1550-52 in ital. Renaissance neu erb.), Schloß (1905-10, in roman. Stil), Oberschles. Turm (1911). 253 924 E., darunter noch 5830 Deutsche (1910: 65 320); starke Garnison, Sitz der Woiwodschaft, des Gen.-Kommandos; Großpoln. Finanzkammer, Eisenbahn-, Oberpost- u. Oberzolldirektion, Apellationsgericht, dtsch. Generalkonsulat u. a.; Sitz des kath. Erzbischofs von ↗ Gnesen u. P. mit Priestersem., Niederlassungen der Jesuiten; mehrere, von versch. weibl. Orden geleitete Krankenhäuser u. Erziehungsanstalten, St. Josephs-Kinderhospital. Prot. Theol. Studienanstalt, Wichernhaus. Bildungsanstalten u. dgl.: Univ. (1919 errr., 4 Fakultäten; Sommersem. 1933: 5320 Stud.) mit Bibl. (ehem. Kaiser-Wilhelm-Bibl.; 362 000 Bde) u. zahlr. Seminarien u. Instit.; Handelshochschule, 13 höhere Schulen (2 dtsch.); Raczyńskische Bibl. (120 000 Bde), Deutsche Bücherei (32 000 Bde), Staatsarchiv, erzb. Diözesanarchiv, -bibl. u. -museum, Großpoln. Museum (früher Kaiser-Friedrich-Museum; Gemälde, Skulpturen, Kunstgewerbe) mit dem größten Teil des Mielżyński-Museums, Stadttheater, Zoolog. Garten. Unter zahlr. gelehrten Gesellschaften sind deutsch: Histor. Gesellsch. für P., Naturwissensch. Verein, Polytechn. Ges. u. Westpoln. landwirtsch. Ges.; deutsche Zeitungen: Posener Tageblatt u. Heimatpost (seit 1932, halbwöchentl.)

Posen, Rathaus

Die Industrie ist zumeist auf der landwirtschaftl. Produktion aufgebaut als Müllerei, Tonwaren-, Zucker-, Tabak-, Sprit- u. Möbelfabrikation; neuerdings werden auch landwirtsch. Maschinen, Lokomotiven, Waggons u. Flugzeuge gebaut. P. hat seit 1921 eine internat. Messe (bes. für Agrarprodukte). — 1253 Stadt nach dtsch. Recht, bis 1296 Residenz der poln. Herzoge, 1793 preuß., 1807-13 beim Großherzogtum Warschau, 1815 Hauptstadt der gleichnam. preuß. Provinz, seit 1919 polnisch. 11.12.1806 Friedensschluß zwischen Napoleon u. Sachsen. [denkmäler der Prov. P. (1928).

Lit.: Führer durch P. u. Umgebung (1926); J. Kothe, Kunst-

3) Das Bistum P. (968 gegr.), anfangs unter Magdeburg, seit 12. Jahrh. unter Gnesen, kam durch die Teilung Polens an Preußen, wurde 1821 mit Gnesen in Personalunion vereint u. Erzbistum mit Suffragan Kulm (seit 1925). Im Mischehenstreit kam Erzbischof v. Dunin 1839 in Festungshaft; im Kulturkampf verdrängte die preuß. Regierung den Erzb., nachmaligen Kardinal Ledóchowski. Nach seiner 1886 erfolgten Verzichtleistung trat Erzbischof Dinder an seine Stelle. 1919 kam P. wieder an Polen. Vgl. Gnesen.

Posener Tageblatt, Tageszeitung in Posen, vertritt die Politik der (dtsch.) Minderheit; gegr. 1861 als „Ostdeutsche Zeitung"; Name seit 1878.

Posen-Westpreußen, die preuß. Prov. ↗ Grenzmark Posen-Westpreußen.

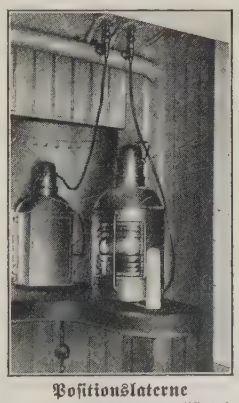
Posidonienschiefer, stark bituminöser, blättr. Schiefer im mittl. oberen Lias von Mitteleuropa (vgl. Ölschiefer), reich an Posidonia (gleichklappige Muschel) sowie an Saurierresten.

Posidonius, griech. Philosoph, ↗ Poseidonios.

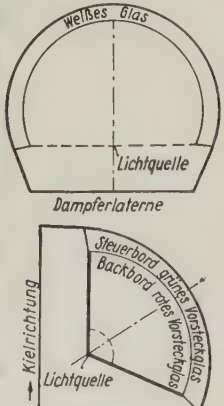
Posilipo, Posillipo, Posilipp, der, 6 km langer, wegen seiner landschaftl. Schönheit berühmter Höhenzug, der den Golf von Neapel westl. begrenzt, Ausläufer der ↗ Phlegräischen Felder, bis 170 m hoch; heute wie im Altertum bedeckt mit Villen u. Gärten, Teil der Stadt Neapel, benannt nach dem Landsitz **Pausilypon** (griech. Παυσίλυπον = „Sanssouci") des Epikureers Vedius Pollio. An der Küste zahlr. antike Reste (Sejansgrotte).

Position, die (lat.), Stelle, Stellung, Würde. — 1) in der Logik die Setzung, Annahme od. Behauptung eines Sachverhalts; Ggsz.: Negation, Verneinung.

2) in der antiken Verskunst bedeutet **Positionslänge** die metr. Länge einer sonst kurzen Silbe, die durch folgende mehrfache Konsonanz bewirkt wird.



Positionslaterne
mit elektr. Glühlampe, Gürtellinsen u. Gehäuse (links, AEG); daneben Topp- (Dampfer-) u. Seitenlaterne in schemat. Darstellung der Sichtigkeit



3) in der Karthographie die Lage eines Orts nach geograph. Länge u. Breite; in der Astronomie die Stellung eines Gestirns am Himmelsgewölbe. **Positionsbestimmung,** die ↗ Ortsbestimmung.

4) in der Tanzkunst die richtige Stellung der Füße u. Arme.

Positionskreis, der in Grade, evtl. auch Minuten u. Sekunden untergeteilte Kreis geodät. u. astron. Instrumente zum Ablesen der Positionswinkel, d. h. der von 2 Ziellinien gebildeten Winkel.

Positionslichter, Positionslaternen, seemänn. die für alle Schiffe internat. vorgeschriebenen Laternen, die von Sonnenuntergang bis -aufgang brennen müssen, um die Fahrtrichtung zu erkennen u. Zusammenstöße mit andern Schiffen zu verhindern. Die P. sind mit Linsen aus weißem od. farbigem Glas (Backbord rot, Steuerbord grün, Top u. Heck weiß) versehen (Bild, siehe Sp. 1018) u. werden nach den Vorschriften der Seeberufsgenossenschaft von der Deutschen Seewarte regelmäßig geprüft.

Positiv (lat.), bejahend (Ggstz.: negativ); **1)** allg.: gegeben, vorgefunden, tatsächlich, z. B. positives Recht im Ggstz. zum Naturrecht. **2)** in der Grammatik die ungesteigerte Form des Adjektivs, ↗Komparation.

3) in der Photographie ein der Wirklichkeit entspr. photograph. Bild, der ↗Abzug (3).

Vgl. Umkehrverfahren u. Rahmenartikel ↗Entwickeln, Fixieren u. Kopieren.

Positiv, das (lat. positivum = das Aufstellbare), die überall aufstellbaren Orgeln für kleinere Räume; meist nur einmanualig, mit nicht mehr als drei Prinzipalstimmen, selten mit einem Pedal.

Das P. wurde im Mittelalter bis zum 14. Jahrh. allgemein in Kirchen verwendet u. später von der Orgel abgelöst. Im 18. Jahrh. wurde es als Generalbaßinstrument vom Cembalo verdrängt; seit dem 19. Jahrh. ist das Harmonium an seine Stelle getreten.

Positives Christentum ist in der Bezeichnung gläubiger Katholiken u. Protestanten die geistige Gesamtrichtung, die an das Christentum als die von Gott gegebene Offenbarungsreligion glaubt u. es daher als verpflichtende Lebensnorm anerkennt, wobei von der Umschreibung der letzten theolog. Bestimmtheiten u. Auswirkungen abgesehen wird. Gegensatz ist liberales, rationalistisches Christentum, das die christl. Religion ihres absoluten, göttl. Charakters beraubt u. christl. Bestandteile nur als Bausteine zu einer Vernunftreligion benutzt. In der Wirklichkeit erfährt p. Ch. noch eine genauere Ausprägung, meist in Form eines kirchl. Bekenntnisses. — Im Punkt 24 ihres Parteiprogramms verpflichtet sich die NSDAP. auf das p. Ch. („Die Partei als solche vertritt den Standpunkt des p. Ch., ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden"). Durch A. Rosenberg (im „Mythos des 20. Jahrh.") u. a. wurde dem Ausdruck p. Ch. jedoch eine Deutung gegeben, die mit dem kirchl. Standpunkt nicht vereinbar ist. Danach ist das „p. Ch." jenes Christentum, das sich auf das heldisch-rebellische Leben Christi gründet im Ggstz. zum überlieferten Christentum der kath. wie der prot. Kirche, von denen behauptet wird, daß sie ein „negatives Christentum" pflegen, das sich auf Christi Kreuzes- u. Erlösungs-Tod aufbaute. Diese Auffassung kommt einer vollständigen Verkennung der Sendung u. Bedeutung des Gottmenschen Jesus Christus gleich. Vgl. die Artikel Christentum, Jesus Christus, Katholischen Kirche, Erlösung.

Positive Elektrizität, eine der beiden Erscheinungsformen der ↗Elektrizität.

Positive Elektronen, Positronen, Teilchen von gleicher Masse wie die ↗Elektronen u. gleich großer, aber positiver elektr. Ladung; wurden erst 1933 (nach Erscheinen des Artikels ↗Elektrizität) von Blackett u. Anderson bei der Atomzertrümmerung durch Höhenstrahlung entdeckt. Seither auch in andern Fällen von Atomzertrümmerung nachgewiesen.

Positivfilm, photograph. ↗Film, der zur Herstellung der Positivabzüge von Filmnegativen verwendet wird.

Positive Größen, mit plus (+) bezeichnete, durch die natürl. Zahlen meßbare Größen, im Ggstz. zu den negativen (—).

Positivismus, der, wiss. theoret. Standpunkt, der nur das sinnlich „Gegebene" („Positive") als wirklich bzw. erkennbar gelten läßt, es beschreiben u. in seiner mechan. Gesetzlichkeit erklären will, dagegen alle Erkenntnis des Übersinnlichen, ja alle über die bloße Erfahrung hinausgehende Erkenntnis (Metaphysik) u. alle spekulative Erkenntniskraft bestreitet. Der P. entsteht durch Übertragung des mathematisch-naturwiss. Erkenntnisideals auf die Geisteswiss.; er führt zur Erniedrigung des Menschen zu einem bloßen Leistungswesen (homo faber), dessen Höchstleistung in der durch Erkennen mögl. Natur- u. Gesellschaftsbeherrschung besteht.

Vertreter: Hume, L. Feuerbach, Laas, J. St. Mill, Spencer, K. Marx, Schuppe, Th. Ziehen u. a. Nach Comte, der im Anschluß an Saint-Simon das Wort P. prägte, fordert die nach Überwindung des „theolog." u. des „metaphys." Stadiums jetzt erreichte positivist. Epoche eine gesetzmäß. Erkenntnis der Gesellschaft („Soziologie") zum Zweck ihrer Beherrschung („voir pour prévoir"). Kritiker des P. u. a.: Rickert, Husserl, Scheler, die neue Metaphysik u. Ganzheits(Gestalts-)lehre. Heute befindet sich sogar die positive Wiss. selbst wieder auf dem Weg zur Metaphysik.

Lit.: E. Laas, Idealismus u. P. (2 Bde, 1879-84); J. Petzoldt, Das Weltproblem vom positiven Standpunkt (⁴1924); H. Rickert, Gegenstand der Erkenntnis (⁶1928); E. Husserl, Log. Untersuchungen I (1913, S. 192 ff.); M. Scheler, Formalismus in der Ethik (1916, S. 424 ff.) u. Die Wissensformen u. die Gesellschaft (1926, S. 310 ff.); M. Schinz, Der neuere franz. P. (1914); M. Planck, P. u. reale Außenwelt (1931); Nic. Hartmann, Metaphysik der Erkenntnis (²1925); H. Gruber S. J., P. vom Tode Comtes bis auf unsere Tage (1891-96)

Positivistische Pädagogik, pädagog. Folgerung aus dem philos. ↗Positivismus, der mit der substantiellen Seele auch alle Sinn- u. Wertgehalte der Wirklichkeit verleugnet. Die p. P. setzt das irdische Glück der altruistisch geeinten Menschheit als höchstes Erziehungsziel, das man entweder bürgerlich-human auffaßt, wie die religionsfreie Erziehung der Gesellschaft für ethische Kultur (G. v. Gizycki, F. Jodl), od. marxistisch wie Löwenstein, Kaweran, Kanitz. Auch die experimentelle Psychologie, bes. die Psychotechnik (F. Giese) neigen zur positivist. Einstellung.

Lit.: R. Lehmann, Die päd. Bewegung der Gegenwart (1922/23); G. Grunwald, Pädagogik des 20. Jahrh. (1927).

Positiver Pol, die Anode einer Stromquelle, der Pol, dem die höhere Spannung zukommt (mit + bezeichnet). Der andere Pol heißt negativ, bei Stromquellen Kathode.

Positive Strahlen, Strahlen aus schnell bewegten, positiv elektr. Partikeln (Jonen), z. B. die ↗Kanalstrahlen, ↗Anodenstrahlen u. α-Strahlen (↗Radioaktivität).

Positive Theologie, in der kath. Kirche, eine grundlegende wissenschaftl. Betrachtungsweise der Theologie, welche die in der Hl. Schrift, der Tradition, den Glaubensentscheidungen u. sonstigen Lebensäußerungen der Kirche enthaltenen Glaubenswahrheiten feststellt u. herausarbeitet u. so der spekulativen Theologie als Grundlage dient. Eine selbständige Methode weist sie erstmals auf bei ↗Petavius. Anfänge davon schon bei Petrus Lombardus. — In der prot. Kirche Bezeichnung für die kirchlich-konservativen Richtungen in der Theologie.

Positive Union, kirchenpolit. Gruppe in der evang. Kirche der altpreuß. Union (1876 gegr.), die das Dogma u. die Bekenntnisschriften festhält, aber das Luthertum nicht so stark betont.

Zeitschr.: Die P. U. (seit 1904). — Lit.: L. Schultze, Die Partei der P. U. (1878).

Positron, ↗positives Elektron.

Positur, die (lat.), Stellung, gewollte Haltung.

Posner, Karl, Arzt, verdient um den Ausbau der Urologie. — * 16. 12. 1854 in Berlin, 1895 Prof. ebd.

Schr.: Diagnostik der Harnkrankheiten (1894, ³1902); Vorlesungen über Harnkrankheiten (1911).

Posruck, der, steir. Gebirgszug, der ↗Bosruck.

Possart, Ernst v., Schauspieler u. Bühnenleiter, Charakterdarsteller u. Rezitator, hochbedeutender Organisator (Theaterschule, Wagner-Musteraufführungen). — * 1841 in Berlin, † 1921 ebd. 1895 bis 1905 Intendant des Hoftheaters in München; Gründer des Prinzregententheaters ebd.

Ernst v. Possart

Schr.: Erlebtes u. Erstrebtes (1916). Lit.: R. Crodel (1927).

Posse, die (frühneuhochdtsch. = Zierat, Scherzfigur), 1) derber Scherz, Streich. — 2) Drama niedrig-komischer Gattung (= **Farce**), Handlung u. Charaktere typ.-vereinfachend u. karikaturhaft übertreibend — in bewußt wirklichkeitsfernem Spiel u. deshalb im Unterschied zum verwandten ↗Schwank meist von Liedeinlagen durchsetzt (↗Quodlibet, ↗Couplet). Abart des ↗Lustspiels.

Die dtsch. P. erwuchs aus ↗Mimus, ↗Fastnachtspiel u. ↗Commedia dell'arte, von denen sie die ↗Lustige Person übernahm — bis zu deren Verbannung durch Gottsched. Eine Bauern-P. blühte im Spätmittelalter, verrohte dann u. verscholl, bis das moderne ↗Bauerntheater sich ihrer wieder annahm. Die Lokal-P. blühte im 19. Jahrh., bes. in Wien (Meisl, Bernbrunn, Raimund [Zauber-P.] u. ↗Nestroy), Berlin (Kalisch, Salingré, Manstaedt), Hamburg (Starke), Münster (Giese-Landois-Marcus), Köln (Milowitschs volkstüml. Puppenspiel [Hänneschen].

Lit.: Wort u. Begriff: Biltz (Archiv für neue Spr. 1885); Berliner P.: Brahm, Krit. Schr. I (1915).

Possen, der, Erhebung der Hainleite südl. von Sondershausen; 439 m hoch, mit Aussichtsturm.

Possenti, Gabriel, von der schmerzh. Mutter Gottes, hl. (Fest 27. Febr.), Passionist, volkstüml. moderner ital. Jugendheiliger. — * 1. 3. 1838 in Assisi, † 27. 2. 1862 in Isola (Abruzzen). 1908 selig-, 1920 heiliggesprochen. [mortels (dtsch. 1912).

Briefe u. Schriften (Rom ²1909). — Biogr. von Hout-

Possessivum, das, ein ↗Pronomen.

Possevino, Antonio, S. J., Prediger, Gelehrter u. Diplomat, berühmt durch seine diplomatisch-kirchl. Missionen (1577-87), die wesentlich zur Erhaltung des Katholizismus in Osteuropa beitrugen. — * 1534 in Mantua, † 26. 2. 1611 in Ferrara; 1560-72 Prediger gegen Waldenser u. Hugenotten in Savoyen u. Frankreich.

Schr. u. a.: Moscovia (Wilna 1586), Bericht über seine Mission in Rußland. Pädagog. Schriften, dtsch. in Bibl. der kath. Pädag. XI. (1901). — Lit.: L. Karttunen (1908, franz.).

Possibilität, die (lat.), Möglichkeit.

Possietbai, südlichster Teil der ostsibir. Peters des Großen-Bai mit der Pallasreede, der Nowgorodskaja u. Expeditionsbucht.

Pößneck, thür. Stadt im Kr. Saalfeld, an der Kotschau u. an den Bahnen (2 Bahnhöfe) Leipzig-Gera-Probstzella u. Oppurg-Orlamünde; 15 710 meist prot. E.; Amtsger., Reichsbanknebenstelle, Reformrealgymn., Stadtmuseum; Marienkapelle (15. Jahrh.; jetzt Gefallenen-Gedächtniskirche), Rathaus (1443 beg.; Gotik u. Frührenaiss.); Herstellung von Tuchen u. Uniformstoffen, Wäsche, Leder, Porzellan, Schokolade usw., Verlagsort zahlr. Fachzeitschriften.

Posso, der, See im Innern von Celebes, in einer tertiären Mulde zwischen 2 über 1700 m hohen, kristallinen Gebirgsketten eingesenkt, entwässert durch den 50 km langen P. fluß nach N. in die P. bai bzw. den Golf von Tomori. 35 km lang, 15 km breit, 300 m tief; 510 m ü. M.

post (lat.), nach, hinter.

Post, vgl. Rahmenartikel Sp. 1023 ff.

Post, Die, wichtige, freikonservative Tageszeitung der Vorkriegszeit in Berlin; gegr. 1866, 1921 eingegangen.

Postabdomen, das, der hinterste Abschnitt bei den Gliederfüßern, deren Abdomen sich in 2 Teile gliedert, z. B. bei Skorpionen.

Postagentur, Postanstalt kleineren Geschäftsumfangs, insbes. zur Postversorgung auf dem Land, die von einer Privatperson im Nebenamt verwaltet wird.

Postament, das (ital.), Fußgestell, Untersatz einer Säule od. eines Standbilds.

Postanstalten, die ausführenden Dienststellen der ↗Post, die den Verkehr mit den Benutzern der Posteinrichtungen vermitteln.

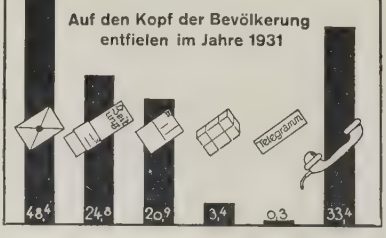
Die P. umfassen (1932) Postämter (8663), Bahnpostämter (22), Postscheckämter (19), Telegraphenämter (46), Fernsprechämter (23), Funkanstalt (1), Telegraphenbauämter (87) u. sonstige Ämter (1 Postzeitungsamt, 7 Kraftpostwerke, 1 Postfuhramt u. 2 Telegraphenzeugämter). Die Zweiganstalten (1644), Postagenturen (10 479), Poststellen (18 521), Post- u. Telegraphenhilfsstellen (10 681) u. gemeindlich-öffentl. Sprechstellen (16 427) sind einem bestimmten Post- od. Telegraphen- od. Fernsprechamt zugeteilt. Vgl. Schaubild Gliederung im Art. Post.

Postanweisung, dient der Übermittlung von Geldbeträgen durch die Post; im innern dtsch. Verkehr, in den meisten ausländ. Staaten sowie im zwischenstaatlichen Verkehr eingeführt. Höchstbetrag im Inlandverkehr 1000 RM.

Post

Unter P. (wohl von positum od. statio posita, der Pferdehalte- od. Wechselstelle des römischen Nachrichtendienstes) versteht man heute eine von jedermann unter bestimmten allg. Bedingungen benutzbare Einrichtung zur Vermittlung der Beförderung von Nachrichten, Personen, Kleingütern, Zahlungen.

Aufgaben. Die Hauptaufgabe der P. besteht in der möglichst raschen, regelmäßigen, sichern u. verhältnismäßig billigen Nachrichtenbeförderung. Ihr dienen in immer größerer Vervollkommnung eine Reihe ineinandergreifender Einrichtungen von der Einlieferung der Sendungen bis zur Ablieferung an den Empfänger, wobei auch die Maschine in einem immer größeren Umfang herangezogen wurde (↗ Briefstempelmaschine, ↗ Postwertzeichengeber usw.), ferner das Fernsprechwesen (↗ Fernsprecher) u. ↗ Telegraphenwesen. Im Zusammenhang damit steht der Postzeitungsvertrieb. Die P. besorgt die Beförderung vom Herausgeber zum Leser u. die zur Vermittlung des Bezugs erforderl. Geschäfte, indem sie die Bestellung des Beziehers annimmt, das Bezugsgeld von ihm einzieht u. an den Verleger abführt. Der Personenverkehr gehört von jeher zu den Aufgaben der P.; sie ist dabei durch die Möglichkeit begünstigt, ihre für den Briefverkehr unterhaltenen Einrichtungen u. Verkehrsmittel teilweise auch dem Reiseverkehr nutzbar zu machen. Im Paketverkehr übernimmt die P. die Beförderung kleinerer Gütermengen, während der Großgüterverkehr der Eisenbahn vorbehalten ist. Bankmäßige Aufgaben erfüllt die P. im Zahlungsübermittlungs- u. -überweisungsverkehr. Sie besorgt die mit der Einzahlung u. Auszahlung auf Postanweisung verbundenen Geschäfte, sowie die der Geldeinziehung (↗ Nachnahmen, ↗ Postaufträge), die im Lauf der Jahre einen gewaltigen Umfang angenommen haben u. erst durch den ↗ Postscheckverkehr überflügelt wurden.



Die Besorgung der Geschäfte des Wechselverkehrs leitet bereits über zu den Nebengeschäften, die der P. übertragen wurden: Auszahlung der Unfall-, Invaliden-, Witwen-, Waisenrenten, der Militärversorgungsgebührnisse u. der von der Versorgungsanstalt der Reichspostverwaltung festgesetzten Renten. Ferner obliegt ihr der Verkauf verschiedener Marken für Rechnung anderer Verwaltungen (Wechselstempelmarken, statist. Gebührenmarken, Versicherungsmarken, Werbeabgabemarken) u. die Einziehung der Rundfunkgebühren.

Die **Bedeutung** der P. im Wirtschaftsleben beruht auf der besonderen Wichtigkeit einer schnellen, zuverlässigen u. billigen Nachrichtenbeförderung für die Wirtschaft im allgemeinen u. einzelne Zweige (z. B. Börsen!) im besondern. Der Nachrichtenverkehr, den die P. im Briefverkehr (Briefe-Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere, Waren, proben), Zeitungs- u. Zeitschriftenverkehr, im P.geldverkehr (P.anweisung, P.auftrag, P.nachnahme, P.scheck), im Telegraphen- u. Telephonverkehr monopolistisch umspannt, ist die Grundlage moderner Verkehrswirtschaft. Die P. schafft die Verbindung zwischen den Wirtschaftssubjekten, überbrückt den Raum u. erweitert den Kreis der Wirtschaftsbeziehungen. Die P. stellt die technischen Einrichtungen zur Verfügung u. vermag durch ihre Tarifpolitik, wie auch die Gestaltung ihrer Betriebsgebahrung (einer der größten Auftraggeber der Wirtschaft!) die Tauschbeziehungen der Volkswirtschaft maßgebend zu beeinflussen. So wie der Nachrichtenverkehr bei zunehmender Entwicklung der „Verkehrswirtschaft" an Bedeutung zunahm, stieg auch die Bedeutung u. wirtschaftl. Macht der P., die sich in der Entwicklung ihrer Verkehrsleistungen spiegelt.

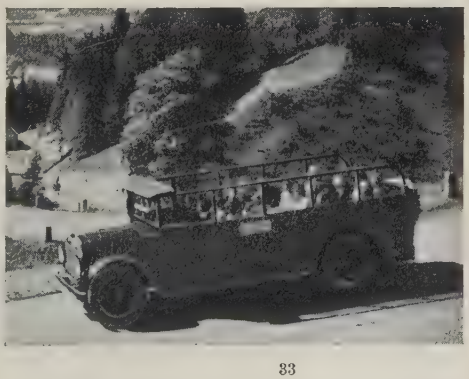
Öffentlich-rechtliche Stellung. Die Bedeutung der P. für Staat u. Bevölkerung hat allenthalben zum staatl. Eigenbetrieb geführt. Die Deutsche Reichspost ist eine dem Gemeinwohl dienende, öffentliche Staatsverkehrsanstalt, die in Bezug auf Verwaltung, Leitung u. Beaufsichtigung dem öffentl. Recht angehört; ihre Verwaltung ist eine Hoheitsverwaltung. Im Ggstz. zu andern Hoheitsverwaltungen ist die Deutsche Reichspost jedoch gehalten, ihre Ausgaben ohne Zuschüsse aus Reichsmitteln durch die eigenen Einnahmen zu decken. Die P. ist zwar im allgemeinen nur gegen Entgelt tätig, doch ist für ihren Betrieb keineswegs der Erwerbszweck das Entscheidende (↗ Postgebühren). Sie hat nicht die Eigenschaft eines privatwirtschaftl. Gewerbebetriebs, das Reich als P.unternehmer gilt daher nicht als Kaufmann im Sinn des HGB. Wohl aber ist die Reichs-P. ein selbständiges Unter-

Zu nebenstehender Bildseite **Post I**

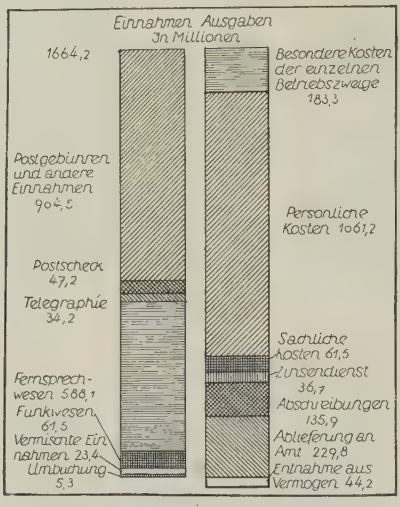
1. Reihe: Deutscher Läuferbote um 1590 — Postbote im 17. Jahrh. — Brief- u. Paketträger auf dem Weg zur Schneekoppe (Gegenwart)
2. Reihe: 1648 abgefertigter „Freud- u. Friedensbringender Postreuter" — Preußischer Personenpostwagen um 1695
3. Reihe: Posthof der Thurn- u. Taxisschen Fahrpost in Frankfurt a. M. um 1849 — Deutsche Post in unsern früheren Kolonien: Postagentur Arahoab (Kalahari-Wüste) in Deutsch-Südwestafrika
4. Reihe: Bayerischer Postschlitten in Allgäu — Moderne Allwetterwagen der Reichspost im Ausflugsverkehr (Linie Bad Reichenhall-Lofer)

Post I

Neuer
Auß Münster vom 25. deß Weinmonats im Jahr
1648. abgefertigter Freud- und Friedenbringender Postreuter.



nehmen mit einem vom übrigen Vermögen des Reichs getrennten Sondervermögen. Durch die Verpflichtung, je nach der Höhe ihrer alljährlichen



Betriebseinnahmen Ablieferungen an das Reich zu leisten, bekommt die Reichs-P. den Charakter einer Erwerbsanstalt des Reichs.

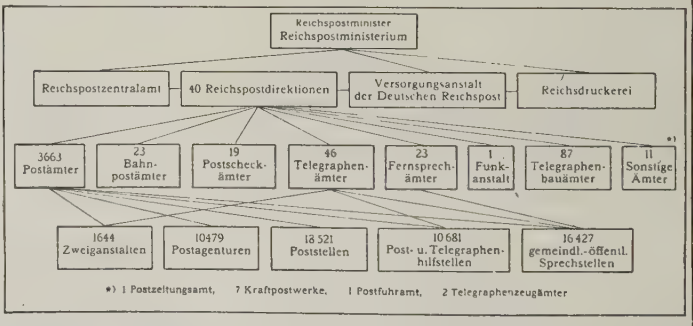
Zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedarf die P. gewisser staatlicher **Vorrechte**. Um ihre Einrichtungen so auszubauen, wie es die allg. Verkehrsinteressen verlangen, muß sie auch solche Einrichtungen treffen können, die sich wirtschaftlich nicht rentieren, z. B. manche Überlandposten. Es muß ihr deshalb ein bestimmtes Geschäftsgebiet in der Weise gesichert sein, daß darin andere Beförderungsunternehmungen mit ihr nicht in Wettbewerb treten können. Das **Monopol** der Reichs-P. (Reichspostgesetz v. 28. 10. 1871, §§ 1, 2 a) besteht im ↗Postregal (ausschließlich Betriebsberechtigung des Staats) u. ↗Postzwang (= Verbot, bestimmte Beförderungsgeschäfte anders als durch die staatl. P. besorgen zu lassen).

Auswirkung u. notwendige Folge des P.zwangs ist die **P.pflicht**, d. h. die gesetzl. Pflicht der P. zur Annahme u. Beförderung aller ordnungsgemäß beschaffenen u. eingelieferten P.sendungen u. zum Vertrieb der polit. Zeitungen (Reichspostgesetz § 3).

Finanzgestaltung. Wie die meisten öffentl. Betriebe leidet auch die P. unter der Last der „fixen Kosten". Während die Betriebsapparatur auf Maximalleistung eingestellt sein muß, erfolgt in Krisenzeiten eine gewaltige Minderbeanspruchung. Dementsprechend entstehen auch größere Schwankungen der Einnahmeseite (z. B. 1929: 2,26 Milliarden RM, 1932 trotz verschiedener Tarifänderungen nur noch 1,65 Milliarden RM). Die Reichs-P. zeigt sich so wie die meisten öffentl. Betriebe als typisch „konjunkturempfindlich". Die Sicherheit des Betriebs verlangt großenteils beamtete Arbeitskräfte, die keine Entlassung in Krisenzeiten gestatten u. daher fixe Lohnkosten verursachen. Die riesigen Gebäude u. techn. Anlagen verursachen fixe Kapitalkosten. Zudem entstehen bei den bes. saisonbedingten Überbeanspruchungen an Ostern, Weihnachten, Neujahr progressive Kosten. Alle diese Fragen müssen mitberücksichtigt werden bei Gestaltg. der ↗P.gebühren.

Gliederung der Deutschen Reichspost. An der Spitze der Verwaltung steht der Reichspostminister mit dem **Reichspostministerium**. Ihm steht die oberste Leitung u. Aufsicht über das gesamte deutsche P.wesen zu. Das Reichspostministerium hat seinen Sitz in Berlin u. ist nach Fachgesichtspunkten in Abteilungen (P.wesen, Fernsprech- u. Telegraphenbauwesen, Telegraphen- u. Funkwesen, Personalwesen, Haushalts-, Kassen-, P.scheck- u. P.bauwesen, Wirtschaftsangelegenheiten) gegliedert. Zur beratenden Mitwirkung in grundsätzlichen u. bes. wichtigen Fragen ist ein aus 6 Mitgliedern bestehender Beirat gebildet, der nach Bedarf einberufen wird. Den Vorsitz im Beirat führt der Reichspostminister. Die Mitglieder werden von der Reichsregierung ernannt. Sie sind ehrenamtlich tätig.

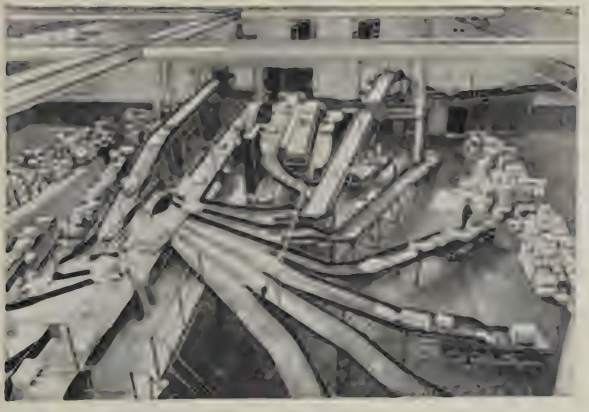
Die Reichspostverwaltung bildet ein wichtiges Mitglied des ↗ Weltpostvereins.

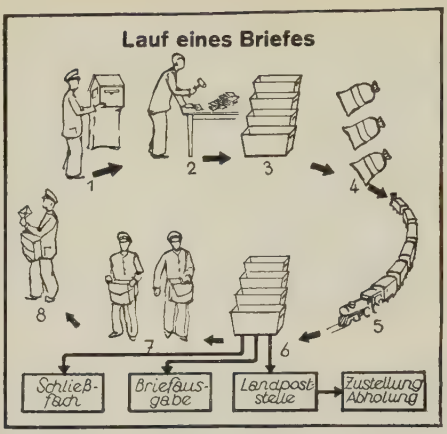


Dem Ministerium unmittelbar unterstellt sind die **Oberpostdirektionen**. Sie gelten als höhere Reichsbehörden, haben für ihren Bezirk

Zu nebenstehender Bildseite **Post II**

1. Reihe: Schalterhalle des Postamts Köln 1; links: vor dem Umbau, rechts: nach dem Umbau
2. Reihe: Vermittlung der Fernsprechanschlüsse; links: im früheren Handbetrieb, rechts: durch automatischen Betrieb (Wählersaal des Selbstanschlußamts Leipzig-Mitte)
3. Reihe: Mechanische Paketförder- u. Verteilanlage beim Postamt Köln — Kettenförderer für Päckchenbeutel, der die eingehenden Beutel vom Posthof in den Betriebsraum bringt, wo sie über dem Ausschüttetisch entleert werden
4. Reihe: Verladung der Seepost auf dem laufenden Band — Katapultflugzeug, mit der Post dem Seeschiff vorausfliegend zum Bestimmungshafen



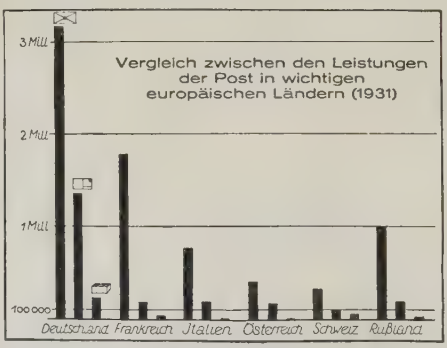


1 Leerung des Briefkastens, 2 Abstempelung, 3 Grobsortierung, 4 nach Feinsortierung Verpackung in Beuteln, 5 Versendung mit der Bahnpost, 6 am Bestimmungsort Grobverteilung, 7 Verteilung an die Briefträger, 8 Zustellung

die gesamte Verwaltung u. überwachen die Geschäftsführung der P.anstalten. An der Spitze steht ein Präsident. — Die ↗Postanstalten besorgen den laufenden Betriebsdienst.

Das **Postpersonal** setzt sich zusammen aus Beamten im Hauptamt (planmäßige, außerplanmäßige u. im Vorbereitungsdienst befindliche), Beamten im Nebenamt (insbesondere P.agenten) u. außerhalb des Beamtenverhältnisses stehenden Personen (Angestellte u. Arbeiter). Die Gesamtzahl des Personals belief sich Januar 1934 auf rund 352000, darunter 226000 beamtete Kräfte.

In **Österreich u. der Schweiz** gleicht die rechtliche Stellung der P. im allgemeinen derjenigen der Reichs-P. In Österreich bezieht sich das P.regal gleichfalls nur auf Versendung von Briefen u. Druckschriften. Die P.ämter sind Sammel- u. Zahlstellen der ↗Postsparkasse. Rechtsgrundlage der österr. Postanstalt ist das Patent vom 5. 11. 1837, ergänzt durch Ges. vom 20. 12. 1924. In der Schweiz ist das P.- u. Telegraphenwesen im ganzen Umfang der Eidgenossenschaft Bundessache. Der Ertrag

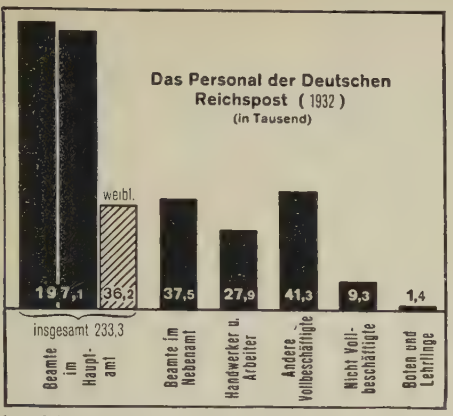


der P.- u. Telegraphenverwaltung fällt in die Bundeskasse. Es besteht auch dort das P.regal als besonderes staatl. Nutzungsrecht. Oberste Verwaltungsbehörde der P. ist der Bundesrat (P.-verkehrs-Ges. vom 2. 10. 1924 u. Vollziehungs-VO dazu vom 8. 6. 1925).

Geschichte. Im Altertum diente die P. ausschließlich den Zwecken des Staats. Die älteste postmäßige Einrichtung (Boten zu Fuß u. zu Pferd, die miteinander an bestimmten Punkten abwechselten) soll vom Perserkönig Kyros stammen. Eine weitere Ausgestaltung erfuhr die P. erst im röm. Weltreich unter Augustus, der den gesamten Nachrichtendienst einheitlich gestaltete (cursus publicus), Wagen einführte u. deren Beförderung den Landbewohnern als Frondienst auferlegte. Die Benützung war nur den mit Freipässen versehenen Personen gestattet. Die Einrichtung verlor später an Bedeutung u. ging in der Völkerwanderung unter.

Im Mittelalter hatten Fürsten, Städte, Klöster u. Universitäten eigene Botenposten, auch die Metzger, die viel aufs Land kamen, wurden zur Übermittlung von Nachrichten verwendet (Metzgerposten). Eine bes. gute Organisation zur Beförderung von Nachrichten besaß der Deutsche Orden.

Die neuzeitl. Entwicklung knüpft an die Botenorganisation der Kaiserlich-Habsburgischen Kanzlei an, die schon unter Kaiser Friedrich III. straff durchgebildet erscheint. Bereits 1489 sind die Taxis als oberste P.meister in habsburgischen Diensten. Wichtig für die Entwicklung wurde ein Abkommen König Philipps I. von Spanien mit Franz von Taxis (1504) über eine P.verbindung zwischen den Niederlanden einerseits, dem öfters wechselnden Hof Kaiser Maximilians I. in Deutschland, der jeweiligen Residenz des franz. Königs u. dem span. Hof anderseits. 1516 bzw. 1520 wurde Franz von Taxis u. seinem Neffen Johann Baptista von Karl V. der ausschließl. Betrieb dieser Beförderungsanstalt zugesichert, die mit ihren P.linien die weit auseinander liegenden Länder der spanisch-österreich. Weltmacht durch einen regelmäßigen, auch Privatpersonen gegen Entrichtung des Portos zugängl. Briefverkehr miteinander verband. Die eine große Taxissche P.straße lief von den Niederlanden durch Frankreich nach Spanien, die andere durchquerte das südwestl. Deutschland, berührte Rheinhausen (bei Speyer), Augsburg u. Innsbruck u. erstreckte sich bis Wien, Venedig, Mailand, Rom u. Neapel. Diese P.verbindungen wurden durch berittene Postillione mit stationsweisem Pferdewechsel aufrechterhalten. 1595 wurde Leonhard von Taxis von Kaiser Rudolf II. zum Generalpostmeister ernannt u. erhielt den Besitz der P.gerechtsame in allen Ländern des kaiserl. Hauses. Sein Sohn Lamoral von Taxis erhielt 1615 die Würde eines Reichs-Generalpostmeisters für sich u. seine männl. Erben. Als die Landesherren u. großen Handelsstädte die Vorteile erkannten, welche die P. ihrem Besitzer einbrachte, richteten sie unter Umgehung der kaiserlichen P. ein eigenes P.wesen ein. Mit dem Ende des Röm. Reichs Deutscher Nation erloschen die Taxisschen P.gerechtsame, doch traten die meisten Staaten die Ausübung des P.regals auch weiterhin den Taxis gegen eine Pachtsumme ab. Die Beseitigung dieses Zustands erfolgte in Bayern schon 1808, in Baden 1811, in Württemberg 1851, in den kleineren mitteldeutschen Staaten 1866. 1850 wurde der Deutsch-Österreichische P.verein gegründet, der ein einheitl. P.gebiet für die deutschen Staaten u. Österreich schuf. 1867 übernahm Preußen gegen eine Abfindungssumme die Rechte der Taxisschen P.verwaltung in den mittel-



deutschen Staaten. 1868 wurde die P. des Norddeutschen Bundes errichtet, der auch Hessen beitrat. Die nach Gründung des Deutschen Reichs 1871 geschaffene Reichs-Postverwaltung nahm sämtliche noch bestehende Landespostverwaltungen in sich auf. Nur Bayern u. Württemberg behielten als Reservatrechte ihre eigene P.-verwaltung. Sie wurden erst durch die Reichsverfassung von 1919 aufgehoben, die sämtliche Posten dem Reichspostministerium unterstellte. Damit war für das gesamte Reich das P.wesen einheitlich geregelt.

Lit., allgemein: Handwörterb. des P.wesens (hrsg. von Küsgen, 1927); Sax, Die Verkehrsmittel in Volks- u. Staatswirtschaft (II, 1920); Archiv für P. u. Telegraphie, hrsg. im Auftrag des Reichspostmin. (seit 1876); Recht: Aschenborn-Schneider, Das Ges. über das P.wesen des Dtsch. Reichs (²1928); Hellmuth, System des dtsch. Post-, Telegraphen- u. Fernsprechverkehrsrechts (1929); Niggl, P.verkehrsgesetze des Dtsch. Reichs (²1928). Geschichte: Riegel, Nachrichtenwesen des Altertums (1913); H. Stephan, Gesch. der preuß. Post (1859, neu bearb. von K. Sautter, 1928); H. G. Vischer, Allg. geschichtl. Zeittafel des P.wesens nebst einer allg. Literatur desselben (1820); Fritz Ohmann, Die Anfänge des P.wesens u. die Taxis (1909); E. Kießkalt, Die Entstehung der P. (1930); vgl. auch Sombart, Der moderne Kapitalismus (II. Bd. 1. Halbband, 25. Kap. 1928).

Postaufträge, von der Post übernommene, nicht wesensmäßig zu ihren Aufgaben gehörende Besorgung: 1) bankmäßige Einziehung von Barbeträgen, 2) Einholung von Annahmeerklärung auf Wechseln, 3) Vorzeigung von Wechseln zur Zahlung od. Erhebung des Wechselprotests; im innern dtsch. Verkehr, in vielen ausländ. Staaten u. im zwischenstaatl. Verkehr eingeführt.

Postausweiskarte, vollgültiger Ausweis zum Empfang von quittungsbedürft. Postsendungen. P. werden bei jedem Postamt gegen Gebühr von 50 Rpf. ausgestellt (Lichtbild!); Gültigkeitsdauer 3 Jahre. Die deutschen P. gelten in den meisten europ. u. vielen außereurop. Ländern; die von den Postvereinsländern ausgestellten P. werden deutscherseits nach sorgfält. Prüfung anerkannt.

Postautomat, ↗Postwertzeichengeber.

Postawy (:-i), poln. Ort in der Woiwodschaft (Prov.) Wilna, 25 km nördl. vom Narocz-See, Bahnstat.; 980 E. — Die während des Weltkriegs zur Durchbrechung der dtsch. Stellung am Narocz-See unternommenen russ. Massenangriffe bei P. wurden 18.-27. 3. 1916 sämtlich abgeschlagen.

Postbeamte, innerhalb des Postpersonals (↗Post) die zahlenmäßig weitaus stärkste Gruppe. Sie sind ↗Reichsbeamte u. haben als solche die Rechte u. Pflichten dieser Beamten. Eine besondere Strafandrohung für P. enthält StGB § 354 für widerrechtl. Öffnung od. Unterdrückung von Postsendungen. Die allen Beamten obliegende Pflicht zur Amtsverschwiegenheit hat für die P. durch die auch in der RVerf. von 1919 (Art. 117) gesetzlich verankerte Wahrung des Postgeheimnisses besondere Bedeutung.

Nach Vorbildung, dienstlicher Ausbildung u. Verwendung bestehen versch. Laufbahnen: die höhere, die gehobene mittlere, die mittlere, die untere u. die der weiblichen Beamten. Für den höheren Dienst ist je nach der Sonderlaufbahn die große Staatsprüfung für den höheren Justiz- u. Verwaltungsdienst, die Diplomhauptprüfung für das Elektro- od. Maschineningenieurfach od. die Regierungsbaumeisterprüfung erforderlich. Die Anwärter der gehobenen mittleren Laufbahn sind Zivil- od. Versorgungsanwärter. Erstere müssen mindestens das Reifezeugnis für die Unterprima einer 9stufigen öffentl. höheren Lehranstalt besitzen. Seit 1933 werden auch Abiturienten als Postsupernumerare angenommen. Für die unteren Beamtenstellen kommen Versorgungsanwärter od. Inhaber des Anstellungsscheins u. eine beschränkte Zahl von Zivilanwärtern in Betracht. Für den Dienst der weibl. Beamten werden ledige Bewerberinnen im Alter von 17-25 Jahren u. mit mindestens guter Volksschulbildung angenommen.

Postboot, kleines Boot, das die Postordonnanzen von „auf Reede liegenden" Schiffen an Land bringt u. wieder abholt; auch Dampfer, die den in See befindl. Schiffen Post nachbringen.

post Christum (**natum**), lat., abgek. **p. Chr.** (n.), nach Christi Geburt (**n. Chr.**).

Postcommunio, die (lat., früher auch Complenda), in der röm. Meßliturgie das auf die Kommunion folgende (Schluß-)Kirchengebet.

Postdampfer, zur regelmäßigen Postbeförderung benütztes Dampfschiff (mit bes. ↗Postflagge). Auf einzelnen Linien wird der Postdienst durch ↗Seeposten wahrgenommen.

Poste avion, par avion (:-pošt awjõn), im zwischenstaatl. Verkehr Kennzeichnung der mit ↗Luftpost zu befördernden Sendungen.

Posteinlieferungsbuch (**Postbuch**), wird zur Sammelaufnahme der Einlieferungsbescheinigungen benutzt.

Posteinlieferungsschein, Einlieferungsbescheinigung, die über Wert- u. Einschreibesendungen, Bareinzahlungen u. Nachnahmesendungen erteilt wird; vgl. Posteinlieferungsbuch.

Postelberg, tschech. **Postoloprty** (:-prti), böhm. Stadt im tschechoslowak. Bez. Saaz, l. an der Eger, Bahnknoten; 3310 zu 60% dtsch. E.; BezGer.; Ruine des Benediktinerklosters Porta Apostolorum (1121-1420), nach dem die Stadt benannt ist; Braunkohlenbergwerk, Zuckerfabrik.

Posten, Wachsoldat mit bestimmt. Standort u. mit bes. Pflichten u. Rechten; als Sicherheits-P. zur Bewachung von milit. Gebäuden u. anderem Heereseigentum, als Ehren-P. zur Auszeichnung hoher Personen u. zur Bewachung ihrer Wohnung; P. vor Gewehr zur Sicherung ruhender Wachen u. Abteilungen. ↗Schützengraben, ↗Sicherheitsdienst.

Posten, Blei-Schrot von 6-10 mm Kugeldurchmesser; früher vor allem zur Jagd auf Sauen verwendet (daher „Sauposten"). Vgl. Schrot.

Nach dem dtsch. Jagdgesetz (1934) ist der Gebrauch von P. auf alles Schalenwild verboten.

Poste restante (franz.: postt reßtánt), ↗Postlagernd.

Posteri (lat.), die Nachkommen; **Posterität, Postexistenz,** die (vom lat.), Fortleben der Seele nach dem Tod; ↗Unsterblichkeit.

Post festum (lat.), nach dem Fest, d. h. zu spät.

Postflagge, Dienstflagge der dtsch. Reichspost, zeigt die Querstreifen schwarz-weiß-rot u. in der Mitte des weißen Querstreifens ein goldgelbes Posthorn mit schwarz-weiß-roter Schnur u. ebensolcher Quaste (VO über die vorläufige Regelung der Flaggenführung vom 31. 3. 1933). (Bild s. Tafel Reichsflaggen.)

Postfrachtstück, Paketsendung nach dem Ausland, die nicht unter den Begriff Post-↗Paket fällt, aber bei den deutschen Postanstalten zur Beförderung aufgeliefert werden kann.

Posthorn von 1871

Postfuhrwesen, umfaßt die Einrichtungen zur Beförderung von Postsendungen u. Personen über Land mit Pferden. Die früher von vertraglich verpflichteten Unternehmern (**Posthalter**) gestellten Pferdegespanne sind durch den ↗Postkraftfahrbetrieb fast völlig verdrängt.

Postgebühren. Die Post leistet ihre Dienste in der Regel gegen Entgelt. Für die Bemessung des Entgelts stehen sich zwei Grundsätze gegenüber: der ausgesprochen fiskal. Gesichtspunkt möglichst hohen Gewinns u. der Grundsatz des freien Gebrauchsguts, daß nämlich die öffentl. Verkehrsmittel jedermann zur unentgeltl. Benützung bereitgestellt werden, während die Kosten von der Gesamtheit zu bestreiten sind. Das Tarifwesen der deutschen Reichspost beherrscht ein Mittelweg, der sog. Gebührengrundsatz, nach dem bei Bemessung des Entgelts für die Benützung der Post zwar die Deckung der Eigenkosten, nicht aber die Erzielung eines wirkl. Gewinns angestrebt wird. Die Gebührensätze beruhen auf der Postordnung (30. 1. 1929 vom Reichspostminister erlassen) u. den Bestimmungen des Weltpostvertrags vom 28. 6. 1929 u. einiger Nebenabkommen.

Postgebührenhinterziehung oder **Portohinterziehung** (Postgesetz §§ 27-29) begeht jeder, der Briefe od. polit. Zeitungen auf andere Weise als durch die Post gegen Bezahlung befördert od. verschickt od. sonstwie die Postgebühren umgeht (Verwendung schon entwerteter Postwertzeichen usw.).

Strafe: vierfacher Betrag der hinterzogenen Portogebühr, jedoch niemals unter 3 RM. ↗Poststrafverfahren.

Postgeheimnis, der Anspruch der Benützer der Post auf Geheimhaltung ihres Postverkehrs durch die Post u. das Postpersonal; für Deutschland durch Postgesetz § 6 grundsätzlich anerkannt. Danach sind das Briefgeheimnis sowie das Post-, Telegraphen- u. Fernsprechgeheimnis unverletzlich. Ausnahmen enthalten die StPO §§ 99, 100 u. die Konkursordnung § 121, nicht die ZPO; in polit. Notzeiten kann die Aufhebung des P. allgemein bestimmt werden.

Postgelb, das Chromgelb.

Postgesetz, Postrecht, Postwesen u. Postgesetzwesen sind ausschließlich Sache des Reichs. Das Postrecht (insbes. Postgesetz v. 28. 10. 1871 mit zahlr. Änderungen) fußt auf der preuß. Gesetzgebung.

Postgiroverkehr, der bargeldlose Geldverkehr der Postkassen mit Reichsbankkonto über dieses Konto; gelegentlich auch Bezeichnung für ↗Postscheckverkehr.

Postgut, Versendungsart für Kleingut, seit 1933, zunächst versuchsweise, eingeführt.

Bedingungen: Höchstgewicht 7 kg, gleichzeitige Einlieferung von mindestens fünf Sendungen nach demselben Bestimmungsort (zw. bestimmten Orten mit bedeutendem Verkehr sowie im Ortsverkehr auch Einzelauflieferung!), Vermerk in der Aufschrift „P". Ermäßigte Gebühren, kein Freimachungszwang, keine Zustellgebühr.

Posthorn, Planorbis corneus (3/5 nat. Gr.)

Posthalter (Posthalterei), ↗Postfuhrwesen.

Posthilfsstelle, Hilfsanlage für den Landzustelldienst in Landorten ohne Postanstalt.

Posthius, Johann, neulat. Dichter (Parerga poëtica, 1580). * 1537 in Germersheim, † 1597.

Post hoc, ergo propter hoc (lat. = „nach diesem, also infolge dessen"), Fehlschluß, der eine Erscheinung schon deshalb als Wirkung einer andern auffaßt, weil sie zeitlich auf diese folgt.

Posthörnchen, Spirula australis (2/5 nat. Gr.)

Posthorn, 1) das von den Postillonen der Thurn- u. Taxisschen Post benutzte Signalinstrument, das sich im Lauf der Zeit zu einem wirklichen Musikinstrument entwickelt hat.

2) auch Tellerschnecke, Süßwasserschnecke mit flach scheibenförmiger Schale; atmet durch Lungen u. lebt an Wasserpflanzen.

P., Planorbis, Gattung der Schlammschnecken.

Posthörnchen, Tiefseetintenfisch mit innerer, bauchwärts eingerollter,

gekammerter Schale; die leeren Schalen findet man an den Küsten, das ganze Tier wird selten erbeutet.

P., Spirula australis, Art der zehnarmigen Tintenfische. — **Großes P.**, der ↗ Postillon.

Posthum, besser **Postum** (lat. postumus, 1) nachgeboren, nachgelassen (von Schriften); Posthumus, nach dem Tode des Erzeugers Geborener.

2) in der Geologie Vorgänge u. Bewegungen der Erdkruste, die während langer geolog. Zeiten unterbrochen wurden, dann aber wieder beginnen u. in gleicher Art u. Richtung wirken.

Posthypnotisch (lat.-griech. = nachhypnotisch), für die Zeit nach der ↗ Hypnose gültig, z. B.: p. Befehle. Vgl. Hypnotismus.

Postieren (lat.), aufstellen; **sich p.,** sich aufpflanzen.

Postille, die (postilla [von post illa = Randbemerkung, Erklärung]), seit dem 13. Jahrh. Bezeichnung für fortlaufende Erklärungen (Kommentar) ganzer bibl. Bücher (am bekanntesten die P. des Nikolaus von ↗ Lyra) od. homilet. Erklärung (Homilie) der sonn- u. festtägl. Episteln u. Evangelien (Perikopen). Auch Sammlung von Predigten od. erbaul. Erklärungen der Perikopen; bes. verbreitet die Hand-P. von ↗ Goffine.

Postillon, Postillion (franz. :-ljõn), 1) im älteren ↗ Postfuhrwesen der Führer eines Postfuhrwerks (**Postkutsche**), besorgte im Dienst einer Posthalterei den Personen- u. Güterverkehr auf den Landstraßen. — **P. d'amour** (franz. :-ljõn damuhr), Liebesbote.

2) Großes Posthörnchen, orangegelber, schwarz gesäumter Tagschmetterling; die grüne, gelb gestreifte Raupe lebt an Kleearten.

P., Colias edusa, Art der Gelblinge.

Postkarte, von der Post für briefl. Mitteilungen zugelassene offene Karte. Portosatz im allg. die Hälfte der Briefsätze. Erstmalige Zulassung 1869 in Österreich. Bis 1872 amtlich „Korrespondenzkarte". Seit 1872 gibt es P. mit Antwort, seit den 1870er Jahren ↗ Ansichtskarten.

Postkraftfahrbetrieb. Kraftwagen sind bei der Dtsch. Reichspost eingestellt: 1) im Überlandverkehr zur Post- u. Personenbeförderung, 2) im Land-Zustelldienst, 3) im Orts- u. Vorortsverkehr der Postanstalten, 4) im Telegraphenbaudienst. Die Anfänge des P. gehen bis 1898 zurück. Überlandposten bestehen seit 1905/06. Insgesamt umfaßte der P. Anfang 1934 13596 Kraftfahrzeuge, darunter 3833 Kraftomnibusse, u. 2358 Kraftpostlinien mit einer Streckenlänge von 48636 km.

Postkreditbrief, ↗ Postreisescheck.

Postkutsche, ↗ Postillon. Bild s. Tafel Post I.

Postl, Karl, Dichter, ↗ Sealsfield (Pseud.).

Postlagernd, Vermerk auf Postsendungen (früher poste restante), auf Grund dessen sie bei den Postanstalten während bestimmter Frist — im allg. 14 Tage — zur Abholung für den Empfänger bereit gehalten werden. Die Sendungen, ausgenommen diejenigen, für die die Post Gewähr zu leisten hat, können statt des Namens des Empfängers Ziffern, Buchstaben, einzelne Wörter od. kurze Sätze als Aufschrift tragen. — Wird die Sendung innerhalb der 14 Tage nicht abgeholt, so geht sie an den Absender zurück.

Postlapsarier = Infralapsarier.

Postleitkarten, Auszüge aus der Post- u. Eisenbahnkarte des Dtsch. Reichs, stellen die Postverbindungen auf Eisenbahnen, Dampfschiffen u. Landwegen dar u. dienen als Hilfsmittel für die Leitung der Postsendungen; erscheinen seit 1886 in 12 Blättern im Maßstab 1 : 450000. Zur Feststellung, wie die Züge usw. zur Postbeförderung benützt werden, dienen **Postleithefte,** die jährlich zweimal in 3 Teilen, entspr. den einzelnen Teilen des Reichskursbuchs, erscheinen.

Pöstlingberg, österr. Aussichtsberg gegenüber Linz, l. über der Donau, 537 m hoch, mit prachtvollem Rundblick auf Alpen u. Böhmerwald; Wallfahrtskirche, von Urfahr aus Bergbahn.

Postludium, das (neulat.), musikal. Nachspiel.

Postmonopol, ↗ Postregal.

Post mortem (lat.), nach dem Tod.

Postmuseum (Reichspostmuseum), im Gebäude des Reichspostmin. befindl. Sammlungen aus dem Gebiet des Postwesens u. der gesamten Verkehrsgeschichte. Gründer: Heinr. v. ↗ Stephan.

Postnachnahme, ↗ Nachnahme.

Postnumerando = nachträglich zahlbar, im Ggsz. zu pränumerando = vorauszahlbar.

Posto, der (ital.), Platz, Stand, Posten.

Postobsmeldungen, telegraphisch weitergegebene Wettermeldungen; vgl. Wetter.

Postordnung, Rechtsverordnung, regelt den Inhalt des Vertrags zwischen Post u. Postbenützern. Letzte Fassung vom 30. 1. 1929, erstmaliger Erlaß 30. 11. 1871.

Postposition, die (lat.), ↗ Präposition.

Postprotest, von der Post ausgestellter ↗ Wechselprotest.

Postrechnungsamt, Abrechnungsstelle bei der deutschen Reichspost für den Auslandsverkehr; Sitz in Berlin.

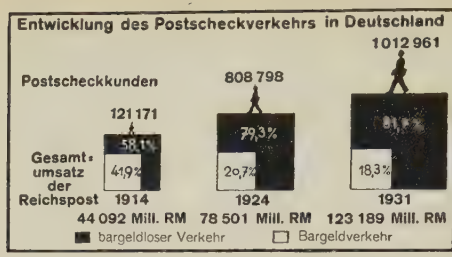
Postregal, das ausschließl. Recht des Staates, Posteinrichtungen zu betreiben. Vgl. Postzwang.

Postreisescheck(heft), von den Postscheckämtern gegen Einzahlung eines entsprechenden Betrags auf eine von dem Einzahler benannte beliebige Person ausgestelltes Wertpapier; enthält 10 Vordrucke zu Empfangsbescheinigungen, sog. **Postreisescheck,** mit denen der auf dem Heft eingetragene Begünstigte bei allen Postanstalten im Reich, im Gebiet der Freien Stadt Danzig sowie bei den Bahnhofswechselstuben der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank das durch die Einzahlung entstandene „Reisescheckguthaben" in Abschnitten, die durch 25 RM teilbar sein müssen, abheben kann.

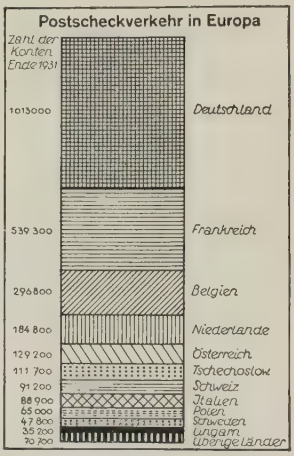
Postreisescheckhefte (Höchstbetrag 2500 RM, Laufzeit 1/4 Jahr) können auch von jedem Nicht-Postscheckkunden mit Zahlkarte bei jedem Postscheckamt bestellt werden. Einheitsgebühr für Einzahlung, Heft, Zusendung u. Abhebungen 1 RM.

Postschaffner, Amtsbezeichnung für die im unteren Beamtendienst der Reichspost- u. Telegraphenverwalt. etatmäßig angestellten Beamten.

Postscheckverkehr, bei der Post eingeführte Vermittlung von Zahlungen über Konten. Die Teilnahme ist jedem möglich, der ein **Postscheckkonto** mit einem bleibenden Mindestguthaben von 5 RM errichtet hat. Zinsen werden nicht gezahlt. Dadurch wird der Charakter der Sparkasse ver-



mieden u. der einer Vermittlungsstelle betont. Bargeldlose Überweisungen auf andere Postscheckkonten erfolgen kostenlos, Auszahlungen sind verbilligt. Der Postscheckkunde beauftragt eine Überweisung auf ein anderes Konto durch (rote) Überweisung, Barauszahlungen durch (grauen) **Postscheck.** Ein Höchstbetrag (abgesehen von der Höhe des Kontostandes) ist nicht vorgesehen. Der Postscheck ist nicht indossierbar u. nicht auf Order lautend. Einzahlungen werden mit Zahlkarte geleistet.



Dem P. dienen die (19) **Postscheckämter,** daneben sämtliche Postanstalten, insoweit sie Einzahlung durch Zahlkarten auf ein Postscheckkonto annehmen u. auszuzahlende Anweisungen auszahlen.

Rechtsgrundlage ist das Postscheck-Ges. vom 26. 3. 1914, neben dem die Postscheckordnung vom 16. 12. 1927 besteht. Die Post haftet den Kontoinhabern für die ordnungsgemäße Ausführung der Aufträge nach den allg. Vorschriften des BGB über die Haftung des Schuldners für die Erfüllung seiner Verbindlichkeit, nicht aber für rechtzeitige Ausführung.

Geschichte. Nach mehrmal. Anregungen, zuerst 1876, wurde der P. am 1. 1. 1909 im Dtsch. Reich eingeführt, in Österreich besteht er bereits seit 1883 (Ges. vom 19. 11. 1887 u. Postsparkassenges. vom 28. 12. 1926).

Zur Errichtung eines Postscheckkontos überweist man, nach Ausfüllung eines bei der Post erhältl. Antragsblatts, die Stammeinlage (5 RM) u. eine Gebühr für Scheckdrucksachen mittels Zahlkarte auf „Konto Nr. neu". Das Postscheckamt sendet darauf dem neuen Kunden 2 Merkblätter, auf denen der Kontoinhaber bzw. seine Bevollmächtigten ihre Unterschriften in gleicher Ausführung niederlegen; jede spätere Unterschrift muß genau in der gleichen Fassung erfolgen. Eines der Merkblätter geht an das Postscheckamt zurück; es übersendet darauf dem Kunden eine Nummer u. die vorgedruckten Scheck- u. Überweisungshefte (sorgfältig aufbewahren!).

Der internationale P. wickelt sich in Form des Überweisungsverkehrs ab, der zwischen folgenden Ländern besteht: Danzig, Belgien, Dänemark, Frankreich (einschl. Algerien), Jugoslawien, Italien, Japan, Lettland, Luxemburg, Marokko (ohne die span. Zone), den Niederlanden, Österreich, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Tunis u. Ungarn.

Postschließfach, ↗ Schließfach.

Postskriptum, Postskript, das (lat.), abgek. **P. S.,** Nachschrift zu einem Schreiben.

Postsparkasse, von der Post geführte Einrichtung des Sparverkehrs, d. h. Annahme, Verwaltung u. Verzinsung von Spareinlagen, darüber hinaus Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren u. Beteiligung an öffentl. Anleihen. In Deutschland u. der Schweiz ist die P. nicht eingeführt, da von ihr zu leistenden Dienste bereits von den in vielen örtl. Stellen verzweigten Banken u. Sparkassen übernommen sind. In Österreich wurde die P. 1883 nach dem Vorbild Englands (dort seit 1861) eingeführt; aus ihr entwickelte sich bereits 1884 ein Postscheckverkehr. Die Rechtsverhältnisse sind erneut geregelt durch Ges. vom 28. 12. 1926. Die Aufsicht führt der Finanzminister. Einlagenstand Ende 1932: 132 Mill. Schilling. P. gibt es auch in Belgien, in den Niederlanden, Frankreich, Rußland, Japan, Italien, Rumänien, Schweden, Bulgarien u. in den Ver. Staaten.

Postsportvereine, umfassen die Beamten, Angestellten u. Arbeiter u. ihre Familienangehörigen; gegr. 1924 mit dem Ziel, sie zu Leibesübungen anzuhalten; 1927 schlossen sich die einzelnen Vereine in der **Arbeitsgemeinschaft Dtsch. P.** zusammen (1000 Sportabtlg. mit 80 000 Mitgl.). Die P. sind mit ihren Abteilungen den Fachsäulen des Reichssportführerrings angeschlossen.

Durch Verfügung des Reichspostmin. vom 24. 8. 1933 IV/VI Sport wird das Personal der Dtsch. Reichspost angehalten, die ihnen in den P. gebotene Gelegenheit zur Bewahrung u. Kräftigung von Gesundheit u. Schaffenskraft auszunützen. — Ztg.: Post-Sport (seit 1929).

Poststempel, werden zum Bedrucken der Briefsendungen, Paketkarten usw. u. zum Entwerten der Freimarken verwendet. Teilw. enthalten die P. zusätzl. Werbezwecken dienende Angaben. Vgl. auch die von größeren Firmen gebrauchten ↗ Freistempler.

Poststrafrecht befaßt sich mit den Zuwiderhandlungen gegen das Postges. vom 28. 10. 1871, nam. mit der strafbaren ↗ Postgebührenhinterziehung. Vgl. Poststrafverfahren.

Poststrafverfahren, das bei der Verfolgung einer ↗ Postgebührenhinterziehung in Anwendung kommende Verwaltungsverfahren (Postges. vom 28. 10. 1871, Abschn. V), beschleunigt, vereinfacht u. verbilligt die Strafverfolgung. [Bühne.

Postszenium, das (lat.), der Raum hinter der

Postüberwachung, dient der Bekämpfung u. auch der Verhütung von Postdiebstählen u. Veruntreuungen.

Postüberweisung, bargeldlose Übertragung eines Betrags von einem Postscheckkonto auf ein anderes.

Postulant(in) (lat. = Bewerber[in]), die in einen Orden Neueingetretenen während der ersten Probezeit (**Postulat**) vor dem ↗Noviziat. Sie unterscheiden sich von den Novizen durch ein bes. Kleid. Für alle Frauen u. Laienbrüder ist 1/2jähr. Postulat pflichtmäßig; für die übrigen Religiosen ist ihr Sonderrecht maßgebend.

Postulat, das (lat.), 1) in der Philosophie: theoret. Forderung, bes. Annahme, die nicht theoretisch beweisbar ist, aber zur Erklärung eines Tatbestands angenommen werden muß. Für Kant sind P.e die metaphys. Annahmen der prakt. Vernunft: persönl. Freiheit, Dasein Gottes u. die Unsterblichkeit der Seele.

2) in der Geometrie neben den Definitionen (Punkt, Gerade, Ebene) die Beziehung unter ihnen. Das 5. P. der Euklid. Geometrie ist das Parallelenaxiom.

Postulation, die (lat. = Verlangen), Wahlbitte, d. i. Bitte der wahlberechtigten Personen an den zuständigen kirchl. Obern, einem Kandidaten; der zwar würdig, aber mit kanon. Hindernissen behaftet ist, zu einem Kirchenamt zuzulassen. Zum Zustandekommen der P. ist die absolute Mehrheit u. beim Zusammentreffen mit der Wahl 2/3 Stimmenmehrheit erforderlich (CIC can. 179 ff.).

Postulatoren (lat.), Antragsteller, Anwälte bei Seligsprechungsprozessen. Vgl. Heiligsprechung.

Postulieren (lat.), fordern.

Postum, ↗Posthum.

Post- und Telegraphenverbände der versch. Richtungen, sind seit 1933 aufgehoben; die Mitgl. (auch die weibl.), sind in der Einheitsorganisation **„Reichsfachgruppe Post im Dtsch. Beamtenbund"** zusammengefaßt.

Post urbem conditam (lat., abgek. p. u. c.), nach Gründung der Stadt (Rom).

Postversicherung, im eigentl. Sinn eine von der Post betriebene Versicherung; in Deutschland u. in den meisten europ. Staaten, die über ein ausgebautes System von Versicherungen verfügen, nicht üblich (ein engl. Versuch wurde wieder aufgegeben); in Japan dagegen 1916 eingeführt u. weit verbreitet. Im entfernteren Sinn die Mithilfe der Post bei der Sozialversicherung: Verkauf von Versicherungsmarken u. Auszahlung der Renten.

Postverträge, ↗Weltpostvereinsverträge.

Postvertrauensarzt, außerhalb des Beamtenverhältnisses stehender, vertraglich bei der Post beschäftigter Arzt.

Aufgaben: Untersuchung der Bewerber für den Post- u. Telegraphendienst, Abgabe von Gutachten über den Gesundheitszustand von Beamten, Hilfeleistung u. Begutachtung bei Unfällen u. bei Erkrankungen im Dienst, gesundheitl. Überwachung der Diensträume.

Postvollmacht, die in bestimmter Form (Vordruck) für bestimmte Zeit abgegebene schriftl. Erklärung, durch die eine Person eine andere ermächtigt, für sie Postsendungen in Empfang zu nehmen. Die P. wird bei der Postanstalt niedergelegt.

Postwerbestempel, ↗Poststempel, ↗Freistempler.

Postwertsendungen sind Briefe u. Pakete, die unter Wertangabe versandt u. für die im Falle des Verlustes od. der Beschädigung dem Absender bis zur Höhe der Wertangabe Ersatz geleistet wird. Die P. müssen gut verpackt sein, Wertpakete bis 300 RM können wie gewöhnl. Pakete verschlossen sein. Wertpakete über 300 RM u. Wertbriefe müssen so versiegelt sein, daß dem Inhalt ohne sichtbare Verletzung der Siegel nicht beizukommen ist. Über die Einlieferung der P. wird eine Bescheinigung erteilt.

Im Auslandverkehr sind zugelassen 1) Wertbriefe, 2) Wertkästchen, 3) Pakete mit Wertangabe.

Postwertzeichen, von der Postverwaltung herausgegebene Wertstempel zur Verrechnung der Gebühren für die mit der Post zu befördernden Sendungen; teils in loser Form (↗Dienstmarken, ↗Briefmarken, Luftpostmarken), teils in bestimmte Vordrucke eingeprägt, z. B. Postkarten. Fälschung von P. u. Wiederverwendung entwerteter P. sind strafbar nach StGB §§ 275 f.

Postwertzeichengeber (Postautomaten), werden zur Entlastung der Schalter in u. vor Postgebäuden, außerdem auf Bahnhöfen u. an verkehrsreichen Plätzen aufgestellt, erstmals 1901.

Postwurfsendungen, unverschlossene, mit Sammelanschrift versehene Massendrucksachen u. Mischsendungen (Drucksachen u. Warenproben zusammengepackt) an bestimmte Gattungen von Empfängern (z. B. sämtl. Haushaltungen, sämtl. offene Geschäfte).

Mindestzahl der Einlieferung: im Ortsverkehr 50, im Fernverkehr 100 Stück. Gebühr für Drucksachen bis 20 g 1 Rpf., über 20 g bis 50 g (Meistgewicht!) 2 Rpf., für Mischsendungen bis 20 g (Meistgewicht!) 4 Rpf.

Postzeitungsdienst, ↗Zeitungen (Vertrieb).

Postzolldeklaration, im Paketverkehr mit dem Ausland eine vom Absender auszustellende Inhaltserklärung, begleitet die Postsendung u. wird mit dieser von der Post der zuständigen Zollstelle übergeben; nicht erforderlich bei Zeitungspaketen, Warenproben bis 500 g u. Sendungen von Behörden zu Behörden.

Postzustelldienst, 1) der Zweig des Postbetriebsdienstes, der sich mit der Abtragung der Postsendungen an die Empfänger befaßt. Man unterscheidet Orts-, Land- u. Einzelzustellung, bei der Ortszustellung wiederum Brief-, Paket-, Geld- u. vereinigte Zustellung.

2) Zustellung der im Einzelhandel gekauften Waren an die Kunden durch Vermittlung der Post. Über Verpackungsart, Haftung u. a. sowie Gebühren, die erheblich unter dem gewöhnl. Posttarif liegen, können Vereinbarungen mit der zuständigen Postanstalt getroffen werden.

Postzustellungsurkunde, die von der Post ausgefertigte Urkunde über die Zustellung eines gewöhnl. Briefes an den Empfänger, wird dem Absender übermittelt. Zulässig nur im innern Verkehr. Im Weltpostverkehr gibt es an Stelle der P. den ↗Rückschein.

Postzwang, Postmonopol, die allg. Verpflichtung, sich bei entgeltl. Versendung von einem Ort mit Postanstalt an einen andern mit ebensolcher nur der Post zu bedienen (Postgesetz v. 28. 10. 1871 u. Nov. v. 20. 12. 1899). Ausnahmen vom P. bei Beförderung aus reiner Gefälligkeit u. bei Beförderung von Briefen u. polit. Zeitungen gegen Bezahlung durch Boten (aber nur von

einem Absender). Der P. ist ein Ausfluß des ↗Postregals. Vgl. Postgebührenhinterziehung.

Potage, die (franz. :-gâsch), Suppe. — **Jean Potage,** Figur des ↗Lustspiels.

Potamobius, Gattung der Krebstiere, hierher der Fluß-↗Krebs.

Potamogeton, Pflanzengattung, das ↗ [Laichkraut.

Potanin, Grigorij Nikolajewitsch, russ. Offizier u. Asienforscher. — * 3. 10. 1835 in Jamyschewskaja, † 30. 6. 1920 in Tomsk; bereiste den Altai, 1863/64 mit ↗Struve den Saissansee u. Tarbagatai u. unternahm 1876-92, z. T. mit seiner Frau, 4 Reisen in die Mongolei, nach Nordchina, Osttibet u. Szetschwan.

Hauptw.: Skizzen der nordwestl. Mongolei (russ. 4 Bde, 1881-83); Das tangut.-tibet. Grenzland Chinas u. der mittleren Mongolei (russ. 2 Bde, 1893).

Potapenko, Ignatij Nikolajewitsch, russ. flachrealist. Erzähler. — * 1856, † 1929.

Am besten in seinen Popengeschichten. — Ges. Werke (12 Bde, 1893; auch dtsch. Übers.).

Potasche, die ↗Pottasche. [Trunksucht.

Potator, der (lat.), Trinker. **Potatorium,** das,

Pot-au-feu, der (franz. : pot-oh-fö = Topf auf dem Feuer), franz. Nationalsuppe; Fleischbrühe über gerösteten Weißbrotschnitten angerichtet u. mit dem Rindfleisch u. Wurzelwerk serviert.

Potawatomi, nordamerik. Indianerstamm (etwa 2400 Seelen) aus der Gruppe der ↗Algonkin; meist in Oklahoma wohnhaft.

Potchefstroom (: potschef-), südafr. Stadt in der Prov. Transvaal, beiderseits am Mooi River (zum Vaal), Bahnstation; 15 100 E. (9910 Weiße); University College (gegr. 1869, etwa 1200 Stud.); Regierungsfarm; in der Nähe Goldfelder.

Potechin, Alekſej Antipowitsch, russ. Dramatiker u. Erzähler (Stoffe des Bauernlebens). — * 1829 in Kineschma, † 1908 in Petersburg.

Hauptw.: Menschengericht ist nicht Gottesgericht (1854, 1. russ. Bauerndrama); Tand (1858); Ein abgetrenntes Glied (1865) u. a. — Ges. Werke (12 Bde, 1904).

Potemkin (russ. : patjom-), Grigorij Alexandrowitsch, russ. Feldmarschall, dtsch. Reichsfürst (1776) u. „Fürst von Taurien". Günstling Katharinas II., der er als Gouv. von Neurußland auf ihrer Reise in die Krim 1787 eine Blüte der von ihm ausgesogenen südl. Provinzen vortäuschte („**Potemkinsche Dörfer**"). — * 13. 9. 1739 in Tschischewo (Gouv. Smolensk), † 5. 10. 1791 auf der Reise zwischen Nikolajew u. Jassy; Oberbefehlshaber im Türkenkrieg 1787/88.

Lit.: Th. Schiemann, Russ. Köpfe (1916).

Potent (lat.), mächtig, vermögend; **Potentat,** Machthaber, Herrscher. [Potenz.

Potentia, die (lat.), Kraft, Möglichkeit, ↗

Potential, das (lat.), **1)** in der Physik: Maß für die potentielle Energie eines in einem Kraftfeld befindl. Körpers gegenüber einer (willkürlich festzusetzenden) Stelle im Raum, wird gemessen durch die Arbeit, die aufzuwenden ist, um einen in jeder Art von Kraftfeld besonders definierten Normalkörper von dieser Stelle im Raum an den betr. Ort im Kraftfeld zu bringen.

Je nach der Art des Kraftfelds (Gravitationsfeld, elektr., magnet. Feld usw.) unterscheidet man: 1. das **Gravitations-P.** in einem Gravitationsfeld, also in einem Punkt eines Raums, in dem infolge der Anwesenheit von Massen Massenanziehungskräfte wirksam sind. Es ist gleich der potentiellen Energie einer Masse von 1 Gramm in diesem Raumpunkt. Z. B. beträgt das Gravitations-P. im Schwerefeld der Erde in x cm Höhe über dem Erdboden $g \cdot x$ erg/gr (g = Erdbeschleunigung = 981 cm/sec^2), wenn das P. am Erdboden gleich 0 gesetzt wird. — 2. Das **elektr. P.** in einem Punkt eines elektr. Felds ist die potentielle Energie eines dort befindl. u. sonstigen Kräften nicht unterworfenen Körpers, dessen elektr. Ladung gleich der positiven Ladungseinheit ist. Das elektr. P. ist identisch mit der elektr. Spannung des betreffenden Raumpunkts gegen den (willkürlich gewählten) Bezugspunkt, z. B. gegen die Erdoberfläche, u. wird im internat. Maßsystem in Volt gemessen. — Entsprechend ist 3. das **magnet. P.** definiert als die potentielle Energie eines magnet. Nordpols von der Polstärke 1 in einem magnet. Kraftfeld. (Das magnet. P. ist aber nicht eindeutig.) In übertragenem Sinn wird der Begriff des P. auch in der Hydrodynamik zur Beschreibung von Strömungsfeldern, sowie in der Wärmelehre (thermodynamisches P.) benutzt.

2) bei Sprengstoffen: das Produkt aus Explosionswärme × mechan. Wärmeäquivalent.

3) in der Pharmakol.: Redox-P., Maß für die Reduktions- bzw. Oxydationskraft eines Stoffs.

4) in der Politik: das **Kriegs-P. (potentiel de guerre),** Gesamtheit aller Mittel, die, zwar nicht von vornherein für einen Krieg bestimmt, für die Kriegführung nutzbar gemacht werden können (vgl. Krieg [Kriegsmittel]). In der Abrüstungsfrage (↗Weltabrüstung) arbeitet Frankreich mit dem Begriff des p. d. g., um mit dem Hinweis auf die starke Bevölkerung u. den hohen industriellen Stand Deutschlands seine eigene Abrüstung hinauszuzögern.

Potentialis, der (lat.), in der Gramm. ein Modus des Verbums, der die Möglichkeit ausdrückt; in den indogerm. Sprachen wird Konjunktiv u. Optativ potential gebraucht.

Potentialströmung, wirbelfreie Strömung.

Potentialwaage, auch absolutes Elektrometer, von W. Thomson angegebenes Instrument zur absoluten Messung von elektr. Spannungen, beruht auf der Anziehung der Platten eines geladenen Kondensators.

Potentiel de guerre (franz. : potãßjäl dö gähr), ↗Potential 4).

Potentiell (neulat.), möglich, Möglichkeits . . .

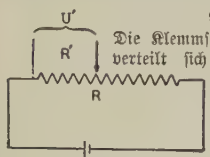
Potentielle Energie, die einem Körper infolge seiner jeweiligen Lage in einem Kraftfeld, z. B. dem Schwerefeld, innewohnende ↗Energie.

Potentielle Temperatur, die Temperatur, die ein Gas od. eine Gasmasse (Luft) annimmt, wenn sie aus ihrem augenblickl. Zustand adiabatisch auf den Normaldruck = 760 mm Hg gebracht wird, d. h. ohne daß sie von außen Wärme aufnimmt od. entzogen bekommt.

Potentilla, Fingerkraut, Gattung der Rosaceae, 300 Arten in der nördl. gemäßigten Zone u. in der Arktis; Stauden u. Kleinsträucher mit gefingerten Blättern u. meist gelben Blüten; hierher gehören ↗Gänsefingerkraut, ↗Blutwurz

u. ↗Blutauge; einige in- u. ausländ. Arten u. Kreuzungen sind Zierpflanzen.

Potentiometer, das, auch Spannungsteiler, Vorrichtung, um von einer vorhandenen elektr.



Potentiometer

Die Klemmspannung U des Akkumulators verteilt sich gleichmäßig auf den ganzen Widerstand R. Greift man mit zwei Drähten ein Teilstück R' heraus, so liegt zwischen beiden die entspr. Teilspannung: $U' = U \cdot R'/R$

Spannung eine kleinere Teilspannung abzugreifen (Bild); wichtiges Hilfsmittel der elektr. Meßtechnik u. bei Radiogeräten.

Potenz, die (lat. potentia = Kraft, Fähigkeit, Mächtigkeit), **1)** in der Philosophie a) die Fähigkeit od. Möglichkeit, etwas zu tun; b) die Möglichkeit od. das Vermögen, etwas zu werden; c) allg. die Kraft od. Fähigkeit. In der scholast. Philosophie ist die bloße **Potentialität** das Kennzeichen der ↗Materie; ↗Akt.

2) in der Mathematik ein Produkt aus gleichen Faktoren, z. B. $a \cdot a \cdot a = a^3$, allgemein $a \cdot a \cdot a \cdots = a^n$. a^n heißt n^te Potenz von a, a die Basis od. Grundzahl, n der Exponent. Rechenregeln ↗Formeln.

Nach dem Prinzip der Permanenz hat man den Begriff auch auf gebrochene, negative u. irrationale Exponenten ausgedehnt, wobei die Regeln erhalten bleiben; a^{-n} bedeutet $\frac{1}{a^n}$, $a^{\frac{1}{n}} = \sqrt[n]{a}$, $a^{\frac{m}{n}} = \sqrt[n]{a^m}$. Aus der Gleichung $a^n = b$ wird b durch Potenzieren, a durch Radizieren $\left(a = \sqrt[n]{b}\right)$, n durch Logarithmieren berechnet: $n \cdot \log a = \log b$, $n = \log b : \log a$.

In der Geometrie versteht man nach Steiner unter P. eines Punktes P in Bezug auf einen Kreis das Produkt $PA_1 \cdot PA_2 = c^2 - r^2$, wobei $PO = c$ die Zentrale u. A_1, A_2 die Schnittpunkte einer Sekante durch P mit dem Kreis sind. Der geom. Ort der Punkte gleicher P. bei zwei Kreisen heißt Potenzlinie.

3) in der Medizin: die Zeugungs- (**potentia generandi**) bzw. Beischlafsfähigkeit (**potentia coëundi**); im allg. parallelgehende Eigenschaften des geschlechtsreifen Mannes. Vgl. Impotenz.

4) in der Homöopathie: Verdünnungsgrad der Arzneien.

Bei Dezimal-P. (abgek. D) wird im Verhältnis 1 : 10 verdünnt: $D_1 = 1 : 10$; $D_2 = 1 : 100$; $D_3 = 1 : 1000$ usw. Bei Centesimal-P. (abgek. C) erfolgt die Verdünnung 1 : 100, demnach $C_2 = 1 : 10\,000$; C_3 1 : 1 000 000 usw.

Potenza, die, **1)** südital. Landschaft u. Prov., der Hauptteil der Basilicata (Lucania), Hügel- u. Gebirgsland des Neapolitan. Apennins, in der Serra Dolcedorme 2271 m hoch.

2) mittelital. Küstenfluß, mündet nach 88 km bei Porto Recanati in die Adria.

3) Hauptstadt der ital. Prov. P., l. über dem Basento, 823 m ü. M., Bahnstation; 22 800 E.; Bischofsitz mit Seminar, Handelskammer. — 1857 durch Erdbeben fast völlig zerstört.

Potenzieren, auf eine ↗Potenz erheben.

Potenzreihe, eine endl. od. unendl. ↗Reihe, die nach steigenden ganzen positiven Potenzen einer Veränderlichen geordnet ist u. deren Faktoren (Koeffizienten) konstante Zahlen sind, z. B. $a_0 + a_1 x + a_2 x^2 + \ldots$, wichtiges Hilfsmittel zur Darstellung von Funktionen.

Poterie, die (franz.), Tonware. **Potteriegut,** Töpfe u. Geschirr aus Gußeisen, oft geschliffen u. emailliert.

Poterne, die (franz.), bombensicherer Verkehrshohlgang in Festungswerken.

Potgieter (:-chiẽr), Everardus Johannes, niederl. Dichter u. Kritiker, Begr. der Zeitschr. De Gids (1837), schr. sprachlich dunkle Lyrik. — * 1808 in Zwolle, † 1875 in Amsterdam.

Poëzie (2 Bde, 1868-74); Essay: Het Noorden (2 Bde, 1836); Studiën (2 Bde, 1875); Proza (2 Bde, 1864). Werken (19 Bde, 1885-90). — Lit.: Groenewegen, Bibliogr. (1890), Biogr. (1893); F. Saks (1927).

Pothier (:-tjeh), Dom Joseph, O. S. B., franz. Musikgelehrter (Erforschung u. Pflege des gregorian. Chorals). — * 1835 in Bouzemont, † 1923 in Conques; seit 1859 in Solesmes.

Schr.: Les mélodies grégoriennes (1880, dtsch. 1881); Méthode du chant grégor. (1902); Choralkompositionen.

Pothinus (Photinus), hl. Martyrer (Fest 2. Juni), Apostelschüler aus Kleinasien u. 1. Bischof von Lyon, † 177 90jährig unter Mark Aurel, zus. mit 47 Gefährten.

Pothos, griech. Verkörperung des Liebesverlangens.

Poti, russ. Hafenstadt in Georgien, am Schwarzen Meer, Bahnstat.; 13 180 E.; Ausfuhrhafen für das Manganeisenerz aus Tschiaturi.

Potidäa (griech. Poteidaia), korinth. Kolonie auf dem Isthmus von Pallene, deren Abfall von Athen einer der Anlässe zum Peloponn. Krieg war. Von Philipp II. erobert (356 v. Chr.).

Potio, die (lat. = Trank), P. Riveri, durstlöschende kohlensäuregesättigte Zitronensäure-Soda-Lösung.

Potiorek, Oskar, österr.-ungar. Feldzeugmeister. — * 20. 11. 1853 in Bleiberg (Kärnten), † 18. 12. 1933 in Klagenfurt; 1911 Chef der Landesregierung u. Höchstkommandierender in Bosnien-Herzegowina. Mußte 1914 als Oberbefehlshaber der Balkanstreitkräfte (5. u. 6. Armee) Serbien nach anfängl. Erfolgen räumen (Niederlage bei Arangjelovač 3.-7. 12. 1914).

Potiphar = Putiphar.

Potkański (:-kanj-), Karol, poln. Historiker von ungewöhnl. Scharfsinn der Quellendeutung, Kenner des Mittelalters. — * 16. 4. 1861 in Prędocinek, † 17. 8. 1907 als Prof. in Krakau.

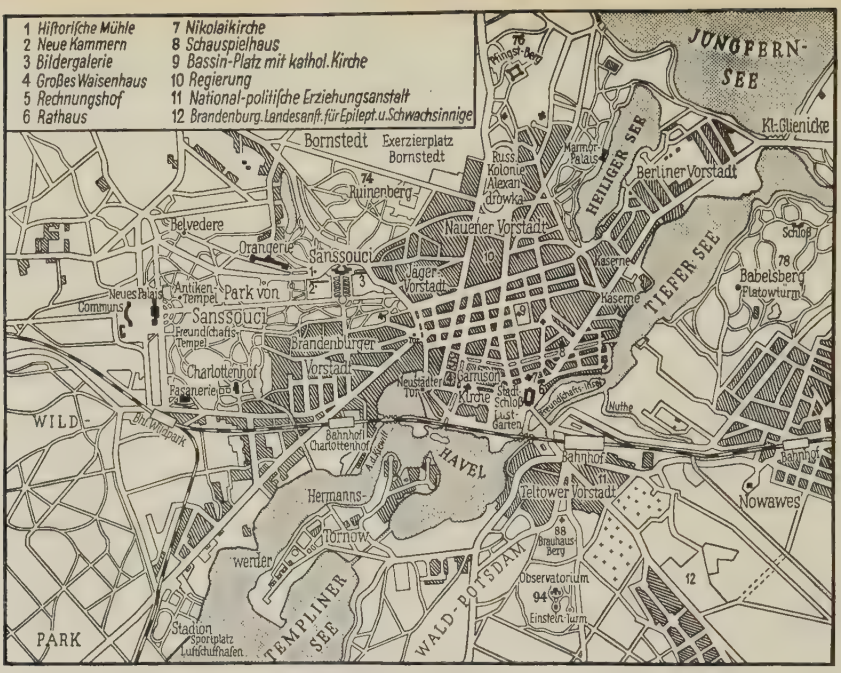
Schriften (2 Bde, 1922-24).

Potocki (:-tozki), poln. Grafenfamilie: Andreas, österr. Staatsmann — * 10. 6. 1861 in Krakau, † 12. 4. 1908 in Lemberg (von einem Ruthenen ermordet); 1901 Landmarschall, 1903 Statthalter von Galizien. — Ignacy (* 1750, † 1809), poln. Staatsmann, beteiligt am Zustandekommen der Verf. v. 3. 5. 1791. Nach der Niederwerfung des Aufstands 1794-96 in Schlüsselburg in Haft.

Potocki (:-tozki), Wacław, poln. Barockdichter u. Epiker. — * 1625 in Łużna, † 1696 ebd.

Hauptw. (alle postum): Der Chocimer Krieg (1670, Epos, neu 1924); Garten der Scherzgedichte (1670-95, Erstdr. 2 Bde, 1907); Moralia (1688-95, Erstdr. 3 Bde, 1915-18); Auswahl der Verse von A. Brückner (²1924).

Potomac, der (: potoᵘmäk), nordamerik. Fluß im Osten der Ver. Staaten, entsteht aus mehreren



Lageplan von Potsdam

Quellflüssen in den Alleghanies, überschreitet bei Washington mit großen Fällen die ↗Fall-Linie u. mündet in schlauchartigem Ästuar in die Chesapeake-Bai des Atlant. Ozeans. 640 km lang, 160 km (bis Washington) für Seeschiffe befahrbar.

Potosí, 1) boliv. Depart., umfaßt den Südteil des innerandinen Hochlands u. den Ostabfall der Kordillere, die wegen der Höhenlage u. Trockenheit nur geringen Anbau, dagegen eine bedeutende Viehzucht (Schafe, Lamas, Alpakas) aufweisen; ferner beträchtl. Bergbau, bes. auf Zinn. Mit Argentinien besteht eine Bahnverbindung über die hier 4880 m hohen Kordilleren. 116 633 qkm, 538 500 Einwohner.

2) die gleichnam. Hauptstadt am Nordfuß des Cerro de P. (4800 m; Zinnbergwerke; 1933: 2800 t Feinzinn); Bahnstation. P. ist mit 4070 m Meereshöhe eine der höchstgelegenen Städte der Welt; 34 100 E.; Bischofssitz, dtsch. Konsulat, Univ. — 1546 entstanden, um 1700 die größte Stadt Amerikas (über 200 000 Einw.).

Potpourri, das (: -pu-), 1) in der Musik eine Reihe locker verbundener Lieder, Arien, Opernmelodien usw.

2) Gericht aus allerlei Fleisch- u. Gemüsearten; vgl. Olla podrida.

Potschappel, Stadtteil von ↗Freital (Sachsen).

Potsdam, die berühmte ehem. preuß. Residenzstadt, im schönsten Teil der Mark Brandenburg, an der südwestlichen Stadtgrenze von Groß-Berlin, auf einer waldbedeckten Insel (Potsdamer Werder), die von der zu prächtigen Seen (Tiefer, Heiliger, Templiner, Jungfernsee u. a.) erweiterten, schiffbaren Havel gebildet wird. Hier haben sich Preußens kunstsinnige Herrscher, unweit der immer mächtiger anwachsenden Hauptstadt Berlin, ihre

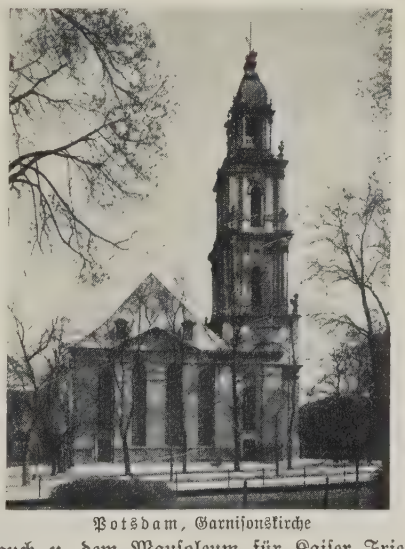
Potsdam: Blick auf die Stadt nach Norden
1) Stadtschloß, 2) Rathaus, 3) Nikolaikirche, 4) Wilhelms-Platz, 5) Kath. Kirche auf dem Bassin-Platz, 6) Französische Kirche

Residenz erbaut. 2 Jahrh. eines aufstrebenden, kraftvollen Königtums haben ihren sichtbaren Ausdruck in P. gefunden, in der Stadt, die, wie kaum eine zweite, schicksalhaft mit der preuß. Geschichte aufs engste verknüpft war. Mit dem Ende der deutschen Monarchie war P. zur stillen Rentner- u. Beamtenstadt geworden. Erst am 21. März 1933, dem „Tag von P.", trat es wieder in den Mittelpunkt deutschen Geschehens; an diesem Tag erlebte die Stadt eine neue, geistige Wiedergeburt im Gedächtnis des deutschen Volkes.

Potsdam
Das von Kolonnaden umsäumte Stadtschloß; im Hintergrund (links) die Nikolaikirche

Stadtbild: P. war so lange ein unansehnl. Residenzort, bis der Große Kurfürst zahlr. Neubauten errichten ließ u. Friedrich Wilhelm I. den Ort zur Garnisonstadt erhob. Unter seiner Regierung wurde auch der Stadtkanal angelegt, der das bislang stark vermoorte Gelände erst baufähig machte. Außerdem wurden die ersten Pläne zum Bau neuer Stadtviertel entworfen. Friedrich d. Gr. jedoch wurde der eigentliche Schöpfer des neuen Gemeinwesens, das unter seiner Herrschaft zum „Museum vor den Toren Berlins" heranwuchs. Seine Baumeister, unter ihnen bes. ↗Knobelsdorff, wetteiferten in der Umgestaltung u. Ausschmückung der Stadt. Unter ihrer Leitung wurde sie die bedeutendste Barockstadt des deutschen Nordens. Ganze Straßenzüge erhielten durch Umbildung der Fassaden in der Art ital. Palastfassaden ihr barockes Aussehen. Diese Bauten sind es auch, die heute noch das Stadtbild sehr wesentlich beeinflussen. Daneben entstanden vor allem aber die zahlr. Schlösser u. prächtigen Parkanlagen, als Krone Schloß Sanssouci mit dem gleichnamigen, herrlichen Park. Von starkem Einfluß auf das Stadtbild wurde der Klassizismus, der nach zahlr. Frühbauten seinen Höhepunkt in Schinkels kirchl. Meisterwerk, der Nikolaikirche (1830-37, die Kuppel 1842-49 von Persius u. Stüler erb.; Bild ↗Deutsche Kunst, Sp. 860) erlebt. Von bes. Eigenart sind die fremdländ. Viertel, die durch die Herbeiziehung fremder Siedler entstanden; so das holländ. Viertel mit seinen im Stil des Heimatlands einheitl. errichteten roten Backstein-Giebelhäusern u. die russ. Kolonie Alexandrowka im N. mit 14 Blockhäusern u. 1 Kapelle.

Sehenswürdigkeiten sind in erster Linie der 280 ha große Park (vgl. Bild 2, 3 u. 6 bei Art. Park) u. das Schloß **Sanssouci** (: ßãßußi). Das einstöckige Schloß bildet mit seiner Kuppel den Abschluß einer monumentalen Treppen- u. Terrassenanlage von ↗Knobelsdorff (Bild ebd.) nach Ideen Friedrichs d. Gr. in den Formen eines beherrschten Spätbarock 1745-47 erb. Die Inneneinrichtung zeigt reichstes Rokoko. Östl. die (1930 neugeordnete) Bildergalerie (1756-63 in hübschem Rokoko erb.); nördl. der 74 m hohe Ruinenberg mit künstl. Ruinen (1748 erb.); westl. die Neuen Kammern (1747 erb., 1771-74 als Gästehaus ausgeb.) u. die „histor." Mühle. Weitere Bauten im Park: die Orangerie (1850-56 in florentin. Renaissance erb.), das Drachenhäuschen (1770), das tempelartige Belvedere (1770-72), der Antikentempel mit der Ruhestätte der letzten deutschen Kaiserin Auguste Viktoria, am Westende das monumentale Neue Palais (1763-69 in klassizist. Stil erb., starke Anklänge an Barock u. an engl. u. niederl. Bauweise) u. die beiden Communs (Gästewohnungen; 1766-69 erb.); der Freundschaftstempel (1768), Schloß Charlottenhof (1825 bis 1827 aus einem einfachen Landhaus von Schinkel umgeb.; Bild ↗Klassizismus), das Röm. Bad (1835 von Schinkel erb.) u. das Chinesische Haus od. der Affensaal (1754/55 erb.). Unweit des Osteingangs erhebt sich am Rand des Friedensteichs die Friedenskirche (als 3schiff. altchristl. Basilika nach Plänen von Persius erb.; im Innern die Gruft Friedrich Wilhelms IV. u. seiner Gemahlin Elisabeth) mit einem freistehenden 40 m hohen Glockenturm („Campanile") u. einem Atrium mit einer schönen Marmorgruppe von



Potsdam, Garnisonskirche

Rauch u. dem Mausoleum für Kaiser Friedrich III. u. seine Gemahlin (1890 erb.).

Wichtige Baudenkmäler sind ferner: die Garnisonskirche (1731-35 nach Plänen Gerlachs in der holländ.-prot. Spielform des Barockstils erb.;

das Innere ist mit Fahnen u. Standarten des ehem. Gardekorps u. III. Armeekorps geschmückt); in ihr wurde am 21. März 1933 des Deutschen Reiches Wiedergeburt gefeiert. Hinter der reichverzierten, marmornen Kanzel (1737) liegt die Gruft mit den Sarkophagen von Friedrich Wilhelm I. u. Friedrich d. Gr. Die mahnenden Töne des Glockenspiels im schönen Turm dringen heute als Sendezeichen des Deutschlandsenders in jedes deutsche Haus. Heiliggeistkirche (1728), Französ. Kirche (1752 in Anlehnung an die Formen des Pantheons in Rom erb.), Kath. Kirche (1868-70), Stadtschloß (1660 an Stelle einer früheren Burg neu aufgeführt, der Bau in seiner jetzigen Form 1745-51 von Knobelsdorff err.), dessen klassizist. Äußere mit barocken Anklängen im Ggsatz. zu dem in vollendetem Rokoko ausgeschmückten Innern steht (Bild auf Tafel Raumkunst). Vor dem Arbeitszimmer Friedrichs d. Gr. die „Bittschriftenlinde", unter der sich die Bittsteller aufzustellen pflegten. Rathaus (1753), Militär-(jetzt Großes) Waisenhaus (1771-77 von Gontard erb.), Palast Barberini (1771 nach dem Vorbild des gleichnam. Palasts in Rom erb.), ehem. Leibreitstall (1685 erb., 1746 erw.; jetzt städt. Garnisonmuseum), Schauspielhaus (1795 nach einem Entwurf von Langhans in klassizist. Formen von Boumann d. Jüngeren erb.; Bild ↗Preußischer Stil). Im N. der Stadt liegt der Pfingstberg (76 m) mit einem 1849-52 errichteten Belvedere, im NO. das Marmorpalais am Heiligen See (1786 beg., 1788 bis 1790 erw., 1844-45 voll.) u. der 1913-17 erbaute Cecilienhof. Unter den Toren ist das Jägertor (1733), der letzte Rest der ehem. Stadtmauer; bes. bemerkenswert sind ferner das Brandenburger (1770 in Form eines röm. Triumphbogens err.) u. das Neustädter Tor. Unter der großen Anzahl der Denkmäler sind am bekanntesten: der Obelisk (1753-55 erb., 23 m hoch) mit den Bildnissen des Großen Kurfürsten u. der ersten drei preuß. Könige; das Reiterdenkmal Kaiser Wilhelms I. (1900), das Bronzestandbild Friedrich Wilhelms I. u. die Standbilder für Friedrich Wilhelm III. (1845) u. Kaiser Friedrich III. Schöne Parkanlagen u. Plätze: der Lustgarten vor dem Stadtschloß, der Wilhelmplatz u. der Bassinplatz mit der Gloriette (1739), im Volksmund fälschlich Tabakshäuschen genannt, weil hier angeblich das von Friedrich Wilhelm I. gegr. Tabakskollegium seinen Treffpunkt hatte.

P. ist Hauptstadt des gleichnam. preuß. RegBez. u. Stadtkreis (Ortskl. A) mit 73 680 E. (89 % prot., 7,2 % kath.); starke Garnison.

Die Industrie ist nie groß gewesen. Sie umfaßt ein Reichsbahnausbesserungswerk, Buchverlage u. Druckereien, Dampfmühlen, die Herstellung von chem.-pharmazeut. Produkten, Konserven u. Holzwaren. Haupthandelsprodukte sind Holz u. Mehl. Verkehr: Station (3 Bahnhöfe) der Bahnen Berlin-Magdeburg-Braunschweig-Hannover u. Nauen-Jüterbog (Bahnhof Wildpark), Vorortzug-, elektr. Stadtbahn- u. Autobusverkehr mit Berlin; großer Dampferverkehr auf der Havel. Von außerordentlicher Bedeutung für die Stadt ist der Fremdenverkehr (1933: 7 Mill. Besucher).

Bildungsanstalten: Nationalpolit. Erziehungsanst. (früher staatl. Bildungsanst.), staatl. Viktoria-Gymn. mit Realgymn., Reform-Realgymn., städt. Oberrealschule mit deutscher Ober-

Potsdam: Eine Straße im Holländischen Viertel

schule, städt. Lyzeum mit realgymnasialer Studienanst., prot. Hoffbauer-Stiftung Hermannswerder mit Alumnat (Grundschule, Oberlyz., Frauenschule), Mädchen-Mittelschule, 3 Musikschulen, staatl. Handels- u. Gewerbeschule für Mädchen, höhere Lehranst. für prakt. Landwirte, Friseur-Fachschule, priv. Schiffsmodellbauschule; Reichsführerschule, Reichsführerschule des Freiwilligen Arbeitsdienstes, Reichsjugendführerschule, Reichsführerinnenschule des B. d. M.; Reichsarchiv mit Bibl. (67000 Bde.), meteorolog.-magnet., astrophysikal. u. geodät. Inst., städt. Museum. Gemeinnützige Einrichtungen: städt. Krankenhaus mit Krankenpflegeschule, St. Josephskrankenhaus u. Waisenhaus (Borromäerinnen), P.sches Großes Waisenhaus (fr. Militärwaisenhaus, 1724 von Friedrich Wilhelm I. gegr.), Brandenburgische Landesanst. für Epileptische u. Schwachsinnige mit Krankenpflegeschule u. Fürsorgeerziehung u. a.

Behörden: Regierung des RegBez. P., Amts-, Land- u. Arbeitsgericht, Reichsbanknebenstelle, Hauptzollamt, Oberrechnungskammer u. Rechnungshof des Deutschen Reichs, Reichsschuldenausschuß, Disziplinarkammer für Reichsbeamte, staatl. Veterinär-Untersuchungsamt, Oberpostdirektion, Verwaltung der märk. Wasserstraßen.

In der Umgebung werden bes. besucht: im O. Klein-Glienicke mit Park u. Schloß, Sakrow mit der Heilandskirche (1841-44 von Persius erb.), die Pfaueninsel u. das Schloß ↗Babelsberg u. der Park mit dem Flatow-Turm (1856; prächtige Aussicht auf P.); im S. der Brauhaus- (88 m) u. der Telegraphenberg (94 m) mit den Observatorien u. dem ↗Einsteinturm, im Südwesten Sportplatz Luftschiffhafen mit großem Stadion u. Strandbad am Templiner See; in unmittelbarer Nähe der 880 ha große Wildpark.

Aufnahme auf Sp. 1047: Flugbild Nr. 25052 der Hansa-Luftbild G.m.b.H., Abtlg. Bonn, freigegeben durch Verf. d. R.L.M. vom 2. 1. 34.

Lit.: Führer: Baedeker, Berlin u. Umgebung (²⁰1927); ders., Berlin-P. (Kl. Ausg. 1933); Grieben, P. u. Umgebung (⁴⁶1933); ferner: P. Zieler, P. ein Stadtbild des 18. Jahrh. (Bd. 1, 1913); Fritz Stahl, P. (1917); M. v. Boehm, P., seine Sehenswürdigkeiten u. seine Umgebung (1924); Hans

Kania, Friedrich d. Gr. u. die Architektur P.s (³1909); derſ., Neuer Führer durch P. (1925); derſ., Potsdamer Baukunſt (³1926); B. Meier, P.s Schlöſſer u. Gärten (³1930); Helene Noſtitz, P. (1930); Ludwig Sternaux, P., Ein Buch der Erinnerung (25 Tſd., 1932); Die Hof- u. Garniſonkirche zu P. (hrsg. vom Gemeindekirchenrat, 1932); M. Hürlimann, Die Reſidenzſtadt P. (1933); K. Heidkamp, P. (1933); F. Lederer, Schönes märkiſches Land (⁴1933).

Geſchichte. P., urſpr. eine ſlaw. Anſiedlung (Poztupimi), wird erſtmals 993 erwähnt u. erhielt Stadtrecht im 14. Jahrh. Erſt durch Friedrich Wilhelm I., der P. zur ſtärkſten Garniſon (beſ. Garde) des Landes machte, durch Friedrich d. Gr., der faſt beſtändig hier reſidierte u. durch ſeine zahlr. Bauten u. Anlagen den künſtler. Ruf P.s als Hauptſtätte des ↗preuß. Stils begründete, ſowie durch die folgenden preuß. Könige gewann die Stadt Bedeutung. Durch das **Potsdamer Edikt** v. 8. 11. 1685 lud der Große Kurfürſt die franz. Hugenotten zur Anſiedlung in ſein Land ein. 3. 11. 1805 Abſchluß des **Potsdamer Vertrags** zwiſchen Alexander I. von Rußland u. Friedrich Wilhelm III. von Preußen gegen Napoleon. — Der **Potsdamer Kronrat** 5. 7. 1914, der den Weltkrieg beſchloſſen haben ſoll, iſt eine Kriegslüge.

Im Deutſchland nach der ↗Nationalſoz. Revolution gilt P. als vorbildlichſte Stätte preuß. Geiſtes mit ſeiner durch eiſerne Zucht u. Diſziplin erreichten, durch den Kantſchen Pflichtbegriff philoſophiſch begründeten Hingabe des einzelnen an den Staat (**Geiſt von Potsdam,** vgl. Preußentum). Deshalb traten hier 21. 3. 1933 der Reichspräſident, die Reichsregierung ſowie die Abgeordneten des 1. Reichstags nach der Nationalen Revolution zu einem Staatsakt (**Tag von Potsdam**) zuſammen, um ein Bekenntnis für die Einheit u. Freiheit des dtſch. Volkes u. Reiches abzulegen.

Geſch. von K. Schäfer (1929); P. Schmidt (1825); G. Sello, P. u. Sansſouci (1888).

Potsdamer photometriſche Durchmuſterung, von den Aſtronomen Müller u. Kempf Ende des vorigen Jahrh. auf dem Potsdamer Aſtrophyſ. Obſervatorium durchgeführte photometriſche Vermeſſung ſämtl. Sterne des nördl. Himmels bis zur Größe 7.^{m}5. Von fundamentaler Bedeutung für alle nachfolgenden Helligkeitsmeſſungen.

Pott, der, in Norddeutſchland Bez. für Topf.

Pott, 1) Auguſt Friedrich, Sprachforſcher, begr. die etymolog. Vergleichung des indogerman. Wortſchatzes. — * 1802, † 1887.

Etymol. Forſch. (6 Bde, ²1859-76).

2) Emil, Landwirt, arbeitete beſ. über Züchtung u. Ernährung der landw. Nutztiere u. bekämpfte den Formalismus in der Tierzucht. — * 27. 8. 1851 in Oldenburg, † 22. 5. 1913 in München; 1890 Prof. an der Landw. Abteilung der Techn. Hochſchule in München.

Hauptw.: Handb. der tier. Ernährung u. der landw. Futtermittel (3 Bde, 1889, ²1904-09); Der Formalismus in der landw. Tierzucht (1899); Raſſezucht u. Zucht auf Leiſtung (1901).

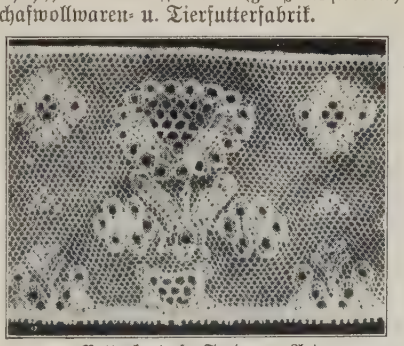
Pottaſche, die, weiße, körnige bis dichte Maſſe od. glasglänzende Kriſtalle von alkal. Geſchmack. Verwendung beſ. in der Seifen- u. Glasfabrikation, in der Farbeninduſtrie, Bleicherei, zur Herſtellung anderer Kaliumverbindungen, zum Entölen des Kakaos, als Trocken- u. Treibmittel für Gebäck u. a. — Gewinnung früher beſ. durch Auslaugen von Holzaſche u. Eindampfen der dabei gewonnenen Lauge in „Pötten", ferner aus dem Wollſchweiß der Schafe od. der Schlempe aus Rübenmelaſſe, ſpäter ähnl. dem Leblanc-Sodaverfahren durch Umſatz von Kaliumſulfat, Kohle u. Kreide, heute entw. durch Elektrolyſe von Kaliumchlorid u. Einleiten von Kohlenſäure in die gebildete Ätzkalilauge, od. durch Umſatz von geſättigter Kaliumchloridlöſung mit Magneſiumkarbonat-Trihydrat, wobei ſich ein Kalium-Magneſium-Doppelkarbonat bildet, das z. B. beim Erhitzen mit Waſſer P.löſung u. unlösl. Magneſiumkarbonat liefert.

P. iſt Kaliumkarbonat, kohlensaures Kalium, K_2CO_3, das mehrere Hydrate bildet, von denen das $K_2CO_3 + 1^1/_2\ H_2O$ am wichtigsten iſt, aber meiſt durch Erhitzen waſſerfrei gemacht als kalzinierte P. in den Handel kommt.

Pottecher (: potſchähr), Maurice, franz. Bühnenſchriftſteller (Volksbühne). — * 19. 10. 1867 in Buſſang (Vogeſen).

1895 gründete P. ein Amateurfreilichttheater, für das er u. a. ſchrieb: La passion de Jeanne d'Arc (1902); La reine violente (1906); Amys et Amyle (1913); Le miracle de sang (1925); Jean de Calais (1933).

Pottendorf, niederöſterr. Markt im Bez. Mödling, l. von der Leitha an der Seitenbahn Wien-P.-Wiener Neuſtadt; 3600 kath. E.; barocke Pfarrkirche (1714-17; Marien-Wallfahrt), Eſterházyſches Schloß (1094) mit got. Schloßkapelle (15. Jahrh.); Baumwollſpinnerei (größte Öſterreichs), Schafwollwaren- u. Tierfutterfabrik.



Pottenkante in Tonderner Art

Pottenkanten, Potjeskanten (niederdtſch. = Topfſpitzen), Antwerpener od. Tonderner Klöppelſpitzen, nach ihrem Blumentopfmuſter benannt.

Pottenſtein, 1) bayr. Stadt u. klimat. Kurort im BezAmt Pegnitz (Oberfranken), im romant. Püttlachtal der Fränk. Schweiz, 359 m ü. M., überragt von der mehr als 1000jähr. Burg P. (Beſitzer: Frh. v. Wintzingerode), mit Kraftpoſt nach Pegnitz u. Gößweinſtein; 978 meiſt kath. E.; Amtsger.; Kirche (vor 1127; ſpätrom. Chor, got. Schiff); Heimatmuſeum; 2 Brauereien. (Bild ↗Franken, Bd. IV, Sp. 1231.) In der Nähe die ↗Teufelshöhle.

2) niederöſterr. Markt u. Sommerfriſche im Bez. Baden, an der Trieſting, 328 m ü. M., u. an der Bahn Leobersdorf-St. Pölten; 3550 meiſt kath. E.; BezGer.; Kirche (15. Jahrh.; Wallfahrt); Baumwoll-, Metall- u. Holzinduſtrie.

Potter, Paulus, niederl. Maler kirchl. Stimmungen u. unmittelbar lebendiger u. anſchaul. Tierbilder, nam. weidender Pferde u. bunten

Viehs auf sommerl. Wiesen. — * 1625 in Enkhuyzen, † 1654 in Amsterdam.

Werke in Amsterdam (Bärenjagd), Berlin, Dresden (Rinder, Schafe, Pferd), Kassel, München (Kühe, Schafe, Ziegen), dem Haag (Junger Stier, Kuh), London u. a.

Paulus Potter, Der junge Stier (Haag, Museum)

Potteries (engl. :'pɔtəris = Töpfereien), mittelengl. Industriebezirk an den Quellflüssen des Trent, Grafsch. Stafford; Kohlen- u. Tonerdelager riefen eine lebhafte Porzellanerzeugung (Wedgewood) hervor. Mittelpunkt Stoke-on-Trent.

Pöttgesbeutel, westfäl. Gericht, der ↗Jan im Sack.

Potthast, Pottharst, der (niederdtsch. = Topfbraten), westfäl. Gericht: zerkleinertes Schweinefleisch (Ohren, Füße, Schnauze u. dgl.), mit Sauerkraut gekocht. **Pfeffer-P.:** Schweinerippen in einer mit Salz, Essig, Nelken, Pfeffer u. Zwiebeln gewürzten Soße.

Potthast, Auguſt, Geschichtsforscher. — *1824 in Höxter, † 1898 in Leobschütz; 1874-94 Bibliothekar des Reichstags.

Hauptw.: Bibliotheca hist. medii aevi (1862, 2 Bde, ²1895/96); Regesta Pont. Rom. 1198-1304 (2 Bde, 1874/75).

Pottner, Emil, Maler u. Keramiker (nam. Federvieh). — * 10. 12. 1872 in Salzburg.

Keramische Ausschmückung von Fest- u. Privaträumen (Wannsee, München); Farbenschnitte, Illustr. Vogelbücher.

Pottsville (:'-wil), nordamerik. Stadt im Staat Pennsylvanien, am Schuylkill, Bahnknoten; 24 300 E.; Mittelpunkt des Schuylkill-Kohlenbeckens; Eisen- u. Stahlindustrie.

Pottwal, der, Walfisch mit stark aufgetriebener Schnauze, zahnlosem Ober-, schwachbezahntem

Pottwal, bis 20 m lang

Unterkiefer, dicken Brustflossen u. einer Fettflosse auf dem Rücken; der Kopf enthält eine ölige Masse, den ↗Walrat, der Speck liefert Tran, die Eingeweide den ↗Amber; der P. ist durch rücksichtslose Jagd selten geworden.

P., Physeter catodon (macrocephalus), dem Enten- u. Zwergwal verwandte Art der Zahnwale, in allen Meeren außer dem Eismeer.

Potzberg, Erhebung des Nordpfälzer Berglands zw. Glan- u. Lautertal, 562 m hoch; umfassende Rundsicht, aufgelassener Bergbau.

Poetzelberger, Oswald, Maler (traumhaft-mystisch). — * 26. 2. 1893 in Karlsruhe.

Pouce, der (franz. :puß = Daumen), Längenmaß, in Belgien = 2,6 cm u. Frankreich = 2,7 cm.

Pouchong, der (:putsch-), Sorte des chines. Tees.

Poudre (franz. :pudr = Pulver), Puder, Staub; P. de Goa = das Goapulver; P. de riz = Reispuder.

Poudrette, die (franz. :pudrätt), Fäkaldünger, unter Säurezusatz u. Luftabschluß in doppelwandigen Trommeln mit Dampf getrocknete Abortstoffe; enthält etwa 8-9 % Stickstoff (Hektarbedarf 5-7 dz). ↗Düngen u. Düngemittel.

Poughkeepsie (:pokipßi), nordamerik. Stadt im Staat Neuyork, l. am Hudson, Bahnknoten; 40 300 E.; Vassar College (Frauenhochschule, 1861 gegr.); Herst. von Müllereimaschinen, Textilwaren.

Pouillet (franz. :pujä), Claude Servais Mathias, franz. Physiker, bekannt durch sein Werk Éléments de physique expérimentale et de météorologie (1827, dtsch. von Müller), den Vorläufer von Müller-P., Lehrbuch der Physik (¹¹1925-33); erfand auch 1837 das 1. als Meßinstrument brauchbare Galvanometer. — * 16. 2. 1790 in Cusance (Doubs), † 14. 6. 1868 in Paris; Prof. ebd.

Poulaille (:pulaj'), Henri, franz. Schriftsteller, Hauptvertreter der linksradikalen franz. Arbeiterdichtung. — * 1896 in Paris.

Schr.: Ils étaient quatre (1925, Kriegsbuch); Ames neuves (1925, Rov); L'enfantement de la paix (1926); Nouvel âge litt. (1930, neueste Lit.-Gesch.); Le pain quotidien (1931).

Poulain (:pulẽ), Augustin François S. J., myst. Schriftsteller. — * 15. 12. 1836 in Cherbourg, † 19. 7. 1919 in Paris; Mathematikprof.

Hauptw.: La mystique de Saint Jean de la Croix (1893); Les grâces d'oraison (1901, ¹⁰1928; dtsch.: Die Fülle der Gnaden, 1909, ³1925 unter dem Titel: Handbuch der Mystik); Hrsg. des Journal intime de Lucie Christine (dtsch. von G. Guardini, ²1924).

Poularde (:pulard'), die, kastriertes u. gemästetes junges Huhn.

Poulenc (:pulãk), Francis, franz. Komponist, Führer der franz. Moderne. — * 7. 1. 1899 in Paris; von E. Satie u. a. beeinflußt.

Schr. Klavier- u. Kammermusikwerke, auch Ballett- u. Bühnenmusiken, von großer Durchsichtigkeit u. Sparsamkeit des Satzes, neuklassizist. Formgebung u. oft parodistisch.

Poulet, das (franz. :pulä), feingemästetes junges Huhn.

Poulsen (:paulß'n), Valdemar, dän. Ingenieur; Erfinder des Telegraphons (Schallaufzeichnung u. Wiedergabe auf Stahldraht, 1898 bis 1900), des Lichtbogen-P.-Senders (1902/03; ↗Funktelegraphie) u. des ↗Tickers. — * 23. 11. 1869 in Kopenhagen.

Poulsson (:pau-), Edvard, norweg. Pharmakolog. — * 18. 4. 1858 in Larvik (Norwegen); 1895-1928 Prof. in Oslo, später Dir. des Statens Vitamininstituts.

Sein Lehrbuch der Pharmakologie (1909, ¹⁰1934) ist ins Deutsche, Engl. u. Span. übersetzt.

Pound, das (:paund), Pfund; engl. u. amerik. Gewichtseinheit: **1)** Handelsgewicht, ↗Avoirdupois = 453,59 g. **2)** Gold- u. Juwelengewicht

↗Troy-P. = 373,24 g. Ferner Währungseinheit ↗Pfund Sterling.

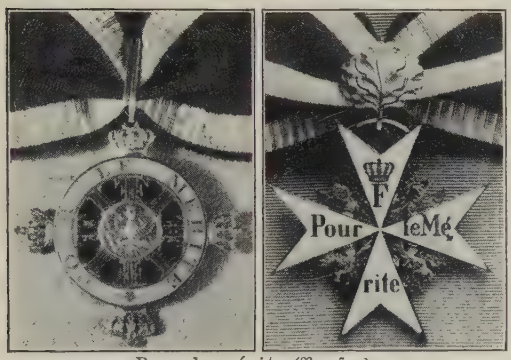
Pound (: paund), Ezra Loomis, nordamerik. Lyriker (urſpr. Imagiſt) vielfältiger Form u. wirrer Gedanklichkeit; Eſſayiſt. — * 30. 10. 1885.

Lyrik: Personae u. Exultations (beide 1909); Satire: H. S. Mauberley (1920); Kritik: Instigations (1920). — Geſ. Ged. (1926); Ausw. (1928).

Poupeton, Poulpeton (franz. : pupᵉtõn, pulpᵉtõn), im Topf hergeſtelltes, kuchenartiges Gericht; Reis mit Frikaſſee od. dgl.

Pourbus (: purbüß), fläm. Malergeſchlecht: Pieter, letzter Meiſter Alt-Brügger Kunſt. — * um 1510 in Gouda, † um 1584 in Brügge; ſein Sohn u. Schüler Frans d. Ä. (* 1545, † 1581) war Bildnis- u. Hiſtorienmaler; deſſen Sohn Frans d. J. (* 1569, † 1622) Porträtiſt am franz. Hof.

Pour le mérite (franz. : pur lᵉ merit = für das Verdienſt), hoher preuß. Orden. — 1) Friedensklaſſe, Orden für Verdienſte um Wiſſenſchaft u. Künſte. 30 inländ. Ritter, durch Zuwahl



Pour le mérite (Preußen)
Links Friedensklaſſe; rechts Kriegsklaſſe (mit Eichenlaub)

ergänzt, höchſtens 30 Ausländer. Ordenszeichen ganz in Gold, an ſchwarzem, ſilbergeſtreiftem Band. 1842 von Friedrich Wilhelm IV. geſtiftet; beſteht ſeit 1919 als private Vereinigung weiter (Statut v. 26. 2. 1922).

2) Kriegsverdienſtorden. Ordenszeichen: an ſchwarzem, ſilbergeſtreiftem Band ein 8ſpitziges himmelblaues Kreuz u. das nur wenige Male (an die prinzl. Heerführer von 1870/71, Kaiſer Alexander II. von Rußland u. Moltke, an dieſen unter ſpäterer Hinzufügung von Brillanten) verliehene Großkreuz mit 4eckigem gold. Stern.

7. 6. 1740 von Friedrich d. Gr. urſpr. nur für Offiziere u. höchſtens die leitenden Miniſter beſtimmt, im Krieg 1806/07 590-, 1812 144mal u. hier wie beſonders in den Befreiungskriegen (1586 gegen 76 Verleihungen an preuß. Offiziere) an Ausländer vergeben; in den ſpäteren Kriegen: 1864 46, 1866 120, 1870/71 97, von Wilhelm II. bis zum Weltkrieg 14mal (darunter an den Verteidiger u. Angreifer von Port Arthur u. an Kolonial-Offiziere, ſowie an das Kanonenboot Iltis für den Angriff auf die Takuforts 17. 6. 1900); im **Weltkrieg** ſind rund 680 Orden P. an Armeeführer, Korps-, Diviſions- u. Regiments-Komm., Stabschefs, auch an junge u. jüngſte deutſche Helden, beſ. Kampfflieger u. U-Boot-Kommandanten, aber an nur wenige hervorragende Offiziere der Verbündeten verliehen worden. Nur Bismarck u. Moltke ſind gleichzeitig Ordensritter der Friedensklaſſe geweſen, ſeit dem Weltkrieg iſt es General v. Kuhl. — Am 24. 5. 1933 haben ſich die 454 noch lebenden Ordensritter (72 ſind gefallen) in einer Vereinigung zuſammengeſchloſſen.

Lit.: G. Lehmann, Die Ritter des Ordens P. (2 Bde, 1913).

Pourrat (: purra), 1) Henri, franz. Heimaterzähler. — * 7. 5. 1887.

Schr. vielbänd. Roman des Auvergner Bauern Gaspard (zur Reſtaurationszeit): Gaspard des Montagnes (1922 ff.).

2) Pierre, Sulpizianer, franz. Kirchenhiſtoriker. — * 7. 2. 1871 in Millery (Rhône), nacheinander Prof. an verſch. Prieſterſem.; lebt in Iſſy-les-Moulineaux bei Paris als Superior der Solitude de Saint-Sulpice.

Hauptw.: La théologie sacramentaire (Paris 1907); La spiritualité chrétienne (4 Bde, Paris 1918-25).

Pourtalès (: purtaläß), 1685 nach Neuenburg eingewanderte Hugenottenfamilie, von Friedrich d. Gr. 1750 geadelt, jetzt gräflich; im 19. Jahrh. Führer der royaliſt. Partei in Neuenburg bis zum Putſch 1856. — Graf Friedrich, * 1853, † 1928, 1907-14 deutſcher Botſchafter in St. Petersburg. [(1919, ²1927).

Schr.: Am Scheidewege zwiſchen Krieg u. Frieden

Pourtalès (: purtaläß), Guy de, franz. Romanbiograph u. Eſſayiſt. — * 1884 in Genf.

Schr. über Liſzt, Chopin, Ludwig II. von Bayern, Wagner u. a. im Stil der ↗hiſtor. Belletriſtik.

Pouſo Alegre, braſil. Stadt im Staat Minas Geraes, l. am Rio Sapucahy (zum Rio Grande), Bahnſtat.; als Munizip (Bez.) 67 400 E.; kath. Biſchofſitz; Kaffee- u. Rohrzuckerausfuhr.

Pouſſieren (franz. : pu-), liebeln, den Hof machen. **Pouſſage,** die (: pußaſch[e]), Liebelei zwiſchen unreifen Jungen u. Mädchen, auch letzteres ſelbſt.

Pouſſin (: pußẽ), 1) Gaſpard (eig. Dughet), Schwager von 2), franz. Maler nam. ſchwermütiger Gewitterlandſchaften. — * 1613 in Rom, † 1675 ebd. (Bilder ebd. u. in Wien).

2) Nicolas, franz. Maler, hielt die maßvollen Anſätze zum Barock endgültig in römiſch-klaſſiziſt. Neigung feſt, wußte aber zugleich eine ſolch klare Fülle der farbigen Erſcheinung in der bedeutſamen Stille ſeiner mythолog. u. landſchaftl. Bildwelt zu bewirken, daß ſie das ausgeprägteſt franz. Vorbild aller folgenden Entwicklung blieb. Die verſtändige Klarheit ſeiner Kompoſition u. die vollkommene Ausſchöpfung jeder Gebärde ſicherten die Tiefe ſeiner klaſſ. Form. — * 15. 6. 1593 (od. 1594) in Villers bei Les Andelys, † 19. 11. 1665 in Rom; 1612-24 u. 1640-42 in Paris, ſeitdem endgültig in Rom.

P. begann unter dem Eindruck Raffaels, Caravaggios u. Renis die in ſcharfen Schatten geprägten Großfiguren ſeiner Martyrerbilder zu malen; bald aber führte die Bekanntſchaft mit venezian. Malerei zu einer blonden Tonfülle u. zugleich zu den arkadiſch-feſtl. Themen. Dieſe erſcheinen zunächſt in träumeriſch abwesenden Figuren verkörpert, die aber ſelbſt vom Bau der Landſchaft ſchließlich beherrſcht ſind. Dieſe geſtuften, baulich geordneten Landſchaften zählen zu den tiefſten Werken P.s, nam. 4 „Jahreszeiten“ (Landſch. mit bibl. Szenen). Hier wie auch in den kühl-ſtrengen religiöſen Bildern (7 Sakramente) iſt in tiefem Schweigen ein Weltbild eröffnet, das die antike Form mit der trauernden Natur u. dem Verſprechen eines unendl. Raums umgibt.

Frühwerk: Der Parnaß (Madrid), Marter des hl. Erasmus (Rom), Triumph der Flora (Paris), Schäfer in Arkadien (ebd.), Midas vor Bacchus kniend (München) u. a. Reife: Enthaltsamkeit des Scipio (Leningrad), Die 7 Sa-

Poussin, Rebekka am Brunnen (Ausschnitt; Paris, Louvre)

kramente (London), Urteil Salomons (Paris). — Rebekka am Brunnen (Paris), Landschaft mit hl. Matthäus u. Engel (Bild ↗Franz. Kunst), Landschaft mit Orpheus u. Eurydike (Paris), Selbstbildnis (ebd.). — Zeichnungen in Paris, Windsor, Wien. Briefe hrsg. von Jouanny (1911). — Lit.: P. Desjardins (franz., 1903); E. Magne (franz., 1914); O. Grautoff (2 Bde, 1914).

Povinda, Powinda, eine den Karawanenhandel zwischen Indien u. Zentralasien vermittelnde Vereinigung meist afghanischer Händler.

Povinelli (: powi-), Hilda, österr. Erzählerin (Bergwelt u. Volk). — * 9. 7. 1889 in Wien.

Romane: Das Kranebitt-Mannbl (1913); Die Frau im Stein (1931); ferner: Lied der Orchideen (1924; Pseud.: Renata Seling).

Povoa de Varzim (: powoᵉ de warsĩm), portug. Seebad im Distr. Porto der Prov. Douro, Bahnstation; 12360 E.; Fischereihafen.

Powell (: pauᵉl), 1) Percy Horace Cotton, brit. Offizier u. Forschungsreisender. — * 20. 9. 1866 in Margate; machte 3 Reisen nach Westtibet u. zahlr. Jagdausflüge nach Ostafrika, Somaliland, Abessinien u. Portug.-Guinea.

Hauptw.: A Sporting Trip through Abyssinia (1902); In Unknown Africa (1904).

2) Edward, sel., engl. Märtyrer, hingerichtet wegen seiner Verteidigung der Ehe Katharinas von Aragonien mit Heinrich VIII. von England. — * um 1478 in Wales, † 30. 7. 1540 in Smithfield (London).

Regte als Hofkaplan Heinrich VIII. an gegen Luther zu schreiben u. verfaßte selbst Streitschriften (1523).

Power (franz. pauvre : pohwr), armselig.

Powhatan-Bund (: pau-), Bund mehrerer Algonkinstämme in der Umgebung der Chesapeake-Bai (um 1600). Unter Opechancanough brach der erfolglose Ausrottungskrieg gegen die engl. Ansiedler von Virginia aus.

Powidel, der (tschech.), in Österreich, Deutschböhmen u. Umgebung gebräuchliche Bezeichnung für Pflaumenmus.

Powys (: poⁱs), 1) John Cowper, engl. Schriftsteller einer neuen „Kultur der Sinnlichkeit". — * 8. 10. 1872 in Shirley.

Schr.: The Meaning of Culture (1930); In Defence of Sensuality (1930). — Romane: Wolf Solent (1929, dtsch. 1930); A Glastonbury Romance (1933).

2) Theodore Francis, Bruder von 1), engl. Romanschriftsteller, Parodist u. Allegoriker des Landlebens. — * 20. 12. 1875 in Shirley.

Schr.: Fables (1927); Romane: Mr. Tasker's Gods (1925); Mr. Weston's Good Wine (1928) u. a.

Po-yang-hu, chines. Name für den ↗Pojangsee.

Poynting, John Henry, engl. Physiker, führte in die Elektrodynamik den Begriff des Energiestroms (P.scher Vektor) ein; arbeitete insbes. über den Strahlungsdruck auf kosm. Körper u. eine Bestimmung der Gravitationskonstanten. — * 9. 9. 1852 in Monton b. Manchester, † 30. 3. 1914 in Birmingham; 1880 Prof. am Mason College in Birmingham, 1900 an der Univ. ebd.

Schr. Lehrbücher sowie The Pressure of Light (1907), The Earth (1913); Ges. wissenschaftl. Abhandlungen (1920).

Poysdorf, niederösterr. Stadt im Bez. Mistelbach, an der Bahn Enzersdorf bei Staatz-Stammersdorf; 2930 meist kath. E. (3,5 % Isr.); Bez.-Ger.; bedeutender Weinbau.

Požega (: -schᵉ-), jugoslaw. Stadt in der Banschaft (Prov.) Save, r. an der Orljava (zur Save), Bahnstation; 7020 E.; Seidenraupenzucht.

Pozières (: poßjähr), franz. Ort im Depart. Somme, 6 km nördl. von Albert; 270 E. — Während des Weltkriegs Ende Sept. 1914 von den Deutschen besetzt, in der Sommeschlacht 25. 7. 1916 von den Engländern genommen, 25. 3. bis 23. 8. 1918 erneut in deutscher Hand.

Poznań (: poßnanj), poln. Name der Provinz u. Stadt ↗Posen.

Pozuzo (: -ßußo), deutsche Kolonie in Peru, etwa 800 m ü. M. im Urwaldgebiet am Ostrand der Anden, mit (1930) etwa 600 meist dtsch. E., 1857 begr. von Baron Schütz v. Holtzhausen mit Rheinländern u. vor allem Tirolern unter Führung des Tiroler Pfarrers Egg. Infolge der schlechten Wege ist ein Absatz der Produkte an die weitentfernte Küste nicht lohnend. Die Kolonie ist wirtschaftlich autark u. hat bei der Abgeschlossenheit ihre dtsch. bäuerliche Kultur im allg. vollkommen erhalten. Der Vorwurf der Inzucht u. geistigen Zurückgebliebenheit trifft nicht zu.

Lit.: Schütz-Holtzhausen, Die dtsch. Kolonie P. in Peru (1870, ²1894); H. Grothe, Die Deutschen in Übersee (1932).

Pozzo, Andrea dal, S. J., ital. Architekt, Bildhauer u. Freskenmaler des Spätbarock, bedeutender Theoretiker. — * 1642 in Trient, † 1709 in Wien.

Ausstattung der Ignatiuskirche in Rom mit dem berühmten Deckengemälde, Ausbau der Universitätskirche in Wien u. a.

Pozzo di Borgo, Karl Andreas, (1826) Graf, russ. Staatsmann, Landsmann u. Todfeind Napoleons. — * 1764 bei Ajaccio, † 1842 in Paris; kors. Min. unter Paoli u. der engl. Herrschaft; Bevollmächtigter auf dem Wiener Kongreß, Botschafter in Paris, 1834-39 in London.

Pozzuolane, nach dem urspr. Fundort ↗Pozzuoli benannte natürl. Zemente, die ↗Puzzolane.

Pozzuoli, südital. Kreisstadt am Golf von P., südwestl. von Neapel (Straßenbahn u. Untergrundbahn) u. am Westfuß der Solfatara; 27150 E.; Bischofsitz; Reste des röm. Puteoli (sog. Se-

rapeum, Amphitheater, Tempel), Dom San Procolo (16. Jahrh.); Maschinenind. (Armstrongwerke).

pp. = **pianissimo** (ital.), beim musikal. Vortrag: sehr leise.

pp., pp., Abk. für lat. perge, perge = fahre fort! — **p. pt.** = lat. **praeter propter** = ungefähr.

P. P., Abk. für lat. **praetermissis praemittendis** = unter Weglassung des Vorauszuschickenden, nämlich Titel u. Anrede.

P. P., lat. Abk. für Patres, Mehrz. von Pater; P. P. hinter Papstnamen Abk. für Papa Pontifex.

p. p., Abk. für lat. persona personarum = der

p. p., p. pa., ↗Prokura. [Vorbenannte.

PR (Abk. für poste recommandée = eingeschrieben), im Telegrammverkehr gebührenpflichtiger Dienstvermerk, besagt Zustellung durch eingeschriebenen Brief.

Pr., chem. Zeichen für das Element Praseodym.

prae, prä ... (lat.), vor. **Ein Prä haben,** den Vorzug haben.

Präabdomen, das, vorderer Abschnitt des Hinterleibs bei Gliederfüßern; vgl. Postabdomen.

Präadamiten (lat., Mehrz.), angebliche Vorfahren Adams im Ggtz. zu Adamiten, d. i. Nachkommen Adams. Vgl. Einheit des Menschengeschlechts.

Prägambel, die (lat. Vorrede, Umschweife), der Vorspruch bei Gesetzes- u. Vertragstexten.

Praeambula fidei, die dem Glauben vorangehenden natürl. Erkenntnisgrundlagen des übernatürl. Glaubensaktes. ↗Glaube.

Präanimismus, der, um die Wende des 20. Jahrh. entstandene, gegen den ↗Animismus gerichtete Strömungen, die beide geistesgeschichtlich dem Seelen- u. Geisterglauben eine noch ältere Stufe vorangehen lassen.

Lit.: W. Schmidt, Der Ursprung der Gottesidee I (²1926); K. Th. Preuß, Die geistige Kultur der Naturvölker (²1923).

Präbende (deutsch: Pfründe), die (vom lat. praebere = darreichen), urspr. der aus dem gemeinsamen Vermögen der Kapitel den Mitgliedern dargebotene Unterhalt; nach der Auflösung des gemeinsamen Lebens allg. die Einkünfte der Geistlichen (↗Benefizium). Inhaber: **Präbendar** od. **Präbendat.**

Praeceptor Germaniae (lat.), Lehrer Deutschlands, Ehrentitel des Hrabanus Maurus u. Ph. Melanchthons.

Prachadítz, Hans v., Münsterbaumeister am Wiener Stephansdom. — Hauptschaffenszeit: 1. Hälfte des 15. Jahrh.

Prachatitz, tschech. **Prachatice** (: -tize), Bez.-Hauptstadt u. Sommerfrische in der Tschechoslowakei, am Fuß des 1091 m hohen Libin im Böhmerwald, 569 m ü. M., Bahnstation; 4760 zu 55% dtsch. E.; Bez.-Ger.; dtsch. u. tschech. Frauengewerbeschule; Herstellung von Posamenten-, Band-, Holzwaren u. elektr. Artikeln. Südlich das St. Margaretenbad mit radioakt. Quelle.

Prächelléen, das (: präschelee-ẽ), die Vor-Chelles-stufe der ↗Altsteinzeit, mit primitiven Steinwerkzeugen ohne Faustkeile.

Pracher (niederdtsch.), zudringlicher Bettler.

Prachtblume, mehrere Gewächshauspflanzen mit großen, roten Schmetterlingsblüten, bes. ↗Clianthus Dampieri.

Prachtdrosseln, den Singvögeln nahestehende Vogelgruppe, die ↗Pitta.

Prachtfinken, auch Weberfinken, meist hübsch gezeichnete Vögel von versch. Größe; die Hauptnahrung bilden Grassamen, der Gesang ist unbedeutend; sie bauen in Gesträuch u. Bäumen meist ein loses kugliges Nest mit Einschlupfloch, einige Arten (Widafinken, Samt- u. Feuerweber) eiförmige Nester in hohem Gras. Von den vielen, großenteils als Käfigvögel beliebten Arten sind am bekanntesten: Amadinen, Astrilde, Atlasfink, Elsterchen, Fasänchen, Feuerweber, Paradieswitwe, Reisvögel u. a.

P., Estrildinae, Unterfamilie der Webervögel mit über 400 Arten, meist in Afrika, auch in Südasien u. Australien.

Haltung: Die meist friedl. Vögel begnügen sich mit kleinen Käfigen u. dünnen Sitzstangen; zum Übernachten sind noch Kästchen od. kugelförm. Körbchen einzuhängen. Nahrung: Sämereien, bes. Hirsearten; nistende Paare wollen in Wasser erweichte Samen, Ameisenpuppen mit Ei u. Zwieback. Die Geschlechter sind meist schwer zu erkennen; oft tritt Legenot ein, der durch kalkhalt. Futter z. T. vorgebeugt werden kann. Brutdauer 11-13 Tage.

Prachtkäfer, bunte, metallglänzende, hauptsächl. trop. Käfer mit schlankem, hart gepanzertem Körper, tief in das Brustschild eingefügtem Kopf u. 11gliedrigen, gesägten Fühlern; die fußlosen Larven leben im Holz. In Deutschland: der Große Kiefern- od. Marien-P. (Bild ↗Käfer I, Abb. 20) lebt in Kiefernwäldern, die Larve in Baumstümpfen; ferner der 12-15 mm lange, leuchtend grüne Linden-P. mit schwarzen Flecken, kupferrot gesäumten Flügeldecken u. stahlblauem Hinterleib. Einige bes. schön gefärbte südl. Arten finden in der Schmuckwarenindustrie für Broschen Verwendung.

P., Buprestidae, artenreiche Familie der Polyphaga; Chalcophora mariana, Großer Kiefern-P., Poecilonota rutilans, Linden-P.; zu den trop. Arten gehört Chrysochroa fulminans (Bild Tafel ↗Käfer II, Abb. 13).

Prachtlein, bis 40 cm hohes Kraut, mit graugrünen Blättern u. leuchtend roten Blüten; geschätzte, anspruchslose Sommerblume.

P., Linum grandiflorum, Art der Gattung Linum, aus Nordamerika.

Kultur: in jedem Gartenboden, in voller Sonne an trockenem Standort; Vermehrung durch Aussaat.

Prachtstücke, der Ausschmückung des Wappens dienende, aber ihm nicht wesentl. Zutaten, wie Schildhalter, Wappenmäntel, Schriftbänder, Fahnen, Orden. Vgl. Wappen.

Praecox (lat. = früh- od. vorzeitig), z. B. senium p., vorzeitiges Greisentum.

Prädestination, die (lat.), Vorausbestimmung, Auserwählung, nach kath. Lehre: im weiteren Sinn die göttl. ↗Vorsehung, sofern sie den Auserwählten die zur Erreichung der ewigen Seligkeit notwendigen u. wirksamen Gnadenmittel zusichert, im engeren u. eigentl. Sinn der ewige u. unabänderliche Ratschluß Gottes, wonach die einzelnen Menschen zur ewigen Seligkeit auserwählt sind.

Die P. ist allgemein, sofern Gott alle Menschen glückselig haben will u. er allen Menschen hinreichende Gnaden gibt, dieses Ziel zu erreichen; sie ist eine beson-

dere, sofern der Heilswille Gottes in Freiheit an das Wollen der einzelnen Menschen, d. h. an die Mitwirkung mit seinem Willen, gebunden ist, u. nur die als im Vollsinn prädestiniert gelten, welche gemäß der Allmacht u. Allwissenheit Gottes mit seiner Gnade mitwirken werden. Nur durch P. gelangen die Menschen zur Seligkeit (vgl. Alleinseligmachend). Die Zahl der Prädestinierten ist aber nur Gott bekannt, so daß kein Mensch seines Heiles absolut sicher ist, wenn auch eine moralische Gewißheit möglich ist. Diejenigen, die nicht mit der Gnade mitwirken werden, sind zwar vonseiten Gottes auch zur ewigen Seligkeit bestimmt, erreichen aber infolge ihres Versagens dieselbe tatsächlich nicht. Da es in Gott nur ein absolutes Wollen geben kann u. Allmacht wie Allwissenheit in Gott eins sind, sind auch die Verdammten auf eine uns unbegreifliche Weise, wenn auch nicht positiv, von Gott vorausgewußt u. vorausbestimmt (↗Reprobation). Innerhalb der kath. theol. Schulrichtungen gibt es bei aller Einigkeit über die Tatsache der P. Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der näheren Bestimmung der P. Bäñezianer bzw. Thomisten, Augustinianer u. Kongruisten gründen die P. auf ein Dekret Gottes, die Molinisten auf die göttl. Voraussicht der bedingten zukünftigen menschl. Handlungen durch die scientia media. Über diesen Punkt läßt die Kirche bis heute Meinungsfreiheit gelten.

Die kath. P.lehre ist ein Zeugnis für die Weisheit, Gerechtigkeit u. Güte Gottes, der in seiner unergründl. Allmacht über die Vorsehung alles zu seinem Ziele führt, ohne die menschl. Freiheit zu vergewaltigen, u. trotz der Strafe der ewigen Verdammnis auch den Verdammten seine Barmherzigkeit nicht vorenthält, indem er ihnen die zum Heil ausreichenden Gnaden schenkt. Diese kath. Haltung prägt sich im relig. Leben aus in der Demut, die sich beugt vor Gottes Allmacht u. Allwissenheit, die sich nicht einer ↗Heilsgewißheit erkühnt u. doch nicht in irgend welche pessimistische Resignation flieht; auf der andern Seite ist der kath. P.glaube der treibende Grund für die immerwährende Spannung zwischen Pflicht u. Rat, die den Menschen nie zur Ruhe kommen läßt, eine Spannung, die jedoch wieder ausgeglichen wird durch das demütige Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit u. darum nie in falsche Unruhe, in die dämonische Aktivität aller rein diesseitigen Kultur verfällt.

Daß die Verwerfung ebenso wie die P. im Sinn einer **doppelten P.** positiv Gott beizulegen sei, hat die Kirche feierlich verurteilt, sowohl gegen ↗Gottschalk (853) wie gegen die Reformatoren u. später gegen den ↗Jansenismus, der die P.lehre Augustins überspitzte. Luthers P.lehre gründet auf seiner Rechtfertigungslehre, wonach der sündige Mensch ohne sein Zutun u. ohne jede Möglichkeit von Verdiensten allein durch Gottes Barmherzigkeit gerettet wird, tritt aber in seiner Lehre nicht so stark hervor. Erst bei Zwingli u. Kalvin erhält der P.gedanke als Ausdruck der absoluten Alleinwirksamkeit Gottes eine Hauptbedeutung. Die P. geht hier bis zur Vorausbestimmung der Sünde durch Gott (↗Antelapsarier, od. Supralapsarier), später abgemildert bei den ↗Infralapsariern. Der Gedanke der Heilsgewißheit ist auch bei den Kalvinisten am stärksten ausgeprägt; sie wird erfahren im Erfolg beim Handeln, was zu Lebensmut anstachelt u. so das Düstere an der P.lehre in etwa aufhebt u. mildert. Im heutigen Protestantismus steht der P.gedanke, nachdem er durch den Rationalismus fast völlig zurückgetreten war, wieder stärker im Vordergrund der theolog. Auseinandersetzungen, wobei nach einer Ausgleichung der innern Gegensätze gerungen wird.

Lit., kath.: die Dogmatikwerke; J. P. Baltzer, Des hl. Augustins Lehre über P. u. Reprobation (1871); C. Friethoff, Die P.lehre bei Thomas von Aquin u. Kalvin (1926); Æ. M. Le Bachelet, P. et grâce efficace. Controverses (1931); Capéran, Le problème du salut des infidèles (2 Bde, 1912); P. Pieß, Die Heilsfrage der Heiden (1925); — prot.: P. Althaus, Die letzten Dinge (³1926); A. Köberle, Rechtfertigung u. Heiligung (³1930); M. Scheibe, Kalvins P.slehre (1897).

Prädestinieren (lat.), vorherbestimmen.

Prädikabel (lat.), aussagbar, rühmlich.

Prädikabilien, die (lat.), die obersten u. allgemeinsten Arten, in denen Begriffe von ihren Gegenständen ausgesagt werden können. In der scholast. Philosophie zählt man 5 P.: Gattung (genus), Art (species), artbildender Unterschied (differentia specifica), notwendige Eigenschaft (proprium), zufällige Eigenschaft (accidens).

Prädikament, das (lat.), ein oberster, d. h. allgemeinster Aussageinhalt (↗Kategorie).

Prädikant (lat.), Prediger.

Prädikantenorden = Dominikaner.

Prädikat, das (lat.), das Ausgesagte; Titel. In der Gramm. das von einem Subjekt Ausgesagte, in verbaler Form (der Mensch lebt) od. durch ein **Prädikatsnomen** (der Mensch ist ein Lebewesen).
Lit.: O. Lagercrantz, Indogerm. Prädikativ (1933).

Prädikativ (lat.), aussagend.

Prädisponiert (lat.), Hauptwort: **Prädisposition,** die, im voraus veranlagt; für bestimmte Krankheiten empfänglich.

Prado, der (span. = Wiese), **1)** Bezeichnung öffentl. Anlagen in span. Städten; **2)** das span. Nationalmuseum in ↗Madrid.

Prädominieren (lat.), vorherrschen.

Pradschapati (Sanskrit = Schöpfer), altind. Gott, Verleiher von Nachkommenschaft.

Präexistenz, die (vom lat. praeexsistere = vorher dasein), in der griech. Philosophie die Existenz der Seele vor ihrer Verbindung mit dem Leibe.

Präfation, die (lat.), Vorrede; in der röm. Liturgie dem Kanon der hl. Messe vorangehendes, schwungvolles, mit dem Sanctus schließendes Lob- u. Dankgebet, in der umfangreicheren Urform wahrscheinlich christl. Entsprechung der Hallelpsalmen des Paschamahls (↗Pascha), ungefähr seit dem 4. Jahrh. mit Anpassung an das Kirchenjahr gekürzt. Die Zahl von mehreren hundert stadtröm. P.en hat Gregor d. Gr. sehr beschränkt.
Jetzt enthält das röm. Missale, abgesehen von der gewöhnl. u. den bes. gestatteten, 14 allg. vorgeschriebene, eigene, mit Ausnahme der Toten-P. mit dreifacher Singweise versehene P.: für Weihnachten (Advent-P. erwartet), Epiphanie, Fasten-, Passionszeit (= vom hl. Kreuz), Ostern, Himmelfahrt, Herz-Jesu-, Christkönigsfest, Pfingsten, Dreifaltigkeit (u. gewöhnl. Sonntage), für Muttergottes-, Joseph- u. Apostelfeste u. für die Seelenmesse. Auch bei manchen Weihen (z. B. der Priester) u. Segnungen (z. B. der Palmen) sowie mancherorts bei Mönchsprofeß kommen P. vor.

Präfekt (lat. Praefectus = Vorsteher), **1)** im alten Rom häufige Amtsbezeichnung in Verwaltung u. Heer; urspr. Stellvertreter eines höheren Beamten: P. urbi, der Vertreter eines Konsuls; seit Augustus war ihm als Polizeipräf. Roms die Sorge für die öffentl. Ordnung u. Sicherheit anvertraut.

2) in Frankreich der oberste Beamte eines Departements u. der Departementverwaltungsbehörde (**Präfektur**), wird vom Staatsoberhaupt ernannt u. kann jederzeit abgesetzt werden. Das

Präfektensystem ist die Grundlage der stark zentralist. franz. Staatsverwaltung. — In Italien (prefetto) der vom König ernannte oberste Verwaltungsbeamte einer Provinz.

3) Anstaltsleiter, in Süddeutschland Amtstitel für Anstaltslehrer.

4) ↗Apost. Präfekt.

Präferenz, die (lat.), Vorzug. P.zölle, ↗Vorzugszölle.

Präfix, das (lat.), Vorsilbe (vgl. Infix, Affix, Suffix).

Präformationstheorie, die (lat.-griech.), die frühere Anschauung von der Entwicklung eines Lebewesens, nach der alle Teile des künftigen Organismus bereits im Ei in kleinster Form enthalten seien.

Prag, tschech. **Praha,** Hauptstadt u. größte Stadt der Tschechoslowak. Republik, im Herzen des böhm. Kessels, in dem sich mehrere natürliche Verkehrswege vereinigen, u. zu beiden Seiten der inselreichen Moldau, die hier einen günstigen Siedlungsraum geschaffen hat. In P. kreuzen sich die großen europ. Bahnlinien Berlin-Wien u. Venedig, Berlin-Konstantinopel u. Paris-Warschau. Die bevorzugte Verkehrslage förderte seit jeher die Entwicklung der Stadt, die nach dem Zusammenbruch der habsburg. Monarchie zur Metropole des erneuerten, selbstbewußten Staats wurde u. einen neuen, mächtigen Aufschwung nahm. Dagegen kann P., am Westende der langgezogenen Tschechoslowakei, nie alleiniger Sammelpunkt des Staats werden.

Stadtplan von Prag (vgl. Kärtchen Hradschin)
1 Ministerium für Landesverteidigung, 2 Justiz-Ministerium; 3 Palais Belvedere; 4 Ministerium des Äußern; 5 Erzbischöfl. Palast; 6 Schwarz-Palais; 7 Burg; 8 Dom; 9 Lobkowitz-Palais; 10 Fürstenberg-Palais; 11 Waldstein-Palais; 12 Maria de Victoria-Kirche; 13 Kloster der Barmh. Brüder; 14 Jurist. Fakultät; 15 Abgeordnetenhaus (Rudolphinum); 16 Teynkirche; 17 Altes Rathaus; 18 Klementinum; 19 Deutsches Haus; 20 Technische Hochschule; 21 Börse; 22 Deutsches Theater; 23 Nationalmuseum; 24 Ursulinenkloster; 15 Deutsches Anatom.-Patholog. Institut; 25 Tschech. Medizin. Fakultät; 27 Abtei Emaus; 28 Botan. Garten; 29 Zitadelle; 30 St. Peter- u. Pauls-Kirche

P. ist die Stadt des Barocks u. der Gotik, der Kirchen u. Paläste, der mittelalterl. Mystik u. des feudalen Adels, der Schauplatz großer Geschehnisse. Es bietet als Stadtwesen das Bild einer natürlich gewachsenen Einheit, mit der still gebreiteten, mittelalterlich erstarrten Kleinseite, den Türmen, grünen Kuppeln u. der mächtigen Steigerung der Silhouette des Hradschin. Von märchenhafter Schönheit können Sonnenuntergänge über der giebel-, turm- u. brückenreichen Stadt sein, die sich Zlatá Praha, „Goldenes Prag" nennt.

Das **Stadtgebiet** ist nachweislich seit neolith. Zeit besiedelt. Die Entwicklung der Stadt knüpft sich an die P.er Burg l. des Stroms, die ins 9. Jahrh. zurückreicht. Im Schutz dieser Höhenburg entstand r. des Moldaufais im 10.-13. Jahrh. die Altstadt als größter Handelsplatz in slaw. Landen. Bald ließen sich auch deutsche u. jüd. Kaufleute nieder. Unterhalb der Burg erwuchs bald eine weitere Siedlung, die 1257 als ummauerte Kleinseite zur Stadt erhoben wurde. In nächster Nachbarschaft der Burg entstand 1310 ein kleines Städtchen, der ↗Hradschin. 1357 traten Altstadt u. Kleinseite durch die 520 m lange prächtige, steinerne Karlsbrücke (von Karl IV. an Stelle einer früheren erb.; Baumeister: Peter Parler) in engere Verbindung. Karl IV. gründete 1348 die Neustadt, die einen planmäßigen, modernen Grundriß aufweist. Damals wurde P. kaiserl. Residenz, Erzbischofsitz u. Zentrum Mitteleuropas in polit. u. kultureller Hinsicht (Sammelpunkt großer Künstler). Rechtlich wuchsen die 4 P.er Städte (Alt-, Neustadt, Kleinseite u. Hradschin) erst 1784 zu einer Einheit zusammen u. erst seit 1922 wurden alle Vorstädte u. Außengemeinden mit dem alten Stadtkern zu einem neuen Groß-P. vereinigt (17210 ha, davon 2000 ha städtisch bebaut). Etwa 1/6 des heutigen P. ist alt; ganze Stadtteile haben ihren historischen Charakter erhalten.

Sehenswürdigkeiten: Das vieltürmige P. besitzt etwa 100 Kirchen, von denen einige in die roman. Zeit zurückreichen. So sind die St. Martinskapelle auf dem Wyschehrad (Burgberg; bedeut. Friedhof), die Heiligkreuz- u. die Longinuskapelle typisch roman. Rundbauten aus dem 11./12. Jahrh. Die St. Georgs-Klosterkirche im Hradschiner Burgbezirk ist eine roman. Basilika (1142 u. ff. erb.) mit barocker Westfassade (in einer Kapelle das Grab der hl. Ludmila). Auch die Metropolitankirche zu St. Veit auf der P.er Burg wurde in ihrem ersten Stadium als eine roman. Rotunde (929) u. später als roman. Basilika angelegt. Die Gründung der Kirche erfolgte durch Herzog Wenzel den Heiligen, vollendet wurde sie erst 1929. Ihr heutiges, vorwiegend gotisches Gepräge erhielt sie aus den Meisterhänden des Matthias von Arras u. Peter Parler zur Zeit Kaiser Karls IV. Die Büste des Kaisers u. der beiden Dombaumeister im Triforium des Doms werden als die ersten got. Plastiken Mitteleuropas gewertet. Eine der Chorkapellen (Wenzelskapelle) enthält den Reliquienschrein des Schutzpatrons des tschech. Volks, des

Prag
Der Hradschin mit dem St. Veitsdom über den Häusern der Kleinseite

hl. Wenzel. Im Chorgang liegt das aus Silber gearbeitete barocke Grabmal (1736) des hl. Johann von Nepomuk; in den Kapellen des Chors Grabdenkmäler von böhm. Königen, in der Mitte des alten Teils das Mausoleum, das die Gebeine Karls IV., Wenzels IV., Georgs von Poděbrad u. Rudolfs II. birgt. Den Oberbau der Krypta bildet ein prächtiger marmorner Sarkophag (A. Collin) mit den Gebeinen Ferdinands I. u. Maximilians II. In der Krönungskammer des Doms wird die böhm. Königskrone aus dem 14. Jahrh. mit andern Insignien aufbewahrt; reicher Domschatz. Alle Phasen der got. Architektur. Entwicklung hinterließen am Dombau ihre Spuren, so auch die letzte, die sog. wladislawische Gotik, im kgl. Oratorium (Südturm Renaissance u. Barock). Denkmäler der P.er wladislaw. Gotik sind auch der Pulverturm am Graben u. der Wladislaw. Saal (Krönungssaal der böhm. Könige; von B. Rieth) der P.er Burg. Diese (vgl. Hradschin) wurde oft zerstört u. umgestaltet, doch sind Überreste aus allen Bauperioden erhalten u. z. T. erneuert. Im mittelalterl. Teil der Burg finden sich der prächtige Huldigungssaal, die Rudolphin. Galerie u. a. Unter den P.er Kirchenbauten sind weiter zu nennen: die Teynkirche, im Mittelalter die Kirche der deutschen Kaufleute, eine got. Basilika mit dem Grab Tycho de Brahes. Auch das Altstädter Rathaus wurde im 14. u. 15. Jahrh. gotisch angelegt (Turm, Kapelle u. Ratsstube noch urspr. erhalten; astronom. Uhr, 1480). Zur Gotik gehören noch die Maria Schnee-Kirche (1347) u. das Kloster ↗Emaus (3). Die Renaissance wandte sich eher den Profanbauten zu: Lustschloß Belvedere aus der Zeit Ferdinands I. (ital. Bau, 1535/63; herrl. Aussicht), Schwarzenbergpalais mit charakterist. Sgraffitotechnik, Jagdschloß Stern u. das Wallensteinpalais (1621 bis 1630). Die meisten Kirchen P.s haben ihr heutiges Antlitz im Zeitalter des Barocks erhalten: die St. Niklaskirche in der Kleinseite mit einem prächtigen kupferbeschlagenen Kuppelbau von Christoph u. Kilian Ignaz Dientzenhofer u. a. (1673-1753 erb.). Dieser baute auch die Altstädter St. Niklaskirche (1732-37; jetzt tschechoslowak. Kirche). Weitere sehenswerte Barockkirchen sind die

Prag
Die Ostseite des Altstädter Rings mit der Teynkirche, dem barocken Palais Kinsky u. dem Hus-Denkmal (links); rechts davon die alten Laubengänge

St. Ignatiuskirche am Karlsplatz, die Loretto- u. die Kreuzherrenkirche, das Prämonstratenserstift ↗Strahow (gegr. 1143) mit berühmten Bildersammlungen (Staatsbesitz: Dürers Rosenkranzfest; berühmte Bibl.) u. a. m. Unter den barocken Profanbauten stehen an erster Stelle der Piccolomini-, Czernin- u. der Clam-Gallas-Palast. Unter den vielen Brücken P.s ist die 16bogige Karlsbrücke (1357-78) mit monumentalen Brückentürmen die schönste u. älteste. Der Brückensteg wird durch eine Allee barocker Statuen (berühmte Nepomukstatue) u. Gruppenbilder der Meister Brokkoff u. Braun geziert. Bes. reich an Denkwürdigkeiten ist das frühere Ghetto mit der einzigen got. Synagoge (Altneusynagoge; dem Judenfriedhof u. a. Das

Prag
Die Altneusynagoge (14. Jahrh.) u. das kleine jüd. Rathaus (rechts daneben; 16. Jahrh.) mit dem jüd. Museum in der Judenstadt (Ghetto)

Ständetheater (1782/83) bildet schon einen Übergang zur Architektur des 19. Jahrh., die durch die Monumentalbauten des Nationaltheaters, Nationalmuseums u. des sog. Rudolphinums (heute Parlament) repräsentiert wird. Baukunst der Nachkriegszeit: St. Wenzelskirche in Vršovitz (1929), Herz-Jesu-Kirche in Weinberge (1932). Das Leben der modernen Großstadt P. äußert sich am großartigsten in den Prachtstraßen Václavské Náměstí (Wenzelsplatz) u. Na Příkopě (Am Graben).

Lage: 180-320 (Mittel: 197,2) m ü. M.; 50° nördl. Br. u. 14°25′ östl. v. Gr.

Klima: Temperaturmittel: Januar −1,5°, Juli 19°, Jahr 8,8°; 490 mm jährl. Niederschlag.

Bevölkerung: 882000 E., davon 58,5% kath., 15,8% Angeh. der tschech. Nationalkirche, 14,8% konfessionslos, 5,5% prot., 4,2% israelitisch.

Industrie u. Handel: Die wirtschaftl. Bedeutung von P. liegt ebensosehr im Geld- u. Warenhandel als auch in der Industrie. Das Bankwesen liegt größtenteils in tschech. Händen (unter den deutschen Banken 2 Großbanken) wie auch die Börse. Alljährlich finden im März u. September internat. Mustermessen statt, im Mai große landwirtschaftl. Ausstellungen. Die Nähe der westböhm. Kohlen- u. Eisengruben kam der Industrie von P. sehr zugute. Unter den mehr als 47000 Erzeugungsbetrieben sind Ernährungs- u. Bekleidungsgewerbe führend, desgleichen die Eisenindustrie in den Waggon-, Maschinen- u. Autofabriken. Zum Gebiet der P.er Eisenindustrie gehört noch das westl. gelegene tschech. Kladno.

Verkehr: In P. enden 11 Hauptlinien der tschechoslowak. Staatsbahnen; 23 elektr. Straßenbahnlinien (mehr als 100 km) u. 12 Autobuslinien besorgen den Stadtverkehr. Der Flughafen von P. liegt in Kbely. Der Flugdienst wird von 2 Gesellschaften betrieben. Die Schiffahrt auf der Moldau zur Elbe ist trotz der mit großen Kosten errichteten Schleusenanlagen, dem modernen Hafen u. den Lagerräumen noch unentwickelt. Der Massenverkehr ist darum noch auf die Eisenbahnlinien angewiesen.

Behörden: P. ist Sitz des Präsidenten der Republik, der Nationalversammlung (Abgeordnetenhaus u. Senat), der Ministerien, Gesandtschaften u. Nuntiatur. Wichtige Zentralbehörden: Landeskulturrat, polit. Landesverwaltung, Polizeidirektion, Finanz-Landesdirektion, Oberstes Verwaltungsgericht, Oberlandes-, Landes-, Bez.-Gericht, Hauptzollamt, Berghauptmannschaft, Generalstab, Staatsbahndirektion, Staatsarchive, Patentamt. Kommunalverwaltung: Magistrat, Stadtverordnetenkollegium, Stadtrat u. Ortsvertretung der 21 Stadtteile.

Kirche: Sitz eines kath. Erzbischofs, eines Patriarchen u. des Zentralrats der Tschechoslow. Nationalkirche (Exarchat), des Synodalrats der Böhm. Brüderkirche u. des Obersten Rats der Israeliten. 1) Röm.-kath. Kirche: Metropolitankapitel St. Veit mit dem Ehrentitel des „allzeit getreuen" u. der einzigartigen Auszeichnung, daß alle Mitglieder die bischöfl. Insignien tragen dürfen; Kollegiatkapitel Allerheiligen auf dem Hradschin (statutengemäß sind die Kanoniker durchweg Professoren der beiden theolog. Fakultäten) u. Kollegiatkapitel auf dem Wyschehrad. Getrennte theolog. Fakultäten für Tschechen u. Deutsche, aber gemeinsames Priesterseminar. 2 Erzdekanate, 1 Dekanat, 38 Pfarreien u. 7 Kuratien. Klosterniederlassungen der Kreuzherren mit dem Roten Stern (Sitz des Generals), Maltheser (Priorat), Prämonstratenser (Abtei Strahow), Benediktiner (Abtei ↗Břevnov, österr. Kongregation; Abtei Emaus, Beuroner Kongregation); Dominikanerkonvent (Sitz des Provinzials für Böhmen), Augustiner-Eremitenkonvent St. Thomas (Sitz des Provinzials), Kapuzinerkonvent (Sitz des Provinzials) u. -Hospiz; Jesuiten-Provinzialat (mit Kolleg); Barmherzige Brüder (Konvent u. großes Spital; Sitz des Provinzials der CSR); Schulbrüder-, Redemptoristenkolleg; Unbeschuhte Karmeliterinnen (Priorat), Ursulinen (Priorat), Elisabethinerinnen,

Prag
Der St. Wenzelsplatz, der Verkehrsmittelpunkt von Alt- u. Neustadt

Borromäerinnen (Mutterhaus, 3 Waisenheime, Mädchenasyl); Arme Schulschwestern U. L. Fr.; Töchter der göttl. Liebe; Arme Mägde Christi; Prämonstratenserinnen (Asyl, Heim für schwachsinnige Mädchen, Erziehungsheim); Franziskanerinnen, Schulschwestern des III. Ordens (Asyle u.a.). Klosterschulen: tschech. Gymn. mit Internat (Jesuiten), Pensionat u. Konvikt Johanneum der Schulbrüder, Mädchen-Volks- u. Bürgerschule u. Präparandie der Borromäerinnen. 2) Nationalkirche: 17 Pfarreien, Hussit. Fakultät der Univ. 3) Griech.-unierte Kirche: 1 Pfarrei. 4) Israeliten: in den Stadtbezirken 1-7 liegen 8 Synagogen, in den Bezirken 8-21 selbständige jüd. Kultusgemeinden mit weiteren 8 Tempeln. Jüd. Museum, Bibl., Waisenhaus, Lehrlingsheim. P.s jüd. Beerdigungsbruderschaft ist die älteste ihrer Art. 5) Prot. Kirchen: Evang. böhm. Brüderkirche (Sitz des Synodalrats), deutsche prot. Kirche, Brüdergemeinde, einzige tschech. altkath. Kirchengemeinde, bedeut. Heilsarmee u. a.

Deutschtum: Mit dem Aufschwung der Stadt seit Mitte des 19. Jahrh. u. dem Zustrom ländlicher tschech. Bevölkerung, nam. aber durch den Zusammenschluß von 21 Gemeinden zu „Groß-P.", hat sich die nationale Zusammensetzung stark verändert. Die Zahl der Deutschen betrug noch 1880 13,5% der etwas vermehrten Gesamtzahl,

im heutigen Groß-P. sind es nur noch 5,39 %. Sie bilden eine Oberschicht, was aus dem Verhältnis zwischen den deutschen u. tschech. Schulen (1930) hervorgeht.

1931:	tschech.	deutsch
Gymnasien	5	—
Realgymnasien	15	3
Realschule	9	1
Lehrerbildungsanstalten	3	1
Handelsakademien	3	1
Volksschulen	162	6
Bürgerschulen	99	4

Von den vielen Einrichtungen seien angeführt: „Deutsche Nation" auf der P.er Karls-Univ. (1348), Deutsche Akad. für Musik u. darst. Kunst, Arbeitsausschuß für das deutsche Volkslied in der Tschechoslowak. Republik, „Akademia" Lese- u. Redeverband christl. deutscher Stud., Deutsche Ges. der Wiss. u. Künste; von den weiteren 25 gelehrten deutschen Ges. sind wichtig: Deutscher Literar. Verein, Verband deutscher Museen für Heimatkunde, Verein für Gesch. der Deutschen in Böhmen, Naturwiss. Verein Lotos, Verein deutscher Ärzte, der ↗Deutsche Kulturverband in der Tschechoslowakei, P.er Volksbildungsverein Urania (Gebäude 1933 eröffnet). Das ↗Deutschpolit. Arbeitsamt in P. ist die Zentralstelle aller bürgerl. sudetendeutschen Parteien mit dem Ziel zur Volksgemeinschaft. Die Spitzenverbände der deutschen Industrie, des Handels u. der Landwirtschaft sind in der Arbeitsgemeinschaft der deutschen wirtschaftl. Verbände vereinigt. Caritative Aufgaben pflegen der Deutsche kath. Caritasverband, der Verein Soziale Hilfe, der Hilfsverein deutscher Reichsangehöriger, der St. Raphaels-Verein u. der Verein Kriegerdank. Die Salvatorkirche (wichtigster kirchl. Renaiss.-Bau P.s, 1578-1602) ist das Gotteshaus der „Deutsch-kath. Gemeinde". Presse: In P. erscheinen 6 deutsche Tagesblätter u. eine Reihe deutscher Abend-, Mittag-, Wochen- u. Fachblätter. Die „Deutsche Presse" ist das führende Organ der deutschen Katholiken in der Tschechoslowakei; die „Deutsche Zeitung Bohemia", das älteste Blatt in der Tschechoslowakei überhaupt, ist nationalfreiheitlich u. steht der Deutschen Arbeits- u. Wirtschaftsgemeinschaft nahe. Das einflußreiche „Prager Tagblatt" ist jüdisch-freimaurerisch, die „Landpost" agrarisch, die „Prager Presse" das Organ des Außenministeriums, der „Sozialdemokrat" das Organ der sozialdemokratischen Partei.

Lehranstalten: ↗Deutsche Univ. in P. (tschech. Karls-Univ. 1933/34: 10550 Stud., deutsche Univ. 5270), außerdem prot. tschech. Hus-Fakultät. Die Deutschen besitzen die älteste Techn. Hochsch. in P. (1806 gegr.; 1933: 1876 Hörer). Tschech. Polytechn. Hochschule, Handels-, Landwirtschaftl. Hochschule; ferner: Akad. der bildenden Künste, Staatskonservatorium, Archivschule. Unter dem Protektorat der Karls-Univ. genießen einige wiss. Einrichtungen der russ. u. der ukrain. Emigration eine gewisse Selbständigkeit (Russ. jurist. Fakultät, Russ. pädagog. Institut, Russ. Volksuniv., Ukrain. Univ. u. Pädagog. Hochsch. u. a.). Über 60 gelehrte Gesellschaften (Böhm. Ges. der Wiss., der Arbeit, slaw. Institut u. a.); Univ.-Bibl. mit seltenen Kodizes u. Handschriften, Archive.

Allgemeine Bildungsanstalten: Das größte Museum ist das Nationalmuseum, dem eine große Bibl., ein Archiv u. eine Münzsammlung angegliedert sind; ferner Städt. Museum, Jüd. Museum, Kunstgewerbe-, Post-, Techn., Legionärmuseum, Ethnograph. Museum für tschechoslow. Volkskunde, Knopfmuseum Heinr. Waldes (Kleiderverschlüsse aller Zeiten u. Völker); unter den Kunstinstituten: Moderne Galerie, Gemäldegalerie der Ges. patriot. Kunstfreunde (Staatsgalerie) u. Kupferstichkabinett, Bildersammlung des Stifts Strahow.

Oper u. Schauspiel werden im Tschechischen Nationaltheater (1881 eröffnet), im Ständetheater, im Neuen Deutschen Theater, Weinberger Stadttheater, in der Kleinen Bühne (deutsch) gepflegt; 2 Rundfunksender (120 u. 5 kW).

Gemeinnützige Anstalten: Die tschech. u. deutsche Univ. besitzen getrennte klin. Institute, die großenteils im Allg. Krankenhaus untergebracht sind. Es bestehen: je 1 tschech. u. deutsche gynäkolog. Klinik, je 1 tschech. u. deutsche Kinderklinik, 2 tschech. chirurg. Kliniken u. 1 deutsche chirurg. Klinik, je 1 tschech. u. deutsche Klinik für Hautkrankheiten, je 2 tschech. u. deutsche Kliniken für innere Krankheiten, 1 tschech. Nervenklinik, je 1 tschech. u. deutsche Nasen- u. Ohrenklinik, je 1 tschech. u. deutsche Augenklinik, 2 tschech. u. 1 deutsche Gebärklinik, je 1 tschech. u. deutsche psychiatr. Klinik, je 1 tschech. u. deutsche Zahnklinik. Außer den staatl. Kliniken: Staatl. öffentl., Allg. Krankenhaus, Militärkrankenhaus, je 1 tschech. u. deutsches Kinderspital, das Spital der Barmh. Brüder, Spital der Barmh. Schwestern, Frauenspital der Elisabethinerinnen u. prot. Sanatorium „Evang. Diakonissenhaus".

Ausflugsgebiete: Das herrl. Sazawatal, Berauntal, Kuchelbad, das Moldaugebiet. Interessant ist das älteste Kloster Böhmens aus dem 10. Jahrh., das Benediktinerkloster in ↗Břevnov; das Schlachtfeld auf dem Weißen Berg (1620); die Burg Karlstein, auf der die Reichskleinodien u. Krönungsinsignien aufbewahrt wurden.

Lit.: Schaller, Beschreibung der kgl. Haupt- u. Residenzstadt P. (4 Bde, 1794-97); J. Neuwirth, P. (Berühmte Kunststätten, Bd 8, 1901); F. Brinkmann, Städtebaul. Entwicklung von P. (Bauzeitung 1911); H. Rudolphi, Lage, Entwicklung u. Bedeutung von P. (Geogr. Zeitschr., 1916); A. Novák, Das barocke P. (P. 1922); O. Schürer, P. (1930); Deml-Lerche, Prager Akademikerführer (1930); M. Balley, P. u. seine Umgebung (1931).

Geschichte. Ende des 9. Jahrh. entstand unweit einer älteren Burg Vyšehrad am gegenüberliegenden l. Ufer der Moldau eine slaw. Burg Praha, die in der Folgezeit Hauptburg der sich einigenden slaw. Stämme wurde. Unter der Burg entwickelten sich zu beiden Seiten des Flusses slaw. Dörfer, zu denen sich deutsche u. jüd. Ansiedlungen gesellten. 1230 Stadt nach deutschem Recht, 1257 Begründung der Kleinseite am l. Ufer als 2. Stadt. Die größte Förderung erfuhr P. durch Karl IV., der 1344 die Neustadt anlegte. Er begründete den europ. Ruf der Stadt durch die Errichtung der Universität (1348; 1409 Auszug der deutschen u. poln. Studenten u. Professoren), der ersten im damaligen Deutschen Reich, sowie des Erzbistums (1344) u. die künstler. Ausgestaltung der Stadt. Während der

Hussitenkriege (1419 Fenstersturz der Neustädter Ratsherren) wurde P. tschechisch u. bestimmte für längere Zeit die Schicksale des Landes. Eine neue künstler. u. polit. Bedeutung erlangte es unter den Jagiellonen, danach durch Rudolf II. Schwer litt die Stadt während des 30jähr. Kriegs (23. 5. 1618 Fenstersturz der kaiserl. Ratsherren Martinitz u. Slawata; nach der Schlacht am Weißen Berg 1621 Strafgericht wegen des Aufstandes; 1632 durch Wallenstein, 1648 die Kleinseite durch die Schweden eingenommen). Während des Österr. Erbfolgekriegs befand sich P. 1741 für kurze Zeit in den Händen der Franzosen u. Bayern; 1757 wurde es von den Preußen belagert; 6. 5. 1757 **Schlacht bei P.**; Tod des Feldmarschalls Schwerin. 1784 Vereinigung der versch. Teile zu einer Gemeinde. Trotz des Erwachens der tschech. Nation blieb P. noch lange in deutschen Händen (seit 1861 tschech. Stadtverwaltung). Wohl konnte die Revolution 1848 rasch unterdrückt werden, aber mit dem wirtschaftl. Aufschwung der Stadt seit der Errichtung der Eisenbahnlinie Wien-Dresden sowie der Schwächung der Habsburger Monarchie im ↗Deutschen Krieg (8. 7. 1866 von den Preußen besetzt; 23. 8. 1866 **Prager Friede**) sank der deutsche Einfluß immer mehr, bes. aber seit seiner Bestimmung als Hauptstadt der tschechoslowak. Republik 1918.

Gesch. von W. Tomek (tschech., 12 Bde, 1855-1901; 1. Bd., dtsch., 1856); O. Schürer (1930).

Kirchenprovinz u. Erzbistum P. Die Kirchenprovinz P. umfaßt die Suffragane Leitmeritz, Königgrätz u. Budweis. Das Erzbistum P. umfaßt Mittel- u. Westböhmen u. die Grafschaft Glatz in Schlesien u. zählt 2047218 Kath. u. 787727 Nichtkath. Erzbischof, 3 Weihbischöfe, Domkapitel (Propst, Dekan, Archidiakon, Scholasticus, 8 residierende Kanoniker), 4 Dompfarre, 3 Kollegiatkapitel, 1 Priesterseminar, 3 Knabenkonvikte, 4 Vikariate, 654 Pfarreien, 18 weitere selbst. Seelsorgestellen, 1166 Welt- u. 368 Ordensgeistliche, 47 männl. Ordensniederlassungen.

Gesch. des Erzbistums bis in die Neuzeit; vgl. Böhmen, Kirchengesch.

1850/85 Kard. Friedrich Fürst ↗Schwarzenberg.
1885/99 Kard. Franz de Paula Graf Schönborn.
1899/1916 Kard. Leo Frh. v. Skrbensky-Hříště, transferiert als Erzbischof nach Olmütz, jetzt im Ruhestand.
1916/19 Erzbischof Paulus Graf Huyn, jetzt Patriarch von [Alexandrien.
1919/31 Erzbischof Franz ↗Kordač.
Seit 1931 Erzbischof Karl ↗Kašpar.

Prägedruck, eine Drucktechnik, bei der das Druckbild erhaben, seltener vertieft auf dem Grund steht; erfolgt durch eine Prägeform (Prägeplatte) mit plastischer Gegenform (Matrize) auf Präge-, im Buchdruck bes. auf Tiegelpressen. Arten des P. sind: Blindprägung (Trockenstempel, Blindendruck, Schmückung von Reklamedrucksachen usw.), Monogrammprägung auf Briefbogen u. dgl.

Pragel, der, schweiz. Paß zw. Sihl- u. Tödigruppe, verbindet das schwyz. Muota- mit dem glärn. Klöntal; 1551 m hoch, mit Denktafel an Suworows Übergang von 1799.

Prägepresse, starkgebaute Maschine zur Herstellung von Prägungen; wirken oft hydraulisch (Matrizen-P.).

Prager Jesulein ist eine kleine als wundertätig verehrte Statue des Jesuskindes in der Karmeliterkirche (Maria de Victoria) in Prag (seit 1628); vielerorts Nachbildungen.

Prager Kompaktaten, die 1433 auf dem Basler Konzil abgeschlossenen Vereinbarungen mit den gemäßigten ↗Hussiten, den sog. Calixtinern od. Utraquisten. Sie lehnen sich inhaltlich an die Prager Artikel von 1420 (Freie Predigt, Kommunion unter beiden Gestalten, Verbot geistl. Besitzes, obrigkeitl. Bestrafung öffentl. Todsünden). 1462 von Papst Pius II. aufgehoben.

Prager Presse, tschech. Tageszeitung in Prag, Sprachrohr des tschech. Außenministeriums, deutschsprachig; berichtet über polit., wirtschaftl. u. kulturelle Strömungen; gegr. 1921.

Prager Tagblatt, Tageszeitung in Prag, deutschsprachiges Geschäftsblatt; gegr. 1875.

Pragmatisch (griech., Hauptwort **Pragmatik,** die), sachlich, geschäftskundig, klug, erfahren. P.er Beamter früher ein endgültig angestellter Beamter.

Pragmatische Geschichtschreibung, ↗Geschichte.

Pragmatische Sanktion, die, ein wichtige Staatsangelegenheiten für die Dauer regelndes Staatsgrundgesetz. Die bedeutendsten:

1) **P. S. von Bourges** (1438). 23, vom franz. Klerus zu Bourges zusammengestellte Artikel, die die Reformdekrete des Basler Konzils mit Abänderungen übernahmen; eine der Grundlagen der gallikan. Freiheiten. 1516 abgelöst.
2) **P. S. Kaiser Karls VI.** (19. 4. 1713), erlassen zur Sicherung der Unteilbarkeit der Habsburg. Monarchie u. der Nachfolge von Maria Theresia. 1720-24 von den Ständen, danach auch von den meisten europ. Staaten anerkannt. 1918 in Österreich, 1921 in Ungarn aufgehoben.
3) **P. S. Karls III. von Spanien** (6. 10. 1759). Bestätigung der Unvereinbarkeit der fizil. mit der span. Krone.

Pragmatismus, der (von griech. pragma = Tat), die erkenntnistheoretische Lehre, die Wahrheit des Denkens bestehe darin, daß dieses sich im tätigen Leben bewähre (Wahrheit = Lebensförderung). Der P. leugnet also die absolute, an sich selbst gültige Wahrheit, in der er nur ein Mittel des Lebens sieht (daher auch **Instrumentalismus** genannt). So wird der P. zum anthropozentrischen Realismus, zum Anthropologismus u. Relativismus, zum Utilitarismus u. Ästhetizismus.

Der P. ist bes. in den angelsächs. Ländern verbreitet. Vertr.: Peirce, W. James, F. C. H. Schiller (Humanismus), J. Dewey, Bergson, Le Roy. Vgl. Modernismus, Fiktionalismus, Lebensphilosophie, Biologismus.

Lit.: W. James (deutsch 1908); Schiller, Humanismus (deutsch 1911); G. Jacoby (1909); E. Waibel (1925); P. Simon (1920, kath.); K. Sternberg, Der Kampf zw. P. u. Idealismus (1917).

Prägnant (lat. = schwanger), bündig, sinnvoll; **Prägnanz,** die, treffende Kürze im Ausdruck.

Prägschatz, ↗Schlagschatz.

Pragser Tal, linkes Nebental der Rienz in Südtirol, entsteht bei Schmieden aus dem Altpragser Tal südl. von der Plätzwiese (1975 m) mit Bad Altprags (Braies Vecchia, 1383 m) u. dem Neupragser Tal südwestl. vom Pragser Wildsee (1496 m ü. M.).

Praguerie (:-ge-), Aufstand des franz. Adels von 1440 gegen Karl VII. An der Spitze stand Karl von Bourbon, auch der Dauphin war beteiligt. Name nach dem Prager Hussitenaufstand.

Prähistorie, die (lat.), Vor-, Urgeschichte, Kulturgeschichte vor der Zeit, aus der schriftl. Quellen bekannt sind. **Prähistorisch,** vorgeschichtlich.

Prahm, der, flachbod. Fahrzeug aus Holz od. Eisen zur Beförderung von Lasten (Munition,

Baggergut, Baumaterial) zwischen Land u. auf Reede liegenden Schiffen od. sonstigen Lade- u. Löschplätzen, auch zur Aufnahme von Sondereinrichtungen (Taucher-, Wohn-P.). — Vgl. Klappenschiff u. Modderprahm.

Prahova, die, 1) rumän. Fluß, entspringt in den Südkarpaten beim Predealpaß u. mündet nach 135 km südöstl. von Ploeşti links in die Jalomiţa. Das obere P.tal ist eine bedeutende Verkehrsfurche (Kronstadt-Bukarest) u. ein dicht besiedeltes Industrie- u. Petrolfeld. 2) rumän. Judeţ, 5040 qkm, 478045 E., Hauptstadt Ploeşti.

Praia, auch Porto da P., Hauptort der Kapverd. Inseln, an der Südküste von São Thiago, Dampferstat. u. Funkstelle; 4000 Einwohner.

Präjaculin, das, Hormonpräparat gegen geschlechtl. Reizzustände des Mannes.

Prajapati, der ind. Gott ↗Pradschapati.

Prairial, der (franz.: prärjal = Wiesenmonat), der 9. Monat des franz. Revolutionskalenders, 20./21. Mai bis 18./19. Juni.

Präjudiz, das (lat., Zeitw.: präjudizieren, vorher beurteilen, benachteiligen), Vorurteil, Vorentscheidung; Urteile höherer Gerichte haben oft die Bedeutung von Vorurteilen insoweit, als sie bei späteren gleichen od. ähnl. Rechtsfällen zur Entscheidung herangezogen werden.

Präkambrische Formationen, Präkambrium, das, in der Geologie die Schichtenserien zw. Archaikum u. Kambrium, das ↗Algonkium.

Präkonisation, die (vom lat.), Verkündigung u. damit Bestätigung eines gewählten u. nach vorausgehender Untersuchung (Informativ- u. Definitivprozeß) für würdig befundenen Bischofs im Geheimen Konsistorium durch den Papst.

Präkordialangst, das Beklemmungsgefühl bei organ. u. nervösen Herzleiden, bes. bei ↗Angina pectoris.

Präkozität, die (vom lat. praecox = frühreif), Frühreife.

Prakrit, das (sanskrit. prakrta, natürlich), die Volkssprachen Indiens im Ggsz. zum ↗Sanskrit.

Neben Sanskrit entwickelten sich die „primären" P.s nach den gewöhnl. phonet. Gesetzen. So entstanden die „sekundären" P.s, welche dann auch literarisch gepflegt wurden. Das ↗Pali wurde zur hl. Sprache der Buddhisten. Später wurden mehrere sekundäre P.s für neue Literaturen verwendet: in den hl. Schr. der Jainas u. im profanen Drama. Während in diesem Brahmanen u. Helden Sanskrit sprachen, redeten die andern Personen P. Wie alle ind. Schriftsprachen wurden die einzelnen P.s bald von Grammatikern fixiert, so daß sie früh ihre Eigenart als Volkssprachen verloren. Das Maharaschtri ist das uns am besten bekannte P. als Sprache der Lyrik u. förml. Epik. Andere P.s: Magadhi, die Sprache der heut. Provinz Bihar, Sauraseni (um Mathura) u. a.

Die **P.-Literatur** ist nam. der Jaina-Religion gewidmet, daneben auch der Lyrik. Das berühmteste Werk, das Sattasai, wurde im 3. u. 4. Jahrh. n. Chr. zusammengestellt. Epische P.werke sind das Ravanavaha (vor 70 u. das Gaüdavaha von Vakpati 7./8. Jahrh.).

Lit.: R. Pischel, Gramm. der P.sprachen (1900); H. Jacobi, Ausgew. Erzähl. in Maharaschtri (1886); R. Schmidt, Elementarb. des Saurasẽni (1924).

Praktik, die (griech. praktike), meist in der Mehrz. (**Praktiken**), Verfahren; Ränke, Kniffe, Kunstgriffe. **Praktiker,** Ausübender, Fachmann; **praktisch,** zum Handeln bestimmt, brauchbar (Ggsz.: theoretisch); zweckmäßig, erfahren, geübt; ausübend; **praktikabel,** ausführbar; zweckdienlich.

Praktikant, Bezeichnung für Personen, die zu ihrer Ausbildung u. stufenweisen Einführung in einen Beruf od. Amt (Beamtenanwärter) Dienst leisten. Der P. unterscheidet sich vom ↗Lehrling dadurch, daß der Dienstherr regelmäßig keine eigentl. Pflicht zur Unterweisung hat, sondern nur dem P. Gelegenheit gibt, durch eigenes Zusehen u. Zugreifen zu lernen, vom ↗Volontär dadurch, daß der P. oft entlohnt wird.

Praktikum, das (lat.), Mehrzahl: Praktika, an Hochschulen die zur tätigen Anwendung des Erlernten eingerichteten Übungen im sog. Seminar u. im Laboratorium unter Leitung eines Do-

Praktizieren (lat.) ausüben. [zenten.

Praktizismus, der (vom lat.), einseitig dem tätigen Leben zugewandte, leicht ungeistig werdende Einstellung.

Prälat, der (lat. praelatus = der Bevorzugte), Titel hochgestellter Geistlicher in der kath. u. prot. Kirche. In der kath. Kirche im engsten Sinn nur die Bischöfe, dann alle Inhaber eines hervorragenden kirchl. Amts mit Jurisdiktionsbefugnis: Äbte, Prälaten Nullius (deren Gebiet **Freie Prälatur** heißt; in Deutschland: Schneidemühl), Apost. Vikare u. Präfekten in den Missionsgebieten, Apost. Administratoren der Diözesen, General- u. Kapitelsvikare u. höhere Obere der exemten Priesterorden. Außer diesen **wirklichen P.** gibt es noch **Ehren-P.** in reicher Abstufung, die (wie in Deutschland) gewöhnlich allein P. genannt werden. Die eigentl. Ehren-P. sind die **Päpstl. Hausprälaten,** die durch päpstl. Breve ernannt werden. Sie sind Mitgl. des päpstl. Hofstaates. Auch die ↗Protonotare sind als solche Haus-P. Die Geheimen- u. Ehrenkämmerer, Geheimen- u. Ehrenkapläne Sr. Heiligkeit tragen ähnlich den Haus-P. violette Kleidung u. werden mit Monsignore (= Mein Herr) angeredet.

Pius X. hat durch das Motuproprio Inter multiplices vom 21. 2. 1905 die Rechte u. Privilegien der Ehren-P. neu geordnet. — Lit.: Trombetta, De iuribus et privilegiis praelatorum Romanae Curiae (²1911).

In der prot. Kirche bestand der Titel P. in Baden u. Hessen bis 1933/34 für den höchsten Geistlichen der betr. Landeskirche (bis zur Ernennung eines Landesbischofs); er besteht jetzt noch in Württemberg für die vier Kreisdekane.

Prälat, aromat. Likör aus Pomeranzenschalen u. -früchten, ähnlich dem ↗Bischof u. ↗Kardinal.

Präliminarien, Präliminarartikel (neulat.), Einleitungen, Vorbereitungen, vorläufige Übereinkunftspunkte; **Präliminarfriede,** Vorfriede.

Praline, die (franz. = gebrannte Mandel; wahrscheinlich nach dem Feinschmecker Marschall Graf du Plessis-Praslin, † 1675), auch **Praliné,** das, Schleckerei aus einer Schokoladenhülle u. einer Füllung von Nugat, Marzipan, Zuckermasse, Krem, Obstgelee, Kirsche, Mandel, Nuß, Likör, Weinbrand, Rum od. dgl.

Pralltriller
a) Schreibweise, b) Ausführung

Pralltriller, auch Schneller, musikal.

Verzierung, die aus dem einmaligen schnellen Wechsel der Hauptnote mit der oberen diaton. Sekunde besteht u. in der Notenschrift durch das Zeichen ∾ über der Note gefordert wird.

Prallluftschiff, ↗Luftschiff, dessen Gestalt sich durch innern Überdruck erhält. Ggsz.: Starrluftschiff.

Prälogismus, der, die von Lévy-Brühl aufgestellte Theorie des „vorlogischen" Denkens der Primitiven, wonach deren Vorstellungen nicht auf dem Weg der logischen Durchgliederung der Erfahrung entstehen, sondern wesentlich von ihren zauberischen Praktiken gegenüber den Naturzusammenhängen bestimmt sind.

Präludium, das (lat. = Vorspiel), in der Musik eine frei gestaltete Form, die ihren Platz meist vor einer andern Form (z. B. in Suiten vor den eigentl. Tanzsätzen) hat, aber auch als selbständiges kleines Stück (z. B. bei Chopin) vorkommt. Im Gottesdienst erscheint das P. oft als Choralvorspiel, das eine nachfolgend gesungene Choralmelodie verarbeitet. Unter **Präludieren** versteht man eine in Stimmung u. Tonart einer folgenden Musik einführende Improvisation.

Prämaturität, die (lat.), die ↗Frühreife.

Prämie, die (neulat.), Zeitw.: **prämiieren;** eine für bes. Leistungen ausgesetzte Auszeichnung od. Belohnung; auch Vergütung, Entschädigung, z. B. zur Förderung der Ein- u. Ausfuhr. — Im Versicherungswesen: das Entgelt, welches der Versicherungsnehmer an den Versicherer für die Übernahme der versicherten Gefahr zu zahlen hat; bei Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit auch Beiträge genannt. Die P. setzt sich zusammen aus dem Betrag, welcher nach versicherungstechn. Berechnung zur Gefahrtragung erforderlich ist (**Risiko-P., Netto-P.**) u. Zuschlägen für Verwaltungskosten u. Reservenbildung. Die P. ist in P.-tarifen festgelegt.

Prämienanleihe (Lotterie- od. Losanleihe), öffentl. Anleihe, deren Rückzahlung auf Grund von Auslosung erfolgt, wobei ein Teil einen zusätzl. Sondergewinn („Prämie"; doch heißen an der Börse Gewinn u. Normalbetrag zus. Prämie) erhält. Neben unverzinsl. P. gibt es solche mit Verzinsung, die aber unter der gewöhnl. bleibt, um Mittel für Sonderprämien zu lassen. Verboten ist der Handel mit ausländ. P., deren Stücke nicht den Kontrollstempel tragen. Vgl. Spar-P.

Prämiengeschäfte, Börsen-Zeit-(Termin-)geschäfte mit beschränktem Wagnis meist über Wertpapiere. Der Erwerber des Wahlrechts (Prämiengeber) kann gegen Zahlung einer im voraus vereinbarten Prämie (Reugeld) vom Geschäft zurücktreten, wenn die Kursentwicklung ihm Verlust bringt. Die Gegenpartei (Banken od. Makler) muß „stillhalten", besitzt aber Schutzmöglichkeit durch Gegengeschäfte. Vgl. Dontgeschäft, Stellage, Nochgeschäft.

Prämienlohn, ein Teillohn, der den (Zeit- od. Stück- od. Akkord-)Lohn ergänzt. Er wird gegeben zum Zweck nicht nur der Erzielung höchstgesteigerter quantitativer Leistungen, sondern auch der Qualitätsverbesserung u. als Anreiz zu Ersparungen an Material-, Roh- u. Hilfsstoffen.

Prämienpapiere, ↗Prämienanleihe.

Prämienreserve, Deckungsrücklage, in der Versicherung die Rücklage, die der Versicherer braucht, um die verfügbaren Beträge seiner künftigen Einnahme bis zur Höhe der zu erwartenden Auszahlungen zu ergänzen.

Prämienverfahren, im Versicherungswesen, wonach die Versicherten an den Versicherer (Unternehmer) einen von vornherein u. für die gesamte Vertragsdauer festgesetzten Beitrag (Prämie) zu zahlen haben. Die Prämien sind entweder durchschnittlich für sämtl. Versicherten errechnet (sog. Prämiendurchschnittsverfahren) od. nach Risikogruppen verschieden. Ggsz.: das ↗Umlageverfahren.

Prämissen (lat., Mehrz., praemissae, zu ergänzen: propositiones = vorausgeschickte Sätze), die Vordersätze im log. ↗Schluß.

Prämolar, der (lat.), vorderer (kleiner) Backenzahn beim Menschen u. Säugetier.

Prämonstratenser, Norbertiner (lat. Ordo Praemonstratensis, Abk. O. Praem.), ein Reformorden innerhalb der regulierten ↗Chorherren. Die P. wollen die priesterl. Wirksamkeit mit den Obliegenheiten des Mönchtums möglichst vollkommen verbinden. Ohne sich grundsätzlich auf eine bestimmte priesterl. od. caritative Tätigkeit festzulegen, hat der Orden seit jeher der Pflege des feierl. Gottesdienstes seine erste Aufmerksamkeit zugewandt u. sich früh der Pfarrseelsorge gewidmet. Durch seine Siedlungen im nordöstl. Deutschland u. in Palästina ist er einer der ältesten Missionsorden. Neu ist die Einführung eines 3. Ordens für Weltleute u. die Führung von sog. Doppelklöstern. Bedeutende Mitglieder: der sel. ↗Hermann Jos., ↗Diwisch u. L. ↗Goffine. Die Klöster (Kanonien, Stifte) sind meist Abteien od. Propsteien, selten Priorate od. Kollegien. Kleidung der Priester (canonici, Chorherren) u. Chorfrauen (canonissae) von weißer Wolle, die der Laienbrüder u. -schwestern (conversi) meist grau (Bild ↗Ordenstrachten).

1120 gegr. vom hl. Norbert zu Prémontré (Nordfrankreich). Der Orden fand rasche Verbreitung in ganz Europa. Anfang des 14. Jahrh. Höchststand (rund 600 Kanonien, davon gegen 200 Frauenklöster in 33 „Zirkarien" mit dem Abt von Prémontré als General an der Spitze). Fast die Hälfte der Klöster (275) standen auf dem Gebiet der alten dtsch. Erzbistümer. Außer zahllosen Pfarreien waren mehrere Bischofsitze, wie Brandenburg, Havelberg, Ratzeburg, Riga, Witherne u. a., dem Orden inkorporiert. Islam, Protestantismus, Säkularisation usw. haben die P. fast aufgerieben. Nach 1803 gab es nur noch einige Stifte in Österreich u. Spanien. Seit 1834 begann mit Wiedereinführung der P. in Belgien ein allmähl. Aufblühen. Heutiger Stand: 22 Stifte (darunter einige mit mehreren Dependenzen) mit 1223 Mitgl. Im deutschen Sprachgebiet Geras, Schlaegl, Speinshart, Innsbruck-Wilten, Windberg, Tepl. Missionen in Belgisch-Kongo, Brasilien, Dänemark, England, Ver. Staaten, Vorderindien; 2. u. 3. Orden zusammen 13 Klöster mit 381 Schwestern.

Lit.: Le Paige, Bibl. P. (2 Bde, Paris 1633); Hugo, Annales P. (2 Bde, Nancy 1734-36); Analecta Praemonstratensia (seit 1925); R. van Waefelghem, Répertoire des sources imprimées et manuscrites relatives à l'histoire de la liturgie des monastères de l'ordre de Prémontré (Brüssel 1930); Heimbucher, Die Orden u. Kongregationen (³1932 ff.).

Praemotio physica, die (lat. = phys. Vorausbewegung), scholast. Ausdruck der thomist. Schulrichtung für die zu jeder geschöpfl. Tätigkeit erforderte Vorausbestimmung Gottes, insbes. für

das Zusammenwirken von ↗Gnade u. freiem Willen. Die p. p. ist eine ursächlich vorausgehende, im bestimmten Sinn vorausbewegende u. somit stets wirksame Kraft Gottes, die der geschöpfl. Tätigkeit angepaßt ist. Der ↗Molinismus sieht in dieser Theorie eine Gefährdung des freien Willens u. lehnt sie deshalb ab.

Prandtauer, Prandauer, Jakob, österr. Architekt, genialer Baukünstler des Hochbarock, verbindet ital. Eindrücke (bes. Borromini) mit nord. Art; ebenso stark im Grundriß wie im dekorativ-malerischen Aufriß. — * 1658 in Stans (Tirol), † 16. 9. 1726 in St. Pölten (N.Ö.).

Jakob Prandtauer
Portal vom Stift St. Florian

Werke: Kirche u. Stift Melk (ab 1702; Bild ↗Barock); Wallfahrtskirche Sonntagsberg (N.-Österr. 1706); die wertvollsten Teile von Stift St. Florian (ab 1708); Arbeiten in den Stiften Kremsmünster, Herzogenburg, Garsten. — Lit.: H. Hantsch (1926; grundlegend).

Prandtl, Ludwig, Ingenieur u. Physiker, um die Entwicklung des modernen Flugzeug- u. Schiffsbaus verdient durch seine grundlegenden Versuche u. Forschungen auf dem Gebiet der Strömungslehre; Mitbegründer der Aërodynamik u. Hydrodynamik. — * 4. 2. 1875 in Freising; 1910 Prof. der Techn. Hochschule Hannover, seit 1904 der Univ. Göttingen; lebt ebd. Dir. des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Strömungsforschung.

Werke: Vier Abhandlungen zur Hydrodynamik u. Aërodynamik (mit A. Betz) (1927); viele Veröffentl. in Fachzeitschr.

Präneste, ↗Palestrina.

Präneſtinus, Beiname von ↗Palestrina.

Prangen, seemänn.: die Zahl der sonst übl. Segel vergrößern, um bei günstigen Windverhältnissen eine höhere Geschwindigkeit zu erzielen.

Pranger (mhd. pfrengen = pressen, drücken), Kak, Schandpfahl, Schandstein, Schweidt, Staupe, an dem nach mittelalterl. Strafrecht der Missetäter, oft durch einen Halsring festgehalten, ausgestellt u. dem öffentl. Spott ausgeliefert wurde; Ehrenstrafe, teils für sich allein, teils als Erschwerung anderer Strafmittel.

Prangerſtangen, auch **Reifſtangen,** 8-10 m hohe reichgeschmückte Stangen, an denen oben ein bogenförmiger, mit bunten Seidenbändern behangener Tannenwipfel befestigt wird. Werden im Salzburgischen, bes. am Dreifaltigkeitssonntag, beim Erntedankfest an Michaelis in der feierl. Flurprozession mitgetragen.

Prangins (: pränschäⁿ), schweiz. Gemeinde im Kt. Waadt, am Genfer See bei Nyon (Bahn); 850 meist prot. E.; Großfunkstelle (Völkerbundsender), Schloß (1719 ff.). — 1. 5. 1919 bis Okt. 1921 Aufenthaltsort Karls I. von Österreich. Von hier aus unternahm der Kaiser April u. Oktober 1921 seine beiden vergeblichen Versuche, die Regierung in Ungarn zurückzugewinnen.

Pranken, Branken, weidmänn. Pranten, Branten, die Füße des größeren Raubwilds.

Prankenbär, auch Bambusbär, $1\frac{1}{2}$ m langes Raubtier mit kurzschnauzigem, breitem Kopf u. mächtigen Mahlzähnen; lebt von Bambussprößlingen u. andern Pflanzenstoffen. [china.

P., Ailuropus melanoleucus, Osttibet u. West-

Pränomen, das (lat.), Vorname.

Prantl, 1) Karl v., Philosoph u. Altphilolog, bedeutender Historiker der Logik. — * 28. 1. 1820 in Landsberg am Lech, † 14. 9. 1888 in Oberstdorf; Univ.-Prof. in München.

Hauptw.: Gesch. der Logik im Abendland (4 Bde, 1855-70, n. Ausg. 1927); Gesch. der Ludwig-Maximilian-Univ. (1872); Verstehen u. Beurteilen (1877).

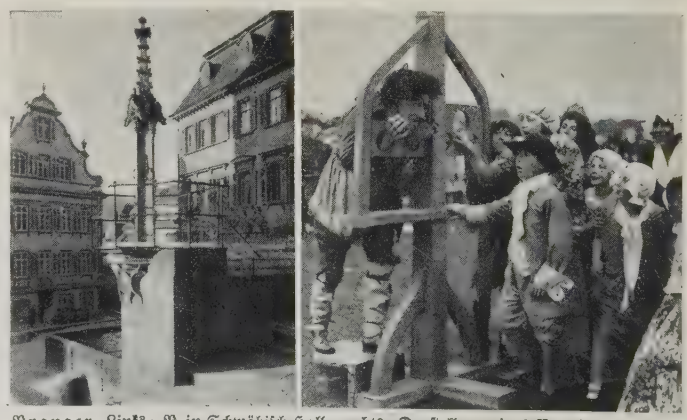
2) Karl, Sohn von 1), botan. Systematiker (Farnkenner), Mitarbeiter ↗Englers am Monumentalwerk „Die natürl. Pflanzenfamilien" (seit 1887). — * 10. 9. 1849 in München, † 24. 2. 1893 in Breslau als Prof. u. Dir. des Botan. Gartens ebd.

Pränumerando (lat.), im voraus zahlbar. **Pränumeration,** Vorauszahlung, Vorausbestellung.

Präokkupation, die (lat.), Vorwegnahme; **präokkupieren,** vorwegnehmen.

Präparand, der (lat.), der für das Lehrerseminar „vorzubereitende" Schüler, urspr. in freien Kursen, später in eigenen P.schulen (Präparandie), die dann mit den Lehrerseminaren zu einheitl. Lehrerbildungsanstalten verbunden wurden. Vgl. Volksschullehrer.

Präparation, die (lat.), Vorbereitung; **präparieren,** vorbereiten (nam. für eine Lehrstunde).



Pranger. Links: P. in Schwäbisch Hall; rechts: Darstellung eines P. auf einem histor. Fest in Barking Town (England)

Präparierſalz, körnige Salzmaſſe, die z. B. durch Schmelzen von Zinnſtein mit Ätznatron gewonnen wird; dient beſ. zum Präparieren von Geweben, die mit Beizenfarbſtoffen gefärbt werden ſollen u. zum flammenſichern Imprägnieren.

P. iſt Natriumſtanat $Na_2SnO_3 + 3\,H_2O$, das Natriumſalz der Ortho-Zinnſäure.

Präponderanz, die (lat.), geiſt. od. körperl. Übergewicht; **präponderieren,** vorherrſchen.

Präpoſition, die (lat. = Vorwort), Verhältniswort zur Bez. des äußern Verhältniſſes eines Gegenſtands zum andern. Meiſt vor- (ohne Geld), auch nachgeſtellt: **Poſtpoſition** (der Leute wegen).

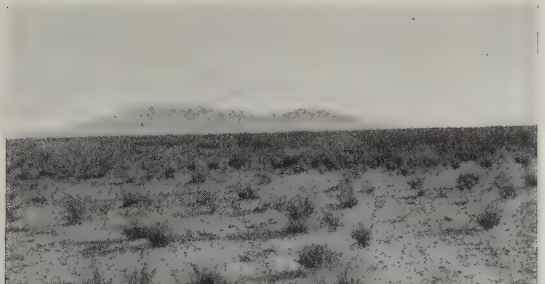
Präpoſitus (lat.), Vorſteher, Vorgeſetzter, Propſt.

Präraffaeliten, in der Kunſt jene romantiſchen Maler, die im Widerſtand gegen das akadem. Klaſſiziſtenideal auf das Einfache, „Primitive", auch Chriſtlich-Fromme (Overbeck) der Maler vor Raffael zurückgriffen u. ſo zu einer weihevollen, weltabgewandten Bildform gelangten. Eine eigentl. Schule jedoch kam nur in der ↗engl. Kunſt zuſtande, wo ſich die P. (Watts, D. G. Roſſetti, Holman Hunt, Millais, auch Burne-Jones, Blake) an Ruskins u. Morris' Aufruf zum „Natürlichen" (naturhaft Stiliſierten) hielten u. ſich mit Hilfe einer eigentümlich engl., ſinnlich zwieſpältigen Zartheit ein müdes, krankes u. entrücktes Figurenreich ſchufen. Der dichteriſche Hauptführer iſt der Maler u. Dichter Dante Gabriel ↗Roſſetti, der 1848 mit den Malern William Holman Hunt u. John Everett Millais die „Pre-Raphaelite Brotherhood" gründete u. gemeinſam mit Schriften von ↗Ruskin die äſthet. Weltanſchauung Europas beeinflußte.

Abb. ↗Blake, ↗Burne-Jones, ↗Engl. Kunſt, ↗Roſſetti.

Andere P.: Chriſtina Georgina Roſſetti, Morris, Swinburne. — Lit.: Bate (1899); Hunt (2 Bde, 1905); J. Jeſſen (1906); Margarete Faris (1927); F. Bickley, The Preraphaelite Comedy (1932).

Prärie, die (franz. = Wieſe), die weiten, baumloſen Grasſteppen Nordamerikas, die ſich durch 25 Breitengrade vom Golf von Mexiko bis zum Saskatchewan u. über 15 Längengrade vom Miſſiſſippi bis zum Fuß der Felſengebirge erſtrecken. Die P. ſteigt vom Oſt- zum Weſtrand um rund 1500 m an, aber ſo allmählich, daß ſie trotzdem weithin den Eindruck tiſchebener Flächen macht, denen einzelne Tafelberge od. Hügelreihen aufgeſetzt ſind. Auf Grund klimat. Unterſchiede ſcheidet man die tiefer gelegene, regenreichere öſtl. P., die Getreidebau geſtattet, von den höheren, öden u. trockenen, in ihren Temperaturen extremen, nur für extenſive Viehzucht geeigneten weſtl. P. Die Grenze zwiſchen beiden bildet im S. der Oſtabfall der ↗Llanos Eſtacados, in der Mitte der 103. Längengrad u. im N. der Grand Côteau.



Mexikaniſche Prärie

Präriceulen, auch Höhleneulen, kleine Raubvögel mit kräftigen Füßen; graben in baumloſen Gegenden Höhlen od. bewohnen Bauten von Präriehunden, Viscachas u. a.

P., Speotyto, Gattung der Eulen in Amerika.

Präriefuchs, Pelztier, der ↗Graufuchs.

Präriehuhn, der Auerhenne ähnl. Vogel mit kleinem Schnabel u. ſchmalen Schmuckfedern an den Halsſeiten; zur Paarungszeit fechten die Männchen eigenartige Balzkämpfe aus u. bringen trommelnde Töne hervor.

Präriehuhn
Farbe braun, ſchwarz, weißlich u. Übergänge. Länge 45 cm

P., Tympanuchus cupido, Art der Waldhühner, in baumloſen Grasfluren der Ver. Staaten; jetzt ausgestorben.

Präriehund, Farbe rotbraun, Länge 40 cm

Präriehund, Nagetier mit breitem Schädel u. kurzem, buſchigem Schwanz. Die Tiere haben eine bellende Stimme, leben geſellig in ſelbſtgegrabenen Höhlen; das Fleiſch iſt geſchätzt.

P., Cynomys socialis, Art der ↗Hörnchen, im mittleren Teil der Ver. Staaten.

Präriewolf, auch Heulwolf od. Coyote, in Rudeln lebendes Raubtier mit ſchlankem Kopf, kurzem, kräftigem Hals u. langbehaartem, dichtem Fell; lebt in ſelbſtgegrabenen Bauten; das Weibchen wirft 6-10 Junge (Bild ſiehe nächſte Spalte).

P., Canis (Lyciscus) latrans, in Nord- u. Mittelamerika, ſtellenweiſe ausgerottet.

Präriewolf; Farbe hellgrau; Länge einschl. des 40 cm langen Schwanzes 1,40 m

Prärogativ, das, meist Prärogative, die (lat.), Vorrecht, Vorzug.

Praschma, Hans Graf v., Politiker. — * 22. 12. 1867 in Falkenberg (Oberschles.); 1921 dtsch. Bevollmächtigter für Oberschlesien bei der Interall. Kommission in Oppeln; trat nach der Teilung Oberschlesiens durch den Völkerbund zurück. 1903-18 im Reichstag (Zentrum), 1900-18 im preuß. Abg.haus, 1922-33 Mitgl. des Reichsrats.

Präsens, das (lat.), Gegenwartsform des Zeitw.

Präsent (lat.), gegenwärtig. **P.,** das (franz.), Geschenk; **präsentabel,** stattlich; **präsentieren,** vorzeigen, anbieten; milit. Ehrenbezeigung.

Präsentation, die (lat., Zeitw.: präsentieren), Vorlegung, Vorzeigung (eines Wechsels); Vorschlag, Vorschlagsrecht (z. B. zur Besetzung eines Amts). — Im Kirchenrecht: Vorschlag eines od. mehrerer Kandidaten für eine Kirchenpfründe seitens des Patrons an den Bischof, der dann die Pfründenverleihung vornimmt. Vgl. Patronat.

Präsenz, die (lat.), Anwesenheit; **Präsenzliste, Präsenzziffer,** Anwesenheitsliste, -ziffer.

Präsenzbibliotheken, Bibliotheken, die ihre Bücher nicht außerhalb des Gebäudes ausleihen.

P.: Die Dtsch. Bücherei in Leipzig, die Bibl. des Brit. Museums in London, die Bibl. Nationale in Paris.

Präsenzgelder, Reichnisse, die nach dem Kirchenrecht nur den am Gottesdienst anwesenden Mitgl. der Dom- u. Stiftskapitel, die zum Chordienst verpflichtet sind, zustehen.

Praseodym, das, Metall der ↗seltenen Erden, das von Auer v. Welsbach aus Didym isoliert wurde. Verwendung in seinen Verbindungen (Oxyd) zur Grün- u. Gelbfärbung von Glasflüssen, keram. Massen usw.

Chem. Zeichen Pr., Atomgewicht 140,92.

Praseosalze (griech.), grünfarbige Salze, z. B. die 3wertigen Kobaltkomplexverbindungen.

Praesepe, der Sternhaufen ↗Krippe 4).

Präservativ, das (lat.), Schutzmittel (bes. Kondom) gegen Geschlechtskrankheiten, auch gegen Empfängnis. Vgl. Empfängnisverhütende Mittel.

Präservieren (lat.), vorbeugen, verhüten, verwahren. **Präserve,** die, eine Art der ↗Konserve; **präservierte Butter** = Dauerbutter; **präservierte Milch,** die kondensierte Milch.

Präses (lat. = Vorsitzender), bei den alten Römern der Provinzstatthalter, im engeren Sinn amtl. Titel der niedrigsten Klasse der Statthalter. Jetzt = Vorsitzender, Vorstand. — In der kath. Kirche Bezeichnung für die Vorsteher einer Kardinalskommission, eines Konzils, einer monast. Kongregation (Abt-P.), eines kleinen Franziskanerklosters, mancher kirchl. u. kath. Vereine, mitunter auch der Konvikte u. Seminare.

Präsident (lat.), Vorsitzender; republikan. Staatsoberhaupt; schweizer. Gemeindevorsteher; mehrfach in Zusammensetzungen gebraucht; z. B. Gerichts-, Ober-, Regierungs-P.

Präsidentschaft, engl. Presidency (:-βi), offizielle Bezeichnung der brit.-ind. Provinzen Bombay, Bengalen u. Madras.

Präsidial, vom Präsidenten ausgehend, **Präsidialgewalt,** Machtbefugnisse des Präsidenten; **Präsidialkabinett, Präsidialregierung,** die Regierung stützt sich nicht auf das Vertrauen der Volksvertretung, sondern allein auf das des Präsidenten (Staatsoberhaupts), von dem sie auch ernannt u. entlassen wird.

Nach der deutschen RVerf. v. 1919 wurde die Reichsregierung vom Reichspräs. ernannt u. entlassen, sie bedurfte aber des Vertrauens des Reichstags. Die Praxis entsprach bis 1930 formell dem Verfassungsrecht, seitdem wurde, da eine arbeitsfähige Mehrheit des Reichstags fehlte, mehr u. mehr zu dem System einer P.regierung übergegangen, dessen Schrittmacher Brüning war, u. das unter v. Papen u. v. Schleicher in seiner reinsten Form bestand.

Lit.: H. Hausen, Das P.kabinett (1933).

Präsidialgesandter, der zur Zeit des Dtsch. Bundes auf dem Bundestag in Frankfurt a. M. mit dem Vorsitz betraute Vertreter Österreichs.

Präsidium, das (lat.), Vorsitz von Personen; **präsidieren,** den Vorsitz führen.

Prästabilierte Harmonie (lat. harmonia praestabilita = vorherbestimmter Einklang), in der Metaphysik des Leibniz die Lehre, daß zwischen den Monaden, bes. zwischen Leib u. Seele, keine unmittelbare Wechselwirkung besteht u. die Übereinstimmung ihrer Veränderungen u. Tätigkeiten durch Gott urspr. angeordnet ist.

Prästieren (lat.), leisten; **Prästanz,** die, Leistungsfähigkeit, Vorrang; **prästabel,** leistbar.

Praesul, der (lat. „Vorspringer"), in der altröm. Kultsprache = Oberhaupt u. darum bei der Springprozession Vorspringer der Marspriester; im Spät- u. Kirchenlatein = Verwalter, Vorsteher von Bistümern u. Klöstern.

Präsumtion, die (lat.; Zeitw.: **präsumieren;** Adj.: **präsumtiv,** mutmaßlich, voraussichtlich), Rechtsvermutung, die der Beweislast enthebt. Die praesumtio iuris läßt einen Gegenbeweis zu.

Prat (: pra), Ferdinand, S. J., franz. Exeget u. bedeutender Paulusforscher. — * 10. 2. 1857 in Rodez; Konsultor der Bibelkommission in Rom.

Hauptw.: Théologie de Saint Paul (2 Bde, Paris 1908, [13]1926); Jésus-Christ (2 Bde, 1933).

Pratasinsel, chines. Inseln u. Riffe südwestl. von Hongkong, von Fischern bewohnt; Leuchtfeuer, Funkstelle.

Pratella, Francesco Balilla, ital. Dichter u. Komponist der radikalen u. nationalen Moderne. — * 1. 2. 1880 in Lugo di Romagna; Dir. des Liceo mus. in Ravenna.

Geistl. Tonwerke; Lyrik; Erzählungen.

Prätendent, der (lat.), Bewerber um ein Erbe, bes. einen Thron.

Prätension, Prätention, die (lat.-franz.), Anspruch, Anmaßung; **prätendieren,** beanspruchen: **prätentiös,** anmaßend.

Prater, der, Wiener Park in der Leopoldstadt, ein Auwaldstreifen zwischen Donau u. Donaukanal; im 16. Jahrh. Tierpark des Wiener Hofs, 1776

von Joseph II. dem Publikum geöffnet. In der Mitte die schnurgerade Hauptallee (zum Lusthaus u. Rennplatz Freudenau). Zwischen dieser u. der Ausstellungsstraße der Wurstel-P. mit Vergnügungsstätten. Von der Weltausstellung im Jahre 1873 noch erhalten die 90 m hohe Rotunde, die samt Nebengebäuden als Ausstellungshalle für die Wiener Messe dient, daneben der Trabrennplatz u. in der Nähe das von der Gemeinde Wien 1932 fertiggestellte Stadion sowie mehrere Sportplätze.

Präteritum, das (lat.), Vergangenheitsform des Verbums: absolut (Perfekt) u. relativ (Imperfekt, Plusquamperfekt).

Praetermissis praemittendis, ↗P. P.

Praeternaturale, das (lat.), das Außer- [natürliche.

Praeter propter (lat.), ungefähr, etwa.

Prätext, der (lat.), Vorwand.

Praetexta, die (lat.), ↗Toga.

Prati, Giovanni, ital. Dichter. — * 1815, † 1884. — Ausw. von Malagodi (1928).

Prättigau, der ↗Prättigau.

Prato, P. in Toscana, oberital. Kreisstadt in der Prov. Florenz, am Austritt des Bisenzio aus dem Etrusk. Apennin, umgeben von der mittelalterl. Mauer; Bahnstation; 26 870 E.; Dom (12. Jahrh., 1317-20 got. umgeb.), Frührenaissance-Kirche Madonna delle Carceri (1485 bis 1491 erb.), Staufenkastell aus dem 13. Jahrh.; Herst. von Gebäck, Woll- u. Lederindustrie.

Pratomagno, der (: -manjo), stark gegliederter ital. Bergrücken, Teil des Etrusk. Apennins, in der Arnoschlinge; im Segnale di P. 1594 m hoch.

Prätor (lat. = Heerführer), im alten Rom urspr. Amtsbezeichnung des Konsuls, später der 2 auf ein Jahr gewählten, mit der Ausübung der Zivilgerichtsbarkeit betrauten Beamten (seit 242 der P. urbanus für die Prozesse zwischen röm. Bürgern, der P. peregrinus für die der Fremden). In der Folgezeit erweiterte sich ihre Zahl (18) u. ihre Befugnis; die gewesenen P. (**Proprätoren**) wurden Statthalter in den Provinzen, die keine größere Truppenmacht erforderten.

Prätorianer, im alten Rom die mit einer besondern Rüstung, höherem Sold u. Rang ausgestattete, unter dem praefectus praetorio stehende auserlesene kaiserliche Leibwache (seit Augustus 9, seit Vitellius 16 Kohorten). In der späteren Kaiserzeit oft mit unheilvollem polit. Einfluß bes. bei Thronwechseln (in diesem Sinn die heutige Bezeichnung **P.garde**); von Konstantin durch Auflösung beseitigt. 3 Kohorten der P. lagen stets in Rom, die übrigen in andern ital. Städten.

Prätorium, das (lat.), das Feldherrnzelt bzw. auch Hauptquartier im röm. Lager.

Praetorius, 1) Hieronymus, Organist, Meister des vielstimmigen, mehrchörigen Stils. — * 1560 in Hamburg, † 1629 ebd.

Schr.: Cantiones sacrae (1599); Magnificat (1602); Liber Missarum (1616); Cantiones variae (1618); Cantiones novae (5-15stimmig, 1618-25).

2) Michael (eig. Schultheiß od. Schulz), Komponist u. Musikschriftsteller, Vertreter des instrumental begleiteten Chordialogs; als Theoretiker wichtig für Aufführungspraxis u. Instrumentenkunde. — * 15. 2. 1571 in Kreuzburg (Thür.), † 1621 in Wolfenbüttel; Hofkapellmeister ebd.

Schr.: Es ist ein Ros' entsprungen. Hauptw.: Musae Sioniae (9 Tle, 1605-11; enthält 1244 Gesänge: dtsch. Kirchenlieder, Konzerte, Psalmen, Motetten, Magnifikat, Bicinia u. Tricinia); Syntagma musicum (3 Bde, 1615-20; 2 Organographia mit Abb. von Musikinstrumenten; Neuausg. von R. Eitner in Publ. der Ges. für Musikforsch. 13; 3 Neuausg. von E. Bernoulli, 1916; Faksimile-Ausg. 1929 ff.). Ges.-Ausg. (hrsg. von Arnold Mendelssohn, W. Gurlitt u. Fr. Blume, 20 Bde, seit 1928); Orgelwerke (hrsg. von K. Matthaei, 1930); Dtsch. Psalmen (hrsg. von J. Dittberner, 1916). — Lit.: W. Gurlitt (1915, Diss.); F. Blume (1929).

Pratteln, bedeutender schweiz. Industrievorort von Basel (Straßenbahn) im Kt. Basel-Land, l. vom Rhein, Zweigpunkt der Bahnen von Basel nach Olten u. Brugg-Zürich; 5100 E. (14 % kath.); chem. Industrie (u. a. Zweigwerk der Persilwerke A.G.), Vereinigte Schweiz. Rheinsalinen, Brückenu. Kesselbau, große Lagerhäuser des Verbandes Schweiz. Konsumvereine u. a.

Prättigau, Prätigau, der od. das, rom. Val Pratens (= Wiesental), schweiz. Tallandschaft in Graubünden zwischen Rätikon u. Plessuralpen, von der Landquart durchflossen; 40 km lang, 612 qkm, davon 22 % Wald. 1930 nahezu 10 000 dtsch., meist prot. E. in 16 Gemeinden.

Lit.: Gadient, Das P. (1921).

Prätur, die (lat.), das Amt eines ↗Prätors.

Prau, die, malaiisches Boot, vorn u. hinten spitz, mit ein od. zwei Auslegern u. Segeln; zur Per-

Prau

sonen- u. Frachtbeförderung. Die P. findet sich bes. bei den Malaien, Papua u. einzelnen polynesischen Stämmen.

Praust, Ort im Gebiet der Freien Stadt Danzig, an den Bahnen Danzig-Dirschau u. P.-Karthaus; 4000 E. (40 % kath.); Kreissiechenhaus; Zucker- u. Zementwarenfabr., Sägewerk, Baumschule, Versuchsgut der Techn. Hochschule Danzig, landwirtschaftl. Großbetriebe.

Prävalent (lat.), vorwiegend; **prävalieren,** vorwiegen.

Prävalenz, die (lat.), die Erscheinung, daß bei den Nachkommen aus Rassenmischungen einzelne Merkmale (z. B. Haarform- u. -farbe, Nasenform usw.) der eine elterl. Rasse dominieren u. das Erscheinungsbild der Nachkommen entscheidend bestimmen, was aber nicht die Rasse als Ganzes betrifft.

Prävarikation, die (lat., Überschreitung der [Pflicht), ↗Parteiverrat.

Pravaz (: -wah), Charles Gabriel, franz. Orthopäd, Erfinder der **Pravazschen Spritze** zur Einspritzung von Arzneilösungen. — * 1791 in Pont-de-Beauvoisin (Isère), † 1853 in Lyon.

Pravda (: prawda, Wahrheit), serbisch-nationales Regierungsblatt in Belgrad; gegr. 1904.

Pravda (: prawda), František (Pseud. für Vojtěch **Hlinka**), tschech. kath. Volksschriftsteller. — * 1817, † 1904; Schloßpfarrer in Hradek.

Schr.: Geschichten vom Lande (5 Bde, 1851-53). Ges. Schr. (4 Bde, 1871-77). Ges. Volkserz. (12 Bde, 1877-98).

Prävenieren (lat.), zuvorkommen.

Prävention, die (lat.), Zuvorkommen, Vorbeugung; im Rechtsleben von mehrfacher Bedeutung, am bekanntesten im Strafrecht die Theorie der ↗Generalprävention u. ↗Spezialprävention. — Im Kirchenrecht die Übung, daß der geistl. Richter bei gemischten Straftaten auch die bürgerl. Strafe verhängte, falls die Sache zuerst an ihn kam, ferner das Recht höherer Geistlicher, Amtshandlungen od. -verleihungen unter Übergehung anderer, die noch dazu berechtigt wären, vorzunehmen.

Präventiv (neulat.), vorbeugend, z. B. **Präventivbehandlung** zur Verhütung bestimmter Krankheiten (Schutzimpfung gegen Pocken u. Diphtherie, Chinin gegen Malaria); **Präventivverkehr**, Geschlechtsverkehr mit ↗empfängnisverhütenden Mitteln.

Präventivkrieg, wird unternommen, um dem bevorstehenden Angriff des Gegners zuvorzukommen.

Präventivsystem, das (vom lat.), in der Erziehung das Bestreben, der Fehlentwicklung in körperl. u. charakterl. Hinsicht vorzubeugen, weil Verhüten besser u. leichter ist als Heilen. Im engern Sinn bedeutet P. das Ziel, die Schul- u. Anstaltsordnung dem Selbsterziehungsstreben des jungen Menschen, es unterstützend, anzupassen, Verstöße u. Schuldigwerden im voraus zu verhüten; Ggsz.: Strafen zum Zweck der Abschreckung (Repressivsystem). Meister des P. war Don Bosco.

Právo Lidu (tschech. : -wo-, Recht des Volks), Zeitung der tschech. Sozialdemokrat. Partei in Prag; gegr. 1897.

Prawda (russ., Wahrheit), neben der Iswestija größte Zeitung Sowjetrußlands, amtl. Organ, Gesetzblatt der Regierungen, offiziöses Mitteilungsblatt des Außenkommissariats; gegr. 1912.

Praxeas, kleinasiat. Bekenner, verpflanzte die Irrlehre des ↗Noëtos um 189-198 nach Rom, später nach Karthago, wo ihm Tertullian entgegentrat (Adv. Praxeam).

Lit.: G. Esser, Wer war P. (1910).

Praxedis, hl. (Fest 21. Juli), Römerin, nach der Legende Tochter des Petrusschülers Pudens (2 Tim. 4, 21) u. Schwester der hl. Pudentiana. Grab erst in der Priszillakatakombe, dann in der durch ihre Mosaiken wertvollen Titelkirche Santa Prassede bei Santa Maria Maggiore in Rom.

Praxis, die (griech. = Handlung), Erfahrung durch Tat (im Ggsz. zur Theorie): Tätigkeit des Arztes od. Rechtsanwalts.

Praxiteles (griech. Praxiteles), griech. Bildhauer, Meister des spätklass.-schönen Stils, setzte in seinen Votivbildern meist unbekleideter jugendl. Gottheiten an die Stelle relig.-kult. Feierlichkeit die naturhaft-ästhet. Schönheit, führte die gesammelte Ruhe u. klare Gliederung in zart-gelöste Anmut u. weiches Ineinandergleiten der Formen über (lässiges Lehnen, S-förmiger Schwingungsrhythmus). — * 392 v. Chr. in Athen, † um 330; Sohn (od. Bruder) des Kephisodot.

Kopf des sog. Hermes des Praxiteles

Hauptw. (in Kopien erhalten): Apollon Sauroktonos (Eidechsentöter, Vatikan); Ruhender Satyr (Rom, Kapit. Museum); Aphrodite von Knidos (Vatikan). Werke unsicherer Entsprechung: Eros von Thespiä (Vatikan u. Neapel); Aphrodite von Thespiä (Arles-Aphr., Paris); Artemis Brauronia (Artemis von Gabii, Paris); Phryne-Bildnis (Herkulanerinnen, Dresden). Der bisher als Originalwerk geltende Hermes mit dem Dionysosknaben (Olympia, 1877 gefunden) wird, allerdings nicht unbestritten, von Blümel aus techn. Überlegungen als gute röm. Kopie erklärt. — Lit.: Uebell (²1904), Klein (1898); Blümel, Griech. Bildhauerarbeiten (1927); Rumpf, Griech.-röm. Kunst (⁴1931).

Präzedenz, die (vom lat. = Vortritt, Vorrang), der Rang, den jemand in der kirchl. Hierarchie (Amterordnung) od. in kirchl. Versammlungen (Prozessionen) einnimmt. Die Geistlichen haben die P. vor den Laien, unter den Geistlichen wird die P. in erster Linie nach dem Jurisdiktionsgrad, in zweiter nach der Weihestufe bestimmt (CIC can. 106).

Präzedenzfälle, vorausgegangene Fälle, die bei der Entscheidung ähnlicher Fälle zu berücksichtigen sind. Vgl. Präjudiz.

Präzeptor (lat.), Lehrer, Hauslehrer; in Württemberg Lateinschullehrer in den untersten Klassen. **Präzeptorat**, das, die Stelle eines P.s.

Präzession, die (lat.), **1)** das Vorrücken der Tag- u. Nachtgleichenpunkte auf der Ekliptik von W. nach O. um rund 50″ im Jahr, derzufolge sich die Längen aller Gestirne um den gleichen Betrag ändern u. die Tierkreiszeichen sich allmähl. gegen die gleichnam. Sternbilder verlagern, während die Breiten ungeändert bleiben.

Die allg. P. entsteht aus dem Zusammenwirken der Lunisolar- u. der Planeten-P. Der erste, weitaus überwiegende Teil hat seine Ursache in der Anziehung von Sonne u. Mond auf die abgeplattete Erde, indem sie die Achse derselben senkrecht zur Ekliptik zu stellen versuchen. Hierdurch beschreibt die Erdachse eine langperiod. Umlaufsbewegung um die Achse der Ekliptik (26000 Jahre, P. im eigentl. phys. Sinn) Über die kurzperiod. Schwankungen (19 Jahre) um die jeweilige Mittellage ↗Nutation. Der andere Teil rührt von der Anziehung der Planeten her u. äußert sich in einer säkularen Verlagerung der Ebene der Ekliptik.

2) P. des Kreisels, die kreisende Bewegung der Rotationsachse eines ↗Kreisels, der einem äußern Kraftmoment unterliegt.

Präzipitat, Dikalziumphosphat, wenig verwendeter Phosphorsäuredünger mit 30-40% zitratlösl. Phosphorsäure; wird durch Behandlung von Rohphosphaten od. Knochen mit Salzsäure u. Zusatz von Kalkmilch erhalten.

Präzipitation, die, in der Chemie = Fällung; **präzipitieren** = fällen; **präzipitierte Kreide** = gefällte Kreide.

Präzipitin, das (lat.), spezif. Antikörper, welche die ihnen entsprechenden Antigene (Bakterieneiweißsubstanzen, Eiweiße u. a.) aus klarer Lösung in

Form von zarter Trübung, Flöckchen bis weißl. Membranen ausfällen; 1897 von R. Kraus entdeckt, chem. Natur noch unbekannt.

Der Nachweis der bei vielen Infektionskrankheiten im Serum gegen die betr. Erreger auftretenden P. hat diagnost. Bedeutung. P. entstehen ferner bei künstl. Immunisierung von Tieren mit Bakterien, Eiweißarten, Blut u. a. Derartige Sera finden vielfache prakt. Anwendung, so bei der marktpolizeil. Untersuchung von Fleischwaren (ob z. B. in einer Wurst Pferde- od. Rindfleisch enthalten ist) u. zur gerichtsärztl. Feststellung der Herkunft von Blutspuren (Menschen- od. Tierblut).

Präzision, die (lat., Adj.: präzis; Zeitw.: präzisieren, scharf u. genau bestimmen), Genauigkeit, Schärfe, Bestimmtheit; Feinheit; Kürze, Bündigkeit.

Präzisionsinstrumente, mit größtmöglicher Genauigkeit gebaute u. geeichte Meßinstrumente, die ein Höchstmaß an Genauigkeit der mit ihnen angestellten Messungen gewährleisten.

Präzisionsnivellement, das (franz.: -niwälmãn), bes. genaues Nivellement, das z. B. in der Höhenangabe von 2 Punkten, die horizontal 1 km voneinander entfernt sind, um höchstens 1 mm ungenau sein darf.

Präzisionswaffen, früher Bez. für alle gezogenen Waffen, jetzt nur mehr für Büchsen mit hervorragender Treffgenauigkeit.

Preanger Regentschaften, ehem. niederl.-ostind. Residentschaft auf Java, 1932 unter die neugebildete Residentschaft ↗Priangan u. die Residentschaft ↗Buitenzorg aufgeteilt.

Prebischtor, Felsbildung in der Böhmischen Schweiz (Elbsandsteingebirge), 4 km östl. von Herrnskretschen; 20 m hoch, 20-30 m breit.

Preblau, Quellort des „P.er Säuerlings" in Kärnten, in der Gemeinde Gräbern-Prebl (1300 kath. E.) des Bez. Wolfsberg, östl. der Saualpe, 828 m ü. M. Tafelwasser-Versand (1932 etwa 3 Mill. Flaschen; gegen Blasen- u. Nieren-, Magen-, Leber- u. Gallenleiden, Katarrhe, Gicht usw.).

Prebühel, Prebichl, Präbichl, österr. Paß in den Eisenerzer Alpen, 1227 m hoch, mit Bahn u. Straße von Hieflau nach Leoben.

Preces (lat., Mehrz.), Gebete, Bittgebete; bes. die allg. Fürbitten (meist Psalmverse) des röm. (u. monast.) Breviers in den Horen bestimmter Tage.

Precht, Heinrich, Chemiker, arbeitete über Kalisalze u. baute die Chlorkaliumfabrik in Staßfurt; erforschte (mit van't Hoff) die Salzablagerungen in Mitteldeutschland. — * 10. 8. 1852 in Jübber (Weser), † 18. 6. 1924 in Hannover; trat 1878 bei der Gewerkschaft Neustaßfurt ein, deren Dir. er wurde.

Prechtal, bad. Gemeinde u. Sommerfrische (Ober- u. Unter-P. u. a.) im Amtsbez. Waldkirch, im gleichnam., von der oberen Elz durchflossenen Tal des mittl. Schwarzwalds, 460 m ü. M., Bahnstat. Elzach (Kraftpost dorthin); 2030 meist kath. E.; Sägewerke, Möbelschreinerei.

Prechtl, 1) Johann Joseph, Ritter v., Technolog, Reformator des techn. Unterrichts in Österreich. — * 16. 11. 1778 in Bischofsheim v. d. Rhön, † 28. 10. 1854 in Wien; Gründer der Techn. Hochschule Wien.

Schr.: Technolog. Enzyklopädie (20 Bde); Hrsg. der Jahrbücher des Polytechn. Instituts (20 Bde); Untersuchungen über den Flug der Vögel u. a.

2) Robert, Pseud. für den österr. Schriftsteller u. Wirtschaftspolitiker **Friedländer-Prechtl.** — * 31. 5. 1874 in Wien; lebt in Kempfenhausen b. Starnberg. Hrsg. der Zeitschr. „Die Wirtschaftswende".

Dramen: Alkestis u. a. (Modernisierung antik-heroischen Denkens). Kulturphil.: Italienfahrt (1930).

Preczang (: preṡch-), Ernst, Arbeiterdichter, Sozialist. — * 16. 1. 1870 in Winsen a. d. Luhe.

Dramen; Lyrik (Im Strom der Zeit, 1908, [5]1930); Romane: Die Glücksbude (1910, [5]1931), Ursula (1931, [2]1932) u. a.

Predappio Nuova, ital. Ort in der Prov. Forlì, 16 km südwestl. von Forlì (Autobus); 4750, als Gem., u. a. mit Dovia (Geburtsort B. Mussolinis), 8250 Einwohner.

Predeal, der, auch Tomöschpaß, verkehrsreicher rumän. Paß im Kronstädter Gebirge der Südkarpaten, verbindet Burzenland u. Prahovatal; 1040 m ü. M., mit Straßen- u. Bahnübergang zw. Kronstadt u. Bukarest.

Predella (ital. aus ahd. bretil = Brettchen), der Unterbau des Flügelaltars (als Stütze des Mittelschreins), bemalt od. mit Skulpturen geschmückt (Bild ↗Holbein u. Isenheimer Altar); auch die oberste Stufe des Altars heißt P.

Prediger, in manchen Sekten Bezeichnung für die mit dem Amt der Verkündung ihrer Lehre beauftragten Mitglieder. Früher in Norddeutschland vielfach Bezeichnung für den prot. Pastor.

Prediger (hebr. Koheleth, Septuaginta u. Vulgata Ekklesiastes), alttestamentl. Buch, das in 12 Kapiteln zeigen will, daß das Glück des Menschen auf dieser Erde in Gottesfurcht u. Erfüllung der Gebote besteht. Verfasser unbekannt, Entstehung Anfang des Hellenismus.

Komm.: Zapletal (²1911); Allgeier (1925); Hertzberg (1932).

Predigerorden (-brüder, -mönche) = Dominikaner.

Predigerseminare, Anstalten der dtsch. evang. Kirchen zur Heranbildung der Theologiekandidaten. 1. P. war das braunschweigische im Kloster Riddagshausen (1690 gegr.). Heute hat jede Landeskirche u. in Preußen jede Provinzialkirche ein P., dessen einjähr. Besuch pflichtmäßig ist.

Predigt, siehe Rahmenartikel Sp. 1091/92.

Predil, der, stark befestigter nordital. Paß der Julischen Alpen, verbindet das Isonzotal mit dem Gail- u. Kanaltal; 1162 m hoch.

Predmost (: prsched-), Dorf bei Prerau in Mähren, Fundort von eiszeitl. Tieren, Menschen- u. Kulturresten aus dem Jungpaläolithikum (↗Altsteinzeit) vom Aurignac- u. Solutréetypus.

Preetorius, 1) Emil, Illustrator, Gebrauchsgraphiker u. Bühnenbildner, Anreger der Buchkunst (Bild ↗Ex libris). — * 21. 6. 1883 in Mainz; Prof. in München; Gründer der 1. Fachschule für Illustr. u. Buchgewerbe ebd. (1910).

Seine Illustr. zu Chamissos „Peter Schlemihl" (1908) bestimmten den Typ des modernen illustr. Buchs; Bühnenbilder; Kenner u. Sammler ostasiat. Kunst.

2) Willy, Bruder von 1), Landschafts- u. Bildnismaler. — * 24. 3. 1882 in Mainz.

Preetz, schleswig-holst. Stadt im Kr. Plön, in seenreicher Umgebung an der Schwentine u. an

Predigt

Die P. (vom lat. praedicatio) ist die öffentl. „Verkündigung" u. Darlegung der geoffenbarten Wahrheiten durch einen eigens von der Kirche Beauftragten mit dem **Zweck,** die Menschen zur christl. Lebensgestaltung anzuleiten. Die P. ist eine Hauptbetätigungsart des der Kirche von Christus übertragenen Lehramts u. kann deshalb nur im Namen der Kirche (↗Missio canonica) u. mit Unterordnung unter deren unfehlbare Lehrautorität bestehen. Ihre große **Bedeutung** liegt darin, daß sie mit u. nach der Katechese das Hauptmittel relig. Belehrung, Bildung u. Erziehung des gläubigen Volkes ist. Daher die Häufigkeit der P.: an allen Sonn- u. Festtagen, abgesehen von den vielen außergewöhnlichen P.-gelegenheiten (Advent u. Fastenzeit, Volksmissionen, Abendpredigten, Triduen, relig. Wochen usw.). In der kath. Kirche ist die P. meist in die Liturgie der hl. Messe eingebaut. Sie darf sich jedoch nicht mit der Auslegung des Evangeliums od. der Epistel begnügen; sie darf aber auch nicht nur auf das Kirchenjahr, die Sakramente u. Sakramentalien, kurz auf den ganzen Inhalt des christl. Glaubens Bezug nehmen, sondern sie muß die übernatürliche Wirklichkeit u. die ihm entsprechende Grundhaltung bezüglich aller Lebensäußerungen aus vertiefter relig. Sicht aufleuchten lassen. So kann sie die Gläubigen anleiten, mit der Kirche zu leben, teilzuhaben an ihrem sakramentalen Leben u. mit Hilfe der Gnade ein Leben aus dem Glauben zu führen.

In der prot. Kirche bildet die P. den wesentl. Teil des Gottesdienstes. Der prot. Geistliche ist nicht Priester, sondern wesentl. Prediger u. tritt gegenüber dem kath. Priester, der die Offenbarung in Einordnung in das kirchl. Lehramt erklärt, mit seinem persönl. Gewissen u. nur eigener Verantwortung hervor. Er kann seine Worte nicht auf eine unfehlbare Autorität stützen.

Unter den versch. **Arten der P.** wird grundsätzlich der eigentl. Homilie od. Bibelpredigt der 1. Platz eingeräumt (Bischof v. ↗Keppler) wegen der besondern Weihe u. des hohen Wertes des bibl. Textes, den sie zu entfalten sucht. Die thematische P. (Kanzelrede) behandelt eine bestimmte Glaubenswahrheit. Ihre Kraft liegt im zielbewußten Aufbau u. der planvollen Anlage. Hier ordnet sich auch die in Zielsetzung u. Methodik wechselnde Zeitpredigt ein. Die **Theorie** der christl. P., die sehr spät den Namen ↗Homiletik erhalten hat, ist erstmals durch Chrysostomus (De sacerdotio) u. Augustinus (De doctrina christ.) in den Grundzügen dargestellt worden. Eine selbständige Wissenschaft wurde die Homiletik Ende des 18. Jahrh.

Gestaltung: In der neueren Zeit läßt sich vielerorts eine P.müdigkeit feststellen. Viele suchen dem Beiwohnen der sonntägl. P. als einer lästigen Pflicht aus dem Wege zu gehen. Gründe dafür sind: Bequemlichkeit u. Verflachung, größere Neigung zu kritischer Wertung; zum Teil auch Zunahme u. Verbreitung guter, relig. Schriften für Laien. Für den heutigen Prediger ist es überdies sehr schwer, „allen alles" zu werden, zumal der Differenzierungsprozeß der modernen Menschheit mit der Kulturentwicklung stets fortschreitet u. ihre Fragen an die Kirche sich häufen u. vertiefen. Es gilt, den Gläubigen die Frohbotschaft zu predigen u. sie im christl. Glaubensgeist u. Gottvertrauen zu erhalten. Je wohldurchdachter, je mehr von priesterl. Gebet getragen die P. ist, desto mehr wird sie überzeugen können, auch wenn sie kurz gefaßt ist. So wird sie auch auf jedes falsche Pathos u. jede Sentimentalität verzichten. Auch auf die äußere Seite der P. (Formung, Sprachtechnik, Vortrag) muß der Prediger Wert legen. Diese Forderungen haben allerdings zur Voraussetzung, daß die Priester von manchen Arbeitslasten durch Laienhilfe abgelöst werden (vgl. Laienapostolat, Kath. Aktion), um sich ganz den eigentlichen priesterl. Aufgaben widmen zu können.

Vom Zuhörer fordert der P. aufnahmebereite, demütige Haltung, wie es sich vor dem Wort Gottes u. der Kirche geziemt. Er richte seine Aufmerksamkeit nicht auf die äußere Form u. die menschl. Art des Predigers, sondern auf das Gotteswort, das ihm durch den Beauftragten Gottes u. der Kirche vorgetragen wird, damit er nicht taub gegen die göttl. Gnade werde.

Geschichte der Predigt: Die Anfänge der P. liegen in der Auslegung der regelmäßigen Schriftlesung, wie sie bereits in der jüd. Synagoge üblich war (vgl. Luk. 4, 16) u. von der urchristl. Gemeinde übernommen wurde. Doch überwiegt in der apostol. Zeit noch die Missionspredigt (Paulus). Die eigentliche P.weise der kirchl. Väter ist die Schriftpredigt (Homilie). Wie schon Irenäus zu Lyon den kelt. Eingeborenen in ihrer Sprache gepredigt hat, so wurde auch im german. Land für das Volk, das kein Latein verstand, deutsch gepredigt (vgl. Bild Berthold v. Regensburg). Finden sich die ersten Anfänge der themat. P. bereits in der von den Vätern vertretenen P., so kommt diese P.form mit ihrer ausgebildeten Gliederung in der Zeit der Scholastik zur Entfaltung (Bettelorden). Die Renaissancezeit fügte dazu die formale Ausbildung der Redekunst nach den Mustern der altklass. Beredsamkeit. Den Höhepunkt dieser Entwicklung bezeichnete die franz. Glanzperiode (Bossuet, Fénelon, Bourdaloue u. Massillon). Fortan galt die Kunstform der geistl. Rede nach diesem Typ als das Ideal der christl. P., u. auf sie bezogen sich vornehmlich die Theorien der geistl. Beredsamkeit. Zugleich wurde Homilie eifrig gepflegt, u. nam. die P. der myst. Schule, deren Anfänge schon bei den hl. Bernhard u. Bonaventura zu erkennen sind, hat gewisse Einseitigkeiten der scholast. P.weise ausgeglichen. Echt volkstümliche Prediger waren Berthold von Regensburg, Suso, Tauler, Geiler, Abraham a Sancta Clara; Konferenzredner in Frankreich: Ravignan, Lacordaire, Monsabré, Didon, Janvier. Italien hat außer Savonarola bes. Segneri; Spanien: Juan de Avila u. Ludwig von Granada; England: Wiseman, Newman, Manning. Aus Deutschland seien genannt: Sailer, Diepenbrock, Förster, Veith, P. Roh, Eberhard, Ketteler, P. Bonaventura Krotz, Keppler, Stiegele, Faulhaber.

Lit., kath.: Kehrein, Gesch. der Kanzelberedsamkeit der Deutschen (2 Bde, 1843); Brischar, Die kath. Kanzelredner Deutschlands seit den letzten drei Jahrhunderten (5 Bde, 1867-70); Jungmann-Gatterer, Theorie der geistl. Beredsamkeit (⁴1908); F. Stingeder, Wo steht unsere heutige P.? (²1911); derſ., Landauf, Landab, unterm Predigtstuhl (1929); A. Meyenberg, Homiletische u. katechetische Studien (⁸1925); A. Donders, Meister der P. aus dem 19. u. 20. Jahrh. (1928). — Prot.: Rothe, Gesch. der P. von den Anfängen bis auf Schleiermacher (hrsg. v. A. Trümpelmann, 1881); E. Sachsse, Evang. Homiletik (1913); Fr. Niebergall, Wie predigen wir dem modernen Menschen? (3 Tle, 1920/21); derſ., Die moderne P. (1929); K. Fezer, Das Wort Gottes u. die P. (1925).

der Bahn Kiel-Lübeck, mit Kleinbahn nach Lütjenburg; 6140 meist prot. E.; Amtsger.; prot. Predigerseminar, Mittelschule, prot. adliges Damenstift (ehem., um 1220 gegr. Benediktinerinnenkloster; got. Kirche, 13. Jahrh.); Wurstfabriken.

Préférence, das (franz. : prefãß = Vorzug), Kartenspiel mit 32 Karten (Piketkarte od. dtsch. Karte) zw. 3 Personen; beste Farbe (P.) Herz, dann Karo, Pik, Treff. Jeder erhält 10 Karten, zu denen der Spieler noch 2 kaufen kann; er muß mindestens 6 Stiche machen, der Mitspieler (Helfer) mindestens 2.

Pregarten, auch **Prägarten,** oberösterr. Markt u. Ausflugsort im Feldaistal, Bez Freistadt, an der Bahn Linz-Summerau; 1240 kath. E.; Bez Gericht.

Pregel, der, bedeutendster Fluß Ostpreußens, entsteht bei Insterburg aus Inster u. Angerapp u. mündet nach 125 km bei Königsberg in das Frische Haff; die Mündung ist durch den ↗Königsberger Seekanal bis zur Ostsee (bei Pillau) verlängert. Gabelung bei Tapiau durch die Deime zum Kurischen Haff. Oberhalb der Einmündung der Alle (bei Wehlau) neuerdings kanalisiert.

Lit.: Keller, Memel-, P.- u. Weichselstrom (4 Bde, 1899).

Preger, Konrad v., bayr. Gesandter in Berlin (1919-32), bemüht um den Ausgleich zw. dem Reich u. Bayern. — * 23. 7. 1867 in München, † 27. 3. 1933 auf der Fahrt Kairo-Genua.

Fritz Pregl

Pregizeriguer, pietistische Sekte des württ. Pfarrers Pregizer (1751-1824); heute kaum mehr erhalten.

Lit.: Kurzer Entwurf von dem Glaubensgrund u. der Entwicklung der P gemeinschaft (1915).

Pregl, Fritz, österr. Chemiker, erfand die Methoden der quantitativen Mikroanalyse organ. Stoffe, die für Wissenschaft u. Technik von bedeut. Wert sind. — * 3. 9. 1869 in Laibach, † 13. 12. 1930 in Graz, seit 1913 Prof. ebd.; 1923 Nobelpreis.

Prehauser, Gottfried, ↗Hanswurst.

Prehn, Martin, preuß. Feuerwerksoffz. u. Forscher auf ballist. Gebiet; verdient um Konstruktion der gezogenen Geschütze. — * 13. 9. 1830 in Neustrelitz, † 18. 8. 1899 in Hameln; 1873-94 Vorsteher des Kruppschen Schießplatzes Meppen.

Prehnit, der, farbloses od. grünl. Mineral; Vorkommen in fächerförm. od. kugel. Gruppen u. Überzügen auf Klüften im Granit od. in Blasenräumen vulkan. Gesteine, auch als tafel. Kristalle.

P. ist ein Kalziumaluminiumsilikat, $H_2Ca_2Al_2Si_3O_{12}$; kristallisiert rhombisch.

Preien, seemänn.: ein Schiff anrufen.

Preiler Berg, auch **Wetzekrugsberg,** höchste Erhebung (Wanderdüne) der ↗Kurischen Nehrung zw. Nidden u. Preil (jetzt beim Memelland); 66 m hoch, z. T. künstlich befestigt.

Prein, niederösterr. Sommerfrische am Südfuß der Raxalpe; 650-750 m ü. M., zur Gemeinde Reichenau (Südbahn) des Bez. Neunkirchen.

Preis, siehe Rahmenartikel Sp. 1097/98.

Preisabreden, Preisvereinbarungen, ↗Preiskartelle.

Preisaufgaben, techn., künstler., wissenschaftl. Aufgaben, für deren beste Lösung bzw. Lösungen Preise (Geld, Stipendien, Auszeichnungen) ausgesetzt sind. P. werden zur Förderung von Wiss. u. Kunst gestellt von Hochschulen, wiss. Instituten, gelehrten Gesellschaften, von Behörden u. Privaten zur Gewinnung von Entwürfen, von Firmen zu Werbezwecken.

Preisausschreiben, eine ↗Auslobung, die eine **Preisbewerbung** zum Gegenstand hat.

In der öffentl. Bekanntmachung muß eine Frist für die Bewerbung gesetzt sein, das P. ist im Zweifel unwiderruflich. Sind mehrere Bewerbungen gleich würdig des Preises, so wird die Belohnung zu gleichen Teilen geteilt od. das Los entscheidet (BGB § 661).

Preis freibleibend bedeutet ein zu Gunsten des Verkäufers wirkendes Schutzmittel, sich bei Veränderung der wirtschaftl. Verhältnisse auch eine angemessene Änderung der Preise (Preisaufschlag) zu sichern.

Die Klausel muß im Vertrag selber enthalten sein. Bei der Auslegung ist immer Vorsicht geboten. Wenn das erste Angebot die Bedingung „Preis freibleibend" enthielt, diese Bedingung in dem Bestätigungsschreiben jedoch nicht mehr vorhanden war, so bedeutet im allg. die Nichterwähnung der Klausel im Bestätigungsschreiben nicht einen Verzicht auf die Klausel.

Preiskartell, ein ↗Kartell, dessen Zwecksetzung die **Preiskonvention** (Preisabrede) ist, also die Vereinbarung der Produzenten, bestimmte Preisgrenzen zur Eindämmung der Schmutzkonkurrenz aufrecht zu erhalten. Das P. ist in der Regel die erste Stufe der Kartellierung.

Preiskommissar, der durch VO des Reichspräs. vom 8. 12. 1931 bestellte Reichskommissar für Preisüberwachung.

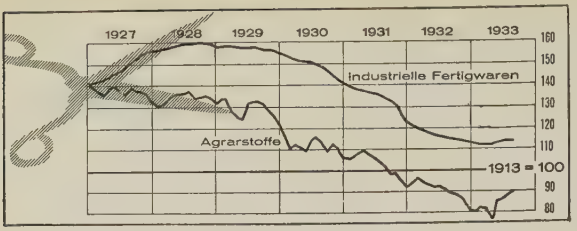
Preislied, Einzellied der altgerm. Dichtung, das eine Person od. ein Ereignis besingt.

Preislisten, Preisschilder. Um den Käufer gegen Übervorteilung zu schützen, müssen Gegenstände des tägl. Bedarfs (Lebensmittel, insbes. Frischfleisch u. Fische), die von der Reichsregierung bestimmt werden, bei Ausstellung u. Anpreisung mit Preisschildern versehen od. in ein gut sichtbares Preisverzeichnis aufgenommen sein. Außerdem müssen Lebensmittel, die in vorbereiteten Packungen in den Verkehr kommen, mit der Angabe des Inhalts, Gewichts u. Preises sowie dem Namen des Herstellers u. Herstellungsjahrs versehen sein. Vgl. VO vom 29. 9. 1927, 18. 1. 1932 u. 3. 5. 1933.

Preiß, Cornelius, österr. Komponist u. Musiklehrer. — * 1884 in Troppau, Prof. in Linz a. d. Donau.

Schr.: Te Deum, lat. u. dtsch. Messen, Melodramen u. a. Monographien.

Preisschere, in der Wirtschaftslehre Bezeichnung für eine in entgegengesetzter Richtung verlaufende Bewegung der Preise, so namentlich der Preise für landwirtschaftl. Güter einerseits, gewerbl. Güter anderseits, auch der Preise von Er-



Darstellung einer Preisschere

Die unerhört gestiegene Ergiebigkeit der Landwirtschaft hat ein fortgesetztes Sinken ihrer Preise zur Folge gehabt, während die von ihr für gewerbl. Erzeugnisse zu zahlenden Preise auf gleicher Höhe blieben, teilw. sogar anstiegen. Die Entwicklung ab Mitte 1933, insbes. die Herausnahme der Getreidepreise aus der Weltkonkurrenz geht auf Schließung der Preisschere

zeugnisgütern u. Verbrauchsgütern; die Preise für beide „laufen auseinander", anstatt sich gleichmäßig zu entwickeln.

Preißelbeere, Preiselbeere, niederdeutsch Kronsbeere, niedriger, immergrüner Halbstrauch mit weiß-rötlichen Blütentrauben u. leuchtend roten (selten weißen), im Spätsommer reifenden Beeren. Diese sind wegen ihres herben, säuerl. Geschmacks roh weniger geschätzt, dagegen mit Zucker eingekocht (ohne Sterilisieren haltbar) eine erfrischende, pikante Beigabe zu Fleischgerichten, Torten u. dgl. Ferner wird aus ihnen P.wein u. ein Branntwein, das Steinbeerwasser, hergestellt; die Blätter galten früher als Heilmittel gegen Gicht.

Preißelbeere (½ nat. Gr.)

P., Vaccinium vitis idaea, Art der Gattung ↗Vaccinium, in trockenen Kiefernwäldern, auf Heiden u. Moorböden, auch im Gebirge. — Der herbe Geschmack der Beeren hat seinen Ursprung in dem Gehalt an freien organ. Säuren, von denen die Apfelsäure u. die Zitronensäure allein schon 2,3 % ausmachen; außerdem Gerb- u. Benzoësäure (0,010-0,040 %).

Beim Einkauf Vorsicht! P. werden oft mit Vogelbeeren u. ä. vermischt.

Preissová (:-wa), Gabriela, tschech. naturalist. Dramatikerin u. Erzählerin. — * 1862 in Kuttenberg (Mähren).

Schr. (tschech.): Des Landwirts Magd, Ihre Stieftochter (Text von Janaček zu seiner Oper Jenufa verwendet) u. a. — Ges. Schriften (bis 1932 20 Bde).

Preistaxen, obrigkeitl. festgesetzte Preise für Waren od. Leistungen. Die GewO (§§ 72-80) läßt Taxen zu für Dienstleute u. Chauffeure, Schornsteinfeger, beeidigte u. öffentl. angestellte Gewerbetreibende, wie Feldmesser, Auktionatoren, Bücherrevisoren, ferner für Apotheker. Ermäßigung der Taxen ist zulässig, bei Apothekern jedoch nur auf Grund freier Vereinbarung. Überschreitung der Taxen ist nicht erlaubt; kann sogar als Betrug gelten. Die P. hatten große Bedeutung in der Wirtschaftspolitik der mittelalterl. Städte.

Preistreiberei u. **Preiswucher,** Versuche, auf Grund von Gewerbefreiheit u. grundsätzlich freier Preisbildung die bestehende od. aber künstlich verursachte Knappheit an wichtigen Bedarfsgegenständen, nam. Lebensmitteln, egoistisch zur Ausbeutung der Notlage der Verbraucher auszunutzen. Die Bekämpfung erfolgt durch Anordnung von Höchstpreisen, von Handelsbeschränkungen, Einführung von Preisprüfungsstellen usw., wobei auf Nichtachtung strenge Strafen stehen.

Preiswerk, diejenige Form des ↗Handwerks, bei der der Handwerker selbst das Material stellt u. in seiner eigenen Werkstatt verarbeitet.

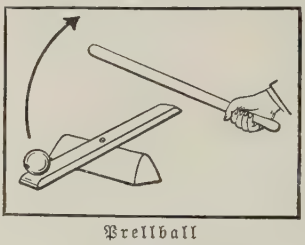
Prekär (franz.), unsicher, bedenklich.

Prekmurje, Prekomurje, jugoslaw. Gebiet in der Drau-Banschaft, ein Landzipfel nördl. der Mur unterhalb Radkersburg, der 1921 von Ungarn abgetreten wurde; 950 qkm, 92500 Einw. Hauptort Murska Sobota.

Prel, Karl Frh. du, Schriftsteller, ↗Du Prel.

Prell, Hermann Heinrich, Historien- u. Freskomaler von nam. kulturgeschichtl. Bedeutung. — * 1854 in Leipzig, † 1922 in Dresden; Prof.

Hauptw.: Fresken im Berliner Architektenhaus (symbol. Darstellung des Werdegangs der Baukunst), im Rathaus zu Hildesheim, Worms, Danzig; im Thronsaal des Pal. Caffarelli in Rom u. im Treppenhaus des Dresdener Albertinums (griech. Sage). — Lit.: H. Rosenberg (1901).



Prellball

Prellball, ein dem ↗Schlagballähnl. Spiel. Der Ball liegt in einer löffelart. Aushöhlung eines kurzen (auf einem Klötzchen aufgelegten) Prellholzes (Bild) u. wird durch Schlag auf das andere Ende in die Höhe u. Weite geschnellt. Die Gegenspieler müssen den Ball auffangen, um damit den „Abschlagenden" abwerfen zu können.

Prellbock, an Gleisenden vorgesehener Bock mit Puffern zum Aufhalten der Fahrzeuge.

Prellen (student.), betrügen, foppen; P., ein dem mittelalterl. ↗Fuchsprellen entspr. lustige, gymnast. Übung, wobei ein Mitspieler von zwei Stirnreihen, die sich die Hände reichen, hochgeschnellt u. wieder aufgefangen wird.

Preller, Friedrich, Landschaftsmaler, Nachfahr des dtsch. Klassizismus, trug mit stark realist. Grundzug u. feiner Farbtönung seine Begeisterung für die heroische Antike in weiten Raumgestaltungen mit heldischen Szenen vor (Bild ↗Landschaftsmalerei). — * 25. 4. 1804 in Eisenach,

Preis

Wesen u. Bedeutung. P. ist der Gegenwert eines Gutes im wirtschaftl. Tauschverkehr, meist in Geld ausgedrückt. Der P.begriff gehört der gesellschaftl. Tausch- od. Verkehrswirtschaft an, die grundgelegt ist durch eine Privatrechtsordnung mit freiem Sondereigentum u. Vertragsfreiheit, u. sich abspielt in Arbeitsteilung u. Arbeitsvereinigung. Zu entscheidender Bedeutung gelangt der P. in der Marktwirtschaft, in der die Güter für den Tausch auf dem ↗Markt produziert werden. Hier bildet sich nicht bloß gelegentlich ein P. für ein Gut, sondern im allgemeinen hat jedes Gut jederzeit seinen im allgemeinen Tauschmittel, im Geld, ausgedrückten P. Demgemäß wird ein Gut selbst da, wo ein Tausch gar nicht beabsichtigt ist, nach seinem (im Marktfall möglichen) P. bewertet.

P. vollziehen in der ausgebildeten Verkehrswirtschaft die Verteilung des gesamten Wirtschaftsergebnisses; der Anteil des einzelnen am Sozialprodukt wird ebenso durch den P. bestimmt, wie die menschl. Arbeit ihrerseits in den wirtschaftl. Tauschverkehr eingeht u. im ↗Lohn ihren P. hat. Nicht minder sind die P. bestimmend für Art u. Umfang des Verbrauchs sowie letztlich der Produktion.

Preisbildung. Es ist klar, daß für die Höhe des P. das jeweilige Verhältnis des Angebots zur Nachfrage auf dem Markt maßgebend ist: je geringer das Angebot u. je dringlicher die Nachfrage, umso höher der P.; je weniger dringlich die Nachfrage u. je größer das Angebot, umso geringer der P. Für nicht-marktgängige Güter u. deren P. kommt es namentlich auch darauf an, wie sie angeboten werden, ob mehr od. weniger dringlich; während jedoch bei den Waren, wie bei allem, was marktgängig ist, die Menge, also das quantitative Moment, die erste Rolle in der P.beeinflussung spielt, überwiegt bei den nicht marktgängigen Gütern in der Regel, wo es sich um Einzelstücke handelt, sogar ganz, das qualitative Moment.

Die nähere Erklärung u. Auseinanderfaltung jeder der beiden Komponenten Angebot u. Nachfrage ist Aufgabe der **Preistheorie.** Darüber hinaus erforscht sie die Stellung des P.gefüges im Vollzugszusammenhang der Wirtschaft. Ist der P. die ursprüngliche u. unabhängige Größe, die die übrigen Vorgänge in der Tauschwirtschaft beherrscht, od. ist er seinerseits wieder durch andere wirtschaftl. Bestimmungsgründe (u. welche? u. inwiefern?) bestimmt? Die klassische Theorie sah den Dauer-P. durch die Höhe der Produktionskosten, die Schwankungen nach oben u. unten durch den Wechsel der Marktlage bedingt; die subjektive Richtung in der Volkswirtschaftslehre sieht im ↗Grenznutzen, d. h. im Bedürfnisstand der tauschenden Parteien, die Grundlage der P.bildung; die abstrakte P.theorie der Neuklassizisten (↗Cassel) geht vom Knappheitsprinzip aus u. faßt von daher die ganze Wirtschaft als P.mechanismus auf.

Arten: Der freie Markt-P. gilt für die große Mehrzahl der Güter, wo keine besondere Regelung von Angebot u. Nachfrage besteht. Herkommen, Gewohnheit u. Übung bestimmen den freien Markt-P. viel stärker, als dies im allgemeinen beachtet od. überhaupt wahrgenommen wird.

Durch sog. Marktregelung, d. i. Zusammenfassung des Angebots unter Ausschaltung des Wettbewerbs (↗Monopol), wird häufig versucht, den Markt-P. zu binden: gebundener P. Der so zustandegekommene Monopol-P. ist vielfach überhöht, ist aber niemals völlig unabhängig vom Markt; Übertreibungen rächen sich! Auch für den Monopolisten gibt es einen „optimalen P.", über den hinaus der Absatz schneller schrumpft, als der P. steigt. Wohl aber hat der Monopolist die Möglichkeit, eine differenzierende P.politik zu betreiben (vgl. die unterschiedl. Tarife der Eisenbahn für versch. Güterklassen, der Elektrizitätswerke für Licht u. Kraft, für Tag- u. Nachtstrom), indem er den P. der gleichen Ware ob. Leistung je nach der Zahlungsfähigkeit des Käufers od. nach andern Gesichtspunkten verschiedenartig abstuft. Befindet sich ein monopolist. Unternehmen in der öffentl. Hand, so haben wir schon den Übergang von der monopolist. zur behördlich geregelten P.bildung. In der feudal gebundenen Wirtschaft spielte die obrigkeitl. Vorschreibung von P.en für den Marktverkehr eine erhebl. Rolle; auch noch die Zeit der Territorialfürsten u. des Absolutismus (Merkantilismus!) kennt in großem Umfang behördl. P.regelungen. In die neuere Zeit hinein haben sich Taxen vornehmlich dort erhalten, wo Zulassung u. Ausübung des Gewerbes irgendwie öffentl. od. allgemeine Interessen betreffen, daher nicht zuletzt in Bezug auf die P.festsetzung der öffentl. Beeinflussung bedürfen. Als **Höchstpreise** sind Taxen während des Weltkriegs u. der Inflationsperiode in Erinnerung. Sie sollten der ↗P.treiberei (P.wucher) steuern, versagten aber vollständig. Dem Grundsatz freier Marktwirtschaft ist behördl. P.festsetzung an sich zuwider; nichtsdestoweniger versuchten mächtige Wirtschaftsgruppen immer wieder, sie in ihrem Interesse einzusetzen. So entstand nam. im sog. Nachkriegskapitalismus ein unerfreuliches Gegeneinander zollgeschützter od. mittels anderer staatl. Machtmittel hochgehaltener Kartellpreise auf dem Binnenmarkt, unsinniger Schleuderpreise in Kampfgebieten, namentl. auf dem Weltmarkt (↗Dumping). Versuche, durch internationale Kartelle hier Ordnung zu schaffen, schlugen völlig fehl u. steigerten nur noch die Zerrüttung. Daher das Bestreben des Nationalsozialismus, durch obrigkeitlich-planwirtschaftl. Maßnahmen (↗Reichsnährstand) zur P.regelung u. Marktordnung zu gelangen.

Gegenüber dem sich selbst ausschaltenden Wettbewerb (Konzern- u. Kartellkapitalismus!) tut eine gesunde obrigkeitl. **Preispolitik** not. Ihr Ziel muß sein, die gesunde Entfaltung der volkswirtschaftl. Lebenskräfte gleicherweise gegen eigennützige Ausübung privater Wirtschaftsmacht wie gegen die Kurzsichtigkeit so mancher Wirtschaftsführer zu sichern. In diesem Sinn dringt auch die obrigkeitl. Einflußnahme auf die P.politik der privaten Wirtschaft wieder vor, so z. B. in den gemeinwirtschaftl. Gebilden der Kohlen- u. Kaliwirtschaft, in der Kartellüberwachung, ganz besonders im ↗Schlichtungswesen, das schon eine „Entmarktung" des Arbeitsmarkts bedeutete.

Norm jeder P.politik muß der **gerechte Preis** sein. Der Grundsatz der **Preisgerechtigkeit** („**Preistreue**") fordert Übereinstimmung von Leistung u. Gegenleistung. Welche Güter jeweils im Tausch gleichzusetzen sind, hängt von den tatsächl. Verhältnissen, insbesondere den allgemeinen Produktionsbedingungen ab. Der Markt-P. u. der gesetzlich angeordnete P. haben die Vermutung für sich, gerechter P. zu sein.

Lit.: Alle volkswirtschaftl. Lehrbücher u. Handwörterbücher; sodann die Lehrb. der Moral u. das Schrifttum über Sozialethik wie: J. Meßner, Sozialökonomik u. Sozialethik (1928, ²1929); O. Schilling, Kath. Wirtschaftsethik (1933); v. Nell-Breuning, Das Äquivalenzprinzip (im Jahrb. der Nat.-Ök. u. Statistik, Bd. 133, 1930); neuerdings vor allem die Enzyklika Quadragesimo anno.

† 23.4.1878 in Weimar; Einfluß von J. A. Koch. Sein Sohn Friedrich d. J. (* 1838, † 1901) setzte die Landschaftskunst des Vaters fort.

Hauptw.: Odysseelandschaften (1. Fassung in dem 1904 abgebrannten Röm. Haus in Leipzig, 2. Fassung in der Berliner Nationalgalerie u. im Weimarer Schloßmus.; Vorstudien dazu in 14 großen Kohlezeichnungen; von P. selbst veranstaltete Prachtausg. von Homers Odyssee, 1862, [4]1895); Nordische Landschaften (Rügen u. a.). — Lit.: Gensel (1904); O. Roquette (1883).

Prellerei, im dtsch. u. schweiz. Strafrecht soviel wie Betrug (z. B. Zechprellerei); im österr. Recht nam. Bezeichnung für das strafwürdige Handeln des ↗blinden Passagiers (vgl. österr. StGB § 467 a).

Prellschuß, ein Schuß, bei dem das Geschoß nicht in das Ziel eindringt, sondern von diesem abgleitet od. zurückprallt u. anderswo als „Querschläger" bes. schwere ↗Schußwunden verursacht. Über Abprallerschießen ↗Rikoschettieren.

Prellsteine, auch Abweisteine, über Böschungen, am Straßenrand in kleinen Abständen voneinander eingelassene, aufrechtstehende Steine an Stelle eines Geländers.

Prellwitz, Gertrud, Dichterin eines christl. (dogmenlosen) Innentums. — * 5. 4. 1869 in Tilsit.

Schr. u. a.: Weihefestspiele; Jugendbücher (Vom Wunder des Lebens (1908, 162. Tsd. 1932); Drude-Trilogie (1920-25, Erziehungsroman). Romane (Pfingstflammen, 1932) u. a.

Přeloučˇ (: prschelo[u]tsch), dtsch. **Prelauč** (: pschelautsch), Stadt im tschechoslow. Bez. Pardubitz (Böhmen), l. an der Elbe, Bahnknoten; 4188 tschech. E.; BezGer.; Zucker-, landw. Maschinenfabrik.

Prem, Sim. Marian, tiroler Literatur- u. Heimatschriftsteller, liberal. — * 1853, † 1920; Gymnasiallehrer.

Schr. über J. Schellhorn, Gilm, Pichler, Chr. Schneller u. Tiroler Literaturgesch. (1922) u. a. — Lit.: Prem-Jahrbuch (hrsg. von der Prem-Runde, 1930).

Premier (franz. : prᵉmjeh), Erster, auch **Premierminister,** Ministerpräsident.

Première (franz. : prᵉmjähre), die, Erstaufführung (nam. beim Bühnenwerk).

Premier jus (franz. : prᵉmjeh schü = erste Brühe), Rindertalg, der bei mäßiger Temperatur ausgeschmolzen u. sorgfältig gereinigt ist; Verwendung bes. zur Fabrikation von Margarine usw.

Premierleutnant (franz. : prᵉmjeh-), frühere Bezeichnung für Oberleutnant. Vgl. Leutnant.

Prémontré (lat. Praemonstratum = vorgezeigt), Stammkloster der ↗Prämonstratenser, in der Nähe von Laon, 1120 vom hl. ↗Norbert gegr. u. bis 1126 von ihm geleitet. In P., dessen Äbte an der Spitze des Gesamtordens standen, fanden die jährl. Generalkapitel statt; 1790 aufgehoben.

Lit.: Taïée (2 Bde, 1873/74).

Premrl, Stanislaus, Kirchenkomponist. — * 28. 9. 1880 in St. Veit b. Wippach, 18. 7. 1903 Priester, Domchordir. in Laibach.

Messen, Requiem, Motetten, Orgelwerke, Kantate (Sonnenlied des hl. Franziskus).

Premuda, norddalmatin. Insel, 9 km lang.

Přemyšliden (: pschemi-), böhm. Herrscherhaus seit Anfang des 10. Jahrh., erloschen 1306. Name nach **Přemyšl,** dem sagenhaften Gemahl der ↗Libuša.

Prenj Planina, jugoslaw. Gebirgsstock in Bosnien, Banschaft Küstenland, von der Neretva umflossen, im Lupoglav 2123 m hoch.

Prensa, La, größte argent. Tageszeitung in Buenos Aires, nationalistisch; gegr. 1869.

Prenzlau, brandenburg. Kreisstadt (Ortskl. C) im RegBez. Potsdam, Hauptort der Uckermark, am Ausfluß der Ücker aus dem Unter-Ückersee u. an den Bahnen Berlin-Ducherow-Stralsund, P.-Löwenberg u. a.; 25590 E. (5% kath., mit Kirche); Land-, Amts- u. Arbeitsger., Reichsbanknebenstelle; Gymn., Knabenmittelschule, Oberlyzeum, Lehrschmiede; Kreiskrankenhaus, 9 städt. Hospitäler, Brandenburg. Wanderarbeits- u. Mädchenfürsorgeheim; 3schiff. u. 2türm. got. Marienkirche (13. u. 14. Jahrh.), „eine der vornehmsten mittelalterl. Kirchen der Mark" (Dehio), frühgot. Jakobi-, ehem. Dominikaner-, ehem. Franziskaner-, ehem. Heiliggeistkirche (jetzt Uckermärk. Museum) u. a., sowie Reste der Stadtbefestigung (Mittel-, Stettiner u. Schwedter Torturm), Zuckerfabrik. — 1234 Stadt; 28. 10. 1806 Kapitulation des preuß. Korps Hohenlohe vor Murat.

Preolit, das, helle, säurefeste Anstrichfarbe, die neben Harzen Asphalt u. dgl. säurebeständ. Erdfarben wie Schwerspat u. ä. enthält.

Preradović (:-witsch), **1)** Paula, Enkelin von 2), kath. Lyrikerin, schlägt Brücken zwischen deutscher u. slaw. Welt. — * 12. 10. 1887 in Wien, Gattin des Schriftstellers Molden ebd.

Gedichte: Südl. Sommer (1929); Dalmatin. Sonette (1933).

2) Petar, Dichter des kroat. Volkstums der illyr. Zeit. * 1818 in Grabrovnica, † 1872 in Wien.

Schr. dtsch.: Das Uskokenmädchen (1842), kroat.: Neue Lieder (1851) u. a.). Ausg. (2 Bde, 1918).

Přerov (: prscherof), deutsch **Prerau,** tschechoslowak. Bezirksstadt in Mähren, an der Betschwa, einer der wichtigsten Bahnknoten des Landes; 22360 tschech. E.; BezGer.; Schloß (16. Jahrh.), Denkmal für Comenius, der hier lehrte; Herst. von Maschinen, Seilerwaren u. Kunstdünger.

Prerow (:-oh), pommer. Ostseebad im Kr. Franzburg-Barth, an der Nordküste des Darß u. der Bahn P.-Velgast-Stralsund; 1870 prot. E.; Leuchtturm u. Rettungsstation (Darßer Ort); Volkshochschulheim, Sanatorium u. Erholungsheim für Kinder u. Jugendliche.

Prerowstrom (:-oh-), pommer. Küstengewässer nordwestl. von Stralsund, trennt als schmale, 7 km lange Fahrrinne Darß u. Zingst.

Presanella, die, wildzerrissener Felsstock der ↗Adamellogruppe in Südtirol, 3564 m hoch. Mit Gletschern u. Wasserfällen.

Presber, Rudolf, humorist. Erzähler der gütig-fröhlichen (auch wohl flachen) Weltbetrachtung. — * 4. 7. 1868 in Frankfurt a. M.

Romane: Die bunte Kuh (1911, [30]1930); Der silberne Kranich (1921, [45]1932); Die Witwe von Ephesus (1930, [15]1932); Novellen; Versbücher (Zehnte Muse).

Presbyophrenie, die (griech. = Altersblödsinn), Unterform des Altersblödsinns (Dementia senilis) infolge allg. Rückbildung der Nervensubstanz, bei der zu den Symptomen der einfachen Verblödung (Abstumpfung des Gemütslebens, Schwäche der Merkfähigkeit) noch andere hinzukommen, vor allem dauernde Unruhe u. leerer Beschäftigungsdrang.

Presbyter assistens (lat. = beistehender Priester), Priester, der einem Prälaten in der Ausübung der Pontifikalfunktionen in der hl.

Messe od. in der Vesper im Pluviale (od. Chorgewand) als höchster Ministrant beisteht; gewohnheitsrechtlich ist die Hinzuziehung eines p. a. auch beim feierl. Primizamt gestattet.

Presbyterat, das, Amt od. Weihegrad eines **Presbyters** (vom griech. presbyteros = älter). In der Urkirche war Presbyter Bezeichnung für den Vorsteher der kirchl. Gemeinde (vgl. Bischof), heute = Priester; in prot. Kirchen sind Presbyter gewählte Gemeindemitgl. (auch Älteste od. Kirchenälteste gen.), welche an der kirchl. Verwaltung teilnehmen (↗ Presbyterial- u. Synodalverfassung, ↗ Presbyterianer).

Presbyterial- und Synodalverfassung, im Protestantismus die Kirchenverfassung, nach der die Kirche durch die von den Gemeinden gewählten ↗ Presbyter (Älteste) u. die aus Geistlichen u. Laien bestehenden Synoden regiert wird. Diese Verfassung ist kalvinist. Ursprungs (vgl. Presbyterianer), wurde 1817 in Preußen versuchsweise eingeführt u. 1835 nur für Rheinland-Westfalen festgelegt. Später wurde sie, zuletzt 1899 in Frankfurt a. M., in versch. Landeskirchen durchgeführt. 1922 wurde die P. mit dem konsistorialen u. nominell bischöflichen System verbunden. Durch die Neugestaltung der deutschen prot. Kirche 1933 wurde die synodale Verfassung zu Gunsten des Führerprinzips eingeschränkt. Vgl. Protestantismus.

Lit.: Rieker, Die rechtl. Stellung der evang. Kirche Deutschlands (1893); Schoen, Die Kirchenregierung nach den neuen evang. Kirchenverfassungen (1922).

Presbyterianer, Bezeichnung der ↗ Reformierten in der engl. Welt, soweit sie die aristokrat. ↗ Presbyterialverfassung Kalvins gegen den monarch. Episkopalismus der Anglikaner u. den demokrat. Kongregationalismus der Independenten vertreten. Jede Gemeinde hat ihren Kirchenrat (Presbyterium), den Laienälteste (Presbyter) gleichberechtigt mit Predigern (ohne Rangunterschied) bilden; darüber stehen Kreis-, Provinzial- u. Generalsynode.

Diese Verf. erhielten die Protestanten in Schottland durch John ↗ Knox (Book of Discipline, 1560) u. behaupteten sie in offener Auflehnung (Covenant, 1638) gegen Karl I. (1625/49), als dieser sie durch die anglikan. Bischofsverf. zu ersetzen suchte. 1689 wurden die P. von Wilhelm III. als Staatskirche anerkannt. P.gruppen u. eine P.freikirche (seit 1843) trennten sich von der Staatskirche; nach Wegfall der Patronatsrechte (1929) erfolgte eine Wiedervereinigung.

Auch in England, wo 1572 die 1. Gemeinde entstand, trotzten sie der Unterdrückung durch die Stuarts Jakob I. u. Karl I., stürzten letzteren im Bund mit den Independenten u. gaben der Staatskirche ihre P.verfassung u. -liturgie; auf der Westminstersynode (1643-48 bzw. 1652) setzten sie ihr Bekenntnis fest. Durch die Wiederherstellung des Königtums u. des Anglikanismus zurückgedrängt, durch die Toleranzakte (1689) geduldet, gingen sie zurück, erneuerten sich seit 1830 in der evangelikalen ↗ Erweckungsbewegung u. streben nach Vereinigung aller Gruppen. Deren gibt es 2 in England u. Wales, 5 in Schottland, 3 in Irland, ein Dutzend in den Ver. Staaten, andere in den engl. Dominions u. Missionsländern. Vgl. Pan-Presbyterian Alliance u. Presbyterian World Alliance. Statistik s. Atlasband.

Lit.: J. Vant Stephens, The Presbyterian Churches (1910); J. Moffat, Presbyterian Churches (1928). — Weitere Lit. ↗ Großbritannien, Kirchengeschichte.

Presbyterian World Alliance (: bitərjən wörld əlai'ənß), Name der ↗ Pan-Presbyterian Alliance seit der Tagung von Pittsburg (1921). Dieser „Reformierte Weltbund" zählt etwa 40 Mill. Kalvinisten mit Ausschluß der deutschen reform. Kirchen wie der reform. Staats-(Kantonal-)kirchen der Schweiz. Vgl. Protestantismus.

Presbyterium, das (griech.), **1)** Kollegium von Priestern bzw. der in der Kirche für diese bestimmte Raum (Chor). — **2)** bei den Presbyterianern der Gemeindekirchenrat.

Prescot (: preßkt), engl. Stadt in der Grafsch. Lancaster, 12 km nordöstl. von Liverpool, Bahnstat.; 9400 E.; Uhren-, Feilen- u. Kabelfabriken. Nordwestl. Schloß Knowsley Hall, seit 1385 Sitz der Grafen von Derby.

Presenning, die, seemänn.: wasserdichter Bezug, die ↗ Persenning.

Prešern (: -schern), France Ksaverij, bedeutendster slowen. Dichter, Schöpfer der slowen. Lyrik. — * 1800 in Vrba b. Veldes, † 1849 in Krainburg; Advokat ebd.

Gedichtsammlung: Poezije (1847, neu 1902); deutsch von Samhaber (1880) u. Vidić (1901).

Président, der, meist schwarzgefärbter Mantelstoff, ↗ Doppelgewebe mit baumwollener Kette, Oberschuß aus Streichgarn od. ↗ Mungo, Unterschuß ↗ Shoddy; Ersatz für reinwollene Doppelgewebe.

Presidios, die ([vom lat. praesidium], span. = Besatzung, Posten), die befestigten span. Posten Alhucemas, Ceuta, Chafarinas-Inseln, Melilla u. Peñón de la Gomera an der Nordküste Marokkos, die früher als Sträflingskolonien dienten; heute Handels- u. Siedlerplätze. 213 qkm, 86427 Einw.

Presojod, das, Preglsche Jodlösung, jodabspaltendes Desinfektionsmittel ohne Ätzwirkung.

Prešov (: preschof), ungar. Eperjes (: -jesch), Stadt im tschechoslowak. Bez. Sariš in der östl. Slowakei, an der Tarca, Bahnknoten; 21870 ungar., deutsche u. slowak. E.; ruthen. Bischofsitz; Kreis- u. BezGer.; ruthen. theol. Fakultät; Kachelofenfabriken, zahlr. alkal. Heilquellen.

Prespasee (nach der verfallenen Inselstadt P.), größter der ↗ Dessaretischen Seen Mazedoniens, 853 m ü. M., 288 qkm, 55 m tief, entwässert unterirdisch zum Ochridsee. Abgeschnürt im SO. der See Mala Prespa (= Kleiner P.).

Pressa, Name der internationalen Presse-Ausstellung Köln 1928. Bild ↗ Ausstellung.

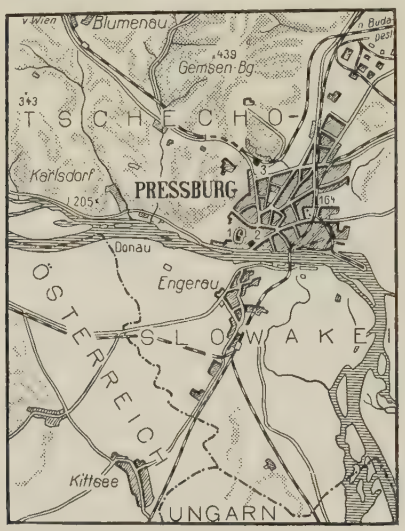
Pressant (franz.), dringend, eilig; **pressieren,** drängen, treiben, eilen; **Pression,** die, Druck.

Preßbaum, niederösterr. Sommerfrische im Wiener Wald, 317 m ü. M., an der Bahn Wien-St. Pölten. Gemeinde des Bez. Hietzing-Umgebung, 4700 kath. E.; Mädchenpensionat Sacré-Cœur der Schwestern vom hlgst. Herzen Jesu mit Frauen- u. landwirtschaftl. Schule; Nervensanatorium Rekawinkel; Holzindustrie.

Preßbernstein, der ↗ Ambroid.

Preßburg, tschech. **Bratislava** (: -wa), ungar. Pozsony (: -schonj), Hauptstadt der Slowakei u. altes Kulturzentrum, l. am Austritt der Donau aus der ↗ Porta Hungarica u. an den letzten Südostausläufern der Kleinen Karpaten, nahe der österr. u. ungar. Grenze (Dreiländereck). P. ist seit alters schon bedeutender Brückenplatz. Es erwuchs trotz zeitweiliger Vernachlässigung von Regierungsseite zu einer der lebhaftesten Industriestädte des früheren Ungarn (wichtiger Bahnknoten u. Verkehrsflughafen) mit engen traditio-

nellen Beziehungen zum nahen Wien (elektr. Straßenbahn). Nach dem Weltkrieg wurde es nicht nur der erste Donauhafen der Tschechoslo-



Preßburg u. die Dreiländerecke
1) Schloßruine, 2) Dom, 3) Bahnhof

wakei, sondern auch durch seine Grenzlage Ein- u. Ausfallstor des neuen Staats.

Die alte deutsche Kolonistenstadt mit den Barock- u. Rokokopalästen des ungar. Adels, den schönen Bürgerhäusern usw. im Stadtkern, wird vom Schloßberg überragt, auf dem sich die Ruinen des ehem. Residenzschlosses der ungar. Könige (im 11. Jahrh. erb., 1811 abgebrannt) erheben. Villenviertel u. Weingärten ziehen sich malerisch an den Gehängen des Gebirgsabbruchs hinan. Die Donauüberbrückung, die Industrie- u. Hafenanlagen sind mehr flußabwärts gerückt. Zu den bedeutendsten Baudenkmälern zählen: der Dom St. Martin, von 1563-1830 die Krönungskirche der ungar. Könige (1221 beg., im 14.-15. Jahrh.

Preßburg; Blick auf die Donaulandestellen; im Hintergrund die Ruinen des ehem. Residenzschlosses

neu erb., 1863-78 wiederhergestellt; im Innern des südl. Schiffs ein riesiges bleiernes Standbild des hl. Martin; 1735, von Raph. Donner); Franziskanerkirche (1297 geweiht) mit angebauter got. Johanneskapelle (1361; Doppelkrypta); Jesuitenkirche (1672); Rathaus (1288 beg., mehrfach umgeb.; Museum); Landhaus (1753 erb., jetzt Obergericht), Marienſäule (1675), Marmordenkmal der hl. Elisabeth von Thüringen (1907), die 1207 hier geboren wurde.

Bezirkshauptstadt, 125 000 E. (etwa 50 % Slowaken u. Tschechen, 28 % Deutsche, 17 % Ungarn); Sitz des Landesamts für die Slowakei, Ober-, Kreis- u. BezGer., Handelskammer, Zollamt, deutsches Konsulat, starke Garnison u. Donauflotille; Comenius-Univ. (1919 an Stelle der 1914 gegr. ungar. Univ. err.; 3 Fakultäten; 1932 2393 Stud.) mit Bibl. (180 000 Bde), prot. theol. Hochschule (1932: 155 Stud.), Rabbinerschule, slowak. Handelsakad., Rundfunksender; unter zahlr. höheren Lehranstalten besteht 1 deutsches Realgymn. (950 Schüler).

Textil- (Baumwoll- u. Schafwollverarbeitung), Metall- (Eisen-, Blech- u. Emailwaren, Maschinen, Kabel u. elektrotechn. Artikel) u. chem. Industrie (Dynamitwerk Nobel, Munitionsfabrik); ferner bestehen: Tabak-, Champagner-, Likör- u. Schokolade-, Papier- u. Lederfabriken. Bekannt ist P. durch sein Mohn- u. Nußgebäck („Beugeln"). Lebhafter Getreide-, Wein- (bekannter Weinbau), Obst- u. Viehhandel, Mustermesse (sog. „Donaumesse"). Schiffsverkehr (1932) 1 276 607 t. P. ist der Sitz einer tschechoslowak. Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Geschichte. Die Stadt, um 1000 neben der 906 bezeugten Burg entstanden, 1291 mit reichen Privilegien ausgestattet, war seit 1405 königl. Freistadt, seit 1536 Sitz der obersten Behörden (bis 1784) u. seit dem 17. Jahrh. Tagungsort zahlr. ungar. Reichstage (1687 Erklärung Ungarns als habsburg. Erbreich, 1741 Huldigung der Stände an Maria Theresia). 31.12.1918 von den Tschechen besetzt. — Im **Frieden von P.** 26.12.1805, der den 3. Koalitionskrieg beendete, trat Österreich Venetien, Istrien u. Dalmatien an das Königreich Italien ab, Burgau, einen Teil von Passau, das Innviertel u. Tirol an Bayern u. den Rest Vorderösterreichs an Württemberg u. Baden; es erkannte die bayr. u. württ. Königs- u. die bad. Kurwürde an sowie die Souveränität dieser Staaten. Als Entschädigung erhielt es Berchtesgaden u. Salzburg, dessen Großherzog Würzburg bekam.

Lit.: K. Benyovsky, P. in Wort u. Bild (1931); derſ., Malerische Winkel u. Höfe aus dem alten P. (1932); derſ., Ein Tag in P. (1933); R. Müller-Gutkenbrunn, Gesch. der Stadt P. (1932); T. Ortvay, Gesch. von P. (4 Bde, 1892-1910).

Presse, 1) Bezeichnung für alle durch Buchdruck od. andere mechan. u. chem. Mittel vervielfältigten Schriften, Bilder (↗ Illustrierte), Darstellungen, Musikalien (vgl. Presserecht).

2) Bez. für die Tagesliteratur, insbes. das period. Schrifttum. Die P. eines Landes sind seine Zeitungen u. Zeitschriften. Vgl. Zeitung.

3) Presseleute schreiben berufsmäßig in Zeitungen, Zeitschriften u. Korrespondenzen: P.-besichtigung, P.empfang.

4) Presse-Organisationen: Reichspressekammer, öffentl.-rechtl. Körperschaft im Rahmen der ↗ Reichskulturkammer. Der Reichspressekammer sind folgende Verbände u. Fachschaften eingegliedert:

1. Reichsverband der Deutschen Presse.
2. Verein Deutscher Zeitungsverleger.
3. Reichsverband Deutscher Zeitschriftenverleger.
4. Reichsverband der Deutschen Korrespondenz- u. Nachrichtenbüros, Berlin.
5. Reichsverband der Evangelischen Presse u. Fachschaft der kath.-kirchl. Presse, vereinigt in der Hauptfachschaft der kirchlich-konfessionellen Presse.
6. Reichsverband Deutscher Zeitschriftenbuchhändler.
7. Verband der Pressestenographen.
8. Fachschaft der Verlagsangestellten.
9. Fachschaft der Redaktionsangestellten.

5) Auf die Reichspressekammer ist ferner übergegangen die Aufgabe der **Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse** (gegr. 1922; seit 1926 Versorgungsanst. u. allg. verbindl. Tarifvertrag).

6) Reichsverband der Deutschen Presse e. V., einzige berufsständische Organisation der deutschen Schriftleiter u. Journalisten, zur Wahrnehmung der ideellen u. materiellen Interessen des journalist. Berufsstands u. der deutschen P.; Sitz in Berlin. 1910 gegr.; Zeitschr. Deutsche P. (seit 1910). 1933 wurde der **Reichspressechef** der NSDAP. Otto Dietrich 1. Vorsitzender. Repräsentationshaus ↗Haus der Deutschen Presse.

1920 Gründung einer Hauptgeschäftsstelle u. einer Geschäftsführung im Hauptamt; 1922 zus. mit dem Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe Gründung der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse; 1926 Abschluß des Vertragswerks der RAG u. Gründung der Versorgungsanstalt der deutschen P. — Lit. ↗ Zeitung.

Presseamt, Presseabteilung, Pressestelle, besondere Abteilung einer Regierung od. einer andern staatlichen, kommunalen od. privaten Stelle unter dem Vorst. eines **Pressechefs.** Ihre Aufgabe ist, fruchtbare Beziehungen zwischen Regierung, kommunaler od. privater Stelle u. der Presse herzustellen; nam. obliegt der Pressestelle die Ausarbeitung von aufklärendem u. berichtigendem Stoff für die Presse, amtliche Berichterstattung, Auskunftserteilung an die Presse, Orientierung der Presse durch sog. Pressekonferenzen. Die bis 1933 dem Reichskanzler unterstellte u. dem Auswärtigen Amt angegliederte **Presseabteilung der Reichsregierung (Reichspressestelle,** an der Spitze der **Reichspressechef**) bildet jetzt eine Abteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung u. Propaganda.

Pressebüro, anderer Ausdruck für ↗Presseamt, aber auch f. ↗Nachrichtenbüro (↗Korrespondenz).

Pressefreiheit, im engern Sinn das Recht, alles, was man will, durch den Druck zu veröffentlichen, ohne einer vorherigen obrigkeitl. Genehmigung zu bedürfen; im weitesten (absoluten) Sinn das Recht, alles, was man will, durch den Druck zu veröffentlichen, so daß man weder einer Druckerlaubnis bedarf, noch wegen des Inhalts des Gedruckten bestraft werden kann.

Das Presserecht war zur Zeit des Absolutismus dem Polizeistrafrecht zugeteilt. Seine Stellung im Rechtssystem änderte sich, als unter der liberalen Staatsauffassung der Gesichtspunkt des Schutzes der Erzeugnisse der Presse vor staatl. Bevormundung in den Vordergrund trat. Eine P. im engern Sinn wurde anerkannt, abgelehnt wurde eine P. im weitesten (absoluten) Sinn. Eine P. im absoluten Sinn kann es nicht geben. Alle Kulturstaaten unterstellen die Presseerzeugnisse den Strafgesetzen zum Schutz der persönl. Ehre, der öffentl. Sicherheit u. Ordnung. Der nationalsozialist. Staat beseitigt nicht die P., er schränkt sie nur nach Maßgabe der Staatserfordernisse ein. In dem von einer einheitl. staatspolit. Idee u. einem einheitl. Staatswillen getragenen Nationalstaat wird die P. ein Werkzeug u. der Mitträger des Staatswillens u. daher staatlich überwacht. ↗Zeitung.

Presseggersee, kleiner kärntner. Alpensee im untern Gailtal, westl. von Hermagor.

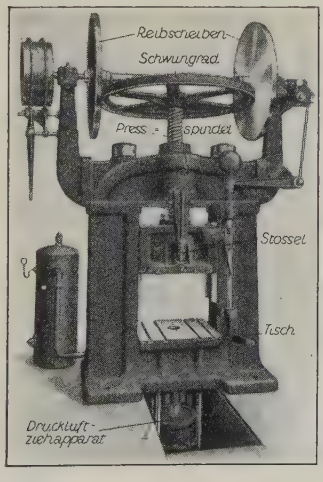
Pressel, 1) Gustav Adolf, Komponist des Weserlieds. — * 1827, † 1890.

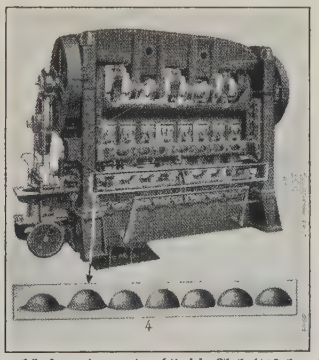
P. komp. auch die 1. Flieger-Oper (Der König der Lüfte).

2) Wilhelm v., erfolgreicher Eisenbahningenieur, führte viele schwierige Eisenbahnbauten durch, lieferte auch Entwürfe für die Anatolische u. die Bagdadbahn. — * 28. 10. 1821 in Stuttgart, † 16. 5. 1902 in Pera (Konstantinopel); 1853 Bauleiter des Hauensteintunnels für die Schweizer. Zentralbahn, 1862 der Brennerbahn für die österreich. Südbahngesellschaft, 1869 Trassierung der Bahnen in der europ. Türkei, 1872 Generaldir. der ottoman. Bahnen.

Lit.: Matschoß, Männer der Technik (1925).

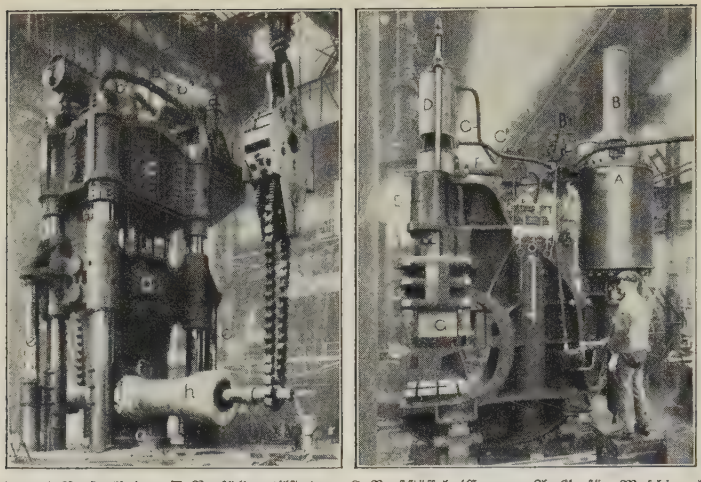
Pressen, 1) in der Metall- u. sonst. Rohstoffverarbeitung gebrauchte Maschinen, die allmähl. wirkende Druckkräfte entwickeln. P. werden be-





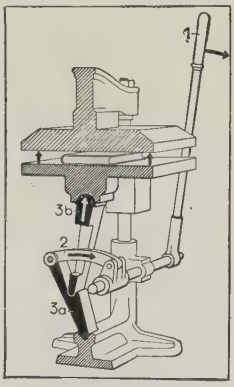
Pressen 1 u. 2

1 Doppelarmige Friktionsspindel-P. mit Druckluftziehapparat u. Auswerfern im Tisch u. im Stößel für Biege-, Präge- u. bes. auch Zieharbeiten z. B. bei der Schüssel- u. Tellerherstellung, geeignet; zum Heben der Spindel wird die rechte Reibscheibe (Friktionsscheibe) u. zum Senken die linke mit dem Schwungrad gekuppelt (Maschinenfabrik Hiltmann & Lorentz A. G., Niederschlema i. Sa.). — 2 (rechts) Stufenpresse zur Herstellung (Ziehen) von Scheinwerfergehäusen; darunter (4) die Arbeitsfolge in 6 Arbeitsgängen; bei jeder Umdrehung der Kurbelwelle 1 werden durch Niedergehen der Kurbelstangen 2 die eingelegten Bleche in Form gepreßt u. gezogen; nach jeder Pressung wird selbsttätig neues Material zugeführt und vorgeprägtes weitergeschoben (Maschinenfabrik Hiltmann & Lorentz A. G., Niederschlema in Sachsen)



Pressen 3 u. 4
3 (links) Dampfhydraulische 15000 t-Schmiedepresse bei der Bearbeitung einer Hohlsäule für eine Schmiedemaschine. a Preßwasserventil, b_1, b_2, b_3 Preßwasserleitungen für die 3 Preßzylinder, c oberes Querhaupt, d bewegliches Querhaupt, e Rückzugssäule mit den hydraul. Rückzugszylindern für das bewegl. Querhaupt, f oberes u. g unteres Formstück, h Arbeitsstück (Säule) (Krupp, Essen). — 4 (rechts) Dampfhydraulische Schnellschmiedepresse von 400 t Preßdruck. A Treibapparat-Dampfzylinder, B Treibstangen-Rückzugszylinder, C_1 Dampfrohr zum Rückzugszylinder, C_2 Dampfrohr zum Füllventil, D Preßstössel- bzw. Preßplunger = Rückzugszylinder, E Preßzylinder, F Vorfüllventilstutzen, G Preßstössel (Eumoco A. G für Maschinenbau, Leverkusen-Schlebusch)

nötigt in der Ölmüllerei, zur Fruchtsaftgewinnung u. ä., ferner zur Herstellung des Papiers, des Preßspans, des Sperrholzes usw., weiter zum Auftragen von Farbe im Druck- u. Kopierverfahren (Druck-P., ↗ Druckmaschinen), endl. in der Metallbearbeitung, insbes. zum Schmieden, Stanzen, Prägen, Ziehen usw., zur Formgebung u. zu vielen andern Zwecken. Nach den Bauarten unterscheidet man Keil-P. (↗ Keil), Schraubenspindel-P., Hebel-P., Exzenter-P., Kniehebel-P., Walzen-P. u. hydraul. P. — Spindel-P. werden vorwiegend als Hand-P., aber auch als mechan. angetriebene Friktions-P. mit Schwungscheiben für Präge- u. ä. Arbeiten, Exzenter-P. hauptsächlich als Zieh-, Stanz-, Schmiede- u. Abgrat-P. gebraucht. Die sog. Rotations-P. oder ↗ Kalander herrschen in der Textil-, Papier- u. Druckindustrie vor. Höchste Drücke erzeugen die in Aufbau u. Wirkungsweise sehr einfachen, bes. in Großschmieden verwendeten hydraul. P.; sie arbeiten mit Preßwasser od. Preßöl von bis über 1000 at Spannung, das von Hochdruckpumpen geliefert, häufig in ↗ Akkumulatoren gespeichert od. durch Dampfkraft (dampfhydraul. P.) erzeugt wird, um in schnellerer Folge arbeiten zu können.



Kniehebelpresse
im Buchdruck zum Vergolden u. Prägen von Büchern verwendet. Beim Niederdrücken des Handhebels 1 wird der aus den Teilen 3a u. 3b bestehende Kniehebel durch Zugstange 2 gerade gerichtet u. das Buch zwischen den Platten gepreßt

2) Soldaten u. Seeleute zwangsweise einstellen.

3) Im Seewesen auch die Zahl der Segel vergrößern; vgl. Prangen.

Pressendruck, der ↗ Zeugdruck.

Pressentiment, das (franz. :-ßãntimãn), Vorahnung.

Presserecht. Gegenstand des P. ist die Ordnung der Rechte u. Pflichten zwischen dem Staat u. dem Pressegewerbe u. den im Pressegewerbe beschäftigten Personen. Das P. regelt demnach die rechtl. Verhältnisse wie Eröffnung u. Führung eines Betriebs des Pressegewerbes, Verantwortlichkeit, Berichtigung falscher Tatsachen, Beschlagnahme usw. Vgl. die Art. Schriftleiter u. Zeitung.

Presserundfunk, nur für die Zeitungen bestimmte Rundfunk-Nachrichten-Sendungen, den Empfängern unmittelbar zugesprochen.

Pressetelegramme genießen Gebührenermäßigung. Im Deutschen Reich einschl. Saargebiet Wortgebühr 8 Pf., Telegramm-Mindestgebühr 80 Pf.; im Auslandsverkehr meist die Hälfte der sonst gültigen Gebühren.

⁞ Gebührenpflichtiger Dienstvermerk „Presse".

Pressevereine, Berufsvereinigungen von Zeitungsverlegern, Schriftleitern, Journalisten (↗ Journalist) u. a.; namentlich z. B. des parlamentar. Systems, wo jede der größeren Parteien eigene P. besaß. Die kath. P. (↗ Augustinusverein, ↗ Piusvereine; Schweizer kath. P.) bezwecken Förderung der kath. Presse durch Mitarbeit, Abonnement, Gründung von Lesezirkeln, Volksbibliotheken, Pensionskasse der kath. Presse Deutschlands usw. Der **Kath. Preßverein für Bayern** (gegr. 1902, Sitz München) ist keine Berufsvereinigung, sondern ein Zeitungskonzern. Die einzige berufsständ. Organisation der deutschen Presse ist der **Reichsverband der Deutschen Presse** (↗ Presse).

Pressevergehen, Pressedelikte, im weiteren strafrechtl. Sinn alle strafbaren Handlungen, die durch Herstellung u. Verbreitung von Druckschriften strafbaren Inhalts begangen werden; im engern Sinn die Übertretungen pressepolizeilicher Strafvorschriften (**Pressepolizeidelikte**).

Preßfutter, durch starkes Pressen konserviertes, wasserreiches Grünfutter (bes. für Rindvieh).

Preßgans, die ↗ Gänsebrust 2).

Preßgas, unter einem Druck von 1000-2000 mm W. S. stehendes Leuchtgas für die um etwa 50 % lichtstärkere P.beleuchtung mit hängendem Glühkörper (100-5000 HK). Vgl. Gasglühlicht.

Preßglas, ein ↗Glas, das durch Einpressen des Glasflusses in eiserne Formen hergestellt wird.

Preßhefe, beim ersten Abstich der Weine zurückbleibende u. abgepreßte ↗Hefe u. sonstige Trübstoffe; dient zur Gewinnung von Weinstein, Weinsäure, Fuselöl, Hefebranntwein.

Pression, die, bei Feuerwaffen: der Druck, den die Pulvergase auf Lauf, Verschluß u. Geschoß ausüben; **P.sführung,** die gepreßte, keinen Spielraum zulassende Geschoßführung im Lauf.

Preßkohle, das ↗Brikett.

Preßkopal, der, aus kleinen Teilchen gepreßtes, rezentes Harz, dient als Bernsteinersatz.

Preßkopf, Preßsack, Preßsülze, sülzenart. Wurst aus Schweinefleisch, Schwarten, Kalbsfüßen, Fett u. auch Zungen in Schweinemagen- od. Blasenhülle.

Preßkuchen, Preßrückstand bei Gewinnung der Fette u. Öle. Vgl. Futter.

Preßler, Max Robert, forstwirtschaftl. Schriftsteller, konstruierte den „Meßknecht" (Instrument zur Höhenmessung) u. den Zuwachsbohrer. — * 17. 1. 1815 in Dresden, † 30. 9. 1886 in Tharandt; 1840-83 Prof. ebd.

Hauptw.: Neue holzwirtschaftl. Tafeln (1857, ³1881); Der rationelle Waldwirt u. sein Nachhaltswaldbau höchsten Reinertrags (10 Hefte, 1859-85); Forstl. Hilfsbuch (1869).

Preßlinge, 1) bei der Zuckergewinnung aus Rüben die ausgepreßten Rübschnitzel, die zu Viehfutter verwendet werden; **2)** in der Metallbearbeitung das im ↗Gesenk erzeugte Formstück.

Preßluft, in der Technik geschätztes Kraftübertragungsmittel. Man verwendet sie insbes. zum Betrieb von **Preßluftwerkzeugen,** vor allem der im Bergbau üblichen ↗Bohrhämmer u. Kleinbohrmaschinen mit sehr hoher Schlagzahl (bis 3000 je Min.), ferner der im Beton- u. Erdbau gebrauchten P.stampfer, der im Eisen- u. bes. Kesselbau benötigten P.meißel (sog. Nietköpfer), weiter der rotierenden P.apparate, wie Farb-↗Spritzpistolen, ↗Sandstrahlgebläse u. v. a.

Zum Betrieb der Hämmer u. Meißel wird P. von etwa 5-7 atü, für die rotierenden P.apparate solche von 1-3 atü Druck gebraucht. Moderne Fabrikanlagen mit Kesselschmieden, Gießereien usw. haben eigene P.erzeugungsanlagen (Kompressoren u. Windkessel), von denen aus bes. P.rohrleitungen mit vielen Schlauchanschlüssen (für drahtumwickelte Gummi- od. Metallschläuche) durch die Werksanlagen gelegt sind.

P. wird aber auch zum Betrieb ganzer Maschinen verwendet, so der im Bergwerk unter Tage gebrauchten P.lokomotiven (↗Abbaulokomotive) mit etwa 150-175 atü Luftkessel- u. 12-15 atü Betriebsdruck, der durch eine P.turbine angetriebenen Torpedos, der in der Schmiede gebräuchlichen Hämmer (↗Lufthammer) u. Pressen usw. Endlich hat sich die P. im Eisenbahnwesen als ideales Bremsantriebsmittel erwiesen u. wird in der sog. ↗Druckluftbremse auf allen Eisenbahnen der Welt, neuerdings auch für Kraftwagen u. schwere Flugzeuge verwendet.

Preßluftgründung, die ↗Druckluftgründung.

Preßmaschine, 1) in der Appretur Maschine zum Pressen von Geweben unter Einwirkung von Wärme zur Erzielung von Glätte u. Glanz, z. B. die Muldenpresse, bei der das Gewebe eine Mulde mit darin rotierendem Zylinder durchläuft, u. die Spanpresse, bei der das Stück in Lagen mit dazwischen liegenden Pappen (Preßspänen) zusammengelegt u. mit heißen Eisenplatten gepreßt wird. [sog. Preßmuster.

2) in der Wirkerei Maschine zum Herstellen

Preßmetalle, gepreßte Formstücke, wegen ihrer hohen Festigkeit bei elektr. Maschinen (Kabelschuhen), Armaturen u. im Fahrzeug verwendet u. vielfach gegossenen Teilen vorgezogen.

Preßnitz, tschech. **Přísečnice** (: prschížetschnjize), nordwestböhm. Bezirksstadt u. Sommerfrische im Erzgebirge, 823 m ü. M., Bahnstation; 2610 zu 97 % deutsche E.; BezGer., Zollamt, städt. Musikschule; Eisensteinzeche (früher berühmter Silberbergbau), Spitzenklöppelei (Hausindustrie), Gerbereien; Herstellung von Musikinstrumenten (P. ist Heimat der „böhm. Musikanten").

Preßsack, sülzenart. Wurst, der ↗Preßkopf.

Preßspan, der, harte, glatte, glänzende Pappe, die auf bes. Maschinen durch einen glattgeschliffenen Achatstein geglättet ist; dient in der Elektrotechnik als Isolierstoff, in der Textilindustrie als Zwischenlage beim Pressen von Tuch.

Preßstoff, Kunststoffe, Bakelite u. Kunstharze, die durch Einpressen in Formen verarbeitet werden.

Preßsülze, sülzenart. Wurst, der ↗Preßkopf.

Preßtücher, beim Ölpressen verwendete Gewebe aus Wolle, Ziegen-, Roß- od. Kamelhaar zur Umhüllung der Samenkerne.

Preßvergoldung, in der Buchbinderei der vertiefte Goldaufdruck auf Buchdecken, -rücken usw. mit Hilfe von Vergolde- od. Prägepressen (↗Pressen, Bild Kniehebelpresse). Ggstz. Handvergoldung (↗Vergoldung).

Prestel, 1) Johann Gottlieb, Maler u. Kupferstecher. — * 1739, † 1808 in Frankfurt a. M.

P. erfand ein zusammengesetztes Verfahren der Wiedergabe nach Handzeichnungen; 3 Sammlungen von Handzeichnungen in Faksimile; Einzelblätter.

2) Josef, Jugendschriftst. u. Volkskundler. — * 27.9.1888 in Kempten; Hauptlehrer in München.

Schr.: Von volkstüml. Dichtung usw. (1924); Schwäb.-bayr. Sagen (1928); Gesch. des deutschen Jugendschrifttums (1933) u. a. Hrsg. Münchner Jugendbücher u. a.

Přeštice (: prschescht jize), dtsch. **Prestitz** (: pschs), tschechoslowak. Bezirksstadt in Nordwestböhmen, l. an der Angel, Bahnstat.; 4080 tschech. E.; Bez.Ger.; Dekanalkirche (1775, Renaiss.); Mälzerei.

Prestige, das (franz. : -tihsch), Ansehen. **P.politik,** Handeln entgegen den sachl. Notwendigkeiten aus falscher Rücksichtnahme auf das Ansehen des Staats, der eigenen od. fremder Personen.

Ursache vieler Fehler in der Politik. Weitblickende Führer lassen sich durch bloße P.gründe nicht bestimmen, weil die Wirkung einer nur auf P. bedachten Handlung auf die Dauer schlimmer ist als selbst ein vorübergehender P.verlust.

Presto (ital.), als musikal. Tempobezeichnung = sehr schnell; **prestissimo** = so schnell als möglich.

Preston (: preßtn), Hauptstadt der engl. Grafsch. Lancaster, über dem schiffbaren Ribble u. am

Lancasterkanal, bedeutender Ausfuhrhafen für die Erzeugnisse des Lancaster-Gebiets, lebhafte Fabrikstadt, Bahnknoten; 118 840 E.; Handelskammer; zahlr. Kirchen (8 kath.); Baumwollspinnereien u. -webereien, Eisengießereien, Textilmaschinen- u. Dampfkesselfabriken, chem. Werke, Schiffbau.

Prestwich (: preßtwitsch), engl. Stadt in der Grafsch. Lancaster, 6 km nordwestl. von Manchester, Bahnstation; 23 880 E.; Baumwollspinnerei.

Preti, Mattia, ital. Maler des Barock. — * 1613, † 1699; Schüler Guercinos.

Chorfresken in Sant' Andrea della Valle in Rom.

Pretoria, Verwaltungssitz der Südafrik. Union u. Hauptstadt der Prov. Transvaal, am Fuße der Magaliesberge, 1365 m ü. M.; wichtiger Bahnknoten. P. ist eine gartenreiche Beamtenstadt; mit Vororten 90 200 E., darunter 62 150 Europäer; Sitz der Bundesregierung, des Obersten Gerichts, Königl. Münze; deutsches Generalkonsulat, deutsch-prot. Kirche, deutsche Schule, deutscher Verein, deutscher Frauenverein usw., Wochenschrift „Der Deutsch-Afrikaner"; Handelskammer; University of Pretoria (1930 gegr.), mit 6 Fakultäten, Landwirtschaftl., Tierärztl. Institut, Museum (1893 gegr.), Staatsbibl. (70 000 Bde), Zool. Garten; Staatsbahnwerkstätten, Eisen-, Stahl- u. Zementindustrie. Sitz der South African Iron and Steel Industrial Corp. Ltd. In der Umgebung Diamanten- (Premier Mine, Förderung 1931: 604 217 Karat) u. Eisenerz- u. Platinlager. — 1855 gegründet. 31. 5. 1902 Abschluß des Friedens zw. den ↗Buren u. Engländern.

Prettau, der obere Teil des ↗Tauferer Tals.

Prettenhofer, Emerich, österr. Schriftsteller, vielseitiger Vermittler zw. Dichtung u. Wissenschaft. — * 8. 1. 1866 in Neunkirchen (NÖ.), Hofrat in Wien.

[sardischen Volkskunde (1926) u. v. a. Schr.: Sardinien u. die Sarden (1925); Beiträge zur

Prettin, preuß. Stadt im Kr. Torgau der Prov. Sachsen, r. an der Elbe, mit Kleinbahn von Annaburg; 3530 prot. E.; Amtsger.; Schloß Lichtenburg (16. Jahrh.; 1811-1928 Strafanstalt, seit 1933 staatl. Konzentrationslager).

Pretzsch, preuß. Stadt im Kr. Wittenberg (Reg.-Bez. Merseburg der Prov. Sachsen), l. an der Elbe u. an den Bahnen Wittenberg-Eilenburg u. P.-Torgau; 2200 prot. E.; ehem. kursächs. Schloß (17. Jahrh.); Eisen-Moorbad; Flocken-, Harmoniumfabrik, Keramikwerk; Domäne Pretzsch.

Preuß, 1) Anna, Schriftstellerin, ↗Eckhel, A. H.

2) Arthur, nordamerik. Schriftsteller u. Journalist, verdienstvoller Vorkämpfer der kath. Presse. — * 22. 3. 1871 in St. Louis; Gründer, Hrsg. u. Schriftl. der ↗Fortnightly Review.

3) Hans, prot. Theolog u. Lutherforscher. — * 3. 9. 1876 in Leipzig, seit 1914 Prof. in Erlangen. Zahlr. Schr. über Luther.

4) Hugo, der Verwaltungspraxis bes. zugewandter Staats- u. Verwaltungsrechtslehrer, ein vom Geist entschiedener Demokratie erfüllter Politiker; von ihm der erste Entwurf zur RVerf. von 1919. — * 28. 10. 1860 in Berlin, † 8. 10. 1925 ebd., 1906 Prof. ebd., 1918/19 Reichsinnenminister.

Mithrsg. des Handwörterb. der Kommunalwiss. (4 Bde, 1918-24). Aus P.s Nachlaß: Verfassungspolit. Entwicklungen in Deutschland u. Westeuropa (1927); Reich u. Länder (Buchstücke eines Kommentars zur RVerf.; 1928). — Lit.: G. Schmoller, W. Rathenau u. H. P. (1922); E. Feder, H. P. (1926); W. Simons, H. P. (1930); C. Schmitt, H. P., sein Staatsbegriff u. seine Stellung in der dtsch. Staatslehre (1930).

5) Konrad Theodor, Ethnolog, führend auf dem Gebiet der amerik. Völkerkunde u. der vergleichenden Religionswissenschaft. — * 2. 6. 1869 in Preuß. Eylau, 1920 Prof. in Berlin.

Hauptw.: Die Religion der Cora-Indianer (1912); Die geistige Kultur der Naturvölker (1914, ²1923); Religion u. Mythologie der Uitoto (1921-23); Forschungsreise zu den Kágaba (1926); Glauben u. Mystik im Schatten des Höchsten Wesens (1926); Monumentale vorgeschichtl. Kunst (1929).

Preußag, die, Abk. für ↗**Preußische Bergwerks- u. Hütten-A. G.**

Preußen, Karte u. Statistik über Land, Bevölkerung, Wirtsch., Staatsw. u. Kirche im Atlas Nr. 31.

größter Gliedstaat u., mit fast $^2/_3$ der Bevölkerung, das eigentl. Kernland des ↗Deutschen Reichs, erstreckt sich von den Nordgrenzen des Reichs mit einzelnen Exklaven bis in die Nachbarschaft des Bodensees u. bildet in seiner Ost- u. Westgrenze zugleich die Reichsgrenzen.

Landschaften. Das heutige P. ist aus der im ↗Norddeutschen Tiefland gelegenen Markgrafschaft Brandenburg hervorgegangen. Von der Niederung aus sind die Grenzen allmähl. in die Nachbargebiete hinein vorgeschoben worden: so kommt es, daß die höchsten Punkte von P. durchweg an od. nahe der Landesgrenze liegen. Die zahlr., von P. umschlossenen kleineren deutschen Gliedstaaten u. deren Teile bedingen außerdem, daß P. auch im Raum der deutschen Mittelgebirge vielfach nur Teile von natürl. Landschaften umfaßt. Anderseits hat P. infolge des schwäb. Teilgebiets von ↗Hohenzollern u. der zugehörigen Exklaven an fast allen deutschen Großlandschaften, mit Ausnahme der Alpen, Anteil (Bilder bei ↗Deutsches Reich, Landschaften). Die südlichsten Teile des geschlossenen Hauptgebiets reichen östl. des Rheins nur unwesentlich über den Main (beim Brückenkopf Frankfurt) hinaus, während sie westl. des Rheins im ↗Saargebiet die unmittelbare Nachbarschaft Lothringens bilden. Von hier ausgehend gliedern sich die Landschaften gemäß den natürl. Räumen der mitteldeutschen Gebirgsschwelle: im W. die Hochflächen des Rhein. Schiefergebirgs mit tief eingeschnittenen u. vielgewundenen Tälern, in denen in geschützten Lagen die Rhein- u. Moselweine beheimatet sind, während oben auf den Höhen in den Kratern u. Maaren der Eifel Zeugen eines jung erloschenen Vulkanismus liegen; östlich, an den Taunus anschließend, die vulkan. Gebiete um Vogelsberg u. Rhön (nur z. T. zu P. gehörig) u. weiterhin, freilich großenteils im Bereich anderer Gliedstaaten, die Schollengebirge von Thüringen, wo zu Füßen des Inselsbergs die große preuß. Exklave um Schmalkalden u. Suhl liegt. Weiter nördl. lösen sich die Mittelgebirge immer mehr auf, u. das Tiefland greift in großen Buchten (Kölner, Münstersche Bucht) südwärts aus; die Wälder Mitteldeutschlands treten mehr u. mehr hinter dem offenen Feld- u. Wiesenland zurück. In einzelnen Ausläufern reichen die Mittelgebirge an der Westfälischen Pforte bis über den 52. Breitengrad nordwärts; nicht zufällig ist der Teutoburger Wald, ihr nord-

westlichster Vorposten, in der deutschen Frühgeschichte von schicksalhafter Bedeutung gewesen. Denn weiter nördl. erstreckt sich das grenzenlose Tiefland, Ausläufer osteurop. Weiträumigkeit, die den Völkern keine Schranken setzt u. mit ihren versumpften Niederungen Rückzugs- u. Verteidigungsmöglichkeiten verschiedenster Art bot (Wendenreste im Spreewald). Durch den pomm.-balt. Höhenzug enthält das Tiefland in Holstein, Pommern u. Ostpreußen ein breites Rückgrat: nördl. davon liegen die Uferlandschaften der Ostsee, fruchtbare Niederungen mit den erweiterten Mündungen der größeren Flüsse; südl. die vor den Moränen ausgebreiteten Schwemmkegel (Sander) auf älterem Moränenuntergrund, zerschnitten u. gegliedert durch die breiten eiszeitl. ↗Urstromtäler, denen die großen Flüsse heute nur noch streckenweise folgen. Zwischen den großenteils erst durch künstl. Urbarmachung (Friderizianische Kolonisation) für die landwirtschaftl. Nutzung gewonnenen Talniederungen bildet das übrige Flachland mit seinen spröden u. mühsam zu bearbeitenden Böden ein vielfach siedlungsfeindl. Gebiet, östl. der Elbe mit großenteils extensiven Wirtschaftsformen (Großgrundbesitz), überall durchsetzt mit ausgedehnten Resten des dürftigen, durch künstl. Bevorzugung der Kiefer freilich in seinem Wesen stark veränderten Waldkleides. Im Westteil des Tieflands hat in den spröden Diluvialböden die hohe Lage des Grundwasserspiegels zu Ortsteinbildung u. damit zu gesteigerter Siedlungsfeindlichkeit geführt (Lüneburger Heide); dazu bildet die Umgebung der Nordsee, wo nach niederländ. Vorbild in den letzten Jahrh. ausgedehnte Gebiete durch Eindeichung vor den Überflutungen des Meeres gesichert worden sind u. jetzt mit ihren saftigen Weidegründen den Sitz bes. hochstehender Viehzucht darstellen, einen scharfen Gegensatz. Der preuß. Anteil an der Nordseeküste ist flaches Polderland, mit Ausnahme der Felseninsel ↗Helgoland u. der das Wattenmeer seewärts begrenzenden nordfries. Inseln, wo die Moränen der diluvialen Geest mit schroffen Kliffs (Steilküste von Sylt) abbrechen. Die Ostseeküste ist vielfach hügelig u. durch das Vorkommen der Kreide auf Rügen u. des Bernstein enthaltenden Tertiärs in Ostpreußen reich in der Formengestaltung.

P. umfaßt fast alle deutschen Ströme u. großen Flüsse, aber durchweg nur im Mittel- u. Unterlauf. Beim Rhein gehört auch das Mündungsgebiet nicht zum Reich. Fast alle großen Stromgebiete sind durch Kanäle untereinander verbunden (↗Nord-Ostsee-Kanal, ↗Dortmund-Ems-Kanal, ↗Mittellandkanal, ↗Elbe-Trave-Kanal, ↗Hohenzollernkanal).

Auch das Klima ist durchaus landschaftsgebunden, an der Nordsee feucht u. gemäßigt (maritim), landeinwärts von zunehmender Kontinentalität, bes. in Schlesien u. Ostpreußen.

Mensch u. Wirtschaft sind zunächst ebenfalls von der landschaftl. Gliederung, bes. auch von Bodengüte u. Bodenschätzen abhängig. Die Steinkohlen im Ruhrbezirk, Saargebiet u. im Rest von Oberschlesien, die Eisenerze im Siegerland u. im Mansfeldischen, die mitteldeutschen Kalilager haben die betreffenden Gegenden zu ausgedehnten Industrielandschaften werden lassen. Die Braunkohlengewinnung ist in P. vor allem in der Kölner Bucht u. der Prov. Sachsen von Bedeutung. Auch die Landwirtschaft ist von Gestaltung u. Güte des Bodens abhängig (Weizen- u. Zuckerrübenbau in der Magdeburger Börde, in der Kölner Bucht, in Niederschlesien; Kartoffeln im ganzen ostelb. Raum). Gebiete stärkerer Landflucht sind das nördl. Ostpreußen, die Gegenden südlich der Elbemündung, die Umgebung des Zobten in Schlesien u. a. (vgl. Deutsches Reich, Wirtschaftsbezirke).

Neben die wirtschaftl. tritt die kulturelle Gliederung der Bevölkerung, die in dem römisch kolonisierten Gebiet westlich des Rheins auch dem Siedlungsbild ebensosehr eine bes. Note verleiht wie in dem im Mittelalter von den Slawen zurückgewonnenen u. neu besiedelten Lande östl. von Elbe u. Saale (Ostelbien).

Lit.: Landeskunde P.s, hrsg. von Beuermann (11 Hefte, 2/3 1901–14); Meitzen, Der Boden u. die landw. Verhältnisse des preuß. Staates (8 Bde, 1868–1908); Silbergleit, P.s Städte (1908); Statist. Handbuch für den Freistaat P. (seit 1888); Statist. Jahrbuch . . . (seit 1904). Weitere Lit. bei ↗Deutsches Reich u. den einschläg. Stichworten.

Verfassung u. Verwaltung. Die bis 1848 absolute, dann konstitutionelle Monarchie wurde durch die Revolution 1918 beseitigt. Nach der Verfassung vom 30. 11. 1920 war P. eine demokrat. Republik. Vgl. Atlasband Statistikteil S. 11. Im Zuge der nationalen Revolution 1933 wurde die verfassungsrechtl. Stellung P.s wesentlich gewandelt, bes. durch die Gesetze zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. 3. u. 7. 4. 1933.

Preußisches Landeswappen
Die Ausführung ohne Umrandung ist für Dienstflaggen, Standarten u. Urkunden, die mit Umrandung für Siegel, Stempel u. Siegelmarken bestimmt

P. wurde „Hausmacht" des Reichs, der Reichskanzler übt die Befugnisse des Reichsstatthalters aus, er kann sie, jederzeit widerruflich, auf den preuß. Ministerpräs. übertragen. Das Ges. über den Neuaufbau des Reichs vom 30. 1. 1934 hob den Landtag auf, ließ die Hoheitsrechte auf das Reich übergehen u. unterstellte die Landesregierung der Reichsregierung. Die Aufgabe P.s wird darin gesehen, Baustein u. Schrittmacher des Dritten Reichs zu sein (Reorganisation der Polizei, Umgestaltung der Rechtspflege, Schaffung neuer Grundlagen für das kulturelle Leben usw.). Bis zur völligen Durchführung der ↗Reichsreform, die eine Aufteilung P.s in Reichsgaue vorsieht, soll P. als wichtige Verwaltungs- u. Finanzeinheit bestehen bleiben. Mitte 1934 sind alle preuß. Ministerien, ausgenommen das Finanzministerium, mit Reichsministerien verschmolzen.

Ministerpräs. u. Staatsminister werden vom Reichskanzler in ihr Amt berufen. Die Gesetz-

Verfassung u. Verwaltung Preußens
im geschichtlichen Werdegang bis 1933

I. Ständische Verfassung 16./17. Jahrhundert

Landesherr (Kurfürst)
Träger der landesherrl. Gewalt

Landstände
der verschied. Gebiete, stehen dem Landesherrn gegenüber, vertreten ihre Rechte u. Interessen: untereinander zusammenhanglos; keine fest abgegrenzten Zuständigkeiten, nam. Steuerbewilligungsrecht

Geheimer Rat
beratende u. höchste verwaltende Behörde; Hof-, nicht Staatsbeamte

Die Zusammenschweißung der verschiedenen Gebiete zu einem Staat vollzieht sich im 17. Jahrh. im Gegensatz zu den Landständen auf dem Boden der Verwaltung (Beamtentum u. stehendes Heer)

II. Unbeschränkte Monarchie

1) 18. Jahrh.

König
Träger der gesamten Staatsgewalt

Kabinett u. Generaldirektorium
höchste Verwaltungsbehörden unter dem Vors. des Königs

Geh. Staatsrat
ohne bestimmten Geschäftskreis, ziemlich bedeutungslos

Landstände
in einzelnen Gebieten, nur an der Fürsorge für diese beteiligt

2) 1810-48

König
Träger der gesamten Staatsgewalt

Staatsministerium
höchste Verwaltungsbehörde; bis 1822 unter einem Staatskanzler, dann kollegiale Behörde

Staatsrat
vom König ernannte Mitgl., begutachtet ihm zugewiesene Angelegenheiten

Provinzialstände
beratende Mitwirkung bei der Gesetzgebung; keine Zusammenfassung in einem „vereinigten Landtag"

III. Beschränkte (konstitutionelle) Monarchie 1848-1918

König
Träger der gesamten Staatsgewalt
beschränkt jedoch durch die Verfassung

König

Landtag
Herrenhaus | Abgeordnetenhaus

Gesetzgebende Gewalt

König
allein zuständig für die vollziehende Gewalt, jedoch gebunden an die Gegenzeichnung eines Ministers

Zivilkabinett, Militärkabinett
für Erledigung v. Angelegenheiten, die nicht der Gegenzeichnung eines Ministers bedürfen; von großem Einfluß

Staatsministerium
oberste Verwaltungsbehörde: Ministerpräs. u. eine Anzahl Fachminister; nur vom König ernannt u. entlassen

Staatsrat
den König beratendes Organ aus von ihm berufenen Mitgl., ohne Bedeutung

IV. Demokratische Verfassung 1920-1933

Staatsvolk (Gesamtheit aller Staatsbürger)
Träger der Staatsgewalt
äußert seinen Willen regelmäßig mittelbar durch die verfassungsmäßig bestellten Organe, in bes. Fällen auch unmittelbar durch Volksabstimmung

Landtag
Zuständig für Gesetzgebung, Bestellung der Landesregierung, Verwaltungskontrolle

Staatsrat
Vertretung der Provinzen ohne vollen Anteil an der Gesetzgebung, jedoch mit einem Einspruchsrecht (Vetorecht)

Staatsministerium
Ministerpräs. u. Fachminister; bedürfen des Vertrauens des Landtags (Parlamentar. System), Oberste Vollzugsbehörde, Vertretung nach außen, Notverordnungsrecht

gebung erfolgt nach dem Gleichschaltungsgesetz vom 31. 1. 1933 durch das Staatsministerium, die Gesetze bedürfen der Zustimmung des zuständigen Reichsministers. Die Befugnis zur Ausfertigung u. Verkündigung der Landesgesetze, die Ernennung u. Entlassung der Beamten u. das Begnadigungsrecht besitzt der Reichskanzler u. auf Grund weiterer Übertragungen der Ministerpräsident. 8. 7. 1933 wurde ein ↗Staatsrat zur Beratung des Staatsministeriums bei der Führung der Staatsgeschäfte eingerichtet.

In der Verwaltung ist zwischen Staats- u. Selbstverwaltung zu unterscheiden. Die allgemeine Landesverwaltung liegt bei Zentralbehörden (Ministerien), Mittelbehörden (Oberpräsidien u. Regierungen) u. Lokalbehörden (Landräte und Gemeindebehörden). Als Verwaltungsgerichte bestehen Bezirksausschüsse (Bezirksverwaltungsgerichte), bei den Lokalbehörden Kreis- u. Stadtverwaltungsgerichte. Der Provinzialrat (↗Provinz) berät den Oberpräs. u. die Regierungspräs. der Provinz bei der Führung ihrer Geschäfte; er ist Einrichtung der staatl. Provinzialverwaltung.

Geschichte (vgl. auch Kirchengeschichte).

Aus kleinen Anfängen eines binnenländischen norddeutschen Territoriums wurde Brandenburg durch die zielbewußte Innen- wie Außenpolitik seiner Herrscher Mittelpunkt einer neuen Machtzusammenfassung in Norddeutschland. Die Festigung der innern Verhältnisse des Landes, das bald eines der bestverwalteten Deutschlands wurde, die zähe Verfolgung ihrer Ziele, rasches u. energisches Zufassen, auch geschickte Haus- u. Heiratspolitik ermöglichten den Hohenzollernfürsten die polit. Ausdehnung u. die Aufrichtung eines Staats, der zwar zerstückelt, aber in seiner Gesamtheit an Größe u. Einfluß alle andern deutschen Territorien übertraf. Durch die Gewinnung des Herzogtums P. im Osten u. rhein.-westfäl. Gebiete im Westen wurde Brandenburg zu Beginn des 17. Jahrh. vor größere Aufgaben gestellt. Durch P. erlangte der Kurfürst von Brandenburg völkerrechtl. Souveränität u. wurde damit aus der Reihe der übrigen Reichsfürsten herausgehoben; die Königskrone verlieh diesem Aufstieg äußern Glanz u. weitere Verpflichtung. Doch nicht die Gunst der geopolit. Lage, sondern allein der Wille u. die hohe Befähi-

gung von 3 großen Herrschern, die sich in ehrgeizigem dynast. Machtstreben u. zugleich in rastloser, pflichtbewußter Arbeit für ihren Staat verzehrten, haben die neue polit. Macht geschaffen u. vor allem durch ihr Beispiel, ihre Staats- u. Volkserziehung, jener besondern preuß. Eigenart zum Durchbruch verholfen, in der die Seele des preuß. Staatswesens, die eigentümlich preuß. Staatspersönlichkeit ruht (↗Preußentum). In diesem preußischen Geist haben der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I. u. bes. Friedrich d. Gr. im 17./18. Jahrh. Brandenburg-P. zur deutschen Großmacht erhoben u., wenn auch unbewußt, die Grundlage für einen Neubau Deutschlands, freilich unter Verdrängung Österreichs, geschaffen. Die Verbindung P.-Deutschland wurde in der Zeit der Napoleonischen Fremdherrschaft, der innern Reform u. der Befreiungskriege festgelegt u. schließlich trotz äußerer u. innerer Widerstände durch Bismarck verwirklicht. Der preuß. Staat wurde die Grundlage des Reichs von 1871. Die Bismarcksche Verknüpfung der preuß. Vormachtstellung mit der deutschen Verantwortung P.s wurde durch die Weimarer Verfassung beseitigt, doch wirkte sich das Gewicht des größten deutschen Landes gegenüber dem Reich oft störend u. hemmend aus. Daher stand die Preuß. Frage bei allen Reichsreformplänen im Vordergrund. Einer Teilung P.s in mehr stammesmäßige Mittelstaaten trat die Überzeugung gegenüber, daß P. als eiserne Klammer zw. Ost u. West des bedrohten Reichs dienen müsse; auch fand die Erhaltung P.s eine Stütze bei der Sozialdemokratischen Partei (da diese in P. stärker war als im Reich). Für den Aufbau des einheitl. „Dritten Reichs" hat P. durch den Gedanken des „preuß. Sozialismus" neue Bedeutung gewonnen.

1) Brandenburgs Entwicklung 1170-1415

1) Brandenburg unter den Askaniern, Wittelsbachern u. Luxemburgern

1134-1320 Haus der Askanier.
1134-70 **Albrecht der Bär.**
1323-73 Wittelsbacher.
1373-1415 Luxemburger.

Die von Heinrich I. 928/29 geschaffene, später von Gero bis zur Oder erweiterte Nordmark ging im Wendenaufstand 983 wieder verloren. Eine dauernde Gründung gelang erst Albrecht dem Bären, der 1134 von Kaiser Lothar die Altmark links der Elbe erhielt, durch Kampf u. Vertrag die Prignitz, Mittelmark u. das Havelland erwarb u. sich Markgraf von **Brandenburg** nannte. Durch Wiederherstellung der von Otto I. gegr. Bistümer Brandenburg u. Havelberg (zu denen als 3. später Lebus hinzukam), Gründung von Städten, Heranziehung deutscher Ritter u. Bauern, Johanniter, Tempelherren, Prämonstratenser u. Zisterzienser wurde das bisher von Wenden (Hevellern, Liutizen) dünn bewohnte Land besiedelt, die Einwohner bekehrt u. langsam germanisiert. Johann I. (1220/66) u. sein Bruder Otto III. (1220/67) erwarben die Lande Barnim, Teltow u. Lebus, die Ucker- u. Neumark. Seit ihrem Tod gab es 2 Linien, die johanneische in Stendal u. die ottonische in Salzwedel. Die letztere erlosch 1317; die erstere hatte in Otto IV. mit dem Pfeil (1266/1309) u. Waldemar (1303/19) noch 2 glänzende Vertreter u. erlosch 1320.

Darauf brachte Kaiser Ludwig der Bayer die Mark an sein Haus (Belehnung 1323). Die Regierung seiner 3 Söhne, Ludwigs d. Ä., Ludwigs des Römers u. Ottos des Faulen, war eine Unglückszeit für das Land, das durch die kirchl. Wirren, Kämpfe mit den Nachbarn u. dem falschen Waldemar sowie die Fehden des Adels litt. Durch die Goldene Bulle 1356 wurde für Brandenburg die mit dem Erzkämmereramt verbundene Kurwürde bestätigt. 1373 zwang Karl IV. seinen Schwiegersohn Otto im Vertrag von Fürstenwalde, ihm das Land zu verkaufen, u. tat in den 5 Jahren seiner Regierung außerordentlich viel dafür. König Sigmund, dem die Mark 1378 zufiel, u. sein Vetter Jobst, dem er sie 1388 verpfändete, kümmerten sich wenig um das Land, verkauften ganze Stücke an fremde Herren, die Neumark 1402 an den Deutschen Orden, verpfändeten Güter u. Rechte an Adel u. Städte u. ließen dem Raubrittertum der Quitzow, Putlitz u. a. freies Spiel. Nach Jobsts Tod 1411 verlieh Sigmund die Mark an Friedrich VI. (I.), Burggrafen von Nürnberg aus dem Haus Hohenzollern, als Statthalter, dann in Pfandbesitz u. übertrug sie ihm 30. 4. 1415 auf dem Konzil von Konstanz erblich samt der Kurwürde. Damals bestand sie nur noch aus Alt- u. Mittelmark, Prignitz, einem Teil der Uckermark, Lebus u. Sternberg. Vgl. Karte 1.

2) Die Hohenzollern bis zum 30jähr. Krieg

1415-40 **Friedrich I.**
1440-70 **Friedrich II.**
1454 Rückerwerbung der Neumark.
1462 Kauf der böhmischen Lehen Kottbus u. Peitz.
1470-86 **Albrecht Achilles,** 1473 Achilleisches Hausgesetz.
1482 Erwerbung des Fürstentums Krossen.
1486-99 **Johann Cicero.**
1493 Kauf der Herrschaft Zossen.
1499-1535 **Joachim I.**
1524 Heimfall der Grafschaft Ruppin.
1535-71 **Joachim II.**
1539 Reformation.
1571-98 **Johann Georg.**
1598-1608 **Joachim Friedrich.**
1599 Geraer Hausvertrag.
1608-19 **Johann Sigismund.**
1614 Erwerbung von Cleve, Mark u. Ravensberg.
1618 Erwerbung von (Ost-)Preußen.
1619-40 **Georg Wilhelm.**

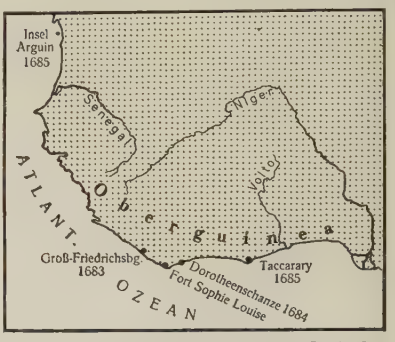
Während Kurfürst Friedrich I. meist in Franken lebte, warf sein Sohn Friedrich II. den Adel nieder u. brach den Trotz der Städte (1447 Berlin-Cölln, wo er seine Residenz aufschlug); er erhielt im Konkordat 1447 das Recht zur Besetzung seiner 3 Landesbistümer. 1454 kaufte er die Neumark vom Deutschen Orden zurück. Die 1473 von Albrecht Achilles erlassene Dispositio Achillea verfügte, daß die Marken ungeteilt nach Erstgeburtsrecht vererbt werden, Ansbach u. Bayreuth höchstens 2 Nebenlinien bilden sollten. Mit seinem Tod löste sich die Verbindung Brandenburgs mit den fränk. Fürstentümern, die erst 1791 wieder an P. fielen. Johann Cicero verzichtete im Pyritzer Vertrag 1493 auf die lang umstrittene Lehnshoheit über Pommern gegen Anerkennung des Erbrechts, was der Grimnitzer Vertrag 1529 bestätigte. Joachim I. richtete ein ziemlich absolutist. Regiment auf; dazu diente auch das röm. Recht, das an der hierfür gegr. Landesuniversität Frankfurt a.O.(1506) gelehrt u. an dem 1516 neugeordneten Kammergericht ausgeübt wurde. Entgegen einem dem Vater geleisteten Eid trat Johann von Küstrin sofort, sein Bruder Joachim II. am 1. 11. 1539 zur luther. Lehre über u. säkularisierte das Kirchengut. Trotzdem mußte Joachim wegen seiner verschwenderischen Hofhaltung zu Juden (Lippold) u. Alchemisten Zuflucht nehmen u. den Landständen für die bewilligten Steuern Zustimmungsrecht bei wichtigen Staatsakten, den Rittern freie Hand zum Bauernlegen, den Städten Fortdauer der patrizischen Vetternwirtschaft gewähren. Wichtig für die Zukunft wurde der Erbvertrag mit dem Herzog von Liegnitz, Brieg u. Wohlau 1537 u. die Mitbelehnung mit dem Hzgt.(Ost-)P. 1569. Unter Joachim Friedrich kam der Geraer Hausvertrag zustande, der für den ältesten Sohn den ungeteilten Besitz Brandenburgs u. P.s festlegte.

„Mit Johann Sigismund beginnt der Fluß der brandenburg. Geschichte schiffbar zu werden" (Friedrich d. Gr.). Im Xantener Vertrag 1614 bekam er die Lande Cleve, Mark u. Ravensberg, u. 1618 erbte er das Hzgt. P., das nicht zum Reich gehörte, sondern poln. Lehen war. Er trat zum Kalvinismus über, mußte aber seinen Ländern die Erhaltung der luther. Lehre zusichern. Sie erstreckten sich schon damals „von der Maas bis an die Memel", waren aber ohne räumlichen u. innern Zusammenhang u. bei der schwankenden Politik des schwachen Georg Wilhelm im 30jähr. Krieg der Verheerung durch beide Parteien preisgegeben.

3) Entwicklung zur Großmacht. Die drei großen Hohenzollern (1640-1786)

1640-88 **Friedrich Wilhelm I., der Große Kurfürst.**
1648 Westfäl. Friede.
1656-60 Teilnahme am Schwed.-Poln. Krieg.
1675 Schlacht bei Fehrbellin.
1683 Kolonie Großfriedrichsburg an der Goldküste.
1685 Edikt von Potsdam.
1688-1713 **Friedrich III.**, als König **Friedrich I.**
1700 16. 11. Krontraktat zwischen Friedrich u. dem Kaiser
1701 18. 1. Königskrönung in Königsberg.
1713-40 **Friedrich Wilhelm I.**
1740-86 **Friedrich II. der Große.**
1740-45 Schlesische Kriege, Erwerbung Schlesiens 1742.
1756-63 Siebenjähriger Krieg.
1772 1. Teilung Polens.
1785 Fürstenbund.

Die Erhebung des Kurfürstentums über den Rang eines Territoriums war das Werk des Großen Kurfürsten. Er erwarb im Frieden 1648 Hinterpommern, als Ersatz für Vorpommern gegen seinen Willen die Stifte Minden, Halberstadt u. Kammin u. die (1680 verwirklichte) Anwartschaft auf Magdeburg, 1657 die Ämter Lauenburg u. Bütow. Er war der erste, der seinem Staat europ. Geltung verschaffte;



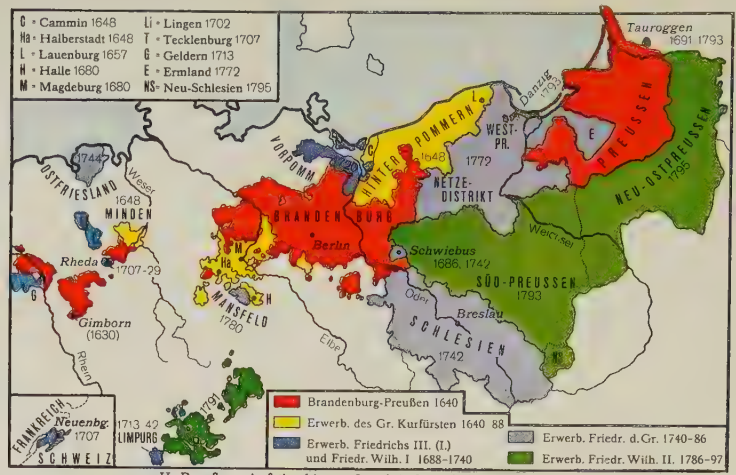
2) Die Kolonialgründungen des Großen Kurfürsten

doch blieben seine zwischen Schweden u. Polen, dem Kaiser u. Ludwig XIV. wechselnde Politik u. seine Waffentaten (1656 Warschau, 1675 Fehrbellin) ohne nennenswerte Erfolge außer der Erringung der Souveränität für Ostpreußen in den Verträgen von Labiau, Wehlau u. Oliva 1656 bis 1660. Er schuf ein stehendes Heer, zuletzt von 28000 Mann, ein geschultes Beamtentum, gesunde Finanzen durch Verpachtung der Domänen u. Neuordnung der Steuern (Akzise u. Kontribution) u. brach den Widerstand der Stände durch Gewalt, wie in P., od. durch Zugeständnisse (Preisgabe der Bauern u. Überlassung der Polizeigewalt u. richterl. Befugnisse an die Rittergutsbesitzer). Der Wirtschaft diente die innere Kolonisation, Kanalbauten, die Zollpolitik u. kam auch die Berufung der Hugenotten zugut.

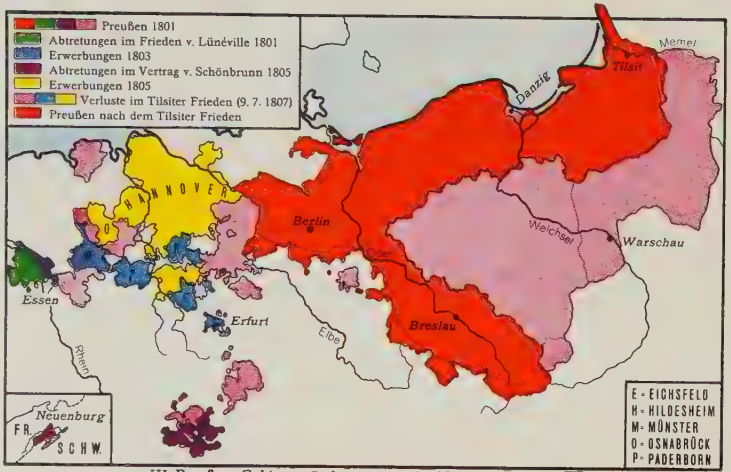
Der vom Vater ererbten Machtstellung u. seinem eigenen auf Prunk u. Glanz gerichteten Sinn entsprach die Annahme des Königtitels („**König in P.**") durch Friedrich III. (bzw. Friedrich I.; weil P. nicht zum Reich gehörte; Krönung in Königsberg 18. 1. 1701). Die kaiserl. Zustimmung dazu erkaufte er mit der Hilfeleistung im Span. Erbfolgekrieg (u. a. bei Höchstädt u. Turin), u. diese hinderte ihn, den Nordischen Krieg auszunützen. Außer der Erwerbung von Quedlinburg (1697), der Grafschaften Lingen u. Mörs (1702) u. des Fürstentums Neuenburg (1707) aus dem oranischen Erbe sowie der Grafschaft Tecklenburg (1707) hinterließ er Dauerndes nur auf dem Gebiet der Kulturpflege (Universität Halle, Akademie der Künste u. der Wissenschaft in Berlin, Leibniz, Schlüter). Sein ganz anders gearteter Sohn Friedrich Wilhelm I. erwarb im Frieden von Utrecht 1713 das Oberquartier Geldern, im Frieden von Stockholm 1720 Vorpommern bis zur Peene mit Stettin, Usedom u. Wollin. Seine größten Leistungen vollbrachte er auf den Gebieten des Heerwesens u. der Verwaltung. Er

Preußen (Geschichte)

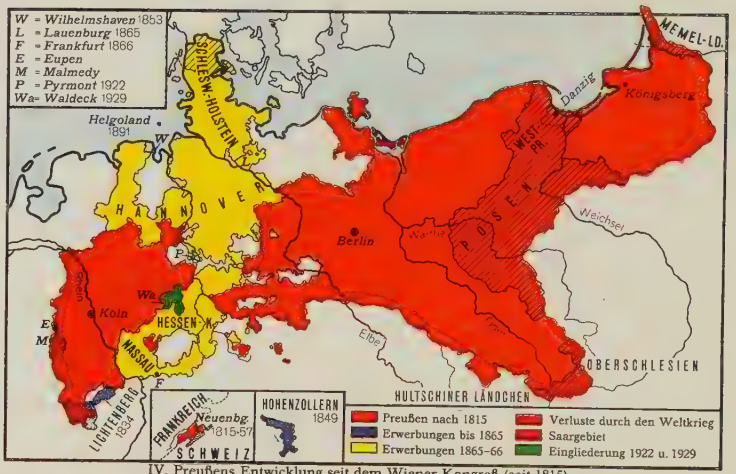
I. Brandenburg-Preußen bis zum Regierungsantritt des Großen Kurfürsten (1415–1640)



II. Preußens Aufstieg bis zur 3. polnischen Teilung (1640–1795)



III. Preußens Gebietsveränderungen in der Napoleonischen Zeit



IV. Preußens Entwicklung seit dem Wiener Kongreß (seit 1815)

führte den Absolutismus vollends durch, vereinheitlichte die Verwaltung 1723 durch Schaffung des Generaldirektoriums u. der Kriegs- u. Domänenkammern, hielt streng auf Sparsamkeit u. Pflichttreue, förderte das Gewerbe nach merkantilist. Grundsätzen, sorgte für die Volksschule, führte eine beschränkte Wehrpflicht, das Kantonssystem, ein u. brachte seine trefflich ausgebildete Armee auf 83000 Mann. Ihm verdankte P. den Ruf als Beamten- u. Militärstaat; für den preuß. Staat ist die Erziehung durch diesen Fürsten von dauernder Bedeutung geblieben.

Friedrich d. Gr. entriß den Österreichern Schlesien bis zur Oppa u. die Grafschaft Glatz (↗ Schlesische Kriege), erbte 1744 Ostfriesland u. gewann bei der 1. Teilung Polens 1772 West-P. bis auf Danzig u. Thorn, das Ermland u. den Netzedistrikt. Seit dem 7jähr. Krieg war P., bis dahin schon eine Macht 2. Rangs, unbestritten europ. **Großmacht,** die im Reich ebenbürtig neben (d. h. gegen) das alte Österreich trat (Dualismus; Bayr. Erbfolgestreit, Fürstenbund). Die innere Regierung war ein aufgeklärter Despotismus: gleichförmige Verwaltung, Förderung der Volkswirtschaft auf allen Gebieten, Vereinheitlichung u. Verbesserung der Rechtspflege (Allg. Landrecht, 1794 eingeführt). Neben Vorzügen finden wir auch Nachteile: Verkümmerung des Verantwortungsbewußtseins bei Ministern u. Beamten, übermäßige Bevorzugung des Adels, Unfreiheit der ländl. Bevölkerung auf der andern Seite, infolgedessen Mangel an Staatsgefühl bei der Masse der Untertanen.

4) Zusammenbruch u. Wiederaufbau (1786-1848)

1786-97 **Friedrich Wilhelm II.**
1791 Heimfall von Ansbach u. Bayreuth.
1793 2. Teilung Polens.
1794 Allg. Landrecht.
1795 3. Teilung Polens.
1797-1840 **Friedrich Wilhelm III.**
1803 Regensburger Reichsdeputationshauptschluß (Erwerbung von Münster, Paderborn, Hildesheim usw.).
1806 Jena u. Auerstedt.
1807 Tilsit.
1807-11 Die große Reformzeit.
1813-15 Befreiungskriege, Wiener Kongreß.
1817 Union der luther. u. reformierten Kirche.
1840-61 **Friedrich Wilhelm IV.**

Auf die persönl. Regierung folgte unter Friedrich Wilhelm II. die Kabinettsregierung unwürdiger Günstlinge (Wöllner, Bischoffwerder), Verschwendung u. Unfähigkeit. Der Gegensatz gegen die Revolution u. die Hoffnung auf leichten Erwerb führten zur Aussöhnung mit Österreich u. zur Teilnahme an dem Kampf gegen Frankreich, dann jedoch die Zerrüttung der Finanzen, die Aussicht auf die poln. Beute u. auf Säkularisationen zum Sonderfrieden von Basel 1795, in dem P. seinen linksrhein. Besitz den Franzosen überließ. Der Landgewinn aus der 2. u. 3. Teilung Polens (Süd-P. mit Warschau, Danzig u. Thorn-Neuost-P. u. Neuschlesien) machte aus P. einen deutsch-slaw. Staat. Die schwächl. Neutralitätspolitik, die unter Friedrich Wilhelm III. fortgesetzt wurde, schien zunächst reiche Früchte zu tragen (1803 u. 1810 Säkularisationen, 1805 Hannover), rächte sich aber durch vollständige Isolierung 1806. Die Niederlage von Jena u. Auerstedt (14. 10. 1806) führte zum Zusammenbruch des Staats. Im Frieden von Tilsit verlor P. alles Land links der Elbe u. den größten Teil der Beute aus den Poln. Teilungen.

Der Wiederaufbau des Staats war das Werk Steins, Hardenbergs u. ihrer Mitarbeiter Schön, Schrötter, Altenstein, Vincke (Bauernbefreiung durch die Edikte von 1807 u. 1811, Städteordnung u. Errichtung von 5 Fachministerien 1808, Gewerbefreiheit 1809, Ausdehnung der Steuern auf alle Untertanen 1810). Die gleichzeitige Heeresreform durch Scharnhorst u. Gneisenau (Beseitigung des adligen Vorrechts auf die Offizierslaufbahn, Abschaffung des Söldnerwesens u. 1813/14 Einführung der allg. Wehrpflicht) bereitete auf den Befreiungskampf vor, der von Ostpreußen ausging (↗ Befreiungskriege). Durch den Wiener Kongreß erhielt P. die heutige Rheinprovinz u. Westfalen, $^3/_5$ des Königreichs Sachsen u. Schwedisch-Vorpommern gegen Verzicht auf den größten Teil der früheren poln. Erwerbungen u. auf Ostfriesland. Das gesamte Staatsgebiet wurde 1815 in 10 Provinzen, diese in Regierungsbezirke u. Kreise eingeteilt.

Entgegen den durch den Freiheitskampf u. das Verfassungsversprechen des Königs erweckten Hoffnungen hielt die Regierung am Absolutismus fest u. trieb die Demagogenverfolgung kleinlicher als die meisten andern Staaten; nur Provinzialstände wurden 1823 bewilligt. Die Verwaltung hatte in den letzten Jahrzehnten des Absolutismus große Leistungen aufzuweisen in der Verschmelzung der neuen Gebiete mit dem Staat, von denen bes. das Rheinland mit seinem kath. Charakter, größeren Freiheitssinn u. seinen demokrat. Überlieferungen Schwierigkeiten machte, die durch Mißgriffe von oben (Kölner Kirchenstreit 1837) vermehrt wurden; ferner im Rechts-, Steuer-, Unterrichts-, Postwesen, Straßenbau, der Schaffung eines einheitl. Zollgebiets für P. (1818) u. im Zollverein 1834 für den größeren Teil Deutschlands. Auch Friedrich Wilhelm IV. lag der Gedanke an wirkliche Volksrechte fern. Er berief zwar 1847 einen Vereinigten Landtag, aber mit so geringen Befugnissen, daß der Landtag selbst Erweiterung derselben, regelmäßige Berufung u. Zustimmungsrecht zu den wichtigsten Gesetzen forderte.

5) Preußen als konstitutionelle Monarchie (1848-1918)

1848 Revolution, Verfassungskampf.
1849 Hohenzollern wird an Preußen abgetreten.
1853 Wilhelmshaven wird erworben.
1861-88 **Wilhelm I.**
1862-66 Konfliktszeit.

(Fortsetzung ↗ Deutsches Reich, Sp. 942 ff.).

Die Märzrevolution 1848 brachte die Wendung. Der König versprach eine Verfassung u. ließ eine Nationalversammlung wählen. Da ihm deren Verfassungsentwurf zu radikal war, verlegte er die Versammlung im Nov. von Berlin nach Brandenburg. 5. 12. 1848 löste er sie auf u. verkündete aus eigener Machtvollkommenheit eine Verfassung mit Zweikammersystem. Sie wurde in reaktionärem Sinn ergänzt durch das bis 1918 geltende Dreiklassenwahlrecht (30. 5. 1849) u. Schaffung des Herrenhauses (1853/54) u. 31. 1. 1850 in Kraft gesetzt. Damit trat P. in

die Reihe der konstitutionellen Staaten ein. Die Verwaltung blieb aber reaktionär (Pressegesetze, Wiederherstellung der gutsherrlichen Polizei, Stiehlsche Regulative), was die Kluft zwischen P. u. dem freiheitlicheren übrigen Deutschland vertiefte. Im Kampf um die Vormacht in Deutschland wich P. vor Österreich zurück; Friedrich Wilhelm IV. lehnte 1849 die Wahl zum Kaiser ab u. mußte (Olmütz 1850) auch den Plan eines engeren Bundes (Union) aufgeben.

Die **„neue Ära"**, die 1858 mit der Regentschaft Wilhelms begann, erweckte bei den Liberalen große Hoffnungen. Aber bald führte die geforderte Verstärkung u. Neuorganisation des Heeres, die der König u. der Kriegsminister (Roon) für die unerläßlichen Vorbedingungen einer energischen Politik hielten, zum scharfen Konflikt mit der Volksvertretung, in der die Fortschrittspartei die Mehrheit hatte. Bismarck, der 23. 9. 1862 an die Spitze des Ministeriums berufen wurde, setzte die Heeresforderungen gegen den Willen des Abgeordnetenhauses u. gegen die Verfassung durch. Durch die von ihm angeratene Neutralität im Krimkrieg u. sein Verhalten gegenüber dem Aufstand in Russisch-Polen 1863 (Alvenslebensche Konvention) sicherte er sich das Wohlwollen Rußlands für seine deutsche Politik. Der Zwiespalt zwischen P. u. Österreich wurde noch einmal überbrückt durch den gemeinsamen Krieg gegen Dänemark 1864 u. den Gasteiner Vertrag 1865 (Gewinn von Lauenburg). Infolge des Streites um das weitere Schicksal der eroberten Elbherzogtümer kam es zum Konflikt mit Österreich, der 1866 zum Krieg führte. P. gewann Schleswig-Holstein, annektierte Hannover, Kurhessen, Nassau u. Frankfurt u. erhielt damit 73000 qkm Landgewinn sowie endlich einen räumlichen Zusammenhang zwischen seinen östl. u. westl. Provinzen. P. hatte jetzt die Führung im neugeschaffenen Norddeutschen Bund. Als Bundeskanzler arbeitete Bismarck nun im deutschen u. nationalen Sinn für die Vollendung des Reichs (Annäherung von Nord u. Süd). Der gemeinsam mit den süddeutschen Staaten geführte siegreiche nationale Krieg (1870/71) gegen das auf P.s Machtstellung eifersüchtige Frankreich beschloß die deutschen Einheitskämpfe durch Schaffung des neuen deutschen Kaisertums. P. erlangte damit die Führung im Deutschen Reich. In diesem war bis 1918 die Reichs- u. die preuß. Regierung verbunden durch die Person des Monarchen, durch den Reichskanzler, der (abgesehen von den Jahren 1873 u. 1892-94) zugleich preuß. Ministerpräs. war, u. durch die starke Stellung P.s im Bundesrat u. im Heer mit der Kommandogewalt im Heer.

Im 1. Jahrzehnt nach der Reichsgründung herrschte der liberale Kurs (Kulturkampf, 1872 Kreisordnung im Kampf gegen die Konservativen, 1875 Provinzialordnung). In der Verwaltung u. infolge des reaktionären Wahlrechts auch bei den Wahlen behielt im Osten der konserv. adlige Großgrundbesitz („Junker") die herrschende Stellung; im Westen mußte er sie mit den Nationalliberalen teilen. Seit dem Umschwung der Wirtschaftspolitik (1879) näherte sich auch die Regierung wieder den Konservativen. Seit 1879 wurden die Eisenbahnen verstaatlicht (durch Maybach). Bahnbrechend war die Steuerreform durch Miquel, nam. die der Einkommensteuer 1891. Polit. Kämpfe waren bei der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses, das erst 1908 7 Sozialdemokraten erhielt, seltener als im Reich (u. a. beim Volksschulgesetzentwurf des Min. Zedlitz-Trützschler 1892, der Kanalvorlage 1899, dem Enteignungsgesetz 1908). Eine dauernde Sorge bildete die Polenfrage; 1886 begann man mit der Bewilligung von Mitteln für deutsche Ansiedlung (Ansiedlungskommission). Ein Versuch, das klassentrennende Wahlrecht, das mit der Verschiebung der Bevölkerung immer ungerechter wurde, zu ändern u. insbes. seinen plutokratischen Charakter zu mildern, scheiterte 1910 am Widerstand des Herrenhauses, im Weltkrieg trotz der Osterbotschaft 1917 am Widerstand der Konservativen.

6) Preußen als Freistaat (seit 1918)

Der Ausgang des Weltkriegs traf P. am härtesten (↗ Abgetretene Gebiete). Es hatte, abgesehen von Elsaß-Lothringen, sämtliche Gebietsverluste zu tragen (Eupen u. Malmedy, Nordschleswig, der größte Teil von Posen u. West-P., das Memelland, ein Stück Ostpreußens [Kr. Soldau], Teile Nieder- u. Oberschlesiens u. das Hultschiner Ländchen, zus. 56000 qkm mit 4,7 Mill. E.), dazu die Besetzung des Rheinlands u. die Abtrennung des Saargebiets, die Aufstände in Oberschlesien, den Ruhrkrieg u. den Separatismus im Rheinland. 1922 kam Pyrmont, 1929 Waldeck an P.

Die Revolution 9. 11. 1918 beseitigte die Monarchie, die bisherige Verbindung der preuß. mit der Reichsregierung, das Herrenhaus u. das Dreiklassenwahlrecht sowie das preuß. Heer.

Die Regierung übernahm Nov. 1918 zunächst ein polit. Kabinett aus 3 Mehrheitssozialisten (Hirsch, Braun u. Ströbel) u. 3 Unabhängigen Sozialisten (A. Hoffmann, E. Ernst, K. Rosenfeld); letztere schieden nach dem Bruch im Reich 3. 1. 1919 aus. Die 26. 1. 1919 gewählte Landesversammlung schuf vorerst 20. 3. 1919 eine Notverfassung. Darauf bildete sich eine parlamentar. Regierung aus 5 Mehrheitssozialisten (Hirsch, Braun, Haenisch usw.) u. je 2 vom Zentrum (Stegerwald u. Am Zehnhoff) u. den Demokraten. Die Verf. wurde erst 30. 11. 1920 fertig, 3. 12. das Wahlgesetz für den Landtag, 16. 12. für den Staatsrat. Nach den Wahlen Febr. 1921 folgte ein Kabinett Stegerwald aus Zentrum u. Demokraten. Nach der veränderten Lage im Reich bildete sich Nov. 1921 ein Kabinett der großen Koalition unter Braun (Soz.). Als die Wahlen Dez. 1924 zu Gunsten der Deutschnationalen ausfielen, trat die Deutsche Volkspartei aus, um eine bürgerliche Regierung zu erzwingen. Doch blieb die kleine Koalition auch nach den Wahlen 1928 am Ruder. — Wichtige Akte der Gesetzgebung aus dieser Zeit waren: der Übergang der Bahnen u. Wasserstraßen ans Reich 1921; das Adelsgesetz u. die Aufhebung der Fideikommisse 23. 6. 1920; der Vertrag mit dem Haus Hohenzollern 6. 10. 1926; die Auflösung der Gutsbezirke 27. 12. 1927; die großen Eingemeindungen im Industriegebiet 29. 7. 1929; das Konkordat 1929.

Bei den Wahlen April 1932 verloren fast alle Parteien, die Nationalsozialisten stiegen von 6 auf 162. Vor Zusammentritt des Landtags erklärte das Kabinett Braun-Severing 25. 5. den Rücktritt, blieb aber als geschäftsführendes Ministerium vorerst im Amt. Weil die Regierung nicht scharf genug gegen die Kommunisten vorging, ließ der Reichskanzler v. Papen durch Notverordnung des Reichspräs. vom 20. 7. Braun u. Severing ihrer Ämter entheben u. übernahm als Reichskommissar die Regierung mit Bracht als Stellvertreter. Auf Grund einer Entscheidung des Staatsgerichtshofs vom 25. 10. 1932 blieben v. Papen (bzw. v. Schleicher) als wirklicher Machthaber u. das Kabinett Braun als „Hoheitsregierung" ohne tatsächliche Macht nebeneinander bis zum Regierungsantritt Adolf Hitlers. 6. 2. 1933 wurde das Kabinett Braun durch Verordnung des Reichspräs. beseitigt. Bald darauf wurde der Landtag aufgelöst, ebenso alle Kommunalkörperschaften. Die Neuwahlen (5. 3. bzw. 12. 3.) brachten den Nationalsozialisten weitere Mandatsgewinne u. eine starke Zurückdrängung der Marxisten. Der Landtag wählte den Nationalsozialisten Kerrl zum Präs. Durch das 2. Gleichschaltungsges. v. 7. 4. 1933 wurde der Reichskanzler Reichsstatthalter in P., der 11. 4. Hermann Göring zum Ministerpräs. ernannte (zugleich Innenmin.), womit die kommissar. Regierung aufhörte. Für die andern Min. wurden ernannt: Rust (Unterricht), Popitz (Finanzen), Hugenberg (Wirtschaft, Ernährung u. Landwirtschaft); seit 29. 6. K. Schmitt (Wirtschaft), Darré (Landwirtschaft). Durch Ges. v. 8. 7. bzw. 31. 7. 1933 wurde der neue preuß. ↗Staatsrat geschaffen. Seit Mai 1934 weitgehende Zusammenlegung preußischer Ministerien mit Reichsministerien.

Lit.: O. Hintze, Die Hohenzollern u. ihr Werk (1915); preuß. Gesch. von E. Berner (²1896), W. Pierson (2 Bde, ¹⁰1911), H. Prutz (4 Bde, 1900-02); Gesch. der preuß. Politik von J. G. Droysen (14 Bde, 1855-86, bis 1756); L. Ranke (5 Bde, ²1878 ff., Akademieausg. in 3 Bden, 1930, bis 1745); R. Koser (I, 1913, bis 1648); M. Braubach, Der Aufstieg Brandenburg-Preußens 1640-1815 (1933; Gesch. der führenden Völker, Bd. XV); R. Schneider, Die Hohenzollern (1933); F. Schnabel, Deutsche Gesch. im 19. Jahrh. (3 Bde, I/II 1929-33); M. de Vasconcellos, Nationalerziehung u. Staatswille (1934). — Einzelne Zeiträume ↗Deutschland u. die einzelnen Herrscher. — Gesch. der Mark Brandenburg: F. Holtze (1912); R. Koser (Friedrich d. Gr.); P. Bailleu (1795 bis 1807); G. Ritter (Stein); H. Treitschke, H. Sybel, M. Lehmann. — F. Giese, Preuß. Rechtsgesch. (1920); C. Bornhak, Gesch. des preuß. Verwaltungsrechts (3 Bde, 1884-86); von geschichtl. Wert jetzt noch die älteren Werke über das preuß. Staatsrecht von L. v. Rönne-Zorn, H. Schulze, C. Bornhak, K. v. Stengel, E. Hubrich, Graf Hue de Grais, F. Stier-Somlo. Wirtschaftsgesch. von G. Schmoller u. seiner Schule. — Die wichtigsten Quellensammlungen: Publikationen aus den preuß. Staatsarchiven (bis 1934: 93 Bde); Acta Borussia (in mehreren Serien ca. 50 Bde). Wichtigste Zeitschr. die Forsch. zur brand.-preuß. Gesch. (seit 1888).

Kirchengeschichte. Brandenburg, das Stammland des Staates P., suchte Otto d. Gr. durch Gründung der Bistümer Brandenburg u. Havelberg (948) u. des Erzstifts Magdeburg (968) zu christianisieren. Aufstände der Wenden zerstörten die Anfänge. Erst im 12. Jahrh. gelang dem hl. Norbert (Erzbischof von Magdeburg 1125/34) u. Markgraf Albrecht dem Bären (1134 bis 1170) mit Hilfe der Prämonstratenser u. Zisterzienser die dauernde Christianisierung. Fast gleichzeitig erfolgte die von ↗Mecklenburg u. ↗Pommern. Die Neumark, urspr. von Polen aus missioniert, erhielt in Lebus a. d. Oder ihr Bistum (später nach Göritz, 1385 nach Fürstenwalde verlegt). Die Bischöfe der Mark, meist den Klöstern entstammt, waren keine Reichsfürsten; sie blieben Landesbischöfe, auf deren Ernennung der Markgraf Einfluß behielt. Nur Magdeburg besaß reichsunmittelbares Gebiet.

In Preußen, zwischen Weichsel u. Memel, hatte 997 Adalbert von Prag, 1009 Bruno von Querfurt mit Genossen den Martertod erlitten; aber erst nach 1200 gelang die Gründung der Zisterzienserklöster Oliva u. Lekno u. ihren Mönchen einiger Missionserfolg. Der zerstörende Aufstand der P. 1216/17 veranlaßte den „Kreuzzug", die Gründung der Ritterbrüder von Dobrin u. 1226 den Hilferuf an den ↗Deutschen Orden (Hermann von Salza), der in 50jähr. Kämpfen u. Mühen die Bekehrung u. teilweise Besiedlung von P. u. Kurland erreichte. Aber die Tätigkeit des Ordens litt unter dem Zwiespalt, gleichzeitig missionieren u. erobern zu wollen. Da nach der kirchl. Missionsanweisung für die Baltenländer die Heiden durch die Bekehrung frei werden sollten, kam der Orden in Versuchung, die Bekehrung zu Gunsten der Unterwerfung zu vernachlässigen. Infolge innerer Erschlaffung büßte er zuletzt die Kraft zu beidem ein. 1466 verlor er Ermland u. Kulm mit Pommerellen an Polen.

Unter dem kirchl. Niedergang im 15. Jahrh. litt auch der deutsche Nordosten. Während Kurfürst Joachim I. (1499/1535) die Reformation scharf bekämpfte u. auch seine Söhne eidlich dazu verpflichtete, trat in P. sein Vetter Albrecht, der dem Ordensgeist entfremdete Hochmeister des Deutschordens, schon 1525 zum Luthertum über u. schuf sich ein weltl. Herzogtum P. Joachims jüngerer Bruder Albrecht, durch seinen Einfluß 1513 Erzbischof von Magdeburg u. Administrator von Halberstadt, seit 1514 auch Kurfürst u. Erzbischof von Mainz konnte weder in Magdeburg noch in Halberstadt das Vordringen der Neuerung hindern. Nach seinem Tod wurden beide Bistümer mit brandenburg. luther. Prinzen als Administratoren (weltl. Bistumsverwesern) besetzt, ebenso später Lebus, u. so endgültig der Reformation u. für Kurbrandenburg gewonnen.

Nach Joachims I. Tod (1535) führte Markgraf Johann in der Neumark sofort die Reformation ein, Kurfürst Joachim II. erst nach längerem Zögern auf Drängen Philipps von Hessen. Eine Kirchenvisitation 1540/41 ließ noch manche Zeremonien bestehen, verbot aber den kath. Gottesdienst u. vertrieb die Geistlichen. Die Kirchengüter mußten zur Tilgung seiner Schulden dienen. Nur wenige Klöster im Magdeburger u. Halberstädter Gebiet blieben dem alten Glauben treu u. versorgten noch bis ins 19. Jahrh. die zerstreuten Katholiken.

Die Bekenntnisstreitigkeiten der Protestanten wirkten sich auch in Brandenburg u. P. aus trotz Eingreifens der Fürsten. Während des Streits des brandenburg. Herrscherhauses mit Pfalz-Neuburg um die Erbfolge in Jülich-Cleve war Joh. Sigismund 1613 zur reformierten Kirche übergetreten u. erhielt damit die Hilfe Hollands für seinen Anspruch. In Brandenburg u. P. aber

fand seine Confessio Sigismundi solchen Widerspruch, daß er auf Durchführung verzichtete u. nur auf Duldung für das Fürstenhaus bestand, was später auf die vertriebenen Hugenotten ausgedehnt wurde.

In den durch u. nach dem Westfäl. Frieden an P. gefallenen Gebieten hatten die Katholiken mancherorts das Recht auf Gottesdienst erhalten u. sich bewahrt. Wenn seit 1691 in Berlin u. dann in Halle der ↗Pietismus eine Stätte fand u. Friedrich Wilhelm I. für die Katholiken in seinem Soldheer Feldkapläne anstellte, entsprang dies nicht etwa dem Grundsatz der Parität, sondern prakt. Erwägungen. Das gleiche gilt von der Toleranz Friedrichs d. Gr. gegen die Katholiken in Schlesien, Westpreußen u. Ermland u. gegen die Jesuiten bei Aufhebung ihres Ordens. Den Anspruch auf staatl. Kirchenhoheit erhob man sowohl der evang., wie der reformierten u. der kath. Kirche gegenüber. Immerhin wurde der bisherige starre Bekenntniszwang durchbrochen u. 1788 im Woellnerschen Edikt u. 1794 im Allg. Landrecht die rechtl. Gleichstellung der 3 Konfessionen anerkannt. 1817 wurde auf die Aufforderung Friedrich Wilhelms III. hin die ↗Union der 2 prot. Kirchen zu einer Evang. Landeskirche 1817 durchgeführt, z. T. mit Zwang.

Für die Katholiken brachte der Anfall weiter kath. Gebiete am Rhein u. in Westfalen (1815) sowie die Eingriffe der Säkularisation die Notwendigkeit einer Neuordnung unter Mitwirkung des Hl. Stuhls. Nach langen Verhandlungen schuf die Bulle De salute animarum 1821 im Westen das Erzbistum Köln mit den Suffraganen Trier, Münster, Paderborn, im Osten das vereinte Erzbistum Gnesen-Posen mit dem Suffragan Kulm; Breslau u. Ermland blieben exemt (außerhalb einer Kirchenprovinz). Für den theol. Nachwuchs wurden 4 staatl. theol. Fakultäten geschaffen; ein umfassendes Konkordat kam nicht zustande. Das Gefühl der prot. Vormacht u. der Anspruch auf Kirchenhoheit führte zur Zurücksetzung der Katholiken in der Beamtenschaft, zu steten Reibungen u. im Kölner Ereignis (Verhaftung des Kölner Erzbischofs ↗Droste zu Vischering 1837) zu schwerem Ausbruch. Erst unter Friedrich Wilhelm IV. trat Friede ein (Kath. Abteilung im Kultusministerium), gekennzeichnet durch das Ansehen der Kardinäle Geissel u. Diepenbrock beim König sowie das Aufblühen kath. Lebens (↗Deutsches Reich, Kirchengesch.). Einen jähen Bruch brachte der ↗Kulturkampf, die Verbindung von Liberalismus u. Staatskirchentum. Nach dem Abbau der Kampfgesetze blieb die ↗Zentrumspartei als polit. Vertretung der Katholiken unentbehrl. Stütze der Staatspolitik, je mehr die evang. Kirche den Einfluß auf die Massen verlor u. die Sozialdemokratie wuchs.

Der Sturz der Monarchie (1918) riß weder die evang. noch die kath. Kirche mit. Beide, nam. die kath. Kirche, erstarkten innerlich, von der Staatsbevormundung befreit. Der Staat schloß, was früher unmöglich schien, nicht bloß mit dem Apost. Stuhl (1929), sondern auch mit den evang. Kirchen (1931) Verträge zur Abgrenzung der Einflußgebiete u. gütlicher Zusammenarbeit. Durch das Konkordat mit Rom 1929 wurde eine neue Diözesaneinteilung geschaffen; die Bistümer Aachen u. Berlin sowie die Freie Prälatur Schneidemühl wurden neu errichtet, das Apost. Vikariat „Norddeutsche Missionen" dem Bistum Osnabrück einverleibt, Paderborn u. Breslau zu Erzbistümern erhoben (vgl. Karte Deutsches Reich, Kirchl. Einteilung). Das ↗Reichskonkordat vom 20. 7. 1933 bestätigte das P.konkordat, sicherte dem kath. kirchl. Vereinswesen staatl. Schutz, auch dem kath. Schulwesen seinen Bestand u. der Kirche die Aufsicht über den Religionsunterricht. Durch Beschluß der Generalsynode der altpreuß. Union vom Sept. 1933 wurden im Zuge der Umgestaltung der Deutschen Evang. Kirche (↗Protestantismus, Geschichte) ein Landesbischof bestellt, der zugleich ↗Reichsbischof wurde, u. 10 Bistümer geschaffen (Brandenburg, Cammin, Berlin, Danzig, Königsberg, Breslau, Köln-Aachen, Münster, Magdeburg-Halberstadt, Merseburg-Naumburg). (Vgl. Protestantismus.)

Lit.: J. Kißling, Gesch. des Kulturkampfs (3 Bde, 1911 bis 1916); M. Lehmann, P. u. die Kath. Kirche (9 Bde, 1878 ff.); L. Jablonski, Die Entwicklung des kath. Kirchenwesens in Brandenburg u. Pommern (1927); Hiltebrandt, P. u. die Röm. Kurie I (1910); O. Thümmel, Evang. Kirchenrecht für P. (1930); Linneborn u. Schmidt, Das neue Konkordat usw. (1929); Koeniger, Das preuß. Konkordat (1931); Kaas, Die kath.-geistl. Gerichtsbarkeit in P. (2 Bde, 1915); Weitere Lit. ↗Deutsches Reich, Kirchengesch. ↗Reformation, ↗Protestantismus.

Preußen, Volksstamm der balt. Sprachgruppe (↗Altpreußische Sprache) zwischen unterer Weichsel u. Memel, in Schalauen über die letztere hinaus. Tacitus u. Cassiodor nennen hier die Aestii, die den Bernstein haben, Ptolemäus die Galindai u. Sudinoi. Als Pruzzen, Prusi, Prutheni u. ä. tauchen sie im 10. Jahrh. auf. Sie wurden durch den Zisterzienser Christian u. den Deutschen Orden bekehrt u. gingen bis zum 17. Jahrh. unter den Deutschen, z. T. auch unter den Masuren auf.

Lit.: C. Engel, Vorgesch. der altpreuß. Stämme (3 Bde, I 1934). Vgl. Ostpreußen.

Preußenhaus, Stiftung P., umfaßt die Grundstücke des früheren preuß. Herrenhauses u. des preuß. Abgeordnetenhauses, die zu öffentl. Veranstaltungen des Reichs, der NSDAP. usw. bereit gehalten werden. — Gegr. 1933, Vorstand der preuß. Min.-Präs., der einen Staatsmin. zum Präs. ernennt.

Preußenkasse, ↗Zentral-Genossenschaftskasse.

Preußentum, Kennzeichnung einer seelisch-sittlichen Gesamthaltung zu den Gegebenheiten von Volk u. Staat, die eine besondere Eigenart der altpreuß. Bevölkerung darstellt als Frucht rassen- u. kulturgeschichtl. Entwicklung (vgl. Ostdeutsche Kolonisation) wie der Erziehungsarbeit der preuß. Herrscher. Die Lebensbedingungen des preuß. Staats als eines ursprünglichen, ausgesprochenen Koloniallands mit starker wendischer Volksgrundlage u. dünner german. Ober- u. Herrenschicht, bes. niederdeutscher Herkunft, Kargheit des Bodens, spätere Hinwendung vom farben- u. formenreichen Katholizismus zur nüchternen protestant. Lehre, frühzeitige Einführung der Wehrpflicht u. das Vorbild der Hohenzollern bildeten einen Menschenschlag heraus, der, weniger von Gemütswerten als von Verstandes- u. Willenskräften

geleitet, durch Unternehmungslust (Wille zur Tat), straffe Zucht, Pflichterfüllung um jeden Preis, eisernen Fleiß, Sparsamkeit, Einfachheit, Kargheit, Wehrfreudigkeit u. unbedingte Hingabe des einzelnen an den Staat u. das Gemeinnützige organisatorisch Großes vermochte u. in dem „**Geist von Potsdam**" das reine, auf der Kantschen Philosophie aufgebaute Pflichtideal verherrlichte (Friedrich d. Gr.: „Der Fürst ist der 1. Diener des Staats"). So wurde das P. mit seinen staatserhaltenden u. staatsaufbauenden Kräften zum Rückgrat des Deutschen Reichs. Seine Sendung bleibt es, Träger u. Grundlage des deutschen Staatsgedankens zu sein. Vgl. Preußen (Gesch.).

Lit.: A. Moeller van den Bruck, Der preuß. Stil (³1931); O. Spengler, Preußentum u. Sozialismus (1920); M. Fischer, Heinrich v. Kleist, Der Dichter des P. (1915). [Sprache.

Preußisch, preußische Sprache, ↗ Altpreuß.

Preußische Bergwerks- u. Hütten-A. G., Abk. **Preußag,** 1923 für die Dauer von 100 Jahren gegr., im Besitz des Preuß. Staats befindl. Montanunternehmen, in dem (entspr. dem Gesetz betr. Übertragung der Verwaltung u. Ausbeutung des staatl. Bergwerksbesitz. an eine A. G.) alle ehemaligen staatl. Montanbetriebe, mit Ausnahme der Betriebe des rhein.-westfäl. Steinkohlenbergbaus, zusammengeschlossen sind. Sie verfügt über Stein- u. Braunkohlenbergwerke in Oberschlesien (Königin Luise- u. Delbrück-Schächte) u. Niedersachsen (Barsinghausen, Ibbenbüren u. Obernkirchen), das Bleierzbergwerk Friedrichsgrube in Miechowitz u. je eine Blei- u. Silberhütte u. eine Eisengießerei im Harz, ferner Metallerzbergwerke im Harz u. Dillenburg, Kaliwerke in Staßfurt u. Bleicherode, Salinen in Schönebeck (Elbe), Dürrenberg u. Artern (in Salzelmen, Oeynhausen u. Dürrenberg auch staatl. Bäder), endl. über Bernsteinwerke in Palmnicken u. eine Silberhütte in Lautenthal. Ferner mehrere Beteiligungen u. Tochtergesellschaften. Akt.-Kapital: 110 Mill. RM, rund 24000 Mann Belegschaft.

Preußischblau, eine Sorte ↗ Berlinerblau. — **Preußischbraun,** das Berlinerbraun.

Preußische Central-Genossenschaftskasse, ↗ Zentral-Genossenschaftskasse.

Preußisch-Börnecke, Ort im Kr. Quedlinburg der preuß. Prov. Sachsen, an der Bahn Staßfurt-Blumenberg; 2890 prot. Einwohner.

Preußische Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft, Abk. **Preußenelektra,** Sitz in Berlin, öffentl. Elektrizitätsunternehmen, dessen Versorgungsgebiet von Schleswig-Holstein einschl. bis zum Main reicht. Zu ihr gehören das Dampfkraftwerk Borken (auf eig. Braunkohle), Wasserkraftwerke an Main, Weser u. Werra, die Spitzen- u. Speicherwerke Waldeck, Eder- u. Diemeltalsperre u. a. — Gegr. 1927, Aktienkapital (1933) 155 Mill. RM, gehört zu ³/₄ dem Preuß. Staat, verfügt über insges. 520000 kVA, Gesamtstromabgabe (1932) 638 Mill. kWh.

Preußisch-Eylau, ostpreuß. Kreisstadt (Ortskl. B) im RegBez. Königsberg, Hauptort der Landschaft Natangen, an der Bahn Königsberg-Prostken; 4350 meist prot. E.; Amtsger., Aufbauschule; Prov.-Siechenhaus, Kreiskrankenhaus, prot. Waisenhaus u. a.; Ziegelei. — 7./8. 2. 1807 unentschiedene Schlacht zw. den Preußen unter Scharnhorst sowie L'Estocq u. den Franzosen.

Preußisch-Friedland, preuß. Stadt im Kr. Schlochau der Grenzmark Posen-Westpreußen, an der Dobrinka u. 5 km nördl. von der Station Linde der Ostbahn Berlin-Eydtkuhnen; 3870 E. (25% kath., mit Kirche); Amtsger., Gymn., Aufbauschule; Sägewerk.

Preußische Hochschule für Leibesübungen, die 1851 gegr., königl. Zentralturnanstalt (Landesturnanstalt) in Spandau; wurde am 23. 12. 1931 laut Sparverordnung geschlossen.

Preußisch-Holland, ostpreuß. Kreisstadt (Ortskl. B) im RegBez. Königsberg, an der Weeske (zum Drausensee) u. an der Bahn Elbing-Maldeuten; 5400 E. (8,5% kath., mit Kirche); Amtsger., Real-, Ackerbauschule; Kreis-Armen- u. Siechen-, Johanniterkrankenhaus; Ordensschloß (1543-78 neu erb.; jetzt Behördensitz) u. Stadtbefestigungsreste (im Steintor Heimatmuseum); Sägewerke, Käse-, Leder- u. Maschinenfabrik.

Preußische Jahrbücher, Monatschrift für Politik, Geschichte u. Literatur; 1858 gegr. u. hrsg. von Haym, 1866-89 hrsg. von Treitschke, 1889-1919 von H. Delbrück, 1920-27 von W. Schotte, seit 1927 von Heynen u. Daniels.

Preußische Kappe, im Bauwesen ein flaches Tonnengewölbe zur Überdachung von Kellerräumen, Toreinfahrten usw.

Die P. K. hat eine Bogenhöhe von $^1/_6$ bis $^1/_{12}$ der Spannweite, die bis zu 5 m beträgt.

Preußisches Landrecht, ↗ Allgemeines Landrecht für die preuß. Staaten.

Preußische Pfanne, ↗ Holländische Pfanne.

Preußischrot, als Malerfarbe verwendetes Eisenoxyd.

Preußische Seenplatte, der seenreiche südl. Teil von Ostpreußen im Bereich der den Preuß.-Baltischen Landrücken bildenden Endmoränen der letzten Eiszeit; umfaßt im W. die Oberländer, im O. die ↗ Masurischen Seen.

Preußischer Staatsanzeiger, ↗ Deutscher Reichsanzeiger.

Preußische Staatsbank (Seehandlung), Anstalt öffentl. Rechts mit eigenem Vermögen; für Verbindlichkeiten haftet der Staat unbeschränkt. Gegr. 1772 von Friedrich d. Gr. (als „Seehandlungsgesellsch.") u. mit Außenhandelsmonopolen bedacht. Seit 1810 reines Staatsinstitut u. immer mehr Bank, wahrt sie auf dem Kapital- u. Geldmarkt, vor allem bei Ausgabe von Anleihen, die Staatsinteressen. 1926 bzw. 1930 neue Verfassung.

Preußische Staatsbibliothek, Berlin, größte deutsche Bibl. mit 2,6 Mill. Bänden, 63000 Handschr., 460000 Karten, 85000 Porträts, 6300 Inkunabeln (1933). Bilder ↗ Bibliotheken (Tafel).

6 Abt.: Druckschr., Handschr., Musik, Orientalia, ostasiat.- u. Kartenabt. Angegliedert sind der ↗ Gesamtkatalog der Preuß. Bibliotheken mit Auskunftsbüro der Dtsch. Bibl. u. die Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Gegr. 1659 durch den Großen Kurfürsten, eröffnet 1661. Das heutige Gebäude Unter den Linden 38 wurde 1909 bezogen. — Lit.: Balcke, Bibliogr. zur Gesch. der P. S. (1925).

Preußisch-Stargard, poln. **Starogard,** Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft (Prov.) Pommerellen (bis 1920 reichsdeutsch), an der Ferse, Bahnknoten; 10470 E. (13% deutsch); Herstel-

lung von landwirtschaftl. Maschinen, Möbeln, Schuhen u. Tabakwaren, Branntweinbrennerei.

Preußischer Stil, Bezeichnung für den vornehm-strengen, doch der Leichtigkeit nicht entbehrenden Baustil, der mit den locker gegliederten Spätbarockbauten Gontards begann, in den dichtflächigen Bauten von Gilly u. Langhans die Höhe u. erst bei Schinkel die feinste Liniengliederung erreicht. [Moeller van den Bruck, P. St. (³1931). Den philos.-geistesgeschichtl. Sinn des P. St. erklärt

Preußischer Stil, links: Berlin, Auswärtiges Amt — rechts: Potsdam, Theater

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie, ↗Lotterie.

Preußischer Theaterausschuß, Aufsichts- u. Verwaltungsorgan des preuß. Ministerpräsidenten, überwacht die preuß. staatl. u. gemeindlichen Theater u. die Wanderbühnen; besteht seit 1933. Hauptaufgabe: Durchprüfung der Etats, der Personalverhältnisse, Besetzung der Intendantenposten, Hebung des Programms u. Sicherung der wirtschaftl. Grundlage der künstler. Arbeit.

Preußisches Theater der Jugend, ist der Jugendarbeit im Verkehrsbereich von Berlin gewidmet (Schule, Jugend der Verbände), wird staatlich u. kommunal unterstützt; die Organisationsarbeiten liegen bei der Schulverwaltung Berlin. Ausdehnung auf ganz Preußen ist im Gange. Gegr. 1933 auf Veranlassung des preuß. Ministerpräsidenten Göring, Vorsitzer H. Hinkel, Leiter H. Maisch.

Preußische Zeitung, nationalsozialist. Blatt in Königsberg (Pr.); gegr. 1930.

Prevorst, Seherin von, ↗Kerner, J.

Prévost (: prewoh), 1) Hippolyte, Erfinder einer geometr. Art der ↗Kurzschrift, später überarb. von Delaunay (1828-92). — * 1808, † 1873.

2) Marcel, franz. Schriftsteller, verhüllt seine Schilderungen aus der Gefühlswelt der Frau oft mit moralisierenden u. scheinpsycholog. Absichten. — * 1. 5. 1862 in Paris.

Schr.: Les lettres à Françoise (1902 ff.); Nouvelles lettres à Françoise (1924, Erziehung zur „wahren Französin"); Fébronie (1933) u. a. (einiges dtsch.).

Prévost d'Exiles (: prewoh dexihl), Antoine François, Abbé, franz. Schriftsteller, brachte die Liebe als elementare Schicksalsmacht in den franz. Roman. — * 1697 in Hesdin, † 1763 in Chantilly; Soldat, Mönch, Flüchtling in England.

Von etwa 50 Romanen u. sonstiger reichen Produktion (Gesch., Journalistik) ist der leidenschaftl., offenbar eigene Erlebnisse gebende Roman: L'hist. du chevalier des Grieux et de Manon Lescaut (1731, dtsch. 1928 u. ö.) zu nennen. — Lit.: F. Pauli (1912); B. Schroeder (1899); H. Friedrich, P. in Deutschland (1929); A. de Mariçourt (1932).

Prevostsches Theorem, ein Gesetz der Strahlungslehre, nach dem bei Vorhandensein von zwei Körpern mit versch. Temperatur nicht nur der wärmere dem kälteren, sondern auch der kältere dem wärmeren Wärme zustrahlt.

Preweza, Preveza (: -sa), Hauptstadt des griech. Nomos (Prov.) P., am Eingang zum Golf von Arta; 11000 E.; griech.-orthod. Bischofssitz.

Preyer, Wilhelm Theodor, Vertreter u. Verfechter des Darwinismus in der modernen Biologie; Kinderpsycholog. — * 4. 7. 1841 in Moss-Side bei Manchester, † 15. 7. 1897 in Wiesbaden; 1869 Prof. in Jena, 1888 Dozent in Berlin.

Schr. u. a.: Über die Ursache des Schlafes (1877); Die Seele des Kindes (1882, ⁹1923, von K. L. Schäfer); Elemente der allg. Physiologie (1883); Der Hypnotismus (1890); Die geistige Entwicklung in der ersten Kindheit (1893); Zur Psychologie des Schreibens (1895, ²1919 von Th. Preyer); Darwin (1896). Hrsg. der Sammlung physiolog. Abhandlungen (18 Hefte, 1876-1880).

Preysing, kath., niederbayr. Uradelsgeschlecht in 2 Linien (P.-Lichtenegg-Moos u. P.-Lichtenegg). 1465 Reichsfreiherren, 1766 bayr. Grafen. — 1) Konrad, Graf v. P.-Lichtenegg-Moos, Mitgr. der deutschen u. bayr. Zentrumspartei. * 16. 3. 1843 in Zeil, † 6. 6. 1903 in München; 1871-93 u. 1900-03 Mitglied des Reichstags. — Sein Sohn Graf Georg (* 1887, † 1924) war in 2. Ehe vermählt mit Prinzessin Gundelinde, jüngster Tochter König Ludwigs III.

2) Konrad, Graf v. Lichtenegg-Moos, Bischof von Eichstätt (seit 1932), Neffe von 1). — * 30. 8. 1880 in Kronwinkl bei Landshut; erst in diplomat. Dienst, 26. 7. 1912 Priester, 1913-17 Erzbischöfl. Sekr., 1921-28 Domprediger in München, 1928-32 Domkapitular.

Schr. u. a.: Der Leserkreis der Philosophumena Hippolyts (1914); Kard. Bettinger (1918); Gesellschaftssitten u. Sittengesetz (1927); Übersetzer von F. W. Fabers Werken.

Preziös (franz.), geziert; kostbar.

Preziösen, die (franz. **Précieuses** : preßjöhs = die Kostbaren), Bezeichnung der zuerst im Hôtel de ↗Rambouillet vereinigten, vornehmen u. gebildeten Damenwelt. Von Molière in Les précieuses ridicules (1659) verspottet. Davon **Preziösentum** = Abneigung gegen das Natürliche.

Preziosen (lat., Mehrz.), Kostbarkeiten.

Prezzolini, Giuseppe, ital. kulturphilos. Schriftsteller, Idealist. — * 27. 1. 1882 in Perugia; Leiter der Zeitschr. Leonardo (1903-07) u. La Voce (1908-15), Prof.

Schr. u. a.: La cultura italiana (mit Papini, 1906 u. 1923); Bened. Croce (1909); Studi e capricci sui mistici tedeschi (1912); Amici (1922); B. Mussolini (1924); Machiavelli (1927, dtsch. 1929). — Lit.: G. B. Amoretti (1922).

Priamel, das (aus spätlat. praeambulum = Vorrede), in der deutschen mittelalterl. Dichtung von Spervogel bis in den Meistergesang (Folz, Rosenplüt) gebrauchte Form der Spruchdichtung, in der zahlr., oft zusammenhanglose Sätze od. Satzglieder mit einem Nachsatz abgeschlossen werden.

Priamurje, das, russ. Name des ↗Amurgebiets.

Priamus, Herrscher von Troja, Sohn des Königs Laomedon, hatte 50 Söhne u. 50 Töchter; wurde bei der Einnahme Trojas von Neoptolemos erschlagen.

Priangan, niederl.-ostind. Residentschaft auf Java, 1932 aus den Preanger Regentschaften Mittel- u. Ost-Priangan gebildet, umfaßt den meist gebirgigen u. bewaldeten Südwestteil der Insel mit Anbau von Zuckerrohr u. Kaffee in den Tälern u. Niederungen. 13592 qkm, 3132670 E.; Hauptstadt Bandung.

Prianischnikow (:-of), Dimitrij, bedeutender russ. Agrikulturchemiker, bes. verdient um die Physiologie der Mineralernährung der Pflanzen u. durch Schaffung einer Schule der wissenschaftl. arbeitenden (forschenden) Agrikulturchemiker. — * 25. 10. 1865 in Kjachta (Transbaikalien); seit 1895 Prof. an der Landw. Hochschule in Moskau.

Hauptw.: Düngerlehre (61932, auch dtsch. u. poln.); Spezieller Pflanzenbau (auch dtsch. 1930); Pflanzenchemie (1925); zahlr. Abhandlungen in Zeitschriften.

Priapeisch, zu ↗Priapus gehörig, unzüchtig.

P.er Vers, eine Verbindung von Glykoneus u. Pherekrateus: ⏑ ⏒ ⏑ ∪ ∪ ⏑ ∪ ⏑ ‖ ⏑ ⏒ ⏑ ∪ ∪ ⏑ ⏒.

Priapismus, der (griech.), andauernde, auch ohne Geschlechtserregung bestehen bleibende, schließlich schmerzhafte Erektion; bei Rückenmarkskrankheiten, Reizzuständen der Harnorgane, Sperrung des Blutabflusses aus den Schwellkörpern des Penis. Behandlung: Beseitigung der Ursache.

Priapus, griech. **Priapos,** alter griech. Feld- u. Fruchtbarkeitsdämon mit übergroßem Phallus.

Das Bild des Gotts als Zeichen der Fruchtbarkeit stand in allen Weinbergen u. Gärten; später wurde P. zur Vogelscheuche; war auch Gott der Hirten u. nam. der Schiffer u. Fischer. — Lit.: H. Herten, De Priapo (1932).

Pribičević (:-tschewitsch), Svetozar, einer der Führer der südslaw. Irredenta in Kroatien, mehrmals Min. des Innern u. für Unterricht in Jugoslawien. Nach Einführung der Diktatur als „Demokrat" verhaftet u. in Serbien interniert, jetzt im Ausland. — * 8. 10. 1875 in Kostajnica.

Schr.: La dictature du roi Alexandre (1932).

Pribilla, Max, S. J. (seit 1897), kath. theol. Schriftsteller, nimmt, um die relig. Verständigung bemüht, von religiös-ethischer Grundhaltung aus zu krit. Fragen des öffentl. Lebens Stellung. — * 22. 11. 1874 in Köln; 27. 8. 1906 Priester, erst Prof. der Ethik in Valkenburg, seit 1921 Mitarbeiter an den „Stimmen der Zeit".

Schr. u. a.: Kath. u. modernes Denken (mit A. Messer, 1924); Kulturwende u. Katholizismus (1925); Wiedervereinigung im Glauben (1926); Um kirchl. Einheit (1929).

Přibor (:prschi-), deutsch Freiberg, Stadt im tschechoslow. Bez. Neutitschein (Mähren), im Kuhländchen, an der Lubina (r. zur Oder); Bahnstation; 5020 meist tschech. E.; Tuch- u. Hutfabrik, Strumpfwirkerei.

Pribram, Alfred Francis, österr. Historiker. — * 1. 9. 1859 in London; 1894 Prof. in Wien.

Schr. viel über die Zeit Leopolds I., Frh. v. Lisola (1894); Austrian Foreign Policy 1908-18 (1923). Hrsg.: Österr. Staatsverträge, Abtlg. England (2 Bde, 1907-13); Die polit. Geheimverträge Österreich-Ungarns 1879-1914 (1919, 1. Veröff. der Dreibundsakten). Mithrsg. der österr. Vorkriegsakten 1908-14 (9 Bde, 1930).

Příbram (:prschi-), tschechoslow. Bezirksstadt im westl. Böhmen, am Fuß des ↗Heiligen Berges, 509 m ü. M., Bahnstation; 10470, mit der benachbarten Stadt Birkenberg (Březové Hory :brschesowe hori) 13630 tschech. E.; BezGer., Montanist. Hochschule. P. ist ehem. kgl. Bergstadt mit bedeutenden (staatl.) Silber- u. Bleigruben; Herstellung von Maschinen, Drahtseilen u. Tafelglas.

Pribylow-Inseln (:-bilof), engl. Pribilof Islands (:-ailändsch), zu Alaska gehörige Inselgruppe im Beringmeer, aus tertiären Sandsteinen u. basalt. Laven aufgebaut. Die bis Anfang Mai vereisten Inseln sind von zahlr. Seevögeln, Robben bevölkert, die durch Schutzmaßnahmen vor Ausrottung gesichert werden. Etwa 450 qkm, 500 E. — 1786 vom russ. Seemann Pribylow entdeckt.

Prichowitz, tschech. **Příchovice** (:prschichowize), nordostböhm. Markt u. Sommerfrische im tschechoslow. Bez. Gablonz, auf einer Fortsetzung des Kleinen Iserkamms, 800 m ü. M., Bahnstation; 2840 meist deutsche E.; Glashütte u. Porzellanfabrik.

Prichsenstadt, altes bayr. Städtchen im Bez. Gerolzhofen (Unterfranken), an der Bahn Kitzingen-Gerolzhofen-Schweinfurt; 700 meist prot. E. (16 % kath., mit Kirche); mittelalterl. Stadtmauer mit Toren u. Türmen; Meerrettichbau.

Pricke, aalähnl. Wirbeltier, das Fluß-↗Neunauge.

Pricke, die, Hilfsseezeichen für die Küstenschiffahrt in Gewässern, die im Winter kaum befahren werden. Die P. bestehen aus Stangen mit an ihrer Spitze befestigtem Buschwerk od. Körben.

Pricker, der, dem ↗Marlpfriem ähnl. Werkzeug des Segelmachers zum Aufweiten von Ösen.

Priebus, niederschles. Stadt im Kr. Rothenburg i. d. Oberlausitz, an der Lausitzer Neiße u. an den Bahnen Hausdorf-Lichtenberg u. (Kleinbahn) P.-Horka; 1340 meist prot. E.; auch Amtsger. Holzwarenfabrikation.

Priegnitz, brandenburg. Landschaft, ↗Prignitz.

Priel, Großer P., höchste Erhebung des ↗Toten Gebirges in Oberösterreich; 2514 m hoch. Nordöstl. von ihm der 2143 m hohe Kleine P.

Priel, der, Mehrz. **Priele,** schmale Rinne im Wattenmeer, die auch bei Niedrigwasser nie ganz trocken liegt u. durch die Gezeitenströmungen an der Nordseeküste, bes. zwischen u. hinter den West-, Ost- u. Nordfries. Inseln als Zugang für die Fischerei u. Küstenschiffahrt offen gehalten wird.

Priem, der (niederl. pruim :preum = Pflaume), Kautabak; **priemen,** Tabak kauen.

Prien, oberbayr. Luftkurort mit Seebad Stock (Dampfschiffstation), 2 km westl. vom Chiemsee, 530 m ü. M., an der Bahn München-Salzburg mit Zweigbahnen nach Aschau (im P.tal) u. Stock. Marktgem. des BezAmts Rosenheim, 3050 meist kath. E.; Amtsger.; Yachtschule Chiemsee.

Priene, antike ionische Stadt in Kleinasien, südl. von Ephesus; 1896-99 von Th. Wiegand u. H. Schrader ausgegraben: regelmäß. Stadtanlage, für die Kenntnis des griech. Privathauses grundlegend, großer Athenetempel (334 v. Chr.) mit freistehendem Altarbau (150 v. Chr.), Rat-

haus, Theater, Markthalle usw. Zahlr. Architekturteile im Berliner Pergamon-Museum.

Lit. (vgl. Griech. Kunst): Th. Wiegand u. H. Schrader (1904); Hiller v. Gaertringen, Die Inschriften von P. (1906); K. Regling, Die Münzen von P. (1927).

Prierias, Silvester, O. Pr., als Inquisitor beteiligt am Reuchlinprozeß u. 1. literar. Gegner Luthers. — * um 1456 in Priero (Kr. Mondovi), † 1523 in Rom. [Luthers (1912).

Lit.: Lauchert, Die ital. literar. Gegner

Prießnitzumschlag od. **-wickel,** kurz **Prießnitz,** nach dem österr.-schles. Bauer Vinzenz Prießnitz (1799-1851), ein feuchter Leinentuchumschlag (Kompresse); bewirkt zunächst Frösteln, darauf Erwärmung u. stärkere Durchblutung der Haut.

Ein Leinentuch in zimmerwarmes Wasser tauchen u. gut ausgewrungen um den erkrankten Körperteil legen u. durch Wolltücher, Gummi od. Guttapercha luft- u. wasserdicht abschließen. Anwendung bei Halsentzündung, Lungenentzündung, Bronchialkatarrh, Kolikanfällen, langanhaltenden Fiebern, Erkältungen (evtl. in Verbindung mit schweißtreibenden Tees), Verstauchungen usw. Bei Ganzpackungen ist der P. wegen der Gefahr der Wärmestauung nach $^3/_4$-1 Stunde zu entfernen.

In der Tierheilkunde wird der P. bei allen Krankheitszuständen verwendet, bei denen die dadurch erzeugte Blutstauung die natürl. Heiltendenz wirksam zu unterstützen vermag, so insbes. bei der ↗Kolik der Pferde, wo er schmerz- u. krampflindernd wirkt, die Darmtätigkeit gleichmäßig anregt u. Entzündungserscheinungen hemmt; letztere Wirkung empfiehlt die Anwendung des P. auch bei lokaler Entzündung, Muskel- u. Sehnenzerrung usw.

Priester, ↗Priestertum Sp. 1135-38.

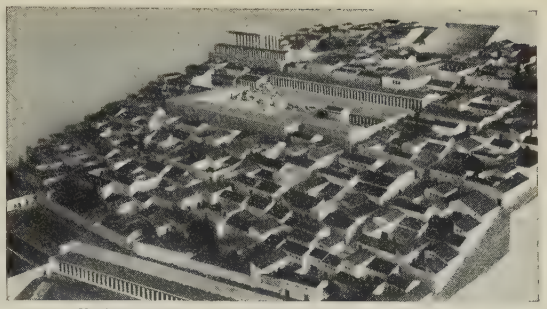
Priesteramt, ↗Jesus Christus u. ↗Kath. Kirche.

Priesterkodex, eine der sog. Quellenschriften der ↗Pentateuchkritik. Die Bezeichnung wurde von Wellhausen für den älteren Elohisten Hupfelds (E^1) eingeführt.

Priesterkongregationen, 1) relig. Genossenschaften mit einfachen Gelübden, deren Mitgl. zu einem bedeutenden Teile Priester sind. — 2) Weltpriestervereinigungen zum Zweck persönl. Vervollkommnung, z. B. Marianische P.

Priesterstädte = Levitenstädte, ↗Leviten.

Priesterseminar (Klerikalseminar), das, Stätte zur wissenschaftl. Heranbildung u. sittl. Erziehung der Priesteramtskandidaten (vgl. Priestertum). Durch das Konzil von Trient ist für jede Diözese 1 P. vorgeschrieben; in Ländern mit kleinen Diözesen (nam. Italien) bestehen sog. Interdiözesan- od. Regionalseminare, die für mehrere Diözesen bestimmt sind. Im deutschen Sprachgebiet ist die wissenschaftl. Ausbildung der Theologiestudierenden in denjenigen Diözesen, in welchen theolog. Fakultäten an den Universitäten u. Hochschulen vorhanden sind, diesen anvertraut. Die P. leisten nur die praktische Ausbildung am Ende der wissenschaftl. Ausbildungszeit während



Priene, Modell im Berliner Pergamon-Museum

einer Dauer von 1-2 Jahren, während die sittl. Erziehung in der Zeit der Fakultätsstudien u. vielfach auch der Mittelschulbildung in den ↗Konvikten bzw. ↗Knabenseminarien besorgt wird.

Lit.: J. B. Holzammer, Die Bildung des Klerus in kirchl. Sem. od. an Staatsuniv. (1900); F. X. Heiner, Theol. Fakultäten u. tridentin. Sem. (1900); H. Schroers, Gedanken über zeitgemäße Bildung u. Erziehung der Geistlichen (1910); J. Haring, Das Lehramt der kath. Theologie (1926).

Priestertum, siehe Rahmenartikel Sp. 1135/38.

Priestervereine, Vereine von Priestern, 1) für soziale u. wirtschaftl. Zwecke, z. B. Pax (gegr. 1905), Liga (wirtschaftl. Verband der kath. Geistlichen Bayerns, gegr. 1919), Landesverband der Diözesan-P. Bayerns (gegr. 1919) u. mehrere P. in den einzelnen deutschen Diözesen; 2) für relig. Zwecke, z. B. der P. „Für Papst u. Kirche" (gegr. 1913), der P. für die Missionen (gegr. 1916) u. a.

Priester vom allerheiligsten Sakrament, = Eucharistiner.

Priesterwald, franz. Bois-de-Prêtre (: boa-dö-prätr), ausgedehntes u. unwegsames Waldgebiet links der Mosel bei Pont-à-Mousson. Im Weltkrieg seit Sept. 1914 erbitterte Kämpfe mit wechselndem Erfolg.

Priesterweihe, ↗Priestertum Sp. 1137.

Priestley (: prißtlⁱ), 1) John Boynton, engl. Romanschriftst. u. Bühnendichter, gefühlvoller Erneuerer der ungekünstelten Lebens- u. Erzählerfreude im Wander- u. Abenteurroman. — * 13. 9. 1894 in Bradford; lebt in London.

Romane: The Good Companions (1929); Benighted (1927); Angel Pavement (1930, dtsch.: Engelgasse, 1931); Faraway (1932); Wonder Hero (1933); English Journey (1934).

2) Joseph, engl. Prediger, Philosoph u. Naturforscher, Anhänger der Phlogistontheorie, entdeckte unabhängig von Scheele den Sauerstoff (1771), das Ammoniak (1774), die schwefl. Säure (1775), den Chlorwasserstoff (1775), das Lachgas (1776) u. Kohlenoxyd (1799), erfand 1774 die Pneumat. Wanne u. empfahl 1770 zuerst Gummi zum Radieren. — * 13. 3. 1733 in Fieldhead bei Leeds, † 6. 2. 1804 in Philadelphia (Ver. Staaten); studierte Theol., wurde Dissenterprediger, wanderte, wegen seiner aufgeklärten Gesinnung verfolgt, 1794 nach Amerika aus.

Hauptw.: Philosophical Transactions (1766-91); Directions for Impregnating Water with Fixe Air usw. (1772); Experiments and Observations (1790); History and Present State of Discoveries relating to Vision, Light and Colours (1772, dtsch. 1775,2 Bde), ferner zahlr. theolog., pädagog. u. polit. Schriften.

Priestertum

Wesen: Von jeher bildete das P. in der Geschichte der Menschheit einen besondern Stand, dessen Sinn ganz allg. im relig. u. kultischen Führertum erblickt wurde. Im öffentl. Opferdienst, als Stellvertreter der Opfergemeinde od. als Übermittler relig. Lehren u. Vorschriften an das Volk, ist der **Priester** Träger des Mittleramts zwischen Gott u. Menschen. In der kath. Kirche, in der die Idee des P. ihre Krönung findet, leitet sich alles P. vom P. Christi ab (↗Jesus Christus, ↗Kath. Kirche). Es ist Anteilnahme an Christi Sendung vom Vater zum Aufbau des Gottesreichs auf der ganzen Welt u. durch alle Zeit. Diese Anteilnahme ist verschieden, je nach der Art der Verbundenheit mit Christus. Ganz allg. hat jeder Christ unter dem Haupt Christus die priesterl. Aufgabe des Opfers, d. h. alles Geschöpfliche Gott zu unterwerfen. Darin liegt das Wesen des **allgemeinen P.** (1 Petr. 2, 9). Ein Teil der Auswirkung dieses allg. P. soll die ↗Kath. Aktion sein. Christus hat aber selbst ein **besonderes P.** eingesetzt, das kraft besonderer Weihevollmacht (↗Weihen) zum eigenen Stand geworden ist u. die Aufgabe hat, Christi Kreuzesopfer im Opfer der hl. ↗Messe bis zum Ende der Zeiten fortzuerhalten, seine Lehre zu verkünden, die ↗Sakramente zu verwalten, Segnungen zu spenden. Hierdurch sowie im amtl. Gebet der Kirche (↗Brevier) ist das P. in hervorragendem Maß Mittler zwischen Gott u. den Menschen. Zur erlaubten Ausübung der Weihegewalten bedarf es der Zuweisung eines bestimmten Arbeits- u. Verantwortungsbezirks in der Kirche (Jurisdiktionsgewalt). Zur Stellung der Frau zum P. ↗Frau (Abschn.: im Leben der Kirche).

Bedeutung des kath. P.: Obliegt dem allg. P. des Laien, in der hl. ↗Messe mit dem Weihepriester mitzuopfern u. in Opfergesinnung an der prakt. christl. Ausgestaltung der Welt zu arbeiten, so steht dem besonderen P. in diesem Geschehen die führende u. gnadenspendende Aufgabe zu. Der Bezirk des Priesters ist das Religiöse. Zwar kann der Priester nicht grundsätzlich auf das Wirken in den mehr außerrelig. Bezirken verzichten, da er als Priester erst recht am allg. P. teilhat, doch werden ihn im allg. die relig. Aufgaben so ausfüllen, daß er die andern Bezirke dem allg. P. der Laien überlassen könnte. Wo er in weltl. Dingen mitsprechen will, muß er auch die Eigengesetzlichkeit dieser Gebiete beherrschen. Der Priester soll dem Leben nahestehen; er muß, um „allen alles" werden zu können (Paulus), Verständnis zeigen auch für außerrelig. Bezirke des Lebens. Wichtiger aber als diese Aufgeschlossenheit ist es, daß er selbst stets lebendig mit Gott verbunden bleibe u. sein relig. Dienst nicht zur Gewohnheit werde. Aus dem menschl. Versagen des P. sind stets in der Geschichte die großen Vertrauenskrisen zum P. hervorgegangen, wenn auch sonst andere Motive vonseiten der Laien mitspielen. Auch der innere Gegensatz zur gefallenen Welt heben den Priester von der Welt ab. Das findet seinen Ausdruck im Zölibat (Ehelosigkeit) des P. in der lat. Kirche, wenngleich der ↗Zölibat in seinem Sinn hiermit nicht erschöpft wird. Denn wenn er auch schon psychologisch u. pädagogisch für die hohe Kunst der relig. Seelenbildung als höchst wünschenswert verständlich wird, so liegt sein positiver Sinn doch vor allem im besondern Opferdienst des Priesters vor Gott. Der Priester gehört ganz u. ausschließlich Gott; nur über Gott sollte er zu den Menschen kommen, wie auch Christus vom Vater gesandt, nicht seinen Willen, sondern den Willen des Vaters zu erfüllen kam. Zum echten Priester fühlen sich das Volk u. besonders die Armen, die in der Welt geächtet sind, immer wieder angezogen; damit ist dem Priesterstand der größte, überzeitl. Einfluß möglich.

Die **Berufung** zum Priester ist nie ein rein natürlicher, sondern stets ein übernatürlicher, auf Gott zurückgehender Vorgang. Die innere Berufung ist jedoch der privaten Selbsttäuschung wegen erst als gegeben anzusehen, wenn sie durch den äußern Ruf der Kirche durch den Bischof vollendet wurde.

Nur der seelisch gesunde Mensch ist zum P. geeignet. Der neurot. Charakter, der den Priesterberuf zur Flucht aus der Wirklichkeit benutzen möchte, muß als untauglich zum P. betrachtet werden. Der Priesterberuf fordert aber überdies noch die besondere Eignung zum lebenslangen Zölibat u. schließt darum Menschen von unsicherem Triebleben sowie Charaktere von ausgesprochenem Anlehnungsbedürfnis meist aus. Aus den hohen Forderungen des Priesterberufs ergibt sich die Notwendigkeit einer sorgfältigen Erziehung als entfernterer Vorbereitung zum Priesterberuf. Die Kirche braucht immer Priester u. legt es den christl. Eltern u. Seelsorgern nahe, an der Weckung von Priesterberufen mitzuwirken (↗Frauenhilfswerk für Priesterberufe). Die Eltern müssen sich allerdings in ihrer erzieher. Beeinflussung bewußt bleiben, daß der Priesterberuf eine Gnade ist u. daß rein menschl. Beweggründe die Bestimmung zum Priesterberuf nicht leiten dürfen. Noch weniger dürfen sie gegen die Neigung der Kinder diese zum Priester bestimmen wollen. Außer der sittl. Eignung soll auch die geistige Befähigung nicht vernachlässigt werden (vgl. Predigt).

Ausbildung: In Deutschland wird zum Priesterberuf eine abgeschlossene humanist. Mittelschulbildung, andernfalls entsprechende Ergänzungsprüfungen verlangt. Die darauf folgende nähere Ausbildung liegt ganz in der Hand des Bischofs od. der Ordensobern (vgl. Orden). Seit dem Konzil von Trient fordert die Kirche für ihre Priester Seminarausbildung. In der Regel besteht sie in der vom Diözesanbischof nach seinem Plan durchgeführten Erziehungsarbeit, welche entweder schon die Jahre der Mittelschulbildung erfaßt od. erst in den Jahren der theol. Hochschulbildung die Kandidaten des Priestertums in eine Lebensgemeinschaft stellt, bis sie durch die einzelnen hl. Weihestufen (↗Weihen) das Sakrament der Priesterweihe empfangen haben (vgl. Konvikt, vgl. Priesterseminar). Die Meldung zum P. muß bei der bischöfl. Behörde bzw. durch die von ihr dazu geschaffenen Amtsstellen, der Leitung der Konvikte u. Seminarien, erfolgen. Das Urteil über Zulassung od. Nichtzulassung zu den hl. Weihen bzw. zu den sie vorbereitenden theol. Studien steht einzig bei dem Bischof od. der von ihm etwa beauftragten Amtsstelle.

Vor dem Trienter Konzil lag die Ausbildung der Priester seit frühesten Zeiten in der Hand der Kirche, sei es des Pfarrers, eigener Pfarrschulen od. der späteren Dom- u. Stiftsschulen.

Die **Priesterweihe** wird eingeleitet durch das sog. Examen, eine Ansprache an das Volk, eine Ermahnung an die Weihekandidaten u. die Allerheiligenlitanei mit eingefügter dreifacher feierl. Fürbitte für die Weihekandidaten. Kern der eigentl. Weihehandlung ist die darauf folgende Handauflegung mit begleitendem Segensgebet durch den Bischof, die auch von den anwesenden Priestern vorgenommen wird. Nach dem feierl. präfationsartigen Weihegesang folgen die Bekleidung der Neupriester mit Stola u. (am Rücken zusammengerolltem) Meßgewand, ein Segensgebet, der Hymnus Veni, creator Spiritus, die Salbung der Hände (die in Gebetshaltung zusammengebunden werden) u. die Überreichung des Kelches mit Opferwein u. der Patene mit Opferbrot. Der weitere Teil der Weihezeremonien nach der Kommunion der Weihemesse, die von den Neupriestern zusammen mit dem Bischof zelebriert wird, umfaßt das Responsorium Jam non dico vos servos, das Glaubensbekenntnis der Neupriester, die Handauflegung des Bischofs zur Übertragung der Sündenvergebungsgewalt, die Entfaltung des Meßgewandes, das Gelöbnis des Gehorsams durch die Neupriester, den Friedenskuß, eine kurze Ermahnung u. den feierl. Segen. Vor dem Schlußevangelium richtet der Bischof noch eine kleine Ansprache u. einen Gebetsauftrag an die Neupriester.

Lit., allg.: J. M. Sailer, Priester des Herrn (1926); K. Eder, Heilige Pfade (1928); J. Walter, Der kath. Priester (⁵1928); A. Schmieder, Die Kämpfer Gottes (1933); E. Krebs, Christus u. der Priester (1931); derſ., Vom königl. P. des Volkes Gottes (1925); A. Stonner, Briefe an Priester (1933); W. Stockums (1934); derſ., Priesterberuf (1935).

Der **Protestantismus** lehnt mit dem hl. Meßopfer auch das besondere P. ab u. anerkennt nur ein allg. P. zufolge der alleinigen Mittlerschaft Christi.

Geschichte des P. 1) im Alten Testament: Beim Bundesschluß am Sinai ordnete Gott durch Moses das israelit. P. u. Opferwesen. Das P. sollte erblich sein im Hause Aarons; die Erstgeborenen sollten als Hohepriester, die übrigen Aroniten als einfache Priester tätig sein. Voraussetzung für Übernahme des Dienstes war angemessenes Alter (nicht unter 20, nicht über 50 Jahre) u. Freiheit von körperl. Gebrechen (Lev. 21, 17 ff.), unbescholtenes Vorleben (Ez. 44, 13 ff.) u. reines Familienleben (Lev. 21, 7). Während des Dienstes war Enthaltung von Trauer (Lev. 21, 1), Wein u. Ehe umgang geboten. Durch Ölsalbung wurde Aaron zum Hohepriester geweiht; die Einführung ins P. fand für jeden einzelnen statt mit Reinigungsbad, Ölsalbung u. Einkleidung (Ex. 28 u. 29). Ihr Dienst war die Darbringung des Rauchopfers (Ex. 30, 7) u. tägl. Lammopfer, die Besorgung der Lampen u. Schaubrote, Auslösung der männlichen Erstgeborenen (Ex. 13, 12; Luk. 2, 23), Reinerklärung der Aussätzigen (Luk. 17, 14), Dispens von Gelübden, Erklärung des Gesetzes, Richteramt (Lev. 10, 11; Deut. 17, 8 ff.), wofür sie frei von Abgaben waren, Anspruch hatten auf den Zehnten u. Anteil an gewissen Opfergaben. David teilte sie in 24 Klassen (1 Par. 24, 3 ff.), von denen jede nach dem Los den Wochendienst versah (vgl. Luk. 1, 8). Seit der Zerstörung des Tempels durch Titus (70 n. Chr.) haben Opfer u. P. bei den Juden aufgehört, doch kennt man die Kohanim, d. h. Priester (der Abstammung von Aaron nach) durch mündliche Tradition u. anerkennt ihre Vollmachten (z. B. die Gemeinde zu segnen). Die Rabbiner sind nicht Priester, sondern Lehrer u. meist nicht aus den Kohanim-Familien.

2) Bei den Naturvölkern u. alten Kulturvölkern. In den Urkulturen wird der persönl. Kult von jedem Erwachsenen, der Familienkult vom Oberhaupt der Familiensippe geübt, in der jüngeren (totemist.) Kultur der Gruppenkult vom Clan-Häuptling. Daneben treten Männer von hervorragender relig. Begabung u. Neigung als Kultpersonen auf u. erringen eine sozial geachtete Stellung. Im Dienst des Höchsten Wesens u. als Mittler zwischen diesem u. den Menschen vollzieht der Kultmann dem allg. wie dem persönl. Wohl dienende Kulthandlungen, die immer an die höchste od. eine ihm untergeordnete Gottheit gerichtet sind: Opfer, Verfertigung relig. „Heilmittel"; außerdem betätigt er sich in nicht-relig. Verrichtungen als Arzt, Seher u. Wahrsager. Sein Amt ist von dem des Zauberers (↗Schamane) scharf zu trennen; letzterer übt es nicht im Auftrag der Gottheit aus, sondern auf Grund der ihm innewohnenden magischen Kraft, gegebenenfalls auch zur Schädigung seiner Mitmenschen (Schwarzzauberei). Erst in weiterer Folge, beſ. nach Ausbildung des blutigen Opferwesens der mutterrechtl. Kultur treten Priesterschaften als geschlossene Stände mit eigener berufl. Ausbildung auf. Die ehem. Rolle des Clan-Häuptlings übernehmen in höheren Kulturen die „gottgleichen" Könige.

Weda u. Awesta geben Kunde vom P. bei Indern u. Persern; in Babylonien u. Assyrien bildeten die Priester eine eigene Kaste, ebenso in Ägypten. Das phönizisch-aramäische P. erscheint in der Teimā-Inschrift (5. Jahrh. v. Chr.) als erblich, die kanaanäischen Baalspriester sind aus der Bibel bekannt. In Indien sind die Brahmanen eine vornehme Kaste, die tibetan. Mönchspriester errangen eine förml. Hierokratie (vgl. ↗Lamaismus). In Japan hat der Shintoismus Priester u. Priesterinnen, u. feiern die buddhist. Mönche glanzvolle Liturgien, während in China nur der Kaiser Darbringer des Opfers auf dem großen Himmelsaltar vor Peking war, die Beamten u. Familienväter aber die Opfer der kleineren Gemeinden darbrachten u. die Mönche auf das Chorgebet beschränkt blieben. Die Druiden der Kelten u. die Ewarte od. Sfage der Germanen übten zugleich mit dem Opferdienst das Richteramt aus. Der Priester stand bei den Germanen über dem König, oft aber erfüllten der König od. sein Stellvertreter selbst die priesterl. Funktionen. Priesterinnen waren die Vestalinnen der Römer u. die Hierodulen der Phönizier, Syrer, Babylonier, Ägypter, späteren Griechen u. Inder (Bajaderen). Bei den Germanen hatten die Priesterinnen keine rechtl. Funktion. Der Islam kennt kein P.

Lit., Religionsgeschichtlich: F. Lippert, Allg. Gesch. des P. (2 Bde, 1883/84); G. Landtman, The Origin of Priesthood (Ekenaes 1905); A. Horneffer, Der Priester (2 Bde, 1912).

Prievidza (: prjewidsa), deutsch **Priwitz,** tschechoslowak. Stadt in der Gespanschaft Neutra (südl. Slowakei), Bahnknoten; 4370 meist slowak. E.; BezGer.; chem. Industrie, Tuchmacherei.

Prignitz, Priegnitz, die, der nordwestl. Teil der Prov. Brandenburg zwischen Dosse, unterer Havel u. Elbe; flachwellige diluviale Sandplatten, mäßig fruchtbar; Agrarland, maßgebend vom adeligen Großgrundbesitz bestimmt. 3324 qkm mit 132 765 E. Hauptorte Kyritz u. Perleberg.

Prijedor, jugoslaw. Stadt in der Banschaft (Prov.) Vrbas, an der Sana, Bahnknoten; 5600 E. Bei P. das Eisenbergwerk Ljubija (Tagbau).

Prikumsk, bis 1922 Swjatoj Krest, russ. Stadt im Nordkaukas. Gau, l. an der Kuma, Bahnstation; 15 800 E.; bedeutender Weinbau; Musterzucht von Merinoschafen.

Prilep, jugoslaw. Stadt in der Banschaft (Prov.) Wardar, am Fuß der Babuna Planina, 605 m ü. M., Bahnstation; 21 410 E.; Getreide-, Tabak- u. Wollhandel, großer Augustmarkt.

Prill, Joseph, Kirchenbaumeister u. Liturgiker. — * 9. 6. 1852 in Beuel bei Bonn; 9. 11. 1875 Priester; Prof., päpstl. Hausprälat in Lohmar. Kirchen in Bonn, Langenberg u. a. — Schr.: Die Schloßkirche in Wechselburg; Liturgik (1921).

Prim ... (lat. **primus,** der erste), Erst ...

Prim, die (lat.), **1)** Liturgie: die im 4. Jahrh. entstandene erste der kleinen Tagzeiten des Stundengebets, als Morgengebet vorbildlich. ↗Brevier.

2) Prime, in der Musik das Intervall der 1. Stufe, der Grundton v. Tonleiter od. Akkord. P. als Intervall ist reine P. (Einklang, z. B. a-a) od. übermäßige P. (a-ais).

3) im Sport: **Primhieb,** ↗Fechten.

Prim y Prats (: -i-), Juan, Conde de Reus, Marqués de los Castillejos, span. General u. Staatsmann. — * 1814, † 1870 (ermordet). 1868 führte er den Sturz der Königin Isabella

herbei u. wurde dann Kriegsmin. u. Ministerpräs. Auf sein Betreiben wählten die Cortes 1870 Prinz Leopold von Hohenzollern, dann den Herzog Amadeus von Aosta zum König.

Prima, die (lat. = die erste), an höh. Schulen die erste, d. h. die oberste Klasse, geteilt in Ober- u. Unter-P.; in Österreich die unterste.

Prima (abgek. I^a), als Kennzeichnung einer Ware („prima Ware"), darf nur als Bezeichnung bester Qualität gebraucht werden; sonst liegt strafbarer u. allenfalls schadenersatzpflichtig machender unlauterer Wettbewerb vor. — **P.wechsel,** die erste Ausfertigung eines Wechsels (weiter: Sekunda- u. Tertiawechsel, bes. im Überseehandel). — **P.nota,** in der Buchführung ein Grundbuch, in dem alle Geschäftsfälle fortlaufend eingetragen werden, um von hier aus in Kontokorrentbuch u. Hauptbuch übertragen zu werden.

Primaballerina, ↗ Ballerina.

Primadonna, die (ital.), die erste Sängerin an einer Oper, die Trägerin der weibl. Hauptrollen.

Prima-facie-Beweis (lat. :-fazje, Beweis des ersten Anscheins), Beweisführung unter Darlegung von Taten od. Zuständen, welche die Feststellung besonderer, gegen die vorgebrachte Behauptung sprechender Umstände ausschließen; in Schadenersatzprozessen von besonderer Bedeutung.

Primamalerei, ↗ Ölmalerei.

Primär (franz.), ursprünglich; anfangs . . ., ur . . ., so z. B. in der Medizin (vom lat. primarius) jede ursprünglich od. selbständig, also nicht als Folge einer anderweitigen Erkrankung entstandene Krankheitserscheinung; Ggstz.: sekundär, tertiär usw. **Primäraffekt,** der, erste Erscheinung der ↗ Syphilis. — In der Elektrotechnik die Seite, von der der Strom (Energie) zugeführt wird, so bei ↗ Transformatoren, ↗ Funkeninduktoren u. dgl. die P.spule, P.spannung, P.strom usw. Ggstz.: Sekundärseite.

Primararzt, der selbständige Oberarzt eines Krankenhauses od. einer Krankenabteilung, bes. in Österreich.

Primärelement, das Galvan. ↗ Element, z. B. Salmiak-, Bunsen-Element usw. Ggstz. Sekundärelement (Akkumulator).

Primäre Schieferung besitzen Eruptivgesteine mit Fluidaltextur sowie Sedimente mit leicht spaltenden Mineralien (z. B. Glimmer), die schichtweise u. horizontal abgesetzt sind.

Primärschulen (franz., Ecoles primaires :ekol primähr), in Frankreich, Belgien u. der Schweiz (hier: Primarschulen, 7-9jährig) die unsern Volks- u. Bürgerschulen entsprechenden Lehranstalten; vgl. Sekundärschulen.

Primärstrahlen, Strahlen, die beim Auftreffen auf einen Körper dort eine neue, die sog. ↗ Sekundärstrahlung, auslösen; z. B. Röntgenstrahlen.

Primärer Teufenunterschied, in der Geologie jene Gesetzmäßigkeit, nach der die versch. Mineralien bei der ersten Entstehung einer Lagerstätte in verschieden hoch gelegenen Teufen zur Ausbildung gelangten.

Primas, der (lat. = erster, Mehrzahl **Primaten**), 1) der 1. Bischof (Obermetropolit) eines Landes mit diesem Titel, der den Vorrang vor allen andern Erzbischöfen u. Bischöfen besitzt. Eine bes. Jurisdiktion ist mit dieser Würde nur noch auf Grund des Partikularrechts verbunden. Im Mittelalter führten diesen Titel in Deutschland die Erzbischöfe von Mainz, Trier (für Belgien), Salzburg u. Magdeburg; heutzutage ist der Fürsterzbischof von Salzburg der einzige P. Germaniae („P. Deutschlands"), u. der Hl. Stuhl hat diesen Titel 1854 bestätigt. Die Stellung der Primaten geht in der abendländ. Kirche bis ins 5. Jahrh. zurück. Im Morgenland entspricht ihr die Würde eines ↗ Exarchen.

2) Abt-P., das Oberhaupt der benediktin. Konföderation mit dem Sitz in Rom (seit 1893).

Primás, der (ungar. :-aasch), der erste Geiger einer Zigeunerkapelle.

Primasprit, der, durch fraktionierte Destillation unter Abscheidung von Vor- u. Nachlauf gereinigter ↗ Spiritus mit 96 Vol. % Alkohol.

Primat, der (lat. primatus = erster Rang), dogmat. Ausdruck des Vatikan. Konzils für die oberste Jurisdiktions- u. Lehrgewalt des Apostels Petrus u. seiner Nachfolger, der Päpste. Vgl. Papst.

Primaten (lat.), auch Herrentiere, die höchst entwickelten Säugetiere, mit vollständ. Gebiß, Greiffüßen, Händen u. 2 brustständ. Zitzen.

P., Primates, Ordnung der Säugetiere mit Affen (Simiae, Pitheci) u. Halbaffen (Prosimiae). Einige Forscher rechnen auch den Menschen dazu (Anthropinae od. Bimanae), ferner Fledermäuse u. Faultiere.

Primaticcio (:-tittschio), Francesco, ital. Maler, Schmuck- u. Baumeister der Spätrenaissance, Haupt der sog. Schule von Fontainebleau. — * 1490 in Bologna, † um 1570 in Paris; 1. Hofmaler Franz' I.

P. leitete die Ausschmückung des Schlosses von Fontainebleau mit Bildwerken, Wand- u. Deckenschmuck, malte mehrere Male Diane v. Poitiers; Handzeichnungen (Paris, Louvre); Bauentwürfe. — Lit.: L. Dimier (franz., neue Ausg. 1918).

Primavera-Fahrten (ital. = Frühlingsfahrten), von den ital. Staatsbahnen eingeführte, um 50 % verbilligte Rückreisekarten in den ital. Süden, gelten Januar bis Juni einschließlich.

Primaveraholz, auch Weißes Mahagoni, das weißl. bis gelbbraune, im Längsschnitt stark spiegelnde, harte, aber nicht schwere u. schlecht spaltbare Holz eines zentralamerik. Baums; Verwendung in der Möbelschreinerei.

Primavista (ital. = auf den ersten Blick), das Vom-Blatt-Singen od. -Spielen eines Musikstücks.

Prime, die, im Buchdruck die Druckform mit der ersten Seite des Bogens, auch die erste Bogenseite selbst. Diese wird am Fuß meist mit einer Ziffer (ohne Sternchen), in älteren Büchern mit einem Buchstaben gekennzeichnet (Signatur).

Primel, die, im ersten Frühjahr blühende Kräuter od. Stauden mit röhrigen, oben verbreiterten, auf blattlosen Stielen doldig angeordneten Blüten; die meisten in- u. ausländ. Arten mit zahlr. Spielarten beliebte Zierpflanzen. Die wildwachsenden dtsch. Arten sind als ↗ Schlüsselblumen bekannt; verbreitete Alpenpflanzen (auch noch in dtsch. Mittelgebirgen u. Mooren), auch für Alpen- u. Steingärten geeignet, sind ↗ Aurikel, ↗ Mehl- u. Erd-P. (die Stengellose ↗ Schlüsselblume). Von den ausländ. Arten sind u. a. Zimmerpflanzen: die Chines. P. mit großen, behaarten Blättern,

weißen od. roten, meist gefranzten Blüten, u. die Gift- od. Becher-P. mit schwach behaarten Blättern u. zierl., hellvioletten Blüten; letztere jedoch gefährlich als Erzeuger der P.krankheit (s. u).

P., Primula, Gattung der Primulaceae, 210 weit verbreitete Arten. Hierher außer den oben genannten: P. longifolia, Alpen u. Karpaten; von ausländ. Arten sind Zierpflanzen u. a.: P. chinensis, Chines. P.; P. obconica, Gift-P.; P. Sieboldii, P. japonica, sämtl. Ostasien; P. denticulata, Himalaja.

Kultur in feuchtem Boden u. Halbschatten; Vermehrung durch Aussaat od. Teilung; erstere alsbald nach der Samenernte; bei den empfindl. ausländ. Arten ist Vorkultur unter Glas nötig; gefüllte Formen können nur durch Teilung vermehrt werden.

Die **P.krankheit** wird ausgelöst durch Berührung od. bloße Nähe der Gift-P., entsteht bei manchen Menschen meist im Gesicht (Umgebung der Augen) u. an den Händen, ein akutes Ekzem mit empfindl. Rötung u. Schwellung der Haut u. starkem Juckreiz, auch Übergang in Nässen u. Blasenbildung.

Zur Erkennung u. Behandlung der P. ist fachärztl. Beratung angezeigt; P. sind dann aus der Wohnung zu entfernen.

Primelnbund, ↗ Primrose League.

Prime Minister (engl.: praim-, franz. premier: prəmjeh), der engl. Ministerpräsident.

Primex, auch Rimex, Ri 26, Veratrin enthaltendes Pflanzenschutzmittel, erprobt als Stäubemittel gegen Rübenblattwanze u. andere weichhäutige Insekten. Herst.: Chem. Fabr. E. Merck, Darmstadt.

Primgeiger, der Spieler der ersten Geige eines Quartetts od. eines Kammerorchesters.

Primidi, der (franz.), der „1. Tag" der Dekade des franz. Revolutionskalenders.

Primipara, die (lat.), Erstgebärende od. Frau, die nur einmal geboren hat.

Primitiae, die (lat., Mehrz.), den Göttern bestimmte Erstlinge von Früchten u. Tieren.

Primitivopfer, das, ↗ Opfer.

Primitiv (lat.), urzuständlich, dürftig; **Primitivum,** das, ein Wurzelwort, z. B. gut zu Güte.

Primitivbündel, Primitivfibrillen, die feinsten Fäserchen der Muskeln u. Nerven.

Primitive (lat.), neuerer völkerkundl. Ausdruck zur Bezeichnung von Menschengruppen, die in ihren Lebensformen noch urtümlich sind, insbes. die Angehörigen der sog. ↗ **Naturvölker.**

Der gegenständl. Kulturbesitz der P., ihre techn. u. künstler. Leistungen, ihre Religion u. Sittlichkeit zeugen dafür, daß sie nicht, wie üblich angenommen wurde, kulturlos („Wilde"), geistig unentwickelt od. unzulänglich ausgestattet sind, sondern vollwertige Menschen wie die mit höheren Kulturformen. Ihr Unterschied zu den Kulturvölkern liegt nur in dem geringeren Grad der Naturbeherrschung od. geringeren Besitz an Sachgütern, ist also bloßer Stufenunterschied, kein wesentlicher. Alle heute lebenden primitiven Völker haben eine bestimmte Kulturentwicklung hinter sich. Urvölker im strengen Sinn, d. h. auf der Urstufe stehengebliebene Menschheitsreste, kennt die Völkerkunde nicht.

Die Entwicklung vollzog sich nicht in einem einlinigen, zwangsläufig von niederen zu höheren Formen fortschreitenden Aufstieg (↗ Evolutionismus); sie ist ein im Menschengeist begründetes, vielgestaltiges, geschichtl. Geschehen (vgl. Kulturkreislehre).

Wirtschaft. Der Mensch tritt überall wie als kulturschaffendes, so auch als wirtschaftendes Wesen auf. Die Wirtschaft ist zwar nicht bestimmend für die Gesamtkultur, wie der histor. Materialismus meint; sie übt aber auf den primitiveren Stufen einen äußerst starken Einfluß auf das gesamte Kulturleben aus, indem ihre Form sowie die Mittel u. Erzeugnisse (Ergologie: Feuer, Kleidung, Wohnung, Waffen, Geräte) mit der allgemeinen Kulturform innig verwachsen sind. Auf der Urstufe ist bzw. war die Wirtschaftsform rein aneignend: Jagd- u. Sammelstufe. Auf der Primärstufe ging der Mensch zu vollkommeneren Produktionsformen über. Der Fortschritt vollzog sich selbständig an verschiedenen Stellen der Erde nach 3 Richtungen hin: Die Frau entwickelte ihr Pflanzensammeln zum Pflanzenbau; sie wurde erste Bodeneigentümerin u. schuf mit ihrer regelmäßigen Arbeit die Anfänge der Dorfkultur (mutterrechtl. Kulturkreis des primit. Bodenbaus). Der Mann steigerte die Jagd durch Verbesserung der Jagdmittel u. -methoden zu größerem Erträgnis od. legte als Handwerker, Techniker, Künstler u. Händler die Grundlagen zur späteren Stadtkultur (vaterrechtl. Kulturkreis der totemist. höheren Jäger). Im vaterrechtl. Kulturkreis der Hirtennomaden ging die Jagd zur Tierzucht über. Der Eigentumsbegriff ist entgegen der Theorie des Urkommunismus schon auf der Urstufe klar entwickelt.

Gesellschaft. Die Formen des sozialen Lebens sind auf der Urstufe noch sehr einfach; Einehe u. Dauerfamilie beherrschen es. Die Stammes- bzw. Stammesbildung steht dagegen erst in den schwächsten Anfängen. Auf der Primärstufe setzt eine mehrstämmige Entwicklung ein. Soziale Kennzeichen des vaterrechtl. Kulturkreises der höheren Jäger sind: ↗ Totemismus (Totem-Clan, Clan-Exogamie), Vaterrecht (Zurückdrängung der Frau als Mutter u. Gattin), Hervortreten des Stammes an Stelle der Familie mit Anwachsen der Gewalt des Clan- bzw. des Stammeshäuptlings gegenüber der des Familienoberhaupts. Soziales Merkmal des mutterrechtl. Pflanzertums ist die Teilung des Stammes in 2 Heiratsklassen mit Klassenexogamie, ↗ Mutterrecht, Bildung geheimer ↗ Männerbünde, Erniedrigung der Frau. Der Kulturkreis der Hirtennomaden ist sozial gekennzeichnet durch die Großfamilie mit verstärktem Vaterrecht (↗ Patriarchat) u. Bevorrechtung des Erstgeborenen. Organ des Stamms ist der Häuptling u. die Versammlung der ältesten Familienhäupter, bei manchen Völkern (z. B. den Germanen) auch aller freien Männer. Als Eroberer- u. Herrenvölker leiteten die Hirtennomaden auf der Sekundärstufe die Bildung der Großstaaten ein. Der auf Kapitalbesitz aufgebaute Klassengegensatz u. die Sklaverei nehmen ihren Anfang. — Die Erziehung, die im Vorpubertätsalter innerhalb der Familie mehr gelegentlich geübt wird, geschieht im Reifealter durch die Stammesgemein-

schaft(↗Jugendweihen,↗Initiationszeremonien, Pubertätsfeste). Sie will das gute u. brauchbare Stammesmitglied heranbilden u. betont die sittlich-sozialen Notwendigkeiten: Sorge für den andern, Ehrfurcht vor dem Alter, Unterordnung.

Die **Kunst der P.** ist in ihren Ausdrucksformen ebenso verschiedenartig wie die der Hochkulturen. Ein großer Teil nähert sich den gegebenen, beobachteten Naturformen; ein anderer entfernt sich bewußt von der Natur u. erstrebt geometrische, gesetzmäßige Formen. Beide Stile finden sich schon in der Kunst der Altsteinzeit (↗Höhlenmalereien, ↗Felsenmalereien). Letztlich wurzelt auch die primit. Kunst in einem dem Menschen angeborenen ästhetisch. Gefühl (Formsinn, Sinn für Rhythmus; ↗Kunst). Zu der Freude an der Wiedergabe des Gesehenen kommen magische(↗Magie, ↗Zauber) Einflüsse. Der Kunst vieler P. liegen fast ausschließlich relig.-mythologische Vorstellungen zu Grunde, so etwa der Plastik Melanesiens u. Westafrikas; vielleicht bedingt gerade dieser relig. Charakter ihre starke Wirkung auf den modernen Menschen. — In den Urkulturen beschränkt sich die Kunstbetätigung auf einfachste Ornamentik, Gesang u. Tanz. Im totemistischen Kulturkreis tritt eine realist. Kunstblüte bes. in der Schnitzplastik auf; geradlinige Ornamentik; erste Musikinstrumente (Bambusflöten, Klanghölzer); magische Tiertänze. Der mutterrechtl. Kulturkreis bringt eine von mondmytholog. Denken durchsetzte Kunstrichtung mit Rundornamentformen (konzentrische Kreise, Spirale, Mäander), horn-, sichel- u. dreizackförmigem Schmuck; Maskentänze, die mit dem Schädelkult in Verbindung stehen; erste Melodieinstrumente (Panpfeife, Musikbogen), Signaltrommel. Weitere Bilder ↗Masken.

Primitive Kunst
Schalen der Hopi mit Vogelmotiven (Nordamerika)
(Berlin, Museum für Völkerkunde)

Religion u. Mythologie. Religionslose Völker kennt die Völkerkunde u. Urgeschichte so wenig wie kulturlose Völker.

Ältere Theorien der Religionsgeschichte suchen die Anfänge der Religion in der Natur-(Gestirn-)verehrung(Natur-,Astralmythologie) od. lassen sie nach evolutionist. Schema mit dem↗Fetischismus, ↗Ahnenkult(Manismus), Geister u.Seelenglauben(↗Animismus),↗Totemismus od. mit irrationalem, prälogischem Zauberdenken(Magismus; vgl.Mana) beginnen u. nach allmähl. Aufstieg im Eingottglauben (↗Monotheismus) u. seiner Verbindung mit der Sittlichkeit ihren Höhepunkt u. Abschluß finden. Aber wenn wir von heutigen P. einen Rückschluß machen dürfen, so waren alle diese pseudo-religiösen Formen (Magismus, Manismus, Animismus) ursprünglich nicht od. nur in schwachen Anfängen vorhanden. Es läßt sich als wissenschaftlich wahrscheinlich eine Entwicklung glaubhaft machen, wonach die älteste Geistesgeschichte der Menschheit durch einen klaren u. lebendigen Glauben an ein Höchstes Wesen gekennzeichnet ist, u. Geisterglaube, Zauberei usw. erst späteren Stufen zugehören. Ein vorreligiöser Zustand ist auch in paläarchäolog. Funden (aus Gräbern; Fels- u. Höhlenzeichnungen) nirgends erkennbar.

Das Höchste Wesen der ethnologisch ältesten Stämme wird als Persönlichkeit gedacht, die im Himmel wohnt (Himmels-, Donnergott), wird mit „Vater" angesprochen, als Herr, vielfach auch als Schöpfer der Welt u. der Menschen anerkannt, mit übermenschlichen Eigenschaften ausgestattet, doch niemals als sittlich minderwertig vorgestellt. Selber ein gutes Wesen, ist es Quelle u. Norm aller sittl. Ordnungen u. Bindungen unter den Menschen. Die Beziehung von Religion u. Ethik ist auf der Urstufe denkbar innig. Verehrt wird das Höchste Wesen durch ehrfurchtsvolles Aussprechen seines Namens, Gebet, ↗Opfer u. feierliche Zeremonien. Sein Kult ist auf dieser Stufe bildlos, das gegenseitige Verhältnis von Gott u. Mensch im allgem. lebensnah, wenn auch der ursprüngl. „Schöpfer" sich nach der Vorstellung einiger Stämme zurückgezogen hat. Das Jenseits wird häufig auch im Sinn der sittl. Vergeltung aufgefaßt. Erdbegräbnis ist die Regel.

Der Glaube der Urzeit, wie ihn die kulturhistor. Forschung im Einklang mit der biblischen Überlieferung faßt, vermochte sich nicht auf seiner Höhe zu erhalten. Naturmythologie, Ahnenkult, Geisterglaube u. Zauberdenken brachten eine Verdunklung der Idee des sittl. Hochgottes. Noch am Ausgang der Urstufe setzt die ↗Mond-

Zu nebenstehender Bildseite **Primitive Kunst**

1. Reihe: Geschnitzter Kopf der Maori (Neuseeland; Mus. für Völkerkunde, Wien) — Idol von der Insel Scherho (Westafrika; Mus. für Völkerkunde, Basel) — Stülpmaske aus Kamerun (Städt. Völkermuseum, Frankfurt a. M.) — Gesichtsmaske der Irokesen (Nordamerika; ebd.)
2. Reihe: Frauenfigürchen aus einem Nilpferdzahn (Kongogebiet; Städt. Volksmus., Frankfurt a. M.) — Sitzende Figur aus Scherho (Mus. für Völkerkunde, Basel) — Holzplastik der Joruba (Westafrika; Mus. für Völkerkunde, Berlin) — Ahnenfigur von den Karolinen (Rautenstrauch-Joest-Mus., Köln)
3. Reihe: Kopf einer Holzkeule von den Marquesasinseln (Städt. Museum, Bremen) — Holzschüssel aus Hawaii (Brit. Mus., London) — Hocker aus dem Kongogebiet (Lindenmus., Stuttgart) — Göttin der Joruba
4. Reihe: Figuren aus Neumecklenburg (Städt. Museum, Bremen) — Geknüpftes Tempelmodell von den Fidschi-Inseln (Mus. für Völkerkunde, Berlin) — Teile eines Totempfahls (Nordwestamerika; Mus. für Völkerkunde, Hamburg)

mythologie einer mutterrechtl. Strömung (Bumerang-Kultur) den Urmenschen-Stammvater (Heilbringer) mit dem Mond in Beziehung. Der vergöttlichte Stammvater verschmilzt mit dem Höchsten Wesen od. drängt es zurück. Das Schicksal des Menschen wird dem des Mondes gleichgesetzt. Er soll gleich dem Monde sterben, um wieder aufzuleben. Auf der Primärstufe wird in der mutterrechtl. Hackbaukultur unter Einwirkung der Mondmythologie u. des mit ihr zusammenhängenden Kultes der Urmutter (Stammutter, Urform der Magna Mater) das Höchste Wesen weiblich gedacht od. auch mit Hellmondzügen ausgestattet, während der Dunkelmond Stammvater u. Unterweltsherrscher wird. Im Gefolge des in den geheimen ↗Männerbünden gepflegten, mondmythologisch durchsetzten Seelen- u. Geisterglaubens (↗Animismus) u. der damit verbundenen Wieder-Erstehungshoffnung erscheinen Maskentänze, ↗Schädelkult, die Toten- u. blutig-schamanist. Opfer, ↗Menschenopfer u. Kannibalismus. Hier wird die Frau Priesterin u. Schamanin. — Im vaterrechtlich-totemistischen Kulturkreis kommt der Zauberglaube (Magie) zur Entfaltung. Er steht mit der ↗Sonnenmythologie in ideeller Verbindung. Die Sonne ist in Mythos u. Ritus Träger u. Spender unvergänglicher Lebenskraft. Das Höchste Wesen fließt mit dem Sonnenwesen zusammen. In Zusammenhang mit dessen kultischer Verehrung u. der Betonung der männlichen Zeugungsrolle treten phallische Riten u. sexuell-orgiast. Ausschweifungen auf. Die ↗Beschneidung wird das Kernstück bei der Knabenweihe. Zauberpraktiken verdrängen das Opferwesen. — Verhältnismäßig am reinsten erhielt sich der Hochgottglaube der Urzeit in der patriarchal. Kultur der Hirtennomaden. Das Höchste Wesen wird als Himmels- u. Gewittergott verehrt. Daneben kommen Ahnen- u. Heroenkult empor.

Auf der Sekundärstufe u. in den beginnenden Hochkulturen schreitet die Auflösung des alten Hochgottglaubens voran. In den sich bildenden National- u. Stammesreligionen werden die Göttergestalten in Geschlechterfolgen miteinander in Verbindung u. untereinander in eine Rangordnung gebracht. Jedes Volk bekommt seinen Götterhimmel mit einem Götterkönig an der Spitze. Das Kultwesen entfaltet sich üppig. Die innere Kraft der Religion aber verschwindet unter den äußern religiösen Formen. In Spuren ist die Hochgottidee der Urzeit in den alten Kulturreligionen erkennbar (Schang-ti, T'ien Chinas, Jlu der vorislam. Araber, Anu der Assyro-Babylonier, Dyaus pitar der Indogermanen).

Lit. Allgemeines: W. Schmidt u. W. Koppers, Völker u. Kulturen (1924); G. Buschan, Illustr. Völkerkunde (2 Bde., [2-3]1922-26); F. Gräbner, Ethnologie, in Kultur der Gegenwart (1923); F. Kern, Anfänge der Weltgesch. (1933); A. Vierkandt, Naturvölker u. Kulturvölker (1896); F. Gräbner, Weltbild der P. (1924); Lévy-Brühl, Die geist. Welt der P. (1927); K. Th. Preuß, Die geist. Kultur der Naturvölker ([2]1923); Thurnwald, Primit. Denken, in Eberts Reallex. der Vorgesch. X (1927/28); derſ., Die menschl. Gesellschaft in ihren ethno-soziolog. Grundlagen (1931 f.); J. Winthuis, Die Vorstellungswelt primitiver Völker (1931). — Kunst: H. Kühn, Die Kunst der P. (1923); E. Grosse, Die Anfänge der Kunst (1894); A. Vierkandt, Das Zeichnen der Naturvölker (1912); Fr. Boas, Primitive Art (1928); R. U. Sayce (engl. 1933). — Religion: W. Schmidt, Ursprung der Gottesidee I-V (1926-34); derſ., Handb. der vergleichenden Religionsgesch. (1930); B. Ankermann, Die Religion der Naturvölker, in Chantepie de la Saussaye, Lehrb. der Religionsgesch. I ([4]1924); J. Winthuis, Das Zweigeschlechterwesen (1928). Abweichende Auffassungen: J. W. Hauer, Die Religionen (1923); Nilsson, Primit. Religionen (1911); N. Söderblom, Werden des Gottesglaubens ([2]1926) u. a.

Primitive Gemeinschaftskultur, von Hans Naumann (im Anschluß an Lévy-Bruhl) geprägte Bezeichnung der urtüml. Kultur, wie sie in den wesentlichen Grundzügen übereinstimmend den Naturvölkern wie der sog. Unterschicht der Kulturvölker eigen ist. Auffällige Strukturähnlichkeit ergibt sich ferner mit dem Einheitsstadium der menschl. Entwicklung u. dem Leben des prähistor. Menschen. Primit. Gemeinschaft u. höhere Kultur stehen in dauernder Wechselwirkung: viele Erscheinungen des Volkslebens (Volkslied, Volkstracht) erweisen sich in dieser Betrachtung als „gesunkenes Kulturgut", machen aber bei der Einschmelzung in die neue Kulturform charakterist. Wandlungen durch u. erhalten so ein eigenes Gesicht. Anderseits erhält sich primit. Gemeinschaftsgut nicht nur als Unterströmung mehr od. weniger stark in Hochkulturen, sondern wächst auch in diese hinein.

Lit.: H. Naumann, (1921); Grundriß der deutschen Volkskunde ([2]1929).

Primitive Kunst, ↗Primitive (Kunst).

Primiz, die (vom lat. primitiae, prima Missa = Erstlingsmesse), die erste (feierliche) hl. Messe eines neugeweihten Priesters (Neopresbyters, Neupriesters); der Feiernde: Primizigant. Sie wird in der Regel unter großer Feierlichkeit u. althergebrachten Gebräuchen: feierl. Einholung, P.segen, P.predigt, Hochamt mit assistierendem Priester in Pluviale usw. begangen. Für die Teilnehmer an einer P. ist vollkommener Ablaß gewährt.

Primkenau, niederschles. Stadt im Kr. Sprottau, südl. der Sprotte an der Bahn Freystadt-Reisicht; mit Lauterbach 4450 E. (18% kath., mit Kirche); hzgl. schleswig-holsteinisches Schloß (1895-97); Eisengießerei u. Emaillierwerk, Stärkefabrik, Ziegeleien, Fischzucht, Obstbau.

Primo (ital.), abgek. I od. I[mo], in der Musik Bez. für das führende Instrument unter gleichen Instrumenten u. für den Spieler des Diskantteils bei vierhändigen Klavierstücken.

Primo de Rivera, 1) José A., Marqués de Estella, Sohn von 2). — * 1903 in Madrid, Rechtsanwalt. Seit 1931 politisch tätig; 1933 Cortesabg., Führer einer span. Faschistenbewegung.

Miguel Primo de Rivera

2) Miguel, Marqués de Estella, span. General u. Staatsmann, führte einen erfolgreichen Kampf gegen die parlamentar. Korruption u. schuf die Ansätze zu einer straffen Staatsautorität. — * 8.1.1870

in Cádiz, † 16. 3. 1930 in Paris. 1920 Generalkapitän von Valencia, dann von Madrid, 1922 von Barcelona. 13. 9. 1923 stürzte er mit Billigung Alfons' XIII. die parlamentar. Regierung u. errichtete eine Militärdiktatur. 1925/26 unterwarf er in Marokko mit franz. Hilfe die aufständ. Rifkabylen unter Abd el Krim. Die wachsende Unzufriedenheit mit der Diktatur führte 29. 1. 1930 zu seiner Entlassung.

Primogenitur, die (mittellat.), Erbfolge des Erstgeborenen.

Primör, ital. Primiero, Talbecken des Cismone (zur Brenta), in Südtirol, südwestl. der Palagruppe der Dolomiten. Der gleichnam. Haupt- u. Touristenstandort, ital. **Fiera di Primiero,** an der Mündung der Val Canali, 717 m ü. M., Kraftpoststation; als Gemeinde 4640 Einw.

Primordial (lat. = allererst), ursprünglich; **Primordialkranium,** das, die häutige u. knorpelige Vorstufe des knöchernen Schädels in der stammesgeschichtl. u. Einzelentwicklung. **Primordialeier** od. Ureier, bes. plasmareiche Zellen mit großem Kern im Keimepithel der Wirbeltiere, die Stammzellen der späteren Geschlechtszellen.

Primorje (russ. = am Meer), russ. u. südslaw. Küstengebiete, bes. Primorska Banovina, die jugoslaw. Banschaft ↗Küstenland.

Primrose League, die (: -rouz lîg), Primelnbund, 1884 gestifteter Verein zur Pflege der imperialist. Ideen Disraelis, benannt nach der Lieblingsblume Disraelis.

Primsenkäse, Schafmilchkäse, der ↗Brinsenkäse; in Deutschland auch aus Kuhmilch als ↗Liptauer Käse hergestellt.

Primula, Pflanzengattung, die ↗Primeln.

Primulaceae, Pflanzenfamilie mit etwa 500 Arten in 28 Gattungen, bes. in den nördl. gemäß. u. kalten Zonen; hierher bes. viele Zierpflanzen wie ↗Primeln, ↗Androsace, ↗Alpenglöckchen, ↗Alpenveilchen, ↗Lysimachia u. a.

Primulin, das, Teerfarbstoff, ↗Polychromin.

Primum mobile (lat. = das erste Bewegliche), in der Vorstellung der Alten die um die feste Erde sich drehende Hohlkugel, auf der die Fixsterne angeheftet sind.

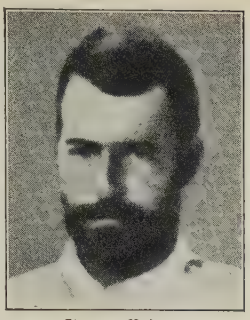
Primus (lat.), der erste. **P. inter pares,** der erste unter mehreren an Rang Gleichen.

Primus u. Felicianus, hll., Märt. (Fest 9. Juni), um 286 hochbejahrt zu Nomentum (Mentana) enthauptet. Ihre Reliquien seit etwa 645 in Rom (San Stefano Rotondo).

Primzahlen, ganze Zahlen, die durch keine ganze Zahl teilbar sind; sie sind nicht gesetzmäßig verteilt, können aber durch das „Sieb (cribrum) des Eratosthenes" lückenlos festgestellt werden, indem man in der Zahlenreihe nacheinander erst die Vielfachen von 2, dann die von 3, 5 usw. durchstreicht. Nach Euklid gibt es unendlich viele P.; die größte bis jetzt ermittelte P. ist $2^{61}-1$ (19stellig). — Relative P. sind 2 Zahlen, die nur durch einander od. durch 1 teilbar sind.

Lit.: E. Landau, Lehre von der Verteilung der P. (2 Bde, 1909).

Prince (: prinß), Tom v., an allen Kämpfen in Deutsch-Ostafrika seit Wissmann beteiligter Kolonialoffizier (Bwana Sakkarani = „der von



Tom v. Prince

Kampfmut beseelte Herr" genannt), gleich bewährt als Führer, Forschungsreisender, Städtegründer und Pflanzer; bezwang 1898 nach 7jähr. Kampf den Sultan Kwawa von Uhehe (dessen Schädel die Engländer im Versailler Vertrag Art. 246 von Deutschland forderten). — * 9. 1. 1866 auf Mauritius (Sohn des engl. Gouv. u. einer deutschen Mutter); † 4. 11. 1914 im Gefecht bei Tanga gegen die Engländer, das er mit seinen 2 Europäerkompanien entschied.

Schr.: Gegen Araber u. Wahehe (²1914). — Biogr. von Patera (1933). — Seine tapfere Frau Magdalene v. P. schrieb: Eine dtsch. Frau im Innern Deutsch-Ostafrikas (1908).

Prince Albert (: prinß älbᵉrt), kanad. Stadt in der Prov. Saskatchewan, r. am Nord-Saskatchewan, Bahnstation; 9905 E.; Sitz des kath. Bischofs von P. A. u. Saskatoon; Holzindustrie, Pelzhandel.

Prince Charles (: prinß tschahrlß), Schoßhund, eine Farbenvarietät des ↗King Charles.

Prince Consort (: prinß-), ↗Prinzgemahl.

Prince Edward Island (: prinß edwᵉrd ailänd), ↗Prinz-Eduard-Insel.

Prince of Wales Island (engl. : prinß ow wehlß ailänd), 1) Prinz-von-Wales-Insel, nordamerik. Insel, größte durch Fjorde gegliederte Gebirgsinsel des Alexander-Archipels (zu Alaska); 8000 qkm. — 2) brit. Insel in der Torresstraße, zwischen Australien u. Neuguinea. — 3) die brit.-hinterind. „Insel ↗Pinang.

Princeps, der, ↗Prinzeps.

Prince Rupert (: prinß-), westkanad. Hafenstadt in der Prov. Britisch-Columbia, an der Mündung des Skeenaflusses, Endstation der Canadian National Railways u. Flugplatz; 6400 E.; Apostol. Vikariat; Fischerei, Holzindustrie.

Prince-Smith (: prinß ßmiß), John, deutscher Volkswirt, geistiger Führer im Berliner Freihandelsverein. — * 20. 1. 1809 in London, † 3. 2. 1874 in Berlin; 1861-66 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses u. 1871-73 des Reichstags.

Ges. Schriften, mit Biographie (von O. Wolff), hrsg. von O. Michaelis u. K. Braun (1877-88).

Prince William Sund (: prinß williäm-), Meeresbucht an der Südküste Alaskas, durch tiefeinschneidende Fjorde u. zahlr. Inseln gegliedert u. an den Küsten durch die mächtigen Gletscher der Alaska-Kette meist vereist. Im Innern der Bucht liegt der kleine, aber eisfreie Hafen Valdez. In der Nähe Gold- u. Kupferlager.

Principaliter (lat.), hauptsächlich; grundsätzlich.

Principat, der (lat.), die Würde eines ↗Prinzeps.

Principe (: -ßi-), port. Ilha do P., portug. Vulkaninsel im Golf von Guinea, bis 1000 m hoch. Auf dem fruchtbaren Boden werden bes. Kakao, Kaffee, Zucker, Chinarinde, Öl- u. Kokospalmen, Kautschuk, Vanille, Zimt für die Ausfuhr angebaut. 119 qkm, 6900 E.; Hauptort São Antonio.

Pringlea, Pflanze, der ↗Kerguelenkohl.

Pringsheim, Nathanael, Botaniker, entdeckte die geschlechtl. Fortpflanzung der Algen, richtete in Jena das erste pflanzenphysiol. Institut ein. — * 1823 in Wzieśko (Oberschlesien), † 1894 in Berlin; 1856 Mitgl. der Berliner Akad. der Wissenschaft, 1864-68 Prof. in Jena.

Werke: Zahlr. pflanzenphysiolog. Schriften (4 Bde, 1895/96). Hrsg.: Jahrb. für wiss. Botanik (1857-94).

Prinkipo, größte der ↗Prinzeninseln im Marmarameer.

Prins, Adolphe, belg. Rechtsgelehrter, mit G. A. van ↗Hamel u. F. v. ↗Liszt Gründer der ↗Internat. Kriminalist. Vereinigung. — * 1845 in Brüssel, † 1919 ebd.

Prinsepsche Legierungen, Gold-Silber- od. Gold-Platinlegierungen, die in kleinstückiger Form auf Tonplatten in die Brennöfen für Porzellan u. dgl. gelegt werden u. wie die Segerkegel durch ihren Schmelzpunkt die im Ofen herrschende Temperatur anzeigen.

Printen, richtig **Prints** (engl.), **Solarprints,** billige photograph. Vergrößerungen auf Jodbromsilberpapier.

Printen (Mehrz. von holl. print = Bild, weil sie früher Figuren darstellten), Backwaren aus stark gewürztem, süßem Teig (Aachener P.).

Printer, der (engl. = Drucker), zum Bedrucken bestimmter Kattun.

Prinz, weiblich **Prinzessin** (franz. prince, princesse; auch = Fürst), Titel der nachgeborenen Angehörigen souveräner od. ehem. regierender Fürstenhäuser, soweit sie nicht einen besondern haben (Erzherzog, Großfürst, Infant), in Deutschland (außer Bayern) u. Österreich auch der nachgeborenen Mitgl. der standesherrl. fürstl. Häuser.

P.titel: ↗Asturien, ↗Wales. **P. von Preußen,** Titel des ehem. preuß. Thronfolgers, wenn er nicht Kronprinz war; den Namen P. bzw. P. von Preußen führen gemäß der preuß. Verordnung vom 27. 11. 1923 alle Mitgl. des ehemal. dtsch. Kaiserhauses. **P.en von Geblüt** (princes du sang) hießen in Frankreich die P.en des königl. Hauses.

Prinz (: prinß), Gyula, ungar. Geograph. — * 11. 1. 1882 in Rábamolnári, unternahm 1906 u. 1909 Reisen in den Tiënschan u. Pamir; 1918 Prof. in Preßburg, seit 1923 in Fünfkirchen.

Hauptw.: Ergebnisse der Forschungsreisen durch Innerasien (dtsch. 1928); Geographie von Ungarn (ungar. 1913); Morphologie von Europa (ungar. 1923); Phys. Erdkunde von Ungarn (ungar. 1925).

Prinz-Eduard-Insel, engl. Prince Edward Island (: prinß edwˢrd ailänd), kanad. Insel u. Prov. im St. Lorenzgolf, durch die Northumberlandstraße vom Festland getrennt. Die langgestreckte Insel mit buchtenreicher Felsküste ist im flachen Innern reich an fruchtbaren roten Verwitterungsböden. Begünstigt durch das mild-feuchte Klima, werden auf $^2/_5$ der Fläche bes. Getreide (Mühlen) u. Kartoffeln angebaut; ein weiteres Fünftel dient als Weide, der Rest entfällt auf Wälder (Sägewerke) u. Felsböden. Wichtig ist der Fischfang auf Hummern, Austern u. Kabeljau sowie die Pelztierzucht. Die Bewohner sind zu 40 % schott. Abstammung; daneben leben franz. Kanadier u. Reste der Micmac-Indianer. 5656 qkm, 88040 E.; Hauptstadt Charlottetown. — 1534 durch Cartier entdeckt, nach dem Utrechter Frieden (1713) durch die Franzosen besiedelt (von ihnen Ile Saint-Jean gen.), 1758 durch die Engländer erobert u. 1763 an sie abgetreten; seit 1873 bei Kanada.

Prinz-Eduard-Inseln, zwei franz. Vulkaninseln im Südind. Ozean, mit der größeren Marioninsel (1280 m hoch) u. der kleineren P.-E.-Insel (722 m hoch). Zus. 413 qkm, unbewohnt; Aufenthaltsort zahlr. Robben u. Seevögel.

Prinzenbucht, Bucht im ehem. Deutsch-Südwestafrika, südl. von Lüderitzbucht, wichtig als Zugang zu den Diamantfeldern der Küste.

Prinzeninseln, türk. Kişil Adalar (= rote Inseln), türk. Inselgruppe im östl. Teil des Marmarameeres, aus Schiefer- u. Quarzitgesteinen aufgebaut; die von Hainen u. Macchien bedeckten Inseln (größte: Prinkipo, Chalki Proti u. Antigoni) sind beliebte Sommerfrischen für die Einwohner Konstantinopels. 180 qkm, etwa 5000 E.; Hauptort Prinkipo.

Prinzenraub, sächs. P., Entführung der Prinzen Ernst u. Albrecht aus dem Schloß zu Altenburg in der Nacht vom 7./8. 7. 1455 durch Ritter Kunz v. Kaufungen (gefangen u. 14. 7. in Freiberg enthauptet).

Prinzeßkleid

Prinzeps, der (lat. = der Erste), im alten Rom der maßgebende, unbeamtete Mann, der, nachdem sich die Republik als nicht mehr lebenskräftig erwies, ohne Beseitigung der republik. Ordnung auf Grund bes. Leistung u. Geltung eine Führerstellung im Staat innehatte.

Prinzessin der Nacht, der ↗Königin der Nacht verwandte Kaktee.

Prinzeßkleid, enganliegendes, gürtelloses Kleid in strenger, ruhiger Längslinienführung.

Prinz Eugen(ius), der edle Ritter, ein Kriegslied, das Prinz ↗Eugen (3) von Savoyen bei der Eroberung Belgrads in den Türkenkriegen (1717) feiert u. angebl. dort von einem brandenburg. Soldaten gedichtet wurde (1719 aufgezeichnet); Melodie älter.

Prinz-Friedrich-Leopold-Kanal, Kanal in der Mark Brandenburg zw. Teltowkanal u. Wannsee; 4 km lang, 1,50 m tief, für 250 t-Schiffe.

Prinzgemahl, im allg. Bez. für den Gemahl einer regierenden Herrscherin, z. B. für Prinz ↗Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, Gemahl der engl. Königin Viktoria, u. für Prinz ↗Heinrich († 1934), Gemahl der Königin Wilhelmine der Niederlande.

Prinz-Heinrich-Fahrten, die den ↗Herkomer-Fahrten (1905-07) sich anschließenden großen Automobiltourenfahrten (1908-11), um den von Prinz Heinrich von Preußen gestifteten Preis.

Prinzhorn, Hans, Nervenarzt u. Psycholog, wies auf die Gefahr der psychoanalyt. Methode u. die falschen biolog. Ausdeutungen der Psychoanalyse hin; erforschte die seel. Spaltungsvorgänge u. deren Einflüsse auf das Kunstschaffen; auch bedeutender Charakterolog. — * 8. 6. 1886 in Hemer i. W., † 14. 6. 1933 in München.

Schr. u. a.: Die Bildnerei der Geisteskranken (1922, ²1923); Krisis der Psychoanalyse (1926, ²1927); Um die Persönlichkeit (Ges. Abhandlungen, Bd. I, 1927); Leib-Seele-Einheit (1927); Psychotherapie (1929); Charakterkunde der Gegenwart (1931); Persönlichkeitspsychologie (1932).

Prinzing, Friedrich, Arzt, verdient um die medizin.-statist. Forschung. — * 3. 4. 1859 in Ulm, lebt als San.-Rat ebd.

Schr. u. a.: Trunksucht u. Selbstmord (1895); Handb. der medizin. Statistik (1906, ²1930); Die zukünftigen Aufgaben der Gesundheitsstatistik (1920).

Prinzip, das (lat. = Anfang, Mehrz. Prinzipien; Adj.: **prinzipiell**), einer der meistgebrauchten philos. Ausdrücke, der das Erste in einer Ordnung od. Reihe, von dem alle Glieder dieser Reihe abhängen od. bestimmt sind, also den allgemeinen Ausgangspunkt, die letzte Voraussetzung, den obersten Grund bzw. Grundsatz eines Seins u. Werdens (Real-P.), Denkens u. Erkennens (Ideal-P.) od. Tuns u. Wollens (praktisches P.) bezeichnet. — In der Physik Gesetz od. Tatsache von grundlegender Bedeutung, z. B. das Energie-P., die P. der Mechanik, das Relativitäts-P. u. a.

Prinzipal, der (lat. principalis, hauptsächlich), **Prinzipal,** das, bei der Orgel: Bezeichnung für die Hauptstimme, ein Labialregister von klarem, offenem, ziemlich kräftigem Ton; meist in verschiedenen Oktavlagen vorhanden.

Prinzipat, der (lat. principatus), im alten Rom die Würde des ↗ Prinzeps.

Prinzipiell (lat.), grundsätzlich (vgl. Prinzip).

Prinzmetall, das ↗ Bathmetall.

Prinzregent, der mit der Regierungsausübung betraute Prinz (↗ Regent), so in Preußen der spätere König Wilhelm I. (1858-61) u. in Bayern Prinz Luitpold (1886-1912).

Prinzregent-Luitpold-Land, antarkt. Küstengebiet am Weddellmeer, größtenteils von Inlandeis bedeckt, wegen des abtreibenden Schelfeises an der Küste schwierig zu betreten. 1912 von Filchner entdeckt.

Prinz von Wales, engl. Prince of Wales (: prinß ow wehls), richtig: Fürst v. W., Titel des engl. Kronprinzen. Vgl. Wales.

Prinz-von-Wales-Insel (: -wehls-), das nordamerik. ↗ Prince of Wales Island.

Prionium, Gattung der Juncaceae mit einer Art, P. serratum, dem Palmiettenschilf, einem bis 2 m hohen Strauch mit $^1/_2$ m langen, schmalen, scharfgesägten Blättern („Binsensäge"); am Rand südafrik. Flüsse oft derart massenhaft, daß der Abfluß des Wassers gehindert wird.

Prior (lat.), ein Kloseroberer. Im Benediktiner- u. dessen Zweigorden 1) der Gehilfe u. Stellvertreter des Abtes (Klaustral-P., zuweilen auch Dekan gen.), 2) der selbständige Vorsteher (Konventual-P.) eines Klosters, das dann meist Priorat gen. wird. Den P. unterstützt der Subprior. In andern Orden (Kartäuser, Dominikaner usw.) heißt P. der Vorsteher eines Klosters, Provinzial-P. der einer Ordensprovinz, General-P. (selten) der des ganzen Ordens. In Ritterorden ist der Groß-P. der 2. Vorsteher (nach dem Großmeister). — Dem P. entspricht in Frauenklöstern die Priorin.

Prior (: prair), Matthew, engl. Dichter, Salondichter aus Popes Schule, schrieb elegant-witzige, satir. Verserzählungen. — * 1664 in Wimborne Minster, † 1721 in Wimpole; Diplomat.

Poems and Dialogues (2 Bde, 1905-07); Shorter Poems (1928). — Lit.: Legg (1921).

Priorato, El P., kleine nordostspan. Tallandschaft im katalon. Küstengebirge der Prov. Tarragona, mit dem Hauptort Falset. Weinbau.

Priorität (lat.), Zuvorkommen, Vorzug, Vorzugsrecht (**Prioritätsrecht,** z. B. eines Erfinders od. Konkursgläubigers), Vorrang in Zeit od. Recht. **P.aktien** (auch P.stammaktien, Stamm-P.en, Vorzugsaktien usw. genannt) entstehen manchmal bei Sanierungen u. erhalten Vorrang für Anrechte am Gewinn, am Gesellschaftsvermögen bei der Liquidation. **P.obligationen,** Schuldverschreibungen, früher insbes. von Eisenbahn-Aktiengesellschaften, besitzen mit ihren Ansprüchen auf Verzinsung usw. ein Vorrecht vor den Stammaktien u. vor den P.aktien. In Deutschland fast ausgestorben; die ausländ. bieten sehr ungleiche Sicherheit.

Prior Park (: prair pahrk), ↗ Bath.

Pripet, russ. **Pripjat,** poln. **Prypec** (: pripeß), der od. die, wasserreicher r. Nebenfluß des Dnjepr, entspringt in der poln. Woiwodschaft Wolhynien unweit vom Bug, durchfließt die Rokitnosümpfe u. mündet in der Ukraine oberhalb Kiew; Stromgebiet 116 400 qkm, Länge 795 km, 700 km schiffbar, durch Kanäle mit Weichsel u. Memel verbunden.

Prischwin, Michael Michajlowitsch, russ. naturalist. Erzähler (Jagd- u. Abenteuergeschichten). — * 1873.

Hauptw. (russ.): Der schwarze Araber (dtsch. von A. Eliasberg, 1917); Das Kreuz im Walde; Der Friedhof der Vögel, Die unsichtbare Stadt u. a.

Prise, die (franz.), das im Seekrieg erbeutete feindl. Privateigentum. **Prisenrecht,** das Recht, feindl. Privateigentum zur Beute zu machen. Die Londoner Erklärung vom 26. 2. 1909 enthält in Art. 63 Bestimmungen über das P.recht. Das deutsche P.recht während des Weltkriegs beruhte auf der am 3. 8. 1914 bekanntgegebenen Prisengerichtsordnung vom 15. 8. 1911 u. der Prisenordnung vom 13. 9. 1909, die sich völlig an die Londoner völkerrechtl. Abmachungen halten.

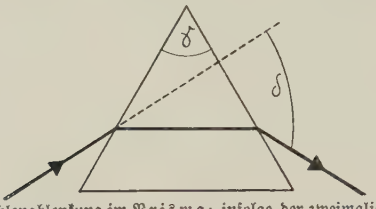
Prislop, auch Stiolpaß, rumän. Paß der Ostkarpaten, nordöstl. vom Rodnagebirge zw. Viseul- u. Goldenem Bistritztal; 1418 m hoch.

Prisma, das (griech., Mehrz. Prismen), **1)** in der Stereometrie die n-seitige Säule (Polyeder) mit 2 parallelen kongruenten Grundflächen, n Parallelogrammen als Seitenflächen u. n parallelen aufrechten Kanten (Bild). Beim geraden P. stehen die Seitenflächen (u. -kanten) senkrecht zur

1 gerades, 2 schiefes Prisma

Grundfläche, beim schiefen P. unter beliebigem Winkel. Körperinhalt ↗Formeln.

2) in der Optik ein Körper aus durchsichtigem, lichtbrechendem Stoff (Glas, Quarz, Flußspat u. dgl.) mit zwei ebenen, unter einem Winkel



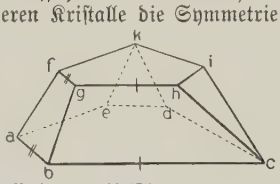
Strahlenablenkung im Prisma: infolge der zweimaligen Brechung wird der Lichtstrahl um den Winkel δ abgelenkt

γ gegeneinander geneigten Flächen (Bild); dient zur Zerlegung von Licht in die in ihm enthaltenen reinen Spektralfarben (↗Dispersion). Ein monochromat. Lichtstrahl erfährt in einem P. vom Brechungsindex n bei symmetrischem Durchgang eine kleinste Ablenkung um einen Winkel δ, der durch die Gleichung $\sin\frac{\gamma+\delta}{2} = n \sin\frac{\gamma}{2}$ gegeben ist. In der prakt. Optik spielen bes. die P. mit rechtwinklig aufeinander stoßenden, brechenden Flächen eine wichtige Rolle (totalreflektierendes Prisma); vgl. ↗Totalreflexion, ↗Prismenglas.

Prismatisch, von der Form eines ↗Prismas.

Prismatische Klasse, die monoklin-holoedrische Klasse, deren Kristalle die Symmetrie des monoklinen Achsenkreuzes haben.

Prismatoid, das, ein Vielflach mit zwei parallelen Grundflächen (Polygonen) und entsprechend parallelen waagrechten Kanten, von denen auch manche verschwinden können (Bild). Die Seitenflächen sind Trapeze.



Prismatoid (Die obern u. untern Kanten || sind einander parallel)

Prismen, dachförmig übereinandergelegte Garbenhaufen (8-12) zur Nachreife des Getreides.

Prismenglas, 1) geripptes Tafelglas, das infolge seines hohen Lichtbrechungsvermögens steil einfallendes Licht bis tief in einen Raum zerstreuen kann; angewandt für Bürofenster, Oberlichter, Lichthofdecken u. a. — **2)** Feldstecher (↗Fernrohr) mit Prismensystem, durch das die ins Objektiv eintretenden Strahlen gegenüber den aus dem Okular austretenden parallel nach außen verschoben sind; geben erhöhte Tiefenunterscheidung (Plastik) räuml. Körper.

Prismengläser, Glasbausteine in Prismenform für Glaseisenbeton, ↗Luxfer-Prismen.

Prismenkreis, astronom. Winkelmeßinstrument, 1732 von Tob. Mayer erfunden, benutzt statt des Spiegels u. des Sechstelkreises der Sextanten ein total reflektierendes Prisma u. den Vollkreis.

Prismenkreuz, die Verbindung zweier gleichschenkliger, rechtwinkliger Glas-(Winkel-)prismen, die mit den Hypotenusen senkrecht übereinander stehen; dient der Absteckung gestreckter Winkel bei der Feldvermessung.

Prismenpaar, kinemat. Elementenpaar (↗Getriebe), häufigste Geradführung von Maschinenteilen, z. B. beim Kreuzkopf, Drehbankbett u. a., bes. auch in der Feinmechanik.

Prismenpulver, sehr wirksame Schießpulver; durch Pressen von Kornpulver u. a. unter hohem Druck, in Form prismat. Körper, gewonnen.

Pristina (: prischt-), jugoslaw. Marktstadt in der Banschaft (Prov.) Vardar, am Ostrand des Amselfelds, Bahnstation; 16950 E.; Inst. für Volksgesundheit. — Im Weltkrieg 23. 11. 1915 nach erbitterten Kämpfen von den vereinigten deutschen, österr. u. bulgar. Truppen genommen.

Priszilla (Prisca), Heilige: **1)** Gattin des Aquila (↗Aquila u. Prisca). — **2)** röm. Jungfrau u. Martyrin unter Kaiser Claudius I. Die P.katakombe an der Via Salaria Nova geht auf die apostol. Zeit zurück, hat hochbedeutsame Gemälde (Brotbrechen, Madonna mit Kind usw.) u. Inschriften aus dem 1./2. Jahrh. Nach Marucchi war sie Wirkungs- u. Taufstätte des hl. Petrus. Papst Silvester I. erbaute hier eine Basilika.

Priszillianismus, rigoristisch-schwärmerische dualist. Sekte (↗Dualismus), welche die Trinität u. Menschwerdung verwarf; um 375 in Südspanien von dem streng aszetisch lebenden Laien **Priszillian,** dem späteren Bischof von Avila, gegr., der 385 in Trier gegen den Einspruch des hl. Martin von Tours wegen Magie hingerichtet wurde (1. Fall der Todesstrafe gegen Häretiker). Die Sekte erhielt sich bis ins 6. Jahrh.

Lit.: E. Ch. Babut, Priscillien et le Priscillianisme (1909); M. Hartberger, Priscillianea (Diss., 1922).

Pritchardia, Gattung der Palmen, 5 Arten auf den Fidschi- u. Sandwichinseln; bis 15 m hohe Bäume mit fächerförm. Blättern, aus denen Fächer u. Hüte hergestellt werden; P. pacifica ist Zierpflanze für den Wintergarten; nahe verwandt (u. oft zur Gattung P. gezogen) die ebenfalls als Zierpalme verwendete Gattung Washingtonia

Pritchardia pacifica Blätter bis 1,50 m lang

Pritsche, Britsche, langes, aus dünnen Brettchen bestehendes klatschendes Schlaggerät der Narren, Gaukler, Hanswurste u. Harlekine. Auch scherzhaftes Züchtigungsgerät, das der **Pritschmeister** (Pritschenmeister) bei Schützenfesten, Schaustellungen u. a. zur Aufrechthaltung der Ordnung verwendet.

Pritschensattel, leichter u. flacher engl. ↗Sattel, der dem Reiter einen Einfluß der Gesäßknochen auf den Pferderücken ermöglicht.

Prittwitz u. Gaffron, 1) Friedrich Wilh. v., Diplomat, Großneffe von 2). — * 1. 9. 1884 in Stuttgart; 1908-14 u. 1920-27 im deutschen ausländ. Dienst, 1927-33 Botschafter in Washington; lebt in Tutzing (Oberbayern).

Mithrsg. (1919-24) von „Die dtsch. Nation".

2) Max v., preuß. Generaloberst. — * 27. 11. 1848 in Bernstadt (Schles.), † 29. 3. 1917 in Berlin; 1906-13 Komm. General des XVI. Armeekorps, dann Armee-Insp., Aug. 1914 Oberbefehlshaber der 8. Armee in Ostpreußen; ließ die Schlacht bei Gumbinnen abbrechen u. wollte hinter die Weichsel zurückgehen, deshalb 22. 8. abberufen u. durch ↗Hindenburg ersetzt. Vgl. Tannenberg.

Pritzwalk, brandenburg. Stadt im Kr. Ostprignitz, Knotenpunkt der Bahnen Wittenberge-Neustrelitz, Neustadt a. d. Dosse-Güstrow u. a.; 8815 meist prot. E. (4% kath., mit Kirche); Amts- u. Arbeitsger., Reichsbanknebenstelle, Mittelschule, Johanniter-Kreiskrankenhaus; Tuchfabrik, Brauerei, Brennerei u. Hefefabrik.

Privas (-wa), Hauptstadt des franz. Depart. Ardèche, an der Ouvèze (zur Rhone) u. am Nordfuß der Montagnes du Coiron, Bahnstation; 5080 E.; Seidenraupenzucht, Seidenspinnereien; bedeutender Kastanienhandel.

Privat (lat.), eigen, häuslich, persönlich.

Privatbahnen, ↗Eisenbahnen, die sich in Händen privater Besitzer befinden. In Deutschland besteht das **Privatbahnsystem** (= grundsätzlich nur P.) nicht; die wenigen P.eisenbahnen des allg. Verkehrs unterliegen der Beaufsichtigung durch das Reich (Art. 95 RVerf.), der seinerseits entscheidet, ob eine P. eine Bahn des allg. Verkehrs ist. Besitzer, Betriebsführer u. Spurweite bleiben dabei außer Betracht. Die übrigen Bahnen des nicht-allg. Verkehrs werden als Kleinbahnen bezeichnet u. von den Ländern beaufsichtigt.

Privatbankier, Inhaber eines Bankgeschäfts (Ggsz.: Aktienbank). Bis Mitte des 19. Jahrh. beherrschten die P. das Bankwesen ganz. Infolge der Ausdehnung von Industrie u. Handel entstanden dann die Banken als Aktiengesellschaften, die sich die Betriebe vieler P. angliederten. Doch gab es vor dem Weltkrieg in Deutschland noch mehrere tausend P., deren Zahl während der Inflation stark wuchs, dann wieder sank, teils unter Einfluß der Kreditkrise von 1931. Aber die mit dieser verbundene Erschütterung großer Aktienbanken rückte den P.stand wieder mehr in den Vordergrund. Seine Stellung kräftigte sich im Gefolge der nationalen Revolution durch deren Ziel, das private Unternehmertum zu stärken. Seine bes. Bedeutung u. Aufgabe liegt in der individuellen Beratung der Kundschaft, Pflege des auf persönl. Vertrauen aufgebauten Kredits.

Privatbeamtenversicherung, in Österreich die Sozialversicherung für die Privatbeamten (= Angestellten), umfaßt sämtl. Versicherungsarten: Invaliden-, Unfall-, Kranken- u. Stellenlosigkeitsversicherung (während die deutsche ↗Angestelltenversicherung nur eine Sonderinvalidenversicherung darstellt).

Personenkreis: Betriebsleiter, Aufsichtführende, in der Korrespondenz, Buchhaltung, Kasse, bei Ein- u. Verkauf Beschäftigte, im Unterricht, in der Wohlfahrtspflege, im ärztl. u. wissenschaftl. Hilfsdienst Tätige mit bes. Vorbildung, Schauspieler (Ges. v. 13. 7. 1922) u. die Gutsangestellten (Ges. v. 26. 9. 1923) vom 17. Lebensjahr an. Ausgenommen sind Kinder, Gattin, Eltern des Dienstgebers, in der Seelsorge tätige Geistliche, Mitgl. der klösterl. Genossenschaften u. Diakonissenanstalten, Notariatskandidaten. Mittelbar versichert sind die Ehegatten, Kinder unter 18 Jahren, die in der Hausgemeinschaft erhaltenen Eltern, die Wirtschaftsführerin, die seit mind. 8 Monaten unentgeltlich den Haushalt führt.

Leistungen: ärztl. Pflege, Heilmittel, freie Kur in Heil- u. Pflegeanstalten bis durch 78 Wochen, Krankengeld bis 30 Wochen, Schwangeren- u. Wöchnerinnenhilfe, Begräbnisgeld. Hinterbliebene erhalten eine Rente bzw. einmalige Abfertigung, Frauen, die binnen 2 Jahren nach Eheschließung aus der Vers. austreten, eine Ausstattungsbeihilfe. Die **Beiträge** werden mit geringen Ausnahmen von Dienstgeber u. -nehmer zu gleichen Teilen geleistet.

Träger: Hauptanstalt für Angestelltenversicherung mit Angestelltenversicherungskassen in den Landeshauptstädten. Außerdem bestehen Sonderversicherungsanstalten für Land- u. Forstwirte, Presse, Pharmazeuten, Versicherungskassen für kaufmännische, Bank- u. Industrieangestellte in Wien.

Gesetzl. Regelung: Angestelltenvers.-Gesetz v. 22. 8. 1928; Gesetz über Arbeitslosigkeit v. 24. 3. 1920 in der Fassung vom 22. 8. 1928. Im Zuge des Ausbaus der Sozialversicherung sind Änderungen geplant.

Privatbeamter, Angehöriger gewisser Berufszweige (Bankbeamter, Versicherungsbeamter usw.), der aber keine Beamteneigenschaft im öffentlich-rechtl. Sinn besitzt, meist soviel wie ↗Angestellter.

Privatdiskont, der (↗Diskont), Zinsfuß, zu dem die von ersten Bankfirmen akzeptierten Wechsel (P.en) an der Börse als beliebte Geldanlage unter dem Reichsbankdiskont gehandelt werden. Der P. wird im Börsenraum angeschlagen u. bietet im allg. das beste Bild der Geldmarktlage.

Privatdozent, Hochschullehrer ohne Amtscharakter u. ohne planmäßige Besoldung; erwirbt durch die ↗Habilitation die venia legendi, d. h. das Recht, in bestimmten Fächern Vorlesungen u. Übungen zu halten. Aus den P.en ergänzt sich der Nachwuchs der ordentl. Professoren durch Berufungen. Neuerdings wird neben der wiss. Befähigung auch der durch Arbeitsdienst u. Wehrsport zu erbringende Nachweis gefordert, für die akadem. Jugend Führer u. Erzieher sein zu können. — In der Schweiz muß die Lehrberechtigung der P. alle 3 Jahre erneuert werden. In Italien ist Einreichung der Habilitationsschrift u. Prüfung in Rom geboten.

Im Wintersemester 1931/32 gab es an den Universitäten Deutschlands unter 6039 Lehrkräften 1385 P.; organisiert in der „Dozentenschaft".

Privatdruck, Drucke, die nur für einen kleinen Kreis bestimmt sind.

Sie erscheinen meist außerhalb des Buchhandels u. in beschränkter Auflage; daher selten u. gesammelt.

Privateigentum, das ↗Eigentum an den Sachgütern in der Art, daß der jeweilige Eigentümer grundsätzlich jeden andern von der Verfügung darüber ausschließen kann. Das P. ist nicht bloß Ausdruck einer bestimmten Rechts-, sondern auch Wirtschafts- u. Sozialordnung u. als wesentlich soziale Einrichtung anzusprechen

Privatgeld, das bei störendem Mangel an Kleingeld vereinzelt von größeren Unternehmen, Handelskammern, Banken usw. (nur mit staatl

Genehmigung erlaubt) in Umlauf gesetzte Geld (meist Papiergeld). Vgl. Notgeld.

Privatier (: -tjeh, unfranz. für homme privé), Privatmann, Rentner; **privatisieren,** als Rentner leben.

Privatim (lat.), besonders, für sich. — Akadem. Kennzeichnung einer Vorlesung, die nur gegen die festgesetzte Gebühr, das sog. Kolleggeld, besucht werden darf. ↗Publice.

Privation, die (lat. = Beraubung, Entziehung), die strafweise Absetzung von einem kirchl. Amt od. einer Pfründe.

Privatissimum, das (lat., zu ergänzen collegium = ganz private Vorlesung), an der Hochschule Vorlesung od. Übung für eine beschränkte Zahl von Teilnehmern. **P. geben,** übertragen: strenge Vorhaltungen unter vier Augen machen.

Privatkapelle, ↗Hauskapelle.

Privatklage, ↗Klage.

Privatnotenbanken, neben der Hauptbank bestehende Banken mit Notenausgaberecht. Seit 1875 in Deutschland noch vier: die Bayr. Nbk. u. Sächs. Bk. konnten bis je 70, die Württ. Nbk. u. Bad. Bk. bis je 27 Mill. M Noten ausgeben. Das Notenrecht der 4. P. wurde 1933 aufgehoben.

Privatoffenbarung, übernatürl. Kundgebung Gottes an einzelne Personen, deren Inhalt als P. nicht zur kirchl. Glaubenslehre gehört, aber als dem Glauben nicht widersprechend kirchlich gutgeheißen werden kann.

Privatrecht, ordnet die Rechtsverhältnisse, an denen Staat, Gemeinde od. eine sonstige öffentl. jurist. Person als solche nicht beteiligt sind. Mit der Durchsetzung des Nationalsozialismus ist zu Gunsten des öffentl. Rechts eine Verengerung des vom P. erfaßten Rechtsbereichs verbunden.

Das P. umfaßt neben dem BGB selbst u. seinen Nebengesetzen nam. das Handelsrecht, das sog. Immaterialgüterrecht, das die ausschließl. Verfügung über Geisteserzeugnisse bestimmt (Urheberrecht, Verlagsrecht, Patentrecht usw.), u. das durch Art. 55 des Einführungsgesetzes zum BGB vorbehaltene Landes-P. — Unter deutschem P. versteht man das einheimisch-deutsche P. im Ggsz. zu dem im 16. Jahrh. aufgenommenen röm. Recht. Vgl. Dtsch. Recht.

Privatschulen, Schulen, die nicht vom Staat od. einer andern Körperschaft des öffentl. Rechts, sondern von einer Einzelperson, einem Verein od. einer klösterl. Genossenschaft getragen werden. Doch müssen sich Lehrplan u. erziehliche Führung nach den staatl. Bestimmungen richten, wie sie für die einzelnen Schularten gelten. Der Staat überwacht nur die Erreichung der Leistungshöhe der einzelnen Schularten u. Schuljahre. Soweit die vom Staat in dieser Hinsicht gestellten Bedingungen erfüllt werden, sind die P. mit den Zeugnis- u. Abschlußberechtigungen entsprech. öffentl. Schulen ausgestattet. — P. ermöglichen den Eltern die Ausübung ihres natürl. Rechts, Erziehung u. Unterricht ihrer Kinder auch außerhalb staatl. Schulen unter stärkerer Ausprägung des Bekenntnischarakters durchzuführen. Hervorragende Erzieher haben in der P. Gelegenheit, besondere Leistungen zu erzielen, neue pädagogische Gedanken u. Methoden zu erproben u. so für die Gestalt des Schulwesens überhaupt vorbildlich zu wirken.

Die meisten P. bestehen in Deutschland auf dem Gebiete des Höheren Mädchenschulwesens, das fast ausschließlich von (überwiegend kath.) relig. Kongregationen besorgt wird. Für die Volksschule sind P. stärker entwickelt in Holland, Belgien, Frankreich, England u. den Ver. Staaten.

Zeitschr.: Die kath. P. (seit 1927); Freie Bildung u. Erziehung (Zeitschr. des Reichsverbandes freier deutscher privater Unterrichts- u. Erziehungsanstalten); Führer durch das private Unterrichts- u. Erz.wesen Deutschlands (1932); Handb. der privaten kath. Schulen u. Internate Deutschlands (1929).

Privatstunden, Nachhilfeunterricht.

Privatversicherung (V. = Versicherung) im weiteren Sinn die V., deren rechtl. Verhältnisse auf privaten V.verträgen beruhen (Ggsz.: ↗Sozial-V.), im engeren Sinn die V. durch private V.unternehmungen. Gesetzl. Grundlage das Gesetz über den V.vertrag v. 30. 5. 1908 u. z. T. das Handelsgesetzbuch. Die P. wird in der Regel von staatlich zugelassenen privaten Unternehmungen (meist V.vereine auf Gegenseitigkeit od. Aktien-Ges.) betrieben, jedoch treten auch der Staat u. andere öffentlich-rechtl. Verbände als V.unternehmer auf u. sind dann vielfach mit einem gewissen Monopolrecht ausgestattet; es handelt sich dann nicht mehr um P. im engeren Sinn. In der Praxis unterscheidet man Personen- (Lebens-, Unfall- u. Kranken-), Sachschaden- (Transport-, Feuer-, landwirtschaftl. V. u. eine Reihe kleinerer V.zweige) u. Vermögensschaden-V. (hauptsächl. Haftpflicht- u. Kredit-V.).

Privatwald, kommt in versch. Besitzarten vor: 1) Der früher durch Familienstatut gebundene P. (Fideikommißwald) soll nach Art. 155 der Weimarer Verf. anderer Reglung unterstellt werden; an seiner Stelle sind in den Ländern Schutzforsten, Waldgüter, Waldstiftungen zur Aufrechterhaltung gesicherter Privatforstbetriebe entstanden od. noch im Entstehen. — 2) Großwaldbesitz ohne Bindung, mit meist guter Verwaltung; der frühere tüchtige Forstbeamtenstand mußte in der Nachkriegszeit leider großenteils abgebaut werden; fast überall ständiger Arbeiterstamm. — 3) Mittelgroßer Waldbesitz, in der Regel verbunden mit einem landw. Betrieb, dessen Mindereinnahmen der Wald durch oft nicht zu rechtfertigende Einschläge in der Nachkriegszeit hat decken müssen; daher in vielen solcher P. Mangel an haubarem Holz u. Zunahme der unkultivierten Flächen. — 4) Kleinwald, in Deutschland sehr verbreitet, über 60% der Waldbesitzer haben höchstens 2 ha, Zustand außer gepflegten bäuerlichen Waldungen im allg. schlecht. — 5) ↗Schutzwaldungen.

Nach der forstl. Besitz- u. Ertragsstatistik von 1927 umfaßt der P. in Deutschland (ohne Saargebiet) 6,05 Mill. ha (47,83% der Waldfläche), hierunter 1,63 Mill. ha urspr. gebundener P. u. 4,42 Mill. ha freier Wald.

Das Reichsgesetz v. 7. 4. 1924 (Ges.blatt S. 50) erteilte den Ländern die Ermächtigung, den Waldbesitzern bestimmte Maßregeln zur ordnungsgemäßen Bewirtschaftung der Waldungen aufzuerlegen, z. B. auch die Aufforstung abgeholzter Flächen, Räumden u. Ödländereien, u. dadurch vor allem die P. zu treffen, soweit ihr Ertragsvermögen gegenüber dem standortsmöglichen zurückbleibt.

Das neue Reichsgesetz gegen Waldverwüstung v. 18. 1. 1934 (R.Ges.blatt I, S. 37) verbietet in § 2 Abholzung hiebsunreifer Nadelhochwaldbestände (in der Regel solcher unter 50 Jahren), grundsätzl. Abtrieb von mehr als 1/40 der zum Betrieb gehörigen Hochwaldfläche (in Zweifelsfällen Entscheidung der Forstbehörde); §§ 3 u. 4 behandeln Strafbestimmungen (verbotswidrig geschlagenes Holz kann eingezogen werden), § 5 Wiederaufforstung, § 6 Ausführungsbestimmungen durch oberste Landesbehörden, § 7 weitergehende landesrechtl. Bestimmungen (z. B. bleibt das badische Forstgesetz v. 15. 11. 1833 unberührt).

Privatwege, 1) alle im Privateigentum stehenden Wege; 2) alle nicht dem öffentl. Verkehr übergebenen Wege.

Die P. unterliegen nicht der allg. Wegeverwaltung u. -polizei. Duldet der Eigentümer eines P. einen allg. Verkehr über den P., so haftet er für jeden Schaden, der aus der Beschaffenheit des P. entstehen kann.

Privatwirtschaft, in ungenauer Ausdrucksweise der Gegensatz zu öffentl. Wirtschaft, im übrigen ein in recht verschiedenartiger Ausdeutung angewandter Begriff. Am ehesten kommt man zurecht, wenn man P. u. ↗Volkswirtschaft einander gegenüberstellt: letztere als die, alle Einzelwirtschaften in ihrer Einzelbetätigung umschließende Gesamtwirtschaft des staatlich geeinten Volks mit dem Ziel einer bestmögl. Bedarfsversorgung (Sozialwirtschaft); die P. als die unter dem Gesichtswinkel des Einzelinteresses betriebene u. zu seiner bestmögl. Sicherung bestimmte wirtschaftl. Betätigung, deren erstes Ziel nicht notwendig die Bedarfsversorgung anderer, dagegen auf alle Fälle die Erhaltung bestmögl. Eigenwirtschaft ist. Das Einzelinteresse kann im Ggsz. zum Allgemeininteresse stehen, insofern nämlich, als der Gewinn kurzsichtig mit Mitteln u. Verfahren erzielt werden kann, die der Wirtschaftskraft u. der Gesamtwohlfahrt abträglich sind. Im allg. bildet jedoch der private Erwerbserfolg die Grundlage des volkswirtschaftl. Ertrags. Insoweit der Begriff P. eine Herauslösung des Einzelinteresses aus der Gemeinschaft enthielte, müßte er als unberechtigt zurückgewiesen werden.

Privatwirtschaftslehre, die Wirtschaftslehre von den dem Erwerb dienenden landwirtschaftl. u. kaufmännischen Einzelwirtschaften, ↗Betriebswirtschaftslehre.

Privileg (lat.), Sonderrecht, Vorrecht; rechtlich kann ein P. nur auf Gesetz od. Gewohnheitsrecht beruhen. Im heutigen staatl. Recht unbedeutend.

Privilegierter Altar, ein mit dem Privileg des vollkommenen Ablasses für die Armen Seelen versehener Altar, so oft eine hl. Messe dort zelebriert wird. An Allerseelen u. während des 40-stündigen Gebets sind alle Altäre privilegiert.

Privilegium fori, ↗Kirchliche Gerichtsbarkeit.

Privilegium immunitatis (lat. Immunitätsprivileg), im kath. Kirchenrecht, Standesvorrecht der Kleriker, wonach dieselben frei sind von Verpflichtungen, die mit ihrem Stand unvereinbar sind (Militärdienstpflicht, Schöffen- u. Geschworenenämter usw.). [Privileg.

Privilegium Paulinum = Paulin.

Privy Council, der (engl. : priwi kaunßil, Geheimer Rat), in England der kgl. Staatsrat (etwa 300 weltl. u. geistl. Würdenträger u. a.). Der Rechtsausschuß (Judicial Committee) des P. C. oberste Appellationsinstanz in Zivilsachen für das Brit. Reich; heute eingeschränkt.

Lit.: E. R. Turner, The P. C. of England (2 Bde, 1927-29); R. Bentwich, P. C. Practice (²1926); Fitzroy, Hist. (1928).

Priwall, der, lübeck. Halbinsel, gegenüber Travemünde, mit Flughafen u. Flugversuchsstation.

Prix, der (franz. : pri), Preis.

Prix Gobert (: pri gobähr), 2 von Nap. ↗Gobert gestiftete jährl. Preise von je 10 000 fr. für das bestgeschriebene bzw. wiss. gediegenste Werk über die franz. Geschichte.

Prizren (: prisə), jugoslaw. Stadt in der Banschaft (Prov.) Vardar, am Nordfuß der Šar Planina, 456 m ü. M., von echt türk. Gepräge, mit zahlr. Klosterruinen; 18 950 serb. u. alban. E.; Sitz des röm.-kath. Bischofs von Skoplje.

pro (lat.), für.

Pro, Michael, mexikan. Jesuit. * 13. 1. 1891 in Guadelupe, in der mexikan. Kirchenverfolgung am 23. 11. 1927 zus. mit seinem Bruder Humbert u. 2 jungen Mexikanern erschossen.

Lit.: A. Dragon (1930).

Proa, die, = Prau.

Probabel (lat.), wahrscheinlich, glaublich. **Probabilität,** die, Wahrscheinlichkeit.

Probabiliorismus, das ↗Moralsystem, nach welchem man beim Zweifel über die Erlaubtheit einer Handlung dieselbe nur setzen darf, wenn die Gründe für deren Erlaubheit gewichtiger sind als die für deren Unerlaubtheit; der P. wird heute kaum mehr vertreten.

Probabilismus, das von Bartholomäus de Medina O. P. († 1581) erstmals verteidigte ↗Moralsystem, dessen Regel lautet: bei unlösbarem Zweifel über Erlaubtheit od. Nichterlaubtheit einer Handlung darf ich die Handlung setzen, wenn für die Erlaubtheit ernsthafte, gute Gründe stehen, ohne Rücksicht darauf, ob für die gegenteilige Meinung gleich gute od. selbst noch gewichtigere Gründe gelten; mit andern Worten: das Sittengesetz bindet mein Gewissen erst dann, wenn seine Verpflichtung mit Sicherheit erkennbar ist. Der P. wird von den Jesuitentheologen allgemein u. von vielen andern vertreten. Vgl. Aquiprobabilismus.

Proband (lat. probandus = der zu Erweisende), Bezeichnung einer Person, deren ↗Ahnentafel aufgestellt wird. Vgl. Familienforschung.

Probandenmethode, die (lat.-griech.), von dem Erbbiologen u. Mathematiker Weinberg eingeführte Berechnungsmethode zur Feststellung des Anteils der in bestimmter Weise rezessiv Erkrankten an der Gesamtbevölkerung.

Kommt aus der Gesamtheit nur ein Teil der Rezessiven zur Beobachtung, so zählt man 1) die an derselben rezessiven Krankheit erkrankten Geschwister des Probanden; 2) seine sämtl. Geschwister. Das Verhältnis dieser beiden Geschwistersummen zueinander ergibt das Rezessivenverhältnis in der Gesamtheit. In ähnl. Weise verfährt die auch von Weinberg eingeführte, aber nur bei Erfassung geschlossener Bevölkerungsteile anwendbare Geschwistermethode.

Probandus, der (lat.), Probekandidat, früherer Titel des Lehrers an der höheren Schule, der sein ↗Probejahr zurücklegt.

Probat (lat.), bewährt, erprobt.

Probe, 1) Entnahme eines Durchschnittsmusters aus einer großen Substanzmenge; dient zur analyt. Feststellung der Durchschnittszusammensetzung u. muß deshalb mit äußerster Genauigkeit, häufig mit eigens konstruierten Apparaten, den sog. **Probenehmern,** entnommen werden. Vgl. Analyse.

2) im Bühnen- u. Konzertwesen die Vorbereitung zur Aufführung, im Theater sich steigernd von Lese-, Arrangier-(Stell-)P. bis zur Haupt- u. Generalprobe.

Probefläche, Hilfsmittel zur Massenermittlung ganzer Waldbestände, indem man Festmetergehalt auf 0,25-1 ha durch Kluppen in Durchschnitts-

lage möglichst genau festgestellt u. proportional überträgt.

Probegalopp, Aufgalopp, der vor dem Rennen stattfindende Ein- od. (zwangsmäßige) Besichtigungslauf vor den Tribünen.

Der zwangsmäß. P. kann von der Rennleitung erlassen werden, ebenso wie vor Hürdenrennen das Nehmen einer Hürde (**Probehürde**).

Probegold, früher zur Herstellung der ↗Probiernadeln verwendete Gold- bzw. Silberlegierungen (Titergold od. Titersilber).

Probejahr. Für die Anwärter des Lehramts an höheren Schulen bezeichnete P. früher in Preußen u. in andern deutschen Ländern das 2. Jahr der prakt. Ausbildung, nach dem sog. Seminarjahr.

Probekauf, Kauf nach od. auf Probe; ↗Kauf.

Probemahlzeit, eine Mahlzeit von bestimmter Zusammensetzung, von der in bestimmten Abständen mittels der Magensonde Proben aus dem Magen zur Untersuchung auf Säuregehalt, Menge u. Zusammensetzung der Verdauungsprodukte zwecks Feststellung der Verdauungsfähigkeit des Magens entnommen werden.

Probemelken, Milchleistungsprüfung durch ↗Kontrollvereine in regelmäßigen Zeitabständen; erstreckt sich auf Feststellung der Milchmenge u. des Fettgehalts unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Futteraufwands.

Die Ergebnisse, die für die Beurteilung der Zweckmäßigkeit der Fütterung, des Nutz- u. Zuchtwerts von Bedeutung sind, werden in das **Probemelkregister** eingetragen.

Probenahme, in der Landwirtschaft: Entnahme von Proben, die dem Durchschnitt des zu untersuchenden Bodens, Düngers, Saatguts od. Futtermittels (auch von Chemikalien, ↗Probe) entsprechen.

Man entnimmt von versch. Stellen Einzelproben (beim Boden je nach Größe des Feldstücks an 3-12 gleichweit voneinanderliegenden Stellen mittels Spaten od. ↗Erdbohrer auf Pflugtiefe; bei gesacktem Saatgut, Dünger u. Futter bei Mengen unter 100 dz aus jedem 5., bei Mengen über 100 dz aus jedem 10. Sack mittels ↗Probenstecher), mischt diese gründlich u. zieht hieraus die Durchschnittsprobe.

Probenstecher, Hilfsmittel zur Entnahme von Proben aus gesacktem Saatgut, Dünger u. Futter; besteht im wesentl. aus einem seitlich mit offenem Schlitz versehenen Hohlzylinder, der an den Enden eine Handhabe u. geschlossene Spitze trägt; je nach Gebrauchszweck verschieden lang u. weit.

Probesäure, bes. Salpetersäure bestimmten Gehalts, die zur Prüfung von Edelmetall-Legierungen auf dem ↗Probierstein verwendet wurde.

Probieren (lat.), prüfen, versuchen, kosten. — Nach den Regeln der ↗Probierkunst den Gehalt eines Erzes od. Metalls feststellen.

Probierglas, das ↗Reagenzglas.

Probierhähne, an Dampfkesseln (Lokomotiven, Lokomobilen u. a.) in versch. Höhe angebrachte Ablaßhähne zur Kontrolle des Wasserstands an Stelle eines 2. Wasserstandsglases.

Probierhengst, Hengst, mit dem die vom Zuchthengst zu deckende Stute auf Roffigkeit geprüft wird; dient zur Schonung des Zuchthengstes.

Probierkunst, die quantitative ↗Analyse von Erzen u. Metallen, bei der bes. die richtige Entnahme der ↗Probe wichtig ist; wird heute wie alle Analysen mit modernen Hilfsmitteln ausgeführt (früher bes. die sog. Lötrohranalyse).

Probiernadeln, Stäbchen aus einer Edelmetall-Legierung bekannten Gehalts, die zur Prüfung von Goldwaren u. dgl. auf dem ↗Probierstein verwendet wurden.

Probierstein, Kieselschiefer, auf dem man zur Prüfung des Goldgehalts (od. dgl.) einer Legierung Striche zog, die mit denen einer ↗Probiernadel verglichen wurden od. die man mit Salpetersäure u. a. behandelte, wobei sie je nach dem Edelmetallgehalt versch. Verhalten zeigten.

Problem, das (griech. = Vorwurf, vorgelegter Plan), die zu lösende bes. die ausgearbeitete Frage, die Schwierigkeit. **Problematik,** die, das ganze Gefüge der Schwierigkeiten od. Fragen in Betreff einer Sache. **Problematisch,** schwierig, fragwürdig, unentschieden. **Problematische Naturen,** nach Goethe Menschen, „die keiner Lage gewachsen sind, in der sie sich befinden, u. denen keine genugtut"; allg.: widerspruchsvolle Menschen. **Problematisches Urteil,** in der Logik ein solches, das die Vorstellungsverknüpfung nur als möglich, nicht als wirklich od. notwendig hinstellt; Ggsz.: apodiktisch u. assertorisch.

Probolinggo, 1) niederl.-ostind. Residentschaft im östl. Teil von Java, gegenüber der Insel Madura, vorwiegend gebirgig, mit Zuckerrohrpflanzungen in den Niederungen u. Tälern, 3514 qkm, 765 546 Einwohner.

2) die gleichn. Hauptstadt mit Bahnstat.; 26 780 E.; Zucker-, Kaffee- u. Tabakausfuhr.

Proboscidea, die, ↗Rüsseltiere, heute nur noch durch die ↗Elefanten vertreten.

Probst, höherer Geistlicher, ↗Propst.

Probst, Eugen, österr. Kunst- u. Literarhistoriker, Heimaterzähler. — * 24. 11. 1858 in Wien, Dir. i. R. der städt. Sammlungen ebd.

Probstei, auch **Propstei,** die, fruchtbare diluviale Grundmoränenlandschaft östl. der Kieler Förde mit bes. charakterist. Volkstum; Saatroggenzucht.

Probstzella, thür. Ort im Kr. Saalfeld, an der oberen Loquitz im Thür. Wald, 345 m ü. M., Bahnknoten an der Hauptlinie von Berlin u. Leipzig über Saalfeld nach Nürnberg-München, mit Nebenbahn nach Lauscha; 2004 meist prot. E.; Schieferbrüche u. -industrie.

Probus, Marcus Aurelius, röm. Kaiser (276/282); schützte die Reichsgrenze gegen Wandalen, Alemannen u. a. u. förderte den Wohlstand durch Meliorationsarbeiten. Wegen seiner Strenge bei den Soldaten unbeliebt, die wiederholt Gegenkaiser ausriefen (Bonosus, Proculus). — * 232 in Sirmium, † 282 ebd. (ermordet).

Processus, der (lat.), in der Anatomie = Fortsatz, z. B. **P. articularis,** ein Gelenkfortsatz an den Wirbeln; **P. vermiformis,** der Wurmfortsatz am Blinddarm.

Procházka (:-schaßka), 1) František Serafín, tschech. Lyriker u. Übers. — * 1861 b. Olmütz.

Ges. Schr. (tschech., 1919 ff.).

2) Rudolph F., Frh. v., Komponist u. Schriftst., hochverdient um deutsch-böhm. Musikleben. — * 23. 2. 1864 in Prag, Ministerialrat a. D. ebd.

Schr.: Mozart in Prag (1892, ²1899); Biogr. (Rob. Franz, 1895), Joh. Strauß (1900); Romant. Musik (1914); Neufassung von Kothes Musikgesch. (1909 u. ö.). — Musik: Das Glück (allegor. Oper); Symphon. Lieder ohne Worte (1908);

Episoden mit einer sphär. Geige (1908); Christus (Melodrama; Gesamtaufführung 1933).

Prochlorit, der, zu kamm- u. wulstförm. Aggregaten verbundener Chlorit; wesentl. Gemengteil der Chloritschiefer.

Procida (:-tschi-), das alte Prochyta, Tuffinsel im Westteil des Golfs von Neapel, zw. Kap Miseno u. Ischia; 75 m hoch, mit eigenartigem, durch 3 ehem. Krater (Buchten) bestimmtem Umriß; Fischfang u. Weinbau. Gleichnam. Hauptstadt, 9730 E. — Gegenüber, am Festland, der 146 m hohe Monte di P. mit der gleichnam. Stadt (2530, als Gem. 7000 E.) u. Weinbau.

Procksch, Otto, prot. Theolog. — * 9. 8. 1874 in Eisenberg, seit 1906 Prof. für Altes Test. in Greifswald, seit 1925 in Erlangen.

Schr. u. a.: Kommentare zu Genesis (1924), zu Jesaia (I, 1930), Kl. Propheten (I, 1910, II, ²1929); Petrus u. Johannes bei Markus u. Matthäus (1920). Selbstbiogr. in: Religionswiss. der Gegenwart in Selbstdarstellungen Bd. II (1926).

Procter, 1) Adelaide Anne, engl. Dichterin, schlicht u. religiös. — * 1825, † 1864.

Legends and Lyrics (1858). — Lit.: Janku (1921).

2) Bryan Waller (Pseud. **Barry Cornwall**), Vater von 1), engl. Dichter, als gefühlvoller romant. u. soz. Dichter von den Viktorianern geschätzt. — * 1787 in Leeds, † 1874 in London; Jurist. [(1911).

Hauptw.: Dramatic Scenes (1819). — Lit.: F. Becker

Proctor (:-tər), Richard Anthony, engl. Astronom, Erforscher der Planetenoberflächen u. der Sterndriften. * 1837 in Chelsea, † 1888 in Neuyork.

Procyon, Säugetiere, die ↗Waschbären.

Pro defunctis (lat.) = für die Toten.

Prodekan, im Hochschulwesen der Stellvertreter des Dekans (Dekan des Vorjahrs).

Prod'homme (:prodomm), Jacques-Gabriel, franz. Musikschriftsteller. — * 28. 11. 1871 in Paris; Administrator an der Oper ebd.

Schr. Biogr.: Berlioz (1904; dtsch. 1906); Paganini (1907) u. a. Übers. der Werke Rich. Wagners (18 Bde, 1907-25), Wagners Musikdramen (5 Bde, 1922-28) u. a.

Prodigiosusbazillen, bewegl. Stäbchen, die bei Zimmertemperatur auf geeigneten Stoffen einen blutroten Farbstoff bilden (↗Blutendes Brot, ↗Bluthostie, ↗Hostienpilz).

Prodigium, das (lat., Mehrz. **Prodigien**), in der röm. Staatsreligion Schreckzeichen aller Art (Blitzschlag, Sonnenfinsternis, Mißgeburten), die als Warnungen der Götter betrachtet wurden.

Prodikos, von Julis (Keos), griech. Philosoph, Sophist zur Zeit des Sokrates, bekannt durch seine Moralvorträge, unter denen sich auch der Mythos „Herkules am Scheideweg" findet. Plato verspottet ihn wegen seiner gekünstelten Synonymik. [Sache.

pro domo (lat. = für das Haus), in eigener

Prodorit, das, säurebeständiger, undurchlässiger fester Baustoff für Säurebehälter, Bodenplatten, Kanalisationsartikel, in weicherer Qualität für Säureschutzschichten, Schutzanstriche u. a. Zur Herstellung werden Quarzkörner mit einem bes. erzeugten Hartpech zu einem steifen Brei verschmolzen u. in entsprechende Formen gegossen.

Prodromalstadium, das (griech.), das bei manchen Infektionskrankheiten dem Auftreten des charakterist. Krankheitsbilds vorausgeh. Stadium.

Produce-Stakes (engl. :-djuß-ßtehkß), Zuchtrennen, zu denen noch nicht geborene Pferde durch Nennung der Mutterstute gemeldet werden.

Produkt, das (lat.), Erzeugnis, Ertrag. **1)** in der Mathematik Ergebnis der Multiplikation; z. B. ist a·b·c ein P. von 3 Faktoren; von anderer Bedeutung in der ↗Vektorrechnung.

2) in der Volkswirtschaft das durch menschl. Arbeit entstandene Erzeugnis, im weiteren Sinn: Sachgut, im engeren Sinn: Früchte, tierische Erzeugnisse u. Stoffe der Natur; im engsten Sinn: Erzeugnisse des Ackerbaus. Mit letzteren beschäftigen sich P.handel u. P.börse. Europäische P.börsen befassen sich mit Waren des heimischen Ackerbaus, insbes. mit Getreide u. Erzeugnissen daraus (Mehl, Spiritus usw.); Fettwaren u. Eier sind seltener aufgenommen. In Nordamerika wird Fleisch in größerem Ausmaß an der P.börse gehandelt.

Produktion, 1) in der Wirtschaft derjenige Bereich, der der Gewinnung, Hervorbringung, Verarbeitung u. Bereitstellung von Gütern dient. Gewinnung von Gütern liegt überall dort vor, wo die Natur ihre Schätze so darbietet, daß die Arbeit des Menschen nur in ihrer Aneignung besteht (Bergbau, Jagd, Fischerei, Abholzung von Urwäldern), Hervorbringung, wo der Mensch die Naturkräfte zur Sicherung u. Spende bestimmter Ergebnisse beeinflußt u. lenkt (Land- u. Forstwirtschaft). Beide Arten werden wegen der unmittelbaren Herkunft der Erzeugnisse von der Natur **Urproduktion** genannt. Von Verarbeitung spricht man überall dort, wo die menschl. Arbeit eine Umwandlung der von der Natur gelieferten Stoffe u. Kräfte im Sinn einer Veredlung herbeiführt; diese Gruppe umfaßt sonach ↗Gewerbe u. ↗Industrie in ihrem ganzen Umfang. Die Güterbereitstellung erfolgt durch Transport u. Verkehr. Der ↗Handel gehört, wenn man den Begriff technologisch faßt, nicht zur P., wohl aber, wenn man ihn ökonomisch betrachtet.

Lit.: Die Lehrbücher der ↗Volkswirtschaftslehre.

2) Im Lichtspielgewerbe: Herstellung von Filmen, im Unterschied zu Vertriebsunternehmungen. P.unternehmungen in Deutschland (1933): 63 A.G. mit 86 Mill. Mark Aktienkapital. Gesamtproduktion Winter 1932/33: 150 Spielfilme (400000 m), außerdem 600000 m Kurz- u. Beiprogrammfilme. — **Produktionsleiter:** die ganze Spielfilm-P. von Großfirmen wird in P.gruppen aufgeteilt, an deren Spitze ein P.leiter steht (vgl. Filmregisseur).

Produktionsfaktoren, die, Ursachen, die die ↗Produktion bewirken, nämlich die Natur mit ihren Schätzen u. Kräften, die menschl. Arbeit (der Mensch mit seiner Arbeitskraft) u. das Kapital als die Gesamtheit der Arbeitshilfsmittel. Natur u. menschl. Arbeit, da sie weiter nicht ableitbar sind, gelten als **Produktionselemente,** während das Kapital auf Natur u. menschliche Arbeit zurückzuführen ist.

Produktionsform, die, völkerkundl. Begriff zur Bez. der Wirtschaftsform im engeren Sinn.

Produktionsgenossenschaften (G. = Genossenschaften), auf genossenschaftl. Grundlage beruhende

Produktionsbetriebe, die entweder die Erzeugnisse der Mitglieder weiter verarbeiten u. vertreiben (Verkäufer-G.) od. Erzeugnisse für den Bedarf der Mitglieder in ihrer Erwerbs- od. Verbrauchswirtschaft herstellen (Käufer-G.). P. sind z. B. die Molkerei-, Brennerei-, Winzer-G. usw., ferner Gemüseverwertungs-G., die Gemüsekonserven herstellen, Obstverwertungs-G., die Marmeladen, Obstweine u. dgl. erzeugen. Zu den P. gehören weiter alle Warenhandels-G., die Eigenerzeugung betreiben. Durch den meist erhebl. Kapitalbedarf der P. erhält die Frage der Finanzierung dieser Genossenschaftsart bes. Bedeutung.

Produktionskosten, die Gesamtheit der zur Durchführung der Produktion notwendigen Aufwendungen; sachliche Kosten (Rohstoffe) u. persönl. Kosten (Löhne); dazu die Kapitalverzinsung, Steuern u. Abschreibungen.

Produktionslehre, Teil der ↗Landwirtschaftswissenschaft, die Lehre vom Pflanzenbau, der Viehhaltung u. den landw. Nebengewerben.

Produktionsschule, 1) die neue russische Arbeitsschule, die schon die Kinder in den Wirtschaftsprozeß einbezieht: Ziegelbrennen, Gartenarbeit, Pflanzenpflege, Betreuung der Haustiere schon im Kindergarten; vom 8.-13. Jahr sollen die Kinder hineinwachsen in das Hausgewerbe, Handwerk, die Maschinenarbeit, vom 14.-17. Jahr in die wechselnde Spezialarbeit. — 2) Der deutsche „Bund entschiedener Schulreformer" unter Führung P. Oestreichs verwarf diese P. als „Kinderausbeutung", befürwortete aber in sozialist. Umbiegung einzelner Ansätze von Basedow, Pestalozzi, Fichte (Schulfarm als geschlossener Handelsstaat) die Ausgestaltung der Schulerziehung als „Hineinbildung in die Produktion", um „Genossenschaftlichkeit in Gesinnung u. Lebenspraxis" zu erzielen. Vgl. Erziehung, Pädagogik.

Lit.: P. P. Blonskij, Die Arbeitsschule (1921); O. Hoetzsch, Die Arbeitsschule in Sowjetrußland (1927); Die P. als Nothaus u. Neubau, hrsg. von Oestreich (1924).

Produktiv (lat.), schöpferisch, fruchtbar.

Produktive Erwerbslosenfürsorge, ↗Erwerbslosenfürsorge.

Produktives Karbon, das, die obere, Steinkohlen (Flöz) führende Abteilung des Karbons.

Produktivgenossenschaften, im urspr. Sinn Genossenschaften mit dem Ziel, die durch die kapitalist. Wirtschaft herbeigeführte „Trennung von Arbeiter u. Produktionsmittel" zu überwinden, indem man die Arbeiter zu „ihren eigenen Unternehmern" macht. Die reine Form der P. setzt voraus, daß alle Mitglieder in ihr tätig seien u. zugleich von sich aus die Kapitalbildung durchführen. In dieser Form wurde die erste P. 1833 von Buchez in Paris begründet. Louis Blanc übernahm 1848 die Idee der P.; die Durchführung sollte in großem Stil mit Staatshilfe erfolgen. Von ihm hat dann Lassalle die Idee der P. als Kernpunkt seines nationalen Sozialismus entlehnt. Auch Bischof Ketteler sah in den P. ein wesentl. Mittel zur Lösung der sozialen Frage u. rief zur Gründung von P. die freiw. Liebestätigkeit — vergeblich — auf. Praktisch sind fast alle Versuche größeren Stils gescheitert, u. a. infolge mangelnder Reife der Arbeiterschaft. — Die in der Nachkriegszeit auftretenden **Bau-P.** sind keine reinen P., weil sie sich Kapital aus dritter Hand verschaffen.

Produktivität (lat.) = Ergiebigkeit, das Verhältnis von sachl. Aufwand u. persönl. Diensten zum Ertrag; nicht gleichbedeutend mit Rentabilität. Unter privatwirtschaftl. P. versteht man die Ergiebigkeit der wirtschaftl. Handlungen privater Unternehmungen, unter volkswirtschaftl. P. die Ergiebigkeit der Gesamtheiten wirtschaftl. Vorgänge im Volksganzen. P.steigerung wird durch Organisation u. Technik erreicht.

Pro Ecclesia et Pontifice (lat. = Für Kirche u. Papst), 1) päpstl. Auszeichnung, Kreuz mit der Inschrift P. E. et P., in Gold, Silber u. Nickel, seit Pius XI. nur noch in Gold (silbervergoldet), gestiftet von Leo XIII. aus Anlaß seines goldenen Priesterjubiläums am 31. 12. 1887. — 2) Priesterverein mit diesem Titel, gegr. von Kard. Dubillard, Erzb. von Chambéry, 1913 päpstl. approbiert.

Päpstlicher Orden Pro Ecclesia et Pontifice

Profan (lat. = vor dem Tempelbezirk [fanum] gelegen), unheilig, weltlich; **p. Kunst,** alle nicht ausgesprochen religiöse Kunst (ohne herabsetzende Nebenbedeutung). **Profanation, Profanierung,** Entweihung, **profanieren,** entweihen.

Profanum vulgus, ↗Odi profanum.

Proferment, das (lat.), auch Zymogen, die unwirksamen Vorstufen der Fermente (Enzyme).

Profeß, die (lat. professio religiosa), Ablegung der ↗Gelübde in einem ↗Orden od. einer relig. Genossenschaft. Man unterscheidet P. auf bestimmte Zeit, mindestens auf 1 Jahr (**zeitliche P.**) od. für immer (**ewige P.**); neben der (Orden u. Kongregationen gemeinsamen) **einfachen P.** gibt es in den eigentl. Orden die sog. **feierliche P.** Die P. umfaßt 2 Wesensbestandteile: die Eingliederung in die Körperschaft des Ordens od. der Kongregation u. die unmittelbare relig. Bindung Gott gegenüber. Die P. pflegt mit einer religiösen Feier (Bild, ↗Ordensleben) verbunden zu sein u. ist schriftlich zu beurkunden.

Voraussetzungen zur Gültigkeit der P. sind: vorgeschriebenes Alter (vollendetes 16. Lebensjahr bei zeitl., 21. Jahr bei ewiger P.); Zulassung durch den zuständigen Obern, „gültiges Noviziat, Freisein von Zwang, schwerer Furcht, Überlistung, ausdrückl. Ablegung, Annahme durch den rechtmäßigen Obern. Wer die P. ablegt, wird Religiose (Profesſe) mit den Rechten u. Pflichten gemäß dem Sonderrecht jeder Genossenschaft. Bürgerlich-rechtl. Wirkungen hat die P. nicht.

Professio fidei Tridentina (lat.), tridentin. Glaubensbekenntnis, vorgeschrieben für die Geistlichen bei bestimmten Anlässen (z. B. auf der Synode u. beim Antritt eines Amtes).

Profession, die (lat. professio, Bekenntnis), Beruf; **professionell,** berufsmäßig.

Professional, der (engl. = Fachmann), Abk. **Prof,** Berufssportsmann. Als P. gilt jeder, der gegen Geldentschädigung Sport betreibt bzw. gegen die Amateurbestimmung des die entspr.

Sportart beaufsichtigenden Verbands verstößt. — Ggstz.: Amateur.

P.s gibt es hauptsl. im Automobil-, Box-, Fußball-, Radfahr-, Ring- u. Tennissport. — Vgl. Berufsspieler u. Berufsfahrer.

Professor, der (lat. = öffentl. Lehrer). Unter den Universitäts- od. Hochschul-P. unterscheidet man den o. ö. (ordentlichen, öffentlichen) P. (Ordinarius), der hauptamtlich angestellt ist, Sitz u. Stimme in Fakultät hat u. zum Dekan u. Rektor gewählt bzw. (seit 1933) ernannt werden kann, u. den a. o. (außerordentl.) P. (Extraordinarius); dieser kann eine planmäßige (d. h. bezahlte) **Professur** innehaben od. bloß Privatdozent (mit dem Titel P.) sein. Honorar-P. heißt ein dem Lehrkörper loser angeschlossener älterer verdienter Dozent, der oft auch durch besondern Lehrauftrag verpflichtet ist. Vgl. Hochschule, Universität.

Den Titel P. führen in Baden auch die Lehrer an höh. Schulen bei planmäßiger Anstellung, in Württemberg die Lehrer an höh. Schulen in vorgerücktem Alter, in Österr. allg. die Lehrer an höh. Schulen. Früher hießen auch in Preußen die älteren Lehrer an höh. Schulen P. Verdienten Wissenschaftern, Künstlern u. Ärzten wird vom Staat der Titel P. verliehen. — Professores hießen in der röm. Kaiserzeit die Rhetoren u. Grammatiker, im späteren Mittelalter die Lehrer an Universitäten (auch Doctores od. Magistri).

Professorenaustausch, Entsendung von Vertretern der Wissenschaft im Austausch zwischen zwei Ländern, bes. zwischen Europa u. Amerika (Austausch-P.). Die Einrichtung bestand vor dem Krieg zuerst zwischen Frankreich u. Amerika, seit 1905 zwischen Deutschland u. Amerika (Berliner Universität tauschte mit Harvard University in Cambridge u. Columbia University in Neuyork). Seit 1909 besteht die Einrichtung auch in den 3 skandinav. Ländern. Durch den Weltkrieg unterbrochen, wurde in der Nachkriegszeit der P.austausch zunächst nur in der Form der einzelnen Vermittlung von Vortragsreihen durch den Akademischen Austauschdienst betrieben; später wurden namhafte deutsche Gelehrte wieder ständig für ein- od. mehrjähr. Gastprofessuren bes. in Amerika verpflichtet.

Profi, im Sport vulgär für ↗Professional.

Profil, das, **1)** in der Technik allgemein ein Querschnitt durch die Achse eines Körpers (Längs-P.) od. senkrecht dazu (Quer-P.).

2) im Eisenbahnwesen das ↗Lichtraumprofil.

3) der genormte Querschnitt von Walzeisen (Normal-P.), ↗Profileisen.

4) in der Anthropologie: die Grenzlinie des Gesichts bei genau seitl. Ansicht (Ganz-P.) od. bei halber Drehung zum Beschauer hin (Halb-P.).

Profilwinkel, der Winkel, den eine die Stirn mit der Vorderfläche der mittleren obern Schneidezähne verbindende Gerade mit der Ohr-Augenebene (vom obern Rand des äußern Gehörgangs zum untern Rand der Augenhöhle) bildet.

5) in der Geologie: **geolog. P.,** der natürl., horizontale od. senkrechte Ausschnitt von Gesteinslagen sowie die bildnerische Darstellung der Aufeinanderfolge u. Lagerung der Schichten in der Erdkruste (Beispiel ↗Alpen, ↗Karpathen).

6) in der Kunst: **en profil-Bildnis** ist ein Bildnis in Seitenansicht (Ggstz.: en face).

Profileisen, Walzerzeugnisse von 8-10 m Länge, deren Querschnitt vom kreisförm. od. regelmäßig. polygonalen abweicht, so die U-Eisen, T-Eisen u. I-(Doppel-T)Eisen u. v. Sonderprofile.

Profintern, Abkürzung für die russ. bolschewist. Gewerkschaftsinternationale, von Krasnyj Internazional Professionalnych Sojusow, wörtl. Rote Internationale der Professionisten-Verbände.

Profit, der (franz.), Gewinn, Vorteil; **profitieren,** gewinnen; **profitlich,** vorteilhaft. In der Wirtschaftslehre das, was durch Nutzung eines ↗Kapitals erzielt wird. In der von K. Marx beeinflußten sozialist. Literatur ist P. gleichbedeutend mit ↗Mehrwert.

Profiterole, die (franz. :-t[e]rohl), sehr kleiner, gefüllter Windbeutel mit Schokoladenüberzug. Auch eine Art Pastetchen, meist als Hors d'œuvre.

pro forma (lat.), der Form halber.

Profoß (altfranz. prévost, vom lat. praepositus = Vorsteher), zur Landsknechtzeit mit der Regimentspolizei beauftragter Beamter; später Unteroffizier zur Überwachung von Arrestanten.

Profund (lat.), tief, gründlich.

Profus (lat.), reichlich, übermäßig, z. B. eine Blutung.

Progara, die, serb. Maisgericht, der Polenta ähnlich.

Progenesistheorie, die (griech.), auch Präformations- od. Evolutionstheorie, eine Theorie der ↗Entwicklungsgeschichte.

Progenie, die (griech.), Vorschiebung des Unterkiefers, so daß die unteren Zähne vor die oberen zu stehen kommen. Vgl. Prognathie.

Progenitur, die (lat.), Nachkommenschaft, Abstammung.

Proglottide, die, Gliedstück des Bandwurms.

Prognathie, die (griech.), auch Distalbiß, starkes Hervorragen des Oberkiefers u. der oberen Zähne. Ursachen: Erbeinflüsse, Rasseneigentümlichkeit; Daumenlutschen (!). Vgl. Progenie.

Zur Verhütung der Folgen (Profilentstellung, Kau- u. Sprachstörungen, Speichelfluß, Neigung zu Zahnfäule, Erkältungskrankheiten u. Zahnfleischentzündungen) lasse man frühzeitig durch den Zahnarzt die natürl. Zahnstellung mittels Richtapparates wiederherstellen.

Prognose, die (griech.), Zeitwort: **prognostizieren**; **1)** in der Medizin: Voraussage des Verlaufs u. des Ausgangs einer Krankheit. — **2)** in der Meteorologie ↗Wetter u. Wetterkarte.

Programm, das (griech.), Reihenfolge von Feierlichkeiten, Musikstücken; Redefolge; Ziele einer Partei. **Programmatisch,** zielsetzend.

Programmusik, im Ggstz. zur absoluten Musik jede Musik, die irgend welche äußeren, durch die Überschrift angedeuteten Vorgänge od. Bilder mit musikal. Mitteln darzustellen sucht. Die beiden Hauptmöglichkeiten der P. sind die rein stimmungshafte P., die lediglich einen gleichbleibenden, bewegten Zustand wiedergibt (z. B.: „Spiegelungen im Wasser" von Debussy) u. die mehr epische P., die eine Handlung erzählt. Die Hilfsmittel der P. sind hauptsächlich Tonmalerei u. Gedankenassoziation.

P. hat es zu allen geschichtl. Zeiten gegeben. Die Antike kennt sie ebenso wie das Mittelalter (Caccia) u. die Renaissance, die Instrumentalmusik des Barock

hat sich ihrer oft u. gern bedient (in Deutschland Froberger, Kerll, Biber, Kuhnau, vereinzelt auch Bach u. a.; in England die Virginalisten). Nach der Zeit Beethovens (Schlacht bei Vittoria, Pastoralsinfonie) tritt sie z. T. führend in den Vordergrund (Berlioz, Liszt, Rich. Strauß). Während die ältere P. an die allg. musikal. Formen gebunden blieb, hat sich die Tondichtung seit Liszt auch darin freier der jeweiligen Idee untergeordnet.

Lit.: O. Klauwell, Gesch. der P. (1910); W. Klatte, Zur Gesch. der P. (1905); K. Schubert (1934).

Progreß, der (lat. = Fortschritt). In der Logik der gedankliche Fortgang vom Grund zur Folge, vom Allgemeinen zum Besondern; der umgekehrte Weg heißt Regreß.

Progression, die (lat.), in der Mathematik die ↗Reihe. — **Progressiv** (lat.), stufenweise fortschreitend, nach Art einer ↗Reihe.

Progressive Methode, Zinsberechnung im Kontokorrent, bei der für jeden Posten die ↗Zinszahlen (Zinsnummern) vom Verfalltag ab bis zum nächsten Semester- (od. Jahres-) schluß gerechnet werden (vgl. Retrograde Methode).

Progressive Paralyse, die (lat.-griech.), die zur Verblödung (↗Dementia paralytica) führende ↗Paralyse.

Progressivsteuer; bei ihr ist der Steuersatz der steuerl. Leistungsfähigkeit in der Weise angepaßt, daß er von einem Mindestsatz bis zu einem Höchstsatz staffelmäßig aufsteigt. Voraussetzung ist, daß die steuerl. Leistungsfähigkeit rascher anwächst als die Besteuerungsgrundlage; so nam. bei der ↗Einkommensteuer.

Progressivsystem, ein Verwahrungssystem von Gefangenen, auch ↗irisches System genannt.

Progymnasium (= Vorgymnasium), 6stufige höh. Lehranstalt, die in den Lehraufgaben mit den entspr. Klassen des ↗Gymnasiums übereinstimmt, aber mit der Obersekundareife abschließt. In Preußen gab es 1932 unter 852 selbständigen öffentl. höh. Lehranstalten für Knaben nur noch 5 P.en. — P. hießen in Preußen seit 1812 diejenigen höh. Lehranstalten, die den Anforderungen der seit 1788 eingeführten Reifeprüfung nicht entsprachen; seit 1859 führten den Namen nur humanist. Anstalten mit zunächst noch 7, seit 1882 6 Klassen. Vgl. Lateinschulen, Rektoratsschulen.

Progynon, das, Dragees u. Ampullen aus dem Hormon des Gelben Körpers im Eierstock; Anwendung gegen weibl. Ausfallserscheinung.

Prohaska, Karl, österr. Komponist in der Nachfolge Brahms'. — * 1869 in Mödling bei Wien, † 1927 in Wien; Professor. [feier".

Schr.: Kammermusik, Lieder, das Chorwerk „Frühlings-

Prohászka (:-haß-), Ottokár, Bischof von Stuhlweißenburg (1906/27), Mitgründer u. geistiger Lenker der ↗Sozialen Missionsgesellschaft, Theolog, Philosoph u. Naturhistoriker, Schriftsteller u. begeisternder Redner. Seine Erbauungswerke, Essays, journalist. Schriften u. die in fast allen bedeutenden Städten Ungarns gehaltenen Konferenzreden sowie sein Eifer für die soziale Verpflichtung der Kirche erweckten den in relig. Indifferentismus verfallenen Glaubensgeist in den gebildeten ungar. Männerkreisen u. verschafften P. das geistl. Führertum, welches er bis zu seinem auf der Kanzel erfolgten Tod behauptete. Infolge der grenzenlosen Unterstützung der Bedürftigen lebte er zeitlebens arm u. starb

Ottokár Prohászka
Bischof von Stuhlweißenburg

vermögenslos. — * 10. 10. 1858 in Neutra, † 2. 4. 1927 in Budapest; 1882 Prof. in Gran, 1904 in Budapest.

Hauptw.: Gott u. die Welt (1893); Erde u. Himmel (1902); Die triumphierende Weltanschauung (1903); Betrachtungen über das Evangelium (1909); Kultur u. Terror (1918); Sämtl. Werke (ungar., hrsg. von Schütz in 25 Bden mit Biogr.). — Lit.: Brisits, P.-Studien (1927). — Biogr. von Némethy (1927).

Prohibieren (lat.), verhindern, verbieten.

Prohibition, die (lat.), Verbot, im bes. das vollständige gesetzl. Verbot der gewerbl. Herstellung, des Verkaufs u. Transports, sowie der Ein- u. Ausfuhr berauschender Getränke. P. ist als (umstrittenes) Mittel zur Bekämpfung des ↗Alkoholismus in einigen nordischen Staaten sowie in der Ver. Staaten eingeführt worden, wurde jedoch durch andere Schutzgesetze abgelöst. In einigen Staaten der Union wurden bereits um 1850 Alkoholverbote erlassen, die während des Weltkriegs allgemeiner wurden. Januar 1920 trat das Gesetz über das völlige Alkoholverbot in Kraft (↗Trockenlegung); Ende 1933 wurde das Nationalverbot aufgehoben; einige amerikan. Staaten behielten jedoch starke Beschränkungen des Alkoholgehalts bei; in den Südstaaten wurde teilw. das Alkoholverbot durch eigene Gesetzgebung beibehalten. Anreger des seinerzeitigen Verbots waren die 1869 gegründete Verbotspartei, die starken religiösen Sekten, die Industrie (Henry Ford); mitbestimmend wirkte die Alkoholintoleranz der Neger in den Südstaaten. — In Finnland ist die Herstellung von Spirituosen sowie ihre Einfuhr u. der Handel mit ihnen durch Alkoholgesetz v. 9. 2. 1932 der Rationierung unterworfen. — Die Internationale kath. Liga gegen den Alkoholismus fordert wirksame gesetzl. Maßnahmen für das Alkoholgewerbe, lehnt aber P. ab.

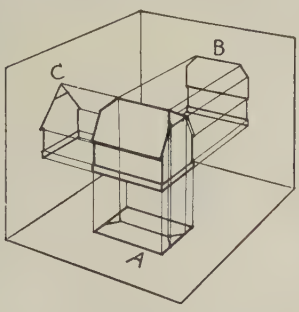
Lit.: G. Schmölders, Die P. in den Vereinigten Staaten (1930, dagegen); J. Fischer, Ein verdienstvoller Versuch (1932, dafür); Aufhebung der amerikan. P.? (in Sobrietas, 1932, Nr. 5/6).

Prohibitivsystem im weiteren Sinn planmäßige Organisation der öffentl. Gewalt zur Verhinderung persönl. od. wirtschaftl. Mißstände; im engeren Sinn die übertriebene Ausbildung des Schutzzollsystems, wobei die Einfuhr derjenigen Waren, deren Erzeugung im Inland gefördert werden soll, durch sehr hohe Zölle (Prohibitivzölle) verhindert od. doch stark eingeschränkt wird.

Projekt, das (lat.), Plan, Entwurf; **projektieren, Projektil,** das, veraltet für Geschoß. [planen.

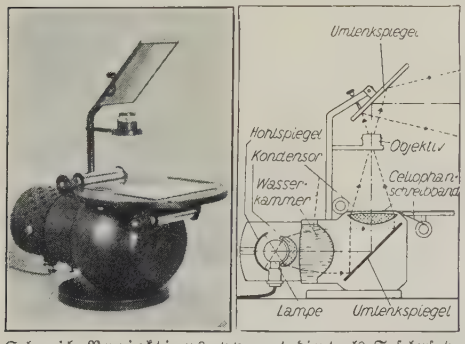
Projektion, die (lat.), in der Mathematik: Abbildung durch parallele bzw. zentrale (polare) Strahlen: Parallel-P. bzw. Zentral-P. (↗Perspektive) Laufen bei der ersteren die P.-strahlen senkrecht zur Bildebene, so hat man die senkrechte (rechtwinklige, orthograph., orthogonale) P., sonst die schiefwinklige (schiefe) P. (Schrägbild). Bei der Orthogonal-P. wählt

man 3 senkrecht zusammenstoßende Bildebenen; auf die Grundriß-, Aufriß- u. Seitenriß-Ebene werden die 3 Hauptansichten: Grund-, Auf- u. Seitenriß in maßstäbl. Verhältnissen projiziert (übl. Art der techn. Darstellung; Bild). Will man sich mit einer Aufnahme begnügen, so benützt man die von Weißbach (1857) begründete Axonometrie: ein mit dem Gegenstand verbundenes Achsenkreuz wird senkrecht auf die Grundrißebene projiziert und auf den Achsen die verkürzten Maße angegeben. — In der Geographie der Gradnetzentwurf; s. Rückseite der Tafelbeilage Karten u. Kartenlesen.



Senkrechte Projektion: A stellt den Grund-, B den Auf- u. C den Seitenriß in der gleichbenannten Ebene dar

Projektionsapparat, der (lat.), Bildwerfer, in Kinos, physikal. u. a. Laboratorien benötigte opt. Einrichtung, die von ebenen Objekten, insbes. Glas- u. Filmbildern, mikroskop. Präparaten, Dünnschliffen, auch Zeichnungen, Papierbildern, Photos u. a. eine helle, vergrößerte Abbildung auf einer weißen Wand, einem Leintuch, einer Mattglasscheibe od. ä. als Bildschirm erzeugt (Bild). Durchsichtige Objekte werden mit von rückwärts durchfallendem Licht beleuchtet (diaskopischer P.), undurchsichtige, nur reflektierende mit auffallendem Licht (episkopische P.); die diaskop. P. geben viel hellere Bilder. Apparate für diaskop. u. episkop. Projektion heißen auch ↗Epidiaskope.



Schreib-Projektionsapparat dient als Tafelersatz bei Vorträgen; der Vortragende schreibt seine Erläuterungen (Formeln, Zeichnungen u. a.) auf das Zellophanband des Apparats, der den geschriebenen Text direkt auf einen weißen Wandschirm projiziert (C. Zeiß, Jena)

Projektionsfasern, Fasern im Zentralnervensystem, welche die Hirnrinde mit den übrigen Nervenzentren u. schließlich mit der Peripherie verbinden u. nach Flechsig der Zuleitung von Sinneserregungen u. der Ableitung motor. Erregungen dienen. Ggstz.: Assoziationsfasern.

Projektionslehre, Lehre von den ↗Projektionen, Teilgebiet der Darstellenden Geometrie.

Projektiv, in der Geometrie Grundgebilde, die einander nach bestimmten Regeln zugeordnet sind, die Eigenschaft der **Projektivität.** Die Zuordnungen sind eindeutig umkehrbar, alle Sätze der p. Geometrie entsprechen den Regeln der Dualität. Ein besonderer Fall der Projektivität ist die Perspektivität (↗Perspektive). — Da sich diese sog. **projektive Geometrie** ausschließlich mit der gegenseitigen Lage von Punkten (Punktreihen), Geraden (Strahlen) u. Ebenen befaßt, heißt sie auch Geometrie der Lage. — Erstmals behandelt um 1820 von J. Poncelet, später ausgebaut von J. Steiner u. K. v. Staudt.

Lit.: Zacharias, Einführung in die p. Geometrie (³1930); Doehlemann, P. Geometrie (⁵1922); Reye, Geometrie der Lage (⁶1923).

Projektive Geometrie, die Geometrie der Lage; ↗projektiv.

Projizieren (lat. = hinwerfen), durch ↗Projektion auf eine Ebene übertragen.

Pro Juventute (lat., Für die Jugend), Stiftung zur Förderung der Jugendfürsorge in der Schweiz, 1912 von der ↗Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft gegründet. Zentralsekretariat in Zürich. Haupteinkünfte durch Verkauf bes. Wohlfahrtsbriefmarken u. -postkarten.

Prokesch v. Osten, Anton Graf (1871), österr. Staatsmann. — * 10. 12. 1795 in Graz, † 26. 10. 1876 in Wien. 1834-49 Gesandter in Athen, 1849-52 in Berlin, 1853-54 Bundespräsidialgesandter, 1861-71 österr. Botschafter in Konstantinopel.

Schr.: Tagebücher (1909); Briefe (2 Bde, 1896); Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Fürsten Schwarzenberg (N. A. 1861); Briefwechsel mit Gentz (2 Bde, 1881).

Prokla (Claudia Procula), Gemahlin des Pilatus, nach einigen Vätern später Christin.

Proklamation, die (lat.), Kundgebung, Aufruf; **proklamieren,** verkünden, aufbieten. [↗Kerka.

Prokljansee, dalmat. See, gebildet von der

Prokliman, das, Tabletten gegen Beschwerden der Wechseljahre u. Ausfallserscheinungen.

Proklitikon, das (griech.), Wort, das sich an das folgende so „anlehnt", daß es auf dieses seinen Ton abgibt, z. B. der, ein.

Proklos, griech. Philosoph, gelehrter Kommentator platon. Dialoge u. bedeutendster Vertreter des Neuplatonismus der athen. Schule. — * 410 n. Chr. in Konstantinopel, † 485 in Athen.

P. ist der systemat. Vollender der neuplaton. Lehre mit stark theologisch-mythol. Interesse. Seine Schriften, bes. die Institutio theologica u. die Theologia Platonica, wirkten nachhaltig auf das Mittelalter.

Werke hrsg. von V. Cousin (6 Bde, 1820-27, ²1864); dtsch. Auswahl von Nestle, Die Nachsokratiker (II, 1923). — Lit.: Ueberweg-Praechter, Die Philos. des Altertums (¹²1926).

Prokne, Schwester der ↗Philomele, mit Tereus vermählt, gebar ihm den Itys.

Prokof, Bildhauer, ↗Brokkoff.

Prokofjew (: -jef), Serge Sergejewitsch, russ. Pianist u. Komp. von moderner, doch nicht radikaler Haltung. — * 23. 4. 1891 in Sonzowka (Gouv. Jekaterinoslaw); lebt in Paris.

Schr. Sinfonien, Konzerte, Kammer- u. Klaviermusik, Lieder u. a. Groteskes Märchenspiel: Die Liebe zu den drei Orangen (1921).

Prokonsul, der (aus lat. pro Consule = an Stelle des Konsuls), im alten Rom der Statthalter (meist ehem. Konsul) einer bedeutenderen, in der Kaiserzeit einer sog. senator. Provinz.

Prokop, 1) P. von Cäsarea, hl., „der große Martyrer" (Fest 8. Juni), Lektor u. Exorzist zu Skythopolis, 7. 6. 303 in Cäsarea enthauptet; Akten echt. Nicht ident. mit dem Geschichtschreiber u. Neuplatoniker P. von Cäsarea († nach 558), der einen synkretist., christl. gefärbten Theismus lehrte.

Lit.: Delehaye, Lég. hagiogr. (²1906, 142 ff.).

2) P. von Cäsarea, auf Grund seines Stils u. seiner Kenntnisse einer der bedeutendsten byzant. Geschichtschreiber. Seine Geschichte (Historika, 8 Bücher) der Feldzüge Belisars gegen die Wandalen, Ostgoten u. Perser sowie der Regierung Justinians ist eine reiche Quelle für die Vorgänge u. Kultur der Völkerwanderungszeit. — * Ende des 5. Jahrh. in Cäsarea (Palästina), † nach 562; seit 526 Sekr. u. Berater Belisars.

Verfasser der Anecdota od. Hist. arcana, einer ungerechten Anklageschrift gegen die despot. Regierung Justinians u. der Theodora; Ausgabe von A. Comperatti (1928). Gesamtausgaben: Dindorf (3 Bde, 1833-38), Haury (I-III, 1905-13).

Prokop, 1) Andreas (der Kahle od. Große), hussit. Heerführer. — * um 1380, † 30. 5. 1434 in der Schlacht bei Lipan (gegen die Calixtiner). Abtrünniger Priester, nach Ziskas Tod Führer des Taboritenheeres. Schlug 1426 die Sachsen bei Aussig, 1427 das Reichsheer bei Mies u. ließ Sachsen, Franken u. die Oberpfalz plündern.

Lit.: F. v. Bezold, König Sigmund u. die Reichskriege gegen die Hussiten (3 Abt., 1872-77).

2) P. der Kleine, hussit. Heerführer, ehem. Priester, fiel in der Schlacht bei Lipan 30. 5. 1434.

Prokopius, O. Cap., bedeutender Prediger u. Dichter. — * um 1607 in Templin (Brandenburg), † 1680 in Linz; Konvertit.

Schr.: 3 Bde Predigten u. 3 Bde Lieder (Passau 1659/60). — Lit.: V. Gadient (1912).

Prokris, Gemahlin von ↗Kephalos.

Prokrustes (griech. = Ausrecker), ein von Theseus bezwungener Unhold, der alle Wanderer auf ein Bett legte u. ihre Glieder so lang ausreckte od. verstümmelte, bis sie in das Bett paßten. Daher sprichwörtl. **P.bett** = Zwangslage.

Prokt..., Prokto (griech.), auf den Mastdarm od. After bezüglich.

Prokura, die (lat.), die von einem Vollkaufmann od. seinem gesetzl. Vertreter ausdrückl. erteilte Vollmacht; sie ermächtigt den Bevollmächtigten (**Prokuristen**) zu allen gerichtl. u. außergerichtl. Rechtshandlungen, die der Betrieb eines Handelsgewerbes mit sich bringt, ausgenommen Veräußerung od. Belastung von Grundstücken.

Erteilung u. Erlöschen der P. ist zur Eintragung ins Handelsregister anzumelden. Die P. ist Einzel-P., bei der jeder Prokurist selbständig den Kaufmann vertreten kann, od. Gesamt-P. (Kollektiv-P.), bei der der Prokurist nur gemeinsam mit andern handeln kann. Die Beschränkungen bedürfen der Eintragung ins Handelsregister. Die P. ist nicht übertragbar u. stets widerruflich. Sie erlischt nicht mit dem Tod des Kaufmanns. Der Prokurist zeichnet, indem er der Firma seinen Namen u. einen das P.verhältnis anzeigenden Zusatz (p. p., p. pa) hinzufügt. Von der P. unterschieden ist die Handlungsvollmacht (HGB §§ 48-53; österr. HGB Art. 41-46, 118; schweiz. OR Art. 458 ff.). ↗Vollmacht.

Prokuratien, Prokurazien, Paläste der Prokuratoren in ↗Venedig.

Prokurator (lat. = Geschäftsführer, Verwalter); **1)** im kaiserl. Rom der Vertreter des Statthalters einer Provinz; in Venedig die 9 höchsten Beamten, aus denen der Doge gewählt wurde. — **2)** Im Kirchenrecht der Prozeß- od. Parteivertreter im kirchl. Gerichtsverfahren. Im Ordensrecht ↗Generalprokurator. In Klöstern Bezeichnung für den Pater, der die wirtschaftl. Angelegenheiten zu verwalten hat. — **3)** In Österreich = Oberster Staatsanwalt.

Prokyon, der, der hellste Stern im Kleinen Hund, mit einem schwachen Begleiter in 5″ Abstand, der von Bessel 1844 vorausberechnet u. 1896 gefunden wurde (Umlaufszeit 45 Jahre).

α Canis minoris, Helligkeit $0,^{m}48$, Spektralklasse F 5, Entfernung 10 Lichtjahre.

Prolakta, das, Nähr- u. Kräftigungsmittel aus aufgeschlossener Gerste, fettfreier Milch u. Salzen.

Prolan, das, Hormonpräparat aus Hypophysen-Vorderlappen; Anwendung bei Entwicklungs- u. Menstruationsstörungen.

Prolapsus, der (lat.), Vorfall von Organen, z. B. **p. recti,** Mastdarm-, **p. uteri,** Gebärmutter-, **p. vaginae,** Scheidenvorfall.

Prolatio (lat.), in der ↗Mensuralmusik die Bestimmung des Wertes der einzelnen Noten.

Prolegomena (griech., Mehrz. = Vorauszuschickendes), einleitende Begriffsentwicklung, vorläufige Orientierung über einen Gegenstand.

Prolepsis, die (griech.), Vorwegnahme.

Prolet (wohl Abk. von Proletarier), Ungebildeter, Schwätzer; auch = Proletarier.

Proletariat, die Gesamtheit der **Proletarier** (lat. proles = Nachkommenschaft; kinderreiche Bürger der ärmsten Klasse), d. h. jener, die in der kapitalist. Wirtschaft infolge der „Trennung von Arbeiter u. Produktionsmittel", mangels anderweitiger Einkommenquellen, dauernd ihr einziges Besitztum, ihre Arbeitskraft, in Fremdarbeit verwerten müssen. Der Lohn, den ihre Arbeit einbringt, reicht in der Regel nicht über das hinaus, was als unmittelbarer Lebensbedarf unbedingt notwendig ist, so daß Rücklagen nicht möglich sind u. jede Aussicht des Aufstiegs versperrt ist; die Folge ist dauernde Existenzunsicherheit. Diese sachlich gegebene Lage wird vielfach in gesellschaftspolitischer Verknüpfung zu einem Bewußtseinszustand. So bezeichneten sich als Proletarier seit Marx bewußt u. stolz solche, die zur gegebenen Ordnung in tödl. Feindschaft standen u. eine auf den Trümmern der gegebenen Ordnung neu zu schaffenden Gesellschaftsverfassung erwarteten.

In dem seit jeher in der Literatur (z. B. bei Adolf Kolping) auftretenden Ausdruck „Lumpen-P." erscheint der Proletarier als jemand, der entweder zu willensschwach od. sonstwie unfähig ist, sich aus seiner Lage abseits der bürgerl. Gesellschaft herauszuarbeiten.

Die „Entproletarisierung" des P., durch die päpstl. Rundschreiben ↗Rerum novarum u.

↗Quadragesimo anno gefordert, wird vom ↗Nationalsozialismus als Staatsaufgabe tatkräftig angepackt.

Lit.: W. Sombart, Das P. (1906); derſ., Der moderne Kapitalismus I (²1916) 792 ff.; III 1 (1927), 322 ff.; derſ., Der proletar. Sozialismus (1924, dort weitere Lit.); G. Briefs, Das gewerbl. P., Grundriß der Sozialökonomik IX 1 (1926); derſ., Über das Verhältnis des Proletariſchen zum Sozialiſtiſchen, in Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie (1923); P. Joſtock, Der Ausgang des Kapitalismus (1928); Th. Brauer, Der moderne dtſch. Sozialismus (6. Tſd. 1929); G. Dehn, Proletar. Jugend (1929); J. Pieper, Neuordnung der menſchl. Geſellſchaft (²1932); G. Staewen-Ordemann, Menſchen der Unordnung, die proletar. Wirklichkeit (1933).

Proletariſches Freidenkertum, ↗Freidenker- u. Gottloſenbewegung.

Proletariſche Kunſt, eine Darſtellungsform des marxiſt. Kunſtſyſtems, in der geſellſchaftl. Zuſtände dialektiſch-kritiſch geſtaltet wurden, um den Arbeiter zum „Klaſſenkampf" zu ſtärken; zugleich ſollen aber die Formen der älteren „bürgerlichen" Kunſt durch die Art ihrer Verwendung umgeſtellt u. verwandelt werden.

Proletariſche Literatur, Proletariſche Dichtung, das Tendenzſchrifttum des roten Klaſſenkampfs, beſtehend aus aufhetzender Beſchreibung revolutionärer Handlungen des ↗Proletariats od. krit. „Schilderung von Zuſtänden" der bürgerl. Umwelt. In Sowjet-Rußland iſt p. L. jede polit.-literar. Begleitmuſik des bolſchewiſt. Syſtems. Vgl. Deutſche Lit.; Sowjetruſſ. Lit.; Arbeiterdichtung.

Das **Proletariſche Theater** (↗Piscator) war eine ſozialiſtiſch-kommuniſt. Kampfbühne, in Deutſchland nam. durch die ſog. Junge Bühne (in Berlin) vertreten. Die Beſtrebungen der ſowjetiſt. Kulturorganiſation für eine Maſſenkunſt des Proletariats ſammelten ſich im ruſſ. **Proletkult** („Proletar. Kultur", gegr. 1917).

Proletariſierung, das Herabſinken in eine Lage, die derjenigen des ↗Proletariats im objektiv verſtandenen Sinne des Wortes entſpricht.

Proletkult, ↗Proletar. Literatur.

Proliferation, die (lat.), die Vermehrung, Sproſſung u. Wucherung einzelner Gewebsbeſtandteile. [↗Durchwachſung.

Prolifikation, die (lat.), pflanzl. Mißbildung,

Prolix (lat.), weitſchweifig.

Prolog, der (griech. prologos), Vorrede, meiſt in Gedichtform, zu einer Dichtung od. Feſtveranſtaltung zur Einſtimmung u. Zweckdeutung.

Im antiken Drama der monolog. od. dialog. exponierende Auftritt vor dem 1. Chorgeſang, im mittelalterl., humaniſt. u. barocken Schauſpiel im Koſtüm geſprochene od. geſpielte Anſage zur Herſtellung des Kontakts zw. Spieler u. Zuſchauer, Angabe von Titel, Quellen, Inhalt u. Deutung, Verf. u. Darſteller; vom klaſſ.-romant. Drama vertieft u. zur Löſung des Spiels von der Wirklichkeit benutzt (Goethes Fauſt-P., Tieck). Vgl. Epilog.

Prolongation, ↗prolongieren.

Prolongationsgeſchäft (Report-, Koſtgeſchäft), Börſengeſchäft zur Verlängerung von Verpflichtungen auf Zeit, weil erhoffte Kursänderungen noch ausblieben. Hatte ein Hauſſier 30000 RM Aktien auf Ende Nov. gekauft u. wünſcht auf Ende Dez. zu prolongieren, ſo ſucht er einen Geldgeber (Hereinnehmer), der gegen Hinterlegung („Hineingebung") der Aktien den Kaufpreis vorſchießt. Der Report, das Koſtgeld dafür, kommt zum ↗Liquidationskurs für Ende Dez. Der Baiſſier wird beim Verkauf ähnlich, nur umgekehrt, handeln; er borgt ſich die zu liefernden Papiere gegen eine Vergütung, Deport genannt.

Prolongement, das (franz. :-lonſchmañ), Vorrichtung am Klavier od. Harmonium, die ein Weiterklingen des gegriffenen Tons bewirkt.

Prolongieren (lat.), verlängern. Prolongation, die, Verlängerung einer Friſt; z. B. für ein Darlehen zu alten od. neuen Bedingungen. Die **Prolongation** eines Wechſels erfolgt am beſten durch Ausſchreibung eines neuen (Prolongationswechſels) mit entſprechend hinausgeſchobenem Verfall, weil Änderung der Fälligkeit auf dem alten eigentüml. Rechtsfolgen hat.

Promachos (griech., Vorkämpferin), Beiname der ↗Athene.

Prome (: proᵘm), brit.-ind. Diſtr.-Hauptſtadt in Nieder-Birma u. Hafenplatz l. am Irawadi, Bahnſtat.; 26070 meiſt buddhiſt. Einwohner.

Promemoria (lat., zur Erinnerung), Denkſchrift.

Promenade, die (franz.), Spazierweg, -gang; **promenieren,** auf u. ab gehen.

Promenadendeck, oberes, über dem Brückendeck befindl. ↗Deck; durch Sonnenſegel u. (auf großen Schiffen) Verglaſung gegen Wind u. Wetter geſchützt; beſtimmt zum Aufenthalt für die Kajütenpaſſagiere.

Promeſſe, Urkunde über Leiſtungsverſprechen. **P.-geſchäft,** Vertrag, bei dem ſich jemand verpflichtet, einem andern den auf ein beſtimmtes Los (od. Prämienanleihe) entfallenden Gewinn auszuzahlen; dieſer zahlt dafür eine Prämie; in Deutſchland verboten.

Prometheus, griech. Gott-Heros, brachte das Feuer den Menſchen vom Himmel, mit Hephäſt

Prometheus, Zeichnung von Anſelm Feuerbach

verwandt; die alte Menſchheitsvorſtellung des (auch gegen Willen der Gottheit) eigenſchöpferiſchen u. überheblichen Menſchen. Nach Heſiod ein Titan, Sohn des Japetos, von Zeus zur Strafe an eine Säule, nach Äſchylus an einen Felſen im Kaukaſus gefeſſelt. Ein Adler frißt täglich an ſeiner immer nachwachſenden Leber, bis Herakles ihn erlöſt. **Prometheiſch,** nach Art des P., titanenhaft.

Dichteriſch behandelt in der P.-trilogie des Äſchylus, lyriſch-epiſch von Goethe, Herder, Shelley, Spitteler. — Der Kult fand ſich nam. in Athen, wo P. mit Hephäſt zuſammen verehrt wurde u. ihm als Feuerſpender im Kerameikos ein Fackellauf abgehalten wurde (P.' Symbol die Fackel).

Promille (lat.), für je tauſend; Abk. = ‰.

Prominal, das, Pulver u. Tabletten gegen Epilepſie, ohne müdemachende Eigenſchaften.

P. iſt N-Methyl-Luminal.

Prominent (lat.), hervorragend; **Prominente, Prominenz,** die, führende Persönlichkeiten.

Promiskuität, die, Bez. des regellosen Verkehrs der Geschlechter; ↗Ehe (Geschichte).

Promonta, das, Stärkungsmittel aus Nervensubstanz, Vitaminen, Kalk, Eisen, Eiweiß u. Kohlenhydraten, auch mit Arsen.

Promontore, Kap, die Südspitze von Istrien; im W. vorgelagert die Leuchtturminsel Porer.

Promontorium, das, lat. = Vorgebirge; in der Anatomie der obere Rand des Kreuzbeins (↗Becken).

Promotion, die (lat.), Beförderung, bes. zur Doktorwürde. Die öffentl. P. (Überreichung des Doktordiploms nach Verteidigung von wissensch. Thesen) ist fast nur noch in der theol. Fakultät üblich. **Promovieren** = befördern, befördert werden, nam. die Doktorwürde erlangen.

Promotor, der (lat. = Förderer, Anwalt), im kath. Kirchenrecht: 1) P. iustitiae, der geistl. Amtsanwalt bei kirchl. Gerichten; 2) P. fidei, der Glaubensanwalt beim Selig- u. Heiligsprechungsprozeß; 3) P. synodi, ein vom Bischof ernannter Geschäftsführer auf der Diözesansynode.

Prompt (lat.), genau, pünktlich.

Promulgation, die (lat., Zeitw.: **promulgieren**), Verkündigung, Kundmachung (bes. eines Gesetzes). — Die P. der vom Apost. Stuhle erlassenen Gesetze geschieht in den Acta Apostolicae Sedis, wofern nicht in bes. Fällen eine andere P.weise vorgeschrieben ist; die der bischöfl. Gesetze meist in den kirchl. Amtsblättern.

Pronaos, der, od. **Pronaon,** das, Vorhalle der Cella des antiken Tempels (Ggtz.: Opisthodomos).

Pronomen, das (lat.), Fürwort, ein Wort, das im Satz ein Nomen (Substantiv od. Adjektiv) vertritt. Die **Pronomina** haben im Deutschen eine vom Substantiv in manchem abweichende Flexion. Nach Bedeutung u. Gebrauch unterscheidet man 1) **P. personale** (persönliches), für 1. u. 2. Person ungeschlechtig (ich, du), für die 3. Person geschlechtig (er, sie, es), 2) **P. reflexivum** (zurückbeziehend): sich, 3) **P. demonstrativum** (hinweisend): der, dieser, jener, 4) **P. relativum** (Beziehung ausdrückend): der, welcher, 5) **P. interrogativum** (fragend): wer, welcher, 6) **P. indefinitum** (unbestimmt): irgend einer, keiner, 7) **P. possessivum** (besitzanzeigend): mein, euer, 8) **P. reciprocum** (wechselseitig): einander.

Prononciert (franz. :=nongßĕ=), scharf ausgeprägt.

Prontoverschluß, photograph. Zentralverschluß mit Federantrieb; besteht aus zwei Lamellen u. kann für Zeit- u. Momentbelichtung ($^1/_{25}$, $^1/_{50}$ u. $^1/_{100}$ Sek.) eingestellt werden.

Pronunciamiento, das (span. :=munßjamĕ=), in Spanien u. Südamerika aufrührer. Kundgebung gegen die Regierung; allg. eine für das Ausland bestimmte Kundgebung einer Regierung.

Pronuntius, Titel eines Nuntius, der zur Kardinalswürde erhoben ist.

Prony (: proni) Gaspard Marie Riche de, franz. Ingenieur, bekannt durch das von ihm angegebene Dynamometer, den vielgebrauchten **Pronyschen Zaum,** zur Leistungsmessung von Maschinen, sowie durch zahlr. Wasserbauten u. Schriften über Mathematik, Hydraulik u. Musik. — * 22. 7. 1755 in Chamelet (Dep. Rhône), † 29. 7. 1839 in Paris; 1794 Mitgr. u. Prof. der Ecole polytechnique in Paris.

Proömium, das (lat.), Vorspiel; Eingang, Vorrede.

Pro Ossa, das, Organkalk-Vitamin-Präparat gegen Rachitis, zur Knochenheilung u. bei Kalkmangel.

Propädeutik, die (griech., „Vorbereitungsunterricht"), allg. Einführung in eine Wissenschaft, z. B. ↗philosoph. P.

Propaganda, 1) s. Nahmenart. Sp. 1181/82.

2) Abk. für **Propagandakongregation,** d. i. die röm. Kardinalskongregation für die Verbreitung des Glaubens: Congregatio de Propaganda Fide, die oberste Behörde des gesamten kath. Missionswesens in den Heidenländern, die alle Angelegenheiten der lat. Missionen (mit Ausnahme der Justizprozesse), die nach Rom gelangen, entscheidet (↗Mission, Organisation). Die den Glauben, die Ehe u. die allg. Normen der Riten betreffenden Angelegenheiten muß jedoch die P. an das Hl. Offizium bzw. die Sakramenten- od. Ritenkongregation überweisen. Die in den Missionen tätigen Ordensleute sind in ihrer Eigenschaft als Missionare, nicht aber als Religiosen der P. unterworfen. Außerhalb der Missionsgebiete unterstehen ihr die Missionsvereine u. -gesellschaften sowie die Missionsseminare für die Ausbildung der Missionare. Der Präfekt der P. (z. Z. [1934] Kard. Fumasoni Biondi) wird wegen seiner Machtfülle in den Missionsgebieten im Volksmund als „der rote Papst" bezeichnet. Mit der P.kongr. ist seit 1922 auch die Zentralstelle des ↗Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung verbunden, dessen Präsident der Sekretär der P.kongr. (gegenw. Titularerzbischof Salotti) ist. Eine eigene polyglotte Druckerei (seit 1626) gibt Werke in zahlr. (nahezu 50) Sprachen heraus. Die P. wurde 1622 durch Gregor XV. errichtet.

Mit der P. ist das von Urban VIII. 1627 errichtete P.-kolleg, **Collegium Urbanum,** für die Ausbildung der Missionare verbunden mit z. Z. (1934) rd. 240 Studenten, nam. Chinesen, Japanern u. Negern. Das Gebäude des Kollegs liegt jetzt auf dem Monte Gianicolo, bis 1928 an der Piazza di Spagna. Hier befindet sich jetzt noch der **P.palast** mit den Verwaltungsbüros u. der Residenz des Kardinalpräfekten. Das P.kolleg u. der P.palast genießen nach den Lateranverträgen vom 11. 2. 1929 das Recht der Exterritorialität.

Lit.: K. Pieper (1922); J. Schmidlin, Die Gründung der P.kongregation 1622 (in: Zeitschr. für Missionswiss. 1922, 1 ff.); L. Kilger, Die ersten 50 Jahre der P. (ebd. 1922, 15 ff.); O. Mejer, Die P., ihre Provinzen u. ihr Recht (2 Bde. 1852/53, prot.); R. de Martinis, Ius Pontificium de Propaganda Fide (1888 ff.); Collectanea S. Congr. de Propaganda Fide I-II (1907).

3) im Film erfolgt durch den Werbefilm u. seine Darstellungsformen: Spielfilm, Werkbericht, Leistungsdarstellung, Gebrauchsanweisung.

Propagandaministerium, ↗Reichsministerium für Volksaufklärung u. Propaganda.

Propagieren (lat.), verbreiten, werben.

Propan, das, brennbares, farbloses Gas, bes. im ↗Erdgas u. wie dieses verwendet.

P. ist ein Kohlenwasserstoff der Paraffinreihe C_3H_8; Siedep. —38°.

Propanol, das, der ↗Propylalkohol.

Propansäure, die ↗Propionsäure.

Propantriol, das, wissenschaftl. für Glyzerin.

Propargylsäure, die ↗Propiolsäure.

Propaganda

Die P. (vom lat. propagare = fortpflanzen, ausbreiten) ist die geistige Tätigkeit, um eine Idee od. deren Träger, eine Sache od. Meinung in günstigem Sinn einem bestimmt umgrenzten Kreis od. der gesamten Öffentlichkeit bekannt zu machen u. für sie Freunde u. Anhänger zu gewinnen. Die Wirkungsgebiete der P. sind zahlreich u. vielgestaltig. Religiöse P. ↗Mission, kaufmänn. P. (Reklame) ↗Werbung.

Die Einwirkung auf breite Volksschichten bedarf anderer Mittel als die im kleinen Kreis Wissender. Massen werden nicht durch sachliche u. schwierige Gedankengänge, sondern durch einfache Zielsetzungen u. mitreißenden Gefühlsappell gewonnen. Erfordernisse für eine erfolgreiche P. sind Zielklarheit u. psychologische Einfühlungsgabe, Verständnis für die Gewinnung der Massenseele. Die Mittel u. Wege der P. sind überaus mannigfaltig, fast jede menschliche Tätigkeit, jedes sinnliche Ausdrucksmittel kann in ihren Dienst gestellt werden. Je schlichter u. einfacher das Werbemittel, um so schneller u. größer ist im allgemeinen der Erfolg. Nicht selten gilt auch, daß die Durchschlagskraft um so stärker ist, je weniger das letzte Ziel gesehen u. erkannt wird (die Kunst des Umwegs gegenüber Voreingenommenheit). An erster Stelle stehen als Mittel der P. Wort, Schrift u. Bild; sie werden ausgewertet in Rede u. Schlagwort, in Zeitung, Plakat, Flugblatt u. Buch, in Theater u. Film, in Rundfunk u. Schallplatte, in Bild u. Zeichnung, in Witz u. Karikatur, in Lied u. Marsch, in Klang u. Rhythmus, in Symbol u. Kleidung. Entscheidend wirkt nicht zuletzt das Beispiel, die „P. der Tat". Will die P. Dauerwirkung erzielen, dann sind Wahrheit, Anständigkeit u. ehrliche Überzeugung in der propagandistischen Arbeit unerläßliches Gebot.

P. pflegen u. treiben zur Förderung u. Festigung ihres Geltungs- u. Machtbereichs alle lebensstarken Verbände mit geistigen Zielen u. weltanschaulichen Belangen. Wie der einzelne sich nicht damit begnügen kann, daß er selber sich im Recht weiß, sondern auch die andern von seinem Recht überzeugen muß, weil er auf die Zusammenarbeit mit ihnen angewiesen ist, so muß auch jede echte u. lebensvolle Gemeinschaft um Verständnis, Beachtung u. Sympathie besorgt sein. Das gilt nicht zuletzt für den Staat zur Durchsetzung u. Behauptung der Lebensinteressen beim eigenen Volk u. im Kreise der andern Staaten u. Völker. Im Deutschen Reich wurden 1933 die bis dahin verschiedenen Stellen (z. B. ↗Reichszentrale für Heimatdienst) übertragenen Aufgaben der staatl. P. im ↗„Reichsministerium für Volksaufklärung u. P." zusammengefaßt, organisch vertieft u. ausgebaut. Die staatl. P. gliedert sich in Kultur-P., politische u. wirtschaftliche P.

Die **Kultur-Propaganda** ist ein Zweig der staatlichen ↗Kulturpolitik; sie umfaßt alle Bestrebungen, die nationale Kultur dem Verständnis der eigenen Volksgenossen im In- u. Ausland wie auch andern Völkern nahezubringen u. zu erschließen. An der Spitze der Kultur-P. treibenden Länder steht seit Jahrhunderten Frankreich, das schon früh als geschlossenes einheitliches Kulturgebiet auftrat u. mit fein ausgebildetem Anpassungsvermögen zähes Zielbewußtsein verband. In Deutschland war eine deutsche Kultur-P. erst nach der Reichsgründung 1871 möglich, sie stand jedoch bis nach dem Weltkrieg der anderer Staaten erheblich nach, weil die Kulturpflege vorwiegend Sache der Gliedstaaten war.

Die **politische Propaganda** will zunächst das eigene Volk für die Ziele der Staatsführung gewinnen. Sie ist um so wirksamer, je stärker die Stellung der Regierung im Volk u. je einheitlicher u. klarer die politische Willensbildung ist. Die ganze Volksbildungsarbeit kann so P.mittel sein. Die politische P. will aber auch die Denkweise des Auslandes günstig beeinflussen. Zersetzend wirkt die politische P., wenn sie erfundene u. entstellte Nachrichten verbreitet (z. B. die Lügen-P. der Siegerstaaten im Weltkrieg, die Greuel-P. nach der nationalsozialistischen Revolution).

Die **wirtschaftliche Propaganda** dient der Nutzbarmachung der wirtschaftlichen Kräfte eines Landes, dem Absatz seiner Erzeugnisse, bes. auch im Ausland, der Pflege guter Wirtschaftsbeziehungen u. der wirtschaftlichen Durchdringung fremder Länder. Hier steht Großbritannien an der Spitze, dessen Weltreich die beste Vorbedingung u. kräftigste Stütze seiner Wirtschafts-P. bietet. Ein unvergleichliches Hilfsmittel ist ferner die englische Sprache als am weitesten verbreitete Handelssprache.

Lit.: E. Hadamowsky, P. u. nationale Macht (1933); F. Thierfelder, Im Kampf um die Seele der Welt (1934); A. Birnbaum, Das Wesen der P. (1920); H. Wenske, Die Völkerlüge im Krieg u. Frieden (1919); P. M. Rühlmann, Kultur-P. (1919); E. Stern-Rubarth, Die P. als polit. Instrument (1921); F. Avenarius, P. u. Wahrheit (1922); K. Baschwitz, Der Massenwahn (³ 1932). Vgl. Kulturpolitik.

Proparoxytonon, das (griech.), ein Wort mit dem Hochton auf der drittletzten Silbe.

pro patria (lat.), fürs Vaterland.

Propeller, der (lat.), die ↗Luftschraube, oft auch die ↗Schiffsschraube (vgl. P.-↗Gleitboot).

Propellerrinne, Horizontalfördereinrichtung für Stück- u. Schüttgut, das durch aufeinanderfolgende langsame Vorwärts- u. ruckartige Rückwärtsbewegungen der Rinne allmählich fortbewegt wird.

Propellerschlitten, [getriebener ↗Motorschlitten.] durch eine Luftschraube an-

Propellertriebwagen, Eisenbahnwagen, der durch eine vorn od. am Wagenende angeordnete, motorisch angetriebene Luftschraube (Zug- od. Druckpropeller) fortbewegt wird; wegen der hohen Geschwindigkeit nur für ganz gerade Strecken verwendbar u. bisher nur in Versuchsausführungen (↗Schienenzepp) durchgebildet. Vgl. Triebwagen.

Proper (franz. propre : propr), sauber.

Properispomenon, das (griech.), im Griechischen ein Wort mit Zirkumflex auf der vorletzten Silbe.

Properz, Propertius, Sextus, röm. Dichter (Elegiker), tief empfindend, leidenschaftlich, oft dunkel. * um 50 v. Chr. in Umbrien, † um 15 v. Chr.

3 Bücher Liebeselegien auf Cynthia; Vaterländ. Lieder. Ausg. von Hosius (²1922), von Rothstein (²1920–24). Übers. von P. Mahn (1918). Lit.: Birt, Die Cynthia des P. (1922).

Prophase, die (griech.), das erste Stadium der indirekten Kernteilung (Mitose), bei dem die Chromosomen ihre Längsspaltung vorbereiten. Vgl. Zellteilung.

Prophet (griech. = Dolmetsch, hebr. nabi, wohl = Sprecher Gottes). **1)** Im Alten Testament von Gott in außerordentl. Weise berufene u. übernatürlich erleuchtete Männer mit der Aufgabe, den Gottesglauben (Monotheismus) u. die Reinheit der Sitten unter ihren Zeitgenossen durch Predigt (ordentl. Amt) u. durch Vorausverkündigung (**Prophetie** im engeren Sinn; außerordentl. Amt) von Segen u. Strafgerichten zu heben od. wiederherzustellen; eine ganz bes. Aufgabe bestand darin, die Hoffnung auf den Messias durch immer bestimmtere Prophezeiungen wachzuhalten. Das entscheidende Merkmal des P.amts ist die Sendung durch Jahwe u. der innere Zwang, nur das zu reden u. vor aller Welt zu bezeugen, was der Herr eingibt. Dadurch unterscheiden sie sich auch von den relig. Schwärmern, Wahrsagern, Baals-P. u. den falschen Jahwe-P. Ordentl. Ausdrucksmittel der P. ist das lebendig gesprochene Wort. Die Niederschrift erfolgte erst später. So hat Baruch die Reden des Jeremias aufgezeichnet; von manchen P., wie Nathan, Elias u. Elisäus, sind nur Nachrichten überliefert, von andern nur Fragmente, z. B. von Michäas u. Joel. Die Unterscheidung in große P. (Isaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel) u. kleine P. (Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias, Malachias), geht lediglich vom Umfang der Schriften aus. P.schulen, in denen junge Männer durch das Studium des Gesetzes u. durch die Pflege eines frommen asket. Lebens zu etwaiger Berufung vorbereitet wurden, gab es wohl nicht, was auch daraus hervorgeht, daß die bekannten P. aus so verschiedenen Kreisen u. Berufen kommen, daß jedenfalls mit einer dauernden Einrichtung nicht gerechnet werden kann.

2) Im Neuen Testament die von Gott mit der übernatürl. Gabe (dem Charisma) klarer Einsicht in die christl. Glaubenslehren ausgerüsteten Gläubigen, welche, das Werk der Apostel fortsetzend, die andern Glieder der neuen christl. Gemeinde zu belehren, zu festigen, zu ermuntern hatten u. bes. in den gottesdienstl. Versammlungen als Lehrer u. Mahner auftraten (vgl. 1 Kor. 14). Diese Gabe der Prophetie erhielten in den ersten Zeiten des Christentums entsprechend der Verheißung von Joel 2, 28 u. a. viele Gläubige, auch Frauen (4 Töchter des Diakons Philippus, Apg. 21, 9), z. T. mittels Handauflegung der Apostel (vgl. Apg. 19, 6), u. war für die Verbreitung der christl. Lehre von so großer Bedeutung, daß Paulus regelmäßig die P. an erster Stelle nach den Aposteln nennt (1 Kor. 12, 28; Eph. 4, 11; vgl. Eph. 2, 20; 3, 5).

Lit., Kath.: A. Eberharter, Die soziale u. polit. Wirksamkeit der P. (1924); L. Dürr, Wollen u. Wirken der alttestamentl. P. (1926); R. Storr, Das Frömmigkeitsideal der P. (1926); H. Junker, P. u. Seher in Israel (1927). — Prot.: G. Hölscher (1914); H. Gunkel (1917); E. Fascher (1927).

Prophetenkuchen, blasiger, tellergroßer, runder Kuchen mit Zucker bestreut, aus dünn ausgerolltem Butternudelteig; bes. in Leipzig beliebt.

Prophetenspiele, ↗ Weihnachtsspiele.

Prophetie, = Weissagung, auch Gabe eines **Prophezeiung** = Weissagung. [↗ Propheten.

Prophylaxe, die (griech.), Maßnahmen zum Schutz der Einzelperson gegen Infektionskrankheiten: Verhütung der Ansteckung, des Ausbruchs der Krankheit bei bereits geschehener od. vermutl. geschehener Infektion; Schutzimpfungen gegen drohende od. mögliche Infektionen.

Propiolsäure, essigartig riechende Flüssigkeit, früher für die Synthese des Indigos auf der Faser (P.-Druck) verwendet.

P. ist eigentl. $CH \equiv C - COOH$; im Handel versteht man aber unter P. die O-Nitrophenylpropiolsäure, die mit Reduktionsmitteln, wie Traubenzucker, in Indigo übergeht.

Propionsäure, farblose, stechend essigartig riechende, stark saure Flüssigkeit, die sich mit Wasser in jedem Verhältnis mischt; entsteht z. B. beim Vergären von Weizenkleie u. ist Bestandteil des rohen Holzessigs. Verwendung zur Darstellung ihrer Ester, die als Fruchtäther u. Lösungsmittel benutzt werden.

P. ist Propansäure CH_3CH_2COOH; Siedep. rund 141°; spez. Gew. 0,998.

Propontis, die (griech. = Vormeer), antiker Name des ↗ Marmarameeres.

Proportion, die (lat., Ebenmaß), **1)** in der Mathematik die Gleichheit zweier Verhältnisse bzw. Quotienten; so ist 2 : 3 = 4 : 6 (lies: 2 verhält sich zu 3 wie 4 zu 6) eine P. Die Schreibweise ist a : b = c : d od. in Bruchform: $\frac{a}{b} = \frac{c}{d}$. Durch einfache Umformung ergibt sich die Produktengleichung $a \cdot d = b \cdot c$, d. h. das Produkt der äußern Glieder (a, d) ist gleich dem der innern (b, c). Fortlaufende P. dienen zur Vereinfachung, z. B. a : b : c = d : e : f, statt a : b = d : e u. a : c = d : f.

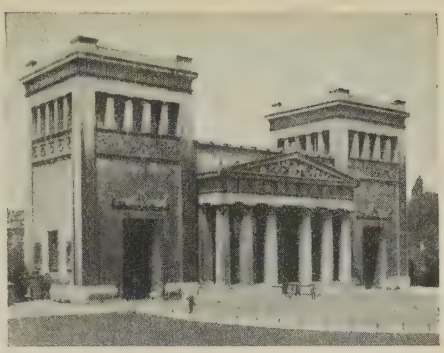
Die stetige P. hat gleiche Innenglieder, z. B. 3 : 6 = 6 : 12; das Innenglied heißt mittlere Proportionale. Eine Strecke a ist stetig geteilt, wenn der größere Abschnitt x mittlere Proportionale ist zwischen der Strecke a u. dem kleineren Abschnitt a — x, nämlich: a : x = x : (a — x) (↗ Goldener Schnitt).

2) in der Kunst (↗ Kanon 1) das Verhältnis der einzelnen Glieder u. Abschnitte eines Bauwerks, geregelt nach geometr. Vergleichsmaßen. Danach **proportional, proportioniert,** im richtigen Verhältnis, gleichmäßig, wohlgestaltet.

Lit.: Th. Fischer (1934).

3) in der Mensuralmusik die durch Brüche ($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ od. $\frac{2}{1}$, $\frac{3}{1}$ usw.) bezeichnete Verlangsamung od. Beschleunigung des Zeitmaßes (um das 2-, 3fache usw.).

Proportionalitätsgrenze, die Grenze, bis zu der die elast. Dehnung eines Körpers der dehnenden Kraft proportional ist (Gültigkeitsgrenze des Hookeschen Gesetzes, ↗ Elastizität).



Propyläen
Links: Die P. der Akropolis von Athen — rechts: Die P. in München

Proportionalwahl (volkstümlich Proporz) = Verhältniswahl.

Proportionstyp, der (lat.-griech.), in der Anthropologie: durch das Längenverhältnis von Stamm u. Extremitäten typisch versch. Formen, unabhängig von der jeweiligen Körpergröße. 2 Haupttypen: 1) mit längeren unteren u. oberen Extremitäten im Verhältnis zum Stamm (Makrosklie), 2) mit weniger langen (Brachysklie), mehr bei Frauen.

Propositio (lat.), Satz. P. maior, Obersatz, p. minor, Untersatz; ↗Schluß.

Proposition, die (lat.), Vorschlag, Antrag. Im Rennsport die Bedingungen, unter denen ein Rennen ausgeschrieben wird.

Propräfekt, der (lat.), Stellvertreter des Präfekten, 1) in den Kardinalskongregationen bei dauernder Krankheit des Präfekten, 2) der vom Apost. Präfekten stets zu ernennende vorläufige Amtsnachfolger, der im Notfall die Geschäfte weiterführt, bis der Hl. Stuhl die Stelle neu besetzt.

Prokonsuln, ↗Prokonsuln.

Propre (franz. : propr = eigen), P. geschäft, P. handel, Handel für eigene Rechnung (Ggstz. ↗Kommissionsgeschäft).

Proprio motu = Motuproprio.

Proprium (lat. = eigentümlich), Eigenschaft, die einem bestimmten Wesen notwendig u. als Folge seiner Wesenheit zukommt, ohne ausdrücklich in deren Begriffsbestimmung (Definition) vorzukommen. In der scholast. Philosophie sind bedeutsam die **Proprietäten** des Seins, d. h. die allgemeinen Bestimmtheiten, die allem Seienden auf Grund seines Seins zukommen: unum (Einheit), verum (Wahrheit), bonum (Güte). — In der Liturgie ist P. der Teil des ↗Breviers u. ↗Missale, der die gewissen Zeiten u. Tagen (P. de tempore) od. Heiligenfesten (P. Sanctorum) eigentüml. Texte enthält (Ggstz.: ↗Commune); ferner die Sammlung der liturg. Texte von Sonderfesten einzelner Diözesen, Orden, Klöstern, Kirchen.

Propst (Probst), der (lat. praepositus = Vorgesetzter, Vorstand), 1) der erste Würdenträger in den Dom- u. Stiftskapiteln, der den Vorsitz im Kapitel u. die Verwaltung der zeitl. (vermögensrechtl.) Angelegenheiten führt; 2) Titel für die Pfarrer an hervorragenden Pfarrkirchen, z. B. den ersten Pfarreien (Propsteipfarreien) in Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen; 3) Bezeichnung für den Ortsoberen der Regulierten Chorherren, z. B. der Lateranens. Chorherren u. früher auch der kleineren Benediktinerklöster (Propsteien) sowie für den Stellvertreter des Abts, für die jetzt der Titel ↗Prior eingeführt ist; 4) in der prot. Kirche Bez. für die geistl. Leiter eines größeren Kirchenbezirks (etwa gleich Kreisdekan), in einzelnen Kirchen für Superintendent od. Dekan.

Propstei, die, holstein. Landschaft, ↗Probstei.

Propyl, das, der einwert. Rest $CH_3CH_2CH_2$, der sich vom Propan ableitet.

Propyläen (Mehrzahl, griech. propylaion = Vorplatz), allg.: Eingang, Vorhalle, Torbau bei in einem Bezirk eingeschlossenen Monumentalbauten.

Älteste Beispiele: Pylonenportale altägypt. Tempelanlagen. Bes. bekannt die Propyläen der ↗Akropolis von ↗Athen (437–432 v. Chr. erbaut; Bild s. Tafel Griech. Kunst). Bemerkenswerte Einzelheiten bieten die P. des Iktinos in Eleusis (430 v. Chr.); Auch Name eines Prachttors in ↗München (1854–62 erbaut). — Lit.: ↗Akropolis; ↗Athen.

Propyläen-Verlag, ↗Ullstein A.-G.

Propylalkohol, Propanol, angenehm alkohol. riechende, brennbare Flüssigkeit, die sich mit Wasser in jedem Verhältnis mischt; gewonnen durch fraktionierte Destillation von Rohsprit, Fuselöl u. dgl. Verwendung, ähnl. wie ↗Isopropylalkohol, statt des steuerpflichtigen Spiritus.

P. ist normales od. primäres Äthylkarbinol, $CH_3\text{-}CH_2\text{-}CH_2\text{-}OH$; Siedep. 97°.

Prorektor, an Hochschulen der Stellvertreter des Rektors, gewöhnlich dessen Amtsvorgänger.

Prorer Wiek, das, flache Ostseebucht an der Ostküste Rügens, zwischen Jasmund u. Mönchgut.

Prosa (von lat. prorsa oratio, gerade Rede), 1) im allg. Sinn die ungebundene Form der Alltagsrede, im engeren die künstlerisch geformte, aber nicht taktmäßig (zum Vers) gebundene Redeweise (vgl. Prosarhythmus). Da auch die künstlerisch geformte prosaische Rede wirklichkeitsnäher bleibt als die versgebundene poetische, wird sie von den vornehml. der Wirklichkeit nachgehenden Dichtungsformen (Roman, Novelle, Drama) bevorzugt; vor allem aber ist sie das Wirkungsmittel der Redekunst.

Die Entwicklung der antiken P. setzt in Griechenland mit den Logographen u. Herodot ein; ihre Meister: Thukydides, Xenophon, Isokrates, Demosthenes u. nam. Plato; in Rom hebt sie mit dem älteren Cato an u. gipfelt in Cicero, Cäsar u. Tacitus (vgl. Asianismus, Attizismus). — Marksteine der Entwicklung der früh-

deutschen P. sind die Übersetzung von Isidors De fide cath., Notker Teutonicus, Eike von Repkow; lebendige Beweglichkeit gewann sie durch Berthold von Regensburg, letzte Ausdrucksfähigkeit durch Eckhart u. die Mystiker. Humanist. Schulung zeigt sie zuerst bei Joh. von Saaz, volkstüml. Kraft lebt in Luthers, spielender Witz in Fischarts P. Mit Opitz hebt die verstandeshaft-gesetzmäßige Regelung der dentschen P. an. Die schmucküberladene Barock-P. wendet Grimmelshausen naturnah u. Abraham a Sancta Clara witzig-derb zu großem Ausdruckstil. der aufklärerisch-trockenen Gottscheds folgt Lessings blitzende Schärfe, Wielands fließende Eleganz, Hamann, Herder, der junge Goethe geben der P. neue Ursprünglichkeit. Der reife Goethe u. Schiller läutern die deutsche P. zu klass. Klarheit; die Romantik umspannt Gegensätze wie Fr. Schlegels knappes Dunkel, Jean Pauls verknäulte Buntheit, Görres' mitreißenden Fluß, Kleists kantig-pressende Wucht u. Hölderlins rhythmisch-melod. Musikalität. Die P. des Jungen Deutschland vertritt Heines wendig-witzige Leichtigkeit. Der Realismus der Droste, Stifter, Ludwig, Gotthelf, Keller, Storm, Fontanes, Raabes gibt ihr eine liebevoll malende Breite, die Holz zum impressionist. Sekundenstil zerlegt. C. F. Meyer bereitet die neuklassizist. P. vor.

Wichtigste antike Theoretiker: Aristoteles, Theophrast, Cicero, Quintilian. **Lit.:** Antike P.: Norden (2 Bde, ⁴1923). Franz.: Lanson (1908). Deutsche: Hoffmann-Krayer (1926); Bojunga u. Boucke (in Panzer-Hofstaetter, Grundzüge der Deutschkunde I, 1925); Walzel (Gehalt u. Gestalt, 1923); E. Schneider (³1931). — Anthologie hrsg. v. Forst-Battaglia (1933); B. Christiansen, Die kleine P.-Schule (1933).

2) in der Liturgie: P., auch **Prose,** liturg. Gesang, die ↗Sequenz.

Prosaiker, Meister der ↗Prosa.

Prosaisch, zur Prosa gehörig; alltäglich, nüchtern.

Prosarhythmus, ab- u. auswägende Gliederung u. Bindung der Rede zur künstler. Gestaltung ihres Sinn-, Stimmungs- u. Zweckgehalts, doch ohne die den P. zum Versrhythmus wandelnde gleichmäßige Wiederkehr gleichartiger Takte.

Die Mittel der Gliederung u. Bindung sind die Pausen, in den Hauptwerten unterstrichen von der Satzschlußbewegung (clausula, cursus), u. die Wandlungen u. Beziehungen von Satzfügung, Tonfall, Zeitmaß u. Akzent. Sievers bezeichnet das Bewegungsbild der Rede als Schallform. hält es, aus natürl. Veranlagung u. künstler. Formabsicht entwickelt, im Wesen für unveränderlich u. als Autorenkriterium brauchbar. Becking glaubt es in Ablaufkurven graphisch darstellen zu können.

Lit. (grundsätzlich): Saran, Deutsche Verslehre (1907); Sievers, Schallanalyse (1924); Heusler, Deutsche Versgesch. (1925-29); Marbe (1904); Unser (1906); Stoltenberg, Bindung der deutschen Rede (1916); Behn (1912 u. 1921).

Prosektor, der (lat. = Vorschneider), 1) Assistent an den anatom. Instituten, der die zu Unterrichtszwecken od. zur Konservierung bestimmten Präparate vorbereitet; 2) patholog. Anatom in Kliniken u. Krankenhäusern, der die Sektionen zwecks Feststellung der Todesursache vornimmt.

Proselyt, der (griech. = der Hinzugekommene), in die relig. Gemeinschaft Israels aufgenommener Heide; im weitern Sinn Gottesfürchtiger. P.enmacherei, aufdringl. Werben für eine Religion od. Anschauung.

Pro Senectute (lat., Für das Alter), schweiz. Stiftung für Altersfürsorge, insb. Gründung von Heimen, der Stiftung ↗Pro Iuventute nachgebildet u. ihr angeschlossen. Generalsekretariat in Zürich, gegr. 1917.

Proserpina, lat. Name der griech. ↗Persephone.

Prosimiae, Säugetiere, die ↗Halbaffen.

Prosit (lat. = es nütze!), **Prost,** zur Gesundheit!

Proskau, oberschles. Ort im Kr. Oppeln, an der P. (l. zur Oder) 12 km südwestl. von Oppeln (Kraftpost); 2490 meist kath. E.; St. Josefsheim (priv. Idiotenanst.); staatl. Lehranstalt für Obst- u. Gartenbau, staatl. Melkerschule u. Hühnerfarm (Versuchsanstalt).

Proske, 1) Alfons, der erste ernannte Oberpräs. der Prov. Oberschlesien (1923-29). — * 12. 1. 1881 in Ratibor (O.-S.), 1929 Univ.-Kurator in Bonn.

2) Karl, Musikforscher. — * 1794 in Gröbnig, † 1861 in Regensburg.

Hrsg. des großen Sammelwerks Musica Divina (2 Reihen, 1853-65), ferner Selectus novus Missarum (2 Bde, 1855-61). — Lit.: D. Mettenleitner (²1895); K. Weinmann (1909).

Proskenion, das (griech.), im antiken Theater die Stätte, wo die Schauspieler auftraten, vor dem Bühnengebäude (Skēnē). Vgl. Proszenium.

Proskomidie (griech. = Darbringung), in der griech.-byzantin. Meßordnung die seit dem 12. bis 13. Jahrh. übliche dreifache Vorbereitung zum Eucharistieopfer durch Gebet, Anlegen der hl. Gewänder u. voropfernde Zurüstung der Opfergaben in der Kirche auf einem Tisch (Prothesis) links vom Altar. Im strengen Sinn nur die Zurüstung der Opfergaben.

Proskription, die (lat.), im alten Rom urspr. die Bekanntmachung von Verkäufen; seit Sulla, der die Listen der geächteten Gegner öffentlich aufstellen ließ, gleichbedeutend mit Ächtung (↗Acht).

Proskynesis, die (griech. = Niederbeugen), im Altertum die Göttern u. (oriental.) Königen erwiesene Ehrenbezeigung. Vgl. Adoration.

Prosna, die, l. Nebenfluß der Warthe, entspringt im Oberschles. Hügelland nordwestl. von Rosenberg, bildet im Oberlauf die deutsch-poln. Grenze, betritt Polen u. mündet nach 229 km unterhalb Peisern. 1815-1920 die Grenze zwischen Polen u. Posen-Schlesien.

Prosodiakos, Versmaß, Abart des Anapäst: ⏑⏑–|⏑⏑–|⏑⏑–, auch ⏑–|⏑⏑–|⏑⏑–.

Prosodie, die (griech. Prosodia, lat. Accentus = Betonung), Ton- u. Sprachbewegung, von den griech. Grammatikern einseitig-ungenau nur als Tonhöhenunterschied (Hochtonzeichen: ´, Tieftonzeichen: ` u. [Verschleierung von beiden] Zeichen: ~), von den Metrikern als Silbendauerunterschied aufgefaßt u. erst in neuester Zeit als Ergebnis verwickelten Ursachenzusammenhangs erkannt (vgl. Akzent, Prosarhythmus, Vers). — **Prosodik,** die, Lehre von der P., Quantitätslehre.

Prosopis, Gattung der Hülsenfrüchtler, 25 Arten in den Tropen u. Subtropen; Holzgewächse, deren süße Hülsen („Algarobben") als Nahrungsmittel od. Viehfutter dienen; Kulturpflanze ist P. juliflora, der Mezquitobaum; P. alba liefert ein dauerhaftes Nutzholz u. süße Hülsen, aus denen ein alkohol. Getränk hergestellt wird.

Prosopographie (griech. = Personenbeschreibung), alphabet. Verzeichnis aller einem bestimmten Lebenskreis zugehörigen Personen mit Quellenangaben.

Prosopopöie, die (griech. = Maskendichtung), Verwendung geschichtl. od. erdichteter Persönlichkeiten u. allegor. Personifikationen als Sprachrohr, um eigener Meinung stärkere Wirkung zu verleihen, z. B. Nietzsches „Zarathustra".

Prospekt, der (lat. = Ausblick), **1)** als Geschäftsdrucksache Darstellung anzupreisender Waren. —

Börsen-(Bank-)P., vorgeschriebene Kundmachung über das Unternehmen, dessen Aktien od. Obligationen zum Börsenhandel zugelassen werden sollen. Die den P. unterzeichnenden Banken haften in beschränktem Umfang für den Inhalt.

2) in Malerei, Graphik u. im Bühnenwesen die Vorder- u. Durchsicht von Gebäuden, Landschaften, Straßen usw. (**P.malerei**).

3) bei der Orgel: die Schauseite mit symmetrisch angeordneten Zinnpfeifen.

Prospektiv (lat. = vorausschauend) nennt Driesch in der Entwicklungsmechanik die Gesamtheit der Entwicklungsmöglichkeiten einer Furchungszelle od. eines embryonalen Teils (**prospektive Potenz**) sowie auch das, was aus einer Furchungszelle od. einem embryonalen Teilchen im normalen Entwicklungsablauf tatsächlich wird (**prospektive Bedeutung**).

Prosperieren (lat.), gedeihen; **Prosperität** (engl. Prosperity), die, gedeihl. Entwicklung, Wohlstand.

Prosper Tiro von Aquitanien, theologisch gebildeter Laie; veranlaßte Augustin zur Abfassung der Schriften über die Gabe der Beharrlichkeit u. die Vorherbestimmung gegen die Pelagianer in den südgall. Klöstern (428), kämpfte auch nach Augustins Tod gegen Pelagianer u. Semipelagianer, milderte aber den strengen Augustinismus durch die Lehre vom göttl. Vorherwissen menschl. Mißverdienstes. — † um 463; seit 440 wahrsch. in der Kanzlei Papst Leos I.

Schrieb mehrere Abhandlungen (teilweise metrisch) über die Gnadenfragen (Ausg. bei Migne, Patr. lat. 51) u. eine Weltchronik von der Erschaffung der Welt bis 455 n. Chr. (Ausg. Mommsen, Mon. Germ. Auct. ant. IX. 1892, 341 ff.). — Lit.: L. Valentin (Toulouse 1900).

Proßholz, forstlich minderwertige Hölzer, die im Winter im schwer zugängl. Gebirge umgeschnitten werden, um das Wild an die knospentragenden, feinen Endzweige gelangen zu lassen u. ihm dadurch Äsung zu bieten.

Prost, Pröstchen, ↗ Prosit.

Prostata, die (griech.), die Vorsteherdrüse, ein walnußgroßes, drüsiges Organ, das den obersten Teil der männl. Harnröhre allseits umschließt.

Prostatahypertrophie, die, Vergrößerung der P. nicht entzündl. Art, insbes. im Alter, kann zu unangenehmen Störungen der Harn-, Samen- u. Stuhlentleerung führen. Behandlung durch Teilentfernung od. Röntgentiefenbestrahlung. **Prostatitis,** die, Entzündung der P.

Prostějov (:-tjejof), deutsch **Proßnitz,** tschechoslowak. BezStadt im nördl. Mähren, in der fruchtbaren Hanna, Bahnknoten; 33 490 tschech. E. (4 % deutsch); BezGer., Hauptzollamt; Webereifachschule, Handelsakad.; Konfektions-, Textil-, Metallindustrie; bedeutende Getreidemärkte.

Prosthion, das (griech.), ein Meßpunkt am ↗ Schädel.

Prostitution, die gewerbsmäßige Selbstpreisgabe des (weibl.) Körpers an jeden Beliebigen.

Die P. war zu allen Zeiten u. bei allen Völkern unter allen sozialen u. relig. Bedingungen — hier scharf bekämpft, dort als relig. Element betrachtet — mehr od. weniger stark verbreitet. In Deutschland gab es noch im Mittelalter zahlr. öffentl. Häuser, deren Betrieb als rechtmäßige Einnahme u. Steuerquelle galt. In der Neuzeit setzte sich langsam eine strengere Auffassung durch, die zum Verbot der Bordelle führte, ohne daß dadurch die P., zumal die Straßen-P., beseitigt wurde.

Neben der geheimen P., die oft unter dem Deckmantel anderer Berufe auftritt, steht die öffentliche, vom Staat geduldete P., die vielfach einer gesetzl. Aufsicht (Reglementierung) untersteht (Einschreibung, Zwang zu ärztl. Kontrolle, Vorschriften betr. Wohnen u. Verhalten).

Ursachen. Was das einzelne Mädchen zur P. treibt, ist nur selten starke geschlechtl. Begehrlichkeit. Auch wirtschaftl. Not spielt im allg. nicht die entscheidende Rolle. Sehr bedeutungsvoll sind dagegen sittl. Umwelt, in der das Mädchen aufwächst, u. angeborene od. erworbene Mängel des sittl. Fühlens, oft in Verbindung mit leichten Intelligenzdefekten, ferner ein angeborener Hang zu parasitärer Lebensweise (Arbeitsscheu) u. der Alkoholismus. Z. B. begingen von 346 in einer Zählung erfaßten Dirnen nur 45 ihren ersten Fehltritt in nüchternem Zustand.

Zu allen Zeiten ist das Angebot an weibl. P. gewachsen, wenn ein starker Überschuß an Frauen in heiratsfähigem Alter zusammentraf mit eingeschränkten Berufs- u. Erwerbsmöglichkeiten für die Frau. Berufe mit unzureichender Besoldung (Heim- u. Saisonarbeiterinnen, Kellnerinnen, niedrig bezahltes Chor- u. Ballettpersonal usw.) stellen die Gelegenheits-P. Schlechte Wohnverhältnisse, Schlaf- u. Kostgängertum, gefährliche Schlafverhältnisse bei Hausangestellten spielen eine weitere Rolle. Die P. als gesellschaftl. Erscheinung ist gleichzeitig bedingt durch die vom Mann ausgehende Nachfrage, verursacht durch Unmöglichkeit zu frühzeitiger Eheschließung, falsche od. mangelhafte geschlechtl. Erziehung, unrichtige Ansichten über die Bedeutung des Geschlechtsverkehrs für die Gesundheit des Mannes, Alkoholismus, vor allem durch einen auf sexuelle Aufreizung eingestellten Vergnügungsapparat.

Die **Folgen** der P. sind gleicherweise verheerend für die körperliche u. für die geistige Gesundheit des einzelnen, wie für das Erbgut u. sittl. Kraft eines Volkes. ↗ Geschlechtskrankheiten.

Die **gesetzlichen Maßnahmen** müssen sowohl diejenigen zu erfassen suchen, die aus der P. als Unternehmer Gewinn ziehen: Kuppler, Bordellinhaber, Zuhälter, Mädchenhändler, wie die Prostituierten selbst, wenigstens soweit sie eine Gefahr für die körperl. u. sittl. Gesundheit des Volkes bedeuten.

In Deutschland wurde durch das Reichsges. zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten (1. 10. 1927, abgeändert 26. 5. 1933) die Strafbarkeit der P. als solcher sowie die Reglementierung aufgehoben. Bis 1927 war die P. grundsätzlich strafbar (bestraft wurden allerdings nur die Frauen), jedoch geduldet bei den eingeschriebenen Prostituierten. Strafbar ist nunmehr, u. zwar bei Mann u. Frau, das Anbieten, das Nachfragen u. die Ausübung, soweit Ansteckung, Gefährdung von Anstand u. Sitte, von Kindern u. Jugendlichen davon ausgehen.

Verboten ist die Unterhaltung eines Bordells od. bordellart. Betriebs. Wer öffentlich in auffälliger Weise od. in einer Weise, die geeignet ist, Einzelne od. die Allgemeinheit zu belästigen, zur Unzucht auffordert od. sich dazu anbietet, wird mit Haft bestraft (der Entwurf zum neuen StGB sieht Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten vor). Verboten ist ferner (bei gleicher Strafandrohung) die P. in der Nähe von Kirchen od. in einer Wohnung, in der Kinder od. Jugendliche zwischen 3 u. 18 Jahren wohnen, ferner die P. in der Nähe von Schulen od. andern, zum Besuch von Jugendlichen bestimmten Örtlichkeiten od. in einem

Hause, in dem Kinder u. Jugendliche wohnen, sofern diese Minderjährigen dadurch sittlich gefährdet werden (§ 361, Ziff. 6 6a 6b 6c StGB in der Fassung v. 26. 5. 1933).

In Gemeinden mit weniger als 20000 E. kann die P. durch eine Anordnung der obersten Landesbehörde verboten werden. — Bei allen Übertretungen dieser Vorschriften kann nach Verbüßung der Haft Überweisung an die Landespolizeibehörde (u. ins ↗Arbeitshaus) erfolgen.

Die prakt. Auswirkung des Gesetzes ist, da keine einheitl. Handhabung u. kein wirksames Strafmaß besteht, nicht immer günstig für Eindämmung der P. Weitergehender u. wirksamerer Schutz der Jugend ist zu fordern, bes. dadurch, daß man nicht nur Wohnungen, sondern auch Häuser, in denen Kinder zwischen 3 u. 18 Jahren wohnen, vor der P. schützt. Jugendl. Anfängerinnen in der P. müssen wirksamer erfaßt werden können.

In Österreich ähnliche Regelung (§§ 132 512 StGB, Ges. v. 24. 5. 1885); in der Schweiz ist die P. in zahlr. Kantonen strafbar; der Strafgesetzentwurf sieht Strafbarkeit nicht vor, wohl evtl. Einweisung in eine Arbeitsanstalt.

Gleichzeitig muß die **Bekämpfung** der P. versuchen, die sozialen Ursachen der P. zu beseitigen. Solange man damit rechnen muß, daß eine größere Zahl von Frauen ihre Versorgung in der Ehe nicht finden kann, müssen ausreichende Erwerbsmöglichkeiten für alleinstehende Frauen erhalten bleiben. Daneben muß persönl. Fürsorge treten für diejenigen, die in Gefahr sind, der P. zu verfallen od. ihr bereits verfallen sind (↗Jugendfürsorge, ↗Mädchenschutz, ↗Gefährdetenfürsorge, Polizeifürsorge). Vorbeugend muß vor allem eine letztlich religiös begründete Erziehung der männl. u. weibl. Jugend zu sittl. Reinheit u. Selbstbeherrschung wirken.

Lit.: P. Dufour, Gesch. der P. (⁷1925); Anna Pappritz, Einführung in das Studium der P.frage (1919); Bloch, Die P. (Bd. I, 1912, Bd. II, zus. mit Löwenberg, 1925); K. Schneider, Studien über Persönlichkeit u. Schicksal eingeschriebener Prostituierter (²1926); Hopmann, Die Auswirkungen des Ges. zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Prostken, ostpreuß. Ort im Kr. Lyck, an der Lyck, Grenzstation an der Bahn Königsberg-P.-Grajewo-Białystok (Polen); 2550 meist prot. E.; Grenzkommissariat; Spediteure, Krebskonservenfabrik u. Krebshandel.

Prostration (lat. prostratio), liturg. Akt des Sichhinstreckens am Boden, gebräuchlich am Karfreitag, Karsamstag, bei den Weihen u. Einkleidungen in gewissen Orden (Abb. s. Ordensleben, Bild I).

Prostylos, der (griech.), antike Tempelform (griech. seit dem 5. Jahrh. v. Chr.; röm. Kaiserzeit): nur an der schmalen Vorderseite 4-6 (seltener 8) Säulen.

Proszenium, das (griech.), im antiken Theater die Schaubühne selbst, im heutigen der vordere Teil der Bühne zwischen Vorhang u. Rampe bzw. Orchester; **P.loge,** die 1. Loge rechts u. links in [Bühnenhöhe.

Prot . . ., ↗**Proto . . .**

Protagonist, der (griech.), im antiken Drama der Darsteller der Hauptrolle.

Protagoras, aus Abdera, griech. Philosoph, der bedeutendste der Sophisten, älterer Zeitgenosse des Sokrates, wirkte als Lehrer der Redekunst in vielen griech. Städten, bes. in Athen. — * 485, † etwa 415 v. Chr., ertrank im Meer auf der Flucht, nachdem er der Gottlosigkeit angeklagt war.

P. erklärte den Menschen für das Maß aller Dinge. Es gibt nach ihm keine objektive u. daher allgemeingültige Wahrheit, sondern nur subjektive Meinungen. Gegen diesen für Ethik u. Politik gefährl. Relativismus u. Subjektivismus richtet sich Platos Kritik, so bes. im Dialog „Protagoras". Gleichwohl verteidigte P. Gemeinschaft, Sitte u. Recht.

Protaktinium, das, Zeichen Pa, ein radioaktives Element, die Muttersubstanz des Aktiniums; entsteht wahrscheinl. aus dem von der Uran-Radium-Reihe abgezweigten Uran Y, sendet α-Strahlen aus (↗Radioaktivität). — Atomgewicht 230.

Protalbinsäure, durch Alkalien neben Lysalbinsäure entstehendes Spaltprodukt des Eiweißes, das als Schutzkolloid wirkt.

Protalbumose, die, erstes, wasserlösl. Abbauprodukt des Eiweißes bei der Verdauung.

Protamine (Mehrz.), schwefelfreie einfache Eiweißstoffe, die beim Kochen nicht gerinnen; finden sich im Fischsperma, z. B.: Salmin im Lachs, Klupein im Hering, Sturin im Stör.

Protanopie, die (griech.), Rot-Grün-Blindheit, Form der ↗Farbenblindheit.

Protar, das, unsymmetrisch gebautes photogr. Objektiv aus vier Linsen der Firma Carl Zeiss-Jena, das Anfang der 90er Jahre urspr. unter dem Namen Zeiss-Anastigmat auf dem Markt erschien u. im Lauf der Jahre in versch. Ausführungsformen hergestellt wurde. Die lichtstärkeren Formen sind schon seit Jahrzehnten durch das Tessar verdrängt, dagegen nicht das P. 1:18 als Weitwinkelobjektiv mit annähernd bis 100° ausnutzbarem Bildwinkel.

Protargol, das, braunes, in Wasser langsam kolloidlösl. Silbereiweißpräparat gegen Tripper, Augenerkrankung u. zur Rachenpinselung. — **P.granulat** ist leichter lösl. u. enthält noch Harnstoff.

Protasin, das, steriles Milcheiweiß zur Injektion, zur Reizkörpertherapie bei sept. Prozessen.

Protasis, die (griech.), Vordersatz, ein vor dem Hauptsatz stehender Bedingungssatz.

Protasius, hl., ↗Gervasius u. P.

Protea, Gattung der Proteaceae, 80 Arten in Afrika, bes. im Kapland, niedrige Holzgewächse mit oft großen, schön gefärbten Blütenköpfen; P. grandiflora, der Wagenbaum, liefert ein hartes, zur Herstellung von Rädern verwendbares Holz; andere Arten sind Zierpflanzen fürs Gewächshaus u. Zimmer.

Kultur in Sand- u. Humuserde; im Sommer im Freien, im Winter an hellem, mäßig warmem Platz. Vermehrung durch Stecklinge unter Glas.

Protégé, der (franz. :-schee), Schützling; **protegieren** (:-schie-), begünstigen, fördern.

Proteide (Mehrz.), zusammengesetzte Eiweißstoffe, die außer Eiweiß eine „prosthetische" Gruppe enthalten; vgl. Proteine.

Proteine (Mehrz.), wissenschaftl. Bezeichnung für die Eiweißkörper, die in ungefähr gleichbleibendem Verhältnis aus Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff u. Stickstoff aufgebaut u. deren Grundbausteine, die Aminosäuren, nach Emil Fischer amidartig verknüpft u. in unbekannter Art polymerisiert sind (Polypeptidketten). Man

unterscheidet 1) einfache Eiweißkörper, von denen die wichtigsten sind: Albumine, die sich im Blut u. Milchserum der Tiere u. dgl. finden; Globuline, die in Serum, Milch, Harn u. Pflanzensamen vorkommen u. die Gerinnung des Bluts an der Luft bewirken; Prolamine (Gliadine) aus dem Kleber der Kornfrüchte; Muskelproteine, die nach dem Aufhören der Sauerstoffzufuhr gerinnen u. dadurch die Leichenstarre eintreten lassen; Sklero proteine aus der Knorpelsubstanz u. a.; Keratine aus der Hornsubstanz; Histone im Fischsperma; 2) die Proteide, das sind P. mit andern Baugruppen neben Aminosäuren, wie Phosphorproteide in Milch (z. B. Kasein, Eidotter), Glykoproteide, wie Ovalbumin od. Hühnereiweiß, Muzine in Speichelschleim u. Galle, Chondroglykoproteide od. Mukoide in Blut, Knochen, Zähnen u. Haut u. Nukleoproteide in allen Zellkernen. Die Synthese einfacher Eiweißkörper ist bereits gelungen, ohne daß damit für die Erkenntnis des Lebens ein wesentl. Fortschritt gewonnen ist (vgl. Eiweiß).

Proteinkörper, Proteinkörner, auch Aleuronkörner, stickstoffhaltige Reservenährstoffe der ruhenden Pflanze. — Auch die ↗Proteine.

Proteinkörpertherapie, die, Einführung von Eiweißkörpern (Proteine) in den Organismus zur Umstimmung der Zellen, die ↗Reizkörperbehandlung.

Proteinmehl, gelbl. Pulver aus Pflanzeneiweiß; diätet. Nährmittel.

Proteinstoffe, das ↗Eiweiß; vgl. Proteine.

Protektion, die (lat.), Gönnerschaft, Schutz.

Protektionismus, Schutzzollsystem, das durch hohe Einfuhrzölle die inländ. Erzeuger gegen den ausländ. Wettbewerb schützen u. die Entwicklung der betr. Erwerbszweige (Landwirtschaft od. Industrie) im Lande fördern soll. ↗Schutzzoll. Die schärfste Form des P. ist das ↗Prohibitivsystem.

Protektor (lat.), Schutzherr; als Titel geführt von den engl. Reichsregenten (Lord Protector) Herzog von Somerset (1547) u. Cromwell, ferner von Napoleon I. als P. des Rheinbunds. — Kardinal-P. für die relig. Orden (seit Franziskus) u. Kongregationen, früher auch der einzelnen Länder.

Protektorat, das völkerrechtliche P. ist ein Vertragsverhältnis, bei dem ein Staat (Oberstaat [O.-St.], **Protektor**) den Schutz u. die auswärtige Vertretung eines andern, des Unterstaats (U.-St.), z. T. auch weitere Zweige der Verwaltung (Militär, Zoll, Eisenbahn) übernimmt. Er ist durch einen Residenten beim U.-St. vertreten. Der U.-St. bleibt völkerrechtl. Person (Halbsouverän), ist im Innern völlig selbständig, schließt völkerrechtl. Verträge durch den O.-St. ab. Beispiele: Sansibar, Tunis, Marokko, früher Ägypten.

Das **koloniale u. staatsrechtl. P.** bedeutet die volle Souveränität über Gebiete von Stämmen od. Eingeborenenstaaten.

Lit.: Heilborn, Das völkerrechtl. P. (1891); derf., Wörterb. des Völkerrechts von K. Strupp II (324 ff.).

Im **religionspolit.** Sinn ist P. das Schutzrecht eines christl. Staats betr. die christl. Religion (Personen u. Einrichtungen) in nichtchristl. Staaten. Dieser Schutz bezieht sich je nach Gewohnheit od. Vereinbarung entweder nur auf die Staatsangehörigen der P.macht od. auf die Staatsangehörigen mehrerer (aller) christl. Staaten od. auf alle (fremde u. einheimische) Christen des betreffenden Missionslands.

Besondere Bedeutung erlangte das P. in der Türkei auf Grund der ↗Kapitulationen seit dem 16. Jahrh. u. in China auf Grund der sog. ungleichen Verträge seit Mitte des 19. Jahrh.; Frankreich sicherte sich hierin ein Übergewicht vor den andern christl. Staaten. In ganz Vorderasien ist das P. zumindest praktisch erloschen, in der Türkei durch Aufhebung der Kapitulationen (1914, 1923), in andern Teilen durch Einführung des Mandatssystems nach dem Weltkrieg, im Irak durch Übernahme der Grundsätze des völkerrechtl. Minderheitenschutzes (seit 1932). Der Apostol. Stuhl hat die Leistungen des franz. P. anerkannt u. a. durch Gewährung liturg. Ehrenrechte für die Konsuln in Vorderasien, zuerst 1742, zuletzt 1927. In China besteht das franz. P. rechtlich fort, soll aber laut Beschluß des 1. chines. Konzils 1924 nur in äußerster Not von den Missionaren angerufen werden. Für Deutschland hat der Versailler Vertrag (1919) die rechtl. Grundlage des bis dahin ausgeübten P.s zerstört.

Lit.: Th. Grentrup, Ius missionarium I (1925); derf., Missionsfreiheit nach den Bestimmungen des geltenden Völkerrechts (1928); Gonau. La condition internationale des Missions cath. (1929); J. Lammeyer, Das franz. P. über die Christen des Orients (1919).

pro tempore (lat.), zur Zeit, für die Zeit.

Proteolyse, die, Spaltung von Eiweiß durch Enzyme in Albumosen u. Peptone.

Proteolytische Enzyme, eiweißlösende Fermente, z. B. Pepsin, Trypsin.

Proteosen, Mehrz., die Gesamtheit der durch enzymatischen Abbau entstehenden Eiweißabbauprodukte, soweit sie noch Albumosencharakter tragen.

Proterandrisch (griech.) heißen Blüten, deren Pollen vor den Narben ausreift, um eine Selbstbefruchtung zu verhindern; Ggsz.: Proterogynisch.

Protesilaos, ein thessal. Fürst, nahm am Zug gegen Troja teil, sprang als erster ans Land u. wurde als erster von Hektor getötet.

Protest, der (Zeitw.: **protestieren,** lat. protestari, öffentlich beweisen); Einsprache, Verwahrung, Rechtsvorbehalt; über Wechselprotest ↗Wechsel. — Im Sport: Einspruch gegen P. ↗Schiedsrichter.

Protestantenbund, Bund deutscher Protestanten, ehemalige Vereinigung kirchl. freiheitl. Verbände, 1909 gegr., 1921 durch den ↗Verband des freien Protestantismus abgelöst.

Protestantentage, die Jahresversammlungen des ↗Deutschen Protestantenvereins.

Protestantenverein, ↗Deutscher Protestantenverein.

Protestant Episcopal Church in the United States of America (: -stänt epißkopel tschörtsch in ßi junaitid ßtehtß ow ämerik, Prot.-bischöfl. Kirche Nordamerikas), Name der anglikan. Kirche in den Ver. Staaten, deren Verfassung der Synodalverfassung der ↗Presbyterianer angeglichen ist. Eine reformiert-bischöfliche Kirche hat sich 1873 abgespalten aus Gegnerschaft gegen hochkirchl.-ritualist. Strömungen.

Lit.: Connell, History of the American Episcopal Church (1890).

Protestantische Benediktiner (Abk. O. S. B. prot.), prot. Nachahmung des Benediktinerordens mit dem Ziel der Verinnerlichung des religiösen Lebens auf Grundlage der Siedlung, 1931 hervorgegangen aus den ehem., nach dem Vorbild des Deutschen Ordens gegliederten **Brüdern vom**

Deutschen Hause St. Marien. Niederlassung in Metgethen in Ostpreußen. [(Königsberg i. Pr., o. J.).
Lit.: Br. Bernhard, O. S. B. prot., Die Mönche kommen

Protestantisch-episkopale Kirche Nordamerikas = Protestant Episcopal Church.

Protestantische Franziskaner: 1) in Frankreich **Tiers-Ordre protestant des Veilleurs,** 1922 gegr. von Wilfred Monod, heute über ganz Frankreich verbreitet. 2) Nach diesem Vorbild gründete 1927 Friedrich Heiler in Deutschland zusammen mit andern eine **Evangelische Franziskaner-Bruderschaft der Nachfolge Christi** (Evangel. Franziskanertertiaren, Abk. E. F. T.), wirkt bes. in Gebet u. Arbeit für die Einigung der Kirchen. Die Bruderschaft umfaßt Glieder der luther., reformierten u. anglikan. Kirche u. pflegt Beziehungen zu Katholiken.
Lit.: W. Monod, Les Veilleurs (Paris, o. J.); ders., Die Wächter, ein prot. Dritter Orden in Frankreich, in: Hochkirche (1933), Nr. 5/6; F. Heiler, Evang. Franziskanertum, in: Im Ringen um die Kirche (1931), S. 517 ff.; Regel der Evang. Franziskanertertiaren (Verlag Ernst Reinhardt, München); F. Parvert, Das Wiederaufleben des Mönchtums im Protestantismus (1931).

Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein der Schweiz, Hilfswerk zur Förderung der evang. Gemeinden in der Diaspora, Sitz Basel, 1842 gegr.

Protestantischer Weltverband, neuere Bezeichnung für den ↗Internationalen Verband zur Verteidigung u. Förderung des Protestantismus.

Protestantismus, s. Rahmenartikel Sp. 1197 bis 1208.

Proteus, in der griech. Sage ein weissagender Meergreis, zauberkräftig, mit der Fähigkeit begabt, sich fortwährend zu verwandeln; daher sprichwörtl. für einen vielgestaltigen, wandlungsfähigen Menschen.

Protevangelium = Protoevangelium.

Prothallium, das (griech.), die Geschlechtsgeneration der ↗Farne.

Prothese, Prosthese, die (griech.), 1) Hinzufügung. — In der Sprachlehre die Anfügung von Lauten an den Wortanfang, z. B. span. estilo (Stil).

2) künstl. Ersatz verlorengegangener Körperteile, ↗künstl. Zähne, ↗künstl. Glieder.

Protisten, die aus einer Zelle od. höchstens einer Zellgruppe bestehenden niedersten Organismen (Protozoen u. Protophyten).

Protium, Gattung der Burseraceae, 50 Arten, bes. im trop. Amerika, an Balsamharzen reiche Bäume; von P. icicariba stammt das brasilian., vom P. guayanense das Guajana-↗Elemi; Wundheilmittel sind der von P. aracouchini stammende Aracouchi(ni)balsam; das Holz von P. altissimum (Likari od. weibl. Rosenholz) enthält das Cayenne-Linaloeöl zu Parfümerien.

Proto . . ., Prot . . . (griech. protos = erst), erst . . ., Ur . . ., Erstlings . . .

Protococcus, einzellige, kuglige Algen, die als grüne Überzüge auf Baumstämmen, Holzwerk u. ä. vorkommen.

Protoevangelium, das, die 1. Vorherverkündigung des zukünftigen Erlösers nach dem Sündenfall (1 Mos. 3, 15).

Protogen (griech.) heißen früher gebildete Gesteinsbestandteile, z. B. die in Basalten eingeschlossenen Olivinknollen.

Protokanonische Bücher, ↗Kanon u. ↗Bibel.

Protokoll (griech. kollan = leimen; das zuerst Angeleimte; Zeitw.: **protokollieren**), 1) die schriftl. Feststellung der Vorgänge bei einer gerichtl. od. sonstigen Verhandlung durch den **Protokollführer;** protokollarisch sind Tatsachen dann, wenn sie in das P. aufgenommen sind. Für die Aufnahme von P.en im Zivil- u. Strafprozeß u. in der freiw. Gerichtsbarkeit bestehen besondere Vorschriften. — 2) In der Diplomatie allgem. die Urkunde (Schluß-P.), im besondern eine zum Auswärtigen Amt gehörige Abteilung, deren Arbeitsgebiet die persönl. Angelegenheiten der beglaubigten fremden diplomat. u. konsular. Vertretungen, die Zeremonialangelegenheiten, die Einführung des Diplomat. Korps beim Reichspräsidenten usw. umfaßt; sein Leiter heißt Chef des P.s. — 3) = polizeil. Strafverfügung.

Protol, das, durch Gärung gewonnenes ↗Glyzerin.

Protomartyr = Erstlingsmartyrer (der hl. Stephanus).

Protomeren (griech., Mehrz.), die letztlich nur vermuteten, mikroskopisch nicht sichtbaren feinsten Körnchen, die von einigen Forschern als die letzten Bausteine des ↗Protoplasmas angesehen werden.

Proton, das, gleichbedeutend mit dem Wasserstoffkern, neben dem Elektron ein Urbaustein der Atome u. damit jeder Materie (↗Kern).

Das P. trägt eine positive Ladung von 1 Elementarquantum = $1{,}59 \cdot 10^{-19}$ Coulomb u. hat eine Masse von $1{,}66 \cdot 10^{-24}$ g, das 1838-fache der Masse des Elektrons (↗Elektrizität).

Protonema, das, der Vorkeim der ↗Laubmose.

Protoneolithikum, das (griech.), das Frühneolithikum.

Protonotar, Apostolischer P., päpstl. Würdenträger: 1) die 7 wirkl. P.e, die als Notare bei Selig- u. Heiligsprechungsprozessen mitwirken, Kanzleibullen entwerfen u. Benefizial- u. Ehedispensbullen unterschreiben; 2) „Überzählige" P.e, vor allem die Domherren der 3 röm. Patriarchalbasiliken des Laterans, von Santa Maria Maggiore u. St. Peter; 3) P.e „nach Art der wirklichen"; 4) Titular- od. Ehren-P.e. Die 3 letzten Klassen sind Ehrenprälaten ohne Amt u. Einkommen. (Die genaue Regelung der 4 Klassen u. ihrer Ehrenrechte im Motu proprio Pius' X. Inter multiplices v. 21. 2. 1905.)

Privilegien: allgemein der bischöflichen ähnl. Kleidung, für die 3 ersten Klassen: Zugehörigkeit zur päpstl. Kapelle u. Gebrauch der ↗Pontifikalien (Brustkreuz, Mitra, Ring) bei kirchl. Funktionen; für den Gebrauch des Stabes ist eigenes Privileg notwendig.

Proton pseudos, das (griech. = erste Täuschung), die falsche Voraussetzung in einer dadurch irregeführten Beweiskette.

Protopin, das, ein Opiumalkaloid, das auch im Lerchensporn u. in der Blutwurz vorkommt.

Protoplasma, das (griech.), auch Zellplasma od. Zellsubstanz, eine schleimige, zähflüssige, fast immer milchig-trübe, in Wasser unlösl. Substanz, die den Hauptbestandteil der ↗Zelle ausmacht u. der Träger aller Lebenserscheinungen ist, zumal der Reizbarkeit, der Fähigkeit der Nahrungsassimilation, der Zellteilung.

(Fortsetzung Sp. 1207)

Protestantismus,

Sammelname für alle aus der ↗Reformation des 16. Jahrh. entstandenen Kirchen- u. Religionsgemeinschaften; ihre Anhänger werden als **Protestanten** bezeichnet.

Name u. Wesen

Der Name P. geht zurück auf den 2. Reichstag zu Speyer 1529. Dort hatte die Mehrheit der Reichsstände beschlossen, daß „hinfüro alle Neuerung bis zu künftigem Concilio so viel möglich u. menschlich verhütet werden solle". Dagegen legten am 19. 4. 1529 die lutherischen Stände (Kursachsen, Brandenburg, Braunschweig-Lüneburg, Hessen, Anhalt u. 14 Reichsstädte) eine „Protestation" ein: „In Sachen Gottes Ehre u. der Seelen Seligkeit belangend muß ein jeglicher für sich selbst vor Gott stehen u. Rechenschaft geben." Damit war der Name gefunden für den grundsätzlichen u. wesenhaften Gegensatz aller reformatorischen Gruppen u. der aus ihnen im Lauf der Zeit entstandenen Abarten zum Katholizismus, dem man Abfall vom ursprünglichen Christentum, ja sogar Antichristentum, u. unzulässige Vermenschlichung des Göttlichen vorwarf. Das Wort „protestantisch" klingt deshalb schärfer antirömisch als die Benennung „evangelisch", die namentlich im Zeitalter des Pietismus u. der Romantik, bes. im lutherischen P., bevorzugt wurde u. das dem P. positiv Gemeinsame hervorheben sollte.

Abgrenzung. Von den protestantischen Grundlehren aus, daß die Bibel die alleinige Glaubensquelle sei u. die Rechtfertigung nur aus dem Glauben erfolge (↗Protestantismus, Lehrsystem), grenzt sich der P. sowohl von der katholischen als auch von der griechisch-orthodoxen Kirche eindeutig ab. Während aber nur die katholische Kirche als wahre Kirche Christi das Kennzeichen der Einheit besitzt u. die orthodoxe Kirche bloß eine lose Zusammenfassung von 20 selbständigen Kirchen darstellt, zerfällt der P. in eine kaum übersehbare Zahl von selbständigen Volks- u. Freikirchen, Sekten u. sonstigen Abzweigungen (Denominationen), deren protestantischer od. überhaupt christlicher Charakter manchmal nur schwer zu erkennen ist. Außer der lutherischen u. reformierten Kirche muß jedenfalls auch die Anglikanische Kirche zum P. gerechnet werden; denn wenn dort auch mehr als im Luthertum od. Kalvinismus an den katholischen Ursprung erinnert, besonders in Verfassung u. kultischen Formen, so ist doch der Ruf no Popery („Keine Papisterei!") immer lebendig geblieben u. der Lehrinhalt in vielen Punkten protestantisch (↗Anglikanische Kirche). Einige der Abzweigungen des P. haben jedoch solch pantheistisches Gepräge (z. B. die Christengemeinschaft, die Christliche Wissenschaft u. a.), daß die Begriffe Sünde, Gnade u. Rechtfertigung bedeutungslos geworden sind, weshalb sie trotz des christlichen Namens nicht mehr zum Christentum gerechnet werden können. Aus demselben Grunde gehören auch die spiritistischen, theosophischen u. anthroposophischen Gemeinschaften weder zum P. noch überhaupt zum Christentum. Dagegen sind die Adventisten u. Neuapostoliker, entgegen vielfacher protestantischer Auffassung, unbedingt zum P. zu rechnen, ferner auch die Sekten der Mormonen u. Ernsten Bibelforscher, die zwar einen irrigen, kindlich primitiven, aber doch persönlichen Gottesbegriff lehren, so daß in ihrem Lehrgebäude die beiden protestantischen Grundanschauungen (Rechtfertigung aus dem Glauben allein u. Bibel als einzige Glaubensquelle) einen, wenn auch durch Überbetonung der Apokalyptik verzerrten Sinn haben. Allerdings stellen diese beiden letzterwähnten Sekten die äußersten Abzweigungen des P. dar.

Lehrsystem des P. u. Lehrunterschiede zur katholischen Kirche

Ein einheitliches Lehrgebäude des P. gibt es nicht, da die zahlreichen Gruppen, bes. der Freikirchen u. Sekten, in wesentlichen Punkten voneinander abweichen. Weil die Anglikanische Kirche einen gemäßigt reformierten Lehrinhalt hat, sollen hier die zwei Hauptrichtungen, der lutherische u. reformierte P., u. diese nur in ihren Übereinstimmungen u. Unterschieden untereinander u. zur katholischen Kirche dargestellt werden, wobei zu bedenken ist, daß diese beiden Hauptzweige des P. im Lauf der Zeit manche Änderungen erfahren haben u. die aus ihnen erwachsenen, zum Teil sehr starken Sondergruppen in vielen Punkten voneinander u. von den Hauptzweigen abweichen.

1) Einzige **Glaubensquelle** ist die Bibel (Formalprinzip des P.). Der lutherische P. sieht in ihr in erster Linie die Botschaft der Erlösung, der reformierte P. das Gesetz Gottes, nach dem das gesamte Leben zu regeln ist. Die katholische Kirche lehrt die Notwendigkeit u. Bedeutung der mündlichen Überlieferung neben der Bibel; Hüterin der Heilswahrheit u. Deuterin der göttlichen Wahrheitsurkunden ist ihr die Kirche, die vor falscher od. einseitiger Erklärung der Bibel bewahrt.

2) In der **Lehre vom Wesen Gottes u. der Dreifaltigkeit** stimmt der P. mit der katholischen Kirche grundsätzlich überein. Doch neigt der lutherische P., nam. in seiner pietist. u. idealist. Entwicklung, leicht einem mystischen Pantheismus zu, während der reformierte P. in Gott den absoluten u. freiwaltenden Herrscher sieht. Der Gottesbegriff der katholischen Kirche umfaßt sowohl die unendliche Vatergüte u. Barmherzigkeit Gottes, der niemand ohne Schuld zur Verdammnis vorherbestimmt, wie auch den gerechten u. heiligen Gott, der die Sünde verabscheut u. bestraft. Vgl. Gott, Dreifaltigkeit.

3) Hinsichtlich der **Erschaffung des Menschen u. des Sündenfalls** sieht der P. die göttliche Ebenbildlichkeit nur in der ursprünglichen Heiligkeit u. Gerechtigkeit, die nach ihm zur natürlichen Ausstattung des Menschen gehörte, weshalb durch den Sündenfall die Natur des Menschen aufs tiefste zerrüttet wurde. Die katholische Kirche unterscheidet klar zwischen der natürlichen Ebenbildlichkeit Gottes (Vernunft u. Wille) u. der übernatürlichen (ursprüngliche Heiligkeit u. Gerechtigkeit). Durch den Sündenfall wurde das übernatürliche Ebenbild zerstört, das natürliche nur geschwächt; die Willensfreiheit besteht auch nach dem ↗Sündenfall.

4) Die **Erbsünde** ist deshalb nach katholischer Lehre der Mangel der ursprünglichen Gerechtigkeit, wobei aber die natürliche Fähigkeit, Gott zu erkennen, seinen Willen zu vernehmen u. dem Erkannten gemäß sich zu entscheiden, geblieben ist. Der P. lehrt die gänzliche Verderbtheit u. Unfähigkeit der menschlichen Natur für das Göttliche u. sieht in der Erbsünde eine eigensüchtige, böse wirkende Kraft im Menschen (Konkupiszenz), die all sein Handeln im innersten Wesen sündhaft macht. Vgl. Erbsünde.

5) Die Lehre von der **Erlösung** der Menschheit durch den Kreuzestod Christi ist dem P. mit der katholischen Kirche gemeinsam, ganz verschieden aber die Lehre von der Anwen-

dung der Erlösungstat auf den Einzelmenschen (Rechtfertigung). Vgl. Erlösung.

6) Die **Rechtfertigung** geschieht nach protestantischer Lehre allein durch Gott im gottgewirkten Glauben ohne aktive Mitwirkung seitens des Sünders (Materialprinzip des P.). „Gerechtfertigt" bedeutet im P. nur „für gerecht erklärt". Der reformierte P. stellt den Glauben als Mittel der Rechtfertigung nicht derart stark in den Mittelpunkt der Wiedergeburt wie der lutherische, betont aber die Heilsgewißheit noch stärker als dieser u. lehrt in folgerichtiger Weiterentwicklung der lutherischen Grundidee von Gottes Alleinwirksamkeit die absolute ↗Prädestination. Nach katholischer Lehre geschieht die Rechtfertigung durch Gott unter aktiver u. freier Mitwirkung des zu rechtfertigenden Menschen. Durch die Rechtfertigung erfolgt die Tilgung der Sünde, die vollständige Umwandlung der Seele, die durch gnadenvolle Teilnahme an der göttlichen Natur imstande ist, übernatürlich gute u. darum für den Himmel verdienstliche Werke zu wirken. Rechtfertigung u. Heiligung sind eins. Gott bietet die Gnade der Rechtfertigung allen Menschen in hinreichendem Maß an; die Verdammnis ist die Folge der freien Ablehnung der Heilsgnade. Vgl. Rechtfertigung.

7) Die **guten Werke** folgen nach protestantischer Lehre aus dem rechtfertigenden Glauben von selbst, sind aber weder verdienstlich noch zur Seligkeit notwendig. Nach katholischer Lehre sind Glaube u. Werke, Religion u. Sittlichkeit derart verbunden, daß der Glaube, der nicht das christliche Leben aus sich heraus wirkt, die Seligkeit nicht zu erreichen vermag, der in den Werken lebendige Glaube aber kraft der Liebe Christi, in der er gründet, tatsächlich den Himmel verdient. Vgl. Gute Werke.

8) Hinsichtlich der Lehre von den **Gnadenmitteln** stimmen P. u. katholische Kirche darin überein, daß sie lehren, Gottes Gnade wirke durch gewisse äußere Mittel u. werde den Menschen durch dieselben zuteil. Da in der protestantischen Rechtfertigungslehre der Glaube im Vordergrund steht, gilt das den Glauben vermittelnde Wort Gottes als wichtigstes Gnadenmittel; in der katholischen Kirche sind die ↗Sakramente die bedeutendsten Gnadenmittel. Vgl. Gnade.

9) Die **Sakramentenlehre** hat im P. besonders starke Änderungen erfahren. Der P. lehnt jede sakramentale Wirkung ↗ex opere operato ab, deutet die Sakramente als Bekräftigungsmittel der durch den Glauben erfolgten Rechtfertigung (Luther) od. als Bundeszeichen zwischen Gott u. den Gerechtfertigten (Kalvin) od. als Bundeszeichen der Gläubigen unter sich (Zwingli). Die Zahl der Sakramente ist im P. von 7 auf 2, Taufe u. Abendmahl, beschränkt. Nach reformierter Lehre wird die Taufe nicht wegen ihrer Heilsnotwendigkeit, sondern lediglich auf Grund einer Verordnung Christi gespendet. Deshalb wird jede Spendung außer der kirchlichen verworfen, die Nottaufe abgelehnt u. die katholische Lehre, daß jeder Mensch bei Wahrung der von der Kirche verlangten Form gültig taufen, ebenso wie die lutherische, daß jeder Christ gültig taufen kann, geleugnet. Reformierte Sekten sind deshalb zur Verwerfung der Kindertaufe (alle baptistischen Sekten) od. der Taufe überhaupt (Heilsarmee, Quäker) gekommen. Hinsichtlich der Eucharistie lehrt die katholische Kirche die wahrhafte, wirkliche, wesentliche u. dauernde Gegenwart Christi, den Opfercharakter u. die Transsubstantiation (vgl. Altarssakrament). Der P. verwirft Opfercharakter, Transsubstantiation u. dauernde Gegenwart Christi in der Eucharistie. Der lutherische P. lehrt die wirkliche Gegenwart Christi in, mit u. unter dem Wesen der unverwandelten Elemente im Augenblick der sakramentalen Handlung (Konsubstantiation). Der reformierte P. kennt nur einen geistigen Empfang Christi im Abendmahl für den Erwählten; Brot u. Wein sind nur Unterpfänder der göttlichen Kraft; der nicht zur Seligkeit Prädestinierte empfängt lediglich Brot u. Wein ohne seelische Wirkung. Abgesehen von der Anglikanischen Kirche wird im P. die Lehre von der apostolischen Sukzession, von Priesterweihe u. Priesterstand verworfen, ebenso der Zölibat im gesamten P. sowie der sakramentale Charakter der Ehe, die nicht als unauflösbar gilt. Vgl. Sakramente.

10) Die **Kirche** ist nach der katholischen Lehre der auf Erden geheimnisvollerweise fortlebende Christus, besitzt deshalb eine göttliche u. menschliche Seite, so daß das Menschliche Träger der göttlichen Kräfte u. Gnade ist, das Göttliche das Menschliche durchdringt u. erhebt, ohne es zu zerstören od. aufzuheben. Kraft ihres göttlichen Elements ist die Kirche Künderin u. Deuterin der Wahrheit, Erhalterin des Gesetzes u. Ausspenderin der Gnadenmittel Christi. Nach ursprünglich lutherischer Lehre ist die Kirche nur die unsichtbare Gemeinschaft aller Gerechtfertigten, nach der Confessio Augustana die „Gemeinschaft der Heiligen, in der das Evangelium lauter gelehrt u. die Sakramente recht gespendet werden". Nach Kalvins Lehre ist die Kirche die Gemeinschaft der zum ewigen Leben Prädestinierten; von dieser unsichtbaren Kirche ist aber der praktische reformierte P. schnell zu starker Betonung der sichtbaren Kirchengemeinschaft gekommen, ohne daß jedoch der P. in einem seiner Zweige die tiefe katholische Auffassung von der Kirche je erfaßt hätte. Vgl. Kirche, Katholische Kirche.

11) **Stellung zum altkirchlichen Lehrinhalt.** Der P. bekennt sich mit der katholischen Kirche zu den drei altkirchlichen Symbolen, dem Apostolischen, Nizäno-Konstantinopolitanischen u. Athanasianischen Glaubensbekenntnis, zeigt aber in ihrer Auslegung große Verschiedenheit. Die Zustimmung hierzu erfolgt lediglich auf Grund der Erkenntnis der Übereinstimmung der kirchlichen Entscheidungen mit der Bibel.

Quellen der Lehre: ↗Bekenntnisschriften.

Diese unterschiedlichen Anschauungen über die Heilsfragen der Menschheit haben auch das **protestantische Frömmigkeitsleben** im privaten u. öffentlichen Kult aufs tiefste beeinflußt. Als gemeinsamer charakteristischer Zug erweist sich die Entwertung der Werke, die grundsätzliche Ausschaltung des Priesteramts als Gnadenvermittler, die Betonung der sittlichen, allerdings an Gott gebundenen Selbstbestimmung, verbunden mit dem Streben nach Heilsgewißheit. Da diese Frömmigkeit nicht aszetisch ist, hat der P. das Mönchtum als Organisation des aszetischen Lebens grundsätzlich verworfen. In der Geringschätzung des Dogmas u. der Aszese liegt der Gegensatz zwischen P. u. wahrer Mystik begründet. Wegen der starken Beeinflussung des P. durch die jeweiligen Geistesströmungen u. seiner wechselvollen innern theologischen Entwicklung zeigen sich wesentliche zeitbedingte Unterschiede in der protestantischen Frömmigkeit. Die Frömmigkeit der Reformationszeit ist eine andere als die der Aufklärung od. des Pietismus; die eine ist mehr durch Gottvertrauen im Leid, die andere mehr durch eine innige Christusliebe usw. gekennzeichnet.

Im **kultischen Leben** kehrte der P. (mit Ausnahme der Anglikan. Kirche) das Verhältnis von Sakrament u. Predigt um. An erster Stelle steht nicht mehr die eucharistische Handlung, sondern die ↗Predigt als das den Glauben anregende Gotteswort. Die Kanzel, nicht der Altar, ist Mittelpunkt des Kultus. Als Bekenntnisakt u. Ausdruck der Gemeinschaft kommt nam. dem Gemeindegebet u. vor allem dem ↗Kirchenlied, das durch Luther eigentliche liturgische Bedeutung erhielt, größte Wichtigkeit zu. Die künstlerische Ausgestaltung des Gottesdienstes u. Gotteshauses ist infolge der Ablehnung von Opfer u. Priestertum sehr arm u. als „äußerer Werkdienst" nur auf das Notwendigste beschränkt. Im Luthertum hat die starke Betonung von Sünde u. Gnade dem Gottesdienst einen innerlicheren Ausdruck verliehen als im reformierten P., wo der Kult ursprünglich äußerst dürftig war: ohne Orgel, ohne Feiertage u. außer den Sonntagen, ohne kultische Kleidung (Talar) des Predigers. Auch hat das Luthertum noch Anklänge an die kath. Grundlagen des liturgischen Lebens bewahrt, was noch heute in der Hochschätzung des Gregorianischen Chorals u. in der Beibehaltung mancher liturgischer Einrichtungen der kath. Kirche in den skandinavischen Ländern zum Ausdruck kommt.

Hinsichtlich der **Kirchenverfassung** herrscht unter den Gruppen des P. eine vielleicht noch größere Verschiedenheit u. Uneinheitlichkeit als hinsichtlich der Lehren. Nach Verwerfung der kirchlichen Hierarchie u. des Weihesakraments u. auf Grund der Lehre vom allgemeinen Priestertum hätte die Einzelgemeinde naturnotwendig die Grundlage der protestant. Kirchenverfassung bilden müssen. Tatsächlich aber ist die Einzelgemeinde mit ihren grundsätzlichen Rechten nur in wenigen Gruppen des P. zu entsprechender Geltung gekommen.

Die Anglikanische Kirche hat in ihrem hierarchischen System (Bischof, Presbyter, Diakon) u. in der Betonung der Notwendigkeit der apostolischen Sukzession noch das meiste katholische Erbgut bewahrt. Im Luthertum waren es die politischen Verhältnisse, die die Verfassungsformen bestimmten. Luther selber hatte für Verfassungsfragen wenig Sinn. Infolge des Einflusses der Landesherren auf die Entwicklung der Reformation u. infolge der geistigen Rückständigkeit der Gemeinden übernahm im deutschen Luthertum fast überall der Landesherr als Summus Episcopus die Kirchenregierung sowohl hinsichtlich der Lehre wie des Kultus. Im weiteren Verlauf des 16. Jahrh. kam nach verschiedenen Versuchen — Moritz von Sachsen führte sogar eine episkopale Verfassung durch — schließlich die ↗Konsistorialverfassung zum Sieg. Mit dem Sturz des Fürstentums 1918 fiel auch diese Verfassungsform, um der schon im 19. Jahrh. in manchen Landeskirchen üblichen demokrat. ↗Presbyterial- u. Synodalverfassung Platz zu machen. Die Synoden wurden jetzt allgemein Träger der Kirchengewalt. Die Stellung der Generalsuperintendenten wurde gestärkt, in einigen Landeskirchen der Titel Bischof eingeführt. Die nationale Umwälzung 1933 richtete das Bischofsamt grundsätzlich ein u. schloß die 29 Landeskirchen unter Wahrung ihrer Selbständigkeit in Bekenntnis u. Kultus zur Reichskirche (Deutsche Evangelische Kirche) unter dem Reichsbischof zusammen. Da Landesbischöfe wie Reichsbischof weitgehende Rechte beanspruchen, auch das der Ernennung u. Versetzung der Pfarrer, handelt es sich nicht mehr um bloße Einführung des Bischofstitels, sondern um Einrichtung eines Amts.

Die Verfassungsform der nichtdeutschen lutherischen Kirchen ist meist der deutschen der früheren Zeit ähnlich. In Dänemark u. Norwegen führen die Superintendenten den Titel Bischof u. sind Beamte des Königs, in dessen Hand das Kirchenregiment liegt; ähnlich auch in Schweden. Das amerikan. Luthertum hat Synodalverfassung.

Der reformierte P. hat die grundsätzliche Selbständigkeit der kirchlichen Gemeinde gegenüber der politischen von Anfang an auch tatsächlich verwirklicht in der ihm eigenen, von Kalvin geschaffenen Form der kollegialen Organisation (Ausschuß für Lehramt u. Geistlichenprüfung) u. der beamteten Mitarbeit der Laienwelt (Laienälteste). Die nichtbeamtete Gemeinde gewann das Aufsichtsrecht über die Kirchenbeamten. In den nichtreformierten Ländern führte der reformierte P. seine Grundsätze im Freikirchenwesen am schärfsten durch. Die Betonung der Selbständigkeit der Gemeinde u. das Mißtrauen gegen jede überragende Stellung eines einzelnen in der Kirche führte bei den ↗Kongregationalisten zur absoluten Verselbständigung der Gemeinde, so daß das Wort „Kirchenverfassung" seinen Sinn ganz verlor u. nur eine Gemeindeverfassung bestehen blieb. Noch weiter gingen ↗Quäker u. ↗Darbyisten, die innerhalb der Einzelgemeinde jeden Unterschied von Pfarrer u. Laien aufhoben.

Stand: Zahlenmäßig gehören zum P. 200-220 Mill. Seelen. Davon sind 45 Mill. lutherischen, 13 Mill. reformierten Bekenntnisses u. 21 Mill. Lutheraner u. Reformierte in der Union verbunden (dem ursprünglich konfessionellen Charakter dieser unierten Gebiete nach sind davon 90%

lutherisch). Die Anglikanische Kirche zählt einschließlich ihres amerikanischen Zweigs, der Protestant Episcopal Church, 32 Mill. Anhänger. Fast 100 Mill., also beinahe die Hälfte des P., gehören den englisch-amerikanischen Dissenters u. Sekten an. Da deren Grundzug kalvinistisch ist u. auch die Anglikanische Kirche mit dem Kalvinismus u. seiner Ideenwelt stärkere Gemeinschaft hat als mit dem Luthertum, so trägt nur $^1/_4$-$^1/_3$ des Gesamtprotestantismus lutherischen, der größte Teil reformierten Charakter. Der größte Teil der Protestanten lebt in der angelsächsischen Welt u. in Deutschland (vgl. Atlasband, „Bekenntnisstand" der einzelnen Länder).

Geschichte. Das den P. vor allem kennzeichnende Los der Spaltung u. Zerrissenheit, das bis heute über 400 selbständige Kirchen- u. Sektengemeinschaften hervorgerufen hat, offenbarte sich schon am Anfang der Geschichte des P. Bereits das Religionsgespräch von Marburg besiegelte 1529 die Trennung zwischen lutherischem u. reformiertem P. Letzterer breitete sich hauptsächlich in der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich (Hugenotten) u. England aus, der lutherische in Deutschland u. Skandinavien. Mit dem äußern, vielfach durch staatliche Gewaltmaßnahmen durchgeführten Siegeszug des P. im 16. Jahrh. (↗Reformation) gingen die innern Auseinandersetzungen einher. Schon der Gegensatz zwischen Luther u. Melanchthon verkörperte sich im Kryptokalvinismus, weitere Spannungen u. innere Gegensätze verschiedenster Art führten 1537 zum Antinomisten-, 1548 zum Adiaphoristen-, 1549 zum Osiandristen-, 1551 zum Majoristen- 1555 zum Synergisten- u. 1640 zum Synkretistenstreit. In Deutschland bildeten sich schon im 1. Jahrh. der protestantischen Geschichte die Sekten der Wiedertäufer, Mennoniten u. Schwenckfeldianer, in Polen u. Siebenbürgen entstanden antitrinitarische u. sozinianische Gruppen, in England die Puritaner, die sich mit den schottischen Presbyterianern verbanden, die Independenten (Kongregationalisten) usw. Viele dieser Sekten spalteten sich in weitere Zweig- u. Sondergruppen, so daß schon zur Zeit des 30jährigen Krieges der P. ein Bild größter religiöser Uneinigkeit u. Zersplitterung bot. Das 17. u. 18. Jahrh. brachte den Pietismus, der eine große Zahl neuer Sekten hervorrief: u. a. in Deutschland einige unbedeutende schwärmerische Gemeinschaften, in England Quäker, Methodisten usw. Der in den P. eingedrungene Rationalismus rief im 19. Jahrh. alle denkbaren theologischen Strömungen u. Richtungen hervor; auch die von der Französischen Revolution u. den napoleonischen Kriegen ausgehende Erschütterung begünstigte das Wachstum neuer schwärmerischer Sekten. In England entstanden aus religiöser u. sozialer Not die Heilsarmee, aus dem Sehnen nach den verlorenen Gütern der alten Kirche die Katholisch-apostolische Gemeinde (Irvingianer), von der sich in Deutschland die Sekte der Neuapostoliker trennte. Die Heimat des modernen, überspannten Sektenwesens wurde der P. Nordamerikas. Dort entstanden die Adventisten, Mormonen, Ernsten Bibelforscher, Perfektionisten u. ähnliche apokalyptische Sekten. Außer religiösen Ursachen war es vor allem die Auseinandersetzung mit der Kultur, die im P. die zahlreichen, oft einander stark widerstreitenden Bewegungen hervorrief u. das Problem Alt- od. Neu-P. nicht zur Ruhe kommen ließ.

Man versteht dabei unter ↗Neuprotestantismus den von den modernen Strömungen seit der Aufklärung beeinflußten P., der in gewissem Sinn einen Abfall vom ursprünglichen P. darstellt, obwohl er in der vom P. begonnenen subjektivistischen Entwicklungslinie liegt. Unter Zerstörung des altprotestantischen Autoritätsglaubens setzte der Geist des Rationalismus an Stelle des alten Bibelglaubens die historisch-kritische Bibelauffassung, an Stelle der übernatürlichen Lehre von Christus eine rein menschliche, moderne Deutung u. erweichte die christlichen Dogmen vollständig; eine übertriebene Schätzung der irdischen Kulturgüter u. diesseitigen Werte führte zu vollendeter Humanitätsreligion. Als Hauptabschnitte des Neu-P. sind zu unterscheiden: 1) der Aufklärungs-P., in dem die humanistischen Strömungen der Renaissance, die der Alt-P. zurückgedrängt hatte, innerhalb des P. zum Durchbruch u. zur Vollendung kamen, 2) der idealistische P., zu dem der Pietismus überleitete, 3) der kritisch-historistische, liberale P. des 19. Jahrh., 4) die deutschgläubige Richtung der Gegenwart, in der die völkischen Religionsströmungen den letzten Rest christlichen Denkens zu zerstören suchen (↗Deutschreligiöse Bewegung, ↗Nordisch-germanischer Glaube). Doch wurden durch diese neuesten Bestrebungen um Herstellung eines „artgemäßen" u. „rassegebundenen Christentums" wieder starke Gegenkräfte ausgelöst, die sich zum großen Teil in dem oppositionellen ↗Pfarrernotbund sammelten, zum andern innerhalb der Bewegung „Deutsche Christen" verblieben u. diese Bewegung stärker auf die reformatorischen Bekenntnisgrundlagen verpflichteten.

Innere Entwicklung. Da der P. keine Einheit darstellt, kann auch hinsichtlich seiner innern Entwicklung nur von einer Entwicklung seiner einzelnen Richtungen gesprochen werden. Im lutherischen P. wich die rein religiöse Betrachtungsweise ↗Luthers infolge der schon bei ↗Melanchthon einsetzenden u. sich immer mehr steigernden Lehrstreitigkeiten früh einer gelehrten Denkart, so daß aus dem lutherischen Heilsglauben oft ein starrer Orthodoxismus wurde, wobei die Bekenntnisschriften den Charakter eines „papierenen Papsttums" erhielten. Aus der Reaktion gegen die fortgesetzten theologischen Streitigkeiten u. aus dem auch in der Orthodoxie nicht erstorbenen Bedürfnis nach erbaulicher Bibelauslegung u. wahrer Herzensfrömmigkeit entstand durch Ph. J. Spener der ↗Pietismus (collegia pietatis seit 1670). Im Fortlauf seiner Geschichte kam es zu immer stärkerer Aushöhlung des Dogmas zu Gunsten einer mattherzigen religiösen Gefühlsschwärmerei. Als dann infolge des Fortschritts der Wissenschaften die natürliche Vernunft durch Bacon u. den von ihm gegründeten wissenschaftlichen Betrieb stets neue Erfolge errang, kam die rationalistische Strömung im P. zum Siege. Semler († 1791) begründete das System der natürlichen Religion, die durch die Arbeit Kants u. der von ihm beeinflußten Theologie (Bretschnei-

der, Wegscheider, Röhr) bald nur noch ethisch gewertet wurde. Durch die Einflüsse der idealistischen Philosophie wurde seit Beginn des 19. Jahrh. auch der im Rationalismus noch gewahrte theistische Gottesbegriff angefochten. Die von F. Chr. Baur auf der Religionsphilosophie Hegels aufgebaute „Neue Tübinger Schule" führte diese Entwicklung weiter zur vollständigen Zerstörung der Grundlagen des Christentums (Strauß) u. der Religion überhaupt (Feuerbach). Die sich der Hegelianischen Richtung entgegenstellende Gefühlstheologie Schleiermachers erlag der Gefahr des Pantheismus, gewann aber in der ↗Vermittlungstheologie neuen Einfluß. Eine Verbindung zwischen der Theologie Schleiermachers u. der ethischen Gesinnungsautonomie Kants schuf die Schule von A. Ritschl, der als besondere Vertreter Harnack u. Kaftan angehörten. Unter dem Einfluß dieser theologischen Richtungen gewann der oben gezeichnete Neu-P. immer mehr an Bedeutung. Die rein kritische, historische theologische Forschung kam zu beachtenswerten Leistungen. Von wirklicher Religion u. Theologie aber blieb nur wenig übrig. Vernunft, Wissenschaft, Bibelkritik, Dogmen- u. Religionsgeschichte hatten fast allein Bedeutung. Die neuzeitliche Wende im Geistesleben der europäischen Menschheit drängte auch die Macht des Rationalismus, Psychologismus u. Historismus in der protestantischen Theologie langsam zurück; von Bedeutung waren die methodologischen Arbeiten Wobbermins, die Phänomenologie R. Ottos, die Versuche der Rückbesinnung auf Luther durch K. Holl, W. Elert, P. Althaus u. die an ihn u. Kalvin anknüpfende dialektische Theologie von K. Barth u. seiner Schule. Die Begegnung des P. mit dem Nationalismus, aus der auch die Bewegung der „Deutschen Christen" entstand, ist noch nicht abgeschlossen.

Der reformierte P. hat auf Grund seines starren Biblizismus keine derart wechselvolle innere Entwicklung genommen, aber infolge der Überspanntheiten dieses Biblizismus eine fast unübersehbare Fülle von Sonderbildungen aus sich hervorgebracht. Die ↗Anglikanische Kirche entwickelte sich in drei Richtungen: der konservativen High Church, aus der die katholisierende Oxford-Bewegung (Traktarinismus, Puseyismus) u. weiterhin der Anglokatholizismus hervorging, der liberalen Broad Church, u. der evangelisch-pietist. Low Church.

Namentlich gegen die äußere Zerrissenheit, die auch vom P. als Schwäche empfunden wird, wenden sich die in den letzten Jahrzehnten immer stärker betriebenen **Einigungsbestrebungen,** in deren Verlauf 1867 die „Pananglikanische Bischofskonferenz" (Lambethkonferenz), 1881 die „Ökumenische Methodisten-Konferenz", 1891 die „Internationale Kongregationalistische Union", 1905 die „Weltallianz der Baptisten", 1921 der „Reformierte Weltbund" u. 1923 der „Lutherische Weltbund" entstanden. Neben diesen bekenntnismäßigen, allerdings meist nur losen Zusammenschlüssen kam es zu ebenso losen landeskirchlichen Vereinigungen. Bildungen solcher Art sind der Schweizerische Kirchenbund u. der ↗ Federal Council of the Churches of Christ in Amerika. In **Deutschland** entstanden 1852 die „Eisenacher Konferenz deutscher evangelischer Kirchenregierungen", 1903 der „Deutsche Evangelische Kirchenausschuß", 1922 der „Deutsche Evangelische Kirchenbund". Diese Einigungen waren nur sehr loser Natur. 1933 wurde im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Revolution von den „Deutschen Christen" die organisatorische Zusammenfassung der Landeskirchen in der „Deutschen Evangelischen Kirche" (↗Reichskirche) mit dem ↗Reichsbischof (Sitz Berlin) an der Spitze herbeigeführt. Ein bekenntnismäßiger Zusammenschluß protestantischer Gruppen ist bislang nur in besonders günstig gelagerten Fällen, wie in Kanada u. Südindien, gelungen, abgesehen von der 1817 mit staatlicher Gewalt durchgeführten Verbindung der deutschen Reformierten mit den Lutheranern (Preußen, Baden) zur ↗„Union". Die innere Zerrissenheit des P. u. seine falsche Grundlage ließen auch die großen Einheitsbestrebungen „zur Verwirklichung der einen christlichen Kirche", wie die „Stockholmer Weltkonferenz für praktisches Christentum" (1925) die „Lausanner Konferenz für Glaube u. Verfassung" (1927), hinsichtlich der t a t s ä c h l i c h e n Einigung nicht zum Ziel kommen, so wertvoll deren Bemühungen in vielem sind. Vgl. Christliche Wiedervereinigung.

Beurteilung. Die Geschichte des P. bietet ein Bild unaufhörlicher innerer Spannungen, Gegensätzlichkeiten u. Spaltungen. Diese sind notwendige Auswirkung des falschen Formal- u. Materialprinzips. Beide Prinzipien haben in der geistigen u. seelischen Entwicklung ↗Luthers ihre tiefste Quelle. Luthers Seelennot führte ihn zur Idee von der Alleinwirksamkeit Gottes beim menschlichen Heilswerk u. ließ ihn in der Bibel die Rechtfertigung dieser Lehre finden. Die Verwerfung eines über dem einzelnen Menschen stehenden, objektiven kirchl. Lehramts mußte die Trennung von der Kirche immer weitere Aufsplitterung zur Folge haben. Dennoch hat der P. trotz der Zerrissenheit aus dem, was er an wahren christlichen Gütern behalten hat, viel Wertvolles für die Christenheit u. christliche Kultur geleistet. Die besonders starke Betonung der Bibel hat nicht nur der Verbreitung der Schriftlesung im Volk gedient, sondern auch wissenschaftlich hochstehende exegetische Forschungen angeregt, deren überkritische Auswucherungen allerdings die Autorität der Bibel bei vielen untergruben. Die dem einzelnen Gläubigen grundsätzlich zugewiesene starke religiöse Verantwortung diente einerseits der religiösen Verselbständigung u. Gesinnungsethik, dann aber auch einer Art von Selbstbestimmung, die weithin, besonders im Sektenwesen, alle religiösen Bindungen ablehnte. In der kirchlichen Dichtung (bes. Paul Gerhard), der religiösen Musik (Joh. Seb. Bach) vor allem aber auf den Gebieten der ↗Innern Mission (Joh. Wichern, Bodelschwingh), ebenso der Heidenbekehrung (↗Mission, prot.) wurde Hervorragendes u. vielfach Vorbildliches geleistet. Gleichzeitig aber wurde durch die vom P. herbeigeführte Spaltung der Gesamtchristenheit die einheitliche Arbeit in der Heiden-

mission geschwächt u. die Stoßkraft gegenüber dem modernen Freidenkertum, dem der P. an sich schon weniger Widerstand entgegenzusetzen vermag als der Katholizismus, gemindert.

Die Bedeutung der positiven Einflüsse des P. auf **Staat, Wirtschaft u. Kultur** ist vielfach übertrieben worden. Eng sind allerdings die Zusammenhänge zwischen dem Verweltlichungsprozeß der modernen Kultur u. dem prot. Denken, wie nam. die Geschichte des Neu-P. zeigt. Das gilt besonders hinsichtlich der neuzeitlichen Staatsauffassung, die wesentlich vom prot. Denken her beeinflußt ist. Die Verwerfung der kirchlichen Autorität förderte ein Übergreifen der staatlichen Souveränität; die weltliche Obrigkeit wurde zur einzigen irdischen Rechtsquelle. Dabei zeigte, entsprechend der grundsätzlichen innern Einstellung, der lutherische P. einen stärkeren Zug zur monarchischen, der reformierte P. zur republikanischen Staatsform. Entgegen einer urspr. dogmatischen Intoleranz wurde der P. später vielfach notgedrungen der Förderer des paritätischen Staats. In wirtschaftlicher Hinsicht ist beachtenswert der fördernde Einfluß des reformierten P. auf die Entwicklung des Kapitalismus. Denn der Kalvinismus lehrt, daß Erfolg im Beruf zu den Zeichen der Auserwählung gehöre; anderseits verbot er in seiner Sittenstrenge die Ausgabe für Luxus u. Vergnügungen, so daß der Gewinn immer von neuem in den Wirtschaftsbetrieb gesteckt wurde, wodurch eine sehr rasche Kapitalbildung zustande kam. Hinsichtlich der bildenden Kunst zeigten sich aber der kalvinistische P. wie auch der Pietismus u. die Sekten wenig fruchtbar. Die ungläubige moderne Wissenschaft ist ebensowenig Produkt des P. wie der katholischen Kirche. An den streng konfessionellen protestantischen Landesuniversitäten Deutschlands u. Skandinaviens wurden weder moderne philosophische Richtungen noch naturwissenschaftliche Forschungen zugelassen. Wenn später stärkere Beziehungen der modernen Wissenschaft zum P. zu Tage traten, handelt es sich dabei nicht so sehr um den orthodoxen P. od. den P. als Bekenntnisform, sondern um einen dogmatisch bereits erschlafften P., der im modernen wissenschaftlichen Weltbild vielfach einen Religionsersatz suchte.

Quellen: Die Bekenntnisschriften der evang.-luther. Kirche, hrsg. vom Deutschen Evang. Kirchenausschuß (2 Bde, 1930); E. F. K. Müller, Die Bekenntnisschr. der reform. Kirche (1903); E. Fabricius, Corpus Confessionum (seit 1928). — Prot. Werke: E. Stange, Vom Welt-P. der Gegenwart (1924); G. Schenkel, Der P. der Gegenwart (1926); E. Troeltsch, Prot. Christentum u. Kirche in der Neuzeit (³1922); K. Heim, Das Wesen des evang. Christentums (⁵1929); derſ., Der evang. Glaube u. das Denken der Gegenwart (1934); E. Schweizer, Das relig. Deutschland der Gegenwart (2 Bde, 1928/29); P. Tillich, P. als Kritik u. Gestaltung (1929); H. Hermelink, Das Wesen des P. u. seine konfessionelle Ausprägung, u. R. Otto, Gemeinsame Aufgaben des P. (beide in „Das Marburger Religionsgespräch", 1930); K. Sell, Katholizismus u. P. (1908); E. Werckshagen, Der P. am Ende des 19. Jahrh. (2 Bde, 1908); O. Dibelius, Das Jahrh. der Kirche (⁶1929); K. Frör, Evang. Denken u. Katholizismus seit Schleiermacher (1932); H. Mulert, Konfessionskunde (1927); H. Meinzolt, Die neue Reichskirche (1933); für die Statistik: ↗Kirchl. Jahrb. für die evang. Landeskirchen Deutschlands. — Kath. Werke: J. A. Möhler, Symbolik (1832, ¹²1924); F. X. Kieſl, Kath. Weltanschauung u. modernes Denken (³1922); H. Holzapfel, Katholisch u. prot. (1930); H. Rost, Der P. u. die Kultur (1930); derſ., Der P. als Prinzip des Individualismus (1930); K. Algermissen, Konfessionskunde (1930). — Vgl. Lit. bei Luther, Kalvin, Zwingli, Reformation, Christl. Wiedervereinigung usw.

(Fortsetzung von Sp. 1196)

Das Wort P. (griech. protos = Erster, plasma = das Geformte) wurde 1840 von Purkinje für die Bildungssubstanz jüngster tier. Embryonen gebraucht. 1861 brach sich durch Max Schulze die Erkenntnis Bahn, daß das P. der wesentl. Bestandteil aller Zellen ist.

Chemisch ist es ein nicht einheitl. Gemisch haupts. aus Eiweißkörpern, Kohlenhydraten, Fetten, Lipoiden u. Salzen; der Wassergehalt beträgt ungefähr 80-90%. Im mikroskopischen Bild erscheint es als eine nicht homogene Masse, die versch. Bestandteile erkennen läßt. Nach der Fadengerüstlehre besteht das P. aus einem Netzgeflecht feinster stark lichtbrechender, mit ↗Mikrosomen durchsetzter Fädchen mit einer dazwischen liegenden weniger lichtbrechenden zähflüssigen Substanz; nach der Granulatheorie aus feinen Körnchen (Granula); nach der Schaum- od. Wabentheorie von Bütschli ist es ein schaumartiges Gemenge von zwei sich nicht miteinander mischenden Flüssigkeiten, einer zäheren, die die Wände der Waben bildet, u. einer mehr flüssigen, die die zwischen den Wänden liegenden abgeschlossenen Räume ausfüllt.

Protoplast, das (griech.), der von einer Zellmembran umgebene Zellkörper einer pflanzl. Zelle.

Protopope, Oberpope, in der russ. Kirche eine Mittelstufe zw. Bischof u. Pope; entspricht etwa dem Archipresbyter u. Dekan.

Protoprisma, Protopyramide, Kristallformen, deren Flächen die Kristallachsen in gleichem Verhältnis schneiden.

Protorenaissance, die (franz. :-näßāñß), Vorrenaissance (zum Unterschied von Frührenaissance), bezeichnet das Aufleben antiken Kulturguts im Mittelalter, lange Zeit vor der eigentl. ↗Renaissance.

Man spricht von der apulischen P. Friedrichs II., kennt die P. des römischen Rechts im 11. Jahrh. Weiter zurückgreifende Forschung brachte den Nachweis einer karoling., otton., auch einer angelsächs. P.

Protoskriniar, päpstl. Beamter, Vorgesetzter der öffentl. Schreiber (scriniarii et tabelliones), seit der Mitte des 9. Jahrh. nachweisbar, urspr. Laie, später Kleriker u. den ↗Pfalzrichtern zugerechnet.

Prototyp, der (griech.), Vor-, Urbild. In der Physik: die den international festgelegten Längen- u. Masseneinheiten zu Grunde liegenden Normalien (Urmeter, Urkilogramm), aufbewahrt in Paris im Bureau International des Poids et Mésures (↗Maßeinheiten).

Protozoen, auch Urtiere, griech. **Protozoa,** sehr kleine, einzellige, aus einem Klümpchen Protoplasma u. einem od. mehreren Kernen bestehende u. meist von einem Oberflächenhäutchen (Pellicula) umschlossene Lebewesen. Die Gestalt ist meist kuglig od. oval; bei genügender Festigkeit des Oberflächenhäutchens können die P. allerlei Formen annehmen, auch innere u. äußere Skelettelemente zur Festigung bilden. Die Aufnahme

der Nahrung erfolgt entweder von jeder Stelle der Oberfläche aus, od. es bildet sich ein Zellmund (Zytostom), von dem aus die Nahrung in die kontraktile Vakuole gelangt. Die Fortpflanzung geschieht häufig durch Zweiteilung, Knospung ist seltener. Fast bei allen Gruppen kommt auch echte Befruchtung vor, indem 2 Zellen sich zusammenlegen u. die Kernsubstanzen austauschen. Einteilung in 4 Klassen: Wurzelfüßer, Geißelträger, Sporentierchen u. Infusorien.

Pröttemperatur, ein Maß für den Wärmeinhalt einer Luftmasse unter Berücksichtigung ihrer Feuchte.

Protuberantia, die (lat.), stumpfer Knochenhöcker, z. B. am Hinterhaupt die **P. occipitalis externa.**

Protuberanzen (lat. = Hervorschwellungen), die über den Rand der ↗Sonne hervorschießenden flammenartigen Gebilde.

Protz (bayr. = Kröte), geldstolzer Mensch.

Protze, die, 2rädr. Vorderwagen für alle 2teil. pferdebespannten Kriegsfahrzeuge (bes. leichte Geschütze, Minenwerfer, M.G.-, Munitions- u. Beobachtungswagen, Scheinwerfer, Nachrichtenfahrzeuge) mit Munition u. dgl. im **P.kasten** u. Sitz für (meist 3) Bedienungsleute (↗Geschütz).

Proudhon (: prudõn), Pierre Joseph, franz. ethischer Sozialist, bekannt durch seine Antwortschrift auf die Preisfrage „Qu'est-ce que la propriété?" (1840; Was ist Eigentum?): „Eigentum ist Diebstahl!" Wirtschaftlich vertrat er den ↗Mutualismus. P.s geld- u. kreditpolit. Pläne (Tauschbank 1848) scheiterten nach kurzer Zeit. — * 15. 7. 1809 in Besançon, † 19. 1. 1865 in Paris, Autodidakt, Schriftsteller, Abgeordneter (1848), 1852-62 in Verbannung in Belgien.

Œuvres complètes de P. P. 1868-83 (Paris), Neuausg. von Bougle u. Moysset (Paris 1923 ff.; 2 Bde, 1931); über P.: K. Diehl, P., Seine Lehre u. sein Leben (1888-96); derf. Art. P. im Handwörterb. der Staatswiss. (VI, S. 1140); Pesch, Lehrb. der Nationalökonomie (I, S. 312).

Proust (: prußt), 1) Joseph Louis, bedeutender franz. Chemiker; entdeckte den Traubenzucker u. wies nach, daß die Bestandteile von chem. Verbindungen in bestimmten unveränderl. Gewichtsverhältnissen zueinander stehen. — * 26. 9. 1754 in Angers, † 5. 7. 1826 in Madrid.

2) Marcel, franz. Schriftsteller; sein Romanwerk ist die mit allen Mitteln moderner Seelenzerfaserung u. nur aus nachgenießender Erinnerung während 15jähriger Krankheit unternommene Klitterung seines Lebens in der vornehmen Pariser Gesellschaft; mit äußerster Zersetzung des Gefühlslebens bewegt er sich zwischen Gestaltung u. Beobachtung, ohne sein Weltbild anders als durch Skepsis zu vertiefen; sein geistvoll-nervöser Stil widerspricht aller franz. Rhythmik. — * 10. 7. 1871 in Paris, † 18. 11. 1922 ebd.

Schr. u. a.: A la recherche du temps perdu (1913 bis 1927 in 18 Bden, deutsche Gesamtausg. bis 1933 3 Bde, übers. von W. Benjamin u. F. Hessel); darunter: Du côté de chez Swann (1913-17); A l'ombre des jeunes filles en fleurs (1918); Le côté de Guermantes (1920/21); Sodome et Gomorrhe (1921/22); Le temps retrouvé (1927) — Œuvres complètes (bis 1932 6 Bde). Correspondance générale (1930 ff.). — Lit.: E. R. Curtius (1925); L. Pierre-Quint (1929); B. Crémieux (1924); F. Rivière (1925); Dandieu (1930); E. Seillière (1931); Casnati (ital. 1933); E. Kinds (franz. 1934); K. Jäckel, Bergson u. P. (1934); Cahiers M. P. (seit 1927 ff.).

Prout (: praut), 1) Ebenezer, engl. Komponist u. Musiktheoretiker. — * 1835 in Oundle, † 1909.

Schr. Chorwerke, Sinfonien, Orgel- u. Kammermusik, ein Elementarbuch der Instrumentation (1880, [3]1904).

2) William, engl. Physiker, Chemiker u. Arzt, bekannt durch die von ihm aufgestellte, heute anerkannte ↗Proutsche Hypothese. — * 15. 1. 1785 in Horton (Gloucestershire), † 9. 4. 1850 in London; prakt. Arzt in London, beschäftigte sich hauptsächl. mit den chem. Vorgängen im Körper.

Proutsche Hypothese (engl. : praut-), von W. Prout 1815 aufgestellte, auf der Annahme strenger Ganzzahligkeit der Atomgewichte beruhende Vermutung, daß die Atome aller Elemente aus Wasserstoff (vom Atomgewicht 1) aufgebaut seien, später verworfen, als genauere Messungen Abweichungen von der Ganzzahligkeit erwiesen. Heute ist sie, nach Entdeckung der Isotopie, in dem Sinne gültig, daß alle Atome aus Protonen (Wasserstoffkernen) u. Elektronen aufgebaut sind. Vgl. Kerne.

Provatura, die, in Italien auch **Provoli,** kugelförmiger Büffelmilchkäse aus (Italien) Kalabrien u. Sizilien, etwa 3 kg schwer, vielfach auch geräuchert im Handel.

Provence, die (franz. : -wãß, vom lat. provincia), südostfranz. Landschaft zwischen der untersten Rhone, den Seealpen u. dem Mittelmeer, von Durance u. Var durchflossen. Die Hoch-P. umfaßt das Gebirgsland der südl. Alpenabdachung, die Nieder-P. das breite flache östl. Rhonetiefland. Mittelmeerklima u. -vegetation geben der Landschaft ihr Gepräge, die große röm.-burgund. Vergangenheit den Städten ihre Romantik.

Lit.: Die P. (Meyers Reisebücher, 1931).

Geschichte. 124-118 v. Chr. von den Römern erobert u. von ihnen Provincia (Gallia Narbonensis) genannt. Um 470 von den Westgoten (unter Eurich), 509 von den Ostgoten, 536 von den Franken besetzt. Bei den Teilungen des Karolingerreichs kam die P. 843 an Lothar I., 855 an dessen Sohn Karl, 863 an Kaiser Ludwig II., 875 an Karl d. Kahlen. 879 wurde sie ein Teil des von Boso gegründeten Königreichs Niederburgund (Arelat). Seit 948 gehörte die P. zum vereinigten Burgund. od. Arelat. Reich, das 1033/34 an das deutsche Reich fiel. Doch blieben die in Arles residierenden Grafen von P. so gut wie unabhängig. 1113-1245 war die Grafschaft P. beim Haus des Grafen Berengar von Barcelona. Durch Heirat kam die P. 1246 an Karl von Anjou. Sie blieb beim Haus Anjou bis 1481 u. fiel dann durch Erbschaft an die franz. Krone.

Provencer-Öl (: -wãßer-), eine feine Sorte Olivenöl.

Provenienz, die (lat.), Herkunft; **P.system,** Ordnung von Akten, Büchern nach der Herkunft.

Provenzale, der, kalter Nordwind Oberitaliens.

Provenzale, Francesco, wahrsch. Franc. **della Torre,** ital. Komponist des 17. Jahrh. Begr. der Neapolitan. Schule.

Provenzalen, die Bewohner der franz. Landschaft Provence, im weiteren Sinn alle Südfranzosen (etwa südl. des 45. Breitegrads). Ethnographisch baut sich das eigentliche P.tum auf um einen vorindogerm., wahrscheinlich iber. od. ligur. Kern, der in körperl. u. seel. Eigenheiten sich bis heute äußert. Im Ggsatz zum nordfranz. Volk

haben die P. wenig german. Blut aufgenommen, dafür um so mehr griech. u. röm. Neuerdings dringt die ital. Einwanderung so tief ein, daß mit zunehmendem Rückgang des bodenständigen provenzal. Volkstums gerechnet werden muß. Der P. ist ein echtes Kind seines an Bodenschätzen armen, an Naturschönheiten aber reichen Landes, dessen weicher Rhythmus sein Leben u. Arbeiten bestimmt. Mit der Geschichte seines Landes u. deren Denkmälern ist der heutige P. kaum mehr als durch Sagen u. Lieder verbunden; doch hat er sich das poet. Gemüt seiner Vorfahren bewahrt (↗Troubadours), daneben auch einen größeren Freiheits- u. Unabhängigkeitsdrang, als man solchen sonst in Frankreich (die Bretagne ausgenommen) findet.

Provenzalen. L'Arlésienne
Gemälde von Van Gogh, 1888/89
Samml. Frau v. Friedländer-Fould, Berlin

Provenzalische Literatur geht an kunstmäßiger Vollendung allen roman. Literaturen zeitlich voran: sie formte durch Ausbildung von Minnesang u. Frauendienst entscheidend die Kultur u. die Literatur des mittelalterl. Europa. Im 13. Jahrh. (Albigenserkriege) brutal zerstört, beginnt sie seit dem 19. Jahrh. neu zu blühen.

1) Erste Blüte u. Verfall (bis Ende des 13. Jahrh.)

Älteste Denkmäler (vor 1000): Boëthius u. Fideslied. — Älteste Troubadours: Wilhelm VII. von Poitou (1071 bis 1127). — Cercamon, Marcabrun. Blütezeit der Lyrik im 12. u. 13. Jahrh. (etwa 500 Troubadours bekannt). — Albigenserkriege (1208-29). — Epik des 13. Jahrh.; Jaufre, Flamenca (höf. Roman) usw. — Gründung des Consistori de la Gaya Scienza (1323, eine Art bürgerl. Meistergesang). Prosa des 13. Jahrh.: über 100 sog. Biographien der großen Troubadours. Leys d'amors (didakt. Poetik u. Grammatik).

Nach tastenden Versuchen setzte die p. L. mit einer Hochblüte der Lyrik ein. Meistens wird einer verheirateten Dame die (oft idealistische) Liebe angetragen. Diese Troubadourlyrik dehnte sich, von Jongleuren (Spielleuten) zur Melodie gesungen, auch nach Italien u. der Pyrenäenhalbinsel aus u. wurde in künstler. Formen gepflegt: Kanzone, Pastourelle, Alba (Taglied), Romanze, Tenzone, Sextine, Ballade u. a. Auch satir. u. polit. Themen wurden behandelt. Der Inhalt verstieg sich oft zu verzwickter Theorie, die Form zu spielerischer Kleinlichkeit. Die größten Troubadours sind (12. u. 13. Jahrh.): Bernard von Ventadour, Jaufre Rudel, Bertran de Born (auch polit. Dichtung), Giraut von Borneil, Arnaut Daniel (trobar clus = dunkler Stil), Peire Vidal, Peire d'Auvergne, Raimbaut von Orange, Raimbaut von Vaqueyras, Folquet von Marseille, Guillem von Cabestanh, Peire Cardenal (Satiriker u. polit. Dichter) u. a. Der letzte große Troubadour war Giraut Riquier von Narbonne (dichtete 1254-92). — Die Verbürgerlichung des Minnesangs (Gaya Scienza) in Toulouse konnte ihn nicht retten.

2) Neues Aufleben (19. Jahrh. u. die Gegenwart)

19. Jahrh., Vorläufer: Jacques Jasmin (1798-1864). Gründung des ↗Félibrige (1854). — Frédéric Mistral (1830 bis 1914): Mirèio (1859). — Calendau, Epen (1867). — Joseph Roumanille (1818-91). — Théodore Aubanel (1829-86).

Nach dem Abgesang der p. L. im 14. u. 15. Jahrh. fristete die p. L. wie die p. Sprache ihr Leben als verachtetes Patois, bis sie in der Romantik wieder erweckt wurde. Das Félibrige will im Ggsz. zu den Troubadours keine übernationale Literatur schaffen, sondern die p. L. aus den Kräften des Bodens u. der Heimat nähren. Der Genius der neuprov. L. ist Mistral, der Homer der Provence. Neben ihm sind die Mitgr. des Félibrige, Roumanille u. Aubanel zu nennen, beide von volkstüml. Schlichtheit. Neben diesen Großen dichten in allen südl. Provinzen begeisterte Félibristen wie Felix Gras († 1901), A. Mathieu († 1895), Paul Arène, Arsène Vermenouze (Auvergne), Antonin Perbosc (Languedoc), Joseph Roux (Limousin) u. a.

Lit.-Gesch.: Anglade (1921, ³1922, Mittelalter); Diez (²1883); Mahn (4 Bde, 1856-73); Bartsch (1872); Stimming (in Gröbers Grundriß, 1898); Fauriel (3 Bde, 1846); M. Fuchs, La vie théâtrale en Provence au 18e siècle (I, 1934). — **Anthologien:** Lommatzsch (1917); Bartsch (⁶1904); Appel (⁶1930). — **Bibliogr.:** A. Jeanroy (1916). — **Neuprov. Lit.:** E. Ripert (1920); F. Arouze (1907); E. Lintilhac (1895); v. Jan (1928). **Anthol.:** Julian-Fontan (3 Bde, 1920-24).

Provenzalische Sprache, nach der Bejahung oc auch **Langue d'oc** (:lâng' dok), **Okzitanische Sprache** gen., Glied der roman. Sprachfamilie, die Mundarten Südfrankreichs, gesprochen im Garonnebecken, Zentralmassiv u. Mittelmeergebiet.

Sprachgeschichte: Die p. S. steht dem Latein noch näher als das Franz. (lat. au und a sind erhalten). Die ersten Denkmäler stammen aus dem 9. u. 10. Jahrh. Im Mittelalter in zahlr. **Mundarten** gespalten (u. a. das Gaskognische u. das Limousinische, das zur Grundlage der Troubadoursprache wurde). Die p. S. drang im Mittelalter auch nach Norditalien u. Nordspanien. Nach dem Niedergang durch die Albigenserkriege wurde dem Süden die franz. Sprache aufgedrängt, bis durch das Félibrige die p. S. wieder Literatursprache wurde (Dialekt von Maillane). Altprov. u. Neuprov. unterscheiden sich nur unwesentlich. — Betonung im allg. wie im Latein. Die weibl. lat. Endung a ist zu einem tiefen o geworden (la paraulo).

Aussprache: Es gibt offene und geschlossene e und o (Mirèio :miräjo, mòu :mou), ou :u (coulouno :fuluno); u :ü (uno :üno). Es gibt steigende (óu, èu, Dièu :djäu) u. fallende Diphthonge (io, ie, acié :aßjeh). r wird im Gaumen gesprochen, c, g, j haben franz. Lautwert.

Mundarten: J. Ronjat, Gramm. histor. des parlers provençaux modernes (I u. II 1931, III hrsg. von Grammont u. Wartburg). — Altprov. **Gramm.:** Anglade (1921); Schultz-Gora (⁴1924, in beiden Bibliogr.); Appel, Lautlehre (1918), Chrestomathie (⁶1930). Neuprov.: Koschwitz (1894); Portal (1914, ital.); B. Durand (²1932). — Altprov. **Wörterb.:** Raynouard (6 Bde, 1838-44); E. Levy (8 Bde, 1894-1924). Neuprov.: Mistral (1879-86).

Proverb, das (lat.-franz.), Sprichwort.

Proverbe, das (franz.: -werb, erg. dramatique: -tik), leichtbeschwingtes kleines Lustspiel, urspr. improvisiert, das in flüssigem u. witzigem Dialog die Wahrheit eines Sprichworts darstellt.

Im 18. Jahrh. ist Carmontelle, im 19. Jahrh. Musset (Comédies et P.s) Hauptvertreter. — Lit.: R. Werner (1887).

Proverbia (lat. = Sprichwörter), lat. Name der ↗Sprüche Salomons. Abk. Prov.

Proviant, der (ital. provianda = Wegzehrung, Mundvorrat), früher übliche Bezeichnung für Verpflegungsmittel der Truppen, die in P.ämtern gesammelt, verwaltet u. verteilt, im Krieg durch **P.kolonnen** u. Fuhrparkkolonnen der Armeekorps den Truppen zugeführt wurden.

Provida sollersque, Bulle vom 16. 8. 1821 zur Errichtung u. Umschreibung der Oberrhein. (Freiburger) Kirchenprovinz.

Providence (: -widenß), Hauptstadt des nordamerik. Staats Rhode Island, Hafen u. bedeutender Industrieplatz am Nordende der Narragansettbai (Mündungstrichter des P. River), Bahnknoten; 253000 E.; kath. u. prot.-episkop. Bischofsitz, Handelskammer; Brown-Univ. (1764 gegr.) mit Bibl. (425000 Bde), kath. P. College (1919 gegr.), Ladd-Observatorium; Bijouterie-, Woll-, Textil-, Maschinen- u. Werkzeugindustrie. Einfuhr von Erdöl, Kohlen u. Holz.

Providence-Inseln (: -widenß-), **1)** brit. Koralleninsel im Ind. Ozean südwestl. der Seychellen, mit Kokospalmen.

2) ehem. deutsche, jetzt japan. Koralleninsel der östl. Marshallgruppe, mit wenigen Bewohnern u. Kopragewinnung.

Providentia, Providenz, die (lat.), Vorsehung.

Providentiae memor (lat. = der Vorsehung eingedenk), Wahlspruch des ehem. kgl. sächs. Hauses.

Providentissimus Deus, Enzyklika Leos XIII. vom 18. 11. 1893 über das Bibelstudium.

Providoform, das, Wund- u. Hautdesinfektionsmittel; als Pulver, Tabletten u. Tinktur.

P. enthält Tribrom-β-Naphthol, $C_{10}H_4Br_3$ (OH).

Provikar, Apostol. P., der von einem Apostolischen Vikar bei seinem Amtsantritt zu ernennende vorläufige Amtsnachfolger.

Provins (: -wäñß), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Seine-et-Marne, an der Voulzie (r. zur Seine), Bahnstation; 8850 E.; Kirchen: Saint-Ayoul (11.-16. Jahrh.), Saint-Quiriace (1160; moderne Kuppel) u. a.; Tour de César (kolossaler Donjon aus dem 12. Jahrh.) u. a. Töpfertongruben, Herstellung von opt. Instrumenten, Glas- u. Lederwaren; Rosenkulturen (Roses de P.).

Provinz, die (lat. provincia, unsichere Ableitung; Adjektiv: **provinzial, provinziell**), Verwaltungsbezirk; in röm. Zeit urspr. ein Kommando in einem außerital. Land, später das Land selbst (P. Sizilien u.w.). Auch verächtlich = „Land".

1) Preußen hat 12 P. (↗ Ostpreußen, ↗ Brandenburg [ohne Berlin], ↗ Pommern, ↗ Grenzmark Posen-Westpreußen, ↗ Niederschlesien, ↗ Oberschlesien, ↗ Sachsen, ↗ Schleswig-Holstein, ↗ Hannover, ↗ Westfalen, ↗ Rhein-P., ↗ Hessen-Nassau). Mit der Ernennung gemeinsamer Oberpräsidenten für Brandenburg u. die Grenzmark sowie für Ober- u. Niederschlesien 1933 ist der Anfang zur Zusammenlegung dieser P. gemacht. Die P. ist staatl. Mittelverwaltungsbezirk u. zugleich, ähnlich wie der ↗ Kreis, Kommunalverband (**Provinzialverband**).

Provinzialverfassung: die staatl. u. kommunale Verwaltung führt der ↗ Oberpräsident. Ihm ist der **Provinzialrat** beigegeben (Ges. über den Provinzialrat v. 17. 7. 1933), der nur beratende Tätigkeit übt. Die Rechtslage der P. als Gemeindeverband wird durch die Provinzialordnung bestimmt. Ihr Aufgabenkreis hat sich im Lauf der Zeit stark erweitert u. umfaßt heute bes. Fürsorgeerziehung, Landarmenwesen, Jugendwohlfahrtspflege, Straßen- u. Meliorationswesen, Krüppel-, Irren-, Taubstummen-, Blindenwesen, Denkmalspflege, Kriegsopferfürsorge, Feuer- u. Invalidenversicherung. Die Zuweisung weiterer Selbstverwaltungsangelegenheiten ist geplant. Der Finanzbedarf der P. wird aus ihrem Vermögen, den Jahresrenten des Staats u. der auf die Kreise zu verteilenden P.-umlage gedeckt. Organe der Selbstverwaltung der P. waren bis 1933 **Provinziallandtag, Provinzialausschuß** u. ↗ Landeshauptmann (Landesdirektor). Durch Ges. v. 15. 12. 1933 sind Provinziallandtage u. Provinzialausschüsse aufgelöst u. ihre Zuständigkeiten auf den Oberpräsidenten übergegangen.

Lit. beim Art. Preußen (Verf. u. Verw.).

2) Hessen kennt die 3 P. ↗ Oberhessen, ↗ Rheinhessen u. ↗ Starkenburg als Staatsverwaltungsbezirke u. Selbstverwaltungskörperschaften. An der Spitze steht der **Provinzialdirektor** als Vorstand der Provinzialdirektion, der polizeil., staatsaufsichtl. u. sonst verwaltende Aufgaben übertragen sind. Als Selbstverwaltungskörper wird die P. durch **Provinzialtag** u. **Provinzialausschuß** vertreten, deren Vorsitzender der P.direktor ist.

Provinzial (lat. superior od. praepositus provincialis), in geistl. Orden der Obere einer Ordensprovinz.

Provinzialausschuß, in den preuß. Provinzen bis 1933 das vom ↗ Provinziallandtag gewählte Selbstverwaltungsorgan, das dessen Beschlüsse vorzubereiten u. auszuführen u. die ↗ Provinz nach dem vom Provinziallandtag festgestellten Haushaltsplan zu verwalten hatte; zählte ohne den Vors. u. den Landeshauptmann 7-13 Mitgl.

Provinzialismen, Redensarten, die nur in einem bestimmten Teil eines Sprachgebiets gebräuchlich sind.

Provinziallandtag, in den preuß. Provinzen bis 1933 das gewählte Organ der Selbstverwaltung. Der P. wählte die Provinzialbeamten (Landeshauptmann, Landesräte) u. den Provinzialausschuß. ↗ Provinz.

Provinzialschulkollegium, in Preußen 1825 bis 1933 kollegiale Schulbehörde für die höheren Schulen am Sitz der Provinzhauptstadt. Seit 1. 4. 1933 ist diese Behörde unter Aufhebung der kollegialen Verfassung in die allg. Landesverwaltung eingegliedert u. als „Abteilung für höh. Schulen" dem Oberpräsidenten unterstellt.

Provinzialstände, die 1823 für die preuß. Provinzen geschaffenen ständischen Vertretungskörperschaften (Standesherren, Vertreter der Ritterschaft, der Städte u. Bauern). An ihre Stelle traten 1875 die Provinziallandtage.

Provinzialsynode, 1) in der kath. Kirche Provinzialkonzil, ↗ Konzil.

2) in der evangel. Kirche der altpreuß. Union die Vertretung der einzelnen Kirchenpro-

vinzen als Selbstverwaltungsorgan. Ausführungsorgan der P. ist der **Provinzialkirchenrat,** bestehend aus dem Präses der P., Generalsuperintendenten u. weiteren vom Oberkirchenrat ernannten Mitgl. Durch Reichsges. v. 14. 7. 1933 wurde das parlamentar. Verfassungssystem in der Kirche aufgehoben u. sämtl. Landeskirchen in die Reichskirche zusammengefaßt. ↗Presbyterial- u. Synodalverfassung.

Provision, die (lat. = Vorsorge, Vorrat), **1)** im Handel die meist nach Hundertteilen (Prozenten) berechnete Vergütung (Vermittlungsgebühr) für eine den Abschluß eines Geschäfts fördernde od. herbeiführende Tätigkeit; richtet sich nach Vertrag od. Ortsgebrauch.

2) im Kirchenrecht: Besetzung der kirchl. Ämter (Provisio canonica) durch den zuständigen Obern nach der Norm der kirchl. Vorschriften (CIC can. 147).

Provisor, der, veraltet für den angestellten approbierten Apotheker.

Provisorisch (lat.), behelfsmäßig. **Provisorium,** das, vorläufiger Behelf.

Provokation, die (lat.; Zeitw.: **provozieren,** Abj.: **provokatorisch**), Herausforderung.

Provoli, in Italien für ↗Provatura.

Provost (engl.: prowßt, lat. praepositus), Vorsteher, z. B. eines ↗College; auch: der erste Geistliche einer größeren Kirche; in Schottland Bürgermeister, Lord-P., Oberbürgermeister.

Proxenie, die (griech.), die Staatsgastfreundschaft im alten Griechenland. ↗Gastfreundschaft.

Proxima Centauri (lat. = der Nächste des Zentauren), einer der erdnächsten Fixsterne, der Begleiter des hellen Sterns α Centauri in 2° Abstand; 11. Größe, Entfernung 4,3 Lichtjahre.

Prozent, Perzent, Abk. Proz. u. %, auf Hundert bezogene Verhältniszahl, z. B. die für 100 RM zu zahlenden Zinsen.

Prozentrechnung, im bürgerl. Rechnen die Zurückführung (Reduktion) einer Leistung (Zinsen, Gewinn, Verlust, Dividende, Rabatt, Steuern usw.), eines Inhalts (chem. Konzentration) od. einer Ab- bzw. Zunahme (Sterblichkeit, Geburten) auf die Einheit (Basis) 100 des erzeugenden Kapitals bzw. der urspr. Gesamtzahl (Grundzahl). Das für die Einheit 100 berechnete Maß (p) nennt man Prozentsatz (Hundertsatz) od. Zinsfuß, schreibt p% u. liest p-Prozent (engl. u. österr. percent, ital. percento). Die Prozentzahl (p) ist ein Vergleichsmaß zur schnellen Orientierung u. wird durch den Dreisatz (Regeldetri) ermittelt. Umgekehrt kann man aus dem Prozentsatz die Leistung für ein beliebiges Kapital ermitteln. Läßt man die Zinsen jährlich stehen, d. h. zuschreiben, so ergibt sich die ↗Zinseszinsrechnung.

Beispiele: Wie groß ist der Zinsfuß, wenn ein Kapital von 6000 M jährlich 330 M Zins einbringt?

Ansatz:	Ausrechnung:
6000 M bringen 330 M Z.	6000 M ergeben $\frac{330}{6000}$ M Z.
100 „ „ ? „ „	1 „ „ $\frac{330}{6000}$ „ „
	100 „ „ $\frac{330 \cdot 100}{6000}$ =
	$5\frac{1}{2}$ M od. $5\frac{1}{2}$%

Tageszinsen gesucht =
$$\frac{\text{Kapital} \times \text{Tage} \times \text{Zinsfuß}}{36\,000}$$
Jeder Monat wird zu 30 Tagen gerechnet. Weiteres vgl. Zins.

Abzüge gesucht (Skonto, Rabatt, Abschreibung, Verschnitt) in M, kg usw. =
$$\frac{\text{Betrag (k)} \times \text{Prozentsatz (p)}}{100}$$

Prozentsatz (%) gesucht =
$$\frac{\text{Abzug} \times 100}{\text{Betrag (in M), Unkosten usw.}}$$

Kapital gesucht =
$$\frac{\text{Betrag (Skonto, Verlust, Gewinn)} \times 100}{\text{Prozentsatz}}$$

Soll dagegen aus einem um p% vermehrten od. verminderten Kapital K das Grundkapital k gefunden werden, so hat man es mit p% auf Hundert bzw. in Hundert zu tun u. rechnet: $k = \frac{K \cdot p}{100 + p}$ bzw. $k = \frac{K \cdot p}{100 - p}$.

Prozeß, der (lat. procedere = vorgehen, Zeitw.: **prozessieren,** Abj.: **prozessualisch**; **Prozedur,** die, Verfahren), **1)** Rechtsgang, Rechtsstreit, gerichtl. Verfahren; Bestimmungen über das **P.verfahren,** die **P.voraussetzung,** über **P.einrede** u. **P.rüge,** d. h. den Hinweis des Beklagten im Zivil-P. auf das Fehlen einer P.voraussetzung, sowie über die **P.kosten** (Gebühren u. Auslagen) sind in bes. Gesetzen (**P.ordnungen,** Gebührenordnungen, Gerichtsverfassungsgesetz) enthalten.

Über die **Prozeßvertretung** vgl. Art. P.fähigkeit u. P.vollmacht.

2) Der P. vor den kirchl. Gerichten (**kanonischer P.**) zerfällt in einen **Zivil-** u. einen **Straf-P.** Ersterer, auch streitiger P. genannt, dient zur Verfolgung gefährdeter od. zur Wiederherstellung verletzter Rechte phys. od. jurist. Personen od. zur Feststellung von jurist. Tatsachen derselben Personen, letzterer zur Verhängung od. zur Erklärung des Eintritts von Strafen. Eine bes. Stellung nimmt der Selig- u. ↗Heiligsprechungs-P. ein.

Die Kirche urteilt kraft eigenen u. ausschließl. Rechts: 1. über alle Streitfälle, die geistl. Angelegenheiten betreffen (z. B. Sakramente, insbes. Ehesachen), od. über solche, die mit geistl. Angelegenheiten verknüpft sind (z. B. Benefizien od. Kirchenvermögen); 2. über die Verletzung kirchl. Gesetze u. über alle sündhaften Handlungen, sofern es sich um die Feststellung der Schuld u. um die Verhängung der kirchl. Strafen handelt; 3. über alle Zivil- u. Strafsachen der Personen, die das Vorrecht der geistl. Gerichtsbarkeit (privilegium fori) genießen; 4. in den Angelegenheiten, in denen Kirche u. Staat auf gleiche Weise zuständig sind, dann, wenn die Klage zuerst bei dem kirchl. Gericht anhängig gemacht wird, z. B. Mord, Ehebruch. Staatlicherseits wird das P.recht der Kirche nur insoweit anerkannt, als der Staat nicht in denselben Angelegenheiten (z. B. Ehesachen) Recht spricht.

Bes. Eigentümlichkeiten des k. P. sind: 1. schriftl. u. nichtöffentl. Verfahren, 2. Teilung des P. in ein getrenntes Beweis- u. Urteilsverfahren mittels des Aktenschlusses. Die Normen des k. P. beruhen teils auf dem alten röm. Recht, teils auf dem german. Recht (z. B. Eideshelfer), teils auf der selbständigen Weiterbildung nam. des Mittelalters.

Lit.: E. Eichmann, Das P.recht des CIC (1921); E. Hohenlohe, Das. P.recht des CIC (1921); J. Hering, Der Kirchl. Straf-P. (1931); J. Noval, De Processibus (1920 u. 1932); F. Roberti, De Processibus I-II (²1933).

3) in der Chemie: die ↗chem. Reaktionen.

Prozeßagent, ↗Prozeßvollmacht, ↗Rechtskonsulent.

Prozeßbevollmächtigter, ↗Prozeßvollmacht.

Prozeßfähigkeit, Prozeßselbständigkeit, das Recht, selbst einen Zivilprozeß zu führen od.

damit einen Bevollmächtigten zu betrauen (↗Prozeßvollmacht).

P. besitzt jede Person, soweit sie sich durch Verträge verpflichten kann. Die P. einer Frau wird dadurch, daß sie Ehefrau ist, nicht beschränkt, Personen, denen die P. fehlt, nam. Minderjährige, müssen sich eines gesetzl. Vertreters bedienen.

Prozession, die (lat. processio = Voranschreiten, Umzug), gottesdienstl. Umzug (süddeutsch „Umgang") des Klerus u. der Gläubigen innerhalb od. außerhalb der Kirche zur öffentl. Bekundung des Glaubens, der Freude, der Bußgesinnung od. des demütigen vereinigten Flehens. Regelmäßige liturg. P. sind: die Lichter-P. am 2. Februar, die Palm-, Bitt-, Fronleichnams-P., die P. an den Kartagen mit dem Allerheiligsten u. zum Taufbrunnen, die P. zur Einholung der hl. Reliquien bei der Altar- u. Kirchweihe, bei Beerdigungen, mancherorts Ösch-P. Außergewöhnl. P. finden statt beim Empfang des Bischofs, zur Abwendung von großer Drangsal, Erflehung günstiger Witterung u. bei andern Anlässen. Meist (seit dem 4. Jahrh.) geht der P. das (oft kostbare) **P.kreuz** voraus u. werden **P.fahnen,** oft auch Reliquien u. Heiligenstatuen mitgetragen. Bild ↗Fronleichnams-P., ↗Fahnen, ↗Feldumritt. — P. waren schon bei den Juden (vgl. Jos. 6; 2 Kön. 6 usw.) u. Heiden (an vielen Götterfesten) üblich u. wurden seit dem 4. Jahrh. auch im Christentum häufig bei liturg. (bes. Zug des Bischofs mit dem Volk zur Stationskirche) u. außerliturg. Anlässen abgehalten.

Recht: Eine polizeil. Genehmigung ist nicht erforderlich (vgl. RVerf. v. 1919, Art. 135 ff.). Zulässig sind aus Verkehrsgründen nur straßenpolizeil. Anordnungen. Ebenso in Österreich (Ges. v. 15. 11. 1867). In der Schweiz können P. zur Aufrechterhaltung des Straßenverkehrs verboten werden.

Prozessionskreuz, ↗Kreuz.

Prozessionsspinner, Schmetterlinge mit verkümmertem Rüssel u. Zackenbinden im Vorderflügel. Die weißlich behaarten Raupen tragen auf den Hinterleibsringen $^1/_3$ mm lange, leicht ablösbare Brennhaare, die auf der Haut u. auf den Schleimhäuten (Einatmen, Augen) sehr heftige Entzündungen hervorrufen; sie leben gesellig u. wandern tägl. in langem geordnetem Zug zum Futterplatz (Name!). In Europa findet sich der Eichen-P., dessen Raupen an Eichen leben u. zuweilen Kahlfraß verursachen; ferner der Kiefern- u. der Pinien-P.

Eichen-Prozessionsspinner
Links oben Raupen auf einem Eichenzweig; in der Mitte der Schmetterling (braun u. gelbgrau), unten einzelne Raupe (grau); etwas verkleinert

P., Thaumatopoeidae, Familie der Spinner; Thaumatopoea processionea, Eichen-P., Europa; T. pinivora, Kiefern-P., Nordostdeutschland u. Nordeuropa; P. pityocampa, Pinien-P., Südeuropa.

Bekämpfung: Raupennester abschneiden, abbrennen od. mit Petroleum od. Schwefelkohlenstoff durchtränken; Leimringe anlegen; mit Arsenmitteln spritzen od. stäuben (dabei Schutzbrillen tragen u. die Hände mit Öl einreiben, um sich vor Gesundheitsschädigungen durch die hautreizenden Raupenhaare zu bewahren).

Prozeßkosten, die Kosten, die durch Prozeßführung entstehen; sie setzen sich zusammen aus ↗Gerichtsgebühren u. aus den durch den Prozeß erwachsenden Barausgaben, wie Zeugengelder, Rechtsanwaltsgebühren usw. (Auslagen). Die P. richten sich im Zivilprozeß nach dem Wert des Streitgegenstands; im Strafprozeß, abgesehen von Privatklagesachen, nach der rechtskräftig erkannten Strafe.

Prozeßvollmacht, die zur Führung eines Zivilprozesses schriftlich erteilte Vertretungsvollmacht. Sie ermächtigt zu Prozeß- u. Vergleichshandlungen, zu Verzicht od. Anerkennung, zur Empfangnahme der Kosten sowie zur Bestellung eines Bevollmächtigten für die höheren Instanzen. Im ↗Anwaltsprozeß muß der Vertreter (**Prozeßbevollmächtigter**) ein Rechtsanwalt sein, im Parteiprozeß kann dagegen jede prozeßfähige Person vertreten, doch kann das Gericht ↗Rechtskonsulenten od. zur Vertretung Ungeeignete zurückweisen. Die P. ist übertragbar (ZPO §§ 78 ff., 157; österr. ZPO §§ 31 ff., 29). Ähnliche Regelung besteht auch in der Schweiz, in der aber kein Anwaltszwang besteht.

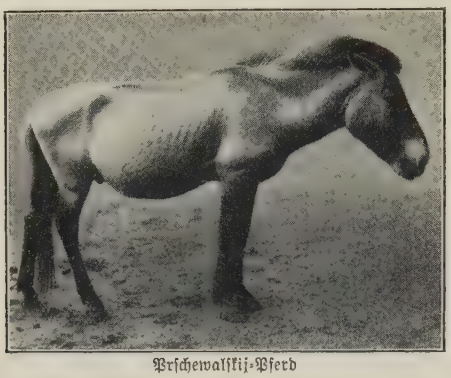
pr. pr., Abk. für ↗praeter propter.

Prschewalskij (: pschē-), **Przewalski,** Nikolai Michailowitsch, russ. General u. Asienforscher, Vorgänger Sven Hedins u. nach diesem der erfolgreichste Erforscher des unbekannten Zentralasiens, eine kraftvolle Forschernatur, die mit starkem Willen u. zäher Ausdauer alle Schwierigkeiten meisterte. — * 12. 4. 1839 in Kimborowo (bei Smolensk), † 1. 11. 1888 in Karakol. Nach vorbereitenden Forschungen im Ussurigebiet 1867-69 unternahm P. die 1. seiner 4 großen Reisen von Kjachta nach Peking u. quer durch die Wüste Gobi zurück nach Irkutsk. 1876/77 überstieg er den mittl. Kuënlun, die nach ihm ben. 7360 m hohe **Prschewalskij-Kette,** gelangte ins Tarimbecken u. entdeckte den Lopnor sowie den Altyn-tagh. Auf der 3. Reise 1879/80 zog er von Saissannor durch die Gobi u. kam nach Überquerung des Humboldt- u. Rittergebirgs nach Tibet u. bis auf 250 km an Lhasa heran. 1883-85 drang P.

Nikolai Prschewalskij

von Kjachta ins Gebiet des obern Jangtse u. von dort zum Lopnor vor. Am Anfang seiner 5. Reise starb er in Karakol („Prschewalsk"). P. hat auch das nach ihm ben. Wildpferd entdeckt.

Werke: Reise ins Ussuriland (russ. 1870); Reisen in die Mongolei . . . (2 Bde, deutsch 1877); Reise an den Lopnor u. Altyn-tagh (Petermanns Mitt., Erg.-Heft, 1878); Vom Saissan über Hami nach Tibet (deutsch 1884); Reisen in Tibet u. am oberen Lauf des Gelben Flusses 1879/80 (deutsch 1884); Von Kjachta zu den Quellen des Gelben Flusses (russ. 1888). — Biogr. Sven Hedin, General P. in Innerasien (1922).



Prschewalskij-Pferd

Prschewalskij-Pferd (: psche-), auch Mongolisches Pferd, echtes Wildpferd, klein (Widerristhöhe 1,27-1,35 m), graugelb bis rotbraun, mit dunkler, kurzer u. aufrechter Mähne, dunklen Beinen u. dunklem Aalstrich auf dem Rücken.

P.-P., Equus Prschewalskii, Wildpferd aus Tibet u. der Mongolei, 1879 von dem russ. Forscher ↗ Prschewalskij entdeckt, gilt als die Stammform eines Teils unserer Hauspferde.

Prüde (franz. aus lat. providus = besorglich), zimperlich, spröd. ↗ Prüderie.

Prudentius, Aurelius Clemens, der größte latein. Dichter der Kirche, von starkem Empfindungsausdruck, freier u. reicher Form. — * 348 im Tarakonensischen Spanien, † nach 405; bekleidete hohe Staatsämter.

Aus seinem umfangreichen Gesamtwerk (über 10 000 Verse), poetisch am wertvollsten: Cathemerinon, 12 Hymnen zu den kirchl. Tages- (daher der Titel) u. Jahreszeiten (z. T. im Brevier); Peristephanon, „Siegeskränze" zum Ruhm span. u. röm. Martyrer; Psychomachia, allegorisch-apologet. Verherrlichung der christl. Tugenden. — Gedruckt bei Migne, Patr. lat. 59/60; Carmina, ed. J. Bergman (1926). — Lit.: A. Rösler (1886); A. Puech (Paris 1888); Schuster, Studien zu P. (Diss. 1909); J. Bergman I (1922).

Prüderie, die Über-Peinlichkeit, Über-Korrektheit auf dem geschlechtl. Gebiet. Sie ist nicht selten die Maskierung der innern Unfreiheit in dieser Beziehung, der Versuch der Sicherung gegen die eigene überstarke Triebhaftigkeit. Sie wittert überall Schlechtes u. wird so zur Verräterin der innern Schwäche od. gar des Unwerts; P. ist dann nicht selten Unehrlichkeit. Mißbraucht wird der Ausdruck, wenn man echte Schamhaftigkeit als P. abtut.

Vorgebeugt wird der P. durch Erziehung zu edler Aufrichtigkeit u. zu echter Selbstbeherrschung, die der Maske nicht bedarf. ↗ Geschlechtsleben (ethisch-pädagogisch), ↗ Ehe.

Prudhomme (: prüdomm), ↗ Sully-P.

Prud'hon (: prüdoñ), Pierre Paul, franz. Maler der beginnenden Romantik (helle Figuren in verschwimmendem Farbschillern). — * 1758 in Cluny, † 1823 in Paris; Vorbild Correggio.

Mythol. Szenen (Entführung der Psyche, Zephir u. a.); Bildnisse (Kaiserin Josephine [Bild ebd.]; Familie Schimmelpenninck). Katalog hrsg. von E. de Goncourt (1876). Biogr. von Clément (³1880); Forest (1914); Martine (Zeichnungen, 1924).

Prüfening (Priefling), ehem. Bened.-Abtei bei Regensburg, 1109 gegr., 1803 aufgehoben; in der urspr. roman. Pfeilerbasilika alte Wandmalereien, das z. T. erhaltene Kloster ist Thurn u. Taxissches Schloß.

Prüfer, 1) Arthur, Musikhistoriker. — * 7. 7. 1860 in Leipzig; Univ.-Prof. ebd.

Schr. u. a.: J. H. Schein (1895 u. 1908); Das Werk von Bayreuth (1899, ²1909; 5 Kapitel neu, 1927-30); Ges. Ausg. der Werke von Schein (6 Bde, 1903-23).

2) Johannes, Pädagog, bemüht um kasuistische Vertiefung der häuslichen Erziehung. — * 4. 9. 1882 in Leipzig, Oberstudiendirektor ebd.

Schr. u. a.: Friedrich Fröbel (1914, ³1927); Wie erziehen wir unsere Kinder (1925, ³1929); Die Kinderlüge (1920, ²1932); Erziehungskunde auf Erlebnisgrundlage (1931, ²1933). — Gründer (1916) u. Leiter der „Deutschen Ges. zur Förderung der häusl. Erziehung" (E. V.); Gründer u. Hrsg. (seit 1918 der Zeitschr. „Eltern u. Kind".

Prüffeld, laboratoriumsmäßige Anlage zum Prüfen von Maschinen, insbes. zum Messen der Leistungsfähigkeit, der Betriebssicherheit, bei elektr. Maschinen der Spannungen, Isolationswerte usw. — In Großbetrieben ist mit diesen Arbeiten der **P.-ingenieur** betraut.

Prüfung, im Schulwesen: Reifeprüfung, Mittlere Reife, Diplom, Doktor, Höhere Schule, Volksschullehrer. Vgl. Berechtigungen, Schülerauslese.

Prügelfalle, eine ↗ Falle für kleineres Raubwild.

Prügelstrafe, Bestrafung mit Peitschen- od. Stockhieben; als Kriminalstrafe lange Zeit angewandt, jedoch heute in fast allen Kulturländern abgeschafft. Nur in England besteht sie heute noch, meist für jugendliche Verbrecher unter 16 Jahren. — Als Disziplinarstrafe gelangte die P. in den deutschen Strafanstalten bis 1918 zur Anwendung; ihre Wiedereinführung als eigentl. Strafe ist geplant. Vgl. Schulstrafe.

Lit.: Feder, Die P. (1911).

Prüm (Eifel), rheinländ. Kreisstadt (Ortskl. B) u. Luftkurort im RegBez. Trier, an der P. (l. zur Sauer), 425 m ü. M., Stat. der Bahn Gerolstein-St. Vith; 3170 meist kath. E.; Amts- u. Arbeitsger., Hauptzollamt; Gymn., Aufbau-, höh. Mädchenschule, Landwirtsch. Schule; bisch. Knabenkonvikt, St. Josefshospital (Franziskanerinnen). — Die ehem. Bened.-Abtei P. (720 gegr.) war bedeutend durch ihre blühenden Schulen; 882 u. 892 von den Normannen verheert. Seit dem 11. Jahrh. bis zur Aufhebung 1801 bzw. 1803 Reichsfürstentum, jedoch seit 1576 dem Erzstift Trier eingegliedert. Die Abteikirche (1721-30 neu erb.; 3schiffig, mit 2 Türmen, im Raumschema u. den Gewölben got., Einzelheiten barock).

Lit.: H. Forst (1903), Gesch. der Abtei P., im Bonner Jahrb. Bd. 122 (1912).

Prümers, Adolf, Chorkomp. (Männerchorlied) u. Organist. — * 1. 9. 1877 in Burgsteinfurt; Musikdir. in Herne.

Prümmer, Dominikus, O. P., thomistischer Moraltheolog u. Kanonist, tief u. klar, pflegt bes. die positive Tugendlehre. — * 3. 9. 1866 in Kalter-

herberg bei Monschau, † 9. 6. 1931 in Freiburg in der Schweiz; seit 1908 Prof. ebd.

Schr.: Manuale theologiae moralis (2 Bde, 1907-09, 3 Bde, [7]1931-33); Vademecum theologiae moralis (1921, [3]1923); Manuale Iuris Canonici (1907-09, [5]1927).

Prunell, der (franz.), Möbelstoff, der ↗ Lasting.

Prünellen, getrocknete Pflaumen, die ↗ Brünellen.

Prunkjagen, mit besonderem Pomp u. Aufwand veranstaltete Jagd großen Stils, früher an vielen Höfen u. bei einzelnen hervorragenden Adelsgeschlechtern üblich.

Insbes. waren es „eingestellte Jagen", bei denen das Wild größerer Gebiete durch die Verwendung von Jagdzeugen (Lichtzeuge = Netze, Dunkelzeuge = Tücher) auf einen kleinen Raum zusammengedrängt u. sodann vor die Schützen getrieben u. geschossen, manchmal auch mit der „kalten Waffe" (Jagdspeer, Saufeder) erlegt wurde.

Prunkottern, kleine, schön gefärbte Giftschlangen; hierher die meterlange, auch dem Menschen gefährl., bunt (meist rot) gefärbte Harlekinschlange, ferner die ↗ Korallenotter.

P., Elaps, Gattung der Nattern; E. fulvius, Harlekinschlange, Mittelamerika.

Prunn, Schloß, Burg (jetziger Bau aus dem 16./17. Jahrh.) auf steilem Fels über der Altmühl, unterhalb von Riedenburg (Oberpfalz).

Prunus, Gattung der Rosaceae mit etwa 150 meist baumförm., sommergrünen Arten in den gemäß. Zonen; wirtschaftl. von größter Bedeutung als Erzeuger wichtiger Obstarten; zur Untergattung Prunophora gehören ↗ Aprikose, ↗ Pflaume u. ↗ Schlehdorn, zu Cerasus ↗ Kirsche, zu Amygdalus ↗ Mandel u. ↗ Pfirsich, zu Padus ↗ Kirschlorbeer, ↗ Traubenkirsche u. a.

Prurigo, die (lat.), ein juckender Hautausschlag mit kleinen derben Knötchen an der Außenseite der Beine; beginnt in früher Jugend u. führt allmählich od. sehr rasch zu Verdickung u. bräunl. Verfärbung der befallenen Haut (↗ Ekzem) u. Schwellung der Leistendrüsen. Behandlung durch den Facharzt.

Pruritus, der (lat.), das ↗ Hautjucken.

Prus, Bolesław (eig. Głowacki), poln. Erzähler, Wortführer eines romant. Positivismus. — * 1847 in Hrubieszów, † 1912 in Warschau.

Hauptw.: Die Schildwache (1885); Die Puppe (1889); Die Emanzipierten (1893); Pharao (1896); Kinder (1908). Gesamtausg. seit 1918 (unvoll.). — Lit.: Z. Szwenkowski (1927); K. Wojciechowski ([3]1931); F. Araźtiewicz (1928); St. Baczyński (1928); L. Ogiński (1929).

Prusias, Könige von Bithynien. — **P. II.** (186/149 v. Chr.). Ihn unterstützte Hannibal mit seinem Rat gegen Rom. Als röm. Abgesandte dessen Auslieferung begehrten, gab P. ihn infolge der Drohungen preis. — † 149 v. Chr. (ermordet).

Prusik-Knoten, im Klettersport zum Emporseilen gebräuchlich u. nach dem Erfinder K. Prusik benannt. An einem Hauptseil werden 2 zu „Steigbügeln" geschlungene Reepschnüre wechselweise entlastet u. höher geschoben (Bild).

Lit.: Prusik, Der P.-K. (1932).

Prussia, neulat. u. davon engl. (: prąsche), Bezeichnung für Preußen.

Prussisalze, Komplexverbindungen, die sich vom roten Blutlaugensalz od. dgl. ableiten u. auch durch Oxydation von Prussosalzen mit Brom entstehen. Vgl. Prussosalze.

Prussosalze, Komplexverbindungen, die sich vom gelben Blutlaugensalz od. dgl. ableiten, indem eine Zyangruppe (CN) durch NO, NH_3, AsO_2, CO usw. ersetzt ist; wichtig ist z. B. Nitroprussidnatrium, $[Fe(CN)_5NO]Na_2 + 2\,H_2O$, als empfindl. Reagens auf Schwefelwasserstoff.

Prüßsche Wand, freitragende, massive Wand, deren Gerippe aus gekreuzten Flacheisen mit hochkant gestellten Ziegelsteinen ausgefacht ist.

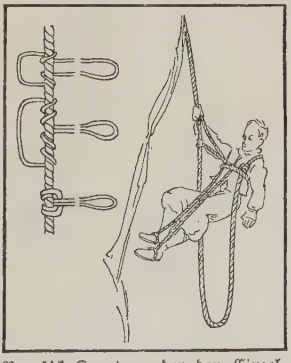
Pruszkowski (: pruschkofßki), Tadeusz, poln. Maler. — * 5. 4. 1888 in Borucice, Prof. u. Rektor der Akad. in Warschau.

Prutenische Tafeln (= Preußische T.), von Erasmus Reinhold 1551 herausgegebene Planetentafeln.

Pruth, auch **Prut,** im Altertum Pyretus, der, l. Nebenfluß der unteren Donau, entspringt in den poln. Waldkarpaten (Czarnahora), durchfließt Südgalizien u. das rumän. Buchenland, trennt in windungsreichem Lauf Moldau u. Bessarabien (früher Rußland) u. mündet unterhalb Galaţi; 845 km lang, 270 km schiffbar, Flußgebiet 26800 qkm. — Nach der Niederlage am P. 19. u. 20. 7. 1711 durch die Türken mußte Peter d. Gr. von Rußland im Frieden am P. Asow an die Türken zurückgeben.

Prutik

Prutik, der (russ. = Stäbchen), russ. Durchbrucharbeit, bei der nach Ausziehen der waagrechten Fäden die stehengebliebenen senkrechten Fäden mit Stopf- u. Wickelstichen überstickt werden. Vgl. Myreschka.



Prusik-Knoten, der den Einzel-Aufstieg an einem Kletterseil mit Hilfe zweier daran verknüpfter „Steigbügel" gestattet. Daneben das Entwickeln des Knotens in 3 Phasen

Prutz, 1) Hans, Historiker, Sohn von 2). — * 20. 5. 1843 in Jena, † 29. 1. 1929 in Königsberg; 1877 bis 1902 Prof. ebd.

Schr. u. a.: Kaiser Friedrich I. (3 Bde, 1871-74); Kulturgesch. der Kreuzzüge (1883); Staatengesch. des Abendlandes im Mittelalter (2 Bde, 1885-87); Preuß. Gesch. (4 Bände, 1900-02); ferner über die geistl. Ritterorden, bes. die Templer, u. über die Friedensidee (1917).

2) Robert, Dichter u. Literarhistoriker, dem Jungen Deutschland nahestehend. — * 30. 5. 1816 in Stettin, † 21. 6. 1872 ebd.; begründete mit Ruge „Die Hallischen Jahrbücher" (1840), wirkte an den Univ. Berlin u. Halle, als Dramaturg in Hamburg, Berlin u. Dresden.

Hauptw.: Die aristophan. Komödie „Die polit. Wochenstube" (1843). Der Radikalismus der frühen polit. Lyrik (Der Rhein, 1840; Neue Ged., 1842) wich später einer gemäßigteren Auffassung (Buch der Liebe, 1869). Die Dramen (4 Bde, 1847-49) u. Romane (Das Engelchen, 3 Bde, 1851, der 1. deutsche Proletarierroman) zeigen geschickte Verwertung der Technik. Die deutsche Lit. der Gegenwart (2 Bde, 1859). — Lit.: E. Hohenstatter (Diss. 1918).

Prym, Friedrich, erfolgreicher Mathematiker auf dem Gebiet der Funktionentheorie. — * 28. 9. 1841 zu Düren, † 15. 12. 1915 zu Bonn; 1865 Prof. in Zürich, 1869 in Würzburg.

Hauptw.: Neue Theorie der ultra-ellipt. Funktionen (1864); Unters. über Riemanns Thetaformel (1882); Theorie der Prymfunktionen (2 Tle, 1911).

Prypec, der (: pripez), poln. Name des ↗Pripet.

Przegląd Katolicki (poln. : pschegląd katolitzki = Kath. Rundschau), in Warschau erscheinende kath. Wochenschrift; gegr. 1863.

Przegląd Powszechny (: pschegląd powschechni = Allg. Rundschau), poln. kath. Monatschr. der Jesuiten in Krakau; gegr. 1883.

Przegląd Współczesny (: pschegląd fßpu^u tschesßni = Zeitgenöss. Rundschau), bedeutendste poln. Monatschr., erscheint seit 1921 in Krakau.

Przemsza, die (: pschemscha), l. Nebenfluß der oberen Weichsel, entsteht in Poln. Schlesien aus Schwarzer u. Weißer P. u. mündet nach 84 km.

Przemyśl (: pschemißl), poln. Kreisstadt u. Festung in der Woiwodschaft (Prov.) Lemberg in Galizien, am San, Bahnknoten; 51380 E. (40 % Juden, 15 % Ruthenen); röm.-kath. u. ruthen. Bischoffitz mit je 1 Priesterseminar, ruthen. Theolog.-Wissenschaftl. Anstalt, Niederl. u. Anstalten der Franziskaner, Salesianer (Schule), Benediktinerinnen (Abtei mit Gymn. u. Mädchenkonvikt) u. a.; röm.-kath. (got., um 1460 beg., 1730-44 ausgeb., 1884 ern.) u. ruthen. Kathedrale; Mühlen, Maschinen- u. Metallwarenfabriken, Holz-, Getreide- u. Lederhandel. — P. wurde im Weltkrieg von der russ. 3. Armee Dimitriew erfolglos 21. 9. 1914 eingeschlossen u. 9. 10. von der österr.-ungar. 3. Armee Boroëvić befreit. Nach einer erneuten Einschließung 11. 11. durch die 11. Armee übergab nach tapferer Verteidigung u. mißglücktem Ausfall (18. 3.) der Kommandant General Kusmanek 22. 3. 1915 P. wegen vollständiger Erschöpfung der Vorräte nach teilweiser Zerstörung der Werke. 3. 6. 1915 wurde die Festung nach kurzem Angriff

Przemyśl

(ab 28. 5.) u. Eroberung mehrerer Werke der Nordfront durch die österr.-ungar. 4. Kav.-Div. (Berndt) u. die bayr. 11. Div. (Kneußl) nach Abzug der Russen besetzt.

Przemysliden (: pschemi-), die böhm. Dynastie der ↗Premysliden.

Przesmycki (: pschesßmitzki), Zenon, poln. Dichter, Vorkämpfer der „Kunst um der Kunst willen". — * 22. 12. 1861 in Radzyn.

Hauptw. (poln.): Jugendzauber (1893), Pro Arte (1914).

Przybyszewski (: pschibischefßki), Stanisław, poln. Schriftsteller, berauschter Wortführer einer krankhaft den Eros betonenden Ich-Philosophie. — * 7. 5. 1868 in Lojewo, † 23. 11. 1927 bei Hohensalza; sozialist. Agitator, seit 1890 in Deutschland, Skandinavien, Spanien, 1898 in Krakau, nach dem Weltkrieg in Polen; zuletzt dem kath. Glauben seiner Jugend wiedergewonnen.

Hauptw. (erst deutsch): Totenmesse (1893); Vigilien (1895); Unterwegs (1895); Im Malstrom (1896); De profundis (1896); Satanskinder (1897); Über Bord (1898); Das große Glück (1900); (poln.): Androgyne (1900); Tanz der Liebe u. des Todes (1901); Söhne der Erde (1904-11); Der starke Mann (1912/13); Kinder des Elends (1914); Der Rächer (1927). — Lit.: Selbstbiogr. Meine Zeitgenossen (2 Bde, 1926-30); Bibliogr. im Ruch Literacki 1928/29. Biogr.: Boyé (²1928); Münnich (1928); Kolbuszewski (1928); Papée (1932).

Przywara (: pschi-), Erich, S. J., philos., theol. u. relig. Schriftsteller, modernem Denken wie kath. Tradition gleich stark verbunden, von ausgeprägt krit. Scharfblick.

P. Erich Przywara S. J.

Die Analogie des ↗Seins, die alle geschichtl. philos.-theol. Fragestellungen u. Lösungen durchwaltet u. selbst aus den verschiedensten relig. Haltungen durchblickt, ist das Gestaltungs- u. Spannungsprinzip geschöpfl. Seins u. Denkens, das Prinzip einer zu geschichtl. Denkströmungen stets offenen Haltung.

* 12. 10. 1889 in Kattowitz, 1920 Priester, tätig als Mitarbeiter mehrerer Ztschr. u. durch Abhalten philos. u. theol. Kurse, lebt in München.

Werke: problemgeschichtl. Schr.: J. H. Newman, Christentum (8 Bdchen, zus. mit O. Karrer, 1922); Religionsbegründung M. Scheler, J. H. Newman (1923); Gottgeheimnis der Welt (1923); Ringen der Gegenwart (2 Bde, 1929); Das Geheimnis Kierkegaards (1929); Kant heute (1930); Augustinus (1934). — Systemat. Schr.: Religionsphilos. kath. Theologie (1927); Gott (1926); Analogia entis (2 Bde, Bd. I, 1932). — Relig. Schr.: Eucharistie u. Arbeit (1917, ⁴1921); Vom Himmelreich der Seele (5 Bdchen, 1922/23); Das Kirchenjahr (1923); Die Liebe (1924); Die Wandlung (1925); Maiestas Divina (1925); Christus lebt in mir (1929). — Relig. Dichtungen: Unsere Kirche (Lieder zus. mit Kreitmaier, 1915, ¹³1926); Karmel (1932); Homo (1933). — Hrsg. J. H. Newmans Ges. Werke (zus. mit andern Bd. I, 1928, Bd. II, 1924).

PS, Abk. für Pferdestärke, ältere techn. Leistungseinheit, die 75 mkg/sek beträgt; sie entspricht im physikal. Maßsystem 736 Watt = $736 \cdot 10^7$ Erg/sek = 633 kcal/h; kommt mehr u. mehr außer Gebrauch. Die engl. Einheit HP = Horsepower entspricht 1,0139 PS = 76 mkg/sek.

P.S., Abk. für lat. Postscriptum = Nachschrift.

Psaligraphie (griech. psalis = Schere), ↗Ausschneidekunst.

Psallieren (griech.), Psalmen singen od. feierlich beten.

Psalmen (Einzahl: **Psalm**, der; vom griech. = Saitenspiel, Lied), 150 im bibl. **Psalter** vereinigte Gedichte (Gesänge), als deren Hauptverfasser (neben Moses, Salomon, Asaph, Heman, Ethan u. die Söhne Kores) David genannt wird. Zwischen der Zeit der Entstehung der einzelnen P. u. der der P.sammlungen muß unterschieden werden. Neben vielen vorexilischen (Davidischen u. andern) gibt es auch exilische u. nachexilische, aber keine makkabäische P. Der vorliegenden, in 5 Büchern gegliederten jüngeren Sammlung gingen ältere Einzelsammlungen voraus. Die P. sind aus dem Gottesdienst u. für ihn erwachsen. Inhaltlich sind es vielfach Lob- u. Danklieder, auch Klagegesänge. Von bes. Bedeutung für die bibl. Theologie sind diejenigen P., welche wie 2, 21, 44, 71, 109 messian. Charakter tragen. Manche P., z. B. 3 u. 50, sind aus persönl. Verhältnissen heraus entstanden u. später in die allgemeine Liturgie eingegangen. Daneben stehen auch geistl. u. lehrhafte Lieder auf das Gesetz u. seine Größe u. Tiefe (nam. der 118. P.).

Der ästhet. Wert der P. ist ungleich. Im ganzen gehört der Psalter zu den bedeutendsten Schöpfungen der Literatur, was erst recht ins Bewußtsein tritt, wenn man zeitlich verwandte babylon. u. ägypt. Lieder zum Vergleich stellt.

In der Form sind die P. sehr verschieden. Allgemein kennzeichnet sie die Doppelgliederung der Verse u. ein rhythm. Ebenmaß. Die Frage der Metrik ist immer noch strittig. Da u. dort findet sich Akrostichon.

Mit den P. ist eine Reihe von Liedern zusammenzustellen, die in den geschichtl. u. prophet. Büchern zerstreut sind (Cantica); z. B. das Mirjamlied Ex. 15, das ↗Deboralied Richt. 5, das Lied der Anna 1 Sam. 2; das Gebet des Jonas u. a. Apokryph sind die P. u. ↗Oden Salomons.

Neuere Bearbeitungen: Kath.: A. Miller (1923); S. Landersdorfer (1922); A. Leimbach (1922); P. Rießler (1924); F. Wutz (1925); N. Peters (1930); v. Faulhaber (1930); A. Rembold (1933); F. Zorell, Einführung in die Metrik u. die Kunstformen der hebr. P.dichtung (1914). — Prot.: B. Duhm (²1922); H. Gunkel (⁴1929); R. Kittel (⁶1929); S. Mowinckel, P.studien (6 Bde, Oslo 1921 ff.); S. Euringer, Die Kunstform der althebr. Poesie (1912).

Deutsche Psalmenübersetzungen in Fragmenten stammen schon aus dem 9. u. 10. Jahrh., bes. die altniederfränk. P. (hrsg. von Van Helten, 1902) u. eine eindrucksvolle Nachdichtung des P. 138. Ganz erhalten ist Notkers III. Übers. mit Kommentar, z. T. um 1080 von einem Mann kluniazenser Richtung umgearb. (der sog. Wiener Notker). Vom Ende des 12. Jahrh. sind neben kleineren Fragmenten die Windberger u. Trierer P. erhalten. Später werden die P. im Rahmen der ganzen Bibel übersetzt.

Lit. über die älteren Texte bei Ehrismann, Lit.-Gesch. I; Proben u. geschichtl. Überblick bei H. Vollmer, Die P.verdeutschungen von den ersten Anfängen bis Luther (1933).

Psalmenbund, 1862 von Julie v. ↗Massow gegr. Gebetsbund für den Frieden der Christen.

Psalmist, Psalmendichter (bes. David). [heit.

Psalmodie, die, der aus der jüd. (oriental.) Liturgie übernommene Gesang des Psalters. Er war entweder Sologesang des Kantors mit Chorantwort der Gemeinde od. Wechselgesang zweier Chöre. Bis zum 4. Jahrh. kannte das Christentum nur diese Formen. Dann bildeten sich 3 Typen der P. aus: 1) der Cantus responsorius = Solo-P. mit Antwort aller Anwesenden bzw. später des liturg. Chors. 2) der Cantus antiphonus (antiphonarius) = Wechselgesang zweier Chöre. Beide Arten verwenden außer dem fortlaufenden Psalmtexte eingeschobene, nach jedem Psalmvers wiederholte kurze Sätze (heute noch im Invitatorium). 3) der Cantus directaneus (C. in directum) ohne Einschiebungen.

Aus dem Cantus responsorius gingen hervor: 1) in der Messe: das Graduale, der Allelujagesang mit seinem Vers u. das Offertorium. 2) im Offizium: die Responsoria magna der Nokturnen (Matutin), die Responsoria brevia der kleinen Horen. Diese Gesänge sind größtenteils reich melismiert u. für solist. Vortrag bestimmt. Die antiphon. P. ist wesentlich einfacher u. blieb nam. im Offizium größeren Chören überlassen. In der Messe gehören ihr Introitus u. Communio an. Ferner sind der psalmod. Rezitation nachgebildet: Gloria, Credo, Te Deum. — In der nachhumanist. Zeit verwischte der sog. „Reformchoral" diese Unterschiede. Erst die Wiederherstellung des traditionellen Chorals durch Pius X. in der Editio Vaticana (1903) hat die alte P. neuerdings der Praxis zugeführt.

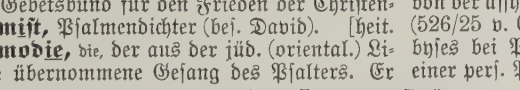
Lit.: P. Wagner, Einführung in die Gregorian. Melodien (Bd. I ³1911; II ²1912; III 1921).

Psalmtöne, die acht nach den ↗Kirchentonarten geordneten Psalmformeln der mittelalterl. u. heutigen Psalmodie, zu denen noch der sog. Tonus peregrinus kommt (vgl. Bild). [käuer.

Psalter, der, der ↗Blättermagen der Wieder-

Psalter, der, auch das **Psalterium, 1)** ein zur Familie der Trapezzithern gehöriges Musikinstrument, der Kinnor der Hebräer u. die Rotta der Deutschen, ein Begleitinstrument für Gesänge mit meist 7 Saiten, die gezupft, angerissen od. (später) gestrichen wurden. Der P. wurde aus Arabien im 11./12. Jahrh. eingeführt; fand bei der europ. Adelswelt Eingang u. wandelte sich im 14. Jahrh. zum Klavier. **2)** das bibl. Buch der 150 ↗Psalmen (= davidischer P.); auf dem zitherartigen Saiteninstrument begleitet (daher der Name). **3)** in der Hymnologie: geistl. Dichtung von 150 Reimstrophen. **4)** Marien-P., ↗Rosenkranz. **5) Psalterium Romanum,** nach der Septuaginta gefertigte altlat. Psalmenübertragung, die 1., von dem hl. Hieronymus vorgenommene leichte Überarbeitung (vor 384) eines in Rom eingebürgerten P. **6) Psalterium Gallicanum:** 2. lat. Psalmenbearbeitung des hl. Hieronymus um 392 auf Grund der Hexapla des Origenes, frühestens in Gallien heimisch u. als P. der Vulgata in der röm. Liturgie erhalten.

Psammetich (ägypt. Psamtik), ägypt. Könige: **P. I.** (663/610 v. Chr.), Gründer der 26. Dynastie; befreite Ägypten mit Hilfe des Gyges von Lydien von der assyr. Herrschaft. † 610 v. Chr. — **P. III.** (526/25 v. Chr.); wurde 525 v. Chr. von Kambyses bei Pelusion geschlagen u. sein Land zu einer pers. Provinz gemacht.



Psalmtöne

Jeder Psalmton besteht dem Bau des Psalmverses entsprechend aus zwei Hälften. Die Rezitation erfolgt auf einem Ton (Tenor, Tuba, Rezitante, fälschl. Dominante) u. wird durch eine melod. Figur eingeleitet (Initium). Am Ende der Versh älfte liegt eine weitere Figur (Mediante, Mediatio). Die melod Schlußformel wechselt je nach der folgenden Antiphone, zu der sie überleitet (Finalis, Differenz)

Psammom, das (griech.), Sandgeschwulst, eine sandartige Kalkablagerung in den Gehirnhäuten u. Nerven. Behandlung chirurgisch.

Psara, auch Ipsara, im Altertum Psyra, griech. Insel, eine der Sporaden, 15 km nordwestl. von Chios, bis 547 m hohes Felsenland. Mit dem kleinen **Antipsara** 90 qkm, etwa 800 E.; Haupthafen u. -stadt P.

Pschawen, Stamm der ↗Georgier im nördl. Teil des Bezirks Tiflis (etwa 11000 Köpfe).

Psellos, Michael, byzantin. Staatsmann u. Gelehrter, ↗Michael Psellos.

Pseudepigrapha (griech., Mehrz.), Apokryphen, einem Verfasser fälschlich zugeschriebene Schriften.

Pseudo ... (griech.), Falsch ..., Schein ...; in der Medizin z. B. **Pseudarthrose,** die, gelenkartige Beweglichkeit an falscher Stelle.

Pseudodionysius, Bez. für den Verfasser der im Mittelalter ↗Dionysius Areopagita zugeschriebenen hochangesehenen 4 myst. Schriften.

Pseudodipteros, der (griech.), Tempel mit einfachem Säulenumgang, der dieselbe Tiefe hat wie der doppelte Säulenumgang des Dipteros.

Älteste P. in Sizilien u. auf Lesbos (5. u. 4. Jahrh.).

Pseudohermaphroditismus, der (griech.), die ↗Gynandrie.

Pseudojonon, das, hellgelbes, lichtbrechendes u. dickflüss. Öl, $C_{13}H_{20}O$; Zwischenprodukt bei der Herstellung des wichtigen Riechstoffs Jonon.

Pseudoisidor, Bez. für den Herausgeber einer gefälschten Kanones- u. Dekretalensammlung aus der Mitte des 9. Jahrh. (847-57), der sich selbst in der Vorrede Isidorus Mercator nach dem Schriftsteller Marius Mercator des 5. Jahrh. nennt u. fast das ganze Mittelalter hindurch für Isidor von Sevilla († 636) gehalten wurde. Der P. ist die größte Fälschung des Mittelalters, die bei der Herstellung der unechten Papstbriefe ungefähr 10000 Fragmente aus älteren Texten benutzt hat (zugleich Fälschung u. Plagiat). Die kirchenrechtl. Entwicklung wurde durch sie zu Gunsten des päpstl. Primats u. der bevorrechtigten Stellung der Bischöfe u. der Geistlichen beeinflußt. Die Sammlung ist wahrscheinlich im Westfrankenreich (Kirchenprovinz Reims) entstanden; die Person des Fälschers ist noch unbekannt. Die Fälschung wurde am Ende des Mittelalters von Nikolaus von Cusa († 1464) u. Johannes von Torquemada († 1468) entdeckt u. von D.↗Blondel (1628) endgültig als solche erwiesen.

Die Sammlung besteht aus 3 Teilen. Der 1. Teil enthält 60 falsche Dekretalen von Klemens bis Melchiades (90-314), der 2. die echten Konzilienbeschlüsse der Hispana mit einigen Interpolationen, der 3. echte u. 45 unechte Dekretalen von Silvester bis Gregor II. (314-731).

Lit.: H. Jäger, Das Kirchenrechtssystem P.s (1909); G. Hartmann, Der Primat des röm. Bischofs bei P. (1930). Ausg.: P. Hinschius, Decretales Pseudo-Isidorianae et capitula Angilramni (1863).

Pseudoisochromatische Tafeln, Tafeln mit Zahlen u. Ringen, die aus Punkten versch. Farben zusammengesetzt sind; dienen zur groben Feststellung von ↗Farbenblindheit.

Die P. T. sind so eingerichtet, daß ein Normalsichtiger die Zahlen ohne Schwierigkeit lesen kann, während der Farbenblinde je nach der Art u. dem Grad seiner Farbuntüchtigkeit einzelne gar nicht od. falsch erkennt. Am bekanntesten sind die Nagelschen Proben u. die Stillingschen P. T., die beide für Eignungsprüfungen zum Eisenbahn-, Marine-, Flieger- u. Polizeidienst amtlich vorgeschrieben sind.

Pseudokallisthenes, ↗Alexanderdichtung.

Pseudoklementinen, die Papst Klemens I. unterschobenen Schriften gnost. Einschlags.

Pseudokrupp, falscher Krupp, akute, entzündl., nicht auf Diphtherie beruhende Erkrankung der Kehlkopfschleimhaut mit heftigem Bellhusten, Atmungsbehinderung u. heiserer Stimme beim Sprechen. Befällt plötzlich meist nervöse Kinder (3.-8. Lebensjahr), bei Masern häufig nachts, u. hält mehrere Stunden an. Verlauf meist günstig. Sofort Arzt rufen, vor allem um echten Krupp (Diphtherie) auszuschließen.

Pseudologia phantastica, die (griech.), Symptom psychopath. Veranlagung, wobei ein Mensch mit lebhafter Phantasie sich ein Märchen von vornehmer Abkunft od. andern Wunschgebilden zurechtlegt u. danach handelt. Die P. steht oft der Lüge u. der Hochstapelei nahe.

Pseudolösungen, die kolloiden Lösungen, ↗Kolloidchemie.

Pseudomembran, die (griech.-lat.), eine Haut aus geronnenem Fibrin, Epithel usw. ohne Gewebsaufbau wie bei Diphtherie (Krupp).

Pseudomorphose, die (griech.), chem. Umwandlung eines Minerals unter Erhaltung der Kristallform. Hierbei können Bestandteile neu aufgenommen, abgegeben od. ausgetauscht werden. Am häufigsten wird jedoch die ursprr. Substanz durch eine andere vollständig ersetzt, z. B. Flußspat durch Quarz.

Pseudonym, das (griech. pseudos, Täuschung, u. onoma, Name), Deckname. **Pseudonymus,** der ein P. gebraucht. Veröffentlichung von Werken od. Auftreten unter angenommenem Falsch- od. Tarnungs-(Künstler-)Namen, hauptsächlich benutzt von Dichtern u. Schriftstellern. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß bei einem Großteil bekannter P.-träger das P. den wirkl. Namen völlig verdrängt hat. — Gründe zur Annahme eines P.s: Unerkannt sein wollen aus schriftsteller. u. a. (Erfolgs-)motiven, aus polit. od. beruf. (Vorurteils-)Gründen, wegen ungeeigneten od. ausländ. Namens, Vortäuschung anderer Nationalität, männl. (Vor-)namensverwendung (bei Frauen), auf Reisen (vgl. Inkognito) u. a. Feststellbar schon im 2. Jahrh.

Arten von P.en: Anagrammatisch: Voltaire aus AROVET le jeune; lat. od. griech. Umbildung des Personennamens (**Translations-P.**): Melanchthon für Schwarzerd (griech. = schwarze Erde); aus Orts-, Städte-, Ländernamen: Nikolaus Cusanus (= von Cues), Lucas Cranach d. Ä. (= von Kronach), El Greco (span. = der Grieche). **Endsilben-(Rudiment-)P.:** Lenau (v. Strehlenau). **Chiffer-P.:** P. A. (Peter Altenberg). Fremdländ. u. bezugnehmendes P.: Charles Sealsfield, Mark Twain (amerik. Lotsenruf); bürgerl. Wahlnamen Adeliger: Anastasius Grün; symbolisches, Vornamen-, Phantasie-P.: Firdusi, Jean Paul, Philander von Sittewald.

Lit.: Fr. L. Hoeglitz, Das P. in seiner geschichtl. Entwickl. (1934); Holzmann u. Bohatta, Deutsches P.-Lex. (1906); Torm, Die Psychol. des P. im Hinblick auf die Lit. des Urchristentums (1932); Halkett u. Laing, Dict. of the anonym and pseud. Lit. of Great Britain (1882-88); Quérard, Les supercheries litt. dévoilées (²1869/71); Franklin, Dict. des noms, surnoms et p.s latins du moyen-âge (1875); Melzi, Diz. di opere anon. e p. di scrittori italiani (3 Bde, 1848-59); Haynes, P.s of Authors (1883); Doorninck, Vernomde en naamenloze schrijvers der nederl. en vlaamsche letteren (1883-85); Pettersen, Anonymer og P.er Norske Lit. (1890).

Im **Recht** genießen das P., der Deck-, Künstler- u. Schriftstellername den gleichen Schutz gegen

Verwechslung u. Mißbrauch von dritter Seite wie der wahre Name (vgl. BGB § 12). Auch das Urheberrecht gewährt grundsätzlich den gleichen Schutz (30 Jahre seit Veröffentlichung); der Gebrauch eines P. auf Druckschriften, Werken der bildenden Künste u. der Photographie berechtigt, falls ein Hsg. nicht angegeben ist, den Verleger, die Rechte des Urhebers wahrzunehmen. Will der Verf. von dem Rechtsschutz Gebrauch machen, muß er sich ausweisen (Urheberrechtsges. v. 19. 1. 1901, §§ 7 Abs. 2, 31 u. v. 9. 1. 1907, §§ 9, 25; durch Berner Übereinkunft v. 13. 11. 1908) international geregelt.

Jedes P. muß vom Benutzer bei der Reichsschrifttumskammer angemeldet werden, andernfalls erfolgt Ausschluß. Behörden gegenüber darf sich jeder bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu RM 150.– od. einer Haftstrafe bis zu 6 Wochen (Strafgesetzb. § 360 Nr. 8) nur des bürgerl. Namens, nicht eines P.s bedienen. Ebenso in Österreich u. in der Schweiz: Urhebergesetz v. 26. 12. 1895 in der Fassung v. 13. 7. 1920, §§ 11, 38. Schweizer. Bundesges. betr. das Urheberrecht an Werken der Lit. u. Kunst v. 7. 12. 1922 Art. 8.

Lit.: A. Manes, Das Recht des P. (1889).

Pseudopanax, Gattung der Araliaceae, 6 Arten in Neuseeland; glattzweigige Sträucher u. Halbbäume mit immergrünen, fingerförmig geteilten Blättern. Einige Arten sind Blattpflanzen fürs Kalthaus u. Zimmer (im Sommer auch im Freien).

Pseudoperipteros, der (griech.), ein Tempel, dessen Säulenumgang in die Cellamauer eingelassen ist (alter Zeustempel in Girgenti).

Pseudophit, der, serpentinähnl., dichter, apfelgrüner Chlorit (durch Umwandlung von Feldspat).

Pseudopodium, das (griech., Mehrz. Pseudopodien = Scheinfüßchen), aus dem Protoplasmaleib einer Reihe von Protozoen, bes. Wurzelfüßlern u. einzelner freibewegl. Zellen, z. B. den Leukozyten sich bildende bewegl. Fortsätze, die ihre Form verändern u. zeitweilig in den Protoplasmaleib wieder einbezogen werden können. Sie dienen insbes. zur Fortbewegung (amöboide Bewegung), aber auch zur Nahrungsaufnahme u. als Tastorgane.

Pseudoskopische Erscheinungen, Täuschungen in der subjektiven Beurteilung von Gestalt, z. B. tiefenverkehrt, ferner von Größe, absoluter u. gegenseitiger Entfernung.

Pseudosphäre, die, auch pseudosphärische Fläche, Fläche von konstanter negativer Krümmung (etwa der Form eines nach außen gewölbten Kelchglases); Ggstz.: Kugel. Die Geometrie auf der P. stimmt mit der nichteuklid. G. überein.

Pseudotabes, die (griech.), der Rückenmarkschwindsucht (Tabes) ähnl. Krankheit, bei der die Störungen aber in den peripheren Nerven liegen. Am häufigsten beim chron. Alkoholismus.

Pseudotsuga, Nadelbaum, die ↗ Douglasfichte.

Pseudotuberkulose, die (griech.-lat.), eine nicht durch den Kochschen Bazillus, sondern durch andere tier. Parasiten od. Bakterien bedingte, der Tuberkulose ähnl. Erkrankung.

PSh, auch PSst, Abk. für Pferdekraftstunde, techn. Arbeitseinheit; beträgt 270 000 mkg = 270 mt = 633 kcal; od. in physikal. Maß = $2{,}65 \cdot 10^6$ Wattsek. od. Joule = $2{,}65 \cdot 10^{13}$ Erg.

Psichari (:-schari), 1) Ernest, Sohn von 2), franz. Schriftsteller. — * 1883 in Paris, gefallen 1914; Enkel Renans.

Schr.: L'appel des armes (1912, gegen Pazifismus); Le voyage du centurion (1913); Les voix qui crient dans le désert (1920); Lettres du centurion (1930). — Lit.: Henriette P. (Schwester von Ernest, 1933); Coichon (1923).

2) Jean, neugriech.-franz. Sprachforscher u. Schriftsteller. * 1854 in Odessa, † 1929 in Paris.

Die Erzählung To taxidi mu (1888) kämpfte für die neugriech. Volkssprache. Roman: Im Schatten der Platane (1911) u. a. — Lit.: Rouillard (1930).

Psidium, Gattung der Myrtaceae mit 100 Arten im trop. Amerika; P. guayava, wird wegen der eßbaren Früchte, der ↗ Guajaben, weithin angebaut.

Psikain, das, synthet. Pseudokokain, das anästhesierend, aber nicht berauschend wirkt; im Handel als saures weinsaures P. als Neutralsalz = P. „N."

Psilomelan, der, schwarzes, stalaktit. od. auch gangförmiges Hartmanganerz.

Amorphes Manganoxyd (Mn_3O_4); Härte 5,5-6.

Psiloriti, der, im Altertum Ida, Gebirgszug der Insel ↗ Kreta.

Psiol, russ. **Psël** (:pßjol), der, l. Nebenfluß des Dnjepr, entspringt im zentralen Schwarzerdegebiet u. mündet nach 618 km unterhalb Krementschug.

Psittacosis, die (vom griech. psittacos = Papagei), die ↗ Papageienkrankheit.

Psittacus, Gattung der ↗ Papageien.

Pskow (:pßkof), deutsch Pleskau, russ. Stadt im Leningrader Gebiet, an der Mündung der Pskowa in die Welikaja (Hafen), Bahnknoten; 43 860 E.; Kreml (12.-16. Jahrh.), Poganken-Haus; Holz- u. Lederindustrie, Flachs-, Fisch-, Getreide- u. Salzhandel. — Während des Weltkriegs 1915-17 Sitz des russ. Hauptquartiers. Hier dankte 15. 3. 1917 Zar Nikolaus II. von Rußland ab. 25. 2. 1918 von den Deutschen besetzt.

Pskower See, deutsch Pleskauer See, der Südteil des ↗ Peipussees.

P. S. M., Abk. für Piae Societatis Missionum = aus der frommen Missionsgesellschaft; ↗ Pallottiner.

Psoriasis, die (griech.), die ↗ Schuppenflechte.

Psunj, auch Sujnik, jugoslaw. Inselgebirge im kroat.-slawon. Zwischenstromland, bei Grgiška; in der Brezowo Polje 984 m hoch.

Psychasthenie, die (griech.), in Analogie zu „Neurasthenie" (= Nervenschwäche) gebildeter Ausdruck zur Bezeichnung psychopath. Zustände mit dem gemeinsamen Kennzeichen der Schwäche: Angstneurose (Phobien), Zwangsneurosen (Zwangsvorstellungen, Zwangshandlungen, Grübelsucht).

Psyche, die (griech. psyche), Seele; urspr. der Lebenshauch, der im Tod entflieht u. verschwindet od. bestehen bleibt u. als Vogel od. in der alten Körpergestalt schattenhaft erscheinen u. mit Blut getränkt auf Augenblicke zu bewußtem Leben erwachen kann. Später die Seele als geist- u. gemüthafter menschl. Wesenskern, dargestellt als Mägdlein mit Schmetterlingsflügeln, von Eros

geliebt, geprüft, geläutert u. in dauernder Vereinigung mit ihm vergöttlicht (Bild ↗ Rauch).

Weltliterar. Gestaltung des Eros-P.-Mythus im Goldenen Esel des ↗ Apulejus. — Lit.: Rhode, P (^{10}1925); Weicker, Seelenvogel (1902); Reitzenstein, Märchen von Amor u. P. (1912).

Psychiater, der (griech.), Irrenarzt.

Psychiatrie, die (griech.), Irrenheilkunde, Lehre von den ↗ Geisteskrankheiten u. ihrer Behandlung.

Ansätze dazu waren schon im Altertum vorhanden. Im Mittelalter neigte man dazu, die Irren für Besessene zu halten. Man versuchte Exorzismen an ihnen u. sperrte sie in „Narrentürme" ein, wenn sie unruhig waren. Erst gegen Ende des 18. Jahrh. begannen einzelne Ärzte, sich mit den Geisteskranken zu beschäftigen, in Frankreich Esquirol u. Pinel, in England O'Conolly, etwas später in Deutschland Nasse u. Jacobi. Die Narrentürme verschwanden u. machten Anstalten Platz, die mehr u. mehr von Verwahrungsanstalten zu Krankenhäusern wurden (↗ Irrenanstalten). Die geringen Kenntnisse vom Bau u. von den Verrichtungen des Gehirns führten zunächst zu einem jahrzehntelangen Streit zwischen den „Psychikern" u. den „Physikern", von denen die erstgenannten den psychischen, die andern den physischen Ursachen die Hauptrolle bei der Entstehung der Geisteskrankheiten zuschrieben. Mit wachsender Erkenntnis trat dieser Gegensatz zurück. Es gelang, gegen Ende des 19. Jahrh. unter Ausnützung der Erfolge, die in der Hirnanatomie erreicht worden waren, die versch. Formen der ↗ Geisteskrankheiten zu sondern, die jeweils versch. Ursachen, unter denen die Vererbung eine überragende Rolle spielt, festzustellen u. die Behandlung entsprechend einzurichten.

Lit.: Th. Kirchoff, Gesch. der P. (1912).

Psychisch (griech.), seelisch, das Seelenleben betreffend, z. B. **p. Krankheiten** = Geisteskrankheiten. Ggsz.: physisch (körperlich, leiblich od. materiell).

Psychische Hygiene, Lehre von den Maßnahmen, die der Erhaltung der seel. Gesundheit (des einzelnen od. eines Volks) u. der Verhütung von Geisteskrankheiten dienen. Praktisch arbeitet die p. H. im negativen Sinn gegen alle Arten von Schädigungen (durch Sinnesreize, Lärm, geistige Überlastung in Schule u. Beruf), im positiven Sinn dafür, daß psych. Unzulänglichen (Schwachsinnigen, Psychopathen, Geisteskranken) ihrer Eigenart angemessene Lebensbedingungen geschaffen werden (offene Fürsorge u. Familienpflege für Geisteskranke, Nervenheilstätten).

Zu ihrer Förderung wurde in Deutschland 1925 der „Deutsche Verband für p. H." gegründet, der neuerdings auch die Rassenhygiene in sein Programm aufgenommen hat.

Lit.: Zeitschr. für p. H. (seit 1928).

Psychische Reaktionszeit, die Zeit, die vom Eintritt eines äußern Ereignisses bis zum Beginn einer darauf erfolgenden Reaktion verstreicht. In ihr laufen die Nervenprozesse ab, die notwendig sind, wenn das äußere Ereignis seiner Bedeutung nach erfaßt u. eine passende Antwort darauf gefunden u. in Gang gesetzt werden soll (Wahrnehmungszeit, Wahlzeit, Zeit des zentripetalen u. zentrifugalen Nervenprozesses).

Psycho .., Psych... (griech. psyche), Seelen ..

Psychoanalyse, die (griech.), von dem Wiener Nervenarzt Sigm. Freud entwickelte Methode der Psychotherapie, zugleich eine Lehre über die Entstehung der ↗ Neurosen.

Wesen: Die P. ist aus dem sog. kathartischen Verfahren von Breuer hervorgegangen. Es bestand darin, den Kranken in Hypnose den Zustand wieder durchleben zu lassen, in dem das Krankheitssymptom, etwa das hyster. Erbrechen, zum ersten Mal aufgetreten war. Es tauchten dann bei dem Kranken Erinnerungen, Gedanken u. Impulse auf, die ihm während des bewußten Zustands nicht zugänglich gewesen waren, u. wenn er sie unter intensiven Affektäußerungen dem Arzt mitgeteilt hatte, kehrte das Symptom nicht wieder. Die Autoren schlossen daraus, daß das Symptom an die Stelle von unterdrückten, vom Bewußtsein abgespaltenen, „verdrängten" Erlebnissen od. Antrieben getreten sei, also eine Umwandlung („Konversion") dieser darstelle. Die Wirksamkeit des Verfahrens erklärten sie sich aus der „Abfuhr" des bis dahin gleichsam „eingeklemmten Affekts", der an den unterdrückten Tendenzen gehaftet hatte („Abreagieren").

Freud verzichtete auf die (nur beschränkt anwendbare) Hypnose u. setzte an ihre Stelle das sog. freie Assoziieren, indem er die Kranken aufforderte, ihre Lebens- u. Krankengeschichte mit allen Einzelheiten zu erzählen, dabei aber keinen Einfall darum von der Mitteilung auszuschließen, weil ihm seine Mitteilung peinlich wäre. Freud schloß, daß die dabei erscheinenden anfängl. Erinnerungslücken das Ergebnis des „Verdrängungsvorgangs" seien. Die Kräfte, die diese Verdrängung herbeigeführt hatten, vermeinte er noch in dem „Widerstand" zu verspüren, der sich gegen die Wiederbelebung erhob. Diese Widerstände aufzusuchen u. zu lösen, wurde jetzt zur eigentl. Aufgabe der Behandlung. Das Mittel dazu bestand in einer Deutungskunst, die sich zunächst auf die „Einfälle" beim „freien Assoziieren", weiterhin auf die „Träume" des Kranken, sodann auf seine unbeabsichtigten Handlungen (Symptomhandlungen) u. schließlich auf die Irrungen seiner Leistungen im Alltagsleben (Versprechen, Vergreifen usw.) bezieht. Sind in langen Sitzungen alle Erinnerungslücken ausgefüllt, alle Verdrängungen rückgängig gemacht, so ist die Kur beendet, der Fortbestand der Symptome unmöglich gemacht. Wichtig ist dabei, daß sich zwischen Arzt u. Patient ein Verhältnis herausbildet, das Freud als „Übertragung" bezeichnet u. das darin besteht, daß die bei der Behandlung freiwerdenden Affekte, zumal das aus der Verdrängung befreite Liebesbedürfnis (im weitesten Sinn) des Kranken, sich auf den Arzt übertragen. Vor Beendigung der Kur muß dieses Verhältnis wieder aufgelöst, der Kranke gleichsam auf eigene Füße gestellt werden.

Gegenstand der psychoanalyt. Behandlung sind die Neurosen genannten Krankheiten, zu denen vor allem die Neurasthenie (↗ Nervosität), die ↗ Hysterie u. die ↗ Zwangsneurose gehören. Nach Freud verdienen alle diese Krankheiten den Namen Sexualneurosen, weil ihre Ursachen im psychisch-sexuellen Leben liegen. Die Hysterie u. die Zwangsneurose sollen mit sexuellen Erlebnissen der Kindheit zusammenhängen, deren Verdrängung mißglückte. Sie sind also „psychogen" u. werden von Freud als ↗ Psychoneurosen bezeichnet. Sie stellen das engere Arbeitsgebiet Freuds dar.

Die Sexualität spiele bereits im Kindesalter eine große Rolle; ihr Entwicklungsgang sei bestimmend für den Charakter u. für die spätere Entstehung von Neurosen. Schon das „Lutschen" des Säuglings sei eine Art von sexueller Betätigung, verwandt mit der späteren Masturbation. Eine

derartige Betätigung mit Lustgewinn am eigenen Körper wird als „autoerotisch" bezeichnet. Ekel, Schamgefühl, ästhet. u. moral. Vorstellungen wirkten in den folgenden Jahren (Latenzperiode des Sexualtriebs vom 2.-4. Lebensjahr) verdrängend auf die autoerot. Betätigung. Ein Teil der so abgedrängten sexuellen Energien werde kulturellen Zielen zugeführt („Sublimierung" nach Freud).

Ehe noch ein äußeres Objekt gesucht werde, bilde sich der ↗Narzißmus, die Verliebtheit in sich selbst, aus. Es zeigten sich in demselben frühkindl. Alter aber auch schon die Anfänge einer Objektliebe, die sich in einer Neigung zu Zärtlichkeiten äußere. Aus solchen Erlebnissen bilde sich im Kind eine bestimmte Einstellung zu seinen Eltern, die Freud als ↗Ödipuskomplex bezeichnet hat. Dieser ist nach Freud der „Kernkomplex der Neurosen". Ob der Mensch gesund bleibe od. nicht, hänge davon ab, ob er die sexuellen Komplexe ohne Schaden zu bewältigen wisse od. ob die Unterdrückung nur um den Preis von Ersatzbildungen — eben den Neurosen — gelinge, also praktisch mißlinge.

Einer der Hauptwege zur Aufdeckung der verdrängten Komplexe sei die Deutung der Träume der Kranken. Es bedürfe einer Deutungsarbeit, die hinter dem „manifesten Trauminhalt" den „latenten Traumgedanken" aufzeigt. Jener entwickelt sich aus diesem dadurch, daß im Traum eine vom Selbstbewahrungsinteresse des Ich ausgehende „Zensur" herrsche, die verhindere, daß der seinem Inhalt nach peinliche Traumgedanke unentstellt zu Tage tritt. Die Entstellung geschehe auf dem Weg der „Verdichtung" u. „Verschiebung", vor allem aber durch eine Symbolisierung, eine Art Bildersprache, die vor allem gewisse typische Sexualsymbole enthält. Dieselben Symbole (z. B. Schlange = männl. Geschlechtsorgan, Schachtel = weibl. Geschlechtsorgan) kämen übrigens nicht nur im Traum, sondern auch in den Mythen, Sagen, Redensarten, in der Spruchweisheit u. den umlaufenden Witzen der Völker vor.

Kritische Wertung: Schon als Theorie der Neurosenentstehung ist die P. nicht haltbar, weil ungeheuer einseitig. Namhafte Psychiater haben die Verantwortungslosigkeit der allg. sexualtheoretischen Deutung aller seelischen Erkrankungen im einzelnen nachgewiesen. Die Anwendung psychoanalyt. Grundsätze in der Erziehung müßte unabsehbare Verwüstung anrichten.

Die auf enger psychopatholog. Grundlage gewonnenen Erfahrungen wurden von Freud u. seinem Jüngerkreis in gewaltsamen Deutungen alsbald auf das ganze Seelenleben ausgedehnt, das nach ihnen atomistisch in naturhaft gegeneinanderwirkende Einzeltriebe zerfällt. Alles Seelenleben u. Streben des Menschen, Kunst u. Wissenschaft, Sittlichkeit u. Askese, Helden- u. Verbrechertum, Elternsorge u. Kindesliebe, die Gestalt Gottes u. seiner Heiligen wie die des Teufels, wurden auf den gemeinsamen Nenner der geschlechtlichen Libido gebracht. Es ergab sich eine förmliche psychoanalytische Bewegung, die lange den haltlosen Zeitgeist u. seine Literatur bestimmte.

Die P. ist grundsätzlich naturalistisch u. materialistisch. In der Beschreibung der seelischen Wirklichkeit ist sie völlig blind für die eigentl. Wertwirklichkeiten des höheren Seelenteils; die Idee der Freiheit ist ihr wesensfremd. So vermag sie weder religiöse noch sittl. Kräfte für die Mitarbeit des Menschen mit seiner Natur anzurufen. Die P. widerstreitet nicht nur den Grundideen des christl. Denkens; ihre zynischen, schamtötenden Deutungen alles Seelischen mit unbewiesenen Sexualtheorien u. ihre breite Bloßstellung der Seelengeheimnisse konnten im nationalen Lebensganzen nur demoralisieren.

Wenn die P. auch wertvolle Anregungen zum Verständnis der Wirksamkeit verborgener seelischer Kräfte u. vor allem mancher Abwegigkeiten des Seelenlebens, z. B. in Adlers ↗Individualpsychologie u. in C. G. ↗Jungs Analytischer Psychologie, gegeben hat, so ist sie doch, im ganzen, beschämendes Endprodukt der Entwicklung, die die entwurzelte liberale Scheinwissenschaft der Aufklärung nehmen mußte. Seit einem Jahrzehnt hat denn auch die in der P. wirkende Geisteshaltung eine wachsende Ablehnung u. Demaskierung gefunden.

Lit.: S. Freud u. J. Breuer, Studien über Hysterie (1895); S. Freud, Vorlesungen zur Einführung in die P. (3 Tle, 45. Tsd. 1930, N. Folge 1933); derf., Ges. Schriften (11 Bde, 1924-28); P. Federn u. H. Meng, Das psychoanalyt. Volksbuch (2 Bde, ²1928). Gegenschr.: E. Michaëlis, Die Menschheitsproblematik der Freudschen P. (²1933); L. Bopp, Moderne P., kath. Beichte u. Pädagogik (kath., 1923); H. Prinzhorn, Gespräch über P. (²1927); Religion u. Seelenleiden, hrsg. von W. Bergmann (I 1926, kath.); Krisis der P., hrsg. von H. Prinzhorn u. K. Mittenzwey (I 1928); Gegen die P. (Sonderheft der Südd. Monatshefte [1931]).

Psycho-Anthropologie, die (griech.), die Wissenschaft von allen erblich bedingten psych. Eigenschaften des Menschen. Der Beweis für die Vererbbarkeit u. den Erbgang ist durch eingehende Zwillings- u. Familienforschung zu erbringen. Ein Teilgebiet der P.-A. ist die Rassenpsychologie, d. h. die Wissenschaft von den psych. od. seel. Unterschieden der versch. Menschenrassen. Was bis jetzt an solchen Unterschieden angenommen wird, beruht mehr auf intuitivem Erfassen des psych. Erscheinungsbilds der Rassen als auf exakter Forschung. Die Ergebnisse der P.-A. — der Vererbbarkeit psych. Eigenschaften einerseits, die der psych. Rassenunterschiede anderseits — gehören zu den Grundlagen für eugen. Forderungen u. Maßnahmen.

Psychobiologie, die (griech.), eine bes. von den Neolamarckisten u. -vitalisten vertretene biolog. Lehre, die alles Lebendige als beseelt ansieht u. ihm eine Zielstrebigkeit von grundsätzl. der gleichen Art zuspricht, wie wir sie in den menschl. Handlungen finden.

Lit.: Pauli, Darwinismus u. Lamarckismus (1905); Driesch, Philosophie des Organischen (⁴1928).

Psychodiagnostik, die (griech.), von dem Schweizer Irrenarzt Rohrschach entwickelte Methode, um Charaktereigenschaften, intellektuelle Fähigkeiten u. seel. Einstellungen dadurch zu erkennen, daß man Zufallsformen (bunte Kleckse) deuten läßt.

Lit.: H. Rohrschach, Der Formdeuteversuch (1932).

Psychodrama (griech.), Seelenspiel, monolog. Drama, das die in der Seele des Vortragenden

in Erscheinung tretenden Auswirkungen dem Zuschauer vermitteln will.

Die Gattung wurde von R. v. Meerheimb (2 Bde, 1888/89) u. F. Hähnel (1893) geschaffen u. neuerdings von A. Bronnen, Ostpolzug (1926) in Beziehung zur Instrumentalmusik gesetzt.

Psychogalvanisches Phänomen, das (griech.), die Tatsache, daß der elektr. Widerstand der Haut sich unter dem Einfluß seel. Erregungen verändert. Die Veränderung kann durch geeignete Hilfsmittel gemessen u. sichtbar gemacht werden.

Psychogen (griech.), seelisch bedingt, etwa durch den Affekt, z. B. p. (seelisch [durch Schreck] bedingtes) Zittern; meist in engerer Bedeutung = hysterisch.

Psychogramm, das (griech.), Gesamtdarstellung des seel. Verhaltens eines Menschen gegenüber Prüfungsreizen, meist in Form eines Fragebogens zwecks Feststellung der seel. Eigenschaften. ↗Eignungsprüfung, ↗Psychotechnik.

Psychograph, das (griech.), Schreibvorrichtung zur Erleichterung des automat. (unterbewußten) Schreibens durch ein ↗Medium. Oft hat es den Anschein, als ob die Hand der Versuchsperson von einer fremden Kraft (Spaltpersönlichkeit?) gelenkt würde.

Psycholamarckismus, der, eine Erweiterung der Lamarckschen Theorie, der ↗Neolamarckismus.

Psychologie, die (griech.), die Lehre von der Seele u. den Erscheinungen u. Vorgängen des Seelenlebens, des **Psychischen; Psycholog,** Seelenkundiger.

Die **philosoph. P.** fragt als Metaphysik der Seele nach dem Wesen des Seelischen, nach Substanzialität, Geistigkeit, Einfachheit, Unsterblichkeit der Seele, nach den wesensgemäßen Beziehungen der Seele zum Körper (Leib-Seele-Problem) u. zu der im Erkennen u. Fühlen ergriffenen, im Wollen u. Handeln verwirklichten Seins- u. Wertewelt (Erkenntnis-, Gefühls- u. Willens-P., Freiheitsproblem). Die **empirische P.** geht auf die unmittelbar erfahrbaren „Bewußtseinstatsachen" u. deren wissenschaftlich erschließbare „Gesetze" u. Grundlagen. Sie erforscht die Einzelvorgänge des Seelenlebens, ihre Kausal-, Final- u. Sinnzusammenhänge untereinander u. mit der Gesamtseele, mit den körperl. Grundlagen, mit der Seins- u. Wertewelt.

Von der **allg. P.** des gesunden, entwickelten, individuellen, menschlichen Durchschnittseelischen zweigen sich als mehr od. weniger selbständige Sonderdisziplinen ab die Psychopathologie, die Entwicklungs-P. (der Kinder u. Jugendlichen), die Sozial-P., die ↗differentielle u. die Typen-P., die dem seelischen Unterschied zwischen versch. Individuen u. Gruppen nachgeht, die Tier-P. u. die zwischen Tier u. Mensch vergleichende P. Die **angewandte P.** vermittelt zwischen der Wiss. u. den pädagog., wirtschaftl. u. andern Bedürfnissen des tätigen Lebens. Meist gelingt der P. erst bei dieser Anwendung die volle Erfassung der seelischen Wirklichkeiten. Bes. kennzeichnend dafür ist die vorzüglich ausgebaute **pädagog. P.,** die wiss. Erforschung aller auf Bildung u. Erziehung bezügl. Verhältnisse des Seelischen. Im einzelnen untersucht sie die Voraussetzungen der Erziehungs- u. Bildungsfähigkeit, die seelische Entwicklung des Kindes bis zur Reife (als Ganzes wie in den versch. Altersstufen), ferner den zwischen Erzieher u. Zögling spielenden pädagog. Akt, den unterrichtl. Lern- u. Arbeitsprozeß nach seinen allg. typischen Formen u. Gesetzen (Arbeitskurven, Ermüdung), den formenden Wert der versch. Stoffgebiete des Unterrichts u. die andern, bei der altersgemäßen Auswahl der Unterrichtsmaßnahmen u. -stoffe zu beachtenden seelischen Gegebenheiten. In Querbetrachtungen weist die pädagog. P. personalganzheitl. Typen wie auch Leistungs- (z. B. Lern- u. Arbeits-)typen u. Typen für einzelne seelische Kräfte auf (Vorstellungs- u. Willenstypen), zeigt den zentralen Interessenwechsel, den Wandel im Lebensplan u. den entwicklungsbedingten Fortschritt einzelner Leistungsgebiete (Sprache, Zeichnen usw.). Zum Arbeitsbereich der pädagog. P. gehört auch die P. des Lehrers u. der Lehrertypen sowie die sozialpsycholog. Milieukunde, die Schul- u. Anstalts-P. (Wirkung von Lage u. Beschaffenheit des Schulhauses u. seiner Räume, der Schul-, Anstalts- u. Klassengemeinschaft u. dgl.).

Die eigentl. **Methode** der empir. P. ist die planmäßig u. nach wiss. Gesichtspunkten vollzogene u. analysierte Selbstbeobachtung vieler Personen od. doch wenigstens, wie in der Umfrage (Fragebogenmethode), die wiss. Analyse vieler gesammelter Selbstbeobachtungen. Sie wird ergänzt durch Fremdbeobachtung in planmäßig herbeigeführten Situationen, durch psycholog. Erfassung u. Deutung der Niederschläge seelischen Erlebens in biograph. u. ähnl. Dokumenten, durch Analyse der Sinnbezogenheit subjektiver seelischer Vorgänge zu objektiven Werten. — Größte Exaktheit erstrebt das psycholog. **Experiment.** Es geht vielfach auf quantitativ-mathematisch formulierbare u. statist. Ergebnisse aus. Doch ist dies für das psycholog. Experiment weder wesentlich, noch immer möglich; den Vorrang hat das qualitative Erfassen u. Begreifen des Seelischen, dem das quantitative zu- u. untergeordnet ist. — Der von der Assoziations-P. herkommenden u. zur experimentellen P. sich ausgestaltenden, naturwissenschaftlich „erklärenden" P. hat sich in unsern Jahren die auf das „Verstehen" der seelischen Ganzheiten u. Sinnzusammenhänge ausgehende geisteswiss. P. schroff gegenübergestellt.

Geschichte: Nachdem Plato als erster abendländ. Philosoph Begriff u. Lehre von der geistigen, freien Seele klar geformt hatte, baute Aristoteles diese in seine Akt-Potenz-Philosophie ein (von der allein her seine P. verständlich ist) u. schuf, Empirie u. Metaphysik verbindend, die erste systemat. P. neben psycholog. Einzelabhandlungen (Gedächtnis usw.). Von Plotin ausgehend, wurde Augustinus zum lange führenden Meister psycholog. Reflexion. Die Hochscholastik wandte sich, kühler, aber systematischer, wieder mehr zur aristotelischen P., die Thomas von manchen Unklarheiten befreite. Nach der Abkehr von Aristoteles zu Beginn der Neuzeit engte zunächst Descartes die P. auf das geistige, bewußte Seelische ein, die Bedeutung des Sinnlich-Seelischen u. die Leib-Seele-Einheit verkennend. Von Descartes aus ging die Entwick-

lung in versch. Richtung: zum Dualismus der Harmonia-praestabilita-Lehren (Malebranche, Leibniz), zum Monismus Spinozas, im Empirismus bis zur Auflösung der Seele in ein nach assoziationsmechanischen Gesetzen zusammentreffendes „Bündel von Vorstellungen" (Hume). Nach Wolffs zu scharfer Trennung von „rationaler" u. empir. P. verwarf Kant beide, die empirische, weil sie seinem (zu engen mathematischen) Wissenschaftsbegriff nicht genügte, die philosophische, die er nur in ihrer rationalist. Form kannte, weil sie auf Trugschlüssen aufbaue. Herbart wagte eine mathemat. P. Wolffs Idee messender P. realisierte G. Th. Fechner in der Begründung der Psychophysik u. der modernen experimentellen P. (1860). Sein Versuch, das Seelische in Maßformeln zu fassen, wurde von Wundt (Gründer des ersten psycholog. Laboratoriums) aufgenommen u. bald allenthalben weiter durchgeführt (Ebbinghaus, G. E. Müller u. a.).

Die P. der **Gegenwart** ist gekennzeichnet durch die seit der Jahrhundertwende (1890/1910) erfolgten Vorstöße zur P. des Unbewußten (freilich zunächst mit allen Fehlern der Psychoanalyse), zur P. des höheren Seelischen u. zur Anerkennung seiner Sonderart („Denk-P." bes. von Külpe u. K. Bühler, Willens-P. von Michotte, Ach, Lindworsky), zur sinndeutenden geisteswissenschaftl. P. (Dilthey) u. zur Gestalt-, Charakter- u. Totalitäts-P. überhaupt. Die Besinnung auf die Grundlagen der P. führte zwischen 1920 u. 1930 zunächst zu scharfen Kämpfen zwischen überlieferter „Bewußtseinsanalyse", einseitig naturwiss. „objektiver" P. (↗Behaviorismus) u. geisteswiss. P. (Spranger u. a.), dann aber zur vertieften Einsicht, daß die Eigenart des Seelischen einheitliches Ineinanderwirken dieser 3 Arten psycholog. Methode fordert. Während man ferner bis dahin größte Selbständigkeit der naturwissenschaftlich orientierten experimentellen P. angestrebt hatte, befürwortet man heute vielfach ihr Einmünden in das Ganze empir. u. philosoph. Anthropologie. Die Beziehung der P. zu Rechts-, Geschichts-, Sprachwiss., Heilkunde, Pädagogik, Moral- u. Pastoraltheologie wird wieder stärker erfaßt (Hamburger Psycholog. Kongreß, 1931). Zahlr. psycholog. u. psychotechn. Institute, Bücher u. Zeitschriften aller Kultursprachen zeugen von der Lebenskraft der empir. P. In der philosoph. P. werden in der Gegenwart die Probleme gründlicher u. vielfach glücklicher als im 19. Jahrh. behandelt, z. T. in Neubelebung platon.-aristotel. Denkens ohne Erstarrung in dessen zeitbedingten Formen.

Lit.: **Einführungen:** A. Pfänder, Einführung in die P. (²1920); derſ., Die Seele des Menſchen (1933); G. E. Müller (1924); J. Geyser (2 Bde, ³1920); J. Lindworsky (⁵1931); E. Saupe (1927); A. Messer (²1931); R. Müller-Freienfels (²1931); H. Ebbinghaus (³1932); Henning (²1932). **Gesamtdarst.:** J. Fröbes (2 Bde, ²·³ 1923-29); Th. Ziehen (1923); W. Wundt, Völkerpsychologie (10 Bde, 1900-20); W. Stern, Die differentielle P. (³1921); G. Kafka, Handb. der vergl. P. (3 Bde, 1922); Th. Erismann (3 Bde, 1920/21); O. Tumlirz, Päd. P. (1930); Grunwald, Päd. P. (1925); A. Busemann, Päd. P. (1932); O. Klemm, Päd. P. (1933); Schjelderup (1928); H. Driesch (²1929); A. Tumarkin, Die Methoden der psycholog. Forschung (1929); K. Gutberlet, Kampf um die Seele (2 Bde, ²1903). **Geschichte:** H. Siebeck (1. Teil 1880-84, 2 Bde, bis zu Thomas v. A.); M. Dessoir (Bd. 1, von Leibniz bis Kant, ³1910); O. Klemm (1911); Beitr. zur Problemgesch. der P. (Bühler-Festschr. 1929); Beetz (⁴1921); F. Seifert, P., Metaph. der Seele (1928); K. Bühler, Die Krise der P. (²1929).

Führende deutsche **Zeitschr.** der empir. P. ohne bestimmte Schulbindung sind: Archiv für die ges. P. (seit 1903); Zeitschr. für P. (seit 1890); Zeitschr. für angewandte P., hrsg. von Wittern u. O. Lipmann (seit 1908); Zeitschr. für päd. P. u. Jugendkunde, hrsg. von Scheibner u. O. Kroh (seit 1899); Vierteljahrsschr. für Jugendkunde, hrsg. von Tumlirz (seit 1931). — **Deutsche Gesellschaft für P.**, gegr. 1904, bis 1929 „Ges. für experim. P."; Schriftführer: G. Kafka, Dresden. — Berichte der deutschen u. internat. P.-**Kongresse** (internat. seit 1889, deutsche seit 1904).

Psychologismus, der, kritische Kennzeichnung der Trübung rein sachgerichteter Betrachtungen durch kausalpsychologische, d. h. nur auf das seelische Erlebtwerden der Sache als solches bezügliche Gesichtspunkte. **Psychologist, psychologistisch.** Ggstz.: Objektivismus; vgl. Biologismus, Relativismus.

Indem der P. mit rein psychologisch bedeutsamen Verhältnissen u. Geschehenszusammenhängen gegenstandstheoretische Untersuchungen durchführt, läßt er alle Geltungen (Wahrheiten, Werte) vom Denken, Erleben u. Werten des Subjekts abhängig sein; er hebt also deren objektive, im Gegenstand begründete Gültigkeit auf u. muß in den Skeptizismus münden. Vertr.: Hume, Beneke, Th. Lipps, Ziehen, Vaihinger. Gegen den P. trat außer der christl. Philosophie bes. E. Husserl durch seine ↗Phänomenologie auf.

Lit.: W. Moog, Logik, Psychologie, P. (1919); M. Palágyi, Der Streit der Psychologisten u. Formalisten (1902); J. Geyser, Grundlegung der Logik u. Erkenntnistheorie (1919).

Psychomantie, die (griech.), ↗Nekromantie.

Psychometrie, die (griech. = Seelenmessung), a) Messung der Zeitdauer, die die seel. Antworten auf Reizvorgänge beanspruchen (Experimentelle Psychologie); b) die Fähigkeit von Hellsehern, durch Berührung mit Gegenständen Aussagen über das Seelenleben ihrer Besitzer zu machen.

Lit. zu b): G. Wagenstecher, Geheimnisse der P. (1928); Sünner, Die psychometr. Begabung der Frau Lotte Plaat (1929).

Psychomonismus, der (griech. = Allein-Seelenlehre), die philos. Ansicht, daß alles Wirkliche psychisch, d. h. seelischer Natur, sei. Vertreter bes. Verworn, Heymans, Kirschmann. Vgl. Monismus.

Psychomotorische Zentren, Teile der Hirnrinde, deren Erregung (z. B. durch den elektr. Strom) zu Muskelbewegungen, deren Verlust zu Lähmungen führt. Ihr Gebiet deckt sich zum großen Teil mit der vor der Zentralfurche liegenden sog. motor. Zone, dem Ursprungsgebiet der Pyramidenbahn. Vgl. Gehirn.

Psychoneurosen (griech.), die funktionellen Nervenkrankheiten (↗Neurosen), bei denen die psych. Veränderungen eine überwiegende Rolle spielen, z. B. Hysterie, Zwangsneurose, auch Neurasthenie.

Lit.: P. Dubois, P., Die P. u. ihre psychol. Behandlung (²1910); R. Bing, Lehrb. der Nervenkrankheiten (⁴1932).

Psychopath, der (griech.), ein Mensch mit Charakter- od. Temperamentsanomalien. Vgl. Psychopathie.

Psychopathenfürsorge, ↗Psychopathie.

Psychopathie, die (griech.), seel. Leiden, heute meist spezieller: (angeborene) Anomalie des Charakters, des Temperaments, der Triebrichtung, auch als „psychopath. Minderwertigkeit" bezeich-

net, Ggstz.: Psychosen (↗Geisteskrankheiten). Die Formen der P. gehen ohne scharfe Grenze in die normalen Charaktereigentümlichkeiten über, stellen deren einseitige Verzerrung ins Krankhafte u. sozial Unbrauchbare dar. Es gibt auch zwischen ihnen keine scharfen Grenzen, so daß eine allgemein gültige Einteilung unmöglich ist. Nach den hervorstechenden Zügen unterscheidet man etwa die konstitutionell Manischen u. Depressiven, Zyklothymen u. Affektlabilen; die Triebmenschen, Süchtigen, Sonderlinge, Phantasten, Asozialen u. Willensschwachen; die Zwangsmenschen; die sexuell Perversen. Es sind Menschen, „die unter der Welt leiden od. unter denen die Welt leidet"; „problemat. Naturen" (Goethe). Ihre intellektuellen Fähigkeiten können normal sein, oft sogar überdurchschnittlich. Häufig findet sich künstler. Begabung. Geht die Anomalie des Fühlens so weit, daß die höheren Gefühle überhaupt nicht geweckt werden können, so leidet auch die intellektuelle Entwicklung, u. es entsteht das Bild des ↗moral. Schwachsinns. Mit den Anomalien des Fühlens u. des Wollens gehen oft solche der Körperbeschaffenheit einher (sog. ↗Degenerationszeichen). Von den (stets angeborenen) P. zu unterscheiden sind die erworbenen Charakteranomalien, z. B. die Gemütsroheit des chron. Trinkers, die Zornmütigkeit des Epileptikers, die Schrullenhaftigkeit des alten Schizophrenen. Auf der Grundlage von P. entstehen gelegentl. Geisteskrankheiten. Viele Psychopathen scheitern im Leben, verkommen als Alkoholisten, Morphinisten, Vagabunden, Prostituierte u. Verbrecher.

Aufgaben der Erziehungsfürsorge sind Gestaltung der Erziehungs- u. Umwelteinflüsse entspr. der durch den Arzt festgestellten Anlage, erzieherische Maßnahmen (Abhärtung, Anleitung zur Selbstzucht), Regelung der Lebensweise (Vermeidung von Genußgiften, tägl. Arbeitsaufgabe, körperl. Betätigung) u. richtige Berufswahl. Die Krone der Heilbehandlung u. Heilerziehung wäre gewonnen, wenn es gelänge, aus der Schwäche eine Stärke, z. B. aus starker Empfindlichkeit soziale Empfindsamkeit zu machen. Bei ausgesprochen krankhaften Störungen unter Umständen Anstaltsbehandlung. Vgl. Heilerziehung, Schwererziehbare.

Org.: Deutscher Verein zur Fürsorge für jugendl. Psychopathen, Sitz Berlin, gegr. 1918. — Pädagog. Lit.: L. Bopp, Allg. Heilpädagogik (1930); J. Hanselmann, Heilpädagogik (²1933); R. Allers, Das Werden der sittl. Person (³1930).

Psychopathologie, die (griech.), die Lehre von den krankhaften Seelenzuständen (unter Ausschluß der Behandlung, vgl. Psychiatrie).

Psychophysik, die (griech.), die Lehre von den Beziehungen zwischen dem Physischen u. Psychischen. Versteht man unter dem Physischen die Vorgänge, die sich im lebenden Körper als Bedingungen der Möglichkeit des Seelischen abspielen, so spricht man meist von **Psychophysiologie.** Versteht man unter dem Physischen einen physikal. Vorgang in der Außenwelt, der einem bestimmten Sinneseindruck entspricht, so gebraucht man im Anschluß an E. H. Weber u. G. Th. Fechner den Ausdruck P. Hier gilt bei mittleren Empfindungsintensitäten das Webersche Gesetz, nach dem die Änderung der Reizintensität dieser selbst proportional sein muß, wenn sich die Empfindung eben merklich ändern soll. Aus dem leitete Fechner sein **psychophysisches Grundgesetz** ab, nach dem die Empfindungsintensitäten in arithmet. Progression zunehmen, wenn die Reizstärken in geometr. wachsen.

Lit.: G. F. Müller, Die Gesichtspunkte u. Tatsachen der psychophysischen Methodik (1904); G. Th. Fechner, Elemente der P. (2 Bde, ²1889).

Psychophysischer Materialismus, der, die Ansicht, daß alles seel. Leben nur das mech. Erzeugnis von Gehirnprozessen sei. ↗Materialismus.

Psychophysischer Parallelismus, der, die Lehre von der bloßen Parallelität (d. h. nicht kausalen Entsprechung u. Zuordnung) der leibl. (physischen) u. der seel. (psychischen) Vorgänge, im Ggstz. zur Lehre von der Wechselwirkung von Seele u. Leib u. zur Lehre der christl. Philosophie von der substantiellen Einheit von ↗Seele u. Leib.

Die von Descartes vorgenommene Entgegensetzung von Seele u. Leib, Geist u. Körper, wonach beide nicht aufeinander wirken können, führte den Okkasionalismus (Malebranche, Geulincx) zu der Lehre, daß Gott selbst bei Gelegenheit eines körperl. Vorgangs den entsprechenden geistigen hervorrufe. Spinoza faßte Ausdehnung u. Denken (Körper u. Geist) als Attribute der einen Allsubstanz, was den unbedingten P. beider ergab. Leibniz nahm eine „prästabilierte Harmonie" aller (im Grund seelischer) nicht aufeinanderwirkender Monaden u. so auch zwischen Leib u. Seele an. Fechner u. Wundt haben den P. als Methode ausgebildet u. mit ihm die experimentelle Psychologie lange beherrscht. Heute weichen p. P. u. Wechselwirkungslehre der neuen Ganzheitslehre, wonach Leib u. Seele eine Ganzheit bilden, in der die Seele das gestaltende u. aufbauende Prinzip (Entelechie) ist.

Lit.: L. Busse, Geist u. Körper, Seele u. Leib (²1913, Wechselwirkungslehre); J. Geyser, Die Seele, ihr Verhältnis zum Bewußtsein u. zum Leibe (1914, kath.); H. Rickert, P. Kausalität u. p. P. (Festschr. Chr. Sigwart 1900); E. Becher, Gehirn u. Seele (1911); R. Reininger, Das p. Problem (²1930).

Psychose, die (griech.), ↗Geisteskrankheit.

Psychosensorielle Zentren, Teile der Hirnrinde, deren Zerstörung den Verlust des Wahrnehmungsvermögens für bestimmte Sinneseindrücke mit sich führt. So liegt das Zentrum für die Sensibilität der Haut („Körperfühlsphäre") in der hintern Zentralwindung, für das Gehör in der obern Schläfenlappenwindung, für das Gesicht im Hinterhauptslappen. Vgl. Gehirn.

Psychotechnik, die, die Anwendung der Psychologie auf die Fragen der Technik, des wirtschaftl. u. kulturellen Lebens. Je nach der Anwendung der Psychologie auf Personen od. Dinge spricht man auch von einer Subjekts- od. Objekts-P.; letztere bezweckt fachpsycholog. Arbeitsgestaltung.

Sachgebiete der P. sind: a) Eignungsfeststellung (↗Eignungsprüfung). b) Anlernung; sie will dem Berufsneuling alle erforderl. Kenntnisse, Fertigkeiten u. Verhaltensweisen nach psychologisch-pädagogischen Grundsätzen vermitteln (Anlernstellen). c) Arbeitstechn. Bestgestaltung: Die durch Taylor eingeführten Zeitstudien wurden zu allg. Leistungsstudien er-

weitert, die alle auf die Leistung Einfluß nehmenden Seiten der Arbeitspersönlichkeit (Sinnesarbeit, Aufmerksamkeit, Bewegungen, Denk- u. Gedächtnisarbeit) planmäßig untersuchen mit dem Ziel der Bestgestaltung aller diese Fähigkeiten beanspruchenden Arbeitsprozesse. d) Die Konsumpsychologie untersucht mit psycholog., experimentellen u. statist. Arbeitsmethoden die Bekanntheit u. Geltung einer Firma u. einer Ware auf dem Markt sowie den Verkaufsprozeß. Die Formgebung der Verkaufsgespräche u. die Schulung des Verkaufspersonals sollen den Wunsch des Käufers erfassen u. klären helfen, sollen anleiten, geeignete Waren zur Auswahl in richtiger Weise vorzulegen u. einen guten Abschluß des Verkaufs sicherzustellen, der den Kunden befriedigt u. ihn dauernd dem Geschäft erhält. e) Die Werbung auf psycholog. Grundlage nimmt wirkungssicher Einfluß auf den Markt, den Verkauf u. die Interessentenschicht. Ihr Hauptziel ist Erregung der Kaufabsicht u. des Kaufentschlusses. Nebenziele sind Fesselung der Aufmerksamkeit u. Weckung des Interesses.

Lit.: W. Moede, Lehrb. der P. (Bd. I 1930); ders., Konsumpsychologie (1933); F. Giese, Objekts-P. (1930); Jaederholm, P. des Verkaufens (1926); Th. König, Reklamepsychologie (³1926); Friedrich, Das Anlernen auf psychotechn. Grundlage (1922); C. Arnhold, Die menschl. Arbeitskraft im Produktionsvorgang (1925). — Zeitschr.: Industrielle P. (hrsg. von W. Moede, seit 1924).

Psychotherapie, die (griech.), Krankenbehandlung durch seel. Beeinflussung. In primitiver Form (durch Zuspruch, Aufklärung, Handauflegen) zu allen Zeiten geübt, wurde sie erst in neuerer Zeit in systemat. Form gebracht. Der P. zugängl. sind in erster Linie die seelisch bedingten (psychogenen) Störungen, aber auch körperl. Leiden, wenn auch nur in engen Grenzen (sog. funktionelle Störungen).

Man unterscheidet P. im Wachzustand, mit u. ohne Suggestion, u. hypnot. P. (↗Hypnotismus). Ihre Wirkungen reichen wenig in die Tiefe. Sie eignet sich bes. für die Behandlung von Einzelsymptomen, z. B. des Bettnässens, u. zur allgemeinen Beruhigung. Die gewöhnl. Wachsuggestion (auch unter gleichzeitiger Anwendung von Medikamenten, elektr. Strom u. dgl.) gehört zum Rüstzeug jedes Arztes. In Verbindung mit der Autosuggestion benutzt sie der Coueïsmus. Ohne (bewußte) Suggestion arbeiten: 1. die Persuasion (Dubois), welche die falsche Einstellung des Kranken mit allen Mitteln der Aufklärung u. Überredung zu beseitigen sucht; 2. die ↗Psychoanalyse (Freud); 3. die ↗Individualpsychologie (Adler), aus der Psychoanalyse hervorgegangen.

Welche dieser Methoden Erfolg hat, kommt auf den Krankheitsfall u. die Persönlichkeit des Arztes an. Gegen die Psychoanalyse ist einzuwenden, daß sie unter Umständen zu einer bedenkl. Verschmutzung der Phantasie durch sexuelle Bilder führt.

Lit.: P. Dubois, Die Psychoneurosen u. ihre seel. Behandlung (²1910); S. Freud, Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse (45. Tsd. 1930, N. F. 1933); A. Adler, Über den nervösen Charakter (⁴1928); A. Kronfeld, P. (²1925); F. Künkel, Die Arbeit am Charakter (¹⁴1932).

Psychovitalismus, der (griech.-lat.), eine dem ↗Neovitalismus eng verwandte Fortführung des älteren ↗Vitalismus, der die Zweckmäßigkeit der Lebensvorgänge nicht nur auf die „Entelechie", sondern auch auf ein „seelisches Prinzip", ein „Psychoid", zurückführt.

Psychrometer, das (griech.), Feuchtemesser, besteht aus 2 Thermometern, deren eines die Kugel blank, das andere mit nassem Musselin umwickelt besitzt. Die hierbei infolge der Verdunstungskälte auftretende Temperaturdifferenz gestattet die Bestimmung der relativen Luftfeuchtigkeit bei der herrschenden Temperatur.

Psychrophor, der (griech. = Kälteträger), Vorrichtung zu örtl. Kälteanwendung (↗Eisbeutel). Ggstz.: Thermophor.

Psyra, antiker Name der Insel ↗Psara.

Pt, chem. Zeichen für das Element Platin.

p. t., Abk. für lat. pro tempore, zur Zeit.

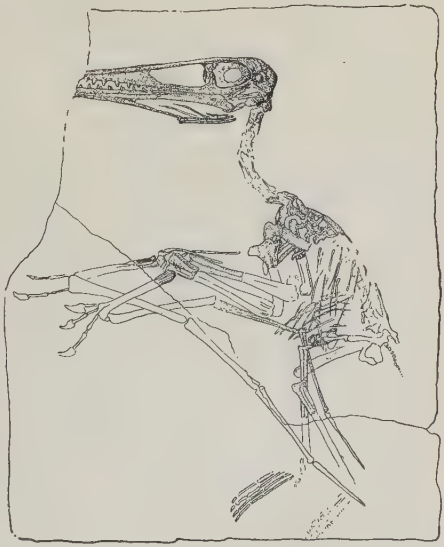
Ptah (griech. **Phthas, Phtha**), der mit der Stadt Memphis großgewordene ägypt. Gott der Künstler u. Handwerker (daher von den Griechen Hephäst gleichgesetzt); galt als 1. König Ägyptens.

Pterichthys, der, fossiler Fisch aus der Gattung der Panzerfische des Unter- u. Mitteldevons.

Pteridium, Farngattung; hierher der ↗Adlerfarn.

Pteris, Gattung der Farne mit etwa 60, meist trop. Arten; Pflanzen mit fein verteiltem Laub u. einer ununterbrochenen Reihe von Sporenhäufchen am Blattsaum; wegen der haltbaren Belaubung als Topfpflanzen fürs Zimmer beliebt.

Pterocarpus, Flügelfruchtbaum, Gattung der Hülsenfrüchtler, 30 Arten in den Tropen; Bäume mit meist dauerhaftem u. hartem, im Kern rotem od. braunem Holz; P. santalinus, in Ceylon, Indien u. auf den Philippinen, liefert das Rote ↗Sandelholz, andere Arten das afrikan. ↗Rotholz, P. indicus, das ↗Padukholz; von einigen Arten stammt auch ein ↗Kino.



Pterodactylus Kochii (Münchener Platte); 1/3 nat. Gr.

Pterodactylus, der, fossiler Pterosaurier von Sperling- bis Rabengröße, im Malm Mitteleuropas.

Pteron, Pteroma, das (griech. = Flügel), der Säulenumgang des griech. Tempels.

Pteropodenschlamm, eine größtenteils aus Pteropoden (Ruderschnecken) bestehende Ablagerung der Tiefsee.

Pterosaurier, Flugsaurier, im Jura u. in der Kreide vorkommende Gruppe der Reptilien mit pneumat. Knochen, vogelartigem, nackthäutigem Kopf u. meist bezahntem Kiefer. Die Vordergliedmaßen waren durch eine Flughaut am gewaltig entwickelten äußern Finger zum Flugorgan geworden (bis 6 m Spannweite); Bild ↗Pterodactylus.

Pterygium, das (griech.), eine Falte der Bindehaut des Auges, das ↗Flügelfell.

Ptisane, die (griech.), schleim., aus Gerste od. dgl. bereitetes, oft gesüßtes Getränk für Kranke.

Ptolemäer, in Ägypten seit Alexanders d. Gr. Tod herrschende Dynastie (323-30 v. Chr.), die seit ihrem Begründer Ptolemäus I. Soter (323 bis 283), dem ehem. Feldherrn Alexanders d. Gr., nicht nur polit. die Diadochenwirren überstand, sondern auch im Innern eine musterhafte Verwaltung u. in Alexandria einen Mittelpunkt hellenist. Kultur schuf (Gründung des Museums, der Bibliothek usw.). Mit Ptolemäus IV. Philopator (222/204) begann der Verfall der Dynastie; mit Kleopatra, der Tochter Ptolemäus' XII. Auletes, griff sie noch einmal in die Weltpolitik ein.

Lit.: Bouché-Leclercq, Hist. des Lagides (4 Bde, 1903-07); J. Kaerst, Gesch. des Hellenismus (I, ²1927; II, ²1926).

Ptolemaios, Klaudios, lat. Claudius Ptolemaeus, Astronom, Mathematiker u. Geograph, ein Meister der Alexandrin. Schule, von größtem Einfluß auf die Entwicklung der Wissenschaft. Von Geburt wohl Ägypter, lebte um 150 in Alexandria. Sein Hauptwerk, das bis zum Ausgang des Mittelalters als Grundlage der Astronomie diente, die Megale syntaxis (meist mit dem abgekürzten arab. Titel Almagest bezeichnet), enthält unter Zusammenfassung des Wissens seiner Vorläufer die Begründung des geozentr. Ptolemäischen Weltsystems u. den ältesten überlieferten Sternkatalog mit 1028 Sternen. Sein 2. Hauptwerk, die Geographike hyphegesis, ist die vollkommenste antike Länderkunde u. das wichtigste geogr. Lehrbuch des Mittelalters. Schrieb ferner über die Optik (5 Bücher, neuhrsg. 1885), Akustik (3 Bücher, neuhrsg. 1882) u. Astrologie (Tetrabiblos).

Lit.: Die arab. Übersetzung des Almagest von 827 wurde zuerst herausgegeben 1538 in Basel, dann von Halma 1813 bis 1816, Heiberg 1898-1907 u. Manitius 1912, die Geographie von Halma 1828, Wilberg 1838, Nobbe 1843-45, Müller 1883-1931.

Ptolemais, Name mehrerer antiker Städte im Ptolemäerreich bes. Akkon.

Ptolemäischer Satz, mathemat. Lehrsatz des Cl. Ptolemäus, wonach das Produkt (Rechteck) aus den Diagonalen eines Sehnenvierecks im Kreis gleich ist der Summe der Produkte (Rechtecke) je aus den beiden gegenüberliegenden Sehnen; von Ptolemäus zur Berechnung von Sehnentafeln benutzt.

Ptomaine, die, ↗Leichenalkaloide.

Ptosis, die (griech.), Herabhängen des Oberlids, ein- od. beiderseitig als angeborene Mißbildung durch Fehlen des Lidhebermuskels (Levator palpebrae) od. erworben infolge einer Nervenlähmung. Die angeborene P. bedarf meist der Operation.

Ptyalagoga, auch Sialagoga (lat., Mehrz.), Speichelabsonderung fördernde Mittel.

Ptyalin, das, Ferment des Speichels, das Stärke durch Hydrolyse in Maltose spaltet u. so die Kohlenhydratnahrung verdaulich macht.

Ptyalismus, der (griech.), abnorm vermehrte Speichelabsonderung, Speichelfluß.

Ptychosperma, Gattung der Palmen mit 13 Arten im indo-mal. Gebiet; bis 12 m hohe Bäume mit langen, gleichmäßig gefiederten Blättern; P. (Seaforthia) elegans ist beliebte Warmhauspflanze für große Häuser.

Pubertät, die (lat.), Mannbarkeit, Geschlechtsreife, Zeit des geschlechtl. Reifwerdens. Die P. beruht auf der Reifung der Geschlechtsdrüsen u. äußert sich leiblich in der vollen Ausbildung der Geschlechtsorgane u. dem Auftreten der sekundären ↗Geschlechtsmerkmale. Die Zeit des Eintritts der P. ist nur bei Mädchen (durch den Eintritt der Menstruation) genauer zu bestimmen. Sie liegt hier im allg. zwischen dem 12. u. 14. Lebensjahr u. ist bei den versch. Rassen etwas verschieden. Für die Knaben nimmt man ein Durchschnittsalter von 15 Jahren an.

Der leibliche Umbau des Jugendlichen in der P. wird begleitet von einer tiefgreifenden seelischen Krise u. Wandlung. Unter erhöhter nervöser Reizbarkeit erstarkt die Denkkraft. ↗Phantasie u. Gefühl beleben sich; neue eindringende Werterlebnisse verlangen Ausdruck, der z. T. überschwängl. Formen annimmt („alles dichtet"), z. T. zu festen sittl. Werthaltungen reift. Bei diesem Aufschwung zeigt das Gefühlsleben recht schwankenden Charakter mit zeitweise tiefen Verstimmungen bis zur Melancholie. Die starken Sehnsuchts- u. Verzichtgefühle können zum Nährboden des Idealismus u. des Heroismus werden.

Das Reifealter ist die Zeit der zweiten u. eigentl. Ichfindung, bei der starke Selbstüberschätzungen gerne mit tiefen Entmutigungen abwechseln. Selbständigkeit u. Freiheit werden hochgeschätzt (z. B. eigener Hausschlüssel, eigenes Taschengeld u. dgl. gewünscht). Nach einer vorübergehenden Selbstisolierung verlangt der Reifende nach dem ergänzenden Du, meist mit Neigung zur ↗Schwärmerei. Auch das Tagebuch ist oft nur ein Du-Ersatz. Dasjenige Interesse für die sachl. Wertgebiete, für das der Jugendliche gerade reif wird, erhält gern eine bedrohliche Ausschließlichkeit u. Übersteigerung. Über eine „strukturweiche" Zwischenform hinweg festigt sich jetzt der persönl. Charakter. Kaum auf einer andern Altersstufe ist das weltanschaulich-religiöse Interesse so stark, aber auch durch Irrungen bedroht.

Der geschlechtlichen Reife gehen gewisse erot. Frühformen voraus, die nur dann bedenklich werden, wenn sie durch entsprechende Haltungen der Umwelt aufgenommen od. befestigt werden. Der körperl. Geschlechtstrieb (Sexus) u. die seelisch-sinnl. Zuneigung (Eros) scheinen beim Jüngling leichter als beim Mädchen zunächst unverbunden nebeneinander herzugehen, um erst später auf einen einzigen Partner sich zu vereinigen. Auf

unserer kulturellen Entwicklungsstufe tritt nach vollendeter leiblicher Geschlechtsreife wieder eine sog. Latenz-Periode, d. h. eine Zeit der Beruhigung u. des Zurücktretens des Geschlechtstriebs ein, bis er zur Zeit der Liebe aufs neue erwacht.

Vom Erzieher verlangt die Zeit der P. vor allem Verstehen. Dieses ist dadurch erschwert, daß der Heranwachsende gerade jetzt sich stark verschließt. Grundlegend ist also eine gewisse Duldsamkeit u. frohe Gläubigkeit gegenüber dem, was da werden will, u. seinen oft recht unharmonischen u. lästigen Durchgangsformen. Duldsamkeit darf jedoch nicht zu Grundsatzlosigkeit werden. Der junge Mensch selbst verlangt, gegenüber der bisherigen Behandlung als Kind, eine gewisse Härte in seiner Führung, weil er nur so zu starker Eigenprägung gelangen kann. Im Falle der Fehlentwicklung in der Charakterbildung ist Erziehungsberatung u. ↗Heilerziehung am Platze.

Vgl. Flegeljahre, Negativphase, Jugend, Mädchen, Geschlechtl. Erziehung, Relig. Erziehung.

Lit.: L. Bopp, Das Jugendalter u. sein Sinn (kath., 1927); P. Kasperczyk, Reifende Menschen u. Menschheitsreifung (kath., 1924); E. Spranger, Psychologie des Jugendalters (14 1931); Ch. Bühler, Das Seelenleben des Jugendlichen (5 1929); R. Allers, Das Werden der sittl. Person (kath., 3 1929).

Pubertätsdemenz, die (lat.), älterer Ausdruck für Jugendirresein, ↗Schizophrenie.

Pubertätsdrüse, der innersekretor. Anteil der Keimdrüsen (Eierstock u. Hoden). Nach den Forschungen, bes. von Prof. Steinach, bestehen diese aus zwei verschiedenen Elementen: 1. den eigentl. der Fortpflanzung dienenden Zellen (Samen- u. Eizelle) u. 2. einem zwischen diesen liegendem sog. interstitiellem Gewebe, der P. Diese scheidet auf innersekretor. Weg ein Sexualhormon aus, das bes. das körperl. Altern beeinflußt.

Pubertätsweihe, ↗Jünglingsweihe.

Pubes (lat., Mehrz.), Schamhaare, Schamgegend.

Publicani (lat.), im alten Rom die Steuerpächter.

Publice (lat.), von Staats wegen, allgemein, öffentlich. **Publicum** (zu erg. collegium), unentgeltliche Hochschulvorlesung allgemeinern Charakters.

Public Schools (engl. :pablik skuhls = öffentl. Schulen), in England private höhere Schulen u. Erziehungsanstalten, vorwiegend für die Aristokratie u. Oberschicht. Im Gsatz zu den Grammar Schools (:grämmer-) in den größeren Städten liegen die P. S., auf reichen Stiftungen beruhend, meist auf dem Land, sind mit Internaten verbunden (Boarding Schools) (:bohr-ding-) u. etwa den deutschen Landerziehungsheimen vergleichbar. Im Sinn des engl. Bildungsideals stellen sie Charakter- u. Willensbildung in den Vordergrund; Sport u. Selbstverwaltung der Schüler nehmen einen breiten Raum ein. An der Spitze steht der Headmaster. Auf den Eintritt (mit etwa 14 Jahren) bereiten gleichfalls private Vorschulen (Preparatory Schools) (:preperehter-i-) vor. — Die P. S. haben enge Beziehungen zu den ↗Colleges bes. der Univ. Cambridge u. Oxford. Einige haben ein hohes Alter; die berühmtesten sind: Winchester (gegr. 1382, die „Mutter der P. S."), Eton (1440), Shrewsbury (1552), Rugby (1567), Harrow (1571).

Lit.: Friebel, Das engl. Bildungswesen (Handb. der Englandkunde, Bd. 2, 1929); H. Gray, The P. S. and the Empire (1913); derſ., The Future and the P. S. (1919); B. Darwin, The English P. S. (1929).

Publik (franz.), öffentlich, offenkundig.

Publikation, die (lat.), Veröffentlichung, Bekanntgabe.

Publikationszwang, die Verpflichtung des Redakteurs einer Zeitung od. Zeitschrift, in den Inseratenteil gegen Einrückungsgebühr amtl. Bekanntmachungen aufzunehmen (Deutsches Preßgesetz v. 7. 5. 1874, § 10 u. Österr. Preßgesetz § 25).

Publikum, das (lat.), Menschenmasse, Zuhörerschaft.

Publizieren (lat.), veröffentlichen.

Publizist (lat. publicare = veröffentlichen), Schriftsteller, der in Druckschriften aller Art (Buch, Zeitungen, Zeitschriften), neuerdings auch durch Film, Rundfunk, Schallplatte, zu Gegenwartsfragen öffentlich Stellung nimmt. Aufgabe der **Publizistik** ist Mitwirkung bei der Bildung der ↗Öffentlichen Meinung.

Über den Unterschied zwischen P. u. ↗Journalist vgl. Traub, Grundbegriffe des Zeitungswesens (1933) u. Spael, Publizistik u. Journalistik bei Joseph Görres (1928); Schriften von J. Eberle; W. Gurian, Der kath. P. (1931).

Publizität, die (lat.), = Öffentlichkeit, öffentl. Interesse. Was Wohl u. Wehe der Allgemeinheit berührt, muß in gewissen Grenzen der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden. Güterrechtsregister (↗ehel. Güterrecht), ↗Grundbuch, Vereins- u. Handelsregister dienen der P. Unter **P.pflicht** im engeren Sinn versteht man die Verpflichtung gewisser Anstalten u. Unternehmungen, nam. Notenbanken u. Aktiengesellschaften, zur Bekanntgabe bestimmter, für Beurteilung ihres Standes u. ihrer Gebarung wichtiger Zahlen u. anderer Angaben; die P.flicht ist gesetzlich eingehend geregelt.

p. u. c., Abk. für ↗post urbem conditam.

Puccini (:puttschi-), 1) Giacomo, ital. Komponist, nach Verdi der erfolgreichste Opernkomponist der ital. Moderne; sein Weltruhm gründet in einem untrüglichen Gefühl für alles Bühnenwirksame, für das musikal. Kolorit u. in einem sinnlichen Melodienzauber. Stilistisch steht er dem ↗Verismus u. der franz. Oper nahe; daneben sind Einflüsse von Verdi u. (harmonisch) vom Impressionismus her erkennbar. — * 22. 12. 1858 in Lucca, † 29. 11. 1924 in Brüssel.

Giacomo Puccini

Opern: Manon Lescaut (1893); La Bohème (1896); Tosca (1900); Madame Butterfly (1900, neubearb. 1904); La Fanciulla del West (1910, dtsch.: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. 3 Einakter: Il Tabarro; Suor Angelica; Gianni Schicchi (1918); Turandot (unvollendet; ergänzt von F. Alfano, 1926); außer Instrumentalwerke. — Biogr. von A. Weißmann (1922); A. Fraccaroli (1925, deutsch 1926); A. Neißer (1928).

2) Mario, ital. Erzähler. — * 29. 7. 1887 in Senigallia, lebt in Rom.

Schr.: Novelle semplici (1907); Faville (1914); La Vergine e la Mondana (1920, auch deutsch); Essere o non essere (1921); Dov' è il peccato è Dio (1922) u. a.

Puccinia, Gattung der ↗Rostpilze, deren Arten Erreger zahlreicher wirtschaftlich wichtiger Pflanzenkrankheiten sind. Hierher die ↗Getreideroste, der Spargelrost (P. asparagi), der Chrysanthemumrost (P. chrysanthemi), der Malvenrost (P. malvacearum) u. a.

Pucelle (franz.: püßäl), Jungfrau; la P. d'Orléans, die Jungfrau von Orleans (↗Johanna, hl.).

Puchberg am Schneeberg, niederösterr. Markt im Bez. Neunkirchen, Sommerfrische u. Wintersportplatz am Nordostfuß des Schneebergs, 587 m ü. M., an der Bahn Wien-Sollenau-P., Ausgangspunkt der Schneeberg- (Zahnrad-) Bahn; 3370 kath. E.; Gipswerk.

Pucherit, der, rötlichbraunes, diamantglänzendes Mineral in kurzsäuligen Kristallen auf Zinnerzgängen.

P. ist Wismutvanadat, $BiVO_4$; kristallisiert rhombisch u. zeigt nach der Basis vollkommene Spaltbarkeit.

Puchero, der (: -tschero), span. Nationalgericht aus Rindfleisch, Schinken, Kichererbsen u. scharfen Würstchen; ähnlich der Olla podrida. In Südamerika auch der 1. Gang einer Mahlzeit, mit gekochtem Fleisch.

Puchstein, Otto, Archäolog, Erforscher Kleinasiens u. Syriens. — * 1856 in Labes, † 1911 in Berlin; Generalsekretär des Archäol. Reichsinstituts ebd.

Verdienste: Zusammensetzung des ↗Pergamon-Altars; Forschungsreisen nach Kleinasien u. N.-Syrien (1881-83 mit Humann), Unteritalien u. Sizilien (1892-94, mit Koldewey); Ausgrabung von Sendschirli (1890/91, mit v. Luschan), von Chattuschasch bei Boghazköi (1907-11); Expedition nach Baalbek u. Palmyra (1899-1904). — Hauptw.: Griech. Tempel in Unteritalien u. Sizilien (2 Bde, 1899, mit R. Koldewey); Beschreibung der Gigantomachie aus Pergamon (51930).

Puchta, Georg Friedrich, einer der hervorragendsten Vertreter der ↗histor. Rechtsschule. — * 31. 8. 1798 in Kadolzburg (Franken), † 8. 1. 1846 in Berlin; Prof. ebd.

Puck, der, 1) Hartgummischeibe beim ↗Eishockey. — 2) Kobold, ↗Puk.

Pückler, schles. Uradelsgeschlecht, 1690 Grafen, in der fränk. Linie (P.-Limpurg) bis 1806 reichsunmittelbar u. seit 1819 württ. Standesherren. — **Pückler-Muskau,** Fürst Hermann, Schriftsteller, Schöpfer der künstler. Reisebeschreibung u. bedeutendster Gestalter des landschaftl. Gartens im 19. Jahrh.; von starkem, herrenmäßigem Adelsbewußtsein getragen, von Immermann im „Münchhausen" verspottet. P. machte seine Standesherrschaft Muskau zu einem Muster des modernen Parks u. übte auf andere, großzügige Parkanlagen bestimmenden Einfluß aus, bes. auf die Parks in Babelsberg, Ettersburg b. Weimar, Altenstein (Thür.), sogar auf das Bois de Boulogne in Paris. — * 30. 10. 1785 auf Muskau, † 4. 2. 1871 in Branitz b. Kottbus; seit 1828 auf Reisen in England, Frankreich, Nordafrika, Kleinasien u. Ägypten.

Anonym ersch.: Briefe eines Verstorbenen (4 Bde, 1830/31); Semilasso vorletzter Weltgang (3 Bde, 1835); Semilasso in Afrika (5 Bde, 1836). Sein Bericht gleicht einer Rahmenerzählung um einen Novellenkranz. Andeutungen über Landschaftsgärtnerei (1834, Neudruck 1933). Briefe u. Tagebücher (9 Bde, 1873/76). — Lit.: L. Assing (2 Bde, 1873/74); G. Metzko (1914); A. Ehrhard (2 Bde, 1927 f., franz.); Sophie v. Arnim, Goethe u. P. (1932); A. Weller, P.s Lebens- u. Landschaftsstil (1933).

Pud, das, russ. Handelsgewicht = 40 russ. Pfund = 16,38 kg.

Puddeln, flüssiges Roheisen im **Puddelofen,** einem ↗Flammofen, mit Stangen durchrühren, bis der größte Teil des Kohlenstoffs verbrannt u. die Masse zäh geworden ist. Vgl. Eisen, Stahl, Schweißeisen.

Pudding, der (engl.), aus England stammende Speise, die, in einer Serviette eingebunden, od. in einer Form im Wasserbad gekocht, gestürzt u. meist warm gegessen wird, z. B. der ↗Plum-P. Hauptbestandteile sind entweder Fleisch, Fisch, Gemüse, Kartoffeln u. dgl., wozu eine pikante Soße gehört, od. Grieß, Reis, versch. süße Kreme mit od. ohne Früchte u. Soße. Aus P.pulver bereiteter P. wird erst nach dem Aufkochen mit Wasser od. Milch zum Erkalten u. Steifwerden in die Form gefüllt. **Black P.** (: bläck-) = Blutwurst.

Puddingpulver, Gemisch von Gelatine od. Stärkemehl (Maismehl) u. Zucker mit Aroma- u. meist auch Farbstoffen, ferner Rosinen, Mandeln u. dgl.

Pudel (Bild ↗Hunde), mittelgroße Hunderasse, gezüchtet durch Kreuzung des zotthaarigen Schäferhunds mit der Brake; äußerst gelehrig, klug u.

Schwarzer Pudel

treu, kann selbständige Aufgaben durchführen u. wird im Heer als Meldehund verwendet; das engwellige Haar wird meist auf der Schnauze, an der hinteren Körperhälfte u. an den Beinen geschoren, die Farben sind weiß, schwarz u. braun. Beim Schnüren-P. verfilzen die abgestorbenen mit den spiralig nachwachsenden Haaren zu zahlreichen, durch fleißiges Kämmen sehr lang werdenden Zöpfen.

Pudelpointer, der, hochbeiniger Jagdhund, eine Kreuzung zw. dem engl. Pointer u. dem Pudel.

Pudenda (lat.), die Schamteile.

Pudens, hl. (Fest 19. Mai), röm. Christ (2 Tim. 4, 21), aus berühmter Senatorenfamilie, nahm den Apostelfürsten auf. Seine Ehefrau war die hl. ↗Priszilla, Töchter, die hll. ↗Praxedis u. Pudentiana (Fest 19. Mai) u. Söhne die hll. Novatus u. Timotheus (Fest 20. Juni).

Ihr **Haus** am Viminalischen Hügel soll die erste Kirche Roms gewesen sein (St. P., jetzt **Santa Pudenziana**) mit den ältesten röm. Mosaikbildern, die durch unglückl. Umbau teilw. zerstört wurden.

Puder, staubfeine Pulver zum Aufstreuen; z. B. feinst gepulverte, oft parfümierte Stärke od. Talkum, auch mit Arzneizusätzen wie Salizyl, Fetten (↗Poudre); vgl. Kinder- u. Schweißpuder.

Pudicitia, röm. Personifikation der Schamhaftigkeit u. ehel. Keuschheit.

Pudsey (: paddßi), engl. Stadt in der Grafsch. York (West Riding), 5 km östl. von Bradford, Bahnknoten; 14760 E.; Wollverarbeitung.

Pudu, der, **Puduhirsch,** an der Schulter 35 cm hoher, rotbrauner Hirsch mit kurzem Spießgeweih, gelbl. Sprenkelung u. schwarzen Beinen; mitunter in Zoolog. Gärten. [Südamerika.

P., Pudu humilis, Art der Cervidae, im westl.

Puebla, 1) mexik. Bundesstaat, umfaßt die südl. Ausläufer des Hochlands von Mexiko sowie das jenseits der zerschluchteten Sierra Madre Oriental (Wasserkräfte) angrenzende östl. Tiefland u. entwässert mit Ausnahme des Südteils zum Mexik. Golf. Die gebirgigen Teile sind waldreich, während das Hochland dem Anbau von Mais u. Weizen, das Tiefland u. die Täler dem Zuckerrohr-, Reis- u. Kaffeeanbau dienen. Der Bergbau (Kupfer, Onyx) ist im Ggsz. zur vielseitigen Industrie (Textil-, Glas-, Mühlenindustrie) wenig entwickelt. 33995 qkm, 1150425 E.

2) Die gleichnam. Hauptstadt, die drittgrößte Stadt Mexikos, liegt auf einer weiten, unfruchtbaren, von den Vulkanriesen Popocatepetl u. Iztaccihuatl überragten Hochebene, 2154 m ü. M. Charakteristisch sind ihre zahlr. vornehmen, mit glasierten u. farbigen Ziegeln verputzten Bauten, die meist aus der span. Kolonialzeit stammen. P. ist Bahnknoten u. hat 111800 E., darunter viele Indianer; kath. Erzbischofsitz mit einer der schönsten Kathedralen Amerikas, deutsches Konsulat, Handelskammer, med. Schule, Staatscolegio mit Observatorium, Kunstakademie; deutsche Schule, deutsches Haus, deutscher Hilfsverein; Baumwoll-, Woll-, Seifen-, Glas-, Lederindustrie.

3) span. Städte ↗La Puebla.

Pueblo (span. = Ortschaft, Stadt, Flecken, häufig in span. Ortsnamen): nordamerik. Stadt im Staat Colorado, l. am Arkansas, 1430 m ü. M., Bahnknoten; 50100 E.; große Zink-, Blei- u. Goldschmelzwerke, Eisen-, Stahl- u. Maschinenindustrie; in der Umgebung Ölfelder, Kohlen- u. Eisenerzlager.

Teil eines fünfstöckigen Pueblo wohnhauses in Texas (Neumexiko). Die zusammengebauten Einzelhäuser aus Steinplatten od. Luftziegeln steigen terrassenförmig zu regellosen Haufen an („Dorfhäuser"), wobei die unteren Wohnungen meist nur durch Dachtüren zugänglich sind, od. die Häuser bilden mehrere parallele Häuserzeilen („Straßendörfer")

Pueblo indianer, zusammenfassende Bezeichnung einer Anzahl von durchweg mutterrechtlich organisierten Indianerstämmen (Hopi, Zuñi, Keres, Tano) auf den Hochebenen Neumexikos, Arizonas, Colorados u. des südl. Utah mit eigenartiger, aber einheitl. Kultur (Ackerbauer). Sie gehören heute 4 versch. Sprachfamilien an u. wohnen in 26 Dörfern (**Pueblos** = Siedlung). Charakteristisch sind die Wohnungen (vgl. Bild).

Pueltsche, Puelche, ehem. bedeutendster Stamm der Pampasindianer, der ganz Zentral- u. Ostargentinien bis zum Rio Negro bewohnte.

Pueril (lat. puer, Knabe), kindisch; **Puerilität,** die, Knabenhaftigkeit.

Pueriler Habitus, knabenhafte Körperbeschaffenheit, der ↗Infantilismus.

Puerpera, die (lat.), Wöchnerin. **Puerperal,** zum Wochenbett gehörig. **Puerperalfieber,** das ↗Kindbettfieber.

Puerperalpsychosen (lat.-griech.), schizophrenieähnl. Krankheitsbilder mit Wahnideen, Sinnestäuschungen u. Erregungszuständen, aber auch Manien, Depressionen u. Verwirrtheitszuständen. Die Dauer der Krankheit ist verschieden, von wenigen Wochen bis zu vielen Monaten. Nur sehr selten kommt es zu einer fortschreitenden Verblödung. In solchen Fällen liegt wahrscheinlich die Auslösung einer verborgenen Schizophrenie vor.

Puerto, der (span.), Hafen.

Puerto Barrios, Haupthafen der mittelamerik. Rep. Guatemala, an der Santo Tomás-Bai des Golfs von Honduras, Bahnstat. u. Funkstelle; 2200 E.; Ausfuhr von Kaffee u. Bananen.

Puerto Cabello (: -kabeljo), befestigte südamerik. Hafenstadt u. wichtiger Handelsplatz im Staat Carabobo der Republik Venezuela, am Golfo Triste, Bahn nach Valencia; 20000 E.; deutsches Konsulat, deutsche Vereine; Handelskammer; Trockendock u. Marinewerft. Ausfuhr von Kaffee, Kakao, Häuten u. Fellen, Farbhölzern usw.

Puerto Cortés, früher Puerto Caballos (: -kabaljoß), mittelamerik. Hafenplatz am Golf von Honduras, im Depart. Santa Bárbara der Rep. Honduras, Bahnstation; 2500 E.; Kopraausfuhr.

Puerto Gallegos (: -galjeß), Hauptort des argent. Territoriums Santa Cruz u. Hafenplatz an der Mündung des Rio Gallegos; 2500 E.; deutsches Vizekonsulat; Gefrierfleisch- u. Wollausfuhr.

Puertollano (: -oljano), südspan. Stadt der Prov. Ciudad Real, in der Sierra Morena, Bahnknoten; 18400 E.; Mineralbad, Steinkohlen- u. Eisenerzgruben.

Puerto México (: -mexiko), früher Coatzacoalcos, mexikan. Hafenstadt am Golf von Campeche im Staat Veracruz, Bahnendstat.; 7550 E.; Ausfuhr von Erdöl, Holz, Kaffee u. Gummi.

Puerto Montt, Hauptstadt der chilen. Prov. Chiloé u. geschützter Hafenplatz an der Bucht von Reloncaví, lebhafter Handelsplatz mit gemäßigtem, gesundem Klima, Bahnendstation; etwa 20000 E. (etwa 5000 Deutsche); deutsches Vizekonsulat, österr. Konsulat, deutsche (prot.) Schule, deutsches Mädchen-Externat u. -internat;

Puerto Montt

Jesuitenkolleg; Eisengießerei, Mühlen, Gerbereien, Brauereien; Ausfuhr von Holz, Getreide, Butter, Honig u. Leder. — 1853 von deutschen Ansiedlern gegründet u. nach dem Präs. Montt benannt.

Puerto Plata, Prov.-Hauptstadt der Dominikan. Republik (Westindien) u. Hafenplatz an der Nordküste der Insel Haiti, Bahnstation; 7810 E.; Ausfuhr von Zucker, Tabak, Kaffee u. Holz.

Puerto Real, südspan. Stadt u. Seebad am Nordende der Bucht von Cádiz, Bahnknoten; 9200 E.; Salinen. Westl. das Fischerdorf Trocadero mit den großen Werften Matagorda.

Puerto Rico (span. = reicher Hafen), die Antilleninsel ↗ Porto Rico.

Puerto Suárez (: -eß), Hauptort des Territoriums Oriente (zum Depart. Santa Cruz) der südamerik. Rep. Bolivien, an einem Seitenarm des Paraguay, Dampferstat. u. Funkstelle; etwa 2000 E.; deutsches Konsulat.

Pufendorf, Samuel, Frh. v., Mitbegr. des aufklärer. Naturrechts, scharfer Kritiker des deutschen Staatsrechts seiner Zeit u. für Deutschland Schöpfer eines Systems des Völkerrechts; Vertreter der Staatssouveränität auch gegenüber der kath. Kirche. — * 1632 in Dorf-Chemnitz (Sachsen), † 1694 in Berlin; zuletzt im Dienst des Großen Kurfürsten.

Hauptw.: De iure naturae et gentium libri octo (Lund 1672); De officio hominis et civis (ebd. 1673); De statu Imperii Germanici, erschienen unter dem Pseudonym Severinus de Monzambano (Haag 1667 u. ö., deutsch von H. Breßlau 1870, neu hrsg. von dems. 1922 in Klassikern der Politik).

Puff, der, **1)** (vom franz. pouf :puhf) Rundkissen, auch runder Polsterhocker ohne Lehne.

2) Gebäck, eine Art Windbeutel.

3) das, Brettspiel zw. 2 Personen mit je 15 (schwarzen u. weißen) Steinen u. 2 Würfeln. Das Puffbrett besteht aus 4 Abteilungen mit insges. 24 Zacken. Die Würfe bestimmen, wie weit man mit den Steinen vorrücken darf. Sieger ist, wer über die feindl. Steine hinweg zuerst auf der Endseite des Bretts herauskommt. Der den Weg sperrende Gegner wird gepufft (weggestoßen). Ist eine Zacke mit 2 Steinen besetzt, so kann nicht gepufft werden. Vgl. Trictrac.

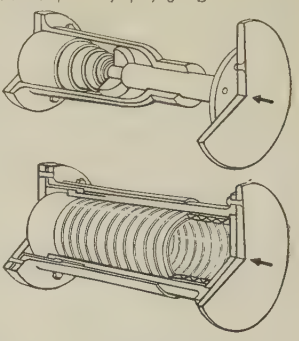
4) nam. norddeutsch auch = Bordell.

Puffärmel, Ärmelschnittform am Damenkleid mit ballonart. Erweiterung am Oberarm, Ellbogen od. Unterarm.

Puffbohne, Kulturform der ↗ Ackerbohne.

Puffenmasche, beim Häkeln die ↗ Büschelmasche.

Puffer, der, **1)** Vorrichtung zur Aufnahme von Stößen, insbes. an Eisenbahnfahrzeugen. Man unterscheidet **Feder-P.** u. die neuerdings mehr u. mehr gebrauchten **Reibungs-P.,** das sind Hülsenpuffer mit Ringfedern (Bilder). Vgl. Eisenbahnbau Bd. III, Sp. 1606.



Federpuffer mit Wickelfeder, Hülsenpuffer mit Ringfedern, sog. Reibungspuffer

2) Kartoffelpuffer, auch Reibekuchen, ArtPfannkuchen aus einem Brei von rohen, feingeriebenen Kartoffeln, Mehl, Eiern, Salz u. a. Gewürzen.

3) in der Chemie: Stoffe, die einer Lösung od. dgl. zugesetzt, deren aktuelle Azidität (Wasserstoffionenkonzentration) annähernd konstant halten („puffern"), auch wenn man die Flüssigkeit verdünnt od. ihr Säuren od. Alkalien zufügt. Wichtig bes. bei biolog. u. techn. Prozessen, wie z. B. der Gärung u. der Darstellung von Sulfitzellstoff. Ein guter P. ist z. B. Dinatriumphosphat, da es mit Säure in Mono-, mit Alkali in Trinatriumphosphat übergeht. Einer der besten P. unter den Lebensmitteln ist ↗ Yoghurt.

Pufferbatterie, parallel zu einer Gleichstrom-Dynamomaschine geschaltete Akkumulatorenbatterie, die bei Zunahme der Belastung einen Teil der Stromlieferung übernimmt; bes. für stoßweisen Betrieb bei elektr. Straßenbahnen, Förderanlagen u. dgl.

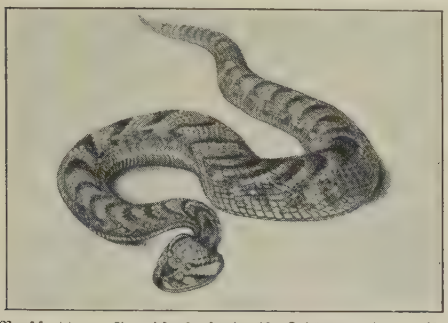
Puffärmel. Links: mit Manschette, Mitte: mit Gummizug, rechts mit Bündchen

Pufferstaat (Übersetzung des von Thiers geprägten franz. Begriffs Etat tampon), geopolit. Ausdruck zur Bezeichnung eines kleineren zw. Großmächten gelegenen Staats. Der P. verdankt seine Erhaltung bzw. Entstehung entweder der Rivalität seiner großen Nachbarn (Afghanistan u. Persien als P. zw. dem Brit. Reich u. Rußland; Siam als P. zw. dem engl. u. franz. Kolonialbesitz in Hinterindien) od. der polit. Einsicht, daß räumliche Trennung die Gefahren kriegerischer Auseinandersetzungen zw. Großmächten herabmindert

(die **Pufferzone** der Staaten Belgien, Luxemburg u. Schweiz zw. Frankreich u. Deutschland). — Bei Großraumstaaten wie Rußland wirken die eigenen weiten Randräume als Puffer (**Raumpuffer**).

Puffert, der, westfäl. Topfkuchen aus Hefeteig.

Puffotter, dicke, plumpe Giftschlange mit breitem, fast vierseitigem Kopf; die Nasenlöcher liegen



Puffotter; Grundfarbe sandgelb, Zeichnung braun bis schwarz; Länge etwa 1½ m

dicht oberhalb des Mauls, der Kopf trägt einfache Kielschuppen. Die sehr träge Schlange lebt bes. von Mäusen u. Ratten, greift nur selten den Menschen an; sie läßt gereizt unter starkem Aufblähen ein heftiges Zischen u. Fauchen hören.

P., Bitis arietans, Art der Schlangen, fast in ganz Afrika.

Puflatsch, der, Aussichtsberg der Südtiroler ↗Dolomiten (dort Karte), am NW.-Rand der Seiser Alp; 2174 m hoch.

Pugatschew (:-tschef), früher **Nikolajewsk,** russ. Stadt im Unterwolgagau, r. am Bolschoj Irgis, Bahnstation; 17450 E.; Mühlen, Lederfabrik; Getreide- u. Viehhandel.

Pugatschew (:-tschef), Emeljan Iwanowitsch, russ. Thronprätendent. — * um 1725, † 1775 (hingerichtet); 1773/74 Führer eines Aufstands, gab sich als Peter III. aus.

Lit.: Puschkin (1834, deutsch 1840); russ. Darstellung von Dubrowin (1884), Gneditsch (1902), Firsow (1909, ²1921), Fenomenow (1923); Pugatschevschtschina (Dokumentensammlung, hrsg. von Golubsow, russ., I/III 1926–31).

Puget (:püschä), Pierre, französ. Bildhauer, schloß sich als einziger Franzose dem bewegten, plastisch ausladenden ital. Hochbarock an u. verband damit die starre Kraft französ. Linienvorliebe. — * 1622 in Château-Follet bei Marseille, † 2. 12. 1694 in Marseille.

Puget, Das Haupt der Medusa (Paris, Louvre)

Hauptw.: Portal am Rathaus von Toulon mit berühmten Karyatidenfiguren (1656); Marmorstandbilder: Hercule Gaulois, hl. Ambrosius, hl. Sebastian; Milon von Kroton u. der Löwe (Paris, Louvre); Perseus befreit Andromeda (ebd.). — Lit.: Ph. Auquier (1909).

Pugetsund (:pudschit-), Bucht an der nordamerik. Westküste im Staat Washington, ein untergetauchtes Talsystem mit den vorzügl. Naturhäfen Seattle, Tacoma, Olympia, daher Endpunkt mehrerer Überlandbahnen u. Ausgangspunkt von Seeverbindungen nach Alaska u. Ostasien.

Pugin (:pudschin), Augustus Welby Northmore, engl. Architekt u. Kunstschriftsteller (Wiederbelebung der engl.-got. Bauform). Mitarb. am Londoner Parlament. — * 1812 in London, † 1852 in Ramsgate.

Lit.: M. Trappes-Lomax (1932).

Puglia, La (:-pulja), auch **Le Puglie** (:-pulje), ital. Name der Landschaft ↗Apulien.

Puhonny, Ivo, Maler, Graphiker u. Marionettenbildner. — * 19. 7. 1876 in Baden-Baden; sein 1911 gegr. ↗Marionettentheater (Bild ebd.).

Puigmal (katalan. = böser Berg), höchster Berg der Ostpyrenäen im span.-franz. Grenzkamm, über dem Col de la Perche; 2909 m hoch.

Puji, Kaiser von Mandschukuo, ↗Pu-yi.

Puk, Puck, auch **Niß-Puk,** in Schleswig-Holstein u. bes. in Skandinavien Bezeichnung für den gutartigen Kobold, der als Schutzgeist des Hauses u. der Schiffe erscheint, meist als ein winziges Kerlchen mit roter Mütze.

Pukapuka, die brit. ↗Danger-Inseln.

Pu-kou, postamtl. **Pukow,** chines. Hafenstadt in der Prov. Kiangsu, l. am Jangtsekiang gegenüber von Nanking (Dampffähre), Endstation der Bahn von Tientsin; etwa 150000 Einwohner.

Pulaski (:pulagski), Kazimierz, poln. Freiheitsheld. — * 1748, † 11. 10. 1779; beteiligte sich an der gegen die Russen gerichteten Barer Konföderation, fiel in den Ver. Staaten in der Schlacht bei Savannah. Lit.: Wł. Konopczyński (1931).

Pulawy (:pulawi), poln. Kreisstadt in der Woiwodschaft (Prov.) Lublin, r. an der Weichsel, Bahnstation; 7210 zu 45 % jüd. E.; staatl. Wiss. Institut für Land- u. Forstwirtschaft mit Bibl.

Pulcheria, Älia, hl. (Fest 10. Sept.), oström. Kaiserin, verdient um die kirchl. Haltung des Hofes in den nestorian. u. monophysit. Irrungen. — * 399, † 453; Schwester, Mitregentin u. 450 mit Marcian Nachfolgerin ihres Bruders Theodosius II.

Pulci (:pultschi), Luigi, ital. Dichter, Vertreter des volkstüml. Witzes, der geistigen Beweglichkeit u. des Lebensgefühls im Florenz der Medicizeit. * 1432 in Florenz, † 1484 in Padua.

Schr. u. a.: Morgante maggiore (1483, neu 1927, 28 Gesänge, burleske Parodie des Ritterepos); satir. u. ernste Ged. — Lettere da P. a Lorenzo il Magnifico (neu 1886). — Lit.: E. Pelligrini (1912).

Pulcinella (ital. :-tschi-, von pulcino = Hähnchen), komischer Diener der ↗Commedia dell'arte, dummdreist u. gefräßig, aufgemacht im neapolit. Kostüm (Pluderhose, Spitzhut, Vogelnase); franz. Polichinelle; vgl. Punch.

Pulex, Insektengattung, der ↗Menschenfloh.

Puli, kräftiger u. ausdauernder ungarischer Schäferhund mit dichtem, langem, herabhängendem Haar, meist schwarz od. weiß mit schwarzer Nase; als Haus- u. Wachhund geschätzt. Bild siehe nächste Seite.

Pulicaria, Pflanzengattung, das ↗Flohkraut.

Puli

Pulitzer, Joseph, bahnbrechender nordamerik. Zeitungsunternehmer. — * 1847 in Ungarn, † 1911 in Charleston; seit 1864 in Amerika. Gr. der School of Journalism (1903) u. Stifter des **P.-Preises** (seit 1917) für bes. hervorragende Leistungen in Zeitung, Reportage, Literatur u. a.
Lit.: Don C. Seitz (1924).

Pulkowo, auch **Pulkowa,** russ. Ort, 15 km südl. von Leningrad, Bahnstation; etwa 2500 E. In der Nähe das russ. astronom. Hauptobservatorium (75 m ü. M., 59° 46′ 18,7″ nördl. Br., 30° 19′ 38″ östl. Länge; 1839 erb.).

Pullach, oberbayr. Gemeinde, südl. bei München (Bahn, Vorortverkehr), l. an der Isar; mit ↗Großhesselohe u. a. 1570 E.; philos. Lehranstalt (Berchmanskolleg) der süddeutschen Ordensprovinz der Jesuiten (1925 gegr.).

Pullanen, die Nachkommen der Kreuzfahrer aus eingeborenen Frauen in Syrien u. Palästina.

Pullen, 1) seemänn. = rudern.

2) das harte Aufliegen des Pferds mit dem Maul auf dem Gebiß, meist bei hartmäul. u. temperamentvollen Pferden (**Puller**); bisweilen gefährlich, da Neigung zum Durchgehen; vgl. Aufpullen.

3) das nicht ehrliche, strafbare (Lizenz-Entzug!) Ausreiten der Jockeis im Rennen.

Pullman (:-män), George Mortimer, amerik. Eisenbahnindustrieller, betrieb 17jährig mit seinem Bruder eine Tischlerei, schuf in Erkenntnis der Reisebeschwerden 1858 den Schlaf-, 1863 den Speise- u. Durchgangs-(D-)Wagen u. gründete zur Erfüllung der starken Nachfrage die **Pullman Palace Car Company,** als deren Präs. er 1880 die Werkstätten nach der von ihm entworfenen Arbeiterstadt **Pullman-City** bei Chicago mit schönen Anlagen verlegte. — * 3. 3. 1831 in Chautauqua County (N. Y.), deutscher Abkunft, † 19. 10. 1897 in Chicago.

Pullman-Wagen, zunächst die von dem amerik. Großindustriellen ↗Pullman erbauten Eisenbahnsalon-, -schlaf-, -speise- u. -Tageswagen. Heute allg. Bezeichnung der bes. bequem u. elegant ausgestatteten Wagen der FFD- u. L-Züge.

Pullover, der (engl. = Zieh über!), über den Kopf anzuziehendes, sportl. Strickkleidungsstück in Blusenform, über Rock od. Hose getragen. Modische Variationen: ↗Pullunder, ↗Lumberjack.

Pullunder (:-ander), der, blusige Strickweste mit od. ohne Kragen, oft mit Reißverschluß, unter („under"), d. h. in Rock od. Hose hineingesteckt, getragen.

Pully (:pülih), schweiz. Ort, östl. Vorort von Lausanne, am Genfer See, beim Beginn der weinbebauten Berghänge von Lavaux, Bahn- u. Dampferstation; 5080 meist prot. E.; zahlr. Pensionate, Colléges u. Lyzeen; Weinbau, Färbereien.

Pulmo, die (lat., Mehrz. pulmones), die ↗Lunge. **Pulmonal,** zur Lunge gehörig. **Pulmonalarterie,** Lungenschlagader (Taf. ↗Herz); **Pulmonalstenose,** deren angeborene Verengung.

Pulmonaria, Pflanzengattung, das ↗Lungenkraut.

Pulmonata, Ordnung der ↗Lungenschnecken.

Pulmotor, der (engl.), nach dem Überdruckverfahren mit Luftsauerstoffgemisch arbeitender Wiederbelebungsapparat. ↗Vgl. Sauerstoffapparate.

Pulo, die (malaiisch = Insel), häufig in malai. Inselnamen wie P. ↗Kondor u. a.

Pulp, der, Meerestier, die gemeine ↗Krake.

Pulpa, die (lat.), das Zahnmark (↗Zähne); **Pulpitis,** die, dessen Entzündung.

Pülpe, Abfallprodukt bei der Stärkefabrikation, das auf Spiritus verarbeitet od. verfüttert wird; ist als Futtermittel von zweifelhaftem Wert, wird am besten an Mastvieh verfüttert.

Pulque, der (span.: pulke), helles, süßes, berauschendes Nationalgetränk der Mexikaner, aus dem Saft der Agave americana (Maquey) durch alkohol. Gärung gewonnen.

Puls, der (lat. pulsus; Zeitwort **pulsieren**), **Pulsation,** der rhythmisch wechselnde Füllungszustand der Schlagadern, der der wechselnden Zusammenziehung (Systole) u. Erschlaffung (Diastole) des Herzmuskels entspricht. Der P. ist somit ein Abbild der Herztätigkeit, deshalb seine Beurteilung ein wichtiges diagnost. Hilfsmittel als ↗Palpation.

Zahl der P.schläge in 1 Min. bei Muskelruhe:

beim Neugeborenen	132-144
im 1. Lebensjahr	120-130
im 10. Lebensjahr	etwa 90
bis zum 15. Lebensjahr	etwa 78
bis zum 50. Lebensjahr beim Mann	70
bis zum 50. Lebensjahr bei der Frau	80
über 50 Jahre	80 u. mehr.

Ärztlich genügt es, den P. zu unterscheiden nach seiner Schnelligkeit (Pulsus frequens) od. Langsamkeit (P. rarus), nach seiner Größe (P. magnus), od. Kleinheit (P. parvus), nach seiner harten (P. durus) od. weichen Spannung (P. mollis), nach seinem Druckanstieg, der rasch (P. celer) od. langsam (P. tardus) sein kann; nach seinem Rhythmus, der gleichmäßig (P. regularis) od. ungleichmäßig (P. irregularis) ist.

Eine genaue u. graph. Darstellung (**Pulskurve**) erhält man durch den ↗Pulsschreiber.

Pulsadergeschwulst, das ↗Aneurysma.

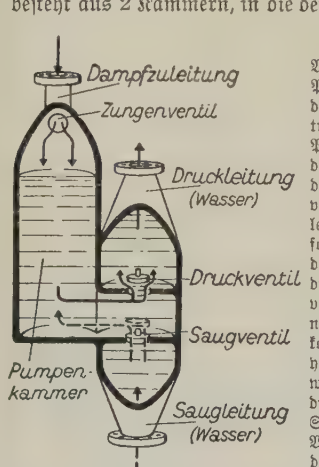
links Pullunder, rechts Pullover

Pulsadern, Schlagadern, die ↗Arterien.

Pulsatilla, Pflanzen, die ↗Küchenschelle.

Pulsatillenkampfer, der, das ↗Anemonin.

Pulsation, die (lat.), der Pulsschlag od. ↗Puls.
Pulsierender Strom, Gleichstrom, dessen Stärke regelmäßigen Schwankungen unterworfen ist, wie er z. B. in jedem Gleichrichter entsteht. Man gibt die Welligkeit in Prozent an.
Pulsierende Vakuole, auch kontraktile V., die (lat.), bei den meisten Süßwasserprotozoen vorhandenes, sich rhythmisch zusammenziehendes Bläschen, das einen Flüssigkeitstropfen innerhalb des Protoplasmas der Zelle darstellt. Durch Zusammenziehen der V. wird das osmotisch in den Körper eingedrungene Wasser wieder abgegeben.
Pulsionsdivertikel, das (lat.), sackartige Ausbuchtung der Speiseröhrenwand, ein ↗Divertikel.
Pulsionslüftung, Lüftung durch künstl. Zuführung frischer Luft (Zugluft). Vgl. Heizung u. Lüftung.
Pulsnitz, die, **1)** l. Nebenfluß der Schwarzen Elster, mündet nach 60 km als kanalisierte Neue P. bei Elsterwerda. Die abzweigende Grenz-P. trennt die Prov. Schlesien u. Sachsen.
2) sächs. Stadt in der Amtshauptm. Kamenz, an der oberen P. u. an der Bahn Kamenz-Arnsdorf-Dresden; 4330 meist prot. E.; Amtsger.; Band- u. Gurten-, Berufskleiderfabr. u. Färbereien, Honigkuchenfabriken, Töpfereien, Eisengießerei. — Dabei die Gemeinde **P. (Meißnisch),** 2260 prot. E.; Hosenträgerfabriken.
Pulsometer, das (lat.), kolbenlose Dampfpumpe; besteht aus 2 Kammern, in die der Dampf, durch



Pulsometer
Wirkungsweise der P.-Pumpe: Aus der Dampfzuleitung tritt Dampf in die Pumpenkammer u. drückt das Wasser durch das Druckventil in die Druckleitung hoch. Infolge der Umlenkung des Dampfzutritts durch das Zungenventil in die benachbarte Kammer, kondensiert der vorhandene Dampf, wobei der Unterdruck durch das Saugventil neues Wasser ansaugt u. die Kammer füllt

Kugel- od. Zungenventil selbsttätig gesteuert, abwechselnd einströmt u. dabei aus der gefüllten Kammer die Flüssigkeit in die Druckleitung schiebt, u. in der andern, schon entleerten Kammer kondensiert u. neue Flüssigkeit ansaugt. P. haben hohen Dampfverbrauch.
Pulsschreiber, griech. Sphygmograph, ein medizin. Apparat (von O. Frank u. Petter), der mittels einer ↗Pelotte den Pulsdruck auf eine geschlossene Luftsäule u. weiter auf einen Schreibhebel überträgt. Die Ausschläge des Hebels zeichnen die sog. Pulskurve auf der berußten Papierhülse einer gleichmäßig rotierenden Trommel.
Pult, das, Möbel mit tischartiger, schräger Platte.
Pultdach, einseitig geneigtes ↗Dach.

Pultusk (: pu'tußk), poln. Kreisstadt in der Woiwodschaft (Prov.) Warschau, r. am Narew; 15500 E.; Herstellung von landw. Maschinen u. a. — 1. 4. 1703 Sieg Karls XII. von Schweden über die Sachsen. 26. 12. 1806 Sieg der Franzosen unter Lannes über die Russen unter Bennigsen. Im Weltkrieg als wichtiger Straßenknotenpunkt 24. 7. 1915 vom deutschen XI. Armeekorps (Plüskow) genommen.
Pulver, das (lat. ↗Pulvis), **1)** in der Pharm.: fein zerteilte, feste Stoffe zum äußerl. od. innerl. Gebrauch, z. B. Streu- od. Zahn-P.; abgeteilte P. enthalten die Arzneistoffe in Papier- od. Stärkekapseln in abgewogener Menge zur Einzelgabe. — **2)** ↗Schießpulver u. Treibmittel. — **3)** (rotwelsch), Geld.
Pulver, Max, schweiz. Schriftsteller u. Graphologe; urspr. in Berührung mit Scheler um eine philos. Anthropologie, dann um Schrifterkenntnis bemüht. — * 6. 12. 1889 in Bern; lebt in Zürich.

Gedichtbde: Selbstbegegnung (1916), Auffahrt (1919), Die weiße Stimme (1925); Dramen: Robert der Teufel (1917), Alexander d. Gr. (1917) u. a. Roman: Himmelpfortgasse (1927, ²1932). — Symbolik der Handschrift (1931).

Pulverflasche, früher am Riemen getragener, flaschenförm. Behälter aus Horn (**Pulverhorn**), Holz od. Blech, der zur Mitnahme von Schwarzpulver für Vorderladergewehre diente; jetzt weithalsige Flasche zum Aufbewahren fester Stoffe.
Pulvergase, beim Explodieren des ↗Schießpulvers im Gewehrlauf usw. entstehende Gase, die das Geschoß aus dem Lauf treiben (Treibgase). Vgl. Gewehr u. Geschütz.
Pulverholz, das Holz des ↗Faulbaums.
Pulverisateur, der (franz. : -töhr), Vorrichtung zur Zerstäubung von wässerigen Lösungen; 1858 von dem Franzosen Sales-Girons eingeführt für medizin. Zwecke. Vgl. Spray.
Pulvermaar, zweitgrößtes Maar der Eifel, südöstl. von Daun; 411 m ü. M., 0,35 qkm, 74 m tief.
Pulverschnee, bei Kälte gefallener Schnee von pulvriger, trockener Beschaffenheit, bietet bei 10 bis 20 cm Höhe u. guter (gefrorener) Unterlage die idealsten Fahrtverhältnisse für den Schisport.
Pulververschwörung (engl. Gunpowder Plot, : ganpaud'r-), der mißglückte Anschlag einiger durch die Katholikenverfolgung Jakobs I. gereizten Adeligen (Catesby, ↗Fawkes u. a), König, Hof u. Parlament bei der Parlamentseröffnung 5. 11. 1605 in die Luft zu sprengen. Die Verschwörer wurden z. T. bei der Verhaftung (4. 11.) getötet, z. T. später hingerichtet. Die Regierung suchte die P. zu Unrecht als papist. Anschlag darzustellen.

Lit.: The Gunpowder Plot Book (1819) u. bes. die Kontroverse zwischen J. Gerard S. J. (3 Schriften, 1897/98) u. S. R. Gardiner (1897); Stimmen aus Maria Laach, Bd. 56; G. B. Morgan, The G. P. (2 Bde, 1933); L. v. Pastor, Gesch. der Päpste, Bd. XII.

Pulvis, das, lat. = Pulver.

Offizinell sind: P. aërophorus, Brause-P.; P. dentifricius, Zahn-P.; P. gummosus, zusammengesetztes Gummi-P.; P. Ipecacuanhae opiatus, Doversches P.; P. Liquiritiae compositus, Brust-P.; P. Magnesiae cum Rheo, Kinder-P.; P. salicylicus cum Talco, Salizylstreupulver.

Puma, der, auch Silberlöwe od. Kuguar, rötlich-graue, nur in der Jugend gefleckte Großkatze, lebt von Kleinsäugetieren, Rehen u. Kälbern,

Puma; Farbe rötlichgrau; Länge etwa 90 cm

greift den Menschen nur in Bedrängnis an; in der Jugend leicht zähmbar, häufig in zool. Gärten.

P., Felis concolor, von Kanada bis Patagonien.

Pump, der (engl. :pamp), meist in der Mehrz. **Pumps,** leichter, festansitzender Halbschuh ohne Spangen- od. Schnürbefestigung; von Damen in Gesellschaft u. auf der Straße, von Herren nur zum Tanz getragen.

Pumps, oben Damen-, unten Herrenform

Pumpan, Pumphut = Kobold.

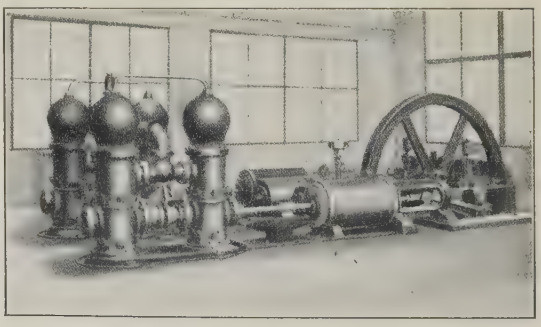
Pumpen, Arbeitsmaschinen zum Fördern von Flüssigkeiten, durch ihre geschlossene Bauart von den für Be- u. Entwässerungen gebrauchten ↗Schöpfwerken unterschieden.

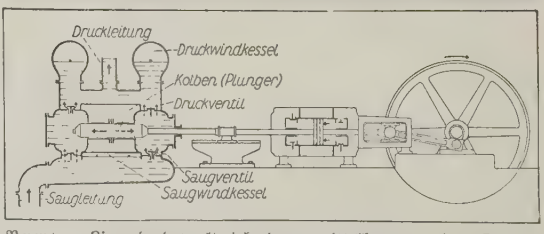
Die leistungsfähigsten P. sind die Kolben- u. die Kreisel-P. Die **Kolben-P.** bestehen aus einem mit Saug- u. Druckventilen versehenen Zylinder, in dem ein Kolben durch ein Schubkurbelgetriebe hin- u. hergetrieben wird u. dabei Flüssigkeit aus der Saugleitung in den Zylinder ansaugt u. in die Druckleitung schiebt. Bei den einfachwirkenden Plunger-P. ist der Kolben als Plunger, d. h. langer Tauchkolben, bei den doppeltwirkenden Scheibenkolben-P. als kurze Scheibe ausgebildet. Beide Arten können durch Elektromotor, Dampf- od. Verbrennungskraftmaschinen angetrieben werden. Zur Vermeidung von Wasserschlägen in der P. u. zur Erreichung einer gleichmäßigen Förderung sind in Saug- u. Druckleitung stets Saug- u. Druckwindkessel als Ausgleicher für die stoßweise Förderung angeordnet. Eine Sonderart der Kolben-P. sind die Dampf-P., bei denen die Kolbenstange des Dampfzylinders gleichzeitig als Kolbenstange des Pumpenzylinders arbeitet und Schubkurbelgetriebe und Schwungrad fehlten („schwungradlose Dampfpumpen"). Kolben-P. eignen sich zum Fördern von Flüssigkeiten, bes. für genau einzuhaltende Fördermengen (Brennstoff-P.) u. für höchste Drucke, selbst über 100 at. Die in der Wirkungsweise nahestehenden, meist von Hand angetriebenen ↗Kapsel-P. u. Flügel-P. werden bes. für dicke u. breiige Flüssigkeiten verwendet. Bei den ↗**Kreisel-P.** wird die Flüssigkeit durch ein rotierendes Schaufelrad in geschlossenem Gehäuse aus einer Saug- in eine Druckleitung übergeführt. P. ohne bes. Triebwerksteile sind die mit Druckluft betriebenen ↗Mammut-P., die Preßluftheber (Montejus), die dampfbetriebenen ↗Pulsometer, ferner die sog. Strahlapparate, bei denen die zu fördernde Flüssigkeit von Wasser od. Dampfstrahl mitgerissen u. gehoben wird, so stoßweise beim ↗hydraul. Widder, u. stetig bei den Wasser- u. ↗Dampfstrahl-P. Diese Bauarten eignen sich wegen ihrer sehr einfachen Betriebsweise zum Fördern unreiner, schlamm- u. sandhaltiger Flüssigkeiten, Säuren, Laugen bei Erdbohrungen in Bergwerks-, Hütten- u. chem. Betrieben; Dampfstrahl-P. sind auch als Fabrikfeuerspritzen, Lenz-, Brunnen-, Säure- u. ferner allgemein als Dampfkesselspeise-P. bei Lokomotiven verbreitet (↗Injektor).

Lit.: H. Berg, Die Kolben-P. einschließl. Flügel- u. Rotations-P. (³1926); C. Pfleiderer, Die Kreisel-P. (²1932).

Pumpendampfer, Schlepp- od. Bergungsdampfer mit Pumpenanlage, um havarierte Schiffe zu „lenzen"; auch als Spritzendampfer verwendbar.

Pumpernickel, der (Ableitung unsicher), in Westfalen heimisches, schweres, feuchtes Schwarzbrot aus grießigem Roggenschrot (grob gemahlenem Roggen), in länglich-viereckiger Form, bis 30 kg schwer. Das Ausbacken geschieht im Ggstz. zum gewöhnl. Schrotbrot bei 120° in Wasserdampf (in bes. Dampföfen) während 12-17 Stunden. Das Brot wird also eigentlich gesotten u. erhält dadurch die schwarzbraune Farbe u. den eigenart., aromatisch bittersüßen Geschmack.





Pumpe. Liegende doppeltwirkende, unmittelbar von einer Dampfmaschine angetriebene Zwillingspumpe zur Druckwassererzeugung in Rohrzuckerfabriken. Liefermenge: 4800 l in der Minute auf 12 at.; darunter Schnittschema (Haniel & Lueg, Düsseldorf)

Gesundheitl. Wert: P. regt die Darmtätigkeit in hohem Maße u. besser als andere Vollkornbrote an u. verhindert die bei Weißbrotessern vorkommende Stuhlverstopfung. Da es alle Teile des Getreidekorns enthält, ist es verhältnismäßig reich an Vitamin B, dagegen wird es infolge seines Kleiegehalts schlechter ausgenützt als Weißbrot.

Pumphose, sportl. Hose mit großer Beinweite, die durch Gummizug od. Bund unterhalb des Knies od. am Fußgelenk zusammengehalten wird. Kurze P.: die ↗Knickerbocker; lange P.: die Schihose u. die Hose des Trainingsanzugs.

Pumprad, ein ↗Schöpfrad.

Pumpspeicherwerk, ein Wasser-↗Kraftwerk.

Pumpspill, Bratspill, das, auf kleinen Schiffen eine Ankerwinde, wird durch Auf- u. Abwärtsbewegen eines Pumpenschwengels gedreht.

Puna, die, die kalten, stürmereichen u. trockenen innerandinen Hochflächen Perus, Boliviens u. Argentiniens (P. de ↗Atacama) zwischen 3700 u. 4500 m Höhe. Die Pflanzenwelt besteht aus Polster- u. Rosettenformen u. dem Ichú-Gras, das auch die höhere, für Pflanzenanbau ungeeignete P. für Weidewirtschaft verwertbar macht.

Puna, engl. **Poona** (: puhnä), brit.-ind. Distrikt-Hauptstadt in der Präsidentschaft Bombay, bedeut. Bildungsstätte mit wichtigen Schulen, Bahnknoten u. Flugplatz; 250 200 E.; kath. Bischofssitz (Kathedrale), Sommerresidenz des Gouverneurs; Ind. Frauen-Univ. (1916 gegr.), höhere Schule der Jesuiten u. a.; Baumwoll- u. Papierfabriken, Eisenwerke, Reis- u. Zuckerraffinerien.

Punalua-Ehe, eine zuerst auf Hawaii beobachtete Form der ↗Gruppenehe.

Punamustein, das Mineral Nephrit.

Punch (engl. : pansch), vom ital. ↗Pulcinella, lustige Person der engl. Puppenbühne.

Punch (: pansch), od. „The London Charivari", Londoner polit.-satir. Wochenschrift, das bedeutendste engl. Witzblatt; gegr. 1841.

Berühmte Mitarbeiter: Tom Hood, Thackeray, Owen Seaman, E. V. Knox, A. A. Milne u. (als Zeichner) Cruikshank, Leech, Du Maurier, Tenniel.

Punchingball (engl. : pantschingbohl), luftgefüllter birnenförm. Boxball (↗Birne).

Punctum saliens, das (lat.), der „springende Punkt".

P & O., Schiffahrtsges., Abk. für ↗Peninsular and Oriental Steam Navigation Company.

Punjab, das (: pandschab), engl. Schreibweise für ↗Pandschab.

Punier (lat. Poeni), altröm. Name für Karthager.

Punische Kriege, 3 große Kriege, die Rom (264-146 v. Chr.) mit ↗Karthago führte. Nach vergebl. Versuchen friedl. Einigung (306 u. 280/79 Handelsvertrag) bedeuteten sie die Auseinandersetzung der damals größten Landmacht mit dem mächtigsten Seevolk um die militär. u. handelspolit. Weltgeltung, zugleich einen Zusammenstoß der semit. Phönizier mit den indogerman. Römern. Vgl. Röm. Reich.

Während der 3 Kriege blieb das militär. Übergewicht im wesentlichen bei den Römern, die im **1. Krieg** [264-241; Seeschlachten bei Mylä (260), Ecnomus (256), Niederlage der Römer bei Drepanum (249)] den Stützpunkt Sizilien eroberten, den **2. Krieg** (218-201) trotz des kühnen Angriffs ↗Hannibals auf Italien [Schlachten am Ticinus u. an der Trebia (218), am Trasimen. See (217), bei ↗Cannä (216), 207 Niederlage Hasdrubals am Metaurus] in ungebrochenem Kampfgeist bis zur Vernichtung von Karthagos Weltgeltung nach der Schlacht bei Zama (202) durchhielten u. im **3. Krieg** (149-146) die Stadt selbst eroberten u. vernichteten.

Lit.: Meltzer u. Kahrstedt, Gesch. der Karthager (3 Bde, 1879-1913); Neumann, Das Zeitalter der P. K. (1883); Pais, Storia di Roma durante le guerre puniche (2 Bde, 1927).

Punka, der (engl.), ind. Fächer, ↗Pankha.

Punkt (lat. pungere = stechen), **1)** bezeichnet als Interpunktion den Schluß der Satzes; dient im Innern des Satzes als Abkürzungszeichen.

Die hochgelegenen Grasflächen der Puna dienen einer extensiven Schafzucht

2) in der Geometrie ein Grundgebilde, das keine Ausdehnung hat (Euklid).

3) im Druckwesen der ↗Typograph. P.

Punktachat, Achat von weißer od. grauer Farbe mit roten Flecken u. Punkten von Eisenoxyd.

Punktalgläser, besonders genau errechnete Form periskop. Gläser der ↗Brille.

Punktation, die, ein dem Abschluß eines schriftlichen Vertrags vorausgehender Vorvertrag über die Hauptpunkte des Vertrags.

Punktball, kleiner ↗Boxball (Bild).

Punktieren (lat.), **1)** mit Punkten versehen; in oriental. Schriften = die Vokalzeichen setzen.

2) in der Bildhauerkunst Bezeichnung der wichtigsten Punkte bei der Übertragung eines Modells in Stein; erfolgt von Hand durch Lot, Tasterzirkel od. mechanisch mit der **Punktiermaschine.**

3) beim Gesang das nur im Notfall anzuwendende Hilfsmittel der Versetzung bes. hoher od. tiefer Noten einer Gesangspartie um eine Oktave nach unten bzw. oben, wofern der Stimmumfang der gerade zur Verfügung stehenden Sänger nicht ausreicht.

4) in der Medizin ↗Punktion.

Punktierkunst, die Kunst, etwas orakelmäßig durch Punkte auszuforschen, gelangte unter Vermittlung byzantin. Mönche, span. Juden u. ital. Gelehrten aus dem Orient nach Europa.

Punktiermanier, Verfahren des ↗Holzschnitts, des ↗Kupferstichs u. der Lithographie, Linien- u. Tonabstufungen durch Punkte in versch. Dichte u. Stärke darzustellen (Schrotblätter, Federpunktiermanier, Schummerung der Karten).

Punktierverfahren, Methode in der Tierzucht zur Bewertung eines Tiers, wobei für jede Eigenschaft Wertzahlen (Punkte) gesetzt werden, so daß die größte Summe den höchsten Gesamtwert des Tiers darstellt; tritt auf Ausstellungen an Stelle der Beurteilung nach dem freien Augenmaß, macht sie daher planmäßig u. sachgemäß, führt aber leicht zu höherer Bewertung der Form als der Leistung.

Das Punktiersystem, das seit 1904 auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Anwendung findet, sieht als Höchstzahl der Punkte vor: bei Zuchtwert 30, bei Körperbau 25, bei Nutzwert 30, Gesamteindruck 15, zus. 100 Punkte. Die Gruppenwerte enthalten Unterteilungen, die nach Rasse u. Zuchtrichtungen gesondert aufgestellt werden.

Punktion, die (lat. = Stich), die Entnahme von Körperflüssigkeiten, Ergüssen od. Eiter mittels Hohlnadel, Pravazspritze od. Trokar zu diagnost. od. Behandlungszwecken.

Punktkämpfe, im Sport ↗Punktsystem.

Punktrichter, der Kampfrichter in sportl. Kämpfen, die nach Punkten entschieden werden, wie Geräteturnen, Boxen, Eiskunstlauf, Wasserspringen, auch Schisprunglauf u. a.; es werten stets 2-4 P. unabhängig voneinander.

Punktschrift, erhabene Schrift zum Abtasten für ↗Blinde. [ßens von Blechen.

Punktschweißung, Art des elektr. ↗Schweis-

Punktsystem, Punktspiele, Punktkämpfe, Wertung in sportl. Wettbewerben (Fußball u. a.), wobei jeder Teilnehmer gegen jeden kämpft (auch zweimal) u. der Endsieger od. „Meister" nach der höchsten Punktzahl (Sieg je 2, Unentschieden je 1 Punkt) festgestellt wird. Ggsz.: ↗Pokalsystem.

Puno, 1) peruan. Depart., der nördl. Teil des Hochbeckens um den Titicacasee nebst den anschließenden Ostkordilleren; im Hochbecken etwas Ackerbau, sonst nur Viehzucht u. wenig Bergbau. 67 703 qkm, 700 000 Einwohner.

2) die gleichnam. Hauptstadt u. Hafenplatz am Westufer des Titicacasees, 3860 m ü. M., Bahnstation; 15 000 E.; kath. Bischofsitz; reger Handel mit Bolivien.

Punsch, der (engl. punch: pansch, aus hindostan. pantsch = 5, also Getränke aus 5 Bestandteilen), Getränk aus Wasser od. Wein, Tee, Arrak od. Rum, Zitrone u. Zucker; heiß od. kalt getrunken.

Punschessenzen bestehen aus Rum od. Arrak u. Wein u. kommen mit einem Alkoholgehalt bis 40 % u. einem Zuckergehalt bis 50 % in den Handel; dienen zur Bereitung von alkohol. Heißgetränken (Punschen), wie Rum, Wein, Glühpunsch u. dgl.; sie sind keine Liköre im eigentl. Sinn, da sie mit der doppelten Menge heißen Wassers od. Tee verdünnt getrunken werden.

Lit.: ↗Bowle.

Punt, das, Wasserfahrzeug, die ↗Pünte.

Punta, die (span. u. ital.), Spitze, Vorgebirge, häufig in geograph. Namen, z. B. ↗P. Arenas u. a.

Punta, die, **punto, ponto,** der (ital.), franz. point, Bezeichnung für Spitzen, urspr. für Stich.

Punta Arenas, bis 1928 Name der chilen. Stadt ↗Magallanes.

Puntarenas, Haupthafen der mittelamerik. Republik Costa Rica, östl. am Golf von Nicoya des Großen Ozeans, Bahnstation; 7850 E.; Ausfuhr von Kaffee u. Bananen.

Pünte, die, ein der ↗Prahm ähnl. Fahrzeug für Schiffswerfte u. Häfen zur Beförderung von Materialien (auf der Ems plattbodig u. einmastig); auch ein kleines, niederbodiges Wasserfahrzeug, das durch Paddel fortbewegt wird (**Punt**).

Punzen, der, **Punze,** die, Stahlstifte zum ↗Treiben von Leder u. Metall.

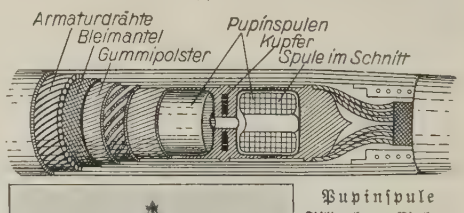
Punzierung, das Aufschlagen von Punzenzeichen auf Edelmetallwaren, nach Prüfung auf die Richtigkeit des Feingehalts; ferner das eigenartige Aussehen der von Punzen erzeugten Treibarbeiten.

Pupienus, röm. Kaiser, ↗Maximus.

Pupille, die (lat.), kreisrundes Loch in der Regenbogenhaut (Iris) des ↗Auges; verengert sich normalerweise bei plötzl. Belichtung (Lichtreaktion) u. bei Einwärtsdrehung der Augen (Konvergenzreaktion). Die P.-Reaktionen sind wichtige Symptome für Nervenerkrankungen. Bei Tabes u. Paralyse besteht reflektor. **Pupillenstarre** (Argyll-Robertsonsches Zeichen), d. h. die Lichtreaktion ist bei sehendem Auge aufgehoben, die Konvergenzreaktion erhalten. Lähmungen der P. entstehen bei Vergiftungen mit Tollkirsche u. bei Fleischvergiftungen (Botulismus); dabei sind die P. aufs äußerste erweitert u. reagieren in keiner Weise (absolute P.starre).

Pupin, Michael, Physiker, Erfinder der ↗P.-spule (1899), arbeitete über elektr. Wellen auf Leitungen u. elektr. Resonanz. — * 4. 10. 1858 in Idvor (Ungarn), seit 1874 in Amerika, 1901 Prof. an der Columbia-Univ. in Neuyork.

Selbstbiogr.: Vom Hirten zum Erfinder (1923, dtsch. 1929); New reformation (1927); Romance of machine (1930)



Pupinspule

Bild oben: Einbau der Spulen in ein Seekabel. Um den glatten Ablauf des Kabels bei der Verlegung zu ermöglichen, werden in gewissen Abständen die Pupinspulen im Kabel eingebaut. — Bild links: Bei Landkabeln werden wasserdichte Kästen mit den Spulen in Kabelschächte eingesenkt und die Kabel beiderseits angeschlossen

Pupinspule, in lange Fernsprechleitungen eingeschaltete Induktionsspulen zur Verminderung der schwächenden Wirkung der Leitungskapazität. Bei Landkabeln sind die P. in bes. Kästen untergebracht, bei Seekabeln direkt in die Kabel eingebaut (Bild). Die Erfindung der P. ermöglichte erst das Fernsprechen auf große Entfernungen. Vgl. Fernsprecher.

Puppen, 1) das Spielzeug des kleinen Mädchens, bei den Kulturvölkern der ganzen

1. Reihe: koptische Puppen aus Holz, um 600 n. Chr.; Paris, Cluny-Museum — Gotische Tonpuppe, Nürnberg um 1450; Germanisches Museum — Puppe im Laufstuhl, deutsch 17. Jahrh.; ebd. — Deutsche Puppe um 1750; ebd.
2. Reihe: Trachtenpuppe (Schwarzwälderin), Beginn des 20. Jahrh.; Sonneberg, Industrie- u. Gewerbemuseum — Käthe Kruse-Puppen, ebd. — Japanische Puppe; Berlin, Völkerkunde-Museum

Welt bekannt u. verbreitet als menschlich-mütterliche Erfüllung kindl. Spieltraums.

Der erzieherische Wert der P. für den Muttersinn, das Ordnungs- u. Behütungsgefühl u. die Phantasie des Kinds ist unschätzbar: er besteht vor allem in dem unmittelbar-geschöpfl. Verhältnis der P.-Mutter zum unlebendigen, aber als lebendig empfundenen P.-Kind.

Das berühmte Puppenhaus der Fürstin Augusta Dorothea, mit dem Posthof

Kulturgeschichtlich: Vollplastische Abbilder des Menschen waren P. zunächst ohne bes. künstlerische Bedeutung, bildeten jedoch, nam. bei primitiven Völkern, oft den Anfang bildnerischer Kunstübung (so im vorgeschichtl. Europa, bei den Indern u. a.); bei den Naturvölkern gelten sie als Vermittler mystisch-mag. Geheimnisse. — Im deutschen Mittelalter des 9. u. 10. Jahrh. gab es die Docken, auch schon die P.-Wiege. Das Material war Ton, später Wachs. Beliebt wurde im 19. Jahrh. die P.-Stube. Vgl. Spielzeug.

Die moderne Spielzeugindustrie verwendet zur Herstellung von P. Holz, Zelluloid, Porzellan, Gummi u. ä., Stoffkörper u. Sägemehlfüllung, für steife od. ↗Glieder-P. Hauptstätten: Thüringen (Sonneberg), Bayern, Tirol. Moderne Typen schufen Käthe ↗Kruse, Lotte Pritzel, die Italienerin Maria Signorelli u. a.

Lit.: M v. Boehn (1929); E. Lemke (Zeitschr. des Vereins für Volkskunde, 1915). Vgl. Puppenspiel.

2) in der Schneiderei u. Konfektion: menschl. Figur aus verschiedenartigem Material zum Anpassen von Bekleidungsstücken.

3) in der Zoologie: bei Insekten mit vollkommener Verwandlung ein Ruhestadium, in dem die Verwandlung zum fertigen Insekt erfolgt; vgl. Schmetterlinge.

4) in der Landwirtschaft: Aufstellungsart der Getreidegarben auf dem Feld zum Nachreifen, wobei 8 Garben um eine neunte im Kreis aufrecht hingestellt u. häufig noch mit einer Deckgarbe („Schutzgarbe" od. „Haube") bedeckt werden.

(Bild siehe nächste Seite.)

Puppenräuber, große, gewandte, von Puppen (bes. des Prozessions- u. Schwammspinners) lebende u. daher meist nützl. Insekten.

Getreidepuppe

P., Calosoma, weitverbreitete Gattg der Laufkäfer; Hauptart C. sycophanta, Erzglänzender P., mit smaragdgrünen Flügeln.

Puppenschnecke, auch Tönnchenschnecke, winzige Lungenschnecken mit tonnenförmiger, an der Mündung meist gezähnter Schale; in Deutschland die Moosschraube mit brauner Schale.

P., Pupa, artenreiche Gattung der Lungenschnecken; P. (Pupilla) muscorum, Moosschraube, auf trockenen Wiesen u. Heiden.

Puppenspiel, bei allen Kulturvölkern beliebte, volkstüml. Form, theatermäßige Wirkungen durch mehr od. weniger stark bewegl. Kunstfiguren zu erreichen. Das veredelte P. will nicht das menschl. Theater nachahmen, die Puppe gehorcht eigenen Gesetzen, u. hieraus ergibt sich ein eigener Bewegungsrhythmus u. eine besondere Ausdrucksform. Kind u. Volk sind die dankbarsten Genießer des P.

Den Stoff zu den Stücken liefert die Sagen-, Märchen- u. Fabelwelt. Bibl. Themen sind beliebt, aber auch jeder andere Stoff mit entsprechender Herausarbeitung des Puppenspielmäßigen kann wirkungsvoll zur Darstellung gelangen. Die meisten Möglichkeiten gestattet die ↗Marionette (an Fäden von oben geführt; bei der Stockmarionette [↗Hänneschentheater] nur rechter Arm beweglich). Die Handpuppe (↗Kasperltheater) steckt auf der Hand des Spielers u. wirkt am wenigsten mechanisch. Im ↗Schattenspiel treten flache Figuren auf, die dunkel od. durchleuchtet auf hellem Grund stehen. Das Flachfigurentheater (Figuren auf Pappdeckel aufgemalt od. geklebt) spielt nur in der Kinderstube noch eine Rolle.

Gesch.: Ursprung vermutlich Asien. Berühmt ist noch heute das jap. P. (Bunraku). Griechen u. Römern war das P. bekannt. Im Mittelalter bis ins 18. Jahrh. überall sehr verbreitet, stirbt Ende des 19. Jahrh. fast aus, in neuester Zeit als künstler. P. wieder zum Leben erweckt. Bekannte Puppenspieler der Gegenwart ↗Kasperltheater, ↗Marionette; der norddeutsche Poppenspäler.

Lit.: Vgl. Kasperltheater; Marionette; Puppen; Schattenspiel. Tiefe Deutung des P. geben Kleists Aufsatz Über das Marionettentheater u. Storms Novelle Pole Poppenspäler. Hauptw.: M. v. Boehn, Puppen u. P. (1929); C. Niessen, Das rhein. P. (1928); Buschmeyer, Die Kunst des P. (1931). — Zeitschr.: Die Puppenbühne (seit 1933); Das Puppentheater (1923–31). — Deutsche P.-Organisation: Deutscher Bund für P. (gegr. 1921); Fachschaft Puppenspieler der Reichstheaterkammer.

Pupper, Johannes, Theolog, ↗Goch, Joh. v.

Puppie, der (engl. : pappi), junger Hund; vgl. Welpen.

Puppis, das (lat. = Schiffshinterteil), Sternbild am Südhimmel, Teil der ↗Argo.

Pur (lat.), rein, lauter, unvermischt.

Pura, Pur (ind. = Stadt), engl. = pore, häufig in indobrit. Stadtnamen wie Nagpur, Dschaipur u. a.

Puracé, der (: -ße), Vulkan in den kolumbian. Anden südöstlich von Popayán, 4910 m hoch, seit 1848 dauernd tätig mit Schlammströmen, Aschenregen u. Fumarolen an den Bergflanken.

Purana, das (Sanskrit = alt), ind., episch-didakt. Literaturgattung seit dem 6. Jahrh. n. Chr., behandelt Weltschöpfung u. Theogonie.

Wiederherst. des gemeinsl. Urtextes durch Kirfel (1927).

Purbach, der Astronom ↗Peuerbach.

Purbeck, Isle of P. (: ail ow pöhrbek), Halbinsel an der Südküste Englands, Grafschaft Dorset, mit Kalksteinklippen, 19 km lang, 12 km breit.

Purbeckschichten, kurz das **Purbeck,** in der Geologie die oberste Abteilung des ↗Malm.

Purcell (: pöhrßel), Henry, größter Kirchen- u. Instrumentalkomponist Englands, auch als Musikdramatiker von ausgeprägt national. Eigenart; unmittelb. Vorgänger Händels. — * 1658 in Westminster (London), † 21. 11. 1695 ebd.; 1680 Organist der Westminsterabtei, 1685 Cembalist der Hofkapelle.

Henry Purcell

Hauptw.: Dido and Aeneas (reine Oper, Neuausgabe von Bodzanzky, 1924); musikuntermalte Dramen: Dioclesian, The Fairy Queen (1692, Sommernachtstraum), The Indian Queen, King Arthur; Festkantaten; bedeutende Kirchenmusik: Anthems, Services, Te Deum, Hymnen; Triosonaten, Klavierstücke, Catches. Theorie: The Art of the Discant. — Ges.-**Ausg.** von der **P.-Gesellsch.** (seit 1878, bis 1932 28 Bde). Neuausg. der kirchl. Werke von Novello (1829–32), von Rimbault, Taylor; Fr. Blume, Geistl. Chöre (1932). — **Lit.** (engl.): M. H. Cummings (1881, ²1899); H. Dupré (1927); D. Arundell (1927, dtsch. 1929); A. K. Holland (1932, engl.).

Purdy Inseln (: pöhrdi-), früher deutsche, jetzt austral. Inselgruppe westlich der Admiralitätsinseln; 4 niedrige, phosphatreiche u. mit Kokoshainen bestandene Atolle mit vielen Riffinseln.

Püree, das (franz.), feiner Brei von Hülsenfrüchten, Kartoffeln od. dgl.

Purga, die (russ.), Sturm mit Schneefall u. Übergang zu milder Witterung.

Purganzen, lat. Purgantia od. Purgativa, die ↗Abführmittel.

Purgatorium, das (lat., Reinigungsort), Fegfeuer.

Purgierbeeren, die als Abführmittel dienenden Früchte des ↗Faulbaums.

Purgieren (lat. = reinigen), abführen. **Purgierende,** d. h. blutreinigende **Mittel,** Abführmittel.

Purgierginster, der ↗Pfriemenstrauch.

Purgierlein, bis 30 cm hohes, zierliches Kraut mit langgestielten, weißen, zu lockeren Wickeln gestellten Blüten; früher als abführendes u. brechenerregendes Mittel offizinell.

P., Linum catharticum, Art des ↗Lein, häufig in Europa, Vorderasien u. Nordafrika.

Purgiernüsse, die Samen von ↗Iatropha curcas, dienen wegen ihres Ölgehalts als Abführmittel, das Öl dient als Brenn- u. Schmieröl, auch zur Seifenherstellung u. in der Wollspinnerei.

Purgierwinde, Staude, deren Wurzelstock das in der Tierheilkunde verwendete ↗Skammonium liefert. [↗Convolvulus, im Orient.

P., Convolvulus scammonia, Art der Gattung

Puri, auch P. Dschagannath, brit.-ind. Wallfahrtsort in der Prov. Orissa, am südl.

Puri: Der Haupttempel Dschagannatha aus dem 12. Jahrhundert

Mündungsarm des Mahanadi, Bahnstation; 38 700 meist hinduist. E.; 120 Tempel, darunter der Dschagannatha (= Herr der Welt; 12. Jahrh.).

Purifikation, die (lat. = Reinigung), 1) die ↗Ablution, 2) das Ausspülen (Purifizieren) des Kelches mit Wein u. Wasser nach dem Genuß des hl. Blutes in der hl. Messe sowie das Trocknen des Kelches mit dem ↗Purifikatorium.

Purifikatorium, das (lat.), das Lein- od. Kelchtüchlein, mit dem der Priester in der hl. Messe die Patene abwischt u. bei der Purifikation Mund, Kelch u. Finger trocknet.

Purimfest, jüd. Fest, ↗Losfest.

Purin, das, kristallin. organ. Base (Formelbild nebenan), die Muttersubstanz wichtiger Alkaloide, z. B. des Koffeins u. Theobromins, ferner der Harnsäure.

Purismus, der, 1) Streben nach Sprachreinigung (vgl. Fremdwörter).

Purist, Sprachreiniger.

2) jene Richtung im Weinbau, die auf strenge Reinheit des Erzeugnisses hält u. jede künstl. Verbesserung, z. B. Zuckern, Entsäuern, Verschneiden ablehnt.

Puritaner, die engl. Protestanten, die im Ggsatz. zur anglikan. Staatskirche Lehre, Liturgie, Verfassung u. Lebensführung in evang. Reinheit (lat. puritas) u. nach kalvin. Grundsätzen zu gestalten suchten. Sie bildeten zunächst keine eigene kirchl. Partei, sondern stellten eine Richtung dar, die sich im Lauf der Zeit in verschiedenen kirchl. Gruppen organisierte, von denen die ↗Presbyterianer, ↗Kongregationalisten (Independenten), ↗Baptisten, ↗Quäker die bedeutendsten sind, u. auf das engl. u. amerik. Geistesleben starken Einfluß ausübte.

Lit.: Neal, History of the Puritans (4 Bde, 1732-38 bzw. 3 Bde, 1873, dtsch. 1754); H. W. Clark, History of English Nonconformity (2 Bde, 1911-13); J. B. Kraus, Scholastik, Puritanismus u. Kapitalismus (1930); H. Schöffler, Die Anfänge des Puritanismus (1932); H. Schöffler, Anfänge des Puritanismus (1932).

Puritanismus, Ausdruck für überstrenge, unduldsame Gesinnung u. Lebenshaltung, nach der engl. Sekte der ↗Puritaner.

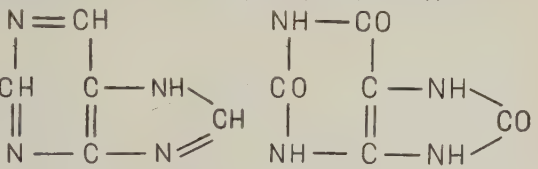
Purkersdorf, niederösterr. Sommerfrische im Wiener Wald westl. von Wien (Westbahn); Gemeinde des Bez. Hietzing-Umgebung, 5000 E.; BezGer., Landesjugendheim, Sanatorium.

Purkinje, Johannes Evangelista, tschech. Physiolog, fand das Keimbläschen im Vogelei, begründete die experimentelle Erforschung der Sinnesphysiologie, machte auf die Reflexbildchen (P.-Sansonsche Bildchen) am Auge u. das P.sche Phänomen aufmerksam, beschrieb die Schweißdrüsen der Haut, den Knochenbau, die embryonale Entwicklung der Zähne, die Blutgefäßwand, das Flimmerepithel, die Magendrüsen, die Nervenzellen des Kleinhirns (P.sche Zellen), die Muskelfasern des Herzens u. der Gebärmutter. — * 17. 12. 1787 in Libochowitz (Böhmen), † 28. 7. 1869 in Prag; Prof. in Breslau u. Prag.

Schr.: Beobachtungen u. Versuche zur Physiologie der Sinne (2 Bde, 1823/25); Gesamtausg. seiner Werke (1914/15, tschech.).

Purkinjesches Phänomen, auf dem versch. Verhalten des Auges bei Anpassung an Hell u. Dunkel beruhende Erscheinung. Erscheinen zwei nebeneinander liegende blaue u. rote Flächen bei normaler Beleuchtung gleich hell, so sinkt bei abnehmender Beleuchtungsstärke das Helligkeitsverhältnis rot : blau immer mehr. Bei sehr schwacher Beleuchtung erscheint die rote Fläche fast schwarz, die blaue ihr gegenüber hellgrau.

Purmerend (:pör-), niederl. Stadt in der Prov. Nord-Holland, am Nordholländ. Kanal, Bahnstation; 5310 E.; Milch-, Käse-, Viehhandel.



Formel von Purin (links) u. von Trioxypurin od. Harnsäure (rechts)

Purostrophan, das, geschützter Name für ein g-Strophanthin aus Strophanthus gratus.

Purpur, der (lat. purpura, griech. porphyra), 1) violetter Farbstoff, der bei den antiken Völkern außerordentl. geschätzt u. zum Färben von Königsgewändern gebraucht wurde (indem man den Stoff mit dem Sekret der P.schnecken behandelte). Dabei färbte sich der Stoff anfängl. gelb u. nach dem Trocknen (Oxydation) violett.

P. ist, wie Friedländer feststellte, der Küpenfarbstoff 6,6 Dibromindigo, dessen Farbton heute durch wesentl. echtere u. reinere künstl. Farbstoffe ersetzt werden kann.

2) der ↗Cassiuspurpur.

3) in der kath. Kirche war der P. urspr. die Kleidung des Papstes, von diesem ging er auf die aus den Kardinälen erwählten Legati a latere (↗Legat) u. hernach auf die Kardinäle über.

4) im Wappenwesen erscheint der P. meist braunviolett, aber auch dunkelkarminrot dargestellt.

Purpurbakterien, Rhodobacteria, Bakterien, deren Zellinhalt durch den Farbstoff Purpurin

rosa, rot, violett gefärbt ist (außerdem enthalten sie das grüne Bakteriochlorin); erscheinen in verunreinigten Gewässern u. schwefelhaltigen Quellen als rötl. Schlammüberzüge, sind lichtbedürftig u. bilden wahrscheinl. mit Hilfe ihrer Farbstoffe nach Art der grünen Pflanzen organ. Substanz (vgl. Assimilation).

Purpurbock, auch Blutbock, 16 mm langer, schwarzer Käfer mit zinnober- od. blutroten Flügeldecken; an Obstbäumen u. Weiden, auch in Weinbergen.

P., Cerambyx purpuricenus, Art der Bockkäfer, zerstreut in Deutschland u. in der Tschechoslowakei.

Purpurerze, die beim Rösten der Schwefelkiese zurückbleibenden purpurroten Rückstände.

Purpurfriesel, lat. Purpura, fleckförmige Blutergüsse (Petechien) in der Haut bei der sog. hämorrhag. Diathese als Folge abnormer Durchlässigkeit der Haargefäße der Haut bei Vitaminmangel (Skorbut) u. bei der Blutfleckenkrankheit.

Purpurholz, Möbelholz, das ↗ Amarantholz.

Purpurin, das, rotgelbe, in Alkalien lösl. Kristalle, die z. B. tonerdegebeizte Baumwolle scharlachrot färben; findet sich in glykosid. Bindung im Krapp, gewonnen aus Alizarin durch Oxydation mit Braunstein u. Schwefelsäure.

P. ist Trioxyanthrachinon.

Purpurlack, Lackfarben, die aus Rotholzextrakt mit Kreide od. Stärke unter Zusatz von Bichromat od. Zinnchlorid ausgefällt werden.

Purpurlicht, die Färbung des Himmels während der Dämmerung, die sich zweimal hintereinander einstellt u. das Alpenglühen verursacht.

Purpuroxanthin, das, im Krapp in glykosid. Bindung vorkommender roter Farbstoff.

Dioxyanthrachinon, isomer dem Alizarin.

Purpurschnecken, Schnecken mit dicker Schale, deren letzte Windung sehr weit geöffnet u. durch einen hornartigen Deckel verschließbar ist; leben von Muscheln, die sie anbohren u. aussaugen. An der Wand der Kiemenhöhle findet sich eine Drüse, deren weißliches Sekret an der Luft rot od. violett wird u. als ↗ Purpur ehedem ein viel verwendeter Farbstoff war.

P., Purpurea, Gattung der Vorderkiemer, Nordsee u. wärmere Meere, auch fossil. [winde.

Purpurwinde, Zierpflanze, eine ↗ Garten-

Purree (: pərrih), das, Bezeichnung für die Malerfarbe Indischgelb.

Purren, seemänn.: wecken, aus dem Schlaf ziehen; auch Lampen werden an Bord „gepurrt".

Purrmann, Hans, Maler, versucht das sprechende Farbleuchten der Expressionisten mit der fleckig verwehenden Lichtlandschaft der Franzosen zu verbinden. — * 10. 4. 1880 in Speyer; Prof.

Bildnisse, Landschaften; Wandmalerei (Kreisratssaal Speyer); Radierungen.

Pürschen, Jagdart, die ↗ Pirsch.

Purtscheller, Ludwig, Alpinist, Turnlehrer in Klagenfurt (seit 1872) u. in Salzburg (seit 1874); tourist. Erforscher von über 1500 Gipfeln der Alpen; mit H. Meyer am Kilimandscharo (1889) u. mit Merzbacher im Kaukasus (1891). — * 6. 10. 1849 in Innsbruck, † 3. 3. 1900 in Bern.

Hauptw.: Der Hochtourist in den Ostalpen (2 Bde, 1894; [5]1926-30, 8 Bde, hrsg. von Barth); Über Fels u. Firn (1901).

Purús, Rio, der (nach den Purú-Indianern), r. Nebenfluß des Amazonas in Brasilien, entspringt an den Vorbergen der peruan. Anden u. mündet nach Aufnahme des Acre u. des Ituxy oberhalb Manaos. Charakteristisch sind die zahlr. Mäander, bei denen sich die Hochfluten (Wasserstandsschwankungen bis zu 17 m) am stärksten im Amazonasgebiet auswirken. 3210 km lang, davon 1670 km schiffbar, Flußgebiet 652000 qkm.

Purusha (Sanskrit = Mensch), urspr. das Urlebewesen, das aus sich die Welt hervorbringt, philosophisch die „Persönlichkeit", die Körper, Seele u. Geist „bewohnt" u. sich durch sie ausdrückt; auch = Gott im Sinn von Weltseele.

Pürzel, auch Bürzel, in der Jägersprache der Schwanz des Dachses u. Wildschweins; ersterer wird auch Zain, letzterer auch Federlein od. Ringel genannt.

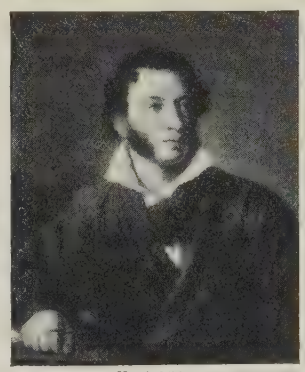
Purzelbaum, der einfache Überschlag auf dem Boden; in der ↗ Bodengymnastik die Rolle.

Pus, der (lat.), Eiter.

Puschen, leichte, warmgefütterte Hausschuhe ohne feste Fersenkappe, aus Kamelhaarstoff, Filztuch, Samt u. dgl.; auch Füßlinge, die über den Strümpfen getragen werden.

Puschkar, engl. **Pushkar** (: puschə-) od. **Pohkar** (: pōu-), brit.-ind. Hindu-Wallfahrtsort, 12 km nordwestl. von Adschmir; großer Rindermarkt.

Puschkin, Alexander Sergejewitsch, russ. Dichter, Meister des Verses, kam über Humor u. Volkstum von der Romantik zum Realismus; zunächst im Bann frivolgraziöser Anakreontik, dann vom inhaltleeren Leben der „guten" Gesellschaft angeekelt, dem Weltschmerz u. Byron verfallen; reift in der Verbannung zum nationalen Dichter, der mit „Boris Godunow" (1825, Zeit des falschen Demetrius) die 1. russ. Tragödie im Geist Shakespeares dichtet, im Versroman „Eugen Onegin" (1825-31; Oper von Tschaikowsky) das erste realist. u. doch dichterisch verklärte Gesellschaftsbild entwirft, um dann im Meisterroman „Die Hauptmannstochter" (1836, realist. Prosa) die nationale Geschichte kraftvoll zu gestalten. — * 6. 6. 1799 in Moskau, † 10. 2. 1837 in Petersburg (Duell); adeliger Abstammung; mütterlicherseits war sein Ahnherr der „Mohr Peters des Großen", der Abessinier Ibrahim Hannibal. 1817 bis 1820 Beamter, 1820-24 als polit. Verdächtiger nach Südrußland verbannt. Reisen im Kaukasus u. der Krim, 1824-26 auf seinem Gut Michajlowskoje interniert, 1826 wieder Beamter.



Puschkin

Schr. ferner: Gedichte (1826, 2 Bde, 1829); Jewgenij Onegin (1828-31, Versroman); Poltawa (1829, ep. Gedicht). Drama: Der geizige Ritter (1836); Mozart u. Salieri (1832,

Pußta

Charakteristisch für die weite, sanftgewellte Ebene der Pußta sind die Herden der langgehörnten weißen ungarischen Rinder, die Ziehbrunnen bei den Tränken und die Gehöfte der Hirten.

Kupfer-Tiefdruck („Der Große Herder" IX)

Oper von Rimskij-Korsakow); Der steinerne Gast (1839, dtsch. aufgeführt 1932). Der eherne Reiter (1833, Epos); Pique-Dame (1834, Spielernovelle; Oper von Tschaikowskij); — Krit. Ausg. von Morosow (7 Bde, 1887; 8 Bde, 1909); Ausg. der Petersburger Akad. der Wiss. (Bd. 1-4 u. 11, 1899-1916); von Brjusow (6 Bde, 1919). Ges. Werke (deutsch) von Lippert (2 Bde, 1840); von Bodenstedt (3 Bde, 1854); von A. Luther (2 Bde, 1923, Auswahl). — Briefe (hrsg. von Modsalewskij, 2 Bde, 1926-28, russ.); Briefe an Jelisaweta Chitrowo (1927); deutsche Auswahl (hrsg. von A. Luther, 1927). — Lit.: Stojunin (²1905); Lednicki, P. et la Pologne (1928); M. Hofmann (1931, franz.); A. Ephroß, Rissunkipoeta (1930, ²1933, P. als Zeichner).

Puschlav, das, deutscher Name für ↗Poschiavo.

Puschmann, Theodor, Medizinhistoriker. — * 4. 5. 1844 in Löwenberg (Schlesien), † 28. 9. 1899 in Wien; 1879-99 Prof. ebd. Aus den Mitteln der **P.-Stiftung** wurde das Institut für Geschichte der Medizin in Leipzig gegründet.

Schr.: Alexander von Tralles (1878-87); Medizin in Wien während der letzten 100 Jahre (1884); Gesch. des medizin. Unterrichts (1889); begr. das Handbuch der Geschichte der Medizin (3 Bde, 1901-05, hrsg. von Neuburger u. Pagel).

Puscht-i-Kuh, der, Gebirgsland an der nordwestpers. Grenze (Prov. Luristan) zwischen Kerchasfluß u. Irakebene, im Manischt-Kuh 2740 m hoch; von Viehzucht u. Ackerbau treibenden Feili-Luren bewohnt, die feste Wintersitze im westl. Flachland u. ihre Sommerweiden in den von Eichen, Nußbäumen u. Sträuchern bestandenen Bergen haben.

Pusey (: pjuhsi), Edward Bouverie, anglikan. Theolog, seit Newmans Übertritt zur kath. Kirche (1845) Führer der ↗Oxforder Bewegung, die nach ihm auch **Puseyismus** genannt wird, u. Vater des Anglo-Katholizismus. Dem ↗Ritualismus nicht ergeben, stärkte er aber den Anglikanismus durch sein Verbleiben in der Staatskirche u. seinen Beitritt zur English Church Union (1866). Als Gelehrter mehr Sammler denn Forscher. — * 22. 8. 1800 in Pusey House (Berkshire), † 16. 9. 1882 in Ascot Priory (Berkshire); in Deutschland für den Rationalismus der prot. Theologie eingenommen, seit 1828 Prof. des Hebräischen in Oxford u. bald für die Traktarianische Bewegung gewonnen.

Hauptw.: The Councils of the Church (1854); The Doctrine of the Real Presence (1855); Eirenikon (3 Bde, 1865 bis 1870). — Lit.: H. P. Liddon, Life of P. (5 Bde, 1893-99); Y. Brilioth, The Anglican Revival (1925).

Pushball. Beide Mannschaften, im Kampf um den Ball, drücken in gleicher Stärke, so daß ein Spieler der rechten Partei versucht, ihn hochzuheben

Pushball, der (engl. : pußchbohl = Stoßball), ein großer, luftgefüllter Ball von 1,5-1,8 m Durchm. u. 25-40 kg Gewicht; Bezeichnung auch für das mit ihm ausgeführte Spiel, in Amerika u. England vornehmlich zu Pferd als Torballspiel,

Ort u. Schloß Taufers im Tauferertal, einem Seitental des Pustertals, nördl. von Bruneck

wobei es darauf ankommt, den Ball mit dem Pferd in das gegner. Tor zu treiben. Auf jeder Seite spielen 6 Reiter (1 Torwächter, 2 Verteidiger u. 3 Stürmer; vgl. Polo). — Das P.spiel ist in Deutschland wenig üblich, jedoch verschiedentlich als Mannschaftsspiel (Bild), bei dem je 8-15 Mann eine Partei bilden u. versuchen, den Ball mit der Hand gegen das gegner. Mal zu drücken.

Püspökladány (: püschpöklodanj), ungar. Ort im Komitat (Bez.) Hajdú, bedeutender Bahnknoten; 11 600 E.; Getreidehandel.

Pustel, lat. pustula, Blase, Eiterblase, mit Eiter gefüllte blasige Abhebung der Oberhaut mit entzündlich gerötetem Hof; charakteristisch für ↗Hautkrankheiten, die durch Eitererreger verursacht od. nachträglich verändert sind.

Pustertal, alpines Längstal in Südtirol zw. Zillertaler Alpen, Rieserfernergruppe u. Hohen Tauern im N., Dolomiten u. Karnischen Alpen im S. Von der Talwasserscheide des Toblacher Felds fließt die Rienz nach W., die Drau nach O. 1920 fiel der größere westl. Teil samt Nebentälern bis einschließlich Innichen an Italien (Hauptort Bruneck), der östl. verblieb bei Österreich (↗Osttirol). 100 km lang, Bahn Franzensfeste-Villach.

Pustet, 1) Anton, Salzburg. Kath. Verlag für Schöne Literatur, Jugendschr., allg. u. wiss. relig. Werke. — Gegr. 1656 durch Johann Bapt. Mayr; 1864 von Anton P. (1821-94) übernommen; 1924 an den Preßverein der Diözese Seckau übergegangen, der dem Verlag neuen Aufschwung gibt.

Hauptw.: Die deutsche Thomas-Ausgabe der „Summa theologica" in 38 Bden, Bd. 1, 1934.

2) Friedrich, Regensburg. Angesehener kath. Verlag für Theol. (bes. liturg. Bücher), relig. Lit., Belletristik; hervorragende liturg. u. kirchenmusikalische Drucke. Zweigniederlass. in Rom, Valencia, Neuyork, Cincinnati, São Paulo (Bras.). — Gegr. 1826 durch Friedrich P. (* 1798, † 1882), 1860-1902 fortgeführt durch die Söhne Friedrich P. (* 1831, † 1902) u. Karl P. (* 1839, † 1910), 1902-10 durch dessen Sohn Friedrich P.

Friedrich Pustet

(* 21.4.1867 in Regensburg, Enkel des Gründers) zus. mit Karl P., 1910-12 zus. mit Ludwig P. (Sohn von Karl P., * 1870, † 1933), 1912-20 durch Friedrich P. als Alleininhaber. 1920-27 war die Firma vereinigt mit dem Verlag Josef Kösel, ↗Kösel-Pustet. Seit 1927 ist Friedrich P. wieder Alleininhaber; Generalbevollmächtigter sein Sohn Fritz P. (* 12. 10. 1897).

Hauptw.: Missalien, Breviere u. andere liturg. Texte. — Zeitschr. „Musica sacra" des Cäcilienvereins. — Lit.: Die Firmengesch. des Verlags Friedrich P. Regensburg (1932); Bohatta, Liturg. Drucke u. liturg. Drucker (Regensburg 1926).

Pustkuchen, Johann Friedrich Wilhelm, Lyriker, Erzähler u. pädagog. Schriftsteller, gelangte durch die anonym veröffentl. „Wilhelm Meisters Wanderjahre" (5 Bde, 1821-28, neu 1913) mit ihren moral. Vorwürfen gegen Goethe zu trauriger Berühmtheit. — * 1793 in Detmold, † 1834 in Wiebelskirchen (Saar); Pfarrer.

Puszta (: pußta), **Puszte,** die, im engeren Sinn die Gemarkung einer (bes. infolge der Türkenkriege) abgestifteten ungar. Siedlung; übertragen als Landschaftsbezeichnung auf die weiten, baumlosen Grasflächen der ungar. Tiefebene, wo zahlr. Puszten mit ihrem eigenartigen Hirtenleben zu riesigen Fluren um Dorfstädte zusammengeschlossen sind; am reinsten erhalten in der ↗Debrecziner Heide. Vgl. Beilage nach Sp. 1272.

Putativ (lat.), vermeint, vermeintlich, eingebildet; **Putativdelikt,** die vom Täter irrig für gesetzlich strafbar erachtete straflose Handlung; **Putativehe,** die von beiden Ehegatten für gültig gehaltene nichtige Ehe (BGB §§ 1345-47); Kinder aus einer P.ehe **(Putativkinder)** gelten als ehelich, wenn nicht Formmangel od. der Mangel des Eintrags im Heiratsregister die Nichtigkeitsgründe sind (BGB §§ 1699 f.). — Im Kirchenrecht gilt als **Putativehe** eine ungültige, aber wenigstens von einem Teil in gutem Glauben geschlossene Ehe; sie dauert so lange an, bis beide Teile die sichere Kenntnis von der Ungültigkeit erlangt haben (CIC can. 1015 § 4). Die Kinder aus einer P. gelten als eheliche (can. 1114). — **Putativnotwehr;** ↗Notwehr.

Putbus, Sommerkurort auf der Insel Rügen, mit dem Seebad **Lauterbach** am Rügenschen Bodden u. an den Bahnen Bergen-Lauterbach (Dampferstation u. Fischerhafen) u. Altefähr-Göhren. Gemeinde des pommer. Kr. Rügen, 3100 prot. E.; ehem. fürstl. Badeanstalten (Sol- u. medizin. Bäder, kalte u. warme Seebäder), Schloß (1872) des Fürsten von P. mit schönem Park u. Tiergarten, fürstl. Schauspielhaus, staatl. Pädagogium, Realgymn. mit Alumnat; Fischkonservenfabriken. Jährl. Ostsee-Jachtentreffen (mit Fischerfest). Dabei die Goor (prächt. Buchenwald) u. die Waldinsel Vilm (Motorboot).

Puteaux (: pütoh), franz. Kantonstadt im Depart. Seine, l. an der Seine, westl. von Paris, Bahnknoten; 38230 E.; Artillerie- u. Eisenbahnwerkstätten, Herstellung von Kraftwagen u. a.

Puter, der Truthahn.

Püterich, Jakob, Ritter v. **Reichertshausen,** fränk. Ritter, verf. den „Ehrenbrief" (1462, hrsg. 1920), der wertvolle Werke mittelalterl. Dichtung verzeichnet. — * 1400 in Reichertshausen, † 1469 in München; Bayr. Rat u. Landrichter.

Putilow-Werke (: -off-), Leningrad, größtes russ. Geschütz- u. Lokomotiv-Werk, baut seit 1929 bes. Traktoren u. landwirtschaftl. Maschinen nach amerik. Muster.

Putiphar (ägypt. Eigenname: „Gabe des Re"), der Oberste der ägypt. Leibwache od. Oberaufseher des Staatsgefängnisses, an welchen der ägypt. ↗Joseph verkauft wurde. P.s Frau, deren Leidenschaft Joseph widerstand, brachte diesen ins Gefängnis (Gen. 37, 36; 39, 1). — Auch Name des Schwiegervaters des Joseph, ein Priester von Heliopolis, der Vater der Aseneth (Gen. 41, 45; 46, 20).

Putlitz, Gustav Heinrich **Gans,** Edler zu, dem Münchner Dichterkreis nahestehender Dramatiker. — * 1821 auf Retzien b. Perleberg, † 1890 ebd.; 1863-67 Leiter des Schweriner Hoftheaters.

Wertvoll die Selbstbiogr.: Mein Heim (1885, ²1886); den ernsten Dramen Waldemar (1863) u. Rolf Berndt (1881) fehlt die tiefe Tragik; liebenswürdige Lustspiele (4 Bde, 1850-55, neue Folge 1869-72). — Lit.: E. zu P. (3 Bde, 1894/95).

Putna, die, r. Nebenfluß des Sereth in der Moldau, entspringt im Bereczker Gebirge, durchfließt den Judet (Bezirk) P. (Hauptstadt Focşani) u. mündet nach 142 km; 1917 stark umkämpft.

Putney (: patnⁱ), südwestl. Vorort von London, r. an der Themse gegenüber von Fulham, Teil der Londoner Vorstadt Wandsworth; Hauptsitz der Londoner Rudervereine u. Austragungsort des jährl. Ruderkampfs zw. Oxford u. Cambridge.

Putnik, Radomir, serb. General u. Höchstkommandierender im Balkankrieg u. im Weltkrieg. — * 1847, † 17. 5. 1917 in Nizza; 1903 Generalstabschef, Dez. 1915 abgesetzt.

Putrezin, das, ein ↗Leichenalkaloid.
P. ist Tetramethylendiamin.

Putsch, der (schweizer. = Stoß), der mit äußerer Gewaltanwendung verübte ↗Staatsstreich.

Pütt, der, plattdeutsche Bezeichnung für Schacht, Zeche od. Bergwerk.

Püttberge, Dünenzüge im Stadtgebiet von Groß-Berlin zw. Rahnsdorf u. Wilhelmshagen.

Putten (: pö-), der Ostteil der niederländ. Insel ↗Voorne-en-P.

Putten, Einzahl **Putto,** der (ital. = kleines Kind), Darstellung kleiner, meist nackter Kinder in der Betätigung Erwachsener, deren Tun sie in graziös-spielerischer Körperlichkeit begleiten.

Putto (von einem Grabmal in der Trierer Liebfrauenkirche)

Häufig als Amoretten (Friese im Hause der Vettier) od. Tänzer (Sarkophage, Fries vom Venus-Genetrix-Tempel in Rom). In der Renaissance bes. bei Raffael, Della Robbia u. Donatello (Kanzeln in San Lorenzo in Florenz) dargestellt, im Barock bes. bei ↗Algardi, ↗Rubens, R. ↗Donner.

Lit.: Henriette Mendelsohn, Die Engel in der bildenden Kunst (1907).

Putten, im Golfsport; kurze, flache Schläge mit dem **Putter** ausführen zum Einlochen des Balls auf dem Grün (↗Golf).

Pütter, Johann Stephan, Staatsrechtslehrer, verdient um das alte Reichsstaatsrecht u. um die Reichsgeschichte, Begründer des Privatfürstenrechts. — * 25. 6. 1725 in Iserlohn, † 12. 8. 1807 in Göttingen; seit 1753 Prof. ebd.

Püttings, seemänn.: eiserne Ketten, Stangen od. Platten zum Befestigen der Jungfern od. Spannschrauben, mit denen Wanten u. Pardunen „steifgesetzt" werden. Auf Holzschiffen sind die P. mit den **P.schienen** u. **P.bolzen** auf der Bordwand befestigt, sonst an die Verschanzung genietet. Vgl. Püttingeisen bei Bild ↗Mars.

Püttlingen, rheinländ. Gemeinde im Kr. Saarbrücken (Saargebiet), im Köllertal an der Bahn Völklingen-Lebach; 12100 meist kath. E.; Sitz der Bürgermeisterei P.; Steinkohlenbergbau.

Puttkamer, Uradelsgeschlecht aus Pommerellen: **1)** Alberta, geb. Weise, Gemahlin von 3), Schriftstellerin. — * 1849, † 1923.

Lyrik: Mit vollem Saitenspiel, 1912.

2) Johanna v., Gemahlin des Fürsten ↗Bismarck.

3) Maximilian v., Vetter von 4), Staatsmann. — * 28. 6. 1831 in Groß-Nossin, † 6. 3. 1906 in Baden-Baden; 1889-1901 Staatssekr. für Elsaß-Lothringen. 1869-81 im Reichstag (nationallib.).

4) Robert v., konserv. preuß. Staatsmann, begann den Abbau der Kulturkampfgesetze. — * 5. 5. 1828 in Frankfurt a. O., † 15. 3. 1900 in Karzin; 1877-79 Oberpräs. von Schlesien, 1879 bis 1881 Kultus-, 1881-88 Innenmin. u. Vizepräs. des Min.; wurde vom Reichstag wiederholt unerlaubter amtl. Wahlumtriebe beschuldigt u. deshalb von Kaiser Friedrich III. entlassen; 1891-99 Oberpräs. von Pommern.

Putto, der, Einzahl von ↗Putten.

Putumayo, auch Içá, der, Nebenfluß des Amazonas, entspringt im La Cocha-See in Kolumbien, durchströmt die strittigen Grenzgebiete von Kolumbien, Ekuador u. Peru u. mündet bei Santo Antonio. 1580 km lang, 1480 km schiffbar.

Putz, 1) alle Gegenstände, die zur Ausschmückung der Frauenkleidung bestimmt sind, z. B. Spitzen, Bänder, Schals, Schleifen, Ketten u. Knöpfe. Im engeren Sinn die Kopfbedeckung der Frau, also Hüte, Kappen, Mützen, die durch Bänder, Blumen, Federn, Nadeln, Knöpfe, Schnallen verziert u. gerafft werden.

2) auch Verputz, die äußere u. innere Verkleidung gemauerter Wände mit einem Mörtel aus Kalk u. Sand (Kalk-P.), Zement, Kalk u. Sand (verlängerter Zement-P.), Zement u. Sand (Zement-P.) od. Gips u. Sand (Gips-P.), für außen auch aus fertig geliefertem Trockenmörtel (Edel-, Stein-P.). Der P. soll das Mauerwerk vor den Einflüssen der Atmosphäre schützen u. seine Oberfläche glätten, um Tapeten od. Anstriche aufbringen zu können. Er wird in 1-2 Lagen aufgetragen. Innen-P. ist in der Regel glatt; als Außen-P. werden häufig der mit einem Reiserbesen aufgespritzte Spritz-P., der mit der Ziehklinge od. einem Kamm abgestrichene Kratz- (↗Sgraffito) u. Stock-P., der mit dem Holz-, Filz- od. Nagelbrett abgeriebene Reibe-P. u. a. verwendet. Rapp-P., auch Berapp od. Bestich wird durch einmaliges Bewerfen von Kellermauern u. dgl. u. Glätten mit der Kelle hergestellt.

Putz, Leo, Bildnis- u. Stillebenmaler. — * 18. 6. 1869 in Meran, lebt in Rio de Janeiro.

Putzbau, ein Bau, dessen Schauseiten geputzt sind (↗Putz); Ggstz. Verblendbau, der mit Klinkern, Natur- od. Kunststeinen verkleidet ist.

Pützchen, rheinländ. Ort (zur Gemeinde ↗Beuel) bei Bonn; seit 1926 Kloster der Unbeschuhten Karmeliterinnen in Barockstil (1688-1724 erb.) mit Wallfahrtskirche zur hl. Adelheid, der 1. Äbtissin des Benediktinerinnenklosters Vilich bei Bonn († 1015). 1688 als Karmeliterkloster gegr., 1804 aufgehoben.

Pütze, die, seemänn.: Eimer aus Holz, Blech od. Segeltuch; zum Wasserschöpfen wird die Schlag-P. (↗Ammeral) benutzt.

Putzen, der, ein Mineralaggregat, das gegenüber dem umschließenden Gestein abweichend zusammengesetzt ist. Vgl. Butzen.

Pützer, Friedrich, Kirchenbaumeister. — * 1871 in Aachen, † 1922 in Darmstadt; Prof. ebd.

Prot. Kirchen in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Worms, Offenbach, Darmstadt; Hauptbahnhof, Neubauten der Techn. Hochschule ebd.

Putzig, poln. **Puck** (: puzt), Stadt u. Seebad in der poln. Woiwodschaft (Prov.) Pommerellen (bis 1920 reichsdeutsch), am ↗Putziger Wiek, Bahnknoten; 2790 E. (18 % deutsch); Fischfang u. -räuchereien. In der Nähe der Hafen Oksywia, wo die poln. Kriegsflotte stationiert ist.

Putziger Wiek, der westl., von der Halbinsel ↗Hela (auch Putziger Nehrung) umschlossene Teil der Danziger Bucht.

Putzmacherin, auch Modistin (bes. in Österreich), weibl. Handwerksberuf, befaßt sich mit der Anfertigung, Garnierung u. Änderung von Damenhüten u. sonstigen Kopfbedeckungen für Frauen u. Mädchen. Als Werkstoffe werden Stroh- u. Hanfgeflechte, Filz, Samt, Woll- u. Baumwollstoffe, Seide, Halbseide, ferner Bänder, Spitzen, Schmuckfedern u. Pelze verwendet.

Ausbildung in 3jähr. handwerkl. Lehre u. Besuch einer Berufs-(Gewerbe-)schule od. Handarbeitsschule.

Putzmittel, mechan. od. chem. wirkende Präparate, mit denen man Schmutz- od. Oxydschichten auf der Oberfläche von Metall, Porzellan, Glas u. a. entfernt. Hierher gehört neben Seife, feinem Sand u. Soda bes. die große Gruppe der Metallputzmittel, mit denen man durch kombinierte mechan. u. chem. Wirkung die Oberfläche der Metalle von der Oxydschicht befreien u. glänzend polieren kann. Sie sollen schwach alkal. reagieren, damit nach dem Putzen die Metalloberfläche sich nicht durch chem. Einwirkung wieder verändert (Grünspan) u. blind wird. Sie enthalten deshalb meist Ammoniak, Metallseifen od. wie das Metallputzmittel P 3 ein alkal. Gemisch von Wasserglas u. Trinatriumphosphat. [zelnen Metallen. Reinigungsvorschriften bei ↗Ebz-flecke u. bei den ein-

Putzmühle, eine ↗Getreidereinigungsmaschine.

Putzöl, schwerbenzinart. Flüssigkeiten, die als hochsiedende Anteile bei der Destillation des Erd-

öls, Braunkohlenteers u. dgl. gewonnen u. z. B. zum Putzen von Maschinenteilen verwendet werden; auch Bezeichnung der Ölsäure für Putzmittel.

Putzträger, Gewebe aus Rohr, Draht, Draht mit Ziegel- od. Betonbrocken, Holzstäben, Streckmetall u. dgl., die das Haften des Putzes bei glatten Bauteilen (aus Holz, Metall u. a.) sichern.

Puvis de Chavannes (: püwih dö schawann), Pierre Cécile, franz. Maler, durchbrach erstmals die prunkende Haltlosigkeit der nachnapoleon. Historienmalerei u. gründete auf erhaben unbewegten Formen u. auf raumbeherrschendem lichtem Grau der stummen Landschaft einen neuen Idealstil für die Wandmalerei. So oft auch damit eine matte, verwaschene Bildung seiner Figuren verbunden blieb, hat er doch die strenge Formkraft der monumentalen Malerei wieder erweckt. — * 14. 12. 1824 in Lyon, † 24. 10. 1898 in Paris.

Puvis de Chavannes, Der arme Fischer; Paris, Luxembourg

Wandgemälde im Museum von Amiens (1861); desgl. im Museum zu Marseille (1869; aus der Gesch. Marseilles; Höhepunkt des P.schen Klassizismus); 4 Fresken aus dem Leben der hl. Genovefa (1876; Paris, Pantheon); Tafelbilder (Fischerfamilie u. a.). — Lit.: Bachon (1900); R. Jean (1914); L. Riotor (1914).

Puy, der (altfranz. : püi = Berg), die zahlr. erloschenen u. abgestumpften Vulkankegel der Auvergne in Zentralfrankreich, haben in der Regel ihre urspr. Form u. sogar noch den Krater gut erhalten.

Puya, Gattung der ↗Bromelien, 5 Arten in Peru u. Chile, bis 3 m hohe Stauden mit dornig gezähnten, graugrünen Blättern u. großen gelben od. blauen Blüten; schwitzen nach Verletzung das bassorinreiche ↗Chagualgummi aus; auch beliebte Dekorationspflanze fürs Kalthaus od. Zimmer, im Sommer fürs Freie.

Puy-de-Dôme, der (: püi-dö-dohm), 1) bekannter u. viel besuchter erloschener Vulkan der ↗Auvergne (dort Bild) in Zentralfrankreich; 1465 m hoch. — 2) franz. Depart. in der nördl. Auvergne, gebirgig, regenreich u. rauh, nur in den Tälern reicherer Anbau u. etwas Industrie. 8016 qkm, 501000 E.; Hauptstadt Clermont-Ferrand.

Puy-de-Sancy, der (: püi-dö-ßañßi), auch Pic de S., höchster Gipfel des Vulkan. Mont-Dore-Stocks im franz. Zentralmassiv; 1886 m hoch.

Puy-en-Velay (: püi-añ-wölä), ↗Le Puy.

Pu-yi, Kaiser von Mandschukuo (1. 3. 1934 gekrönt). — * 7. 2. 1906 in Peking als Sohn des Prinzregenten Tschun, kam 14. 11. 1908 unter dem Namen Hsüan-t'ung auf den chines. Thron, wurde 12. 2. 1912 von Jüan Schi-kai zur Abdankung gezwungen; Juli 1917 nochmals eine Woche lang Kaiser, bis zu seiner Flucht 1924 in Peking interniert. Er lebte dann in Tientsin als Henry P. von einer japan. Rente u. wurde 18. 2. 1932 von Japan als Staatspräs. von Mandschukuo eingesetzt. Vgl. Mandschurei.

Puymorens, Col de P., der (: -dö püimorañ), Paß in den Pyrenäen an der Ostgrenze Andorras, verbindet die Täler des Ariège u. Ségre, 1931 m hoch; von der Bahn Toulouse-Barcelona in 5,6 km langem Tunnel unterfahren.

Puzzlespiel (engl. Boss-puzzle : -pasl), auch **Fünfzehnerspiel,** ein Geduldspiel mit 15 numerierten Steinen, die unregelmäßig auf ein quadrat. Brett mit 16 Feldern gesetzt werden (1 Feld bleibt frei) u. durch Verschieben in die Reihenfolge der Zahlen 1-15 zu bringen sind.

Lit.: M. Weiß, Spielbuch (1923); vgl. Brettspiele.

Puzzolane, auch Pozzurlane, Pozzuolane, (latente) Bindestoffe für hydraul. Mörtel, Zuschläge, die aber nicht selbständig erhärten u. z. B. den Kalkmörtel hydraulisch machen; benannt nach dem ursprüngl. Fundort, der italien. Stadt Pozzuoli. Natürliche P. sind: Traß, P.-erden, Santorinerden, vulkan. Sande; künstl. P.: Ziegelmehl, Si-Stoff, Hochofenschlacke.

pxt., Abk. für pinxit (lat. = [er] hat es gemalt).

Pyämie, die (griech.), Allgemeininfektion (↗Blutvergiftung), in deren Verlauf sich an versch. Stellen des Körpers Eiterherde bilden.

Pyelitis, die (griech.), Nierenbeckenentzündung, oft verbunden mit Entzündung der Niere selbst (Pyelonephritis).

Pyelographie, die (griech.), photographische Röntgenaufnahme des Nierenbeckens, das dazu durch ein Kontrastmittel (Kollargol u. a.) angefüllt wird.

Pygmäe

Pygmäen, Name der Zwergvölker. P. gibt es heute in Zentralafrika (Bild vgl. Tafel Afrik. Völker), auf den Andamanen, Malakka (↗Semang), den Philippinen (Aëta), Neuguinea u. den Neuen Hebriden. Obgleich rassisch ziemlich stark verschieden, weisen sie doch alle in ihrer Kultur viele Gemeinsamkeiten auf, so daß an ihrem einheitl. Ursprung kaum zu zwei-

feln ist. Schweifende Jäger u. Sammler; die Hauptwaffe ist der Bogen. Die Ehen sind in der Regel monogam, ihre Sittlichkeit verhältnismäßig hoch u. durch den allen P. gemeinsamen Glauben an einen Schöpfergott bestimmt. — Bei Homer ein Zwergvolk am Okeanos, später an den Nilquellen; von Kranichen heftig bekriegt.

Lit.: W. Schmidt, Die Stellung der P.völker (1910); P. Schebesta, Bei den Urwaldzwergen von Malaya (1927); derſ., Bambuti (1932); W. Schmidt, Der Urſprung der Gottesidee Bd. IV (1933).

Pygmalion, in der griech. Sage König von Zypern, verliebte ſich in ein Elfenbeinbild der Aphrodite; nach Ovid war P. ein Künſtler, der ſich in eine von ihm geſchaffene Statue einer Jungfrau verliebte. Aphrodite belebte das Bild. — Auch ein Bruder der ↗Dido.

Pygme, die (griech.=Faust), altgriech. Faustkampf.

Pygmoide, kleinwüchsige Völker, die jedoch größer ſind als die Pygmäen (im Durchſchnitt über 150 cm): Wedda (Ceylon), Sakai (Malakka), Toala (Celebes), Baiwa (Belgiſch-Kongo) u. a.

Pyhrgas, Hoher, Kalkſtock mit Karrenfeldern an der Grenze von Oberöſterreich u. Steiermark, 2244 m hoch, bildet mit den Haller Mauern den Weſtteil der ↗Ennstaler Alpen.

Pyhrn, der, 945 m hoher Paß an der Grenze von Steiermark u. Oberöſterreich. Die alte, das Enns- mit dem Steyrtal verbindende P.straße hat durch die Bahn (ſeit 1906), die den Bosruck durchfährt, an Bedeutung eingebüßt.

Pyjama, Pijama, der od. das (engl. :pidſch-, piſch- aus perſ. pajdschama), Schlaf- od. Strandanzug aus Hoſe u. Jacke; in Indien u. Perſien von Männern u. Frauen getragene lange Hoſe.

Pyknik, der (griech.), Menſch mit pykniſchem Körperbau; vgl. ↗Körperbau u. Charakter.

Pyknit, der, trüber, gemeiner Topas.

Pyknometer, das (griech.), Dichtemeſſer, Gefäße zur Meſſung der Dichte bzw. des ſpez. Gewichts von Flüſſigkeiten. Das P. wird einmal leer, dann mit der Flüſſigkeit gefüllt gewogen u. ſo deren Gewicht in Gramm beſtimmt.

Iſt V cm³ das (durch Auswägen mit Waſſer ermittelte) Volumen des P., ſo beträgt das ſpez. Gewicht der Flüſſigkeit k/V g/cm³.

Pyknoſtylos, der (griech. = Engſäuler), antiker Tempel: Peripteros mit engerer Säulenſtellung.

Pylades, Neffe Agamemnons, Freund von ↗Oreſt.

Pylonen (Mehrz., Einz.: **Pylon,** der), die mächtigen, ſchräg geböſchten (doſſierten) Ecktürme, die das Eingangstor des ägypt. Tempels flankieren, meiſt mit rieſenhaften, bunt bemalten Reliefdarſtellungen geſchmückt. — Im Brückenbau Bezeichnung für die Portale der Hängebrücken.

Pylonfliegen (engl.: pai-), ein Flugzeug-↗Gymkhana in geringer Höhe, wobei niedrige Stangen (Pylon) zu umfliegen u. an ihnen angebrachte Ballons mit den Flügeln zu zerſtören ſind.

Pylorus, der (griech.), Pförtner, der Ausgang des ↗Magens.

Pylos, altgriech. Stadt in Meſſenien: Reſte einer großen myken. Palaſtanlage mit 3 Kuppelgräbern.

Pym (:pim), John, engl. Politiker, volkstümlich durch ſeinen Kampf gegen Katholiken u. den Abſolutismus Karls I. — * 1584, † 1643.

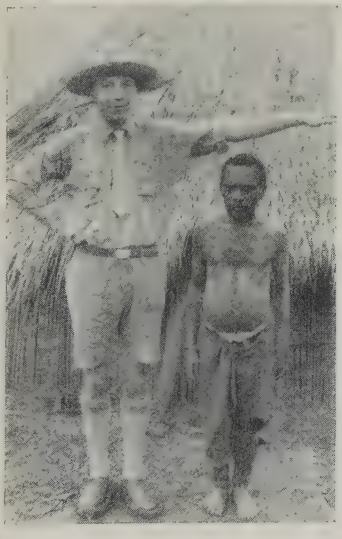
Lit.: C. E. Wade, J. Pym (1912).

Pynacker (:pein-), Adam, niederl. Landſchaftsmaler (ital., Fluß- u. Meereslandſchaft). – * 1622, † 1673.

Pyo ... (vom griech. pyon = Eiter), mit Eiterung einhergehend, z. B. **Pyobleunorrhöe** od. **Pyorrhöe,** die, Eiterfluß; **Pyonephritis, Pyonephroſe,** die, Nierenabſzeß; **Pyophthalmus,** der, Eiterung im Auge; **Pyopneumothorax,** der, Anſammlung von Eiter u. Luft in der Bruſthöhle.

Pyozyanaſe, die, Extrakt aus Bacillus pyocyaneus-Kulturen zur örtl. Behandlung (Aufpinſeln bei Diphtherie, Angina u. a. oberflächl. Entzündungen).

Pyozyaneusbazillus, der, Kleinlebeweſen, bildet einen blauen u. einen grünl. Farbſtoff (Pyozyanin bzw. Fluoreſzein); hauptſ. Saprophyt. Er kommt bei chron. Eiterungen als Miſchinfektion vor (blauer Eiter), ſelten als Erreger von (meiſt bösartigen) Allgemeininfektionen.



Pygmäen aus dem Kongogebiet
Die Größe der Männer ſchwankt zw. 130 u. 150 cm, die der Frauen zw. 125 u. 145 cm

Pyra, Jakob Immanuel, Dichter, als Freundſchaftslyriker des Halleſchen Dichterkreiſes Vorläufer Klopſtocks. — *1715 in Kottbus, † 1744 in Berlin.

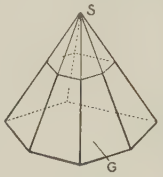
Sein „Tempel der wahren Dichtkunſt" (1737) u. „Thyrſis' u. Damons freundſchaftl. Lieder" (1745; beide hrsg. von A. Sauer 1885) behandeln lyriſch Regungen des Seelenlebens. — Lit.: G. Waniek (1882).

Pyramidal (neulat.), pyramidenförmig; als Modewort=großartig, fabelhaft.

Pyramidale Klaſſen, die Unterabt. der Kriſtallſyſteme, deren Grundform eine Pyramide iſt.

Pyramidalzahlen, ↗figurierte Zahlen einer arithmet. Reihe 3. Ordnung, die durch pyramidenförmig aufgebaute Kugeln veranschaulicht werden.

Pyramide, die, **1)** in der Mathematik: geometr. Körper, gebildet von mehreren (n) Ebenen, die sich in einem Punkt (Spitze S) schneiden. Die Grundebene (G) wird in einem Vieleck (n-Eck) geschnitten (n-seitige P.) u. die P. seitlich von (n) Dreiecken begrenzt. Bei der geraden P. sind die Seiten gleich u. die Spitze liegt senkrecht über der Mitte der Grundfigur. Inhalt: ↗Formeln. Wird die Spitze der P. durch eine Ebene abgeschnitten, so bildet der Rest den **Pyramidenstumpf.**



Pyramide u. Pyramidenstumpf

2) in der Mineralogie: geschlossene Kristallform, deren Flächen alle drei Kristallachsen schneiden.

3) in der Medizin: paarige pyramidenförm. Anschwellung des verlängerten ↗Rückenmarks.

4) im Obstbau: Zuchtform bei Obstbäumen, meist bei Birnen, mit einem Mitteltrieb (Leittrieb) u. je nach Wuchs der Sorte mehr od. weniger kurzen Seitenästen als Fruchtholzträger.

5) im Turnen: Gruppenstellungen neben- u. übereinander, mit u. ohne Gerät; wegen des geringen turnerischen Werts nur noch selten ausgeführt, dagegen in der Akrobatik in Form von schwierigen Balancierübungen beliebt (auch mit besondern P. leitern).

Lit.: Striegler, 100 P., Frei-, Leiter-, Stuhl-, Bock-, Barren-P. (⁵1932).

6) in der Baukunst: die Grabwohnung altägypt. Könige, uralte Zeugen der ↗ägypt. Kunst, von typ. Gestalt: auf quadrat. Grundfläche vierseitig nach oben spitz zulaufend. Aus der ↗Mastaba entstanden, dann zur Stufenmastaba od. Stufen-P. (z. B. in Sakkara) u. weiter zur sog. Knick-P. (z. B. in Dahschür) entwickelt; seit der 4. Dynastie mit glatten Seitenflächen. Ein Schacht führte unter der P. zur Sargkammer, die durch Fallsteine abgesperrt wurde. Um die P. lagen die Grabmäler der Vornehmen, kleine Ziegel-P. od. Mastabas, vor der P. der Totentempel des Königs mit zahlr. Nebengebäuden, durch einen langen gedeckten Rampenweg mit dem „Taltempel" am Nilufer verbunden. — In der **Schlacht bei den P.** (bei Embabe) siegte 21. 7. 1798 Napoleon I. über die Mameluken unter Murad Bey.

Außer in Ägypten finden sich zahlr. P.bauten in Mittelamerika. Reste der Baukunst der Tolteken u. Maya. Bilder ↗Maya, ↗Mexikan. Altertümer, ↗Chich'en Itzá.

Die meisten P. (Reste von etwa 67 erhalten) liegen auf dem l. Nilufer am Rand der Libyschen Wüste zwischen ↗Gise (Bild ebd.) u. dem ↗Fajum; die größten u. schönsten sind die des ↗Cheops (Bild ↗Cheops-P.; urspr. Höhe 146,60 m) u. des ↗Chephren; die Stufen-P. in Sakkara (Könige der 3., 5. u. 6. Dynastie), die Knick-P. des Hu in Dahschür, die unvollendete P. des Snofru in ↗Meydum, die P. von Hawara im Fajum u. a.

Die Dreiteiligkeit der Anlage ergab sich aus L. Borchardts Ausgrabung der P. von Abusir (1902-07). — Lit.: L. Borchardt, Die P. u. ihre Entstehung (1911; Auszug aus der 6bänd. Wissensch. Veröffentlichung über die P. von Abusir, 1907-10); ders., Die Entstehung der P. (1928); G. Reisner, Bulletin of the Museum of Boston (1927/28); Hölscher, Grabdenkmal des Chefren (1912); Junker, Ber. üb. die Grabungen bei den P. von Gise (Anzeiger der Wiener Akad. 1912-14 u. 1926-28); E. Bindel (1932); W. Lehmann, Aus den Pyramidenstädten in Altmexiko (1933).

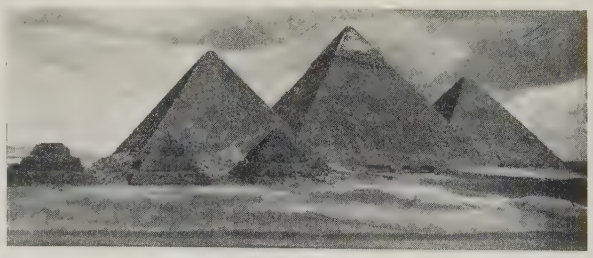
Pyramidenholz, das Echte Kuba-↗Mahagoniholz.

Pyramidenschnecken, kleine Schnecken mit turm- od. eiförmiger, engmündiger, durch einen hornigen Deckel verschließbaren Schale.

P., Pyramidellidae, sehr artenreiche Familie der Vorderkiemer, in den Strandzonen der Meere; fossil schon im Silur.

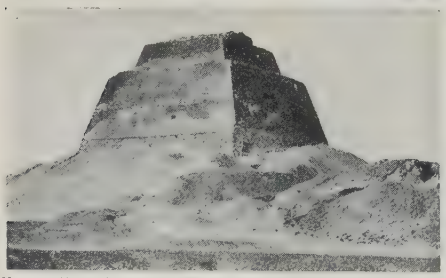
Pyramidenspiel, auch Besetzpartie, ein Billardkarambolspiel, wobei 15 weiße Bälle an einer Marke zu einer dreieckigen Pyramide aufgeschichtet werden, gegen welche der rote Ball derart gespielt wird, daß er die Pyramide zerstört u. zwei Bälle einlocht.

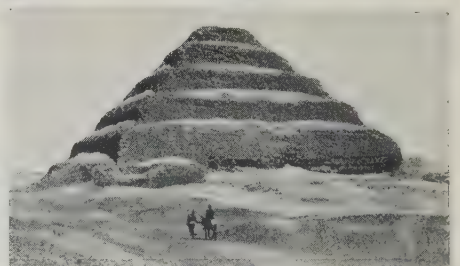
Pyramidon, das, Pulver u. Tabletten, schmerz- u. fiebermilderndes Mittel, auch bei Erkältung. P. ist Dimethylamino-antipyrin.



Pyramus, antiker Name des Flusses ↗Dschihan.

Pyramus und Thisbe, aus Ovids Metamorphosen bekanntes Liebespaar aus Baby-





Pyramiden. Oben: Die Pyramiden von Gise — unten links: Pyramide von Meydum — rechts: Stufenpyramide von Sakkara

lon, Kinder feindl. Eltern, konnten sich nur durch einen Mauerspalt sprechen. Bei einer nächtl. Zusammenkunft muß die zuerst erschienene T. vor einem Löwen fliehen, P. findet ihren zerrissenen Schleier, hält sie für tot u. ersticht sich; T. folgt ihm nach. Die Geschichte ist in Shakespeares Sommernachtstraum parodiert.

Pyranometer, das, Gerät zur Messung der nächtl. Ausstrahlung der Erde.

Pyrargyrit, der, häufige Bezeichnung für das Mineral „dunkles Rotgüldigerz".

Pyrawarth, auch **Pirawarth,** niederösterr. Kurort im Bez. Gänserndorf, 170 m ü. M., Stat. der Bahnen Mistelbach-Gänserndorf u. Stammersdorf-Zistersdorf, Kraftpost nach Wien; 1220 kath. E.; 3 Eisenkarbonatquellen, Kurhaus (Trink- u. Badekuren, auch Moorbäder); Weinbau.

Pyrazol, das, kleine farblose, in heißem Wasser lösl. Kristalle von bas. Charakter, im chem. Verhalten dem Benzol ähnlich. Vom P. leiten sich wichtige Abkömmlinge von hohem medizin. Wert ab, wie Antipyrin u. Pyramidon.

P. ist ein Fünferringgebilde $\begin{matrix} HC{=}N \\ | \\ HC{=}CH \end{matrix}\!\!>\!NH$, das z. B. dihydriert = Pyrazolin u. tetrahydriert = Pyrazolidin ergibt.

Pyren, das, kristallisierbarer, aromat. Kohlenwasserstoff, $C_{16}H_{10}$ (4 Ringe), in den höher siedenden Anteilen des Steinkohlenteers.

Pyrenäen, Karte im Atlas Nr. 99, mächtiger Faltengebirgswall zw. Atlant. Ozean u. Mittelmeer, trennt auf eine Länge von 450 km u. bei 80 bis 140 km Breite Frankreich von Spanien u. bildete infolge seiner geringen Durchgängigkeit Jahrhunderte hindurch eine wirksame Völkerscheide. Seit 1659 trägt er die politische Grenze zwischen Frankreich u. Spanien.

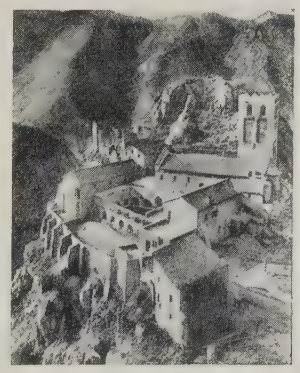
Die West-P. (bis zum 2504 m hohen Pic d'Anie) haben mittelgebirgsähnlich gerundete Formen u. sind unter dem Einfluß des feuchteren atlant. Klimas vielfach bewaldet. Hier konnte sich ein nach beiden Seiten des Gebirgs ausgreifender Staat, das alte Königreich Navarra, entwickeln. Die Bevölkerung besteht in diesem dichtest besiedelten Teil der P. überwiegend aus Basken, die bis hoch hinauf in die Gebirgstäler Getreide bauen. Zu gewaltiger Höhe steigt das Gebirge in den mauerartigen Zentral-P. an, die auf 190 km keinen einzigen befahrbaren Übergang besitzen u. im stark vergletscherten Maladetta-Massiv mit dem Pic de Néthou 3404 m erreichen. In der Eiszeit war die Gletscherbedeckung bedeutend, zahllose Seen, Kare u. Trogtäler, auch der berühmte Cirque de Gavarnie, sind Zeugen, während die Vorlandvergletscherung weniger ausgedehnt war, so daß große Vorlandseen fehlen. Tief drinnen in einem Winkel des Hochgebirgs steigert sich die Isolierung der menschl. Siedlung bis zur Bildung des unabhängigen Zwergstaats ↗ Andorra. In der Ursprünglichkeit der einsamen Gebirgsregionen haben sich Gemsen u. Steinböcke, ja sogar Wölfe, Bären u. Genettkatzen erhalten.

Der Cirque de Gavarnie in den Pyrenäen

Die Ost-P. beginnen mit dem wegsamsten der P.-pässe, dem 1622 m hohen Col de la Perche, u. sind stärker ausgefasert als die zentralen Gebirgsteile; berühmt ist der Aussichtsgipfel des 2785 m hohen Canigou. Dieser waldarme P.-teil mit dürrem Rasenteppich zeigt am meisten die Züge mittelmeer. Gebirgslandschaften. Die mediterrane Kultur reicht mit Weinstock u. Ölbaum bis 550 m, mit der Edelkastanie bis 800 m an den Bergflanken empor, u. die stark gemischte Bevölkerung lebt zumeist in geschlossenen, teilweise festungsartigen Dörfern.

Klima. In klimat. Hinsicht besteht ein deutl. Gegensatz zw. dem feuchteren atlant. beeinflußten Nordwestteil u. dem mediterranen, trockeneren Südostteil der P., in dem auch noch in histor. Zeit schwere Waldverwüstungen angerichtet wurden. Die Kahlheit u. Verschüttung ist auf den franz. Nordhängen weniger ausgeprägt als an den span. Südflüchten, die sich in mehreren, annähernd parallelen Wellenzügen jüngeren Gesteins südwärts zum Steppenland Aragoniens abdachen.

Verkehr u. Wirtschaft: Außer den zwei, das Gebirge umgehenden Hauptverkehrsstraßen längs der beiden Meeresküsten überschreiten nur zwei Querbahnen mittels großer Tunnelanlagen das Gebirge, nämlich die den Paß von Somport in 1211 m ü. M. untertunnelnde (Canfranc-Tunnel) Linie Saragossa-Jaca-Pau u. die Linie Barcelona-Col de Puymorens- (Tunnel 1567 m ü. M.) Toulouse. Die Viehzucht bildet von alters her den Haupterwerb, doch bringen die zahlr. Thermalbäder in den Quertälern der franz. Nordseite, die sich neuerdings auch zu Luftkurorten u. Sportplätzen entwickeln, etwas Fremdenindustrie ins arme Gebirgsland. Eisenwerke,



Die Abtei Saint Martin Canigou in den östlichen Pyrenäen

Wollverarbeitung u. bedeutende Kraftanlagen aus jüngster Zeit, bes. in den wasserreichen Zentral-P. mit ihrem Seenreichtum, vervollständigen das Wirtschaftsbild. Dazu kommt noch etwas Wein-, Ölbaum- u. Gartenbau in bevorzugten Lagen.

Geologisch besteht das Gebirge aus einem Kern aus Gneisen u. altpaläoz. Gesteinen, der mit seiner mesozoischen u. eozänen Decke im Oligozän nochmals gefaltet wurde. Im Hauptkamm liegen die alten Gebirgskerne bloß, im N. u. S. legt sich vor sie je eine überschobene Faltenzone.

Lit.: M. Sorre, Les P. (1922); F. Nußbaum, Die diluviale Vergletscherung der östl. P. (Geogr. Zeitschr. 1928); derſ., Morphолog. Stud. (Zeitschr. der Ges. Erdkunde, Berlin 1930); Guide Soubiron, Les Pyrénées en 40 excursions (1931); B. Williams, The High Pyrenees (1928).

Pyrenäenhalbinsel, die Span. od. ↗Iberische Halbinsel.

Pyrenäenhund, 50-60 cm hoher, spitzähnl. Hund mit langem, weißem Haar; ist ausdauernd, kräftig, treu u. als Hütehund bes. geeignet.

Pyrenäischer Friede, 7. 11. 1659, zw. Frankreich u. Spanien: Spanien trat an Frankreich die Gebiete nördlich der Pyrenäen (Roussillon, Conflans) sowie Teile der Niederlande ab. Frankreich verzichtete auf die Unterstützung Portugals u. gab die Besitzungen Condés sowie der Herzöge von Lothringen u. Savoyen wieder zurück.

Pyrénées, Basses et Hautes (: baß e oht pirenē), die franz. Depart. ↗Basses-P. u. ↗Hautes-P.

Pyrénées-Orientales (: pirenēhs-orjãntal), südfranz. Depart., der Nordabfall der östl. Pyrenäen mit den Landschaften Roussillon u. Cerdagne. 4144 qkm, 239000 E.; Hauptstadt Perpignan.

Pyrenol, das, weißes Pulver gegen Husten, Fieber, Rheumatismus usw.

P. ist ein Gemisch von benzoë- u. salizylsaurem Natrium mit Thymol.

Pyrethrin, das, P. A u. B, die beiden wirksamen Bestandteile des Insektenpulvers.

Pyrethrosin, das, kristallines Pulver aus dem Ätherextrakt des Insektenpulvers.

Pyrethrum, Untergattung von ↗Chrysanthemum.

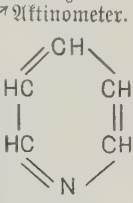
Pyrexglas, in Amerika erzeugtes, dem ↗Duraxglas in Zusammensetzung u. Eigenschaften nachgeahmtes Glas.

Pyrgeometer, das, Gerät zur Messung der nächtl. Ausstrahlung der Erde.

Pyrgos, Hauptstadt des seit 1930 neu errichteten griech. Nomos (Prov.) Elis, 5 km vom Jon. Meer, Bahnstation; 19340 E.; griech.-orthod. Bischofsitz; Getreide-, Weinbau (Ausfuhr über den Hafen Katakolon, 12 km westl.).

Pyrheliometer, das (griech.), Instrument zur Bestimmung der Solarkonstante, das ↗Aktinometer.

Pyridin, das, farblose, charakterist. unangenehm riechende Flüssigkeit, die sich mit Wasser in jedem Verhältnis mischen läßt. Verwendung bes. als Vergällungsmittel für Spiritus sowie als Lösungsmittel, Netzmittel für Baumwolle, Ausgangsmaterial für Piperidin u. a. Vorkommen bes. im Knochen- u. Steinkohlenteer.



Formelbild von Pyridin

P. (Formelbild) ist eine schwache Base u. das Anfangsglied der sog. **Pyridinbasen,** wovon bes. auch das ↗Chinolin wichtig ist; Mutterſubstanz zahlr. Alkaloide u. medizin. verwerteter Derivate wie ↗Neu-Cesol u. Selektan.

Pyrit, der, auch Eisen- od. Schwefelkies, weitverbreitetes, speisgelbes, sprödes Mineral, das in gerieften Würfeln, in Pentagondodekaedern (Pyritoedern), auch in flächenreichen Kristallen u. charakterist. Zwillingen sowie häufig derb in verschiedensten Lagerungsformen vorkommt u. sich sowohl aus Schmelzfluß als aus wässerigen Lösungen gebildet hat. Verwendung bes. als Rohstoff zur Gewinnung von Schwefelsäure, Schwefel, Eisenvitriol u. als Eisenerz; örtlich durch seinen Goldgehalt wichtiges Golderz.

P. ist die reguläre Modifikation des Eisendisulfids; kristallisiert regulär-pentagonalhemiedrisch; undeutl. Spaltbarkeit nach dem Würfel. Härte 6-6½; spez. Gewicht 4,9-5,2.

Pyrites, der Feuerstein der Alten.

Pyritoeder, das, die am Pyrit auftretenden Pentagondodekaeder.

Pyritoide, in der Mineralogie die ↗Kiese.

Pyritz, pomm. Kreisstadt (Ortskl. B) im Reg.-Bez. Stettin, in fruchtbarer Ebene (P.er Weizacker; herrl. Baumblüte), Knotenpunkt der Bahnen Stargard-Küstrin, P.-Jädickendorf u. der Kleinbahnen P.-Plönzig u. P.-Klein Schönfeld; 10150 E. (185 Kath., mit Kirche); Amtsger., Gymn., Lyzeum, Aufbauschule; wohlerhaltene alte Stadtbefestigung mit Toren u. Türmen. — Bei P. taufte 1124 der hl. Otto die ersten Pommern.

Pyrizit, das, Desinfektionsmittel aus Natriumborfluorid u. -bisulfat.

Pyrker, Johann Ladislaus, österr.-ungar. Dichter, patriot. Epiker. — * 1772 in Langh, † 1847 in Wien; Lilienfelder Zisterzienser, Abt, Bischof von Zips, Erzbischof von Erlau.

Epos: Rudolf von Habsburg; Lieder der Sehnsucht nach den Alpen. — Sämtl. Werke (3 Bde, 1832-34).

Pyrmont, 1) ehem. mit Waldeck vereinigtes deutsches Fürstentum im Weserbergland, südlich von Hameln; 66 qkm mit 10152 E.; Hauptstadt Bad Pyrmont. 1922 mit der preuß. Prov. Hannover vereinigt. — Die Grafschaft P. (1182 Pirremont, Name unerklärt) kam 1525 durch Erbschaft an die Grafen v. Spiegelberg, 1557 an die v. Lippe, 1583 an die v. Gleichen, 1631 an die v. Waldeck.

2) Bad, altbekannter, vornehmer Kurbadeort in der Prov. Hannover, in einem von bewaldeten Höhen umgebenen Talkessel der Emmer zwischen Teutoburger Wald u. Weserbergland, 114 m ü. M., an der Bahn Hameln-Altenbeken (D-Zug Berlin-Paderborn-Köln u. Hannover-Kassel). Stadt (Ortskl. B) im Kr. Hameln-P. des Reg.-Bez. Hannover, 8000 E. (15% kath.); Amtsger., Realgymn.; Fürstlich Waldeck-P.sches Schloß. Kurmittel: 5 Eisen-, 3 Kochsalzsäuerlinge, ausgedehnte Eisenmoorlager sowie eine 1930 erbohrte (noch nicht ausgenützte) Thermalquelle zu Trink- u. Badekuren, Inhalationen; Heilerfolge bes. bei Blutkrankheiten, Herz-, Nerven- u. Frauenleiden, Gicht, Rheuma u. Fettsucht. Großes neues Kurhaus, 2 Badehäuser, zahlr. Kur- u. Erholungsheime; großer Kurpark (einer der schönsten Deutschlands), Schauspielhaus, Kurkonzerte, Musikfeste, Tennisturniere u. a. Sportveranstaltungen. 1932:

18000 Kurgäste. Zahlreiche große Männer u. Frauen konnte P., das ehem. „Fürstenbad", zu seinen Gästen zählen: Friedrich d. Gr., Peter d. Gr. von Rußland, Georg I. von England, Königin Luise, Goethe u. a. m.

Lit.: Seebohm, Wegweiser in Bad P. (²1930); Vogt, Die Heilquellen von P. (1. Teil 1928); Hauck, P.s Geschichte (1929); F. Friesen, Der altgerman. Opferfund von P. (1928).

Pyro... (griech.), in chem. Wortverbindungen = durch Erhitzen entstanden, z. B. Pyroborsäure aus Metaborsäure.

Pyroballistik, die (griech.), die Feuerwerkerei.

Pyrochroit, der, weiße, perlmutterglänzende, an der Luft rasch braun werdende Kriställchen od. blättr. Aggregate auf Manganerzen. [nal.

Mangandioxyd, MnO_2; kristallisiert hexago-

Pyroelektrizität, die, elektr. Ladungen an Kristallen bei Erwärmung, ähnl. der ↗Piezoelektrizität; beruht auf dem Auftreten innerer Spannungen.

Pyrogallol, das, **Pyrogallussäure,** in reinem Zustand weiße, glänzende, bitter schmeckende u. gift. Blättchen od. Nadeln, die in Lösung stark reduzierend wirken u. deshalb in der Photogr. als klar arbeitender Entwickler, ferner in der Medizin u. Kosmetik zum Färben der Haare, in der Analyse in alkal. Lösung zur Absorption von Sauerstoff (z. B. im ↗Rauchgasprüfer), als wicht. Zwischenprodukt zur Herst. von Teerfarbstoffen u. a. verw. werden. Gewinnung durch Erhitzen von Gallussäure mit Wasser unter Druck. Vgl. Gerbstoffe.

P. ist 1, 2, 3-Trioxybenzol, $C_6H_3(OH)_3$, sublimiert unzersetzt; Schmelzp. 133°; Siedep. 293°; 1 Teil P. löst sich in 1,7 Teilen Wasser.

Pyrogenfarben, Teerfarbstoffe aus der Gruppe der Schwefelfarbstoffe, die ähnliches färberisches Verhalten wie substantive Baumwollfarbstoffe zeigen u. teilweise sehr waschecht sind.

Pyrogranit, harter, polierfähiger Kunststein aus Ton. [katechin.

Pyrokatechin, das, die chem. Verbindung Brenz-

Pyrolatrie, die (griech.), Feuerdienst.

Pyrolusit, der, dunkelstahlgraues, abfärbendes wichtiges Manganerz, das bes. in strahligen Aggregaten vorkommt. [rhombisch.

P. ist Mangandioxyd, MnO_2; kristallisiert

Pyromanie, die (griech.), Brandstiftungstrieb, eine ↗Manie. [Feuer.

Pyromantie, die (griech.), Wahrsagen aus dem

Pyrometallurgie, die (griech.), die Lehre von der Gewinnung der Metalle aus ihren Erzen auf trockenem Weg im Ggsz. zur Hydrometallurgie u. zur Elektrometallurgie.

Pyrometer, optisches, das, in der Feuerungstechnik vielverwendeter Apparat zur Messung der Temperatur glühender Körper aus der Intensität ihrer Lichtstrahlung, z. B. in einem Schmelzofen. Die glühende Fläche wird mit einem Fernrohr betrachtet. Am Ort des reellen Bilds im Fernrohr befindet sich eine kleine Glühlampe mit kurzem Faden, dessen Temperatur in Abhängigkeit von der Heizstromstärke durch Eichung bekannt ist. Ist seine Temperatur höher als die der glühenden Fläche, so hebt sich der Glühfaden von ihr hell ab, andernfalls erscheint er dunkler als die Fläche, bei gleicher Temperatur verschwimmt er auf ihr, weil er in diesem Fall die gleiche Flächenhelle hat wie sie. Dies gilt streng nur, wenn es sich um einen glühenden ↗schwarzen Körper handelt; andernfalls sind Korrektionen anzubringen.

Pyromorphit, der, diamantartig-fettglänzendes Mineral, kommt in kurzprismat. Kristallen od. faserigen Massen am Ausgehenden von Bleiglanzlagerstätten vor.

P., $Pb_5(PO_4)_3Cl$, kristallisiert hexagonal.

Pyrop, der, auch böhm. Granat od. Kaprubin, Magnesiatongranat von roter Farbe; Hauptvorkommen in Böhmen (heute kaum von Bedeutung), ferner Nordamerika u. Südafrika.

Pyrophan, der, Opalvarietät aus der Gruppe der Hydrophane, die mit Wachs getränkt wird u. bei nachträgl. Erhitzen schöne Durchsichtigkeit u. Farbenspiel erhält.

Pyrophore (griech. = Feuerbringer), feinzerteilte Stoffe, die an der Luft so rasch oxydieren, daß sie erglühen u. verbrennen.

P. sind z. B. Eisen-, Nickel- u. Kobaltpulver, die durch Reduktion ihrer Oxyde im Wasserstoffstrom entstehen. Verwendung als Sauerstoffüberträger u. Katalysatoren.

Pyrophore Legierungen (griech. = feuerbringende L.), beim Anschlagen od. Feilen mit harten Gegenständen funkenbildende Legierungen, enthalten wie die bekannteste p. L., das Auermetall, 30% Eisen u. 70% Zer (sog. Zermischmetall) u. dienen als Zündsteine in Taschenfeuerzeugen, Gasanzündern u. dgl.

Bei den p. L. genügt die durch das Anschlagen entstehende Reibungsfläche zur Verbrennung der abgelösten Metallteilchen.

Pyrophorus, Käfergattung, der ↗Cucujo.

Pyrophosphate, die Salze der **Pyrophosphorsäure** (↗Phosphorsäure).

Pyrophyllit (griech. = Feuerblatt), der, weiße od. grünl., wirrstrahl. bis fächerförm. Mineralaggregate mit glimmerart. Spaltbarkeit; kommen auf Quarzgängen u. in Schiefern vor u. blättern beim Glühen wurmförmig auf (Name).

P. ist ein Aluminiumsilikat, $HAlSi_2O_6$; kristallisiert rhombisch.

Pyropissit, der, auch Wachskohle, graubraune, erdige Abart des Erdwachses in mitteldtsch. Braunkohlengebieten; schmilzt zu asphaltähnl. Masse u. dient zur Gewinnung von Paraffin.

Pyroschwefelsäure (griech. = Feuer-Schw.), $H_2S_2O_7$, chem. Verbindung, die durch Auflösen von Schwefeltrioxyd (SO_3) in Schwefelsäure (H_2SO_4) entsteht; Schmelzpunkt 35°.

Die Alkalisalze der P. wie z. B. Kaliumpyrosulfat, $K_2S_2O_7$, entstehen durch Erhitzen (daher Name) von sauren Sulfaten.

Pyrosis, die (griech. = Entzündung), das ↗Sodbrennen.

Pyrosulfate, Salze der ↗Pyroschwefelsäure.

Pyrotechnik, die, die Lehre von der Feuerwerkerei (↗Feuerwerk).

Pyroverbindungen, in der Chemie: die ↗Brenzverbindungen.

Pyroxene, Gruppe wichtiger gesteinsbildender Mineralien (↗Augit) von dunkelgrüner bis schwarzer Farbe, deren Kristalle im Winkel von fast 90° spaltbar sind. Der schillernde Diopsid aus der Gruppe der P. zählt zu den Edelsteinen.

Pyroxenite, Gesteine mit einem nicht unbedeutenden Gehalt an Pyroxen (Augit), z. B. Pyroxen-Granit, -Diorit, -Andesit.

Pyroxylin, das, alte Bez. für Schießbaumwolle.

Pyrrha, Gemahlin des ↗Deukalion.

Pyrrhit, der, kleine, gelbe Oktaeder in den Auswürflingen des Laacher Sees u. der Azoren.

P. ist ein Niobat u. Tantalat seltener Erden.

Pyrrhon aus Elis, griech. Philosoph, Begr. des Skeptizismus. Lebte etwa von 360-270 v. Chr.

Für jeden Satz sprechen dieselben Gründe wie für sein Gegenteil. Man muß sich deswegen des Urteils enthalten (epoche) u. nach vollkommener Gemütsruhe (ataraxia) streben **(Pyrrhonismus).**

Lit.: Ueberweg-Praechter, Die Philos. des Altertums (12 1926); A. Goedeckemeyer, Gesch. des griech. Skeptizismus (1905); H. Krüger, Gedankenwelt der antiken Skepsis (Diss. 1923).

Pyrrhus, König von Epirus (307/02 u. seit 297 v. Chr.) u. Mazedonien (288/84). Sein Plan zur Gründung eines hellenist. Reichs im Westen scheiterte an der Zähigkeit der Römer u. dem Mißtrauen der griech. Städte. — * um 319, † 272 in Argos. 281 von Tarent gegen die Römer zu Hilfe gerufen (280 Sieg bei Herakleia, 279 bei Ausculum, sog. **Pyrrhussieg** = allzu schwer erkaufter Sieg), unterwarf auf Bitten von Syrakus 278 Sizilien u. wurde 275, nach Italien zurückgekehrt (276), bei Benevent von den Römern geschlagen.

Pyrrol, das (= Rotöl), farblose, rasch gelb bis braun werdende Flüssigkeit, die sich leicht in Alkohol u. Äther löst. Vorkommen im Steinkohlen-, Braunkohlen- u. Knochenteer, aus letzterem od. synthetisch gewonnen; findet sich in hydrierter Form (**Pyrrolidin**) in manchen Alkaloiden. P.-dämpfe färben einen mit Salzsäure befeuchteten Fichtenspan rot (daher Name); ein Abkömmling des P. in der Medizin als ↗Jodol verwendet.

P. ist eine heterozykl. organ. Base, C_4H_4NH; Siedep. 130-131°.

Pythagoras aus Samos, griech. Weiser u. Philosoph, Stifter der pythagoreischen Geheimbünde in Unteritalien. Lebte zu Kroton (Unterit.), † 497 od. 496 v. Chr., wahrscheinlich zu Metapontion.

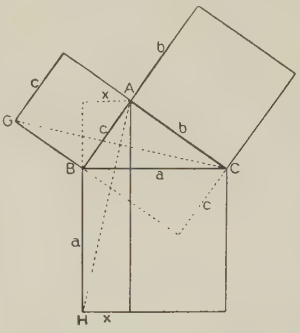
Von P. stammt die Lehre von der Seelenwanderung, die Idee des Symphilosophierens u. die Grundforderung nach seel. Reinheit für den Philosophen. Die von ihm gegr. aristokrat. Geheimbünde waren ethisch-religiöser Art, pflegten wiss., philosoph. u. mathemat. Studien u. erlangten auch politische Bedeutung.

Pythagoreer (als „ältere" zu unterscheiden von den Neupythagoreern) waren die Mitglieder dieser Bünde, z. B. Philolaos, Archytas von Tarent, Alkmaion von Kroton u. a. Nach ihrer Lehre machen die Zahlen, d. h. die kosmischen Ordnungsprinzipien, das Wesen der Dinge aus (mystische Zahlenspekulation). Ganz bedeutend waren ihre Kenntnisse in der Astronomie u. Harmonik. Von ihnen stammt der Begriff der Sphärenharmonie.

Erhaltene Schr. bei H. Diels, Fragm. der Vorsokr. I (1922). — Lit.: E. Frank, Platon u. die sog. Pythagoreer (1923); Delatte, Etudes sur la littérature pythagor. (1915); O. Willmann, Pythagoreische Erziehungsweisheit (1922).

Pythagoreischer Lehrsatz, ein Hauptsatz der Geometrie; nach ↗Pythagoras (angebl. bereits den Indern bekannt): Im rechtwinkligen Dreieck ist die Summe der Quadrate über den Katheten gleich dem Quadrat über der Hypotenuse.

Euklid. Beweis (Bild): Dreieck GBC (Inhalt $\frac{c \cdot c}{2} = \frac{c^2}{2}$) inhaltsgleich ABH $\left(= \frac{a \cdot x}{2}\right)$, also $c^2 = a \cdot x$; ebenso $b^2 = a(a - x)$, daher $c^2 + b^2 = ax + a(a - x) = a^2$. — Der indische Beweis zerlegt das Quadrat über (a+b) in 2 Quadrate u. 2 Rechtecke $(a+b)^2 = a^2 + b^2 + 2ab$ u. außerdem in ein (schrägliegendes) Quadrat mit der Seite c u. in 4 Dreiecke mit den Seiten a, b, c, wobei $(a+b)^2 = c^2 + 2ab$. Daraus $a^2 + b^2 = c^2$. — Ein dritter Beweis zieht um B einen Hilfskreis mit dem Radius BA, der die Hypotenuse in 2 Punkten schneidet. Nach dem Ähnlichkeitssatz ist dann $(a-c) : b = b : (a+c)$ u. $c^2 = a^2 + b^2$.



Pythagoreischer Lehrsatz
Das Quadrat über der Hypotenuse a des rechtwinkligen Dreiecks ABC ist gleich der Summe der Quadrate über den Katheten b u. c

Pythagoreische Zahlen, ganze Zahlen, die der Gleichung des Pythagoras genügen; z. B. $3^2 + 4^2 = 5^2$.

Die p. Z. lassen sich allg. für $x^2 + y^2 = z^2$ ermitteln aus: $x = 2ab$, $y = a^2 - b^2$, $z = a^2 + b^2$, wobei a u. b beliebige ganze Zahlen sind.

Pytheas aus Massilia, bedeutender Geograph u. Astronom des Altertums, unternahm um 330 v. Chr. von seinem Geburtsort Massilia (Marseille) eine Reise nach Britannien, Thule u. dem Bernsteinland an der deutschen Ostseeküste. Sein griech. Reisebericht: Ta peri tu Okeanu („Vom Ozean", von Arwedsson 1824 u. Schmekel 1848 gesammelt) bringt astronom. Ortsbestimmungen (Messungen der Sonnenhöhe, Lage des Himmelspols), Beobachtungen über die Gezeiten sowie die 1. geschichtl. Nachricht über die Germanen.

Pythia, Orakelpriesterin in Delphi, weissagte auf einem Dreifuß sitzend, der über einem Erdspalt stand, aus dem angeblich betäubende Dünste aufstiegen.

Pythion, früher türk. Kuleli Burgas, griech. Ort r. an der Maritza (türk. Grenze), bedeutender Grenzbahnknoten; als Gemeinde 4370 Einw.

Pythios (= der Pythische), Beiname Apollos nach seiner Orakelstelle Pytho (Delphi).

Pythische Spiele, Pythien, die im Hochsommer in Delphi zu Ehren des Apollo Pythios aufgeführten Spiele; nach den olymp. die größten Nationalspiele der Griechen. Urspr. alle 9, seit 582 v. Chr. alle 4 Jahre (**Pythiade**) abgehalten. Sie bestanden vorwiegend aus geistigkünstler. Wettkämpfen, wobei das Hauptstück, der sog. **Pythische Nomos,** ein Loblied auf Apollos Kampf mit dem Drachen Python, war. Palmzweige u. Lorbeerkranz dienten als Preise.

Python, 1) die ↗Riesenschlangen.

2) in der griech. Mythologie ein Drache, der am Parnaß hauste u. von Apollo getötet wurde.

Python, Georges, führender Staatsmann der kath. Schweiz, Gründer der Univ. Freiburg i. Ü. — * 10. 9. 1856 in Portalban, † 10. 11. 1927 in Fillistorf; 1886-1927 Mitgl. der Freiburger Kantonsregierung, wo er ein großes Aufbauwerk vollbrachte; 1884 Nationalrat, 1896-1920 Ständerat. — Biogr. von E. Philipona (1927).

Pythonomorphen, ausgestorbene Reptilienfamilie der Oberen Kreide. Die P. waren Meeresbewohner u. glichen riesigen Eidechsen. Hierher u. a. der ↗Mosasaurier.

Pyurie, die (griech.), das Eiterharnen, Auftreten von ↗Eiter im Harn. Die P. ist das Zeichen einer akuten od. chron. entzündl. Erkrankung der Harnwege (Harnröhrenkatarrh, Tripper, Blasenentzündung, Nierenbeckenentzündung, Blasen- od. Nierentuberkulose).

Pyxis, die (griech.), 1) in der Liturgie: Behälter zum Aufbewahren des Allerheiligsten, nam. zur Kommunionspendung (↗Ziborium). Im christl. Altertum u. Mittelalter eine über dem Altar schwebende Taube od. (meist) ein zylindrisches, durch einen Deckel geschlossenes Gefäß aus Holz, Edelmetall od. Elfenbein; die Außenwände häufig durch Reliefs verziert (Abb. s. Tafel Altchristliche Kunst), in einem Wandschrank od. ↗Sakramentshäuschen geborgen. Auch Behälter für die hl. Öle u. Reliquien.

2) Sternbild des Südhimmels.

Q, Qu, qu, der 17. Buchstabe des Alphabets, aus dem semit. koph entstanden, als ↗Koppa im Griechischen; bei den Römern zur Bez. des k-Lauts vor o und u, später vor konsonant. u (Lautwert: kw). Franz., span., portug. qu meist: k.

Q, 1) Abk. für Quentchen = 1/4 (seit 1858 1/10) Lot.

2) Q. (Qu.) in röm. Inschriften u. a. = Quintus.

3) q, als Maß in Zusammens. = Quadrat, z. B. **qkm, qm, qdm, qcm, qmm** = Quadratkilometer; Q.meter, Q.dezimeter, Q.zentimeter, Q.millimeter, jeweils ein ↗Quadrat, dessen Seiten 1 Kilometer usw. lang sind.

4) **q,** Abk. für ↗Quintal.

Q. b. f. f. s., Abk. für: Quod bonum felix faustumque sit (lat.) = Was gut, glücklich u. günstig sein möge!

Q. D. b. v., Abk. für: Quod Deus bene vertat (lat.) = Was Gott günstig wenden möge!

q. e., Abk. für lat. quod est = was bedeutet.

q. e. d., Abk. für lat. quod erat demonstrandum = was zu beweisen war.

Qobar, der, trockener dunstartiger Staubnebel Oberägyptens, der die Horizontalsicht stark herabsetzt, bleibt auf die unteren Luftschichten beschränkt.

q. s., auf Rezepten: Abk. für ↗quantum satis.

QS = Abk. für Quecksilbersäule.

Quackelbusch, der ↗Wacholder, **Quackelbeere,** die Wacholderbeere.

Quacksalber (niederl. kwakzalver, von kwaken = schwatzen, prahlen), der Kurpfuscher, der die Leichtgläubigkeit Leidender ausnützt.

Quaddel, auch Nessel, lat. Urtica, die für die Nesselsucht (Urticaria) typische Primäreffloreszenz (↗Hautkrankheiten), ein stark juckendes, flüchtiges, flächenhaft erhabenes Gebilde der Haut von roter bis weißer Farbe u. derber Beschaffenheit.

Quaden, urspr. in Oberhessen ansässiger sweb. Volksstamm, der sich seit 8 n. Chr. in Mähren, dann in Nordungarn niederließ, später meist mit den Wandalen nach Spanien zog u. dort ein bis 585 bestehendes Swebenreich gründete.

Quader, im Bauwesen großer viereckiger Baustein (Werkstein), der regelmäßig behauen ist. Q.mauerwerk ist ein Mauerwerk, bei dem die Q. als Flächenteilung betont sind (Bossen-Q.). — In der Mathematik das rechtwinklige vierseitige Prisma.

Quadersandstein, lichter Sandstein im Senon Norddeutschlands u. im Cenoman des sächs. Kreidegebiets.

Quadflieg, Gerhard Jakob, Kirchenkomponist. — * 1854 in Brebern (Aachen), † 1915 in Elberfeld; Chordir. u. Organist.

Schr. Messen, Te Deum, Orgelstücke u. Choralbegleitungen.

Quadragene (lat. = je 40), urspr. ein 40tägiges Bußfasten, heute ein Ablaß von 40 Tagen.

Quadragesima, die (lat.), die 40tägige Fastenzeit. Quadragesimalfasten, ↗Fasten.

Quadragesimo anno, Rundschreiben (Enzyklika) Pius' XI., „bei Vollendung des vierzigsten Jahres" (15. 5. 1931) des Bestehens des Rundschreibens ↗Rerum novarum Leos XIII. zum Gedächtnis u. zur Weiterführung erlassen.

Der **1. Hauptteil** erneuert die Grundsätze der „Rerum novarum" u. feiert sie in ihren Auswirkungen als die „Magna Charta, als die sichere Unterlage aller christl. Sozialarbeit".

Der **2. Hauptteil** gibt eine auslegende Fortführung der „Rerum novarum", namentl. in den Fragen: Eigentum, Kapital u. Arbeit, Entproletarisierung des Proletariats, Lohngerechtigkeit. Das Kernstück bildet der weit über Leo XIII. hinausgehende Abschnitt über Neuordnung der Gesellschaft. Hier sind bes. bedeutsam die Ausführungen über Staat u. Gesellschaft mit der unzweideutigen Forderung freien gesellschaftl. Eigenlebens, für das die entsprechenden staatsfreien Lebensräume zu sichern sind, sowie die Grundlegung der berufsständischen Ordnung.

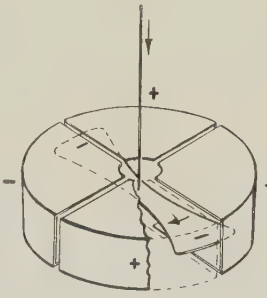
Der **3. Hauptteil** behandelt die Wandlungen, die seit Leo XIII. in der kapitalist. Wirtschaftsweise u. im Sozialismus vor sich gegangen sind. Im Sozialismus — verstanden im Sinn des Marxismus u. der von ihm abstammenden Sozialdemokratie (Revisionismus) — stehen einander eine scharfe u. eine gemäßigte Richtung gegenüber; aber auch die letztere macht es dem Katholiken nicht möglich, Sozialist zu sein, eine Feststellung, die mit einer eindringl. Mahnung an die im Lager des Sozialismus stehenden Katholiken zur Heimkehr verbunden wird. Den Abschluß bildet ein Aufruf des Papstes zu sittl. Erneuerung, ohne die alle äußern institutionell-organisator. Heilmittel versagen müssen.

Ausgaben: Autorisierte Ausgabe mit authent. lat. Text u. amtl. dtsch. Übersetzung (= Herder-Ausgabe, 1931); G. Gundlach, Die sozialen Rundschreiben Leos XIII. u. Pius' XI. mit Inhaltsübersichten u. Sachregister (1931).

Kommentare: Nell-Breuning, Die soziale Enzyklika (1932); A. Retzbach, Die Erneuerung der gesellschaftl. Ordnung (1932); J. Pieper, Die Neuordnung der menschl. Gesellschaft (^{3}1933); A. Hackelsberger, Die Enzyklika Q. a. u. die neue Wirtschaftsordnung (1933).

Quadrangel, das (lat.), Viereck; **quadrangulär,** viereckig.

Quadrant, der (lat.), **1)** altes astron. Instrument aus einem Viertelkreis mit Gradeinteilung u. um den Mittelpunkt beweglicher Visiereinrichtung (Diopter), diente zur Messung der Höhe bzw. Deklination u. Durchgangszeit der Gestirne; am vollkommensten der sogen. ↗ Mauerquadrant. Heute ersetzt durch den ↗ Meridian-(Voll-)Kreis.



Quadrant-Elektrometer

2) wenig gebräuchl. Bez. für die intern. Einheit der Induktivität = 1 ↗ Henry.

Quadrantelektrometer, das, ein Elektrometer zur stat. Spannungsmessung; besteht aus vier, kreuzweise miteinander verbundenen, schachtelartigen Quadranten, innerhalb derer an einem leitenden Faden eine leichte Nadel hängt (Bild). Das eine Quadrantenpaar wird an Erde gelegt, das andere (od. die Nadel) erhält eine Hilfsspannung; die zu messende Spannung selbst wird an die Nadel (bzw. das zweite Quadrantenpaar) gelegt. Aus der Drehung der Nadel durch die elektrostat. Anziehungskräfte kann die zu messende Spannung ermittelt werden.

Quadrat, das (lat.), das Rechteck mit 4 gleichen Seiten; daher natürl. Flächenmaß, dessen Einheit das Q. mit der Seitenlänge a = 1 m, das **Quadratmeter** (m^2, qm) ist. Inhalt des Q. = $a \cdot a = a^2$; daher heißt in der Arithmetik die 2. Potenz (b^2) auch das Q. einer Zahl (b).

Quadraten, im ↗ Buchdruck zum Satzmaterial gehörige Füll- od. Blindstücke in verschied. Kegelstärken u. von 2, 3 u. 4 Cicero Länge.

Quadrath-Ichendorf, rheinländ. Gemeinde (Q. u. J.; Ortskl. B) im Kr. Bergheim, am Westfuß der Ville u. an der Bahn Bedburg-Horrem; 3610 meist kath. E.; Gestüt u. Schloß ↗ Schlenderhan; Brikettfabrik u. Glashütte.

Quadratische Gleichung, die ↗ Gleichung zweiten Grads, z. B. $ax^2 + bx + c = 0$.

Quadratrix, die, des Dinostratus, transzendente Kurve, die zur Dreiteilung des Winkels u. zur Quadratur des Kreises benutzt wird; Gleichung: $y = x \operatorname{cotg}(\pi x : 2a)$.

Quadratschrift, ↗ Hebräische Schrift.

Quadratur, die (lat.), auch Quadrat- od. Geviertschein, einer der ↗ Aspekte.

Quadratur des Kreises, die, auch Q. des Zirkels, die Verwandlung des Kreises in ein flächengleiches Quadrat; ein uraltes, aber elementar-geometrisch unlösbares Problem, weil π eine transzendente Zahl u. die Kreisfläche $= r^2\pi$ ist. Die Quadratur einer beliebigen, von einer Kurve begrenzten Fläche ist Aufgabe der Integralrechnung.

Quadratus, Apostelschüler u. ältester bekannter Apologet des 2. Jahrh. Seine Apologie des Christentums ist bis auf ein Bruchstück bei Eusebius verlorengegangen.

Quadratwurzel, die 2. ↗ Wurzel aus einer Zahl $= \sqrt[2]{a}$.

Quadratzahl, die 2. Potenz einer Zahl.

Quadratziffern, die zwei Endziffern (00, 01, 04 ... 25) der Quadrate der Zahlen 1 bis 25, die sich hin- u. herlaufend (25 ... 04, 01, 00) bei allen Quadraten der Zahlenreihe wiederholen.

Quadriceps, der (lat.), der „vierköpfige" Oberschenkelmuskel, ↗ Bein.

Quadrieren, das Quadrat (2. Potenz) einer Zahl bilden; eine Fläche in Quadrate verwandeln.

Quadriert, in der Wappenkunde Teilung des Schilds senkrecht u. waagrecht in 4 gleiche Felder, meist in nur 2 gegeneinander verschränkten Farben. ↗ Wappen.

Quadriga, die (lat. = Viergespann), bei den Römern der zweirädrige, hinten offene Rennwagen mit 4 nebeneinander gespannten Pferden; auch bei Triumphzügen u. Siegesprozessionen

Quadriga, Darstellung auf einem antiken Weihrelief (Athen, Nationalmuseum)

gebraucht. — In der Kunst als Triumphwagen (auf Reliefs u. Bögen). Antikes Beispiel: die Q. auf der Spitze des Mausoleums in Halikarnaß; moderne Q.: auf dem ↗ Brandenburger Tor.

Quadrilatus, der (lat. = vierseitig), der Südteil der Dobrudscha; 1913 von Bulgarien an Rumänien abgetreten.

Quadrille, die (: -drilje, franz. : kadrij^e), **1)** Gesellschaftstanz zu je 4 Paaren, von denen jeweils 2 mit- u. gegeneinander in 5 (urspr. 6) Touren tanzen.

Die Q., eine Art Kontertanz, stammt aus Frankreich; der franz. Tanzmeister Laborde schuf die beliebte Quadrille à la cour (1856). Die Bezeichnung Q. wird noch angewendet für die Kreuzaufstellung bei den Reiterspielen, mit denen die Reitturniere meist enden.

2) auch ein dem L'hombre ähnl. Kartenspiel unter 4 Personen.

Quadrillion, die, 4. Potenz einer Million = 10^{24} (1 mit 24 Nullen).

Quadrireme, die (lat.), im Altertum ein Schiff mit 4 Reihen von Ruderbänken. Vgl. Triere.

Quadrivium, das (lat., Vierweg), im Mittelalter die Oberstufe der 7 ↗ freien Künste.

Quadrongl, das, Tabletten gegen Fieber, Neuralgie, Rheumatismus usw.

Q. enthält Antipyrin, Phenazetin, Koffein, Laktophenin u. Weizenstärke.

Quadronox, das, Tabletten aus Quadronal u. Veronal, Schlafmittel.

Quadrupelallianz, die (lat.-franz. = Bündnis zu vieren), Name mehrerer Bündnisse u. Verträge.

1) das Bündnis zw. England, Frankreich, Holland u. Österreich gegen Spanien 1718/19; 2) der Subsidienvertrag Englands u. Hollands mit Österreich u. Sachsen gegen Preußen 1745; 3) der Vertrag von Chaumont zw. Österreich, Rußland, Preußen u. England gegen Napoleon 1814; 4) der Londoner Vertrag von 1834 zw. England, Frankreich, Spanien u. Portugal gegen die Thronanwärter Dom Miguel in Portugal u. Don Carlos in Spanien; 5) der Londoner Vertrag von 1840 zw. Rußland, England, Österreich u. Preußen gegen Mehemed Ali.

Quadt-Wykradt-Isny, jülich-geldernscher kath. Uradel, seit 1901 bayr. Fürsten, in Württemberg u. Bayern begütert. Haupt: Alexander, Fürst von Quadt zu Wykradt u. Isny, * 1. 5. 1885 in Isny (Württ.), lebt ebd. — Sein Bruder Eugen, Graf v., bayr. Politiker. * 6. 1. 1887 in Isny; Offizier, nach dem Weltkrieg in der Großindustrie, Mai 1933 kurze Zeit bayr. Wirtschaftsmin., seit 1930 im Reichstag (bis 1933 Bayr. Volksp.). Lebt auf Schloß Unterknöringen (Bayern).

Quagga, das (hottentott.), nur vorn gestreifte, hinten braun gefärbte Zebraart. [ausgerottet.

Q., Equus quagga, ehemals in Südafrika, jetzt

Quagga; Körperlänge 2 m, Schulterhöhe 1,3 m

Quagliati (: qualjiati), Paolo, ital. Komponist, Frühmeister der Monodie u. der Begleitung mit obligatem Instrument. — † nach 1627.

Stilistisch wichtig die dramat. Kantate Carro di fedeltà d'amore (1606); La sfera armoniosa (1628, Monodien).

Quaglio (: qualjio), Künstlerfamilie aus Luino, ansässig in München. Lorenz (* 1793, † 1869) malte u. radierte Motive aus dem Mittelalter u. ländl. Szenen. Sein Bruder Domenico (* 1786, † 1837), war Dekorationsmaler u. Radierer. Lorenz' 2. Bruder Simon (* 1795, † 1878) Hoftheatermaler. Dessen Sohn Angelo (* 1829, † 1890) ebenfalls Hoftheatermaler, stattete u. a. Wagners Opern aus; sein Sohn Eugen (* 3. 4. 1857 in München) Leiter der Requisitenwerkstätten der Berliner Staatl. Bühnen (1891-1923).

Quai d'Orsay (: käh d'orßäh), l. Uferstraße der Seine in Paris (Plan C/D 3); an ihr liegen die Deputiertenkammer u. nam. das Außenministerium, daher in übertr. Sinn Bezeichnung für die franz. Außenpolitik.

Quäke, die, Jagdinstrument, die ↗ Hasenquäke.

Quakenbrück, hannov. Stadt im Kr. Bersenbrück, an der Haase u. an den Bahnen Oldenburg-Osnabrück, Q.-Rheine u. Q.-Lingen, Flughafen; 4600 E. (37% Kath., mit Kirche); Amtsger., Realgymn., höh. Mädchenschule, Ackerbauschule; kath. u. prot. Krankenhaus; Bürsten-, Metallwaren-, Likörfabrikation.

Quäker (engl. Quakers: quehkərs = Zitterer, urspr. Spottname), eine von G. ↗ Fox um 1650 in England gegründete u. infolge der staatl. Bedrückungen bald nach Nordamerika (Pennsylvanien; ↗ Penn) ausgebreitete Sekte, die sich selbst „Gemeinschaft der Freunde" od. „Kinder des Lichts" nennt. Die Q. nehmen als Quelle u. Regel des relig. Glaubens u. Lebens ein „Licht Christi" an, das durch unmittelbare Berührung des Gottesgeistes mit dem „Samen Gottes" im Menschengeist leuchtet, von der Macht der Sünde erlöst, wesenhaft mit Christus vereinigt, dessen geistiger Körper das „Innere Licht" ist, u. zu guten Werken fähig u. fruchtbar macht.

Kirchl. Lehramt u. Priestertum, Taufe u. Abendmahl werden abgelehnt, ebenso meist Eid, Kriegsdienst, Tanz u. Lustbarkeiten u. reine Höflichkeitsformen. Ein von seiner bes. Mission erfülltes Prophetentum wird jedoch anerkannt, u. eine sichtbare Gemeinschaft verbindet das Volk Gottes zu einer Universal- u. Missionskirche. Sie wird durch einmütige Beschlußfassung der Versammlungen (Meetings) regiert, die in Einzelgemeinden sonntäglich u. monatlich, in Bezirken vierteljährl. u. in Jahresversammlungen der einzelnen Länder tagen. Die Gemeinde-Leitung u. -Seelsorge, Überwachung der Prediger obliegt Ältesten; männl. u. weibl. Aufseher versehen Jugendpflege. Der Gottesdienst ist „schweigende Anbetung" od. Harren auf Gottes Erleuchtung, die in Ansprache od. Gebet eines „Freundes" sich kundtut. Die soziale Brüdergesinnung ließ die Q. für Befreiung der Sklaven, Gleichstellung der Frauen, Weltfrieden u. Völkerbund eintreten, in u. nach dem Weltkrieg eine umfassende Hilfsarbeit in Belgien u. Nordfrankreich, Deutschland, Österreich, Rußland u. a. Ländern organisieren. **Q.-hut** ↗ Hut (Männerhüte).

Stand (1933): 150000 „Freunde", davon in Amerika etwa 120000 in 3 Gruppen der Orthodoxen, der freidenker. Hicksiten (ben. nach Elias Hicks, seit 1820), der Wilburiten (nach John Wilbur, seit 1840), die Bibellesen u. Unterricht verwerfen; in Deutschland etwa 180.

Lit.: Hubben, Die Q. in der deutschen Vergangenheit (1929); Köchendorfer, Vom Q.tum (1922); Paquet, Die Q. (1920); Sippel, Zur Vorgeschichte des Q.tums (1920); J. Schlosser, Vom innern Licht (1926); A. Jorns, Studien über Sozialpolitik der Q. (1912); Jones, The Faith and Practice of the Q. (1927); W. C. Braithwaite, The Beginning of Quakerism (1912); derf., Spiritual Guidance in the Experience of the Society of Friends (1929); R. Jones, Mystical Religion (1923).

Quaker Oats (engl.: quehkər outß, oats = Hafer), Nährmittel z. Bereitung v. Suppen u. Kindernahrung ausgedämpfter gequetschter Hafergrütze.

Quakiutl, Indianerstamm, ↗ Kwakiutl.

Qualifikation, die (lat.), Eigenschaft, Befähigung; **sich qualifizieren,** sich eignen.

In der Rechtssprache: **qualifizierte Freiheitsstrafe,** die verschärfte Freiheitsstrafe; **qualifiziertes Verbrechen,** das unter erschwerenden, straferhöhenden Umständen begangene Verbrechen.

Qualifikationsbericht, ↗Personalbericht.

Qualis rex, talis grex (lat.): „Wie der König, so die Herde"; wie der Herr, so der Knecht.

Qualität, die (lat.), Eigenschaft, die eine Substanz näher bestimmt. Bei Aristoteles bildet die Q. eine der 10 ↗Kategorien (obersten Begriffe), als solche auch Quale (Wie beschaffen?) genannt.

Q. der Urteile, ihr bejahender od. verneinender Charakter.

Qualitativ (lat.), der Beschaffenheit, Güte nach.

Qualitative Analyse, die Ermittlung der Zusammensetzung eines Stoffs bzw. eines Stoffgemischs; dabei bestimmt man in der sog. Vorprüfung zuerst die ungefähre Zusammensetzung u. weist dann in einem systemat. Trennungsgang alle Elemente bzw. Atomgruppen durch charakterist. Reaktionen nach. Vgl. Quantitative A.

Qualitätskriterium, das, dient in der kulturhistor. Völkerkunde zur Feststellung der Verwandtschaft ähnl. Kulturerscheinungen durch Vergleich der Beschaffenheit der Kulturelemente.

Qualitätsweinbau, ↗Weinbau.

Qualle, hochgewölbte od. flach tellerförmige, freischwimmende Meerestiere, die Geschlechtstiere der Hydrozoen u. Lappenquallen; am wichtigsten Ohren-, Rippen- u. Scheibenquallen.

Quand-même (franz. : kañ mähm = selbst wenn), um jeden Preis, trotz allem.

Quänen, Kwänen, Kainulaiset, die Bewohner der finnischen Landschaft Österbotten.

Quanta cura, Anfangsworte der Enzyklika Pius' IX. vom 8. 12. 1864 über den Naturalismus, Kommunismus u. Sozialismus, dem ein Brief des Kardinalstaatssekr. Antonelli an sämtl. Bischöfe u. ein Verzeichnis von 80 Sätzen moderner Irrtümer angefügt ist (↗Syllabus).

Quantenmechanik, ↗Quantentheorie.

Quantentheorie, der Inbegriff einer seit Anfang des 20. Jahrh. entwickelten, völlig neuen Grundlegung der Physik (**Quantenphysik**). Sie geht von den Zuständen u. Zustandsänderungen an den einzelnen Atomen der Materie aus: An einem Atom od. Molekül gibt es keine stetigen Zustandsänderungen, sondern nur unstetige, sprunghafte Übergänge zwischen gewissen stationären sog. Quantenzuständen.

Die Q. hat eine völlige Umgestaltung des physikal. Weltbildes u. die Aufdeckung einer geradezu unerschöpfl. Fülle neuer Tatsachen herbeigeführt. Sie ermöglicht das Verständnis vom Wesen u. Verhalten der Atome u. Moleküle aus ihren Spektren, eine Deutung des Verhaltens der Körper bei sehr tiefen Temperaturen u. eine physikal. Grundlegung der Chemie. Ferner wurde durch sie u. a. auch die Theorie der Fixsterne entscheidend gefördert. Darüber hinaus zwingt sie zu einer grundlegenden Überprüfung der naturwiss. Formulierung wichtiger erkenntnistheoret. Begriffe, insbes. der ↗Kausalität.

Die Quantenzustände eines Atoms od. Moleküls unterscheiden sich voneinander durch ihre um endliche Beträge verschiedenen Energien, die sich für die einzelnen Quantenzustände aus der Kernladung des jeweils betrachteten Atoms mit Hilfe von ganzen Zahlen (**Quantenzahlen**) berechnen lassen. Beim Übergang eines Atoms od. Moleküls aus einem Quantenzustand in einen andern wird daher stets ein endlicher Energiebetrag, ein **Energiequant,** aufgenommen od. abgegeben. Besteht diese Energie (E) in ausgesandter od. aufgenommener Lichtstrahlung, so ist ihre Schwingungszahl (ν) durch das Planck-Einsteinsche Gesetz: $E = h \cdot \nu$ gegeben. Die Konstante $h = 6{,}54 \cdot 10^{-27}$ erg.sec., das Plancksche Wirkungsquantum, geht in alle Gesetze der Q. ein. Alle Umsetzungen, welche durch Licht der Schwingungszahl ν verursacht werden, finden immer so statt, als ob das Licht aus ↗Lichtquanten (Photonen) von der Energie hν bestünde. Die endl. Größe von h ist der charakterist. Unterschied der Q. gegenüber der klass. Theorie.

Planck erkannte 1900 bei der Aufstellung der Strahlungstheorie des schwarzen Körpers, daß sein ↗Strahlungsgesetz die Annahme einer quantenhaften Emission u. Absorption zwingend fordert u. zur Einführung des universellen ↗Wirkungsquantums h führt. Etwas später wurde die allg. Bedeutung für die Atomphysik von Einstein erkannt u. auf den ↗lichtelektr. Effekt angewandt. Auch betonte er zuerst den korpuskularen Charakter der Lichtquanten, für den später der ↗Comptoneffekt einen eindeutigen Beweis lieferte. Ihren stärksten Impuls erhielt die Q. durch die Bohrsche Atomtheorie (↗Atom). Sie fußt auf zwei Grundannahmen. Für das einfachste Atom, das Wasserstoffatom, in dem ein Elektron sich um einen viel schwereren Kern von entgegengesetzt gleicher Ladung bewegt, besagt die Quantenbedingung, daß der Drehimpuls $J \cdot \omega$ des den Atomkern umkreisenden Elektrons (J = Trägheitsmoment in Bezug auf den Atomkern, ω = Winkelgeschwindigkeit) ein ganzzahliges Vielfaches (n-faches) von $h/2\pi$ ist: $J\omega = n \cdot \frac{h}{2\pi}$. Die Frequenzbedingung ist identisch mit dem Planck-Einsteinschen Gesetz (s. o.) u. sagt aus, daß die Lichtenergie, die beim Übergang eines Atoms aus einem Zustand mit der Energie E_1 in einen solchen mit der Energie E_2 ausgestrahlt od. absorbiert wird, gleich $h \cdot \nu$ ist: $E_1 - E_2 = h \cdot \nu$. Aus diesen beiden Gleichungen können nach dem Coulombschen Gesetz die einzelnen Energieniveaus E_n des Elektrons, seine stationären Quantenzustände u. das Linienspektrum des Atoms berechnet werden. So konnte Bohr das Linienspektrum des Wasserstoffs (↗Balmerserie) u. des ionisierten Heliums (Pickeringserie) richtig berechnen u. die kurz vorher von Moseley entdeckten Gesetzmäßigkeiten der Röntgenspektren sowie zahlr. andere spektroskop. Tatsachen richtig deuten. Bedeutende Fortschritte lieferte Sommerfeld, der die urspr auf Kreisbahnen beschränkte Theorie auf ellipt. Bahnen erweiterte, ihre Berechnung auf Grund der Relativitätstheorie durchführte u. dadurch zu einer Deutung u. Berechnung der Feinstruktur der Spektrallinien gelangte. Die weitere Entwicklung hat gezeigt, daß man dem Elektron außer der Ladung auch, wie Goudsmit u. Uhlenbek erkannten, noch einen Drehimpuls (Spin), verbunden mit einem magnet. Moment, zuerkennen muß. Mit der Existenz des Elektronenspins hängt es zusammen, daß im allg. zur Beschreibung des Quantenzustands eines Elektrons 4 Quantenzahlen nötig sind. Anderseits schufen im Anschluß an Bohrs Theorie, nach Vorarbeiten von Kossel u. Lewis, Stoner u. Pauli eine Theorie des period. Systems durch Anwendung des sog. Paulischen Prinzips (Pauliverbot), wonach in der Natur ein durch seine 4 Quantenzahlen festgelegter Energiezustand nur von einem einzigen Elektron besetzt ist. Bohr entdeckte das Auswahlprinzip, das die sog. verbotenen Quantensprünge zu berechnen gestattet, u. das Korrespondenzprinzip. Dieses beruht auf der Erkenntnis, daß die Gesetze der Q. in diejenigen der klassischen Physik übergehen müssen, wenn es sich um große Quantenzahlen handelt, u. es gestattet Rückschlüsse aus klassischen Gesetzen auf Quantengesetze.

Eine sehr unmittelbare Bestätigung der quantenhaften Energieniveaus u. ihres durch die Frequenzbedingung gegebenen Zusammenhangs mit der Wellen-

länge des ausgesandten Lichts lieferten bereits 1913 J. Franck u. G. Hertz durch Versuche über die Anregung des Leuchtens u. die Ionisierung von Atomen durch Elektronenstoß.

In der Folge wandte sich die Q. auch der Theorie des Molekülbaus zu. Auch die einzelnen energet. Zustände der in einem Molekül gebundenen Atome, sowie die Rotationsenergie der Moleküle sind quantenmäßig bedingt. Sie spiegeln sich in den Bandenspektren wider, in denen sich Quantensprünge der Elektronenbewegung, der Atomschwingungen u. der Molekülrotation überlagern. Hier sind wesentl. Fortschritte insbes. J. Franck u. seinen Schülern zu verdanken.

Nach Sommerfeld u. Debye stellt sich ein Atom, das ein magnet. Moment besitzt, im magnet. Felde nur in bestimmte, quantenmäßig bedingte Richtungen ein. Diese Richtungsquantelung ist wesentl. für den Zeeman-Effekt u. wurde von Gerlach u. Stern experimentell bewiesen.

Der älteren Q. hafteten noch zahlr. Überreste aus der klass. Theorie an, die wegen der ständig wachsenden Schwierigkeiten bei der Deutung experimenteller Befunde zu beseitigen waren. Das wurde auf zwei formal verschiedenen, aber prinzipiell ident. Wegen erreicht: Durch die Quantenmechanik von Heisenberg, Born u. Jordan (1925) u. durch die Wellenmechanik von Schrödinger (1926). Letztererentwickelte seine Theorie aus der klass. Mechanik auf einem Weg, der dem Übergang von der geometr. zur Wellenoptik ganz analog ist, u. baute damit die Theorie der ↗Materiewellen von De Broglie weiter aus. Er gelangt so zur Grundgleichung der Quantenmechanik, der Wellengleichung, aus deren sog. Eigenwerten sich die einzelnen Energiewerte der Quantenzustände ergeben. Ihren weiteren Ausbau verdankt die Quantenmechanik insbes. Heisenberg u. Dirac. Ersterer hat die Bedeutung des Planckschen Wirkungsquantums in der Natur dahingehend erkannt, daß es unmöglich ist, Ort u. Geschwindigkeit eines Teilchens (Elektrons) gleichzeitig mit beliebiger Genauigkeit zu bestimmen (Heisenbergsche Unbestimmtheitsrelation), ein wichtiges Ergebnis für die naturwiss. Erkenntnistheorie. Dirac hat die Q. des Elektrons weiter entwickelt, aus der die Existenz positiver Elektronen folgte, die bald darauf von Anderson (1933) entdeckt wurden.

Lit.: Planck, Wärmestrahlung (1906, ⁵1923); Sommerfeld, Atombau u. Spektrallinien (1919, ⁵1931); Bohr, Abhandlungen über Atombau (1921); derſ., Drei Aufsätze über Spektren u. Atombau (²1924); derſ., Quantentheorie der Linienspektren (1923); Born, Vorlesungen über Atommechanik (1925-30); derſ., Probleme der Atomdynamik (1926); Schrödinger, Abhandlungen zur Wellenmechanik (1927); Heisenberg, Die physikal. Prinzipien der Q. (1930); derſ., Quantenmechanik, in Naturwissenschaften Bd. 14 (1926); Landé, Vorlesungen über Wellenmechanik (1930); Smekal, Allg. Grundlagen der Quantenstatistik u. Q. (1926); Dirac, Die physikal. Grundlagen der Quantenmechanik (1934); Haas, Materiewellen u. Quantenmechanik (1928, ³1930); Handb. der Physik, Bde XXIII (1926), XXIV (²1933) u. die Werke der ↗Physik.

Quantimeter, das, Instrument zur Dosierung von Röntgenstrahlen, enthält Bromsilberpapier, das belichtet u. entwickelt mit einer Grundskala verglichen wird.

Quantität, die (lat.), **1)** in der Ontologie: Größe, Menge, eine der aristotel. 10 Kategorien des Seins (Quantum = Wie groß?). Q. ist diejenige Bestimmtheit der körperl. Substanz, auf Grund deren sie in Raum u. Zeit ausgedehnt, also meßbar u. teilbar ist.

2) in der Psychologie: die räumlich-zeitliche Bestimmtheit u. die Stärke als Empfindungen.

3) in der Grammatik die Dauer von Lauten (kurz, halblang, lang), Silben, Sprechtakten (vgl. Vers). **Quantitativ,** der Menge, Größe nach.

Quantitative Analyse, die mengenmäß. Bestimmung der Bestandteile eines Stoffs; geschieht nach den Methoden der Gravimetrie od. Gewichtsanalyse durch Wägung charakterist. gefällter Niederschläge, maßanalytisch durch ↗Titration, durch elektrometr., elektr., kolorimetr., spektralanalyt. od. volumetr. Analyse; vgl. Qualitative A.

Quantitativum, das (lat.), ein Wort, das eine Menge bezeichnet (z. B. Haufe).

Quantitätstheorie, eine Auffassung vom Geldwert, die den Wert des Geldes (im Sinne seiner Kaufkraft) in seiner Höhe abhängig sein läßt von dem Verhältnis der umlaufenden Zahlungsmittel zu den greifbar vorhandenen Gütern. Durch Mitberücksichtigung der Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes hat die Q. eine Verfeinerung erfahren. Einfache Formel:
Geld × Umlaufsgeschwindigkeit = Preis × Handelsvolumen.

Unter Berücksichtigung der Ersatzzahlungsmittel:
$G_1 \times U_1 + G_2 \times U_2 + G_3 \times U_3 + \cdots G_n \times U_n = P \times H$.

Quantité négligeable, die (franz. : kãtitẽ negabl), Größe, die wegen Geringfügigkeit außer acht (od. Rechnung) gelassen werden kann.

Quantitieren (neulat.), Silben nach Länge u. Kürze messen.

Quantum, das (lat. = wieviel), Menge, Größe.

quantum satis (lat.), auf Rezepten = so viel wie genügt, z. B. Füllmittelzusatz bei Pillen.

Quantz, Johann Joachim, der Flötenmeister Friedrichs d. Gr.; verbesserte die Flöte durch Hinzufügung der 2. Klappe. — * 1697 in Oberscheden, † 1773 in Potsdam; seit 1741 Kammermusiker am Hof Friedrichs d. Gr.

Historisch wertvolles Hauptw.: Versuch einer Anweisung, die Flöte traversière zu spielen (1752, Neuausg. von Schering 1906); schr. ferner etwa 500 Stücke für Flöte (Neuausg. von Wittenbacher u. Fischer); Duette von G. Müller (1932); Triosonate von Blumenthal (1931). — Lit.: Alb. Quantz (1877); A. Raskin (1923).

Quappe, die, auch Aalquappe, Rutte od. Trüsche, rundlicher Raubfisch mit sehr kleinen Schuppen, Bartfäden u. Bauchflossen an der Kehle; ihr grätenloses Fleisch (bes. die Leber) ist geschätzt.

Q., Lota vulgaris, dem Schellfisch verwandte Art in Nord- u. Mitteleuropa, Nordasien u. Nordamerika, auch im Brackwasser.

Quagua, Kwa-Kwa, der, nördl. Deltaarm des ↗Sambesi in Portug.-Ostafrika.

Quaracchi (: -ki), westl. Vorort von Florenz (Straßenbahn), r. am Arno; Franziskanerkolleg, bekannt durch seine Herausgabe der Werke der Franziskanerscholastiker (Alexander von Hales, Bonaventura, Olivi, Scotus usw.) u. der Chroniken des Ordens; Ordensdruckerei. Institut der Franziskanerterziarinnen.

Quarantana, der (arab. Dschebel Kuruntel), ein steiniger, schwer zu ersteigender Berg bei Jericho, auf dem Jesus sein 40tägiges (daher der Name) Fasten gehalten haben soll.

Quarantäne, die (ital. quarantana = Zeitraum von 40 Tagen), zwecks Verhütung der Einschleppung von Seuchen von Staats wegen vorgenommene Absonderung u. Beobachtung von Menschen u. Tieren (Viehtransporte), die aus verseuchten Ländern kommen. In Venedig erstmals im 15. Jahrh. zur Bekämpfung der Pest eingerichtet, ist ihre Anwendung u. Dauer mehr u. mehr eingeschränkt u. dafür eine scharfe gesundheitl. Kontrolle aller ankommenden Schiffe, Viehimporte usw. eingeführt worden, bes. seitdem es bei vielen Seuchen möglich ist, die wichtigsten Ansteckungsquellen, die Leichtkranken u. gesunden Keimträger

durch bakteriolog. u. serolog. Untersuchungen schnell herauszufinden. In Deutschland bestehen **Hafen-Q.stationen** in Emden, Bremerhaven, Cuxhaven, Kiel u. Swinemünde. Vgl. Revisionssysteme.

Quarantäneflagge, gelbe Flagge (Q des Internat. Signalbuchs); wird am Fockmast von Schiffen gehißt, auf denen entweder ansteckende Krankheiten vorliegen od. Verdacht darauf besteht.

Quaregnon (: karänjõn), belg. Bergwerksstadt in der Prov. Hennegau, an der Haine u. am Kanal Mons-Condé, Bahnstation; 18330 E.; Kohlengruben, Kokereien, Eisen- u. Kupferschmelzen.

Quargel, Quärgel, der, auch Zwerglein, in der Olmützer Gegend hergestellter Sauermilchkäse ähnlicher Form wie Harzerkäse.

Quark, Quarg, der, auch Zwark, weißer Käse, Matz, Matte, Glumse, die (ostpreuß.), Doppen (süddtsch.), Topfen, der (österr.), der durch natürl. od. künstl. Säuerung der Milch ausgeschiedene Käsestoff (↗Käse); wird frisch zu allerlei Gerichten, wie Auflauf, Kuchen, Klößen u., meist mit Salz u. Kümmel, zu frischem od. zu gereiftem Käse (z. B. Harzerkäse) verarbeitet. Q. findet ferner noch für Nährpräparate, Anstrichfarben u. a. Verwertung (↗Kasein). Über den Nährwert des Q. ↗Käse.

Quarken, auch Kvarken, die, 2 Meerengen im Bottn. Meerbusen bei Wasa, verbinden dessen tiefen Südteil (Botten-Hafvet) mit dem seichteren Nordteil (Botten-Viken); durch eine 30 km lange Inselkette in West- u. Ost-Q. getrennt.

Quarnero, Q.golf, auch Carnaro, der, fischreicher Teil des Adriat. Meers zw. Istrien u. Kroatien; der eigentl. Q. od. Golf von Fiume im N. wird durch die **Quarnerischen Inseln** (bes. Cherso, Krk u. Rab) in 3 Arme geteilt, deren tiefster, der **Quarnerolo,** in der Mitte liegt; durchschnittlich 50, gelegentlich bis 100 m tief, häufige Bora. — Repubblica del Q. nannte sich seit Sept. 1920 der Freistaat Fiume.

Quarren, auch Murken, ein längerer, tiefer Ton, den die Waldschnepfe nebst dem Puitzen, einem helleren, scharfen Ton, beim Streichen, insbes. bei ruhigem, warmem Wetter hören läßt.

Quart . . ., in Zusammensetzung mit Instrumentennamen Bezeichnung solcher Instrumente, die eine Quarte tiefer (z. B. Q.posaune) od. höher z. B. Q.flöte) stehen als die normale Stimmung.

Quart, 1) das (lat. = Viertel), altes Hohlmaß; in Preußen = 1,15 l, in Bayern = 0,27 l.

2) ein ↗Papierformat; ↗Buchformat.

3) die, **Quarthieb,** ↗Fechten.

Quarta, die (lat.), eigentlich die 4. Klasse einer höh. Schule, auf den 9klass. Mittelschulen die 3. von unten (Schüler: Quartaner).

Quartal, das (neulat.), der 4. Teil eines Jahrs; **quartaliter,** vierteljährlich. [koholismus).

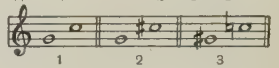
Quartalsäufer, ein period. Trinker (↗Al-

Quartanfieber, eine Art der ↗Malaria mit Fieberanfall am 1., 4. usw. Tage.

Quartär, das, **Quartärformation** (lat.), die jüngste geolog. Formation des Känozoikums, in der sich die heutigen geograph. u. klimat. Verhältnisse herauszubilden begannen. Die Q. umfaßt das Diluvium (Plistozän) u. das Alluvium.

Quartation, die, Scheidungsverfahren von Gold-Silberlegierungen mit Salpetersäure.

Quarte, die (lat.), in der Musik die 4. diaton. Stufe von einem Grundton aus, od. ein 4stufiges Intervall (Notenbeispiele). Die Ergänzung der



Q. zur Oktave (ihre „Umkehrung") ist die Quinte.

Quarter, das (: quohrter), = Viertel, Gewicht in England = 12,7 kg u. in Nordamerika = 11,34 kg; Flüssigkeitsmaß in England (Imperial q, : impihrjel-) = 290,79 l; Tuchmaß in England = 22,86 cm; Getreidegewicht in Nordamerika = 21,75 kg.

Quarterdeck, hinterer Teil des Oberdecks eines Schiffs. Beim erhöhten Q. reicht dieser Teil über das Oberdeck (**Q.schiffe**).

Quarterly Review, The (engl. : se quohrterli rewjuh), engl. Vierteljahrsschrift für Literatur u. Politik, erscheint in London; gegr. 1809.

Quartermeister, in der Handelsmarine Dienstbezeichnung für den ältesten Vollmatrosen, der im Steuern des Schiffs bes. geübt ist.

Quarterone, der, die, Mischling aus einer Kreuzung zwischen Weißem u. ↗Terzerone; jetzt allgemein als ↗Mulatte bezeichnet.

Quartett, in der Musik eine Komposition für 4 Instrumental- od. Singstimmen (auch Bezeichnung der 4 Ausführenden). Die häufigste Form ist das Streichquartett in der Besetzung für 2 Violinen, Bratsche u. Cello, seit der Klassik die Hauptform der instrumentalen Kammermusik. Ein Klavierquartett setzt sich meist aus Klavier, Violine, Bratsche u. Cello zusammen.

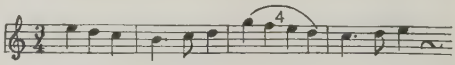
Quartformat, Abk. 4° = Quarto, Papierformat, bei dem der Bogen zweimal gefalzt wird, also 4 Blätter (8 Seiten) ergibt. Je nach der Größe des Bogens Unterscheidung in Klein-4°, Mittel-4° u. Groß-4°.

Quartidi, der (franz. : kar-), der „4. Tag" der Dekade im franz. Revolutionskalender.

Quartier, das **1)** (franz. = Stadtviertel, Standlager, Wohnung), Unterkunft des Soldaten in Kasernen od. gegen Entschädigung in Bürger-Q. Unter Umständen wird auch Q.verpflegung angefordert u. nach bestimmten Sätzen vergütet. **Q.macher,** von der Truppe zur Regelung der Unterkunft u. sonstiger Leistungen vorausgesandte kleine Abteilungen. **Quartier latin** (franz. : kartjeh latäñ = latein. Stadtviertel), das Pariser Studentenviertel.

2) seemänn.: Teil der jeweil. Schiffswache.

Quartodezimaner (vom lat. = der 14.), Anhänger der nam. in Asien bis Mitte des 3. Jahrh. eingehaltenen Übung, Ostern wie die Juden am 14. Nisan zu feiern (↗Osterfeststreit).



Quartole

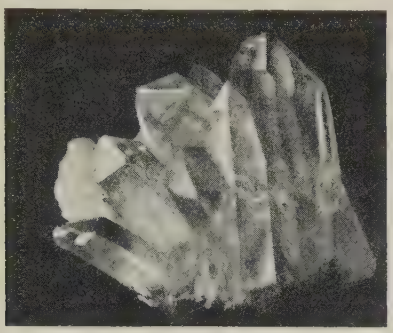
Quartole, die, in der Musik eine Figur von 4 Noten, die zusammen den gleichen Zeitwert haben wie 3 Normalnoten derselben Gattung.

Quartsextakkord, der, in der Musik allgemein jeder Akkord, bei dem über einem Grundton

Quarte u. Sexte liegen; im bes. aber die 2. Umkehrung eines Dur- od. Moll-Dreiklangs (z. B. e' f' c' od. d'), die im Satz bes. Regeln unterliegt. g a

Quartu Sant' Elena, Quarto S. E., ital. Ort in der Prov. Cagliari auf Sardinien, 9 km nordöstlich von Cagliari; 9630 E.; berühmter Weißweinbau (Malvasier).

Quarz, die kristallisierte ↗Kieselsäure, eines der verbreitetsten Mineralien, tritt in gut ausgebildeten, prismat.-rhomboedr. od. bipyramidalen Einzel- od. Zwillingskristallen auf; häufig in drusenartigen Kristallaggregaten, bes. aber derb als Gemengteil vieler Gesteine u. Gänge, ferner in dichten, traubig-nierigen bis stalaktit. Ausbildungen u. in Form von Pseudomorphosen nach vielen andern Mineralien. Charakteristisch ist die Frische des schwer zersetzbaren Minerals, die Sprödigkeit, der muschelige bis splittrige Bruch mit Fettglanz, das Fehlen einer Spaltbarkeit u. die große Härte. Nach Farbe u. Ausbildung werden viele Abarten des Q. unterschieden, die bes. als Edelsteine wichtig sind, wie Amethyst, Rauch-Q., Zitrin, Tigerauge, Jaspis, Chalzedon, Achat u. a. Auch in der Technik findet der Q. ausgedehnte Verwendung zur Herstellung von Glas, Porzellan, Q.glas u. in der Hüttenindustrie als Zuschlag.



Quarzkristalle

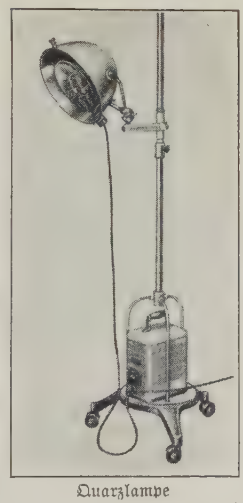
Q. kristallisiert hexagonal-trapezoedrisch-tetartoedrisch als Links- od. Rechts-Q., je nachdem die Trapezoederflächen links od. rechts vom negativen Rhomboeder auftreten. Diese Scheidung entspricht dem Drehungssinn der Polarisationsebene des Q. — Spez. Gew. = 2,65, Härte 7; bei 575° wandelt sich Q. in den trapezoedrisch-hemiedrischen um, bei 870° zu Tridymit.

Quarzglas, kein Silikat, wie die meisten techn. Gläser, die basische Bestandteile enthalten, sondern blasenfreies, reines Siliziumdioxyd. Man unterscheidet: 1) das teure, nur für kleine Laboratoriumsgeräte u. dgl. aus reinem Bergkristall im Knallgasgebläse erschmolzene durchsichtige Q. u. 2) das undurchsichtige Quarzgut, das von zahllosen Luftbläschen erfüllt ist, aus reinem Quarzsand im elektr. Widerstandsofen zu einem Rohr erschmolzen u. außerhalb des Ofens zu Rohren, Schalen u. dgl. geblasen u. gezogen wird. Letzteres findet bes. in der Technik als Vitreosil, Rotosil u. Dioxil zum Bau hochhitze- u. säurebeständiger Apparaturen Verwendung. — Vorteile: hohe Erweichungstemperatur (von etwa 1500°) u. wesentlich höhere Druckfestigkeit als Porzellan u. Gasdichtheit, selbst bei hohen Temperaturen. Wegen seines kleinen Ausdehnungskoeffizienten (der kleinste aller Stoffe) verträgt es schroffen Temperaturwechsel; dünnwandige Gegenstände können deshalb weißglühend in kaltes Wasser getaucht werden, ohne zu springen. Ferner hat das durchsichtige Q. eine bessere Durchlässigkeit für ultraviolette Strahlen als Uviolglas. Verwendung bes. für die Quarzglas-Quecksilberlampen, die Hanauer Höhensonnen, für Thermometer, Mikrowagen, Kompensationspendel, opt. Geräte u. a.

Quarzit, der, heller, durch hohen Druck u. hohe Temperatur in der Erdtiefe umgewandelter Sandstein, dessen einzelne Quarzkörner nicht mehr ohne Lupe zu unterscheiden sind; durch Glimmerlagen schiefrig (Q.-Glimmerschiefer). Der Q. tritt häufig im Paläozoikum auf.

Quarzitisch heißen an sich sehr quarzitreiche od. sekundär von Quarzit durchsetzte Gesteine.

Quarzlampe, elektr. ↗Quecksilberdampflampe mit Quarzrohr, das die ultravioletten Strahlen gut durchgehen läßt; dient deshalb als „Künstliche Höhensonne" zur ↗Bestrahlung bei Rachitis, Tuberkulose, Hautkrankheiten u. dgl. — Eine besondere Anwendung ist die **Analysen-Quarzlampe.** Hier werden die sichtbaren Lichtstrahlen durch dunkle Filter absorbiert, während die ultravioletten hindurchgehen. In diesem ultravioletten Licht fluoreszieren bzw. phosphoreszieren fast alle Stoffe, u. zwar in verschied. Farben. Anwendung bes. in der Kriminalistik zur Ermittlung von Fälschungen (ausradierte Schrift auf Urkunden, Übermalung von Gemälden), zur Untersuchung von Lebensmitteln, Textilien auf Abstammung, Zusammensetzung u. Beimengungen, Unterscheidung von Bakterienkulturen usw.



Quarzlampe
(Quarzlampen A. G., Hanau)

Quarzporphyr, kurz **Porphyr,** der, gelbliches, braunes od. rotes, auch graues Eruptivgestein, in dessen meist dichter od. glasiger (seltener poröser) Grundmasse Einsprenglinge (Quarz, Orthoklas, spärlich Glimmer) hervortreten (**porphyrische** Struktur). Der Q. bildet Oberflächenergüsse, Decken, Gänge u. Intrusivlager.

Nach Ausbildung bzw. chem. Zusammensetzung unterscheidet man: 1) Q. mit Orthoklas u. Quarz; 2) Felsitporphyre ohne Quarz; 3) Vitrophyre mit rein glas. Grundmasse; 4) Quarzkeratophyr (natronreicher Q.);

5) als Gang: Granit-, Quarzsyenit- u. Syenit-Porphyr. [↗Kwas.

Quas, der, schwach alkoholhaltiges Getränk, das

quasi (lat.), gleichsam, Schein . . .

Quassia, Gattung der Simarubaceae, 2 Arten in den Tropen; Qu. amara, im trop. Amerika, liefert das Echte ↗Quassiaholz; wegen der großen, scharlachroten Blütentrauben auch Ziersträuch.

Quassiabrühe, Pflanzenschutzmittel, erprobt als Spritzmittel gegen Blattläuse, Raupen, Afterraupen, Blattwanzen usw., jedoch weniger wirksam als Nikotin- od. Arsenbrühen.

Herstellung: 0,5–1,5 kg Quassiaspäne in 10 l Wasser kochen, nach Abkühlen 24 Stunden stehen lassen, Auszug abgießen, mit Lösung von 2–2,5 kg Schmierseife in 5 l Wasser vermischen u. mit Wasser auf 100 l verdünnen.

Quassiaholz, auch Fliegen- od. Bitterholz, weißes bis bräunl. Holz versch. südamerik. Bäume; dient zur Herstellung der ↗Quassiabrühe, auch als Volksheilmittel gegen Malaria.

Quast, Alexander Ferdinand v., Architekt u. Kunstschriftsteller. — * 1807 in Radensleben (Mark), † 1876 ebd.; 1843 Generalkonservator.

Mitarb. Schinkels am Packhof in Berlin; Restaurierungen (Liebfrauenkirche Trier, Münster in Aachen u. a.). — Schr.: Denkmale der Baukunst in Preußen (1852–59, n. A. 1861 bis 1864) u. a.

Quästchenstich, der ↗Maltastich.

Quaestio, die (lat.), Frage, Streitfrage, Untersuchung. Q. facti, die Frage nach dem Tatsächlichen, Tatfrage; q. iuris, Rechtsfrage.

Quästionen (lat. quaestiones = Fragen), scholastisch-mittelalterlicher Ausdruck für kurze Abhandlungen über philos. od. theol. Fragen. Die Verf. solcher Q. hießen quaestionarii. Die Q. erfolgten oft in ↗Disputationen u. hießen dann quaestiones disputatae, auch quodlibeta.

Quästor (lat. = Untersucher), im alten Rom die Anfangsstufe für die Beamtenlaufbahn. Urspr. 2 Gerichtsbeamte (q. parricidii), seit 447 v. Chr. Finanzbeamte, später auch Vorsteher der Kriegskasse im Heer. Ihre Zahl erhöhte sich seit 267 auf 4, unter Cäsar auf 40. — Heute in Deutschland noch als Titel des Kassenbeamten bei den Universitäten erhalten; sein Amt u. Amtslokal: **Quästur.**

Quatember, der (lat. quattuor tempora = 4 Zeiten), der Mittwoch, Freitag u. Samstag zu Anfang der 4 Jahreszeiten nach dem 3. Advents-, dem 1. Fastensonntag, in der Pfingstwoche u. nach Kreuzerhöhung (14. Sept.). In der Q.zeit finden die ↗Weihen statt. **Q.fasten** ↗Fasten.

Quaternärstähle, Eisen-Kohlenstoff-Legierungen, denen zwei od. mehr Fremdmetalle zulegiert sind (Chrom, Nickel, Vanadin, Wolfram u. a.).

Quaternion, die, mathemat. Ausdruck für eine von Hamilton erfundene höhere Komplexe Zahl von der Form $a + bi + ci_1 + di_2$; Anwendung in der Vektoranalysis.

Quaternio terminorum, die (lat. = „Vierfältigkeit der Begriffe"). Wenn in einem ↗Schluß der Mittelbegriff zweideutig, anders im Obersatz, anders im Untersatz, gebraucht wird, so stehen in den Vordersätzen nicht 3, sondern 4 Begriffe, so daß der Schluß ein Trugschluß ist.

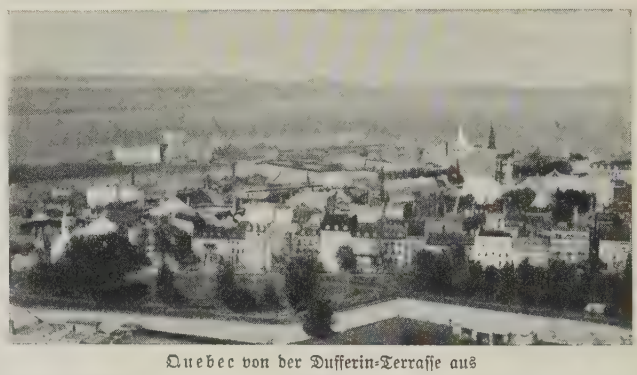
Quatre-Bras (: katr-bra), belg. Ort in der Prov. Brabant, 4 km südl. von Genappe. — In der Schlacht bei Q.-B. 16. 6. 1815 wurde der Angriff des franz. Marschalls Ney auf die Verbündeten unter Wellington abgewiesen. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig fiel.

Quatrefages de Bréau (: katrfahsch dö breoh), Jean L. A., franz. Naturforscher, in Deutschland bekannt geworden durch seine 1871 in La race prussienne aufgestellte, von R. Virchow widerlegte Behauptung, daß das preuß. Volk finn. Ursprungs sei. — * 10. 2. 1810 in Berthezène, † 12. 1. 1892 in Paris als Prof.

Quattrocento, das (ital. : -tschento = vierhundert, für 1400), in der Geschichte der ↗ital. Kunst u. Literatur Bezeichnung für das 15. Jahrh. u. seinen Hauptstil der Frührenaissance (↗Renaissance); die Künstler des Q. heißen **Quattrocentisten.**

Quatze, Quase, die, Fischkutter in der Ostsee mit seewasserbespültem Fischkasten (↗Fischereifahrz.).

Quebec (indian. = Flußenge), **1)** zweitgrößte kanad. Provinz, umfaßt große Teile der Halbinsel Labrador u. das fruchtbare Schwemmland am unteren St. Lorenzstrom. Das Ganze ist ein



Quebec von der Dufferin-Terrasse aus

von vielen Flüssen (Ottawa, Saint Maurice) u. Seen, im SO. von Ausläufern der Appalachen erfüllter Teil des ↗Kanad. Schilds. Das winterkalte, niederschlagsreiche Klima ermöglicht neben der Waldwirtschaft (1/3 der Fläche) u. Viehzucht auch den Anbau von Getreide, Hülsenfrüchten, Leinsaat u. Kartoffeln. Wichtig ist die Fischerei (Kabeljau, Hering) u. die Pelztierzucht. Im Bergbau steht die Asbestgewinnung obenan; daneben Kupfer-, Gold-, Graphit- u. Phosphatlager. Die Wasserkräfte dienen der Holzverarbeitung, den zahlr. Molkerei- u. Müllereibetrieben, den Großschlächtereien, bes. in der größten Stadt Montreal. Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Frankokanadiern u. wohnt meist im verkehrsreichen Südteil. 1539522 qkm, 2874250 Einw.

2) die gleichnam. **Hauptstadt** ist Hafenplatz an der Mündung des Saint Charlesflusses in den an dieser Stelle nur etwa 1200 m breiten St. Lorenzstrom (Eisenbahnbrücke), mit vortrefflichen Hafenanlagen, die allerdings von Dezember bis April durch Eisschollen versperrt werden; Bahn-

knoten, Flughafen u. Funkstelle. Die schön gelegene Stadt besteht aus der altertüml., von Schloß Frontenac überragten Oberstadt mit den öffentl. Gebäuden auf der Dufferin-Terrasse; sie ist teilweise noch umwallt. Unter ihr liegt, zwischen Strom u. Fels eingekeilt, die handeltreibende Unterstadt. Das gesunde Klima zeigt als Julimittel nur 18,7° (Januarmittel −12,4°). 130600 meist kath. E. Über $^9/_{10}$ von ihnen sind franz. Abstammung u. machen Q. zu einem Mittelpunkt des Frankokanadiertums; Sitz eines kath. Erzbischofs (mit Priester- u. Kl. Seminar) u. anglik. Bischofs, Provinzhaus der Weißen Väter, Mutterhaus der Ursulinen, der Grauen Schwestern, Dominikanerinnen, Josephschwestern u. Dienerinnen vom hl. Herzen Mariä; kath. Laval-Univ. (1852 gegr., 1929/30: 7235 Stud.) mit Bibl. (185 180 Bde) u. Sternwarte, Gemäldegalerie, Museen. Die zahlr. Kirchen gaben Q. den Namen City of Churches: kath. Kathedrale (klassizistisch; 1666 geweiht, seit 1874 Basilica minor, nach einem Brande 1922 neuerb.). Q. hat große Trockendocks, außerdem Papier-, Leder-, Schuh-, Maschinen-, Pulver- u. Instrumentenindustrie; Handel mit Holz, Getreide, Vieh, Leder, Baumwollwaren u. Käse. Seeschiffsverkehr 1932: Eingang 474 Schiffe mit 2,087 Mill. NRT; Ausgang 311 Schiffe mit 1,155 Mill. NRT.

Geschichte. Q., ehemals Hauptstadt des franz. Kolonialreichs in Nordamerika, wurde 1608 von Champlain gegr. u. kam vorübergehend schon 1629-32 an die Engländer, die die Stadt nach dem Sieg des General Wolfe über die Franzosen (12. 9.) endgültig 18. 9. 1759 eroberten.

Quebracho, der (: kebratscho), Bäume des trop. Südamerika, deren Holz (**Q.holz**) zu Schwellen, Balken u. Pfosten verarbeitet wird; wegen des hohen Gehalts an Gerbstoffen (bis 26%) ist der aus ihm gewonnene flüssige od. eingedickte Extrakt (Q. im engeren Sinn) wichtig als Gerbmaterial u. zum Konservieren von Fischnetzen.

Q., von Aspidosperma quebracho blanco (Weißer Q.), Art der Apocynaceae, u. von Schinopsis balansae u. Lorentzii (Roter Q.), Arten der Apocynaceae.

Quebrachorinde (: kebratschо-), rötl., alkaloidhalt. Rinde des Weißen ↗Quebracho; Heilmittel gegen Atembeschwerden.

Quechua (: ketschua), Indianervolk, ↗Khechua.

Quecke, hochwüchsiges Gras mit schmalen, bläulichen Blättern u. weithin kriechendem, Ausläufer treibendem Wurzelstock, daher lästiges Ackerunkraut. Der Wurzelstock ist Volksheilmittel (früher offizinell) gegen Verschleimung u. Unterleibsbeschwerden, auch Viehfutter. Sehr häufig sind die verwandte, rasenbildende, bis $1^1/_2$ m hohe Hunds-Q. u. die Binsen- od. Strand-Q., letztere an der Nord- u. Ostseeküste zur Befestigung von Dünen angepflanzt.

Quecke ($^1/_2$ nat. Gr.)

Q., Agropyrum (Triticum) repens, weit verbreitet; A. caninum, Hunds-Q., in Europa, Nordamerika u. im gemäßigten Asien; A. junceum, Strand-Q., an den Küsten Europas, Nordafrikas u. Kleinasiens.

Bekämpfung: stark schattende Grünfutterpflanzen (zeitig im Herbst Futterroggen, Roggen-Zottelwickengemenge od. Senf, zeitig im Frühjahr Erbsenwickengemenge od. dgl.) anbauen bei gleichzeitiger ausgiebiger Düngung; Getreidefelder rechtzeitig schälen u. anschließend mit Kultivator bearbeiten; bei sehr starker Verqueckung in Weide umlegen.

Queckeneule, graubrauner Schmetterling, dessen graubraune, nackte Raupe die Getreidekörner in den Ähren an- u. ausfrißt u. gelegentlich mit dem Getreide eingefahren wird. [terlinge.

Q., Hadena basilinea, Art der Eulenschmet-

Bekämpfung: Raupen beim Einfahren od. Dreschen des Getreides einsammeln u. vernichten.

Quecksilber, silber- bis zinnweißes, starkglänz. Metall, das als einziges von allen reinen Metallen bei gewöhnl. Temperatur flüssig ist; an trockener Luft bei gewöhnl. Temperatur beständig, oxydiert sich beim Erhitzen zu rotem Q.oxyd, überzieht sich an feuchter Luft allmählich mit einem dünnen Häutchen von Q.oxydul; bildet direkt mit den meisten Metallen, außer Eisen, Mangan, Nickel, Kobalt, Aluminium u. Barium, die sog. ↗Amalgame. Verwendung zur Herst. von Thermometern, Barometern, bei der Erzeugung von ultraviolettem Licht (z. B. in der Höhensonne u. Q.-Dampflampe), in Q.-↗Gleichrichtern zur Umwandlung von Wechselstrom in Gleichstrom, als Absperrflüssigkeit in wissenschaftl. Apparaten, für elektr. Kontakte, zur Gewinnung anderer Metalle, wie Gold, Silber, Kalium u. Natrium bzw. Ätzkali u. Ätznatron, in der Zahntechnik für die sog. Amalgamplomben, früher auch beim Feuervergolden u. zum Spiegelbelegen; ferner zur Herstellung zahlr. bes. in der Medizin verwendeter Q.präparate. Vorkommen fast ausschließlich in Verbindung mit Schwefel als Zinnober u. in manchen Fahlerzen, bes. in Almadén (Spanien), Idria (Krain), Monte Amiata (Toskana), ferner in Rußland u. an versch. Stellen Amerikas. Zur Gewinnung des Q. erhitzt man den Zinnober auf über 400° in Schacht- od. Drehrohröfen unter der Einwirkung von Luft, evtl. auch von gebranntem Kalk od. metall. Eisen, wobei sich das Q. verflüchtigt u. in wassergekühlten Kondensationsanlagen niedergeschlagen wird. Neben flüssigem Q. entsteht dabei die sog. Stupp, ein bitumreicher Destillationsrückstand, der neben Erz- u. Brennstoffstaub fein verteiltes Q. enthält, das dann durch Auspressen der Stupp gewonnen wird.

Q. (von queck = lebendig) wurde von den Griechen als Hydrargyros (Wassersilber), von den Römern Hydrargyrum od. Argentum vivum u. von den Alchimisten als Mercurius bezeichnet. Es verdampft schon merklich bei gewöhnlicher Temperatur u. siedet bei 357,7°. Seine Dämpfe sind ebenso wie seine löslichen Salze starke Gifte. Bei −38,9° wird es fest u. läßt sich dann hämmern u. dehnen u. mit dem Messer schneiden, in seinen Verbindungen ist es ein- u. zweiwertig. — Chem. Zeichen Hg; Atomgewicht 200.61; Spez. Gew. 13,55 (bei 20°).

Die Weltproduktion betrug 1913 = 4026 t, 1929 = 5583 t, 1932 = 2704 t. Haupterzeugungsländer sind Spanien u. Italien, daneben auch Amerika, Rußland u. die Tschechoslowakei. Der Preis für Q. war in den letzten Jahren starken Schwankungen unterworfen, er betrug je t 1914 annähernd M 6300.—, 1925: 7600.—, 1929: 13000.—, 1932: 4300.—. Es kommt in den Handel in nahtlos gepreßten Stahlflaschen, die 34,5 kg Q. (alter span. Ztr.) enthalten.

Quecksilberbarometer, das normale Flüssigkeits- im Gegs. zum Metallbarometer (Aneroid).

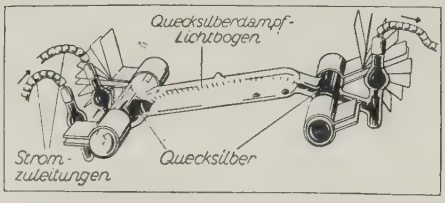
Quecksilberbogenlampe, die ↗Quecksilberdampflampe.

Quecksilberbranderz, brennbares Gemenge von Zinnober mit Erdpech u. Ton von Idria.

Quecksilberchlorid, das, Sublimat, in Wasser lösliche, farblose Kristalle od. durchscheinende, strahl., kristalline Masse od. reinweißes Pulver von außerordentl. Giftigkeit (0,2-0,4 g töten bereits einen erwachsenen Menschen). — Verwendung bes. als Antiseptikum u. Desinfektionsmittel, ferner als Verstärker in der Photogr. (vgl. Quecksilberverstärker), zum Ätzen u. Brünieren von Stahl, zur Holzkonservierung, zum Beizen von Hasenhaaren u. dgl. in der Hutmacherei, zur Amalgamierung sowie als Ausgangsmaterial für Kalomel u. viele and. Quecksilberverbindungen. — Gewinnung z. B. durch Sublimieren eines Gemischs von Quecksilbersulfat u. Kochsalz, durch Einwirkung von Chlor auf Quecksilber od. durch Auflösen von Quecksilberoxyd in Salzsäure.

Q. ist Merkurichlorid, $HgCl_2$; löst sich bei 20° zu 7,39 Teilen in 100 Teilen Wasser, kristallisiert in rhombisch-bipyramidalen Kristallen; Schmelzp. 278°. Für Desinfektionszwecke findet es sich im Handel meist in rotgefärbten Pastillen von 1 g, die in 1 l Wasser gelöst verwendet werden. Mit Ammonchlorid bildet Q. ein Doppelsalz, das sog. Alembrothsalz, das ebenfalls in der Medizin Verwendung findet.

Quecksilberchlorür, das, das ↗Kalomel.



Der Brenner einer Quecksilberdampflampe

Quecksilberdampflampe, Lampe, deren Licht durch eine elektr. Lichtbogenentladung in Quecksilberdampf erzeugt wird. Als Elektroden dient flüssiges Quecksilber (in den Polgefäßen), das die Einführung der Zuleitungsdrähte bedeckt (Bild). Die Lampen sind hochevakuiert u. werden gewöhnlich durch Kippen gezündet. In neuerer Zeit verwendet man statt der Quecksilberelektroden auch feste oxydbedeckte Metallelektroden. Die Zündung erfolgt automatisch beim Einschalten durch eine Glimmentladung in Edelgas, das sich zusätzlich zum Quecksilber in der Röhre befindet. Die Quecksilbermenge im Brenner ist so gering gehalten, daß nach dem Einbrennen der Lampe u. Erreichen des Hochdrucks (nach ca. 3 Minuten rd. 1 Atm.) alles vorhandene Quecksilber nur in Dampfform vorhanden ist. Die Lichtausbeute beträgt etwa 0,3 W/HK. Das Licht ist fahlgrün, da die roten Strahlen fehlen. Die Lampe dient in der Hülle aus normalem Glas für Schaufenster-, Platz- u. Straßenbeleuchtung, wegen des großen Gehalts an ultravioletten Strahlen in einer Quarz- od. ultraviolett durchlässigen Glashülle als ↗Quarzlampe für medizin. Zwecke; die gleichrichtende Wirkung wird im Quecksilberdampf-↗Gleichrichter angewendet. — 1892 erf. von Arons, 1901 von Cooper Hewitt wesentl. verbessert.

Quecksilberdampfmaschine, Quecksilberdampfturbine, Dampfmaschinen- bzw. Dampfturbinenanlagen, bei denen dem Wasserdampfkreislauf ein Quecksilberdampfkreislauf überlagert ist. Das Quecksilber wird in einem Kessel verdampft, mit diesem Dampf eine Dampfmaschine od. -turbine betrieben, dann der Dampf in einem Kondensator zurückgewonnen u. in den Kessel zurückgepumpt. Die im Kondensator freiwerdende Verdampfungswärme des Quecksilbers dient zur Verdampfung von Wasser, mit dessen Dampf dann weiter eine Wasserdampfmaschine od. -turbine betrieben wird. Der Prozeß wurde mit Erfolg von dem Amerikaner Emmett durchgeführt.

Quecksilbererze, hauptsächl. Zinnobererze, so der gewöhnl. Zinnober, ferner Quecksilberfahlerz, Jungfernquecksilber u. a.

Quecksilberfahlerz, auch Spaniolit, Fahlerz mit einem Quecksilbergehalt bis 17%.

Quecksilberfarben, Quecksilbersalze enthaltende Anstrichfarben, wie die ↗Schiffsbodenfarben; ferner die als Farbpigment verwendeten farb. Quecksilberverbindungen, wie bes. der ↗Zinnober.

Quecksilberhorizont, flache, mit Quecksilber gefüllte Schale, die bei astronom. Beobachtungen die Ebene des Horizonts darstellt.

Quecksilberhornerz, graues od. gelblichweißes, glänz. Mineral; auf zersetztem Zinnober.

Chem. Kalomel, HgCl; kristallis. tetragonal.

Quecksilberlebererz, bituminöse, leberbraune bis schwärzl. Tonmassen mit Zinnober.

Quecksilberlegierungen, die ↗Amalgame.

Quecksilbernitrat, das, 1) Merkuronitrat, $HgNO_3 + 2H_2O$, farblose, sehr giftige, stark ätzende Kristalle, die sich in viel Wasser trüb lösen (bas. Salze). Verwendung bes. in der Medizin, ähnl. wie andere lösl. Quecksilbersalze, u. Kosmetik (Sommersprossenwässer); Gewinnung durch Lösen von Quecksilber in 25% Salpetersäure.

2) Merkurinitrat, $Hg(NO_3)_2$, wasserhalt., farblose, sehr giftige u. ätzende Kristalle, die sich mit Wasser leicht unter Bildung basischer Salze zersetzen; Zwischenprodukt bei der Herstellung von Knallquecksilber. Gewinnung z. B. durch Lösen von Quecksilberoxyd in Salpetersäure.

Quecksilberoxyd, das, auch rotes Präzipitat, rotes kristallin. od. gelbes amorphes Pulver; zerfällt beim Erhitzen in Sauerstoff u. Quecksilber. Verwendung als gutes Oxydationsmittel für viele organ. Substanzen, als Katalysator bei der Herstellung von Azetaldehyd aus Azetylen, in der Medizin bes. als gelbes Q. für Salben u. als Streupulver gegen eiternde Geschwüre, Augenentzündungen usw. Gewinnung

als rotes Q. durch Erhitzen von Queckſilber od. beſ. Queckſilberoxydulnitrat, als gelbes Q. durch Eingießen einer verdünnten Queckſilberchloridlöſung in Natronlauge.

Q. iſt Merkurioxyd, HgO; ſpezif. Gew. 11,03; offizinell als Hydrargyrum oxydatum.

Queckſilberoxydſalze, auch Merkuriſalze, die Salze des zweiwertigen Queckſilbers.

Queckſilberoxydſulfat, das, das ↗ Queckſilberſulfat 2).

Queckſilberoxydul, das, auch Merkuroxyd, Hg_2O, ſchwarzes, geruch- u. geſchmackloſes Pulver, das leicht, beſ. bei gelindem Erwärmen, in Queckſilber u. Queckſilberoxyd übergeht; entſteht aus Queckſilbernitrat mit Kalilauge.

Queckſilberoxydulſalze, auch Merkuroſalze, die Salze des einwertigen Queckſilbers.

Queckſilberoxydulſulfat, das, das ↗ Queckſilberſulfat 1).

Queckſilberoxyzyanid, das, $Hg(CN)_2 + HgO$, weißes Pulver, das ähnl. wie Queckſilberzyanid verwendet wird u. durch Kochen dieſes Salzes mit Queckſilberoxyd u. Natronlauge entſteht.

Queckſilberpeptonat, das, Einſpritzung gegen Syphilis. [Glutinpepton.

Q. iſt eine Verbindung von Sublimat mit salzsaur.

Queckſilberpflaſter, Zug- u. Furunkelpflaſter, hergeſtellt durch Verreiben von Queckſilber mit Wollfett u. Zuſatz von Pflaſtermaſſe.

Queckſilberpräparate (lat. Mercurialia), Miſchungen u. Verbindungen des Queckſilbers (Q.); äußerlich gebraucht: Verreibungen wie Q.-Gleitpuder, -pflaſter u. -ſalbe; Verbindungen wie Q.chlorid (Sublimat), -chlorür (Kalomel), -präzipitat (Merkuriammonchlorid), -jodid, -jodür, -oxyd, -zyanid, -oxyzyanid, -nitrat, -azetat, -laktat, -zitrat, -ſalizylat, -ſulfid (Zinnober) u. a.

Queckſilberpräzipitat, das, auch Weißes Präzipitat, feinſt verteiltes, auf naſſem Weg gewonnenes Queckſilberchlorür (Kalomel).

Queckſilberrhodanid, das, auch Rhodanqueckſilber, $Hg(SCN)_2$, weißes Kriſtallpulver, entſteht durch Fällen von Merkurinitrat- mit Kaliumrhodanidlöſung; dient zu ↗ Pharaoſchlangen.

Queckſilberſalbe, graue, Verreibung von 30% Queckſilber mit Fetten; gegen Syphilis u. Ungeziefer. [Sublimat od. Afridol.

Queckſilberſeife, desinfizierende Stückſeife mit

Queckſilberſublimat, das, das ↗ Sublimat.

Queckſilberſulfat, das, 1) Queckſilberoxydulſulfat od. Merkuroſulfat, Hg_2SO_4, in Waſſer ſchwer lösl., weißes Kriſtallpulver; entſteht beim Erhitzen von überſchüſſ. Queckſilber mit Schwefelſäure u. dient z. B. als Katalyſator zur Reinigung von Zinkſulfatlöſungen mit Metallegierungspulvern.

2) Queckſilbervitriol, -oxydſulfat, auch Amalgamierſalz od. Merkuriſulfat, $HgSO_4$, weißes Kriſtallpulver, wird durch Erhitzen von Queckſilber mit überſchüſſ. Schwefelſäure u. Gegenwart von Salpeterſäure gebildet u. in Miſchung mit Kochſalz zur Edelmetallaugung, in Verbindung mit Äthylendiamin als reizloſer Sublimatersatz (Sublamin) verwendet.

Queckſilberſulfid, das, ſchwarze Schwefelverbindung des Queckſilbers, die als ſolche nur geringe Verwendung (z. B. zum Färben von Kupfer) findet, aber durch Glühen in ihre rote, wichtigere Modifikation, den ↗ Zinnober, übergeht.

Queckſilberverfahren, Elektrolyſe zur Gewinnung von Alkalihydroxyden, wobei das (an der Kathode abgeſchiedene) Alkalimetall ſchon während der Entſtehung in Queckſilber als Amalgam gelöſt u. daraus durch Zerſetzung mit Waſſer Ätznatron bzw. Ätzkali gewonnen wird.

Queckſilbervergiftung, auch **Merkurialismus,** entſteht akut od. chroniſch durch Queckſilber od. ſeine Verbindungen (z. B. Sublimat). Bei der akuten Q.: Verätzung der Mund- u. Rachenhöhle, der Speiſeröhre u. des Magens; Blutbrechen, blutige Stühle, Nierenſchädigung, Herzſchwäche. Bei der chron. Q.: Zahnfleiſchentzündung (Saumbildung), Nierenerkrankung, Darmkatarrh, Koliken, Gliederzittern. Behandlung durch Abſetzen der Schädlichkeit, Magendarmſpülungen, Milch, Mundpflege, Anregung der Waſſerausſcheidung.

Queckſilberverſtärker, mit Bromkalium verſetzte, giftige Queckſilberchlorid-(Sublimat-)löſung zum Verſtärken dünner u. flauer Negative.

Queckſilbervitriol, das, ↗ Queckſilberſulfat.

Queckſilberzyanid, das, auch Merkurizyanid, $Hg(CN)_2$, farbloſe, waſſerlösl., giftige Kriſtalle, die durch Eintragen von Queckſilberoxyd in wäſſer. Blauſäure entſtehen. — Verwendung für ſich, auch in Doppelverbindung mit Zink für Sterilisationszwecke u. dgl.

Quedlinburg, preuß. Stadt im RegBez. Magdeburg (Prov. Sachſen), an der Bode am Nordrand des Harzes, 122 m ü. M., Station der

Quedlinburg
Blick vom Münzenberg nach Südoſt auf Schloß u. Domtürme

Bahnen Magdeburg-Thale, Blankenburg-Thale-Q. u. Aſchersleben-Q. Die alte Stadt wird von dem Schloß u. dem den Schloßberg krönenden roman. (prot.) Dom beherrſcht. Dieſer iſt eine dreiſchiffige, flachgedeckte Baſilika (ehem. Stiftskirche, ſeit Winter 1929/30 Dom benannt; 1021 u. nach dem Brand von 1070 im Jahr 1129 wieder geweiht, 1862 bis 1882 erneuert u. 2 Türme angefügt; reicher

Kirchenschatz). Die Krypta unter dem 1320 gotisierten Hochchor ist der überbaute Rest des „alten Münsters" von 1021; sie enthält die Gräber Heinrichs I. u. seiner Gemahlin Mathilde sowie 10 Grabsteine von Äbtissinnen (12.-15. Jahrh.). Das anstoßende Schloß aus dem 16./17. Jahrh. war urspr. Stiftsgebäude (heute städt. Museum). Unter den übrigen alten Baudenkmälern der Stadt: die Wipertikrypta (9. u. 10. Jahrh.), die frühgot. (prot.) Nikolaikirche (13. Jahrh., Umbau im 14. Jahrh.), das Rathaus (um 1310 erb., Anf. 17. Jahrh. in Renaiss. umgebaut, wertvolle Gemälde), zahlr. Fachwerkhäuser u. mittelalterl. Befestigungsreste (6 Wachttürme); das Geburtshaus Klopstocks (mit Museum u. Stadtbibl.), die kath. Kirche St. Mathildis wurde 1854-58 im got. Stil erbaut.

Stadtkreis u. Kreisstadt (für den Landkr. Q.; Ortskl. B), 28000 meist prot. E. (5,4% kath.), Garnison, Amts- u. Arbeitsger., Reichsbanknebenstelle; Gymn., Reformrealgymn. mit Oberrealschule i. A., Lyzeum mit Frauenschule u. Kindergärtnerinnenseminar, Mittelschule, Säuglingspflegeschule; Stadt- u. Kreiskrankenhaus u. a.; Anilinfarben-, Armaturen-, Draht- u. Metallwarenfabr., Hartgußwerk; bedeut. Samenbau.

Lit.: A. Brinckmann, Bau- u. Kunstdenkmäler der Kreisstadt Q. (2 Bde, 1922); Q. (in „Deutschlands Städtebau", 1921). Gesch. von Lorenz-Kleemann (2 Bde, 1922).

Geschichte. Q., das im 10. u. 11. Jahrh. bevorzugter Aufenthaltsort der deutschen Kaiser war, entwickelte sich um die 922 erstmals erwähnte Burg, unterstand dem von Otto d. Gr. 936 gegr. Stift, erhielt 994 Marktrecht u. gehörte bis 1477 zur Hanse. 1698 fiel die Stadt an Kurbrandenburg, war 1807-13 Teil des Königreichs Westfalen u. kam danach wieder an Preußen. Das Stift (seit 1539 prot.) ging 1803 unter.

Queen (engl.: quihn), Königin.

Queen Alexandra Stakes (: quihn älexändrä ßtehkß), engl. Altersgewichtsrennen für mehr als 4 Jahre alte Pferde (über 4500 m); alljährl. in ↗Ascot (im Juni) ausgetragen.

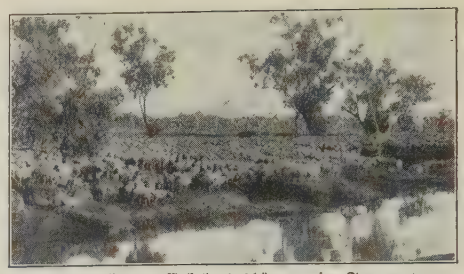
Queen Anne Style (: quihn änn ßtail), der engl. Baustil (nam. des bürgerl. Wohnhauses) in der Regierungszeit der Königin Anna (1702/14).

Queen Charlotte Islands (: quihn tschahrlott ailändß), die kanad. ↗Königin-Charlotte-Inseln.

Queen Elizabeth Style (: quihn elissäbeß [ßtail]), ↗Elisabethstil.

Queen's County (engl.: quihnß taunti = Königingrafschaft), alter engl. Name der ir. Grafschaft ↗Laoighise.

Queensland (: quihnsländ), Karte Nr. 176 im Atlas, austral. Staat, nach der Fläche das zweitgrößte, nach der Bevölkerung das drittgrößte Glied des Austral. Bundes, steht, verglichen mit den wirtschaftl. fortgeschritteneren Oststaaten, an Bedeutung zurück, gilt aber als der zukunftsreichste austral. Landesteil. Es umfaßt den nordöstl. Teil Australiens u. reicht in der Kap-York-Halbinsel bis fast 10° an den Äquator heran, liegt daher trotz seiner weiten Erstreckung nach S. größtenteils in der trop. Zone. Anderseits machen die kühlen Seewinde u. die Küstennähe der Kordillere sowie die Trockenheit seines Innern das Land



Trockenwald von Eukalyptusbäumen im Innern von Queensland

auch für Europäer geeignet. Die Küstenkette bildet den buchtenreichen Steilabfall des Festlands zum Meer, dem im NO. das Große Barriereriff vorgelagert ist. An beiden Enden ist ihr je ein gewaltiges, aus Granit u. Basalt aufgebautes Massiv aufgesetzt, im N. das Plateau von Atherton (im Mount Bartle Frère 1658 m), im S. das Buckland-Tafelland (1680 m). Die Siedlungen liegen entw. an der Küste od. in einem gewaltigen tekton. Längstal, das nur teilw. durch Gebirge von der Küste getrennt ist. Hinter der Kordillere verändert sich der Landschaftscharakter unvermittelt; da hier die Niederschläge etwa auf die Hälfte zurückgehen, treten an Stelle des üppigen Regenwalds am Außenrand der Ketten Savannen u. trockener Buschwald. Weiter südwärts bilden die auch von zahlr. deutschen Siedlern bewohnten Darling Downs ein vorzügl. Acker- u. Weideland. In diesem Gebiet liegen Steinkohlen-, Kupfer-, Silber- u. Zinnlager. Das Innere von Q. nehmen die riesigen Steppen des Großen Austral. Beckens ein, die mittels artes. Brunnen als Schafweiden (22 Mill. Schafe) genutzt werden. Nur die innersten Teile tragen wüstenhaften Charakter. Die Schafzucht liefert Wolle u. Fleisch, der Ackerbau zahlr. trop. u. halbtrop. Früchte sowie Obst für die Ausfuhr. Der polit. u. kulturelle Schwerpunkt des Staats liegt exzentrisch im Südosten in der Haupt- u. Hafenstadt Brisbane, die mit den übrigen Küstenorten u. den wichtigen Plätzen des Innern durch Bahnen verbunden ist. Die Entwicklung von Q. beruht auf der starken Bevölkerungszunahme durch Einwanderung von Angehörigen weißer Rassen, da Farbigen die Zuwanderung untersagt ist. 1 736 524 qkm, 945 565 Einwohner.

Lit.: W. L. Puxley, Wanderungen im Q.busch (1925).

Queensmetall (engl.: quihnß-), eine Zinnlegierung aus 88 Tl. Zinn, 4 Tl. Kupfer, 1 Tl. Zink, 7 Tl. Antimon; zu Haushaltsgegenständen.

Queenstown (: quihnßtaun), südafrik. Stadt in der östl. Kapprovinz, l. vom Gr. Kei, Bahnstation; 13 710 E. (dar. 6610 Weiße); Botan. Garten; Weizen- u. Wollhandel.

Queen's ware (engl.: quihnß währ = Königingut), glänzend glasiertes Steingut (nach einem Service von Wedgwood für Königin Charlotte von England).

Queich, die, l. Nebenfluß des Rheins, entspringt bei Hauenstein im Pfälzer Wald, durchfließt Landau u. mündet nach 50 km bei Germersheim.

Queichheim, bayr. Ort im Bez.Amt Landau in der Pfalz, mit Landau zusammenhängend; 2340

zu 60 % kath. E.; Mutterhaus der Brüder vom hl. Paulus mit Stift für männl. Unheilbare; Landeserziehungsheim St. Josef (Eigentum des kath. Jugendfürsorgevereins für die Pfalz) mit 5 Filialen in nahen Orten zur Spezialbehandlung von Zöglingen, 19 Werkstätten mit Prüfungsmöglichkeit, eigener Gewerbe- u. Landwirtschaftsschule, Landwirtschaft u. Gärtnereien.

Queiroz, Eça de (: eßa de keirosch), ↗ Eça de Q.

Queis, Queiß, der, l. Nebenfluß des Bober in Schlesien, entspringt auf dem Hohen Iserkamm u. mündet nach 105 km oberhalb Sagan; Talsperren mit Kraftwerken bei Marklissa u. Goldentraum bei Greiffenberg.

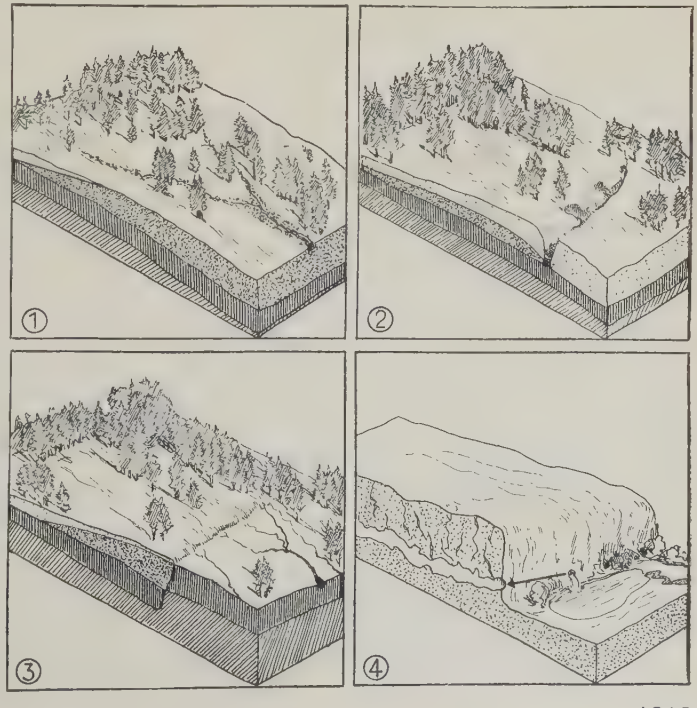
Quelimane, Quilimane, Hafenstadt in Portug.-Ostafrika, l. am Küstenfluß Q. od. Quaqua; 7200 E. (355 Weiße); Ausfuhr von Elfenbein, Erdnüssen, Kopra, Zucker, Sisal, Baumwolle.

Quelle, die, der natürl. Austritt von Wasser aus dem Erdboden. Das Quellwasser stammt in den weitaus meisten Fällen aus dem von atmosphär. Niederschlägen gespeisten Grundwasser. Dieses fließt auf undurchlässiger Unterlage, dem „Wasserträger", entsprechend dessen Neigung dahin u. tritt am Schnittpunkt des Grundwasserspiegels mit der Erdoberfläche als Q. aus. Die Wassermenge der Q. ist abhängig von der Niederschlagsmenge, der Größe des Einzugsgebiets u. der Menge des oberflächlich abfließenden Wassers im Verhältnis zur gefallenen Regenmenge. Die Temperatur richtet sich nach dem Klima u. der Tiefe, die das Grundwasser im Boden erreicht (häufige Quellformen siehe Bild).

Lit.: H. v. Höfer, Grundwasser u. Q. (²1920); J. Stiny, Die Q. (1933).

Häufige Quellformen

1) Am häufigsten ist die Schuttquelle, d. h. der Grundwasseraustritt an einem geneigten Hang über einer wasserundurchlässigen Schicht. — 2) Schichtquelle, der Austritt von Grundwasser über der undurchlässigen Schicht, überall wo das Grundwasser durch einen Einschnitt angezapft wird. — 3) Überfallquelle; die wasserundurchlässige Schicht ist durch eine Verwerfung so verschoben, daß sich das Grundwasser daran staut u. überfließt. — 4) Karstquelle, meist kräftiger Wasseraustritt als Endpunkt eines unterirdischen Wasserlaufs, der durch Klüfte im Gestein gespeist wird (↗ Karst). — Die senkrecht schraffierte Schicht bedeutet die wasserundurchlässige, die dunkel punktierte die grundwasserführende Schicht (Wasserträger)



Das **Recht** an einer Q. ist ein Teil des Rechts am Grundstück. Eine Enteignung kann stattfinden, sofern das öffentl. Wohl dies verlangt. Einen gesetzl. Q.schutz hat das preuß. Ges. v. 14. 5. 1908 für Mineral- u. Thermalquellen eingeführt; ebenso Süddeutschland, die Schweiz u. Österreich. Vor dem Ges. gilt erst eine benutzte Q. als Wertobjekt; eine Q. kann von einem Nachbar bis zur Benutzung durch den Grundeigentümer widerstandslos abgegraben werden.

Quelle, Die Q., pädagogische Zeitschrift, Vereinigte „Monatshefte für Pädagog. Reform" u. „Kunst u. Schule". — Gegr. 1850 in Wien.

Quellen, beim Gußeisen die bleibende 3-4 prozentige, allseitige Volumenvergrößerung bei wiederholtem Erhitzen auf Rotglut.

Quellengänge, Erzgänge, durch Aufsteigen heißer wässeriger Lösungen auf Gangspalten entstanden.

Quellenkult, Quellendienst, Verehrung der in Quellen wohnenden göttl. Macht des Wassers.

Die griech. Quellnymphen (Najaden) gehörten zur Umgebung des Zeus u. des Poseidon; mit dem das Wachstum fördernden Wasser besprengte man neuvermählte Frauen. Wurden auch in Beziehung zu den Musen u. zu Apollo als Heilgott gebracht. Als Opfer brachte man Kleinvieh, Milch, Öl u. Wein dar. Bei den Römern stand jede Wasseranlage unter dem Schutz der Nymphen (Brunnenhaus = Nymphäum). Wie die griech. Musenquelle Hippokrene (Roßbrunnen) auf den Hufschlag des ↗ Pegasus zurückgeführt wurde, leitet man in Deutschland versch. Quellen auf den Hufschlag des Rosses Wotans, Karls d. Gr. u. a. zurück. Im Norden u. in keltischen Gebieten erscheinen bes. Götter als Schützer der Quellen. Bekannteste Hüterin der Quellen im deutschen Märchen ist Frau Holle, aus deren Brunnen die kleinen Kinder kommen. Im Volksglauben u. -brauch (Bad in der Osternacht) leben alte Anschauungen. — Lit.: K. Weinhold, Verehrung der Quellen in Deutschland (1898); C. Vaillat, Le culte des sources dans la Gaule antique (1932).

Quellerbestand im Verlandungsgebiet, rechts Einzelpflanze

Queller, auch Glasschmalz, bis 30 cm hohe, glasig-fleischige, armleuchterartig verzweigte, blattlose Strandpflanze; leitet als erster Ansiedler auf Schlick- u. Wattböden die Verlandung ein.

Q., Salicornia herbacea, Art der Chenopodiaceae, auf salzigen Böden überall verbreitet außer Australien.

Quellerz, auch Wiesen- od. Sumpferz, der ↗Raseneisenstein.

Quelle & Meyer, Leipzig. Verlag für Erziehungswissenschaft, Philosophie, Geschichte, Naturwiss., Volkswirtschaftslehre. — Gegr. 1906.

Bekannt durch die weitverbreiteten Schmeilschen naturkundl. Unterrichtsbücher.

Quellfleisch (süddeutsch) = Wellfleisch.

Quellinus, Artus, d. Ä., fläm. Barockbildhauer von üppiger Formensprache, schmückte das Rathaus in Amsterdam aus. — * 1609, † 1668.

Ausschmückung von Antwerpener Kirchen; Porträtbüsten u. a. — Lit.: Juliane Gabriels (Antwerpen 1930).

Quellkuppe, kuppenförmige Lavamasse, die aus einem vulkan. Schlot herausgepreßt wurde u. sich infolge Zähflüssigkeit nicht ausbreiten konnte.

Quellmänner, Quellkartoffeln, die Pellkartoffeln.

Quell(en)moos, Moos mit büschliger Verzweigung u. zugespitzten, breitlanzettl. Blättern; früher Volksheilmittel gegen Erkältung u. Fieber.

Q., Fontinalis antipyretica, Art der Laubmoose, häufig in fließenden u. stehenden Gewässern, auch Brunnen.

Quelloase, die, am Austritt von Quellen entstandene ↗Oase.

Quellreife, bei der Gewinnung von Malz der Zustand, in welchem das Getreide die nötige Menge Wasser aufgenommen hat.

Quellsalz, durch Verdampfen von Mineralwasser erhaltenes Salz od. dessen künstl. Nachahmung.

Quellsatzsäure, Quellsäure, Ulminsäure, meist aus Humusboden im Wasser gelöste „organ. Substanz" unbekannter Zusammensetzung.

Quellsonde, dünnes Stäbchen aus quellbarem Material (z. B. ↗Riementang), das, in Hohlräume eingelegt, diese bei der Quellung ausdehnt.

Quellteich, von einer Quelle gespeister Fischteich; das meist gleichmäßig kalte Wasser eignet sich bes. zur Zucht von Bachsaiblingen.

Quellung, Volumenvergrößerung, die ein Körper durch Aufnahme von Flüssigkeit erfährt; bei organ. Stoffen (Protoplasma, Zellwände) mitunter sehr stark, so daß z. B. quellende Holzteile Sprengung bewirken. Volumenverringerung durch Flüssigkeitsabgabe heißt **Entquellung.**

Quelpart, japan. Saishudo (: -schu-) japan. Vulkaninseln 85 km südl. von Korea, im Kanra-san 2011 m hoch u. teilweise dicht bewaldet, aber ohne gute Häfen. Haupterwerbsquellen bilden Perlfischerei, Pferdezucht u. Herstellung von Geräten aus Bambusholz. 1850 qkm, 199577 E.; Hauptstadt Saschin an der Nordküste.

Lit.: Q. and its People (Geogr. Review, 1926).

Quendel, der, auch Feldkümmel od. Feldthymian, niedriges Kraut od. wenig verholztes Halbsträuchlein mit kahlen od. behaarten Blättern u. kleinen, hell- bis tiefpurpurfarbenen, selten weißen Blüten in kuglig-kopfigen od. verlängerten, oft unterbrochenen Scheinwirteln; eine außerordentlich formenreiche Pflanze, durch Gehalt an Q.öl wohlriechend u. von altersher als Tee, Extrakt, in Kräuterkissen usw. leicht anregendes Volksheilmittel gegen Krämpfe, Blähungen, Keuchhusten u. a., in Bädern u. als Einreibungen gegen Rheuma u. Lähmungen, ferner als Suppengewürz u. zur Herstellung von Likören u. zum Parfümieren von Seifen benützt.

Quendel; bis 50 cm hoch

Q., Thymus serpyllum, Art der Lippenblütlergattung ↗Thymus, eine typ. Pflanze trockener Standorte (Heiden, Macchien, Steppen u.) von Eurasien.

Quendelöl, gelbl. flüchtiges Öl aus dem Quendel; riecht melissenartig u. dient zu Einreibungen u. Essenzen, offizinell als Oleum Serpylli.

Quent, Quentchen, urspr. Quint, das (lat.), eig. das Fünffache; früher = 1/4 Lot, 1858-68 = 1/10 Lot = 1,66 g.

Quental (: këntal), Anthero de, portug. Dichter, ein Führer der Schule von Coimbra, pessimist. Philosoph. — * 1842, † 1891 (Selbstmord).

Schr.: Sonette (1861); Beatriz (1863); Odes modernas (1865). Programmschr.: Bom senso e bom gosto (1865). — Lit.: F. Figueiredo (1909).

Querachse, in der Kristallographie die von rechts nach links verlaufende Achse des Achsenkreuzes.

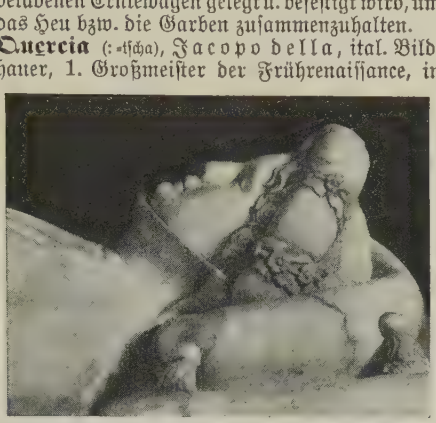
Queraxt, Zimmermanns-↗Axt mit querstehender Schneide.

Querbaum, 1) Turngerät, bes. im Militärturnen; besteht aus einer 5 m langen, 5-8 cm breiten u. 10 cm hohen, auf der Schmalseite abgerundeten Holzbohle, die wie eine Reckstange befestigt wird. Der Q. ist jetzt vornehmlich für Gleichgewichts- u. Hindernisübungen sowie für orthopäd. Turnen

im Gebrauch, auch in Verbindung mit dem schwed. Turnsattel; sonst durch das ↗Reck verdrängt.
Lit.: Hoschek, Neuzeitl. Geräteturnen (1934).

2) Stange, die quer zu den Radachsen über den beladenen Erntewagen gelegt u. befestigt wird, um das Heu bzw. die Garben zusammenzuhalten.

Quercia (: -tscha), Jacopo della, ital. Bildhauer, 1. Großmeister der Frührenaissance, in



Jacopo della Quercia, Haupt der Ilaria del Carretto (Ausschnitt von ihrem Grabmal im Dom von Lucca)

der kraftvollen Körperlichkeit u. der Bewegungswucht seiner Gestaltung Vorläufer Michelangelos. — * 1374 b. Siena, † 1438 ebd.
Frühwerk: Marmorgrabmal der Ilaria del Carretto (Lucca, Dom); Hauptw.: Marmor-Wandaltar in San Frediano in Lucca mit Madonna u. Heiligen; Brunnen der Fonte Gaia in Siena (Einfassung: Reliefdarstellungen; 1409 bis 1419); Taufbrunnen in San Giovanni in Siena; Bildschmuck des Hauptportals von San Petronio in Bologna (1425 bis 1438; Bogenfeld mit der thronenden Madonna, Reliefs); Q. nahm mit Brunelleschi u. Ghiberti am Wettbewerb für die 2. Tür des Baptisteriums in Florenz teil.
Lit.: P. Schubring, Ital. Plastik des Quattrocento (1224); Supino (ital. 1926).

Quercus, Pflanzengattung, die ↗Eiche.

Quercy (: kärßi), histor. Landschaft in Südfrankreich zu beiden Seiten des mittleren Lot. Haut-Q. besteht aus waldreichen Jurakalkplatten, Bas-Q. aus fruchtbarem tertiärem Hügel- u. Niederungsland. Alte Hauptstadt ist Cahors.

Querdichte, auch Querschnittsbelastung, ↗Geschoß (Theoret. Teil).

Querdoma, das, in der Kristallographie: die der Querachse parallel laufende prismat. Fläche.

Querel, die (lat.), Beschwerde; **Querulant,** der (Zeitw.: **querulieren**), Beschwerdeführer, Klagsüchtiger.

Querétaro (: ke-), 1) mexik. Bundesstaat im südl. Teil des Hochlands, überwiegend trocken u. waldarm, aber durch die Höhenlage klimatisch gemäßigt u. gesund; neben Ackerbau u. Textilindustrie bedeut. Bergbau auf Silber, Blei, Antimon, Quecksilber u. Gold. 11480 qkm, 234400 E.

2) die gleichnam. Hauptstadt am Ostfuß des Cerro de las Campanas (dort Sühnekapelle für Kaiser Maximilian), 1940 m ü. M., Bahnstation; 32000 E.; Bischofssitz, Ingenieurschule; bedeut. Woll- u. Baumwollindustrie. — In Q. wurde Kaiser ↗Maximilian von Mexiko 19. 6. 1867 standrechtlich erschossen.

Querfeldein-Lauf, in der Leichtathletik u. im Wehrsport ein Geländelauf auf bezeichneter Strecke über Berg u. Tal mit natürl. Hindernissen. Übl. Länge: 10 km. In England als **Q.-Rennen** (Cross Country) bes. gepflegt, weniger in Deutschland, hier dafür der ↗Waldlauf.

Querfeldmaschine, auch Rosenbergmaschine, ein Gleichstromerzeuger, der bei veränderl. Drehzahl u. konstantem Widerstand im Belastungszweig annähernd konstanten Strom bei konstanter Spannung liefert; hauptsächl. für Zugbeleuchtung.

Querfläche, in der Kristallographie: die der Quer- u. Vertikalachse parallel verlaufende Fläche am Kristall.

Querflöte, ↗Flöte.

Querfurt, preuß. Kreisstadt (Ortskl. C) im RegBez. Merseburg (Prov. Sachsen), mit Bahnen nach Merseburg, Oberröblingen u. Vitzenburg; 6530 meist prot. E. (180 Kath. mit Kirche); Amtsger., höh. Reformrealprogymn.; ehem. Burg (14./15. Jahrh.), Stammschloß des hl. Bruno v. Q., mit kreuzförm. Burgkirche (im Kern 12. Jahrh.); Zucker-, Fleisch- u. Wurstwarenkonserven-, Maschinenfabr., Kalkwerke.

Quergang, im Bergsteigen das Klettern in seitl. Richtung („queren"), vielfach unter Ausnutzung eines ↗Bands (Bild 1) od. Gesimses.

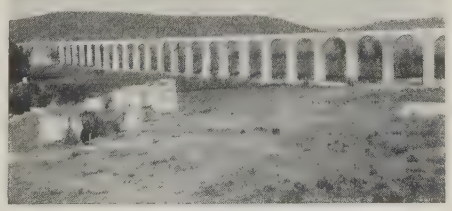
Querhaus od. **Querschiff,** im Kirchenbau zwischen Langhaus u. Chor eingeschobener Raum aus 3 Jochen, die denen des Hauptschiffs gleichen. Das mittlere, in dem sich Langhaus u. Querschiff überkreuzen, heißt ↗Vierung.
Vgl. Basilika, Gotik, Barock, Romanik.

Querhelling, der, Schiffbauplatz an schmalen Flußläufen, ein ↗Helling parallel zum Ufer; Ggsz. Längshelling.

Querhobelmaschine, eine Hobelmaschine zur Bearbeitung von Holz, bei der die Schneidwerkzeuge des Messerkopfes quer zur Strukturfaser des Holzes eingestellt sind.

Queria-Pulver, nikotinhaltiges Pflanzenschutzmittel, erprobt als Stäubemittel gegen Erdflöhe u. Schnecken. [Nackenheim (Rhein).
Hersteller: Fabrik für Pflanzenschutzmittel O. Hinsberg,

Queridо, Israel, niederl. (jüd.) Erzähler, Sozialist. — * 1874 in Amsterdam, † 1932 ebd.
Romane: De Jordaan (3 Tle, 1912-22) u. a.



Querétaro: die alte spanische Wasserleitung, das Wahrzeichen der Landschaft

Querlage, „gebärunfähige" Lage des Kindes bei der ↗Geburt.

Querlähmung, die ↗Paraplegie.

Querlüftung, die Durchlüftung einer Wohnung durch Außenfenster an zwei gegenüberliegenden Hausseiten; bei Neubauten vielfach baupolizeilich verlangt.

Quermarkenfeuer, seemänn. Signalfeuer, gibt die Grenze an, bis zu der der Schein eines andern ↗Leuchtfeuers (Richtfeuer) für die Schiffsführung benutzt werden kann.

Quermäuler, lat. Plagiostomata, Haifische u. Rochen fassende Unterklasse der Fische.

Quernsteine, vorgeschichtl. ↗Mühlsteine.

Querpfeife, auch Schweizer- od. Feldflöte, Musikinstrument der fahrenden Spielleute des Mittelalters u. seit dem 15. Jahrh. Infanteriemusikinstrument. Die Q. ist der Vorfahr der Querflöte (↗Flöte). Ursprungsland Asien; im 12. Jahrh. in Europa nachweisbar.

Querprisma, in der Kristallographie: das der Querachse parallellaufende ↗Prisma.

Querscheit, das, die Zugwaage an Acker- u. Leiter-↗Wagen.

Querschiff, ↗Querhaus.

Querschiffs, auch **dwars** (niederl.), seemänn. für senkrecht zur Schiffskiellinie.

Querschlag, bergbaul. Bezeichnung für Strecken, die von den Schächten od. Richtstrecken in die Lagerstätte hineinführen. Vgl. Bergbau (Tafel).

Querschläger, Geschosse, die nicht mit der Spitze, sondern schief auftreffen, infolge mangelnder Rotation od. auch durch Anstreifen der Geschoßspitze an schwache Hindernisse (Zweige).

Querschnitt, ebener Schnitt senkrecht zur Längsrichtung eines Körpers.

Querschnitt, Der, magazinähnliche „internationale" Kulturrevue für gehobene Unterhaltungsansprüche, erscheint in Berlin; gegr. 1920.

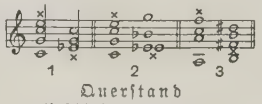
Querschotten, senkrecht zur Kielrichtung eines Schiffs verlaufende Zwischenwände (↗Schotten).

Querschwellen, quer zum Gleis liegende Schwellen; Ggstz.: Längsschwellen. Vgl. Eisenbahnbau.

Querspalten, Gletscherspalten, die quer zur Tal-(Fluß-)Richtung verlaufen.

Quersprung, im ↗Schilauf sprunghaftes Hochreißen der Schier (mit Hilfe der Stöcke) bei gleichzeitiger rechtwinkliger Wendung; dient zur Richtungsänderung in steilem Gelände, auch zum plötzlichen Anhalten aus mäßiger Fahrt.

Querstand, der, im musikalischen Satz die Verteilung einer chromatischen Fortschreitung auf 2 verschiedene Stimmen.



Querstand
1) schlecht, 2) u. 3) gut

Quersumme, die Summe der Ziffern einer Zahl.

Querulantenwahnsinn, aus abnormer angeborener Veranlagung bei Gelegenheit einer vermeintl. rechtl. Benachteiligung hervorwachsende geistige Störung, wobei der Betroffene unbelehrbar immer wieder mit allen Mitteln (durch Eingaben, Anstrengung von Prozessen, Beschimpfungen, Verleumdungen, unter Umständen mit Gewalt) gegen seine vermeintl. Gegner vorgeht. Die Störung kann jahrelang bestehen bleiben, aber auch rascher abklingen. Zuweilen ist Unterbringung in einer Anstalt notwendig, wo auch die Heilungsaussichten am günstigsten sind. Vgl. Querel.

Quervain (: kervañ), 1) Alfred de, Bruder von 2), schweiz. Meteorolog. u. Aërolog, vervollkommnete die Hilfsmittel zur Messung der Höhenwinde mit Pilotballonen. — * 15. 6. 1879 in Amsoldingen bei Bern, † 13. 1. 1927 in Zürich; seit 1906 an der Schweiz. Meteorolog. Zentralanstalt ebd., bereiste 1909 u. 1912 Grönland.

Schr.: Durch Grönlands Eiswüsten (mit Stolberg 1911); Quer durchs Grönlandeis (1914).

2) als Erzähler **Kervin,** Francis, schweiz. Maler u. Schriftsteller (Tierpsycholog). — * 21. 6. 1873 in Amsoldingen (Bern), lebt in Thun.

Schr.: Aus meinem Tierbuch (1918); Im Licht des Stäbchensehers (1919, Roman); Mein Tierbuch (1926) u. a.

Querzetin, das, natürl. gelber, organ. Farbstoff in chines. Gelbbeeren u. im ↗Quercitron.

Q. ist Tetraoxyflavanol.

Querzit, der, Eichelzucker, süßschmeckende farblose Kristalle aus Eicheln u. a. Pflanzen.

Q. ist ein 5wertiger ringförm. Alkohol.

Querzitrin, das, natürl. gelber, organ. Farbstoff im ↗Quercitron.

Querzitron, das, **Q.rinde,** die Rinde der Färbereiche, kommt als gelbes Pulver, als wässeriger Extrakt od. daraus gewonnener Kristallteig in den Handel u. dient zum Färben von Wolle, Seide u. dgl. in rein gelben, intensiven, aber lichtunechten Tönen.

Q. enthält die gelben Farbstoffe Quercitrin u. Querzetin in glykosidischer Bindung. Beim Auskristallisieren des Rindenextrakts erhält man fast reines Quercitrin, das als Flavin im Handel ist; einen ähnl., aber lichtechten Farbstoff liefert der Wau.

Quesada (: keß-), Ernesto, vielseitiger argentin. Gelehrter, eng verbunden mit deutscher Kultur, tritt für Förderung der geistigen Beziehungen zw. Europa (bes. Deutschland) u. Südamerika ein, stiftete seine u. seines Vaters Vicente G. Q. (bedeutender argentin. Gelehrter, Kunstkenner u. Diplomat) reiche Bibliothek dem ↗Ibero-Amerikan. Institut in Berlin. — * 1. 6. 1858 in Buenos Aires, † 7. 2. 1934 in Spiez (Schweiz). Jurist; 1906 Prof. an der Univ. La Plata, seit 1928 Honorarprof. an der Univ. Berlin. Vermählt mit der deutschen Schriftstellerin Leonore Niessen-Deiters.

Biogr. in „Ibero-amerikan. Archiv" 1933, Q.-Festschrift.

Quese, die, **Quesenbandwurm,** in Hunden reifende Art der ↗Bandwürmer (Tabelle); die Finne, der ↗Drehwurm, verursacht die ↗Drehkrankheit.

Quesnay (: känäy), François, Wirtschaftstheoretiker, Begründer des ↗Physiokratismus. — * 4. 6. 1694 in Merrey, † 16. 12. 1774 in Paris; Landarbeitersohn, Graveurlehrling, Wundarzt, seit 1749 Leibarzt der Pompadour u. Ludwigs XV.

Hauptw.: Œuvres économiques et philosophiques, hrsg. von A. Oncken (1888). — Lit.: J. Schumpeter in: Grundriß der Soz. Ökonomik I. Abt., 1. Tl., S. 19 ff. 39 ff.; Pesch, Lehrb. der Nationalök. I 286 (4.-6. Tsd. 1924).

Quesnay de Beaurepaire (: känäy dö bohrö-pähr), Jules (Pseud. Jules de **Glonvet**), franz. Jurist u. Schriftst. — * 1838, † 1923; Dreyfusgegner.

Schr.: Français et cosmopolites (1901). Romane.

Quesnel (: känäl), Pasquier (Paschasius), letztes Haupt der ↗Jansenisten, deren Geist er von früher Jugend bis zum Tod festhielt. Um seine Réflexions morales entbrannte der Jansenistenstreit 1694/95 aufs neue. Die Réflexions wurden 1708 verurteilt u. verboten; da der Kampf nicht

aufhörte, erbat Ludwig XIV. 1711 vom Papst eine Bulle gegen Q., die 8. bzw. 13. 9. 1713 erschien (Unigenitus) u. 101 Sätze Q.s verwarf. — * 14. 7. 1634 in Paris, † 2. 12. 1719 in Amsterdam; 1678 aus dem Oratorium ausgeschlossen, 1681 nach Orléans verbannt, floh 1684 nach Brüssel zu A. Arnauld, 1703 gefangen, entkam aber nach Amsterdam. Q. appellierte sterbend noch an ein allg. Konzil.

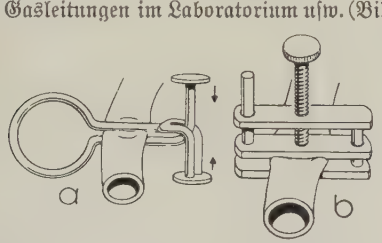
Schr.: Réflexions morales (4 Bde, 1693); Tradition de l'Eglise Romaine sur la prédestination et la grâce (4 Bde, 1687); La discipline de l'Eglise (2 Bde, 1689) u. a. Correspondance de P. Q. (2 Bde, 1900). Hrsg.: Opera S. Leonis Papae (2 Bde, 1675; indiziert 1676 wegen der Anmerk.). — Lit.: Schill, Die Konstitution Unigenitus (1876).

Quételet (: ketelä), Lambert Adolphe Jacques, Naturforscher, Begründer einer mechanistischen statist. Arbeitsmethode, bes. in der Sozialstatistik. — * 22. 2. 1796 in Gent, † 17. 2. 1874 in Brüssel; seit 1827 Dir. der Sternwarte u. seit 1841 der statist. Zentralkommission.

Hauptw.: Sur l'homme et le développement de ses facultés ou Essai de physique sociale (2 Bde, 1835, deutsch 1838).

Quetsche, die, in Thüringen u. Hessen mundartlich für Pflaume (Zwetsche); auch = verrufenes Lokal.

Quetschhahn, federnde Drahtklammer zum Absperren von Gummischlauchleitungen, z. B. von Gasleitungen im Laboratorium usw. (Bild).



Quetschhahn, a Feder-, b Schraubenklemme

Quetschmine, militär. eine Minenladung, deren Wirkung im Minenkampf gegner. Minengänge erfassen, eindrücken od. zugängl. machen soll.

Quetschsand, auch Brechsand, fein gequetschtes Gestein als Bausand, für Straßen, Beton usw.

Quetschstuhl, in der ↗Müllerei verwendeter Walzenstuhl zur Freilegung der Samenfurche des Roggenkorns u. zur Lockerung des Mehlgefüges.

Quetschung, auch Kontusion, Gewebsschädigung durch stumpfe, äußere Gewalteinwirkung; führt zu Gefäß- u. Gewebszerreißung u. Gewebsschwellung durch Blut- u. Serumaustritt, in schweren Fällen zur völligen Gewebszertrümmerung. Behandlung durch feuchte Verbände u. Ruhigstellung, später Heißluft u. Massage.

Quetschzonen, auch Rutschelu, schmale Gesteinszonen zertümmerten Materials zwischen 2 gegeneinanderbewegten Schollen.

Quetta (: ketta), 1) **Quetta-Pischin,** Grenzdistrikt in Brit.-Belutschistan, erstreckt sich nördlich der Grenzgebirgskette entlang bis zur pers. Grenze u. wird im Ostteil vom Lorafluß zum Lora-Hamun-See entwässert.

2) auch **Ketta,** befestigte Hauptstadt von Brit.-Belutschistan, strategisch wichtiger Grenzort u. Bahnknoten nahe der afghan. Grenze, in einem Hochtal zwischen Bolan- u. Kodschakpaß, 1680 m ü. M.; 49000 E.; Sitz des engl. politischen Agenten, starke Garnison, Arsenal, Kriegsschule.

Quetzal
Farbe oben grün, unten rot
Schwanzfedern 80 cm lang

Quetzal, 1) (: ke-), **Quezal, Quesas,** der, prächtiger Vogel mit zerschlissenen Kopf- u. stark verlängerten Schwanzfedern; lebt in Gebirgswaldungen von Früchten. Der Q. ist der Wappenvogel von Guatemala, die Federn sind ein Zeichen der Würde u. von den vornehmen Indianern als Schmuck begehrt. Q., Pharomachrus mocinno, Art der Rackenvögel, Mexiko u. Mittelamerika.

2) nach dem ↗Quetzal, Währungseinheit in Guatemala = 100 Centavos = 2,60 RM (Anfang 1934).

Quetzalcoatl (: ke-), mexikan. Windgott, eine der Hauptgottheiten der Azteken. Bild ↗Azteken.

Queue, das (franz.: köh, Schwanz, Ende), beim ↗Billard der Stock zum Stoßen des Balls.

Quevedo y Villegas (: kewedo i wiljeß), Francisco Gómez de, span. Schriftsteller, Klassiker der barocken Stilmanier des Konzeptismus, umfaßte das Wissen seiner Zeit, die er als ihr größter Satiriker in einer Mischung von Aszetik u. übersteigertem Realismus schilderte. — * 26. 9. 1580 in Madrid, † 8. 9. 1645 in Villanueva de los Infantes; 1613-19 Diplomat in Italien.

Schr.: Nueve musas castellanas (1648-70, Gesamtausg.); La vida del Buscón (1626, Schelmenroman, Hauptw.); Sueños (1727, satir. Träume); Política de Dios (1626, polit.), Heiligenleben. — Ges. Werke (hrsg. von L. Astrana Marin; 1932 ff.). — Lit.: J. Juderías (1923); Voßler (1926); Spitzer (1927).

Quezaltenango (: keß-), 1) Depart. in Guatemala, im westl. Hochland beiderseits der Vulkanreihe, mit Anbau von Kaffee u. Getreide u. Viehzucht. 2317 qkm, 169000 E. (73 auf 1 qkm).

2) die gleichnam. Hauptstadt am Fuß des Vulkans Santa Maria, Bahnstation; 30130 E.; kath. Bischofsitz; jurist. Fakultät; Woll- u. Baumwollindustrie.

Quezón (: keß-), Manuel L., Präsident des Senats der Philippinen (seit 1922). — * 19. 8. 1876 in Baler (Phil.), Jurist, seit 1925 Führer der „Konsolidierten Nationalen Partei", die die völlige Unabhängigkeit der Philippinen fordert.

Quibdó (: kibdo), Hauptstadt der kolumb. Intendantur Choco (Südamerika), am Oberlauf des Atrato, Dampferstation; 24730 E.; Sitz eines Apost. Präfekten; Gold-, Kohlen- u. Kupferlager.

Quiberon (: kibrõ), franz. Hafenstadt u. vielbesuchtes Seebad auf der Südspitze der Halbinsel Q. im Depart. Morbihan, Bahnstation; 3555 E.; Sardinenfischerei; in der Nähe Menhire.

Quiche, die (franz. : kisch), eine Art Käsekuchen, lothringische Spezialität.

Quiché, Kitsché, Qui'che (: kitscheh), mittelamerik. Indianerstämme aus der Mayagruppe auf den vulkan. Hochflächen Südguatemalas.

Quichua (: kitschua), Indianervolk, ↗ Khechua.

Quickborn, 1) (niederdeutsch = Jungbrunnen, lebendiger Quell), ein Bund der kath. Jugendbewegung auf abstinenter Grundlage, über seine bündische Form hinausgewachsen zu einer Lebenserneuerungsbewegung auf allen Gebieten. Ein Ausdruck davon die Burg ↗ Rothenfels a. M., deren geistiger Führer R. ↗ Guardini ist.

Quickborn (links früheres, rechts heutiges Abzeichen)

Q. entstand 1909 aus abstinenten Schülerkreisen in Schlesien unter Führung von Bernh. ↗ Strehler (Leiter bis 1926 u. wieder seit Herbst 1933). Kriegs- u. Nachkriegserlebnis begünstigten den eigentl. Durchbruch des „jugendbewegten" Wollens, 1919 Erwerb der Burg; 1919-24 jährl. große Bundestagungen, seitdem jährl. Werkwochen. Die Q.-jungenschaft vereinigte sich 1933 mit den ↗ Normannsteinern zum Bund „Deutschmeister".

Lit.: R. Guardini, Tatsachen u. Grundsätze (1921). — Tagungshefte (1919-22); Zeitschr.: Q. (1913-30); Die ↗ Schildgenossen (seit 1921); Mädchenwerkblatt (seit 1929); Werkblätter 1924-26, später Werkhefte junger Katholiken, seit 1933 Gestalt u. Zeit.

2) Hamburger Vereinigung zur Pflege der niederdeutschen Sprache u. Literatur; gegr. 1904.

Hrsg.: Q.-Bücher (jährl. 1-2), Beiträge zur niederdeutschen Kultur u. Kunst; Mitteilungen aus dem Q. (jährl. 4 Hefte); Plattdütsch Land un Waterkant.

Quicke, Baum, die ↗ Eberesche.

Quickholder, der ↗ Wacholder.

Quid (lat.), was? **Quid novi,** was gibt's Neues?

Quidam (lat.), ein gewisser, jemand.

Quidde, Ludwig, Historiker u. demokrat. Politiker, 1914-29 Vors. der Deutschen Friedensgesellschaft, erhielt 1927 mit Buisson den Nobel-Friedenspreis. — * 23. 3. 1858 in Bremen.

Quidität, die (neulat. = Washeit), auch **Quiddität,** die Wesenheit des Dinges.

Quidquid agis, prudenter agas et respice finem (lat.): „Was immer du tust, tu klug u. bedenke das Ende" (vgl. Sir. 7, 40).

Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes (lat.): „Was es auch ist, ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen." Laokoon bei Vergil (Aeneis II, 49); ↗ Trojanischer Krieg.

Quierschied, rheinländ. Ort im Kr. Saarbrücken im Saargebiet, an der Bahn Saarbrücken-Neunkirchen (Fischbachbahn); 8730, als Bürgermeisterei 14110 meist kath. E.; Berginspektion u. Bergvorschule in Göttelborn; Knappschaftskrankenhaus, kath. Kinderheim. Strumpffabrik; in der Umgebung Steinkohlengruben.

Quierzy (: kjärsi), franz. Ort im Depart. Aisne, l. an der Oise, Bahnstation; 303 E. — In Q. fand 754 das Schutz- u. Trutzbündnis zwischen Papst Stephan II. u. Pippin statt (↗ Pippinsche Schenkung). Tagungsort von 2 Synoden (849 u. 853) gegen ↗ Gottschalk u. seine Lehre.

Quieta Sueño, Quita Sueño, die (: kjeta, kita ßueñjo, span. = raub den Schlaf), klippenreiche Untiefe im westl. Karib. Meer, der Mosquitobank östl. vorgelagert.

Quietismus, der (vom lat. quies = Ruhe, Gelassenheit), relig. Irrlehre, die das Wesen des geistl. Lebens in der erworbenen od. eingegossenen Beschauung (Gebet der Ruhe) sieht u. völlige Hingabe an Gottes Wirken durch Selbstvernichtung der aktiven Seelenkräfte (mystischer Tod) fordert, damit die Ruhe in Gott zur „reinen Liebe Gottes" ohne alles Interesse an Erreichung der Vollkommenheit u. ewigen Seligkeit führe. Passivität soll nach der Theorie u. Praxis einiger literar. Häupter des Q. auch gelten gegenüber Naturtrieben u. Versuchungen des Teufels, da in Gott versenkte Seelen zur Selbstentäußerung gelangen sollen durch Erleiden von Sündenfällen. Der Q. verwirft jegliche Aszese. Er wurde wiederholt von der Kirche verworfen. In vielen Irrlehren älterer Zeit enthalten, z. B. bei den ↗ Hesychasten, den ↗ Brüdern u. Schwestern vom freien Geiste, wurde er aber erst im 17. Jahrh. eine gefährl. Geistesströmung durch Miguel de ↗ Molinos, der auf den Mercedarier Juan Falconi († 1638) u. a. sich berief u. den Barnabiten La Combe, durch ihn die Madame ↗ Guyon, durch diese den Erzbischof ↗ Fénelon beeinflußte. Q. ist auch im prot. ↗ Pietismus zu erkennen.

Lit.: H. Heppe, Gesch. der quietist. Mystik in der kath. Kirche (1875); F. Zahn, Mystik (-1922); P. Dudon, Le quiétisme espagnol (1921); P. Pourrat, La spiritualité chrétienne IV (1930 ff.).

Quietiv, das (neulat.), Beruhigungsmittel.

Quieto, der, Hauptfluß Istriens, mündet nach 35 km in die Bucht von Cittanuova.

Quijote (: kichote), **Don,** ↗ Don Quijote.

Quillaja, Gattung der Rosaceae mit 3 baumförm. südamerik. Arten; Q. saponaria, der Chilenische Seifenbaum, liefert die offizinelle, saponinhaltige Seifen- od. ↗ Panamarinde.

Quillaja-Saponin, das, weißes Pulver, schäumt mit Wasser; Bestandteil der Seifenrinde.

Quiller-Couch (: quiller-kutsch), Sir Arthur Thomas (Pseud. Q.), engl. Literarhistoriker, Erzähler u. Dichter, Nachahmer Stevensons. Hrsg. Shakespeares (neue Cambridge-Ausg.) u. vieler Anthologien. — * 21. 11. 1863 in Fowey (Cornwall), seit 1912 Univ.-Prof. in Cambridge.

Schr.: Abenteuer- u. Heimatromane (The Mayor of Troy, 1907), klassisch abgeklärte Dichtungen, Kurzgeschichten, Anthologien; Studies in Literature (1918, 1922, 1929).

Quilon (: -lon), drawidisch Kollam, Hafenstadt im brit.-ind. Vasallenstaat Travankur, an der Malabarküste, Bahnstation; 25 140 E.; kath. Bischofsitz; Ausfuhr von Holz, Öl, Gummi.

Quilter, Roger, engl. Liederkomponist. — * 1. 11. 1877 in Brighton, lebt in London.

Quimbaya (: kim-), ausgestorbenes Indianervolk im Gebiet des heutigen Cartago (Kolumbien); berühmt wegen märchenhaften Goldreichtums.

Quimper (: kämpähr), **Q.-Corentin** (: -korantäng), nach dem 1. Bischof, dem hl. Corentin, bretonisch Kemper, Hauptstadt des franz. Depart. Finistère, am Odet (zur Cluse de Bénodet), kleiner Hafen, Bahnstation; 18300 E.; kath. Bischofsitz mit Priestersem.; Handelskammer; Depart.-Museum für breton. Kunst; Töpfereien (kunstreiche Fayencen), Papier- u. Konservenfabrikation, Eisen-, Kupfer- u. Bronzegießereien; Sardinenfischerei.

Quimperlé (: kämperleh), bretonisch Kemperle, franz. Kantonstadt im Depart. Finistère, an der

Vereinigung von Ellé u. Isole zum schiffbaren Laita (Hafen), Bahnknoten; 6830 E.; Herstellung von Papier, Landmaschinen; Sardinenfischerei.

Quinarius, der (lat. = Fünfer), altröm. Silbermünze = 1/2 Denar.

Quinault (: kinoh), Philippe, franz. Tragödien- u. Operntextdichter. * 1635 in Paris, † 1688.

Trag.: La mort de Cyrus (1656); Astrate (1664). — Operntexte (für Lully): Alceste (1674); Atys (1676); Armide (1686). — Lit.: E. Gros (1926); Buytendorp (1928).

Quincaillerieware (franz. : kängkajeriĕ-), Kurzwaren, so 1) Eisenwaren, 2) Bänder, Schnüre, Litzen, Posamente, Schmuck- u. Ziergegenstände.

Quincey (: quinßi), Thomas de, ↗De Quincey.

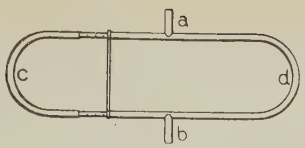
Quincke, 1) Georg Hermann, Physiker, arbeitete auf den Gebieten der Oberflächenspannung u. Kapillarität, der Reflexion des Lichts an Metallen u. dünnen Lamellen, der Akustik, der Elektrizität u. des Magnetismus; entdeckte die ↗Strömungsströme u. die Endosmose. — * 19. 11. 1834 in Frankfurt a. O., † 13. 1. 1924 in Heidelberg; 1865 Prof. in Berlin, 1872 in Würzburg, 1875 bis 1907 in Heidelberg.

2) Heinrich Irenäus, Arzt, Bruder von 1), führte die Lumbalpunktion ein, beschrieb das ↗Quinckesche Ödem u. förderte die Lungenchirurgie. — * 26. 8. 1842 in Frankfurt a. O., † 19. 5. 1922 in Frankfurt a. M., Prof. in Bern, Kiel, Frankfurt a. M.

Schr. u. a.: Grundr. der Lungenchirurgie (mit Garré, 1903).

Quinckesches Ödem, von H. J. ↗Quincke zuerst beschriebenes, äußerst chron. Leiden mit Schwellungen an allen möglichen Hautstellen od. in Gelenken, bes. Kniegelenk, die plötzlich auftreten, nach kurzer Zeit wieder verschwinden u. Jahre hindurch in Zwischenräumen wiederkehren; kann beim Auftreten der Schwellung im Kehlkopf (Glottisödem) od. im Gehirn gefährliche Zustände herbeiführen. Ursache nervöse Übererregbarkeit bes. des vegetativen Nervensystems. Behandlung durch Kalkpräparate u. Diät, evtl. durch Organpräparate aus Schilddrüse u. Eierstock.

Quimper, Blick auf die gotische Kathedrale Saint-Corentin (13.–16. Jahrh.)



Quinckesche Röhre. Der Schall tritt bei a ein u. wird bei b abgehört. Dort interferieren die beiden durch den Zweig d u. den in seiner Länge veränderl. Zweig c verlaufenden Wellen. Ein Tonminimum tritt ein, wenn die Wegdifferenz c-d 1/2, 3/2, 5/2 usw. der Wellenlänge des Schalls ist.

Quinckesche Röhre, Apparat zur Messung von Schallwellenlängen

Quincy (: -ßi), nordamerikan. Städte: **1)** im Staat Illinois, l. am Mississippi, Bahnknoten u. Dampferstat.; 39240 E.; prot.-episkop. Bischofssitz; Müllerei-, Eisenindustrie; Getreide- u. Viehhandel. — **2)** im Staat Massachusetts, an der Mündung des Flusses Q. in die Q. bai, Wohnvorort von Boston; 72000 E.; Eisengießereien, Schiffbau.

Quindío (: kin-), der, Schneegipfel in der Zentralkordillere von Kolumbien (Depart. Tolima), 3678 m hoch; an seinem Fuß die gleichnam. 3500 m hohe Paßstraße, welche die Täler des Rio Cauca u. des Magdalenenstroms verbindet.

Quinet (: kinä), Edgar, franz. Philosoph u. Historiker von antiklerikaler Haltung. — * 1803 in Bourg, † 1875 in Paris; republikan. Politiker.

Schr.: La révolution (1845, 61869). Dichtungen: Merlin l'Enchanteur (1860); Le génie des religions (1842); Les Jésuites (1843, mit Michelet); L'enseignement du peuple (1850); Lettres (4 Bde, 1884–86); Œuvres (28 Bde, 1857 bis 1881). — Lit.: Molsen (1913); Gautier (1917); H. Neumann, Das Deutschland-Erlebnis bei Q. (1933).

Qui-nhon, Hauptstadt der annamit. Prov. Binh-Dinh (Franz.-Indochina), am Südchin. Meer, Bahn- u. Dampferstat.; 12000 E.; Sitz des Apostol. Vikars von Ost-Kotschinchina.

Quinio, das, aus Chinarindenabfällen gewonnenes Gemisch von Rohalkaloiden.

Quingamelde, Pflanze, die ↗Reismelde.

Quinquagesima, die (lat. = 50. Tag vor Ostern), 1) der Fastnachtsonntag, 2) bisweilen auch Bezeichnung für Pfingsten (50. Tag nach Ostern) od. die ganze Zeit von Ostern bis Pfingsten.

Quinquennal-Fakultäten (lat. = Fünfjahrsvollmachten), bes. vom Apost. Stuhl den Bischöfen u. Apost. Vikaren verliehene Vollmachten zur Erteilung von Dispensen (z. B. von Weihe- u. Ehehindernissen), zur Lossprechung vorbehaltener Fälle (↗Zensuren) u. a. m.

Quint, 1) Quent, das, = Fünftel, früheres deutsches Handelsgewicht = 1/4 Lot = ungef. 4 g.

2) die, Quintlage, Faustlage im ↗Fechten.

Quinta, die (lat.), urspr. die 5. (fünftoberste) Klasse einer höh. Schule; in den heutigen 9klass. Mittelschulen die 2. bzw. 8. Klasse (Schüler: Quintaner).

Quintal, der (: kin-), in Südamerika weit verbreitetes Handelsgewicht versch. Größe von 45 bis 50 kg. Q. métrico, in Spanien u. Südamerika der Doppelzentner (100 kg).

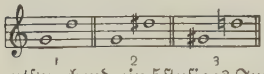
Quintana, die (lat.), das ↗Fünftagefieber.

Quintana (: kin-), Manuel José, span. Schriftsteller der Salmantiner Dichterschule. * 1772 in Madrid, † 1857 ebd.; Politiker, Franzosenhasser.

Schr. Oden: Al combate de Trafalgar (1805); A España (1808); Poesías selectas castellanas (21830–33). Tragödien. — Lit.: Menéndez y Pelayo (1908).

Quintana Roo (: kin-), mexik. Territ. im Osteil der Halbinsel Yucatán, 1931 unter die Staaten Yucatán u. Campeche aufgeteilt.

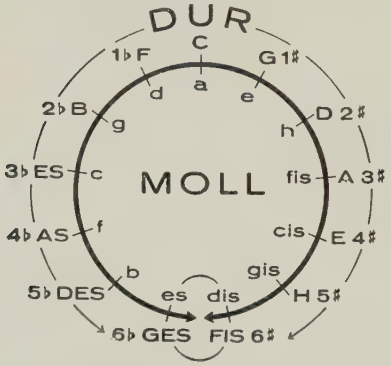
Quinte, die (lat. = Fünfte), in der Musik die 5. diaton. Stufe von einem Grundton aus od.



Quinten: 1) reine, 2) übermäßige, u. 3) verminderte Quinte

entsprechend ein 5stufiges Intervall. Man unterscheidet reine, übermäßige u. verminderte Q.

Quintenzirkel, der, in der Musik die Folge der 12 Quinten im temperierten Tonsystem, die bei enharmon. Verwechslung eines Tons wieder in den Ausgangston zurückführt.



Quintenzirkel

Quintero Alvarez (: kin- -eß), Serafín u. Joaquín, ↗ Alvarez Quintero.

Quinteron, der, die, aus einer Kreuzung zwischen Weißem u. ↗ Quarteron hervorgegangener Mischling (5. Generation) aus einer ursprüngl. Weißer × Neger-Mischung; jetzt allgemein als ↗ Mulatte bezeichnet.

Quintessenz (lat. quinta essentia = fünftes Element). Aristoteles gesellte den schon erkannten 4 Elementen den Äther als 5. hinzu, das man später für das wichtigste von allen hielt. Daher Q. = Hauptsache, Feinstes, Inbegriff.

Quintett, das (lat. quintus = der Fünfte). Musikstück für 5 Instrumental- od. Singstimmen beliebiger Besetzung; auch als Bezeichnung für die 5 Vortragenden selbst. **Klavier-Q.** nennt man eine Besetzung für Klavier u. Streichquartett.

Quintidi (franz.: kẽ-), der „5. Tag" der Dekade im franz. Revolutionskalender.

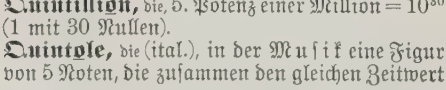
Quintilianus, Marcus Fabius, röm. Rhetor. * um 35 n. Chr. in Calagurris, † 95; Konsul.

Hauptw.: Institutio oratoria (Lehrb. über die gesamte Bildung zum Redner; krit. Ausg. von Colson 1924). — Lit.: Aßfahl, Vergleich u. Metapher bei Q. (1932).

Quintilis, der (lat.), altröm. Name des Juli.

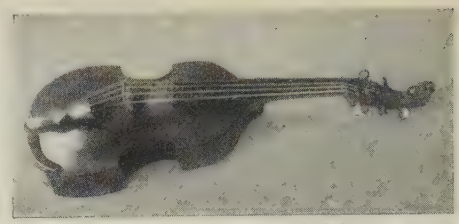
Quintillion, die, 5. Potenz einer Million = 10^{30} (1 mit 30 Nullen).

Quintole, die (ital.), in der Musik eine Figur von 5 Noten, die zusammen den gleichen Zeitwert



Quintole

haben sollen wie normalerweise 4 od. 6 Noten derselben Gattung.



Quinton aus dem 17. Jahrh.; der Bezug ist gegenüber der Violine um eine fünfte Saite (g) erweitert, die e-Saite auf d herabgestimmt

Quintomonarchianer (engl. Fifth Monarchy Men: fifß monerki-), anarchische relig. Sekte aus der Zeit der großen engl. Revolution, die an den Anbruch vom 5. Weltreich des Hl. Geistes glaubte. Vorläuferin der ↗ Quäker, ging im 18. Jahrh. unter.

Lit.: H. Weingarten, Die Revolutionskirchen Englands (1868); L. F. Brown, Baptists and Fifth Monarchy Men (1914).

Quinton, das, eine Abart der Violine, die in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. aufkam u. heute z. T. wieder in der Kammer- u. Hausmusik Verwertung findet.

Quintsextakkord, der, in der Harmonielehre nach der Generalbaßbezeichnung $(\frac{6}{5})$ ein Akkord, der sich aus Grundton, Terz, Quint u. Sext aufbaut; meist als Umkehrung eines Septimenakkords.

Quintstimmen, in der Orgel die zu den Grundstimmen im Verhältnis der Oberquinte (Duodezime) stehenden Hilfsstimmen. Die Q. einer 16füßigen Grundstimme steht daher im 5⅓-Fuß, die einer 8-Fuß-Stimme im 2-Fuß.

Quinze, das (franz.: kẽß = Fünfzehn), Glücksspiel zw. 2-6 Personen mit doppelter Whistkarte. 15 ist die beste Zahl der Augen, darüber verliert.

Knotenschnur Quipu

Qui (quid) **pro quo, Qui(d)pro-quo,** das (lat. = einer für einen), Verwechslung einer Person (Sache) mit einer andern.

Quipu, Quipou, Khippu (: kipu), der, eine den Inka als Schriftersatz dienende Knotenschnur, wobei die an den einzelnen Schnüren angebrachten Knoten (verschieden nach Zahl, Anordnung u. Farbe) Tage, auch astronom. Zahlen bedeuteten u. zur Festhaltung von Rechnungen, Bevölkerungsstatistiken u. ä., vielleicht auch zu magischen Zwecken gebraucht wurden.

Lit.: E. Nordenskiöld, The Secret of the Peruvian Quipus (1925); Leland Locke, The Ancient Quipu (1923).

Quiriguá (: ki-), bedeutende Ruinenstätte aus der Blütezeit der Mayakunst im Gebiet der Chol-Maya (Guatemala). Großartige Monolithe mit Hieroglyphen zur Erinnerung an wichtige geschichtl. od. astronom. Ereignisse (Bilder ↗ Maya).

Quirinal, der (lat. Mons Quirinalis), einer der 7 Hügel Roms nordöstl. des Kapitols; im Altertum mit dem Tempel des Quirinus, den Thermen Konstantins u. Diokletians; seit 1574 bebaut durch den als Sommerresidenz dienenden päpstl. Palazzo del Quirinale, seit 1870 königl. Residenz.

Quirini, Angelo Maria, O. S. B., Kardinal (seit 1726), verdient um altteſt. Exegeſe u. oriental. Liturgie, Stifter des Portals der Hedwigskirche in Berlin. — * 30. 3. 1680 in Venedig, † 6. 1. 1755 in Breſcia; 1719 Abt in Florenz, 1723 Erzbiſchof von Korfu, 1727 Biſchof von Breſcia, 1730 Präfekt der Vatikan. Bibliothek.

Schr. u. a.: Orthodoxa vet. Graeciae officia (1721); Enchiridion Graecorum (1725); Autobiographie (1749). — Lit.: Baudrillard (Paris 1889); Amelli (Florenz 1911).

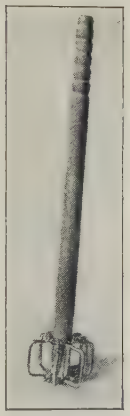
Quirinus, urſpr. Beiname des Mars, dann früh eine ſelbſtändige ſtadtröm. Gottheit.

Kult nam. auf dem Mons Quirinalis; das Feſt der **Quirinalien** am 29. Juni, ſpäter am 17. Febr. Seit dem 1. Jahrh. v. Chr. als vergöttlichter Romulus aufgefaßt.

Quirinus, hll. Märtyrer: 1) röm. Tribun (Feſt 30. März), Vater der hl. Balbina, 130 unter Hadrian gemartert; Reliquien ſeit 1050 in Neuß. — 2) Biſchof von Siſcia (Siſſek) in Kroatien (Feſt 4. Juni), 309 in Sabaria (Steinamanger) ertränkt. — 3) Römer (Feſt 25. März), um 269 in Rom enthauptet, Reliquien ſeit 746 in Tegernſee (Bayern); ebd. eine nach ihm benannte heilkräftige Erdölquelle.

Quiriten (lat. Quirites; Ableitung unſicher, vielleicht von dem Gott Quirinus od. einem alten Ort Quirium), das röm. Volk; z. B. Cäſars u. Ciceros Ehrentitel der röm. Bürger.

Quirl, 1) Küchengerät zum Verrühren von Flüſſigkeiten (Bild).



Neuzeitl. Quirl mit beweglichen Metallbügeln

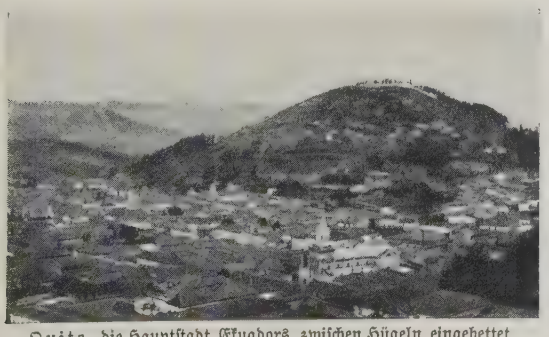
2) bei Pflanzen das Beiſammenſein mehrerer Blätter in gleicher Höhe am Sproß.

Quirlholz, bei Obſtbäumen ein ↗Fruchtholz.

Quiroga (: ki-), Horacio, argentin. Erzähler (Landſchaft u. Tier). — * in Uruguay.

Schr. u. a.: Anaconda (Geſch. einer Schlange) u. a.

Quirós (: ki-), Ceſareo Bernaldo de, argent. Maler ſpan. Geblüts, Impreſſioniſt (Landſchaften u. Charakterfiguren). — * 1889, in Paris gebildet, lebt in Buenos Aires.



Quito, die Hauptſtadt Ekuadors, zwiſchen Hügeln eingebettet

Der königliche Palaſt auf dem Quirinal in Rom

Qui s'excuse, s'accuse (franz. : ki ß'ekküß ß'akküß): „Wer ſich entſchuldigt, gibt ſich ſchuldig."

Quiſiſana (ital. = hier wird man geſund), Luſtſchloß bei ↗Caſtellammare; auch Villen- u. Hotelname.

Quiſpel, in der Schneiderei: bei der Arbeit gedrehter Doppelfaden, mit Wachs beſtrichen.

Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando? (lat., wer, was, wo, mit welchen Hilfsmitteln, warum, wie, wann?), ein von Joach. Georg Daries († 1791) in Frankfurt a. O. verf. Vers, der zur Behandlung eines Aufſatzthemas anleitet.

Quisquilien (lat.), Kleinigkeiten.

Qui tacet, consentire videtur (lat.): Wer ſchweigt, gibt ſich den Anſchein der Zuſtimmung. Vgl. Schweigen.

Quito (: kito), auch San Francisco de Q., Hauptſtadt der ſüdamerik. Republik Ekuador u. der Prov. Pichincha, am Oſthang des Vulkans Pichincha, 2850 m ü. M., Bahnſtation u. Funkſtelle; 140 000 E., meiſt Miſchlinge (120 Deutſche); kath. Erzbiſchofſitz, Oberſter Gerichtshof, deutſche Geſandtſchaft, öſterr. Konſulat, deutſche Schule u. deutſchen Klub; Univ. (Ende des 18. Jahrh. gegr., 1895 reorg.), Nationalkolleg Mejia, Jeſuitengymnaſium, Nationalbibl. (gegr. 1768, 25 000 Bde), Botan. Garten. Herſtellung von Lederwaren, Schuhen, Woll- u. Baumwollwaren; Ausfuhr von Häuten; nahebei heiße u. kalte Mineralquellen. — Q. war vor der Entdeckungszeit Mittelpunkt des Staats der Kara, gehörte ſeit Huaina Khapach zum Inkareich u. war zu Pizarros Zeit Hauptſtadt Atahualpas. 1534 durch Belalcázar neu angelegt.

Quitſchbeeren, die Früchte der ↗Eberesche.

Quitt (franz. quitte : kitt), wett, ausgeglichen.

Quittenäther, nach friſchen Quitten riechender, aus Quittenſchalen auch künſtlich aus Eſtern erzeugter Fruchtäther.

Quittenbaum, dicht veräſtelte Sträucher mit rundl., unterſeits dickfilzigen Blättern, weißen, einzelnen Blüten u. je nach der Sorte apfel- (Apfel-Q.) od. birnförmigen (Birn-Q.), goldgelben, dickfilzigen Früchten, den **Quitten**; dieſe ſind roh nicht genießbar,

werden aber zu Kompott u. Marmelade verarbeitet, sind auch Zusatz für Gebäck, Bonbons u. Pralinen.

A., Cydonia vulgaris, Art der Rosaceae, Südeuropa u. Vorderasien, auch an geschützten Stellen in Süddeutschl. Ziersträuch ist die verwandte Japan. Q. (↗Feuerbusch).

Quitte
links Blütenzweig (1/2), rechts Frucht (Birn-Q.) 1/2–1/4 nat. Größe

Kultur in feuchtem Lehmboden, Vermehrung durch Ableger. Der Q. ist auch Pfropfunterlage für edle Spalierbirnen. Sorten: Apfel-Q.: Reas Mammut, Große runde Apfelquitte. Birn-Q.: Bereczkiquitte, Champion, Portugies. Birnquitte.

Quittenvogel, brauner Schmetterling mit gelber Binde über Vorder- u. Hinterflügel, die behaarte Raupe kann Eiche, Birke u. Quitte schädl. sein.

Q., Lasiocampa quercus, Art der Spinner; Mitteleuropa.

Quittieren (franz.), eine Zahlung bescheinigen; [den Dienst aufgeben.

Quittung, Empfangsbestätigung, die schriftl. Bescheinigung über den Empfang einer Leistung, bes. von Geld. Der Schuldner hat bei Leistung (Zug um Zug), auch bei Ratenzahlung,

Quittung

Von Herrn Wilh. Müller, Neustadt i. Schw., RM 150. — (hundertfünfzig Reichsmark) für gelieferte Waren empfangen zu haben bescheinigt

Aug. Becker

Freiburg i. Br., 15. 12. 19..

Der Überbringer einer echten Quittung gilt im Zweifel zur Empfangnahme der Leistung (des Geldes) ermächtigt.

ein Recht auf Erteilung einer Q.; etwaige Q.-kosten hat der Schuldner auf Verlangen vorzuschießen. Ist ein Schuldschein ausgestellt, so muß dieser bei der vollen Bezahlung zurückgegeben werden. Ist derselbe abhanden gekommen, so kann der Schuldner vom Gläubiger ein öffentlich beglaubigtes Anerkenntnis über das Erlöschen der Schuld verlangen. BGB §§ 368 ff.; ebenso in Österreich: ABGB §§ 1426 ff. u. HGB Art. 296, u. in der Schweiz: OR Art. 88.

Quitzow, märkisches Uradelsgeschlecht, Stammhaus bei Perleberg. — Berüchtigt sind die Brüder Dietrich u. Hans v. Q., die unter den Wittelsbachern u. Luxemburgern die Mark ausplünderten, durch dauernde Fehden das Land verwüsteten u. 1414/15 von Friedrich I. bezwungen wurden.

Lit.: Klöden (3 Bde, 31889–90). Drama von E. v. Wildenbruch (1888). Roman von F. v. Zobeltitz (1933).

Qui vive (franz.: ki wiw, Wer lebt?), Wer da? franz. Postenanruf; **auf dem Q. v. sein** = aufpassen, auf der Hut sein.

Qui vivra, verra (franz.: ki wiwra wärra), „Wer leben wird, wird sehen."

Quixeramobim (: kischeramobim), brasil. Stadt im Staat Ceará, am Fluß Q. (zum Jaguaribe), Bahnstation; als Munizip (Bez.) 25600 E.; Mittelpunkt des brasil. Pferde- u. Rinderhandels.

Quod Deus bene vertat (lat.): „Was Gott günstig wenden möge!"

Quod erat demonstrandum (lat.), abgek. **q. e. d.**: „was zu beweisen war".

Quod felix, faustum, fortunatum sit (lat.): „Was glücklich, günstig, gesegnet sei!"

Quodlibet, das (lat. = was beliebt), in der Musik die Zusammenfügung versch. Lieder in einem Satz od. Aneinanderreihung zu einer Komposition.

Quod licet Iovi, non licet bovi (lat.): „Was Jupiter darf, darf nicht auch ein Ochse."

Quolla, abessin. Kulturregion, die ↗Kolla.

Quorra, der, Unterlauf des ↗Niger (Westafrika).

Quorum (lat. „von denen", Beginn der Bestallungsurkunde der engl. Friedensrichter), die zur Beschlußfähigkeit erforderl. Mitgliederzahl einer Körperschaft.

Quot capita, tot sensus (lat.): „Soviel Köpfe, soviel Sinn."

Quote, die (lat.), Bruchteil eines Ganzen; der bei Verteilung eines Gewinns, Verlustes od. Ertrags auf den einzelnen Beteiligten entfallende Anteil (vgl. Kontingent); **quotisieren** = zuteilen.

Quotidiana, Febris quotidiana, die (lat.), eine Form der ↗Malaria, bes. der Febris tertiana u. quartana mit tägl. Fieberanfällen.

Quotidien, Le (franz.: lö kotidjẽ = Der Tägliche), liberale Zeitung in Paris, gegr. 1923.

Quotient, der (lat. = Teilzahl), in der Arithmetik das Ergebnis der Division; algebr. Bezeichnung $\frac{a}{b}$.

Quo vadis, ↗Domine, quo vadis.

Q. v., auf Rezepten Abk. f. lat. quantum vis = nach Belieben.

R., r, der 18. Buchstabe des lat. u. deutschen Alphabets, entspricht dem phöniz. reš u. dem griech. ρ (rho).

2 Arten: **Alveolares** od. **Zungen-r,** zw. Zungenrand u. Alveolen gebildet (stimmhaft od. stimmlos), in der Bühnenaussprache noch vorgeschrieben; **uvulares** od. **Zäpfchen-r,** durch Hebung des Zungenrückens gegen den weichen Gaumen gebildet; so im Hochdeutschen außer Bayern, Österreich u. den Ostseeprovinzen.

R, 1) Abk. für Réaumur, ↗Temperatur; 2) Abk. für Röntgen als Einheit der Röntgenstrahldosis, ↗Röntgentherapie; 3) die Gaskonstante, die umgekehrt proportional der Dichte od. dem Molekulargewicht M des Gases ist; nach dem Avogadroschen Gesetz gilt dann, bei M = 32 für Sauerstoff: $R = \frac{848}{M}$; vgl. Zustandsgleichungen; 4) Formelzeichen für den elektr. ↗Widerstand; 5) in der Mathematik: = rechter Winkel, = 90°; 6) Abk. für retard, franz. = rückwärts: auf der Stellscheibe bes. von Taschenuhren die Richtung, in

welcher der darüber befindliche Zeiger (Rücker) gedreht werden muß, um den Uhrwerksgang zu verzögern; dafür oft auch engl. S = slow; Ggstz.: F = fast od. A = avance; **7)** auf Rezepten: Abk. für ↗recipe; **8)** im Postverkehr (Abk. für recommandé : rekommandeh = Einschreiben): Kennzeichnung eingeschriebener Postsendungen u. Telegramme; **9)** R, r in röm. Handschriften, auf Inschriften, Münzen u. a. = Roma, Romanus, regia, regnum, rex, restitutor usw. Als altgriech. Zahlzeichen (ρ) = 100; **10)** = Rex (lat.), König, Abk. in Unterschriften von Monarchen (z. B. König von Preußen, König von England); **11)** in liturg. Büchern: Abk. für ↗Responsorium, sonst für ↗Reverendus.

r, in der Chemie: vor chem. Verbindungen Abk. für Razemform. Vgl. Optisch aktiv.

Ra, chem. Zeichen für das Element Radium.

Rā, Re (ägypt. = Sonne), altägypt. Sonnengott, ↗Ägypt. Religion.

R. A., in England Abk. für Royal Academy (königl. Akademie).

Raa, die, im Seew. ältere Schreibweise für ↗Rahe.

Raab, dte, ungar. Rába (:rabo), **1)** r. Nebenfluß der mittleren Donau, entspringt in den Fischbacher Alpen (Steiermark), betritt oberhalb St. Gotthardt Ungarn, entsendet die Kleine R. zur Rabnitz u. mündet bei R. in den Wieselburger Donauarm; Länge 340 km, Flußgebiet 13100 qkm.

Um den Unterlauf **2)** das Restkomitat R., ungar. Győr (:djör), meist fruchtbare Ebene, dazu Ausläufer des Bakonywalds; 1451 qkm, 154537 E. (1921); vereinigt mit den Überresten der Komitate Wieselburg (Moson) u. Preßburg (Pozsony), zus. 2385 qkm, 205500 z. T. dtsch. E.

3) die gleichnam. Hauptstadt u. kgl. ungar. Freistadt an der Mündung der vereinigten R. u. Rabnitz in den Wieselburger Donauarm (Schiffsverkehr nach dem 15 km entfernten Haupt-donauhafen Gönyü), bedeutender Bahnknoten; 50980 meist ungar. u. kath. E. (1390 Deutsche); Handelskammer; kath. Bischofssitz mit theol. Diözesanlehranstalt, gr. u. kl. Seminar, Niederlassungen der Benediktiner (Obergymn. mit Bibl. u. großem Museum) u. der Karmeliten; Dom (12. Jahrh.; 1639-45 umgeb., reiche Schatzkammer) mit der angebauten got. Hédervárykapelle (14. Jahrh.; silberne Reliquienbüste des hl. Ladislaus); Herstellung von Waggons, landw. Maschinen, Öfen, Pottasche, Zündhölzern u. Leder; bedeutender Getreide- u. Schweinehandel. — R., im 10. Jahrh. erstmals erwähnt, fiel 1594 durch Verrat an die Türkei u. wurde 1598 von den Österreichern zurückerobert. 1743 königl. Freistadt. 14. 6. 1809 Sieg Eugen Beauharnais' über Erzherzog Johann. 28. 6. 1849 glückliches Gefecht der kaiserl. Truppen gegen die aufständ. Ungarn. — Das Bistum (seit Stephan I.) R. (Győr), Suffragan von Gran (Esztergom), umfaßt die Komitate R., Wieselburg, Ödenburg mit Stadt u. einigen Gemeinden des Komitats Komorn. 363878 Kath. (deutsch 44376) u. 103739 Nichtkath. (deutsch 16834 Prot.). 1009 gegr., 1594 bis 1598 türkisch, 1777 Teilung zu Gunsten des neuen Bist. ↗Steinamanger, das Burgenlandgebiet wurde 1922 dem Erzbistum Wien unterstellt.

Raabe, 1) Hedwig, ↗Niemann-Raabe.

2) Peter, Neffe von **1)**, Dirigent u. Musikschriftst. — * 27. 11. 1872 in Frankfurt a. d. O.; seit 1920 Generalmusikdir. in Aachen.

Schr.: Franz Liszt (2 Bde, 1931); Hrsg. Liszt'scher Werke u. a.

3) Wilhelm, Dichter, Meistererzähler des Realismus, überwindet den zwischen der deutschen Seele u. der techn. Zeit aufbrechenden Zwiespalt mit einem oft krausen, aber immer tiefen u. echten Humor u. rettet aus Romantik u. Biedermeier das Gefühl für den Wert innern Reichtums, schlichter Echtheit u. stiller Besinnlichkeit. — * 8. 9. 1831 in Eschershausen b. Holzminden, † 15. 11. 1910 in Braunschweig; 1849-53 Buchhandelslehrling in Magdeburg, 1854-56 Student u. Schriftsteller (anfängl. Deckname **Corvinus**) in Berlin; seit 1856 in Wolfenbüttel, 1862 Reisen in Süddeutschland, Übersiedlung nach Stuttgart, 1870 Rückkehr nach Braunschweig.

Wilhelm Raabe

Wesen: R.s Kunstform weist über Dickens, Thackeray u. Andersen auf Jean Paul zurück; romant. Erbe ist die bisweilen durch erstaunl. Belesenheit verwirrte, eigenwillig-formdurchbrechende, musikalisch-leitmotiv. Führung: scheinbare Willkür verhüllt reizvoll den durchdachten, auf unvermutete Wendungen u. Lösungen gerichteten Plan; die behagl. Breite des Vortrags u. die Abwandlungen bes. Erzählarten (Tagebuch, Rahmung) werden von innerer Form bestimmt.

Werk: Aus dem die Erstlingswerke bestimmenden Krisenpessimismus der romant.-realist. Umbruchszeit (stimmungshaft gelöst in der „Chronik der Sperlingsgasse" [1857], ins Soziale gewandt im mißglückten „Ein Frühling" [1856/57]), flüchtet R. in die geschichtl. Vergangenheit (frühe Meisterwerke: Die schwarze Galeere, Aus unseres Herrgotts Kanzlei, später: Der Marsch nach Hause, Des Reiches Krone, 1868/69), ohne die verneinende Einstellung so überwinden zu können (Der Junker von Denow, St. Thomas, Else von der Tanne, Das letzte Recht, Holunderblüte). Heller, auf die endgültige Weise hindeutende Farben bringt zunächst die Rückwendung zum Gegenwartsroman (Die Leute aus dem Walde, 1863, Drei Federn, 1865); auf die nächsten 3 Meisterwerke, den **Hungerpastor** (1864), **Abu Telfan** (1868) u. **Schüddérump** (1870) legt sich wieder ein von Werk zu Werk stärker lastender Druck, bis die absolute Weltverneinung des Schüddérump Sonderkrise u. Gesundung bringt. Vom Dräumling (1872) bis Altershausen (seit 1899, unvoll., 1911 ersch.) klärt u. verklärt nun eine aus höchster Welt- u. Menschenschau kritisch gefestigte, verstehende Gelassenheit der Seele die Wirren des Erdenlebens in zahlr., aus niedersächs. Erde erwachsenen Romanschöpfungen, einander ähnlich in der Art der harmlos-absonderlichen od. drollig-widerborstigen Helden u. der ländlich-kleinstädtischen od. von Großstadtwinkeln gebildeten Schauplätze u. doch in Sondergehalt u. Sondertönung immer neu: **Meister Autor** (1874), **Horacker** (1876), Alte Nester (1880), Das Horn von Wanza (1881), Prinzessin Fisch (1883), Pfisters Mühle (1884), Unruhige Gäste (1886), Im alten Eisen (1887), Das Odfeld (1889), **Stopfkuchen** (1891), **Die Akten des Vogelsangs** (1895) u. a. — Werke (18 Bde u. Selbstbiogr., 1912-14).

Lit. Leben u. Werke: Brandes (²1906); W. Jensen (1901); H. Hoffmann (1907); Fließ (1912); Spiero (1913, ²1925); W. Scholz (1918); W. Fehse, Leben (1928), Sendung (1929). — Einzelunters.: C. Bauer, Studien (1925); Alefeld, Trilogie (1912); Fehse, Unseres Herrgotts Kanzlei (1912); Guardini, Stopfkuchen (1932); Plaehn,

Altershausen (1918); Bönneken, Akten des Vogelsangs (²1926). Symbolik: Scharrer (1927). Mystik: Dose (1925). Probleme: Grohmann (²1928). Innere Form: H. Schiller (1917). Jensch, R.s Zitatenschatz (1925); Doernenburg-Fehse, R. u. Dickens (1921); Zimmer, R. u. Goethe (²1921); Heeß, R. u. seine Zeit (1926); Westerburg, R. u. unsere Zeit (1918); R. Perquin, R.s Motive (1928); Kohlmeyer, R. als Erzieher (1931); Stegmann, R. als Erlebnis (1931). — R.-**Lex.**: Spiero (1927). R.-**Katalog**: Hagemann (²1927). Mitt. für die **Ges. der Freunde R.s** (1911 ff.); C. Bauer (1931). **R.-Stiftung**, München (1931).

Raabs a. d. Thaya, niederösterr. Stadt u. Sommerfrische im Bez. Waidhofen, am Zusammenfluß der Deutschen u. der Mähr. Thaya,

Raabs an der Thaya, mit dem Schloß (rechts) aus der Babenberger Zeit

421 m ü. M., an der Lokalbahn Göpfritz-R.; 1450 kath. E.; BezGericht. — Von den 1191 ausgestorbenen Grafen von R. kam die Burggrafschaft Nürnberg an die Hohenzollern.

Raahe, schwed. Brahestad, finn. Hafenstadt im Län (Prov.) Oulu, am Bottnischen Meerbusen, Bahn- u. Dampferstation; 4600 E.; Schiffbau, Reederei; Holzausfuhr.

Raas, Johann, als Karmeliterbruder Fr. Ignatius a Jesu, Kirchenbaumeister. — * 1640 in Imst (Tirol), † 1694 in Wien.

Baute mit M. Witwer die Josefskirche der Karmeliterinnen zu Prag u. zahlr. Barockkirchen u. Klöster in Böhmen u. Ungarn.

Raas, der Wabenbau der Bienen, auch alte ausgeschiedene Waben zum Einschmelzen.

Raasted (: rohßte), Niels Otto, dän. Organist u. Komponist. — * 26. 11. 1888 in Kopenhagen, Domorganist ebd.

Schr.: Kirchenmusik (Orgel-, Chorwerke), Kammermusik.

Rab, ital. Arbe, 1) norddalmatin.-jugoslaw. Insel südl. von Krk, zwischen Quarnerolo u. Morlakkenkanal; 103 qkm, bis 408 m hoch, 5000 serbokroat. E.; Acker-, Öl- u. Weinbau, Fischerei.

2) der gleichnam. Haupt- u. Badeort auf einem Vorgebirge der Südküste, mit seinen 4 schlanken Kampanilen u. zahlr. got. Bauten aus venezian. Zeit eines der schönsten Städtchen Dalmatiens, Dampferstation; etwa 2000 E.; Dom (12. Jahrh.); Fischerei (Bild ↗ Dalmatien.)

Raba, die, r. Nebenfluß der oberen Weichsel (Galizien), mündet nach 142 km.

Rabab, der (arab. rbab), flankenwirblige Halsgeige mit Hautdecke, Saitenzahl zwischen 1-4; aus Nordwestafrika nach Spanien eingeführt u. in Europa zur Tanzmeistergeige umgebildet.

Rábaköz (: rabaköß), oberungar. Landschaft, der z. T. sumpfige, sonst fruchtbare Niederungszwickel zwischen Raab u. Rabnitz; Hauptort Csorna.

Rabanus, Maurus, sel., O. S. B., gelehrter Theolog, ↗ Hrabanus.

Rabat, arab. Ribat el-Fath, auch S'lā Dschedid (Neu-Salé), Hauptstadt von Franz.-Marokko u. befestigtigter Hafenplatz an der Mündung des Bu Regreg in den Atlant. Ozean, gegenüber von ↗ Salé, Bahnstat. u. Flugplatz; 53 110 E. (20 800 Europäer), starke Garnison; Sitz des Sultans u. des franz. Generalresidenten, eines Apost. Vikars; Herstellung von Teppichen, Mänteln, Lederwaren, Binsenmatten, Schuhen; Ausfuhr von Teppichen, Ziegenfellen, Wolle. Bild ↗ Marokko, Bd. 7, Sp. 1653.

Rabatt, der (ital.), im Geschäftsverkehr Nachlaß auf den festen Preis, Abzug bei Barzahlung, meist in Hundertteilen ausgedrückt. Der R. soll die Käufer an Barzahlung gewöhnen u. das Borgen beschränken. Er dient auch als Anreiz bei Ausverkäufen. Der Mengen-R. ist bes. üblich im Großhandel. Zur Ordnung des R.wesens im Kleinhandel (bes. aber auch zum Wettbewerb mit den Konsumvereinen) haben sich seit etwa 1900 R.sparvereine gebildet u. in einem Verband zusammengeschlossen. Sie geben für die einzelnen Käufe **R.marken** aus. Ab 1934 darf der Bar-R. 3% nicht übersteigen, Sonder-R. an Mitglieder von Vereinen, Berufen usw. sind verboten (Ges. v. 25. 11. 1933). Nicht zu verwechseln mit R. sind die ↗ Zugaben.

Rabatte, die, 1) wegbegleitendes, meist mit Blütenpflanzen besetztes Beet; sehr beliebt im kleinen Garten zur Anpflanzung von Rosen- od. Beerenhochstämmen mit Unterpflanzung von niedrigen Blumengewächsen od. Küchenkräutern.

2) Schoß-, Hals-, Taschen- od. Ärmelumschläge am Uniformrock, durch abstechende Farbe betont.

Rabatteisen, im Schiffbau ein Werkzeug mit stumpfer Schneide zum Eintreiben von Werg beim ↗ Kalfatern.

Rabaul, bis 1909 Simpsonhafen (: ßimpßen-), Hauptort des austral. Mandats Neuguinea (ehem. Kaiser-Wilhelms-Land) u. geschützter Hafenplatz an der Blanchebai der Gazellehalbinsel von Neupommern; Funkstelle; 1500 weiße E.; deutscher Klub; Schaltierfischerei; Kopraausfuhr.

Rabaut (: rabo), Paul, reform. Theolog, mit A. ↗ Court Wiederhersteller der Hafenplatz Kirche Frankreichs (Kirche der Wüste). — * 1718 in Bédarieux (Dep. Hérault), † 1794 in Nîmes.

Lit.: Schott, Die Kirche der Wüste (1893).

Rabbaniten, Bezeichnung der Juden, die im Ggsz. zu den ↗ Karäern außer der Bibel die im Talmud niedergelegte Überlieferung als Religionsquelle anerkennen.

Rabbes, der, ↗ Rebbes.

Rabbi, bekannter Kur- u. Badeort in Südtirol (ital. Prov. Trient), im Val di R., 1095 m ü. M.; 230, als Gemeinde 2730 E.; 3 alkal.-muriat. Eisensäuerlinge (Mineralwasserversand).

Rabbi (vom hebr. rab = groß bzw. Großer, Mächtiger), auch Rabbuni, mein Meister, Lehrer, im Alten u. Neuen Test. Ehrentitel der Gesetzeslehrer in Palästina, später allg. höfliche Anrede.

Rabban (unser Lehrer), Ehrentitel der Vorsteher des Synedriums.

Rabbiner (lat. rabbinus, vom hebr. rabbi = mein Meister), christl. Bezeichnung für den jüd. Schriftgelehrten, insbes. den Vorst. des rabbin.

Gerichtshofs einer Gemeinde. Sein eigentl. Amt ist die Entscheidung in der Auslegung von Gesetzesfragen. Seine Ausbildung umfaßt vertieftes Studium der Traditionsliteratur u. geschieht meist an Talmudhochschulen. Ein Examen durch drei anerkannte R. verleiht das Recht, selbständig zu entscheiden. Die R. des ↗Reformjudentums nannten sich bisher meist Prediger u. entsprechen ungefähr prot. Vorbild. Ihre Ausbildung geschieht an R.seminaren. Auch die Orthodoxie Deutschlands besitzt ein solches (Berlin).

Rabe, lat. Corvus, Sternbild des Südhimmels.

Rabel, Ernst, Rechtslehrer (Rechtsgeschichte u. vergleichendes modernes u. internat. Privatrecht). — * 28. 1. 1874 in Wien, seit 1926 Prof. in Berlin u. Dir. des Instituts der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft für ausländ. u. internat. Privatrecht.

Schr.: Aufgabe u. Notwendigkeit der Rechtsvergleichung (1925); Hrsg. der Zeitschr. für ausländ. u. internat. Privatrecht (seit 1927) u. Mithrsg. der Zeitschr. der Savigny-Stiftung für Rechtsgesch. (seit 1926) u. des Index interpolationum.

Rabelais (: rabelä), François, franz. satir. Schriftsteller, wortgewaltiger Sprachschöpfer, reinste Ausprägung des gallischen u. individualist. Wesenspols der franz. Kultur, der aller Ordnung u. Klassik widerstrebt. Aus R.' Hauptwerk **Gargantua u. Pantagruel** spricht die überströmende Lebenslust u. -gier der Renaissance, ihre naiv mit Gelehrsamkeit prunkende Bildungssucht, ihr Streben nach Naturgemäßheit u. Toleranz (die Abtei Thelème das humanistisch-pädagog. Ideal), die Abneigung gegen Fanatismus u. Aszetik u. die Überzeugung von der ursprüngl. Güte der menschlichen Natur. R.' Werk ist übervoll von phantast. u. grotesken Ungeheuerlichkeiten, wüsten Obszönitäten u. Geschmacklosigkeiten, aber trotzdem die größte Zeitsatire der Weltliteratur, die das Reformprogramm einer sich vom Mittelalter abwendenden Zeit mit dialekt. Polemik u. einer Schmutz u. Erhabenheit bunt mischenden Ausgelassenheit schildert. Der humanist. Universalgelehrte war gründlicher Kenner der alten u. neuen Sprachen. — * um 1494 in La Devinière b. Chinon, † 9. 4. 1553 in Paris; zuerst Minorit, dann Benediktiner; 1530-32 Medizinstud. u. Prof. in Montpellier, 1532 Arzt in Lyon; 1534, 1535 u. 1548 im Gefolge des Kardinals Du Bellay in Rom; 1540 Kanonikus. 1551 Pfarrer in Meudon.

Rabelais

Werk: Les grandes et inestimables chroniques du grand et énorme géant Gargantua (1532, Nachdruck eines überarb. Volksbuchs); Gesch. des Riesen Gargantua u. seines Sohnes Pantagruel (4 Bde, 1532, 1533, 1546, 1552, ohne einheitl. Titel); das 5., nicht vollständig authent. Buch: L'île sonnante (1564). — **Ausg.,** franz.: von Ed. Marty-Laveaux (6 Bde, 1870-1903); von Plattard (5 Bde, 1929); von H. Clouzot (3 Bde, 1933); von J. Boulenger (1 Bd, 1934, mit Bibliogr.). Deutsch von Regis (2 Bde, 1832-41, neu 1906); von Hegaur u. Owiglaß (2 Bde, 1922). — **Lit.:** R. Millet (1892); H. Schneegans, Gesch. der grotesken Satire (1894); P. Stapfer (⁵1918); H. Hatzfeld (1923); L. Spitzer (1928); A. France (1931); Plattard (1932); R. de Cavalho, R. et le rire de la Renaiss. (1933); Exposition à l'occasion du 4ème cent. de la publication de Pantagruel (Paris 1932, Katalog); L. Daudet, Un amour de R. (1933, Roman). Zu R.' Sprache: Sainéan (2 Bde, 1922/23). — Neuere **Bibliogr.** bei Bezzola (1930); Rackow (1930); J. Plattard (1927).

Kolkrabe; Farbe gleichmäßig schwarz, Länge bis 66 cm

Raben, mittelgroße Vögel mit kräftigem Schnabel, von Borsten überdeckten Nasenlöchern und langen, beinahe die Schwanzspitze erreichenden Flügeln; der Schwanz ist abgerundet od. schwach gestuft.

R., Corvus, Gattung der Rabenvögel, weltweit verbreitet, außer in Mittel- u. Südamerika, Neuseeland u. den meisten Südseeinseln; hierher ↗Kolk- u. ↗Schildrabe, ferner Nebel-, Raben- u. Saat-↗Krähe.

Rabenau, sächs. Stadt u. Luftkurort in der Amtshauptm. Dresden, r. über dem Tal der Roten Weißeritz (hier „R.er Grund" genannt), 352 m ü. M., Station (250 m ü. M.) der Bahn Hainsberg-Kipsdorf; 3250 prot. E.; Sitzmöbelindustrie, Fabrik photogr. Apparate.

Rabener, Gottlieb Wilhelm, satir. Schriftsteller, wurde durch seine im Geist Theophrasts u. La Bruyères abgefaßten Satiren (4 Bde, 1751 bis 1755 u. ö.) von den Zeitgenossen als deutscher Swift überschätzt, traf mit harmlosem Spott mehr das Typische als das Allgemeine; Mitgl. der Bremer Beiträger. — * 17. 9. 1714 in Wachau b. Leipzig, † 22. 3. 1771 in Dresden.

Sämtl. Schr. (6 Bde, 1777). Ausgew. Satiren (1888). — Lit.: K. Kühne (Diss. 1914); M. Hoffmann (Diss. 1924).

Rabengebirge, nordsüdlich streichender bewaldeter Bergzug der Sudeten in Niederschlesien, ein Porphyrkamm östl. der Senke Landeshut-Trautenau; im Königshaner Spitzberg 879 m.

Rabengeier, 60 cm langer, schwarzgefärbter Raubvogel mit dünnem, langem Schnabel u. nacktem Kopf; als Aasvertilger nützlich u. deshalb geschützt.

R., Catharistes urubu, Art der Geier, häufig im südl. Nordamerika, Mittel- u. Südamerika.

Rabenkrähe, Art der ↗Krähen.

Rabenschlacht, deutsches Heldengedicht vom Ende des 13. Jahrh., von Heinrich dem Vogler verfaßt; erzählt Dietrichs von Bern Kampf mit Ermenrich vor Ravenna („Raben"), den Tod Diethers u. die Rückkehr Dietrichs zu Etzel.

Rabenschnabelfortsatz, lat. Processus coracoideus, Vorsprung am Schulterblatt, an dem der kurze Bicepskopf (↗Arm) entspringt.

Rabenstein, 1) sächs. Industrieort am R.er Wald westl. bei Chemnitz (Bahn); 6030 prot. E.; Handschuh-, Trikotagen- u. Metallindustrie.

2) **Burg R.** der Grafen von Schönborn in der Fränk. Schweiz über dem Ailsbachtal; 1836 ern. Dabei die R.- od. Sophien-(Tropfstein-)höhle.

3) im Volksmund = Richtstätte (der von Raben umschwärmte Galgen).

Rabenvögel, allesfressende, kräftige Vögel mit starkem, an der Wurzel mit langen Borsten bekleidetem Schnabel u. kurzen od. mittellangen Flügeln; meist Stand- od. Strichvögel, die frei in Bäumen od. auch in Felsspalten nisten. Hierher die eigentl. ↗Raben, ferner Häher, Dohlen, Elstern, Alpendohle u. -krähe u. tropische R.

R., Corvidae, Familie der Singvögel, auf der ganzen Erde verbreitet, ausgenommen Neuseeland.

Raeber, Josef, schweiz. Politiker, Katholikenführer. — * 22. 2. 1872 in Küßnacht; Rechtsanwalt, Kriminalrichter, 1915-28 Ständerat (1921 Präs.), 1920-28 Präs. der konserv. Volkspartei, seit 1928 Dir. des Intern. Büros der Telegraphen-Union.

Räber & Cie., Luzern. Angesehener kath. Zeitungs- u. Buchverlag. — Gegr. 1832 durch die Brüder Aloys R. (* 1796, † 1879) u. Heinrich R. (* 1799, † 1870); Josef **R.-Schryber** (* 1860, † 1934).

Tageszeitung ↗Vaterland; ↗Schweizer. Kirchenzeitung.

Rabiat (lat.), wütend, außer sich. [Tollwut.

Rabies, die (lat.), Wut. R. canina, Hunds- od.

Rabindranath Tagore, ↗Tagore.

Rabitzbau, eine Art von Wänden, Decken usw., bei denen Drahtgewebe, sog. **Rabitzgewebe,** von 1-2 cm Maschenweite durch Eisenstäbe versteift die Grundform gibt, auf der dann Gips-, Kalk- od. Zementmörtel aufgetragen wird; bes. für leichte Zwischenwände, nachträglich eingebaute Decken (Scheindecke), Verkleidungen von Eisenträgern u. Stützen u. dgl. — 1878 erfunden von Rabitz, Halle.

Rabiusa, die (= die Reißende), 1) r. Nebenfluß des Vorderrheins in Graubünden, entspringt in den Adulaalpen, durchfließt das Safiental u. mündet mit der 70 m tiefen Schlucht des Versamer Tobels nach 30 km zw. Ilanz u. Reichenau. 2) **Rabiosa,** l. Nebenfluß der Plessur, entspringt nördl. der Lenzer Heide u. mündet oberhalb Chur.

Rabnitz, die, ungar. Répce (: repze), l. Nebenfluß der Raab im Burgenland, kommt vom Rosaliengebirge, betritt Ungarn, entwässert den Hanság u. mündet, kanalisiert u. mit der Kleinen Raab vereinigt, nach 182 km bei Raab.

Rabotschaja Gaseta („Arbeiterzeitung"), Massenzeitung in Moskau; gegr. 1922.

Rabsch, Edgar, Musikerzieher. — * 1. 11. 1892 in Charlottenburg, Studienrat in Itzehoe.

Schr.: Gedanken über Musikerziehung (1925); Deutsche Volkslieder (1924); „Musik" (5bänd. Unterrichtswerk mit H. Burkhardt; seit 1928); Schulopern; Musikspiele u. a.

Rabulas, Bischof von Edessa (seit 412), syrischer Kirchenschriftsteller, wandte sich gegen die Verwendung der Schriften des Theodor von Mopsuestia u. Diodor von Tarsus, in denen sich die Lehre des Nestorianismus verbarg. Er selbst schrieb Lebensregeln für Geistliche u. Aszeten, Hymnen, Briefe, Predigten; † 435.

Schr.: deutsch von Bickell in Bibl. der Kirchenväter (1874).

Rabulas-Handschrift, ein Evangeliar in syr. Sprache, 586 von einem Mönch Rabula im mesopotam. Kloster Zagba mit Miniaturen versehen; ikonographisch bes. wichtig die Kreuzigung u. die Kanones-Einfassungen. Seit 1497 in der Bibl. Laurenziana in Florenz.

Raeburn, Zwei Knaben (Gemälde)

Lit.: W. Neuß, Kunst der alten Christen (1926) 118f.

Rabulist (lat. rabula), Rechtsverdreher.

Raeburn (: rehbörn), Henry, schott. Bildnismaler. — * 1756 in Stockbridge, † 1823 in Edinburgh. — Über 600 lebensvolle Bildnisse.

Rabutin (: rabütäng), Roger de, ↗Bussy.

Racahout, der (arab.; franz. : rakau), zwei Kindernährmittel: 1) Stärkemehl aus Samen der Steineiche; 2) Gemisch aus Reismehl od. Marantastärke u. Saleppulver mit Kakao, Zucker u. Vanille od. Zimt.

Raccolanagruppe, 2 Gebirgsketten der Julischen Alpen, nördl. u. südl. vom **Raccolanatal** (l. zur Fella); die nördl. im Bramkofel od. Montasch 2752 m, die südl. im Canin 2592 m hoch.

Racconigi (: -nidschi), ital. Stadt in der Prov. Cuneo, r. an der Maira (zum Po), Bahnstation; 7170 E.; kgl. Schloß (Sommerresidenz, 1670 erb.) mit Park; Seidenverarbeitung.

Race, die (engl. : rehß), Wettrennen; **Racer,** der = Renner, Rennpferd (auch R.-horse : -hohrß).

Racedrin, das, Pulver, Tabletten u. Ampullen gegen Asthma, Bronchitis, Heufieber u. dgl.

R. ist razemisches Ephedrin Hoechst.

Rachat, Rahad, der von den Mädchen einiger nilot. Völker getragene Schurz aus Lederfransen.

Racheeinstellung, die triebhafte Dauerhaltung, die Unlust verletzten Selbstgefühls durch Schmerz- od. Schadenstiftung abzuführen. Auch die gerechte Bestrafung, der körperl. od. geistige Mangel, das Verzichtenmüssen aus wirtschaftl. Schwäche u. dgl. kann zur R. führen. Diese kann auch völlig Unschuldige sich als Opfer aussuchen (Quällust Geschwistern od. Tieren gegenüber), kann sich als Entwertungsstreben (↗Ressentiment) u. als Selbstbestrafungsstreben (Selbstbeschädigung, Selbstverspottung) auswirken od. als Flucht in die Krankheit, in die Ungeschicklichkeit, als „Pechvogeltum" sich verhüllen. ↗Schwererziehbare.

Rachegöttinnen, die griech. ↗Erinyen.

Rachel, die, in Hochgebirgen auftretende, durch Erosion in das Gestein gewaschene Furchen, die später zur Bildung von ↗Karren führen können.

Rachel, der, aussichtsreicher bayr. Doppelgipfel des Böhmerwalds, südöstl. von Zwiesel: der Große R. 1452, der Kleine R. 1401 m hoch; im Südosthang Kar mit dem **Rachelsee** (1024 m ü. M., 14 m tief).

Rachel od. Rahel (hebr. „Mutterschaf"), die jüngere Tochter Labans, Frau Jakobs, der 7 Jahre, u. als er mit Lia betrogen wurde, nochmals 7 Jahre um sie diente; Mutter Josephs u. Benjamins, bei dessen Geburt sie starb. Ihr Grab wird zwischen Jerusalem u. Bethlehem gezeigt. Die Beweinung ihrer 586 ins Exil abgeführten Kinder (Jer. 31, 15) wird bei Matth. 2,18 auf den bethlehemit. Kindermord bezogen.

Rachel (: raschäl), Elisa, Schauspielerin, Heroine des klass. franz. Theaters (Racines Heldinnen). — * 1820 in Mumpf (Kt. Aargau), † 1858 b. Cannes.

Rachelmaschine, Wirkmaschine, die ↗Raschel.

Rachen, lat. Fauces, die Verbindung zwischen Mundhöhle u. Schlund, nach oben begrenzt durch einen Teil der Schädelbasis (**Rachendach**), nach vorn durch die Zungenwurzel u. den weichen Gaumen, seitlich durch die Gaumenbögen, steht durch die Choanen mit der Nasenhöhle in Verbindung. Eine Muskelschicht (constrictor pharyngis) unter der Schleimhaut verengert die R.höhle u. beteiligt sich am Schlingakt. — **Rachenenge,** lat. Isthmus faucium, heißt die Stelle zwischen den beiden Gaumenbögen. — **Rachenerkrankungen** sind die Rachenbräune od. Rachen-↗Diphtherie u. der **Rachenkatarrh.** — **Rachenmandel,** wulstförmiges Gebilde aus drüsigem Gewebe am Rachendach.

Rachenabstrich, Verfahren zur Untersuchung auf Diphtherie, bei dem mit einem gewöhnlich auf dem Korken eines Schutzröhrchens montierten gestielten Wattetupfer über die erkrankten Rachen-Gaumenpartien gefahren wird.

Rachenbremse, Fliegen, die ihre Larven („Rachenengerlinge") an den Schleimhäuten von Säugetieren ablegen. Häufig die R. des Rehs, eine 1,3 cm große, gelbbraune, behaarte, plumpe, aber sehr schnelle Fliege, deren Larven sich in der Nasenhöhle, am Gaumen, an der Zungenwurzel aufhalten; die befallenen Tiere husten stark u. können ersticken. Ähnliche verwandte Arten am Pferd („Nasenbremse"), Rentier u. Elch.

R., Rhinophorinae, Familie der Zweiflügler; Cephenomya stimulator, R. des Rehs.

Rachetteofen, Schachtofen zur trockenen Verhüttung von Blei- u. Kupfererzen.

Rachfahl, Felix, Historiker, Kenner der neueren europ. Geschichte. — * 9. 4. 1867 in Schömberg (Schlesien), † 15. 3. 1925 in Freiburg i. Br.; seit 1898 Professor in Halle, Königsberg, Gießen, Kiel, Freiburg i. Br.

Schr. u. a.: Gesamtstaatsverwaltung Schlesiens vor dem 30jähr. Krieg (1894); Margarete von Parma (1898); Don Carlos (1921); Deutschland, König Friedrich Wilhelm IV. u. die Berliner Märzrevolution (1901); Wilhelm von Oranien u. der Niederl. Aufstand (I/II 1906/07, III 1924); Deutschland u. die Weltpolitik 1871-1914, Bd. I: Die Bismarckſche Ära (1923); Staat, Gesellschaft, Kultur u. Geschichte (1924). — Lit.: Die Geschichtswiss. der Gegenwart II (Selbstbiogr., 1926) u. Schles. Lebensbilder II (1926).

Rachitis, siehe Rahmenartikel Sp. 1349.

Rachmaninow (: -of), Sergej Wassiljewitsch, russ. Komponist u. Pianist, folgt Tschaikowskijs Pathos, angeregt von russ. Nationalmusik. — * 1. 4. 1873 in Onega, 1912 Kapellmeister an der Kaiserl. Oper in Moskau; lebt in Amerika.

Klavier: 4 Konzerte, Sonaten, Präludien (darunter das berühmte in Cis-Moll), Etüden, Opern, Chorwerke, Sinfonien, Kammermusik, Lieder — Lit.: Belajew (1923).

Rachmanowa, Alja (Pseud. für Frau Galina v. Hoyer), russ. Erzählerin, menschen- u. seelenkundig, gewährt Einblick in die Triebkräfte der russ. Revolution. — * 27. 6. 1898 im Ural; Dozentin für Kinderpsychologie in Salzburg.

Tagebücher (von ihrem Gatten A. v. Hoyer deutsch): Studenten, Liebe, Tscheka u. Tod (1931); Ehen im roten Sturm (1932); Milchfrau in Ottakring (1933); Jugendbuch: Geheimnisse um Tataren u. Götzen (1932).

Racine (: rassihn), nordamerik. Hafenstadt u. Badeort im Staat Wisconsin, am Michigansee, Bahnknoten; 67540 E.; Sägewerke, Mühlen, Eisenhütten, Holz- u. Kohlenhandel.

Racine (: rassihn), Jean-Baptiste, Vollender der klass. franz. Tragödie, der „letzte Tragiker des Abendlands" (Haecker); sein Werk ist die größte dichter. Leistung des franz. Klassizismus, vielleicht der gesamten französ. Literatur.

Racine

R. ersetzt das Geschichtliche durch Allgemeinmenschliches, er ist Klassiker in der Einfachheit, im log. Bau u. in der psycholog. Begründung der Handlung, in der Beschränkung auf die 3 Einheiten u. auf geringe Personenzahl; die Stoffe entstammen meist den Griechen. Während Corneille heroische Übermenschen bildete, unterliegen R.s Gestalten übermächtigen Leidenschaften, u. so schuf er ein Theater der Liebe u. des Verzichts in der psycholog. Echtheit u. Abstufung nam. der Frauengestalten. R.s vollkommene Menschenkenntnis läßt die Handlung sich mit Notwendigkeit aus der Anlage der Charaktere entwickeln. Ein Magiker der Sprache, füllt R. alltäglichste Wörter mit Musik u. harmon. Klang, moduliert nach Belieben die strenge klass. Metrik, vermeidet hochtrabenden Pomp u. mildert alle grellen Farben. Der Überschwang ewig menschl. Seelenkonflikte wird unter verhaltener Form gebändigt.

Leben: * 21. 12. 1639 in La Ferté-Milon, † 21. 4. 1699 in Paris; 1655 Eintritt in die Schule von Port-Royal, das nachhaltig auf ihn wirkte. 1658 im Collège d'Harcourt in Paris; 1661-63 bei einem geistl. Onkel in Uzès, dann wieder in Paris. 1655 Bruch mit Molière, 1666 mit Port-Royal, 1667-77 dichter. Glanzzeit; 1677 nach Ablehnung der Phèdre durch Intrigen der Preziösen Verzicht auf dichter. Tätigkeit; Aussöhnung mit Port-Royal, Heirat, Ernennung zum Hofhistoriographen, 1689 Rückkehr zur Dichtung auf Anregung der Mme. Maintenon (bibl. Dramen). R.s Sohn Louis, Schriftsteller, schr. relig. Dichtungen u. Erinn. über R. (* 1692, † 1763).

Tragödien: La Thébaïde (1664, Einfluß Corneilles); Alexandre (1665); Britannicus (1669, historisch, ohne Liebesintrige); Andromaque (1667, 1. Meisterwerk); Bérénice (1670); Mithridate (1673, histor.); Iphigénie (1674); Phèdre (1677, gewaltigste Darst. der Liebe bei R.). **Spätdramen** relig. Inspiration: Esther (1689); Athalie (1691).

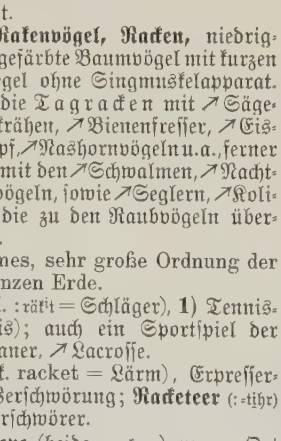
— **Lustspiel:** Les plaideurs (1668). — **Poesie:** 7 Odes sur le paysage de Port-Royal (1660); Hymnes traduites du bréviaire; 4 cantiques spirituels (1694) u. a. — **Prosa:** Abrégé de l'histoire du Port-Royal (1692). **Briefe:** von Uzès (1661/62), an Boileau (1687-99), an seinen Sohn Louis R. (1692-98). — **Ausg.** (1676, 8 Bde, 1869-77); hrsg. von Anatole France (5 Bde, 1874/75, ²1912-23, 8 Bde von P. Mesnard mit dem Lexique de la langue de R.); Œuvres compl. (im Erich., Theater 1933 vollst.). Deutsch von Viehoff (4 Bde, 1870), Ausw. von Laun (1870).

Lit.: Voßler (1926); L. Spitzer, Die klass. Dämpfung in R.s Stil (1931); R. A. Schröder, R. u. die deutsche Humanität (1932); H. Bremond, R. et Valéry (1930); Fr. Mauriac (1928, n. Aufl. 1933); J. Giraudoux (1930); A. Tilley, R., Marivaux, Musset (1933, engl.); A. Suarès (3 Bde, 1909-12); G. Truc (1921); Larroumet (⁶1922); Lemaitre (1908, ³³1933); Deschanel (2 Bde, 1884); P. Monceaux (1892); P. Stapfer (1887); Stendhal (1823).

Rack, der, der Arrak.

Rack, das (plattdeutsch; Mehrz. Racken), Vorrichtung in der Mitte einer Rahe od. der Klau einer Gaffel zu deren Festhalten am Mast.

Rackelhuhn, auch Mittelhuhn, Bastard zwischen Auerhenne u. Birkhahn; der Hahn ist schwarzglänzend oder grau gefärbt, der Schwanz schwarz; das Weibchen sieht der Birkhenne ähnlich. Vorkommen da, wo Auer- u. Birkwild zusammenwohnen, bes. in Skandinavien; pflanzt sich aber nicht weiter fort, sondern wird von den Stammarten immer neu erzeugt.



Rackelhuhn

Farbe schwarz mit weiß, grau u. braun; Länge des Männchens bis 75, des Weibchens bis 60 cm

Rackenvögel, Rakenvögel, Racken, niedrigstehende, oft bunt gefärbte Baumvögel mit kurzen Füßen, in der Regel ohne Singmuskelapparat. Hierher gehören die Tagracken mit ↗Sägeracken, ↗Mandelkrähen, ↗Bienenfresser, ↗Eisvögeln, ↗Wiedehopf, ↗Nashornvögeln u. a., ferner die Nachtracken mit den ↗Schwalmen, ↗Nachtschwalben, ↗Fettvögeln, sowie ↗Seglern, ↗Kolibris u. a., ferner die zu den Raubvögeln überleitenden ↗Eulen.

R., Coraciiformes, sehr große Ordnung der Vögel auf der ganzen Erde.

Racket, das (engl. :rätit = Schläger), **1)** Tennisschläger (↗Tennis); auch ein Sportspiel der nordamerik. Indianer, ↗Lacrosse.

2) (engl.-amerik. racket = Lärm), Erpresserbande, betrüger. Verschwörung; **Racketeer** (:-tihr) Radaumacher, Verschwörer.

Ráckeve, Rácz-keve (beide :razkewe), ungar. Ort im Komitat (Bez.) Pest-Pilis-Solt-Kiskún, auf der Donauinsel Csepel, Bahnstation; 5600 kath. E.; kgl. Mustergut, Brennereien.

Raczyński (:-tschinj-), Edward, poln. Mäzen, aus reichem Magnatengeschlecht (seit 1824 Graf), gründete die seinen Namen tragende Posener Bibliothek. — * 2. 4. 1786 in Posen, † 20. 1. 1845 in Zaniemyśl (Selbstmord).

Veröff. Reisebeschreibungen u. (nicht immer einwandfrei) zahlr. poln. Geschichtsquellen. — Lit.: A. Wojtkowski (1929).

Rad, in der Technik vielseitig verwendeter Maschinenteil; besteht aus der auf die Welle od. Achse fest od. lose aufschiebbaren ↗Nabe u. dem **Radkranz,** die durch die Speichen (Arme) od. eine Vollscheibe miteinander verbunden sind. Bei Fahrzeug-R. ist der R.kranz meist mit einem **Radreifen** bewehrt, Holzräder u. Schienenradsätze haben aufgeschrumpften Stahlreifen, Straßenkraftfahrzeuge Gummi- od. Luftreifen, häufig auf abnehmbaren Felgen, um eine rasche Auswechslung zu ermöglichen. Bei den R. der hölzernen Fuhrwerke, den sog. Wagen-R., werden die Speichen schräg, mit sog. R.sturz, in die Nabe eingezapft u. diese mit einer eisernen od. bronzenen Achsenbüchse gefüttert; bei Fahrrad- u. Kraftfahrzeug-R. sind Kugel- od. Rollenlagernaben üblich. Im Maschinenbau dienen R. vorwiegend zur Kraftübertragung (als ↗Riemenscheiben, als ↗Schwung-R., ↗Zahn-R. usf.) u. als Hand-R. zum Bedienen von Maschinen, Apparaten usw. — In der Volkskunde ist das R. das Symbol der Sonne u. des Sonnenfeuers. Die alten Germanen dachten sich die Sonne als Feuer-R., ähnlich die alten Inder. Im Fruchtbarkeitszauber der Jahresfeuer, z. B. des Sonnwendfeuers, soll das über die Felder rollende brennende R. als Abbild der Sonne die Felder fruchtbar machen u. vor jedem Schaden bewahren.

Rada, die (poln.), Rat (z. B. Staatsrat), auch Bürger- bzw. Volksvertretung. ↗Zentralrada.

Rada, Girolamo, ital.-alban. Dichter, Begr. der neueren alban. Literatur. — * 1814, † 1903.

Radabweiser, im Straßenverkehr der ↗Prellstein, im Eisenbahnwesen eine Führungsschiene beim Weichen-Herzstück, der Radlenker.

Radagais, Führer german. Scharen, die 405 n. Chr. verheerend in Italien einbrachen u. von Stilicho bei Fiesole eingeschlossen wurden. R. wurde gefangen u. getötet.

Radau, der (lautmalend, berlinisch um 1880), Lärm.

Radau, die, r. Nebenfluß der Oker, entspringt im Oberharz u. mündet nach 25 km.

Radaune, die, l. Nebenfluß der Weichselmündung, entwässert den **Oberen R.see** (162 m ü. M., 1,75 qkm, 40 m tief) südwestl. von Karthaus im Poln. Korridor, durchfließt den **Unteren R.see** (161 m ü. M., 6,7 qkm, 25 m tief) u. der Ostritzsee (159 m ü. M., 2,5 qkm, 18 m tief), mündet nach 98 km in Danzig in die Mottlau.

Rădăuți, rumän. **Rădăuți** (:rədəuz), rumän. BezStadt in der Bukowina, Bahnstation; 16810 E.; staatl. Gestüt; Sägewerke.

Radball, ein ↗Radsport.

Radbertus, hl., O. S. B., ↗Paschasius.

Radbettung, im Geschützwesen ↗Radgürtel.

Radbod, hl. (Fest 29. Nov.), Bischof von Utrecht, aus adeligem fränk. Geschlecht, † 917.

Radbruch, Gustav, Rechtslehrer (Strafrecht u. Rechtsphilosophie) u. sozialdemokrat. Politiker. — * 21. 11. 1878 in Lübeck; 1926-33 Prof. in Heidelberg, seit 1934 in Kowno; 1920-24 im Reichstag, Okt. 1921 bis Nov. 1922 u. Aug. bis Nov. 1923 Reichsjustizminister.

Hauptw.: Einführung in die Rechtswiss. (1910, ⁷u. ⁸1929); Grundzüge der Rechtsphilos. (1914, ³1932); Kulturlehre des Sozialismus (1922).

Rachitis

Rachitis, Rhachitis, die (griech.), auch Englische Krankheit, eine weitverbreitete, langsam verlaufende Stoffwechselerkrankung mit Verzögerung der Verkalkung des wachsenden Knochengewebes u. Hemmung der seelischen u. körperl. Entwicklung. Die R. ist eine Wachstumskrankheit, tritt fast nur im wachsenden Organismus auf, u. zwar im Säuglingsalter vom 3.-4. Lebensmonat an (bei Frühgeburten auch früher), um während der ersten Lebensjahre auszuheilen (infantile Form). Nur gelegentlich kommt sie auch im Pubertätsalter vor (Spät-R., R. tarda). Die ersten Erscheinungen pflegen, begleitet von starken Kopfschweißen, als Knochenerweichungen am Schädel (Kraniotabes) aufzutreten u. zu einer häßlichen Abplattung des Hinterkopfes zu führen. Durch Knochenauflagerungen an den Stirn- u. Scheitelbeinen entsteht häufig der rachit. Quadratschädel (caput quadratum). Der Zahndurchbruch ist meist verzögert u. unregelmäßig, die Zähne selbst leiden unter mangelhafter Verkalkung. Die Fontanelle schließt sich verspätet. Am Brustkorb kommt es zu einer Verdickung der Knorpelknochengrenze der Rippen (Rosenkranz). In schweren Fällen sind mehr od. weniger ausgesprochene Verbiegungen der Rippen u. des Brustbeins nach vorn (Hühnerbrust), Einknickungen der Rippen, die zu einer seitl. Abflachung u. Verkleinerung des Brustkorbs führen, vor allem auch Verkrümmungen der Brust- u. Bauchwirbelsäule festzustellen. Auch das Becken wird bei schwerer R. ergriffen; die Darmbeinschaufeln sind flachgedrückt, der Beckenring abgeplattet, es entsteht das „rachitisch platte Becken" (bei herangewachsenen weibl. Rachitikern häufig ein schwerwiegendes Geburtshindernis). Neben Verbiegungen der Arm- u. Beinknochen treten vor allem am Handgelenk knotige, nach dem Gelenk u. nach dem Knochenschaft abgesetzte Auftreibungen auf (sog. Zwiewuchs, „doppelte Glieder"); auch die Gelenke der Finger sind aufgetrieben (Perlschnurfinger). In schweren Fällen wird auch der Knochenschaft ergriffen, wodurch es nicht selten zu Knochenbrüchen kommt.

Ebenso wichtig sind andere die R. begleitende Störungen, vor allem seelische. Das Kind ist meist sehr schlecht gelaunt u. verstimmt; im Ggsatz. zum lebhaften u. vergnügten gesunden Säugling liegt od. sitzt der Rachitiker ruhig, apathisch u. mißtrauisch im Bettchen, weil er alle Bewegungen, die sicherlich sehr schmerzhaft sind (z. B. vor allem das Herausnehmen aus dem Bettchen), fürchtet. Bei andern Kindern bemerkt man auch einförmige, sinnlose Bewegungen, z. B. Rollbewegungen des Kopfes von rechts nach links u. Walzbewegungen des Kopfes auf der Unterlage, die zu charakterist. Haarverlust am Hinterkopf führen. Auch die intellektuelle Entwicklung ist gehemmt, macht aber beim Abheilen der R. schnelle Fortschritte u. wird ganz eingeholt, so daß es nicht zu Schwachsinn auf rachit. Basis kommt. Das rachit. Kind lernt verspätet sitzen, stehen u. laufen u. zeigt eine merkwürdige allgemeine Muskelschlaffheit; die Erschlaffung der Bauchwandmuskel führt zu einer charakterist. Vergrößerung des Bauches (Frosch- od. Kartoffelbauch), das Versagen des Darmmuskels zu hartnäckiger Verstopfung. Infolge seiner herabgesetzten Widerstandskraft neigt der Rachitiker zu Erkältungskrankheiten (Bronchialkatarrh u. Lungenentzündung). R. wird häufig begleitet von einer ernsten Krampfkrankheit, der ↗Tetanie. Besonders gefürchtet sind Masern. Jedoch verläuft die Erkrankung bei frühzeitig einsetzender sachgemäßer Behandlung günstig.

Neben den allgemeinen Krankheitserscheinungen stehen heute dem Arzt noch besondere Hilfsmittel zur Erkennung der R. zur Verfügung: 1) die Röntgenaufnahme, die charakterist. Knochenveränderungen zeigt, 2) die Bestimmung des anorgan. Phosphorwertes des Blutserums sowie Serumkalkbestimmungen.

Vorkommen u. Ursache: R. wurde nach den Berichten des Galen u. Soranus von Ephesus wahrscheinlich schon im Altertum beobachtet. Ihr Vorkommen im Mittelalter muß als sicher angenommen werden. Engl. Ärzte (vor allem Glisson) konnten um 1650 als erste eingehende zusammenfassende Untersuchungen über R. anstellen, weil damals offenbar infolge des Zusammendrängens der Bevölkerung in den Städten (Industrialisierung) die Krankheit in England bereits in größerem Umfang auftrat (deshalb „englische" Krankheit genannt).

Nach neueren Untersuchungen sind für die Entstehung der R. 2 Faktoren besonders wichtig: 1) der Mangel des ultravioletten Spektralanteils des Lichts, wofür schon das jahreszeitl. Auftreten u. die geograph. Verbreitung der R. spricht. Denn sie beginnt meist im Spätherbst, nimmt während des sonnenarmen Winters an Zahl der Fälle u. an Schwere des Krankheitsbilds zu, erreicht im Frühjahr den Höhepunkt u. befindet sich in den Sommermonaten in Rückbildung. Sie tritt namentlich in der nördl. gemäßigten Zone auf (nördl. Europa u. Amerika), ist dagegen in den Tropen u. Subtropen selten. Doch pflegt sie auch in sonnenreichen Ländern unter schlechten sozialen Bedingungen aufzutreten: bei engem Zusammenwohnen größerer Bevölkerungsgruppen, Armut, schlechter Wohnung, Mangel an Licht, in großen Industriestädten, die stets die Hauptzentren der R. sind. Ebenso wichtig für die Entstehung der R. ist 2) fehlerhafte Ernährung, besonders Überfütterung mit Kuhmilch, wodurch zu viel Milchfett zugeführt wird. Aber auch mit Muttermilch ernährte Kinder erkranken an R., wenn auch seltener (haupts. bei Lichtmangel).

Besondere Bedeutung hat die mangelhafte Zufuhr von Vitamin D, dessen heilende u. vorbeugende Wirkung heute erwiesen ist. Es kommt in Lebertran u. Butter vor u. wird durch Ultravioletbestrahlung des Ergosterins, das aus der Hefe, dem Mutterkorn u. andern Pilzarten gewonnen werden kann, wirksam. Um die Kinder ganzer Bevölkerungsgruppen zu schützen, be-

strahlt man neuerdings in Zentralmolkereien die Säuglingsmilch mit ultraviolettem Licht, weil sie dadurch antirachit. Eigenschaften bekommt. 300-500 ccm bestrahlter Milch pro Tag sind nötig. Jedoch muß das Fehlen des Vitamin D allein noch nicht zwangsläufig zur R. führen. Offenbar spielen noch andere Bedingungen eine Rolle: weniger Vererbung als wahrscheinlich die Tätigkeit der Drüsen mit innerer Sekretion.

Das wirksamste Behandlungsverfahren ist die Ultraviolett-↗Bestrahlung mit der künstl. Höhensonne. Als Ersatz derselben kommen die allerdings weniger wirksamen Sonnenbäder im Freien in Frage. Einfacher durchzuführen ist die ebenfalls sehr wirksame Behandlung mit bestrahltem Ergosterin (nach Windaus u. Heß 1927) in Form von Präparaten, wie Vigantol, Präformin od. Radiostol. Die älteste, auch heute noch erfolgreiche Behandlungsart ist die mit ↗Lebertran, der D- u. A-Vitamine enthält.

Die Behandlung des an R. erkrankten Kindes ist Sache des Arztes! Die Heilung wird unterstützt durch vernünftige Ernährung: Empfehlenswert sind kohlenhydratangereicherte Buttermilch, Malzsuppe (↗Säuglingsernährung), frühzeitig Gemüsemahlzeiten, Fruchtsäfte, Apfelbrei. Mästung, besonders durch einseitige Kuhmilchernährung, vermeiden. Auch beim Kleinkind Milchmengen einschränken. Eidotter besitzt antirachit. Wirksamkeit.

Zur Verhütung der R. ist vernünftige sachgemäße Pflege u. Unterbringung des Kinds von ausschlaggebender Bedeutung. Man gebe ihm Strampelfreiheit, sorge für Luft, Licht u. Sonne durch tägl. Ausfahren u. ernähre es vernünftig. Zur Vorbeugung kann man auch kleine Mengen Vigantol u. Lebertran geben.

Lit.: Freudenberg, R. u. Tetanie (in Pflaundler-Schloßmanns Handbuch der Kinderheilkunde, 1. Bd., ⁴1932); György, Die Behandlung u. Verhütung von R. u. Tetanie (1929); J. Marek u. O. Wellmann, Die R. (1931).

Bei jungen im Wachstum begriffenen **Tieren** beruht die R. auf mangelnder Zufuhr von knochenaufbauenden Salzen, insbes. von Kalk u. Phosphorsäure. Sie wird verursacht durch einseitige Fütterung mit Nahrung, die an sich wenig Kalk enthält (Rüben, Kartoffeln) od. aber auf verarmten u. trockenen, sauren, moorigen Böden kalkarm geblieben ist; daneben spielen Mangel an Licht u. Luft in feuchten Stallungen, Erkältungen, Verdauungsstörungen eine Rolle. Erscheinungen: zunächst Bewegungsstörungen, steifer, schmerzhafter Gang u. häufiges Liegen, dann Auftreibung der Gelenke u. Rippenenden, verkümmertes u. verkrümmtes Wachstum der Knochen, bei Schweinen Schnüffeln (Verengerungen der Atemwege durch Knochenauftreibungen).

Behandlung: kräftiges, leicht verdaul. Futter (Grünfutter, Kleeheu, Esparsette), Aufenthalt im Freien, Verabreichung von Chlorkalzium od. phosphorsaurem Kalk, bei Schweinen Lebertran.

Radbusa, die, böhm. Quellfluß der Beraun, entspringt im Böhmerwald nördl. vom Čerkov u. mündet nach 85 km bei Pilsen.

Radcliffe (: rädklĭff), engl. Stadt in der Grafsch. Lancaster, 13 km nordwestl. von Manchester, Bahnknoten; 24670 E.; Baumwollspinnereien, Barchentwebereien, Kohlengruben.

Radcliffe (: rädklĭff), Anna, ↗Ward.

Raddampfer, Schiff mit Schaufelräderantrieb (an Stelle der Propeller), nach Stellung derselben Hinter- u. Seiten-R. genannt. Vgl. Dampfschiff u. Binnenschiffahrt (Bild 1).

Radde, Gustav, Forschungsreisender, urspr. Apotheker, bereiste in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. Russ.-Asien u. nahm an dessen Erforschung hervorragenden Anteil. — * 27. 11. 1831 in Danzig, † 16. 3. 1903 in Tiflis.

Hauptw.: Die Chewsuren (1878); Kaukasus (1884); Grundzüge der Pflanzenverbreitung in den Kaukasusländern (1899).

Raddesche Farbenskala, urspr. für den Wollmarkt zusammengestellte farbige Tafel, die in horizontalen Reihen die versch. Farben, in vertikalen deren Töne zeigt.

Raddruck, die Kraft, mit der das einzelne Rad eines Fahrzeugs auf die Fahrbahn drückt; meist als „ruhender R." durch Einzelwägung bestimmt.

Rade, Getreideunkraut, die ↗Kornrade.

Rade, Martin, prot. Theolog, Vertreter der evang. Freiheit im kirchl. u. sozialen Leben, Mitbegr. des „Evang. Bundes" u. der „Christl. Welt". — * 4. 4. 1857 in Berthelsdorf b. Herrnhut; 1921-32 Prof. in Marburg, lebt in Hohemark (Taunus).

Schr. u. a.: Luthers Leben, Taten u. Meinungen (unter dem Namen P. Martin, 3 Bde, 1884-87); Die Wahrheit der christl. Religion (1899); Die Stellung des Christentums zum Geschlechtsleben (1910); Glaubenslehre (3 Bde, 1924-27). Hrsg. der „Christl. Welt" (1887-1931), der „Schleiermacherbriefe" (1906) u. zus. mit andern: Luthers Werke für das christl. Haus (8 Bde, 1889-92).

Radeberg, sächs. Stadt in der Amtshauptm. Dresden, nordöstl. von Dresden (Vorortsverkehr) an der Röder u. der Bahn Dresden-Görlitz (bzw. Zittau); 15800 meist prot. E. (kath. Kirche); Amtsger., Realgymn.; Glasindustrie, Emaillierwerk mit Herd- u. Küchenmöbelfabr., 2 Möbelfabriken, Exportbierbrauerei, Molkerei. Dabei das Mineralbad ↗Liegau-Augustusbad.

Radebeul, sächs. Stadt (Ortskl. B), nordwestl. Gartenvorstadt von Dresden (Straßenbahn), in der Lößnitz r. an der Elbe (Dampferstation) u. an den Bahnen Dresden-Leipzig bzw. Berlin u. R.-Radeburg; 16000 meist prot. E.; Realgymn. mit Realschule, höh. Handelslehranst., Indianermuseum (zum Andenken an den in R. † Karl ↗May); chemische, pharmazeut., Verbandsstoff-, Seifen-, Parfümerie-, Gummi-, Asbest-, Maschinen-, Metall- u. Blechwaren- u. a. Fabriken.

Radebrechen (eig. = rädern), eine Sprache stümperhaft sprechen.

Radeburg, sächs. Stadt in der Amtshauptm. Großenhain, beliebtes Wochenendziel nordöstl. von Dresden, an der Röder u. an der Bahn Radebeul-R.; 3380 meist prot. E.; Amtsger.; Bildungs u. Haushaltungsschule; 2 Schamottewerke, Glashütte, Stickerei.

Radegund, österr. Sommerfrische im Landbez. Graz in Steiermark, 20 km nordöstl. von Graz, 740 m ü. M.; 1156 kath. E.; Wasserheilanstalt.

Radegunde, hl., Königin (Fest 13. Aug.), Tochter des Thüringerkönigs Berthar. — * um 518, † 587; als Gefangene 531 dem fränk. König Chlotar zugesprochen, christl. erzogen u. gebildet, dann von ihm zur Frau genommen; durch seine Bluttaten von ihm entfremdet, gründete sie als Nonne bei Poitiers das Kloster zum Hl. Kreuz, benannt nach einer ihr von Kaiser Justinus geschenkten Kreuzreliquie, die ihren Freund Venantius Fortunatus zu Kreuzhymnen begeisterte.

Lit.: Vita von Venantius, in Mon. Germ. Script. rerum Merov. II 358 ff.; J. Bernhart, Ein Lebensbild aus der Merovingerzeit (1915); M. Olanic (1930); J. F. Coudenhove (1934).

Radehacke, eigentl. Rodehacke, schweres, pickelähnl. Gartengerät zum Bearbeiten schweren Bodens, Herstellen von Pflanzlöchern u. dgl.

Radein, slowen. **Slatina-Radenci** (-zi), jugoslaw. Badeort r. an der Mur unweit der österr. Grenze, Bahnstation; 580 E.; Natron-Lithionsäuerlinge (gegen Gicht, Rheuma, Steine usw.); Versand.

Radek, Karl (eig. Sobelsohn), Deckname: Arnold Struthahn, russ. bolschewist. Politiker u. Schriftsteller. — * 1885 in Lemberg; Febr.-Nov. 1919 wegen Teilnahme an den spartakist. Unruhen in deutscher Haft; 1927 als Anhänger Trotzkis aus der Partei ausgeschlossen, 1928 ins Uralgebiet verbannt, Juli 1929 wieder aufgenommen, seit April 1931 Red. an den Iswestija (Organ der Sowjetregierung).

Schr. u. a.: Der deutsche Imperialismus u. die Arbeiterklasse (1912); Die Entwicklung des Sozialismus von der Wissenschaft zur Tat (1919); In den Reihen der deutschen Revol. 1909–19 (1921); Porträts u. Pamphlete (russ., 1927). — Lit.: O. Blum, Russ. Köpfe (1923).

Radekrankheit, Krankheit des Weizens (seltener auch anderer Getreide- u. Gräserarten), wobei an Stelle der Samenkörner kuglige, hartschalige Gallen entstehen, die den Kornradesamen ähneln (Rade- od. Gichtkörner); sie enthalten kein Stärkemehl, sondern mikroskop. kleine Fadenwürmer. Bei stark erkrankten Pflanzen zeigen die Blätter oft auffällige Verkrümmungen, Stauchungen u. korkzieherartige Verdrehungen.

Erreger: Das Weizenälchen, Tylenchus tritici, Art der ↗Älchen.

Bekämpfung: Saatgut wechseln od. gründlich von Radekörnern reinigen; auf befallen gewesenen Feldern vor Wiederkehr von Weizen einmal Grünfutter im Gemenge mit Weizen bauen, das zur Zeit der Weizenblüte zu schneiden u. zu verfüttern ist.

Rädelerz, das Mineral ↗Bournonit.

Rädelsführer (frühnhd. rädlein = Zusammenrottung), der Führer od. Leiter eines Aufruhrs od. Landfriedensbruchs, wird strenger als die übrigen Teilnehmer bestraft (StGB §§ 115, 125; österr. StGB § 59 b).

Rademacher, 1) Arnold, kath. Theolog — * 10.10.1873 in Bocket (Rhld.); 15.8.1898 Priester, 1907 Konviktsdir., 1912 Prof. für Apologetik u. Einleitung in die Theologie in Bonn; 1914 bis 1923 Generalsekr. der Görresgesellschaft.

Hauptw.: Die übernatürl. Lebensordnung nach der paulin. u. johanneischen Theologie (1903); Natur u. Gnade (1908, ³1925); Der Entwicklungsgedanke u. das kath. Dogma (1914); Das Seelenleben der Heiligen (1916, ³1923); Vernünftiger Glaube (1923); Religion u. Leben (1926, ²1929); Die Kirche als Gemeinschaft u. Gesellschaft (1931).

2) Joh. Martin, Organist, ausgezeichneter Bachspieler. — * 11.2.1863; seit 1901 Organist.

Radendistel, die Feld-↗Mannstreu.

Radenthein, österr. Gemeinde im Bez. Spittal (Kärnten), nordöstl. vom Millstätter See, 750 m ü. M.; 3000 meist kath. E.; großes Magnesitwerk.

Raeder, Erich, Admiral, seit 1928 Chef der Marineleitung, im Weltkrieg Chef des Stabs des Befehlshabers der Aufklärungsschiffe, Adm. v. Hipper. — * 24.4.1876 in Wandsbeck; nach dem Weltkrieg Chef der Zentral-Abt. im Reichsmarineamt, Insp. des Bildungswesens der Marine, Chef der Marinestation der Ostsee.

Bearb. des amtl. Seekriegswerks: Kreuzerkrieg in den ausländ. Gewässern (I/II 1922/23).

Rädergetriebe, Zahn- od. Reibradzusammenstellungen zur Übertragung von Kraft zwischen rotierenden Wellen, insbesondere auch zur Abstufung von Geschwindigkeiten. Bei relativ geringen Achsabständen läßt man die Räder unmittelbar aufeinander wirken, so bei den formschlüssigen Zahn-R. (Stirn-, Kegel-, Schrauben-, Schnecken-R.), beim Grisson- od. Daumen-R. u. bei den kraftschlüssigen Reib-R.; sind die Achsen weiter voneinander entfernt, so verwendet man Riemen-, Seil- od. Kettengetriebe.

Radermecher, Apollonia, Gründerin u. 1. Oberin der Hospitalschwestern von St. Elisabeth in Aachen (1622), Stammutter der ↗Elisabethinerinnen. — * 1571 in Aachen, † 1626 ebd.

Lit.: Schmitz-Dobbelstein (1922); Baeumker (1926).

Rädern, Radebrechen, im Mittelalter u. auch noch in der neuern Zeit Strafe für Mörder, Brandstifter, Straßen- u. Kirchenräuber. Der Verbrecher wurde ausgestreckt auf ein Rad gebunden u. damit so lange gedreht, bis der Tod eintrat, od. (später) seine Glieder wurden mit dem Rad zermalmt. Bild ↗Laienspiegel.

Räderscheidt, Anton, Maler, gibt das Thema Mann-Frau, als abgesonderte, doch unheimlich aufeinander bezogene Figuren in strengen Landschaften od. kahl schimmernden Straßen. — * 11.10.1892 in Köln.

Raederscheidt, Georg, kath. Pädagog, fördert die pädagogisch-soziolog. Umweltkunde. — * 21.8.1883 in Köln; Dir. der Hochschule für Lehrerbildung in Bonn (seit 1926).

Schr. u. a.: Die Zeitung im Arbeitsbereich der Schule (1931); Die Stellung der Volksschule im Bildungsganzen der Gegenwart (1931); Pädagog.-soziolog. Umweltkunde (1934). — Hrsg. der Zeitschr. Die Neue deutsche Schule (seit 1927), Schrift u. Schreiben (seit 1927); Mithrsg. des Handbuchs der Erziehungswissenschaft.

Rädertiere, Rotatorien, sehr kleine, höchstens 1 mm große, freischwimmende od. in einer Gallerthülle festsitzende niedere Würmer, deren Rumpf bei vielen Arten gepanzert ist u. am Vorderende einen verschieden gestalteten, der Fortbewegung u. dem Einstrudeln der Nahrung dienenden Wimperapparat trägt, der in Bewegung den Eindruck sich drehender Räder macht; die R. sind getrenntgeschlechtig, die Weibchen größer als die nur zeitweilig auftretenden, darmlosen Männchen (Bild auf Beilage ↗Pantoffeltierchen).

R., Rotatoria, Ordn. der Schlauchwürmer mit zahlr. Familien, meist im Süßwasser, manche im Salzwasser, Moos od. in feuchter Erde.

Radesyge, die (norweg. = böse Krankheit), volkstüml. norweg. Bezeichnung für chron. Hautausschläge mit Neigung zum Fortschreiten (Syphilis, Tuberkulose, Aussatz, Flechten, Krätze usw.).

Radetzky, Josef, Graf R. v. Radetz, volkstümlicher österr. Heerführer u. Held, der seine zahlr. Siege stets gegen zahlenmäßige Übermacht erfocht. – * 2. 11. 1766 in Trebnitz, † 5. 1. 1858 in Mailand. Kämpfte im Türkenkrieg 1788/89 u. in fast allen Napoleon. Kriegen, zeichnete sich bes. bei Hohenlinden aus, führte 1809 bei Wagram das IV. Korps. Seit Sommer 1809 Chef des Generalquartiermeisterstabs, stand R. Schwarzenberg bei den Siegen von Kulm, Leipzig u. La Rothière als Stabschef zur Seite. 1831 Oberbefehlshaber in Italien, 1836 Feldmarschall, schlug 1848 die Italiener (Sardinier) bei Santa Lucia, Curtatone, Sommacampagna, Custoza u. Volta vernichtend u. zog 6. 8. in Mailand ein. Besiegte sie 1849 neuerlich bei Mortara u. Novara in einem klassischen 6tägigen Feldzug u. blieb dann als Generalgouv. des Lombardo-Venezian. Königreichs bis 1857 im Dienst.

Radetzky

Der nach ihm ben. **Radetzkymarsch** von Joh. Strauß (Vater) ist einer der volkstümlichsten Militärmärsche.

Selbstbiogr. in den „Mitteil. des k. k. Kriegsarchivs" (1887); Briefe an seine Tochter Friederike, hrsg. von Duhr (1892); Milit.-pol. Denkschr., hrsg. von Heller (1858). Biogr. von Schönhals (1858), Schönfeld (1904), Duncker, Schmolle u. Krones (alle 1891), Molden (1915); O. Frh. Wolf-Schneider von Arno, Der Feldherr R. (1934).

Radevormwald, rheinländ. Stadt (Ortskl. B) mit vielen zerstreut gelegenen Ortsteilen im Rhein-Wupperkreis, an der Bahn Wuppertal-R.-Lüdenscheid; 13 650 E. (etwa 1/5 kath.); höh. Mädchen-, Rektoratschule; Metallindustrie (Schlösser, Schlittschuhe, Baubeschläge Fahrräder usw.), Herstellung elektrotechn. Artikel, Tuchfabriken.

Radewijns (: -weinß), Florentius, Mitgr. u. Organisator der ↗ Fraterherren, denen er gleich wie den „Schwestern vom gemeinsamen Leben" vorbildl. Satzungen gab. Gründer (1387) des Augustiner-Chorherrenstifts ↗ Windesheim. — * 1350 in Leerdam b. Utrecht, † 24. 3. 1400 in Deventer; Kanonikus in Utrecht, später Vikar in Deventer. — Sein Leben beschrieb Thomas von Kempen.

Radfahrtruppen, bewegliche, zu kurzen Gefechten u. Sonderaufgaben befähigte Kampftruppe der Infanterie, auch der Heereskavallerie, sowie selbständige Aufklärungstruppe; in Kompanien u. (vereinzelt) Bataillonen zusammengefaßt.

Im Reichsheer nicht mehr vorhanden u. im Bedarfsfall aus Infanterie-Mannschaften zusammenzustellen, im österr. Heere als Feldjäger-Bataillone zu Rad, in der Schweiz in selbständigen Kompanien vertreten. Ausrüstung mit einem für Bewegungen querfeldein bequem zu tragenden, auch zusammenlegbaren Rad u. leichtem Marschgepäck, schwere M.G. auf beigegebenen Fahrzeugen. Im früheren deutschen Heere 1913 als Radfahr-Kompanien bei den 18 Jägerbataillonen aufgestellt, im Weltkrieg erheblich vermehrt.

Radfahrwege, den Radfahrern vorbehaltene, schmale Wege längs der Hauptfahrstraßen; heute allg. gefordert für die Verkehrssicherheit u. die Trennung vom Wagen- u. Autoverkehr. — In der Nähe von Großstädten finden sich auch besondere Radfahr-Wanderwege.

Die den Verkehr ordnenden gesetzl. Verordnungsbestimmungen für Radfahrer ↗ Verkehrsregelung.

Radfenster, Abart der ↗ Fensterrose.

Radgürtel, auf die Räder, bes. auf die Lafettenräder schwerer Geschütze aufmontierter Gelenkkranz mit bewegl. Platten, die den Druck auf größere Flächen verteilen, dadurch das Einsinken auf weichem Boden verhindern (Bild Sp. 1357).

Radhacke, kleine, für Handbetrieb eingerichtete, ein- od. zweirädrige ↗ Bodenfräse.

Radial, radiär, strahlig; in der Mathematik in Richtung des Radius.

Radialbewegung, in der Astronomie die Bewegung eines Gestirns in der Sehrichtung des Beobachters. Annäherung od. Entfernung werden aus der Verschiebung der Spektrallinien nach dem Dopplerschen Prinzip ermittelt (↗ Doppler).

Radfahrtrupp bei der Vorhut, Artillerie überholend

Radialknoten, Vereinigungsstelle mehrerer Gebirgskämme, die von dem Knotenpunkt radial ausstrahlen (z. B. Weißkugel der Ötztaler Alpen).

Radfahrer bei der Reichswehr

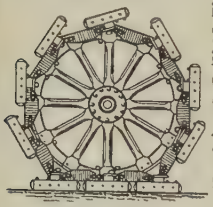
Radialmoränen, auch Längsmoränen, in ehemals vergletscherten Gebieten alte Mittelmoränen, die sich im Ggsz. zu den Endmoränen in der Längsrichtung der Gletscher ablagerten.

Radialspalten, Längsspalten in Gletscherzungenenden, entstehen bei Spannungen im Eis, die durch die Raumerweiterung bedingt sind.

Radial-symmetrisch, bei Tieren eine Form der ↗ Symmetrie.

Radialturbine, Turbine mit radialer Strömungsrichtung des Treibmittels, d. h. von der Mitte des Radgehäuses zu seiner Peripherie od. umgekehrt; R. sind bei den Wasserturbinen die Francisturbinen, bei den Dampfturbinen die Ljungström- u. die Elektraturbinen; Ggstz.: Achsialturbine.

Radiant, der, **Radiationspunkt,** die Stelle am Himmelsgewölbe, von der die period. Sternschnuppenschwärme auszugehen scheinen u. nach dem sie ihren Namen tragen.



Radgürtel (Vgl. Tafel Geschütz)

Radiation, die (lat.), in der Astronomie die Strahlung.

Radiationspunkt, der ↗Radiant.

Radiator, der (lat.), meist gußeiserne, aus einzelnen Gliedern mittels konischer Nippel zusammenschraubbare Heizkörper für Zentralheizungen; vgl. Heizung u. Lüftung.

Radić (:-itsch), Stephan, kroat. Staatsmann, verfocht die Autonomie Kroatiens. — * 11. 7. 1871 in Trebarjevo, † 8. 8. 1928 in Agram; gründete 1904 die kroat. Bauernpartei, kämpfte in Jugoslawien hartnäckig gegen die zentralist. Verfassung, der er 27. 8. 1925 schließlich doch beitrat; 1925 bis 1926 Unterrichtsmin.; seit 1. 2. 1927 wieder in Opposition; wurde 20. 6. 1928 in der Skupschtina tödlich verwundet.

Radičević (:-tschewitsch), Branko, serb. Lyriker u. Dichter romantisch-nationaler Epen im Geist Byrons. — * 1824 in Brod a. d. Save, † 1853 in Wien.

Hauptw.: Pesme (1847, Gedichte; neu 1923, deutsch 1888).

Radicin, Reinkulturen von ↗Knöllchenbakterien zur ↗Impfung des Bodens od. Samens der Hülsenfrüchte.

Radieren, 1) kratzen, schaben, Geschriebenes usw. mit Radiergummi od. -messer austilgen.

2) im graph. Gewerbe eine Zeichnung mit der Graviernadel in Metall einarbeiten; vgl. Radierung.

Radiergummi, geformte Gummistücke aus Rohkautschuk od. (meist) einer vulkanisierten Mischung von Kautschuk u. Schwefel mit feinst gemahlenen Füllstoffen, wie Kreide, Magnesia, sowie Zusatz von Faktis u. dgl.; löschen beim **Radieren** Bleistiftschrift aus (Bleigummi). Durch Zusatz von Glaspulver od. dgl. erhält man den **Tintengummi,** der sich zum Austilgen von Tintenschrift eignet, aber dabei auch das Papier stark angreift. Erfunden vom Mechaniker Edw. Nairne, London; 1770 von Priestley empfohlen.

Radierung, gehört zu den Techniken des Tiefdrucks u. verfügt gegenüber dem disziplinierten ↗Kupferstich über außerordentliche Bewegungsfreiheit. Spielend gleitet die Nadel über den Ätzgrund, in langen Zügen sich ergehend, bald in Sprüngen strichelnd od. in Punkten hüpfend; freie Striche gibt es in allen Lagen. Seiner künstler. Idee unmittelbar zum Ausdruck verhelfend, gibt der Radierer dem Ätzwasser (Aquaforte) Zeit, sich ins Metall zu graben; er erzielt Wirkungen von blendendem Licht bis zum schwärzesten Schatten von samtartigem Reiz.

Technik: An Stelle von Schneidenadel u. Stichel vertieft Säure die Zeichnung ins Metall. Hierfür kommen alle metallätzenden Säuren in Betracht (Salpetersäure, Eisenchlorid). Die gut entfettete Metallplatte (Kupfer od. Zink) wird über gelindem Feuer mit einem Ätzgrund (Asphalt, Wachs, Pech) mittels Tampon od. Lederwalze versehen, über einer Wachsfackel angeräuchert, bis sie tiefschwarz u. mattglänzend erscheint. Darauf überträgt man spiegelverkehrt die Zeichnung. Angewendet wird Pauspapier, bes. aber dünne Gelatine, in die mit einer Nadel die Hauptlinien eingeritzt werden. Mit Graphitpulver eingerieben, wird diese sanft gegen den Ätzgrund gedrückt, wodurch die Zeichnung weiß auf schwarzem Grund erscheint. Leichter Druck der Nadel legt gewünschte Stellen frei, wodurch Säure ans Metall gelangt. Eine Abart der R. ist die in ihren gleichmäßigen Tönen an Tuschzeichnung erinnernde ↗Aquatinta. Auf gut entfettete Platte wird Kolophonium- od. Asphaltstaub gesiebt u. angewärmt, bis die Partikel haften. Gewünschte helle Stellen werden mit Asphalt zugedeckt. Die Säure greift in die Zwischenräume der Partikel. (Bilder f. folg. S.)

Geschichte: Die Entstehungszeit der R. ist unbestimmt. Dürer kannte sie bereits. Erst die Meisterschaft Rembrandts öffnete ihr den Weg. Der Stecher bediente sich ihrer, um die Vorzeichnung für seine Arbeit festzulegen. G. B. Piranesi (1720-78) schuf Landschaften u. Architekturen, die in ihrer malerischen Wirkung unerreicht sind. Von ↗Chodowiecki über die Romantik Ludwig Richters bis zum Neuklassiker Max Klinger gewinnt die R. als Kunstzweig zunehmend an Bedeutung. W. Geiger, Liebermann, Schmuzer, Unger, Rolf Nesch, Halm sind neuere deutsche Künstler der R. Viel genannt werden auch die Engländer Seymour, Haden, Whistler, Brangwyn u. a., die Franzosen Méryon, Le Gros, Gauthier, Rops usw.; der Spanier Goya (Bild ebd.); der Schwede Anders Zorn; der Schweizer Stauffer-Bern. Vgl. Malerradierer.

Lit.: ↗Kupferstich, ↗Holzschnitt. Allgemein: W. Ziegler, Die Techniken des Tiefdrucks (³1919); vgl. Tiefdruck.

Radieschen, Gartenform des Rettichs mit kleinen Rübenwurzeln, die zu ihrer Entwicklung nur kurze Zeit benötigen u. deshalb fürs Frühjahr sehr beliebt, auch für Zwischenkulturen mit langsamwachsenden Pflanzen (Salat, Karotten) geeignet sind. Das R. ist im Geschmack erfrischend u. milder als Rettich, wird roh mit Salz od. als Salat gegessen, auch zum Garnieren von Speisen verwendet, gilt ferner als verdauungsfördernd u. appetitanregend; der Nährstoffgehalt ist aber gering u. dem des Rettichs unterlegen.

Kultur: in trockener, nahrhafter Erde, schießen bei Trockenheit leicht auf; Aussaat breitwürfig u. locker. — Sorten (rund, oval, rot od. weiß): Non plus ultra (rund, rot), Erfurter Dreibrunnen (rot), Rundes, rosenrotes R., Eiszapfen (lang, weiß).

Radiguet (:-gä), Raymond, franz. Schriftsteller, zeigte mit reifem Stil- u. Formsinn die ausweglose, durch den Weltkrieg bedingte seel.

Sonderlage des Jünglingsalters. — * 18. 6. 1903 in Parc-Saint-Maur, † 12. 12. 1923 in Paris.

Verse; Romane: Le diable au corps (1923, dtsch.: Den Teufel im Leib); Le bal du Comte d'Orgel (1924; dtsch.: Das Fest. 1925). — Lit.: H. Massis (1927).

Radikal, das (lat., zur Wurzel gehörig, von Grund aus; Wurzelteil), in der Chemie: bestimmte Atomgruppen, die meist nicht für sich allein existenzfähig sind u. nur in Verbindungen vorkommen, wie z. B. NH_4 im Salmiak, NH_4Cl. Bes. charakteristisch sind die R. in der organ. Chemie. Unter gewissen Bedingungen können R. auch im freien Zustand erhalten werden, wie das Methyl CH_3 u. a. — Vgl. Alkyl.

Radikalismus, der (vom lat. radix = Wurzel), das Denken u. Handeln von den Wurzeln des Lebens her, also bes. die auf völlige Neugestaltung der wirtschaftl., gesellschaftl. u. polit. Verhältnisse bedachte Geisteshaltung, die eine Heilung der Ursachen statt bloßer Symptombekämpfung u. Oberflächenbehandlung verlangt u. den Kompromiß verabscheut. Unechter R., der sich mit der bloßen Aufstellung grundstürzender Forderungen begnügt, aber das verantwortliche Nachdenken über die wachstumsmäßige Verwirklichung der radikalen Forderungen vernachlässigt, ist mehr Flucht als Verantwortung, zerstört, ohne aufzubauen; er wird passend als Extremismus bezeichnet. Echter R. beschränkt seine Forderungen auf die wandelbaren Lebensgrundlagen, achtet also die ewige Schöpfungsordnung der Dinge nicht nur, sondern will sie stets neu verwirklichen. In diesem Sinn ist R. die Grundhaltung des schöpferischen Menschen, der „zu den Müttern" hinabsteigt u. von dort die neuen, der wechselnden geschichtl. Lage gerecht werdenden Lebensformen heraufführt. Vgl. Konservativismus.

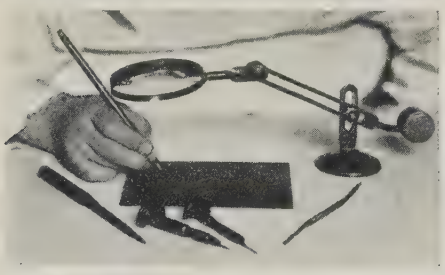
Radikale Parteien, Parteien, die eine grundstürzende Änderung der polit. Verhältnisse, auch mit Gewalt, erstreben; im strengen Wortsinn (↗ Radikalismus) nur für eine völlige Neugestaltung von der gesund u. lebendig gebliebenen „Wurzel" aus, meist jedoch Schlagwort für extreme Parteien, mit der Zeit verflacht (z. B. bei den bürgerlichen franz. ↗ Radikalsozialisten).

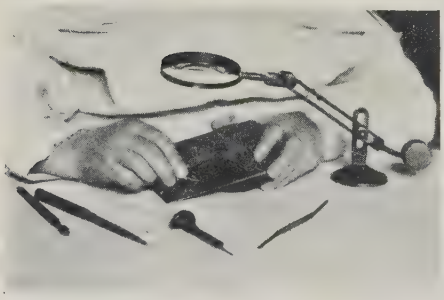
Radikalsozialisten (Parti républicain radical et radical-socialiste), franz. Partei, entstand 1901 durch Wiedervereinigung der Radikalen unter Clémenceau mit den 1893 abgesplitterten R. Sie

Fortsetzung Spalte 1369

Entstehung einer Radierung

Oben: Plattenpräparation, erstes Stadium: Entfettung der Kupferplatte — Plattenpräparation, drittes Stadium: die mit dem Ätzgrund überzogene Platte wird angerußt — Mitte: Radierung I, Gravierung in die präparierte Platte (Ätzgrund) — Radierung II, Säurebad der bearbeiteten Platte (Ätzung) — Unten: Stich, Arbeit mit dem (Grab-) Stichel. Die Platte liegt auf einer elastischen runden Unterlage, um in alle Richtungen gedreht werden zu können. — Die wichtigsten zur Verwendung gelangenden Geräte: 1) Polierstähle in verschiedenen Formen; 2) Radiernadeln in besonderen Haltern; 3) Dreikant-Schaber; 4) Grabstichel mit verschieden geschliffenen Vierkantern; 5) Schneiddiamant





Radio (vgl. auch Rundfunk)

Kein Zweig der Technik entwickelte sich in so kurzer Zeit zu solcher Vollkommenheit u. durchsetzte so rasch das öffentliche u. private Leben wie die drahtlose Übertragung von Wort, Ton u. Bild durch elektromagnet. Wellen. Zunächst war es die drahtlose Telegraphie (↗Funktelegraphie), auf der um 1906 in Deutschland die

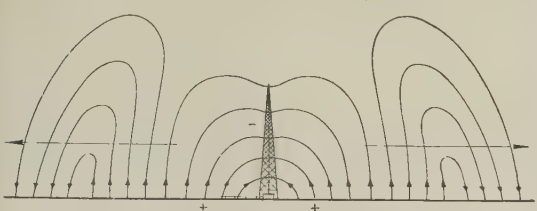


Bild 1. Bildung der elektromagnet. Wellen
Die wechselnde Aufladung der Antenne bewirkt ein Abschnüren der elektromagnet. Felder (dargestellt durch die dünnen Linien), die sich mit Lichtgeschwindigkeit nach allen Seiten fortpflanzen

ersten Versuche zur drahtlosen Telephonie u. um 1920 die ersten Rundfunksendungen aufgebaut wurden. — **Sendung u. Empfang:** Das gesprochene Wort u. der musikal. Ton stellen Schwingungen der Luft dar (rhythm. Verdichtungen u. Verdünnungen), die in einem ↗Mikrophon aufgenommen u. in entsprechende elektr. Stromschwankungen (= niederfrequente Schwingungen) umgesetzt werden. Während nun beim ↗Fernsprecher diese Ströme durch Drähte zu der Empfangsstelle geleitet u. dort direkt in einem Telephon als Luft-Schallschwingungen wiedergegeben werden, schaltet man bei der Radioübertragung an Stelle des Drahtes die drahtlosen Wellen ein, auf denen gleichsam die elektr. Sprach- u. Tonschwingungen nach allen Himmelsrichtungen „reiten" (↗Funktelegraphie Bild 1). Wie erzeugt man diese elektr. Wellen? Bei jedem Sender steht eine ↗Antenne, die zusammen mit dem Erdboden einen Kondensator bildet (Bild 1). Lädt man Antenne u. Erde mit den entgegengesetzten Elektrizitäten (+ und —) auf, so bildet sich in der Luft zwischen beiden ein elektr. Spannungszustand, ein sog. elektr. Feld. Wird dieser Kondensator, Antenne-Erde, durch einen hochfrequenten Wechselstrom (hochfrequente Schwingungen) abwechselnd in der einen u. in der andern Richtung elektrisch aufgeladen u. damit gleichzeitig das elektr. Feld auf- u. abgebaut, so entsteht u. verschwindet mit dem elektr. Feld ein damit verknüpftes magnet. Feld; beide zusammen bilden das elektro-magnet. Feld des Senders. Falls die Feldänderungen sehr schnell erfolgen, gehen von der Antenne sog. elektromagnet. Wellen aus, die sich wie die Wellen auf einem Teich rasch über Hunderte u. Tausende von km, ja um den ganzen Erdball herum (in $^1/_7$ Sek.) fortpflanzen.

Wellenlänge u. Frequenz: Die Fortpflanzung der elektromagnet. Wellen in der Luft erfolgt ungeheuer schnell, nämlich mit der Geschwindigkeit des Lichts (rd. 300000 km je Sek.). Dabei besteht zwischen dieser, der Sendefrequenz ν (Anzahl der Schwingungen auf der Antenne je Sek.) u. der Länge der elektr. Wellen λ eine feste Beziehung: $\lambda_m \cdot \nu_{kHz} = 300000$ km/Sek. (Bild 2). Die Sendefrequenz, d. h. die Zahl der Stromschwingungen je Sekunde im Sender, wird in Hertz (Hz) od. Kilohertz (1 kHz = 1000 Hz) gemessen; die Wellenlänge in m, selten in km. Für den Rundfunk kommen hauptsächl. die Wellen von 2000-200 m in Frage, entsprechend den Frequenzen von 150-1500 kHz. Die höheren Werte von 2000 bis 800 m heißen auch lange, die niederen von 800-100 m Mittelwellen. Bes. Bedeutung erlangen heute die Kurzwellen von etwa 100-1 m Länge. Wellenverteilung ↗Rundfunk.

Sender (vgl. Tafel): Die ungeheuer raschen Stromschwingungen in der Antenne von über 1 Mill. je Sek. werden mit Hilfe von Röhrensendern erzeugt; ihr Aufbau entspricht dem der ↗Funktelegraphie. Zur Konstanthaltung der sekundl. Schwingungszahl benutzt man Quarzkristalle (↗Kristallsender), die mit einer ganz bestimmten sekundl. Schwingungszahl mechan.

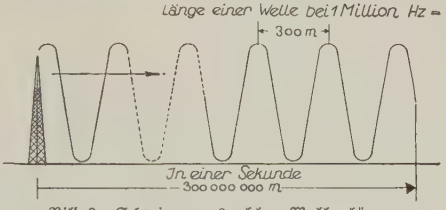


Bild 2. Schwingungszahl u. Wellenlänge
Da sich die Wellen mit Lichtgeschwindigkeit = 300 Mill. m je Sek. vom Sender entfernen, entfallen auf diese Strecke soviel Wellen, als der Sender in der Sekunde Schwingungen erzeugt. Es ergibt sich also z. B. bei 1 Mill. Schwingungen je Sek. (= 1000 kHz) eine Wellenlänge von 300 Mill. m : 1 Mill. Hz = 300 m

Eigenschwingungen ausführen, wenn sie von einem elektr. Schwingungskreis elektr. angeregt werden (↗Piëzoquarz). Die für Radioübertragung verwendeten Schwingungen bzw. Wellen sind ungedämpfte Schwingungen. Sie werden durch Quarze, Stimmgabeln od. durch Rückkopplung elektr. Schwingungskreise mittels einer Sende-

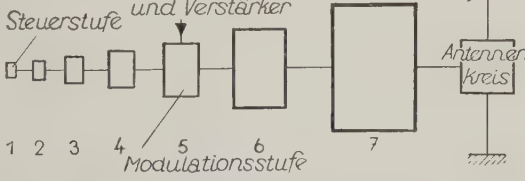
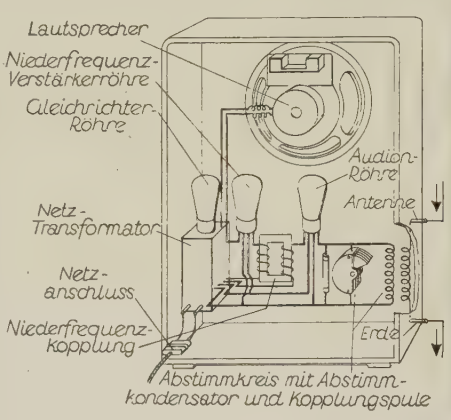


Bild 3. Schemat. Aufbau eines Großsenders mit Leistungsverstärkung in 7 Stufen. In der Steuerstufe wird die Trägergrundfrequenz erzeugt u. in der Modulationsstufe der vorverstärkte Mikrophonsprechstrom zugeführt

röhre erzeugt u. evtl. vervielfacht. Da aber die Steuerorgane nur eine geringe Leistung aufzunehmen vermögen (etwa 3 Watt), muß die elektr. Schwingungsenergie von da bis zur Sendeenergie in mehreren Stufen (meist 5-7) durch Radioröhren verstärkt werden, die heute bis 500 kW pro Einheit gebaut werden (Bild 3). Durch diese Senderanordnung werden nur die Trägerwellen erzeugt, die Sprach- u. Musikmodulation, d. h. die Aufprägung der Mikrophonströme, erfolgt in einer der Zwischenstufen entweder durch Gittermodulation (die Gitterspannung einer Hochfrequenzröhre wird durch tonfrequenten Anodenstrom einer Modulationsröhre gesteuert — in Deutschland) od. Anodenmodulation (die Anodenspannung einer Hochfrequenzröhre wird tonfrequent gesteuert — in England u. Amerika); der Modulationsgrad beträgt 50% u. mehr. Die verstärkten Sendeschwingungen werden zuletzt in Siebkreisen von allen Oberwellen befreit, die auf fremde Sender einwirken. Die Sendeleistung erreicht heute in der Antenne bei den Großsendern etwa 150 (ausnahmsweise 500) kW, die meist von einer senkrecht aufgehängten Reusenantenne od. einer in einem Holzturm aufgehängten Eindraht-(Dipol-) Antenne ausgestrahlt wird. Weiteres über Sender u. Sendergruppen ↗ Rundfunk. — **Gleichwellenrundfunk:** Da es bei der großen Zahl der europäischen Sender (rd. 230) nicht mehr möglich ist, jedem einzelnen einen eigenen Wellenbereich zuzuweisen — wegen der Sprachfrequenz benötigt jeder Sender ein Wellenband von rd. 9000 Hz Breite —, ist man dazu übergegangen, im sog. Gleichwellenrundfunk mehrere Sender auf einer gemeinsamen Sendewelle zu betreiben, die dabei auch dasselbe Programm aussenden. Dafür wird dann von einem Hauptsender aus der Mikrophonstrom u. davon getrennt ein niederfrequenter, z. B. von einer elektr. gesteuerten Stimmgabel angestoßener Steuerstrom durch Kabel zu den Nebensendern fortgeleitet, wodurch dann die Nebensender genau im Gleichtakt mit dem Hauptsender schwingen (↗ Rundfunk). — **Radioempfang:** Die von den gewöhnl. Radiosendern ausgestrahlten Wellen breiten sich im allg. gleichmäßig nach allen Seiten aus (Rundstrahler), wenn sie nicht wie bei den Kurzwellen durch Antennen mit reflektorartig aufgebauten Drahtgebilden (↗ Dipol) nur nach bestimmten Richtungen gestrahlt werden (Richtstrahler). Der gewöhnl. Rundfunkempfänger nimmt mit seiner Antenne alle Wellen auf, die ihn mit genügender Feldstärke erreichen. Damit aber nicht gleichzeitig alle ankommenden Sendewellen wiedergegeben werden, sondern jeweils nur eine einzige, bedient man sich der ↗ Schwingungskreise aus einer Induktivität (Spule) u. einem Drehkondensator, die nur auf eine bestimme Welle bzw. Schwingungsfrequenz ansprechen. Durch Verändern der Kapazität des Drehkondensators kann das Gerät auf jeden Sender in dem Wellenbereich eingestellt werden. Mit der modulierten Sendewelle werden nun auch die Mikrophonströme aufgenommen. Damit diese aber aus der unhörbaren modulierten Sendewelle wieder hörbar gemacht werden, müssen sie gleichgerichtet werden, z. B. durch ↗ Detektor, ↗ Audion od. Anodengleichrichter, welche die eine Stromrichtung der hochfrequenten Schwingungen unterdrücken; die andere Stromrichtung pulsiert im Takt der übertragenen Sprache od. Musik u. ruft im Lautsprecher den Ton hervor (↗ Funktelegraphie Bild 3). — **Empfangsgeräte:** Jede Empfangsanlage ist annähernd das Spiegelbild eines Senders. Zwischen Antenne u. Erde bilden sich durch das wechselnde Feld der ankommenden Sendewellen elektr. Spannungen aus, die in der Verbindungsleitung: Antenne - Erde hochfrequente Ströme fließen lassen. Diese regen dann einen Schwingungskreis, den Abstimmkreis, zum Schwingen an, wenn der Schwingungskreis auf die Senderfrequenz abgestimmt ist. Vom Abstimmkreis gehen die Schwingungen bei dem einfacheren



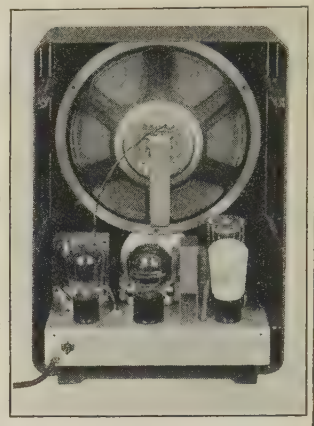


Bild 4 u. 4a. Einkreis-Zweiröhrengerät Type VE 301 W (Volks-Empfänger für Wechselstrom mit der Bezeichnung 301 zur Erinnerung an den **30. 1.** 1933). (Bild 4: AEG, Berlin)

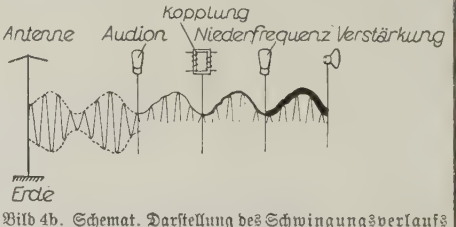


Bild 4b. Schemat. Darstellung des Schwingungsverlaufs im Volksempfänger für Wechselstrom. Die modulierte Senderwelle wird im Audion gleichgerichtet, nach Durchgang durch den Kopplungstransformator u. die Niederfrequenzverstärkerröhre dem Lautsprecher verstärkt zugeführt

Detektorgerät durch einen ↗Detektor, in dem sie gleichgerichtet werden, u. von da zu einem Telephonhörer zum Anhören der Musik u. der Sprache. Dieses Gerät gibt jedoch nur im näheren Umkreis um den Sender (rd. 50 km) einen genügend lautstarken Empfang (Nahempfang) u. ist wegen der Kopfhörer wenig beliebt. Für größere Entfernung von einem Sender (Fernempfang) u. damit zugleich für die Auswahl unter mehreren Sendern, vor allem auch für Wiedergabe durch Lautsprecher, eignet sich nur das Röhrengerät. Man verstärkt dabei die ankommenden schwachen Schwingungen in mehreren Stufen durch hintereinander geschaltete Verstärkerröhren (↗Radioröhren), u. zwar sowohl an der Eingangsseite die ankommenden hochfrequenten Schwingungen (Hochfrequenzstufe), als auch auf der Ausgangsseite zum Lautsprecher die niederfrequenten Sprachschwingungen (Niederfrequenzstufe); dazwischen bewirkt die Detektorstufe (Audion) die Gleichrichtung der Wellen. Es entstehen so in der Regel mehrere Schwingungsstromkreise, die durch Kondensatoren (kapazitive), hochohmige Widerstände (Widerstands-) od. durch Kopplungsspulen (induktive Kopplung) elektr. miteinander verbunden sind, wodurch dann die Schwingungen von einem Kreis auf den nächsten übertragen werden. Eine wesentl. Verstärkung ergibt auch die ↗Rückkopplung des Anodenkreises mit dem Eingangskreis der Röhre (vgl. Störungen). Die Röhrengeräte werden nach der Zahl der Schwingungskreise u. zugleich auch der Röhren benannt. Am häufigsten finden sich die Einkreis-Zweiröhren-Empfänger (Bild 4a, 4b), bei dem eine Röhre als Audion u. die zweite für die Niederfrequenzverstärkung arbeitet, z. B. der Volksempfänger, ferner

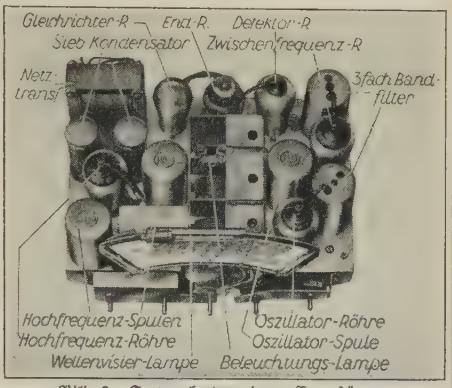
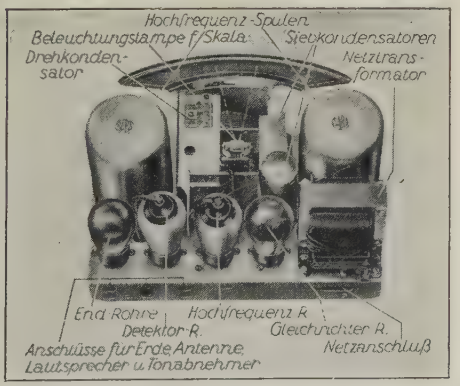


Bild 6. Superheterodyn-Empfänger
Die ankommenden Wellen werden zuerst in der Hochfrequenzröhre vorverstärkt. Dann wird ihnen die in der Oszillatorröhre künstlich erzeugte Schwingung in der Zwischenfrequenzröhre überlagert u. die so erhaltene neue Schwingung in den Bandfiltern entstört, weiter in der Detektorröhre gleichgerichtet u. in der Endröhre für den Lautsprecher nochmals verstärkt. Die Wellenvisierlampe leuchtet jeweils bei Resonanz des Empfangskreises mit einem Sender auf u. erleichtert so das Einstellen (Saba, Villingen)

die Zweikreis-Dreiröhren-Empfänger, (Bild 5) bei denen die 1. Röhre meist als Hochfrequenzverstärker-, die 2. als Audion- u. die 3. als Niederfrequenzverstärkerröhre dient (Gleichrichterröhren für Wechselstrom werden nicht mitgezählt). Mit der Zahl der Röhren gewinnt die Empfangslautstärke, d. h. es können entferntere Sender aufgenommen werden. So empfangen diese Geräte bei Tag meist 5-10 u. bei Nacht 30 bis 60 Sender lautstark. Die Vermehrung der Abstimmkreise dagegen verstärkt die Trennschärfe (Selektivität) der Geräte, d. h. die Ausschaltung benachbarter, störender Sender (vgl. Störungen). Um die Bedienung dieser Geräte zu vereinfachen, werden die Drehkondensatoren der verschiedenen Schwingungskreise genau aufeinander abgestimmt u. von einer Drehachse bedient (Einknopfbedienung). Neben diesen Normalgeräten (in Gradausschaltung) gibt es Sonderschaltungen. Am bekanntesten ist der Superheterodyn-Empfänger, kurz Superhet genannt. Dieser besitzt mehrere Abstimmkreise u. meist 4-8 Röhren (Bild 6). Man formt dabei die ankommenden verschieden langen Wellen durch Überlagerung einer in einem kleinen Zwischensender künstlich erzeugten Schwingung in eine Welle von einer bestimmten Länge um. Diese kann man dann sowohl besser verstärken, als auch durch sog. Bandfilter von allen Nachbarsendern restlos befreien. Dadurch besitzen diese Geräte nicht nur höchste Empfindlichkeit, sondern ebenso höchste Trennschärfe. Über Wirkungsweise, Schaltung u. Bezeichnung der Röhren ↗Radioröhre. — Batterieempfänger: Große Bedeutung hat die Zuführung der elektr. Energie für den Betrieb der Röhren. Bei den Batteriegeräten wird der Heizstrom einer Heizbatterie, meist zweizelliger



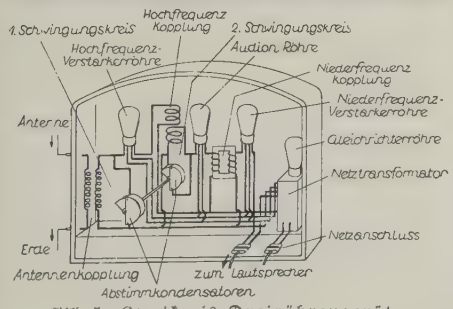


Bild 5. Zweikreis-Dreiröhrengerät
(Saba, Villingen)

Blei-Akkumulatoren (4 Volt), u. die Anodenspannung einer Anodenbatterie, einer vielzelligen Trocken-, seltener Akkumulatorenbatterie (100 bis 150 Volt) entnommen. — Netzanschlußgeräte: Da die Batterien öfters geladen bzw. die Trockenbatterien ersetzt werden müssen, bevorzugt man heute das Netzanschlußgerät. Bei Gleichstrom wird die Netzspannung durch Widerstände in die Heiz- u. Anodenspannung unterteilt u. durch Siebkreise u. Kondensatoren von störenden Spannungsschwankungen befreit. Bei Wechselstrom formt ein Transformator die Netzspannung auf die erforderl. Spannungen um, die Glühkathoden werden indirekt mit Wechselstrom beheizt u. die Anodengleichspannung wird durch Gleichrichterröhren hergestellt. Röhrengeräte ergeben vor allem die für den Betrieb der Lautsprecher nötige Energie u. werden nur noch hierfür gebaut. Der Lautsprecher ist vom eigentl. Empfangsgerät entweder getrennt an einem günstigen Platz aufgestellt od. er wird in das Empfangsgerät eingebaut (Kombinationsgerät).

Störungen: Nicht immer u. überall ist der R.empfang vollkommen u. störungsfrei. Empfangsstörungen ergeben sich in der Hauptsache durch Sender, durch Atmosphäre u. durch Licht- u. Kraftanlagen. Senderstörungen treten auf durch mangelnde Trennschärfe der Empfangsgeräte, wobei benachbarte Sender mitgehört werden. Hier helfen bisweilen eingebaute od. vorgeschaltete Sperrkreise, die sich bes. zum Unterdrücken einzelner Sender eignen, z. B. beim Durchschlagen des Ortssenders, bisweilen auch ein Verkürzen der Hochantenne. Störend sind auch die Rückkopplungsgeräusche, die durch allzu starkes Anziehen der Rückkopplung bei benachbarten, bes. von selbstgebauten Empfängern auftreten, wodurch diese Geräte selbst zu Sendern werden. Sehr lästig ist das sog. Fading (Wellenschwund), das langsame Ab- u. Wiederanschwellen der Empfangslautstärke. Dieses wird verursacht durch die wechselnde Überlagerung der vom Sender ausgehenden Bodenwelle u. der an der sog. ↗Heavisideschicht reflektierenden Raumwelle. Man sucht dem Fading bereits im Sender durch senkrecht aufgehängte Eindraht-(Dipol-) Antennen, dann im Empfänger durch den Fadingausgleich mit Hilfe der Exponentialröhre, neuerdings auch durch die Hexodenröhre zu begegnen, die durch ihre bes. Charakteristik auch bei wechselndem Empfang gleiche u. vor allem unverzerrte Lautstärken erzeugt. Atmosphär. Störungen entstehen durch die elektr. Ladungen u. Entladungen der Luft (↗Luftelektrizität), die sich im Sommer oft sehr stark, bes. bei Gewitterbildung, durch Prasseln, Krachen u. Rauschen bemerkbar machen, wodurch der Empfang zeitweilig unmöglich wird. Maßnahmen dagegen sind kaum möglich. Sehr häufig sind zumal im Innern der Städte die Netzgeräusche, die insbes. da auftreten, wo sich irgend welche elektr. Fünkchen bilden, wie an Schalterkontakten, Kollektoren von Elektromotoren, Stromabnehmern der Straßenbahn, Läutwerken der Klingelanlagen u. dgl. Besonders unangenehm sind Stellen, an denen sich stetige Funken bilden, so an Wackelkontakten in der elektr. Leitung, an schlechtsitzenden Glühlampensockeln, an losen Schalterkontakten, Temperaturreglern in Heizkissen u. Bügeleisen, Hochfrequenz-Heil- u. Massagegeräten u. dgl., die ein ununterbrochenes prasselndes u. krachendes Geräusch verursachen u. unter Umständen den R.empfang zur Qual machen. Hiergegen arbeitet systematisch der ↗Störschutz, der vor allem das Eindringen der Störungen aus dem Lichtnetz in das Gerät verhindert. Benachbarte Dauerstörer können auch auf Anfordern durch Funkhelfer vonseiten der Reichspost aufgespürt u. zur Anbringung eines Störschutzes veranlaßt werden.

Schallplattenwiedergabe: Fast jedes moderne R.empfangsgerät besitzt heute einen Anschluß zur Wiedergabe von Schallplatten. Man benötigt hierzu nur noch einen Spielteller, der häufig auch elektr. angetrieben wird, u. eine Elektrodose, sog. Tonabnehmer (Pick up), welcher die Schallplatten abtastet, wobei die in die Platten eingegrabenen Schwingungen in elektr. Stromimpulse umgesetzt, im Niederfrequenzteil des Geräts verstärkt u. im Lautsprecher wiedergegeben werden (↗Sprechmaschinen).

Zweckmäßige Anordnung des Empfangsgeräts: Einen Empfänger stellt man am besten so auf, daß die Erdleitung möglichst kurz wird. — Antenne: Die beste Antenne ist eine kurze (etwa 10–30 m), möglichst hoch gespannte Außenantenne in T- od. L-Form, auch eine senkrecht stehende sog. Stockantenne. Als Zuleitung (möglichst kurz) benutzt man oft abgeschirmte Leitungen, die mit einer metall. Hülle umgeben die elektr. Einwirkung benachbarter Leitungen verhindern, vor allem aber den Einfluß des Störnebels, der unten im Häusermeer stets vorhanden ist, unterdrücken. Brauchbar sind auch Innen- u. Behelfsantennen, sofern die Häuser nicht aus Eisenbeton od. Stahlgerippe bestehen. Für eine Zimmerantenne spannt man 10–30 m Kupferdraht isoliert längs einer Leiste, am besten 10 cm von der Wand u. verbindet ein Ende mit dem Apparat. Nicht neben eine Klingel- od. Lichtleitung legen! Weniger geeignet sind Behelfsantennen wie Zentralheizungs-, Gas- od. elektr. Rohre, od. auch die Lichtleitung selbst, mit der das Gerät über einen Schutzkondensator verbunden wird (Lichtantenne). Allgemein bekannt wird neuerdings auch die Gemeinschaftsantenne, die sämtl. Anschlüsse für ein Miethaus ermöglicht. Leitsätze für den Bau von Hochantennen vom Verband Deutscher Elektrotechniker beachten! — Erdung: Wichtig ist auch die Erdung eines jeden Geräts. Am besten ist eine kurze Verbindungsleitung zur Wasserleitung mit metallisch gutem Kontakt (evtl. löten). Im Notfall können auch Erdplatten od. Drähte im Boden, Gas- od. Heizungsleitungen versucht werden. Alle Außen- u. Dachantennen brauchen auf jeden Fall außerhalb des Raums vor dem Apparat einen ↗Blitzschutz, wodurch im Falle der Gefahr alle äußern Teile mit der Erde verbunden sind. Gewöhnlich sieht man einen ↗Erdungsschalter vor, durch den die Antenne durch einen außen am Haus herabgeführten Draht über Erdplatten od. dgl. bei Blitzgefahr u. außer Gebrauch an Erde gelegt wird. Zusätzlich kann auch ein automat. Überspannungsschutz, eine Glimmröhre u. dgl. eingeschaltet werden. Die Erdungsleitung soll dabei mindestens den doppelten Querschnitt wie die Antennenzuleitung erhalten.

Geschichte: Die Radiotechnik ging aus der ↗Funktelegraphie u. -telephonie hervor. 1906 erfand Lieben die Dreielektroden-Verstärkerröhre, 1913 Meißner die Rückkopplung. Um 1922 setzte die große Verbreitung des Rundfunks ein.

Lit.: Allgemeinverständlich: Günther u. Fuchs, Der prakt. Radioamateur (20 1929); Fr. Fuchs, Grundriß der Funkentelegraphie (19 1929); E. Nesper, Der Radio-Amateur (6 1925); P. Lertes, Der Radioamateur (4 1931). — E. Nesper, Wie baue ich einen einfachen Detektor-Empfänger? (3 1925); ders., Netzanschlußgeräte (2 1927); H. Günther, Schaltungsbuch für Radioamateure (50 erprobte Schaltungen, 1925 u. 1926); M. v. Ardenne, Des Funk-Bastlers erprobte Schaltungen (5 1926); ders., Mehrfach-

röhren-Empfänger (1929); ders., Rundfunk-Schaltungstechnik (1930); C. Jauer, Erprobte Bauanweisungen (1927). — Wissenschaftlich: L. B. Turner, Drahtlose Telegraphie u. Telephonie (deutsch von W. Glitsch, 1925); K. Wagner, Die wissenschaftl. Grundlagen des Rundfunkempfangs (1927); E. Nesper, Kompendium der Funktechnik (1931,, weitere bei ↗Funktelegraphie. — Kurzwellen: Günther u. Kröncke, Der Empfang kurzer Wellen (²1926); F. Cremers, Kurzwellen-Sendung u. Empfang (1926); M. v. Ardenne, Empfang kurzer Wellen (1928); C. Jauer, Kurzwellen-Bastelgeräte (1928). — Störungen: Günther u. Stüler, Wo steckt der Fehler? (1925); R. Krüger, Störungen an R.apparaten (³1926). — Zeitschriften: Der deutsche Rundfunk (seit 1923); Der Radioamateur (seit 1924); Radio-Umschau (seit 1924); Radio, Bildfunk, Fernsehen für Alle (seit 1924); Illustr. Radio-Welt (Wien, seit 1924); Der Radiohändler (Fachblatt seit 1924); Funkwelt (seit 1924); Funktechn. Monatshefte.

(Fortsetzung von Sp. 1860.)

ist demokratisch, nicht sozialistisch, für weltliche Schule, soziale Gesetzgebung, eher für Verständigung mit Deutschland als die Rechte, hat ihren Anhang bes. im Mittelstand, hauptsächlich in Mittel- u. Südfrankreich. Führer: Caillaux, Herriot, Daladier, Chautemps, Sarraut.

Radikand, der (lat.), die Zahl od. mathemat. Funktion, deren ↗Wurzel gezogen werden soll.

Radinger, Joh. Friedr. Edler v., österreich. Ingenieur, Erbauer zahlr. Dampfkraftanlagen. — * 31. 7. 1842 in Wien, † 20. 11. 1901 ebd.; seit 1875 Prof. des Maschinenbaus der Techn. Hochschule Wien. [digkeit (1870).

Haupt.: Die Dampfmaschinen mit hoher Kolbengeschwin-

Radio, siehe Rahmenartikel Sp. 1361/70.

Radioaktinium, das, Abk. Rd Ac, ein Zerfallsprodukt des Aktiniums, Isotop des Thoriums, sendet α-, β- u. γ-Strahlen aus.

Radioaktive Substanzen, Atomarten, deren Atomkerne sich unter Strahlung u. Freiwerden großer Energiemengen (Wärme, Licht) in Atome anderer Elemente umwandeln. Vgl. Radioaktivität.

Radioaktivität, die, die Aussendung sehr durchdringender Strahlen von gewissen chem. Elementen, verbunden mit einer grundlegenden Änderung ihres chem. Charakters. Dabei entsteht meist wieder ein radioaktives Element. Die meisten dieser Elemente sind Glieder von 3 Zerfallsreihen, innerhalb derer jedes Glied durch Zerfall des vorhergehenden entsteht. Die Uranreihe, die auch das ↗Radium enthält, beginnt mit dem Uran, die Thoriumreihe mit dem Thorium, während die dritte, die Aktiniumreihe, wahrscheinlich von einigen Isotopen des Urans ausgeht. In jeder Reihe gibt es eine Emanation mit Edelgascharakter, u. jede Reihe endet in einem nicht radioaktiven, also stabilen Element, das mit dem Blei isotop ist (Radium-, Aktinium- u. Thorium-

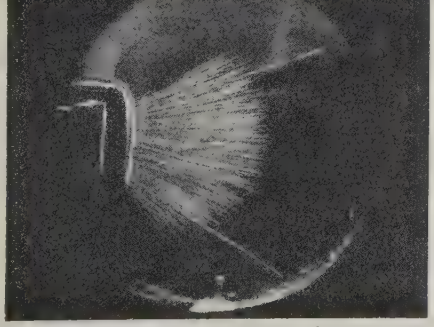


Bild 1: Die α-Strahlung des Thoriums C'; oben u. unten sind die Bahnen zweier α-Teilchen von ungewöhnlich langer Reichweite, die normal etwa 86 mm beträgt, sichtbar

blei; Atomgewicht 206 bzw. 207, 208). Außerhalb dieser Reihen, deren Glieder alle hohe Atom-

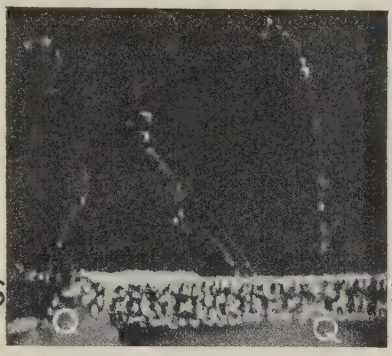


Bild 2: Die Bahnen der β-Strahlen von RaD (↗Radioblei) in Luft von 20 cm Druck nach der Wilson-Methode (Q-Strahlungsquelle, S-S der sich abwärts bewegende Metallschirm, über den hinweg die Strahlung in die Nebelkammer tritt)

gewichte haben, ist eine natürl. R. bisher nur an Kalium, Rubidium u. Samarium bekannt. Beim radioaktiven Zerfall können 3 verschiedene Strahlenarten auftreten: Alpha-, Beta- u. Gammastrahlen (α-, β-, γ-Strahlen). Die Alphastrahlen sind schnell bewegte, positiv elektr. Heliumkerne, die Betastrahlen noch schneller bewegte, negativ elektr. Elektronen, die Gammastrahlen eine elektromagnet. Wellenstrahlung, also dem Licht u. den Röntgenstrahlen wesensgleich, aber noch kurzwelliger u. daher durchdringender als diese. Die Alpha- u. Betastrahlen werden im magnet. Feld nach entgegengesetzten Seiten, Gammastrahlen überhaupt nicht abgelenkt. Ein radioaktives Element sendet im allg. entweder Alpha- od. Betastrahlen aus. Meist werden zugleich mit Betastrahlen auch Gammastrahlen ausgesandt. — Neuerdings (1934) entdeckten J. Curie u. F. Joliot auch das Auftreten einer künstl. R. an Stoffen, die mit Alphastrahlen beschossen wurden (Atomzertrümmerung). Die R. bildet, ebenso wie die ↗Atomzertrümmerung, ein wichtiges Mittel zur Erforschung des Aufbaus u. der Eigenschaften der Atomkerne. Die Strahlen radioakt. Stoffe (Radium, Mesothorium) dienen zur Heilung bösartiger Geschwülste (↗Strahlentherapie). Zahlreiche Heilquellen verdanken ihre Wirkung einem Gehalt an gelösten radioakt. Stoffen. Die Erregung von Fluoreszenz durch die Strahlen radioakt. Stoffe (Mesothorium) wird bei Leuchtziffern benutzt. Der Gehalt von Uranmineralien an Zerfallsprodukten des Urans, insbes. Emanation u. RaG (Uranblei) ist eins der zuverlässigsten Mittel zur Berechnung des Alters der Erde (schätzungsweise 1500 Mill. Jahre). Die beträchtl., in der

Erde vorhandenen Mengen an radioakt. Stoffen spielen eine wichtige Rolle, da die bei ihrem Zerfall freiwerdende u. in Wärme verwandelte Energie eine Abkühlung der Erde trotz Wärmestrahlung verhindert.

Radioaktiv sind solche Elemente, deren ↗Kerne zu einer spontanen Ausschleuderung

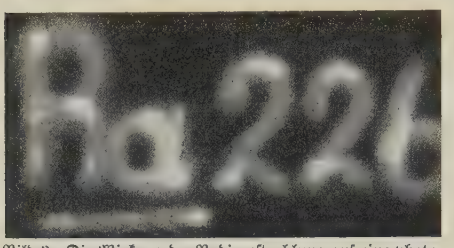


Bild 3: Die Wirkung der Radiumstrahlung auf eine photographische Platte; als Schreibstift diente eine Glasröhre, in der 40 mg Radiumchlorid eingeschmolzen waren

eines ihrer Bausteine, entweder eines Heliumkerns (Alphastrahler) od. eines Elektrons (Betastrahler), neigen. Gammastrahlen entstehen durch quantenhafte Energieumsetzungen im Kern. Nicht alle Betastrahlen stammen aus dem Kern. Es können solche auch durch Gammastrahlen in der Elektronenhülle des Atoms ausgelöst werden. Die Alpha- u. Betastrahlen besitzen bei jedem radioakt. Element eine für dieses charakterist. Geschwindigkeit. Sie erreicht bei den Alphastrahlen den Betrag von $2 \cdot 19^9$ cm/sec, also 7 % der Lichtgeschwindigkeit, bei den Betastrahlen bis zu 99 %. Die Wellenlänge der Gammastrahlen beträgt etwa 10^{-3} Ångström-Einheiten (10^{-11} cm). Wenn Alphastrahlen durch Materie hindurchgehen, verlieren sie nach Durchlaufen einer bestimmten Strecke, der sog. Reichweite, die Fähigkeit, zu ionisieren. Die Reichweite R ist der 3. Potenz der Geschwindigkeit v proportional, $R = av^3$ (Geiger-Nutallsche Beziehung). Die Bahnen u. Reichweiten von Alphastrahlen, sowie die Bahnen von Betastrahlen können in Luft mit der ↗Nebelmethode sichtbar gemacht werden. Bei Aussendung eines Alphateilchens, das aus einem Heliumkern vom Atomgewicht 4 mit einer positiven elektr. Ladung von 2 Elementarquanten besteht, sinkt

Bild 4: Die Wirkung von Radium-Emanation auf Keimlinge der Feuerbohne; links verkümmerte Entwicklung nach Einwirkung großer, rechts ein verstärktes Wachstum gegenüber dem normalen Wachstum der Pflanze nach Einwirkung geringer Mengen der Emanation

das Atomgewicht des Kerns um 4 Einheiten, seine positive Kernladung um 2 Elementarquanten u. daher seine Ordnungszahl (↗period. System) um 2 Einheiten. Demnach rückt ein Element durch Alphazerfall im period. System um 2 Stellen nach links u. erhält die entsprechenden chem. Eigenschaften. Bei Aussendung eines Betateilchens (Elektrons), das eine negative elektr. Ladung von 1 Elementarquantum trägt, ändert sich die Kernmasse äußerst wenig, aber die posit. Kernladung steigt um 1 Elementarquantum u. damit die Ordnungszahl um 1 Einheit. Das Element rückt durch Betazerfall im period. System um eine Stelle nach rechts (radioakt. Verschiebungssatz). Von einem einheitl. radioakt. Stoff zerfällt in gleichen Zeiten jeweils der gleiche Bruchteil der noch vorhandenen Atome dieses Stoffs. Ihre Anzahl n sinkt, wenn zur Zeit $t = 0$ von ihnen n_o vorhanden waren, nach dem Gesetz $n = n_o e^{-at}$. Die Zeit $t = 1/a$, nach der sie noch n_o/e beträgt, heißt die mittlere Lebensdauer, die Zeit in der sie auf $n_o/2$ sinkt, die Halbwertzeit des Stoffs; z. B. ist die Halbwertzeit des Thoriums C′ etwa 10^{-11} sec, die des Urans I 6500 Mill. Jahre, die des Radiums etwa 1590. — Bilder aus G. v. Hevesy u. F. Paneth, Lehrbuch der R., 2. Aufl. 1931, Verlag J. A. Barth-Leipzig.

Geschichte. Die R. wurde 1896 von H. Becquerel an Uran entdeckt, 1898 auch an Thorium von G. Schmidt u. M. Curie nachgewiesen u. von P. u. M. Curie das Polonium u. Radium in der Pechblende aufgefunden. 1900 fand Rutherford die Thoriumemanation u. etwas später Dorn die Radiumemanation. In der Theorie der R. waren bes. Rutherford u. Soddy erfolgreich. Bis heute ist R. bei 31 Elementen mit 41 Isotopen bekannt. 1934 entdeckten J. Curie u. F. Joliot auch das Auftreten einer künstl. R. an Stoffen, die mit Alphastrahlen beschossen wurden (↗Atomzertrümmerung).

Lit.: K. Fajans, R. u. die neueste Entwicklung der Lehre von den chem. Elementen (⁴1930); M. Curie, Die R. (dtsch. von Finkenstein, 1912); G. v. Hevesy u. F. Paneth, Lehrb. der R. (²1931); R. Rutherford, R. (1904); derś., Radioaktive Strahlen u. ihre Substanzen (1913); K. W. Kohlrausch, R. (1928); St. Meyer u. E. Schweidler, R. (²1927); F. W. Aston, Isotopes (1924); M. Curie, Le radium et les radio-élements (1925); E. Rutherford, J. Chadwick u. C. D. Ellis, Radiations from Radioactive Substances (1930); Handbuch der Physik, Bd. XXII (1933).

Radiobake, Funkbake, seemänn. der Sendeturm einer Küstenfunkstelle (↗Funkpeilung).

Radiobaryt, der, radioaktive Barytkristalle von Karlsbad (Böhmen).

Radioblei, Radium D, Zeichen RaD, Zerfallsprodukte der Uranreihe (↗Radioaktivität), Bleisotop (Atomgew. 210), sendet β- u. γ-Strahlen aus.

Radio Corporation of America (: rehdjo^{u} korporehschen ow ämerikä), Wilmington (Del.) u. Neuyork, größtes Funkunternehmen der Welt, betreibt die meisten nordamerikan. Funkstationen, bedeutenden Radiohandel u. ist maßgeblich beteiligt an der Tonfilm- u. Sprechmaschinenindustrie. — Gegr. 1919 von Morgan u. der General Electric Co.; 1926 wurde von ihr die National Broadcasting Co. für Rundfunksendung u. 1927 die Radiomarine Corporation of America für den Schiffsfunkverkehr eingerichtet. Ihr gehört seit 1929 die Victor Talking Mach. Co., das größte Sprechmaschinenunternehmen der Welt. Aktienkapital (1931) 33 Mill. $.

Radioelemente ↗Radioaktive Substanzen.

Radiogen, das, Radiumpräparat, das in besondern Apparaten Wasser für Trink-, Bade- u. Inhalationszwecke emanationsfähig macht. — **R.-Schlamm,** ein radiumhalt. Schlamm, der wie Fango zur Bereitung von Bädern gegen Gicht u. Rheumatismus dient.

Radiogoniometer, das, ein Funkpeilgerät mit 2 senkrecht zueinander gestellten drehbaren Rahmenantennen zur Richtungsbestimmung der aufgenommenen Funkwellen.

Radiolaria, [lentierchen. einzellige Tiere, die ↗Strah-

Radiolarienschlamm, kalkarme Tiefseeablagerungen mit kieseligen Radiolarienskeletten.

Radiologie, die, Strahlungslehre, umfaßt die Lehre von den elektr. Korpuskularstrahlen, den Röntgenstrahlen u. den Strahlen der radioaktiven Stoffe.

Radiolux, Hochfrequenzapparat zur elektr. Hautmassage mit Glimmlicht u. Funkenentladungen. Man benutzt Flächenelektroden für Körper u. Gesicht, Kammelektroden für die Kopfhaut u. dgl.

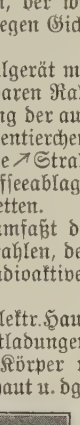
Radiolux, elektr. Hochfrequenzapparat für Gleich- u. Wechselstrom in einem Hartgummirohr eingebaut. Dieses ist gleichzeitig als Halter der Elektroden ausgebildet, die zur Anwendung an bestimmten Körperteilen entsprechend geformt sind (Elektrizitätsgesellschaft „Sanitas", Berlin)

Radiometereffekt, der, Druckeffekt durch Bestrahlung erwärmter Flächen in verdünnten Gasen, um so stärker, je schwärzer die Fläche ist. Auf dem R. beruht das **Radiometer** (Lichtmühle, Bild), ein in Luft von etwa $^2/_{100}$ mm Druck befindl. Flügelrädchen, dessen Flügel auf der einen Seite berußt, auf der andern blank sind. Bei Bestrahlung dreht sich das Rädchen so, daß die schwarzen Flächen rückwärts laufen. Dient in anderer Form zur Strahlungsmessung.

Radiomikrometer, das, Strahlungsmesser, das ↗Mikroradiometer.

Radiopeiler, der, seltenere Bezeichnung für den in der Nautik verwendeten Funkpeiler (↗Funkpeilung).

Radiophonie, die (lat.-griech.), auch Thermophonie, die Erzeugung von Tönen durch Licht- od. Wärmestrahlen. Läßt man auf eine dünne Platte, z. B. aus Glimmer, deren Oberfläche Wärmestrahlen stark absorbiert, bes. rote u. ultrarote Strahlen fallen, die rasch u. regelmäßig unterbrochen werden, so entsteht ein Ton von der entsprechenden Schwingungszahl; angewandt im **Radiophon.**



Radiometer

Radioröhre, Elektronenröhre, in Radioempfangsgeräten zur Verstärkung u. Gleichrichtung der ankommenden elektromagnet. Wellen, in Sendestationen zur Erzeugung der auszusendenden Schwingungen (↗Rundfunk). Die R. ist ein luftleer gepumpter Glaskolben mit sog. Elektroden, die durch eingeschmolzene Drähte nach außen geführt sind. Aus einer der Elektroden, dem Heizfaden, treten Elektronen aus (Richardson-Effekt) u. vermitteln entsprechend der angelegten Spannung den Stromübergang zu den andern Elektroden.

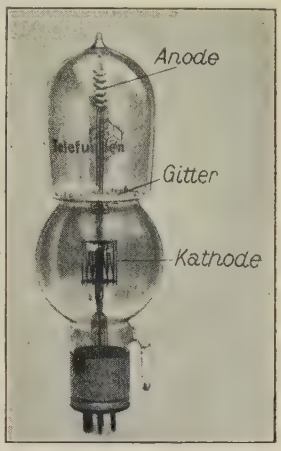


Bild 1 Radioröhre von Liebe war eine der ersten brauchbaren Verstärkerröhren mit Kathode, Anode u. Steuergitter. Ihre Form entwickelte sich aus der Glühlampe (Fabrikat Osram. — Telefunken, Berlin)

Die gewöhnliche Eingitter-Verstärkerröhre (Triode) besitzt 3 Elektroden (Bild 1 u. 2), nämlich die negative Kathode, die in erhitztem Zustand die Elektronen aussendet, die positive Anode, welche die negativen Elektronen auffängt, u. das zwischen beiden angeordnete Gitter, das den Elektronenstrom steuert. Die Kathode war bei den älteren Röhren ein Wolframdraht, der von einer Heizbatterie durch einen Heizstrom zur Glut gebracht wurde. Da dieser Draht indessen auch bei heller Rotglut nur eine geringe Elektronenemission ergab, erhielt später das Wolf-

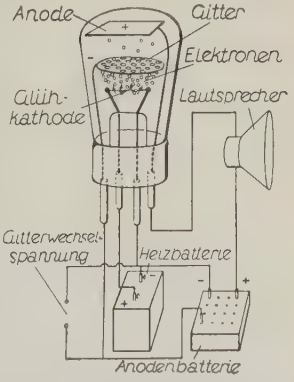


Bild 2. Der Verstärkungsvorgang in der Radioröhre. Die aus der Glühkathode austretenden Elektronen werden durch die Anodenspannung von der positiven Anode angezogen, wodurch die Röhre für den Anodenstrom durchlässig wird. Die von der Antenne aufgenommenen Wellen gelangen über einen abgestimmten Schwingungskreis in Form von Gitterwechselspannung an das Gitter der Röhre. Im Rhythmus der ankommenden Wechselspannung wird das Gitter mehr od. weniger stark aufgeladen u. der Durchtritt der Elektronen entsprechend gehemmt (gesteuert). Die dadurch entstehenden Anodenstromschwankungen regen einen weiteren Schwingungskreis od. den Lautsprecher selbst an

rammetall einen Thoriumzusatz zur Erhöhung der Emissionsfähigkeit. In Netzanschlußgeräten verwendet man fast ausschließl. Röhren mit indirekt geheizten Kathoden, neuerdings wendelförmig gewickelte Heizfäden, die in ein Kaolinröhrchen eingebacken sind. Über dieses ist eine Nickelhülse gestülpt, welche mit einer emissionsfähigen Masse besprüht ist. Legt man nun eine elektr. Spannung an die glühende Kathode u. die Anode (Pluspol der Stromquelle), so fließt ein Strom durch die Röhre (↗Edison-Effekt). Dieser Anodenstrom kann durch Anlegen verschiedener (negativer) Spannungen an das Gitter (Gitterspannung) entsprechend gedrosselt werden, da das negativ geladene Gitter die negativen Elektronen abstößt u. ihnen den Durchgang mehr od. weniger versperrt. Damit ist es aber möglich, durch verhältnismäßig geringe Spannungen fast ohne Leistungsaufwand erhebliche Anodenströme zu steuern (Verstärkerwirkung Bild 3).

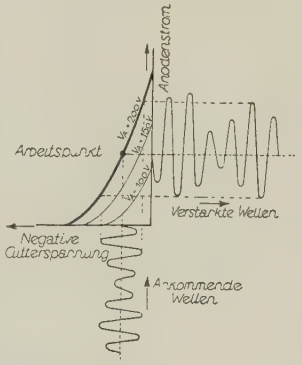


Bild 3. Die Kennlinie einer Verstärkerröhre zeigt die Abhängigkeit der Anodenstromstärke von der Gitterspannung bei verschiedenen Anodenspannungen (z. B. $V_A = 200$ V). Die der Röhre zugeleiteten Schwingungen spiegeln sich gewissermaßen an der Kennlinie, woraus der Grad der Verstärkung erkennbar wird. Durch entsprechende Einstellung der negativen Gittervorspannung wird der Arbeitspunkt in den geradlinigen Teil der Kennlinie gelegt, wodurch Verzerrungserscheinungen (Spiegelungen an einer krummen Fläche) vermieden werden u. die naturgetreue Wiedergabe von Sprache u. Musik ermöglicht wird

Die Größe des Anodenstroms ist von der Höhe der an der Röhre angelegten Anodenspannung u. von der Gitterspannung abhängig. Der Stromverlauf ist eine Funktion dieser beiden Spannungen (Bild 3).

Für die Beurteilung einer Röhre sind im wesentlichen drei Faktoren maßgebend: Die Steilheit S, der Durchgriff D u. der innere Widerstand R_i. Die Steilheit drückt das Verhältnis der Anodenstromänderung zur Änderung der Gitterspannung aus ($S = \Delta I_a / \Delta E_g$). Auf die aus der Kathode heraustretenden Elektronen wirkt eine Steuerspannung, die sich aus der Gitterspannung u. dem Teil der Anodenspannung zusammensetzt, der durch das Gitter hindurchgreift. Dieser Anteil der Anodenspannung wird Durchgriff genannt. Er stellt also das Verhältnis der Gitterspannungsänderung zur Anodenspannungsänderung dar u. wird in Prozenten angegeben ($D = \Delta E_g / \Delta E_a$ %). Der innere Widerstand ist eine Wechselstromgröße u. wird durch das Verhältnis: Änderung der Anodenspannung zur Änderung des Anodenstroms bei einer festen Gittervorspannung dargestellt ($R_i = \Delta E_a / \Delta I_a$ für E_g = konst.). Der innere Widerstand ist nicht mit dem Gleichstromwiderstand zu verwechseln. Die Werte der Steilheit, des Durchgriffs u. des innern Widerstands, miteinander multipliziert, ergeben den Betrag 1 (Formel von Barkhausen). Bei der Verstärkung wird dem Gitter der Röhre eine Wechselspannung, z. B. die Hochfrequenzspannung des empfangenen Senders, zugeführt. Im gleichen Takt wie die Gitterwechselspannung ändert sich auch die Stärke des Anodenstroms. Hierbei tritt an einem Widerstand, der in den Anodenstromkreis geschaltet ist, ein Spannungsabfall auf, der im Takte mit der Gitterspannung schwankt. Man nennt das Verhältnis dieser Anodenwechselspannung zur Gitterwechselspannung die Verstärkung. Die Verstärkung ist um so höher, je größer die Steilheit der Röhre ist. Um eine verzerrungsfreie Spannungsverstärkung zu erhalten, muß der Anodenstrom der Röhre durch richtige Wahl einer Gittervorspannung einreguliert werden (Wahl des Arbeitspunkts auf der Kennlinie, vgl. Bild 3).

Mehrgitterröhren: Moderne Rundfunkempfänger sind fast durchweg mit Mehrgitterröhren bestückt. Raumladegitterröhren besitzen ein zweites Gitter, das zwischen der Kathode u. dem Steuergitter angeordnet ist. Das Raumladegitter erhält eine positive Spannung. Hierdurch wird die Anhäufung der Elektronen in unmittelbarer Nähe der Kathode (Raumladung) vermieden, so daß bereits bei geringen Anodenspannungen Strom durch die Röhren fließen kann. Raumladegitterröhren wurden hauptsächlich für Oszillatorschaltungen verwendet, sind aber heute bes. durch Hexoden abgelöst. Schirmgitterröhren (Tetroden) haben ein zweites Gitter zwischen dem Steuergitter u. der Anode. Das

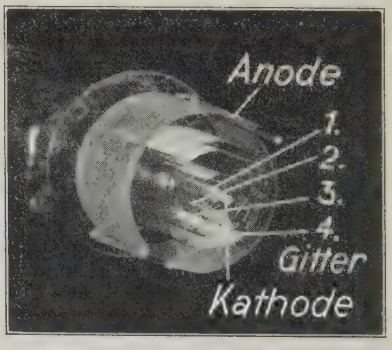


Bild 4a. Hexode ohne Metallüberzug ermöglicht als Fading- u. Mischhexode wesentliche Vereinfachung u. Verbesserung bei der Konstruktion hochwertiger Superheterodyn-Empfänger. — Rechts: Anordnung der Elektroden bei einer Hexode. Die Anode u. die 4 Gitter sind konzentrisch um die Kathode angeordnet. Das Steuergitter wird oben an der Kuppe des Glaskolbens nach außen geführt (Telefunken, Berlin)

Schirmgitter (positive Spannung) verhindert Rückwirkungen vom Anodenkreis auf den Steuergitterkreis, die bei Eingitterröhren nachteilig für

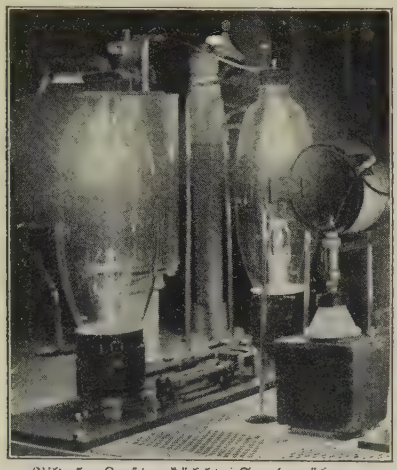


Bild 5. Luftgekühlte Senderöhren für eine Leistung von 1,5 kW während des Betriebs (Telefunken, Berlin)

die Verstärkung sind (Neutralisationsschaltungen notwendig). Trotz der hohen Verstärkung bei diesen Röhrentypen ist der Aussteuerungsbereich verhältnismäßig groß. Exponentialröhren sind Schirmgitterröhren, deren Kennlinie eine veränderliche Steigung aufweist (variable μ-Röhren. Exponentialröhren verwendet man zum Ausgleich von Lautstärkeschwankungen (Fading) Pentoden enthalten neben dem Steuergitter u. dem Schirmgitter noch ein drittes Gitter (Fanggitter), das zwischen Schirmgitter u. Anode angeordnet u. mit der Kathode verbunden ist. Das Fanggitter unterdrückt schädl. Folgen der Sekundäremission u. gibt der Röhre einen hohen Innenwiderstand. Hochfrequenz-Pentoden geben eine sehr hohe Verstärkung. Schutzgitterendröhren sind Typen gleicher Bauart, werden jedoch als Lautsprecherröhren verwendet. Hexoden sind Röhren mit vier Gittern. Sie werden als Oszillatorhexoden zur Erzeugung von Schwingungen in Überlagerungsempfängern (Mischhexode) u. zum Ausgleich von Lautstärkeschwankungen (Fadinghexode, Bild 4a u. 4b) in modernen Empfangsgeräten verwendet. Heptoden u. Oktoden sind Röhren mit 5 bzw. 6 Gittern. Dioden sind gitterlose Röhren, die an Stelle von Audionröhren zur Gleichrichtung von Hochfrequenzschwingungen benutzt werden. Man findet sie auch mit Ein- od. Mehrgittersystemen zusammengebaut unter der Bezeichnung Binoden. Mehrfachröhren beherbergen in einem Röhrenkolben mehrere Röhrensysteme. Sie stellen nur eine Zusammenfassung mehrerer Verstärkerröhren dar.

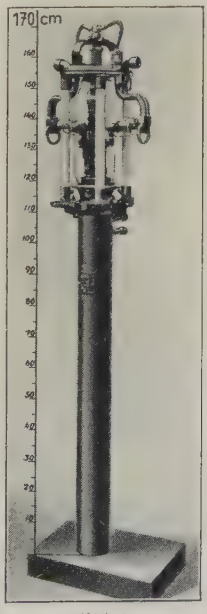


Bild 6
Moderne, wassergekühlte Großleistungs-Senderöhre von 300 kW (Telefunken, Berlin)

Die bekanntesten Firmen, die R. liefern, sind Telefunken, u. Valvo, welche die elektr. Daten entsprechender R. weitestgehend einander angeglichen haben. Jede R. wird mit Buchstaben u. Zahlen bezeichnet, bei Telefunken z. B. REN S 1820, d. h. Röhre für Empfänger mit Netzanschluß (indirekt geheizte Kathode), wobei die R. Schirmgitteranordnung hat, einen Heizstrom von **0,18** Amp. benötigt, bei einer Heizspannung von **20** Volt. Neuerdings bringen die Firmen Telefunken u. Valvo ihre R. unter einer gemeinsamen R.-bezeichnung heraus. Die Kennzeichnung besteht aus 2 Buchstaben u. einer Ziffer. Der erste Buchstabe bezeichnet die Heizungsart, der zweite den Aufbau u. den Verwendungszweck. Die Ziffer gibt die Entwicklungsreihe an, z. B. die beiden R. des Batterie-Volksempfängers VE 301 B 1: KC 1 u. KL 1. Hierbei bedeutet: K Zweivolt-Batterie-Serie, C Triode, L Endpenthode, 1 erste Type dieser R.art.

Lit.: Barkhausen, Die Elektronenröhren (3 Bde, ^{4}1931 bis 1934); H. G. Möller, Die Elektronenröhre (^{3}1929); weiteres bei ↗Radio.

Radioskopie, die (lat.-griech.), die Untersuchung eines Körpers durch Röntgenstrahlen.

Radiosonde, meteorolog. Instrument zur Erforschung der höheren Luftschichten mit unbemanntem Ballon; arbeitet mit selbsttätiger Fernmeldevorrichtung, die auf der Erde abgehört wird.

Radiotelegraphie, die ↗Funktelegraphie.

Radiotherapie, die, die Behandlung von Krankheiten mit Radium u. seinen Umwandlungsprodukten (Mesothorium). Das sehr teure Radiumelement wird in Salzform als Bromid, Karbonat, Chlorid od. Sulfat verwendet u. ist in viereckigen Plattenträgern (jetzt meist aus Metall) od. in Röhrchen eingeschlossen. Die Radiumelementträger werden den Krankheitsherden der Haut (Hautkrebs, Feuermal, Narbenwucherung u. a.) aufgesetzt od. in den zu bestrahlenden Körperhohlraum (z. B. Gebärmutterhals) eingeführt. Die Dosierung erfolgt nach Zeit u. ist abhängig von der Radiummenge (mgeh = Milligramm-elementstunde). Die Wirkung ähnelt der der ↗Röntgenstrahlen u. ist bes. auf die harten γ-Strahlen zurückzuführen. Überdosierung führt zu den gleichen Schädigungen (Radiodermie).

Eine andere Form der R. ist die Anwendung der Radiumemanation, eines gasartigen Umwandlungsprodukts des Radiums, das die Eigenschaft besitzt, andere feste od. flüssige Körper vorübergehend radioaktiv zu machen. Radioaktive Quellen wie Oberschlema, Brambach, Baden-Baden u. a. regen durch Bade-, Inhalations- u. Trinkkuren den Stoffwechsel, bes. die Harnsäureausscheidung, an. Sie sollen ferner die Schlagfolge des Herzens u. den Blutdruck herabsetzen u. die Nerven beruhigen.

Radiothorium, das, radioaktive Atomart der Thoriumzerfallsreihe (O. Hahn, 1905). Verwendung mit Zerfallsprodukten für medizin. Zwecke u. Leuchtfarben. R. ist dem Thorium isotop; Ordnungszahl 90, Atomgewicht 228, Halbwertszeit 1,9 Jahre (↗Radioaktivität).

Radischtschew (: -ef), Alexander Nikolajewitsch, russ. Schriftsteller, Aufklärungsphilosoph. — * 1749 im Gouv. Saratow, † 1802 (Selbstmord) in Petersburg; nach Sibirien verschickt.

Hauptw.: Reise von Petersburg nach Moskau (1790, deutsch 1922, von Sterne beeinflußt); Filarete (1883, Novelle). — Ges. Werke (2 Bde, 1907).

Raditsch, Stefan, Kroatenführer, ↗Radič.

Radium, das, metall. Element, das in seinen chem. Eigenschaften dem Barium entspricht u. wie alle ↗radioaktiven Substanzen unter Aussendung von Strahlen zerfällt. Es wird deshalb in der Medizin verwendet zur Bestrahlung bei Haut- u. Krebserkrankungen bzw. indirekt durch sein Zerfallsprodukt R.-Emanation (↗Radon). Intensive Bestrahlung führt zu Zellzerstörungen!

Das Element R. wurde 1898 von M. u. P. Curie bei der chem. Untersuchung der Joachimsthaler Pechblende entdeckt; gehört zur Gruppe der Erdalkalimetalle u. kommt als Zerfallsprodukt des Urans in allen Uranerzlagern vor, in der Pechblende (Uranoxyd) von St. Joachimsthal (Böhmen), im Karnotit von Colorado u. in der Pechblende von Katanga (Belg.-Kongo).

Seit 1923 wird das meiste R. in Belgien gewonnen mit monatl. 2-3 g. Allg. erfolgt zuerst eine Aufbereitung der Erze zu schwerlösl. „Rohsulfaten" u. Reinigung derselben zu Sulfaten, die neben R. als Hauptbestandteil Bariumsulfat enthalten. Diese werden durch Aufschluß über das Karbonat in „Rohchlorid" übergeführt, aus dem durch fraktionierte Kristallisation reines R.-Chlorid gewonnen wird. Auf diesem Wege läßt sich z. B. aus etwa 7000 kg Uranerz 1 g R. gewinnen. R. gehört zur Gruppe der Erdalkalimetalle; in seinen Verbindungen ist es 2wertig; chem. Zeichen Ra, Atomgew. 226, Halbwertzeit etwa 1590 Jahre.

Lit. bei ↗Radioaktivität.

Radiumblei, inaktives, nichtstrahlendes Endprodukt der Uran-Radium-Zerfallsreihe; Bleiisotop mit der Ordnungszahl 82 u. Atomgew. 206. Aus dem Gewichtsverhältnis Uran zu Blei läßt sich auf das Alter von Mineralien schließen.

Vgl. Radioaktivität.

Radiumemanation, die, abgek. RaEm, das edelgasförmige Glied der Uran-Radium-Reihe (↗Radioaktivität); ein radioaktives Element vom Atomgewicht 222 u. der Ordnungszahl 86; zerfällt unter Aussendung von α-Strahlen in Radium A.

Radiumstrahlen, die in der ↗Radiotherapie angewandten Strahlenarten.

Radius, der (lat.), der Halbmesser, **R. vektor,** Leitlinie; 1) in der Astronomie die nach Richtung u. Größe veränderl. Verbindungslinie zw. einem Himmelskörper (Planeten) u. dem im Brennpunkt seiner Bahn stehenden Zentralkörper.

2) in der Geometrie der Halbmesser des Kreises od. der Kugel; R. vector, der Fahr- od. Leitstrahl bei den Polar-↗Koordinaten.

3) in der Medizin die Speiche, der auf der Daumenseite liegende Unterarmknochen.

Radius, Anna, geb. Zuccari (Pseud. **Neera**), ital. Erzählerin. — * 1848 in Mailand, † 1918 ebd.

Schr. Novellen u. Romane. — Lit.: Serao (1920, ital.)

Radix, die (lat. = Wurzel), als Heilmittel die medizin. Wurzeln.

Offizinell sind: R. Althaeae, Eibisch-Wurzel; R. Angelicae, Angelika-W.; R. Colombo, Kolombo-W.; R. Gentianae, Enzian-W.; R. Ipecacuanhae, Brech-W.; R. Levistici, Liebstöckel-W.; R. Liquiritiae, Süßholz-W.; R. Ononidis, Hauhechel-W.; R. Pimpinellae, Bibernell-W.; R. Ratanhiae, Ratanhia-W.; R. Saponariae, Seifen-W.; R. Sarsaparillae, Sarsaparille-W.; R. Senegae, Senega-W.; R. Valerianae, Baldrian-W.

Radizieren, in der Mathematik die Umkehrung des Potenzierens, die ↗Wurzel einer Zahl suchen.

Radkersburg, österr. BezStadt in Steiermark, die südlichste deutsche Stadt (ehem. Grenzfeste), l. an der Mur (hier jugoslaw. Grenze), mit Zweigbahn von Spielfeld; 2000 meist kath. E.; BezGer.; spätgot. Kirche (1405); Weinbau.

Radleier, die, Musikinstrument, die ↗Drehleier.

Radlin, Ort in Poln.-Oberschlesien (bis 1922 reichsdeutsch), 10 km von Rybnik, Bahnstation; 9000 E.; Steinkohlengruben.

Radlkofer, Ludwig, Botaniker, Begr. der systemat. Pflanzenanatomie. — * 19. 12. 1829 in München, † 11. 2. 1927 ebd. als Dir. des Botan. Museums.

Radnai (: rodnoi), Miklos, ungar. Komponist. — * 1. 1. 1892 in Budapest; seit 1925 Operndir. u. Prof. ebd.

Pantomime: Geburtstag der Infantin. Oper: Die einstigen Verliebten; Kammermusik, Lieder u. a.

Radolfzell u. die der Stadt gehörige Halbinsel Mettnau, der ehem. Wohnsitz Scheffels (Museum); im Hintergrund die Reichenau

Radnetzspinnen, Spinnen mit Webstachel u. kräftigen Kieferfühlern, deren Endklaue in eine mit Zähnen bewehrte Grube eingeschlagen werden kann.

R., Argiopidae, Familie der ↗Netzspinnen, hierher die ↗Kreuzspinne.

Radnor, R.shire (: rädnorschir), engl. Grafsch. an der oberen Wye im Bergland von Wales; waldarmes, heide- u. moorbedecktes Bergland mit engen Tälern u. Viehzucht. 1219 qkm, 21300 E. (19 je qkm). Hauptstadt Presteigne.

Radolfzell, bad. Stadt (Ortskl. B), Sommerfrische u. Ruhesitz im Amtsbez. Konstanz, am Unter- (im engeren Sinn Zeller-) See, einem Teil

des ↗Bodensees, 400 m ü. M., Station der Bahnen Konstanz-Offenburg bzw. Basel, R.-Sigmaringen u. R.-Lindau, Dampferverbindung mit Reichenau u. Öhningen; 8000 meist kath. E.; Amtsger., Zollamt, Reichsbanknebenstelle, Realschule; städt. Krankenhaus u. Pfründnerhaus, Strandbad (Mettnau); got. kath. Münster (15. Jahrh.; Steinsarkophag des hl. Radolf); Pumpen-, Trikot-, Nährmittelfabr., Strickerei, Oberbad. Milchzentralgenossenschaft. Luftbild Strähle-Schorndorf, Nr. 13277, frei durch R. L. M. — Erhielt 1100 Marktrecht, war 1415-54 Reichsstadt, 1454-1810 österreichisch.

Radolfzeller Rahmkäse, mildschmeckender, schimmelfreier Weichkäse mit Teigreifung u. 50% Fettgehalt in der Trockenmasse; wird in Radolfzell durch Lab aus süßer Vollmilch gewonnen.

Radolin (urspr. Radoliński), poln. Uradel aus dem Posenschen, 1836 preuß. Grafen, 1888 Fürsten in der Primogenitur. — Hugo, Fürst v. R., Diplomat. * 1. 4. 1841 in Posen, † 20. 7. 1917 in Jarotschin; seit 1866 im diplomat. Dienst, 1884-88 Oberhofmarschall Kaiser Friedrichs III., 1892-95 Botschafter in Konstantinopel, 1895 bis 1900 in Petersburg, 1900-10 in Paris.

Radom, poln. Kreisstadt in der Woiwodschaft (Prov.) Kielce, an der Schwelle zur Kleinpoln. Hochebene, Bahnstation; mit Vororten 79000 E.; Technikum, Staatsarchiv, landeskundl. Museum; Mittelpunkt der poln. Lederindustrie, Eisengießereien, chem., Maschinen-, Draht-, Tonwaren- u. Schuhfabriken. — Während des Weltkriegs 20. 7. 1915 von deutschen u. österr. Truppen nach harten Kämpfen eingenommen.

Radomsko, poln. Kreisstadt der Woiwodschaft (Prov.) Lodz, Bahnstation; 23000 E. (70% röm.-kath.); Eisengießerei, Möbelfabriken.

Radon, das, auch Emanation, radioaktives Element, Zwischenstufe der radioaktiven Zerfallsreihen; zerfällt in kurzer Zeit unter Ausstrahlung von α-Strahlen u. gehört seinen chem. Eigenschaften nach zu den ↗Edelgasen. Vorkommen als ständiger Begleiter der Pechblende u. a. radioaktiver Mineralien; auch in vielen Quellwässern (Kreuznach, Gastein). Verwendung zu Trinkkuren (Inhalation) bei rheumat. Erkrankungen u. a.

Schwerstes, gasförm. Element: 1 l wiegt rund 10 g. Chem. Zeichen Em. Nach seinem Ursprungselement unterscheidet man Radium-(Niton), Aktinium- u. Thoriumemanatide; Atomgew. RaEm 222, AcEm 219, ThEm 220.

Radoslawow (:-woff), Wasil, bulg. Staatsmann; im Weltkrieg aufseiten der Mittelmächte, Juni 1918 gestürzt. — * 14. 4. 1854 in Lovec, † 21. 10. 1929 in Berlin; 1884-86 Justizminister, dann Ministerpräs., später als Führer der Liberalen wiederholt Minister, Juli 1913 wieder Ministerpräs., beendete den Balkankrieg.

Schr. u. a.: Bulgarien u. die Weltkrise (1923). [faseln.

Radoteur (franz.: -tör), Schwätzer; **radotieren,**

Radoux (:-duh), 1) Jean Théodore, belg. Komponist, schr. sinfon. Dichtungen nach Liszt u. Saint-Saëns. — * 1835 in Lüttich, † 1911 ebd.

2) Charles R.-Rogier, Sohn von 1), schr. Opern, Chor- u. Orchesterwerke. — * 30. 7. 1877 in Lüttich; Prof. am Konservatorium ebd.

Radowitz, 1) Joseph Maria v., preuß. General, konserv. kleindeutscher Politiker, Staatsmann u. Publizist. Ein aufgeschlossener, klarer Geist, maßvoll denkender Katholik. Erstrebte u. erhoffte, im festen Glauben an die geschichtl. Sendung Preußens, die Einigung Deutschlands unter preuß. Führung, zugleich mit der gesicherten Stellung der kath. Kirche in Deutschland, sowie einen weiteren Bund mit Österreich u. damit auch ein einheitl. mitteleurop. Wirtschaftsgebiet. —

Joseph Maria v. Radowitz

* 6. 2. 1797 in Blankenburg am Harz, † 25. 12. 1853 in Berlin. Aus urspr. ungar. Familie, in den Freiheitskriegen in westfäl., dann in kurhess., seit 1823 in preuß. Dienst; einflußreicher Berater u. treuer Freund Friedrich Wilhelms IV. Trotz der Untadeligkeit seines Charakters wurde er vielfach, bes. von der ↗Kamarilla, ob der Fremdheit seines Wesens u. seiner Erscheinung befehdet; den Altpreußen blieb er als Katholik u. Ausländer immer verdächtig. Seit 1836 preuß. Militärbevollmächtiger beim Bundestag, seit 1842 zugleich preuß. Gesandter beim bad. (anfangs auch nassauischen u. kurhess.) Hof. Im Frankfurter Parlament einer der besten Redner, Führer des „Kath. Klubs" in kirchenpolit. Fragen, aber gegen die Bildung einer kath. Partei. 1849/50 leitete er die Unterhandlungen in der Deutschen Frage, brachte das Dreikönigsbündnis u. die Union zustande u. beantragte als Min. des Auswärtigen (Sept. bis Nov. 1850) 29. 10. 1850 Mobilmachung gegen Österreich, wurde aber im Ministerrat überstimmt u. trat zurück. Zuletzt Generalinspekteur der preuß. Militärbildungs- u. -erziehungsanstalten.

Hauptw.: Deutschland u. Friedr. Wilhelm IV. (1848); Gespräche a. d. Gegenw. über Staat u. Kirche (1846, ⁴1851); Neue Gespräche (2 Bde, 1851); Ges. Schriften (5 Bde, 1852/53); Ausgew. Schriften I-III (1911); Ausgew. Schriften u. Reden, hrsg. von Meinecke (1921); Nachgel. Briefe u. Aufzeichnungen, hrsg. von Möring (1922); Biogr. von Hassel u. Meinecke (2 Bde, 1905-13); Histor. Taschenbuch 1874; Allg. Deutsche Biogr.; H. Felten in Kath.-konserv. Erbgut, hrsg. von E. Ritter (1934).

2) Sein Sohn Joseph Maria v., Diplomat, von Bismarck geschätzt, 1882-92 Botschafter in Konstantinopel, 1892-1908 in Madrid, 1. Delegierter auf der Konferenz von Algeciras (1906). — * 1839 in Frankfurt a. M., † 1912 in Berlin.

Aufzeichnungen u. Erinnerungen (2 Bde, 1925) u. Briefe aus Ostasien (1926), hrsg. von Holborn; vers., Die Mission R. (1875 in Petersburg; 1925).

Radpolo, ein ↗Radsport.

Radreifen, Teil des Rads, bei Eisenbahnfahrzeugen der Laufkranz, durch Aufpressen od. Aufschrumpfen mit dem Radkörper verbunden.

Radrennbahn, künstl. angelegte Fahrbahn aus Asphalt, Makadam, Holz od. Sand.

Die ideale R. hat die Form einer Ellipse mit kurzen eingeschobenen Geraden, ist 400 od.

Radschputana: Die im fruchtbaren Südteil gelegene Stadt Dschodhpur mit Burg

500 m lang, mit einer Kurvenerhöhung von 30° bzw. 25° u. läßt Geschwindigkeiten von 60 Std./km ohne Gefahr (bei Steherrennen bis 90 u. mehr) zu. **Hallen-R.** sind kürzer (160 bis 333⅓ m) mit stärker überhöhten Kurven u. fast ausschließlich aus Holz.

Radrennen, ↗ Radsport.

Radsatz, im Eisenbahnwesen seltener gebrauchte Bezeichnung für 2 durch die Laufachse verbundene (u. auf sie aufgepreßte) Räder.

Radscha, (Sanskrit = König od. Fürst), engl. **Raja,** Bezeichnung der eingeborenen ind. Fürsten. **Maharadscha** = Großkönig.

Radschahi, Div. in der brit.-ind. Prov. Bengalen, Teil der Indus-Gangesebene mit Anbau von Reis, Hülsenfrüchten, Ölsaat, Jute u. Hanf; von der Ost-Bengalenbahn durchzogen. 8 Distrikte mit 49820 qkm, 10,346 Mill. E. (6,35 Mohammed., 3,487 Hindu); Hauptstadt Rampur Boalia.

Radschasthani, ind. Volkssprache mit mehreren Dialekten, dem Gudscharati verwandt, wird in Radschputana u. den benachbarten Gebieten Zentralindiens von 11 Millionen gesprochen. Der bedeutendste Dialekt ist das Marwari, in Dschodhpur u. nördl. Dschaipur von 7 Mill. gesprochen. Unterdialekt das Mewari.

Lit.: Linguistic Survey of India (IX, 2; 1918).

Radschkot, engl. **Rajkot** (: radsch-), Hauptstadt des brit.-ind. Eingeborenenstaats R. auf der Halbinsel Kathiawar, Bahnknoten; 36100 E.; brit. Agent; College für einheim. Prinzen.

Radschlagen, im ↗ Bodenturnen ein Überschlag seitwärts mit gespreizten Beinen.

Radschputana
Typisches Straßenbild aus der nordind. Stadt Udaipur

Radschloß, Deutsches Schloß, beim ↗ Gewehr.

Radschputana, die, **Radschputenstaaten,** engl. Rajputana (: radschpjuhtänä), Karte im Atlas Nr. 133, Agentur im Nordwestteil Brit.-Vorderindiens, gebildet aus 21 ind. Eingeborenenstaaten, darunter 17 eigentl. „Radschputenstaaten" u. dem brit. Distrikt Adschmir-Merwara. Das 1722 m hohe Arawaligebirge teilt die R. in ein sandiges, wasserarmes Wüsten- u. Steppenland (Thar-Wüste) im NW. u. ein fruchtbares, vom System des Tschambalflusses bewässertes Bergland im SO. Das Klima ist heiß, aber gesund; die Niederschläge fallen unregelmäßig, wodurch häufig Mißernten u. Hungersnöte entstehen. Die **Bevölkerung,** ↗ Radschputen u. a. Stämme, besteht zur Hälfte aus Viehzüchtern u. Ackerbauern. Auch spielen Industrie u. Handwerk mit Herstellung von Tuch- u. Lederwaren eine Rolle. An Bodenschätzen werden Kupfer, Blei, Kobalt, Zink u. Braunkohle abgebaut; Salz wird aus den Steppenseen gewonnen. R. verfügt über ein gutes Straßennetz. 334062 qkm, 11,2 Mill. E. (meist Hindu, etwa 1 Mill. Mohammedaner). Regierungssitz Adschmir (im Winter), Mount Abu (im Sommer). Handelsplätze Dschaipur, Dschodhpur u. Bikanir.

Lit.: Tod, Annals and Antiquities of Rajasthan (3 Bde, 1920); R. Krebs, Morpholog. Beobachtungen in Central-India u. R. (Zeitschrift der Ges. für Erdkunde zu Berlin, 1932).

Radschpute

Radschputen, Adels- u. Kriegerkaste in Nordindien (etwa 9 Mill. Köpfe), deren Mitglieder zu den reinsten Vertretern des indoarischen Typus gehören. Einst feudale Landbesitzer in dem nach ihnen benannten Radschputana, haben sie seit ihrer Verdrängung durch die Indoskythen u. allmähl. Ausbreitung über ganz Nordindien manches von ihren ehem. Gewohnheiten eingebüßt.

Radschuh, Bremsgerät bei Radfahrzeugen, der **Radsech,** das, auch Scheibensech, scheibenförm. Vorrichtung am ↗ Pflug z. Unterpflügen von Gründüngung u. Stallmist od. zum Umbruch von Wiesen.

Radsport, umfaßt einerseits das Radwandern u. Kunstfahren (Saal-R.), neuerdings auch Geländesport, anderseits das eigentl. Rennfahren als sportl. Wettbewerb. Der R. setzt vor allem eine planmäßige Übung voraus.

Die **Rennfahrer** scheiden sich in Berufs- u. Amateurfahrer; sie benutzen für ihre Rennen leichte u. bes. stabile Rennräder mit einer Schlauchbereifung (ohne bes. Mantel). Die **Radrennen** finden entw. auf besondern ↗ Radrennbahnen als Kurzstreckenrennen („Flieger") u. als Langstreckenrennen („Steher") hinter Motorrädern

Radsport

1 Fliegerrennen auf überhöhter Radrennbahn. 2 Steherrennen, eine Wettfahrt hinter Motorfahrzeugen auf der Bahn. 3 Ein mit Ersatzschlauch u. 2 Trinkgefäßen (an der Lenkstange) ausgerüsteter Rennfahrer der ↗Tour de France mit rund 4500 km, dem größten Radrennen nächst dem „Quer durch Amerika" (6920 km). 4 Ein Querfeldein(Hindernis-)Rennen mit einem steilen, unbefahrbaren Anstieg. 5 Ausschnitt aus einem Dauerrennen mit Tandem-(Zweirad-)Führung. 6 Radpolo

(den sog. „Schrittmachern") statt, od. als Straßenrennen auf der Landstraße (vgl. Tour de France). Neben Einzelrennen werden auch Mannschaftsrennen durchgeführt, so als Verfolgungsrennen, im Zweisitzerfahren (Tandem), mit „Zeit- od. Einlaufwertung" nach Punkten. Bei **Sechstagerennen** (nur für Berufsfahrer) gehören zwei Mann zu einer Mannschaft, die sich zur Tages- u. Nachtzeit gegenseitig beliebig ablösen.

Gewertet wird bei den Sechstagerennen nach Punkten aus den zu bestimmten Zeiten (meist 15, 22 u. 2 Uhr) angesetzten Spurts (10-Runden-Kämpfe), jedoch geht ein Rundengewinn vor. Neuerdings wird auf deutschen Bahnen das Rennen zwischen 6 u. 12 Uhr abgebrochen, um den Fahrern Ausruhmöglichkeit zu geben); als beste Leistung wurden 4544,2 km (1924 von Krupkat u. Huschke, Deutschland) erzielt.

Von Vereinsmannschaften werden auch Blumen-, Schmuck-, Trachten- u. Kostüm-Korso (bzw. -Wettfahren) bestritten, ebenso Reigenfahren mit den verschiedenartigsten Fahr- u. Halteübungen; beim Kunstreigen mit Rückwärtsfahren, Einzelhalten, Ringfassung u. a. Die Reigen fährt man auf Rädern mit niedriger Übersetzung, auf Flächen von 9 × 12 (Sechser-Reigen), 12 × 16 (Achter-Reigen), 15 × 20 (Zwölfer-Reigen) u. 18 × 24 m (Sechzehner-Reigen). Im Kunstfahren als Wettbewerb sind bis zu 30 artist. Übungen auf dem Rad in 8 Min. vorzuführen.

Im Freien auf ebenem, festem Rasenboden spielt man das **Rasenradballspiel** von zwei Mannschaften zu je 6 Spielern auf 30 × 45 bis 40 × 60 m

großem Feld, wobei sich auf der Mitte der beiden Schmalseiten ein 4 m breites u. 2,25 m hohes Tor befindet; es gilt einen fußballähnl. Ball (18-20 cm Durchm., 250-280 g) mit dem Vorder- od. Hinterrad in das Tor zu stoßen; nur der Torwächter darf mit der Hand abschlagen (Spieldauer 2 × 30 Min. mit 10 Min. Pause; sonstige Regeln dem ↗ Fußball ähnl.). — Beim **Saalradballspiel** stehen je zwei (Zweier) od. je drei Spieler (Dreier) einander gegenüber; die Fahrfläche ist 9 × 12 bzw. 12 × 16 m groß; die Tore 2 × 2 m, Ballgröße 15-18 cm Durchm. u. 500 bis 600 g Gewicht; Spieldauer 14 Min. — Bei dem bes. in England beliebten **Radpolospiel** wird der Ball (9-11 cm Durchm. aus Filz) mit einem hammerähnl. Schläger getrieben.

Das **Radfahren** bewirkt ebenso wie andere sportl. Betätigungen eine Steigerung der Atmung, der Herzarbeit u. des Stoffwechsels. Es kann bei zu starken Anforderungen Störungen (Atemnot infolge Blutüberfüllung der Lungen, Störungen der Herztätigkeit evtl. mit dauernder Herzvergrößerung) verursachen u. ist deshalb in der Jugend vor Beendigung der Körperentwicklung (auch wegen der nachteiligen Beeinflussung der Körperhaltung) maßvoll zu betreiben. — Zu verwerfen ist das Anhängen von Transportkarren an Fahrräder.

Der gesamte R. wurde 1933 unter die Führung des **Deutschen Radfahrerverbands** in Berlin gestellt; alle andern Verbände wurden aufgelöst. Zeitung: „Der deutsche Radfahrer".

In Österreich entsprechend: Österr. Radfahrerbund mit 6 Verbänden u. 119 Vereinen mit rund 5000 Mitgl., gegr. 1923, Sitz Wien (amtl. Organ: Der Radfahrer); in der Schweiz die Union Cycliste Suisse (für Berufsfahrer), Sitz Genf, u. der Schweiz. Radfahrer- u. Motorfahrer-Bund, abgek. SRB., mit 60000 Mitgl., gegr. 1883, Sitz Zürich.

Die internat. Belange obliegen der Union Cycliste Internationale (Sitz Paris, gegr. 1900), der die nation. Verbände angeschlossen sind. Die Union führt Welt- u. Europameisterschaften für Amateur- u. Berufsfahrer durch.

Lit.: Band, Handbuch des Radsports (1895); K. Kühn, Der deutsche Saalsport (1934); Budzinski, Wie werde ich Rennfahrer? (1909); Dobbrack, Straßenrennen (1925); Lüders, Der R. (1925); Wettfahrbestimmungen des Deutschen Radfahrer-Verbands.

Radspur, ↗ Spurweite bei Radfahrzeugen, d. i. der quer zur Fahrrichtung gemessene Radabstand.

Radstadt, österr. Stadt im Bez. St. Johann (Land Salzburg), Sommerfrische u. Wintersportplatz im obern Ennstal, 856 m ü. M., an der Bahn Bischofshofen-Selzthal, Ausgangspunkt der schon von den Römern benutzten Radstädter Tauernstraße; 1200 kath. E.; BezGer.; Kapuzinerkloster, Wallfahrtskirche; alte Ringmauern; Holzhandel, Sägewerk, Kunstkeramik.

Radstädter Tauern, 1) Teil der Niedern ↗ Tauern. 2) Paß der gleichnam. Gebirgsgruppe zw. Radstadt u. Mauterndorf, 1738 m hoch.

Radstand, der ↗ Achsstand.

Radsturz, Radstellung, der ↗ Achssturz.

Radüe, die, r. Nebenfluß der Persante, entspringt auf der Pommerschen Seenplatte u. mündet nach 90 km bei Körlin; bei Roßnow Kraftwerk.

Radula, die mit Zähnen besetzte Reibeplatte auf der Zunge von Schnecken u. Tintenfischen.

Radulescu, Joan, ↗ Heliade-R.

Radzionkau, poln. **Radzionków** (: radsjonkuf), Ort in Poln.-Oberschlesien (bis 1922 reichsdeutsch), nördl. von Beuthen, Bahnknoten; 14500 E.; Steinkohlen-, Zink- u. Bleierzgruben.

Radziwiłł (poln.: radsjwiuu), das reichste u. mächtigste Magnatengeschlecht Litauens u. Ostpolens; 1515 deutsche Reichsfürsten; seit 1686 2 Linien.

1) Anton Heinrich, Fürst. — * 13. 6. 1775 in Wilna, † 7. 4. 1833 in Berlin; besaß starke künstler. Neigungen (Komponist); 1815 preuß. Statthalter in Posen (Gatte einer preuß. Prinzessin).

2) Elise, Prinzessin. — * 1803, † 1834; Tochter von 1), bekannt als Jugendliebe Kaiser Wilhelms I., der aus polit. Rücksicht (auf Rußland) wegen angeblich zweifelhafter Ebenbürtigkeit der Prinzessin das Verhältnis auflöste.

3) Ferdinand, Fürst. — * 1834, † 1926; bis 1918 im Reichstag, Vors. der poln. Fraktion.

4) Janusz, Kastellan von Wilna; von König Sigismund III. wegen Empörung aus seinem Besitz vertrieben; † 1620. Sein Sohn Boguslaw († 1667) wurde 1657 brandenburg. Statthalter in Preußen.

5) Janusz, Prinz, Sohn von 3), konserv. Politiker, Anhänger Pilsudskis, Hauptbefürworter der Annäherung an Deutschland. — * 3. 9. 1880 in Berlin.

6) Karl II. Stanisław, Palatin von Wilna. — * 1734, † 1790; Abgott des poln. Adels, freigebig, beschränkt. 1767 Marschall der Radomer Konföderation, von den Russen vertrieben, lange in Verbannung.

7) Michael, Fürst, Bruder von 1). — * 1778, † 1850; als Führer der poln. Aufständischen 1831 von den Russen gefangen, 1836 freigelassen.

8) Nikolaus IV. (der Schwarze), Großkanzler von Litauen. — * 1515, † 1565; Gesandter bei Karl V., gewann Livland für Polen, wurde prot. u. ließ die R.-Bibel (1563) drucken. Seine Söhne kehrten zur kath. Kirche zurück.

9) Nikolaus VII., Christoph, Sohn von 8), Starost von Wilna; kämpfte gegen Schweden u. Rußland; unternahm, kath. geworden, eine Pilgerfahrt nach Palästina (1582-84, fesselndes Tagebuch) u. ließ die prot. R.-Bibeln verbrennen. — † 1616.

Radziwill, Franz, Maler von Nordsee- u. Küstenlandschaften, die kleinteilig getürmt u.

Franz Radziwill, Holländische Kriegshafenstadt (Privatbesitz Amsterdam)

Raffael, Ausschnitt aus „Madonna mit dem Stieglitz“
1505-06; Florenz, Uffizien

Vierfarbendruck („Der Große Herder“ IX)

Raffael

Oben links: Selbstbildnis (um 1506; Florenz, Uffizien) — rechts: Madonna della Sedia (um 1516? Florenz, Palazzo Pitti)
Unten: Disputa (Triumph der Religion, 1509-11; Rom, Vatikan), Phot. Alinari, Florenz

durch klarbunte Dingfarben in fremdartige Verzauberung entrückt scheinen. — * 6. 2. 1895 in Strohausen (Oldenburg), 1933 Prof. an der Kunstakad. in Düsseldorf. (Bild s. Sp. 1388.)

Rae (:reh), John, engl. Polarforscher. — * 30. 9. 1813 in Stromness (Orkneys), † 22. 7. 1893 in London; beteiligte sich an 3 Expeditionen zur Aufsuchung Franklins u. brachte 1853 den 1. Bericht über das Schicksal des verschollenen Forschers.

Rafael, 1) ↗ Raffael.

2) Pseud. von ↗ Kiesekamp, Hedwig.

3) Clara, Pseud. für Mathilde ↗ Fiebiger, dän. Frauenschriftstellerin.

Raffael, eig. Raffaelo Santi, ital. Maler u. Baumeister der Hochrenaissance, mit der harmon. Verschmelzung realist. Wahrheit u. idealist. Typik zum Ausdruck einer hohen Gedankenwelt, der durchsichtigen Klarheit, edlen Fülle u. dem Wohllaut seiner Schöpfungen der Erfüller des Cinquecento-Strebens, die reinste Verkörperung klass.-roman. Kunstideals.

Mensch u. Künstler. R. erscheint als ein glückbegnadeter Frühvollendeter. Aufgeschlossen für das Leben, wußte er sich doch der letzten, formgefährdenden Erschütterung zu entschlagen; jeder Anregung zugänglich, nahm er schließlich doch nur das ihm Gemäße, wandelte es in persönlichen Besitz; in steter Selbstzucht bemüht um die Vervollkommnung seines Könnens. Als Zwanzigjähriger bereits über seinen Meister Perugino hinausgewachsen, 5 Jahre später nach Rom berufen, Günstling zweier Päpste, von den Großen der Welt als Ihresgleichen geachtet, formte er auch sein Leben zu einem Kunstwerk.

Wenngleich seine Kunst sich auf manchen Wegen entwickelte u. über die Meisterschaft um 1510 hinaus noch an neuen Problemen wuchs: ihr Formideal blieb vom umbrischen Erbe her feinsentimental-harmonische Schönheit. Ihm lieh er den weichen Fluß der Linie, gewann er den ausgewogenen Bau in der Zusammenstimmung der einzelnen Raum- u. Farbwerte, die wohlige Einbettung in warmtoniges Helldunkel, die bedeutsame Füllung des Rahmens, die Bindung der Kraftpunkte in den gedankenschweren, die Gleichschaltung von Rhythmus u. Begebnis in den leichterzählenden Bildern, die dekorative Einordnung des Wandbilds in die Architektur. Im Andachtsbild fand er den klass. Ausgleich zwischen der sinnenhaften Verkörperung u. der seelenhaften Entsinnlichung der Quattrocentisten zu göttlich überhöhter Menschlichkeit, im Bildnis die klass. Gestaltung des wesenhaft Dauernden in plast. Geschlossenheit, im monumentalen Fresko die klass. Vereinigung machtvollen Gehalts u. dekorativer Wirkung.

Der Baumeister R. suchte im Geist seines Landsmanns Bramante die Vereinigung räumlicher Größe u. klarer Begrenzung u. gab sein Bestes in den Raumphantasien der Stanzenbilder.

Leben: * 18. 3. 1483 in Urbino, † 6. 4. 1520 in Rom (bestattet im Pantheon); Sohn des Malers u. Goldschmieds Giovanni Santi aus Colbordolo († 1494), 1500 Übersiedlung nach Perugia in Peruginos Werkstatt, Mitarb. an den Sieneser Cambiofresken, erste datierte Bilder. 1504 in Florenz, Schulung an Donatello (Paduaner Reise), Leonardo, Fra Bartolomeo, Michelangelo. 1508 Aufenthalt in Urbino u. Perugia, Berufung nach Rom, Hofmaler Julius' II. u. Leos X. 1509/17 Ausmalung der Stanzen, 1514 Baumeister an St. Peter, 1515 Präfekt der Altertümer, Leiter systemat. Grabungen. Seiner angebl. Geliebten, der ↗ Fornarina, soll er Züge für Bildnisse u. Madonnen entliehen haben.

Das Werk. 1500-04: Umbrisch-perugin. Zeit: Nikolauskrönung u. Pestfahne für Città di Castello (Reste der Skizzen in Lille u. Oxford, der Bilder in Brescia u. Neapel); Traum des Ritters (London); 3 Grazien (Chantilly); St. Michael, St. Georg (Paris); Madonna Connestabile (St. Petersburg), Madonna mit den hll. Hieronymus u. Franziskus, Mad. Solly, Mad. Diotalevi (Berlin); hl. Sebastian (Brescia); Kreuzigung (London); Marienkrönung (1503, Vatikan); Maria Vermählung (↗ Sposalizio, 1504, Mailand; Bild ↗ Ital. Kunst [Tafel] — letzte Steigerung u. Verinnerlichung des perugin. Schemas). Bildnisse in Peruginos Art, Feder- u. Kreidezeichnungen.

1504-08: Florentin. Zeit: Madonnen, Halbfiguren: del Granduca (Florenz; Bild ↗ Madonnen), Tempi (München); Vollfigur, pyramidenförm. Gruppenbau: kl. u. gr. Madonna Cowper (Panshanger), Orléans (Chantilly), Colonna (Berlin), Bridgewater (London); mit Giovannino: Mad. Terranuova (Berlin), im Grünen (Wien), mit dem Stieglitz (Florenz), Schöne Gärtnerin (Paris), Mad. Esterházy (unvoll., Budapest); Hl. Familie (St. Petersburg, London, Madrid, München); Altarbilder: Mad. Assisi (London), Mad. von Sant' Antonio (Neuyork), Mad. del Baldacchino (Florenz); hl. Katharina (London); Grablegung (Rom — michelangelesk-gewaltsam); Dreifaltigkeitsfreske (Perugia). Bildnisse: Maddalena u. Agnolo Doni (Paris, Florenz); Feder-, Kreide- u. Rötelzeichnungen.

1508-20: Römische Zeit. Fresken in den vatikan. Stanzen zum Thema Hoheit u. Ewigkeit der Kirche: Stanza della Segnatura (1509-11): Die großen Geistesmächte, Theologie (↗ Disputa), Philosophie (↗ Schule von Athen), Poesie (Parnaß), Jurisprudenz (Überreichung der Pandekten u. Dekretalien) — Höhe der Hochrenaissance; Stanza d' Eliodoro (1511-14): Der göttliche Schutz: Vertreibung Heliodors, Befreiung Petri, Leo d. Gr. u. Attila, Messe von Bolsena — 1. Anzeichen des Stilwandels, in der Attilafreske Beginn der Schülermitarbeit, die in den schon stark manierist. Fresken der Stanza dell' Incendio (Borgobrand), des Konstantinsaals (Konstantinschlacht), im Amor- u. Psyche-Zyklus der Farnesinaloggien — bis auf den eigenhändigen Triumph Galatheas, in den nach R.s Plan wundervoll einheitlich u. leicht dekorierten Vatikanloggien (Grotesken) u. im Bibbiena-Bad den Hauptanteil bestreitet (Giulio Romano, Penni, del Vaga, Giovanni da Udine). Eigenhändige Arbeit: Jesaia- u. Sibyllenfresken in Sant Agostino u. Santa Maria della Pace u. die Kuppeldekoration der Chigikapelle von Santa Maria del Popolo. — 10 Teppichkartons zur Apostelgeschichte für die Sixtina (1515-16); eigenhändig: Petri Fischzug, Heilung des Lahmen, Opfer zu Lystra, Predigt Pauli. — Tafelbilder: Mad. Mackintosh u. Aldobrandini (London), Alba (St. Petersburg), della Sedia (Florenz). Altarbild: Madonna di Foligno (Vatikan), Mad. mit dem Fisch (Madrid), ↗ Sixtinische Madonna (1516, Dresden). Gleichzeitig u. verwandt die hl. Cäcilia (Bologna). — Bildnisse: Kardinal (Madrid), Kard. Inghirami (Boston), Giuliano Medici (Berlin), Jüngling (Krakau), Castiglione (Bild ebd.) Donna Velata, Julius II. (Bild ebd.), Leo X. (Florenz), Novagero u. Beazzano (Rom). — Letztes (von Giulio Romano vollendetes) Werk: Verklärung Christi (Transfiguration, 1517-24, Vatikan; Bild ↗ Christusbild); teilw. Schülerarbeit die Kreuztragung (Madrid) u. Ezechielvision (Florenz; Bild ↗ Ezechiel). — Architektur: Entwurf u. Bauleitung der Villa Madama (seit 1516).

Lit.: Vasari (1550; deutsch mit Komm. von H. Grimm, ²1886); H. Grimm (Neudr. 1934); Rosenberg (Klass. der Kunst, ⁴1919); Stein (1923); Passavant (deutsch 3 Bde, 1839-59; franz. 2 Bde, 1860). Venturi (1920, ital.); Th. Hetzer, Gedanken um R.s Form (1932); W. Kelber (1933); Ch. Holmes (engl. 1933). — Zeichnungen: Fischel (2 Bde, 1911-13); Architektur: Ermers (1909), Th. Hof-

mann (4 Bde, ²1900-14). Bibliogr.: Müntz (n. Aufl. 1900) u. bei Venturi (1920).

Raff, Helene, Erzählerin, Tochter von 2), preist in volksnahen Schriften christl. u. deutsche Ideale. — * 31. 3. 1865 in Wiesbaden, lebt in München.

Nov. u. Erz.: Die Braven u. die Schlimmen (1904); Der Findling vom Arlberg (1913, ³1920); Tiroler Legenden u. a.

2) Joseph Joachim, Komponist in der Gefolgschaft Liszts u. Wagners nicht ohne klassizist. Einschlag. — * 27. 5. 1822 in Lachen, † 25. 6. 1882 in Frankfurt a. M.; seit 1877 Leiter des Hochschen Konservatoriums ebd.

Schr. Sinfonien, meist mit Programm (Lenore, Im Walde u. a.), Ouvertüren, Konzerte, Kammermusik, Klavierwerke, Lieder, Chorwerke, Opern. — Schr.: Die Wagnerfrage (1854). — Lit.: Helene R. (1925).

Raffaeli, Jean François, franz. Maler, Bildhauer u. Radierer (kleine Leute; später weltstädt. Paris). — * 1845 in Paris, † 1924 ebd.

Katalog d. Graphik (hrsg. 1923). — Lit.: Alexandre (1909).

Raffalt, Ignaz, österr. Landschaftsmaler. — * 1800 in Weißkirchen (Steierm.), † 1857 in Hainbach b. Wien. — Sein Sohn Johann (* 1836, † 1865) war Genremaler.

Raffball, rugbyähnl. Spiel, das von 2 Parteien zu je 7 (auch mehr) Spielern auf einem 20×200 m großen Spielfeld ausgetragen wird. Ein Ball von 10 cm Durchmesser ist hinter die Grenzlinie der Gegenpartei zu werfen. Der Gegner darf am Rumpf (nicht an Händen u. Füßen) beim Lauf u. Wurf gehindert werden.

Raffet (: raffä), Denis Aug. Marie, franz. Maler u. Graphiker, Zeichner der „napoleon. Legende". — * 1804 in Paris, † 1860 in Genua.

Raffi, armenischer nationaler Schriftsteller. — * 1835, † 1888.

Raffiabast, von Arten der Gattung ↗Raphia gewonnener Bast.

Raffinad, R.kupfer, gereinigtes ↗Kupfer.

Raffinade, die, bei der Raffination des Rohzuckers zu Hut- u. Würfelzucker u. dgl. entstehende reine konzentrierte Zuckerlösung; vgl. Zucker.

Raffinerie, die, Fabrikanlage zum Reinigen von Stoffen, wie ↗Zucker, ↗Petroleum, Benzol usw.

Raffinieren, in der chem. Technologie u. Metallurgie: läutern, reinigen, z. B. ↗Zucker, ↗Petroleum, ↗Kupfer, ↗Benzol.

Raffiniert (franz.), verfeinert, durchtrieben, schlau; **Raffinement,** das (: -mãn), schlaue Berechnung.

Raffinose, die, auch Melitose u. Melitriose, Zuckerart, die z. B. in der Zuckerrübe vorkommt, aber nicht süß schmeckt u. leicht vergärbar ist.

R. ist ein Trisaccharid, $C_{18}H_{32}O_{16}+5H_2O$; dreht das polarisierte Licht stärker als Rohrzucker, daher auch Pluszucker genannt, spaltet sich durch Hydrolyse in Fruchtzucker u. Melibiose u. diese in Galaktose u. Glykose.

Rafke (Neubildung aus raffen), seit dem Weltkrieg = Neureicher, Schieber.

Rafflesia, Gattung der Rafflesiaceae, mit 10, auf den Wurzeln von ↗Cissus schmarotzenden Arten im Mal. Archipel, auf den Philippinen u. in Hinterindien; der Vegetationskörper lebt ausschließlich im Innern der Wirtswurzel, während die riesigen Blüten nach außen brechen. Am bekanntesten R. Arnoldi, die Sumatran. Riesenblume, deren 1 m breite Blüten die größten der Welt sind; sie wiegen 5-7 kg, haben einen Geruch nach faulem Fleisch u. ziehen dadurch viele, die Befruchtung vermittelnde Fliegen an.

Raft, die (engl. : räft = Floß), nordamerik. Bez. für Anhäufungen von Treibmassen in Flüssen.

Raftsund, langer schmaler Meeresarm, zw. den Inseln Ost-Vaagö u. Hindö der Lofotengruppe.

Bad Ragaz
Blick nach Norden zum Fläscher Berg

Ragaz, Bad, schweiz. Bade- u. Luftkurort im Kt. St. Gallen, an der Mündung der Tamina in den Rhein, 517 m ü. M., Station der Bahnen vom Bodensee bzw. Zürich nach Chur u. dem Engadin; 2170 meist kath. E.; Thermalwasser (37,5° C) vom Bad ↗Pfäfers (4 km oberhalb am Eingang zur ↗Taminaschlucht) gegen Gicht, Rheuma, Nervenleiden u. a.; Kuranstalten, Trinkhallen, Thermalhallenschwimmbad, Kursaal usw. 1933: 10545 Kurgäste. — 6. 3. 1446 Sieg der Eidgenossen über die Österreicher.

Ragaz, Leonhard, prot. Theolog, Führer der Religiös-Sozialen in der Schweiz. — * 28. 7. 1868 in Tamins (Graubünden), 1908-21 Theologieprof. in Zürich, seitdem Privatgelehrter ebd.

Schr. u. a.: Du sollst. Grundzüge einer sittl. Weltanschauung (1903); Das Evangelium u. der soziale Kampf der Gegenwart (1906); Jesus Christus u. der moderne Arbeiter (1908); Dein Reich komme (Predigten, 1908); Was will u. soll die Frauenbewegung? (2 Bde, 1911); Die neue Schweiz (1918); Weltreich, Religion u. Gottesherrschaft (1920); Der Kampf um das Reich Gottes (1922); Von Christus zu Marx — von Marx zu Christus (1928).

Ragged Schools (engl. : räggid skuhl, Mehrz.) eig. Lumpenschulen, ↗Armenschulen.

Raghes, ↗Rai.

Ragi, der, ind. Getreidegras, der ↗Korakan.

Raglan, der (engl. : räglən), weiter, sportl. Mantel mit über die Achsel führendem Ärmelschnitt; benannt nach F. J. H. Lord Somerset, Raglan, brit. Feldmarschall im Krimkrieg, † 1855.

Ragnarök (altnord., Mehrzahl = Schicksale der Herrschenden), Bezeichnung des Götteruntergangs u. der Vernichtung der Erde (vgl. Götterdämmerung), wird durch Vorzeichen angekündigt: Baldrs Tod, Loki sprengt die Fesseln u. rückt mit den Muspelsöhnen heran; die Ebene Vigrid (Kampffeld) ist Schauplatz des Kampfs: Odin kämpft gegen den Fenriswolf u. wird von ihm verschlungen, Thor tötet die Midgardschlange

u. wird von ihren Giftströmen erstickt, Loke u. Heimdallr töten sich gegenseitig, Surtr schleudert Feuer über die Erde, die Welt verbrennt.

Der seit Rich. Wagners falscher Etymologie übl. Ausdruck „Götterdämmerung" beruht auf Verwechslung von rǫk (Schicksale) mit røkkr (Finsternis).

Ragnit, ostpreuß. Stadt im Kr. Tilsit-R., l. an der Memel (Dampferstation u. Fähre) u. an der Bahn Tilsit-Stallupönen, mit Kleinbahn nach Kraupischken; 9300 meist prot. E.; Amtsger. Zollamt, Deutsche Aufbauschule; Fürsorge-Erziehungsanstalt, Kreis-Kranken- u. -Pflegehaus, Strafanstalt (im ehem. Deutschordensschloß); Zellstoff-, Maschinenfabrik, Sperrholz- u. Kisten-, Sägewerk, Ziegelei, Mühle, große Baumschulen.

Ragout, das (franz. : ragu), stark gewürztes Gericht aus Fleischstücken mit pikanten Zutaten, wie Pilzen u. dgl., in scharfer Soße. **R. fin** (: fäñ), bes. feines R. aus zerkleinerter Kalbsmilch, Gehirn, Geflügelfleisch u. a. in dicker Soße u. mit Parmesankäse bestreut, in Muschelschalen gebacken.

Ragoutpulver (: ragu-), das Gewürzpulver ↗Curry.

Ragtime, der (engl. : rägtaim = Lumpenzeit; eig. rag = zerrissen, time = Takt), synkopierte Musik, bei welcher der melod. Schwerpunkt nie mit dem rhythm. zusammenfällt (in der Tanzmusik: Foxtrott, Blues u. a.).

Raguhn, anhalt. Stadt im Kr. Dessau-Köthen, l. an der Mulde u. an der Bahn Bitterfeld-Dessau; 3250 prot. E.; Metalltuchweberei u. Metallocherei, Maschinen-, Papier- u. Essenzfabrik, Mühlen.

Ragusa, 1) ital. Name der jugoslaw. Stadt ↗Dubrovnik.

2) Hauptstadt der ital. Prov. Ragusa auf Sizilien, Bahnknoten; 40860 E.; Gewinnung von Asphalt u. Schwerspat.

Ragwurz, Orchideen, deren Blüten eine insektenähnl. Gestalt haben, danach Fliegen- (Bild ↗Orchideen), Spinnen-, Hummeln-, Bienen-R.; bilden leicht Bastarde; mitunter auch Zierpflanzen.

R., Ophrys, Gattung der Orchideen mit 30 Arten bes. im Mittelmeergebiet.

Rahab, Gastwirtin in Jericho, welche die von Josue ausgesandten Botschafter rettete, weshalb sie mit den Ihrigen bei der Einnahme Jerichos verschont wurde (Jos. 2, 1 ff.; 6, 17 ff.).

Rahbek, Knud Lyne, dän. vorromant. Schriftsteller, Ästhetiker, Kritiker u. Dramaturg, Dänemarks „Lessing". — * 18. 12. 1760 in Kopenhagen, † 22. 4. 1830 ebd.; 1. Univ.-Prof. für Ästhetik ebd., 1809-30 Dir. des kgl. Theaters.

Hauptw.: L. Holberg (3 Bde, 1815-17); Bidrag til den danske Digtekunsts Historie (4 Bde, 1800-08, mit Nyerup); Autobiogr. Erindringer (5 Bde, 1824-29). — Lit.: Thiele (1867); Barfod (1860); H. Kyrre (1914, ²1929).

Rahden, westfäl. Gemeinde im Kr. Lübbecke, nördl. vom Wiehengebirge, an den Bahnen Herford-Bassum u. Nienburg-R.; 2130 meist prot. E.; Amtsger.; Reichsbahnausbesserungswerk, Zigarrenfabrik, Baugewerbe.

Rahe, Rah, Raa, die (pattdtsch.), im Seewesen: Querstangen am Mast aus Holz od. Stahlrohr (Bild) zum Befestigen der ↗Rahsegel.

Die R. hängen meist an Ketten u. werden durch die Brassen in horizontaler, durch die Topnanten in vertikaler Richtung am Mast bewegt.

Rahel, 1) Tochter Labans, ↗Rachel.

2) von Varnhagen, ↗Varnhagen.

Rahl, Karl Heinrich, österr. Historienmaler; seine kunstgenialische Natur spiegelt sich nam. in dramatisch-monumentalen Wandgemälden. — * 1812 in Wien, † 1865 ebd.

Wandbilder in Wien (Heinrichshof, Musikvereinssaal, Palais Sina, Heeresmuseum), Athen (Univers.); zahlr. große Historien- u. Altarbilder (Wien, Piaristenkirche); Bildnisse (↗Lenau). — Lit.: C. Bodenstein, K. v. R. (1902).

Rahlstedt, schleswig-holstein. Gemeinde (1927 gebildet aus den ehem. Landgemeinden Alt- u. Neu-R., Meiendorf u. Oldenfelde) im Kr. Stormarn, nordöstl. Wohn- (z. T. Villen-) Vorort von Hamburg, an der Bahn Hamburg-Lübeck; 14580 meist prot. E. (etwa 5% kath.); Likör- u. Lackfabrik.

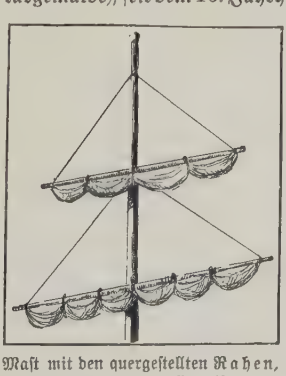
Rahm, auch Sahne, Kern (fränk.), Rôm (niederdeutsch), Flott (norddeutsch), Smant (ostpreuß.), Schmand (westf.), Nidel od. Niedel (schweiz.), Obers u. Schmetten (österr.), der fettreichste Teil der ↗Milch; wird beim Stehenlassen derselben durch Aufsteigen der leichteren Fettkügelchen (↗Aufrahmung) od. mit der ↗Milchzentrifuge gewonnen; unterscheidet sich von der Milch durch volleren, milden Geschmack, erhöhte Zähflüssigkeit u. geringeres spez. Gewicht. Verwendung als Kaffee-R., Butterungs-R. (↗Butter), Schlagsahne u. dgl.

Sein Fettgehalt schwankt zw. 10 u. 50%.

Rähm, im Bauwesen: 1) im Holz-↗Fachwerk das obere, waagrechte Holz über den Stielen, das die Balken trägt; 2) im Dachstuhl ↗Dach.

Rahmen, 1) im Bauwesen: Gestelle aus Holz, Stein, Eisen usw., so die Fenster-R. (Kreuzstock) aus dem festen Futter u. den beweglichen Flügeln; Tür-R., für äußere Türen aus Haustein, Mauerwerk, Beton, für innere meist aus Holz; auch Gestelle zum Aufspannen von Drahtgewebe od. sonstigen Putzträgern für freitragende Wände u. dgl. — **Rahmenbau** (R.binder), vollwandige Tragwerke in Holz-, Eisen- od. Eisenbeton-Konstruktion mit senkrechten Ständern (Stiele), die mit horizontalen Querbalken steif verbunden sind.

2) in der Kunst: Einfassung von Bildern od. Spiegeln, als deren äußere Abgrenzung er in Beziehung zur Art od. zum Gegenstand des Bildes stehen muß. Bilder-R. waren anfangs architektonisch ausgebildet, bes. bei kirchl. Bildern (Altargemälde), seit dem 16. Jahrh. trat an die Stelle des Architektonischen das Zierhafte u. Schmuckerhöhende, der sog. Stil-R.



Mast mit den quergestellten Rahen, daran befestigt die gereften Rahsegel

Lit.: J. v. Falke (1892); E. Bock, Florentiner u. Venezianer Bilder-R (1902). — Fachzeitschrift: Zeitschr. für Vergolderei, R.werkstatt u. Kunsthandel (seit 1920).

Rahmenantenne, eine ↗Antenne.

Rahmenerzählung, um-

schließt eine od. mehrere andere Erzählungen wie ein Rahmen.

Die R. ist oriental. Ursprungs (1001 Nacht) u. bezweckt gesellige Unterhaltung durch gebundene, zykl. Form (Boccaccios Decamerone, Hauffs Märchen); eine andere, künstlerisch höhere Form ist die gerahmte Einzelnovelle, in welcher die R. das Leitmotiv gibt, das durch die umschlossenen Novellen abgewandelt wird (Vollendung in G. Kellers Sinngedicht).

H. Bracher, R. bei G. Keller, C. F. Meyer u. Storm (²1924).

Rahmenerziehung, Rahmenbau, auch Drahtrahmen, Vorrichtung aus Draht u. Stickeln (Holzpfählen) zur Erziehung der Reben. Vgl. Weinbau.

Rahmengesetz, Gesetz, das nur allg. Rechtsgrundsätze aufstellt, die nähere Ausführung aber Sondergesetzen überläßt.

Rahmenpresse, eine Filterpresse; vgl. Filtrieren.

Rahmensäge, seltener gebrauchte Bezeichnung für Gattersäge (↗Sägen).

Rahmensucher, auch Ikonometer od. Dioptер, einfacher Bildsucher an photograph. Apparaten, ein Rähmchen mit u. ohne Fadenkreuz u. davorstehendem Visierkorn (↗Photographie).

Zum Gebrauch den Apparat mit dem Korn dicht vors Auge halten!

Rahmentarif, ↗Manteltarif.

Rahmkäse, auch Sahnekäse, fettreicher Weichkäse aus Rahm u. Lab mit od. ohne Teigreifung hergestellt, z. B. Briekäse u. Gervais (vgl. Käse). Häufig auch Bezeichnung für den Romadurkäse.

Rahmmaschine, in der Appretur Trockenmaschine für Wollstoffe, in der das feuchte Gewebe durch einen Rahmen über heiße Luft geführt wird.

Rahn, Fritz, Pädagog, Spracherzieher. — * 23. 8. 1891 in Tettnang; Studienrat in Stuttgart.

Schr. u. a.: Gedichte meiner Buben (1927); Die Ästhetik des Wortes (1927); Die Schule des Schreibens (1931, ¹⁰1934).

Rahne, Gemüsepflanze, die ↗Rote Rübe.

Rahngeschmack, frischem Brot od. gedörrtem Obst ähnlicher Geschmack des Weins bei Braunem ↗Bruch, meist infolge längerer Lagerung in nicht ganz gefüllten Fässern.

Behebung durch ↗Einschwefeln, u. a. mit nachfolgendem ↗Schönen.

Rähnitz-Hellerau, sächs. Gemeinde (mit der Gartenstadt ↗Hellerau) in der Amtshauptm. Dresden, nördl. von Dresden (Straßenbahn); 4700 meist prot. Einwohner.

Rahschoner, Rahschuner, 2mast. Segelfahrzeug, ähnl. der Brigantine (↗Schonerbrigg).

Rahsegel, auf Segelschiffen die viereckigen, quer zur Kielrichtung stehenden Segel, die an den ↗Rahen gefahren werden; Ggstz. ↗Gaffelsegel.

Rai (R[h]agä, R[h]ages, Rei), Trümmerstätte der uralten parthischen Residenz Rhagä od. Rhages in Medien; 1221 zerstört. Im 12. Jahrh. n. Chr. blühte die sog. R.-Keramik.

Lit.: Kühnel, Islam. Kleinkunst (1925).

Rajasthani, ↗Radschasthani.

Raiatea, eine der franz. Gesellschaftsinseln in der Gruppe der „Inseln unter dem Winde", 1033 m hoch aus vulkan. Gestein aufgebaut u. zus. mit Tahaa von einem Wallriff umschlossen. 194 qkm, einschließl. Tahaa 4300 polynes. Bewohner.

Raibl, ital. Cave del Predil, friaul. Rabil, Bergbauort u. Sommerfrische in der ital. Prov. Görz (bis 1919 zu Kärnten), nördl. vom Raibler See, 900 m ü. M.; 810 E. (zur Gem. Tarvis); Bergbau auf Blei, Zink u. Galmei.

Raibler Alpen, Teilzug der Julischen Alpen um den Ort Raibl, südl. des Kanaltals.

Raibler Schichten (nach ↗Raibl), auch Karnische Stufe, eine geolog. Schichtenfolge der oberen alpinen Trias, mit Schiefern, Sandsteinen, Kalken, roten Mergeln, Dolomiten usw.

Raibolini, Franc., ital. Maler, ↗Francia.

Rajec (:-jez), ungar. **Rajecz** (:-rojez), tschechoslow. Stadt in der nördl. Slowakei, am Fuß des Rajecer Gebirgs, Bahnstation; 2860 E.; bedeutender Leinwandhandel. 5 km nordöstl. Badeort Rajecké Teplice mit eisen- u. alaunhaltigen Thermalquellen (29-35°).

Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Raiffeisen, Friedrich Wilhelm, Vater des ländl. ↗Genossenschaftswesens, verdient um die Gründung von Spar- u. Darlehenskassenvereinen **(Raiffeisenvereine).** — * 30. 3. 1818 in Hamm, † 11. 3. 1888 in Neuwied. Nacheinander Bürgermeister in Weyerbusch, Flammersfeld u. Heddesdorf (Neuwied), seit 1865 ausschließlich im Genossenschaftswesen tätig.

Raiffeisenkassen (Raiffeisenbank), von Fr. W. ↗Raiffeisen gegründete ↗landwirtschaftl. Genossenschaften; gekennzeichnet durch das Vorwiegen des volkserzieher. u. sozialcaritativen Gesichtspunkts gegenüber dem ausschließlich wirtschaftlichen. Heutige Form: Reichsverband der deutschen landwirtschaftl. Genossenschaften—Raiffeisen—e. V., Hauptabteilung III des ↗Reichsnährstands; entstanden 1933 durch Zusammenschluß des Generalverbands der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften (gegr. 1877) u. des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftl. Genossenschaften (gegr. 1883).

Raigern, auch Großraigern, tschech. **Rajhrad,** tschechoslow. Marktgem. im Bez. Auspitz in Mähren, 12 km südl. von Brünn, Bahnstation; 2400 meist tschech. E.; Hut- u. Malzfabrik. — Ältestes Benediktinerkloster Mährens, seit 1813 Abtei, 1048 gegr., öfters zerstört, 1710-40 neu gebaut; bedeutendes Mitgl.: B. ↗Dudik.

Raigras, Rasengras, das ↗Raygras.

Raimar, Freimund, ↗Rückert, Friedr.

Raimondi, 1) Marcantonio (Markanton), ital. Kupferstecher, an Dürer geschult; gefürchteter Plagiator. — * um 1475, † um 1505.

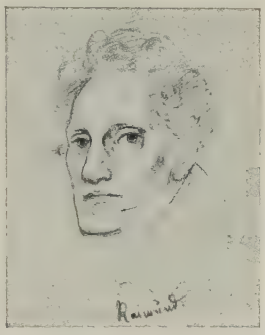
Zahlr. Dürer-Kopien; Stiche nach Raffael u. a.

2) Pietro, ital. Komponist, Künstler des Kontrapunkts. — * 1786 in Rom, † 1853 ebd.

Schr. 62 Opern, 21 Ballette, 8 Oratorien, 4 Messen, 2 Requiem mit Orchester, 2 doppelchör. A-cappella-Messen.

Raimund, Heilige: **1)** Nonnatus (ungeboren, d. h. nach dem Tod der Mutter entbunden), hl. (Fest 31. Aug.), Mercedarier; befreite in Afrika viele Christensklaven u. bekehrte zahlr. Juden u. Mohammedaner, blieb selbst als Geisel in Gefangenschaft unter schwerer Marter. — * 1204 in Portello (Katal.), † 1240 in Cardona auf der Reise nach Rom, zum Kardinal ernannt.

2) (Raymund) **von Peñafort** (: penja-), O. Pr., hl. (Fest 23. Jan.), berühmter Kanonist, Bearbeiter der Dekretalensammlung Gregors IX. u. Verfasser einer im Mittelalter viel benutzten Summa de Poenitentia, Mitgr. der Mercedarier, Patron der Kirchenrechtsgelehrten. — * um 1180 in Peñafort bei Barcelona, † 6. 1. 1275 in Barcelona; Prof. u. 1219 Kanonikus ebd., 1229 Kreuzprediger gegen die Mauren, 1230 Beichtvater Gregors IX. u. Großpönitenziar, 1238-40 Ordensgeneral, später Beichtvater u. Ratgeber König Jakobs I. von Aragon.



Ferdinand Raimund

Zit.: Rockinger, Berthold von Regensburg u. R. von P. (1877); Boitel (1897, franz.).

Raimund, Ferdinand, österr. Dramatiker, genialer Späterbe des alten Barocktheaters, um dessen literar. Hebung bemüht; ausgezeichnet durch Empfindungstiefe, Fülle des Humors u. lebendige Charakteristik. Klassiker des Volksstücks, war er im Ringen nach dem Lorbeer des Tragikers erfolglos. Von schwermütiger Grundanlage u. leidenschaftl. Temperament; als Schauspieler im Komischen durch einen eigentüml. Gemütston ergreifend. — * 1. 6. 1790 in Wien, † (Selbstmord) 5. 9. 1836 in Pottenstein (N.-Österr.). Unglückliches Leben.

R. knüpft an das Wiener Zauberspiel an (Zauberposse „Der Barometermacher", 1823) u. gibt bereits 1824 mit dem „Diamant des Geisterkönigs" (1824) große Leistung. Den alten Stoff vom verwandelten Bauern gestaltete er vorbildlich im Zaubermärchen „Das Mädchen aus der Feenwelt" od. „Der Bauer als Millionär" (1826; hierin das Lied „Brüderlein fein"); nichtgeglückte Dramen: „Moisasurs Zauberfluch" (1827), „Die gefesselte Phantasie" (1826) u. „Die unheilbringende Krone" (1829). Meisterwerk in Auffassung u. Psychologie das Zauberspiel „Alpenkönig u. Menschenfeind" (1828). Höhepunkt „Der Verschwender" (1834: Gipfel der Wiener Vorstadtdramatik mit der Prachtgestalt des Dieners Valentin u. dem „Hobellied").

Erstausg. der Sämtl. Werke von Vogl (1887); E. Castle (1903); hist.-krit. Säkularausg. (6 Bde, 1924 ff.). — Lit.: Smekal (1920); A. Möller (1923).

Nach R. ist das Wiener **Raimundtheater** benannt; **Raimundpreis** jedes 2. Jahr für das beste Wiener Volksstück.

Raimundus, Lullus, Scholastiker, ↗Lullus.

Rain, Acker-R., Feld-R., nicht bebauter Grenzstreifen zwischen 2 Feldstücken.

Rain, bayr. Stadt im Bez.Amt Neuburg a. d. D., r. vom Lech an der Bahn Donauwörth-Ingolstadt; 1670 meist kath. E. — Bei R. wurde Tilly während der Verteidigung des Lechübergangs gegen Gustav Adolf 15. 4. 1632 tödlich verwundet.

Rainald (Raynald), hl. (Fest 9. Febr.), Bischof von Nocera in Umbrien, aus deutscher Familie stammend, † 1225. [↗Dassel.

Rainald von Dassel, Erzbischof von Köln,

Rainalter, Erwin, Erzähler (Bauerntum, Landleben). — * 6. 6. 1892 in Konstantinopel, Schriftl. in Wien.

Romane: Die verkaufte Heimat (1928); Heimkehr (1931); Sturm überm Land (1932).

Raine Insel (: rehn-), austral. Korallenriffbank u. Insel im Zug des Großen Barriereriffs, östl. der Kap-York-Halbinsel; südl. davon eine offene Stelle im Riff, die Raine-Insel-Einfahrt.

Rainer, Heilige: **1)** sel. Einsiedler in Osnabrück (Fest 11. April), † um 1235. — **2)** Franziskanermartyrer (Fest 23. Juli), 1572 in Roermond von Kalvinisten getötet. — **3)** sel. Kapuzinerbruder von Arezzo (Fest 3. Nov.), aus Borgo in Toskana, † 1304.

Rainer, Erzherzoge von Österreich. **1) R.,** Vizekönig des lombardo-venezian. Königreichs (1818 bis 1848). — * 1783 in Florenz, † 1853 in Bozen. — **2)** Sein Sohn **R.,** österr. Staatsmann. — * 1827 in Mailand, † 1913 in Wien. 1861 bis 1865 Ministerpräs. im liberalen Kabinett Schmerling, 1868-1906 Oberkommandant der Landwehr. R. schenkte 1899 seine große Handschriftensammlung (darunter den Papyrus R.) der Wiener Hofbibliothek.

Blütenstand des Rainfarn (etwas verkl.)

Rainfarn, meterhohe Staude mit langen, farnähnl. Blättern u. gelben, strahlenlosen, zu einem Ebenstrauß vereinten Blütenköpfchen; enthält ein äther. Öl u. dient in der Volksheilkunde als nicht ungefährl. Wurmmittel, da schon geringe Mengen den Tod herbeiführen können.

R., Chrysanthemum (Tanacetum) vulgare, weitverbreitete Art der Köpfchenblütler.

Rainier, Mount, der (: maunt rehnjer), auch Tacoma, erloschener nordamerik. Vulkan im Nordteil des Kaskadengebirgs (Staat Washington), 4391 m hoch u. von Firnfeldern überdeckt, von denen 12 Gletscher zu Tal gehen; um den Mt. R. liegt der 840 qkm große **Mount-Rainier-Nationalpark.**

Mount Rainier mit Nisqually-Gletscher

Rainis, Deckn. Janis Pleķšans (:pljäkschanß), lett. Dichter. * 1865 in Tadenava, † 1929 in Riga.
Dramen: Der Halbidealist (1904); Dünawind (1913); Joseph u. seine Brüder (1921); Gedichte; Faustübers. u. a. Ges. Werke (11 Bde, 1924-30, lettisch).

Rainkohl, Kraut mit zahlr. kleinen gelben Blütenköpfen; häufig auf Mauern u. an Zäunen.
R., Lampsana vulgaris, Art der Köpfchenblütler, haupts. in Europa.

Rajnow (:-of), Nikolaj, bulg. historisch-philosoph. Erzähler, Kunsthistoriker u. Ästhetiker. — * 1. 1. 1888 in Kesarevo (Kreis Trnovo).
Schr. (bulg.): Bogomilische Legenden (1912) u. a. Übers. aus dem Deutschen, Russ., Französischen.

Raintal, auch Reintal, südtiroler Alpental, östl. Seitental des Tauferer Tals zwischen Durreck (3128 m) u. Hochgall (3440 m), Hauptort Rain.

Rainweide, Strauch, der ↗Liguster.

Rainy Lake, der (:rehni leht), nordamerik. See auf der Grenze von Minnesota u. der kanad. Prov. Ontario, durch den Rainy River (160 km) mit dem Lake of the Woods verbunden; 860 qkm, 338 m ü. M. — Geologisch ein eiszeitl. Reliktsee.

Rajolen, den Boden tief bearbeiten, ↗rigolen.

Rajputen, indisches Volk, ↗Radschputen.

Rais, Karel Václav, tschech. Heimatdichter (Riesengebirge) u. Jugendschriftsteller. — * 1859 bei Neupaka, † 1926; Bürgerschuldirektor.
Ges. Werke (19 Bde, 1909-20).

Raisiné, das (franz.: räsineh), Traubenmarmelade.

Raismes (:rähm), franz. Industrieort im Depart. Nord, nordwestl. von Valenciennes, Bahnstation; 1217 E.; Steinkohlenbergbau, Zuckerfabriken.

Raison, die (franz.: räsoñ), Vernunft, ↗Räson.

Raitenhaslach, ehem. Zisterzienser-Abtei in Oberbayern an der Salzach, 1143 bzw. 1146 gegr., 1803 aufgehoben; die 1688/1700 neu erbaute Kirche ist heute Pfarrkirche, die Klostergebäude z. T. niedergerissen, z. T. Hofgutsitz.

Raithel, Hans, Erzähler, der bauernstarke, humorige „Rosegger des Fichtelgebirges". — * 31. 3. 1864 in Benk b. Bayreuth; Prof. i. R. in Bayreuth.
Dorfgeschichten u. Bauernromane: Herrle u. Hannele (1896, 18. Tsd. 1914); Annemaig (1908, 81920); Die Stiglhupfer (1915); Männertreu (1917); Der Pfennig im Haushalt (1920); Die Wirtin von Droschenreut (1926); Histor., literarhistor., völkische Studien.

Raitio, Väinö, finn. Komponist, Ausdrucksmusiker. — * 15. 4. 1891, lebt in Helsingfors.
Schr.: 10 sinfon. Dichtungen; Opern (Jephtas Tochter); Kammermusik.

Raitz v. Frentz, Edmund, Frhr., röm. Korrespondent der großen kath. Presse in Deutschland, Publizist f. ital. Politik u. Kulturpolitik. — * 18. 7. 1887 in Bonn; päpstl. Geheimkämmerer.

Raizen, dtsch. Bezeichnung der orthodoxen Serben in den ehem. ungar. Gebieten Jugoslawiens.

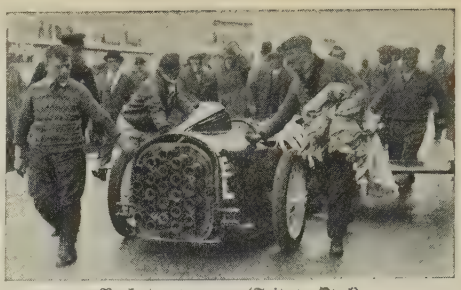
Rakaanga, eine der neuseel. ↗Manihiki Inseln.

Rakapuschi, der, Hauptgipfel des westl. Karakorum (Zentralasien), 7790 m hoch.

Rakastal, der, westlichster der Manasarowarseen im westl. Himalaja, mit Abfluß zum Satladsch, Wallfahrtsstätte. 430 qkm, 4588 m ü. M.

Rakauer Katechismus, Religionsbuch der ↗Sozinianer.

Rakel, die, an Tiefdruckschnellpressen u. -rotationsmaschinen dünnes, scharfgeschliffenes Stahllineal, das auf den Rasterstegen des Bildzylinders aufliegt u. die überschüssige Farbe abstreicht.

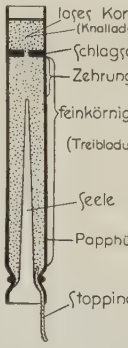


Raketenwagen (Fritz v. Opel) mit einer Rückstoßbatterie von 24 Raketen

Raken, seemänn.: leichte Havarie eines Schiffs durch Anstoß od. Berührung, wobei kein od. nur geringer Schaden entsteht.

Rakenvögel, die ↗Rackenvögel.

Rakete, die, Feuerwerkskörper, der an einem Lenkstab befestigt ist u. nach dem Entzünden auf große Höhen steigt; im wesentl. ein starkes Papp- od. Metallrohr, in das eine Treibladung, meist Schwarzpulver, über einen Dorn eingepreßt wird, so daß ein Hohlraum, die sog. „Seele" entsteht. Verwendung zu Feuerwerks- u. Kriegszwecken, zum Ausschleudern von ↗Leuchtkugeln u. Schwärmern, zum Verschießen von Rettungsleinen für Schiffe in Seenot (↗Raketenapparat), militär. als ↗Leucht-R. zur Vorfeldbeleuchtung u. im Nachrichtendienst.



Schemat. Querschnitt durch eine Rakete. Nach der Entzündung durch eine „Stoppine" entwickeln sich rasch Verbrennungsgase, die am unteren offenen Ende der R. als Feuerstrahl entweichen u. gegen den oberen, noch dichten Teil der Ladung, die „Zehrung", drücken (Rückstoß, ↗Reaktionsdruck)

Ferner versucht man neuerdings die R. als sog. **R.antrieb** für Kraftwagen, Flugzeuge und die sog. Weltraum-R. (↗Raumschiff), so Max Valier, Fritz v. Opel, Volckard, Espenlaub u. a., u. endlich für die sog. R.postbeförderung.
Für die Raumschiffahrt eignet sich der R.antrieb deshalb bes., weil er auf dem Reaktionsdruck beruht u. im Gstz. zum Propellerantrieb auch im Vakuum wirksam bleibt.

Raketenapparat, im Küstenrettungswesen gebräuchl. Einrichtung, um eine Leineverbindung zwischen dem in Seenot befindl. Schiff u. dem Land herzustellen. Mit einer Rakete schießt man eine dünne, 500 m lange Leine nach dem Wrack, holt an ihr ein endloses Tau, das Jolltau, u. mit diesem das dickere Rettungstau an Bord, an dem in der hin- u. herlaufenden Hosenboje die Schiffbrüchigen dann an Land gezogen werden (Bild s. Sp. 1401).

Rakett, das, **Rakette,** die, Tennisschläger; deutsche Form für das engl. **Racket.**

Raki, der, **1)** in der Türkei mit Anissamen hergestellter Trinkbranntwein, ähnlich unserem Anis- od. Fenchelbranntwein. — **2)** auch **Raggi,** das, Kugeln aus Reismehl, Zuckerrohr, Knoblauch u. Gal-

gant mit Schimmelpilzen u. Hefen; Grundstoff für die Reisvergärung bei der Arrakherstellung.

Rakić (:-itsch), Milan, serb. Lyriker, an franz. Vorbildern geschult. — * 18. 10. 1876 in Belgrad, seit 1927 Gesandter in Rom.

Ges. Gedichte (serb., 1922).

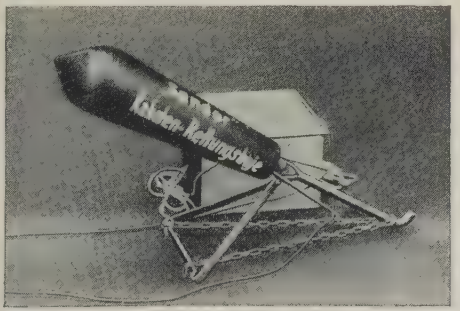
Rakiot Peak, der (:-piik), zentralasiat. Berggipfel im Nanga Parbat (westl. Himalaja) 7060 m hoch. — 1932 erstmals durch eine deutsch.-amerik. Expedition (Merkl) erstiegen.

Rakischki, lit. Rokiškis (:-ischkiß), litauischer Kreis, 2255 qkm, 87200 E.; Hauptstadt R. (4300 E.).

Rákóczi (:rakozi), altes ungar. Adelsgeschlecht, 1756 bzw. 1780 erloschen. — Georg I. (1593 bis 1648), Fürst von Siebenbürgen (seit 1630), zog 1644 im Bunde mit Schweden u. Frankreich siegreich gegen Ferdinand III. u. erzwang 1645 den Linzer Frieden. — Georg II. (1621-60), Fürst von Siebenbürgen (seit 1648), suchte 1657 erfolglos die poln. Krone mit Waffengewalt zu erwerben; vom Sultan abgesetzt, war er bestrebt, sich in Siebenbürgen zu behaupten, bis er 1660 bei Gyalu den Türken erlag. — Franz I. (1645-76), gewählter (nicht herrschender) Fürst von Siebenbürgen 1652/60; Teilnehmer an der Frangipanschen Verschwörung. — Franz II., Vorkämpfer der ungar. Freiheit. * 27. 3. 1676 in Borsi, † 8. 4. 1735 in Rodostó. Aufgemuntert durch Ludwig XIV. von Frankreich, nahm er sich 1700 der unzufriedenen Ungarn an; 18. 4. 1701 eingekerkert, wurde er durch seine Gemahlin nach Polen entführt, fiel 1703 in Ungarn ein u. eroberte es 1704 fast ganz; 1704 Fürst von Siebenbürgen, 1705 von Ungarn; nach der Niederlage in Trentschin 1708 löste sich sein Anhang auf. [müller (I 1913).

Biogr. von A. Márki (ungar., 3 Bde, 1907-10); Hengel-

Rákóczimarsch (:rakozi-), ungar. Nationalmarsch, benannt nach Franz II. ↗Rákóczi, bearb. von W. Ružiczka († 1823 in Wien). ↗Nationalhymnen.



Raketen-Rettungsboje (nach Ing. Sander) auf dem Schießgestell mit Leinenkasten; Schußweite bis 400 m (Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger)

Rákos, der (:rakosch), deutsch Kroissenbach, l. Zufluß der Donau zw. Budapest u. Ujpest, entspringt bei Gödöllö u. durchfließt das gartenreiche **R.feld** (ungar. R.mező).

Rákosi (:rakoschi), 1) Eugen, ungar. Journalist u. Dramatiker romant. Richtung. — * 1842, † 1928. 1880 Mitgr. (bis 1924 Red.) des Budapesti Hírlap. — Ges. Werke (12 Bde, 1926).

2) Viktor, Bruder von 1), ungar. Schriftsteller, volkstüml. Humorist (Pseud. Sipulus). — * 1860, † 1923.

Rákospalota (:rakoschpoloto), ungar. Stadt im Komitat (Bez.) Pest-Pilis-Solt-Kiskun, nördl. Industrievorort von Budapest; 42 950 meist ungar. u. kath. E. (640 Deutsche); staatl. Maschinenfabrik, Öl- u. Textilindustrie. Nordwestl. Kápolsztásmegyer mit Pferderennplatz.

Rákosszentmihály (:rakoschßentmihaj), ungar. Großgemeinde im Komitat (Bez.) Pest-Pilis-Solt-Kiskun, östl. Vorort von Budapest (Bahn); 14 060 meist ungar. u. kath. E. (320 Deutsche).

Rakovnik (:-wnjik), deutsch **Rakonitz,** tschechoslow. Bezirksstadt im nordwestl. Böhmen, an der Rakonitz (l. zur Beraun), Bahnknoten; 11 070 tschech. E.; Bez.Ger.; Acker- u. Hopfenbauschule; Steinkohlenbergbau, Maschinen- u. Schlosserwarenfabriken.

Rakovszky (:rakofßki), 1) Iwan, ungar. Innenminister (1922-26), führte bei der Polizei u. in der Verwaltung Reformen durch, veranlaßte das Reichstagswahlgesetz von 1925. — * 1885.

2) Stephan, ungar. Staatsmann. — * 1858, † 1931; 1896-1926 Abg. (kath. Volkspartei), Ministerpräs. König Karls IV. während dessen Aufenthalt in Ungarn Okt. 1921.

Rakowitsij (:-tsch-), Christian, Georgiewitsch, bolschewist. Politiker. — * 13. 8. 1873 in Kotel (Bulgarien); bis 1918 in der rumän. Sozialdemokratie führend, 1919-23 Vors. des Rats der Volkskommissare der Ukraine, 1925 Botschafter in London, 1925-27 in Paris. 1927 als Anhänger Trotzkis verbannt.

Raku-kyaki (Raku = Glück), japan. Keramik für die Teezeremonie. Meist hellgelbe, grobkörnige Irdenware mit dick aufgetragener, wie zufällig geflossener Bleiglasur in schwarz, rot od. braun.

RAL, ↗Reichsausschuß für Lieferbedingungen.

Raleigh (:rohli), Hauptstadt des nordamerik. Staats North Carolina, im Ostteil des Staats, Bahnknoten; 37 380 E.; kath. Bischofssitz u. Sacred Heard Academy; Herst. von Baumwollgarn.

Raleigh (:rohli), Sir Walter, engl. Seeheld u. Entdecker, Günstling der Königin Elisabeth, der zu Ehren er die 1585 gegr. Kolonie Virginia nannte. Unter Jakob I. 1603 als Verschwörer zum Tode verurteilt, aber begnadigt u. bis 1616 im Tower festgehalten. Nach einer 2. erfolglosen Fahrt nach Guayana wurde er verhaftet u. hingerichtet. — * 1552, † 29. 10. 1618.

Sämtl. Werke (8 Bde, 1829). — Lit.: R. Rodd (engl., 1904); H. de Sélincourt (franz., 1908); M. Waldman (1928).

Ralik-Inseln, Gruppe der ↗Marshall-Inseln.

Rallen, kurzflügelige u. kurzschwänzige, hochbeinige Vögel mit langzehigen Füßen u. gut entwickelter Hinterzehe. Die Wasserralle lebt versteckt an Ufern mit hohem

Wasserralle; Farbe hauptsächlich gelb, braun, schwarz u. grau; bis 30 cm lang

Pflanzenwuchs, ihr Nest aus Schilf u. Blättern steht im Sumpf u. enthält 6-12 Eier; sie überwintert vereinzelt in Miteleuropa.

R., Rallidae, den Kranichen nahestehende Vogelfamilie; Rallus aquaticus, Wasserralle, Europa, Vorderasien. Hierher auch Bläß- u. Teichhuhn, Wachtelkönig u. Sumpfhühner.

Ralliierte (franz. ralliés : raljeh = Wiedervereinigte), in Frankreich Bezeichnung für ehem. Monarchisten, die sich entspr. der Aufforderung Leos XIII. (Rundschr. v. 16. 2. 1892) mit der Republik aussöhnten. **Ralliement** (: ralimãn), Aussöhnungspolitik; Führer Graf Albert de ↗Mun.

Rama, Ramatha (hebr. = Höhe), **1)** Ort im Stamm Benjamin, 9 km nördl. von Jerusalem; jetzt Er-Ram (Matth. 2, 18). — **2)** Stadt auf dem Gebirge Ephraim; Geburtsort Sauls.

Rama, Name eines hinduistischen Heldenfürsten, Sohn des Dasaratha, Hauptheld des ↗Ramajana (Epos), das die Einverleibung Südindiens u. Ceylons in den brahmanischen Kulturkreis besingt. R. gilt als 7. Inkarnation Wischnus.

Ramadhan, der (arab.), Name des 9. Monats des mohammed. Jahres, von Mohammed vermutlich nach christl. Vorbild zum Fastenmonat bestimmt, währenddessen tagsüber die Aufnahme von fester u. flüssiger Nahrung jeder Art verboten ist. Er wird beendet durch den kleinen ↗Bairam. Vgl. Mohammedanische Zeitrechnung.

Ramadon, der (franz. : -duh), sehr fetter, weicher Schafmilchkäse aus den franz. Pyrenäen.

Ramajana, das (sanskrit. = Ramas Lebenslauf), indisches Epos in 24000 Doppelversen (Sloken), angebl. von Walmiki im 4. od. 3. Jahrh. v. Chr. verf., behandelt in 7 Büchern die Rama-Legende.

Inhalt: Der König von Adschodha hat 4 Söhne von 3 Frauen; Rama ist der älteste. Schon in der Jugend gewinnt Rama Sita, die Königstochter von Videha, zur Frau. Der Mutter des 4. Sohns Baratha gelingt es, die Thronfolge ihrem Sohn zu sichern. Rama zieht in die Wälder u. vollbringt wunderbare Taten. Als Baratha hört, daß er widerrechtlich den Thron innehat, will er zu Gunsten Ramas zurücktreten; aber Rama wünscht als Einsiedler zu leben, worauf Baratha erklärt, nur der Statthalter seines Bruders zu sein. Ramas Frau wird von Rawana, dem Bruder eines von Rama verschmähten weibl. Dämons, nach Ceylon entführt. Nach langen Abenteuern gelingt es Rama, Rawana zu töten u. Sita zu befreien. Rama wird König von Adschodha. Nach einiger Zeit zweifelt Rama trotz Feuerprobe an der Unschuld Sitas u. verbannt sie. Sie gebiert in der Einsiedelei des Walmiki Zwillinge; Rama überzeugt sich von ihrer Unschuld. Schließlich wird Sita von der Erde verschlungen, während Rama als Inkarnation Wischnus zum Götterhimmel zurückkehrt.

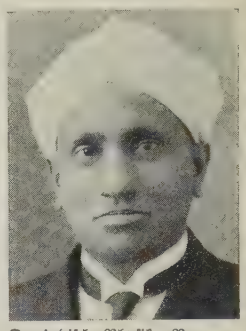
4 Rezensionen des R.: eine nördl. (hrsg. von L. Shastri Pansikar, ³1909), eine bengal. (mit ital. Übers., hrsg. von Gorresio, 10 Bde, 1843-73), eine westind. u. eine kaschmir. Deutsch von A. Holtzmann (1843). — Lit.: H. Jacobi, Gesch. u. Inhalt (1893); W. Stutterheim, R.-Legenden u. Rama-Reliefs in Indonesien (1925).

Ramakrischna, ind. Mystiker u. Ordensstifter, als Verkörperung ↗Krischnas verehrt, rang mehr als die Hälfte seines Lebens in Ekstasen um göttl. Visionen, erkannte alle Religionen als Wege zu dem einen Gott über allen Göttern. Diese Brahma-Lehre entstammt dem Wedanta nach Schankaras Ausdeutung; für Indien ist nach R. der Hinduismus die gegebene Religionsform. — * 20. 2. 1834 in Karmapukar, † 16. 8. 1886 bei Kalkutta.

Ramakrischna-Mission, ein von Schülern R.s gebildeter Orden, der dem einen Gott ohne Gestalt einen Tempel als religiösen Mittelpunkt der Welt erbaute u. die Lehren des Wedanta verbreitet. Hauptsitz Belur bei Kalkutta, arbeitet in Hinterindien u. Nordamerika.

Lit.: Worte des R., hrsg. von E. v. Pelet (1930); R. Rolland, Das Leben des R. (²1931); H. v. Glasenapp, Relig. Reformbewegungen im heutigen Indien (1928).

Raman, Chandraschhara Venkata, ind. Physiker, Hauptbegr. der physikal. Forschung in Indien, arbeitet insbes. über Molekülphysik und Akustik, erhielt 1930 den Nobelpreis für Physik für die Entdeckung des ↗Raman-Effekts. — * 7. 11. 1888 in Tritchinopoli (Südindien); Prof. an der Univ. Kalkutta.



Der indische Physiker Raman

Schr.: Molecular Diffraction of Light (1922).

Raman-Effekt, nach Ch. V. Raman benannter u. von ihm gleichzeitig mit Landsberg u. Mandelstam 1928 entdeckter optischer Effekt bei der Streuung des Lichts an Molekülen. Das Licht erfährt bei der Streuung Änderungen seiner Wellenlänge, die in engstem Zusammenhang mit den Quantenzuständen der Atomschwingungen im Molekül stehen u. diese zu berechnen gestatten; wichtiges Hilfsmittel zur Erforschung des Molekülbaus.

Schr.: Schäfer u. Matossi, Der R. (1930); K. W. F. Kohlrausch, Der Smekal-R.-E. (1931).

Ramann, Emil, Agrikulturchemiker, hervorragender Forscher auf dem Gebiet der Bodenkunde. — * 30. 4. 1851 in Dorotheenthal b. Arnstadt, † 19. 1. 1926 in München; 1890 Prof. an der Forstakademie Eberswalde, 1900-25 Prof. für Bodenkunde u. Agrikulturchemie in München.

Hauptw.: Bodenkunde (1893, ³1911).

Ramasan = Ramadhan.

Ramaßeisen, früher aus Schmiedeeisenabfällen hergestelltes gutes Schmiedeeisen.

Rambaud (: rãboh), Alfred, franz. Historiker. — * 2. 7. 1842 in Besançon, † 10. 11. 1905 in Paris; 1896-98 Unterrichtsminister.

Schr. u. a. eine Gesch. Rußlands (1877, ⁷1918) u. der franz. Kultur (2 Bde, 1885-87, 1911); gab mit Lavisse eine Weltgesch. heraus (12 Bde, 1893-97, ³1925).

Ramberg, Erhebung des Unterharzes, 587 m hohe Granitkuppe mit Aussichtsturm.

Ramberg, Joh. Heinrich, Historien- u. Genremaler u. Zeichner (Taschenbücher, Dichterausg.). — * 1763 in Hannover, † 1840 als Hofmaler ebd.

Hauptw.: Illustrationen zu Reineke Fuchs u. Till Eulenspiegel. — Lit.: F. Stuttmann (1929).

Rambervillers (: rãbärwilähr), franz. Kantonstadt im Depart. Vosges, an der Mortagne (l. zur Meurthe), Bahnknoten; 4940 E.; Herstellung von Orgeln, Papier, Stärke u. Fayencen.

Rambla, die (span.), trockenes, sandiges Flußbett; übertragen: breite Straßen u. Baumalleen in Städten, z. B. die R. in Barcelona.

Rambouillet (: rãbuijä), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Seine-et-Oise, 32 km südwestl. von Versailles, Bahnstation; 7000 E.; staatl. Schäferei (↗ Rambouillet-Schaf); berühmtes Schloß (Ende 14. Jahrh. erb.; seit 1896 Sommer-

residenz des Präsidenten u. z. T. militär. Vorbereitungsschule) mit schönem Park. Nördl. der 12818 ha große Wald von R.

Rambouillet, Hôtel de (: otäl dö rãbuijä), Palast der **Marquise de R.** (1588-1665) in Paris, ein Mittelpunkt des literar., gesellschaftl. u. geistigen Lebens von 1618-50, durch die ↗ Preziösen lächerlich geworden.

Rambouillet-Schaf (: rãbuijä-), schwerer u. bes. mastfähiger Typ des in Frankreich gezüchteten ↗ Merinoschafs, hat etwas gröbere Wolle als dieses; von der staatl. Schäferei R. b. Versailles zu Beginn des 19. Jahrh. gezüchtet u. später bes. nach Mecklenburg u. Pommern eingeführt.

Rambour, der (franz. : rãbuhr), großfrüchtige Apfelsorten, die Pfundäpfel.

Rameau (: ramoh), Jean Philippe, franz. Komponist u. Musiktheoretiker, Entdecker der tonalen Akkordfunktion im Generalbaß (Anfänge der modernen Harmonielehre). — * 25. 9. 1683 in Dijon, † 12. 9. 1764 in Paris.

In der Oper steigert R. den von Lully überkommenen Stil nach der Seite des Dramatischen unter Beibehaltung von Ballett u. Chor. Vertr. des galanten Stils in der Klaviermusik.

Theorie: Traité de l'harmonie (1722); Nouveau système de musique théorique (1726). **Schr.:** 28 Opern u. Ballette: Hippolyte et Aricie (1733); Les Indes galantes (1735); Castor et Pollux (1737); Dardanus (1739); Zorastre (1751). Kantaten, Motetten; Pièces de clavecin (1706, Neuausg. von Farrenc, Riemann, Pauer). — Gesamtausg. (hrsg. von Saint-Saëns u. Malherbe, 17 Bde, 1895 bis 1913). — **Lit.:** Pougin (1876); Laloy (1908); L. de la Laurencie (1908); Masson (1930); Bouvet (1933).

Ramée, Pierre de la, Philosoph, ↗ Ramus.

Ramek, Rudolf, österr. Politiker. — * 12. 4. 1881 in Teschen; Rechtsanwalt, christlichsoz. Abg. seit 1919, Staatssekr. für Justiz, dann für Inneres, 1924-26 Bundeskanzler, 1930-33 Vizepräs. des Nationalrats.

Rameln, auch Schmankerl, Wiener Mehlspeise aus Mehl, Milch u. etwas Zucker in der Pfanne gebacken u. dann in Streifen zu Tüten gerollt; Verzierung bei Puddings u. a.

Ramelsloher, nach dem lüneburg. Dorf Ramelsloh benannte Hühnerrasse, große gestreckte, meist weiße Landhuhnform; fleißige Leger (Eier 60-70 g), gute Winterleger, feinfleischig, 2,5-3,5 kg schwer; Brutlust mäßig, Aufzucht leicht.

Ramenghi (: -gi), Bart., ↗ Bagnacavallo.

Ramequins (franz. : ram'kẽ, Mehrz.), Käsekrapfen, Käsepastetchen.

Ramie, die (malaisch rameh), eine Bastfaser sowie die sie liefernden Pflanzen, auch als ↗ Chinagras bezeichnet. Die Faser sitzt in Form einer Haut am Stengel zwischen Rinden- u. Holzteilen, wird mit der Hand abgezogen u. getrocknet. Diese Rohfaser ist das „Chinagras" des Handels. Durch chem. Behandlung werden die Inkrustationen, bes. Pflanzenleim, entfernt u. durch weitere mechan. Bearbeitung (Kämmen usw.) spinnfertig gemacht. R.garne werden wegen ihrer Festigkeit u. Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse für Schuh- u. a. Näh-Zwirne, techn. Gewebe, Treibriemen, Förderbänder, Feuerwehrschläuche usw. verwendet; ferner für Glühstrümpfe, Dekorations- u. Möbelstoffe, Tischwäsche, Posamenten u. Kleiderstoffe. R.erzeugnisse finden auch Verwendung beim Bau der Zeppelin-Luftschiffe. Die Abfälle bei der Papiergeldherstellung.

Die R. ist die stärkste Pflanzenfaser. Sie besitzt einen hohen, seidenartigen Glanz u. große Festigkeit, die sich in festem od. nassem Zustand noch steigert. Gespinste u. Zwirne kommen (so von der „Ersten Deutschen R.-Gesellschaft" in Emmendingen in Baden) roh, gebleicht u. gefärbt in den Handel, aufgemacht im Strang od. auf Kreuzspulen. Die Nummerierung ist die metrische, d. h. die Nummer bezeichnet die Lauflänge in 1000 m auf 1 kg.

Ramillies-Offus (: -mijih ofüß), belg. Gemeinde in der Prov. Brabant, Bahnknoten; 400 E. — 23. 5. 1706 großer Sieg Marlboroughs über die Franzosen unter Villeroy.

Ramin, Günther, Organist. — * 15. 10. 1898 in Karlsruhe; Prof. u. Leiter des Gewandhauschors u. des Lehrergesangvereins in Leipzig.

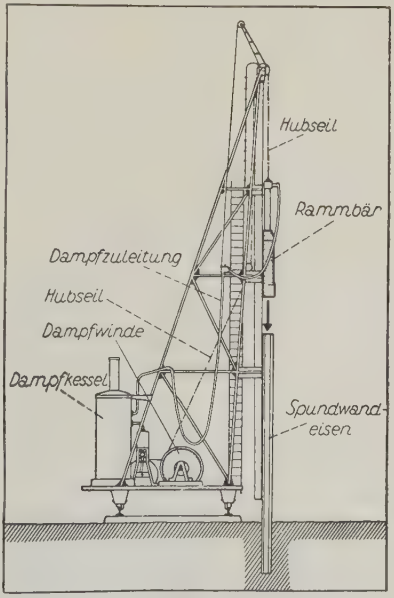
Schr.: Das Organistenamt (3 Tle) u. a.

Ramle, 1) Er-Ramle, ägypt. Sommerfrische u. Villenvorort von Alexandrien (Bahn- u. Straßenbahn); 51500 Einwohner.

2) Stadt in Palästina, 19 km südöstl. von Jafa, Bahnstation; 10350 E.; Kirche u. Hospiz der franz. Franziskaner.

Ramler, Karl Wilhelm, Dichter, errang durch Schulung an antiken Vorbildern (Horazübers. 1769, 1796, 1800) den Ruhm eines großen formalen Talents. — * 25. 2. 1725 in Kolberg, † 11. 4. 1798 in Berlin; Leiter des Nationaltheaters mit J. J. Engel (1790-96).

Verf. zahlr. Gelegenheitsdichtungen u. Oden nam. auf Friedrich d. Gr.; Kantate: Der Tod Jesu (1775, vertont von K. H. Graun); Lieder der Deutschen (4 Bde, 1766; beliebte Anthologie); Poet. Werke, hrsg. von G. Göckingk (2 Bde, 1800). — Lit.: Freydank, Goethe u. R. (1928).



Dampframme beim Einrammen einer Spundwand

Ramm, der, bei Rind u. Pferd Verrenkung der Kniescheibe nach oben, wobei plötzl. Steifheit u. gestreckte Haltung einer Hintergliedmaße entsteht, die nachgeschleppt wird, bis sich die festsitzende Knie-

scheibe mit einem Ruck wieder einrenkt; wiederholt sich leicht. [Rammen (↗Ramme).

Rammbär, das Fall- u. Schlaggewicht beim

Rammbug, Rammsteven, bei alten Kriegsschiffen der Sporn zum Rammen des Gegners.

Ramme, die, Vorrichtung zum Feststampfen von Steinen, Beton usw. od. zum Eintreiben von Pfählen; in einfachster Form als Hand-R. von 10-50 kg Gewicht in Gebrauch. Als Baumaschinen verwendet man meist fahr-, oft auch drehbare Gerüst-R. mit einem Bärgewicht bis zu 5 t u. mehr, das an [-eisenbewehrten Läuferruten geführt ist. Für große, umfangreiche Arbeiten sind die Dampf-R. entwickelt worden, deren Zylinder selbst als Bär dient. (Bild siehe Sp. 1406.)

Rammelsberg, 1) altberühmter, erzreicher Berg im Oberharz bei Goslar, 636 m hoch.

Lit.: W. Bornhardt, Gesch. des R.er Bergbaus (1931).

2) auch Großer R., Berg im westl. Erzgebirge südöstl. von Falkenstein, 965 m hoch.

Rammelsberg, Karl Friedrich, Chemiker, verdient um die mineralog. u. analyt. Chemie. — * 1. 4. 1813 in Berlin, † 28. 12. 1899 in Großlichterfelde; erst Pharmazeut, seit 1874 Prof. u. Dir. des 2. Laboratoriums in Berlin.

Hauptw.: Handb. der Mineralchemie (1860, ²1875, 2 Tle, 2. Suppl., 1886-95); Handwörterb. des chem. Teils der Mineralogie (1841, 5 Suppl., 1843-53). — Lit.: K. F. R. (Festschrift, 1886).

Rammler, das Männchen beim Hasen u. Kaninchen.

Rammlieder, von den Zimmerleuten, auch den Pionieren beim gemeinsamen Rammen statt eintönigen Kommandierens im Rhythmus der Arbeit u. zu deren Unterstützung gerufene Sprüche.

Ram Mohan Roy (Rammohan Roy), indischer Religions- u. Sozialreformer, von dem sich alle modernen ↗Hindubewegungen ableiten lassen. Stark vom Protestantismus gegen Priestertum u. Bilderdienst beeinflußt, gründete er 1828 den ↗Brahma-Samadsch. — * um 1774, † 27. 9. 1833 in Bristol (Engl.).

Lit.: Zacharias, Renascent India (London 1933).

Râmnicul-Sărat (: rimnikul ßᵉrat), Hauptstadt des rumän. Judeţ (Bez.) R. in der nördl. Großen Walachei, am gleichnam. Fluß, Bahnstation; 15010 E.; lebhafter Getreide- u. Weinhandel.

Râmnicul Vâlcea (: rimnikul wiltscha), Hauptstadt des rumän. Judeţ (Bez.) Vâlcea, am Alt (Olt), Bahnstat.; 15180 E.; griech.-orthod. Bischofssitz.

Ramogen, das, ↗Biederts Rahmkonserve.

Ramón Gómez (: -meß) **de la Serna,** ↗Gómez.

Ramón de la Cruz (: -kruß), ↗Cruz 1).

Ramón y Cajal (: -ikachal), Santiago, span. Anatom, bedeutender Histolog, besond. des Nervensystems; erhielt für seine Gehirnforschungen 1906 zusammen mit C. ↗Golgi den Nobelpreis. — * 1. 5. 1852 in Petilla (Navarra); 1883 Prof. in Valencia, 1888 in Barcelona, 1892 in Madrid, seit 1922 im Ruhestand.

Santiago Ramón y Cajal

Schr.: Elementos de Histología normal y de técnica micrográfica (1897, ⁷1921); Studien über die Hirnrinde des Menschen (5 Hefte, deutsch, 1900-06).

Ramoth, bibl. Städte: **1)** Stadt in Gad (Jos. 13, 26); **2)** R. Galaad, Asylstadt (3 Kön. 4, 13); **3)** R. Negeb (1 Kön. 30, 27); **4)** Levitenstadt in Issachar (1 Par. 6, 73).

Rampe, 1) im Bauwesen: als Auffahrt dienende schwach geneigte Ebene;

2) Verlade-R., erhöhte Ebene an Güterschuppen, Fabrikhallen usw. zum bequemen Beladen von Eisenbahn- od. Lastwagen.

3) im Theater: der vorderste Rand der Bühnenebene mit den Beleuchtungskörpern (**Rampenlicht**) der Vorderbühne.

Rampolla, Mariano, Marchese **del Tindaro,** Kardinalstaatssekr. Leos XIII. (1887/1903), eine der stärksten diplomat. Persönlichkeiten der Kurie, die dem Papsttum wieder zu weltpolit. Bedeutung verhalf; suchte seit 1890 Annäherung an Frankreich u. Einflußnahme auf die sich bildenden europ. Bündnissysteme. Die von ihm betriebene Aussöhnung der franz. Katholiken mit der Republik (Ralliement) scheiterte jedoch. Da R. als Gegner des Dreibunds galt, erwirkte Bülow für das Konklave von 1903 den durch Kard. Puzyna von Krakau vorgebrachten österr. Einspruch (↗Exklusive) gegen die von Leo XIII. gewünschte Wahl R.s zum Papst. — * 17. 8. 1843 in Polizzi (Sizilien), † 17. 12. 1913 in Rom; 1882 Nuntius in Madrid, 1887 Kard., 1903-13 Erzpriester von St. Peter; auch nach dem Rücktritt als Staatssekretär von großem Einfluß in der Kurie.

Kardinalstaatssekretär Rampolla

Biogr. von Sinopoli di Giunta (deutsch, 1929). — Lit.: ↗Leo XIII., außerdem A. B. Müller (1914); M. Claar in Europ. Gespräche (1929, S. 465 ff.).

Ramponieren (altfranz.), beschädigen.

Rampur, Hauptstadt des gleichnam. brit.-ind. Eingeborenenstaats in der Division Rohilkhand der Ver. Prov. Agra u. Oudh, l. an der Kosi, Bahnknoten; 73460 E.; Damaststoffe.

Ramrath, Konrad, Komponist. — * 17. 3. 1880 in Düsseldorf; Musikdir., Lehrer an der Staatl. Hochschule für Musik in Köln. [Dehmel.

Lied- u. Chormusik; Opern („Eine Lebensmesse", nach

Rams, Ramsch, der, **1)** 2 Kartenspiele zwischen 2-6 Personen (Bier- od. Cruz-R.) mit deutscher Karte. Auf Trumpf-As folgt Schellen-7 („Belle").

2) eine Spielweise beim ↗Skat.

Ramsau, die, **1)** fruchtbares Hochtal südl. des Dachsteinmassivs, nördl. über dem steier. Oberennstal; 1000-1200 m ü. M. Karte ↗Dachstein.

2) oberbayr. Luftkurort im gleichnam., von der R.er Ache durchflossenen Alpental des ↗Berch-

tesgadener Landes, 668 m ü. M., Kraftpost zur Bahnstation Berchtesgaden. Gemeinde des Bez.-Amts Berchtesgaden mit 1150 kath. E.; Zollamt.

Ramsauer, Carl, Physiker, veröffentlichte zahlr. wichtige Arbeiten über mechan.-hydrodynam. Fragen, den lichtelektr. Effekt, den Wirkungsquerschnitt von Gasmolekülen (↗Ramsauer-Effekt) u. a. — * 6. 2. 1879 in Oldenburg; 1915 Prof. in Heidelberg, 1921 in Danzig, 1928 Dir. des Forschungsinstituts der AEG in Berlin.

Schr.: Hrsg. des „Jahrbuchs" dieses Instituts; Mithrsg. der Physikal. Fortschrittsberichte (seit 1933).

Ramsauer-Effekt, von Ramsauer entdeckter Effekt bei der Wechselwirkung zw. Atomen u. Elektronenstrahlen, wichtig für die Quantenmechanik.

Ramsay (: rämsi), 1) Allan, schott. Dichter, in satir. Elegien Erneuerer der schott. Volkslyrik. — * 1686 in Leadhills, † 1758 in Edinburgh.

Verdienstvolle Volksliedersammlung Tea-Table Miscellany (1724-27). — Lit.: Burns Martin (1931).

2) Allan, engl. Bildnismaler, Begründer der schott. Kunst. — * 1713 in Edinburgh, † 1784 in Dover; Hofmaler Georgs III. in London.

3) Sir William, engl. Chemiker, entdeckte mit Rayleigh das erste Edelgas Argon (1894), wies das Helium nach (1895), sowie 1898 auch Neon, Krypton u. Xenon; später befaßte er sich ausschließlich mit Radioaktivität u. zeigte u. a., daß sich aus Atomzerfall Helium entwickelt. — * 2. 10. 1852 in Glasgow, † 23. 7. 1916 in High Wycombe (Buckinghamshire); erwarb 1872 in Tübingen den Doktorgrad; u. a. Nobelpreis 1904.

Sir William Ramsay

Ramsbottom (: rämsbottm), engl. Stadt in der Grafsch. Lancaster, am oberen Irwell, Bahnstat.; 14930 E.; Eisengießereien, Textilindustrie.

Ramsch (vom franz. ramassis : -ßi), Ausschußware u. Warenreste, die in Bausch u. Bogen „verramscht", verkauft werden (R.laden).

Ramsden, Jesse, Optiker, Konstrukteur vieler ausgezeichneter Instrumente, u. a. des R.schen Okulars, erfand auch die Teilmaschine. — * 6. 10. 1735 in Halifax, † 5. 11. 1800 in Brighton.

Ramses, Name mehrerer ägypt. Könige der 19./20. Dynastie: 1) **R. II.** (um 1300. v. Chr.), führte erfolglos Krieg mit den Hethitern um die Vorherrschaft in Syrien, erbaute das **Ramasseum** (Tempel des Amon-Re in Theben: Anlage aus mehreren Höfen mit reichem Reliefschmuck u. zahlr. Säulen) u. gewaltige Tempel in Abydos u. Abu-Simbel. — **R.,** Ramesse, Residenz R.' II. in ↗Gessen, Ausgangspunkt des Auszugs der Israeliten (2 Mos. 12, 37).

2) **R. III.** (um 1200 v. Chr.), sicherte das Reich gegen die Einfälle der Philister u. Libyer, erbaute den Totentempel in Medinet Habu. Unter seinen Nachfolgern (R. IV.-XII., 20. Dynastie) ging die Macht an die theban. Amonpriester über.

Ramsey (: rämsi), engl. Hafenstadt u. Seebad an der Nordostküste der Insel Man, Bahnendstation; 4200 E.; Heringsfischerei.

Ramsgate (: rämsgeht), engl. Hafenstadt, beliebtes Seebad u. wichtiger Rettungshafen an der Straße von Dover, Grafsch. Kent; Bahnstation; 33600 E.; Benediktinerabtei Saint Augustine (1861 gegr.) mit College; Schiffbau, Fischerei.

Ramskopf

Ramskopf, bei Pferden stark nach außen gewölbte Stirn- u. Nasenlinie.

Ramstein, bayr. Ort in der Rheinpfalz, Bez.-Amt Kaiserslautern, am Nordrand des Landstuhler (R.er) Bruchs u. an der Bahn Landstuhl-Kusel; 3270 meist kath. E.; Textilindustrie. 3 km östl. die Arbeiterkolonie Schernau.

Ramu, der, Fluß im ehem. Deutsch-Neuguinea, entspringt im Krätkegebirge der Zentralkette, fließt dann zwischen dieser u. dem Nordgebirge, kommt dabei dem Töpferfluß nahe u. mündet in die Brecherbai; 500 km lang, 320 km schiffbar.

Ramus, Petrus, Pierre de la **Ramée,** franz. Philosoph u. Humanist. Gegner der aristotel. Philosophie, suchte R. eine neue einfachere Logik auszubauen, die aber unter der Verschmelzung von Dialektik u. Rethorik leidet. Seine Anhänger (Ramisten) fanden in die kath. Universitäten keinen Eingang. — * 1515 in der Picardie, ermordet in der Bartholomäusnacht (24. 8. 1572) in Paris.

Schr. außer den log. Schriften gegen Aristoteles zahlr. einflußreiche Schulbücher. — Lit.: F. P. Graves (1912); Ch. Waddington (1849 u. 1855); K. Prantl (1878).

Ramuz (: ramüh), Charles Ferdinand, größter Erzähler der Westschweiz, in „Kampf, Form u. Versöhnung" ungebrochener Schilderer des Verhältnisses von Bauernmensch u. Urlandschaft; auch sein Stil ist selbstwüchsig u. spröd. — * 24. 9. 1878 in Lausanne; lebt ebd. (1902-14 in Paris).

Charles Ferdinand Ramuz

Schr. (das meiste deutsch übers.): Jean-Luc persécuté (1909); La guérison des maladies (1917, Hauptw., auch deutsch); Voie dans le ciel (1918); Présence de la mort (1922); La grande peur dans la montagne (1925); Fête des vignerons (1930); Farinet ou la fausse monnaie (1932); Une main (1933). — Lit.: P. Kohler (1929).

Ran, Rann, der (hindust. = Wildnis, Wüste), engl. Rann of Cutch (: rän ow katsch), brit.-ind. Salzsumpf im Indusdelta, durch den Golf von Katsch mit dem Ind. Ozean verbunden; 23000 bis 60000 qkm. — 1827 durch Erdbeben entstanden.

Ran, in der nord. Mythol. Gattin des Ägir, Beherrscherin des Meers; die Ertrunkenen kommen zu ihr. Die Sjörå des schwed. Volksglaubens.

Rana, der ↗ Wasserfrosch.

Rancagua, Hauptstadt der chilen. Prov. Colchagua, r. vom Cachapoal, Bahnknoten; 23340 E.; kath. Bischofsitz; Webereien.

Rance, die (: rãñß), kleiner franz. Küstenfluß der Bretagne, mündet nach 100 km in tiefem Ästuar bei Saint-Malo in den Kanal. Mit der Villaine durch den Ille-et-R.-Kanal verbunden.

Rancé (: rãñßeh), Armand Jean le Bouthillier de, Gründer der ↗ Trappisten. — * 9. 1. 1626 in Paris, † 27. 10. 1700 in Soligny-la-Trappe; Neffe Richelieus, früh in hoher geistl. Stellung u. Günstling des Hofs, zog sich 1657 in die Zisterzienserabtei La Trappe zurück, die er 1664 zur strengsten Reform führte.

Schr. u. a.: Traité de la sainteté et des devoirs de la vie monastique (1663). — Lit.: Büttgenbach (1897); Serrant, R. u. Bossuet (Paris 1903); A. Cherel (Paris 1930).

Rancho, der (: rantschо), in Spanien ein auf Weide- u. Viehwirtschaft eingestellter Landgutsbetrieb; in Spanisch-Amerika auch Bezeichnung für ländl. Wohnung einfachster Art.

Ranco, Lago de, chilen. See in der Prov. Valdivia, von Aschen- u. Bimssteinfeldern umgeben, entwässert durch den Rio Bueno zum Großen Ozean; 27 km lang, 18 km breit. Ausgangsort der Andenstraße über den 922 m hohen **R.-Paß.**

Randalieren (aus Rant = Auflauf u. Skandal, um 1820), lärmen. [zur Befestigung am Stiel.

Randaxt, Bronzeaxt (↗ Axt) mit Randleisten

Randazzo, ital. Stadt in der Prov. Catania (Sizilien), am Nordhang des Ätna, 754 m ü. M., Bahnstation; 15930 E.; Wein- u. Ölhandel.

Randbäume, die Stämme längs Waldrändern.

Die R. werden nam. auf der Sonnenseite infolge erhöhten Lichteinfalls zu reichlicherer Entwicklung der schlafenden Knospen, zu Ast- u. Blattwerk veranlaßt, so daß in der Regel die Austrocknung des anliegenden Waldbodenstreifens gemildert wird, anderseits zuweilen eine Beeinträchtigung des Nutzwerts des Holzkörpers nach Rindenbrand einzutreten pflegt (daher plötzl. Freistellungen von Beständen vermeiden!).

Bei einer Schädigung des angrenzenden landwirtschaftl. benutzten Grundes durch Beschattung seitens der R. u. Überwachsen von Wurzelbrut gibt § 910 des BGB den Eigentümern des Nachbargrundstücks bei erwiesenem Schaden das Recht zum Abschneiden der überragenden Wurzeln u. Zweige.

Randbeet, das ↗ Angewende.

Randbrüche, in der Geologie die randlich gelegenen Verwerfungen größerer tekton. Einheiten, wie der Gräben u. Horste. [Rand der ↗ Zyklone.

Randdepression, eine sekundäre Eintiefung am

Rändelmaschine, 1) in der Kartonagenherstellung gebrauchte Maschine zum Bekleben der Seitenwände.

2) in der Münzherstellung Maschine zum Rändeln (↗ Molettieren) od. Beschriften des Münzplattenrands.

Randem, das (Artistensprache), engl. **Random** (: rändᵉm), Pferdezug mit 3 voreinanderlaufenden Pferden an 2rädr. Wagen; vgl. Mehrspänner.

Randen, der, Verbindungszug zwischen Schwäb. u. Schweizer Jura; wasserarme, bewaldete Kalktafeln, die im W. gegen das Wutachtal steil abbrechen, gegen O. aber langsam zum Hegau herabführen; im Hohen R. 924 m hoch.

Randers, Haupt- u. Hafenstadt des dän. Amts R., an der Gudenaa (zum R.fjord), Bahnknoten, Dampferstation; 27720 E.; deutsches Konsulat; got. kath. St. Mortenskirche (14./15. Jahrh.), Hospital der St. Josephsschwestern.

Randfazies (: -zjeß), die, in der Geologie die abweichende mineralog. Zusammensetzung, Struktur u. Textur eines Eruptivgesteins am Kontakt mit Nebengestein gegenüber der innern Hauptmasse; z. B. die porphyrische R. eines Granitstocks.

Randgebiete, geopolit. Ausdruck zur Bezeichnung der Außenzonen von Staaten bzw. Kontinenten. R. neigen zur polit. Eigenentwicklung, da meist starke geopolit. Fliehkräfte vorhanden sind. Vgl. Randlage.

So zeigen z. B. die span. Randgebiete von Andalusien, über Galicien, die Baskischen Provinzen, Katalonien bis zum selbständigen Randstaat Portugal fast alle Möglichkeiten einer zentrifugalen Eigenentwicklung. Kernstaat u. R. stehen geopolit. vielfach im umgekehrten Kräfteverhältnis, indem die Schwächung des Kernstaats oft ein Abbröckeln der R. nach sich zieht (z. B. Loslösung der Niederlande, Luxemburgs u. der Schweiz vom Deutschen Reich).

Randglossen, ↗ Marginalien.

Randhartinger, Benedikt, österr. Komponist. — * 1802 in Ruprechtshofen, † 1893 in Wien; Freund Schuberts.

Schr. eine Oper, 20 Messen, Sinfonien, Lieder. Bearb. die 1. krit. Ausg. der Schubert-Lieder.

Randkluft, durch Abschmelzen entstehende Spalte zwischen Fels u. Firn od. Eis, oft sehr tief u. schwer überschreitbar. Ggtz. der ↗ Bergschrund.

Randkörperchen, einfach gebaute, bläschenförmige Sinnesorgane am Schirmrand der Medusen; entweder rote Pigmentflecke mit od. ohne Linse zum Sehen od. Hörbläschen (Statocysten).

Randlage, geopolit. Ausdruck zur Kennzeichnung der Lage eines Staats bzw. eines Gebiets am Rand eines Kontinents. — R. bedeutet starke geopolit. Gunst, indem das Meer eine gute Grenze darstellt, anderseits die geringere Bindung an die Binnenstaaten (vgl. Randgebiete) eine ruhigere Entwicklung sichert. Bei günstiger Küste besteht die Möglichkeit zu transozeaner Machtentfaltung (Portugal, Niederlande, England usw.).

Randleiste, in der Buchkunst (Handschriften u. Druckwerke) Zierstreifen an den Blatträndern (Bild siehe Bd. II, Sp. 1529/30).

Randmeere, Meeresräume, die sich an eine Außenseite eines Kontinents anlehnen, durch vorspringende Halbinseln od. Inselkränze vom offenen Ozean geschieden, z. B. Irische See, Nordsee.

Random (: ränd°m), das, Mehrspänner, das ↗ Randem.

Randow, die (: -ow), r. Nebenfluß der Ücker, durchfließt das R.bruch u. den Landgraben u. mündet nach 100 km bei Eggesin.

Randsfjord, der, langgestreckter südnorw. See nördl. von Oslo, 132 m ü. M., 136 qkm, 108 m tief; Abfluß die Randselv zum Tyrifjord.

Randsiedlung, eine Form der Klein- u. Kleinstsiedlung, die der großstädt. Arbeiterschaft, nam. den Kurzarbeitern, Gelegenheit bieten soll, sich am Rand der Stadt anzusiedeln u. sich durch Gartenbestellung u. Kleintierzucht einen Nebenerwerb zu verschaffen. Die R. kam während der Wirtschaftskrise auf u. wurde mit öffentl. Mitteln unterstützt. Vgl. Siedlungswesen.

Randsomhölzer, im Schiffbau das letzte Querspantenpaar im Hinterschiff.

Randstaaten, allgemein Staaten in Randlage zum Meer (z. B. am Mittelmeer) od. zu einem größeren Staatsverband, z. B. Estland.

Randstein, bei Straßen die ↗ Bordschwelle.

Randterrassen, Kiesaufschüttungen durch Gletscherflüsse am Rand stagnierender Eismassen.

Randvölker, am Rand der bewohnbaren Erde lebende Völkerschaften, die in der Regel im allzu harten Daseinskampf kulturell zurückgeblieben sind, z. B. Eskimo u. Feuerländer.

Randzündung, Zündungsart für Zentralfeuer-Patronen, bei der der Zündsatz durch den Schlagbolzen im Rand der Hülse zusammengepreßt u. dadurch entzündet wird.

Rane, Gemüsepflanze, die ↗ Rote Rübe.

Ranegger, Franz, österr. Literarhistoriker. — * 10. 11. 1883 in St. Ulrich in Greith; Prof. in Mödling b. Wien.

Schr.: Die kath. Literaturbewegung in Österreich (3. Bd. der Deutschösterr. Lit.-Gesch.) u. a.

Ranenburg, auch Oranienburg, russ. Stadt im Zentralen Schwarzerdegebiet, Bahnstation; 9600 E.; Tabakfabrik, Getreidehandel.

Ranfjord, Ranenfjord, nordnorw. Fjord, südl. vom Polarkreis, 70 km lang, empfängt die Ranelv vom Nasafjäll (1214 m hoch).

Ranftl, Johann, Literar- u. Kunsthistoriker. * 25. 12. 1865 in Wunderschuh b. Graz, Prof. in Wien.

Kunsthist. Stud.; Castigliones Cortegiano (1910); Handel-Mazzettis geist. Werdejahre (1912).

Rang, im Theater die in 1-4 Stockwerken um den Zuschauerraum ringförmig herumführenden od. der Bühne gegenüber angeordneten Sitzreihen.

Rangabés (: -wäß, nach der Aussprache auch **Rangavis** geschrieben), Alexandros Rizos, neugriech. Dichter, Gelehrter u. Staatsmann. — * 1810 in Konstantinopel, † 1892 in Athen; 1844 Prof. für Archäologie in Athen; Diplomat.

Deutsch erschien: Gesch. der neugriech. Lit. (1884, mit D. Sanders). Dramen: 30 Tyrannen (deutsch 1883); Dukas (1881). Erinn. (4 Bde, 1894-1930). Übers. Goethe, Dante u. a.

Rangabzeichen, ↗ Reichswehr, ↗ Nationalsozialismus (Partei), ↗ Österreich (Heerwesen), ↗ Schweiz (Heerwesen). [Kind.

Range (mhd. ranje = laufende Sau), unartiges

Rangeln, ein dem schweiz. ↗ Schwingen u. dem isländ. ↗ Glima ähnliches (Kleider-) Ringen in Nordtirol, wobei der Griff am Hemdärmel erlaubt u. derjenige besiegt ist, der mit einem andern Körperteil als den Füßen mit dem Boden in Berührung kommt.

Rangieren (franz. : rangschie-, ordnen, einreihen). Im Eisenbahnwesen die Züge od. Einzelwagen innerhalb des Bahnhofs verschieben, insbes. auf dem **Rangierbahnhof** (Verschiebebahnhof) Güterzüge auflösen u. ihre Wagen nach den versch. Bestimmungsrichtungen mit Hilfe eines Ablaufberges neu gruppieren. Vgl. Bahnhof.

Rangliste, alljährlich in Buchform erscheinendes Verzeichnis der Offiziere der Reichswehr mit Dienstaltersliste.

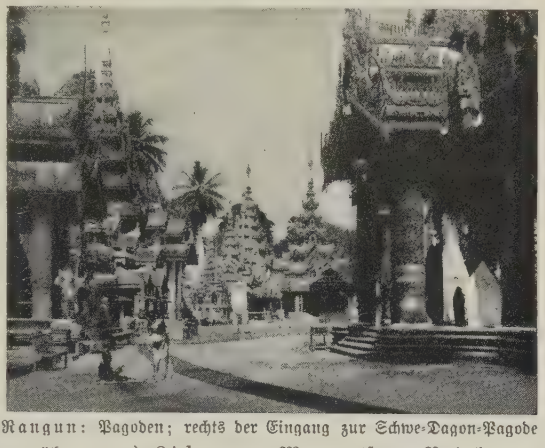
Die 1926 erschienene Ehren-R. verzeichnet alle aktiven Offiziere des Weltkriegs u. ihren Verbleib.

Ranglistenspieler, im Tennissport die 10-20 besten Spieler u. (getrennt davon) Spielerinnen, die in den jährl., vom Deutschen Tennisbund u. vom engl. Tennisexperten W. Meyers aufgestellten, deutschen bzw. internat. Ranglisten stehen.

Rangström, Ture, schwed. Komponist. — * 30. 11. 1884 in Stockholm; Pressesekr. ebd.

Opern: Die Kronbraut (nach Strindberg); Bühnenmusiken; Sinfonien; Orchester- u. Kammermusik; Lieder.

Rangun (birman. Yan-gon = Kriegsende), engl. **Rangoon** (: rängguhn), Hauptstadt der brit.-ind. Prov. Birma, Haupthandelsplatz u. Haupthafen von Birma, am Zusammenfluß von Hlaing, Poozoundaung u. Pegu (von R. ab auch R.fluß



Rangun: Pagoden; rechts der Eingang zur Schwe-Dagon-Pagode

gen.), 34 km vom Meer entfernt, Bahnknoten, Flughafen. R. ist auch der ehrwürdigste Wallfahrtsort des hinterind. Buddhismus; 440000 E. (36 % Hindu, 32 % Buddhisten, 18 % Mohammedaner u. 8 % Christen); Apost. Vikar von Süd-Birma (Kathedrale), anglikan. Bischof, deutsches Konsulat; Univ. (gegr. 1920; 1932: 1830 Stud.), Pasteur Institute, Kath. Aussätzigenheim. Die Schwe-Dagon-Pagode ist eines der größten Heiligtümer der Buddhisten (angeblich 588 v. Chr. in Form einer Riesenglocke erb.); Dock- u. Werftanlagen, Schiffbau, Reis-, Öl- u. Holzmühlen; Hauptausfuhrwaren: Reis, Mineralöl, Futterkuchen, Tiefholz, Baumwolle, Häute, Hülsenfrüchte, Zink-, Bleierze u. Silber; Schiffsverkehr 1932/33: 3198 Schiffe mit 8,246 Mill. NRT.

Rangunbohne, Rangoonbohne (: -rängguhn-), auch Mondbohne, der Gartenbohne verwandter Hülsenfrüchtler; die weißen, schwarz u. rot gezeichneten Samen sind nach dem Abkochen, wobei sich die in ihnen enthaltene Blausäure verflüchtigt, eßbar.

R., Phaseolus lunatus, Art der Hülsenfrüchtler, wahrscheinlich aus dem Amazonasgebiet, heute in den ganzen Tropen angebaut; Hauptausfuhrhafen Rangun.

Ranigandsch, engl. **Raniganj** (: -gandsch), brit.-ind. Stadt in der Präsidentschaft Bengalen, am Ostrand eines 600 km nach Westen sich erstreckenden Kohlenfelds, Bahnstation; 14540 E.; Bergbau.

Ranis, preuß. Kreisstadt des Kr. Ziegenrück im RegBez. Erfurt (Prov. Sachsen), nordöstl. am Thüringer Wald, 400 m ü. M., malerisch überragt von der alten Burg R. (im 17. Jahrh. ern.);

der Bahn Zeitz-Saalfeld; 2270 prot. E.; Amtsger.; Kreiskrankenhaus, Heimatmuseum.

Rank, Joseph, Heimatdichter d. Böhmerwalds. — * 1816 in Friedrichsthal, †1896.

Ranke, bei Pflanzen fadenförmiges Haftorgan der Kletterpflanzen, entweder Umbildungen des Sprosses (Sproß-R., z.B. beim Weinstock) oder der Blätter (Blatt-R., z.B. bei Erbse, Gurke).

Ranken: links Sproßranke des Weinstocks, rechts Blattranke der Rankenplatterbse

Ranke, 1) Friedrich, Pädagog, 1. Leiter des ↗Oberlinhauses. — * 27. 3. 1821 in Zangenberg bei Zeitz, † 24. 1. 1892 in Goslar.

2) Johannes, Neffe von 3), Physiolog u. Anthropolog, gab eine Reihe wichtiger Instrumente zur Schädelmessung an; wurde bekannt durch das 2bändige Werk „Der Mensch" (1886, ³1923). — * 23. 4. 1836 in Thurnau (Oberfranken), † 26. 7. 1916 in Solln bei München; seit 1886 o. Prof. in München; seit 1889 auch 1. Dir. der von ihm gegr. anthropologisch-prähistor. Sammlung des Bayr. Staats in München.

3) Leopold v., gefeierter Historiker, bahnbrechend für die neuere Geschichtsforschung durch Anwendung der method. Quellenkritik u. systemat. Archivforschung sowie gleichzeitig durch Ausbildung einer Schar von Schülern für die Herausgabe der Quellen u. die Bearbeitung der mittelalterl. Geschichte; ein Meister der Darstellung u. des deutschen Stils. — * 21. 12. 1795 in Wiehe an der Unstrut, † 23. 5. 1886 in Berlin; 1818 Gymnasiallehrer in Frankfurt a. O., 1825 ao., 1834 o. Prof. in Berlin; 1865 geadelt.

Leopold v. Ranke

R. wollte die geschichtl. Erscheinungen aus ihren eigenen Voraussetzungen heraus verstehen u. leidenschaftslos darstellen (d. h. nur sagen, „wie es eigentlich gewesen sei"). Sein Bestes hat er als histor. Psycholog, durch die Fähigkeit, in die feinsten Verzweigungen des Seelenlebens historischer Persönlichkeiten einzudringen, geleistet. Seine Geschichtsbetrachtung ist vorwiegend außenpolitisch, international, europäisch eingestellt. Er gibt Staatengeschichte, d. h. die Entwicklung des europ. Staatensystems, der großen Mächte, wie sie sich aus dem mittelalterl. Reich lösen. Dabei wird er allerdings der Bedeutung des Nationalen, des Volkstums nicht voll gerecht. Gerühmt wird mit Recht R.s Objektivität, die ästhetisch unbefangene Haltung gegenüber den geschichtl. Tatsachen; aber seine Darstellung entbehrt anderseits der persönl. Wärme, des ergreifenden Pathos der Gesinnung. Bei der Schilderung religiöser Bewegungen u. theolog. Kämpfe wird sein altprot. Standpunkt sichtbar. Die geschichtsphilosoph. Grundlage seiner Geschichtschreibung bildet die histor. ↗Ideenlehre.

Hauptw.: Gesch. der roman. u. german. Völker 1494 bis 1535 (1824); Fürsten u. Völker von Südeuropa im 16. u. 17. Jahrh. (1827); Die röm. Päpste im 16. u. 17. Jahrh. (3 Bde, 1834-36); Deutsche Gesch. im Zeitalter der Reformation (5 Bde, 1839-47); 12 Bücher preuß. Gesch. (bis 1745, 5 Bde, 1874, ²1878/79); Franz. Gesch. im 16. u. 17. Jahrh. (5 Bde, 1852-61, 6 Bde, ⁴1877-79); Engl. Gesch. im 16. u. 17. Jahrh. (7 Bde, 1859-68, 9 Bde, ⁸⁻⁴1877-79); Weltgesch. (bis zum 11. Jahrh., 9 Bde, 1881-88). Werke, 54 Bde, 1867-90, neu hrsg. von der Deutschen Akademie 1925 ff. Lit.: Michael (1890); Lorenz (1891); Guglia (1893), Helmolt (1921). Vgl. Fr. Schnabel, Deutsche Geschichte im 19. Jahrh. III (1934).

Rankenfüßer, festsitzende Meereskrebse mit verkalkter Schale u. langen, vielgliedrigen rankenartigen Gliedmaßen zum Herbeistrudeln der Nahrung. Es findet eine Metamorphose statt, indem sich das fertige Tier aus der Larve (↗Nauplius) über ein muschelkrebsähnl. Puppenstadium entwickelt. Die R. sind meist Zwitter, bei manchen Arten kommen Zwergmännchen vor.

R., Cirripedia, weitverbr. Ordnung der Krebse: Entenmuschel, Seepocken, Wurzelkrebse u. a.

Rankine (:rängkin), William John Macqueen, Ingenieur, bekannt durch seine wärmetechn. Untersuchung der Dampfmaschine (Clausius-R.-Diagramm), ferner die von ihm aufgestellte R.sche Formel zur Ermittlung des Reibungswiderstands der Schiffe. — * 5. 7. 1820 in Edinburgh, † 24. 12. 1872 in Glasgow.

Schr.: Manual of the Steam Engine (1859).

Ranküne, die (franz.), Rachsucht, Groll.

Rankweil, österr. Markt im Bez. Feldkirch (Vorarlberg), am Rand der Rheinebene u. an der Bahn Feldkirch-Bregenz; 3800 kath. E.; Pfarr- u. (Marien-)Wallfahrtskirche (got. Anlage, im 17. u. 18. Jahrh. ern.); Landesirrenanstalt; Sägewerke, Spinnerei, Stickerei, Mühlenwerke.

Rann, der (hindust. = Wildnis, Wüste), der brit.-ind. Salzsumpf ↗Ran.

Rano (Reichs-Arbeitsnachweis-Organisation), Sitz Berlin (gegr. 1915, zunächst nur für Offiziere), zur Unterbringung der aus der Reichswehr u. Polizei Ausscheidenden in der freien Wirtschaft.

Ransart (:rãßahr), belg. Bergbauort in der Prov. Hennegau, 6 km nördl. von Charleroi, Bahnstation; 10 220 E.; Steinkohlengruben.

Ranschburgsche Hemmung, die bei gleichzeitigen od. kurz nacheinander einwirkenden Sinnesreizen auftretende Tendenz zur Verschmelzung gleichartiger Sinneseindrücke (a b b c wird als a b c aufgefaßt); zuerst von dem ungar. Psychologen P. Ranschburg (* 1870) festgestellt.

Rantschi, engl. **Ranchi** (:ranttschi), brit.-ind. Distr.-Hauptstadt in der Prov. Bihar, Bahnstation; 39 630 E. (15,6% Christen); kath. Bischofsitz, Sommersitz des Gouverneurs.

Rantzau, holstein. Uradelsgeschlecht mit gleichnam. Stammschloß bei Plön. Erscheint 1226 erstmals urkundlich, wurde nach Teilung in zahlr. Linien 1650 (Grafsch. Barmstedt), 1727 u. 1728 in den Reichs-, 1671 in den dän. Lehnsgrafenstand erhoben. 1556-1721 dän. Statthalter in Schleswig-Holstein. Das Geschlecht blüht heute hauptsächlich in Preußen, den Niederlanden u. Dänemark.

Ranula, die (lat.), die ↗Froschgeschwulst.

Ranunculaceae, Hahnenfußgewächse, primitive dikotyle Pflanzenfamilie mit handförmig zerteilten Blättern, mannigfaltig gestalteten Blüten, vielen Staubgefäßen u. freien Fruchtknoten; hierher zahlr. Zier-, Heil- u. Gewürzpflanzen, bes. Hahnenfuß u. Ranunkeln, Päonie, Rittersporn, Akelei, Eisenhut, Anemone, Hydrastis, Schwarzkümmel u. a.

Ranunkel (1/3-1/5 nat. Gr.)

Ranunkel, die, als Zierpflanzen beliebte in- u. ausländ. Stauden; bes. die Pers. u. Afrik. R., beide mit unzähligen Spielarten in allen Farbtönen, einfach u. gefüllt, werden in Mittelmeerländern im großen angebaut u. als „Rivieraschnittblumen" ausgeführt.

R., unserem Hahnenfuß verwandte Zierpflanzen der Ranunculaceae; Ranunculus asiaticus, Pers. R.; R. africanus, Afrik. R.

Kultur in lockerem Boden u. sonnigem Standort. Schutz vor Frost u. Winternässe ist nötig. Auspflanzen der Knollen im Herbst.

Ranzen, Ranzzeit, bei Fuchs u. Dachs auch Rollzeit, Begattungsakt u. -zeit beim Raubwild mit Ausnahme des Bären, bei dem man von Bärzeit spricht; fällt meist in den Spätwinter od. ins zeitige Frühjahr.

Ranzig werden Speisefette u. Öle, bes. durch freiwerdende Fettsäuren, die durch hydrolit. Spaltung der Ester entstehen.

Ranzigwerden von Speisefetten verhütet man durch kühles Lagern (unter Lichtabschluß); ranzige Fette werden oft durch Zusatz von wenig Doppelkohlensaurem Natron u. Erhitzen wieder genießbar.

Ranzoni, Hans, österr. Genre- u. Landschaftsmaler der Vor-Moderne. — * 18. 10. 1868 in Wien; Prof. ebd.

Raoult (: raul), François Marie, franz. Chemiker, bedeut. Forscher auf dem Gebiet der Theorie der Lösungen (↗Raoultsches Gesetz). — * 10. 5. 1830 in Fournes (Depart. Nord), † 1. 4. 1901 als Prof. (seit 1867) in Grenoble.

Hauptw.: La cryoscopie (1901).

Raoultsches Gesetz (: raul-), von F. M. ↗Raoult 1886 aufgestelltes Gesetz, wonach die molekulare Gefrierpunktserniedrigung bzw. Siedepunktserhöhung für geringe Konzentrationen beim gleichen Lösungsmittel konstant u. von der Natur des gelösten Stoffs unabhängig ist.

Nach dieser Beziehung errechnet sich das Molekulargewicht $M = \frac{1000 \cdot E \cdot a}{b \cdot \Delta T}$; dabei ist E = molekulare Fixpunktsverschiebung, a = gelöste Substanz in g; b = in g Lösungsmittel, ΔT = beobachtete Temperaturverschiebung.

Rapa, auch Opgro, franz. Insel im Großen Ozean südl. der Tubaigruppe, eine im Peraku 662 m hohe Basaltinsel. Die polynes. Einw. leben von Süßkartoffel- u. Gemüsebau. 40 qkm, 230 E.

Rapakiwi, der (finn. = fauler Stein), leicht verwitternde rote Granite aus Finnland, die zur Eiszeit als erratische Blöcke über Nordeuropa zerstreut wurden; Verwendung zu Grabsteinen.

Rapallo, berühmter ital. Winterkurort u. Seebad in prächtiger, windgeschützter Lage an der Riviera di Levante, am Golf von R., Bahn- u. Dampferstation; 7180 E.; Kastell (jetzt Gefängnis u. Zollwache) auf einer kleinen Insel im Hafen; 1 km langer Sandstrand; Spitzenklöppelei. — **Rapallovertrag,** abgeschlossen zu Beginn der Genuakonferenz zwischen Deutschland u. Rußland 16. 4. 1922. Deutschland u. Rußland verzichten gegenseitig auf alle Schadenersatzansprüche aus dem Weltkrieg. Die öffentl.-rechtl. Beziehungen beider Länder sollen nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit geregelt werden. Der R. sieht weiter die sofortige Wiederaufnahme der staatl. Beziehungen u. die Regelung der Wirtschafts- u. Handelsbeziehungen nach dem Meistbegünstigungsgrundsatz vor. Er beendete die völlige Isolierung Deutschlands in der internat. Politik nach dem Weltkrieg.

Rapanui, die chilen. ↗Osterinsel.

Rapaport, Mordche Wolf, Erforscher des jüd., bes. des talmud. Rechts, Befürworter seiner Selbständigkeit in der Gegenwart. — * 1873 in Lemberg, † 1924 in Zürich; Rabbiner ebd.

Rapé, der (franz.), gebrauchsfertiger (geriebener = rapierter) Schnupftabak (etwa seit 1720).

Urspr. wurde der Schnupftabak meist in gepreßten Stangen u. gesponnenen Spindeln in den Handel gebracht.

Rapfen, der, auch Schied od. Mulpe, bis 80 cm langer, oberseits schwarzblauer, unterseits heller, großmäuliger Raubfisch; das grätige Fleisch ist mancherorts geschätzt.

Rapallo; im Hintergrund die Südostspitze des Vorgebirges von Portofino

R., Aspius rapax, Art der Weißfische, in Seen u. großen Flüssen Mittel- u. Osteuropas, fehlt in der Schweiz.

Raphael (hebr. = Gott heilt), einer der ↗Erzengel u. der drei in der Hl. Schrift mit Namen genannten Engel. R. begleitet den jungen Tobias u. heilt dessen erblindeten Vater. Er ist deshalb Patron der Reisenden u. Kranken (Fest 24. Okt.).

Raphiapalme auf Madagaskar (Blätter bis 20 m lang)

Raphael, Günter, Komponist, als Kirchenmusiker Bach u. den Meistern vor Bach verbunden. — * 30. 4. 1903 in Berlin; Lehrer am Landeskonserv. u. Kirchenmusikal. Inst. in Leipzig.
Schr.: 2 Sinfonien, Orchester- u. Chorwerke.

Raphael Santi, ↗Raffael.

Raphaelsvereine, bezwecken den Schutz kath. deutscher Auswanderer; sie wollen von unzweckmäßiger Auswanderung abhalten, die Auswanderer in Gebiete leiten, wo sie ihr wirtschaftl. Ziel erreichen u. ihnen Glaube u. Volkstum bewahrt bleiben. Während der Reise, bes. in den Hafenstädten, leisten sie leibliche u. geistige Reisehilfe (81 Beratungsstellen, 77 Vertrauensleute u. 143 helfende Priester im Ausland). Die R. helfen nicht nur reichsdeutschen, sondern auch Auswanderern anderer Nationen sowie kath. Seeleuten. — Gegr. 1871 auf dem Mainzer Katholikentag auf Anregung von Kaufmann P. P. ↗Cahensly (Limburg a. Lahn); entspr. Gründungen später in den Ver. Staaten, Belgien, Österreich, Italien, Ungarn, Spanien, Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien.
Organ: St. Raphaelsblatt (seit 1886).

Raphanit, der, Eisennitrat enthaltendes Unkrautvertilgungsmittel, erprobt als Spritzmittel gegen Hederich u. Ackersenf.
Hersteller: Chem. Fabrik L. Meyer, Mainz.

Raphia, Gattung der Palmen mit etwa 20 Arten im trop. Afrika; besitzen entweder überhaupt keinen od. nur einen niedrigen, aber dicken Stamm, 10-20 m lange Fiederblätter u. 1-2 m lange, mehrfach gedrungene, ästige Blütenstände. Die langen Blätter dienen zum Dachdecken, die Fiedern zum Flechten von Matten, die Blattstiele als Ersatz für Bambus („Bambuspalme"), der Saft, bes. von R. vinifera, der Weinpalme, gibt einen geschätzten Palmwein. Die dicken, steifen Leitbündel der Blattscheiden sind als Afrik. Piassave brauchbares Material für Straßenbesen; R. ruffia liefert in seinen Bastfaersträngen den von Gärtnern als Bindematerial häufig benutzten **Raffiabast,** der in seiner Heimat als Flechtmaterial für Körbe, Matten, Hüte u. a. dient. — Mitunter auch Zierpflanzen.

Rapid (lat.), reißend schnell; **Rapidität,** Un-

Rapid, das (engl.: räpid), Stromschnelle.

Rapid City (: räpid ßiti), nordamerik. Stadt im Staat South Dakota, am Fuß der Black Hills, Bahnknoten; 10400 E.; kath. Bischofssitz; Versandstation für das Black-Hill-Bergbaugebiet.

Rapiddecke, eine Massivdecke aus aneinandergesetzten doppel-T-förmigen Eisenbetonbalken.

Rapidin, das, Benzin-Benzol-Motortreibmittel.

Rapidstahl, Wolframstähle für Schnellarbeitswerkzeuge.

Rapier, das (franz. rapière: rapjähr), langer Stoßdegen; auch Schläger (bes. beim student. Wichs).

Rapieren, in der Kochkunst: rohes Fleisch, Leber u. dgl. von Haut od. Sehnen losschaben.

Rapontica, die, die eßbare Wurzel der Gemeinen ↗Nachtkerze.

Rapp, 1) Georg, Gründer der ↗Harmonisten.

2) Jean Graf (1809), General Napoleons I. — * 1772 in Kolmar, † 1821 in Rheinweiler (Baden); zeichnete sich besonders durch die 11monatige Verteidigung Danzigs 1813 aus, dessen Gouverneur er seit 1807 war (1819 Pair).

Rappahannock, der (: räppähännok), nordamerik. Fluß in Virginia, entspringt in den Blauen Bergen (Kraftgewinnung), wird bei Fredericksburg auf 195 km Länge schiffbar u. mündet nach 250 km in langem Ästuar in die Chesapeakebai.

Rappe, Pferd mit schwarzem Haarkleid; hellere Abweichungen heißen Licht- u. Mausrappe.

Rappen, vom alemann. Rapp = Rabe (das Zeichen auf der Münze), **1)** der, in der deutschen Schweiz Centime.

2) (Mehrz.), die Traubenkämme; werden bei der Bereitung besserer Rotweine beim Maischen meist mit **Rappmaschinen** entfernt (↗Entrappen, ↗Rebeln), weil sonst die Weine geschmacklich (hoher Gerbstoffgehalt) beeinträchtigt werden.

Rappenantilope, bis 3 m lange Antilopenart mit 1,10 m langem Gehörn, Rücken- u. Schwanz-

Rappenantilope
Grundfarbe glänzend tiefschwarz; Gesamtlänge bis 3 m, Schulterhöhe bis 1,50 m, Gehörn bis 1,10 m (beim Männchen)

mähne, schwarzglänzendem Fell u. weißer Zeichnung an Kopf, Ohren, Brust u. Schenkeln.

R., Hippotragus niger, von Transvaal bis Ostafrika.

Rappenau, Bad, bad. Luft- u. Solbadekurort im Amtsbez. Sinsheim, auf einer Hochebene zwischen Neckar u. Elsenz, 237 m ü. M., an der Bahn Jagstfeld-Heidelberg; 2000 E. (6% kath., mit Kirche); Heimatmuseum; Gemeindesolbad, 2 Kindersolbäder, Sanatorium; Schloß (1603) des Frh. v. Gemmingen; Staatssaline, Landmaschinenfabrik, Ziegelei.

Rapper, der, ostind. Warensack aus Jute- od. [Hanfgeweben.

Rapperswil, schweiz. BezStadt (Seebezirk) im Kt. St. Gallen, am Nordufer des Züricher Sees u. auf einer Landzunge, 412 m ü. M.; Verkehrskreuzung zwischen Ost- u. Zentralschweiz (die ein 930 m langer Steindamm mit Drehbrücke über den See vermittelt) einerseits u. der Linie Zürich-Chur-Buchs anderseits; 4720 E. (51% kath.); Kapuzinerkloster (mit Kuttentuch-Weberei); kath. Pfarrkirche (13. u. 14. Jahrh., 1882 ern.; wertvoller Kirchenschatz), Schloß des 14. Jahrh. (1870-1927 poln. Nationalmuseum); Herstellung von Preßspan- u. Isolationsartikeln, Spinnerei u. Maschinenfabrik. — R. kam 1354 an die Habsburger; 1415 Reichsstadt, seit 1458 bei der Eidgenossenschaft.

Rappisten, untergegangene deutschamerik. chiliastisch-kommunist. Sekte, die ↗ Harmonisten.

Rappoltsweiler, franz. **Ribeauvillé** (: ribohwiléh), volkstümlich **Rappschwihr,** oberelsässische Arrond.-Hauptstadt, Luftkurort u. Touristenstation im franz. Depart. Haut-Rhin, am Aus-

Rappoltsweiler mit den 3 Schloßruinen St. Ulrichsburg (links; 530 m, 11. Jahrh.), Girsberg (Mitte; 528 m) u. Hoh-Rappoltsstein (1262 erwähnt) auf der höchsten Höhe des Berges (642 m). Im Vordergrund (rechts) die kath. Pfarrkirche (1473) u. (links) die prot. Kirche

tritt des Strengbachs aus den Vogesen, Bahnstation; 4980 E.; Hauptort des elsäss. Weinhandels; Baumwollindustrie. 1 km nordöstl. das Carolabad (Trink- u. Badekuren, Tafelwasserversand). Alljährlich am 1. Sonntag im September der Pfyffertag als Volksfest. — Die Herren von Rappoltstein (1673 ausgestorben) besaßen als Reichslehen im Elsaß die Schirmherrschaft über alle dortigen Spielleute („Pfeiferkönige"), die sie in eine Bruderschaft zu Ehren U. L. Fr. von Dusenbach einreihten.

Rapport, der (franz. = Bericht, Beziehung), 1) militärisch: kurze, zu bestimmten Zeiten regelmäßig wiederkehrende Meldung.

2) bei der ↗ Patrone einer Gewebe-↗ Bindung die kleinste Fadengruppe, die sich stets wiederholt, z. B. bei Leinwandbindung 2 Kett- u. 2 Schußfäden, bei 4bindigem Köper 4 Kett- u. 4 Schußfäden.

Rapputz, auch Berapp, einfacher glattgestrichener Wand-↗ Putz, bes. für Kellermauern u. dgl.

Raps, auch Ölraps od. Lewat, Ölpflanze mit kräftigem Stengel u. gelben, in lockeren, zusammengesetzten Trauben stehenden Blüten; die blauschwarzen, 2 mm großen Samen enthalten das R.-öl (↗ Rüböl), die Preßrückstände sind als ↗ R.-kuchen wertvolles Viehfutter. Der R. wird in 2 Kulturformen feldmäßig angebaut, als Sommer-R., Aussaat im Frühjahr, Blütezeit im Juli u. August, u. als Winter-R., Aussaat im Herbst, Blütezeit April u. Mai.

Raps (1/2 nat. Größe); links unten Samen

R., Brassica napus var. oleifera, Kulturform von ↗ Brassica; forma annua, Sommer-R.; forma biennis, Winter-R.

Kultur: Der Winter-R. verlangt tiefgründige, nährstoffreiche, mittlere Böden. In der Fruchtfolge steht er nach Vollbrache od. frühzeitig das Feld räumenden Futterpflanzen u. vor Wintergetreide, bes. Weizen. Reichliche Düngung erforderlich. In der Regel steht er in starker Stallmistdüngung. Nach gründlicher Bodenbearbeitung erfolgt die Aussaat Anfang August in einer Reihenentfernung von 30-50 cm. Man schneidet ihn, wenn die Körner der untersten Schoten sich bräunen u. stellt ihn zur Nachreife in Puppen auf. Ertrag: 8-24 dz/ha. Zahlr. Krankheiten u. tierische Feinde gefährden den R.-bau.

Rapsdotter, Ölpflanze, der ↗ Leindotter.

Rapserdfloh, auf Raps vorkommende Art der ↗ Erdflöhe.

Bekämpfung: Käfer mit fahrbaren ↗ Fangapparaten fangen; Winterraps spät säen; von Kohl- u. Wasserrübensamenfeldern u. deren Umgebung gelbe kreuzblütige Unkräuter fernhalten.

Rapsglanzkäfer, 2 mm langer, grünl., erzfarbener Käfer, der die Blüten u. jungen Knospen von Raps, Kohl, Rettich u. andern Kreuzblütlern befällt u. sehr schädlich werden kann.

R., Meligethes aeneus, Art der Glanzkäfer.

Bekämpfung mit ↗ Fangapparaten (Paulyscher Fangwagen, Sperlingscher Fangapparat).

Rapskrebs, Krankheit des Rapses, wobei der Stengel vergilbt, welkt u. abstirbt u. im Innern, bei Feuchtigkeit auch außen, weiße, wattige Pilzmassen u. schwarze ↗ Sklerotien („Sklerotienkrankheit") entstehen.

Erreger: Der Pilz Sclerotinia sclerotiorum.

Bekämpfung: Kranke Pflanzen ausreißen u. verbrennen; Rapsbau auf verseuchten Feldern einige Jahre aussetzen.

Rapskuchen, die bei der Ölgewinnung aus Raps- u. Rübsensamen anfallenden Preßrückstände; eiweißreiches, leicht verdauliches Kraftfuttermittel mit 23% verdaul. Eiweiß u. 8% Fett; bes. für Milch- u. Mastvieh, nicht für Pferde u. Jungtiere geeignet. Trocken verfüttern!

Rapsöl, das ↗ Rüböl.

Rapsrüßler, Rapsverborgenrüßler, auch Kohlschotenrüßler, kleiner schwarzer Rüsselkäfer, bohrt zur Eiablage die Schoten von Raps, Rübsen u. andern Kreuzblütlern an (wodurch er gleichzeitig der ↗Kohlgallmücke den Weg bahnt); die weißl. Larven zerfressen die Samen.

K.,Ceutorrhynchus assimilis, Art der Rüsselkäfer.

Bekämpfung mit ↗Fangapparaten (Paulyscher Fangwagen, Sperlingscher Fangapparat).

Rapsschwärze, Rapsverderber, Krankheit des Rapses, wobei an den oberird. Teilen kleine, anfangs mißfarbene, später schwarz werdende Flecken entstehen; nam. der Befall der jungen Schoten ist gefährlich, da diese dann verkümmern, notreif werden u. vorzeitig aufreißen.

Erreger: Der Pilz Alternaria brassicae (Sporidesmium exitiosum), Konidienform des Schlauchpilzes Pleospora napi.

Bekämpfung: Rapsernte möglichst früh vornehmen u. Pflanzen zum Nachreifen in Haufen aufsetzen.

Raptatores, Vogelordnung, die Raubvögel.

Rapünzchen, das, der ↗Feldsalat.

Rapunzel, der, Pflanzengattung, die ↗Teufelskralle; auch der ↗Feldsalat.

Rar (lat.), selten; **Rarität,** die, Seltenheit.

Rarău, der, aussichtsreiche Erhebung der rumän. Ostkarpaten, südl. von Câmpulung; 1653 m.

Raeren (:rahren), Ort im Gebiet von Eupen-Malmedy (belg. Prov. Lüttich), 11 km südl. von Aachen (Bahnstation); 3420 deutsche kath. E.; Steinbrüche, Lederindustrie. R. war im 16./17. Jahrh. durch seine Kunsttöpfereien berühmt; vgl. Bartmannskrüge.

Raritan, der (:rärʼitän), nordamerik. Küstenfluß in New Jersey, mündet bei Perth Amboy in die R.-Bai, den Südteil des äußern Hafens von Neuyork. 55 km lang, 27 km schiffbar. Durch den R.-Kanal mit dem Delaware verbunden.

Rarotonga, größte der brit. Cook-Inseln, eine im Tuputea 890 m hohe bewaldete Basaltinsel, an den Küsten mit Fruchtbäumen u. Feldern bedeckt; Ausfuhr von Kopra, Tomaten, Orangen, Bananen. 80 qkm, 3936 E.; Hauptort Avarua (Funkstation).

Ras, der (arab.), Kopf, Spitze; Häuptling; in geograph. Namen: Vorgebirge, Gipfel. In Äthiopien (Abessinien) = Fürst, meist Titel der Provinzstatthalter.

Ras Algethi, der (arab. = Kopf des Knieenden), der hellste Stern im Herkules, von gelber Farbe.

α Herculis, Helligkeit $3^{m}.5$ (veränderlich), Spektralklasse M.

Ras Alhague, der (arab. = Kopf des Schlangenträgers), der hellste Stern im Ophiuchos.

α Ophiuchi, Helligkeit $2^{m}.14$, Spektralklasse A 5; Entfernung 22 Lichtjahre.

Rasamalabaum, 50 m hoher Baum mit 30 m hohem, geradem, 2 m dickem Stamm; liefert ein angenehm riechendes Nutzholz u. ein Balsamharz.

R., Altingia excelsa, Java.

Rasanz, die, beim Geschoß die Gestrecktheit der Flugbahn; wichtig für das Treffen auf weitere Entfernungen, da der bestrichene Raum um so größer wird, je „rasanter" die Flugbahn ist. Hohe Fluggeschwindigkeit u. große Querdichte des Geschosses bewirken große R.

Rasch, der, grober, getöperter Kammgarnstoff.

Raschau, sächs. Ort in der Amtshauptm. Schwarzenberg im Erzgebirge, östl. von Schwarzenberg (Bahn); 4060 prot. E.; Spitzenklöppelschule; Emaillierwerk, Kork- u. Pappenfabrikation.

Raschdorff, Julius, Architekt, Eklektiker. — * 1823 in Pleß (Oberschlesien), † 1914 in Wald Sievensdorf (Mark); Stadtbaumeister in Köln, seit 1878 Prof. der Techn. Hochschule in Charlottenburg. Bild ↗Berlin (Dom).

Bauten: Wallraff-Richartz-Mus. in Köln, Oberpostdir. in Braunschweig, Provinzialständehaus in Düsseldorf, Techn. Hochschule in Charlottenburg, Berliner Dom (mit seinem Sohn Otto). — Schr.: Palastarchitektur von Oberitalien u. Toskana (1882-88) u.a.

Raschel, die, **Raschelmaschine,** Wirkmaschine, die vielfältig gemusterte Wirkwaren herstellen kann; arbeitet mit mehreren parallelen Kettfadenreihen.

Rascher & Cie., A. G., Zürich. Bedeutender wiss. Verlag (Politik, Erziehung, Kunst, Belletristik, Jugendschr.). — Gegr. 1780 durch Johann Caspar Füßli († 1786); seit 1897 im Besitz der Familien R.

Hauptw.: erste schweiz. Ausg. von Gottfried Keller; Pestalozzi u. Hodler-Werk.

Raschi, Abk. für Rabbi Schelomo ben Isak, hervorragender jüd. Erklärer der Bibel u. des Talmuds. Verf. auch synagogale Dichtungen. — * 1040 in Troyes, † 1105 ebd.

Schr.: Pentateuchkommentar (1. gedr. hebr. Buch, 1475; Ausg. von A. Berliner, ²1905; deutsch von S. Bamberger, 1922). — Lit.: S. Rothschild (1924).

Raschid Bey, Omar A., ↗Böhlau, H.

Raschig, Friedrich, Chemiker u. Industrieller, erfand zahlr. Verfahren zur Destillation von Teer u. Teerölen, zur Gewinnung von Benzol u. konzentriertem Ammoniakwasser; ferner die als **Raschigringe** bekannten ↗Füllkörper sowie mehrere maßanalyt. Methoden. — * 8. 7. 1863 in Brandenburg (Havel), † 4. 2. 1928 in Düsseldorf.

R. gründete 1891 die **Chem. Fabrik Dr. F. R.** in Ludwigshafen a. Rh., war 1924-28 Abgeord. der Demokrat. Partei im Reichstag; stiftete 1916 rund 200 000 qm Gelände an die Stadt Ludwigshafen für Kriegerheimstätten.

Hauptw.: Schwefel- u. Stickstoffstudien (1924).

Raschit, das, vorzügl. Desinfektions- u. Konservierungsmittel zur Verhütung von Schimmel, Gärung u. Fäulnis bei zersetzl. Stoffen, wie Leim, Klebstoff, Tinte, Farben, Appreturmasse usw.

R. ist Parachlormetakresol.

Raschke, Marie, wirkte für Verbreitung der Rechtskenntnis im Volk (Rechtsunterricht in Schulen). — * 25. 1. 1850 in Gaffert (Pommern), Gründerin u. langjähr. Leiterin der Berliner Zentrale für Rechtsschutz.

Schr. u. a. Populäre Rechtskatechismen (1905 ff.).

Rascien, jugoslaw. Landschaft im Ostteil der Banschaft Zeta, rauhes Bergland mit etwas Viehzucht, in der Golija Planina 1931 m hoch; 15 000 mohammedan. E.; Hauptort: Novipazar. Im Mittelalter (Rascia, Rassia u. ä.) Name des serb. Zupanats in Bosnien, später auch des serb. Reichs. Davon der Name ↗Raizen.

Ras Daschan, auch Ras Dedschan, der, höchster Berg Abessiniens, nördl. vom Tana-See, 4620 m hoch.

Raseiniai, Hauptstadt des gleichnam. litauischen Apskritys (Bez.), am Nordrand der Kownoer Sandfläche; 5300 E.; Holz- u. Viehhandel.

Rasen, mit niedrigen Gräsern bedeckte Gartenflächen, bildet im Park- od. Gartenbild den ruhigen Untergrund.

Zur Vorbereitung sind die Flächen umzugraben, von Unkrautwurzeln u. Steinen zu reinigen u. einzuebnen; die Aussaat erfolgt einige Wochen später, wenn die gelockerte Erde sich gesetzt hat, am besten im Frühjahr. Man bevorzuge Samenmischungen, weil einige Grasarten nur im Schutze anderer od. erst später keimen, manche auch nicht immer zuverlässig im Aufgehen sind. Zur Pflege des R. ist gelegentliches Bewässern, öfters Mähen u. Düngen mit verdünnter Jauche im Herbst u. gut verrottetem Kompost im Frühjahr erforderlich.

Die wichtigsten Gräser sind: Fiorin-, engl. Ray- u. Wiesenrispengras; bei trockenem Boden nehme man einen Zusatz von Schafschwingel, für schattige Lagen das Hainrispengras.

Rasenerz, Raseneisenstein, auch Sumpf-, See- od. Modererz, ein ↗Brauneisenstein, der in löchrigen Klumpen u. Knollen od. zus.hängenden, aber nicht sehr mächt. Lagern aus Niederungsmooren u. Sümpfen konkretionär entstanden ist.

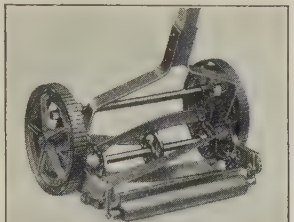
R. ist phosphor- u. wasserhalt. Eisenoxyd, das z. B. als Gasreinigungsmasse verwendet wird.

Rasenfalle, eine ↗Falle.

Rasenkegeln, neuerdings übl. für das ↗Bowlingspiel.

Rasenläufer, in geringer Tiefe verlaufender Erzgang.

Rasenmähmaschine, Gartengerät zur Rasenpflege für Hand-, Pferd- od. Motorbetrieb.



Rasenmähmaschine

Der Rasen muß 8-14tägig geschnitten werden, da sonst die Messer das allzulang gewordene Gras nicht mehr fassen.

Rasenschmiele, Gras, Art der ↗Schmielen.

Rasensport, Rasenspiele, alle auf Rasenplätzen betriebenen Spiele, bes. Fuß- u. Handball, Hockey, Rugby; ferner Schlag- u. Faustball, Baseball, Kricket, Golf, Polo u. a. Vgl. Leibesübungen.

Rasensprenger, Apparat zur Bewässerung des Rasens. Vgl. Beregnung.

Raesfeld (:rqß-), Ferdinand Frh. v., Jagdschriftsteller. — * 29. 9. 1855 in Dorsten (Westfalen), † 6. 5. 1929 in Marquartstein (Oberbayern).

Hauptw.: Das deutsche Weidwerk (1914); Die Hege in der freien Wildbahn (1920); Das Rotwild (³1920); Das Rehwild (³1923).

Ras Hafun, auch Meduddu, das am weitesten ostwärts gelegene Kap Afrikas an der Ostküste von Ital.-Somaliland.

Rasi, Er-Rasi, Razes, Rhazes, auch Abubater, Mohammed ibn Sakarja, arab. Arzt, durch seine Enzyklopädie der prakt. Heilkunde im Mittelalter hochgeschätzt. — * um 850 in Rai (Persien), † zwischen 923 u. 932 in Bagdad.

Es sind gegen 50 medizin. Werke von ihm erhalten, jedoch nur wenige hrsg.: Liber continentis (Brescia 1486); Ad Almansorem libri X (Mailand 1487); De variolis et morbillis (arab.-engl. 1766, engl. Übers. 1848).

Rasieren (lat. radere, neulat. rasare = abschaben), Behaarung mit einem haarscharfen Messer (meist hohlgeschliffene Rasiermesser) entfernen; greift, „trocken" ausgeführt, die Haut an, daher Vorbehandlung mit Seifenschaum (Rasierseife, Rasierkrem) u. Nachbehandlung mit Alaunstein, Essig, Köln. Wasser u. ä. üblich. Zum Selbstgebrauch sind **Rasierapparate** mit auswechselbaren Klingen sicherer als die Rasiermesser. Um leichten Schnitt zu erzielen, wird neuerdings bei der Siemens-Rasiermaschine die Klinge durch einen kleinen Elektromotor in Schwingung versetzt (Bild). — In vorgeschichtl. Zeit meist zweischneid. Bronzemesser (Bild Tafel ↗Bronzezeit).

Rasierflechte, ↗Herpes tonsurans.

Rasierkrem, der, pastenförmige, neutrale Rasierseife, bes. durch Einwirkung von Ammoniak auf Stearin u. Zusätze von Glyzerin, Vaselinöl gew.

Rasierseife, Natron-Kaliseife aus stearinreichen Fetten; angeblich für kremartigen, lange beständigen Schaum.

Rasierstein, aus großen Kristallen geschliffener Alaun, der nach dem Rasieren als evtl. blutstillendes u. desinfizierendes Mittel verwendet wird.

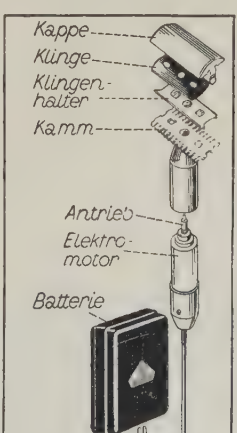
Rasin, Stenka, Donkosak, erregte 1667 einen Kosakenaufstand, der 1671 unterdrückt wurde. 6. 6. (a. St.) 1671 in Moskau hingerichtet.

Lit.: Stählin, Gesch. Rußlands I (1923); Losanow, Die Volkslieder über St. R. (russ., 1928).

Rask, Rasmus Christian, dän. Sprachforscher, entdeckte das Gesetz der Lautverschiebung. — * 1787 in Brändeskilde, † 1832 in Kopenhagen.

Hauptw.: Undersøgelse om det gamle nord. Sprogs Oprindelse (1818); Angelsaksiks Sproglære (1817); Singalesisk Skriftlære (1822) u. a. Ges. Abhandl. (I u. II, 1932 f.). — Lit.: Wimmer (1887); J. Jespersen (1918).

Raskolniken (russ. = Abtrünnige), vielfach Bezeichnung für russ. Sekten; im engern Sinn nur für die „Altgläubigen" (**Starowjery**), die starr an den alten liturg. Büchern u. Bräuchen festhalten, wie sie vor der auf den Konzilien 1666 u. 1667 gebilligten Reform des Patriarchen ↗Nikon galten. Ein Teil der R. erklärte Weihen nach Nikons Reform für ungültig u. lehnte zu ihnen übertretende Priester ab (**Bespopowzen** = Priesterlose), ein anderer Zweig nahm solche Popen auf (**Popowzen** = Priesterliche). 1846 weihte ein vom ökumen. Patriarchen abgesetzter bosnischer Bischof den Bespopowzen Priester u. Bischöfe. Schon 1800 hatte die Priesternot einen Teil zur Union mit der Staatskirche geführt unter Beibehaltung der alten liturg. Bücher u. Glaubenseinheit mit der Orthodoxie (**Jedinowerzen** = Gleichgläubige). Sowohl die Popowzen wie die Bespopowzen spalteten sich in viele Sekten. Die R. wurden furchtbar verfolgt, bes. unter Peter d. Gr., den sie als Antichrist betrachteten, u. erlangten erst nach 80jähriger Verfolgung Ruhe, erst



Rasiermaschine mit motor. Antrieb von einer Batterie. Der im Griff eingebaute kleine Elektromotor versetzt die Klinge in rasche Schwingungen, wodurch ein mehr sägender, bes. glatter Schnitt erzielt wird (Sirama, SSW)

1874 Duldung u. 1918 Gleichberechtigung mit den Orthodoxen.

Lit.: Gehring, Die Sekten der russ. Kirche (1898); Graß, Die russ. Sekten (2 Bde, 1907-14); K. Algermissen, Konfessionskunde (1930).

Rasmussen, 1) Emil, dän. Erzähler, wirklichkeitseifernd u. kirchenfeindlich. — * 19. 6. 1873 in Middelfart; Privatdozent in Kopenhagen.

Schr.: G. Leopardi (1900); Mafia (1906, sizilian. Roman); Sultana (1913, arab. Roman); Polnisches Blut (5 Bde, 1917-26); Das Jahrhundert des Todes (1931); Blauer Himmel u. rote Nelken (1933, Rom. aus dem revolutionären Spanien) u. a.

2) Knud, grönländ.-dän. Polarforscher (Ethnolog), widmete seine Lebensarbeit dem Studium der Eskimo. — * 7. 6. 1879 in Jakobshavn (Nordgrönland), † 21. 12. 1933 in Kopenhagen; 1902-04 Teilnehmer an der dän. Literar. Grönlandexpedition unter Mylius-Erichsen u. unternahm 1905-24 mehrere Schlittenreisen nach Nordgrönland u. in die Länder an der Hudsonstraße.

Knud Rasmussen

Hauptw.: Neue Menschen (1920); Ultima Thule (1920); Myter og Sagn fra Grønland (3 Bde, deutsch 1922); In der Heimat des Polarmenschen (1922); Fra Grønland til Stillehavet (1925/26; deutsch 1926, 2 Bde); Heldenbuch der Arktis-Entdeckungsreisen zum Nord- u. Südpol (1933).

Räson, die (franz. raison: räsõn), Vernunft, Einsicht; **räsonieren,** beurteilen, nörgeln; **Räsonnement,** das (: -mãn), Überlegung, Vernünftelei.

Rasores, Vogelordnung, die Hühnervögel.

Rasori, Giovanni, ital. Arzt, gründete eine Lehre, den sog. **Rasorismus,** der als Ursache der meisten Krankheiten eine erhöhte Reizbarkeit annahm u. solche Mittel anwandte, welche die Reizbarkeit des Organismus herabsetzen sollten, z. B. Aderlaß, Darmentleerungen, Brechmittel u. a. — * 1766 in Parma, † 1837 in Mailand.

Schr.: Œuvres complètes (1837).

Raspe, 1) Heinrich, ↗ Heinrich, Fürsten 18).

2) Rudolf Erich, Schriftsteller, vereinigte ↗ Münchhausens Abenteuer. — * 1737 in Hamburg, † 1794 in Irland.

Raspel, die, Feile mit zähnchenförmigem Hieb zur Holzbearbeitung; **Raspelmaschine,** zum Zerreißen der Farbhölzer.

Rasputin, Grigorij Jefimowitsch, ein sibir. Bauer aus Pokrowskoje an der Tura, seit 1903 Mitglied der ↗ Chlysten u. wandernder Mönch (Strannik). Mit einem seltsamen berückenden Blick begabt, trat R. trotz seines ausschweifenden Lebens als Wundertäter auf, hatte einen wohltätigen Einfluß auf die Gesundheit des russ. Thronfolgers u. wurde darum von der Zarin als Heiliger u. als Retter ihres Sohnes verehrt. Er beeinflußte weitgehend das persönl. Leben bes. der Zarin, dann auch des Zaren u. schließlich alle entscheidenden Regierungsmaßnahmen, wirkte aber durch seine Günstlingswirtschaft höchst unheilvoll für die Dynastie wie für das russ. Reich. Von Anfang an Kriegsgegner, ahnte er Juli 1914 das Unglück Rußlands voraus u. warnte den Zaren. — * um 1870, † 29. 12. (a. St.) 1916, vom jungen Fürsten Jussupoff ermordet.

Rasputin

Lit.: J. F. Naschiwin (russ., 3 Bde, 1925); O. v. Taube (²1925); M. Rodzjanko, Erinnerungen (deutsch 1926); Sjolowjow Rasputina (Tochter R.s), Die Wahrheit über R. (deutsch 1926); Fürst Jussupow, R.s Ende (deutsch 1928); Markow, R. u. die um ihn (1928); Fülöp-Miller, Der Heilige Teufel (1927 u. ö.); K. Noetzel (1933).

Räß, Andreas, Bischof von Straßburg (1842 bis 1887); begründete durch Hrsg. des ↗ „Katholik" (seit 1821) u. eine meist aus dem Französischen übersetzte, für weitere Kreise bestimmte kirchl. Literatur die Bedeutung von Mainz für den deutschen Katholizismus des 19. Jahrh.; der größte Straßburger Bischof der neueren Zeit; aus dem Lande selbst stammend u. von durchaus deutscher Art; anerkannte 1874 im Reichstag (gegen den elsäss. Klerus) den Frankfurter Frieden; auf dem Vatikanum Verteidiger der päpstl. Unfehlbarkeit. — * 6. 4. 1794 in Sigolsheim (Ober-Elsaß), † 17. 11. 1887 in Straßburg; 1825 Dir. des Priesterseminars in Mainz, 1829 Superior des Priesterseminars in Straßburg, 1836 Domkapitular, 1840 Koadjutor.

Hauptw.: Die Konvertiten seit der Reformation (13 Bde, 1866-80). — Lit.: Bernhard (J. Guerber) (1873); S. Räß (1901 u. 1905, franz.); A. Schnütgen in: Staatslex. Bd. ⁶IV (mit weiterer Lit.).

Rassam, Hormuzd, türk. Altertumsforscher. — * 1826 in Mossul, † 1910 in Brighton; 1852 bis 1854 Leiter der Ausgrabungen zu Ninive (Entdeckung des Sardanapalpalasts) u. 1878-82 Assyriens, 1876 Konservator am Brit. Museum.

Ras Schamra, Vorgebirgsort an der nordsyr. Küste, nördl. von Ladikije, das altoriental. Ugarit. Wichtige franz. Ausgrabungen (seit 1929) förderten Reste einer vorderasiat.-ägypt.-ägäischen Mischkultur zu Tage. Im Tempel fand sich ein Tontafelarchiv (mit einer aus der babylon. Keilschrift abgeleiteten Buchstabenschrift in westsemit. Sprache).

Lit.: H. Bauer (1930, Entzifferung der Keilschrifttafeln); ders. (1932); F. Friedrich (Alter Orient, 1933); Berichte der Expeditionsleiter Schaeffer u. Chenet.

Rasse, die (franz. race; nach Baist vom arab. ras = Kopf, Hauptteil), **1)** in der Biologie allg. die Abweichung einer größeren Zahl von Individuen innerhalb einer Pflanzen- u. Tierart hinsichtlich gewisser, erbl., morpholog. od. physiolog. Merkmale des Arttypus.

Im allg. sind R. untereinander u. in Kreuzung mit den aus ihnen hervorgegangenen Misch-R. unbegrenzt fruchtbar. Der Erbbiologe spricht schon von R., wenn sich das od. die betr. Individuen in nur einem Merkmal von den Individuen gleicher Art unterscheiden. Doch ist diese enge Begriffsfassung für prakt. Zwecke in der Pflanzen- u. Tierzucht sowie bei Haustier- u.

Menschen-R. nicht anwendbar. Hier sind es die bes. wertvollen Eigenschaften, auf die gezüchtet wird, od. die in natürl. Zuchtwahl entstandenen, die die R. bestimmen u. voneinander abgrenzen.

2) in der Anthropologie versteht man unter R. eine größere Gruppe von Menschen, die durch den gemeinsamen Besitz bestimmter erblicher körperl. u. geistiger Merkmale miteinander verbunden u. von andern derartigen Gruppen getrennt sind. In einem mehr allg. Sinn wird das Wort R. angewandt, um die Gesamtheit der gesunden u. wertvollen Erbströme zu bezeichnen, die im R.gemisch eines Volkes wirksam sind. ↗Rassenhygiene, ↗Menschenrassen.

3) Im zeitgenöss. geistes- u. kulturbiologischen wie volkspolit. Schrifttum erscheint der Begriff R. („Blut") oft als Ausdruck des neu geltend gemachten Wissens um die Abhängigkeit des Geistes u. selbst der höchsten menschl. Kulturtätigkeiten von der körperl. ↗Natur u. ihrem Lebensrhythmus, als Ausdruck des Willens zum bodenverbundenen wurzelechten Volkstum, zur gesunden, in die naturhaften Wachstumsbedingungen zurückgeführten Lebenskraft des Volkskörpers. Diese Bestrebungen zusammen mit dem Willen zur planmäßigen Erhaltung u. Vervollkommnung der wertvollen Erbmassen des Volkes (↗Eugenik) verbinden sich, oft recht unklar u. verstiegen, mit den mannigfaltigsten Entlehnungen aus der wissenschaftl. R.forschung, trotzdem diese selbst noch in keiner Weise zur Klarheit u. Einheitlichkeit ihrer Erkenntnisse u. Folgerungen gelangt ist.

Solche polit. R.theorien wollen oft zunächst nur die Maßnahmen begründen, mit denen sich ein Volk gegen die jüd. Überfremdung seines Wirtschafts- u. Kulturlebens zur Wehr setzt. Im nationalsozialist. Deutschland ist die lebens- od. **rassengesetzl. Rechtslehre** Ausgangspunkt einschneidender Bestimmungen zur Abwehr volksfremder Elemente (vgl. die Art. Nichtarier, Mischehe, Recht [u. Nationalsozialismus], Reichsbeamte, Staat u. ä.). Über den berechtigten Kern dieser Ideen u. Maßnahmen hinaus lassen manche R.theoretiker die ganze Kultur eines Volkes einschließlich der Religion eindeutig von der R. bestimmt sein u. spielen dabei eine bestimmte R., vornehmlich die nordische (↗Nordische Bewegung), gegen die andern rassischen Bestandteile des Volkes aus, was dann seinerseits zu einer Gefährdung der innern nationalen Einheit dieses Volkes werden kann. Solchen übertriebenen R.theorien liegt meist eine naturalist. u. materialist. Auffassung vom Menschen zu Grunde, die den Volkskörper durch seine bloße Unterstellung unter die Lebensgesetzlichkeit der Natur gesichert wähnt, dagegen die Wesenheit u. Kraft des Geistes, bes. den freien Willen, den Einfluß der Erziehung u. der göttl. Gnade, unterschätzt od. völlig verkennt.

Lit.: Hermann Muckermann, R.forschung u. Volk der Zukunft (²1934); ders., Grundriß der R.kunde (1934); L. F. Clauß, Die nordische Seele (⁴1934); E. v. Eickstedt, R.kunde u. R.geschichte der Menschheit (1934); Hans F. K. Günther, R.kunde des deutschen Volkes (¹⁶1933); J. v. Leers, Rass. Geschichtsbetrachtung (1934); G. Mondandon, La race, mise au point d'Ethnologie somatique (1933); die Schr. von Gobineau, H. St. Chamberlain, A. ↗Rosenberg.

4) in der Pflanzenzucht gleichbedeutend mit ↗Sorte; in der Tierzucht: alle Tiere derselben Art, die sich von ihren Artgenossen durch gleiche Merkmale u. Eigenschaften unterscheiden u. diese mit großer Wahrscheinlichkeit vererben. Unter **Naturrassen** versteht man solche, die sich unter dem Einfluß der natürl. Verhältnisse ohne besondere züchter. Einwirkung des Menschen herausgebildet haben. **Kultur-** od. **Züchtungsrassen** entstehen durch planmäßige Zuchtwahl. **Rasselos** bezeichnet man die Kreuzungsprodukte versch. R. Innerhalb der R. unterscheidet man weiter Schläge, die im Rahmen der R.eigenschaften durch besondere Merkmale u. Eigenschaften ausgezeichnet sind, innerhalb der Schläge Zuchten od. Herden, die durch gleiche Zuchtverhältnisse u. Lebensweise eine große Ausgeglichenheit aufweisen. Die Nachkommen eines Muttertiers bilden eine Familie.

Rassel, Musikinstrument; die primitivste u. wahrscheinlich älteste Form ist das R.gehänge aus Fruchtkernen, Samenkörnern, Nußschalen, Klauen, Zähnen usw., die an einer Schnur aufgereiht sind u. geschüttelt werden. Später bildet sich daraus die Gefäß-R. Die R. war vielfach Priesterinstrument, heute meist Kinderinstrument. Bei vielen Kulturvölkern ist sie Begleitinstrument bes. bei Tanzmusik.

Rasselgeräusche, bei der Abhorchung (Auskultation) der Lunge hörbare, krankhafte Geräusche, die entstehen, wenn der Luftstrom durch krankhaft verengte, mit Sekretmassen gefüllte Stellen des Bronchialbaums fährt.

Der Arzt unterscheidet feuchte (bei dünnflüssigem) u. trockene (bei zähem Bronchialsekret), klingende u. nichtklingende, groß- u. kleinblasige R.

Rasselklingel, das elektr. ↗Läutwerk.

Rassenbiologie, Teil der allg. Anthropologie od. Anthropobiologie, umfaßt die Feststellung des Anteils von Erbe u. Umwelt an dem Erscheinungsbild (Phänotypus) nicht nur der einzelnen Individuen, sondern der Rassen als solcher, weiterhin die Rassenentstehung, die sich auf die Mutabilität von Anlagen u. auf darauf folgende Auslesevorgänge stützt. Ferner untersucht sie Umfang u. Verbreitung von Rassenkreuzungen u. die aus diesen entstehenden Bastardbevölkerungen; endlich gehört zur R. auch die Forschung über Rassenverbreitung, über die Lebensdauer u. die biolog. Ursachen des Untergangs von Rassen sowie die Abgrenzung u. die gegenseitigen Beziehungen u. Verflechtungen von Rasse u. Volk.

Rassenhygiene, von Alfred Ploetz 1895 eingeführte Bezeichnung für all die Einflüsse, die geeignet sind, die in den Erblinien eines Volks liegenden wertvollen Anlagen zu erhalten u. zu verbessern; jetzt in den meisten Ländern, so auch in Deutschland, mit dem von Galton bereits 1883 gewählten Namen ↗Eugenik bezeichnet.

Rassenmischkessel, geopolit. Ausdruck zur Bezeichnung von Räumen mit starker Rassendurchmischung.

Z. B. im Altertum der Orient, in der Gegenwart die lat. Kolonialstaaten in Südamerika. Zur Vermischung von weißer, roter u. schwarzer Bevölkerung kommt hier neuerdings eine gelbe Rassebeimischung durch die Einwanderung aus China u. Japan hinzu. Peru u. Bolivien besitzen etwa nur noch 50% reine Indianerbevölkerung; 40% sind Me-

ſtizen, Cholos, Mulatten u. Zambos; der Reſt iſt rein weiß, rein gelb u. rein ſchwarz. Vgl. Miſchlinge.

Über das Ergebnis der vielfachen Durchmiſchung versch. Rassen liegen noch keine gesicherten wissenschaftl. Erkenntnisse vor. Jedoch ist nach den Erfahrungen der Tier- u. Pflanzenzüchter die Annahme abzulehnen, daß allein durch die Vermischung versch. Rassen

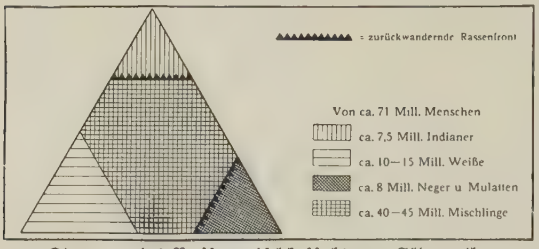


Diagramm des Raſſenmiſchkeſſels von Südamerika
Der z. Z. noch ſehr geringe Einſchlag der gelben Raſſe (Chineſen u. Japaner) wurde nicht berückſichtigt

neue Rassen entstehen; vielmehr zeigen die Mischlinge, z. B. in Südamerika, die einzelnen Merkmale der elterl. u. großelterl. Rassen in mannigfaltigster Verteilung. Erst wenn etwa durch natürl. Auslese immer bestimmte Merkmale sich kombinieren, kann es zur Entstehung neuer Rassen kommen. Ohne Wirksamkeit einer Auslese bleiben bei den Mischlingen die Merkmale entsprechend ihrer Häufigkeit bei der Enkelgeneration der Stammrassen konstant erhalten; einzelne Merkmale der Stammrassen treten nach den Mendelschen Erbregeln immer wieder rein auf.

Raſſenpathologie, die Wiſſenſchaft, die erbmäßig bedingte Unterſchiede hinſichtlich der Häufigkeit von Krankheiten, Mißbildungen od. beſtimmten Dispoſitionen od. Unterſchiede im Ablauf patholog. Erſcheinungen bei den verſch. Raſſen feſtzuſtellen ſucht. Einwandfreie Ergebniſſe liegen noch nicht vor. Viele bis vor kurzem als erbmäßige Raſſenunterſchiede geltende pathолog. Erſcheinungen laſſen ſich auf andere Faktoren (z. B. Inzucht, Klima, Ernährungsverhältniſſe, Virulenz von Krankheitserregern u. a.) zurückführen.

Raſſenperſiſtenz, die, die Hypotheſe, daß die Raſſenunterſchiede in der heutigen Menſchheit zurückzuführen ſind auf Unterſchiede, die ſich bereits beim diluvialen Menſchen vorfinden, deſſen Eigenſchaften alſo fortdauern („perſiſtieren"). Demgegenüber halten neuere Forſcher den diluvialen Neandertaler für eine beſondere Spezies, der ſich in ſeinen Merkmalen grundlegend vom Homo sapiens unterſcheidet.

Raſſenphyſiologie, die Wiſſenſchaft von den erbmäßig bedingten Unterſchieden phyſiolog. Funktionen bei den verſch. Raſſen. Als ſichere Ergebniſſe ſind bis jetzt erſt feſtgeſtellt worden: 1) die biochem. Beſonderheit des Eiweißes, deren Nachweis uns die nähere od. weitere Verwandtſchaft, z. B. der Menſchen mit den verſch. Menſchenaffen, aufzeigt; 2) die Beſonderheit der ↗Blutgruppen.

Raſſenpolitiſches Amt, in der NSDAP. neuere Bezeichnung des Aufklärungsamts für Bevölkerungspolitik u. Raſſenfragen.

Raſſenpſychologie, ↗Pſychanthropologie.

Raſſig, Fachausdruck für Weine mit typ. Sortengeſchmack. Ggſtz.: mild, weich, neutral.

Raſſo, Ratho, hl. (Feſt 19. Juni), Graf von Andechs, Gründer u. Mönch des Benediktinerkloſters Wörth in Grafrath (951). — † 953 in Grafrath; Reliquien in der Wallfahrtskirche ebd.

Lit.: Blattmann (⁴1919).

Raſt, die, 1) an Maſchinengeſtellen Ausſparungen od. Anſchläge zum Feſtſtellen von Schalthebeln;

2) beim ↗Hochofen Teil des Geſtells.

Raſtatt, bad. Amtsſtadt (Ortskl. A) in der Rheinebene beiderſeits der Murg, an der Hauptbahnſtrecke Frankfurt a. M.-Baſel, mit Zweiglinien nach Freudenſtadt u. Wintersdorf(-Straßburg), Kleinbahn nach Schwarzach-Kehl. Die Stadt wird von dem zu Anfang des 18. Jahrh. in franz.-ital. Barockſtil err. ehem. Reſidenzſchloß der Markgrafen von Baden-Baden beherrſcht (heute z. T. Heimatmuſeum), mit prächtiger Schloßkirche (1723); auch die kath. Stadtkirche (1756-64) iſt ein ſehenswertes Barockwerk.

14 210 E. (70,4% kath., 26% prot.); Amts- u. Arbeitsger., Reichsbanknebenſtelle, Verſuchs- u. Lehrgut der bad. Landwirtſchaftskammer; Gymn., Oberrealſchule, erzbiſchöfl. Gymnaſialkonvikt, Erziehungsheim Maria-Viktoria-Stift der Schweſtern vom Guten Hirten; Pflegeanſtalt, ſtädt. Knaben- u. Mädchenwaiſenhaus u. Krankenhaus mit Vinzenz- bzw. Niederbronner Schweſtern; Waggon-, Luftgewehr-, Möbel-, Schnellwaagen- u. Kühlanlagen-, Rechenmaſchinen-, Akkumulatoren-, Herd-, Schuh-, Bunt- u. Kreppdruckpapier-, Werkzeugfabrik. Im SO. bei ↗Kuppenheim das Luſtſchloß Favorite (Rokoko, 18. Jahrh.).

Flugbild Nr. 7537 des Luftverkehrs Strähle, Schorndorf (Württ.), freigegeben durch das Reichsminiſterium für Luftfahrt, Berlin.

Geſchichte: 1085 erſtmals erwähnt, ſeit dem 13. Jahrh. badiſch, 1689 von den Franzoſen zerſtört, danach von Markgraf Ludwig Wilhelm neu angelegt u. zur Reſidenz erhoben (bis 1771); während der Unruhen von 1848/49, Mitte Mai 1849 bis 23. 7. in den Händen der Aufſtändiſchen. 1843-66 Bundesfeſtung, 1871 Reichsfeſtung, wobei die Feſtungswerke teilw. 1892, der Reſt nach den Beſtimmungen des Verſailler Vertrags 1919 niedergelegt wurden. — 7. 3. 1714 Abſchluß des den Span. Erbfolgekrieg beendenden **Raſtatter Friedens** zwiſchen Öſterreich u. Frankreich. 1797-99 tagte in R. der **Raſtatter Kongreß** für den Frieden zwiſchen dem Reich u. Frankreich. Er ſcheiterte wegen der dauernd wachſenden Anſprüche Frankreichs, das anderſeits die Forderungen Öſterreichs in Italien nicht anerkennen wollte. Die auf Aufforderung des Kommandanten der öſterr. Vorpoſten danach die Stadt verlaſſenden franz. Geſandten wurden 28. 4. 1799 unweit R. von Szekler Huſaren überfallen, Bonnier u. Roberjot getötet, während der 3., Jean

Rastatt mit Schloß (im Hintergrund)

Debry, entkam (**Rastatter Gesandtenmord**). Das Attentat wurde ohne Schuld der österr. Regierung von nachgeordneten Personen unter Überschreitung ihrer Befugnisse ausgeführt.

Lit.: H. Kraemer, R. u. seine Umgebung (1932); G. Peters, Das R.er Schloß (1925); A. Henche, Der R.er Gesandtenmord, im Histor. Jahrb. 46, 1926.

Rastede, oldenburg. Gemeinde im Amt Oldenburg, an der Bahn Oldenburg-Wilhelmshaven; 7600meistprot. E.; Bauschule; großherzogl. Schloß (bis 1529 Benediktinerkloster)mit engl. Park.

Rastelli, Enrico, der „König der Jongleure", dessen unermüdl. Arbeitseifer es gelang, mit 8 Bällen zugleich zu spielen. – * 1896 in Samara (Rußland), † 1931 in Bergamo.

Enrico Rastelli

Rastenberg, thüring. Stadt u. Luftkurort im Kr. Weimar, am Südhang der Finne, 310 m ü. M., mit Autobus u. Anschlußgleis für den Güterverkehr zur Station Buttstädt der Bahn Straußfurt-Großheringen; 1960 meist prot. E.; Kinderheilstätte, schönes Waldschwimmbad.

Rastenburg, ostpreuß. Kreisstadt (Ortskl. B) im RegBez. Königsberg, an der Guber (r. zur Alle), Knotenpunkt der Bahnen Königsberg-Prostken, R.-Angerburg, R.-Bischdorf-Schlobitten u. mehrerer Kleinbahnen; einschließlich Garnison 17500 E. (93 % prot., 6,3 % kath.); Amts- u. Arbeitsger., Reichsbanknebenstelle; Reformgymn., Oberlyzeum, höhere Handelsschule; Prov.-Pflege- u. Erziehungsanstalt, Kreiskrankenhaus, städt. Siechenhaus, Anstalt für Epileptische (im Ortsteil Krausendorf); St. Georgskirche (3schiffige Wehrkirche des 14. Jahrh.), alte Ordensburg (jetzt Behördensitz), Stadtmauerreste; Zuckerfabrik, 2 Getreidemühlen, Brauerei, Hefen-, Lederfabr., Sägewerke, Gießerei u. a., Landgestüt. Östl. bei R. die Karlshöfer Anstalten (Heil- u. Pflegeanstalten f. Schwachsinnige, Epileptiker usw.) des Vereins für Innere Mission.

Raster, der, 1) in der Typographie: aus Satzmaterial gesetztes feines Netz von Punkten, parallelen od. sich kreuzenden Linien zur Schmückung von Flächen od. Schaffung von Untergründen (R. als Sicherheitslinien bei Schecks usw.).

2) in der Reproduktionsphotographie: Glasplatte mit Liniennetz zur Zerlegung von Halbtonbildern (Photographien) in feine druckbare sog. R.punkte, bes. für ↗ Autotypie.

Rasterätzung, die ↗ Autotypie.

Rasterheliogravüre, die, **Rastertiefdruck,** die Schnellpressen-↗ Heliogravüre u. der Rotations-↗ Tiefdruck.

Rastral, das, beim ↗ Notendruck Werkzeug mit 5 nebeneinanderstehenden Stahlspitzen zum Eingravieren der Notenlinien in die Notenstichplatte.

Rastrelli, Graf Bartolomeo, russ. Baumeister des monumentalen Barock. – * 1700, † 1771.

Bauten: Schloß Ruhenthal in Kurland (1736-38); Schloß in Mitau (1738-40); Peterhof bei Petersburg (1746-55); Winterpalast, die Palais Anitschkow, Stroganow u. Graf Woronzow, Projekt des Smolnij-Klosters in Petersburg u. a.

Rat, 1) Empfehlung, ↗ Auskunft.

2) das an der Spitze des Staats, einer Gemeinde, Stadt usw. stehende u. mit der Geschäftsführung betraute Kollegium bzw. dessen einzelne Mitgl. (Ministerrat, Stadtrat, Gemeinderat usw.).

Ratafia, der, Fruchtsaftliköre, die man früher durch Vermischen von Spiritus mit Zucker u. Fruchtsäften aus Kirschen, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Pflaumen usw. unter Würzung mit Ambra, Kardamom, Koriander, Moschus, Muskatblüte, Pfeffer u. Zimmt herstellte.

Ratakinseln, östl. Gruppe der jap. ↗ Marshall-inseln.

Ratanhiawurzel, die als Adstringens offizinelle Wurzel von ↗ Krameria triandra.

Ratatöskr, der (altnord. = Nagezahn), in der nord. Mythologie das Eichhörnchen, das am Stamm der Weltesche Yggdrasill auf u. ab klettert u. dem Drachen Nidhögg von den Geschehnissen auf der Erde Nachricht gibt.

Rat der Alten, Rat der Fünfhundert, die beiden gesetzgebenden Körperschaften in Frankreich während des Direktoriums (1795-99).

Rat der Volksbeauftragten, ↗ Volksbeauftragte.

Rat der Zehn in Venedig, 1310 eingesetzte Behörde zum Schutz der Verfassung.

Ratdolt, Erhard, Buchdrucker u. Verleger (Renaissancebuchschmuck). – * in Augsburg, † 1528 in Venedig. [Lit.: R. Diehl (1933). Autobiogr. Aufzeichnungen (hrsg. von H. Reichner, 1932).

Rate, die (lat.), der berechnete, verhältnismäßige Anteil; **Ratenzahlung,** die Teilzahlung nach vereinbartem Plan. **Ratengeschäfte** sind rechtlich den ↗ Abzahlungsgeschäften gleichgestellt.

Räte, in der kath. Vollkommenheitslehre Bezeichnung für die nicht unter Sünde verpflichtende Anempfehlung des Bessern im Unterschied vom Gebot; eine gewisse Bereitschaft zur Erfüllung der R. ist für das Streben nach Vollkommenheit unerläßlich; je nach dem Stand, in dem man lebt, können gewisse R. auch verpflichtend werden. Vgl. Evang. Räte.

Rateau (: ratoh), Auguste, franz. Ingenieur, Erfinder der sehr leistungsfähigen **Rateauturbine** (↗Dampfturbine), der Abdampf- u. Zweidruckturbine, des Rateauspeichers (↗Abdampfspeicher) u. der Turboverdichter. — * 13. 10. 1863 in Royan, † 13. 1. 1930 in Paris; 1902-10 Prof. für Elektrotechnik an der Ecole Supérieure des Mines in Paris, gründete 1903 die Société R. ebd.

Schr.: Traité des Turbo-Machines (1909).

Rätebund, die Union der (7) Sozialist. Sowjetrepubliken, die ↗Sowjetunion.

Ratel, der, der ↗Honigdachs.

Rätepresse, ↗Sowjetrussische Presse.

Räter, ↗Rätien.

Räterußland, Rätebund, auch Sowjetrußland, amtlich Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken (abgek. U.d.S.S.R.), die Föderation der 7 Sozialist. Rätestaaten: ↗Russische Sozialist. Sowjet-Republik (RSFSR), ↗Ukraine, ↗Weißrußland, ↗Transkaukasien, ↗Turkmenien, ↗Usbekien, ↗Tadschikien; vgl. Art. Sowjetunion.

Rätesystem, der Aufbau des gesellschaftl., nam. des polit. (staatl.) od. auch des wirtschaftl. Lebens angeblich von unten her auf der Grundlage der unmittelbaren, wirksam herrschenden Mitbestimmung aller od. meist nur bestimmter Schichten des Volks. Beim polit. R. der russ. Sowjets stellt die Arbeiterklasse bzw. die Klasse der Besitzlosen die Grundlage der gesamten Staatsgewalt dar (Arbeiter-R., Diktatur des Proletariats); alle polit. Körperschaften werden aus Vertretungen dieser Massen (Arbeiter, Soldaten usw.) unter Ausschluß anderer Stände aufgebaut. In den Händen der Räte liegt nicht nur die Gesetzgebung, sondern auch Verwaltung u. Rechtsprechung; es gibt nur Volksgerichte, bei denen nur die Arbeiter Recht sprechen. Das wirtschaftl. R. macht den Arbeitnehmer zum bestimmenden Glied der Wirtschaft, seine Vertretungen sollen schließlich, mit staatl. Macht umkleidet, die Gesamtwirtschaft regieren. — Der weltanschaul. Untergrund des russ. R. ist die anarchische Freiheit des einzelnen, der angeblich nur seinem eigenen Willen unterworfen sein soll. In Wirklichkeit ist das R. jedoch nur die Attrappe, hinter der sich straffste Diktatur der wahren Machthaber verbirgt.

Geschichte. Ein System der herrschaftslosen Gliederung der Arbeiterklasse, das die wahre Freiheit des einzelnen verbürgt, entwarf schon ↗Proudhon. In der Pariser Kommune 1871 noch umstritten, wurde es in Rußland in der Revolution von 1905 schon erstrebt u. 1917/18 von den Bolschewisten zum Kernstück ihrer sozialen Um- u. Neugestaltung erhoben u. praktisch in Arbeiter-, Bauern- u. Soldatenräten durchgeführt. ↗Bolschewismus, ↗Rußland (dort auch Schaubild). In Deutschland wurde es von radikalsozialist. Seite zu Beginn der Revolution Nov. 1918 versucht. Es wurden zunächst Soldatenräte, dann auch Arbeiterräte eingeführt, die sich in alle Verwaltungs- u. Gesetzgebungskörper bis hinauf zur Regierungsspitze eindrängten. Die Wahlen zur Nat.Vers. Jan. 1919 stürzte die bereits erschütterte Rätemacht. Die Räte verschwanden in der Armee, in der staatl. u. zuletzt in den Gemeindeverwaltungen.

Art. 165 RVerf. von 1919 bewahrt noch unausgeglichen Nachklänge dieses Rätewesens; der ↗Reichswirtschaftsrat aber u. die ↗Betriebsräte ruhten auf völlig andern geistigen Grundlagen u. näherten sich dem Rätegedanken, wie ihn schon Leo XIII. in Rerum novarum vorgelegt hatte, wenn er Ausschüsse der Arbeitgeber- u. Arbeitnehmerschaft in der sozialen Gesetzgebung verankert zu sehen wünscht. Zu diesem christl. Rätegedanken, der eine Vorstufe zur berufsständischen Ordnung bildet, steht das bolschewist. R. als das Werkzeug einseitiger Klassenherrschaft, in äußerstem Gegensatz.

Ratgar, 3. Abt von Fulda (803-817), begabter Architekt, Erbauer der ersten Basilika über dem Bonifatiusgrab u. anderer Kirchen u. Klöster; verdient um die wissenschaftl. Bildung seiner Mönche, aber wegen Härte u. Bauleidenschaft abgesetzt. — † 6. 12. 820.

Ratgeb, Jörg, schwäb. Maler der maßlosen Form- u. Farbensplitterung. — * um 1480 in Schwäb.-Gmünd, † (getötet) 1526 als Anführer eines Bauernaufstands.

Fresken für das Karmeliterkloster in Frankfurt a. M. (1514); Altar für die Herrenberger Stiftskirche (Stuttgart).

Ratgeber, Literarischer, ↗Literar. R.

Rathaus, Karol, Komponist der überlieferungslosen Moderne. — * 16. 9. 1895 in Tarnopol (Galizien).

Oper: Fremde Erde. Ballett-, Orchester-, Kammer- u. Klaviermusik; Versuche textloser Chöre.

Rathaus, in mittelalterl. Städten neben der Kirche das hervorragendste Gebäude, mit Halle, Beratungszimmer, Schreibstuben, Wachstube, Ratskeller, Gefängnis u. a.; oft mit hochragendem Turm. Das R. stellte am sichtbarsten u. eindrucksvollsten die Bedeutung eines Gemeinwesens dar u. ist so der eigentl. Zeuge spätmittelalterl. Kultur. Deutschland, Italien u. die Niederlande, die Gebiete der mächtigen Städte u. Stadtstaaten besitzen die zahlreichsten u. großartigsten R.

Entwicklung: Mit der seit dem 11. Jahrh. erwachenden Selbständigkeit der Städte u. ihrer Verfassung entstand das Bedürfnis nach einem eigenen Haus für die Gemeindeversammlung, den Stadtrat, die Gerichtsverhandlung u. auch für gewisse Angelegenheiten des Markts u. des Handels. Die trotz Anbauten u. Vergrößerungen meist bewahrte Urform ist: einfacher, im Grundriß rechteckiger Bau, der meist mit der Giebelseite den Marktplatz beherrscht u. in 2 Geschossen übereinander je einen Saal enthält; unten den meist gewölbten niedrigen Raum für verschiedene Marktzwecke, oben den Gemeindesaal; in einigen eindrucksvollsten R. ist dieser Typ machtvoll gesteigert (Eßlingen, Münster i. W., Paderborn u. a.). Überaus reich ornamentiert u. mit Türmen ausgestattet ist das niederl. R., das fast ausnahms-

Rathäuser

Rathäuser

Oben: Braunschweig — Rothenburg o. d. T. — Mitte: Middelburg — Tangermünde — Schwäbisch Hall
Unten: Rostock — Piacenza

Weitere Abbildungen s. Antwerpen — Backsteinbau (Rüstringen) — Bamberg — Belfast — Bochum — Brandenburg — Bremen — Breslau — Brüssel — [illegible] — [illegible] — [illegible] — Hall (Augsburg) — Kopenhagen — Löwen — München — Münster — Niederländische Kunst (Amsterdam; Brügge) — Oudenaarde — Passau — Renaissance (Paderborn) — Thorn u. a.

los an dem einfachen Rechteckbau festhält (Löwen, Arras, Brüssel, Oudenaarde, Gent [Bild ebd.]).

Städte, die sich nie von ihren Grundherren frei machen konnten, mußten sich mit kleineren Bauten begnügen; andere (vgl. Römer in ↗Frankfurt a. M.) fügten im Lauf der Zeit Einzelhäuser zu einem ausgedehnten R.komplex zusammen, durch Vergrößerung u. Anbau entstanden reiche Gruppen z. T. mit rechtwinklig aneinanderstoßenden Flügeln (Braunschweig, Ensisheim) od. aus mehreren gleichlaufenden Trakten (Stralsund, Lübeck, Rothenburg o. d. T.). Einzigartig in seiner den mächtigen Willen der östl. Kolonisation ausprägenden Großartigkeit ist das R. von Thorn. Ein besonderer Ruhm der deutschen R. ist die Ausstattung der Fassaden, die Prunkstücke phantasie- u. geschmackvoller Architektur-Ornamentik darstellen. — Die seltenen R.bauten des 17. u. 18. Jahrh. verlassen die alte Überlieferung, zu Gunsten des ↗Barock (Augsburg [Bild ↗Holl, Elias]; Schwäb.-Hall, Bonn, Potsdam u. a.).

Die ital. R. des Mittelalters, einflügelige Bauten (Padua, Orvieto, Piacenza) od. um Höfe gruppiert (Perugia, Florenz, Siena) sind von Anfang an in höherem Maß Monumentalarchitektur: Verwandte der Adelspaläste u. der wehrhaften Sitze der Regierung.

Lit.: O. Stiehl, Das deutsche R. im Mittelalter (1905); A. Grisebach, Das deutsche R. der Renaissance (1907); H. Brockhaus, Deutsche städtische Kunst u. ihr Sinn (1916). — Bürgerbauten aus 4 Jahrhunderten deutscher Vergangenheit (136. Tfd. 1929).

Rathausen, schweiz. Ort (Gemeinde Ebikon) an der Reuß, 4 km nördl. von Luzern. — Die ehem. Zisterzienserinnenabtei R. war urspr. Beghinenhaus, wurde 1257 den Zisterziensern angeschlossen; 1848 aufgehoben. Die wertvollen Glasgemälde des Kreuzgangs sind jetzt z. T. im Landesmuseum in Zürich; das Kloster ist Erziehungsanstalt der Kreuzschwestern für arme Kinder.

Rathenau, 1) Emil, Ingenieur u. Industrieller, einer der Gründer in der deutschen Elektrizitätsindustrie; brachte 1881 die Edison-Patente für Glühlampen nach Deutschland u. gründete 1883 die „Deutsche Edison-Gesellschaft für angewandte Elektrizität", die spätere ↗AEG, u. die „Berliner Elektrizitätswerke". Sein Lebenswerk erstreckte sich insbes. auf den kaufmänn. u. organisator. Ausbau der AEG. — * 11. 12. 1838 in Berlin, † 20. 6. 1915 ebd.; anfänglich in der Maschinenindustrie tätig, dann auf Auslandsreisen, auf denen er die sich eben entwickelnde Elektrotechnik kennen lernte; später bis zu seinem Tode führend in der AEG tätig.

Lit.: Riedler, E. R. u. das Werden der Großwirtschaft (1916); R., Walther, Gedächtnisrede für E. R. (Ges. Schriften, Bd. 5, 1918, ²1929).

2) Walter, Sohn von 1), Wirtschaftsführer u. Politiker. Jude von relig. u. ethischer Haltung; Denker von starker Eigenart; forderte die Planwirtschaft, bekämpfte aber die sie begleitende Entseelung des Gesamtlebens. — * 29. 9. 1867 in Berlin, † 24. 6. 1922 ebd. (als Jude u. „Erfüllungspolitiker" von nationalistischen Aktivisten erschossen). Folgte seinem Vater 1915 in der Leitung der AEG; organisierte während des Kriegs die Rohstoffversorgung. Mai-Okt. 1921 Reichsmin. für Wiederaufbau, schloß mit dem franz. Minister Loucheur das „Wiesbadener Abkommen" über Sachlieferungen statt Barleistungen. Febr. 1922 Reichsaußenmin. im Kabinett Wirth. Nahm 1922 an der Weltwirtschaftskonferenz in Genua teil (↗Rapallo-Vertrag).

Schriften aus Kriegs- u. Nachkriegszeit (6 Bde, 1929); Polit. Briefe (1929); Nachgelassene Schriften (2 Bde, 1928). — Lit.: Harry Keßler (1928).

Rathenow (: -oh), brandenburg. Stadt r. an der Havel, Knotenpunkt der Bahnen Berlin-Hannover u. Neustadt a. d. Dosse-Brandenburg-Treuenbrietzen, mit Kleinbahn nach Nauen. Stadtkreis (Ortskl. B) u. Kreisstadt des Landkr. Westhavelland im RegBez. Potsdam, 28000 meist prot. E. (3,6 % kath., mit Kirche); Garnison, Amts- u. Arbeitsger., Reichsbanknebenstelle; Superintendentur, Reformrealgymn., Oberrealschule, Ober-

Rathenow, Blick auf den „Kirchberg" mit der spätgotischen Marien-Andreas-Kirche (Turm von 1828)

lyzeum; städt. Krankenhaus, Lungenheilstätte; bedeut. optische Industrie (E. Busch A. G.; Denkmal für J. H. A. Duncker, den Begründer). — 15. 6. 1675 überfiel der preuß. General Derfflinger die Schweden in R. u. bereitete dadurch den Sieg des Gr. Kurfürsten bei ↗Fehrbellin vor.

Ratherius, Bischof von Verona (931/934, 946 bis 948, 962/968), von Lüttich (953/955), eine reichgebildete, unstete, zur Skepsis neigende Persönlichkeit, fromm u. streng, unumgänglich, zu seiner Zeit ein völlig einzigartiger Schriftsteller mit dem Drang zu Selbstbekenntnissen. — * um 887 bei Lüttich, † 25. 4. 974 in Namur; 934-936 in Pavia gefangen; 952 am Hof Ottos I., hier der Lehrer Brunos von Köln.

Werke bei Migne, Patr. lat., Bd. 136. — Lit.: A. Adam; Arbeit u. Besitz nach R. v. V. (1927).

Rathgeber, Alphons Maria, relig. Jugend- u. Volksschriftsteller. — * 8. 6. 1888 in Unterroth (Schwaben); 22. 7. 1912 Priester, seit 1926 Schriftl. der Zeitschr. „Sonntagsfriede", lebt in Nürnberg.

Schr. u. a. Das hl. Meßopfer (1934).

Rathlef-Keilmann, Harriet v., relig. Bildhauerin, arbeitete in herben Formen. — * 1881 (Deutsch-Baltin), † 1933 in Berlin.

Rathlin (: räßlin), Insel an der Nordostküste Irlands, Grafsch. Antrim; aus Basalten aufgebaut, die in 55-135 m hohen Klippen zu Tage treten. 13,7 qkm mit knapp 400 Einwohnern.

Ratho, hl., ↗Rasso.

Ratibor: Ring (Marktplatz) mit Rathaus, Dominikanerkirche (links) u. Marienſäule

Ratibor, oberſchleſ. Induſtrie- u. Handelsſtadt im S. der Provinz, an der poln. Grenze u. beiderſeits der Oder, Knotenpunkt der Bahnen Breslau-Heydebreck-Oderberg, Deutſch-Raſſelwitz-Summin u. R.-Troppau, mit Kleinbahn nach Gleiwitz. Stadtkreis (Ortskl. B) u. Kreisſtadt mit 52700 E. (90% kath., 7% prot., 1,5% iſr.); Provinzialverwaltung von Oberſchleſien, Land-, Amts- u. Arbeitsger., Verſorgungs-, Reichsbahnverkehrs-, Hauptzollamt u.a., Reichsbanknebenſtelle; Gymn., Realgymn. mit Reformrealgymn. i. E., ſtaatl. Oberlyzeum mit Frauenſchule; Lyz., Oberlyz., Mädchenmittelſchule u. Haushaltungspenſionat der Urſulinen, Haushaltungsſchule der Dienerinnen des hlſt. Herzens Jeſu, höhere Handelsſchule u. Landwirtſchaftsſchule, Hufbeſchlaglehrſchmiede; Oberſchleſ. erdwiſſenſchaftl. Landeswarte, Landesbibliothek u. Prov.-Sammlung für Vor- u. Frühgeſchichte, ſtädt. Muſeum, Stadttheater; Franziskaner-Reſidenz, Kloſter der Barmh. Brüder, Annunziatakloſter (Exerzitienhaus u. a.) der Steyler Miſſionsſchweſtern, 2 Taubſtummenanſtalten, Städt. Krankenhaus (Borromäerinnen), Notburgaheim (Waiſenhaus) der Marienſchweſtern. Kirchen: u. a. die got. kath. Liebfrauenkirche (15. Jahrh.; prächtiges Schnitzwerk im Chor, 17. Jahrh.) u. die ehem. Dominikanerkirche (13. Jahrh.; Umbau 17. Jahrh.). Nahrungsmittel-, chem., Bekleidungs-, Eiſen-, Papier-, Holzinduſtrie u. Baugewerbe; Mittelpunkt des oberſchleſ. Gemüſebaus.

Geſchichte: R. kam um 1283 als Herzogtum an eine piaſt. Seitenlinie, 1327 an die Herzoge von Troppau, 1521 an Oppeln, ſchließlich 1742 an Preußen, das es 1822 zum Mediatfürſtentum erhob u. es dem Landgrafen Amadeus von Heſſen-Rotenburg († 1834) verlieh (ſein Nachfolger Viktor von Hohenlohe-Schillingsfürſt, 1840 Herzog von R.). — Von dem Kreis R. wurde 1920 das ↗Hultſchiner Ländchen an die Tſchechoſlowakei, bei der Teilung Oberſchleſiens 1921 der ſüdöſtl. Teil rechts der Oder an Polen abgetreten.

Lit.: R., hrsg. vom Magiſtrat (1927); Weltzel, Geſchichte der Stadt u. Herrſchaft R. (1861, ²1881).

Ratiborhammer, oberſchleſ. Ort im Kr. Ratibor, an der Ruda (zur Oder) u. an der Bahn Heydebreck-Oderberg; 3140 meiſt kath. E.; Eiſeninduſtrie (Achſen, Kleineiſenwaren uſw.), Zementwarenfabrik, 2 Sägewerke.

Ratibor und Corvey, Herzogs- u. Prinzentitel des Zweigs Schillingsfürſt des fürſtl. Geſchlechts Hohenlohe.

Ratichius, latiniſiert aus **Ratke,** Wolfgang, Pädagog, Begründer u. (mit Comenius) Hauptvertr. des pädagog. Realismus (naturgemäße Methode, die vom Einfachen zum Schwierigen, vom Anſchaulichen zum Abgezogenen führt; Lernarbeit ſtatt Abhören in den Schulſtunden, Deutſch als Sprache u. Gegenſtand des Unterrichts). — * 18. 10. 1571 in Wilſter (Holſtein), † 1635 in Erfurt; 1618 nach unruhigem Wanderleben als Schulreformator nach Anhalt berufen, fand nach Scheitern ſeiner Unternehmungen ein Aſyl in Rudolſtadt, Kranichfeld u. Erfurt.

Lit.: Stötzner, Ratichian. Schriften (1892 f.); G. Vogt (1894); Lattmann (1898); Prall, Pädagog. Schr. des W. R. (1903); K. Seiler, Das pädagog. Syſtem W. R.s (1931).

Rätien (lat. Raetia), unter Auguſtus errichtete röm. Provinz, im engeren Sinn Tirol, Vorarlberg, Graubünden, Nordoſtſchweiz, im weiteren noch Wallis u. Vindelizien, die ſchwäb.-bayr. Hochebene bis zur Donau umfaſſend. Hauptſtadt: Augusta Vindelicorum (Augsburg); Militärlager Castra Regina (Regensburg) u. Castra Batava (Paſſau). Seit 250 machte ſich in R. der Druck der Germanen, beſ. der Alemannen u. Bayern, fühlbar. — Die Romaniſierung der zur alpinen Raſſe gehörigen, ſprachlich wohl den Illyriern, in ihrer Kultur den Etruskern naheſtehenden **Räter** (od. Rätier) begann ernſtlich erſt unter Hadrian. Ihre Reſte ſind die Ladiner u. die Rätoromanen.

Ratifikation (lat., Zeitwort: ratifizieren), Beſtätigung, Genehmigung; im internat. Verkehr Vollziehung eines von beiden Seiten bereits unterzeichneten Staatsvertrags durch das von der Verfaſſung dazu berufene Organ, meiſt das Staatsoberhaupt. Erſt mit dem folgenden Austauſch od. der Hinterlegung der Urkunden an beſtimmter Stelle (vielfach ebenfalls R. gen.) tritt der Vertrag völkerrechtlich in Wirkſamkeit. Keine ausdrückl. R. iſt bei Waffenſtillſtands- u. ſonſtigen militär. Verträgen erforderlich.

Rätikon, Rhätikon, der od. das, Gruppe der

Die Lindauer Hütte mit der Sulzfluh im Rätikon

nördl. Kalkalpen zwischen Ill, Gargellental, Prätigau u. Rhein; geolog. vorwiegend aus Kalken aufgebaut, in der Scesaplana (mit Gletscher) 2969 m hoch. Zahlr. schartenartige Paßübergänge. Unter den Hochseen ist der ↗Lüner-See berühmt.

Lit.: Flaig, Die nordrhät. Alpen I (1924); derſ., Stiführer durch die Silvretta u. den R. (1932).

Ratin, das, Bakterienpräparat zur Vertilgung von Ratten.

Ratiné, der (franz.), Gewebe, deſſen aufgerauhte Faſerdecke zu Knötchen u. Löckchen zuſ. geſchoben iſt; aus Wolle für Wintermäntel, aus Baumwolle od. Halbſeide für Morgenröcke. Vgl. Ratinieren.

Ratingen, rheinländ. Stadt (Ortskl. A) im Kr. Düſſeldorf-Mettmann, nordöſtl. Vorort von Düſſeldorf (Straßenbahn), an den Bahnen von Düſſeldorf nach Kettwig-Eſſen, Dortmund-Soeſt u. Wülfrath; 18645 E. (73% kath., 26% prot.); Amtsger., Reichsbanknebenſtelle; Realgymn., 2 höhere Mädchenſchulen, Landwirtſchaftl. Schule, Marienſchule (Lyzeum u. Frauenſchule) u. Haushaltungspenſionat der Schweſtern U. L. Fr.; kath. (Franziskanerinnen) u. prot. Krankenhaus, evang. Mädchenheim (Fürſorgezögl. u. ſchwachſinn. Mädchen) u. Diakoniſſenſeminar Salem (Zweiganſt. der Kaiſersw. Diakoniſſenanſtalt); got. kath. Pfarrkirche (14. Jahrh.; urſpr. roman.), alte Befeſtigungsreſte; Keſſel-, Nieten-, Maſchinen-, Glas- u. Spiegelfabr., Spinnweberei, Roßhaarſpinnerei.

Ratinieren, gerauhten Geweben auf der Ratiniermaſchine mit Reibern, die je nach gewünſchtem Muſter von Exzentern bewegt werden, flockiges Ausſehen geben. Vgl. Ratiné, Floconné.

Ratio (lat.), die, Berechnung, Überlegung, Vernunft, Vernunftgrund, Weſenheit (die der Grund iſt, durch den ein Ding das iſt, was es iſt), Plan.

Ration (lat. = Berechnung, Überlegung), das tägl. Speiſe- od. Futtermaß, letzteres insbeſ. im Militärweſen; — **rationell** = vernunftgemäß; — **rationieren, Rationierung,** die planmäßige Zuteilung von Lebensmitteln u. andern Verbrauchsgütern. Vgl. Eiſerne Ration.

Rational (lat.), vernunftgemäß, ſinnvoll, berechenbar, aus der Vernunft u. ihren Prinzipien abgeleitet; Ggſtz.: a) empiriſch (auf die Erfahrung beſchränkt), z. B. **rationale Pſychologie,** Seelenforſchung, die ſich wieder auf das Weſen der Seele beſinnt, nicht bloß ihre Bewußtſeinsvorgänge beſchreibt; b) ↗irrational. — In der Mathematik eine Funktion, die nur durch Addition, Subtraktion, Multiplikation u. Diviſion in endlicher Anzahl zuſtande kommt. Ganze Zahlen u. Brüche ſind rationale Zahlen; Ggſtz. ↗irrational.

Rationale, das (lat.), **1)** der altteſtamentl. ↗Choſchen; **2)** dieſem nachgebildeter, im 11.-13. Jahrh. von Biſchöfen vorn auf dem Meßgewand getragener Bruſtſchmuck in Goldſchmiedearbeit; **3)** ein über das Meßgewand angelegtes koſtbares palliumähnliches od. kragenartiges, mit Behängen verſehenes Schulterkleid, im Mittelalter Ehrenſchmuck verſchiedener, beſ. deutſcher Biſchöfe, jetzt nur noch der Biſchöfe von Eichſtätt, Paderborn, Krakau u. Toul. [bis 1446.

Rationalisierung, ſ. Rahmenartikel Sp. 1445

Rationalismus, der (vom lat. ratio = Vernunft), **1)** allg.: die Neigung, alles rein verſtandesmäßig zu erklären u. zu begründen, mithin alles, was nicht aus vernünftiger Überlegung hervorgeht u. daher der begründenden Vernunft nicht völlig verſtändlich iſt, zu überſehen, die Tiefen der Dinge u. die Kraft des Inſtinkts u. Gefühls u. des unbewußten Wachstums im Menſchenleben zu verkennen. Die ganze Kultur der Neuzeit krankte, ſeit dem Durchbruch der mathemat. Naturwiſſ. u. beſ. der Technik u. Induſtrie, an dieſem R., der im ↗Liberalismus u. ↗Individualismus der ↗Aufklärung zur herrſchenden Lebensauffaſſung wurde u. zu der Kulturkriſe der Gegenwart geführt hat.

2) in der Philoſophie: allg. die „Vernunftrichtung", d. h. in der Erkenntnistheorie die Überbetonung des logiſch geſchulten Denkens u. des mathemat. Wiſſenſchaftsideals, alſo die Geringſchätzung der Anſchauung u. der Erfahrung als der Quelle der Erkenntnis (↗Intellektualismus); in der Ethik: die ſchon von den antiken Sophiſten ausgeſprochene Lehre, daß Tugend bes. im Wiſſen beſtehe. **Rationaliſten** waren bes. Parmenides u. die Eleaten, in der Neuzeit Descartes, Spinoza, Kant, Hegel, der Neukantianismus.

Zu Unrecht kennzeichnet der extreme ↗Irrationalismus nicht ſelten den echten Vernunftſtandpunkt, d. h. den Glauben an einen vernünftigen Urgrund alles Daſeins (Idealismus) u. die Überzeugung von der Notwendigkeit der auf die Vernunft u. das klare Denken gegründeten Lebensführung u. Kulturgeſtaltung als R. u. Intellektualismus.

Lit.: Ollé-Laprune, La raison et le rationalisme (1906); M. Robertſon, R. (1912); J. Hommes, Lebens- u. Bildungsphiloſ. als völk. u. kath. Aufgabe (1934); ↗Aufklärung.

3) In der Theologie verſteht man unter R. jene theol. Richtung, welche die menſchl. Vernunft zur einzigen Norm moral. u. relig. Erkenntnis u. zum Maßſtab der Offenbarung macht, ſomit den Glauben an letztere nur inſoweit zuläßt, als ſie der Vernunft zugänglich iſt. Für dieſen R. gibt es keine Glaubensgeheimniſſe, keine Inſpi-

Rationale aus dem frühen 13. Jahrhundert (Regensburg, Domſchatz)

ration der Hl. Schrift, keine Unfehlbarkeit des kirchl. Lehramts, keine Wunder u. Weisſagungen. Es iſt die Richtung der radikalen ↗Aufklärung, des ↗Deismus, der ↗Freidenker u. der ↗liberalen Theologie. Eine beſ. Art des theol. R.

Rationalisierung

(vom lat. ratio = Zweckmäßigkeit, nämlich in der Gestaltung des prakt. Lebens) ist die Einstellung u. Ausrichtung des menschl. Handelns mittels Vernunfterwägungen auf höchste Zweckmäßigkeit. Im weitesten Sinn wird der Ausdruck daher verwendet für eine weltanschaulich begründete Gesamtgestaltung des Lebens, in der die Rücksichtnahme auf irrationale Mächte u. Werte zu Gunsten von Zweckmäßigkeitserwägungen in den Hintergrund tritt. Vom Arbeitsleben her, wo die berufliche Arbeitsgliederung, bei welcher der Mensch im Mittelpunkt eines geschlossenen Arbeits- u. Wirkungskreises steht, immer mehr zurückgedrängt wurde, entwickelte sich die technische Arbeitsteilung, die jeden Arbeitsvorgang in eine Vielzahl von Arbeitsgängen aufteilt u. hier den Menschen gleich einem Maschinenglied an irgend einer Stelle einschiebt. Eben damit steht die R. in wirtschaftlich-sozialen Zusammenhängen. Nicht selten wird die Wortbedeutung auf das wirtschaftl. Gebiet verengt, indem man unter **Rationalprinzip** schlechthin den Grundsatz der Wirtschaftlichkeit versteht, unter Vermeidung von Leerlauf u. Kraftverschwendung mit dem eingesetzten Aufwand an Mitteln die höchstmögl. Nutzwirkung zu erzielen (vgl. ökonomisches Prinzip).

Anschaulich wird die R. beim Vergleich der früher allg. üblichen, heute noch im echten Handwerk zu beobachtenden empirischen Arbeitsweise, die überwiegend auf der Kunstfertigkeit des Menschen beruht, u. dem in der Industrie herrschenden rationellen Verfahren, das aus den methodisch abgeleiteten Voraussetzungen der Sache heraus gestaltet wird. Hier besteht die große Gefahr einer Unterordnung des arbeitenden Menschen unter das Arbeitsmittel, namentl. die ↗Maschine.

Anwendungsgebiete u. Erscheinungsformen. Das Schwergewicht der R. liegt bei der Technik. Diese technische R. hat, mit geringen Ausnahmen, alle Gewerbe von der Urproduktion im Bergbau bis zur höchsten Verfeinerungsstufe erfaßt; sie hat auch im Handwerk u. in der Landwirtschaft u. in besonderer Weise in der Hauswirtschaft Anwendung gefunden, kurz überall, wo regelmäßige Arbeitsgänge auf stets sich wiederholende Handgriffe zurückzuführen sind. Höchst bemerkenswerterweise sind gerade solche Arbeiten, die bisher hohe geistige Leistungen zu erfordern schienen, wie Rechenarbeit, Statistik u. dgl., heute durch die rationale Büromaschinentechnik weitgehend mechanisiert.

Bedeutsame Leistungen hat auch die organisator. R. aufzuweisen, die darin besteht, daß durch scharfsinnig erdachte Zusammenfassung u. wechselseitige Abstimmung sämtlicher Betriebsvorgänge aller sog. Leerlauf ausgeschaltet wird. Als typ. Ausdruck — obwohl im Grunde nur primitiver Anfang — dieser R. gilt das laufende Band (↗Fließarbeit). Auch die durch Kartelle od. innerhalb von Konzernen erfolgende Aufteilung der Gütererzeugung auf die jeweils besteingerichteten Werke od. des Absatzes auf die frachtnächsten Gebiete gehört hierhin.

Letzten Endes muß die Vermeidung von Leerlauf u. Kraftverschwendung vom Rechnungswesen her erfolgen, indem die einzelnen Bestandteile des Kostenwesens nicht als ein für allemal feststehend hingenommen, sondern einzeln auf ihre mögliche Beweglichkeit untersucht u. demgemäß einer Neuaufteilung u. Handhabung zugeführt werden. Diese kalkulator. R. bedient sich also der techn. u. organisator. R. als ihrer beiden Arme. Die Betriebswirtschaftslehre hat hier außerordentl. Erfolge aufzuweisen.

Da die R. in der Serienfabrikation sich am weitesten treiben läßt, dann aber auch den höchsten Gewinn abwirft, drängt das R.bestreben den Verbrauch aufs stärkste in die Richtung von Normalisierung, Typisierung usw. (vgl. Normung). Gerade hier zeigen sich aber auch die

Grenzen der R. Von vornherein bleibt diese Gleichmachung zwangsläufig auf das Gebiet der niedern Lebensbedürfnisse beschränkt, genau gesprochen der Mittelbedürfnisse im Ggsz. zu den Wertbedürfnissen. Gewiß kann das normalisierte u. typisierte Serienfabrikat höchstwertige Qualitätsware sein, aber eben nur als Mittel, wie z. B. Kraftfahrzeuge, feinmechan. Geräte u. dgl., nicht als Eigenwerte. Schon das niederste Wertbedürfnis u. der ihm entspr. Wert, nämlich der ästhetische, widerstrebt der Gleichmachung u. dies so heftig u. nachhaltig, daß damit der Gleichmachung selbst der gleichgiltigsten tägl. Gebrauchsgegenstände, erst gar der Ausgestaltung u. Ausstattung des Wohn- u. Lebensraums überraschend enge u. schlechthin unübersteigliche Grenzen gezogen sind. Die durchschlagende Kraft dieses Widerstands liegt begründet in der wirtschaftl. Zweischneidigkeit der R.: jedes Zuviel an R., schon die geringste Übertreibung, führt statt zu Ersparnissen zu empfindl. Verlusten.

Eine verhängnisvolle Folge falscher, weil einseitig privatwirtschaftlich errechneter R. ist die „Freisetzung" von Arbeitskräften u. die daraus entstehende Arbeitslosigkeit, die nicht nur in sich ein sehr schweres Übel ist, sondern im Rückschlag durch den Schwund der Massenkaufkraft die auf Massenerzeugung u. Massenabsatz angewiesene R. auch um den privatwirtschaftl. Erfolg bringt. Volkswirtschaftlich richtige R. verurteilt Arbeitskräfte nicht zur Untätigkeit, sondern macht sie wirklich „frei" für nützlichere u. edlere Betätigung. Darum ist Maschinenstürmerei töricht; mit Recht aber wird mit steigendem Nachdruck eine solche Ordnung von Gesellschaft u. Wirtschaft verlangt, die auch bezüglich der R. eine Regelung schafft, die wohl Fortschritt zuläßt, jedoch immer im Einklang mit den Gesamtbedürfnissen der Volkswirtschaft u. des gesellschaftl. Lebens.

Träger u. Förderer der R. An erster Stelle ist das ↗Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit" (RKW.) zu nennen. In Zusammenarbeit mit ihm stehen der Ausschuß für wirtschaftl. Fertigung (AWF.), der Ausschuß für wirtschaftl. Verwaltung (AWV.), der Reichsausschuß für Lieferbedingungen

(RAL.), der ↗Deutsche Normenausschuß (DNA.), der Reichsausschuß für Arbeitszeitermittlung (Refa.). Sonstige Organisationen: der Deutsche Ausschuß für Techn. Schulwesen (Datsch.) u. das Deutsche Institut für Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung (Diwiv.).

Lit.: Handbuch der R. (Materialdarbietung); C. Steeruwitz, Ordnung u. Aufbau der Weltwirtschaft (1931; grundsätzlich). — Bucerius, Der R.gedanke im Handwerk (1926); v. Gottl-Ottlilienfeld, Vom Sinn der R. (1929); v. Gonzenbach, R. u. Mensch (1930); Paul Müller, Wesen u. Grenzen der R. (1931); Rauecker, R. als Kulturfaktor (1928). F. Petzold, Wesen, Möglichkeiten u. Grenzen der R. (1933); Die sozialen Auswirkungen der R. (1932, hrsg. vom internationalen Arbeitsamt in Genf, hauptsächl. Material).

nimmt die ganze Offenbarung an, deutet sie aber ganz in Vernunftwahrheiten um (G. ↗Hermes, A. ↗Günther u. a.).

Ratio studiorum (genauer: R. atque Institutio studiorum S. J.), die 1599 veröffentlichte Studienordnung der Gesellschaft Jesu, 1832 umgestaltet. Jahrhundertelang im höheren Schulwesen führend.

Neuausg. in Vorbereitung. — Lit.: Duhr, Die Studienordnung der Gesellschaft Jesu (1896).

Ratisbona, lat. Bez. für Regensburg.

Ratisbonne (:-bonn), 1) Marie Théodore (* 1802, † 1884 in Paris) u. 2) Marie Alphonse (* 1814, † 1884 in Ain-Karim), Söhne eines jüd. Bankiers in Straßburg, konvertierten, wurden beide Priester u. widmeten sich bes. der Bekehrung von Juden; Gründer der Töchter U. L. Fr. von Sion (Sionsschwestern).

Hauptwerk von M. Th. R.: Histoire de Saint Bernard (1841, [11]1903). — Lit.: M. Th. R. (2 Bde, Paris 1904); De Bussières, A. M. R. (deutsch 1926).

Rätische Alpen, auch **Rhätische Alpen,** Gruppe der Ostalpen zw. dem Addatal im S., der Linie Stilfser Joch-Oberstes Etschtal-Reschenscheideck u. Inntal im O., dem Stanzer- u. Klostertal im N., sowie der Rhein-Splügen-Furche im W. Die bedeutendsten Teile sind: Im N. Rätikon u. Silvrettagruppe, im S. Albulagruppe, Berninagruppe, Münstertäler- u. Spölalpen. In der Mitte liegt das berühmte Hochtal des ↗Engadin.

Rätische Bahn, Privatbahnnetz in der Ostschweiz mit den elektr. 1-m-spurigen Linien: Chur-Reichenau-Disentis 59 km; Chur-Landquart-Davos-Filisur 82 km; Chur-Thusis-Filisur-Bevers-(die ↗Albulabahn)St. Moritz 90 km; St. Moritz-Bevers-Schuls-Tarasp 66 km; Samaden-Pontresina 6 km (mit Anschluß an die Berninabahn).

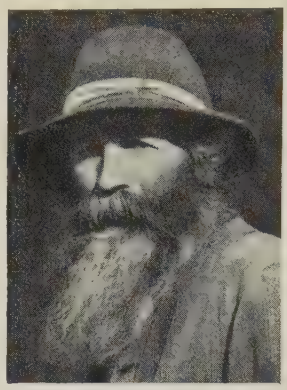
Ratke, Wolfgang, Pädagog, ↗Ratichius.

Ratlam, Hauptstadt des brit.-ind. Eingeborenenstaats R. (2350 qkm, 85490 E.) der Zentralind. Agentur, Bahnknoten; 30140 Einw.

Ratnapura, Hauptort der Prov. Sabaragamuwa der brit. Kronkolonie Ceylon, Mittelpunkt der Edelsteingewinnung (Saphire, Rubine u. Katzenaugen) auf der Insel; Bahnstat.; 7020 E.

Ratonneau (:-noh), südfranz. kleine, befestigte Insel vor der Einfahrt nach Marseille, bildet mit ↗Pomègues dessen Quarantänehafen.

Rätoromanen, Rhätoromanen, Ladiner, von dem Sprachforscher Th. Gartner geprägte Bezeichnung für die das ↗Rätoromanische sprechenden Bewohner der Schweiz (Vorderrheintal bis in die Gegend von Trins u. Ems, Hinterrheintal bis gegen Splügen, Albulatal, Inngebiet bis nach Finstermünz u. das Münstertal; etwa 40000 Seelen), verschiedener ehem. österr., heute ital. Dolomitentäler (die ↗Ladiner im engeren Sinn; etwa 20000 Köpfe) u. des östl. Teils von Venezien (↗Friauler; etwa 1/2 Mill.); in sprachlicher u. kultureller Hinsicht eigenartige Überreste der ehem. geschlossen den Raum vom Quellgebiet des Rheintals bis zum Isonzo bewohnenden romanisierten Urbevölkerung (ehemal. Provinz Rätien). Nach den Ortsnamen zu schließen, reichten die R. ehemals bis zum Bodensee.



Rätoromanen. Alter Hirt

Eigentümlich sind die zahlr., teilweise in die vorröm. Zeit zurückreichenden altertümlichen Volksbräuche u. -sagen des rassestolzen, fleißigen u. begabten Volkes. Während die Friauler u. die R. in Südtirol trotz zahlr. Widerstände unaufhaltsam von der Italienisierung bedroht sind, erweisen sich die R. in der Schweiz noch immer als lebenskräftig.

Lit.: M. Carnot, Im Lande der R. (1934).

Rätoromanisch, umfaßt eine Gruppe aus dem Vulgärlateinentwickelter Idiome mit Beimischung aus der urspr. Sprache der Räter; der roman. Sprachfamilie angehörend. Heute noch gesprochen in Graubünden: Westladinisch, **Romontsch** (40000 Menschen): Surselvisch (Obwaldisch), Subselvisch (Niedwaldisch), Sursettisch (Oberhalbsteinisch), Sutsettisch (Unterhalbsteinisch), Engadinisch od. **Churwelsch** (Ober- u. Unterengadinisch), in Südtirol: **Ladinisch** (11000 Menschen): Gröden, Enneberg, Buchenstein, Fassa u. Ampezzo u. im Friaul: Ostladinisch, **Friaulisch** (464000 Menschen): Innerfriaulisch, Karnisch u. Plattfriaulisch. Es gibt keine einheitl. Schriftsprache. Beachtenswert sind die literar. Erzeugnisse des Surselvischen u. des Engadinischen.

Merkmale: der Plural auf -s (ils frars = die Brüder), das Fehlen des Konditionalis, dessen Funktion durch den Konjunktiv Imp. versehen wird, die Erhaltung des lat. l in Konsonantenverbindungen (plonta = Pflanze). Hohen wiss. Wert besitzt das R. durch die Erhaltung u. eigenwillige semantische Entwicklung von lat. Wörtern, nam. der Landwirtschaft, die in den übrigen roman. Sprachen vielfach fehlen: alv = weiß, tgietschen, cotschen = rot, baselgia = Kirche u. a. Das Zusammenleben von Romanen, Deutschen u. Italienern erklärt die vielen Lehn- u. Fremdwörter wie auch die starke Beeinflussung nam. des Romontschen. Die Ligia Romontscha (Chur) macht große Anstrengungen zur Erhaltung des R.

Gramm.: Gartner (1883); derſ., Handb. der r. Spr. u. Lit. (1910); Velleman, Grammatica ladina d'Engiadin' ota (I 1915, II 1924); Andeer, R. Elementargramm. ([3]1918); Cahannes, Gr. romontscha (1924). — **Wörterb.:** Conradi, Taschenwörterb. der romanisch-deutschen (1823), der deutsch-roman. Spr. (1828); Carisch, Taschenwörterb. der r. Spr. (1848); Cariget, R. Wörterb. (1882); Pallioppi, Dizionari (1893); derſ., Wörterb. (1902); Velleman, Dicziu-

nari (1929); A. Lazzarini, Vocab. friulano-ital. (1930); Pult (1933 ff.). — **Lit.**: Decurtins, Chrestomathie (13 Bde, 1888-1919); derſ., Geſch. der r. Lit. (im Grundr. der roman. Philol. II 1901); Carnot, Im Land der Rätoromanen (²1933).

Ratramnus (Rathramnus), Mönch in Corbie, theol. Vorläufer der Scholaſtik; im ↗Abendmahlsſtreit Gegner des Paſchaſius Radbertus, in der Prädeſtinationslehre Verteidiger ↗Gottſchalks, Verteidiger der Rechtsgläubigkeit der abendländ. Kirche gegen ↗Photius. — † um 870 in Corbie.

Werke bei Migne, Patr. lat. Bd. 121, u. Monumenta Germaniae, Epistolae VI, 1 (1902). — Lit.: A. Nägle, R. u. die hl. Euchariſtie (1903); F. Geiſelmann, Die Euchariſtielehre der Vorſcholaſtik (1926) 176 ff.

Ratſche, die, 1) Bohrratſche, Handbohrer mit Schaltzahnrad-, -klinke u. Hebel, der nur bei der Hebelvorwärtsbewegung gedreht wird.

2) im Sprachgebrauch Raſſel, Klapper, Klapperinſtrument mit hölzernen Hämmern, die gegen ein Schallbrett ſchlagen; tritt in der 2. Hälfte der Karwoche in den kath. Kirchen an Stelle des Glockengeläutes.

Das älteſte Ritualbuch der kath. Kirche, der Ordo Romanus, beſtätigt dieſen Gebrauch ſchon für die älteſte Zeit.

Rätſel, eine in der Regel in Frageform, häufig in Reime gebrachte Verkleidung od. Umſchreibung einer Sache od. eines Gedankens, den man „raten" ſoll. Die Kennzeichnung des Gegenſtands od. einzelner ſeiner Eigenſchaften iſt durchaus treffend u. ſcharfſinnig, die Frageſtellung aber auf Irreführung bzw. Mehrdeutigkeit angelegt. Man unterſcheidet „wirkliche" R. u. „unwirkliche", deren Löſung auf einem Scherz, Wortſpiel od. einer Wiſſensprobe beruht. Die innere Kunſtform des R. iſt gegeben durch das „Hinſtreben zur Löſung u. das Wiederzurückziehen, das Ernſtnehmen u. Zumbeſtenhaben, das ſtete Schwingen u. Schwanken zwiſchen entgegengeſetzten Polen" (Petſch).

Das **Volks-R.** lebt in mündl. Überlieferung u. dient bei beſtimmten gemeinſamen Arbeiten, an Erzählabenden uſw. zur Unterhaltung. In der Kinderwelt reihen ſich R. oft zu **R.ſpielen** aneinander. **R.lieder** kannte man früher beſ. bei dem Kranzſingen an der Sonnwende; auch im **R.ſchwank** u. **R.märchen** ſpielt die Löſung von R.aufgaben die Hauptrolle. Stofflich iſt das Gebiet des R. überaus bunt: bibliſche Fragen, Tier- u. Pflanzenwelt, bäuerl. Arbeit, ſcherzhafte Rechenaufgaben, Namen- u. Wortſpiel-R.; dazu ernſtere R. lehrhaften Charakters.

In den Unterhaltungszeitſchriften pflegt man nach ihrer Technik unterſchiedene R.arten: Buchſtaben-R. (↗Anagramm), Silben-R. (↗Scharade), ↗Zahlen-R., ↗Stab-R., ↗Röſſelſprung- od. Schach-R., ↗Kreuzwort-R., ↗Bilder-R. (Rebus).

Geſchichtliches. Das R. reicht bis zum alten Orient hinauf; im alten Indien gehörten R.fragen zum brahman. Ritual; die Griechen kannten das R. ebenſo wie die alten Germanen. Vgl. Rätſel-Dichtung.

Lit.: Petſch, Das deutſche Volks-R. (1917); A. Bonus, R. (2 Bde, 1907); Simrock, Deutſches R.buch (n. A. 1887); Ohneſorge, Sphinx (6 Bde, 1830-35); L. Tetzner, Deutſches R.buch (1924); F. R. Arnold, Der Irrgarten (1928). Die älteſte deutſche R.ſammlung erſchien in Straßburg 1505 (Neudruck von Butſch 1876).

Rätſeldichtung iſt altgerman. Urſprungs u. in ihrer kurzen gnomiſchen Ausdrucksweiſe mit dem Sprichwort eng verwandt.

Sie entwickelt ſich von den kurzen Lorſcher Rätſeln parallel mit dem Streitgedicht u. der Spruchdichtung über das Traugemundeslied zu erotiſch-blasphem. Faſſungen. Dadurch iſt auch ihre formale Geſtalt zwiſchen der kurzen witzigen Rätſelfrage, die der Prüfung des Scharfſinns dient, u. dem kunſtvollen, geiſtreich gehobenen Gedicht (häufig in Hexametern) angedeutet. Sie zeigt daher auch Beziehung zur Geſellſchaftsdichtung (Schiller, Turandot). Bes. pflegten ſie Schiller, Rückert, Hebel, Hauff, Brentano; in neuerer Zeit Franz Brentano u. Wilhelm Neumann. [(1925).

Lit.: R. Petſch, Das Volksrätſel (1917); R. F. Arnold

Rätſelkanon, die zuerſt in der niederl. Muſik des 15. Jahrh. ſich findende Aufzeichnung eines Kanons in nur einer Stimme, wobei Einſatz, Art u. Folge der übrigen Stimmen aus rätſelhaften Überſchriften u. dgl. erraten werden mußten.

Ratspenſionär, Großpenſionär, urſpr. der Syndikus Hollands gegenüber der gräfl. Regierung. In der niederl. Republik der meiſt auf 5 Jahre beſtellte Abg. Hollands in den Generalſtaaten, der die Hauptgeſchäfte leitete.

Ratten, allesfreſſende Nagetiere mit großen, weit aus dem Pelz ragenden Ohren u. ſchuppigem, meiſt aus mehr als 200 Ringen beſtehendem

Ratten: oben Wander- (bis 42 cm lang einſchl. Schwanz), oben bräunlichgrau, unten grauweiß; unten Hausratte (bis 35 cm), dunkelbraunſchwarz, unten ein wenig heller

Schwanz. Dieſer iſt bei der Hausratte mit etwa 250 Ringen länger als Kopf u. Rumpf zuſammen. Sie kam noch in hiſtoriſcher Zeit aus dem Oſten nach Europa u. bewohnt meiſt die oberen Stockwerke menſchl. Wohnungen, wo ſie pflanzl. Koſt bevorzugt, z. B. Korn, Nüſſe, Obſt u. ä. Einen weſentlich kürzeren Schwanz hat die Wanderratte, die ſich beſ. am Waſſer, in Kellern, Kanälen u. Ställen aufhält; ſie bevorzugt Fleiſch, z. B. Fiſche u. junges Hausgeflügel, u. nagt auch Schweine u. kleine Kinder an; ſie kam im 17. Jahrh. aus dem Nordoſten nach Deutſchland u. hat die Hausratte teilweiſe verdrängt. — Die R. vermehren ſich ſehr raſch u. können zur Landplage werden; jährlich finden 3 Würfe ſtatt, die Jungen ſind nach 4-5 Monaten geſchlechtsreif. Alle R. ſind gefährlich als Überträger von Krankheitskeimen, z. B. von Peſt, Leichengift u. a.

R., Epimys, den Mäuſen nächſtverwandte Nagetiere; E. rattus, Hausratte, Mitteleuropa bis Vorderaſien; E. norvegicus, Wanderratte, Nord- u. Mitteleuropa; ferner die ↗Dachratte.

Bekämpfung: Abfall-, Müll- u. Gerümpelhaufen beseitigen; Fallen aufstellen; abschießen; durch abgerichtete Hunde (nam. Foxterriers) wegfangen lassen; Giftköder auslegen od. Phosphorpräparate (im Freien auch Gänge od. Schlupfwinkel mit Hora- od. Lepitpatronen ausräuchern). Gegen die R.plage ist möglichst gemeindeweise an besondern „Rattentagen", am besten zu Beginn des Winters, vorzugehen.

Lit.: M. Schwartz, Gegen die R.plage (Flugbl. Nr. 66 der Biolog. Reichsanstalt, Berlin-Dahlem, 1921).

Rattenberg, alte österr. Stadt im Bez. Kufstein in Tirol, r. am Inn, 513 m ü. M., an der Bahn Innsbruck-Kufstein; 700 kath. E.; BezGer.; Servitenkonvent; got. Pfarrkirche (urspr. 1299 erb., 1443 Neubau, um 1733-37 innen barockisiert), Reste der Festung R., wo der tirol. Hofkanzler W. ↗Biener enthauptet wurde. Am l. Innufer Achenrain (zur Gemeinde ↗Kramsach).

Rattenbißkrankheit, jap. Sodoku, durch den Biß kranker Ratten auf den Menschen übertragbare Infektionskrankheit mit Entzündung, Geschwürsbildung an der Bißstelle, Drüsenschwellung, hohem Fieber, Hautausschlag, Gelenk- u. Muskelschmerzen. Sterblichkeit 10%. Kommt hauptsächlich in Ostasien, bes. in Japan vor, vereinzelt in Europa. Erreger Spirochaeta morsus muris.

Rattenfänger, zur Vertilgung von Ratten geeignete Hunderasse, der rauhhaarige Pinscher.

Rattenfänger von Hameln, Sage: ein Zauberer im 13. Jahrh. erbot sich der Stadt Hameln, alle Ratten der Gegend mit seiner Pfeife in die Weser zu treiben. Um den versprochenen Lohn betrogen, lockte er die Kinder der Stadt mit sich in den nahen Koppenberg, der sich öffnete u. hinter ihnen wieder schloß. In Siebenbürgen tauchten sie wieder auf u. siedelten sich dort an. Die Sage geht wohl auf die Schlacht von Sedemünde zurück, in der zahlr. Knaben (pueri) von Hameln fielen. Ein Bild ihres Auszugs wurde mißverstanden u. umgedeutet. Damit verbanden sich Vorstellungen aus der mittelalterl. Tierbeschwörung u. Tanzwut.

Br. Grimm, Sagen; v. d. Leyen, Deutsches Sagenbuch III, 2; dichterisch bearb. von Goethe, Simrock, Raabe, Jul. Wolff u. a., als Oper von Neßler (1879) u. R. Buchenau (1893), als Schuloper (Jugendfingspiel) von H. Marx u. R. Münnich (1933). — Lit.: Jostes (1895); Meißel (⁴1924).

Rattenfloh, in Indien u. Afrika auf pestkranken Ratten häufige Flohart, die die Beulenpest auch auf den Menschen verbreiten kann.

R., Xenopsylla (Pulex) cheopis, Art der Flöhe.

Rattengift, meist aus Meerzwiebelpräparaten, daneben auch mit Phosphorbrei, Bariumsalzen od. Bakterienkulturen bereitete (auch für Menschen giftig!) Rattenvertilgungsmittel.

Rattenkönig, durch eine Krankheit mit den Schwänzen verklebte Ratten im Winterlager. – „R. von Prozessen", eine Unmenge zusammenhängender Prozesse.

Rattenschwanz, kleine Rund-↗Feile.

Rattenschweif, dünnbehaarter Schweif beim [Pferd.

Rätter, der, allg. Bezeichnung für Siebe, bes. die bei der Aufbereitung gebrauchten Stoßsiebe.

Ratti, Achille, Familienname ↗Pius' XI.

Rattler, Hunderasse, der rauhhaarige Pinscher.

Ratz, der, mundartl. der ↗Iltis, auch die ↗Ratte.

Ratzebuhr, hinterpommer. Stadt im Kr. Neustettin, an der Bahn Neustettin-Schneidemühl; 2940 meist prot. E.; Amtsger.; 2 Tuchfabriken, Sägewerke, Ziegelei, Kalksandsteinfabrik.

Ratzeburg, 1) mecklenb. Exklave u. ehemal. Fürstentum zw. Mecklenburg, Schleswig-Holstein u. Lübeck; grenzt im SW. an den **R.er See** (16 qkm, 24 m tief) u. bildet das Amt Schönberg; 381,9 qkm, etwa 15000 E. — Das ehem. wendische Bistum R. (1062-66) wurde 1154 neu gegr.; seit 1550 von Mecklenburg aus protestantisiert.

2) schleswig-holst. Kreisstadt (Ortskl. B) des Kr. Hzgt. Lauenburg u. Sommerfrische auf einer durch 2 Dämme mit dem Festland verbundenen Insel des R.er Sees, Knotenpunkt der Bahnen Hagenow-Neumünster, Lübeck-Lüneburg u. (Kleinbahn) R.-Klein-Thurow; mit St. Georgsberg (am Westufer des Sees) 5530 E. (2,5% kath., mit Kirche); Garnison, Amts- u. Arbeitsger., Gymn., prot. Alumnat, Blinden-Erholungsheim, Heimatmuseum. Auf dem Nordteil der Insel liegt der zu Mecklenburg gehörende spätroman. Dom, eine kreuzförm. Backstein-Pfeilerbasilika (1173 von Heinr. dem Löwen gegr., Mitte des 13. Jahrh. voll., 1876-81 wiederhergest.), mit den erneuerten Gebäudeteilen des ehem. Stifts.

Lit.: L. Hellwig, Chronik (²1929); v. Notz, Der Dom zu R. (1932); B. Raute, Die Neubürger R.s von 1601 bis 1871 (1933).

Ratzeburg, Julius Theodor Christian, verdienter Forstzoolog. — * 16. 2. 1801 in Berlin, † 24. 10. 1871 ebd.; 1830-69 Prof. an der Forstakademie Eberswalde.

Hauptw.: Die Forstinsekten (3 Bde, 1837-44, ²1885); Die Ichneumonen der Forstinsekten (3 Bde, 1844-52); Die Waldverderber u. ihre Feinde (1841, ⁸1895, 2 Bde, von Judeich u. Nitsche); Die Waldverderbnis (2 Bde, 1866-68); Forstwiss. Schriftsteller-Lex. (1873).

Ratzel, Friedrich, bahnbrechender Geograph, Begründer der Geographie des Menschen (Anthropogeographie) u. glänzender Schilderer deutschen Landes. Erneuerer der Völkerkunde, Anreger ihrer kulturhistorischen Methode (↗Ethnologie). — * 30. 8. 1844 in Karlsruhe (Baden), † 9. 8. 1904 in Ammerland am Starnberger See; erst Apotheker, dann Naturwissenschaftler, durch große Reisen (als Berichterstatter der Köln. Zeitung) nach Süd- u. Südosteuropa, den Ver. Staaten, Mexiko u. Kuba zur Geographie geführt. 1876 Prof. an der Techn. Hochschule München, 1886 in Leipzig.

Friedrich Ratzel

Hauptwerke über die Geographie des Menschen: Anthropogeographie (2 Bde, 1882 u. 1891, Bd. I ³1909, II ²1912 von E. Friedrich); Völkerkunde (3 Bde, 1885-88, ²1894/95 in 2 Bden); Politische Geographie (1897, ³1923 von E. Oberhummer); Die Erde u. das Leben (2 Bde, 1901/02). Ferner: Deutschland (1898, ⁶1932 von v. Drygalski); Über Naturschilderung (1904, ²1906). Seine Jugendjahre schildert er in Glücksinseln u. Träume (1905).

Biogr. von Hassert in Geogr. Zeitschr. (1905).

Ratzinger, Georg, kath. Sozial- u. Kulturpolitiker, Publizist, setzte sich ein für die „Wiedervereinigung von Arbeit u. Kapital" in einer den Industrieverhältnissen angepaßten Genossenschaftsform. — * 3. 4. 1844 in Rickering (Niederbayern), † 3. 12. 1899 in München, 1867 Priester, zeitweilig im bayr. Landtag u. im Reichstag; zuerst in der Bayr. Patriotenpartei, dann im Niederbayr. Bauernbund, zuletzt fraktionslos.

Schr. u. a.: Die Volkswirtschaft in ihren sittl. Grundlagen (1881, ²1895); Erhaltung des bayr. Bauernstands

(1883); Forschungen zur bayr. Geschichte (1897). — Lit.: Art. R. im Staatslexikon.

Ratzka, Klara (geb. Ernst), westfäl. Heimaterzählerin. — * 1872, † 1928.

Romane (Familie Bracke 1919; Das Bekenntnis 1927 [finnischer Stoff]) u. a.

Rau, 1) Gustav, Schriftsteller u. Organisator der Pferdezucht u. des Reitsports; seit 1919 Geschäftsführer des Reichsverbands für Zucht u. Prüfung Deutschen Warmbluts, seit 29. 5. 1933 Preuß. Oberlandstallmeister. — * 28. 2. 1880 in Paris.

2) Karl Heinrich, Volkswirt aus der Frühzeit der deutschen Volkswirtschaftslehre, führte erstmals die Einteilung in Volkswirtschaftslehre, -politik u. Finanzwissenschaft durch. — * 23. 11. 1792 in Erlangen, † 18. 3. 1870 als Prof. in Heidelberg.

Hauptw.: Lehrb. der polit. Ökonomie (3 Bde, 1826-37, neu bearb. von Ad. Wagner u. E. Nasse, 1876 ff.).

Raub, 1) die Wegnahme einer fremden bewegl. Sache in der Absicht rechtswidriger Zueignung unter Anwendung von Gewalt gegen eine Person od. Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib od. Leben; wird mit Zuchthaus von 1 bis 15 Jahren bestraft (einfacher R., StGB § 249), in bes. schweren Fällen (bewaffneter, Banden-, Straßen-, See-, Piraten-R.), R. zur Nachtzeit in bewohntem Gebäude u. R. im Rückfall mit Zuchthaus nicht unter 5 bzw. 10 Jahren (StGB § 250/51). In Österreich (StGB §§ 98 a, 100, 190-195) wird R. mit lebenslängl. od. mit schwerem Kerker bis zu 20 Jahren bestraft.

Gleiche Strafe trifft die **räuberische Erpressung**; auch derjenige, der, auf ↗ frischer Tat bei einem Diebstahl betroffen, gegen eine Person Gewalt verübt od. Drohungen der genannten Art anwendet, wird wie ein Räuber bestraft (**räuberischer Diebstahl,** in Österreich: Verbrechen des Diebstahls [StGB § 174 I]). **Raubmord** ist strafrechtlich Bezeichnung für einen Mord, bei dem die Aneignung fremder Sachen das Tötungsmotiv bildet.

2) in der Jägersprache: alle mögl. Tiere, die von Raubtieren, auch Raubvögeln, zur eigenen Ernährung od. der ihrer Jungen gefangen u. getötet („geschlagen") werden, z. B. Jungwild, Hausgeflügel, Frösche, Kröten, Fische, Mäuse u. dgl.

Raubbau, 1) im Bergbau: auf Augenblicksgewinn eingestellter Abbau von Lagerstätten ohne Rücksicht auf die späteren Gefahren des Betriebs u. der Wertverminderung der Lagerstätte.

2) in der Landwirtschaft: Bodennutzungsart, bei der dem Boden mehr Pflanzennährstoffe entnommen, als ihm durch Düngung sowie atmosphär. u. biolog. Stickstoffbindung zugeführt werden. Da die Düngung des Bodens erhebl. Kosten verursacht, kann in der extensiven Landwirtschaft R. unter Umständen wirtschaftlich unvermeidlich sein. In der intensiven Landwirtschaft tritt an Stelle des R. die Ersatz- bzw. Anreicherungswirtschaft.

Raubbeutler, die ↗ Beutelmarder.

Raubehe, ↗ Brautraub.

Rauber, August, Anatom, Verfasser eines bekannten Lehrbuchs der Anatomie (2 Bde, [4]1892-94, [14]1933 in 5 Bdn von F. Kopsch). — * 9. 3. 1841 in Obermoschel, † 6. 2. 1917 in Dorpat; 1873 Prof. in Leipzig, 1886-1911 in Dorpat.

Räuberessig, der ↗ Aromatische Essig.

Räuberromane, Ableger der sich an Schillers „Räuber" anschließenden sentimental-rührselig ausgestalteten Erzählungsliteratur.

Zumeist werden die Helden als edle, von der menschl. Gesellschaft verstoßene Geschöpfe dargestellt. Der weitestverbreitete R. war „Rinaldo Rinaldini" von Christian Vulpius. — Lit.: K. Müller-Fraureuth (1894).

Räubersynode, von Theodosius II. 449 nach Ephesus berufene Synode, auf der unter Gewaltanwendung der Monophysit ↗ Eutyches für rechtgläubig erklärt, seine Gegner, der Patriarch Flavian von Konstantinopel u. andere, abgesetzt wurden. Diese Beschlüsse wurden von Papst Leo I. u. dem Konzil von Chalzedon (451) verworfen.

Lit.: Hefele, Konziliengesch. II ([2]1875).

Räuber und Gendarm, Fang- u. Abschlagspiel, wobei jeder vom „Gendarm" abgeschlagene „Räuber" sein Gehilfe wird; auch als Burgspiel, bes. im Gelände, üblich: Der Gendarm hält eine Burg (Kreis) mit seinen Leuten, die er nach den Räubern ausschickt (jeder abgeschlagene R. wird eingeliefert); gelingt es den Räubern, die Burg zu umzingeln u. in diese, ohne abgeschlagen zu werden, einzudringen (auch dem R.-Hauptmann allein), so sind die R. Sieger.

Räuberzweige, an Obstbäumen, die ↗ Wasserreiser.

Raubfische, Fische, die sich von andern Fischen, Amphibien u. Wassergeflügel nähren, z. B. Hecht.

Raubfliegen, auch Mordfliegen, kräftige Fliegen mit behaartem Körper u. starken Beinen; lauern still sitzend auf Insekten, die sie aussaugen.

R., Asilidae, Familie der Zweiflügler.

Raubfüße, Raubbeine, zum Ergreifen von Beute eingerichtete Beine bei manchen Gliederfüßern, z. B. bei der Gottesanbeterin.

Raubkriege, die Kriege Ludwigs XIV. von Frankreich gegen Spanien (Devolutionskrieg) 1667/68, gegen Holland 1672-78, gegen Deutschland (Pfälz. Krieg) 1688-97.

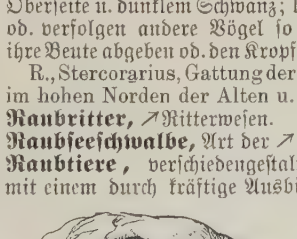
Raubmöwen, große Möwen mit dunkelbrauner Oberseite u. dunklem Schwanz; leben von Fischen od. verfolgen andere Vögel so lange, bis diese ihre Beute abgeben od. den Kropfinhalt ausspeien.

R., Stercorarius, Gattung der Möwen, haupts. im hohen Norden der Alten u. Neuen Welt.

Raubritter, ↗ Ritterwesen.

Raubseeschwalbe, Art der ↗ Seeschwalben.

Raubtiere, verschiedengestaltige Säugetiere mit einem durch kräftige Ausbildung der Reiß- u. Eckzähne meist an Fleischnahrung angepaßtem, aus 44 Zähnen bestehendem Gebiß; die R. sind Zehen- od. Sohlengänger, die Jungen zunächst blind u. hilflos.



Raubtiere: Schädel der Wildkatze

R., Carnivora, von dem ↗ Kreodonten ableitbare, seit dem Eozän bekannte Säugetierordnung; hierher die Robben u. die Land-R.; zu den letzteren Schleichkatzen, Felidae, Canidae, Ursidae (Bären) u. a.

Raubvögel, kräftige, gut fliegende Vögel mit gebogenem Schnabel u. stark bekrallten Greiffüßen. Sie nähren sich von lebenden u. toten Tieren, deren unverdauliche Teile als „Gewölle" wieder ausgespieen werden.

R., Raptatores, Ordnung der Vögel; Einteilung: Nacht-R., hierher Eulen; Tag-R., hierher Adler, Bussarde, Geier, Falken u. a.

Raubvogeleisen, eine ↗Falle für Raubvögel.

Raubwild, in der Jägersprache: die zum Wild gerechneten Raubtiere u. Raubvögel, nebst den Raben, Krähen, Elstern, Hähern u. Würgern.

Raubwirtschaft, in der Landwirtschaft: der ↗Raubbau, in andern Zweigen der Urproduktion eine Wirtschaftsform, die natürliche Schonungsrücksichten mißachtet (Jagd u. Fischfang ohne Schonzeiten, Abholzung ohne Rücksicht auf Wiederbestockung) od. bei Gewinnung von Bodenschätzen sich auf die Ausbeutung der leichtest zugängl. Lager beschränkt.

Raubwürger, Singvogel, größte Art der ↗Würger.

Raubzeug, veralteter Ausdruck für das ↗Raubwild u. die wildernden Hunde u. Katzen; heute meist nur auf Hunde u. Katzen, nicht aber aufs Raubwild bezogen.

Raucedo, Raucitas, die (lat.), die ↗Heiserkeit.

Rauch, feinverteilte feste Stoffe (Staub) in Gasen, meist die durch ausgeschiedenen Ruß geschwärzten Abgase schlecht arbeitender Feuerungen. **Rauchverhütung** durch richtige Beschickung u. genügende Luftzufuhr (evtl. Nebenluft) od. durch Koksverwendung (gasarme Kohlensorten); bei wertvollem R., z. B. Hüttenrauch, ↗elektr. Entstaubung bzw. Entrußung.

Christian Rauch: Psyche
Marmorfigur im Humboldt-Schloß zu Tegel

Rauch, 1) Bonifaz, O. S. B., relig. Schriftsteller, Förderer des Volks- u. Jugendspiels. — * 22. 12. 1873 in Amberg; 11. 10. 1896 Priester, Prof. im Kloster Metten.

Spiele: Das Vilsbiburger Liebfrauenspiel (1922); Der Rattenfänger (1924); Das Spiel vom hl. Kastulus (1927).

2) Christian Daniel, preuß. Bildhauer des Spätklassizismus, führte die weiche, kühle Formsinnlichkeit des Klassizismus in die kargeren, realist. Ansprüche der nachklass. nüchternen bürgerl. Welt über. R. ist ein Hauptmeister des preuß. Stils. — * 2. 1. 1777 in Arolsen, † 3. 12. 1857 in Dresden; anfangs kgl. Kammerdiener in Berlin; Ausbildung unter Schadow u. in Rom (1804-11); seit 1811 in Berlin.

Auch für R. war Italien als Lehrstätte wichtig, so daß er weniger von Schadow als von Thorwaldsen annahm. Von ihm lernte er die verhaltene Strenge seiner Gestalten. Daß er sich nicht mit der Anwendung eines ausgeglichenen Körperideals auf die jeweiligen Bildhaueraufgaben begnügte, sondern die histor. Einzelheit u. überhaupt die „Bildung" als einen Teil der künstler. Vorstellung mit hineinzog, mag nicht zuletzt der Anregung W. v. Humboldts entstammen. So kam es, daß er sich fast ausschließlich, im Dienst des preuß. Königs, der Denkmalplastik widmete. Er fand eine feste, in den Flächen wohlgeprägte Darstellungsform, durch die er die Einzelheiten der Uniform mit großer monumentaler Haltung zu verbinden wußte. In Grabmal (Sarkophag der Königin Luise, 1810-15; im Mausoleum zu Charlottenburg) wie Standbild (Generäle Scharnhorst u. Bülow vor der Neuen Wache; Blücher auf dem Opernplatz in Berlin; König Max Joseph sitzend [München]; Friedrich d. Gr. zu Pferd [1839-51; Spätwerk. Bild ↗Berlin]) sind Weihe u. vielfältige Charakteristik vollkommen vereinigt. Dies läßt auch seine Bildnisbüsten (Goethe, 1820/21) so still wie eindringlich erscheinen.

Weitere Denkmäler: Blücher (Breslau; Bronze, überlebensgroß); 6 Viktorien für die Walhalla b. Regensburg; Sarkophage der Königin Friederike von Hannover u. ihres Gatten (Herrenhausen), desgl. Friedrich Wilhelms III. (Charlottenburg). — Briefwechsel mit Rietschel (2 Bde, 1890/91). — Lit.: F. u. K. Eggers (5 Bde, 1873 bis 1891); H. Mackowsky (1916).

3) Karl, Literaturkritiker. — * 17. 4. 1897 in Mark Kleeberg b. Leipzig; Hrsg. der Zeitschr. „Das deutsche Wort" (seit 1934) u. des „Bücherwurm" (seit 1927).

4) Wendelin, kath. Moraltheolog von durchdringender Tiefe. — * 30. 8. 1885 in Zell a. A. (Baden); Priester 1910, seit 1925 Prof. am Priesterseminar in Mainz.

Schr.: E. Klüpfel, ein führender Theolog der Aufklärungszeit (1922); Probleme der Eugenik im Lichte der christl. Ethik (1933).

Rauch, 1) Felizian, Innsbruck. Verlag für kath. Theologie u. Erbauungsliteratur; Zeitschr. — 1673 als Druckerei errichtet; 1747 als Verlag gegr. u. bis 1772 im Besitz von Joseph Wolff aus Augsburg, bis 1796 von Felizian Fischer, der das Geschäft seinem Neffen Felizian R. (* 1833, † 1876) übergab. Seit 1877 im Besitz der Verlegerfamilie ↗Pustet, Regensburg (Karl P. 1877-1910, Ludwig P. 1910-1933).

Zeitschr.: Sendbote des göttl. Herzens Jesu (seit 1865); Sendboten-Broschüren; Zeitschr. für kath. Theologie (seit 1876). — Lit.: Dörrer, Das Innsbrucker Verlagshaus Felizian Rauch usw. (1929).

2) Hermann, Wiesbaden. Kath. Verlag; gegr. 1888. — 1933 in den ↗Matthias Grünewald-Verlag aufgegangen.

Rauchapparate, Rauchschutzausrüstung für Feuerwehr mit Frischluft- od. Sauerstoffzufuhr unter die Rauchmaske (↗Sauerstoffapparate).

Rauchbier, rauchig schmeckendes ↗Bier, wie Lichtenhainer u. Grätzer.

Rauchbilder (ital. fumi), Zeichnungen auf mit Kerzenrauch geschwärzten Tellern od. Kacheln, die mittels Schellacklösung (Fixativ) vor Verwischen geschützt werden.

Rauchbüchse, mittelalterl. Kriegsmittel, eine mit qualmerzeugenden Stoffen gefüllte Blechbüchse, die man in die Gewölbe warf, um die Besatzung auszuräuchern.

Raucheisen, Michael, Pianist, Gatte (seit 1933) u. idealer Begleiter von Maria ↗Ivogün. — * 10. 2. 1889 in Rain a. Lech.

Rauchen, Einatmen von Rauch gewisser Kräuter (z. B. Hanf u. ↗Opium) außer zu Heil- auch zu Genußzwecken im Altertum vereinzelt nachweisbar. Das heutige Tabakrauchen geht zurück auf eine urspr. kultische Gepflogenheit altmexikanischer Stämme (Maya, Azteken). Seit 1526 wurde die Rauchsitte von den eingewanderten Spaniern übernommen. Gegen Mitte des 16. Jahrh. kam die Tabakpflanze u. damit die Sitte des Tabakrauchens nach Europa, zunächst nach England. In Deutschland verbreitete sich der Tabakgenuß bes. seit dem 30jähr. Krieg. Dem jahrhundertelang mit Leidenschaft geführten Kampf gegen das Tabakrauchen blieb der Erfolg versagt. Geraucht wurde gewöhnlich aus langen Tonröhren; daher die Bezeichnung Tabaktrinken. Die Zigarre kam erst zu Beginn des 19. Jahrh. auf. Vgl. Zigarre, Zigarette; ↗Tabakspfeife.

Das R. beeinträchtigt, mit Maß betrieben, die Gesundheit nicht; sehr schädl. (Gefahr der ↗Nikotinvergiftung) ist Unmäßigkeit („Kettenrauchen") u. das Einatmen (Inhalieren) des Rauches.

Gefährl. ist R. für Kinder u. Jugendl., für schwer Herzkranke, bes. solche, die an Herzanfällen (Herzasthma ↗Angina pectoris) leiden. Schwerkranken ist auch der Genuß von nikotinarmen Zigarren od. Zigaretten od. das R. aus Pfeifen mit eingeschalteten Filtern zu widerraten.

Lit.: E. C. Corti, Die trockene Trunkenheit (1930).

Rauchende Schwefelsäure, das ↗Oleum.

Räucheressenz, aromat. riechende Lösung von Benzoë, Balsamen u. flüchtigen Ölen zum Verdunsten bzw. Verbrennen im Zimmer gegen unangenehme Gerüche.

Räucherfische, durch Räuchern haltbar gemachte Fische (↗Fischkonserven).

Räucherkammer, gemauerte oder tragbare eiserne Kammer mit Rauchabzug zum Räuchern von Fleischwaren.

Räucherkerzchen, Gemisch von Weihrauch, Benzoë, Balsam, flüchtigen Ölen mit Holzkohle, Holzpulver u. Salpeter (↗Räuchern 3).

Räuchern, 1) Fleisch od. Fische in den Rauch hängen, um sie dadurch zu konservieren od. ihnen angenehm brenzl. Geschmacksstoffe zu geben. Konservieren kann man durch R. nur Waren, die arm an Feuchtigkeit sind (Pökelfleisch) od. die Flüssigkeit leicht abgeben (Würste). Das R. erfolgt in bes. Räucherkammern od. im Kamin durch langsames Verbrennen von Sägespänen harter Hölzer (Buche, Eiche, Wacholder). Es dauert bei Temperaturen von 20-25° tage- bzw. wochenlang (Kalt-R.), kann aber auch bei 70-100° in mehreren Stunden abgeschlossen werden (Heiß-R.).

Konservierend wirken beim R. neben der Wasserentziehung die im Rauch enthaltenen Stoffe, wie Phenole, Formaldehyd, Kreosot, Kresol u. Essigsäure, die im Räucherstück eine oberflächl. Eiweißgerinnung hervorrufen, so daß sich eine für Fäulnisbakterien ziemlich undurchlässige Kruste bildet.

Eine weniger gebräuchliche u. abweichende Art des R. ist das sog. **Schnell-R.,** bei dem die Waren in Holzessigdampf gehängt od. mit Holzessig, Wacholderöl u. Kreosot od. a. befeuchtet u. dann getrocknet werden (↗Fleisch- u. ↗Fischkonserven).

2) im Obst- u. Weinbau Maßnahmen zum Schutz gegen ↗Frost.

3) Entwickeln von wohlriechenden Gasen u. Dämpfen, um schlechte Gerüche zu verdecken; meist durch Anzünden von **Räuchermitteln,** u. a. ↗Räucherkerzchen; vgl. Rauchverzehrer u. ↗Räucheressenz.

Durch diese Räuchermittel werden keine Bakterien getötet; hierüber vgl. Desinfektion.

4) im relig. Kult vgl. Rauchopfer, vgl. Weihrauch.

5) im Volksaberglauben Übelabwehrer u. Mittel gegen Hexen u. Bezauberung.

Rauchfang, in den ↗Schornstein mündender Fangtrichter über offenen Feuerungen zum Auffangen des Rauchs; z. B. bei der Esse.

Rauchfaß (1601)
Schlüsselau, Pfarrkirche

Rauchfaß, das (lat. thuribulum), tragb. Gefäß aus Bronze, Kupfer, Nickel od. Silber für die liturg. Räucherungen mit einer Schale als Feuerbecken u. einem durchlöcherten, mittels Kettchen aufziehbaren Deckel u. Handgriff; Form nach Stil wechselnd, oft mit Ornamenten u. Figuren verziert. Zum R. gehört das ↗Schiffchen.

Rauchfleisch, durch Räuchern haltbar gemachtes Fleisch (↗Fleischkonserven).

Rauchfrost, Rauhfrost, auch Anreim, der Eisansatz an Zweigen, Gras, Bodenrauhigkeiten u. a., besteht aus entgegengeblasenen (meist unterkühlten) Nebeltröpfchen mit geringer Kristallstruktur.

Rauchgase, gasförmige Verbrennungsprodukte einer Feuerung; die Kenntnis ihrer Zusammensetzung (**Rauchgasanalyse**) ist wichtig für die Wirtschaftlichkeit der Feuerungsführung.

Rauchgasprüfer, Apparate zur Bestimmung der chem. Zusammensetzung der Ab- od. sog. Rauchgase von Feuerungen.

Man unterscheidet von Hand zu bedienende u. automatisch arbeitende R. Für genaue Messungen u. zur Kontrolle anderer R. gebraucht man allg. den sehr genau arbeitenden Orsatapparat (Bild 1). Er besteht aus einer Meßbürette, in die 100 ccm des Gases eingesaugt, u. aus 3 Absorptionsflaschen, in denen nacheinander Kohlensäure, Kohlenoxyd u. Sauerstoff absorbiert werden.

Für laufende Betriebskontrolle von Feuerungen verwendet man automatisch arbeitende R., deren Wirkungsweise auf einer physikal. Eigenschaft der Kohlensäure beruht, so z. B. den Gasdichte-R. u. a., u. solche, die auf ihrer chem. Eigenschaft beruhen. Bei den Gasdichtemessern wird das durch Kohlensäure erhöhte spezifische Gewicht des Rauchgases gemessen, beim sog.

Ranarex (Bild 2) benutzt man den Unterschied der spezifischen Gewichte von kohlensäurehaltigem Rauchgas u. Luft. Andere R. benutzen den Unterschied zwischen der Viskosität u. Dichte von Luft u. Kohlensäure, die als auffällige Druckdifferenz in Erscheinung tritt, indem man beide Gase zur Viskositätsbestimmung durch 2 nebeneinander liegende Kapillaren u. zur Dichtebestimmung durch zwei Düsen hindurchschickt. Endlich nutzt man auch die versch. Wärmeleitfähigkeit der Rauchgase u. der Luft zur Prüfung der Rauchgase in bes. Apparaten aus; beim elektr. Kohlensäuremesser z. B. kühlen ein Rauchgas- u. ein Luftstrom zwei elektr. erhitzte, zu einer Wheatstoneschen Brücke vereinigte Drähte verschieden stark ab u. verändern dadurch deren elektr. Widerstand; der Differenzbetrag beider Widerstände wird dann an dem in die Brücke eingebauten, bes. geeichten Stromanzeiger, als Kohlensäuregehalt der Rauchgase abgelesen (Bild 3).

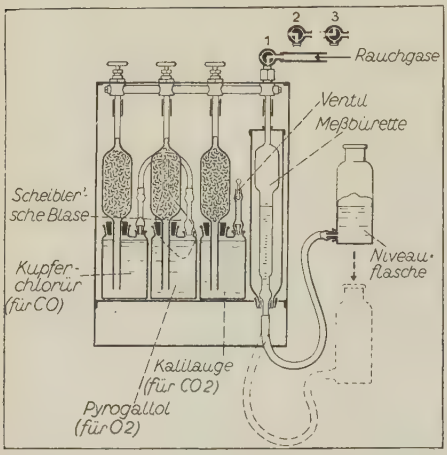


Bild 1: Orsat-Apparat, der Standard-Rauchgasprüfer, mit dem der CO-, der CO_2- u. der O_2-Anteil der Rauchgase genau festgestellt werden können. Meßvorgang: Durch Drehen des Hahns in Stellung 2 u. Hochheben der sog. Niveauflasche leert man den Apparat vollständig von Luft; dann saugt man etwa 100 ccm Rauchgas (Hahnstellung 1) durch Senken der Niveauflasche bis Niveaugleichheit (in Flasche u. Bürette) an; hierauf treibt man das Gas bei geschlossenem Apparat (Hahnstellung 3) mehrere Male durch eines der Absorptionsgefäße, z. B. das erste mit Kalilauge; dabei wird in diesem Gefäß die im Rauchgas vorhandene Kohlensäure (CO_2) von der Kalilauge absorbiert. Saugt man nun das Rauchgas durch Senken der Niveauflasche in die Meßbürette zurück (schließt diese gleichzeitig durch den Hahn des Kalilaugegefäßes ab) u. stellt zwischen Flasche u. Bürette Niveaugleichheit her, so kann man infolge des Gasverlusts an der Bürette die Volumenprozente CO_2 direkt ablesen (Siemens, Mono G. m. b. H., Hamburg)

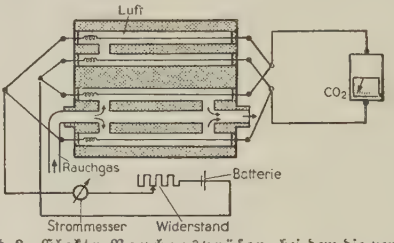


Bild 3: Elektr. Rauchgasprüfer, bei dem die versch. Wärmeleitfähigkeit von Rauchgas u. von Luft zur Bestimmung des CO_2gehalts des Rauchgases ausgenutzt wird. Zwei von elektr. Strom gleicher Stärke durchflossenee Platindrähte, von denen der eine durch Luft u. der andere durch Rauchgas geführt wird, sind in Art der Wheatstoneschen Brücke verbunden. Durch den Widerstandsunterschied in beiden Drähten wird der in die Brücke eingebaute, bes. geeichte Strommesser betätigt u. zeigt den CO_2-Gehalt der Luft bzw. des Rauchgases in % an

Beim elektr. $CO + H_2$-Messer benutzt man in ähnlicher Weise die Temperaturerhöhung, die ein Platindraht beim Verbrennen der brennbaren Gasbestandteile erfährt.

Oft verwendet man neben der Zeigeranzeige auch die fortlaufende Aufzeichnung.

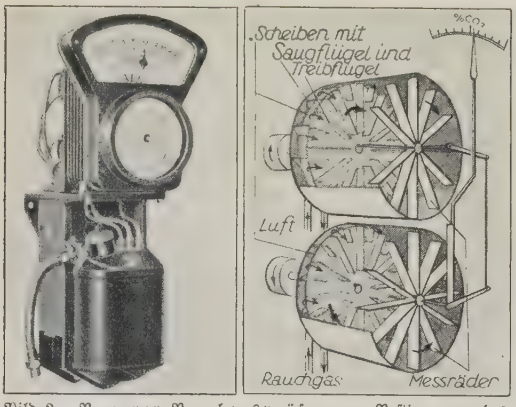


Bild 2: Ranarex-Rauchgasprüfer zur Bestimmung des Kohlensäuregehalts (CO_2%) der Rauchgase. Die Meßräder der übereinander angeordneten Kammern werden durch die von den Flügradscheiben angesaugten u. in den Kammern herumwirbelnden Rauchgas- bzw. Luftströme angetrieben, können sich aber nicht mitdrehen, da ihre Achsen durch ein Hebelgestänge (Kupplung) miteinander verbunden sind; da die Meßräder in entgegengesetzter Drehrichtung rotieren wollen, dreht das von der spezif. schweren Kohlensäure angetriebene Rad das von der leichteren Luft angetriebene etwas zurück u. verstellt dadurch den Zeiger, der den Kohlensäuregehalt an der Skala angibt (AEG, Berlin)

Rauchgläser, grau gefärbte Brillengläser, auch in der Photometr. zur Lichtabschwächung gebraucht.

Rauchgranate, Artilleriegeschoß, das durch einen Rauch entwickelnden Zusatz zur Sprengladung besser zu beobachtende Sprengpunkte ergibt; **Rauchmine,** eine ↗Wurfmine, die die Geschoßbahn durch eine Rauchspur kenntlich macht.

Rauchhaus, Rauchstubenhaus, ein ↗Bauernhaus.

Rauchhelme, Sonderausrüstungsgerät der Feuerwehr, bei dem (im Ggsz. zur Gasmaske) Luft von außen durch einen Schlauch zugeführt wird (↗Feuertaucher).

Rauchinger, Heinrich, österr. Bildnismaler. — * 1. 1. 1858 in Wien, lebt ebd.

Rauchkammer, Vorderteil der Lokomotiv- u. Lokomobilkessel; trägt den Schornstein.

Rauchkleider, auf Segelschiffen: Segeltuchbezüge gegen Kohlenruß während der Hafenliegezeit; vgl. Rauchsegel.

Rauchmantel, liturg. Gewand, ↗Pluviale.

Rauchmaske, Atemschutzgerät für Feuerwehrleute [↗Sauerstoffapparate 1)].

Rauchmeldepatronen, Hülsen, die vom Flugzeug zur Erde aus „Eisfels-Pistolen" verfeuert werden u. mit einem das Auffinden erleichternden Rauchsatz versehen sind; dienen zur Übermittlung militärischer Meldungen.

Rauchmiller, Rauchmüller, Matthias, österr. Bildhauer u. Kunstgewerbler. — * um 1648, † 1686 in Wien.

Plastiken an der Pestsäule auf dem Graben (Wien), Grabmäler in Breslau (Dom) u. Liegnitz (Piastengruft), Kruzifix im Mainzer Dom; Kleinkunst.

Rauchnächte, auch **Rauhnächte,** die „Zwölf heiligen Nächte" zwischen Weihnachten u. Dreikönig (25. Dez. bis 6. Jan.). Man glaubt in diesen Nächten, die auch als ↗Lostage gelten, die Geisterwelt, bes. das „Wilde Heer", lebendig.

Rauchopfer, das, die Verbrennung von wohlriechendem Holz od. Harz, bes. Weihrauch, zur Ehre der Gottheit. Das R., Sinnbild der Hingabe einer Gott wohlgefälligen Sache u. so Symbol bes. des Gebets, wurde von den alten Kulturvölkern vielfach dargebracht. Bei den Juden gab es R. schon vor Isaias (Is. 6, 6; vgl. 1, 13). Die Thora kennt R. in doppelter Form: entweder als selbständiges Opfer (am Versöhnungsfest sowie täglich morgens vor u. abends nach dem Brandopfer) od. als Beigabe zu den Schlacht- u. Speiseopfern u. den Schaubroten. Das R. wurde vom Priester dargebracht auf dem R. altar im Heiligtum der Stiftshütte u. des Tempels.

Rauchquarz, die rauchgraue Modifikation des Bergkristalls; in den Alpen, im Ural, in Spanien, Madagaskar, Schottland u. an zahlr. amerik. Orten. Verwendung als Edelstein; manche R. lassen sich durch Brennen schön gelb färben.

Rauchrohrkessel, Heizrohr-↗Dampfkessel (↗Lokomotiv- u. ↗Lokomobil-Kessel), durch dessen wasserumspülte Siederohre die Heizgase geführt sind.

Rauchschäden, Schädigungen der Vegetation durch der Atmosphäre beigemengten Rauch od. industrielle Abgase; sie erstrecken sich von der Rauch- od. Abgasquelle aus meist in der vorwiegenden Windrichtung.

Schädlicher Bestandteil des Rauchs ist hauptsächlich die beim Verbrennen schwefelkieshaltiger Kohle entstehende schweflige Säure; sie bewirkt Bräunung der Blätter von Laubpflanzen, u. zwar zunächst der zwischen den Hauptadern gelegenen Spreitenteile, u. Rotbraunfärbung der Nadeln von Nadelhölzern. Außer der unmittelbaren Schädigung entsteht mitunter noch eine mittelbare infolge Entkalkung des Bodens durch die Säure. R. führen bei Waldbäumen zu Zuwachsverlust, oft auch zu völligem Absterben der Vegetation. Der einwandfreie Nachweis von R. ist oft schwierig u. erst erbracht, wenn alle übrigen möglichen Schadursachen berücksichtigt u. abgerechnet worden sind.

In R.gebieten sind möglichst weniger empfindl. Laubhölzer (Ahorn, Birke, Buche, Eberesche u. a.) anzupflanzen.

Rauchschieber, Rauchgasschieber, bei Feuerungen (Dampfkesselanlagen) Schieber zum Abtrennen der Feuerung (z. B. bei kurzem Stillstand) vom Schornstein (↗Dampfkessel, Bild 1).

Rauchschwalbe, Art der ↗Schwalben.

Rauchsegel, in der Schiffahrt Segeltuchbezüge, um Deck u. Fahrgäste gegen Verschmutzen durch Rauch zu schützen; vgl. Rauchkleider.

Rauchtopas, das Mineral ↗Rauchquarz.

Rauchvergiftung führt infolge des reichl. Kohlendioxyds u. des Sauerstoffmangels zu heftigster Atemnot (Reizung bzw. Lähmung des Atemzentrums), Pulsbeschleunigung, Ohnmacht u. Erstickung durch Atemstillstand.

Behandlung: künstl. Atmung, Herzmittel. Vorbeugung: Gasmaske.

Rauchverzehrer, durchbrochene (Porzellan-) Gefäße, in denen Riechsalze, Parfüms usw. unter dem Einfluß der Wärme einer kleinen Glühlampe verdunsten u. so den Rauchgeruch verdecken.

Rauchwacke, löcheriger Dolomit (Auslaugung) des mittl. Zechsteins u. Muschelkalks.

Rauchwaren (rauch = rauh), soviel wie Pelzwaren; **rauch** ist ein Pelz mit dichtem Haar, bes. mit dichter Unterwolle (Ggstz.: flach od. schütter).

Räude, auch Krätze, ansteckende Hautkrankheit der Haustiere u. des Geflügels, verursacht durch Räudemilben, die von der Streu aus od. durch gemeinsames Putzzeug, Decken u. Geschirre übertragen werden. Am leichtesten erkranken schlecht genährte Tiere mit vernachlässigter Hautpflege. Sie sind unruhig, beißen u. scheuern sich fortwährend (bes. in der Wärme), ihre Haut zeigt anfangs Knötchen od. Bläschen, später Verdickungen u. Borken, Haarausfall u. blutrünstige Stellen.

Erreger: Die Milben der Gattung Sarcoptes (Pferd, Hund, Katze, Ziege, Schwein) leben in der Haut u. bewirken allgemeine R., gehen auch auf den Menschen über; die der Gattung Dermatophagus leben auf der Haut u. rufen mehr lokale Erkrankungen hervor (Fuß-R. des Pferdes, Steiß-R. des Rindes, Ohr-R. der Hunde, Katzen u. Kaninchen, Kalkbeine der Hühner); die Haarsackmilbe verursacht bei Hund u. Katze eine schwer heilbare Erkrankung.

Behandlung durch hauterweichende u. milbentötende Einreibungen nur nach Anweisung des Tierarztes! Absonderung der kranken Tiere, gründliche, wiederholte Desinfektion der Stallungen, Decken, Geschirre u. des Putzzeuges.

Rauden, Groß-R., oberschles. Ort im Kreis Rybnik, an der Ruda (l. zur Oder), 190 m ü. M.; an der Kleinbahn Gleiwitz-Ratibor; 1820 E.; Schloß (altes Klostergebäude, 1671-80 erb.). Die ehem. Zisterzienserabtei R. in Oberschlesien (1255 bis 1810) erwarb sich Verdienste um die Kultivierung (Glasindustrie) u. das Schulwesen.

Rauensche Berge, Hügelgruppe in der südl. Mark Brandenburg bei Fürstenwalde, 156 m hoch; im tertiären Kern Braunkohlenlager.

Rauenthal, hess.-nass. Ort im Rheingaukreis, auf dem Südhang des Rheingaugebirgs, Station der elektr. Kleinbahn Eltville-Schlangenbad; 1030 meist kath. E.; Weinbau: **Rauenthaler,** hochwertige Qualitätsweine (beste Lagen: Baiken, Wieshell, Rotheberg, Langenstück).

Raufdegen, alte Waffe für das Stoßfechten.

Raufe, die, leiterartiges Stallgerät aus Holz od. Eisen über der Futterkrippe zur Aufnahme von Grün- u. Rauhfutter, meist verstellbar.

Zu hoch angebrachte R. führen bei Jungvieh leicht zu ↗Senkrücken u. zu Augenschäden.

Raufhandel, strafrechtlich Schlägerei od. Angriff mehrerer mit dem Erfolg von Tod od. schwerer Körperverletzung eines Menschen. Auch diejenigen Beteiligten, denen der Tod od. die schwere Körperverletzung nicht zur Last fällt, sind allein schon um ihrer Beteiligung willen zu bestrafen (StGB § 227 ff.; österr. StGB §§ 143, 157).

Raufwolle, Wolle von verendeten Schafen, die ↗Gerberwolle.

Raugrafen, reichsgräfl. Geschlecht im Nahegau (Name wegen der rauhen Beschaffenheit des Ge-

Übersicht (Fliegerbild) über die Anlagen des Rauhen Hauses

biets). Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz verlieh den Titel 1667 seiner morganat. Gemahlin Luise von Degenfeld u. ihren Kindern.

Rauhe Alb, die, frühere, aber unzutreffende Bezeichnung für den mittleren u. höchsten Teil der Schwäbischen Alb (↗Schwäbischer Jura).

Rauhbank, Werkzeug des Tischlers, ein langer ↗Hobel zum Glätten großer Flächen.

Rauhe, die, Federwechsel (Mauser) beim Flugwild, insbes. beim Wassergeflügel.

Rauhen, Geweben durch ein- od. doppelseitiges Aufkratzen der Fasern mit Kardendisteln od. Stahlhäkchen größere Wärmewirkung (↗Barchent, ↗Flanell) od. bestimmte Form (Ratiné) geben.

Rauhfrost, der ↗Rauchfrost.

Rauhe Furche, die nicht durch Egge od. Schleife eingeebnete Pflugfurche; begünstigt die Einwirkung des Frosts auf den Boden (Frostgare), daher während des Winters gebräuchlich.

Rauhfußbussard, bis 150 cm spannender Raubvogel mit dichtem Gefieder u. bis zum Zehenansatz befiedertem Lauf.

R., Buteo lagopus, Art der Bussarde, im nördl. Eurasien; Verwandte in Nordamerika.

Rauhfußhühner, auch Waldhühner, Hühnervögel, bei denen der Lauf u. teilweise auch die Zehen befiedert sind. [Auer- u. Haselhuhn.

R., Tetraonidae; hierher Schnee-, Birk-,

Rauhfutter, im Ggsz. zum Kraftfutter rohfaserreiche, meist nährstoffarme, wenig verdauliche ↗Futtermittel wie Heu, Spreu, Stroh usw.

Rauhgemäuer, wetterfester Oberteil v. Schachtöfen (Hochöfen), der das empfindl., hochfeuerfeste Mauerwerk der Schmelzzone umgibt u. schützt.

Rauhgewicht, bei Münzen auch Schrot, bezeichnet das Gesamtgewicht einer Edelmetallmasse. Vgl. Feingehalt.

Rauhes Haus (Wichern-Stiftung), Erziehungshaus der Innern Mission für (männl.) Waisen, Kinder ohne geordnetes Elternhaus, Schwachbegabte, Schwererziehbare von 6-30 Jahren. Anstalten: Gymnasien jeder Richtung, Volksschule, Förderklassen, Gewerbeschule, Lehrwerkstätten, Diakonenanstalt, Sitz Hamburg. Gegr. 1833 durch H. ↗Wichern.

Zeitschr.: Aus Gottes Garten, Rauhhäusler Bote. — Lit.: Wichern, R. H. (1833-83).

(Hansa-Luftbild, freigegeben durch R. L. M.).

Rauhreif, Eiskristalle in Form kleiner Stäbchen od. flacher Blättchen, entstehen bei Windstille u. Nebel durch direkten Übergang des Wasserdampfs der Luft in die feste Form, vom Rauchfrost unterschieden durch ihre guten Kristallformen.

Rauhzeit, die Mauserzeit bei wilden Enten u. Gänsen. **Rauhvögel** können während der Mauser schlecht fliegen.

Raum, 1) Inbegriff für die Gesamtheit der Orte, an denen sich ein Körper befinden kann, insbesond. in der Geometrie (Raumlehre) das ein-, zwei- od. dreidimensionale Gebiet, in dem die geometr. Grundgebilde Punkt, Gerade, Ebene sich bewegen od. in Beziehung treten. In seinen physikal. Eigenschaften ist der R. charakterisiert durch die in ihm herrschenden Kraftfelder u. durch die für ihn geltende u. durch die Kraftfelder bedingte Geometrie. Wie die ↗Relativitätstheorie lehrt, ist die Geometrie des Raums unserer physikal. Erfahrung nichteuklidisch, der Welt-R. ist ein „gekrümmter" R.

Lit.: Die Grundl. der math. Wiss. Bd. XXXVII, 1932.

2) in der Geopolitik Bezeichnung großer Gebiete, die nach ihrer geogr. Beschaffenheit eine natürl. Einheit darstellen u. daher in der Geschichte immer wieder zur polit. Einheit drängen (Staatsgrenzen = natürl. Grenzen; Staatsraum = natürl. Einheit). Ausgang einer solchen **Raumpolitik** kann ein Teilgebiet sein (z. B. Roms Beherrschung erst Italiens, dann des ganzen Mittelmeerraums; Österreichs Zusammenfassung des Donau-Moldauraums) od. ein aus mehreren getrennten Gebieten bestehender Staat, der die dazwischenliegenden Strecken in seinen Machtbereich einzugliedern sucht.

Rauma, schwed. **Raumo,** finn. Hafenstadt im Län (Prov.) Turku-Pori, am Bottn. Meerbusen, Bahnstation; 8930 E.; deutsches Vizekonsulat, Navigationsschule; Holzindustrie Spitzenklöppelei; Schiffsverkehr 1932: 2 659 555 NRT.

Räumahle, die Räumnadel (↗Räumen).

Raumbildmessung, 1) die ↗Photogrammetrie.

2) in der Kartographie: die Auswertung stereophotograph. Aufnahmen zur Herstellung

Rauhreif im Schwarzwald

genauer Kartenbilder in schwierigem Gelände (Hochgebirge, Dünenfelder), bedeutet eine wesentl. Förderung der ↗Landesaufnahme. Vgl. Luftbild.

Räumde, auch Geräumde, Geräumte, das, licht, daher unvollkommen bestockte Waldfläche, deren mangelhafter Holzwuchs nicht in den Rahmen einer geordneten Wirtschaft paßt.

Raumen (plattdeutsch), vom Wind, wenn er eine für den Kurs eines Seglers günstige Richtung nimmt u. nahezu od. ganz von hinten (**raumschots**) kommt (bei „raumem Wind" segeln).

Räumen, Löcher, auch Nuten in Werkstücken mit der **Räumnadel** von Hand od. maschinell aufweiten, oft auch im Querschnitt verändern (eckig machen).

Raumer, 1) Friedrich v., Historiker, bekannt bes. durch seine Gesch. der Hohenstaufen (6 Bde, 1823-25, [5]1878) u. durch das von ihm gegr. u. hrsg. Histor. Taschenbuch (1830-69). — * 14. 5. 1781 in Wörlitz (Anhalt), † 14. 6. 1873 in Berlin; seit 1811 Prof. in Breslau u. Berlin.

Schr. noch u. a. eine Gesch. Europas (8 Bde, 1832-50); Lebenserinnerungen u. Briefwechsel (2 Bde, 1861).

2) Hans v., Politiker u. Wirtschaftler. — * 10. 1. 1870 in Dessau; Landrat, Industrieller, 1918 Mitgr. der Zentralarbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern u. Arbeitnehmern, 1920/21 Reichsschatz-, 1923 Reichswirtschaftsmin.; 1920 bis 1932 im Reichstag (Deutsche Volkspartei).

3) Karl Otto v., preuß. Staatsmann. — * 17. 9. 1805 in Stargard (Pommern), † 6. 8. 1859 in Berlin; 1850-58 preuß. Kultusminister, Urheber der „Regulative" (1854) von F. ↗Stiehl.

Raumfachwerk, räuml. Fachwerk, dessen Stäbe im Raum u. nicht wie beim ebenen Fachwerk in einer Ebene liegen; z. B. die Fachwerkkuppel.

Raumformeln, eine Art chem. ↗Formeln.

Raumgefühl, die Fähigkeit, den Sinn u. die Gestaltkräfte des künstlerisch geformten Raums, also bes. in Bauwerken, doch übertragen auch in Bildern, wahrzunehmen.

Raumgehalt, seem. Maßstab für die ↗Schiffsvermessung, ausgedrückt in Registertonnen.

Raumgewicht, auf die Raumeinheit bezogene Gewicht eines Stoffs (kg/cdm); vgl. spezif. Gew.

Raumgittervorstellung, in der Physik die hypothetische Annahme, daß die elementaren Bausteine eines Kristalls (↗Kristallstruktur) im Raum regelmäßig angeordnet sind. Vgl. Kármán.

Raumholz, vorwiegend auf verlichteten Stellen wucherndes minderwertiges Gehölz, auch Gesträuch, dessen regelrechte Aufarbeitung sich im allg. nicht lohnen wird.

Rauminhalt, auch Volumen, bei Körpern die Zahl der darin enthaltenen Raumeinheiten (cbm, ccm usw.; für Schichtholz rm).

Raumkunst, siehe Rahmenartikel Sp. 1467 f.

Raumladung, das Auftreten von räumlich verteilten positiven od. negativen elektr. Ladungsüberschüssen in Gasen; wichtig bei Gasentladungen u. Radioröhren.

Raumlehre. Der Unterricht in der R. hat die Aufgabe, in die Linien-, Winkel-, Flächen- u. Körperbetrachtung, ihre Darstellung u. Berechnung einzuführen sowie die Raumanschauung zu fördern. In der Volksschule wird die R. im engsten Anschluß an den Rechenunterricht u. im Dienst der Bedürfnisse des tätigen Lebens erteilt, wobei besonderer Wert auf das Messen, Schätzen u. Vergleichen sowie auf die Beziehung zu mannigfachen Natur- u. Kunstformen gelegt wird. Die Gesetze u. Berechnungsweisen werden auf anschaulicher Grundlage unter weitestgehender Eigenarbeit der Schüler durch Zeichnen u. Herstellen von Modellen vermittelt. Im Lehrplan der höh. Schulen ist R. aufgenommen als darstellende u. räuml. Geometrie mit dem Ziel der wiss. Erziehung.

Lit.: H. Weil, Praxis u. Theorie zum Rechen- u. R. (1930); K. Pietzker, Lebensvoller R. (2 Bde, [5] u. [8] 1929/30); W. Lietzmann, Methodik des mathem. Unterr. (2 Bde, [1-2]1923 bis 1926); F. Grundel, Die Mathematik an den deutschen höh. Schulen (2 Bde, 1928/29).

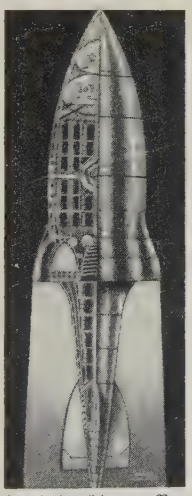
Raummeter, das, Abk. rm, auch Ster, der, Rechnungseinheit für Holz, ↗Festmeter.

Räumnadel, 1) Werkzeug zum Nacharbeiten von Bohrungen (↗Räumen); **2)** bei Sprengarbeiten gebrauchtes Gezähe (↗Sprengen).

Raum ohne Volk, sinngemäße Umkehrung des von Hans Grimm geprägten Ausdrucks ↗Volk ohne Raum" zur Kennzeichnung von Staatsräumen ohne bzw. mit einer der Raumgröße nicht entsprechenden geringen Bevölkerungszahl.

R. o. V. ist das drohende Zukunftsschicksal Frankreichs; Räume o. V. sind weite Teile des franz. Kolonialreichs ebenso Australien u. Neuseeland. Aufgabe einer neuen Weltpolitik ist der friedliche Bevölkerungsausgleich zwischen solchen Staaten, die Räume o. V. besitzen, u. solchen Völkern, deren Lebensraum wesentlich verknappt ist.

Raumschiff, Fahrzeug, das die Erdanziehung überwinden u. in den Weltraum vorstoßen soll, um evtl. auf andern Weltkörpern zu landen. Von zahlr. Forschern (Ganswindt, Ziolkowsky, Goddard, Oberth, Valier, Esnault-Pelterie u. a.) wurden Versuche u. Berechnungen angestellt, das R. blieb aber dennoch bis heute nur Projekt; in Roman u. Film (J. Verne, K. Laßwitz, O. W. Gail, Th. v. Harbou u. v. a.) stofflich verwertet.



Schnitt durch das von Valier projektierte Raumschiff. Oben Fallschirmkammer u. Steuerzentrale, Aufenthaltsraum für die Besatzung; in der Mitte die Steuerkreisel u. die Brennstofftanks; darunter die Verbrennungsdüsen mit den Kühlschlangen; im Schwanz die Kühlwassertanks (Zeichnung H. u. B. v. Römer)

Zur Überwindung der Schwerkraft der Erde ist eine Geschwindigkeit von 11 200 m/Sek. erforderlich. Diese ist nur durch ↗Raketenantrieb zu erreichen, zumal nur dieser im luftleeren Weltraum als Antrieb wirksam ist. Die prakt. Ausführung scheiterte bisher an der Treibstoffrage. Da feste Explosivstoffe, wie Pulver u. a. z. energiearm u. vor allem wegen ihres hohen Gewichts als Antriebmittel ungeeignet sind, erprobt man heute hochwertige flüssige Gase (Methan, Sauerstoff u. a.). Die Versuche können prakt. Bedeutung für das Flug-, Post- u. Kriegswesen erlangen, während Fahrten auf andere Weltkörper heute noch in weiten Fernen liegen.

Lit.: W. Hohmann, Die Erreichbarkeit der Himmelskörper (1925); H. Oberth, Die Rakete zu den Planetenräumen u. Wege zur R.fahrt ([3]1929); M. Valier, Der Vorstoß in den Weltenraum, 6. Aufl. u. d. T. Raketenfahrt (1930).

Raumkunst

Begriff: R. ist die Ausstattung der Räume mit festem od. beweglichem Hausrat (vgl. Möbel) zu einer abgestimmten Gesamtwirkung, bisweilen auch Gliederung der Wand- u. Deckenverhältnisse durch Bauformen, die in gedämpfterem, jedenfalls leichterem Anklang, ihrer leiseren, intimeren Innenwirkung gemäß, vom Außenbau abgeleitet werden. Der gestaltende Aufwand soll Zwecken der Wohnung od. Feier dienen, wohingegen der kirchliche u. überhaupt der monumentale Innenraum stets nur aus der Gesamtvorstellung des Bauwerks selbstverständlich wird.

Die Bezeichnung selbst ist jung u. umfaßt keineswegs die ganze Entwicklung der Architektur, soweit sie mit der Innenbildung der Raumform zu schaffen hat, sondern nur die architektonische Durchbildung des Raums als Zimmer, als Wohnraum vor allem, eine Bemühung, die erst seit dem 17. Jahrh. in mehreren Formen durchdrang. Vorher überwog die Erstellung einer Raumform ohne eigentlich architektonische Anpassung an Wohnlichkeit, Bequemlichkeit, sondern repräsentative Steingliederung (Renaissanceräume Italiens u. Frankreichs, auch die den Steingliedern nachgeformten holzgetäfelten Zimmer) od. aber der Leerraum (15. Jahrh. z. B. im ursprünglichen Zustand erhalten Pal. Davanzati, Florenz), den der Hausrat ohne eine tektonisch gemeinte Verknüpfung erfüllte. Erst seit Ludwig XIV. erhalten Raum u. Geräte eine tektonische Wirkungseinheit durch gegenseitige Abstimmung. Weiterhin ergab sich erst mit der Festlegung der Wandgliederung u. dem aus ihr selbst bezogenen Gleichklang aller Möbelform (Rokoko) der eigentliche Wohnstil des Innenraums, also die R. im engeren Sinn u. damit auch die eigens geschulte **„Innenarchitektur"**.

Wohnstube aus einem Hausmannhaus in der Wilster-Marsch (1759), ein Beispiel für die Raumkunst des deutschen Nordens

Die **moderne Raumkunst** ist entstanden aus jener Bestrebung neuer Wohnform, die das Einzelmöbel aus unhistorischer Kurvenerfindung (Jugendstil) herzustellen suchte, aber zugleich auch immer eine durchgehende u. von der Raumwandgliederung auf die Möbel übergreifende Ausstattung des Raums erzielte. Holztäfelung kam wieder auf (H. v. d. Velde, B. Pankok), oft in Abhebung von der offengelassenen Rohgliederung des Baus durch Ziegel usw. (F. L. Wright), aber auch einfache, linienhafte Tapetenzier (J. Hoffmann, D. Pesche u. die österreichischen Werkstätten) u. maßvolle Möbelvereinzelung (B. Paul). Der ↗Werkbund wurde hier entscheidend. Auch Flächenfelderteilung der Zimmer wurde mit leicht schmückender Absicht versucht (Behrens). Immer auch wirkte Biedermeierform mit nach (Kreis, Troost). Als Durchschnitt blieben jedoch die Garnituren herrschend (Herrenzimmer, Salon usw.). Das änderte sich erst, als die Formen der Architektur in Beton, Stahlgerüst u. Glas (Wright, Gropius) die scharfgeschliffene, maschinelle Plattenform auch in das Möbel-Maß hinübergehen ließen. Es entstand eine neue, niedrigere u. kleinere Zimmerform, wurde der Raum vom unhistorisch u. zweckgetreu erdachten Möbel her geteilt u. bestimmt. Dabei gewann allmählich die Asymmetrie (der Raumanlage wie der Einzelform) Bedeutung; u. wo es sich nicht um die zweckgedrungene Einförmigkeit der Siedlung handelte, kam noch die Durchbrechung der bisher vierseitig u. im Geschoßmaß geschlossenen Räume nach oben u. außen hinzu (Le Corbusier, Mies van der Rohe). Endlich aber brach die Vorstellung einer geschlossenen Innenausstattung überhaupt zusammen. Die R. wurde zum Versuchsfeld, auf dem die kargsten, strengsten Formübertragungen jüngster Architektursprache auf die gestellten Aufgaben der Zweckmöbelgestaltung gefunden wurden. Vielfach macht sich dabei die Einwirkung der Installation geltend (Oberflächenverwendung von Metall u. Glas). Anderseits wurde versucht, mit äußerer Kälte u. knapp technisierten Formen ein neues Ideal von Wohlstand u. Kostbarkeit zu errichten, so daß die R. heute ein zwitterhaftes Ergebnis zeigt. Wirksam u. echt ist ihr Eindruck nur, wenn er mit überlieferungstreuen Elementen gemischt ist (Taut, Frank, Tessenow); oft aber geht man mit der Verwendung von Stahl, Glas u. einfachen Polsterstoffen so weit, daß zwar ein Zusammenklang von Wohngebrauchsstücken entsteht, aber der bisherige,

Zu nebenstehender Tafel **„Raumkunst"**

1. Reihe: Kleines gotisches Zimmer aus der Fürstabtei zum Frauenmünster in Zürich (dat. 1489) — Prunkzimmer aus dem Seidenhof in Zürich um 1620
2. Reihe: Barockzimmer; Münster i. Westf., Landesmuseum — Musikzimmer Friedrichs d. Gr., Potsdam, Stadtschloß
3. Reihe: Schlafzimmer Napoleons III., Château de Compiègne — Salon im Tiefurter Schloß
4. Reihe: Zimmer mit „Plüschgarnitur", Berlin, Ermler-Haus — Wohnzimmer im Haus Esche von Van der Velde, Chemnitz 1906

geschlossene Innenraum verlorengeht (Gropius, Le Corbusier); dabei gewann der japan. Wohnraum mit seinen verstellbaren Wänden u. der Wegräumung jeglicher schweren Möbel besondern Einfluß. Wichtig ist auch die Bemühung, alles Möbel einzubauen u. doch zugleich *als* Schrank u. Gehäuse sprechen zu lassen u. so von dessen Lage u. Anordnungswahl aus die ganze Raumform zu bestimmen (A. Loos).

Entwicklung: R. im eigentl. Sinn ist geschichtlich zuerst in der späträm. Zeit bes. in ↗ Pompeji nachzuweisen (fensterlose Hofräume); die Raumschmückung war betont konstruktivphantastisch, wenn auch nicht „wirklich" wie heute, sondern nur in architekton. Täuschungsmalerei. Die Wohnräume des Mittelalters waren einfache Gelasse mit wenigen Möbeln u. geringer Bauregel, die schließlich in Gestalt von schmückender Malerei u. Stukkaturen eindrang (Florenz, Pal. Riccardi, Landshut, Burg Trausnitz usw.). Die Renaissance bildete jene feierlichen, unwohnlichen Räume aus, die im 17. Jahrh. (Stil Louis XIV. [Bild ebd.]) zu einer prunkvollen u. doch schon verhaltenen Form der R. entwickelt wurden (Hôtel Lambert, Paris; Schloß Versailles). Die unbewegliche u. auch die wenigen Möbel bestimmende Ausstattung des Rokokozimmers blieb nicht lange für die R. maßgebend. Die Möbel selbst wurden schwerer, ausgefüllter, ja die Wand selbst war kurze Zeit (Frühklassizismus) statt mit Linien wieder mit Pilastern gegliedert. Doch die bauförmige Wandgliederung nahm bald ab; das Möbel wiederholte in gemilderter Form die Baugestaltung des Klassizismus. In Empire u. Biedermeier erschien sie immer zarter u. war schließlich so geglättet, daß nur schmückende Linie u. Fläche den Eindruck bestimmten. Doch seit der Mitte des 19. Jahrh. drang der Historismus in die R. ein u. erregte ein Durcheinander nachgeahmter Bauformen, das in der wild herdrapierten Fülle von Gestellen, Palmen u. Sammelgegenständen („Makartkabinett") seinen Höhepunkt erreichte.

Lit. (vgl. Möbel): Warlich, Wohnung u. Hausrat (1908); derf., Farbige R. (5 Bde, 1911-29); Honold (²1913); Innenräume deutscher Vergangenheit, eingeleitet von W. Pinder (1924); H. Muthesius, Die schöne Wohnung (²1926); B. Taut, Die neue Wohnung (⁵1928); P. Meyer, Moderne Architektur u. Tradition (²1928); H. Hoffmann (1930); derf., Haus u. Raum (Ratgeber, 3 Bde, 1929); H. Eckstein (Einleitung zu: Beispiele neuzeitl. deutscher Wohnräume, 1931); H. A. Vetter (Einfamilienhäuser, 1932); A. Feulner, Farbige R. der Vergangenheit (1930); E. Moessel, Urformen des Raums als Grundlage der Formgestaltung (1931); G. A. Platz, Wohnräume der Gegenwart (1933); P. Schultze-Naumburg, Das bürgerl. Haus (²1927); H. Eckstein, Die schöne Wohnung (1934). — **Zeitschr.:** Innendekoration (seit 1890); Dekorative Kunst (seit 1897); Deutsche Kunst u. Dekoration (seit 1897; seit 1932 vereinigt: Die Kunst); Das schöne Heim (seit 1897); Das ideale Heim (seit 1926); Werk (schweizer. Zeitschr. für Architektur, freie u. angewandte Kunst); Kunst u. Handwerk (seit 1850).

Raumschutz, der opt. ↗ Raumschutz durch lichtelektr. Zellen gegen Einbruch u. dgl.

Raumschwelle, diejenige Entfernung zweier auf die Haut od. Schleimhaut einwirkender punktförmiger Reize (z. B. aufgesetzte Zirkelspitzen, ↗ Ästhesiometer), die noch als deutlich getrennt wahrgenommen werden. Die R. ist an den einzelnen Hautbezirken je nach der Anzahl der aufnehmenden Nervenendapparate verschieden u. dient zur Bestimmung der Tastempfindlichkeit.

Räumte, die, *Frachträumte*, seemänn. die Gesamtheit des einem Staat od. einem Hafenplatz zur Verfügung stehenden Handelsschiffsraums (in BRT); man unterscheidet *Dampfer-, Motorschiff-* u. *Segler-R.*

Raumton, bezeichnet entw. die gesamte Raumakustik od. den „Eigenton des Hauses", der dann eintritt, wenn die Luft in dem Raum durch bestimmte Töne in Schwingungen versetzt wird. Die R.bildung hängt von der Raumgestaltung, Tonstärke, Klangfarbe, von Reflexion, Resonanz u. Interferenz, vom Baumaterial usw. ab.

Räumungsfrist, kann bei Räumung einer *Wohnung* auf Antrag dem Mieter vom Gericht gewährt werden. Die R. ist auf Nichtwohnräume, z. B. Geschäftsräume, ausgedehnt. Verlängerung der R. ist möglich (↗ Räumungsklage).

Räumungsklage, bezweckt die Rückgabe einer Mietwohnung auf Grund der Beendigung des Mietverhältnisses. Durch die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes, das in beschränktem Umfang 1934 noch Geltung hat, ist aber der Vermieter vielfach gezwungen, die *Mietaufhebungsklage* zum Zweck der Auflösung des Mietverhältnisses zu erheben; im Aufhebungsurteil wird dann der Zeitpunkt der Räumung bestimmt.

Räumungsschlag, Einschlag des auf einer Verjüngung zuletzt verbliebenen Altholzrestes bis auf die zum Überhalt bestimmten Stämme (z. B. Eiche, Kiefer).

R. ist zulässig, sobald die Verjüngung eines Bestandsschutzes nicht mehr bedarf; er kann verschoben werden, wenn an den Althölzern noch wertvoller Lichtstandszuwachs erfolgt; er muß vorgenommen werden, wenn Verjüngung den Druck der Althölzer, weil erstarkt, nicht länger vertragen kann od. wenn spätere Herausnahme die Gipfeltriebe der Jungwüchse gefährden würde.

Raumwahrnehmung, das Erfassen räuml. Verhältnisse durch den Gesichts- od. Tastsinn (vor allem bei Blinden). Länge u. Höhe eines Raums werden auch mit einem Auge gut wahrgenommen, die Beobachtung der Tiefe bes. durch das beidäugige Sehen erleichtert. Infolge der Entfernung der Augen um einige Zentimeter voneinander beobachtet jedes Auge den Raum von einem andern Standpunkt. Die Verschmelzung dieser beiden Bilder vermittelt ähnlich einem Stereoskop. Bild den Eindruck der Tiefe. Bei der R. spielen seel. Vorgänge, insbes. die Erfahrung, eine Rolle.

Raumwegerung, die, beim *Schiff* die Innenwand (eines Raums), die auf den Spanten befestigt wird. [Besprechung), heimlich, leise reden.

Raunen (mhd. runen aus ahd. rune = geheime

Raung, holländ. **Raoeng** (: raung), der, Vulkanberg in Ostjava, 3330 m hoch, mit dem tiefsten Krater (700 m) der Erde (Bild s. Tafel Krater).

Raupach, *Ernst*, Dramatiker, unter den Schillerepigonen der fruchtbarste (117 Dramen); seine Bühnenerfolge verdankte er einer raffinierten Technik; von Immermann als hohl erkannt u. verspottet. — * 21. 5. 1784 in Straupitz, † 18. 3. 1852 in Berlin.

R. bearb. Stoffe aus Sage (Robert der Teufel, Nibelungenhort) u. Geschichte (16 Hohenstaufendramen). — Ges. Dramen

Zu nebenstehender Tafel „Raumkunst"

1. Reihe: Speisezimmer von Ch. R. Mackintosh, Glasgow (Ausstellung Berlin 1906) — Ruheraum einer Dame, von Prof. Jos. Hoffmann, Wien (Paris, 1925)
2. Reihe: Wohn- u. Speiseraum, von Mies van der Rohe, Berlin — Innenraum eines japan. Teehauses (Momojamazeit; Ende des 16. Jahrh.)
3. Reihe: Halle, von Ad. Loos, Wien (Prag 1930) — Zimmer mit altem Hausrat in Essen, von Wahl u. Rödel
4. Reihe: Wohnraum (Holzsiedlung am Kochenhof, Stuttgart), von Kicherer, Stuttgart — Wohnraum ebd., von Körte, Stuttgart

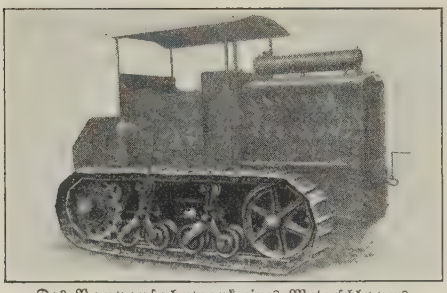
(20 Bde, 1829-43). — Lit.: K. Kohlweyer (1923); P. A. Merbach (in Euphorion 26, 1925).

Raupen, die wurmförmigen Larven der Schmetterlinge u. Blattwespen, ausgestattet mit deutlich abgegrenztem Kopf, beißenden Mundteilen, kurzen, bekrallten Brustfüßen u. stummelförmigen Afterfüßen in wechselnder Zahl.

Raupenartillerie, durch Kraftzug mit Raupenantrieb geschleppte ↗Geschütze (Bilder).

Raupenfackel, zum Verbrennen von Raupennestern an Stangen angebrachte Feuerquellen (ölhaltiges Werg, Lampe); durch das einfachere Spritzverfahren mit Schädlingsbekämpfungsmitteln fast verdrängt.

Raupenfahrzeug, Raupenschlepper, Raupenzug, Fahrzeuge, deren Räder durch breitgliedrige, endlose, über Antriebs- u. Stützräder laufende **Raupenketten** ersetzt sind; wegen geringen Bodendrucks u. leichten Anschmiegens an Unebenheiten des Bodens vielfach verwendet zum Schlep-



Das Raupenfahrwerk eines Motorschleppers (Büssing-NAG, Braunschweig)

pen landwirtschaftl. Maschinen, ↗Geschütze, im Forstbetrieb zum Stammauszug mit Wurzel, neuerdings auch als **Raupenautos** für Bergfahrten. Vgl. Tank u. ↗Radgürtel.

Raupenfliegen, auch Schnellfliegen, stachlig beborstete Fliegen, deren Larven in Raupen leben. Da viele Schädlinge (Raupen von Nonne, Weißling, Schwammspinner u. a.) von den R. befallen werden, sind sie, abgesehen von der die Seidenspinnerraupe befallenden Art, sehr nützlich.

R., Tachininae, weitverbreitete, artenreiche

Raupenhelm, ↗Helm. [Familie der Fliegen.

Raupenleim, an der Luft wochenlang klebrig bleibender Leim zum Bestreichen von ↗Leimgürteln u. Fangapparaten, besteht aus Mischungen von Harzen u. Ölen od. von Fetten u. Ölen, Wachsen od. Harzen od. von Teerprodukten.

Raupenschere, an einer langen Stange befestigte Schere, deren freie Klinge durch eine Zugvorrichtung in Bewegung gesetzt werden kann; dient zum Entfernen von Raupennestern an Obstbäumen, auch zum Beschneiden von Bäumen.

Raupp, Karl, Landschaftsmaler (Chiemsee). — * 1837 in Darmstadt, † 1918 in München.
Selbstbiogr. (1914).

Rauriker, Rauraker, gallischer Volksstamm südlich des Rheins von der Aaremündung abwärts; 58 v. Chr. Bundesgenossen der Helvetier gegen Cäsar. Ihr Hauptort war Augusta Rauracorum, das heutige Augst bei Basel.

Rauriser Tal, r. Seitental der Salzach in den Salzburger Hohen Tauern, entsteht aus 2 Quelltälern bei Wörth; Hauptort der uralte Markt Rauris (912 m ü. M.). Im Tal früher Goldbergbau. Berühmt die 100 m hohe ↗Kitzlochklamm, der Abbruch des Tals zum Unterpinzgau.

Rausch, die Trunkenheit, ein zunächst mit Heiterkeit, Erregung, schließlich mit Lähmung der geistigen Fähigkeiten verlaufender Zustand nach rascher Aufnahme (meist größerer Mengen) von Alkohol (↗Alkoholismus) sowie bei leichter Kokainvergiftung (↗Kokain).

Rausch, Anton, relig. Maler u. Radierer. — * 12. 6. 1882 in Fladungen (Rhön).
Hauptw.: Marienaltar (St. Josef, Würzburg); Totengedenkaltar (Oppau) u. a.

Rauscha, niederschles. Ort im Kr. Görlitz, an der Kl. Tschirne u. an den Bahnen Sommerfeld-Kohlfurt u. R.-Freiwaldau; 3580 meist prot. E.; Sägewerke, Glashütte.

Rauschbeere, 1) auch Sumpfheidelbeere, Trunkel- od. Sumpfbeere, im Norden Duhnbeere, bis meterhohe, stark verzweigte Sträucher mit stielrunden Stengeln, am Rand schwach eingerollten, oberseits dunkeln, unterseits weißgrünen Blättern, weiß-roten Blüten u. heidelbeerähnl., aber etwas fad schmeckenden meist blaubereiften Beeren, die, in großen Mengen genossen, Rauschzustand hervorrufen sollen.

Rauschbeere mit Früchten; rechts unten Blüten; etwas verkleinert

R., Vaccinium uliginosum, Art der Gattung ↗Vaccinium, auf Moorböden im Norden u. in Gebirgen.

2) auch die ↗Krähenbeere.

Rauschbrand, der, 1) bösartige, durch den R.-bazillus hervorgerufene Infektionskrankheit der Rinder; über die ganze Erde verbreitet, in manchen Gegenden (Oberbayern, Baden, Hessen, Niederrhein, Schleswig) stationär (Rauschbrandweiden). Die Ansteckung erfolgt durch kleine Wunden in der Haut od. im Maul, hauptsächlich beim Weidegang. Unter hohem Fieber, Mattigkeit, aufgehobener Freßlust u. Kolikanfällen entwickelt sich an versch. Körperstellen nach 2-3 Tagen eine schmerzhafte, schnell wachsende, unempfindliche Geschwulst, die mit Gasen gefüllt ist u. beim Darüberstreichen knistert („rauscht"). Tod in 2-3 Tagen.

Behandlung erfolglos. Schutzimpfung wirksam. Unschädliche Beseitigung der Kadaver in Rauschbrandbezirken wichtigste Voraussetzung für die Bekämpfung. In Deutschland Anzeigepflicht!

2) der ↗Sonnenbrand des Weinstocks.

Rauschebart (Rotbart), Beiname des Grafen ↗Eberhard II. von Württemberg.

Rauschen, ostpreuß. Ostseebad u. klimat. Kurort auf der (nördl.) Steilküste des Samlands, an der Kleinbahn Königsberg-Warnicken. Gemeinde

(Ortskl. B) des Kr. Fischhausen, mit 2300 meist prot. E. (kath. Kapelle).

Rauschen, 1) auch Blasen, Zuschen, Lautäußerung des Schildhahns bei der Balz; die andere Form der Lautäußerung ist das Rodeln, Kollern od. Kudern.

2) Begattungsakt bei der Wildsau; **Rauschzeit,** Zeit derselben (Spätherbst).

Rauschen, Gerhard, kath. Kirchenhistoriker. — * 13. 10. 1854 in Heinsberg (Rheinl.), † 12. 4. 1917 in Bonn; seit 1902 Prof. in Bonn.

Schr. u. a.: Grundriß der Patrol. (1903 u. ö.); Eucharistie u. Bußsakrament in den ersten 6 Jahrh. (1908, ²1910).

Rauscher, der, gärender Most; vgl. Bitzler.

Rauscher, 1) Joseph Otmar Ritter v., Kardinal (1855) u. Fürsterzbischof von Wien (1853/75); löste die Kirche aus der Umklammerung des Josephinismus, vor allem durch das von ihm entscheidend geförderte Konkordat von 1855, zeigte aber nach dessen einseitiger Kündigung durch den Staat 1870 große Mäßigung, bes. gegen die Maigesetze von 1874. Diese „höfische" Zurückhaltung ersparte Österreich einen offenen Kulturkampf, zog aber dem Kardinal schwere Anfeindung zu. Auf dem Vatikan. Konzil Anhänger der Opposition, politisch Verfechter des deutschen Zentralismus. — * 6. 10. 1797 in Wien, † 24. 11. 1875 ebd.; 1825 Prof. in Salzburg, 1833 Direktor der orient. Akademie in Wien u. Erzieher des späteren Kaisers Franz Joseph, 1849 Fürstbisch. v. Seckau.

Kardinal v. Rauscher

Schr. u. a.: Kirchengesch. (2 Bde, 1824-29); Hirtenbriefe, Predigten, Anreden (1858, n. F.: Hirtenbr., Reden, Zuschriften, I/II 1875, III 1889). — Lit.: Wolfsgruber (1888).

2) Ulrich, Diplomat. — * 26. 9. 1884 in Stuttgart, † 18. 12. 1930 in St. Blasien; vor dem Weltkrieg Journalist, 1918-20 Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, 1920 Gesandter in Tiflis, 1922-30 in Warschau.

Rauschfutter, stark u. glänzend appretierter baumwollener Futterstoff.

Rauschgas, das ↗ Lachgas.

Rauschgelb, als Malerfarbe verw. ↗ Auripigment.

Rauschgifte, Genußmittel, die einen Reiz auf das Nervensystem ausüben, die ↗ Betäubenden Mittel.

Recht: Der Mißbrauch von R. steht in engster Beziehung zu der Häufigkeit u. Art der Verbrechen. Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Mißbrauchs sind im Opiumgesetz u. darüber hinaus in internationalen Abkommen zusammengefaßt. Vgl. Opium.

Rauschgold, dünn ausgeschlagene Messinglegierungen, die direkt od. nach Zerkleinern als Flitter für Dekorationszwecke u. dgl. verwendet werden.

Rauschning, Hermann, Präs. des Senats der Freien Stadt Danzig (seit 1933). — * 7. 8. 1887 in Thorn, Gutsbesitzer in Warnau (Kr. Gr. Werder), bis 1926 führend für die deutsche Minderheit im abgetretenen Gebiet in Polen politisch tätig.

Schr. u. a.: Die Entdeutschung Westpreußens u. Posens, zehn Jahre poln. Politik (1930).

Rauschrot, das Mineral Realgar.

Rauschsilber, meist eine dem ↗ Lametta ähnl. Neusilberlegierung (für Christbaumschmuck u. a.).

Rausch von Traubenberg, Heinrich, Physiker, förderte die Atomforschung durch spektralanalyt. u. a. Untersuchungen. — * 17. 3. 1880 auf Gut Jörden (Estland); 1922 Prof. an der Deutschen Univ. in Prag, 1931 in Kiel.

Rauschenberger, Fritz, genialer Geschützkonstrukteur, wesentl. beteiligt am fahrb. 42-cm-Mörser u. am ↗ Ferngeschütz. — * 13. 2. 1868 in Frankfurt a. M., † 28. 4. 1926 in München.

Raute, die, 1) Pflanzen, stark aromat. Sträucher od. Halbsträucher mit Öldrüsen in den Blättern u. gelben od. grünen, in Rispen od. Trugdolden stehenden Blüten. Am wichtigsten die Garten- od. Wein-R., ein 50 cm hoher, im Juli u. Aug. gelb blühender, wegen des Dufts den Katzen unangenehmer Halbstrauch, der früher in Gärten viel angebaut wurde, da die Blätter als Gewürz u. als schweißtreibendes Heilmittel, ferner als Zusatz zu Salaten, Mund- u. Gurgelwasser, Wein u. Essig dienten; bes. Spielarten mit weißbunten Blättern sind Zierpflanzen.

Weinraute (etwas verkl.)

R., Ruta, Gattung der Rutaceae mit 40 Arten in den wärmeren Gegenden; R. graveolens, Garten-R., Mittelmeergebiet, nördl. bis Westdeutschland mitunter verwildert.

2) auch Rosette od. Rose, neben dem Brillant die wichtigste Schlifform des Diamanten; besteht aus einer ebenen Unterseite (Kollet) u. einem aus wechselnden Facettenzahlen aufgebauten Oberteil (Rosette).

3) in der Mathematik der ↗ Rhombus.

4) Rautenfries, in der Architektur Zierstreifen von aneinander gereihten Rhomben.

5) in der Wappenkunst ein Rhombus (Regelstellung: ◇). Die in die Länge gezogenen R. heißen Wecken (⬭). Der schrägrechts und schräglinks geteilte Schild heißt: gerautet, geweckt.

Rautenglas, rautenförm. Scheiben, früher wie Butzenscheiben verwendet.

Rautengrube, lat. Fossa rhomboidea, rhomb., oben u. unten zugespitzte Grube, die den Boden des vierten Hirnventrikels bildet. Vgl. Gehirn.

Rautenhirn, griech. Rhombencephalon, das Hinterhirn (↗ Gehirn).

Rautenkranz, in der Wappenkunde ein meist in der Schrägrichtung über das Wappen

gelegtes Ornament (Wappen Sachsen, Unterelsaß) von stark umstrittener Entstehung u. Bedeutung. Bild ↗Wappen.

Rautenkrone, sächs. Hausorden; eine Klasse, für Fürsten u. hohe Staatsbeamte. Ordenszeichen: 8spitziges graugrünes Kreuz an grasgrünem Band. 1807-1918.

Rautenöl, farblose bis gelbe, nur in starker Verdünnung angenehm riechende Flüssigkeit; durch Wasserdampfdestillation aus verschiedenen, bes. in Frankreich, Algier u. Spanien angebauten Rautenarten gewonnen.

R. enthält bes. Methylnonylketon u. dgl. sowie freie u. veresterte Fettsäuren, z. B. Methylanthranilsäuremethylester u. oft Verfälschungen von Petroleum od. Terpentinöl.

Rautenschlange, bis 5 m lange, schwarze Riesenschlange mit gelber Rautenzeichnung; lebt von kleineren Tieren aller Art.

R., Python spilotes, Australien u. Neuguinea.

Rautenspat, das Mineral Dolomit.

Rautenstrauch, Franz Stephan, josephin. Kirchenrechtslehrer, von bedeutendem Einfluß auf die Gestaltung der Klerusbildung; verdient um die Ausgestaltung der Pastoraltheologie zum Lehrfach. — * 26. 7. 1734 in Platten (Böhmen), † 30. 9. 1785 in Erlau (Ungarn); Vorsf. der Hofkommission für Kulturangelegenheiten.

Schr. u. a.: Synopsis iuris eccles. publici et privati (Wien 1776); Tabellar. Grundriß der in teutscher Sprache vorzutragenden Pastoraltheologie (Wien 1777). — Lit.: H. Zschokke, Die theol. Studien u. Anstalten der kath. Kirche in Österreich (1894).

Rauxel, Teil der 1926 gebildeten westfäl. Stadt ↗Castrop-Rauxel.

Ravag, die ↗Österr. Radioverkehrs-A.-G., Wien, österr. Rundfunk-Sendegesellschaft.

Ravaillac (: rawaijak), François, Mörder König Heinrichs IV. von Frankreich. — * 1578, † 27. 5. 1610 (von Pferden zerrissen).

Lit.: J. Tharaud, La tragédie de R. (1922).

Ravaisson-Mollien (: rawäßõn-moljän), Félix, franz. Philosoph, vertrat eine an Aristoteles, Leibniz, Maine de Biran u. Schelling gebildete spiritualistisch-ästhetische Metaphysik; von Einfluß auf Boutroux u. Bergson. — * 25. 10. 1813 in Namur, † 18. 5. 1900 in Paris.

Schr. u. a.: De l'habitude (1839); Essai sur la métaphysique d'Aristote (1837-46); La philosophie en France du XIXe siècle (1868); Morale et métaphysique (1893); La Vénus de Milo (1871). — Lit.: E. Boutroux (Revue de Métaphysique, 1900); H. Bergson (1904).

Ravanusa (: rawa-), ital. Stadt in der Prov. Agrigento auf Sizilien, Bahnstation (Campobello-R.); 13 750 E.; Schwefelgewinnung.

Ravasenga (: rawa-), Carlo, ital. Komponist. — * 17. 12. 1891 in Turin, lebt in Mailand.

Schr.: Opern, Sinfonische Skizzen, Kammermusik.

Rave, Paul Ortwin, Kunsthistoriker. — * 10. 7. 1895 in Bonn; Assistent an der Berliner Nationalgalerie.

Schr.: Roman. Baukunst am Rhein (1922); Emporenbau in roman. u. frühgot. Zeit (1924); Die Residenzstadt Potsdam (1933) u. a.

Ravel (: rawäl), Maurice, franz. Komponist, geistreicher Fortsetzer des musikal. Impressionismus, bes. eigenartig im Ausdruck des Ironischen; Buffonist von bizarrem Humor. — * 7. 3. 1875 in Ciboure (Pyrenäen).

Schr.: Opern u. Ballette (Daphnis et Chloé, Ma Mère l'Oye, L'heure espagnole, L'enfant et les sortilèges); Orchester-, Kammermusik u. Klavierwerke sowie Lieder (Gaspard de la Nuit). — Lit.: Roland-Manuel (1928); R.-Sondernummer der Revue mus. (1925) u. a.

Ravello, ital. Stadt in der Prov. Salerno, 2 km nordöstl. über Amalfi, 315 m ü. M., berühmt durch die herrliche Aussicht, ihre schönen Kirchen u. normann.-maurischen Paläste; 2080 E.; roman. Kathedrale San Pantaleone (1086 begr.); bekannter Weinbau. R. war eine blühende Stadt z. Z. der Normannen u. Anjous.

Ravenala, der ↗Baum der Reisenden.

Ravengiersburg, rheinländ. Ort im Kr. Simmern (zur Gem. Ohlweiler), an der Simmer (l. zur Nahe), 5 km südwestl. von Simmern. Missionsseminar der Missionare von der hl. Familie (seit 1920), ehemals Chorherrenstift (1074-1566). Hrsg. des Sendboten der hl. Familie.

Lit.: F. Back (2 Bde, 1841-53); J. Wirges Die Anfänge der Augustiner-Chorherren u. die Gründung des Aug.-Chorherrenstifts R. (1928).

Ravenna, nordital. Prov.-Hauptstadt in der Romagna, l. der Fiumi Uniti (Montone u. Ronco). Durch die Anschwemmungen des Po-Deltas hat R. seinen Seehafen verloren, ist aber mit seinem 1736 angelegten Außenhafen Porto Corsini (Seebad) am Adriat. Meer durch den 10 km langen Canale Corsini verbunden; Bahnknoten.

Die heute ganz von Einsamkeit umhegte („die liebliche Schlafende"), zur Zeit der Völkerwanderung im 5. u. 6. Jahrh. jedoch u. auch später noch mächtige Stadt, die letzte Wirkungsstätte Dantes, ist eine der bedeutendsten u. ältesten Kunststätten Italiens. Sie birgt die zahlreichsten u. glänzendsten altchristl. Mosaikkunstwerke u. wertvolle Malereien nam. aus dem 14.-17. Jahrh. (Vasari, Reni u. a.). Drei Herrschergestalten, Galla Placidia, Theoderich u. Justinian, haben ihr die meisten u. besten Kunstwerke geschenkt. In ihnen spinnt sich die antike Überlieferung im christlichen (z. T. arianischen) Gewand fort, bis um die Mitte des 6. Jahrh. mit den letzten Nachwirkungen des ostgot. Zeitalters, das keine eigene Kunst hervorbrachte, das Schöpfertum in R. ausklingt. Während dieser Zeit entwickelte sich in R. bes. deutlich die christl. Auffassung der hl. Gestalten aus antik beeinflußten Vorstellungen (der Gute Hirt als Apollo usw.). In früheste Zeit entstanden: Baptisterium San Giovanni in Fonte (urspr. Nymphäum einer röm. Badeanlage, im 4. Jahrh. umgeb.; achteckiger Kuppelbau mit Mosaiken einheim. Künstler, vor 430, antike Säulen u. Marmorintarsia); Basilika Sant' Agata Maggiore (417 gegr., im 15. Jahrh. umgeb., neuerdings in der urspr. Form ern.); San Giovanni Evangelista (424 von Galla Placidia erb.; Umbau 14. u. 15. Jahrh.; seit 1924 in der alten Form wiederhergest.; Glockenturm 11. Jahrh.); San Francesco (vor 450 beg.; 1261 bis 1810 Franziskanerkirche, erste Ruhestätte Dantes; 1911 in der alten Form wiederhergest.; Turm 9. Jahrh., große Unterkirche, bedeut. Sarkophage aus dem 2. u. 4. Jahrh.). Die Grabkapelle der Galla Placidia bedeutet die erste volle Entfaltung des altchristl. Kunststils in R. (um 440 beg.; Mosaiken mit wundervollen symbolischen Darstellungen, antiken Ornamenten usw. in tiefer Farbenglut; drei mächtige altchristl. Sarkophage).

Kapelle San Pier Crisologo (um 440; wertvolle Mosaiken) im Erzbischöfl. Palast (11000 Urkunden, Papyri usw.); Basilika Santo Spirito (fr. San Teodoro, um 500; im 16. Jahrh. völlig umgeb.); Santa Maria in Cosmedin (früher röm. Therme, später Baptisterium der Arianer; Mosaiken). Der prächtige, byzantinisch beeinflußte Mosaikenschmuck des Mittelschiffs der großen Basilika Sant' Apollinare Nuovo (von Theoderich Anfang des 6. Jahrh. für die Arianer erb.) gibt einen guten Eindruck von der ehem. Pracht der ravennat. Kirchen (Bilder ↗Altchristl. Kunst). San Vitale ist eine der berühmtesten Kirchen Italiens, ein 8eckiger feingegliederter Zentralbau unter byzantin. Einflüssen (526-34 erb., 1530-40 u. nam. 1932/33 ern., z. T. in der alten Form wiederhergest.; prachtvolle byzantin. Säulenkapitelle). In ihm entfaltet sich die Mosaikkunst R.s am großartigsten (bes. Altarraum u. Apsis mit byzantin. Mosaiken, Schilderungen der damal. Zeit). Sant' Apollinare in Classe, die größte Kirche R.s, 5 km südöstl. der Stadt, ist im Ggstz. zu San Vitale von ruhigster Einfachheit. Sie ist wohl das schönste Beispiel aller erhaltenen altchristl. Basiliken (dreischiffig, wenig gegliederter Ziegelbau von 549, nur wenig verändert, Fenster z. T. vermauert, herrliche Mosaiken; Grabkirche des hl. Apollinaris). Außerhalb der Stadt auch das feierliche Grabmal Theoderichs (auch „Rotonda" genannt; um 520 erbaut), ein zehnseitiger, zweistöckiger Rundbau mit einer 500 t schweren Monolithkuppel von 11 m Durchmesser. Jüngerer Zeit entstammen: Santa Maria in Porto Fuori, 3 km südöstl. (1096 u. 14. Jahrh.; Fresken mit Bildnissen Dantes, Francescas da Rimini u. a.), Dom Sant' Orso (390 erstmals err.; 1734 neu erb.; Ambo des 6. Jahrh., berühmtes Stationskreuz; Rundturm 10. Jahrh.) u. Grabkapelle Dantes (1482; Urne mit den Resten des Dichters?); Palazzo del Comune (venezian. Bau von 1681; antike Säulen mit dem Monogramm Theoderichs, Bild ↗Ostgoten). 3 km südwärts erstreckt sich der berühmte Pinienwald (Pineta) Dantes, Boccaccios u. Byrons.

78430 E.; Erzbischofsitz mit Priesterseminar, Handelskammer; Akad. der schönen Künste mit Pinakothek, kgl. Museum (hellenist. u. röm. Statuen, Reliefs, Kirchengewänder des 5.-15. Jahrh. u. der berühmte elfenbeinerne Bischofsstuhl des Maximinian von alexandrin. Künstlern des 6. Jahrh.), Theoderich-Museum; Biblioteca Classense (bedeut. Wiegendrucke, zahlr. Danteausg. u. a.). Musikinstrumenten-, Glas- u. Seifenindustrie, Weinbau u. Seidenraupenzucht.

Geschichte. Bedeutung erlangte R. durch Kaiser Honorius, der die wegen ihrer Lage zwischen Sümpfen uneinnehmbare Stadt 404 zur Residenz erhob. Dies verblieb R. auch unter den folgenden Kaisern, Odowakar, den Ostgoten u. den byzant. Exarchen (540-751). 754 nahm Pippin die inzwischen von den Langobarden eroberte Stadt ein u. schenkte sie dem Papst, dessen Herrschaft sie, wenn auch oft nur dem Namen nach (1441-1509 venezian., 1797-1815 bei den Napoleonischen Staatenschöpfungen), bis 1860 unterstand.

Ravenna

Die Basilika Sant' Apollinare in Classe außerhalb der Stadt. Der runde Glockenturm (Campanile) ist für die meisten frühmittelalterlichen Kirchen der Stadt charakteristisch

Lit.: C. Ricci, (⁶1906); W. Goetz, R. (Nr. 10 der Berühmten Kunststätten, 1913); G. Gerola, I monumenti di R. bizantina (1930); Suprani, R., Guida storica ed artistica (R. 1932).

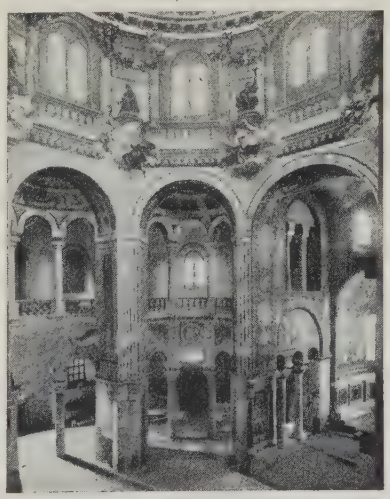
Ravennaschlacht, Gedicht, ↗Rabenschlacht.

Ravennaschlucht, steil u. tief eingeschnittenes r. Nebental des Höllentals im bad. Schwarzwald; mit Wasserfällen. Über die Einmündungsstelle führt die 37 m hohe u. 114 m lange Ravennabrücke der Höllentalbahn.

Ravensberg, 1) Aussichtsberg im südl. Oberharz, 660 m hohe Porphyrkuppe.

2) Ehem. Grafschaft am Osning im jetzigen preuß. Regierungsbezirk Minden; Hauptort Bielefeld. — Nach dem Aussterben des Grafengeschlechts wurde R. 1346 mit Jülich vereinigt, im Jülich-Cleveschen Erbfolgestreit 1609 von Brandenburg besetzt, dem es seit 1666 verblieb.

Ravensburg, württ. Oberamtsstadt (Ortskl. B) u. Hauptstadt Oberschwabens, 20 km nördl. vom Bodensee, 431 m ü. M., an der Schussen u. an der Bahn Ulm-Friedrichshafen, elektr. Straßenbahn nach Weingarten-Baienfurt. Die ehem.



Das Innere von San Vitale in Ravenna während der Wiederherstellung. Blick in den Kuppelraum, der frühchristliche, Renaissance- u. barocke Stilelemente verbindet, auf die beiden Umgänge, von denen der obere für die Frauen bestimmt war, u. die Apsis (rechts) mit den wertvollen Mosaiken byzantinischer Meister, die Justinian berufen hatte

Ravensburg: Blaserturm mit Waghaus (15. Jahrh.), rechts davon das spätgotische Rathaus (16. Jahrh.)

Reichsstadt zeigt mit ihren 15 alten Türmen (der 55 m hohe „Mehlsack" Wahrzeichen von R.), wohlerhaltenen Toren, Mauern u. Zinnen u. ihren alten Wohnbauten noch fast ganz mittelalterl. Gepräge. Sehenswert sind die got. Ober- od. Liebfrauenkirche (flachged. Basilika; Kreuzweg u. Fresken von Fugel), die Unter- od. St. Jodokkirche u. ehem. Karmelitenkirche (jetzt prot.), die alle aus dem 14. Jahrh. stammen u. im 19. bzw. 20. Jahrh. erneuert wurden. 18930 E. (79,5 % kath., 19 % prot.); Land- u. Amts-, Landesarbeits- u. Arbeitsger., Kammer für Handelssachen, Reichsbanknebenstelle, Erdbebenwarte, Konzerthaus; Gymn., Oberreal- u. Mädchenrealschule, höhere Handelsschule, kath. Schulschwesterninstitut (mit Grund-, Mädchenrealschule u. Pensionat); städt. u. St. Elisabethkrankenhaus, Säuglingsheim St. Nikolaus u. St. Josephs-Mädchenheim der Franziskanerinnen von Reute. Maschinenfabr., Textilindustrie, Bierbrauerei, Karosseriebau. Südl. über R. die Veitsburg (Stammburg der Welfen; Aussichtsturm). — Im 12. Jahrh. entstanden, kam 1191 von den Welfen (Geburtsstadt Heinrichs d. Löwen) an die Staufer, wurde 1276 freie Reichsstadt u. fiel 1802 an Bayern, 1810 an Württemberg.

Lit.: Hafner, Gesch. (1887); R., hrsg. von der Stadtverwaltung (Deutschlands Städtebau, ²1931).

Ravenstein, 1) Ernst Georg, Kartograph u. Geograph, bes. verdient um die Kartographie Brit. Afrikas u. die Gesch. der Geographie. — * 30. 12. 1834 in Frankfurt a. M., † 13. 3. 1913 in Hofheim (Taunus); arbeitete seit 1852 an A. Petermanns Londoner Kartograph. Anstalt, 1857 bis 1872 im Brit. Topograph. Depart. des Kriegsministeriums; 1882/83 Prof. in London.

2) Paul v., Landschaftsmaler. — * 21. 10. 1854 in Breslau; Prof. in Karlsruhe. [Wald u. a. Bilder: Venedig, Erker mit Rüstung, Im Durlacher

Ravenstein, Ludwig, geograph. Verlag u. Druckerei A. G. Frankfurt a. M. Pläne, Landkarten, Reiseführer. — Gegr. 1830 durch den Kartographen August R. (* 1809, † 1881).

Bekannt die R.er Wander- u. Reisekarten für Rad u. Auto.

Ravenstuch, leichte, zu kleinen Segeln benutzte, russ. Flachsleinwand.

Ravignan (: rawinjãn), Xavier Lacroix de, S. J., berühmter Exerzitienmeister u. Konferenzredner von Notre-Dame in Paris. — * 1. 12. 1795 in Bayonne, † 26. 2. 1858 in Paris; zuerst Jurist, 1822 Jesuit.

Schr.: Conférences prêchées (4 Bde, Paris 1859, ⁴1906); Entretiens spirituels (2 Bde, Paris 1859, ⁷1881; deutsch 1868); Suite des Entretiens (Paris ³1906); De l'existence de l'institut des Jésuites (deutsch 1844 u. ö.). Lit.: A. de Ponlevoy (2 Bde, ¹⁵1900, deutsch 1864); G. Ledos (Paris 1908).

Ravioli (ital., Mehrz.), in der Schweiz auch **Ravioli, Raviolen,** Nudelteigvierecke mit einer Füllung aus Fleisch, Fisch u. a., in der Suppe gekocht od., mit Käse bestreut, überbacken.

Ravnik, kleine dalmatin. Insel in der jugoslaw. Banschaft Küstenland, bei Lissa (Vis).

Rawalpindi, brit.-ind. Distr.-Hauptstadt in der Prov. Pandschab, größte Militärstation in Brit.-Indien u. strategisch wichtigster Ort im Nordwesten, bes. für den Übergang nach Kaschmir, 520 m ü. M., Bahnstation; 116870 E. (8 % Christen); Apost. Präfektur Kafiristan; Arsenal, Eisenbahnwerkstätte, Gießereien.

Rawa Ruska, poln. Kreisstadt in der Woiwodschaft (Prov.) Lemberg, an der Rata (l. zum Bug), Bahnknoten; 8970 E.; Mühlen, Viehhandel. — Im Weltkrieg 20. 6. 1915 von den deutschen Truppen genommen.

Rawdon (: rohd^{e}n), Francis, ↗ Hastings.

Rawi, Ravi, die, brit.-ind. Strom, einer der 5 Ströme des Pandschab, entspringt im Kangra-Distrikt des Himalaja u. mündet oberhalb von Multan in den Tschinab; 720 km lang, von Lahor an schiffbar. Bes. wichtig zur Bewässerung.

Rawitsch, poln. **Rawicz** (: -itsch), Kreisstadt in der poln. Woiwodschaft (Prov.) Posen (bis 1920 reichsdeutsch), hart an der deutschen Grenze, Bahnknoten; 9250 zu 35 % deutsche E.; Zigarren-, Maschinen-, Papierwaren-, Textil- u. Möbelfabriken.

Rawka, die, r. Nebenfluß der Bzura (l. zur Weichsel) in der poln. Woiwodschaft Warschau, entspringt oberhalb Rawa u. mündet nach 70 km nordöstl. von Lowicz; 1914/15 stark umkämpft.

Rawlinson (: rohlinß^{o}n), 1) Sir Henry Creswicke, engl. Assyriolog, Mitbegr. der Keilschriftforschung. — * 1810 in Chadlington, † 1895 in London.

Schr.: The Cuneiform Inscriptions of Western Asia (5 Bde, 1861-84, ²1891-1909) u. a. — Lit.: George R. (1898).

2) Lord Henry Seymour, engl. General, führte im Weltkrieg seit Oktober 1914 das IV. Armeekorps in Flandern u. im Artois, seit März 1916 die 4. Armee. 1920-25 Oberkomm. in Indien. — * 1864, † 1925.

Biogr. von Sir F. Maurice (1928).

Rawmarsh (: rohmarsch), engl. Stadt in der Grafsch. York (West Riding), nordöstl. von Rotherham, Bahnknoten; 18570 E.; Eisen-, Stahl- u. Porzellanindustrie.

Rawtenstall (: rohtenßtohl), engl. Stadt in der Grafsch. Lancaster, am oberen Irwell, Bahnstation; 28580 E.; Woll- u. Baumwollfabriken.

Rawyl, der, **Rawilpaß,** schweiz. Paß der Berner Alpen zwischen Wildhorn (3264 m) u. Wildstrubel (3253 m); 2415 m hoch, verbindet Simmen- bzw. Frutigen- u. Rhonetal (Kt. Bern u. Wallis).

Raxalpe, kurz **Rax,** die, Kalkgebirgsstock an der Grenze von Niederösterreich u. Steiermark, durch die Schlucht des Höllentals vom Wiener Schneeberg getrennt; ein 1800 m hohes, von steilen Wänden begrenztes Plateau mit aufgesetzter Kuppenlandschaft; in der aussichtsr. Heukuppe 2009 m hoch, beliebtes Ausflugsziel der Wiener, Seilschwebebahn zum Otto-Schutzhaus (1640 m).

Lit.: R. Lichtenecker, Die R. (Geograph. Jahresbericht aus Österreich, XIII, 1926); F. Benesch, Spezialführer auf die R. (²1927).

Raydt, Hermann, Pädagog, Förderer der Leibesübungen. — * 29. 5. 1851 in Lingen a. d. Ems, † 6. 12. 1914 in Jena; Handelsschuldir. in Leipzig.

Schr.: Volks- u. Jugendspiele (1905); Spielnachmittage (1905); Das Wandern (1908). — Hrsg. des Jahrb. für Volks- u. Jugendspiele (1907-14).

Rayé, der (franz. : raijeh), Gewebe mit eingewebten Längsstreifen.

Raygras (: reh-), **Raigras,** Gräser der Gattungen Lolium u. Arrhenatherum: 1) Engl. R., Deutsches Weidelgras, der gewöhnl. ↗ Lolch, Lolium perenne, ein vorzügl. Weidegras für alle nicht zu leichten u. zu schweren Böden, bes. für Marsch- u. Niederungsböden; 2) Ital. R., Welsches Weidelgras, Lolium italicum, mit sehr langer, einseitswendiger Blütenrispe; für Rieselwiesen bes. geeignet, wenig ausdauernd, daher meist im Gemenge mit Klee (↗ Kleegras) angebaut; 3) Franz. R., Fromental, Glatthafer, Arrhenatherum elatius (Avena elatior), bis 180 cm hoch, mit allseitswendiger, weit ausgebreiteter, reicher Blütenrispe, ein wichtiges Obergras für Wiesen in trockenen Gegenden.

Rayiert (franz. : raij-), Garne, die entweder vor dem Färben mehrfach verknotet, streifig gefärbt od. streifig bedruckt sind.

Rayleigh (: rehlĭ), John William **Strutt,** Lord, engl. Physiker, veröffentlichte grundlegende Arbeiten insbes. auf den Gebieten der Wellenlehre u. Akustik, der Elektrizität u. der Strahlungslehre. Er erklärte die blaue Farbe des Himmels, stellte das erste theoretisch begründete Gesetz der Strahlung des schwarzen Körpers auf (↗ Strahlungsgesetze) u. entdeckte zusammen mit Ramsay die Edelgase in der Luft. — * 12. 11. 1842 in Langford Grove (Essex), † 30. 6. 1919 in Witham (Essex); 1879-84 Professor in Cambridge, 1887 in London, 1904 Nobelpreisträger.

J. W. Strutt Lord Rayleigh

Schr.: Theory of Sound (1877, ²1894, deutsch 1879/80); Scientific Papers (1899-1903).

Rayleighsche Scheibe (engl.: rehlĭ-), von ↗ Rayleigh angegebenes Instrument zur Messung der Schallenergie; eine leichte, an einem Arm drehbare Scheibe, die durch den Schalldruck aus ihrer Ruhelage gedreht wird.

Raymundus von Sabunde, scholast. Gelehrter; berühmt durch seinen Versuch, die christl. Glaubenswahrheiten aus der Natur zu beweisen, um sie als „naturnotwendig" gegen alle Angriffe sicher zu stellen (Hauptw. Liber naturae, später „Natürl. Theologie" gen.). — * in Spanien Ende des 14. Jahrh., † 1437 als Magister in Toulouse.

Lit.: M. de Wulf, Histoire de la philosophie médiévale (⁵1924).

Raynal (: ränal), Paul, franz. Dramatiker, dessen beseeltes „Grabmal des Unbekannten Soldaten" (deutsch 1926) zu d. pazifist. Zeugnissen d. ↗ Kriegsliteratur gehört. — * 25. 7. 1885 in Narbonne.

Schr. u. a.: Le maître de son cœur (1921); La Francerie (deutsch Die Marne, 1933) u. a.

Raynaud (: ränoh), Ernest, franz. Lyriker in der Formnähe der Parnassiens. — * 1864 in Paris, war Polizeikommissar ebd.

Gedichte (Le Signe, Les Cornes du Faune u. a.); Kritik (La mêlée symboliste u. a.).

Raynaudsche Krankheit, Raynaudsches Gangrän (: ränoh-), das, das Brandigwerden symmetrisch gelegener Körperstellen, meist der Finger, infolge mangelhafter Blutversorgung durch Veränderung der zugehörigen vasomotor. u. troph. Nerven. Die Behandlung (örtliche Wärme) erreicht wenig. Zuerst beschrieben von dem franz. Arzt Maurice Raynaud (1834-81).

Rayski, Mädchenbildnis (Dresden, Gemäldegalerie)

Rayon, der (: räijoñ), **1)** die sowjetruss. Kreise; **2)** amerk. u. franz., auch deutsche (Ersatz-) Bezeichnung für ↗ Kunstseide.

Ray-Seife (: reh-), mit Ei hergest., milde, stark schäumende Seife.

Rayski, Louis Ferdinand v., Maler, anfangs von großer Unmittelbarkeit bei szen. Pathos, entwickelte sich zu einem der größten Bildnismaler. — * 23. 10. 1806 in Pegau, † 23. 10. 1890 in Dresden; Offizier.

Bildnisse (die meisten in Dresden): General v. Leyser, Graf Zech, Domherr v. Schroeter, Minna, Pompilia v. Rayski, Minister v. Carlowitz, Landschaftsbilder (Schloß Purschenstein, Waldinneres, Wildschweine) u. a. — Lit.: O. Grautoff (1923); E. Sigismund (1922).

Raz, Ras, das (kelt., franz. : raß), starke Küstenströmungen (meist Gezeitenströme) an der Westküste Frankreichs; übertragen auch für Meerengen, wo die Strömungen bes. stark auftreten. — **R. de Marée** (Springflut), der ↗ Mascaret.

Razemate (Mehrz.), die Salze der Traubensäure.

Razemform, bei organ. Verbindungen mit asymmetr. Kohlenstoffatom die nicht ↗ optisch aktive Form.

Razemie, die, die Eigenschaft künstlich erzeugter organ. Verbindungen mit asymmetr. Kohlenstoffatomen, die gleiche Mengen von rechts- u. linksdrehender Substanz enthalten u. daher das polarisierte Licht nicht mehr drehen, d. h. nicht ↗ optisch aktiv sind; **razemisch,** optisch inaktiv.

Razemös (lat.), bei Pflanzen Form der ↗ Verzweigung.

Razes, der arab. Arzt ↗ Rasi.

Razimsee (: raß-), fischreicher rumän. Strandsee in der Dobrudscha, südl. der Donaumündung, öffnet sich zwischen langen Nehrungen durch die Portiţa zum Schwarzen Meer u. ist mit Sinoesee u. Donau verbunden; 1125 qkm.

Razzia, die (ital.), Streifjagd der Polizei auf Verbrecher, Gesindel usw.

Rb, chem. Zeichen für das Element Rubidium.
R. c., auf Rezepten Abk. für ↗recipe.
R. D. = Reverendus Dominus (hochw. Herr).
RDT, Abk. für ↗Reichsbund deutscher Techniker.
Ré, Île de (: ihl dö reh), stark befestigte Insel an der Westküste Frankreichs gegenüber La Rochelle im Depart. Charente-Inférieure. Im N. flach mit Salzsümpfen, durch Dünen u. Dämme vor Überflutung geschützt, im S. höher u. steil; Seesalzgewinnung, Obst- u. Weinbau, Fischerei u. Austernzucht. 74 qkm mit 12380 E.; Hauptort Saint-Martin-de-Ré (1920 E.).
Re, 1) chem. Zeichen für das Element Rhenium.
2) in der ↗Solmisation die Bezeichnung der zweiten Silbe.
Re, fälschlich **Ra,** der ägypt. Sonnengott u. oberste Herr der Welt, in Heliopolis dem dort verehrten Horus (Falkengott) als Re-Harachte gleichgesetzt. Die Könige seit der 5. Dynastie galten als „Söhne des Re".
re . . . (lat.), zurück . . ., wieder . . ., nochmals.
Read (: rihd), Herbert, engl. Dichter u. Kritiker, metaphys. Lyriker (Thomist, Einfluß Donnes). — * 4. 12. 1893; lebt in Edinburgh.
Collected Poems (1923-25).
Reade (: rihd), Charles, engl. Schriftsteller, geschickter u. gewissenhafter Kompilator in der Art Zolas, Schüler Dickens', tendenziös in sozialen Romanen. — * 1814 in Ipsden House, † 1884 in London.
Roman: It is never too late to mend (1856); The Cloister and the Hearth (1861, deutsch 1901). — Works (16 Bde, 1882). — Lit.: Elwin (1931).
Reader (engl. : rihdᵉr = Leser, Vorleser), Univ.-lehrer, Dozent. Auch Lesebuch, Titel von Zeitungen.
Reading (: reding), 1) Hauptstadt der engl. Grafsch. Berks, Mittelpunkt eines wichtigen Acker- u. Gartenbaugebiets, an der Mündung des Kennet in die Themse (Hafen); bedeutender Bahnknoten, Dampferstation. 97150 E.; Handelskammer; Univ. (1926 gegr., 3 Fakultäten) mit Kunst- u. Musikschule, Museum; Kirche Saint Lawrence (15. Jahrh.), röm.-kath. Kirche (1840 auf den Ruinen einer 1121 gegr. Benediktinerabtei); Biskuit-, Landmaschinen-, Seide-, Samt- u. Sackleinwandfabriken, große Sämereien, Bootsbau.
2) nordamerik. Industriestadt im Staat Pennsylvanien, am Schuylkillfluß u. Unionkanal, Bahnknoten; 111170 E. (6,7 % deutscher Abkunft); Handelskammer, Eisen-, Stahl-, Maschinen-, Kraftwagen- u. Textilindustrie.
Reading (: reding), Rufus Daniel Isaacs Marqueß of R., engl. Staatsmann. — * 10. 10. 1860 in London; jüd. Herkunft, Richter, 1904 lib. Mitgl. des Unterhauses, 1913-21 Lordoberrichter, 1918/19 Botschafter in Washington, 1921 bis 1926 Vizekönig von Indien, Aug.-Nov. 1931 Minister des Auswärtigen.
Lit.: Walker-Smith, Lord R. (1933).
Reagens, das, in der Chemie: eine chem. Verbindung, bes. in Lösung, die auf ganz bestimmte Stoffe charakteristisch reagiert, indem sie mit ihnen Fällungen, Färbungen od. dgl. gibt, so daß man dadurch auf die Anwesenheit bestimmter Stoffe schließen bzw. sie quantitativ bestimmen kann; z. B. ist Bariumchlorid ein R. auf Schwefelsäure (weißer Niederschlag). Vgl. Indikator.
Reagenzgläser, dünnwandige, zylindr., etwa 20 cm lange einseitig geschlossene Glasröhrchen für kleinere chem., bes. qualitative Prüfungen.
Reagenzien (Mehrz.), bes. reine, chem. Verbindungen zur Erkennung u. evtl. quantitativen Bestimmung anderer Stoffe; vgl. Reagens.
Reagenzpapier, mit Farbstoffen od. andern chem. Verbindungen (Reagenzien) getränktes Filtrierpapier, das beim Benetzen das Vorhandensein gewisser Stoffe bzw. den p_h-Wert der Lösung anzeigt, z. B. ↗Lackmus-, Kongo-, ↗Jodkaliumstärke-, ↗Bleipapier usw.
Reagible Warenpreise gleichen sich in ihrer Bewegung der allg. Konjunkturveränderung frühzeitig an, so daß sie in der Konjunkturbeobachtung als Richtpreise für den Warenmarkt betrachtet werden können. Das Deutsche Konjunktur-Institut berechnet einen Index r. W. als geometr. Mittel aus den Meßziffern von 10 Preisreihen: Wolle, Flachs, Hanf, Ochsshäute, Kalbfelle, Blei, Mittelbleche, Schrott, Maschinengußbruch, Messingblechabfälle.
Reagieren (lat. = rückwirken, Widerstand leisten), in der Chemie: das Einwirken von Stoffen aufeinander, wobei neue Stoffe entstehen.
Reaktanz, die, auch Blindwiderstand, durch Induktivität u. Kapazität verursachter elektr. Scheinwiderstand bei ↗Wechselstrom.
Reaktion (lat.), Gegenwirkung, Rückschlag.
1) in der Psychologie: körperl. od. seelische Handlung, die als Antwort auf einen Reiz der Umwelt od. des eigenen Innern erfolgt. Sie kann mittelbar od. unmittelbar, willkürlich od. unwillkürlich sein. Unmittelbare, unwillkürliche R.en als feste Zuordnung einer bestimmten Bewegung zu bestimmten äußeren Reizen nennen wir ↗Reflexe. Die experimentelle **Reaktionspsychologie** untersuchte R.en der einzelnen Sinnesgebiete auf Reize u. Reizpaare. Die R.versuche im engeren Sinn, bei denen der Person z. B. ein Wort geboten wurde mit der Aufgabe, die zuerst ihr einfallende Vorstellung zu nennen, dienten der Erforschung der Assoziationsgesetze u. der individuellen „persönlichen Gleichung" wie der allg. R.zeiten u. R.weisen. Vgl. Behaviorismus.
2) in der Medizin: das veränderte, aktiv gesteigerte Verhalten des Organismus od. eines Organs auf eine Heilmaßnahme od. ein Medikament.
3) in der Chemie: die ↗Chem. Reaktion; vgl. Reaktionsgeschwindigkeit u. -wärme.
4) in der Physik: die durch eine Ursache erzeugte Gegenwirkung, z. B. die elast. Gegenkräfte, die bei einer durch äußere Kräfte bewirkten Gestaltsänderung eines Körpers auftreten. Übt ein Körper auf einen andern eine Kraft (actio) aus, so übt auch dieser auf jenen eine gleich große, aber entgegengesetzt gerichtete Kraft (reactio) aus; vgl. das 3. ↗Newtonsche Axiom.
5) auch **Reaktionsdruck,** in der Hydraulik: die Rückwirkung eines unter Druck austretenden Flüssigkeits- od. Gasstroms auf das Ausflußgefäß, d. h. die darauf ausgeübte Druckkraft; sie beruht auf dem ↗Impulssatz. Der R.druck verursacht z. B. die drehende Bewegung des Segnerschen Wasserrads, der Rasensprenger u. liefert

auch den Antrieb für die ↗Raketen; ferner wirkt er bei Überdruckturbinen (Francis- u. Parsons-T.) als Triebkraftteil auf die Laufschaufeln; ihr Anteil an der Gesamtkraft wird der Reaktionsgrad genannt.

6) im polit. Leben eine Einstellung, die dem Neugewollten zu Gunsten des Bestehenden od. dem Gegenwärtigen zu Gunsten des Gewesenen entgegentritt. **Reaktionär,** Rückschrittler, Verfechter der R.

Als **Reaktionszeit** bezeichnete man in Deutschland bes. das Jahrzehnt 1850-60, als Kampf gegen die Bestrebungen von 1848/49.

Reaktionsgeschwindigkeit, bei chem. Vorgängen die in der Zeiteinheit umgesetzte Stoffmenge; bes. abhängig von der Reaktionstemperatur; vgl. RGT-Regel.

Reaktionsleuchten, das Leuchten gewisser Stoffe durch Chemo-↗Lumineszenz.

Reaktionstürme, turmartige, bis zu 20 m hohe Bauten, in denen Flüssigkeiten, seltener feste Körper mit Gasen behandelt werden; sie sind meist mit Füllkörpern ausgesetzt, über die die Flüssigkeit (mit großer Oberfläche) rieselt, während von unten Gas entgegen strömt.

R. dienen z. B. bei der Herstellung von Chlorkalk, Schwefelsäure, Salpetersäure, Auswaschen von Ammoniak u. Benzol aus Kokereigasen, ferner zur Berieselungskühlung von Gasen. — Vgl. Gaswerk.

Reaktionswärme, die im Verlauf einer exothermen chem. Reaktion frei werdende Wärme.

Reaktionszeit, ↗Reaktion 6).

Reaktive Depressionen (lat.), durch äußere Verhältnisse (Tod von Angehörigen u. ä.) hervorgerufene Depressionszustände. Ggstz.: endogene Depressionen. Vgl. Depression, Melancholie.

Reaktivieren (lat.), wieder wirksam machen, bes. in der Chemie bei einem ausgebrauchten chem. Stoff.

Real (lat.), wirklich. **Realdefinition,** die inhaltliche ↗Definition, d. h. Sach-, nicht bloß Worterklärung. **Realidealismus,** ↗Realismus. **Realdialektik,** die, die ↗Dialektik (Setzung, Entgegensetzung, „aufhebende" Zusammensetzung) des wirklichen (realen) Geschehens.

Real, der (span., eig. = königlich), **1)** alte span. Silbermünze, 1497-1870 im Kurs; Wert zwischen 55 u. 20 Pf.; auch Maria-Theresien-Taler.

2) in Portugal früher Rechnungseinheit; ↗Reis. [27,345 g.

3) in Niederl.-Indien Edelmetallgewicht =

Real del Monte, mexikan. Bergwerksort im Staat Hidalgo, nordöstl. von Pachuca, 2680 m ü. M.; 9760 E.; Silber-, Eisen- u. Golderzbergbau.

Realeinkommen, das ↗Einkommen, betrachtet nicht in seiner ziffernmäßigen Höhe, sondern unter dem Gesichtspunkt seiner ↗Kaufkraft, also in seiner tatsächlichen wirtschaftl. Bedeutung für den Einkommensbezieher.

Realen, die (vom lat. reale = Wirkliches), bei ↗Herbart die letzten Elemente der Wirklichkeit.

Realenzyklopädie, ↗Enzyklopädie, ↗Konversationslexikon, ↗Nachschlagewerke.

Realgar, das, morgenrotes, diamantglänzendes Mineral, in kurzprismat., oft flächenreichen Kristallen od. als roter Anflug auf versch. Erzgängen, auch künstl. dargestellt. Verwendung in der Feuerwerkerei u. zur Enthaarung von Fellen.

R. ist Arsendisulfid, Arsensulfür, As_2S_2; kristallisiert monoklin. Härte 1,5-2; spezif. Gewicht 3,4-3,6. Im Tageslicht wird R. unter Bildung von erdigem Auripigment gelb.

Realgrund, die ↗Ursache.

Realgymnasiale Studienanstalt, das Mädchenrealgymnasium; ↗Mädchenbildung.

Realgymnasium, das, Form der allg. bildenden höh. Schule zwischen Gymnasium u. Oberrealschule, neben dem Latein entweder (wie in Bayern u. Preußen) die neueren Sprachen stärker berücksichtigend („neusprachliches Gymnasium") od. (wie z. T. in Württemberg, Hessen u. andern Ländern) sich mehr an die math.-naturwiss. Fächer der Oberrealschule anlehnend. Der Lehrplan stimmt (in Preußen) in der Unterstufe mit dem des Gymnasiums überein („gemeinsamer Unterbau"); von der 3. Klasse (IV) ab tritt zum Latein die erste, von der 4. Klasse (U III) ab, in andern Ländern später, die zweite neuere Fremdsprache. Geplant ist für das R. wie für alle höh. Schulen eine Neuregelung, bei der die 3 untersten Klassen aller höh. Schulen denselben Lehrplan u. als Fremdsprache nur Englisch haben.

In Preußen entstand aus der Realschule 1. Ordnung 1882 das R. als 9stufige Vollanstalt u. erreichte 1900 die Gleichberechtigung mit dem Gymnasium. 1932 gab es in Preußen unter 1104 öffentl. höh. Knabenschulen 128 R. u. 251 Reform-R. [land (²1931).

Lit.: E. Löffler, Das öffentl. Bildungswesen in Deutsch-

Realien (lat.), wirkliche Dinge, Sachkenntnisse.

Realienbuch, Schulbuch für die Sachfächer (Geschichte, Erd- u. Naturkunde). ↗Sachbücher.

Realisieren (franz.), verwirklichen, ausführen.

Realismus, der (vom lat. realis = wirklich), allg. Wirklichkeitsstandpunkt, Sachtreue, Nüchternheit; **1)** in der Kunst: Bewegung gegen den altgewordenen, aufgebrauchten „Stil", die vor allem in der bildnerischen Kunstentwicklung immer wiederkehrt. In ägypt. Bildnerei noch ein Sondergebiet, dringt er in spätgriech. Zeit in die große Kunst selbst ein. Gegen Ende des Mittelalters erneuert sich der Drang zum genauen Nachbild des Lebendigen, um in der Neuzeit auch die übrige Natur (↗Naturalismus) u. damit die Darstellungsmaßstäbe der Malerei zu erreichen.

2) in der Literatur: zielt ohne die naturalist. Betonung u. Verstärkung des Tragischen auf die Erfassung u. Abschilderung der Wirklichkeit u. des Alltäglichen. Die Grundlegung auf konservative, schollengebundene u. ethische Momente verbindet die Blütezeit des deutschen sog. **poetischen R.** (Otto Ludwig, Gottfried Keller) nach rückwärts mit der Romantik (Brentano), nach vorwärts mit der Heimatkunst.

3) in der Philosophie bedeutet R. a) die erkenntnistheoretische Überzeugung vom Bestand einer vom erkennenden Bewußtsein unabhängigen, sei es unerkennbaren (Kant), sei es im Erkenntnisvorgang zu bestimmenden Außenwelt. Dieser R. ist „naiv", wenn die in der Wahrnehmung gegebenen Dinge unmittelbar als auch in der wirklichen Welt so beschaffen angenommen werden, „kritisch", wenn in der **„Realisierung"**, d. h. Realsetzung unserer Vorstellungswelt alle

Kunst des Realismus
Links: Trunkene Alte (röm. Kopie); München, Glyptothek — rechts: Kinderstube (von Uhde; Hamburg, Kunsthalle)

subjektive Zutat aus der Welt der Wahrnehmung ausgeschieden wird. b) die metaphysische Überzeugung, daß den Allgemeinbegriffen des Denkens in den wirklichen Dingen eine allgemeine Wesenheit als solche entspreche (extremer R.) od. daß der Inhalt des Allgemeinbegriffs im Ding wirklich enthalten sei u. daher von allen Dingen dieser Art eindeutig ausgesagt werden könne (gemäßigter R.). ↗Universalienstreit.

Lit.: Die Lehrb. der Erkenntnistheorie u. Metaphysik; Ostler, Die Realität der Außenwelt (1912); J. Gredt, Unsere Außenwelt (1921); M. Frischeisen-Köhler, Das Realitätsproblem (1912); O. Külpe, Die Realisierung (3 Bde, 1912-32); A. Messer, Der krit. R. (1923); M. Scheler, Idealismus u. R. (Philos. Anzeiger, 1928).

4) in der Pädagogik wurde die **realist. Bildung** der humanistischen seit dem Beginn des 17. Jahrh. entgegengesetzt. Der pädagog. R. kam zum Durchbruch bei Vives, Montaigne, Comenius, Ratke, die das Lateinische in Verbindung mit den Sachen, also auf dem Weg der Anschauung gelehrt, sodann die Sachwelt (**Realien**) als selbständigen Stoff in den Unterricht hineingenommen wissen wollten, schließlich das Deutsche als Unterrichtssprache einführten. Später setzte sich der prakt. Nutzen in der Bevorzugung der Sprachen der Nachbarvölker vor den alten Sprachen im Unterricht durch. Die Ziele des pädagog. R., welcher der modernen Entwicklung von Naturwiss., Technik, Handel u. Industrie entspricht, sind vollends erreicht in Realschule, Realgymnasium, Oberrealschule.

Realist, allg. Wirklichkeits- od. rücksichtsloser Nützlichkeitsmensch. Ggsz. Idealist.

Realität, die, Wirklichkeit, Tatsächlichkeit; wirkliches Sein der Außenwelt; Ggsz.: bloßes Vorgestelltsein (Idealität). — **Realitätsproblem,** in der Erkenntnistheorie die Aufgabe, die vom auffassenden Subjekt unabhängige Gegenständlichkeit unserer Vorstellungen zu erweisen.

realiter (lat.), wirklich, „in der Tat".

Realkatalog, im Bibliothekswesen der nach Sachgebieten geordnete Bücherkatalog im Ggsz. zum Nominalkatalog, der die Verfasser nach dem Alphabet ordnet.

Realkonkordanz, die, ↗Bibelkonkordanzen.

Realkonkurrenz, die, im Strafrecht: jemand verletzt durch mehrere selbständige Handlungen mehrere Strafgesetze od. dasselbe Strafgesetz mehrmals. Es wird in einer dem Gesamteindruck des verbrecherischen Verhaltens angemessenen Weise eine Gesamtstrafe (Erhöhung der verwirkten schwersten Strafe) verhängt (StGB § 74, österr. StGB §§ 34,35, sog. Asperations-Strafschärfungsprinzip). Vgl. Idealkonkurrenz, Konkurrenz.

Realkredit, der durch ein Pfand gesicherte Kredit (im Ggsz. zum Personalkredit, bei dem die persönl. Haftung als ausreichend erachtet wird). Die gebräuchlichste Form der Sicherung ist die Belastung eines dem Kreditnehmer gehörenden Grundstücks mit einer Hypothek od. Grundschuld. Im Bankverkehr ist die Sicherung durch Wertpapiere üblich (↗Lombard). Im kaufmänn. Leben gelangte die ↗Sicherungsübereignung zu immer größerer Bedeutung.

Reallasten, Belastungen eines Grundstücks mit wiederkehrenden Leistungen seines jeweiligen Eigentümers (**Reallastschuldner**) an einen andern (**Reallastgläubiger**; bei der Personalreallast eine bestimmte Person, bei der Prädialreallast der jeweilige Eigentümer eines andern Grundstücks). Dem Reallastschuldner liegt, anders als bei der ↗Grunddienstbarkeit, eigenes Handeln zu Gunsten des Berechtigten ob. R. sind z. B. ↗Altenteile, ↗Zehnten usw. Die R. haben an Bedeutung stark verloren. Die Rentenschuld zählt das BGB nicht mehr zu den R., sondern behandelt sie technisch als ↗Grundschuld (BGB §§ 1105 ff., 1199; Einführungsgesetz Art. 113 ff.; ABGB §§ 443, 448 a; ZGB Art. 782).

Die Begründung (Bestellung) einer R. erfolgt in der Weise, daß auf Grund des von den Beteiligten geschlossenen Vertrags der Eigentümer die Last ins Grundbuch eintragen läßt.

Reallehrer, in einigen deutschen Ländern die techn. u. Elementarlehrer an höheren Schulen (in Preußen Oberschullehrer). Sie gehen aus den Volksschullehrern hervor u. müssen ihre Befähigung durch besondere Prüfung nachweisen; heute z. T. durch Philologen ersetzt.

Reallexikon, ↗Enzyklopädie, ↗Konversationslexikon. [↗Lohn.

Reallohn, der nach seiner Kaufkraft gemessene

Realpolitik, nüchterne Wirklichkeitspolitik, ↗Politik.

Regle Seide, aus sehr guten Kokons hergestellte Rohseide (Grège, Trame, Organsin usw.).

Realschule. Sie baut auf der Grundschule auf u. vermittelt in 6 Stufen eine lateinlose mittlere Allgemeinbildung mit der Obersekundareife (der Oberrealschulen) od. der mittleren Reife. Den ↗mittleren Schulen verwandt, gilt sie im Ggsz. zu ihnen meist als höh. Schule. Der Lehrplan betont neben 2 neueren Fremdsprachen die mathemat.-naturkundl. Fächer. Die R. sind die ersten Einrichtungen der durch die Entwicklung von Technik u. Industrie notwendig gewordenen realistischen Bildung. Die erste R., 1706 von Semler in Halle gegründet, war noch mehr eine Fachschule; Allgemeinbildung vermittelte erst die von Hecker 1747 in Berlin gegründete R. Im 19. Jahrh. wurde die Entwicklung der R. durch den Neuhumanismus gehemmt. 1859 kam es (in Preußen) zur Entscheidung, daß die R. 1. Ordnung Latein als Pflichtfach u. 9 Jahrgänge, die R. 2. Ordnung wahlfreies Latein u. 7 Jahrgänge haben sollten. Die R. 1. Ordnung wurden 1882 zu Realgymnasien. 1932 gab es in Preußen unter 1104 öffentl. höh. Knabenschulen 207 Ober-R. u. 81 R. — In Österreich kommt die R. der deutschen Ober-R. gleich.

Lit.: Eickhoff, Das R wesen (1923); E. Löffler, Das öffentl. Bildungswesen in Deutschland (²1931).

Realsteuern, ↗Ertragsteuern, ↗Objektsteuern.

Realunion, eine Form der ↗Staatenverbindungen. Vgl. Personalunion.

Realunterricht, der Unterricht in den Sachfächern (Rechnen, Raumlehre, Erd- u. Naturkunde); Ggsz.: Gesinnungsunterricht. Der R. trat mit seinen stärkeren prakt. Aufgaben vielfach in Wettbewerb mit der Allgemeinbildung, wurde aber auch selbst immer mehr von bloßen Nützlichkeitszielen zu tieferen erzieht. Wirkungen hingeführt. Die stärkere Betonung des R. gegenüber dem humanist. Bildungsgut führte zur Entwicklung der realist. Bildungsanstalten (↗Realschule, ↗Realgymnasium). [pädie.

Realwörterbuch, ↗Wörterbuch, ↗Enzyklo-

Reambulierung, die, Revision der Katastervermessung od. der Landesaufnahme.

Reargon, das, braunes, wasserlösl. Pulver gegen Tripper. — R. ist Glykosid-Silber-Gelatose.

Rea Silvia, Rhea S. (urspr. mater Idaea, Schutzgöttin der Troer: **Ilia**), in der röm. Sage Tochter des Albanerkönigs Numitor, von Mars Mutter des Romulus u. Remus.

Reatz, August, kath. Kirchen- u. Dogmenhistoriker. — * 24. 2. 1889 in Mainz; 22. 7. 1911 Priester, seit 1920 Prof. am Mainzer Priesterseminar.

Hauptw.: Jesus Christus (1924, ²u.³1925); in Vorbereitung zusammen mit A. Stohr, Dogmengeschichte.

Réaumur (:reomühr), René Antoine Ferchault de, franz. Physiker u. Zoolog, bes. bekannt (1730) durch die heute veraltete **Réaumurskala** des ↗Thermometers, beschäftigte sich mit der Verbesserung u. Herstellung techn. Werkstoffe (Zementstahl 1722, schmiedbarer Guß u. a.), begründete die Theorie des Eisenhüttenwesens usw. — * 28. 2. 1683 in La Rochelle, † 17. 10. 1757 bei La Bermondiaire durch Sturz vom Pferd; Mitgl. der Akad. der Wissenschaften.

Schr.: Mémoires pour servir à l'histoire naturelle des insectes (1734-42).

Réaumurporzellan (:reomühr-), ein tonerdearmes Weich-↗Porzellan.

Rebbes, Rabbes, Rebbach, der (hebr. ribbis = Zins), Gewinn, vorteilhafter Diebstahl.

Rebblattmilbe, mikroskopisch kleine Milbe, verursacht durch ihre Saugtätigkeit an den Blättern des Weinstocks übermäßige Haarbildung, die als weißlicher, später rostbraun werdender Filz (↗Filzkrankheit) auf der Blattfläche erscheint.

R., Eriophyes vitis, Art der Gallmilben.

Bekämpfung: ↗Filzkrankheit 1).

Rebe, der ↗Weinstock, auch die Wilde R. (↗Parthenocissus).

Rebekka, Gemahlin des Patriarchen Isaak (Gen. 24, 1), Mutter Jakobs u. Esaus; verhalf ersterem durch List zum väterlichen Segen (Gen. 27, 5); bestattet neben Isaak im Grab Abrahams bei Mambre (Gen. 49, 31).

Rebell (lat.), Aufrührer, Empörer; **Rebellion,** die, Aufruhr; **rebellieren,** sich empören.

Rebeln, die Weintrauben von den Stielen u. Kämmen trennen (abbeeren) = entrappen.

Rebenfallkäfer, auch Schreiber, kleiner, schwärzl. Käfer, wird durch Fraß an den Beeren des Weinstocks nam. in Südfrankreich, Ungarn u. Kalifornien schädlich; die Larve frißt an den Wurzeln.

R., Adoxus obscurus var. vitis (Bromius obscurus), Art der Blattkäfer.

Bekämpfung: Käfer frühmorgens abklopfen u. vernichten; Arsenspritzungen. Zur Vertilgung der Larven Schwefelkohlenstoff in den Boden bringen.

Rebenmüdigkeit, Art der ↗Bodenmüdigkeit.

Rebenschildlaus, mit kastanienbraunem Schild, an dessen Hinterende weißes Gespinst zur Aufnahme der Eier. Schädling des Weinstocks.

R., Pulvinaria betulae, Art der Schildläuse.

Bekämpfung: ↗Schildläuse.

Rebenschneider, Rebschneider, Zwiebelhornkäfer, plumpe, schwärzl., flugunfähige Käfer, werden in Südosteuropa durch Anschneiden von Blättern, Knospen u. Trieben nam. der Rebe schädlich, die sie als Nahrung für ihre Brut in über $^1/_2$ m tiefe Erdröhren ziehen. [der Mistkäfer.

R., Lethrus apterus u. L. cephalotes, Arten

Rebenschwarz, eine Art ↗Frankfurter Schwarz.

Rebenstecher, Rebstecher, auch Zigarrenwickler, kleiner, blauer od. grüner Rüsselkäfer, rollt die Blätter nam. der Rebe, aber auch von Kernobst u. andern Laubhölzern, zu zigarrenförmigen Wickeln zusammen u. nagt, nachdem er in die Wickel seine Eier abgelegt hat, die Blattstiele ganz od. teilweise durch, so daß die Blätter welken u. für die Ernährung der aus den Eiern schlüpfenden Larven geeignet werden.

R., Bytiscus betulae, Art der Rüsselkäfer.

Bekämpfung: Blattwickel möglichst bald einsammeln u. verbrennen; Käfer frühmorgens od. bei trübem Wetter abklopfen u. vernichten.

Rebenveredlung, ↗Pfropfrebenbau.

Rebenwickler, die ↗Traubenwickler, die Schmetterlinge des ↗Heu- u. Sauerwurms.

Rebenzuchtanstalten, Anstalten zur Verbesserung der vorhandenen Reben u. zur Züchtung neuer Sorten.

Die Verbesserung der Reben wird durch Auslese od. Selektion erreicht (vegetative Züchtung). Neue Sorten sind nur durch Kreuzungs- od. Kombinationszüchtung zu gewinnen; hierbei ist die Möglichkeit, daß die gewünschten Formen gefunden werden, bei der F_2-Generation infolge Aufspaltung der Sämlinge nach den Mendelschen Gesetzen bedeutend größer als bei der F_1-Generation. Die Kreuzungszüchtung kann sich erstrecken auf Kreuzungen zwischen Europäer- u. Amerikanerreben zur Erzielung von ↗Direktträgern od. zwischen Amerikanerrebarten in erster Linie zur Gewinnung von geeigneten Unterlagsreben.

Die älteste R. ist die der höheren Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau in Geisenheim a. Rh. Zurzeit besteht eine Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg (Mark) bei Berlin, der Lehranstalt in Geisenheim u. der Zweigstelle der Biolog. Reichsanstalt für Land- u. Forstwirtschaft in Naumburg (Sa.).

Reber, Franz Ritter v., Archäolog u. Kunsthistoriker. — * 1834 in Cham (Oberpfalz), † 1919 in München; Prof. u. 1875-1909 Dir. der kgl. Staatsgemäldegalerie.

Schr. u. a.: Ruinen Roms (1863); Gesch. der neueren deutschen Kunst (1876, ²1884, 3 Bde) usw.

Rebholz, das beim alljährl. Schnitt der Reben abfallende Holz.

Das Blindholz (↗Blindreben) dient zur Vermehrung, das übrige Holz wird meist als Brennholz im Haushalt verwendet od. an Ort u. Stelle verbrannt u. die sehr kali- u. phosphorhaltige Asche als Dünger in die Weinberge gestreut.

Rebhuhn

Farbe braunrot, schwarz u. schmutzigweiß; Länge 26 cm

Rebhuhn, Repphuhn, Vogel mit untersetztem Körper, kurzen Flügeln u. kräftigem gewölbtem Schnabel, ein Charaktertier des bebauten, ebenen Felds, in dem es viel Deckung braucht; lebt in größerer Gemeinschaft („Ketten"). Während der Begattungszeit (Februar-April) kommt es zu lauten Kämpfen zwischen den Männchen; das Weibchen legt in eine Nestmulde 7-20 Eier, die 26 Tage bebrütet werden. Das Fleisch ist sehr geschätzt.

R., Perdix perdix, Art der Hühnervögel, mit mehreren Rassen von Mittelschweden durch ganz Europa u. Vorderasien.

Jagdarten: 1) Suche, d. h. Aufsuchen der Hühner in den Deckungen (Wiesen, Kleefelder, Kartoffel- u. Rübenäcker, Maisfelder) u. Beschießen beim Aufstehen; 2) Streifen od. Streifjagd (Schützenfront über die Äcker führen); 3) Antreiben (Schützen unter Deckung anstellen u. die Hühner durch Vorgehen einer Treiberkette dagegen drücken). Mitwirkung des Vorstehhunds (Hühnerhunds) ist immer empfehlenswert (zum Aufsuchen u. Apportieren der Hühner). Hege: Achtung auf Wilddiebe (R.streifen mit Netz); im Winter Schutz in R.ereinfällen (zeltartige Reisig- od. Schilfkegel) u. hier Fütterung mit minderwertigem Körnerfutter u. dgl.

Beim Einkauf beachten: bei jungen Tieren sind die Beine gelblich, bei alten hellgrau bis graublau, die äußersten Handschwingen beim jungen R. spitz, beim alten abgerundet; junge R. haben einen dunkelgrauen, alte einen hellgrauen Schnabel.

Zubereitung wie ↗Hühner. Vorher einige Tage abhängen lassen.

Gelege eines Rebhuhns

Rebhühnerwurf, im 17. Jahrh. das Schießen aus einem Mörser, aus dem man gleichzeitig eine große u. mehrere kleine Bomben werfen konnte.

Rebhuhnholz, das tiefbraune, im Querschnitt unregelmäßig hellgestreifte, dichte, harte u. schwere Holz von ↗Andira inermis; zu Schiffsbauten, ferner zu Stöcken u. Werkzeugen verwendet.

Rebhun, Paul, Schuldramatiker, der in der äußern Form als einer der ersten den terenzian. Stil deutsch umbildete. — * um 1505 in Waidhofen a. d. Ybbs, † 1546 in Oelsnitz.

Bibl. Dramen: Susanne (1536); Hochzeit zu Kanaa (1538, beide hrsg. von Palm, 1859).

Rebikow (: -of), Wladimir, russ. Komponist, Meister impressionist. Formen. — * 1866 in Krasnojarsk (Sibirien), † 1920 in Yalta (Krim).

Psycholog. Musikdramen u. Opern, Tanzspiele, „Melomimische" Szenen, Klavierstücke; auch Kirchenmusik.

Reblaus, 0,35-1,35 mm lange, eiförmige, gelbe bis bräunlich- od. grünlichgelbe, ungeflügelte od. (in bestimmter Entwicklungsform) geflügelte Pflanzenlaus, erzeugt als Wurzel-R. durch Saugen an den feinen Faserwurzeln des Weinstocks gelbliche, bohnen- od. vogelkopfähnl. Anschwellungen (Nodositäten), an älteren, verholzten Wurzeln rauhe, krebsig veränderte Knotenbildungen (Tuberositäten), so daß die Wurzeln absterben u. der Weinstock kümmert, vorzeitig vergilbt u. schließlich eingeht; verursacht außerdem als Blatt-R. (Gallenlaus) an blattanfälligen Rebsorten durch Saugen an der Blattoberseite blattunterseits hervortretende, bis erbsengroße, rundl. Gallen.

R., Phylloxera vastatrix, Art der Blattläuse. Die überwinterten, stets weibl. u. ungeflügelten Wurzelläuse legen unbefruchtet je durchschnittlich 150-200 (10-800) Eier, aus denen nach 8-14 Tagen die Jungen hervorkommen, die bald wieder zu geschlechtsreifen, eierlegenden Wurzelläusen werden. So folgen sich im Laufe des Sommers in Deutschland 3-6, in Südeuropa, dem wärmeren Klima entspr., noch mehr Generationen. Gegen Herbst treten auch geflügelte Tiere, ebenfalls Weibchen, auf, die wieder unbefruchtet je 2-4 Eier an den oberird. Rebteilen ablegen, aus denen ungeflügelte Männchen u. Weibchen hervorgehen. In Deutschland stirbt die Brut der geflügelten Form in der Regel infolge ungenügender Sommerwärme ab;

die R. vermehrt sich hier dann ständig nur ungeschlechtlich als Wurzellaus. In wärmeren Gegenden legt das Weibchen jedoch nach der Paarung ein einziges Ei („Winterei") unter die abblätternde Rinde des älteren Rebholzes, woraus im Frühjahr eine ungeflügelte Blatt-R. entsteht; diese veranlaßt eine Gallenbildung u. erlangt ihre Reife nur an blattanfälligen Rebensorten (Amerikanerreben u. Bastarden), nicht od. sehr selten dagegen an Europäerreben; aus den in den Blattgallen abgelegten Eiern gehen ohne Befruchtung teils wieder Gallen-, teils Wurzelläuse hervor.

Die R. wurde bald nach Mitte des 19. Jahrh. aus Nordamerika nach Europa verschleppt, wo sie nam. in Südfrankreich dem Weinbau ungeheuer geschadet hat. In Deutschland ist sie in allen wichtigen Weinbaugebieten seßhaft geworden.

Bekämpfung gesetzlich geregelt, in Deutschland durch das Reichsgesetz vom 6. 7. 1904, die Bekanntmachung vom 7. 7. 1905, die Ausführungsgrundsätze vom 1. 2. 1923 u. 7. 3. 1929 sowie durch besondere Landesverordnungen. Zu gemeinsamem Vorgehen haben die weinbautreibenden Länder Europas (Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Rumänien, Schweiz, Spanien, Südslawien, Tschechoslowakei, Ungarn) die Internationale R.konvention vom 3. 11. 1881 abgeschlossen. Dadurch sind u. a. Ein- u. Ausfuhr von Reben u. Rebteilen, außer Trauben, ohne staatl. Genehmigung untersagt. Auch zwischen den deutschen Weinbaubezirken ist der freie Austausch von Reben u. Rebteilen verboten. Alle Rebenpflanzungen, auch solche von Pfropf- u. Zierreben, sind genehmigungspflichtig u. werden mindestens innerhalb 8 Jahren einmal durch R.-Sachverständige auf Wurzelläuse untersucht. R.herde werden durch den Staat entseucht (Vernichtung der befallenen u. verdächtigen Rebstöcke u. Behandlung des Bodens mit Schwefelkohlenstoff u. Kreolseifenlösung); Wiederbepflanzung mit reblausanfälligen Reben wird erst nach 6 Jahren, mit wurzelunanfälligen Propfreben schon in dem auf die Entseuchung folgenden Jahr zugelassen. Die Sortenechtheit der für die Gewinnung widerstandsfähiger Propfreben geeigneten Unterlagsreben wird vom Staat geprüft, der auch die Pfropfanstalt. u. Schnittweingärten mit Veredlungsholz beliefert.

Lit.: C. Börner, Die R. u. ihre Bekämpfung, Flugbl. Nr. 34 der Biolog. Reichsanstalt, Berlin-Dahlem (51930).

Das **Reblausgesetz** v. 6. 7. 1904 hat Anzeigepflicht für alle R.verdachtsfälle u. ständige Überwachung aller Rebpflanzungen angeordnet. Die Behörde bestimmt Bekämpfungsart u. -mittel u. kann dazu die Vernichtung von Rebanlagen mit ihrem Zubehör anordnen, den Anbau bestimmter Rebarten od. Rebstücke u. den Verkehr mit Reben, bei. über die Grenzen eines Weinbaubezirks hinaus, verbieten. Der durch das polizeil. Eingreifen verursachte Schaden ist vom Staat zu ersetzen.

Rebmann, Johannes, Missionar u. Afrikaforscher. — * 16. 1. 1820 in Gerlingen (Württ.), † 4. 10. 1876 in Korntal b. Stuttgart; weilte 30 Jahre in Afrika u. entdeckte 1848-52 zus. mit J. L. ↗Krapf den Kilimandscharo u. die ostafrik. Seen.

Rebmesser, Winzermesser, auch Habe, Hiebe, Hippe, zum Beschneiden der Reben; heute durch die zweckmäßigere **Rebschere** verdrängt.

Rebojos (: -bojoß-), heftige Südweststürme im Bereich der Passatzone an der Ostküste Brasiliens.

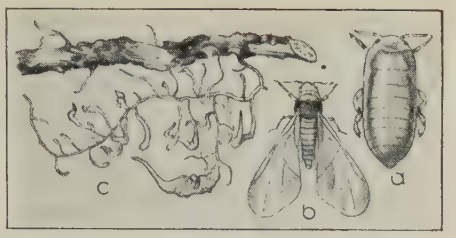
Reboux (: rəbuh), Paul (eig. Amillet), franz. Schriftsteller u. Journalist, geist- u. geschmackvoller Weltbürger. — * 21. 5. 1877 in Paris.

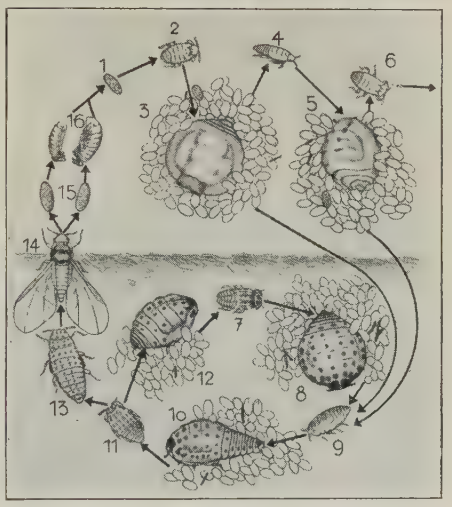
Romane: La maison de danse (1904); Les drapeaux (1921); Madame se meurt, Madame est morte (1932, hist.); Gastronom. Werke: Le nouveau savoir-vivre (1930); Pastiches (1908-13; literar. Nachbildungen).

Rebreanu, Liviu, rumän. Erzähler, Begr. des heimischen Romans. — * 27. 11. 1885.

Romane: Jon (2 Bde, 1920); Adam u. Eva (1925) u. a.

Rebrett (rê = Leiche, got. hraiv, gespr.: räf), in Bayern u. Österreich das Totenbrett, auf das die Leiche gelegt wird.





Reblaus: a Erwachsenes Weibchen einer Wurzellaus; b Geflügelte Reblaus („Reblausfliege"); c Stück einer stark verseuchten Rebenwurzel mit Tuberositäten u. Nodositäten. — Unten: Kreislauf der Reblausgenerationen: 1 Befruchtetes Winterei. 2 Junge Blatt-R. (Maigallenlaus). 3 Blatt-R. 2 in erwachsenem Zustand mit Eigelege, aus dem die Blatt-R. 4 u. die Wurzellaus 9 hervorgehen. 5 Blatt-R. 4 erwachsen mit Eigelege, aus dem sich die weitere Blatt-R. u. Wurzelläuse erzeugende Blatt-R. 6 entwickelt. 7 Überwinternde junge Wurzellaus, aus deren Eigelege 8 die junge Sommerwurzellaus 9 schlüpft. 10 Wurzellaus 9 in erwachsenem Zustand mit Eigelege, aus dem die Sommerwurzellaus 11 entsteht. Diese wird entweder zur Eierlegerin 12, von der die Winterwurzellaus 7 stammt, od. zur Nymphe, dem Vorzustand von der geflügelten R. 14 (Reblausfliege). 15 Eier der R.fliege. 16 die Larven (links männlich, rechts weiblich), deren erwachsenes Weibchen nach Befruchtung das Winterei 1 legt

Rebsäge, eine Säge beim Rebschnitt zur Entfernung des dürren Holzes u. dicker Schenkelteile, die sich mit dem ↗Rebmesser od. der Rebschere schwer beseitigen lassen.

Rebschere, ↗Rebmesser.

Rebschneider, Käfer, der ↗Rebenschneider.

Rebschnitt, das Zurückschneiden des einjährigen u. zu langen alten Rebholzes (Verjüngen) sowie das Entfernen der Wasserschosse; wichtigste Aufgabe bei der Pflege des Rebstocks (↗Weinbau).

Rebschule, Grundstück zur Heranzucht von bewurzelten Reben, die als ↗Blindreben od. veredelt eingelegt (eingeschult) werden.

Zur R. eignet sich am besten ein möglichst ebenes Grundstück in frostfreier Lage mit durchlässigem, nahrhaftem u. mäßig feuchtem Boden, der alle 2-3 Jahre durch kräftige Düngung (Gründüngung) wieder mit Nährstoffen anzureichern ist. Das Einschulen der Reben erfolgt im Frühjahr, sobald der Boden warm ist (Reihenentfernung 50 bis 60 cm, Stockentfernung 5-6 cm). Während der Vegetationszeit ist die R. unkrautfrei u. locker zu halten sowie gegen Peronospora (↗Blattfallkrankheit) zu schützen.

Rebsorte, in der Praxis Bezeichnung für die Rassen der Art Vitis vinifera (Weinrebe), z. B. Riesling, Sylvaner, Traminer, Gutedel, Burgunder; auch für Formen dieser Rassen, z. B. roter, weißer, blauer Gutedel.

Rebspritze, Gerät zum Bespritzen der Weinreben mit Pflanzenschutzmitteln (↗ Peronospera-Apparat, ↗ Pflanzenspritzen).

Rebstecher, der ↗ Rebenstecher.

Rebus, der, das, ↗ Bilderrätsel.

Recall, der (engl. :rikohl = Widerruf), die Absetzung der vom Volk gewählten Verwaltungsbehörden u. Richter vor Ablauf ihrer Amtszeit durch eine neue Volksabstimmung; besteht in einzelnen westl. Gliedstaaten der Ver. Staaten, in der Theorie auch in Sowjetrußland.

Récamier (:-mjeh), Juliette, geb. Bernard, wegen ihrer Schönheit u. ihres Geistes gefeierte

Madame Récamier (Gemälde von David; Paris, Louvre)

Gattin des Pariser Bankiers Jacques R. (seit 1793), Freundin Chateaubriands. — * 1777 in Lyon, † 1849 in Paris; 1811 wegen der oppositionellen Stellung ihres Salons aus Paris verbannt, lebte bis zur Restauration in Coppet bei Mme de Staël, in Italien u. in der Abbaye-aux-Bois bei Paris zus. mit Chateaubriand.

Souvenirs et correspondance, verfaßt von ihrer Nichte u. Adoptivtochter Ch. Lenormant (2 Bde, 1859, [5]1876); Lettres inédites et souvenirs biographiques, hrsg. von De Gérando (1868). — Lit.: Ettlinger ([2]1906); Herriot (2 Bde, 1905, deutsch 1909); derf., Mme R. et ses amis (1934).

Recanati, ital. Stadt in der Prov. Macerata, l. über dem Küstenfluß Potenza; 15300 E.; Sitz des Bischofs von R. u. Loreto; Kathedrale San Flaviano (14. Jahrh.; Basilica minor), Palast des hier geb. Dichters G. Leopardi (Sammlungen); Seidenraupenzucht.

Reciever, der (engl. :reßihwer), Aufnehmer, Dampfspeichergefäß zwischen Hoch- u. Niederdruckzylinder bei Verbund-↗ Dampfmaschinen.

Receptaculum seminis (lat.), Samentasche, bei den Weibchen vieler Würmer, Weich- u. Gliedertiere ein Behälter für den eingeführten männl. Samen.

Rechabiter, Nachkommen des Rechab, jüdäischer Nomadenstamm, siedelte zur Zeit Nebukadnezars nach Jerusalem über u. bildete hier eine geschlossene Körperschaft, die unter Zelten lebte, den Ackerbau u. Weingenuß mied (Jer. 35).

Rechberg, auch Hohen-R., Berg der Schwäb. Alb in Württemberg, südl. von Gmünd; auf dem 707 m hohen Hauptgipfel (Kirchberg) Marienwallfahrtskirche u. Ruine Hohen-R.

Rechberg, Arnold, Industrieller u. Politiker. — * 9. 10. 1879 in Hersfeld; versuchte 1919 eine Einigung zwischen Deutschland u. Frankreich auf industriellem u. militär. Gebiet zu erzielen.

Rechberg und Rothenlöwen, Grafen v., kath. schwäb. Uradelsgeschlecht. Johann Bernhard, Graf v., österr. Staatsmann aus der Schule Metternichs. — * 1806 in Regensburg, † 1899 in Schwechat; 1855 Bundespräsidialgesandter, 1859-64 Min. des Äußern u. bis Dez. 1860 zugleich Ministerpräsident.

Rechen, auch Harke, Acker- u. Gartengerät mit Zinken aus Holz od. Eisen in 3-5 cm Abstand zum Wenden u. Zusammenbringen von Heu, Getreidehalmen u. a., im Garten zum Einebnen u. Lockern der Bodenoberfläche. R. für tier. Zug, der ↗ Pferderechen.

Rechenberg, Albrecht Frh. v., Kolonialbeamter, 1906-12 Gouv. von Deutsch-Ostafrika, verdient um den Bahnbau in der Kolonie. — * 15. 11. 1859 in Madrid; 1896-1906 im Konsulardienst, 1914-18 im Reichstag (Zentrum).

Rechenbrett, einfachere Form einer Rechenmaschine, beruht meist auf nomographischer Rechenweise.

Recheninstitute, astronomische, amtl. Stellen für astronom. Rechenarbeiten, insbes. Berechnung der Bahnen der Himmelskörper u. die Herausgabe der astronom. Jahrbücher, so in Berlin-Dahlem, Greenwich, Paris, Washington u. a.

Rechenkünstler, Personen mit ungewöhnl. Gedächtnis, die verwickelte Rechnungen mit großen Zahlen verblüffend schnell im Kopf ausführen. Besondere mathemat. Begabung ist meist nicht vorhanden. Bekannt sind: Z. Dase, F. Hörkens, J. Inaudi u. Ferrol, neuerdings die Mathematiker G. Rückle u. Brauns.

Lit.: P. J. Möbius, Über die Anlage zur Mathematik (1900); Ph. Maennchen, Geheimnisse der R. ([3]1924).

Rechenmaschine, mechan. Gerät zur genauen Ausführung von Zahlenrechnungen der 4 Grundrechnungsarten, der Addition (= Zusammenzählen), Subtraktion (= Abziehen), Multiplikation (= Vervielfachen) u. der Division (= Teilen), sowie deren Erweiterung, wie Zins-, Valuten-, Kosten- u. Statistikberechnung u. a. mehr. Wegen ihrer absoluten Rechengenauigkeit u. überragenden Rechenschnelligkeit ist die R. heute ein unentbehrl. Hilfsmittel in rechnenden u. statist. Abteilungen von Banken, Staats-, Industrie- u. Gewerbebetrieben.

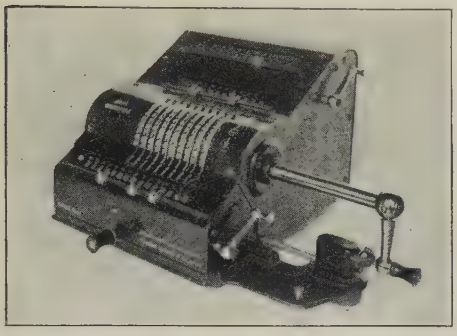
Nach dem Hauptzweck u. dem Aufbau unterscheidet man Zweispezies-R., die sog. ↗ Addiermaschinen für Addition u. Subtraktion, die meist auch mit Schreibwerken versehen sind, u. die Vierspezies-R., die eigentl. R., für alle 4 Grundrechnungsarten, jedoch meist ohne Schreibwerk. Die R. für Multiplikation u. Division arbeiten teils nach dem Additions-, teils nach dem Multiplikationsprinzip. Dem ersten entsprechen insbes. die Sprossenrad- u. Staffelwalzen- u. die einfacheren Zahnstangenmaschinen.

Die **Sprossenrad-R.** benutzen als Schaltelemente sog. Sprossenräder (Bild 1), die auf einer drehbaren Welle nebeneinander aufgereiht sind. Über jedem Sprossenrad steht aus dem Gehäuse

ein Einstellhebel heraus, der auf die einzelnen Ziffern eingestellt wird u. dabei entspr. viele Stäbchen (Zähne) vorschiebt, die dann bei Drehung der Sprossenräder in die Zahlenrädchen des Resultatwerks eingreifen u. diese um gleichviele Einheiten drehen.

Addition: Wird z. B. bei der Addition irgend eine Zahl in den Sprossenrädern eingestellt u. die Walze mit einer Kurbel einmal herumgedreht, so werden die Zahlenrädchen des Resultatwerks um gleich viele Einheiten mitgedreht, so daß die eingestellte Zahl im Resultatwerk erscheint. Wird nun eine zweite Zahl in den Sprossenrädern eingestellt u. gedreht, so werden die Zahlenrädchen des Resultatwerks wieder um entspr. viele Einheiten weitergedreht, wodurch die zweite Zahl zur ersten hinzugezählt wird u. die Summe im Resultatwerk erscheint usw. Subtraktion: Dreht man bei der zweiten Zahl im umgekehrten Sinne, so werden die Zahlenrädchen um die entspr. Zahleneinheiten zurückbewegt u. die zweite Zahl von der ersten abgezogen. Wird bei der Addition (u. Multiplikation) eine Zifernrolle über 9 hinausgedreht bzw. bei der Subtraktion (u. Division) die 0 unterschritten, so wird jeweils automatisch das höher gelegene Zahnrad um eine Stelle vor- bzw. zurückgerückt (sog. Zehnerschaltung). In gleicher Weise verlaufen die Multiplikation u. die Division. Die Multiplikation ist dabei eine wiederholte Addition des gleichen Multiplikanten; z. B. wird bei 320 × 6 der Multiplikand 320 in den Sprossenrädern eingestellt u. durch 6 Kurbeldrehungen 6 mal in das Resultatwerk gedreht. Ist der Multiplikator 2- od. mehrstellig, so wird das Resultatwerk jeweils um die entspr. Stellen verschoben (entspr. der gewöhnl. schriftl. Multiplikation); bei der Multiplikation 320 × 26 rechnet man zuerst 320 × 2 u. nach Verschiebung des Resultatwerks um 1 Stelle 320 × 6 dazu; das Ergebnis (Produkt) erscheint direkt im Resultatwerk. Multiplikand u. Multiplikator können zur Kontrolle an den Sprossenrädern u. einem Umdrehungszählwerk abgelesen werden.

Die Division besteht umgekehrt in einem wiederholten Abziehen (= Subtraktion) des gleichen Teilers (Divisor), u. zwar wird der in den Sprossenrädern eingestellte Teiler



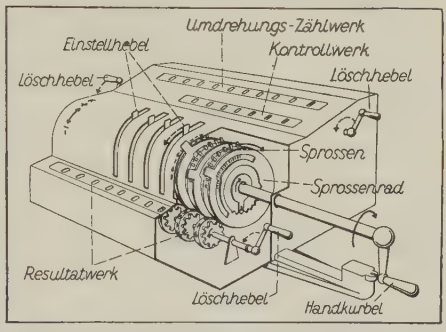
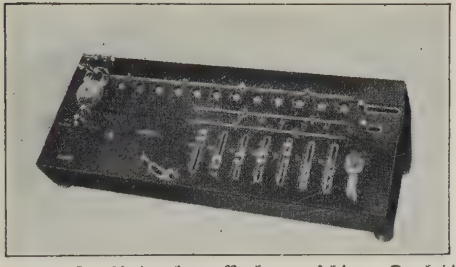


Bild 1. Sprossenrad-Rechenmaschine. Die Einstellung der Zahlen geschieht durch Einstellhebel. Am Umfang der Sprossenräder erscheinen entsprechend viele Stäbchen, die bei Ausführung der Rechenoperation (Drehen der Handkurbel) in die Zahlenrädchen des Resultatwerks eingreifen u. diese um gleichviele Einheiten weiterdrehen. Nach Ablesung des Ergebnisses erfolgt die Löschung mit der Löschtaste (Brunsviga A. G. Braunschweig)



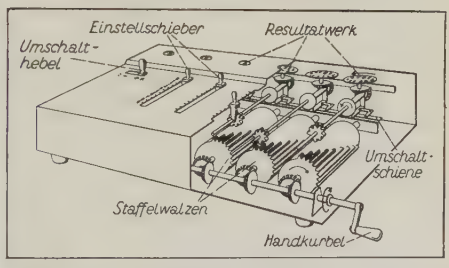
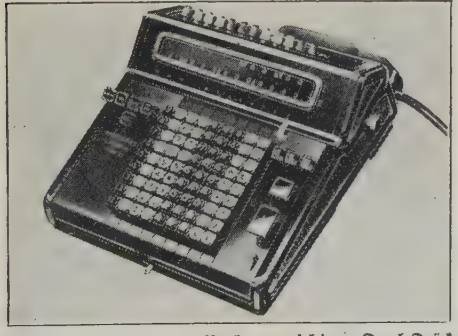


Bild 2. Staffelwalzen-Rechenmaschine. Durch die Schieber werden die Zahlen eingestellt, wobei ein Zahnrad nach dem jeweiligen Ziffernwert verschoben wird. Beim Drehen der Handkurbel werden die Zahnräder von einer bestimmten Anzahl von Zähnen der Staffelwalze erfaßt u. gedreht, wodurch ein Zählwerk betätigt wird (Madas Egli A. G. Zürich)



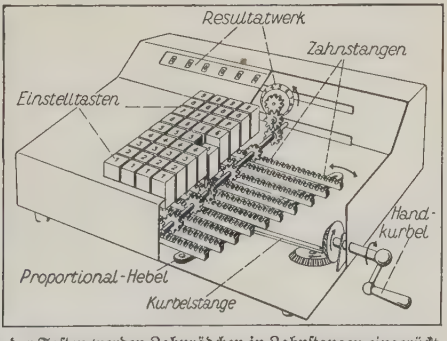


Bild 3. Zahnstangen-Rechenmaschine. Durch Drücken der Tasten werden Zahnrädchen in Zahnstangen eingerückt. Bei Drehung der Handkurbel bewegt die Kurbelstange den Proportional-Hebel, wodurch die Zahnstangen verschoben, die Zahnrädchen gedreht werden u. das Ergebnis im Resultatwerk erscheint (Mercedes Euklid, Zella-Mehlis, Thüringen)

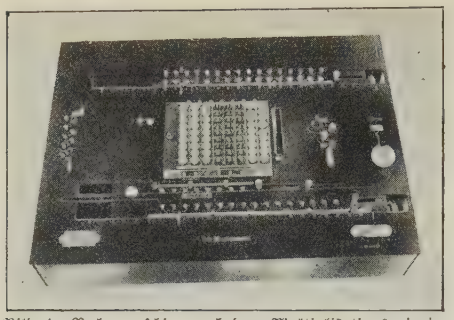


Bild 4. Rechenmaschine nach dem Multiplikationsprinzip (Millionär, Egli A. G., Zürich)

so oft aus dem im Resultatwerk eingestellten Dividenden herausgedreht, bis kein teilbarer Rest mehr vorhanden ist. Bei einem vielstelligen Dividenden wird das Resultatwerk zuerst nach dem Anfang der Zahl verschoben u. schrittweise der Rest abgearbeitet, bis die Zahl aus dem Resultatwerk verschwunden ist (wie bei der gewöhnl. Division). Das Ergebnis (Quotient) kann am Umdrehungszählwerk direkt abgelesen werden.

In ganz entsprechender Weise arbeitet die **Staffelwalzen-R.** nach Leibniz. An die Stelle des Sprossenrads tritt hier die Staffelwalze mit 9 verschieden langen, abgestuften Zähnen, über der ein Zahnrad nach dem jeweiligen Ziffernwert verschoben wird (Bild 2). Je nach der Stellung des Zahnrads über der Staffelwalze wird es bei der Drehung von einer bestimmten Anzahl von Zähnen erfaßt u. weitergedreht. Durch eine Welle wird die Drehung in ein Zählwerk übertragen, das ebenfalls verschiebbar angeordnet ist. Eine Beschleunigung des Einstellvorgangs ermöglicht die Tasten-R., bei der bei der Addition, bei der die Zahlen durch Druck auf Tasten eingestellt werden, so bei der Archimedes, bei der Rheinmetall u. bei der Mercedes-Euklid, wobei diese als **Zahnstangen-R.** ausgebildet ist (Bild 3). Hier werden durch die Tasten Zahnrädchen in Zahnstangen (für die Ziffern 1-9) eingerückt, die dann bei der Verschiebung der Zahnstangen um entspr. viele Stellen gedreht werden. Der Verschiebungsweg der Zahnstangen ist im Verhältnis 1 : 9 abgestuft, z. B. durch den Proportionalhebel. Derartige Maschinen werden vor allem vollautomatisch eingerichtet, mit elektr. Motorenantrieb, wobei auch die Division vollautomatisch vor sich geht.

Nach dem Multiplikationsprinzip arbeitet eigentlich nur die Millionär (Bild 4). Bei dieser wird die Multiplikation durch einen Einmaleinskörper bewirkt. Dieser besteht für jeden Faktor (1, 2, 3-9) aus 9 Platten mit Zungen, deren Längen nach den Ergebnissen des Einmaleins abgestuft sind. Bei Ausführung einer Rechnung werden die Zungenplatten in Verbindung mit dem Einstellen der Faktoren verschoben u. bewirken mit den entsprechenden Zungen die Übertragung des Ergebnisses ins Resultatwerk.

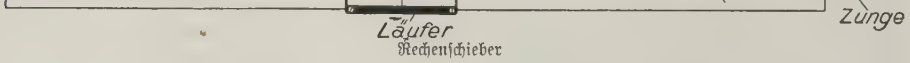
Geschichte: Die mechan. R. wurden 1640 durch den Jesuiten J. Ciermans angeregt; die erste 1642 durch Blaise ↗Pascal ausgeführt. ↗Leibniz erfand die beiden noch heute verwendeten Schaltmechanismen mit Staffelwalzen u. Sprossenrädern. Eine einfache R. erfand 1874 der Schwede W. T. Odhner in Petersburg. In Deutschland wurde die Sprossenradmaschine erstmalig als „Brunsviga" gebaut.

Lit.: E. Martin, Die R. u. ihre Entwicklungsgeschichte (Bd. 1, 1925); E. May u. M. Maier, Das Maschinenrechnen (1931); Lenz, Die Rechen- u. Buchungsmaschinen (³1932). Zeitschr.: Brunsviga Monatshefte (seit 1913).

Rechenscheibe, kreisförmiger ↗Rechenschieber.

Rechenschieber, Rechengerät in Stabform für das mechan. Multiplizieren, Dividieren, Potenzieren, Radizieren u. Logarithmieren, auch für trigonometr. Berechnungen. Der R. enthält in der Mitte einen Schieber, die „Zunge". Auf Stab u. Zunge befinden sich gleiche logarithm. Skalen, die gegeneinander verschoben werden (Bild) u. mit deren Hilfe sich das Multiplizieren, Dividieren usw. zum Addieren u. Subtrahieren logarithm. Strecken vereinfacht (↗Logarithmus). Auch enthält die Vorderseite des R. unten eine einfache Skala, oben 2 hintereinander, so daß mit Hilfe eines Läufers, d. i. ein Glas mit eingeritztem Strich zu den Werten der unteren Skala, auf der obern direkt die Quadrate (2. Potenz) u. umgekehrt von oben nach unten die Quadratwurzeln abgelesen werden können. Die logarithm. u. trigonometr. Werte sind gewöhnlich auf der Rückseite der Zunge aufgetragen. Neben dem gewöhnl. R. gibt es auch Sonderformen für versch. Gewerbe.

Die Rechengenauigkeit des R. erstreckt sich auf etwa 3-4 Stellen ($^1/_{10}$ %) Genauigkeit) u. reicht somit für die gewöhnl. Berechnungen auf Grund von Abmessungen, Konstruktions- u. Kalkulationswerten usw. aus. Für größere Genauigkeit sind nach dem Prinzip des R. die Rechenwalzen gebaut (bis $^1/_{1000}$ %), neuerdings auch R. aus aufwickelbaren Stahlbändern (bis 12 m lang) in einer Art Rechenmaschine. Da im übrigen die Rechnung mit dem R. nur Ziffernwerte ergibt, muß die Stellung des Kommas an Hand bestimmter Regeln od. durch Schätzung ermittelt werden.



Rechenschieber

Geschichte: Nachdem 1614 der engl. Mathematiker Nepper sein System der Logarithmen veröffentlicht hatte, gelang es bereits 1620 dem Engländer Gunter, auf logarithm. Skalen mit Hilfe des Stechzirkels mechanisch zu rechnen. Fabrikmäßig wurden die R. zuerst in Frankreich um 1860 hergestellt.

Rechentafeln, Tabellen zur Erleichterung des Zahlenrechnens, die bereits die errechneten Werte in Tabellenform enthalten, wie Produkt-, Potenz-, Zins- u. Logarithmentafeln.

Rechenunterricht hat die Aufgabe, den Zahlensinn zu entwickeln, die Schüler zur zahlenmäßigen Erfassung der Verhältnisse des Lebens anzuleiten u. zur Lösung solcher rechnerischer Aufgaben zu befähigen. Neben diesem sachl. Ziel wird die for-

male Denkschulung erstrebt. Für die Volksschule verlangen die Lehrpläne, daß bis zum Ende des 4. Jahres Sicherheit in den 4 Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen erreicht wird. Auf der Oberstufe folgt der Umgang mit mehrfach benannten Zahlen, mit gemeinen u. Dezimalbrüchen u. mit Prozentzahlen. In den höheren Schulen wird auch das Verständnis für den philosoph. Gehalt des R. erstrebt. — Der R. ist mit der älteste Schulunterricht, weshalb die Volksschule in ihrem Anfang auch **Rechenschule** hieß (Rechenmeister = Schulmeister).

Lit.: A. Gerlach, Von schönen Rechenstunden (I ^{7}1925, II ^{2}1925); J. Kühnel, Neubau des R. (2 Bde, ^{6}1929/30).

Recher, Peter Emil, Maler, entwickelt in seinen farbensatten Landschaften u. Stilleben eine reiche malerische Ausdrucksweise. — * 29. 6. 1879 in Heilbronn (aus schweiz. Familie); Prof.

Recherche, die (franz.: rö̯schärsch), Nachforschung; **recherchieren,** nachforschen.

Rechnen, ↗Rechenunterricht.

Rechnitz, ungar. Rohonc (:-z), österr. Markt u. Sommerfrische im Bez. Oberwart im Burgenland, 354 m ü. M., Station der Bahn Friedberg-Steinamanger; 3770 zu 71% kath. E.; Schloß des Grafen Batthyany; Asbestfabrik.

Rechnung, an den Empfänger von Waren od. Leistungen gerichtetes Schriftstück, worin unter Aufzählung der Lieferungen der zu zahlende Geldbetrag bezeichnet wird. — **Fingierte R.,** ↗fingierte R.

Die R. enthält oft Vermerke des Ausstellers, von denen bei Abschluß des Vertrags nicht die Rede war; sie können nicht nur durch ausdrückliche, sondern auch schon durch stillschweigende Annahme wirksam werden. Darum lese man jede Rechnung (bes. den gedruckten Teil) sorgsam durch.

Rechnungsabgrenzung, ↗transit. Posten.

Rechnungseinheit, im allg. die Währungseinheit.

Rechnungsgeld, Rechnungsmünzen, Werteinheiten, die nicht ausgeprägt werden, sondern nur als Grundlage des wirtschaftl. Rechnens dienen. R. ist z. B. der Goldfrank (0,81 RM), so für die Kostenbeiträge zum Völkerbund, ferner die engl. ↗Guinea.

Rechnungshof, 1) im Deutschen Reich (↗Reichsrechnungshof in Potsdam) u. in den deutschen Ländern (in Preußen, Baden, Hessen u. Württemberg: Oberrechnungskammer, in Bayern: Oberster Rechnungshof, in Sachsen: Staatsrechnungshof, in Thüringen: Rechnungskammer) die oberste kollegiale Behörde zur Prüfung u. Überwachung des Haushalts. — 2) in Österreich ist der R. seit 1934 mit dem Verf.- u. Verw.gerichtshof vereinigt.

Rechnungsjahr, der ein Jahr umspannende Abschnitt im Rechnungswesen der öffentl. u. privaten Wirtschaft. Das R. fällt nicht immer mit dem Kalenderjahr zusammen, sondern richtet sich nach den Erfordernissen der Praxis.

Recht, s. Rahmenartikel Sp. 1505/1510.

Recht am eigenen Bild, ↗Bildnis.

Recht am eigenen Körper. Der Mensch ist nicht in dem Sinn Herr über seinen Körper wie über die Gegenstände seines Eigentums; der Körper als Wesensteil des Menschen hat keinen andern Herrn über sich als Gott. Nichtsdestoweniger hat der Mensch ein wahres R. a. e. K., nämlich den strengen Rechtsanspruch auf seine körperliche Unversehrtheit, in die keine irdische Gewalt, auch der Mensch selber nicht einzugreifen befugt ist. Nur die Strafgerechtigkeit darf die körperl. Unversehrtheit antasten, in der Strafrechtspflege zum Zweck der Durchsuchung (Leibesvisitation) des einer Straftat Verdächtigen, bei der Strafe selbst bis zur Tötung des Schuldigen. Maßnahmen der Heilbehandlung u. Gesundheitspflege dienen der Erhaltung von Leib u. Leben u. sind darum keine Eingriffe in die körperl. Unversehrtheit; sie können darum, wo dies für die Gemeinschaft erforderlich ist, auch zwangsweise durchgeführt werden, wie z. B. die Zwangsimpfung. Selbstverstümmelung ist, da das R. a. e. K. keine volle rechtl. Herrschaftsgewalt bedeutet, durchaus widerrechtlich; ebensowenig kann meine Einwilligung die von einem andern mir zugefügte Körperverletzung von Widerrechtlichkeit frei machen (vgl. StGB § 226 a).

Im nationalsozialist. Staat muß der einzelne weitgehende Beschränkungen des R. a. e. K. auf sich nehmen, da der einzelne mit Leib u. Seele der Gemeinschaft verpflichtet sein soll. So gestattet das Ges. zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. 7. 1933 die Unfruchtbarmachung eines Erbkranken auch gegen dessen Willen (während umgekehrt die Sterilisierung eines gesunden Menschen verboten ist). Die der StPO eingefügten §§ 81 a u. b geben ein erweitertes körperl. Untersuchungsrecht im Interesse der Strafrechtspflege. Im Sinne der christl.-naturrechtl. Auffassung liegt es, wenn die Denkschrift des Preuß. Justizmin. „Nat. Soz. Strafrecht" (1933) neue Straftatbestände der Selbstverstümmelung u. der Zerstörung der Zeugungskraft bei sich od. andern vorsieht. Vgl. auch Mutterschaft u. Operationszwang.

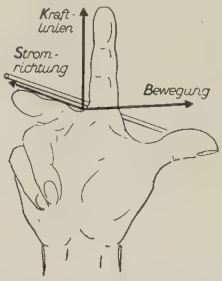
Recht auf Arbeit, der persönl. Rechtsanspruch jedes arbeitsfähigen Staatsbürgers auf behördl. Zuweisung von Arbeit bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit. Versuche der Verwirklichung des R. a. A. in den franz. Revolutionen 1789 u. 1848 scheiterten. Die RVerf. von 1919 stellte als Programmpunkt des R. a. A. od. bei mangelnder Arbeitsgelegenheit auf Unterhalt durch den Staat auf (Art. 163, Abs. 2); der Nationalsozialismus sucht durch weitgehende ↗öffentl. Arbeitsbeschaffung diesem Ziel näher zu kommen. Ein subjektives R. a. A. jedoch erkennt das geltende Recht nicht an. Ein solches wäre nur durchführbar im Zusammenhang mit einer völligen Neuordnung von Wirtschaft u. Gesellschaft, die die einzelnen Produktionszweige zur „Nahrungs"sorge für ihre jeweiligen Angehörigen verpflichtet.

Recht auf den vollen Arbeitsertrag, sozialist. Schlagwort, das den ↗Mehrwert für den Arbeiter beansprucht. Zeitweilig auch in kath. Kreise eingedrungen; durch das Rundschreiben Quadragesimo anno abgewiesen. Vgl. Lohn.

Recht der Schuldverhältnisse, ↗Schuldrecht.

Rechteck, ebenes Viereck (Parallelogramm) mit 4 rechten Innenwinkeln (90°). Die Diagonalen sind gleich lang; Inhalt = $a \cdot b$.

Rechtehandregel, Merkregel zur Bestimmung der Stromrichtung in einem elektr. Leiter, der senkrecht zu den Kraftlinien bewegt wird (Bild); Ggstz. Linkehandregel.



Die Rechtehandregel zeigt in einfacher Weise den Zusammenhang zwischen Bewegungs-, Kraftlinien- und Stromrichtung bei der elektromagnet. Induktion

Rechtfertigung, nach kath. Lehre die Erhebung des Sünders in den Stand der Gerechtigkeit oder Gotteskindschaft. Dies besagt sowohl die Nachlassung wenigstens aller Todsünden u. der ewigen Sündenstrafen als auch die Heiligung des Menschen durch die heiligmachende ↗Gnade. Letztes Ziel der R. ist die Ehre Gottes u. seines Sohnes Jesus Christus sowie das ewige Heil der Menschen.

Die R. ist ein Geschenk aus Gottes übergroßer Barmherzigkeit u. wurde der Menschheit zuteil durch die Verdienste des Erlösungsleidens Christi. Sie wird dem unmündigen Kind durch das Sakrament der hl. Taufe mitgeteilt u. geht nur durch die Todsünde verloren. Beim Erwachsenen setzt die Erlangung der R. eine Vorbereitung voraus. Diese Vorbereitung ist jedoch kein bloßes Werk der natürl. Kräfte des Menschen, sondern bereits von der Gnade Gottes angeregt u. gefördert. Anfang, Wurzel u. Grundlage der R. ist der Glaube, u. zwar nicht als rein persönl. Vertrauen (wie der prot. Fiduzialglaube), sondern als festes Fürwahrhalten der göttl. Offenbarungen u. Verheißungen auf Grund der untrügl. Autorität Gottes; ferner gehören zur Vorbereitung Gottesfurcht, Hoffnung, ein Anfang von Gottesliebe, Reue u. Vorsatz.

Die R. ist eine Neuschaffung des Menschen u. eine dauernde Beschaffenheit der Seele, d. h. der Besitz der heiligmachenden Gnade u. der mit ihr eingegossenen Tugenden u. Gaben des Hl. Geistes. Sie ist vermehrbar durch die Wirkung der Sakramente wie durch gute Werke, die mit der Gnade Gottes gewirkt werden. Ohne besondere Gnadenhilfe Gottes kann der Mensch die Gerechtigkeit nicht dauernd bewahren (vgl. Beharrlichkeit, Prädestination). Auch ist er ohne besondere göttl. Offenbarung auf Erden seines ewigen Heils nie absolut sicher u. besitzt, entgegen der Lehre der Reformatoren, keine Glaubensgewißheit über seine R.

Die R. ist das höchste Gut, sozusagen der göttl. Adelstitel des Menschen. Sie erhebt den Gerechtfertigten weit über den noch so hoch stehenden rein natürl. Menschen u. verleiht ihm erst die Möglichkeit zur Erwerbung übernatürlicher Verdienste. In ihr offenbart sich auch wunderbar Gottes Weisheit u. Vornehmheit, da er dabei die Freiheit des Menschen nicht vergewaltigt u. ihm seine Liebe nicht aufzwingt, sondern um freie Gegenliebe wirbt, indem er sich an die Selbstentscheidung der freien Persönlichkeit wendet.

Die kath. Lehre über die R. hat das Trienter Konzil klar umschrieben u. abgegrenzt. Irrlehren sind demnach: die Lehre der Pelagianer, R. sei bloß Nachlassung von Sünde u. Strafe; die Lehre Luthers u. des alten Protestantismus, R. sei bloß Zudeckung u. Nichtanrechnung der Sünde durch Gott u. rein äußerliche Anrechnung der Gerechtigkeit Christi (↗Protestantismus); die Lehre des Bajus, R. sei zwar Heiligmachung, aber die Erbsünde bleibe auch im Zustande der R., werde nur nicht weiter als Sünde angerechnet; endlich die Lehre des G. Hermes, R. sei bloß Übergang des Menschen von der Herrschaft des Fleisches zur Herrschaft des Geistes.

Lit.: B. Bartmann, Paulus u. Jakobus über die R. (1897); J. Hefner, Die Entstehungsgesch. des Trienter R.-dekretes (1909); weitere Lit. ↗Gnade, ferner die Lehrbücher

Rechtgläubigkeit, ↗Orthodoxie. [D. Dogmatik.

Rechtläufig, die Bewegung der Himmelskörper im Sinn zunehmender Längen, also von W. nach O. Im heliozentr. System bewegen sich alle Planeten u. die meisten Monde r.; von der Erde aus gesehen, geht die r. Bewegung jedoch auch vorübergehend u. scheinbar in die rückläufige über.

Rechtlosigkeit, 1) subjektiv: die Unfähigkeit, Rechte zu haben u. gerichtlich zu verfolgen; rechtlos in diesem Sinn waren im röm. Recht Sklaven, im älteren deutschen Recht Volksfremde, Geächtete u. teilw. auch Ketzer. Die Entwicklung drängt schon seit dem Mittelalter auf Beseitigung der R. In den Kulturstaaten ist heute jede Person rechtsfähig. 2) objektiv: Zustand mangelnder od. mangelhafter Rechtsordnung (Anarchie).

Rechts, rechts u. links: die Bezeichnung geht im allg. vom Beschauer aus.

Beim Altar vom Priester aus, bei der Truppe von der Richtung auf den Feind, im Parlament vom Präsidenten (↗Linke u. Rechte), bei Wappen im Ggstz. zur sonstigen Bildbeschreibung vom (gedachten) Schildträger, bei Flußufern von der Flußrichtung aus. Im Spiegelbild ist rechts u. links vertauscht (↗Spiegelung).

Rechtsaltertümer, im weiteren, noch von Grimm gebrauchten Sinn: alle Quellen rechtsgeschichtlicher Erkenntnis; heute rechnet man zu den R. hauptsächlich rechtserhebl. Örtlichkeiten, z. B. alte Gerichtsstätten u. die Gegenstände der sog. Rechtsarchäologie, z. B. Straf- u. Folterwerkzeuge, Sühnekreuze, Herrscherinsignien, Münzen u. Siegel, Gräberreste, Moorleichen.

Lit.: J. Grimm, Deutsche R. (2 Bde, 4 1899, Neudruck 1922, das klass. Werk); A. Maillv, Deutsche R. in Sage u. Brauchtum (1930, volkstümlich).

Rechtsangleichung, die Angleichung der in versch. Staaten od. Staatsteilen geltenden Rechte bei Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der einzelnen Gesetze (Parallelgesetzgebung).

1) die freiwillige R. zw. gleichberechtigten Staaten geschieht auf Grund völkerrechtl. Übereinkunft od. durch einseitigen Gesetzgebungsakt. Beispiele von R. auf Grund völkerrechtl. Vereinbarungen: Haager Familienrechtsabkommen von 1902 u. 1905, deutsches Wechselgesetz v. 21. 6. 1933 auf Grund des internat. Wechselabkommens von 1930, Scheckgesetz v. 14. 8. 1933 auf Grund des internat. Abkommens von 1931. Beispiel einseitiger R.: Anschluß von Liechtenstein an das bürgerl. u. Handelsrecht der Schweiz.

2) die unfreiwilligen od. erzwungenen R. sind zurückzuführen auf gewaltsame Beeinflussun-

(Fortsetzung Sp. 1509)

Recht

Wesen: „Recht" im weitesten Sinn ist alles, was richtig ist, im weiteren Sinn alles, was sittlich wohlgeordnet od. der Sittenordnung gemäß ist, im engen u. eigentl. Sinn dasjenige, was der R.ordnung angehört, sei es als R.norm, sei es als rechtliche Befugnis od. rechtliche Verpflichtung, sei es als Gegenstand dessen, wozu ich rechtlich befugt od. rechtlich verpflichtet bin. Die Vermengung von R. im weiteren Sinn der allgemeinen Sittenordnung u. von R. im engeren Sinn der eigentlichen R.ordnung, die ein Teilstück der sittl. Weltordnung bildet, gibt Anlaß zu zahllosen Irrungen u. unlöslichen Schwierigkeiten.

Hier ist nur die Rede vom R. im Sinn der R.ordnung. In jedem Menschen ist dieses R. so lebendig wie sein sittl. Bewußtsein selber. Ja, Wert u. Würde seiner Person bauen sich für den Menschen in besonderer Weise auf dem R. auf, so sehr, daß der Mensch sozusagen mit seinem R. nur ein Leben führt, nur unter einem ihm wesensgemäßen R. wahrhaft als Mensch zu leben vermag. Und doch schließt der Kreis zwischen R. u. freier menschl. Persönlichkeit nicht; der Kreis ist weiter, schließt nur über die Gemeinschaft. Eben darum ist auch nur jenes R. lebenswahr u. dem Menschen wesensgemäß, das aus dem Leben eines Volks od. eines Staats herauswächst, der Art u. der Wesenheit dieser geschichtlich gewordenen, heute in Blut u. Bewußtsein lebendigen Gemeinschaft gemäß ist (↗ Richtiges Recht). So ist das R. keineswegs etwas begrifflich Kaltes u. Blasses, vielmehr genau so blutvoll u. lebendig wie der Mensch u. die Volksgemeinschaft, die das R. gestaltet. Nichtsdestoweniger ist gerade das R. in hervorragendem Maß Gegenstand begriffsscharfer Wissenschaft u. müssen wir den Begriff des R. selber scharf u. schulgerecht herausmeißeln.

In der Sprache der Schule bestimmen wir daher R.ordnung als denjenigen Teilbereich der sittl. Gesamtordnung, der die Beziehungen vernunftbegabter Wesen (der Menschen) zu einander regelt, insofern sie einerseits gesellschaftlich im Gliedschaftsverhältnis miteinander verbunden sind, anderseits aber zugleich in Freiheit u. Selbständigkeit als sittl. Persönlichkeiten einander gegenüberstehen. R.ordnung ist demnach wesentlich Gesellschaftsordnung; sie spielt zwischen Einzelmensch u. Gemeinschaft, sie ordnet die Bindung u. sichert zugleich in der Bindung die Freiheit. Anders Kant; nach ihm ist R. „der Inbegriff der Bedingungen, unter denen die Willkür des einen mit der Willkür des andern nach einem allg. Gesetz der Freiheit zusammen vereinigt werden kann". — Sowohl Überbetonung der Bindung (Kollektivismus) wie der Freiheit des einzelnen (Anarchismus) führen zur Auflösung des R. Sein Wesen zutiefst zu ergründen, ist Aufgabe der R.philosophie.

Dem R. eignet grundsätzlich die Erzwingbarkeit, d. h. die obrigkeitl. Gewalt muß die rechtlich geregelten Beziehungen gegen jede Störung durch menschl. Eingriffe mit überlegener Macht, zumal mit staatl. Zwangsmitteln, tatsächlich schützen od. doch den Anspruch auf Schutz gewähren. Nur wo die obrigkeitl. R.hilfe mangelt, steht auch dem einzelnen die Befugnis zur zwangsweisen Durchsetzung seines R. zu, immer aber nur in den Grenzen, daß die öffentl. Ordnung gewahrt bleibt, so z. B. das Recht auf ↗ Selbsthilfe u. auf gewaltsame Selbstverteidigung gegen widerrechtl. Angriff auf Leib u. Leben u. dgl. (↗ Notwehr). Auch das zwischenstaatl. R. kann bei aller Ablehnung willkürlicher Gewalt nicht auf seine Durchsetzbarkeit mit Mitteln der Gewalt verzichten. Die völlige Ablehnung jeder, auch der der R.verteidigung dienenden Gewaltanwendung durch den unbedingten Pazifismus führt zur Auflösung der zwischenstaatl. R.ordnung überhaupt. Freilich bleibt das R. auch dann R., wenn u. soweit die Macht zu seiner Durchsetzung fehlt od. sein Gegenstand derart ist, daß sich ihm mit Zwangsmitteln überhaupt nicht beikommen läßt.

Arten: Nach der Erscheinungsweise unterscheidet man natürliches R., d. h. im natürlichen Vernunfterkennen u. im unverbildeten Empfinden vorgefundenes, von keiner äußern Obrigkeit verkündetes, u. gesatztes (positives) R., d. h. ausdrücklich gegebenes od. anerkanntes, mithin von einer äußern Obrigkeit eingeführtes R. Das natürliche R. (↗ Naturrecht) ist göttlichen Ursprungs. Es besteht aus allgemeinen R.grundsätzen; es steht in unmittelbarer Beziehung zum Gewissen u. bildet den Grundstock des menschlichen R. Das gesatzte R. gibt inhaltlich die Grundsätze des natürl. R. wieder od. fügt neue R.sätze hinzu, die das natürl. R. weiter ausbauen, niemals aber mit ihm in Widerspruch stehen können; es kann sowohl göttliches als menschliches R. sein. Göttliches R. ist das von Gott geoffenbarte R. (rechtl. Bestimmungen der Zehn Gebote, Verfassung der Kirche u. a.). Das menschl. R. fließt aus der Schöpferanlage des menschl. Geistes. Es ist **geschriebenes R.** (Gesetze u. Verordnungen) od. ↗ **Gewohnheits-R.** Innerhalb des gesatzten menschl. R. unterscheidet man nach der rechtsetzenden Obrigkeit **staatliches R. u. kirchliches (kanonisches) R.**; das staatl. R. zerfällt wieder in staatl. R. im engeren Sinn u. in **autonomes** (von öffentl. Verbänden innerhalb des Staats sich selbst gegebenes) R. Das R., zu dessen Durchsetzung eine unbedingt überlegene Macht zur Verfügung steht (in der Regel die Zwangsgewalt des Staats), wird **vollkommenes R.** od. **Voll-R.** genannt; wo es an einer solchen Macht fehlt (beim Völker-R.), od. wo zwar geistige Zwangsmittel ausgeübt werden können, die Anwendung äußerer Gewalt jedoch in der Regel ausgeschlossen ist (z. B. beim Kirchen-R.), da spricht man von **unvollkommenem** od. **schwachem R.** Der Inbegriff der Vorschriften (Normen), die das Verhalten der Menschen zueinander maßgebend regeln, heißt **objektives R.** im Ggstz. zur Rechtsbefugnis, die **subjektives R.** genannt wird. **Materielles R.** nennt man die R.normen, welche R.verhältnisse regeln (inhaltliches R.); **formelles R.** diejenigen, welche die Form vorschreiben, in der das materielle R. durchzuführen ist (z. B. Prozeß-R.). In anderem Sinn unterscheidet man sittlichen Gehalt in sich tragendes materielles R. einerseits, nur den Machtgedanken betonendes formelles R. anderseits. — Bedeutsam ist die Unterscheidung von **strengem u. billigem R.**, die allerdings doppelsinnig gebraucht wird. Im niederen Sinn bedeutet Billigkeit eine Auslegung od. Handhabung der R.sätze im Sinn der Vermeidung von Härten. Im höheren u. wahren Sinn ist billiges R. das R., das aus wahren, kristallklaren R.grundsätzen der Billigkeit sauber u. folgestreng sich herleitet, im Ggstz. zum strengen R., das einseitig auf gesatzte R.normen od. auf R.geschäft, wie Vertrag u. dgl., sich gründet u. durch Starrheit gelegentlich zu Unrecht werden kann (vgl. summum ius summa iniuria). Wie des genaueren das R. zur Billigkeit sich verhält, ist bestritten. Vorherrschend ist die an Aristoteles an-

knüpfende Lehre, wonach die Billigkeit ein inneres Wesensstück des R. ist u. als solches durch gebührende Berücksichtigung der Umstände des einzelnen Falles das wahre R. zur Verwirklichung bringt.

Nach der Art der zu regelnden Beziehungen zerfällt das staatl. R. in ↗ **Privat-R. (bürgerl. R.)** u. ↗ **öffentl. R.** Dem **nationalen** od. innerstaatl. R. steht das ↗ **internationale** od. **zwischenstaatl. R.** gegenüber.

Aufgaben des R. sind Ordnung u. Friede od., was ungefähr dasselbe besagt, ↗ Gerechtigkeit u. R.sicherheit. Das R. muß bei der Erfassung der von ihm zu regelnden Lebensverhältnisse aus deren unübersehbarer Fülle die durchschnittlich wiederkehrenden Gestaltungen unter Vernachlässigung der seltener vorkommenden Fälle herausheben. Auf anfängl. Kulturstufen besitzt die Sitte eine das ganze Leben durchdringende religiöse, moralische u. rechtl. Bedeutung; sie regelt fast alles menschl. Tun nach typischen, formalen Vorschriften. Auf höherer Stufe bedarf das vielgestaltiger u. verwickelter sich entfaltende Leben immer mehr der Regelung durch ausdrückl., von der obrigkeitl. Gewalt festgestellte R.regeln, die immer weiter ausgreifend alle Sachbereiche des menschl. Gemeinschaftslebens zielbewußt ordnen u. gestalten.

R. u. Sittenordnung können in Widerspruch geraten, wenn das gesatzte R. vom wahren R. abweicht. Stehen gesatzte R.vorschrift u. sittl. Gesetz einander entgegen, so ist zu unterscheiden zwischen Handeln u. Erleiden. Die Folgen eines widersittl. Gesetzes kann, ja muß man in vielen Fällen, um größeres Unheil zu vermeiden, duldend hinnehmen; in seinem Handeln aber muß der Mensch der sittl. Forderung genügen nach dem Apostelwort: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen."

Der R.bereich umfaßt nur ein Teilgebiet der Sittlichkeit, nämlich die gesellschaftl. Sittlichkeit (soziale Moral). Nichtsdestoweniger erschöpft sich die gesellschaftl. Sittlichkeit nicht im R.; die reinen Gemeinschaftsbeziehungen, z. B. das Eltern-Kind-Verhältnis als solches od. das Bruderschaftsverhältnis der Menschen als Gotteskinder, sind nicht rechtlicher Natur, da hier die selbständige Entgegensetzung fehlt. Ferner können auch die rechtl. Beziehungen der einzelnen zueinander u. zur Gemeinschaft von allen andern sittl. Tugenden überwölbt werden. Unter dieser Rücksicht bedeutet das R. nur das unerläßl. Mindestmaß der Sozialmoral, sozusagen das Gerüst des Gesellschaftskörpers. Das R. ist insoweit das statische Prinzip des geordneten Ineinandergreifens aller Teile u. des gesicherten Bestands für den sozialen Organismus im Ganzen u. in seinen Gliedern. Da aber der Sozialorganismus nicht starr u. tot ist, sondern lebt, wächst u. sich entfaltet, so ist das R. ebensosehr dynamisches Prinzip, das diese ganze Lebensbetätigung immer wieder spornt u. hinleitet auf das eigentl. Lebensziel, das ↗ Gemeinwohl, u. die Ordnung der Gesellschaft auf dieses Ziel hin beständig um- u. neubaut (↗ soziale Gerechtigkeit).

Der christliche R.begriff ist das von Gott gesetzte sittl. Fundament aller organischen Gesellschaftsordnung u. der wichtigste Schutzwall der persönl. Würde u. Freiheit des Menschen gegen Anmaßungen menschlicher Willkür. Das ein unsittl. Verhalten fordernde Gesetz ist im Gewissen unverbindlich. In allen Kulturstaaten liegen denn auch die Forderungen der Gerechtigkeit in erhebl. Umfang den R.normen zu Grunde. Es fehlt aber auch nicht an Beispielen, daß die gesetzgebende Gewalt ihre Macht mißbraucht. Ein solcher Machtmißbrauch liegt z. B. vor, wenn das staatl. Recht der Kirche die für ihre Aufgabe nötige Freiheit versagt od. christentumsfeindl. Bestrebungen (Gottlosenbewegung) unterstützt.

In Wahrheit kann nur das Recht lebensfähig sein, das von einem Volksgeist getragen wird, dessen Tugenden Wahrhaftigkeit, Treue, Vertrauen, Einordnung, Gefolgschaft u. Abscheu vor jeder Meintat sind.

Nationalsozialismus u. Recht. Der nationalsozialist. deutsche Staat greift auf das genossenschaftlich gebundene deutsche R.denken früherer Zeiten zurück u. lehnt das römische R., nam. in der Form, wie es Ende des 15. Jahrh. in Deutschland eingeführt („rezipiert") wurde, als artfremd, einseitig individualistisch, übermäßig formal, ja gemeinschaftsfeindlich ab. Alles R. soll der Wahrung des Volkstums u. der Erhaltung der Volksgemeinschaft dienen. Leitgedanken sind Schutz der Rassesubstanz, engste Verbundenheit von Blut u. Boden, Schutz der Ehre des einzelnen u. der Gemeinschaft, Schutz der Familie u. der Erziehung des jungen Menschen zu Gemeinsinn u. Wehrhaftigkeit, Schutz der Religion. Im Mittelpunkt des R. steht die Gemeinschaft, in der alles wahre Menschentum seine Erfüllung findet. R. u. Freiheit des einzelnen müssen darum der Gemeinschaft sich einfügen; jedem R. ist eine hohe Pflicht zugeordnet; Eigentum ist Dienst, Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Als Hauptstelle für die Mitarbeit an der Umgestaltung u. Fortbildung des deutschen R. in diesem Sinn wurde 1933 die **Akademie für deutsches Recht** gegründet; Führer: Hans Frank, bayr. Justizminister, Reichsjustizkommissar u. Reichsleiter der R.abteilung der NSDAP. Mitarbeiter sind Männer der jurist. Wissenschaft u. Praxis, Vertreter des geistigen Lebens u. Führer der Wirtschaft u. Politik. — Um die Durchführung einer R.reform bemüht ist der **Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen (BNSDJ.)**; er vereint in besondern Fachgruppen sämtliche mit dem R. verwurzelten Berufsgruppen u. Amtsträger.

Lit.: Vgl. die Lit. bei den Artikeln Rechtsphilosophie u. Naturrecht; ferner Staatslexikon, Art. Recht u. Rechtsphilosophie, Bd. IV. — Über die Stellung des NS. zum R.: E. v. Heydebrand u. der Lasa, R. erneuerung aus dem Geist des NS. (1933); E. v. Hippel, Die Krise des R.gedankens (1933); Heinr. Lange, Liberalismus, NS. u. bürgerl. R. (1933); H. Meyer, R. u. Volkstum (1933); H. Nicolai, Rassengesetzl. R.lehre (²1934); E. Wolf, Richtiges R. im nationalsozialist. Staat (1934). — Zeitschriften: Deutsche Justiz (seit 1838; zuerst Preuß. Justizministerialblatt); Deutsche Juristenzeitung (seit 1896); Das R. (seit 1897); Jurist. Wochenschrift (seit 1872); Deutsches R. (seit 1931; seit 1933 Organ des BNSDJ.).

Bei den **Naturvölkern** sind die Formen des R. je nach ihrer allgemeinen Geistigkeit, polit. Durchgliederung u. Wirtschaftsform stark verschieden. Schon in den Urkulturen findet sich ein ausgeprägtes Besitzrecht (↗ Eigentum); weniger entwickelt zeigt sich hier das Strafrecht. R., Sitte u. Moral lassen sich vielfach nur schwer trennen. R.brüche werden entweder durch Ausstoßung aus der Gemeinschaft, öffentl. Fluch od. durch die ↗ Blutrache bestraft. Durch letztere wird Mord

u. Totschlag oft auch noch in jenen höheren Kulturen gesühnt, wo sonst die R.verhältnisse eine vielgestaltige Ordnung von Gesetzen regelt u. für jedes Vergehen eine Strafe, meist in Form einer Sühnezahlung an die Geschädigten, festgesetzt ist. Die R.sprechung liegt dort in den Händen der Stammesältesten od. des Häuptlings. Wo ein selbstherrliches Herrschertum besteht, wird vielfach der Herrscher als Quelle des R. u. sein Wille als oberstes Gesetz betrachtet. Das Erbrecht ist zumeist durch die Überlieferung genau festgelegt.

Lit.: E. Schultz-Ewerth u. L. Adam, Das Eingeborenen-R. (2 Bde, 1929/30); H. König, Das R. der Polarvölker (Anthropos 1927-29).

(Fortsetzung von Sp. 1504)

gen schwächerer Nachbarstaaten od. auf Einverleibung neuer Staatsteile. Wichtigstes geschichtl. Beispiel: die Einführung des franz. Rechts in allen von Napoleon I. eroberten Ländern.

Rechtsanwalt, der staatlich zugelassene berufsmäßige Berater u. Vertreter einer Partei (des Klienten) vor Gericht u. außerhalb, in Zivil- u. Verwaltungssachen sowie als Verteidiger in Strafsachen. Nicht zugelassen ist der R. vor den Arbeitsgerichten (Ges. v. 10. 4. 1934, § 11). Vgl. Armenrecht (Armenanwalt).

Die Bezeichnung R. kam zu Beginn des 19. Jahrh. als allg. Kennzeichnung der Berufstätigkeit auf u. wurde mit der Zeit förml. Amtstitel. Das Wort Anwalt ist althochdeutsches Sprachgut: anawalto ist jemand, der die Macht (Vollmacht) hat od. für jemand eintritt. Die alten Bezeichnungen waren in den roman. Ländern hauptsächlich Advokat u. Prokurator, in den german. Ländern Fürsprech (so z. T. heute noch in der Schweiz) u. Anwalt.

Gesetzl. Grundlage dieses „freien Berufs" ist im Deutschen Reich die Rechtsanwaltsordnung (RAO) v. 1. 7. 1878 (wiederholt abgeändert). Voraussetzung für die Ausübung der Tätigkeit als R. ist die Ablegung der großen jurist. Staatsprüfung (Assessorexamen), Zulassung bei einem Gericht u. öffentl. Verpflichtung. Die Zulassung erfolgt (vgl. Ges. v. 11. 7. 1922 betr. weibl. R.) — abgesehen von den Reichsanwälten am Reichsgericht — in unbeschränkter Zahl ohne Prüfung der Bedürfnisfrage. Durch Ges. v. 16. 2. 1934 wurde für die R. der Grundsatz der Freizügigkeit eingeführt: jeder R. hat jetzt das Recht, in jedem deutschen Lande zugelassen zu werden; für die R. beim Reichsgericht blieb es bei der nur beschränkten Zulassung. Seit 1933 kann als R. nicht zugelassen werden, wer nichtarischer Abstammung ist (ausgenommen R., die bereits seit dem 1. 8. 1914 zugelassen sind od. Frontkrieger od. deren Söhne od. Väter im Weltkrieg gefallen sind; Ges. v. 7. 4. u. VO v. 20. 7. 1933 usw.) u. wer sich in kommunist. Sinn betätigt hat. Die wegen Erreichung des Höchstalters aus dem Staatsdienst ausgeschiedenen Beamten müssen, die wegen Dienstunfähigkeit vorzeitig entlassenen können von einer Zulassung ausgeschlossen werden (Ges. v. 7. 4. u. 20. 7. 1933).

Organisationen: Die R. sind für den Bezirk eines jeden Oberlandesgerichts zur Durchführung ihrer Rechte u. Pflichten in einer **Anwaltskammer** zusammengeschlossen. Die VO. v. 18. 3. 1933 schuf die **Reichsanwaltskammer** (Sitz Berlin). Die gesamte deutsche R.schaft ist in der Reichsfachgruppe Rechtsanwälte im Bund nationalsozialist. Deutscher Juristen vereinigt, der frühere Deutsche Anwaltsverein ist aufgelöst.

Die Vergütung des R. für seine Tätigkeit (**Rechtsanwaltsgebühren**) ist gesetzlich festgelegt (Gebührenordnung v. 7. 7. 1879, mehrfach geändert) u. bestimmt sich durch einen nach dem Streitwert gestaffelten Tarif. Die für die einzelnen Prozeßabschnitte vorgesehenen Gebühren (Prozeß-, Verhandlungs-, Beweis- u. Vergleichsgebühr) entfallen in der gleichen Instanz nur einmal. Neben den Gebühren kann der R. Ersatz seiner baren Auslagen verlangen. Grundsätzlich kann der R. mit seinem Auftraggeber ein besonderes ↗Honorar vereinbaren. Der Armenanwalt erhält in beschränktem Maß Kostenersatz aus der Staatskasse. Der Kostenanspruch des R. verjährt in 2 Jahren.

Der früher an ältere Anwälte regelmäßig verliehene Titel Justizrat bzw. Geh. Justizrat wurde 1919 abgeschafft; durch VO v. 30. 1. 1934 ist für ausgewählte Fälle der Titel Rechtsrat bzw. Geh. Rechtsrat vorgesehen.

Die Tätigkeit des R. muß getragen sein von dem verantwortungsvollen Bewußtsein, der wahren Rechtsfindung zu dienen. Der Beruf des R. gipfelt letztlich in dem Bestreben, von der höheren Warte des objektiven Beurteilers aus dem Volk Helfer im Recht zu sein. Nur wer die Rechtspflege als ethisches Gut erfaßt, wird im wahren Sinn des Wortes R. sein können.

In **Österreich** erfolgt die Zulassung der R. für alle Gerichte des Bundesgebiets; Voraussetzung ist österr. Bundesbürgerschaft, Ablegung der Advokatenprüfung u. eine mindestens 7jähr. Anwärterpraxis od. 5jähr. Tätigkeit als Rat eines Gerichtshofs. Es bestehen R.tarife für die gewöhnl. Leistungen. Der Armenanwalt erhält vom Staat nur in Strafsachen eine geringfügige Vergütung, die von der R.kammer ihren Fürsorgeeinrichtungen zugeführt wird.

In der **Schweiz** kann grundsätzlich jede handlungsfähige Partei ihre Sache vor Gericht selbst vertreten, sie kann sich aber eines R. bedienen. Das R.wesen ist in der Schweiz kantonal geregelt. In den meisten Kantonen wird zur Ausübung der R.schaft Ablegung einer Prüfung verlangt. Der Befähigungsausweis eines Kantons berechtigt zum Auftreten vor allen Gerichten der andern Kantone.

Es besteht ein **Schweizerischer Anwaltsverband,** der in kantonale Sektionen zerfällt.

Lit.: Weißler, Gesch. der R.schaft (1905); A. u. M. Friedländer, Komm. zur R.ordnung (1908, ³1930); A. Kneer, Der R., eine kulturgeschichtl. Studie (1928); Magnus, Die R.schaft (1929); E. Fiedler, Der R. im Dritten Reich (1933).

Rechtsauskunftsstellen, nicht gewerbsmäßig — im Ggsz. zu den Büros der ↗Rechtskonsulenten — geführte Büros zur unentgeltl. **Rechtsberatung,** meist zur Unterstützung Minderbemittelter, jedoch auch zur Förderung eines bestimmten Standes, z. B. der Bekämpfung von Schwindelfirmen. Die R. werden von Behörden, öffentlich-rechtl. Körperschaften, Wohltätigkeits-

anstalten, Vereinen, Zeitschriften u. Zeitungen eingerichtet u. vielfach aus öffentl. Mitteln unterstützt. R. zur unentgeltl. Beratung hat der Bund nationalsozialist. Rechtsanwälte eingerichtet. Gewerbsmäßigkeit u. damit Anzeigepflicht ist noch nicht gegeben, wenn Kostenersatz verlangt od. in einem Verein die Kosten auf die Mitgl. umgelegt werden.

Der 1906 gegr. Verband deutscher R. in Berlin gibt die Zeitschrift: „Die gemeinnützige Rechtsauskunft" heraus.

Rechtsbeistand = Rechtsanwalt, Rechtskonsulent.

Rechtsbelehrung, dient als öffentl. Aufgabe der Annäherung zw. Volk u. Recht. R. kann geschehen durch Veröffentlichungen u. Vorträge über grundlegende Rechtsfragen. Von besonderem Wert ist die Mitwirkung der Schule, wenn sie die Schüler über die theoret. Bürgerkunde hinaus mit den grundlegenden Fragen des prakt. Rechtslebens vertraut macht.

Letztes Ziel der R. ist die wirkliche Rechtsgesundheit: Beobachtung von Treue u. Ehre, Wahrheit u. Pflicht sowie das jedem Deutschen eigene Gefühl, dem Recht mit seinen Gefahrenquellen nicht mehr hilflos gegenüberzustehen.

Rechtsberatung, ↗Rechtsauskunftsstellen.

Rechtsbeugung, gehört zu den Verbrechen u. Vergehen im Amt (StGB § 336): Ein Beamter (Richter, Schöffe, Geschworener) od. Schiedsrichter, der sich bei der Leitung od. Entscheidung einer Rechtssache (Parteienstreit, Disziplinar- od. Verwaltungsstreitsache) vorsätzlich zu Gunsten od. zum Nachteil einer Partei einer Beugung des Rechts schuldig macht, wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft. Die Straftat kann sowohl durch Handlungen als Unterlassungen erfolgen. Auf den Beweggrund des Handelns kommt es nicht an (anders bei der sog. richterl. Bestechung StGB § 334).

Rechtsbücher, Land- u. Lehnrechtsbücher des 13. Jahrh. (Sachsenspiegel, Schwabenspiegel, Deutschenspiegel) u. die daran anknüpfenden späteren privaten Sammlungen.

Lit.: G. Homeyer, Die deutschen R. des Mittelalters u. ihre Handschriften (1856, neubearb. II 1931).

Rechtschreibung, siehe Rahmenartikel unten.

Rechtschreibunterricht. Für die Sicherung der richtigen Schreibung, bes. der Groß- u. Kleinschreibung, der Dehnung u. Schärfung, der Zei-

Rechtschreibung

R., Orthographie, die (griech.), die „richtige", d. h. übliche od. amtlich anerkannte Art, die Wörter einer Sprache durch Buchstaben wiederzugeben.

Arten der R.: Jede ursprüngliche Schreibweise ist ein Versuch, die Laute genau durch entsprechende phonetische Zeichen wiederzugeben, u. abhängig von der Entwicklungsstufe der zur Verfügung stehenden Schrift u. der Schulung des Schreibenden. So ist z. B. die Wiedergabe des Althochdeutschen mit Hilfe des lat. Alphabets, trotz mancher Schwankungen, wohl geglückt.

Die Entwicklung der R. zeigt 2 Strömungen: den immer wiederholten Versuch phonetischer (lautgetreuer) Wiedergabe u. ihn durchkreuzend die historische Schreibweise, das Festhalten an älteren, historisch gewordenen Schriftbildern, die sich mit dem weiterentwickelten gesprochenen Wort nicht mehr decken. Letztere zeigen alle lebenden Sprachen, nam. das Englische u. Französische.

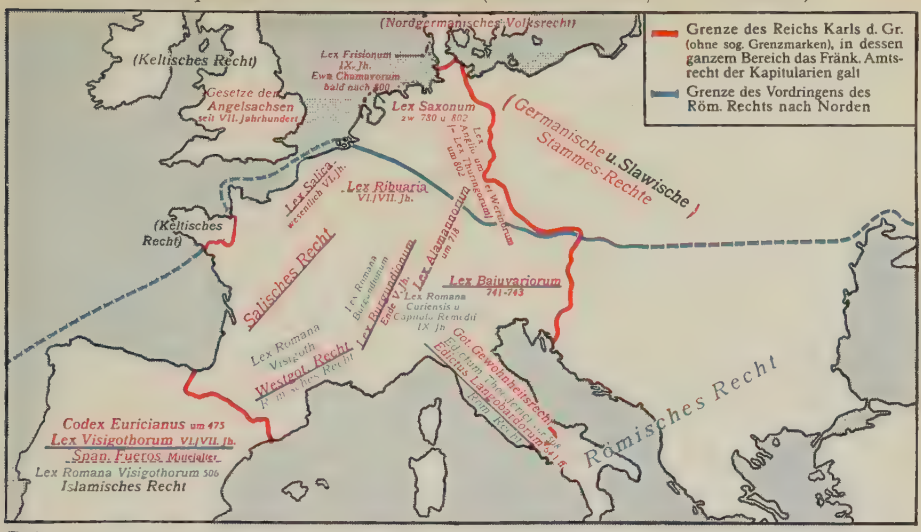
Geschichte der deutschen R.: Die deutsche R. kennt die histor. Schreibweise schon im Mittelhochdeutschen, z. B. mit den î für ei in bayr. Handschriften. Im 14.-16. Jahrh. brachten die an einer Regelung stark beteiligten Kanzleien u. Druckereien viele wichtige Neuerungen: Bezeichnung der Länge durch e (roer), i (hain), h (rohr, rhor), der Kürze durch Doppelkonsonanz (Gottes), doch auch zeilenfüllend-sinnlose Konsonantenhäufung (hellffen, vundt = und), Beschwerlichkeiten, die z. T. wieder verschwanden, z. T. in späterer Regelung blieben, z. B. die erst seit dem Barock übl. großen Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern. — Anweisungen zur R. gibt es seit dem 17. Jahrh. (Freyer, 1722); seit dem Ende des 18. ist die R., noch ohne den Zwang späterer Zeit, wesentlich fest. Bestrebungen, eine verpflichtende R. durchzuführen, hatten erst seit 1876 Erfolg; sie führten in den einzelnen Ländern (Preußen 1880, Puttkamersche R.) zu der neuen R. für die Schulen, ohne daß der amtl. Verkehr sie annahm. Erst die Orthograph. Konferenz von 1901 fand mit ihren Vorschlägen Eingang in den amtl. Verkehr; auch Österreich u. die Schweiz schlossen sich an. Das Ziel aller Neuerungen war stets größere Annäherung der R. an die gesprochene Sprache; so wurde manches Überflüssige beseitigt, z. B. die bis dahin häufigen th (thun). Strenge Folgerichtigkeit wurde aber nicht geübt; von wirklich phonet. Schreibweise blieb die deutsche R. weit entfernt u. zeigt noch häufig histor. Schreibweise: ie für î, ei für den etwa a^{e} gesprochenen Diphthong, sch für š, st für št, auslautendes b für p, g für k, d für t u. a.

Man hat erkannt, daß Rückkehr zur rein phonet. Schreibweise ohne große Verwirrung nicht mehr möglich ist: die histor. Schriftbilder sind eben auch als phonet. Zeichen zu tief ins Allgemeinbewußtsein eingedrungen. Deshalb verliefen neuere Versuche, die Frage der R. zu regeln (1919), ohne Erfolg. Auch über die absolute Verbindlichkeit der R. urteilt man heute ruhiger, obwohl im amtl. Verkehr u. in den Druckereien eine früher nie erreichte Einheitlichkeit herrscht. Geringe Schwankungen, z. B. im Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben, sind ungefährlich; nicht ernst zu nehmen sind die radikalen Neuerungsvorschläge einzelner phonet. Fanatiker. Das zu gründende Deutsche Sprachamt wird sich neuerlich mit der deutschen R. beschäftigen.

Die heute amtlich maßgebende R. ist bequem in den Schriften von ↗Duden zugänglich: Der große Duden, R. der deutschen Sprache u. der Fremdwörter (^{10}1929); R. u. Buchdruckereien (^{2}1908). Weitere Lit.: Bause, Überblick über die Entwicklung der deutschen R. (1900); Wilmanns, Kommentar zur preuß. Schulorthogr. (1887); Paul, Die orthograph. Frage (1880); Brenner, Lautl. u. geschichtl. Grundlagen unserer R. (1902); E. Lüttge, Praxis des R.unterrichts auf lautl. Grundlage (1905, ^{9}1928); Th. Steche, Die deutsche R. (1932); F. Cziszewski, Mal so, mal so (1932); P. Grunow, Sprach- u. R.klippen (1933).

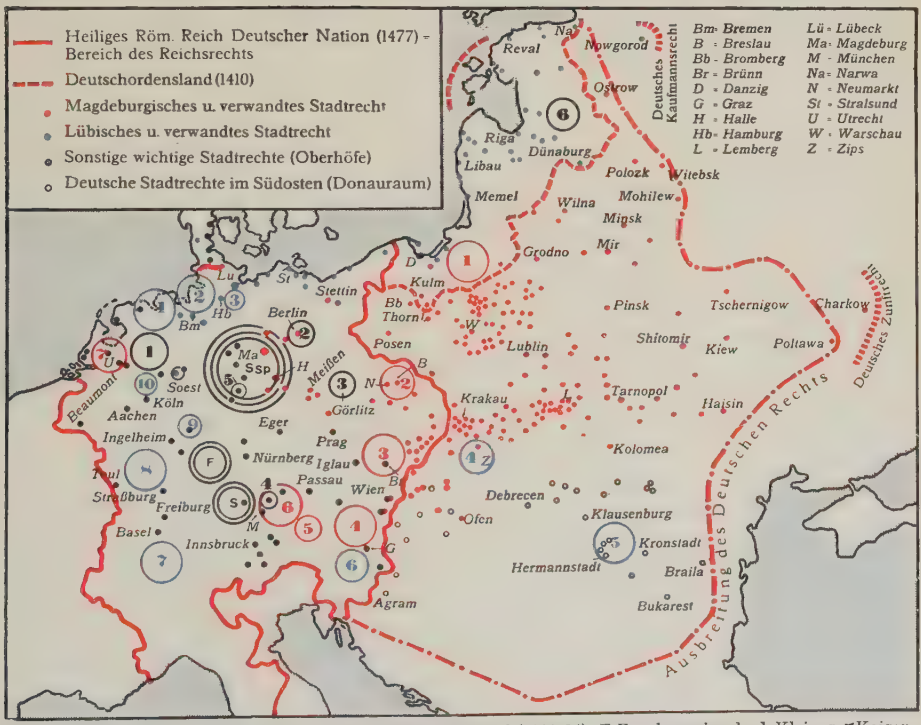
Beispiele rechtsgeographischer Darstellung

Rechtsquellen des Frühmittelalters (Fränkische Zeit, 5. bis 9. Jahrh.)



Rot: Germanische Volksrechte (Stammesrechte). Nur die wichtigsten Rechtsdenkmäler sind gewählt. ↗Fries., ↗Langobard., ↗Ribuar u. ↗Sächs. Recht. Als Entstehungszeit der Rechtsquellen wurde die vorherrschende Zeitangabe gewählt. Stärke der blauen Unterstreichungen bedeutet den Grad der Beeinflussung durch Römisches Recht. **Blau:** Römisches Recht u. darauf beruhende Rechtsquellen (sog. Leges Romanae). **Schwarz:** Sonstige Rechte. Einklammerung bedeutet Fehlen schriftl. Überlieferung.

Deutsche Rechtsquellen des Spätmittelalters u. größte Ausbreitung des Deutschen Rechts



Schwarze Kreise: Rechtsbücher: Ssp ↗Sachsenspiegel (1220-24), F Frankenspiegel od. Kleines ↗Kaiserrecht (nach 1300), S ↗Schwabenspiegel (bald nach 1275), 1 Holländ. Sachsenspiegel, 2 Berliner Stadtbuch (1397), 3 Görlitzer R. (14. Jahrh.), 4 Freisinger Land- u. Stadt-R. (1328), 5 Mühlhäuser Reichs-R. (um 1220), 6 Livländ. Spiegel (14. Jahrh.?). **Rote Kreise:** Landrechte: 1 Kulmische Handfeste (1233), 2 Schles. (Breslauer) L. (1356), 3 Mährische Landesgesetze (1229), 4 Österr. L. (13. Jahrh.), 5 Salzburg. Landesordnung (1328), 6 Bayer. L. (1346), 7 Drenter L. (1412). **Blaue Kreise:** Territoriale Gewohnheitsrechte: 1 Fries. L. (↗Fries. Recht), 2 Dithmarscher L. (1447), 3 Billwärder L., 4 L. der Zipser Sachsen (2. Hälfte des 13. Jahrh.), 5 Eigen L. der Siebenbürger Sachsen (16. Jahrh.), 6 Steyr. L. (14. Jahrh.), 7 Schweizer Gaurechte, 8 L. der Grafschaft Saarbrücken, 9 L. der Grafschaft Bornheimer Berg, 10 Ritter- u. L. der Grafschaft Berg (14. Jahrh.). Die unwichtigeren Rechtsquellen dieser drei Gruppen u. die ländl. Rechtsquellen (Weistümer, Hofmarksrechte usw.) sind nicht berücksichtigt.

(geographische Rechtswissenschaft, Geojurisprudenz) ist jene einerseits zur Rechtswissenschaft, anderseits zur Kulturgeographie gehörende Grenzwissenschaft, welche die örtliche Verbreitung rechtlicher Gegebenheiten untersucht u. mit den Mitteln der Kartographie darstellt. Die auf geltende Rechtszustände bezügliche R. fällt infolge der Einheitlichkeit der modernen Rechtsgeltungsbereiche großenteils mit der politischen Geographie (Staatengeographie) zusammen, soweit es sich nicht um Spezialgebiete, wie Rechts-Geopolitik, Zwischen- u. Überstaatliches Recht u. Kriminalitätskartographie (Verbrechensverbreitung) handelt. Besondere umfassende u. schwierige Aufgaben hingegen obliegen der noch jungen „geschichtlichen R." („Geographische Rechtsgeschichte"), die einen wichtigen Zweig der Rechtsgeschichte bildet. Mit Hilfe von Rechtskarten (Landkarten mit Eintragung rechtlicher Gegebenheiten) sucht sie rechtsgeschichtliche Forschungsergebnisse, bes. Entstehung, Wanderung u. Verbreitung von Rechtsordnungen (z. B. ↗Deutsches Recht) od. Rechtsquellen (z. B. ↗Sachsenspiegel), ferner von Rechtswörtern (Rechtssprachgeographie), Rechtssätzen u. Rechtseinrichtungen u. ä. zu gewinnen u. darzustellen.

Lit.: Walther Merk, Wege u. Ziele der geschichtl. Rechtsgeographie, Traeger-Festschrift (1926); E. Frh. v. Künßberg, Rechtssprachgeographie (1926); M. Langhans-Ratzeburg, Begriff u. Aufgaben der geograph. Rechtswissenschaft (1928); W. Peßler, Deutsche Volkstumsgeographie (1931).

Erläuterungen zu den Karten auf der Vorderseite:

Die als Beispiel rechtsgeographischer Arbeit beigegebenen Karten veranschaulichen die Verbreitung des ↗germanischen Rechts, das neben dem antik-römischen u. dem kirchlichen einen der drei großen Quellenströme des europäischen Rechts darstellt. In zwei großen Anläufen hat sich diese Verbreitung vollzogen.

1) In der Zeit der Völkerwanderung trugen die Germanen ihr Recht vor in die von ihnen gegründeten Reiche. Von den dort entstandenen ältesten schriftl. Aufzeichnungen germanischen Rechts, den sog. Volks- od. Stammesrechten, sind die bedeutendsten: die noch ziemlich primitive Lex Salica (das Recht der an der Nordsee wohnenden Franken, ↗Salisches Recht) u. die Lex Ribuaria (das Recht der am Mittelrhein wohnenden Franken, ↗Ribuarisches Recht) für den Frankenstamm; für den Westgotenstamm der freilich nur in einem Bruchstück erhaltene Codex Euricianus (das nach dem westgot. König Eurich [466 bis 484] genannte Gesetzbuch), der später unter starker Verwendung römischen Rechts eine Weiterbildung in dem stark systematisierten, für Römer u. Goten gemeinsam geschaffenen Gesetzbuch, der Lex Visigothorum, erfuhr; dann das durch Reinheit germanischen Denkens u. hohe Rechtskultur sich auszeichnende Langobardenrecht; auf deutschem Boden bes. die Volksrechte der beiden oberdeutschen Stämme, der Bayern u. Alemannen. In manchen Stammesreichen, z. B. bei den Westgoten u. Burgunden, wurden je besondere Volksrechte erlassen für die germanischen u. nichtgermanischen Bevölkerungsteile. Da die Entstehung dieser Volksrechte sich über mehr als drei Jahrhunderte hinzieht, tragen sie keineswegs ein einheitliches Gepräge; in der Handhabung des Lateins, in der Stoffanordnung, aber auch hinsichtlich des Inhalts (heidnische u. christliche Gedanken, Einfluß römischen u. kirchlichen [kanonischen] Rechts) spiegeln sie deutlich die verschiedene Kulturhöhe der einzelnen Stämme wider.

Germanisches Recht hat sich in den Gebieten der Völkerwanderungsstaaten als volkstümliches Gewohnheitsrecht teilweise mit erstaunlicher Zähigkeit erhalten, längst nachdem diese Staaten zusammengebrochen waren; das germanische Recht ist so zum unverlierbaren Bestandteil der Rechtskultur außerdeutscher Staaten geworden. Beispiele: das droit coutumier (Gewohnheitsrecht) in Nordfrankreich, die inhaltlich vorwiegend germanischen Fueros (Stadt- u. Territorialrechte) des mittelalterlichen Spanien.

2) Mit der größten geschichtlichen Tat des mittelalterlichen Reichs, der Ost- u. Südostkolonisation, hängt die zweite große Verbreitungsperiode deutschen Rechts zusammen. Vom Ostseegebiet (Deutschordensstaat) bis hinunter zum Balkan erstreckte sich damals, bes. gefördert durch Verleihung deutscher ↗Stadtrechte, der Einflußbereich deutschen Rechts. Von dieser interessanten Durchdringung mit deutschem Recht, das dann wieder zum Schrittmacher allgemeiner deutscher Kultur wurde, vermag man sich einen Begriff zu bilden, wenn man bedenkt, daß z. B. mit ↗Magdeburger Recht die meisten Städte ↗Ostfalens, der Marken Brandenburg u. Meißen, der Lausitz, Schlesiens, der preußischen Ordenslande u. Polens, aber auch zahlreiche mährische Städte, ferner Stettin u. Ofen (Stadtteil von Budapest) bewidmet waren. Die Tochterstädte Magdeburgs bildeten selbst wieder teilweise Mittelpunkte von Rechtskreisen, so war z. B. Neumarkt in Schlesien mit dem Recht der Magdeburgischen Tochterstadt Halle ausgestattet; Neumarkter Recht seinerseits galt wieder in etwa 300 schlesischen u. polnischen Orten. („Groß"-)Nowgorod u. Charkow sind sogar noch über die allgemeine Grenzlinie west- u. osteuropäischer Rechtskultur (nach R. F. Kaindl) vorgeschobene Posten deutschen Kaufmanns- u. Zunftrechts. Auch die wichtigsten Quellen für die Entwicklung der Rechtskultur im Mutterland, ↗Rechtsbücher, ↗Stadt- u. ↗Landrechte, treten hervor. Die allenthalben verbreiteten ländlichen Rechtsquellen (Weistümer) sind auf der Karte nicht eingezeichnet. Daneben hat man sich natürlich germanisches Recht noch als verbreitet zu denken im ↗Nordischen Recht, in England, Nordfrankreich, Flandern, Holland, Spanien, Oberitalien, Schweiz u. Österreich. Auf der andern Seite ist seit dem Hochmittelalter das Eindringen des fremden römischen u. kanonischen Rechts in Rechnung zu stellen.

Lit.: R. Schröder-E. Frh. v. Künßberg, Lehrbuch der Deutschen Rechtsgeschichte (⁷1932) sowie das dort zitierte Spezialschrifttum, insbes. die Untersuchungen von R. F. Kaindl. Ferner W. Merk, Vom Wesen u. Werden des deutschen Rechts (²1926); H. E. Feine, Von der weltgeschichtlichen Bedeutung des deutschen Rechts (1926).

chensetzung, sind in der Volksschule eigene Stunden mit systemat. Aufbau angesetzt. Übungsmittel sind: Abschreiben zur Aufnahme des Wortbilds u. Einübung der schreibmotor. Vorstellungen, Hören der gutgesprochenen Worte mit Auflösung derselben in die einzelnen Laute. Das Diktat ist die Probe für den Erfolg. Neuerdings schaltet man die Rechtschreibübungen in die sprachl. Vor- u. Formübungen ein, die die rechtschriftl. Aufgaben an lebensvolle Niederschriften, bes. auch an Fehler beim „freien Aufsatz" anschließen. Es wird die Sachvorstellung in den Vordergrund geschoben u. der formale R. ihr untergeordnet.

Lit.: H. Pröls, Sprachschöpfende Formübungen an lebenerfüllten Lehrstücken (1933).

Rechtsdrehende Koordinaten, Koordinatensystem mit bestimmter Stellung der Achsen. Ihre Reihenfolge (X, Y, Z) entspricht „Daumen, Zeige-, Mittelfinger" der gespreizten rechten Hand.

Rechtsfähigkeit, die Fähigkeit, selbständiger Träger eigener Rechte u. Verpflichtungen zu sein; schließt die Fähigkeit, Rechte ohne eigenes Handeln zu erwerben, in sich, dagegen nicht auch die ↗ Handlungsfähigkeit. Die R. beginnt mit Vollendung der ↗ Geburt u. endet mit dem Tod; sie kann nie aufgehoben, wohl aber beschränkt werden; so kann z. B. der Erwerb von Todes wegen für Mitgl. relig. Orden an staatl. Genehmigung geknüpft sein. R. besitzen auch die ↗ juristischen Personen (BGB § 1; Einführungsges. zum BGB Art. 86-88; ABGB §§ 16, 22, 23; ZGB Art. 11 ff., 59). Vgl. Geschäftsfähigkeit, Strafmündigkeit, Zurechnungsfähigkeit.

Rechtsfahren, deutsche Fahrregel für den Straßenverkehr, ↗ Verkehrsregeln.

Rechtsfrieden, will ein ungestörtes Zusammenleben des Volkes im Bereich des Rechtslebens. Mittel u. Wege zu seiner Erreichung sind neben einer allg. ↗ Rechtsbelehrung gesetzl. Maßnahmen, die auf Verhinderung od. zumindest rascheste Schlichtung von Streitigkeiten abzielen. Das Volk soll zu der Einsicht geführt werden, daß mit einer freiwilligen, aber den Grundsätzen von Recht u. Billigkeit gerechtwerdenden Verständigung mehr erreicht ist als mit einem leichtsinnig od. eigensinnig durchgeführten Rechtsstreit, der Verlust an Zeit, Kosten u. Kapital zur Folge hat. Dem echten R.gedanken liegen soziale, moral. u. relig. Motive zu Grunde; er ist getragen von christl. Gemeinschaftsgeist u. christl. Liebe.

In der deutschen Gesetzgebung fand der R.gedanke vor dem Weltkrieg in der ZPO §§ 296, 510 u. StPO § 420 Ausdruck. Einen Sammelpunkt für die Bestrebungen zur Erreichung eines R. (**Rechtsfriedensbewegung**) brachte die unter dem Vorsitz von Justizrat C. W. Lütkemann (Notar in Hannover) zus. mit R. Deinhardt u. a. 1915 gegr. Vereinigung der Freunde des Güteverfahrens. In umfassender Weise wurde der R.gedanke in der Novelle zur ZPO v. 13. 2. 1924 (↗ Güteverfahren) verwirklicht.

Lit.: C. W. Lütkemann, Justiznotariat (1913); F. J. Klein, Der Gütegedanke im Recht (1926).

Eine Maßnahme zur Abwehr von Angriffen gegen den Bestand, die Sicherheit u. das Ansehen des Staates stellt das **Ges. zur Gewährleistung des Rechtsfriedens** v. 13. 10. 1933 dar.

Rechtsgeographie, s. Beilage nach Sp. 1512.

Rechtsgeschäft, im Rechtssinn eine Handlung, welche die Begründung, Änderung od. Aufhebung eines Rechtsverhältnisses (z. B. Eheschließung, Kauf, Miete, Ausstellung eines Inhaberpapiers) zum Inhalt hat. Jedes R. fordert zu seiner Gültigkeit ↗ Geschäftsfähigkeit u. eine (ausdrückliche od. stillschweigende) ↗ Willenserklärung, nötigenfalls in der vorgeschriebenen Form, bei deren Nichtbeobachtung die Voraussetzung zur ↗ Anfechtung od. ↗ Nichtigkeit gegeben sind. Bei **zweiseitigen R.en (Verträgen)** sind die Willenserklärungen von 2 od. mehr Personen erforderlich u. genügend. Ein **einseitiges R.,** das einer bestimmten Person gegenüber vorgenommen werden muß, z. B. die Kündigung, heißt „empfangsbedürftig". **R. von Todes wegen** sind ↗ Testament u. ↗ Erbvertrag. Erfolgt der Erwerb entgeltlich, so spricht man von **onerosen** R.en, andernfalls heißen sie **lukrative. Formbedürftige R.e** benötigen einer bestimmten Form (z. B. die Bürgschaft der Schriftform), für **formfreie R.e** besteht keinerlei Formvorschrift. Vgl. Vertrag.

Rechtsgeschichte, die Entwicklungsgeschichte des Rechts im allg. (Universal-R.) od. eines bestimmten Rechts, z. B. des deutschen; sie ist Gegenstand der R. als Wissenschaft. Diese muß, wie es durch den Forschungsgegenstand bedingt ist, zugleich mit geschichtl. u. jurist. Methode vorgehen. Man unterscheidet heute drei große Gebiete: die antik-röm. R. (↗ Römisches Recht), die deutsche R. (↗ Deutsches Recht) als Teil der umfassenderen german. R. (↗ Germanisches Recht), u. die kirchl. R. Neben diesen pflegen an den deutschen Universitäten gelehrt zu werden: die bes. bedeutsame röm. u. deutsche Privat-R. u. die R. einzelner Territorien, z. B. Preußens od. Bayerns.

Lit.: Schönfeld, Vom Problem der R. (1927); Sohm-Mitteis-Wenger, Institutionen (¹⁷1931); Schröder u. v. Künßberg, Lehrb. der deutschen R. (⁷1932, auch mit Nachweisen über das Schrifttum zur R. außerdeutscher Länder); Stutz, Kirchenrecht in Kohler-Holtzendorffs Enzyklopädie der Rechtswiss. Bd. V (⁷1914. S. 368 ff.) zur kirchl. Rechtsgeschichte.

Rechtsgestaltungsklage, geht auf Änderung eines zw. den Parteien bestehenden Rechtsverhältnisses aus (z. B. die Ehescheidungsklage). Vgl. Feststellungsklage u. Leistungsklage.

Rechtsgut, das durch die Rechtsordnung geschützte Interesse, z. B. Leben, Freiheit, Ehre usw.

Rechtshändigkeit, größere Geschicklichkeit der rechten Hand gegenüber der linken; findet sich bei der überwiegenden Mehrzahl der Menschen entspr. einer Überwertigkeit der linken Großhirnhälfte. Vgl. Linkshändigkeit u. Gehirn.

Rechtshängig wird eine Rechtssache mit Erhebung der Klage; in Österreich mit Zustellung der Klageschrift an den Beklagten. Die **Rechtshängigkeit** begründet erhöhte Haftung des Schuldners für Untergang, Zinsen usw., Unterbrechung der Verjährung u. Ersitzung sowie die Verpflichtung, Zinsen aus fälligen Geldschulden zu zahlen. Während der Dauer der R.keit kann die Streitsache anderweit nicht anhängig gemacht werden.

Rechtshilfe, die gerichtliche od. außergerichtl. Unterstützung in Rechtsangelegenheiten, bes. die Mitwirkung verschiedener Gerichte od. anderer Behörden bei Erledigung der bei einem bestimmten Gericht anhängigen Rechtsangelegenheiten. Innerhalb des Deutschen Reichs haben sich die Gerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten u. in Strafsachen R. zu leisten (Gerichtsverf.Ges.

§ 156). Die Gewährung der R. durch die Gerichte od. andere Behörden fremder Staaten (i n t e r n a t i o n a l e R.) ist durch besondere Staatsverträge geregelt. Vgl. Haager Abkommen.

Lit.: L. Menkel, Zwischenstaatl. Rechtsverkehr (1929); Honig, Die R. des Deutschen Reichs in Straf- u. Zivilsachen (1932).

Rechtsirrtum, der auf Gesetzesunkenntnis beruhende u. grundsätzlich unbeachtliche Irrtum.

Rechtskirche, in neuerer Zeit geprägtes Wort, um die röm.-kath. Kirche mit ihrem, auf göttl. Vollmachten beruhenden Kirchenrecht, in Ggtz. zu stellen zur „Geistkirche" od. zur rein sakramental geleiteten ↗„Liebeskirche" der ersten Jahrhunderte. In Wahrheit gab es nie eine Kirche ohne Verfassungs- u. Strafrecht, wenn dieses auch stets einer Entwicklung unterworfen ist. Vgl. Kath. Kirche, Kirchenrecht.

Rechtskonsulent, R e c h t s a g e n t, P r o z e ß a g e n t, G e s c h ä f t s a g e n t, ist derjenige, der, ohne Rechtsanwalt zu sein, fremde Rechtsangelegenheiten selbständig, nicht als Angestellter eines Unternehmens, gewerbsmäßig besorgt, nicht jedoch derjenige, der ohne Entgelt fremde Rechte vertritt (↗Rechtsauskunftsstellen).

Den Beginn seiner Tätigkeit muß der R. der Ortsbehörde anzeigen. Die Tätigkeit kann ihm bei Unzuverlässigkeit in seinem Beruf untersagt werden (GewO § 35). Bei den Verhandlungen vor den Amtsgerichten muß ein R. zurückgewiesen werden, wenn er nicht von der Landesjustizverwaltung (bei Mangel an Rechtsanwälten) allg. zur Vertretung zugelassen ist. In der S c h w e i z bestehen in den Kantonen unterschiedl. Bestimmungen.

Rechtskraft, die Endgültigkeit eines richterl. Urteils; schließt in sich dessen Unanfechtbarkeit durch ordentl. Rechtsmittel (formelle R.) u. die Unabänderlichkeit der durch das Urteil geschaffenen Rechtslage (materielle R.). Das rechtskräftige Urteil ist vollstreckbar.

Rechtsmittel, im w e i t e r n Sinn jeder Rechtsbehelf, d. h. jedes Mittel, ein Recht im Prozeß geltend zu machen (z. B. Klage); im e n g e r n u. eigentl. Sinn nur die Anfechtung einer richterl. Anordnung od. Entscheidung.

Die Ergreifung eines eigentl. R. ist regelmäßig an eine bestimmte Frist gebunden u. hat in der Regel zur Folge, daß der Vollzug der angefochtenen Entscheidung gehemmt wird. Ordentl. R. sind ↗Berufung, ↗Revision u. ↗Beschwerde.

Rechtsnachfolge (lat. S u k z e s s i o n), Eintritt einer Person in die Rechte einer andern; entw. gehen dabei deren gesamte Rechtsbeziehungen über wie bei der Erbfolge (G e s a m t - R., U n i v e r s a l s u k z e s s i o n), od. die eine Person tritt nur in ein einzelnes bestimmtes Rechtsverhältnis einer andern ein (S o n d e r - R., S i n g u l a r s u k z e s s i o n).

Rechtsneurose, die hartnäckige Geltendmachung eines vermeintl. Anspruchs (auf Rente, Entschädigung usw.) infolge der auf Grund einer ↗Neurose entstandenen Überzeugung des Kranken, daß ihm sein „gutes Recht" vorenthalten werde. Vgl. Rentenneurose. Im Volksmund wird der **Rechtsneurotiker** Prozeßhansl genannt.

Rechtspflege (lat. J u s t i z), die von den Gerichtsbehörden nach Maßgabe der geltenden Rechtsordnung ausgeübte Tätigkeit. Bis 1934 war die Ausübung der R. Angelegenheit der Länder. Das Ges. v. 16. 3. 1934 brachte die ersten Maßnahmen zur Überleitung der R. auf das Reich. Seitdem sprechen alle Gerichte Recht im Namen des deutschen Volkes, für die Rechtsanwaltschaft wurde volle Freizügigkeit geschaffen u. notarielle Urkunden haben im gesamten Reichsgebiet dieselbe Wirksamkeit.

Rechtspfleger, neben dem Richter ein selbständiges Organ der Rechtspflege, nach dem Vorbilde Preußens von fast allen Ländern angenommene Bezeichnung für Beamte des oberen Justizdienstes, die nach dem Reichsentlassungsgesetz v. 11. 3. 1921 einfachere Geschäfte des Richters (Staatsanwalts) auf dem Gebiet des Zivil- u. Strafprozesses u. der freiw. Gerichtsbarkeit unter eigener Verantwortung erledigen. Die R. erstreben reichsrechtl. Regelung u. Erweiterung der ihnen übertragenen Geschäfte.

O r g a n i s a t i o n: Bund Deutscher R., seit 1933 dem Bund nationalsoz. deutscher Juristen als Fachgruppe eingegliedert. Zeitschr.: Der Deutsche R. (Bonn). [(1907).

Lit.: Sarkanim, Die gesetzl. Grundlagen der R. tätigkeit

Rechtsphilosophie. Die R. ist ein Zweig der allg. Philosophie. Wie diese Prinzipienlehre ist, so will auch die R. das Recht in seinem Wesen u. in seinen letzten Gründen begreifen. Demgemäß untersucht sie Begriff, Ursprung, Entwicklung u. Zweck des Rechts u. seinen Zusammenhang mit der gesamten Kultur. Die Teilgebiete der Philosophie, bes. Logik, Erkenntnistheorie u. Ethik sind auch für die Grundlegung der R. von Bedeutung.

Lit.: Außer den beim Art. Naturrecht angegebenen Werken: F. Kaufmann, Logik u. Rechtswiss. (1912); H. Kelsen, Die philosoph. Grundlage der Naturrechtslehre u. des Rechtspositivismus (1928); W. Sauer, Stand u. Zukunftsaufgaben der R. (1933).

Rechtspolitik, die bewußte Tätigkeit des Staats, einer sonstigen rechtsetzenden Gewalt, der öffentl. Meinung od. einzelner, die darauf abzielt, das bestehende gesatzte Recht weiterzuentwickeln, zu verbessern od. zu ergänzen, ferner die Rechtspflege in kluger u. umsichtiger Weise so zu fördern, daß sie wirklich dem Rechte u. damit dem Gemeinwohl dient. Ein großer Teil der staatl. Innenpolitik ist zugleich R.

Rechtspositivismus. Unter ↗Positivismus versteht man die philos. Lehre, die nur das durch die Erfahrung Gegebene, nicht das darüber Hinausgehende, also keine Metaphysik, gelten läßt. In der Rechtsphilosophie wirkt sich diese Lehre dahin aus, daß als Recht nur die vom menschl. Gesetzgeber geschaffenen od. zugelassenen Normen, diese aber unbedingt, anerkannt werden, nicht aber Sätze des natürl. od. göttl. Rechts. Während der R. im 19. Jahrh. weit verbreitet war, dringt im 20. Jahrh. die metaphys. Richtung wieder vor. Vgl. Naturrecht.

Rechtspraktikant, bis 1918 in Bayern u. Baden = Referendar.

Rechtspsychologie, die Lehre von der Bedeutung der Grundtatsachen des Seelischen (der Psyche) u. der Psychologie für das Recht, bes. für Gesetzgebung u. Rechtsprechung. Vgl. Kriminalpsychologie.

Rechtsritter, Gerechtigkeitsritter, Ritter des Johanniterordens, die die Ordensrechte besitzen, aber die Ordensgelübde noch nicht abgelegt haben.

Rechtsschein, der durch gesetzl. Vorschrift od. bestimmtes Verhalten einer Person geschaffene Rechtszustand, dessen Voraussetzungen zum Teil nur scheinbar gegeben sind.

Beispiele: wer sich als Kaufmann ausgibt, muß sich gefallen lassen, auch als solcher behandelt zu werden; wer eine Quittung überbringt, gilt auch als ermächtigt, die Leistung zu empfangen.

Rechtsschule, Unterrichtsanstalt für Rechtslehre, auch wissenschaftl. Strömung in dieser. R.n gab es bereits im Rom der Kaiserzeit. Seit etwa 1100 setzen mit Bologna die großen mittelalterl. Schulen des röm. u. kanon. Rechts auf den Universitäten ein. Bes. einflußreich wurde die Natur-R. des 17. u. 18. Jahrh. (↗Naturrecht, ↗Grotius) u. die am Anfang des 19. Jahrh. durch ↗Savigny zur Führung gelangte ↗historische R. Gegen die positivist. R. (↗Rechtspositivismus) des ausgehenden 19. Jahrh. wandten sich neuerdings die sog. Frei-R. (↗Freirechtsbewegung) u. die Schule der ↗Interessenjurisprudenz.

Lit.: Enneccerus-Nipperdey, Lehrb. des bürgerl. Rechts, Bd. I (¹³1931, S. 42 ff.); Stintzing-Landsberg, Gesch. der deutschen Rechtswiss. 3 Abt. (1880 ff.).

Rechtssoziologie, Teilgebiet der allg. Soziologie (Gesellschaftslehre); beschränkt sich im Ggstz. zu dieser auf die Erforschung des Rechts als soziale Erscheinung u. untersucht die dem Recht zu Grunde liegenden gesellschaftl. Beziehungen u. Gebilde. Das Recht unterscheidet sich von der Soziologie durch den ihm zu Grunde liegenden Zweckgedanken: es erstrebt planmäßig die Ordnung der äußern Beziehungen der Menschen zueinander.

Lit.: B. Horváth, R. (1934).

Rechtssprache, die aus der Rechtspraxis seit ältester Zeit erwachsene Sprache, die in ihrem festen Bestand von Fachausdrücken (Vermeidung von sinnverwandten Wörtern für dieselbe Sache, Beibehaltung auch altertümlicher Formen, Übernahme von Fremdwörtern) die Rechtsauffassung einer Zeit eindeutig u. allg. verbindlich ausdrückt. Verknöcherung u. Eindringen vieler Ausdrücke des röm. Rechts ließen die floskelhafte u. undeutsche R., das sog. ↗Juristendeutsch (vgl. Kanzleistil), entstehen. Die von der nationalsozialist. Regierung erlassenen Gesetze zeigen deutlich den Beginn einer größeren Verständlichkeit u. Volkstümlichkeit der R.

Lit.: J. Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer (⁴1899 Neudruck 1922); Deutsches Rechtswörterbuch (hrsg. von der Preuß. Akad. 1930 ff.); Frh. v. Künßberg, Rechtssprachengeogr. (1926); W. Merk, Werdegang der R. (1933).

Rechtssprichwörter, Rechtsparömien, in Sprichwortform gefaßte, vielfach gereimte Rechtssätze, vertraten in ältester Zeit das geschriebene Recht. Häufig von urwüchsigem Humor, oft auch ungenau u. übertrieben.

Lit.: Osenbrüggen, Die deutschen R. (1876); L. Winkler, Deutsches Recht im Spiegel deutscher Sprichwörter (1927); Bovensiepen, Lat. R. (²1932).

Rechtsstudium, im engeren Sinn die auf der Universität mit dem Studium der Rechtswissenschaft verbrachte Ausbildungszeit (abgeschlossen durch die 1. Staatsprüfung: Referendarexamen, od. durch Erlangung der Doktorwürde), im weiteren Sinn die gesamte Vorbereitung für das Richteramt, die Staats- u. Rechtsanwaltschaft, umfaßt das R. im engeren Sinn u. den bei den Gerichten u. Staatsanwaltschaften, Verwaltungsbehörden, Rechtsanwälten u. Notaren verbrachten Vorbereitungsdienst (abgeschlossen durch die 2. od. große Staatsprüfung: Assessorexamen).

Lit.: R. Freisler, Das Werden des Juristen im Dritten Reich (1933).

Rechtsstaat. Viel inniger als jedes andere Gemeinwesen ist der Staat mit dem Recht verbunden. Sein erster, wenn auch nicht ausschließl. Zweck ist die Verwirklichung des Rechts. Als innerer Seinszweck gehört der Rechtszweck zum Wesen des Staats, während der Wohlfahrtszweck, als Ziel seiner Tätigkeit, seine Vollkommenheit begründet. Geschichtlich wie begrifflich besagt der R. zunächst den bewußten Gegensatz zum absolutist. ↗Machtstaat u. zum ↗Polizeistaat, der jedes Recht des Staatsbürgers gegen die Staatsgewalt u. den Schutz gegen Übergriffe der staatl. Gewalt verneint. Solchen Schutz der Rechte des Einzelmenschen gegen die Willkür u. Übergewalt fordert gerade die tiefsittl. christl. Idee der gottgewollten Freiheit des Menschen.

Der liberale R. sieht seine Hauptaufgabe in der Sicherung der Rechte des Einzelnen, der Selbstverwaltungskörper u. der wirtschaftl. Verbände. Er verlangt daher die verfassungsmäßige Garantie einer „Freiheitssphäre des Einzelnen" (Allgemeine Menschenrechte, Verzeichnis der Grundrechte in den Verfassungen, auch in der Weimarer RVerf.). Beschränkt sich der R. auf diese Aufgabe u. läßt er alle andern staatl. Aufgaben verkümmern, so wird er zum „Nachtwächterstaat". Der R. neigt dazu, die Austragung aller, auch der staats- u. verfassungsrechtl., Streitigkeiten Gerichten zu übertragen (Staatsgerichtsbarkeit). Er hält fest an der ↗Dreiteilung der Gewalten. Dem Rechtsschutz des Einzelnen gegen Maßnahmen der Verwaltung haben Verwaltungsgerichte zu dienen. Wird dieser Rechtsschutz den ordentl. Gerichten übertragen, so spricht man vom „Justizstaat".

Der nationale R. lehnt den Ausgangspunkt des liberalen R. — Schutz des Einzelnen — ab, an der Spitze steht der Leitgedanke, daß das höhere Recht der Gemeinschaft dem niederen Recht des Einzelnen vorgeht. Der nationale R. als bewußter Führerstaat betont stark das Ordnungs- u. Machtmoment, die Tatsache, daß der Rechtsanspruch des Einzelnen seine Grenze findet an nationalpolit. Lebensnotwendigkeiten. Der nationale R. lehnt ab die Dreiteilung der Gewalten, die Grundrechte des Einzelnen u. eine Staatsgerichtsbarkeit; die Unabhängigkeit der bürgerl. Gerichte behält er jedoch bei. In Aufbau u. rechtlichen Durchgliederung einer wahren Volksordnung sucht der nationale R. seine Verwirklichung. ↗Recht (Abschn. Recht u. Nationalsozialismus).

Lit.: W. E. v. Ketteler, Freiheit, Autorität u. Kirche (⁴1862); J. Mausbach, Naturrecht u. Völkerrecht (1918); B. Tischleder, Die Staatslehre Leos XIII. (1925); G. v. Hertling, Recht, Staat u. Gesellschaft (1907). — Fr. Darmstaedter, R. od. Machtstaat? (1932); B. Dennewitz, Das nationale Deutschland als R. (1933); Koellreuter, Der nationale R. (1932).

Rechtsspruch = Urteil.

Rechtssymbole, Rechtssinnbilder, Gegenstände od. Handlungen, die zur Veranschaulichung eines sinnlich nicht wahrnehmbaren Rechtsvorgangs dienen sollen; sie spielen im älteren deutschen

Recht eine sehr große Rolle, gingen von dort auch teilw. in die Liturgie der Kirche über.

Beispiele: symbol. Auflassung eines Grundstücks od. Hauses durch Übergabe von Scholle, Halm u. Zweig od. Kesselhaken, Kindesannahme mittels Mantelhüllung (↗Mantelkinder), Rolandsbilder (vgl. Roland) als Symbol städtischer

Rechtssymbolische Darstellung
Grundstücksübertragung durch Scholle u. Zweig vor dem mit einem Stab gekennzeichneten Richter (aus E. Spangenberg, Deutsche Rechtsaltertümer)

Freiheit. Bes. verbreitete R. sind ↗Handschuh (Gewaltsymbol) u. ↗Stab (Richter- u. Herrscherstab). Erhalten hat sich z. B. der Handschlag als Zeichen des Kaufabschlusses.

Lit.: Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer (2 Bde, ⁴1899 Neudruck 1922); C. v. Schwerin, Art. R. in: Hoops, Realexikon der german. Altertumskunde III (1915/16); J. Herwegen, Germ. Investiturſymbolik i. d. röm. Liturgie (1913).

Rechtstitel = Rechtsgrund, Entscheidung, Urteil.

Rechts-und-Rechts-Ware, sehr elastische u. haltbare Wirkware mit 2 rechten Seiten, die dadurch entstehen, daß 2 Nadelreihen verwendet werden, von denen jede Rechtsmaschen herstellt.

Rechtsvergleichung, vergleichende Rechtswissenschaft, vergleicht methodisch mehrere Rechtserscheinungen miteinander, bes. zwischen verschiedenen Staaten od. Rechten; sie benützt histor. od. geltendes Recht, z. B. ganze Rechtssysteme (deutsches, franz., röm. Recht usw.), einzelne Gebiete innerhalb der Rechtssysteme (Handelsrecht, Strafrecht, Verfassungsrecht usw.) od. Rechtseinrichtungen (Grundeigentum, Eherecht, Notwehr, Wahlrecht usw.). Zwischen verschiedenart. Einrichtungen desselben Rechtsgebiets spielt die R. eine geringe Rolle. Sie ist unerläßl. Voraussetzung jeder ↗Rechtsangleichung.

Lit.: v. Rauchhaupt, Rechte Europas, 2 Bde (1931/32).

Rechtsverordnungen, Gesetze im materiellen, nicht formellen Sinn; Unterarten sind die ↗Not- u. ↗Polizeiverordnungen. Ggstz.: Verwaltungsverordnungen.

Rechtsweg, Gerichtsweg, die Möglichkeit, in einer bestimmten Angelegenheit die Entscheidung der ordentl. Gerichte herbeizuführen u. durch übergeordnete Gerichte nachprüfen zu lassen.

Der R. ist zulässig für alle Streitigkeiten der Staatsbürger untereinander, für solche zwischen Staatsbürger u. Staat nur dann, wenn eine ausdrückliche gesetzl. Vorschrift ihn für zulässig erklärt (z. B. für vermögensrechtl. Ansprüche der Beamten). Vgl. Rechtsmittel.

Rechtswissenschaft, Jurisprudenz, die der wissenschaftl. Erkenntnis des Rechts dienende Ergründung u. Bearbeitung der Rechtssatzungen u. ihrer Entwicklungen. Sie zerfällt in Rechtsdogmatik, Rechtsgeschichte u. Rechtsphilosophie. Die dogmat. R. sucht die einzelnen Rechtssätze in ihrem innern Zusammenhang zu erfassen u. auf bestimmte einheitl. Grundsätze zurückzuführen.

Recht u. Dichtung. Die Beziehungen zw. R. u. Dichtung können sein: persönlich (Juristen als Dichter: E. T. A. Hoffmann, Scheffel, Storm, L. Thoma, Wildenbruch, Galsworthy); fachlich als Darstellung von Rechtsfällen u. Rechtsfragen. Die Prozeßform ist durch das dramatisch bewegte Auf u. Ab am beliebtesten; theoretisch durch den Begriff der poet. Gerechtigkeit, die in der klass. Dichtung nicht verletzt werden darf. Das erschütterndste Motiv gewinnt die Literatur durch den von R. Jhering als Poesie des Charakters bezeichneten Kampf ums Recht (Kleist, Kohlhaas, K. E. Franzos), der den Helden, dessen Rechtsgefühl verletzt wurde, zum Verbrecher werden lassen kann.

Lit.: H. Fehr, Das Recht in der Dichtung (1931); F. W. Strothmann, Die Gerichtsverhandlung als literar. Motiv in der deutschen Lit. des ausgehenden Mittelalters (1930).

Rechter Winkel, Abk. R, der Winkel von 90°, der 4. Teil eines vollen Winkels (360°).

Recife (portug.: reßife = Riff), fälschlich auch R. de Pernambuco od. Pernambuco, Hauptstadt des brasil. Staats Pernambuco u. bedeutendster Hafenplatz der Nordostküste von Brasilien, der unter allen südamerik. Häfen den westeurop. Wirtschaftszentren am nächsten liegt. Der moderne u. sichere Hafen wird durch ein etwa 50 m breites u. 4 km langes Korallenriff gebildet. Die Stadt liegt um die Mündung der Flüsse Capibaribe u. Beberibe. R. ist auch Bahnknoten u. Verkehrsflughafen mit Zeppelinverbindung nach Europa (Friedrichshafen), ferner Überseekabelstation u. Funkstelle. Als Munizip (Bez.) 400000 E., somit drittgrößte Stadt Brasiliens; Sitz des Erzbischofs von Olinda u. R., deutsches, schweiz. u. österr. Konsulat, Handelskammer; deutsche Schule, Rechts- (1827 gegr.) u. med. Fakultät, Ingenieurschule (1892 gegr.); Zuckerraffinerien, Baumwoll-, Schuh-, Möbel-, Konserven-, Tabak-

Recife, das „Venedig Südamerikas" aus der Gondel des „Graf Zeppelin"; links der Capibaribe mit dem Stadtteil Boa Vista (l.), rechts der Beberibe mit dem Stadtteil Recife (r., dahinter der Hafen); im Mittelgrund Stadtteil Santo Antonio (Insel), auf der Landzunge im Hintergrund Olinda

waren- u. Seifenindustrie; Einfuhr von Textilwaren, Maschinen; Ausfuhr von Zucker, Baumwolle, Kaffee, Alkohol, Farbhölzern, Häuten u. Tabak; Schiffsverkehr 1932: 314456 Ladetonnen im Eingang u. 384456 im Ausgang.

Recipe, abgekürzt Rc., auf Rezepten (lat.) = „nimm", d. h. von den verschriebenen Mitteln die angegebenen Mengen.

Reck, das, ein Hauptgerät im deutschen Turnen; ursprüngl. Bezeichnung (niederdeutsch) für eine waagrechte Aufhängevorrichtung, von Jahn übernommen; besteht aus einer 2,3 m langen u. 28 mm starken Stahlstange, die zw. 2 festen (Stand-R.) od. durch Drahtseile befestigten Ständern (Spann-R.) in der Höhe verstellbar ist (80-250 cm). Das Schwebe- od. Schaukel-R. (auch Trapez) besteht aus einer an 2 Seilen waagrecht angebrachten, kurzen Holzstange; das Doppel-R. hat zwei R.stangen neben- od. übereinander. Das 1933 aufgekommene Barren-R. stellt eine Verbindung zw. Barren u. R. dar u. besitzt 2 kurze Stangen, die mit den Enden der Holme eines langen u. hohen Barrens verbunden sind.

Recke (ahd. recheo, got. wrikan = verfolgen), urspr. der Landesflüchtige, später = Held.

Recke, Reck, von der, westfäl. Uradel der Grafsch. Mark, ein gräfl. u. einige freiherrl. Zweige.

Recke, 1) Elisa von der, Schriftstellerin, literar. Anregerin u. Vermittlerin zwischen Geniezeit u. Romantik; ihr Hauptverdienst die Entlarvung Cagliostros (1787). — * 1756 in Schönburg (Kurland), † 1833 in Dresden; Reichsgräfin von Medem, 1771 mit Frh. v. d. R. verheiratet, 1776 geschieden, Seelenfreundin Tiedges.

Geringe Bedeutung haben die Gedichte (1806) u. Geistl. Lieder (1833), wertvoll sind die Tagebücher (hrsg. von P. Rachel, 2 Bde, 1901/02, neue Tageb. von J. Werner, 1927).

2) Ernst von der, dän. Dichter, ungewöhnl. Sprach- u. Verstalent. — * 14. 8. 1848 in Kopenhagen.

Hauptw. (lyrisch): Lyriske Digte (1876), Smaadigte (1883), Blandede Digte (1890); (dramat.) Bertran de Born (1871), Archilochos (1878), Knud og Magnus (1881).

Recke, Walter, Historiker für Ostfragen. — * 4. 10. 1887 in Essen; 1929-33 Staatsarchivdir. in Danzig, seit 1933 Prof. in Berlin.

Schr. u. a.: Die poln. Frage (1927); Die Wiederaufrichtung Polens in Versailles (1928). Hrsg. der Ostlandberichte (seit 1927) u. Ostlandschriften (seit 1931).

Recken, in der Technologie übl. Ausdruck für das Längsdehnen bzw. Ausstrecken eines Körpers durch Walzen, Hämmern od. Ziehen, wobei seine Dicke abnimmt. Es wird bei gewöhnlicher (Kalt-R.), meist jedoch höherer Temperatur (Warm-R.) vorgenommen. **Reckfehler,** nachteilige Veränderungen der chem. od. physikal. Eigenschaften durch Kalt-R., können bisweilen durch nochmaliges Erhitzen u. langsames Abkühlen (Rekristallisation) ausgeglichen werden. Ggtz.: Stauchen.

Recklinghausen, westfäl. Industriestadt, Zentrum des nördl. Ruhrkohlenbezirks. Es liegt am SW.-Rand der Münsterischen Tieflandsbucht, nördlich der Emscher u. des Rhein-Herne-Kanals, u. ist Knotenpunkt (4 Bahnhöfe) der Bahnen Köln-Hamburg u. Hamm-Oberhausen sowie Ausgangspunkt zahlreicher Straßenbahn- u. Autobuslinien.

Stadtkreis (Ortskl. A) u. Kreisstadt im Reg.-Bez. Münster, umfaßt heute, nach teilweiser Eingemeindung des ehem. Amtsbez. R., ein Gebiet von 6590 ha mit 87550 E. (1871: 4900 u. 1900: 34000 E.), davon 68% kath. u. 28% prot.; Amts- u. Arbeitsger., Bergwerksdirektion für Westfalen, 2 Bergämter, Reichsbanknebenstelle; Franziskanerkonvent, Missionshaus St. Josef (mit Rektorat-Realschule) der Mariste-Schulbrüder, Albertuskolleg (Institut für prakt. Heilpädagogik für Knaben; gymn. u. real. Unterricht) des Caritasverb. der Diöz. Münster; Gymn., Oberrealschule, Oberlyzeum, Aufbauschule, Vestische Verwaltungsbeamtenschule, Polizeischule, Berg- u. Bergvorschule; Museum; Prosper-Hospital (Klemensschwestern), Krankenhaus Elisabethstift (Franziskanerinnen), Knappschaftskrankenhaus, kath. Waisenhaus (Vorsehungsschwestern), Synodal-Kinderheim, städt. Säuglingsheim (mit Schwesternschule). Der Erholung dienen ein 100 Morgen großer Stadtpark u. zahlreiche andere Grünflächen. Die Industrie R.s umfaßt neben dem bedeutenden Steinkohlenbergbau (7 Doppelschachtanlagen): Eisenwerke u. Maschinenfabriken, Brauerei, Brennereien, Essig- u. Likör-, chem. Fabrik, Spinnerei, 2 Webereien usw.; Reichsbahnausbesserungswerk; Hafen am Rhein-Herne-Kanal (1932: 14478 t Güterumschlag). R. ist auch Sitz der **Bergwerks-Aktiengesellschaft R.,** eines vom preuß. Staat 1925 gegr. Montanunternehmens zur Gewinnung von Steinkohle, Koks, Ammoniak u. Teer, Benzol u. seinen Verbindungen, ferner zur Erzeugung von elektr. Energie u. zur Synthese von Stickstoffverbindungen. Es verfügt über ein Akt.-Kapital von 67 Mill. RM (die Aktien lauten auf den Namen „Vereinigte Elektrizitäts- u. Bergwerks-Aktiengesellschaft") u. beschäftigte (1933) rd. 12000 Pers. — Seit 1236 Stadt. Seit Ende des 12. Jahrh. im Besitz der Erzbischöfe von Köln; kam 1803 an den Herzog von Arenberg, fiel 1810 an das Großherzogtum Berg u. 1815 an Preußen.

Lit.: A. Pennings, Gesch. der Stadt R. (Bd. 1, 1930); Die Stadt R. (Deutschlands Städtebau, 1928).

Recklinghausen
Gesamtansicht der Altstadt mit dem ältesten Baudenkmal der Stadt, der 3schiffigen kath. Petruskirche (1247 spätromanisch, nach 1500 spätgotisch neu erb.), zur Linken

Recklinghausen, Friedrich v., Patholog, entdeckte die Wanderzellen, klärte das Wesen der Entzündung. — * 2. 12. 1833 in Gütersloh, † 25. 8. 1910 in Straßburg i. E.; 1864 Prof. in Königsberg, 1865 in Würzburg, 1872-1906 in Straßburg i. E.

Recknitz, die, Ostseeküstenfluß, entspringt auf dem mecklenburg. Landrücken, bildet die Grenze zw.

Mecklenburg-Schwerin u. Pommern u. mündet nach 82 km bei Ribnitz in den Saaler Bodden.

Recktenwald, Fritz, österr. Komponist. — * 27. 4. 1876 in Wien; Musikdir. in Bad Gastein. Schr. Ballette, eine Operette, Tänze u. Lieder.

Reclam, Philipp, jun., Leipzig. Der bekannte Verlag der „R.-Bändchen". — Gegr. 1828 durch Anton Philipp R. (* 1807, † 1896); heute in Händen der Enkel.

Hauptw.: R.s Universal-Bibliothek (seit 1867, Ende 1933 über 7200 Nummern); ferner die „Helios-Klassiker", „Helios-Bücher", R.s „Universum" (Wochenzeitschr.); „Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen (auf rund 250 Bde berechnet, seit 1928).

Reclus (: rökl ü), Elisée, franz. Geograph, bedeutender Gelehrter u. Begründer der modernen Geographie in Frankreich. — * 15. 3. 1830 in Sainte-Foy-la-Grande (Gironde), † 4. 7. 1905 in Thourout. Wegen seiner polit. Gesinnung (Anarchist) des Landes verwiesen, lebte er seit 1851 in Großbritannien u. Amerika, 1872-92 in der Schweiz; seit 1892 Prof. in Brüssel.

Hauptw.: La terre (2 Bde, 1867/68, deutsch von Ule 1874-76); Hrsg. der Nouvelle géographie universelle (19 Bde, 1875-94). — Biogr.: P. Girardin u. J. Brunhes, E. R.' Leben u. Wirken (Geogr. Zeitschr. 1906); Nettlau, E. R., Anarchist u. Gelehrter (1928).

recte (lat.), recht, richtig.

Rectum, das (lat.), der Mastdarm, das Endstück des ↗Darms.

Rectus, der (lat.), anatom. Name gerader Muskeln, z. B. am Bauch, **r. abdominis,** od. am Oberschenkel, **r. femoris.**

Reda, die (kelt.-lat.), fälschlich rheda, 4rädriger Reisewagen der alten Römer.

Redakteur, der (franz. : -töhr), ältere Form u. österr.-schweiz. **Redaktor,** die deutsche Bezeichnung ↗**Schriftleiter** ist im Deutschen Reich seit 1933 (Ges. v. 4. 10. 1933) auf die polit. Presse beschränkt. **1)** allg. eine mit dem Redigieren von Beiträgen für Druckschriften beschäftigte Person. **2) Zeitungs-R.,** mit dem Sammeln, Verarbeiten u. Verbreiten aktueller Nachrichten von öffentl. Interesse beschäftigter Angestellter eines Zeitungsverlags (vgl. Journalist).

Man unterscheidet: Chef-R. (Hauptschriftleiter), Sparten-R., verantwortl. R., Umbruch- (Schluß-) R., Chef vom Dienst (Manager), Hilfs-R.

Die deutschen Schriftleiter sind im ↗Reichsverband der deutschen Presse e. V. (Reichspressekammer) zusammengeschlossen. Nach dem ↗Schriftleitergesetz besteht für alle deutschen Journalisten, also auch für die Redakteure, Organisationszwang. Die Verhältnisse zwischen R. u. Verleger haben durch das Vertragswerk der deutschen Presse eine allg. verbindl. Regelung erfahren.

Jahrbuch der deutschen Tagespresse, hrsg. vom Deutschen Institut für Zeitungskunde Berlin.

⁝ Ausbildung vgl. Schriftleiter.

Der Name u. Wohnort des (für die Aufnahme von amtl. Bekanntmachungen, Berichten sowie für die durch die Presse begangenen strafbaren Handlungen) verantwortl. R. muß auf jedem Stück od. Heft einer Zeitung od. Zeitschrift vermerkt sein. Der R. genießt keinen Titelschutz (Pressegesetz v. 7. 5. 1874).

Redaktion, die (lat.), **1)** allg. die Zusammentragung, Sammlung, Anordnung (Vorbereitung) von Material, das zum Druck in einer Druckschrift bestimmt ist, der Beruf des ↗Redakteurs. **2)** Die Gesamtheit aller bei der Herausgabe einer Druckschrift beschäftigten Redakteure. Die R. wird in ↗Sparten (Ressorts) eingeteilt.

Redaktioneller Teil, der, Textteil einer Zeitung od. Zeitschrift im Ggsz. zum ↗Anzeigenteil; im allg. eingeteilt in einen Politischen, einen Handels- (od. Wirtschafts-), einen Feuilleton- u. einen Lokalen Teil (mit Sport).

Redaktionsgeheimnis, die auf der Standesehre, nicht auf Gesetz beruhende Berufspflicht des deutschen Redakteurs, Verlegers u. Druckers; verlangt Geheimhaltung bestimmter, während der Ausübung des Berufs erlangter Kenntnisse.

Recht: Redakteure, Verleger u. Drucker können über die Person des Verfassers od. Einsenders einer Veröffentlichung strafbaren Inhalts das Zeugnis verweigern, wenn ein Redakteur als Täter bestraft ist od. seiner Bestrafung ein rechtl. Hindernis nicht entgegensteht (Ges. v. 27. 12. 1926: StPO § 53 Nr. 4). Eine ähnl. Vorschrift enthält das schweizer. StGB (Art. 26), die Bestimmung des österr. Rechts (Preßges. v. 7. 4. 1922 § 45) ist umfassender.

Redaktor (neulat.), **1)** österr. u. schweiz. für ↗Redakteur. — **2)** Überarbeiter, der mehrere, inhaltlich zusammengehörige Teile od. Parallelfassungen zu einem Gesamtwerk vereinigt (z. B. der Ilias).

Redcar (: -kar), engl. Stadt u. Seebad in der Grafsch. York (North Riding), nordöstl. von Middlesbrough, Bahnstat.; 20160 E.; Pferderennbahn.

Redcliffe (: -klif), ↗Stratfort de Redcliffe.

Redditch (: -itsch), engl. Stadt in der Grafsch. Worcester, südl. von Birmingham, Bahnstat.; 19280 E.; Nadel-, Angelhaken- u. Fahrradfabriken.

Rede, Redefiguren, ↗Redekunst.

Redefreiheit, ↗Abgeordneter.

Redelehre, ↗Redekunst.

Redemptoristen (Congregatio Sanctissimi Redemptoris, Abk. C. SS. R. = Kongregation des Allerheiligsten Erlösers), relig. Genossenschaft, die durch Volksmissionen, Exerzitien u. ähnl. Veranstaltungen der außerordentl. Seelsorge das Werk der Erlösung fortsetzt. Die R. legen außer den 3 Ordensgelübden ein durch Eid bekräftigtes Gelübde der Beharrlichkeit ab. Der Generaloberе od. Rector Maior wird vom Generalkapitel auf Lebenszeit gewählt, ernennt alle andern Vorgesetzten nach Anhörung seiner 6 Konsultoren, die mit ihm die Amtsdauer teilen. Sitz der höchsten Ordensleitung seit 1855 Rom.

Am 200. Jahrestag der Gründung (9. Nov. 1932) zählte die Genossenschaft in 21 Prov. u. 19 Vizeprov. mit 364 Niederlassungen 3217 Priester, 966 Professkleriker, 265 Klerikernovizen, 1629 Professbrüder u. 150 Brüdernovizen; mit den 2 Erzbischöfen u. 11 Bischöfen zus. 6240 Mitgl. Am meisten sind die R. in Europa u. Amerika verbreitet, fehlen aber auch in den übrigen Weltteilen nicht ganz. Im Gebiet des Deutschen Reichs die Oberdeutsche Prov. mit dem Provinzialat München sowie die Niederdeutsche mit dem Provinzialat Bonn u. dem Vizeprovinzialat Breslau, im ganzen 27 Klöster. Sitz des österr. Provinzials ist Wien. Auch die 7 deutschen Häuser der Tschechoslowakei haben eine gewisse Selbständigkeit. Die Straßburger Prov. (10 Niederl.) wirkt gleichfalls größtenteils in deutscher Sprache. In 4 Ländern wirken die R. auch unter Heiden; gegenwärtig gehören 120 Mitgl. dem oriental. Ritus an u. sind für die Ruthenen in Polen, Tschechoslowakei u. Kanada tätig.

Geschichte: Vom hl. Bischof u. Kirchenlehrer ↗Alfons Maria von Liguori 1732 im Neapolitanischen unter größten Mühsalen gegründet, wurde die Kongregation vom hl. Klemens Maria Hofbauer seit 1785, schweren Hindernissen zum

Redekunst

Redelehre, griech. **Rhetorik,** die, die theoret. Erfassung der Bedingungen u. die prakt. Anleitung zum Erwerb sachgemäß-wirkungsvoller, künstlerischer Redefertigkeit, unterschieden in die Lehre von der redner. Gedanken- (logisch-stilist.) u. von der Vortragsgestaltung (psycho-phys. Leistung). Die Gesetze von der Gestaltung des gesprochenen Worts leiten sich aus der Bestimmung der Rede ab, sich in der Öffentlichkeit an die Masse zu wenden u. sie im schnell vorüberrauschenden Wort zu überzeugen. Die R. nimmt Wort u. Sprache nicht nur od. vornehmlich als Gedanken- u. Ausdrucksträger od. Stimmungsvermittler durch klare, anschauliche u. abschattende Fassung des jeweiligen Gehalts, sondern als Laut- u. Bewegungserscheinung u. Wirkungsvermittler durch klangvolle, rhythmenreiche u. eindringl. Ausprägung der Form.

Das Streben der R. nach Eingänglichkeit u. Einprägsamkeit verlangt gegen die Schriftprosa eine Vergröberung der Gedankengestaltung: Darlegung des Gedankenaufrisses, Verstärkung der Hauptgedanken, sichtliche Gedankenleitung u. -bindung, Verzicht auf feinere Abschattung, Anwendung unterstreichender Redefiguren (Amplifikation, Anaphora u. Epiphora, Antithese; Chiasmus u. Parallelismus, Hyperbel, Klimax, Oxymoron, rhetor. Frage u. ä.). Gute Reden, die von physisch schlechten Rednern (etwa Bismarck) stammen, od. die vielleicht nie vor ihrem staatlich-volkl. Forum gehalten wurden (Görres), können im Lesenden zur eigentl. Form wiedererweckt werden. — Den harmonischen Ausgleich des ästhetischen Verlusts gewinnt die Rede nam. aus ihren Laut- u. Rhythmuswerten, die eine angemessene Mimik (Gestus) zu unterstützen vermag.

Die natürl. u. künstlerischen Vorbedingungen der rednerischen Vortragsgestaltung sind eine ausgebildete Atem- u. Sprechtechnik, Unbefangenheit, Beherrschen der Regeln der Vortragskunde (gesundheitgemäßes, deutliches, tragfähiges, wohlklingendes, ausdruckrichtiges, eindrucksvolles Sprechen) u. mäßige Verwendung unterstreichender Gebärden (mimische Hilfen).

Geschichte: Die R. wurde in Griechenland mit dem beginnenden 5. Jahrh. von den Syrakusanern Korax u. Teisias begr., von Gorgias (Unterscheidung von Gattung u. Stil der Staats-, Gerichts- u. Festrede) nach Athen getragen, von Isokrates, Aristotcles u. Demosthenes klassisch durchgebildet. Kanonische Muster gaben die 10 attischen Rhetoren. Im 3. vorchristl. Jahrh. mußte deren Gehaltenheit dem barock-gelockerten Asianismus des Hegesias weichen; seit dem 2. fand (über die vermittelnde Rhodische Schule) der klassizierende Attizismus zu ihnen zurück. Um die gleiche Zeit löste Hermagoras die R. von der Philosophie, in der sie durch Platos Kunst (Gastmahl) Lehrbedeutung bekommen hatte; an seinen Vorschriften schulte sich zunächst die natürl. röm. Beredsamkeit, bis ihr ein unbekannter Marianer mit seiner „R. für Herennius", Ciceros u. Quintilians rhetor. Schriften die nationale Ausprägung gaben. — Mit dem Untergang der Demokratie verlor die (polit.) Staatsrede an Bedeutung; um so feiner wurde theoretisch u. praktisch die Festrede (Panegyrikus) entwickelt, die jenseits der Antike ihr Fortleben in der christl. Kanzelberedsamkeit fand (↗Predigt). — Seit der Sophistik bildete die R. einen mehr od. minder wesentl. Bestandteil der antiken Jugenderziehung (seit Vespasian in Rom staatsangestellte Rhetoren). — Im Mittelalter erscheint sie als zweite der Künste des Triviums; eifrig gepflegt wurde sie dann in den Jesuitenschulen. Im übrigen wird rhetor. Schulung u. Kunst mehr von den natürl. für sie begabten roman. u. den altparlamentar. angelsächs. Völkern als in Deutschland geschätzt; erst die politisierende Nachkriegsheit brachte sie den deutschen Schulen näher u. führte sie mit psychophysischer Grundlegung über das antike Erbe hinaus. Die Gegenwart bildet die Kampfrede aus (Hitler, Goebbels).

Geschichte der Rhetorik: Damaschke, Gesch. der Rhetorik (65. Tsd. 1924); Volkmann, Rhetorik der Griechen u. Römer (²1885). **Prakt. Redelehren:** Ernesti (1750); Theremin (1814); Schott (²1828-49); Senff-Georgi (²1895); Philippi, Kunst der Rede (1896); Benedix (⁶1903); W. Wackernagel, Poetik, Rhetorik u. Stilistik (³1906); Geißler, Rhetorik (2 Tle, 1910-14); Riemann (²1921); Lüttge, Kunst des Redens (1927); derſ., Mündl. Sprachpflege (³1921); Hamilton-Mohl (²1924); Kruse u. Christiansen, Redeschule (³1932); Drach, Sprecherziehung (²1926); F. K. Roedemeyer (1933). — **Zeitschrift:** Wort u. Ton (Leipzig). — **Antike Redner:** Baiter-Sauppe, Oratores Attici (9 Tle, 1838-50); Müller, Oratores Attici (2 Bde, 1847-58); vgl. Lit. bei Cicero; Meyer, Oratorum Rom. fragm. (²1842). — **Deutsche Reden:** Strich (1924); Goldschmit (1925); Borchardt (1925).

Trotz, in die Länder nördl. der Alpen verpflanzt. 1749 päpstlich bestätigt. In Deutschland durch das ↗Jesuitengesetz 1872-1917 verbannt. Der Wundertäter der R. ist der hl. Laienbruder ↗Gerhard Majella.

Lit.: G. Brandhuber, Die R. 1732-1932 (1932); 200 Jahre R. Festgabe zur 200jähr. Gedenkfeier (1932). — Deutsche Zeitschr.: Der Volksmissionar (Bonn), St. Klemensblätter (Wien), Maria-Hilf (Münster), Maria-Immerhilf (Hagenau).

Redemptoristinnen (Ordo Sanctissimi Redemptoris, Abk. O. SS. R.), beschaul. Frauenorden mit feierl. Gelübden. 1731 in Scala bei Neapel gegr. unter Mitwirkung des hl. Alfons von Liguori, des Bischofs Thomas ↗Falcoja u. der ehrw. Maria Celeste Crostarosa. 1831 in Wien eingeführt. Die einzelnen Klöster unterstehen dem Diözesanbischof. Anfang 1931 bestanden 25 Klöster (davon 5 deutsche: 4 in Österreich u. 1 in den Niederlanden) mit 767 Klosterfrauen. Ordenskleid rot mit blauem Skapulier u. Mantel.

Lit.: C. Henze, Die Redemptoristinnen (1931).

Reden, Friedrich Wilhelm Graf v., Gründer u. hervorragender Organisator der schles. Montanindustrie, baute Schächte, Hochöfen, Kokereien, den Stichkanal der Spree nach den Rüdersdorfer Kalkwerken, eine Kanonenfabrik, Draht- u. Walzwerke, führte Steinkohlenfeuerung ein usw. — * 23. 3. 1752 in Hameln, † 5. 7. 1814 auf Buchwald in Michelsdorf (Riesengeb.); Dir. des Oberbergamts in Breslau; 1802 als Minister in den Grafenstand erhoben. Denkmal auf dem R.hügel bei Königshütte.

Redende Künste, Künste, die sich der Sprache als Darstellungsmittel bedienen: Dichtung u. Beredsamkeit.

Reder, Heinrich v., Lyriker u. Landschaftsmaler. — * 1824 in Mellrichstadt (Franken), † 1909 in München.

Schr.: Soldatenlieder (1854); Wotans Heer (1892; lyr. Epos) u. a. — Gedichte (hrsg. von Kutscher, 1910).

Rederykers (:-rek-), die Mitgl. der **Rederijkerskamers** (Rhetorenvereine, vom franz. rhétoricien), seit dem 15. Jahrh. in den Niederlanden urspr. geistl. Bruderschaften, die Mirakelspiele,

Moralitäten u. Possen (Kluchten) aufführten; metr. Dichtwettkämpfe waren damit verbunden. Diese Meistersingerei erhielt sich in Flandern bis ins 19. Jahrh. — Lit.: v. Duyse (2 Bde, 1900-02, niederl.).

Redeschrift, Debattenschrift, ↗Kurzschrift.

Redeschulen, ↗Redekunst.

Redeteile, die Klassen, in welche die Wörter einer Sprache nach ihrer Flexion od. log. Verwendung im Satz eingeteilt werden.

Einteilung der alexandrin. Grammatiker: Nomen (Substantiv u. Adjektiv), Pronomen, Verbum, Adverb, Zahlwort (Numerale), Präposition, Konjunktion u. Interjektion.

Redi, Francesco, ital. Zoolog u. Arzt am Hof Ferdinands II. von Toskana; bekannt als Entdecker des Leberegels u. durch seine Untersuchungen über Insekten u. Schlangengift. Als Dichter Mitglied der ↗Accademia della Crusca. — * 16. 2. 1626 in Arezzo; † 1. 3. 1698 in Pisa.

Redigieren (von lat. redigere), im Zeitungsfach die Tätigkeit des ↗Redakteurs.

Reding v. Biberegg, altes Landammännergeschlecht in Schwyz, hervorragend verdient um die schweiz. Staats- u. Kirchengeschichte. — Aloys (* 1765, † 1818), 1798 Anführer gegen die einbrechenden Franzosen. — Augustin (* 1625, † 1692), seit 1670 Abt von Einsiedeln, theolog. Schriftsteller. — Ital, 1412-44 Führer der urschweiz. Bauerndemokratien, denen er gegenüber Zürich das polit. Schwergewicht in der entstehenden Eidgenossenschaft verschaffte. — Nazar (* 1806, † 1865), Landammann nach dem Sonderbund. — Rudolf (* 1859, † 1926), Präs. des schweiz. kath. Piusvereins.

Rediskontierung, der Weiterverkauf eines mit Diskont angekauften Wertpapiers. Die Reichsbank gibt z. B. Schatzscheine, die sie vom Reich mit Diskont übernommen hat, an Banken od. Kapitalisten in Rediskont.

Redivivus (lat.), wiedererstanden.

Redlands (: -ländß), nordamerik. Stadt im Staat Kalifornien, Bahnknoten; 14 780 E.; Univ. (1907 gegr.); Marmeladenherstellung.

Redlich, 1) Joseph, österr. Publizist. — * 18. 6. 1869 in Göding; 1906 Prof. an der Techn. Hochschule in Wien, 1907-18 im Reichsrat, 1918 u. 1931 kurze Zeit Finanzminister.

Schr.: Engl. Lokalverwaltung (1901, engl. 1904); Recht u. Technik des engl. Parlamentarismus (1905, engl. 1907); Das österr. Staats- u. Reichsproblem seit 1848 (I-II 1, 1920 bis 1926); Kaiser Franz Joseph (1928).

2) Oswald, Österr. Geschichtsforscher. — * 17. 9. 1858 in Innsbruck; 1893 Prof. in Wien, 1926 Leiter des österr. Inst. für Geschichtsforschung.

Schr.: Rudolf von Habsburg (1903); Privaturkunden des Mittelalters (1911); Forts. von Huber's Österr. Gesch. VI, 1648 bis 1705 (1921). Hrsg.: Archivberichte aus Tirol (mit Ottenthal, 4 Bde, 1888-1912); Neubearb. der Regesta Imperii 1273-91 (1898). Ausgew. Schriften (1928).

Redmond (: -mend), John Edward, irischer Politiker, nach Parnells Tod (1891) Führer der Parnelliten u. seit 1900 der wiedervereinigten Home-Rule-Partei im engl. Unterhaus. Sein Einfluß brach, als er in der Stunde des nationalen Erwachens seines Volkes (1916) als Führer versagte. — * 1851 in Ballytrent (Wexford), † 6. 3. 1918 in London.

Lit.: D. Gwynn, The Life of J. R. (1932).

Rednitz, die, mittelfränk. Fluß, entsteht aus Schwäb. (28 km lang) u. Fränk. Rezat (65 km lang, von der Frankenhöhe) u. vereinigt sich nach 40 km bei Fürth mit der Pegnitz zur Regnitz.

Redon (: rödŏn), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Ille-et-Vilaine, an der Vilaine u. am Kanal Brest-Nantes (Hafen), Bahnknoten; 5690 E.; Ausfuhr von Kastanien, Butter, Honig.

Redon (: rödŏn), Odilon, franz. Maler u. Graphiker, gestaltete, lang im Bann G. Moreaus, in Steindruck traumhafte Gesichte, in denen Schemen klassischer Idealfiguren mit Gespenstern ringen. In dem klaffenden Maßstabwechsel von Traumwelt u. Natur nahm er den Surrealismus vorweg. — * 20. 4. 1840 in Bordeaux, † 6. 7. 1916 in Paris.

Redon, Profil im Licht

Lithogr. Folgen: Dans le rêve (1878); Apocalypse de St. Jean (1883); Tentation de Saint Antoine de Flaubert (1888); Les fleurs du mal de Baudelaire (1890); Pastelle, Aquarelle. — Tagebuch (A soi-même; hrsg. 1922). — Lit.: A. Mellério (1923).

Redondilla (: -dilja), span. Strophenform aus 4 sechs- od. achtsilb. Versen, meist mit umschließendem Reim (Schema abba), in der älteren span. u. portug. Literatur verwendet.

Redopp, der (ital. raddoppio), verhaltener, kurzer Galopp beim Schulreiten.

Redoute, die (franz. : redut[e]), 1) (aus ital. ridotto = Sammelplatz), Tanzfest, Maskenball; Name von dem berühmten Spielhaus Ridotto in Venedig, wo die großen Karnevalsfeste stattfanden.

2) auch **Redute,** geschlossene zur Geschütz- u. Gewehrverteidigung eingerichtete Schanze in 4, 5- u. 6seitiger Vieleckform, Halbredute, Befestigung in Trapez-Grundriß, Grundform der Zwischenwerke der Fortsfestungen u. der neueren Infanteriewerke.

Red pine, das (engl. : -pain = rote Kiefer), das harte Holz der Rot- od. Harzkiefer (Pinus resinosa, Kanada u. Neuschottland), für Fußböden u. Tischlerarbeiten.

Redressol, das, Nikotin u. Seife enthaltendes Pflanzenschutzmittel, erprobt als Spritzmittel gegen Blattläuse.

Hersteller: Chem. Fabrik E. Brandt, Berlin N. 20.

Red River (engl. : -riwer = Roter Fluß), 2 nordamerik. Flüsse: 1) r. Nebenfluß des untern Mississippi, entspringt in den Llanos Estacados (Texas) u. mündet als Steppenfluß oberhalb von Baton Rouge. Länge 2050 km, davon 925 km (bis Fulton) schiffbar, Stromgebiet 240 000 qkm.

2) Zufluß des Winnipeg-Sees, entspringt im westl. Minnesota u. mündet nach 570 km, davon 450 km (bis Fargo) schiffbar, bei Fort Alexander.

Redruth (: -ruß), engl. Stadt u. Mittelpunkt des Zinnbergbaus in Cornwall, am Südfuß der Cor-

nish Heights, Bahnstat.; 9910 E.; Bergwerksbörse; Eisengießereien, Zinnschmelzen, Brauereien.

Redschanger, Rejang, zur jungmalaiischen Schicht gehöriger mohammedan. Volksstamm im Gebiet des Musi (Süd-Sumatra).

Red Star Line (engl. :-ßtahr lain), amerik.-belg. Schiffahrtsges.; fährt zwischen Antwerpen u. Neuyork u. verfügt über 6 Passagierdampfer mit 124 600 BRT; Sitz Antwerpen; gegr. 1872.

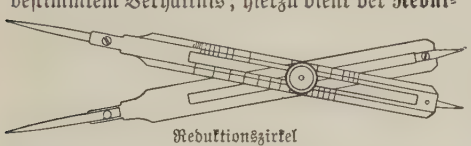
Redtenbacher, Ferdinand, Ingenieur, grundlegender Forscher u. Lehrer des Maschinenbaues. — * 25. 7. 1809 in Steyr, † 16. 4. 1863 in Karlsruhe; seit 1834 Prof. der Techn. Hochschule in Zürich, 1841 in Karlsruhe.

Schr.: Resultate für den Maschinenbau (1848); Prinzipien der Mechanik u. des Maschinenbaus (1852) u. v. a.

Reduktasen (Mehrz.), reduzierend wirkende Enzyme.

Reduktion, die (lat. = Zurückführung, Minderung, Einschränkung); **1)** in der Biologie: die Rückbildung od. Verkümmerung von Organen (rudimentäre Organe); **Reduktionsteilung,** Reifeteilung, die bei den Geschlechtszellen auftretende Zellteilung, wodurch der infolge der Befruchtung entstandene doppelte (diploide) Chromosomensatz wieder auf den einfachen (haploiden) zurückgeführt wird. Die R.teilung ermöglicht die Konstanz der jeweils für die Organismen charakterist. Chromosomenzahl durch alle Generationen hindurch.

2) in der Mathematik: die Zurückführung einer verwickelten Aufgabe auf eine einfachere, auch die Verkleinerung einer geometr. Figur in bestimmtem Verhältnis; hierzu dient der **Reduktionszirkel,** ein Doppelzirkel, der für Reduktionsmaße eingestellt werden kann (Bild).



Reduktionszirkel

3) in der Physik: die Zurückführung einer ↗ Wägung auf den luftleeren Raum; bei genauer absoluter Wägung die rechner. Beseitigung des durch den Auftrieb in der Luft verursachten Fehlers.

4) in der Chemie: ein der Oxydation entgegengesetzter Vorgang zur Wegnahme von Sauerstoff, Chlor, Schwefel od. allg. von positiven Ladungen aus chem. Verbindungen mit Hilfe von **Reduktionsmitteln,** wie z. B. Wasserstoff u. Kohle. Das **Reduzieren** ist z. B. wichtig für die Darstellung der Metalle aus ihren Oxyden durch Erhitzen mit Kohle (Verhütten) od. aus Metallsalzlösung durch Ausscheidung (Zementieren) mit andern (negativeren) Metallen, ferner beim Färben mit sog. Küpenfarbstoffen.

Reduktionen, Bezeichnung für die Dörfer des ↗ Jesuitenstaats.

Reduktionsarbeit, hüttenmänn. Begriff der Sauerstoff-Entziehung. Da die meisten Erze Sauerstoff-Verbindungen sind, muß ihnen dieser zwecks Gewinnung des reinen Metalls entzogen werden, z. B. beim Hochofenprozeß (↗ Hochofen).

Reduktionsflamme, Flam⁻ mit Reduktionszone, in der dem behandelten Produkt der Sauerstoff entzogen wird, z. B. bei der Lötrohrflamme.

Reduktionspillen, Marienbader, Abführpillen.

Reduktionsstahl, durch den Rennfeuerprozeß gewonnener Stahl.

Reduktor, der (lat. = Rückführer), Klein- od. Spartransformator, auch Glimmlampe zur Spannungsbegrenzung für Gleichstrom, für Niederspannungen von 6-14 Volt.

Reduplikation, die (lat.), Verdoppelung einer Anlautsilbe od. eines Worts, z. B. die reduplizierten griech. u. lat. Präsens- u. Perfektformen: griech. ge-gona, lat. cu-curri, got. hai-hait; urspr. Zweck war Verstärkung des Begriffs.

Reduzieren (lat.), zurückführen, herabmindern.

Reduzierende Stoffe, auch **Reduktionsmittel,** in der Chemie, ↗ Reduktion (4).

Reduzierventil, Reduktionsventil, auch Druckminder- od. Druckverminderungsventil, bei Dampf- u. Kochanlagen, ferner bei Gas- od. Flüssigkeitsleitungen gebrauchte Druckregler, die den Druck der hochgespannten Dämpfe, Gase od. Flüssigkeiten durch Drosselwirkung in einen niedrigeren konstanten Druck verwandeln; dabei wirken die Dampf- usw. -drucke od. eine Feder- od. Gewichtsbelastung so auf das in die Leitung eingebaute Ventil, daß es sich bei steigendem Druck zu schließen u. bei abnehmendem Druck weiter zu öffnen beginnt.

Redwater (engl. :-woter), das mit ↗ Blutharnen verbundene ↗ Texasfieber u. a. Piroplasmosen der Rinder.

Redwitz, Oskar Frh. v., Dichter, eröffnete die Reaktion gegen die politisierende Tendenzdichtung der Zeit. — * 1823 in Lichtenau b. Ansbach, † 1891 in St. Gilgenberg b. Bayreuth.

Episch-lyr. Dichtungen; Amaranth (1849, 41904); Gedichte (1852); Roman: Hermann Stark (3 Bde, 1868, vaterländ.); Odilo (1878, naturphilos.-ep. Gedicht). — Lit.: M. M. Rabenlechner (1897); B. Lips (1908).

Ree, seemänn. für „Ruder in Lee", ein Kommando beim Segelmanöver des Wendens, wonach das Ruder nach der Leeseite gelegt u. die Schoten der Fock- u. Vorsegel gefiert werden.

Ree, Lough R. (:loch rih), ir. Loch Ribh (:loch rih), reichgebuchtete u. inselreiche seeartige Erweiterung des Shannon im mittleren Irland; 37 m ü. M., 165 qkm groß, bis 36 m tief.

Rée, 1) Louis, Komponist u. Pianist. — * 15. 10. 1861 in Edinburgh; Prof. am Neuen Wiener Konservatorium.

2) Paul, Philosoph, suchte das Gewissen als Erzeugnis der gesellschaftl. Erfahrung zu erweisen. — * 21. 11. 1849 in Bartelshagen (Pommern), † 28. 10. 1901 in Celerina (Engadin).

Schr. u. a.: Der Ursprung der moral. Empfindungen (1877); Die Entstehung des Gewissens (1885); Die Illusion der Willensfreiheit (1885); Philosophie (1903). — Lit.: Podach, Gestalten um Nietzsche (1931).

Reed (:rihd), Sir Edward James, engl. Schiffbauer, leitete den engl. Kriegsschiffbau (erste Panzerlinienschiffe). — * 20. 9. 1830 in Sheerneß, † 30. 11. 1906 in Newcastle.

Reede, Rhede, die, sicherer Ankerplatz für Schiffe in der Nähe eines Hafens. Die Schiffe ankern auf der R., wenn das Einlaufen in den Hafen sich nicht lohnt od. die Einfahrt noch nicht frei ist. Nach der Lage unterscheidet man Außen-R. (vor der Einfahrt in die offene See) u. Binnen-R. (vor der Hafeneinfahrt).

Links: Herrenrefektorium im Kloster Maulbronn
rechts: Refektorium im Kloster Beuron

Reederei, die, eine ↗ Schiffahrtsgesellschaft.

In juristisch techn. Sinn ist R. eine eigentüml. Gesellschaftsform des Seerechts.

Reederei-Abfindung, Reederei-Abfindungs-Vertrag (v. 23. Febr. 1921), durch den die deutschen Reedereien eine Entschädigung für die im Krieg versenkte u. laut Friedensvertrag abgelieferte Tonnage in Höhe von 585,6 Mill. M erhielten (vgl. Nordd. Lloyd).

Reedereiflaggen, ↗ Schiffsflaggen.

Reef, das, seemännisch: das ↗ Reff.

Reef, der (engl.: riif), Nebengestein der diamantführenden Kraterröhren (Pipes) in der südafrik. Union; aus Schiefern, Sandsteinen, Eruptivgesteinen präpaläo- bis mesozoischer Formationen.

Reeling, die, Schutzgeländer, die ↗ Reling.

Reell (franz.), wirklich; redlich, zuverlässig.

Reelles Bild eines Gegenstands, bei ↗ Linsen od. Hohlspiegeln das Bild, in dem sich die von jedem Punkt ausgehenden Strahlen nach dem Durchgang durch die Linse od. nach der Reflexion am Hohlspiegel wieder schneiden. Ggsz.: Virtuelles Bild.

Reelle Zahlen, aus der natürl. Reihe der ganzen Zahlen (0, 1, 2 ...) durch Division, Radizierung od. unendl. Reihen abgeleitete Zahlen, also die rationalen (ganze u. gebrochene, positive u. negative), irrationalen u. transzendenten Zahlen; Ggsz.: imaginäre u. komplexe Zahlen.

Reep, das, seemännisch: geteertes Hanftauwerk, nur in Zusammensetzungen, z. B. Boje-R. Der Anfertiger von R.en heißt **Reepschläger;** daher **Reeperbahn** = Seilerbahn.

Reepschnur, 6-10 mm starke Hanfschnur; vom Bergsteiger neben dem Hauptseil zu bes. Verwendung (z. B. beim ↗ Prusik-Knoten) mitgeführt.

Rees, rheinländ. Stadt (Ortskl. B) im Kreis R., r. am Niederrhein (Dampferstat.), an der elektr. Kleinbahn u. Reichsbahn (Station Empel-R.) Emmerich-Wesel; 4780 meist kath. E.; Amtsger.; Rektorat- u. höhere Mädchenschule; kath. Maria-Johanna-Spital (Töchter vom hl. Kreuz); Tabakindustrie, Getreidehandel, Käse-, Stahlmöbelfabrik, Baugewerbe.

Reetz (Neumark), brandenburg. Stadt im Kreis Arnswalde, an der Ihna u. an der Bahn Stargard-Schneidemühl; 3500 prot. E.; Amtsger.; Schuh- u. Filzwaren-, Maschinen-, Wäschemangelfabrik, Schneidemühle.

Refa, Abk. für **Reichsausschuß für Arbeitszeitermittlung,** dient mit seinen Veröffentlichungen (Refa-Buch, Refa-Mappen) der Vereinheitlichung der Stückzeitkalkulation u. Ausbildung von Fachleuten hierfür.

Refaktie, die, Zahlungsabzug, Gewichtsvergütung bei Beschädigung der Ware.

Refektorium, das (lat.), Erholungs- u. Speisesaal in Klöstern, bei geistl. Ritterorden auch **Remter** od. **Rempter** gen., es gab Winter- u. Sommerremter (Bild siehe Tafel Marienburg, Bd. VII, vor Sp. 1589), Herren- u. Laienremter.

Referat, das (lat.), Bericht; kurzer Vortrag.

Referendar, der (vom lat. referens = Berichterstatter), der nach der 1. Prüfung im Vorbereitungsdienst zur höheren Beamtenlaufbahn beschäftigte Beamte (Berg-, Forst-, Gerichts-, Regierungs-R.); der Anwärter im ↗ höh. Schulwesen heißt Studien-(Lehramts-)referendar.

Referendum, das (lat. = das Vorzubringende), Volksentscheid; das R. als Ausdruck der reinen Demokratie geht auf das german. Volksthing zurück u. hat sich in den schweiz. Kantonen ausgebildet u. dort wie später in der Eidgenossenschaft, dann in den Einzelstaaten der nordamerik. Union u. in Australien zu unmittelbarer Gesetzgebung (plebiszitären Gesetzgebung) entwickelt.

In der Schweiz ist das Verfassungs-R. (Abstimmung über Verfassungsfragen) im Bund u. in den Kantonen obligatorisch, in den meisten, mit Ausnahme von 8 Kantonen auch das Gesetzes-R., während im Bund nur ein fakultatives Gesetzes-R. besteht. Bundesgesetze sowie allg. verbindliche, aber nicht dringl. Bundesbeschlüsse u. Staatsverträge von längerer Dauer als 15 Jahre unterliegen auf Begehren von 30000 stimmberechtigten Schweizern od. von 8 Kantonen dem R.

Referent (lat.), Berichterstatter, Sachbearbeiter bei Behörden.

Referenzellipsoid, das, ein abgeplattetes Rotationsellipsoid od. Sphäroid, mathemat. Figur zur annähernden Bestimmung der wahren Gestalt der ↗ Erde (vgl. Geoid).

Referenzen (lat.), Empfehlungen durch bekannte Personen, Firmen usw., Auskünfte.

Referieren (lat.), berichten, vortragen.

Reff, Reef, das, seemännisch: Vorrichtung zum Verkleinern (Einrollen, **Reffen**) eines Segels bei starkem Wind („ein R. einschlagen" od. „eindrehen"). Zum Festhalten dienen die **Reffbändsel.**

Refice (: -tsche), Licinio, ital. geistl. Komponist. — * 12. 2. 1885 in Patrica; Priester, Dir. der Cappella Liberiana an Santa Maria Maggiore in Rom. [bat Mater) u. a.

Schr.: Oratorien (Maria Maddalena, S. Agnese, Sta-

Reflektant, der (lat.), Bewerber, Kauflustiger.

Reflektieren (lat.), zurückwerfen, zurückstrahlen, spiegeln; überlegen, sinnen; es auf etwas abgesehen haben; in der Physik: vgl. Reflexionsgesetz.

Reflektor, der (lat. = Rückstrahler), blanke Metall- od. verspiegelte Glasfläche, meist ein sphärischer od. parabol. ↗Hohlspiegel, in dessen Brennpunkt eine Lichtquelle steht; dient dazu, das Licht in eine bestimmte Richtung zu werfen; hierher der ↗Scheinwerfer. — Auch ein katoptrisches ↗Fernrohr, das auf der sammelnden Kraft eines Hohlspiegels beruht (↗Spiegelteleskop).

Reflex, der (vom lat. reflectere = zurückstrahlen, Widerschein); **1)** in der Medizin: unabhängig vom Willen ablaufende, durch Nervenbahnen vermittelte Beantwortung eines Reizes durch eine Muskel- od. Drüsentätigkeit, z. B. Verengung der Pupille beim Einfall von Licht, Niesen beim Kitzeln der Nasenschleimhaut, Speichelabsonderung bei Geschmacksreizen. Der R. beruht auf einem Erregungsablauf innerhalb eines **Reflexbogens** (Bild ↗Nerven), der aus einem zentripetalen Teil (Sinnesorgan, „Rezeptor" u. sensibler Nerv), einem zentralen od. Übertragungsteil („Schaltneuron" od. „Assoziationszelle", R.-zentrum) u. einem zentrifugalen Teil (motor. Nerv u. Muskel- od. Drüsenzelle, „Effektor", „Erfolgsorgan") besteht. Nur ausnahmsweise erfolgt die Übertragung direkt vom zentripetalen auf den zentrifugalen Nerven. Die **Reflexzentren** liegen da, wo die Ganglienzellen sich zusammenballen (Bauchmark der Wirbellosen, Rückenmark, Gehirn). Lebenswichtig sind bes. die obersten R.-zentren des vegetativen Nervensystems im verlängerten Mark u. im Zwischenhirn. Die Erregung eines R.zentrums kann auf das andere hemmend od. anregend (bahnend) wirken, z. B. bes. die übergeordneten R.zentren im allg. hemmend auf die untergeordneten, so daß es bei der Zerstörung jener zu einer „Enthemmung" kommt. Verstärkt sich der erregende Reiz, so kommt es zu einer „Ausbreitung" der reflektor. Äußerung auf weitere Erfolgsorgane. Steigert sich die Erregbarkeit des Zentrums, z. B. durch Vergiftung mit Strychnin, so kommt es zu allg. Muskelkrämpfen (**Reflexkrämpfe**), durch Unterbrechung des R.bogens im zentripetalen, zentralen od. zentrifugalen Teil zur **Reflexlähmung.**

Die Trieb- u. Willenshandlungen können als kombinierte R. unter Mitwirkung eines die Erregungen auffspeichernden (Gedächtnis-)Organs aufgefaßt werden (sog. bedingte R.).

2) in der Psychologie bedeutet R. die unwillkürliche Verhaltensweise, die sich als leib-seelische Antwort auf einen bestimmten Reiz in fester Zuordnung einstellt. Die R. sind den Bedürfnissen des Lebewesens angepaßt u. auf seine Erhaltung gegenüber der Umwelt eingerichtet. Als bloße **Reflexpsychologie** kann der ↗Behaviorismus angesprochen werden. Man studierte das Verhalten in bestimmten Lebenslagen, zunächst von niederen Lebewesen (Amöben), bei denen es sich eindeutig als R. erklären läßt. Diese Methode kann ihrem Wesen nach nur die leibl. Seite des wesentlich durch Erleben bestimmten Seelenlebens erforschen.

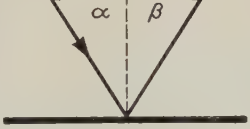
Reflexbogen, ein über fast ganz Asien, Nordostafrika, Südwesteuropa u. das nordwestl. Nordamerika verbreiteter Bogen, dessen Bogenstab, durch Hinzufügung von Horn u. Fischleim stärker u. elastischer gemacht, entgegen seiner natürl. Krümmungsrichtung gespannt ist.

Reflexempfänger, eine Funk-Empfangsschaltung, bei der dieselbe Röhre gleichzeitig der Hoch- u. Niederfrequenzverstärkung dient.

Reflexion, die (lat. = Zurückbeugung, Zurückwerfung, Spiegelung), **1)** in der Physik: vgl. Reflexionsgesetz.

2) in der Philosophie: Überlegung, Nachdenken, Bewußtheit.

Reflexionsgesetz, das physikal. Gesetz, wonach Strahlen od. Wellen von Hindernissen zurückgeworfen werden, sofern diese keine Unebenheiten besitzen, die von der Größenordnung der Wellenlänge od. größer als diese sind (spiegelnde Fläche, reguläre Reflexion). Das R. besagt, daß 1) der einfallende Strahl, der reflektierte Strahl u. das Einfallslot in der gleichen Ebene liegen, u. 2) daß beide Strahlen mit dem Einfallslot gleiche Winkel bilden (Bild). Auf dem R. beruhen die Bilder an ebenen u. Hohlspiegeln. Vgl. Totalreflexion.



Reflexionsgesetz
Der einfallende Strahl 1 und der reflektierte Strahl 2 bilden mit dem Einfallslot (gestrichelt) einander gleiche Winkel (α u. β)

Reflexionsgitter, ein auf eine spiegelnde, meist sphärisch gekrümmte, konkave Metallfläche geritztes ↗Beugungsgitter.

Reflexiv (lat.), rückbezüglich; ↗Pronomen.

Reform, die (neulat., Zeitw.: **reformieren**), planmäßige Verbesserung bestehender Zustände. Reformer, Personen, die auf bestimmten Gebieten, z. B. in der Gesetzgebung, im Steuerwesen, in der Wirtschaft usw., R.en anstreben.

Reformaten, Reformzweig der ↗Franziskaner.

Reformatio in peius (lat. = Reform zum Schlechteren), eine Umgestaltung, die unter dem Schein einer Verbesserung tatsächlich eine Verschlechterung ist. Im Strafprozeß die Zuerkennung einer härteren als der vom Erstrichter erkannten Strafe; sie ist verboten, wenn das Urteil nur vom Angeklagten od. von der Staatsanwaltschaft zu seinen Gunsten angefochten war (StPO § 331; österr. StPO §§ 290, 295, 359, 477). In den schweiz. Kantonen ist die r. i. p. unterschiedlich geregelt.

Reformation

(Vgl. Luther, vgl. Protestantismus)

Begriff: R. (lat. = Wiederherstellung), bedeutet zunächst allg. Umgestaltung, Erneuerung, nam. der Kirche; insbes. Bezeichnung für die große (hauptsächlich von Luther getragene) kirchl. Umwälzung des 16. Jahrh., die die Spaltung des abendländ. Christentums hervorgerufen u. die Neuzeit zum wesentl. Teil bestimmt hat.

Ursachen: Zum Entstehen der R. wirkten zusammen kirchlich-religiöse, geistesgeschichtlich-philosophische, politische u. wirtschaftlich-soziale Ursachen. Unter den kirchlich-religiösen Ursachen waren die folgenschwersten die kirchl. Mißstände, die seit langem eine „Reform an Haupt u. Gliedern" verlangten. Das Avignonesische Exil u. das ↗Papstschisma hatte Erschütterung der päpstl. Autorität, Verdunkelung der kirchl. Lehren über den Primat u. in manchen Kreisen auch Zweifel an der göttl. Einsetzung des Papsttums hervorgerufen, das Papsttum in Abhängigkeit von weltl. Machthabern gebracht u. die Idee von der Oberhoheit des Konzils über den Papst erzeugt. Die Verweltlichung, Üppigkeit u. Verschwendungssucht des päpstl. Hofes, bes. in u. seit Avignon, allzu irdischer (z. B. bei Julius II. u. Leo X.), selbst unsittlicher Wandel (bes. bei Alexander VI.), verbunden mit dauernd steigenden finanziellen Ansprüchen (Kanzleigebühren, Annaten, Konsekrationsgelder, Türkenzehnten, Ablaßgelder), ungeordneter Finanzwirtschaft u. kurialen Eingriffen nam. in die Rechte der deutschen Kirche, hatten schon seit langem papstfeindl. Stimmungen, auch unter dem Klerus, hervorgerufen. Die Verweltlichung der Kurie ließ ein Verständnis für den Ernst der Zeit u. ihre Aufgaben nicht aufkommen. Wie am päpstl. Hof häuften sich die Mißstände auch an den Bischofssitzen u. Kanonikaten, deren Inhaber sich mehr als weltliche denn geistliche Herren betrachteten, u. die dem Adel vielfach als Versorgungsstellen dienten. Der arme, auf unsichere Zehnten u. Stolgebühren angewiesene zahlreiche niedere Klerus wandte sich oft ungeistl. u. unpassenden Nebenerwerben zu u. fiel der Geringschätzung des Volkes anheim. Unsittlichkeit u. Konkubinat waren unter diesem theologisch wenig gebildeten u. unzufriedenen geistl. Proletariat nicht selten. In vielen der überaus zahlreichen Klöster war die Ordensdisziplin gelockert, bes. in den begüterten, von berufsuntaugl. Adelssöhnen u. -töchtern bevölkerten Häusern. Zu den kirchl. religiösen Ursachen ist auch das Aufkommen schwärmerischer, apokalyptischer, kommunistischer u. spiritualistischer Bewegungen zu rechnen, wie der Begharden u. a., die ihren Ursprung der gärenden Zeitlage verdankten, u. die Nachwirkung der hussitischen Irrlehren. Die ↗Böhmischen Brüder leugneten bereits vor der R. den Unterschied zwischen Priester u. Laien u. bezeichneten den Papst als Antichrist. Ebenso war die Forderung nach Aufhebung der Ehelosigkeit der Priester, Einschränkung der Klöster, Säkularisation der Kirchengüter u. a. schon vor Luther auf Reichstagen u. in Flugschriften erhoben worden.

Als weitere Ursache kam vor allem die Geistesströmung des Humanismus hinzu, der die Verweltlichung der universal u. religiös gehaltenen mittelalterlichen Weltanschauung vollendete, sich mit Hilfe der neu erfundenen Buchdruckerkunst in alle Volksschichten fortpflanzte u. in dem relativistischen System des Erasmus die dogmatische Grundlage der Kirche geradezu vernichtete. Zu den polit. Ursachen gehört der Zerfall der Kaisermacht u. die Übernahme des röm. Rechts, wodurch das Landesfürstentum gestärkt wurde, das nunmehr auch die Herrschaft in kirchl. Dingen anstrebte u., großenteils überschuldet, nach den reichgewordenen Kirchen, Stiften u. Klöstern verlangte. In wirtschaftlich-sozialer Hinsicht wirkte sich vor allem die Verarmung des Ritter- u. Bauernstands verhängnisvoll aus. Die allg. Unzufriedenheit wurde frühzeitig durch geschickte Hetzer gegen die Kirche gelenkt u. machte sich in spiritualistisch-kommunistischen, durchaus revolutionären, vielfach von häretischen Strömungen (Waldenser, Hussiten) genährten Bewegungen (Bundschuh, Pfeifer von Niklashausen, Bauernerhebungen) wie in nicht weniger radikalen Flugschriften u. später durch den frivolen jüngern ↗Humanismus Luft. Sie vollendete bei manchen den innern Abfall von der Kirche, bevor Luther zum äußern aufforderte u. durch sein aufrüttelndes Wort die z. T. nach eigenen psycholog. Gesetzen ablaufende Massenbewegung hervorrief.

Doch es wäre völlig verkehrt, diese Mißstände als die Regel anzusehen. Die Kirche als solche hat sie nie gebilligt u. ihre Abstellung ständig angestrebt. An der Hebung des religiösen Lebens arbeiteten im 15. Jahrh. eine große Anzahl der hervorragendsten Männer, wie Nikolaus Cusanus, Brugman, Geiler von Kayserberg, die Brüder vom Gemeinsamen Leben u. a.; gegenüber den wirtschaftl. Schäden sorgte die Kirche für das Volk durch Errichtung der ↗Montes pietatis, durch Förderung u. Anregung der christl. Wohltätigkeit (Almosen, Spitäler usw.); der Belehrung des Volks diente ein gerade im 15. Jahrh. neu aufblühendes Volksschul- u. Predigtwesen. Weder herrschte in kirchlich-religiösen Fragen nur Aberglaube, noch lediglich theologische Unkenntnis über wichtige Lehrpunkte wie die Rechtfertigung, den Ablaß, noch war die Hl. Schrift unbekannt. Daß die Zeit unmittelbar vor der R. bei aller Äußerlichkeit u. allem Wohlleben ein tief religiöses Leben äußerte, in Formen z. T., die für alle Zeiten vorbildlich bleiben werden, zeigt sich an der gerade damals weit verbreiteten Mystik sowie an zahlreichen neuen Andachten (Kreuzweg, Verehrung der Eucharistie, Rosenkranz u. ähnliche Arten der Marienverehrung) u. vor allem an dem unausschöpfbaren Reichtum der vorreformatorischen religiösen Kunst in Deutschland. Auch wo die Opposition gegen Rom scharfe Formen annahm, wollte man sich kaum außerhalb der Kirche stellen u. keine romfreie religiöse Institution gründen. Dieser letzte Schritt war erst

Die Reformation

I. Höhepunkt der Reformation z. Zt. des Augsburger Religionsfriedens (1555)

II. Stand nach dem 30jährigen Krieg (1648)

Luther vorbehalten. Entscheidend war hierbei die längst schon vor seinem Auftreten gegen die kirchl. Mißstände in ihm herrschend gewordene nominalistische u. Augustinus vereinseitigende Auffassung von Gnade u. Kirche: Erbsünde = Begierlichkeit; Rechtfertigung = Nicht-mehr-anrechnen der Begierlichkeit als Schuld; Kirche wesentlich nur als unsichtbare Kirche gesehen, ohne sichtbare Autorität eines Oberhauptes (↗Luther, Abschn. Theologie). Da diese Anschauungen damals noch vielfach theologisch vertreten wurden, so ist die rasche Wirkung der Predigt Luthers verständlich, u. die Trennung von der Kirche, an die Luther u. seine Anhänger zuerst nicht gedacht hatten, war nachher doch um so leichter zu vollziehen, als ihre Urheber die Mißstände in der Kirche zur Begründung der Spaltung hervorheben konnten.

Verlauf: Äußerer Anlaß der R. war die Ablaßpredigt ↗Tetzels in Jüterbog (nahe bei Wittenberg) zu Gunsten der Peterskirche. Sie rief den innerlich schon längst der Kirche entfremdeten Augustinermönch u. Wittenberger Professor Martin Luther zum Widerstand auf. Da aus den oben erwähnten Gründen alles zum kirchl. Umsturz bereit war u. die geistig-religiöse Entwicklung Luthers auch zur Auseinandersetzung mit der Kirche drängte, folgten die Ereignisse schnell (vgl. die Tabelle bei Luther u. die Artikel Deutsches Reich, Geschichte u. Kirchengesch.).

1517 (31. 10.) **Luthers Thesenanschlag** an die Schloß- u. Universitätskirche zu Wittenberg.

1518 (Mitte Juni) Eröffnung des kirchl. Verfahrens gegen Luther durch den päpstl. Prokurator. — (12.-14. 10.) Erscheinen Luthers vor dem päpstl. Gesandten, Kardinal Cajetan, in Augsburg u. Verweigerung des Widerrufs. — ↗Melanchthon, seit 1518 Professor in Wittenberg, wird Luthers bedeutendster Mitarbeiter. — Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen schützt Luther.

1519 ↗Leipziger Disputation: Luther verwirft die Unfehlbarkeit des Papstes u. der Konzilien; Eck reist nach Rom u. erwirkt die Verurteilung von 41 Art. aus Luthers Schriften. — Ausbruch der R. in der Schweiz durch **Ulrich ↗Zwingli** in Zürich.

1520 Veröffentlichung der drei großen (programmatischen) reformator. Schriften Luthers. — 10. 12. Verbrennung der Bannandrohungsbulle Leos X. durch Luther in Wittenberg.

1521 (3. 1.) Ausschluß Luthers u. seiner Anhänger aus der Kirche. — (18. 4.) **Reichstag zu Worms**; Luther verteidigt seine Lehre vor dem Kaiser u. wird in die Reichsacht erklärt, aber von Friedrich von Sachsen auf der Wartburg geschützt. — Das Wormser Edikt verbietet alle relig. Neuerungen.

1522 Ausgabe von **Luthers Bibelübersetzung.** — Rückkehr Luthers von der Wartburg nach Wittenberg u. Einführung des Gottesdienstes mit deutscher Predigt u. des Abendmahls unter beiden Gestalten in Kursachsen.

1522/23 Reichstag zu Nürnberg: Die Durchführung des Wormser Edikts wird als unmöglich erklärt. — Franz von Sickingen u. Ulrich von Hutten versuchen mit einem Heer aufständischer Reichsritter den Kampf gegen die geistl. Fürstentümer u. deren Säkularisation, werden aber geschlagen.

1524/25 ↗Bauernkrieg, blutige Niederwerfung des Aufstands u. Verfolgung der mit den Bauern verbündeten Bilderstürmer u. Wiedertäufer (Thomas ↗Münzer). — Unterstellung des gesamten Kirchenwesens in den von der R. erfaßten Ländern unter die weltl. Obrigkeit.

1525 Einführung der R. in Preußen; Hochmeister Albrecht von Brandenburg wird weltl. Herzog in Preußen.

1526 1. Reichstag zu Speyer: Die Fürsten erhalten das Recht, über die Religion ihrer Untertanen zu bestimmen. — Aufstellung u. gewaltsame Durchführung luther. Kirchenordnungen.

1529 2. Reichstag zu Speier: Strenge Durchführung des Wormser Edikts wird beschlossen; dagegen Protest der luther. Reichsstände, wonach die ganze Bewegung **Protestantismus** genannt wurde. — **Religionsgespräch zu ↗Marburg**; nur teilweise Einigung zwischen Luther u. Zwingli. — Torgauer Bündnis der luther. Reichsfürsten zum Schutz ihres Glaubens.

1530 Überreichung des neuen Bekenntnisses (Confessio Augustana) durch Melanchthon auf dem Reichstag zu Augsburg. — Aufhebung aller Neuerungen gefordert. — (Dez.) Schmalkaldischer Bund der prot. Fürsten u. Reichsstädte.

1531 Sieg der kath. Waldkantone der Schweiz bei Kappel, Tod Zwinglis.

1532 Nürnberger Religionsfriede infolge der drohenden Türkengefahr bis zum allg. Konzil.

1534/35 Wiedertäufer in Münster, Niederwerfung durch den Münsterschen Bischof unter Beihilfe des Landgrafen Philipp von Hessen. — Württemberg u. Pommern führen die R. ein.

1539 Einführung der R. im Kurfürstentum Brandenburg, 1540 im Herzogtum Mecklenburg u. 1539-41 im Herzogtum Sachsen-Meißen.

1541 Einführung der R. in Genf durch **Joh. ↗Kalvin.**

1545 Reformationsversuch des Erzbischofs von Köln, Hermann von Wied. — **Beginn des Konzils von ↗Trient** u. **Anfang der kath. Gegenreformation** (↗Kath. Restauration).

1546/47 ↗Schmalkaldischer Krieg. — Unterwerfung der süddeutschen prot. Stände. — Vertreibung Erzbischofs Hermann von Wied aus Köln.

1548 Reichstag zu Augsburg; Verkündung des **Interims:** Den Protestanten wird Priesterehe u. Abendmahl unter beiden Gestalten zugestanden; Lehre u. Kirchenverfassung sollen katholisch bleiben.

1552 Passauer Vertrag infolge des Verrats des Herzogs Moritz von Sachsen: Abschaffung des Interims u. Freilassung des im Schmalkaldischen Krieg gefangen gesetzten Kurfürsten von Sachsen u. Landgrafen von Hessen.

1555 Augsburger Religionsfriede: Erklärung der Religionsfreiheit für Katholizismus u. luther. Protestantismus u. des Rechts an die Landesherren, in ihren Gebieten die Konfession ihrer Untertanen zu bestimmen; geistliche Reichsstände, die prot. werden, sollen Amt u. Gebiet verlieren (↗Geistlicher Vorbehalt).

1570 über $^2/_3$ Deutschlands protestantisch.

Die sich dauernd steigernden Spannungen u. Gegensätzlichkeiten zwischen den Konfessionen führten 1618 zum Ausbruch des **30jähr. Kriegs**, an dessen Schluß der **Westfäl. Friede** die Gleichberechtigung der kath., luther. u. auch reformierten Konfession aussprach u. das Reformationsrecht der Fürsten auf das Jahr 1624 als Normaljahr beschränkte. Damit war die äußere Entwicklung der R. in Deutschland abgeschlossen.

Von größter Bedeutung für die Geschichte der R. wurde die Schweiz als Ursprungsland des von ↗Zwingli u. später ↗Kalvin ausgebildeten reformierten Typus des Protestantismus.

Außerhalb Deutschlands wurde die R. vor allem in den nordischen Ländern durchgeführt, teilweise durch Gewalt u. Täuschung, am frühesten in Schweden (1527).

In Polen vermochte sich der Protestantismus nicht durchzusetzen, ebenso nicht in den habsburg. Ländern, obwohl die Protestanten hier vorübergehend das zahlenmäßige Übergewicht hatten (vgl. Österreich, Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen [Kirchengesch.]). In den nördl. Niederlanden u. in Schottland siegte der Kalvinismus, in England bildete sich die ↗Anglikanische Kirche als s. große Erscheinungsform des Protestantismus aus. In Irland gewann die R. trotz schwerem Druck durch die Engländer keinen Boden. In Frankreich behielt der Katholizismus nach den furchtbaren ↗Hugenottenkriegen die Oberhand. In Spanien u. Italien wurde die R. im Keime erstickt. Vgl. die Gesch. bzw. Kirchengesch. der einzelnen Länder.

Über die innere Entwicklung u. die Fortwirkung der R. ↗Protestantismus, über die innere u. z. T. äußere Überwindung der R. ↗Kath. Restauration.

Bewertung: Die relig. Leistungen der R. sind unmittelbar in ihren Schöpfern u. Trägern begründet u. ruhen vor allem in der Persönlichkeit Luthers, die über Jahrhunderte hinaus, trotz vielfacher Beeinträchtigung seiner Lehre, lebendig blieb. Doch hat die R. wesentl. Ziele, die den Gründern vorschwebten, nicht erreicht. Die R. wollte nur auf die Offenbarung der Bibel aufbauen. Da sie aber gleichzeitig die unfehlbare Autorität des obersten Lehramtes ablehnte, war damit notwendig eine subjektiv verschiedene Aus-

legung der Schrift gegeben, die schließlich zu den größten Extremen ihrer Bewertung führte: von der Annahme einer Verbalinspiration bis zur Einschätzung der Bibel als eines rein natürl. Erzeugnisses des religiösen Erlebnisses der Verfasser. Eine entsprechende Gegensätzlichkeit der Entwicklung erwuchs in der Erfassung des Gott-Mensch-Verhältnisses. Die urspr. ganz pessimist. Einschätzung der Menschennatur, wie sie heute noch bei Altlutheranern u. in der sog. ↗dialekt. Theologie vorherrscht (↗Protestantismus, Abschnitt Lehrsystem), schlug in rationalistischer Fortentwicklung in ein allzu optimistisches Vertrauen in die Menschenkraft um. Die Folge war deshalb, selbst dort, wo das Christentum in Blüte blieb od. zu neuer Blüte kam: Frömmigkeitsleben des einzelnen, nicht relig. Bindung der Gesamtheit (Religiosität, nicht Religion).

Eine Reihe schwerer innerkath. Auseinandersetzungen im Jansenismus, den Gnadenstreitigkeiten u. im Modernismus sind ebenfalls Nachwirkungen der R. Anderseits hat die R. die kath. Kirche zur Belebung des Bibelstudiums angeregt, sie auf Schwächen stärker hingewiesen u. zur straffen Zusammenfassung ihrer Kräfte gezwungen: diese Haltung führte über das Trienter Konzil zum Vatikanum u. damit zur vollendeten äußeren Darstellung ihrer inneren Einheit.

Mit der religiösen Trennung ging auch die allgemein geistige Trennung einher. Das christl. Abendland mit seiner bisherigen geistlich-weltlichen Einheitskultur spaltete sich auch geistig-kulturell u. verfiel der Auflösung u. Atomisierung. Die nun vollends verselbständigte u. verweltlichte Kultur wurde naturgemäß weithin nicht mehr vom Katholizismus mitgetragen, weshalb sie von andern (hauptsächlich kalvinistischen u. freigeistigen) Kräften bestimmt wurde (Kapitalismus, Aufklärung, Liberalismus, Gottlosigkeit). Die Katholiken brachten es nurmehr in den geschlossen kath. Ländern zu großen Kulturleistungen (spanische Kultur, Barockkultur u. klassische Kultur Frankreichs), während sie in den religiös gespaltenen Ländern ihre besten geistigen Kräfte in der Abwehr verzehren mußten. Für Deutschland erhielt diese Entwicklung bei dem Nebeneinander der verschiedenen Konfessionen noch ihre besondere Verschärfung, so daß hier weithin eine völlig andere geistige Einstellung des katholischen, protestantischen u. freigeistigen Volksteils zu den wesentlichsten Fragen der Kultur, der allgemeinen u. besonders deutschen Geschichtsbeurteilung, des Staats- u. Gemeinschaftslebens usw. die Folge war.

Für die Geschichte Deutschlands hat die R. noch weitere schwerwiegende Folgen gehabt (vgl. Luther, Bd. VII, Sp. 1332). Die Ablösung vom politischen Mittelpunkt, dem katholisch gebliebenen Kaiser, fand in den prot. Landesfürsten ihre stärkste Förderung. Die territoriale Zersplitterung wurde durch die religiöse verschärft u. dem Kaiser die Macht entzogen, das Reich gegen seine Feinde (Franzosen u. Türken) zu schützen u. den gebührenden Anteil an der neuen Weltpolitik (Entdeckungen) zu nehmen; ja Deutschland selbst wurde zum Kriegsschauplatz u. Einflußgebiet der andern europ. Mächte u. verlor wertvolle Reichs- u. Volksraumgebiete. Die politische Schwerkraft wurde aus den west-süd-östlichen (hauptsächlich katholischen) Teilen des Reichs in die nördlich-östlichen (hauptsächlich protestantischen) Teile verlegt, womit die spätere kleindeutsche Lösung der Reichsfrage von 1871 grundgelegt wurde, die besonders an der Minderbewertung des auch zahlenmäßig jetzt schwächeren katholischen Volksteils krankte.

Die konfessionelle Spaltung seit der R. ist Deutschlands gefährliches Schicksal. Sie kann nicht durch Verwischung der Glaubensunterschiede behoben werden; diese führt nur zur Minderung der Glaubenssubstanz, die Einführung einer neugermanischen „dritten Konfession" schafft neue Gegensätze. Volksgemeinschaft u. polit. Einheit des Reichs (↗Reich, letzter Absatz) muß auf echter religiöser Achtung aus dem Geiste gemeinsamer christlicher Liebe gründen.

Lit. Außer den geschichtl. u. kirchengeschichtl. Lehrbüchern: G. Wolf, Quellenkunde der deutschen R.geschichte (3 Bde, 1915-23); F. Schnabel, Deutschlands geschichtl. Quellen u. Darst. in der Neuzeit, Bd. 1: Das Zeitalter der R. (1931); J. Janssen, Gesch. des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters (8 Bde, 19 u. 20 1913-24 von Pastor, kath.); L. v. Pastor, Gesch. der Päpste (Bd. 4, 1, 5-7 1923, kath.); G. Egelhaaf, Deutsche Gesch. im 16. Jahrh. (2 Bde, 1889-92); L. v. Ranke, Deutsche Gesch. im Zeitalter der R. (5 Bde, neue Ausg. 1924-26); F. Bezold, Gesch. der deutschen R. (1886-90); J. Lortzing, Wie ist die abendländ. Kirchenspaltung entstanden? (1929); G. v. Below, Die Ursachen der R. (1917); K. Brandi, Deutsche R. u. Gegen-R. (2 Bde, 1917-30); P. Wernle, Renaissance u. R. (1912); F. Brunstäd, R. u. Idealismus (1925); E. Brunner, R. u. Romantik (1925); J. Lortz, Gesch. Deutschlands im Zeitalter der Glaubensspaltung, in „Gesch. der führenden Völker" (1935, kath.); H. Eibl, Vom Sinn der Gegenwart, S. 397 ff. (1933, kath.); F. Zach, Modernes od. kath. Kulturideal? S. 151 ff. (3 1925, kath.). Siehe auch die Lit. bei Protestantismus, Luther, Zwingli, Kalvin, Kath. Restauration.

Der wissenschaftl. Erforschung u. volkstüml. Darst. der R. dient der **Verein für Reformationsgeschichte**, Sitz Leipzig, 1883 gegr.; Hauptorgan: Schr. für das evang. Volk, jetzt Schr. des Vereins für R.geschichte.

Die Schriften der Reformatoren Melanchthon, Kalvin, Zwingli sind gesammelt u. herausgeg. im ↗Corpus Reformatorum, die der kath. Schriftsteller der Reformationszeit werden in der Samml. ↗Corpus Catholicorum herausgegeben.

Reformationsfest, prot. Fest zur Erinnerung an den 31. Okt. 1517, da Luther seine 95 Thesen anschlug, erstmals 1667, in den überwiegend evangel. Gemeinden gesetzl. Feiertag (Ges. vom 27. 2. 1934 § 5).

Reformationsrecht, ↗Augsburger Religionsfriede.

Reformator (lat.), allg. = Urheber einer Reform; im engeren Sinn Bezeichnung für die relig. Neuerer des 16. Jahrh.

Reformbühne, 1) Ersatz der alten Kulissenbühne durch einen stilisierten Bühnenraum (Vorhangbühne; ↗Reliefbühne; ↗Shakespearebühne). — 2) Die vom Bühnentechniker F. Brandt (1901) in Berlin für Umbauten geschaffenen schalldichten Räume zu den Seiten der Bühne.

Reformburschenschaften, eine besondere Form der ↗Burschenschaften (1883-1934), im Kampf gegen Luxus, Zweikampf u. Bestimmungsmensuren; im ↗Allgemeinen Deutschen Burschenbund zusammengeschlossen. Nach dem Krieg wurden Ver-

abredungsmensuren gestattet. 1933: 38 Burschenschaften. 1934 mit der Deutschen Burschenschaft wieder vereinigt. — Zeitschr.: Burschenschaftl. Wege.

Reformgewebe, Austauschgewebe, eine Art Doppelgewebe, bei denen die Kettfäden über einige Schußfäden hinweg abwechselnd als Ober- u. Unterkette binden; hierdurch entstehen z. B. bei Verwendung farbiger Garne eigenartige Farbenwirkungen sowohl auf der Vor- als auch auf der Rückseite. [bessern.

Reformieren (lat.), umgestalten, erneuern

Reformiert-bischöfliche Kirche = Protestant Episcopal Church.

Reformierte Kirche, neben der lutherischen u. anglikanischen Kirche der dritte Hauptzweig des ↗ Protestantismus.

Gründer der R. K. waren ↗ Zwingli u. bes. ↗ Kalvin. Den Ursprung bilden die Züricher Disputationen Zwinglis von 1523. Die Ausbreitung erfolgte zunächst in der deutschen Schweiz bis 1531 (Gefecht bei Kappel u. Tod Zwinglis), dann von Genf aus durch Kalvin in der franz. Schweiz, von dort aus noch im 16. Jahrh. in Frankreich, Schottland, den Niederlanden, in Polen, Ungarn, England. In den Niederlanden erlebte die R. K. innere theolog. Krisen, die sich um die Prädestination drehten u. in deren Folge die ↗ Arminianer ausgeschlossen wurden. In Frankreich wurden die Anhänger der R. K. als ↗ Hugenotten bezeichnet u. erhielten im Edikt von Nantes 1598 Religionsfreiheit u. nach dessen Aufhebung durch Ludwig XIV. (1685) erneut 1787 Duldung. In England nannten sich die Glieder der R. K. ↗ Presbyterianer, seit 1564 auch Puritaner; durch John ↗ Knox bekamen sie in Schottland früh die Oberhand u. drangen nach schweren Kämpfen auch in England immer stärker vor. Noch mehr als in England die anglikan. Kirche, wurde die luther. Kirche in Ungarn durch die R. K. zurückgedrängt. In Deutschland wurde das Vordringen der R. K. durch die Abendmahlslehre ↗ Melanchthons u. seine die Gemeinschaft mit den Schweizer Reformierten anstrebenden Bemühungen (bes. Redaktion des 10. Art. des Augsb. Bekenntnisses) gefördert. Das reform. Bekenntnis nahmen an: Kurpfalz, die Grafschaften Nassau-Dillenburg, Sayn-Wittgenstein, Salm, Isenburg, Wied, Lippe (mit Ausnahme der Stadt Lemgo) u. die Stadt Bremen, später Hessen-Kassel u. Anhalt. Am Niederrhein entstand die reform. „Kirche unter dem Kreuz". Erst im Westfäl. Frieden 1648 erhielten die Reformierten Gleichberechtigung. Seit 1800 kam es in verschiedenen Gebieten Deutschlands zur ↗ Union zwischen der luth. u. R. K. In der Verfassung der Deutschen Evang. Kirche von 1933 ist ihr Bekenntnis anerkannt u. ein Vertreter in das Geistl. Ministerium berufen.

Über Lehre, Frömmigkeitsleben, Organisation u. Verfassung der R. K. ↗ Protestantismus (ferner ↗ Kalvinismus u. ↗ Zwinglianismus).

Stand: Die R. K. zählt (1934) insgesamt rund 13 Mill., dazu schätzungsweise 1 Mill., die in der ↗ Union mit der luth. Kirche verbunden sind. Im weiteren Sinn gehören auch die rund 100 Mill. engl.-amerikan. Dissenters zur R. K., so daß die Reformierten zahlenmäßig den Hauptteil des Protestantismus darstellen.

Einen Zusammenschluß von reform. Kirchen bildet die 1875 gegr. **Presbyterianische Allianz,** seit 1921 **Reformierter Weltbund** mit 40 Mill. Die Reformierten Deutschlands sind in dem ↗ **Reformierten Bund** zusammengeschlossen.

Lit.: ↗ Protestantismus, ↗ Kalvinismus, ↗ Zwinglianismus.

Reformierter Bund, ein Verband reformierter Geistlicher, der seinen Hauptzweck in der Pflege reformierter Theologie u. des theolog. Nachwuchses sieht; unterhält 3 reformierte Studentenkonvikte u. 1 theolog. Schule (Elberfeld) u. umfaßt 283 Gemeinden.

1844 in Marburg gegr. Organ: Reformierte Kirchenzeitung (1851 ff.). — Lit.: Reformiertes Jahrbuch I (1925 bis 1926) 150 f.

Reformierter Weltbund = Presbyterian World Alliance.

Reformjudentum, eine auf Anpassung von Kultus u. Lehren an den Zeitgeist gerichtete, in ihren Forderungen jedoch nicht einheitl. Bewegung in der Judenheit (Liberalismus, gemäßigter Konservativismus u. a.). Sie verwirft u. a. einen großen Teil der talmud. Pflichtenlehre, ersetzt den orthodoxen Gottesdienst durch eine von christl. Bekenntnissen entlehnte Feier (Predigt, Orgelspiel u. a.) u. ist bisher für das Verschwinden der Juden als eigener Volksgruppe eingetreten, nähert sich jetzt aber dem Zionismus. Das R. ist weniger eine relig. Bewegung als der Ausdruck der relig. Gleichgültigkeit in den der Überlieferung entfremdeten jüd. Schichten. Die im 18. Jahrh. anschwellende tatsächl. Abkehr vom Judentum, zuerst in Deutschland durch M. ↗ Mendelssohn theoretisch begründet, im 19. Jahrh. bes. durch J. Jacobson u. A. Geiger fortgeführt, fand seit 1850 in ganz Mittel- u. Westeuropa sowie Amerika trotz heftigen Widerspruchs der Orthodoxie weite Verbreitung. Organisation: die World Union for Progressive Judaism.

Lit.: A. Geiger, Nachgelassene Schriften (1875-78, lib.); C. Seligmann, Gesch. der jüd. Reformbewegung (1922, lib.).

Reformkatholizismus, Bezeichnung für die um die Wende des 19. zum 20. Jahrh. innerhalb der german. u. roman. Katholiken aufgekommene Bewegung, deren Ziel war, das kirchl. Leben mit der modernen Kultur zu versöhnen, ohne auf das kirchl. Glaubensgut zu verzichten; er forderte in diesem Sinn mehr Freiheit für die Wissenschaft (↗ Indexbewegung), für die nationale Eigenart in Gottesdienst u. Andacht, mehr Einfluß der Laien in der Kirche sowie Reinigung der Volksfrömmigkeit. Soweit der vom ↗ Amerikanismus beeinflußte R. in ↗ Laizismus u. ↗ Modernismus ausartete, schied er aus der Kirche aus. Die Hauptschriften des R. kamen jedoch auch auf den Index, wodurch ein hemmender Einfluß auf die Bewegung ausgeübt wurde, der zur Abklärung des R. führte.

P. W. Keppler, Wahre u. falsche Reform (1902).

Reformkleidung, hygien. Zweckkleidung für beide Geschlechter; vgl. Kleidung.

Reformkonzilien, die Konzilien von Pisa 1409, Konstanz 1414-18, Basel 1431-37 (bzw. 1449), welche die infolge des avignones. Exils eingerissenen kirchl. Mißstände heben sollten, sich aber über den Papst zu stellen versuchten u. die weltl. Macht in kirchl. Dingen verstärkten. Die R. sind von der Kirche nur teilweise anerkannt.

Reformschulen, Reformanstalten, neuere Sonderformen der höh. Schule. Das **Reform-**

gymnasium beginnt in der untersten Klasse (VI) mit einer neueren Fremdsprache, erst in der 4. Klasse (U III) mit Latein, in der 6. Klasse (U II) mit Griechisch. Ihm entspricht für die Mädchen die gymnasiale Studienanstalt. Das **Reformrealgymnasium** hat ebenfalls einen lateinlosen Unterbau mit einer neueren Fremdsprache von der ersten Klasse an, beginnt mit dem Latein erst entweder in U III (4. Klasse) od. in U II (6. Klasse). Die letztere, neue Form gilt seit 1925 für Preußen als „Regelform". Sie ermöglicht gemeinsamen Unterbau mit der Oberrealschule für die ersten 5 Klassen VI-O III). In Preußen gab es 1932 251 Reformrealgymnasien, jedoch unter 288 öff. Knabengymnasien nur 22 Reformgymnasien.

Lit.: F. Behrend, Reformanstalten u. Oberrealschulen (1928); E. Löffler, Das öffentl. Bildungswesen in Deutschland (²1931).

Refrain, der (franz.: rəfrẽ), ↗Kehrreim. — In der Musik erscheint der R. bereits in den mittelalterl. Tanzliedern u. hat sich bis heute in einigen volkstüml. Liedformen (Schnadahüpfl, Couplet) erhalten; in der Instrumentalmusik bildet er die Grundlage der Rondo-Form.

Refraktär (lat.), Ungehorsamer; bes. einer, der sich der milit. Dienstleistung entzieht; **Refraktär,** in der Medizin = ohne ↗Reaktion; **Refraktärstadium,** das, die fehlende Erregbarkeit des Herzmuskels während der Zusammenziehung der Kammern.

Refraktion, die (lat. = Brechung), **1)** in der Physik: Bezeichnung für ↗Brechung von Licht- u. a. Wellen.

2) in der Astronomie: die durch die Brechung der Strahlen in der ird. Lufthülle erfolgende Ablenkung der Lichtstrahlen.

Die scheinbare Hebung der Gestirne nach dem Zenit zu beträgt in 50° Zenitdistanz 1 Bogenminute, in 80° 5′, in 90° (am Horizont) 35′. Der genaue Betrag, der von Luftdruck u. Temperatur abhängig ist, wird aus den Refraktionstafeln von Radau, De Ball od. Harzer entnommen.

Refraktionsanomalie, die (lat.-griech.), ein ↗Brechungsfehler des Auges.

Refraktometer, das (lat.-griech.), Instrument zur Messung des Brechungsindex von Stoffen aus dem Grenzwinkel der ↗Totalreflexion.

Refraktor, der, ein dioptrisches ↗Fernrohr, meist parallaktisch montiert, beruht auf der strahlenbrechenden u. sammelnden Kraft von Linsen.

Refrigerator, der (lat.), der Verdampfer einer ↗Kältemaschine, in dem durch Wärmeaufnahme aus der zu kühlenden Umgebung die tiefsiedende Kälteflüssigkeit verdampft.

Réfugiés (franz.: refüschjeh = Flüchtlinge), die um ihres Glaubens willen aus Frankreich, Piemont u. den span. Niederlanden im 16. u. 17. Jahrh. ausgewanderten Reformierten (↗Hugenotten), die in der Schweiz, den Niederlanden u. vor allem in Brandenburg Heimat fanden. Vgl. Emigranten.

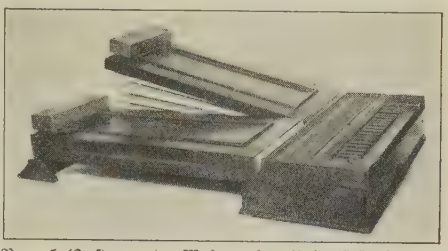
Lit.: Mengin, Recht der franz.-reform. Kirche in Preußen (1929); Preetz, Die deutschen Hugenottenkolonien (1930).

Refugium, das (lat.), Zuflucht, Zufluchtsort.

Refus, der (franz.: rəfü), Abweisung.

Rega, die, hinterpomm. Küstenfluß, kommt aus dem Ritziger See u. mündet nach 190 km mit dem Hauptarm bei Deep; bei Lietzow Kraftwerk.

Regal, das (mittellat.), **1)** offenes Wandgestell mit Fächern zur geordneten Aufbewahrung von Büchern, Flaschen, Waren usw.



Regal (Instrumenten-Museum der Universität Leipzig)

2) kleine Hausorgel aus der Zeit zwischen dem 15. Jahrh. u. etwa 1750, mit schnarrenden Zungenstimmen.

Regalien, die (Einz. Regal, vom lat. ius regalium = Königsrecht), im Mittelalter dem König, später dem Landesherrn bzw. dem Staat ausschl. zustehende Rechte, entweder Hoheits- od. Nutzungsrechte, z. B. Jagd-, Fischerei-, Bergwerks-R. Die R. sind zum größten Teil aufgehoben, an ihre Stelle sind teils besondere Aufsichtsrechte, z. B. Jagd-, Forst- u. Bergaufsicht, teils die (Staats-) ↗Monopole getreten. Noch vorhandene R. (z. B. das preuß. Bernstein-R.) unterstehen landesgesetzl. Vorschriften. — Als R. recht der Kaiser u. Könige wurde auch der Anspruch auf die Einkünfte erledigter Bistümer geltend gemacht, u. zwar nicht bloß aus Lehens-, sondern auch aus anderem Kirchengut. Während man in Deutschland seit dem 13. Jahrh. auf dieses R. recht verzichtete, erhielt sich der Anspruch in England u. Frankreich, wo ihn Ludwig XIV. sogar gegen den Widerspruch des Papstes durchsetzte u. auf das Recht der Pfründebesetzung während der Vakanz ausdehnte (R. streit).

Lit.: Pöschl (1928); Pastor, Gesch. der Päpste XIV, 2 (1930).

In der Wappenkunde werden seit dem 16. Jahrh. bei zusammengesetzten Herrscherwappen die R. durch ein lediges rotes Feld (ohne Bild) bezeichnet (z. B. Preußen, Sachsen, Anhalt), wohl entstanden als Hinweis auf die bei Belehnungen gebräuchlichen Blutfahnen.

Regalieren (franz.), bewirten.

Regatta, die (ital.), **1)** im Wassersport: Segel-, Ruder-, Paddel- od. Motorbootwettfahrt; urspr. ein Bootrennen in Venedig, von der Piazzetta aus.

2) in der Textiltechnik: drellartiger, kräftiger, blauweiß gestreifter Baumwollstoff, in Leinwand-, Köper- (Köper-R.) od. Atlasbindung (Kadett); für Schürzen, Diener- u. Lazarettkleidung.

Regel (lat. regula), **1)** allgemein: die ins Bewußtsein aufgenommene Richtschnur menschl. Tuns. Im uneigentl. Sinn wird auch die Regelmäßigkeit in Natur u. Sein als (objektive) R. gekennzeichnet (↗Ordensregel).

2) in der Medizin: die ↗Menstruation.

Regel, 1) Eduard v., Botaniker, bes. Systematiker u. Florist; Gründer u. Herausgeber (bis 1885) der „Gartenflora". — * 13. 8. 1815 in Gotha, † 27. 4. 1892 in Petersburg als Dir. des botan. Gartens ebd.

2) Fritz, Geograph, Neffe von 1), bes. verdient um die Landeskunde von Thüringen. — * 17. 1. 1853 auf Schloß Tenneberg bei Waltershausen (Thür.), † 2. 12. 1915 in Würzburg; seit 1908 Prof. ebd.

Hauptw.: Thüringen, Ein geogr. Hdb. (3 Bde, 1892-96).

Regelanlasser, ein ↗Anlasser für elektr. Motoren, der sich gleichzeitig zum dauernden Regulieren der Tourenzahl eignet.

Regelation (neulat.), das Wiedergefrieren von Wasser zu Eis nach vorherigem Schmelzen desselben durch vorübergehende Druckerhöhung; beruht darauf, daß der Schmelzpunkt des Eises bei Druckerhöhung sinkt. Auf der R. beruht das Zusammenbacken der Schneebälle durch Pressen, z. T. auch die Plastizität der ↗Gletscher.

Wird Eis von 0° unter erhöhten Druck gebracht, so schmilzt ein Teil von ihm u. fühlt sich u. das verbleibende Eis durch Entzug der zum Schmelzen erforderl. Wärme (↗Schmelzwärme) ein wenig unter 0° ab. Läßt der Druck nach, so gefriert das Wasser wieder.

Regeldetri, die (vom lat. regula de tribus), die ↗Dreisatzrechnung.

Regele, Oskar, österr. Militärschriftsteller. — * 7. 7. 1890 in Pettau (Steiermark, heute Jugoslawien); Oberst im Generalstab, seit 1933 Militärattaché in Budapest u. Bukarest.

Schr.: Kampf ... t Flüsse (1925); Staatsverf. u. Wehrverf. (1925); Die Radfahrtruppe (mit Theiß, 1925); Überlieferungspflege im Bundesheer (mit Hellrigl, 1931).

Regelfläche, durch Bewegung einer Geraden erzeugte Fläche; durch Fadenmodelle herstellbar, wie das einschalige Hyperboloid, das hyperbol. Paraboloid (Bild ↗Fläche 1, 4, 5, 6).

Regelmäßige Körper, die ↗regulären Körper.

Regelmetall, als Lagermetall verwendete Bleilegierung mit geringen Mengen Natrium u. dgl.

Regen, der, 1) l. Nebenfluß der Donau, entsteht bei Zwiesel aus Großem u. Kleinem R., durchfließt als Schwarzer R. den Bayr. Wald, nimmt bei Kötzting r. den Weißen R. auf u. mündet nach 165 km bei Regensburg.

2) niederbayr. BezStadt im Bayr. Wald, am Schwarzen R., 547 m ü. M., u. an der Bahn Landshut-Eisenstein; 3390 meist kath. E.; Amts- u. Arbeitsger.; Opt. Glas-, Federhalterfabrik.

Regen, der aus Wolken herrührende tropfbarflüssige ↗Niederschlag.

R. tritt auf: 1) wenn Wolken mit Temperaturen über 0° ihren Wassergehalt an Tröpfchen nicht mehr in der Schwebe zu halten vermögen; 2) wenn in Wolken gebildete feste Wasserteilchen, wie Schnee, Eis, Hagel, Graupel, zum Ausfallen kommen u. beim Fall durch tiefere, wärmere Schichten schmelzen. Je nach der Tropfengröße u. deren Menge tritt R. in allen Stärkegraden auf. Bes. heftige R. entstehen im 2. Fall, wenn größere Eisteilchen flüssig werden (R.güsse in Gewittern, vor, während od. nach Hagel od. an dessen Stelle). Die Größe der R.tropfen schwankt im selben R.fall u. erst recht in verschieden ergiebigen Niederschlägen zw. Bruchteilen von $^1/_{10}$ mm bis zu 5-7 mm Durchmesser. Die Tropfen sind aber beim Fallen nicht mehr kugelig, sondern weisen an der vorausfallenden Unterseite eine abgeplattete Seite mit der dahinterliegenden Spitze auf. Über eine bestimmte Größe hinaus bleiben sie selten beständig, sondern zerspratzen u. erzeugen dabei Niederschlagselektrizität.

Da der R. die hauptsächlichste atmosphär. Niederschlagsform der Erde ist, spricht man an Stelle von Niederschlag oft kurz von R. Neben den mittleren R.mengen u. R.fällen spielen für techn. Fragen, z. B. für Kanalisation, Sielbau usw., die von R.güssen zeitweilig gelieferten Größtmengen eine Rolle. Ebenso wie den Niederschlag gibt man die R.menge an entweder als ↗Regenhöhe od. als Menge auf die Flächeneinheit (l/qm). Vgl. die Karte Nr. 3, 15 R, 29 R u. a. im Atlas! — Wunder-R., z. B. Blut-, Schwefel-, Fisch-, Frosch-R., werden durch Windhosen verursacht, die Blütenstaub versch. Färbung od. Tiere usw. aufnehmen u. an andern Stellen wieder absetzen.

Regenanlage ↗Beregnung.

Regenbogen, farbige Ringe od. Teile von solchen, die der Beobachter vor regnenden Wolken sieht, wenn er die Sonne im Rücken hat; R. entstehen durch die Brechung der Sonnenstrahlen in den Regentropfen. Die Reihenfolge der Farben ist: rot, orange, gelb, grün, blau, indigo, violett, wobei das am wenigsten gebrochene Rot außen, das stärker gebrochene Violett innen liegt. Weitere R. (Neben-R.) zeigen wegen der sie erzeugenden doppelten Reflexion im Tropfeninnern die umgekehrte Farbenfolge. Das Zustandekommen der Farben ist an bestimmte Tröpfchengrößen gebunden. Nebel- u. Mond-R. sind meist weiß.

Regenbogen, mhd. bürgerl. Spruchdichter, kämpfte um 1300 mit Frauenlob um den Dichterpreis; literarisch oft verwertet.

Regenbogenachat, ein bei durchfallendem Licht in Regenbogenfarben schillernder Achat.

Regenbogenbibel, die kritische, auf rationalist. Grundlage beruhende Ausgabe des Alten Test. von P. ↗Haupt (Sacred Books of the Old Test., seit 1893), in der die angeblich versch. Urbestandteile des Textes in versch. Farben dargestellt sind.

Regenbogenforelle, Art der ↗Forellen.

Regenbogenhaut, griech. Iris, Haut des ↗Auges, die durch ihren Gehalt an Pigment die Augenfarbe bedingt. Die Entzündung (Iritis) der R. äußert sich in Schmerzen, Lichtscheu, rot-bläul. Verfärbung der Augapfelbindehaut; das Irisgewebe ist gequollen u. verwaschen; durch Niederschläge im Wasser der Vorderkammer, an der Hinterfläche der Hornhaut u. an der Linsenvorderfläche verklebt diese mit dem Pupillarrand. Ursache in erster Linie Tuberkulose, Syphilis u. rheumat. Erkrankungen, dann auch Tripper u. Zuckerkrankheit. Behandlung durch Bekämpfung des Grundleidens. Anwendung von Atropin u. Wärme am Auge selbst.

R.entzündungen gehören zu den schweren Erkrankungen des Auges, die zur Erblindung führen können. Es ist daher unbedingt ratsam, frühzeitig einen Augenarzt zuzuziehen.

Regenbogenschüsselchen, kleine schüsselförmige Goldmünzen der La Tène-Zeit (Bild auf Tafel ↗Eisenzeit).

Regenbogensehen, ein Frühsymptom des Grünen ↗Stars (Glaukom), wobei dem Erkrankten infolge einer Verschiebung der einzelnen Elemente in der Hornhaut durch den erhöhten Druck im Augapfel jedes Licht mit einem Kranz von Regenbogenfarben umgeben erscheint.

Regenbrachvogel, Art der ↗Brachvögel.

Regenbremsen, häufige, etwa 1 cm lange, schmale graue Bremsen mit geringelten Beinen u. grauen, weißlich marmorierten Flügeln, stechen empfindlich u. sind Tier u. Mensch bei schwülem u. regendrohendem Wetter sehr lästig.

R., Haematopoda, Gattung der Bremsen, auf Viehweiden, Landstraßen u. Waldwegen.

Régence, das (franz.: -schanß = Regentschaft), 1) in der Kunstgeschichte: **Régencestil,** franz. Übergangsstil zw. Louis-Quatorze u. Rokoko, ben. nach dem Regenten Philipp von Orléans (1715/23): in

Régence-Stil
Goldene Galerie der Banque de France in Paris

der Innendekoration Aufleichterung der Pilasterwandgliederung u. feingeripptes Ornament.

Lit.: Seymour de Ricci, Louis XIV. u. R. (1930).

2) in der Textiltechnik: mattglänzendes, längsgeripptes Seidengewebe.

Regener, Erich, Physiker, lieferte eine der ersten genaueren Bestimmungen der Ladung der Alphastrahlteilchen, erfolgreich auf dem Gebiet der durchdringenden Höhenstrahlung (Ultrastrahlung), deren Intensität er sowohl in größeren Wassertiefen (Bodensee) als auch durch Pilotballonaufstiege bis in 27 km Höhe maß. — * 12. 11. 1881 in Bromberg; seit 1920 Prof. an der Techn. Hochschule in Stuttgart.

Regeneratgummi, durch Behandlung von vulkanisiertem Gummi mit bes. Natronlauge unter Druck erneuerter Kautschuk, dient nam. als Zusatz für geringwertige Gummimischungen.

Regeneration, die (lat.; Zeitw.: **regenerieren**), Wiedererzeugung, Wiederherstellung.

In der Biologie der Ersatz verletzter od. verloren gegangener Organteile od. ganzer Organe bei Pflanze u. Tier. Es sind zu unterscheiden die Erneuerung regelmäßig ausfallender od. abgestoßener Teile, z. B. Haare od. Federn, Chitinpanzer bei der Häutung der Gliederfüßler, Hirschgeweihe (physiolog. R. od. Restitution) u. die Wiederentstehung von Teilen, die durch eine Verletzung od. durch experimentellen Eingriff verloren gegangen sind (patholog. R.). Die R.-fähigkeit ist bei niederen Tieren sehr stark ausgebildet; sie nimmt bei den höheren Formen ab. Dem Verständnis näher gebracht wird die R. durch die den Organismen innewohnende Zielstrebigkeit od. Entelechie. Vgl. Neovitalismus.

Regenerativfeuerung, Gasfeuerung für hohe Temperaturen mit unterbrochen arbeitender Vorwärmung für Luft u. Heizgas. Bei Metallschmelzöfen, z. B. ↗Siemens-Martin-Stahlöfen, verwendet.

Regenerieren (lat. = erneuern), in der chem. Technik einen verbrauchten Stoff wiederbrauchbar machen, z. B. vulkanisierten Kautschuk durch Behandlung mit Chemikalien in einen dem Rohkautschuk ähnl. Zustand zurückverwandeln (↗Regeneratgummi).

Regenfäule, durch anhaltendes Regenwetter beim Weidegang auf dem Rücken der Schafe entstehender nässender Ausschlag mit Borkenbildung u. Verkleben der Haare; nicht parasitär, heilt daher bei Stallaufenthalt od. günstiger Witterung.

Regenfronten, in der Meteorologie Bezeichnung der regenreichen Warm- od. Kaltluftfronten; vgl. ↗Wetter u. Wetterkarte.

Regengalle, sichtbares Stück eines sonst unvollständ. Regenbogens; auch = ↗Sonnengalle.

Regenhöhe, die Höhe, die der Regen bzw. getauter Niederschlag erreichen würde, wenn kein Abfluß stattfände; wird als klimat. Mittelwert in mm (bzw. Zoll) angegeben. In Mitteleuropa beträgt sie 400-800 mm, steigt aber in den Tropen, bes. an Gebirgshängen, auf 12-15 m an.

Regenkappe, eine von Naturvölkern Melanesiens, Indonesiens u. Hinterindiens kapuzenartig getragene, meist aus Pandanusstreifen zusammengenähte Kappe zum Schutz gegen Regen.

Regenlinien, Banden (Streifen) im Spektrum der Sonne, die durch den atmosphär. Wasserdampf verursacht sind. Ihre Auswertung zur Wettervorhersage ist unsicher.

Regenmantel, weiter Wettermantel aus chem. imprägniert. od. mit Gummibelag versch. Stoff (↗Gummimantel, ↗Loden, ↗Kleppermantel).

Ein R. ohne Ventilationsöffnungen in den Achselhöhlen u. am Rücken ist ungesund, weil er den Luftaustausch des Körpers behindert.

Regenmesser, Gerät zum Sammeln u. Messen von Regenfällen (↗Niederschlagsmesser).

Regenpfeifer, hochbeinige Zugvögel mit rundem Kopf u. hartem Schnabel, bevorzugen Wassernähe; Hauptarten (außerdem ↗Gold-R.): der Fluß-R., die in Deutschland häufigste Art, 17 cm lang, oben grau, unten weiß, schwarzes Brustband, u. der Halsband-R., 20 cm lang, schwarz, weiß u. braun gezeichnet.

Goldregenpfeifer. Farbe goldgrün, schwarz u. braun; Länge bis 26 cm

R., Charadrius, Gattung der Charadriidae (**R.vögel**); Ch. hiaticula, Halsband-R., an Meeresküsten; Ch. dubius, Fluß-R., an europ. Gewässern.

Regens (lat.), Leiter, Vorsteher, bes. einer theolog. Erziehungsanstalt; unterstützt vom Subregens.

Regensberg'sche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W. Kath. Theologie, Gesch., Heimatlit. — Gegr. 1591 durch Lambert Raesfeldt († 1617); heute in Hand der Familie Lucas.

Hauptw.: Finke, Acta Concilii Constantiensis (4 Bde); Münsterischer Almanach (seit 1591). — Lit.: Lucas, Der Buchdrucker Lambert Raesfeldt (Münster 1929).

Regensburg, 1) Hauptstadt des bayr. RegBez. Niederbayern u. Oberpfalz u. eine der wichtigsten Industrie- u. Handelsstädte Bayerns. Sie liegt in einem von den Ausläufern des Fränk. u. Oberpfälz. Jura umrahmten flachen Talkessel am südl. Ufer der Donau nahe der Stelle, wo ihr Lauf den nördlichsten Punkt erreicht u. die Flüsse Naab u. Regen (daher der Name) in sie münden; 331-342 m

ü. M. Unter dem Einfluß der günstigen geograph. Lage war die Stadt schon im frühen Mittelalter ein Brennpunkt für Handel u. Verkehr. Heute kreuzen sich in R. die West-Ost-Bahnlinie Ostende-Frankfurt a. M.-Wien-Orient sowie die Nord-Süd-Bahnstrecke Berlin-München-Italien. Der R.er Hafen ist Ausgangs- u. Endpunkt der Dampfschiffahrt auf der Donau.

R. geht auf eine keltische u. später röm. Siedlung zurück; die Mauern des röm. Legionslagers wurden die Befestigungswälle des Mittelalters, die Lagergassen bilden den Plan des Stadtkerns bis auf den heutigen Tag. Das 19. Jahrh. hat zwar dem Stadtbild viel von seiner ursprüngl. Erscheinung geraubt; trotzdem blieb ihm der Charakter einer mittelalterl. Großstadt erhalten.

Der größte Teil seiner **Kirchenbauten** ist bereits in roman. Zeit entstanden: Die ehem. Benediktinerkirche St. Emmeram, eine 1731-33 in Frührokoko ern. Pfeilerbasilika mit Baukern u. Ringkrypta aus dem 8. Jahrh., Ramwoldkrypta 10. Jahrh., Westbau mit Wolfgangskrypta von 1050 u. dem nördl. Nischenportal aus gleicher Zeit, mit den ältesten Steinplastiken auf süddeutschem Boden. In der Kirche u. a.: Hochgräber der hll. Emmeram u. Wolfgang (14. Jahrh.), der Herzoge Arnulf († 937) u. Heinrich des Zänkers († 995) aus dem 12. u. 14. Jahrh., der Königin Hemma, der Gemahlin Ludwigs des Deutschen († 876) um 1300 sowie das Grab Ludwigs des Kindes († 911); in der Vorhalle Grabstein des bayr. Geschichtschreibers Aventinus († 1534). Mit St. Emmeram haben die Kirche des Kollegiatstifts zur Alten Kapelle (ehem. Kirche der Kaiserpfalz) u. das Obermünster, bis 1803 Kirche eines reichsunmittelbaren Frauenklosters, den freistehenden Glockenturm gemeinsam. Beide Kirchen sind in ihrer heutigen Erscheinung als Stiftungen Kaiser Heinrichs II. um 1020 entstanden. St. Stephan, ein interessanter Nischenbau des 10. Jahrh. mit frühchristl. Altarstein, sowie die Allerheiligenkapelle, ein Juwel roman. Baukunst (Zentralbau), mit reichem Gemäldeschmuck (etwa 1150); ferner ehem. Benediktinerkirche Prüll (um 1110) u. St. Leonhard (Kirche einer Johanniterkommende, um 1150); St. Jakob (etwa 1100-90, durch irische Mönche erb.), Niedermünster (ehem. Stiftskirche, Baukern 17. Jahrh.; Grab des hl. Erhard, † um 700), berühmt durch das figurenreiche Nordportal; die ehem. Dompfarrkirche St. Ulrich (etwa 1230 beg.) aus der Zeit des Übergangs vom Romanischen zur Gotik (jetzt Museum für vorgeschichtl. u. röm. Funde).

Regensburg: 1 St. Mangkirche, 2 St. Katharinenspital, 3 Herzogl. Württ. Palais, 4 St. Oswaldskirche, 5 Goldenes Kreuz (Herberge Karl V.), 6 Rathaus, 7 Bischofshof, Porta Praetoria, 8 Bischöfliches Palais u. Niedermünster, 9 Kloster St. Klara, 10 Minoritenkloster, 11 Karmeliterkirche u. -kloster, 12 Dom, östlich St. Ulrichskirche, 13 Reichsbank, 14 Neupfarrkirche, 15 Dreieinigkeitskirche, 16 Theater, 17 Heiligkreuz-Kirche u. -Kloster, 18 St. Jakobskirche u. Jakobstor, 19 Dominikanerkirche, 20 Regierung, 21 St. Ägidienkirche, 22 Justizpalast, 23 Obermünster, 24 Fürstlich Thurn u. Taxissche Residenz; nördl. davon St. Emmerams- u. St. Rupertkirche, 25 Reichsbahndirektion

Unter den Kirchenbauten der Gotik nimmt der Dom St. Peter die erste Stelle ein (Baubeginn etwa 1230-40; um 1310 sind die Chorbauten, um 1330 das Querschiff voll.; 1341 Grundsteinlegung des Südturms, zw. 1380 u. 1390 des Nordturms; das figurenreiche Hauptportal 1420 bis 1440; Ausbau der Türme 1859-69. Inneres: prächtige Glasfenster aus dem 13. bis 15. Jahrh.; seltene Beispiele von Ziborienaltären aus dem 14. u. 15. Jahrh., berühmte Verkündigungsgruppe des Erminoldmeisters, um 1280; Bronze-Hochgrab des Kard. Philipp Wilhelm von Bayern, †1598, u. zahlr. Kirchenfürsten, Bronzeepitaph der Margarete Tucher, † 1521, von Peter Vischer). Ehem. Dominikanerkirche (1240-1300), einer der frühesten got. Bauten auf deutschem Boden, mit wohltuenden Verhältnissen; ehem. Minoritenkirche (1250-1330), der

Regensburg
1 Dom, 2 Hauptpost, 3 Alte Kapelle, 4 St. Ulrichskirche, 5 Niedermünster, 6 Bischöfl. Palais, 7 Karmeliterkloster u. -kirche, 8 Minoritenkirche, 9 Unterer Wöhrd, 10 Steinerne Brücke zur 1924 eingemeindeten Vorstadt Stadtamhof, 11 Oberer Wöhrd, 12 Rathaus, 13 Ehemalige Reichsstädt. Bibliothek, 14 Neupfarrkirche

größte Kirchenbau des Ordens in Süddeutschland (Teil des neuen R.er Ostmarkmuseums); Agidienkirche (13.-15. Jahrh.), ehem. Deutschordenskirche.

Aus der Zeit der Renaissance u. des Barock stammen die zwei prot. Kirchen Neupfarrkirche (1519-45, früher Versuch der Renaissance auf deutschem Boden) u. Dreieinigkeitskirche (1627-31), neben der Hofkirche in Neuburg ältester u. größter Kirchenbau des evang.-luth. Kultus in Bayern, sowie die 1663-73 erb. Karmeliterkirche. Im Spätbarock u. Rokoko Ausschmückung älterer Kirchen.

Weltl. Bauten: Porta Praetoria von 179 n. Chr., ältester Hochbau aus röm. Zeit auf deutschem Boden; Steinerne Brücke (1135-46); Rathaus (älterer Teil 14. u. 15. Jahrh.) mit dem Reichssaal, dem Schauplatz vieler Reichs- u. Fürstentagsversammlungen des „Immerwährenden Reichstags" (Baldachin aus dem 16. sowie wertvolle Wandteppiche aus dem 14.-16. Jahrh.; im Erdgeschoß mittelalterl. Folterkammer u. Gefängnisse); der jüngere Teil des Rathauses (1662 bis 1722) ist ein einfacher Barockbau. Fürstl. Thurn u. Taxissches Schloß (jüngerer Teil um 1880 erb., älterer in den Gebäuden der ehem. Reichsabtei St. Emmeram, mit Kreuzgang aus dem 13. u. 14. Jahrh., einem der größten u. schönsten Deutschlands); Herzogshof auf dem Gelände der agilolfing. bzw. karoling. Pfalz, Amtssitz der bayr. Herzoge (10.-13. Jahrh.); daneben der mächtige sog. Römerturm (Untergeschoß karolingisch, Obergeschoß 12. Jahrh.). Unter den zahlr. Stadtburgen des 13. u. 14. Jahrh.: Gravenreutherhaus Hinter der Grieb, Baumburger-, Coppendahlhaus u. a. Eine reichere Bautätigkeit entfaltet sich unter K. v. Dalberg: das sog. Präsidialpalais (1805 für den franz. Gesandten erb.), die sog. „Residenz" (ehem. Domdechantei, um 1800); aus der Zeit der Spätromantik die sog. kgl. Villa (1853/54 in engl. Gotik erb.).

Kreisunmittelbare Stadt (Ortskl. B), 81 170 E. auf einem Stadtgebiet von 4631,3 ha; 90¼% kath., 9,2% prot. (in der Reformation prot., durch Zuwanderung aus der kath. Landbevölkerung der Umgebung u. Aussterben fast ganz rekatholisiert); Fremdenzahl 1933: 54 872. Behörden: Regierung, Polizeidirektion, Reichswehrgarnison, Reichsbahndirektion u. a. Reichsbahnämter, Oberpostdirektion, Landger., 2 Amtsger., Arbeitsger., Hauptzollamt, Handels- u. Handwerkskammer, österr. Schiffszollamt; Hofhaltung u. fürstl. Thurn- u. Taxissche Verwaltung; rumän. Konsulat. Kirche: kath. Bischofssitz mit Domkapitel, 12 kath. Pfarramtsbez.; Niederl. der Kapuziner, Karmeliten, Augustiner, Salesianer, Barmh. Brüder sowie weibl. Orden; kath. Klerikal-Seminar, Bischöfl. Knabenseminar. Evang.-luth. Dekanat mit 2 Pfarrämtern; prot. Alumneum; Bezirksrabbinat u. 1 Synagoge.

Bildungsanstalten u. dgl.: Kath. Philosoph.-theolog. Hochschule mit Sternwarte, 2 Gymn., Oberrealschule, Städt. Mädchenlyzeum, Mädchenlyz. der Armen Schulschw., Mädchenlyz. u. Realgymn. der Engl. Fräulein, Kirchenmusikschule (s. u.); Stadttheater u. 4 Museen, fürstl. Bibl. (etwa 100 000 Bde) u. a. Gemeinnützige Anstalten: Oberpfälz. Heil- u. Pflegeanstalt, Bezirkskrankenhaus Stadtamhof, Kinderspital, Städt. Säuglingsheim, Kreistaubstummenanstalt, Krankenhaus der Barmh. Brüder u. Barmh. Schwestern, prot. Krankenhaus, kath. u. prot. Waisenhaus, prot. Diakonissenanstalt u. a.

Industrie, Handel u. Verkehr: Große Malzfabriken u. Bierbrauereien, Kalkwerke, Maschinenfabr., graph. Großbetriebe, Buchdruckereien, Holzbearbeitungs- u. Imprägnierwerke, Herst. pharmazeut. Präparate, Schiffswerften, Mineralölwerke, Zuckerfabrik, Schnupftabakfabriken, Schiffahrtsgesellschaften. Reichs- u. Staatsbankstelle. Aus dem Donauhafen (Haupt- u. Petroleumhafen) gingen 1933: 110 000 t zu Berg u. 285 000 t zu Tal. Die Personenschiffahrt beschränkt sich auf den Motorbootdienst nach Walhalla. Bahnen nach Ingolstadt-Augsburg, Falkenstein, Kelheim u. Alling; Nebenbahn nach Donaustauf (Walhalla) u. Wörth (Stadtteil Reinhausen). Bild: Luftverkehr Strähle, Schorndorf (Württ.), Nr. 1723, frei durch R. L. M.

R. als Musikstadt: Der Weltruf R.s auf kirchenmusikal. Gebiet fußt auf dem Singknabeninstitut seines Domchors (Konzerttätigkeit) aus karoling. Zeit. Im 19. Jahrh. wurde R. richtunggebend für die Reform der im Auftrag König Ludwigs I. u. Bischof Sailers durch K. Proske angebahnte Restauration der Kirchenmusik. Die röm. Tradition des kirchl. A-cappella-Gesangs wurde nach R. verpflanzt (Erneuerung des Palestrinastils). Neben Proske verhalfen Mettenleiter, Witt, Schrems, Haberl, Haller u. a. der Reform zum Durchbruch. Von R. aus erfolgte 1868 die Gründung des Allg. Deutschen Cäcilienvereins durch Witt, 1874 durch Haberl die Gründung der staatl. anerkannten Kirchenmusikschule unter dem Protektorat des Bischöfl. Stuhls (diesem gehört die wertv. Proskesche Musikbibl.). Seit dem 19. Jahrh. ist R. führend durch eine lebhafte kirchenmusikal. Verlags- u. Kompositionstätigkeit (Witt, Haller, Griesbacher, Renner).

Geschichte. Bereits in vorgeschichtl. Zeit bestand auf der Stelle des heutigen R. die kelt. Niederlassung Radaspona. An diese schloß sich 77 n. Chr. ein röm. Kohorten-, seit 179 das Legionslager Castra Regina an. Nach der Einwanderung der Bajuwaren aus Böhmen (Anfang des 6. Jahrh.) war R. bis 788 Sitz der bayr. Stammesherzoge, später der letzten ostfränk. Karolinger; seit Anfang des 10. Jahrh. Hauptstadt des wieder errichteten bayr. Herzogtums. Im 11. u. 12. Jahrh. erlebte die Stadt ihre höchste Blüte, bes. durch die Kreuzzüge u. den Handel; um 1180 galt sie als die volkreichste Stadt Deutschlands. 1245 Freie Reichsstadt. Seit der 2. Hälfte des 14. Jahrh. u. im 15. Jahrh. ging R. teils infolge innerer Zwistigkeiten, teils wegen der Bevorzugung anderer Städte durch die Habsburger u. Wittelsbacher abwärts. 1542 Einführung der Reformation. Von Bedeutung für das kulturelle Leben der Stadt waren die zahlr. Reichs- u. Fürstenversammlungen (1541 Erlaß des **Regensburger Interims**). 1663-1806 Sitz des **Immerwährenden Reichstags von R.** 1803 bis zur Einverleibung in Bayern 1810 war R. Residenz des Fürstprimas Karl v. Dalberg.

Lit.: A. v. Hofmann, Die Stadt R. (1922); Kunstgeschichte: Hildebrandt, R. (Bd. 52, „Berühmte Kunststätten", 1910); Dehio, Handb. der deutschen Kunstdenkm. (Süddeutschland, Bd. 3, 1925); Schmetzer, R. (in „Deutschlands Städtebau", ²1927); Stadt R., in den Kunstdenkm. der Oberpfalz (XXII; Bd. 1-3, 1933); Gumpelzhaimer, R.s Geschichte (4 Bde, 1830-38); H. Graf v. Walderdorff (⁴1896); Gmeiner, Chronik (4 Bde, 1800/24).

2) Bistum R., Suffragan von München-Freising, umfaßt den größten Teil des bayr. RegBez. Niederbayern-Oberpfalz, Teile von Oberbayern u. Oberfranken, zählt (1934) 943691 Kath. u. 112072 Nichtkatholiken. Bischof, Domkapitel (Dompropst, Domdechant, 8 residierende Domkapitulare), 6 Domvikare. Priesterssem. in R., 3 Knabensem. in R., Metten u. Straubing; 45 Dekanate, 513 Pfarreien u. Pfarrkuratien, 92 Exposituren, 13 Pfarrvikarien, 86 Benefizien, 1232 Welt- u. 219 Ordensgeistliche, 42 männl. u. 280 weibl. Ordensniederlassungen.

Geschichte des Bistums:

739 Errichtung des Bistums durch den hl. Bonifatius.
972/994 Bischof ↗Wolfgang I., hl.
1260/62 Fürstbischof ↗Albert der Große.
1538-1614 Eindringen der Reformation.
1649/61 Fürstbischof u. Kardinal Franz Wilh. Graf von ↗Wartenberg.
1802/03 Säkularisierung der Klöster u. Stifte; das geistl. Fürstentum R. kommt an Kurerzkanzler K. Th. v. ↗Dalberg, 1810 an Bayern.
1817 Abtrennung des Egerlands durch Konkordat.
1821/29 Bischof Joh. Nep. v. Wolf.
1829/32 „ J. Mich. ↗Sailer, Beginn einer kirch. Restauration.
1832 Bischof Georg Mich. ↗Wittmann.
1833/41 „ Franz Xaver v. Schwäbl.
1842/57 „ Valentin v. Riedel.
1858/1906 Bischof Ignatius v. ↗Senestrey.
1906/27 Bischof Antonius v. ↗Henle.
Seit 1927 Bischof Mich. ↗Buchberger.

Lit.: Janner, Gesch. der Bischöfe von R. (3 Bde, 1883-86); Ried, Cod. dipl. Ratisb. (3 Bde, 1816).

Regenschirm ↗Schirm.

Regenstauf, bayr. Markt im BezAmt Regensburg, l. am Regen u. an der Bahn München-Hof; 2820 meist kath. E.; Amtsger.; BezKrankenhaus, Fürsorge-Erziehungsanstalt; Ziegelwerk, Laubsägen-, Rohrmatten-, Dachpappenfabrik u. a.

Regenstein, auch Reinstein, Fels mit Burgruine nördl. Blankenburg a. H.; 295 m hoch.

Regent (vom lat. regere = leiten, verwalten), **1)** im weiteren Sinn Staatsoberhaupt, im engeren **Regierungsverweser,** Vertreter in der Ausübung der Herrscherrechte, wenn der Herrscher selbst an der Regierung dauernd behindert ist. Die Befugnisse sind im Vergleich zu denen des Herrschers zuweilen beschränkt, für bestimmte Fälle kann ein **Regentschaftsrat** angeordnet sein. Vgl. Prinzregent. Von der R.schaft zu trennen ist die im Auftrag des Herrschers erfolgende **Regierungsstellvertretung** während dessen vorübergehender Verhinderung.

2) in der Edelsteinkunde: auch Pitt od. Millionär, großer Diamant von 410 Karat aus Indien, ergab einen Brillanten von 136⁷/₈ Karat, der sich im Louvre befindet.

Regentenstücke, ↗Doelenstücke.

Regenüberfall, Notauslässe bei Kanalisationsanlagen (Mischsystem, ↗Kanalisation, Bild 4).

Regenversicherung, seit 1927 in Deutschland eingeführte Versicherung gegen Verluste durch Regen bei sportl. u. festl. Veranstaltungen im Freien. Die Prämien sind ziemlich hoch.

Regenvogel, auch Großer Brachvogel, Art der ↗Brachvögel.

Regenwald, der immergrüne Urwald der feuchtheißen Tropen, gekennzeichnet durch stockwerkartig angeordnete, mit Epiphyten u. Lianen behangene Laubdächer u. dichtes Unterholz.

Lit.: L. Koegel, Tropenurwald- u. Wüstenlandschaften der Erde (1927).

Regenwalde, pommer. Stadt im gleichnam. Kreis (Landratsamt in Labes) des RegBez. Stettin, an der Rega u. an den Bahnen Labes-Wietstock, R.-Piepenburg, nach Daber u. Kolberg; 4380 prot. E.; Amtsger., Mittelschule; Landmaschinenfabrik, Säge- u. Mühlenwerke. 5 km südl., in Grünhoff, kath. Internat St. Aloysiusstift mit Waisenabt., staatl. anerkannter Volks- u. Haushaltungsschule der Borromäerinnen.

Gemeiner Regenwurm

Regenwürmer, große, in feuchter Erde lebende, zwittrige Würmer mit 8 kurzen, paarweise in Längsreihen stehenden, gekrümmten Borsten an der Unterseite jedes Ringes; zum Sehen dienen lichtempfindl. Hauteinstülpungen am Vorderende; ein wulstiger Gürtel (Clitellum) sondert einen an der Luft erhärtenden Schleim ab, der als Band bei der wechselseitigen Begattung dient u. den Kokon für die Eier liefert; die Atmung geht durch die dünne, feuchte Haut. Da die R. die Erde durchwühlen u. fortgesetzt große Erdmengen durch den Darm wandern lassen u. mit Düngstoffen beladen wieder absetzen, spielen sie für die Gestaltung des Bodens eine große Rolle. Feinde: zahlr. Vögel (Insektenfresser), Lurche, Laufkäfer, Tausendfüßer u. a.

R., Lumbricidae, Fam. der Ringelwürmer; Hauptart: Lumbricus herculeus, Gemeiner R., bis 36 cm lang, mit 140-180 Ringen.

Regenzeit, die Hauptperiode des Niederschlags, bes. in den Tropen u. Subtropen, tritt mit dem Durchgang der Sonne durch den Zenit ein. Die Wendekreise haben daher eine einfache, die Tropen eine doppelte R.

Reger, 1) Erik (Pseud. für Hermann Dannenberger), Romanschriftsteller, Zeitkritiker westdeutschen Wirtschaftslebens. — * 8. 9. 1893 in Bendorf a. Rh.; Kleistpreis (1931).

Max Reger

Romane: Union der festen Hand (1931); Das wachsame Hähnchen (1932); Schiffer im Strom (1933).

2) Max, Komponist, führender deutscher Meister der Jahrhundertwende u. Wegbereiter der neuen Musikbewegung. — * 19. 3. 1873 in Brand (Oberpf.),

† 11. 5. 1916 in Leipzig; Schüler des Organisten Lindner in Weiden, H. Riemanns in Wiesbaden; 1901 Musiklehrer, 1905 an der Akad. in München, 1907 in Leipzig als Univ.-Musikdir., 1911 bis 1914 als Hofkapellmeister, 1913 Generalmusikdir. in Meiningen.

R.s Bedeutung liegt in seiner Rückkehr zu den klass. Formen der absoluten Musik, die er freilich als Harmoniker häufig bis an die Grenzen mit einer neuen Akkordsprache erfüllte. In seinen Meisterwerken der Orgelmusik griff er auf Bachs Fugenkunst zurück u. erneuerte das Ideal des Kontrapunkts.

Hauptw., für Orchester: Serenade op. 95, Hillervariationen, Romantische Suite, 4 Tondichtungen nach Böcklin Mozartvariationen, Vaterländ. Ouvertüre op. 140, Violinkonzert op. 101, Klavierkonzert op. 114; Chorwerke mit Orchester. Kammermusik: 11 Sonaten u. 17 Präludien u. Fugen für Violinsolo; Kanons u. Fugen für 2 Violinen; Sonaten, Suiten, Romanzen für Violine u. Klavier; Werke für Cello; Serenaden u. Trios für Streicher u. Bläser; 5 Streichquartette, Klavierquartette, -quintette, Sextette für versch. Besetzung. Klavierwerke: Bachvariationen, 6 Präludien u. Fugen, op. 99, Telemannvariationen, Beethovenvariationen (2 Klaviere). Orgelwerke: Choralfantasien u. -vorspiele, Fugen, Variationen, eine Suite. Einige hundert Lieder, Männer-, Frauen- u. gem. Chöre a cappella u. mit Begleitung. Ausg. Bachscher Klavierwerke (mit Schmid-Lindner). — **Lit.:** M. Hehemann (²1917); H. Poppen (²1921); K. Hasse (1921); A. Lindner (6 Tle. 1923, R.s Jugend); G. Bagier (1923); H. Unger (1924); W. Altmann, R.-Katalog (²1926); H. Grabner, R.s Harmonik (1920); H. Holle, R.s Chorwerke (1923); H. Keller, R. u. die Orgel (1923); E. Gatscher, Die Fugentechnik R.s (1925); Würz, Haas u. Unger (1921); A. Spemann, R.-Brevier (1923); R.s Briefe (hrsg. von Else v. Hase-Koehler, 1928); Elsa Reger, Mein Leben mit u. für R. (1930); F. Stein, M. R. (1934). — **Bibliogr.:** F. Stein, Themat. Verz. (1934). — Seit 1920 besteht eine deutsche **R.-Ges.** (Mitteilungen 1921 ff.), eine österr. R.-Ges., ein **R.-Archiv** in Weimar.

Regesten, kurze Inhaltsangaben von Urkunden unter Weglassung alles Formelhaften. **R.-Sammlung,** ein Verzeichnis von Urkunden-R. meist mit krit. Erläuterungen der einzelnen Urkunden u. Angaben, wo sie liegen u. wo sie gedruckt sind.

Wichtige R.sammlungen sind: Regesta Imperii von J. F. Böhmer; Regesta Pontificum Romanorum bis 1198 von Jaffé, 1198-1304 von Potthast; Italia Pontificia u. Germania Pontificia von Kehr.

Reggio (: reddschо), ital. Städte: **1) R. di Calabria,** südital. Prov.-Hauptstadt u. Hafenplatz an der Straße von Messina (vgl. Kärtchen ebd.); Bahnknoten; hat nach Überwindung der Schäden des Erdbebens von 1908 (etwa 20 000 Tote) die alte wirtschaftl. Bedeutung wiedererlangt. 56 320 E.; Erzbischofsitz, Dom (in roman.-byzantin. Stil neu erb.), Handelskammer, Archäolog. Museum; Wein-, Südfrüchtebau u. -ausfuhr; Haupterzeugungsort von Bergamottöl. — Im Altertum griech. Kolonie (Rhegion, lat. Rhegium); um 700 v. Chr. gegr., 387 v. Chr. durch Dionys von Syrakus zerstört, 270 röm., 549 n. Chr. von Totila, 918 von den Sarazenen u. 1060 von Robert Guiscard erobert. Häufig durch Erdbeben zerstört (bes. 1783 u. 1908).

2) R. nell' Emilia, obertital. Prov.-Hauptstadt am Crostolo in der südl. Poebene, Mittelpunkt eines bedeut. Weinbaugebiets, Bahnknoten; 43 965 E.; Bischofsitz, Dom (12. u. 16. Jahrh.), Kirche Madonna della Ghiara (1597-1619 erb., 1890 rest.); Käse- u. Teigwarenfabriken.

Regie, die (franz. : reschih = Leitung), **1)** volkswirtschaftlich: Verwaltung von Wirtschaftsbetrieben, nam. Verkehrsanstalten u. Versorgungsbetrieben, unmittelbar durch die öffentl. Hand im Ggsz. zu der seit dem Kriege immer häufigeren Form des gemischtwissenschaftl. Betriebs od. der Einkleidung in handelsrechtl. Gesellschaften (AG, GmbH).

2) im Bühnenwesen die Aufgabe, einen Spieltext ins Bühnenräumliche umzusetzen. Die R. ist für die künstler. Einheit aller Teile einer Aufführung verantwortlich. Der R.führende, **Regisseur** (auch Spielleiter, Inszenator) verteilt die Rollen, leitet die Künstler zu sinngemäßem Zusammenspiel an. Klangbild (Wort-R.) u. Bewegungsablauf einer Aufführung (oft im Regiebuch schriftlich festgelegt) in den Proben zu erarbeiten, ist ebenso seine Aufgabe wie die rechte Einfügung aller Spielmittel, der ↗Requisiten, der Bühnenbilder, der Beleuchtung, der Kostüme u. Masken.

Laube u. O. Brahm legten bes. Gewicht auf die sprachl. Durchbildung (Wort-R.), die Meininger u. M. Reinhardt auf Bewegungsablauf u. szen. Mittel, was oft zu einer Überbetonung des Regisseurs gegenüber dem Drama geführt hat. Die jüngste deutsche Entwicklung legt wieder mehr Wert auf die Einheit des Zusammenspiels.

Der Regisseur muß literarisch u. kunstwissenschaftlich gebildet sein. Bildungsgang: theaterwissenschaftl. Institute od. Seminare der Hochschulen, nam. aber prakt. Bühnentätigkeit. Berühmte Regisseure sind aus dem Schauspieler- u. dem Schriftstellerstand hervorgegangen.

Lit.: C. Hagemann, Kunst der Bühne (⁶1921); A. Winds, Gesch. der R. (1925); A. Neuweiler, R. des Einzeldarstellers (1921); A. Kruchen (Meininger, 1933). Zeitschr. „Die Szene".

Regiebahnen (: reschih-), die während des ↗Ruhrkampfs von franz. Regie betriebenen Eisenbahnen, deren Bedienung die deutschen Eisenbahner in Einklang mit dem allg. passiven Widerstand abgelehnt hatten. Die unter franz. Regie ohne geschultes Personal technisch mangelhaft geführten Züge dienten lediglich dem franz.-belg. Verkehr; von Deutschen wurden die R. möglichst gemieden. Nach Abbruch des passiven Widerstands wurden die Züge wieder weitgehend von deutschem Personal geführt u. von den deutschen Reisenden benutzt. Die Zurückführung unter deutsche Oberleitung erfolgte erst 1924/25.

Regiekarte (: reschih-), in Österreich ermäßigte Fahrkarte für Eisenbahnbeamte u. -angestellte.

Regieren (lat.), lenken, herrschen. Vgl. Regierung. — In der Grammatik: ein Verbum „regiert" z. B. den Akkusativ = es erfordert ihn als abhängig; diese Funktion heißt **Rektion.**

Regierung, Träger der obersten Staatsgewalt, Leitung des Staats (Fürst, Präsident, Führer); ferner die mit der obersten staatl. Vollzugsgewalt, nicht mit Gesetzgebung u. Rechtsprechung, betraute höchste (Verwaltungs-)Behörde (Ministerium). Der nationalsozialist. Führerstaat hat die ↗Dreiteilung der Gewalten beseitigt, Gesetzgebung und Vollzugsgewalt (R.) liegen in einer Hand, die R. ist nicht nur oberstes Vollzugsorgan, sondern auch Träger der Gesetzgebung. — In Preußen u. Bayern heißt R. auch die mit der Leitung des ↗Regierungsbezirks betraute staatl. Behörde.

Regierungsbauführer, Regierungsbaumeister, höhere Staatsbeamte des Hoch-, Eisenbahn-, Wasser-, Kultur- u. Maschinenbaufachs.

Berufsausbildung: Reifezeugnis, 8semestriges Studium auf einer techn. Hochschule, Vor-

u. Hauptprüfung mit Verleihung des akadem. Grads eines Diplomingenieurs u. (auf Antrag) zum Regierungsbauführer. Nach 3jähriger, im einzelnen geregelter Ausbildung Staatsprüfung u. Ernennung zum **Regierungsbaumeister.**

Regierungsbezirk, 1) in Preußen seit 1815 die Unterabteilung der ↗Provinz (insgesamt 33); an seiner Spitze steht der vom Staatsministerium ernannte **Regierungspräsident;** ihm steht die gesamte allg. Staatsverwaltung (Polizei, Kommunalaufsicht, Schulverwaltung usw.) zu.

2) Bayern ist (1934) in 6 R. (od. Kreise) aufgeteilt, deren oberste Verwaltungsbehörde die Kreisregierung (Vors.: Regierungspräsident) ist.

Regierungsrat, Amtsbezeichnung für Sachbearbeiter (akademisch gebildete höhere Verwaltungsbeamte) in den Reichs- u. Landesministerien sowie allen obersten u. höheren Reichsbehörden, ferner in den Reichsmittelbehörden u. in den diesen etwa gleichstehenden höheren Behörden der Länder. Für höhere techn. Beamte in der Abwandlung Regierungsbaurat, Postrat, Postbaurat u. a.

Regierungs- und Gewerbeschulräte, in Preußen Schulmänner, die den Regierungspräsidenten als schultechn. Räte für die gewerbl. Schulen beigeordnet sind.

Regime, das (franz.: reschihm, vom lat. regimen = Lenkung, Leitung), Regierungsform; im Ausdruck ancien régime mit Beschränkung auf die „ehemalige" Regierungsform, d. h. die Ordnung der Dinge vor der Franz. Revolution; in neuerer Anwendung, in der Bedeutung von Regierungssystem, eine bestimmte Gesamtgestaltung des öffentl. Lebens, in Deutschland z. B. in der Vor- u. Nachkriegszeit vorzugsweise, in kritischer Zuspitzung, in der Wendung „Wilhelminisches R.", od. in der Zeit der nationalen Erhebung, vielfach in Gleichsetzung mit „System" u. in Verbindung mit entspr. Beiwörtern, eine restlose Verurteilung der Lebensgestaltung der Zeit der parlamentar. Demokratie 1918-32. Die urspr. Wortbedeutung, zugleich die Kennzeichnung der notwendigen Zielsetzung des R. im engern Sinn, kommt zum Ausdruck in dem Titel von Montesquieus berühmtestem Werk: „Vom Geist der Gesetze od. den Beziehungen, welche die Gesetze mit der Verfassung jeder Regierung, mit den Sitten, mit dem Klima, der Religion, dem gewerbl. Leben usw. haben müssen."

Regiment, das (lat.), 1) allg. = Leitung. — 2) militär.: höherer Befehlsverband der einzelnen Waffengattungen mit gleicher Uniform, mit geschlossenem Offizierkorps u. einheitl. Zusammensetzung. An der Spitze der **R.kommandeur** (meist Oberst), der Führer des Truppenteils im Frieden u. Krieg, mit weitgehenden Befugnissen in Ergänzung, Beurteilung u. Erziehung der Offiziere zu Trägern der Ausbildung u. zu Führern, Leitung der Ausbildung der Teile des R., Berufsausbildung der Mannschaft, Ausstattung, Unterkunft u. Verpflegung. Zum **R.stab** gehören: 1 Oberstlt. beim Stab, 1 M.G.-Offiz., Nachrichtenoffiz., R.-Adjutant, R.-Arzt u. R.-Veterinär.

Gliederung ↗Heerwesen. Die Gliederung der R.er der Reichswehr weicht infolge der Beschränkungen durch den Versailler Vertrag bes. merkbar im Fehlen von Begleitbatterien bei der Inf., von M.G.-Eskadrons bei der Kavallerie, schweren u. ↗Flakabteilungen sowie Beobachtungsbatterien bei der Artillerie ungünstig von andern Heeren ab.

Regimentsgeschütze, bis Ende des 18. Jahrh. u. wieder seit 1917 den Inf.-Regimentern zugehör. od. zeitweilig zugeteilte leichte Feld- od. (künftig vielleicht motorisierte) ↗Infanteriegeschütze.

Regimentsmusik, ↗Militärmusik.

Regina (: ridschaine), Hauptstadt der kanad. Prov. Saskatchewan, eine typ. Prärieстadt inmitten eintöniger Weizenfelder, Bahnknoten u. Flughafen; 53210 E.; kath. Erzbischofsitz. In R. tritt das Deutschtum bodenständig auf (deutsch-kanad. Volksverein, deutsches Luther-College, deutsche Zeitung „Der Courier"; Niederl. der Oblaten der Unbefl. Jungfrau Maria in Hünfeld); Mühlen, Ölraffinerie. Bei R. die kath. deutschen Kolonien St. Peter u. St. Joseph.

Regina, 1) hl. Martyrin (Fest 1. Juni), Gefährtin der hl. Ursula von Köln. — † 453.

2) hl. Klosterstifterin (Fest 1. Juli), Gemahlin des Grafen Adalbert von Ostrevant. — † um 760.

Regina caeli laetare (lat. = Himmelskönigin, freue dich), Anfangsworte der österl. marian. Schlußantiphon des Breviers; in der Osterzeit auch beim Angelusläuten gebetet.

Reginn, in der nord. Nibelungendichtung Bruder des Otr u. Fafnir, ein Zwergschmied, von Sigurd erschlagen.

Regino von Prüm, O.S.B., Geschichtschreiber der späten Karolingerzeit u. Musiktheoretiker. — † 915; 892-99 Abt des Klosters Prüm, darauf von St. Martin in Trier.

Verf. einer Chronica von Christi Geburt bis 906, wertvoll bes. für die Zeit des Verf.; Ausg. in M. G. SS. I von Pertz u. in der Oktavserie der M. G. von Kurze (1890). Durch Erzbischof Adalbert von Magdeburg bis 967 weitergeführt. Epistola de harmonica institutione mit Tonar.

Regio, die (lat. = Gegend), anatom. Bezeichnung bestimmter Gebiete der Körperoberfläche, z. B. des ↗Bauches, des Kreuzbeins (r. sacralis), der Leiste (r. inguinalis); Eigenschaftswort **regionär,** eine bestimmte Körperstelle betreffend.

Regiomontanus (neulat. = der aus Königsberg), eig. Johann Müller, weitblickender Astronom u. Mathematiker, der sich durch seine Beobachtungen wie auch durch die Herausgabe astronom. Tafeln u. die Schöpfung der modernen Trigonometrie verdient gemacht hat. — * 6. 6. 1436 in Königsberg in Franken, † 6. 7. 1476 in Rom; Schüler Peuerbachs, 1468-71 Bibliothekar des ungar. Königs Matthias Corvinus, seit 1471 in Nürnberg, wo er die erste wohleingerichtete deutsche Sternwarte schuf. 1475 vom Papst zur Reform des Kalenders nach Rom berufen.

Region, die (lat. regio), Gegend, Bezirk, Bereich, Luftschicht; z. B.: Polar-R., Hochgebirgs-R., Passat-R. — Regional, räumlich, flächenhaft.

In der Pflanzengeographie räumlich abgetrennte, neben- od. übereinander liegende Gebiete; z. B. montane, alpine R. u. ä.

Regionalismus, der (franz.-neulat.), in Westeuropa Bezeichnung für die Selbstverwaltungs- u. Eigenkulturbestrebungen von Provinzen, Landschaften (Regionen) mit eigenem Volkstum gegenüber dem staatl. Zentralismus. Vgl. Föderalismus. In Frankreich bes. in der Bretagne (↗Bretonen), in den fläm. Gebieten, im Elsaß (1934

Forderung einer „elsäss. Region" [Depart. Ober- u. Unterrhein]) u. auf Korsika, in Spanien bes. in Katalonien, ferner im Baskenland (↗Basken) u. in ↗Galizien, endlich in Sardinien.

Lit.: Zu Frankreich: H. Hintze, Der moderne franz. R. (Preuß. Jahrb. 181, 1920); M. Zur, Der breton. R. in Frankreich (1930); Ch. Brun, Le régionalisme (²1911, Hauptw.); H. Hauser, Le problème du régionalisme (1924); G. Pariset, Hist. du rég. franç. (1929); R. K. Gooch, Regionalism in France (1932); ferner ↗Elsaß. Zu Spanien: Rovira y Virgili, El nacionalismo catalán (1917); G. Dwelshauvers, La Catalogne et le problème catalan (1926).

Regionarbischöfe, Missions- u. Wanderbischöfe des 7.-9. Jahrh. ohne bestimmte Sprengel (vor allem im Frankenreich).

Regionardiakone, die nicht an einer bestimmten Titelkirche angestellten, sondern jeweils in einem ganzen Bezirk (lat. regio) verwendeten Diakone der 7 (später 18) Armenbezirke Roms. Aus ihnen entstanden die Kardinaldiakone.

Regis-Breitingen, sächs. Stadt in der Amtshauptm. Borna, an der Pleiße u. an der Bahn Leipzig-Altenburg; 4210 meist prot. E.; Braunkohlenwerk, Generatoranlage (Öl- u. Grudegewinnung), Isolierflaschenfabrik.

Régisseur (:-ßjöhr), ↗Regie.

Register, das (lat.), **1)** allgemein: Verzeichnis, z. B. für Akten; im Urkundenwesen = Urkundenverzeichnis (↗Regest); in Büchern = Personen-, Orts-, Sachverzeichnis. **Registrator,** Aktenverwalter, Beamter, dem Eintrag u. Aufbewahrung der eingegangenen Sachen obliegt. **Registratur,** die, Aufbewahrungsraum u. -einrichtung für Akten usw., **registrieren,** eintragen.

2) im Rechtssinn: die von den **Registerbehörden (Registerrichtern)** geführten, fortlaufenden Beurkundungen über rechtl. Tatsachen u. Verhältnisse mannigfachster Art, wie die Personenstands-, Handels-, Vereins-, Schiffs-, Straf-, Grundbuch-, Güterrechts-R. usw. Das Verfahren bei der Eintragung u. Löschung von Eintragungen in diesen R. ist besondern Formen unterworfen, nam. sind die Vorbedingungen zur Eintragung sowie die Befugnis zur Einsicht in die R. gesetzlich festgelegt.

Die Eintragung bes. wichtiger Rechtsakte in Bücher, aus denen jedermann beglaubigte Abschriften gegen eine geringe Gebühr erhält; findet sich zuerst im alten deutschen Recht.

3) bei der Orgel eine vollständige Pfeifenreihe (Stimme).

4) in der Gesangskunst die verschiedenen Stimmlagen (Brust-, Kopf-R. u. Fistel od. Falsett).

Registerbrief, das ↗Schiffszertifikat.

Registergebühren, die Kosten für die Eintragung in ein öffentl. ↗Register.

Register halten, im Buchdruck das Aufeinanderpassen des Drucks von Vorder- u. Rückseite, bei mehrfarbigem Druck das Ineinanderpassen

Registermark, ↗Sperrmark. [der Formen.

Registerpfand, ein Pfand, dessen Bestellung in einem öffentl. ↗Register eingetragen ist, das aber, im Ggsz. zum Besitzpfand, im Besitz des Verpfänders bleibt. Verwirklicht ist das R. im Pfandrecht an Schiffen. Erstrebt wird vielfach das R. in der Form der Einführung eines öffentl. Registers zu Pfandzwecken in der Weise, daß zur rechtsgült. Verpfändung beweglicher Sachen (Mobilien) die Eintragung im Register überhaupt, also ohne Besitzübertragung, genügen soll (Mobiliarhypothek an Stelle des Faustpfands). Die Verwirklichung ist bisher in erster Linie an techn. Schwierigkeiten gescheitert.

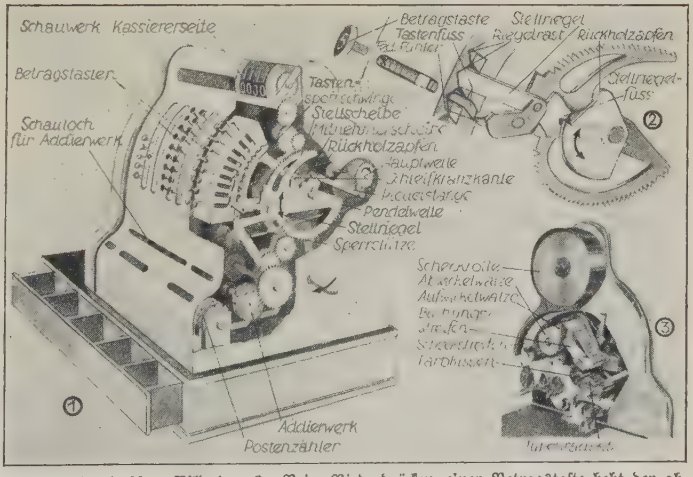
Registertonne, Raummaß für die ↗Schiffsvermessung, abgek. RT, auch Reg.T.

Registratur, die, ↗Schriftgutablage.

Registrierapparate Vorrichtungen zur selbsttätigen, fortlaufenden Aufzeichnung von Meßwerten, wie bei den elektr. R. der Änderungen von Stärke u. Spannung des elektr. Stroms. Bes. vielseit. Verwendung haben die R. in der Meteorologie.

Registrierballone, Gummiballone mit Wasserstoffüllung, die zur Erforschung der hohen Atmosphäre mit leichten Meteorographen für Druck, Temperatur u. Feuchte der Luft aufgelassen werden u. in Gipfelhöhe (etwa 32-36 km) platzen, wonach die Meteorographen am Fallschirm landen.

Registrierkassen, in Geschäften heute allg. gebräuchliche Kassen, die zur Erleichterung u. Überwachung des Geldverkehrs mit der Kund-

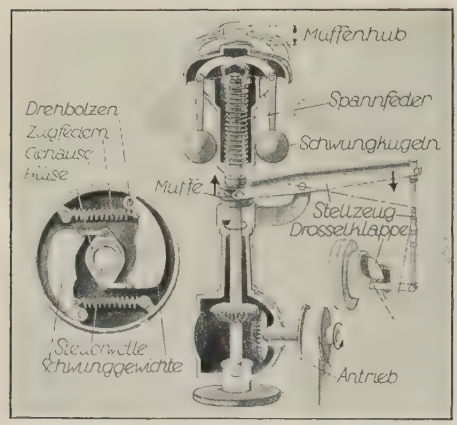


Registrierkasse. Bild 1 u. 2. Beim Niederdrücken einer Betragstaste hebt der abgeschrägte Tastenfuß die Tastensperrschwinge hoch, die Sperrstütze schnappt darunter u. verblockt die gedrückte Taste. Beim Kurbeln wird nun die Mitnehmerscheibe nach links gedreht, bis der Rückholzapfen an der Stellscheibe anschlägt. Infolgedessen kuppelt sich der Stellriegel mit der Mitnehmerscheibe u. nimmt dabei die sonst lose um die Pendelwelle schwingende Stellscheibe mit. Diese Bewegung stellt im Schau- u. Druckwerk die neuen Beträge ein u. bewirkt im Addierwerk die Zählung, bis der federnde Fühler am Tastenfuß anschlägt (Bild 2); der Stellriegel wird von der Mitnehmerscheibe abgezogen u. verblockt sich in einer Riegelrast. Die weitere Kurbeldrehung betätigt den Scheckdruck u. den Buchungsvorgang im Druckwerk (Bild 3)

schaft meist mit einem anzeigenden, druckenden u. rechnenden Buchungswerk (↗Addiermaschinen) ausgerüstet sind u. deren Geldlade nach Einstellung durch Tasten od. Stellhebel, Kassierschlüssel usw. bei jeder Betätigung des Werks durch Kurbeldrehung od. Elektromotor einmal freigegeben wird. Einfachste Modelle haben geschaltete Papierstreifen für handschriftl. Eintragungen, leistungsfähigere getrennte Addierwerke für Warengruppen, mehrere Kassierer (Kellner), bisweilen auch Mehrfachdrucker für die Ausgabe von Schecks, Bons zum Bedrucken von Quittungen usw.

Reglementierung, eine Form der staatl. Duldung u. Regelung der ↗Prostitution.

Regler, allgemein jede Vorrichtung, welche das gleichmäßige Arbeiten einer Kraftmaschine od. -maschinenanlage bewirkt, z. B. Drehzahl- (Geschwindigkeits-)R., Leistungs-R., R. für Druck,



Regler: links Achsen-Regler auf der Steuerwelle der Kraftmaschine — rechts: Schwungkugel-Regler. Beide Reglerarten ermöglichen mit Hilfe der Zentrifugalkraft, die auf die Schwunggewichte bzw. die Schwungkugeln einwirkt, einen gleichmäßigen Gang der Maschine, d. h. nicht nur für Drosselung bei zu schnellem, sondern auch für weitere Ventilöffnung bzw. Dampfzufuhr bei zu langsamem Lauf, z. B. vorübergehender Überlastung

Temperatur, Menge, Wasserstand usw. Man unterscheidet unmittelbar wirkende R., mit kleinen Verstellkräften, die das Regulierorgan (z. B. Steuerung einer Kraftmaschine, Drosselklappe, Reduzierventil usw.) direkt betätigen, u. mittelbare R. mit einem vom R. beherrschten Steuer- od. ↗Servomotor. Die mittelbare Regelung gestattet einerseits die Ausnutzung kleinster Regelimpulse (Druck- u. Temperaturdifferenzen usw.), anderseits bei Kraftmaschinen die Ausübung sehr großer Verstellkräfte, wie sie z. B. für Wasserturbinen benötigt werden.

Der für Kraftmaschinen verwendete Fliehkraft-R. soll durch Verstellen der Steuerung die Energieerzeugung dem Bedarf selbsttätig anpassen, in der Regel unter Einhaltung einer vorgeschriebenen Drehzahl (Geschwindigkeits-R.); beim Antrieb von Pumpen, Kompressoren, Gebläsen u. ä. hingegen ist im allg. die Fördermenge durch Änderung der Drehzahl zu regeln (Leistungs-R.). Als Bauarten unterscheidet man Muffen-R., auf deren Achse durch die Schwungkörper eine Muffe längs verschoben wird u. dabei am Gleitring das Stellzeug betätigt, u. Achsen-R., bei denen die meist mit der R.welle umlaufende Steuerwelle gegen erstere verdreht wird; daneben auch Kegel- u. Flach-R., nach Aufhängung der Schwungkörper unterscheidbar, u. nach dem Ausgleich der Fliehkräfte durch Gewichtsbelastung der Muffe od. Federwirkung: Gewichts- u. Feder-R.

Reglette, die (franz.), in der Buchdruckerei zum Satzmaterial gehöriger dünner Metallstreifen, der niedriger als die Schrift ist („Blindmaterial"), in der Stärke auf typogr. Punkt u. in der Länge gewöhnl. auf Konkordanz ausgeht; dient zum Verbreitern der Zeilenzwischenräume („durchschießen").

Reglitz, auch Große R., r. Seitenarm der untern Oder, zw. Gartz u. dem Dammschen See.

Regnard (: rᵉnjahr), Jean François, franz. Lustspieldichter, bietet problemlose, aber wirkungsvolle Komik. — * 1655 in Paris, † 1709.

Schr. u. a.: Le joueur (1696); Le légataire universel (1708, Hauptw.); Reisebeschr. — Lit.: J. Guyot (1907).

Regnart (: rᵉnjahr), Jakob, niederländ. Komponist, Meister des deutschen Lieds. * 1540, † 1599.

Schr.: Messen, Motetten, ital. Kanzonen, Poésies de Ronsard. Neuausg. der dtsch. Lieder von Buchleitner (1925); von Osthoff (1928). — Lit.: Wassermann (1919).

Regnault (: rᵉnjoh), 1) Henri, franz. Maler, schöpft nam. aus span.-maurischer Überlieferung (oriental. Prunkliebe). — * 1843 in Paris, † (gefallen) 1871 bei Buzenval.

Hauptw.: Reiterbildnis General Prim; Hinrichtung in Granada u. a.

2) Henri Victor, franz. Physiker, Ingenieur u. Chemiker, bes. verdient um die Erforschung der Gase u. Dämpfe. — * 21. 7. 1810 in Aachen, † 19. 1. 1878 in Auteuil; 1840 Prof. an der École Polytechnique, 1841 am Collège de France, 1847 Chefingenieur des Bergwesens, 1854 Dir. der Porzellanmanufaktur in Sèvres.

Hauptw.: Cours élément. de Chimie (2 Bde, 1847-49; ⁶1870, 4 Bde, dtsch. von Strecker).

Régnier (: renjeh), 1) Henri de, franz. Schriftsteller, anfänglich Symbolist, umspielt mit klass. Form u. Ihr. Zauber zuweilen geschmäckl erisch heldische Haltung u. kultivierten Lebensgenuß Meister des Sonetts. — * 28.12.1864 in Honfleur.

Lyrik: Poèmes (1895); Les médailles d'argile (1900); Le miroir des heures (1910); Vestigia flammae (1921) Prosa: Bonheurs perdus (1924). Romane: Le bon plaisir (1902, Hauptw.); La pécheresse (1920); Le voyage d'amour (1930); De mon temps (1933).— Ausw.: Choix de poèmes (1932); Œuvres (7 Bde, 1921-31), deutsche Ausw.: „Verse" (hrsg. 1932); einiges bei Stefan ↗George. — Lit.: De Gourmont (1908); R. Honnert (1927).

2) Mathurin, franz. Satiriker, Gegner der steifen klass. Poetik; Verkünder Molières. — * 1573 in Chartres, † 1613 in Rouen; Bohémien.

Satiren, Episteln, Elegien, Oden u. a. Ausg. von Plattard (1931). — Lit.: Perceau (1930).

Regnitz, die, l. Nebenfluß des Obermains; bildet sich durch den Zusammenfluß von Rednitz u. Pegnitz bei Fürth u. mündet nach 75 km.

Lit.: Seidl, Das Regnitztal (1901).

Regnum, das (lat.), Königreich, Reich.

Regreß, der (lat.), Rückgang, Rückkehr, Zuflucht; **regressiv,** rückschreitend, rückwirkend. — Im Rechtssinn: Rückgriff, Rückanspruch (z. B. die Schadloshaltung gegen einen Dritten, den **Regreßpflichtigen**).

Regression, die (lat. = Rückzug), **1)** in der Geologie: das Zurückweichen eines flachen Meers infolge Hebung des Meeresbodens.

2) in der Biologie: die statistisch nachzuweisende Tatsache, daß die Nachkommen der vom durchschnittl. Charakter einer Population verschiedenen Individuen in derselben Richtung wie diese, aber in geringerem Grade abweichen.

Regula, hl., ↗ Felix u. R.

Regula falsi (lat. = falscher Ansatz), Näherungsmethode bes. zur Auflösung von Gleichungen höheren Grades, wobei man für die gesuchte Größe einen Wert annimmt u. aus dem Rechenergebnis rückwärts Schlüsse auf die Richtigkeit der Annahme zieht; von Newton eingeführt.

Regulär (lat.), regelrecht, regelmäßig.

Regularen (lat. regulares, von regula = Regel), die Mitglieder der eigentl. ↗Orden mit feierl. Gelübden (can. 488, n. 7).

Regularkanoniker, ↗Kanoniker.

Regularkleriker (lat. clerici regulares), Ordensgeistliche mit Seelsorge als Hauptzweck, z. B. Jesuiten.

Reguläre Körper, von regulären Flächen, regulären Ecken u. gleichen Winkeln begrenzte Körper, die 5 ↗Platonischen Körper.

Reguläres Kristallsystem, alle Kristallklassen, deren Flächenformen sich auf 3 gleich lange, senkrecht aufeinander stehende Achsen beziehen lassen.

Regulation, die (lat.), die nach der experimentellen Entfernung von Embryonalteilen od. nach Störungen des typ. Entwicklungsverlaufs stattfindende Wiederherstellung u. typ. Gestaltung des ganzen Organismus durch Wachstums-, Umgestaltungs- u. Neubildungsvorgänge. Die R.-fähigkeit ist in versch. Keimen verschieden stark entwickelt. Der Biolog Heider unterscheidet 2 grundsätzlich voneinander versch. Typen, je nachdem ob aus künstlich getrennten Furchungszellen vollständige Embryonen entstehen können (Regulationsei) od. ob durch die Furchungsteilung gewissermaßen ein schon in der ungeteilten Zelle vorhandenes Mosaik von Anlagen aufgeteilt wird (Mosaikei).

Regulativ, zur Regel dienend, die regelrechte Behandlung einer Sache lehrend (Verhaltungsmaßregel). Die Preuß. Regulative von 1854 wollten die religionslosen u. freigeistigen Bestrebungen der Lehrerschaft eindämmen.

Regulator, der (lat.), **1)** geschlossene Wanduhr, die Pendeluhr; **2)** seltener für Kraftmaschinen ↗Regler.

Regulieren (lat.), ordnen, regeln; **Regulierung,** Regelung.

Regulierte Chorherren = Augustiner-Chorherren.

Regulierwiderstände, elektr. Widerstände zur feinstufigen Einstellung elektr. Ströme. R. baut man als Schiebe-, Stufen- u. Kurbelwiderstände, wodurch mehr od. minder große Metallwiderstände in einen Stromkreis geschaltet werden. Als Widerstandsmaterial verwendet man Drähte od. Bänder aus Nickelin, Konstantan, Chromnickel, Eisen u. dgl., auf wärmebeständige Porzellanzylinder aufgewickelt od. zur Abführung der Wärme als Spiralen in Luft od. Öl frei aufgehängt. Insbes. zur Regelung des Anlaßstroms von Elektromotoren u. deren Drehzahl, bei Dynamomaschinen zur Regelung der Felderregung u. damit zur Spannungsregelung.

Reguliniſch (lat.), in der Chemie: völlig rein, gediegen, metallisch.

Regulus, der (lat. = der kleine König), **1)** in der Astronomie: der hellste Stern im Löwen. α Leonis, Helligkeit 1,34; Spektralklasse B 8; Entfernung 56 Lichtjahre.

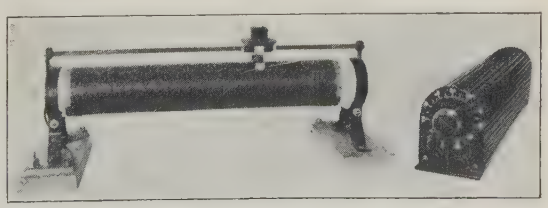
2) in der Metallurgie: das erschmolzene [Metall, im Ggsz. zum Erz.

Regulus, Marcus Atilius, röm. Feldherr im 1. Pun. Krieg; von plebejischer Herkunft, Sieger bei Eknomus (256 v. Chr.) u. Adys (255); bei Tunes 255 geschlagen u. gefangen genommen. Von den Karthagern zur Erlangung eines günstigen Friedens nach Rom gesandt, soll er gegen die mitgebrachten Vorschläge gesprochen u. nach seiner Rückkehr in die Gefangenschaft deshalb einen qualvollen Tod erlitten haben.

Regur, der (ind.), auch Schwarzerde, engl. Cottonsoil (: kŏtt'nßoil = Baumwollboden), ein durch Humusbeimengungen schwarz gewordener, tiefgründiger u. äußerst fruchtbarer Boden in Brit.-Vorderindien.

Reh, zierlicher, schlanker Paarhufer; das Männchen (Bock) mit Geweih („Gehörn"). Im Herbst des 1. Lebensjahrs entwickeln sich beim Kitzbock die Stirnzapfen, die später das Geweih tragen (Rosenstöcke), auf denen sich ein mit Bast überzogenes Knöpfchen od. Spießchen bildet. Im ersten Frühjahr wird dieses — meist nach vorherigem Fegen — abgeworfen, worauf sich ein Gehörn entwickelt, das sich als kräftigerer Spieß, manchmal aber auch als Gabler od. sogar als Sechser darstellt u. bereits an der Basis die „Rose" zeigt. Dieses Gehörn ist bis Ende Mai, Juni verfegt u. wird im Dez. abgeworfen, worauf der Bock in der Regel ein Sechsergehörn, unter ungünstigen Verhältnissen aber wieder nur Spieße od. ein Gablergehörn schiebt. Weiterhin wird das Gehörn im Herbst abgeworfen. Abweichungen kommen häufig vor. Mit der Sechserstufe schließt die regelmäßige Gehörnbildung ab. Achter, Zehner, kommen zwar vor, sind aber Unregelmäßigkeiten.

Das Weibchen heißt je nach Alter Kitz(chen) od. Rehkalb, Schmalreh, Ricke od. Rehgeiß. Die Färbung ist im Sommer rotbraun bis fuchsrot, im Winter graubraun, am Hinterteil („Spiegel") oft weiß. Während der Brunftzeit (Begattungszeit Mitte Juli bis Mitte August) treiben die Böcke die Ricken, welch letztere dabei einen Fieplaut hören lassen. Setzzeit im Mai, 2



Regulier-Schiebewiderstände, links einfacher, rechts mit Drehknopf-Schraubspindelantrieb

Reh: links Rehbock, rechts Ricke mit Kitzen

(selten 1 od. 3) Junge. Das R.wild bevorzugt als Aufenthaltsort Waldungen u. Feldgehölze, tritt abends auf Schläge, Äcker od. Wiesen aus, um zu äsen u. zieht des morgens in die Deckungen wieder ein. Durch Abfressen von Zweigen u. durch Fegen kann es jungen Bäumen schädlich werden.

R., Capreolus capreolus, Art der Hirsche, Europa; größere Abarten in Asien.

Jagdarten: ↗Ansitz, ↗Birsch, ↗Treibjagd; besondere Jagdart die Blattjagd, d. h. Anlocken des R.bocks durch den Ruf der Ricke zur Brunftzeit (↗Blatten). Hege: Fütterung im Winter mit Kleeheu, zerquetschten Kastanien, Mais, versch. Körnerfutter (alles in gutem, unverdorbenem Zustand, da R. heiklig u. wenig widerstandsfähig sind), Wildäcker, Salzlecken, Leckſteine; Schutz vor Wildfrevlern (Schlingenstellern!) u. wildernden Hunden.

Zubereitung: Nach dem Abschießen das R. 6-8 Tage abhängen lassen. Fleisch älterer R. vorteilhaft in Beize legen. Nicht gebeiztes Fleisch vor dem Braten noch ein paar Tage ablagern lassen. Zum Einkauf merke: R.fleisch ist am schmackhaftesten im November u. Dezember, das der Böcke auch im Juni u. Juli. Das Fleisch der Gebirgstiere ist bes. wohlschmeckend, das der braunen R. dem der roten, das der Geißen dem der Böcke vorzuziehen. Am wertvollsten sind der Rücken u. dann die Keulen. Das Fleisch älterer Tiere (über 3 Jahre) ist grob, faserig u. schwerer verdaulich. Vor allem darauf achten, daß die Reifung, der sog. Haut-goût, nicht schon in Fäulnis übergegangen ist. Grüngefärbte Teile zurückweisen.

Rehabilitation, die (lat., Zeitw.: rehabilitieren), Ehrlichmachung, Wiedereinsetzung in frühere Rechte, nam. die Wiederverleihung der aberkannten bürgerl. Ehrenrechte.

Rehau, bayr. BezStadt (Ortskl. C) in Oberfranken, nördl. vom Fichtelgebirge, an der Bahn Hof-Eger; 6520 E. (etwa 11 % kath., mit Kirche); Amtsger.; Porzellanindustrie, Leder-, Holzwolle-, Maschinenfabr., Buntweberei.

Rehbein, bei Pferden Knochenauftreibung an der äußern untern Fläche des Sprunggelenks. Schönheitsfehler, kommt mitunter mit Spat zusammen vor.

Rehbein, Arthur (Pseud. **Atz vom Rhyn**), Schriftsteller, liebenswürdig-humorvoller Landschaftsschilderer u. Erzähler. — * 26. 10. 1867 in Remscheid; Hofrat in Berlin.

Schr. u. a.: Gedichte (1894, ⁴1927); Rhein. Schlendertage (1907, ⁴1927); Junge, mach' die Augen auf (1923, ²1931); Für Deutschland in den Tod (1928; Schlageter); Vom Polarstrande zum Wüstenrande (1927, ²1930).

Rehberg, Erhebung des Oberharzes nördl. von St. Andreasberg, 894 m hoch. Östl. der Rer Graben u. die malerischen Rer Klippen.

Rehburg, R. (Stadt), hannov. Stadt im Kr. Nienburg, westl. vom Steinhuder Meer, an der Kleinbahn Wunstorf-Uchte; 1700 prot. E.; Sägewerke, Milchproduktenfabrik. — 4 km südl., in den Rer Bergen, 80 m ü. M., der Bade- u. Luftkurort **Bad R.,** mit 500 E.; staatl. Bad (erdiger Säuerling gegen Krankheiten der Atmungsorgane), Lungen- u. andere Heilstätten.

Rehe, Hufkrankheit, die ↗Hufrehe.

Rehehuf, Rehhuf, chron. Veränderung des Hufs nach Erkrankung an Hufrehe, der ↗Knollhuf.

Rehm, Hermann, Staatsrechtslehrer, Vertreter der historisch-polit. Methode. — * 19. 4. 1862 in Augsburg, † 15. 8. 1917 in Straßburg; seit 1903 Prof. ebd.

Hauptw.: Gesch. der Staatsrechtswiss. (1896); Allg. Staatslehre (1907, Samml. Göschen); Reichsland Elsaß-Lothr. (1912); Deutschlands polit. Parteien (1912).

Rehmannia, Gattung der Scrophulariaceae, 30 Arten in China u. Japan; Kräuter mit buchtig gelappten Blättern u. fingerhutartigen, in Trauben sitzenden, roten Blüten mit weißem od. gelbl. Schlund; geschätzte Zierpflanzen fürs Kalthaus, Zimmer u. Freie.

Kultur: Aussaat im Frühsommer im Mistbeet, frostfrei überwintern; Blütezeit Frühjahr bis Sommer.

Rehmaul, helle Einfassung des ↗Flotzmauls bei Rinderrassen (z. B. Allgäuer Rind).

Rehme, westfäl. Gemeinde im Kr. Minden, nordöstl. von Bad Oeynhausen (Bahn) bei der Mündung der Werre in die Weser; 4080 meist prot. E.; Eisenhütte, Möbel- u. Zigarrenindustrie.

Rehmke, Johannes, Philosoph. — * 1. 2. 1848 in Elmshorn (Holstein), † 23. 12. 1930 in Marburg (Lahn); 1885-1921 Prof. in Greifswald.

Philosophie ist als „Grundwissenschaft" Lehre vom Allgemeinsten. R. bestreitet die Urgeschiedenheit von Subjekt u. Objekt u. damit das Recht der üblichen Erkenntnistheorie wie auch den psychophys. Parallelismus; er selbst begründet eine besondere Form des Realismus.

Hauptw.: Philosophie als Grundwiss. (1910, ²1929); Logik od. Philosophie als Wissenslehre (1918, ²1928); Lehrbuch der allg. Psychologie (1894, ⁸1926); Grundlegung der Ethik als Wiss. (1925); Der Mensch (1928); Philos. der Gegenwart in Selbstdarstell. I (1921). — Lit.: S. Hochfeld (1923); E. Heyde in Grundwissenschaft Bd. 10 (1931).

Rehmke-Gesellschaft, Vereinigung für grundwiss. Philosophie, seit 1918, Sitz Rostock, Vors. E. Heyde. Zeitschr. „Grundwissenschaft", hrsg. von E. Heyde, seit 1919.

Rehn, Eduard, Chirurg. — * 20. 1. 1880 in Frankfurt a. M.; 1924 Prof. in Düsseldorf u. Bonn, seit 1928 in Freiburg i. Br.

Schr.: Oesophaguschirurgie (1914); Chirurgie des Herzens u. des Herzbeutels (1930); Beiträge zum Handbuch der pratt. Chirurgie. Mithrg. der Zeitschr.: Schmerz, Narkose u. Anästhesie (seit 1928).

Rehna, mecklenburg. Stadt im Kr. Grevesmühlen, an der Radegast u. an der Bahn Schwerin-R.; 1850 prot. E.; Amtsger.; ehem. Klosterkirche (1456 geweiht), Kapitelsaal u. Kreuzgang des Klosters; Wollgarnspinnereien.

Rehoboth, Ort im ehem. Deutsch-Südwestafrika, 100 km südl. von Windhuk, 1386 m ü. M., Bahnstation; 93 weiße E.; deutsche kath. Mission (Krankenhaus, Schule) u. deutsche prot. Mission, deutscher Verein. Hauptsiedlung des von Eugen Fischer erforschten, 9000 Köpfe zählenden Mischvolks aus Buren u. Hottentotten (↗Bastards).

Rehorngebirge, der Südostteil des ↗Riesengebirgs. [schwamm.

Rehpilz, Rehling, Speisepilz, der ↗Habichts-

Rej, ↗Rej von Nagłowice.

Réjane (: reschahn), eig. Réju, Gabrielle-Charlotte („Madame R."), franz. Schauspielerin eleganten Parisertums. — * 1857, † 1920.

Reiath, der, nordschweiz. Landschaft im Kt. Schaffhausen, eine bis 645 m ansteigende Hochfläche südl. vom Hegau; Hauptort Thayingen.

Lit.: Führer (1925).

Reibahle, Werkzeug, das in der Metallbearbeitung zum Ausreiben von gestanzten, gebohrten od. gedrehten Löchern auf genaues Maß gebraucht wird; es besteht aus einem stählernen Schaft, mit eingearbeiteten od. eingesetzten Schneiden.

Reibe, Reibeisen, Geräte zum Zerreiben od. Zerreißen von Nahrungsmitteln, meist Bleche mit einer durch verschiedenart. Einstoßungen aufgerauhten Fläche; für Rohkost gibt es auch R. aus gegossenem Glas od. scharfkantige Drahtgitter (Raffel). **R.maschinen** haben trommelförm., konischen od. flächen förm. R.einsätze (Bilder).

Reibebrett, Werkzeug des Maurers zum Glätten u. Festreiben des Putzes, ein Brett mit Griff.

Reibecht, Echtheitseigenschaft von Färbungen.

Reibekuchen, Pfannengericht aus rohen, geriebenen Kartoffeln, die ↗Puffer.

Reibelaute, ↗Lautlehre.

Reiboldsgrün, Bad, sächs. Stahlbad u. Lungenheilstätte im Vogtland südöstl. von Auerbach, 688 m ü. M.; gehört samt den nahen Heilstätten Albertsberg u. Carolagrün zu ↗Vogelsgrün.

Reibräder, Reibungs-, Friktionsräder, zur Leistungs- od., insbes. bei Schaltgetrieben, zur Bewegungsübertragung gebrauchte Rädergetriebe, bei denen das treibende Rad so fest an das getriebene angepreßt wird, daß es dieses mitdreht; können wie die Zahnrädergetriebe als Stirn-, Kegel-, Teller-, Wende- u. Wechsel-Radgetriebe ausgebildet u. verwendet werden. Als sehr einfaches Wende- u. Wechsel-R.getriebe benutzt man das Teller-R.getriebe zum Antrieb der sog. Friktionsspindelpressen (↗Pressen, Bild), früher auch als Schaltgetriebe für Kraftwagen (Gradewagen), da bei ihm ein kleines treibendes Rad seitlich gegen eine große, getriebene Scheibe angepreßt wird u. zum Wechseln der Übersetzung u. Drehrichtung verschoben werden kann. — Zur Erhöhung der Reibung belegt man die Reibfläche der R. mit Rohhaut, Ferrodo-Asbestos, Vulkanfiber, Papierstoff u. dgl.; bei Stirn-R.getrieben, läßt man bisweilen zwischen den Rädern einen endlosen Riemen durchlaufen.

Reibscheit, auch Lenkscheit, die Deichselarme eines ↗Wagens verbindendes Querholz, das durch das Deichselgewicht an den Langbaum angepreßt wird u. die Deichsel waagrecht hält.

Reibung, die Kräfte, die an der Grenzfläche zweier sich berührender, gegeneinanderbewegter Körper auftreten u. deren Geschwindigkeiten auszugleichen suchen, indem durch die R. die relative Geschwindigkeit des schnelleren Körpers gemindert, die des langsameren erhöht wird. Bei der R. wird stets ein Teil der vorhandenen Bewegungsenergie in Wärme verwandelt. Deshalb ist in der Technik die R. zwischen Maschinenteilen usw. eine Ursache unerwünschten Energieverlusts u. wird durch ↗Schmierung u. sonstige Maßnahmen möglichst herabgesetzt.

1) Bei der **gleitenden R.** zwischen festen Flächen ist die R.kraft nach Coulomb proportional der Kraft, mit der die eine Fläche auf die andere drückt, u. von der Größe der Berührungsfläche nicht od. nur wenig abhängig. Außerdem hängt sie von der relativen Geschwindigkeit der beiden Körper ab. Sehr viel kleiner ist die **rollende R.,** die auftritt, wenn ein Körper auf einem andern abrollt. Die R.kraft hängt sehr stark von der Beschaffenheit der sich berührenden Flächen ab (Rauhigkeit, Glätte) u. kann durch Schmiermittel weitgehend herabgesetzt werden, durch deren Anwendung die geringe innere R. des Schmiermittels an die Stelle der gleitenden od. rollenden R. tritt.

Reibmaschine
Das zu zerreibende Material wird durch einen Stempel gegen die Reibetrommel angedrückt. Unten: Reibtrommel vergrößert (Alexanderwerk, Remscheid)

2) Die **innere R.,** Zähigkeit od. Viskosität von Flüssigkeiten u. Gasen bewirkt einen Geschwindigkeitsausgleich zwischen benachbarten Flüssigkeits- od. Gasschichten von verschiedener Geschwindigkeit (↗Hydrodynamik). Sie beruht darauf, daß durch die Berührungsfläche der Schichten Moleküle der schnelleren Schicht in die langsame übergehen u. Moleküle der langsameren in die schnellere. Hierdurch wird Bewegungsgröße von dieser auf jene übertragen u. die Geschwindigkeit der langsameren Schicht nimmt auf Kosten der schnelleren zu. Ist F die Größe der Fläche, in der sich zwei Schichten berühren, v die Geschwindigkeit der Strömung u. x die zur Berührungsfläche u. damit

zur Strömungsrichtung senkrechte Richtung, so beträgt die zwischen den Flächen wirkende hemmende Kraft $k = \eta F\, dv/dx$. η ist der Koëffizient der innern R. od. kurz die Zähigkeit od. Viskosität der Flüssigkeit od. des Gases; Einheit dyn cm^{-2} sec. Sie nimmt bei Flüssigkeiten mit der Temperatur ab, bei Gasen mit der Temperatur zu. Auf der innern R. beruht auch das ↗ Poiseuillesche Gesetz.

Lit.: Zu 1) Hamel, Elementare Mechanik (1912, ²1922); zu 2) Hatschek, Viskosität der Flüssigkeiten (1929).

Reibungsbahnen, Adhäsionsbahnen, Eisenbahnsysteme, bei denen die Übertragung der Antriebskraft auf die Fahrzeuge durch Reibung zwischen den angetriebenen Lokomotivrädern u. den Schienen zustande kommt. Ggsz.: Zahnradbahnen. Vgl. Eisenbahn, Bd. III, Sp. 1601.

Reibungsbreccie, die (: -brettsche), Zertrümmerungsmasse von Gesteinen entlang einer Bewegungsfläche zweier Gesteinsschollen.

Reibungselektrisiermaschine, die ↗ Elektrisiermaschine.

Reibungselektrizität, die bereits im Altertum (an Bernstein) bekannte Erzeugung von elektr. Ladungen durch Reibung, z. B. an Hartgummi, das mit einem Fell od. an Glas, das mit amalgamiertem Leder gerieben wird. Auf der R. beruhen mehrere, früher viel gebrauchte Apparate, bes. die Elektrisiermaschine u. der Elektrophor.

Die R. beruht auf dem Übergang von Elektronen aus dem einen der beiden Stoffe auf den andern, so daß sich dieser negativ, jener positiv auflädt.

Reibungskoëffizient, der (lat.), ein Proportionalitätsfaktor der ↗ Reibung.

Reibungsräder, die ↗ Reibräder.

Reibungstiefe, Tiefe, in der eine Windtriftströmung der Wasseroberfläche unter dem Einfluß der ablenkenden Kraft der Erdrotation in die entgegengesetzte Richtung umgebogen u. ihre Geschwindigkeit bis zu $^1/_{20}$ vermindert wird. Bei den großen äquatorialen Strömungen liegt die R. etwa bei 100-150 m.

Reibungswinkel, der Winkel, unter dem eine Ebene geneigt sein muß, damit ein auf ihr liegender Körper zu gleiten beginnt.

Reich, siehe Rahmenartikel Sp. 1569-1576.

Reich, Hermann, Literarhistoriker. — * 8. 10. 1868 in Königsberg; 1921 Prof. in Berlin.

Der Mimus (1903); Das Buch Michael vom Weltschicksal der deutschen Seele (1916, ²1918); Die Zukunft des nationalen Erziehungsstaats (1916); Mimus u. Mysterium von Bayern u. Tyrol (1931); philos. Dichtungen.

Reicha, Anton, Komponist u. Theoretiker. — * 1770 in Prag, † 1836 in Paris; Jugendfreund Beethovens, Lehrer Liszts u. Gounods.

Wertvolle Kammermusik (Bläserquintette). Theorie: Traité de haute composition musicale (2 Bde, 1824-26, deutsch von K. Czerny, 4 Bde, 1834). — Lit.: E. Bücken (Diss. 1912).

Reichard, 1) Heinrich August Ottokar, Theaterschriftsteller, bearb. nam. franz. Stücke für die deutsche Bühne. — * 1751 in Gotha, † 1828 ebd. — Selbstbiogr. (hrsg. von H. Uhde 1877).

2) Paul, Afrikareisender, unternahm 1880 bis 1886 mit dem Topographen Kaiser u. dem Zoologen R. Böhm auf Veranlassung der Deutschen Ostafrikagesellschaft mehrere Expeditionen u. entdeckte die großen Kupferlager im Katangagebiet. — * 2. 12. 1854 in Neuwied (Rhein).

Schr.: Emin Pascha. Ein Vorkämpfer der Kultur im Innern Afrikas (1891); Deutsch-Ostafrika (1892); Stanley (1897).

Reichardt, 1) Johann Friedrich, Komponist u. Musikschriftsteller. — * 1752 in Königsberg, † 1814 in Giebichenstein bei Halle.

Opern; Singspiele; das 1. Liederspiel; Lieder auf Goethesche Texte; Klavierwerke. Hrsg. mehrerer führender Musikzeitschr.; schr.: Briefe eines aufmerksamen Reisenden (2 Bde, 1774-76), Vertraute Briefe aus Paris (3 Bde, 1804/05). — Lit.: M. Faller (1929); H. Dennerlein, R.s Klavierwerke (1930); P. Sieber, R. als Musikästhetiker (1930).

2) Karl Martin Ferdinand, Psychiater, entdeckte die Beziehungen zwischen Hirnstamm, Körper u. Seelenleben. — * 17. 8. 1874 in Ronneburg (Thür.); 1924 Prof. in Münster, seit 1925 in Würzburg.

Schr.: Lehrbuch der Psychiatrie (1907, ³1923); Einführung in die Unfallbegutachtung (1916, ²1921); Hirnstamm u. Psychiatrie (1928); zahlr. Abhandlungen in Zeitschriften.

Reichblei, beim Pattinsonprozeß zur Silbergewinnung entstehendes, etwa 2% Silber enthaltendes Blei.

Reichbleichgold, für Bronzefarben verwendete Legierung aus 80% Kupfer u. 20% Zink.

Reichel (Reichle, Reuchlin), Hans, Bildhauer u. Baumeister; kraftvoll-energischer Auftakt zu einem selbständigen deutschen Frühbarock, dessen Entwicklung aber durch den 30jähr. Krieg unterbunden wurde. — * um 1570 in Schongau, † um 1638 in Brixen; Hauptschaffenszeit in Augsburg.

Hans Reichel: Luzifer von der Bronzegruppe des hl. Michael, am Zeughaus in Augsburg

Werke (in Augsburg): Bronzegruppe des hl. Michael am Zeughaus (1607); Kreuzigungsgruppe in St. Ulrich u. Afra (1605); Neptunbrunnen in Danzig; Bronzefigur der hl. Magdalena in St. Michael, München. — Lit.: A. Peltzer (Kunst u. Kunsthandw. Bd. 22, 1919); A. Feulner, Die dtsch. Plastik des 17. Jahrh. (1926); Kriegbaum (Jahrb. der kunsthistor. Sammlungen in Wien, 1931).

Reichelsheim im Odenwald, hess. Luftkurort im Kr. Erbach, im oberen Gersprenztal, 230 m ü. M., an der Bahn R.-Reinheim; 2010 meist prot. E.; Amtsger.; Schloß Reichenberg (z. Z. Kur- u. Erholungsheim); Lungenheilstätte für Frauen; Holzindustrie, Herst. von Ziegeln, Möbeln u. Sportgeräten, Müllereien. Im NW. die durch Scheffel bekannte Burg Rodenstein.

Reichenau, 1) die, fruchtbare bad. Bodenseeinsel, im Untersee, im O. durch 2 km langen Damm mit dem Festland verbunden; bis 45 m über dem See, 4,28 qkm; 3 Dörfer: Oberzell, Mittelzell u. Unterod. Niederzell, bilden die Gemeinde R. mit zus. 2200 kath. E.; Obst- u. Weinbau.

Das ehem. Benediktinerkloster R. (bis 1056 Sindlazau gen., lat. Augia dives = reiche Au),

(Fortsetzung Sp. 1577)

Reich, Reichsidee

1. Begriff

Der Begriff Reich wird verschieden gebraucht. Entsprechend seiner reichen u. mannigfaltigen Geschichte bringt jede sprachl. Form etwas aus der geschichtl. Lage mit, in der sie entstanden ist: das griech. Wort basileia, die lateinischen Ausdrücke regnum, imperium, civitas (in der Augustinischen Bedeutung), die von imperium abgeleiteten Wörter der roman. Sprachen u. das englische Empire, das deutsche Wort „Reich". Diesen Begriffen Reich liegen zunächst die 2 Merkmale der räumlichen Ausdehnung u. der Macht aus höherer Ordnung zu Grunde. Damit ist verbunden ein gewisser Reichtum im Aufbau, Ehrfurcht gebietende Würde (was Macht allein noch nicht ist) u. zumeist lange geschichtl. Reife (im Ggsz. zu raschen staatl. Bildungen ohne Dauer).

Neuerdings wird der Begriff Reich (in teilw. Anlehnung an den mittelalterl. Reichsbegriff, aber ohne dessen Universalismus) als staatl. Verband verstanden, der aus einer Idee heraus mehrere Staaten unter Führung eines von ihnen zusammenfaßt, sich aber vom bloßen Großstaat dadurch unterscheidet, daß er die eigentliche staatl. Aufgabe der völkischen Wesenserfüllung gewährleistet u. ergänzt, nicht hindert u. unterdrückt. In der Wiederherstellung eines solchen Reichs wird vielfach die bes. Aufgabe der Deutschen als Volk der Mitte u. Volk ohne strenge völkische Grenzen in Europa gesehen (vgl. Mitteleuropa).

Reich wird auch = Land, Staat gebraucht (Königreich, Frankreich), nam. ehe das Wort Staat üblich wurde. Der Versuch Preußens u. Bayerns, nach dem Zerfall des alten Reichs (1806) die Bezeichnung Reich für ihre Länder einzuführen, scheiterte; doch erhielt sich in Bayern „Reichsarchiv" u. „Kammer der Reichsräte" bis 1918.

2. Die Vorläufer des mittelalterl. Reichsbegriffs

Der mittelalterl. Reichsbegriff hat **zwei Ursprünge:** einen politischen in der Erinnerung an das Römische Reich, einen religiösen im biblischen Begriff des Gottesreichs.

Der **religiöse Ursprung** fußt auf der sittl. Höhe des Gottesbegriffs sowie dem durch diesen Begriff gehobenen nationalen Bewußtsein bei den **Juden.** Die Propheten verhießen ein künftiges Reich der Gerechtigkeit, in welchem dem jüdischen Volk, als dem treuen Knechte Gottes, die Stellung des Führers zukommen sollte.

Christus trat diesen irdischen Herrschaftshoffnungen entgegen. Sein Reich ist das ewig gegenwärtige Reich Gottes; mit der von ihm gestifteten **Kirche** tritt eine Verkörperung des Gottesreichs in die Geschichte ein.

Der **polit. Ursprung** liegt im alten Orient sowie in Alexanders d. Gr. Gedanken der Weltherrschaft. Durch Cäsar u. Augustus wurde das **Römische Reich** Erbe des alexandrin. Weltreichs. Vergil verkündete das neue Reichsbewußtsein (Aneis I, 229-296): Es ist ein Reich ohne Enden u. Grenzen, ein Reich des Friedens u. der Gerechtigkeit, das goldene Zeitalter, die heißersehnte selige Endzeit. Ein ähnlicher Glaube über ein kommendes Friedensreich fand sich im Frühchristentum (↗ Chiliasmus). Konstantin verband das politisch Auseinanderstrebende, das Kaisertum wurde neben dem Papsttum Träger der Idee des Christentums. Jenem fiel von Amts wegen der Schutz zu für die Christenheit, diesem die Sorge für die Reinheit der Lehre. Ambrosius gebrauchte erstmals den Titel imperator christianissimus. Trotz der Teilung des Reichs (395) blieb die Vorstellung der Einheit lebendig; nach dem Ende des weström. Teils (476) wurde Ostrom (Byzanz) Träger des Reichsgedankens.

3. Das mittelalterliche Reich

Das Werden. Von Byzanz kam das Reich zu den Franken. Der Anlaß selbst lag in dem Schutzbedürfnis der Päpste gegen die häret. Griechen u. die Langobarden. Zu diesem Zweck gingen sie den mächtigsten Mann des damaligen christl. Abendlands, den fränk. König, um Schutz an. Pippin wurde zum Dank für die geleistete Hilfe „Patrizius von Rom" (754). Karl d. Gr. griff erneut zum Schutz des Papstes ein u. wurde durch den Erwerb des langobard. Reichs (774) noch stärker an die röm. Geschicke gebunden; er wurde (800) vom Papst zum Kaiser gekrönt. Das Reich war fränkisch geworden, seine Bezeichnung war Imperium Romanum.

Durch die Krönung Ottos I. (962) kam das Reich an die Deutschen. Zunächst war das Kaisertum gegenüber dem Papsttum im Übergewicht. Das änderte sich mit dem Erstarken des Papsttums seit der cluniazens. Bewegung. Fortan beanspruchten die Päpste den Vorrang der geistl. Macht u. daher das Recht der Überprüfung sowie der Bestätigung des „gewählten Kaisers" (Innozenz III.). Zur Betonung seiner Gleichwertigkeit wurde dagegen das Reich (erstmals 1157) als Sacrum Imperium erklärt. Nach dem Interregnum fand das Reich nirgends mehr sein umfassendes Ansehen. Den Niedergang des Reichs verursachte das Mißtrauen des Papsttums gegen das Kaisertum seit den unterital. Herrschaftsplänen der Hohenstaufen sowie die innere Entwicklung in Deutschland (↗ Reichsverfassung), dessen Fürsten durch Wahlkapitulationen das Aufkommen einer starken Führerpersönlichkeit zu hindern suchten. Als stärkste Gegner des Reichsgedankens erwiesen sich die außerdeutschen Staaten, bes. Frankreich; in steigendem Maße betonten sie gegenüber dem Universalismus des Reichs die Nationen als das Natürliche u. geschichtlich Gewordene (erstmals 1495 erhielt das Reich den Zusatz „Deutscher Nation"). Ende des Mittelalters war der Kaiser tatsächlich nicht mehr ein die andern Fürsten Überragender, sondern ein Gleichgestellter ohne Machtgrundlage, die er sich erst durch eine eigene sog. Hausmachtpolitik verschaffen mußte.

Die **Idee.** Ähnlich wie die Kirche die religiöse Seite des christl. Abendlands allseitig bestimmte u. ordnete, so war das Reich berufen, im Weltlichen die Ordnung durchzuführen u. zu sichern. Das Reich galt als eine Schöpfung der göttl. Vorsehung, eine Tat der erbarmenden Güte Gottes

wie die Erlösung selbst, eine Richtschnur der göttl. Ordnung zum Dienst an der Menschheit; unabhängig von Raum u. Zeit. Als unmittelbare Aufgabe fiel dem Kaiser zu: Schutz der Kirche gegen alle ihre Verfolger, Schutz der Rechtgläubigkeit sowie der auf der Gerechtigkeit aufgebauten Weltordnung, Ausbreitung des Christentums sowie Sorge für die Armen, Witwen u. Waisen. Der Kaiser erhielt die Krone vom Papst; das Reich blieb jedoch unabhängig von der Kirche, mit der es als gleichgeordnet betrachtet wurde, wenn bei der Kirche auch die größere Würde lag. Dieser Ehrenvorzug der Deutschen, der allerdings den Widerspruch bes. Frankreichs fand, bot gewaltige Wirkungsmöglichkeiten, anderseits auch in seiner Verquickung von Nationalem u. Übernationalem Gefahren. Tatsache ist, daß die deutschen Kaiser mehr Reichs- als Nationalpolitik trieben.

Trotz der verschiedenen Auffassung der Aufgaben durch die einzelnen Kaiser blieb diese Reichsidee grundsätzlich das ganze Mittelalter gleich. Sie erfuhr eine reiche literar. Behandlung, zunächst durch die karoling. Hoftheologen. Die Scholastik kannte keine Reichstheologie. Ihre tiefste u. entschlossenste Durchgestaltung erfuhr sie zur Zeit des Fehlens einer starken Kaisermacht (Dante, De Monarchia).

4. Der Verfall des Reiches u. der Reichsidee

Noch einmal stand Anfang des 16. Jahrh. das Reich vor schwindelnder Höhe, als die Habsburger durch friedlichen Erwerb von Niederlande-Burgund u. Spanien ein Reich begründeten, das den gefährlichsten Gegenspieler Frankreich einkreiste u. sich über das Weltmeer ausdehnte. Die religiösen Wirren verhinderten diese Entwicklung. Durch die Reformation wurde das Kaisertum zu einem dreifachen Kampf aufgerufen, für die Erhaltung der Kirche, für ihre Reform u. für die Einheit des Reichs. Da dieser Kampf alle Kräfte des Kaisers beanspruchte, überließ Karl V. den Ausbau des ersten abendländ. Kolonialreichs den Spaniern. Dieser Schutz des kath. Glaubens u. gleichzeitig im Osten die Verteidigung des christl. Abendlands gegen den Halbmond gab dem Kaisergedanken für die kath. Reichsangehörigen wieder erhöhte sakrale Würde, während er bei den Protestanten, die im Kaiser den Feind ihres Glaubens sahen, der Verbindung mit relig. Aufgaben entkleidet wurde. Nach dem 30jähr. Krieg ist das Reich auch staatsrechtlich zerfallen. Immerhin erlebte das Reichsbewußtsein eine letzte Vertiefung u. Verstärkung in den Türkenkriegen (bes. durch Prinz Eugen). Im 18. Jahrh. hat der Ggstz. zwischen Habsburgern u. Hohenzollern das deutsche Bewußtsein weiter geschwächt (nicht mehr religiös, sondern dynastisch); die gemeinsame Abwehr gegen Napoleon vermochte den Reichsgedanken wohl als Sehnsucht zu beleben, aber infolge des Widerstands der deutschen Fürsten nicht mehr als politische Wirklichkeit herzustellen.

5. Die Reichsidee im 19. u. 20. Jahrhundert

Der Deutsche Bund war nur ein schwächlicher Ersatz des 1806 untergegangenen Reichs. Der christlich-mystische Reichsgedanke der Romantik blieb zu sehr rückwärtsgewandt u. ohne polit. Kraft. Das aus dem Volk geborene deutsche Einheitsstreben, das über Großdeutschland wieder zu einem echten Reich hätte führen können, entschied sich 1849 zum Torso Kleindeutschland. Österreich stellte in seinem Raum ein eigenes Reich dar, der Nationalismus des 19. Jahrh. sprengte jedoch die österr. Reichsidee. Das Bismarck'sche Reich (das „Zweite Reich") mit seinem (dynastischen, nicht stammesmäßigen) föderativen Aufbau hat das Selbstgefühl der Deutschen erhöht, aber ein überstaatl. Reichs bewußtsein nicht geschaffen. Im Weltkrieg lebte ein heroisches Selbstgefühl bei den von allen Seiten umzingelten Deutschen wieder auf, es fand aber infolge des Zusammenbruchs keine neue geistige Form. Trotzdem bedeutet das Erlebnis des Weltkriegs die Wende hin zu einem neuen Reichsgedanken („Drittes Reich").

Der Ausdruck **„Drittes Reich"** hat bei ↗Moeller van den Bruck folgende Sinngebung: das „dritte" ist die höhere Einheit (Synthese) zweier bisher widerstreitender Grundsätze, des Konservativen u. des Revolutionären; es muß Altes, nämlich das Wesenhafte u. Zeitlose, neu erzeugen u. daher das Wesensfremde u. bloß Zeitbedingte stürzen („Konservative Revolution"). Es ist nicht nur zeitlich das „dritte", sondern zugleich die Weiterbildung u. Erfüllung des Ersten u. Zweiten Reichs: vom ersten hat es die Gedanken der ordnenden Macht, der edlen Art u. des innern Reichtums der Deutschen, vom zweiten den Gedanken des straffen nationalen Staats (im ↗Preußentum).

Arten der Reichsidee
nach den wesentlichen Merkmalen ihrer Begründung

Das Reich als Ordnung der polit. Wirklichkeit wird in der Gegenwart begründet:

1. rein politisch (Mangel letzter Sinngebung)
   a) aus der Volks-, Raum- u. Wirtschaftsnot ↗Mitteleuropas (Wirsing).
   b) heroisch-politisch (Jünger, Schauwecker).
2. politisch u. metaphysisch
   a) als Aufgabe eines christl. Volkes
      a) mit dem kath. Verhältnis von Natur u. Gnade, Einbeziehung der polit. Wirklichkeit in den Bereich der Gnade (Eibl, Grosche, v. Haniel-Niethammer, Mirgeler, P. Winzen),
      b) mit prot. Führungsanspruch (Blüher, Stapel, Schmidhauser),
      c) vermittelnd (Benz, Jung, Wendland),
   b) als Anspruch einer metaphysisch auserwählten Rasse (Gefahr der Ablehnung od. Verbiegung des Christentums u. der Vergottung der Rasse);
3. überwiegend metaphysisch
   a) christlich-mystisch (v. Schramm, Wehner),
   b) protestantisch-eschatologisch (Assmussen, Reisner),
   c) vorchristlich-mythisch (Hielscher).

Lit.: Geschichtlich: A. Dempf, Sacrum Imperium (1929); G. Schnürer, Die Anfänge der Abendländ. Völkergemeinschaft (1933); H. Günter, Das mittelalterl. Kaisertum (Münchener Universitätsreden, 1933); derſ., Die Reichsidee im Wandel der Zeiten (Histor. Jahrb. Bd. 53, 1933); H. Finke, Weltimperialismus u. nationale Regungen im späten Mittelalter (1918). Zur Beurteilung der deutschen Kaiserpolitik des Mittelalters durch die Geschichtsforscher: F. Schneider (1934); H. Hofstenkamp (1934). Vgl. Lit. bei Mittelalter.
Zur neuen Reichsidee: Moeller van den Bruck, Das Dritte Reich (1923 u. ö.); H. Eibl, Sinn der Gegenwart (²1934); F. v. Haniel-Niethammer, Das Reich des Abendlandes (1932); H. D. Wendland, Reichsgedanke u. Gottesreich (1934); H. Heyse, Über Geschichte u. Wesen der Idee des R. (1934) u. a.

(Fortsetzung von Sp. 1568)

war eine der größten u. wissenschaftlich wie künstlerisch berühmtesten Abteien des Frühmittelalters, 724 vom hl. Pirmin gegründet, unter Abt Eberhard von Brandis (1343/79) gefürstet; die german. Anschauung, nur freie Männer in der Klostergemeinschaft zu vereinen, übersteigernd, nahm sie später nur freie Adlige auf u. ging nam. darüber allmählich dem Ruin entgegen; 1538 dem Fürstbistum Konstanz einverleibt, 1802/03 säkularisiert. Sitz der ↗Reichenauer Malerschule u. Hauptpflegestätte der Musik. Kirchen: die Klosterkirche (Münster) zum hl. Markus (Mittelzell), in ihrem ältesten Teil 806-825 an Stelle eines älteren Baues von Abt Hatto I. erbaut, mit 2 Querschiffen, got. Chor (Grab Karls des Dicken; Kunstschätze, Heiligblutreliquie mit jährl. Blutfest); die St. Georgskirche (Oberzell), um 900 gegr., 3schiff. Säulenbasilika mit Krypta, Malereien des 9.-12. Jahrh.; die 2türmige roman. St. Peter- u. Paulskirche (Unterzell), mit dem Grab des Bischofs Egino von Verona († 802), Ostbau aus dem Jahre 799, im großen u. ganzen aus dem 11./12. Jahrh. (Malereien). Neben St. Gallen war R. im Mittelalter eine Hauptpflegestätte der

Reichenauer Malerschule: Kampf
Miniatur aus der Bamberger Apokalypse

Musik. Aus der bedeutenden **Reichenauer Schule** gingen hervor die Dichter u. Gelehrten Walafried Strabo († 849), Hermann der Lahme († 1054) u. der Musiktheoretiker Berno († 1048). Die Klosterbibliothek mit über 400 Handschriften befindet sich in der Bad. Landesbibliothek in Karlsruhe. Bild Luftverkehr Strähle, Schorndorf, freigegeben durch R. L. M.

Lit.: Schönhuth, Chronik des ehemal. Klosters R. (1836); Brandi, Quellen u. Forschungen zur Gesch. der Abtei R., hrsg. von der Bad. Histor. Kommission (2 Bde, 1890-93); Die Kultur der Abtei R., hrsg. von K. Beyerle (2 Bde, 1925); K. Künstle, Die Kunst des Klosters R. (²1924); K. Gröber, R. er Kunst (²1924); Hecht, Der roman. Kirchenbau des Bodenseegebiets (Bd. I, 1928); A. Holder, Die R. er Handschriften (3 Bde, 1906-17); W. Brambach, Die R er Sängerschule (1888).

Flugzeugaufnahme der Insel Reichenau im Untersee (Bodensee)

2) R. (Sachsen), Ort in der Amtshauptm. Zittau, an der Bahn Zittau-Hermsdorf; 7130 E. (20 % kath.); Amtsger.; Textilindustrie.

3) niederösterr. Kurgemeinde (mit den Kurgebieten R., Edlach u. ↗Prein) im Bez. Neunkirchen, am Austritt der Schwarza aus dem romant. Höllental u. am Fuß der Raxalpe (Seilschwebebahn) u. des Schneebergs, etwa 500-700 m ü. M., Station der Südbahn; 5060 meist kath. E.; Kur-, Wasserheilanstalt u. ä., Warmschwimmbad, Konzerthaus, internat. Tennisturniere.

4) tschech. **Rychnov** (: richnof), nordböhm. Stadt im tschechoslow. Bez. Gablonz a. d. Neisse, Bahnstat., Straßenbahn nach Gablonz; 3320 deutsche E.; Glasschmuck-Heimindustrie, Kunsthornfabrik.

Reichenauer Malerschule, Hauptstätte der ↗Ottonischen Kunst, deren Werke (Fresken u. Bilderhandschriften) in der Abtei ↗Reichenau im 10. u. 11. Jahrh. entstanden.

Fresken: in Oberzell u. Unterzell auf der Reichenau. Bilderhandschriften: Codex Egberti (Trier), Evangeliar Kaiser Ottos III. (München), Bamberger Apokalypse (Bamberg), Perikopenbuch Heinrichs II. (München).

Lit.: W. Vöge, Eine deutsche Malerschule um die Wende des 1. Jahrtsd. (1891); Künstle (²1924); Schrade (Zeitschr. für Deutsche Bildung, 1931).

Reichenbach, 1) Gießbach des Berner Oberlands, l. Nebenfluß der oberen Aare, entsteht unter der Großen Scheidegg, bildet die 7 R.fälle u. mündet bei Meiringen.

2) R. (Eulengebirge), niederschles. Kreisstadt (Ortskl. B) im RegBez. Breslau, östl. Ausgangspunkt zum Eulengebirge, an den Bahnen Liegnitz-Neisse, nach Langenbielau u. Peterswaldau-Wünschelburg; 17520 E. (1/3 kath.); Amts- u. Arbeitsger., Reichsbanknebenstelle; Realgymn., Oberlyz.; Johanniterkrankenhaus, kath. St. Josefs-Krankenhaus u. a.; Textilindustrie, Müllerei. — 16. 8. 1762 Sieg Friedrichs d. Gr. über die Österreicher. In der **Konvention von Reichenbach** 27. 7. 1790 verzichtete Österreich auf Eroberungen in der Türkei, während Preußen versprach, den belg. Aufständischen keine Unterstützung zu leihen.

3) R. in der Oberlausitz, niederschles. Stadt u. Sommerfrische im Kr. Görlitz, 260 m ü. M., an der Bahn Görlitz-Dresden; 2670 E. (5 % kath., mit Kirche); Amtsger.; Aufbau- u. Grenzlandschule; Kreiskrankenhaus, städt. Waisenhaus; chem. Industrie, Glas-, Farben- u. Lackfabr.

4) R. im Vogtland, sächs. bezirksfreie Stadt (Ortskl. B) in der Kreishauptm. Zwickau, in einem

Reichenberg in Böhmen

r. Seitental der Göltzsch, 330-401 m ü. M., an den Bahnen Leipzig-Hof, Dresden-Eger u. R.-Lengenfeld; 32380 E. (3% kath., mit Kirche); Amts- u. Arbeitsger., Reichsbanknebenstelle; Realgymn. mit Realschule, höhere Textilfachschule, Stadttheater, Museum, Stadtkrankenhaus; bedeutende Textilindustrie (440 Betriebe).

5) R. in der Oberpfalz, Pflegeheim der Barmherzigen Brüder (seit 1890), ehemals Benediktinerabtei (1181-1803).

6) der württ. Ort ↗ Klosterreichenbach.

Reichenbach, 1) Georg Friedrich v., Optiker u. Mechaniker, plante 1798 ein Tauchboot, erfand 1800 eine Kreisteilmaschine u. 1804 die Metall-Hobelmaschine. — * 24. 8. 1772 in Durlach, † 21. 5. 1826 in München; wurde Teilhaber von Liebherr & Utzschneider, Mitgründer der bayr. opt. u. feinmechan. Industrie. 1811 geadelt.

2) Karl Frh. v., österr. Industrieller, entdeckte 1830 bei Verbesserung der Holzverkohlung das Paraffin („Gas in fester Form") u. 1832 das Kreosot, glaubte im „Od" eine neue Naturkraft gefunden zu haben. — * 12. 2. 1788 in Stuttgart, † 19. 1. 1869 in Leipzig.

Hauptw.: Untersuchungen über die Dynamide des Magnetismus, der Elektrizität, der Wärme u. des Lichts in ihren Beziehungen zur Lebenskraft (2 Bde, 1845); Odischmagnet. Briefe (1852 u. 1856); Der sensitive Mensch u. sein Verhalten zum Ode (2 Bde, 1854) u. a.

3) Moriz v., Pseud. für Gräfin Valeska v. **Bethusy-Huc,** Romanschriftst. (schles. Gesellschafts- u. Volksleben). — * 1849, † 1926.

Schr.: Die Schloßfrau zu Dromnitz (2 Bde, 1882) u. a.

Reichenberg, tschech. Liberec (:-ez), Stadt u. Sommerfrische (seit 1932 Kurstadt) in der Tschechoslowakei, Mittelpunkt des Deutschtums in Böhmen, in einem vom Jeschken- u. Isergebirge umrahmten Talkessel, beiderseits der Görlitzer Neisse, 340-413 m ü. M. R. ist eine der ersten Industriestädte des Landes u. Bahnknoten.

Hauptstadt des gleichnam. Bez. (314 qkm, 110000 zu 82% deutsche E.), 40000 zu 87% kath. E. (darunter 34000 Deutsche), mit Vororten 90000 E.; Kreis- u. BezGer., Hauptzollamt, Handels- u. Gewerbekammer, deutsches Konsulat, zahlr. deutsche Schulen: Gymn., Realschule, Mädchen-Reform-Realgymn., Musikschule, Staatsfachschule für Textilindustrie, landwirtsch. u. Drogistenfachschule, Handelsakad., Lehrerbildungsanstalt; Bücherei der Deutschen in der Tschechoslowakei (120000 Bde), Nordböhm. Gewerbemuseum (bedeut. Kunstgewerbe- u. Textilsammlung mit städt. Gemäldesammlung u. Kunstschule), Anstalt für sudetendeutsche Heimatforschung, Forschungsinstitut für Textilindustrie, 6 deutsche wiss. Gesellsch.; Stadttheater. Sehenswürdigkeiten: Erzdekanalkirche (1579 u. 1733 erb., 1879 gotisch umgeb.), Kreuzkirche (1695 in Barock erb., 1756 umgestaltet), Rathaus (1888-93 in deutscher Renaissance erb.), Clam-Gallassches Schloß mit got. Kapelle (1604) u. Park. Die Harzdorfer Talsperre im O. der Stadt ist eine der ersten in Böhmen.

Industrie u. Handel: Neben der Tuch- u. Wollwarenindustrie (größtes Werk: Wollwarenfabrik Johann Liebig & Co A. G.) haben bes. Metall- (Maschinen, Apparate, Motoren, Musikinstrumente usw.), graphische, Papier-, Nahrungsmittel- u. Holzindustrie Bedeutung erlangt u. werden gefördert durch die 1920 gegr. R.er Messe (Webstoffe, Glas, Schmuckwaren, Porzellan, Maschinen). — Schon im Mittelalter durch seine Tuchindustrie bedeutend; kam 1622 an Wallenstein, 1634 an die Grafen von Gallas u. von diesen 1759 an die Freiherren u. späteren Grafen von Clam-Gallas.

Lit.: Hübler, Führer durch R. u. Umgebung (⁴1920), R., hrsg. vom Stadtrat (1929), E. Gierach u. a., Heimatkunde des Bez. R. in Böhmen (2 Bde, 1932 ff.).

Reichenberger Zeitung, deutsche Tageszeitung in Reichenberg (Tschechoslowakei), Blatt der Deutschen in Böhmen; gegr. 1860.

Reichenhall, Bad, oberbayr. Solbad, klimat. Kurort u. Wintersportplatz in den Bayr. Alpen, in einem Talkessel der Saalach, 470 m ü. M., gegen rauhe Winde geschützt durch die Höhen des Staufen- u. Lattengebirgs (Seilschwebebahn bis zum Predigtstuhl, 1614 m), des Müllner- u. Untersbergs; Station der Bahn Salzburg-Freilassing-Berchtesgaden, Flughafen. Kreisunmittelbare Stadt (Ortskl. B), 8270 meist kath. E. · BezAmtsaußensitz, Amtsger., Hauptzollamt, staatl. Badkommissariat, Salinenamt; Alpines Erziehungsheim der Maristenbrüder mit Realschule u. Progymn., Institut der Engl. Fräulein (mit höh. Mädchen- u. Frauenschule) im ehem. Augustiner-Chorherrenstift St. Zeno (1136-1803) mit roman. Basilika (12. Jahrh., 1512-20 spätgot. verändert; roman. Kreuzgang); roman. Pfarrkirche St. Nikolaus (1181, 1860 ern.); über der Stadt (513 m) das alte Schloß Gruttenstein.

Bad R. besitzt 24 Solquellen (darunter die Edel- u. die Karl-Theodor-Quelle, mit 24% Salzgehalt die stärksten Solquellen Europas, u. die isoton. Kaiser-Karl-Quelle für Trinkkuren; als Heilquellen seit 1846 gebraucht gegen Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Herz-, Frauenleiden u. Kinderkrankheiten), ein 170 m langes Gradierhaus (Berieselung mit tägl. über 400000 l Sole), außerdem die größten Anlagen der Welt für pneumat. Kammern (Asthma, Emphysem); medizin. Bäder usw.; staatl. Kurhaus, staatl.-städt. Kurmittel- u. Badehaus, zahlr. private Kuranstalten u. Erholungsheime (u. a.

Sanatorium der Barmh.-Brüder), städt. Krankenhaus mit Asthmaforschungsinstitut u. Sanatoriumsabteilung; Kurgarten, staatl. Kurorchester; staatl. Saline (Salzgewinn 1932: 20000 t), Latschenkieferölfabr., Sägewerke. 1933: 38970 Fremde (dar. 15770 Kurgäste).

Lit.: A. Bühler, Führer durch Bad R., Salzburg, das Berchtesgadener Land u. Lofer (31 1932).

Reichenow (:-oh), Anton, Vogelforscher, Begründer der (neuen) ornitholog. Systematik. — * 1. 8. 1847 in Charlottenburg; 1894-1922 Generalsekr. der Deutschen Ornitholog. Gesellschaft; lebt in Hamburg i. R.

Schr.: Vögel der Zoolog. Gärten (1881-84), Kennzeichen der Vögel Deutschlands (1902; 21920); Die Vögel Afrikas (3 Bde, 1900-05); Die Vögel, Handbuch der systemat. Ornithologie (1913/14). — Hrsg. Ornitholog. Monatsberichte (seit 1893); Journal für Ornithologie (1894-1921).

Reichensperger, 1) August, Politiker u. Kunstschriftsteller, ein Führer der deutschen Katholiken von den 1840er Jahren an bis gegen den Ausgang des Kulturkampfs; Mitgründer des Borromäusvereins, setzte sich bes. für Wiederbelebung u. Verständnis der got. Kunst, für Erhaltung geschichtl. Baudenkmäler ein u. förderte den Ausbau des Kölner Doms. — * 22. 3. 1808 in Koblenz, † 16. 7. 1895 in Köln; 1849 bis 1875 Appellationsgerichtsrat in Köln. 1848 Mitgl. des

Von links nach rechts: Peter Reichensperger, Windthorst, August Reichensperger, v. Mallinckrodt

Frankfurter, später des Erfurter Parlaments, gehörte der großdeutschen konstitut. Rechten an. 1850-63, 1870-73 u. 1879-85 im preuß. Landtag; 1852 Mitgr. der Kath. Fraktion (seit 1859 Zentrum), 1867-84 im Reichstag. 1858 Präs. des Katholikentags in Köln.

Schr.: Die christl. u. german. Baukunst (1845, 31860); Deutschlands nächste Aufgaben (1860, mit seinem Bruder Peter); Phrasen u. Schlagwörter (1862, 31872). — Lit.: L. v. Pastor (2 Bde, 1899); Franz Schmidt (1918); Parlamentar. Reden der Brüder R. (1858).

2) Peter, Jurist u. Politiker wie sein Bruder 1), Mitgr. der Zentrumspartei, nam. auch verfassungs- u. wirtschaftspolitisch tätig. — * 28. 5. 1810 in Koblenz, † 31. 12. 1892 in Berlin; 1850-59 Appellationsgerichtsrat in Köln, 1859-79 Obertribunalrat in Berlin. 1844 Mitgl. des Vorparlaments u. der preuß. Nat.-Vers. in Berlin, 1849-92 im preuß. Landtag, 1867-92 im Reichstag.

Bad Reichenhall mit der Seilschwebebahn zum Predigtstuhl

Schr.: Erlebnisse eines alten Parlamentariers im Revolutionsjahr 1848 (1882). — Lit.: A. Wegener, Die vorparlamentar. Zeit P. R.s, 1810-47 (1930); E. Herz, P. R. als Wirtschafts- u. Sozialpolitiker (1933).

Reichenstein, 1) Kalkstock der südl. Ennstaler Alpen in der Steiermark, südöstl. von Admont; der Hauptgipfel R. (2247 m) entsendet einen Grat nach W. mit Sparafeld (2245 m), Kalbling (2189 m), Riffl (2105 m) u. Kreuzkofel (2012 m).

2) niederschles. Stadt u. Sommerfrische im Kr. Frankenstein, am Nordosthang des Reichen Gebirgs, an der tschechoslowak. Grenze, 356 m ü. M., mit Kleinbahn von Kamenz; 2600 meist kath. E.; Amtsger., Zollamt; Schles. Forstschule, St. Josephsstift (Krankenhaus) der Borromäerinnen; Arsenquelle; Erzbergbau (Arsenik- u. Goldgewinnung), Lignose-, Zündholzfabr., Kalkbrüche.

Lit.: A. Neuhaus, Die Arsen-Golderzlager von R. (1933).

Reichensteiner Gebirge, Sudetenteil östl. über dem Glatzer Kessel, durch die Glatzer Neisse vom Eulengebirge getrennt; im Heidelberg 902 m, im Bielengebirge 1062 m hoch.

Reichenweier, franz. **Riquewihr** (:rikə-), oberelsäss. Stadt im franz. Depart. Haut-Rhin u. Mittelpunkt des elsäss. Weinbaus, südl. von Rappoltsweiler; eines der altertümlichsten u. malerischsten Städtchen des Elsaß mit guterhaltenen mittelalterl. Befestigungsresten u. Bürgerhäusern u. einem ehem. Schloß der Herzöge von Württemberg (1540); 1200 Einwohner.

Reicher, Emanuel, Charakterspieler des naturalist. Theaters. — * 1849 in Bochnia (Galizien), † 1924 in Berlin.

Reichersberg, oberösterr. Gemeinde im Bez. Ried im Innkreis, r. am Inn; 1550 kath. E. — Das Augustiner-Chorherrenstift R. (1084 gegr.) versieht 10 Pfarreien; Archiv mit 2000 Urkunden u. Bibl. von 20000 Bänden.

Reichert, 1) Arno, Komponist (Chöre, Klavierwerke) u. Musikbibliothekar. — * 31. 5. 1866 in Dresden; 1904-31 Vorst. der Musikabt. der Sächs. Landesbibl.

2) Karl Bogislaus, Anatom, förderte Entwicklungsgeschichte u. Histologie. — * 20. 12. 1811

in Rastenburg, † 21. 12. 1883 in Berlin; Prof. in Dorpat, Breslau u. Berlin.

Schr.: Vergleichende Entwicklungsgesch. des Kopfes der nackten Amphibien (1838); Entwicklungsleben im Wirbeltierreich (1840); Bau des menschl. Gehirns (1859-61).

Reichert-Meißlsche Zahl, kurz **R. M. Z.,** Kennzahl für Fettstoffe, bes. zur Beurteilung von Butter u. dgl., gibt deren Gehalt an flüchtigen u. wasserlösl. Fettsäuren an. [rich v. R.

Reichertshausen, Püterich von, ↗Püte-

Reichgold, für Bronzefarben verwendete Legierung von 75% Kupfer u. 25% Zink.

Reich Gottes, Himmelreich, von Jesus Christus u. Johannes dem Täufer gebrauchter Ausdruck zur Bezeichnung des messian. Heils, grundgelegt schon in den messian. Verheißungen des Alten Test. Das R. G. ist sowohl eine Gabe wie eine Aufgabe; es ist als Gnadenreich (vgl. Rechtfertigung u. Gnade) ein Geschenk Gottes, als Aufruf zur ↗Nachfolge Christi Verpflichtung zur Unterwerfung unter Gottes Willen. Das R. G. ist sowohl diesseitig wie jenseitig od. eschatologisch (Himmelreich). Wenn es auch nicht von dieser Welt ist, so ist es doch keine rein innerliche Gemeinschaft, sondern tritt sichtbar in Erscheinung in der ↗kath. Kirche.

Lit.: B. Bartmann, Das Himmelreich u. sein König (1904); H. Dieckmann, De Ecclesia (2 Bde, 1925).

Reichmann-Riegelsche Krankheit, beständige Absonderung von reichlichem saurem Magensaft auch bei Nüchternheit; benannt nach dem Warschauer Arzt N. Reichmann (1851-1918) u. dem Gießener F. Riegel (1843-1904).

Reichsabgabenordnung, ↗Abgabeordnung.

Reichsabschied, im älteren Staatsrecht die Urkunde, welche die Mitgl. des Reichstags vor dem Auseinandergehen über ihre Beschlüsse aufsetzten. Letzter R. 1654.

Reichsackerkopf, Reichackerkopf, elsäss. Vogesengipfel, westl. über Münster, ein 771 m hoher Bergrücken. — Während des Weltkriegs bald nach Kriegsbeginn von den Franzosen besetzt, Mitte Febr. 1915 von d. Deutschen wieder erstürmt, in der Folgezeit gegen franz. Angriffe gehalten.

Reichsadel, ↗Adel, ↗Reichsritterschaft.

Reichsadler, seit Jahrhunderten das Wappenzeichen Deutschlands. Die deutsche Bundesversammlung 1849 erklärte den alten deutschen zweiköpfigen Reichsadler zum Wappen des Deutschen

Reichsadler
1 Entwurf S. v. Weech, München; 2 Entwurf Rudolf Koch

Bundes (Bild ↗Adler); 1871 wurde als Reichswappen bestimmt der schwarze einköpfige, nach rechts sehende Adler mit rotem Schnabel, Zunge u. Klauen, auf dem Brustschild der mit dem Hohenzollernschild belegte preuß. Adler, über demselben die Krone in der Form der Kaiserkrone Karls d. Gr. Der neue deutsche R. (seit 1919) ist der monarchischen Attribute u. der Andeutung der Vormachtstellung Preußens entkleidet (vgl. Abbildung).

Reichsämter, im alten deutschen Reich die ↗Erzämter u. ↗Erbämter. Im Deutschen Reich 1871-1918 die unmittelbar dem Reichskanzler unterstellten Zentralverwaltungsstellen, teils von einem Staatssekretär, teils von einem Präsidenten geleitet; z. B. das Reichsschatzamt (für die Reichsfinanzverwaltung) od. das Reichsamt des Innern (Zentralbehörde für die innere Verwaltung). Seit 1919 wurden die bisher den R. übertragenen Aufgaben zum größten Teil besondern Reichsministerien überwiesen.

Reichsamt für Landesaufnahme, Berlin, amtl. Stelle für die ↗Landesaufnahme in Deutschland, hervorgegangen aus der 1875 gegr. Preuß. Landesaufnahme u. seit 1. 10. 1919 dem Reichsmin. des Innern unterstellt unter Angliederung der Zweigstelle Dresden; umfaßt eine Zentralabteilung sowie je eine trigonometr., topograph., kartograph. Abteilung u. eine photogrammetr. Gruppe. Aufgaben: Dreiecksmessung 1. bis 3. Ordnung, Feineinwägung u. topograph. Aufnahmen 1 : 25 000 (z. T. auch 1 : 5000 u. 1 : 50 000) Norddeutschlands, Kartenwerke 1 : 100 000, 1 : 200 000, 1 : 1 000 000 des Deutschen Reichs, 1 : 300 000 von Mitteleuropa, 1 : 800 000 von Europa u. Vorderasien.

Lit.: Das R. f. L. u. seine Kartenwerke (1931).

Reichsangehörigkeit, ↗Staatsangehörigkeit.

Reichsanleihen, der Teil der ↗Reichsschulden, der langfristig im In- od. Ausland aufgenommen wird. Er gliedert sich nach dem Stande vom Ende 1933 in: 1) die Anleihe-Ablösungsschuld für die der Geldentwertung anheimgefallenen Markanleihen, u. zwar mit Auslosungsrechten (Altbesitz) u. ohne solche (Neubesitz); 2) die äußern Anleihen von 1924 u. 1930; 3) die Inlandsanleihen von 1927 u. 1929, letztere gekündigt zum 30. 6. 1934.

Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung, Träger der öffentl. ↗Arbeitsvermittlung u. der ↗Arbeitslosenversicherung (Ges. v. 16. 7. 1927); Körperschaft des öffentl. Rechts, unter Aufsicht des Reichsarbeitsministers; gliedert sich in die Hauptstelle, die ↗Landesarbeitsämter (13) u. die Arbeitsämter. Sitz Berlin; aus dem 1920 gegr. Reichsamt für Arbeitsvermittlung erwachsen.

Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena, gegr. 1923; Leiter: A. Sieberg.

Reichsanstalt für medizin. Arbeitsforschung, die 1918 umgestaltete frühere ↗Kaiser-Wilhelm-Akademie für ärztlich-soziales Versorgungswesen, der die Erforschung der wissenschaftl. Grundlagen für rationelle Arbeiterauslese u. Steigerung der Arbeitsleistung unter gesundheitl. Bedingungen obliegt.

Reichsanwalt, Mitglied der ↗Staatsanwaltschaft beim Reichsgericht; ihre Gesamtheit bildet unter dem Vorsitz des Ober-R. die **Reichsanwaltschaft.** [u. Preuß. Staats-Anzeiger.

Reichs-Anzeiger, ↗Deutscher Reichs-Anzeiger

Reichsapfel, die Weltkugel mit dem Kreuz darauf als Sinnbild der christl. Weltherrschaft, eines

der Reichskleinodien. Im Reichswappen bis 1806 u. 1871-1918, im früheren österr., preuß. u. russ. Wappen hält der Adler Zepter u. R. in den Fängen (Bild ↗Reichsinsignien).

Reichsarbeitsblatt, Amtsblatt des Reichsarbeitsmin., der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung sowie des Reichsversicherungsamts u. der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, bringt amtl. Bekanntmachungen u. Erhebungen sowie halbamtl. Erörterungen. In ihrem nichtamtlichen Teil die führende Zeitschrift für die staatl. Sozialpolitik. Gegr. 1903 für amtl. Arbeiterstatistik, seit 1920 mit der jetzigen Aufgabe.

Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse, abgek. **RAG.,** ↗Presse.

Reichsarbeitsgericht, die letzte Instanz für Streitigkeiten, in denen die ↗Arbeitsgerichte zuständig sind. Das R. ist beim Reichsgericht gebildet (Ges. v. 10. 4. 1934). Vgl. Schaubild Arbeitsgerichtsbarkeit Bd. I, Sp. 853/54.

Reichsarbeitsministerium, oberste Reichsbehörde für das Arbeitsleben mit folgenden Sachgebieten: Reichsversorgung, Sozialversicherung u. Wohlfahrtspflege, Arbeitsrecht u. -schutz, Löhne, Arbeitsbeschaffung u. Arbeitslosenversicherung, Wohnungs- u. Siedlungswesen sowie dem Freiw. Arbeitsdienst. Zum Geschäftsbereich gehören das ↗Reichsversicherungsamt, das ↗Reichsversorgungsgericht u. die Versorgungsbehörden sowie die Treuhänder der Arbeit; der Aufsicht des R. unterstehen die ↗Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung, die Reichsknappschaft u. die ↗Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. [Schäffer, Syrup. — Seldte.

Minister: Bauer, Schlicke, Brauns, Wissell, Stegerwald,

Reichsarchiv in Potsdam, gegr. 1919 zur Sammlung, Verwahrung u. Verwaltung des gesamten Urkunden- u. Aktenmaterials des Reichs seit 1867; angegliedert sind die Archive des Wetzlarer Kammergerichts, des Deutschen Bundes u. der Frankfurter Nat.Vers. Zweigstellen in Dresden, Frankfurt a. M. u. Stuttgart. Personal: 1 Präsident (1919-31: Mertz v. Quirnheim, seit 1931 H. v. Haeften), 2 Direktoren u. etwa 50 Oberarchivräte u. Archivräte. — Zur Beratung u. Verbindung mit der wissenschaftl. Welt ist dem R. die Histor. Kommission des R. beigegeben, der namhafte Persönlichkeiten aus der deutschen Historikerschaft u. der Politik angehören.

Veröff.: Der Weltkrieg 1914-18 (seit 1925); Forschungen u. Darstellungen a. d. R. (seit 1922); Die Schlachten des Weltkriegs (seit 1921).

Reichsaufsicht, auf Grund der RVers. v. 1919 (Art. 15) das Recht der Reichsregierung zur Aufsicht über die Regierungen der deutschen Länder in den Angelegenheiten, in denen dem Reich das Gesetzgebungsrecht zusteht. Diese R. ist seit 1933 durch die Dienstaufsicht des Reichsinnenministers ersetzt.

Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung, Berlin, Aufsichtsbehörde für das private Versicherungswesen; z. T. reine Verwaltungsbehörde mit polizeil. Befugnissen, z. T. Spruchbehörde (Verwaltungsgericht). Beigegeben ist ihr ein Beirat aus Versicherungssachverständigen (Versicherungsbeirat).

Reichsaußenministerium, ↗Auswärtiges Amt.

Minister: v. Brockdorff-Rantzau, Müller, Köster, Simons, Wirth, Rosen, Rathenau, Rosenberg, Stresemann, Curtius, Brüning. — v. Neurath.

Reichsausschuß für Arbeitszeitermittlung, ↗Refa.

Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, ↗Reichsjugendführung.

Reichsausschuß der jüd. Jugendverbände Deutschlands, einzige anerkannte Zentralorganisation der jüd. Jugend im Deutschen Reich, aber außerhalb der deutschen Reichsjugendführung.

Reichsausschuß der Kraftverkehrswirtschaft (Abk. RAK), Dachorganisation aller an der Kraftverkehrswirtschaft interessierten Verbände, arbeitet in Fachausschüssen für Steuer-, Gesetzgebungs-, Versicherungs- sowie techn. Fragen. Sitz Berlin; gegr. 1932, 33 angeschlossene Verbände.

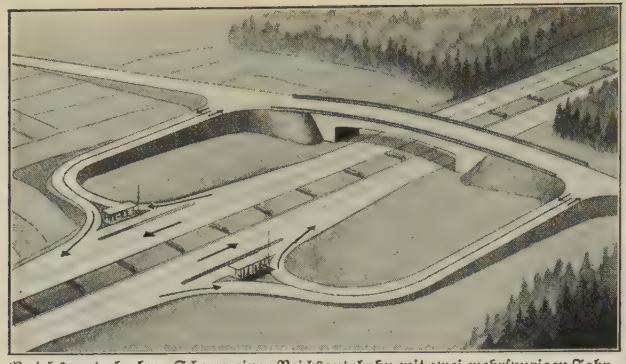
Reichsausschuß für Leibesübungen, der ehem. ↗Deutsche R. f. L., der am 10. 5. 1933 aufgelöst wurde u. an dessen Stelle bei der Neuorganisation der Leibesübungen im nationalsozialist. Reich der ↗Reichssportführerring, ab 30. 1. 1934 der **Reichsbund für Leibesübungen,** trat mit dem vom Reichsinnenminister ernannten Reichssportführer. (Vgl. Sport.)

Reichsausschuß für Lieferbedingungen, Berlin NW 7, Luisenstr. 58/59, Abk. RAL, 1925 gegr. Ausschuß des ↗Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit, der in Zusammenarbeit mit Erzeugern, Händlern, Behörden u. Verbrauchern einheitl. Vereinbarungen, wie Lieferbedingungen, Prüfverfahren, Warenbezeichnungen (z. B. Rein-Leinen u. Halb-Leinen, ↗Leinen) u. a. festlegt u. sie in Wort u. Schrift verbreitet.

Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst e. V., 1933 gegr. mit der Aufgabe, neben der persönl. Hygiene vor allem die Rasse u. Familie durch Aufklärung des Volks über alle Fragen der Gesundheits- u. Rassenpflege zu fördern. Dabei steht die Pflege des nord. Gedankens im Vordergrund, wobei es allerdings weniger darauf ankommt, ob der einzelne körperlich die Merkmale der nord. Rasse trägt, als vielmehr, ob er sich des erbbiolog. Werts u. der daraus erwachsenden Verpflichtung gegenüber seinem Volk bewußt ist. Der R. bildet die Verbindungsstelle von Öffentlichkeit u. Reichsregierung in allen Fragen der Rassenhygiene.

Er veröffentlicht belehrende Schriften, veranstaltet Ausstellungen (Berlin 1934: „Erbgesund - Erbkrank").

Reichsautobahnen, mit dem ausschließl. Recht zum Bau u. Betrieb von Kraftfahrbahnen beauftragtes Unternehmen, Zweigunternehmen der Reichsbahn-Gesellschaft. Das Unternehmen ist juris. Person öffentl. Rechts, die Aufsicht der Reichsregierung übt ein vom Reichskanzler ernannter Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen aus (1934: Todt). Durch die R., die ausschließlich für den allg. Verkehr mit Kraftfahrzeugen bestimmt sind, soll zugleich die Kraftverkehrswirtschaft belebt u. verbessert u. großzügige Arbeitsbeschaffung geleistet werden. Durch Übertragung der Verwaltung an die Reichsbahn soll der Streit zwischen Schiene u. Kraftwagen (vgl. Kraftwagen-



Reichsautobahn: Schema einer Reichsautobahn mit zwei mehrspurigen Fahrbahnen, dazwischen ein Rasenstreifen mit Hecken. Die Fahrbahnen sind nach innen leicht geneigt, damit das Regenwasser in die vorgesehenen Ablaufgraben abfließen kann. In gewissen Abständen befinden sich Tankstellen u. Reparaturwerkstätten

verkehr) überwunden u. der gesamte gewerbl. Güterfernverkehr einer Leitung unterstellt werden.

Ges. über die Errichtung eines Unternehmens „R." vom 27. 6. 1933, abgeändert durch Ges. vom 18. 12. 1938. 1. Durchführungs-VO vom 7. 8. 1933.

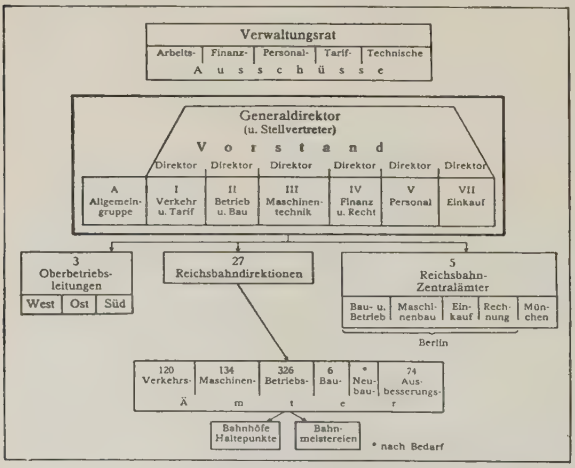
Insgesamt sind durch Deutschland 6 Linienführungen vorgesehen, u. zwar nach dem Reichsgesetz vom 27. Juni 1933 zunächst 5000 km. Begonnen wurde mit der 1. Teilstrecke Frankfurt-Mannheim der Autostraße Hamburg-Frankfurt-Basel. Als 2. Strecke wird die Linie München-Landesgrenze(-Salzburg) gebaut.

Geschichte: Der Gedanke der Nur-autostraße wurde seit etwa einem Jahrzehnt vom Verein ↗„Hafraba" eifrigst gefördert. Dieser wurde am 17. Juli 1933 in eine „Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen e. V." übergeführt.

Reichsbahn, Reichsbahngesellschaft, die Gesamtheit der seit 1920 in Reichseigentum befindlichen früheren deutschen Staatsbahnen. („R." hießen auch die elsaß-lothring. Eisenbahnen 1871 bis 1918).

Der Gedanke der „Verreichlichung" findet sich bereits in der Frankfurter Verfassung von 1848, die die Oberaufsicht u. Gesetzgebung über die ↗Eisenbahnen der Reichsgewalt zugestehen wollte. Die Reichsverf. von 1871 unterstellte das Eisenbahnwesen der Reichsaufsicht u. verpflichtete die Länder, die Eisenbahnen wie ein einheitl. Netz zu verwalten. Zur Durchführung der Reichsaufsicht fehlten jedoch dem 1873 geschaffenen Reichseisenbahnamt die gesetzlichen Machtmittel. Außerdem durchlöcherte das bayrische Reservatrecht (Art. 46, Abs. 2 der Verfassung von 1871) die Einheit. Gemeinsam waren jedoch für alle deutsche Eisenbahnen die Eisenbahnverkehrsordnung u. die Bau- u. Betriebsordnung. Dadurch war eine stark tatsächliche Gemeinsamkeit u. eine einheitl. Eisenbahnpolitik gegeben. Bismarcks Pläne auf Übernahme der Staatsbahnen durch das Reich scheiterten 1876 am Widerstand der Mittelstaaten. In den Jahren 1876-95 führte Preußen die Verstaatlichung der preuß. Bahnen durch; seit 1896 bildeten Preußen u. Hessen die Preuß.-hess. Eisenbahngemeinschaft, damals schon das größte Erwerbsunternehmen der Welt.

In der RVerf. von 1919 traten die Vereinheitlichungsbestrebungen wieder hervor. Hatte Bismarck besonders aus strategischen Gründen die Eisenbahneinheit erstrebt, so wurde sie jetzt als Ausdruck der Reichseinheit verlangt (Art. 89). Ein Staatsvertrag vom 10. 3. 1920 zwischen dem Reich u. Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin u. Oldenburg, der auch als Reichsgesetz in Kraft gesetzt wurde, regelte den Übergang der Staatsbahnen auf das Reich. Staatsvertrag u. Schlußprotokoll erwiesen sich jedoch für eine sachgemäße Verwaltung der Reichsbahnen als sehr lästig. (Über die Aufhebung s. u.) Zunächst erfolgte die Verwaltung durch das Reich mittels reichseigener Behörden. Finanzpolit. Erwägungen führten zu zunehmender Verselbständigung u. Lösung aus der übrigen Reichsverwaltung. Eine VO vom 12. 2. 1924 (auf Grund des Ermächtigungsges. v. 8. 12. 1923) erklärte in diesem Sinn die R. für ein selbständiges Unternehmen, durch welches das Reich die in seinem Eigentum stehenden Eisenbahnen unter Leitung des Reichsverkehrsministers betreibt u. verwaltet. Diese Regelung wurde durch das Gesetz über die Deutsche Reichsbahngesellschaft vom 30. 8. 1924 ersetzt, das die R. gemäß dem ↗Dawesplan mit der Aufbringung eines Teils der ↗Reparationen belastete u. sie zu diesem Zweck in eine bes. geartete Gesellschaft umwandelte. Dabei blieb das Reichseigentum über die Bahnen bestehen, Verwaltung u. Betrieb aber wurden der **Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft** (ab 1. 10. 1924) übertragen, die öffentlich-rechtlichen Charakter hat. Außerdem wurde eine Aufsichtsmöglichkeit für die Reparationsgläubiger geschaffen. Die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist eine juristische Person des öffentlichen Rechts, ein dem Reich organisch eingegliederter Selbstverwaltungskörper. Daher hat sie einerseits hoheitlichen Befugnisse (Stellung der höheren Reichsbahnstellen als Behörden, Enteignungs-



Der organische Aufbau der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft (Stand von Anfang 1934)

recht, Dienstgewalt über ihre Beamten, bahnbau- u. gewerbepolizeil. Befugnisse usw.), anderseits untersteht sie der Reichsaufsicht. Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichsregierung u. R.-gesellschaft werden durch ein besonderes **Reichsbahngericht** (beim Reichsgericht) entschieden. Die Beamten sind mittelbare Reichsbeamte, d. h. im wesentlichen dem für Reichsbeamte geltenden Recht unterstellt.

Im Zusammenhang mit dem Young-Plan (1929/30) erfolgten Änderungen (v. 13. 3. 1930), nam. wurde der bisherige unmittelbare reparationspolitisch bedingte Ausländereinfluß beseitigt. Mit dem Lausanner Vertrag v. 1932, dessen Ratifizierung (1934) noch aussteht, ist jeder Ausländereinfluß geschwunden.

Der Staatsvertrag u. das Schlußprotokoll von 1920 wurden durch Ges. zur Vereinfachung u. Verbilligung der Verwaltung vom 27. 2. 1933 mit Wirkung vom 1. 4. 1934 aufgehoben u. die juristische Fiktion ausgesprochen, daß die Übernahme der Staatseisenbahnen durch das Reich als endgültig abgeschlossen gelte.

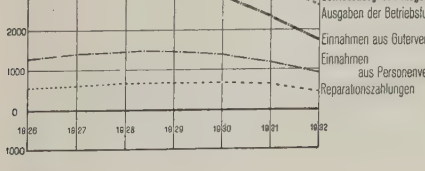
Dem Schienennetz der R. (1932) von rd. 53 800 km gegenüber treten die Privatbahnen mit nur 4500 km völlig zurück. Der Personenverkehr der Privatbahnen betrug 1932 3,6 %, ihr Güterverkehr 9,7 % dessen der R.

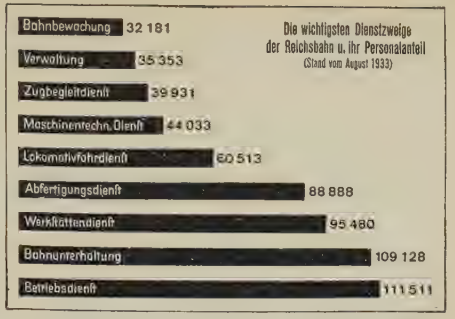
Kapitalverhältnisse: Im RBG von 1924 wurde das Kapital der R. auf 26 Milliarden GoldM festgesetzt. 11 Milliarden davon wurden in Schuldverschreibungen einem Treuhänder der Reparationsgläubiger übergeben, 13 Milliarden Stammaktien gingen als Ausdruck des Reichseigentums an das Reich, dazu $^1/_4$ der 2 Milliarden Vorzugsaktien. Die übrigen Vorzugsaktien (1,5 Milliarden) erhielt die R.gesellschaft zur Deckung künftigen Finanzbedarfs. Das Betriebsrecht war also mit 24,5 Milliarden M (11 + 13 + 0,5) bewertet. Dieser Zahl kommt für ein wirtschaftl. Unternehmen wegen des mangelnden Ertrags nur fiktive Bedeutung zu. Das Anlagekapital ist mit 85–98 % des Gesamtkapitals wie bei allen Verkehrsbetrieben sehr hoch.

Zusammensetzung des Anlagekapitals der R. (1932)

Bahnkörper u. Zubehör	21,9 %
Oberbau	23,4 %
Stationen u. Sicherungsanlagen	14,9 %
Werkstätten	2,6 %
Fahrzeuge	28,1 %
Grundbesitz	7,5 %
Außerordentl. Anlagen	1,6 %

Der Kapitalbedarf ist durch Ausrichtung auf Spitzenleistungen verhältnismäßig unwirtschaftlich. Hohe fixe Kosten (Anlagenverzinsung, allg. Verwaltungskosten unter Sicherheitsgesichtspunkten, u. a.) bringen große Konjunkturempfindlichkeit mit sich. Die Betriebsstarrheit wird weiter durch die Schienengebundenheit, Linienverkehr, Beförderungspflicht u. a. m.





noch verstärkt. Dem entspricht Preisgestaltung in Tarifformen.

Die Stellung der R. in der gesamten deutschen Volkswirtschaft ist dadurch in ihrer Bedeutsamkeit gekennzeichnet, daß sie der größte Arbeitgeber u. Auftraggeber der Wirtschaft ist. Der Arbeitsbeschaffungsplan der R. für 1933 sah einen Aufwand von 1400 Mill. RM vor. Sie beschäftigte 1933 ein Personal von rd. 600 000 Mann.

Lit. Allg.: R.-Handb. (1929); C. Greiner, Die deutsche R. seit ihrem Bestehen (1931); B. Moll, Die Finanzpolitik der R. (1931). Rechtliches: Th. Kittel u. H. Naviasky, Die R. im öffentl. Recht (1932); Sarter u. Kittel, Die deutsche R.gesellschaft (31931). Geschichtliches: Alberty, Der Übergang zum Staatsbahnsystem in Preußen (1911); A. von der Leyen, Die Eisenbahnpolitik des Fürsten Bismarck (1914).

Reichsbahnfahndungsdienst, zur Diebstahlsbekämpfung bei der Reichsbahn eingerichtet, untersucht Eisenbahndiebstähle, Fälschungen von Frachtbriefen; überwacht gemeinsam mit dem Streifdienst Bahnanlagen, Gebäude, Fahrzeuge, Vorräte u. Beförderungsgüter, übernimmt die Begleitung von Personen- u. Güterzügen, Beaufsichtigung der Dienst-(bes. Kassen-)räume, Wirtschaften u. Bahnsteige, Kontrolle der Nachtwächter. Die Beamten sind polizeilich ausgebildet, bewaffnet, zum Teil mit Kraftwagen od. Motorrädern u. Polizeihunden ausgerüstet u. haben die Eigenschaft von Hilfspolizeibeamten.

Reichsbahngesellschaft, ↗ Reichsbahn.

Reichsbahn-Turn- u. Sportvereine, Arbeitsgemeinschaft der Deutschen R.-T.- u. S. (im Reichsverband der Eisenbahnvereine), bis 1933 „Bund der deutschen R.-T.- u. S." (↗ Eisenbahnersport).

Für die jüngeren Eisenbahner besteht neuerdings die Pflicht zu Leibesübungen, daher 400 Vereine mit 156 000 Mitgl. (1934), Sitz Berlin.

Reichsbahnwaisenhort, Stiftung der deutschen Reichsbahn zur Versorgung von hilfsbedürftigen od. erwerbslosen, arbeitsunfähigen (auch erwachsenen) Kindern verstorbener Reichsbahnbeamten u. -arbeiter. Der R. leistet geld-

liche Unterstützungen, Beihilfen zu Kuren, zur Berufsausbildung od. Aufnahme in die eigenen Heime zur Ausbildung od. auf Lebenszeit. Heime in Erfurt, Marienfelde, Zinnowitz, Freiburg i. Br. Die Mittel werden durch Sammlungen in Eisenbahnerkreisen aufgebracht.

Reichsbank, Deutsche R., Zentralbank Deutschlands, welche die Eigenschaften einer jurist. Person besitzt u. die Aufgabe hat, den Geldumlauf im gesamten Reichsgebiet zu regeln, die Zahlungsausgleichungen zu erleichtern u. für die Nutzbarmachung verfügbaren Kapitals zu sorgen. Die Reichsbank hat auf die Dauer von 50 Jahren von 1924 an das Recht, Banknoten in Deutschland auszugeben. Ferner umfaßt der gesetzlich festgelegte Geschäftskreis der Bank den An- u. Verkauf von Gold u. Silber in Barren u. Münzen, die Diskontierung von Warenwechseln, Lombard- u. Inkassogeschäfte, den unverzinslichen Depositen- u. Giroverkehr sowie Depotgeschäfte. Die Reichsbank ist verpflichtet, Barrengold zum festen Satz von 1392 RM für das Pfund fein gegen Noten umzutauschen. Ferner hat sie für das Reich kosten- u. gebührenfrei Zahlungen anzunehmen od. zu leisten u. den bargeldlosen Verkehr zwischen den Kassen des Reichs zu besorgen. Die Ausgabe u. der Einzug von Banknoten erfolgt unter Kontrolle eines Kommissars für Notenausgabe. Die Bank ist verpflichtet, für den Betrag der umlaufenden Noten eine Deckung zu halten, die zu 40 % in Gold od. Devisen, für den Rest in diskontierten Wechseln, Schecks u. festverzinslichen, lombardfähigen Wertpapieren besteht. Unter Umständen darf diese Deckung durch übereinstimmenden Beschluß des Direktoriums u. des Zentralausschusses unter 40 % herabgesetzt werden. Zur Deckung der täglich fälligen Verbindlichkeiten unterhält die R. einen Bestand von sofort verfügbaren Depositen in Deutschland od. im Ausland, Schecks auf andere Banken, Wechseln von höchstens 30 Tagen Laufzeit od. täglich fälligen Forderungen auf Grund von Lombardbarlehen. Über den Stand von Aktiva u. Passiva erfolgen wöchentlich Veröffentlichungen (↗Reichsbankausweis). Das Grundkapital beträgt 1934 150 Mill. RM (Höchstgrenze 400 Mill. RM) u. ist in Anteile von je M 100.— u. je M 1000.— zerlegt. Die Anteilseigner haben Anspruch auf eine Dividende von 8 %, die in 2 Raten gezahlt wird. Wird diese nicht erreicht, so muß sie in besseren Jahren nachbezahlt werden. Die Bank wird verwaltet durch das R.direktorium, das die Währungs-, Diskont- u. Kreditpolitik der Bank bestimmt. Die Vertretung der Anteilseigner ist die Generalversammlung, die über Bilanz- u. Gewinnverteilung beschließt. Bei der R. wird ein ständiger Ausschuß der Anteilseigner (Zentralausschuß) gebildet, dessen gutachtliche Äußerung sie in geeigneten Fällen einholt. Die Beamten der R. stehen in Rechten u. Pflichten den Reichsbeamten gleich. Sitz der R. ist Berlin. Es werden 455 Zweiganstalten unterhalten, u. zwar 17 R.hauptstellen, 82 R.stellen u. 355 R.nebenstellen.

Die R. entstand 1875 aus der Preuß. Bank; ihre Errichtung machte der bis dahin herrschenden Zersplitterung des Notenbankwesens ein Ende. In den Kriegsjahren 1914-18 hatte die R. dem Reich die Mittel zur Kriegführung zugänglich zu machen u. den ausgeweiteten Bedarf an Umlaufsmitteln u. an Kredit zu befriedigen. Die Goldeinlösungspflicht wurde aufgehoben, die Möglichkeit der Notenausgabe erleichtert u. die Deckungsbedingungen für Kredite ermäßigt. Daraus ergaben sich die Anfänge der ↗Inflation. Die R. war in diesen Jahren die Papiergeldfabrik im Dienst des Reichs. Im Zusammenhang mit der Wiederherstellung einer festen Währung wurde die Reorganisation der R. nötig, die durch Bankges. v. 30. 8. 1924 erfolgte u. der R. die heutige Form gab. Die Jahre 1931-33 brachten Änderungen der Notendeckungsvorschriften. 1933 folgte die Aufhebung des Mindestdiskontsatzes u. der Notensteuer; auch wurden die Möglichkeiten des Ankaufs u. der Lombardierung festverzinslicher Wertpapiere erweitert.

Lit.: Baumgart, Unsere R., ihre Gesch. u. ihre Verf. (1915); Koch-Schacht, Die Reichsgesetzgebung über Münz- u. Notenbankwesen (⁷1926); Denkschriften, hrsg. von der R.: Die R. 1876-1900 (1900) u. Die R. 1901-25 (1925); Obst, Geld-, Bank- u. Börsenwesen (²⁷1930).

Reichsbankausweis, wöchentl. Ausweis der Reichsbank über den Stand ihrer Aktiva u. Passiva gemäß § 36 des Bankges. v. 30. 8. 1924. Die Aufstellung muß enthalten (vgl. Beispiel):

1) auf der Passivseite: Grundkapital, Reservefonds, umlaufende Noten, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten, Verbindlichkeiten mit Kündigungsfrist, sonstige Passiva;

2) auf der Aktivseite: Goldbestand (Barrengold, in- u. ausländ. Goldmünzen, das Pfund fein zu 1392 RM berechnet), deckungsfähige Devisen u. Wertpapiere, sonstige Wechsel u. Schecks, deutsche Scheidemünzen, Noten anderer Banken, Lombardforderungen, Effekten, sonstige Aktiva.

Die Veröffentlichungen erfolgen am 7., 15., 23. u. letzten jedes Monats u. sollen neben der Vermögenslage der Reichsbank deren Liquidität ersichtlich machen. Letztere ergibt sich aus dem Verhältnis der täglich fälligen Verbindlichkeiten (Notenumlauf u. Girogelder) zu den leichtflüssigen Mitteln (Goldbestand, Deckungsdevisen, Scheidemünzen u. Noten anderer Banken).

Lit.: P. Deutsch, Der R., insbes. seine rhythm. Tendenzen (1933).

Reichsbankdiskont, der Zinssatz (Abzug), der von der Reichsbank beim Ankauf von Wechseln dem Verkäufer berechnet wird. Der R. ist ein wichtiges Mittel der Reichsbankpolitik (↗Diskont).

Reichsbanknoten, ↗Reichsbank.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, politische Vereinigung, gegr. 1924 zum Schutz der Republik u. der Weimarer Verfassung. Sitz Magdeburg. Stützte sich hauptsächlich auf die Sozialdemokratie. Führer: Hörsing, Höltermann. Ende 1931 gründete bes. der marxist. Kern gegen den Nationalsozialismus die „Eiserne Front". Beide wurden März 1933 aufgelöst.

Reichsbeamte, die vom Reich berufenen od. seinen Anordnungen unterstellten Beamten (unmittelbare R.). Die Länderbeamten sind seit dem Übergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich (Ges. v. 30. 1. 1934) mittelbare R. Das Ges. v. 30. 6. 1933 schafft in wichtigen Punk-

ten ein einheitl. Recht für die Beamten des Reichs, der Länder, der Gemeinden u. Gemeindeverbände, der Anstalten u. Stiftungen des öffentl. Rechts. Zu den Beamten zählen z. T. auch die Notare. Auch Reichsbahn, Reichsbank u. öffentl. Religionsgesellschaften sind zum Erlaß gleichartiger Vorschriften ermächtigt.

Beamter kann nur werden, wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene od. übl. Vorbildung od. sonstige besondere Eignung für das ihm zu übertragende Amt besitzt u. die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt. Nichtarier od. mit einer Nichtarierin Verheiratete können nicht als Beamte berufen werden. Das Gesetz regelt weiter die Rechtsstellung der weibl. Beamten, die Zulässigkeit eines ↗Nebenamts, den Amts- u. Ruhegeldverlust.

Lit.: H. Seel, Erneuerung des Berufsbeamtentums (1933); ders., Neuordnung des Beamtenrechts (1933); O. G. Fischbach, R.ges. (1933); Wichert, Beamtenreichsrecht (1934).

Reichsbehörden, die mit bestimmten Aufgaben (Verwaltung od. Rechtspflege) des Reichs betrauten Amtsstellen; sie sind Zentral-, Mittel- od. Unter(Orts-)behörden. Bis 1918 hatte das Reich, abgesehen von Reichspost, Reichsmarine, Kolonien u. Außenvertretungen, im wesentlichen nur Zentralbehörden, die Mittel- u. Unterbehörden waren Landesbehörden. Nach der RVerf. v. 1919 gingen Heer-, Finanz- u. Eisenbahnwesen auf das Reich über. Mit dem Übergang der Hoheitsrechte von den Ländern auf das Reich (Ges. v. 30. 1. 1934) wurden die Regierungen u. Behörden der Länder mittelbare R. Als mittelbare R. gelten ferner die Reichsbahnbehörden. Zu den obersten R. zählen Reichskanzlei, die Reichsministerien, Rechnungshof des Deutschen Reichs, Reichsschuldenverwaltung; höhere, den obersten R. unmittelbar unterstellte R. sind Reichsarchiv, Reichsgesundheitsamt, Reichsgericht, Reichsversicherungsamt, Reichspatentamt usw. (Aufzählung im Reichsgesetzblatt 1931, I, S. 25 f.).

Reichsbetriebe, Sammelname für Unternehmungen im Reichsbesitz. Als Monopolbetrieb besteht noch die Reichspost. Dem Weltkrieg, der Revolution von 1918 u. dem Währungszerfall verdanken zahlr. Unternehmungen ihre Entstehung, die mit der Privatwirtschaft konkurrieren: die Elektrowerke A. G., die Ver. Aluminiumwerke A. G., versch. Stickstoffabriken, die Deutschen Industriewerke A.G. in Spandau u. die Deutschen Werke in Kiel. Im Bankwesen sind zu nennen die ↗Reichs-Kredit-Gesellschaft A.G. u. die Deutsche Bau- u. Bodenbank. Außerdem ist das Reich an zahlr. Banken u. Industriewerken maßgebend beteiligt. Der größte Teil der R. ist zusammengefaßt in den Vereinigten Industrieunternehmungen A.G. (Viag).

Reichsbewertungsgesetz (Fassung vom 22. 5. 1931) faßt die Wertbemessungsgrundsätze des Reichssteuerrechts zusammen, die grundsätzlich auch, soweit in einzelnen Gesetzen nichts anderes bestimmt ist, für die Steuern der Länder u. Gemeinden gelten. Enthält u. a. bes. Bestimmungen über die Einheitsbewertung bei den sog. Einheitswertsteuern (Reichsvermögensteuer, Grund- u. Gewerbesteuer der Länder u. Gemeinden).

Reichsbischof, oberster Führer der Deutschen Evangelischen Kirche (nach deren Verf. vom 11. 7. 1933, vgl. Protestantismus, Gesch.) u. zugleich Landesbischof der Evangelischen Kirche der altpreuß. Union. Amtssitz ist Berlin; 1. R. Ludwig ↗ Müller.

Der R. trifft die zur Sicherung der Verfassung erforderl. Maßnahmen, weist die Mitgliederdes ihm zur Seite stehenden Geistl. ↗Ministeriums in ihr Amt ein, tritt mit den ersten Amtsträgern der Landeskirchen zu regelmäßigen Aussprachen u. Beratungen zusammen, vollzieht die Einführung der Landesbischöfe in ihr Amt u. die Ernennung u. Entlassung der Beamten der Deutschen Evang. Kirche u. hat das Recht, jede geistl. Amtshandlung vorzunehmen, Kundgebungen im Namen der Deutschen Evang. Kirche zu erlassen u. außerordentl. Buß- u. Festgottesdienste anzuordnen, kann aber über die Landeskirchen die volle Ordnungsgewalt nur mit deren Einwilligung übernehmen. Er wird gemeinsam von den Führern der Landeskirchen u. dem Geistl. Ministerium der ↗Nationalsynode vorgeschlagen u. von dieser in das Bischofsamt berufen. —Vertreter des R. in kirchenpolit. Angelegenheiten ist der Rechtswalter der Deutschen Evang. Kirche, in theol. Angelegenheiten ein Bischof als Vikar der Deutschen Evang. Kirche.

Beispiel eines Reichsbankausweises

(in 1000 RM)	15. Jan. 1933		15. Dez. 1933		15. Jan. 1934	
	Stand	gegen Vorwoche	Stand	gegen Vorwoche	Stand	gegen Vorwoche
Aktiva						
Goldbestand	801127	— 4105	391067	— 6685	383474	— 5716
davon Goldkassenbestand	768036		342095		349636	
Golddepot (unbelastet) bei ausl. Notenbanken)	33091		48972		33838	
Deckungsfähige Devisen	119733	+ 4608	9511	+ 3673	8041	— 2414
Best. an Reichsschatzw.	21560	+ 10800	40610	— 5230	14030	+ 8690
Wechsel u. Schecks	2384678	— 139584	2940969	— 16665	2765002	— 201693
Scheidemünzen	233221	+ 41817	228735	+ 19883	288981	+ 52020
Noten anderer Banken	11656	+ 3406	10640	+ 2876	12670	+ 2979
Lombardforderungen	71379	— 571	71317	— 4556	64122	+ 1445
dar. Darl. an Reichsch.	10		29		6	
Best. deckungsf. Wertpap.	—		228610	+ 19935	275680	+ 6265
Best. an sonst. Wertpap.	398188	+ 617	319764	— 561	320518	— 1134
Bestand an sonst. Aktiven	857012	— 15888	506738	— 4364	527967	— 9402
Passiva						
Kapital	150000	unv.	150000	unv.	150000	unv.
Reserve a) gesetzlich	59254	unv.	59254	unv.	59254	unv.
b) Spez.-Res. für Div.	40235	unv.	40235	unv.	40254	unv.
c) Sonstige Rücklagen	317937	unv.	369662	unv.	317937	unv.
Notenumlauf	3270835	— 103146	3444624	— 11234	3354083	— 112046
Tägl. fäll. Verbindlichk.	353423	+ 14928	425170	+ 10898	456970	— 38691
Sonstige Passiva	756870	— 10682	255016	+ 8642	226281	+ 1777

Der statistische Wert der Ausweise liegt weniger in ihren absoluten Zahlen als in der Möglichkeit des Vergleichs versch. Wirtschaftsperioden, wobei die Posten Goldbestand, Wechsel u. Schecks einerseits, Notenumlauf anderseits die Grundlage der Beobachtung bilden.

Reichsbote, Der, früher „Tageszeitung für das evang. Deutschland" in Berlin; gegr. 1873. Seit 1933 deutsche Wochenzeitung für Christentum u. Volkstum.

Reichsbronze, korrosionsbeständ. Aluminiumbronze aus 85 % Kupfer, 7,5 % Aluminium u. 7,5 % Eisen zum Bau chem. Apparate.

Reichsbund der Deutschen Beamten, Einheitsorganisation aller deutschen Beamten (Reich, Länder, Gemeinden, öffentl.-rechtl. Körperschaften usw.); Ziel: Durchdringung der Beamtenschaft mit dem nationalsozialist. Gedankengut sowie Erziehung der Beamten für ihre Sonderstellung unter den Volksgenossen als Vollzieher des in der Gesetzgebung u. in den Maßnahmen der Regierung zum Ausdruck kommenden Wollens des Führers.

Aufgeteilt in Gaue, Kreise u. Ortsgruppen; für Fragen fachberuflicher Art bestehen besondere Dienststellen (14 Fachschaften). Die Besetzung der Führerstellen geschieht durch das „Amt für Beamte der NSDAP."; der Leiter dieses Amts ist zugleich Führer des Reichsbunds; zur Seite steht ihm ein Führerrat u. ein Beirat. Mitglied kann jeder aktive u. grundsätzlich auch jeder inaktive Beamte werden; ausgeschlossen von der Mitgliedschaft sind die auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums v. 7. 4. 1933 (§§ 2-4) entlassenen od. in den Ruhestand versetzten Beamten.

Reichsbund Deutscher Diplomlandwirte e. V., Berufsverband der deutschen Diplomlandwirte; will die auf nationalsozialist. Weltanschauung fußenden agrar- u. bevölkerungspolitischen Aufgaben u. Maßnahmen des Reichsbauernführers u. seiner Organe unter Einsatz des Berufsstandes vertreten u. fördern; 1919 als Reichsbund akademisch gebildeter Landwirte (Ragl) gegr., 1933 im Zug der nationalen Erhebung in den R. d. D. umgewandelt u. in den Reichsnährstand, Hauptabteilung I eingegliedert; fachlich in Reichsfachgruppen (Landw.-Lehrer, Tierzucht-, Verwaltungsbeamte), geographisch in Landes- u. Provinzialvereine gegliedert. Mitgliederzahl: rund 7000. Sitz in Berlin SW 11, Hafenplatz 5.

Organ: Der Diplomlandwirt, mit Beilage „Hinter Pflug u. Buch" (bis 1933 Mitteilungen des Ragl).

Reichsbund der deutschen Freilicht- u. Volksschauspiele e. V., ↗Volksspiele.

Reichsbund der deutschen Katholiken, ↗Reichs- u. Heimatbund deutscher Katholiken.

Reichsbund deutscher Techniker, freie Standesorganisation angestellter u. selbständiger Angehöriger technischer Berufe, ging (1933) im Weg der berufsständ. Neugliederung im Deutschen Technikerverband auf, einem der 9 Angestelltenverbände im „Gesamtverband der deutschen Angestellten" der Deutschen Arbeitsfront.

Reichsbund der höheren Beamten, 1918 als Spitzenverband der höheren Beamten geschaffen, seit 1933 im ↗Reichsbund der Deutschen Beamten aufgegangen.

Reichsbund der kath. deutschen Jugend Österreichs, Gesamtorganisation der männl. kath. Jugend, umfaßt außer den Diözesanverbänden die St. Georgspfadfinder, den Kath. deutschen Studentenbund, den Kath. deutschen Soldatenbund sowie drei akad. Vereinigungen u. für Leibesübungen die Österr.-Deutsche Jugendkraft. Ziel: „Gottfrohe, aufgeschlossene, lebenstüchtige u. gesunde Menschen." Bundessekretariat Wien, rund 60 000 Mitgl. u. 15 000 Knaben. Ältester Verein, gegr. 1857, heutige Form seit 1917.

Abzeichen des Reichsbunds der kath. dtsch. Jugend Österreichs

Zeitschr.: Jugendwacht (monatl., seit 1914); Der Führer (monatl., seit 1919) u. a. — Lit.: Pfingstfeuer (1932); Unsere Bundesziele (1933); Jung-Reichsbund (1934).

Reichsbund für Leibesübungen, ↗Reichsausschuß für Leibesübungen.

Reichsbürgerschaft, Staatsbürgerschaft, ↗Staatsangehörigkeit.

Reichsdeputation, aus Vertretern der 3 Reichstagskollegien des alten deutschen Reichs gebildeter Reichstagsausschuß, dessen Beschlüsse durch Annahme vonseiten des Kaisers u. des Reichstags Gesetzeskraft erhielten.

Reichsdeputationshauptschluß, Regensburger (25. 2. 1803), die endgültige Festlegung der territorialen Entschädigungen für jene deutschen Fürsten, die durch die Abtretung des l. Rheinufers an Frankreich Verluste erlitten hatten u. gemäß dem Lunéviller Frieden (1801) r. des Rheins entschädigt werden sollten. Der R. ist ein ungeheurer Rechtsbruch, dem der Besitz zahlreicher weltl. Fürsten u. der Hauptteil des kath. Kirchenvermögens zum Opfer fielen. 112 kleinere Staaten verschwanden; von den geistl. Fürsten blieben nur der Kurerzkanzler von Mainz (Sitz nach Regensburg übertragen), der Hochmeister des Deutschen Ordens u. der Johanniterorden selbständig. Die Verluste der kath. Kirche an weltl. Gebietshoheit (96700 qkm, über 3 Mill. E.) waren größer als in der Reformationszeit. Im neuen Reichstag, der noch bis 1806 tagte, hatten seitdem die Protestanten ein erdrückendes Übergewicht.

Lit.: A. Kleinschmidt, Die Säkularisation von 1803 (1878); L. König, Pius VII., die Säkularisation u. das Reichskonkordat (1904).

Reichsdeutscher, im staatsrechtl. Sinn der Angehörige des Deutschen Reichs (Reichsangehöriger), im Ggsz. zu den zur deutschen Sprach- u. Blutsgemeinschaft zählenden Personen.

Reichsdienstflaggen, siehe Beilage Reichsflaggen nach Sp. 1592.

Reichsdörfer, im alten deutschen Reich Dörfer auf Reichsdomänen, die durch Wegfall des Reichsvogts selbständig wurden, u. einige Dörfer ausgestorbener Geschlechter, die durch Heimfallrecht reichsunmittelbar wurden.

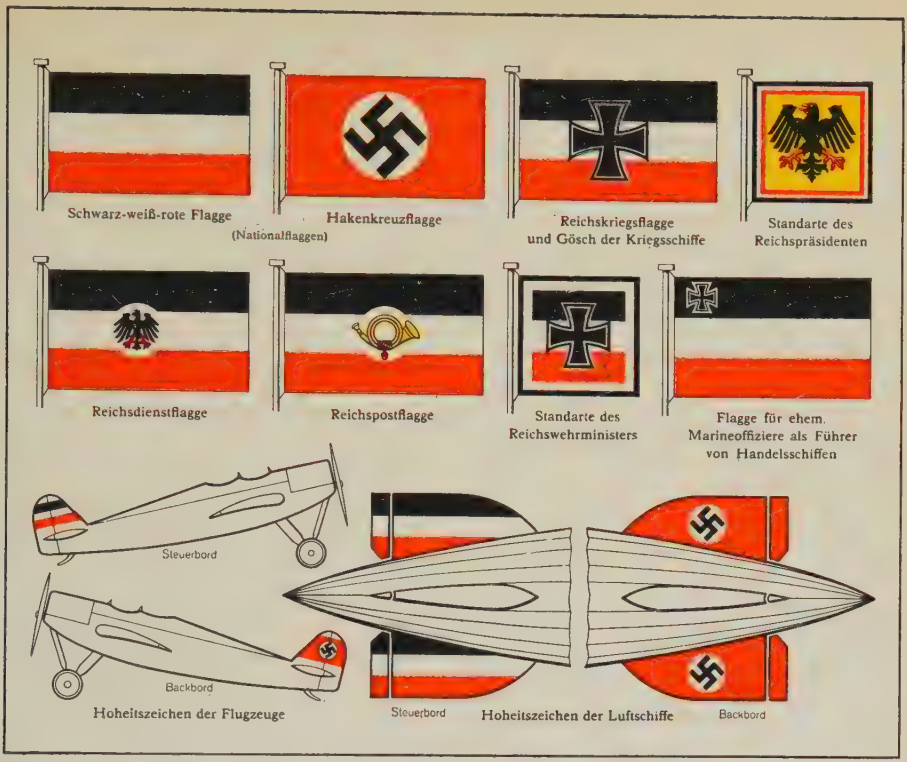
Reichsdrucke, mustergültige Wiedergaben von graph. Werken alter Meister durch die ↗Reichsdruckerei in Berlin.

Reichsdruckerei, dem Reichspostminister unterstellte Reichsanstalt in Berlin, 1879 entstanden durch Ankauf u. Vereinigung der preuß. Staats- u. der (ehem. v. Deckerschen) Oberhofdruckerei; arbeitet für das Reich u. die Länder (Banknoten, Brief- u. Steuermarken, Reichskursbuch, Gesetz- u. Verordnungsblätter u. a. m.); pflegt auch alle graph. Verfahren, nam. in den sog. **Reichsdrucken.**

Reichsehrenmal, zur Ehrung der im Weltkrieg Gefallenen u. Verwundeten an weihevoller Stätte im thüring. Waldgebiet bei Berka.

Lit.: A. Diehl (1933).

Reichsflaggen



Seit der nationalsozialist. Revolution 1933 sind die **schwarz-weiß-rote Flagge** u. die **Hakenkreuzflagge** die deutschen Nationalflaggen; sie „verbinden die ruhmreiche Vergangenheit des deutschen Volkes u. die kraftvolle Wiedergeburt der deutschen Nation" (Erlaß v. 12. 3. 1933). Mit der Wiederaufnahme von Schwarz-Weiß-Rot wollte man nicht nur an die preußisch-deutsche Tradition anknüpfen, sondern auch die im Weltkrieg unter diesen Farben Gefallenen ehren. Bei feierlichen Anlässen sind auf Anordnung der Regierung u. Behörden die beiden Reichsflaggen gemeinsam zu hissen. Von amtlichen Stellen werden sie nur geführt, soweit diese nicht zur Hissung der Reichsdienstflagge od. der Reichskriegsflagge od. zur Führung besonderer Flaggen berechtigt sind.

Der Reichspräsident u. der Reichswehrminister sind zur Führung von Standarten berechtigt. Alle übrigen Stellen, Behörden u. Beamten des Reichs, ausgenommen die zur Führung der Reichskriegsflagge od. Reichspostflagge Berechtigten, führen die **Reichsdienstflagge.** Reichsdienstgebäude können mit der schwarz-weiß-roten Flagge u. der Hakenkreuzflagge od. mit der Reichsdienstflagge u. der Hakenkreuzflagge beflaggt werden. Die Dienstfahrzeuge des Reichs auf Binnengewässern u. zur See führen die Reichsdienstflagge. Soweit dafür eine Möglichkeit besteht, setzen sie außerdem die Hakenkreuzflagge.

Eine besondere **Handelsflagge** besteht nicht mehr. Alle deutschen Handelsschiffe führen neben der am Heck zu setzenden schwarz-weiß-roten Flagge die Hakenkreuzflagge am Signalstag od. an der Steuerbordsignalsraa. Die Hakenkreuzflagge hat die Größe der Kontor-(Reederei-)Flagge.

Sämtliche vom Reichsminister für Luftfahrt zugelassenen Luftfahrzeuge führen die Hoheitszeichen auf dem Seitenleitwerk, u. zwar auf der Steuerbordseite schwarz-weiß-rot, auf der Backbordseite das Hakenkreuz.

Die Flagge der Wehrmacht ist die **Reichskriegsflagge.** Die **Gösch der Kriegsschiffe** ist gleichfalls die Reichskriegsflagge, jedoch mit entsprechend kleineren Abmessungen. Zu den Flaggen der Wehrmacht gehören außerdem die Standarte des Reichswehrministers sowie die Dienstflagge der Reichsbehörden zur See. Diese ist gleichfalls die Reichskriegsflagge, zeigt jedoch im weißen Streifen den Reichsadler an Stelle des Eisernen Kreuzes.

Führer deutscher Seehandelsschiffe, die als Seeoffiziere der Marine angehört haben u. mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform verabschiedet sind, od. Offiziere des Beurlaubtenstandes der Marine gewesen sind, können mit Ermächtigung des Reichswehrministers die schwarz-weiß-rote Flagge mit dem Eisernen Kreuz (**Flagge für ehemalige Marineoffiziere als Führer von Handelsschiffen**) führen. [flagge.

Militär. Gebäude hissen nur die Reichskriegs-

Die Behörden u. Amtsstellen der Reichspost führen die **Reichspostflagge.** [flaggen.

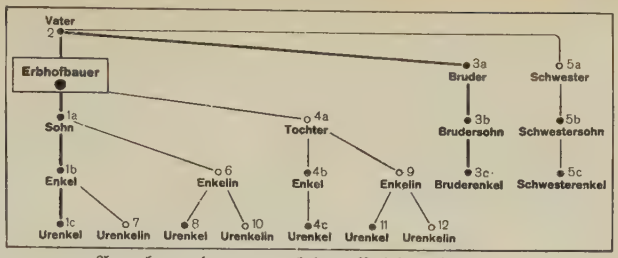
Die Reichsbahn führt die beiden National-

Rechtsgrundlagen: Erlaß des Reichspräsidenten über die vorläufige Regelung der Flaggenhissung vom 12. 3. 1933. — VO über die Hoheitszeichen der deutschen Wehrmacht vom 14. 3. 1933. — VO über die vorläufige Regelung der Flaggenführung vom 31. 3. 1933. — Zweite VO über die vorläufige Regelung der Flaggenführung vom 22. 4. 1933. — Dritte VO über die vorläufige Regelung der Flaggenführung vom 16. 7. 1933. — Erlaß des Reichsministers des Innern über das Setzen der Hakenkreuzflagge auf Kauffahrteischiffen vom 29. 4. 1933. — Erlaß des Reichsministers des Innern über das Setzen der deutschen Hoheitszeichen auf Segelschiffen u. Heringsloggern vom 10. 7. 1933. — VO über die vorläufige Regelung der Flaggenführung auf Kauffahrteischiffen vom 20. 12. 1933.

Reichselektrizitätsversorgung, großzügiges Projekt zur einheitl. Versorgung des ganzen Deutschen Reichs durch eine große deutsche Ringleitung von 220 kV Spannung u. ein 110 kV-Verteilungsnetz; ausgearbeitet von O. v. Miller im Auftrag des Reichswirtschaftsministeriums; vgl. Elektrizität.

Lit.: O. v. Miller, Gutachten über die R. (1930).

Reichserbhofrecht, will nach dem **Reichserbhofges.** v. 29. 9. 1933 unter Sicherung alter deutscher Erbsitte das Bauerntum als Blutquelle des deutschen Volks erhalten u. die Bauernhöfe vor Zersplitterung im Erbgang u. vor Überschuldung schützen; auch soll auf eine gesunde Verteilung der landwirtschaftl. Besitzgrößen hingewirkt werden.



Anerbenordnung nach dem Reichserbhofgesetz

Die Zahlen geben die Reihenfolge der Berufung an. Unter den weibl. Abkömmlingen (ausgenommen Tochter u. Schwester) u. deren Nachkommen schließt der dem Mannesstamm des Erblassers Näherstehende den Fernstehenden aus. Mit Zustimmung des Anerbengerichts kann der Erbhofbauer innerhalb gewisser Grenzen die Person des Anerben anderweitig bestimmen. Die von den stärker gezeichneten Linien berührten Erben sind Träger des Namens des Erbhofbauern

Erbhof ist ein land- od. forstwirtschaftlich, auch durch Wein-, Gemüse- od. Obstbau genutztes Grundstück, dessen wirtschaftl. Mittelpunkt eine Hofstelle ist. Der Erbhof darf grundsätzlich nicht über 125 ha groß sein, muß aber die Mindestgröße einer Ackernahrung haben, d. h. über so viel Land verfügen, als notwendig ist, um eine Familie unabhängig vom Markt u. von der allg. Wirtschaftslage zu ernähren. Der Erbhof muß im Eigentum eines Bauern stehen. Bauernfähigkeit setzt voraus 1) deutsche Staatsangehörigkeit, 2) Deutschblütigkeit (die Vorfahren bis 1800 müssen deutschen od. stammesgleichen Bluts sein), 3) der Eigentümer darf nicht entmündigt sein, 4) er muß ehrbar sein u. 5) die Fähigkeit besitzen, den Erbhof ordnungsmäßig zu bewirtschaften. Ausgeschlossen ist dauernde Verpachtung, nicht der Betrieb mit od. durch einen Verwalter.

Bei Lebzeiten des Erbhofbauern ist der Erbhof grundsätzlich unveräußerlich u. wirtschaftlich unbelastbar. Ausnahmen sind nur möglich mit Genehmigung des Anerbengerichts. Der Erbhof genießt Vollstreckungsschutz, d. h. Zwangsversteigerung, Zwangsverwaltung u. Konkurs sind unzulässig.

Beim Tod des Erbhofbauern vererbt sich der Erbhof nach einer besonderen Anerbenordnung (vgl. Schaubild), die dem männl. Geschlecht den Vorrang gibt. Innerhalb der Gleichordnung entscheidet je nach örtl. Brauch das Ältesten- od. Jüngstenrecht; besteht kein bestimmter Brauch, so gilt das Jüngstenrecht. Das sonstige Vermögen vererbt sich nach der Erbfolgeordnung des BGB (↗Erbrecht Sp. 298).

Der Besitz der Bauernehre verpflichtet zur ordnungsmäßigen Führung des Erbhofs, andernfalls erfolgt die Absetzung des Erbhofbauern (Abmeierung). Diese tritt namentlich ein, wenn der Erbhofbauer nicht ehrbar, unfähig zur Bewirtschaftung ist u. seine Schulden nicht bezahlt, obwohl er sie bezahlen könnte. Trotz Abmeierung bleibt aber der Erbhofbauer Eigentümer des Erbhofs; nur wird die Verwaltung (evtl. durch Verpachtung) einem andern übertragen. Die Kinder des Bauern sind entweder Anerben od. sog. weichende Erben. Die letzteren haben bis zur Volljährigkeit Anspruch auf Unterhalt, Erziehung u. berufl. Ausbildung, ferner auch später die Möglichkeit der Heimatzuflucht, wenn sie unverschuldet in Not geraten. Der Ehegatte des Erbhofbauern hat unter Umständen bei dessen Absetzung das Recht zur Verwaltung, in jedem Fall einen Anspruch auf ↗Altenteil.

Nach vorläufigen Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung kommen ungefähr 1 Mill. landwirtschaftl. Betriebe als Erbhöfe in Frage; das wäre ungefähr jeder 5. landwirtschaftl. Betrieb u jeder 2. Betrieb mit über 2 ha landwirtschaftl. Nutzfläche. Flächenmäßig berechnet würde der Anteil dieser Erbhöfe ungefähr 60% der landwirtsch. Fläche ausmachen, die von den Betrieben über 2 ha bebaut wird.

Das **Gerichtsverfahren** in Erbhofsachen spielt sich ab vor dem mit einem Amtsgericht verbundenen Anerbengericht (1 Richter u. 2 Erbhofbauern), bei dem auch die Erbhöferolle zur Eintragung der Erbhöfe geführt wird; ferner vor dem mit einem Oberlandesgericht verbundenen Erbhofgericht (1 Vorsitzender, 2 Richter u. 2 Bauern) u. vor dem Reichserbhofgericht (gebildet beim Reichsernährungsministerium). — Einrichtung u. Verfahren der Anerbenbehörden sind durch VO v. 20. 10. 1933, 19. 12. 1933 u. 27. 4. 1934 geregelt. Bei der Durchführung des Gesetzes wirken in bestimmtem Umfang Kreis- u. Landesbauernführer mit, bei der Zwangsvollstreckung in den Erbhof wegen öffentl.-rechtlicher Geldforderungen auch der Reichsnährstand.

Das R. setzte alle landesgesetzl. Vorschriften über das Anerbenrecht außer Kraft.

Kommentare zum Reichserbhofgesetz v. 29. 9. 1933 u. zu den Durchführungsverordnungen v. 20. 10. u. 19. 12. 1933 von Wagemann (²1933), Vogels (1933) u. Saure (1934).

Reichsexekution, nach der RVerf. v. 1919 (Art. 48) das Recht des Reichspräsidenten, die Länder zur Erfüllung der ihnen nach den Reichsgesetzen obliegenden Pflichten mit Hilfe der bewaffneten Macht anzuhalten; seit 1933 gegenstandslos.

Reichsfarben, die früheren ↗Deutschen Farben; siehe Beilage Reichsflaggen nach Sp. 1592.

Reichsfestspiele, ↗Theater.

Reichsfilmkammer, öffentl.-rechtl. Körperschaft im Rahmen der ↗Reichskulturkammer.

Reichsfilmstelle, seit 1933 Abteilung V (Film) des Reichsministeriums für Volksaufklärung u. Propaganda; gegr. 1919 als Forts. des Bild- u. Filmamts (BUFA).

Reichsfinanzen, ↗Haushaltsplan.

Reichsfinanzhof, München, oberster Gerichtshof in Reichssteuersachen. Die Mitgl. werden vom Reichskanzler auf Lebenszeit ernannt. Der R. arbeitet in Senaten, in denen Senatspräsidenten den Vorsitz führen, sowie im Großen Senat, dem der Präsident des R. u. sämtl. Senatspräsidenten angehören.

Reichsfinanzministerium, oberste Verwaltungsbehörde für die ↗Finanzverwaltung, mit dem Reichsmonopolamt für Branntwein, der Münze u. der Reichsschuldenverwaltung.

Minister: Schiffer, Dernburg, Erzberger, Wirth, Hermes, Luther, Schlieben, Reinhold, Köhler, Hilferding, Moldenhauer, Dietrich. — v. Schwerin-Krosigk.

Reichsflaggen, s. Beilage nach Sp. 1592.

Reichsformat, für amtl. Akten früher vorgeschriebenes Papierformat von 33×42 cm, einmal gefalzt 21×33 cm, jetzt durch ↗DIN-Format A4 (↗Papierformate) ersetzt.

Reichsforst (weil lange Reichsbesitz), waldreiche bayr. Mittelgebirgslandschaft im südöstl. Fichtelgebirge zwischen Rösla u. Wondreb; bis 692 m.

Reichsforstamt, durch Ges. v. 3.7.1934 gebildet zur Sicherung der Erhaltung u. Pflege des deutschen Waldes in seiner Bedeutung für Volks- u. Landkultur, zur Förderung der Forstwirtschaft u. ihrer Aufgaben für die Arbeits- u. Rohstoffversorgung des Volkes durch einheitl. Verwaltung u. Bewirtschaftung der öffentl. Forsten u. durch Vereinheitlichung der Aufsicht über die nichtstaatl. Forsten, sowie zur einheitl. Regelung des deutschen Jagdwesens. Das R. ist eine oberste Reichsbehörde, an dessen Spitze ein **Reichsforstmeister** steht; dieser führt in Jagdsachen die Amtsbezeichnung Reichsjägermeister.

Reichsforstwirtschaftsrat, am 29. 10. 1919 gegr. Körperschaft zur Beratung u. Vertretung der forstl. Interessen Deutschlands. Der R. wurde 1934 aufgelöst u. in den Reichsnährstand eingegliedert. Von diesen wird nunmehr bei Beratung forstpolit. Fragen der **Reichsausschuß für Forstwirtschaft** zugezogen, der aus Mitgliedern des 1931 gegr. forstpolit. Apparates der NSDAP. besteht.

Der R. wurde aus 7 Gruppenvertretungen zusammengesetzt, auf die sich seine 77 Mitgl. wie folgt verteilen: Staatsforsten 20, Gemeindeforsten 10, Privatforsten 24, Forstwissenschaft 4, Forstverwaltungsbeamte 6, Forstbetriebsbeamte 6, Waldarbeiter 7.

Hrsg.: Mitteilungen (seit 1920). [unmittelbar.

Reichsfrei, im alten deutschen Reich = reichs-

Reichsführerring des deutschen Sports, Dachorganisation des gesamten dtsch. ↗Sports; übernahm 1933/34 die Aufgabe des ehemal. Deutschen ↗Reichsausschusses für Leibesübungen.

Reichsführerschulen, Einrichtungen der NSDAP. zur Schulung der Führer u. eines zuverlässigen Führernachwuchses.

1933 eingerichtet in München für die SA., in Reichenhall für die SS., in Bernau (Mark) für die PO. u. die Deutsche Arbeitsfront (außerdem Landesführerschulen in Königswinter, Lobeda, Plassenburg, Hirschberg u. Saßnitz), in Spandau für den Freiw. Arbeitsdienst, in Potsdam für Jugendführer. Die Reichsschule in Bernau dient bes. der Schulung u. Ausbildung von in der Schulung zu verwendenden Parteigenossen.

Reichsschulungslager (Schulungsburgen) werden der Schulung u. Erziehung des deutschen Arbeitsmenschen dienen. Die ersten Burgen werden erbaut in Falkenburg (Pomm.) u. Gemünd in der Eifel.

Reichsfürsten, ↗Fürsten.

Reichsgau, größerer Verwaltungsbezirk, vorgesehen von der ↗Reichsreform bei der Neugliederung des Deutschen Reichs (Aufteilung Preußens usw.).

Reichsgedanke, ↗Reich.

Reichsgemeinschaft christlicher Kunst, Katholische, Arbeitsgemeinschaft für die allg. Belange der kath.-kirchl. Kunst; gegr. 1933 in Freiburg i. Br., kam 1934 als Fachverband in die Reichskunstkammer.

Svoboda-Bachmann, Kath. Aktion u. Kunst (1934).

Reichsgemeinschaft für Kleinkaliber-Schießsport, seit 1933 im Deutschen Schießsportverband; vgl. Schießen u. Schießsport.

Reichsgemeinschaft der techn.-wiss. Arbeit, abgek. RTA, in Berlin (Ingenieurhaus), der 1934 durchgeführte amtl. Zusammenschluß der führenden technisch-wissenschaftl. Vereine Deutschlands; sucht die Angehörigen der Technik u. ihr Werk über die engere Berufsarbeit hinaus in den Dienst des Staats bzw. des nationalen Aufbaus zu stellen. Die einzelnen Vereine bilden Fachgruppen.

Reichsgerichtsgebäude (Leipzig)

Reichsgericht, das höchste Gericht des Deutschen Reichs, gegr. 1879, Sitz in Leipzig (Ges. v. 11. 4. 1877). Das R. ist besetzt mit 1 vom Reichspräs. ernannten Präs. (**Reichsgerichtspräsidenten**) u. der nötigen Zahl von Senatspräsidenten u. **Reichsgerichtsräten.** Zur Entscheidung in den zur Zuständigkeit des R. gehörigen Rechtsstreiten sind Zivil- u. Strafsenate gebildet (vgl. Schaubild Gerichtsbarkeit Bd. 5, Sp. 299/300). Die Staatsanwaltschaft (**Reichsanwaltschaft**) beim R. wird gebildet aus dem Oberreichsanwalt, mehreren **Reichsanwälten** u. Oberstaatsanwälten. Nur in beschränkter Zahl sind beim R. Rechtsanwälte zugelassen. Das R. ist zuständig zur Entscheidung über das Rechtsmittel der Revision in gewissen Zivil- u. Strafsachen; seine Zuständigkeit für Hoch- u. Landesverratssachen ist nach dem Ges. vom 24. 4. 1934 auf den ↗Volksgerichtshof übergegangen. Seine Entscheidungsbefugnis über die Vereinbarkeit von Landesrecht mit Reichsrecht ist seit dem Ges. v. 30. 1. 1934 hinfällig geworden. Das R. gewährt die Einheit der Rechtsprechung u. begünstigt die Bildung eines Gerichtsgebrauchs innerhalb des Reichs.

Angegliedert sind dem R. das ↗Reichsarbeitsgericht u. ↗Reichsbahngericht, Mitgl. des R. sind

z. T. zugleich Mitgl. des Disziplinarhofs für Reichsbeamte u. des Ehrengerichtshofs für Rechtsanwälte.

Entscheidungen des R. in Zivil- u. Strafsachen in Bänden gesammelt seit 1880, bis 1934: 142 Bde.

Das R.gebäude wurde 1888-95 erbaut, Architekten waren A. Hoffmann u. P. Dybwad. R.e im alten deutschen Reich waren das ↗Reichskammergericht u. der ↗Reichshofrat.

Lit.: W. Simons, Das R. in Gegenwart u. Zukunft (in Deutsche Juristenzeitung 1924); Lobe, Fünfzig Jahre R. (1929); O. Schreiber, Die R.praxis im deutschen Rechtsleben, 6 Bde (1929).

Reichsgesetzblatt, das amtl. Veröffentlichungsorgan für die Reichsgesetze, die Rechtsverordnungen des Reichs sowie die von der Reichsregierung abgeschlossenen Staatsverträge; erscheint seit 1922 in zwei Teilen: Teil II bringt die internat. Übereinkommen, Veröffentlichungen, die betreffen den Reichshaushalt, den gewerbl. Rechtsschutz, das Urheberrecht, die Wehrmacht, das Eisenbahnwesen, die Schiffahrt, die Reichswasserstraßen, die Kohlen- u. Kaliwirtschaft, die Reichsbank usw. Alle übrigen Veröffentlichungen erscheinen in Teil I.

Jastrow, Das R., in Zeitschr. für die ges. Staatswiss. 1925, Heft 1.

Reichsgesetze, die im Wege der **Reichsgesetzgebung** erlassenen Gesetze. Das Gesetz zur Behebung der Not von Volk u. Reich (Ermächtigungsgesetz) v. 24. 3. 1933 hat neben dem in der RVerf. v. 1919 vorgesehenen Gesetzgebungsverfahren (↗Gesetzgebung) ein neues eingeführt: R., einschl. Haushaltsplan, Anleihegesetze u. Verträge mit fremden Staaten können durch die Reichsregierung allein beschlossen werden; sie werden vom Reichskanzler ausgefertigt u. im Reichsgesetzblatt verkündet. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reichs v. 30. 1. 1934 ermächtigte die Reichsregierung auch, neues Verfassungsrecht zu setzen. Das gleiche Gesetz (Art. 2) entzog den Ländern das Recht, Landesgesetze zu erlassen, die VO v. 2. 2. 1934 (§ 1) ermächtigte sie aber, für den Bereich ihres Landes im Auftrag u. im Namen des Reichs in beschränktem Umfang Reichsgesetzgebung auszuüben.

Lit.: F. A. Medicus, Programm der Reichsregierung u. Ermächtigungsgesetz (1933); G. Kaisenberg, Gleichschaltung der Länder mit dem Reich (1933).

Reichsgesundheitsamt, dem Reichsministerium des Innern unterstellte Behörde, 1876 als Kaiserl. Gesundheitsamt zur Beratung des Reichskanzleramts in Medizinal- u. Veterinärangelegenheiten gegründet. Neben ständiger Erweiterung dieses Aufgabenkreises wurde das Amt späterhin mit Laboratorien zu eigener wissenschaftl. Forschung ausgestattet. Unter der Leitung eines Präsidenten umfaßt es heute eine chem.-hygienische, eine medizin., eine Veterinär- u. eine bakteriolog. Abteilung unter je einem Direktor.

Veröffentl.: Reichsgesundheitsblatt; Arbeiten aus dem R. u. Medizinalstatist. Mitteilungen.

Reichsgesundheitsrat, Behörde, deren Mitgl. aus den Kreisen der Verwaltungs-, Medizinal-, Veterinärbeamten, Universitätsprofessoren, prakt. Ärzte, Krankenhausleiter, Apotheker, Wasserwerksleiter u. a. auf 5 Jahre gewählt werden. Der Vorsitzende (bisher der Präs. des Reichsgesundheitsamts) wird vom Reichsmin. des Innern aus den Mitgl. ernannt. Der R. hat die Aufgabe, das Reichsgesundheitsamt bei der Erfüllung seiner Aufgaben beratend zu unterstützen u. zerfällt in eine Anzahl von Ausschüssen für die versch. Arbeitsgebiete, z. B. Seuchenbekämpfung, Ernährungswesen usw.

Reichshauptkasse, als Hauptkassenstelle des Reichs dienende Abteilung bei der Reichsbank in Berlin.

Reichsheiligtümer, die, im alten deutschen Reich 12 zu den ↗Reichskleinodien gehörige Reliquien. Bis 1523 wurden sie immer am 2. Freitag nach Ostern in Nürnberg ausgestellt.

Die wichtigsten Teile der R. waren ein Nagel vom Kreuz Christi, Splitter vom Kreuz u. der Krippe sowie das Schwert u. die Lanze des hl. Mauritius. Ein Teil von ihnen kam erst unter Karl IV. zu den R. hinzu.

Reichsheimstätten, sollten in der Form von Eigenheimen auf eigener Scholle (↗Heimstätten) den Kriegsteilnehmern den Dank des Vaterlands zum Ausdruck bringen. Die Ausführung des **R.-Ges.** (v. 10. 5. 1920) war unzulänglich, soll aber auf Grund des durch den Nationalsozialismus 1933 erreichten großzügigen Angebots von Siedlungsboden im Osten in ein neues Stadium treten.

Reichshofen, franz. **Reichshoffen,** unterelsäss. Stadt im franz. Depart. Bas-Rhin, Bahnstation; 3100 E.; Schloß (1769); Herstellung von Eisenbahnmaterial u. Maschinen. Nördl. die Wallfahrtskapelle Wohlfartshofen (1292). — Nach R. nennen die Franzosen die Schlacht von ↗Wörth.

Reichshofgericht, im alten deutschen Reich das mit dem Hof des Königs u. Kaisers wandernde Gericht. Da durch das Aufhören der Gerichtsreisen des Königs im 13. Jahrh. u. durch die Privilegien für die Landesfürsten seine Tätigkeit u. Zuständigkeit stark eingeschränkt wurde, trat Ende des 15. Jahrh. an seine Stelle das ↗Reichskammergericht.

Reichshofrat, die von Maximilian I. 1497/98 geschaffene oberste Regierungs- u. Justizbehörde für das Reich (bis etwa 1558 auch für die österr. Erblande). Als Gerichtshof bestand der R. bis 1806; er war in Lehns- u. Kriminalsachen der Reichsunmittelbaren u. in Streitigkeiten über kaiserl. Privilegien allein zuständig u. genoß wegen rascherer u. unparteiischerer Rechtspflege mehr Ansehen als das ↗Reichskammergericht.

Reichshuhn, hauptsächlich aus ↗Wyandottes, ↗Orpingtons, ↗Sussex u. ↗Minorkas gezüchtete mittelgroße, gestreckte, rosenkämmige, weiße, schwarzweiße u. gesperberte Hühnerrasse; verbreitetes Wirtschafts-, gutes Lege- u. Fleischhuhn (Eier 55-65 g schwer, Körpergewicht 2,25-3,5 kg), zartfleischig, gut mästbar, als Kapaunen geeignet, wetterhart, fleißige Futtersucher; seit 1907 in Deutschland.

Reichsidee, ↗Reich.

Reichsinsignien, die, die Amtsabzeichen des deutschen Königtums, urspr. bestehend aus Fahne, Kreuz, Speer u. Stab, seit den Karolingern noch Krone, Zepter, Schwert, Schild, Reichsapfel, Goldene Sporen usw.; wichtigster Teil der ↗Reichskleinodien. Die R. befinden sich in der Weltl.

Reichsinsignien: Deutsche Kaiserkrone (11. Jahrh.) — Reichsapfel (12. Jahrh.) — Vergoldetes Zepter (14. Jahrh.) — Sog. Säbel Karls d. Gr. (9. Jahrh.) — Krönungsmantel (12. Jahrh.)

Schatzkammer der Hofburg in Wien; Nachbildungen im Histor. Museum in Frankfurt a. M.

Reichsjagdgesetz vom 3. 7. 1934, bringt die Gestaltung des deutschen Jagdrechts für das gesamte Reichsgebiet in Anlehnung an das preuß. Jagdgesetz v. 18. 1. 1934.

Reichsjägermeister, in Jagdsachen Amtsbezeichnung des Reichsforstmeisters; ↗Reichsforstamt.

Reichsjugendabzeichen, das ↗Reichssportjugendabzeichen.

Reichsjugendbücherei, bedeutendste Jugendbuch-Sammlung der Welt (12000 Bde), von K. Hobreker begründet, 1933 der Reichsjugendführung übergeben u. von ihr weitergeführt.

Reichsjugendführung, Zusammenfassung der gesamten deutschen Jugend unter dem von Reichskanzler Hitler bestellten **Reichsjugendführer** (Baldur v. Schirach).

Gliederung. Abt. I (Organisation), II (Personalamt), III (Soziales Amt), IV (Verwaltung), V (Sanitätswesen). Weitere Abteilungen: Schulung (S), Presse u. Propaganda (P), Rundfunk (R), Ausland u. Rechtsfrage (AR), Jugendverbände (JV), Jugendertüchtigung (E), Jugendherbergswesen (H), Studentenangelegenheiten (St).

Die R. trat 1933 an die Stelle des früheren **Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände,** der 1920 gegründet wurde (Name seit 1926) u. dem fast alle Jugendverbände angeschlossen waren (nicht die Jugendgruppen der Wehrverbände, die Hitlerjugend u. die Jungkommunisten).

Reichsjugendwettkämpfe, alljährl. Jugendveranstaltungen, vom ehem. Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen 1920 erstmals durchgeführt u. seit 1923 vom Reichsmin. des Innern amtlich gefördert. Für die Sieger wurde vom Reichspräsidenten eine Ehrenurkunde gestiftet.

Die R. werden in 3 Klassen (17-18, 15-16 u. 13-14 Jahre, Vorklasse 11-12 Jahre) ausgetragen als Drei- bzw. Vierkampf (bestehend aus Lauf, Wurf, Sprung u. evtl. Schwimmen) u. nach Punkten gewertet. Die Teilnehmerzahl wuchs von 45000 (1920) auf 1 Mill. (1932). An den 1933 erstmals beim **Fest der Jugend** (Sommersonnenwende: 24. Juni) ausgetragenen Kämpfen nahmen etwa 3 Mill. deutsche Jungen u. Mädel teil.

Die sportl. Darbietungen enthielten neben Spielen, Tänzen, Massenfreiübungen u. Aufmärschen auch einen geländesportl. Mannschaftskampf für 18-25jährige. Veranstalter waren die kommunalen Verwaltungsbehörden, die Schulen, Turn- u. Sportvereine, Wehr- u. Vaterländ. Verbände. Der Aufruf erging vom Reichsinnenminister; Bearbeitung u. Berichterstattung sowie Ausgabe der Urkunde oblag der Geschäftsstelle des Reichssportführerrings.

Lit.: Peters, Die Reichsjugendwettkämpfe. Anleitung zu ihrer prakt. Durchführung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse auf dem Land (1932).

Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, Abk. RJWG, Reichsges. für Jugendwohlfahrt v. 9. 7. 1922, in Kraft getr. 1. 4. 1924, grundlegendes Gesetz für umfassende ↗Jugendwohlfahrtspflege.

Das RJWG zerfällt in 6 Abschnitte: 1) Festlegung des öffentl.-rechtl. Erziehungsanspruchs jedes deutschen Kindes; 2) Organisation der Jugendwohlfahrtsbehörden; 3) Schutz

der Pflegekinder; 4) Stellung des ↗Jugendamts im Vormundschaftswesen; 5) öff. Unterstützung hilfsbedürft. Minderjähriger (aufgehoben u. durch Vorschriften der Fürsorgepflicht-VO ersetzt); 6) ↗Schutzaufsicht u. ↗Fürsorgeerziehung.

Durch das RJWG wurden einheitliche Jugendämter geschaffen, die zur Heranziehung der freien Jugendwohlfahrtspflege verpflichtet waren.

Eine Änderung des RJWG ist vorgesehen dahingehend, daß das Erziehungsziel im nationalsozialistischen Sinn festgelegt wird. Darunter wird dann auch Jugendführung u. ↗Jugendschutz einbezogen neben der ↗Jugendfürsorge.

Lit.: J. Becking, Das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt u. die Caritas (1925); derf., Grundr. der Kinder- u. Jugendfürsorge (1929); J. Schlüter, Das Recht des Kindes auf Erziehung u. Fürsorge u. seine Verwirklichung im gegenwärtig geltenden Jugendrecht (1932); Friedeberg-Polligkeit, Das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt (1930).

Reichsjustizministerium, die oberste Justizverwaltungsbehörde des Reichs; hervorgegangen 1919 aus dem früheren Reichsjustizamt. Dem R. obliegt die Vorbereitung, Begutachtung u. Ausarbeitung der Gesetzentwürfe u. der Ausführungsbestimmungen. Ihm unterstehen auch das Reichsgericht u. das Reichspatentamt.

Minister: Landsberg, Schiffer, Blunck, Heinze, Radbruch, Emminger, Frenken, Marx, Bell, Hergt, Koch-Weser, Guérard, Bredt, Joel. — Gürtner.

Reichskammergericht, 1495-1806 oberstes Reichsgericht; Sitz zuerst Frankfurt, nach häufigem Wechsel seit 1527 Speyer, 1693-1806 Wetzlar. Das R. war neben dem ↗Reichshofrat 1. Instanz für Reichsunmittelbare (mit Ausnahme von Lehnssachen) u. bei Rechtsverweigerung, ferner oberster Gerichtshof in Berufungssachen u. für Aufhebung eines Strafurteils in letzter Instanz. Der Geschäftsgang des R. war überaus schleppend, bei seiner Auflösung 1806 waren 100jähr. Prozesse noch unerledigt.

Reichskanzlei, 1) errichtet 1880, das Zentralbüro des Reichskanzlers für den amtl. Verkehr

Alte (rechts) u. neue (links) Reichskanzlei

mit den Reichsministerien, den Behörden u. der Presse; es bereitet die zu treffenden Entscheidungen vor, besorgt die laufenden Geschäfte u. unterrichtet den Reichskanzler über die Fragen der Gesamtpolitik. Leitung: der Staatssekretär in der R.

2) im alten deutschen Reich das vom ↗Erzkanzler geführte Reichsamt.

Reichskanzler s. Sp. 1603/06.

Reichskassenscheine, früher von der Reichsschuldenverwaltung ausgegebene, bis 1924 gültige Geldscheine von 5 u. 10 M, die von allen Kassen des Reichs u. der Länder in Zahlung genommen wurden. Im Privatverkehr bestand kein Annahmezwang.

Reichskirche, 1) im kath. Mittelalter: die Kirche im röm. od. karolingischen Reich. — 2) In der prot. Kirche hat der Ausdruck R. den Sinn einer das evang. deutsche Volk umfassenden Kirche; der Gedanke einer deutschen R. wurde im 19. Jahrh. wiederholt ausgesprochen (Fichte, Jahn, Wichern, Hase, Weinel), aber erst 1933 durch die Gründung der Deutschen Evang. Kirche verwirklicht.

Reichskleinodien, die, der Kronschatz des deutschen Königtums, bestehend aus den ↗Reichsinsignien u. den ↗Reichsheiligtümern zur Versinnbildlichung der Zusammengehörigkeit von weltl. u. geistl. Macht, außerdem aus den meist kirchl. Krönungsgewändern des Kaisers. Heute in der Hofburg in Wien aufbewahrt.

Lit.: Bock (1864); Schlosser (1920).

Reichsknappschaft, Träger der ↗Knappschaftsversicherung; gesetzl. Regelung im **Reichsknappschaftsgesetz** v. 12. 6. 1923, neu bekannt gemacht am 1. 7. 1926.

Reichskommissar, der Inhaber einer Amtsstelle (**Reichskommissariat**) im Reich, die zur Unterstützung vorhandener Behörden (in der Regel Ministerien) für einen bestimmten, meist zeitlich begrenzten u. wirtschaftl. Zweck eingerichtet wird.

Zur Zeit (1934) gibt es einen R. für die Gleichschaltung der Justiz in den Ländern u. für die Erneuerung der Rechtsordnung, für das Bankgewerbe, für die Osthilfe, für Preisüberwachung, für den freiwilligen Arbeitsdienst, für Arbeitsbeschaffung, für das Siedlungswesen usw.; der Reichssportkommissar führt die Bezeichnung ↗Reichssportführer.

1920-30 gab es einen R. für die besetzten rhein. Gebiete u. einen Reichsparkommissar. Nur polit. Charakter hatte die Bestellung des R. für das Land Preußen (NotVO v. 20. 7. 1932 u. 6. 2. 1933). [richtung in den Ländern.

Der ↗Staatskommissar ist die entsprechende Ein-

Reichskommission, historische, Berlin-Dahlem, gegr. 1928 zur Erforschung der Gesch. des neuen Deutschen Reichs. Untersteht dem Reichsmin. des Innern u. setzt sich aus 16 angesehenen Persönlichkeiten der deutschen Historikerschaft zusammen. [Politik Preußens 1858-71 (seit 1932).

Veröff.: Histor.-polit. Archiv (seit 1930); Die auswärt.

Reichskonferenz, britische, die von Zeit zu Zeit stattfindende Versammlung der Vertreter der engl. Regierung, der Dominions u. Indiens. „Kolonialkonferenzen" waren 1887 zum Regierungsjubiläum, 1894 (in Ottawa), 1897 u. 1902. 1907 war erstmals Indien vertreten. Neue R. waren 1923, 1926 (über die Stellung der Dominions) u. 1930 in London, 1932 in ↗Ottawa.

Lit.: Mückenberger (1927).

Reichskonkordat, zwischen dem Apostol. Stuhl u. dem Deutschen Reich (Vertreter Vizekanzler v. Papen) am 20. 7. 1933 im Vatikan abgeschlossener u. am 10. 9. 1933 ratifizierter Vertrag, der in Ergänzung der Länderkonkordate mit Bayern (1924), Preußen (1929) u. Baden (1932) das Verhältnis zwischen der kath. Kirche u. dem Staat nach einheitlichen Grundsätzen für das ganze Reich ordnen soll. Das R. bedeutet seiner Idee nach das umfassendste Einigungswerk zwischen Kirche u. Staat in Deutschland seit der Glaubensspaltung (vgl. Konkordat).

Inhalt: Art. 1 „gewährleistet die Freiheit des Bekenntnisses u. der öffentl. Ausübung der kath. Religion". Das Reich anerkennt die Selbständigkeit der kath. Kirche „innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Gesetzes" u. das Recht der Kirche, „im Rahmen ihrer Zuständigkeit für ihre Mitglieder bindende Gesetze u. Anordnungen zu erlassen". — Nach Art. 4 genießt der Hl. Stuhl im Verkehr mit den Bi-

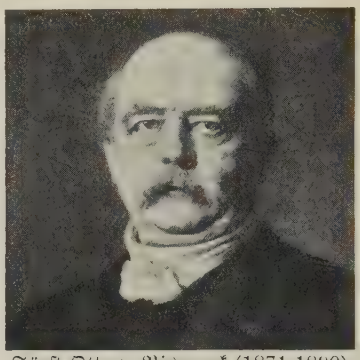
(Fortsetzung Sp. 1607)

Reichskanzler

1) Im Deutschen Reich 1871-1918 war der R. der einzige Reichsminister; sämtl. Anordnungen u. Verfügungen des Kaisers mit Ausschluß der Armeebefehle bedurften zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des R., der damit die Verantwortung gegenüber Bundesrat u. Reichstag übernahm.

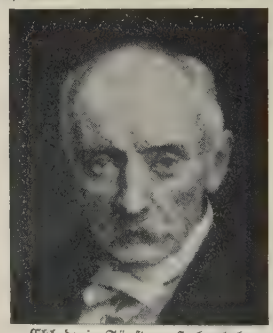
2) Nach der RVerf. von 1919 war der R. der Chef der parlamentar. Reichsregierung, zwar vom Reichspräsidenten ernannt u. entlaßbar, aber auf das Vertrauen des Reichstags angewiesen u. ihm staatsrechtlich verantwortlich. Er mußte nicht Abgeordneter sein, war es aber in der Mehrzahl der Fälle. Der R. bestimmte allein entscheidend innerhalb der Reichsregierung die Richtlinien der Politik; in Fragen, die den Geschäftsbereich mehrerer Ministerien berührten, entschied das Kollegium unter Vorsitz u. mit Stimmentscheid des R.

3) Im nationalsozialist. Staat ist der „Führer u. R." seit dem Ableben des Reichspräsidenten v. Hindenburg durch Ges. v. 1.8.1934, bestätigt durch Volksabstimmung v. 19.8.1934, das Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs; er vertritt das Reich völkerrechtlich, er hat den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht; er bestimmt seinen Stellvertreter; als Leiter der Reichsregierung vereinigt er in seiner Hand Regierung, Gesetzgebung u. — im Augenblick der Staatsnotwehr — auch die Rechtsprechung. Vgl. Reichspräsident.



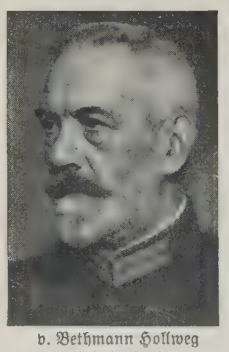
Fürst Otto v. Bismarck (1871-1890)

Georg Leo Graf v. Caprivi (1890-94)



Chlodwig Fürst zu Hohenlohe (1894-1900)

Bernhard Fürst v. Bülow (1900-1909)



v. Bethmann Hollweg (1909-1917)

Georg Michaelis (1917)

Georg Graf v. Hertling (1917-1918)

Max Prinz v. Baden (3 10.-9. 11. 1918)

Reichskanzler

Philipp Scheidemann
(15. 2.-20. 6. 1919)

Gustav Bauer
(20. 6. 1919-26. 3. 1920)

Hermann Müller (26. 3. bis
20. 6. 20; 28. 6. 28-27. 3. 30)

Konstantin Fehrenbach
(20. 6. 1920-4. 5. 1921)

Joseph Wirth
(9. 5. 1921-13. 11. 1922)

Wilhelm Cuno
(22. 11. 1922-12. 8. 1923)

Gustav Stresemann
(13. 8.-23. 11. 1923)

Wilhelm Marx (1. 12. 23 bis
15. 1. 25; 17. 5. 26-12. 6. 28)

Hans Luther
(15. 1. 1925-12. 5. 1926)

Heinrich Brüning
(30. 3. 1930-30. 5. 1932)

Franz v. Papen
(31. 5.-17. 11. 1932)

Kurt v. Schleicher
(2. 12 1932-28. 1. 1933)

Führer u. Reichskanzler Adolf Hitler

(Fortsetzung von Sp. 1602)

schöfen volle Freiheit. Dasselbe gilt für die Bischöfe im Verkehr mit den Gläubigen „in allen Angelegenheiten ihres Hirtenamts". — Art. 5-10 behandeln die Rechte u. Pflichten der Geistlichen u. Ordensleute in „Ausübung ihrer geistl. Tätigkeit, u. in ihren Amtshandlungen sollen sie in gleicher Weise wie die Staatsbeamten den Schutz des Staates genießen". — Nach Art. 14 wird die Ernennungsbulle von Bischöfen erst ausgestellt, wenn festgestellt ist, daß gegen den Kandidaten „Bedenken allgemeinpolitischer Natur nicht bestehen". — Nach Art. 17 werden Eigentum u. andere Rechte kirchl. Körperschaften, Anstalten, Stiftungen u. Verbände der kath. Kirche nach Maßgabe der allg. Staatsgesetze gesichert. — Art. 23 „gewährleistet die Beibehaltung u. Neueinrichtung kath. Bekenntnisschulen". Die Gründung u. Führung von Privatschulen durch relig. Genossenschaften bleibt im Rahmen der allg. Gesetze u. gesetzl. Bedingungen statthaft (Art. 25). An allen Sonn- u. Feiertagen verrichtet die Kirche im Anschluß an den Hauptgottesdienst ein Gebet für das Wohlergehen des Deutschen Reichs u. Volkes (Art. 30). Art. 31 befaßt sich mit dem kath. Vereinswesen: „Diejenigen kath. Organisationen u. Verbände, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen u. karitativen Zwecken dienen u. als solche der kirchl. Behörde unterstellt sind, werden in ihren Einrichtungen u. in ihrer Tätigkeit geschützt." Die kath. Organisationen, die neben obigen Zwecken andern, darunter auch sozialen od. berufsständischen Aufgaben dienen, sollen, unbeschadet einer etwaigen Einordnung in staatl. Verbände, den vorerwähnten Schutz genießen, sofern sie „ihre Tätigkeit außerhalb jeder polit. Partei entfalten". Insoweit das Reich sportliche od. andere Jugendorganisationen betreut, „wird Sorge getragen werden, daß deren Mitgliedern die Ausübung ihrer kirchl. Verpflichtungen an Sonn- u. Feiertagen regelmäßig ermöglicht wird u. sie zu nichts veranlaßt werden, was mit ihren relig. u. sittl. Überzeugungen u. Pflichten nicht vereinbar wäre". Die Feststellung der kath. Organisationen, die unter diese Bestimmung fallen, bleibt Vereinbarungen zwischen dem Reich u. den deutschen Bischöfen vorbehalten. — Im Art. 32 verpflichtet sich der Hl. Stuhl zum Erlaß von Bestimmungen, „die für die Geistlichen u. Ordensleute die Mitgliedschaft in polit. Parteien u. die Tätigkeit für solche Parteien ausschließen". Im Schlußprotokoll, dessen Erklärungen einen „integrierenden Bestandteil des R. selbst bilden", wird u. a. erklärt (zu Art. 13), „daß das Recht der Kirche, Steuern zu erheben, gewährleistet bleibt" u. (zu Art. 32) daß das dort den Geistlichen u. Ordensleuten „zur Pflicht gemachte Verhalten keinerlei Einengung der pflichtmäßigen Verkündung u. Erläuterung der dogmat. u. sittl. Lehren u. Grundsätze der Kirche bedeutet."

Ausg. von J. Wenner (²1934). — Lit.: F. v. Papen, Zum R. (in: Der kath. Gedanke, 1933); J. Zeiger, Das R. (in: Stimmen der Zeit, Okt. 1933); A. van Hove (1934, franz.).

Reichs-Kredit-Gesellschaft, Bank für privatwirtschaftl. Geschäfte des Reichs u. seiner Unternehmungen, Rückhalt für Privatbankierfirmen der Provinz, arbeitet nur mit Banken u. Großunternehmungen. Das Aktienkapital (40 Mill. RM) ist über die ↗Viag mittelbar Reichseigentum.

Reichskulturkammer, Körperschaft des öffentlichen Rechts, die Zusammenfassung der auf den Gebieten des Kulturlebens tätigen Personen auf ständischer Grundlage. Sie besteht aus 7 Einzelkammern, die sich ihrerseits in Fachverbände od. Fachschaften gliedern. Die Mitgliedschaft in einem Fachverband od. einer Fachschaft ist für die Personen, die nach Maßgabe des Reichskulturkammergesetzes vom 22. 9. 1933 u. seiner Durchführungsverordnung vom 1. 11. 1933 den Kammern anzugehören haben, Voraussetzung für die Berufsausübung. Die R. hat die Aufgabe, durch Zusammenwirken der Angehörigen aller von ihr umfaßten Tätigkeitszweige unter der Führung des Reichsministers für Volksaufklärung u. Propaganda die deutsche Kultur in Verantwortung für Volk u. Reich zu fördern, die wirtschaftlichen u. sozialen Angelegenheiten der Kulturberufe zu regeln u. zwischen allen Bestrebungen der ihr angehörigen Gruppen einen Ausgleich zu bewirken.

Präs.: Reichsminister Goebbels; Vizepräs.: Staatssekr. W. Funk; Geschäftsf.: Ministerialrat Schmidt-Leonhardt.

In der Reichskulturkammer sind zu einer Gesamtkörperschaft des öffentlichen Rechts vereinigt:

1. Reichsfilmkammer; Präs.: Fritz Scheuermann.
2. Reichsmusikkammer; Präs.: Richard Strauß.
3. Reichskammer der bildenden Künste; Präs.: Eugen Hönig.
4. Reichstheaterkammer; Präs.: Otto Laubinger.
5. Reichsschrifttumskammer; Präs. Hans Friedrich Blunck.
6. Reichspressekammer; Präs.: Max Amann.
7. Reichsrundfunkkammer; Präs.: Horst Dreßler.

— Lit.: K. F. Schrieber (1934).

Reichskunstwart, Beamter, der für alle gesetzgeberischen Verwaltungsmaßnahmen in künstlerischen Angelegenheiten verantwortlich u. dem Reichsmin. des Innern unterstellt war; die Stelle bestand von 1920-33.

Reichskuratorium für Jugendertüchtigung, vom Reichspräsidenten am 12. 9. 1932 geschaffen mit dem Ziel, die deutsche Jugend durch vielseitige körperl. Durchbildung (Leibesübungen, Schieß- u. Geländesport) zu wehrhaften Männern zu erziehen u. ihre Liebe zu Heimat u. Vaterland zu stärken. Zunächst werden in 15 Geländesportschulen bei dreiwöchentl. Lehrkursen, zu denen die versch. Verbände geeignete Leute entsenden können, Hilfslehrer ausgebildet.

Die erreichte Leistungsfähigkeit wird geprüft u. durch Lehrschein bestätigt. Das R. untersteht dem Reichsarbeitsmin. u. steht neuerdings im Bereich des Chefs des Ausbildungswesens.

Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft e. V., das, Abk. RKTL, soll die Ausgestaltung, Verbreitung u. Nutzbarmachung aller techn. Einrichtungen u. Verfahren zur Steigerung der wirtschaftl. Erzeugung in Land- u. Forstwirtschaft, Garten-, Obst- u. Weinbau fördern sowie dem Reichsmin. für Ernährung u. Landwirtschaft jederzeit in techn. Fragen beratend zur Verfügung stehen u. auf Erfordern Gutachten erstatten. Gegr. 1928 durch das Reichsernährungsministerium. Sitz Berlin SW 11, Bernburger Straße 14.

Zeitschr.: Die Technik in der Landwirtschaft; Landtechnik.

Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, Berlin (RKW), von wirtschaftl. Verbänden mit Reichsunterstützung 1921 gegr. zur Förderung der Wirtschaftlichkeit. Es unterhält u. a. die Ausschüsse für wirtschaftl. Fertigung (AWF), wirtschaftl. Verwaltung (AWV), den deutschen Normenausschuß (DNA).

Zeitschr.: RKW-Nachrichten (seit 1929).

Reichskurzschrift, nichtamtl. Bezeichnung für die 1924 geschaffene „Deutsche Einheitskurzschrift"; 1933 „Deutsche Kurzschrift" gen. (↗Kurzschrift).

Reichslandbund e. V., Zusammenschluß freier, wirtschaftspolit., landwirtschaftl. Verbände u. von Angehörigen u. Freunden der deutschen Landwirtschaft. Gegr. 1921 aus dem Bund der Landwirte u. dem Deutschen Landbund. 1933/34 in den ↗Reichsnährstand übergeführt.

Reichsland(e), im alten deutschen Reich (bis 1806) alles zum Reich gehörige Gebiet. 1871-1918 Bezeichnung für Elsaß-Lothringen.

Reichsleiter, in der NSDAP. neben dem Führer die höchsten polit. Leiter, mit besonderen Ämtern betraut (↗Nationalsozialismus, Sp. xr).

Reichsluftfahrtministerium, 1933 geschaffenes Ministerium zur bes. Förderung der zivilen ↗Luftfahrt u. zur Wahrnehmung des ↗Luftschutzes. — Minister: Hermann Göring.

Reichsluftschutzbund, 1933 gegr. Vereinigung zur Aufklärung u. Werbung für den Luftschutz sowie zur Vorbereitung u. Durchführung des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung (↗Luftschutz).

Reichsmarine, Teil der ↗Reichswehr.

Reichsmarineamt, 1889-1919, oberste Verwaltungs- u. techn. Behörde der Reichsmarine. Leiter: Flaggoffizier als Staatssekretär.

Reichsmark, deutsche Währungseinheit = 100 Reichspfennige. Grundlage ist das Münzgesetz vom 30. 8. 1924, laut dem aus 1 kg Feingold 279 Stücke von 10 RM geprägt werden sollen.

Reichsminister, die Mitgl. der ↗Reichsregierung, die vom Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichskanzlers ernannt werden. Nach der R.-Verf. v. 1919 bedurfte jeder R. zu seiner Amtsführung des Vertrauens des Reichstags (Art. 54 ↗Mißtrauensvotum); innerhalb der vom Reichskanzler bestimmten Richtlinien der Politik leitete jeder R. den ihm anvertrauten Geschäftszweig selbständig. Durch die Beseitigung des ↗parlamentar. Regierungssystems u. mit der Durchsetzung des Führerprinzips haben sich diese Grundsätze wesentlich geändert. Die persönl. Rechtsstellung der R. regelt das Reichsministergesetz v. 27. 3. 1930.

Zur Zeit (1934) gibt es neben dem Reichskanzler u. dem Vizekanzler folgende 13 R.: Reichsaußenminister, R. des Innern, Reichsfinanzminister, Reichsjustizminister, Reichswehrminister, Reichserziehungsminister, Reichswirtschaftsminister, Reichsarbeitsminister, R. für Ernährung u. Landwirtschaft, Reichspostminister, Reichsverkehrsminister, R. für Volksaufklärung u. Propaganda u. Reichsluftfahrtminister. Daneben können R. ohne Geschäftsbereich (ohne Portefeuille) berufen werden. Seit dem Ges. zur Sicherung der Einheit von Partei u. Staat v. 1. 12. 1933 ist der Stellvertreter des Führers Mitglied der Reichsregierung. Vgl. Minister.

Reichsministerium für die besetzten Gebiete (1923-30); ihm oblag die Bearbeitung der Angelegenheiten der ↗Besetzten Gebiete.

Minister: Fuchs, Höfle, Frenken, Marx, Bell, Guérard, Wirth, Treviranus.

Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, ging 1920 aus dem Reichsernährungsamt bzw. dem Reichsernährungsmin. (gegr. 1919) hervor. Zuständig in allen Fragen der Ernährung, der Land- u. Forstwirtschaft, der Fischerei usw. u. der Organisation des ↗Reichsnährstands.

Minister: Schmidt, Hermes, Fehr, Luther, Kanitz, Haslinde, Schiele, Dietrich, Braun. — Hugenberg, Darré.

Reichsministerium des Innern, hervorgegangen 1919 aus dem früheren Reichsamt des Innern, das im Weltkrieg durch Abtrennung der wirtschaftspolit. u. sozialrechtl. Angelegenheiten entlastet worden war.

Reichsminister Frick

Zentralstelle: Personalangelegenheiten des Geschäftsbereichs (auch der Reichsstatthalter), Haushalts-, Kassen- u. Rechnungswesen, Schriftleitung des Reichsgesetzblatts, Justitiariat.

Abt. I: Innere Politik, Verfassung, Verwaltung, Vereins- u. Versammlungsrecht, Verbot von Druckschriften, technische Nothilfe, Waffenrecht u. Verkehr mit Waffen, polit. Organisationen, Schutzhaft, Ausweisungen, Staatshoheitssachen, Staatsetikette, Feiertagsrecht, Veröffentlichungswesen, Organisation der Reichsverwaltung, Wahlrecht u. Abstimmungsrecht, Angelegenheiten der Reichsregierung, des Reichstags, der Reichsstatthalter, Aufbau u. Reform der Reichs- u. Länderverwaltung, Kommunalrecht, Orden- u. Ehrenzeichen, Verwaltungsrecht u. Verwaltungsrechtspflege, Polizei- u. Verkehrsangelegenheiten, Paßwesen, Fremdenpolizei, Glücksspiel.

Abt. II: Volksgesundheit, Verkehr mit Lebensmitteln, Apothekenwesen, Veterinärangelegenheiten, Medizinalwesen, Bevölkerungspolitik, Rassenpflege, Rassenhygiene, vorbeugende Gesundheitsfürsorge, Frauenfragen.

Abt. III: Wissenschaft u. Unterricht, Kirchenangelegenheiten, Wohlfahrtspflege, Deutschtum, Ost- u. Westhilfe, Sport, Kunstwerke, Denkmalpflege u. Heimatschutz, Hochschulangelegenheiten, Studentenhilfe, Schulen, Sprache u. Schrift, Jugendverbände, Jugendwohlfahrt, Landesgrenzsachen. Der Abt. III zugeteilt: der Reichsschaftsführer der Studierenden an den deutschen Hoch- u. Fachschulen.

Abt. IV: Beamtentum, Reichsangehörigkeit, Auswanderungswesen, Personen- u. Tumultschäden, Versorgungswesen. Der Abt. IV angegliedert: der Sachverständige für Rassenforschung.

Zum Geschäftsbereich des R. d. I. gehören: das Reichsgesundheitsamt, die Physikalisch-Technische Reichsanstalt, die Chemisch-Technische Reichsanstalt, das Bundesamt für das Heimatwesen, Reichsstelle für das Auswanderungswesen, das Zentralnachweisamt für Kriegerverluste u. Kriegergräber, das Reichsarchiv, das Reichsamt für Landesaufnahme, die Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica usw.

Minister: Preuß, David, Koch, Gradnauer, Köster, Oeser, Sollmann, Jarres, Schiele, Külz, v. Keudell, Severing, Wirth, Groener, Gayl, Bracht. — Frick.

Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, errichtet 1933 (Erlaß v. 13. 3. 1933 u. VO v. 30. 6. 1933), zuständig für alle Aufgaben der geistigen Einwirkung auf die Nation, der Werbung für Staat, Kultur u. Wirtschaft, der Unterrichtung der in- u. ausländ. Öffentlichkeit; die besondere Bedeutung beruht auf der Vereinigung aller propagandist. Unternehmungen des Reichs u. der Länder in einer zentralen Hand u. in der Schaffung modernen Antriebs für alle propagandist. Unternehmungen. Auch andere Staaten griffen die Idee auf u. schufen Einrichtungen, die den Einfluß der Regierung auf Volk u. Welt vergrößern u. sichern sollen.

Reichsminister Goebbels

7 Abteilungen: Verwaltung u. Recht; Propaganda; Rundfunk; Presse; Film; Theater, Musik u. Kunst; (Lügen-) Abwehr. 13 Landesstellen u. 18 Reichspropagandastellen, die das Gebiet der Landesstellen nochmals unterteilen. Minister: Goebbels.

Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, am 1. Mai 1934 errichtet (u. dem preuß. Kultusminister Rust übertragen). Diesem neuen Reichsministerium unterstehen alle einschlägigen Angelegenheiten (einschl. der Gesetzgebung), die bisher zum Geschäftsbereich des Reichsministeriums des Innern gehörten, u. a.: die allg. Angelegenheiten der Wissenschaft, die wiss. Reichsanstalten, die „reichswichtigen

wiss. Anstalten", das ganze Schulwesen einschl. Hochschule, Studentenschaften, Studentenhilfe, die Jugendverbände, die Erwachsenenbildung.
Minister: Rust.

Reichsmusikerschaft, größter Fachverband innerhalb der Reichsmusikkammer (vgl. Reichskulturkammer); umfaßt die Arbeitsgemeinschaften, Orchester- u. privaten Unternehmen.

Reichsmusikkammer, ↗Reichskulturkammer (vgl. auch Musiklehrer).

Reichsnährstand, die ständische Zusammenfassung der gesamten deutschen Bauern- u. Landwirtschaft (Selbständige, Arbeiter u. Angestellte) einschl. der landwirtschaftl. Genossenschaften, Gartenbau, Forstwirtschaft, Jagd u. Fischerei, des Landhandels u. der Be- u. Verarbeiter von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Selbstverwaltungskörperschaft des öffentlichen Rechts, Sitz Berlin. Rechtsgrundlage: Ges. v. 13. 9. 1933 u. VO.en v. 8. 12. 1933 u. 15. 1. 1934. Der R. soll seine Angehörigen in Verantwortung für Volk u. Reich zu einer lebenskräftigen Stütze für den Aufbau, die Erhaltung u. die Kräftigung des deutschen Volks zusammenschließen u. bei Herausbebung des Gesamtstands aus der Marktwirtschaft innerhalb des Stands Erzeugung, Absatz, Preise u. Preisspannen regeln. Durch die Gründung des R. hat die deutsche Reichsregierung mit der ständischen Durchbildung des deutschen Volks bei dem für die Zukunft bes. bedeutsamen Nährstand begonnen. Die oberste Leitung des R. hat der Reichsbauernführer (Reichsmin. W. Darré), dem ein Reichsbauernrat als Führerrat zur Seite steht. Die bäuerl. Selbstverwaltung besteht aus dem Verwaltungsamt unter dem Reichsobmann u. hat 4 Hauptabteilungen: 1) die Reichsführergemeinschaft mit den anschließenden (früher agrarpolit.) Verbänden, 2) Deutscher Landwirtschaftsrat, Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer u. Reichslandwirtschaftskammer, 3) die Genossenschaften, 4) der Landhandel. Gesamtvertretung der Reichsbauerntag.

Reichsnotopfer, ↗Notopfer.

Reichsobstsorten, vom Reichsverband des deutschen Gartenbaus zur Anpflanzung empfohlene Apfel- u. Birnensorten. Vgl. Tafel ↗Apfel u. Apfelsorten u. ↗Birne u. Birnensorten u. deren Rückseiten.

Reichspartei, Deutsche R., ↗Freikonservative Partei.

Reichspatentamt, dem Reichsjustizministerium unterstellte Behörde; zuständig für Erteilung u. Zurücknahme von Patenten, für Nichtigkeitsklagen, in Gebrauchsmuster- u. Warenzeichensachen. Sitz Berlin. Mitgl. des R. sind zum Richteramt befähigte u. technisch vorgebildete Personen.

Reichspost, Deutsche, ↗Post.

Reichspost, kath. Tageszeitung in Wien, Hauptblatt der christlich-sozialen Bewegung in Österreich. Begr. 1893. 1. Hrsg.: A. Opitz, seit 1904 Friedr. Funder.

Reichspostministerium, das Ministerium, dem die oberste Leitung u. Aufsicht über das deutsche Postwesen obliegt. ↗Post (Gliederung).
Minister: Giesberts, Stingl, Höfle, Schätzel. — v. Eltz-Rübenach.

Reichspräsident, 1919-34 das Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs; der R. vertrat das Reich völkerrechtlich, er ernannte u. entließ den Reichskanzler u. auf dessen Vorschlag die Reichsminister, er hatte den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht, die Befugnis zur Verhängung des Ausnahmezustands u. das Begnadigungsrecht, das er jedoch zum Teil auf den Reichskanzler, die Reichsstatthalter usw. übertrug.

Beim Ableben v. Hindenburgs wurde durch Ges. v. 1. 8. 1934 das Amt des R. mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Die Volksabstimmung vom 19. 8. 1934 gab dazu die Zustimmung des deutschen Volks. Der Titel R. soll unzertrennlich verbunden bleiben mit dem Namen des in seiner Größe einmaligen R. u. Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Die Befugnisse des R. gingen auf den „Führer u. Reichskanzler" über.

Zum 1. (vorläufigen) R. wurde F. ↗Ebert von der NatVers. am 11. 2. 1919 gewählt, seine Amtszeit bis Juni 1925 durch Ges. v. 27. 10. 1922 verlängert.

R.en: Friedrich ↗Ebert (11. 2. 1919 bis 28. 2. 1925) u. v. ↗Hindenburg (seit 26. 4. 1925; wiedergewählt 10. 4. 1932).

Reichspräsidentenwahl 1925	1. Wahlgang (29. 3.)	2. Wahlgang (26. 4.)
Es entfielen Stimmen auf	v. H.	v. H.
Braun (Soz.)	29,0	—
Held (Bayr. V.)	3,7	—
Hellpach (Dem.)	5,8	—
Hindenburg (Rechtsp.)	—	48,3
Jarres (Rechtsp.)	38,8	—
Ludendorff	1,1	—
Marx (Zentrum)	14,5	45,3
Thälmann (Komm.)	7,0	6,4
Wahlbeteiligung	68,9	77,6

Reichspräsidentenwahl 1932	1. Wahlgang (13. 3.)	2. Wahlgang (10. 4.)
Es entfielen Stimmen auf	v. H.	v. H.
Duesterberg (Rechtsp.)	6,8	—
Hindenburg (Mittelp. u. Soz.)	49,6	53,0
Hitler (NSDAP.)	30,1	36,8
Thälmann (Komm.)	13,2	10,2
Wahlbeteiligung	86,2	83,5

Reichspressekammer, ↗Reichskulturkammer u. ↗Presse.

Reichspressestelle, Reichspressechef, ↗Presse.

Reichsrat, 1) im Deutschen Reich nach der RVerf. v. 1919 (Art. 60 ff.) ein unmittelbares Reichsorgan, in dem die Länder ihre Vertreter beim Reich hatten u. das den Ländern eine gewisse Einwirkung auf das Reich ermöglichte. An staatsrechtl. Macht stand der R. hinter dem Reichstag weit zurück. Das Ges. v. 14. 2. 1934 hob ausdrücklich den R. auf.

2) in Österreich bis 1918 die gesetzgebende Vertretung „der im R. vertretenen Königreiche u. Länder" (die westl.-Hälfte der Österr.-Ungar. Monarchie); sie bestand aus Abg.haus u. Herrenhaus.

3) in Bayern bis 1918 die Erste Kammer des Landtags.

Reichsrechnungshof (Rechnungshof des Deutschen Reichs), Berlin; unabhängige Reichsbehörde zur Überwachung der gesamten Reichshaushaltsführung.

Reichsrecht, die Gesamtheit der vom Reich erlassenen Rechtssätze, enthalten in ↗Reichsgesetzen, in ↗Verordnungen u. im ↗Gewohnheitsrecht.

(Fortsetzung Sp. 1617)

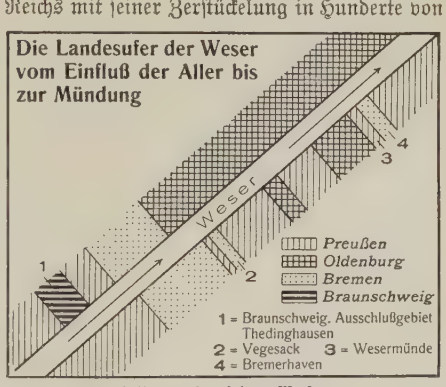
Reichsreform

Reichsreform nennt man die Bestrebungen zur Vereinfachung des deutschen Staats- u. Verwaltungsapparats, bes. hinsichtlich der Abgrenzung der Zuständigkeitsaufgaben des Reichs, der Länder u. der Gemeinden, ihrer finanziellen Beziehungen u. einer zweckmäßigen Neugliederung des Reichs. Die bis 1933 bestehende Zerrissenheit des Reichs durch eine Unsumme von Landesgrenzen schnitt tief in Wirtschaft u. Kultur, in das soziale Gedeihen von Volk u. Einzelmensch, in alles staatspolit. Denken u. Tun. Die R. will nicht die Vielheit u. den Wert landschaftlicher, stammlicher u. geschichtlicher Zusammenhänge u. Gestaltungen beseitigen, sie will nur die Einheit der polit. Willensbildung sicherstellen.

Der Werdegang der R. Die Regelung des Verhältnisses „Reich u. Länder" in der Weimarer Verfassung war unzulänglich. Zu dauernden polit. Reibungen zwischen Reich u. Ländern u. damit zur Schwächung der Reichsgewalt trug vor allem der Umstand bei, daß auch in den Ländern das parlamentar. Regierungssystem galt u. so der Reichsregierung politisch entgegengesetzte Landesregierungen nicht ausgeschlossen waren. Das Verhältnis Reich-Preußen, das im Kaiserreich 1871-1918 dadurch geregelt war, daß Preußen die Präsidialgewalt im Bundesrat führte u. der König von Preußen zugleich Deutscher Kaiser war, fand in der Weimarer Verfassung keine entsprechende Fortbildung. Nach vielen innerpolit. Kämpfen wurde die vor allem von der Wirtschaft ausgehende Forderung nach einer gesunden R. immer stärker. 1928 wurde der „Bund zur Erneuerung des Reichs" gebildet. Die „Länderkonferenz" (Reichsregierung u. die Ministerpräs. der Länder) Jan. 1928 erkannte die Weimarer Regelung des Verhältnisses zwischen Reich u. Ländern als reformbedürftig an u. trat für eine starke Reichsgewalt ein. Die eingesetzten Ausschüsse sprachen sich für die Verschmelzung der Reichsregierung mit der preuß. Regierung aus. Die preuß. Provinzen sollten als „neue Länder" unmittelbar dem Reich unterstellt werden; Sachsen, Bayern, Württemberg u. Baden sollten als „alte Länder" erweiterte Verwaltungszuständigkeit erhalten. Die Beschlüsse wurden nicht Wirklichkeit.

Die Regierung der nationalen Erhebung von 1933 brachte die R. organisch rasch einer Lösung näher. Das ↗Reichsstatthaltergesetz v. 7. 4. 1933 stellte die polit. Einheit des Reichs sicher. Das Problem Reich-Preußen löste man, indem ↗Preußen (bes. Sp. 1114 f.) als „Hausmacht" unmittelbar in die Hand des Reichs gelegt wurde. Weitere prakt. R.arbeit wurde geleistet durch die Neuordnung des Beamtenrechts, den ständischen Aufbau u. die Neuordnung des Reichshaushaltrechts. Am 30. 1. 1934 beschloß dann der Reichstag einstimmig das Gesetz über den Neuaufbau des Reichs, die Hoheitsrechte der Länder gingen auf das Reich über, die Landesregierungen wurden der Reichsregierung, die Reichsstatthalter der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern unterstellt. Die Reichsregierung wurde ermächtigt, neues Verfassungsrecht zu setzen, ohne an irgendwelche Schranken gebunden zu sein. Auf Grund dieses **„Reichsreformgesetzes"** gibt es nur noch einen deutschen Staat, das Reich. Im Vollzug dieses Neuaufbaugesetzes wurden alsbald zahlreiche Maßnahmen zur weiteren Vereinheitlichung des Reichs u. zur Vereinfachung der Verwaltung getroffen (Reichsangehörigkeit, Überleitung der Rechtspflege auf das Reich, Vereinfachungen bei Reichsbahn, Reichspost u. Reichsfinanzverwaltung, Regelung des Straßenwesens usw.). Die Länder sind nur noch Gebietskörperschaften, die Landesgrenzen verwaltungstechn. Gebietsgrenzen. Gedacht ist an eine Gliederung des Reichs in Reichsgaue, die den Zusammenhang des Reichs unverbrüchlich gewährleisten, dem kulturellen u. wirtschaftl. Betätigungs- u. Gestaltungsdrang der deutschen Stämme aber weitgehend freie Hand lassen sollen. Die Gaueinteilung wird auch die Auflösung Preußens zur Folge haben müssen, andere Länder bilden z. T. schon verkehrs- u. wirtschaftspolitisch zweckmäßige Einheiten.

Die Notwendigkeit der R. Als ein Spiegelbild des 1806 zu Grabe getragenen alten deutschen Reichs mit seiner Zerstückelung in Hunderte von



1) Unterlauf der Weser

Hoheitsgebieten (↗Reichsverfassung) u. in Tausende von Besitzteilen galt bis nach dem Weltkrieg Thüringen, das bis 1920 neben preuß. u. sächs. Landesteilen 8 Länder in rund 130 Gebietsteilen umfaßte (vgl. Tabelle; Karte ↗Thüringen).

Thüringen bis 1920

	Hauptteile	Ausschlußgebiete	Gesamtfläche qkm	Einw. (1910)
S.-Weimar-Eis.	3	13	3610	417 000
„ Koburg-Gotha	2	8	1977	242 000
„ Meiningen	1	14	2468	278 000
„ Altenburg	2	1	1323	216 000
Schw.-Rudolstadt	2	5	941	100 700
„ Sondersh.	2	—	862	90 000
Reuß ältere L.	2	8	316	70 000
„ jüngere L.	2	1	826	144 000
preuß. Anteile	—	15	960	140 000
sächs. Anteile	—	52	?	2 800

Mit der Flurbereinigung durch die Bildung des Landes Thüringen fiel jedoch nur ein Teil der vielen, wirr u. systemlos, ohne Rücksicht auf Lebensbedingungen verlaufenden, alle 5 Jahre

durch eingehende Revisionen überprüften binnendeutschen Grenzen. Rechtlich u. verwaltungstechnisch überaus zerrissen ist vor allem das Herz von Mitteldeutschland, ein hochwichtiges Industriegebiet (Kali, Braunkohle, chem. Industrie). Die preuß. Prov. Sachsen u. die Länder Thüringen, Sachsen, Anhalt u. Braunschweig bilden eine Wirtschaft, Verkehr u. Rechtsleben schwer beeinträchtigende Gemengelage. Ähnlich zerrissen ist das einheitliche Wirtschaftsgebiet des Harzes, auch das bedeutsame rhein-mainische Wirtschaftsgebiet. Im Gebiet der Unterelbe sind für die großzügige Nutzung dieses einheitlichen Wirtschafts- u. Verkehrsraums die Reibungen zwischen den beiden Anrainerstaaten Hamburg u. Preußen recht hinderlich (Groß-Hamburg-Frage ↗Hamburg, Sp. 1154). Ebenso beeinträchtigt im Gebiet der (Unter-)Weser, des einzigen von der Quelle bis zur Mündung rein deutschen, vom Versailler Diktat nicht internationalisierten deutschen Stroms, die Vielheit der Landesufer (s. Karte 1) eine gesunde Flußpolitik. Groß ist ferner der Gebietswirrwarr um die Freie Stadt Lübeck, wo 4 bzw. 5 Länder mit ihren Gliedteilchen eine Gemengelage bilden. So ist z. B. die Stadt Ratzeburg (5000 Einw.) preußisch, der Dom der Stadt mecklenburgisch, eine Loge im Dom wieder preußisch. Ähnlich ist das badisch-württembergisch-preuß. Durcheinander im Bereich der Hohenzollerschen Lande mit seinem langgrenzigen, oft äußerst schmalen Hauptgebiet u. 10 Ausschluß- sowie 3 Einschlußgebieten.

Von den vielen Innengrenzen wirtschaftlich, sozial u. kulturell betroffen werden vor allem die Aus- bzw. Einschlußgebiete, die Grenzorte u. die Gebietszipfel.

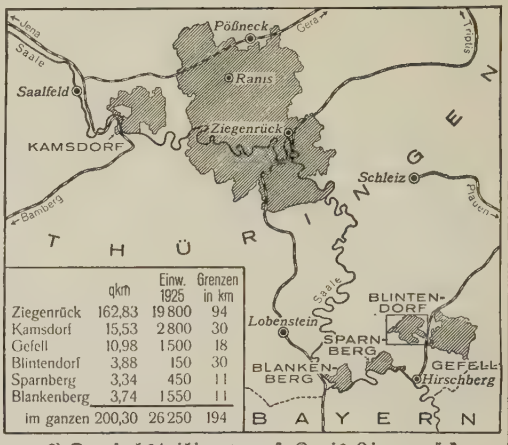
Ausschlußgebiete (Exklaven) sind kleine Landesteile, die vom Hauptgebiet eines Landes getrennt liegen, also von einem andern Land völlig umschlossen werden u. vom Standpunkt dieses Landes gesehen Einschlußgebiete (Enklaven) heißen. Bisweilen liegen in den Exklaven wieder fremde Sprengstücke. Als Aus- bzw. Einschlußgebiete gelten nicht größere vom Hauptland getrennte Landesteile (Pfalz, Ostpreußen, Oberhessen usw.).

Aus- bzw. Einschlußgebiete im Deutschen Reich
(Stand 1927; seitdem nur geringe Änderungen)

	Ausschlußgebiete	Einschlußgebiete		Ausschlußgebiete	Einschlußgebiete
Preußen	80	86	Baden	8	18
Prov. Hannover	12	27	Thüringen	17	67
„ Hessen-Nassau	8	6	Hessen	10	4
„ Sachsen	31	11	Hamburg	9	7
„ Schlesw.-Holstein	2	17	Meckl.-Schw.	3	9
Sachsen	52	10	Meckl.-Str.	12	6
Württemberg	7	11	Oldenburg	2	6
			Braunschw.	30	15
			Anhalt	6	4

Von diesen rund 300 Ein- bzw. Ausschlußgebieten sind 85 unbewohnt, 105 zählen je unter 500 Einw., 14 bis zu 1000 Einw., 29 bis zu 5000 Einw., nur 5 je zwischen 25 000 u. 50 000 Einw. Ein bes. charakteristisches Bild bietet der in Thüringen gelegene preuß. Kreis Ziegenrück (s. Karte 2) u. im Bereich dieses Kreises das Gebiet Blintendorf (s. Karte 3).

Grenzorte sind wirtschaftlich eng miteinander verbundene, verwaltungsrechtlich aber durch eine Landesgrenze getrennte Städte. In diesen Begriff fallen einheitliche Wirtschaftsgebiete wie die Großstädte Mannheim-Ludwigshafen, Frankfurt-Offenbach, Mainz-Wiesbaden, Hamburg-Altona u. Hamburg-Harburg-Wilhelmsburg, Bremerhaven-Wesermünde, Ulm-Neuulm usw., aber auch Mittelstädte wie die infolge des Kalivorkommens eine Wohn- u. Wirtschaftseinheit bildende preuß. Stadt Staßfurt u. die anhalt. Stadt Leopoldshall.

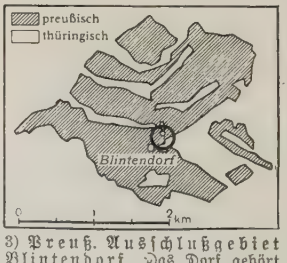


	qkm	Einw. 1925	Grenzen in km
Ziegenrück	162,83	19 800	94
Kamsdorf	15,53	2800	30
Gefell	10,98	1500	18
Blintendorf	3,88	150	30
Sparnberg	3,34	450	11
Blankenberg	3,74	1550	11
im ganzen	200,30	26 250	194

2) Der sechsteilige preuß. Kreis Ziegenrück in Thüringen

Von ganz unorganisch mit einer Verwaltungseinheit verbundenen Gebietszipfeln sei nur genannt das preuß. Wirtschaftszentrum Erfurt, das in die thüring. Hauptmasse hineinstößt.

Auswirkungen dieses Mangels an geograph. Einheit sind eine starke Verschiedenheit u. Unübersichtlichkeit in den bis 1933 der Landesgesetzgebung belassenen Rechtsmaterien, ebenso in den Ausführungsbestimmungen zum Reichsrecht; gerade Kleinstaaten legen gern den Nachdruck auf eine vom Landesrecht des Nachbars abweichende Sondernote. Ganz verschieden sind weiter Aufbau u. Zuständigkeit der Behörden. Die Unsumme an Verwaltungsarbeit steht oft im Widerspruch zur Kleinheit des Gegenstands. Die Reisen zum Finanz-, Grundbuch- od. Katasteramt, zur Handelskammer usw. führen nicht selten an weit näher liegenden, aber nicht zuständigen Ämtern vorbei. Kleine Länder sind meist außerstande, für die ab-



3) Preuß. Ausschlußgebiet Blintendorf. Das Dorf gehört teils zu Preußen (150 Einw.), teils zu Thüringen (230 Einw.); es bestehen zwei Gemeindeverwaltungen usw. Das preuß. Gebiet besteht aus 4 Flurteilen

gesprengten Gebiete die gleichen Ausgaben wie für das Hauptgebiet aufzuwenden. Der Ausbau der Straßen (Kronenbreite, Pflasterung, Pflege usw.) ist ganz verschieden durchgeführt, bisweilen springt die Grenze in wirren Zickzacklinien über den Weg hin u. her (die preußisch-thüring. Grenze beim Kreis Ziegenrück an einer Stelle auf 6 km 14mal). Nicht selten wird das Wegenetz unliebsam unterbrochen. Es besteht eine Fülle von Wegerechten. Der Betrieb von Kleinbahnen u. Kraftlinien wird erschwert. Eine gerechte u. gleichmäßige Besteuerung verhindern die großen Unterschiede in den Grund-, Gebäude- u. Gewerbesteuern. Oft liegt der Grundbesitz in zwei „Ländern", bisweilen geht die Grenze mitten durch das Wohnhaus. Im thüringisch-sächs. Mitteldeutschland durchfließt jeder kleine Fluß, ja fast jeder Bach mehrere Länder mit anderem Wasserrecht; die Saale hat 1934 noch 11mal Grenzwechsel (bis 1920 [Bildung von Thüringen] 34mal). Die Wasserwirtschaft (Bewässerung, Bodenverbesserung, Abwässerableitung, Hochwasserregulierung, Kraftgewinnung, Talsperren usw.) stößt auf mannigfache Hindernisse, ebenso eine rationelle Energiewirtschaft (Fernversorgung mit elektr. Strom, Gas). In das wichtige Weißenfelder Braunkohlenrevier teilen sich mit verschiedenem Bergrecht Preußen, Sachsen u. Thüringen, in das gleichwichtige Kalifeld der Halberstädter Mulde Preußen, Anhalt u. Braunschweig. Erheblich sind nicht selten die sozialen Nachteile für die Arbeitnehmer, wenn die Landesgrenze zwischen Arbeitsstätte u. Wohngemeinde liegt. Steuerschwache Wohngemeinden tragen finanzielle Belastungen (für Schule, soziale Verpflichtungen usw.), die durch „jenseits der Grenze liegende" gewerbliche Großunternehmungen veranlaßt werden. In vielen Ausschlußgebieten leidet nicht zuletzt das Schulwesen (hohe Zuschüsse, einklassige Schule, weite Wege der Schulkinder, oft vorbei an andern Schulen usw.). Beeinträchtigt werden auch die kirchl. Verhältnisse (Zuständigkeitsschwierigkeiten bei Amtshandlungen usw.).

Lit.: Reichsreform I, hrsg. vom Bund zur Erneuerung des Reichs (1933); Zeitschrift „Reich u. Länder" (1927/33); Hübener, Mitteldeutschl. auf dem Wege z. Einh. (1927); Ritter, Freie Reichsländer (1927); Nicolai, Neuaufbau des Reichs nach dem R. gef., in: Recht der Nat. Revolution (Heft 9, 1934).

(Fortsetzung von Sp. 1612)

Reichsregierung, das mit der Führung der Staatsgeschäfte betraute oberste Reichsorgan, besteht aus dem ↗ Reichskanzler u. den ↗ Reichsministern. Nach der RVerf. v. 1919 (Art. 52 f.) wurde die R. äußerlich zwar vom Reichspräsidenten bestellt, sie stand jedoch innerlich dem Reichstag näher, von dessen Vertrauen sie getragen sein mußte. Schon mit Ausbildung der ↗ Präsidialregierung verschob sich diese verfassungspolit. Stellung zu Gunsten der R. Mit der Überwindung des parlamentar. Regierungssystems (↗ Parlamentarismus) durch die Nationale Revolution 1933 erlangte die R. gegenüber dem Reichstag das polit. Übergewicht nam. in der neuen Form der Gesetzgebung (↗ Reichsgesetze).

Reichsregiment, die unter Maximilian I. (1500/02) u. Karl V. (während seiner Abwesenheit 1521-30) versuchte ständische Reichsregierung durch einen 20er (seit 1521: 22er) köpfigen Reichstagsausschuß unter österr. Vorsitz. Seine Sitze waren Nürnberg (1521), Eßlingen (1524 ff.) u. Speyer (1527-30).

Reichsritterschaft, im alten deutschen Reich der niedere, reichsunmittelbare, jedoch nicht reichsständische Adel bes. in West- u. Süddeutschland. 1577 durch Zusammenschluß der seit 1500 bestehenden Ritterschaften in Schwaben, Franken u. am Rhein gebildet u. in 3 Kreise mit Kantonen organisiert. Die R. stand unmittelbar unter dem Reich, dem sie auch Steuern zahlte. Ihre Mitgl. besaßen meist die hohe Gerichtsbarkeit u. seit Mitte des 18. Jahrh. den Freiherrntitel.

Die R. fand ihr Ende 1806 (Rheinbundsakte) durch die Mediatisierung.

Reichsrundfunkkammer, ↗ Reichskulturkammer u. ↗ Rundfunk.

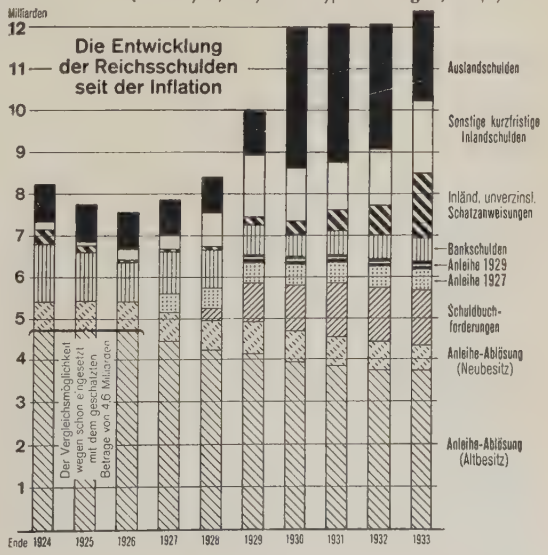
Reichsschaft der Studierenden, ↗ Studenten.

Reichsschatzanweisung, ↗ Schatzanweisung.

Reichsschuldbuch, amtl. Register der bei der Reichsschuldenverwaltung geführten Konten von Darlehensforderungen an die Reichskasse. Das R. erspart die Ausstellung von Schuldverschreibungen u. bietet dem Gläubiger die größte Sicherheit gegen Veruntreuung.

Das Guthaben beim R. ist übertragbar. Damit ist eine bequeme u. sichere Geldanlage geboten.

Reichsschulden, Verpflichtungen, die vom Deutschen Reich zur Bestreitung der durch regelmäßige Einnahmen nicht gedeckten Ausgaben eingegangen worden sind. Sie gliedern sich in fundierte Schulden (Anleihen, Schuldbuchforderungen) u. schwe-



bende Schulden (Schuld an die Reichsbank, Schatzanweisungen, Reichswechsel, kurzfristige In- u. Auslandsschulden). Das Reichsschuldenwesen ist durch die Reichsschuldenordnung geregelt u. liegt in der Hand der Reichsschuldenverwaltung, einer selbständigen Reichsbehörde unter Oberleitung des Reichskanzlers. Die Aufsicht über ihre Geschäfte wird von dem Reichsschulden-Ausschuß ausgeübt, in dem der Präsident des Reichsrechnungshofs den Vorsitz führt. — Nachdem die R. durch die Inflation u. die Aufwertung auf einen geringen Bruchteil ihres früheren Betrags heruntergedrückt waren, sind sie durch die sprunghafte Zunahme der Ausgaben nach der Stabilisierung der Mark, denen infolge Absinkens der Konjunktur entsprechende Einnahmen nicht gegenüberstanden, u. durch eine wechselvolle, unklare Finanzpolitik dauernd gestiegen.

Reichsschulgesetz, ↗Schule.

Reichsschulkonferenz, 1920 von der Reichsregierung nach Berlin einberufen, um über eine zeitentsprechende Umgestaltung des Schul- u. Bildungswesens zu beraten. Die Gegensätze in diesem vielköpfigen Schulparlament ließen ein greifbares Ergebnis nicht zu.

Lit.: Die R. (hrsg. vom Min. des Innern, 1921); R. Irmer u. E. W. Lotz, Die 1. deutsche R. (1920).

Reichsschulungslager, ↗Reichsführerschulen.

Reichssender, seit 1934 amtl. Bezeichnung für alle deutschen Rundfunksender. ↗Rundfunk.

Reichssiegel, ↗Dienstsiegel.

Reichssportführer, der oberste Leiter der ↗Leibesübungen im nationalsozialist. Staat. Zum grundsätzl. Neuaufbau des Turn- u. Sportwesens wurde am 29. 4. 1933 ein **Reichssportkommissar** (H. v. ↗Tschammer-Osten) eingesetzt u. später (22. 7.) zum R. ernannt.

Reichssportführerring, der ehem. ↗Reichsführerring des deutschen Sports.

Reichssportjugendabzeichen, für sportl. Leistungsprüfung Jugendlicher. Nach Ablegung einer fünffachen sportl. Vielseitigkeitsprüfung mit Schwimmen, Sprung, Lauf, Wurf (auch Turnen) u. einer Dauerübung (Lauf, Schwimmen, Rudern, Radfahren od. Schilauf) wird das R. (mit Urkunde) seit 1925 für Knaben unter 18 Jahren u. seit 1927 an Mädchen (neuerdings vom Reichsbund für Leibesübungen) als Vorstufe zum deutschen Reichssportabzeichen (↗Deutsches Turn- u. Sportabzeichen) verliehen.

Bis Ende 1933 wurden 82000 R. an Knaben u. 25000 an Mädchen ausgegeben.

Reichsstädte, im alten deutschen Reich die Städte, die unmittelbar unter Kaiser u. Reich standen, im Ggtz. zu jenen, die noch einen Landesfürsten über sich hatten. R. waren zunächst solche auf Königsgut (bes. zahlr. in Süddeutschland). Seit dem 13. Jahrh. entstanden weitere durch königl. Verleihung od. dadurch, daß eine Stadt sich selbst loskaufte bzw. von ihrem Herrn frei machte. Bes. errangen die Bischofsstädte am Rhein seit dem 13. Jahrh. die den R. ähnl. Stellung von ↗Freien Städten. Seit dem 13. Jahrh. hatten die R. etwa die gleiche Selbständigkeit wie Landesfürsten u. konnten selbst über weite Gebiete herrschen. Die ↗Städtebünde seit dem 13. Jahrh. trugen viel zur Machtstärkung bei. Die königl. Beamten, Reichsvögte od. Burggrafen, traten in den Hintergrund zu Gunsten der städt. Selbstverwaltung, die bald patrizisch, bald mehr demokratisch sich gestaltete. Seit dem 14. Jahrh. besuchten die R. den Reichstag; ihre Reichsstandschaft wurde amtlich erst 1500, die volle Gleichberechtigung mit den Landesherren 1648 anerkannt. Ihr erstmals 1489 auftretendes Kollegium zerfiel in eine rhein. Bank mit 14 Mitgl. u. eine schwäb. mit 37. Manche R. kamen im Lauf der Jahrh. wieder unter einen Landesherrn; die restlichen 51 wurden 1803-10 mediatisiert. 1815 erhielten Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt (bis 1866) ihre Freiheit zurück.

Lit.: Schröder, Deutsche Rechtsgeschichte (⁶1919-22).

Reichsstädtebund, bis 1933 die Spitzenorganisation der deutschen Klein- u. Mittelstädte (bis 40000 E.); seit 1933 arbeitet unter Aufsicht des Reichsinnenministers als einheitl. Spitzenverband (öffentl. Körperschaft) aller Gemeinden u. Gemeindeverbände der **Deutsche Gemeindetag** (Ges. v. 15. 12. 1933).

Zeitschr. (seit 1933): „Gemeindetag", „Landgemeinde".

Reichsstände, die, **1)** im alten deutschen Reich diejenigen Glieder des Reichs, die an der Reichsregierung u. den Reichslasten (Stellung von Truppenkontingenten u. Aufbringung von Reichssteuern) teilhatten u. im Reichstag Sitz u. Stimme besaßen (**Reichsstandschaft**); im ganzen über 300 (geistl. u. weltl. R.). Voraussetzung war die Reichsunmittelbarkeit (↗Reichsunmittelbar) des Besitzes. Den 1803 ff. mediatisierten R. blieb die Ebenbürtigkeit mit den ehem. regierenden Häusern; ebenso erhielten sie erbl. Sitz in den Ersten Kammern der ehem. Bundesstaaten.

2) ständische Verbände im Rahmen der ständischen Neugliederung des Deutschen Reichs.

Bisher (1934) sind der ↗**Reichsnährstand,** die ↗**Reichskulturkammer** u. die **Reichsschaft der Studierenden** (↗Studenten) aufgebaut; in Bildung begriffen sind der **Reichsstand der deutschen Industrie,** der **R. des deutschen Handwerks** u. der **R. des deutschen Handels.**

Reichsstatthalter, übten auf Grund des R.-ges. v. 7. 4. 1933 in den Ländern die Landesgewalt aus. Seit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reichs v. 30. 1. 1934 u. der VO v. 2. 2. 1934 üben die R. im Auftrag u. im Namen des Reichs in einem Lande Befugnisse der Reichsgewalt aus. Die R. werden vom Reichskanzler ernannt u. entlassen; seit dem Gesetz v. 30. 1. 1934 sind die R. der Dienstaufsicht des Reichsinnenministers unterstellt. Der R. soll dem Land angehören, für das er bestellt ist. Für mehrere kleinere Länder kann ein gemeinsamer R. ernannt werden. Der R. ist nicht Beamter im Sinn des Beamtenrechts, vielmehr finden auf ihn die Vorschriften des Reichsministergesetzes v. 27. 3. 1930 sinngemäß Anwendung. Der R. sorgt für die Beobachtung der vom Reichskanzler vorgeschriebenen Richtlinien der Politik; ihm steht zu die Ernennung u. Entlassung des Vorsitzenden der Landesregierung u. auf dessen Vorschlag die der übrigen Mitgl. der Landesregierung; er führt den Vorsitz in den Sitzungen der Landesregierung, er fertigt im Namen des Reichs mit Zustimmung der Reichsregierung die von der Landesregierung erlassenen Gesetze (jetzt Reichsgesetze, deren Wirksamkeit auf ein

Land beschränkt ist) aus u. verkündet sie; er ernennt u. entläßt auf Vorschlag der Landesregierung die unmittelbaren Landesbeamten, er übt für den Reichspräs. das Begnadigungsrecht aus u. verleiht Titel.

Für Preußen stehen die Befugnisse des R. dem Reichskanzler zu, er hat jedoch die Ausübung dieser Rechte auf den preuß. Ministerpräs. übertragen (Erlaß v. 25. 4. 1933).

Lit.: C. Schmitt, Das R.gesetz (1933); E. Sommermann, Der R. (1933); H. Nicolai, Neuaufbau d. Reichs (1934).

Reichsstifte, im alten deutschen Reich die unmittelbar unter dem Kaiser u. Reich stehenden Stifte, die Sitz im Reichstag (Reichsfürstenrat) hatten: Einsiedeln, Essen, Fulda, Gengenbach, Kempten, Ottobeuren, Quedlinburg, St. Blasien, St. Gallen usw.

Reichsstraßen, die durch Gesetz v. 26. 3. 1934 hinsichtlich Verwaltung u. Unterhaltung dem „Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen" unterstellten ↗ Straßen.

Reichssturmfahne, das Reichsbanner im alten deutschen Reich seit dem 14. Jahrh.: gelbes Tuch mit einköpfigem schwarzem Adler u. rotem Wimpel. Die Führung der R. hatte seit 1336 Württemberg, für das deshalb 1803 das **Reichserzbanneramt** geschaffen wurde.

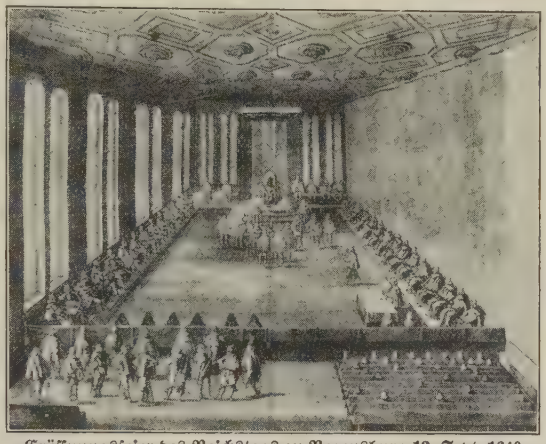
Reichssynode, allg. Synode, die im Mittelalter auf deutschem od. ital. Boden vom König bzw. Kaiser allein od. im Einvernehmen mit dem Papste einberufen wurde.

Reichstadt, Herzog v., ↗ Napoleon (II.).

Reichstag s. Beilage nach Sp. 1624.

Reichstagsgebäude, Tagungsort des Deutschen Reichstags, 1884-94 von P. Wallot im Stil der ital. Hochrenaissance mit mächtiger Kuppel gebaut. Der mittlere Bau wurde 27. 2. 1933 in Brand gesteckt. Im **Reichstagsbrandstifterprozeß** 21. 9. bis 23. 12. 1933 wurde der Niederländer Van der Lubbe zum Tod verurteilt, die übrigen 4 Angeklagten (der frühere kommunist. Reichstagsabgeordnete Torgler u. 3 Bulgaren) freigesprochen. Bis zur Wiederherstellung des Gebäudes tagte der Reichstag in der Krolloper (westlich vom R. am Königsplatz).

Reichstaler, ↗ Joachimstaler.



Eröffnungsfeier des Reichstags zu Regensburg 13. Sept. 1640

Der Dreißigjähr. Krieg verwüstet Deutschland schon 22 Jahre; eine kaiserl. Vorlage, die den Frieden im Reich einleiten will, wird von einem Beamten des Reichshofrats (Mitte des Bildes, rechts vor der Bankreihe stehend) verlesen, es antwortet im Namen der Reichsstände der Kurmainzische Vizekanzler (am Tisch). — Rechts vom Kaiser sitzen die geistl. Kurfürsten (Trier fehlt), links die weltl. Kurfürsten (Böhmen nicht vertreten); links neben dem kaiserl. Thron steht der Reichsvizekanzler, vor dem Thron stehen kaiserl. Hofbeamte u. Herolde. An der Fensterseite die geistliche, an der Wandseite die weltliche Bank des Fürstenrats; an der linken inneren Seite der Schranke die Prälaten, an der rechten Seite die Grafen, außerhalb der Schranke die Reichsstädte, ferner kaiserl. Räte. — Die Rangordnung erforderte, daß die Kurfürsten höher saßen als der Fürstenrat, dieser höher als die Reichsstädte. Innerhalb der Kollegien war die Reihenfolge genau vorgeschrieben u. viel umstritten, ebenso die Farbe des Bankpolsters (z. B. in langen Verhandlungen 1683, als die Türken vor Wien standen)

Reichstheaterkammer, ↗ Theater u. ↗ Reichskulturkammer.

Reichstinte, durch Zusatz saurer Anilinfarbstoffe blau fließende Eisengallustinte.

Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten, gegr. 1895, 1933 neu organisiert. Sitz Berlin.

Reichs- und Heimatbund deutscher Katholiken, gegr. 1924 in Köln zur Förderung der Anwendung des christl. Naturrechts auf Staat u. Gesellschaft im Rahmen eines föderativen Einheitsstaats (Länderstaat). 1927 mit evang. Föderalisten zur **Reichsgemeinschaft deutscher Föderalisten** zusammengeschlossen.

Reichsunmittelbar hießen im alten deutschen Reich die unmittelbar dem Kaiser u. dem Reich unterstehenden Gebiete u. Personen: außer den geistlichen u. weltl. Landesherren (Reichsstände) u. den Mitgliedern ihrer Familien die Reichsstädte, -ritter, -dörfer u. -beamten.

Reichsverband bildend. Künstler Deutschlands, wirtschaftl. Verband bildender Künstler, gegründ. 1921; ging 1933 im „Reichskartell für bildende Kunst" auf. Vgl. Reichskulturkammer.

Reichsverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine, ↗ Wandervereine.

Reichsverband des deutschen Groß- und Überseehandels, zur Förderung der wirtschaftl. Interessen dieser Handelszweige unter Ausschluß der Fachinteressen, Sitz Berlin; 1933 eingegliedert in den **Reichsstand des deutschen Handels.**

Reichsverband des deutschen Handwerks, 1919 gegr. Vertretung des ↗ Handwerks; seit 1933 **Reichsstand des deutschen Handwerks.**

Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine, jetzt Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen e. V., ↗ Hausfrauenvereine.

Reichsverband deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände, 1933 dem deutsch. ↗ Schießsportverband eingegliedert.

Reichsverband deutscher Kleintierzüchter e. V., Spitzenorganisation der Kleintierzucht, bezweckt die Förderung der deutschen Kleintierzucht innerhalb der Landwirtschaft u. der gesamten deutschen Volkswirtschaft, in der Gesetzgebung u. Verwaltung des Reichs u. der Länder, sowie eine

straffe Zusammenfassung aller Kleintierzüchter innerhalb des Deutschen Reichs. Sitz Berlin SW 11, Hafenplatz 5. Gegr. 1934, angegliedert an den Reichsnährstand, Reichshauptabteilung II.

Innerhalb des Verbands sind folgende Reichsfachgruppen errichtet: 1) R. landwirtschaftl. Geflügel- u. Herdbuchzüchter e. V.; 2) R. Ausstellungsgeflügelzüchter e. V.; 3) R. Reisebrieftaubenzüchter e. V.; 4) R. Imker e. V.; 5) R. Seidenraupenzüchter e. V.; 6) R. Ziegenzüchter e. V.; 7) R. Kaninchenzüchter e. V.; 8) R. Pelztierzüchter e. V.

Zeitschr.: Der Kleintierbauer (1934).

Reichsverband deutscher Konsumvereine, ↗Konsumgenossenschaften; aufgegangen im Reichsverband deutscher Verbrauchergenossenschaften.

Reichsverband der deutschen landwirtschaftl. Genossenschaften, ↗Raiffeisenvereine.

Reichsverband der deutschen Presse, ↗Presse 6).

Reichsverband deutscher Schriftsteller, ↗Schriftsteller.

Reichsverband der evangelischen Kirchenmusik, Zusammenschluß aller in der evang. Kirchenmusik tätigen Verbände durch Fritz Stein (1934); Sitz Berlin.

Gliederung: Verband evang. Kirchenmusiker, Verb. evang. Kirchenchöre, Verb. evang. Posaunenchöre.

Reichsverband der Kaltblutzüchter Deutschlands e. V., Spitzenorganisation der (25) Kaltblutzuchtverbände Deutschlands zu gemeinsamer Interessenvertretung u. Gleichmäßigkeit der Kaltblutzucht innerhalb Deutschlands. Gegr. 1921, Sitz Berlin SW 11, Schöneberger Straße 13 II.

Zeitschr.: Deutsches Kaltblut (seit 1927).

Reichsverband für die katholischen Auslanddeutschen e. V., gegr. 1918, umschließt die meisten Ordensgenossenschaften u. kath. Vereine u. Verbände, soweit diese Schutzarbeit an Glaube u. Volkstum der kath. Auslanddeutschen leisten. Geschäftsstelle Berlin. Diese leistet selber einen umfangreichen Hilfs- u. Aufbaudienst für religiös-kirchliche u. katholisch-kulturelle Einrichtungen unter den kath. Auslanddeutschen (Seelsorge, kath. Schul- u. Vereinswesen, Volksbildung, lebendige Verbindung mit der Heimat usw.). Veröffentl.: Jahrb. des R., Zweimonatschrift „Die Getreuen", Zeitungskorrespondenzen „Akko" u. „Glaube u. Volkstum"; Verbandsnachrichten.

Reichsverband landwirtschaftl. Hausfrauenvereine (LHV), 1934 in den ↗Reichsnährstand eingegliedert.

Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, bezweckt die Förderung der Zucht u. Prüfung des deutschen Warmbluts als Reit- u. Zugpferd u. ist Zentrale der ihm angeschlossenen Vereine u. Interessenten für alle allg. züchter. Maßnahmen u. Leistungsprüfungen (276 korporative, 9000 persönl. Mitgl.); veranstaltet seit 1910 große Reit-, Spring- u. Fahrturniere, von denen das Internat. Berliner Reitturnier zu den bedeutendsten pferdesportl. Veranstaltungen der Welt gehört.

Gegr. 1905 als „Reichsverband für deutsches Halbblut", der sich 1919 mit dem „Kartell für Reit- u. Fahrsport" zum „Reichsverband für Zucht u. Prüfung deutschen Halbbluts" vereinigte; 1923 Zusammenschluß der 24 deutschen Warmblutzuchtverbände im R. f. Z. u. P. d. W., Sitz Berlin. — Für die Vorbereitung der Olymp. Spiele Berlin 1936 gründete der R. das **Deutsche Olympiade-Komitee für Reiterei.** Der heutige Ausbau des R. ist das Werk von G. ↗Rau. Der R. wurde Nov. 1933 der „Obersten Behörde für die Prüfungen der Warmblut- u. Kaltblutpferde" unterstellt, in welchem Rahmen der R. die Belange des Turniersports bearbeitet.

Zeitschr.: Deutsche Sankt-Georg-Sport-Zeitg. (seit 1900).

Reichsvereinigung deutscher Lichtspielstellen, die Zusammenfassung der Lichtspielstellen außer den ortsfesten Theatern (2400 i. J. 1934), Fachverband der Reichsfilmkammer. [bis 1630.

Reichsverfassung, s. Rahmenartikel Sp. 1625

Reichsverkehrsministerium, hat die oberste Leitung u. Verwaltung im deutschen Verkehrswesen für folgende Gebiete: Wasserbautechnik, Schiffahrt, Eisenbahntechnik, Kraftverkehr. Dem R. sind u. a. unterstellt die deutsche Seemarte u. das Reichskanalamt, bis 1933 auch das Luftfahrwesen (seitdem eigenes Ministerium).

Minister: Bell, Bauer, Groener, Oeser, Krone, Koch, Guérard, Stegerwald, Treviranus. — v. Eltz-Rübenach.

Reichsverkehrsmonopol, bezeichnet die seit Jahren durch die Reichsbahn erstrebte monopolist. Zusammenfassung des (Güter-)Verkehrs über Land, insbes. Beseitigung der Konkurrenz zwischen Schiene u. Landstraße.

Seit dem Weltkrieg, verschärft seit 1926, setzt der Kampf um die Neuaufteilung des Verkehrs zwischen Landstraße, Schiene u. Binnenwasserstraße ein. Die Änderung des Normaltarifs der Reichsbahn vom Kilometertarif zum Staffeltarif bedeutete insbes. eine Verschärfung des Wettbewerbs der Bahn zur Binnenschiffahrt. Das eigentl. Verkehrsproblem der Gegenwart aber entstand seit dem Einbrechen des Kraftwagens in den Besitzstand der Reichsbahn. Diese versucht den Wettbewerb zunächst durch Leistungsverbesserung u. Tarifmaßnahmen zu bestehen: Beschleunigung des Nahgüterverkehrs (↗„Leigzüge"), der Abfertigung, des Behälterverkehrs. Auch die Zahl der Kampftarife auf Konkurrenzstrecken nahm zu. Schließlich wurde das Speditionsgewerbe unter Druck gesetzt, sowohl durch das als ↗Schenkervertrag bekannte Abkommen als auch durch die NotVO v. 6. 10. 1931, wonach nur der Nahverkehr bis 50 km sowie der Werkverkehr frei blieben, dagegen der Güterfernverkehr der Genehmigung durch den Reichsverkehrsminister bedarf. Dieser bestimmt den Reichskraftwagentarif in Angleichung an die obern Tarifklassen der Reichsbahn. Unterbietungen werden hoch bestraft; nichtsdestoweniger lassen sich verschleierte Unterbietungen nicht verhindern.

Den Ausweg aus diesen Schwierigkeiten hoffte die Reichsbahn durch ein Kraftverkehrsmonopol zu finden. Es ist aber zu beachten, daß es sich nicht um Zurückdrängung eines Verkehrsmittels zu Gunsten eines andern od. Versteinerung des gegenwärtigen Verkehrszustands, sondern nur um sinnvolle u. den Verhältnissen jedes Verkehrsmittels Rechnung tragende Eingliederung aller Verkehrsmittel in der Bedienung des Verkehrs handeln kann.

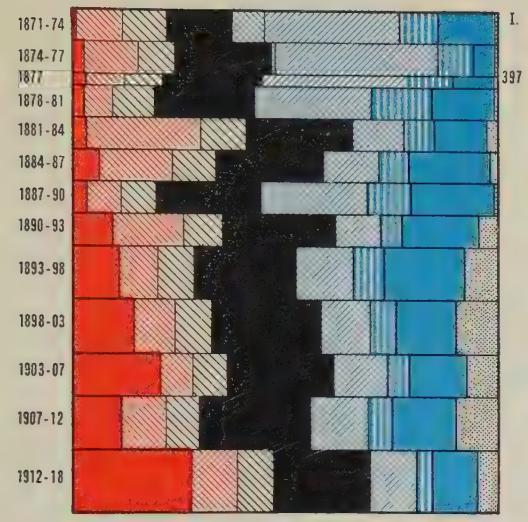
Eine fortschrittliche Lösung bahnt das große Werk der ↗Reichsautobahnen an, indem hier eine volle Entfaltung des Kraftwagenverkehrs angestrebt wird, zugleich aber seine technische Ausgestaltung in die Hände der Reichsbahn gelegt wird.

Reichsversicherungsamt, oberste Aufsichtsbehörde für die Landesversicherungsanstalten der Invalidenversicherung, für die Genossenschaften der Unfallversicherung, für die Seekasse u. Seekrankenkasse, zugleich oberste Feststellungs- (Revisions- bzw. Rekurs-) u. Beschlußinstanz der gesamten Sozialversicherung. Das R. ist dem Reichsarbeitsministerium nachgeordnete Reichsbehörde, Sitz Berlin, gegr. 1884.

Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Träger der ↗Angestelltenversicherung, deren Leistungen sie in 1. Instanz festsetzt. Sie untersteht der Aufsicht des Reichsarbeitsministers.

(Fortsetzung Sp. 1629)

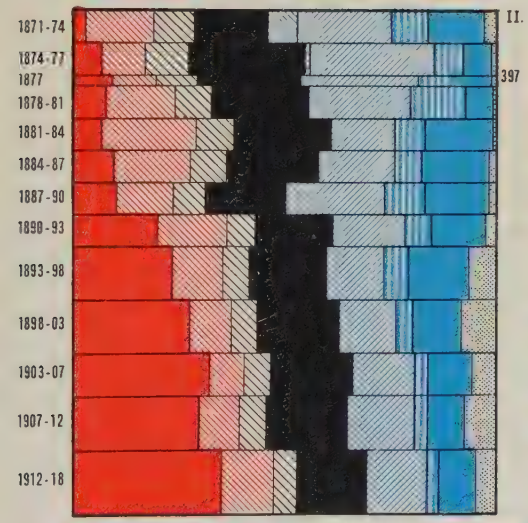
Die deutschen Reichstage (1871-1933)



I. u. II. **Die deutschen Reichstage 1871–1918**

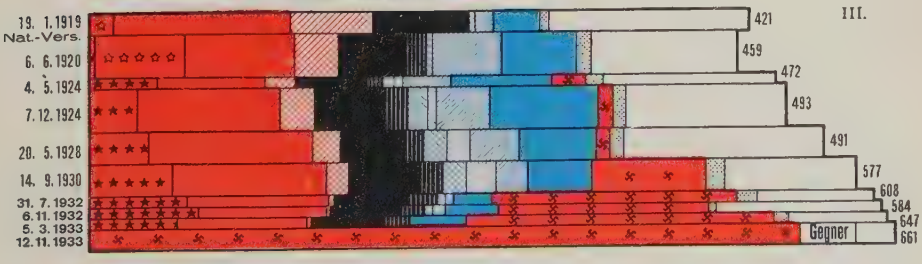
I. Die wirkliche Verteilung der Sitze auf die Parteien
II. Die Verteilung im Verhältnis der auf die Parteien entfallenen Stimmen

- Sozialdemokratische Partei
- Demokratische u. freisinnige Parteien
- Polen, Elsässer, Welfen
- Zentrumspartei
- Liberale Reichspartei
- Nationalliberale Partei
- Deutsche Reichspartei
- Konservative Partei
- Splitterparteien u. Wilde



III. **Die deutschen Reichstage 1919–1933**

- Kommunistische Partei Deutschlands
- Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
- Sozialdemokratische Partei Deutschlands
- Deutsche demokratische Partei (Deutsche Staatspartei)
- Zentrumspartei
- Bayerische Volkspartei
- Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)
- Landbund u. Bauernparteien
- Deutsche Volkspartei
- Deutschnationale Volkspartei
- Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei
- Splitterparteien
- Nichtwähler



Reichstag

Der Reichstag im alten Deutschen Reich 919-1806

Im alten Deutschen Reich war der R. zuerst ein durch königl. Einladung berufener Beirat der Edelfreien. Allmählich bildete sich ein Recht zur Teilnahme u. Beschlußfassung aus beim Erlaß von Reichsgesetzen u. Reichssteuern, Heerfahrten, Verfügung über Fürstentümer usw. Tagungsort war eine königl. Pfalz, später eine Reichsstadt. Stimmberechtigt waren anfangs nur die weltl. u. geistl. Reichsfürsten, seit dem 14. Jahrh. auch die Grafen u. Herren, seit dem 15. Jahrh. ferner die Reichsstädte. Der R. wurde die Vertretung der Gesamtheit der Reichsstände gegenüber dem Kaiser, jedoch unter dessen Leitung (Kaiser und Reich).

Zur Zeit der vollen Ausbildung bestand der R. aus 3 Kollegien:

1) Das Kollegium der ↗Kurfürsten.

2) Der Fürstenrat, gebildet von den die Reichsstandschaft besitzenden geistl. u. weltl. Fürsten, Grafen u. Herren. Die Reichsstandschaft war ursprünglich persönlicher Natur, ging dann aber auf ein bestimmtes Gebiet (Territorium) über. Bei Auflösung des Reichs bestand der Fürstenrat aus 100 Stimmen, davon waren 35 geistlich u. 65 weltlich, 94 Einzel-(Viril-) u. 6 Sammel-(Kuriat-)Stimmen. Von den 94 fürstl. Virilstimmen waren 33 geistlich, 61 weltlich; von den 6 Kuriatstimmen 2 geistlich (schwäbische Prälatenbank mit 22, rheinische Prälatenbank mit 18 Berechtigten), 4 weltlich (wetteranisches Grafenkollegium mit 27, schwäbisches mit 26, fränkisches mit 16, westfälisches mit 34 Berechtigten). Auf der „geistlichen Bank" saß (wegen Rangstreitigkeiten mit Bayern) auch Österreich.

3) Das Kollegium der Städte, es zerfiel in die rheinische (norddeutsche) Städtebank mit 14 u. in die schwäbische (süddeutsche) Städtebank mit 37 Reichsstädten.

Gemeinsame Sitzungen fanden nur zur Eröffnung (vgl. Bild gegenüber) u. zur Entlassung eines R. statt. Die Beratung einer kaiserl. Vorlage u. die Beschlußfassung erfolgte in einem überaus umständl. Verfahren in jedem Kollegium für sich. Wenn sich in jedem Kollegium die Mehrheit für eine Vorlage aussprach, dann die 3 Kollegien übereinstimmten u. zuletzt der Kaiser seine Zustimmung erteilte, kam ein **„Reichsschluß"** zustande.

Seit dem Westfäl. Frieden 1648 war der R. nur ein ständiger Gesandtenkongreß in Regensburg; es fehlte ihm jede einheitl. Willensrichtung, da fast alles staatl. Leben vom Reichsganzen auf die einzelnen Länder übergegangen war u. die Landesherren nur einig waren in der Erhaltung u. Stärkung der Macht ihrer Fürstenhäuser u. in der Bekämpfung jedes Einflusses von Kaiser u. Reich, selbst in schwerster außenpolit. Not (französ. Raubkriege, Türken vor Wien usw.). Dazu kamen ein überaus schwerfälliger Geschäftsgang, eine verwickelte Abstimmungsart, ein jahrelanges Abwarten der Instruktionen für die Stimmabgabe, ständige Rangstreitigkeiten usw.

Der Reichstag im Deutschen Reich 1871-1918

Nach der RVerf. von 1871 war der R. die Vertretung des deutschen Volks als Einheit in einem Bund deutscher Fürsten (ebenso schon der R. des Norddeutschen Bunds 1867-70). Es bestand unmittelbare, gleiche u. geheime Wahl aller 25 Jahre alten männl. Reichsangehörigen. Die Zuständigkeit des R. beschränkte sich im wesentlichen auf die Gesetzgebung u. die Feststellung des Haushaltsplans. Zu einem Gesetz war ein übereinstimmender Beschluß des ↗Bundesrats u. des R. notwendig. Der R. hatte das Recht des Gesetzesvorschlags u. der Kontrolle der Regierung durch Interpellationen u. Abnahme der Jahresrechnung. Im übrigen war sein Einfluß auf die vollziehende Gewalt sehr beschränkt, insbes. war der Reichskanzler, der einzige Reichsminister, vom R. völlig unabhängig. Die Regierung konnte den R. jederzeit vertagen, schließen u. auflösen. Praktisch machte der Einfluß des R. auf Reichsleitung u. Bundesrat in der nachbismarckischen Zeit erhebliche Fortschritte, vorwiegend in der Innenpolitik.

Der Reichstag in der demokratischen Republik 1919-32

Die Weimarer R.Verf. von 1919 stellte den R. in den Mittelpunkt des polit. Systems; es bestand unmittelbare, gleiche u. geheime Wahl durch alle über 20 Jahre alten Männer u. Frauen nach dem Verhältnissystem (Proporz). Der R. war das normale u. notwendige Organ der ↗Gesetzgebung, er hatte eine bestimmende Einwirkung auf die Regierung; die Leitung der Staatsgeschäfte mußte infolge des parlamentar. Regierungssystems (↗Parlamentarismus) stets im Einklang mit der R.mehrheit erfolgen. Der R. bewilligte den Reichshaushalt, er nahm die Jahresrechnung ab, er genehmigte Verträge u. Bündnisse mit andern Staaten. Wichtige Mittel der Überwachung waren neben Interpellationen vor allem die Untersuchungsausschüsse mit weitgehenden unmittelbaren Befugnissen gegenüber den Reichsbehörden. Der R. versagte, weil infolge der starken Parteienzersplitterung die Regierung auf Parteibündnisse (Koalitionen) aufgebaut werden mußte, die meisten Parteien aber die Verantwortung mit Rücksicht auf die Stimmen der Wähler scheuten. Namentlich in der letzten Zeit dieses R. traten deshalb der Reichspräsident u. das Notrecht (RVerf. Art. 48) stark hervor.

Der Reichstag im nationalsozialist. Einheitsstaat

Sinn u. Aufgabenkreis, Zusammensetzung u. äußeres Wirken haben sich wesentlich geändert. Der R. ist nicht mehr Mittelpunkt der polit. Willensbildung, er hat verloren seine Stellung als ordentl. Gesetzgebungsorgan, seinen Einfluß auf die Regierungsbildung, überhaupt seine Stellung als Volksvertretung mit Mehrheitsbildung, Aussprache u. Abstimmung; seine Bedeutung liegt nur noch darin, daß er auf Veranlassung der Regierung deren Vorgehen in bestimmten Formen u. Fällen billigt, namentlich um seiner Verbundenheit mit der Regierung Ausdruck zu geben, aber auch um Stellung zu nehmen zu Schicksalsfragen des deutschen Volkes. Gewahrt blieb die äußere Gestaltung des Wahlrechts, doch sind grundsätzlich Staatsfeinde u. Volksfremde davon ausgeschlossen. Es gibt nur eine Partei, die NSDAP., sie ist die den Staat tragende u. den Staatsgeist bestimmende Organisation. Die Wahl zum R. erfolgt durch die Annahme od. Ablehnung einer Liste von Abgeordneten, die von der Regierung bzw. der Reichsleitung der NSDAP. aufgestellt wird.

Rechtsgrundlagen: Ermächtigungsgesetz v. 24. 3. 1933; Gleichschaltungsgesetz v. 31. 3. 1933; VO zur Sicherung der Staatsführung v. 7. 7. 1933; Ges. gegen die Neubildung von Parteien v. 14. 7. 1933; Ges. zur Sicherung der Einheit von Partei u. Staat v. 1. 12. 1933; Ges. über den Neuaufbau des Reichs v. 30. 1. 1934. — Ferner Teile der RVerf. v. 1919, Reichsstimmordnung v. 14. 3. 1924.

Die erste Wahl zum R. im nationalsozialist. Staat erfolgte 12. 11. 1933; gewählt wurden bei 96,3 % Wahlbeteiligung mit 92,2 % Stimmen 661 Abg. (darunter 22 Gäste der NSDAP.).

Reichsverfassung

Der Werdegang des Deutschen Reichs als Staatsgebilde ist gekennzeichnet durch den Zwiespalt zwischen der Einheit des völkischen Verbands u. der Vielheit der staatl. Gewalten. Die german. Zeit ist getragen vom Volksstaat der Völkerschaften u. der werdenden Stämme; gleichberechtigte freie Volksgenossen haben die öffentl. Aufgaben in Heer u. Gericht. Einheitlich zusammengefaßt wurden die Deutschen erstmals im fränkisch-deutschen Reich der Karolinger, einer Erbmonarchie, die sich jedoch durch Erbteilung schnell schwächte, zugleich einem Beamtenstaat, in dem sich eine Herrenschicht entwickelte u. das freie Volk zurücktrat. Die Fortsetzung dieses Reichs auf deutschem Boden ist zuerst das ostfränkische, dann das Deutsche Reich.

Das alte deutsche Reich 919-1806

Das Werk Heinrichs I. erstrebte einen Ausgleich zwischen dem zentralen Königtum u. dem föderativen Element der 5 Stammesherzogtümer, deren bodenständige Gewalten durch das Versagen der Nachfolger Karls d. Gr. wieder zu Bedeutung u. Einfluß gelangt waren. In der Zeit der Ottonen u. Salier (936-1125) wird das Einheitsstaatliche stärker betont. Unter den Hohenstaufen (1138-1250) geht die zentrale Reichsgewalt verloren. Aber auch die Stammesherzogtümer werden zerschlagen, ausgenommen etwa Bayern, das wenigstens Teile des alten Herzogtums zusammenhielt. Mittelpunkt des staatl. Lebens (Verwaltung, Rechtspflege, Geld- u. Finanzwesen, Heerwesen) wird die Grafschaft, ursprünglich ein königl. Verwaltungsbezirk. Aus absetzbaren Beamten waren hier Lehensträger geworden, die ihre Amtsbefugnisse mit den ihnen verliehenen Lehen vererbten (Lehensstaat). Im Ggsz. zur franz. u. engl. Entwicklung gab es in Deutschland keinen Heimfall des Lehens an den König, er mußte seit Ende des 12. Jahrh. ein durch Aussterben od. Ächtung erledigtes Lehen wieder ausgeben; darin liegt der wichtigste Grund für die staatl. Zersplitterung Deutschlands. Dazu kam das Fehlen eines natürl. deutschen Mittelpunkts, der zum Schmelztiegel geworden wäre, der Wechsel der Herrscherhäuser u. das Schwanken des polit. Schwerpunkts (sächs. Kaiser: Harz; Salier: Maingebiet; Staufer: der Süden; Luxemburger: Prag; Habsburger: Wien). Der König bzw. ↗Kaiser wurde gewählt. Zuerst bestand ein Wahlrecht aus dem Geblüt (Sohn, Neffe, Oheim), vom 13. Jahrh. an wurde das Reich eine reine Wahlmonarchie. Doch hielten die Wähler — die Großen des Reichs, seit Mitte des 13. Jahrh. die ↗Kurfürsten — meist an der Herrscherfamilie fest, stellten aber stets die kaiserliche Macht immer mehr einengende Bedingungen (↗Wahlkapitulationen). Schon früh tritt neben den König bzw. Kaiser die Vertretung der ↗Reichsstände im ↗Reichstag; die Entscheidung in Gesetzgebung u. Verwaltung, in Heer- u. Steuerwesen lag bei Kaiser und Reich. Das Volk wurde, abgesehen von den ↗Reichsstädten, zu Untertanen u. hörigen Hintersassen der Fürsten u. Herren. Diese verhinderten jede kraftvolle Entwicklung des Reichs. Die Reichsgewalt verlor allmählich fast jeden festen Boden, Kaiser u. Reich waren schließlich nur eine schöne Formel, eine über dem polit. Raum schwebende Idee halbsakralen Charakters. Zu Kaiser u. Reich standen im allg. nur die kleinen, in ihrer Reichsunmittelbarkeit durch die mächtigeren Fürsten bedrohten Reichsstände (Reichsstädte, Abteien, Stifte u. a.), ferner die ↗Reichsritter. Die Macht des Kaisers lag fast ausschließlich in seinen Erblanden, seinem Hausgut, in den letzten Jahrhunderten des Reichs also im gewaltigen Länderbesitz des Hauses Habsburg. Im übrigen Reich gingen die staatl. Rechte über auf die Landesherren, die im Westfäl. Frieden 1648 volle Landeshoheit erlangten nebst der Bestätigung des schon längst geübten Rechts, mit auswärtigen Mächten Bündnisse zu schließen u. Krieg zu führen. Die größeren deutschen Einzelstaaten entstanden, abgesehen vom Kolonialboden des Ostens, aus dem Streben nach Vergrößerung u. Abrundung ihres Gebiets im Wege der Fehde od. der Erbschaft, nicht zuletzt auch durch Auffangung geistlicher Herrschaften u. durch kriegerische Verbindungen mit dem Ausland gegen Kaiser u. Reich. In den Einzelstaaten bildete sich seit dem 17. Jahrh. der fürstliche Absolutismus u. ein neuer Beamtenstaat aus.

Zur Zeit des Westfäl. Friedens bestand das Reich aus rund 330 Herrschaften mit „Reichsstandschaft" (d. h. Sitz u. Stimme auf dem Reichstag), im Jahre 1792 waren es noch 266, davon waren 72 geistl. Herrschaften (Wahlmonarchien; Wähler: das Domkapitel, der Klosterkonvent usw.), 143 weltl. Herrschaften (Erbmonarchien, teils mit dem Recht der Erstgeburt, teils mit Erbteilung), 51 Reichsstädte (republikanisch organisierte Gemeinwesen). Reichsunmittelbar, aber ohne Sitz u. Stimme auf dem Reichstag waren ferner rund 1500 Reichsritter, rund 10 Reichsdörfer u. eine Reihe gemeinsamer Herrschaften verschiedener Fürstenfamilien (Ganerbschaften).

Die reichslose Zeit 1806-71

Der ↗Rheinbund 1806-13 war ein Staatenbund aller deutschen Staaten außer Preußen u. Österreich unter dem Protektorat Napoleons I. Jedes deutsche Gemeingefühl war bei den deutschen Fürsten, nicht jedoch in allen Volkskreisen, verloren gegangen. Die „souveränen" Fürsten mußten sich jedem Willen Napoleons I. fügen, der sie durch Standeserhöhungen u. Gebietserweiterungen belohnte. Von Einfluß auf die fernere Gestaltung der deutschen Verhältnisse war die Beseitigung der vielen Reichsstände (Reichsritter, geistl. Fürstentümer, zahlreiche weltl. Fürstentümer, die meisten Reichsstädte) u. die Bildung von (künstl.) Mittelstaaten, ferner die Aufnahme der liberalen Ideenwelt.

Der ↗Deutsche Bund (vgl. auch Deutsches Reich, Gesch. Sp. 937 f.) war ein „völkerrechtl. Verein der deutschen Fürsten u. freien Städte". An diesem Staatenbund war das deutsche Volk trotz der gewaltigen Opfer, die es für die Be-

freiung der deutschen Erde von der napoleonischen Herrschaft gebracht hatte u. entgegen den ihm gemachten Zusagen in keiner Weise beteiligt. Der Deutsche Bund konnte keine gesunde Weiterentwicklung der deutschen Verhältnisse bringen, weil die deutschen Fürsten gegen jedes engere nationale Zusammengehen waren. Zu all dem kam noch der Kampf um die Führung zwischen Österreich u. Preußen. Im Recht, in Geld, Maß u. Gewicht, in Verkehr, Post u. Zoll herrschte die größte Mannigfaltigkeit. Verständigungen auf diesen Gebieten erfolgten, so im Zollverein 1834 u. in den Münzkonventionen 1838 u. 1857, entweder unabhängig von der Bundeseinrichtung durch Vereinbarungen von Einzelstaaten od., wie bei der Wechselordnung von 1847 u. dem Allg. Handelsgesetzbuch von 1861, auf Grund von Vorarbeiten u. Empfehlungen des Bunds durch gleichlautende Gesetze der Einzelstaaten.

Die ↗Frankfurter Nationalversammlung 1848/49 machte einen erfolglosen Versuch vom Volk aus, ohne Mitwirkung der Fürsten, ein durch eine Zentralgewalt (Erbkaisertum, Staatenhaus u. Volkshaus) geeintes Deutschland zu schaffen.

Der ↗Norddeutsche Bund 1867-71 war ein Bundesstaat, er bildete nach dem ↗Zollverein den ersten wesentlichen Schritt zur deutschen Einigung, der unter preuß. Führung von den Regierungen der norddeutschen Staaten und deren Volksvertretungen getan wurde. Militär, Außenpolitik u. Wirtschaftspolitik wurden Bundessache, ebenso ging fortan das Bundesrecht dem Recht des Einzelstaates vor.

Das Deutsche Reich 1871-1918

Ein Bundesstaat mit 25 Staaten (die Namen ↗Bd. 3, 937/38) u. dem Reichsland ↗Elsaß-Lothringen. Die RVerf. v. 16. 4. 1871 gab dem größeren Teil des deutschen Volkes die Reichseinheit; sie ermöglichte das weitere, organische Zusammenwachsen bei sorgfältiger Schonung der geschichtlich gegebenen Empfindlichkeiten, nam. der bayr. Sonderart. Das Deutsche Reich von 1871 brachte dem deutschen Volk die Einheit im Recht u. in der Rechtspflege (1872 Strafgesetzbuch; 1879 Gerichtsverfassung, Zivil- u. Strafprozeßordnung; 1896 Bürgerliches Gesetzbuch); es schuf neben der staatlichen Gemeinschaft erstmals eine deutsche wirtschaftl. Gemeinschaft durch Einheit in Maß u. Gewicht (1872) sowie im Geldwesen (1875), durch einheitl. Wirtschaftspolitik, durch einheitl. Verkehrseinrichtungen (Reichspost, einheitl. Eisenbahnpolitik usw.); es war bahnbrechend u. führend auf dem Gebiet der Sozialgesetzgebung.

Die Reichsgewalt stand der Gesamtheit der verbündeten Fürsten bzw. Regierungen zu, die ihre Vertretung im Bundesrat hatten. Die Zuständigkeit auf den einzelnen Gebieten des Staatslebens war zwischen Reich u. Gliedstaaten geteilt. Die oberste Gewalt stand dem Reich zu, das seine Zuständigkeit auf Kosten der Gliedstaaten erweitern konnte. Das Reich übte in zahlreichen Angelegenheiten die Gesetzgebung aus, die Verwaltung war fast durchweg Sache der Gliedstaaten. Preußen besaß eine Vormachtstellung, die sich vor allem in der Verbindung der Krone Preußens mit dem deutschen Kaisertum sowie in dem Recht, gewisse Gesetzesänderungen zu verhindern, äußerte. Organe des Reichs waren ↗Bundesrat, ↗Reichstag, ↗Kaiser u. ↗Reichskanzler.

Das Deutsche Reich 1919-32

Eine demokratische (Bundes-) Republik mit 17 Ländern (die Namen siehe Herder-Atlas S. 9). Nach der RVerf. v. 11. 8. 1919 (Weimarer Verf.) war Träger der Reichsgewalt die Gesamtheit des deutschen Volkes. Die verfassungsrechtl. Stellung der Länder erfuhr eine starke Einengung zu Gunsten des Reichs. Die wichtigste Gesetzgebung u. Verwaltung sowie die Steuerhoheit gingen auf das Reich über. Reichsorgane waren ↗Reichstag, ↗Reichspräsident, ↗Reichsregierung u. ↗Reichsrat, beratendes Organ auch der ↗Reichswirtschaftsrat. Mit der RVerf. von 1919 trat im Reich u. in den Ländern das ↗parlamentarische Regierungssystem voll in Geltung. Die Regierung mußte meist sowohl im Reich wie in den Ländern auf einer Parteikoalition aufgebaut werden. Da es den ↗Parteien an Verantwortlichkeitsgefühl vielfach fehlte u. die Länder (Preußen, Bayern usw.) in lebenswichtigen Fragen trotz des harten Drucks des Versailler Vertrags u. der Reparationslasten sowie der schweren Wirtschaftsnöte oft im Gegs. zum Reich standen, mußte das „Weimarer System" versagen, der „pluralistische Parteienstaat" zusammenbrechen.

Das Deutsche Reich seit 1933

Ein dezentralisierter Einheitsstaat; die räumlich-organisator. Gliederung besteht zwar noch in der Form vor 1933, doch sind die Länder Reichsverwaltungsteile (Gebietskörper) ohne eigene Hoheitsrechte. Gefallen sind damit auch die Garantien für die Ländergrenzen. Es gibt nur eine deutsche (nicht mehr eine preuß., bayr. usw.) ↗Staatsangehörigkeit.

Das Reich als polit. Organisation des blutsmäßig geeinten deutschen Volkes (nationale Demokratie) ist ein Führerstaat, Regierung und Gesetzgebung liegen in einer Hand (keine ↗Dreiteilung der Gewalten). Im gesamten staatl. Aufbau gilt das Führerprinzip (Autorität nach unten, Verantwortung nach oben), der Glaube an die gestaltende polit. Kraft der Persönlichkeit, nicht einer Mehrheit. Die Führung bedient sich der Macht, um inneres Zusammenwirken u. äußere Sicherheit zu gewährleisten. Der oberste Führer ist „Beauftragter des Volkes". Dem Volk wird „wenigstens einmal in jedem Jahre" (Hitler, 24. 2. 1934) Gelegenheit gegeben, durch Abstimmung zu bekunden, ob es mit der Führung einig geht; eine Auswirkung auf Bestand u. Bleiben der Regierung ist damit nicht verbunden (autoritäre Demokratie). Reichsorgane sind ↗Reichskanzler (bis 1934 auch ↗Reichspräsident), ↗Reichsregierung u. (stark abgeschwächt) ↗Reichstag. Planmäßig in das Reich eingebaut als Führergefolgschaft ist die NSDAP. (↗Nationalsozialismus); sie ist der Träger u. geistige Former des Staates, der ein alles umfassender (die Wirtschaft der Politik unterordnender, die polit. Willensbildung verein-

heitlichender u. allein gestaltender) Staat sein will (↗Totaler Staat) u. der sich gliedert in den polit. Staat im engeren Sinn (Beamtentum, Wehrmacht), die staatstragende Partei u. in den berufsständischen Aufbau (↗Ständische Ordnung).

Rechtsgrundlagen (1934 noch im Ausbau begriffen): Ges. zur Behebung der Not von Volk u. Reich v. 24. 3. 1933 (Ermächtigungsgesetz); Gleichschaltungsgesetze v. 31. 3. u. 7. 4. 1933; Ges. über den Neuaufbau des Reichs v. 30. 1. 1934. — Die Rechtssätze der RVerf. von 1919 bestehen formalrechtlich noch fort, soweit sie nicht durch Rechtssetzung im Dritten Reich überholt sind od., wie die „Grundrechte", als Lebensäußerungen der abgelehnten liberalist. Weltanschauung mit dem Ideengut des Nationalsozialismus als unvereinbar gelten. Ihrer Kraft als „Verfassungsrecht" sind die Rechtssätze der RVerf. von 1919 dadurch entkleidet, daß die Regierung sie durch einfaches Gesetz abändern kann.

Lit.: Die Lehrbücher des dtsch. Staatsrechts u. die Werke über deutsche Verfassungsgeschichte, bes. A. Schulte, Der deutsche Staat, Verfassung, Macht u. Grenzen 919–1914 (1933). Kaisenberg u. Medicus, Das Recht der nationalen Revolution (Schriftenreihe, 1933 ff.).

(Fortsetzung von Sp. 1624)

Zentralorgane: Direktorium mit dem Präsidenten u. der Verwaltungsrat; örtl. Organe sind die Vertrauensmänner, Sitz Berlin, gegr. 1912.

Reichsversicherungsordnung (RVO) vom 19. 7. 1911 (Neufassung vom 15. 12. 1924 u. teilw. vom 9. 1. 1926), Zusammenfassung der Hauptzweige der Sozialversicherung: Kranken-, Unfall-, Invalidenversicherung (diese mit der Hinterbliebenenversicherung), in einem Gesetz, mit einheitl. Versicherungsbehörden u. einheitl. Verfahren.

Die RVO zerfällt in 6 Bücher, welche die gemeinsamen Vorschriften (I), die Krankenversicherung (II), die Unfallversicherung (III, mit den 3 Teilen: Gewerbe-, landwirtschaftl. u. See-Unfallversicherung), die Invalidenversicherung (IV). die Beziehungen der Versicherungsträger zueinander (V) u. das Verfahren (VI) behandeln.

Die R. umfaßt nicht die gesamte Sozialversicherung. Gesondert geregelt ist die Versicherung der Angestellten gegen Berufsunfähigkeit u. für den Todesfall im ↗Angestelltenversicherungsgesetz, die Berufsversicherung der Bergleute im ↗Reichsknappschaftsgesetz u. die ↗Arbeitslosenversicherung im Gesetz über die Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung.

Lit.: Hanow, Hoffmann, Lehmann, Rabeling, Kommentar zur RVO. (5 Bde, $^{4-8}$1925–29); RVO. mit Anm., hrsg. von Mitgl. des Reichsversicherungsamts (^{2}1930).

Reichsversorgung, die staatl. Maßnahmen für die im Kriegs- od. Militärdienst Beschädigten u. ihre Hinterbliebenen, ↗Kriegsopferfürsorge. Gesetzl. Regelung im **Reichsversorgungsgesetz** von 12. 5. 1920, letzte Fassung vom 3. 7. 1934. Gleichen Anspruch haben die Kämpfer der nationalen Erhebung, Mitgl. der NSDAP. od. des Stahlhelms, die im polit. Kampf verwundet wurden, bzw. deren Hinterbliebenen. Der Antrag bedarf der Zustimmung der Hilfskasse der NSDAP. (Ges. vom 27. 2. 1934). Umgekehrt sind die Versorgungsansprüche von Staatsfremden aufgegeben.

Die Durchführung der R. liegt in Händen der Versorgungsämter u. der Hauptversorgungsämter als Verwaltungsbehörden; Spruchbehörden sind die Versorgungsgerichte u. das **Reichsversorgungsgericht.**

Reichsverwaltungsgericht. Die RVerf. v. 1919 ordnete zum Schutz der einzelnen Volksgenossen gegen Übergriffe der Verwaltungsbehörden die Schaffung eines höchsten R. an, es wurde jedoch nicht errichtet. Nur Sonderverwaltungsgerichte höchster Instanz sind vorhanden (Reichsfinanzhof, Bundesamt für das Heimatwesen, Reichswirtschaftsgericht usw.).

Reichsverweisung, die ↗Ausweisung wurde durch Gesetz v. 23. 3. 1934 neu geregelt. Es gibt nur noch eine R., d. h. die Verweisung eines Ausländers aus dem Reichsgebiet. Verweisung aus dem Gebiet eines Landes findet nicht mehr statt.

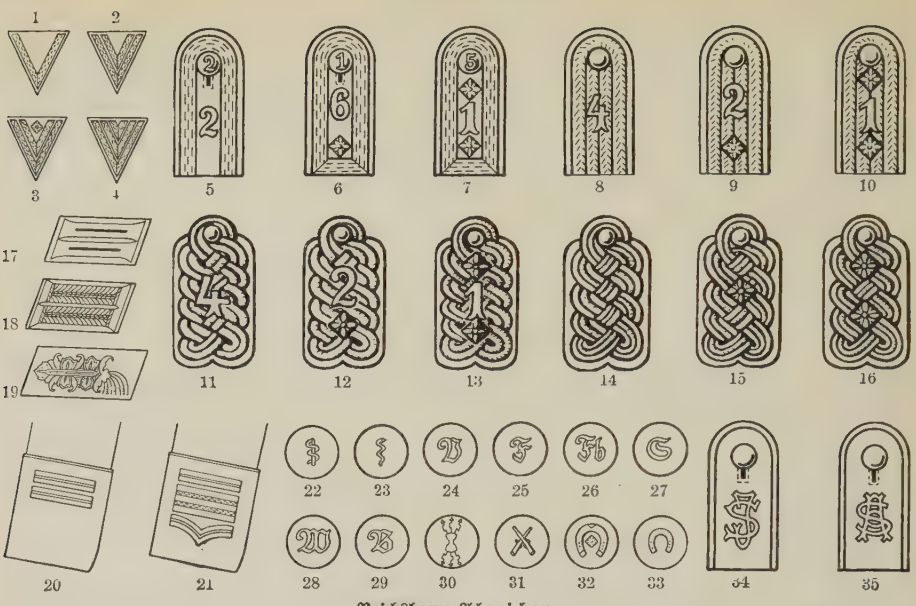
Reichsverweser, Reichsvikar, im alten deutschen Reich Stellvertreter des Königs bei dessen Abwesenheit, Minderjährigkeit od. Regierungsunfähigkeit sowie bei Thronerledigung. — Urspr. wurde das **Reichsvikariat** durch die nächsten Verwandten u. die Königinmutter, ohne daß eine bestimmte Regel bestand, ausgeübt. Die Goldene Bulle (1356) sprach es für die Lande sächs. Rechts dem Herzog von Sachsen zu, für Schwaben, Franken u. die rhein. Gebiete dem Pfalzgrafen bei Rhein. Der R. hatte alle kaiserl. Rechte außer Vergebung von Fahnenlehen sowie Veräußerung von Reichsgut. — 1848 wurde von der Frankfurter Nationalversammlung bis zur Kaiserwahl Erzherzog Johann von Österreich als R. bestellt, der 1849 wieder zurücktrat. Seit 1920 Titel des vorläufigen ungar. Staatsoberhaupts.

Reichsvogt, im deutschen Reich des Mittelalters der Verwalter einer Anzahl Krongüter od. einer königl. Abtei; besaß die gräfl. Gerichtsbarkeit u. oft auch das Burggrafenamt einer Reichsburg. Ende des Mittelalters brachten die meisten Reichsstädte die Reichsvogtei an sich.

Reichswehr, die durch Reichsgesetz vom 23. 3. 1921 aufgebaute bewaffnete Macht des Deutschen Reichs unter Oberbefehl des Reichspräsidenten u. Befehlsgewalt des R.ministers, bestehend aus **Reichsheer** u. **Reichsmarine.** Die R. wurde durch das ↗Versailler Diktat auf Verteidigung der Grenzen u. Verstärkung der Polizeigewalt eingestellt u. jeder Entwicklungsmöglichkeit beraubt. Nach dem genannten Gesetz besteht das Reichsheer aus 100 000 Mann einschließlich Offizieren u. Militärbeamten in Offizierrang, die Reichsmarine aus 15 000 Mann einschließlich Offizieren, Deckoffizieren u. Beamten. Die R. ergänzt sich durch freiwilligen Eintritt mit der Verpflichtung auf 12, bei Offizieren auf 25 Jahre ununterbrochene Dienstzeit.

Wesen. Die R. ist ein Berufsheer, bei dessen am 1. 1. 1921 begonnenem Aufbau die damaligen Chefs der Heeresleitung (General v. Seeckt) u. der Marineleitung (Admiral Behnke) u. auch ihre unmittelbaren Nachfolger es verstanden haben, es in einen geeigneten Rahmen zu bringen u. die richtigen Formen für die Ausbildung zu finden u. zu festigen.

Pflichten. Die die früheren Kriegsartikel ersetzenden „Pflichten des Soldaten" (1934) bezeichnen die Wehrmacht als den Waffenträger des deutschen Volkes, nennen die Ehre



Reichsheer: Abzeichen

1) Oberschütze — 2) Gefreiter — 3) Stabsgefreiter — 4) Obergefreiter (1-4 auf dem l. Oberarm) — 5) Unteroffizier — 6) Feldwebel (Unterfeldwebel u. Unterfähnrich ohne Stern) — 7) Oberfeldwebel, Oberfähnrich — 8) Leutnant — 9) Oberleutnant — 10) Hauptmann — 11) Major — 12) Oberstleutnant — 13) Oberst (11-13 in Silber) — 14) Generalmajor — 15) Generalleutnant — 16) General (der Inf., Kav. od. Art.; 14-16 Silber, mit Gold durchwirkt) — 17) Kragenlitzen mit der Waffenfarbe — 18) Kragenstickerei eines Offiziers im Reichswehrmin. — 19) Kragenstickerei der Generale — 20) Zweite Schießauszeichnung — 21) Zehnte Schießauszeichnung der Scharfschützenklasse (20, 21 auf dem l. Unterarm) — 22) Sanität — 23) Veterinär — 24) Verwaltungsanwärter — 25) Feuerwerker — 26) Festungsbaupersonal — 27) Schirrmeister — 28) Waffenmeister — 29) Brieftaubenmeister — 30) Funkmeister — 31) Unterwaffenmeister — 32) Hufbeschlaglehrmeister — 33) Beschlagschmied (22-33 auf dem l. Oberarm) — 34) Infanterieschule — 35) Artillerieschule

höchstes Gut des Soldaten u. fordern kämpferischen Mut, Gehorsam u. Kameradschaft. Der Soldat steht unter Disziplinarstrafgewalt der damit beliehenen Vorgesetzten. Militärische Verbrechen u. Vergehen werden nach dem Militärstrafgesetzbuch, alle andern strafbaren Handlungen nach den allgemeinen Strafgesetzen abgeurteilt (Militärgerichtsbarkeit). Wegen der Seelsorge vgl. Militärseelsorge.

I. Das Reichsheer.

Gliederung u. Organisation. Das Reichsheer gliedert sich in die Gruppenkommandos I (Berlin) mit 4 u. II (Kassel) mit 3 Divisionen, sowie 2 u. 1 Kavalleriedivisionen. Den Divisionen entsprechen 7 Wehrkreise: 1) Königsberg (Ostpr.), 2) Stettin (Norden), 3) Berlin (Brandenburg, Schlesien, Grenzmark), 4) Dresden (beide Sachsen), 5) Stuttgart (Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen), 6) Münster (Hannover, Westfalen, Rheinland), 7) München (Bayern). Höchste leitende Behörde ist die Heeresleitung (↗R.ministerium).

Ersatz, Ausbildung usw. a) der Offiziere u. höheren Beamten: Eintritt in den O.beruf vor vollendetem 21. Jahr, Größe nicht unter 1,65 m, Sehschärfe, scharfes Gehör, schnelle Auffassung, Entschlußkraft u. Führerfähigkeiten, Hochschulreife ist Bedingung; unter Umständen können Nichtabiturienten während entspr. verlängerter Ausbildungszeit die Berechtigung zum Eintritt in die Laufbahn durch besondere Prüfung erwerben. Verpflichtung vor der Beförderung zu 25jähriger Dienstzeit. Früheres Ausscheiden ist nur bei Krankheit u. Untauglichkeit zulässig. Ausbildung ungefähr 4 (bei der Reichsmarine 4½) Jahre; Ernennung zum Fahnenjunker nach 15 Monaten Frontdienst, darauf zehnmonatiger Besuch des 1. Lehrgangs der Infanterieschule Dresden u. — nach Beförderung zum Fähnrich — 2. Lehrgang der ↗Waffenschule; O.prüfung, Beförderung zum Oberfähnrich, O.wahl beim Truppenteil, Beförderung zum Leutnant in freie Stellen; bei der Marine tritt an die Stelle des ersten Lehrgangs Ausbildung der Seekadetten an Bord eines Schulschiffes auf einer Weltreise u. folgen dem Lehrgang auf der Marineschule nach bestandener O.prüfung Kommandos zur Sonderausbildung. — Weitere Beförderung im allg. nach dem Dienstalter. Sanitäts- u. Veterinäroffiziere s. das. — Für den höheren Verwaltungsdienst ist die mit gutem Erfolg bestandene juristische Assessorprüfung Vorbedingung. Anwärter auf Stellen der Heeresanwälte werden 6 Monate probeweise bei einem Heeresanwalt beschäftigt.

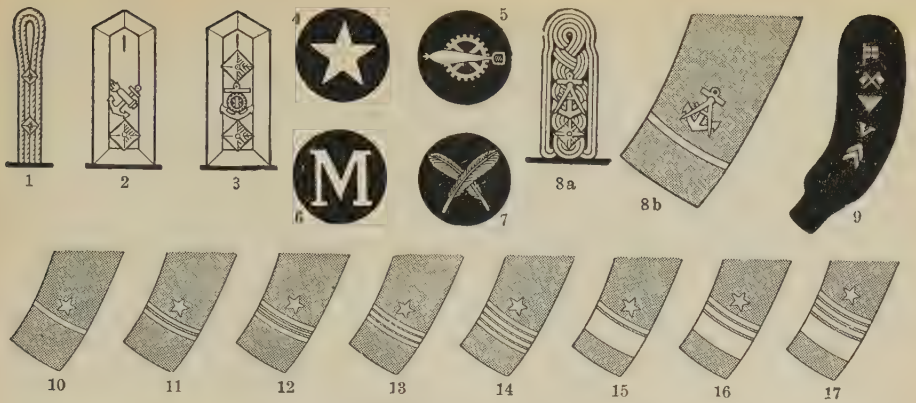
b) der Unteroffiziere u. Mannschaften: Die Anwerbung ist Sache der Truppenteile; Bedingung für die Einstellung sind sittliche Reife, sehr gute Gesundheit, für die Mannschaften einiger Waffengattungen u. in besonderer Verwendung Bestehen einer psychotechn. Prüfung, Alter zwischen vollendetem 17. u. 21. (Reichsmarine 23.) Jahr.

Beförderung kann erfolgen nach 2 Dienstjahren zum Oberschützen usw., je 2 weiteren Jahren zum Gefreiten u. Obergefreiten. Wer Unteroffizier werden will, wird nach Prüfung (nach 3 Dienstjahren) Unteroffizieranwärter u. kann frühestens nach zusammen 3½ Dienstjahren Gefreiter, zusammen 4 Jahren Unteroffizier, nach 2 Unteroffizierdienstjahren Unterfeldwebel (od. -wachtmeister), nach 1 weiteren Jahr (in freier Stelle) Feldwebel (Wachtmeister) werden; nach Ablegung besonderer Prüfung können Unteroffiziere mit 2jähriger Unteroffizierdienstzeit in freie Oberfeldwebel- (Oberwachtmeister-)Stellen befördert werden. Für die Beförderungen im Sanitätsdienst, technischen u. Sonderdienst sind die Besonderheiten ihrer Ausbildung maßgebend.

Gebührnisse u. Versorgung. Die Besoldung ist nach Dienstgraden abgestuft u. ausreichend; daneben werden freie Bekleidung u. Unterkunft, ärztliche Behandlung, Krankenhauspflege, Heil- u. Kurmittel gewährt. Angemessene Unterkunft mit der Möglichkeit individueller Ausstattung, Lehr-, Speise-, Erholungs- u. Leseräume (Bild ↗Kaserne) sollen dem Soldaten ein Heim geben u. die Pflege der Kameradschaft erleichtern.

Dem späteren Fortkommen des länger dienenden Soldaten dient der vom 2.-12. Dienstjahr pflichtmäßige Unterricht in den ↗Heeresfachschulen. Die nach 12 Dienstjahren entlassenen Unteroffiziere u. Mannschaften haben Anspruch auf 1) Übergangsgebührnisse, 2) Zivildienstschein zur Erlangung einer Beamten- od. Angestelltenstelle, bei Verzicht darauf auf Entschädigung dafür, 3) Kinderzuschläge, 4) einmalige Übergangsbeihilfe entsprechend der Länge der Dienstzeit, 5) einmalige Umzugsentschädigung. — Besoldung u. Versorgung der Offiziere ist durch bes. Gesetz geregelt.

Uniform. Die Uniform des Reichsheers ist einheitlich feldgrauer Rock, graue Stiefelhose, Stahlhelm, steife Dienst- u. weiche Feldmütze, für die Waffengattungen u. bes. Dienst-



Reichsmarine: Abzeichen

1) Oberfähnrich — 2) Stückmeister — 3) Obermaschinist — 4) Bootsmann (Matrose) — 5) Torpedomechaniker — 6) Materialienverwalter — 7) Schreiber — 8a u. b) Deckoffizier (Meister) — 9) Armelabzeichen für: Kommando zum Stabe eines Geschwaders, Signaldienst, Obergefreiter, Vermessungsdienst, Spielmann — 10) Leutnant zur See — 11) Oberleutnant zur See — 12) Kapitänleutnant — 13 Korvettenkapitän — 14 Fregattenkap. u. Kapitän zur See — 15) Konteradmiral — 16) Vizeadmiral — 17) Admiral. Die Achselstücke der Offiziere der Reichsmarine entsprechen denen im Reichsheer (↗ Offizier)

stellen durch Waffenfarben an Litzen, Vorstößen, Unterlagen der Schulterstücke u. Schulterklappennummern der Unteroffiziere u. Mannschaften unterschieden. Waffenfarben für R.-ministerium u. Offiziere der Führerstäbe karmesinrot, Inf. weiß, Kav. gelb, Artill. rot, Pioniere schwarz, Nachrichtentruppen hellbraun, Fahrtruppen hellblau. Kraftfahrtruppen rosa, Sanitätsoffiziere u. -truppen dunkelblau, Veterinäroffiziere karmesinrot, Beamte dunkelgrün. Offiziersabzeichen wie im alten Heer, jedoch ohne Schärpe u. Feldbinde, ferner silberne u. (für Generale) goldene Achselschnüre u. Mützenkordel u. für Adjutanten das Achselband (früher Fangschnur). Abzeichen der Unteroffiziere u. Mannschaften sind Tressen u. Borten sowie Sterne je nach Dienstgraden, dazu Schießauszeichnungen u. versch. Ausbildungs- u. Funktionsabzeichen. Neben der schwarzweißroten Reichskokarde (in silbergesticktem Eichenkranz) wird das Hoheitszeichen des Reichs (Adler mit Hakenkreuz) an der Kopfbedeckung u. auf der rechten Brustseite des Waffenrocks getragen. — Als Anzugsarten werden in der R. unterschieden: Feld-, Dienst-, Parade-, Melde-, Gesellschafts- (für Offiziere), Ausgeh- u. Sportanzug.

Ausbildung. Die Ausbildung in der R. baut sich auf die bewährten Grundsätze der früheren Vorschriften u. die Erfahrungen des Weltkriegs auf, muß aber die Verlängerung der Dienstzeit u. die durch die Beschränkungen des Friedensdiktats verursachten Erschwerungen der modernen Schulung sowie die Verwertung aller neuen Errungenschaften der Kriegstechnik berücksichtigen. Da die kampfkräftigsten Waffen bis jetzt (1934) verboten sind, muß der Unterricht wenigstens die Kenntnis ihres Wesens, ihrer Verwertung u. Wirkung vermitteln. Die dem Reichsheer erhalten gebliebenen 12 Truppenübungsplätze, Schießplatz Kummersdorf u. Pionier-Übungsplatz Klausdorf, die zeitweilig eine Division aufnehmen können, bieten Gelegenheit, Übungen in gemischten Verbänden durchzuführen. Trotzdem sind Manöver im freien Gelände unentbehrlich, um durch die Vielgestalt der Landschaft Führung u. Truppen an das Unvorhergesehene, an Entschlußfähigkeit im Ernstfall zu gewöhnen.

II. Die Reichsmarine.

Aufgaben: a) militärische: Schaffung u. Erhaltung einer für den Schutz der deutschen Küsten u. Sicherung der wichtigsten Seehandelswege notwendigen Flotte, Verteidigung wichtiger Küstenplätze u. Ausbildung des Personals. b) sonstige: Fischereischutz, Küstenvermessung, Herausgabe von Seekarten, Küstennachrichtendienst, Auslandsdienst u. a.

Gliederung u. Organisation: Höchste Kommando- u. Verwaltungsbehörde ist die ↗ Marineleitung als Teil des ↗ Reichswehrministeriums in Berlin. Ihr sind unmittelbar unterstellt: das Flottenkommando (Kiel), zu dem fast alle Seestreitkräfte gehören, u. die Marinestationskommandos der Ostsee (Kiel) u. Nordsee (Wilhelmshaven). Unter dem Flottenchef stehen der Befehlshaber der Linienschiffe (Wilhelmshaven) u. der Befehlshaber der Aufklärungsschiffe (Kiel). Den Inspektionen liegt die Waffenentwicklung u. -ausbildung ob (↗ Marineinspektion), die ↗ Marinewerft Wilhelmshaven u. das Arsenal Kiel sorgen für Bereitstellung u. Erhaltung des Materials. Kreuzer „Karlsruhe" u. Segelschiff „Gorch Fock" unterstehen der Inspektion des Bildungswesens als Schulschiffe.

Kriegsschiffe: 6 Linien- bzw. Panzerschiffe (10 000 t), 6 Kreuzer (6000 t), 12 große Torpedoboote (800 t), 12 kleine Torpedoboote (200 t), außerdem einige Reserve-Einheiten. Ferner hat die R. eine größere Anzahl Minensuchboote, Bewachungsfahrzeuge, Sperrübungsfahrzeuge sowie einige Schul- u. Versuchsschiffe, Fischereifahrzeuge u. Vermessungsschiffe. U-Boote u. Flugzeuge sind verboten.

Ersatz, Beförderung usw. im allgemeinen wie beim Reichsheer. Freiwillige, die sich im Laufe ihrer Dienstzeit hervorragend bewährt haben u. besonders gut veranlagt sind, können (wie auch beim Reichsheer) ausnahmsweise in die Offizierslaufbahn überführt werden u. erhalten dann eine Ergänzungsausbildung. Den übrigen Freiwilligen stehen je nach Befähigung u. Tüchtigkeit die verschiedenen seemännischen u. technischen Laufbahnen offen, wo sie Unteroffizier werden u. bis zum Oberfeldwebel aufsteigen können. Freiwillige, die nicht Unteroffizier werden, können zu Obermatrosen, Oberheizern usw., Gefreiten u. Obergefreiten befördert werden. Meldungen zum Eintritt (April u. Okt.) jederzeit, möglichst mehrere Monate vor dem gewünschten Einstellungszeitpunkt. Meldestellen sind: Schiffsstammdivision der Ostsee Kiel od. Schiffsstammdivision der Nordsee Wilhelmshaven.

Gebührnisse: Besoldung u. freie Bekleidung (feldgrau) wie beim Heer, an Bord wird ein Kleidergeld zur Beschaffung u. Unterhaltung der blauen Marinebekleidung gewährt. Alle aktiven Marineangehörigen u. ihre Familien genießen freie ärztliche Behandlung. **Versorgung:** Während der Dienstzeit Ausbildung zur Erleichterung des Übertritts in bürgerliche Berufe; dazu dienen eine Marinefachschule für Verwaltung u. Wirtschaft u. eine für Gewerbe u. Technik. Im übrigen regelt sich die Versorgung des Marinepersonals nach den Versorgungsvorschriften für das Reichsheer.

In der **Ausbildung** wechseln Bord- u. Landkommandos miteinander ab, das letzte Kommando der 12jähr. Dienstzeit ist in der Regel ein Landkommando, bei dem Gelegenheit gegeben wird, sich für den Übertritt in einen Zivilberuf vorzubereiten.

Lit.: Die deutsche Wehrmacht, hrsg. von der Reichszentrale für Heimatdienst (1931); H. v. Seeckt, Die Reichswehr (1933); F. v. Cochenhausen, Truppenführung (I, ⁶1931); A. Kircher, Deutschlands Flotte vom 3. Jahrh. bis zum Dritten Reich (1934); W. Lohmann, Die Offizierlaufbahnen in der Reichsmarine (⁴1928).

Weitere Bilder bei einschlägigen Stichwörtern (z. B. Artillerie, Gebirgstruppen, Infanterie, Pioniere usw.).

Reichswehrministerium, oberste Kommando-, Verwaltungs- u. technische Behörde für die Reichs-

wehr; eingeteilt in Wehrmachtsamt, Heeresleitung u. Marineleitung.

Das Wehrmachtsamt behandelt die Heer u. Marine gemeinsamen Aufgaben, die Heeres- u. Marineleitungen führen Heer u. Marine u. bearbeiten alle diese betreffenden Angelegenheiten.

Minister: Noske, Geßler, Groener, v. Schleicher. — v. Blomberg.

Reichswehr- und Marinesport, der dienstl. u. außerdienstl. Sportbetrieb in Reichswehr u. Marine, ↗Militärturnen u. -sport.

Reichswirtschaftsgericht, Verwaltungsgericht des Reichs, gehört zum Geschäftsbereich des Reichswirtschaftsministeriums; zuständig zur Entscheidung von Streitigkeiten, die sich aus den Gesetzen u. Verordnungen ergeben, welche das Reich teils zur Erfüllung seiner eigenen Verpflichtungen, insbes. aus dem Versailler Vertrag, teils zur Regelung der Wirtschaft erlassen hat. Das R. entscheidet entweder als letzte od. als einzige Instanz in 14 Senaten, die regelmäßig mit rechtskundigen berufs- u. sachverständigen Laienrichtern besetzt sind. Beim R. ist durch VO v. 2. 11. 1923 das ↗Kartellgericht gebildet.

Reichswirtschaftsministerium, Febr. 1919 hervorgegangen aus dem Reichswirtschaftsamt, zuständig für die wirtschaftspolit. Angelegenheiten: allg. Organisations- u. Rechtsfragen der Industrie, des Handels u. der Gewerbe, der Schiffahrt; Bank- u. Versicherungswesen, Handels- u. Zollpolitik, Fragen der Sozialverfassung u. des ständischen Aufbaus.

Minister: Wissell, Schmidt, Scholz, Becker, Raumer, Koeth, Hamm, Neuhaus, Curtius, Moldenhauer, Dietrich, Warmbold. — Hugenberg, Schmitt.

Reichswirtschaftsrat, Vorläufiger R., in Abwandlung des Rätegedankens (↗Rätesystem) geschaffene wirtschaftl. Vertretung der wichtigsten Standes- u. Berufsgruppen. Errichtet 4. 5. 1920 mit beschränkten Befugnissen; 1934 aufgehoben.

Reichswochenhilfe, ↗Wochenhilfe.

Reichszeitungsmuseum, ↗Zeitung.

Reichszentrale für Heimatdienst, 1918 zur Aufklärung der Bevölkerung über die Innen- u. Außenpolitik des Reichs geschaffen, zuerst dem Auswärtigen Amt, seit 1927 der Reichskanzlei unterstellt; 1933 gingen diese Aufgaben auf das ↗Reichsministerium für Volksaufklärung u. Propaganda über. [heimatdienst (1928).

Zeitschr.: Der Heimatdienst (1920-32). — 10 Jahre Reichs-

Reichszentrale für Volksgesundheitsführung, e. V., Sitz Berlin, schließt die auf den versch. Gebieten der Förderung u. Erhaltung der Volksgesundheit tätigen Reichsfachgruppen (Reichsarbeitsgemeinschaft für Mutter u. Kind, für Volksernährung, f. Krebsbekämpfung, Reichs-Tuberkulose-Ausschuß u. a.) zu gemeinsamer Arbeit nach einheitl. Gesichtspunkten zusammen.

Vertreten sind in ihr außer den Fachgruppen u. a. die N.S.Volkswohlfahrt, Min. für Volksaufklärung u. Propaganda, Deutsche Ärzteschaft, Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst.

Reichtum, ein gesteigertes Vermögen, bestehend in Grundbesitz u. (od.) Geld bzw. Forderungsrechten. Ist der R. des Adels u. Großgrundbesitzes (der „feudale" R.) durch die gesellschaftl. Herrschaftsstellung seines Besitzers sowohl bestimmt als auch begrenzt, so eignet dem „bürgerl." R. grundsätzl. Grenzenlosigkeit, allerdings auch entsprechend geringe Sicherheit mit der Gefahr selbst plötzlichen, völligen Dahinschwindens. Entartungen des R. zeigt die kapitalist. Wirtschaft, wenn in ihr der R. über die Produktionsmittel verfügt u. damit die tatsächl. Herrschaft über die besitzlosen, nur über ihre Arbeitskraft verfügenden Arbeiter ausübt. R. an sich ist weder sozial- noch individual-ethisch verwerflich. Auf jedem ↗Eigentum, vor allem aber auf dem R., ruhen soziale Verpflichtungen.

Reicke, 1) Georg, Schriftsteller, feinsinniger Lebensbeobachter. — * 1863 in Königsberg, † 1923 in Berlin; Konsistorialrat, 1903-20 2. Bürgermeister von Berlin.

Romane (Das grüne Huhn, Im Spinnenwinkel); Gedichte, Dramen u. Lustspiele. — Lit.: H. Spiero (1903).

2) Ilse, Tochter von 1), Lyrikerin u. Erzählerin (Frauenfragen, Mütterbewegung). — * 4. 7. 1893.

Romane: Der Weg nach Lohde (1919, neu 1930); Das größere Erbarmen (1929, ²1931); Gedichte, Essays (Lebensgestaltung). Hrsg.: Zeitschr. Mutter u. Kinderland (seit 1932).

Reid (: rihd), Thomas, schott. Aufklärungsphilosoph, wendet sich bes. gegen Humes Skeptizismus u. lehrt ein direktes Erfassen der Außen- u. Innenwelt in einem unmittelbaren Glauben des „gesunden Menschenverstands" (common sense); dadurch wurde er zum Begründer der sog. ↗Schottischen Schule. — * 1710 in Strachan bei Aberdeen, † 1796 in Glasgow; Prof. ebd.

Hauptw.: Unters. über den menschl. Geist nach Prinzipien des gesunden Menschenverstandes (1764, deutsch 1782); Versuch über die intellekt. u. aktiven Kräfte des Menschen (1785 u. 1788). — Lit.: K. Peters (Diss. 1909); A. D. Fraser (1898).

Reidarson, Per, norweg. Komponist u. Musikkritiker. — * 27. 5. 1879; lebt in Oslo.

Chormusik, Klavierstücke, Lieder.

Reif, feine Eisnadeln, die bei Temperaturen unter 0° aus der Luftfeuchtigkeit durch Sublimation ausscheiden u. Rauhigkeiten des Bodens u. Pflanzen bedecken (vgl. Rauhreif).

Reifanziehmaschine, bei der Faßherstellung (↗Faß) Einrichtung zum Aufziehen der Kopfreifen.

Reife, im engeren Sinn: Entwicklungszustand der Kulturpflanzen, in dem die fortpflanzungsfähigen Organe (Samen, Früchte usw.) vollkommen ausgebildet sind (physiologische R.); im weitern: der Entwicklungszustand, in dem die Pflanzen ihrem Verwendungszweck am besten entsprechen u. daher geerntet werden (technische R.). Vgl. Ernte.

Reife des Weins ist erreicht, wenn die Gärbukette verschwunden sind, das eigentl. Weinbukett entwickelt ist u. sich der Wein im offenen Glas nach 24 Stunden nicht trübt.

Reifealter, die Zeit der ↗Pubertät; vgl. Jugend.

Reifefeiern, ↗Initiationszeremonien.

Reifeisen, in der Sprache der Küfer u. Böttcher das zu Faß- u. Kübelreifen gebrauchte Bandeisen.

Reifenbahre, ein Gestell aus 3, durch hufeisenförmige Reifen miteinander verbundenen Holzleisten (Bild ↗Krankenpflege) zur Verhütung des Drucks der Bettdecke auf bes. druckempfindliche Körperteile (Zehen, Kniee).

Reifeprüfung, Abiturium, Abiturienten-, Maturitätsprüfung, Abschlußprüfung an einer 9klassigen höh. Lehranstalt. Die Berechtigung zum Studium an Hochschulen („Zeugnis der Hochschul-

reife") ist seit Ostern 1934 nicht mehr mit dem Reifezeugnis verbunden, sondern wird, nach jährlich für das Reich u. die Länder festgesetzten Richtzahlen (1934: Reich 15000, davon z. B. Preußen 8984, Bayern 1670), von den Unterrichtsbehörden eigens erteilt, — eine wahrscheinlich vorübergehende Maßnahme.

Grundsätzlich sind die R. aller Arten von 9-klassigen höh. Schulen gleichberechtigt; praktisch ist für manches Studienfach (z. B. Theologie) ein nichtgymnasiales Reifezeugnis durch eine ↗Ergänzungsprüfung in Latein od. Griechisch zu erweitern. Nichtschüler („Externe") können die R. vor einem bes. Prüfungsausschuß ablegen, für begabte Fachschulabsolventen gibt es eine ↗Ersatz- od. ↗Sonder-R.

Nach der Neuordnung des höheren Schulwesens von 1925/26 soll die R. jetzt mehr das Können u. Verstehen als unzusammenhängendes Einzelwissen ermitteln. Die mündl. Prüfung kann in jedem Fach vorgenommen werden; in einem selbstgewählten Fach hat der Prüfling seine Leistungsfähigkeit zu erweisen. Für die Zulassung zum Hochschulstudium werden im nationalsozialist. Deutschland außer der wiss. Reife auch die allg. geistige Reife u. die körperlich-sportl. Tüchtigkeit, die künstler. Begabung, die polit. Zuverlässigkeit u. der Charakter berücksichtigt.

Reifeteilung, die ↗Reduktionsteilung.

Reifferscheid, Heinrich, Maler u. Graphiker, pflegt nam. in Bildnis u. Interieur eine feine, feste Farbtiefe. — * 3. 1. 1872 in Breslau; Prof. an der Kunstakad. in Düsseldorf.

Reifholz, der innere Teil eines Holzkörpers, der in Kernholz übergegangen, aber nicht dunkel gefärbt ist, z. B. bei Tanne u. Fichte.

Reifkloben, Feilkloben mit schrägem Maul zum Festhalten schmaler Blechstreifen, Reifen u. ä.

Reiflein, in der Jägersprache: Fährtenzeichen geringerer Hirsche; kommt auch beim Tier (Weibchen) vor u. entsteht, wenn der Hirsch mit dem Hinterlauf genau in den Tritt des Vorderlaufs zu stehen kommt, wodurch, da ersterer etwas schwächer ist als der Vorderlauf, eine doppelte Umrandung des Tritts erfolgt (Bild ↗Fährte).

Reifpilz, Speisepilz mit ockerfarbigem, bereiftem Hut u. lehmfarbenen Lamellen.

R., Pholiota caperata, Art der Blätterpilze, in Nadelwäldern.

Reifrock, glocken- od. tonnenförmiges Gestell aus Stäbchen von Eisen, Holz, Rohr, Fischbein; von den Frauen um 1550-1620, um 1720-70, um 1840-60 unter dem Oberrock getragen, um diesem eine weitabstehende Form zu geben (vgl. Krinoline; Bild ebd.).

Reifträger, der, Erhebung des Riesengebirgs, südl. über Schreiberhau, 1362 m hohe Granitkuppe mit R.baude. Karte bei ↗Schneekoppe.

Reifzieher, Reifzange, Böttcherwerkzeug zum Aufziehen der Reifen an Kübeln, Fässern u. a.

Reigate (: -gi't), engl. Stadt in der Grafschaft Surrey, in den North Downs, der bevorzugte Wohnort der Londoner Kaufleute, Bahnknoten; 30830 E.; Schloßruinen.

Reigen, Reihen, der, ältestes u. meistverbreitetes Tanzgut der Menschheit. Die Tänzer bilden eine

Reigen (Wandmalereien des 14. Jahrh.; Schloß Runkelstein b. Bozen)

Kette, die sich im Kreis od. in frei wechselnder Richtung bewegt.

Im deutschen Mittelalter getretener u. gesprungener R. mit dazu gesungenem Tanzlied (reie); eine Abart war der sog. „krumme" R. In turnerischen Übungen wurde die alte R.form durch Spieß wieder aufgenommen. Der durch die Jugendbewegung erneuerte ↗Volkstanz versucht eine Wiederbelebung des R. — Lit.: Spieß (²1885); B. Striegler (³1925); Lina Schwarz, Mädchenreigen (1933); C. Sachs, Eine Weltgesch. des Tanzes (1933).

Reihe, 1) in der Mathematik: eine gesetzmäßige Folge von Größen (Glieder) $a_1\ a_2\ a_3 \cdots a_n$. Man erhält eine Differenzenreihe, wenn man jedes Glied vom folgenden abzieht. Bleibt die m^{te} Differenzen-R. konstant, so ist die gegebene R. eine arithmet. R. m^{ter} Ordnung. Eine geometr. R. liegt vor, wenn die Quotienten der aufeinanderfolgenden Glieder konstant sind. Bei unbegrenzter Fortsetzung der Glieder ($n \to \infty$) entsteht die unendl. R. Damit ihre Summe verwendbar sei, muß sie konvergent (Ggstz. divergent, divergierend) sein, d. h. einen bestimmten endl. Grenzwert haben. Unendl. R. kann man durch Division od. mit Hilfe der ↗Taylorschen u. ↗MacLaurinschen R. erhalten. Fouriersche trigonometr. R. schreiten nach Potenzen von sinus u. cosinus fort; sie sind wichtig in der Funktionentheorie u. der angewandten Mathematik.

a) Arithmet. R. I. Ordg.: $a, a+d, a+2d \cdots$; n^{tes} Glied $z_n = a + (n-1)d$, Summe $s_n = \frac{n}{2}(a+z) = n\left(a + \frac{n-1}{2}d\right)$.

b) Geometr. R.: a, aq, aq^2; $z_4 = aq^3 \cdots aq^{n-1}$; $z_n = a \cdot q^1$; $s_n = a\,\frac{q^n - 1}{q - 1}$.

c) Unendliche R.:

Die geometr. Progression (Potenz-R.) $1 + x + x^2 + \cdots$, die durch unbegrenzte Division von $\frac{1}{1-x} = 1 : 1 - x$ entsteht, ist konvergent für absolute Beträge von $|x| < 1$, divergent für $|x| \geqq 1$; z. B. $1 + \frac{1}{2} + \frac{1}{4} + \frac{1}{8} + \cdots = 2$, aber die harmon. R. $1 + \frac{1}{2} + \frac{1}{3} + \frac{1}{4} + \cdots$ ist divergent, dagegen $1 - \frac{1}{3} + \frac{1}{5} - \frac{1}{7} + \cdots = \frac{\pi}{4}$ (Leibniz).

Konvergenzbedingungen: Bezeichnet man die Summe $a_1 + a_2 + \cdots a_n = s_n$, so ist die unendl. R. $a_1 + a_2 + \cdots$ in inf. konvergent, wenn $\lim_{n \to \infty} (s_{n+n} - s_n) = 0$ und $\lim_{n \to \infty} a_n = 0$. Ist $\lim_{n \to \infty} s_n = \pm\infty$, so ist sie divergent u. für lim

$\sup s_n \neq \lim\inf s_n \to$ oszillierend. Die alternierende R. $a_1 - a_2 + a_3 - a_4 \cdots$ in inf. ist konvergent, wenn $a_{n+1} < a_n$ und $\lim a_n = 0$ (Leibniz 1714).

K. Knopp, Theorie der unendl. Reihen (³1931).

2) auch Ordnung, in der botan. u. zoolog. Systematik die Zusammenfassung verwandter Familien.

Reihen, ↗Reigen. [formen.

Reihendorf, eine der wichtigsten ↗Siedlungs-

Reihengräber, reihenweise nebeneinander angeordnete Flachgräber (↗Grab) mit Leichenbestattung (Kopf nach Westen), bes. charakteristisch für die german. u. slaw. nachchristl. Zeit.

Reihenparallelschaltung, die ↗Gruppenschaltung.

Reihensaat, reihenmäßige Aussaat der Kulturpflanzen von Hand (im Gartenbau) od. mit Maschinen (↗Drill-, ↗Dibbelsaat).

Reihensämaschine, auch Drillmaschine, eine ↗Sämaschine für ↗Drillsaat (Reihensaat).

Reihenschaltung, auch Serienschaltung, die Hintereinanderschaltung von elektr. Widerständen od. Stromquellen.

Bei R. addieren sich die Widerstände bzw. Spannungen der einzelnen Apparate. Der hindurchfließende Strom ergibt sich nach dem ↗Ohmschen Gesetz: $I = U : (R_1 + R_2 + \cdots)$.

Reihenspiel, beim Schach, ↗Simultanspiel.

Reihenzieher, Markeur, Gerät zur Festlegung der Pflanzenreihen bei ↗Reihensaat. Eine besondere Form ist der ↗Furchenzieher.

Reiher, Vögel mit schwachem, seitl. zusammengedrücktem Körper, sehr langem Hals u. kleinem Kopf, sie leben in Einehe in größeren Gesellschaften u. sind vielfach als Fischräuber schädlich, werden aber bes. wegen ihrer Schmuckfedern verfolgt; jetzt in vielen Ländern unter Naturschutz. Neben dem ↗Fischreiher u. ↗Silberreiher kommt in Mitteleuropa der Purpur-R. vor, mit zimtroten, flatternden Schulterfedern u. graubrauner Oberseite. Zu den R. gehören auch ↗Zwergreiher u. ↗Nachtreiher, ↗Kahnschnabel u. a.

R., Ardeidae, Familie der Storchvögel; Ardea purpurea, Purpur-R., Brutvogel in den Niederlanden, in Ungarn u. Vorderasien.

Reihereisen, eine ↗Falle.

Reiherente, 40 cm lange, buntgefärbte Wildente mit zieml. langem, hängendem Schopf.

R., Fuligula fuligula, von China bis Westeuropa zwischen Polar- u. Wendekreis.

Reiherfedern, auch **Aigretten,** Bekleidungsschmuck aus den langen Kopf-, Hals- u. Rückenfedern verschiedener Reiherarten, bes. von Edel-, Seiden-, Silber- (weiß) u. Fischreiher (schwarz).

Reiherläufer, auch Meerrenner, hochbeiniger, schwarzweißer Vogel mit kurzen Schwimmhäuten u. starkem Schnabel; lebt von Krabben u. Krebsen.

R., Dromas ardeola, Art der Regenpfeifervögel, an den Küsten des Ind. Ozeans.

Reiherschnabel, niederliegendes Kraut mit fiederschnittigen, zu einer Rosette gestellten Blättern u. purpurroten Scheindolden; die Früchte bohren sich mittels einer langen, hygroskopisch bewegl. Granne im Erdboden fest.

R., Erodium cicutarium, Art der Geraniaceae, gemein an Äckern u. Wegrändern.

Reiherstieg, schiffbarer Arm der Unterelbe, zweigt bei Harburg von der Süderelbe ab u. vereinigt sich in Hamburg mit der Norderelbe; am Nordteil die R.werft.

Reihleine, Scher-, seltener Laßleine, dünnes Tau zur losen Befestigung der Vorderkante eines Stagsegels an einem Stag.

Reil, rheinländ. Ort u. Sommerfrische im Kr. Wittlich, l. an der Mosel (Dampferstation) u. an den Bahnen Bullay-Traben-Trarbach u. (Kleinbahn) Trier-Bullay; 1650 kath. E.; bedeutender Weinbau u. Weinhandel.

Reil, Johann Christian, Arzt, ein Hauptvertreter des Vitalismus in Deutschland; beschr. die **Reilsche Insel,** einen in der Tiefe der seitl. Gehirngrube (fossa cerebri lateralis) liegenden, hügelförmigen Teil des Großhirns. — * 28. 2. 1759 in Rhaude (Ostfriesland), † 12. 11. 1813 in Halle; 1788 Prof. ebd., 1810 in Berlin.

Schr.: Erkenntnis u. Kur der Fieber (5 Bde, 1799-1815); Rhapsodien über psych. Kurmethoden (1803, ²1818); Entwurf einer allg. Pathologie (3 Bde, 1813-15); Kleine Schriften (1817); begr. das Archiv für Physiologie (12 Bde, 1796 bis 1814, fortgesetzt von Meckel).

Reilingen, bad. Ort im Amtsbez. Mannheim, südöstl. von Hockenheim (Bahnstat.); 3110 E. (44% kath.); Spargel- u. Tabakbau, Zigarrenfabriken.

Reim, schmückender Gleichklang von Silben, der Redeteile, meist Verse, verbindet; ursprünglich den german. Sprachen fremd, die vom altgerm. Stab-R. über die Assonanz erst durch roman. Einfluß zum R. kamen. Vokalfülle u. Endungsgleichheit roman. Wörter, der Sinn des Lateiners für Form u. Wohllaut ließen den R. den roman. Sprachen erwachsen. **Stabreim (Alliteration,** auch **Anreim)** ist Gleichklang der Wortanlaute, R. im engern Sinn Gleichklang des Wortendes von der Tonsilbe ab **(Endreim, Schlußreim).** End-R. wird im Deutschen unter Einfluß der lat. Hymnendichtung im 9. Jahrh., anfangs in Form der Assonanz (nur Gleichheit der Vokale geben: regen) eingeführt, später wird voller Gleichklang, „Reinheit" des R., seit etwa 1200 streng gefordert. Seit dem 18. Jahrh. gibt es wieder reimlose Dichtung (freie Rhythmen). **Reimlexika** wollen durch Zusammenstellung von R.wörtern das Auffinden der R. erleichtern.

Reiherschnabel (1/3 nat. Gr.)

Einsilbige R. heißen männlich od. stumpf, zweisilbige weiblich od. klingend, dreisilbige gleitend; R., bei denen auch der Wortanlaut gleich ist, sog. rührende R., sind im Deutschen nur bedingt erlaubt. — Nach Stellung u. Gebrauch unterscheidet man Paar-R. aa (2 durch R. gebundene Verse = Reimpaar), Kreuz-R. abab, umschließende R. abba; Binnen-R. zw. Versmitte u. -ende; Schlag-R. zweier im Vers aufeinander folgender

Wörter, Pausen-R. zwischen Versanfang u. Versende u. a. — **Reimspielereien** mancher Art begegnen in den verschiedensten Zeiten. — Da im **Reimgebrauch** die Sprache eines Dichters am klarsten hervortritt, ist der R. ein wichtiges Hilfsmittel philolog. Kritik; daher gibt es R.wörterbücher für viele Dichter.

Lit.: Poggel, Theorie des R. (1834); W. Grimm, Gesch. des R. (1852); Norden, Kunstprosa (1898); Wesle, R.studien (1925); Fr Neumann, Nhd. Reim (1920); v. Kraus, Rühr. R. (1917); Heusler, Deutsche Versgeschichte (3 Bde, 1925–29). — **Reimlexika:** P. Moreto (1528); G. Ruscelli (1559); Philipp von Zesen (1641); Peregrinus Syntax (Hempel), Allg. deutsches R.lex. (2 Bde, 1826); Steputat, Deutsches R.lex. (²1930).

Reimann, 1) Hans, Schriftsteller, Humorist u. Satiriker. — * 18. 11. 1889 in Leipzig.

Schr.: Sächs. Miniaturen (1922); Tyll (1918, 1932; Roman); Vergnügl. Handb. der deutschen Sprache (1931, 1932); Quartett zu dritt (1932); Der wirkliche Knigge (1933).

2) Wolfgang, Komponist u. Organist (prot. Liturgik, Orgelbau). — * 3. 9. 1887 in Neusalz a. O. (Schles.); Prof. u. Kantor in Berlin.

Schr.: Ernste Gesänge. Mithrsg. von „Musik u. Kirche".

Reimar, 1) Freimund, ↗Rückert, Friedrich.

2) von Brennenberg, ↗Reinmar von B.

Reimar, das, Insektenpulver enthaltendes Mittel zum Versprühen gegen Fliegen, Stechmücken u. Küchenschaben.

Hersteller: W. Reinholz, Berlin-Neukölln.

Reimarus, Hermann Samuel, Theolog u. Philosoph der deutschen ↗Aufklärung, Deist. Die rationalist. Wolffsche Philosophie weiterführend, sieht R. in der zweckmäßigen Einrichtung der Natur die einzige Offenbarung Gottes. Radikaler Rationalist. Bibel- u. Dogmenkritiker. — * 1694 in Hamburg, † 1768 ebd. als Professor.

Hauptw.: Abhandl. von den vornehmsten Wahrheiten der natürl. Religion (1754); Allg. Betrachtungen über die Kunsttriebe der Tiere (1762); Apologie od. Schutzschrift für den vernünft. Verehrer Gottes (z. T. hrsg. von Lessing als „Wolfenbüttler Fragmente", 1774). — Lit.: D. Fr. Strauß (1862, ²1877); J. Engert (1908 u. 1916); H. Köstlin (Diss. 1919).

Reimbibel, Übersetzung der Hl. Schrift, bes. der geschichtl. Teile des Alten Test. u. der Apokalypse, in kurzen, gereimten Verszeilen nach Art der Weltchroniken. In Deutschland entstanden die ersten R. im 11. Jahrh.; die erste vollständige deutsche R. stammt aus dem 14. Jahrh. Reich an R. des 11.–15. Jahrh. war Frankreich. Die R. hielten sich genauer als die ↗Historienbibeln an das Original u. bilden eine Vorstufe der Prosa-Übersetzungen der Bibel.

Reimbrechung, besser **Versbrechung,** ↗Enjambement.

Reimchronik, geschichtl. Darstellung in Reimpaaren.

An der Spitze der R.en stehen Kaiserchronik u. Annolied. Blüte der Gattung im 13. u. 14. Jahrh.: Weltchronik von Rudolf von Ems, Heinrich von München u. a., Hagens Chronik von Köln, Enikels Fürstenbuch von Österreich, Livländ. R., Steir. R. von Ottokar, Chronik von Preußen von Nikolaus von Jeroschin. Der geschichtl. Wert ist verschieden groß.

Reimer, 1) (Ernst Vohsen) Dietrich, A. G., Berlin. Verlag für Geogr., Kolonialwesen, Kartographie, Naturwiss. — Gegr. 1845 durch Dietrich R. (* 1818, † 1899), seit 1919 A. G.

Herstellung u. Vertrieb der deutschen Admiralitätskarten.

2) Georg, Berlin, ↗Gruyter & Co.

Reimers, Georg, Schauspieler, langjähr. Held u. Bonvivant des Wiener Burgtheaters. — * 4. 4. 1860 in Altona; Hofrat.

Festschrift, hrsg. von Hovorka (1925).

Reimlingen, bayr. Ort in Schwaben, 3 km südöstl. von Nördlingen (Bahnstat.); 750 E. — Missionshaus St. Joseph der Mariannhiller Missionare mit Missionsseminar.

Reimmichl, Pseud. für Sebastian Rieger, vielgelesener Tiroler Volkserzähler u. Kalendermann, kath. u. vaterländisch. — * 28. 5. 1867 in St. Veit (Defereggental), Expositus u. Monsignore in Hl. Kreuz b. Hall i. T.

Aus dem von ihm geleiteten „Tiroler Volksboten" (seit 1896) gingen über 30 Bändchen Kurzgeschichten, Erzählungen u. Predigten hervor: Aus den Tiroler Bergen (1898); Die schwarze Frau (1909); Das Heimweh (1920); Ritter Namenlos (1929); Der Sonnenring (1933) usw. — Lit.: R., eines Volksdichters Leben u. Schaffen (1927).

Reimoffizium, das (lat. historia rhythmica), kirchl. Tagzeiten in Reimversen. Heute nur mehr einzeln in Diözesan- u. Ordensproprien erhalten.

Reimpaar, ↗Reim.

Reimreden, kurze, lehrhafte, in Reimpaaren knapp abgefaßte Geschichten.

Ihr Schöpfer ist der Österreicher Heinrich der Teichner (14. Jahrh.); Weiterbildung durch Suchenwirt u. die Spruchdichter, die im Dienst von Fürsten u. Städten standen; die Form geht in Herold- u. Wappendichtung über.

Reims (:ränß), franz. Stadt, die bedeutendste der Champagne, uraltes Kulturzentrum u. jahrhundertelang Krönungsstadt der franz. Könige, an der Vesle u. am Aisne-Marne-Kanal (Hafen). R. liegt vor einer der paßähnl. Pforten, die den Durchgang durch die konzentr. Ringe des Pariser Beckens bilden. Es ist ein wichtiger Straßen- u. Bahnknotenpunkt u. Verkehrsflughafen. Tertiärkuppen rings um R. tragen die Befestigungswerke. An den umgebenden Hügelabhängen gedeiht der berühmteste Champagnewein, der Sillery, der in tiefen, aus dem weichen Kreidekalk ausgeschachteten Kellereien ausreift.

Eine der Königsstatuen (Ausschnitt) der Kathedrale von Reims, vorbildlich für die Entwicklung der gesamten Plastik des Mittelalters

Arrond.-Hauptstadt im Depart. Marne, 112 820 E. (1911: 115 000, 1921: 76 650 E.); Sitz eines Erzbischofs mit Großem u. Kleinem Seminar, der obersten Gerichtsbehörden des Depart., einer Handelskammer u. Börse (für Wolle, Leder u. Häute), starke Garnison; medizin. u. pharmazeut. Vorbereitungsschule der Univ. Paris, Museum.

Die z. T. sehr wertvollen Baudenkmäler haben wie die ganze Stadt unter den Beschießungen im Weltkriege stark gelitten; heute sind jedoch die meisten Kriegsschäden wieder behoben. Kathedrale Notre-Dame, die Krönungskirche der franz. Könige, eines der schönsten got. Bauwerke (1211 beg., im 14. Jahrh. vollendet, 1928 nach umfangreicher Wiederherstellung neugeweiht; im Innern wertvolle Wandteppiche, reicher Domschatz mit der in der Revolutionszeit zerstörten Ampulla Remensis, aus der die Könige gesalbt wurden; Bilder: ↗Adam u. Eva, ↗Franz. Pla-

Die Kathedrale von Reims (vor 1914) deren Westfassade mit den beiden 81 m hohen Türmen etwa 530 Figuren trägt

stil); Saint-Remi (ehem. Abteikirche, roman.-got., 11.-15. Jahrh., die älteste Kirche der Stadt mit dem Grab des hl. Remigius; Wallfahrt); Saint-Jacques (13. u. 16. Jahrh., bedeut. Kunstwerke); Triumphbogen aus gallo-röm. Zeit (3. Jahrh.).

Neben Herstellung, Lagerung u. Versand von Schaum- u. Champagneweinen (weltberühmte Firmen: Clicquot, Heidsieck, Mumm, Pommery) ist die Fabrikation von Tuchen, Flanell, Strümpfen, Biskuits, Lebensmitteln, Korken u. Maschinen bedeutend. R. ist auch Ausgangspunkt für den Besuch der Schlachtfelder der Champagne.

Geschichte. In R., das im Altertum Hauptstadt der kelt. Remer (Durocortorum gen.), danach der röm. Provinz Belgica war, taufte 496 der hl. Remigius Chlodwig u. wurden seit 1179 die franz. Könige gekrönt u. gesalbt, so 17. 7. 1429 Karl VII. im Beisein der Jungfrau von Orléans, zuletzt Karl X. 1825. 13. 3. 1814 Sieg Napoleons über die Russen u. Preußen unter Saint-Priest. — Im **Weltkrieg** 3. 9. 1914 kampflos von Truppen des deutschen XII. Armeekorps besetzt, beim Rückzug von der Marne 12. 9. bis auf die östl. Forts u. Batterien preisgegeben; seitdem Stützpunkt der franz. Verteidigung. Die Stadt wurde auch beim Angriff 15. 7. 1918 nach Verlust weiterer Forts von den Franzosen gehalten. Deutscherseits möglichst geschont, wurde R. nur gelegentlich mit Vergeltungsfeuer belegt; erkannte Artillerieaufstellungen (mehrfach bei der Kathedrale) u. Truppenansammlungen wurden bekämpft. Von der mit verwundeten deutschen Gefangenen belegten Kathedrale ist nur der unter Mißbrauch der Genfer Flagge als Beobachtungsstelle (von franz. Seite bestritten) benutzte Nordturm nach genauer Erkennung feindl. Beobachter (19. 9. 1914) beschossen worden. Das dabei in Brand geratene Baugerüst am Turm hat am meisten geschadet. Volltreffer in den Dachstuhl sowie in die Remigiuskirche sind als unbeabsichtigt erwiesen.

Lit.: Jos. Sauer, Die Zerstörung der Kirchen usw. an der Westfront (1917); Beschießung der Kathedrale von R., hrsg. vom Kriegsministerium (1915). — Franz: L. Bréhier, La Cathédrale de Reims (1916); M. Legrand, R. (1932).

Rein, österr. Ort (Gemeinde Eisbach) im Bez. Graz (Steiermark), 3 km nordwestl. von Gratwein. — Die Zisterzienserabtei R. (Reun) ist das älteste bestehende Kloster des Ordens (1129 gegr.), großes Archiv, natur- u. kulturhistor. Museum. Klosterkirche in Barock mit Fresken von Adam Mölk.

Lit.: Xenia Bernardina II u. III (1891); Grill (1932).

Rein, 1) Walter, Komponist, um neuen Chorstil u. Laienmusik bemüht. — * 10. 12. 1893 in Stotternheim (Thür.); Prof. in Frankfurt a. M.

Chorwerke, Volksliederbearbeitungen, Kantaten u. a.

2) Wilhelm, Pädagog der Schule Herbart-Ziller, um die Anerkennung der Pädagogik als Wiss. verdient. — * 10. 8. 1847 in Eisenach, † 19. 2. 1929 in Jena; 1. o. Prof. der Pädagogik an einer deutschen Univ. (Jena).

Hauptw.: Theorie u. Praxis des Volksschulunterrichts (8 Bde, 1878-85); Grundriß der Ethik (1902, ^{6}1921); Pädagogik in systemat. Darstellung (2 Bde, 1902-06); Deutsche Schulerziehung (1907); Schulpolitik (1926); Die evang. Schule (1928); Die deutsche Einheitsschule (1913, ^{4}1919). Hrsg.: Enzyklopäd. Handbuch der Pädagogik (7 Bde, 1894 bis 1899, ^{2}1903 ff., 10 Bde). — Lit.: J. Meyer (1917); E. Saupe, Deutsche Pädagogen der Neuzeit (^{3}1929); Selbstbiogr. in Pädagogik der Gegenwart in Selbstdarstellungen (1926).

Reinach, schweiz. Ort im Kt. Aargau, westl. vom Hallwiler See, 553 m ü. M., an den Bahnen Aarau-Menziken u. Beinwil-Münster; 4400 meist reform. E.; Tabakindustrie (Zigarren), Draht- u. Metallwarenfabriken.

Reinach, 1) Adolf, Philosoph, Schüler Husserls, Schöpfer einer phänomenolog. apriorr. Rechtslehre gegenüber dem Rechtspositivismus, bedeutender Logiker (Lehre von der Zahl, vom negativen Urteil). — * 23. 12. 1883 in Mainz, gefallen 16. 11. 1917; Priv.-Doz. in Göttingen.

Ges. Schr. (1921) mit Einl. von H. Conrad-Martius. — Lit.: Husserl, Kantstudien (1919).

2) Joseph, franz. Publizist, Mitarbeiter Gambettas, kämpfte gegen Boulanger u. für Dreyfus. — * 1856 in Paris, † 1921 ebd.

Schr.: ↗ Dreyfus u. ↗ Gambetta; die chauvinist. Comment. de Polybe im Figaro (14 Bde, 1914-18); leitete die Ausg. der Akten über die Vorgesch. des Kriegs von 1870.

3) Salomon, Bruder von 2), franz. Archäolog, Kunst- u. Religionsforscher. — * 1858 in Saint-Germain-en-Laye, † 1932 in Paris; Prof.

Schr. große Repertorien über griech. u. röm. Statuen (3 Bde, 1897-1904); Reliefs (3 Bde, 1909-12); Vasenmalerei (2 Bände, 1897-99); Malkunst des Mittelalters u. der Renaissance (5 Bände, 1905 bis 1922); Allg. Kunstgesch. (2 Bände, 1905, 96. Tsd. 1931); Religionsgesch. (4 Bde, 1905-12) u. a.

Eduard Reinacher

Reinacher, Eduard, Dichter, gelangt von deutschem Formtrieb zum Wesen reiner Lyrik; Sänger elsäss.-alemannischen Landschaftsgefühls,

Erzähler von durchgeistigt volkhafter, zuweilen echt humoriger Haltung. — * 5. 4. 1892 in Straßburg i. E.; lebt in Aichelberg b. Eßlingen a. N.

Schr. u. a.: Bauernzorn (1922, Drama); Todes Tanz (1924, Balladen); Elsässer Idyllen u. Elegien (1924); Schweizer Idyllen (1927); Im blauen Dunste (1933); Waiblingers Austrieb (1926, Nov.); Boheme in Kustenz (1929, komischer Roman); Herr Wilhelm u. sein Freund (1933).

Reinbek, schleswig-holstein. Ort (Ortskl. B) im Kr. Stormarn, Sommerfrische u. südöstl. Villenort von Hamburg, an der Bille u. an der Bahn Hamburg-Berlin; 3050 meist prot. E.; Amtsger., Reformrealgymn., Genesungsheim „Sophienbad" der Ortskrankenkasse Hamburg, Kranken- u. Kurhaus St. Adolfstift der Grauen Schwestern.

Reinbolt, Claus, elsäss. Schriftsteller, Hörspieldichter u. Erzähler. * 14. 6. 1901 in Straßburg.

Schr.: Sabina u. der Tod (1921, Totentanz); Nachtwandler (1922, Hörspiel); Tage u. Nächte (³1933; Afrikareise); Faktorei (1933, Roman) u. a.

Reinecke, Karl, Pianist (nam. Mozart-Spieler), Dirigent u. Komponist im Bann Schumanns. — * 1824 in Altona, † 1910 in Leipzig; seit 1860 Leiter der Gewandhauskonzerte ebd.

Oper: König Manfred; Chorwerke, Märchendichtungen, Sinfonien, Ouvertüren, Konzerte, Kammermusik, Klavierwerke u. Lieder. — Lit.: E. Segnitz (1900).

Reineke Fuchs im Mönchskleid
Holzschnitt von der Titelseite des „Reineke de Vos", Basel 1550 (München, Staatsbibliothek)

Reineke Fuchs, Tierepos auf Grundlage volkstüml. Tiermärchen u. Äsopfabeln u. Bezeichnung des Fuchses im Epos u. Märchen.

Die Tiernamen treten schon im lat. **Ysengrimus** auf. Heinrich der Glichesaere schuf um 1180 mit dem **Reinhart Fuchs** das älteste deutsche Tierepos (hrsg. von J. Grimm 1834 mit Abhandl. über das Wesen der Tierfabel, erneuert von Baesecke 1926). Eine fläm. Fassung wurde Grundlage für das niederl. Tierbuch von Hendrik (Hinrek) van Alkmar **Van den Vos Reinaerde** (Ausg. von Kaakebeen-Lighart, ⁶1929) mit ausgezeichneter Tiercharakteristik, wo der Fuchs selbst (Reinaert) auch Fabeln erzählt (Spiegelrahmen); das vom Reinaert ausgehende niederdeutsche Volksbuch **Reinke de Vos** (Lübeck 1498) fand weiteste Verbreitung in Deutschland, erst mit kath., seit 1539 mit prot. Glossen (Tierleben als Spiegel der Menschenwelt). Die Erneuerung durch Gottsched war Goethes Jugendlektüre, der das Werk eine unheilige Weltbibel nannte. Sein R. F. (1794) in Hexametern, später von Kaulbach illustriert, trug mehr zur Verbreitung im Bildungsbewußtsein bei als Simrocks Volksbuch (1845). Bild ↗ Laienspiel. — Gute Jugendbearbeitungen von W. Peiper u. Fronemann, als Bilderbuch von E. Oßwald. — Lit.: Jak. Grimm (1834).

Reineklaude, Reineclaude, Reneklode, die (franz.: rän-klohd = Königin Claude), Edelpflaumen mit weißen Blüten u. 3-5 cm langen, süßen, dem Steinkern meist fest anhaftenden Früchten, die als Frischobst u. Kompott sehr geschätzt, als Dörrobst aber ungeeignet sind.

R., Prunus domestica subsp. italica, mit mehreren, erst im späten Mittelalter gezüchteten Kulturformen, bes. die Große Grüne R., mit 4 cm langen, hellgrünen u. schwach rötlich überlaufenden Früchten, u. die Kleine Grüne R., mit längl., mehr gelbgrünen Früchten; die Früchte der Frühen R. sind oft rot punktiert u. nicht vom Steinkern lösbar.

Reine Linien, vom Erbforscher Johannsen eingeführte Bezeichnung für die Nachkommenschaft eines sich selbst befruchtenden homozygoten Individuums bei fortgesetzter dauernder ausschließl. Selbstbefruchtung (vgl. Autogamie).

Reinelt, Johannes, schles. Dialektdichter, schr. unter dem Pseud. **Philo vom Walde** Skizzen u. Gedichte in schles. Mundart. — * 1858, † 1906.

Reiner, 1) Paul, Schulmann. — * 3. 2. 1886 in Nürnberg, † 2. 11. 1932 in Zürich; Mitgr. der Schule am Meer (Juist), vorher Lehrer in der Freien Schulgemeinde Wickersdorf.

2) Rolf, Leiter des Ministeramts der NSDAP. (1934 gegr.). — * 2. 1. 1899 in Gmunden; 1929 bis 1933 1. Adjutant Röhms, 1933/34 stellv. Leiter des Verbindungsstabs der NSDAP.

Reinerș, Heribert, Kunsthistoriker. — * 23. 8. 1884 in Lobberich; Prof. in Freiburg Schw.

Schr.: Kölner Kirchen (1911, ²1921); Kölner Malerschule (1924); Tausend Jahre rhein. Kunst (1925); Das alte Freiburg-Schweiz (1931).

Reinerth, Hans, Prähistoriker, bes. verdient um die Erforschung der Pfahlbauten im oberschwäb. Federseemoor u. am Bodensee. Führer des Reichsbundes u. der Reichsfachgruppe für deutsche Vorgeschichte, Beauftragter des Reichsüberwachungsamtes der NSDAP. für alle Fragen der deutschen Vorgeschichte. — * 13. 5. 1900 in Bistritz (Siebenbürgen); 1925 Privatdozent, seit 1933 Lehrauftrag für Vorgeschichte an der Univ. Tübingen.

Hauptw.: Die Pfahlbauten am Bodensee (1922); Die Chronologie der jüngeren Steinzeit in Süddeutschland (1928); Die jüngere Steinzeit der Schweiz (1926); Die Wasserburg Buchau (1928); Das Federseemoor als Siedlungsland des Vorzeitmenschen (⁴1929); Das Pfahldorf Sipplingen am Bodensee (1932); Deutsche Vorgesch., NS-Monatshefte (1932).

Reinertragslehre, in der Forstwirtschaft ↗ Waldreinertrag u. ↗ Waldwertrechnung; vgl. Forststatik, Forstwirtschaft (Bd. IV, Sp. 1189).

Reinerz, Bad, niederschles. Herzbad u. klimat. Kurort sowie Wintersportplatz im Weistritztal, zw. Heuscheuer-, Adler- u. Habelschwerdter Gebirge, 568 m ü. M., an der Bahn Glatz-Kudowa-Sackisch (tschechoslow. Grenze). Stadt (Ortskl. B) im Kr. Glatz, 5000 meist kath. E.; Amtsger., höh. Knaben- u. Mädchenschule, Stickschule; Exerzitienhaus der Franziskaner. Arsenhaltige Kohlensäure-Stahlsprudel u. Mineralmoorlager (bes. gegen Herz- u. Gefäßkrankheiten, ferner Nervenleiden, Frauen- u. Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Rheuma u. Katarrhe); Kur- u. Badehaus, Sanatorium, Krankenhaus St. Elisabethstift der Grauen Schwestern, Waisenhaus u. Kinderheim St. Vinzenzstift; Glasschleifereien, Webereien.

Reinetten (franz.: rä-), **Renetten,** edle Apfelsorten mit feinkörnigem, würzigem Fruchtfleisch; vgl. Tafel ↗ Apfel u. Apfelsorten.

Reïnfektion (lat.), eine nochmalige Infektion mit dem gleichen Erreger, nachdem die frühere ausgeheilt ist. Der Verlauf wird vielfach durch die von der früheren Infektion ausgelösten Immunitätsvorgänge beeinflußt.

Reinfeld, schleswig-holstein. Stadt u. Sommerfrische im Kr. Stormarn, an der Heilsau u. an der Bahn Hamburg-Lübeck; 2940 prot. E.; Amtsger.; Genesungsheim der Ortskrankenkasse Hamburg, Kinderheim; Drechslereien, Möbelfabrik. R. ist Geburtsort des Dichters M. Claudius.

Lit.: J. Wolters, Aus R.s Vergangenheit (1919).

Reinhard, Ernst, Präsident der schweiz. sozialdemokrat. Partei. — * 20. 1. 1889 in Sumiswald; Lehrer; 1921-28 u. seit 1931 Nationalrat.

Reinhardsbrunn, Schloß (mit Park) des ehem. Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha bei Friedrichroda in Thüringen. Ehem. Benediktinerkloster (1085-1525).

Reinhardswald, Teilzug des Weserberglands zwischen Diemel u. Weser, nördl. von Kassel; waldige Buntsandsteintafel, von Basalten durchbrochen u. überlagert; im Stauffenberg 472 m.

Reinhardt, 1) Fritz, Staatssekr. im Reichsfinanzmin. (seit 1933), verdient um die planmäßige Arbeitsbeschaffung (sog. **Reinhardtplan**). — * 3. 4. 1895 in Ilmenau; 1919-24 Dir. der Thüring. Handelsschule u. der Akad. für Wirtsch. u. Steuer in Ilmenau, 1928 Gauleiter von Ob.-Bayern.

Schr.: Die Arbeitsschlacht der Reichsregierung (1933); Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit (1933).

2) Karl, Reformschulmann, Schöpfer des ↗Frankfurter Lehrplans. — * 12. 7. 1849 in Pudbach b. Neuwied, † 4. 10. 1923 in Salem als Leiter der Salemer Schloßschule.

Hauptw.: Die Neugestaltung des deutschen Schulwesens (1919); Die Frankfurter Lehrpläne (1892); Die Umgestaltung des höheren Schulwesens (1892). — Lit.: J. Ziehen im Pädag. Zentralblatt (1924).

3) Karl, Altphilolog, Erforscher der griech. Philosophie. — * 14. 2. 1886 in Detmold; seit 1923 Prof. in Frankfurt a. M.

Werke: Parmenides u. die Gesch. der griech. Philosophie (1916); Poseidonios (1921); Kosmos u. Sympathie (1926); Platons Mythen (1927); Poseidonios über Ursprung u. Entartung (1928); Sophokles (1933).

4) Max (eig. Goldmann), Theaterleiter u. Schauspieler, bewältigte als „Magier der Szene" alle Spielmöglichkeiten vom Kammerspiel bis zur Ausstattungsrevue; sein Theater kommt vorwiegend vom Szenischen u. Sinnlich-Optischen her, vernachlässigt aber häufig die dichterische Absicht u. den Geist des Zusammenspiels zu Gunsten des nur Schauspielerischen (Starwesen) u. der Überregie (Veroperung, Illusionismus). Die Vielgestaltigkeit seines Repertoirs (Commedia dell'arte, Mysterienspiel, antikes, klass., romant., modernes Drama) ist gerühmt. — * 9. 9. 1873 in Baden b. Wien; unter Brahm Schauspieler u. Regisseur am Deutschen Theater in Berlin; 1905 bis 1932 dessen Leiter.

Kammerspiele (1906) u. Großes Schauspielhaus (1919) von ihm gegr. Gastregie in Europa u. Amerika; 1920 Eröffnung der von ihm ins Leben gerufenen Salzburger Festspiele (mit Hofmannsthals „Jedermann", 1933 ebd. Goethes „Faust"); weitere Eröffnungen: Komödie (Berlin), Theater in der Josefstadt (Wien). — Lit.: S. Jacobsohn (⁵1921); H. Carter (engl. 1914); H. Herald (1915); H. Rothe, M. R. 25 Jahre Deutsches Theater (1930, Tafelwerk); Spielpläne (hrsg. von F. Horch, 1930).

5) Walter, 1918/19 letzter preuß. Kriegsminister u. erster Chef der Heeresleitung, verdient um den Aufbau der Reichswehr. — * 24. 3. 1872 in Stuttgart, † 8. 8. 1930 in Berlin-Lichterfelde.

Schr.: Wehrkraft u. Wehrwille (hrsg. 1932).

Reinhardt, Ernst, München, Verlag für Theologie, Philosophie, volkstüml. Medizin. — Gegr. 1899 durch Ernst R. (* 29. 1. 1872 in Basel, verdient um die Förderung aller Berufsinteressen in den versch. Standesorganisationen).

Hauptw.: Gesch. der Philosophie (bis 1933: 38 Bde). Zeitschr.: Die Hochkirche. Werke von Heiler.

Reinhart, 1) Friedrich, Bankdirektor, Vorst.-Mitgl. der Commerz- u. Privatbank A. G., preuß. Staatsrat, Mitgl. des Generalrats der Wirtschaft u. des Zentralausschusses der Reichsbank. — * 23. 2. 1871 in Darmstadt.

2) Hans, schweiz. Lyriker u. Erzähler. — * 18. 8. 1880 in Winterthur. [1930/31).

Gesammelte Dichtungen (4 Bde, 1921-23); Ausw. (3 Bde,

3) Johann Christian, Maler u. Radierer; Meister der heroischen Landschaft. — * 1761 bei Hof, † 1847 in Rom.

4) Joseph, schweiz. Schriftsteller (Heimat, Mundart) u. Pädagog. — * 1. 9. 1875 in Rütenen; Prof. in Solothurn.

Volkstümliche Gedichte: Liedli ab em Land (1897), Im grüene Chlee (1912); mundartl. u. schriftsprachl. Erzählungen (z. T. aus der eigenen bäuerl. Jugend): Waldvogelzyte (1915), Heimwehland (1911), Der Galmisbueb (1922), Der Doktor us der Sunnegaß (1931). Lebensbilder: H. Pestalozzi (1926), Helden u. Helfer (1931) u. a. Hrsg. des „Jugendborn".

Reinhausen, hannov. Ort im Kr. Göttingen; 636 meist prot. E.; Amtsger., Oberförsterei.

Reinhefe, auch Hefestamm, Nachkommen einer einzigen Hefezelle mit gleichen morpholog. u. physiolog. Eigenschaften; wird dem Most zugesetzt, um schnelle, sichere u. vollkommene Vergärung zu erzielen sowie Geschmacksfehler u. Krankheiten zu verhüten, u. ist auch bei der Umgärung von Weinen u. bei der Schaumweinbereitung unentbehrlich.

Die versch. R.rassen unterscheiden sich vor allem durch die Gärkraft, durch ihr Verhalten gegen äußere Einflüsse u. in der Eigenart der gebildeten Geruch- u. Geschmackstoffe. Man hat heute sog. alkoholwiderstandsfähige R. mit hervorragender Gärkraft, Sulfithefen (Widerstandskraft gegen schweflige Säure), Kalthefen (Widerstandskraft gegen niedrige Temperaturen) u. osmophile R. (Widerstandskraft gegen hohe Zuckerkonzentration).

Die einzelnen Reinheferassen werden in der Regel aus gärenden, besonders guten Mosten von besten Lagen in sehr guten Jahrgängen durch Isolierung einer einzigen Hefezelle, z. B. nach dem Lindnerschen Tröpfchenverfahren, gewonnen u. führen ihren Namen nach der Abstammung des Weins u. der Jahrgänge (z. B. Steinberger, 1893). Die Stammkulturen werden in 10%iger Rohrzuckerlösung konserviert, in der sie sich lange halten. In den **Hefereinzuchtstationen** wird die R. in sterilem Most vermehrt u. an die Praxis abgegeben. Vgl. Hefe.

Zur Vermehrung der von den Stationen bezogenen Hefe kocht man etwa 10 l frischen Most in einem emaillierten Topf ab u. gibt nach dem Erkalten die R. zu. Bei Zimmertemperatur bleibt der zugedeckte R.ansatz bis zum Eintritt der stürm. Gärung stehen u. wird dem Most nach der Kelterung sofort zugesetzt.

Reinheim, hess. Stadt im Kr. Dieburg, am Austritt der Gersprenz aus dem Odenwald, Knotenpunkt der Bahnen Darmstadt-Eberbach, Offenbach-R. u. R.-Reichelsheim; 2810 E. (7% kath.); Amtsger.; elektrotechn. Artikel, Sägewerke.

Reinheit, 1) im rituellen Sinn, ↗Reinigung; **2)** als bes. Tugend, ↗Keuschheit; ↗Jungfräulichkeit; **3)** im allg. sittlichen Sinn = Sündelosigkeit.

Reinhold, 1) Georg, kath. Fundamentaltheolog. — * 29. 4. 1861 in Altenteich (Böhmen); 28. 10. 1887 Priester, 1893-1932 Prof. in Wien.

Hauptschr.: Theologia fundamentalis (1905, ²1915); Der alte u. der neue Glaube (1908, ⁴1924); Grundfragen der Sittlichkeit (1920).

2) Karl Leonhard, Philosoph, suchte durch seine „Elementarphilosophie" Kants System aus der Urtatsache des Bewußtseins (Subjekt, Objekt u. Tätigkeit des Vorstellens) abzuleiten u. führte dadurch zu Fichte über. — * 1758 in Wien, † 1823 in Kiel; urspr. Barnabit.

Hauptw.: Neue Theorie des Vorst.vermögens (1789). — Lit.: M. v. Zyanda, Kant, R., Fichte (1910); H. Adam (1930).

3) Peter, Politiker. — * 1. 12. 1887 in Blasewitz; 1913-21 Zeitungsverleger in Leipzig, 1924 bis 1926 sächsischer, 1926/27 Reichsfinanzmin., 1918-33 im Reichstag (Demokrat).

4) Rose, österr. Graphikerin. — * 5. 6. 1894 in Wien.

Buchillustrationen (Kleine histor. Monographien): Klemens Maria Hofbauer (1927); Dürnstein (1927); Spiegel der hl. Kirche (1928); Deutsche Rechtsaltertümer (1929); Nibelungenrache (1931); Reuther Stücklein (1932).

Reinick, Robert, Malerpoet der Biedermeierzeit (formvolle Holzschnitte u. Radierungen). — * 1805 in Danzig, † 1852 in Dresden.

Hrsg. mit Kugler: Liederbuch für deutsche Künstler (1833); Lieder eines Malers (1837; viel vertont, bes. von Schumann); Text zu Rethels Totentanz (1849-52); Deutsche Jugendkalender; Übertragung von Hebels Alemann. Gedichten ins Hochdeutsche; trefflich als Kinderliederdichter („Deutscher Rat"). — Lit.: Sturm (1907); R. Müller (Diss. 1922).

Reinickendorf, Berlin-R., nordwestl. Vorort u. (seit 1920, mit Tegel u. a.) 20. Verwaltungsbezirk von Berlin.

Reiniger, Lotte (Deckname), Silhouettenkünstlerin, Meisterin des Scherenschnittfilms. — * 2. 6. 1899 in Berlin. [Bild ↗ Filmkunst.

Hauptfilm: Abenteuer des Prinzen Achmed (1926) u. a.

Reinigung, 1) religiöse, bei den alten (bes. semit.) Völkern übliche Zeremonie, die das Bewußtsein der sittl. Schuld wecken u. zugleich ihre Tilgung sowie die Versöhnung u. Wiedervereinigung mit der Gottheit versinnbilden sollte. Im Alten Test. hatte die R. in erster Linie liturgisch-rituellen Charakter, insofern sie die vom Kult u. Verkehr ausschließende Unreinheit aufhob. Levitisch unrein waren Personen (durch Wochenbett, Aussatz, Samenfluß, Pollution, Beischlaf, Menstruation u. Blutfluß, Totenberührung), jede Leiche, gewisse Tiere, die von unreinen Personen berührten Dinge, das Haus, in welchem jemand gestorben od. das durch Salpeterfraß „aussätzig" geworden war. Die levit. Unreinheit dauerte 1-7, bei der Geburt eines Knaben 40, eines Mädchens 80 Tage. Die R. geschah je nach der Schwere der Verunreinigung durch Waschen der Kleider, Baden des Körpers, Scheren des Haars, Besprengung mit eigens bereitetem Wasser; bisweilen war mit der R. ein Opfer (vgl. Lev. 12; Luk. 2, 24) verbunden. Der Grundgedanke der israelit. R. ist eine Vorstufe zum Begriff des Heiligen, der nicht ausschließlich die sittl. Vollendung bedeutet, aber schon im Alten Test. immer stärker auf diese als seine höchste Spitze hinzielt. Neben diesen streng levit. R.en gab es auch mehr bloß symbolische, wie die vor Besuch des Tempels, der Synagoge, vor dem Beten, Opfern, überhaupt vor jeder relig. Handlung (vgl. Matth. 15, 2; Luk. 11, 38), die Waschungen der Priester vor ihrer Diensthandlung, später die Proselytentaufe. Das neuere Judentum hat die R. der Menstruierenden u. Wöchnerinnen (Kellerbad) beibehalten. **R. Mariä,** ↗ Lichtmeß. Vgl. Waschungen.

Die **Naturvölker,** weniger die ethnolog. ältesten Völker, kennen fast ausnahmslos den Begriff der rituellen Unreinheit u. dementspr. R.riten. Unreinheit wird im Sinn eines ansteckenden Zustands genommen, der schädigende Wirkungen auf Mensch u. Tier ausübt u. auch Hütte, Geräte u. a. ergreift. R.zeremonien sind Räucherung, Waschung, Besprengung, Einreiben od. Trinken bestimmter Medizinen u. a.

Lit.: J. Döller, Die Reinheits- u. Speisegesetze des Alten Test. in religionsgeschichtl. Beleuchtung (1917).

2) in der Chemie: die ↗ chem. Reinigung.

Reinigungseid, der dem Gegner bzw. Angeklagten zu seiner Rechtfertigung auferlegte ↗ Eid.

Reinigungsfest, das jüd. ↗ Purimfest.

Reinigungsflug, erster Ausflug der Bienen nach der Winterruhe, bezweckt die Entleerung der Kotblase, in der sich während des Winters die Darmüberreste angesammelt haben. Vgl. Biene u. Bienenzucht.

Reinigungsgrube, im Lokomotivbetrieb erforderl. Gruben zwischen den Schienen, so die Löschgrube zum Ausschlacken u. Ablöschen vor der Schuppeneinfahrt u. die Arbeitsgruben in den Schuppen u. Werkstätten.

Reinigungshieb, auf die Begründung der Waldbestände folgende Kulturmaßregel, entfernt solche Holzpflanzen, die an deren endgültiger Bildung nicht teilnehmen sollen, also nutzholzuntüchtige Vorwüchse der anzubauenden Holzarten u. unerwünscht eingedrungenes fremdes Gehölz u. Strauchwerk; allzu dicht aufgegangene Verjüngungen werden durchschnitten, damit die Einzelpflanzen sich besser entwickeln können.

Reinigungsort, das ↗ Fegfeuer.

Reininger, Robert, österr. Philosoph im Geist des kantischen Kritizismus. — * 28. 9. 1869 in Linz a. D.; Prof. in Wien.

Schr. u. a.: Philosophie des Erkennens (1911); Das psychophys. Problem (1916, ²1930); Nietzsches Kampf um den Sinn des Lebens (1922, ²1925); Kant (1923); Metaphysik der Wirklichkeit (1931).

Reinkarnation, die (lat. = Wiedereinfleischung), die Wiederverkörperung einer abgeschiedenen Seele; ↗ Seelenwanderung.

Reinke, Johannes, Biolog u. Naturphilosoph des organischen Weltbilds, nimmt als Anhänger des Neovitalismus sog. Systemkräfte (Dominanten) in den Organismen an u. schließt auf eine kosmische Intelligenz (Gott); einer der Hauptführer des 1907 gegen den monist. Unglauben gegr. Keplerbundes. — * 3. 2. 1849 in Ziethen † 25. 2. 1931 in Preetz (Hol-

Johannes Reinke

stein); 1873 Prof. in Göttingen, 1885-1921 Prof. der Botanik u. Dir. des Botan. Gartens in Kiel.

Schr.: Lehrbuch der allg. Botanik (1880); Die Welt als Tat (1899, ²1925); Einl. in die theoret. Biologie (1901, ²1911); Philos. der Botanik (1905); Grundzüge der Biologie (1909); Das Schaffen der Natur (1919); Kritik der Abstammungslehre (1920); Grundlagen einer Biodynamik (1922); Naturwissenschaften, Weltanschauung, Religion (1925); Das dynam. Weltbild (1926). Selbstbiogr: Mein Tagewerk (1925).

Reinke de Vos, ↗Reineke Fuchs.

Reinken, Jan Adam's, Meister norddeutscher Orgelkunst. — *1623 in Wilshausen, † 1722 in Hamburg; in Deventer u. Hamburg tätig.

Schr.: Suiten für Orgel (Partite diverse); Hortus musicus (Triosonaten, 1687, beides hrsg. von Rimsdijk Publ. des Ver. für nordniederl. Musikgesch. Bd 13, 14, 1886); Choralbearb. für Orgel; Klaviervariationen.

Reinkens, Joseph Hubert, 1. Bischof der deutschen Altkatholiken. — *1.3.1821 in Aachen-Burtscheid, † 4.1.1896 in Bonn; 1853 Prof. für Kirchengesch. in Breslau, 1872 exkommuniziert, 1873 vom schismat. Bischof von Deventer zum Bischof geweiht.

Hauptw.: Papst u. Papsttum nach der Zeichnung des hl. Bernhard (1870) u. a. — Lit.: J. M. Reinkens (1906).

Reinkulturen, Kulturen (Zuchten) von Mikroorganismen (Bakterien, Hefen u. ä.), die Individuen nur einer einzigen Art enthalten.

Sie werden gewöhnlich vermittelst der von R. Koch eingeführten festen Nährböden gewonnen, die eine räuml. Trennung der einzelnen Arten aus dem im Ausgangsmaterial meist vorliegenden Artengemisch ermöglichen. Infolge der Fernhaltung störender Beeinflussung durch fremde Mikroorganismen gestatten sie eine exakte Erforschung der Eigenschaften einer zu untersuchenden Art. Im Gärungsgewerbe dienen sie der prompten Erzielung beabsichtigter Gärungsprozesse. Vgl. Reinhefe.

Reinmar der Alte od. **von Hagenau,** Minnesänger, großer Formkünstler u. Vollender des konventionellen Minnesangs. Lebte um 1160-1207; Elsässer, meist in Wien am Hof Leopolds VI.

Walther von der Vogelweide, Schüler u. Rivale, schr. eine Totenklage auf R. — Ausg. in Minnesangs Frühling XX. W. Bulst, Wörterbuch zu den Liedern R.s (1934). — Lit.: Burdach (²1928); v. Kraus (1919).

Reinmar von Brennenberg, Reimar von B., bayr. Minnesänger des 13. Jahrh., an der Kunst Walthers von der Vogelweide geschult, lebt in den Meisterliedern als **Brennenberger** fort; um 1270 von den Regensburgern erschlagen.

Reinmar von Zweter, bedeutendster Nachfolger Walthers von der Vogelweide in der polit. Spruchdichtung, Rheinfranke, † um 1256 b. Würzburg.

[Ideal der Frau Ehre dar.

Die Gedichte (hrsg. von G. Roethe 1887) stellen das

Reinold, Reinhold, hl. (Fest 7. Jan.), Mönch im St. Pantaleonskloster zu Köln. Angeblich aus dem Geschlecht der Karolinger, † 960 (erschlagen); Reliquien in Dortmund, Patron der Steinmetzen.

Lit.: H. Schauerte, R., der Stadtpatron Dortmunds (1914).

Reinsaat, Ggstz. zur ↗Gemengsaat, Anbau nur einer Pflanzenart od. -sorte auf einem Feld.

Reinsberge, thüring. Höhenzug südl. von Arnstadt, bis 605 m hoch.

Reinsdorf, sächs. Ort, südöstl. Vorort von Zwickau (Omnibus); 7220 meist prot. E.; Steinkohlenbergbau, Pappenfabrik.

Reine Stimmung, in der Musik ↗Stimmung.

Reinthaler, Karl Martin, Komponist. — *1822 in Erfurt, † 1896 in Bremen; Domorganist ebd.

2 Opern, das Oratorium Jephtha, Chorwerke.

Reinzucht, in der Tierzucht im Ggstz. zur Kreuzung die Paarung von Tieren derselben ↗Rasse od. desselben Schlags; erstrebt eine möglichst große Ausgeglichenheit der Tiere hinsichtlich der rassetyp. Formen u. Leistungen u. sichere Vererbung der Rasseeigenschaften.

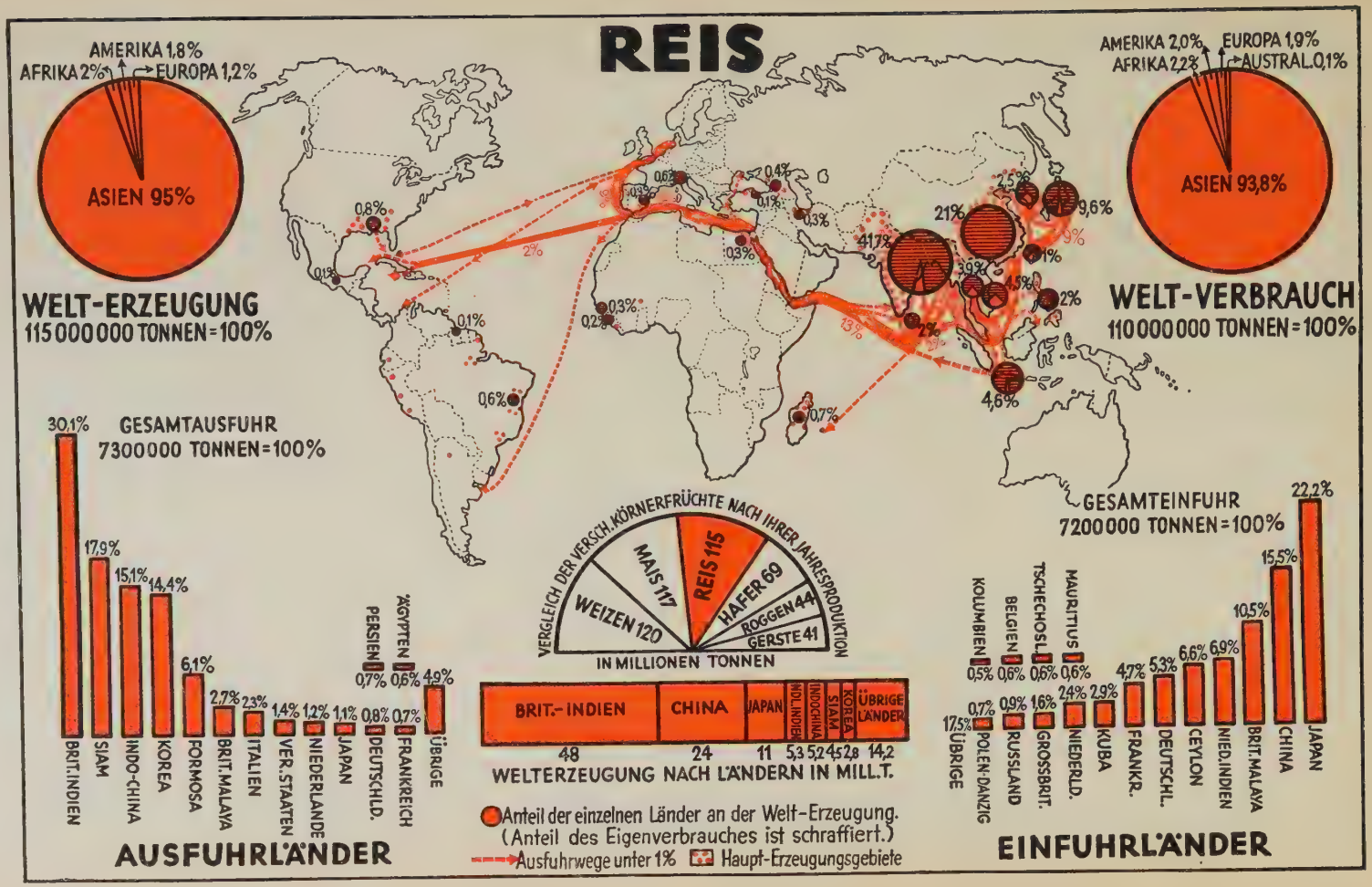
Reis, bis 1,50 m hohes Gras mit reichverzweigter Rispe aus einblütigen Ährchen, die bei der Reife ein fest von den Spelzen umschlossenes u. nur bei minderwertigen Sorten ausfallendes Korn enthalten. Der R. wird in zahlreichen, durch Farbe u. Größe der Körner, Begrannung u. Größe der Pflanze unterschiedenen Rassen kultiviert, gedeiht am besten in feuchtheißen Sumpfgebieten („Wasser-R.") bei einer mittl. Jahrestemperatur von 23°; der auf trockenem Boden sich entwickelnde „Berg-R." ist weniger verbreitet u. geschätzt, obgleich im Ertrag ergiebiger. Der „Wasser-R." verlangt eine Wasserbedeckung der Felder bis nach der Blütezeit. In hügeligen Gebieten werden die Felder terrassenförmig angelegt, unter dem Schutz von Erddämmen künstlich unter Wasser gesetzt, zu gleichmäßigem Schlamm verarbeitet u. mit den auf Saatbeeten gezogenen Sämlingen bepflanzt. Der Schnitt erfolgt mit Sichel od. Sense; der R. wird gedroschen, auf Mühlen geschält u. meist maschinell poliert, wobei das „Häutchen", eine eiweißhaltige dünne Kleberschicht, u. der Keim entfernt werden.

Reispflanze

R., Oryza sativa, Art der Gramineae, beheimatet im trop. Afrika u. in Australien, wegen des Besitzes von 6 Staubgefäßen als eine der primitivsten Formen der Familie geltend.

Chem. Zusammensetzung: R. enthält durchschnittlich 8% Eiweiß, 0,5% Fett, 78% Kohlenhydrate, 12,5% Wasser u. 354 Kal. auf 100 g, polierter R. keine Vitamine, geschälter, unpolierter R. dagegen mäßige Mengen Vitamin B.

Der R. ist eine der stärkereichsten Getreidearten u. ein gut verdauliches u. auch bei ausdauerndem Genuß leicht bekömml. Nahrungsmittel; deshalb eignet er sich bes. für den in den Tropen lebenden Menschen u. für Kranke. — Infolge seines indifferenten Geschmacks läßt er sich zu süßen u. scharfen Speisen verwenden, bes. zu Obst, Gemüse u. Fleisch, so als Milch- od. Wasser-R. mit Tomaten, Pilzen od. ähnl., ferner als R.kuchen, R.pudding, R.suppe, R.kaltschale, R.trank, Risotto (ital.), R. mit Curry (engl.) u. a. In der Säuglingsnahrung dient R.schleim als bewährtes Mittel gegen Durchfall.


REIS
AMERIKA 1,8%
AFRIKA 2%
EUROPA 1,2%
ASIEN 95%
WELT-ERZEUGUNG
115 000 000 TONNEN = 100%
AMERIKA 2,0%
AFRIKA 2,2%
EUROPA 1,9%
AUSTRAL. 0,1%
ASIEN 93,8%
WELT-VERBRAUCH
110 000 000 TONNEN = 100%
0,8%
0,1%
0,6%
0,3%
0,4%
0,1%
0,3%
0,3%
0,3%
0,2%
0,7%
21%
41,7%
3,9%
2,5%
9,6%
1%
4,5%
2%
2%
4,6%
2%
9%
13%
GESAMTAUSFUHR
7300000 TONNEN = 100%
30,1% BRIT. INDIEN
17,9% SIAM
15,1% INDO-CHINA
14,4% KOREA
6,1% FORMOSA
2,7% BRIT. MALAYA
2,3% ITALIEN
1,4% VER. STAATEN
1,2% NIEDERLANDE
1,1% JAPAN
0,8% DEUTSCHLD.
0,7% FRANKREICH
4,9% ÜBRIGE
0,7% PERSIEN
0,6% ÄGYPTEN
AUSFUHRLÄNDER
VERGLEICH DER VERSCH. KÖRNERFRÜCHTE NACH IHRER JAHRESPRODUKTION
WEIZEN 120
MAIS 117
REIS 115
HAFER 69
ROGGEN 44
GERSTE 41
IN MILLIONEN TONNEN
BRIT.-INDIEN 48
CHINA 24
JAPAN 11
HOL. INDIEN 5,3
INDOCHINA 5,2
SIAM 4,5
KOREA 2,8
ÜBRIGE LÄNDER 14,2
WELTERZEUGUNG NACH LÄNDERN IN MILL. T.
Anteil der einzelnen Länder an der Welt-Erzeugung.
(Anteil des Eigenverbrauches ist schraffiert.)
Ausfuhrwege unter 1%
Haupt-Erzeugungsgebiete
GESAMTEINFUHR
7200000 TONNEN = 100%
17,5% ÜBRIGE
0,7% POLEN. DANZIG
0,9% RUSSLAND
1,6% GROSSBRIT.
0,6% TSCHECHOSL.
0,6% BELGIEN
0,5% KOLUMBIEN
2,4% NIEDERLD.
0,6% MAURITIUS
2,9% KUBA
4,7% FRANKR.
5,3% DEUTSCHL.
6,6% CEYLON
6,9% NIED. INDIEN
10,5% BRIT. MALAYA
15,5% CHINA
22,2% JAPAN
EINFUHRLÄNDER

Kultur: R. ist neben Weizen die Hauptnährfrucht des Menschen, er bildet das wichtigste Getreide der Monsungebiete u. seit Jahrtausenden die Hauptnährfrucht der alten Kulturen des Orients. Als Sumpfpflanze verlangt R. große Bodenfeuchtigkeit u. hohe Temperaturen; durch künstl. Bewässerung hat man jedoch seine Kultur auch in regenarmen Ländern ermöglicht. — Die Anbauverhältnisse sind entspr. seiner weiträum. Verbreitung sehr verschieden, in manchen Gebieten durch relig. od. volkstüml. Gebräuche vorgeschrieben; so darf z. B. in Java R. nur von Hand gepflanzt u. geerntet werden.

Die Heimat des R. wird im südl. China u. in Indien zu suchen sein; von hier verbreitete er sich nach Vorderasien u. erreichte z. Zt. Alexanders d. Gr. die Kulturwelt am Mittelmeer. Seit Mitte des 17. Jahrh. wird er auch in Amerika gebaut, wo er sich heute bes. in den trop. u. subtrop. Gebieten der östl. Küstenländer findet.

Verwendung: R. bietet für $^1/_4$-$^1/_3$ der gesamten Menschheit das wichtigste Nahrungsmittel; sein Anbau vermag allein die außerordentl. Bevölkerungsdichte Ostasiens zu erhalten. Die Nahrhaftigkeit u. leichte Verdaulichkeit des R. ermöglichen es der Bevölkerung heißer Länder, mit geringen Mengen auszukommen. Außer als Nahrungsmittel wird R. zur Bereitung alkohol. Getränke verwendet, die ebenfalls eine erhebl. Bedeutung erlangt haben; das gilt vor allem von dem Sake Japans, der gegenüber dem Bier stärkeren Alkoholgehalt aufweist u. meist warm aus Schalen getrunken wird. Ferner dienen die stärkehalt. Körner zur Herstellung einer sehr feinen Stärke (R.stärke) sowie für Brennereizwecke (Arrak). Die Abfälle der Reisverarbeitung sind ein geschätztes Kraftfutter für Pferde u. Rinder. Das Stroh wird zum Dachdecken, zu Geflechten u. zur Papierfabrikation benutzt; das aus Keimen gepreßte Reisöl in der Seifen- u. Kerzenfabrikation verwendet.

Welterzeugung: Der Schwerpunkt der Welterzeugung liegt in den feucht-warmen Monsungebieten Asiens, auf die 95% der Welternte entfallen. Es folgen Afrika mit 2%, Amerika mit 1,8% u. Europa mit nur 1,2%. Im Vergleich zu den übr. Körnerfrüchten steht R. mit rd. 115 Mill. t Welternte nur hinter Weizen zurück. Innerhalb Asiens sind es nam. die Gebiete Ost- u. Südasiens, China, Japan u. Indien; in Amerika, die Südstaaten der Union, North u. South Carolina u. Florida; daneben spielen die Küstengebiete Brasiliens eine gewisse Rolle. In Europa beschränkt sich der Anbau auf Italien u. Spanien. In den Niederungen des Po u. in den Bezirken von Campobasso u. Neapel hat er seine größte Ausdehnung.

An der Spitze der Welternte steht Brit.-Indien mit über 40%, darauf folgen China mit 20-30% u. Japan mit fast 10%, im weiteren Abstand Niederl.-Indien, Indochina, Siam, Korea.

Weltverbrauch: Etwa 94% des gesamten Weltverbrauchs an R. entfallen auf Asien, der Rest verteilt sich mit rd. je 2% auf Afrika, Amerika u. Europa. Trotz ihrer bedeut. Eigenerzeugung sind Japan u. China die größten Einfuhrländer: 22,2% der gesamten Einfuhrmenge entfallen auf Japan, 15,5% auf China. Deutschland steht mit einem Einfuhranteil von 5,3% an sechster Stelle, allerdings an erster innerhalb Europas. Ihm folgen Frankreich mit 4,7%, Großbritannien mit nur 1,6% u. Rußland mit dem verschwindenden Anteil von 0,9%. Aufschlußreicher als die Gesamtverbrauchsziffern sind die Verbrauchsmengen je Kopf der Bevölkerung: Danach ergibt sich für Deutschland, das gegenüber der Vorkriegszeit eine wesentl. Steigerung aufweist, ein Verbrauch von etwa 4 kg je Jahr u. Kopf, in den Niederlanden rd. 12 kg, in Japan über 50 kg.

Handel: Der Welthandelsanteil des R. betrug 1928-32 im Durchschnitt 7 Mill. t od. 5,6% der Welternte. Diese verhältnismäßig niedrige Ziffer erklärt sich aus dem großen Eigenverbrauch der wichtigsten Produktionsländer. Die Ausfuhrmenge wird in erster Linie von der ind. Ernte bzw. von der Weizenernte bestimmt; eine schlechte Weizenernte steigert die Nachfrage nach R. in dem dicht besiedelten Land u. damit seinen Preis so erhebl., daß die Weltmarktlage davon beeinflußt wird. In Brit.-Indien, das mit über 30% der Gesamtausfuhr weitaus an erster Stelle steht, geht Birma allen andern Landesteilen voran; es ist das bedeutendste R.-Überschußgebiet der Welt. Die Ausfuhr Birmas geht über die Seehäfen Rangun, Bassein, Akjab u. Malmen. Rangun verschifft vor allem den billigen Massenartikel, Bassein wertvollere Tafelreissorten. Außer Birma kommen als große Überschußgebiete noch Siam (18%) mit Bangkok als Haupthafen u. Franz.-Indochina (15%) mit Saigon in Betracht. Der Haupthandelsweg geht in ostwestl. Richtung von Hinterindien nach Europa, der zweite wichtige Strom von Hinterindien in nordöstl. Richtung nach Japan u. China. Der Haupteinfuhrhafen Chinas ist Hongkong. Der R.handel stellt in Ostasien den bedeutendsten Handelszweig dar u. bildet die Grundlage der asiat. Seeschiffahrt. Die Bedeutung Europas als R.-Einfuhrland erklärt sich neben seinem beträchtl. Eigenverbrauch auch noch aus seiner Vermittlerstellung für die Belieferung der außerasiat. Welt.

In engem Zusammenhang mit der europ. Ausfuhr steht die europ. **R.-Industrie,** die sich mit der Zurichtung des R.korns zu einem gebrauchsfertigen Nahrungsmittel befaßt. Der rohe R., der „Paddy", wird für den Handel u. Gebrauch vorgereinigt, ausgelesen u. geschält; Polier- u. Färbetrommeln sorgen für die Verbesserung seines Aussehens. Die beim Schälprozeß zerbrochenen Körner gelangen als Bruchreis in den Handel, im Ggtz. zum ungebrochenen Vollreis.

Die wichtigsten **Handelssorten** sind: der amerik. R. mit langen, schmalen, durchscheinenden u. harten Körnern, der ostind. R. mit kleinen, gelbl. Körnern, der Java-R. mit kleinen, langen u. durchscheinenden Körnern, der Japan-R. mit kurzen u. glasigen Körnern u. der ital. R. mit den wichtigsten Handelssorten des Ostiglia-, Veroneser u. Mailänder R. Der für die Gewinnung von Tafel-R. verwendete Roh-R. wird nach Mustern gehandelt.

Hauptumschlagsplatz ist in Europa London, für Deutschland Hamburg, das gleichzeitig Umschlagshafen für die Tschechoslowakei u. für Polen ist.

Lit.: Costenoble, Der R. (1930); Schumacher, Der R. in der Weltwirtschaft (1917); Winkler, R. (1926).

Reis

1 Reisterrassen, 2 Pflügen u. Eggen der Reisfelder, 3 Anpflanzen der Reispflänzchen, 4 Reisernte, 5 Beim Herstellen von Reismehl (der Reis wird in hölzernen Mörsern mit großen hölzernen Schlegeln bearbeitet), 6 Reishäuser zum Trocknen (die Häuser sind auf Pfählen errichtet, um das Ungeziefer fernzuhalten). — Sämtl. Aufnahmen sind aus den Philippinen

Die R.stärke wird vielfach als ↗Reismehl zum Dickmachen von Soßen u. zur Herstellung von Pudding sowie als ↗Reisbackmehl benutzt. Ausschließl. Ernährung mit poliertem R. führt infolge Mangels an Vitamin B, das mit dem Häutchen entfernt wird, zur ↗Beri-Beri-Krankheit; da wir uns genügend Vitamin B in andern Nahrungsmitteln zuführen, kann die Wahl zwischen poliertem u. unpoliertem R. dem persönl. Geschmack überlassen bleiben. R. darf nur an trockenen, luftigen Orten aufbewahrt werden. Unpolierter, sog. Natur-R., ist weniger haltbar, da er leicht ranzig u. von Käfern befallen wird.

Philipp Reis

Über Anbaugebiete, Welterzeugung, -verbrauch u. -handel siehe Beilage nach Sp. 1652.

Reis (port.), Mehrzahl von ↗Real. Brasil. Währungseinheit, ↗Milreis.

Reis, Philipp, Privatschullehrer. Gilt als der deutsche Erfinder des Telephons (1861), dessen endgültige Form durch A. G. ↗Bell geschaffen worden ist. — * 7. 1. 1834 in Gelnhausen, † 14. 1. 1874 in Friedrichsdorf bei Homburg.

Lit.: A. Roth, Das Telephon u. sein Werden (1927).

Reisach, Karl August Graf von, Kardinal (seit 1836) u. Diplomat. — * 6. 7. 1800 in Roth (Mittelfr.), † 22. 12. 1869 in Contamine (Savoyen); 1836 Bischof von Eichstätt, 1847 Erzbischof von München; 1855 nach Rom berufen, Unterrichtsminister, mit den deutschen Angelegenheiten betraut (Konventionen mit Baden u. Württemberg).

Lit.: J. B. Götz (1901); M. M. Staudinger (Diss. 1925)

Reisbackmehl, Reisstärke, findet wie Kartoffelstärke u. Mondamin als Backhilfsemittel Verwendung, z. B. zur Herstellung kalter süßer Speisen (Puddings usw.), feiner Kuchen (Sandtorte, Biskuits u. dgl.).

Reisbier, japan. Getränk, der ↗ Reiswein.

Reisblasenfuß, kleines Insekt, erscheint in 2 Generationen, von denen die erste die Blätter der jungen Reispflanzen befällt, während die zweite die Ähren zum Absterben bringt; sehr schädlich.

R., Phlœothrips oryzae, Art der ↗ Blasenfüßer.

Reisch, 1) Gregor, Theolog u. Universalgenie, Vertrauter Maximilians I. — * 1467 in Balingen, † 1525 in Freiburg i. Br.; Kartäuserprior ebd.

Hauptw.: Margarita philosophica (berühmte Enzyklopädie, 1503).

2) Richard, Volkswirt u. Finanzpolitiker. — * 7. 4. 1866 in Wien; 1919/20 Finanzmin., 1922-31 Präs. der österr. Nationalbank, suchte in vielumstrittener Wirksamkeit die österr. Industrie durch umfangr. Kredite zu stützen.

Reischach, schwäb. Uradel, gräfl. u. freiherrl. Linie in Preußen, Österreich, Rußland, Württemberg u. Baden; kath., prot. u. griech.-orthodox.

Reischek, Andreas, österr. Naturforscher u. Ethnolog, bereiste 12 Jahre lang (1877-89) allein unter großen Entbehrungen Neuseeland u. erforschte die Lebensweise u. Kultur der Maori sowie die Pflanzen- u. Tier-(bes. Vogel-)welt der Insel. — * 15. 9. 1845 in Linz a. D., † 3. 4. 1902 ebd.; Dir. des oberösterr. Landesmuseums in Linz.

Hauptw.: Sterbende Welt (hrsg. v. seinem Sohn A. R., 1924).

Reischl, Wilhelm Karl, kath. Exeget. — * 13. 1. 1818 in München, † 4. 10. 1873 ebd.; seit 1867 Prof. in München. [das Neue Testament.

Bearbeitete u. a. in dem mit B. ↗ Loch hrsg. Bibelwerk

Reiseapotheke, ↗ Taschenapotheke.

Reisebarometer, Normalbarometer mit Tragvorrichtung zur Verwendung bei der Kontrolle der Stationsinstrumente auf ihre Konstanten.

Reisebeschreibungen bedeutender Menschen sind ein vorzügliches Bildungsmittel (↗ Reise). Als literar. Gattung entstehen sie nach Zersetzung des ↗ Reiseromans u. mit der Entdeckung des Naturgefühls in der sog. Geniezeit (18. Jahrh.).

Wenn sich auch in früherer Zeit (Petrarca) bedeutende Ansätze zeigen, ist die gesamte Literaturgattung doch durch den abenteuernden ob. den rationalist. Sinn der Aufklärung (Nicolai) bestimmt, das Erlebnis der Reise selbst aber muß nach künstler. Ausdrucksformen suchen (Forster, A. v. Humboldt, Fallmerayer, Chodowieckis Reise nach Danzig, K. J. Webers Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen). Diese glaubt das junge Deutschland in dem über polit., gesellschaftl. u. literar. Ereignisse berichtenden journalist. Brief (Heine, Börne) od. den mit allerlei Wissensballast u. Ratschlägen versehenen Darstellungen (Vorstufe zum Baedeker) gefunden zu haben. Den Übergang zur Moderne bilden J. Rodenberg u. Karl Frenzel; Fontane entdeckt die Heimat in seinen R. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte bringt von der impressionist. Reportage (A. Holitscher, Londres) zu künstlerisch-dichter. Gestaltung des Eigenerlebens vor (A. Paquet, K. Edschmid) u. erschließt in verfeinerter Nachfolge Riehls deutsche Landschaft (W. Scholz, J. Hofmiller).

R., aus denen man richtiges Reisen lernen kann: Klassisch bleibt Goethes für Natur, Kunst u. Menschentreiben gleich offene Art zu reisen (Ital. Reise, Reisen durch die Schweiz); kunst- u. kulturgeschichtlich sieht Meier-Graefe das Land (z. B. Span. Reise), Rilkes Briefe u. Tagebücher sind innerlich gestaltetes, Edschmids R. farbiges Erleben; unmittelbar zur dichter. Gestaltung erheben sich die exot. Schilderungen Dauthendeys. M. Hausmann lehrt abenteuerliches Auf-sich-Gestelltsein (Kleine Liebe zu Amerika). Den wissenschaftl. Forschungsbericht erhöhen oftmals zu künstler. Darstellung: W. Filchner, G. Wegener u. a. Journalist. Zeitreportage ist die Absicht der Reisen von Colin Roß, Rich. Katz, R. Hülsenbeck, W. Hagemann. Neues Erleben vermittelt der Reisebericht von Fliegern: W. Mittelholzer, J. Plüschow. Ganz auf Spannung u. Abenteuer gestellt sind die R. von Arthur Heye u. Kurt Faber; in ausländdtsch. Sinn schreibt Ponten.

Reisebuchhandel, zu Bedeutung gelangter Vertriebszweig des Buchhandels; befaßt sich mit dem Vertrieb größerer Werke durch Reisevertreter gegen Ratenzahlungen bei Privaten, die vom Ladenbuchhandel weniger erfaßt werden können, z. B. in kleinen Städten u. auf dem Lande.

Organisation: Verein der Reise- u. Versandbuchhandlungen Deutschlands e. V., Sitz Berlin. — Daneben besteht die Vereinigung am R. interessierter Verleger, Geschäftsstelle Leipzig.

Reisebüro, teils privatwirtschaftlich, teils gemeinnützig betriebene Unternehmung, berät bei Auswahl u. organis. Gestaltung der ↗ Reisen.

Leistungen: Ausarbeiten von Reiseprogrammen, Besorgung von Paßvisen, Versorgung mit Eisenbahn-, Dampfschiff- u. Flugkarten für In- u. Ausland, Platzkarten u. Schlafwagenplätze, ferner Beförderung, Aufbewahrung u. Versicherung des Gepäcks, Reservierung von Hotelzimmern, Stellung von Reiseführern, Veranstaltung von Rundfahrten, Vergnügungs-, Gesellschafts-, Pauschal- u. Studienreisen, Geldwechsel, Verkauf von Reiseschecks u. Kreditbriefen, Reisehandbüchern usw.

Organisation: Nationale Vereinigung Deutscher R. Sitz Berlin, gegr. 1933; Fédération internationale des Agences de Voyages, Paris, gegr. 1920.

Reise-Fernsprech-Automat, auf den Bahnsteigen größerer Bahnhöfe aufgestellter Münzfernsprecher zum Gebrauch während des Zugaufenthalts. [Rinder.

Reisefieber, die ↗ Eisenbahnkrankheit der

Reiseführer (Reisehandbücher), zur Beratung u. Unterrichtung vor u. auf der Reise, geben Auskunft über Natur, Volk u. Geschichte, Kultur, Kunst u. Wirtschaft eines Landes. Sie nennen die Verkehrsmittel, Auskunftstellen, Gast- u. Vergnügungsstätten usw. — Den heutigen Typ des den Reisenden unabhängig machenden handlichen, praktischen u. übersichtlichen R. schuf Karl ↗ Baedeker seit 1835.

Die bekanntesten R. sind Baedekers Reisehandbücher (deutsch, meist auch in engl. u. franz. Sprache); Meyers Reisebücher, Grieben-R. (deutsch, versch. fremdsprachig). — Ausland: Frankreich: Guides bleus, Guides Michelin (Autoführer), Guides Madrolle: England: Blue Guides, Cook's Travellers' Handbooks, Murray's English Handbooks; Italien: Guida d'Italia del Touring-Club Italiano.

Reisegepäck, im Ggstz. zum ↗ Handgepäck das in den Gepäckwagen mitbeförderte Gepäck.

Zugelassen: Reisekoffer u. -körbe, Rucksäcke, handliche Kisten u. dgl.; ferner Fahr- u. Motorräder, Hand- u. Kinderwagen, Krankentragen, Turn- u. Sportgeräte, Musikinstrumente u. ä. Ausgeschlossen sind feuergefährliche u. selbstentzündl. Gegenstände. Jedes Stück muß mit der Anschrift des Reisenden versehen sein. R. wird gegen Vorauszahlung der Fracht bis 15 Min. vor Abgang des Zuges angenommen. Quittung u. Ausweis: Gepäckschein.

Reisegepäckversicherung (Spezialversicherung durch die Europ. Güter- u. R.-A. G. in Berlin), umfaßt Reisegepäck, Expreßgut u. Handgepäck. Während die Eisenbahn nur so lange, als das Gut in ihrer Hand ist, u. nur für den gemeinen Handelswert haftet, wobei Edelmetalle u. Kostbarkeiten ausgeschlossen sind, haftet die R. bei Verlust, Minderung, Beschädigung u. Lieferfristüberschreitung für den gesamten nachgewiesenen Schaden bis zur Höhe der Versicherungssumme. Arten: im Markenverfahren (Kleben der Versicherungsmarken auf den Gepäckschein) Dauer der Haftung: von der Annahme bis zur Aus-

lieferung; Policeverfahren: die R. haftet für die Dauer von z. B. 10 Tagen u. 30 Tagen auf der ganzen Reise auch außerhalb der Eisenbahn (Dienstmann, Auto, Hotel usw.).

Reisegutschein, auf den Inhaber lautende Bescheinigung über ein Guthaben bei einem Reisebüro, wird in Deutschland vor allem durch die ↗MER-Vertretungen ausgegeben.

Bekannt sind die R. als Geschenkgutscheine, Hotelgutscheine u. Gutscheine für Pauschalaufenthalte u. Kuren, die auf Grund von MER-Verträgen von Unternehmern u. Hotels anerkannt werden. — Vgl. Postreisescheck (Hefte).

Reisen, siehe Rahmenartikel Sp. 1659/60.

Reisender, Handlungs-R., Geschäfts-R., kaufmänn. Angestellter, der die Verbindung herstellt zwischen dem Angebot von Waren u. Leistungen u. dem Bedarf, indem er die Abnehmer aufspürt, besucht u. sie auf Grund von Mustern od. Beschreibungen (Prospekten) zum Kauf veranlaßt. Waren- u. Menschenkenntnis, sicheres, höfl. Auftreten, Beharrlichkeit ohne Aufdringlichkeit sind die an den guten R. gestellten Anforderungen.

Gewerberechtlich (GewO § 44 ff.) ist R. jeder, der für einen Kaufmann außerhalb des Wohnorts desselben bei Kaufleuten od. Fabrikanten Waren aufkauft od. Warenbestellungen aufnimmt. Die aufgekauften Waren darf der R. nur zur Beförderung nach dem Bestimmungsort bei sich führen; im übrigen ist ihm nur die Mitnahme von Mustern od. Proben gestattet. Der sog. ↗Platzreisende unterliegt den Bestimmungen über R. nicht.

Der R. bedarf einer ↗Legitimationskarte. Er gilt als vom Auftraggeber ermächtigt, alle mit seiner Tätigkeit als R. üblicherweise zusammenhängenden Geschäfte für seinen Auftraggeber abzuschließen, insbes. den Kaufpreis einzuziehen u. Zahlungsfristen zu bewilligen; auch kann ihm gegenüber die Mängelrüge (↗Gewährleistung), die Zurverfügungstellung der Waren u. ä. erfolgen. Nur Belastung von Grundstücken, Wechselziehung, Darlehensaufnahme u. Prozeßführung ist ihm nicht gestattet (HGB §§ 54 ff.; Österr. HGB Art. 49 u. § 23 Einf.ges. z. HGB, GewO § 59 [Fassung v. 21. 7. 1925], OR § 463).

An die vorbehaltlos gemachten Abmachungen ihrer Geschäfts-R. ist eine Firma gebunden. Deshalb die Bestätigungsschreiben der Firmen, wenn z. B. die Lieferung nicht sofort erfolgen kann. Will die Firma den von ihren R. aufgenommenen Auftrag nicht ausführen, so muß sie das unverzüglich mitteilen.

Organisation: Bund reisender Kaufleute (Untergliederung der Deutschen Angestelltenschaft), Ztschr.: „Der reisende Kaufmann".

Reiseroman, Roman abenteuerl. od. idyll. Gepräges, oft mit utop. od. satir. Absicht; die Übergänge zur ↗Reisebeschreibung sind unbestimmt.

Frühe Volksbuchformen: Herzog Ernst (um 1480, eine Kreuzfahrtgesch.) u. Mandevilles Reisen, durch Phantastik erfolgreicher als „Marco Polo" (1491). Der R. wurde dann zum Schelmen- u. Lügenroman (Münchhausen; satirisch bei Swift); die Aufschneidereien der „curieusen" Reisenden verspottete Reuters Schelmuffsky (1696). Eine Spielart sind die im Gefolge Defoes das 18. Jahrh. beherrschenden Robinsonaden. Engl. Einfluß auch im Seeroman (nach Smollett) u. in den sentimentalen od. empfindsamen Reisen (nach Sterne): beste Gestaltung im Deutschen ist Thümmels „Reise in die mittägl. Provinzen von Frankreich" (1791 ff.). Der idyll. Reisegesch. Jean Pauls (Fälbel, Schmelzle, Katzenberger) folgte die romant. Wandergesch. mit Kerners „Reiseschatten" (1811) u. Eichendorffs „Taugenichts" (1826). Jungdeutsche Zersetzungselemente zeigten Heines „Reisebilder". Der Journalist wurde zum Snob in Pückler-Muskaus Semilasso. Den exot. R. pflegten Sealsfield, Gerstäcker u. Karl May. Mit der Zunahme künstler. ↗Reisebeschreibungen trat der eigentl. R. als Gattung zurück.

Lit.: W. Rehm, Der Reiseroman (1928)

Reiseschecks, auf feste Beträge lautende, bei den meisten Banken, auch an kleineren Orten, einlösbare

Unten: Reisescheck einer amerikanischen Bankenvereinigung über 20 Dollar (zahlbar an allen Bankplätzen der Welt). — Oben: Umschlagseite eines Reisekreditbriefs (RDB) der deutschen Sparkassen

Schecks, die das Mitführen größerer Geldbeträge auf Reisen überflüssig machen. ↗Kreditbrief.

Reisfink, Reisvogel, grau, schwarz u. weiß gefärbter Vogel, richtet an Reisfeldern oft großen Schaden an; beliebt als friedl. Käfigvogel.

R., Oryzornis (Padda) oryzivora, Art der Prachtfinken, Java, Sumatra, Malakka.

Reisfuttermehl, wertvolles, leicht verdaul. Kraftfutter mit je 12% Roheiweiß u. Rohfett, fällt beim Polieren von geschältem Reis an; bes. für Zug-, Mast- u. Jungtiere geeignet.

Reisholz, Reisig, Holzsortiment, wird bis 7 cm Stärke ausgehalten (abgehauen), in Längshaufen als Nutzreisig (Bohnen-, Erbsenreisig), in Wellen gebunden als Brennreisig.

Die Sortierung wechselt in den einzelnen Waldgebieten; so werden **Reisknüppel** von 4–7 cm Stärke bes. ausgehalten, z. B. zu sog. Spitzen im Bergbau.

Reisige (von mhd. reise = Kriegszug), im Mittelalter berittene Ministerialen u. Söldner.

Reiskäfer, bis 3,7 mm langer, dem Kornkäfer ähnl. Käfer, Getreideschädling, bes. im Reis.

(Fortsetzung Sp. 1661)

Reisen

Sinn. Nicht jede beliebige Ortsveränderung des Menschen verdient den klassischen Namen Reisen. Reine Zweck-R., für die das Unterwegssein nur unangenehme Erschwerung bedeutet, gehören nicht zum eigentl. R. Zum rechten R. ist wesentlich das Sehen-wollen. Richtiges R. bildet den Menschen als natürlich gereifte Frucht absichtsloser Welterfahrung. R. als „die Welt u. die Dinge sehen u. lieben lernen" bewahrt uns davor, unserer eigenen Welt müde zu werden u. sie zu verlieren od. spießerhaft nicht über sie hinauszusehen. Weil echtes R. Leben ist u. als persönliches Erleben nicht unter allgemeine Gebrauchsanweisungen zu bringen ist, gibt es trotz unerläßlicher Vorbereitung keine „Rezepte" des R. Es gilt besonders, die der gegenwärtigen seelischen Verfassung entsprechenden Wege zu suchen, u. um die Verschiedenheiten des R. der verschiedenen Lebensalter (für die Gefährten-Auswahl) zu wissen. Das Wichtigste aber ist das Offensein. Schon zu Hause müssen wir sehen lernen. R. als Sehen ist nicht ein Viel-sehen, es genügt ausgewählt Weniges (z. B. beim Museenbesuch), wenn wir nur dabei durch Tiefe u. Wesen der Dinge angesprochen werden. R. ist nicht ein ehrfurchtsloses „Herumstöbern" in dem vorgefundenen Neuen, kein Globetrotter-Dasein, aber auch kein Sichselbstverlieren aus innerer Ungeprägtheit. Wer recht reisen will, muß sich fest in der Hand haben u. gleichzeitig sich ins Schöne freilassen können. R. als „Ausreißen" vor uns selbst ist Sinnverkehrung! Eine ehrfürchtig-offene Haltung ist vor allem nötig im Begegnen mit den Menschen der neuen Umgebung. Herablassendes Bestaunen des Fremden, gar als „interessantes Objekt", ist ebenso ungehörig wie schnellbereite Kritik. Das lebendige Bewußtsein der Volksgemeinschaft vermag bei R. in der deutschen Heimat u. in Gebieten des Auslanddeutschtums von vornherein den Rahmen der Zusammengehörigkeit zu geben, innerhalb dessen das Andersein als schöne Eigenart erkannt u. geschätzt werden wird. Fremdes Land, fremde Kultur u. fremde Sitten aber werden uns die eigene Heimat um so stärker u. berechtigter lieben lehren.

Beim rechten R. muß man sich Zeit lassen können u. nicht zum Sklaven seiner Reisepläne werden. Nehmen wir auch, statt all der möglichen Bequemlichkeiten der Verkehrsmittel, ruhig die lohnende Mühe von Umwegen auf uns. Oft liegt knapp neben dem auszeichnenden „Sternchen" des R.handbuch (dessen Vorzüge nicht zu bestreiten sind) persönlich Wichtigeres, jagen wir nicht daran vorbei. Lassen wir einfach Landschaft, Menschen u. Kunstwerke auf uns einwirken, so daß unser Sehen zu wirklichem „Schauen" u. Besitz wird, der erst nach der Reise voll ausreift. Und jede Erinnerung, jede neue Beziehung zum Geschauten u. Erlebten (das man pflegen soll) bringt neues Reisen.

Erholungsreisen: Im Vordergrund des auf knappe Wochen od. Tage beschränkten Freizeitraums der meisten arbeitenden Menschen kann weniger das ruhige planvolle Eindringen in neue Kulturkreise stehen als das gelassene Ausschwingen des ermüdeten u. zugleich überanstrengten Menschen in einer veränderten Umgebung, die durch Luftwechsel, landschaftl. Schönheit od. kulturelle Größe, durch die Eigenart ihrer Menschen od. durch ihr bloßes Anderssein als der Ort des Alltags Ausruhen u. Neubelebung zugleich gibt. Dieser Erholungszweck muß entspr. den gesundheitl. Verhältnissen maßgebend sein u. den Mut zur Beschränkung des anstrengenden Teils der R. geben.

Vorbereitung: Einzelrat bieten meist die ↗Reisebüros u. die ↗Reiseführer. R.führung im Sinn der Erziehung zu rechtem R. bieten Bücher von Menschen, die zu Reisen verstanden (↗Reisebeschreibungen).

Die technischen Möglichkeiten des R. sind im Zeitalter der gesteigerten Verkehrswirtschaft u. -technik ungeahnt gewachsen, wenn auch dieses Mehr fragwürdig ist. Wer im Reisen, bes. im Auslands-R. (Sprachen, Landesart usw.), geringe Erfahrung hat, vertraut sich einem ↗Reisebüro an. Viel Gebrauch gemacht wird von den ↗Pauschalreisen u. ↗Gesellschaftsreisen. Bargeldloses R. sichert vor Verlusten durch Diebstahl, beim Wechseln usw.; es wird ermöglicht im Ausland durch ↗Kreditbriefe der Banken, im Inland auch durch Kreditbriefe der Sparkassen (↗Rob) u. ↗Postreiseschecks. Ferner haben die Reisebüros u. das Hotelgewerbe ↗Reisegutscheine u. Hotelgutscheine eingeführt, die gleichzeitig vor Übervorteilung schützen u. das Suchen nach Unterkommen erleichtern. Im Inland sowohl wie im Ausland sind ferner die ↗Reiseschecks gut eingeführt. Zweckmäßig ist die ↗Reisegepäckversicherung. — Allein-R. im Ausland setzt Beherrschung der Sprache voraus, in jedem Fall sind volkskundliche, geschichtliche u. geographische Grundkenntnisse wichtig. Paß- u. Devisenvorschriften vor R.antritt beachten!

Recht. Zwischen Reisendem u. Beförderer (Eisenbahn usw.) wird ein Beförderungsvertrag (im Sinne des BGB § 631 Werkvertrag) abgeschlossen (↗Beförderung). Für Unfälle während der Fahrt haftet der Beförderer nur, wenn ihn eine Schuld daran trifft, die Eisenbahnen u. die Post (bei R. mit ordentl. Personenposten) stets, wenn der Schaden nicht durch ↗höhere Gewalt od. eigenes Verschulden des Verletzten eingetreten ist (vgl. Haftpflichtgesetz. § 1, HGB § 456 u. Postgesetz v. 7. 6. 1871, Kraftfahrzeuggesetz § 11). Haftung bei Fahrten mit Kraftwagen ↗Kraftfahrzeug, mit Luftfahrzeugen ↗Luftfahrt. Für Verlust von Hand- u. R.gepäck haftet ein Beförderer nur bei Abschluß einer ↗Reisegepäckversicherung, die Eisenbahn nur, wenn es ihr eigens zur Aufbewahrung od. Beförderung übergeben worden ist. Über die Haftung für eingebrachte Sachen ↗Hotel (BGB § 701).

In Österreich ähnliche Regelung in PostO. v. 22. 9. 1916, Eisenbahnhaftpflichtgesetz v. 5. 3. 1869 u. im Automobilgesetz v. 9. 8. 1908.

(Fortsetzung von Sp. 1658)

R., Calandra oryzae, Art der Rüsselkäfer aus Nordamerika, in Europa eingeschleppt.

Bekämpfung: wie die des ↗Kornkäfers.

Reiske, Johann Jakob, größter deutscher Gräzist vor G. Hermann, auch Orientalist. — * 1716 in Zörbig, † 1774 in Leipzig; Rektor ebd.

Hauptw.: Oratores Attici (12 Bde, 1770-75); Plutarch (12 Bde, 1774-82); Dionysios von Halikarnassos (6 Bde, 1774-77) u. a.

Reiskörperchen, lat. Corpora oryzoidea, entartete (↗Degeneration), von der Gelenkschleimhaut abgelöste linsen- bis erbsengroße Gebilde, die gelegentlich bei chronischer, nicht eitriger Gelenkentzündung als frei bewegl. Körper in der Gelenkhöhle auftreten.

Reisläufer, = Mietsoldat (↗Reisige); die bekanntesten R. in Europa waren die Schwaben, Brabanzonen u. Schweizer.

Reismehl, 1) feinpulveriges Mehlprodukt aus dem von Spelzen, Schalen (Silberhäutchen) u. den fettreichen Keimen befreiten Reis; enthält wenig Mineralbestandteile u. ist wegen seiner Fettarmut (0,7%) bei trockener Lagerung lange haltbar. Anwendung wie ↗Reisbackmehl; 2) ↗Reisbackmehl; 3) ↗Reisfuttermehl.

Blütenzweig (2/3 nat. Größe) u. Einzelblüte (2½fach) der Reismelde

Reismelde, auch Quinoamelde, dem Gänsefuß verwandte Pflanze, deren kleine gelblichweiße Samen, mit Milch u. Wasser verkocht od. geröstet u. zu Mehl verrieben, ein wichtiges Nahrungsmittel der hochandinen Gebiete bilden.

R., Chenopodium quinoa, Art der Gattung Chenopodium, in Chile u. Peru oberhalb der Getreidegrenze.

Reisner, Erwin, Philosoph, arbeitet eine phänomenalist. Geschichtsphilosophie im Geiste Schellings, Kierkegaards u. der modernen dialekt. Theologie wie der Existenzphilosophie aus. — * 19.3.1890 in Wien; Hauptmann a. D., Bibliothekar in Hermannstadt (= Sibiu, Rum.).

Schr. u. a.: Die Erlösung im Geist (1925); Das Selbstopfer der Erkenntnis (1927); Die Gesch. als Sündenfall u. Weg zum Gericht (1929); Kennen, Erkennen, Anerkennen (1932).

Reiß, Wilhelm, Forschungsreisender. — * 13.6.1838 in Mannheim, † 29.9.1908 in Könitz (Thür.); bereiste 1858-60 die Azoren u. Kanaren u. 1868-76 mit A. ↗Stübel die nördl. Andenländer Südamerikas.

Hauptw.: Reisen in Südamerika (mit andern, 7 Bde, 1886-1902).

Reißbahn, beim ↗Freiballon die die Ballonhülle schließende Stoffbahn, die bei Landung zum raschen Auslassen des Gases durch Ziehen der **Reißleine** abgezogen werden kann.

Reißblei, der ↗Graphit.

Reißboden, auf dem Werkplatz des Zimmerers die ebene, meist mit Bohlen belegte Fläche, auf der die Hölzer für die Balkenlagen, Dachstühle, Treppen „aufgerissen" (aufgezeichnet) u. zugeschnitten werden.

Reißbrett, als Zeichenunterlage gebräuchliche Weichholzplatte, auf der das Zeichenpapier durch Reißnägel od. Aufkleben aufgespannt wird.

Ein gutes R. besteht aus astfreiem, alttrockenem Lindenholz, auf dessen Unterseite quer zur Faserrichtung Hartholzleisten mit Schwalbenschwanz eingeschoben sind, um Brechen u. Verziehen zu verhindern. Die linke Stirnkante soll zum Anlegen der Reißschiene genau gerade sein.

Reißeckgruppe, südl. Vorzug der östl. Hohen Tauern in Kärnten, im Gneis der Ankogelmasse, zwischen Malta- u. Mölltal; im Reißeck 2959 m.

Reißen, 1) auch Gliederreißen, die ziehenden Schmerzen bei ↗Rheumatismus.

2) das Fangen u. Töten von Wild durch Großraubwild, Füchse u. wildernde Hunde.

3) im ↗Gewichtheben schnelles Hochheben des Gewichts vom Boden aus zur Hochstrecke.

Reißfeder, auch Ziehfeder, Zeichengerät zum Ausziehen von Linien in Tusche, die zwischen 2 verstellbaren Stahlzungen gleichmäßig breit ausfließt; mit Griff od. als Zirkeleinsatz.

Reißkofel, höchster Gipfel der Gailtaler Alpen in Kärnten, ein langer Kamm mit kühnen Felsformen, aus Triaskalken aufgebaut, 2369 m hoch. Am Fuß Reißkofelbad (mit Mineralquelle).

Reißkrempel, in der Streichgarn-↗Spinnerei gebrauchte, mit grobem Kratzenbeschlag besetzte Walze zum Zerreißen des frischen Wollmaterials.

Reißlänge, die Länge eines faden- (Seil) od. bandförmigen (Papierstreifen) Körpers, bei der er, nur durch sein eigenes Gewicht belastet, reißen würde. Bei der ↗Papierprüfung dient die R., in Metern gemessen, als Maß für die Festigkeit.

Reißleine, beim ↗Freiballon die in den Führerkorb herabhängende Abzugsleine der ↗Reißbahn.

Reißmann, August, Musikschriftsteller. — * 1825 in Frankenstein (Schl.), † 1903 in Berlin.

Schr.: Das deutsche Lied in seiner histor. Entwicklung (1861, ²1874); Allg. Gesch. der Musik (3 Bde, 1863/64); viele Musikerbiogr. — Lit.: Göllerich (1884).

Reißmaß, auch Parallelreißer, Stativ mit ebenem Fuß u. allseits verstellbarer Reißnadel, dient auf der ebenen Anreißplatte zum Anzeichnen paralleler Linien auf Maschinenteilen.

Reißnadel, Stahlnadel mit gerader od. abgebogener Spitze, Anreißwerkzeug zum Einritzen von Linien in Metall.

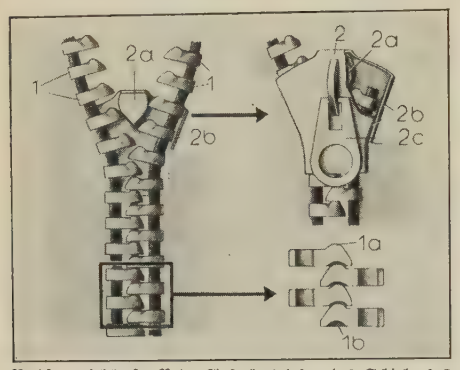
Reißnägel, Reißstifte, auch Reißzwecken od. Heftzwecken, kurze Nägel mit sehr breitem Kopf zum Aufspannen von Papier u. a.

Reißnersche Membran, die, ein nach dem Dorpater Anatomen E. Reißner (1824-78) ben. Häutchen im Schneckengang des innern ↗Ohrs.

Reißschiene, dünnes, breites Lineal mit rechtwinklig daran befestigter Führungsleiste, mit der es zum Ziehen paralleler Linien an der linken Stirnkante des ↗Reißbretts angelegt wird. Beim stehenden Reißbrett ersetzt eine Parallelführung durch Drahtzug od. ähnl. die Führungsschiene.

Reisstärling, Vogel, der ↗Paperling.

Reißverschluß, praktischste Verschlußvorrichtung für schlitzförmige Öffnungen an Handtaschen, Geldbörsen, Aktenmappen, Sportbekleidung u. dgl. Beim R. sind auf zwei Stoffkanten bes. geformte Hakenglieder, sog. Krampen, dicht hinter-



Reißverschluß. Beim Aufwärtsziehen des Schiebers 2 (Schließen des R.) werden die Krampen 1 der beiden Stoffkanten durch die Führungsschienen 2b so gegeneinandergeführt, daß die Wulste 1a in die Vertiefungen 1b eindringen. Beim Abwärtsziehen von 2 (Öffnen des R.) werden die Krampen 1 entsprechend der Kurvenform ihrer Wulste 1a u. Vertiefungen 1b durch Herzstück 2a u. Führungsstück 2b so gegeneinander gedreht, daß sie sich lösen

u. gegeneinander versetzt aufgeklemmt. Diese werden durch Vor- od. Zurückziehen („Reißen") eines mit Keil u. Führungsschienen versehenen Schiebers ineinandergefügt bzw. geöffnet (Bild).

Reißwolf, in der Streichgarn-↗Spinnerei gebrauchte Maschine zum Lockern, Mischen u. Reinigen des Spinnmaterials.

Reißzahn, auch Hundszahn, bei Raubtieren [der ↗Eckzahn.

Reißzeug, Zusammenstellung von Zeichenwerkzeugen in einem Etui; enthält meist mehrere Reißfedern, Zeichen-, Nullenzirkel mit versch. Einsätzen, Stechzirkel usw.

Reißzwecken, die ↗Reißnägel.

Reisvogel, der ↗Reisfink.

Reiswein, Reisbier, in Japan aus Reis hergestellt u. unter dem Namen Saké bekannt; dort dem Traubenwein vorgezogen.

Reiswurzel, zähe Wurzel verschiedener Gräser, dienen zur Besen- u. Bürstenherstellung; am besten die italien. R. der ↗Besenhirse.

Reit im Winkl, oberbayr. Luftkurort u. Wintersportplatz im Bez.Amt Traunstein, an der Tiroler Grenze südl. vom Chiemsee, 700 m ü. M., Endpunkt der staatl. Waldbahn Ruhpolding-R.; 1540 kath. E.; Zollamt; Sägewerke.

Reitanstalt, Reitinstitut, die ↗Reitschule.

Reitbahn (franz. Manège :-nähsche), rechteckiger Raum, offen od. gedeckt (Reithaus), zur Ausübung u. zum Unterrichten des Bahn- u. Dressurreitens. Haupterfordernis: ebener, weicher bei gedeckter R. nicht staubender Boden, am besten lehmfreier Sand, dem im Reithaus Viehsalz zugesetzt wird. Vgl. Bild im Ramenart. „Reiten u. Reitkunst".

Reitbügel, die ↗Steigbügel.

Reitbursche, Lehrling (Berufsreiter unter 22 Jahren), der sich für eine fünfjähr. Lehrzeit bei einem lizensierten Trainer verpflichtet hat. Der R. kann an Lehrlingsrennen teilnehmen, auch an Rennen mit Jockeys, wobei er Gewichtserlaubnis erhält, die nach 30 Siegen erlischt.

Reitdiep, die, der Unterlauf der ↗Hunse bis zur Mündung in die Lauwersee, in der niederländ. Prov. Groningen. [bis 1672.

Reiten u. Reitkunst, s. Rahmenart. Sp. 1667

Reitendorf, tschech. Rapotín, Sommerfrische im tschechoslow. Bez. Mährisch-Schönberg, Bahnstation; 2960 E. (85% deutsch); Glashütten.

Reiter, 1) der, in der Landwirtschaft: Holzgerüst zum Trocknen von Grünfutter, der ↗Reuter.

2) die, in Mittel- u. Süddeutschland das gröbste Getreidesieb.

Reiter, Josef, österr. Tondichter. — * 19. 1. 1862 in Braunau a. Inn; 1908-11 Dir. des Mozarteums in Salzburg; Prof.

Schr. 160 Lieder, 21 Balladen, zahlr. Chöre u. Chorwerke (Requiem, Messen, deutsches Tedeum), Opern. — Lit.: L. Etzmannsdorfer (1930).

Reiter., auf Rezepten Abkürzung für lat. reiteretur = es werde wiederholt; Erlaubnisvermerk des Arztes für Arzneien.

Reiteralpe, verkarsteter bayr.-österr. Gebirgsstock der Salzburger Kalkalpen, zwischen Saalach u. Ramsauer Ache, im Großen Häuselhorn 2295 m.

Reiteration, die (lat.), Wiederholung in der Pharmazie (↗Reiter.); **reiterativ** = wiederholt.

Reiterball, auch Rößli-Ball, lustiges Ballspiel, wobei eine Partei auf den Schultern der (im Kreis stehenden) Gegner sitzt u. sich gegenseitig den Ball zuwirft; verfehlt ein „Reiter" (durch geschickte Wendung des „Pferds") den Ball, so sitzen alle ab u. fliehen. Ein zunächst stehendes „Roß" ergreift den Ball, ruft „Halt" u. versucht einen der Fliehenden zu treffen.

R. wurde schon von den Ägyptern 2000 v. Chr. gespielt.

Reiterei, ↗Kavallerie.

Reiterhammer, ↗Streithammer.

Reiterkampf, Spiel, wobei 2 Mann, die auf den Schultern je eines Kameraden sitzen, einander herunterzuzerren suchen. Wer absitzt, ist besiegt.

Reiterlein, der Stern ↗Alkor im Großen Bären. [gerten; ↗Peitsche.

Reitgerte, Hilfsmittel beim Reiten, meist Rohr-

Reitgrat, beiderseits steil abfallender, schmaler Grat, den der Bergsteiger „reitend" überwindet.

Reithalfter, aus Nickelstahl gefertigtes Halftergestänge, das dem Pferd das Aufsperren des Mauls erschwert u. das Spielen mit der Zunge unmöglich macht. Die Maulstange hängt mit Ringen an einer Kinnkette, um das Maul läuft ein Riemen; an den Ringen ist der Reit-↗Zaum befestigt.

Reither Spitze, vielbestiegener Aussichtsberg des westl. Karwendels b. Seefeld (Tirol); 2375 m.

Reithoffer, Johann Nepomuk, österr. Industrieller, erfand 1828 die Herstellung der elast. Gewebe. — * 13.4.1791 in Feldsberg (N.-Österr.), † 6. 5. 1872 in Mauer b. Wien.

Reitinstitut, Reitanstalt, die ↗Reitschule.

Reitknochen, Verknöcherung von Sehnen u. Muskeln an Gesäß u. Oberschenkeln, ähnlich dem ↗Exerzierknochen.

Reitkunst, ↗Reiten u. Reitkunst (Sp. 1667/72).

Reitler, Josef, österr. Musikschriftsteller. — * 25. 12. 1883 in Wien; Prof., Musikkritiker.

Reitlizenz, im Rennsport, ↗Lizenz 5).

Reitnagel, bei der ↗Drehbank die Spitze des Reitstocks zum Festhalten der Werkstücke.

Reitschule, Reitinstitut, Anstalt zur Erteilung von Reitunterricht (↗Reiten u. Reitkunst). — Militärische R. ↗Kavallerieschulen.

Reitsitz, im Turnen ein Quer-(Grätsch-)sitz auf Pferd, Barren od. Bock; ↗Sitz.

Reitstock, verschiebbarer Teil der ↗Drehbank zum Einspannen des jeweil. Arbeitsstücks.

Reitter, Edmund, bedeutender Käferforscher, grundlegend für die moderne Käfersystematik. — * 1845 in Müglitz, † 1920 in Paskau (Mähren).

Schr.: Fauna Germanica, Die Käfer des Deutschen Reichs (5 Bände, 1908-16); ferner etwa 1000 kleinere u. größere Schriften.

Reit- u. Fahrschulen, meist mit Internat verbundene Anstalten zur Ausbildung junger Leute im Reiten u. Fahren, in der Fütterung, Pflege u. Haltung der Pferde sowie in der Behandlung des Geschirrs u. der Wagen; werden in erster Linie von größeren Pferdezuchtverbänden, am Sitz der Staatsgestüte, oft auch von größeren ländl. Reitervereinen eingerichtet u. stehen unter der Aufsicht des Staats. Die Kurse dauern 1-3 Monate u. werden mit einer Prüfung abgeschlossen; neben prakt. Unterricht im Stall sowie auf der Reit- u. Fahrbahn wird eine Einführung in die Züchtungskunde u. Tierzucht gegeben.

In Deutschland bestehen zur Zeit etwa 30 R.- u. F., die dem Reichsbund Deutscher Reit- u. Fahrschulen e. V., Berlin-Ruhleben, angeschlossen sind. In der Nachkriegszeit erfolgte nach Wegfall der allg. Wehrpflicht eine starke Zunahme der R.- u. F.

Lit.: H. Felgiebel, Die Fahrschule (1930).

Reit- u. Fahrturnier, vielseitige Dressurprüfungen für Reit- u. Wagenpferde der Warmblutzucht, insbes. Jagdspringen. R.- u. F. werden im Freien, im Winter in größeren Hallen durchgeführt; in der Nachkriegszeit haben sie eine große Bedeutung für die Pferdezucht erlangt.

Die bedeutendsten R. finden alljährlich in Berlin, Aachen (beide international), ferner in Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg usw. statt; ausgetragen nach der Turnierordnung des ↗Reichsverbands für Zucht u. Prüfung deutschen Warmbluts. Bei Jagdspringen Totalisatorbetrieb. 1933 fanden in Deutschland 172 Turniere statt.

Reitwechsel, ↗Kellerwechsel.

Reitzenstein, 1) Ferdinand Frh. v., Anthropolog u. Sexualwissenschaftler. — * 24. 8. 1876 in Schwarzenstein (Oberfranken).

Schr.: Urgesch. der Ehe (1908); Entwicklungsgesch. der Liebe (1908); Liebe u. Ehe im alten Orient (1909), in Ostasien u. Altamerika (1910), im Altertum (1910), im Mittelalter (1912); Das Weib bei den Naturvölkern (1923). Hrsg. der Ztschr. Geschlecht u. Gesellschaft (von 1920 bis 1926).

2) Richard, Altphilolog. — * 1861 in Breslau, † 1931 in Göttingen. [Festschr. (1931).

Hellenist. Wundererzählungen (1906); Verz. der Schr. in

3) Sigismund v., der bedenkenlose Begründer des bad. Staats von Napoleons Gnaden u. Schöpfer seiner zentralist. Verwaltung. — * 1766 in Nemmersdorf (b. Bayreuth), † 1847 in Karlsruhe; 1796-1803 Gesandter in Paris, 1809/10 u. 1832-42 Staatsminister.

Biogr. von F. Schnabel (1927).

Rej von Nagłowice (: -nagu-owize), Mikołaj, prot. Humanist, Vater der neueren poln. Literatur. — * 1505 in Żórawno, † 1569.

Psalter Davids (1546); Tiergarten (1562); Spiegel (1568). — Lit.: St. Windakiewicz (³1922); M. Janik (1923).

Reiz, die chem. od. physikal. Einwirkung der Außenwelt auf eine lebende Zelle, die eine vorübergehende od. dauernde Zustandsänderung (**Reizung**) der Zelle hervorruft. Die geringste R.stärke, die gerade ausreicht, eine R.antwort (↗Reaktion) auszulösen, heißt **Reizschwelle.** Zu starke Reizung ruft Entzündung, Lähmung od. Zerstörung des betroffenen Zellverbands hervor.

Reizbarkeit, Irritabilität (lat.), in der Physiologie: die Erregbarkeit der Gewebszelle; in der Pathologie: Organempfindlichkeit.

Reizdünger, Stimulationsdünger, Stoffe, die das Pflanzenwachstum durch Reizwirkungen auf die stoffl. Umsetzungen u. gewisse Lebensvorgänge der entwickelten Pflanzen od. einzelner Pflanzenteile od. des Samens fördern, ohne die Rolle eines Nährstoffs zu spielen.

Hierzu gehören Magnesium, Mangan-, Kupfer-, Quecksilber-, Arsen- u. a. Salze, Schwefelkohlenstoff usw., die in sehr verdünnten Konzentrationen günstig, in höheren aber giftig wirken. Da jedoch eine Ertragssteigerung unter prakt. Verhältnissen zweifelhaft ist, kann einstweilen die Verwendung von R. nicht empfohlen werden.

Reizen, 1) Raubwild durch Nachahmung der Laute der von ihm gern verfolgten Tiere anlocken; 2) Schild- od. Haselhahnen durch Nachahmung ihrer Balzlaute einen Nebenbuhler vortäuschen u. sie dadurch zur Annäherung veranlassen.

Reizfütterung, ↗Biene u. Bienenzucht.

Reizgas, chem. Kampfstoffe, bei denen die Reizwirkung die Giftwirkung übertrifft, wie bei den Tränengasen, dem Bromazeton, Xylylbromid u. den Niesgasen, dem Diphenylchlorarsin (Blaukreuz) usw.

Vgl. Rahmenart. ↗Gaskampfstoffe u. Gaskrieg.

Reizhunger, der ↗Heißhunger.

Reizker, mehrere Blätterpilze mit Milchsaft; am wichtigsten der Echte R. (Bild ↗Pilze) mit rotem, mildem Milchsaft, rötlichen, konzentr. Ringen u. grünen Flecken auf dem ockerfarbenen Hut u. orangefarbenen Blättern; guter Speisepilz, doch oft madig. Ähnlich, aber mit weißem, scharfem Milchsaft u. blaßrötl. Blättern, der gefährl. ↗Giftreizker.

R., Echter R., Lactarius deliciosus, häufig in Nadelwäldern u. auf feuchten Waldwiesen in Europa u. Nordamerika. [pertherapie.

Reizkörperbehandlung, die ↗Proteinkör-

Reizleitungssystem, eine Gruppe von Muskelfasern (Purkinjesche Fasern) mit Nervenfunktion, übertragen die regelmäßige Schlagfolge der Vorhöfe des Herzens auf die Herzkammern. Vgl. Herz.

Reizmittel, lat. Excitantia, die ↗Belebungsmittel.

Reizpatrone, 1) Patrone für Schreckschußpistolen, die mit einem die Schleimhäute reizenden Pulver (Juckpulver, Pfeffer usw.) geladen ist. 2) auch ein besonderer Brennsatz zur Erprobung von Gasmasken usw.

Reizphysiologie, die, ein Teil der Pflanzenphysiologie, erforscht die Reizbewegungen u. andere Reizwirkungen.

Reizsalbe, die Kantharidensalbe.

Reizstoffe, 1) scharfe Mittel, wie Senf- od. Krotonöl. 2) Bezeichnung für Hormone.

Reka, die, nordital. Karstfluß, nördl. von Istrien, entspringt südl. vom Schneeberg, verschwindet

(Fortsetzung Sp. 1671)

Reiten u. Reitkunst

Schon seit ältester Zeit benutzte der Mensch zur Fortbewegung gezähmte Tiere, vor allem das Pferd, daneben auch andere Reittiere wie Esel, Maultier, Kamel, Dromedar, Elefant, Rind, Rentier u. sogar den Strauß. Mit dem Gebrauch entwickelte sich allmählich eine gewisse Reitkunst, die zur vollendeten Beherrschung der Reittechnik führte. — Zur wahren Reitkunst gehören Blick u. Verständnis bei der Auswahl u. Beurteilung von Körperbau u. Wesensart des Pferdes, Wissen von der Sattlung u. Zäumung, Pflege, Wartung u. Unterbringung, ferner Hufbeschlag u. Kenntnis der wichtigsten Pferdekrankheiten u. deren Behandlung.

Ein schwieriger Kurs „Bergab" über den großen Wall (Oberlt. Sahla auf Wotan)

Bei primitiven Reitervölkern besteht die Reitkunst in einer rohen Meisterung des Tiers unter brutaler Anwendung von Zügel u. Peitsche. Im Gegensatz zu diesem „Einbrechen" des Pferds stellt die verfeinerte Reitkunst eine schonende Erziehung zu Leistungsfähigkeit u. Gehorsam dar.

Grundlage u. Voraussetzung des Reitens ist für den Reiter Gleichgewicht u. fester Sitz, daneben reiterl. Mut; Ziel des Zureitens, das Pferd unter dem Reiter ins natürl. Gleichgewicht zu bringen, so daß es sich selbst trägt, ohne sich auf den Zügel zu „lümmeln". Die von Natur aus schon stärker belasteten Vorderbeine („Vorhand") müssen durch Aufrichten der Kopf- u. Halspartie u. die dadurch bedingte Verlegung des Schwerpunkts nach hinten sowie durch Heranreiten u. Unterschieben der Hinterbeine („Hinterhand") entlastet werden. Ein so „versammeltes" Pferd trägt das Reitergewicht zweckmäßiger u. folgt willenlos den Hilfen, d. h. der Einwirkung durch Gewichtsverlegung, Schenkeldruck, Zügel, Sporen u. Gerte (beim Fahren der ↗Pferdeleine). Am größten ist die „Versammlung" bei den abgekürzten Gängen (im Schritt, Arbeitstrab), geringer in den freieren Gangarten (starker Trab, Mittelgalopp). Ein gut gerittenes Pferd soll in allen ↗Gangarten „losgelassen", d. h. mit entspannten Muskeln u. federndem Rücken gehen u. in loser Anlehnung an die Zügel nur durch Gewichtsverlegung u. Schenkeldruck gelenkt werden. Pferd u. Reiter müssen in gleicher Weise gymnastisch durchgebildet sein: der Reiter durch Körperschulung, das Pferd durch Wendungen u. Seitengänge

In der Ausbildung unterscheidet man die Kampagneschule, bei der das Reitpferd unter Berücksichtigung der jeweiligen Verwendung für jegl. prakt. Gebrauch, wie militär. Reiten, Jagd-, Gelände-, Turnier- u. Rennreiten, geschult wird; ferner die Hohe Schule, durch die das Pferd höchste Vollkommenheit erreichen soll; sie wird heute nur noch in der ↗Span. Hofreitschule zu Wien u. in geringem Umfang in der Kavallerieschule Hannover, auch in einzelnen Reitinstituten gepflegt. Das Schulreiten ist die Grundlage jegl. Gebrauchsfähigkeit u. wird nach bestimmten Regeln in der Reitbahn der Reitschule (Reitinstitut) geübt.

Das Zureiten roher Pferde erfolgt allmählich, zunächst an der ↗Longe, um eine zweckmäßige Haltung zu erzielen; dann folgt die Gewöhnung an den Sattel, endlich an das Reitergewicht.

Die Hohe Schule umfaßt die Übungen:

1) auf der Erde: Piaffe, ein hoher Trab auf der Stelle; Schulschritt in vollkommener Versammlung; Passage od. Span. Tritt, ein hoher Trab in vollster Versammlung; Pirouette, wobei das Pferd sich in abgekürztem Galopp auf der Hinterhand dreht.

2) über der Erde: die ↗Levade, auch Pesade, ↗Ballotade, ↗Kruppade (auch Croupade), ↗Kurbette (auch Courbette), ↗Kapriole, ↗Lançade.

Über die Hohe Schule hinaus geht in der gymnast. Ausbildung noch die Kunst- od. Zirkusreiterei, die allerdings in ihrer artist. Art z. T. wenig mehr mit dem Reiten gemein hat.

Geschichte: Die älteste wissenschaftl. Grundlage der Reitkunst bildet die Hippikē Xenophons, eine Abhandlung aus dem Jahre 370 v. Chr. Mit dem Verfall der griech. Macht ging die Reitkunst zurück. Das mittelalterl. Rittertum kannte lediglich eine zweckbestimmte Gebrauchsausbildung für Jagd, Krieg u. Turnier. Im 16. Jahrh. brachte die neapolitanische Schule von Frederico Grisо, die für den Adel Europas maßgebend war, einen Aufschwung. Seine Schüler Pluvinel u. De la Broue waren die Gründer der französ. Reitkunst. Im 18. Jahrh. wurde die Reitschule zu Versailles unter Guérinière richtunggebend; sein Werk Ecole de Cavalerie von 1733 bildet die wissenschaftl. Grundlage der neuzeitl. Reitkunst. In England bestimmte im 17. Jahrh. William Cavendish, Herzog von Newcastle, mit seiner auf gewalttätiger Dressur beruhenden Reitkunst die Richtung. In Deutschland sind im 18. Jahrh. die Reitschulen von Koburg u. Wien maßgebend geworden; die Göttinger Schule, von Ayrer

Schritt- u. Gangarten

1. Reihe: Mitteltrab u. Mittelgalopp
2. Reihe: Renntrab u. Renngalopp
3. Reihe: Sprung. Links „Hinter der Bewegung"; rechts Absprung (vorbildl. Sitz u. Sprung)
4. Reihe: Hohe Schule. Spanischer Tritt u. Levade

gegründet, stand unter Wiener Einfluß.

Bedeutende Reitlehrer waren: Hünersdorf (Kassel) u. Weyrother (Wien), dessen Schüler Louis Seeger 1844 das „System der Reiterei" schrieb. Der 1900 verstorbene Kavalleriegeneral v. Rosenberg hat die Entwicklung der Reitkunst in Deutschland wesentlich beeinflußt, namentl. auf den Gebieten der Gelände-, Jagd- u. Rennreiterei.

In der Nachkriegszeit erlebte das Reiten einen starken Aufschwung als Volkssport, nam. durch den **Reichsverband für Zucht u. Prüfung Deutschen Warmbluts** u. durch tatkräftige Förderung des ländl. Reitervereinswesens, der ↗ Reit- u. Fahrschulen u. des Turnierwesens.

Reiter-Abzeichen
1) Deutsches-Jugend-Reit-Abzeichen, 2) Deutsches Reiter-Abzeichen, 3) Deutsches Fahrer-Abzeichen, 4) Deutsches Pferdepfleger-Abzeichen

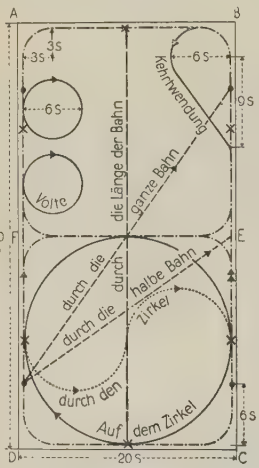
Außerdem verleiht der Reichsverband für bestimmte Leistungen in der Reitkunst u. Pferdepflege ein **Reiterabzeichen** (Bild) in Bronze, Silber u. Gold; ähnl. Wert besitzt das Fahrerabzeichen sowie das Jugendreitabzeichen u. seit 1934 das Abzeichen für Pferdepflege.

Die Kavallerieschule Hannover, auf der befähigte Offiziere u. Unteroffiziere der Reichswehr ausgebildet werden, hat über das Heer hinaus das Springreiten aufs stärkste gefördert. Mit dem Gewinn der Coppa Mussolini (↗ Mussolini-Pokal) feierte sie 1933 ihren bisher größten Erfolg.

Im Springreiten sind die Romanen, namentlich die Italiener, vorbildlich, während das Jagdreiten im Gelände (Fuchs-, Schlepp- u. Schnitzeljagden) bes. in England gepflegt wird. Erwähnung verdient die span. Heeresreitschule Carabanchel auf dem Gebiet des Geländereitens.

Vgl. „Pferderennen" u. ↗ Schritt u. Gangarten, Sattel u. a.

Lit.: Reitvorschrift vom 29. 6. 1912 (1926, Neudruck 1932); W. Müseler, Reitlehre (Verlag P. Parey, ⁴1934; daraus die Bilder zur Tafel „Reiten u. Reitkunst" entnommen); Schoenbeck, Reit-ABC (Kurze Anleitung zum Erlernen des Reitens, 1933); derſ., Reiten u. Fahren (⁷1922); Taggart, Pferd u. Reiter (1931); Koch, Die Reitkunst im Bilde (²1928); Lauffer, Ausbildung des Reiters in den ländl. Reit- u. Fahrvereinen (³1933); Stensbeck, Reiten (1931); Wätjen, Die Dressur des Reitpferdes für Turnier u. Hohe Schule (²1929); Fillis, Grundsätze der Dressur u. Reitkunst (⁵1929); Dollmann, Das Reiten der Dame (1931). — Gesch.: v. Unger, Meister der Reitkunst (1926); Schaeffer (mit Diehl), Roß u. Reiter, ihre Darstellung in der plast. Kunst (1931). — Allg.: Senator, Der gesundheitl. Wert des Reitens (1930). — Binding, Reitvorschrift für eine Geliebte (1926).



Reitbahn

Die Bezeichnungen beim Bahnreiten

ABCD = ganze Bahn
ABEF u. CDFE = halbe Bahn
–·– Weg, den das Pferd längs der langen (AD od. BC) u. kurzen (AB od. CD) „Bande" (Wand) nimmt, der sog. Hufschlag, entw. auf der rechten (↑) od. auf der linken „Hand" (↑)
– – – Changierungslinien
·· Changierungspunkte
×× Parade punkte
S = Schritt, 3 S = eine Pferdelänge

Die Möglichkeiten beim Bahnreiten sind u. a.: 1) auf der rechten od. linken Hand reiten, 2) durch die ganze Bahn, 3) durch die halbe Bahn, 4) auf dem Zirkel, 5) durch den Zirkel, 6) Wechsel aus dem Zirkel (also eine 8 beschreiben), 7) Volte, 8) Kehrtwendung („Aus der Ecke kehrt")

(Fortsetzung von Sp. 1666)

unterhalb St. Kanzian, wird nach 45 km bei Duino als Timavo wieder oberirdisch u. mündet nach 5 km in den Golf von Triest.

Rekaleszenz, die (lat. = Wiedererhitzung), Unterkühlungserscheinung, die beim Abkühlen weißglühenden Eisens häufig bei Dunkelrotglut auftritt u. vorübergehenden Wiederanstieg der Temperatur verursacht.

Rekapitulieren (lat.), wiederholen, zusammenfassen.

Rekared, Rekkared, Könige der ↗ Westgoten in Spanien: **R. I.** (586/601), **R. II.** (620/21).

Reklamation, die (neulat.), Einspruch, Beschwerde; **reklamieren,** für sich in Anspruch nehmen, zurückfordern, bemängeln.

Reklamation von Waren: bei Feststellung von Mängeln an gekauften bzw. zugesandten Waren ist zur Aufrechterhaltung von Schadensansprüchen Rüge u. Anzeige notwendig; vgl. Gewährleistung.

Reklame, die, ↗ Werbung.

Reklamefilm, Werbung im Vor- od. Beiprogramm des Films.

Reklamekunst, Verwendung künstler. Mittel zur Steigerung der Wirkung in der ↗ Reklame. Vgl. Plakat; Gebrauchsgraphik; Werbung.

Reklamesteuer, ↗ Umsatzsteuer.

Reklusen, Einsiedler = ↗ Inklusen.

Rekognition, die (lat.), Erkundigung, Wiedererkennung, Anerkennung.

Rekognoszieren (lat.), sich umhorchen, anerkennen, bes. die Echtheit einer Person od. Sache.

Rekollekten (lat. recollecti = Eingezogene, Gesammelte), Name jener ↗ Franziskaner, die in Italien bereits seit 1517 u. in Spanien seit etwa 1540 in eigenen Konventen nach besondern Reformsatzungen streng beschaulich lebten u. 1897 mit den ↗ Observanten vereinigt wurden.

Rekollektion, die (lat. recollectio = Sammlung); ↗ Einkehrtage. — **Rekollektionshäuser** heißen die Konvente der Franziskanerobservanten, in die sich bes. eifrige Ordensmitglieder zur Pflege größerer Bußstrenge u. eines beschaul. Lebens zurückzogen. Seit 1502 waren in jeder Provinz je 2 Häuser mit eigenen Statuten vorgeschrieben. Gelegentlich auch Häuser, in denen geistl. Einkehrtage stattfinden. Vgl. auch Exerzitienhäuser.

Rekombination, die (lat.), Wiedervereinigung positiver u. negativer Gasionen; vgl. Ionisation.

Rekommandieren (bei Postsachen), ↗ Einschreiben.

Rekompensieren (neulat.), entschädigen.

Rekonstruieren (lat.), wiederherstellen; **Rekonstruktion,** die, Wiederaufbau (nam. von nicht mehr vorhandenen Baudenkmälern).

Rekonvaleszenz, die (lat.), die Genesungszeit. Die R. erfordert Schonung u. ärztl. Überwachung (Gefahr des Rückfalls od. einer Nachkrankheit), vorsichtige Übung der Körperkraft (maßvolle Gymnastik, Licht- u. Luftbäder, Waschungen) u. gute Ernährung.

Rekonziliation, die (lat. = Aussöhnung, Entsühnung), **1)** die Lossprechung von Häretikern u. Schismatikern vom Kirchenbann; **2)** Entsühnung einer geschändeten Kirche od. eines Friedhofs (CIC can. 1172 ff.).

Rekord, der (engl. record, vom lat. recordari = erinnern, zur Erinnerung festgehaltene Sache, Zeugnis), Höchst-, Bestleistung, Meisterschaft; **Rekord schlagen, brechen,** einen R. übertreffen. — Im Sport eine Höchstleistung, die nach den entspr. Wettkampfbestimmungen erzielt u. von den zuständigen Verbänden als Landes- bzw. Weltrekord anerkannt ist. **Olympische R.e** sind die absoluten Bestleistungen aus sämtl. Olymp. Spielen; **R. eines Boxers,** die Liste seiner ausgetragenen Kämpfe.

Sportliche Rekorde (Stand 1934)
(hierbei bedeutet z. B. 2 : 5,2 Min. = 2 Min., $5^2/_{10}$ Sek.)

Automobilfahren

	Deutscher R.	Welt-R.
1 km flieg. Start		8,21 Sek.
10 „ „ „		1 : 33,725 Min.
1 „ steh. „	(nicht geführt)	25,17 Sek.
100 „ „ „		27 : 40,34 Min.
1 Std. „ „	217,110 km	217,110 km

Eislaufen

500 m	47,4 Sek.	42,5 Sek.
1500 „	2 : 33,6 Min.	2 : 17,4 Min.
5000 „	9 : 12,7 „	8 : 18,9 „
10000 „	18 : 47,6 „	17 : 17,4 „

Gewichtheben (Schwergewicht)

Stoßen beidarmig	157,5 kg	167 kg
Drücken „	125 „	133 „
Reißen „	122,5 „	127,5 „
Stoßen rechts	114 „	113,5 „
Stoßen links	106,5 „	105 „
Reißen rechts	99,75 „	101 „
Reißen links	95 „	95 „

Leichtathletik

100 m Lauf	10,3 Sek.	10,3 Sek.
200 „ „	20,9 „	20,6 „
400 „ „	47,8 „	46,2 „
800 „ „	1 : 51,6 Min.	1 : 49,8 Min.
1500 „ „	3 : 51,0 „	3 : 48,8 „
5000 „ „	14 : 49,6 „	14 : 17,0 „
10000 „ „	31 : 21,2 „	30 : 06,2 „
25000 „ „	1 : 25 : 59,8 Std.	1 : 22 : 28,8 Std.
Stundenlauf	18,211 km	19,210 km
Marathonl. (42,2 km)	2 : 33 : 26,0 Std.	2 : 28 : 17,9 Std.
4 × 100 m Staffellauf	40,8 Sek.	40,0 Sek.
4 × 400 „ „	3 : 17,2 Min.	3 : 08,2 Min.
4 × 1500 „ „	16 : 26,0 „	15 : 55,6 „
110 m Hürdenlauf	14,8 Sek.	14,3 Sek.
400 „ „	53,7 „	50,6 „
10 km Gehen	45 : 43,6 Min.	44 : 42,4 Min.
25 „ „	2 : 05 : 12,8 Std.	2 : 00 : 45,9 Std.
Weitsprung	7,65 m	7,98 m
Dreisprung	14,99 „	15,72 „
Hochsprung	1,98 „	2,71 „
Stabhochsprung	4,12 „	4,37 „
Speerwerfen	73,40 „	76,10 „
Diskuswerfen	49,32 „	51,73 „
Hammerwerfen	47,49 „	57,77 „
Kugelstoßen	16,04 „	16,89 „
Zehnkampf	8790,46 Punkte	8790,46 Punkte

Luftfahrt

Absolute Rekorde

	Welt-R.
Geschwindigkeit über 3 km	682,078 km
100 km	9 : 32,0 Min.
Dauer	87 Std.
Entfernung in geschlossener Bahn	10601,480 km
Entfernung in gerader Linie	9104,7 „
Höhe	18665 m
Dauer bei Betriebsstoffaufnahme	553 : 41 Std.
Rückenflug	1 : 46 : 59 „

Luftschiffe

Entfernung	6384,500 km
Dauer	71 : 07,0 Std.
Höhe	3080 m

Segelflug

Dauer	36 : 37,0 Std.
Rundflug	455,8 km
Streckenflug	375 km
Höhe	2589 m
Geschwindigkeit	54,545 km

Freiballone

Dauer	87 Std.
Streckenflug	3052,7 km
Höhe	18665 m

Schwimmen

Freistil

	Deutscher R.	Welt-R.
100 m	59,6 Sek.	57,4 Sek.
200 „	2 : 16,1 Min.	2 : 08,0 Min.
400 „	4 : 55,6 „	4 : 46,4 „
800 „	10 : 53 „	10 : 49,8 „
1500 „	20 : 46,3 „	19 : 07,2 „

Brust

100 m	1 : 14,0 Min.	1 : 12,4 Min.
200 „	2 : 44,6 „	2 : 36,4 „
400 „	6 : 00,1 „	5 : 30,2 „

Rücken

100 m	1 : 08,8 Min.	1 : 07,4 Min.
200 „	2 : 39,7 „	2 : 32,2 „
400 „	5 : 44,8 „	5 : 30,4 „

Rekordspritze, bewährtes ärztl. Instrument zur Einspritzung von Medikamenten u. zur Entnahme von Körperflüssigkeiten.

Rekordspritze. Der graduierte Zylinder der Spritze A besteht aus Glas, die übrigen Teile sind aus Metall. a Ansatzstück für die Hohlnadel B

Rekreation, die (lat.), Erfrischung, Erholung.

Rekreditiv, das (lat.), Abberufungsschreiben eines Gesandten.

Rekrut, der (franz. recrue : rekrüh = Nachwuchs), der eingestellte Wehrpflichtige bis zur Beendigung der Einzelausbildung. **Feld-Rekrutendepot,** mobile Truppenformation zur Ausbildung von R.en.

Rektal (lat., Eigenschaftswort), zum Mastdarm (Rectum) gehörig. **Rektalernährung,** Einführung von Nährklistieren in den Mastdarm bei Unmöglichkeit normaler Ernährung.

Rektangulär (lat.), rechtwinklig.

Rektaszension, die (lat. ascensio recta = gerade Aufsteigung), die der geograph. Länge auf der Erde entsprechende Koordinate eines Gestirns an der Himmelskugel, gemessen durch den von 0^h-24^h od. 0°-360° gezählten Bogen auf dem Äquator zwischen dem Frühlingspunkt u. dem Deklinationskreis des Sterns; ist identisch mit der Ortssternzeit beim Durchgang des Gestirns durch den Meridian eines Orts.

Rektifikation, die (lat.), Berichtigung, Richtigstellung; **rektifizieren,** berichtigen.

1) in der Chemie: die (wiederholte) sorgfältige Destillation eines Stoffs zu seiner Reindarstellung bzw. Konzentration. Vgl. Destillieren.

2) in der Brennerei zur Bereitung von reinstem hochprozentigem Weingeist („Primasprit" mit 96 Vol.-%) aus Rohspiritus in den Spritfabriken der Monopolverwaltung.

3) in der Mathematik: die Streckung einer Kurve, d. h. Bestimmung einer Geraden von gleicher Länge wie eine gegebene Kurve, meist nur durch ↗Integration möglich.

Rektifizierrädchen, Kurvenmesser, ein Meßrädchen, das auf der zu messenden Kurve läuft u. dessen Umdrehungen die Länge der Kurve angeben.

Rektion, die (lat.), in der Grammatik das Abhängigkeitsverhältnis von Verb u. Nomen.

Rekto ... (vom lat. rectum = Mastdarm), in Zusammensetzungen: z. B. **Rektoskopie,** die, Spiegeluntersuchung des Mastdarms mittels des **Rektoskops** (Darmrohr mit einführbarer elektr. Glühbirne); **Rektovaginalfistel,** Mastdarmscheidenfistel; **Rektozele,** die, Mastdarmbruch.

Rektor (lat. = Leiter), 1) unter Konstantin d. Gr. Titel der röm. Statthalter.

2) im Schulwesen ist R. der Leiter einer mehrklass. Volksschule. An den höheren Schulen der meisten deutschen Staaten heißt der R. jetzt gewöhnlich Direktor. Der R. der Universitäten (u. meisten Hochschulen) führt den Titel „Magnifizenz" (rector magnificus); er wurde in Deutschland bis 1933 von den ord. Professoren, jedesmal aus einer andern Fakultät, auf 1 od. 2 Jahre gewählt. Jetzt wird er von der Regierung ernannt. — **Rektorat,** das, Amtszeit u. -raum des R.; **Rektoratsrede,** wiss. Vortrag des R. bei der feierlichen Übernahme des Rektorats.

3) im Kirchenrecht: amtl. Bezeichnung 1) für den geistl. Vorsteher einer Nichtpfarrkirche (rector ecclesiae); 2) für den Vorsteher eines Kollegs od. Seminars; 3) für den Vorsteher einer Kuratiegemeinde (Pfarrektor, Pfarrvikar, Kuratus); 4) für den Obern bestimmter Ordenshäuser.

Rektoratschule, höhere Stadtschule, mittlere Schule, die im Anschluß an die Grundschule in 5stufigem Aufbau (Sexta-Obertertia) nach dem Lehrplan einer höh. Schule arbeitet („Zubringeschule"). Die R. ersetzt in kleineren Orten die unteren u. mittleren Klassen der fehlenden höh. Schule; sie ist bes. verbreitet in West- u. Süddeutschland. 1932 gab es in Preußen unter 1120 mittl. Schulen 144 öffentl. u. 112 private R.n mit 11901 + 6213 Schülern. Vgl. Lateinschule.

Rektoratsprüfung, Rektorprüfung, früher in Preußen notwendig, um die Befähigung für das Amt eines Rektors an Volks- u. Mittelschulen zu erlangen; 1920 aufgehoben.

Rektorenkonferenzen der preuß. Univ.-Rektoren finden seit 1904, da F. Althoff eine amtl. Konferenz der Rektoren zur Besprechung gemeinsamer preuß. Univ.-Angelegenheiten abhielt, außeramtlich jedes Jahr im März zu Halle a. S. (Vorort) statt. ↗Universität; vgl. Hochschule.

Rektorenverein, Zusammenschluß von Leitern an Volks- u. Mittelschulen, gegr. 1895; ging 1933 im Nationalsoz. Lehrerbund (NSLB) auf.

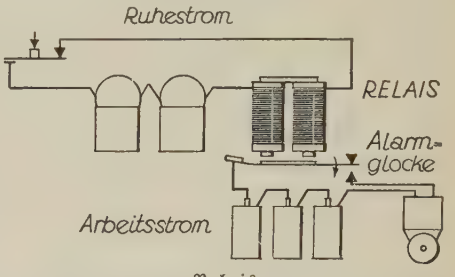
Rekuperator, der (vom lat. recuperare = wiedergewinnen), bei industriellen Öfen u. Feuerungsanlagen vorgesehene, kontinuierlich arbeitende Gegenstromvorwärmer für Luft- u. Heizgase.

Rekurrensfieber, das ↗Rückfallfieber.

Rekurs, der (lat. = Rückgriff), Einspruch, Beschwerde, Verwahrung, Inanspruchnahme; 1) in der österr. Zivilprozeßordnung sowie in der freiwilligen Gerichtsbarkeit = Beschwerde, in einigen Fällen auch Rüge genannt.

2) im Kirchenrecht: Fachausdruck für das Rechtsmittel der Anrufung der Oberbehörde gegen Verwaltungsverfügungen u. -entscheidungen u. gegen Gerichtsbeschlüsse (decreta), nicht gegen Gerichtsurteile (sententiae). Vgl. Appellation.

Relais, das (franz. :rəläj), 1) in der Elektrotechnik: Hilfsgerät zum Ein- od. Ausschalten



Relais
Bei Druck auf den Kontakt wird der im Ruhestromkreis fließende Strom unterbrochen, wodurch der Relaisanker von den Magneten abfedert u. den Arbeitsstrom schließt

eines od. mehrerer Stromkreise von einer entfernten Stelle aus durch schwache Hilfsströme (**Relaisschalter**). R. enthalten Elektromagnete (Bild), die von einem Steuerstrom erregt werden, einen R.anker anziehen u. dabei über Kontakte einen Arbeitsstrom zur Betätigung irgend welcher Apparate, von Motoren u. dgl. einschalten (Arbeitsstrom-R.), od. aber der Anker wird in der Ruhestellung vom Hilfsstrom dauernd festgehalten u. federt bei Unterbrechung des Hilfsstroms zurück an einen Kontakt u. schaltet dabei den Hauptstrom ein (Ruhestrom-R.). Polarisierte R. sind mit einem dauermagnet. Anker versehen, wodurch je nach der Stromrichtung im Steuerkreis wechselweise 2 Stromkreise eingeschaltet werden können. R. werden verwendet in der Schwachstromtechnik (in Fernsprech- u. Telegraphenanlagen), bei Starkstromanlagen als Strom- u. Spannungs-R. zur selbsttätigen Abschaltung überlasteter, stromloser od. kurzgeschlossener Netzteile od. Maschinen, zur automat. Inbetriebsetzung von Kraftanlagen (Fernsteuerung) usw.

2) militärisch: = Vorspann, Kette berittener Posten zur Nachrichtenbeförderung.

Relaisbeben (:rəläj-), Erdbeben, hervorgerufen durch die Wellen eines fernen Bebens, die örtl. Spannungen in der Erdkruste auslösen.

Relander, Lauri Kristian, finn. Staatsmann. — * 31. 5. 1883 in Kurkijoki (Karelien); 1910-13 u. 1917-19 Abg. (Agrarpartei), 1919 Präs. des Landtags, 1920 Landeshauptmann der Prov. Wiborg, 1925-31 Präs. der Republik.

Relation, die (lat. relatio, Bezug, Bericht), Verhältnis, Beziehung. **1)** in der Philosophie unterscheidet man die logische R. (Beziehung zwischen Begriffen u. Urteilen) u. die reale (in der Wirklichkeit). **Relat,** das, das Bezogene, der Beziehungsträger. ↗Beziehung.

2) in der Mathematik: auch Zuordnung, z. B. eine eindeutige R. zwischen Punktreihe u. Strahlbüschel; auch für eine Gleichung zwischen 2 Unbekannten.

3) periodisch erscheinende flugblattähnl. ↗Zeitung im 16. u. 17. Jahrhundert.

Relativ, in Beziehung stehend, bezüglich, verhältnismäßig. **1)** in der Philosophie spricht man von r.en Begriffen, Wahrheiten, Sachverhalten in dem Sinn, daß diese nicht selbständig, sondern nur in u. aus einer Beziehung zu einem andern sind od. gelten. Ggsz. absolut, unbedingt, für sich selbst. **Relativierung,** die, die Erklärung eines an sich gültigen Wertes für einen nur bezüglich gültigen. Vgl. Relativismus.

2) in der Mathematik bezogen auf Gleichartiges. Zwei Zahlen ohne gemeins. Teiler heißen r. prim. — **Relativzahlen,** Verhältniszahlen.

Relativismus, der (vom lat. relativus = sich beziehend), die Behauptung, alle Werte hätten nur relative, d. h. auf bestimmte Menschen od. Gruppen bezügliche Geltung; bes. als erkenntnistheoretischer Standpunkt, daß jede Erkenntnis nur relativ sei, daß es eine allgemeingültige Wahrheit nicht gebe od. diese wenigstens nicht erkannt werden könne. R. bedeutet die Leugnung jedes unbedingten, absolut gültigen Maßstabs; er ist eine mildere Form des sich selbst widerlegenden ↗Skeptizismus. Eine bes. Form des R. ist der ↗Historismus.

Relativistisch, 1) im physikal. Sinn: zur ↗Relativitätstheorie gehörig bzw. auf dieser Theorie beruhend. — **2)** im philosoph. Sinn: vgl. Relativ, Relativismus.

Relativitätsprinzip, 1) Galileisches R. der Mechanik: Es gibt keinen mechan. Vorgang, der einen Schluß auf eine absolute Bewegung eines Systems gestattet. Deshalb sind alle unbeschleunigten Koordinatensysteme (↗Inertialsysteme) einander gleichwertig, d. h. die Form der mechan. Gesetze hängt nicht ab von der Wahl des Inertialsystems, auf das man diese bezieht. **2)** Das Einsteinsche R. erweitert diese Aussage auf die Gesamtheit der physikal. Erscheinungen, also auch auf die Gesetze der Elektrizität u. Optik. Vgl. Relativitätstheorie.

Relativitätstheorie, die (lat.), von A. ↗Einstein geschaffene Grundlegung der klass. Physik, auf einer neuen u. schärferen Begriffsbestimmung von Raum u. Zeit. Die **spezielle Relativitätstheorie** (1905) gründet sich auf das Einsteinsche ↗Relativitätsprinzip u. das Prinzip der Konstanz der Vakuumlichtgeschwindigkeit. Letzteres besagt, daß die Lichtgeschwindigkeit im Vakuum unabhängig ist von der Geschwindigkeit des Bezugssystems, in dem sie gemessen wird, u. stets $c = 3 \cdot 10^{10}$ cm/sec beträgt. (Damit entfällt die Hypothese von der Existenz eines stoffl. ↗Äthers.) Aus diesen Prinzipien folgt, daß Raum u. Zeit keine absoluten, sondern relative Begriffe sind, das heißt, daß der raum-zeitl. Ablauf physikal. Vorgänge vom Bewegungszustand ihres Beobachters abhängt, u. daß jedes unbeschleunigte Bezugssystem (↗Inertialsystem) für die Beschreibung der Naturvorgänge gleich berechtigt ist. Es ergibt sich dann u. a., daß relativ zueinander bewegte Beobachter die Länge von Körpern verschieden groß messen, u. daß zwei Ereignisse, die für einen Beobachter gleichzeitig sind, dies für einen relativ zu ihm bewegten nicht sind.

Während die spezielle R. nur unbeschleunigte Bezugssysteme in Betracht zieht, erstreckt sich die **Allgemeine Relativitätstheorie** (1916) auch auf beschleunigte Bezugssysteme. Außer auf der speziellen R. fußt sie auf der Einsteinschen Äquivalenzhypothese. Diese besagt, daß es keinen physikal. Vorgang gibt, dessen Ablauf zu entscheiden gestattet, ob er sich in einem unbeschleunigten Bezugssystem, in einem Gravitationsfeld od. in einem gravitationsfreien beschleunigten System abspielt. Beschleunigungen des Bezugssystems u. der Gravitationsfelder sind einander in Hinsicht auf ihre Einflüsse auf jede Art physikal. Vorgänge gleichwertig. Für mechan. Vorgänge war dies bereits bekannt u. ist die Ursache für die Gleichheit der trägen u. der schweren ↗Masse. Die allg. R. liefert eine Begründung des Newtonschen ↗Gravitationsgesetzes u. erklärt die ↗Perihelbewegung des Merkur. Sie sagt eine Ablenkung des Lichtes in der Nähe schwerer Himmelskörper u. eine ↗Rotverschiebung der Spektrallinien des von solchen Himmelskörpern ausgesandten Lichtes voraus. Diese Effekte sind sämtlich nachgewiesen, jedoch steht die endgültige Entscheidung über die quantitative Übereinstimmung der Lichtablenkung u. der Rotverschiebung mit der Theorie noch aus.

Ein Widerspruch der R. mit der tägl. Erfahrung u. der klass. Physik besteht nicht. Im Grenzfall kleiner Geschwindigkeiten ($v^2/c^2 \ll 1$) u. schwacher Gravitationsfelder gehen ihre Gesetze in diejenigen der klass. Physik über. Die R. hat — von der Seite der Philosophie vielfach mißverstanden u. erbittert bekämpft — eine prinzipielle Revision der erkenntnistheoret. Grundlagen der Physik notwendig gemacht. Ihre von manchen Seiten geübte Anwendung auf andere Gebiete der Philosophie, insbes. auf Fragen der Weltanschauung od. gar der Religion, bedeuten einen durch nichts gerechtfertigten Mißbrauch. Die R. ist eine rein physikal. Theorie u. kann nur auf physikal. Vorgänge angewendet u. nur auf Grund physikal. Erfahrung bestätigt od. widerlegt werden.

Aus den oben genannten Prinzipien der speziellen R. läßt sich die ↗Lorentztransformation ableiten. Nach dieser gilt für den Übergang von einem Bezugssystem S mit den Orts- u. Zeitkoordinaten x, y, z zu einem relativ zu ihm in der x-Richtung mit der Geschwindigkeit v bewegten Bezugssystem S′ mit den Koordinaten x′, y′, z′, t′ die Umformung

$$x' = \frac{x - vt}{\sqrt{1 - \frac{v^2}{c^2}}},\quad y' = y,\quad z' = z,\quad t' = \frac{t - \frac{v \cdot x}{c^2}}{\sqrt{1 - \frac{v^2}{c^2}}}$$

(c = Lichtgeschwindigkeit). Durch Anwendung dieser Transformationen ergeben sich eine Reihe wichtiger Folgerungen:

Relativität der Länge: Ist $x_1 - x_2$ die Länge eines in einem unbeschleunigten Bezugssystem S ruhenden Körpers, so beträgt seine Länge in einem mit der Geschwindigkeit v in der x-Richtung relativ zu S bewegten System S′ $x'_1 - x'_2 = (x_1 - x_2)\sqrt{1 - \frac{v^2}{c^2}}$. Jeder Körper ist also in einem relativ zu ihm bewegten Bezugssystem kürzer als in einem relativ zu ihm ruhenden (↗Lorentzkontraktion). Die zur Relativgeschwindigkeit v senkrechten Dimensionen sind in S u. S′ die gleichen.

Relativität der Zeit: Ist $t_2 - t_1$ der zeitl. Abstand zwischen zwei Ereignissen, die sich in einem System S am gleichen Ort abspielen, so ist der zeitl. Abstand der gleichen Ereignisse in einem mit der Geschwindigkeit v relativ zu S bewegten System S′ (in dem sie nicht am gleichen Ort stattfinden) $t_2' - t_1' = (t_2 - t_1)\sqrt{1 - \frac{v^2}{c^2}}$. Finden an zwei Orten des Systems S, deren Koordinaten in Richtung der Relativgeschwindigkeit v gleich x_1 u. x_2 sind, zwei Ereignisse gleichzeitig statt, so sind sie im relativ zu S bewegten System S′ nicht gleichzeitig, sondern folgen in einem zeitl. Abstand $t_1' - t_2' = \frac{\frac{v}{c^2}(x_2 - x_1)}{\sqrt{1 - \frac{v^2}{c^2}}}$ aufeinander.

Additionstheorien der Geschwindigkeiten: Bewegt sich in einem mit der Geschwindigkeit v relativ zum System S bewegten System S′ ein Körper parallel zu v mit der Geschwindigkeit u′, so ist seine Geschwindigkeit im System S $u = \frac{u' + v}{1 + \frac{u' \cdot v}{c^2}}$. (Nach der klass. Mechanik ist $u = u' + v$. Hieraus folgt, daß wenn u′ od. v = c ist, auch u = c ist, also die Lichtgeschwindigkeit durch Addieren einer andern Geschwindigkeit nicht erhöht wird).

Abhängigkeit der Masse von der Geschwindigkeit: Ist m_0 die Masse (Ruhmasse) eines ruhenden Körpers, so beträgt seine Masse bei der Geschwindigkeit v $m = m_0/\sqrt{1 - \frac{v^2}{c^2}}$. Bei Annäherung von v an die Lichtgeschwindigkeit c nähert sich die Masse dem Wert ∞. Es ist deshalb unmöglich, einen Körper über Lichtgeschwindigkeit hinaus zu beschleunigen, u. diese bildet den Grenzwert der physikal. mögl. Geschwindigkeiten. Die vorstehende Gleichung ist an schnell bewegten Elektronen sehr gut bestätigt worden.

Masse u. Trägheit der Energie: Jeder Energiebetrag E besitzt eine Masse vom Betrag $m = E/c^2$. Umgekehrt besitzt jede ruhende Masse m einen Energieinhalt $E = mc^2$. Dieser Zusammenhang ist von größter Bedeutung für die Theorie der Atomkerne u. der Radioaktivität.

Die spezielle R. gibt ferner die Erklärung für den ↗Michelson-Versuch, der überhaupt den Anstoß zu ihrer Aufstellung gegeben hat, u. für den Fresnelschen Mitführungskoëffizienten u. ermöglicht eine vertiefte Auffassung vom Zusammenhang der elektr. u. magnet. Felder (Minkowski, 1908).

Bei Aufstellung der allg. R. setzte Einstein ursprünglich voraus, daß sich die Welt in einem stationären Zustand befinde. Dabei ergaben sich Schwierigkeiten im Unendlichen, die er durch Einführung der sog. kosmologischen Konstanten in die Theorie behob. Diese Konstante bewirkt, daß die Geometrie des Weltraums nichteuklidisch ist, der Weltraum also ein sog. gekrümmter Raum ist, der zwar unbegrenzt, aber von endlichem Inhalt ist (vgl. im Zweidimensionalen die Oberfläche einer Kugel). Sein Krümmungsmaß hängt von der Dichte der im Raum verteilten Materie ab.

Neuere Beobachtungen an Spiralnebeln bis in Entfernungen von 100-200 Millionen Lichtjahren scheinen zu beweisen, daß die Welt nicht stationär ist, sondern daß eine ziemlich schnelle Expansion des Weltalls stattfindet. Die Entwicklung der Theorie, an der u. a. Lemaître bes. beteiligt ist, ist noch im Fluß.

Während die spezielle R. seit längerer Zeit völlig gesichert ist, gilt dies für die Einzelheiten der allg. R. heute noch nicht. Insbes. bedarf sie der Ausdehnung auf die elektr. u. magnet. Felder u. einer Synthese mit den Ergebnissen der neuen Quantenmechanik.

Lit.: Einstein, Die Grundlage der allg. R. (1916, Neudr. 1929); ders., Die spezielle u. die allg. R. ([14]1922); M. Born, Die R. Einsteins ([3]1922); Schlick, Raum u. Zeit in der gegenwärtigen Physik ([4]1922); L. Hopf, R. (Verständl. Wissenschaft Bd. 14, 1931); Freundlich, Grundlagen der Einsteinschen Gravitationstheorie ([4]1920); M. v. Laue, Die R., Bd. 1 ([4]1923), Bd. 2 ([2]1923); A. S. Eddington, R. in mathem. Behandlung (1925); Kopff, Grundzüge der Einsteinschen R. ([2]1923); Weyl, Raum, Zeit, Materie ([5]1923); Müller-Pouillet, Lehrb. der Physik, Bd. V/2 ([11]1928); Handb. der Physik Bd. XII (1927); Westphal, Physik, Kap. IX ([3]1933); Th. Wulff S. J., Einsteins R. (1921); Eddington, Dehnt sich das Weltall aus? (1933). Vor der weitverbreiteten populären Literatur ist im allgemeinen zu warnen.

Relativpronomen, ↗Pronomen.

Relativsatz, ein durch „welcher", „der", „wo" eingeleiteter, „rückbezügl." Nebensatz.

Relegation, die (lat.; Zeitwort: relegieren), Landes- od. Stadtverweisung, bes. die Strafe der Verweisung von einer höh. Schule bzw. Hochschule, nach der man nur von der obersten Unterrichtsbehörde wieder zum Studium zugelassen werden kann. Als röm. Staatsstrafe seit Augustus mildere Form der Verbannung (Ovid), ohne Verlust der Ehre u. des Vermögens.

Relevant (lat.), erheblich. Ggstz. irrelevant.

Relevé, das (franz. :r^{ə}l^{ə}weh), Zwischengericht, z. B. Fisch, Ragout u. a.

Relief, das (franz., vom ital. rilievo = „erhabene Arbeit"), **1)** in der Kartographie: körperlichplast., maßstabgetreue Nachbildung der Oberflächenformen unebener Teile der Erde, meist in Gips, Holz od. Papiermasse mit aufgemaltem Karteninhalt od. mit dem Kartenblatt selbst überzogen (Abb. eines Reliefs ↗Atlant. Ozean).

Die ersten Versuche zur Herstellung von R.s fallen ins 16. Jahrh.; 1776-85 schuf Pfyffer ein Wachsrelief der Hoch-

schweiz. Neuerdings werden nach einem hochentwickelten Verfahren (↗Wenschow-Verfahren) hervorragende R.s versch. Maßstäbe bes. für Lehrzwecke angefertigt. Bekannte R.s sind im Alpinen Museum in München aufgestellt.

Lit.: Frenkel, Die Herstellung von R.s für den heimat- u. erdkundl. Unterricht (in: Schaffende Arbeit u. Kunst in der Schule, 1916).

2) in der Kunst: Zweig der Bildhauerei, die plast. Kunst, Figuren aus einer Ebene od. einer vertieften Fläche erhaben hervortreten zu lassen. Die R.technik erfordert bei weichem bzw. Metallgrund Herausmodellieren bzw. Heraustreiben der Formen, bei hartem Wegmeißeln bzw. Wegschneiden zum Figürlichen hin. Das Verhältnis der Formen zum Darstellungsgrund erzeugt den stilmäßigen Unterschied von strengem R. (mit gleichmäßiger Bindung der Figuren an den dazwischen hervortretenden Grund) u. freiem, malerischem R., in dem sich Grund u. Figuren verschmelzen. Das Material ist Stein, Holz, gieß- u. treibbare Metalle, Ton, Wachs. Je nach dem Absetzen der Formen vom Grund unterscheidet man **Flachrelief** (franz. bas-relief, ital. bassorilievo) von **Hochrelief** (franz. haut-relief, ital. altorilievo). Im Flach-R. (im Hartgeld geläufig) offenbart sich das Können des Künstlers am stärksten, weil es gilt, einen vollrunden Körper, unter Verzicht auf räuml. Tiefe, plastisch wirksam zu gestalten; umgekehrt ist es auch möglich, ein Tafelbild in ein Flach-R. zu übertragen. Das Hoch-R. schränkt den Tiefenraum weniger ein; die Figuren erscheinen als fast vollrunde Plastiken auf einem Hintergrund.

Die **Geschichte** der R.kunst ist so alt wie die allen plast. Gestaltens überhaupt. Älteste Beispiele für Flachrelief: Jagdszenen der ↗babylon.-assyr. Kunst, Skulpturen an den ägypt. Tempelpylonen (↗Ägypt. Kunst), Parthenonfries, Bild s. Tafel Griech. Kunst II u. III; Sockel der Ara Pacis usw.; für Hochrelief: athen. Gräber von Hagia Triada, Pergamonaltar (Bild ebd. u. Tafel Griech. Kunst III), Markussäule u. a. Der Ruhm der christl. u. mittelalterl. R.-kunst (Sarkophage, Kanzeln, Altäre, Reliquiare, Grabmäler, Chorschranken, Lettner, Chorgestühle) gipfelt in Ghibertis Bronze-R.s an den Türen des Baptisteriums zu Florenz u. in Donatello. Moderne R.meister: Meunier u. a.

Bilder im Großen Herder bei: Ägypt. Kunst, Charon, Externsteine, Franz. Kunst (Tafel u. im Text), Geierhaube, Gewandstudie, Ghiberti, Giganten, Girlande, Gölbaschi, Goethe, Griechenland, Griech. Kunst, Griech. Literatur, Grabmal, Javan. Kunst, Ind. Kunst, Islam. Kunst, Ital. Kunst, Knappe, Meunier, Pers. Kunst, Phidias, Pisano, Quadriga u. a.

Lit.: A. Schmarsow, Plastik, Malerei u. R.kunst (1899); derf., Kompositionsgesetze (1922); Fechheimer, Donatello (1904); Jahn, Franz. R.plastik (1922); Rodenwaldt, Das R. bei den Griechen (1923); derf. (1933); Dekorative Skulptur, ausgew. von Kowalczyk (1926); A. Ozé, Arretin. R.-gefäße vom Rhein (1933).

Reliefbühne, erstrebt im Ggsz. zur bemalten Kulissenbühne eine plastisch aufgebaute Vorderbühne, die zum Schauspieler in einem natürl. Größenverhältnis steht. Die Bühne ist darum breit u. wenig tief (reliefartig).

1908 am ↗Münchner Künstlertheater durch Georg Fuchs.

Reliefdruck, erhaben stehender Druck wie ↗Prägedruck, Stahlstichdruck usw.; auch durch Schmelzen aufgestaubten Harzpulvers erzeugt (Stahlstich-Imitation).

Reliefenergie, die, in der Geomorphologie der Höhenunterschied, der auf eine gewisse horizontale Entfernung durchschnittlich entfällt.

Reliefintarsia, die, künstlerische Holzarbeit in Flachrelief (Ggsz.: Intarsia). [gepflegt.

Im 17. Jahrh. in Böhmen, im 19. Jahrh. in Frankreich

Reliefkarten, geograph. Karten, die durch verschied. Arten der Geländedarstellung (Schummerung, schräge Beleuchtung) eine möglichst große u. naturgetreue Reliefplastik zu erreichen suchen.

Reliefklischee, das, **Reliefautotypie,** die, eine Autotypie, bei der die Tiefen des Bilds hochgeprägt sind, um ohne Zurichtung einen noch guten Druck zu erzielen; bes. für den Zeitungsdruck.

Reliefperspektive, die, perspektivisch räumliche Abbildung bei Fixierung einer Fluchtebene.

Reliefpolieren, in der Werkstoffprüfung übl. Poliermethode für Metallschliffe, bei der weiche Bestandteile stärker herausgearbeitet werden als härtere u. ein deutl. Gefügebild (Relief) entsteht.

Reliefspitzen, Spitzen mit einer kleinen, reliefart. Erhöhung am Rand der Musterung; bei Nadelspitzen durch Ablangettieren des Musters über mehrfache Fäden, bei Klöppelspitzen durch Einlegen eines dicken Fadens (z. B. bei der ↗Mechelner Spitze) od. durch Umwenden des Musterrands entstanden.

Reliefstickerei, Stickerei mit plastisch hervortretender Musterung, erzielt durch starkes Unterlegen, z. B. einige Arten der ↗Goldstickerei u. die Hochstickerei.

Religion, siehe Rahmenartikel Sp. 1683/88.

Religion in Geschichte u. Gegenwart, Abk. **R. G. G.,** prot. Nachschlagewerke für Theologie u. Religionswissenschaft (5 Bde u. Register, 1927 bis 1932), hrsg. von H. Gunkel u. L. Zscharnack im Verlag J. C. B. Mohr (Tübingen) als 2. vollkommen neubearb. Aufl. (1. Aufl. 1909-13).

Religionsedikt, zwecks Klarstellung der Rechtslage einer bestimmten Religion getroffene staatl. Anordnung. So das Mailänder R. (313), durch das Konstantin d. Gr. die Kirche staatlich anerkannte, u. das R. von Nantes (1598), durch das Heinrich IV. von Frankreich den Hugenotten Kultusfreiheit u. relig. Duldung einräumte.

Religionseid, = Glaubenseid.

Religionsfonds (:-fõ), der in Österreich für jede Provinz errichtete Fonds od. staatl. Kasse für die Bestreitung der kirchl. Bedürfnisse, haupts. durch die Kabinettschreiben vom 27. 2. u. 11. 3. 1782 aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster begründet. Auch in Ungarn besteht ein vom Staat verwalteter R.

Lit.: Helfert, Vom Kirchenvermögen u. dem R. (1834).

Religionsfreiheit, = Bekenntnisfreiheit.

Religionsfriede, Name für die im 15.-17. Jahrh. in Deutschland zwischen den kath. u. luth. bzw. reformierten Reichsständen vollzogenen Friedensschlüsse (Nürnberger R. 1532, Augsburger R. 1555, Westfäl. Friede 1648).

Religionsgeschichte, ein Teil der allg. ↗Religionswissenschaft, deren Aufgabe es ist, alle Religionen der Erde historisch-kritisch zu erforschen u. darzustellen.

Die R. sucht durch Gegenüberstellung der versch. Religionen die Eigenart jeder einzelnen zu erkennen, durch Gruppierung ihrer Formen zu einer relig. Typologie zu gelangen, ferner die Religionen in ihrer Wechselbeziehung zu andern Kulturgebieten zu erfassen u. damit zu einem innern Verständnis ihres äußern Ablaufs vorzudringen. Soweit sie sich mit den Natur-

(Fortsetzung Sp. 1687)

Religion

Der **Wortbedeutung** nach leitet sich R. wahrscheinlich vom lat. relegere (= besinnlich wählen) od. religari (= gebunden, abhängig sein) ab. Ihrem **Wesen** nach ist R. das durch das geschöpfliche Abhängigkeitsverhältnis bestimmte Verhalten des Menschen zu Gott, als einem höchsten u. absoluten geistigen Wesen, setzt also sowohl eine Empfänglichkeit u. Ansprechbereitschaft des Menschen wie die tatsächliche Ansprache (durch Natur od. Offenbarung) eben dieses höchsten Wesens voraus. Wo Gott nicht als geistige Persönlichkeit, sondern nur in verkümmerter Form, z. B. als Weltordnung (Tao), als sittl. Vergeltungsgesetz (Karma) od. als Kraft in heiligen Gegenständen (tabu, mana) verehrt wird, kann man im eigentl. Sinn nicht von R. reden.

Dem religiösen Gegenstand entspricht der religiöse Akt, das geistige Wahrnehmen eines Überlegenen, der Dienst vor Gott, durchseelt von ehrfürchtigem Staunen in Furcht u. Liebe. Die *subjektive* R. als religiöses Leben im einzelnen Menschen bedeutet wesentlich die Anerkennung der höheren Wirklichkeit bis zur Gesamtbeziehung der Persönlichkeit auf Gott als Grund, Maß, Norm u. Ziel des Lebens. Das **religiöse Erlebnis,** das Bewußtwerden dieser subjektiven Haltung, kann somit nicht ein rein irrationales seelisches Geschehen sein. Bereits im einfachsten religiösen Erlebnis liegt eine geistige Erfassung des Göttlichen, dessen Dasein mit der natürl. Vernunft begründet werden kann, eingeschlossen.

Die erste Voraussetzung zur religiösen Betätigung ist die natürliche religiöse Anlage des Menschen. Freilich kann diese aus vielen Gründen verkümmert bleiben; völlige R.losigkeit aber wäre so anormal wie völlige Sittenlosigkeit. Die religiöse Anlage wird von Außenwelt u. Innenwelt (Gewissen) angesprochen, in denen Gott dem Menschen offenbar wird. Rein durch persönliche Erfahrung jedoch, ohne die Selbstaussprache Gottes in der ↗Offenbarung u. die göttl. Gnade, würden verhältnismäßig wenig Menschen zu einer würdigen Gottesidee gelangen können. Es gibt keine Bewegung des Menschen zu Gott hin, die nicht auf dem Ineinander von göttlicher Erleuchtung u. menschlicher Zustimmung beruhte.

Somit ist eine Scheidung in *natürliche* u. *übernatürliche* R. nicht streng durchführbar, vor allem, weil tatsächlich in der konkreten Menschheit von Anfang an allein die übernatürliche Heilsordnung in Geltung war u. ist u. daher alle Menschen aller Zeiten an dieser Norm gemessen werden. Es gibt im eigentl. Sinn keine natürl. R. Es gibt nur natürlich erkennbare religiöse Wahrheiten u. natürlich daraus ableitbare religiöse Handlungen u. Bräuche. Anderseits können auch das ↗Judentum u. das ↗Christentum, die auf bes. übernatürlicher Offenbarung beruhen, nicht völlig von der „natürlichen" R. getrennt werden, da wesentliche Grundlagen des Christentums (Gott, Unsterblichkeit, Freiheit) auch schon dem Bereich des Natürlichen angehören.

Das subjektive persönliche u. unmittelbare religiöse Erleben gewinnt in Wort u. Zeichen, d. h. in der *objektiven* R., Gestalt. Die objektive R. ist die Norm der subjektiven R., gleichwohl sie psychologisch von der subjektiven R. getragen wird. Die Symbolik äußerer Riten (hl. Gebärden, Waschungen, Segnungen, Salbungen, Opfer usw.) ist Ausdruck des Dienstes vor Gott u. der religiösen Verbindung mit dem Göttlichen. Zugleich eignet dem objektiven Religiösen die Kraft der faßbaren Form, an die sich der einzelne halten kann, um vor den Unsicherheiten od. Launen der eigenen Stimmung geschützt zu sein. Für die gesunde Entfaltung von R. sind beide, subjektive u. objektive R., aufeinander angewiesen.

Auch die objektive R. ist dem Menschen sozusagen angeboren u. mit der Menschheit da. Die R. braucht nicht erst von „Religionsstiftern" gegründet zu werden, diese können nur gewandelte Formen der R. ins Leben rufen. Erst die christl. Offenbarung, die ebenfalls an Vorhandenes anknüpft, führt in ihrer Erfüllung des Alten in Christus als dem *einen* Mittler zwischen Gott u. Menschheit die endgültige u. absolute Form der R. ein.

Die kath. Anschauung setzt eine klare Überzeugung vom **Wahrheitscharakter** der R. voraus. Das Vatikanische Konzil u. der Antimodernisteneid erklären, daß der relig. Gegenstand (Gott) mit der natürl. Vernunft u. schon unabhängig von der christl. Offenbarung erkennbar u. erweisbar ist (↗Gottesbeweise). Die übernatürliche R. der christlichen Offenbarung besitzt außerdem *Unterscheidungsmerkmale*, woraus sie als die wahre R. erkennbar ist. Das sind einerseits „Wunder u. Weissagungen, die den göttl. Charakter der Offenbarung sicher bezeugen u. der allg. Fassungskraft angepaßt sind" (Vat. 3, 3), anderseits die innern Merkmale der Offenbarung selbst: die Person des Gottmenschen in seiner sittlich-relig. Hoheit, der Gehalt seiner heiligen Lehre u. die segensreiche Auswirkung der Offenbarung in der Menschheit durch die Stiftung Christi, der ↗kath. Kirche.

Aus dem Wahrheitsanspruch der R. ergibt sich ihr unbedingt *verpflichtender* Charakter. Denn R. sagt, daß Gott der Herr ist, dem wir zu dienen haben. Man kann diese Grundbeziehung des Menschenwesens nicht übersehen, ohne den tiefsten Lebenssinn umzubiegen, um sich selbst od. irgend ein Geschöpfliches zu vergötzen. Ebenso verlangt die christl. Offenbarungs-R. von jedem, dem sie, seinem Verständnis angepaßt, vermittelt wird, eine unbedingte Zustimmung des Geistes aus Ehrfurcht gegen den offenbarenden Gott. Darum sind sowohl der Unglaube wie der formelle Zweifel, die ehrfurchtslos die R. leugnen, um nicht gebunden zu sein, eine schwere sittl. Schuld. Das Bedürfnis hingegen, sich Rechenschaft zu geben über die Grundlagen des Glaubens u. den wahren Sinn der Lehre, ist geradezu ein Kennzeichen des relig. Menschen (1 Petr. 3, 15). Da R. Gewissensangelegenheit des Menschen ist, so ist auch der

religiöse Zwang objektiv unmoralisch (CIC can. 1351).

Aus allem Gesagten ergibt sich die **Bedeutung der R.** für das menschliche Leben. R. verankert alles im absoluten Grunde. Dadurch gibt sie dem einzelnen Sinn u. Ziel des Daseins, stärkt ihn in Kampf u. Not, bewahrt ihn vor Mutlosigkeit im Leid, vor Übermut im Glück; macht unabhängig u. frei von äußeren, den Charakter bedrohenden Einflüssen (Geld, Gunst, Macht usw.), gibt dem sittlichen Auftrieb das stärkste Motiv, der sittlichen Schwäche Halt im Vertrauen auf Gottes Gnade. Nicht weniger unersetzlich ist der gemeinschaftsbildende Wert der R. Indem sie die Menschen als solche Gott nahe bringt, führt sie sie auch untereinander näher, lehrt den Mitmenschen achten u. ehren als Gottes Geschöpf u. Ebenbild u. mahnt zu Gerechtigkeit im Bewußtsein der gemeinsamen Verantwortung u. zur Bruderliebe in Gesinnung u. Werk. Indem sie die Weltordnung als Gottes Ordnung begreifen lehrt, gibt sie den Volksgenossen ein vertieftes Gemeinschaftsgefühl in Schicksal u. Sendung, mildert den Interessenstreit der sozialen Gruppen u. mahnt zur Friedensgesinnung gegen andere Völker im Bewußtsein der gemeinsamen Abhängigkeit von Gott. R. bestimmt denn auch den Charakter der einzelnen Völker aufs tiefste u. hat in der Geschichte nicht selten in ihren großen Bewegungen die Geschicke ganzer Länder u. Völker umgestaltet. Durch ihre beiden Grundelemente, Gottesfurcht u. Gottesliebe, ist sie die eigentl. Erzieherin des Menschengeschlechts.

Die **Entwicklung** der R. erscheint als immerwährende Wandlung, als Kampf zwischen nieder- u. höherführenden Strebungen, auf dem Hintergrund fortwährender göttl. Gegenwart u. göttl. Heilswirkens.

Aus diesem Wandlungsvorgang heben sich versch. Arten von relig. Haltungen ab, die, wenn sie einseitig u. ausschließlich hervortreten, zu relig. Irrtümern führen. Die Entartungsbestrebung als Nachwirkung der Urschuld, von der die versch. Urüberlieferungen berichten, zeigt sich in der Jchvergötzung des Menschen u. entsprechender Verdunkelung der Gottesidee. Im relig. Gefühl überwiegt bald die knechtische Furcht (Angst-R.), bald eine mystisch gefärbte Verabsolutierung des Erotischen (erotische R.). In den phantasievollen Gestaltungen der mythologischen R. wird das Göttliche in freundliche u dämonische Naturgeister des Lichts u. der Finsternis vernatürlicht (Polytheismus); auf geistigeren Stufen wandelt sich der wahre Gottesglaube einerseits zum Pantheismus, als philos. Vereinseitigung der Innerweltlichkeit Gottes, anderseits zum Deismus, als philos. Vereinseitigung der Überweltlichkeit Gottes; schließlich kann auch die Verzweiflung an der Erkennbarkeit Gottes zum Agnostizismus führen od. gar zur Leugnung seiner Wirklichkeit im Atheismus, wenn dieser auch kaum je wirklich soziale Gruppen erfaßt u. meist nur eine getarnte R. darstellt.

Dennoch behauptet u. erneuert sich im relig. Wandlungsprozeß immer wieder der ursprüngliche, persönliche, geistige Gottesglaube (Theismus). Sein heilsgeschichtl. Mittelpunkt ist der physische u. ethische Monotheismus des Alten Testaments, wenn auch seinerseits vor allem nur in Vorbereitung auf das Neue Testament, die Offenbarung des christlichen Theismus, des Glaubens an den Dreifaltig-Einen durch den Gottmenschen ↗ Jesus Christus. Dabei vollzieht sich auch die Entfaltung des Christentums, da das Übernatürliche die Natur nicht aufhebt, gemäß der natürl. Eigenart der verschiedenen missionierten Menschen- u. Völkerindividuen. Wenn es auch keine christliche National-R. gibt, da dies ein begrifflicher Widerspruch mit der gottmenschlichen Universal-R. ist, so kann doch auch das Christentum nur dadurch allen alles sein, indem es sich bei Wahrung seiner wesentl. Eigenart den verschiedenen auf verschiedene Weise vermittelt u. an die naturgegebenen Werte der Individuen wie der Rassen anknüpft, um sie im Übernatürlichen zu veredeln.

Nach ihrer verschiedenen Weltbeziehung lassen sich in etwa folgende Typen aufstellen: der weltbejahende, optimistische Typ (bei Primitiven, Griechen, Chinesen) ist erkenntlich an dem Hauptinteresse an leiblichem Wohlergehen, kultischen Fruchtbarkeitsriten, kriegerischen Waffentänzen, Herrscherkult, Staatsopfern usw.; auf höheren Stufen wird der Erfolg im Weltlichen als Zeichen des Gottessegens u. der Erwählung angesehen (Kalvinismus). Dem weltverneinenden, pessimistischen Typ (Buddhismus) ist die Welt Blendung; die Kultur wird verachtet, das Leid ist die tiefste Realität. Im Ggsz. zu beiden erweist sich das Christentum als weltüberlegen u. weltüberwindend. Ihm liegt das Bewußtsein zu Grunde, daß Gott, der Vater, die Welt gut geschaffen u. den Menschen die irdischen Güter zum rechten Gebrauch gegeben, um im Vergänglichen Unvergängliches zu wirken.

Auch nach der Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten durch die R. lassen sich verschiedene Typen unterscheiden. Der vorwiegend sinnliche Typ findet Gott in auffälligen Naturereignissen u. leibseelischen Phänomenen (Primitive). Dem ästhetischen Typ (z. B. Griechentum) verkörpert sich die Gottheit in den großen, edlen Erscheinungen der Natur u. Menschheit; der durch das Schöne u. Gute vergöttlichte Mensch wird erstrebt; kultischer Niederschlag sind Vergottungsmysterien, reicher Tempeldienst, Schauspiele usw. Dem spekulativen Typ (Vedanta, Neuplatonismus, Theosophie) ist die Gottheit das Urseln, die Urwahrheit, die sich in den mannigfachen Abstufungen der Erscheinungswelt kundgibt. Dem praktisch-sittlichen Typ (Stoa, Konfuzianismus) ist R. Moral, Gehorsam, Pietät usw. Der mystische Typ endlich, als Zweig in allen höheren R.-formen vertreten, sucht die Einung als Höchstes, betont das Erlebnisgemäße, neigt zur Vernachlässigung des Nationalen u. der Tranzendenz Gottes u. mündet in der Ekstase des „wissenden Nichtwissens". In der kath. R. kommen alle diese Typen in ausgeglichener Weise zur Geltung.

Zum Verhältnis von R., Christentum, kath. Kirche, Konfessionen, Sekten, Primitive, Magie vgl. die betr. Artikel.

Aus der Wesensbestimmung der R. im Menschen ergibt sich ihr Verhältnis zu den versch. Kulturgebieten.

R. u. Philosophie sind nicht zu trennen. Schon in der relig. Ersterfahrung liegt die ganze philosophische Spekulation über Gott, Welt u. Seele u. ihren Zusammenhang keimhaft vorgegeben. Die R. wird, ohne jemals Philosophie zu werden, von der philos. Durchdringung u. Aufhellung gefördert. Umgekehrt wird die Philosophie, ohne ihrer Eigengesetzlichkeit beraubt zu werden, überall von relig. Quellen gespeist u. angeregt (Wedanta, Neuplatonismus usw.).

R. u. Sittlichkeit. Das Wissen um die Verpflichtung gegenüber Gott durchwirkt den Gesamtmenschen u. beeinflußt also auch die sittl. Haltung. Umgekehrt ist in der Anerkennung der unbedingten sittl. Norm schon die Idee u. Verehrung des heiligen, gerechten u. barmherzigen Gottes eingeschlossen.

Verteilung der Religionen in der Welt

Röm. Katholiken .	19,1%	Juden	0,8%	Mohammedaner	14%	Hindus . .	12,3%		
Protestanten . . .	10,5%					Konfuzianer	15,7%	Sonstige u.	
Griech.-Orthodoxe .	7,6%					Buddhisten	8,3%	Konfessions-	
Andere Christen . .	0,7%					Schintoisten	3,5%	lose . .	1,7%
						Primitive .	5,8%		
Christen	37,9%	Juden	0,8%	Mohammedaner	14%	Heiden . .	45,6%	Sonstige .	1,7%

Es gibt Menschengruppen, in denen das relig. Verhältnis fast nur in Form des Pflichtgefühls spürbar ist (Jainismus, Urbuddhismus, Konfuzianismus). In höheren R.formen gilt die Reinheit des Herzens, sittl. Gesinnung u. Betätigung, geradezu als Merkmal echter R. Auch die soziale Kultur ist auf R. angewiesen, sofern auf Grund der relig. Verbundenheit der Menschen, zumal in der christl. Gemeinschaft, der Eigensucht des Individuums die stärksten Schranken entgegengesetzt u. der Liebe die wirksamsten Motive vorgehalten werden.

R. u. Kunst. Die R. ist der hauptsächliche u. machtvollste Anreger der Kunst u. Dichtung in der Geschichte aller Zeiten u. Völker. Schmuck- u. Spieltrieb sowie die Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit od. gar der Naturnachahmung treten gegenüber den relig. Antrieben der Kunst zurück. Doch darf bei aller Bedeutung der R. für die Künste nicht übersehen werden, daß diese für jene keine unbedingte Lebensnotwendigkeit sind u. daß R. durch Kunst nicht ersetzbar ist.

Den Motiven der modernen Kunst drückt das relig. Bekenntnis der Künstler wohl vielfach seinen Stempel auf; die Werke selber aber wurzeln durchweg nicht in der betreffenden Konfession; auch die relig. Schöpfungen Händels u. Bachs gründen in den dem Protestantismus mit dem Katholizismus gemeinsamen Anschauungen u. Werten, nicht in einem spezifisch prot. Denken u. Empfinden. Pietismus, Methodismus u. kalvinist. Freikirchen u. Sekten sind in der Ablehnung aller Kunst oft sehr weit gegangen. Mit rein äußern Umständen hängt es zusammen, daß in Roman u. Lyrik, soweit sie relig. Gebiet berühren, in Deutschland, England u. Skandinavien mehr prot., in den roman. u. slaw. Ländern mehr kath. Stoffe behandelt wurden.

Die geschichtl. Verbundenheit von R. u. Kunst ist kein Zufall, sondern wesensgesetzlich begründet. Wie verschieden die R.en sein mögen, stets gehen sie über das rein Menschliche hinaus u. betreffen ein übermenschl. Sein; u. wie verschieden die Künste sein mögen, stets gehen auch sie über das Vorgefundene hinaus u. suchen eine Steigerung ins Gültige. Religion u. Kunst zielen auf das Absolute (das Unbedingte, Ewigkeitshafte). Beider Aufgabe ist es, „das Zeitlich bedingte in ewig Gültiges, das Zufällige in Notwendiges u. das Vergängliche in Göttliches zu verwandeln" (Gröber). Die Künste lassen die vollkommene Schönheit in schönen Sinnbildern ahnen. Am reinsten geschieht dies in der ↗ **christlichen Kunst,** die vom kleinsten liturg. Gerät bis zum Dom, vom frommen Reim am Haus od. am Wegkreuz bis zu Dantes „Göttlicher Komödie" eine ganze Reihe eigener Formen hervorgebracht od. gewisse Grundformen der relig. Kunst höchst eigenständig abgewandelt hat. Der segensreiche Einfluß des Christentums zeigt sich in allen Kunstarten: Architektur (etwa in der Grundrißbildung), Plastik u. Malerei, Kunstgewerbe, Lyrik (Hymne, Choral, die Mystiker), Drama (Mysterienspiel), Epik (Legende).

Auch die Darstellung der Natur u. des Menschen kann religiös bestimmt sein. Die Darstellung der Natur ist es dann, wenn sie den „Adel des ursprüngl. Schöpfungssinns" sowie die „Freiheit u. Freude des zukünftigen Paradieses" (Hasenkamp) ahnen läßt. Die Darstellung des Menschen ist es dann, wenn sie die Unordnung des gottabgewandten Menschen zeigt, od. wenn sie den Menschen auf das höchste transzendente Gut hingeordnet erscheinen läßt. Nach langem Erstarren vollzieht sich in der Gegenwart ein Wiedererwachen der relig. Künste, freilich oft mit versuchshaftem od. gar anfechtbarem Ausgang. Kraftquell der Kunst u. Dichtung sind wieder die Kirche u. die Liturgie (Kirchenbau, Hymnendichtung, Mysterienspiele), ist das myst. Gnadenwirken überhaupt. Das Religiöse wird reich u. groß erkannt in Geschichte u. Gegenwart, in seiner Auswirkung auf das bodenständige Volkstum, auf allen Stufen der leibl. Entwicklung u. der seel. Besonderheit. Rahmenart. ↗ Kunst.

Lit.: Wesen der R., kath.: Esser-Mausbach, R., Christentum usw. (3 Bde, 1911-13); A. Rademacher, R. u. Leben (²1929); E. Przywara, Ringen der Gegenwart (2 Bde, 1929); prot.: R. Otto, Das Heilige (²²1929); G. Wobbermin, Das Wesen der R. (²1925); K. Bornhausen, Schöpfung, Wandel u. Wesen der R. (1930). — R. begründung, Handbücher der Gotteslehre, vgl. Gott; A. Seiß, Natürl. R.begründung (1914); J. P. Steffes, R.philosophie (1925); E. Przywara, R.begründung (1923); derf., R.philosophie (1927); Fr. Hettinger, Apologie (5 Bde, ⁹⁻¹⁰1907-14). — R. psychologie, kath.: G. Wunderle, Einführung in die R.psychologie (1923); derf., Über das Irrationale (1930); prot.: K. Girgensohn, Der seel. Aufbau des relig. Erlebens (²1930); derf., R.psychologie (²1925). — R. geschichte: W. Schmidt, Handb. der R.geschichte (1930); A. Anwander, R.en der Menschheit (1927); prot.: C. Clemen, Die R.en der Erde (1927). — R. vergleichung: H. Pinard de la Boullaye, L'étude comparée des religions (2 Bde, ³1929/31); F. Huby, Christus, Manuel d'hist. des religions (⁵1927); O. Karrer, Das Religiöse in der Menschheit u. das Christentum (1934); G. Mensching, Das Christentum im Kreis der Welt-R.en (1928); K. Algermissen, Konfessionskunde (1930).

(Fortsetzung von Sp. 1682)

völkern u. außereurop. Kulturreligionen beschäftigt, ist sie Religionsethnologie. Im Ggstz. zur apriorist.-psycholog. Verfahrensweise der älteren (evolutionist.) R. bedient sich die neuere als ihr wesensgemäß der geschichtl. Methode, mit deren Hilfe sie den zeitlichen u. ursächl. Ablauf der Religionen u. ihrer Formen objektiv festzustellen vermag. Andere Methoden, wie die philologische u. psychologische, kommen nur als Hilfsmethoden in Betracht.

Als eigentlich wissenschaftl. Disziplin tritt die R. mit dem Ausgang des 18. Jahrh. hervor. Fast gleichzeitig mit der Erforschung der Naturreligionen wurden auch die alten Kulturreligionen der Ägypter, Inder, Perser, Assyro-Babylonier, Mexikaner durch Entdeckung u. Erschließung ihrer Schriftquellen erfaßbar. Im 19. Jahrh. entstand eine Reihe religionsgeschichtl. Theorien über den Ursprung u. die Frühformen der Religion: die Theorie der naturmythol. Schule (↗ Mythologie), des ↗ Fetischismus, Manismus (H. Spencer), ↗ Animismus, ↗ Totemismus, eine neue (natur-) astralmythol. Richtung u. ihr verwandt der ↗ Panbabylonismus, schließlich die ins 20. Jahrh. hinüberführende Theorie des Magismus (mag. Präanimismus, Dynamismus). Alle diese Theorien — mit Ausnahme der erstgenannten — lassen die relig. Entwicklung mit niedersten Formen beginnen u. nach mühsamem Aufstieg im Eingottglauben (Monotheismus) u. seiner Verbindung mit der Sittlichkeit ihren Höhe- u. Endpunkt erreichen (progressist. Evolutionismus; Zeitalter des Materialismus u. Darwinismus). Am Ausgang des 19. Jahrh. setzte durch A. Lang eine Gegenbewegung ein, die den Eingottglauben u. mit ihm verbunden eine ver-

hältnismäßig hohe Ethik als Wesensbestandteil der ältesten Menschheitsreligion nachwies (Urmonotheismus) u. damit die Grundlagen der evolutionist. Entwicklungsreihen durch histor. Tatsachen erschütterte. Von W. ↗Schmidt aufgenommen, wurde die neue Bewegung methodisch unterbaut u. findet in den Kreisen der Religionshistoriker u. Religionspsychologen wachsende Anerkennung.

Lit.: kath.: W. Schmidt, Ursprung der Gottesidee (bisher I–V, 1926–34); derš., Handbuch der vergleichenden R. (1930); Pinard de la Boullaye S. J., L'étude comparée des religions (2 Bde, ³1929–31); nichtkath.: A. Lang, The Making of Religion (³1909); C. Clemen, R. Europas (2 Bde, 1931); O. Gruppe, Gesch. der klass. Mythologie u. Religionsgesch. (1921). — **Handbücher**: kath.: A. Anwander, Die Religionen der Menschheit (1927); J. Huby, Christus, Manuel d'histoire des religions (⁵1927); nichtkath.: Chantepie de la Saussaye, Lehrbuch der R. (2 Bde, neubearb. von A. Bertholet u. E. Lehmann, ⁴1925); C. v. Orelli, Allg. R. (2 Bde, ²1921). — **Lexika**: Die Religion in Gesch. u. Gegenwart (1927–32, lib.-prot.). — **Zeitschriften**: Anthropos (seit 1906); Archiv für Religionswiss. (seit 1904); Ztschr. für Missionswiss. u. Religionswiss. (seit 1911).

Religionsgeschichtliche Schule, eine Richtung der prot. Theologie, die Ursprung, Inhalt u. Entwicklung der geoffenbarten Religion aus deren geschichtl. Zusammenhang mit den ägypt., babylon.-assyr., hellenist. Nachbarreligionen u. mit der Religion der Primitiven zu erklären sucht.

Religionsgesellschaft, im deutschen Staatsrecht seit dem 19. Jahrh. die Gesamtheit der Angehörigen eines Bekenntnisses in dem betr. Land im Ggtz. zur **Religionsgemeinde,** welche die Bekenntnisgenossen innerhalb eines örtl. Sprengels (Pfarrei) umfaßt. Der Ausdruck R. stammt aus der Aufklärungszeit. Der absolutist. Staat betrachtete die Kirche nur als eine auf dem freien Willen ihrer Mitglieder beruhende Vereinigung, die sich allein durch ihren besondern Zweck von andern Vereinen unterscheidet. Die damit verbundene Auffassung, daß die R. nur eine Körperschaft im Staat sei, die lediglich so viel Rechte besitzt, als der Staat ihr gewährt, wurde gegenüber den evang. Landeskirchen aufrechterhalten, solange sie unter dem landesherrl. Kirchenregiment standen; gegenüber der kath. Kirche wurde sie zwar auch in Theorie u. Praxis geltend gemacht, aber durch die ↗Konkordate durchbrochen, die ein eigenes Recht der Kirche zur Voraussetzung haben.

Religionsgespräche, Disputationen, Kolloquien, Behandlung religiöser Fragen in engerem od. öffentl. Zwiegespräch, um Zweifel u. Widersprüche zu beseitigen; in der Scholastik als Schulübung beliebt. Schon in der alten Kirche bei Irrlehren geübt (R. von Karthago 411 zwischen Augustin u. den Donatisten), waren die R. in der Reformation häufig die Form der Aussprache über Glaubensgegensätze, die aber meist dadurch verschärft statt behoben wurden. Die kath. Kirche verbot deshalb derartige R., die heute nur mit päpstl. od. wenigstens bischöfl. Erlaubnis stattfinden dürfen (CIC can. 1325, 3).

Die wichtigsten R. fanden statt in: 1) Heidelberg 1518, wo Luther über Willensfreiheit u. Rechtfertigung disputierte; 2) Leipzig 1519: Karlstadt-Luther gegen Eck über Rechtfertigung u. Primat; 3) Baden i. Schw.: Ökolampadius gegen Eck u. Faber über Abendmahl, Heiligenverehrung, Rechtfertigung; 4) Bern 1528: Zwingli, Butzer, Capito mit einigen kath. Theologen; 5) Marburg 1529: Luther u. Zwingli über Abendmahl; 6) Hagenau u. Worms 1540/41: Morone, Eck, Faber mit Butzer, Brenz, Blarer u. a.; 7) Regensburg 1541: Eck, Pflug, Gropper mit Melanchthon, Butzer, Pistorius; erfolgloser Vermittlungsversuch; 8) Regensburg 1546: Billick, Cochläus, Hofmeister mit Butzer, Brenz, Major, Schnepf; ebenso erfolglos; 9) Worms 1557: Melanchthon, Flacius u. a. gegen Kanisius u. a.; 10) Weimar 1560: Flacianer gegen Melanchthon; 11) Poissy 1561: Kard. Karl von Lothringen u. a. mit Beza u. andern Kalvinisten über sämtliche Streitpunkte; erfolglos; 12) Altenburg 1568/69: Melanchthonianer u. Flacianer über die guten Werke; 13) Mömpelgard 1586: Lutheraner u. Kalvinisten; 14) Baden u. Emmendingen 1589 bis 1590: Pistorius u. Hänlin (kath.) mit Andreä, Herbrand u. Pappus (luth.); 15) Thorn 1645: von Ladislaus IV. veranstaltet, um Lutheraner u. Reformierte für die Kirche zurückzugewinnen; ohne Erfolg.

Lit.: in den Handb. der ↗Kirchengeschichte.

Religionshochschule, Verband zur Pflege des relig. Lebens in der kath. Studentenschaft, eingerichtet von der Akad. Bonifatius-Einigung, erstrebt die Erweiterung des relig. Wissens u. die Vertiefung des relig. Lebens der kath. Studierenden durch religionswiss. u. relig. Kurse in Elkeringhausen b. Winterberg (Westf.), dem Sitz der R., wie auch im ganzen deutschen Sprachgebiet. Gegr. 1927, Gründer u. 1. Leiter: H. Lutz. 1932: 39 Kurse von 17 Dozenten, 1025 Teilnehmer.

Religionskongresse, Zusammenkünfte meist religionswiss. Charakters.

Das **Religionsparlament** zu Chicago 1893 versammelte die Vertreter von 16 Religionen, um eine Art „Konkordienformel" zu finden. — Der **Congrès d'histoire des religions** zu Paris (1900), Basel (1904), Oxford (1908), Leyden (1912), Lund (1929) arbeitet im Geiste eines evolutionist. dogmat. Indifferentismus. — Die auf kath. Seite von W. Schmidt S. V. D. u. Fr. Bouvier S. J. gegr. **Internationale Woche für Religionsethnologie** zu Löwen (1913 u. 1914), Tilburg (1922), Mailand (1925), Luxemburg (1929) will religionsgeschichtl., bes. missionar. Forschungen fördern (Berichte: I, Paris-Brüssel 1913; II, Löwen 1914; III. St. Gabriel-Mödling 1923; IV, Paris 1926; V, Paris 1931). — Einen ähnl. Zweck verfolgt die **Anthropological Conference,** die 1926 an der kath. Univ. in Washington zum ersten Mal tagte.

Religionskriege, Bezeichnung für jene Kriege, in denen die Auseinandersetzung um relig. Belange zwar eine Rolle spielte, aber nicht immer ausschlaggebend war (bes. die Hugenottenkriege in Frankreich u. die Anfänge des 30jähr. Kriegs).

Religionslehrer, in der Volksschule der Pfarrer u. seine Hilfsgeistlichen, auch Laienlehrer u. -lehrerinnen, sofern sie die Missio canonica besitzen, in Bayern u. Österreich auch hauptamtlich tätige Katecheten; in den höheren Schulen fast ausschl. Geistliche, wenigstens auf der Mittel- u. Oberstufe, u. zwar im Haupt- od. Nebenamt.

Die Heranbildung der weltl. Lehrkräfte erfolgt durch method. **Ausbildung** auf den Hochschulen für Lehrerbildung bzw. auf den sonstigen Lehrerbildungsanstalten. Die Priesteramtskandidaten erhalten theoret. Unterricht in den Pastoralvorlesungen u. prakt. Übungen an den Universitäten u. im Priesterseminar. Für das höhere Lehramt im Hauptberuf sind besondere wissenschaftl. u. pädagog. Prüfungen vorgeschrieben (z. B. in Preußen: Studienreferendar- u. -assessorprüfung), die dem R. eine gleichwertige Stellung im Lehrerkollegium sichern. In norddeutschen Universitäten können auch Studentinnen als künftige Religionslehrerinnen theolog. Vorlesungen u. Übungen besuchen; eigene Prüfungsordnungen geben über das Maß des erforderl. Wissens u. Könnens Aufschluß. Bei einem tiefen u. ausgebreiteten relig. u. allg. Wissen, das vor allem auch die Zeitströmungen u. -probleme umfaßt, muß der R. dauernd bestrebt sein, die Lehre bei sich u. den Schülern auch in Gesinnung u. Tat wirksam werden zu lassen, um durch das Beispiel das Wort zu vollenden.

Der besondern **Fortbildung** des R. dienen: der Katechetenverein, Katechet. Blätter (München), Christl.-pädagog. Blätter (Wien), Zeitschr. für den kath. Religionsunterricht an höh. Lehranstalten (Düsseldorf). Für die R. an höh. Unterrichtsanstalten bestehen besondere Arbeitsgemeinschaften u. Jahresversammlungen in Ost-, West- u. Süddeutschland. Vgl. Katechismusunterricht, ↗Religionsunterricht.

Religionslose Moral. Wurzelnd im Deismus, der natürl. Religion der ↗Aufklärung,

wurde die Idee der r. M. zuerst in dem durch Comtes Positivismus laisierten Frankreich durch die Einführung des r. M.unterrichts (1882) verwirklicht. In anderer Form, absehend von Religionsfeindlichem, haben Amerika, England, Schweiz ethische Unterweisungen in der Volksschule. Neuerdings wird die Blutleere des franz. r. M.unterrichts u. seit 1927 das Fiasko der r. M.pädagogik in Japan deutlich erkannt, der r. M.unterricht nur noch im Notfall für Kinder religiös entwurzelter Familien od. als Gesinnungsunterricht der Abschlußklassen erteilt.

In Deutschland versuchte der „Deutsche Freidenkerbund" (1881), die „Ges. für eth. Kultur" (1892), bes. aber der von R. Penzig geführte „Bund für weltl. Schulen. Moralpädagogik" (1906) für die r. M. zu werben. 1919 erschienen die zustimmenden Leipziger Thesen des Sächs. Lehrervereins, 1921 tagte unter Führung von P. Barth der 1. Kongreß für Moralpädagogik, seit 1921 arbeitete in Verbindung mit P. Oestreich, M. Adler u. a. der „Bund freier Schulgesellschaften" in dieser Richtung. Mit den weltl. Schulen fand die Bewegung 1933 ihr Ende.

Lit.: P. Barth, Verhandl. des 1. Deutschen Kongr. für Moralpäd. (1921); kath.: 15. Jahrb. des Ver. für christl. Erz.wiss. (1923); A. Dyroff, Religion u. Moral (1925); Messer-Pribilla, Kath. u. mod. Denken (1924).

Religionslose Schule, ↗Weltliche Schule.

Religionslosigkeit, Gott- od. Glaubenslosigkeit, meist im Sinn von Konfessionslosigkeit.

Religionspädagogik, die wiss. Theorie der ↗religiösen Erziehung (früher als Katechetik bezeichnet); meist in Verbindung mit der Theorie der sittl. Erziehung zur Religions- u. Moralpädagogik zusammengenommen.

Gefördert bes. vom Wiener u. Münchener Katechetenverein (1912 1. katechet. Kongreß in Wien, 1928 2. in München), stehen seit etwa 1900 die Fragen der unterrichtl. Anschauungseinheit (Münchener Methode: Stieglitz, Göttler), die Grundsätze der Arbeits- bzw. Lebens- u. Tatschule (Eggersdorfer, Götzel, Schüßler, Adrian, Weigl), der Erlebnisunterricht (Bergmann), die Wertpädagogik (Kautz), neuestens auch die durch Früh- u. Oftkommunion, die liturg. Bewegung, die Jugendexerzitien aufgeworfenen Fragen im Vordergrund. In der Lehre von den Mitteln u. Methoden wird neuerdings das Mitleben mit dem Kirchenjahr als Sicheinleben in den myst. Christus, die Bibellesung, Exerzitien, außerschulische Betreuung in Seelenführung, Jugendbund usw. stärker beachtet.

Lit., kath.: Adrian, Erziehung zur Frömmigkeit (1927); Westermayr, Der kath. Religionsunterricht (1927); Mayer, Katechetik (²1928); Gatterer, Katechetik (⁴1931); Göttler, Religions- u. Moralpädagogik (²1931); Relig.-päd. Zeitfragen seit 1916; Stonner, Bibellesung mit der kath. Jugend (1933); vers., Die relig. sittl. Führung Jugendlicher (1934); — prot.: Eberhard, Neuzeitl. Religionsunterricht (1928); vers., Evang. Lebenskunde (1928).

Religionsphilosophie. Ausgehend von den geschichtl. u. psycholog. Darstellungen der relig. Tatsachen stellt die R. das Wesen, den Ursprung, die Entwicklung, die Wahrheit u. den Wert der ↗Religion dar.

Naturgemäß von der Lebensauffassung beeinflußt, bietet die R. die verschiedensten Theorien: Erklärung der Religion als Irrtum der Völker, Betrug der Priester u. dgl. (Nietzsche, Feuerbach); neutrale Feststellung der seelischen Tatsachen u. Zurückführung der Religion auf ein Gefühl (Schleiermacher, R. Otto), auf ein Werterlebnis (Fichte, Ritschl), auf ein inneres Schauen (Hamann, Theosophen). Manche trennen scharf den Glauben von der Vernunft, indem sie dieser jede Möglichkeit absprechen, zu den Tatsachen der Offenbarung Stellung zu nehmen (K. Barth, Gogarten).

Lit.: Wunderle (kath., 1918); Przywara, Religionsbegründung (kath., 1923); vers., R. (1927); Steffes (kath., 1925); Gründler (kath., 1922); Straubinger (kath., 1929); B. Rosenmöller (kath., 1932); G. Mehlis (1917); R. Scholz (1921); Schwarz, Das Ungegebene (1921); M. Scheler, Vom Ewigen im Menschen (1921); Wobbermin (1924); Jelke (1927).

Religionspsychologie, die wiss. Feststellung u. Untersuchung der persönl. Erfahrung, der Gedanken, Gefühle, Willensentschlüsse, in denen sich die ↗Religion verwirklicht. Bes. im prot. Lager, vor allem in England u. Amerika seit etwa 1890 gepflegt, wurde die R. nam. durch Wobbermin nach Deutschland verpflanzt in der Hoffnung, dadurch eine Festigung der Religion im Sinne Schleiermachers zu erreichen. Modernist. Verirrung war der Versuch, die Religion ganz in seelisches Erleben ohne gegenständl. Wahrheitsgehalt umzudeuten. Die R. wurde neuestens bes. gepflegt von der Külpeschule, den Protestanten Girgensohn, W. Gruehn, auf kath. Seite von Wunderle u. den Religionspädagogen. Als Methoden verwendet man die Analyse relig. Texte, die rückschauende Selbstbeobachtung u. sorgfältig überlegte Umfragen. Vorbilder religionspsycholog. Arbeit sind vor allem die großen Heiligen (Augustin in den Confessiones, Bernhard von Clairvaux), Mystiker (mittelalterl. deutsche Mystiker u. Theresia von Avila, Johannes vom Kreuz) u. die relig. Denkernaturen (Pascal, Newman), die die Rückschau über ihr religiöses Erleben geübt u. einzelnes davon auch in unübertreffl. Weise niedergelegt haben.

Lit.: Wunderle, Einführung in die moderne R. (kath., 1922); Bolley, Gebetsstimmung u. Gebet (kath., 1930); Winzen, Ein Blick in das relig. sittl. Leben der Jugend (kath., 1931); Hainz, Das relig. Leben der weibl. Jugend (kath., 1932); Archiv für R. (seit 1914); Girgensohn, Der seelische Aufbau des relig. Erlebens (²1930); W. Gruehn (1926).

Religionssoziologie, jener Zweig der Religionswissenschaft, der die wechselseitige Beziehung zwischen Religion u. Gesellschaft (bzw. den Gemeinschaften: Familie, Volk, Staat) zu bestimmen sucht. Begründer ist M. Weber, der sie seit etwa 1900 zusammen mit seinen Freunden Sombart u. Troeltsch ausbaute.

Lit.: O. Schilling, Die christl. Soziallehren (kath., 1926); Schmidt-Koppers, Völker u. Kulturen (kath., I, 1924); W. Koppers, Die Anfänge des menschl. Gemeinschaftslebens (kath., 1921); J. B. Kraus, Scholastik, Puritanismus, Kapitalismus (kath., 1930); G. Gundlach, Zur Soziologie der kath. Ideenwelt u. des Jesuitenordens (kath., 1927); M. Weber (1925); vers., Ges. Aufsätze zur R. (1920); E. Troeltsch, Die Soziallehren der christl. Kirchen (1912).

Religionsstatistik, ↗Religion.

Religionsunterricht, die planmäßige, d. h. stufenweise vorgehende, innerlich zusammenhängende Einführung in die Wahrheiten u. Werte des relig. Bekenntnisses zum Zweck der ↗relig. Erziehung. Der R. ist in der Volksschule grundlegender Art, erhält in den Fortbildungs- u. Fachschulen ausgesprochene Einstellung auf das berufl. Leben u. die sich erweiternden bzw. eröffnenden Lebenskreise (Kameradschaft, staatl., kirchl. Gemeinschaft, Ehe u. Familie), nimmt in den höh. Schulen mehr wiss. Formen an. Er soll vor allem ein Kern- u. die übrigen Fächer ergänzendes Unterrichtsfach sein, indem er neue vertiefende od. abschließende Gesichtspunkte eröffnen, stärkste Beweggründe des sittl. Handelns hinzufügen u. den sonst. Wertgebieten Weihe u. Bindung verleihen soll.

Religionsunterrichtl. Grundsätze sind: Anschaulichkeit, Heimatlichkeit, Erlebnisform, Arbeitsschulform ohne Verletzung der eigentüml. relig. Grundhaltung der Empfänglichkeit u. der Autoritätshaltung gegenüber der göttl. Offenbarung, Zurückgehen auf die Quellen. Vgl. Katechismusunterricht.

Bis zur Zeit der Aufklärung blieb der R. auch in den höh. Schulen (Jesuiten, Benediktiner usw.) im wesentlichen Katechismusunterricht. Doch war die ganze Erziehung religiös eingestellt u. im Unterricht das Konzentrationsprinzip zu Gunsten der Religion insofern durchgeführt, als z. B. in den Sprachstunden die Übungsbeispiele vielfach dem relig. Gebiet entlehnt waren. Das 19. Jahrh. brachte dann erst eigene Religionsbücher für gehobenen R. Sie waren aber zunächst nur populär-wissenschaftl. Auszüge aus theolog. Werken. Einen methodisch bessern Weg gingen A. König u. seine Zeitgenossen: Dreher, Wedewer, Rauschen u. a.

Lit.: A. Struckmann, Richtlinien u. Verteilung der Lehraufgaben für den kath. R. an den höh. Schulen Preußens (1925); K. Raab, Das Arbeitsprinzip im R. (1923). — H. Kautz, Neubau des kath. R. (3 Bde, 1923-26); F. Ranft, Die Anwendung des Arbeitsschulprinzips (1923); Junglas-Kreutzwald, Burgardsmeier, Methodik des kath. R. an höh. Lehranstalten (1928); K. Eichen, Beiträge zur Methodik des kath. R. (1931); O. Eberhard, Neuzeitl. R. (²1928, prot.); A. Scharnagl, R. u. Schule nach dem neuen kirchl. Gesetzbuch (²1923); A. Stonner, Nationale Erziehung u. R. (1934). — Ztschr. Schule u. Erziehung (Düsseldorf). — M. Pfliegler, Die pädagog. Situation (1932).

Religionsvergehen, Verstöße gegen die den Schutz der Religion, der Religionsgesellschaften, ihrer Einrichtungen u. Gebräuche bezweckenden staatl. Strafnormen. Das geltende deutsche, österr. u. schweiz. Strafrecht bedrohen mit Strafe die öffentl., ärgerniserregende ↗Gotteslästerung, die öffentliche Beschimpfung der christl. Kirchen od. anderer Religionsgesellschaften, z. B. Altkatholiken, sowie ihrer Einrichtungen u. Gebräuche, die Verübung beschimpfenden Unfugs in einer Kirche od. einem andern relig. Versammlungsort (↗Gottesdienst), den Diebstahl von Kirchengerät (↗Kirchenraub) usw. Vgl. Kultusfreiheit.

Auch der nationalsozialist. Staat will das relig. Gefühl des Volks, den Glauben der staatlich anerkannten Religionsgesellschaften u. diese selbst sowie deren Einrichtungen u. Gebräuche schützen. Er will aber den Schutz nur den staatlich anerkannten Gesellschaften gewähren; es sollen jedoch nicht nur Äußerungen der Mißachtung, die in bes. roher u. verletzender Form geschehen, strafbar sein, sondern jede Verächtlichmachung, die das Empfinden des Volks gröblich verletzt. Vgl. Denkschrift Nationalsozialist. Strafrecht des preuß. Justizmin. 1933, 53 f.

Religionswechsel, Übertritt aus einer Religionsgesellschaft in eine andere. Vgl. Austritt 1).

Religionswissenschaft, die von der Theologie absehende Erforschung der Religion als einer geschichtl., individual-sozialen u. zum Wesen des Menschen gehörenden Betätigung. Sie umfaßt einen geschichtl. (↗Religionsgeschichte), einen empirischen (↗Religionspsychologie) u. einen spekulativen Teil (↗Religionsphilosophie). Zeitlich geht die religionsgeschichtl. Forschung der religionspsycholog. u. religionsphilosoph. voran; sie gibt in ihren geschichtl. Forschungsergebnissen den beiden andern Disziplinen Tatsachenmaterial an die Hand.

Lit.: E. Hardy, Was ist R.? (im Archiv für R. I, 1898, 9-42); J. P. Steffes, Gesch., Stand u. Aufgaben der allg. R. (in Ztschr. für Missionswiss. u. R. XVIII, 1928, 4-20).

Religiosen, allg. Bezeichnung für die Mitgl. von relig. Genossenschaften. Das kirchl. Gesetzbuch teilt die R. ein in ↗Regularen u. **R. mit einfachen Gelübden,** die Mitgl. von relig. ↗Kongregationen sind.

Religiöse Erziehung, siehe Rahmenartikel Sp. 1695/96.

Religiosität, die, = Gottverbundenheit, Frömmigkeit.

Religiös-Soziale, ein unter Führung der prot. Pfarrer Kutter u. Ragaz stehender, vom Kalvinismus herkommender Schweizer Kreis, der vom Christentum verlangt, daß es sich nicht bloß mit der Rettung der Seele des einzelnen abgebe, sondern auch an der Erneuerung der ganzen Welt in ihrer äußern Gestalt mitarbeite. Erstrebt ein Zukunftsreich in Form freier Genossenschaften, das auf Freiheit u. Liebe aufgebaut werde. Die Bewegung erlangte in der Nachkriegszeit Bedeutung für die Entstehung des ↗Religiösen Sozialismus in Deutschland.

Zeitschr.: Neue Wege (seit 1906).

Religiöser Sozialismus, Bezeichnung für versch., aus einer Verbindung von relig. u. sozialer (sozialistischer) Haltung heraus entstammende Bewegungen; einmal Bestrebungen, die Kräfte des Sozialismus der Reich-Gottes-Idee dienstbar zu machen, dann solche, die dem Sozialismus zu seiner Läuterung relig. Kräfte zur Verfügung stellen wollen u. zugleich eine Reform der Kirchen dahingehend erstreben, daß das Proletariat in ihnen wieder beheimatet werde. Ihre Vertreter nennen sich **religiöse Sozialisten.** Der alle Ethik ausschaltende Charakter des marxist. Sozialismus u. die aus ihm sich ergebende Unfähigkeit zu einer Neugestaltung aus dem Zusammenbruch der Revolution von 1918 veranlaßte den Versuch relig. Einwirkung. Die notwendige Stellungnahme zum Marxismus u. zum Klassenkampf fiel zwiespältig aus; einzelne Gruppen wiesen den Marxismus völlig ab u. wollten auch den Klassenkampf abgeschworen wissen, andere begnügten sich mit einer Neuauslegung des Marxismus, wobei der Klassenkampf gefühlsmäßig od. als Notwehr begründet wurde. Eine eigenartige Vermittlung erstrebten die von der Kirche verurteilten ↗Katholischen Sozialisten. In Deutschland u. Österreich ist der R. S. zu keiner nennenswerten Bedeutung gelangt. Einige führende Persönlichkeiten, wie in Deutschland der prot. Pfarrer Eckert, in Österreich Otto Bauer, haben sich schließlich immer mehr dem Kommunismus genähert. Die schweiz. Bewegung (vgl. Religiös-Soziale) ist auch dadurch bedeutsam geworden, daß von ihr aus unter Vermittlung von Karl Barth eine Linie zur dialektischen Theologie führte.

Religiöse Volkskunst, ↗Volkskunst.

Religiöser Wahn, Wahnideen relig. Inhalts, Symptome verschiedener Geisteskrankheiten, bes. der ↗Schizophrenie, mit denen sich regelmäßig noch andere (Größenideen, Zerfahrenheit des Denkens) verbinden. Erst aus ihrer Gesamtheit läßt sich die Diagnose stellen. Die Behandlung richtet sich nach der Grundkrankheit.

Religiöse Erziehung

Seelische Gegebenheiten: Im ersten Kindesalter (2.-7. Jahr) findet das Kind Gott, Jesus, die Engel u. die Heiligen ebenso selbstverständlich wie die Eltern. Angeleitet von den Erwachsenen, vollzieht es naturhaft leicht mit diesen die Akte der Ehrfurcht, Liebe u. Dankbarkeit gegen Gott. Schon auf der Mittelstufe (7.-12. Jahr), da ein zunächst unbeholfenes nüchternes Sachdenken wissen will, ob das „wirklich" so ist, verstrickt sich das Kind oft in Zweifel u. Schwierigkeiten, die infolge der großen Gewissenhaftigkeit in dieser Zeit des ersten Sakramentenempfangs zur drückenden Last werden können. Im beginnenden Reifungsalter (13.-17. Jahr, bei Mädchen 12.-15.) bricht ein neues Ichbewußtsein mit dem Drang nach selbständiger Stellungnahme auf, das zur Kritik wie an allem autoritativ Vorgelegten, so auch an der Religion führt. Dazu kommt die Beunruhigung durch das erwachende Geschlechtsleben, das oft von der Jugend dieses Alters als der dunkle, unheiml. Gegenpol des Religiös-Sittlichen erlebt wird, so daß seine gedankl. u. willentl. Einordnung in die Gotteswelt unmöglich dünkt. Gegen Ende der Periode fällt deshalb auch meist die Entscheidung, ob man der relig. Wertwelt endgültig absagt u. ihre letzten Reste verdrängt, od. ob man sich dem aus den Kämpfen der geschlechtl. Reifung neu erfaßten Göttlichen mit dem ganzen Idealismus der großen Entschlüsse u. der kompromißlosen Unbedingtheit, die diesem Alter eigen sind, hingibt.

Ziel u. Wege: Ziel der r. E. ist „die Fähigkeit u. Geneigtheit zu selbständiger relig.-sittl. Lebensbetätigung innerhalb der kirchl. Lebensgemeinschaft" (Göttler), zur Dienstbereitschaft im Reich Gottes, an der bestimmten Stelle, wo Gott jeden durch Anlage u. Lebensberuf hingestellt hat.

Beim Kleinkind darf die Leichtigkeit, mit der die religiöse Welt erfaßt wird, nicht zum Übermaß in der r. E. verführen. Dieses schüfe Unlust, deren Überwindung durch Zwang das Religiöse verhaßt macht. Es genügt der Mitvollzug des religiösen Lebens im elterl. Heim, ehrfürchtig u. unter kindertümlicher Deutung. Ebenso ist alles Sentimentale, bizarrer Heiligen- u. Teufelslegendenstil fernzuhalten. Nur wahre religiöse Begriffe, die langsam in ihrem Tiefgehalt auseinandergelegt werden können, sind von Bestand.

Auch auf der Mittelstufe liegt die entscheidende religiöse Beeinflussung in der tätigen Teilnahme des Kindes an der es umfangenden religiösen Gemeinschaft. Die hier auftauchenden religiösen Fragen muß man ernst nehmen u. liebevoll besprechen. Die erziehliche Autorität ist wegen der bald erfolgenden Ablösung nicht ohne Not zu betonen. Das dargebotene religiöse Gut im entsprechend vorgeführten Beispiel (Gestalt Christi, lebensnahe Heiligengestalten, Lebensbilder aus der Gegenwart) u. in der würdigen religiösen Gemeinschaftsfeier der Liturgie sollen möglichst von sich aus erziehlich wirken. Wichtig ist die Hinführung zum rechten Gebrauch der hl. Sakramente.

Bei der im Reifungsalter eintretenden Loslösung des Jugendlichen von den Autoritäten seiner Kindheit muß dieser bereits an Gott selbst so viel unmittelbare Führung gewonnen haben, daß er durch die Krise zur religiösen Selbständigkeit findet. Verstehende Haltung, die innerhalb eines durch ruhige autoritative Bestimmung abgegrenzten Raumes auch manches vorübergehende Ungebärde zu übersehen vermag, unbeirrter Glaube an das gute Ende, die stete Bereitschaft zu freundschaftlicher Beratung u. Hilfeleistung, sobald sie begehrt wird, u. die Anleitung zur gründlichen Vertiefung des religiösen Wissens u. Verstehens führt über die Krisen dieses Alters hinweg. Dabei gestatte man dem Jugendlichen gern, daß er in einem kath. Jugendbund sich mit Gleichaltrigen selbständig einen religiösen Lebensraum baut. Er gibt sich dem religiösen Stil einer solchen Jugendgemeinschaft u. meist auch ihrem geistl. Führer viel williger zur Formung hin als im Elternhaus, dem gegenüber er in spröder Zurückhaltung seine junge Selbständigkeit verteidigen zu müssen glaubt. Und wird er im Jugendbund erst Führer, der für Jüngere zu sorgen hat, so ist alles Schwanken u. die negative Kritik beendet, um den andern Halt zu sein. Man übertrage also dem Jugendlichen, sobald er dazu fähig ist, eine Verantwortung, u. von diesem Tag an beginnt die Geschichte der Selbstlosigkeit u. damit der zunehmenden relig. Selbständigkeit seiner Seele.

Recht: Das Ges. vom 15. 7. 1921 schuf in der Frage der r. E. eine einheitl. Ordnung für ganz Deutschland. Die r. E. richtet sich nach dem § 1627 ff. des BGB. Im allg. geht die Meinung des Vaters vor, jedoch kann nicht ohne Zustimmung des andern ein Elternteil bestimmen, 1) daß das Kind in einem andern Bekenntnis als bisher erzogen werde, od. 2) daß ein Kind vom Religionsunterricht abgemeldet werden soll. Diese Vorschriften wahren in besonderer Weise das Recht der Mutter. Wird die Zustimmung nicht erteilt, so kann die Entscheidung des Vormundschaftsgerichts beantragt werden. Vorher müssen die Eltern u. sollen Verwandte, Verschwägerte u. die Lehrer des Kindes u. das Kind, wenn es das 10. Lebensjahr vollendet hat, gehört werden. Verträge über die r. E. eines Kindes genießen keinen Schutz. Steht die Sorge für die Person eines Kindes einem Vormund od. Pfleger allein zu, so kann dieser mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts über die r. E. bestimmen. Wenn das Kind das 14. Lebensjahr vollendet hat, kann es selbst sein relig. Bekenntnis bestimmen; wenn es das 12. Lebensjahr vollendet hat, kann es gegen seinen Willen nicht in einem andern Bekenntnis als bisher erzogen werden.

Lit: H. Thedy, Ein Büchlein von Mutter, Kind u. Gott (12. Tsd. 1922); A. Heinen, Kath. Bildungswerte (1929); Dunin Borkowski, Reifendes Leben (4 1929); derf., Führende Jugend (2 1922); J. Göttler, Religion u. Moralpädagogik (2 1931); A. Stonner, Das pädagog. Verstehen (1931); derf., Bibellesung mit der kath. Jugend (1933); derf., Die religiös-sittl. Führung Jugendlicher (1934).

Religiöse Wochen erstreben im Sinne religiöser Arbeitsgemeinschaften als außerordentl. Hilfsmittel neuzeitlicher Seelsorge die religiöse Klärung, Festigung u. Vertiefung der Gläubigen. Sie greifen weiter als die mehr die Einzelpersönlichkeit innerlich ergreifenden ↗Exerzitien u. unterscheiden sich von ihnen durch breitere Teilnehmerschaft u. Herausstellung einer besondern Zielsetzung. Sie wollen nicht wie die feierlichen ↗Volksmissionen eine Gesamterneuerung der Pfarrgemeinde od. Bekehrungen, sondern erstreben positiv die prakt. Verwirklichung eines religiös-kirchlichen Zwecks, meist unter Hinzunahme od. Betonung eines caritativen, apologetischen od. apostolischen Themas. In ihrer unmittelbaren Einstellung auf das Praktische unterscheiden sie sich auch von allen Arten religiöser ↗Einkehrtage.

Lit.: M. Kaisiepe, Homiletisches Handbuch (²1920 ff.).

Relikt, das (lat.), Überbleibsel.

Reliktenfauna, die, Gemeinschaft von Tierarten, die in der geolog. Vorzeit weit verbreitet waren, aber durch erdgeschichtl. Umwälzungen getrennt u. zersplittert wurden u. sich an eine ihnen zusagende Örtlichkeit zurückzogen. So gelten Schneehase u. -huhn, die jetzt der hohe Norden mit den Alpen gemein hat, in diesen als Reste einer zur Eiszeit über ganz Europa verbreiteten Fauna (entsprechend: **Reliktenflora**).

Reliktenseen, vom offenen Meer durch Sandbarren abgetrennte Meeresbuchten, die teilw. eine verkümmerte Meeresfauna u. -flora enthalten u. oft auch von einer Reliktenfauna besiedelt sind.

Reling, Reeling, die, seemänn.: Schutzbrüstung, rings um die freien Decks eines Schiffs.

Reliquiar, das = Reliquienschrein.

Reliquien, die (lat. reliquiae, griech. leipsana = Überbleibsel), Überreste von Heiligenleibern od. durch Gebrauch Christi (↗Heiliger Rock, ↗Kreuz) u. der Heiligen bzw. durch Berührung mit deren Überresten geweihte Gegenstände (Tücher, Erde usw.). Die letzteren sind mittelbare R. u. werden besser Andenken genannt. Da die Teile von Heiligenleibern, nam. im Mittelalter, oft den Namen des ganzen Leibes bzw. des ganzen Hauptes od. Arms erhielten, werden von einzelnen Heiligen 4-5 „Häupter", „Arme" usw. verehrt.

Für die **R.verehrung** spricht die Vernunft, die lehrt, Andenken an große Menschen in Ehren zu halten, u. der Glaube, der in ihnen die einstmaligen, der Verklärung harrenden Tempel des Hl. Geistes, Werkzeuge der Tugend u. Unterpfänder göttl. Gnaden u. Wohltaten (vgl. die Wunder bei u. durch R.) erblickt. Demgemäß sammelten schon die ersten Gläubigen mit großem Eifer die R. der Martyrer (vgl. z. B. den Bericht über das Martyrium ↗Polykarps). Als vom 4. Jahrh. an die aus ihren Ruhestätten übertragenen Martyrer- u. Heiligenleiber haupts. in u. unter Altären untergebracht wurden, machte sich bald das Bedürfnis geltend, ihre R. durch Zerteilen auch nach auswärts zu senden. Die R. wurden in reichster Fassung an Festen ausgestellt, bei Prozessionen mitgetragen, im Privatgebrauch zu Andachtszwecken verwendet. Seit dem 4. Jahrh. gilt der Einschluß von R. in das sog. sepulcrum als wesentlich für die Weihe eines ↗Altars. Gegen Mißbrauch od. Verkauf von R. wie gegen Verehrung zweifelhafter R. finden sich seit dem 4. Jahrh. zahlr. kirchl. u. staatl. Gesetze. Das Lateran-konzil von 1215 verbot zudem, R. außerhalb eines ↗Reliquienschreins aufzubewahren. Über Echtheit der R. hat der Bischof bzw. die Ritenkongregation zu erkennen (vgl. Authentik 2). Zur öffentl. Verehrung ist stets die kirchl. Erlaubnis nötig; sie wird nur gegeben für R. von kirchlich anerkannten Heiligen, deren Echtheit hinlänglich gesichert ist. Die öffentl. Verehrung in hervorragendem Grad (feierl. Aussetzung, Tragen unter einem Baldachin, liturg. Feier des Festtags) wird nur den auch kleinsten R. des Herrn u. den als ganze Körper od. größere Körperteile vorhandenen R. von Heiligen zuteil (reliquiae insignes).

Lit.: ↗Heiligenverehrung; ferner: F. Pfister, Der R.-kult im Altertum (2 Bde, 1909-12); St. Beissel, Verehrung der Heiligen u. ihrer R. in Deutschland (1890-92); Stückelberg, Gesch. der R. in der Schweiz (2 Bde, 1902-08).

Reliquiar: Gotisches Armreliquiar, Geschenk der Äbtissin Beatrice v. Holte (1292-1327; Essen, Münster) — Statue der hl. Fides (um 980; Kirchenschatz zu Conques)

Reliquienschrein, Reliquiar, das (lat. reliquiarium), Behälter zum Aufbewahren, Tragen u. Ausstellen von ↗Reliquien, gehört zu den bedeutendsten Erzeugnissen kirchl. ↗Goldschmiedekunst. Die aus Edelmetall od. Bronze, Glas (Bergkristall), Elfenbein gefertigten Behälter haben die Form von Kapseln, Taschen, Medaillons, Ringen, Brustkreuzen, ↗Ostensorien, ↗Monstranzen, Büsten, Statuen, Särgen, Türmen, Kirchen, Schreinen. Die Schatzkammern der großen Kathedralen u. Klosterkirchen sowie die Kunstgewerbe- u. kirchl. Museen (Schnütgen-Museum, Köln) bewahren eine Fülle wertvoller Stücke. Die zunächst der Aufbewahrung dienenden Reliquienschreine bestehen in der einfachsten Form aus einem oft mit einem Dach versehenen Holzkasten, der mit (getriebenem) Edelmetall- u.

Ein kostbares Reliquiar: der Elisabethschrein in Marburg a. d. L.

Schmelzplatten bekleidet od. auch mit Braunfirnisschmuck überzogen ist. Bei reicherer Gestaltung werden die Wandflächen durch Pfeiler u. Bögen, Fialen u. Baldachine architektonisch gegliedert u. mit plast. Figuren u. Reliefschmuck reich verziert: z. B. Dreikönigsschrein-Köln (Bild ebd.), Heribertusschrein (↗ Deutz, Bild ebd.); Egbert- (Bild ebd.), Engelbert- (Bild ebd.), Anno-, Elisabeth- u. Servatiusschrein u. a. Die zu Schaugefäßen bestimmten R. sind entw. einfache Glaskästen od. R.büsten, in die auf der Brust hinter einer Glasplatte die Reliquien eingelassen sind, od. am häufigsten ↗ Monstranzen. Beliebt waren bes. in der griech.-byzantin. Kirche Reliquientafeln (Kußtafel).

Lit.: J. Braun, Meisterwerke deutscher Goldschmiedekunst (1922); Beissel, Kunstschätze des Aachener Kaiserdomes (1904); Hamann-Kohlhaussen, Der Schrein der hl. Elisabeth (1922); M. Fugmann, Frühgot. R.e (1931). Bilder ↗ Filigran; ↗ Kopfreliquiar; Tafel ↗ Nordische Kunst, ↗ Ursula.

Relizane (: -sahn), nordafrik. Stadt im Depart. Oran (Algerien), Bahnknoten; 15380 E.; Woll-, Tier- u. Getreidehandel.

Rellingen, schleswig-holstein. Ort, südöstl. von Pinneberg; 3030 prot. E.; Baum- u. Rosenschulen.

Rellstab, 1) Johann Karl Friedrich, Komponist. — * 1759, † 1813; Veranstalter (seit 1787) regelmäßiger Liebhaberkonzerte.

Schr. Kantaten, eine Messe, ein Tedeum u. ein Singspiel; auch Schriftsteller. — Lit.: O. Guttmann (1911).

2) Ludwig, Sohn von 1), Musikschriftsteller u. Journalist. — * 1799 in Berlin, † 1860 ebd.; seit 1826 Musikreferent der Voss. Zeitg.

Schr.: Liszt (1842); L. Berger (1846); „1812" (1834, [3]1923, Napoleonroman); Musikal. Beurteilungen (1846); Aus meinem Leben (2 Bde, 1861). Novellen; Gedichte („Leise flehen meine Lieder" u. a.). — Ges. Schriften (24 Bde, 1860/61). — Lit.: Klengert (Diss. 1918).

Rem, Jakob, ehrw., S. J., Pädagog, bes. verdient durch Gründung des Marian. Studentenbunds in Ingolstadt. — * 1546 in Bregenz, † 12. 10. 1618 in Ingolstadt.

Lit.: Hattler (1881); J. Feuerstein (1931).

Remagen, rheinländ. Stadt (Ortskl. B) u. Luftkurort im Kr. Ahrweiler, l. am Rhein (Dampferstation, Fähre, Brücke f. Eisenbahngüter u. Fußgänger) unterhalb der Ahrmündung; Station der Bahn Köln-Koblenz-Frankfurt a. M. u. Ausgangspunkt der Ahrtalbahn (Rheinstat. für den Nürburgring). Mit dem südl. Vorort Kripp 5590 meist kath. E.; Reichsbanknebenstelle; höh. Knabenschule; Franziskanerkloster auf dem ↗ Apollinarisberg, St. Annakloster der Franziskanerinnen mit Pensionat, Frauenschule usw., Kinder-Erholungsheim der Stadt Duisburg; kath. Pfarrkirche (1901-02) mit dem Chor (jetzt Seitenkapelle) u. andern Resten der 1246 geweihten roman. Kirche; sog. Römertor (Hoftor des 11./12. Jahrh. mit rätselhaften Reliefs), Reste des röm. Ricomagus, röm.-fränk. Museum; Sperrplatten-, Holzleisten- u. Lederfabrik, Weinbau u. -handel.

Remanenz, die (lat.), bei ferromagnet. Stoffen die nach Aufhören der Erregung zurückbleibende Magnetisierung; vgl. Magnetismus.

Remarque (: remark), Erich Maria (Deckn.), Verf. des antimilitarist. Kriegsromans „Im Westen nichts Neues" (1929). — * 1898 in Osnabrück.

Einige Gegenschriften („Vor Troja nichts Neues" u. a.) fanden weniger Beachtung als R., der in kürzester Zeit Millionenauflage u. zahlr. Übersetzungen erreichte auf Grund einer gefühlsverweichlichten u. jeder heldisch-volksbewußten Schicksalsdeutung des Kriegs entbehrenden, also letztlich ziellosen Darstellung.

Remarquedruck (franz. : römark-), Remarkdruck, Vorzugsabdruck eines Kupferstichs (mit Stecherzeichen am Rand statt des Künstlernamens); vgl. Avant la lettre.

Rembang, niederl.-ostind. Residentschaft an der Nordküste von Java, ein dicht besiedeltes u. gut bebautes (Reis, Tabak), bis 900 m hohes Bergland (Tiekwälder) mit aufblühender Erdölindustrie. 2464 qkm, 802630 E. (darunter 730 Europäer); Haupt- u. Hafenstadt R. (13620 Einw.).

Rembours, der (: rãbur, v. franz. remboursement = Rückzahlung), Deckung bzw. Ausgleichung durch Wechsel. **Rembourskredit,** im Auslandgeschäft der Kredit, den eine Bank dem deutschen Importeur in der Form gewährt, daß sie dem ausländ. Exporteur gestattet, auf sie einen Wechsel zu ziehen, den sie akzeptiert.

Rembrandt, eig. **R. Harmensz van Rijn,** das größte Malergenie nord. Prägung u. der Ruhm der niederl. Kunst — einer der gewaltigsten Seelen-

Remagen; am gegenüberliegenden (rechten) Ufer Erpel

künder der Menschheit, einsam u. ohne nennenswerte Nachfolge in seinem kühnen Schaffen. Sein Werk ist ein lebhaft anschaul. Beweis, daß der Raum des Bildes ein Geheimzeichen der ganzen Welt sein kann u. schließlich weniger die Natur als gerade die Seelenwahrheit der künstler. Menschengestalt bestimmt.

Rembrandt
Selbstbildnis mit Saskia

Künstlerische u. menschliche Gestalt: R. ist mit Rubens, Van Dyck und Frans Hals Hauptträger der niederl. Barockmalerei. Thematisch umfaßt er die ganze Welt, der scharf beobachtende u. liebevolle Blick des Malers reicht vom geschlachteten Ochsen (Paris) über die Natur u. die Menschen seiner Umgebung bis zum griech.-röm. Altertum, zum Orient u. den geheimnisreichsten Vorgängen des Alten u. Neuen Testaments. Das Derbe, ja das Rohe (Blendung Simsons, Frankfurt) gelingt ihm nicht minder als das Zärtliche des Muttertums (Bilder der Hl. Familie in Petersburg u. Kassel) od. das große Schweigen übervoller Herzen (Judenbraut, Amsterdam). Voll eines wilden Humors, erniedrigt er manchmal das als heilig Überlieferte (Ganymed, Dresden, als wasserlassendes Knäblein) u. erhöht voll Güte u. Weisheit die Bettler u. die Verstoßenen (bes. Gestalten des Amsterdamer Judenviertels) zu Urbildern frommer Gottergebenheit (Bildnis eines alten Juden, Petersburg; Apostel Paulus, Stuttgart u. Nürnberg). Übernommenen Themen gibt er ein völlig neues Gesicht; so verwandelt er nam. das biedere holländ. ↗Schützenstück in das gewaltige Licht-Schatten-Drama der ↗Nachtwache (Amsterdam). — Sein ganzes Leben hindurch hat R. eine ausgesprochene Vorliebe für lichtreichen, rätselvollen Prunk (Mann mit Goldhelm, Berlin), für die schicksalsbeladenen Züge alter Männer u. Frauen (z. B. Wien, London, Petersburg) u. für Konfessionen im augustin. Sinn: zahlr. Selbstbildnisse u. die Bildnisse der beiden ihm nächsten Frauen. Saskia wird ihm zu einer Offenbarung der Lebenssicherheit u. -frische, Hendrickje ist ihm Verkörperung guter, sorgender Fraulichkeit. Sein eigenes Gesicht verzeichnet die ganze Seelengeschichte des vollen u. großen Menschen: umschattet noch in der Fröhlichkeit (Dresden), von Dunkel schon in der Jugend umwittert (Haag), bald bohrend (Kassel), bald stillsinnend (London), gewittrig-geladen u. großartig frei aus allem Leid hervorgehend (Wien), schließlich im letzten Selbstporträt (Köln) in ein erschütterndes Grinsen sich verlierend. In diesen u. andern Bildnissen, auch in bibl. Szenen, entwickelt er sich zum größten Seelenmaler. Wie den webenden Innen- u. Außenraum, so gestaltet er auch die von dunklem u. lichtem Kräftewehen angefüllten Raumtiefen der Seele. Doch ist ihm Seelenkunde nicht Selbstzweck, der Mensch nicht das eigentl. Ziel, vielmehr sieht er die Personen auf metaphys. Hintergrund. — Wichtigstes Ausdrucksmittel ist ihm dabei die Hell-Dunkel-Malerei (Bild ↗Helldunkel), die bei ihm Sinnbild des Welt- u. Lebensgrunds, ungreifbares Kräftewehen wird, während die Menschen sich still dem leisen Strom der goldenen Dunkelheit überlassen. Dieses einzigartige kostbare Gold, mit dem er den tragisch dunklen Grund durchwirkt, läßt aus aller Beladenheit der Schöpfung leise, doch überschwenglich reich den Glauben an das alle u. alles gütig umfangende Leben Farbform werden.

Leben: * 15. 7. 1606 in Leiden, † 4. 10. 1669 in Amsterdam; Sohn eines wohlhabenden Müllers, besuchte die Lateinschule u. seit 1620 die Leidener Universität; Malschüler von Swanenburgh u. Lastman, siedelte 1631 nach Amsterdam über. Zunächst Anerkennung als Porträtmaler, 1634 Vermählung mit der reichen u. hübschen Saskia van Uijlenburgh; dann unaufhaltsamer Zusammenbruch: Untergrabung des Wohlstands durch seine Sammlerleidenschaft für Kunstwerke, Juwelen, kostbare Stoffe, Antiquitäten; Tod dreier Kinder, 1642 Tod Saskias; 1649 Übernahme des Haushalts durch Hendrickje Stoffels (die nicht seine legitime Frau wurde); seit 1656 Versteigerung seiner Habe, schneller körperl. Verfall; wachsendes Unverständnis für seine Kunst, wachsende Armut als Folge, dazu Vereinsamung durch den Tod Hendrickjes (1664) u. seines Sohnes Titus (1668; aus der Ehe mit Saskia). Der zur Rettung eines bescheidenen Einkommens vor den Gläubigern Entmündigte hinterließ nur sein Malgerät.

Das Werk: Angesichts der Tiefe u. Neuheit des Geschaffenen ist der äußere Umfang seines Werks Zeichen einer ungeheuren u. vulkanischen Schöpferkraft: bekannt sind rund 700 Gemälde, etwa 300 Radierungen u. an die 1600 Handzeichnungen. In jeder Gattung der Malerei hat R. Meisterwerke geschaffen (jetzt nam. in Amsterdam, im Haag, in Berlin, Dresden, Kassel, Braunschweig, München, Frankfurt, Wien, London, Paris u. vor allem Petersburg). — Seine berühmtesten Landschaften in Braunschweig u. Kassel sind voll schlichter Naturnähe u. zugleich voll allhafter Weite u. Wucht. — Seine bekanntesten Gruppenbildnisse: Die Anatomie des Doktor Tulp von 1632 (Haag), frühe Meisterschaft verratend. Hauptwerk: Die ↗Nachtwache (Bild ebd.) von 1642 (Amsterdam), das in seinem Bewegungsreichtum den Stil des jungen R. zur Vollendung führt u. in seinen geheimnisvollen Lichtern u.

Rembrandt
Die Landschaft mit den drei Bäumen (Radierung)

wallenden Schatten auf die Alterswerke vorausweist; schließlich Die Staalmeesters von 1661/62 (Amsterdam), Gestalten voll wunderbarer Stille, zwar voneinander gesondert in Blick u. Haltung, aber miteinander verbunden durch das reiche Leben des Raums. — In Einzel-Bildnissen alter Männer u. Frauen wird die ganze Sinntiefe des Alters offenbar: das Hingegebensein an die den Menschen übersteigenden ewigen Mächte. Dieses erscheint auf dem letzten Selbstporträt (Köln) zugleich mit der restlosen Verarmung u. Erschöpfung des Greisentums. — Schon in der Jugendzeit (Darstellung im Tempel von 1631, Haag) u. in den Mannesjahren (Passionszyklus 1633–39, München) fügt er die Heilsgeschichte einem großen metaphys. Lichtgeschehen ein. — So tief seine **Religiosität** in diesen Bildern ist, so ist sie doch nicht an die christl. Stoffwelt gebunden; die jüdische od. griechische dient ihm zum Bekennen seiner Seelenerfahrung genau so gut. Denn er sucht die Vergegenwärtigung einer reinen Liebe undogmat. Charakters, etwa auf dem späten Bild des Verlorenen Sohns (Petersburg), wo der Zurückgekehrte in tiefer Stille von der Güte des Vaters umhüllt wird: ein schlicht menschl. Geschehen, u. nicht minder offenbart sich ihm der Urgrund im Thema der Danaë (od. Dalila, 1636, Petersburg), die zum geöffneten Vorhang hin das gewaltige göttl. Leben erwartet, das nicht mehr in einer Einzelgestalt erscheint, sondern in Goldlichtern allenthalben sein Nahen ankündet u. als Strom u. Leuchten grenzenlos über den begrenzten Menschen hereinbricht.

Rembrandt: Jakob segnet seine Enkel (Kassel, Gemäldegalerie)

Weitere Hauptw. Frühzeit (bis 1631): David mit dem Haupt Goliaths vor Saul, Tobias u. Frau, Paulus im Gefängnis, Die Hl. Familie; Radierungen (Bildnis der Mutter, 3 Bilder aus der Kindheitsgesch. Jesu, weibl. Akte). — Reife (1632–41): Bildnisse: Schreiber Coppenol, Prediger Anslo u. seine Frau, Saskia (1634, 1641 u. ö.), Raub der Proserpina, Ganymed; Kreuzabnahme, Abrahams Opfer, Simsons Blendung, Christus als Gärtner; Gewitterlandschaft. Radierungen (Auferweckung des Lazarus, Barmherziger Samariter, Kreuzabnahme, Austreibung aus dem Tempel, Tod Mariä u. a.). — Übergang (1642–56): Christus u. die Ehebrecherin, Frau des Tobias mit der Ziege, Susanna, Joseph u. Frau Putiphar, Hl. Familie, Christus u. die Jünger in Emmaus (Bild ↗Niederländ. Kunst), Der barmherzige Samariter, Bethsabe, Christus u. Magdalena; Bildnisse: Mann im Goldhelm, Hendrickje, Nic. Bruyningh, Jan Six; Landschaften (mit Ruinen, mit der Mühle); Radierungen (3 Bäume, Selbstbildnis, Faust, Hundertguldenblatt [Christus heilt den Kranken], Die 3 Kreuze). — Spätzeit (seit 1656): Jakobs Segen, Anbetung der Könige, Verschwörung des Claudius Civilis, David vor Saul (Bild ebd.), Rückkehr des Verlorenen Sohns; Familienbild; Radierungen.

Nachleben. Zu R.s Lebzeiten wandte man sich aus klassizist. Gesinnung heraus von ihm ab. De Piles (1708) ordnet ihn an Wert dem G. Romano u. F. Bassano gleich. Einsam bleibt Goethes hellsichtige Verehrung des Meisters, u. noch 1851 befürchtet Delacroix, man werde es ihm als eine „Gotteslästerung" anrechnen, wenn er R. einen viel größeren Maler als Raffael nenne. Erst 1898 fand in Amsterdam die 1. große R.-Ausstellung statt; 1890 erschien ↗Langbehns „Rembrandt als Erzieher".

Lit.: Urkunden, neu hrsg. von Hofstede de Groot (1906). **Gesamtdarst.:** W. Bode (8 Bde, 1897–1905); M. Eisler (1918), derselbe (1927); K. Neuman (2 Bde, ⁴1924); W. Fränger (I, 1920; der junge R.); W. R. Valentiner (²1923; wiedergefundene Gemälde); H. Knackfuß (¹⁵1924); G. Simmel (15. Tsd. 1925); W. Weisbach (1926); H. Debrunner (1929); F. Lugt (holl. ²1915, deutsch 1920); E. Waldmann (1933); K. Bauch, Kunst des jungen R. (1933); Hausenstein (1926); Schmidt-Degener (1928); H. van Loon, Der Überwirkliche (1931); Huizinga, Holländ. Kultur des 17. Jahrh. (1933); F. Dülberg (1933); W. Drost, Barockmalerei in den german. Ländern (1926). — **Graphik:** Zeichnungen, hrsg. von Lippmann u. Hofstede de Groot (10 Bde, 1888–1910); Radierungen, krit. Verz. hrsg. von W. v. Seidlitz (1922), von H. W. Singer u. F. Springer (3 Bde, 1914–20), von Graul (²1924); W. R. Valentiner (Handzeichnungen; Klassiker der Kunst, 1925); mit Einleitung von Neumann (1931); A. P. Laurie (engl. 1932). — Ständige Berichte über R.-Literatur in der Zeitschr. Oud Holland.

Rembrandt-Deutsche, Der, der Kulturkritiker Julius ↗Langbehn.

Remedium, das (lat.), Gegen-, Heilmittel.

Remedur, die (lat.), Abhilfe, Abstellung.

Remen, Reemen, der, niederdtsch. Riemen, Ruder.

Remer, kelt. Stamm mit der Hauptstadt Reims (Durocortorum Remorum). ↗Belgen.

Remigius, Heilige: 1) Bischof von Reims (um 460/535; Fest 1. Okt.); berühmt durch die Taufe des Frankenkönigs Chlodwig (496), Patron in vielen Kirchen des alten Frankenreichs; sein Leben sagenhaft ausgeschmückt. — * um 440 in Laon, † 1. 10. 535 in Reims.

4 Briefe bei Migne, Patr. lat. Bd. 65, u. Mon. Germ. Epist. III, 112 ff. — Lit.: Schroers, Hinkmar (1884); G. Kurth, Clovis (²1901); v. Schubert, Gesch. der Kirche im Frühmittelalter (1921).

2) Erzbischof von Lyon (seit etwa 852; Fest 28. Okt.), im Prädestinationsstreit Anhänger einer augustinisch verstandenen Prädestinationslehre u. Gegner ↗Hinkmars. † 875 in Lyon.

Remington (engl.: -tən), Philo, amerik. Ingenieur; Erfinder des als R.gewehr bekannten Hinterladers; nahm mit der von Matthias Schwalbach ausgearbeiteten sog. R.-Schreibmaschine als erster den fabrikmäßigen Bau von Schreibmaschinen auf. — * 31. 10. 1816 in Litchfield (Ill.), † 5. 4. 1889 in Silver Springs (Florida); Mitinhaber der Gewehrfabrik R. & Sons, Ilion.

Reminiscere (lat. = gedenke), der 2. Fastensonntag nach dem Anfangswort des Introitus.

Reminiszenz, die (lat.), Erinnerung; Anklang.

Remiremont (: römir'mõn), franz. Kantonstadt im Depart. Vosges, l. an der Mosel, Bahnknoten; 9630 E.; Handelskammer; ehem. Benediktinerinnen-Abtei (jetzt Rathaus) u. Abteikirche (910 gegr., 1050 geweiht, mehrfach verändert); Herstellung von Musselin, Stickereien u. Papier.

Remis (franz.: römi = zurückgestellt), im Spiel, bes. im Schach = unentschieden.

Remise, die (franz.), Schuppen zum Unterstellen von Wagen, Geräten usw.; oft nur nach der Wetterseite zu geschlossen.

Remisow (: -of), Alexej Michajlowitsch, russ. Erzähler (dekadent-mystisch), Bearbeiter altruss. Legenden u. Märchen. — * 7. 7. 1877 in Moskau; Emigrant.

In deutscher Übersetzung: Legenden u. Geschichten (1920); Russ. Frauen (1923) u. a.

Remission, die (lat.), Rücksendung; das vorübergehende Nachlassen von Fieber u. sonstigen Krankheitserscheinungen.

Remittieren (lat.), zurücksenden, senden; im kaufmänn. Briefwechsel üblich (vgl. Rimesse). — In der Medizin: das gelegentliche, bes. starke Schwanken des Fiebers im Lauf eines Tags.

nach dem Piperdruck

Rembrandt, Selbstbildnis von 1668

Köln, Wallraf-Richartz-Museum

Vierfarbendruck („Der Große Herder" IX)

Oben links: Christus an der Säule od. Hl. Sebastian (?), Studie (um 1656; Berlin, Privatbesitz) — rechts: Die Aufrichtung des Kreuzes (1633; München, Alte Pinakothek), Phot. Bruckmann, München

Unten: Anatomie des Professors Tulp (1632; Den Haag, Museum), Phot. Hanfstaengl, München

Remmele, Adam, führender bad. Sozialdemokrat der Nachkriegszeit. — * 26. 12. 1877 in Alt-Neudorf bei Heidelberg; Müller, 1908-19 Redakteur; 1919-29 Minister des Innern, 1929-31 der Justiz, des Kultus u. Unterrichts, 1922-23 u. 1927/28 Staatspräsident.

Remmes, Wilhelm, Kirchen-Glasmaler. — * 8. 6. 1891 in Riesenbeck (Kr. Tecklenburg).

Remonstranten, Zweig der ↗Arminianer.

Remonstrieren (neulat.), eine Einwendung, Gegenvorstellung (**Remonstration**) machen.

Remonten, die (franz.), die als Ersatz bei den berittenen u. fahrenden Teilen der Truppen eingestellten jungen Pferde. Sie werden durch 2 **Remontierungs-Kommissionen** nach sorgfält. Auswahl von den Züchtern gekauft, in (8) **Remontenämtern** gepflegt, bewegt, angeritten u. etwa nach 1 Jahr an die Truppe verteilt, wo sie 6-7jährig in den vollen Dienst eingestellt werden.

Remontieren, das außergewöhnl. wiederholte Blühen od. Früchtetragen bei Gartenpflanzen; meist hervorgerufen durch Zucht, bes. bei Nelken, Rosen, Erd- u. Himbeeren.

Remorkör, der (franz. remorqueur), in Österreich gelegentlich für Schleppschiff gebraucht.

Remoulade, die (franz. :remu-), kalte, sämige Soße aus Öl, Eiern u. Essig, evtl. saurer Sahne, mit Pfeffer, Salz, Zucker, auch Senf, Kapern u. Schnittlauch gewürzt; wird bes. zu Fisch u. kaltem Fleisch gereicht.

Removieren (lat.), absetzen; **Remotion,** die, Entlassung, Entfernung.

Rempeln, im Sport, bes. ↗Fußball, das im Kampf um den Ball erlaubte Wegdrängen des Gegners mit dem Oberkörper ohne Benutzung der Arme.

Rempen, obere Stufe des schweiz. Wasserkraftwerks ↗Wäggital; mittlere Fallhöhe 246 m, Wassermenge 33,5 cbm/sec, Leistung 90000 PS.

Rems, die, r. Nebenfluß des Neckars, kommt vom Aalbuch u. mündet nach 84 km bei Neckarrems.

Remscheid, rheinländ. Stadt im Bergischen Land, ein Hauptplatz der deutschen Stahlwerkzeugindustrie. Es liegt in dem von der Wupper gebildeten Viereck, südl. von Wuppertal auf drei Höhen, 360 m ü. M., an der Bahn Düsseldorf (Köln)-Solingen-Wuppertal.

Stadtkr. (Ortskl. A) des RegBez. Düsseldorf, umfaßt mit den 1929 eingemeindeten Städten ↗Lennep u. Lüttringhausen ein Gebiet von 64,6 qkm mit 101430 E. (73,5% Prot., 17,4% Kath.). Außer den öffentl. Einrichtungen (Behörden, Lehranstalten usw.) in ↗Lennep sind in R.: Amts- u. Arbeitsger., Zweigstelle der Berg. Industrie- u. Handelskammer, Reichsbankstelle, griech. u. schwed. Konsulat; Realgymn., Oberrealschule, Oberlyzeum, Techn. Staatslehranst. f. Werkzeugindustrie, Untersuchungsanst. für Werkzeugindustrie, Konservatorium; Städt. Museum, Schauspielhaus; Städt. Krankenanstalten mit Säuglingsklinik u. Kinderheim, Waisenhaus u. Altersheim, Fabricius-Klinik der Dominikanerinnen, Waisenhaus „Palmstiftung" (Dominikanerinnen); in Lüttringhausen: Diakonissen-Mutterhaus mit Heil- u. Pflegeanstalt „Stiftung Tannenhof", Altersheim „Clarenbachhaus" u. Strafanstalt.

Remscheid

Die weltbekannte R.er Eisen- u. Stahlwarenindustrie liefert neben Werkzeugen Schlitt- u. Rollschuhe, Haus- u. Küchengeräte, Badeöfen, Maschinen, Edelstähle u. a. Ferner befindet sich in R. eine Abteilung der Mannesmannröhrenwerke A. G., ein Reichsbahnausbesserungswerk (in Lennep), Spinnerei u. (Band- u. Tuch-) Webereien vornehmlich in Lennep u. Lüttringhausen. Im SW. beim Stadtteil Müngsten mächtige Eisenbahnbrücke über die Wupper (1892-97; 505 m lang, 107 m Höhe über dem Fluß).

Remter, Rempter, der Speisesaal, ↗Refektorium.

Remuneration, die (lat.), Entgelt.

Remus, der Zwillingsbruder des ↗Romulus.

Rémusat (:remüsa), Claire Elisabeth Gräfin v., geborene Vergennes. Ihre von dem Enkel herausgegebenen Memoiren u. Briefe geben ein einzigartig lebendiges u. reizvolles Bild vom kaiserl. Hof Napoleons. — * 1780, † 1821; heiratete 1796 den Grafen R. 1802 Palastdame der Kaiserin Josephine.

Mémoires (3 Bde, 1879/80; deutsch ⁶1901); Lettres (2 Bde, 1881).

Remy (:remi), Johann Theodor, Landwirt, führender Forscher u. hervorragender Lehrer bes. auf dem Gebiete des Acker- u. Pflanzenbaus, gab, gestützt auf eine Forschungs- u. Versuchstätigkeit unter Mitwirkung vieler junger Mitarbeiter, 400 bis 500 wissenschaftl. Arbeitsberichte heraus u. förderte die Landeskultur durch Hand in Hand Arbeiten mit landw. Organisationen u. der landw. Praxis, Wirtschaftsberatung, Einrichtung u. Leitung von Versuchsbetrieben u. Ödlandkultivierung. — * 5. 4. 1868 in Vynen (Kreis Moers); 1901 Prof. für Bakteriologie u. landw. Versuchswesen an der Landw. Hochschule in Berlin, seit 1905 Prof. u. Dir. des

Theodor Remy

Instituts für Boden- u. Pflanzenbaulehre an der Landw. Hochschule Bonn-Poppelsdorf.

Hauptw.: Bedeutung, Wesen u. Durchführung der Pflanzkartoffelfürsorge (1919); Zur Lage des Zuckerrübenbaus (²1925); Bericht über die Versuchstätigkeit der Rhein. Kartoffelforschungsstelle (Heft 1-6, 1919-27); Bericht über die Versuchstätigkeit der Rhein. Zuckerrüben-Versuchsstelle (Heft 1-6, 1927-32); Handb. des Kartoffelbaus (1909, ²1928); Berichte über Arbeiten zur Förderung des zünftigen Frühkartoffelbaus (Heft 1-4, 1925-30).

Remy-Decke, Massivdecke aus Bimshohlsteinen, mit Beton ausgegossen (↗Betondecke). Der Beton zwischen den Hohlsteinen wird mit Rundeisen bewehrt u. bildet zusammen mit der Betondeckschicht die tragende Eisenbetonrippendecke; die Hohlsteine dienen als Wärme- u. Schallschutz.

Ren, das, das ↗Rentier.

Ren, der (lat.), die Niere. **Ren mobilis,** die Wanderniere.

Renaissance, die (franz.: rənäßãñß, Wiedergeburt), **1)** s. Rahmenartikel Sp. 1711/14. — **2)** Verband der **R.-Gesellschaften,** stark geistig eingestellter schweiz. kath. Studentenverband, verzichtet auf student. Formen. R.-Gesellschaften in Zürich, Basel, Freiburg u. Bern, rd. 500 Mitgl.; 1. Gesellschaft 1904 in Zürich, Verbandsgründung 1916. Führende Mitglieder: Nat.-Rat. Ludwig Schneller, Heinrich Federer.

Lit.: R.-Jahrbuch (seit 1919).

Renaissanceschrift (: rənäßãñß-), ↗Humanistenschrift.

Renaissancestich (: rənäßãñß-), bei der Stramin-stickerei ein über mehrere Stoffäden gespannter u. mit Überfangstichen befestigter Stickfaden zum Füllen großer Flächen. **Renaissancestickerei,** eine Art der ↗Ausschnittarbeit.

Renaissancismus (: rənäßãñß-), eine klassizistisch-historisierende Kunst- u. Kulturrichtung des ↗Neunzehnten Jahrhunderts.

Renan (: rənãñ), Ernest, franz. Laientheolog u. Sprachforscher, hinreißender Schriftsteller, von sprühendem Geist u. voll leidenschaftl. Glaubens an die Wissenschaft, dessen Leben der Erforschung des Menschlichen in den Religionen galt. — * 27. 2. 1823 in Tréguier (Bretagne), † 2. 10. 1892 in Paris; verließ 1845 das Priesterseminar, weil er nicht mehr glauben konnte; leitete 1860 auf 1861 Ausgrabungen der franz. Regierung auf dem Boden des einstigen Phönizien; 1861 Prof. am Collège de France, 1863 wegen seines Christus rein als Menschen darstellenden Buchs Vie de Jésus (Paris 1863 u. ö., deutsch bei Reclam) der Professur enthoben; 1871 wiedereingesetzt, 1878 Mitgl. der Akademie.

Schr.: Histoire ... des langues sémitiques (1855, ⁴1864); Histoire des origines du christianisme (7 Bde, 1863-81); Histoire du peuple d'Israël (5 Bde, 1887-93); Discours et conférences (2 Bde, 1887) u. a. Gründer des Corpus inscriptionum semiticarum (1868 ff., unvollendet). — Selbstbiogr.: Souvenirs d'enfance et de jeunesse (1883, deutsch 1884). — Lit.: H. Taine (1894); E. Platzhoff (1900); P. Guillouz, L'esprit de R. (1920); W. Küchler, E. R., der Dichter u. der Künstler (1921); P. Lasserre, La jeunesse d'E. R. (3 Bde, 1925-32); J. Pommier, La jeunesse cléricale de R. (1933); H. Gmelin, Franz. Geistesform in Sainte-Beuve, R. u. Taine (1934).

Renard (franz.: rənahr), **1)** Charles, franz. Offizier u. Luftschiffer, führte 1882 die Reißbahn am Luftballon ein u. führte in dem zusammen mit Krebs gebauten Luftschiff La France am 9. 8. 1884 die 1. Rundfahrt aus. — * 23. 11. 1847 in Damblain, † 13. 4. 1905 in Chalais-Meudon.

2) Jules, franz. Schriftsteller, Schilderer der Tier- u. der Kinderseele. — * 1864 in Châlons (Depart. Mayenne), † 1910 in Paris.

Romane: Crime de village (1888); Poil de carotte (1894, Drama 1900, Hauptw.); Les Philippe (1907). Dramen: Le pain de ménage (1899); La Bigote (1909). Histoires naturelles (1896); Journal et corresp. (5 Bde, 1933 f.). — Lit.: H. Bachelin (²1930).

Renata, sel. (Fest 22. Mai), Herzogin von Bayern, Gemahlin Wilhelms V. des Frommen. — * 1544, † 1602 in München.

Lit.: A. de Crignis-Mentelberg (1912).

Renatus, Johann, ↗Wagner, Joh. Frh. v.

Renaudel (: rənodäl), Pierre, franz. Sozialistenführer, gründete Nov. 1933 mit ↗Marquet die neusozialist. Union Jean Jaurès. — * 19. 12. 1871 in Moigny (Seine-Inf.); seit 1914 Abgeordneter.

Renault-Tault (: rənoh-), frühere Bezeichnung für einen franz. Kampfwagen (offiziell char léger), von vielen Staaten übernommen.

Rench, die, r. Nebenfluß des Rheins, entspringt am Kniebis im bad. Schwarzwald, bildet ein malerisches Engtal mit den Bädern Griesbach, Peterstal usw., tritt bei Oberkirch in die Rheinebene u. mündet nach 54 km.

Renchen, bad. Stadt im Amtsbez. Bühl, an der Rench u. an der Bahn Karlsruhe-Offenburg; 2240 meist kath. E.; Trinkerheilstätte; Denkmal für Chr. v. ↗Grimmelshausen; Schacht- u. Stollenbauindustrie, Hammerwerk, Säge- u. Hobelwerke, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien.

Renchgneis, auch Para- od. Sedimentgneis, kristallines, schiefr. Gestein, entst. aus Sedimentgesteinen durch Umwandlung in der Tiefe.

Rencontre, das (franz.: rãñkoñtr), ↗Renkontre.

Rendement, das (franz.: rãndmãñ), Ertrag, Ergiebigkeit, Ausbeute; im Handel die Bewertung des Rohrzuckers nach der Menge des durch Raffination gewinnbaren Reinzuckers.

Rendena, Valle di, dichtbesiedeltes u. vielbesuchtes südtiroler Alpental, das obere Teilstück des Sarcatals zw. Adamello u. Brentagruppe.

Rendezvous, das (franz.: rãndewuh = begebt euch dahin!), verabredete Zusammenkunft, Stelldichein.

Rendjani, Gunung R., der, höchster Vulkan der niederl.-ostind. Insel Lombok, zugleich einer der markantesten Gipfel der Kleinen Sundainseln, 3765 m hoch, mit Kratersee.

Rendite, die (ital. rendita), Ertrag, Rente; meist gebraucht vom Zins- od. Dividendenertrag von Wertpapieren, gemessen am Ankaufspreis.

Rendl, Georg, österr. Schriftst., schildert den Menschen in seinem Verhältnis zur Schöpfung. — * 1. 2. 1903 in Zell a. See; lebt in Leopoldskron.

Schr.: Der Bienenroman (1931); Vor den Fenstern (1932); Darum lob' ich den Sommer (1932); Hörspiele u. a.

Rendsburg, schleswig-holstein. Kreisstadt (Ortskl. B) an der Eider u. am Nord-Ostsee-Kanal, Knotenpunkt der Bahnen Hamburg-Flensburg, Kiel-Husum u. R.-Schenefeld. Die Stadt besteht aus der Altstadt inmitten der Eider, dem Kronwerk nördl. u. dem Neuwerk südl. an der Eider u. nördl. am Kanal. 19520 meist prot. E.; kath. Kirche; Garnison, Amts- u. Arbeitsger., Seemannsamt, Reichsbanknebenstelle, niederländ. u. schwed. Konsulat; Reformrealgymn., Lyzeum, Knaben- u. Mädchenmittelschule, Aufbauschule, Höh. Techn. Staatslehranstalt für Tiefbau, Arbeits-

dienst-Bezirksführerschule; städt. Kranken- u. Armenhaus; got. St. Marienkirche (1287-93; wertv. Ausstattung), Altes Rathaus (1566), Stadthalle (1901), Eisenbahnhochbrücke u. zweiteil. Straßendrehbrücke (↗Brücken, Bild 11) über den Kanal; Hafen, Reichsbahnausbesserungswerk. — 1275 Stadt; 1848-50 Stützpunkt der schleswig-holstein. Erhebung. [(1931).

Lit.: Der Kreis R., hrsg. im Auftrag des Kreisausschusses

Renegat (neulat.), Abtrünniger, meist von erbittertem Haß gegen den alten Glauben erfüllt.

Renetten, Apfelsorten, die ↗Reinetten.

Renettenäther, Renettenessenz, nach frischen Renetten riechender Fruchtäther.

Gemisch valeriansaurer u. essigsaurer Amyl- u. Äthylester mit Alkohol.

Renforcé, der (franz.: rãnforßeh), baumwollener kattunbindiger Wäschestoff aus Garnen der Nr. 30 (auch 28-36); für Kette u. Schuß je 18 (auch 16-20) Fäden auf $^1/_4$ franz. Zoll.

Renfrew, 1) R.shire (: renfrußsch'r), Grafsch. in Südwestschottland; im N. fruchtbares Niederungsland am Clyde, im S. bergig, mit Anteil an den Kohlen- u. Eisengruben des Glasgower Industriereviers. 620 qkm, 288 600 E. (463 auf 1 qkm), größte Stadt Paisley.

2) die gleichnam. Hauptstadt l. am Clyde, Bahnstation; 14 990 E.; Schiffswerften, Webereien, Maschinen, Gummi- u. Seifenfabriken.

Reng, der, Haarfärbemittel, Blattpulver der Indigopflanze, meist mit ↗Henna zus. gebraucht.

Renggli, Eduard, schweiz. Fassadenmaler. — * 25. 2. 1882 in Luzern; lebt ebd.

Rengsdorf, rheinländ. Sommerfrische im Kr. Neuwied, am Westerwald, 10 km nördl. von Neuwied, 283 m ü. M.; 1610 meist prot. Einwohner.

Reni, rumän. Getreidehafen im Judeţ (Bez.) Ismail in Bessarabien, l. an der Donau, unterhalb der Pruthmündung, Bahnstat.; 1960 Einw.

Reni, Guido, italien. Maler formschöner u. gefühlsweicher mythol. u. relig. Wand- u. Andachtsbilder, vielen Einflüssen unterlegen; zeitweise hart u. grellfarbig, doch im Farbenauftrag meist bis in die tiefsten Schatten leuchtend u. klar, bevorzugt er in der Reife einen feinen Silber- u. kräftigen Goldton. Die Auffassung zeigt frühbarockes, zuweilen äußerliches Pathos bei klassisch empfundenen Einzelheiten. – * 4. 11. 1575 in Calvenzano b. Bologna, † 18. 8. 1642 in Bologna; von Papst Paul V. gefördert.

Guido Reni, Mater dolorosa (Berlin, Staatliche Museen)

Mythol. Bilder: Raub der Helena, Herkules' Taten (Paris, Louvre), Fortuna, Kleopatra (Madrid, Prado); seine bedeutendste Arbeit ist die farbenfreudige „Aurora" (Decke im Casino Rospigliosi, Rom [Fresko, 1609 voll.]). Relig. Fresken in der Andreaskap. b. San Gregorio u. im Quirinal, Rom; Kuppelfresken in San Domenico, Bologna; Bethlehemit. Kindermord (Bologna); Pietà (ebd.); Mariä Himmelfahrt (Genua). Nicht von ihm ist das Bild der Beatrice Cenci (Gal. Barberini zu Rom; Bild ↗Cenci).

Andere Arbeiten in vielen Kirchen Roms: St. Michael (Kapuzinerkirche), Gekreuzigter (San Lorenzo in Lucina), sowie in den Gemäldegalerien Barberini, Colonna, Doria (Hl. Familie), im Vatikan (Kreuzigung Petri, Madonna).

Lit.: Sobotka (1914); Malaguzzi (1921); v Boehn (1925).

Renitent (lat.), widerspenstig; **Renitenz,** die, Widersetzlichkeit.

Renken, schlanke Edelfische mit kleinem Maul u. großen Schuppen, hierher ↗Felchen, ↗Maränen.

R., Coregonus, Gattung der Lachsfische.

Renker, Gustav, schweiz. Roman- (Bergwelt-) u. Reiseschriftsteller, musik- u. naturnah. — * 12. 10. 1889 in Zürich.

Romane: Volk ohne Heimat (1925); Der See (1926); Der Flieger (1928); Das Tier im Sumpf (1932); Finale in Venedig (1933).

Renkin, Jules, belg. Staatsmann u. Politiker, bes. bemüht um die Kongogesetzgebung. — * 3. 12. 1862, † 15. 7. 1934; Rechtsanwalt. 1907/08 Justizmin., 1908-18 Kolonial-, 1918/19 Eisenbahn- u. Post-, 1919/20 Innen-, 1920 Staatsminister, 1931/32 Ministerpräs. der kath.-liberalen Koalition.

Renkontre, das (franz. rencontre: rãkõntr), Begegnung, (feindl.) Zusammentreffen.

Renn, Ludwig (Deckname für Arnold Vieth von Golßenau), gab mit seinem vielbeachteten „Krieg" (1928) ein echtes Buch pflichttreuen Soldatentums; später Parteikommunist. — * 22. 4. 1889 in Dresden; war Offizier. [landfahrten" (1932).

Schr. ferner tendenzbefangen „Nachkrieg" (1930) u. „Rußl.

Rennarbeit, Rennprozeß, frühere Art der Gewinnung des ↗Eisens mit dem **Rennfeuer.**

Rennbahn, Anlage für ↗Rennen.

Renne, die, Käseferment, das ↗Lab.

Renn-Einer, Rennkiff, ↗Rudern.

Rennell, James, engl. Geograph, auch als Ozeanograph u. Topograph führend in der modernen engl. Geographie. — * 3. 12. 1742 in Chudleigh, † 29. 3. 1830 in London; bereiste Brit.-Vorderindien zum Zweck der Landesaufnahme sowie Teile des Atlant. Ozeans.

Hauptw.: Memoir of a Map of Hindostan (1783, [3]1793); Comparative Geography of Western Asia (2 Bde, mit Atlas, 1831).

Rennell Islands (: -ailändß), nach J. ↗Rennell benannte brit. Inselgruppe im Großen Ozean, südl. der Salomonen; 2 von Polynesiern bewohnte Inseln, Mongiki u. Mongava (R.); 470 qkm.

Rennellstrom, nach J. ↗Rennell benannte, zeitweilig auftretende Windtriftströmung im Golf von Biscaya, früher irrtümlich für einen Zweig des Golfstroms gehalten.

Rennen, Wettläufe, bes. die ↗Pferderennen; vgl. Motorrad (Sport), Autorennstraßen u. Kraftwagen (Sport), Radsport u. entspr. Stichwörter.

Rennenkampff, Paul von, russ. General u. Armeeführer im Weltkrieg, als Kavallerieführer bewährt. — * 17. 4. 1854 in Estland, † Mai 1918 (erschossen); verschuldete als Oberbefehlshaber der 1. (Njemen-) Armee die Niederlage der 2. (Narew-) Armee bei ↗Tannenberg, entzog sich aber an den ↗Masurischen Seen der Vernichtung. Nach der Schlacht bei ↗Lodz (Nov. 1914) abberufen u. Okt. 1915 verabschiedet. [berg.

Renner, Der, mhd. Gedicht, ↗Hugo von Trim-

Renaissance

Name u. Begriff. R. (franz. :rönäßangß, ital. **rinascimento** :-schi-) heißt Wiedergeburt u. bedeutet im weiteren Sinn jedes Wiederaufleben vergangener Kulturerscheinungen od. die Wiederbeschäftigung mit ihren Hauptvertretern, im ursprüngl. Sinn die um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit in Italien aufbrechende u. von dort auf das gesamte Abendland übergreifende große Kulturbewegung, die, von einer erhöhten Freude am irdischen Dasein u. am Wert der Persönlichkeit getragen, das klass. Altertum wieder beleben wollte, um in der vollkommenen Entfaltung u. harmon. Zusammenstimmung aller natürl. Gegebenheiten den Einzelnen, die Gesellschaft, das Volk u. die Welt zu erneuern.

Die Abwendung vom mittelalterl. Fühlen u. Denken bricht deutlich seit dem 2. Drittel des 14. Jahrh. hervor. Zunächst gewinnt das neue Lebensideal Bewußtsein in Wissenschaft u. Dichtung, ein Jahrh. später erst seine Gestaltung in der Kunst. Jene literar. Vorbereitung u. Ausprägung wird auch als ↗Humanismus bezeichnet u. die Bezeichnung R. der künstler. Entwicklung vorbehalten, doch sind beide nur Sondererscheinungen derselben Bewegung u. nicht voneinander zu trennen.

Von antikem Gut war auch die mittelalterl. Kultur durchsetzt (↗**karolingische R. u. ottonische R.**) u. war bes. in Mittel- u. Süditalien durch nordische Überlagerung immer wieder durchgebrochen (↗**Proto-R.**). Aber alle antiken, seit der Wende zum 13. Jahrh. immer reicher einströmenden Elemente blieben dem mittelalterl. Weltbild eingeordnet (Dante).

Die **wiss. Wesensbestimmung** versuchte zuerst J. Burckhardt: als Verbindung von Antike u. ital. Volksgeist u. Gegensatz zum Mittelalter u. „Entdeckung der Welt u. des Menschen" („R.-Mensch"); diese Auffassung herrschte noch im „R.-Kult" des 19. Jahrh. (Nietzsche, Gobineau). Eine neuere Auffassung der Grenzen von Mittelalter u. R. vertreten Thode, Burdach, Troeltsch u. a. Burdach erklärt R. u. Reformation als urspr. identische Begriffe relig. Charakters, einerseits auf die innere Wiedergeburt od. Neugestaltung des Individuums, anderseits auf die ideale Umwandlung der Gemeinschaft zielend, durch Joachim von Fiore, den hl. Franz von Assisi u. a. in Umlauf gebracht, von Dante, Rienzo, Petrarca bewußt auf das Weltliche ausgedehnt

Die geistige Gestalt: Statt der mittelalterl. Bindung des Denkens u. Trachtens an das Jenseits u. der Einfügung des Einzelnen in die von dorther geordnete Welt sucht die R. eine Ordnung vom Menschen u. Diesseits her, kosmische Harmonie in sinnlich-faßbarer Form u. Verselbständigung des Einzelnen, allseitig harmon. Ausbildung seiner Körper- u. Geisteskräfte u. ungehemmte Entfaltung der Persönlichkeit zu Macht u. Genuß im Diesseits. Der **R.-Mensch** möchte zunächst frei sein von allen fremdgesetzl. Bindungen: nur in sich selbst ruhende u. aus sich selber wirkende Persönlichkeit. Jede Art der Anlage: der Heilige, Künstler, Gelehrte, Staatsmann u. Feldherr, wird an sich gleich gewertet, ebenso werden es die Mittel u. Wege (Cesare Borgia als Ideal des Principe) — die Rangordnung geben nur die Größe des Wollens u. des Vollbringens, Absicht u. Erfolg. Als letztes Ideal erscheint der allseitig groß beanlagte u. entwickelte, der uomo universale, der Allmensch (Alberti, Leonardo, Michelangelo). — Doch setzt sich aus dem ital. Formgefühl u. dem gesellschaftl. Zwang bald ein neues Bindungsstreben durch: das ästhetisch bestimmte des aus freier Beschränkung gewonnenen schönen Maßes ideal überhöhter Menschlichkeit (Raffael).

Die überbetonte Diesseitsbejahung aber mußte auf die Dauer den jenseitig-relig. Werten schaden, auch wenn sie die relig. Formen unangetastet ließ. Die Lösung von den Grundlagen der Sittlichkeit läßt dem Willen, sich auszuleben, schließlich jedes zweckdienliche Mittel als erlaubt erscheinen — auch im Bösen ersteht der Universalmensch: Cesare ↗Borgia. ↗Machiavellis u. ↗Guicciardinis Staatswissenschaft erhebt zum Zweck der Schaffung u. Erhaltung politischer Macht jenen Gedanken zum System. In Papst Julius II. gewinnt das national-ital. Trachten der R. bedeutsamsten Ausdruck.

Gutes u. Böses aber erfaßt die Zeit naiv; den Genuß des Daseins umkleidet sie mit dem Mantel der Schönheit. Höfische Form bändigt das allzu Maßlose u. mildert die schroffen Gegensätze, u. so wandelt sich am Hof von Urbino der kraftvolle Übermensch zum liebenswürdigen „Cortegiano" (Hofmann) des ↗Castiglione.

Renaissance-Kultur. Mit Petrarca (1304-74) gewinnt die Antike sachl. u. sprachl. Eigenbedeutung. Sein Schrifttum ist nicht mehr typische, sondern individuelle Selbstdarstellung, sein Wesenszug die schöne Form. Die lat. Prosa ist nicht mehr sachlich-scholastisch, sondern ciceronianisch gefällig rhythmisiert, u. Petrarcas Jünger Boccaccio schult an ihr die ital. Prosa. Die Philosophie geht von Aristoteles auf Plato (Platon. Akademien der R.), die Theologie von der Scholastik auf die Patristik, die Politik vom kaiserlich-päpstlichen auf das republikan. Rom zurück (vgl. Rienzo).

Seit Petrarca u. Boccaccio wird ↗Florenz zum glanzvollen Mittel- u. Ausgangspunkt der R.-Bewegung (**Frühhumanismus, Frührenaissance**). Es schaltet aus seinem stark entwickelten Eigenleben in freiem Schaffen mit dem neuentdeckten antiken Gut, befruchtet mit ihm das überkommene mittelalterliche, sucht die Spannungen auszugleichen u. erzielt diesen Ausgleich weithin in der Geschichtschreibung, der volkssprachl. Dichtung wie in der bildenden Kunst. Seit der Behebung des großen Schismas wandert der Brennpunkt der Bewegung nach ↗Rom. Humanistische Päpste (Nikolaus V., Pius II., Leo X.) rufen Dichter u. Künstler aus allen Gegenden zum Wiederaufbau der seit dem Avignoner Exil verwahrlosten Stadt. Nicht im röm. Boden verwurzelt, vermögen die Humanisten hier indessen eine fruchtbare Verbindung zwischen dem Gewesenen u. Gewordenen nicht zu vollziehen. Gelehrtes u. Volkstümliches, Antikes u. Mittelalterliches, Heidnisches u. Christliches scheiden sich; die Bewegung wird Standessache mit allen unerquickl. Folgeerscheinungen — führt freilich auch in philolog. u. histor. Kritik (↗Valla) zu bedeutsamen Leistungen, in Grammatik u. Rhetorik sowohl wie in der bildenden Kunst zur freien Beherrschung aller Stilmittel (**Hochhumanismus, Hochrenaissance**). Die Beweglichkeit u. Wander-

Phot. Alinari, Florenz

Der Renaissancemensch: Niccolò da Uzzano, Büste von Donatello
(Florenz, Nationalmuseum)

Phot. Brogi, Florenz

Malerei der Renaissance: Lorenzo I. der Prächtige als einer der hll. Drei Könige, von Gozzoli
(Florenz, Palazzo Riccardi)

Phot. Alinari, Florenz

Italienischer Renaissancepalast: Hof des Palazzo Gondi in Florenz
(von Giuliano da Sangallo; 1490-98)

Phot. Staatl. Bildstelle, Berlin

Renaissance in Deutschland: Rathaus in Paderborn (1612-1616)

lust der Träger der Bewegung ließ sie nun über ganz Italien fluten, verknüpft vorher getrennte Kulturprovinzen u. macht auch Neapel, Venedig u. Mailand, das Mantua der Gonzaga, das Ferrara der Este u. das Urbino der Montefeltro zu Hauptstätten ihres Strebens u. Lebens. Den glücklichsten Bund gehen Individualismus, Relativismus u. Formalismus in der Volgare-Dichtung der Hoch-R. ein: zu überlegenem Spiel mit allem vordem Gültigen um der Freiheit u. Schönheit eben dieses Spiels willen (Poliziano, Bojardo, Ariost).

Die Künste. In der Baukunst bringt die Frührenaissance (15. Jahrh., Quattrocento) an Stelle des gotisch vertikal überbetonten den harmonisch ausgeglichenen, festlich-heitern Raum der irdisch-horizontalen Bindung u. diesseitigen Freude, bindet die als selbständige Werte empfundenen raum- u. flächenhaften, tektonischen u. ornamentalen Einzelheiten in zweckhafter Sachlichkeit u. gefälligem Rhythmus zur Einheit, gewinnt aus ihr die monumentale Wirkung. In Brunelleschis noch gotisch konstruierter Kuppel über dem Florentiner Dom (1437) klingt schon das letzte Ziel der R.-Kirchenbaukunst: der in der Mittelkuppel gebundene Zentralbau an (Bild ↗Brunelleschi). Im übrigen überwiegt der weltl. Bau mit seinen wirkungsmächtigen Palazzi (Bild „Palazzo Strozzi" s. Tafel Ital. Kunst). Bildnerei u. Malerei, selbständig geworden, trachten zunächst nach Darstellung des Sinnfälligen: die charakterist. Naturformen zu erfassen, die Gestalten richtig, lebendig u. wohlgruppiert in den durch die systematisch erarbeitete Linear- u. Luftperspektive vertieften Raum zu stellen. Der sachliche Inhalt bleibt noch lange religiös.

Im Rom der **Hoch-R.** (16. Jahrh., Cinquecento) erreichte die bildende Kunst unter Julius II. u. Leo X. ihren Höhepunkt. Die Baukunst der Hoch-R. weitet seit Bramante (1444-1514) die Räume ins Gewaltige, gliedert stärker u. schmuckreicher u. bindet schon malerisch; in Bildnerei u. Malerei ringt sie sich (Leonardo da Vinci, Raffael) in raumfüllendem Aufbau u. idealisierender Vereinfachung der Naturformen zur klass. Schönheitsgestaltung durch. Michelangelos Titanismus sprengt das formale R.ideal, führt es durch den pessimist. Umbruch des Glaubens an fröhliche Welterneuerung zum Gefühl der Unüberwindbarkeit von Schuld u. Not aus menschl. Macht (Jüngstes Gericht).

R. in der Musik, ↗Musik.

Außeritalienische R. Die Gesamtform des Lebens nördlich der Alpen erscheint vom ital. R.strom nur kraus bewegt u. bleibt in der relig. Entwicklung von der Mystik bis zur Reformation, in der bald bürgerlich (Deutschland, England), bald feudal u. höfisch (Frankreich, Burgund) bestimmten Lebensführung, in der muttersprachlichen sowohl wie selbst in der latein. Dichtung u. in der Bildkunst durchaus eigenständig-gotisch-spannungsstark. R. im eigentl. Sinn ist nur da, wo die Auseinandersetzung mit der italienischen zur Anerkennung des statisch-harmonischen ital. Kunstideals führt.

In diesem Sinn hat Frankreich eine R.dichtung im Plejade-Kreis (die das Zeitalter Ludwigs XIV. dann zum national-franz. Klassizismus rationalisiert), England etwa in Wyatt u. Surrey (während das englische sog. R.-drama durchaus eigener Wurzel entspringt) u. Deutschland über Frankreich her in der Opitzschen Poeterey. In der bildenden Kunst kommt das R.ideal über das Spiel mit den neuen Formelementen im wesentlichen erst nach dem Beginn der Hoch-R. zur Anerkennung: in den späteren Werken Baldungs, Burgkmairs, Cranachs, am ausdrucksvollsten bei Dürer, am vollkommensten bei Holbein d. J. u. in der Vischerschen Bildnerwerkstatt.

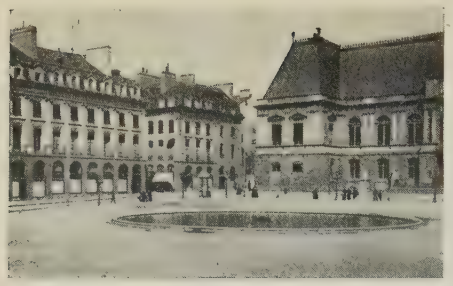
Was sonst als R.kunst galt, ist nationale Umbildung des ital. ↗Manierismus, der hemmungsloser als die echte R. einbrechen, aber auch wieder ohne wesentl. Bruch sich mit der heimischen Weise verschmelzen konnte.

In Spanien u. England wirkt die R.kunst überhaupt als volksfremde Einfuhr. Bei Frankreichs feudalen Schlössern (Blois [Bild ebd.], Chambord, Ecouen, dem Louvre u. a.) tritt an die Stelle der monumentalen Geschlossenheit Italiens jene zierliche u. schmuckfrohe, aber rational durchdachte Lockerung, die auch die Bildnerei Goujous u. die Bildkunst der Schule von Fontainebleau bestimmt. Die Niederländer zeigen in der von Floris gebildeten Bauart ihrer Bürger- u. Rathäuser eine dünne Herbheit, klar manieristisch wie die Malerei ihrer romanist. Meister (Mabuse, Orley [Bild ebd.] u. a.).

Von den Niederlanden wird zunächst der R.-stil Nord- u. Mitteldeutschlands bestimmt, während Süddeutschland, am frühsten Augsburg (Elias ↗Holl), ihn unmittelbar von Italien erhält. Bürgerliche Wohlhabenheit ruft zahlr. Privat- u. Gemeindebauten hervor; zögernder folgen die Schlösser (Heidelberger Schloß ↗Deutsche Kunst VIII). Der deutsche R.-bau bleibt zunächst durchaus malerisch-intim; sein Reiz liegt vor allem in der spannungsvollen Zusammenstimmung des Alten u. Neuen. Erst um die Wende zum 17. Jahrh. festigen sich die neuen Formen. Die Bildnerei bringt Kostbares nam. in der Grab-, Frei- u. Reliefplastik (Epitaphien) hervor; die Malerei zeitigt nur noch wenig originelle Leistung. — Am einheitlichsten gestaltet sich aus dem ursprungsgleichen Formenschatz das überaus reiche R.-Kunstgewerbe.

Vgl. auch die Abb. im „Großen Herder": Artus, Bett, Bramante, Brunelleschi, Coleoni, David, Deutsche Kunst (Gewandhaus in Braunschweig u. Ottheinrichsbau in Heidelberg), Donatello, Dürer, Ghirlandajo, Hildesheim, Holbein, Italienische Kunst, Leonardo da Vinci, Michelangelo, Pazzikapelle, Peterskirche, Pietà, Raffael, Sebaldusgrab, Verrocchio u. a.

Lit.: Begriff: K. Burdach (Sitzungsbericht der Kgl. Preuß. Akad. der Wiss. 1910); A. Philippi (1912); Troeltsch (Histor. Zeitschr. 1919); Huizinga (Wege der Kulturgesch., 1930); R. Kaufmann, Der R.begriff der deutschen Kunstgeschichtsschreibung (1932); D. Frey, Gotik u. R. (1929); W. Andreas, Deutschland vor der Reformation (1932); F. Borkenau, Der Übergang vom feudalen zum bürgerl. Weltbild (1934). — Gesamtdarst.: J. Burckhardt, Die Kultur der R. in Italien (1859, [16]1927); E. Walser, Ges. Studien zur Geistesgesch. der R. (1932); Geiger, R. u. Humanismus (1882); Thode, Franz von Assisi usw. (1885, [3]1926); Brandi, Die R. in Florenz u. Rom (1899, [7]1927); E. Cassirer (Philosophie, 1927); Engel-Janosy (1924, soziale Probleme); A. v. Martin (1932, Soziologie); W. F. Schirmer, Antike R. u. Puritanismus ([2]1933); Arnold, Kultur der R. (1904, [3]1920); Huizinga, Herbst des Mittelalters ([2]1928); ders., Probleme der R. (Italien, Heft 8, 1927/28); Wölfflin, R. u. Barock ([4]1926); ders., Die klass. Kunst ([7]1924); ders., Die Kunst der R. (1931); F. Landsberger (1922, Künstler-Probleme); W. v. Bode (1923, Früh-R.); R. Saitschick ([2]1925); P. Schubring (1926, Hoch-R.); G. Glück (1928); A. Warburg, Die Erneuerung der heidn. Antike (2 Bde. 1932). Darstellungen in Walzels Handb. der Lit. u. Burger-Brinckmanns Handb. der Kunstwiss. Literar. Behandlung: Gobineau (1877, deutsch von Scheemann, [6]1926, u. a.); Th. Mann (Fiorenza, Drama; 1906, [8 u. 9]1919). Vgl. ferner Ital. Kunst; Ital. Literatur.



Rennes: Place du Palais mit dem Justizpalast (rechts; 1618-54 erbaut)

Renner, 1) Gustav, Dichter, neuromant. Stimmungskünstler. — * 17. 10. 1866 in Freiburg (Schles.).

Schr.: Gedichte (1896); Ahasver (1903); Merlin (1904, Trag.); Alkeste (1912, rythm. Drama); Heimkehr (1926, Rom.).

2) Josef, Musikpädagog. — * 1832, † 1895 in Regensburg; begr. das Madrigalquartett ebd.

Hrsg. alter a-cappella-Gesänge u. gesangspädagog. Werke.

3) Josef, Sohn von 2), Kirchenkomponist. — * 17. 2. 1868 in Regensburg, † 16. 7. 1934 ebd.; Domorganist u. Prof. ebd.

Schr.: 11 Messen (Missa solemnis in D-Moll), 13 Requiems, Offertorien, geistl. Lieder, viele beliebte Orgelwerke.

4) Karl, österr. sozialdemokr. Politiker. — * 14. 12. 1870 in Untertannowitz (Mähren); 1918 bis 1920 Staatskanzler, 1931-33 Präs. des Nationalrats, legte sein Amt 4. 3. 1933 nieder u. gab dadurch Anlaß zur Ausschaltung des Nationalrats.

Schr. u. a.: (Deckname R. Springer), Grundlagen u. Entwicklungsziele der Österr.-Ungar. Monarchie (1904); Österreichs Erneuerung (3 Bde, 1916/17); Die Rechtsinstitutionen des Privatrechts u. ihre soziale Funktion (1929).

5) Paul, Graphiker. — * 9. 8. 1878 in Wernigerode; Leiter der 1927 von ihm gegr. Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker in München.

Entwurf neuer Drucktypen (Futura u. a.); schr.: Mechanisierte Graphik (1930); Kulturbolschewismus? (1932).

6) Willy, Musikpädagog u. Komponist. — * 28. 5. 1883 in Oldisleben; lebt in Frankfurt a. M.

Hauptw.: Weg zur prakt. Harmonie (1920-33).

Rennerod, hess.-nass. Ort im Westerwald, 516 m ü. M., Station der Bahn Herborn-Westerburg; 1730 meist kath. E.; Amtsger.; 2 Sägewerke.

Rennes (: ränn), Hauptstadt des franz. Depart. Ille-et-Vilaine geistiger u. kirchl. Mittelpunkt der Bretagne, am Zusammenfluß von Ille u. Vilaine u. am Ille-Rance-Kanal, Bahnknoten; 88660 E.; Erzbischoffitz, Priestersem.; Handelskammer, Lederbörse, starke Garnison; Univ. (1735 gegr.) mit Bibl. (232000 Bde), entomolog. Station u. botan. Garten; Museum, Rundfunksender; Kathedrale Saint-Pierre (größtenteils aus dem 19. Jahrh., Türme von 1544-1703), Kirche Notre-Dame (11. bis 13. Jahrh.); Hanf- u. Leinenspinnereien, Buchdruckereien, Fabrikation von Leder, Schuhen u. a.; Butter-, Eier-, Geflügel- u. Viehhandel.

Rennfahrer, Teilnehmer an Rad-, Motorrad- od. Automobilrennen als Herren- (↗ Amateur-) od. ↗ Berufsfahrer.

Rennie (: -ni), John, engl. Zivilingenieur, nahm im Mühlenbau, ferner beim Bau des Kennet-, Avon-, Lancaster-Kanals, der Trockenlegung des Sumpflands „The Wash", endlich auch als Berater der Admiralität eine führende Stellung ein. — * 17. 6. 1761 in Phantassie (Schottland), † 4. 10. 1821 in London. Auch seine Söhne George (1791-1866) u. Sir John (1794 bis 1874) machten sich durch Ausführung zahlr. Hafen-, Eisenbahn- u. Brückenbauten um die techn. Entwicklung ihres Landes verdient.

Rennklassen, Einteilung der Segelboote in Segelklassen; ↗ Segeln u. Segelsport.

Rennlauf, auch Karriere, schnellster Galopp.

Rennpferde, ↗ Zuchtpferde.

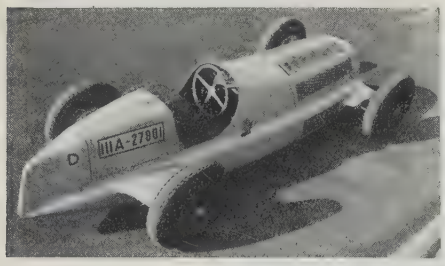
Rennschuh, auch Dornschuh, engl. Spikes (: spaiks), ein leichter, weicher u. absatzloser Halbschuh, aus dessen Ballensohle sechs 2-3 cm lange Nägel (Stahldornen) hervorragen.

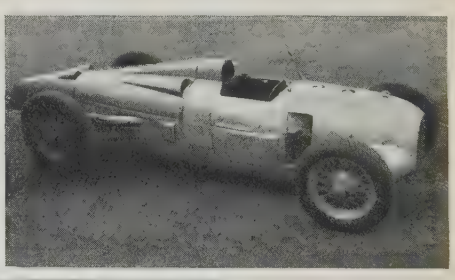
Rennsport, ↗ Pferderennen.

Rennstahl, früher durch ↗ Rennarbeit gewonnenes Eisen.

Rennstall, der Pferdebestand eines Rennpferdbesitzers. Die Unterhaltung ist kostspielig u. mit großem Risiko verbunden. — Die Leitung eines größeren R. obliegt gewöhnlich dem Manager, die Vorbereitung der Pferde zum Rennen dem Trainer; vgl. Gestüt.

Rennsteig, Rennstieg, alter Höhenweg in der Längsrichtung des Thüringerwalds, der den





Obere Reihe: Der neue Mercedes-Benz-Rennwagen 1934 mit einer einsitz. Leichtmetallkarosserie in Stromlinienform u. einem Gewicht von nur 750 kg; er ist mit einem hochtourigen 8-Zylinder-Reihenmotor von etwa 3 Litern Hubraum u. mit Vollschwingachsen versehen; daneben der von Porsche konstruierte Autounion-Rennwagen, ein Schwingachs-Heckmotor-Stromlinienwagen. — Darunter der ital. Alfa Romeo-Rennwagen, Type „Monoposto 1934". — Vgl. den Bugatti-Rennwagen bei „Kraftwagen" (III, Bild 8)

schmalen, leicht begehbaren Kamm von der Hohen Sonne bis zum Großen Finsterberg benutzt u. so die tiefen, engen Waldtäler vermeidet.

Rennstieg, der ↗Rennsteig des Thüringerwalds.

Renntier, fälschlich für ↗Rentier.

Rennvögel, hochbeinige Vögel mit dichtem weichem Gefieder; hierher ↗Wüstenläufer, ↗Krokodilswächter u. a.

R., Cursoriidae, Familie der Regenpfeifervögel, in der heißen Zone der Alten Welt.

Rennwagen, Automobil, das durch seine Bauart u. Motorenleistung befähigt ist, bes. Geschwindigkeits-Höchstleistungen zu erreichen (Bilder auf Sp. 1719/20). — Daneben gibt es Spezial-R. nur für Rekordgeschwindigkeiten; mit solchem wurden von dem Engländer Sir M. Campbell 437,9 km/Std. auf dem „Blue Bird" (mit 2500 PS Rolls-Royce-Motor) erreicht (1933).

Für R. sind charakteristisch: tiefe Schwerpunktslage u. breiter Radstand (Kurvensicherheit), neuerdings Stromlinienform (Mercedes-Benz u. Autounion-R.). Die R.-Motoren haben bis zu 24 Zylinder, sind hochtourig u. meist obengesteuert.

Rennwette, Rennwettgeschäft, ↗Pferderennwette. **Rennwettsteuer,** Reichssteuer auf die Wettbeträge beim ↗Totalisator u. beim ↗Buchmacher, je $^1/_6$; das Reich vergütet Anteile an die Länder, die davon mindestens $^1/_3$ für Zwecke der Pferdezucht verwenden müssen.

Rennwolf, nord., einkufiger Tretschlitten, auf dem man mit einem Bein steht u. mit dem andern abstößt.

Reno, der, der alte Rhenus, oberital. Küstenfluß, kommt vom Etrusk. Apennin, nimmt bei Traghetto den Po di Primaro auf u. mündet nach 200 km nordöstl. von Ravenna in die Adria.

Reno (: rinoᵘ), nordamerik. Stadt an der Westgrenze des Staats Nevada, 1372 m ü. M., Bahnknoten u. Flughafen; 18530 E.; kath. Bischofsitz; Staatsuniv. (1864 gegr.); Großschlächtereien.

Renoform, das, adrenalinhaltiges Schnupfenmittel, als Lösung od. Schnupfpulver.

Renoir (: rᵒnᵒahr), Pierre Auguste, franz. Maler der Impressionistenzeit. Sein Werk bedeutet die Erhebung des sinnlichsten Formenzaubers in jenen schwebenden Idealzustand, der das eigentl. Erbgut der franz. Kunst ist. — * 25. 2. 1841 in Limoges, † 17. 12. 1919 in Cagnes (Farbenbild ↗Impressionismus).

Mit seinem Hauptthema, der weibl. Figur, u. mit seiner Malweise blieb R. die wenigste Zeit dem impressionist. Verfahren treu. Zuerst streifte er mit seinen großen, sommerlich gekleideten Menschen im Freien (Lise [Essen, Bild ↗Französ. Malerei], Regenschirme [London], Das Frühstück [Frankfurt a. M.], Ehepaar Sisley [Köln], Moulin de la Galette [Paris], Theaterloge [Paris]) eine Aufgabe, welche die Landschaftsform der Impressionisten durch Fülle, Gewicht u. einen weichen Farbglanz überbot, so daß er den Menschen selbst gleichsam in Landschaft u. dichteste Natur verwandelte. Doch ehe die Erfüllung dieses Gestaltungsziels naherückte, mußte der Glanz dieser Frühzeit auf die Probe gestellt, teilw. sogar abgeworfen werden. Den äußern Anlaß gab eine ital. Reise (1881), bei der ihn die spätantiken Wandbilder in Pompeji von dem gefährl. Zauber bloßer Farbreize ablenkten (Bildnisse u. Gruppenbilder: Frau Léliaux [Hamburg]). Das perlhafte Schimmern u. Leuchten wurde hart (Badende Mädchen [Philadelphia]), ja er dachte ans Fresko in ganz heller, körniger Farbgebung. Dabei kam ihm die schwirrende, klein punktelnde Buntheit wieder nahe, mit der er als armer Porzellan- u. Fächermaler begonnen hatte. Doch führte ihn diese Absicht einer großen Figurenmalerei in eine Enge, aus der ihn erst die Bilder des Zimmers mit den Kindern Bérard (Berlin) befreiten. Mit hartem, strichigem Pinselzug macht er die ganze bürgerl. Welt offenbar. Hier meldet sich auch der Durchbruch zu seiner letzten Form, jener runden, fruchtreifen, kaum bewegten Fülle nackter Frauen, die in bunt dunstiger Landschaft verweilen. Die durchlässige, flimmernde Farbwahl ist derart durch große Formvision bestimmt, daß von erot. Unmittelbarkeit der Anschauung nicht mehr zu reden ist. Aus dieser Spätzeit datieren auch einige plast. Werke, Lithographien u. Radierungen.

Renoir, Das Frühstück (Frankfurt a. M., Städelsches Kunstinstitut)

Lit.: A. Vollard (1920, deutsch 1924); dersl., La vie et l'œuvre de R. (1921); J. Meier-Graefe (1929); Aquarelle, Pastelle u. Zeichnungen (hrsg. von G. Franke, 1930).

Renommée, das (franz.: rᵉnommeh), Ruf, Leumund; **renommieren,** prahlen; **renommiert,** berühmt, bekannt; **Renommist,** Prahler; **Renommage,** die (: -ahsche), Aufschneiderei, Prahlerei.

Renouvier (: rᵉnuwjeh), Charles, franz. Philosoph, selbständiger Anhänger Kants in einem Neokritizismus, der durch die starke Betonung des Freiheitsbegriffs den Positivismus überwindet. — * 1815 in Montpellier, † 1903 in Prades.

Hauptw.: Philosophie analytique de l'histoire (1896); La nouvelle monadologie (1898); Les dilemmes de la métaphysique pure (1900); Le personnalisme (1902). Hrsg. 1872–96 der Zeitschr.: La critique philosophique. — Lit.: Janssens (1904); Séailles (1905); Ph. Bridel (1905); R. Picard (1908); Hamelin (1927); W. Platz (1934).

Renouvin (: rᵉnuwäñ), Pierre, franz. Historiker, bes. Kriegsschuldforscher. — * 9. 1. 1893; seit 1922 Prof. an der Pariser Sorbonne.

Schr.: Introd. aux tableaux d'hist. de Guillaume II (1923, mit Appuhn); Les origines imméd. de la guerre (1925, ²1927); Les formes du gouv. de guerre (1925); Leiter der Revue d'hist. de la Guerre Mondiale (seit 1923).

Renovieren (lat.), erneuern, wiederherstellen; **Renovation,** die, Erneuerung.

Rense, rheinpreuß. Flecken = Rhens.

Renseignement, das (franz.: rañßänjᵉmañ), Auskunft.

Rensi, Giuseppe, ital. Philosoph, antiidealist. Skeptiker, irrationalist. Geschichtsphilosoph. — * 31. 5. 1871 in Villafranca di Verona, Univ.-Prof. in Genua.

Schr. u. a.: Lineamenti di filosofia scettica (1919, ²1921); La filosofia dell'autorità (1920); Il materialismo critico (1927). — Philos. der Gegenw. in Selbstdarst. Bd. 6 (1927).

Rensing, Gregor, kath. Schulmann, führender Religionspädagog. — * 10. 3. 1868 in Win-

nekendonk bei Kevelaer; 2. 4. 1892 Priester; Schulrat i. R. in Essen.

Schr. u. a.: Lebensvoller Religionsunterricht für die Grundschule (3 Bde, 1930-33); Lebensvoller bibl. Unterricht für die Oberstufe (2 Bde, 1925, [4]1931); Kirchengeschichtl. Unterrichtsbilder (1925, [6]1933); Kirchengesch. in Zeit- u. Lebensbildern für die Volksschule (Einheitskirchengesch. für die preuß. Diöz.). Behandlung kath. deutscher Kirchenlieder (1912, [3]1920).

Rentabel (franz.), einträglich; **Rentabilität,** die, Einträglichkeit, bes. von wirtschaftl. Unternehmungen.

Rentamt, frühere Behörde zur Verwaltung von Staatseinnahmen, heute nur noch üblich bei großen Grundherrschaften. Der Vorstand des R. heißt Rentmeister.

Rente, verschiedene Erscheinungen wirtschaftlicher u. rechtl. Art. Vielfach wird R. gleichgesetzt mit dem Einkommen aus irgend einer Einkommensquelle (z. B. Boden-, Haus-, Kapital-R. usw.), nam. mit Zinsen jedweder Herkunft (z. B. Hypothekenzins, bisweilen auch Dividende), vor allem Zinsen aus öffentl. Anleihen. Die Börse bezeichnet festverzinsliche Papiere als R.papiere im Ggsz. zu den Dividendenpapieren mit schwankendem Ertrag.

R. im streng wirtschaftlichen Sinn bezeichnet urspr. allg. einen Überschuß, dann, enger eingrenzend, einen Ertrag, dem keine Kosten gegenüberstehen; schließlich, mit besonderer Betonung, ein Einkommen, das nicht auf persönl. Arbeitsleistung beruht. R. im privatwirtschaftl. Sinn ist vor allem die **Differentialrente.** Sie geht zurück auf eine Vorzugsstellung, die ein Anbieter auf dem Markt seinen Konkurrenten gegenüber hat u. die nicht auf besondere Arbeitsleistungen, sondern auf Lage-, Standorts-, Fruchtbarkeitsverhältnisse u. ä. zurückzuführen ist (vgl. Grundrente). Beruht diese Vorzugsstelle auf vorübergehenden Voraussetzungen, etwa auf der einem Unternehmer früher als der Konkurrenz möglichen Ausnutzung eines techn. Fortschritts, so redet man von **Quasi-R.** Aus der Alleinverfügung über ein Gut bzw. über sein Angebot am Markt ergibt sich die **Monopol-R.**

Von volkswirtschaftlicher R., als einer solchen, die der Volkswirtschaft als Ganzem zugute kommt, redet man im Zusammenhang mit der sog. Zurechnung des Produktionsergebnisses auf die üblicherweise unterschiedenen drei Produktionsfaktoren, je nach deren „produktivem Beitrag" zum Gesamtergebnis. Erfolgt z. B. die Erhöhung der landwirtschaftl. Grundrente durch Preissteigerung auf Grund von Zollerhöhung, so liegt eine einfache Verschiebung in den Einkommen vor; gelingt dagegen eine Erhöhung der landwirtschaftl. Ergiebigkeit durch Bodenverbesserung, so ist dies ein volkswirtschaftl. Gewinn, der als echte volkswirtschaftl. R. angesprochen werden muß.

Unter den vielen, die R. betreffenden **theoret. Streitfragen** werden meist erörtert: 1) ob die R. Folge od. Ursache des Preises sei; ohne Zweifel ist im ersteren Sinn zu entscheiden; 2) ob R. aus Besitz, d. h. also als sog. arbeitsloses Einkommen, berechtigt sei; darauf ist zu erwidern, daß Besitz-R. an sich nicht zu verwerfen, dagegen in ihrer Entstehung u. vor allem in ihrem Ausmaß von Fall zu Fall zu prüfen u. jedenfalls in ihrer volkswirtschaftl. Bewertung dem Arbeitseinkommen unterzuordnen ist.

Von R. im (öffentlich-)rechtl. Sinn spricht man bezügl. jener Berechtigungen, die sich als Dauerbezüge aus der Stellung der Beamten u. ähnlich gestellter Personen für den Ruhestand od. für die Angehörigen nach dem Tod ergeben (Pension); von Sozial-R. bes. im Hinblick auf die aus der Sozialversicherung fließenden Dauerbezüge bei Eintritt des Versicherungsfalls. Soweit das Privatrecht in Betracht kommt, gibt es die verschiedensten Fälle von Zeit- u. Leib-R. auf Grund von letztwilligen Verfügungen, R. auf Grund privater Lebensversicherungen od. aus Haftpflicht.

Lit. Alle volkswirtschaftl. Lehrbücher, insbes. Ricardo, Grundsätze der Volkswirtschaft u. Besteuerung, Kap. 2 u. 3; Thünen, Der isolierte Staat; K. Diehl, Theoret. Nationalökonomie, Bd. 3 (1933).

Renteln, Theodor Adrian v., Präsident des Industrie- u. Handelstags, Führer der Reichsstände des deutschen Handels u. des deutschen Handwerks (seit 1933). — * 15. 9. 1897 (Deutschbalte); Journalist, 1929 Reichsführer des NS.-Schülerbunds, 1931 der Hitlerjugend, Ende 1932 Führer des Kampfbunds des gewerbl. Mittelstands; 1932 u. seit 1933 im Reichstag.

Rentenabtretung. Übertragung, Verpfändung u. Pfändung des Anspruchs auf Renten der sozialen Invaliden-, Angestellten-, Unfall- od. knappschaftl. Versicherung od. auf Gebührnisse der Reichsversorgung ist wegen ihres Unterhaltszwecks grundsätzlich ausgeschlossen, soweit nicht im Gesetz selbst Ausnahmen zugelassen sind (§ 119 RVO, § 91 Angestelltenversicherungsges., § 224 Reichsknappschaftsges., §§ 68 ff. Reichsversorgungsges.). Auch die Aushändigung des für den Rentenempfang ausgestellten Ausweises an den Kreditgeber macht die unzulässige Übertragung nicht rechtsgültig.

Rentenbanken, 1) in Preußen durch Ges. v. 2. 3. 1850, in Bayern als Ablösungskasse durch Ges. v. 4. 6. 1848/2. 2. 1898, in andern deutschen Staaten unter anderem Namen errichtet, zunächst dazu bestimmt, die durch die „Bauernbefreiung" notwendig gewordene Entrichtung von Renten an die Gutsherren dadurch zu erleichtern, daß diesen der Kapitalwert zur Verfügung gestellt wurde; der bäuerl. Grundbesitzer hatte den Zins samt Tilgungsquote an die R. zu leisten. Nach Erledigung dieser ursprüngl. Aufgabe erhielten die R. in Preußen die neue, Kredit für die Errichtung od. den Erwerb von Rentengütern zu beschaffen u. so der innern Kolonisation zu dienen. Nach der Inflation wurde in Preußen als Ersatz für die gesamten bisher bestehenden R. die preuß. Landesrentenbank gegr. zur Abwicklung der Aufwertungsgeschäfte, zur Vermittlung bei Ablösung von Rentengutsrenten, zur Übernahme unablöslicher Rentengutsrenten, zur Darlehnsgewährung für Errichtung bzw. Einrichtung von Siedlungsgütern usw.

2) Deutsche R., durch VO v. 15. 10. 1923 gegr. Währungsbank, die die ↗Rentenmark einzuführen hatte. Nach Erledigung dieser Aufgabe wurde die R. durch Ges. v. 30. 8. 1924 umgestaltet. Seitdem

hat sie die Liquidation des Rentenmarkumlaufs durchzuführen, der 1942 beendet sein soll.

Rentenbank-Kreditanstalt, Deutsche, Landwirtschaftliche Zentralbank, ging 1925 aus der Deutschen ↗Rentenbank hervor, vermittelt landwirtschaftl. u. Siedlungskredit.

Rentengut, in Preußen ein mit einer als ewig gedachten, praktisch jedoch tilgungsfähigen Geld- od. Körnerrente belastetes Grundstück od. landwirtschaftl. Besitztum. Das R. ist kraft Gesetzes Anerbengut (↗Anerbenrecht). Praktisch ist die Einrichtung des R. auf landwirtschaftl. Güter beschränkt u. soll vorzugsweise Siedlungszwecken dienen (Siedlungs-R.), so auch das sog. Arbeiter-R. für ↗Landarbeiter. Die Möglichkeit der Belastung mit der Körnerrente, d. h. mit einer auf der Grundlage des jeweiligen Getreidepreises bewerteten Geldrente, hat in der Inflationszeit zur Errichtung der Roggenrentenbank u. später mittelbar zur Einführung der ↗„Rentenmark" Anlaß gegeben. — Im Vergleich mit der ↗Erbpacht gilt als Vorzug des R., daß ein Obereigentum mit seinen unter Umständen recht unbequemen Folgen vermieden wird; im Vergleich mit der ↗Reichsheimstätte bietet es manche von deren Vorzügen ohne so starke Bindungen, wie sie den Reichsheimstätten eigen sind. Unter dem Erbhofgesetz vom 29. 9. 1933 verliert das preuß. R. seine frühere Bedeutung.

Rentenmark, die durch VO v. 15. 10. 1923 eingeführte Währungseinheit, die als Zwischenwährung die ↗Inflation beenden sollte. Sie beruhte, wenngleich stark abgewandelt, auf Karl ↗Helfferichs Vorschlag einer Roggenmark, deren Grundlage die ↗Roggenrentenbriefe bilden sollten. Die Einführung der R. übernahm die durch die gleiche VO gegr Rentenbank. Diese gab die auf R. lautenden Rentenbankscheine in Abschnitten zu 1, 2, 5, 10, 50, 100, 500 u. 1000 R. aus (1934 noch im Umlauf die Scheine von 5, 10, 50, 100 u. 1000 R.). Als Deckung diente die sog. Rentenbankbelastung der deutschen Wirtschaft, die später unter Freistellung der Industrie in eine grundschuldartige Belastung der deutschen Landwirtschaft umgewandelt wurde. Die R. erfüllte ihren Zweck weniger wegen innerer Vorzüge als wegen des durch sie geweckten Vertrauens der Wirtschaft, verbunden mit der Stillegung der Notenpresse u. rücksichtsloser Ordnung des Staatshaushalts.

Rentenneurose, eine ins Gebiet der ↗Hysterie gehörende seel. Störung, bei welcher der Kranke infolge seiner Befürchtung, daß der begutachtende Arzt u. die zur Zahlung der Rente Verpflichteten seine Krankheitserscheinungen nicht genügend anerkennen würden, einen Krankheitszustand festhält.

Rentenschuld, wie die ↗Grundschuld ein Grundpfandrecht, jedoch zum Unterschied von der Grundschuld nicht auf die Leistung eines Kapitals, sondern einer regelmäß. Geldrente aus dem belasteten Grundstück abgestellt. Unterscheidungsmerkmal gegenüber der ↗Reallast, die in beliebigen Terminen geleistet wird, ist bei der R. die regelmäß. Wiederkehr der Leistungen.

Die Bestellung erfolgt durch Einigung u. Eintragung im Grundbuch unter gleichzeitiger Festsetzung u. Eintragung der Ablösungssumme, wobei für die Ausübung des Ablösungsrechts eine bestimmte Kündigungsfrist einzuhalten ist.

Rentenversicherung (V.=Versicherung), ↗Lebensversicherung, bei der statt einer einmaligen Kapitalzahlung eine laufende Rente als V.leistung zu gewähren ist. Die beiden Hauptarten sind die sog. Leibrenten-V. u. die Altersrenten-V. Bei ersterer ist der Versicherer verpflichtet, gegen einmalige Zahlung einer Summe dem Versicherten bis zum Tod eine jährlich gleichbleibende Rente zu gewähren. Bei der Altersrenten-V. beginnt die Zahlungsverpflichtung erst mit der Erreichung eines bestimmten Alters des V.nehmers; bisweilen ist die Rente erst nach dem Todesfall des V.nehmers an eine bestimmte dritte Person (z. B. Witwe od. Waise) bis zu deren Ableben zu zahlen.

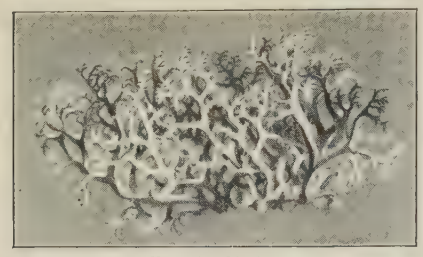
Rentier (schwed.), fälschlich oft **Renntier,** kurz **Ren,** das, hochentwickeltes, in Rudeln lebendes

Rentierherde im nördl. Skandinavien

Säugetier mit reichverzweigtem, nach vorn gebogenem Geweih in beiden Geschlechtern, kräftigen, breithufigen Beinen, kurzem Schwanz u. langen u. dichten, winters hellgrauen, sommers braunen Haaren. Die R. ziehen im Winter in südl. gelegene Waldgebiete, bis sie dort im Frühjahr durch die massenweise auftretenden Mückenschwärme vertrieben werden; sie sind sehr anspruchslos u. begnügen sich im Winter mit Flechten („R.flechte"), die sie mit den Vorderfüßen aus dem Schnee scharren. Das wilde R., in Nordamerika das ↗Karibu, bildet für zahlr. Volksstämme (Lappen, Samojeden) die einzige Grundlage ihrer Existenz u. wird deshalb eifrig gejagt; es liefert jung ein zartes u. schmackhaftes Fleisch (bes. geschätzt ist auch Zunge u. Mark), Leder für Zelte u. Kleidung, Sehnen für Zwirn u. Knochen als Material für allerlei Geräte. Das im europ. u. asiat. Norden weitaus in der Mehrzahl vorhandene, in Nordamerika jedoch fehlende zahme R. ist darüber hinaus noch ein wertvolles Milch- u. Arbeitstier, das die Schlitten zieht u. zum Lastentragen u. Reiten dient; die der Kuhmilch ähnl. Milch dient zur Herstellung des dem Backsteinkäse ähnl. **R.käses.** Man hält das zahme R. in Herden u. zieht mit ihm jeweils zu den günstigsten Futterplätzen.

R., Rangifer tarandus, Art der Cervidae, in der nördl. Polarzone mit 2 Unterarten u. mehreren Formen: Tundra-, Wald-, Alaska-R. u. a. — War in der Eiszeit in den Karpaten, Alpen u. Pyrenäen („R.-Zeit").

Rentierflechte, Rentiermoos, zierliche, strauchartig verästelte, unter dem Schnee überwinternde Flechte mit schuppenförmigem Lager, bildet oft



Rentierflechte

das einzige Futter der Rentiere, wird zuweilen auch zur Alkoholbereitung verwertet.

R., Cladonia rangiferina, Art der Säulenflechten, in trockenen Wäldern u. Heiden verbreitet, im arkt. Gebiet rasenbildend.

Rentkammer, zur Zeit des Feudal- u. des absoluten Staats die Verwaltungsbehörde der staatl. od. privatherrschaftl. Einkünfte. Vgl. Kammer.

Rentner (veraltet: **Rentier** :-tjeh), jemand, der von den Erträgnissen eines Kapitals od. einer Sozialrente (Angestellten- od. Invalidenrente od. dgl.) lebt.

Rentnerfürsorge, ↗Kleinrentnerfürsorge, ↗Sozialrentnerfürsorge.

Rentoilieren (franz.: rãtoa-), schadhafte Gemälde auf eine neue Leinwand übertragen. Vgl. Gemälderestaurierung.

Rentsch, Fritz, Maler. — * 17. 4. 1867 in Dresden; Prof. an der staatl. Akad. in Leipzig.

Dekorative Wandmalerei; Landschaften; Porträts.

Renumeration, die (lat.), Rückzahlung.

Renunziation, die (lat.), Verzichtleistung.

Renvers, der (franz.: rãwähr, Zeitwort: **renversieren**), beim Bahnreiten ein Gang des Pferds, bei dem der Kopf nach der Außenseite der Bahn gestellt, der Körper nach außen gebogen ist u. das Pferd mit der Vorhand in der Bahn geht, während die Hinterhand auf dem Hufschlag bleibt u. übertritt; Gegs. Travers.

Renvers, Rudolf v., Arzt, verdient um die Schwesternausbildung u. Neuordnung der städt. Krankenpflege. — * 18. 2. 1854 in Aachen, † 22. 3. 1909 in Berlin als Leiter der inneren Abt. des städt. Krankenhauses Berlin-Moabit (seit 1893).

Renz, Ernst Jakob, Berliner Zirkusdirektor, Gründer des deutschen Massenzirkuswesens. — * 1815 in Böckingen b. Heilbronn, † 1892 in Berlin. Der **Zirkus Renz** war bekannt durch seine Pferdedressuren, Manegestücke u. Pantomimen.

Renzi, Remigio, ital. Komponist u. Organist. — * 1. 10. 1857 in Rom; Organist an der Peterskirche, seit 1887 auch Lehrer am Liceo di Santa Cecilia.

Schr.: Kirchenmusik; Orgelsonaten u. Kammermusik.

Reolen, gärtner. Arbeit, das ↗Rigolen.

Reorganisieren (lat.), um-, neugestalten; **Reorganisation,** die, Neugestaltung; **Reorganisator,** Neugestalter.

Rep.. auf Rezepten lat. Abk. für repetatur = es werde wiederholt; Anweisung zur Wiederholung.

Rep. = repartiert, in Kurszetteln, wenn bei Stückemangel nur beschränkte Mengen zugeteilt werden.

Reparationen (vom lat. reparare = wiederherstellen), die von Deutschland an die Siegermächte des Weltkriegs zu leistenden Zahlungen u. Sachlieferungen (vgl. Versailler Vertrag). Sie waren zunächst gedacht als Entschädigung für die Verluste, die Deutschland durch „seinen Angriff der Zivilbevölkerung der Alliierten u. ihrem Eigentum zugefügt hatte" (Lansing-Note vom 5. 11. 1918, im Anschluß an die 14 Punkte Wilsons). Zwischen Waffenstillstand u. Friedensschluß wurden außerdem die gesamten Kriegskosten der Feindesmächte in den **R.begriff** hineingeschmuggelt. Unter R. verstand der Versailler Vertrag (Art. 232) nicht Ersatz der Wiederaufbaukosten, sondern Deckung aller direkten u. indirekten Kriegsschäden.

Der innere Zusammenhang von Reparationen u. Kriegsschuldlüge ist deutlich: „Für die Alliierten ist die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg grundlegend. Sie ist die Basis, auf der das Gebäude des Vertrags errichtet worden ist. Wenn dieses Anerkenntnis verweigert od. aufgegeben wird, so ist der Vertrag zerstört" (Lloyd George auf der 1. Londoner Konferenz am 3. 3. 1920).

Ebenso besteht ein **Zusammenhang zwischen R. u. interalliierten Schulden.** Bis zur Unterzeichnung des Versailler Vertrags hatten sich die reparationsberechtigten Länder (Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, Rumänien, Jugoslawien, Griechenland) an die Ver. Staaten mit rund 8,857 Milliarden Dollars verschuldet. Großbritannien seinerseits hatte von den genannten Ländern u. von Portugal am 31. 3. 1925 rund 1,327 Milliarden Pfund Sterling (£) zu fordern, dazu, ebenso wie auch Amerika, eine große — bis jetzt nicht anerkannte — Schuld von Rußland. Frankreich hatte am 31. 3. 1922 7,583 Milliarden Fr. ausstehen — mehr als die Hälfte in Belgien, ferner von Rußland weitere 5,939, von Polen 1,056 Milliarden Fr. zu fordern. Amerika lehnte jegliche Verquickung von R. u. interall. Schulden ab u. forderte unabhängig vom Eingang der R. die Verzinsung u. Rückzahlung seiner Beträge. England machte den großzügigen Vorschlag („Balfour-Note" vom 1. 8. 1922), alle von den Alliierten geschuldeten Anleihen sowie seinen Anteil an der deutschen R. zu streichen, sofern Amerika entsprechende Schuldennachlässe gewähren u. die R. vernünftig geregelt würden. Amerika lehnte diesen Vorschlag ab u. schloß mit seinen Schuldnern einzeln neue Abkommen, in denen durch starke Herabsetzung der Zinssätze eine sehr verschieden abgestufte, z. T. erhebliche Ermäßigung gewährt wurde.

Erst der Youngplan stellte — ohne daß das amtlich je von Amerika anerkannt wurde — einen Zusammenhang zwischen R. u. Schulden her. Nach Vereinbarung mit den Hauptgläubigerländern (sog. Sondermemorandum) ist ein gewisser Teil der deutschen Annuitäten für die Deckung der Außenzahlungen der Gläubigerländer bestimmt, u. zwar soll im Falle einer Ermäßigung der letzteren auch eine entsprechende Verminderung der Annuitäten eintreten.

Da Amerika amtlich nie einen Zusammenhang zwischen R. u. Schulden anerkannte, lief der Schuldendienst auch nach der tatsächlichen Erledigung der R. seit der Lausanner Konferenz (1932) unverändert weiter. Doch verweigerte Frankreich nach Ablauf des Hooverfeierjahres die Wiederaufnahme der Zahlungen, während England u. Italien je einmal zahlten u. England bei der 2. Rate nur eine kleine Anzahlung machte.

Geschichte der Reparationsleistungen

1) Der Irrweg der Konferenzen u. Ultimaten. Mit der Unterzeichnung des Versailler Vertrags verpflichtete sich Deutschland auch zur Zahlung der R., deren Höhe u. Aufbringungsweise von der im Vertrag vorgesehenen **Repara-**

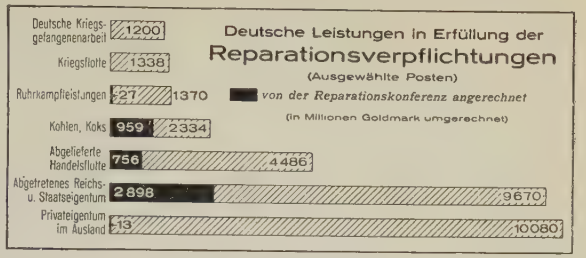
tionskommission (Repko) erst festgesetzt werden sollte. Als erste Zahlung auf die Wiedergutmachungsverpflichtungen sollte Deutschland nach Art. 235 in den Jahren 1919-21 20 Milliarden GM zahlen, ferner als Sicherstellung u. Anerkenntnis seiner Schuld weitere 20 Milliarden GM u. 100 Milliarden GM Schuldverschreibungen.

Zur Aufbringung sollten nach Art. 236 Deutschlands wirtschaftl. Hilfsquellen herangezogen werden. Diese sog. **Sachlieferungen** umfaßten Ablieferung der Handelsflotte, 5000 Lokomotiven, 150 000 Eisenbahnwagen, 5000 Lastwagen; Lieferungen von Vieh, Materialien, Chemikalien, Maschinen, Kohlen; Abtretung der Seekabel, der Saargruben, des Staatseigentums in Elsaß-Lothringen usw., der Rechte u. Beteiligungen der Auslanddeutschen in den Feindstaaten u. in den Ländern der ehem. Verbündeten; Ablieferung der beschlagnahmten Geldsummen, Wertpapiere, Wertsachen, Dokumente, des russ. u. des rumän. Golds; Übernahme der Besatzungskosten, der Ausgaben für Kommissionen, Schiedsgerichte; Übertragung der deutschen Forderungen aus Anleihen an Österreich, Ungarn, Bulgarien u. die Türkei an die Alliierten.

Da die Repko zu keiner abschließenden Feststellung der deutschen Zahlungsverpflichtungen gelangte, setzten die Regierungen ihrerseits unter rein polit. Gesichtspunkten, ohne Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit Deutschlands, die Endsumme fest (Tagungen 1920 in San Remo, Hythe, Brüssel, Spa, Boulogne, Brüssel). In Boulogne wurden 269, auf einer Tagung in Paris (24.-29.1. 1921) 212 Milliarden GM gefordert. Deutschland lehnte die „Pariser Beschlüsse" als unausführbar ab; seine eigenen Vorschläge wurden mit Hohn zurückgewiesen u. Düsseldorf, Duisburg u. Ruhrort als Sanktion besetzt.

Die 2. Londoner Konferenz (29.4. bis 5.5.1921) forderte in einem Ultimatum von Deutschland 132 Milliarden GM Gesamtzahlungen. Der Reichstag nahm mit 220 gegen 172 Stimmen das Ultimatum an, um die Besetzung des Ruhrgebiets zu verhüten. Die Aufbringung der 1. Rate ließ die deutsche Währung stark fallen; Gesuche um Zahlungsaufschub wurden nicht berücksichtigt. Die Feststellung der Repko, daß Deutschland die Holzlieferungen an Frankreich 1922 nur unvollständig ausgeführt habe, wurde — gegen die Stimme des engl. Vertreters — als „schuldhafte Verfehlung" aufgefaßt u. mit dem Einfall ins Ruhrgebiet (↗ Ruhrkampf) beantwortet. Er brachte den völligen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft u. Währung (↗ Inflation). Die deutsche Regierung stellte Anfang 1923 sämtl. Sachlieferungen ein, die Franzosen erzwangen nun durch Gewalteingriffe in die deutsche Wirtschaft Leistungen u. Lieferungen (Mission Interalliée de Contrôle des Usines et des Mines, ↗ Micum).

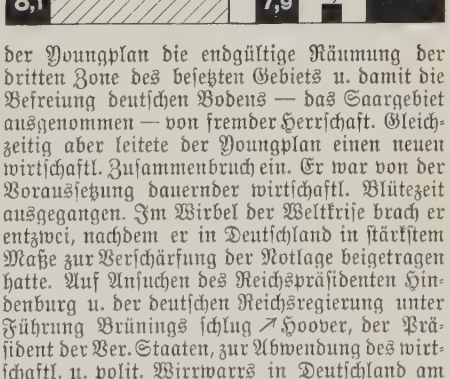
2) **Vom Dawesplan über den Youngplan zur Konferenz von Lausanne.** Die Ergebnisse des Ruhrkampfs waren für alle Beteiligten unheilvoll. Auf Grund eines deutschen Antrags v. 4. 10. 1923 beschloß die Repko die Einberufung von zwei Sachverständigenausschüssen für die Rückleitung des ins Ausland geflossenen Kapitals u. für den Ausgleich des Haushalts sowie Währungsstabilisierung. Das Gutachten des 2. Ausschusses (Vorsitzender ↗ Dawes) entwickelte die Grundzüge eines den Haushaltsausgleich u. die Währung sichernden R.plans, den



sog. ↗ **Dawesplan,** der sich in vielen Punkten an die deutschen Vorschläge anschloß. Er entlastete Deutschland im ersten Jahre fast ganz von eigenen R.leistungen, da eine internationale R.anleihe aufgelegt wurde; für die folgenden Jahre brachte er ein elast. System ansteigender R.leistungen in Barzahlung u. Sachlieferungen. Einzelheiten ↗ Dawesplan. Gesamtsumme u. Dauer der Jahreszahlungen wurden nicht festgelegt.

Erst der ↗ **Youngplan** von 1929 bestimmte eine Gesamtsumme, 34,9 Milliarden GM, die in 59 Jahren, 1929-1988, abgezahlt werden sollte. Die Repko wurde aufgelöst, die neuen Aufgaben übernahm die neugegr. Bank für den Internat. Zahlungsausgleich (↗ BIZ) in Basel.

Hatte der Dawesplan zur Aufhebung der Zonlinie zwischen besetztem u. unbesetztem Gebiet u. zur Räumung des Ruhrgebiets geführt, so brachte



der Youngplan die endgültige Räumung der dritten Zone des besetzten Gebiets u. damit die Befreiung deutschen Bodens — das Saargebiet ausgenommen — von fremder Herrschaft. Gleichzeitig aber leitete der Youngplan einen neuen wirtschaftl. Zusammenbruch ein. Er war von der Voraussetzung dauernder wirtschaftl. Blütezeit ausgegangen. Im Wirbel der Weltkrise brach er entzwei, nachdem er in Deutschland in stärkstem Maße zur Verschärfung der Notlage beigetragen hatte. Auf Ansuchen des Reichspräsidenten Hindenburg u. der deutschen Reichsregierung unter Führung Brünings schlug ↗ Hoover, der Präsident der Ver. Staaten, zur Abwendung des wirtschaftl. u. polit. Wirrwarrs in Deutschland am 21.6.1931 ein Schuldenfeierjahr vor für alle R. u. Kriegsschulden sowie für die Zinsen. Frankreich allein stimmte nicht vorbehaltlos zu, es brachte die Aktion Hoovers um ihre Wirkkraft, da es sich bis zum 7. 7. 1931 in zähen Verhandlungen weigerte, ein vollständiges Feierjahr zu bewilligen. Der Zusammenbruch großer Banken u. a.

zeigte dem Ausland endlich klar den Ernst der deutschen Lage. Die Einigung über die Bedingungen des **Hooverfeierjahrs** kam nun zu spät. Von Deutschland aus erweiterte sich die schwere wirtschaftl. Stockung zur ↗Weltwirtschaftskrise. Auf Antrag der deutschen Regierung, die nun weitere R.leistungen für unmöglich erklärte, wurde der beratende Sonderausschuß bei der BIZ einberufen; er stellte im Dezember 1931 die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands fest. Die **↗Lausanner Konferenz** v. 16. 6. bis 8. 7. 1932 setzte eine deutsche Endzahlung von 3 Milliarden GM fest, welche in späterer Zeit u. unter gewissen Voraussetzungen für eine noch zu vereinbarende Verwendung geleistet werden sollte. Das Abkommen ist nicht ratifiziert. Praktisch kann das R.problem als erledigt gelten.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der R.

Die R. verursachten in Deutschland den Währungszerfall, die völlige Verarmung des Mittelstands u. größte wirtschaftl. Not. Die Dawes-Anleihe machte Deutschland wieder kreditfähig; Milliarden Auslandsanleihen strömten in die deutsche Wirtschaft, die starken Investitionsbedarf hatte. Deutschland zahlte nun mit geliehenen Geldern. Erst das Abstoppen der Anleihen ließ sowohl das Aufbringungs- wie das Übertragungsproblem (↗Transfer) in seiner brutalen Wirklichkeit klar heraustreten. Damit die in Reichsmark aufgebrachten Beträge in fremde Währung umgewandelt(transferiert)werden konnten,mußte die deutsche Ausfuhr auf einen Überschuß hin mit Gewalt gesteigert werden. Dies gelang nur unter schwersten Opfern aller arbeitenden Schichten des Volkes. Deutschland konnte R. in echter Weise nur bezahlen durch Ausfuhrüberschuß. Das Ausland wehrte sich jedoch gegen die deutsche Einfuhr, es ergriff Kampfmaßnahmen, erhöhte die Zölle, beschränkte die Einfuhr durch Kontingente u. drückte so den Ausfuhrüberschuß ganz bedeutend herab (1929: 35,9 Mill. RM, 1930: 1642,4; 1931: 2872; 1932: 1073; 1933: 0,67. Der gesteigerte Wettbewerb auf dem Weltmarkt bei fallenden Preisen u. sinkender Kaufkraft verschärfte die Weltkrise. Ansteigende Arbeitslosigkeit, wirtschaftl. u. polit. Unsicherheit, Mangel an Vertrauen auf dem Geldmarkt, Erschütterung der Währung in England u. Amerika waren die Folgen. Deutschland wurde bei gesunder Währung dem Wirtschaftsbankrott nahegebracht u. das ihm geliehene Auslandskapital gefährdet. Eine direkte Folge der R.belastung ist demnach die private Verschuldung der deutschen Wirtschaft.

Lit.: Das R.problem (2 Bde, hrsg. von der F. List-Gesellschaft von E. Salin, 1929); E. Bergmann, Weg der R. (1926); Lloyd George, Die Wahrheit über R. u. Kriegsschulden (1932); E. Meier, Zeittafel der deutschen R. (1918 bis 1932); E. Würzburger, Wie die R.forderungen begründet wurden (1929); Die R., R.-Massenstillstand bis zum Hooverfeierjahr (1932); Berichte des Generalagenten für R zahlungen (10 Bde, 1925-30); B. Gradl, Gesch. der R.leistungen (1933); F. Raab, Handb. der Londoner Vereinbarungen (1925); derf., Der neue Plan (1930), M. Sering, Deutschland unter dem Dawesplan (1928); E. Salin, Die deutschen Tribute (1930); H. Schacht, Das Ende der R. (1931); Die interalliierten Schulden (Bd. 11 der Einzelschr. zur Statistik des Deutschen Reichs, 1930). Staatslexikon Art. R. in Bd. IV u. V (Nachtrag).

Auch den Verbündeten Deutschlands wurden R. auferlegt, allg. als **Ostreparationen** bezeichnet.

Österreich wurde durch den Friedensvertrag von Saint-Germain zur Zahlung von R. verpflichtet. Da aber Österreich schon ab 1922 nur durch vom Völkerbund begebene Auslandsanleihen finanziell über Wasser gehalten werden konnte, kam eine wirkl. Zahlung von R. nie in Frage. Sie wurden anläßlich der verschiedenen Anleiheverhandlungen immer wieder verschoben — zuerst bis 1943, dann bis 1968 —; schließlich konnte Österreich auf der Haager Konferenz 1930 die völlige Abschaffung der R. durchsetzen. Ungeschlichtet sind aber noch alle jene Ansprüche, die von den Nachfolgestaaten an Österreich aus Requisitionen, Banknotenausgabe in Rumänien, Verwaltungsschulden u. ä. gestellt werden.

Ähnlich wie Österreich wurden auch **Ungarn** R. auferlegt. Die Gewährung einer Anleihe wurde 1924 mit der Bedingung verbunden, daß Ungarn jährlich 10 Mill. Goldkronen an R. zahle. In weiteren Verhandlungen wurde Ungarn für die Jahre 1943-66 eine jährl. Zahlung von 13,5 Mill. Goldkronen R. auferlegt (Rumänien hatte insgesamt an R. 31,1 Milliarden Goldlei gefordert, das sind 8,6 Milliarden Goldlei mehr, als nach der Statistik Rumäniens sein ganzes Volksvermögen vor dem Krieg betrug).

Am stärksten wurde **Bulgarien** mit R. belegt, das sich in Art. 121 des Vertrags von Neuilly zu einer Zahlung von 2,25 Milliarden Goldfranken in 37 Jahren bei 5% Zins verpflichtete. Dazu kamen noch 700 Mill. Goldfr. Sonderleistungen an Südslawien, Griechenland u. Rumänien. Die Erfüllung dieser Verpflichtungen war von Anfang an unmöglich: 1923 wurden sie herabgesetzt. Ein Abkommen vom 20. 1. 1930 sah Annuitäten bis 1966 vor.

Die Weltkrise, das Hooverjahr u. die Lausanner Konferenz beseitigten endlich auch die Forderungen der Siegerstaaten gegenüber Ungarn u. Bulgarien u. schafften damit wenigstens ein Hindernis beiseite zur polit. u. wirtschaftl. Neuordnung des Donauraums.

Reparatur, die (lat.), Ausbesserung.

Reparieren (lat.), wiederherstellen, ausbessern.

Repartieren (franz.), eine Summe im Verhältnis der (an einer Reise, einem Mahl) Teilnehmenden aufteilen: **Repartition.**

Repartitionsrechnung (lat.), auch Gesellschaftsrechnung, die Berechnung der Gewinn- od. Dividendenanteile mehrerer Gesellschafter.

Repatriierung, die (lat.), Wiedereinbürgerung.

Repeal-Bewegung (engl. :ripihl-), die von O'Connell (seit 1832) in Fluß gebrachte irische Bewegung für „Widerruf der Union" (Repeal of the Union) mit Großbritannien von 1801.

Répce (:repze), ungar. Name der ↗Rabnitz.

Repelen-Baerl (:-bahrl), rheinländ. Gemeinde im Kr. Mörs, auf dem l. Rheinufer (Dampferstat. Baerl), an den Bahnen (Stat. Utfort u. Rheinkamp)Duisburg-Mörs-Cleve,Mörs-Camp, Mörs-Rheinberg u. Baerl-Duisburg; 15000 E. (35% kath.); Naturheilanstalt (Repeler Jungborn); Steinkohlenbergbau.

Reperkussion (lat. repercussio = Zurückprallen), in der Musik die Wiederangabe des gleichen Tons, z. B. im Gregorian. Choral die fortdauernde Wiederholung eines Lektionstons (repercussa) in der Psalmodie; in der Fuge die Durchführung eines Themas durch alle Stimmen.

Repertoire, das (franz. : -toaghr), Spielplan: Aufzählung der von einer Bühne für einen bestimmten Zeitabschnitt angesetzten Aufführungen; auch Bezeichnung für den eisernen Bestand an Bühnenstücken; endlich Verzeichnis der von einem Bühnenkünstler gespielten Rollen; **Repertoirestück,** ein im Spielplan oft wiederkehrendes Bühnenwerk.

Repertorium, das (lat.), Verzeichnis, Nachschlagebuch, Sammlung.

Repertorium musicae, Sammlung von Werken aus der Zeit Palestrinas, erscheint als Beilage zum Kirchenmusikal. Jahrbuch.

Repertory-Theatre (engl. : -tieter), engl. Theaterbewegung, bezweckt Wiederbelebung guter älterer Stücke u. Pflege eines künstler. modernen Spielplans. [Theaters (1933).

Lit.: H. Bergholz, Die Neugestaltung des modernen engl.

Repetent, Repetitor (lat. = Wiederholer), im Hochschulwesen ein Dozent, der durch eine Wiederholungsvorlesung (Repetitorium) zum Examen vorbereitet, bes. Titel solcher Lehrer an theolog. Stiften u. Konvikten; auch Hilfslehrer an Studienanstalten.

Repetieren (lat.), wiederholen.

Repetiergewehr, ein ↗Mehrlader, bei dem die Zuführung der Patronen aus dem Magazin durch den von Hand zu bedien. Verschluß erfolgt.

Repetierpistolen, auch Magazinpistolen, versuchsweise in Amerika hergestellt, konnten aber den Revolver nicht übertreffen u. wurden von den ↗Selbstladepistolen verdrängt.

Repetition, die (lat.), Wiederholung.

Repetitor, ↗Repetent.

Rephrin, das, Ampullen mit Razedrin, gegen Bronchialasthma, Katarrhe, Heufieber usw.

Repin, Ilja Jefimowitsch, russ. Maler; anfangs Naturalist u. Sozialist, entwickelte er

Repin, Iwan der Schreckliche mit der Leiche seines Sohnes (1885; Moskau, Tretjakovgalerie)

sich zum bedeutenden Seelen- u. Geschichtsmaler. — * 1844 in Tschugujew (Gouv. Charkow), † 1930 in Kuokkala (Finnland).

Frühe Werke: Barkenzieher, Unerwartete Heimkehr, Sozialistenversammlung; Reife: Iwan der Schreckliche, Kosaken (Bild ebd.); Bildnisse (Leo Tolstoi [Bild ↗Russ. Kunst], Mussorgski u. a.). — Lit.: Karelin (1905); J. Grabar (1934).

Repko, Abk. für **Reparations-Kommission** ↗Reparationen.

Repkow, Eike von, Verfasser des ↗Sachsenspiegels, ↗Eike von R.

Replik, die (lat.; Zeitw.: **replizieren**), Entgegnung; 1) im Prozeß Abwehr von Einwendungen; ↗Duplik.

2) in der Kunst: Wiederholung eines Kunstwerks durch den Künstler selbst; dem Original möglichst ähnlich, doch nicht eigentlich Kopie.

Report, der (franz.), Kursaufschlag zwischen Rückkauf u. urspr. Kauf von Wertpapieren im R.geschäft, bei dem der Verkäufer Wertpapiere zu einem bestimmten Termin verkauft u. zum übernächsten Termin wiederkauft (vgl. Deport); sachlich ein Zins für das in dieser verschleierten Form gegebene Darlehen.

Reportage, die (franz. : -tahsche), Wort- u. Bildberichterstattung über Ereignisse u. Zustände, nam. für Zeitung u. Rundfunk. Ihr Wesen ist eine außerordentl. Schlag- u. Bildkraft des Ausdrucks u. die Fähigkeit, das von dem Reporter Gesehene u. Erlebte mit der Anschaulichkeit u. Unmittelbarkeit des Selbsterlebten mitzuteilen. Auch in der schöngeistigen Literatur der Gegenwart entspricht die R. einem gewissen bindungslosen Aktualitätsbedürfnis; im angelsächs. Kulturkreis ist ihre stilist. Nähe zur literar. Kurzform (vgl. Kurzgeschichte) unverkennbar. Gegen die sittl. u. relig. Gefahren der „unentwegten" R. kämpft nam. die kath. Kirche; ihren sozialist.-kommunist. Einfluß unterband die deutsche Nationalsozialist. Regierung.

Aus dem amerik. Zeitungsleben um die Jahrhundertwende hervorgegangen. In Deutschland trieb die R. in der Nachkriegszeit üble Blüten durch die Fingerfertigkeit volksfremder Literaten u. die Feuilletonisten der sog. ↗Neuen Sachlichkeit.

Lit.: E. F. Heidelberg, Justiz-R. (1932).

Reporter, der (engl.), Nachrichtenvermittler, Berichterstatter; ↗Reportage.

Reposition, die (lat.; Zeitw.: **reponieren**), das Zurückbringen eines Organs in seine normale Lage, z. B. bei Knochenbrüchen od. Verrenkungen.

Repositorium, das (lat.), allg. Aufbewahrungsort; spez. Büchergestell, Aktenschrank; der Hohlraum der Monstranz zum Einstellen der ↗Lunula mit Hostie; auch das dem gleichen Zweck dienende Gefäß (custodia) im Tabernakel.

Reposoirgruppe, Chaine de Reposoir (: schähn dö rposo'aghr), Zug der franz. Kalkalpen im Depart. Haute-Savoie, im Forclaz 2314 m hoch.

Reppen, brandenburg. Kreisstadt (Ortskl. C) des Kr. Weststernberg (RegBez. Frankfurt a. d. O.) in der Neumark, an der Eilang, Knotenpunkt der Bahnen Breslau-Stettin, Frankfurt a. d. O.-Bentschen u. R.-Meseritz; 6400 prot. E.; Amtsger.; Brandenburg. Pflegeanstalt Eilanghof, Arbeiterkolonie „Friedrichswille"; Maschinen-, Metallwarenfabrik, Emailwerk.

Repräsentabel (franz.), würdig vertretend.

Repräsentant, der (lat.), Vertreter, bes. Volksvertreter; **Repräsentantenhaus** = Volksvertretung.

Repräsentation (lat.), Stellvertretung, Auftreten, Aufwand; **Repräsentationsgelder** = Aufwandsgelder, **Repräsentationsräume** = Fest-, Empfangsräume.

Das **Repräsentativsystem** ist die Staatsform, bei der das Volk nicht unmittelbar, sondern durch eine von ihm gewählte Volksvertretung in einem verfassungsrechtlich näher bestimmten Maß bei Ausübung der Staatsgewalt mitwirkt. Vgl. Konstitutionelle Monarchie, Parlamentarismus.

Repräsentativ (franz.), würdig vertretend; **Repräsentieren,** mit Würde auf-, vertreten. — Im Sport, bes. beim Fußball, werden die Besten einer Stadt, eines Kreises, eines od. mehrerer Gaue od. Landesteile als **Repräsentative** zu einer **repräsentativen Mannschaft** zusammengestellt; im Ggsz. zu den ↗Internationalen, den Vertretern einer Nation (neuerdings auch „Nationale" genannt).

Repräsentatives Verfahren, in der Statistik eine Erhebungsweise, die nicht den gesamten Bestand aufnimmt, sondern nur kennzeichnende Einzelfälle herausgreift u. aus ihrer exakten Analyse Rückschlüsse auf die Gesamtheit zieht.

Repressalien (franz., Mehrz.), Gewaltmaßregeln als Wiedervergeltung für völkerrechtswidriges Verhalten des Feinds od. eines fremden Staats. Vgl. Retorsion.

Repressiv (franz.), unterdrückend, abwehrend; **Repressivmaßnahmen,** Abwehrmaßnahmen.

Reprise, die (franz. :r^{o}prihs), Zurücknahme, Wiederholung (nam. in der Filmsprache). — In der Musik entweder eine durch das Zeichen geforderte notengetreue Wiederholung des Abschnitts od. die nach gewissen Regeln veränderte Wiederkehr des 1. Teils (Exposition) nach der Durchführung (↗Sonate).

Reprobation, die (lat.), Verwerfung zur ewigen Höllenstrafe; die R. im Sinn einer Vorausbestimmung durch Gottes ewigen Ratschluß (Prädestinatianer) wird von der kath. Kirche abgelehnt (Synode von Quierzy 853 gegen ↗Gottschalk; Trienter Konzil gegen ↗Kalvin; Innozenz X. 1653 gegen den ↗Jansenismus. Vgl. ↗Prädestination.

Reproduktion, die (nlat. = Wiederhervorbringung), **1)** in Kunst u. Technik die plast. od. graph. Wiedergabe von Originalen. Bei der plastischen R. werden Gegenstände körperhaft wiedergegeben, bei der graphischen R. als Bild photographisch od. in einem Druckverfahren, wobei die Druckform manuell od. mechanisch, hierbei auch mit Hilfe der Photographie (Reproduktionsphotographie) hergestellt wird. R. heißt auch das Erzeugnis selbst an Stelle des Originals. Bild-R. ↗Bilder.

2) in der Philosophie: die anschauliche Erneuerung früher erlebter Bewußtseinsinhalte, in der Regel durch eine gewisse Blässe, Körperlosigkeit, Flüchtigkeit der Inhalte gekennzeichnet. Die R. ist ein Hauptträger des Zusammenhangs im Seelenleben. Man unterscheidet, vergröbernd, **Reproduktionstypen,** so den visuellen (Gesichts-), akustischen (Gehörs-) u. den motorischen (Bewegungs-) Typ. R. gehen mit Wahrnehmungen u. Empfindungen Verschmelzungen ein; so entstehen ↗Synästhesien.

Reproduktionsklavier, das, **Reproduktionsorgel,** patentierte Erfindung selbstspielender Klaviere, Flügel u. Orgeln, die das in einer Papierrolle festgehaltene u. durch Saugluft auf das Instrument übertragene Spiel bedeutender Pianisten od. Organisten mit allen Feinheiten der persönl. Auffassung genau wiedergeben können. In Deutschland am bekanntesten ↗Welte-Mignon.

Reproduzieren (lat.), wiederhervorbringen; im erweiterten Sinn vervielfältigen. **Reproduzierende Künste,** nachschaffende Künste, bringen bereits Erschaffenes zur Erscheinung (Schauspielkunst) od. zu Gehör (Orchester- u. Instrumental-, Vokalmusik). Dirigenten, Schauspieler sind reproduzierende Künstler.

Reps, rumän. **Rupea** (:rupja), ungar. Köhalom (:höho-), siebenbürg. Gem. im rumän. Judet (Bez.) Großkokel, am Rand des Geisterwalds; 2600 zur Hälfte deutsche E.; Schwefelbad, Salzquelle.

Reps, Ölpflanze, der ↗Raps.

Repsold, Johann Georg, astronom. Instrumentenbauer. — * 1770 in Bremen (Hannover), † 1830 in Hamburg; gründete 1799 in Hamburg eine mechan. Werkstätte, die für die Entwicklung der prakt. Astronomie u. Präzisionsmechanik von größter Bedeutung war. Das Werk wurde von seinen beiden Söhnen u. Enkeln fortgeführt u. lieferte in dieser Zeit die hervorragendsten Instrumente für die Sternwarten aller Länder.

Reptilien, auch Kriechtiere, landbewohnende, z. T. wasserliebende, meist fleischfressende Wirbeltiere mit stark verhornter Ober- u. dicker, teilw. mit Knochenplatten verstärkter Unterhaut u. fast ganz verknöchertem Skelett. Die Verbindung des Schädels mit dem Halswirbel bildet ein unpaarer Gelenkhöcker (Condylus occipitalis), der eine Nickbewegung des Kopfs ermöglicht, während die Drehbewegung zwischen dem 1. u. 2. Halswirbel stattfindet. Die Gliedmaßen können fehlen (z. B. bei Schlangen). Die Atmung geschieht ausschl. durch Lungen; das Herz ist außer bei den Krokodilen unvollkommen in eine linke arterielle u. eine rechte venöse Hälfte geteilt; die Augen besitzen Lider u. Nickhaut, ein unpaares Auge ist als Anlage oft entwickelt. Die meisten R. legen Eier, die Embryonen haben zum Öffnen der Schale einen Eizahn.

R., Reptilia, Klasse der Wirbeltiere, haupts. in den wärmeren Zonen: I. Ordnung: Rhynchocephalia, Brückenechsen, II. Ordnung: Chelonia, Schildkröten; III. Ordnung: Emydosauria, Panzerechsen (Krokodile); IV. Ordnung: Squamata (Plagiotremata), Schuppenkriechtiere (Eidechsen, Chamäleon, Schlangen). — Zahlr. fossile Arten seit dem Oberkarbon.

Reptilienfonds (:-fõ), spött. Bezeichnung für den durch die Beschlagnahme der Vermögen des ehem. Kurfürsten von Hessen u. des Königs Georg V. von Hannover (Welfenfonds) 1868 geschaffenen Fonds, den Bismarck bes. zur Unterstützung der regierungsfreundl. Presse benutzte.

Republik, die (von lat. res publica = Gemeinwesen, Staat), Bezeichnung für die Staatsformen, bei denen nicht eine einzelne Person (Fürst), sondern die Gesamtheit des Volks od. eine bevorzugte Volksgruppe in Wirklichkeit od. nur der Idee nach Träger der Staatsgewalt ist.

In der R. hat das Staatsoberhaupt (Präsident) nur eine für die Zeit der Amtsdauer ihm

vom Volk bzw. der herrschenden Volksgruppe übertragene Machtbefugnis, deren Umfang verschieden groß sein kann. Die übliche Unterscheidung in Monarchien u. R.en ist nicht begriffsscharf. R.en mit weitgehenden Zuständigkeiten des Präsidenten nähern sich den Staaten des monarch. Prinzips, während umgekehrt die konstitutionelle u. bes. die parlamentar. ↗Monarchie sich weitgehend der R. angeglichen hat; vgl. Staatsformen. Die Wertung der R. bzw. ihrer versch. Formen ist umstritten nach der staatsphilos., der geschichtl. od. polit. Grundeinstellung der Beurteiler.

Im Altertum war sowohl die aristokrat. wie die demokrat. Form der R. bes. ausgeprägt in den Stadtstaaten Griechenlands u. in Rom. Im Mittelalter waren vor allem die ital. u. die deutschen Stadtstaaten von Bedeutung, auch hier wechselten aristokrat. u. demokrat. Formen. Abgesehen von der Schweiz, deren republikan. Ursprung bis in die Mitte des 13. Jahrh. zurückreicht, abgesehen ferner von zeitweiligen republikan. Bildungen in England (Cromwell) u. Holland (Generalstaaten) entstand in Europa auf Grund der Revolution von 1789 in Frankreich die erste R. auf größerem Raum. Frankreich blieb auch im 19. Jahrh. neben der schweiz. Eidgenossenschaft der einzige Staat mit republikan. Staatsform auf europ. Boden. Im 20. Jahrh. brachte der Ausgang des Weltkriegs ein Übergewicht der R.en über die monarchisch regierten Staaten (vgl. die Karten Europa V u. Monarchie).

Lit.: ↗Staat.

Republikanische Partei in den Ver. Staaten, urspr. die Partei Jeffersons, die sich später Demokrat. Partei nannte. Die jetzige R. P. bildete sich 1854; Hauptanhang im Norden. Mit der Wahl Lincolns 1860 kamen sie zum Sieg u. blieben an der Regierung, abgesehen von den Zeiten Clevelands (1885/89 u. 1893/97) u. Wilsons (1913/21), bis zum Amtsantritt Franklin ↗Roosevelts 1933. Sie sind mehr für eine starke Bundesgewalt, seit Ende des Jahrh. hochschutzzöllnerisch u. imperialistisch.

Republik des Fernen Ostens, 2 ostsibir. Freistaaten: 1) das ehem. Transbaikalien; 2) die ehem. Amurprov. mit dem Küstengebiet (Hauptstadt Wladiwostok). Seit Ende 1922 als Fernöstl. Gau Teil der russ. Räterepublik.

Republikschutzgesetz (v. 25. 3. 1930), enthält Strafbestimmungen u. a. zum Schutz gegen antirepublikan. Verbindungen, Beschimpfungen der republikan. Staatsform u. ihrer Symbole; durch VO v. 19. 12. 1932 in das StGB übernommen.

République, La (:-répüblik), Tageszeitung der Radikalsozialisten in Paris; gegr. 1920.

Repudiation (lat.), Verwerfung, Zurückweisung. (Vgl. Staatsbankrott.)

Repulsionsmotor, einphasiger Wechselstrom-Kommutatormotor, dessen Rotor durch ein zweiphasiges Drehfeld angetrieben wird, wobei die Ströme im Rotor vom Stator her transformatorisch induziert werden. Die Tourenzahlregelung kann durch Bürstenverstellung erfolgen.

Repunze, die, Gehaltstempel auf Gold- u. Silberwaren; ↗Punzierung. [achtbar.

Reputation, die (lat.), guter Ruf; **reputierlich,**

Requiem, das (lat. = Ruhe), das Anfangswort des Eingangs der Totenmesse, bezeichnet zunächst das Meßformular, dann die Toten- od. Seelenmesse selbst (Missa de r.). In der R.messe, in der die Kirche zum Zeichen der Trauer schwarze Farbe verwendet, unterbleiben wechselnde Gebete u. Zeremonien, die Freude od. besondere Beziehung zu den Anwesenden ausdrücken (Psalm Iudica, Gloria, Credo, Friedenskuß, Segen, Gebrauch von Lichtern u. Inzens beim Evangelium usw.). Vor dem Evangelium wird die ergreifende Sequenz ↗Dies irae gesungen.

Im Mittelalter gab es versch. Formulare für die Totenmesse; jetzt wechseln nur mehr die Orationen u. Perikopen; eigene Präfation durch Benedikt XV. nach altem Text eingeführt. Die gewöhnl. R.messe ist andern ↗Votivmessen gleichgestellt; R. als Beisetzungsmesse ist nur an den höchsten Festen (u. an Sonntagen) untersagt; R. am 3., 7. u. 30. sowie am Jahrestag hat, zumal als gesungenes Amt, besondere Vergünstigungen.

Im gregorian. Choral klassisch schön vertont; andere wichtige Kompositionen (nam. der Sequenz Dies irae) von Mozart, Cherubini, Berlioz, Verdi. Deutsche R. bearbeiten lied- od. kantatenartig (Brahms) einen frei gewählten Text.

Lit.: K. Merk, Die meßliturg. Totenehrung in der röm. Kirche (1926); F. Rindfleisch, Die R.messen (²1901, rubrizistisch).

Requiescant in pace (lat.; Einzahl: Requiescat i. p., abgek. R. I. P. od. R. i. p., nam. in Grabinschriften) = sie mögen in Frieden ruhen; Entlassungsformel in der Totenmesse statt des Ite missa est u. Schlußformel der einzelnen Horen im kirchl. Stundengebet für die Verstorbenen.

Requirieren, ↗Requisition.

Requisiten (lat.), in der Bühnensprache die zu einer Aufführung gehörigen Spielgeräte des Raums (Möbel, Beleuchtungskörper, Ausstattungsstücke) od. des Spielers (Waffen, Gefäße, Geräte, Kronen usw.), die der **Requisiteur** herbeizuschaffen u. bereitzuhalten hat.

Requisition (lat., Zeitw.: **requirieren**), Aufforderung, Ersuchen, Beschlagnahme; militärisch die ↗Beitreibung.

Rerum novarum, das soziale Rundschreiben Papst Leos XIII. von 1891, behandelt zum ersten Mal die soziale Frage nach allen Seiten, wendet sich gegen falsche Lösungsversuche, nam. in der Form des Sozialismus, u. gibt ein umfassendes Programm positiver Möglichkeiten, wobei dem Staat u. der Selbsthilfe der Beteiligten (Arbeitervereinen) besondere Aufgaben zugedacht sind. Die grundlegende Wichtigkeit von R. n. liegt darin, daß hier von höchster kirchl. Stelle aus der unter den Katholiken versch. Länder herrschende Streit über die Berechtigung einer vom Staat einzuleitenden u. im wesentlichen durchzuführenden Sozialpolitik in bejahendem Sinn entschieden wurde. Bestätigung u. Ausbau erfolgte nach vierzig Jahren durch die Enzyklika ↗Quadragesimo anno Papst Pius' XI.

Res, die (lat.), Gegenstand, Sache, bes. im rechtl. Sinn: r. iudicata, rechtskräftig entschiedene Sache; r. publica, Staat (daraus: Republik).

Reza Schah Pahlawi, seit 1925 Schah von Persien. — * 16. 3. 1878 in Aladascht; ehem. Kosakenoffizier, bemächtigte sich 1921 als Oberkommandierender der Regierung, schuf in Persien geordnete Verhältnisse u. zwang den Schah Ahmed zum Verlassen des Landes (1924). ↗Persien.

Reschenscheideck, das, ital. Passo di Resia, flacher Sattel in Südtirol zw. Inn- u. Etschtal (↗Vintschgau), die Wasserscheide zw. Mittelländ. u. Schwarzem Meer. 1510 m ü. M., mit Auto-

Die Talwasserscheide Reschenscheideck

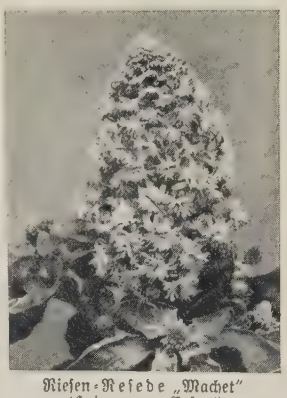
straße u. Postkraftverkehr. 1 km südl. der **Reschensee** (1488 m; 91 ha) mit dem Dorf Reschen.

Reschid Pascha, Mustapha Mehmed, türk. Staatsmann. — * 18. 2. 1802 in Konstantinopel, † 7. 1. 1858 auf Kreta; leitete als türk. Außenminister Reformen im Steuer-, Gerichts- u. Militärwesen ein u. führte als Großwesir die türk. Politik in russenfeindl. Sinn (Krimkrieg).

Reschitza, rumän. **Reşiţa** (:reschiza), Industriestadt im rumän. Judeţ (Bez.) Caraş im Banat, Bahnstation; 20010 zu 60% deutsche E.; Mittelpunkt der rumän. Eisenerzeugung (↗Reşiţa-Werke) mit Gruben, Hochöfen, Stahl- u. Walzwerken u. Gießereien; Herstellung von Lokomotiven, Dampf- u. landwirtsch. Maschinen.

Rescht, Hauptstadt der pers. Prov. Gilan, an einem Mündungsarm des Sefidrud (zum Kasp. Meer), Bahnstation; etwa 70000 E.; Seidenspinnerei u. -weberei, Teppichweberei.

Réseau, der (franz.: reso), Netz, Netzgrund, Spitzengrund aus regelmäßigen Maschen.



Riesen-Reseda „Machet" (Heinemann, Erfurt)

Reseda, die, meist niederliegende Kräuter mit grünen, gelben od. roten, in dichten endständ. Trauben stehenden Blüten; die Garten-R. ist mit zahlr. Spielarten wegen ihres angenehmen Duftes beliebte Zierpflanze fürs Freiland; das in ihr enthaltene äther. Öl wird zu Parfümerien verwendet.

R., Reseda, Gattung der Resedaceae, 25 Arten im Mittelmeergebiet; R. odorata, Garten-R.; Farbpflanze war R. luteola, der Färber-↗Wau.

Kultur: Aussaat im Frühjahr an sonnigen Standort, Nachsaat im Sommer ist ratsam. Schädlinge: Erdfloh, Bekämpfung durch Holzasche.

Resektion, die (lat.), operative Entfernung eines erkrankten Organteils (Gelenk, Magen, Rippen) mit nachfolgender Verbindung der Wundflächen.

Resene (Mehrz.), wichtigste Bestandteile der Harze, sind gegen Alkali beständig u. wahrsch. polymerisierte Oxyterpene.

Reservagedruck (:-wahsch-), Druckverfahren für Gewebe, wobei die hellbleibenden Stellen durch Schutzpappen u. a. Reservagen abgedeckt werden. Vgl. Zeugdruck.

Reservat, das (lat. reservatum), das Vorbehaltene, Ausbedungene, ↗ Reservatrechte.

Reservatfälle (Vorbehaltsfälle), bes. schwere Sünden u. Kirchenstrafen, deren Lossprechung außerhalb der Todesgefahr u. anderer dringender Notfälle dem Apostol. Stuhl od. dem Bischof vorbehalten ist (CIC can. 893-900, 2245).

Reservatio mentalis (lat.), ↗Gedankenvorbehalt.

Reservation (lat.), Vorbehalt; Reservatio mentalis = Gedankenvorbehalt. 1) im Kirchenrecht: 1) vorläufige Geheimhaltung des Namens bei der Kardinalsernennung (Reservatio in pectore: r. ↗in petto), 2) Vorbehaltung der Lossprechung von Sünden u. Zensuren seitens des Apost. Stuhls u. des Bischofs (↗Reservatfälle), 3) Vorbehaltung der Verleihung von Pfründen seitens des Apost. Stuhls.

2) in den Ver. Staaten u. in Kanada: Schutzgebiet, das dem privaten Zugriff entzogen u. unter bes. staatl. Schutz gestellt ist. Urspr. nur Indianer-R., den Indianern als freier Lebensraum auf „ewige" Zeiten garantiert, aber immer mehr verkleinert u. in die ungünstigsten Landesteile verlegt. Später entstanden auch sog. Wald-R. zum Schutz der Wälder u. Wasserführung der Flüsse u. Militär-R. an militär. wichtigen Stellen. Vgl. Naturschutz u. Naturschutzgebiete.

Lit.: L. F. Schmeckebier, The Office of Indian Affairs, its History, Activities and Organization (Washington 1927).

Reservatrechte, vorbehaltene Rechte, bes. die Vorrechte bestimmter Gliedstaaten in ihrem Verhältnis zur Bundesgewalt, z. B. Bayerns u. Württembergs in der Reichsverf. von 1871.

Reservatum ecclesiasticum, das (lat.), = Geistlicher Vorbehalt.

Reserve, die (franz.), Zurückhaltung, Rückhalt. 1) in der Forstwirtschaft: a) Holz-R., durch vorherige Einsparung einiger od. mehrerer Prozente vom Hiebsatz, z. B. zum Ausgleich etwaiger Windfallmassen; b) Geld-R., empfehlen sich nam. bei nicht planmäßigen Eingriffen in die Waldsubstanz, z. B. infolge von Insekten-, Sturm-, Waldbrand-Kalamitäten, u. bei Beschleunigung der Abnutzung überalteter Bestände. Die durch derartige vorübergehende Mehrnutzungen erzielten Mehreinnahmen sollten zum Ausgleich in Jahren mit Mindererlösen od. zu produktiven Anlagen (z. B. Wasserleitungen) verwendet werden.

2) beim Militär: a) in aktiven Truppen von Volksheeren ausgediente Mannschaft mehrerer (im früh. deutschen Heer 5) Jahrgänge, die zur Auffüllung des stehenden Heers auf Kriegsfuß bestimmt ist (**Reservisten**). b) Taktisch ausgesonderter Teil einer Truppe, den der Führer für besondere Gefechtsaufgaben, Herbeiführung der Entscheidung, Gegenstoß od. Abwehr bereit stellt.

Reservefonds, der (franz.: -fõ), Rückstellungen bei Erwerbsgesellschaften. Ordentlicher R. bei Aktienges. (u. manchen Genossensch.) gesetzl. vorgeschrieben; ihm sind, bis 1/10 des Grundkapitals erreicht ist, 5% des jährl. Reingewinns zuzu-

führen, außerdem das Aufgeld aus Neuausgabe von Aktien usw. Die R. müssen in der Bilanz ausgewiesen werden. Die Anlage außerordentl. R. beruht auf dem freien Willen der Gesellschaften.

Reservelazarette, im Krieg errichtete, den Sanitätsämtern in der Heimat unterstehende Lazarette.

Reservenährstoffe, die ↗ Reservestoffe.

Reserveoffiziere, aus den ↗ Einjährig-Freiwilligen hervorgegangene Offiziere des Beurlaubtenstandes zur Ergänzung des aktiven Dienststandes beim mobilen Truppenteil u. bei Neuformationen. Die R. haben sich, ebenso wie die Landwehroffiziere im Weltkrieg, im allgemeinen gut bewährt. Die Reichswehr u. das österr. Bundesheer haben keine R., dagegen wird die Einrichtung in Frankreich u. andern Ländern sehr nachdrücklich vervollkommnet.

Reservestoffe, Reservenährstoffe, in gewissen Pflanzenteilen, z. B. den Samen, angehäufte Stärke, Eiweißstoffe, Öle usw., die dort für eine spätere Verwendung aufgespeichert sind u. z. B. als Nahrung beim Keimen der Samen dienen.

Reservieren (lat.), aufbewahren; vorbehalten.

Reserviert, zurückhaltend; vorbehalten.

Reservoir, das (franz.: reßerwo°ahr), Behälter für Wasser, Gase od. Luft. [sandter.

Resident, der (lat.), = Ministerresident (↗ Ge-

Residenz, die (lat., Zeitw.: **residieren**), der Wohnsitz des Landesherrn od. Staatsoberhaupts (Landeshauptstadt, das landesherrl. Schloß in ihr).

Im Kirchenrecht bedeutet die **Residenzpflicht** die Verpflichtung gewisser kirchl. Personen, wie der Bischöfe, Pfarrer usw., dauernd am Amtsort od. innerhalb des Amtsbezirks anwesend zu sein (passive R.) u. die mit dem Amt verbundenen Pflichten persönlich zu erfüllen (aktive R.). Nur wichtige Gründe (Aushilfe im Nachbarort, Erholungsurlaub usw.) entbinden zeitweilig von der R.pflicht.

Residuum, das (lat.), Rückstand, bei Polarisation eines Dielektrikums (in einem Kondensator) nach Entladung zurückbleibende Restladung.

Resignation (lat.), Entsagung, Ergebung; **resignieren,** verzichten, abdanken. Kirchenrechtlich: die freiwillige Amtsniederlegung.

Resina, ital. Stadt in der Prov. Neapel, am Westfuß des Vesuvs, auf den Schlamm- u. Lavaschichten der Ausbrüche von 79 u. 1631 über dem verschütteten ↗ Herkulaneum erb. u. seit dessen Ausgrabung (1927) z. T. verlegt; Bahnstation, Ausgangspunkt der Cookschen Vesuvbahn; 19 808 E.; bedeutender Weinbau (Lacrimae Christi).

Resina, die (lat.), Harz, oft in offizinellen Bezeichnungen wie R. Jalapae, Jalapenharz.

Resinate, Salze der Harzsäuren, dienen bes. zur Herstellung von Sikkativen; vgl. Harzseife.

Resinatfarben, gefärbte Harzseifen, in denen der Farbstoff als Metallack vorhanden ist; dienen als Druckfarben, Zusatz zu Lacken u. dgl.

Resinatwein, Rezinatwein, griech. Wein, der mit Harz versetzt (**reziniert**) wird u. dadurch einen Harzgeschmack erhält. [Harzester.

Resine, wichtige Bestandteile der Harze, chem.

Resinole, 1) Schnellpreßmassen, die unter Verwendung von Phenolformaldehydkunstharzen erzeugt werden (Hersteller Raschig, Ludwigshafen). **2)** Harzalkohole, die als wichtige Bestandteile in manchen Harzen vorkommen. [Harze.

Resinolsäuren, wichtiger Bestandteil mancher

Resinose, lat. Resinosis, die, der krankhafte sekundäre ↗ Harzfluß der Nadelhölzer.

Resistaglas, dem Duraxglas ähnl. Glas für temperaturwechselbeständ. Geschirre u. dgl.

Resistenz, die (lat.), Widerstand, Widerstandsfähigkeit; **resistieren,** Widerstand leisten. Vgl. Passive R.

In der Medizin: die Fähigkeit des Organismus od. einzelner Organe, Krankheiten, bes. Infektionen, Widerstand zu leisten; auch der Widerstand, den der untersuchende Finger beim Druck auf Geschwülste u. Entzündungsherde verspürt.

Resistin, das, Anstrichmittel für Tiegel, Glashäfen u. dgl. aus Schamotte zum Schutz gegen Angriffe der Feuergase u. Schmelzen. — **Resistinbronze,** Legierung aus 84% Kupfer, 13% Mangan, 2% Eisen u. geringen Zusätzen von Zinn, Blei u. Silizium; Verwendung bes. für elektr. Widerstände ähnl. wie Nickelin.

Reşiţa-Werke und Domänen, U. D. R. (: reschiza-), rumän. Montanunternehmen in Reşiţa (Reschitza) mit Hochöfen u. Stahlwerken zur Erzeugung von Walzprodukten (Bleche, Profileisen, Radreifen u. -scheiben), sowie mit Maschinenfabriken zur Herstellung von Lokomotiven, Brücken, landwirtschaftl. Maschinen u. a. Gesellschaftskapital (1933): 750 Mill. Lei (rd. 19 Mill. RM), rund 20 000 Beschäftigte.

Reskript, das (lat.; Zeitw. **reskribieren**), Antwortschreiben. Im Kirchenrecht: das vom Apostol. Stuhl od. von einer andern kirchl. Behörde für einen einzelnen Fall erteilte Schreiben, durch das eine Gnade gewährt od. eine Rechtssache entschieden wird (CIC can. 36 ff.).

Resolut (lat.), entschlossen, derb.

Resolution, die (lat.), Erklärung, Kundgebung, Entschließung.

Resolution-Insel (: reßolubschen-), kanad. Insel im Amerik.-arkt. Archipel, am Eingang zur Hudsonstraße dem Baffinland vorgelagert; 2530 qkm.

Resolvente, die (lat.), Hilfsgleichung (von Galois) zur Lösung einer algebraischen Gleichung.

Resonanz, die (lat.), **1)** das Mitschwingen eines schwingungsfähigen Systems bei Erregung durch eine Schwingung, deren Frequenz mit der Eigenfrequenz des Systems übereinstimmt, in der Akustik das Mittönen. Die akust. R. spielt eine wichtige Rolle bei den Musikinstrumenten. In den Rundfunkempfangsapparaten werden elektr. Schwingungskreise auf elektr. R. mit der zu empfangenden Welle abgestimmt (↗ Radio). Schwingungsfähige Systeme können auch durch Schwingungen, die der obigen Bedingung nicht genügen, zum Mitschwingen erregt werden, jedoch um so schwächer, je weniger die R.bedingung erfüllt ist.

2) in der Medizin: das Mitschwingen der Luft in benachbarten, insbes. lufthaltigen **Resonanzräumen** (Mund-, Nasen- u. Rachenhöhle), wodurch der Ton verstärkt wird.

Resonanzboden, bei Musikinstrumenten ein mit dem tonerzeugenden Körper unmittelbar verbundener anderer Körper zur Bildung u. Stärkeveränderung der Resonanz (vgl. bes. Klavier).

Um eine gute Resonanz zu erzielen, muß im R. jede Transversalschwingung durch entsprechende Konstruktion verhindert werden.

Resonanzstrahlung, Fall von ↗ Fluoreszenz eines Gases (z. B. Natrium- od. Quecksilberdampf), bei dem die Fluoreszenzstrahlung die gleiche Wellenlänge hat wie die erregende Strahlung.

Resonator, der (lat.), 1) der **Helmholtzsche R.,** akustischer Apparat zur Ermittlung reiner Teiltöne eines Klangs, ein auf einen bestimmten Ton abgestimmter Hohlkörper. Die Luft im R. wird durch ↗ Resonanz zum Mittönen gebracht, wenn sein Eigenton im erregenden Klang enthalten ist. Mittels eines Satzes von verschieden abgestimmten Resonatoren kann ein Klang analysiert werden.

2) bei Musikinstrumenten: patentierte Verbindung zweier Resonanzböden, wobei die Jahresringe des Holzes möglichst symmetrisch angeordnet zu liegen kommen u. die Holzrippen der beiden Böden sich rechtwinklig schneiden.

Resorbieren (lat.), aufsaugen, ein Nahrungs- od. Arzneimittel u. dgl. durch den Körper aufnehmen. ↗ Aufsaugung.

Resorption, die (lat.), die ↗ Aufsaugung.

Resorufin, das, Oxazinfarbstoff des Resorzins, entsteht durch Einwirkung von salpetr. Säure u. Schwefelsäure auf jenes; löst sich in alkal. Lösung blau mit prachtvoll zinnoberroter Fluoreszenz u. liefert mit Brom ein Tetrabrom-R., das als **Resorzinblau** in der Seidenfärberei zur Herstellung blauer, stark braun fluoreszierender Färbungen verwendet wird.

Resorzin, das, farb- u. geruchlose, leicht sublimierbare, süßl. schmeckende Kristalle, die sich leicht in Wasser lösen. Verwendung als wichtige Farbstoffkomponente u. dgl. u. in der Medizin wegen der schwach ätzenden u. antisept. Eigenschaften für Schälsalben, Seifen, gegen Hautausschläge u. übermäßige Schweißabsonderung, Frostbeulen usw.

R., m-Dioxybenzol $C_6H_4(OH)_2$, entsteht durch Alkalischmelze zahlr. aromat. Verbindungen.

Resorzinblau, ↗ Resorufin.

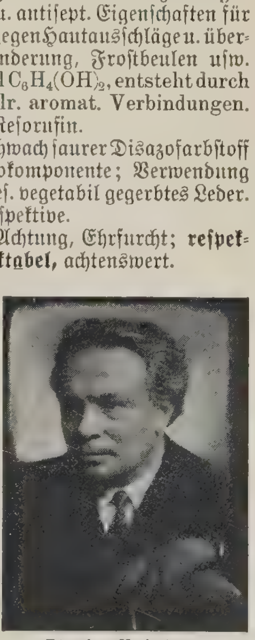
Resorzinbraun, schwach saurer Disazofarbstoff mit Resorzin als Azokomponente; Verwendung für Wolle, Seide u. bes. vegetabil gegerbtes Leder.

resp., Abk. für ↗ respektive.

Respekt, der (lat.), Achtung, Ehrfurcht; **respektieren,** achten; **respektabel,** achtenswert.

Respektive, abgek. **resp.** (neulat.), beziehungsweise.

Respekttage, die dem Wechselschuldner vom Verfalltag ab zustehende Frist zur Einlösung; nach allgem. Wechselrecht muß der Wechsel spätestens am zweiten Werktag nach Verfall protestiert werden.


Ottorino Respighi

Respighi (: -ßpigi), Ottorino, ital. Komponist gemäßigt moderner Richtung; seine Kunst der farbigen Orchesterbehandlung verbindet nationale Züge u. Bildungslyrik mit impressionist. Stimmungsmalerei. — * 9. 7. 1879 in Bologna; seit 1913 Kompositionslehrer, zeitw. auch Dir. des Liceo di Santa Cecilia in Rom.

Von seinen Werken sind seine sinfon. Dichtungen (Fontane di Roma, Pini di Roma, Trittico Botticelliano u. a.) sowie das Concerto Gregoriano (für Violine u. Orchester) in Deutschland am bekanntesten geworden; schr. auch Opern.

Respirabel (lat., Eigenschaftswort), atembar, durch Atmung ohne Reizung der Luftwege aufnehmbar.

Respiration, die (lat.), die ↗ Atmung.

Respirationsapparat, Vorrichtung zur quantitativen Bestimmung der Sauerstoffaufnahme u. der gasförmigen Ausscheidungen von Menschen od. Tieren; eine luftdicht verschließbare Kammer zur Aufnahme der Versuchsobjekte, durch die mittels Ventilators Luft gesaugt wird. Aus der Menge der zugeführten Luft u. ihrem Kohlensäuregehalt vor u. nach Passieren der Kammer läßt sich der Gaswechsel u. mit dessen Hilfe der Stoffumsatz u. -ansatz ermitteln.

Respiratorisch (lat.), die Atmung betreffend.

Respiratorischer Quotient, der, das Mengenverhältnis zwischen ausgeatmeter Kohlensäure u. eingeatmetem Sauerstoff.

Respizient (lat.), Berichterstatter.

Responsoriale, das (lat.), liturg. Buch mit den Responsorien (↗ Responsorium). Da das R. gewöhnlich auch die Antiphonen enthält, wird es meist ↗ Antiphonar(ium) genannt.

Teilausg. der monast. R. mit den Choralweisen (Solesmes 1895).

Responsorium, das (lat. = Entgegnungs-, Wiederholungslied), eine seit dem christl. Altertum in der hl. Messe u. im Stundengebet übliche Liedart aus einem einmaligen Vers (℣) u. einem vor u. nach ihm vorgetragenen gleichlautenden Teil (℟). Nach den Lesungen der Matutin im Stundengebet findet je ein R. prolixum (längeres R.), nach den Kurzlesungen ein R. breve (Kurz-R.) statt.

Übersetzung alter Offertoriums-R.ien: Th. Michels-A. Wintersig, Hl. Gabe (1927); Brevier-R.ien: R. Guardini, Hl. Zeit (1925); ders., Gloria Sanctorum (1928).

Rességuier de Miremont (: reßegjeh dö mir'mõh), Alfred Johannes Graf, österr. Politiker. — * 27. 12. 1878 in Nisko (Westgalizien), † 22. 12. 1931 in Wien; Präs. des Kath. Schulvereins für Österreich.

Ressel, Josef Ludwig Franz, Forstmann, Erfinder der Schiffsschraube (1826), deren weitere Erprobung nach der ersten Fahrt des Schiffs „Civetta" mit 6 Knoten wegen geringen Kesselschadens polizeilich verboten wurde; die Schiffsschraube, die unabhängig von R. durch andere, wie Sauvage, Smith u. Ericsson, nochmals erfunden wurde, fand ein Jahrzehnt später Eingang in die engl. u. amerik. Marine. — * 30. 6. 1793 in Chrudim (Böhmen), † 10. 10. 1857 in Laibach (auf Dienstreise).

Lit.: Reitlinger, J. R. (1863); Denkschrift, hrsg. vom Komitee für die Zentenarfeier (1893).

Ressentiment, das (franz.: reßãtimã), Gegengefühl, Groll. Nach Nietzsche das in Schwachen gegenüber fremden Vorzügen erwachende Minderwertigkeitsgefühl, das in der Herabsetzung jener

Überlegenheit u. in der Aufwertung der eigenen Schwäche od. Mittelmäßigkeit zur „Tugend" einen Ausgleich sucht („Sklavenaufstand in der Moral"); Haßneid des Unfähigen od. Faulen. Die wirkliche christl. Ethik ist nicht aus R. geboren; sie hat nicht Schwäche, sondern Stärke zur Voraussetzung. Psychologisch erfolgreich hat die R.lehre Nietzsches als Kritik der Ethik weithin zerstörend gewirkt.

Lit.: M. Scheler, Über R. u. moral. Werturteil (1912).

Ressort, das (franz.: rɔßohr), Amts-, Dienstkreis; **ressortieren,** zum R. gehören.

Ressource, die (franz.: rɔßurß), Hilfs-, Erwerbsquelle.

Rest, in der Chemie = Radikal.

Restaurant, das (franz.: -ßtorã), Gaststätte.

Restauration (lat.), Wiederherstellung; auch fälschl. für ↗Restaurant; **restaurieren,** erneuern.

Restaurator, Wiederhersteller.

1) im Kunstwesen: die Wiederherstellung von beschädigten od. verfallenen alten Kunstwerken (durch den **Restaurator**). Bei Baudenkmälern (vgl. Denkmalpflege) das getreue Ersetzen verwitterter Teile. Eine neuere Art der R. bezweckt, die feinplastischen, doch unnachahml. Formen durch chem. Verfahren in ihrem einmal erreichten Verfallzustand zu bewahren od. die beschädigten Stücke zu bergen u. das Bauwerk nur in seiner Großform wiederherzustellen. Bei Gemälden ↗Gemälderestaurierung.

2) in der Geschichte bezeichnet **Restaurationszeit** in England die Zeit nach der Rückberufung der Stuarts 1660 (nach dem Tod Cromwells), sodann bes. die Zeit vom Wiener Kongreß (1815) bis zur Julirevolution 1830 bzw. bis zur Februarrevolution 1848, in der die europ. Regierungen die Wirkungen der Franz. Revolution wieder rückgängig zu machen suchten. Vgl. Restaurationsstil, Reaktion, Katholische R.

Restaurationsstil, der spätklassizist. Stil der ↗Restaurationszeit, führte bes. in der Malerei zu einem weichen, farbig sanften u. reichen Bildgehaben, das die neue Bürgerlichkeit in einer leuchtenden, klaren Fülle zur Darstellung brachte.

Maler: Gros, Ingres, Prudhon.

Restgut, landwirtschaftl. Betrieb, der bei der Aufteilung eines größeren Landguts übrigbleibt, seinem Umfang nach aber über die übl. Siedlungsbetriebe wesentlich hinausgeht.

Durch das R. sollen die Gebäude des ehem. Gutsbetriebs nach Möglichkeit ausgenützt werden; seine Größe ist daher so zu bemessen, daß, wenn auch nicht die vollen Zins- u. Amortisationsansprüche, so doch wenigstens die Reparaturkosten der Gebäude für den R.betrieb tragbar sind.

Restieren (lat.), übrigbleiben.

Restituieren (lat.), wiedererstatten, -ersetzen.

Restitutio in integrum (lat.), 1) in der Medizin die vollständige Wiederherstellung des früheren normalen Zustands. — **2)** im Prozeßrecht **(Restitutionsklage)** die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand (bei Versäumung von Rechtsmitteln).

Restitution, die (lat.; Zeitw.: **restituieren**), Zurückerstattung. **1)** in der Biologie: die Wiederentstehung normalerweise abgefallener od. abgestoßener Teile des Körpers, die physiologische ↗Regeneration.

2) im Rechtsleben u. in der Moral = Wiedererstattung (fremder Sachen), Wiedergutmachung (zugefügten Schadens), Wiederherstellung des widerrechtl., gegen den Willen od. zum Nachteil des Mitmenschen veränderten Zustands u. so zugleich Wiederherstellung der verletzten Rechtsordnung selbst.

Erstattung der fremden Sache gebietet das Eigentumsrecht ohne Rücksicht auf Verschulden. Wiedergutmachung bzw. Wiederherstellung ist ebenfalls eine Forderung der Gerechtigkeit; hier allerdings ist außer der objektiven auch die subjektive Rechtswidrigkeit, m. a. W. ein Verschulden des Schädigers od. Störers Voraussetzung der R.spflicht. Im äußern Rechtsbereich genügt schon Fahrlässigkeit (culpa iuridica); im Gewissensbereich dagegen begründet nur sittl. Verschulden (culpa theologica) die R.spflicht. Doch ist eine gesetzl. eingeführte, weitergehende Gefährdungs- u. Erfolgshaftung (↗Haftung, ↗Haftpflicht) auch im Gewissen verbindlich.

Restitutionsedikt, Erlaß Kaiser Ferdinands II. im 30jähr. Krieg 1629, forderte die Herausgabe aller seit dem Passauer Vertrag (1552) den Katholiken entrissenen Kirchengüter. Die Durchführung war nur in Österreich möglich. Im Westfäl. Frieden 1648 verzichtete Ferdinand III. ausdrücklich auf die Durchführung in Deutschland.

Lit.: M. Ritter, Ursprung des R. (Histor. Zeitschr. 76, 1895).

Restitutionsfluid, das, Einreibung für lahmende Pferde; enthält span. Pfeffer, Kampfer, Seifenspiritus, Salmiakgeist u. oft Terpentinöl.

Restkaufgeldhypothek, auch Restkaufpreishypothek, eine Hypothek, die beim Grundstückverkauf aus der Einigung von Käufer u. Verkäufer zustande kommt, wenn der Käufer nicht in der Lage ist, den Kaufpreis sofort ganz zu entrichten: der Käufer als neuer Eigentümer des Grundstücks stellt dem Verkäufer eine Hypothek in Höhe des nichtbezahlten Restes des Kaufpreises. Die Behandlung entspricht derjenigen der Hypothek im allgemeinen.

Restrictio mentalis, die (lat.), = Gedankenvorbehalt.

Restriktion, die (lat.; Zeitw.: **restringieren**), Beschränkung, Einschränkung, ↗Kreditrestriktion.

Reststrahlen, ultrarote R., innerhalb eines schmalen Wellenlängenbereichs liegende Strahlen, die nach H. Rubens aus einer zusammengesetzten Wärmestrahlung durch mehrfache selektive Reflexion an Flächen aus bestimmten Stoffen isoliert werden. Wichtig für Untersuchungen im langwell. ultraroten Spektralbereich, in dem eine Zerlegung durch Prismen nicht möglich ist.

Resultante, Resultierende, die (lat.), **1)** in der Statik übl. Bezeichnung für Einzelkraft, die mehrere an einem Körper wirkende statische Kräfte ersetzt. Vgl. Parallelogramm der Kräfte.

2) in der Algebra: gemeinsame Determinante zweier Gleichungen, deren Verschwinden eine gemeinsame Wurzel garantiert.

Resultat, das (lat.), Ergebnis, nam. einer algebraischen Rechnung; **resultieren,** sich ergeben.

Resumé, das, **Resümee** (franz.: reßümeh), kurze Zusammenfassung einer ausführl. Erörterung; **resümieren,** zusammenfassen.

Resurrektionisten, Priester von der „Auferstehung", 1836 in Paris gegr. Priesterkongr. für Seelsorge, Lehr- u. Erziehungstätigkeit. Generalat

Rethel, Der Tod als Freund (Holzschnitt)

in Rom. 1932 etwa 290 Mitgl. in 28 Niederlassungen, bes. in Polen, Bulgarien u. Nordamerika.

Retgbel, das (lat.), Altaraufsatz (↗Altar).

In frühmittelalterl. Zeit aus den auf dem Altar aufgestellten Reliquienkästen entstanden, die später durch einen Aufbau mit Tafelbildern u. Skulpturen ersetzt wurden.

Retalhuleu (: retaluleu), Depart.-Hauptstadt in der mittelamerik. Rep. Guatemala, am Südfuß der Kordillere, Bahnst.; 3370 E.; dtsch. Vizekonsulat.

Retardieren (lat.), aufhalten, verzögern.

Retcliffe (: -kliff), Sir John, Pseud. für Hermann **Goedsche,** Romanschriftst. * 1816, † 1878.

Die histor. Romane erneuert u. bearb. von Lisa Barthel-Winkler (35 Bde, 1926-32).

Reten, das, farblose Blätter od. Tafeln, die im Teeröl u. dgl. harzreicher Nadelhölzer gelöst sind. Man kann R. durch Erhitzen von Harzöl mit Schwefel isolieren.

R. ist ein Methyl-isopropyl-phenanthren, $C_{18}H_{18}$, ein aromat. Kohlenwasserstoff, der bei 98,5° schmilzt u. über 390° siedet.

Retention (lat.), die Zurückhaltung von Ausscheidungsstoffen (z. B. Harn) od. Organen (z. B. Hoden, ↗Bauch-, ↗Leistenhoden).

Rethel (: -täl), franz. Arrond.-Hauptstadt im Depart. Ardennes, an der Aisne u. am Ardennen-Kanal, Bahnstation; 5940 E.; Wollspinnereien u. -webereien. — 1914-18 wichtiger Etappenort u. Sitz des Armeeoberkommandos I.

Rethel, Alfred, Maler u. Zeichner, einer der stärksten u. einfachsten Schilderer histor. Taten, überwand als erster den gefühlig u. matt gewordenen Klassizismus in einer eigenen, monumental bestrebten Form. — * 15. 5. 1816 in Haus Diepenbend b. Aachen, † 1. 12. 1859 in Düsseldorf; seit 1852 geistig umnachtet.

R. gerist in sichtbaren, an der Form selbst durchgekämpften Gegensatz zu seiner Schulung (Schadow, Cornelius, Veit). Die nur äußerliche Regelmäßigkeit der Komposition kümmerte ihn nicht mehr; dennoch fand er die große, strenge Gestaltung der Menschen, die nicht in der Einzelheit, wohl aber in der Leidenschaftlichkeit ihres Auftretens realistisch durchfühlt sind. Durch die Symbolkraft der vorklass. Wandmalerei angeregt, wirkt er als Historienmaler in seinen Aachener Fresken aus der Geschichte Karls d. Gr. u. den nicht ausgeführten Entwürfen zu Hannibals Alpenzug nie kostümiert. In flächig matten, aber gerade dadurch ausdrucksvollen Farben ist er ebenso stark wie in den markigen Linienzügen seiner Holzschnitte (Totentanz), mit denen er den Ernst altdeutscher Graphik wiedererweckt u. zu eigener Sprache macht (Bild ↗Barrikade).

Frühe Zeichnungen zum Leben des hl. Bonifatius, zur Schweizer u. rhein. Geschichte, zum Nibelungenlied. Gemälde: Heilung des Lahmen durch Petrus u. Johannes (Leipzig). Von den 8 Bildern der Geschichte Karls d. Gr. malte er selbst 5: Otto III. am Grabe Karls (1847), Sturz der Irminsäule (1848), Schlacht bei Córdoba (1849), Einzug Karls in Pavia (1850). Klass. Holzschnitte („Auch ein Totentanz"): Der Tod als Würger u. der Tod als Freund (Dresden). — Briefe hrsg. von J. Ponten (1912).

Lit.: J. Ponten, Studie (1922); ders., Roman „Seine Hochzeitsreise" (1930); K. Koetschau (1929); K. Zoege v. Manteuffel, Radierungen u. Holzschnitte (1929).

Rethius (= von Reidt), Johannes, S. J., Humanist u. Pädagog, Organisator des deutschen kath. Gelehrtenschulwesens im 16. Jahrh. — * 1532 in Köln, † 1574 ebd. — Lit.: J. Kuckhoff (1929).

Rethymnon, ital. **Retimo,** Haupt- u. Hafenstadt des gleichnam. griech. Nomos (Bez.) auf der Insel Kreta, an der Armyro-Bai, Dampferstation; 10560 E.; Ausfuhr von Olivenöl u. Wein.

Reticellaspitze (ital. : -tschē-, Netzchen-), auch Sternspitze, urspr. genähte Spitze mit geometrischen, meist sternförm. Mustern, an die Netzform der aus dem Stoff entstandenen Spitze gebunden.

Reticellaspitze

Rétif de la Bretonne (: -tif dö la brötonn), franz. pornograph. Schriftsteller (300 Romane u. Theaterstücke). — * 1734 in Sacy, † 1806.

Œuvres (9 Bde, 1932). — Lit.: Funck-Brentano (1928).

Retina, die (lat.), die Netzhaut des Auges. **Retinitis,** die, die ↗Netzhautentzündung. **Amotio retinae,** die ↗Netzhautablösung.

Retinospora, gärtnerische Bezeichnung für einige Nadelhölzer (z. B. Biota, Chamaecyparis, Thuja), die infolge vegetativer Vermehrung durch Stecklinge ihre Jugendform bewahren.

Retirieren (franz.), sich zurückziehen.

Retoilieren (franz. : retoa-), richtig für ↗Rentoilieren.

Retorsion, die (lat.), Vergeltung; im Völkerrecht: die Erwiderung einer unbilligen Maßregel durch eine andere, um erstere zu beseitigen, z. B. Verschärfung des Paßzwangs. Im Ggsz. zu ↗Repressalien fehlt beiderseits die Rechtswidrigkeit.

Retorte, die, beim ↗Destillieren verwendete Destillierblase, in der die Flüssigkeit erhitzt wird.

Retortengraphit, der, bei der Herstellung von Leuchtgas in Retortenöfen an den heißen Retortenwänden sich abscheidender Kohlenstoff.

Retortenkoks, der, bei der Destillation von Teerölen in den Retorten zurückbleibender, hochporöser Kohlenstoff, der bes. zur Herstellung von Elektrodenkohlen dient.

Retouche, die (franz. : retusch), in der Photographie: das durch ↗Retuschieren verbesserte Bild.

Retour (franz. :rᵉtuhr), zurück; Rückkehr, Rücksendung; **retournieren,** zurücksenden.

Retournemer (:rᵉturumähr), kleiner Vogesensee am Fuß der ↗Schlucht, östl. von Gérardmer, 785 m ü. M., 5,5 ha.

Retraite, die (franz. :rᵉträht), Rückzug (veraltet), auch der ↗Zapfenstreich der berittenen Truppen; ferner = Zurückgezogenheit zu geistl. Übungen (Exerzitien).

Retro ... (lat. = rückwärts), in Zusammensetzungen, z. B. in der Medizin: **Retroflexion,** krankhafte Umknickung nach rückwärts; **Retroversion,** krankhafte Rückwärtsneigung eines Organs.

Retrograd (lat.), rückläufig. In der Astronomie: die (↗rückläufige) Bewegung eines Himmelskörpers im Sinn abnehmender Längen von O. nach W.

Retrograde Methode, Zinsberechnung im Kontokorrent, bei der die Zinszahlen auf den Abschlußtag berechnet werden, also Diskontnummern sind. Der alte Saldo wird bei dieser Methode vom Beginn des betr. Zeitraums ab verzinst.

Retrospektiv (neulat.), rückblickend, zurückschauend.

Retté, Adolphe, franz. Schriftst. des Symbolismus. * 1863 in Paris, † 1930 in Beaune; Konvertit.

Lyrik: Cloches dans la nuit (1889); Poésies (1907); Bekenntnisbuch: Du diable à Dieu (1907; dtsch. 1909); Léon Bloy (1924); Oraisons du silence (1930) u. a.

Rettenbacher, Simon, O. S. B., bedeutendster Barockdramatiker des Benediktinerordens; seine Lyrik stellt sich würdig neben Jakob Balde, die satir. Schriften zeigen ihn stamm- u. geistesverwandt mit Grillparzer. — * 9. 10. 1634 in Aigen bei Salzburg, † 10. 5. 1706 in Kremsmünster.

Gestalter großer Heldenschicksale (Osiris, Demetrius, Perseus u. a. in Selecta Dramata 1683) u. von barockem Formbewußtsein getragener, selbsterlebter Lebensanschauungen. Lyr. Gedichte (hrsg. von Th. Lehner, 1893). — Lit.: Th. Lehner (1905); R. Newald (1930).

Rettich, Rettig, der, Kraut mit rauhbehaarten, buchtig gelappten Blättern, weißen, gelben od. violetten Blüten u. rübenartiger, scharf schmeckender Wurzel, die, in dünnen Scheiben eingesalzen od. (auch zerrieben), als Salat gern (bes. zu Bier)

Garten-Rettich
1 Schmalzrettich, 2 Ostergruß, 3 Schwarzer Winterrettich

gegessen wird. Die Wurzel wirkt auch appetit- u. verdauungsfördernd, der aus ihr gewonnene **Rettichsaft** ist Volksheilmittel gegen Magen- u. Darmkrankheiten, mit Zucker gesüßt auch gegen Husten u. Heiserkeit. Der R. steht von alters her in verschiedensten Formen, bes. als Sommer- u. Winter-R., ↗Monats-R. u. ↗Radieschen, in Kultur, auch mit zahllosen, nach Form u. Farbe unterschiedenen Spielarten.

R., Raphanus sativus, dem Hederich verwandte Art der Kreuzblütler. — Der scharfe Geschmack der Wurzel beruht auf dem Gehalt an flüchtigen Ölen (bes. Senföl); sie enthält 2% Eiweiß, 0,1% Fett, 8,5% Kohlenhydrate, 87% Wasser, reichl. Vitamin C u. 43 Kal. auf 100 g.

Kultur in nahrhaftem, feuchtem, aber nicht frisch gedüngtem Boden an sonnigem Standort. Aussaat je nach der Sorte vom ersten Frühjahr bis zum Sommer.

Sorten: am frühesten die ↗Radieschen; es folgen die Frühjahrs-(Mai-)R.; hierher weißer u. grauer Stuttgarter Mai-R., weißer Ostergruß u. a.; Aussaat Anfang März ins Frühbeet od. in warmgelegene Beete; Sommer-R., hierher Remstaler weißer u. grauer R., Ulmer violetter R.; Aussaat März u. April; Herbst- u. Winter-R., hierher Münchner Bier-R., Erfurter weißer u. schwarzer R., violetter langer Gourney-R. u. a.; Aussaat Mai u. Juni. — Herbst- u. Winter-R. halten, im Keller eingeschlagen, bis in die Mitte des Winters.

Rettich, Julie, geb. Gley, Schauspielerin am Wiener Burgtheater, Heroine des klass. Theaters. — * 1809 in Hamburg, † 1866 in Wien.

Lit.: A. v. Weilen (1909).

Rettichfliege, 6,5 mm lange, grauschwarze Fliege, die ihre Eier am Wurzelhals von Rettich u. Radieschen ablegt. Die Larven bohren sich in die Wurzeln ein, wodurch die Pflanze abstirbt.

R., Anthomyia floralis, Art der Muscidae, Europa.

Bekämpfung wie die der ↗Kohlfliege.

Rettungsboje, die, eine Art ↗Rettungsring.

Rettungsboot, aus Holz od. Stahlblech gefertigtes u. zur Erhöhung der Schwimmfähigkeit mit seitl. Luftkästen versehenes Boot; die $11^1/_2$ m langen Groß-Rettungsboote der Lloyddampfer „Bremen" u. „Europa" fassen jedes 145 Personen, die 8 m langen mittlerer Schiffe etwa 60 Personen. Sämtl. R. stehen unter ↗Davits (Bild), so daß sie im Notfall sofort zu Wasser gebracht werden können.

Zur schnellen Loslösung eines zu Wasser gelassenen Boots von den Taljen im Augenblick des Aufschwimmens dient der Detachierapparat, um bei Seegang Beschädigung od. Kentern zu verhüten.

Außer diesen an Bord der Seeschiffe mitgeführten R. versehen den Rettungsdienst an den Küsten die den Küstenrettungsstationen zugeordneten R. (mit Ruder, Segel od. Motorenantrieb; Bilder Sp. 1751/52). — Vgl. Rettungswesen u. -dienst.

Rettungsfloß, Rettungsmittel an Bord von Fracht-, Fahrgast- u. Kriegsschiffen, das neben den Rettungsbooten vorhanden sein muß.

Rettungsgürtel, auch Schwimmgürtel, ein über Brust u. Rücken zu tragendes Rettungsgerät, das entweder aus Kork (↗Korkweste) od. einem aufblasbaren Gummikissen besteht.

Die R. (mit Luftabteilungen) müssen im Frischwasser ein Eisengewicht von 8 kg mindestens 24 Stunden lang tragen.

Rettungshäuser, veraltet für Erziehungsheime gefährdeter od. verwahrloster Kinder u. Jugendlicher, im 19. Jahrh. zahlreich von der Caritas der Innern Mission gegründet.

Rettungsinsel, auch Schutzinsel, ein Bürgersteig in der Mitte von Plätzen u. breiten Straßen, oft an Straßenbahnhaltestellen, dient der Sicherheit der Fußgänger bei starkem Verkehr.

Rettungsleiter, bei Feuersgefahr u. dgl. durch nach außen aufschlagende Türen od. Fenster erreichbare Eisenleitern an der Außenfront von

Fabrik-, Versammlungsräumen, Theatern u. a.; ihr unteres Ende ist meist hochziehbar.

Rettungsmedaille (:-daije), ein für Rettung von Menschenleben bei eigener Lebensgefahr verleihbares Ehrenzeichen. Nach Ges. vom 7. 4. 1933 u. VO vom 22. 6. 1933 wird die R. in Deutschland ausschließl. vom Reichspräsidenten verliehen, u. zwar in den Formen der tragbaren „R. am Band" u. der nicht tragbaren „Erinnerungs-M. für Rettung aus Gefahr". Die Verleihung geschieht auf Antrag des Reichsministers des Innern; bei Jugendlichen wird die Verleihung der R. am Band bis zur Vollendung des 18. Lebensjahrs ausgesetzt (zunächst nur eine Belobigung).

Ehrenzeichen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft

Für Rettungen aus Wassersgefahr verleiht die ↗Deutsche Lebensrettungsgesellschaft das silberne **Ehrenzeichen für Lebensrettung**; ebenso für **Rettung aus Seenot** die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (↗Rettungswesen) silberne u. goldene Medaillen.

Rettungsring, Rettungsboje, die, ring- od. hufeisenförmiger, mit geölter Leinwand umwickelter Korkkörper, an dessen Außenseite oft eine zum besseren Anfassen bestimmte dünne Leine verläuft; Teil der Ausrüstung eines Schiffs, Hafens od. einer Schleuse für Hilfeleistung im Wasser.

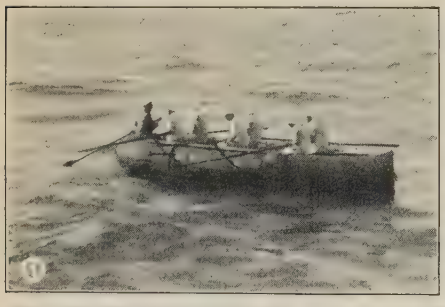
Ein R. kann eine Person etwa 24 Stunden über Wasser halten; er muß eine Tragfähigkeit von mindestens 14,5 kg haben (vgl. Rettungswesen).

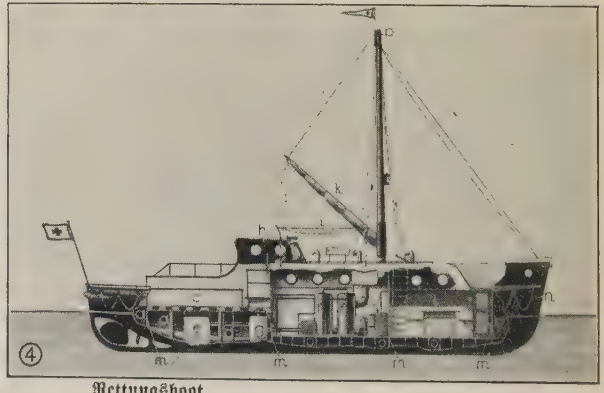
Rettungsschwimmen siehe Rahmenartikel R. u. Wiederbelebung, Sp. 1749/54.

Rettungsstelle, im ↗Alpinen Rettungswesen eine der von den Bergsteigervereinen im Alpengebiet geschaffenen zahlr. Meldestellen für Unfälle.

Rettungswesen u. Rettungsdienst: Das **Rettungswesen** bezweckt die Errettung von Menschen aus Gefahr u. die erste Hilfeleistung (↗Erste Hilfe) bei plötzl. Unfällen. Der **Rettungsdienst** tritt in Tätigkeit bei Verkehrsunfällen des tägl. Lebens, bei Feuersbrunst (↗Feuerwehrrettungsgeräte), Gasvergiftung im Betrieb u. Kriegsfall (Rahmenart. ↗Gaskampfstoffe u. Gaskrieg u. ↗Luftschutz), ferner bei Unfällen der Eisenbahn, in Bergwerken u. bei Naturkatastrophen, bei Hochwasser u. Seenot. Eine bes. Ausgestaltung erfuhr das R. im Hoch- u. Mittelgebirge (↗Alpines Rettungswesen u. ↗Bergwacht); hier sind meist, wie auch im Rettungsdienst beim Baden (↗Rettungsschwimmen u.

(Fortsetzung Sp. 1753)





Rettungsboot

1) Aufblasbares Hochsee-Schlauchrettungsboot, das eine Tragfähigkeit bis zu 90 Personen besitzt. 2) Offenes Motorrettungsboot von 11 m Länge mit 35 PS-Motor für eine Geschwindigkeit bis zu 8,5 sm pro Stunde. 3) Gedecktes Motorrettungsboot (Yacht- u. Bootswerft H. Havighorst, Blumenthal-Unterw.), das bis zu 10,5 sm Geschwindigkeit entwickeln kann. 4) Schnitt durch ein gedecktes Einschrauben-Motorrettungsboot der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger": a die als Luftkasten eingerichtete Hinter- (bzw. b Vor-)piek, c wasserdichte Plicht mit Entleerungsrohren (d), e Kühlwassertank für den 50 PS kompressorlosen Diesel-Motor (f), g Brennstofftank, h geschützter Steuerstand, i Sprungnetz, k Gaffelsegel, l Mannschaftsraum, m Querschotten, n Ausflußventil für das Öl zur Beruhigung der Wellen, o wasserdichte Abteilungen des Doppelbodens, p Auspuff (durch den hohlen Mast)

Rettungsschwimmen und Wiederbelebung

Das R. erfordert neben körperl. Schulung ein hohes Maß von Selbstbeherrschung, Willenskraft, Mut u. Geistesgegenwart, rascher Entschlußkraft u. nicht zuletzt Einsatzbereitschaft des eigenen Lebens. Der Rettungsschwimmer stellt sich in den Dienst der prakt. Nächstenliebe u. dient damit dem nationalen Werk der sittl. Ertüchtigung unseres Volks. Wie notwendig es ist, möglichst viele Schwimmer zu Rettern auszubilden, ergibt die Tatsache, daß 1913-28 in Deutschland 63 439 Menschen den Tod durch Ertrinken fanden, darunter 24 000 Jugendliche unter 15 Jahren. Der Rettungsgedanke wird aber nicht nur seiner menschenfreundl. u. bevölkerungspolit. Bedeutung wegen gepflegt, sondern auch als Mittel, den jungen Menschen zu freudig-ernstem Mut, selbst im Fall der Lebensgefahr, zu erziehen. Voraussetzung dafür ist eine genaue Kenntnis u. Beherrschung der Technik des Rettens, bes. der Befreiungsgriffe, um sich nötigenfalls aus der Umklammerung durch Ertrinkende befreien zu können.

Die Technik des Rettens richtet sich nach dem Zustand, in dem der Hilfsbedürftige sich befindet:

I. Der Schwimmer ist ermüdet; Unruhe u. Unsicherheit steigern sich infolge wachsenden Angstgefühls. Durch hastiges u. heftiges Atmen dringt Wasser bis zum Kehlkopfeingang u. verursacht Stimmritzenkrampf u. Reizhusten; der Ertrinkende schluckt dauernd Wasser, ist aber noch bei vollem Bewußtsein u. beeinflußbar.

Der Retter spricht dem Ertrinkenden Mut zu, gibt Verhaltungsmaßregeln u. führt sog. Unterstützungs- od. Transportschwimmen aus:

Er transportiert ihn durch „Nachziehen" (beide Schwimmer in Brustlage); der Hilfsbedürftige hängt sich mit gestreckten Armen an die Schultern des Retters (Bild 1), od. der Helfer zieht den Hilfsbedürftigen (beide in Rückenlage) unter Anwendung des „Kopf- od. Achselgriffs" (Bild 2) nach. Bei zwei Rettern wird die „Brücke" angewandt, d. h. die Hände des Ermüdeten liegen auf den Schultern des ersten, die Füße auf denen des zweiten Retters. Eine weitere Art des Unterstützungsschwimmens bildet das „Schieben"; der Ermüdete faßt in Rückenlage mit gestreckten Armen die Schultern des Helfers u. wird von diesem (in Brustlage) geschoben.

II. Der Ertrinkende schlägt wild um sich; sein Bewußtsein ist gestört, er taucht ein- od. zweimal unter — ein Stadium, das für den Retter äußerst gefährlich ist, da der Ertrinkende sich an den Retter anklammert.

Der Retter versucht einer Umklammerung zu entgehen, indem er unter Wasser von hinten anschwimmt od. — von vorn anschwimmend — taucht u. den Ertrinkenden an den Füßen umwendet. Erfolgt trotzdem eine Umklammerung, so wendet er in diesem Kampf um Leben u. Tod überraschend u. rücksichtslos die sog. „Befreiungsgriffe" an; denn in seiner Verzweiflung u. Todesangst klammert sich der Ertrinkende mit ungewöhnlichen Kräften an den Retter an. — Unter Umständen genügt schon ein Unterwassergehen mit dem Ertrinkenden.

Die eigentl. Befreiungsgriffe beruhen alle auf der Anwendung von Hebelgriffen, deren Wirksamkeit der Retter durch gleichzeitige heftige Schmerzerzeugung erhöht. Bei dem z. B. in Bild 3 dargestellten Angriff (Umklammerung der Brust des Retters von vorn unter den Armen durch) wird der Hebel mit einer Hand im Kreuz angesetzt (kräft. Andrücken); mit der andern Hand wird unter Anwendung des sehr schmerzhaften Stirn-Nasengriffs der Kopf des Ertrinkenden nach hinten abgebogen u. unter Wasser gedrückt (kräft. Kniestoß gegen den Unterleib des Ertrinkenden erhöht die Wirkung dieses Griffs).

Da Angriffe in allen möglichen Formen erfolgen können, besteht eine der Hauptaufgaben der Ausbildung in den Rettungskursen darin, eine entspr. Zahl von Befreiungsgriffen zu lehren u. sie bis zur absolut sicheren Beherrschung zu üben. Grundsätzlich sollen alle Befreiungsgriffe mehr od. weniger unter Wasser ausgeführt u. sofort mit einer starken Fesselung verbunden werden, um einen weiteren Angriff zu unterbinden. Gleichzeitig wird der Ertrinkende durch alle Befreiungsgriffe vor den Retter gebracht, wodurch dieser die Lage besser beherrscht.

Fesselungs- bzw. Rettungsgriffe: a) Hochgriff: beide Arme des Ertrinkenden werden von hinten kreuzweise über seinen Kopf gezogen; b) Tiefgriff: die von oben her gefaßten Ellenbogen werden nach hinten zusammengedrückt (Bild 4); c) Halbnelson: der Retter greift unter einem Arm des Ertrinkenden durch, drückt den Nacken desselben herunter u. fesselt die andere Hand im Rücken; d) Doppelnelson od. Nackengriff: von oben her Durchgreifen beider Arme unter den Achseln des Ertrinkenden, beide Hände fest auf den Nacken; e) Oberarmgriff: Fesselung eines od. beider Arme des Ertrinkenden über der Brust. Abtransport durch Seitenschwimmen; f) Brustgriff: bei Fügsamen od. Bewußtlosen Zufassen über der Brust in die Achselhöhle, ebenso Abtransport; g) Fessel- od. Seemannsgriff: Fesselung beider Unter- od. Oberarme hinter dem Rücken.

III. Der Ertrinkende ist völlig bewußtlos u. untergegangen.

Der Retter taucht nach dem Ertrunkenen, dreht ihn wenn nötig in Rückenlage, richtet den Oberkörper auf, faßt unter den Achseln zu, stößt hoch u. transportiert ihn mit Kopf- od. Achselgriff.

IV. Transport des Geretteten ans Land. Sobald der Retter den Erschöpften od. Bewußtlosen wegen zu geringer Tiefe nicht mehr schwimmend transportieren kann, lädt er ihn auf.

Der Retter zieht dann mit seiner linken Hand den linken Arm des Geretteten über Kopf u. linke Schulter, während er mit seiner rechten den auf die rechte Hüfte gelagerten Körper des Geretteten stützt. Besser ist ein Aufladen auf die Schultern (Bild 5). Soll der Gerettete aus tiefem Wasser an steilem Ufer gelandet werden, so stemmt sich der Retter mit beiden Händen an der Böschung hoch, wobei er eine Hand des Geretteten an der Böschung festpreßt u. dann vom Ufer aus den Körper des Geretteten nachzieht.

Wiederbelebung: Ist der Gerettete bei vollem Bewußtsein, so genügt es, den entkleideten Körper durch Abreiben mit Tüchern (in Richtung zum Herzen!) zu erwärmen u. in warme Decken zu hüllen. Zur Stärkung können dem Geretteten Kaffee, Tee u. dgl. gereicht werden.

Beim Bewußtlosen sind sofort Wiederbelebungsversuche vorzunehmen. Zuerst werden etwa eingedrungene Fremdkörper (Schlamm u. dgl.) aus Mund u. Nase entfernt; dann wird die Zunge mit einem Tuch hervorgezogen, wodurch der Stimmritzenkrampf sich löst u. die überschüssige Luft, die vorher eingesogen, aber nicht ausgeatmet werden konnte, aus den Lungen entweichen kann.

Die Leichenöffnung Ertrunkener hat nämlich ergeben, daß die Lunge nicht, wie man bisher annahm, mit Wasser gefüllt ist, sondern 2-3 Liter Luft mehr enthält als bei andern Leichen. Sobald der Stimmritzenkrampf eintritt, kann die eingesogene Luft nicht mehr ausgeatmet, wohl aber neue Luft noch weiter eingesogen werden.

Rettungsschwimmen

Rettungsschwimmen u. Wiederbelebung

1-5 Rettungsschwimmen u. Rettungsgriffe: 1 Der Rettungsschwimmer (stets in weißem Trikot) zieht den unsicher werdenden Schwimmer durch Brustschwimmen hinter sich her. 2 Desgl. durch Rückenschwimmen unter Anwendung des sog. Kopfgriffs. 3 u. 4 Befreiungsgriffe bei fur den Retter lebensgefährl. Umklammerungen: links Stirn-Nasengriff mit Kniestoß gegen den Unterleib des Angreifers; rechts Tiefgriff, wobei die Ellenbogen des sich angstvoll Wehrenden nach hinten zusammengedrückt werden. — 5 Vorschriftsmäßiges Tragen eines Geretteten auf den Schultern, bes. aus seichtem Wasser u. an Land

6-8 Wiederbelebung: 6 Öffnen des durch Kiefersperrkrampf geschlossenen Munds, entweder durch Druck auf die Ohrwurzeln u. Kinn (6a) od. durch Druck mit den Daumen auf das Kinn, während die übrigen Finger am Oberkiefer zufassen (6b). — 7 u. 8 Beatmungsmethode nach Kohlrausch in 2 Phasen: links Pressen des Arms an den Brustkorb (Ausatmen) u. rechts Heben u. Strecken des Arms zum Einatmen

Ist der Mund des Geretteten durch Kieferkrampf fest geschlossen, so wird er durch einen der drei folgenden Griffe geöffnet: a) den Oberkörper des Ertrunkenen so aufrichten, daß sein Kopf auf dem Knie des hinter ihm knieenden Retters liegt; beide Daumen an die Ohrwurzel, das Kinn kräftig mit Zeige- u. Mittelfingern niederdrücken (Bild 6a). b) Der Kopf des Ertrunkenen ruht auf dem Boden (Rückenlage): Druck mit den Daumen auf das Kinn, während die übrigen Finger am Oberkiefer zufassen (Bild 6b). c) Nötigenfalls auch vorsichtiges Einführen eines keilförmigen Stück Holzes zwischen die Zähne.

Bei der nun einsetzenden künstlichen Beatmung wird grundsätzlich immer mit der „Ausatmungsphase" begonnen, da sonst etwa vorhandenes Wasser in die Lunge eingesogen werden würde. Als Beatmungsmethode ist außer den unter ↗Atmung (künstliche) aufgeführten Methoden noch bes. die Beatmung nach Kohlrausch geeignet (Bild 7 u. 8).

Um gleichzeitig den Wiedereintritt des Blutkreislaufs anzuregen, kann ein Hin- u. Herrollen, wie es bei der engl. Marine üblich ist, angewandt werden. Auch die Methode der „Weichsel-Flößer" ist dafür sehr geeignet: der Gerettete wird wie beim Fuchs-↗Prellen hochgeworfen, wobei einer, den Kopf des Geretteten stützend, die Auf- u. Abwärtsbewegung des Körpers mitmacht.

Ebenso wichtig wie die Anregung der Atemtätigkeit ist die Förderung der Herztätigkeit durch Klopf-Massage der Herzgegend mit dem Daumenballen (etwa 120 Schläge in der Minute) u. Streichen u. Kneten der hochgehobenen Gliedmaßen in Richtung auf das Herz zu. Vgl. Sauerstoffapparate.

Lit.: Kleines Handbuch der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (Berlin, 1934); Keck, Wasser-Rettung (Leipzig, 1933); Münchener Med. Wochenschr., Nr. 23 (1933).

(Fortsetzung von Sp 1748)

↗Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft), sportl. geschulte Kräfte erforderlich.

Um der Zersplitterung der vielen, dem gleichen Zweck dienenden Organisationen auf diesem Gebiet entgegen zu arbeiten, entstand 1901 in Preußen, 1929 im Deutschen Reich der **Zentralausschuß für das Rettungswesen.**

I. Der **Rettungsdienst bei Unfällen des tägl. Lebens** setzt bes. in größeren Städten einen gut organisierten Unfallmeldedienst voraus, durch den geeignete Hilfe, vor allem Transportmittel zum Weiterbefördern des Verunglückten herbeigeholt werden können. Der Krankentransport durch Kraftwagen liegt in den Händen der Feuerwehr, des Roten Kreuzes usw. In größeren Städten werden besondere Unfallstationen unter Leitung eines Arztes oder Unfallstellen auf Polizeiwachen usw. mit geschultem Sanitätspersonal unterhalten, von wo nach Anlegung von Notverbänden, Gefäßunterbindungen, Darreichung von Medikamenten usw. die Beförderung des Verunglückten ins Krankenhaus usw. erfolgt.

II. Der **Rettungsdienst im Eisenbahnbetrieb:** Die Maßnahmen für Eisenbahnunfälle, bes. zur Rettung u. ärztl. Versorgung von Verletzten, sind bis ins kleinste im Betrieb der Eisenbahn organisiert u. ausgebaut. Bei leichteren Zugunfällen, Zugbränden u. dgl. dienen zunächst zur ersten Hilfeleistung die dem einzelnen Personenwagen beigegebenen Verbandskasten u. Geräte (Werkzeuge, Feuerlöscher), bes. auch im Packwagen u. auf Bahnhöfen, sodann bei schweren Eisenbahnunglücken die sofort eingesetzten ↗Hilfszüge mit Ärzte- u. Gerätewagen (Schweißbrenner, Hebezeuge, Fackeln, Scheinwerfer usw.).

III. Das **Rettungswesen zur See** umfaßt alle gemeinnütz. Einrichtungen an Bord von Schiffen u. an Küsten, um in Seenot geratenen Personen Hilfe zu bringen.

Die Ausrüstung der Seeschiffe mit Rettungsgeräten erfolgt nach dem Gesetz über das Auswanderungswesen vom 9. 7. 1897, den Unfallverhütungsvorschriften der Seeberufsgenossenschaft u. dem internat. Vertrag zum Schutz des menschl. Lebens auf See (Schiffsicherheitsvertrag von 1929, in Kraft seit 1. 1. 1933).

1) Die Rettungsmittel für Schiffe umfassen ↗Rettungsboote, Rettungsringe u. -gürtel, ↗Raketenapparate u. andere Geräte; neuerdings werden auch Flugzeuge in Dienst der Seerettung eingestellt. Die Zahl der Rettungsboote wird durch die Menge der unterzubringenden Personen bestimmt; es muß Bootsraum für alle an Bord befindl. Personen vorhanden sein, darüber hinaus als Reserve anerkannte Rettungsgeräte für einen bestimmten Hundertsatz der Personenzahl (auf Fahrgastschiffen in langer Fahrt 25 v.H., sonst 10 v.H.), so insbes. **Rettungsflöße** u. mit Greifleinen versehene **Schlauchboote** (↗Floßsack), neuerdings auch „Rettungsinseln mit Marcks-Auftrieb". Die Geräte, deren Tragkraft auf Luft beruht, sind in aufgeblasenem Zustand an Deck zu führen. Unter mehr als 13 Rettungsbooten müssen ein, bei mehr als 19 zwei Motorboote mit Funkanlage u. Scheinwerfer sein. — Außer den Booten u. zusätzl. Rettungsgeräten müssen mitgeführt werden: für jede an Bord befindl. Person ein **Rettungsgürtel** in den Fahrgastkammern u. **Rettungsbojen** (**Rettungsringe** mit Greifleinen) auf dem oberen Deck.

2) Das Rettungswesen an den Küsten der seefahrttreibenden Länder ist nach ziemlich einheitl. Richtlinien aufgebaut. Die hauptsächlichen Rettungsmittel sind hierbei ebenfalls das ↗Rettungsboot, daneben der ↗Raketenapparat. Als **Küstenrettungsboote** dienen Ruderboote (für 20-60 Hilfsbedürftige) mit Hilfsbesegelung u. offene od. gedeckte Motorboote. Die größeren, gedeckten Boote liegen ständig fahrtbereit zu Wasser; die kleineren in gedeckten Schuppen in möglichster Nähe des Strands, von wo sie auf einer Ablaufbahn unmittelbar zu Wasser gelassen od. auf einem Bootswagen zum Strand befördert werden.

In vielen Fällen wird zur Beruhigung der Wellen aus Rettungsbooten Öl ausgelassen, auch wurden dazu kleine ölgefüllte Raketen versucht. In einzelnen Fällen, wie z. B. in Hafenmündungen, wird an der deutschen Küste eine über eine Rakete gestülpte **Schwimmboje** abgeschossen (↗Raketenapparat), die ein mit Chemikalien gefülltes Kissen enthält, das beim Aufschlagen der Boje auf das Wasser vorn ausgestoßen wird u. sich unter der Einwirkung der Feuchtigkeit zu einer Matratze aufbläht, an der sich bis zu 6 Personen halten können.

3) Geschichte: Der Seerettungsdienst wurde im Anfang des 19. Jahrh. zunächst in England u. Holland in Rettungsbootsgesellschaften organisiert; auch an der deutschen Ostseeküste wurden schon in der ersten Hälfe des Jahrh. ein-

zelne Rettungsstationen errichtet, zumeist von der preuß. Regierung — an dem wilden Strand der Nordsee aber erst seit 1860 unter dem Eindruck einer erschütternden Strandung auf Borkum mit dem Untergang der gesamten Schiffsbesatzung. Die hierauf gegr. örtl. Vereine wurden 1865 in der **Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** zusammengeschlossen, mit Bremen als Vorort, der später auch die preuß. Regierungsstationen an der Ostsee übereignet wurden.

Bis Ende 1933 hat die Gesellschaft, die heute 111 Stationen (75 an der Ostsee u. 36 an der Nordsee) betreibt, 5399 Menschenleben gerettet. — Lit.: Seemann in Not (hrsg. von der Deutschen Ges. zur Rettung Schiffbrüchiger, [17]1932); Sturm, Deutsche Schiffssicherheitsvorschriften (1933).

Rettungsweste, der ↗Rettungsgürtel.

Retusche, die (vom franz. retouche: rötusch), **1)** in der Photographie: das durch ↗Retuschieren verbesserte Bild.

2) in der Urgeschichte: durch Schlag od. Druck erzeugte Absplitterungen an Steinwerkzeugen, zur Schärfung od. Abstumpfung von Schneiden u. zur Zurichtung von Oberflächen (Schärfungs-, Schub-, Oberflächen-, Gebrauchs-R.).

Retuschieren, in der Photographie: Fehler im Negativ od. Positiv durch nachträgl. Behandlung mit Blei- od. Buntstift u. dgl. ausbessern. Zur Negativretusche legt man die Platte od. den Film auf ein sog. **Retuschiergestell,** auf dem man das Negativ im durchfallenden Licht betrachten kann. Dann verbessert man auf der Schicht- od. Glasseite die Fehler, wie durchsichtige Flecke, Kratzer, Unebenheiten in Gesichtern, zu dunkle Schatten usw., durch Auftragen dünner Bleistiftstriche od. Spezialtuschen, zu dichte Schichten durch Abschaben mit einem scharfen Messer od. dgl. Zur Positivretusche übermalt bzw. koloriert man das Bild mit schwarzen Kreidestiften, käufl. Retuschierfarben u. dgl.

Das R. ist stets ein Notbehelf, den man nach Möglichkeit durch die Wahl richtigen Aufnahmematerials, richtige Entwicklung u. Belichtung vermeiden soll.

Retyezát, der (: retjesat), rumän. Rătezat (: rötesat), rumän. Hochgebirgsmassiv im Hațeger Gebirge (Südkarpaten), mit etwa 10 über 2000 m hohen Gipfeln, 49 „Meeraugen" in 2000 m Höhe, u. a. Bukura- (10,6 ha) u. Zenogasee (8,1 ha), u. eiszeitl. Formenschatz; im R. 2477 m, in der Pelegaspitze 2511 m hoch. [Schiefer.

Besteht haupts. aus Granit u. kristallin.

Retz, R. Stadt, auch Rötz, niederösterr. Stadt im Bez. Hollabrunn, nahe der tschechoslowak. Grenze (österr. Paß- u. Zollabfertigung), an den Bahnen Wien-Znaim u. R.-Drosendorf; 1280 kath. E.; BezGer.; Dominikanerkloster (1300), landw. Landeslehranstalt, Altertums- u. Weltkriegsmuseum; Weinbau u. -handel, Gurkenbau. Angrenzend **R. Altstadt** mit 1950 Einwohnern.

Retz, 1) auch Rais (: räß, räi od. reh), Gilles de Laval, Baron v., franz. Marschall. — * 1404, † 1440 in Nantes (hingerichtet). Auf seinem Schloß Tiffauges in der Vendée tötete er aus Wollust u. zu alchimist. Zwecken über 200 Kinder.

2) Jean François Paul Gondi de, Kard. u. Erzbischof von Paris (1654/61), weniger Kirchenfürst als großer Abenteurer. — * 1613 in Montmirail, † 1679 in Paris; 1648/49 Hauptführer der ↗Fronde, 1652-54 in Haft.

Schr.: Mémoires (1767 u. ö., lit. Meisterwerk). — Lit.: Ogg (London 1911); Batiffol (Paris 1927).

Retzbach, Anton, kath. Sozialwissenschaftler, bes. bemüht um die Hebung des Arbeiterstands. — * 13. 6. 1867 in Berolzheim (Baden); 5. 7. 1892 Priester, Domkustos in Freiburg i. Br., Diözesanpräses der kath. Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereine.

Schr. u. a.: Leitfaden für soziale Praxis (1905, [6-7]1922); Die Erneuerung der sozialen Ordnung (1932). — Hrsg. der Sozialen Revue (1905-12); Kirchenrechtl. Handbuch (1935).

Retzius, 1) Anders Olof, schwed. Anatom, bahnbrechend auf dem Gebiet der Schädellehre; hat als erster die „Länge" des Schädels von Stirn bis Hinterhaupt gemessen u. die „Breite" des Schädels in Prozenten der Länge ausgedrückt (↗Längen-Breiten-Index). — * 13. 10. 1796 in Lund, † 18. 4. 1860 in Stockholm als Professor.

Seine gesammelten ethnograph. Schriften: Svenska Lakaresällskapets Nya Handlinger (deutsch 1864).

2) Magnus Gustaf, Sohn von 1), Anatom, erforschte das Nervensystem, die Sinnesorgane u. die männl. Keimzellen. — * 17. 10. 1842 in Stockholm, † 21. 7. 1919 ebd. als Professor.

Schr.: Studien in der Anatomie des Nervensystems (mit A. Key, 2 Bde, 1875/76); Gehörorgan der Wirbeltiere (2 Bde, 1881-84); Biolog. Untersuchungen (1881/82); Menschenhirn (1896); Crania suecica antiqua (1899, deutsch 1900); Anthropologia suecica (mit C. M. Fürst 1902); Affenhirn (1906) u. a.

Retzlaff, Hans, Lichtbildkünstler (vorbild. für Volkstrachten u. -bräuche. — * 4.10.1902 in Berlin.

Hrsg.: Die Siebenbürger Sachsen (1934). Im Großen Herder viele Trachtenbilder, z. B. Schwarzwaldtrachten.

Reuchlin, Johann, Humanist, förderte die Kenntnis des Griechischen u. eröffnete in Deutschland das Studium des Hebräischen, das ihn zu kühnen Kombinationen für das Verstehen des Christentums führte; Schöpfer zweier volkstümlich-deutsche Elemente verwertender latein. Schulkomödien Sergius u. Henno (1497, neuhrsg. von H. Holstein, 1888). — * 22. 2. 1455 in Pforzheim, † 30. 6. 1522 in Bad Liebenzell; gebildet an den Univ. Freiburg i. Br., Paris, Basel, Orléans u. Poitiers, als Jurist in württ. Diensten. 1496-98 in Heidelberg. Prof. für Griech. u. Hebr. in Ingolstadt (1519) u. Tübingen (1521).

Reuchlin

R.s Gutachten über die Judenbücher wurde von Pfefferkorn mit dem „Handspiegel" (1511) erwidert, auf den er mit dem von Leo X. verbotenen „Augenspiegel" (1511) antwortete. Das sich daran anschließende Eingreifen der Dominikaner entfachte eine leidenschaftl. Parteinahme der Humanisten für R., an den sie die Epistolae clarorum virorum (1514, [2]1519) richteten, u. gegen Ortwin Gratius (↗Dunkelmännerbriefe). R. steht im Mittelpunkt dieses Vorkampfs der Reformation, doch schloß er sich der neuen Bewegung nicht an.

Schr. ferner: Rudimenta hebraica (1506); De accentibus et orthogr hebr. (1518). — Lit.: L. Geiger (1871); Briefwechsel (hrsg. von L. Geiger, 1876); E. Beutler, Forsch. u. Texte zur frühhumanist. Komödie (1927).

Geschichte der führenden Völker

Herausgegeben von Heinrich Finke, Hermann Junker und Gustav Schnürer

Band	Inhalt	Bearbeitet von
	Inhaltsübersicht	
1*	Sinn der Geschichte	Bernhart, Dr. Joseph, München
	Urgeschichte der Menschheit	Obermaier, Dr. Hugo, Professor an der Universität Madrid.
2*	Geographische Grundlagen der Geschichte	Hassinger, Dr. Hugo, Professor an der Universität Wien
	A. Strom- und Hochlandvölker	
3*	Die Völker des antiken Orient	Junker, Dr. Hermann, Professor an der Universität Wien und Direktor des Deutschen Archäol. Instituts in Kairo Delaporte, P. Louis, Professor am Institut catholique und Konservator am Louvre, Paris
	B. Völker des Mittelmeeres und des vorderasiatischen Isthmus	
4/5*	Griechische Geschichte	Berve, Dr. Helmut, Professor an der Universität Leipzig
6*	Römische Geschichte, 1. Hälfte	Vogt, Dr. Josef, Universitäts-Professor, Würzburg
7*	Römische Geschichte, 2. Hälfte	Wolf, Dr. Julius, Professor am Bundesgymnasium Mödling bei Wien
8	Das Judentum als religiöse Großmacht	Allgeier, Dr. Arthur, Professor a. d. Universität Freiburg i. Br.
9	Die Christianisierung der antiken Mittelmeervölker	Ehrhard, Dr. Albert, Prälat, Professor an der Universität Bonn
10	Byzanz und Araber	Dölger, Dr. Franz, Professor an der Universität München
	C. Abendländisch-europäische Völker	
11*	Die Anfänge der abendländischen Völkergemeinschaft	Schnürer, Dr. Gustav, Universitäts-Professor, Freiburg in der Schweiz
12	Die geistige Kultur des Mittelalters und der Renaissance	Finke, Dr. Heinrich, Geheimer Rat, Universitäts-Professor, Freiburg im Breisgau
	I. Mitteleuropa und Italien	
13	Die mittelalterliche Kaiseridee	Günter, Dr. Heinrich, Professor an der Universität München
14	Deutschland im Zeitalter der Glaubensspaltung, 1. Hälfte	Lortz, Dr. Joseph, Universitäts-Professor, Braunsberg
	Deutschland im Zeitalter der Glaubensspaltung, 2. Hälfte	Pölnitz, Dr. Götz, Freiherr v., München
15*	Die Entwicklung Österreich-Ungarns zur Großmacht	Hantsch, P. Dr. Hugo, O. S. B. (Stift Melk), Privatdozent an der Universität Wien
	Der Aufstieg Brandenburg-Preußens (1640—1815)	Braubach, Dr. Max, Professor an der Universität Bonn
16	Deutschland im Zeitalter der nationalen und konstitutionellen Kämpfe und im Zeitalter des Imperialismus	
17	Schweiz und die Niederlande	Staub, Dr. Ignaz, O. S. B., Abt des Benediktinerklosters Einsiedeln Mulder, P. Dr. Wilhelm, S. J., Univ.-Professor, Nijmegen
18	Italien	Bauer, Dr. Clemens, Privatdozent, München
	II. Atlantisch Europa	
19	Frankreich, 1. Teil	Ahlhaus, Dr. Joseph, Privatdozent, Würzburg
20	Frankreich, 2. Teil	Braubach, Dr. Max, Professor an der Universität Bonn
21	Frankreich, 3. Teil	Castella, Dr. Gaston, Universitäts-Professor, Freiburg in der Schweiz
22	England, 1. Teil	Junghanns, Dr. Hermann, Professor an der Aufbauoberrealschule Lahr (Baden)
23	England, 2. u. 3. Teil	Müller, Dr. Karl Alex. v., Universitäts-Professor, München
24	Spanien und Portugal	Willemsen, Dr. Carl Arnold, Privatdozent, Münster i. W.
	D. Morgenländisch-europäische Völker	
25/26	Polen, Rußland	Hanisch, Dr. Erdmann, Professor an der Universität Breslau
27	Das Reich der Osmanen und die südosteuropäischen Staaten	Babinger, Dr. Franz, Professor an der Universität Berlin
	E. Außereuropäische Völker	
28*	Die Inder	Väth, P. Alfons, S. J., Bonn a. Rh.
29	China und Japan	Reismüller, General-Direktor a. d. Staatsbibliothek München
30*	Vereinigte Staaten von Amerika	Stulz, Dr. Joseph, Privatdozent an der Universität Köln

Jedes Jahr erscheinen vier bis fünf Bände, jeder etwa 320 Seiten stark mit je 8 bis 10 Bildern.

*** bereits erschienene Bände**

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

Katholische Leistung in der Weltliteratur der Gegenwart

Dargestellt von führenden Schriftstellern und Gelehrten des In- und Auslandes

Großoktav. 394 Seiten. Geheftet 7.20 Mark; in Leinwand 8.20 Mark

INHALT

Dr. Günther Müller: Die katholische erzählende Prosa des deutschen Sprachgebiets. — Dr. Oskar Katann: Die katholische Kunstprosa des deutschen Sprachgebiets. — Dr. Wilhelm Spael: Das katholische deutsche Drama. — Dr. Friedrich Schreyvogl: Die katholische Lyrik des deutschen Sprachgebiets. — Dr. Oskar Eberle: Das katholische Schrifttum der Schweiz. — Dr. Gerard Knuvelder: Das katholische Schrifttum der Niederlande. — Wies Moens: Das katholische Schrifttum der Flamen. — Dr. P. H. Perch: Das katholische Schrifttum der skandinavischen Länder. — Shane Leslie: Das katholische Schrifttum Englands. — Agnès de La Gorce: Die katholische Literatur in den Vereinigten Staaten. — Dr. Léopold Levaux: Das katholische Schrifttum Belgiens in französischer Sprache. — Robert Vallery-Radot: Das katholische Schrifttum Frankreichs. — Marcel Brion: Das katholische Schrifttum Italiens. — Mathilde Pomès: Das katholische Schrifttum der iberischen Nationen. — Dr. Otto Forst Battaglia: Das katholische Schrifttum Polens. — Dr. Jan Strakos: Das katholische Schrifttum der Tschechoslowaken. — Dr. Jože Pogačnik: Das katholische Schrifttum der Slowenen. — Dr. Ljubomir Maraçowić: Das katholische Schrifttum der Kroaten. — Dr. Zsolt Alszeghy: Das katholische Schrifttum Ungarns. — Nachwort des Herausgebers. — Bibliographie. — Namenverzeichnis.

Mit diesem Buch beginnt ein bedeutsamer und umfassender Plan in die Tat umgesetzt zu werden: es soll das Wirken der ursprünglichen katholischen Kraft in unserer Zeit in Einzeldarstellungen aus den wichtigen Geistes- und Kulturgebieten gezeigt werden. Das Entscheidende liegt also nicht auf irgendeiner Einzeldarstellung, nicht auf den einzelnen Namen, sondern auf der katholischen Leistung als Ganzem. Daraus folgt, daß dieses Buch keine Literaturgeschichte üblichen Sinns ist, vielmehr eine Übersicht und ein Rechenschaftsbericht dessen, was im Gebiet des Schrifttums gegenwärtig aus vollem allgemein-christlich-katholischem Glauben, aus angeborenem, wurzelstarkem Katholizismus wächst. In 20 Abschnitten schildern 20 angesehene Kritiker aus jeweils dem betreffenden Volk dessen katholisches Schrifttum im 20sten Jahrhundert. Deutlich tritt ebenso die Fülle nationaler Eigenprägungen wie die Einheit des Weltbildes in die Erscheinung!

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU